

2°

Hom. 13.

Christ-eyfriger
Seelen-Wecker/
Den
verdammlichen Sünden-Schlaff
zu vertreiben.


Dem überwinder ein Ewige
Stehe auff
Ohne End
Christ-Eyffriger
Seelen-Wecker
des
Hochwürdigsten Hrn: Hr:
Iosephi võ Barzia u. Zambrani.

Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen/

über absonderliche Stellen der H. Schrifft/
Zu disem Zihl und End eingerichtet/
Daß der Sünder in sich selbsten gehe / den gefährlichen Schlaff der Sünden überwinde/ und sich zu wahrer Buß eyfrig und zeitlich aufmuntere.

In zwey Bücher abgetheilt/

Mit weitläuffiger Anleitung
Wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der Fasten und des Advents zu gebrauchen.

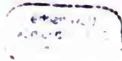
Dem allerheiligsten Vatter
INNOCENTIO dem XI.
ehemahls zugeschrieben;
und verfasset
Von
Dem Hochwürdigisten Hn. Hn. Josepho de Barzia und Zambrana,
gebürtig aus der Stadt Malaga, erstlich Canonichen des fürtrefflichen Collegiat-Stiffts des H. Bergs zu Granada, der H. Schrifft Doctorn, und Professorn, selbigen Ertz-Bistums Visitatorn, sodann Domb-Herrn der Kirchen zu Toledo, als der vortrefflichsten in Hispanien/ endlichen würdigsten Bischoffen zu Cadix.

Aus Spanischer Sprach/ in welcher es zu Madrit zum siebenden mahl in Druck außgangen/ anjetzo mit vierfachen sehr nutzlichen Registern bestens versehen / und in das Hoch-Teutsch treulich übersetzt
von
Einem der Hochlöbl. Societet JEsu Priestern.

Erster Theil.

Mit Röm. Kayserl. Majestät sonderbahren Gnad und Freyheit/
auch Bewilligung der Obern.

Augspurg und Dillingen/
In Verlag Johann Caspar Bencards/
Im Jahr Christi 1715.





Dem Hochwürdigsten
Des Heil. Röm. Reichs Fürsten und Herrn/
Herrn
Johann Frantzen/
Bischoffen zu Costantz/
Herrn der Reichenau und Oeningen/
Des Reichs-Crayß in Schwaben ersten Directorn,
Des Hochwürdigsten Durchleuchtigsten
Röm. Reichs Fürsten und Bischoffen zu Augspurg
Erwählten und bestättigten
COADJUTORN, &c.

Meinem Gnädigsten Fürsten
und Herrn/ ꝛc. ꝛc.

Hoch-

Hochwürdigster Röm. Reichs-Fürst/ Gnädigster Herr/ Herr/ rc.

BEy allgemeinem Jubl und Frolocken diser Landen/ wegen der so glücklich zu gemeinem Besten ausgefallnen/ und nunmehro von höchsten Häuptern bestättigten Wahl eines Coadjutors allhiesig-berühmtisten Bisthums/ wolte mich vor gantz unanständig beduncken/ müssig da zu sitzen/ und nur andern/ die dem Erwählten Glück und alles Gutes wünschen/ gleichsam Sinnloß zuzusehen. Vielmehr scheinte meine höchste Schuldigkeit zu erfordern/ daß ich mit gleichem Freuden-Geschrey/ und nicht leerer Hand mich zu Ihro Hochfürstlichen Gnaden Füssen niederwerffen/ und mit demüthigsten Dero geweyhten Kleider Kuß ein Stand-gebührendes Opffer darbrächte. Hat auch nit viel Nachsinnens gebraucht/ was etwan Ihro Hochfürstl. Gnaden/ als einen Geistlichen Seelen-Hirten und Göttlicher Ehr lobsamisten Beförderer aus meinen Bücher-Schatz angenehm und gefällig seyn möchte. Es ware eben unter der Preß ein von seinem Urheber in Hispanischer seiner Mutter-Sprach hervor gegebnes/ nun aber durch meine nit geringe Mühwaltung und lang erforderte Zeit in das Teutsche übersetztes/ den ersten Meister angesehen/ vortreffliches Werck; welches in seinem Geburts-Orth schon manche Preß ermüdet. Dises verlangte in seinen fremd-angenommenen Aufzug einen mächtigen Beschützer und Freund-liebenden Auffnehmer; den an Ihro Hochfürstl. Gnaden beson-

besondere GOttes Anordnung scheinte an die Hand gegeben zu haben. Und wie solte ich Bedencken tragen / ob es Dero Güte beliebig seyn würde? Es führet den Titul: **Christ-eyfriger Seelen-Wecker;** Deme nemlich aus seines Anfängers lobwürdigsten Vorhaben angelegen seyn solte / die höchstschädlichste / und doch so allgemeine Schlaffsucht der Menschen in dem allein wichtigen Geschäfft der glück- oder unglückseeligen Ewigkeit zu vertreiben. Zu disem End bedienet sich benanter Seelen-Wecker des entsetzlichen Thons jener Posaunen / welche alle Adams-Kinder zu dem endlichen unvermeidenlich- und unveränderlichen Gericht fordern wird. Uber das nim̃t er zu Behuff den durch gantze vernünfftige Welt erschallenden Donner-Knall des unwiderrufflichen: Ite: **Gehet und trollet euch hin;** Und Venite: **Kommet her;** Welches alles er mit so wohlgegründeter / so tieffer Wohlredenheit / mit so Hertz-brechender Anmuth vorbringt / daß mit Warheits-Grund kan gesagt werden: Wer da nit auffwachet / schlaffet nit / sondern ist gar **todt.**

Jch zwar meiner Seiten zweifflete nit / es werde ein solches Werck von selbsten gar wohl unter so vielen andern stehen / die ich schon geraume Zeit her theils unsern allein / theils auch andern Landen in unserer Mutter- oder allgemeiner Lateinischen Sprach aus meiner Druckerey und Buchhandlung hervor gegeben; und von mir gesuchter geistlicher Frucht und Nutz daraus entstehen. Wie dann ich wohl erachten kan / es werde eben dise hoffende Würckung Ursach gewesen seyn / daß der Feind alles Gutens so viel Verhindernus eingestreuet / und mir so manche Bemühung in Durchtringung aller Beschwerdten aufgebürdet. Wann nit viel mehr ich die Göttliche Vorsichtigkeit zu bewundern / welche nit gewolt / daß dises Werck ehender an den Tag käme / als daß es erstens in die Händ eines so erwünschten Beschützers / als da **Jhro Hochfürstl. Gnaden** seynd / könte von mir übergeben und anvertraut werden.

Ob dann schon / sage ich / an disem nit zweifflete / so hoffte doch zugleich / es werde all dises gesuchten Zweck desto ehender erraichen / wann **Jhro Hochfürstl. Gnaden** Namen voran gesetzt ein gewisses Kennzeichen Dero Gnädigsten Genehmhaltung und Guthaissens seyn wurde. Gleich wie ich zu dem anderten-mahl erfahren / wie viel zu der Sach beygetragen / daß Deroselben preißwürdigsten Vorfahrers in dem Costantzischen Bißthums Namen und Ansehen gleichsam in den Vorschopff deß an sich selbst auch vortrefflichen Unterrichts eines Christen-Menschens / des bekandten Apostolischen Predigers Pauli Segneri zu beobachten gewesen.

Es könte zwar jemand der Meinung seyn / es werden benamste des P. Segneri Predigen kräfftig gnug seyn / alle Lesende zu einem wahrhafftig Christlichen Leben aufzumuntern / und folglich allen den so verdamlichen Schlaff in dem Geschäfft aller Geschäfften zu vertreiben ; also unnöthig einen andern Aufwecker aus so fernen Landen zuberuffen ; Allein das Ubel diser so erbärmlichen Schlaffsucht ist dermassen groß und allgemein / daß auch die schon einmahl erwachte / dannoch bey so vielfältigem Singen und Pfeiffen / der von dem dreyfachen Feind Menschlichen Hayls bestellter Lock-Vögl / leicht wieder ihrer selbst vergessen / und auf ein neues eingeschläffert / ein langes daher schnarchen ; daß also gar nit vergebens / ihnen mehrmalen mit ergiebigen Schall in die Ohren zu blasen / und den so verdam̃ten Schlaff zu vertreiben. Also kein überflüssige Sach zu erachten / daß wir auch disen Aufwecker so gar aus Hispanien beruffen / damit er in unserm Teutschland die übl schlaffende aufmuntere / gleich wie er solches in seinem Vatterland bey so manchen so trefflich verrichtet.

So gelanget dann mein demüthigstes Ersuchen an **Jhro Hochfürstl. Gnaden** / Sie geruhen nach Jhrer beruffenen Gütigkeit / dise / so viel mich betrifft / geringe Schanckung anzunehmen / Jhren Bischöfflichen Seegen darzu zu geben / auf daß die hin und wieder in beyden so grossen Bisthumen / und weiters / austheilende Exemplarien verhoffte Würckung haben / und

also

also das jenige/was Ihro Hochfürstl. Gnaden Ihnen jeder-zeit vorderist lassen angelegen seyn / sage die Ehr des Grossen GOttes/und der so vielen Ihnen anvertrauten Schäfflein ewi-ges Wohlergehen/ erhalten werde.

Die Zuversicht solcher hohen Gnad gewürdiget zu werden/ steiffet sich auf das allgemeine Urtheil diser Landen; welches die allhiesige Hochwürdige Wahl-Herren dahin vermögt / daß die von dem Bisthum Costantz schon geraume Zeit genossene Glückseeligkeit Ihro Hochfürstl. Gnaden wachtsamen Vorsorg/ auch in dises Augspurgische Bisthum erstrecket wurde. Welches gewißlich ein unwiderleglicher Beweiß der vortrefflich-sten Eigenschafften Ihrer hohen Person ist / als welche von so Hochverständigen erklecklich geachtet / nit allein jenes uhr-alte/ so weitschichtige / mit so vielen Widrigen umzinglete Bisthum mit höchsten Ruhm zu verwesen/ sondern mit gleicher Liebe gegen die Untergebene/ gleichen hohen Verstand und Weißheit/gleicher Rechtbarkeit/ gleichen Eyfer in allen was Gottes Dienst betrifft/ gleicher freundlichsten Ernsthafftigkeit/mit einem Wort/gleichen Beyspiel aller Fürstlich- und Bischöfflichen Tugenden/alle disem auch sehr grossen Bisthum Augspurg einverleibte zu umfangen. Darzu hatten Sie nit vonnöthen weit zuruck zu gehen/und solche Fähigkeit bey den Vorfahrern des so Hoch-Adelichen uhr-alten Geschlechts/deren über die dreissig mit Fürstlichen Inflen gezieret schon von einer andern Sinnreichen Feder gezehlet und ehedessen belobet worden / zu suchen / sondern Sie dörffen nur ihre eigene Augen / und die so viele noch bey Leben seyende Erfahrenheits-Zeugen befragen/was Joannes Franciscus vor ein Hirt/vor ein Seelsorger / vor ein Gnädigster Fürst und Herr seye; auf daß Ihnen hiedurch die Wahl-Stimmen mit angenehmster Gewaltthätigkeit abgetrungen / und also dises Augspurgische Bisthum mit einem so tauglichen / so vortrefflichen / so preiß-würdigsten Coadjutore versehen wurde.

Gleich

Zuschrifft.

Gleich wie nun dises hochschätzbare GOttes Gnaden vor unser Bisthum seynd/also haben wir Ursach über Ursach um Dero Fortsetzung und Lang-daurung die allmögende Güte zu bitten/ welches gleich wie sonder Zweiffels alle und jede rechte Schäfflein dises Bisthums angelegenlichst thun werden/ also versichere ich Ihro Hochfürstl. Gnaden/daß ich samt meinen Zählbaren/ doch geringen Hauß jederzeit dahin werde geflissen seyn / Derselben langwürige Regierung mit allen hohen Wohlergehen von höchster Güte zu erbitten. Welches bey so lange Zeit erwünschten/ nunmehr aber erfolgten / GOtt gebe in der Sach / ewigen unzerstörlichen Frieden / (so viel es in diser der Zeit Veränderlichkeit seyn mag /) hoffentlich desto leichter wird zu erwarten seyn / je weniger innerliche- und äusserliche Unruhen unsern Wohlstand werden unterbrechen können. Also dises und alles immer selbst-Verlangendes Ihro Hochfürstl. Gnaden von Hertzens-Grund so vielmahl anwünschend als Buchstaben in disem Buch / welches Knie-fällig darreiche / zu finden. Verharre Lebenlänglich

Ihro Hochfürstlichen Gnaden
meines Gnädigsten Herrn/Herrn

unterthänigst-gehorsamster

Johann Caspar Bencard.

APPROBATIONES.

Approbatio Rev.mi P. Magistri, Fr. Petri Brauo, Theologi Eminentiss. Cardinalis Ottoboni, Provincialis, & Apostolici Visitatoris Provinciæ Andalusiæ, nunc autem Ministri Conventûs SS. Trinitatis de Redemptione, in Civitate Granatensi.

EX Commissione D. Doctoris, Joannis de Leyua, Capellani Majoris Suæ Majestatis in Capella Regia Civitatis Granatensis, vidi Librum, quem composuit D. Doct. Josephus de Barzia, & Zambrana, Canonicus Sacri Montis, S. Scripturæ Lector, sub Titulo: *Excitator Christianus.* In eo Libro admiror, & veneror exemplar, & prototypon Spiritûs sui ferventis, & zeli salutis animarum, expressum magnâ sapientiâ, & eruditione, prout D. Augustinus agnovit in Scripturis S. Hieronymi: *Et libri quidem, quos de Horreo Dominico elaborâsti, pene totum te nobis exhibent, & animum tuum non mediocriter novimus in litteris tuis, in quibus benedicimus Domino, quòd tibi, & nobis, omnibusq; Fratribus, qui tua legunt, te talem dedit.* Nisi agnoscerem Authorem, ipsius doctrinam, virtutes, Missiones, & continuos labores in salute animarum, solus iste liber me in agnitionem introduceret vitæ suæ exemplaris; ita enim scribit, & prædicat, sicut vivit, velut genuinus Christi Discipulus de Christo, cujus vita Lux erat, & Doctrina Encomium, erantq; verba illius viva, nam priùs vitâ prædicabat, quàm verbis, ut omnia ad vitam æternam hominum dirigeret. Quod stylum Libri attinet, videtur omnino dignus Verbô Dei; utitur enim efficaciâ propriâ, absq; affectatis coloribus, ad modum S. Apostoli Pauli: *Sermo meus, & prædicatio mea non in persuasibilibus humanæ sapientiæ verbis, sed in ostensione spiritûs, & virtutis.* Monetis pretium metalli valorem dat, non factura. quantò magis Veritas æterna, quæ est gladius acutus, & penetrans, quæ ex se ipsa valorem continet, nec aciem suam emendicat ab Eloquentia. Divinus Magister noster, cùm non desideraret à Discipulis suis laborem studii, aut modi loquendi, quamvis esset in Aulis, & coram Regibus, ait: *Nolite cogitare, quomodo, & quid loquamini.* Tempore prædicationis eisdem succurrit substantiâ veritatis Evangelicæ, non per exornationes verborum, *dabitur enim vobis in illa hora, quod loquamini,* non dat, *quomodo,* sed *quid.* Atque adeò sine dubio de modo non agitur, cùm præcipui Prædicatores mundi à Christo non acceperint, nec ipsis etiam permiserit, ut ornatui studerent. Ut autem non disputemus de stylo, magis, aut minus florido aliorum sermonum, certè stylus Authoris nostri laudandus est, cum debita, & convenienti eloquentia temperatus, ac modestus. Descripsit quondam Ovidius Diluvium Deucalionis, & exertavit calamus in versum hunc floridum. *Nat lupus inter oves, fulvos vehit unda leones.* Quem cùm legeret Seneca, judiciô maximè pollens, cum fastidio abjecit librum, videbatur enim puerile magis, quàm eloquens, scribere periodum aurô oblitam, cùm depingeret horrorem diluvii, & orbis excidium describeret: Non est res satis sobria, ait, *lascivire, devoratò orbe terrarum, natari in diluvio potest?* quid dicerent ergò tanti Senecæ, quomodo legere possent tales libros? in materia tam gravi? quæ tractatur, cùm formidolosa mors viventibus repræsentatur, nimirum DEus, certissimus Judex operum nostrorum, Cœlum clausum unicuique noxæ lethali, Infernus impœnitentibus apertus, in fatali peccatorum inundatione, anno Author noster stylum acuet, & periodos rosis coronabit? Assentior judicio Senecæ, dicentis: *Poëtarum ingeniosissimus, nisi tantum impetum ingenii ad pueriles ineptias reduxisset.*

S. August. Tom. 2. Epist. 9.

Joan. 1. Joan. 6. Actor. 1.

1. Cor. 2.

Matth. 10.

Seneca l. 3. nat. quæst.

ibidem.

Materia libri, quam tractat, est maximi momenti, nimirum animarum salus, & doctrina maximè solida; de qua tamen pauci libri extant, & errores multi, fames, & sitis Ecclesiæ. *Ecce dies venient, dicit Dominus,* per Prophetam Amos, *& mittam famem in terram, non famem panis, neq; sitim aquæ, sed audiendi verbum Domini.* Propter peccata populi, ait D. Hieronymus, orta est in Ecclesia hujus doctrinæ egestas. *Propter peccata populi deficit doctrina in Ecclesiis.* & quod pejus est, ex doctrinæ hujus defectu, succedunt peccata, & ruinæ Ecclesiarum. Videte, ait S. Hieronymus, quomodo tempore famis perdatur honor, vendatur patria, obliviscimur cultûs, matres comedunt filios suos, & omnis natura ordinem suum conturbat. Quòd si autem hanc inordinationem causat fames corporis, quænam confusio orietur ex fame animarum? Hæc ego S. Doctori relinquo consideranda, & nostrorum temporum circumstantiis. *Si hoc facit fames corporis, quid de fame dicendum est animarum?* Eruditam admodùm Introductionem de hoc habet Author; qui illam legerit, facilè cum Salviano eum excusabit, quòd ob feruorem fuerit prolixior. *Vellem hoc loco ad exequendam rerum indignitatem parem negotio eloquentiam dari, ut tantum esset virtutis in querimonia, quantum doloris in causa.* Dum rogo, ut hujus doctrinæ abundantiam nobis mittat, & multi tales Libri prælo subjiciantur, quin & Authorem ipsum precor, ut quidquid doctrinæ similis ipsi DEUS inspiraverit, typo committat, nec Verbum DEI in pectore suo captivum teneat, quod ipsi communicat DEUS, ignis instar, ut vitiorum Babylonia convertatur in cineres, & veluti malleô potenti, duros, ac obstinatos silices peccatorum conterat, juxta verba Prophetæ:

Amos. 8.

S. Hieron. ibi.

S. Hieron. ibi.

Salvian. l. 6. de gubernat. Dei.

Nunquid verba mea sunt sicut ignis, dicit Dominus, & quasi malleus, conterens petram. Et sanè rogarem illum instantiùs, nisi mihi constaret, majorem esse ipsius zelum, quàm meas preces, ut quondam D. Augustinus dixit, cùm idem à D Hieronymo expeteret: *Diu te rogarem, nisi hoc solerti esset Judicium minus præsumentis de charitate.* Sit ergò approbatio hujus Libri ea ipsa, quam quondam dedit sapiens Fondebaldus in Epistola Nuncupatoria ad Episcopum Bajonæ, quæ mihi hic accommodata tempori videtur: *Veritatis, & salutis Oratio, spiritu occultè afflante venerationem quondam, & Majestatem animis objicit auditorum, nihil molle sonat, aut fractum, nihil non virile, & masculum, non luxu diffluit, apertô alveô labitur, ac confragosos interim mentes à radicibus dejicit, rupes horridas, & saxa prægrandia comminuit, illa sunt demum, quæ persuadere certò possunt, vita dicentis, veritas rei, & sobrietas Orationis.* Ita censeo, & dignum judico, ut imprimatur. In Conventu SS. Trinitatis de Redemptione 30. Januarii, Anno 1677.

S. August. Tom. 2. Epist. 9.

Fontebald. ad Episcop. Bajona.

M. F. Petrus Brauo.

Licentia Ordinarii.

NOs Doctor Joannes de Leyua, Sacellanus Major Suæ Majestatis Catholicæ, in Capella Regia Civitatis Granatensis, Provisor, Judex, Officialis, Vicarius Generalis, & hujus Archi-Episcopatûs Gubernator. Pro Illustrissimo Domino, D. Francisco de Roys, & Mendoza, Domino meo, & Archi-Episcopo dicti Archi-Episcopatus, Suæ Majestati Catholicæ à Consiliis, & à Concionibus, pro eo, quod ad nos attinet, licentiam damus, ut imprimi possit liber, cui Titulus est, *Excitator Christianus*, Sermonum Doctrinalium, compositus à D. Doctore Josepho de Barzia & Zambrana, Canonico, & Cathedratico S. Scripturæ, de Sacro Monte, cùm constet ex approbatione Reverendissimi P. Magistri, Fr. Petri Brauo, cui eum commisimus, quòd nihil omnino contineat, quô impediatur. Datum Granatæ 4. Febr. 1677.

Doctor Don Joannes de Leyua.
Ex Mandato D. Provisoris.
Ludovicus de Buentalante. *Notar.*

Censura Admodùm Reverendi Patris Magistri, Fr. Ludovici de Cozar, Ordinis Prædicatorum, olim Prioris in Conventu de S. Cruce, Civitatis Granatensis.

IMperat mihi D. Joannes de Herredia, Suæ Majestati Catholicæ à Consiliis, & Auditor ejusdem in Regia hac Cancellaria Granatensi, ut videam, ac recognoscam Librum, quem prælo parat D. Doctor Joseph de Barzia & Zambrana, Canonicus, & Cathedraticus S. Scripturæ in Sacro Monte hujus Civitatis, cui Titulus est: *Excitator Christianus.* Ad hunc autem videndum me facilè illustrare potest copiosa Lux, quâ Liber est præditus, ad eum autem censendum, sola me obedientia introducet, quoniam sicut Magnus Augustinus dixit: *Sicut Lectorem meum nolo mihi esse debitum, ita Correctorem nolo sibi.* Posset enim æquè me excæcare, juxta Platonem, grandis affectus, quô erga Auctorem feror, *Obcæcatur, inquit, circa amatum, qui amat.* Quia autem Liber iste Excitator est, caliginem oculorum non sensi. Sed etiam verè agnosco, quòd Excitator sit, & Horologium vigilans horis omnibus, quod etiam vigilare facit unumquemque, qui illud ad manus habet, semperque in oculis, ut benefaciat. Verè Excitator est, qui gustum animæ excitat; est granum Sinapis mordens, ac vivificans Doctrina Evangelii, ait D. Hieronymus, contemnens nimios Eloquentiæ, & Rhetoricæ ornatus, comparatur grano parvulo; si confertur cum splendore, & facundia aliorum librorum. Verùm isti minus veritatis continent, quantò plus habent pompæ, & foliorum, similes illis herbis, quæ citò, & multùm crescunt, sed absque fructu citò iterum arescunt. Verùm Liber iste tale granum est, quod si manu conteritur, si meditatione, & attentione imminuitur, vivificat, & excitat; cùm autem seminatur, excrescit in arborem, in qua nidificant animæ, & contagia terræ fugiunt. Verba S. Chrysostomi sunt: *Confer hujusmodi doctrinam dogmatibus Philosophorum, & libris eorum, & splendori Eloquentiæ, & videbis, quantò minor sit, sed illa nihil mordax, nihil vividum, nihil vitale demonstrat, hæc autem prædicatio, cùm in anima credentis, vel in toto mundo sata fuerit, crescit in arborem.*

S. August. l. 3. de Trinit.

Plato l. 1. de legib.

S. Chrysost. l. 2. in Matth. 13.

Similem

Similem differentiam deprehendit Philosophus Moralis in illis libris, qui nunquam animum faciunt expergisci, quia ipsi vitam in se non continent. Loquuntur, instruunt, disputant, sed illorum periodi sunt emortuæ. Quædam Scripturæ clarum habent nomen, cætera exanguia sunt. Instituunt, disputant, cavillantur, non faciunt animum, quia non habent. Nihilominus tamen habent applausum, apud eos, qui artificiò delectantur, & libenter se occupant legendis aliorum lucubrationibus. Iste autem liber magis compungit, quàm delectat, nam Auctor illius non est de eorum numero, de quibus S. Methodius ait: *vili pretio coëmpti*, qui id, quod prædicant, accommodant ad conditionem, aut pretium vani quærunt applausûs, aut commodi proprii, aut vilis lucri. Quod autem in hoc Libro fit, aliud non est, quàm illud accipere, quod à Scriptura sacra, à SS. Patribus, & Authoribus illustratur, ut Sermones inde procedant utiles, ad imitationem Apum, de quibus ait S. Chrysostomus; *Apiculæ levibus pennis arborum, & herborum floribus insidens, latentemq; in flosculis liquorculum innocuâ depredatione avehunt, ut tandem dulcissimos mellis favos efficiant.* Iste enim Author de sua substantia apponit, quod Dominus noster illi communicavit, & quod indefesso studio sibi proprium fecit; quod quidem tantum est, quod talenta aliis otiosis adempta sint, & Auctori huic collata, qui non minus *Christianus Excitator* est, quàm ipsius Liber.

Seneca Epist. 65 [?]. S. Method. in Epiph. hæres. 64.

Quis posuit in visceribus hominis Sapientiam, vel quis dedit gallo intelligentiam, dixit DEUS Jacob, qui? nisi Ego? Hæc autem duo dona conjungere; ideò, credo fieri, ut intelligamus, quòd sapientia, quam homo à DEO accipit, debeat ita applicari, quemadmodum fit in gallo, qui illos excitat, qui alto, & profundo sopore demerguntur, uti dicit D. Gregorius: *Intelligentiam cantanti gallo. id est, prædicanti Doctori ipse summorum Conditor ministrat, sed cum hac advertentia, in quo quidem melior intelligentia galli consistit, quod dum hora canendi imminet, antè succutit alas, se ipsum excutiendo, reddit se ipsum primò vigilantem, antequam alios dormiendo expergefaciat; turpe enim foret, si ille dein somno indulgeret, qui alios facit expergisci.* Idem enim Gregorius ait: *Cùm jam edere cantus parat, priùs alas excutit, & semetipsum feriens vigilantiorem reddit; ipsi quippe sancti Prædicatores, cùm perfectè in semet ipsis vigilant, tunc dormientes alios ad vigilias vocant.* Ita pariter Excitator iste noster, primò Prædicatores, ut patet in Introductione, tum primùm reliquos Christianos excitat, ut ejus Sermones declarant, qui possunt, velut continua Missio, haberi, & existimari; in quo quidem Exercitio celebris est hic Author, id quod Liber iste plenâ suâ, & uberi affluentiâ testatur. Nec etiam iste ullam Propositionem continet, sanæ doctrinæ, aut bonis moribus adversantem, atque adeò prælô dignissimus est. Ex Regio Conventu Granatæ 31. Martii, Anno 1677.

F. Ludovicus de Cozar.

Licentia Judicis.

DOminus Joannes Antonius de Heredia, Licentiatus, Suæ Regiæ Majestatis à Consiliis, & Auditor in Regia Cancellaria Granatensi, ac Judex nominatus Impressionum, dictæ Civitatis, Licentiam concedo, ut imprimi possit Liber, cui Titulus est: *Excitator Christianus*, Sermonum Doctrinalium, compositus à Doctore Don Josephò de Barzia, & Zambrana, Canonico, & Cathedratico Sacræ Scripturæ in Sacro Monte Civitatis, cùm Approbatio Reverendissimi Magistri, Fr. Ludovici de Cozar accesserit, & per illum constet, nihil in illo contineri, quod sit contra fidem, aut bonos mores. Granatæ 28. Aprilis, 1677.

Don Antonius de Heredia.
Licentiatus.

Approbatio Reverendissimi Patris Præsentati, Fr. Joannis Guereri, qui fuit Prior in Conventu S. Dominici Gadibus, ex Conventu S. Crucis Regio Granatensi.

VIdi secundum Tomum Excitatoris Christiani, compositum à Doctore Domino Josepho de Barzia, & Zambrana, Canonico Magistralis Ecclesiæ de Monte Sancto, hujus Civitatis Granatensis, & quoniam D. Doctor Simon de la Torre, & Baldes, Collegialis Major Regalis Imperialis hujus Civitatis Canonicus Doctor Suæ Apostolicæ Metropolitanæ Ecclesiæ Provisor, Judex, & Vicarius Generalis hujus Episcopatûs, me illum cum Censura jussit recognoscere, potuissem eundem non nisi laudando approbare. Si enim in primo Tomo superavit multos, qui hoc sæculo scripserunt, in Secundo superavit se ipsum. Id quod D. Hieronymus dixit in Approbatione Panegyrici ad Imperatorem Theodosium. *Librum tuum, quem pro Theodosio Principe prudenter, ornateq; compositum transmisisti, libenter legi, & præcipuè mihi subdivisio placuit, cumq; in primis partibus vincas alios, in penultimis te ipsum superas.* Et ita in aliis quoq; Tomis, qui

S. Hieron. ad Paulin. de Institut. monast.

APPROBATIONES.

DEO dante, lucem aspicient, apparebit, quasi alius esset, eò quòd se ipsum superet. *Est Opus pulchrum*, posset de hoc Opere dicere Plinius Junior. *Validum, acre, sublime, varium, elegans, purum, figuratum, materiâ clausum, declamatione conspicuum, propositione obstructum, disputatione reseratum, vernantis Eloquentia flore mollitum, spatiosum etiam, & cum magna Authoris laude desusum.* Plin. Jun. l. 4. Ep. 20.

Et sanè non alia ponderatione opus est, tam genuinè enim rem ipsam tangit, in hisce Sermonibus, & tam efficaciter, & perfectè movet, ut nihil relinquat, quod requirit Ingenium, nec peccatorem excusat, quô minus convertatur. Et quia hoc principale motivum est, ingentis suæ Eruditionis in scribendo, & spiritûs ferventissimi in prædicando. In utroque ardentem suam charitatem manifestat, & applicat, & sapientiam suam, ac scientiam copiosam, quam licet in pulpito utramq; effuderit, & sparserit, nunc tamen utramq; nobis in Scriptis restituit, id quod Cassiodorus dixit: *Colligens quasi in unam coronam, germen floridum, quod per Librorum campos passim fuerat dispersum.* Et hanc ipsam ob causam admiratus est Ausonius vivum ingenium Amici sui Symmachi: *Quis ista affectet singula, ut tu imples omnia? quid enim aliud est, quàm ex omni bonarum artium ingenio collecta perfectio?* Longè majori ratione possumus scripta Authoris nostri appellare Collectionem perfectissimam, quia finis illius longè est perfectior, nimirum animarum Conversio, qui illas excitat, & expergefacit ex somno periculoso peccatorum suorum, quô quidem se celebrem reddidit, sua prædicatione, seque reddit scriptis suis Apostolicis immortalem. Nam unius ætatis sunt, quæ fortiter fiunt, quæ verò pro utilitate publica scribuntur, æterna sunt.

Imitatur Author noster, in vita sua, & in Operibus charitatis zelum Seraphinorum; vitâ suâ, quia in tenera ætate, in domo piorum parentum suorum, dum scholas frequentaret, & hodie in Monte Sancto (qui est Seminarium doctrinæ, & Litterarum, virtutumque quæ nostra continet Hispania) se se continuit, estque vita illius similis, & par Seraphinis, in operibus suis, quia carbonibus ardentibus, Amoris & Timoris divini, cauterium infigit animis, ut purificatis labiis confiteantur convenienter peccata sua, ut divinam gratiam consequantur. Æmulatus etiam charitatem Christi, qui venit in persona propria, & nobis sudoribus suis, & sanguine, Justificationem comparavit, nam etiam Author noster laboribus, & sudoribus non pepercit in Missionibus adeò multiplicibus, eodem fine charitatis; ubi etiam omnium nostrum negotium agitur, quia si in ipsius persona virtutem tenemus, in scriptis illius tenemus doctrinam sanam, Catholicam, & omni modo bonis moribus conformem, quæ omnes docere potest, & informare. Et hæc est mea mens, & opinio, salvô meliore. Dabam in hoc Conventu Regali S. Crucis Granatæ, Ordinis Prædicatorum 18 Febr, Anno 1678.

Fr. Joannes Guerrero Messia.



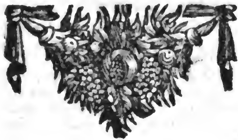
Licentia Ordinarii.

NOs Doctor Simon de Torre, & Valdes, Canonicus Doctor Sanctæ hujus Ecclesiæ Metropolitanæ, Civitatis Granatensis, Provisor, Judex, Officialis, Vicarius Generalis hujus Archi-Episcopatûs pro Capitulo, sede vacante. Quantum ad nos attinet, damus Licentiam, ut imprimi possit Liber, cui Titulus est; *Excitator Christianus*, Sermonum Doctrinalium Tomus secundus, compositus per D. Josephum de Barzia, & Zambrana, Canonicum, & Cathedraticum Sacræ Scripturæ, Sancti Montis hujus Civitatis, cùm constet per Approbationem Reverendissimi Patris Magistri, Fr. Joannis Guerrero, cui illum commisimus, nihil illum continere, quod impediat. Granatæ 20, Febr, 1678.

Doctor Simon de la Torre, & Valdes.

Ex Mandato Domini Provisoris,

Ludovicus de Buentalante, Notar.



PRIVILEGIUM
CÆSAREUM.

WIr LEOPOLD von GOttes Gnaden/Erwöhlter Römischer Kayser/ zu allen Zeiten Mehrer des Reichs/ in Germanien/ zu Hungarn/ Böheim/ Dalmatien/ Croatien und Sclavonien ꝛc. König; Ertz-Hertzog zu Oesterreich/ Hertzog zu Burgund/ Steyr/ Kärndten/ Crain und Würtemberg/ Graf zu Tyrol. Bekennen offentlich mit disem Brieff/ und thun kund allermännig-lich/ daß Uns Unser und des Reichs lieber Getreuer Johann Caspar Bencard / Buchhandler in Unser und des Reichs-Stadt Augspurg und Dillingen in Unterthänigkeit zu vernehmen geben / wie daß in Anno sechszehenhundert sieben und achtzig zu Madritt ein Opus, so intitulirt wurde: Josephi de Barcia Desperdator Christiano, in Spanischer Sprach in Folio ausgangen/ welches Buch/wegen seiner Vortrefflichkeit höchst-würdig seye/ so wohl in Teutsch- als Lateinischer Sprach/ zum Nutzen der Christenheit/ übersetzt zu werden / dahero er dann auch entschlossen/ einen Versorem zu suchen / und selbiges auf seinen Kosten/ dem bono Publico zum besten/ transferiren/ und in Druck ausfertigen zu lassen / mit gehorsamster Bitt / Wir zu Verhütung alles besorgenden Nachtrucks ihme darüber Unser Kayserl. Privilegium Impressorium auf sechs Jahr zu verleihen Gnädigst geruhen wolten; und Wir dann Gnädiglich angesehen / jetzt angedeute gantz billiche Bitte/ auch den Fleiß/ Mühe und Unkosten/ so bey disem Buch anzuwenden/ und haben darumb ihme Johann Caspar Bencard die besondere Gnad gethan und Freyheit gegeben/ thun daß auch hiemit in Krafft dises Brieffs also und dergestalt/daß er offterwehntes Buch in offenem Druck ausgehen / hin und wieder fail haben / ausgeben / und verkauffen lassen möge/ auch ihme dasselbe niemand ohne seinen Consens und Wissen innerhalb sechs Jahren von dato primæ Editionis an zu rechnen/ im H. Röm. Reich und Unsern Erb-Königreichen/ Fürstenthumen / und Landen / weder in Teutsch noch Lateinischer Sprach in keinerley Format nachdrucken/ und verkauffen lassen solle. Und gebieten darauf allen Unsern und des H. Röm. Reichs/ auch Unsern Erb-Königreichen/Fürstenthumen und Landen Unterthanen und Getreuen/ insonderheit aber allen Buchdruckern/ Buchführern/ Buchbindern/ und Buchverkauffern / bey Vermeydung fünff Marck löthigen Golds/ die ein jeder / so offt er freventlich hierwider thäte/ Uns halb in Unser Kayserl. Cammer/ und den andern halben Theil obermelten Johann Caspar Bencard/ oder seinen Erben/so hierüber beleidiget würden/unnachläßiglich zu bezahlen verfallen seyn solle / hiemit ernstlich befehlend / und wollen / daß ihr noch eintziger aus euch selbst / oder jemand von Eurtwegen obangeregtes Buch innerhalb der obbestimbten sechs Jahren in keinerley Format/weder in Teutscher noch Lateinischen Form nachdrucket/ noch auch also nachgedruckt distrahiret/ fail habet/umbtraget/ oder verkauffet / noch auch andern zu thun gestattet / in keine Weiß / alles bey Vermeydung Unserer Kayserl. Ungnad / obgesetzter Straff/ und Verliehrung selben eures Drucks/den vielgedachter Johann Caspar Bencard/ oder seine Erben/ auch deren Befelchshabern/ mit Hülff und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit/ wo sie dergleichen bey euer jeden finden werden/ also gleich aus eigenem Gewalt/ ohne Verhinderung Männiglichs/ zu sich nehmen / und damit nach ihrem Gefallen handlen und thun mögen. Jedoch solle offt-ermelter Johann Caspar Bencard schuldig seyn/ bey Verlust diser Unser Kayserl. Freyheit und anderer schwerer Straff/ daß disem Buch nichts wider Unsere uhralte Catholische Religion / und guter Sitten einverleibt werde/ zu verhüten / sodann von jedwederer Version und Ubersetzung die gewöhnliche fünff Exemplaria zu Unserm Kayserl. Reichs-Hof-Rath auf seine Kösten zu lieffern/ und dises Impressorium in dem Buch vöran / andern zur Nachricht und Warnung / drucken zu lassen. Mit Urkund dises Brieffs / besiegelt mit Unserm Kayserlichen aufgedruckten Secret-Insiegel/der geben in Unserer Stadt Wien den eilfften Octobris, Anno sechzehenhundert sieben und neuntzig. Unserer Reiche des Römischen im viertzigsten / des Hungarischen im drey und viertzigsten/ und des Böheimischen im zwey und viertzigsten.

Leopoldus.

V[t] Sebastian Wunibald/
Erbt. Graf zu Zeil.

(L.S.)

Ad Mandatum Sacr. Cæs. Majestatis proprium.

Frantz Wilderich Mentzhengen.

Vorrede.



Dieweil es gantz nichts neues ist/ günstiger Leser! daß sich GOTT zu seinem vorgesetzten End gantz unbequemer Mittel bedienet / darumb / ob mich gleich mein Unwürdigkeit / Lauigkeit / und meines Hertzens Härtigkeit / wie auch meine bekandte Unwissenheit hätte abhalten sollen / dises Buch in den Druck heraus zu geben; so macht mich doch dises nit verzagt; Dañ es kan sich GOtt
Joan. 11. meiner Lauigkeit bedienen / sein Wahrheit offenbahr zu machen / gleich wie Er sich darzu bedient hat des Caiphas / eines sehr bösen Priesters. Er kan sich auch meiner Här-
Numer. 20 tigkeit gebrauchen / gleich wie Er aus einem harten Felsen Wasser hat herfür gebracht / bey dem Durst des Volcks in der Wüsten. Er kan sich gleichfalls meiner Unwissenheit bedienen/ gleich
Numer. 22 wie Er sich einer Eselin bedient hat / den Balaam von seinem bösen Vorhaben abwendig zu machen. Darumb gebrauche auch du die Lehr dises Buchs / und siehe nit an das Instrument und Werckzeug / durch welches dir dieselbige beygebracht wird; Dann auch der Samson nit unterlassen hat / seinen Durst mit dem Wasser zu löschen / welches er erlangt hat aus dem Zahn des Kinbackens von einem verächtlichen Thier; Auch du selbst weigerst dich nit / das Wasser zu trincken von einem Brunnen / ob du gleich siehest / daß es heraus fliesset von einem aus Stein gehauten Drachenkopff. Ich reiche dir einen Aufwecker dar; auch an denen Materialischen Uhren gibt man nur Achtung auf den Klang der Glocken / und nit auf den von Ertz oder Eisen gemachten Hammer / welcher auf die Glocken schlagt / die Leuth aufzuwecken. Du wirst in disem Buch hören den Klang der heiligen Göttlichen Schrifft/ welche die hell-klingende Glocken ist / die von den heiligen Vättern / und Schrifft-Außlegern angezogen wird. Höre sie an/ wann du in deinen Sünden schlaffest / damit du erwachest / und aus dem betrüglichen Traum kommest; und gibe nit Achtung auf das Instrument / von welchem die Glocken in der Uhr angeschlagen wird. Mercke jetzt auf das Zihl und End / auf die Materi / auf die Form / und auf den Titul oder Nahmen dises Wercks / auf daß nichts mangle / was zur Vorred gehöret/ und du mit besserm Verstand dasselbige zu lesen anfangest. Was nun das Zihl und End
Eccles. 12. belanget/ weiß ich gar wohl / was der H. Geist gesprochen / daß kein End ist viel Bücher zu
Caldaus apud Pinedam ibi. zu schreiben: faciendi plures libros nullus est finis. Wiewol der Taldeische Text also lautet; facias libros sapientiæ plurimos, adeò ut non sit finis; **Mache nur viel Lehrreiche Bücher / also / daß derselben kein End seye.** Der H. Hieronymus änderet den Text
S. Hieron. ibid. nit / sondern er verstehet ihn von den eitlen weltlichen Büchern / dann dise allein seynd viel Bücher/ und ist derselbigen kein End. Die Schrifften aber / welche zum Unterricht / und zum geistlichen Nutz der Seelen beschrieben werden / seynd nit viel Bücher / wiewolen sie in vielen Einbunden seynd/ dieweil sie alle einerley Warheit begreiffen; und das Zihl und End / dieselbige offt widerholen / ist die grössere Ehr GOttes / und das Heyl der Seelen. Wahr ist es/ daß schon viel vor mir von deme geschrieben haben / was ich schreibe: es ist aber eben so wohl wahr/ daß ich mir niemahlen eingebildet/ daß das jenige in offenen Druck kommen solle / was ich neun Jahr lang in meinen heiligen Ampt der Missionen (welche nach Anordnung und Gewohnheit diser berühmten Kirchen des heiligen Bergs angestellt werden) geprediget hab. Aber auf Anhalten der jenigen Personen / welchen ich Ehr und Gehorsam zu erweisen schuldig bin/ hab ich mich endlich entschlossen / die jenige Lehr-Puncten schrifftlich zu verfassen / und etwas weiters auszuführen / die ich Mündlich auf der Cantzel vorgetragen hab; wormit ich zu dem jenigen/ was schon geschrieben ist/ kein neues Buch hinzu thue / sondern allein dasselbige in diser Schrifft widerhole. GOTT gebe / daß es gereiche zu dem Zihl und End / welches ich alleinig suche und verlange / nemlich zu grösserer Ehr GOttes / und zu gemeinem Nutz der Christglaubigen Seelen.

( ))

Uber daß hab ich durch die Erfahrenheit bey denen Missionen die höchste Nothwendigkeit ersehen / sonderbahr an geringen Orthen/ einer klaren und nachdrucklichen Lehr vielmehr / als hocher und spitzfindiger Concept und Gedancken / so doch von vielen Predigern vorgebracht werden; und wolte GOTT / daß ich die Eitelkeit/ dero ich andere mahlen in dem Predigen statt gegeben / mit diser Arbeit ersetzen kunte; zu welchem Ende ich auch dises Werck mich unterfangen hab. So habe ich auch gefunden/ daß niemahls mehr / als heut zu Tag / statt habe der

der wahre Außspruch unsers Heylands / da Er gesagt: Daß die Erndte zwar groß / der Schnitter und Arbeiter aber wenig seyen; Operarii autem pauci. Matth. 9.
Und ob zwar wohl erkenne / daß ich nit würdig bin / unter disen auch wenigen ein Schnitter genannt zu werden; so will ich doch vergnügt seyn / wann ich mit der Ruth den andern Schnittern nachgehe / und durch dise meine Schrifft-Arbeit eine oder die andere Eher einsammlen / das ist / GOTT dem HERRN ein oder die andere Seel werd gewinnen können; und noch mehrer / wann die Prediger diser meiner Red-Verfassungen bey dem Volck sich bedienen / oder die Seelsorger dieselbige lesen wollen. Wann auch dises Werck zu nichts anders dienen solte / als nur andere Gelehrte aufzumuntern / etwas bessers und nutzlichers fürzubringen / so wolte ich die Mühe und Arbeit in disem Werck für gar wohl angelegt halten; dann auch der wilde Feigenbaum / ob er gleich selbst kein Frucht traget / so hilfft er doch nit wenig darzu / daß die Frucht des guten Feigenbaums zeitige / und wohlgeschmack werde / vermittelst der kleinen Mücklein / welche aus demselben herfür kommen / an die Frucht sich anhängen / und den sauren Safft heraus ziehen. Dises ist nun das Zihl und End so wohl des folgenden Eingangs dises Buchs / als der Predigen selber. Theophrast. l. 2. de plant. c. 12.

Was die Materi belangt / ist sie so nutzlich / als eine seyn kan; dann es wird gehandlet von denen Mittlen / welche tauglich seynd / den Sünder aufzuwecken von seiner gefährlichen Schlaffsucht. Ich hab gantz und gar nicht gesucht / mit spitzfündigen Ersinnungen die Ohren zu kitzlen / sondern mit würcklichen Grund-Warheiten / und kräfftigen Lehren / den Verstand zu überweisen / und den Willen zubewegen. Dise hab ich gesammlet / wie ein mühsames Immlein / aus den Schrifften der Kirchen-Vättern und heiligen Lehrern / wie an dem Rand eines jeden Blat zu sehen / wo ihre Stellen angezogen werden. Ich gibe dir nichts von dem Meinigen; dahero ich desto billicher von dir begehren kan / daß du dises Werck desto aufmercksamer lesest / mit dem H. Bernardo sagend; Non tibi me propria tradidisse putes, nec tanquam nostra suscipias, sed de multis Sermonibus Patrum, quorum digna satis laus est in Ecclesia, quæ huic videbantur aptæ negotio, noveris decerpsisse sententias. Du sollest nit dafür halten / daß ich dir das Meinige überreiche; du sollest es auch nit als das Meinige aufnehmen / sondern aus den Schrifften der Vätteren / deren würdiges Lob in der H. Kirchen ist / hab ich die jenige Lehren heraus genommen / welche mir zu meinem Vorhaben tauglich zu seyn fürkommen waren. Ich gibe mich dannoch aus für einen Urheber dises Wercks / damit / wann du jene fürtreffliche Lehrmeister in disem Werck nit erkennest / wegen Abgang des Geists / in Vortragung ihrer Lehr / du mir allein den Fehler zuschreibest / und nit dem Brunnen / aus welchem ich sie geschöpfft hab. Ich hab ihre Stellen in Lateinischer Sprach beygesetzt / vielmehr dir zu gefallen / und zu deinem Trost / als daß es vonnöthen wäre / sonderbahr bey dem gemeinen Volck und ungestudirten Leuthen; bey welchen ich bitte / daß du sie in Latein nit fürbringest / damit sie nit irre werden / und das Trum der Red verliehren. Ich gebrauche mich vielfältig der Gleichnussen / nit allein Christo hierinn nachzufolgen / welcher / (wie der heilige Evangelist meldet) ohne Gleichnussen nichts pflegte zu reden: Sine parabolis non loquebatur; sondern auch / weil mich die Erfahrenheit gelehrt hat / daß dieselbige denen Ungelehrten am besten eingehen; doch hab ich mich derselben am meisten bedient / bey Erklärung des Texts / damit disen die Gelehrte und Verständige / die Gleichnus aber die andere Zuhörer mit sich nehmen und behielten; dann ich den Gelehrten und Ungelehrten zu dienen schuldig bin; Sapientibus, & insipientibus debitor sum. S. Bernard. Prolog. in Ecce nos. Matth. 13. ad Rom. 1.

Was die Red-Art anbelangt / hab ich mich beflissen / die jenige zu meiden / welche man die zierlichste und kräußte zu nennen pflegt; wie auch die ungemeine affectirte Wort / weil wenig mit Suchbüchern versehen seynd / deren Verstand erst in denselben zu suchen / und weil auch gemeiniglich kein Frucht daraus erwachset. Ein Prediger soll ein Kriegs-Mann / oder Soldat Christi des HErrn seyn / deme der H. Paulus umgürtet gladium Spiritus, quod est Verbum DEI, den Degen des Geists / der da ist das Wort GOttes. Gleichwie die Waffen / welche offt gebraucht werden / am meisten glantzen / also seynd in dem geistlichen Streit wider die Sünden die jenige Wort die beste / welche die gebräuchlichiste seynd. Ich hab mich zwar beflissen / in allem rechte Ordnung zu halten / darbey aber mich doch nit allezeit an die Kunst-Reglen der Wolredenheit gehalten; dessen man sich nit befrembden soll; dann auch ein Feld-Obrister / welcher sein Kriegs-Volck in Schlacht-Ordnung stellet / wiewol er in dem Treffen die Unordnung / als viel möglich verhütet / und die zu dem Sieg dienliche Stellung nit verlasset / so wird doch in währender Schlacht die Ordnung mit so genau gehalten / wie bey einer Musterung des Kriegs-Heers / welche vielmehr zu einem Augen-Lust angestellt wird / als den Streit anzugehn. Es ist gar recht / daß der Prediger vor der Predig alle Wort / welches seine Truppen seynd / ordentlich zu Papier bringe / und ad Ephes. 6.

einem

einem jeden sein gehöriges Orth gebe; jedoch in der Hitz der währenden Predig achtet er es nit hoch / wann sie schon in etwas untereinander vermischet werden; dann wann er zu grosse Sorg hätte / die gemachte Ordnung zu halten / und alles von Wort zu Wort her zu sagen / wie er es geschrieben / wurde das Gemüth dardurch von dem / woran mehr gelegen ist / abgezogen werden. Ich rede unmittelbahr den Sünder selbsten an / damit ich ihn der Mühe enthebe/ ihme selbst die vorgetragene Lehr zu zueignen und anzumessen; dann sonsten/ wann man nur in gemein redet/ möchte er vermeinen / es gehe einen andern / und nit ihn an. Der König David / da er sein Missethat nur in einer Parabel, Gleichnus-weiß angehöret/ hat er sie nit bereuet; als aber der Prophet Nathan zu ihme absonderlich gesagt:
2. Reg. 12. Tu es ille Vir, du bist der jenige Mann / welcher dises gethan hat; Da hat er alsobald umb Gnad und Verzeihung angeflehnet / und wehemüthig gesprochen: Peccavi Domino, ich hab wider den HErrn gesündiget. Also hat auch Christus
Luc. 7. dem Sohn der Wittib benantlich zugesprochen: Tibi dico, surge; Ich sage dir/ stehe auf.
Joan. 5. Und dem Gichtbrüchtigen bey dem Schwemm-Teich: Vis salvus fieri? wilst du gesund werden? Und zu dem gestorbnen Lazarus: Veni foras Lazare! komme herfür Lazare!
Joan. 11. Und also an vielen andern Orthen. Auf gleiche Weiß hat auch Joannes / der Vorlauffer
Marc. 6. und Tauffer Christi dem Herodes geprediget: Non licet tibi; Es ist dir nit erlaubt/ daß du deines Bruders Weib habest. Was von Tugend und Lastern in gemein
S. Vincent. Ferrer. vit. Spir. c. 11. gelehrt wird/ gehet dem Sünder wenig zu Hertzen/ sagt der H. Vincentius Ferrerius.

Ich nenne dises Werck einen Wecker oder Weck-Uhr; dann weilen auf der Reiß zu der Ewigkeit nichts schädlichers ist / als der Schlaff / der den Sünder überfallet / so seynd die gründliche Lehren und Warheiten die Streich / welche ihn aufwecken können / damit er sich nit gantz und gar verliehre in der finstern Nacht des Tods/ wann er sich in der Herberg dises Lebens dem Schlaff der Sorgfältigkeit gantz und gar ergeben solte. Ich finde / daß uns in H. Schrifft nichts öffters anbefohlen wird / als die Wachtbarkeit / aus deren Abgang die thorrechte Jungfrauen in dem Evanglio von der Himmlischen Hochzeit seynd ausgeschlossen worden; dahero eines Weckers wohl vonnöthen. Wir finden / daß auch Christus selbst die Ruhe seines Gebetts zum öfftern verlassen/ umb seine Jünger von dem Schlaff aufzuwecken. Letztlich/ wann dein Genehmhaltung/ lieber Leser/ mit meinem Vorhaben übereins kommet/ so will ich dises mit GOttes Gnad fortsetzen / biß auf vier oder fünff Bund / weil ich die Materi schon bey Handen hab / und der andere Theil schon zum Druck fertig und bereit ist. Jetzt gibe ich disen ersten heraus / damit ich sehen möge/ ob ich fortfahren / oder das Werck abbrechen solle / nachdem ich sehen werd / was Nutz und Frucht daraus entstehe. In dem letzten Theil / wann das Werck soll fortgesetzt werden / will ich ein weitläuffiges Register geben/ für die Advent- und Fasten-Predigen. Gleichwie ich nit aus Eigensinnigkeit schreibe/ sondern mich gern weisen lasse/ als der ich mein Wenigkeit wohl erkenne/ und nit getraue/ daß ich alles auf das beste getroffen; So bitte ich dich/ du wollest mir meine Fehler mit Lieb anzeigen / damit ich sie verbessere / wie ich es dann wünsche. Im übrigen / wann dir mein Werck nit gefällig/ begehr ich nit / daß du es lesest / sondern sage mit dem H. Hieronymo: Legant, qui volunt; qui nolunt, abjiciant. Lesen es / die da wollen; die nit wollen/ mögen es hindan legen. Und an einem andern Orth: Nemo cogitur legere, quod non vult; ego petentibus scripsi, non fastidiosis; gratis, non invidis; studiosis, non oscitantibus. Es wird niemand gezwungen zu lesen/ was er nit will. Ich hab den jenigen geschrieben / die es begehrt haben / und nit denen/ welche Verdruß haben; denen Danckbahren/ und nit denen Neydigen; den Fleissigen/ und nit denen Schläffrigen. Ich schliesse mit den Worten des H. Gregorii, mich in das Gebett empfehlend: Igitur quæso, ut quisquis hæc legerit, apud districtum Judicem solatium mihi suæ orationis impendat, & qui per me verba accipit, pro me lachrymas reddat. Ich bitte den jenigen/ welcher dises lesen wird/ daß er bey dem strengen Richter für mich bitte/ und für die Wort/ die er von mir empfanget/ seine Zäher erstatte.

Dises hab ich geschrieben/ als der erste Theil in Quart gedruckt worden im Jahr 1677. Deme ich nur dises beyfüge / daß anjetzt alle fünff Theil in zweyen Bünden in Folio gedruckt worden/ damit die Predigen näher beysammen seyn; deren Innhalt und Absätz Anfangs des ersten Bunds zu finden. Zu End des andern Bunds werden die andere nothwendige Register/ und die Application auf die Evangelien des Advents und der Fasten beygedruckt werden. Lebe wohl!



Regi-

Register

Der fürnehmsten Materien/ welche in den vier und viertzig Predigen dises Wercks ersten Theil enthalten seynd.

§. 4.



Surge qui dormis, & exurge à mortuis; & illuminabit te Christus. *ad Ephes. cap. 5.*

Wach auf / der du schläffst / und steh auf von den Todten / so wird dich CHristus erleuchten. Zu den Epheseren. 5. Cap. 14. v.

Dormitaverunt omnes, & dormierunt: media autem nocte clamor factus est. *Matth. cap. 25.*

Sie wurden alle schläfferig / und entschlieffen; aber zu Mitternacht ward ein Geschrey. Matth. Cap. 25. v. 5. 6.

Ab increpatione tua, DEUS Jacob, dormitaverunt, qui ascenderunt equos. Tu terribilis es, & quis resistet tibi? Ex tunc ira tua. De Cœlo auditum fecisti judicium. *Ex Psalm. 75.*

Von deinem Schelten du GOtt Jacobs / seynd die entschlaffen / welche sich auf Roß gesetzt hatten. Du bist erschrecklich / und wer wird dir widerstehen / von derselben Zeit ist dein Zorn. Du hast vom Himmel herab ein Urtheil hören lassen. Psalm. 75. v. 7. 8. 9.

Ein-



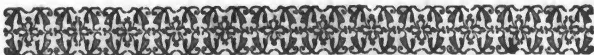
Eingangs-Ermahnung

An die Ehrwürdige Priester / denen es obliget / das Wort GOttes zu predigen.

Vorred.

Es wurde eine sträffliche Vermessenheit seyn / wann meine Wenigkeit / in disem Eingang zu dem vorhabenden Werck / die Wohl-Ehrwürdige Priester / die Diener GOttes / und Prediger seiner Kirchen / unter denen ich der Mindiste / und dises Nahmens unwürdig bin / sich unterfangte in die Schul zu führen / und ihnen ihr obligende Pflicht / und Schuldigkeit vorzustellen. Ich sage derowegen mit dem demüthigen heiligen Ambrosio; Nec enim prærogativam mihimet scientiæ, si hæc meis Consacerdotibus charitatis intuitu prærogem, vendicabo, aut vitæ perfectæ me esse fateor, cùm de vita perfecta alios moneo. Ich begehre mich keines Weegs in der Wissenschafft anderen vorzuziehen / indeme ich auß Antrib der Lieb meinen Mit-Priesteren dises vortrage; Ich will mich auch gar nicht für vollkommen außgeben / indeme ich andere zur Vollkommenheit vermahne. Mein einiges Absehen ist eben das jenige / welches obgedachter heilige Lehrer vor sich gehabt / nemblich mir selbsten eben das jenige zu sagen / was ich anderen sage: Sed potiùs, cùm hæc ad illos loqui audeo, simul cum illis, quæ loquor, audiam. Ich begehre auß eben disem / was ich allhier schreibe / auch selbst zu lehrnen: Ich will meine Fähler vortragen / damit sie nicht auch von anderen begangen werden. Zu disem gibt mir Anlaß der Heil. Geist / da er sagt / die jenige sollen die Gefahren deß Meers erzehlen / welche auff dem Meer schiffen. Qui navigant mare, enarrent pericula ejus. Ich hab etliche Jahr zugebracht auff dem weitschichtigen Meer deß Predig-Ambts; und dieweil ich begierig ware / die Gefahren dises Meers zu erkennen / damit ich denselbigen entgehen konte / so hab ich über das / was ich selbst erfahren / nit wenig auch von deme gelesen / was uns die H. Vätter / und wohl erfahrne Lehrmeister hiervon schrifftlich hinderlassen / damit man sicher gehen möchte in einer Sach / daran so vil gelegen. Ich überreiche demnach in aller Demuth das jenige / was mich am meisten geholffen hat / daß ich verlangt / und getrachtet hab / das Predig-Ambt hinfüran besser zu verrichten / welches ich nit verhalten sollen; wiewol ich sihe / daß ich mir wegen meiner Lauigkeit so grosses Liecht / und Erkandtnuß wenig zu Nutz gemacht hab. Ich sage mit dem H. Gregorio: Dicam, dicam, ut verbi DEI gladius per memet ipsum ad configendum cor proximi transeat: dicam, dicam, ut etiam contra me sermo DEI sonet per me. Ich will reden / und predigen / damit der Degen deß Worts Gottes nit nur anderer Hertzen / sondern auch mich selbsten treffe / und verwunde. Ich will reden / damit die Göttliche Lehr / obwohlen sie mich selbsten straffet / durch mich erschalle. So wollen wir dann hiemit / vermittels Göttlicher Gnad den Anfang machen / mit Vorstellung einer wichtigen Frag.

S. Ambros. l. de dignit. Sacerdot. c. 1.



Das erste Capitel.

Warumb das Göttliche Wort nicht Frucht bringe?

Nunquid resina non est in Galaad? aut Medicus non est ibi? Quare ergo non est obducta cicatrix Filiæ populi mei? *Hierem.* 8.

Ist dann kein Pflaster in Galaad? und auch kein Artzt? Warumb ist dann die Wunden der Tochter meines Volcks nicht geheylet worden? *Hierem.* 8.

1. Je Strassen Sion trauren/ schreibet der Prophet Jeremias, dieweil keine Leuth seynd/ welche auff das Fest kommen: Viæ Sion lugent, eò quòd non sint, qui veniant ad solennitatem. Es ist ja mit blutigen Zäheren zu beweinen (wie es der H. Bonaventura außleget) daß die Weeg/ und Strassen zu dem himmlischen Jerusalem so gar öd/ und verlassen seynd/ da herentgegen die Strassen/ welche zu der Höll führen/ so voll der Leuth seynd. Dann wann hat man doch die Welt/ und/ was noch erbärmlicher ist/ die Christenheit mit Sünden also angefüllt gesehen? Wann waren die Sitten also verderbt? Wann ist die Vergessenheit GOttes/ und der ewigen Dingen also angewachsen? Man sehe nur an die Unwissenheit in der Christlichen Lehr bey dem Baurs-Volck/ und wohl auch bey vilen in den grossen Städten. Man sihet/ und erfahret ja den Abgang der Ehrenbietigkeit gegen den Gott-geweyhten Kirchen/ welche von vilen zu einer Schaubühne der Eytelkeit gemacht werden/ und zu Marckt-Plätzen der Gailheit/ und Leichtfertigkeit. Das mehriste/ so man auff den Gassen höret/ ist schwören/ und Gottslästeren: Was grosse Aergernussen greifft man nicht mit Händen? Die Unkeuschheit wie vermessen ist sie nicht? Was ist gemeiners/ als Mißgunst/ Neyd/ Haß/ und Rachgierigkeit? Es manglet die Treu bey den Eheleuthen/ die Schamhafftigkeit/ und Ehrbarkeit bey den Frauen/ die Forcht GOttes bey den Jünglingen/ bey den Kinderen die Ehrenbietigkeit gegen den Elteren/ bey den Elteren das Exempel und die Unterweisung gegen den Kinderen: Bey den Armen manglet die Demuth/ bey den Reichen das Allmosen/ die Weißheit bey den Alten/ die Auffrichtigkeit bey den Handwercks-Leuthen/ bey den Kauffleuthen die Warheit. Das Laster triumphiert/ und die Tugend ligt zu Boden. Alles dises hat der H. Bernardus gesagt:
S. Bernard. Recessit custodia à Prælatis, devotio à Religiosis, reverentia à subditis, consilium à senibus, lex à Sacerdotibus, justitia à Rectoribus, æquitas à Judicibus, concordia à civibus, veritas à mercatoribus, charitas à mundo. serm. de pauc. salvand.
Was wurde diser heilige Vatter erst sagen/ wann er zu disen unseren Zeiten leben solte? Was ist letztlich die Welt anders/ als ein Babylonischer Thurn/ wo ein jeder die Gen. 11.
Sprach redet deß jenigen Lasters/ dem er sich ergeben hat/ und wo allein die Sprach der Tugend nicht gehöret wird? Es ist unter den Sünderen ein lautere Verwirrung/ also daß sie sich selbst untereinander gar nicht verstehen. Ex superbia (schreibt der heilige Antonius von Padua) qua unusquisque vult alteri præesse, S. Ant. Pad.
confusa est lingua: unus enim loquitur de ibi.
oppressione pauperis, alius de usuris, alius de falsis contractibus; imò verè confusum est labium, quia unus alium intelligere non potest. Die Hoffart/ da ein jeder dem anderen vorgehen will/ hat die Zungen verwirret: dann einer redet von Unterdruckung deß Nächsten/ ein anderer von dem Wucher/ ein anderer von falschen Verträgen: in der Warheit; es ist ein lautere Verwirrung der Sprachen: keiner verstehet den anderen. Dises ist der armseelige Zustand der Welt/ sie ist ein lauterer Spital freywilliger Krancken/ die mit unzahlbaren Gepresten behafftet in Gefahr seynd der ewigen Verdammnuß.

Soll man da nicht billich fragen können 2.
mit Jeremia, oder mit GOtt selbsten/ den der Prophet redend einführet/ und sich beklaget über die Kranckheiten/ und den elenden Zustand seines Volcks: Nunquid resina non Jerem. 8.
est in Galaad? aut medicus non est ibi? Ist dann kein Pflaster in Galaad? oder ist kein Artzt mehr da? Ist in der Catholischen Kir- Hugo
chen kein Artzney für so vil und schwäre Gard. ibid.
Kranckheiten/ oder ist kein Artzt verhanden/ der den selbigen abzuhelffen wisse? Sollen so vil Sünder auß Mangel der nothwendigen Cur deß ewigen Tods sterben? hat Christus in seiner Kirch/ die sein Reich ist/ keine Mittel verordnet wider so schwäre Zuständ?

Nun-

Nunquid resina non est in Galaad? Das kan ja nicht seyn. Sein Lieb lasset es nicht zu: unser Glaub lehret uns vil ein anders: weil GOtt nicht will den Tod deß Sünders/ sondern daß er sich bekehre/ und ewig leben soll/ so müssen wir bekennen/ daß er auch die Vorsehung gethan mit solchen Artzneyen/ wordurch er wider zu der Gesundheit gelangen könne.

3. Unter den vilen Artzeneyen/ die in der Kirchen gefunden werden wider die Kranckheiten der Seelen/ ist die kräfftigiste das Wort Gottes/ sagt Origenes. (Orig. hom. I. in psal. 37.) Gleichwie die Göttliche Fürsichtigkeit uns in den Kräutteren Artzeneyen bereitet hat/ für den krancken Leib/ also hat uns GOtt sein Wort hinterlassen zu einer Artzeney wider alle Kranckheiten der Seel. Das Wort GOttes/ sagt der heilige Augustinus, (S. August. hom. 5. in Apoc.) ist jenes Buch in der heimlichen Offenbahrung/ welches zwar zuweilen bitter/ aber die beste Hülff-Mittel enthaltet. Es ist der Schild/ sagt der heilige Hieronymus, (Hieron. in Prov. 31.) mit welchem die Christen wider ihre Feind streiten/ und sich verthädigen. Es ist der Grund-Stein/ sagt der heilige Chrysostomus, (S. Chrysost. hom. 25. in Matth.) worauff die Seel bey allen Zufällen sicher stehet: Es ist die Ruthen Jacobs/ (Idem in Psal. 39.) mit welcher die Christliche Heerd gemehret wird/ wie die Schaaf deß Jacobs. Es ist das köstliche Perlein/ sagt der H. Augustinus, (S. August. hom. 26.) welches den jenigen ziehret und bereichet/ der es hat. Es ist ein Tau der Seelen/ sagt der H. Gregorius: (S. Gregor. hom. 20. Moral. 2.) Es ist ein fruchtbahrer Regen/ mit dem die Hertzen befeuchtiget werden/ sagt der H. Chrysostomus. (S. Chrysost. hom. 80. Oper. Imper.) Es ist ein Fluß/ der das Paradeyß der Kirchen fruchtbahr macht/ und Wasser von Siloë von dessen stillen Lauff die Felder der Christenheit gewässeret werden/ sagt der H. Hieronymus. (S. Hieron. in Hab. 3. & in Isa. 8.) Es ist dises vil ein besseres Wasser für die Schaaf Christi/ als die Brünnen der Patriarchen/ sagt der H. Chrysostomus. (S. Chrys. in Psal. 73.) Es ist das Meer/ über welches man schiffen kan nach dem glorreichen Indien/ sagt der H. Ambrosius. Das Wort GOttes/ sagt der H. Augustinus, (S. August. in Psal. 7.) ist das Brodt der Starcken/ und die Milch der Schwachen: Es ist das Himmel-Brodt/ sagt Origenes, (Origen. hom. 5. in Jud.) welches unsere Seelen erhaltet/ weil wir durch die Wüste dises Lebens wanderen. Es ist endlich ein Saltz/ sagt der H. Hieronymus, (S. Hieron. in 27. Ezech.) besser als das zu Jericho/ welches die Unfruchtbahrkeit der Seelen hinweg nimmt: es ist das Kraut Borith, worvon der Prophet Jeremias redet/ welches zur Artzeney dienet wider alle Kranckheiten der Seelen.

4. Was grosse Krafft dise Artzeney habe/ wird von dem Heil. Geist an unterschidlichen Stellen der H. Schrifft angezeigt. Dann bald nennet er es einen Saamen/ der in der Erden/ so ihn empfangt/ Frucht bringt deß ewigen Lebens: Semen est verbum Dei. (Luc. 8.) Bald nennet er es ein Netz/ welches/ so es außgeworffen wird in das bittere Meer der Welt/ die Seelen auß demselben herauß ziecht/ als solche Fisch/ die auff die Taffel GOttes gehören: Sagenæ missæ in mare. (Matth. 13.) Bald nennet er es einen scharpffen Pfeil/ der die Sünder trifft/ und macht/ daß sie sich der Gnad ergeben: Sagittæ tuæ acutæ; populi sub te cadent. (Psal. 44.) Der H. Paulus nennet es ein zweyschneidendes Schwerdt. Penetrabilior omni gladio ancipiti. (Ad Hebr. 4.) Der Königliche Prophet nennet es ein hellscheinendes Liecht/ welches uns leuchtet in der Nacht diser Welt/ damit wir in der Finstere nicht fallen/ und nicht verirren von dem Weeg deß Himmels: Lucerna pedibus meis verbum tuum. (Psal. 118.) Bey dem Propheten Jeremia nennet es GOtt ein Feur/ das alles/ was irrdisch ist/ verzehret; und einen Hammer oder Bickel/ so die allerhärtiste Hertzen zerschmettert: Verba mea sunt quasi ignis, dicit Dominus, & quasi malleus conterens petram. (Jer. 23.)

Dises ist nun die Artzeney/ und derselben Krafft: jetzt bedarff es keines fragens mehr/ 5. ob in der Kirchen Artzeney zu finden seye: Nunquid resina non est in Galaad? Seynd aber auch Artzten vorhanden/ welche die Artzeney den Krancken wissen anzuwenden? Aut medicus non est ibi? oder seynd keine Seelen-Artzt in der Christlichen Kirchen? auch da ist gantz kein Mangel. Es seynd niemahlen mehrer Priester und Prediger gewesen/ denen GOtt die Seelen-Cur anbefohlen hat/ wie Origenes sagt: Medici sunt omnes, quibus curandorum vulnerum disciplina commissa est; quos voluit DEus in Ecclesia sua esse medicos animorum: quia non vult DEus mortem peccatorum. Dises seynd die Artzten/ denen GOtt anbefohlen hat die Sorg über die verwundte und krancke Seelen/ weilen er nit will den Tod deß Sünders. Wann aber kein Abgang ist weder an Artzeney/ noch an Artzten/ so erhebt sich jetzt die Frag/ die GOtt durch seinen Propheten gethan: Quare ergo non est obducta cicatrix filiæ populi mei? Warumb ist dann die Wunden der Tochter meines Volcks nicht geheylet worden? wann Artzeney und Artzten genug vorhanden/ warumb seynd dann so vil Krancke? wann das Wort GOttes da ist/ und wann so vil Prediger seynd/ warumb seynd dann so vil Sünden? Quare ergo? wann das Wort ein Saamen ist deß ewigen Lebens/ und so vil seynd/ die ihn außsäen/ warumb geht dann so vil Unkraut auff zur ewigen Verdammnuß? Quare ergo? wann das Wort GOttes ein Netz ist/ die Seelen auß der Tieffe der Sünden herauß zu ziehen/ warumb ist die Welt so voll der Lasteren/ da doch so vil der Fischer seynd/ die das Netz außwerffen? Quare ergo? wann das Wort Gottes ein Pfeil und ein Schwerdt ist/ und so vil seynd die sich dessen gebrauchen/ warumb werden so wenig darmit getroffen? wann es ein Liecht ist/ welches in so vilen Amplen brinnet/ warumb seynd dann die Finsternussen der Unwissenheit so dick und grob auch unter den Christglaubigen? wann es endlich ein Feur ist/ warumb ist die Kälte

groß in den Seelen? und wann es ein Hammer ist/ warumb werden die steinene Hertzen nicht darvon gebrochen? Quare ergo? was ist die Ursach? fehlet es an dem Wort GOttes/ und an seiner Krafft? das kan nicht seyn. Was ist dann die Ursach? Auff dise Frag wollen wir antworten in folgender Eingangs-Red.



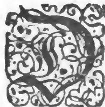
Das ander Capitel.

Die erste Beantwortung.

Es seynd so vil Sünden/ weilen keine eyfferige Prediger verhanden seyn.

Erster Absatz.

Dem Priester stehet zu/ sich umb der Seelen Heyl anzunehmen/ und selbiges zu beförderen.

6. Je Priester seynd in der Christlichen Kirch/ sagt der heilige Gregorius, die Stimm GOTTES/ und deß Volcks/ ihm zu offenbahren/ so wol die Belohnung/ welche die jenige zu hoffen/ die wol leben/ als die Straffen/ die man androhet denen/ die übel leben. Præconis quippe officium suscipit, quisquis ad sacerdotium accedit. Das Ampt eines Predigers nimmt der jenige an/ der das Priesterthumb antrittet. Also der H. Joannes der Tauffer/ und erste Prediger JESU Christi/ als er gefragt worden/ wer er wäre? Tu quis es? hat er geantwortet/ er seye ein Stimm GOttes. Ego vox. Paulinus sagt/ die Priester seynd die Zungen/ und Dolmetschen in dem Schiff der Kirchen/ damit die Erden mit dem Himmel konte ein Gewerb haben: und darumb/ gleichwie derjenige/ der in einem Schiff der Dolmetsch/ oder die Zungen ist/ die Sprachen deren Völckeren/ mit welchen die Handelschafft getrieben wird/ verstehn muß; also ein Diener GOttes muß die Sprach/ und das Wort GOttes deß HErrn verstehn/ damit/ wann er es erkläret/ und außlegt/ der unwissende Pöfel solches verstehe/ und sein ewiges Heyl schaffen möge. GOtt redet mit den Seelen/ sagt der H. Prosper, in gar unterschidlichen Sprachen; dann bißweilen berufft er sie mit Einsprechungen/ bißweilen mit Exempeln/ und mit Schaden anderer/ bißweilen schröcket er mit Trohungen/ bißweilen reitzet er an mit Gutthaten. Weilen dann der Priester die Zung ist/ und der Dolmetsch seiner Göttlichen Majestät für die Seelen/ so muß er dise Sprachen verstehn/ damit er ihnen selbige vortrage/ und sie so wol der Gefahren erinnere/ auff daß sie solche fliehen/ als auch der Belohnungen/ damit sie selbige erlangen. O wann die Diener GOttes dises verstunden/ und diser ihrer Pflicht nachkommeten! O wie weit anderst wurde es in der Welt stehn/ als wir dermahlen sehen!

S. Gregor. p. 2. Pastoral. c. 4.

Joan. 1.

Paulinus serm. 2. de Spir. S.

S. Prosper. l. 2. de vocat. gent. c. 26.

Nach seiner Urständ ist Christus unser 7.
HERR der H. Magdalena erschienen/ und hat ihr disen Befelch an seine Jünger gegeben/ die dazumahl die erste Priester der Kirchen waren: Vade ad fratres meos, & dic eis, ascendo ad Patrem meum, & Patrem vestrum, DEum meum, & DEum vestrum. Gehe hin zu meinen Brüdern/ und sag ihnen/ ich steige auff zu meinem Vatter/ und eurem Vatter/ zu meinem GOtt/ und eurem GOtt. Wie? nennet er sie jetzt Brüder? Ja: ad fratres meos, zu meinen Brüderen. Der Titul/ mit welchem er vor disem die jenige geehret/ die in seiner Schuhl waren/ ist es nicht der Titul der Lehr-Jünger gewesen? der Gesellen/ und der Freunden? warumb nennet er sie dann für dißmahl **Brüder**? villeicht weil er ihnen bey seiner Hinfahrt absonderliche Liebe erweisen will? Nein: sondern er will ihnen ein absonderliches Geheimnuß darmit andeuten/ sagt der H. Thomas de Villanova. Dises zu entdecken/ beziehet sich diser heilige Lehrer auff das Gesatz an dem 25. Capitel Deuteronomii. Alldorten hat GOtt befohlen/ daß/ wann ein Mann ohne Erben absterbe/ so soll dessen Bruder deß verstorbnen Weib heyrathen/ damit er seinen Stammen fortsetzete: Quando habitaverint fratres simul, & unus ex eis absque liberis mortuus fuerit, uxor defuncti non nubet alteri, sed accipiet eam frater ejus, & suscitabit semen fratris sui. Nun sihe das Geheimnuß: Es ist Christus unser HERR gestorben/ und weil er die Kinder seiner Gnad nit also gemehret gesehen/ wie sein Liebe verlangt hat; so hat er die Apostel hinterlassen mit der Pflicht/ durch das Wort GOttes den Stammen der Kirchen fortzupflantzen: Prædicate Evangelium omni creaturæ, **prediget das Evangelium allen Creaturen.** Dises aber bey ihnen zuwegen zu bringen/ sagt er zu Magdalena: Vade ad fratres meos, gehe hin

Joan. 20.

Deuter. 25.

hin zu meinen Brüderen: sage meinen Jüngeren/ sie sollen gedencken/ daß sie meine Brüder seynd. Ich gehe gen Himmel/ und überlasse ihrer Sorg/ und ihrem Eyffer die Erzeugung viler geistlichen Kinder zur Seeligkeit. Quasi dicat, sagt der Ertz-Bischoff von Valentia, dic ad fratres meos, ut meminerint, quia fratres sunt, ut proprij muneris recordentur, ut ita mecum agant, sicut boni fratres, ecce enim ad Patrem defunctus sine prole conscendo; meminerint, ut fratri suo semen suscitent in Ecclesia. Ein Priester seyn/ ist ein Bruder Christi seyn/ seyn Glory zu beförderen/ und außzubreiten.

S. Thom. de Villan. serm. 1. de Spirit. sanct. S. Greg. p. 1. Past. c. 5. S. August. l. 32. contra Faustum.

8. Wer hat nicht gesehen/ wie wohl die Jünger ihren Befelch erfüllt haben/ so ihnen JEsus Christus gegeben/ da sie mit so vil Mühe und Arbeit die gantze Welt durchloffen/ die Erkandtnuß und Liebe seiner Majestät außzubreiten? sage nur/ und bekenne Rom/ wie vil Kinder der Gnaden sie Petro schuldig seye; Achaia dem H. Andreas; unser Hispanien dem H. Jacob dem Grösseren; Asia dem Beniamin, und Evangelisten Joannes; India dem H. Thomas; Judenland S. Jacob dem Minderen; wie vil hat nit Philippus in Phrygia bekehrt? der H. Bartholomæus in Armenia? der H. Matthæus in Morenland? der H. Simon in Egypten? der H. Thaddæus in Mesopotamien? wie vil geistliche Söhn hat erzeuget der Heil. Apostel Paulus mit seinen Worten/ mit seinen Sendschreiben/ und mit seinen Räthen? also spricht er zu den Corintheren: In Christo JEsu per Evangelium vos genui: und zu den Galatern: Meine Kinderlein/ die ich wider gebähre. Filioli mei, quos iterum parturio. Was haben nit für Frücht geschafft die heilige Lehrer/ und erleuchte Patriarchen der Ordens-Ständt? wie vil haben GOTT gewunnen vil andere heilige und Apostolische Männer/ ein H. Antonius von Padua, ein H. Bernardinus, ein H. Thomas, der heilige Antoninus von Florentz/ der heilige Vincentius Ferrerius, Apostel in Hispanien; der H. Franciscus Xaverius, Apostel in Indien; der H. Carolus Borromæus, der Heil. Franciscus de Sales, der Hoch-Ehrwürdige Magister, Joannes de Avila, der Ehrwürdige Vatter/ Magister, und Ordens-Mann Ludovicus de Granada, und unzahlbare vil andere/ welche dem Eyffer der heiligen Apostlen nachgefolget. O wolte GOtt! daß gleichwie wir Priester diser heiligen Nachfolger seynd in dem Ampt/ also es auch wären in dem Geist/ und Eyffer der Seelen!

1. Corinth. 4. ad Galat. 4.

* * *

Der andere Absatz.

Daß so vil Sünden seynd/ ist Ursach/ der Abgang der Prediger von gleichem Eyffer.

9. WEr/ ô tempora! ô mores! O Zeiten! O Sitten! wo werden wir heutiges Tags solche Brüder JEsu Christi finden? Isaias fraget: ubi est litteratus? ubi legis verba ponderans? ubi Doctor parvulorum? wo ist der Gelehrte? wo ist der jenige/ der die Wort deß Gesatzes abwiget? wo ist der Lehrer der Kleinen? wo findet man den Eyffer der Glory GOttes? wo ist der jenige/ der Fleiß anwendet/ seine Beleydigungen auffzuheben? warumb haben sie auff sich genommen das Ampt der Dolmetschen in dem Schiff deß H. Petri, und der Zungen? warumb thun sie nit herfür/ und beklagen sich über die Unbilden/ welche ihrem Oberhaupt JEsu Christo zugefügt worden? mit Warheit sagt der H. Thomas de Villanova; Defluxit populus in vitia, quia non est, qui coërceat eum. Das Volck ist in die Laster eingerunnen/ weil niemand ist/ der selbiges innhaltet. Es haben die Sünden über Hand genommen/ weil keine eyfferige Priester seynd/ welche selbige verhinderen. Und der heilige Hieronymus, als er die Frag beantwortet/ welche GOtt durch Jeremiam gestellet: Quare non est obducta cicatrix? warumb ist die Wunden nit zugeheylet? gibt die Ursach: eò quòd non sint Sacerdotes, quorum debeant curari medicinâ, weilen keine Priester seynd/ durch deren Artzney sie sollen curiert werden.

S. Thom. de Villanova serm. 2. de Spirit. sanct.

10. Gantz klar hat solches gesagt GOtt selber durch den Prophehen Ezechiel: Dispersæ sunt oves meæ, eò quòd non esset Pastor. Meine Schaaf seynd zerstreuet worden/ weilen kein Hirt vorhanden ist. Und durch Salomon: Cùm Propheta defecerit, dissipabitur populus. Wann der Prophet wird abgehen/ wird das Volck zertrennet werden; Seitemahlen gantz gewiß ist/ wann die Schiff-Patronen abgehen/ die die Schiff leiten/ so werden sie irrgehen/ und die rechte Straß nach dem Port verliehren. Was hilfft es/ wann gleich die Erden gut ist/ wann der Ackermann manglet/ der sie anbauen soll/ daß sie nit Dörner und Distel herfürbringe? der allerschönste Garten verwildet/ und wird gröblich mit Unkraut überzohen/ wann kein Gärtner verhanden ist/ der ihn zaffet und arbeitet/ stutzet und beschneidet. Es lagen die Gebein gantz todt und außgedorret auff jenem Feld/ welches GOtt dem Ezechiel gezeiget hat/ biß daß der Prophet ihnen ein Predig gehalten: Ossa arida audite Verbum Domini. Ihr dürre Gebein/ höret das Wort deß HErrn. Wann die Evangelische Posaunen nit erschallen in den Händen der Priesteren/ wie können zu Boden fallen die Mauren der Sünden/ gleich denen zu Jericho? wie kan sich die Heerde deß besseren Jacobs/ JEsu Christi/ unsers HErrn mehren/ und zunehmen/ wann man den Schaafen nit vorhaltet die Ruthen der Züchtigung zur Wahrnung? O wie vil

Gichtbrüchtige ligen auff dem Beth der Sünden/ weil sie keinen Menschen haben/ der sie hineinführe in die Schwemmteich der Buß? Es soll der Priester wissen/ sagt Hugo

Hugo Card. in Threnos.

Cardinalis, daß er ein Capitain seye in dem Kriegs-Heer der Christglaubigen/ das ist/ Sacerdos, ein Priester/ Sacer Dux, ein geistlicher Hauptmann. Wann nun der Capitain nit laut schreyet/ ruffet/ und die Soldaten auffmunderet/ wie werden sie so vil Feind überwinden? Quomodo audient sine prædicante?

ad Rom: 10.

Wie werden sie hören/ wann ihnen niemand prediget? sagt der Apostel.

11. Es ist zwar wahr/ daß vil den Nahmen und Titul der Prediger haben/ aber sehr wenig/ welche dises Ampt und Schuldigkeit erfüllen. Es seynd vil Practicanten/ aber wenig rechte Medici. Also hat es GOtt geoffenbahret der Ehrwürdigen Marina de Escobar. Der H. Thomas de Villanova sagt: Multi Prædicatores, sed pauci, qui prædicant, ut oportet. Es seynd vil Prediger/ aber wenig predigen/ wie sie solten. Was solte diser heilige Mann wohl von unseren Zeiten sagen? es seynd nie so vil Priester gewesen/ als jetzt; niemahl so vil titulierte Doctores, Magistri, und Lehrer/ aber wie vil seynd/ die da recht lehren und predigen? O! wie wenig! Operarii autem pauci. Es seynd wenig Arbeiter.

Ludov. de Ponte in vita S. Thom. de Villanova, ut supra.

Luc. 10.

12. Jener grosse Eyfferer der Ehr GOttes/ der heilige Prophet Elias, hatte das Volck Israel auff dem Berg Carmelo zusammen beruffen/ und nachdem er ihnen jenen starcken Verweiß vorgetragen/ mit welchem er vermeinte/ solches von dem aberglaubigen Götzen-Dienst deß Baals abzuwenden/ da er ihnen vorgeworffen ihr Unbeständigkeit/ weil sie jetzt den Baal, jetzt den wahren GOtt anbetteten: Quò usque claudicatis in duas partes? Wie lang werdet ihr auff beyden Füssen hencken? sagt er weiter; sehet/ ich bin allein verbliben ein Prophet deß HErrn: Ego remansi Propheta Domini solus. Es ist nicht leicht den wahren Verstand dises Außspruchs Eliæ zu ergründen; dann auß eben demselben Capitel ist bekandt/ daß/ als die gottlose Jezabel die Propheten verfolgte/ Abdias der Prophet in den Klüfften und Hölen der Erden hundert derselben verborgen hat/ sie zu erretten von der Wuth der Königin. Wie kan hernach Elias mit Warheit sagen/ er seye nur allein? Propheta Domini solus? Abulensis ist der Meynung/ er habe solches geredt in Vergleichung seiner mit den falschen Propheten Baals, deren vier hundert und fünfftzig waren/ welche Elias ihres Irrthumbs überweisen wollen mit jenem wunderbarlichen Feur/ durch welches das Opffer verzöhret worden. Aber Nicolaus von Lira haltet darfür/ es seye dise Vergleichung mit den Propheten Israels selbsten. Wann aber dem also/ wie kan es wahr seyn/ daß Elias allein seye/ wann noch andere hundert ausser ihme seynd? lasset uns die Antwort hören dises vortrefflichen Außlegers: Solus scilicet, qui auderet apparere, & idololatris resistere, quia vivebant illi centū absconditi. Er allein war/ der sich getraut/ den Heyden- und Götzen-Dieneren zu widerstehen; dann die übrige hundert waren verborgen. Es ist zwar wahr/ daß neben dem Propheten Elias noch andere hundert verhanden; aber es seynd Propheten/ die kein Hertz haben/ und verborgen ligen; es seynd Propheten/ die sich nit getrauen den Götzen-Dieneren zu widerstehen/ die sich förchten/ die Warheit offentlich zu sagen/ wann sie schon wissen/ daß das Volck der Abgötterey ergeben ist. Dergleichen Propheten aber verdienen nit Propheten genennt zu werden: Elias allein nennet sich einen Propheten deß HErrn/ dann Elias ist allein der jenig/ welcher mit Hindansetzung aller Forcht/ und Zaghafftigkeit offentlich sich hinauß wagt/ die Ehr der Göttlichen Majestät zu beschützen wider die falsche Propheten/ und wider die Abgötterey deß Volcks. Ego remansi Propheta Domini solus. Ich bin allein ein Prophet deß HErrn verblieben.

3. Reg. 18.

Abulens. hic q. 22.

Lyranus hic.

Wie können wir sagen/ daß wir Prediger haben/ wann/ ob gleich ihrer vil disen Nahmen tragen/ doch so wenig deren seynd/ welche sich umb das Heyl der Seelen bearbeiten/ oder mit Freyheit herauß gehen/ die Sünden zu straffen? auch wenig der jenigen/ welche mit Eyffer sich der Welt/ und ihren Eytelkeiten widersetzen? Es ist keiner anderen Prob vonnöthen/ als allein zu sehen/ was für ein Unwissenheit da seye/ und was für Sünden unter dem Volck/ damit man erkenne/ den grossen Abgang der Prediger/ welche die jenige seyen/ welche sie solten seyn. Es seynd ihrer vil/ welche umb der Ehr und Hochschätzung willen/ disen zween Götzen zu lieb/ vil Jahr mit studieren/ und wachen zubringen. Es seynd auch vil/ die solches thun wegen leiblicher Bequemlichkeit und zeitlicher Nahrung/ umb welche sie durch ihr gantzes Leben/ wie die Sclaven/ sich bemühen: wenig aber seynd/ die sich mit Frucht bearbeiten/ die Seelen GOtt zu gewinnen. 13.

Es beschreibet GOtt durch den Propheten Zacharias die Eigenschafften eines nachlässigen Priesters/ und Hirten/ der seine Schuldigkeit nicht beobachtet/ und stellet vor sein Sorglosigkeit/ den Nutzen seiner Schäfflein zu beförderen/ mit disen Worten: Derelicta non visitabit, dispersum non quæret, & contritum non sanabit, & id, quod stat, non enutriet, & carnes pauperum comedet, & ungulas eorum dissolvet. Was verlassen ist/ wird er nit suchen; was zerstreuet ist/ wird er nicht einhollen; was gebrochen ist/ wird er nit heylen/ was gantz und gesund ist/ wird er nicht ernähren/ und das Fleisch der Faisten wird er verzöhren/ und ihre Klauen zertheilen. Gleich darauff schreyet er auf/ und spricht: O Pastor! ô idolum derelinquens gregem! O Hirt! O Götz! der du die Herde verlassest! quasi dicat, als wolte er sagen/ leget es auß der H. Antonius de Padua, non pastor, sed idolum, du bist kein Hirt/ sondern ein Götz. Es ist ein grosses 14.

Zachar. 11.

Ge-

Geheimbnuß darunter/ daß er ihn also nennet. Warumb ein Götz? villeicht/ weil er wie ein Götzen-Bild will angebettet werden; oder weil er den Schaden der Seelen/ als wann er todt wäre/ nit empfindet? was sagt der H. Antonius? Idolum nomen habet DEI, sed non est. Ein Götzen-Bild hat zwar den Nahmen eines GOttes/ ist aber kein Gott/ sondern ein Bild-Saul ohne Leben: und ein Hirt der Seelen/ deme die Göttliche Majestät/ als wie dem Moyses über den Pharaon, den Nahmen GOttes gibt/ daß er die Seelen solle auß der Gefangenschafft der Sünden heraußführen; wann er sich nit befleisset/ dises zu thun/ so ist er ein Götzen-Bild/ und kein Hirt. So ist dann umb dessentwillen ein nachlässiger Priester ein Götz genennet? Ja/ umb dessentwillen/ und noch mehr anderer Ursachen halber/ sagt Cardinal Hugo: zu dessen Erklährung lasset uns sehen/ auff was Weiß und Manier David einen Götzen abmahle/ und beschreibe. Er sagt:

15. Psal. 113. Simulacra gentium argentum & aurum, opera manuum hominum. Die Götzen-Bilder der Völcker seynd Silber und Gold/ Werck der menschlichen Händen. Ein Götz/ sagt er/ ist ein Werck der Händen deß Menschen/ welche ihn gebildet haben auß Gold/ und Silber. O Diener GOttes! O Vorsteher/ und Prälat! O Prediger! wer hat dich gebildet? und auß was/ daß du die jenige Würde erlangt hast/ die du bekleydest? bist du ein Werck GOttes? oder der Menschen? Quomodo huc intrâsti? wie bist du herein gangen? Hugo sagt: Quis te introduxit? nummus, vel DEUS? ad quid? ad onus, vel ad honores? Wer hat dich hereingeführet? das Geld/ oder GOtt? zu wem? zu der Arbeit? oder zu der Ehr? betrachte dises wohl/ wegen deß Tags deß Gerichts. Aber wir wollen weiter fortgehen/ auff das/ was folget. Os habent, & non loquentur: Sie haben ein Maul/ und reden nicht. Der Götz/ sagt David, hat ein Maul/ und redet nit. Das Maul/ sagt Hugo, hat zwey sonderbahre Aempter: das erste ist/ reden/ das andere/ essen. David sagt nit/ daß der Götz nit esse/ er sagt nur/ daß er nicht rede. O wie recht sagt der hochgelehrte Cardinal: Os habent, & non loquentur prædicando, quid ergo faciunt de ore? manducant, & bibunt copiosè, & splendidè. Sie haben ein Maul/ und werden nit reden durch predigen. Was werden sie dann thun? sie werden überflüssig und köstlich essen. So ist dann der jenige Priester ein Götz/ welcher ein Maul hat/ vil Einkünfften zu verzöhren/ und zu verschlucken; der aber kein Maul hat/ die Warheit zu predigen. Der ist ein Götz/ welcher/ indem sich das Volck bemühet ihne zu erhalten/ wohl ein Maul hat/ den Schweiß deß Volcks zu essen/ hat aber kein Maul/ seine Fähler zu besseren. Cùm lac sumerent, & lanis se tegerent, oves negligebant. Da sie die Milch genommen/ und mit der Woll sich bedecket/ haben sie die Schääflein vernachlässiget/ spricht der Heil. Augustinus. Ein Götz ist/ der da siht/ daß die heilige Tempel also entunehret werden/ daß man schwört und lästeret den heiligisten Nahmen GOttes/ und doch kein Maul hat/ solches zu bestraffen. Os habent, & non loquentur, sie haben ein Maul/ und reden nicht.

Hugo Card. in Matth. 22.

Hugo Card. in Psal. 72.

S. Augus. lib. de Past. c. 4. & 9.

16. Diser wird noch weiter erklährt in der übrigen Beschreibung. Ein Götz ist der jenige/ der Augen hat zu sehen seinen eignen Nutzen/ aber hat keine Augen zu weinen/ noch anzusehen den Schaden/ und die Verderbung der Sitten. Oculos habent, & non videbunt. Sie haben Augen/ und sehen nit. Ein Götz ist/ der Ohren hat/ aber darmit nit anhöret die Nothwendigkeiten/ und das Geschrey der Seelen. Aures habent, & non audient. Sie haben Ohren/ und hören nicht. Sie haben Nasen vor den Geruch/ und schmecken doch nit den Gestanck der Aergernussen. Nares habent, & non odorabunt. Sie haben Händ/ und geben darmit zu verstehen durch Zeichen/ daß man ihnen gehorsamen soll; aber sie haben keine Händ/ die Pluß oder Ader zu greiffen so viler Krancken und Presthafften. Manus habent, & palpabunt. Sie haben Füß zum spatzieren/ aber nicht den Bedürfftigen beyzuspringen/ und zu helffen. Pedes habent, & non ambulabunt. Der also thut/ ist kein Hirt/ er ist ein Götz. O Pastor! ô idolum! O Hirt! O Götz! kein Hirt/ sondern ein Götz. Wie kan dann hernach die Zerstöhrung der Sitten wider zu recht gebracht werden. Durch die Götzen-Bilder/ und stumme Saulen/ die ohne Geist und Leben seynd/ und ohne Stimm zum predigen? Mit solchen Götzen/ die keinen Eyffer/ als wann sie todt wären/ haben? sondern nur ihren Lust/ Bequemlichkeit und Ruhe suchen? Das ist die Ursach/ daß so vil Sünden/ und Unwissenheiten im Schwung gehen. Dispersæ sunt oves meæ, eò quòd non esset Pastor; non Pastor, sed idolum. Meine Schaaf seynd zerstreuet worden/ weilen kein Hirt verhanden war; kein Hirt/ sondern ein Götzen-Bild.

***

Der dritte Absatz.

Schwäres Urtheil und Verantwortung deß Priesters/ der keinen Seelen-Eyffer hat.

17. Es ist gar ausser alles Zweiffels/ daß auf die Priester ein strenges Gericht wartet. Wie werden wir uns allda/ liebe Herren/ verantworten? unserem Ambt nach sollen wir ein Stimm seyn: ego vox, Ich bin ein Stimm: Was werden wir aber sagen/ wann

wann wir noch Stimm / noch Exempel den Seelen gegeben haben? wir seynd Wächter auff der Burg / und Schloß der Kirchen: was werden wir aber antworten / wann man uns fragen wird: custos quid de nocte? du Wächter bey der Nacht / was machst du? wie versichst du die Wacht? wie werden wir bestehn / wann das Gericht uns schlaffend ertappen wird in unserem Ampt / oder allein wachtbahr zu unserem Nutzen / und Gelegenheit? der H. Bernardus hat gezitteret / als er dises betrachtet hat: Accedit ad cumulum solicitudinis, & pondus timoris, quòd cùm meam, & proximi conscientiam servare necesse sit, neutra mihi satis est nota, utraque abyssus est, utraque mihi nox est, & nihilominus exigitur à me utriusque custodia, & clamatur: Custos quid de nocte? & non est mihi dicere cum Cain, nunquid custos fratris mei sum ego? Es kombt noch hinzu zu der Vile meiner Sorgfältigkeit / und zu der Schwäre der Forcht, daß / da ich mein / und meines Nächsten Gewissen bewahren soll / mir keintweders gnugsamb bekannt ist. Es ist beydes ein Abgrund / beydes ist mir ein Nacht; und dannoch begehrt man von mir / ich solle ein und anders bewahren / und man schreyet mir zu: Wächter / wie stehet es bey der Nacht? wie haltest du Wacht? und ich darff nit mit dem Cain sagen; bin ich dann ein Wächter / oder Hütter meines Bruders? Wie sollen wir dann nit auch zitteren / wann der H. Bernardus zitteret? Alsdann / sagt der Heilige / werden die Seelen uns anklagen / welche auß Abgang der Lehr zu Grund gangen; und werden Rach wider die jenige Priester begehren / die ihnen solche verlaugnet haben. Venient, venient, ante tribunal viventis, ubi erit pauperum allegatio dura, accusatio gravis, quorum vixêre stipendiis, neque diluêre peccata. Sie werden sagen / wür haben ihren Schweiß geessen / und haben die Mittel doch nit angewendt / sie von Sünden zu entledigen. Was werden wir auff dise Anklag sagen? spricht der H. Gregorius: Quid ad hæc nos dicimus, qui adventum stricti Judicis præcurrentes officium quidem præconis suscipimus, sed alimenta Ecclesiastica muti manducamus. Was werden wir sagen / die wir / als Vorläuffer deß strengen Richters / das Ampt zu predigen zwar auff uns nemmen / darneben aber die Speisen / und Nahrung der Kirchen-Gütteren gantz stumm verzöhren? was werden wir sagen / wann wir auff die Waag jenes erschröcklichen Gerichts gelegt / werden zu gering haltend gefunden werden? Appensus es in statera, & inventus es minùs habens? Warumb halten wir mehrer auff den zeitlichen Nutz von unseren Dienstverrichtungen / als auff das H. Ampt / die Seelen in den Himmel zu bringen? Lasset uns hören / was GOtt spricht durch den Propheten Oseam: Audite hoc Sacerdotes! Mercket auff ihr Priester / spricht GOtt / quia vobis judicium est; über euch wird man Gericht halten:

Isaiæ 21.

S. Bernard. serm. 3. de Advent.

Genes. 4.

S. Bernard. apud Hug. Card. Luc. 10.

18. Ein greuliches Gericht wird euch bereitet / ein greuliche Rechnung / und ein sehr erschröckliche Burd. Und warumb dann O HErr! Quoniam laqueus facti estis speculationi, & rete expansum super Thabor, weil ihr ein Strick worden denen / über die ihr hättet wachen sollen / und ein außgestrecktes Netz über Thabor. Ich / wird GOtt sagen / hab euch gesetzt in die hohe Würde meiner Kirchen-Dieneren / auff daß ihr das unwissende / und sündhaffte Volck unterweisen soltet / und verbesseren; ihr habt euer Würde mißbraucht; ihr habt euch darauß ein Netz gemacht / darmit etwas zu fischen / was zu eurer Ruhe und Kombligkeit gedienet / meinem Volck aber habt ihr nit Hülff geleistet: umb diser Ursachen Willen wird euer Gericht erschröcklich seyn. Die Wort deß H. Hieronymi seynd: Speculatores, & Principes vos constitui, ut populum regeretis errantem, vos autem facti estis laqueus, & non tam speculatores, quàm venatores appellandi. Ich hab euch zu Wächter / und Fürsten bestellet / daß ihr das irrende Volck regiren sollet; ihr aber seyet zu einem Strick worden / und nit so wol Wächter / als Jäger zunennen. Dises wird eine von den schwäristen Verantwortungen seyn bey den Priesteren: bey etlichen / weil sie nit haben studieren mögen; bey anderen / weil sie zwar gestudiert haben / nit aber umb der Glory GOttes willen / sondern damit sie ihr Hochschätzung erjagen / und ihren Nutz / und Kombligkeit auff der Welt erhaschen möchten. bey anderen wegen deß bösen Exempels / so sie gegeben: bey allen aber / weil sie ihr Ampt / und dessen Schuldigkeit nit erfüllet haben durch eyffrige Beförderung der Glory GOttes mit der Lehr / und dem Exempel / als Brüder / und Diener JESU Christi / unsers HErrn.

Osea. 5.

S. Hieron. in Osea c. 5.

19. Es hat der Allmächtige GOtt dem Moysi befohlen / er soll an dem Saumb deß Kleyds deß hohen Priesters Granat-Aepffel / und guldene Glögglein anhencken / wann er in den Tabernacul hinein gehe: Deorsùm verò ad pedes ejusdem tunicæ per circuitum, quasi mala punica facies - - - mixtis in medio tintinnabulis. Den Zweck dises Gebotts erklärt sein Göttliche Majestät auff folgende Weiß: ut audiatur sonitus, quando ingreditur, & egreditur Sanctuarium in conspectu Domini, & non moriatur, damit der Schall gehört werde / wann er hinein gehet / und herauß gehet auß dem Heiligthumb in dem Angesicht deß HErren / und er nit sterbe. Ich will / sagt GOtt / daß der Priester gehört werde / wann er ein- und außgehet auß dem Heiligthumb / und an disem ist ihme sein Leben gelegen. Ut non moriatur, auff daß er nit sterbe. O ihr Priester JESU Christi! alle Schritt / die wir thun / machen einen Thon / und Klang bey den Welt-Leuthen. Was ist dises für ein Thon / den sie vernemmen sollen auß allen unseren Schritten? sie sollen den Thon haben einer Predig / sagt der H. Gregorius: Ut videlicet voces prædicationis Pastor, &c.

Exod. 28.

S. Gregor. p. 2.

citionis habeat. die Stimm der Predig habe. Diser Thon soll herkommen von den Tritten; darumb werden die Glöcklein an den Saumb deß Kleyds angehefftet. Das ist die Stimm/ und der Schall/ der da herkombt von dem guten Exempel. Die Schritt die sollen predigen/ und die Predig selbsten solle der Gang seyn dessen/ der prediget. Derohalben dann so mercket auff ihr Priester/ dann der jenige Priester soll sterben/ der keinen solchen Thon von sich gibt: Audiatur sonitus, & non moriatur. Hüttet euch/ leget es auß der H. Gregorius, dann es wird dem Priester sehr übel bey dem Gericht GOttes gehn/ wann er nit geprediget hat: Quia iram contra se occulti Judicis exigit, si sine sonitu prædicationis incedit. Der Welt-Mann darff an dem jüngsten Gericht kein andere Rechenschafft geben/ als von seiner selbst eignen Seel/ oder wann es vil ist/ von etlich wenigen/ die er in seiner Haußhaltung/ und unter seiner Pflicht gehabt: der Priester aber/ wie S. Chrysostomus vermerckt/ ist verbunden Rechnung zuthun von einer gantzen Welt der Seelen in dem letsten Gericht: Non de vestra tantùm vita, sed de universo orbe vobis ratio reddenda est. Nit nur von eurem Leben/ sonder von der gantzen Welt/ müsset ihr Rechenschafft geben. Ein gleiches sagt auch der H. Augustin. Wann man dann kümmerlich für die eigne Seel Rechnung geben kan/ wie wird es mit dem Priester gehen/ von deme man dieselbige begehren wird von allen anderen? Si pro se unusquisque vix poterit in die judicij rationem reddere, quid de Sacerdotibus futurum est? à quibus sunt omnium animæ requirendæ? Ey so sollen dann die Glöcklein erschallen/ liebe Herren/ wann wir auß disem Gericht leicht/ und wol hinaußkommen wollen. Audiatur sonitus, & non moriatur, si sine sonitu prædicationis incedit.

S. Gregor. ut supra.

S. Chrysost. Homil. 15. in Matth.

S. August. Homil. 7. ex. 50.

Der vierdte Absatz.

Schweres Urtheil über die Seel-Sorger/ welche nit predigen.

20. Wann nun die Burd so schwärer Verantwortung den jenigen obliget in dem letzten Gericht/ welche allein die Liebe verbündet; der Seelen Heyl zubeförderen; was schwäre Verantwortung werden erst die jenige haben/ welche auß Gerechtigkeit/ und bey Verlurst ihrer eignen Seeligkeit darzu verbunden seynd: als da seynd die Pfarr-Herren/ und andere bestelte Seel-Sorger über die Heerd Christi deß HErrn? die Seel-Sorg/ sagt der heilige Isidorus, wird darumb in der lateinischen Sprach genennet Cura, eò quod cor urat; dieweil sie das Hertz brennet: es muß der Fleiß und die Sorgfalt in dem Hertzen eines Seelsorgers wie ein Feur brinnen. Wehe den Hirten/ wehe den Pfarr-Herren/ die kein Sorg haben über ihre Schaaf! Væ pastoribus (sagt GOTT der HErr durch den Propheten Jeremiam) qui disperdunt, & dilacerant gregem pascuæ meæ. Wehe den Hirten/ welche die Schaaf zerstreyen und zerreissen/ die sie umb das jenige bringen/ welches JEsu Christo so theur gestanden ist. Wie geschicht aber dises? durch Aergernuß/ und böses Exempel/ so sie ihnen geben: und wann schon das nit wäre/ so kan doch ein Seelsorger auch mit Stillschweigen seine Schaaf umbs Leben und ins Verderben bringen/ wie der heilige Isidorus sagt: Pro populorum iniquitate damnantur, si eos aut ignorantes non erudiant, aut peccantes non arguant. Sie werden verdambt wegen der Sünd und Lasteren deß Volcks/ wann sie eintweder die Unwissende nit unterweisen/ oder die Sünder nit bestraffen. O erschröckliches Urtheil! Es ist nit genug einem Seelsorger zu seiner Seeligkeit/ daß er mit vilen Tugenden begabt seye/ und einen frommen Lebens-Wandel führe/ wann er darneben mit seinem Stillschweigen Ursach ist/ daß seine Schääflein zu Grund gehen. Sein Frombkeit kan zwar machen/ daß er wegen eigner bösen Thaten nit verdambt werde; aber was hülfft es ihn/ wann er dannoch verdambt wird wegen frembder Sünden? Ille (seynd die Wort deß heiligen Prosperi) Cui dispensatio verbi commissa est; etiamsi Sanctè vivat, & tamen perditè viventes arguere aut erubescat, aut metuat, cum omnibus, qui eo tacente perierunt, perit: & quid ei proderit, non perire suo, qui puniendus est alieno peccato? Der jenige/ deme das Predig-Ampt ist anvertraut/ wann er gleich fromm lebt/ beynebens aber die Gottlose zu straffen entweder sich schämet/ oder förchtet/ der gehet mit den jenigen zu Grund/ die durch sein Stillschweigen verlohren gangen seynd: und was wird es ihm helffen/ wann er gleich nit wegen seiner/ sondern umb frembder Sünden willen gestrafft wird?

S. Prosper. l. 4. de vita Contempl. c. 20.

21. Eben dises hat GOtt der HErr bey dem Propheten Ezechiel gantz klar angedeutet durch jenen wol bekanten Außspruch/ an den man aber wenig gedenckt: Si me dicente ad impium: impie, morte morieris; non fueris locutus, ut se custodiat impius à via sua, ipse impius in iniquitate sua morietur, sanguinem autem ejus de manu tua requiram. Wann ich zu dem Gottlosen spreche: du Gottloser solst deß Todts sterben: und du sagest ihm das nit/ damit sich der Gottloß vor seinem bösen Weeg hüte: so wird der Gottloß zwar in seiner Missethat sterben/ aber sein Blut will ich von deiner Hand forderen. Es gehet vil Volcks zu Grund ohne einige Forcht GOttes: es seynd die Leuth voller Sünden/ und Unwissen-

Ezech. 33.

wissenheit. Das wissen ihre Seelsorger: und leyden sie es? und schlaffen ruhig? wehe! und tausendmahl wehe solchen Seelsorgern! Væ Pastoribus Israel, wehe den Hirten von
Ezech. 34. Israel! sagt GOtt bey dem Propheten Ezechiel. Höret die Ursach: qui pascebant semetipsos, die sich selbst geweydet haben. Sie sehen nur auff ihren eignen Nutzen; ihr gantze Sorg ist/daß sie zu essen bekommen; sie fragen nur umb das/was die Pfarr eintrage: darnebē gehen die Seelen zu Grund/weil sie nit wissen/ was ihnen zu ihrem Heyl nothwendig ist: sie stecken in ärgerlicher Unzucht/ in Haß und Feindschafft/ oder in offentlichem Wucher vil Jahr lang/ weil der Seelsorger alles gehen last. Wehe dergleichen Seelsorgeren! sagt GOtt: dann der Sünder wird zwar verdammt werden wegen seiner Missethat; der Seelsorger aber wird verdammt wegen seiner Nachlässigkeit und Stillschweigens. Sanguinem ejus de manu tua requiram. Sein Blut/ sagt Gott/will ich von deiner Hand forderen: welche Wort der H. Prosper also außlegt: Si
S. Prosper. l. 1. de vit. cont. c. 20. ei peccata sua non annuntiaveris, si eum non argueris, ut ab impietate sua convertatur, & vivat; & te, qui non increpasti, & ipsum, qui te tacente peccavit, flammis perennibus perdam. Wann du ihm seine Sünden nicht wirst vorhalten/ wann du ihn nicht darumb wirst straffen/ und vermahnen/ daß er von seiner Gottlosigkeit abstehe/ und sich bekehre/ und lebe/ so will ich dich/ und ihn/ der wegen deines Stillschweigens gesündiget/ zugleich verdamen. Wer wird dann Seelsorger seyn/ wann ihn auch das Stillschweigen verdammen kan? wird der Sünder verdammt/ dieweil er ohne Buß gestorben; so wird der Seelsorger verdammt/dieweil er ihn zur Buß nicht vermahnet hat. Da sagt jetzt der H. Prosper: Quis, rogo, tam sorei pectoris, quem sententia ista non terreat? Quis tam alienus à fide, qui sententiæ isti non credat? Wer ist doch eines so harten Hertzens/ daß ihn diser Außspruch nicht erschröcke? und wer ist so unglaubig/ daß er ihn nicht für wahrhafft halte? Ist der Seelsorger Catholisch/ so muß ers ja glauben: glaubt ers aber/ und befleisset sich doch nicht eyfferigst zu besseren/ so ist sein Hertz härter als ein Stein. Er ist ein Verschwänder seiner Seel/ und der anderen ihme Anvertrauten / die Christus mit seinem Blut erlöset hat/ wann er sich nicht besseret/ und das Predig-Ampt ihm angelegen seyn lasset.

22. Es wird auch jene Entschuldigung keinen Stich halten in dem Gericht/ wann sie sagen werden/ sie haben einen andern bestellt/ der an ihrer statt predige/und das Volck lehre. Dann man siht/ daß etliche nicht eben also predigen/ wie es dem Volck vonnöthen wäre. Oder gesetzt/ daß sie einen bestellen/ der ernsthafft predige/ und nit nur den Leuthen zu Gefallen/ oder umb eigner Ehr und Nutzens Willen/ so geschicht doch dises nur etwan in der Fasten-Zeit. Was geschicht aber ausser diser Zeit? sündiget man nit auch ausser der Fasten? seynd die Seelen nit auch in Gefahr der Verdammnuß? wann sie dann kein geistliche Lehr und Predig mehr hören/ wie wird ein Seelsorger entschuldiget seyn? es hat ja der H. Kirchen-Rath zu Trient nicht nur die Fasten-Zeit zur Predig bestimmt/ sondern auch zum wenigisten die Sonntäg/und die hohe Fest: Diebus saltem Dominicis, & Festis solennioribus. Concil. Trid. sess. 5. c. 2.
Weiters: wem hat GOtt die Seel-Sorg anbefohlen/ oder wer hat dieselbe auff sich genommen? der jenige/ der anderstwoher zum predigen kommt/ oder der die Pfarr hat? Es ist klar/ daß diser entweder gesucht/ oder auff sich genommen hat die unvergleichliche schwehre Bürde der Gewissen deß gantzen Volcks/ und daß er sein Seel verpfändet hat für die Seelen seiner Pfarr-Kinder/ derentwegen er auch von ihnen Rechenschafft geben muß: wie der Apostel sagt: Ipsi enim pervigilant, tanquam rationem reddituri pro animabus vestris. Wer zweifflet aber/ daß nicht vil mehrere Frucht schaffen werde die Stimm deß eignen Hirten/ wann er schon nicht so beredt wäre/ als die Stimm eines anderen/ der es nit ist? derentwegen das heilige Concilium sagt/ die Seelsorger sollen selbst predigen; per se: und allein alsdann zulast/ daß ein anderer an ihrer statt predige/ wann sie verhinderet seynd. Per se, vel per alios, si impediti fuerint, seynd die Wort deß Concilii. Dises aber ist kein rechtmässige Verhinderung/ wann einer nicht arbeiten und studiren mag/ oder wann er lieber betten wolt. Ligt also dem Seelsorger ob/ daß er selbst predige/ und ist er mit disem nit entschuldiget/ daß er einen anderen an seiner statt predigen lasse/sondern hierdurch beschweret er sein Gewissen nur desto mehr.

Als David die Archen deß alten Testaments auß dem Hauß deß Aminadab in die 23.
Königliche Burg Sion wolte einführen lassen/ hat man dieselbe auff einen neuen Wagen gelegt/ so von zweyen Ochsen gezogen worden. Man kam darmit auff den Platz oder Dennen Nachon: Venerunt ad aream Nachon, sagt 2. Reg. 6.
der H. Text. Wie nun die Thier alldort gestrauchlet/ und der Oza geforchten/ es möchte die Archen von dem Wagen herab und auff die Erden fallen/ hat er die Hand außgestreckt/ umb sie zu halten: Er hat aber disen seinen vermeynten Fleiß mit dem Leben bezahlen müssen: dann er ist urplötzlich an der Stell gestorben: Iratúsque est indignatione Dominus contra Oza, & percussit eum super temeritate, qui mortuus est ibi juxta arcam DEI. Der HERR erzürnte sich wider Oza, und schlug ihn umb der Vermessenheit willen/ und er starb daselbst neben der Archen GOttes. Was hat doch Oza verschuldt/ daß GOtt ihn also zu straffen bewegt worden? die Schrifft-Außleger bringen villerley Ursachen vor; von denen der gelehrte Sanchez weitläuffig handelt. Der Abulensis gibt dise Ursach: Ratio mortis Ozæ fuit, quia portavit arcam super plaustrum, cùm debuisset portare eam

super humeros. Die Ursach deß Tods Ozæ ist gewesen/ dieweil er die Archen auff einen Karren gelegt hat/ die er auff seinen Schulteren hätte tragen sollen. Er war ein Levit/ dessen Ampt war auß GOttes Befelch / die Archen selbst zu tragen / und hat ihn sein Leben gekostet/ weil er dises nicht gethan/ sondern sie durch andere hat tragen lassen: Eben dises sagt auch der H. Hieronymus, und Rupertus. So sehr / spricht Lyranus, empfindet es GOtt/ wann man die Bürde der Kirchen einem anderen anvertraut / welche er auff die Achslen deß Seel-Sorgers / oder Pfarr-Herrns gelegt hat. Aber warumb hat GOtt den Oza nit gleich gestrafft/ als er die Archen auff den Karren gelegt / sondern wartet mit der Straff biß zu dem Platz/ oder Dennen Nachons? weilen der Dennen / sagt Origenes, bedeutet das Göttliche Gericht / allwo man von einander scheidet/ das gute Körnlein deß Gerechten/ von dem Spreuer und Unrath deß Sünders; wie solches der H. Tauffer Joannes in seiner Predig gesagt: Cujus ventilabrum in manu sua, & permundabit aream suam. Er hat die Reuteren in seiner Hand/ und wird seinen Dennen säuberen. Dahero soll der Seel-Sorger wissen/ daß wann gleich anjetzo GOtt dergleichen thut / als wann er es nit sehe/ da er doch wol siht/ daß er die Bürde / seine Schäfflein zu weyden/ nicht auff sich nimmt/ so kan er/ und muß doch billich förchten/ in dem letzten Gericht werde ihn die Göttliche Majestät mit dem ewigen Tod straffen: Percussit super temeritate; er hat ihn geschlagen wegen seiner Vermessenheit. Und ist da kein Entschuldigung; ja sein Schuld wird alsdann noch grösser werden/ daß er einem anderen hat anvertraut die jenige Schuldigkeit/ welche ihme zugestanden: Quia portavit Arcam super plaustrum, weilen er die Archen hat auff den Karren gelegt. Disem sagt Lyranus, seynd die jenige gleich/ die ihre Kirchen anderen zu regieren übergeben/ auch Unwissenden; sie herentgegen halten sich in anderen Dingen auff: Cui sunt similes, qui regendas Ecclesias suas aliis tradunt, etiam ignorantibus, & illi in aliis occupantur.

Num. 7. in Paralip. 15.

S. Hieron. trad. Hebr. in 1. Paralip. 13. Rupertus ibid. l. 3. c. 28.

Lyranus in lib. 2. Reg. c. 6.

O wie vil Hirten/ und Seel-Sorger/ werden in der Stund deß Tods sagen: Væ mihi! quia tacui: Wehe mir! weil ich geschwigen hab. Dann wann der H. Paulus geforchten/ und gesagt hat: Væ mihi, si non Evangelizavero, wehe mir! wann ich das Evangelium nicht verkündigen wird; wie soll dann der Pfarr-Herr und Seel-Sorger nit zitteren/ wann er weder prediget / noch unterweiset? Ich bitte die Herren Seel-Sorger/ sie wollen durchlesen das Bischöffliche Sendschreiben Don Joan de Palofox, welches er nennet die **Trompeten deß** *Ezechiel*; dann in dem Puncten / an welchem hanget das ewige Leben / ist es nicht gut/ nachlässig zu seyn/ die Mittel zu erfinden / welche mit Nachtruck uns anhalten/ die Lauigkeit deß Hertzen völlig außzutilgen. 24.

Isaiæ 6.

Das dritte Capitel.

Andere Antwort.

Man hilfft den Seelen nicht durch die jenige Predigen/ die da die Zierliche genannt werden.



Den schädlichen Mißbrauch zu predigen auff die Manier/ und Weiß/ die man die **Zierliche** nennet/ welchen entweder der verderbte Geschmack der Zuhöreren/ oder der eytle Gelust deren/ die wider disen Mißbrauch predigen solten / oder was noch gewiser ist/ alle beyde zusammen haben eingeführt / auß der Kirchen GOttes hinauß zu jagen / wird genug seyn / wann wir fleissig auffmercken auff die Wort GOttes selbsten durch den Propheten Jeremias, da er also spricht: Si stetissent in consilio meo, & nota fecissent verba mea populo meo, avertissem utique eos à via sua mala, & à cogitationibus suis pessimis. Wären sie in meinem Rath gestanden/ und hätten meine Wort meinem Volck kund gemacht/ so hätt ich sie etwann von ihrem bösen Weeg abgewendet/ und von ihren allen schlimmisten Gedancken. Wann wir Prediger/ sagt Hugo Cardinalis, vil mit GOtt in dem Gebett handleten/ & nota fecissent verba mea populo meo, und wann wir dem Volck erklärten die Wort GOttes / und nit unsere Wort/ verba mea, non sua, vel suo ingenio inventa; sagt erwehnter Hugo; wann wir uns von dem Ohrenkratzen enthielten / oder / wie der H. Hieronymus spricht/ non blandientes eis, & adulatione perdentes: wann wir ihnen nicht schmeichleten / oder sie mit schmeichlen verderbten: wann wir die Warheit GOttes gantz einfältig predigten / das ist/ die Tugend und die Laster / die Belohnungen/ und die Straffen/ wie da spricht das H. Concilium zu Trient; was wurde darauß folgen? Avertissem utique eos à via sua mala, & à cogitationibus suis pessimis: so hätte sie ja von ihrem bösen

Jerem. 23.

Hugo Card. in Jerem. 23.

S. Hieron. l. 4. in Jer. 23. c.

Concil. Trid. sess. 5. c. 2. Reformat.

bösen Weeg abgewendt / und von ihren schlimmisten Gedancken. Es ist ja gar kein Zweiffel. Utique, ja freylich sagt GOtt: es wurden ja sich die Sünder bekehren von ihrem irrigen Weeg der Sünden / auff den richtigen Weeg der Seeligkeit. Wann sie dann sich nicht bekehren durch vil predigen / so ist dises die Ursach / weil man ihnen nicht prediget / wie es seyn soll. Dises / sag ich / wurd genug seyn / disen Mißbrauch abzuwenden / den wir wol erkennen / und der so vil Mühe und Arbeit kostet; wann wir anderst einhellig und vestiglich entschlossen wären / unserer Schuldigkeit nachzukommen. Weilen aber dises noch nit geschicht / und so vil Sünden daher entstehn / dieweilen das Wort GOttes nit recht geprediget wird / so wollen wir dise Materi mit Ernst für uns nehmen / und solche in folgenden Absätzen weiters abhandlen.

Der erste Absatz.

Was da seye predigen / was die Materi / das Zihl und End / und die Weiß / oder Manier zu predigen.

26. Zum allerersten: was ist predigen? Man höre nur die Beschreibung / welche beybringt jener hochwürdigiste Bischoff / und grosser Heiliger / der dises Ampt so wol verrichtet hat / daß er neben unzahlbaren Sündern / die er zu der Buß gebracht / zu dem Gehorsam der Kirchen wider geführt hat 72000. Ketzer / mein grosser Lehrmeister der H. Franciscus Salesius, der also spricht in jener Unterweisung der Prediger / welche unter seinen Wercken enthalten ist / zu End deß Buchs seiner Geistlichen Auffenthaltungen / wohl würdig / daß sie allen für ein Regel und Richtschnur der Predigen dienen. **Das Predigen / sagt diser wunderthätige Heilige / ist die Offenbahrung / und Erklärung deß Willen GOttes / denen Menschen vorgetragen / durch den jenigen / der rechtmäßig gesandt ist / sie zu unterweisen / und zu bewegen / der Göttlichen Majestät zu dienen in disem Leben / damit sie seelig werden in dem anderen.** Dises ist predigen; und was dises nicht ist / das ist nicht predigen.

Ecclesia in ejus officio, 29. Jan.

S. Franc. Sales. in suis Prædicat. §. de forma.

27. Die Materi deß Predigen ist fürnemblich die H. Schrifft / dann also hat es der Apostel gesagt: Omnis scriptura divinitùs inspirata, utilis est ad docendum, ad arguendum, ad corripiendum, ad erudiendum in justitia, ut perfectus sit homo Dei ad omne opus bonum instructus. Ein jede Schrifft / die von GOtt ist eingeben worden / ist tauglich zu der Lehr / zu der Bestraffung / zu der Unterweisung in der Gerechtigkeit / daß der Mensch vollkommen sey / und zu allen guten Wercken abgerichtet. Zu der H. Schrifft kommen über das hinzu / entweder zu mehrer Erklärung / oder zu mehrer Zierd die Authoritât der heiligen Vätter / der Concilien oder Geistlichen Kirchen-Räth / und Schrifft-Außlegeren; die vernünfftige Beweißthum / die Kirchen-Geschichten / und Historien / die Gleichnussen und Sinnbilder / und was dergleichen mehr. Man bedient sich auch der weltlichen Schrifften / Historien / Fablen / oder Gedicht und Lehrsprüchen / welche man / wie der H. Augustinus sagt / den Heyden wegnehmen muß / als ungerechten Besitzeren der Warheit. Eben das ist / was das Volck GOttes in Egypten gethan / da es die guldene Geschirr und köstliche Edelgestein denen Egyptiern abgenommen / durch welche bedeutet werden die Spruch und Sentenz der Heydnischen Weltweisen / welche mit der Lehr Christi übereins kommen; wie solches der Ehrwürdige Beda außlegt: doch mit disem Absatz und Bedingnuß / mit welcher GOtt befohlen hat in dem Deuteronomio, oder Buch deß Gesatz / daß der jenige / der sich verheyrathen wolte mit einem frembden Weib / und Sclavin / solches zwar wol thun möge / er soll aber ihr die Haar abnehmen / die Nägel / und das Kleyd der Gefangenschafft. Auff gleiche Weiß muß man umbgehn mit den weltlichen Schrifften; man muß das überflüssige hinweg schneiden / und dieselbige von allem Unflat deß Heydenthumbs säuberen; und dises ist die Materi der Predigen.

1. Tim. 3.

S. August. l. 2 de doctrina Christiana.

Venerab. Beda in Exod. c. 13; Deuter. 21;

S. Hieron. Epist. ad Pammach.

Der Zweck / das Zihl und End der Predig ist die Bekehrung der Seelen / damit sie seelig werden / und GOtt unseren HERRN glorificiren. Wir sehen solches bey Isaia / welcher da er in der Persohn Christi unsers HErrn redet / der das fürnehmste Formular der Predigeren ist / also spricht: Ad annuntiandum mansuetis misit me, ut mederer contritis corde, & prædicarem captivis indulgentiam, & clausis apertionem: Er hat mich gesandt / den Sanfftmüthigen zu verkündigen / und gesund zu machen / die eines zerknirrschten Hertzens seynd / und den Gefangenen die Erledigung / und den Verschlossnen die Eröffnung zu predigen: daß ich ein Jahr der Versöhnung dem HErrn außrieffe / und den Tag der Raach unserem GOtt. Daß dises die Prophezey von unserem Erlöser sey / hat er selbsten sich gewürdiget zu erklären: dann als man dises Capitel Isaiæ in der Synagog abgelesen / wie der H. Lucas meldet / hat er gesagt: Hodie impleta est hæc Scriptura in auribus vestris. Heut ist dise Schrifft in euren Ohren erfüllt worden. Hernach sagt er / daß der Zweck / umb dessentwillen er auff die Welt kommen / nicht nur als ein Erlöser / sondern auch als ein Lehrmeister / gewesen ist / die Buß zu predigen / wordurch die Sünder Verzeyhung ihrer Missethaten erlangten / Captivis indul- 28.

Isa. 61.

Lucæ 4.

indulgentiam: den Gefangnen die Erledigung/ mit Vorhaltung der himmlischen Glori für die/ so sich bekehren/ wie es Hugo Cardinalis außlegt/ annum placabilem; wie auch deß Gerichts und der Verdammnuß der jenigen/ die nit Buß würcken/ & diem ultionis: alles zu der Ehr und Glori GOttes; annum placabilem Domino, & diem ultionis DEO nostro. Dises ist dann das Ziehl und End der Predig/ die Bekehrung der Seelen/ damit GOtt dardurch geehrt werde. Dises ist/ was GOtt auch dem Propheten Jeremias angedeutet mit disen Worten: Ecce dedi verba mea in ore tuo, ut evellas & destruas, ut ædifices & plantes: Sihe/ ich hab meine Wort in deinen Mund gegeben/ daß du außreissen solst/und zerstöhren/ nemblich die Sünd: und daß du auffbauest/ und pflantzest/ nemblich die Tugenden/ und die Vollkommenheit/ damit die Menschen zur Seeligkeit gelangen/ und GOtt ewig loben und preysen.

Hugo Card. in Isa. c. 61.

Jerem. 1.

29. Disem nach müssen die heilige Text/ oder Schrifftstellen/ wie auch andere Erkantnussen und Lehren/ welche/ wie gesagt worden/ die Materi der Predig seynd/ alle zu disem Zihl und End gerichtet/ und dahin gezogen werden/ wie die Linien zu ihrem Centro oder Mittel-Puncten. Dann was ist die Predig anders/ als ein wohlgeordnete Schluß-Red/ oder Syllogismus, worin auß dem Vor- und Nachsatz etwas geschlossen wird/ worzu man die Zuhörer bereden und bewegen will: in welchem Absehen GOtt zu dem Propheten Ezechiel gesagt hat: Fac conclusionem, quoniam terra plena est judicio sanguinum, & civitas plena iniquitate. Mein Prophet/ das Land ist voller Laster-Thaten/ die deß Tods werth seynd/ und die Stadt ist voller Ungerechtigkeit; mache jetzt den Schluß/ daß sie sich bekehren/ sonst werden sie ewig verdammet werden. Hugo sagt: In hoc argumento propositio est præceptorum, assumptio transgressionum, conclusio æternorum suppliciorum. In disem Argument, oder Schluß-Red/ seynd die Göttliche Gebott der Vorsatz; die Ubertrettung der Gebotten seynd der Nachsatz; der Schluß/ der darauß gemacht wird/ seynd die ewige Peynen. Alle andere Discurs/ Gedancken/ und Concept/ die nit dahin gehn/ seynd keine Predigen zu nennen/ wiewol sie gut seynd/ sondern nur ein Vorrath zu einer Predig/ es seynd abgebrockte Blumen/ die aber noch nicht zusamm gebunden seynd in einen Blumen-Busch: es seynd Bau-Materialien/ als Stein/ Kalch/ Holtz und dergleichen zu einem Gebäu taugliche Sachen/ aber noch kein Hauß/ darinnen zu wohnen wäre. Es ist/ wie der Logicus sagt/ etwas wollen beweisen/ und doch das Beweiß-Mittel veränderen/ auff welche Weiß nichts bewiesen wird/ und eben das ist/ was der heilige Paulus gesagt: Si incertam vocem det tuba, quis parabit se ad bellum? ita & vos, nisi manifestam vocem dederitis, quomodo scietur id, quod dicitur? Eritis in aëra loquentes: Wann die Trompeten einen ungewissen Klang gibt/ wer wird sich zu dem bereit und fertig machen? also auch ihr/ wann ihr nit ein deutliche Red gebet/ wie kan man wissen/ was geredt wird? ihr werdet in den Lufft reden.

Ezech. 7. Hugo ibid.

1. Cor. 14.

Bey dem Propheten Ezechiel gibt GOtt ein schöne Gleichnuß von dergleichen Predigen/ die nach dem rechten Zihl und End eingerichtet seynd. Er sagt: wem wollen wir Assur vergleichen? Cui similis factus es in magnitudine tua/ wem gleichest du an deiner Gröse? Ich halte mit dem H. Hieronymo, und anderen/ daß durch Assur die Prediger verstanden werden: dann Assur heist so vil als dirigentes, Anweisende/ oder Leitende: hernach sagt GOtt von Assur, das ist von den Predigeren: Ecce Assur quasi cedrus in Libano, pulcher ramis, & frondibus nemorosus, excelsúsque altitudine, ac inter condensos frondes elevatum est cacumen ejus: Sihe Assur ist wie ein Ceder-Baum am Libano, schön von Zweigen/ und dick von grünem Laub/ und sehr hoch auffgewachsen; sein Gipffel ist unter laubreichen Zweigen hoch erhebet. So ist dann Assur ein überauß hoher schöner Baum? was tragt er aber für Früchten? darvon wird nichts gesagt/ dieweil er keine hat. Worüber Hugo spricht: Hoc fit, cùm homo per vaniloquium superbit, & jactando se extollit. Dises geschicht/ wann der Mensch mit eytlen Geschwätz pranget/ und sein eignes Lob suchet. Lasset uns dise Gleichnuß mit mehrerem erklären/ zu Nutz der anfangenden neuen Predigeren. Ich erfreue mich/ daß ich sie bey dem sinnreichen Patre Antonio Vieyra gesunden/ bey welchem ich wolte/ daß sie es selbst leseten/ und ihnen zu Nutz machten. 30.

S. Hier. ibid. c. 27.

Hugo ibid. c. 31.

Wir wollen uns dann einbilden/ es seye die Predig ein Baum/ dessen gantzes Weesen in dem Stammen/ in den Zweigen/ in den Blätteren/ in der Blühe/ und in den Früchten bestehet. Der Stammen allein ist ein grobes Ding: der Stammen sambt den Aesten und Zweigen hat auch noch kein gefällige Gestalt/ der Stammen sambt den Zweigen/ und mit den Blätteren/ hat ein besseres Ansehen: noch ansehenlicher ist der Stammen sambt den Zweigen/ den Blätteren und der Blühe: aber es ist kein Nutz darbey/ wann er nicht auch Frucht bringt. Eben also in einer Predig/ da ist der Stammen das Vorhaben/ oder die Sach/ darvon man predigen will; die Discurs seynd die Aest oder Zweig; die Wort seynd die Blätter; die schöne Gedancken seynd die Blühe; und der Gewinn der Seelen seynd die Früchten/ so auff die Taffel GOttes solten gestellet werden. Es muß die Predig/ umb besserer Klarheit willen in drey oder vier Theil/ wie der Baum in seine Aest/ abgetheilt seyn: ein jeder Theil muß mit Worten und Gedancken/ wie die Zweig mit Blätteren und mit der Blühe bekleydet seyn. Aber gleichwie ein Gärtner närrisch wäre/ wann er einen Baum pflantzte 31.

allein umb der Blätter und der Blühe willen/ ohne daß er seinen Zweck auff gute vile Früchten setzte; also ist es auch weit gefehlt / und närrisch/ wann ein Prediger nur dahin trachtet/ daß man ein Gefallen habe an seinen zierlichen Worten / Sinn-reichen Sprüchen / spitzfindigen Einfählen und Gedancken / welches nur die Blätter an dem Baum seynd; zihlet aber nicht nach dem Zweck der Buß/ welches die Frucht ist/ die diser Baum/ nemblich die Predig/ herfür bringen soll. Ein solche Predig ist wie Assur, quasi cedrus in Libano, gleich einem Cederbaum auff dem Berg Libano, nit aber ein Baum deß Lebens in dem Paradeyß Garten der Kirchen. Höret den heiligen Joannem den Tauffer/ da er sagt: Facite fructus dignos pœnitentiæ. Thuet würdige Frücht der Buß. Als wolte er sagen: Ich will nit/ daß ihr euch vergnüget mit den Worten/ die ich euch vortrage / wann ihr nit auch von den Worten/ welches die Blätter seynd/ zu den Früchten schreittet / und zu dem Zweck/ den ich verlange / das ist/ zu der Buß über eure Sünden. Facite fructus dignos pœnitentiæ. Dises seye geredt von dem Zihl und Absehen der Predig.

Matth. 3.

32. Nun lasset uns auch kommen zu der Weiß und Manier diser heiligen Ubung. Dise muß also beschaffen seyn/ daß sie zu dem Zihl und End der Predig wohl dienlich seye. Der heilige Apostel Paulus lehret solches / da er sagt: Veni non in sublimitate sermonis, aut sapientiæ, annuntians vobis testimonium Christi. Ich bin nit kommen mit hohen Reden/ oder mit hoher Weißheit/ euch das Zeugnuß Christi zu verkündigen. Und kurtz hernach: Sermo meus, & prædicatio mea, non in persuasibilibus humanæ sapientiæ verbis, sed in ostensione spiritus & virtutis. Mein Red und mein Predig ware nit in überredenden Worten der menschlichen Weißheit/ sondern in Erweisung deß Geists und der Krafft. Dann das predigen nichts anders ist/ wie wir schon gesehen haben/ als den Willen GOttes verkündigen und erklähren / so wird dises vil besser gethan mit deutlichen einfältigen Worten/ als mit einer außgesuchten zierlichen Redens-Art. Deßwegen der heilige Gregorius gesagt/ es müsse der Prediger sein Redens-Art erniedrigen wegen der Ungelehrten/ damit sie ihn verstehen mögen: Ad infirmitatem audientium semetipsum contrahendo descendere. Mercke man/ was im Widerspihl ungereimbts erfolget: Ne dum parvis sublimia, & idcirco non profectura loquitur, se magis curet ostendere, quàm auditoribus prodesse. Auff daß/ wann er den Kleinen hohe/ und eben darumb wenig nutzliche Ding vortragt/ es nit das Ansehen habe/ daß er vil mehr sich selbsten an den Laden zu legen / und eytles Lob zu suchen/ als seinen Zuhörern nutzlich zu seyn verlange. Wann man nichts anderes thut / als Blätter zusammen binden/ umb zierlich zu reden/ da ist es klar / daß die Frucht dahinden bleibt / die man doch vor allem suchen soll: wie solches der H. Ambrosius gesagt: Quod luxuriat in fronde sermonis, tenuatur, & hebetatur in fructu. Wo überflüssige Blühe und Zierd ist in der Red-Art/ da ist desto weniger und geringere Frucht.

1. Cor. 2.

S. Greg. l. 20. moral. c. 2.

S. Ambr. in Ps. 118.

Der andere Absatz.

Es solle mehr das Hertz reden / als der Mund.

33. Es ist vonnöthen/ sagt der H. Franciscus von Sales, da er einen Prediger unterrichtet/ daß unsere Wort feurig seyen/ nit zwar von grossem Geschrey/ oder andere ungeheure Gebärden/ sondern von innerlicher Inbrunst. Sie müssen vil mehr von dem Hertzen kommen/ als von dem Mund außgehen: dann das Hertz redet zu dem Hertzen/ die Zungen aber redet den Ohren. Dises ist wohl ein herrlicher Außspruch. Lasset uns sehen/ wie David solchen bekräfftige: Lingua mea calamus scribæ. Mein Zungen ist ein Feder eines Schreibers/ als wolte er sagen/ es solle mein Zungen reden/ nit anderst / als wann sie schreiben wolte. Es ist diser Unterschied/ vermerckt der H. Augustin, unter dem/ was geredt/ und unter deme / was geschrieben wird; das/ was geredt wird/ hat einen Thon/ der gleich vergehet; aber was geschrieben ist/ das verbleibet eingetruckt/ quod linguâ dicitur, sonat, & transit, quod scribitur, manet. Damit dann David erweise/ daß das jenige/ so er redet/ nit fürüber gehe/ sondern daure; sagt er/ sein Zungen seye ein Feder. Lingua mea calamus. Woher kommt es aber / daß also tieff eingetruckt wird/ das jenige/ so der Prophet prediget? Er hat es schon gesagt: Eructavit cor meum verbum bonum. Mein Hertz hat ein gutes Wort herauß gestossen. Die Wort deß Davids seynd auß dem Hertzen geflossen; und diser Ursachen halber hat er dieselbige in dem Hertzen deß Zuhörenden eingetruckt. Darüber sagt Gregorius, qui vitam suam interius pensat, & exemplo suo foris admonendo, alios ædificat, quasi in corde linguæ calamum tingit, in eo, quod manu verbi proximis exteriùs scribit. Der innerlich sein Leben beobachtet/ und mit seinem guten Exempel von aussen her andere ermahnet/ und aufferbauet/ der duncket die Feder seiner Zungen gleichsam in dem Hertzen ein; in deme/ was er mit der Hand seiner Red bey dem Nächsten von aussenher schreibet.

Psal. 44.

S. August. in Ps. 44.

S. Greg. Homil. 10. in Ezech.

Aber er sagt noch vil mehr: Eructavit cor meum verbum bonum. Mein Hertz hat ein gutes Wort außgestossen. Man mercke nur / was die Erfahrenheit lehret. Man nehme einen Spiegel auß Crystall in die Hand; blase man daran / das verursachet bey ihme kein Veränderung: gehet aber der Athem in den 34.

Spi-

Spiegel/ so laufft er alsobald an. Warum geschicht dises? weil das blasen kommet von dem Mund/ der Athem aber kommet von dem inneristen Hertzen her. Eines und das ander ist ein Lufft/ aber das eine kommet her von den Lefftzen / das andere aber von dem Hertzen. Eines kommet kalt herfür / dahero machet es den Spiegel nit naß; das andere kommet warm herfür/ und darumb wird der Spiegel darvon angefeuchtet/ als wann es darauff getauet hätte. Damit man dann sehe die Krafft der Worten deß David/ so sagt er / es habe nit so fast sein Zung geredt / als sein Hertz/ voll deß Eyffers der Ehr GOttes / eructavit cor meum verbum bonum. O wolte GOtt! daß die Wort deß Predigers auß dem Hertzen herfür kombten / gantz warm / was für Früchten der Zäher und Buß wurde man nit erfahren/ durch so vil widerholte Predigen?
Ecclesi. 12. Der H. Hieronymus sagt: Verba sapientum quasi stimuli, die Wort der Weisen seynd gleichsamb Stachel/ dann sie treffen das Lebendige/ das Hertz dessen / der sie anhöret. Sie seynd auch Sporn / daß er lauffe den Weeg der Buß über seine Sünd. Man sagt/ daß die Wort der Weisen stechen: Dicuntur verba sapientum pungere, seynd die
S. Hieron. ibid. Wort deß H. Lehrers Hieronymi, nec palpare, nec molli manu attrahere lasciviam, sed errantibus, & tardis pœnitentiæ dolores, & vulnus infligere, sie berühren nicht nur obenhin/ kützlen auch nicht mit linder Hand / sondern den Irrenden und Langsamen / machen sie Schmertzen und Wunden der Buß.

35. Judicum c. 2. Lasset uns das predigen von einem Engel lehrnen/ der da eine Red haltet vor den Kinderen Israel: Ascenditque Angelus de Galgalis ad locum flentium, & ait: eduxi vos de Ægypto, & introduxi. Sein Vorhaben war/ ihnen zu Gemüth zu führen die empfangene Gutthaten / ihnen auch zu erweisen ihr Undanckbarkeit/ und widerholte Beleydigungen GOttes/ und ihnen mit Straffen zu trohen / wann sie nicht Buß würckten. Und was für ein Frucht ist auß diser Predig herauß kommen? der Göttliche Text zeigt solchen an: Cùm loqueretur Angelus Domini hæc verba ad omnes filios Israël, elevaverunt ipsi vocem suam, & fleverunt. Als der Engel deß HErrn dise Wort redete zu allen Kinderen Israel / haben sie ihr Stimm erhebt/ und geweinet. Das Heulen/ das Seufftzen/ und das Geschrey der Büssenden/ waren die Früchten diser Predig. Man hat nicht gelobt die Sinn-reiche Gedancken/ man hat nicht herauß gestrichen die Kunst-reich zusammen gefügte Wort/ man hat nit die Köpff zusammen gestossen/ umb dardurch zu erkennen zu geben/ das Wohlgefallen ab der Predig. Heulen hörte man/ seufftzen hörte man/ nicht aber Gelächter/ noch eytle Fröhlichkeit. Gleichwie der Engel mit hitzigem Eyffer geprediget hat/ also hat er auch die Hertzen verwundt. So solle dann der Evangelische Prediger wissen/ sagt der H. Gregorius, daß S. Greg. l. 11. moral. c. 3.
er ein Engel seinem Ampt nach ist / gleichwie Malachias gesagt: Angelus Domini exercituum est. Malach: 2. Er ist ein Engel deß HErrn der 1. Cor. 11.
Heerschaaren. Und der H. Paulus: propter Angelos, wegen der Englen. Er solle also wie ein Engel predigen; die Weiß und Manier solle seyn/ welche zu der Reu bewegt/ nit die jenige / die da erlustiget und lachen macht. Der heilige Hieronymus spricht: S. Hieron Epist. ad Nepotian.
Docente te in Ecclesia, non clamor populi, sed gemitus suscitetur; lachrymæ auditorum laudes tuæ sint. Wann du in der Kirchen lehrest/ so soll kein Zuruff deß Volcks entstehen/ sondern das seufftzen / die Zäher der Zuhörer sollen dein Lob seyn. Dises solle das Vorhaben deß Predigers JEsu Christi seyn/ nicht aber das eytle Lob seines Nahmens / nit der Zuhörer Glückwünschung. Der heilige Prosper sagt: Nec vocibus delectetur populi S. Prosper l. 1. de vita contemplat.
acclamantis sibi, sed fletibus: nec plausum à populo studeat exspectare, sed gemitum. Er solle sich nit ab dem Zuruffen deß Volcks erfreuen/ sondern ab ihrem Weinen. Er solle kein Lob erwarten / sondern das Seufftzen. Und eben das ist/ was der H. Bernardus begehret hat/ in dem predigen zu erfahren. S. Bernard. serm. 57. in Cant.
Illius Doctoris libenter vocem audio, qui non sibi plausum, sed mihi planctum moveat. Die jenige Stimm deß Lehrers höre ich gern / der nicht ihme selbst das Lob und Zuruffen/ sonder mir das weinen verursachet.

Der dritte Absatz.

Es seynd vil Sünden und Unwissenheiten / weil so vil Prediger seynd / die umb die Zuhörer zu belustigen / und ihnen zu Gefallen/ predigen.

36. Nun haben wir gesehen/ auff was Manier man predigen soll / wann man GOtt gefallen will / und das Heyl der Seelen beförderen. Wir haben gesehen/ was seyn soll. Aber was ist das jenige / so offtermahlen geschicht? man höret wohl die Stimmen auff den Cantzlen / als wie in dem Kriegs-Heer Israel: aber was bedeuten sie?
Exod. 32. Josue sagt: Ululatus pugnæ auditur in castris. Man höret das Feld-Geschrey in dem Lager. Moyses sagt / du betrügest dich: Non est clamor adhortantium ad pugnam, es ist kein Geschrey deren/die sich zu dem Streitt auffmunteren/ sondern man höret die Stimm der Musicanten / vocem cantantium ego audio. Was für Stimmen dann/ sage ich / werden gehört bey dem Kriegs-Heer der Kirchen? Ist es ein Feld-Geschrey dessen / der da auffmunteret/

feret/ zu streitten wider die Sünden? oder seynd es Gesänger der Fröhlichkeit/ die Ohren zu belustigen. Dort hat es der Moyses errathen; und hier sagt Hugo Cardinalis, wird es eben so wohl mit Moyse treffen / der sagen wird/ er höre Freuden-Gesänger/ nicht aber Auffmunterung zu dem Krieg. Hoc est contra prædicatores, qui cantilenas & plausus faciunt, & truphas dicunt in sermonibus, & excitant ad risum. Dises ist wider jenige Prediger geredt/ die in ihren Predigen Bossen machen/ und zu dem Gelächter bewegen. Dises hat der hochwürdigiste Cardinal gesagt schon vor 400. Jahren: was wurde er heut zu Tag von vilen unseren Predigen sagen? Excitant ad risum, sie bewegen zu dem Gelächter. Wie soll dann die Cantzel der Zäheren zu dem Gelächter dienen/ welches zu weltlichen Tafflen sich besser schickte? Wer sihet nit/ daß auch ein Comödiant/ wann er etwann die Persohn Christi vertritt / auff der Schaubühne alle seine Wort / seine Gebärden/ und all sein Handlung also anstelle / und dahin richte / daß er seine Zuhörer zu einer zarten Anmuthung bringe? und dannoch/ O mein GOtt! ist es nit mit blutigen Zäheren zu beweinen/ daß ein Priester/ ein Prediger/ der die Persohn Christi auff der Cantzel gantz lebhafft vertretten/ und darstellen soll/ die Zuhörer mit seinen Worten und Gebärden zum Gelächter beweget? Ist es nit ein Schand/ daß es ein weltlicher Comödiant auff sein Weiß besser macht/ als ein Christlicher Prediger? da ihne doch auch die äusserliche Gestalt der Cantzel/ die einem Thurn gleichet/ vermahnet/ daß er solche besteigen soll/ nit Zuckerwerck lieblicher Schmeichlereyen herunter zu werffen/ sondern Kuglen und Pfeil der gewichtigen Sprüch mit Macht/ und Nachtruck / wider die Kriegs-Heer der Gottlosigkeit.

37. Jener Apostolische Mann/ und fürtreffliche Meister der Prediger/ welcher auß eigner Erfahrenheit so wohl bey sich/ als bey anderen die Weiß und Art zu predigen verbesseret hat/ Pater Ludovicus von Granada, wohl wissend die grosse Krafft deß Göttlichen Worts / die wir Anfangs gesehen haben / fragt gantz betrübt: Quid in causa est, ut nec hic cælestis ignis algentia hominum pectora incendat? nec hic malleus ferrea corda molliat? was ist Ursach/ daß weder dises himmlische Feuer die erkaltete Hertzen der Menschen entzündet/ noch diser Hammer die eysene Hertzen erweichet? Was soll die Ursach seyn/ daß durch so vil Predigen so wenig von ihrem bösen Leben zu GOtt bekehrt werden? woher kommen so vil Aergernussen/ und Unwissenheiten? Lasset uns sein Antwort hören/ welche vil anklagen wird an dem Gericht GOttes. Er gibt dise Ursach; weil der mehriste Theil der Prediger dises Werck mehr mit Worten/ als mit Weinen/ mehr durch Fleiß und Kunst der Wohlredenheit / als durch das Gebett unterfangen; haben auch mehrer Sorg für ihren Ruhm und Ehr/ als für Außreutung der Laster; und lassen ihnen mehr angelegen seyn ihren selbst eignen Nahmen/ als die Göttliche Glori/ oder das Heyl deß menschlichen Geschlechts. Wolte GOtt/ daß niemand zu finden wäre / den dise Antwort eines so erfahrnen Lehrmeisters angienge! Wann aber deren vil gefunden werden/ die allhier getroffen seynd/ wie kan es anderst seyn / als daß auch unter dem Volck vil Sünden und grosse Unwissenheit gefunden werde? und das ist die Ursach/ daß man kein Mittel finde wider so verderbte Sitten. Wann wir aber alle die Warheit predigten mit Eyffer der Göttlichen Ehr / so wurden Zweiffels ohne vil Sünden vermitten bleiben/ welche doch anjetzo geschehen/ weil man in den Predigen den Zuhöreren nur schmeichlet.

Ludovicus de Granada l. 1. Rhet. c. 6.

38. Der heilige Thomas von Aquin schreibt den Todt der 42000 unschuldiger Kindlein (wie à Ponte darfür haltet) welche durch die Grausambkeit Herodis seynd umbgebracht worden/ als er die Geburt unsers HErrn / und Heylands verstanden / niemand anderen zu / als den Schrifft-Gelehrten in Jerusalem. Judæi fuerunt causa necis Innocentium. Lasset uns sehen / auff was Weiß dises geschehen? Es kommen die drey Weise König auß Morgenland zu Jerusalem an / und fragen gantz sorgfältig nach dem Orth / an welchem der König der Juden seye gebohren? Herodes ruffet die Gelehrte / und Schrifft-Verständige / die solten es anzeigen: Sciscitatur ab eis. Haben sie ihme aber solches gesagt? Ja. In Bethlehem Judæ, zu Bethlehem in dem Juden-Land: und dises zu beweisen bringen sie ein Stell auß dem Propheten Michæa auff die Bann: Sic enim scriptum est per Prophetam; & tu Bethlehem terra Juda, nequaquam minima es ex principibus Juda: ex te enim exiet Dux, qui regat populum meum Israël. Dann also ist es durch den Propheten geschriben. Und du Bethlehem / in dem Land Juda / bist gantz und gar nit die Geringste auß den Fürsten Juda: dann von dir wird außgehn der Hertzog/ und Führer / welcher da regieren wird mein Volck Israel. Sagen da dise Gelehrte die Warheit? Ja. Wann sie aber die Warheit sagen/ und solche mit der H. Schrifft probieren / warumb sollen dann sie schuldig seyn an dem Tod der Kindlein? dieweil sie die Warheit nit also gesagt/ wie sie sollen/ sagt der H. Chrysostomus. Wahr ist es/ sagt erst gemeldter heilige Lehrer / daß dise Schrifft-Gelehrte die Warheit sagen: es ist wahr / daß sie den Text/ und Stell deß Propheten recht beybringen; aber dem König zu schmeichlen / haben sie die Stell abgekürtzt/ und nit alles beygebracht/ was in derselbigen enthalten ist. Sie haben den Text nit weiter angezogen / als allein; Ex te exiet Dux, qui regat populum meum Israël. Von dir wird außgehen der Fürst/ der mein Volck Israël regieren wird: haben aber außgelassen / und verschwigen/ was gleich darauff folgt: Et egressus ejus ab initio, à diebus æternitatis, und sein Außgang ist von Anfang / von den Tägen der Ewigkeit her.

à Ponte in Matth. S. Thomas in Matth. c. 2.

her. Diser ist der ewige GOtt / der als ein König gebohren wird / höret den H. Chrysostomum. Er sagt: Nequaquam id, quod sequitur, addiderunt, in adulationem profectò Regis, ut ad humanæ gratiæ lucrum, veritatis damna proficerent. Sie haben gar nit das jenige / was folgt / hinzugethan; warhafftig dem König zuschmeichlen / damit sie mit Schad und Nachtheil der Warheit menschlichen Gunst gewinneten. Es sagt der H. Thomas; wann dise Schrifft-Gelehrte dem Herodes den gantzen Text auß dem Propheten gesagt hätten / hätte es wol seyn können / daß er in Bedencken / daß der neugebohrne König der Juden der wahre GOTT wäre / sich geforchten hätte / denselben auffzusuchen / ihne umb das Leben zu bringen; welches er doch gethan / dieweil er ihn nur als einen Menschen angesehen. Weilen sie dann dises dem Herodes verhalten haben / ist darauß erfolgt / daß an statt / daß einer hätte sollen umbgebracht werden / Herodes 42000. ermordet hat. Seynd also dise schmeichlende Schrifftgelehrte die Ursach aller diser Todtschläg / weil sie die Warheit nit gesagt haben / wie sie solche wol gewüst / aber dem König zu schmeichlen verschwigen haben: Also sagt der Englische Lehrer: Si Judæi integrum testimonium adduxissent, forsan Herodes non tetendisset insidias ei, de quo dicebatur, quòd egressus ejus esset ab initio. Wann die Juden den völligen Text beygebracht hätten / villeicht hätte Herodes dem jenigen nit nachgestellt / von deme weißgesagt worden / daß sein Außgang von Anfang her seye / von den Tägen der Ewigkeit. Macht also den Schluß darauß / und sagt: Igitur Judæi fuerant causa necis Innocentum. So seynd also die Juden Ursach an dem Tod der Unschuldigen gewesen.

39. Allhier kan man leicht erkennen / was für Schäden darauß entstehen / wann die Prediger ihren Zuhöreren die Warheit nit klar herauß sagen. O wie vil Seelen sterben / der Gnad nach / durch Tyranney der Begierligkeit / welche ein grausammer Herodes ist / weil derselbigen die Prediger schmeichlen. Weil sie nit anzeigen die Strengheit der Urtheilen GOttes / und die Schärpffe der höllischen ewigen Peyn / welche da warttet auff ihr unbußfertiges Leben; weilen sie auch die Häßligkeit / und Greul der Sünden nit zu erkennen geben. Bedarff es villeicht dessen nit? Ach! niemahlen mehrer / als eben zu disen Zeiten / ist wahr jenes / was Jeremias weynend gesprochen: Parvuli petiêrunt panem, & non erat, qui frangeret eis. (Thren. 4.) Die Kleine haben Brod begehrt / und es ware niemand / der ihnen solches gebrochen. Es schreyen / wo nit der verderbte Geschmack durch die Sünd / doch die Seelen mit der Stimm ihrer Noth / umb das Brod der Lehr / Panem Doctrinæ, sagt der H. Bonaventura, (S. Bonav. in Thren. 4.) wie die Geschwär und die Armuth deß Lazari geschryen haben umb die Brösamblen deß reichen Prassers: Totum corpus pauperis vulneribus aperit, ut in admonendo divite, tot essent pauperis ora, quot vulnera. (S. Petrus Chrysol. serm. 121.) Es schreyet das arme Volck zu denen / die reich seynd an Geschicklkeit / daß sie ihnen von derselbigen wenigist die Brösamblein zukommen lassen. Sie warten bittend / und schreyen bey der Porten der Zellen und Trohungen der Gelehrten umb das Brod der Lehr / und Christlichen Unterweisung: Sciscitabatur ab eis, ubi Christus nasceretur. Sie fragen: wo werden wir GOtt finden? wo ist die Buß? wo ist der Ablaß / und Verzeyhung der Sünden zu erhalten? also bittet die Nothdurfft der Seelen umb das Brod der Lehr. Parvuli petierunt panem.

Aber was sagt der Prophet darauff? & non erat, qui frangeret eis, es ware niemand / der ihnen solches brächete. Er sagt nit / daß kein Brod verhanden war / sondern er sagt / es ware keiner / der das verhandne Brod brächete / und außtheilte / wie es vonnöthen war. 40. Der H. Bonaventura sagt / (S. Bonav. ibid.) Panis frangendus, non curiosè scindendus, das Brod muß man brechen / nit aber fürwitzig schneiden. Jederman gibt Brod / dann Jederman prediget den heiligen Text / aber nit Jederman zertheilt dises Brod in Bröcklein / oder Brösamblein / für die Kleine / und Unwissende. Dise haben ihr Gebühr / und Nothwendigkeit nit / weil man es ihnen nit zertheilt. Et non erat, qui frangeret eis. So gebe man einem Kind ein gantzes Brod; es wird ja hungerig verbleiben / weil es dasselbige nit weißt zu vertheilen: was wird erst geschehen / wann man dem Kind nur ein gemahltes Brod gibt / von dem es nit weißt / ob es ein Brod ist? Es wird gar nit begehren / daß man es ihme zertheile / umb solches zu essen; Es wird sich benügen mit dem Lust / den es hat in Ansehung deß Gemählds. Ein Brod seynd alle Predigen / die man haltet; aber die zierliche Predigen seynd ein gemahltes Brod / welches gantz verbleibt schier für alle Zuhörer; und also gehet das Volck wider auß der Kirchen hinauß / wie es ist hinein gangen / der Unwissende mit seiner Unwissenheit / und der Sünder / mit seinen Sünden. Et non erat, qui frangeret eis, und es ware niemand / der es ihnen brache. Sagt mir doch / was hat für einen Nutzen ein kleines Kind der Christlichen Kirchen / das zur Predig kombt / damit es auffgeweckt werde von dem Schlaff der Sünden / wann man ihm hermahlet / und beschreibt einen Löwen / einen Garten / oder Sturm-Wetter / welches von der Predig schon ein Viertel-Stund hinweg genommen / und dem Prediger ein Wochen Mühe / und Arbeit gekostet? was nutzet ein spitzfindiger Concept, der etwann auff einer zwey deutenden Red gegründt ist? und wolte GOtt / es wäre nur der Text nit Noth gezwungen / und bey den Haaren herbey gezogen: da wird nichts anders herauß kommen / als ein Verwunderung über das / was man nit verstanden / ohne eintzigen anderen Frucht.

41. Es fragt der Prophet Isaias; wer seynd die Jenige/ die da flügen/ wie die Wolcken? qui sunt isti, qui ut nubes volant? Es seynd die Prediger/ und die Apostel/ antworten die HH. Hieronymus, Augustinus, und Gregorius; dann sie sollen von der Erden erhoben seyn wie die Wolcken/ durch die Beschauligkeit/ und entfernet/ von der Gemeinschafft/ oder Gewerb mit der Welt. Absonderlich aber sagt der H. Antonius von Padua, gleichwie die Wolcken/ indem sie die Erden benetzend selbige fruchtbahr machen/ also müssen die Prediger mit der Lehr die Seelen zubereiten/ damit sie Frucht bringen deß ewigen Lebens: also sehen wir/ daß Moyses in seinem Gesang die Lehr einen Regen nennet/ concrescat, sagt er/ ut pluvia, doctrina mea, es soll mein Lehr zusammen wachsen/ wie ein Regen. Gar recht: weil die Dürre so groß ist/ daß ein jeder der Christglaubigen sagen kan/ wie David: Mein Seel ist/ wie ein Erden ohne Wasser bey dir/ anima mea sicut terra sine aqua tibi; So schreyet dise Erden umb disen Regen der Lehr. Frumentum desiderat nubes: Das Korn verlangt Wolcken/ sprache der seelige Job: die Wolcken gehen nit ab; dann es seyen Prediger verhanden: warumb ist dann ein so grosse Dürre da? Ein Baurs-Mann hat mir solches gesagt/ und erkläret.

Jerem. 60.

S. Anton. de Pad. in Isai. 60.

Deuteron. 32.

Psal. 142.

Job. 37.

42. Ich hatte ihm Glück gewünschet bey Gelegenheit einer grossen Dürre/ und Abgang deß Regens/ weil ich gesehen hab/ daß sich die Wolcken an dem Himmel sambleten: da gab mir der Baur zur Antwort: O mein HErr! ich hab nicht Ursach mich zu erfreuen/ dann ich nicht hoffen kan/ daß die Wolcken mir werden Wasser geben. Uber dise Antwort verwunderte ich mich/ er aber/ als besser erfahren/ sprach zu mir: Wann die Wolcken zu hoch gehen/ so regnet es niemahlen. O Wolcken der Christenheit! Qui sunt isti, qui ut nubes volant? Wer seynd die/ welche fliegen/ wie die Wolcken? Es seynd die Prediger. Es ist nit ohne/ es manglen in der Kirchen GOttes dise Wolcken nit; aber es gibt derselbigen vil ohne Frucht und Nutzen/ dann sie erheben sich vil zu hoch in ihren Concepten und Discursen: sie geben kein Wasser der Lehr von sich/ die den Seelen nutzlich wäre. Dahero kombt so grosse Dürre/ und ein so grosse Unfruchtbarkeit unter dem Volck; dann wie Seneca in einem gleichen Vortrag gesprochen hat: Cujus ista errores minuent? cujus cupiditates prement? quem justiorem? quem fortiorem? quem liberaliorem facient? Wessen Fehler werden dise Reden verminderen? wessen Begierden werden sie untertrucken? wen werden sie gerechter/ stärcker/ und freygebiger machen? was für ein Frucht wird das Volck herausziehen auß dem/ so es nit verstehet? über das/ so hat man nit im Sinn/ durch die hohe Redens-Art/ und subtile Concept, vil Frücht zu schaffen/ sondern man sucht allein das eigne Lob/ und seine Hochschätzung bey den Zuhöreren; wardurch warhafftig dem Wort Gottes ein nicht geringe Schmach/ und Unbild zugefügt wird. Lasset uns hierüber den heiligen Paulum hören.

Seneca de brevit. vitæ. c. 14.

Nec enim sumus, spricht er zu den Corintheren/ sicut plurimi, adulterantes Verbum Dei, sed ex sinceritate, sed sicut ex Deo, coram Deo in Christo loquimur. Wir seynd nit/ als wie gar vil andere/ so das Wort GOttes verfälschen/ sondern wir reden mit Auffrichtigkeit auß GOtt/ und vor GOtt in Christo. Lasset uns also predigen/ wie der Apostel geprediget/ und lasset uns meiden das jenige/ was er von sehr vilen sagt: Adulterantes Verbum Dei, daß sie das Göttlich Wort verfälschet. Er nennet sie Ehebrecher/ die nicht also predigen wie er: und warumb dises? der H. Gregorius hat es erkläret: Adulterari Verbum Dei est, ex eo non spiritualis fructus, sed adulterinos fœtus quærere laudis humanæ. Das göttlich Wort verfälschen/ ist/ wann man nit den geistlichen Frucht/ sondern nur menschliches Lob sucht. Der Ehebrecher hat nit im Sinn/ Kinder zu erzeugen von einer frembden Frau; er trachtet nit nach der Fortpflantzung menschlichen Geschlechts/ sondern er suchet allein seinen Wollust. Also sagt auch der H. Apostel/ die jenige/ die den Seelen nit predigen mit Einfältigkeit die Warheit GOttes/ und haben die Majestät GOttes nit allzeit vor Augen/ die seynd gleichsamb Ehebrecher an dem Wort GOttes; dann sie sehen selbiges nit an/ als ihr eigne Braut/ Kinder der Christlichen Kirchen von ihr zuerzeugen/ sondern sie suchen allein ihren Wollust/ ihr eigne Ehr/ und Lob/ adulterantes Verbum DEI. Sehe man nun/ ob dises ein kleiner Schad/ oder Verlurst seye/ das Göttliche Wort zu einer Cuplerin machen unserer Eitelkeit; und zu einem Werckzeug/ GOTT sein Ehr/ und den Seelen ihre Frücht abzustehlen? sehe man jetzt/ ob es ein kleine Unbild seye einem so heiligen Predig-Ampt wann man sich desselben nur zur Hoffart bedient/ auß Begierd eigner Ehr/ und Hochachtung; und es also beraubet seines schuldigen Zihl/ und End/ der Glory GOttes nemblich/ und deß Frucht der Seelen.

43. 2. ad Corinth. 2.

S. Gregor. l. 22. Moral. c. 17. & 6. Moral. c. 25.

Der vierdte Absatz.

Es werden vil Seelen verlohren/ weil man ihnen nit prediget/ wie man soll.

44. Es folgt nothwendig/ wann man nit über die Sünden Buß thut/ daß man verdambt werde/ und daß die Seelen auff Ewig verlohren gehen. Wann dann die Sünder nit Buß thun/ dieweil man nit prediget/ wie man soll/ so folget abermahl/ daß

daß vil Seelen verlohren werden/auß Ursach viler Prediger. Wir lesen bey dem Propheten Isaias also: Omnes bestiæ agri venite, ad devorandum, universæ bestiæ saltûs. Alle Thier auff dem Feld/ auch alle wilde Thier in dem Wald/ kommet herfür/ damit ihr hinweg fresset. Es stehet dise Zusammenruffung/ sagt der H. Antonius von Padua, in der Zulassung GOttes/ daß die böse Geister die Seelen wegen ihrer Sünden in das Verderben bringen. Sed quare? aber warumb? fragt der erstangezogene Heilige; warumb lasset GOtt zu ein solchen Verlurst der Seelen? Es antwortet seine Göttliche Majestät/ speculatores ejus cæci omnes, alle seine Wächter seynd blind: das ist die Ursach. Es scheinet zwar/ es widerspreche ihme hierin GOtt selbst: dann wann sie Wächter seynd/ wie können sie blind seyn? Aber der H. Gregorius spricht: quia videlicet non videbant opere, quod professione cernebant. Weil sie nemblich in der That nit gesehen/ was sie Ampts-halber haben sehen sollen. Sie werden Wächter genannt/ weil dises ihr Ampt ist; und werden blind genannt/ weil sie nicht auffthun ihre Augen/ wie es ihr Schuldigkeit und Pflicht erforderet. Das ist ein Ursach; nun folgt die andere: Canes muti, non valentes latrare, videntes vana, dormientes & amantes somnia. Sie seynd stumme Hund/ die nit bellen können; sie sehen eytle Ding/ schlaffen/ und lieben die Träum. Die Ursach einer so grossen Verderbung ist/ weilen die Hund nicht bellen/ sondern schlaffen. Lasset uns dises sehen.

Isa. c. 56.

S. Anton. Paduan. in Isa. c. 56.

S. Gregor. 25. Moral. c. 10.

45. Es haben die Römer/ wie Alexander ab Alexandris schreibt/ Hund und Gänß unterhalten/ zur Verwahrung deß Capitolii, wie solches auch Plinius erzehlet. Als sich nun begeben/ daß die Frantzosen schon die Stadt eingenommen hatten/ und nichts mehr übrig war/ als das Capitolium zu übergwältigen/ haben sie sich einsmahls zu Nacht beworben/ selbiges zu bemeistern; und/ wann die Gänß nit geschryen hätten/ wurde solches ohne allen Zweiffel in der Feinde Händen gefallen seyn; dann als die Schiltwachten geschlaffen/ haben auch die Hund geschwiegen/ und nit gebellet; darumb dann die Hund von den Römeren seynd getödtet worden/ dieweilen sie mit ihrem Schweigen und Schlaffen das Capitolium in so grosse Gefahr gesetzt haben. Canes muti, non valentes latrare, & amantes somnia. Stumme Hund/ die nit bellen konten/ und den Schlaff geliebt haben. Es seynd die Prediger in der Kirchen GOttes/ was da waren die Hund auff dem Römischen Capitolio; dann also werden sie genennt in heiliger Schrifft/ und in diser Gestalt hat GOtt der HErr den H. Patriarchen der Prediger/ den H. Dominicum, seiner Mutter fürgebildet. Wie kan es dann anderst seyn/ als daß die Furi der bösen Feinden nicht auch komme biß an das allerheiligste Capitolium der Kirchen/ mit Verlurst viler Seelen/ wann die Prediger nicht bellen? O erbärmliche Unglückseeligkeit unserer Zeiten! die starcke Hund der Kirchen seynd kleine Polster-Hündlein worden/ welche/ damit sie den Leuten gefallen/ nur allein schmeichlen/ da unterdessen die Teuffel das Hauß berauben? die höllische Wölff reissen hinweg die Schaaf JESU Christi; und die Prediger/ die da seyn sollen die Schaaf- und Hüt-Hund/ studieren nur auff das/ wie sie ein Lob darvon tragen/ und sich beliebt machen mögen/ wie die Schooß-Hündlein?

Alexand. ab Alex. l. 6. dier. Genial. Plinius l. 10. Hist. natural. c. 22.

Ecclesia in ejus officio.

46. O Diener GOttes/ und Prediger JESU Christi! es brinnet die Welt in den Flammen der Boßheit: es ist die Welt ein Babylonischer Ofen/ dessen Flammen erndhret/ und immer mehr angefeurt werden mit so vil Holtz der Sünden/ mit Hoffart/ Geitz/ Neyd und Unlauterkeit. Es greifft nunmehr das Feuer die allerheiligste Gebäu an/ und ist nicht ohne Gefahr/ die Brunst werde ewig; und du steigest auff die Cantzel/ umb gleichsam ein Music zu machen/ da du sollest vilmehr die Stimm erheben/ Wasser/ und Zäher herfür zu bringen/ und zu schreyen: Wasser! Wasser her! dann die Stadt brinnt! Buß! Buß! dann die Seelen gehen sonst verlohren! Höre an/ O Priester! Höre an den H. Chrysostomum! Wann du einen blinden Mann sihest/ welcher schon an dem wäre/ daß er sich ab dem höchsten Felsen in die Tieffe hinunter stürtzte; woltest du ihm nicht zuschreyen/ umb ihne darvon abzuhalten? du aber/ da du sihest/ wie vil Seelen gantz durch die Sünden verblendt/ sich selbsten in den ewigen Abgrund der Höllen stürtzen/ warumb schreyest ihnen nit auch auß Liebe zu/ damit sie sich selbsten nit also elendiglich zu Grund richten? wie darffest du ihnen noch so unnutzliche/ als eytle studierte Concept vortragen?

S. Anton. de Pad. in Daniel. c. 3.

S. Chrys. Homil. de ferendis reprehens.

47. Es stehet die gantze Gemein in Gefahr deß Verderbens/ und du sihest/ daß die jenige schlaffen/ die sie regieren/ und daß sie mit ihrer Nachlässigkeit die Gefahr mehren: entzwischen machest du dein Wohlredenheit und Rhetoric schwitzen/ ihnen zu schmeichlen? warumb machst du nicht ein solches Geschrey/ daß das Beth zittere/ und sie von ihrer Sorglosigkeit erwachen? Geschicht es villeicht auß Respect, und Ehrentbiethigkeit? Aber dises ist kein Ehrentbiethigkeit/ oder Respect; es ist ein Verrätherey/ sie also schlaffen lassen/ wo das Schlaffen höchst gefährlich ist. Die Cammer-Diener/ so bey dem Tabernackul deß Holofernis gewacht haben/ als sie schon geforchten die Ankunfft deß Kriegs-Heers von Bethulia, anderen Theils aber besorgten/ sie möchten Holofernem erzürnen/ wann sie ihn aufferweckten; dann sie vermeynten/ er schlaffe: da machten sie (sagt die Göttliche Schrifft) ein lautes Gereusch mit Fleiß in dem Vor-Zimmer; ante ingressum tabernaculi perstrepentes; sie wolten/ daß er auffwachen solte ohne Zuruffen/ damit sie kein Ungnad hätten: inquietudinem arte molientes. O ihr Menschen! was machet ihr? in dem Angesicht der

Gefahren macht ihr ein studirtes / wohl außgedencktes Getöß: und dises nennet ihr ein Ehrentbiethigkeit? das ist ein Verrätherey. Es soll der Prediger mit Ehrentbiethigkeit reden / aber die Warheit dannoch klar sagen. Solche Lehren einführen / welche allein zu dem dienen / daß sie die Red zierlich machen / und herauß putzen / nutzet / und fruchtet nichts. Wann man die Warheit nit sagt / ist es so vil / als sich selbst / und den Regenten / und die Gemein in das Verderben stürtzen. O wie wol und recht spricht der H. Augustinus, wurdest du deinen Vatter nicht auffwecken / der sonst in einer Schlaffsucht sturbe? ey du wurdest es ja freylich thun. Wurdest du es achten / wann er sich widersetzte? Nein: sondern du wurdest ruffen / schreyen / und ihne ziehen. O! das ist überlästig / und verdrießlich! seye deme also / sagt der H. Augustinus; es wurde ein Gottlosigkeit seyn / wann du ihm nit woltest also überlästig und verdrießlich seyn: molestus est patri, & esset impius, si non esset molestus. Wann es nun umb die Ewigkeit zu thun ist / soll dann der Prediger ein Scheuhen tragen / überlästig zu seyn? Soll er den König / den Richter / den Oberen schlaffen lassen? und folglich auch die gantze Gemein oder Republic, da unterdessen diser Schlaff den ewigen Schlaff mit sich bringt? dises ist kein Ehrentbiethigkeit / es ist ein Gottlosigkeit.

* * *

Der fünffte Absatz.

Das Gericht / und Rechenschafft deß Predigers / der nur allein prediget / die Zuhörer zu belustigen.

48. Billich ist zu förchten / ihr Herren Prediger / das Gericht / so auff uns wartet: dann in demselbigen wird ein sehr genaue Rechenschafft erforderet werden von den Schäden / Gefahren / und Verlurst der Seelen / welche verdammet werden / weil man ihnen nit geprediget hat die Lehr / so sie vonnöthen hatten: also sagt der H. Augustinus, das Liecht der Kirchen: timendum est, ne & pro nobis, & pro illis, quibus pro amore terrenarum rerum non loquimur dura, rationem in die judicii reddere compellamur. O wehe dergleichen Predigeren. Der H. Bernardus sagt: Væ! qui bene de DEO & sentire, & eloqui acceperunt, si quæstum æstiment pietatem. Wehe den jenigen / welche von Göttlichen Dingen wol urtheilen / und reden können / wann sie ein Gewerb und Kauffardey darauß machen / si convertant ad inanem gloriam, quod ad lucra DEI acceperant erogandum, wann sie auff die eytle Ehr anwenden / was sie empfangen haben / die Seelen GOtt dem HErrn zu gewinnen. Wehe denen Predigern / welche der Glori GOttes / und deß Nutzes der Seelen vergessen / in ihren Predigen allein ihr Lob / und eigne Hochschätzung suchen. Sie werden einstens in ihrer erlehrneten Wissenschafft das Urtheil ihres Tods finden / wie der Urias in dem Brieff. Es tragen (sagt der Abbt Stephanus) einen solchen Urias-Brieff die jenige bey sich / welchen ihr Geschicklichkeit durch üblen Gebrauch zur Verdammnuß dienet. Illi, quorum scientia est eis ad damnationem, cum Uria deferunt secum litteras mortis suæ. Eben auff solche Weiß redet auch der H. Thomas: sie solten die Wissenschafften nie erlehrnet haben / wann sie ihnen für einen Strick dienen zu dem Fall / welche da solten Flügel gewesen seyn / zu Gott zu fliegen. Der Teuffel hat einstens Christum den HErrn auff die Zinnen deß Tempels hinauff geführt / welche / wie Remigius sagt / ein Cantzel war der Lehreren / oder Doctoren / pinnaculum sedes erat Doctorum. Dann er bildete ihm ein (sagt die Glossa) er wolte von dannen seinen Fall beförderen: quia in cathedra Doctorum multos deceperat inani gloriâ, weil er auff der Lehr-Cantzel vil betrogen hatte mit der eytlen Ehr. Es wäre ihnen besser die Unwissenheit / wann sie durch das Essen von dem Baum der Wissenschafft beraubt werden deß Baums deß ewigen Lebens. Dann alsdann wird GOtt sagen / wie bey Isaia geschrieben stehet: Peribit sapientia à sapientibus, es wird die Weißheit der Weisen zu Grund gehn; oder wie der Apostel gelesen hat: Scriptum est enim: perdam sapientiam sapientum, & prudentiam prudentum reprobabo, es stehet geschrieben / ich will zu Grund richten die Weißheit der Weisen / und will verwerffen die Klugheit der Klugen. Uber das / was ist dises für ein Unglück / sich selbst verdammen / und die Seelen lassen verdammt werden / durch den Weeg der Wissenschafft / welcher doch so vilen ist ein Weeg zur Seeligkeit gewesen / wann man sie nicht braucht und anwendet zu dem jenigen Zihl und End / zu welchem GOtt gewolt hat / daß dise edle Gaab solle angewendet werden? die H. Schrifft lobt die Höb-Ammen auß Egypten / als Gottsförchtige: Timuerunt obstetrices DEum, die Höb-Ammen haben GOtt geforchten. Der H. Augustinus gibt dessen die Ursach / parturium ministræ noluerunt exercere ad perniciem, quod didicerant ad salutem. Es haben die weise Frauen / oder Höb-Ammen nit wollen zu dem Schaden das jenige anwenden / was sie zu dem Heyl gelehrnet haben: dann als der König Pharaon ihnen befohlen / die Kinderlein der Hebräer zu ersäuffen / wolten sie ihr Kunst nit brauchen / die Kinder zu tödten / die sie erlehrnet hatten / umb sie bey dem Leben zu erhalten: O du Diener GOttes! förchte die Strengheit deß Göttlichen Gerichts /

S. August. Homil. 7. ex. 50.
S. Bernard. serm. 42. in cant.
Stephan. Abb apud Tillman. 2. Reg. 11.
S. Thom. Præfat. in Epist. Cant. Matth. 4.
Remig. in Catena ib. Glossa Matth. 4.
S. Bonav. expl. in hunc loc. Isaiæ 29.
1. Cor. 1.
Exod. 1.
S. August. serm. 84. de Temp.

richts/ wann du deinen eytlen Begierden ein Gnügen zu thun/ die Wissenschafft/ welche ein Mittel ist/ den Seelen das Leben zu geben/ zu ihrem Tod mißbrauchest. Wir müssen nothwendig durch dises allerstrengste Gericht gehen/ und das Examen wegen der gethanen Predigen vor jenem Richter außstehn/ welcher nit kan betrogen werden. Lasset uns wol beobachten/ liebe Herren/ was für Predigen wir für dises Examen bringen/ wann wir bey disem Gericht wohl bestehen/ und durchkommen wollen.

49. Als die von der Zunfft Ephraim von dem Jephte für den Kopff gestossen worden/ weilen er sie nit beruffen hatte in den Krieg wider die Ammoniter; haben sie ihme getrohet/ sie wolten ihm sein Hauß anzünden: Jephte hat sich auffgemacht/ ihr Vermessenheit zu rächen/ und hat sie in einer Feld-Schlacht überwunden/ in welcher vil umbkommen/ andere aber auff die Flucht sich begeben haben. Von disen Flüchtigen sagt die H. Schrifft/ daß/ da sie getrungen wurden/ wann sie anderst in ihr Vatterland wider zuruck kehren wolten/ durch den Fluß Jordan zu gehn/ habe Jephte Schildwachten bey allen Wasserfurthen bestellt/ ihnen das Leben zu nehmen/ wann sie/ die Ephratder/ an den Fluß kommen solten/ denselbigen zu passiren. Merckwürdig ist die Weiß und Manier/ wie sie erkennet worden. Es kame einer nach dem anderen an den Fluß Jordan an/ und sagte zu den Wächteren; obsecro, ut me transire permittatis, ich bitte euch/ lasset mich hinüber gehn: da sprachen die Schildwachten/ numquid Ephratæus es? bist du nicht ein Ephratder? non sum, ich bin es nicht. Nicht? so wollen wir dann solches sehen. Dic ergò Scibolēth, so sage dann Sciboleth. Der Ephratder aber sagte Siboleth, ohne den Buchstaben C. dann er konte ihn nit außsprechen: als sie nun auß disem den Ephratder erkant/ haben sie ihne mit dem Schwerdt umgebracht an dem Paß deß Jordans: Statimque apprehensum jugulabant in ipso Jordanis transitu. Ist also in deme/ was er gesagt hat/ das Leben und der Tod gestanden deß Ephratder. Jetzt lasset uns hierüber eine schöne Außlegung deß H. Antonii von Padua hören.

50. Es ist wol bekannt/ daß Jordan verdolmetschet wird Fluvius judicii, der Fluß deß Gerichts. Also sagt der H. Hieronymus, und H. Gregorius. Jephte, ein Richter in Israel/ stellet Christum vor/ einen Richter der Lebendigen und Todten/ sagt der H. Antonius: Jephte significat Christum, qui omnia aperiet in judicio. Jephte bedeutet Christum/ welcher alles wird in dem Gericht an den Tag bringen. Nun ist vonnöthen/ wann wir zu unserem himmlischen Vatterland gelangen wollen/ daß wir den tieffen Fluß deß Gerichts passiren. So wird dann auch etwan einer der zierlichen Predigeren bey disem Paß ankommen: da werden ihn die Engel anschreyen/ und fragen/ Angeli interrogabunt, unde es tu? wer/ und woher bist du? Numquid Ephratæus es? bist du nit ein Ephratder? warest du nicht ein Comœdiant auff der Cantzel? Non sum. Nein; ich bin es nicht/ sondern ich war ein Prediger der Kirchen. Warest du nicht ein Poet/ oder Fabel-Hanß? Non sum. Nein; ich bin es nit/ sondern ich bin ein Artzt der Seelen: warest du nit ein Wolff bey der Heerd Christi? Non sum. Ich bin es nicht/ sondern ich weydete seine Schaaf. Warest du nit ein Rauber der Glori GOttes? Non sum. Nein/ HErr; ich bin ein Abgesandter GOttes zu den Menschen; ich bin ein Lehrmeister der Christen/ und ein Mithelffer JESU Christi/ die Seelen zu gewinnen/ und die Menschen mit GOtt zu versöhnen; ich bin Schatzmeister der Reichthumen deß Himmels: ich bin dem Ampt nach/ ein Engel; ich bin kein Ephratder/ welcher da Krieg führt wider Christum/ und sein Kirchen. Non sum. ich bin es nicht. So lasset uns dann sehen; was hast du geprediget? wie sagst du Sciboleth, welches Korn heist; oder Siboleth, welches ein Stroh heist? hast du nur läres Stroh/ oder gutes Korn geprediget? hast du geprediget JEsum Christum/ oder dich selbsten? hast du geprediget GOttes Wort/ oder deine selbst eigne Gedancken und eytle Grillen! Es war nur Stroh und Spreyer/ was du geprediget hast; du weist es selber wol: ein Stroh/ oder Spreyer. Dein Gewissen sagt es dir. Die Wort deß H. Antonii seynd: Angeli interrogabunt, unde es tu? & tunc dicent; dic Sciboleth, quod interpretatur spica; & miser peccator dicet Siboleth, id est, palea. Die Engel werden fragen/ woher bist du? und alsdann werden sie sagen/ sage Sciboleth, so verdolmetschet wird/ ein Korn-Aeher; und der arme Sünder wird sagen/ Siboleth, das heist ein Spreyer. Wie wird dann der arme Prediger bey disem Gericht bestehen? Ach! er wird gestrafft und gegeißlet werden/ als wie es dem H. Hieronymo ergangen/ weil er Ciceronianisch ist erfunden worden. Wolte GOtt/ wann es sich nun befinden wird/ daß er/ der Prediger/ seine eytle Hochschätzung der Ehr GOttes vorgezogen; daß er sich der Wissenschafften mißbrauchet für sein Eytelkeit; daß er sehr vil Seelen zu der Verdammnuß gebracht/ weil sie weder unterwiesen/ noch gebesseret worden; und endlich/ daß er nicht allein Ursach diser Schäden gewesen/ sondern über das auch Nachfahrer/ und Lehr-Jünger hinterlassen/ die ihm in seiner üblen Weiß zu predigen nachfolgen werden/ mit grossem Verlurst der Seelen: Was wird alsdann solchem Prediger widerfahren/ als daß das Raach-Schwerdt der Götlichen Gerechtigkeit Raach an ihm nehme/ und er in dem Gericht ohn alle Gnad verdammet werde? Jugulabunt in ipso Jordanis transitu, sive fluvio judicii, Er wird erwürgt werden in dem Ubergang deß Jordan; das ist/ in dem Fluß deß Gerichts: dann wie der heilige Gregorius

S. Hieron. in Ezech. 47. S. Gregor. Hom. 16. in Ezech. S. Anton. Pad. in 12. Judic.

S. Anton. Paduan. in cit. Judic. Hugo Card. ibid.

S. Greg. Homil. 9. In Evang. Gregorius sagt: Damnatur Prædicator, non docens. Der Prediger/ welcher nicht lehret/ wird verdambt. Schmeichlen aber/ ist nicht lehren.

51. Matth. 9. Als Christus unser HErr zu der Tochter deß Vorstehers der Synagog hinein gangen/ sie von den Todten auffzuerwecken/ hat er/ wie der H. Matthæus vermeldet / in dem Hauß Jairi Musicanten und Singer angetroffen/ welche die verstorbne Tochter mit Klag-Liederen besungen haben. Da er sie gesehen/ hat er sie gleich heissen von seiner Gegenwart abtretten/ und hinauß gehen. Cùm venisset in domum Principis, & vidisset tibicines, & turbam tumultuantem, dixit, recedite. Als er in deß Obersten Hauß kam / und sahe die Schalmeyer/und das Getümmel deß Volcks/ sprach er / weichet hinweg. Uber dise Schärpffe deß sonsten so sanfftmüthigen HErrn ist sich zu verwunderen/ mit welcher er die Spihlleuth von sich gejagt; absonderlich in bedencken/ daß dises bey den Hebräeren ein alter Brauch war / wie Jeremias anzeigt: Jerem. 9. Vocate lamentatrices, & deducant super nos lamentum. Villeicht ist es geschehen/ weil es auch der Brauch war bey den Heyden? wie Ovid. l. 4. Fastor. dann ein anderer gesungen hat: Cantabat mæstis tibia funeribus. Oder weilen etwann/ S. Cyprian. serm. 19. wie der H. Cyprianus vermercket/ der HErr ein Abscheuen gehabt ab den falschen und verstellten Klag-Liederen/ die nit von Hertzen gehen? Mortuum non artifex fistula, sed simplex plangit affectio. Den Todten soll nicht die künstliche Pfeiffen beklagen / sondern die einfältige Anmuthung. Warumb verstosset der HErr von sich/ und seiner Gegenwart die Musicanten? Der Ursachen halber / sagt der gelehrte Palacius, weil sie fürstellen die zierliche Palacio. in Matth. 9. oder eytle Prediger/ höret seine Wort: Quia habentes coram se mortuos, nos scilicet, qui audiunt, non flent, sed composita quædam verba dicunt, ad Rhetoricæ concentum modulata. Weil sie vor sich die Todte haben/ nemblich ihre Zuhörer/ und weinen doch nicht/ sondern singen vil mehr nach dem Thon der künstlichen Wohlredenheit. Was ist ein grosse Versamblung der Zuhörer in einer Kirchen/ als ein Menge deren / unter welchen vil der Seel nach todt seynd? was ist der Prediger auff der Cantzel/ als ein Löw/ welcher da hinauff steiget/ sie auffzuwecken zu dem Leben der Gnad / mit dem Brillen deß Göttlichen Worts? Wann nun Christus zu Gericht kombt/ cùm venisset JEsus, und findet/ daß die jenige/ welche da brillende Löwen hätten seyn sollen/ nur Musicanten seynd / & vidisset tibicines, daß die jenige/ welche mit ihrer Stimm hätten sollen die Seelen aufferwecken/ denselbigen nur allein lieblich gesungen haben / ihre Ohren zu belustigen mit zierlicher Beredsambkeit. Wer siht da nicht/ daß er sagen werde/ recedite, packet euch hinweck von mir / als Unwürdige meiner Gegenwart/ indem ihr nur Lob gesucht. Sehet an/ wie vil Seelen in ihren Sünden gestorben seynd / nach so vilen Predigen/ welche sich etwann bekehrt hätten/ wann ihr ihnen eyfferig meine Warheit geprediget hättet. Trollet euch hinweck von meinem Angesicht/ recedite, und zahlet mit der eurigen der anderen ewige Verdammnuß.

Damit wir aber nit zu disen Gleichnussen/ 52. und Allegorien kommen dörffen / so hat es GOtt mit glatten Worten gesagt durch den Jeremiam, wie folgt: Propheta, qui habet somnium, narret somnium, & qui habet sermonem meum, loquar sermonem meum verè. Der Prophet/ der einen Traum hat / der erzehle seinen Traum; und welcher hat mein Red/ der rede auch mein Red in der Warheit. Ein Prediger/ der Lust hat/ seine Träum/ und eigne Einbildungen zu erzehlen / der sage gleichwohl/ daß sie sein seyen; aber sage nit/ daß er das Evangelium predige/ spricht Hugo der Cardinal / dann sonsten thut er ein Schmach und Unbild an der Warheit / auch Christo JEsu/ und seiner höchsten Authorität/ indem er sich derselbigen gebraucht zu seinen Eytelkeiten. Ein Unbild wird auch zugefügt dem unwissenden Volck/ welches vermeynen kan / als wären es die Wort Christi JEsu. Quid paleis ad triticum? dicit Dominus. Was haben die Spreyer mit dem Korn zu thun/ sagt der HErr. Lasset uns hier anhören den hochgelehrten und Ehrwürdigen P. Caspar Sanchez. Accomodari posse optimè arbitror, illorum hominum doctrinæ, qui dum è superiore loco ad populum agunt, comptulas proferunt conciones, quæ plus habent artis, quàm spiritûs, quas non tam concepit, & parturiit oratio ad Deum, quàm elegantiæ, & ingenij apud homines, infantile aucupium. Ich vermeyn / es könne dises wohl zugeeignet werden der Lehr der jenigen/ welche von der Cantzel herab reden / und zu dem Volck zierlich auffgebutzte Predigen halten/ bey welchen mehrer Kunst / als Geist ist; deren Ursprung nit das Gebett zu GOtt ist/ sondern ein kindische Begierd/ ihr Beredsambkeit und Spitzfindigkeit zu erzeigen. Dises ist ihr Verbrechen. Nun lasset uns auch hören den Schluß/ und Sententz unsers HErrns und GOttes. Propterea ecce ego ad Prophetas, qui furantur verba mea. Derohalben dann sihe/ ich komme über die Propheten/ welche meine Wort stehlen; das ist / welche die Göttliche Authorität mißbrauchen zu ihren Eytelkeiten. Was sagt dann GOtt? Projiciam quippe vos, ich will es verwerffen/ ich will sie von mir verstossen. O erschröckliche Verstossung / und zwar auff ewig! sagt der gelehrte Schrifft-Steller Cornelius à Lapide. Man mercke wohl die ernsthaffte Wort dises Lehrers: Prædicator, qui Cornel. à Lapide in Luc. 6. v. 26. ex concione sibi plausum quærit, non conversionem populi, atque hanc vanam gloriam suæ concioni velut fructum, & mercedem præstituit, & captat, hic damnabitur; tum quia prædicationis officio ad laudem, non Dei, sed suam abusus est, tum quia salutem tot animarum sibi creditarum, ut eam viam virtutis,

tis, & salutis doceret, impedivit, & evertit. Der Prediger/ welcher auß der Predig ihme selbst die Ehr sucht / nit aber die Bekehrung deß Volcks/ und dise eytle Ehr seiner Predig als ein Frucht und Belohnung fürsetzet / der wird verdammet werden; theils weil er das Predig-Ampt zu seinem selbst eignen Lob mißbraucht/ und nit zu GOttes Lob richtet; theils weil er das Heyl so viler Seelen/ so ihme vertraut waren/ damit er sie den Weeg der Tugend und deß Heyls lehrte/ verhinderet/ und verderbet hat. Sehe man jetzt/ ob es ein geringe Sach seye/ da doch daran die Seeligkeit hangt. Ich verschone allhier beyzubringen vil erschröckliche Exempel der Prediger/ die auß diser Ursach seynd verdammet worden: (Vincent. Bellvac. l. 25. c. 83. Cantiprat.) oder welche GOtt umb derentwillen in schwäre Sünden hat fallen lassen / über welche sie nit Buß gethan haben; dann dergleichen wird man überall finden bey denen Schrifft-Stelleren/ wie an dem Ranfft deß Buchs verzeichnet ist. Genug ist es/ daß man wisse/ daß die krauste und zierliche Predigen an dem Tag deß Gerichts so viler Sünden schuldig seyn werden/ so vil sie nit verhinderen / dieweil sie auff solch e Weiß predigen / und so viler Seelen/ als vil derselben verdambt werden/ weil sie ihnen weder die Buß geprediget haben/ noch die Laster/ noch die Tugend / noch Straffen und Belohnungen/ wie sie hätten sollen. (l. 4. apuin. p. 5. § 9. Andra. t. 11 Schol. Christ. Mat. 7. lect. 6. punct. 3. Lazcan. p. 2. de orat. l. 4. tit. 2. dub. 7. n. 4. Andra. Guia dela Virtud l. 1. c. 34. §. 35.)

***

Der sechste Absatz.

Es wird kein Entschuldigung seyn / die in dem erschröcklichen Gericht gelten wird.

53. Es wird auch in dem Gericht GOttes die Entschuldigung nit klecken/ wann man sagen wird/ das Volck seye haicklich / man müsse ihme gleichwohl ein süsses Brühlein und Gewürtz an die Speiß thun. Wann aber die gantze Predig ein lauteres Gewürtz ist/ was für ein Nahrung wird das Volck darvon bekommen? es wurde wohl ein schöne Taffel seyn/ wann sie in lauter eingesaltzten Speisen bestunde. Uber das so ist gewiß/ daß das Volck einen gantz verderbten Magen und Schlund hat/ wider die Warheit/ und daß sie sagen mit jenen an dem 30. Cap. Isaiæ: Loquemini nobis placentia. redet uns gefällige Ding. (Isa. 30.) Aber hat gleich darumben der Prediger / als ein Eyfferer der Ehr GOttes/ und deß Heyls der Seelen / ihrem Appetit, und unordentlichen Gelust nachzugeben? Was Noth und Ursach ist darzu? Lasset uns sehen unseren Heyland vor dem König Herodes. (Luc. 23.) Der hat sich erfreuet/ sagt der H. Lucas. daß er Christum den HErrn sehen konte / dann er hat von langer Zeit solches verlangt; Er hat ihn auch vil Ding gefragt. Interrogabat eum multis sermonibus, sagt der Evangelische Text. Nun dann/ mein lieber JEsu/ es ist dir ein gute Gelegenheit zu Handen kommen. Zeige disem König/ mein Erlöser dein Weißheit; erkláhre ihm die göttliche Geheimnussen. Was thate aber Christus? At ille nihil respondebat. Er gab ihm gar kein Antwort. Wann ihn aber Herodes fraget/ warumb sagt er ihm kein eintziges Wort? Recht und wohl spricht Cajetanus; weil Christus der HErr wohl gesehen / daß Herodes nur auß Fürwitz vil wissen wolte/ so hat er ihme hierinn nit willfahren wollen/ uns zu lehren/ daß wir unser Wissenschafft nicht brauchen sollen / wie es das Volck gelustet/ sondern wie es der Nutzen der Seelen erforderet. Noluit uti sapientiâ suâ, sagt der gelehrte Cardinal Cajetanus: (Cajetan. Ientacul. 1. q. 3.) Er wolte die Wissenschafft nit brauchen / allein dem Fürwitz Herodis genug zu thun/ uns dardurch zu unterweisen/ daß wir der Wissenschafft uns gebrauchen sollen zu der Aufferbauung/ nicht aber zu dem Fürwitz/ oder zu anderen Eytelkeiten. Warumb soll der Gelust / und die Eytelkeit der Zuhöreren allein regieren / und bewegen die Feder und die Stimm deß Predigers JEsu Christi? warumb soll man nit vil mehr anhören das Geschrey der Nothwendigkeit der Seelen?

54. Sage mir her/ du mein Diener der Allerhöchsten Majestát/ wann dein Bruder/ oder wenlger zu sagen/ auch nur dein Diener/ Knecht/ oder Sclav kranck ligt/ und du selbigen sihest ohne allen Appetit zum essen; lassest du ihn sterben? biettest/ oder schaffest du ihme nit zu essen / weil er nit will? nein/ wahrlich/ das thust du nicht. Es ist aber ihm die Speiß zuwider? was ligt es daran/ wann er schon darzu genöthiget wird? Höre den H. Chrysostomum. (S. Chrys. Hom. 31. ad Popul.) Wann ein krancker Sohn von seinem Vatter Wasser begehrt/ und dessen in grosser Menge/ und diser unverständige Vatter ihme alles gibt: wird er sich entschuldigen von der Anklag/ und Beschwärung deß Medici, wann er sagt: Quid faciam? non sustineo flentem puerum cernere: Was will ich thun? ich kan das weinen deß Knabens nit gedulten: Er hat es begehrt / er hat es durchauß gewolt! O das ist kein rechtmässige Entschuldigung. Wer es also macht/ der ist kein Vatter/ sondern ein Verráther/ und Todtschláger. Miser & infelix, & proditor, nec enim hujusmodi Patrem dixerim. Ein Vatter soll ja gescheider seyn/ und nicht gleich thun nach dem verderbten Appetit deß krancken Sohns. Jetzt kombt der heilige Lehrer wider/ und braucht dise Gleichnuß gegen die Prediger/ sagend: Hæc & nos patimur, verborum fucos conquirentes, & compositionem, & elegantem juncturam, ut delectemus, non prosimus. Consideramus, quomodo videamur admirabiles, non quomodo

modo morbos componamus. Eben dises begegnet auch uns: wir suchen die Anstrich der Worten/ und die zierliche Zusammenfügung der Red/ damit wir die Leuth ergötzen / nit aber daß wir Nutzen bringen: wir beobachten nur / wie wir uns bey anderen in Verwunderung bringen / nit aber/ wie wir die Kranckheiten curieren. Es ist ein gottlose Barmhertzigkeit deß Predigers/ wann er sich haltet nach dem verderbten Geschmach deß Krancken/ der in den Sünden ligt/ und ihme nit beybringt die Speiß der gesunden Lehr/ deren er vonnöthen hat zu seiner Gesundheit; wann er ihm nur immer Wasser / Wasser nach genügen gibt / damit er ihn erquicke. Bey dem Gericht wird eben das jenige / mit welchem wir uns entschuldigen wollen / unser Schuld nur grösser machen. Dann der jenige Wund-Artzt/ oder Barbierer thut nicht recht daran/ der die Wunden/ oder das Geschwär nit öffnet/ weilen der Patient nit will; ja vil mehr/ sagt der H. Augustin, wird er an seinem Tod schuldig seyn / wann er seinem Widersetzen nachgibt/ quia si vulnus palpetur, homo perditur, dann wann man der Wunden nur schmeichlet / so gehet der Mensch zu Grund. Uber das so ist der Pöbel nit allzeit von verderbtem Appetit, und Gelust; dann wir sehen/ daß er offt deme zulaufft/ der ihm mehrer Warheiten sagt. Lasst uns vil mehr bekennen/ daß wir nit der gantzen Menge der Zuhörer begehren zu predigen / sondern nur sechs oder acht Persohnen/ die gelehrt seynd/ unser Geschicklichkeit und Tauglichkeit ihnen zu weisen/ damit sie dieselbige loben; wir sollen also nit dem Volck die Schuld geben/ welches lieber hört/ was es verstehet / als solche Predigen/ und Red-Arthen/ die über seinen Verstandt seynd. Und wann schon das Volck die Schuld hätte / so wurde doch ihr Schuld in dem jüngsten Gericht zu unserer Entschuldigung uns wenig dienen.

S. August. serm. 15. de Verb. Dom. & in Psal. 33

55. So wird auch nit zu der Entschuldigung klecken/ wann man sagt / es werde auff das wenigist erlaubt seyn/ an hohen Festen zierliche und kraussste Predigen zu haben; und daß die Lehren an selbigen Tägen nit anständig seyen. Dann wir werden/ wann wir also reden/ mit dem überwiesen/ mit dem Christus der HErr die Pharisäer überwiesen hat / die wider ihn gemurret/ als er an dem hohen Fest Wunderwerck gethan: Cujus vestrûm asinus, aut bos in puteum cadit, & non continuò extrahit illum in die Sabbathi? Wessen Ochs oder Esel auß euch wird in Bronnen fallen/ daß er ihn nit alsobald herauß ziehe auch an dem Sabbath? O gewißlich der Prediger selbsten wird sein Thier auß dem Koth heraußheben/ wann es darein gefallen ist/ auch an dem Festtag: warumb solle er dann nicht auch an dem Festtag auß der Höll heraußheben die Seel seines Nächsten/ wann sie in Gefahr ist/ für welche JEsus Christus gestorben ist/ da man von ihme nichts anders begehrt/ als daß er kräfftig predige / damit sie nit zu Grund gehe? In Figur dessen hat GOtt befohlen/ daß der jenige/ der ausser Wegs einen Ochsen / oder ein anderes Thier seines Nächsten antreffen wurde/ der solle nicht vorbey gehen/ sondern soll selbiges seinem Herrn zuführen/ ob er gleich sein Feind wäre. Non videbis bovem fratris tui, aut ovem errantem, & præteribis, sed reduces fratri tuo. Wann du sihest den Ochsen/ oder Schaaf deines Bruders/ daß es irr gehet / solst du nit vorbey gehen/ sondern solst solches deinem Bruder wider zuführen. Wann dann einer seinen Bruder sihet/ der da irr gehet von der rechten Strassen der Seeligkeit/ oder der in das Koth der Sünden gefallen/ soll er / weil es hoher Festtag ist/ fürüber gehen/ und ihme nit zuruffen/ und beyspringen / daß er sich auß dem Koth erhebe? der H. Chrysostomus nennet solches Verfahren die gröste Unbarmhertzigkeit/ und Grausambkeit: Non est summa inhumanitas, & ferina crudelitas, nos non tantùm curæ hominibus impendere, quantum alij jumentis? Ist dises nit eine viehische Grausambkeit/ wann wir nit so vil Sorg denen Menschen anwenden / als andere den Thieren? Soll ein unvernünfftiges Vieh mehr Sorgfalt verdienen / als die Bildnuß GOttes/ der Mensch / für welchen GOttes Sohn gestorben? für ein Vieh kanst du schreyen und Hand anlegen an dem Festtag/ und zu Errettung der Seelen kanst du es nit? Es mögen andere sehen / wie sie sich am jüngsten Tag entschuldigen / ich für mein Theil sihe es nit.

56. Soll man aber nit an hohen Festen die Tugenden der Heiligen predigen? wolte GOtt/ daß es geschehe! aber nit mit so übermässiger Redens-Art/ daß man das jenige/ was gesagt wird/ ohne Gefahr deß Irrthumbs und Vermessenheit/ für kein gewise Warheit außgeben darff/ sondern sagen muß/ daß es also zu seyn das Ansehen habe. Gesetzt aber / daß man die Tugenden predige / oder die Geheimnussen; was nutzt es/ wann man es nit zu Besserung der Sitten richtet? wann Joas mit dem Pfeil nit nur dreymahl auff die Erden geschlagen hätte/ sondern fünff/ sechs/ oder siben mahl/ so hätt er gantz Syrien mit Sieg und Victori angefüllt / wie Elisæus gesagt: Si percussisses terram quinquies, sexies, aut septies, Syriam percussisses usque ad consummationem. Also in dem sittlichen Verstandt/ wann der Prediger (sagt der Pictaviensis) gleichwie er von den Geheimbnussen/ und von den Tugenden prediget/ also hernach auch die Laster angreiffte und straffte/ so wurden ohne Zweiffel seine Predigen vil grösseren Frucht schaffen. Prædicator terram, id est Auditorem tribus vicibus percutit, cùm de fide Trinitatis ipsum erudit; quinquies eum percutit, cùm de incontinentia quinque sensuum ipsum redarguit, septies percutit, cùm pro septem peccatis mortalibus ipsum ferit. Quanto ergo ad hujusmodi percussiones ampliùs processerit, tantò magìs contra Syriam, id est,

4. Reg. 13.

Berchar. l. 12. Moral. c. 13.

est, contra diabolum prævalebit, & tantò victoria sua major erit. Der Prediger schlagt auff die Erden / das ist / auff seinen Zuhörer drey mahl / wann er ihn in dem Glauben an die Heiligiste Dreyfaltigkeit unterweiset. Er schlagt ihn fünff mahl / wann er ihn straffet wegen der Außgelassenheit der fünff Sinnen. Er schlagt ihn siben mahl / wann er ihn straffet wegen der siben Todt-Sünden. Wie offter er dann zu der gleichen Streichen schreitten wird / je mehrer wird er wider Syrien / das ist / wider den Teuffel obsigen / und wird der Sieg desto grösser seyn: Man kan in allweg die Tugenden deß Heiligen loben; aber was werden wir dardurch erlangen / wie jetzt die Welt beschaffen ist / wann wir / in deme wir die Tugend loben / nit auch das entgegen gesetzte Laster straffen? Also sehen wir / daß Christus unser HErr gethan habe: Dann da Er vortragt die Treu / und Redlichkeit der zwey Dieneren / so mit dem Gut ihres Herrn gehandlet haben / setzt Er hinzu / zu einer Witzigung / wie es dem anderen Knecht ergangen / der gantz undanckbahr das Talent / oder Gelt deß HErrn in die Erden verborgen hat. Matth. 25. Er stellet für die fünff weise Jungfrauen / uns zu der Hoffnung der Belohnung anzutreiben / und lobet ihr Wachtbarkeit; er stellet aber eben so wohl vor die fünff närrische / uns zu der Forcht der Straff anzuführen / wegen ihr Schläfferig- und Sorglosigkeit. Lasset uns auch sehen / was andere die heilige Prediger an den Fest-Tägen der Heiligen geprediget? Man sehe nur den H. Chrysostomum, den H. Bernardum, und andere heilige Lehrer / als den H. Vincentium Ferrerium, den H. Thomam von Villanova &c. so werden wir finden / daß ihren Predigen an den Fest-Tägen die Lehrreichiste Prediger unserer Zeiten schwärlich beykommen. Also ist kein Entschuldigung für uns an dem jüngsten Gericht / allwo wir bald erscheinen werden: ja es werden alldorten unsere Ankläger dise Heilige selber seyn / und andere Apostolische Männer. Was werden wir dann antworten / liebe Herren / in disen so strengen Gericht? Ich rede in der mehreren Zahl / dann auch ich / in dem ich predige auff solche Arth / und Weiß / wie man in disem Predigen sehen wird / bekenne es / daß ich mir förchte / und zittere / wann ich an die Rechenschafft gedencke / welche von mir wegen diser Red-Verfassungen wird begehrt werden. Wolte GOtt / ich konnte einiger Weiß gnug thun wegen anderer Predigen / in denen ich zu anderer Zeit der Eytelkeit nur zu vil Platz gegeben; wie ich allhier offentlich bekenne / und für mich bitte umb das Gebett deren / die dises Buch sich würdigen werden zu lesen / damit der Allmächtige GOtt mir solches gnädigist verzeihen wolle.

Das vierdte Capitel.

Die dritte Antwort.

Es seynd so vil Sünden / darumben / weil vil Priester nit predigen / umb ihrer Seelen Heyl allein abzuwarten.

Der erste Absatz.

Es handlet dises Capitel von denen jenigen nit / die von dem Predigen sich absönderen wegen ihres Standts / und Profession, sondern allein ihres Lusts halber.

57. Es ist gantz kein Zweiffel / daß grosser Frucht zum Heyl der Seelen entstehet von den jenigen Priesteren / die nit nur allein fromb / und Gottseelig leben / sondern auch predigen / wie der H. Isidorus Pelusiota gesprochen hat: Vita sine sermone magis prodesse solet, quàm sermo sine vita, at si & sermo, & vita in unum occurrant, omnis Philosophiæ simulachrum efficiunt. Das gute Leben ohne die Red / pflegt mehrer zu nutzen / als die Red ohne Leben / wann aber das Leben / und die Red zusammen kommen / so machen sie eine vollkommne Weißheit. Darauß erfolgt / daß die jenige die Kirchen GOttes grosser Früchten berauben / welche sich absönderen / und keine Arbeiter seyn wollen in dem Weinberg deß HErrn / sondern seynd zu friden / allein ihren selbst eignen Garten anzubauen. Weilen aber diser zweyerley Gattungen seynd / eine der jenigen / welche sich verbunden haben zu einem Standt und Orden deß einsammen Leben; und ein andere deren / die sich nur eigen Lusts / und Zufridenheit halber sich einsamb halten; so ist die Meynung nit in disem Capitel zu reden von den jenigen / so da Profession halber sich absönderen: dann dise / wie der andächtige Landsperg ius wol probieret / seynd nit müssig in ihrer Einsambkeit / sondern sie Joann. Landsperg. tom. I. l. 4. c. 15.

predigen alldorten mit der allerkräfftigisten Stimm ihres Exempels die Verachtung der Welt / und die beste Weiß seelig zu werden: alldort besänfftigen sie mit ihrem Gebett den Zorn GOttes gegen die Sünder / und erlangen ihnen viel Liecht / und bequemme Hülffs-Mittel zu ihrer Bekehrung; und von dannen auß helffen sie auch vil den Predigeren / damit die Mühe und Arbeit deß Predig-Ampts wol / und Fruchtreich abgehe: dann auch Moyses hat eben sovil / und nit weniger genutzt / als er auff dem Berg dem Gebett abgewartet / die Amalecitten zu überwinden / als Josue, da er das Schwerdt wider sie geführt. Ja der H. Chrysostomus sagt / daß Moyses in seiner Einsambkeit mehrer gethan habe: Moyses, quanquam corpore pugnantibus non intererat, non tamen minùs, quàm pugnantes, sed multò plus in illam contulit pugnam, manuum extensione suarum. Moyses ob er gleich dem Leib nach den Streittenden nit gegenwärthig gewesen / hat er doch nit weniger / als die / so gefochten haben / sondern vil mehrer gethan zu dem Sieg in derselben Schlacht mit Außstreckung seiner Händ: wie dann der heilige Text sagt / daß der Sieg herkommen seye von dem Gebett deß Moysis / welches allein dem Schwerdt deß Josue die Schärpffe gegeben / daß es in die Feind tapffer eingehauen; da es aber nachgelassen / ist auch das Schwerdt gesuncken: Cùmque levaret Moyses manus suas, vincebat Israël, sin autem paululùm remisisset, superabat Amalech; Wann Moyses seine Händ auffhebte / überwindete Israel; wann er sie aber nur ein wenig herabgelassen / hat Amalech obgesieget.

S. Chrysost. Homil. 79. ad popul.

Exod. 17.

58. Weil dann mein Vorhaben gantz nit ist / zu handlen von disen so nutzlichen Einsidleren / die ich verehre; sondern allein die jenige zu ermahnen / welche allein Lust haben sich in ihr Zell zu verbergen / oder in ihrem Hauß mehrer lieben ihr Ruhe / also ihren Nächsten; damit sie sich annemmen umb dises so nutzliche Werck / als da ist das Heyl der Seelen / und die Außbreitung der Glory GOttes / unsers HErrn: so hören dise an den H. Prosper, welcher von dem Priester also redet: Ad hoc est Ecclesiæ DEI Præpositus, ut non solùm benè vivendo alios exemplo suæ conversationis instituat, sed etiam fiducialiter prædicando singulis ante oculos peccata sua constituat, quæ pœna maneat duros, quæ gloria obedientes ostendat. Darumb ist er ein Vorsteher der Kirchen / damit er nit allein mit seinem Leben / und mit dem Exempel seines guten Wandels andere unterweise / sondern auch getreulich predige / und allen und jeden ihre Sünden fürhalte / und zu erkennen gebe / was für ein Straff auff die Hartneckige warte / und was für ein Glory den Gehorsammen bereitet seye. Er sagt / daß der Priester / mit dem guten Exempel allein seinem Ampt / und Pflicht nit gnug thüe; sondern er müsse auch zu mahl das Heyl der Seelen beförderen / mit der Stimm deß Predig-Ampts,

S. Prosper. l. 1. de vita contemp. c. 20.

Auch Seneca, ohne Liecht deß Glaubens / hat in der Natur selbsten deß Menschen gefunden / daß dem Menschen nit allein die Ubung der Beschauung zustehe / sondern auch der Würckung; welches eben dises ist / was bey uns Christen die heilige Vätter / und geistliche Lehrmeister nennen das würckliche / und das beschauliche Leben: Natura ad utrumque nos genuit, sagt der grosse Weltweise / & ad Contemplationem rerum, & Actionem. Die Natur hat uns zu allen beyden gebohren / zu der Beschauung der Dingen / und zu der Würckung. Weil dann dise zweyfache Ubung so wol die Natur eines Menschen / als das Ampt eines Priesters erfordert / so sihe ich nit / warumb so vil gute Priester sich diser natürlichen / und ihres Ampts Pflicht entziehen / indem sie allein der Beschauligkeit abwarten / und der Würckung vergessen.

Seneca l. de Vita Beat. c. 30.

Unter denen Gaaben / welche GOTT unser HERR den Seinigen mittheilt / ist eine auß den köstlichisten / und weiß nit / ob sie nit die Gröste seye / sagt Richardus, daß er sie als Werckzeug / und Instrument gebraucht / zum Leben zuerwecken / nit die Todten-Cörper / sondern die unsterbliche Seelen / die der Gnad nach gestorben seynd; in dem er sie auß Kinderen deß bösen Geists wider zu Kinder GOttes annimbt / und sie von der ewigen Peyn erlöset / damit sie in der Glory die ewige Seeligkeit geniessen. Nescio, an majus beneficium possit homini à DEO conferri, quàm ut per ejus obsequium alij consequantur salutem. Und soll niemand zu finden seyn / der die Tauglichkeit zu disem so Göttlichen Werck solle müssig stehn lassen / allein seiner Bequembligkeit halber / und wegen eignem seinem geistlichen Trost / und Nutzen? Wann einer die Kunst hätte / auß Kott und Erden das feiniste Gold zu machen / und lauter Sternen auß den Steinen deß Felds / es wurde wol ein Wunder seyn / wann er dise Kunst nit üben wolte; dann er wurde hierdurch sich / und das gemeine Weesen eines unaußsprechlichen Reichthumbs berauben. Wann auch einer einen reichen Schatz hätte / der ihme gegeben worden / nit allein für sich / darvon zu leben / sondern auch andere von der Gefangenschafft darmit zu erlösen; wurde es recht und billich seyn / daß er denselbigen allein für sich verborgen hielte / und unterdessen seine Brüder in der Gefangenschafft / und Sclaverey ligen ließ? das wäre ja wider alle Vernunfft und Billigkeit: dann wie der H. Geist sagt: Sapientia abscondita, & thesaurus invisus, quæ utilitas in utroque? Ein verborgne Weißheit / und ein Schatz / der nit an Tag kombt / was nutzen sie beyde? was nutzet gleichfahls die Wissenschafft / die Sünder zu bekehren / die Macht / dieselbige zu entbünden / und zu absolvieren / und der übrige Schatz der Tugenden bey dem Priester / wann alle dise Wissenschafft verborgen / der Gewalt müssig / und der Schatz unsichtbahr ist; wann weder auß dem Kott deß Sünders feines Gold

59.

Richard. l. 1. de præparat. ad Contempl. c. 4.

Eccles. 20.

der-

der heiligen Liebe gemacht wird/ noch auß der Höllen durch GOttes Wort heraußgezogen wird/ welcher derselben würcklich schuldig ist? Lasset uns aber dises noch weiter fortsetzen.

Der andere Absatz.

Die Liebe GOttes offenbahret sich in dem Eyffer der Seelen.

60. WEil wir nun von geistreichen Priestern handlen/ die in dem Gebett/ und in der Liebe GOttes geübt seynd/ sollen wir nit auch sehen/ was sie für ein Zeichen diser Lieb von sich geben? der H. Evangelist Joannes setzt zum Zeichen der Liebe JESU Christi gegen uns/ daß er für uns das Leben gelassen/ nachdeme er zuvor dasselbige gäntzlich zu unserem Nutzen hat angewendt: in hoc
Joan. 1, c. 3. cognovimus charitatem DEI, quoniam ille animam suam pro nobis posuit. In dem haben wir die Liebe GOttes erkennt/ weil er sein Seel für uns gegeben: worauß er disen Schluß macht: Et nos debemus pro fratribus nostris animas ponere. so müssen dann auch wir für unsere Brüder unsere Seelen darsetzen. Damit man erkenne/ daß wir GOtt lieben/ sagt er/ so müssen wir unser Leben auffopfferen für das ewige Heyl unserer Brüder/ und Nächsten.

61. Es fragte einstens Christus/ unser HErr/ den Fürsten der Kirchen den H. Petrum, dili-
Joan. 21. gis me? Liebst du mich? Ja/ mein HErr/ antwortet Petrus, etiam Domine; tu scis, quia amo te; du weist es selber wohl/ daß ich dich liebe. Dise Frag hat seine Majestät das andere/ und dritte mahl widerhollet; und der Apostel eben dise Antwort/ daß er ihne liebe; aber alle drey mahl hat ihm Christus aufferlegt/ er solle seine Schaaf/ und Lämer weyden; pasce oves meas, pasce agnos meos. O! ein wunderbahrliche Lehr derselbigen ewigen Weißheit! der Apostel bezeuget sein Lieb mit den liebreichisten Worten; Christus aber will/ daß er solches erweise mit der Lieb deß Näch-
S. Chrys. Hom. 31. in 1. Corinthior. sten. Itaque, sagt der H. Chrysostomus, Christus certissimum erga se amoris signum esse, si quis proximum diligit, monet, si enim me amas, ô Petre, meas mihi oves pasce. Derohalben ermahnet uns Christus/ es seye das aller gewissiste Zeichen der Liebe GOttes/ wann einer den Nächsten liebt; dann er sagt: wann du mich liebest/ ô Petre, so weyde meine Schaaf: Trag Sorg über mein Heerde:
S. August. in 1. Joan. 9. quasi dicat, schreibt der H. Augustinus, hæc est perfecta mei dilectio, ut pro fratribus facias, quod ego pro te feci. Als wolt er sagen/ die vollkommne Lieb gegen mir stehet in dem/ daß du für deine Brüder das jenige thust/ was ich für dich gethan hab. Es ist auch nicht ohne Geheimnuß/ sagt der H. Bernardus, und mit ihme Hugo Cardinalis, daß er es dreymahl sagt/ daß er weyden solle; dann
S. Bernard. Epist. 201. Hugo Card. in Joan. 21. es war eben sovil/ als: Pasce exemplô, pasce verbô, pasce orationis suffragiô. Weyde sie mit dem Exempel/ weyde sie mit der Lehr/ weyde sie mit dem Gebett. Wann du mich liebest/ Petre, so erzeige dises in dem Seelen-Eyffer: weyde sie nicht nur mit dem guten Exempel/ pasce exemplô: nicht allein mit dem Gebett/ pasce orationis suffragiô, sondern auch mit dem Wort GOttes/ pasce verbô.

Es ist der Liebe GOttes so eigenthumblich diser Seelen-Eyffer/ daß es nicht möglich ist/ 62.
daß man dise Liebe finde/ wo nicht auch diser Seelen-Eyffer ist. Der H. Augustinus nennet ihn eine Würckung der Lieb/ und der Englische Lehrer/ der H. Thomas sagt also: Amor amicitiæ quærit bonum amici; unde, quando est intensus, facit hominem moveri contra omne illud, quod repugnat bono amici. Und gleich hernach: Et per hunc modum aliquis dicitur zelare pro DEO, quando ea, quæ sunt contra honorem, & voluntatem DEI, repellere secundùm posse conatur. S. August. in Psal. 18. D. Thomas 1. 2. q. 28. art. 4.
Die Liebe der Freundschafft suchet das Gut deß Freunds; Dahero wann sie kräfftig und starck ist/ so macht sie/ daß der Mensch sich beweget/ wider alles/ was da strebet wider das Gut deß Freunds/ und auff dise Weiß sagt man/ daß einer eyffere für GOtt/ wann er das jenige/ so da ist wider die Ehr/ oder den Willen GOttes/ nach Möglichkeit sich bemühet abzutreiben. Dann/ wie der Ehrwürdige Ludovicus de Ponte sagt/ der jenige/ welcher mit Vollkommenheit GOtt liebt/ der siht die Sünden nicht an/ als Schäden der Creaturen/ sondern allein als Beleydigungen deß Schöpffers/ den er liebet; und darumb setzt er sich darwider/ damit nur die Majestät deß allerliebsten GOtts nicht beleydiget werde. Ludovic. de Ponte via Spirit. tract. 4. c. 2. §. 5.
Der jenige/ der GOtt liebt/ der liebt nicht nur allein sein Güte/ weil sie gegen ihm gnädig ist/ sondern weil sie würdig ist/ daß sie von jederman geliebt werde; und also befleisset er sich/ daß alle das jenige lieben/ welches allein unserer Lieb würdig ist. Der jenige/ der GOtt liebt/ der weiß nicht/ was er nur thun soll/ damit er seiner Majestät etwas beliebiges erweise; und weil er wol weiß/ daß GOtt dem HErrn nichts mehrers beliebe/ als daß alle seelig werden/ so lasset er nicht nach/ sich zu bearbeiten/ seinem Nächsten zu seiner Seeligkeit zu helffen. Der jenige/ der GOtt warhafftig liebt/ der seufftzet nach der vollkommnen Nachfolg JESU Christi/ MARIÆ, seiner allerheiligsten Mutter/ und der Englen/ die ihn lieben; Er betrachtet/ durch was Mittel die Heiligen zu diser Nachfolg gelangt seyen/ umb sich desselben auch zu gebrauchen: und weil er weiß/ daß solches durch disen Weeg geschehen seye/ nemblich durch den Eyffer der Seelen/ so erwöhlet er disen Weeg/ damit er erzeige die

Fürtrefflichkeit seiner Liebe; dann dises ist das allergewissiste Zeichen / daß sie vollkommen seye.

63. Der H. Geist ist über die Apostel komen/und über die andere Jünger / die in dem Eß-Saal versamlet waren/und hat sie mit seiner Lieb erfüllet / und mit den übernatürlichen Gaaben; allwo würdig ist zu beobachten / daß das Zeichen diser Völle der Lieb die feurige Zungen gewesen. Apparuerunt illis, sagt der H. Lucas, linguæ dispertitæ, tanquam ignis. Es seynd erschienen zertheilte Zungen / wie Feur. Das Feur war ein Zeichen der Liebe/so sie entzündet hat. Warumben aber war das Feuer gestaltet/ wie die Zungen? Der H. Gregorius antwortet: Quia nimirum, quos repleverit de se, protinus loquentes facit. Weil die Liebe GOttes in den Apostlen/ in den Jüngeren/ in den Priesteren JESU Christi/gleich machet/ daß sie predigen. Ist demnach dises das Zeichen der Göttlichen Lieb/ feurige Zungen haben/die Finsternuß der Unwissenheit zu vertreiben / und die gefrohrne Hertzen anzuzünden. In disem erkennt man die Völle der Göttlichen Lieb / quia quos repleverit, protinus loquentes facit. Dann die der H. Geist darmit erfüllet / die macht er alsbald redend.

Actor. 2. S. Gregor. Past. p. 3. c. 4.

Der dritte Absatz.

Es wird zur Nachfolg vorgestellt der Seelen-Eyffer Christi deß HErrn/ der seeligsten Jungfrauen Mariæ, der Englen/ und der Heiligen GOttes.

64. Wann die Exempel die beste und lebendige Beweißthumb seynd / so lasset uns in dem Werck selbsten sehen/wie in dem Eyffer der Seelen ihre Lieb erwiesen haben Christus/ unser HErr/ sein allerheiligste Mutter/ die heilige Engel/ und die Heilige GOttes. Und erstlich zwar ist ausser alles Zweiffels der grosse Eyffer der Seelen Christi unsers Seeligmachers/ von dem geschrieben steht/ zelus domus tuæ comedit me. Der Eyffer deines Hauß hat mich verzehrt. Man sehe nur sein gantzes heiligstes Leben/ so wird man finden/ daß selbiges gantz und gar seye dahin angewendt worden/ mit Wunderwercken/ mit Lehren und Predigen / mit Ermahnungen und guten Räthen sich zu bearbeiten/ daß die Sünden vermitten wurden. In diser Arbeit hat der Heyland die Täg verzehrt/ nachdem er die Nächt in dem Gebett hat angewendt; umb dessentwillen hat er 33. Jahr einen Pilgramb abgeben; umb dises allerwichtigisten Wercks Willen / die Glori seiner Göttlichen Weesenheit außzubreiten/und die Beleydigungen seines ewigen Vatters zu verhüten / hat er unaußsprechliche Peynen/ Schmach/ und Schmertzen gelitten / biß er auch sein eignes Leben dargegeben/ mit überschwenglicher Liebe. Er hat weder sein Leben/ noch auch sein Ehr geachtet / nur allein die Sünden wider seinen himmlischen Vatter/ und den Untergang der Seelen zu verhindern. Lasset uns ihn in dem Garten sehen.

Psal. 68.

65. Wir werden alldorten unsern Heyland in dem Gebett antreffen / sprechend: Pater mi, si possibile est, transeat à me Calix iste. Mein Vatter / wann es möglich ist / so gehe diser Kelch von mir! Was ist dises? weigert er sich zu leyden / welches er zuvor so hoch verlangt hat? Was begehrest du/ O HERR! daß der Kelch deß Leydens von dir weiche/und folgends dein Glori / dein Erhöhung/ welche durch das Leyden soll erhalten werden? propter quod & Deus exaltavit illum, umb dessentwillen ihn GOTT erhöhet hat. Soll der Kelch hindan gehn? Nein: Er verlangt dises/ sagt der H. Hieronymus, im geringsten nit/ sondern er begehret nur / daß diser Kelch soll hinweg gehn. Calix iste, signanter non dixit, transeat à me calix, sed calix iste, hoc est, populi Judæorum. Er hat außtrucklich nicht gesagt / es gehe von mir der Kelch/ sondern diser Kelch/ das ist/ deß Jüdischen Volcks. Es sahe nemblich unser HErr/daß disen Kelch deß Leydens ihm das Judenthumb geben/ und dardurch schwehrlich GOtt beleydigen wurde/ und dessentwegen sagt er/ transeat à me calix iste, es gehe diser Kelch von mir hinweg. Ich zwar / O mein himmlischer Vatter will gern leyden/ weil auch du willst/ daß ich leyden solle; aber ich wolte/daß es mit solcher Gattung der Peynen geschehe/ in welchen keine Sünd enthalten. Aber diser Kelch/ bey dem auch ein Sünd ist/den wolt ich gern/ daß er von mir hinweg gienge/ wann es möglich ist. Hierdurch hat er zu erkennen geben seinen Eyffer/ zu verhinderen/ daß GOtt nit beleydiget werde; aber eben zumahl hat er auch erzeigt den Eyffer / und die Begierd/ sagt Origenes, daß die Seelen nit verlohren werden. Transeat à me calix iste, diser Kelch gehe von mir hinweg/welcher vilen wird ein Gelegenheit seyn/ daß sie verdammt werden/ weil sie in ihrer Treulosigkeit werden verharren. O diser Kelch gehe von mir hinweg! die Wort Origenis seynd: Propter hos, quos in passione sua nolebat perire, dicebat, Pater! Si possibile est, transeat à me calix iste. Es sahe Christus/ sagt weiter angezogener Lehrer/ daß der Kelch / der auff ihn wartete/ durch die Hand deß Judas gienge / und daß dises ihm ein Gelegenheit seyn wurde seiner Verdammnuß/ und Verzweifflung. Darumb wegen seines Eyffers/mit welchem er nicht wolte/ daß auch nur ein eintzige Seel solte verlohren gehn / so bittet er/ daß der Kelch hinweg gehe / der ein Gele-

Ad Philipp. 2. S. Hieron. in c. 28. Matth.

Gelegenheit seines Untergangs seyn solte. Videbat propter illum calicem passionis etiam Judam, qui ex duodecim unus erat, filium fore perditionis. Es hat zwar Christus gewust/ daß auff seinen Tod sein Erhöhung folgen werde; dannoch wolte er derselben gern gerathen/ wann nur GOtt nicht beleydiget/ und nit ein einige Seel verlohren wurde. O gebenedeyt seye ein solcher Eyffer / und ein solche Lieb!

Origenes ubi supra.

66. Nun lasset uns jetzt auch ansehen die Königin der Englen und der Menschen MARIAM, die allerheiligste Mutter JESU. Ihren Seelen-Eyffer wird der jenige außsprechen können/ welcher begreiffen kan ihre gleichsamb unermessene Liebe GOttes und deß Nächsten. Der H. Ambrosius hat von diser Frauen gesagt/ daß sie bereit war/ das Leben für die Seelen zu geben. Es ist die allerheiligiste Jungfrau/ wie die H. Brigida lehret / die jenige gewesen/ welche die Apostel gelehret / die Martyrer gestärcket / und die Lehrer erleuchtet hat. Sie war die Führerin der Bekenner/ die Lehrerin der Jungfrauen / der Trost der Wittiben/ der Beystand der Verehelichten. Endlich ist dise Frau die jenige gewesen/ welche durch Exempel / durch Gebett/ durch Wort/ und Schreiben den wahren Glauben bestättiget / und zu dem Gehorsamb ihres allerheiligisten Sohns unzahlbahre Juden und Heyden gebracht hat. Weil sie so starck von der Liebe GOttes gebrunnen/ so schlugen allenthalben die Feurflammen herauß / die Sünden zu verzehren.

S. Ambros. l. 6. de institut. virg.

S. Brigida apud Croiz. Hor. Mar. c. 17. Castro de B. V.

67. Es hatte die heiligiste MARIA ihren Beyfall/ und Einwilligung zu dem unaußsprechlichen Geheimnuß der Menschwerdung gegeben mit jenem allerglückseeligisten Fiat, es soll geschehen; welches da Himmel und Erden erfreuet hat. Der Ertz-Engel war von ihr abgeschieden/ und hatte sie hinterlassen/ als eine Mutter dessen/ der GOtt und Mensch war/ welchen sie von dem Heiligen Geist empfangen hatte: und gleich darauff sagt der H. Lucas, Exurgens MARIA, in diebus illis, abiit in montana, cum festinatione. MARIA hat sich auffgemacht in denselbigen Tagen/ und ist in schneller Eyl in das Gebürg abgereist. Wann ist aber dise Reiß vorgenommen worden? Der Ehrwürdige Beda sagt: Mox ut Angelus, qui loquebatur, ad superna redilt, surgit, ad montana conscendit. So bald der Engel/ der mit ihr geredt/ wider in den Himmel gekehret/ steiget sie auff das Gebürg. So bald der Engel abgeschieden/ so bald sie JEsum Christum empfangen/ so bald sie sich ein Mutter Christi gesehen/ begabe sie sich auff die Reiß. Wo gehest du hin/ O allerreinistes Täublein? Ein so zartes Jungfräulein von viertzehen Jahren reiset einen weiten Weeg von 70. Meilen; dann so weit war von ihrem Hauß das Hauß Zachariæ entlegen. Es ist sich aber hierüber nicht zu verwunderen/ sagt Carthusianus, dann es verbindet sie darzu der Eyffer der Liebe / quia jam plena fuit Spiritu sancto, spiritualique gaudio, charitatis fervore festinanter processit. Weil sie schon voll war deß H. Geists/ und der Geistlichen Freud/ ist sie auß Eyffer der Liebe gantz schnell fortgangen. Es war Joannes der Tauffer nunmehr 6. Monath in Mutter-Leib; Er war aber in dem elenden Standt der Erb-Sünd; die heiligiste Jungfrau MARIA war gantz erfüllt/ mit dem H. Geist/ und befande sich bereichet mit dem jenigen Schatz / der da in die Welt kommen/ die Seelen zu erlösen; und also mit grossem Eyffer der Liebe entzündt konte sie sich nicht enthalten/ daß sie nicht ein Reiß anstellte/ den jenigen Schatz mitzutheilen/ den sie in ihrem Leib verborgen truge. Sie machet sich eylends auff / den Vorlauffer Joannem zu erledigen von seiner Gefangenschafft der Sünd. Der H. Ambrosius sagt/ superior venit ad inferiorem, ut inferior adjuvetur, der Obere kommt zu dem Unteren/ damit dem Unteren geholffen werde. Dann es kan nicht wol seyn/ daß einer GOtt in sich habe/ daß er nicht alsobald sich befleisse mit liebreichen Eyffer denselbigen auch andern mitzutheilen.

Luca 1.

Dionys. Carthus. in Luca 1.

Hugo Card. hic.

S. Ambros. in Lucam l. 2. c. 1.

Wann wir nun auch zu den heiligen Engeln schreiten wollen/ omnes sunt Administratorij spiritus, so seynd sie alle dienstbahre Geister/ der Seelen Wolfarth zu beförderen: In ministerium missi propter vos, qui hæreditatem capiunt salutis; Sie seynd gesandt worden denen zu dienen / die das Erb deß Heyls empfangen/ der Gestalt/ daß der H. Ambrosius sagt/ die Engel werden von disem Eyffer in ihrem Standt und Weesen erhalten. Angeli quoque sine zelo nihil sunt, & substantiæ suæ amittunt prærogativam, nisi eam zeli ardore sustentent: Auch die Engel seynd ohne den Eyffer nichts/ und verliehren die Hochachtung ihrer Natur und Weesenheit / wann sie dieselbige nit mit der Hitz dises Eyffers in ihrem Standt und Weesen erhalten. Sie lieben GOtt / und weil sie beflissen seynd/ ihm zu gefallen/ so trachten sie/ ihm noch vil mehrer Liebhaber zu erwerben. Von jenen Seraphinen/ welche Isaias bey dem Thron GOttes gesehen hat / sagt er/ daß sie zu dem Lob der Göttlichen Majestät zu dreymahlen geruffen haben/ Sanctus, Sanctus, Sanctus, Heilig/ Heilig/ Heilig! Worbey die Weiß sonderbahr merckwürdig. Et clamabant alter ad alterum, dann sie rufften einer zum anderen/ warumb dises? Es antwortet Galfridus: ut se invicem cohortarentur, daß einer den anderen auffmunterte zu GOttes Lob. Dieweil sie Seraphinen seynd / welches so vil geredt ist/ als nur lautere Brunst der Göttlichen Lieb/ so erweisen sie dise Brunst in dem/ daß sie einander je mehr und mehr zu der Liebe GOttes auffmunteren. 68.

ad Hebr. 1.

S. Ambros. serm. 18. in Psal. 118.

Galfridus apud Tileman in Isai. 6. S. Thomas 1. p. q. 108. a. 5. ad 5.

Wie verhalten sie sich aber gegen die Menschen? Sie suchen nit ohne heilige Eyffersucht den Geistlichen Nutzen der ihnen anvertrauten Seelen. Als das Hebräische Volck in der Babylonische Dienstbarkeit war/ und Daniel 69.

für desselbigen Erledigung bey GOTT dem HErrn anhielte/ ist ihme der H. Ertz-Engel Gabriel erschienen/ als welcher ein Schutz-Herr der Gefangnen ware/ wie der H. Gregorius sagt: Der tröstete ihn auff nachfolgende Weiß. Noli metuere Daniel: O Daniel! förchte dir nicht/ dann dein Gebett ist vor GOtt von dem ersten Tag an erhört worden/ und ich bin kommen/ das Volck/ so mir anbefohlen worden/ in die Freyheit zusetzen/ umb die du gebetten hast. Aber du sollest wissen/ daß der Fürst der Persianer dises verhindert
Dan. 10. habe/ ein und zwaintzig Tag lang. Princeps autem Persarum restitit mihi viginti & uno diebus. Daß aber diser Fürst der Persier nichts anders seye/ als der Schutz-Engel/ der demselbigen Reich vorgesetzt ist/ sagt der H.
S. Gregor. ut suprà. Gregorius, und es lehret es auch der Heil.
S. Thomas 1. p. q. 113. art. 8. Thomas, mit disen Worten: Hic autem Princeps Persarum erat Angelus, regno Persarum in custodiam deputatus. Wann aber deme also ist/ warumb widerstehet er dem Engel der Hebräeren? Ist es auch möglich/ daß ein Uneinigkeit seye zwischen denen so liebreichen Geisteren? können die jenige einander zuwider seyn/ welche zu dem allein leben/ daß sie den Willen GOttes erfüllen? Man sihet ja/ daß dises nicht seyn kan. Was ist dann dises für ein Widerstand?

70. Der H. Thomas, sambt Theodoreto, beziehen sich auff die geheime Urtheil der Göttlichen Fürsichtigkeit/ mit welcher GOtt die Ding anordnet nach Verdiensten/ oder Verschulden der Völcker; und weilen ohne Göttliche Offenbahrung dises Geheimbnuß die Engel nicht wissen/ so steht ein jeder für die jenige/ welche ihm seynd anbefohlen worden: und dises heisst/ sich wider einander setzen/ biß daß sie GOttes Willen erkennen: mit dem sie sich alsdann vergleichen. Also ist der Buchstaben klar/ und hell. Lasset uns aber in der Sach selber mit dem Hochgelehrten Pererio sehen/ in wem dise liebreiche Widersetzligkeit bestanden. Das Volck ware gefangen in Babylon. Ein Engel bittet umb sein Erlösung: Der andere Engel ist darwider/ und will/ das Volck solle länger in Babylonien verbleiben. Warumb dises? auß lauter Eyfer für deß Volcks Nutzen. Der Schutz-Engel der gefangnen Juden sahe wohl die böse Neigung zu dem Götzen-Dienst/ und daß sie in grosser Gefahr stunden ihrer Religion/ wann sie länger unter den Abgöttischen Persianeren verbleiben solten: umb diser Ursach willen haltet er an bey GOtt umb ihre Erledigung/ damit sie auß der Gefahr der Sünd herauß gerissen wurden. Der Engel der Persianeren aber sahe/ daß vil Persier sich zu der Verehrung deß wahren GOttes auß Beywohnung/ und gutem Rath der Israeliter bekehrten. Dahero setzte er sich wider die Freylassung deß Volcks/ wegen deß grossen Nutzens deren/ die ihme anbefohlen waren. Solcher Gestalt suchten die heilige Engel mit Gottseeliger Eyfersucht das Heyl der jenigen

S. Thom. ut suprà. Theodoret. in Daniel. c. 10.

Pererius in Daniel.

Seelen/ deren Sorg ihnen obgelegen: Einer zwar/ daß die Seinige nicht sündigten; der ander aber/ daß die Seinige sich zu dem wahren GOtt bekehrten. O ihr himmlische Geister! O wiewol erzeigt ihr/ was für ein Göttliches Liebs-Feuer in euch brinnet/ weil ihr euch so sorgfältig bemühet/ daß GOTT nicht beleydiget/ und daß sein Glory außgebreitet werde.

Nun lasset uns weiter schreitten/ und sehen/ wie auch andere Heilige GOttes sich beflissen haben/ disem Seelen-Eyfer nach zufolgen/ ihr Lieb dardurch zu erweisen. Man sehe nur an den Eyfer deß Elias/ sagt der H. Hieronymus; Den Eyfer deß Phinees; den Eyfer deß Mathathias, und anderer fürtrefflichen Männeren/ welche alle Peynen dises Lebens veracht haben/ die Ehr GOttes zuschützen/ und hand zu haben/ den sie geliebt haben; ja/ was noch mehrer ist/ welche ihr aigne Glory hindan gesetzt/ die Seeligkeit deß Nächsten zu beförderen. Es seynd dessen zwar vil Exempel vorhanden; es soll uns aber genug sein ein Moyses in dem Alten Testament/ und ein H. Paulus in dem Neuen. Was sagt Moyses? Aut dimitte eis hanc noxam, aut si non facis, dele me de libro tuo, quem scripsisti. Eintweder verzeyhe ihnen dise Missenthat/ oder/ wann du es nicht thust/ so lösche mich auch auß deinem Buch/ welches du geschriben hast. O was ist das für ein wunderbarliche Bitt von einem Hertzen/ welches GOtt liebt/ und den Nächsten! Dises/ sagt der H. Chrysostomus, ist eines auß den grösten Wercken deß Moysis gewesen. A Moyse multa magna miracula, & signa sunt edita, sed nihil tam magnum effecit, quàm illa beata vox, quam ad Deum emisit, dicens: aut dimitte eis &c. Es seynd von Moyse vil grosse Wunderwerck/ und Zeichen geschehen/ aber nichts so groß hat er gewürckt/ als da er jene heilige Stimm zu GOtt hat hören lassen/ sprechend: Eintweders verzeyhe ihnen etc. welches eben so vil ist/ als wann er gesagt hätte/ weil du je wilst/ mein HErr! daß ich seelig werde/ so will ich/ daß auch dises Volck seelig werde; dann ich kan es nicht sehen/ daß sie zu Grund gehen/ wann ich schon solt seelig werden. Cassianus sagt/ cum fratribus suis perituris non renuit interire, wann je seine Brüder solten verlohren gehn/ so wolte er sich nicht waigeren/ sambt ihnen zu Grund zu gehen.

71.

3. Reg. 19. S. Hieron. in Nahum. Num. 25. 1. Machab. 2. Rosignol. de act. vi. c. 25.

Bosæus. in Virid. verbo zelus.

Exod. 32.

S. Chrys. Hom. 79. ad popul.

Aber lasset uns anhören unseren grossen Apostel/ das außerlesne Geschirr/ den Heil. Paulum. Er schreibt zu den Römeren/ und gibt ihnen zu erkennen seinen immerwährenden Schmertzen seines mitleydigen Hertzen/ welches also von der Göttlichen Lieb eingenommen ware/ daß er sich unterstunde/ alle Geschöpff herauß zu forderen/ als vergewist/ daß keines so mächtig seyn solte/ ihne von JEsu Christo abzusönderen. Darauff sagt er also: Optabam ego ipse anathema esse pro fratribus meis, ich wünschete selber/ von Christo verbannet zu seyn für meine Brüder. So

72.

Rom. 8.

Rom. 9.

groß

groß ware bey dem H. Paulo die Brunst der Lieb gegen dem Nächsten / daß er gewunschen hat / wann es ohne sein Schuld seyn konte / so gar von Christo abgesöndert zu werden / und seines glorwürdigen Angesichts beraubt zu seyn / damit nur seine Brüder dessen nicht beraubt wurden. Der H. Chrysostomus sagt: Gloriâ futurâ excidere pro aliorum salute optavit, er / Paulus, hat gewunschen gar der künfftigen Glory verlurstiget zu werden / für anderer Heyl. Dises liebende Hertz wolte lieber außstehen die Peynen der Höllen / als sehen / daß JEsus Christus von anderen beleydiget wurde. Es fallete seiner Lieb vil schwärer / anzusehen / daß andere nicht seelig werden / als wann er selbsten verdammet wurde: acerbiùs tulit, sagt sein andächtiger Verehrer Chrysostomus, illos non salvari, quàm seipsum perire. Aber heiliger Paule, ist dise Lieb vernünfftig / oder ist sie ein Aberwitz? dann die Lieb / wie du erst gesagt / macht ja / und bringt mit sich / daß man allzeit bey dem Geliebten seyn will / also daß gar nichts seye / so uns von ihme absöndere? Quis nos separabit? Wie reimet sich jetzt zu disem; Anathema esse. Daß du begehrest von Christo verbannet zu seyn? Aber lasset die überschwenckliche Lieb Pauli sich selber verantworten: wann ich seelig werde / sagt er / und die andere verdammt werden / so wird zwar GOtt durch mich glorificiert werden durch die gantze Ewigkeit; aber ich wird ihn nur loben und glorificieren / als ein einiger Mensch: wann aber die andere alle seelig werden / ob ich schon der Seeligkeit beraubt bin / so werden doch vil mehrer seyn / die GOtt glorificieren. Weil dann das jenige / so mein Lieb verlanget / nichts anders ist / als die grössere Ehr GOttes / so begehre ich / doch ohne mein Schuld / beraubt zu seyn der Seeligkeit / wann nur durch dises Mittel geschicht / daß andere vil mehrer ihne lieben / und glorificieren. Optabam ego ipse anathema esse à Christo pro fratribus meis; Ich wünschete selber von Christo verbannet zu seyn für meine Brüder. Der Abbt Cassianus sagt: Vas electionis hoc repletus affectu; etiam anathema fieri optat à Christo, dummodò ei familia multiplex acquiratur, & ad gloriam sui Patris salus totius Israëliticæ plebis accrescat. Paulus, das außerlesne Geschirr / ist also gesinnt / daß er gar wünscht / von Christo verbannet zu seyn / wann er nur dardurch vil Menschen gewinnet / und der Glory seines himmlischen Vatters das Heyl deß gantzen Israëlitischen Volcks hinzuwachset. In diser Lieb hat ihme trefflich nachgefolgt der grosse Patriarch / der heilige Ignatius von Loyola, welcher auch seinem Nahmen nach ein lauteres Feuer ist / da er gesagt hat; wann es in seinem Willkuhr stunde / wolte er lieber erwählen / umb mehreren Nutzen der Seelen / und grösserer Ehr GOttes (welches sein eintziges Zihl / und Absehen in allen Dingen ware) noch länger zu leben / mit Ungewißheit seiner Seeligkeit / als mit Gewißheit derselbigen gleich sterben.

S. Chrysost. Homil. 2. de laud. S. Pauli.

Cassianus Collat. 9. c. 18.

Der vierdte Absatz.

Der jenige Priester liebet GOtt nicht vollkommentlich / welcher / ohne sonderen Beruff / sich von der Beförderung deß Heyls der Seelen absönderet.

73. WIr haben gesehen / wie die Liebe GOttes sich offenbahret in dem Eyfer der Göttlichen Glory. Dises ist / sagt der Heil. Ambrosius das jenige / was da ein Priester haben soll / zelum debet habere Sacerdos, qui incorruptam servare studet Ecclesiæ castitatem. Einen Eyfer muß ein Priester haben / welcher ihme angelegen seyn last der Kirchen GOttes Wohlstand unversehrt zu erhalten. In disem solten wir zwar alle / als Diener GOttes / denen Heiligen nachfolgen / und in ihre Fußstapffen eintretten: daß aber etliche / die solches zu thun unterlassen / ob sie es gleich thun konten / sich / und andere bereden wollen / daß sie GOtt lieben / und daß sie umb GOtt desto besser zu dienen / sich von dem Beichtstuhl / und von der Cantzel entziehen / das verstehe ich nicht. Wir wollen den H. Augustinum hierüber vernemmen / ob disem also seye. Es befande sich der H. Petrus auff dem Berg Thabor bey der glorreichen Verklärung deß HErrn; und weil er sich alldorten so wohl befunde / sagt er zu Christo: Domine, bonum est nos hîc esse. HErr / es ist gut / daß wir da seynd. Warlich / mein HErr / diser Orth / an welchem uns der Himmel so günstig ist / ist würdig / daß wir solchen für unsere Wohnung außerkisen. Dise Einsambkeit ist ein schöne Gelegenheit / daß wir allda der Beschauung abwarten. Wann es also dir / O HErr / beliebet / wollen wir allhier drey Hütten auffschlagen / auff daß wir uns da in stätem Gebett auffhalten: Si vis, faciamus hic tria tabernacula. Dises schreibt der H. Matthæus. Aber indeme der H. Marcus solches erzehlet / und der H. Lucas, beyde Evangelisten / so kommen sie in disem übereins / der H. Petrus habe gefehlt / und habe nicht gewust / was er sage / non enim sciebat, quid diceret, in wem hat dann Petrus gefehlt? In disem / sagt der H. Augustinus: Er ware ein Apostel JEsu Christi / er ware von jhm beruffen / daß er die Seelen gewinnen solte; faciam vos fieri piscatores hominum, Ich will euch zu Menschen-Fischer machen: nun aber vergisset er seinen Beruff / und will einsamb leben: nesciebat, quid diceret, er wuste nicht / was er sagte. Es beruffet ihn Christus der HErr / daß er sein Kirchen aufferbauen soll / sagt der H. Ephrem, und er will

S. Ambros. Serm. 18. in Ps. 118.

Zel-

Zellen / und Hütten auffbauen / für sein Einsambkeit. Simon missus est ad ædificandam in mundo Ecclesiam, & facere vult in monte tria tabernacula? Du fehlest weit / mein Petre! nesciebat, quid diceret. Nun höret / was der H. Augustinus zu ihme sagt / und in ihme zu den Priesteren / die sich also absönderen: Quid dicis, Petre? mundus perit! & tu secretum petis? vides tenebras mundi, & tu lumen abscondis? Petre, was sagst du? die Welt gehet zu Grund! und du begehrest die Einsambkeit? du sihest die Finsternuß / und du verbürgest das Liecht? Was sagst du / O Diener deß Allerhöchsten? was sagst du / du Artzt der Seelen? die Welt gehet zu Grund! die Gewissen der Menschen ligen kranck! und du sönderest dich ab? du sihest die dicke Finsternuß der Boßheit / und der Unwissenheit; und du verbürgest das Liecht unter den Metzen einer Zellen / oder Bett-Kämmerlein? das ist weit gefehlt / sagt Augustinus: nesciebat, quid diceret, er wuste nicht / was er sagte.

74. Du sihest / O Priester / deinen GOtt beleydiget / und schweigest? Du sihest deinen König verachtet / und du sein vilgeliebter Diener leydest es? und nimmest dich seiner nichts an? Du sihest / daß man deinen Vatter in das Angesicht schlagt / und du verbürgest dich? wo ist die Lieb gegen dem König? wo die Lieb gegen deinem Vatter? wo die Lieb gegen deinem GOtt? Es befande sich der König Crœsus wider die Persier zu Feld / wie Valerius Maximus und Aulus Gellius erzehlen; da war ein feindlicher Soldat / eintweders der allerverwegniste / oder der allerglückseeligste; der kame mit der Spitz seines Degen auff den König / umb ihne zu entleiben / da ware zugegen ein Sohn deß Königs Crœsi, der von seiner Geburt an stumm war; diser hat mit Gewalt sein Stimm erhoben / auß Grösse der Lieb gegen seinem Vatter / und sprach: halt inn! dann du bringst den König / meinen Vatter umb! O! was kan die Lieb nicht? Also schreibt Valerius: Qui ad id tempus mutus, sibi vixerat, saluti parentis vocalis factus est. Welcher biß auff selbige Zeit ihme selber stumm gewest / der ist für das Heyl seines Vatters redend worden. Da muß ich mit erstaunten / und betrübten Gemüth auffschreyen: O mein GOtt! meine Herren Priester! solle dann die natürliche Lieb auß einem Stummen einen Wohlberedten machen können? und soll die übernatürliche Lieb so vil wohlberedte stumm lassen? Ist es nicht zu verwunderen / daß die natürliche Lieb gegen einem Vatter / der ein Mensch ist / mache / daß ein Stummer rede / ihn zu verthädigen; und das hergegen die übernatürliche Lieb gegen einem Vatter / der da GOTT ist / schweiget / und sich nicht annimbt umb die Ehr seiner Majestät? Solle man nicht darüber erstaunen / daß die blosse anscheinende Gefahr eines Schwerdt-Streichs dem Sohn deß Crœsi die Zungen löset; und daß herentgegen so vil Kinder / und Priester GOttes / das Maul nicht auffthun / indem sich nicht nur ein Gefahr erzeiget einer Beleydigung GOttes / sondern da man würcklich seiner allerhöchsten Majestät / und Güte so vil / und mancherley Schmach / und Unbild anthut? was für ein Lieb ist dise / die so grosse Ungebühr übertraget? gewißlich sie verdient den Nahmen der Lieb nicht.

Valerius Maxim. l. 5. c. 4. Aul. Gell. l. 5. c. 9.

Als der Prophet Ezechiel beschreibet den unglückseeligen Zufall jenes grossen Liechts / 75. welches durch Anblasung der Hoffart / und deß Neyd / verfinstert worden; ich will sagen / den Fall deß ersten und vortrefflichsten Engels Lucifer / sagt er zu ihm: Du Cherub / der sich außstrecket / und bedecket; ich hab dich auff den heiligen Berg GOttes gesetzet: Tu Cherub extentus, & protegens, & posui te in monte sancto meo. Warumb sagt aber der heilige Prophet; du Cherubin? Lucifer ist ein Seraphin, kein Cherubin gewesen. Also lehret der H. Thomas, der gelehrte Suarez und andere mehr. Wie nennet er ihn dann allhier einen Cherubin? Lasset uns den H. Thomam hören: Seraphin denominatur ab ardore charitatis, quæ cum peccato mortali esse non potest, & ideò primus Angelus peccans non est denominatus Seraphin, sed Cherubin: Ein Seraphin wird also genennt von der Hitz der Liebe / welche mit der Todtsünd nicht bestehn kan. Dahero ist der erste Engel / der gesündiget / nicht ein Seraphin, sondern Cherubin genennet worden. Ist also der Nahmen Seraphin ein Nahmen eines Liebenden: darumb / weil Lucifer durch die Sünd verlohren hat die Lieb / hat er zugleich auch den Nahmen eines Seraphin verlohren. Und dises ist geredt nach dem Buchstaben. Zu meinem Vorhaben aber zeigt Silveira noch ein andere Ursach an der Veränderung deß Nahmen / auß Isaia dem Propheten / da er in dem Nahmen deß Lucifers sagt: Sedebo in monte testamenti, ich will sitzen auff dem Berg deß Testaments. Wie? sagt er / ich will sitzen? Ey so ist der Nahmen deß Seraphin schon verlohren: dann ein Seraphin seyn / und sitzen / gehet nicht zusamen: es widerspricht ihm selbsten / lieben / und ruhig sitzen: darumb wer nach der Ruhe trachtet / der verdient nicht mehr den Nahmen deß Seraphin, oder deß Liebenden: Qui sedere, ac quiescere intendit, nomen Seraphini, id est, amantis perdidit. Wie wöllen wir sagen / daß ein Priester GOtt den HErrn vollkommentlich liebe / welcher da fliehet die Werck der Liebe / und die Beförderung deß Heyls der Seelen / der allein seufftzet nach der Ruhe der Einsambkeit? wie wöllen wir sagen / daß derjenige GOTT liebe / welcher doch das jenige nicht liebet / so seine Göttliche Majestät liebet? Gewißlich / der Schluß deß H. Evangelisten Joannis ist kräfftig / und richtig: Qui non diligit fratrem suum, quem videt, Deum, quem non videt, quomodo potest diligere? Der nicht liebet seinen Bruder / den er sihet; wie

Ezech. 28. S. Gregor. Nom. 34. in Evang.

S. Thom. 1. p. q. 63. a. 7. ad 1. Suarez. de Angel. l. 7. c. 16. a. n. 4.

wie kan er GOTT lieben/ den er nicht sihet? Was antwortet hierauff der Priester/ der sich nur allein umb seiner Ruhe willen in die Einsambkeit begibet?

Der fünffte Absatz.

Antwort auff die Entschuldigungen der Priesteren / die sich in die Einsambkeit begeben.

77. Lasset uns nun die Entschuldigungen anhören diser Diener GOttes/ die sich selbsten absönderen / und hierdurch GOtt seiner grösseren Ehr/ und Glory/ die Kirchen GOttes vilfältiger Früchten; dann auch die Seelen/ und sich selbsten/ unvergleichlicher Schätzen berauben. Etliche geben für zu ihrer Entschuldigung / und sagen/ daß sie weder Beicht hören / noch predigen/ dieweil sie von GOTT nicht darzu beruffen/ und es eine Vermessenheit seye / sich so schwären Geschäfften zu unterziehen/ ohne absonderlichen Beruff: Nec quisquam sumit sibi honorem, sed qui vocatur à DEO tanquam Aaron. Niemand nimbt ihme selbst die Ehr/ sondern der da von GOtt beruffen wird / als wie Aaron. Gar recht: aber woher weist du/ O Diener GOttes/ daß du nicht darzu beruffen seyest? Ein Zeichen deß Beruffs/ sagt der gelehrte Sucquet, ist es/ wann man nicht auß Ehrgeitz/ sondern auß Gehorsamb / oder auß Rath der Oberen/ oder Geistlichen Vaters/ zu dem Predig-Ambt eingehet: wann der Mensch in der Demuth / und in der Liebe GOttes bey diser Verrichtung zunimmet/ und wann er sihet / daß seine Predigen Frucht schaffen in den Seelen. Dises ist das Zeichen. Wann aber dise Würckungen das Kenn-Zeichen deß Beruffs seynd / wie kan derjenige wissen / oder glauben / daß er keinen Beruff habe/ der dises niemahlen in die Erfahrung gebracht/ und probiert hat? Lasset uns anhören einen Heydnischen Weltweisen: Imperfectum ac languidum bonum est, schreibt Seneca, in otium sine actu projecta virtus, nunquam id, quod didicit ostendens, und gleich darauff/ quis negat, illum debere profectus suos in opere probare? Ein unvollkommnes/ und schwaches Gut ist es umb die Tugend / wann man dieselbige ohne Ubung müssig seyn lasset/ und niemahlen erzeigt/ was man gelehrnet habe. Wer kan in Abred stehn / daß man den Fortgang nicht auß dem Werck schätzen/ und darauß lehrnen müsse / was man könne? Also hat auch Seneca erkennet/ daß es vonnöthen seye/ die Ubung vor die Hand zu nehmen/ damit man wissen könne/ was GOtt von einem haben wolle. Dann sonsten hat man kein rechtmässige Entschuldigung/ sondern es ist nur ein Vorwand/ und Deckmantel der eignen Lieb/ die sich wohlbefindt bey dem Müssiggang/ wann man vorgibt / daß einer keinen Beruff zum predigen habe. Ja dises wird ein Gattung einer grossen Undanckbarkeit seyn/ wann man die Gnad deß Beruffs nit erkennen will/ damit man sich außreden möge/ wann man nit schuldiger massen sein Pflicht beobachtet. Weiters: sagst du/ O Priester GOttes! du habest kein Beruff zu einer so hohen Verrichtung? woher weist du / daß du zu der Einsambkeit beruffen seyest? Lasset uns sehen!

ad Hebr. 5.

Anton. Sucquet. via vitæ æternæ, l. 2. c. 32.

Seneca lib. de vit. beat. c. 32.

78. Als der Prophet Elias die Wuth der gottlosen Jezabel geflohen/ hat er sich in eine Höle begeben; aber GOtt der HErr hat ihne alldort auffgesucht / und gesagt: Quid hic agis Elia? Was machst du hier Elias? Ist dises eine Frag? sagt Lyranus: Nein/ dann seine Majestät wuste wol / was er machte: es war vil mehr ein Straff-Red/ und Züchtigung. Warumb dises? Ist es dann nit recht/ sondern straffmässig / wann man sich zu dem Gebett absönderet? wir sehen ja dorten in dem Garten/ daß unser HErr die Junger straffet/ weil sie nit betten: Sic non potuistis una hora vigilare mecum? Habt ihr dann nit können mit mir ein Stündlein wachen? Warumb straffet dann GOtt allhier den Propheten? Recht und wol/ sagt Abulensis: Deus non jussit Eliæ ire ad montem Oreb, sed ipse proprio motu ivit. GOtt hat dem Elias nit geschafft / daß er auff den Berg Oreb gehen soll/ sondern er ist freywillig von sich selbsten dorthin gangen. Es straffet ihne GOtt nicht/ daß er bettet/ sonder daß er sich selbsten / auß eignem Lust in die Einödde begibt/ da ihm doch GOTT solches nit befohlen hat. Ipse proprio motu ivit. So höre dann der Priester / welcher sich selbsten absönderet/ was Lyranus sittlicher Weiß in seiner Glossa sagt: In hoc arguit illos, qui pro sua quiete magis volunt contemplari, proximorum necessitate dimissâ. In dem Elia straffet GOtt die jenige/ welche umb ihrer Ruhe willen / lieber der Beschaulichkeit wollen abwarten / als sich annehmen umb die Nothdurfft der Neben-Menschen. O wann dise Diener GOttes Gehör geben der innerlichen Stimm/ welche sie straffet; gewißlich sie wurden wol sehen/ (ob sie es zwar laugnen) daß sie beruffen seyen/ das Heyl der Seelen zu beförderen. O wie offt wurden sie hören / wie Elias: Quid hic agis? was machest du allhier; indem sie in der Einsambkeit verbleiben ohne Beruff / allein nach ihrem eignen Lust und Zufriedenheit?

3. Reg. 19. Lyran. hic

Matth. 26.

Abulens. hic q. 12.

Lyrán. hic Glossâ moral.

79. Andere seynd/ welche sich entschuldigen mit der Demuth / als welche sich für unwürdige Sünder halten/ und förchten/ es möchte ihnen GOtt sagen: Quare tu ennarras justitias meas, & assumis testamentum meum per os tuum? Warumb erzehlest du meine Gerechtigkeiten/ und nimbst mein Testament in dei-

Psal. 49.

nen Mund? dises aber ist nichts anders/ als ein Verhindernuß machen/ auß dem/ was ein Mitel seyn soll: wann es nicht vil mehr ein Deckmantel ihrer Kleinmüthigkeit ist. Dann der wahre Demüthige/ ist großmüthig/ sagt

S. Gregor. 1. p. past. l. 6.

der H. Gregorius, und dises umb so vil mehr/ je mehr er der Demuth in sich hat: dann je mehrer er sich unwürdig erkennet/ so setzt er desto mehr sein Vertrauen auff die Göttliche Krafft/ durch welche er grosse Werck für sich nehme/ und außrichte/ GOtt zu Ehren/ und

Jan. 13.

zu Gefallen. Hat nit Christus an dem H. Petro gestraffet/ daß er sich auß Demuth bey der Fußwaschung widersetzt hat? hat er nicht ihme solches für kein Demuth/ sondern für ein Widerspenstigkeit außgedeutet gegen sei-

1. Reg. 17

nem Göttlichen Willen? David ware demüthig/ nichts desto weniger sehen wir/ daß er sich eines so harten/ und schwären Streitts unterfangen in dem Terebinthischen Thal wider den Risen Goliath. Er hat sich nit verlassen auff seine Kräfften/ sondern auff die Hülff GOttes: In nomine Domini, sprach er/ in dem Nahmen GOttes komme ich wider dich. Hat also er die Victori und den Sieg erhalten/ wardurch er das Israelitische Volck von dem Spott/ und von der Dienstbarkeit erlöset. Das ist recht. Aber dise Art der Kleinmüthigkeit/ welche der Neyd deß bösen Feinds hat eingeführet etlichen Tugendhafften Priesteren unter dem Schein der Demuth/ was ist es anders/ als ein Widersetzung gegen dem Willen GOttes/ wardurch den Seelen gantz ungerecht jenes Liecht entzohen wird/ welches da die Einsambkeit verdecket? Lasset uns den H. Bernardum anhören.

80. Qui abscondit frumenta, maledicetur in populis. Welcher das Korn verbirgt/ der wird

Proverb. 11.

von dem Volck vermaledeyet werden/ spricht Salomon in seinen Sprüchwörteren. Was ist der jenige/ der das Getraid verbirgt? fragt der H. Bernardus. Der Priester/ antwortet er/ welcher unter dem Schein und Vorwandt der Demuth nit prediget. GOtt hat dir die Wissenschafft und Geschicklichkeit gegeben/ und die Begierd/ ihme zu gefallen: vermeynst du/ du seyest unschuldig/ indem du schweigest? du verbirgest also das Korn:

S. Bernard. serm. 18. in Cant.

förchte deßwegen die Maledeyung. Rem profectò proximi retines tibi, si v. g. plenus virtutibus cùm sis, forisque nihilominus donis scientiæ, & eloquentiæ adornatus, metu fortè, aut segnitie, aut minùs discreta humilitate, verbum bonum, quod posset prodesse, multis, inutili, imò damnabili ligas silentio. Wahrlich/ du behaltest frembdes Gut deines Nächsten/ wann du/ also zu reden/ voll der Tugenden/ und von aussen her/ mit den Gaaben der Wissenschafft/ und der Wohlredenheit begabt/ villeicht auß Forcht/ oder Faulheit/ oder auß unbescheidner Demuth/ das gute Wort/ so vilen nutzen konte/ mit einem unnutzen/ ja schädlichen und sträfflichen Stillschweigen verhaltest. Endlich schliesset er mit der H. Schrifft: Certè maledictus, quòd frumenta abscondis in populis; wahrlich du bist vermaledeyet/ weil du das Korn dem Volck verbirgest. Wann du mir hinwider einwendest und vorgibest/ daß du die jenige fürtreffliche Gaaben nit habest/ welche der H. Bernardus anziehet/ so antwortte ich dir mit dem H. Francisco von Sales, daß auch weniger Gaaben/ oder Talent klecken/ wie wohl mit geringerem unserem eignen Vergnügen/ dises Werck zu unterfangen. Ich will die Wort meines H. Lehrers selbst beybringen. Er spricht also zu einem/ den er unterweiset/ und zu dem predigen auffmunteret. Der Cardinal Borromæus hat zehen mahl weniger Talenta gehabt/ als du/ nichts desto weniger hat er geprediget/ er hat aufferbauet/ er ist darneben heilig worden: wir müssen unser eigne Ehr nit suchen. Christus unser HErr hat den H. Peter nit gefragt: Bist du gelehrt/ weiß und wohlberedt/ da er ihme sagte: Pasce oves meas. Weyde meine Schaaf. Er fragte ihn allein/ amas me? liebst du mich? Es ist genug/ wann man liebet/ auff daß man wohl rede. Der H. Johannes in seinem hohen Alter widerholte wohl hundert mahl in einer viertel Stundt nichts anders/ als/ filioli mei, diligite alterutrum. Meine Kinderlein/ liebet einander. Mit disem Vorrath hat er die Cantzel bestiegen/ und wir haben ein Forcht dieselbige zu besteigen/ wann **wir nicht wunderliche Wohlredenheit haben.** Lasset den H. Gregorium in disem Stuck den Schluß machen: Nemo dicat, admonere non sufficio, adhortari idoneus nôn sum: quantum potes, exhibe: ne malè servatum talentum, quod acceperas, in tormentis pendere exigaris. Keiner sage/ ich kan nit predigen/ ich kan nit zusprechen: so vil du kanst/ so vil thue/ damit du nit wegen deß üblen Talents/ so du empfangen hast/ schwärlich gepeyniget werdest. Ein weiser Rath ist allhier die beste Sicherheit.

S. Gregor. Hom. 6. in Evangel.

Andere entschuldigen sich mit einer grossen Witz und Bescheidenheit/ wie die Braut im hohen Lied: Lavi pedes meos, quomodo inquinabo illos? Ich hab meine Füß gewaschen/ wie will ich sie widerumb besudlen? 81.

Sie sagen/ die Beywohnung mit den Geschöpffen bemackle/ oder auffs wenigist beunruhige sie: und also seye es besser/ man verbleibe in der Einsambkeit/ wann auch gleich die Göttliche Gespons ruffet/ daß sie herauß komme: Aperi mihi soror mea, mea sponsa, thue mir auff mein Schwester/ mein Braut: wann man verabsaume den eignen Weinberg/ indeme man sich umb einen frembden annimbt: Posuerunt me custodem in vineis; vineam meam non custodivi. Sie haben mich gesetzt für einen Wächter in die Weinberg/ ich hab meinen eignen nicht gehüttet. Mein Seel ist mir nächner/ als die andere. Aber auch dise Entschuldigung haltet keinen Stich: dann ob gleichwohl deme also ist/ daß die eigne Seel vil näher ist/ als die andere/ und daß es nicht ohne Gefahr ist/ mit den Creaturen

turen umbzugehen / wann man nicht behutsamb handlet: Prudentes, sicut serpentes, klug/ wie die Schlangen: so folgt doch auß disem nit / daß man sich gäntzlich absönderen soll/ sondern mit Manier / und auff gewise Weiß/ wie wir hernach sehen werden: dann wann man gebührend mit anderen handlet/ allein zu ihrem guten/ so gewinnet der jenige mehrer/ als er verliehrt/ der auff GOtt vertrauend/ sich befleisset/ der Seelen Heyl zu beförderen.

82. Durch die Salbung der Füssen Christi/ welche von Magdalena geschehen / verstehet der H. Augustinus mit dem H. Gregorio, die Werck der Lieb; Lauretus aber das fürtreffliche Werck deß Predig-Ampts: Ungunt pedes Christi, exhortantur & docent. Die jenige salben die Füß Christi/ die da predigen und lehren. In disem Verstandt findet eben bey diser Gleichnuß mit der Salb der heilige Joannes Damascenus den eignen Nutzen deß jenigen/ der sich zu der Seelen-Sorg anwendet: dann gleichwie die jenige Hand / die einen anderen salbet / zu eben derselbigen Zeit / und zum aller ersten auch selber gesalbt wird/ also auch der Diener GOttes/ der da ein Mittel ist zu dem Nutz deß anderen/ der macht sich auch selber theilhafftig desselbigen Guts: Quemadmodum, qui ægrotantem unguentò, vel alio pretioso oleo inungere vult, prior ipso ungendo particeps est unctionis, ita qui pro salute proximi aliquid facit, primò sibi, deinde proximo prodest. Gleichwie auch die Brünnen/ (sagt Clemens Alexandrinus) niemahlen besseres Wasser haben/ als wann man mehrer herauß schöpffet; und gleichwie das Hertz (sagt der H. Chrysostomus,) niemahlen lebhaffter ist/ als wann es die Lebens-Geister mehrer mittheilt; und gleichwie das Feur niemahlen mehr wachset/ als wann es mehrer anzündet; also ein Diener GOttes versicheret niemahlen seinen geistlichen Gewinn besser/ als wann er (doch ohne Vernachlässigung seiner selbst eigner innerlicher Sorg) sich dargibt/ und anwendet / den geistlichen Nutzen und Fortgang bey seinem Nächsten zu beförderen.

S. August. tract. 50. in Joan. S. Gregor. Hom. 33. in Evang. Lauretus Verbo ungere. S. Joan. Damasc. serm. de Defunctis. Clemens Alexandr. l. 1. Hom. S. Chrys. apud Hug. Card. in Eccles. 20.

83. Jener alte Lehrer hat wohl geredt/ daß drey Gattung seynd zu lehren/ und allzeit eine besser/ als die andere. Das studieren ist gut/ das anhören noch besser / das beste aber das docieren/ oder lehren: darumb ist auch das beste Mittel die Tugend für sich selbsten zu ergreiffen/ wann ein Priester sich nicht absönderet/ sondern die Tugend selber lehret. Dann wie kan es seyn / daß die allernutzlichiste Tugend der Liebe einem schädlich seye? wie ist es glaubwürdig von der Güte GOttes / daß sie ihrem Diener nit beystehe mit sonderbahrer Gnad/ und daß sie ihne bey dem Hochzeitmahl der Liebe nicht anderen vorziehe/ und zu ihme sage: Amice, ascende superius! Freund steige weiter hinauff! eben darumb / dieweil er sich und seinen eignen Nutzen / dem Nutzen der anderen hat nachgesetzt? Lasset uns hören/ was der H. David sagt: Dominus dabit verbum Evangelizantibus virtute multa. Der HErr wird das Wort geben denen/ welche da predigen mit grosser Krafft. Die gemeine Außlegung diser Stell ist; daß Gott kräfftige Wort geben werde denen jenigen/ die da mit grossem Eyffer predigen; aber das/ was der H. Hieronymus allhier liset/ ist etwas absonderliches. Er liset virtutes multas, vil Tugenden/ das ist: Versûs istius ordo talis est: Dominus dabit virtutes multas Evangelizantibus Verbum. Der HErr wird vil Tugenden geben denen / welche das Wort verkünden. So sehe nun dann der forchtsame Priester/ ob er etwas zu befahren/ und zu verliehren habe bey einer solchen Verrichtung/ da GOtt selbsten Bürg ist / und gut spricht/ ihne schadloß zu halten.

Erasmus Roterod. apud D. Salesium in suo Prædicatore. Luc. 14. Psal. 67. S. Hieron. in Marc. 8.

84. Andere letstlich entschuldigen sich von diser himmlischen Ubung mit deme/ daß es sie beduncket/ sie erwöhlen an der Einsambkeit den besseren Theil mit MARIA / und mercken nit/ daß Maria nur den einen Theil/ und nit das gantze erwöhlet hat / wie es der jenige erwöhlet / der mit Christo sich dem würcklichen Leben ergibt / und dannoch das beschauliche nit gantz verlasset. Wahr ist es/ daß das Leben Mariä lieblicher ist/ als das Leben Marthä; aber das eine sambt dem anderen ist lieblicher/ nutzlicher/ und vollkommner / wie der Englische Lehrer Thomas sagt: Vita contemplativa simpliciter est melior, quàm activa, quæ occupatur circa corporales actus. Das beschauliche Leben ist für sich selbsten allein besser/ als das würckliche/ welches mit leiblichen Sachen umbgehet (man mercke wohl disen Unterschied) Aber wie er weiters sagt / das würckliche Leben/ durch welches einer das jenige / was er in dem beschaulichen gelehrnet hat/ anderen durch Predigen und Lehren mittheilt/ ist vollkommner/ als das Leben / so nur allein beschauet; weil disem Leben schon vilfältiges beschauen und betrachten vorhergehen muß. Sed vita activa, secundùm quam aliquis prædicando, & docendo contemplata aliis tradit, est perfectior, quàm vita, quæ solùm contemplatur, quia talis vita præsupponit abundantiam contemplationis. Das wäre genug: er setzt aber hinzu: Et ideò Christus talem vitam elegit. Und dessentwegen hat Christus ein solches Leben erwöhlet. Es ist zwar Rachel schöner/ als die Lia, sagt der H. Bernardus, aber die Lia ist fruchtbarer. Si Rachel formosior, sed Lia fœcundior est. Eine und die andere zusammen genommen/ haben zugleich die Schönheit und die Fruchtbarkeit. Es sagt der H. Bernardus noch ein mehrers / man müsse offtermahlen verlassen die Lieblichkeit der Beschauung / damit man auff die Würcklichkeit acht gebe / der Seelen Heyl zu beförderen: Patienter avellor ab infœcundæ Rachelis amplexibus, ut de Lia mihi exuberent fructus profectuum vestrorum. Ich lasse mich mit Gedult hinweg reissen auß den Armben der unfruchbaren Rachel/ damit mir

Luc. 10. S. Thom. 3. p. q. 40. art. 1. ad 2. S. Gregor. 6. mor. 17. S. Bernard. serm. 9. in Cant. S. Bernard. serm. 51. in Cant.

mir von der Lia zu Theil werden die Früchten eures Fortgangs. Hat nun der H. Bernardus hierinnen nit geirzet / so wird auch ein frommer Priester nit fählen / wann er ihme nachfolgt/ und ihme zu Hertzen gehen lasset die Nothdürfftigkeiten und Gefahren der Seelen.

85. Es hatte der König David den Urias auß dem Krieg und Feld-Läger nach Hoff kommen lassen/ er sprache zu ihme: Gehe hinab in dein Hauß/ und ruhe auß: Vade in domum tuam, & lava pedes tuos. Gehe hinab in dein Hauß / und wasche deine Füß. Was hat der gute Kriegs-Mann gethan? er ist bey der Leib-Wacht deß Königs selbige Nacht geblieben. Wie? Urias, bist du dir selber so streng/ daß/ da du von der Reiß/ und von denen Kriegs Beschwärlichkeiten herkommest/ du nicht ein einige Ruhe und Ergötzlichkeit annehmen wilst? Quare non descendisti in domum tuam? warumb bist du nit in dein Hauß hinabgangen/ fragte David? hierauff gabe er ein Antwort / welche wohl würdig 2. Reg. 11. wär für einen Diener GOttes. Arca DEI, & Israël, & Juda, habitant in papilionibus, sagt er/ & Dominus meus Joab, & servi Domini mei, super faciem terræ manent, & ego ingrediar domum meam, & comedam, & bibam, & dormiam cum uxore mea? Per salutem tuam, & salutem animæ tuæ, non faciam rem hanc. Wie? sagt Urias, gnädigister Herr/ solte ich in die Ruhe gehen? die Archen GOttes/ und Israel/ und Juda/ wohnen in den Zelten/ und mein Herr Joab / und die Diener meines Herrn ligen auff der blatten Erden/ und ich soll in mein Hauß gehen? soll essen und trincken? und bey meiner Frau schlaffen? bey deinem Heyl und bey dem Heyl deiner Seel/ dises thue ich nicht: dann mein Pflicht und Treu will nit zulassen/ daß ich solle die Wollüsten geniessen/ wann gantz Israel in lauter Gefahren ist. Wie kan dann dises zulassen die Pflicht eines Priesters/ da doch die Gefahren der Seelen umb so vil grösser seynd/ als vil der Leib weniger ist/ als die Seel/ und das zeitliche weniger / als das ewige? Ey! das wolle GOtt nit verhengen. Per salutem tuam, non faciam rem hanc, bey deiner Seelen Heyl / dises will ich nicht thun.

Wir begehren nit/ daß man die Beschaulichkeit gäntzlich verlassen solle: dann dises 86. wäre zu vil/ sondern allein / wie der heilige Thomas sagt/ daß man den Seelen das jenige / was man in der Beschaulichkeit erhalten hat/ beybringe/ und mittheile/ und dannoch die heilige Gebräuch deß Gebetts / die Liebe der Einsambkeit / und die gebührende Absönderung keinen Schaden leyde. Weiter/ wie der kluge P. Eusebius Nierenbergius gesagt/ Eusebius Nieremb. Epist. 25. die wahre Einsambkeit ist nit an ein Orth allein angebunden/ sondern ist der Persohn anhängig; und die großmüthige Seelen haben ein Einöde/ welche sie mit sich herumb tragen: Desertum portatile, in welcher sie innerlich mit GOtt allein leben / mitten unter den Geschäfften deß Seelen Eyffers: gleichwie man herentgegen auch die Welt mit sich in die Einöde tragen kan/ nemblich weltliche Gedancken/ Sorgen/ und Anmuthungen. Liebe Herren! ist es nicht leichter / daß wir bekennen/ wir fliehen die Mühe und Arbeit deß Studierens / und andere Ungelegenheiten / Streitt und Widersprechungen/ welche die Sorg/ und der Gewinn der Seelen mit sich bringt/ als daß wir allerhand andere Ursachen suchen und fürwenden / uns zu entschuldigen?

Der sechste Absatz.

Rechenschafft / und schwäre Verantwortung der Tugendhafften Priesteren / die sich disem heiligen Werck und Ubung entziehen.

87. Wann wir auch zulassen/ daß die bißhero fürgebrachte Ursachen / und Entschuldigungen/ oder was für andere immer seyn können/ kräfftig / und gnugsamb wären/ wann sie nach dem Liecht der menschlichen Klugheit erwogen werden: sollen sie aber auch/ liebe Herren / vor dem Gericht GOttes gültig seyn? der allerstrengste Richter der Lebendigen und Todten/ wird strenge Rechenschafft begehren von den Gaaben und Talenten/ die er außgetheilet hat; und wird die Rechenschafft desto strenger / und härter seyn/ je grösser die Gaaben/ die er mitgetheilt hat/ gewesen seynd: wie der H. Gregorius sagt: Cùm augentur dona, rationes etiam crescunt donorum. Nun lasset uns sehen/ was hat doch der jenige unglückseelige Knecht in der Evangelischen Parabel für ein Sünd gethan / umb derentwillen er so scharpff mit Wort und Werck gestrafft worden/ nachdem der HErr die andere / deren einem er fünff Talent/ dem anderen zwey gegeben / so freygebig belohnt hatte/ da doch der unglückseelige nur ein eintziges empfangen? hat er etwann darvon gestohlen? oder abgetragen? mit nichten; sondern er hat solches ungeminderet wider heimbgestellt. Hat er etwann seine Mitknecht geschlagen? umbgebracht? oder sich in Laster und Ehebrüch vergriffen? oder jemand Leyd angethan? nein / sagt der heilige Chrysostomus / sondern er hat das Geld nicht gemehret / noch solches angewendt/ wie er hätte sollen Er hat es vergraben Und dises ware genug/ ein solche Strengheit von seinem Herrn zu erfahren. Abscondit pecuniam Domini sui. Matth. 25. O Abgrund der Urtheilen GOTTES! Mit wem redet dise Parabel / als mit einem Tugenthafften

hafften Priester / der in der Einsambkeit / und abgesöndert lebet? Nun so höre er dann / was der H. Chrysostomus sagt: Talentum illud, quod defoderat, & acceperat servus ille, reddidit integrum; attamen dat pœnas, eò quòd non auxerat lucrum. Das jenige Talent / welches der Knecht empfangen / und vergraben hatte / hat er gantz wider heimbgestellt / und dannoch ist er gestrafft worden / weil er dasselbige nit gemehrt / noch einigen Gewinn darvon eingebracht hat. Jetzt höret die Application! Ita & tu quidem, etsi ipsè purus, & Innocens perseveres, cæterùm non augeas talentum, nec fratrem pereuntem revoces ad salutem, eadem, quæ ille patitur, patieris. Es wird dir auch alsó ergehen; ob du gleich im übrigen gantz rein / und unschuldig verbleibest / wann du aber dein Talent nit mehrest / auch den Bruder / welcher zu Grund gehet / nit rettest / wie du kanst / so wirst du eben das leyden / was er leydet. So förchte sich also der jenige Priester / welchem GOtt die Gaab deß Liechts gegeben / und die Erkantnuß der Boßheit diser Welt; er förchte die Strengheit deß Gerichts / wann er seine Talenta vergrabt / allein auß Liebe zu der Ruhe / und Einsambkeit.

S. Chrys. orat. 1. adversus Judæos.

S. August. in Psal. 115.

88. Als Christus / unser HErr / in den Himmel auffgefahren / sein himmlisches Reich zubesitzen / und die Jünger gantz verzuckt waren in Beschauung deß Himmels / seynd ihnen / wie der H. Lucas meldet / zween Engel erschinen / die gesagt: Viri Galilæi, quid statis aspicientes in cœlum? Ihr Männer von Galilæa, was stehet ihr hier / und sehet den Himmel an? Ich sage euch / und thue euch zu wissen / daß eben diser HErr wird zu Gericht kommen / eben auff dise Weiß / wie ihr Ihn heut sehet auffahren. Hic JESUS, qui assumptus est à vobis in cœlum, sic veniet. O wohl ein seltzsamme Red! wie reimen sich doch dise Ding zusammen? Was sagt ihr Seelige / und hochverständige Engel? An einem Tag so grosser Freuden thut ihr Meldung deß Gerichts? Sehen da die Prediger / welche gar bescheiden seyn wollen / wie die Engel predigen: an dem Tag der Himmelfahrt predigen sie von dem letzten Gericht. Aber was solle die Frag von deme / was sie thun? quid statis? was stehet ihr? wie reimet sich hierzu das Gericht? sic veniet, also wird er kommen. Das ist kein Frag / sagt der H. Chrysostomus, es ist ein Straff-Red: protinus addunt castigantium verba; alsobald thun sie hinzu die Straff-Wort. Und ist eben so vil / als wann die Engel gesagt hätten: nachdem euch der Erlöser gesagt hat / ihr sollet das Evangelium predigen / quid statis? was stehet ihr? was haltet ihr euch allhier auff? ob ihr gleichwohl den Himmel anschauet / aspicientes in cœlum, so werdet ihr denselbigen darmit nit gefallen / wann ihr nit alsobald werdet das jenige Ampt erfüllen / welches er euch hat anbefohlen. Ihr Apostel seyet zum predigen bestellt: wann ihr dises nit thut / sic veniet, so wird Er also kommen: Er wird kommen zu Gericht / in welchem ihr genau Rechenschafft geben werdet / wann ihr hierin sollet saumbseelig gewesen seyn. O liebe Herren Priester! wann die heilige Engel denen Apostlen selbst so schärpff zureden / was sollen wir erwarten / die wir ihre Nachfolger in dem Predig-Ampt seyn sollen / wann wir uns darvon entziehen? O was ist dises für ein erschröckliche Verantwortung! lasset uns den heiligen Gregorium hören: Sunt nonnulli, qui magnis muneribus ditati, dum solius contemplationis studiis inardescunt, parére utilitati proximorum prædicatione refugiunt, secretum quietis diligunt; secessum speculationis petunt. Es seynd etliche / welche mit grossen Gaaben versehen / indem sie sich in der Beschauligkeit allein verlieben / so wöllen sie durch das Predig-Ampt dem Nächsten nit helffen / sondern fliehen darvon / lieben die Ruhe / und suchen in der stillen Einsambkeit der Beschauligkeit abzuwarten. Was aber darauff folget / das ist hart: De quo si distinctè judicentur, ex tantis procul dubio rei sunt, quantis venientes ad publicum prodesse potuerunt. Dise wann sie nach der Strenge sollen geurtheilt werden / so werden sie ohne allen Zweiffel in so vilen schuldig befunden werden / wie vilen sie hätten können verhülfflich seyn / wann sie gewolt hätten. Eben also redet der H. Hieronymus: Es werden / spricht er / in dem Gericht die Priester schuldig seyn an so vilen Seelen / so vil an ihrer Lehr hätten können Frucht schaffen / welche sie ihnen doch auß Lust gegen ihrer Einsambkeit abgespannt. Soll dises ein geringe Bürde / und Verantwortung seyn?

Actor. 1.

S. Chrys. homil. 1. in acta Apostolor.

S. Gregor. in Pastorali p. 1. c. 5.

Soll es ein geringe Schuld seyn eines Priesters / und eines geistlichen Capitans JEsu Christi / der über die Christliche Trouppen bestellt ist / wann er die Seelen lasset zu Grund gehen in den Händen der Feinden / da er unter dessen seiner Gelegenheit pflegt in seinem Hauß / oder Pallast? Ist es wohl eine kleine Schuld / wann die Seelen in die Höllen hinabfallen / wie die Schnee-Flocken (wie solches die H. Brigitta gesehen) und der Priester unterdessen die Bilder seines Bettstuels einrichtet? Soll es eine kleine Schuld seyn / daß da der Teuffel Tag und Nacht wachet / und trachtet mit unermuhter Boßheit die Höll mit Seelen anzufüllen / weil er GOTT den HErrn hasset; der Priester herentgegen / der doch GOtt lieben will / sich gar nit bemühet / noch wachtbahr ist / den Himmel mit Seelen zu mehren; und also zulasset / daß die Boßheit deß höllischen Feinds die Oberhand gewinne über sein Lieb? Wahrlich / sagt der H. Chrysostomus, es wird kein kleine Schuld seyn. Quis nobis erit veniæ locus? si cùm tanta sit dæmonis in nostrum exitium vigilantia; nos ne tantulum quidem similis diligentiæ adferamus ad salutem fratrum nostrorum, præsertim cùm DEUM habeamus auxiliatorem. Wo werden wir doch Verzeyhung / und Gnad finden / wann / da der böse Feind zu unserem Untergang ein solche Wachtbarkeit erzeigt / wir gar nichts 89.

S. Chrys. Conc. 1. de Lazaro.

dergleichen beytragen zu dem Heyl unserer Brüder / da wir doch GOtt zu einem Helffer haben? dann warumb / meinest du wohl / O Diener GOttes! hat dir GOtt das Liecht gegeben / und die Erkantnuß / die du hast? wer weist nit / daß alle gute Bößlein / die man der Säugame gibt / die das Kind aufferziecht / und säuget / nit allein umb ihretwillen ihr gegeben werden / sondern für das Kind? GOtt hat dir gleichfahls dise Erkantnuß geben / daß du speisest die Kinder GOttes / umb dessentwillen gibt Er dir so vil Gaaben / und Gnaden / die du empfangest. Du magst gleichwohl zu guter Zeit / und Stund seine Lehren / und Warheiten verdeyen in dem Gebett / und studieren / sollen aber hernach ein Speiß / und Nahrung werden für die Kleine / und zarte Kinder der H. Kirchen. Durch eine Anblasung hat Christus unser HErr den heiligen Geist denen Apostlen geben nach seiner Urständ. Durch eine Anblasung? Ja: Insufflavit, & dixit; accipite spiritum Sanctum, Er hat sie angeblasen / und gesagt; nemmet hin den heiligen Geist. O grosses Geheimbnuß! durch welches bedeutet wird / gleichwie der Athem angezogen wird / daß man ihne wider von sich gebe / also sollen die Jünger bedencken / daß sie den H. Geist empfangen / umb ihne wider von sich zu geben / und anderen mitzutheilen. Was wird es dann für ein Schuld seyn / so vil Liecht innen zu halten / so dir GOtt verlihen hat / wann du solches nit auch anderen mittheilest?

90. Entlich / und zu letzt: warumb hat dich GOtt zu dem Priesterthumb beruffen? Ist es geschehen / daß du nur zu deinem Lust / und Bequemblichkeit / oder nach dem Belieben / und Wohlgefallen seiner Göttlichen Majestät lebtest? Du wirst sagen: es ist klar / daß ich leben soll nach dem Wohlgefallen GOttes. Das ist eben so vil / als / du sollest deinen Lust dem Göttlichen Wohlgefallen nachsetzen / und verlaugnen. Warumb gehen dann alle deine Sinn / und Gedancken nur auff dich / auff dein Ruhe / auff dein Einsambkeit / ohne zu erforschen / was da der Willen / und Wohlgefallen GOttes seye? Empfindest du villeicht bey dir / daß du zur Einsambkeit gezogen werdest? Seye deme also: wie weist du aber / daß dises nit darumb geschehe / daß du tauglicher werdest / hernach herfür zu gehn / und dich umb das Heyl deß Nächsten anzunemmen? Dises ist / was Mardochæus seiner Baaß / der Esther zu Gemüth geführt hat / da Israël von der Tyranney deß Aman unterdruckt war / und Mardochæus gesehen / daß die Esther bey dem König Assuero in grossen Gnaden wäre: derentwegen er inständig bey ihr angehalten / daß sie sich bewerben möchte
Esther. 4. bey dem König umb die Befreyung von der unleydenlichen Dienstbarkeit. Et quis novit, sprach er zu ihr / utrum idcircò ad regnum veneris, ut in tali tempore parareris? wer weist / ob du nit eben darumb zu der Cron kommen / damit du zu diser Zeit verhanden wärest / und gantz Israël von diser Unterdruckung / und so augenscheinlicher Gefahr erret- Hugo Cardinal. ibid.
tetest? Cardinal Hugo sagt: Hoc est contra illos, qui non curant, nisi de se ipsis. Dises ist wider die jenige geredt / welche nichts achten / als sich allein. Wie weist du auch / O Priester JESU Christi! quis novit, wer weiß? ob dich nicht GOtt zu diser Zeit erschaffen hat / daß du die Sünder bekehren sollest? quis novit? wer weiß? ob dir nicht GOtt dise Anmuthung zu der Tugend gegeben / und dich / wie die Esther, hinein geführt hat in den Königlichen Pallast deß Gebetts / und der Beschauligkeit / damit du deinen Brüdern und deinen Nächsten zu Hülff kommest? quis novit? wer weiß? die Noth der Christen ist grösser / und mehrer antringend / als der Israeliten; ihr Gefahr ist auch vil grösser / weilen sie die Ewigkeit betrifft. Quis novit? wer weiß dann / ob dich GOtt nicht derentwegen also begnadet / damit du / als einer / welcher bey der Göttlichen Majestät wol daran ist / desto mehrer Krafft hättest / die Seelen von der Unterdruckung deß bösen Feindes zu erledigen? Ja was weiß ich / ob nicht auch dein eigen Heyl selbsten an disem Ampt der Seelen Sorg hanget? quis novit? wer weiß es?

Christus / unser HERR / ist seinen Jüngeren nach der Urständ erschienen / als sie gantz 91.
traurig waren / daß / da sie sich die gantze Nacht bearbeitet / Fisch zu fangen / sie dannoch nichts bekommen: da sagte ihnen der Göttliche Meister / sie sollen die Netz auff die rechte Seithen außwerffen: und als sie ihm gehorsamet / haben sie ein so grosse Menge der Fisch gefangen / daß sie kaum die Netz erziehen konten. Sie erkanten den HErrn / und als sie schon an dem Land waren / da sagt' er ihnen dise Geheimnußvolle Wort: afferte de piscibus, quos pren- Joan. 21.
didistis nunc, bringt mir her von denen Fischen / die ihr jetzt gefangen habt. Das Zihl und End war / sagt Hugo Cardinalis, daß sie Hugo Cardinal. ibid.
darvon essen solten / jubebat Magister, ut pisces pararentur, der HErr / und Meister befahle / daß die Fisch zubereitet wurden. Dises betrachtet Rupertus, der Abbt / und bedunckt ihn / es seye ein Vorstellung deß Gerichts: dann in demselbigen / sagt er / werden die Apostel / und andere gute Prediger / diejenige gute Seelen darstellen / und fürweisen / welche sie auß der Sünd herauß gezogen / mit dem Netz deß Predig-Ampts. Quinam sunt hi, quibus Rupert. l. 14. in Joannem.
hoc præcipitur, nisi Apostoli, vel prædicatores sancti? quorum unusquisque æterno judici præsentabit, quantoscunque de labore suo bonos pisces acquisivit. Wer seynd die / denen solches anbefohlen wird / als die Apostel / und Gottseelige Prediger / deren ein jeder dem ewigen Richter wird übergeben / so vil er durch sein Mühe und Arbeit gute Fisch bekommen hat? und sollen sie dann von disen Fischen essen? Ja. Wer weist aber / wie ich wol förchte / wann die einsame Priester für das Gericht kommen werden / ob nit der Göttliche Richter auch

auch zu ihnen sagen werde: wollet ihr an dem Tisch der Glori essen? wollet ihr dises himmlischen Hochzeitmahls geniessen? afferte de piscibus, quos prendidistis, so bringt mir her von denen Fischen/ die ihr gefangen habt: wo seynd die Seelen/ die ihr bekehrt habt? wo seyn die jenige/ die ihr unterwiesen und gelehrt habt? afferte, bringet sie her. Die Apostel welche ihre Fisch gebracht haben/ die haben auch geessen. Die Heilige/ und Apostolische Männer/ welche vil Seelen gewonnen haben/ die werden ewige Mahlzeit/ und Freuden haben: venite, prandete, kommet/ und esset. Die andere aber/ so keiner andern Ursach halber/ als auß Lieb zu ihrer Ruhe und Einsamkeit/ das Netz deß Predig-Ampts nit außgeworffen/ damit sie GOtt die Seelen gewonneten/ was werden sie essen? das weiß ich nit. Wolte GOtt/ mein Forcht wär umbsonst! Höre man aber/ was der H. Gregorius sagt! Nemo in cœlum, sagt er/ nisi cum socio ire contendat, nam dictum est, qui audit, dicat, veni. Si audisti DEum in corde tuo, dic etiam proximo tuo ut veniat. Es soll keiner anderst/ als mit einem Gesellen zu GOtt gehn: dann es ist gesagt worden: der da höret/ der spreche/ komm. Wann du GOtt in deinem Hertzen gehöret hast/ so sage auch zu deinem Nächsten/ daß er kommen soll.

S. Gregor. Homil. in Evangel.

92. Gesetzt aber/ man hätte in dem Gericht nichts zu förchten von der Straff: wann wir aber die Welt ansehen also verderbt/ und allen Zaum der Gottsforcht also gebrochen/ die Vermessenheit also ohne alle Maaß/ und Zihl/ die Schamhafftigkeit also verlohren/ und daß der Teuffel so vil Prediger hat/ welche ohne Unterlaß und Verhinderung die Seelen verführen/ und sie antreiben zu der Entunehrung der Kirchen/ zur Verachtung und Beleydigung GOttes/ wie man siht in denen Zusammenkunfften/ Gesellschafften/ Auffzügen/ und Galanteryen/ ja so gar in den H. Templen: Ist es auch möglich/ daß keiner zu finden sey/ der da mit Christlicher Freyheit sich entgegen setze/ die Ehr JEsu Christi zu beschützen? soll dann niemand seyn/ der solchem Unheyl steure/ und so grossen Schäden begegne? Wer aber kan/ und sol dises füglicher thun als ein tugendhaffter Priester? wer wird besser Frucht schaffen mit seinem Zusprechen? wer wird besser unterbrechen das stoltze Beginnen deß bösen Feinds? wie kan es anderst seyn/ als daß die Sünden/ und Laster Uberhand nehmen/ wann die jenige/ welche sie am allermeisten verhinderen/ und bestreiten konten/ darvon gehn/ und sich entziehn? Ich schliesse mit einem Exempel und Beyspiehl.

93. Von einem grossen Diener GOttes auß dem Seraphischen Orden der Capuciner/ mit Nahmen F. Bernardinus de Monte alto, wird in dero Chronic erzehlt/ daß/ nachdem er sich lange Jahr in dem Predig-Ampt geübet/ mit grossem Frucht der Seelen/ habe er auß Begierd sein eignes Heyl zu versorgen sich zuruck in die Einsambkeit gezogen/ mit GOtt allein in dem heiligen Gebett zu handlen. Als er nun in demselbigen begriffen war/ ist er in dem Geist verzuckt/ und vor den strengen Richter-Stuhl gestellt worden/ in welchem er Christum unseren HERRN als Richter gesehn/ und vil Seelen/ welche wider ihn Gerechtigkeit begehret/ auch ihn beschuldiget/ er wäre ein Ursach ihrer Verdammnuß/ dieweilen er ihnen nicht mehr predigen wollen. Allwo dann der erzürnete Richter befohlen/ man solte ihm die Zungen herauß schneiden/ wann er sich forthin derselben nicht mehr zu der Glori seiner Majestät gebrauchen wolte. Der gute Prediger stunde da gantz zitterend in höchster Angst und Betrübnuß deß Tods/ und wuste nicht/ was er antworten solte; er warffe sich zu den Füssen Christi deß HErrn mit grosser Reu und vilen Zäheren; er bittete umb Gnad/ und Verzeyhung seines zuvor gefasten Entschluß/ und hat auff ein neues versprochen/ sich disem so heiligen Predig-Ampt nicht zu entziehen/ als lang er lebte. Der Richter hat seine Zäher angesehen/ und ihm seinen Fehler vergeben. Er aber/ als er wider von der Verzuckung zu sich kommen/ hat forthin vil eyfferiger/ als zuvor das Evangelische Predig-Ampt fortgesetzt/ mit noch mehrerem Frucht seiner/ und deß Nächsten Seelen.

Zacharias Boter. Annal. Capuc. anno 1565.

Da sehe man/ wie GOtt kein Gefallen hab an dergleichen Entschliessung/ und wie angenemb ihm seye/ daß die gute Priester sich bemühen/ die Ehr und Glori GOttes zu erweitern mit ihrem Seelen-Eyffer. Sehen zumahlen diejenige/ die sich absöndern/ allein auß zeitlichen Ursachen/ wegen ihrer Bequemlichkeit/ was für ein Urtheil und Rechenschafft auff sie warte/ wann so genaue Rechnung so gar von denen gefordert wird/ welche doch allein auß Ursach/ dem heiligen Gebett und der Buß abzuwarten/ sich entziehen/ und in die Einsambkeit begeben.



Das



Das fünffte Capitel.

Vierdte Antwort.

Die jenige verhinderen die Hülff der Seelen / welche da predigen ohne gebührende Bereitung und Sorg über ihr eigne Seel.

Der erste Absatz.

Die Frucht deß Göttlichen Worts ist nicht angebunden an die Frommkeit deß Predigers / wiewol dise vil darzu verhilfft.

95. Bißher haben wir von den jenigen Priestern gehandelt/ welche sich umb der Seelen Heyl wol und nutzlich annehmen konten/ und dannoch sich darvon absönderen: jetzt schreiten wir zu anderen/ die gerad das Widerspiehl thun / welches vil gefährlicher ist / nemblich zu den jenigen/ welche ohne Beobachtung der Zeit/ und ohne gehörige Vorbereitung sich einmischen in die Seelen-Sorg/ da sie indessen deß Heyls ihrer eignen Seel vergessen: von welchen der H. Joannes Chrysostomus sagt / daß sie mit ihrem Predigen vil mehr schaden/ als nutzen: Si habueris opus bonum, non solum non proderis loquendo, sed etiam plus nocebis, utiliúsque foret, tacere. Wann deine Werck nicht gut seynd/ so wirst du mit deinem Reden nit allein nichts nutzen / sondern vilmehr schädlich seyn/ und wurde besser seyn / wann du gar schweigtest. Die Ursach ist/ sagt gemeldter H. Vatter / dieweil man das jenige / was ein solcher lehret / gleichsamb für unmöglich haltet / indem er es selber nicht thut: Quia opus mihi proponis, ac si impossibile foret. Es ist aber dermahlen mein Vorhaben nicht / von jenen Priestern zu reden / wann je solche zu finden wären / von welchen der H. Gregorius Nazianzenus sagt: Heri Sacrilegi, hodie Sacerdotes; heri profani, hodie Sacrorum Antistites; veteres vitio, pietate rudes & recentes: Gestern waren sie noch Gottslästerer / heut wollen sie schon Priester seyn; gestern gantz eytel und weltlich / heut geistliche Vorsteher; gestern noch veraltet in den Lasteren/heut gantz neu und unerfahren in der Andacht. Zu welchē der H. Paulus sagt: Qui alium doces, teipsum non doces, qui prædicas, non furandū, furaris; qui dicis non mœchandum, mœcharis: Der du einen anderen lehrest/und lehrest dich selbst nit: der du predigest/ man soll nicht stehlen/und du stiehlest: der du sagst / man soll nicht Ehebrechen / und du brichst die Ehe. Deren Lehr-Stimm einen Widerhall gibt/ der ihnen eben das verweiset/ was sie an anderen straffen/nach dem Spruch Isaiæ: Peccata nostra responderunt nobis. Unsere Sünden antworten wider uns. Sagen sie: du sollst nit sündigen: so ist der Widerhall/ du solst selbst nit sündigen/ nit Aergernuß geben ꝛc. Von disen/ sage ich/ will ich jetzt nicht reden: dann dise, wie der H. Prosper sagt / verdammen sich selbst mit dem/ was sie lehren: Malè vivere, & benè docere, nihil aliud est, quàm semetipsum propria lingua damnare. Übel leben/und gutes lehren/ ist nichts anders / als mit eignem Mund sich selbst verdammen. Sie schaden auch anderen umb so vil mehrer / umb wie vil grössere Krafft das Exempel hat/als die Wort: Quis non moveatur ad peccandum, (sagt der grosse Chrysostomus) cùm viderit, ipsos Doctores pietatis peccantes: wer wird nit zum sündigen bewegt werden / wann er sihet die Lehrmeister der Frommkeit selbst sündigen? Wann die Prediger ihrem Ampt nach Abgesandte GOttes seynd zu den Seelen / umb dieselbe zu GOtt zu führen/ was wird es helffen (sagt der andächtige Sucquet) wann sie ihnen schon mit Worten sagen / wohin sie gehen sollen/ wann sie ihnen mit der Hand gantz einen andern Weeg zeigen? die Hand bewegt vilmehr als die Stimm. Was hilffts/ daß einer rufft; gehet nit disen Weeg/ er ist unsicher und gefährlich; wann man beynebens sihet / daß er eben denselben Weeg anderen voran gehet? bey disem bleibt es nicht / sondern sie geben auch den Heyden Anlaß/daß sie GOtt / und sein Kirch / und den Christlichen Glauben lästeren: Per eos, qui docent, & non faciunt, DEus blasphematur, quia si benè doceant, & malè conversantur, videntes dicunt; qualis est DEus eorum, qui talia agunt! nunquid sustineret eos, qui talia agunt, nisi consentiret operibus eorum? wegen der jenigen/ die nit thun / was sie lehren / wird GOtt gelästeret: dann wann die Unglaubige ihren üblen Wandel sehen; so sagen sie: was haben dise Leuth für einen GOtt? Er wurd es ja nit leyden/ wann er nit selbst an ihren Wercken ein Gefallen hätte.

Man muß aber darumb nit darfür halten/ daß der Frucht und Nutz deß Göttlichē Worts gäntzlich an der Frommkeit deß Predigers hange: dann GOtt kan gar wol seine Wort/ wie er es auch gethan hat/ in den Mund eines 96.

Caiphas

S. Chrys. Hom. 30. in Acta.

S. Gregor. Naz. Orat. 21. de laud S. Athanas.

Rom. 2.

Prosper. l. de sent.

S. Chrys. hom. 10. Imperfecti.

Sucquet. l. 2. vit. æter. c. 38.

Ubi supra.

Caiphas legen/ und machen/ daß ein Esel einem falschen Propheten predige/ gleichwie ein Herr das Allmosen einem Armen durch einen gottlosen Diener geben kan/ sagt Hector Pintus. (Hector in Ezech. 32.) Er kan machen/ daß ein Prediger/ wie das Tauff-Wasser/ ob es gleich in die Senck-Gruben fallet/ dannoch andere in den Himmel schicket/ sagt der H. Gregorius. (S. Gregor. Hom. 17. in Evang.) Er kan machen/ sagt Petrus Damianus, daß er anderen das Leben gibet/ wie die Vipern ihren Jungen/ ob sie gleich das Ihrige verliehren: (Dam. l. de grat. c. 28.) Viperarum more, dum filios pariunt, ipsi moriuntur: wie es ergangen ist den Schrifftgelehrten zu Jerusalem/ welche/ ob sie gleich selbst kein Schritt gethan/ dannoch die 3. Heilige König nach Bethlehem gewisen/ allwo sie Christum den HErrn gefunden haben: dannenhero Malachias der Prophet nit ohne sondere Ursach gesagt: daß die Völcker die Weißheit finden werden/ nit in der Hand/ sondern in dem Mund deß Priesters: (Malach.) Legem de ore ejus requirent: dessen ein Figur gewest/ daß Samson den Honig-Fladen/ oder Hönigsam/ wordurch die Lehr bedeutet wird/ in dem Rachen deß Löwens gefunden hat/ und nicht inwendig in dem Leib/ der schon todt und faulend war. Dahero Christus von den Schrifftgelehrten und den Pharisäeren gesagt: Omnia, quæcunque dixerint, vobis, facite; (Matth. 23.) secundùm opera verò eorum nolite facere; dicunt enim & non faciunt: haltet und thut alles/ was sie euch sagen; aber nach ihren Wercken sollet ihr nicht thun; dann sie sagen wol/ und thun es nit. Darumb hat der Heilige Paulus einen Prediger/ der ohne Tugend ist/ genennt cymbalum tinniens; ein thönendes Glöcklein/ welches wol machen kan/ daß andere in die Kirchen kommen/ wiewol es draussen in dem Thurn verbleibet.

97. Dises soll genug seyn für das Volck/ damit es GOttes Wort nicht verachte/ wann es schon von einem bösen Priester vorgetragen wird: dann man soll wie die Immen/ sagt Chrysostomus, die Blätter stehen lassen/ und allein was zu dem Hönig dienlich ist/ von den Blumen herauß ziehen. Man soll/ wie einer/ der einen Schatz gegraben/ das Gold der Lehr zu sich nehmen/ und die Erden/ darinnen das Gold gelegen/ seyn lassen: Sicut aurum eligitur, & terra relinquitur, sic & vos doctrinam accipite, & mores relinquite. (S. Chrys. Hom. 43. Imperf.) Dann also ist der Schad allein deß Priesters. Disem aber ohngeachtet/ so nutzet über die massen vil das gute Leben deß Predigers/ damit das Wort GOttes Frucht bringe. Also sehen wir/ daß Christus das fürnehmbste Vorbild aller Prediger/ ehe er angefangen zu lehren/ si veritatem dico vobis; daß er zuvor erwisen/ daß er ohne Sünd seye/ wie er dann seine eigne Feind zu Zeugen genommen/ und zu ihnen gesagt hat: Quis ex vobis arguet me de peccato? wer auß euch wird mich einer Sünd bestraffen können? Auch Samuel der Prophet/ ehe er dem Volck geprediget/ und demselben sein Undanckbarkeit/ seinen Götzen-Dienst/ und andere Sünden vorgehalten hat/ hat er sie zuvor zu Richtern gemacht über sein Leben/ sie solten nur sagen/ ob er jemand beschwehrlich gewesen/ oder unrecht gethan habe: Loquimini de me coram Domino, & coram Christo ejus, utrùm bovem cujusdam tulerim &c. (1. Reg. 12.) Und dises ist/ was gemeiniglich die Leuth zu dem Dienst GOttes/ und zu wahrer Reu und Buß beweget; dises ist/ sagt der H. Chrysostomus, was am meisten macht/ daß auch die Unglaubige sich zu dem wahren Glauben bekehren. Si benè doceant Sacerdotes, & meliùs vivant, videntes gentiles dicunt; Benedictus DEUS, qui tales habet servos: verè enim eorum DEus verus est DEus: Wann die Heyden sehen/ daß die Priester ein gute Lehr/ und noch ein besseres Leben führen/ so sagen sie/ gebenedeyt seye GOtt/ der solche Diener hat: warhafftig er ist der wahre GOtt.

Der andere Absatz.

Es ist gefährlich das Predig-Ampt antretten/ ohne vorhergehende Ubung in den Tugenden.

98. Es kan sich der H. Bernardus nicht genugsamb verwunderen über die Keckheit/ mit welcher ihrer vil zu dem Beicht hören/ und zu dem Predig-Ampt sich begeben/ ohn geziemende Vorbereitung/ welche vonnöthen ist/ damit das Wort GOttes wohl zeitige Früchten herfür bringen möge. Er sagt: Miror audaciam plurimorum, quos videmus de suis vineis non colligere nisi spinas, & tribulos, vineis tamen Dominicis se ingerere non vereri: Ich verwundere mich über die Vermessenheit sehr viler/ die wir sehen/ daß sie von ihren Weinbergen nichts anders/ als Dörner/ und Unkraut samlen; und scheuhen sich doch nicht/ in den Weinberg deß HErrn sich einzutringen. Wolte GOtt! ich hätte nicht Ursach zu beweinen mein eigne Unbesunnenheit/ mit welcher auch ich hierinnen mich übereylet; und auch meine Unvollkommenheit/ mit welcher ich noch heut zu Tag dises Ampt verrichte! Ich kan und muß mit Warheit sagen/ was von sich selbsten mit Demuth der H. Gregorius in gleichem gesagt hat: O quàm dura mihi sunt ista, quæ loquor, quia memetipsum loquendo ferio, cujus neque lingua, ut dignum est, prædicationem tenet, neque in quantum tenere sufficit, vita sequitur linguam. (S. Gregor. Hom. 11. in Ezech.) O wie hart fallet mir das/ was ich da rede; dann ich triff/ und schlag mich selbsten mit dem/ was ich sag: in deme weder mein Zung das Predig-Ampt also verrichtet/ wie es sich gebühret; noch auch das Leben der Zungen folget/ und mit der Lehr genugsamb übereins kommet. Nichts desto weniger

weniger so sage ich es / anderen zur Wahrnung / die eines guten Willens seynd; ob ich zwar mich selbst dardurch zu Schanden mache.

99. Nun wollen wir setzen / es gehe uns an genugsamer Geistlichen Wissenschafft / und Gelehrtheit nichts ab / daß wir nicht förchten därffen / wir werden etwan als unverständig / oder vermessen gehalten werden / wie der H. Gregorius Nazianzenus gesprochen: Docere alios affectare, eum, qui non sufficienter instructus est, ut mihi videtur antiqui proverbij: in dolio discere artem figuli; hoc est, in periculo animarum doctrinam discere pietatis, quique aut stulti mihi satis videntur, aut temerarij, stulti pro eo, si in tantum bruti sunt, ut imperitos se esse non sentiant; temerarij, si intelligant quidem, audent tamen adire negotium. Daß der jenige sich unterfange / andere zu lehren / der selber nicht genugsamb unterwisen ist / kombt mir für / als wie das alte Sprichwort sagt: In dem Faß die Haffner-Kunst lehrnen: dann dise seynd ja entweders sehr unverständig / oder vermessen: unverständig seynd sie / wann sie gar nicht erkennen / daß sie ungelehrt seynd; oder wann sie es verstehn / so seynd sie wohl keck / und vermessen / daß sie sich dannoch dises Geschäffts unterziehen. Gesetzt nun / die Genugsambkeit der Wissenschafft seye verhanden: lasset uns zu der Tugend kommen / und zu dem Geist / welcher erfordert wird.

S. Gregor. Nazianz. in apologet.

100. Es hat der H. Gregorius die Ubung / die Seelen zu GOTT zu führen / ein Kunst über alle Künsten genennt / ars artium est, sagt er / regimen animarum. Wann dann einer jeden Kunst aigenthumlich zustehet / daß sich keiner unterstehet / dieselbige zu lehren / welcher solche nicht zuvor gelehrnet hat; so weiß ich nicht / sagt der gemeldte Heilige / was dises für ein Unglück ist in der Kunst aller Künsten / daß / da man auch den allerverständigisten fragt / und begehrt / er solle das nächste beste Handwerck üben / so scheuhet er sich nicht zu sagen / er verstehe solches nicht: wann man aber von dem Beichtstuhl / und von der Cantzel redet / so will ein jeder genug wissen / und sich darauff verstehn / seiner Meinung nach; obwohlen er gleich den ersten Anfang / und die Rudiment der Tugend nicht weiß. Sæpe, sagt der H. Gregorius. Qui nequaquam spiritualia præcepta cognoverunt, cordis se Medicos profiteri non metuunt, dum, qui pigmentorum vim nesciunt, Medici videri carnis erubescant.

S. Gregor. 1. p. Pastoral. c. 1.

101. Dise Ungebühr zu vermeyden / hat der H. Geist sein Absehen gehabt / als er durch den weisen Sprach gesprochen: Antequam loquaris, disce. Lehrne zuvor / ehe du redest. Worüber Hugo Card. Antequam loquaris docendo, disce, qui, & qualiter docere debeas, ut priùs sis concha, quàm canalis. Ehe / und zuvor du redest / und lehrest / so lehrne zuvor / wie / und was Gestalten du lehren sollest / daß du zuvor ein Muschel seyest / als ein Canal / oder Wasser-Leith. Zuvor muß man die Tugenden lehrnen / ehe man sie andere lehret; zuvor muß man sich selbsten abtödten / ehe man andere in der Abtödtung unterweisen will. Es muß der David zuvor einen Bärn / oder Löwen erwürgen / ehe und zuvor er sich waget / in offnem Feld mit einem Risen zu kämpffen; also muß auch ein Diener GOttes zu erst die Hoffart / den Geitz / und die Gailheit / in ihm selbsten überwinden / ehe und zuvor er auff offnem Feld der Cantzel / und deß Beichtstuhls erscheinet / deren Gefahren lauter Risen seynd. Er muß zu erst / wie der gelehrte Cardinal gesagt / ein Muschel seyn / und nicht ein Canal / ut priùs sis concha, non canalis. Er hat gewiß bey dem H. Bernardo dise Geheimbnuß gesehen. Lasset uns selbige in seinem Original beschauen.

Ecclesiast. 18. Hugo Card. ibid. 1. Reg. 17.

102. Der H. Bernardus, als er eben unser Materi abhandlet / mit wunderlicher Weißheit / sagt er also. Si sapis, concham te exhibebis, non canalem: Wann du gescheid bist / so sollest du dich als ein Muschel erweisen / nicht aber als ein Canal: und bringt alsobald den Unterschid / unter einer Muschel / und unter einem Canal herbey. Hic siquidem pœnè simul & recipit, & refundit; illa verò, donec impleatur, exspectat, & sic quod superabundat, sine suo damno communicat. Dann der Canal / sagt er / nimbt fast zu einer Zeit Wasser an / und lasset es wider von sich lauffen; die Muschel aber wartet / biß sie voll wird / und alsdann / was übrig ist / gibt sie wider her / ohne ihren Schaden. Hernach aber sagt er / nicht ohne Wehemuth / canales multos hodie in Ecclesia habemus, conchas verò perpaucas. Wir haben heut zu Tag vil Canäl / oder Teichel / in der Kirchen / aber sehr wenig Muschlen. Wie wenig seynd der Tugend voll / wann sie sich anderen mittheilen? vil seynd / welche / indem sie vor der Zeit auff die Cantzel steigen / und lehren wollen / auch die wenige Tugend verliehren / welche sie zuvor gehabt haben. Endlich schliesset er nicht ohne einige Verhönung: Tantæ charitatis sunt, per quos nobis cœlestia fluenta emanant, ut antè effundere, quàm infundi velint, loqui, quàm audire paratiores, & prompti docere, quod non docuerunt. So grosse Lieb haben die jenige / durch welche uns die himmlische Flüß herfliessen / daß sie vil geschwinder außschütten wollen / als sie empfangen haben; sie seynd bereitwilliger zu reden / als anzuhören / und fertig zu lehren das jenige / was sie nicht gelehrnet haben. Wer will zweifflen / daß der jenige sich in Gefahr setze / von aller Tugend außgelehret / und allein mit Eytelkeit / mit Neyd / mit Klagen / mit Ungedult / und anderen Lasteren erfüllt zu werden / welcher sich niemahlen in der Mortification, und Abtödtung seiner Passionen / und Anmuthungen geübet / und dannoch prediget? Dann wann er nicht tieff eingewurtzlet hat in der Demuth / in dem Gebett / in der Abtödtung seiner selbst / und in der Liebe / so ist klar / daß

S. Bernard. serm. 18. in cant.

diser Baum in Gefahr stehet/ von dem Wind der Eytelkeit / oder der Widersprechung außgerissen zu werden/ ohne daß er einige Frucht herfürbrächte. Dann wie wol erwogen hat der Heil. Gregorius Nazianzenus, es ist vil leichter / daß einem Gesunden von dem Krancken die Sucht/ oder Kranckheit angehenckt werde/ als daß der Gesunde dem Krancken die Gesundheit bringe. Facilius est vitium contrahere, quàm virtutem impertiri, quemadmodum facilius est, morbô alienô infici, quàm sanitatem elargiri. Ein schwacher/ und krancker Geist gibt sich in Gefahr/ alles zu verliehren, wann er andere Krancke curieren/ und gesund machen will/ da er selbsten noch nicht gesund ist.

S. Gregor. Naz. orat. 10. in laud. S. Basilij.

103. Der Ursachen halber sagt der Heil. Geist/ daß der jenige/ welcher seinem Nächsten nutzen will / soll sein Tugend / und Krafft vor wohl abmessen/ daß er auff sich selbsten mercke/ damit er nicht in Gefahr komme. Recupera proximum tuum secundùm virtutem tuam, & attende tibi, ne incidas. Es hat ein Andächtiger zu disem Vorhaben die Lieb gemahlet in Gestalt einer wohlgestalten Jungfrau / welche da stunde biß an die Brust in einem Weyer voll Wasser/ von demselben flossen schöne Bächlein oben herauß / dann der Leib der Jungfrau machte das Wasser überlauffen: sie aber hatte ihr gantze Sorg in disem / daß sie sich in dem Wasser/ als in einem Spiegel beschauete / und mit der Hand sich hielte an den nächst darbey stehenden Baum/ damit sie von dem Wasser nicht fortgeführt wurde. O! wie klug ist die Lieb! dann wann sie auch die Bächlein lasset für andere fliessen/ so behaltet sie doch den Weyer voll Wasser: Secundùm virtutem tuam nach deiner Krafft. Wann sie auch ihre Wasser mittheilt / so ist sie gantz beschäfftiget/ sich selber zu beschauen: Attende tibi, mercke auff dich. Und wann sie sich bemühet / andere Pflantzen fruchtbar zu machen/ so lasset sie doch nicht ab / sich an dem Baum sorgfältig mit der Hand zuhalten/ auß Forcht/ daß sie nicht falle / oder hinweg gezogen werde: Ne incidas. Aber lasset uns darüber den David hören.

Eccl. 29.

104. Et erit tanquam lignum, quod plantatum est secus decursus aquarum, quod fructum suum dabit in tempore suo. Er wird seyn/ wie ein Baum / der gepflantzt ist an den Wasser-Bächen/ welcher sein Frucht bringen wird zu seiner Zeit. Er vergleicht den gerechten/ und klugen Mann einem Baum / der da gepflantzt ist an den Wasser-Flüssen/ und bringt sein Frucht zu seiner Zeit. Diser/ sagt Hugo der Cardinal / ist der gute Prediger / welcher damit er GOtt dem HErrn Früchten auffsetze viler Menschen/ die ihn loben/ und lieben/ so muß er gepflantzt seyn nahent bey den Wasseren der Gnad / der Zäher/ und der Buß. Secus decursus aquarum, lachrymarum, gratiarum. Der Frucht/ den der Baum bringen soll / muß sein aigen seyn; fructum suum, in se scilicet, non tantùm in aliis, seinen Frucht;

Psal. 1.

Hugo Card. in psal. 1.

das ist/ der Frucht muß zuvor in ihme seyn. Und wann hat er auch anderen Frucht zu bringen? In tempore suo; zu seiner Zeit. Welche wird aber dise Zeit seyn? Damit wir auff dise Frag Antwort geben / so lasset uns ein Gesatz auß dem Buch Levitici hören.

Der oberste Gesatzgeber sagt also: Quando ingressi fueritis terram, & plantaveritis in ea ligna pomifera, auferetis præputia eorum, poma, quæ germinant, immunda erunt vobis, quarto autem anno omnis fructus eorum sanctificabitur laudabilis Domino. Wann ihr in das Land werdet kommen seyn/ und habt in demselben fruchtbare Bäum gepflantzet/ so sollet ihr die Vorhaut derselbigen hinweck nemmen; die Früchten / welche darauff wachsen/ sollen euch unrein seyn / und ihr sollet nicht darvon essen: das vierdte Jahr aber wird alle Frucht geheiliget / und löblich vor GOtt seyn. So befihlt dann GOtt von den neuen Bäumen/ daß man sie die drey erste Jahr beschneide/ und dises/ sagt Oleaster, ist der buchstäbliche Verstandt: Er will / man solle die Früchten/ als unrein hinweck thun/ oder/ wie Clemens Alexandrinus darfür haltet/ die überflüssige Aest hinweckschneiden/ damit sie gar keine Frücht tragen/ weil sie dieselbige drey Jahr unvollkommen/ und schadhafft seynd. Die Ursach dises Gesatz/ sagt der H. Thomas, seye gewesen/ daß GOtt begehrte / die Israeliten von denen Heydnischen Gewohnheiten / und Gebräuchen zu entfernen/ weilen dise im Brauch hatten/ ihren Götzen die erste Frücht auffzuopfferen. Der Heil. Chrysostomus aber sagt/ es seye so wohl dem Baum / als der Frucht zu gutem geschehen: dann wann man dem Baum schon zuliesse/ Früchten zu tragen/ als vil er konte / ehe er recht eingewurtzt hätte / so konte sowohl der Baum/ als die Frucht gar zu Grund gehen/ quia nondum arbor valida firmitate roboratur, nec fructus aliqua maturitate florescunt. Weil der Baum noch nit recht erstarcket ist/ und auch die Früchten nit recht / wie sie sollen/ reiff seynd/ und zeitigen. Damit also der Baum mit mehrer Sicherheit fruchtete/ hat GOtt gewolt/ man solle sie die drey erste Jahr noch nit lassen tragen.

105. Levit. 19.

Oleaster. hic in Literam.

Clemens Alexandr. l. 2. Strom. c. 1.

S. Thomas 1. 2. q. 102. a. 6. ad 5.

S. Chrysost. de Alcens.

O ein schöne Figur zu unserem Vorhaben! Quod fructum dabit in tempore suo. Wir können jetzt schon mercken/ wann es Zeit seyn werde/ daß der Baum / der Priester sein Frucht gebe/ und auff der Cantzel lehre. Dises nit die Zeit/ da er allererst gepflantzet / und zum Priester geweyht ist worden: sondern wann die erste Jahr vorbey/ und er zu einem Alter kommen eines reifferen Verstands/ welches tauglicher ist/ Frucht zu bringen. Die Zeit ist auch nicht/ so bald herfür gesprossen etliche hitzige Begierden/ die Welt zu bekehren/ welche offt mehr von einer hefftigen Natur/ als von dem Geist / und der Gnad herkommen; sondern wann nach langer vorhergangener Beschneidung der unordentlichen Anordnungen/ und auch diser/ wiewohlen guter/ 106.

aber noch unvollkommener Begierden / tieffe Wurtzlen der Demuth und der Liebe gewunnen hat. Die Zeit ist / so bald etliche Zweig hervor schiessen eines Zorns und Unwillens über die Sünden / der offt nit so fast von der Lieb herrühret / als von einer heimblichen Hoffart unter dem Nahmen eines Eyffers / sondern wann er nach Abtödtung der Ungedult und deß unbescheidenen Eyffers / der gemeiniglich bey den Anfangenden sich ereignet / mit dem barmhertzigen Mitleyden Christi gegen den Sünderen sich bekleydet / und sich selbsten eben so schwach und gebrechlich haltet / als andere auch die allerschwächeste: alsdann wird es die Zeit seyn / durch das Predig-Ampt solche Frücht zu bringen / die GOtt von ihm als gut annehme. Fructus eorum sanctificabitur laudabilis Domino. Alsdann wird kein Gefahr seyn / daß die Frucht dem Baum selbst Schaden bringe / wie zuvor / da der Baum noch nicht recht eingewurtzlet und erstarcket ist / und die Frucht noch nit zeitigen kan: Quia nondum arbor valida firmitate roboratur: nec fructus aliqua maturitate maturescunt.

107. Auch bey den Heydnischen Priesteren der Göttin Diana hat man dreyerley Zeiten unterschieden / und in Obacht genommen: die erste zu lehrnen; die andere zu würcken / und was man gelehrnet / zu üben: die dritte zu lehren. Man hat erkennt / daß die Ubung der Tugend müsse vorangehen / ehe man sie lehret. Bey den Pythagorischen Weltweisen / sagt der heilige Thomas / ware der Brauch / daß sie fünff Jahr geschwigen haben / damit sie hernach mit grösserer Geschicklichkeit und Nachtruck reden konten. Was soll dann ein Priester Christi thun / wann man dises auch von einem Heydnischen Lehrer erforderet hat? Wie lang soll der jenige zuvor schweigen und lehrnen / der ein Catholischer Kirchen-Lehrer werden soll / wann es so langes Schweigens und Lehrnens bedarffs / damit einer ein weltlicher Redner werden könne? Recht und wol hat der heilige Jacob in seiner Canonischen Epistel gesagt: Sit omnis homo velox ad audiendum, tardus autem ad loquendum. Ein jeglicher Mensch soll schnell seyn zum hören / langsamb aber zum reden; welches der heilige Thomas verstehet von dem Wort GOttes / daß man es geschwind hören / aber nicht gleich predigen soll / wann er nit wegen seiner Übereylung in Schaden gerathen will.

108. Einen grossen Adler hat der heilige Johannes in seiner Erscheinung gesehen / der durch die Lufft geflogen / und mit starcker Stimm geruffen: Wehe / wehe / wehe denen / die auff Erden wohnen; Audivi vocem unius aquilæ, volantis per medium cæli, dicentis voce magna. Væ, Væ, Væ habitantibus in terra! Ich halte es mit dem H. Augustino, daß durch disen Adler bedeutet werden die Prediger / die da predigen den jenigen Menschen / die auff Erden also wohnen / und leben / als wann sie ewig darauff zu verbleiben hätten / nemblich den Sünderen; disen kunden sie an das betrohliche dreyfache Wehe / umb sie darmit zu erschröcken / und zur Buß zu bewegen. Ein Wehe / sagt der H. Thomas de Villanova, in dem Leben / wegen ihrer Gottlosigkeit. Væ in vita. Ein anderes Wehe in dem Tod / dieweil sie für den Richterstuhl GOttes kommen / und das Urtheil empfangen müssen. Væ in morte. Das dritte Wehe nach dem Tod / dieweil sie ewig werden verdambt werden. Væ post mortem. So ist dann diser Adler der Prediger; und zwar / wie er von dem heiligen Johanne gesehen worden / volantis, ein fliegender Adler. Aber warumb ein Adler? villeicht der Prediger mit seinen Gedancken und Anmuthungen über die irrdische Sachen erhebt seyn soll? oder daß er zu der Zeit / da er redet / solle mit dem Creutz der Abtödtung hereingehen / wie die Vögel / wann sie fliegen / mit den Flüglen ein Creutz machen? die Ursach ist / weilen er wol muß vorbereitet seyn / ehe dann er prediget / wie ein Vogel / ehe dann er flieget. Lasset uns den H. Gregorium hören: Pulli avium, si ante perfectionem volare appetant, unde ire in alta cupiunt, inde in ima merguntur. Die junge Vögel / wann sie fliegen wollen / ehe ihnen die Flügel recht gewachsen / an statt / daß sie in die Höhe kommen / fallen sie herab auff die Erden. O mein GOtt! mit was grossem Verlangen warten die junge Adler in dem Nest / nachdem sie außgeschloffen / das gemeine Liecht zu geniessen? Wie lang bleiben sie in der Clausur? es ist kein Zweiffel / daß sie verlangen zu fliegen / aber sie trauen ihnen nit auß dem Nest / biß daß sie Schweng-Federen und Nerven haben zu dem Flug; dann wann sie sich auß dem Nest vor herauß wagen wolten / so sihet man wol / dises wurde kein fliegen seyn / sondern sich herabstürtzen / und zerfallen.

S. Gregor. 3. p. Past. admonit. 26.

Volantis, deß Fliegenden: der Prediger muß fliegend gesehen werden / wann er dem Sünder das Wehe der ewigen Unglückseeligkeit ankündet / so auff ihn wartet. Es ist aber zuvor vonnöthen / daß er in dem Nest seiner Einsambkeit Federen bekomme. Er mag zwar wohl bey guter Zeit die Begierd / und das Verlangen haben zu predigen; er soll aber biß auff bessere Zeit sich noch innhalten / und warten / biß daß er die Federen / und Nerven gnugsamber Tugend bekombt. Recht und wohl sagt der H. Ælredus: Plumescat interim, Domine JEsu! plumescat, quæso, anima mea in nido disciplinæ tuæ. Unter dessen O mein HErr JEsu! soll mein Seel Federen gewinnen / in dem Nest deiner Zucht. Auff dise Weiß kan man den Flug sicher machen / und auch die Stimm: sonsten wann man zu frühe sich in die Gefahr hinauß wagen wolte / so wäre es nit fliegen / sondern sich selbsten herab stürtzen; es wäre nit herauß gehen / Frucht zu schaffen / sondern vil mehr sich und andere zu verderben. Dann wie recht und wohl der H. Gregorius sagt / und erwiget / wann 109.

Apoc. 8.

Ælredus l. 1. specul. c. 5.

wann man auff ein Maur / die noch gantz frisch/ und neu ist / ein schweren Last deß Holtz-Wercks/ und grosser Träum / oder Balcken hinauff legt/ so wird es bald einfallen / und zu einem Steinhauffen werden. Wann die kleine Kinder von dem mütterlichen Leib vor ihrer vollkommnen Formation/ oder Bildung wolten herauß gehen/ sihet jederman/ daß sie nit die Welt / sondern die Todten-Gräber anfüllen wurden. So kan dann gar wohl der H. Gregorius mit disen sehr klugen Worten den Schluß machen: Ibidem. Admonendi sunt, quos à prædicationis officio, vel imperfectio, vel ætas prohibet, tamen præcipitatio impellit, ne, dum tanti sibi onus officii præcipitatione arrogant, viam sibi subsequentis melioratlonis abscindant; & dum arripiunt intempestivè, quòd non valent, perdant etiam, quod implere quandoque tempestivè potuissent. Man muß die jenige ermahnen/ welche zu dem Predig-Ampt entweders die erforderte Vollkommenheit/ oder das Alter noch nicht haben/ und doch dasselbige allzu gäh und zu geschwind verlangen/ daß/ wann sie sich dises Ampts gar zu frühezeitig anmassen / sie ihnen selbsten den Weeg der künfftigen Besserung abschneiden / und auch das jenige verliehren/ was sie mit der Zeit hätten vollziehen können.

110. Wer wolte nit mit Verwunderung ansehen/ jenen scharpffsichtigen Adler / der Christo dem HErrn vorgeflogen/ den H. Joannes Baptista, welchen Origenes den Fürsten deß Evangelischen Predig-Ampts genennet hat; (Origenes in Luc. 3.) von welchem der Engel bey Ankündigung seiner Empfängnuß gesagt hat; Er werde in Bekehrung der Seelen grossen Frucht schaffen: Et multos filiorum Israël converret ad Dominum Deum ipsorum. (Luc. 1.) Er wird vil auß den Kinderen Israel zu GOtt dem HErrn bekehren; welcher schon vor / ehe er gebohren war/ in Mutter Leib geheiliget war / und mit dem H. Geist erfüllet / der aber dannoch/ disem ungeachtet/ fünff und zwaintzig Jahr in der Wüsten geblieben/ und nicht herauß gangen zu predigen/ biß auff das dreyssigiste Jahr seines glückseeligen Alters. (Nicephor. l. 1. Hist. c. 14. Luc. c. 3.) Auch alsdann gehet er herfür / weil ihme solches GOtt hatte eingegeben/ sagt Lyranus: (Lyran.) weil ihm solches GOtt hatte offenbahret / sagt Dionysius Carthusianus: (Dionys. Carth. ibid.) oder dieweil GOtt ihme solches befohlen/ sagt der H. Chrysostomus. Und dises alles begreifft der H. Lucas in disen Worten: Factum est verbum Domini super Joannem. (S. Chrysost. homil. 10. in Matth. Luc. 3.) Das Wort deß HErrn ist über Joannem kommen. Was war dises anders/ als in dem Nest verbleiben/ biß zu der bequemen Zeit/ da ihme Flügel und Nerven wachsen durch die Buß / und das Gebett; biß ihne GOtt herauß geführt: Hæc verba clarè ostendunt, sagt Titus Bostrensis, (Titus Bostrens. in hunc loc.) Joannem ad Baptismi, & Verbi ministerium se non ingessisse, sed à Deo vocatum, & missum fuisse. Dise Wort erweisen klar/ daß Joannes zu dem Tauff und Predig-Ampt sich nit selber habe eingetrungen / sondern seye von GOtt beruffen worden / und von ihme gesandt.

In seiner Geburt selbsten hat der heilige Petrus Chrysologus dise Vorbereittung deß H. Johannis deß Tauffers gefunden: dann auch sein Vatter ist stumm worden: Ecce, eris tacens, sihe/ du wirst schweigen. (Luc. 1.) 111. Sein Mutter verbirgt sich: Occultabat se mensibus quinque, sie verbarge sich fünff Monat. (S. Petr. Chrysol. serm. 91.) Warüber erstgemeldter Heilige spricht: Pater tacet ex pœna; mater ex verecundia celat. Der Vatter schweigt auß Straff; die Mutter verbirgt sich auß Gschämigkeit: Und hernach schreyt er auff: O quantò silentio vox nascitur! ô quanta taciturnitate tuba sæculis inclamatura generatur! O mit was Still-schweigen wird die Stimm gebohren? O mit was Verschwigenheit wird die jenige Posaunen verfertiget/ die da künfftig bey der gantzen Nachwelt erschallen solle; damit ein vollkommne Stimm gebohren wurde / ist es gar anständig gewesen/ daß dieselbige von einem grossen Stillschweigen herfürbreche. Eben dises finde ich in den Jüngeren unsers Heylands; dann der HErr hat ihnen anbefohlen/ sie solten sich in der Stadt gantz still/ und eingezogen halten/ biß daß die Göttliche Krafft deß H. Geists sie erfüllen wurde / umb alsdann zu dem Predig-Ampt herfür zugehen: Vos autem sedete in civitate, donec induamini virtute ex alto. (Luc. 24.) Ihr aber sitzet still in der Stadt/ biß daß ihr mit der Krafft von oben herab angethan werdet. Welches der H. Gregorius uns zu Nutz also erklähret: In civitate quippe consedemus, si intra mentium nostrarum nos claustra constringimus, ne loquendo exterius evagemur, ut cum virtute divina perfectè induimur, tunc quasi à nobismet ipsis foràs etiam alios instruentes exeamus. (S. Gregor. 3. p. Pastoral. admonit. 26.) Als dann sitzen wir in der Stadt/ wann wir uns in der Zellen unserer Hertzen einschliessen/ und nit ausser uns mit Reden herumschweiffen/ biß wir mit Göttlicher Krafft vollkommentlich angethan werden / damit wir alsdann herfürgehen/ und auch andere unterweisen. Dises seynd wunderliche Exempel / die allzu gähe Ubereylung zu verhütten.

Aber alle dise Exempel seynd noch nichts 112. gegen dem/ welches uns gegeben hat JEsus Christus unser Heyland/ Erlöser und höchster Lehrmeister. Wir sehen ja/ daß er dreyssig Jahr sein Göttliche Krafft / und überschwenckliche Wissenschafft verborgen hat/ nit auß einiger seiner Nothwendigkeit/ sondern uns ein Vorspihl und Exempel zu geben. Und es sagt der H. Lucas, es habe sein allerheiligiste Mutter/ sambt ihrem keuschisten Gespons Joseph/ ihne in dem Tempel gefunden/ (Luc. 2.) da er zwölff Jahr alt war / audientem illos, & interrogantem, da er sie anhörte und fragte. (Luc. 2.) Non docens, sed interrogans invenitur, sagt der H. Gregorius (S. Gregor. ut supra.) Er wird nicht lehrend/ sondern fragend gefunden. Er lehrete nit/ ob er es doch wohl konte; sondern er fragte/

fragte/ als wann er lehrnete. O wunderbarliches Exempel der allerklugisten Demuth! durch dises Beyspihl/ sagt der grosse Gregorius, ostenditur, ne infirmus docere quis audeat, si ille puer doceri interrogando voluit, qui per divinitatis potentiam, Verbum scientiæ ipsis suis Doctoribus ministravit, wird erwisen/ daß ein Schwacher sich nit unterstehen solle zu lehren; weil der jenige hat wollen durch fragen gelehrt werden / der durch die Macht der GOttheit das Wort der Wissenschafft seinen eignen Lehrmeisteren gegeben hat. Es hat seine Majestät nit wollen die Schätz seiner Weißheit offenbahren/ biß zu der jenigen Zeit/ zu welcher es nit unanständig wäre dieselbige zu entdecken; umb uns dardurch zu unterweisen/ daß wir die taugliche und bequemliche Zeit erwarten sollen/ ehe wir uns in dem Evangelischen Ampt zu predigen gebrauchen lassen.

113. Letztlich seye es genug/ daß wir wissen/ daß der Seelen-Eyffer ein Frucht ist der Liebe GOttes/ und deß Nächsten. Er ist aber der letzte Frucht/ gleichwie auch der anfängliche Buchstaben dises Worts / zelus animarum, der Seelen-Eyffer der letzte Buchstaben ist in dem Alphabeth. Dann das Feur der Lieb muß zu erst dahin angewendet werden/ daß es in dem Holtz alles/ was irrdisches ist/ verzöhre / damit es glüende Kohlen abgebe/ auch andere anzuzünden; dann wann dises nicht geschicht/ so werden wir nichts anders hervorkommen sehen/ als einen eytlen Rauch/ an statt der Flammen. Es wird ein verdrießlicher Brand seyn / was da hat sollen seyn ein angenehme brinnende Kohlen der heiligen Liebe. GOtt aber wolle nicht zulassen/ daß diser Discurs das Hertz benehme denen jenigen/ welchen wir in dem vorigen Capitel ein Hertz und Muth machen wollen / dann mein Vorhaben ist allein zu meiner eignen Witzigung/ den Anfangenden / die gute Begierden haben/ zu verstehen zu geben / mit was für reiffer Klugheit man sich dises so heiligen Ampts unterziehen soll / daß es mit Nutz geschehe; damit/ wann sie gantz keck/ und ohne reiffen Rath anlauffen/ ihnen nit etwann ergehe / wie jenen Priesteren der Machabäer/ welche weil sie ohne Rath sich in das offne Feld / und in den Streitt gewagt/ von der Hand ihrer Feinden umbkommen: In die illa, sagt der H. Text/ occiderunt Sacerdotes in bello, dum volunt fortiter facere, dum sine consilio exeunt in prælium. An jenem Tag seynd die Priester in dem Krieg erschlagen worden / als sie sich starckmüthig verhalten wollen/ indeme sie ohne Rath / und unbesunnen/ sich in die Schlacht haben eingelassen.

Rosignol. l. 3. de Discipl. Christian. c. 8. Busæus in in Viridario Verbo Zelus. — D. Thom. 1. 2. q. 28. a. 4. S. Bernard. serm. 57. in Cant. — 1. Machab. 5.

Der dritte Absatz.

Also solle der Diener GOttes sich der Seelen-Sorg annehmen/ daß sein eigne Seel die erste seye.

114. NUn kommen wir zu handlen mit denen Dieneren GOttes / welche schon zu dem heiligen Ampt der Cantzel/ und deß Beichtstuhl gewidmet/ dem würcklichen Leben der Martha sich allzu fast/ und so unbescheiden ergeben / daß sie darbey deß beschaulichen Lebens der Mariä gäntzlich vergessen. Wann ein Zeit ist/ da die arbeitsame Martha sich nit unbillich beklagt über die Ruhe der Maria/ so ist doch billich/ daß man von der Arbeith widerkehre zu der Ruhe / damit nicht alles ein lautere Würckung seye/ weilen wir schon gesehen haben / daß so wohl eines/ als das ander/ nur ein Theil ist / nit aber alles/ was da vollkommnen macht das Apostolische Ampt. Der H. Gregorius sagt: Perfectus prædicator est, qui propter contemplationis studium operanda non negligit, vel propter operationis instantiam contemplanda non postponit. Ein vollkommner Prediger ist / der wegen der Begierd zu der Beschaulichkeit nicht versaumet/ das was zu würcken ist/ und wegen der nothwendigen Arbeit nit hindann/ oder nachsetzt die Beschaulichkeit. So sagt auch der Apostel seinem lieben Jünger Thimothæo: Attende tibi & doctrinæ tuæ. Mercke auff dich / und auff dein Lehr. Also befleisse dich andere zu lehren / daß doch dein eigne Seel die erste Auffmercksambkeit/ und Obsorg bekomme. Tibi, auff dich solst du mercken / und gleich darauff / doctrinæ, und auf die Lehr. Eben dises hat er zu den Seinigen gesagt/ als er von ihnen Urlaub genommen / da er wolte nach Jerusalem verreisen. Attendite vobis, & universo gregi. Mercket auff euch / und auff die gantze Heerd. Eben dises lesen wir/ daß auch die Apostel gethan haben. Sie sprachen: Nos verò orationi & ministerio verbi instantes erimus. Wir wollen mit dem Gebett / und mit dem Dienst deß Worts anhalten. Erstlich sagen sie/ sie wollen dem Gebett obligen / und gleich darauff auch dem Predig-Ampt / weil sie gar wohl wissen / daß auch Christus der HErr dises gethan/ von welchem der heilige Lucas geschrieben: Cœpit JEsus facere, & docere. JEsus hat angefangen zu thun und zu lehren. Erstlich sagt er / daß er gewürckt habe/ nemblich die Tugend-Werck/ cœpit facere, und nach disem hat er gelehret/ & docere. Welches eben derselbige HErr auch in seinem Evangelio von denen grossen und vollkommnen Predigeren erforderet: Qui fecerit, & docuerit, magnus vocabitur. Wer da thun / oder würcken / und lehren wird / der wird Groß genennet werden.

115. Dise so wichtige Lehr ist gegründet in dem Evangelischen Gesatz der Liebe / in welcher GOtt ein Ordnung / und gewise Staffel haben will; welches dann ein sondere Gutthat ist/

S. Gregor. l. 6. moral. c. 17. — Actor. 6. — Actor. 20. — Math. 5.

ist / von welcher die geliebte Gespons sagt / daß sie solche von ihrem HErrn / und himmlischen Bräutigam empfangen habe / als er sie in den Weinkeller hineingeführt / den köstlichen Wein seiner Göttlichen Liebe zu verkosten: Introduxit me in Cellam Vinariam, ordinavit in me charitatem. Er hat mich in den Wein-Keller hinein geführt / er hat die Lieb in mir geordnet; das ist / er hat in den Ubungen / und Wercken der Lieb eine gewise Ordnung gemacht. Was dises für eine Ordnung seye / hat der H. Augustinus erkläret. Primùm diligendum est, quod supra nos est, id est, DEUS; Secundum, quod nos sumus, id est, anima nostra; tertiò, quod juxta nos est, id est, proximus; quartò, quod infra nos est, id est, corpus nostrum. Erstlich ist zu lieben / was über uns ist / nemblich GOtt; zum anderen / was wir seynd / das ist / unser Seel; zum dritten / was neben uns ist / nemblich unser Nächste; zum vierdten / was unter uns ist / nemblich unser Leib. Eben dises sagt der H. Albertus Magnus. Daß also das erste Orth in der Lieb GOtt unser HErr besitzet / welchen wir sollen lieben über alles; das andere Orth hat unser selbst eigne Seel; das dritte unser Neben-Mensch; letztlich das vierdte Orth unser Leib. Darauß siht man erstlich / daß in der Ordnung der Liebe GOtt das bessere Orth haben soll / als unser Seel: die Seel aber das bessere / als der Nächste / und als alle andere Ding / also daß / wann gleich durch ein auch nur läßliche Sünd ein gantzes Königreich zu gewinnen wäre / ja ein gantze Welt / so sollen wir solche nit begehen; dann das allererste ist / GOtt nit beleydigen: an disem ist mehrer gelegen / als an der gantzen Welt.

Cant. 2.

S. August. lib. de doct. Christiana apud Hug. Card. hic.

S. Albert. Mag. l. 5. Comp. Theolog. c. 10.

116. Es hat der böse Feind Christo unserem HErrn von einem hohen Berg herab die Königreich diser Welt vorgewisen / und ihme solche alle anerbotten / sprechend: Hæc omnia tibi dabo, diß alles will ich dir geben. Hat es Christus angenommen? Mit nichten nit dann die Reich deß Teuffels seynd die Sünden / zu welchen Er anreitzet / sagt der H. Hieronymus: Regna diaboli, quæ ostendit Domino, intellige diversa peccata, avaritiam, luxuriam, detractionem. Durch die Reich / die der Teuffel dem HErrn gewisen / verstehe allerhand Sünden / den Geitz / die Unzucht / die Ehrabschneidung 2c. Es war eben so vil / als wann der Teuffel zu Christo gesagt hätte: wann du der Sohn GOttes bist / und der versprochne Messias / und kommest / dem Allerhöchsten die Reich der Sünd zu unterwerffen / so biethe ich dir dieselbe alle an: und verspriche / die Menschen nit mehr zu versuchen / daß sie sündigen: Hæc omnia dabo tibi, diß alles will ich dir geben. Wie? hat Christus dises nit angenommen? nein: dann wie hätte er es können annehmen / da es ihme vom Teuffel angebotten worden mit diser Bedingnuß: si cadens adoraveris me; wann du vor mir wirst niderfallen / und mich anbetten? Durch welches er uns lehret / daß wir mit GOttes Beleydigung auch den grösten geistlichen Seelen-Gewinn nit suchen sollen: Dann wann es gleich wäre / daß niemand verdambt / sondern alle seelig wurden / wann wir den Teuffel anbetteten; so will doch Christus nit / daß wir die Sünd begehen sollen / weil GOtt das erste Orth in der Ordnung der Liebe haben soll.

S. Hieron. l. 2. in Habacuc. 3.

Das andere Orth / oder Staffel in der Liebe hat unser Seel: ist also unser Seel allen anderen Seelen vorzuziehen / welchen erst das dritte Orth gebühret. Christus der HErr hat dises bey dem H. Matthæo mit außtrucklichen Worten gelehrt sagend: Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur? was nutzet es den Menschen / wann er schon die gantze Welt gewinnet / aber an seiner Seel Schaden leydet? So hat auch der H. Augustinus gesprochen. Sic est amanda anima, ut lucro totius mundi præferatur. Also soll die Seel geliebt werden / daß sie auch dem Gewinn der gantzen Welt vorgezogen werde. Es ist eben dise Ordnung auch in dem Gebott von der Liebe deß Nächsten eingeschlossen / da gesagt wurde: Diliges proximum tuum sicut te ipsum. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe gegen sich selbsten ist die Maaß / und Regel der Liebe deß Nächsten. Diser Schluß ist nit mein / sondern deß H. Thomæ: Ex quo videtur, sagt er: quod dilectio hominis ad se ipsum est, sicut exemplar dilectionis, quæ habetur ad alterum. Auß disem erhellet / daß die Liebe deß Menschen gegen sich selbst das Exemplar / und Vorbild ist der Liebe gegen dem Nächsten. Folglich muß die Liebe gegen der eignen Seel der Liebe deß Nächsten vorgehen. Also sagt der Englische Lehrer in Außlegung dises Gesatz: Cùm mandatur, quòd aliquis diligat proximum, sicut seipsum, præfertur dilectio sui ipsius dilectioni proximi. Wann befohlen wird / daß einer den Nächsten liebe wie sich selbst / so wird die Lieb seiner selbsten vorgezogen der Liebe gegen dem Nächsten. Mit was Fug können wir dann uns umb das andere mit allem Fleiß annehmen / wann wir indessen deß ersten vergessen? wie reimbt es sich / daß wir mit Vernachlässigung unserer eignen Seel das Heyl anderer Seelen suchen wollen? 117.

Matth. 16. S. Bernard. l. 1. de Consid.

S. August. hom. 37. Ex. 50.

S. Thomas 2. 2. q. 26. a. 4.

S. Thomas 2. 2. q. 44. art. 7. ad 2.

Dises ist nun wohl zubeobachten / nit allein wegen der Ordnung der Liebe / sondern auch / weilen der Eyfer / der für sich selbsten hefftig ist in seinen Unternemmungen / eben darumb vonnöthen hat der Bescheidenheit / die ihn mässige / und ordne / wie der H. Bernardus sagt: Quò zelus fervidior, & vehementior spiritus, profusiórque charitas, eò vigilantiori opus est scientiâ, quæ zelum supprimat, spiritum temperet, ordinet charitatem. Lasset uns sehen / wie dise Bescheidenheit beschaffen seyn solle. Es beschreibt Christus unser HErr die Eigenschafften eines vollkommnen Predigers mit folgenden Worten: Quis putas est fidelis dispensator, & prudens, quem consti- 118.

S. Bernard. serm. 49. in cant.

Lucæ 12.

constituit Dominus super familiam suam, ut det illis in tempore tritici mensuram? Wer meinest du / ist ein getreuer Haußhalter / und klug / den der HErr über sein Gesind setzet / daß er ihnen zu rechter Zeit ihr Maaß an Getreyd gebe? Es ist der Prediger / ein Haußhalter GOttes / welcher denen / die in dem Hauß der Kirchen seynd / das Brod der Lehr außtheilt. Diser dann muß getreu seyn / also daß Er nit sein eigne Ehr suche / sondern die Ehr seines HErrn: Fidelis. Er muß demüthig seyn / und erkennen / daß er unwürdig ist seines Ampts: Dispensator. Er muß von GOtt darzu beruffen seyn: quem constituit Dominus. Er muß sanfftmüthig seyn / und sich nit halten als einen Herrn über die Seelen / sondern als ihren Bruder: super familiam suam. Er muß nit eigennutzig seyn / sondern gern / und umbsonst hergeben / was er umbsonst empfangen hat: ut det illis. Er muß fürsichtig seyn / und alles zu rechter Zeit thun: In tempore tritici. Er muß auch liebreich seyn / und sich richten nach der Fähigkeit seiner Zuhörer: Mensuram. Doch aber unter allen disen Eigenschafften will der HErr / daß die Klugheit vor anderen herauß scheine:

S. Gregor. l. 21. mor. c. 8
S. Bernard. l. 1. de considerat.
S. Thomas. 2 2 q. 47. a. 11.
Hugo Card. in Luc. 12
Joan. Beda. Glossa. ibid.

Et prudens, und klug. Und dise Klugheit bestehet bey dem Prediger / sagt Hugo Cardinalis, in Sorgtragung / daß er / als ein Haußhalter GOttes gebe den Haußgenossen die nothwendige Lehr / damit sie ewig leben; doch aber mit solcher Auffmercksambkeit / daß er selbst nit Hunger sterbe / noch auch schwach werde / auß Vernachlässigung der eignen Vollkommenheit / und der Obsorg für sein eigne Seel. Welches sein erste / und fürnembste Pflicht ist. Prudentia Prædicatoris in tribus consistit, Primum est, ut sibi ipsi provideat, in futuro, 2. ut provideat populo utilia. 3. ut secundùm capacitatem auditorum de annona veritatis eis ministret. Die Klugheit deß Predigers bestehet in drey Stucken: Erstlich / daß er ihme selbsten vorsehe in das Künfftig. Zum anderen / daß er dem Volck nutzliche Ding vortrage. Drittens / daß er nach der Fähigkeit der Zuhörer ihnen die Speiß der Warheit vorlege.

119. O wie wohl haben gethan die fünff Jungfrauen / in der Gleichnuß / oder Parabel / in welcher sie so offtermahls / weiß / und klug genennt werden! Es haben die fünff thorrechte / und unvorsichtige Jungfrauen von ihnen begehrt / sie solten ihnen von ihrem Oel geben für ihre Amplen. Was geben sie ihnen zur Antwort? nein / sagen sie: Ne fortè non sufficiant nobis & vobis, ite potiùs ad vendentes, & emite vobis. Damit es nit etwann uns / und euch daran gebreche; gehet vil mehr hinzu den Verkäufferen / und kauffet es euch. Man mercke hier die kluge Anordnung der Liebe. Sie sagen zu erst / Nobis; damit es uns nit gebreche: hernach aber Vobis, und auch euch. Es möchte jemand meynen / es wäre diser so truckne Bescheid ein Abgang der Liebe gewesen. Es ist ihme aber nit also / sagt der H. Bernardus, sondern es ware ein himmlische Klugheit / in welcher wir Prediger / und Diener deß Evangelij, ihnen sollen nachfolgen / und anderen die Zeit nit geben / deren wir für uns selber bedürfftig seynd.

S. Bernard. serm. 18. in Cant.

Disem ist nit zuwider geredt / was der H. Paulus gesagt / daß die Liebe nit suche das Ihrige. Charitas non quærit, quæ sua sunt: sondern / wie der H. Bernardus sagt / es wird hierdurch villmehr bestättiget die Klugheit / welche dem Seelen-Eyfer beywohnen muß. Dann der Apostel will so vil sagen; die Liebe suchet das jenige nit / was sie schon hat: dann sonst / wann ihr etwas abgienge / so sie für sich selbsten vonnöthen hätte / so wurde sie es ja suchen. Non quærit, quæ sua sunt, profectò quia non desunt: quisnam quærat, quæ habet? charitas, quæ sua sunt, id est, propriæ saluti necessaria, nunquam non habet.

S. Bernard. ut suprà.

Die Liebe sucht das Ihrige nit / weil dises ihr nit abgehet; dann wer sucht das jenige / welches er schon hat? Die Liebe aber hat allzeit das ihrige / das ist / was ihrem eignen Heyl nothwendig ist. Und dises ist eine gar subtile Außlegung jenes Spruchs deß Apostels.

120. Bestehet demnach das fürnembste Stuck dises Göttlichen Ampts in disem / daß wir also umb das Heyl deß Nächsten uns annemmen / daß wir darneben unsere selbst nit vergessen. Von dem alten fürtrefflichen Bildhauer Phidias, erzehlt Aristoteles, daß als selbiger ein sehr schönes Bild der Göttin Minervæ verfertiget / für das Schloß zu Athen, habe er in den Schilt diser Statuen / oder Bildsaul sein eigen Contrafait, oder Abbildung / mit solcher Kunst hineingebracht / daß wann man das Bild nit völlig zerbrochen / unmöglich war / die Abbildung deß Künstlers darvon zu bringen. Wer sihet da nit / daß Phidias mit einer Arbeit zwey seiner Vorhaben zu End gebracht; eines / die Bildnuß der Göttin zu formieren; das andere / auch sein eignes Contrafait außzumachen / woran er durch die Auffmercksambkeit auff der Göttin Bildnuß sich nit hat verhinderen lassen. O Prediger / und Diener GOttes! in dem du predigest / so formierest du lauter Bildnussen JESU Christi: thue dises; aber arbeite auch zugleich an deiner selbst eignen Bildnuß / damit sie gleich seye ihrem Vorbild. Es ist gar recht / daß du das Uberflüssige von dem Stock herab hauest / an dem du arbeitest / die Bildnuß deines HErren zu verfertigen; warumb aber hauest du nit auch von dir herab / was du an anderen nit geduldest? Höre von dem H. Bernard, was er dem Pabst Eugenio geschriben hat?

S. Bernard. l. 1. de Consid.

si totus vis esse omnium, instar illius, qui omnibus omnia factus est: laudo humanitatem, sed si plena sit. Wann du allen gantz zu dienen dich ergeben wilst / als wie der jenige / der allen alles worden ist / so lobe ich dein Lieb / und Freundlichkeit / aber wann sie vollkommen ist: das ist; wann du / wie der Apostel Paulus, mit heiligem Eyfer wilst allen alles seyn / so lobe ich dein Lieb: Laudo humanitatem. Aber wann sie vollkom-

men

1. Corinth. 8. men ist: sed si plena sit. Wie kan sie aber vollkommen seyn / wann du aussen bleibst? Quomodo autem plena est, te excluso? Ist die Schoß deiner Lieb so groß / daß sie alle fasset / so lege dich auch darein. Wann du selbst keinen Platz darinnen hast / so gehen ja nit alle darein. Cùm omnes te habeant, esto tu ex habentibus unus; colligat te intra se sinus, qui omnes recipit. Hast du ein Mitleyden / das Allmosen deinem Nächsten zugeben; warumb gibst du deiner Seel nit auch das Allmosen deß Gebetts und der Betrachtung / da sie dessen höchst bedürfftig ist? Endlich / und zu letzt / die Sorg der eignen Vollkommenheit kan keinem anderen anvertraut werden: Was ich nit selber thue / das wird nie geschehen. Darumb kan man sich nicht entschuldigen mit dem Vorwand / und Deckmantel deß Eyfers gegen anderen. Hoc facere, & illud non omittere, dises soll man thun / und jenes nit unterlassen.

* * *

Der vierdte Absatz.

Es ist nicht nur ihm selber / sondern auch dem Nächsten vil daran gelegen / daß der Prediger seiner selbst eignen Vollkommenheit Sorg trage.

121. Daß sehr vil daran gelegen seye / umb den jenigen Frucht zu schaffen / welchen man durch das Predigen sucht / daß der Prediger seiner selbst eignen Vollkommenheit Sorg trage / ist nur gar zu gewiß: dann wer sihet nit / sagt Olympiodorus, (Olympiodor. in Eccles. 20.) daß ein Nagel leichter / und vil tieffer hinein tringe / wann er glüend ist / als wann er kalt ist? Wer sihet nit / daß ein Stein vil höher gehet / wann er von einem starcken Antrieb geworffen wird / als wann er von einer schwachen Hand geschwungen wird? Wer erkennet nicht / daß ein Qualität einer Sach sich leichter und weiter außbreitet / und anderen mittheilet / wann sie starck ist / als wann sie schwach ist? Wann dann ein Diener deß Evangelii brinnet in der Liebe GOttes: wann er starck ist in der Gnad / und die Tugenden in einem hohen Grad hat / so ist gewiß / daß er mehrer Frucht würcken wird in den Seelen: dann alsdann gibt sein Tugend den Geist / und den Nachtruck seinen Worten.

122. Laban ist dem Jacob nachgeeylt / als er verstanden / daß er auß seinem Hauß abgezogen / ohne Urlaub von ihm zu nehmen; und als er ihn nach siben Tägen auff dem Berg Galaad ertappet / und eingeholt / hat er sich mit empfindlichen Worten gegen ihme beklagt / absonderlich aber hat er ihm vorgeworffen / warumb er ihm seine Götzen gestohlen? (Genes. 31.) Cur furatus es Deos meos? Jacob hat ihne mit grosser Gedult angehört / und mit grosser Ehrentbiethigkeit geantwortet: was den Diebstall belanget / erbiethe er ihm alle seine Zellten / er solle gleichwol seine Götzen darinnen nach Belieben suchen / und wann er sie finden werde / so solle der jenige deß Todes sterben / bey dem sie gefunden worden. Der Laban hat alles durchsucht / hat aber nichts gefunden: Non invenit. Da ist Jacob zornig worden / tumensque Jacob cum jurgio, er ist gegen dem Laban auffgangen mit harten Worten. (Pagninus hic.) Pagninus liset / Et ira fuit ipsi Jacob. Jacob! was ist dises? zuvor warest du gantz mild und höfflich; jetzt bist du so zornig? zuvor warest du so furchtsamb und kleinlaut? jetzt höbest du so hoch auff mit der Red / und Straff-Worten? Ja / sagt Oleaster, dann zuvor / als er geförchten / es möchten die Götzen gefunden werden / da war er kleinlaut; hernach aber / da man alles durchgesucht / und nichts von frembden Götzen gefunden / da hat er sich wider erhohlt / weil er sich unschuldig befunden hat. Da er sich besorgt wegen deß Diebstals / umb welchen er doch nichts gewust / hat er sich nicht getraut / keck zu reden: als aber hernach weder sein Gewissen noch der Laban ihn mehr angeklagt / hat er angefangen ohne alle Forcht zu reden: Quamdiu enim, sagt Oleaster, timuit, ne fortè (Oleaster in Genes. 31.) Laban, Socer, esset idola inventurus, tacuit; postquam verò non invenit, audax factus est. O lieber GOtt! was für ein Hertz hat ein Prediger wider die Welt zu reden / der nichts von der Welt hat? Wann ein Diener GOttes denen Götzen nicht dienet / die man in der Welt anbettet / alsdann wird sein Stimm kräfftig und nachtrucklich seyn. Sein Leben soll predigen / so wird seiner Stimm niemand widerstehn.

123. Wer da die Predigen deß H. Joannis Baptistæ beobachten will / der wird bey disem Prediger nit nur Eyffer / Krafft / und Hertzhafftigkeit finden / die Sünden zu straffen (wie er dann die hoffärtige Pharisäer ein Natergezücht genennt / progenies viperarum) sondern auch in seinen Zuhöreren grosses Vergnügen / Nutz und Bekehrung. Exibat ad eum Hierosolyma, & omnis Judæa, & omnis regio circa Jordanem, & baptizabantur ab eo, confitentes peccata sua. (Matth. 3.) Es gienge zu ihm hinauß Jerusalem / und gantz Judenland / und alle Landschafft an dem Jordan / und wurde von ihm getaufft / und bekennten ihre Sünden. Wie? befinden sie sich dann nit verletzt durch sein Ernsthafftigkeit und Strengheit? gantz und gar nit: alle bekehren sich / alle bekennen ihre Sünden / und lassen sich tauffen: gewißlich ein grosser Frucht! Wer bist du dann / Joannes, daß du also den Verstand und Willen deiner Zuhörer überwindest? Ego vox, (Joan. 1.) ich bin ein Stimm / sagt er zu denen / die ihn fragten / wer er wäre. Er sagt nicht / ich gib die Stimm / sondern ich bin die Stimm. Es hat einsmahls ein Jäger / sagt Plutarchus, ei-

Plutarchus in Apophtheg. Laconicis. ne Nachtigal gefunden/ die schon todt war: als er diser die Federn außgezogen/ und gesehen/ daß kaum etwas an ihr war / sprach er mit Verwunderung/ vox tu es, & nihil præterea: du bist ein Stimm/ und weiter nichts. Also sagt auch der Fürst der Prediger von ihm selbst/ ego vox, ich bin ein Stimm/ er sagt nit/ ich gibe ein Stimm von mir / sondern alles/ was an mir ist/ das ist ein Stimm/ die prediget. Der gantze Joannes Baptista ware ein Stimm. Dann all sein Thun und Lassen war ein Predig. Er predigte mit seinen Worten/die voll der Aufferbauung und deß Geistes waren; er predigte mit seiner Kleydung / so gantz arm war/ auß Cameel-Haaren: er predigte mit seiner schlechten Nahrung / die er in der Wüsten fand: er predigte mit seiner Demuth / mit seiner Gedult/ mit seiner Buß/mit seinem Fasten/ mit seinem Wachen/mit seiner Einsambkeit/ vox tu es, & nihil præterea. Du bist ein Stimm/ und weiter nichts anders. Was ist sich dann zu verwundern / daß die Forcht so groß ist / indem er mit so unsträfflichen Lebens-Wandel vil mehr / als mit der Stimm prediget? O Schand der Prediger/ welche bey eben disem Ampt ein gantz ungleiches Leben führen! Tanta debet esse scientia, & eruditio Pontificis Dei, schreibt der H. Hieronymus, ut & gressus ejus, & motus, & omnia vocalia sint. Es soll der Priester von solcher Weißheit/ und also beschaffen seyn/ daß alles an ihm lautbar seye/ sein Gang/ sein Bewegung/ und alles anderes.

Labata in Thesaur. verbo: Joannes 3.

S. Hieron. Epist. 2. ad Fabiol.

124. Damit der H. Geist uns berede zu diser Sorgfältigkeit über unser Seel / die zu der Frucht deß Göttlichen Worts so nothwendig ist; sehen wir/ daß er solches gemeiniglich vergleicht entweder mit dem Saamen; semen est verbum Dei, oder mit einer Trompeten / und Feld-Posaunen / quasi tuba exalta vocem tuam, oder mit einer Schreib-Feder: lingua mea calamus, und anderen dergleichen; dann alle dise Ding haben der Hand vonnöthen zu ihrem Gebrauch/ wie man sihet in dem säen/ in dem blasen / und in dem Schreiben. Es hat auch GOtt in jener mannhafften Feld-Schlacht deß Gedeon wider die Madianiten auß dem gantzen Kriegs-Heer nur drey hundert Soldaten erwöhlt / den Sig zu erhalten/ welche die jenige waren/ welche auß der holen Hand getruncken/ mit der sie das Wasser geschöpffet hatten: fuit autem numerus eorum, qui manu ad os projiciente lambuerant aquas, trecenti viri. Dises seynd/ sagt Origenes, die Prediger / welche GOtt erwöhlt / daß sie den Sig wider die Laster erhalten; die jenige nemblich / bey welchen das Wasser der Lehr zuvor in ihren Händen gesehen wird / als in dem Mund / zuvor in den Wercken/ als in den Worten: manu & linguâ operari debent milites Christi, hoc est, opere, & verbô, mit der Hand/ und mit der Zungen müssen die Soldaten Christi arbeiten/ das ist/ mit Wercken/ und mit Worten. In disen/ und durch dise Prediger erlediget GOtt die Seelen von den Teuffeln/ den Madianiten/ nit aber durch die jenige/ welche ohne guten Lebens-Wandel predigen.

Lucæ 8. Isaiæ 58. Psal. 44.

Judic. 7.

Origenes Hom. 9. in Jud.

Osuna serm. 5. Dom. 5. Quadrages.

Ein Stern an dem Himmel predigte den drey Weisen auß Morgenland/ daß sie Christum den HErrn suchen solten: vidimus stellam ejus, wir haben seinen Stern gesehen. Die Schrifftgelehrte zu Jerusalem haben auch geprediget dem Herodes un ihm angezeigt das Orth / wo Christus zu finden; Illi dixerunt, in Betlehem Judæ: Sie haben gesagt / in Bethlehem Judä. Was haben aber dise zwey Predigen für Frucht geschafft? die drey Heilige König gehen gen Bethlehem / und funden unseren HErrn/und sein heiligste Mutter/ invenerunt puerum cum Maria, Matre ejus. Herodes aber verbleibt in Jerusalem/ und verehrt den Heyland nit/ sondern strebt ihm nach dem Leben/unter dem Vorwand der Anbettung; renunciate mihi, ut & ego veniens adorem eum. Bey denen drey Königen hat der Stern zuwegen gebracht / was er gesucht: bey dem Herodes haben die Phariseer und Schrifftgelehrte all ihr Mühe und Arbeit verlohren. Was ist die Ursach? der Text zeigt solche an: der Stern hat den Augen geprediget / vidimus, wir haben gesehen; die Phariseer und Schrifftgelehrte aber haben nur den Ohren geprediget. Dixerunt, sie haben gesagt. Aber noch klärer: der Stern/ als er mit seinem Glantz den Königen gesagt/ sie solten dem neugebohrnen König der Juden nachziehen / ist solcher der erste gewesen/ der ihnen vorgangen/ antecedebat eos, er gienge ihnen vor; die Schrifftgelehrte aber / ob sie gleich das Orth angezeigt/ haben doch keinen Schritt dahin gethan/sondern seynd zu Hauß geblieben. Was ist dann Wunders / wann die Würckung so ungleich ist / indem die eine predigen ohne das Werck; der Stern aber selbst thut / was er prediget? Ista ergò stella, id est, prædicator, schreibt Pictaviensis, debet in Oriente, id est, in statu virtutum, lucere; Magos, id est, peccatores ad JEsum per fidem, & pœnitentiam adducere, iter salutis prædicando eis ostendere. Der Stern dann/das ist/ der Prediger/ muß in dem Auffgang/ das ist/in dem Standt der Tugenden leuchten; er muß die Sünder durch den Glauben/ und durch die Buß/ zu JESu führen/ und den Weeg deß Heyls durch Predigen ihnen weisen: er muß ihnen mit dem guten Exempel voran gehen. Wir werden ohne Zweiffel vil mehr außrichten/ und zu der Tugend bereden/ wann man sehen wird/ daß wir sie selbst üben/ und daß wir voran gehen in dem / was wir predigen.

125.

Matth. 2.

S. Petrus Damian. l. 8. Epist. 1.

Berchorius l. 29. Mor. c. 1.



Der fünffte Absatz.

Die Frucht deß Göttlichen Worts wird verhinderet / wann der Prediger nicht tugendsamb und aufferbaulich ist.

126. Wolte GOtt! daß wir Prediger recht begreifften nit nur das Ubel / so wir verursachen / sondern eben so wol das Gut / so wir in den Seelen verhindern / wann wir nicht beschaffen seynd / wie wir solten. So gar Seneca hat dises erkennet: Er sagt also: Qui se deteriorem facit, non tantùm sibi nocet, sed etiam omnibus iis, quibus melior illis prodesse potuisset. Der nicht fromm lebt / der schadet nit nur ihm selbsten / sondern auch allen den jenigen / denen er / wann er tugendsamer gewest wäre / hätte nutzen können. Dann wann der Diener GOttes / welcher gantz ernstlich umb seine Vollkommenheit sich solte annehmen / damit er ein tauglicher Werckzeug wurde der Göttlichen Güte zu der Seelen Heyl / solches nicht thut / und sich also nicht tauglich macht; so sihet man wol / daß er das jenige verhindert / was GOtt zur Seeligkeit der Menschen durch ihn außzuwürcken verlanget. Es sagt Christus unser HErr / daß er auff die Welt kommen sey / das Feuer zu senden auff die Erden / nemblich das Feur der Göttlichen Liebe / und daß er nichts anders verlange / als daß dises Feuer angezündet werde. Ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur. Wie soll aber dises Feuer angezündt werden? Es ist wol zu gedencken / weilen der Prophet Malachias ihn ein Sonn der Gerechtigkeit nennet / daß solches durch Mittel deß Crystalls geschehen müsse / welches da seynd die Prediger / wie Geminianus sagt / Prædicator crystallo debet esse similis per conscientiæ puritatem, lucere in centro, id est, in corde, per sapientiæ claritatem. Der Prediger muß derowegen gleich seyn dem Crystall durch Reinigkeit deß Gewissen / und leuchten in dem Mittelpunct / das ist / in dem Hertzen / durch Klarheit der Weißheit. Man mercke dise zwey Stuck; die Reinigkeit deß Gewissen / und die Weißheit. Daß man durch Mittel der Sonnen und deß Crystalls Feur anzünde / ist vonnöthen / daß der Crystall rein seye von aller Unsauberkeit; dann wann er staubig ist / oder auch nur ein wenig angeblasen wird / so verhindert es schon / daß die Sonn den Zundel nicht anzünde: Jngleichem / wann die Göttliche Sonn JESUS Christus in den Seelen das Feur seiner Liebe will anzünden durch Mittel deß Crystalls seiner Diener / diser Crystall aber voller Koth ist der unordentlichen Anmuthungen / und Passionen / oder überzogen mit Staub oder Dämpffen der Erden; wie / und wann wird dises Feuer angezündet werden / wer siht nit / daß die Würckungen diser Göttlichen Sonnen verhindert werden / und daß die Seelen das Zihl und End nicht erreichen / umb dessentwillen Christus auff die Welt kommen ist? quid volo, nisi ut accendatur? Erachte man jetzt / ob der Schaden klein seye / welchen da unter Lauigkeit verursachet / und unser Sorglosigkeit / weil wir durch die Ubung der Tugend uns zu dem Göttlichen Vorhaben nit tauglich machen.

Seneca lib. de vit. Beat. c. 30.

Luc. 12. S. August. in Psal. 103. Malach. 4. S. August. in Psal. 148. S. Gemin. l. 2. Similium c. 27.

127. Nicht ohne grosses Geheimnuß hat David einen Prediger ein Schreib-Feder genennt; lingua mea calamus scribæ, mein Zung ist ein Feder eines Schreibers: dann sein Pflicht ist / daß er von dem H. Geist / als von der Hand geführet / in die Hertzen der Menschen die Warheit einschreibe; und also sagte der H. Paulus zu den Corinthier: Epistola estis Christi, ministrata à nobis, & scripta. Ihr seyd ein Send-Brieff Christi / von uns zubereitet und geschrieben. Aber dises Ampt wol zu verrichten / so werden darzu / wie Hugo Cardinalis, sagt / als an einer Feder unterschidliche Eigenschafften erfordert. Erstlich die Feder muß lähr seyn; und der Prediger muß auch lähr seyn von aller Eytelkeit und Hoffart. Zum andern so muß die Feder von aussen gäntz glatt seyn; und der Prediger muß annehmlich / leuthseelig / und auffrichtig seyn in seiner Weiß zu handlen. Zum dritten / so muß man eine Feder erkiesen / welche schon außgewachsen ist; und der Prediger muß in der Tugend schon erstarckt seyn. Zum vierdten / die Feder muß zum schreiben spitzig seyn; und der Prediger muß die Hertzen mit seinen Worten durchtringen. Zum fünfften / die Feder muß offen seyn / die Buchstaben zu formieren; und der Prediger muß klar seyn in dem / was er sagt. Zum sechsten / die Feder muß nit zu dick und grob / auch nicht zu klein seyn; und der Prediger nicht zu subtil und spitzfindig / auch nicht zu schlecht im reden. Zum sibenden / die Feder muß Dinten haben zu schreiben; und der Prediger muß das heilige Gebett haben / damit er von GOtt Gnad erlange / zu seinem Zweck zu gelangen. Zum achten gleichwie die Feder von der lincken Hand zu der rechten auff dem Papier geführt wird / also muß der Prediger in seiner Red die Seelen auff die rechte Hand der Seeligkeit leiten / und von der lincken abführen / welche zu der Verdammnuß geht. Seynd noch mehrere Eigenschafften der Feder? Ja: und zwar solche / welche näher zu unserm Vorhaben dienen / wie jetzt soll gesagt werden.

2. Corinth. 3.

128. Lingua mea calamus scribæ, mein Zung ist ein Feder eines Schreibers. Die Feder / gut und wol darmit zu schreiben / muß recht und wol geschnitten seyn / nach dem Vorhaben dessen / der schreiben will; dann sonsten / obgleich an der Hand kein Mangel ist / welche die Feder führt / so wird sie doch nicht vollkommentlich schreiben / weil die übelgeschnittne Feder solches verhinderet. Ein Feder deß

Theodor. Epit. divin. Decret. deß H. Geist ist der Evangelische Prediger. Calamus scribæ. Durch denselbigen schreibet seine Göttliche Majestät in die Hertzen der Seelen die Warheit / die Lehr / die rechte Erkantnuß / und die Liebe. Wann aber die Feder übel geschnitten ist / wann nit hinzukommt die wahre Abtödtung / wann die Spitzlein ungleich seynd / und vil länger der Eyffer andere zu verbesseren / als sich selbsten; und wann auch nur ein Häärlein entzwischen kommt / so macht sie schon / daß die Göttliche Hand deß H. Geists nicht mehr so wol in die Hertzen schreibt die Warheiten / und rechte Erkanntnussen / welche da bewegen das Zeitliche zu verachten / und dem Ewigen allein nachzustreben. Es manglen freylich dem H. Geist nit / wie wir schon gesehen haben / Mittel / und Weeg / die Seelen zu ihrem letzten Zihl / und End zu laiten; aber der jenig wird darumb nicht entschuldiget seyn / welcher mit seiner Untauglichkeit die grosse Würckungen / welche durch ihn die Göttliche Majestät in den Hertzen hätte thun können / verhindert hat. Dises wird an dem jüngsten Tag offenbahr werden. Lasset jetzt uns den H. Hieronymum anhören: S. Hieron. Epist. ad Principiam. Debeo ergo, sagt der grosse Lehrer von sich selbsten / & linguam meam quasi stylum, & calamum præparare, ut per illam in corde, & auribus audientium scribat Spiritus Sanctus. So muß ich dann mein Zung / als ein Griffel / und Schreib-Feder zubereiten / daß durch dieselbige in dem Hertz / und in den Ohren der Zuhöreren der H. Geist schreiben möge. Wer sich dann durch sein Lauigkeit nicht bereit macht / der ist die Ursach / und die Verhindernuß / daß der H. Geist nicht schreibe / was er sonst schreiben wurde.

129. Und dises ist wahr / wann schon der Prediger einen guten Eyfer hat / und guten Willen / Nutz zu schaffen; dann diser Nutz ligt nicht allein an seinem guten Willen. Wann ich schon den Willen hätte / zu predigen / wie der Heil. Vincentius Ferrerius, wann ich aber die Tugend / und den Geist deß H. Vincentij Ferrerij nicht hab / wie wird ich also können predigen / wie diser Heilige geprediget hat? Von solchen Priesteren / denen es innerlich an dem Geist / und an der Tugend manglet / sagt Isaias der Prophet / sie seyen Isaiæ. 56. canes muti, non valentes latrare, stumme Hund / welche nicht bellen können. Ein Hund / welcher stumm ist von Natur / wegen mangelhaffter Leibs-Beschaffenheit / wann er schon gern wolte / so kan er doch den Feind / das ist / den Wolff von den Schaafen nicht abtreiben. Was hilfft es dann / daß er bellen will / wann er nicht bellen kan / dieweil er das jenige nicht hat / was darzu vonnöthen ist? der Prophet hat nicht gesagt von den stummen Hunden / daß sie nicht bellen wollen / sondern daß sie es nicht können: wie der Heil. Gregorius wohl vermerckt / non dixit; non volentes, sed non valentes. Und gleich deutet er solches auff die Prediger / und sagt: Canes muti volentes latrare non possunt, quia dum pravo corde terrena meditantur, occulta veritatis, quæ proferant, revelatione nulla comprehendunt; S. Gregor. l. 2. c. 4 in 1. Reg. 3. dann weil ihr Hertz verderbt ist / und sie nur nach dem jenigen trachten / was irrdisch ist; so verstehn sie sich nicht auff die Göttliche Warheit; solche ist ihnen verborgen. Was hilfft es / wann gleich der Prediger begehrt / seine Zuhörer mit allen Kräfften zu bewögen / wann er nicht tauglich / und zubereitet ist / daß GOtt seinen Worten die Krafft gebe? Volentes latrare non possunt? Dise können nicht bellen / ob sie es schon thun wolten. Dann wann ich schon gern wolte darvon lauffen / so kan ich doch solches nicht thun / wann ich eintweders an Fuß-Eyssen lige / oder kranck in dem Beth. Wann schon die Kinds-Frau / welche ein Kind auffziehet / will und verlangt / daß solches wohlauff / und starck seye / was nutzet es / wann sie selber kranck ist? Kan man auch / wie Christus gesagt / auß den Dörneren Weintrauben samblen / oder Feigen von den Distlen? Matth. 4. Nunquid ligunt de spinis uvas, aut de tribulis ficos? Man sihet ja wohl / daß dises nit seyn kan. Gleicher Weiß sihet man / daß der Prediger / der in sich selbsten lau ist / wann er auch gern wolt / so kan er doch den Frucht nit bringen / als wie ein eyfferiger Prediger / und der da von der Liebe GOttes gantz entzündet ist. Ja durch sein Lauigkeit verhindert er / daß das Göttliche Wort den erwünschten Frucht nicht schaffen kan: dahero nicht allein von unsertwegen / sonderen auch daß wir nicht verhinderen das Heyl der Seelen / welche Christo dem HErrn so vil gekostet haben / sollen wir Diener GOttes uns sehr lassen angelegen seyn unsere Besserung deß Lebens / und Geistliche Vollkommenheit.

Der sechste Absatz.

Scharpffes Urtheil / und Rechenschafft deß Predigers / dessen Lauigkeit deß Lebens den Frucht deß Göttlichen Worts verhindert.

130. Damit wir nun zu der genauen / und scharpffen Rechenschafft kommen / welche von den Priesteren wird erfordert werden / wegen der Sorglosigkeit / ihr Leben anzustellen / nach der Schuldigkeit / und Pflicht ihres Stands; sagt der Heil. Chrysostomus: Non modò peccatorum nostrorum, verùm & alieni commodi, cujus ipsi causa sumus, rationem profectò reddemus. S. Chrysost. Hom. 10. in 1. ad Timoth. Nicht allein werden wir Rechenschafft geben für unsere Sünd / sonderen auch für allen frembden Schaden / dessen wir Ursach seynd / wann wir nemblich nicht

nicht seynd / die wir solten seyn. Wir wollen dises genauer betrachten. Wann der Priester JEsu Christi/ und Diener seines Worts/ eingezogen/ von der Welt/ und den weltlichen Geschäfften abgesöndert/ immer sich selber lobet; wann er sich in der Welt Eytelkeiten nit einlasset; wann er sich von den Creaturen abschölet; wann er seine Anmuthungen abtödtet; wann er dem Gebett ergeben ist; wann er bußfertig ist/ und die heilige Bücher embsig liset/ so ist gewiß/ daß er hierdurch mit der Gnad GOttes ein grosses Liecht überkombt/ welches in ihme beständig wachset; und wann er sich dises Liechts gebraucht/ so wird er auch in der Liebe GOttes und deß Nächsten immer mehr/ und mehr entzündet: dise vollkommne Lieb bringt herfür den Eyfer der Glory GOttes/ den Krieg zu führen wider die Sünden/ welche seine Majestät beleydigen: Sie bringt auch herfür den Seelen-Eyfer/ dem Nächsten zu der Seeligkeit zu helffen/ und die Glory GOttes dardurch zu erweiteren. Mit disem Eyfer ist ohne allen Zweiffel der grössere Frucht in Bekehrung der Seelen zu verhoffen. O was für wichtige Warheiten lassen sich hierauß schliessen? Wolte GOtt! ich könte selbige alle vortragen.

131. Die erste ist/ wann der Priester unterlasset sich zu bereiten/ und tauglich zu machen/ durch Ubung der Tugenden/ und Gemeinschafft mit GOtt; alsdann beraubet er die Seelen viles Liechts/ dessen sie doch nicht wurden Mangel leyden/ wann er sich beflissen hätte/ das selbige in sich zu erhalten/ und zu gebrauchen. Lasset

Joan. 14.

uns unseren Heyland hören. Er sagt: Qui diligit me, diligetur à Patre meo; & ego diligam eum, & manifestabo ei me ipsum. Wer mich liebt/ der wird von meinem Vatter geliebt werden; und ich wird ihn auch lieben/ und wird mich selbsten ihme offenbahren. Auß disem schliesset der H. Gregorius, daß Christus/ unser HErr/ die ewige Warheit/ sich billich verberge dem jenigen/ der da in der Liebe GOttes lau ist. Si veritas meritò dilectionis ostenditur, iis, qui torpent à bono opere, dignissimè occultatur. Wann die Offenbahrung der Warheit durch die Liebe verdient wird/ so wird sie den jenigen/ welche sich in der Liebe wenig üben/ billich verborgen. Weilen nun die Warheit dem jenigen verborgen wird/ der sich nicht tauglich macht/ dieselbige zu empfangen; so folgt hierauß/ daß deroselben auch alle die jenige beraubt werden/ und entrathen müssen/ welche durch ihne wären derselbigen theilhafftig worden. O wie viler Warheiten! wie viles Liechts! wie viler Hülff/ und Mittel der Seeligkeit beraubet ein solcher Diener GOttes die Seelen/ welcher da nachlässig ist in der Sorg seiner aignen Vollkommenheit; O wie viler! dises erkläret

Leonard. Marius in Exod. 20.

der gelehrte Leonardus Marius, als er außleget jene Stell in dem Buch Exodi, in welcher GOtt sagt/ daß er der Elteren Sünden straffe in ihren Kinderen; dann ob wir gleich mit dem H. Thoma darfür halten/ daß/ die Straffen belangend/ so die Seel antreffen/ niemand wegen frembden Schulden gestrafft werde/ directè, das ist/ für sich selbst/ sondern allein wegen aigner Sünden; doch aber indirectè, oder auß Gelegenheit/ und durch die Folg/ per consequentiam, werden sie offt viler Geistlichen Güter beraubt/ auß Schuld der jenigen/ welche sich untauglich gemacht haben/ die selbige ihnen mitzutheilen. Also sagt der obangezogne Marius: Nemò patitur miserias animæ; v. g. subtractionem auxiliorum ad salutem utilium; propter aliorum peccata, nisi indirectè; quatenus ea justè subtrahuntur parentibus propter eorum demerita, ac deinde ex subtractione consequitur, ut etiam alii eis careant; quia carent Ministris. Es werden die zur Seeligkeit bequeme Hülff-Mittel keinem entzogen/ wegen anderer Sünden/ als nur neben zu/ indirectè, indeme sie gantz billich denen Elteren/ wegen ihrer Sünden entzogen werden/ worauß hernach folgt/ daß auch andere derselben entrathen/ weil sie niemand haben/ der sie darmit bediene. Nun sehe man jetzt/ was für schwäre Verantwortung die jenige haben werden/ durch deren Schuld die Seelen beraubt werden der Hülff/ und Mittlen zu ihrer Seeligkeit.

S. Thom. 1. 2. q. 87. art. 8.
S. Hieron. apud D. Thomam ibid.
Marius in Exod. 20. n. suo 43.
Mendoza. in 1. Reg. 3. num. 1. suo 47.

Die andere Folg ist; daß durch die Unvoll- 132.
kommenheit deß Priesters die Seelen viler kräfftigen Lehren/ und heylsamen Zusprechen beraubt werden/ die er gewißlich nicht wurde unterlassen haben/ wann er mit dem Gebett/ mit der Lieb/ und mit dem Seelen-Eyfer wäre begabt gewesen. Als der H. Geist von den Zeiten deß Samuel handlet/ sagt er dise Geheimbnuß-volle Wort: Et sermo Domini erat pretiosus in illis diebus, und das Wort GOttes ware köstlich in den selbigen Tägen. Es ist zwar GOttes Wort/ und Red allzeit köstlich/ aber das Wörtlein pretiosus, oder köstlich/ heisset allhier eben so vil/ als rarus, selten/ oder seltzsam/ wie solches außlegen der H. Chrysostomus, der H. Gregorius, Hugo Cardinalis, und andere. Es waren damahlen nicht vil gute Predigen zu hören. Was ware aber die Ursach solchen Mangels? Dionysius Carthusianus schreibt solches den verborgnen Urtheilen der Göttlichen Vorsichtigkeit zu: der H. Chrysostomus, und Gregorius aber messen solches zu/ dem nicht gar guten/ und aufferbaulichen Leben deß hohen Priesters Heli, und seiner Söhnen. Dahero sagt der H. Gregorius: Pretiosus sermo erat, quia dum rarus esset, qui summa contemplando cerneret, frequens esse non poterat, qui bona loquendo prædicaret. Es ware das Wort köstlich/ das ist/ theuer/ und rar/ dann weilen wenig waren/ so die himmlische Ding betrachtet/ und beschauet; so haben auch nicht vil seyn können/ die gute Ding geprediget hätten. In dem Gebett muß entzündet werden der Eyfer/ mit Frucht zu predigen. O ihr Priester! warumb hört man so wenig nutzliche Predigen? das wollen wir schließlich von dem heiligen Gregorio vernehmen/ da er sagt:

S. Chrysost. in Isa. 3.
S. Gregor. l. 2. c. 4. in 1. Reg. 3.
Hugo Card. hic & Lyran. Abulensis, & alii.

Quod nunc quoque in sancta Ecclesia fieri videmus; quia dum plerique de reverentia culminis gloriam affectant honoris, dum sacri ordinis ministeria negligunt, summa, quæ videre nequeunt, subjectis populis prædicare non possunt. Es tragt sich dises / wie man sihet / noch heut zu Tag in der Kirchen zu: dann weilen vil wegen ihrer Geistlichen Würde nur wollen geehrt / und hoch angesehen seyn; beynebens das jenige verabsaumen / was ihr Ampt erfordert; so können sie ihrem untergebnem Volck von hohen Geistlichen Sachen / die sie selbsten nicht verstehen / keinen Unterricht geben / und darvon nicht recht predigen. Es kan der Priester nicht mit Frucht predigen / als wann ihme GOtt Liecht / und Krafft gibt / solches zu thun; wann er aber in denen Ubungen / die seinem Stand gebühren / nachlässig ist / so macht er sich dises Liechts / und Krafft nicht fähig. Worauß dann folget / daß er mit solcher Krafft / Geist / und Nachtruck nicht predigen kan / wie er solte; dieweil ihme GOtt dise Gnad wegen seiner Schuld nicht gibt: Summa, quæ videre nequeunt, subjectis populis prædicare non possunt. Die hohe Ding / welche sie nicht sehen können / die können sie auch dem untergebnen Volck nicht predigen. Und dises ist die Ursach / daß heut zu Tag die fruchtreiche Predigen so rar / und seltzsam seynd / und dessentwegen wachset die Rechenschafft deß Diener GOttes; dessen Lauigkeit die Seelen der guten Predigen beraubet. Sermo Domini est pretiosus, & rarus. Die Red deß HErrn ist kostbar / das ist / theuer / und selten.

133. Die dritte / und letzte Folg auß vilen anderen Folgen ist: daß alle die jenige Seelen / die sich nicht zu GOtt bekehren / weil ihnen dise Warheiten / dise Gnaden-Hülff / dise Predigen abgehen / welche sonsten / wann sie verhanden wären / sich bekehren wurden / eben dise werden in dem jüngsten Gericht dem Prediger die Rechenschafft schwär machen / dessen Untauglichkeit die Ursach war / daß sie aller diser Mittel entrathen müssen / durch welche sie sich bekehrt hätten; und folglich wird man von ihnen Rechenschafft erforderen von allen verdienstlichen Wercken / welche selbige wurden gethan haben / wann sie wären bekehrt worden. Dann auch / daß sie die liebe Engel beraubt haben ihrer Freud / welche sie ab der Buß der Sünder gehabt hätten. Ja sie müssen Rechenschafft geben aller Schäden / so da hierauß entspringen / und folgen werden biß zu dem End der Welt. O ein erschröckliches Gericht eines Priesters / und Dieners deß Göttlichen Worts! Lasset uns dessen ein Beyspihl sehen an jenem Gericht / welches der König Salomon gehalten im Anfang seiner Regierung.

134. Eine auß zweyen Weiberen / die in einem Hauß beysamen wohnten / als sie ein Kind gebohren / und solches mit ihren Brüsten etlich Tag ernähret / hat sie gantz sorgloß in dem Schlaff das Kind verstöckt; die andere aber hat ihr Kind gantz sorgfältig bey Leben erhalten. Beyde seynd im Gericht vor dem König erschienen. Eine ist verurtheilt / die andere aber ledig gesprochen worden. Die jenige / so ihren Sohn im Leben erhalten / konte sich noch forthin mit ihme erfreuen: die andere aber / die den ihren im Schlaff umbgebracht / und erstöckt / müste in immerwährender Traurigkeit leben / daß sie ihr Kind verlohren. O du unglückseeliges Weib! hast du dann das zarte Kind also tödten wollen? gantz und gar nicht. Hast du es nicht mit deinen Brüsten ernährt? Ja / was hat dann dises dein so unglückliches Urtheil verursachet? der H. Gregorius hat es schon gesagt: Mulier quem vigilans lactare consueverat, dormiens interemit. S. Gregorius l. 21. moral. c. 8. Das Weib hat das Kind / welches sie wachend ernährt hatte / schlaffend umbgebracht. Das Leben deß Kinds war an der Wachtbarkeit der Mutter gehangen. So lang sie wachtbar gewest / hat der Sohn gelebt / und ist von ihr ernährt worden; als sie aber sorgloß war / ist der Schlaff an seinem Tod Ursach gewesen. Die Sorglosigkeit hat den jenigen umbgebracht / den der Fleiß / und Wachtbarkeit erhalten hätte. Es ist wenig daran gelegen / daß sie nicht in Willen gehabt / ihren Sohn umbzubringen / wann sie dannoch schlaffen wollen / und auß dem Schlaff der Tod deß Kinds erfolgt ist. Darumb gehet sie gantz bestürtzt von dem Gericht / da herentgegen die sorgfältige Mutter gantz frölich ist hinweg gangen. Sie hatte zu betauren den Verlurst nicht nur eines einigen / in dem Schlaff ertruckten Kinds / sonderen auch unzahlbare andere / welche von demselbigen Kind hätten entspriessen können. Dises alles mehret die Rechenschafft / und die Traurigkeit diser Mutter: Ja / es mehret auch das Urtheil / und die Rechenschafft deß Priesters / sagt der Heil. Gregorius. Lasset uns sehen / wie?

Es lebet die Christliche Gemein durch die Wachtbarkeit der Priester GOttes / von welchen sie ernährt wird mit der Warheit / welche die jenige nähr-reiche Milch ist / so da die Lieb gekochet hat / auff daß die zarte Kinder der Kirchen leben möchten. Aber die Nachlässigkeit bringt sie umb das Leben. Dises ist / was so vil Kinder nicht leben lasset / als vil Zuhörer GOTT der HErr dem Eyfer deß Predigers anbefohlen hat: Quem lingua vigilans genuit, sagt der Heil. Gregorius in oben angezogner Stell / vitæ negligentia occidit. Den da die wachtbahre Zung gebähret / selbigen bringt umb die Nachlässigkeit deß Leben. Es hilfft wenig / wann man schon etwan prediget zu Fortpflantzung der Christlichen Kinder in der Kirchen GOttes / wann hernach der Schlaff / und Sorglosigkeit deß Lebens / die jenige umbbringt / welche die Zung / und der embsige Fleiß gebohren hat. Es ligt auch wenig daran / wann schon der Prediger disen Tod nicht begehrt / wann er nur begehrt die Sorglosigkeit seiner Seel / auß welcher der 135. S. Gregor. ut supra.

Tod

Tod bey anderen erfolget: Quia nimirum, schliesset abermahlen der H. Gregorius, Magistri vigilantes quidem scientiâ, sed vitâ dormientes, Auditores suos, quos per vigilias prædicationis nutriunt, dum quod dicunt, facere negligunt, per somnum occidunt: Weil nemblich die Lehrmeister/ die zwar der Wissenschafft nach wachen/ den Sitten/ und Leben nach aber schlaffen/ ihre Zuhörer/ welche sie mit wachtsamen Predigen solten ernähren/ durch den Schlaff umb das Leben bringen/ indem sie das/ was sie sagen/ selbsten nit thun. O! wie vil Sünder seynd der Gnad nach gestorben/ weil die Priester/ und Diener GOttes nicht tauglich waren/ daß GOtt durch sie/ als Mittler/ selbige wider aufferweckte. O! wie vil sterben in ihren Sünden/ weilen die Prediger nicht bequem seynd/ sie bey dem Leben zu erhalten. Was wollen wir antworten in dem Gericht/ liebe Herren/ wann man von uns Rechenschafft über so vil Todte begehren wird? Was wollen wir antworten/ und sagen/ wann wir sehen werden/ daß unser Lauigkeit so viler Sünden Ursach gewesen/ indem wir sie nicht verhindert haben mit der Stimm/ welche da von einem aufferbaulichen/ und unserer Pflicht gemässen Leben herkommen wäre? Was wollen wir für ein Entschuldigung in dem letzten Gericht beybringen/ wann man uns anklagen wird von allen Geistlichen/ und auch leiblichen Schäden/ welche daher entstehn/ dieweil wir die jenige nicht seynd/ die wir solten seyn/ und daß wegen unserer Sorglosigkeit so vil Sünder sich nicht bekehren?

136. Lasset uns in disem Puncten den jenigen anhören/ welcher mit mehrerem Liecht/ als das Meine ist/ selbigen betrachtet hat/ nemblich den Hochwürdigen Lehrmeister Joannem de Avila, den Apostel von Andalusia. Diser Apostolische Mann/ da er handlet/ sein gewohnlichen Geist nach/ von der grossen Reinigkeit deß Lebens/ welche da ein Priester haben soll/ damit sein Gebett/ welches er vor GOtt für die Welt thut/ sein Krafft/ und Nachtruck habe/ gebraucht er sich hierzu einer Stell deß H. Chrysostomi, allwo er sagt/ daß der Priester als ein Gesandter nicht nur einer Stadt/ oder eines Reichs/ sondern der gantzen Welt/ solte also beschaffen seyn/ und das Vertrauen deß Gebetts so groß/ daß in Vergleichung deß Seinigen das Vertrauen Moysis, und Eliæ gar klein seye; deren doch der eine ein solche Zuversicht gehabt/ daß er mit Bitten so lang angehalten/ und mit einer heiligen Hartneckigkeit darinn verharret/ biß er die Gnad/ und Verzeyhung für das Volck

Exod. 32. Israel erhalten hat/ welches wider GOtt gesündiget hatte: der ander aber durch sein Gebett den Himmel auffgethan/ und zugeschlossen/ also/ daß es geregnet/ und zu regnen auffgehört/ wann es ihme beliebet hat. Nun sagt

Avila de Sacerd. in Epist. diser Ehrwürdige Lehrer: **Wehe mir/ wann die Zuversicht diser beyden noch nicht genug ist/ zu dem Gebett/ welches der Priester für die gantze Welt muß verrichten.** Dann ob gleich mein Ampt vil grösser ist/ so gelange ich doch noch weit nicht zu der Krafft deß Gebetts/ noch zur Heiligkeit diser Persohnen. Und gleich hernach spricht er also. **O wann wir werden vorgestellt werden in dem Gericht GOttes/ und von uns Rechenschafft begehrt wird/ von den Kriegen/ die jetzt im Schwung gehen/ von Hunger/ und Pestilentz/ von Sünden/ und Ketzereyen/ von allen Geistlichen/ wie auch leiblichen Ublen/ die in der Welt seynd: villeicht wird es uns bitter vorkommen/ daß wir Priester gewesen seynd.**

Wer wolte nicht erschröcken/ wann er disen hocherleuchten Mann anhöret? So muß 137.
dann der Priester Rechenschafft geben von allem Ubel der Sünd/ und der Straff/ so in der Welt gefunden wird; als vil er nemblich das Ubel verhinderen konte mit seinem Gebett/ wann er also beschaffen wäre/ wie er solte; und es dannoch nicht verhindert/ und abwendet/ dieweil er nicht also beschaffen ist. Was thun wir dann wir laue? was erwarten wir in disem unvermeydentlichen Gericht/ zu welchem wir so schnell zunahen? wir sehen wohl/ wie die Welt beschaffen ist/ daß es scheint/ sie könne in der Boßheit nicht mehrer wachsen. Wir greiffen ja mit Händen/ was für Armseeligkeiten von Krieg/ von Pest/ von Hunger/ und Kummer in der Welt seynd. Wehe uns/ wann wir von allen sollen Rechenschafft geben/ weil wir solches nicht verhindert! Durch den Ezechiel sagt GOTT/ nachdem er erzehlt hat/ was vile/ und grosse Sünden seines Volcks seyen: Populi terræ Ezech. 22.
calumniabantur calumniam, & rapiebant violenter egenum, & pauperem affligebant: Das Volck im Land gienge umb mit Ungerechtigkeit/ und Unterdruckung; sie raubeten mit Gewalt/ und unterdrucken die Bedürfftige/ und Armen. So müste dann GOtt selbiges Volck züchtigen/ und mit Trangsaalen darein schlagen. Er sagt: Effudi super eos indignationem meam, in igne iræ meæ consumpsi eos. Ich hab meinen Zorn über sie außgossen/ in dem Feuer meines Unwillens hab ich sie verzehrt. Weil aber das Straffen seiner allermildisten/ und gnädigsten Natur gäntzlich zuwider ist/ so klagt er sich noch vil mehr/ daß niemand verhanden war/ der seinen gantz gerechten Zorn wider die Sünder ableinete/ und hindertreibte. Et quæsivi de Hugo Card. hic.
eis Virum, qui interponeret sepem, & staret oppositus contra me pro terra, ne dissiparem eam; & non inveni. Ich hab unter ihnen einen Mann gesucht/ der einen Zaun entzwischen machte/ und mir widerstunde für die Welt/ damit ich sie nicht verhergte; und hab ihn nicht gefunden. Dises ist/ warvon die Priester selbiger Zeiten strenge Rechenschafft haben geben müssen/ und auch noch geben werden/ daß die Göttliche Gerechtigkeit gleich-

samb

samb genöthiget wird / die Welt zu straffen / theils mit Zulassung der Sünden / theils mit allerhand schwären Plagen / dieweilen wir Priester von keiner solchen Tugend seynd / daß wir mit unserem Gebett den gezuckten Armb der straffenden Gerechtigkeit konten inn halten. So lasset uns dann sehen / liebe Herren / auff das allerstrengiste Gericht / welches auff uns wartet! Lasset uns die Augen auffthun / O Diener JEsu Christi / die wir so schwäre Verantwortung auff uns haben / wie wir werden bestehn können bey einem solchen Last / und bey einem so strengen Gericht / welches in kurtzer Zeit auff uns wartet.

Der sibende Absatz.

Es wird das Gericht deß lauen Predigers noch schwärer gemacht von dem Exempel der Heiligen.

138. SChwär / ja überauß schwär ist auff alle Weiß das Gericht deß Priesters / und Dieners deß Evangelij: Uber die massen streng ist die Rechenschafft / die er geben muß nach der Maß seiner Pflicht / und Verbündnuß. Dise Strenge aber wird noch mehrer erkennt werden / wann der Richter uns so vil Heilige / und Apostolische Männer / wird für Augen stellen / deren sich seine Barmhertzigkeit bedient hat / als der tauglichen Instrumenten zu der Seeligkeit so viler / ja unzahlbahren Seelen / welche durch dises Mittel ihr aignes Heyl erlangt haben. Lasset uns sie jetzo ansehen zu unserem Nutz / damit wir sie alsdann nicht müssen ansehen zu unser Straff. Lasset uns erstlich ansehen ihr wunderbarliches Leben / so werden wir sagen können / was die jenige Außspeher / und Kundtschaffter deß versprochnen Lands gesagt haben: Ibi vidimus monstra quædam de genere Gigantæo, quibus comparati, quasi locustæ videbamur: Alldorten haben wir gesehen verwunderlich grosse Leuth von Geschlecht der Risen / denen wir verglichen nicht anderst als wie Heuschrecken geschinen. Heuschrecken / wegen der Kleinheit / GOtt gebe / daß nicht auch wegen der Schädlichkeit / scheinen wir zu seyn / in Angesicht diser Risen der Heiligkeit. Die gantze Welt zu übergwältigen hat Christus unser HErr die zwölff Apostel erwählt; dann er hielte darfür / sagt der H. Joannes Chrysostomus, daß dise Zahl genug wäre / weil sie die jenige waren / die in allen Tugenden fürtrefflich waren. Si duodecim homines totam ferè farinam orbis terrarum fermentârunt, diligenter animo versa, quæso, quanta sit nostra malignitas, & ignavia, qui cùm innumeri sumus, has gentium reliquias convertere non possumus, qui vel mille mundis satisfacere deberemus. Wann zwölff Menschen den gantzen Taig der Welt gesäurt haben / so bitte ich dich / betrachte doch wohl / wie groß unser Boßheit seye / und unsere Faulkeit / daß da wir fast unzahlbar seynd / wir dannoch dise überwürle der Völcker nicht können bekehren / die wir doch für tausend Welt genug seyn solten. Lasset uns betrachten / sagt der Heilige / das jenige / was zwölff Männer alleinig gethan haben; so werden wir leicht sehen / wie groß unser Nachlässigkeit / und Faulkeit seye / indeme da der Priester so vil seynd / daß sie für tausend Welt flecken / wir dannoch nicht ein einige kleine Stadt bekehren. Was mag die Ursach seyn / als weilen wir den Apostlen nicht nachfolgen in der Verachtung unserer selbsten / und alles irrdischen; wardurch sie sich tauglich gemacht haben / daß ihnen GOtt ein solche Krafft gegeben / daß sie der Göttlichen Majestädt gantze Königreich gewunnen / und solche Menschen unterworffen haben / welche gleich den wilden Thieren waren. Dann wann ihnen dises abgangen wäre / sagt der H. Chrysostomus, so wurden sie wenig / oder gar keinen Frucht in den Seelen geschafft haben: Nam nisi hoc habuissent, si passionibus, velut nos, servijssent, etiamsi innumeros homines suscitâssent, nihil utilitatis fecissent. Vivendi ergò disciplina est, quæ spiritûs etiam gratiam attrahit. Dann wann sie dises nicht gehabt hätten / wann sie ihren Anmuthungen nicht Meister gewesen wären; wann sie schon unzahlbare Menschen von Todten aufferweckt hätten / so hätten sie doch keinen Nutzen geschafft. So ist also das fromme / aufferbäuliche Leben das jenige / welches den Geist und die Krafft gibt / nutzlich zu predigen. Weil dann unser Leben nicht also beschaffen ist / so gehet uns auch der Geist ab / die Seelen zu bekehren / und bey ihnen Nutz zuschaffen.

Num. 13.

S. Chrysost. Homil. 47. in Matth.

Nicht weniger machet unser Verantwortung schwär das außerlesne Geschirr / der H. Paulus. Was Frucht hat er nicht geschafft durch seine Predigen / durch seine Sendschreiben / durch seine Räth? Er ein einiger Mensch? Ja / sagt der H. Chrysostomus, unus profectò erat Paulus, & tam multos ad DEI traxit notitiam. Paulus ware warhafftig alleinig / und hat so vil zu der Erkandtnuß GOttes gezogen. Der Schluß / den er hierauß macht / ist scharpff / und kan uns zitteren machen. Er sagt: Si omnes essemus hujusmodi, quot terrarum orbes attrahere & ipsi possemus? Wann wir Prediger alle also beschaffen wären / wie vil Welten könten wir zu GOtt ziehen? Einer allein ware Paulus, und hat zu GOtt so unzahlbare Seelen geführt. Wann wir dann alle dem Apostel gleich wären / wann auch schon vil Welt wären / könten wir sie alle zu GOTT bekehren. Daß wir dann solches nicht thun / geschicht daher / 139.

S. Chrysost. Hom. 10. ad 1. ad Timoth.

S. Chrysost. ut suprà.

daher / weil wir uns in dem Leben dem Apostel nicht vergleichen. Wird also diser Apostel unser Rechenschafft in dem Gericht schwär machen.

140. Disen Schluß können wir eben so wohl machen / wann wir noch mehrer andere Apostolische Männer / und Heilige der Christlichen Kirchen beybringen / und betrachten wollen. Einer allein ware der H. Franciscus; einer allein der H. Dominicus; einer allein ware ein jedwederer Heilige Patriarch eines jeden Geistlichen Ordens-Stands; und wir wissen den Frucht / welchen sie in den Seelen geschafft haben / und was sie noch thun / und thun werden durch Mittel so viler Söhnen / welche sie als Erben ihres Apostolischen Geists hinderlassen haben / welche ihren Fußstapffen nachfolgen: Si omnes essemus hujusmodi, quot terrarum orbes attrahere & ipsi possemus? Wann wir dann alle dergleichen wären / wann wir ihrem Leben wurden nachfolgen / konten wir unzahlbare Völcker bekehren.

141. Einer allein ware der H. Vincentius Ferrerius; einer allein der H. Antonius von Padua; einer allein der H. Franciscus Xaverius; und ich halte darfür / daß dessen Eyfer / als ein Geburt seines liebenden Hertzen / nicht ein einige Sünd in der Welt lassen wurde. Einer allein ware mein grosser Lehrmeister / der H. Franciscus von Sales, von welchem die heilige Kirchen zwey und sibentzig tausend Seelen der Ketzeren zehlet / welche er zu dem heiligen Glauben bekehrt / ohne unzahlbare Sünder von den Catholischen / welche er zu wahrer Buß gebracht; und ein Unzahl anderer Seelen / welche er zu der Christlichen Vollkommenheit hat angeführt. Si omnes essemus hujusmodi, O! wann wir Priester / und Prediger alle dergleichen wären! was wurden wir nicht auch für Frucht schaffen? wann wir in ihre Fußstapffen eintretteten / und dem Beyspihl ihrer wunderbarlichen Tugenden nachfolgeten.

142. Einer allein ware der Hoch-Ehrwürdige P. Ludovicus de Granada: diser / nachdem er auffgehört hat zu predigen als einer / der allein gelehrt ist / und angefangen zu predigen / wie einer der gelehrt / und zugleich heilig ist: hat unbeschreiblichen Frucht durch seine Predigen geschafft / welchen er auch annoch schaffet / und schaffen wird mit seinen verwunderlichen Bücheren / welche ein rechter Bronnen seynd der wahren Erkandtnuß / und Weißheit / auß welchem alle die jenige schöpffen sollen / die da geistreich predigen / und schreiben wollen; von welchen der H. Franciscus Salesius, da er einen Bischoff ermahnte / daß er nur vil in ihme lesen solte; gesagt hat: **Dises solle euer anderes Brevier seyn.** Einer allein ware der Ehrwürdige Joannes de Avila, Apostel auß Andalusia. Aber wer kan außsprechen / was er für Gutes geschafft in den Seelen; wie vil Söhn seines Apostolischen Leben er hinderlassen zur Reformation, und Verbesserung der Geistlichkeit / und zu Nutzen der Christglaubigen? Wann wir sein Leben abcoppierten / und uns zu Nutz machten / so wurde gewiß der Frucht unserer Predig groß seyn.

Es wurde nie kein End seyn / wann wir alle Nutzbarkeiten erzehlen wolten / welche da von anderen sehr vilen geistreichen Männeren herkommen seynd; es solle ein einiger genug seyn / mit dem ich die Lehr dises gantzen Capitels beschliessen will. Diser ist der Hocherleuchte / und geheime Lehrer deß Geists / der Hochwürdige Pater, Magister, und Fr. Joannes Taulerus. Er hatte lange Jahr geprediget mit grossem Ruff / und Ruhm; aber ohne sonderen Frucht. Dann obwohlen er mit Geschicklichkeit / und Wissenschafft trefflich versehen war / so befande er sich doch läer deß innerlichen Geists. GOtt / unser HErr hat ihne durch einen heiligen Layen-Bruder zu besserem Stand gebracht; diser ware der Werckzeug seiner Reformation: Nachdem er auß dessen Rath zwey Jahr lang von dem Predigen außgesetzt / und solche Zeit in dem Gebett / Stillschweigen / Einsambkeit / und Abtödtung / seines aignen Willens / und seiner Anmuthungen zugebracht / stige er hernach auff die Cantzel / that eine eintzige Predig / und sihe ein Wunderding! es wurden mehrer als viertzig Personen in Verzuckung nidergesuncken / weil sie nit ertragen konten den Gewalt der Warheit / und deß Geists / mit dem er geredet. Es verwunderte sich der grosse Lehrer selbst darüber: da sagte ihm gemeldter Layen-Bruder / was mich / so offt ich es lise / allzeit beschämet: Cernis jam, quanta DEUS aptô instrumentô operetur? Sihest du jetzt / was GOtt mit einem tauglichen Instrument würcke? O ein Schand der Layen! wie ich bin. Si omnes essemus hujusmodi, quot terrarum orbes attrahere & ipsi possemus? Wañ wir alle also beschaffen wären / wie vil Welten konten wir zu GOtt bekehren? Wann wir uns durch Besserung deß Lebens darzu tauglich machten / so wurde ja die allerfreygebigiste Hand GOttes / welche nicht abgekürtzt ist / uns seine Gaaben / und Gnaden mittheilen / und uns mit seiner Liebe / und heiligen Eyfer erfüllen / wardurch wir grossen Frucht schaffen wurden inner / und auch ausser seiner Kirchen / zu Außbreitung seiner Glory. Dises ist klar; und darumb ist auch schwär unser Verantwortung / in Ansehung so herzlicher Exemplen der jenigen / die da Menschen / wie wir / gewesen seynd / und welche unsere Ankläger seyn werden an dem Tag deß Gerichts. So lasset uns derohalben unsere Lauigkeit / und Sorglosigkeit hindan legen / und unser Leben also anstellen / daß wir die Werck der Göttlichen Majestät nicht verhinderen / so wird er gewiß nicht ermanglen / uns mit freygebiger Hand alles zu geben / was wir vonnöthen haben / wann wir uns nur geschickt und bereit darzu machen mögen. 143.

* * *



Das sechste und letzte Capitel.

Beschluß alles dessen/ was bißhero gesagt worden/ und etliche Ermahnungen zu gebührender Bedienung deß Göttlichen Worts.

Der erste Absatz.

Kurtze Widerhollung der vorgangnen Capitlen.



144. Wir haben bißhero gesehen die Ursachen / die sich bey den Dieneren GOttes/ Priesteren/ und Predigeren der Kirchen befinden / warumb das Göttliche Wort sein Frucht nit bringe: warmit beantwortet wird die Frag / welche GOtt durch den Propheten Jeremiam gethan / mit disen Worten: Quare non est obducta cicatrix filiæ populi mei? Warumb ist die Wund der Tochter meines Volcks nit zugeheylet? weilen in dem Wort GOttes die Artzeney enthalten ist / und die Priester die Artzten seynd zu Heylung der Kranckheiten der Seelen/ warumb seynd dannoch so vil Sünden? warumb ist die Verderbung der Sitten so vil und groß? warumb werden so vil Seelen verlohren/ und verdambt? wir haben gefunden/ daß erstlich die Ursach seye / dieweil sich vil Priester deß Predig-Ampts nit annehmen/ sondern sich mit anderen Sachen beschäfftigen/ und ihr Kommligkeit suchen: und absonderlich/weilen die Seelsorger nit predigen. Zum anderen/ weil vil seynd / die nit also predigen/ wie sie solten / den Seelen zu nutzen/ sondern nur denen Zuhöreren zu gefallen/ und ein eytles Lob zu erlangen. Drittens / weil die jenige/ die am meisten konten Frucht schaffen/ nemblich die tugendhaffte Priester / sich absönderen/und in der Einsambkeit ihrer Seel allein abwarten. Vierdtens / und letztlich/ weil in vilen Predigeren ihr Lebens-Wandel nit beyhülfft daß ihr Red einige Krafft habe/ die Zuhörer zu bewegen. Dises seynd die Ursachen/ welche ich gefunden hab/ wegen deren das Göttliche Wort seine wunderliche Würckungen nit erhalten kan. Dieweilen aber wohl seyn kan/ daß nachdem man die Ursachen vernommen / die solches verhinderen/ mancher gleichwohl auch die Mittel sehen möchte / welche da tauglich und ersprießlich seynd / zu wahrer Bedienung deß Göttlichen Worts? ist mir nit zuwider / weil ich eines gesagt/ auch das andere zu sagen. Will also in disem Capitel etliche Anmerckungen beybringen / welche die wesentlichiste zu seyn scheinen / das jenige Geschäfft wohl zu vollbringen/ an welchem so wohl die Glory GOttes/ als das Heyl der Seelen hanget. Wolte GOtt/ daß es nit gereiche zu schwärerer Rechenschafft dessen / der dises schreibet.

**
*

Der andere Absatz.

Es werden etliche Lehrstuck beygebracht für den Prediger/ welcher da begehret recht und nutzlich zu predigen. Und erstlich von dem Gebett.



145. Weilen unter den Anmerckungen/ so ich zusamm getragen für einen Diener GOttes/ der da begierig ist / sich tauglich zu machen zu dem allerhöchsten Ampt/ der Seelen Heyl zu beförderen/ und dardurch die Ehr GOttes zu vermehren / etliche seynd/ welche die Persohn deß Predigers betreffen; andere aber/ so die Predig selbst angehen; so will ich Klarheit halber dieselbe abtheilen. Und erstlich zwar lasset uns die jenige sehen/ welche den Prediger angehen/ der da die Wahrheit JEsu Christi erklähret/ und vortragt. Das erste dann/ so an dem Prediger erfordert wird/ welcher verlangt in der Kirchen Frucht zu schaffen/ ist die Ubung deß H. Gebetts; dann ohne dise wird das Predig-Ampt kein Krafft und Nachtruck haben/ wann schon der jenige/ welcher prediget / ein Tugend hat. Also sagt der H. Bernardus: Etsi vocis virtus sit opus, & operi tamen & voci gratiam, efficaciamque promeretur oratio. (S. Bernard. Epist. 201.) Ob gleich die Krafft der Stimm das Werck ist/ so bringt doch so wohl dem Werck/ als der Stimm den Nachtruck das Gebett. Dise Nothwendigkeit / welche der Prediger hat zu dem H. Gebett/ kommet von zweyen Ursachen/ als Wurtzlen her. Die erste ist/ weil dise Ubung zu predigen/ und die Seelen zu regieren / am allermeisten an GOtt hanget: dann / wie der H. Augustinus sagt/ die Artzeney curieret nicht / wann nicht GOTT der Artzeney die Krafft zu heylen mitheilt/ wann schon die Artzeney wohl zubereitet ist. Auch die Pflantzen bringen keinen Frucht/ wann schon der Gärt- (S. Augustin. l. 4. de Doctrina Christ. c. 15. idem tract. 4. in epist. S. Joan.)

ner

S. Chrys. hom. 20. in Matth.

ner das seinige thut / wann herentgegen die Sonnen ihren Einfluß und Krafft nit darzu gibt. Und widerumb sagt der H. Chrysostomus, wann die Wolcken schon ihren Regen herabgeben/ bringt dannoch die Erden keinen Frucht/ biß daß die Sonn/ und der Lufft sie darzu bereiten. Also auch / wann schon der Prediger der beste Redner ist / als er nur seyn kan/ wird er doch umbsonst/ und vergebens arbeiten/ wann GOtt in den Hertzen der Zuhörer die vorgetragne Warheiten nit eintrucket. Ille autem, schreibt S. Augustinus, qui nos creavit, & redemit, nisi loquatur vobis intus, sine causa nos perstrepimus. Wann der jenige/ welcher uns erschaffen und erlöset hat/ nit innerlich zu euch redet/ so schreyen wir vergebens. Eben also redet auch der Heil. Gregorius. Dann wann die Sonnen nicht scheinet/ wann wir gleich in der Finsternuß die schönste Diamanten und Edelgestein herweisen/ so wird man doch ihren Glantz und Schönheit nit recht erkennen. Auch der künstlichiste Organist kan ohne Lufft der Windladen keine Music mit der Orgel anstimmen/ und der Baursmann kan ohne Lufft das gute Korn von den Spreyeren und Stupplen nit absönderen; und der erfahrniste Schiffmann kan das Schiff ohne Wind nit fortbringen. Es ist gewißlich nit ohne Ursach geschehen/ daß Christus der HErr/ als er den Apostlen den H. Geist gegeben/ damit sie in seinem Nahmen die Sünden nachlassen/ und vergeben solten/ gesagt hat: Accipite Spiritum sanctum, quorum remiseritis peccata, remittuntur eis. Nehmet hin den H. Geist/ deren Sünden ihr vergeben werdet/ denen werden sie vergeben seyn. Dises ist mit Wind und anblasen geschehen / insufflavit, sagt der Text/ er hat sie angeblasen/ als wolte er sagen: dise Ledigsprechung von den Sünden; dise in der Kirchen so wohl lautende Stimm; dise Absönderung deß Korns von den Spreyeren/ das ist/ deß guten Willens von der Boßheit/ könnet ihr nit verrichten ohne den Wind deß H. Geists: Insufflavit, & dixit: accipite Spiritum sanctum. Er hat sie angeblasen/ und gesagt: nehmet hin den H. Geist. Eben dises ist/ was der Königliche Prophet David im 32. Psalmen gesprochen hat: Et Spiritu oris ejus omnis virtus eorum. In dem Geist seines Munds bestehet all ihr Krafft. Alle Krafft der Apostlen/ und der Prediger/ daß sie Frucht bringen/ muß von dem H. Geist herkommen / wie der H. Kirchen-Lehrer Gregorius spricht: Cælorum ergo virtus de Spiritu sumpta est, quia hujus mundi potestatibus contraire non præsumerent, nisi eos Sancti Spiritûs fortitudo solidâsset. Die Krafft der Himmlen/ das ist der Apostlen / ist von dem H. Geist herkommen; dann den Gewaltigen diser Welt zu widerstehen wurden sie ihnen nit getraut haben/ wann sie nit die Gnad deß H. Geists gestärckt hätte. Umb diser Ursach willen ist es ein so grosse Noth/ daß wir das heilige Gebett

S. August. tr. 4. in Epist. S. Joan.

S. Gregor. l. 39. moral. c. 18.

Joan. 20.

S. Gregor. hom. in Evang.

brauchen/ damit wir Gnad und Krafft zu dem Frucht unserer Predigen von GOTT erhalten.

147 Also sehen wir/ daß der Apostel solches geübet habe/ wie der H. Basilius vermerckt / da er sagt/ daß er für seine Zuhörer gebettet habe; und rathet den Predigeren / ein gleiches zu thun. Galeam salutis assumite, & gladium spiritûs, quod est Verbum DEI, per omnem orationem, & obsecrationem, orantes omni tempore in spiritu. Nehmet her den Helm deß Heyls/ und das Schwerdt deß Geists/ welches ist das Wort GOttes/ in allem bitten und betten / allzeit in dem Geist bettend. Zwey Stuck begehret der Apostel von ihnen: daß sie betten/ und zu aller Zeit betten sollen/ auff daß sie also predigen mögen / daß ihre Wort wie schneidende Schwerdter seyen/ die Sünden zu vertilgen: dann er stunde vest auff jener Warheit/ so er zu den Corintheren geschrieben: Quid igitur est Apollo? quid vero Paulus? Was ist dann Apollo? was ist Paulus? wer meynet ihr/ der ich seye / wann ich predige? Ministri ejus, cui credidistis? wir seynd Diener deß jenigen / dem ihr geglaubt habt/ Diener der Warheit. Und gleich darauff redet er noch klärer: Ego plantavi, Apollo rigavit, sed Deus incrementum dedit: itaque neque qui plantat, est aliquid, neque qui rigat, sed qui incrementum dat, DEus. Ich hab gepflantzet/ Apollo hat es begossen/ das Wachsthumb aber hat GOtt geben. Derohalben ist weder der/ so pflantzet/ etwas/ noch der begiesset/ sondern GOtt/ welcher das Wachsthumb gibet. Wir Prediger seynd nichts/ ohne GOtt/ dahero gezimmet es sich/ daß wir betten/ und daß wir allzeit bitten für das ewige Heyl der Seelen. Lasset uns unseren HErrn und Heyland hören.

S. Basil. in moral. sent. c. 14.
Ad Rom. 1.
Ad Philip. 1.
Ad Ephes. 6.
1. Cor. 3.

148 Spiritus ubi vult, spirat. Der Geist blaset/ wo er will / sagt Christus der HErr zu dem Nicodemo, & nescis, quò vadat, aut unde veniat, und du weist nit / woher er komme/ oder wohin er gehe. Er sagt erstlich / daß der Geist blase/ wo er will / damit er zu verstehen gebe die höchste Freyheit/ mit welcher diser H. Geist wehet/ also daß ihn niemand darzu verbinden kan. Dahero nennet David die Einsprechung GOttes einen freywilligen Regen/ pluviam voluntariam segregabis Deus hæreditati tuæ, du wirst O HErr! einen freywilligen Regen deinem Erbtheil absönderen. Zum anderen sagt er/ daß die Seel nit weiß weder die Weiß noch die Zeit/ weder den Anfang / noch das End diser Ankunfft deß H. Geists: Et nescis, unde veniat, aut quò vadat, weist nit/ woher er komme/ oder wohin er gehe. Allwo sonderbahr zu mercken die Göttliche Fürsichtigkeit: dann warumb verbirgt diser Göttliche Geist sein Einsprechung? Lasset uns dises vernehmen von dem Ehrwürdigen P. Ludovicus de Ponte, er sagt: Es ist dises ein wunderliche Art seiner lieblichen Vorsichtigkeit / indem seine

Joan. 3.
Psal. 67.
Ludov. de Ponte p. 5. meditat. 24.

Majestät will / daß wir gantz und gar an seiner Anordnung hangen / und solches mit Demuth erkennen / damit / weil wir wissen / daß all unser Fleiß nit genug ist / den Geist zu erlangen / wir seine Majestät bitten / daß er uns denselbigen Geist mittheilen wolle. Umb diser Ursach willen verbirget er sein Einsprechung; und deßgleichen lasset er uns auch nit wissen / zu was Zeit / und an was Orth er uns seinen H. Geist geben wolle / damit wir also zu aller Zeit / und Orth wachen und bitten / daß wir würdig werden / denselbigen zu empfangen. Und der Ursachen halber sagt der Apostel / daß wir allzeit dem Gebett ergeben seyn sollen: Orantes omni tempore. Ihr sollet zu aller Zeit betten.

149. S. Chrys. hom. 10. in 1. ad Thessal. Die andere Ursach / warumb das Gebett einem Prediger so nothwendig ist / wird von dem H. Chrysostomo angezeigt mit disen Worten: Sacerdotem multa gravat difficultas. Der Priester hat vil Beschwärnuß: primùm enim voluntariis præesse debet. Dann erstlich ist er denen vorgesetzt / die einen freyen Willen haben / das ist / er hat im Sinn über den freyen Willen obzusigen / und denselben GOtt dem HErrn zu unterwerffen. Weilen nun dises über die menschliche Kräfften ist / so kan dises ohne den Beystand Gottes nit zuwegen gebracht werden. Ist also nothwendig / daß man durch das Gebett seinen starcken Armb anruffe / solches zu erhalten. Jacob hat eine gantze Nacht hindurch mit GOtt gerungen / nit mit den Armben / sondern mit dem Gebett / wie solches Oseas der Prophet erklähret: Flevit, & rogavit eum. (Osee. 12.) Er hat geweinet / und ihne gebetten. Dann weil der Patriarch sehr sorgfältig gewest den Willen seines Bruders Esau zu gewinnen / so hat ihn GOtt die beste Weiß gelehrt / solches zuwegen zu bringen / indem er ihn dahin gebracht / daß er die gantze Nacht gebettet: dises ist die allerkräfftigiste Manier GOtt dem HErrn dem freyen Willen der Menschen underthänig zu machen.

Ja wann wir auch sehen wollen / was eigentlich dises Wort Orator, so heisset es nicht nur einen Redner / wie ein Evangelischer Prediger seyn soll / sondern eben so wohl einen / der da bettet. Es muß der Prediger also dem Gebett ergeben seyn / daß der jenige / der da siht einen predigen / auch sehe einen Betten. Dahin hat etwann der H. Augustinus gezihlt / als er von dem Diener deß Göttlichen Worts gesprochen: Sit Orator, antequam dictor. Er soll betten / ehe und zuvor er prediget. Dahero ist der schöne Brauch eingeführt worden / daß man zu Anfang der Predig bettet / und die Gnad GOttes anrufft. In disem seynd die heilige Apostel selbsten unsere Lehrmeister gewesen / die da gesagt haben: Nos verò orationi, & ministerio Verbi instantes erimus. Wir aber wollen uns dem Gebett / und dem Dienst deß Worts ergeben. Anfänglich sagen sie / dem Gebett / hernach dem Predig-Ampt / orationi, & ministerio Verbi. Und dises zwar / nachdem sie mit dem H. Geist schon erfüllet waren. O wann wir in der Kirchen GOttes vil dergleichen Oratores, oder Better hätten! so wäre gewiß / daß wir auch kräfftigere Prediger hätten! Das predigen ist ein solches Ampt / welches mehrer an den Seufftzeren hanget / als an der Stimm / mehrer an dem Gebett / als an der Geschicklichkeit. Gebett / Gebett / O ihr Herren Priester / wann wir den Geist zum predigen verlangen. Gebett / O ihr Diener GOttes! wann wir die Krafft und Nachtruck begehren / die Seelen zu bekehren. 150.

Der dritte Absatz.
Abtödtung und Buß.

151. DAs andere / was in einem Prediger erforderet wird / ist ein immerwehrende Sorg zu der Abtödtung / und Uberwindung der unordentlichen Anmuthungen / damit die Christliche Vernunfft je und allzeit / die Oberhand habe. Der H. Apostel Paulus (1. Cor. 9.) lehret uns dises mit seinem Exempel. Castigo, sagt er von sich selbsten / corpus meum, & in servitutem redigo, ne, cùm aliis prædicaverim, ipse reprobus efficiar. Ich züchtige meinen Leib / und bring ihn in die Dienstbarkeit / damit / wann ich anderen prediget habe / ich nit selbsten verworffen werde. O liebe Herren / sagt der H. Chrysostomus, wann der H. Paulus, der ein so grosser Lehrer ware / der biß in den dritten Himmel verzuckt worden / seinen Untergang förchtet / wann er sich nit abtödten / und casteyen wurde / was haben wir zu besorgen? und wie sollen wir uns nit förchten? Si Paulus hoc timuit, cùm talis esset Præceptor, quid nos dicemus? Nit nur allein wegen einer so billichen Forcht / welche so gar ein heiliger Paulus gehabt / sondern auch / damit wir mehrer Freyheit haben / und tauglicher seynd / mehreren Frucht zu schaffen mit unseren Predigen / sollen wir uns selbsten abtödten.

Von denen jenigen 60 starcken Männeren / welche den Thron Salomonis umbgeben / durch welche die Diener GOttes bedeutet werden / die die Kirchen GOttes von ihren Feinden beschützen / sagt der H. Geist / es habe ein jeder sein Schwerdt an der Seitten getragen / und daß sie zu dem Streitt trefflich abgericht waren: Omnes tenentes gladios, & ad bella doctissimi. (Cant. 3.) Aber woher vermeynen wir / daß sie so fertig waren / seye solches herkommen? der H. Text hat solches schon gesagt: uniuscujusque ensis super femur suum, ein jeder führte sein Schwerdt an seiner Seithen. Dann keiner weiß besser alle Streich deß Degen / und die rechte Weiß mit

Krafft

Krafft selbigen zu führen / als wer denselbigen/ ehe er ihn an andere gebraucht/ an sich selber probiert / und gebraucht hat. Daher kommet/ daß sie so wohl erfahren / und fertig waren zu dem streitten / ad bella doctissimi.
S. Bernard. serm. 19. de obedien. Der H. Bernardus sagt: Quia priùs in se, & tunc in subditis vitia carnis debent resecare. Ein Diener GOttes/ welcher die Laster in anderen beschneiden will / der muß dieselbige zu erst an ihme selbsten abschneiden; ja auch die Unvollkommenheiten. Dann wann wir die Warheit sagen wollen mit Joanne de Avila,
In vita Venerab. Avilae p. 2. c. 4. wie will einer die Buß predigen / welcher selber nit Buß thut? wie will er andere zu der Verachtung der Welt antreiben / welcher selbsten die Welt nit hat unter seine Füß gebracht? wie will er andere antreiben/ die Anmuthungen und böse Neigungen deß Gemüths abzuschneiden / welcher selbsten derselbigen Leibeigner ist? die Abtödtung predigen ohne Abtödtung seiner selbsten? ist nichts anders/ als die Gerechtigkeit GOttes wider sich herausfforderen.

152. Exod. 4. Ein Engel ist dem Moyses entgegen kommen auff der Reiß nach Egypten/ und trohete ihme den Tod an: Occurrit ei Dominus, & volebat occidere eum. Wie? will der Engel GOttes den Moyses umbbringen? seinen Freund? den Heer-Führer Israel? den Verfechter seiner Freyheit? ja/ und eben umb
Cajetan. in Exod. 4. dessentwillen/ sagt Cajetanus. Die Ursach dises so strengen Verfahrens ware/ weil Moyses seinen Sohn nit beschnitten hatte / quia filius ejus erat incircumcisus. Ist also nicht anderst gewesen / als wann der Engel gesagt hätte: Was ist das / Moyses? du gehest hin/ die jenige/ so nit von deinem Hauß seynd/ zu der Beschneidung anzuhalten; und du selbsten in deinem Hauß haltest die Beschneidung nit? du sollest sterben. Volebat occidere eum. Er wolte ihn umbbringen. Daß dises die Ursach gewest/ erscheinet daher / weil gleich/ so bald nur Sephora den kleinen Sohn beschnitten/ deß Engels Zorn gestillet war. Quia ipse erat futurus Legislator Hebraeorum, Abulens. q. 13. in Exod.
sagt Abulensis, ideò decebat, ut ipse legem perfectiùs, quàm caeteri, observaret. Weil er der Gesatzgeber der Hebreer seyn solte / hat sich gebührt/ daß er das Gesatz vollkommner/ als andere/ halten solle. Der Prediger / der da Buß zu thun lehret/ der muß auch solche selbst thun/ damit er grossen Frucht bey den Seelen schaffe / und nit in den Zorn GOttes falle: Dann es ist nothwendig / wie Christus der HErr gesagt hat/ daß das Waitzen Körnlein zuvor sterbe / damit es die Frucht bringe/ welche man von demselben erwartet. Nisi Joan. 12.
granum frumenti, cadens in terram, mortuum fuerit, ipsum solum manet. si autem mortuum fuerit, multum fructum affert. Wann das Körnlein/ so in die Erden fallet/ nit abstirbt/ bleibt es allein; wann es aber absterben wird/ so bringt es reichen Frucht. Damit der Leuchter in dem Tabernackel ein helles Liecht von sich gebe/ hat GOtt befohlen / daß man Butzscheren auß Gold machen solle/ denselbigen zu butzen. Emunctoria facies. Du solest Butzscheren machen. Weilen dann in der Kirchen Gottes der beste Leuchter seyn soll der Prediger/ wie vil mehr solte er die Butzen der Passionen / und bösen Anmuthungen abschneiden / damit er die Christglaubige erleuchte?

Der vierdte Absatz.

Die Demuth.

154. DAs dritte / was zu diser heiligen Ubung nothwendig / ist ein sehr tieffe Demuth in dem Prediger. Dise ist jene Tugend/ in welcher uns Christus der HErr so offt hat anbefohlen/ daß wir seinem
Matth. 11. heiligsten Leben nachfolgen sollen. Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde. Lehrnet von mir/ dann ich bin sanfftmüthig/ und von Hertzen demüthig. Es ist/ sagt der
S. Bernard. serm. 4 de Advent. H. Bernardus, ein Demuth deß Hertzens/ und ein Demuth der Erkandtnuß. Die Demuth deß Hertzen/ oder der Affection, ist/ wann sich der/ welcher hoch und groß ist/ freywillig erniedriget. Die Demuth der Erkandtnuß aber ist / wann sich der Kleine und Geringe nit erhebt / dieweil er wohl erkennt/ wer er ist. Christus unser HErr begehrt nit/ daß wir ihme nachfolgen in der Demuth der Erkandtnuß; dann dise Demuth stehet seiner Hochheit nit an / sondern in der Demuth deß Hertzen/ mit welcher er sich ernidriget biß zu den Füssen deß Judas / da er doch so groß gewest. Humilis corde. Also ist er demüthig gewesen von Hertzen. In diser Demuth ist er das Exempel und Vorbild. Discite à me. Lehrnet von mir. Dann daß wir demüthig seynd in der Erkandtnuß/ haben wir kein Vorbild vonnöthen; sondern unser Elend und Nichtigkeit ist uns ein genugsamer Lehrmeister/ welcher uns immer zu mit dem Apostel zuschreyet: Quid habes, quod 1. Cor. 4.
non accepisti? was hast du / das du nit empfangen hast?

Wer wolte sich dann nit über alle massen demüthigen/ wann er / wie die Geheimnußvolle Thier deß Propheten Ezechielis, welche 155.
wie der H. Gregorius sagt/ ein Sinnbild seynd Ezech. 1. S. Gregor. hom. 4. in Ezech.
der Diener GOttes/ welche auff ihren Schultern den Last der Kirchen tragen / sein eigne Armseeligkeit stets vor Augen hat / und dises bedeuten jene Wort: Coram facie sua ambulabat. Es gienge ein jedes vor seinem Angesicht her. Wer wolte etwas auff sich halten/ wann er ansiht und betracht/ daß er von seiner Geburth unterworffen ist der Unwissenheit/ Boßheit/ Schwachheit/ und der Begier-

gierlichkeit; und noch heut zu Tag höret das ungestümme Geschrey: Affer, affer, bring her/ bring her/ von den Blut-Eglen deß eignen Willens / mit welchem er nach Ehren/ nach Reichthumb/ und nach schnöden Wollüsten trachtet? wer wird dann sich selbsten hochachten/ wann er bedenckt / daß er so offt die höllische Straff verdient habe mit seinen Sünden / und wann er bedenckt / wie vil er dergleichen Sünden noch begehen wurde/ wann ihn nit GOtt vor selbigen gnädiglich bewahrte. Oder die Sünden / die er villeicht noch begehen wird zu Züchtigung/ und Straff seiner Hoffart; da wohl seyn kan / daß die erste Sünd / die er ferner thun wird / eben die jenige seye / welche die Maaß seiner Sünden erfülle / und ihne zugleich in die Höllen stürtze? wer soll sich nit allen zu Füssen legen / wann er zu Gemüth führt / wie er von ihm selbst so gar nichts vermag / und untüchtig ist zu allem Guten; wie daß er auß sich selbsten nichts hat/ und allein tüchtig ist zu sündigen; daß er so gar nit mächtig ist / auch nur einen guten Gedancken zu haben / oder zu begehren / was ihme abgehet?

156. Wer wolte / O mein Diener GOttes! ihme selbsten wohl gefallen / und hoffärtig werden / ob er gleich / wie ein Engel geprediget hätte / wann er betrachtet / daß ihme GOtt solche Wort / und seinen Worten solche Krafft gegeben hat / villeicht nit zu seinem Nutzen / sondern allein den Zuhöreren zu gutem / wie der H. Gregorius hat angemerckt / da er gesagt: In his, quæ ubertim prædicat Doctor, nulla elatione se efferat, ne fortasse non pro sua, sed pro Auditoris gratia ejus repleatur lingua. Der Lehrer / welcher mit grosser Wohlredenheit prediget / solle sich dessen nit übernemmen / damit die Gaab zu predigen villeicht nit ihme / sondern nur den Zuhöreren zu Nutzen komme. Wer wolte ein eytles Vergnügen / und Wohlgefallen haben wegen seines predigen obwohlen er schon wunderbahrliche Früchten darvon sehe/ wann er bedenckt/ daß der Frucht noch vil grösser seyn wurde / wann er sich tauglicher darzu gemacht hätte? wer wolte letztlich sich erhöben / und vergreiffen dörffen an der Ehr / die GOTT dem HErrn allein gebühret / wann er schon die Völle der Göttlichen Gaaben hätte / in bedencken/ daß er in einem Augenblick alles verliehren kan und daß weder der lange Genuß / noch auch die Menge der Gaaben / machen kan / daß er nit allzeit ein armseeliger Bettler verbleibe / dieweil er alles von GOtt empfangen muß / wie der Lufft das Tagliecht von der Sonnen / welcher / ob er gleich schon über die sechs tausend Jahr her das Liecht von ihr gehabt / dannoch derselben noch eben so bedürfftig ist / als er im Anfang gewesen ist?

S. Gregor. L. 40. Moral. c. 18.

157. Dise Bewegnussen / und Beweißthumb werden uns dienen / daß wir allzeit demüthig verbleiben / und daß der Dieb / so die eytle Ehr ist / uns deß Verdiensts nit beraube; daß wir auch mit unserem Nächsten Mitleyden haben / und mit seinen Schwachheiten; auch uns zumahl tauglich machen / daß uns GOtt mehrer Liecht / und Geist gebe / würdig zu predigen: dann wie Salomon sagt: wo die Demuth ist / da ist die Weißheit: Ubi humilitas, ibi sapientia. Und Christus / unser HErr: revelâsti ea parvulis. du hast solches denen Kleinen offenbahrt. Dann gleichwie die Natur nichts lähr lasset / sondern alles außfüllt / wo ein Raumb / oder Platz ist; also erfüllt auch die Gnad die jenige Hertzen / in welchen die Hoffart nit ist. Weil der H. Joannes, der Tauffer / der Hoffart nit statt gegeben / sondern sich gedemüthiget / mit jenen Worten: non sum, non sum. Ich bin es nit/ ich bin es nit / weder Elias, weder ein Prophet; eben darumb nennet ihn der H. Geist Eliam: mittam vobis Eliam, Ich will euch Eliam schicken: und Christus der HErr sagt von ihme: Ipse est Elias. Er ist Elias. Auch Zacharias sein Vatter / auß Eingebung deß H. Geist / nennet ihn einen Propheten: Et tu puer propheta Altissimi vocaberis; und du / mein Kind / wirst ein Prophet deß Allerhöchsten genennt werden. So bleibt dann für gewiß / daß wann wir unsere Geschirr lähr von aller eignen Lieb / und Hochschätzung darstellen werden / so wird der Göttliche Elisæus machen / daß sie mit dem heiligen Oel der Liebe angefüllet werden / die Haußhaltung der Christglaubigen darmit zu unterhalten.

Proverb. 11. Matth. 11. Malach. 4. Luc. 1.

Der fünffte Absatz.

Bescheidne Absönderung von den Creaturen.

158. DAs vierdte Stuck / woran einem Priester sehr vil gelegen / damit er sein Ampt recht / und wohl verrichte / ist die Absönderung von denen Creaturen / oder Geschöpffen / mit welchen er nit mehrer handlen/ und umbgehen soll / als die Nothdurfft erfordert / dergestalt / daß man den Prediger / so vil es seyn kan / nit sehe / als auff der Cantzel; den Beicht-Vatter nirgent anders / als in dem Beicht-Stuhl; den Priester allein bey dem Altar / und in der Kirchen. Der Stern/ welcher die drey König geführt / so lang er beschäfftiget war / sie zu Christo zu führen / hat er sich sehen lassen / vidimus stellam ejus. Als er aber seinen Dienst vollbracht / so erscheint er nit mehr / und weist man nit / wo er hinkommen / wie Euthimius sagt: Antequam puerum vidissent, stella ducatum eis præstitit; postquam autem viderunt, Angelus deinceps. Ehe / und bevor sie das Kind gesehen / hat sie der Stern geführt; nachdem sie ihn aber gesehen / da führt sie der Engel. Also solte auch der Priester verschwinden / und sich nit mehr sehen lassen / wann er nit mehr beschäfftiget ist/ die

Euthimius hic.

die Seelen zu GOtt zu führen. Dise Absönderung von den Geschöpffen / und kluge Abschrauffung / hat uns Christus anbefohlen / da Er die Jünger zum predigen außgeschickt / und zu ihnen gesagt / sie sollen die jenige nit grüssen / die ihnen auff dem Weeg begegnen werden; neminem per viam salutaveritis; Nit daß GOtt von ihnen begehre / sie sollen unhöfflich / oder unfreundlich / vil weniger grob seyn; dann der H. Bonaventura sagt / daß die Tugend / und die Höffligkeit nah verschwestert seynd; sondern allein / daß nit auß Gelegenheit deß Gruß / lange unnütze Gespräch / eingeführt werden / dardurch sie hernach von ihrer nothwendigen Einsambkeit / sich auff die Predig zubereiten / verhindert wurden: Ne occuparentur in salutationibus hujusmodi, & curiositatibus, quibus à prædicatione impedirentur, sagt Theophylactus.

S. Bonavent. in Explanat. ad hunc locum.

Theophylact. in Luc. 10.

159. Wie vil an diser Absönderung gelegen seye / kan man leichtlich daher abnemmen / dieweilen durch dieselbige erworben werden drey Hauptstuck eines vollkommnen Predigers / nemblich das Gebett / die Geschickligkeit / und die Hochschätzung bey dem Volck / welche sehr vil nutzet zu deme / daß das Göttlich Wort Frucht bringe. Dann wann die von der Predig übrige Zeit in unnöthigen Heimbsuchungen / mit Außschweiffung der Sinnen / und Kräfften deß Leibs / und der Seelen solte verzehrt werden / was wurde dem Gebett überlassen werden? wo pflegt GOtt sein Liecht / und seinen Geist zu geben? in der Zerstreuung / oder in der Einsambkeit? durch den Propheten Osæas hat GOtt gesagt: Ducam eam in solitudinem, & loquar ad cor ejus. Ich will sie in die Wüsten führen / und alldorten ihr zum Hertzen reden. Dort will er dem Prediger ins Hertz legen / und in den Sinn geben / was er hernach denen Zuhöreren in die Ohren zu sagen hat. Dem Moyses befilcht GOtt / er solle auff den Berg hinauff steigen / da er ihme das geschribne Gesatz geben wolte in zweyen Tafflen / damit Er solches dem Volck verkündigte: Ascende ad me in montem, & esto ibi, daboque tibi Tabulas lapideas, & legem, ac mandata, quæ scripsi, ut doceas. Steige herauff zu mir auff den Berg / und verbleibe allda; dann ich will dir steinene Tafflen geben / und das Gesatz / und die Gebott / welche Ich geschriben hab / daß du sie lehrest. Es hätte GOtt den Moyses wohl unterweisen können unter dem Volck: wahr ist es / sagt der H. Gregorius; aber er wolte uns lehren / wie wir uns darzu bereiten sollen / wann wir das Volck lehren / und unterweisen wollen; ut doceas eos, damit du sie lehrest. Will GOtt sein Gesatz dem Volck geben / und verkünden lassen? will er den Moyses hierzu gebrauchen / und selbst unterrichten? so begebe er sich in die Einöde / und handle allda mit GOtt / damit Er sich bereithe / und zu einem solchen Werck tauglich werde: Also solle auch der Prediger deß Evangelij sich absönderen von dem Getöß / und Tumult der Welt / damit ihn GOtt lehre / wie er das Volck lehren / und selbigem predigen solle: Ut legis præcepta percipiat, sagt der H. Gregorius, in montem ducitur, atque ut interna penetret, ab externis tumultibus occultatur. Damit er die Gebott deß Gesatz vernemme / wird er auff den Berg hinauff geführt / und damit er ein innerliche Stimm GOttes verstehe / wird er von dem äusserlichen Tumult abgezogen.

Osea. 2.

Exodi. 24.

S. Gregor. l. 23. Moral. c. 12.

Wie zu dem Gebett / also / und nit weniger ist die bescheidene Absönderung sehr nutz / und fürträglich auch zu dem geistlichen studieren / so wohl wegen der Zeit / die man darzu gewinnet / als dieweilen sonsten durch die Zerstreuung / und Gemeinschafft mit denen Geschöpffen allerley Gedancken / und Einbildungen in dem Gemüth entstehen / wardurch dasselbe hernach beunruhiget / und verwirrt wird. Der alte Patriarch Joseph, welcher durch sein Untertruckung ist erhöhet worden / hat seine Brüder in Egypten mit grosser Klugheit unterwisen / was sie dem König Pharao antworten sollen / wann er sie fragen wurde / was ihr Handthierung wäre? respondebitis, viri pastores sumus, servi tui. Ihr sollet ihme antworten: wir seynd Hirten / deine Diener. Und dises hat er deßwegen gethan / weil er wolte / daß Pharao ihnen das Land Gessen zu bewohnen / eingebe / ut habitare possitis in terra Gessen. Cardinal Cajetanus hat gesagt / der Patriarch hab dises also haben wollen / weil das Land Gessen sehr fruchtbahr war an der Weyd für das Vich / und auch damit sie also abgesöndert lebten von den Egyptieren / ohne Gefahr vil mit ihnen zu handlen / oder ihre Aberglauben anzusehen: ut habitent in terra feraci herbarum ad victum animalium; und gleich darauff / ut seorsim ab Ægyptijs habitantes, vitent signa despectionum. Damit sie besönders von den Egyptieren wohnend / von denselbigen nit verachtet wurden. Lasset uns sehen die Klugheit / und das Geheimbnuß. Er will haben / daß sie Hirten seyen / und weil sie Hirten seynd / daß sie auch abgesöndert seyen. Warumb dises? Recht / und wohl spricht der grosse Bischoff von Barbastro, Lanuza: dann die Egyptier haben für ihre Götter die Thier angebetten / die Schaaf nemblich / und andere. Die Hirten aber / ihrem Ampt gemäß / schlagen die Schaaf / ja stechen / und metzgen sie gar: so ist dann gut / daß die Hirten abgesöndert seyen / und kein Gemeinschafft / oder Freundschafft mit dem jenigen Volck haben / dessen Götter sie übel tractieren / und tödten müssen. O Prediger! O Diener GOttes! das Ampt / welches du tragst / ist das Hirten-Ampt; und daß du dises Ampt recht verwesest / so must du tödten / und schlachten die Götzen / und die Laster / welche in dem Egypten diser Welt angebettet werden. So fliehe dann von denselbigen hinweck / und mache dich nit mit denen gemein / die du straffen / und corrigieren must. Weiters: warumb begehrt Joseph / daß sich seine Brüder absönderen sollen? ut habitare possitis in terra Gessen, damit sie nemblich wohnen

160.

Genes. 46.

Cajetan. in Genes. 46.

Lanuza homil. 21. in Quadrag. n. 49.

nen könnten in dem Land Gessen, so ein fruchtbahres Land ist. Und warumb soll sich ein Prediger absönderen? damit er sich dem studieren der H. Schrifft ergeben könne / dann / wie der Ehrwürdige Beda spricht / Gessen bedeutet die H. Schrifft / mit welcher da geweydet werden die Schaaf / und Heerde JESU Christi. Wann dann der Prediger genüssen / und sich gebrauchen will diser fruchtbahren Weyd der H. Schrifft / denen Christglaubigen zu predigen / so will sich gezimmen / daß er sich von dem Egypten diser Welt absöndere: ut habitare possitis in terra Gessen, damit ihr in dem Land Gessen wohnen könnet. Venerab. Beda in Genes. 47.

161. So nutzet auch dise Absönderung / und heilige Einsambkeit sehr vil für das gute Credit / und Hochschätzung deß Predigers / und alles dessen / was er sagt / und folglich auch zu grosser Frucht seiner Lehr. Lasset uns Christum / unseren HErrn anhören. Es ist ein Prophet nirgend weniger geehret als in seinem Vatterland: Non est Propheta sine honore, nisi in patria sua; weilen die übermässige Gemeinschafft / sagt Hugo der Cardinal / ein Ursach ist / daß man weniger auff ihn haltet. Consuetudo enim facilè contemptibiles facere assuevit, dann die Gemeinschafft macht leichtlich verächtlich. Wir seynd Menschen; auff der Cantzel aber / und in dem Beichtstuhl erkennt man selten / was wir seynd: in der Gemeinschafft / und in der Conversation merckt man unsere Unvollkommenheiten / und Gebrechligkeiten / und wann man sie nit merckte / so ist dannoch gewiß / daß man mehrer achtet die jenige / die man selten sihet / als die jenige / mit denen man immerdar handlet. Matth. 13. Jerem. 4. Hugo Card. in Joan. 4.

162. Umb diser Ursach willen / damit GOtt der HErr den Abraham einen Vatter der Glaubigen machte / hat Er ihn auß seinem Land heraußgezogen / und von seinen Freunden / wie der H. Chrysostomus vermerckt; Egredere de terra tua, & de cognatione tua, & de domo patris tui, & faciam te in gentem magnam. Gehe herauß von deinem Land / von deiner Verwandtschafft / und von dem Hauß deines Vatters, uñ ich will dich über ein grosses Volck setzen. Umb diser Ursach willen hat er Joannem den Tauffer in die Wüsten gezogen / damit diejenige / welche ihn predigen hören wurden / sich nit erinnerten / daß sie ihn als ein Kind gekennt haben / sondern ihn als einen Frembden anseheten. Es möchte einer vermeynen / daß Elias, und Enoch gantz müssig wären in dem Paradeyß / ohne daß sie einigen Frucht schaffen mit Lehren / und Predigen; aber sie werden alldorten auß sonderbahrer Fürsichtigkeit GOttes auffgehalten / damit / weil sie mit niemand Gemeinschafft pflegen / sie desto höher geschätzt werden / wann sie predigen werden. Es wäre dem Allmächtigen GOtt gar leicht gewesen / einen Prediger in der Statt Ninive zu erkisen / so gut / als Jonas ware; Er hat es aber nit gethan / sondern einen von weiten her gefordert / damit die Niniviter / weil sie ihn nie gesehen haben / ihme mehr Ehr / und Reverenz erweiseten: so hat auch von den Wunderthaten Christi / unsers HErren / der H. Augustinus gesprochen / daß sie ihr Schätzung / und Ansehen verlohren / weil sie gar zu gemein waren / in der falschen Einbildung der Menschen. Assiduitate viluerunt. Wer will gnugsamb beschreiben die Menge der Schäden der all zu vilen Gemeinschafft der Seel-Sorgeren / und Predigeren? wann nichts anders wäre / als die Gelegenheit zu vilen falschen Beichten / in welchen vil Einfältige ihre Sünden verschweigen / und ihre Schwachheiten / wegen der all zu villen Bekanntschafft. So erachte man / ob es ein geringer Schad seye / der darauß erfolgt. Wann man sie aber nirgent anderstwo sihet / als in den liebreichen Ubungen ihres Ampts / und ihres Standts / so macht eben dise Seltenheit die Beicht leichter / und macht den Beicht-Vätteren ein grosses Ansehen / und Hochachtung. Genes. 12. S. Chrysost. Homil. 32. in Genes. Lucæ 3. Villerria. p. 1. Gouier. in Eccles. q. 3. a. 7. à num. 12. Jonæ 1. S. August. tr. 24. in Joan.

163. Es ist der H. Petrus auß dem Kercker herauß gangen durch Hülff / und Zuthun eines Engels / welchen GOtt gesandt hatte zu seiner Erledigung auß der Gefäncknuß (wordurch abgebildet wird die Loßmachung eines Sünders von den Banden der Sünden / durch Beyhülff eines Prediger / oder Beicht-Vatter) und ich höre ihn sagen / als wañ er schon auff der Gassen sich befande: Nunc scio verè, quia misit Dominus Angelum suum, qui eripuit me &c. Jetzt weiß ich warhafftig / daß GOtt seinen Engel gesandt hat / der mich errettet hat. Wie? erkennest du dises jetzt erst? Ja. Nunc; jetzt. Hast du dann / mein heiliger Apostel / nit gesehen das Liecht / mit welchem der Engel die finstere Keichen erleuchtet? hast du nit gemerckt / wie dir die eissene Ketten von den Händen gefallen? hast du nit gesehen / wie ohne Menschliche Hand die eisene Porten eröffnet worden / durch welche du in die Stadt hinauß gangen? warumb sagst du dann / Nunc scio, jetzt weiß ich es? Alles dises / sagt der H. Petrus, vermeynte ich / es wäre nur ein Einbildung; ich vermeynte nit / daß es warhafftig ein Engel wäre. Existimabat se visum videre, anjetzo aber: Nunc scio verè, jetzt weiß ich es warhafftig. Warumb jetzt? Lasset uns den Text lesen. Es hatte ihn der Engel auß dem Kercker herauß gezogen mit grossem Fleiß; als er ihn aber in die völlige Freyheit gestellt / ist er denselben Augenblick verschwunden. Continuò discessit Angelus ab eo. Es hat Petrus gesehen / daß der jenige / der ihn befreyet / so bald er seinen Dienst verrichtet / alsbald darvon gangen / ohne weitere Ansprach / und alsobald erkennte er den Engel / und schreyet auff: Nunc scio verè: Jetzt weiß ich es warhafftig. Es kan niemand anders / als ein Engel seyn / der sich also geschwind hinweg macht / und nit länger bleiben will bey den Creaturen / wann er siht / daß man seiner nit mehr bedürfftig ist. Hugo Cardinalis sagt: disparet Angelus, quia tunc non est necessarius. Der Engel verschwindet / weil er nit mehr vonnöthen Berchor. in act. 12. Richardus apud Lorinum. ibid. Acta Apostol. 12. Lorinus hic. Hugo Card. in c. 12. act. Apost.

nöthen war. So lang sein Beystand/ und Gegenwart vonnöthen gewesen/ ist der Engel gebliben; nachdem er aber seinen Dienst vollbracht/ hat er sich ferner nit auffgehalten. Dises gabe zu erkennen/ daß er von dem Himmel war; dises hat gemacht/ daß ihne der Apostel für einen Engel gehalten/ und angesehen: Nunc scio verè, quia misit Dominus Angelum suum: Jetzt erkenne ich warhafftig/ daß der HErr seinen Engel gesandt hat. So sehe dann nun der Prediger/ wie vil zu seiner Hochschätzung/und Ansehen diene/ daß/wann er sein Ampt und Dienst vollbracht/er urplötzlich verschwinde/ und sich weiters nicht mehr sehen lasse. Es werden ihn die Leuth für einen Engel halten/ und werden ihn als einen solchen anhören/ wann er prediget/ oder Beicht höret: wann sie ihn aber auch sonst gar offt bey sich/ und unter den Leuthen sehen/ so weiß ich eben nit/ für wem sie ihn ansehen/ und halten werden.

164. Ich will darumb nicht sagen/ was ich von etlichen allzuwitzigen höre; man müsse also selten predigen/damit man sich nicht zu gemein mache. Der H. Vincentius Ferrerius, und andere Heilige/haben alle Tag geprediget/und dannoch ihre Zuhörer haben sie nit für gemein geachtet. Ausser der Cantzel/ und anderen standmässigen Diensten/ zu Nutz der Seelen (wo es vonnöthen/ es seye gleich gelegen/ oder ungelegen/ opportunè, importunè) da soll das Volck den Prediger sehen: wann er denen Wercken der Lieb außwartet/ soll er sich/ nachdem selbige verrichtet seynd/ alsbald wider zuruck in sein Einsambkeit ziehen/und seine innerliche Kräfften wider erholen/ damit er hernach mit desto grösserem Eyffer widerumb predigen möge. Dann die Diener GOttes seynd in den Kirchen wie die Amplen; sie sollen brinnen/ leuchten und anzünden. Gleichwie aber die Ampel allzeit in der Höhe hangt/ und von der Erden entfernet/ sich nicht herab lasset/als nur/wann entweders andere Liechter anzuzünden/oder sie zu ihrer Nahrung mit Oel zu versehen ist/ also solle der Diener GOttes abgesöndert leben/ und sich nicht unter die Creaturen herab lassen/ als allein/ wann solches vonnöthen ist/ entweders zu seiner zeitlichen Nothdurfft und Unterhaltung/ oder zu deß Neben-Menschen Seelen Heyl/ umb andere in der Liebe GOttes anzuzünden: nachdem dises vollendt ist/ soll er wider zuruck kehren/ und sich in die Höhe schwingen/ nicht anders als wie die Amplen/ dero Liecht in dem Glaß so da gebrechlich ist/ Gefahr leydet/ wann sie sich mehrer/ als sich geziemet/ gebrauchen lasset; es kan geschehen/ daß alsdann sie umb ihr Liecht komme/ und auch anderen nit mehr dienen könne.

165. Von den Flüssen schreibt Salomon daß sie von dem Meer herkommen/ und wider in das Meer hinein rinnen/ damit sie wider außlauffen können: ad locum, unde exeunt, flumina revertuntur, ut iterum fluant. So ist dann das Meer der Mittel-Punct der Wasseren/ wo sie ihr Ruhe haben. Es fliessen die Wasser durch die heimbliche Gäng in die Erden/ dieselbige zu benetzen/ und fruchtbahr zu machen; dises alles aber mit so grosser Zuneigung zu ihrem Centro, oder Mittel-Puncten/ daß sie allezeit demselben zugehen/ auch mitten in ihrem Dienst/ die Erden zu bewässeren; dann das Begiessen halten sie nur für ein zufällige Sach/ aber ihr vornembster Zweck ist/ sich immer zu ihrem Ursprung zu näheren; sie machen stets einen wohlgeordneten Circul/damit sie denselben nit verliehren. Wann sie von dem Meer außlauffen/ so geschicht es/ damit sie von demselben ohne Schaden wider außgehn mögen. Nun fragt der H. Bernardus; warumb thun die Prediger nit auch das/ was sie sehen/ das die Flüß thun? Cur non etiam spirituales rivi, ut arva mentium rigare non desinant, proprio fonti, sine fraude, & sine intermissione reddantur? warumb sollen nicht auch die Geistliche Flüß/ damit sie die Felder der Hertzen fort und fort benetzen mögen/ sich treulich/und ohne Unterlaß zu ihrem Ursprung widerumb begeben? Es soll freylich der Prediger von der heiligen Ruhe herfür/ und von dem Meer der Beschaulichkeit herauß gehen/ die Seelen zu begiessen mit dem Wasser der Göttlichen Lehr; er soll aber in dasselbe Meer widerkehren/ damit er folgends mit desto grösserem Nutzen sich wider außgiessen könne. Remittatur ad suum principium cæleste prefluvium, quò uberiùs terræ refundatur. Auff dise Weiß wird er durch einen liebreichen Umlauff ohne einigen Verlurst seiner selbsten/ grosse Frücht in anderen schaffen. Hugo, der Cardinal/ sagt/ Ad locum, unde exeunt flumina, revertuntur, id est, ad sanctum otium contemplationis, ubi implentur Prædicatores, impletô officiô prædicationis, alioquin citò siccantur, sicut alveus sine fonte. Die Flüß gehn wider dorthin/ woher sie kommen seynd/ das ist/ zu der Einsambkeit/ und Geistlichen Ruhe/ allwo die Prediger mit Wasser versehen/ nach verrichter Predig; sonsten werden sie bald außgetrücknet/ als wie ein Wasser-Fluß/ der keinen Ursprung/ oder Brunnen hat.

Eccles. 1.

S. Bernard. serm. 13. in Cant.

S. Anton. de Pad. in Genes.

Hugo Card. in 1. Eccles.

Es dienet auch vil zu Erhaltung der Heiligen Absönderung/ und der Hochschätzung/ so auß derselben entstehet der sehr weise Rath/ welchen der H. Hieronymus dem Nepotiano gegeben: daß ein Diener GOttes nicht leicht annehme jene Gaaben und Schanckungen/ welche entweder auß Andacht/oder Danckbarkeit das Volck zu geben pflegt; dann eben die jenige bey ihm anhalten/ solche anzunehmen/ wann sie sehen/ daß er sie annimmt/ so halten sie weniger auff ihn; und die vermeynen/ es wäre ein Unhöfflichkeit/wann er sich weigerte/ sie anzunehmen/ die halten vilmehr auff ihn/ wann sie sehen/ daß er solche nit annimmt. Die wunderschöne Wort deß grossen Lehrers lauten also: Facilè contemnitur Clericus, qui sæpe vocatus ad prandium, non recusat, nunquam petentes, rarò accipiamus rogati: nescio 166.

S. Hieron. Epist. 2. ad Nepot.

enim, quomodo etiam ipse, qui deprecatur, ut tribuat, cùm acceperis, viliorem te judicat, & mirum in modum, si eum rogantem contempseris, plus te posteriùs veneratur. Der Geistliche wird leichtlich verachtet / welcher / wann er offt zu Tisch geladen wird / solches nicht absagt: wir sollen dergleichen niemahlen begehren; und wann man uns auch darzu bittet / es nicht leicht annehmen. Dann ich weiß nicht / wie auch der jenige / der dich einladet / und bittet / daß du es annehmest / wann du es thust / so haltet er weniger auff dich; und wann du ihme solches abschlagst / so wird er dich umb vil höher schätzen. Und so vil seye geredt / was die bescheydene Absönderung anbelangt / und was die Ermahnungen oder Anmerckungen betrifft / so den Prediger angehn.

Der sechste Absatz.

Es werden andere Anmerckungen vorgetragen / welche das Predig-Ampt betreffen.

167. WAs das heilige Predig-Ampt belangt / und seinen vollkommnen Gebrauch / wird sehr nutzlich seyn / folgende Anmerckungen zu beobachten: Die erste ist deß H. Gregorii der also spricht: Doctori veritatis virtus discretionis, ut noverit, quibus, quid, quando, quomodo inferat, divinitùs ministratur: non enim una, eadémque omnibus exhortatio convenit. Und an einem andern Orth: pensare debet Doctor, quid loquatur, cui loquatur, quando loquatur, qualiter loquatur. & quantum loquatur. Dem Lehrer der Warheit wird die Klugheit von oben herab mitgetheilt / damit er wisse / wem / was / wann / und wie die Sach vorzutragen seye: dann es schicket sich nit für alle einerley Red / und Vermahnung. Es muß der Diener GOttes wohl betrachten / was er rede / wann er rede / wie er rede / und wie vil er rede / daß er sein Lehr vernünfftig / und bescheiden abmesse nach den Umbständen der Zeit / deß Orths / und der Fähigkeit der Zuhörer; daß er sie wisse zu veränderen / nachdem sich die Umbständ veränderen: dann gleichwie sich der Mahler unterschidlicher Farben bedient / jetzt klarer / jetzt danckler / jetzt mittelmässiger / damit er das Bild vollkommen herauß bringe; also / sagt der H. Chrysostomus, muß der Prediger seine Lehren und Ermahnungen wissen also zu mischen / daß sie nicht alle streng / und nicht alle lauter milde seyen. Sic Concionatorem nunc de cælo, nunc de inferno, sed iterum, atque iterum dicere oportet. Es soll der Prediger jetzt von dem Himmel / jetzt von der Höllen predigen / und dises nit nur ein oder das ander mahl / sondern offtermahlen; wiewohlen / wie obgemeldter Lehrer sagt / gemeiniglich die Sünder mehrer bewegt werden von denen Dingen / welche zu förchten seynd: deßwegen auch er sich deroselben zum öffteren gebraucht / wie er dann sagt: Ideò continuò gehennæ mentionem facimus, ut ad regnum vos impellamus, ut per timorem emollita mente vestrâ, quæ regnô digna sunt, facere instruamus: darumb thun wir immer zu Meldung von der Höllen / damit wir euch zu dem Reich antreiben / und nachdem durch die Forcht eur Hertz erweicht ist / wir euch unterweisen / und anführen das jenige zu thun / was deß Himmelreichs würdig ist. Ob aber gleich der Prediger / sagt der H. Chrysostomus, während seiner Abhandlung die Zuhörer mit Forcht erfüllt / soll er doch die Predig allzeit schliessen mit Trost / Hoffnung und Zuversicht: Concionator post increpationem consoletur Auditores. Lasset uns auch anhören / was der H. Gregorius sagt.

S. Gregor. l. 30. moral. c. 5.

S. Gregor. Homil. 11. in Ezech.

S. Chrys. Homil. 31. in Matth.

S. Chrys. Hom. 6. ad Philippens.

S. Chrys. Hom. 7. in Genesin.

168. Es hat unter anderen GOtt der HErr den Job gefragt: Nunquid thesauros grandinis aspexisti? quos præparavi in tempus hostis, & in diem pugnæ, & belli? Hast du auch die Schätz deß Hagels angeschauet / die ich bereitet hab auff die Zeit deß Feinds / und auff den Tag deß Streits / und deß Kriegs? über welche Wort der H. Gregorius sagt: Thesauros grandinis vocat Prædicatores. Er nennet die Prediger Schätz deß Hagels / mit welchem seine Majestät Krieg führet wider die Sünden / und wider die Höll. Wie? sollen dann die Prediger wie der Hagel seyn? warumb dises! angezogner H. Lehrer erkläret solches: Grando enim veniens percutit, liquata rigat: Dann der Hagel / wann er kommt / so schlagt er; aber wann er zerschmoltzen ist / befeucht er die Erden. Also auch schlagt der Prediger auff die Sünder zu / indem er ihnen das strenge Gericht GOttes vorhaltet: er schlagt sie / wann er ihnen antrohet die Ewigkeit der Höllen; er schlagt sie / wann er ihre Sünden straffet. Aber hernach solle sein Hertz zerschmöltzen und zerfliessen in trostreiche Wort / damit er die Hertzen der Zuhörer darmit netze / befeuchtige / und fruchtbahr mache. Es solle anfänglich heissen / wie der Apostel sagt: argue, straffe sie / aber es soll gleich darauff kommen / obsecra: bitte sie. Lasset uns mit dem H. Gregorio schliessen: Feriunt, quando virtutem terribilium Domini dicunt; blandientes rigant, quando memoriam abundantiæ suavitatis Dei eructant. Sie schlagen darein / wann sie die Macht / und die erschröckliche Straffen deß HErrn vortragen; aber sie benetzen / wann sie den Uberfluß der Göttlichen Güte und Barmhertzigkeit zu Gemüth führen.

Job. 38.

S. Gregor. l. 29. Moral. c. 11.

2. ad Tim. 4.

169. Die andere Erinnerung ist / daß sich der Diener deß Evangelij mit der Gedult bewaffne; daß er es übertrage / wann das Wort GOttes nit fruchtet / und wann andere / damit es nicht fruchte / sich darwider setzen / als wie der Aff wider den Spiegel / so ihm seine Häßlichkeit

lichkeit vorstellet. Er solle solches mit Gedult übertragen / sagt der H. Chrysostomus, als wie ein Leib-Artzt geduldet die üble Wort / welche ein Krancker im hitzigen Fieber / wann er nit bey Sinnen ist / wider ihne außstosset; da er darumb nit unterlasset / seine Artzeney-Mittel anzuwenden / und die Cur fortzusetzen. Es soll auch der Prediger nicht verzagen / noch das Hertz fallen lassen / sagt erst gemeldter H. Lehrer / wann er gleich Anfangs den Frucht seiner Predigen nit sihet / gleichwie der Fischer / wann er schon vil Streich mit der Angel-Ruthen / oder Netz in das Wasser vergeblich gethan / nit darumb von seiner Arbeit gleich abstehet. Wann der Baur / oder Ackersmann gleich wolte von seinem Feld- und Acker-Bau ablassen / weil etwan ein Fehl-Jahr eingefallen / da er von seiner sauren Arbeit wenig Frucht gesammlet / so wird er bald gar verderben. Und wann der Schiff-Patron gleich wolte die Schiffarth verlassen / wan etwan ein Sturm-Wind und Ungewitter in dem Meer entstehet / so wurde bald das Gewerb in Indien auffhören. Dise alle / sagt der H. Chrysostomus, fahren fort in ihrer Arbeit mit Gedult: und wir / was solten wir für ein Entschuldigung vorschutzen in einem so hochwichtigen Ampt? Nos si loquentes non auditi fuerimus; illicò desinemus? & quam obtinebimus veniam? quid excusationis afferemus? und wir sollen gleich nachlassen / sagt der H. Chrysostomus, wann man uns nicht alsobald gehorcht / und folgt? Wer wird uns dises gut heissen? wie werden wir der Straff entgehen? was für ein Entschuldigung wurden wir haben? Es wurden / die Brünnen selber unsere Ungedult anklagen welche nicht ablassen / ihr Wasser mitzutheilen / wann schon niemand verhanden ist / der es trincke / und wann schon sich Leuth finden / die solches Wasser trüb und unlauter machten.

S. Chrys. Hom. 1. de Lazaro.

170. Es seufftzet und trauret aber der Prediger: dises mag er thun! Er weine vor GOtt über die Härtigkeit seiner Zuhörer! lasse er aber deßwegen nit nach / ihnen mit aller Lieb zu predigen: Dann auch die Apostel und andere heilige Prediger euntes ibant, & flebant, mittentes semina sua. Sie giengen hin / und weineten / und wurffen ihren Saamen auß: nemblich den Saamen der Göttlichen Lehr / sagt der H. Fuldebertus; Sie weinten zwar über die Härtigkeit der Hertzen / wann sie wenig Frucht einsamleten; doch aber unterliessen sie nit zu gehn / und außzusäen. Euntes ibant. Es hat ja auch Christus der HErr / der doch vil besser ist / über die undanckbahre Stadt Jerusalem geweint: Videns civitatem, flevit. Er hat aber darumben nicht nachgelassen / für sie zu sorgen mit seiner unendlichen Liebe / biß daß er für sie so gar sein eignes Leben hergeben. So soll dann der Diener GOttes nit verzagen / er soll nicht verzweifflen an der Bekehrung / wann schon der Sünder gantz hart und rebellisch sich erzeigt. Dann wann auch der

Psal. 125.

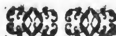
Fuldebert. Explanat. in hunc locum.

Lucæ 9.

böse Feind selbsten / wie der H. Chrysostomus sagt / sein Hoffnung nie verliehrt / auch den Allergerechtisten zu übergwältigen; warumb sollen wir die Hoffnung verliehren / auch den allergrösten Sünder zu bekehren? Non erubescimus, sagt gemeldter Heilige / si cùm diabolus non desperet nostram perniciem; sed indesinenter eam exspectat, nos fratrum salutem desperaverimus? Sollen wir uns nicht schämen / da der Teuffel an unserem Untergang nit verzweifflet / sondern ohn Unterlaß darauff wartet / wann wir an dem Heyl unserer Brüder verzweifflen wolten? unser Hoffnung hat ja einen bessern Grund. Der Teufel streitet mit einem Gerechten / den die Gnad GOttes stärcket / wir aber mit einem schwachen Menschen. Warumb sollen dann wir nicht hoffen / ihne zu überwinden? Weiters: der Teuffel gründet sein Hoffnung in unser Schwachheit: wir aber in dem Beystand der Göttlichen Gnad: warumb sollen wir dann nicht hoffen / mit der Gnad GOttes ihn zu gewinnen / weilen wir ein vil besseres Fundament und Grund haben zu hoffen / als der böse Feind / der sich allein steiffet in unserer Blödigkeit.

S. Chrys. Homil. 1. de Lazaro.

Ich wurde mich gar zu weit hinauß lassen / wann ich alle Ermahnungen / und Anmerckungen / welche die heilige Lehrer uns geben / die in der Apostolischen Predig-Kunst erfahren / und berühmt waren / berühren wolte. Welcher hierinnen für treffliche Reglen verlangt zu wissen / der sehe F. Raymundum Caronium, einen Minoriten / in seinem so genannten Apostolat. oder Unterweisung der Missionen / so im Jahr 1659. außgangen; oder P. F. Josephum de Caravantes, einen Capuciner / der noch jünger ist / nemblich Anno 1674. in seinem Buch / von der Hülff der Sünder; Der in diser Sach alles gesagt / und zwar so genau / daß man hiervon nichts mehrers verlangen kan / ist P. Michaël de S. Romano, auß der Gesellschafft JESU / in seinem Buch / welches er nennt Expeditiones spirituales, Geistliche Missiones, in Lateinischer Sprach / Anno 1644. Zu disen Schrifftstelleren schicke ich einen Prediger / der begierig ist sein Ampt wohl zu verrichten: da wird er finden alles / was man in diser Sach verlangen kan. Zum Beschluß ist noch vorzustellen der grosse Lohn / welchen ein Diener GOttes in der Ewigkeit zu gewarten hat / wann er sich nach Gebühr und Schuldigkeit befleissen wird / die Seelen Gott zu gewinnen / damit wir dardurch auffgemunteret werden / uns darumb zu bewerben. 171.



Der sibende Absatz.

Von dem Lohn / welchen ein Diener GOttes zu erwarten hat / der sich schuldiger Massen umb die Seelen Sorg annihmt.

172. JESUS CHRISTUS der HERR / nachdem er angezeigt die gute Eigenschafften der Treu und Vorsichtigkeit / die ein Diener GOttes haben soll / den er in seiner Kirchen bestellet hat über das Hauß-Gesind / daß er das Brod der Lehr denen Seelen außtheile; beschliesset ers mit disen Worten:
Matth. 24. Beatus ille servus, quem cùm venerit Dominus ejus, invenerit sic facientē, amen dico vobis, quoniam super omnia bona sua constituet eum. Seelig ist der jenige Diener / welchen der Herr / wann er kombt / finden wird / also thun: warlich sag ich euch / er wird ihn über alle seine Güter setzen. Welche Wort der
S. Hilar. Canon. 7. in Matth. H. Hilarius also erkláhret: Qui si dicto audiens, & præceptis obediens fuerit, id est, si doctrinæ opportunitate & veritate infirma confirmet, disrupta consolidet, depravata convertat, & verbum vitæ in æternitatis cibum alendæ familiæ dispendat, atque hoc agens, hisque immorans deprehendatur; gloriam à Domino, tanquam Dispensator fidelis & villicus utilis consequetur, & super omnia bona constituetur, id est, in gloria collocabitur. Der Knecht / wann er dem Befelch deß Herrn nachkombt / das ist / wann er mit Lehr und Warheit / was schwach ist / bevestigen; was brochen ist / ergäntzen; was verkehrt ist / bekehren; und das Brod deß Lebens zu der Speiß der Ewigkeit / zu Erhaltung deß Hauß-Gesinds außtheilen wird / und dises übend wird gefunden werden; der wird die Glory von dem HErrn / als ein getreuer Haußhalter / und nutzlicher Arbeiter erlangen / und über alle Güter gesetzt werden: wird also die Glory GOttes der Lohn seyn deß Diener GOttes / welcher in der Seelen-Sorg eyfferig ist. Und dises bekräfftiget seine Göttliche Majestät mit einem Schwur: Amen dico vobis. Wahrlich sag ich euch:
S. Brigitta l. 1. Revelat. c. 69. Item l. 2. c. 20. & l. 4. c. 22. gleichwie er auch gesag hat zu der H. Brigitta: Dabo amicis meis stipendium pretiosissimum, id est, me ipsum, in gaudium sempiternum. Ich schwöre bey meiner Gottheit / daß ich meinen Freunden den allerkostbarlichisten Lohn / das ist / mich selbsten / geben werde / zu einer ewigen Freud. Eben also hat GOtt es offenbahret der Ehrwürdigen Frauen Anna
In ejus vit. art. 16. n. 40. Maria à S. Josepho, wie in ihrem Leben zu lesen / daß ohnzählich und unbegreifflich seyen die Belohnungen der jenigen / die sich umb das Heyl der Seelen annehmen. Sie sagt: Wann sie es also seheten / wie ich es sihe / und der HErr es ihnen also zu erkennen gebe; so wurden sie auff allen Gassen und Strassen suchen / wo sie einen konten auß dem Standt der Sünden heraußreissen und ihn in den Stand der Gnaden bringen: dann GOtt allein weist den Werth / welchen dises Werck in sich haltet.

In H. Schrifft werden wir eben dises finden.
173. Durch den Propheten Jeremias sagt GOtt:
Jerem. 15. Si seperaveris pretiosum à vili, quasi os meum eris. Wann du das Gute von dem Bösen absöndereſt / so solt du seyn / wie mein Mund. Welches der H. Chrysostomus also außlegt:
S. Chrys. hom. 3. in Genes. Qui ab errore ad veritatem manuduxerit, vel à peccato ad virtutem proximum induxerit, pro virili humano me imitatur. Wer von dem Irrthumb einen zu der Wahrheit führet / oder von der Sünd zu der Tugend seinen Neben-Menschen leithet / der wird / so vil ein Mensch kan / mir / als GOtt / sich gleich und ähnlich machen. Durch den Propheten Daniel nennet GOtt der HErr die Prediger glantzende Stern / so da leuchten werden in alle Ewigkeit. Qui ad justitiam erudiunt multos,
Daniel. 12. quasi stellæ in perpetuas æternitates. Welche zu der Gerechtigkeit vil unterweisen / die werden wie die Sternen leuchten in Ewigkeit. Christus der HErr sagt durch den heiligen Matthæum, daß sie in dem Reich GOttes in grossem Ansehen und Herrlichkeit seyn wer-
Matth. 5. den: Qui fecerit & docuerit, hic Magnus vocabitur in regno cælorum. Der thun und auch lehren wird / der wird Groß genennet werden in dem Reich der Himmlen. Der H. Apostel Paulus aber haltet für ein sicheres Mittel zu der Seeligkeit / das embsige predi-
Ad Tim. 4. gen. Attende tibi & doctrinæ, insta in illis, hoc enim faciens, & te ipsum salvum facies, & eos, qui te audiunt. Mercke auff dich / und auff die Lehr / und verharre in denselbigen; dann wann du dises thust / so wirst du dich selber seelig machen / und die jenige / die dich anhören. Eben dises sagt auch der H. Jaco-
Jacob. 5. bus, in seiner Canonischen Epistel: Qui converti fecerit peccatorem, ab errore viæ suæ, salvavit animam ejus, & aperiet multitudinem peccatorum. Wer einen Sünder bekehren wird von dem Irrweeg seines Lebens / der hat sein Seel seelig gemacht / und wird die Vile der Sünden bedecken.

174. Das jenige / was die heilige Vätter davon gesagt haben / wäre ein Materi vil Bücher
S. Chrys. hom. 3. in Genesim. darmit anzufüllen. Der H. Chrysostomus soll für alle reden: Hoc nostræ salutis argumentum erit, & occasio, si non solùm pro nobis ipsis soliciti, sed & proximo utiles fuerimus, ipsum ad viam veritatis manuducentes. Dises wird ein Anzeigen und Gelegenheit unsers Heyls seyn / wann wir nit nur für uns selber Sorg tragen / sondern auch dem Neben-Menschen werden nutzlich seyn / und ihne auff den Weeg der Warheit führen. Daß es ein solche Bewandtnuß habe mit dem Lohn / welcher auff die Diener deß Evangelij wartet /

wird

wird durch das jenige bestättiget / so einem andächtigen Seelsorger widerfahren ist / von deme schreibt der furtreffliche Herr Joan de Palafox.in seiner Schrifft / welche er nennet die Trompeten Ezechielis. Es vermeynte derselbige fromme Pfarr-Herr / daß sein Pflichtmässiges Ampt in der Seelen-Sorg ihne von seiner heiligen Einsambkeit verhinderte; ware also schon entschlossen die Pfarr zu verlassen / und von seinem Orth abzuweichen. Auff dem Weeg aber begegnet ihme ein Ehrwürdiger Mann / der ihn also anredet. **Wo gehest du hin? warumb verlassest du deine Schääflein? was verlangest du? was förchtest du?** Es ware diser der heilige Johannes Baptista / zu welchem er sonderbare Andacht tragte. Als der Pfarr-Herr nun ihn erkennete / fallet er auff die Knye darnider / und sprache: **Ich fliehe auß den Stricken / und Gefahren dises Ampts.** Da antwortet ihme der Heilige: **Es ist wahr / es ist Mühe und Gefahr vorhanden / aber nach disen kommen die Cronen / sihe auff den Himmel.** Er thate die Augen auff / und hatte so vil Cronen gesehen für ein jede Verrichtung seines Ampts / daß er gantz beschämet umb Verzeyhung gebetten wegen seines gefassten Schluß / und hat forthin mit noch grösserem Eyffer die Seelen-Sorg fortgesetzt / umb ihnen zu den ewigen Güteren zu verhelffen.

Palafox. Charta Pastor. dict. 8, §. 4.

175. Es steuret sich dise Belohnung / und dise Cronen deß Evangelischen Dieners auff dises / weilen die Seelen-Sorg das vortrefflichste Werck ist der Liebe gegen dem Nächsten / wie Christus unser HErr selbsten sagt: Majorem hac dilectione nemo habet, quàm ut animam suam ponat quis pro amicis suis. Es hat keiner ein grössere Lieb / als wann er sein Seel setzet für seine Freund. Das ist ein solches Werck / daß der grosse Chrysostomus gesagt / es seye mehrer / ein einige Seel zu GOtt bekehren / als unendliche Reichthumben unter die Arme außtheilen. Si immensas pecunias pauperibus eroges, plus tamen confeceris, si unam converteris animam. Wann du schon unendliche Reichthumben den Armen außspenden solltest / so wird es doch mehrer seyn / wann du ein einige Seel bekehrest. Dises ist das Werck / von welchem der H. Gregorius gesagt / daß es das gröste Opffer seye / so man GOtt thun könne. Nullum quippe Omnipotenti DEO tale est Sacrificium, quale est zelus animarum. **Es ist dem Allmächtigen GOtt kein Opffer so angenehm / als da ist der Seelen-Eyffer.** Endlich so ist dises Werck / wie der H. Dionysius Areopagita spricht / eines auß denen Wercken / die zum allermeisten Göttlich seynd: In eo posita perfectio est, ut pro sua quisque virili parte ad Dei imitationem contendat, & id, quo nihil divinius est, Dei fiat Adjutor. In disem stehet die Vollkommenheit / daß ein jeder nach allem Vermögen sich befleisse / Gott nachzufolgen / und daß er GOttes Mithelffer

Joan. 15.

S. Chrys. hom. 3. in c. 1. ad Corinth.

S. Gregor. hom. 12. in Ezech.

S. Dionys. Areopagit. de Eccles. Hierarch. c. 3.

werde / dann es ist nichts Göttlichers / als eben dises. Welche Wort Dionysius Carthus. also außlegt und sagt: Divinissimum omnium divinorum est, Deo cooperari in salutem animarum. Unter allen Göttlichen Wercken ist das Göttlichiste / mit GOtt dem HErrn mitwürcken zu der Seelen Heyl: Dann wann der barmhertzigen Liebe / welche allein dem Leib deß Nächsten erwisen wird / der Göttliche Richter den ewigen Lohn bestimmet: Esurivi, & dedistis mihi manducare &c. Venite benedicti Patris mei. Dann ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mir zu essen geben etc. Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters. Was wird dann für ein Lohn bestellt werden jener allerfürtrefflichisten Lieb / welche ihr Absehen hat auff das Heyl der Seel / die ein Ebenbild deß allerhöchsten GOttes ist / mit dem theuren Blut unsers HErrn und Heylands erlöset / da man sie von vil grösseren / nemblich von den ewigen Gefahren errettet? Es stehet geschrieben / die Barmhertzige werden Barmhertzigkeit erlangen: Beati misericordes, quoniam misericordiam consequentur.

Dionys. Carth. in hunc loc.

Matth. 25.

Matth. 5.

176. Was aber noch mehrer ist / so wird die Belohnung sein Göttliche Majestät seinen Dieneren geben / ob schon die Würckung nicht gleich gewesen dem guten Willen und Verlangen. Sie wird nit gegeben für die Bekehrung der Seelen / sondern für den Eyffer / und für die Bemühung / dieselbe zu bekehren. Der H. Paulus sagt: Unusquisque propriam mercedem accipiet, secundùm proprium laborem: Ein jeder wird sein eigen Lohn empfangen / nach seiner eignen Mühe und Arbeit. Nach der Maaß der Arbeit / sagt er / wird die Belohnung seyn / nicht nach dem Effect, und erfolgten Außgang / wie solches der H. Chrysostomus angemerckt: Non secundùm rerum eventum. So hat auch der Apostel besser oben gesagt: Er habe mehr als andere gearbeitet: Plus omnibus laboravi: Er sagt nit / mercket wol der H. Bernardus, daß er mehrer als andere Nutz und Frucht geschafft habe: Non ait, plus omnibus profui, aut plus omnibus fructificavi: Und eben der Ursach halber in jener Parabel deß Samaritan lesen wir / daß er dem Gastgeb befohlen hab / er solle Sorg über den Verwundten tragen / und seiner pflegen / wann er ihn schon nit zu völliger Gesundheit bringen könne. Audisti, sagt der H. Bernardus, curam illius habe, non cura, vel sana illum. Er spricht nicht / mache ihn gesund / sondern trage Sorg über ihn. So sehen wir auch fernets in der Parabl von den Talenten / daß nit nur der jenige / der zehen Talent gehabt / belohnt worden / sondern auch der jenige / der nur zwey gehabt / und sie wol angelegt hat: dann GOtt sihet nit nur an / wie der heilige Hieronymus sagt / den grossen Gewinn / sondern den guten Willen und Eyffer / Frucht zu schaffen. Simili gaudio excipit eum, qui ex duobus quatuor, sicut eum, qui ex quinque

1. Cor. 3.

II Cor. 15.

Luc. 10.

S. Bernard. l. 4. de Consider.

S. Hieron. ibid.

quæ fecerat decem, non considerans lucri magnitudinem, sed studij voluntatem. Mit gleicher Freud empfangt GOtt den jenigen/ welcher auß zweyen vier Talent gemacht / als den/ welcher auß fünffen zehen gemacht hat.

Luc. 19.

177. Eben dises gibt uns zu erkennen der Beruff der zweyen Brüderen Petri und Andreæ/ zu dem Apostolat. Es hat sie Christus beruffen eben zu der Zeit und Gelegenheit/ als sie die Netz in das Wasser wurffen / Fisch zu fangen / mittentes rete. Hat dann sein Majestät nit gewartet / biß sie den Zug und Fang gethan? Nein/ sagt der H. Chrysostomus, dann er hat ihnen bey dem materialischen und zeitlichen Fischen/ wollen zu verstehen geben den Zweck der geistlichen Fischerey/ zu welcher er sie beruffen hat. Dann dem Fischer gehöret nichts anders zu/ als daß er das Netz außwerffe: und weil in seinem Gewalt nicht stehet/ daß eben gleich die Fisch hinein gehen; so muß man ihme sein Mühe bezahlen / wann schon kein Fisch eingangen ist. Gleiche Bewandtnuß/ sagt ermeldter H. Lehrer / hat es mit einem Evangelischen Fischer/ der sich auff die Seelen zu fischen begibt. Sicut in piscatore labor solus requiritur piscandi; Deus autem transmittit capturam; sic & in Doctore nihil requiritur, nisi instantia doctrinæ, populum autem non corrigit, nisi Deus. Gleichwie bey dem Fischer die Mühe und Arbeit allein erforderet wird / dann GOtt gibt den Fischfang; also auch in einem Lehrer wird nichts anders erforderet/ als daß er die Lehr beytrage; dann den Zuhörer bessert und bekehret GOtt allein. Die Mühe und Arbeit deß Predigers/ welche er anwendet / die Seelen GOtt zu gewinnen zu seiner grösseren Ehr/ ist das jenige/ was GOtt reichlich belohnen wird/ wann schon sich wenig / oder gar keiner an sein Lehr kehren. Also hat GOtt selbst zu der H. Brigitta gesprochen: Non debent cessare à prædicatione, & monitione Amici mei; nam propter laborem, & voluntatem æquali sunt digni mercede, quamvis pauci vel nulli convertantur. Meine Freund müssen von dem Predig-Ampt/ und von der Ermahnung nicht nachlassen; dann wegen der Mühe / und deß guten Willens / seynd sie gleiches Lohns würdig / ob gleich wenig/ oder gar keine bekehrt werden.

Matth. 4.

S. Chrys. hom. 7. Imperf. in Matth.

178. Wie/ wann die Lieb und der Eyffer zu deß Nächsten Heyl so groß bey uns wäre / daß wir die Ruhe und Gemächlichkeit deß Hauß verliessen? wann wir hinaußgiengen / die Seelen GOtt dem HErrn auffzusuchen durch mühesame Weeg/ und Strassen/ mit grosser unser Ungelegenheit? O dises wurde erst die rechte und wesentliche Nachfolgung Christi unsers HErrn seyn; welche so offt hinauß sich begeben/ umb die Menschen zu unterweisen. Wie der H. Chrysostomus beobachtet: Non Hierosolymis residens, vocavit ad se ægrotos, sed ambulabat civitates, ac vicos geminans, curans tam morbos corporis, quam animi. Er ist nit zu Jerusalem geblieben/ und hat die Krancken dorthin zu sich beruffen/ sondern er ist herumb gewandert durch die Stadt und Dörffer/ welche er so offt durchloffen/ die Kranckheiten so wohl deß Leibs/ als der Seelen zu curieren. Es hätte der Göttliche Heyland unzahlbare Seelen gewinnen können/ ohne daß er einen Tritt ausser Jerusalem gethan. Poterat in eodem loco residens, omnes ad se attrahere. Er hätte an einem Orth können verbleiben/ und doch alle zu sich ziehen; hat er es aber nit gethan/ sondern ist hinauß gelauffen / uns durch sein Exempel anzufrischen/ damit wir auch hinauß ziehen/ so grossem Untergang und Verlurst der Seelen zu steuren: Non tamen hoc fecit hoc nobis exemplum præbens, ut quæramus eos, qui pereunt. Es ist ja jener Hirt/ der ein einiges Schäfflein verlohren/ wahrlich nit da gestanden / biß es gleichwohl selber nach Hauß gekehrt/ sonder er ist gantz sorgfältig demselben nachgangen; hat die andere neun und neuntzig stehen lassen / er hat mit vilem Schweiß und Arbeit herumb gesucht/ und zu suchen nit nachgelassen/ biß er das verlohrne Schäfflein wider gefunden hat. Es wurden gewißlich die Leib-Artzt wenig Krancke gesund machen / wann sie in ihrem Hauß auff sie warteten. Sie machen es nit also/ sondern sie gehen hinauß / suchen die Krancken heimb. Was soll dann ein Seelen-Artzt thun? durch dises wird er sein Lieb gegen GOtt und gegen dem Nächsten erzeigen; und eben durch dises wird er erweisen/ daß er ist/ und seyn wird/ groß in den Augen GOttes.

S. Chrys. Orat. ad. vers. Jud.

Luc. 15.

Von dem hohen Priester Eliachim sagt der heilige Text/ daß er Brieff geschrieben / zu Trost und Ermahnung der Israeliten: Sacerdos Eliachim scripsit ad universos, qui erant contra Esdrelon. Der Priester Eliachim hat an alle/ die gegen Esdrelon wohnten/ geschrieben. Bald hernach wird von ihm gesagt: Tunc Eliachim Sacerdos Domini Magnus circuit omnem Israël, allocutus est eos. Alsdann hat Eliachim der Grosse Priester deß HErrn gantz Israel umbgangen/ und hat sie angeredt. Wer sihet da nit den Unterschied/ mit welchem der Heil. Geist redet von disem Priester? An einem Orth nennet er ihn allein einen Priester: Sacerdos Eliachim. Der Priester Eliachim. An dem anderen Orth aber nennet er ihn einen grossen Priester: Sacerdos Domini magnus. Der grosse Priester deß HErrn. Was ist doch die Ursach? eben derselbige Text zeigt sie an: Sacerdos Eliachim scripsit, der Priester Eliachim hat geschrieben. Hier sagt er nichts anders / als er hat geschrieben: in dem anderen Orth setzt er hinzu / Sacerdos Domini magnus circuivit, Eliachim der grosse Priester deß HErrn ist herumbgangen. Dahero wann er nur allein schreibet / wird er schlechter Ding ein Priester genennet; wann er aber in eigner Persohn herumblauffet / das Volck auffzumunteren/ und zu ermahnen / so sagt die Schrifft/ daß er ein grosser Priester GOttes

179. Judith. 4.

ist:

Lyranus in c. 4. Judith. ist: Sacerdos Domini Magnus. Lyranus sagt. Hic ponitur hujus Eliachimi diligentia verbô & factô, cùm dicit, circuivit omnem Israël. Allhier wird der Fleiß deß Eliachim in Reden und in Wercken angezeigt/ da gesagt wird: Circuivit omnem Israël: Er ist gantz Israel umbgangen. Groß werden vor GOtt seyn die eyffrige Priester/ welche da hinauß lauffen/ so grosser Noth zu helffen/ welche die Seelen leyden/ sonderbahr an kleinen Orthen: Sie werden groß seyn an der Tugend/ groß an der Frucht/ groß in der Hochschätzung/ groß an dem Göttlichen Hoff der Glory. Magnus vocabitur in regno cœlorum: Er wird groß genennt werden in dem Himmelreich. Matth. 5.

Der achte und letzte Absatz.

Ein kurtze Ermahnung an die Herrn Priester/ und Diener deß Evangelij.

180. Es ist nun Zeit allerliebste Vätter/ und Herren Priester/ daß ich mich gantz demüthig zu euch wende/ und umb das bitte/ was ich in dem gantzen Discurs dises Eingangs euch zu behertzigen vorgetragen hab. Nun dann ihr Diener deß Allmächtigen GOttes! Ihr Abgesandte deß HErrn! Ihr Mithelffer JEsu Christi zu dem ewigen Heyl der Seelen! Wer solle sich nit selber anfrischen/ der Seelen Heyl zu beförderen? da so schwäre Rechenschafft auff uns Priester/ und Prediger wartet/ wann wir solches nit thun wurden; und herentgegen ein Belohnung ohne Maß/ wann wir uns eyffrig darumb annehmen? Wer dise Warheiten betrachtet/ wie solte er mehrer auff sein Bequemlichkeit acht geben/ als GOtt dises Belieben/ und Wohlgefallen zu machen? Wer solt forthin so vil Jahr in dem studieren unnützlich verzehren/ und nit vil mehr solches zu disem alleredlisten Werck anlegen? und wer solt forthin nur Blumen in den Predigen außstreuen/ da doch die allerhöchste Noth ist/ die Früchten herfür zu bringen? Ey so kommen dann herfür die nunmehr besser unterwißne Männer/ und wenden ihre Talenta, und von GOtt empfangne Gaaben an zu der Kauffmannschafft/ und Gewerb von so sicherem/ und gewisem Gewinn! Wir wollen uns auffmunteren/ daß wir die jenige seyen/ die wir sollen seyn; damit durch unsere Lauigkeit/ und Warlosigkeit nit verabsaumbt werde der Frucht der Bekehrung der Sünder/ und die Verbesserung aller Christen.

181. Dises begehrt die Güte GOttes/ welche ja höchstens würdig ist/ daß sie alle lieben/ und damit es also geschehe/ sollen wir seine Diener ihne darumb bitten. Zu disem verbind uns die unendliche Liebe/ welche GOtt tragt zu den Seelen/ die ein Ebenbild seynd seiner Weesenheit. Dises erforderet der grosse Werth der Seelen/ die da erkaufft seynd mit dem Blut deß Eingebohrnen Sohn GOttes/ von welchem sie so hoch geachtet werden. Es befihlt solches das scharpffe Gebott/ mit welchem seine Majestät uns verbindet/ daß wir sie lieben sollen. Es schreyet auch für sie die Noth/ welche sie heut zu Tag leyden/ weil so vil auß Mangel/ und Abgang der Lehr verdammt werden. Dises verlanget der gantze himmlische Hoff/ welcher sich erfreuet ab der Bekehrung eines Sünders. GOtt gibt uns dises ein; die allerheiligiste Mutter GOttes/ hilfft uns darzu: die heilige Engel erwarten solches von uns; die Gerechten verlangen es/ und die Sünder nöthen uns darzu. Die Belohnung ist unendlich/ die Rechenschafft ist unaußsprechlich; die Zeit verfliesset/ das Leben vergehet/ und in kurtzer Zeit wartet auff uns die Ewigkeit. Was haltet dann uns ferners auff? Nun dann meine liebe Herren! es soll nichts seyn/ was uns von disem Allergöttlichsten Ampt abhalte. Lasset uns die Strick/ und Band deß Absehens auff Fleisch/ und Blut zerbrechen; lasset uns GOtt dises Wohlgefallen/ und Freud machen/ und der gantzen Kirchen disen Nutzen/ auch unseren Seelen disen Verdienst nit abspannen/ daß darauff folgen möge die ewige Glory.

Es soll sich keiner mit deme entschuldigen/ was ich von einigen bißweilen gehört hab/ daß sie keine Materialien/ und keinen Vorrath in Bereitschafft haben/ zu Verfassung lehrreicher Predigen: dann es an Schrifften/ und Bücheren nit manglet/ deren man sich hierzu bedienen kan. Verlangen die Anfangende zu wissen die Bücher/ welche nach den H.H. Vätteren/ und Schrifft-Außlegeren mir gedient/ und geholffen haben/ so will ich allhier zu deren Dienst/ und Belieben eine Verzeichnuß beysetzen; als da seynd 182.

- Die Predigen deß Heil. Vincentij Ferrerij.
- Die Werck/ und Sermones deß H. Antonij de Padua.
- Die Bücher deß Ehrwürdigen P. Ludovici de Ponte. auß der Gesellschafft JESU.
- Der kurtze Begriff der H.H. Vätteren deß vortrefflichen Don Joannis Lopez, Bischoffen von Monopoli, auß dem berühmten Orden der Prediger.
- Die Homilien, und Evangelische Werck deß Apostolischen Bischoffs von Barbastro, hernach von Albarracin, Don Hieronymi Baptistæ Lanuza.
- Alle Sermones, und Loci Communes deß Apostolischen P. Fr. Philippi Diez.
- Die Bücher deß Bechorij.
- R. P. Joannes Osorius, auß der Gesellschafft JESU.
- Die Summa der Tugend/ und Lasteren Guilielmi Peraldi.
- Die Bücher/ und Werck Fr. Joannis Raulini.

Die

Die Summa Similium Joannis von S. Geminiano.
Die Werck / und Bücher Fr. Didaci Stella.
Die Predigen R. P. Francisci Mendoza, auß der Gesellschafft JESU; und seine verwunderliche Außlegung deß ersten Buch der Königen.
Der Tractat von der Sünd R. P. Jacobi Lobbetij auß der Gesellschafft JESU.
R. P. Francisci Labata, Societatis JESU, Thesaurus Moralis, oder Sitten-Schatz / in Latein.
Silva Conceptuum, oder Vorrath der Concepten / in Latein / auß dem Italianischen Alexandro Calamata.
R. P. Joannis Busæi, Societatis JESU, Panarium, und Viridarium, jenes der Lasteren / dises der Tugenden.
Auß den Neueren aber: P. Petrus Hieronymus Continente, auß der Gesellschafft JEsu.
P. Fr. Josephus Gavarri, Apostolischer Prediger. Ein Minorita.
P. Fr. Josephus de Caravantes. Ein Capuciner.
Für die Außlegung aber der Christlichen Lehr / der fürtreffliche Hortus Pastorum Marchantij.
Sonderbahr aber die Werck / und Bücher / und Geistliche Homilien R. P. Joan. Eusebij Nierembergij, auß der Gesellschafft JESU; Insonderheit dessen niemahlen zu Genügen gelobte Bücher von dem Unterscheid deß Zeitlichen / und Ewigen; auch von Hochschätzung der Göttlichen Gnad.
Für die Exempel kan dienen Speculum Magnum Exemplorum. Oder das Itinerarium P. Alphonsi de Andrada, auß der Gesellschafft JESU; und andere seine Bücher.

183. Auß disen mag der begierige / und angehende Prediger ihme erwählen / die er vermeynt / zu seinem Vorhaben dienlich zu seyn / den Zuhöreren die wahre Lehr kräfftig vorzutragen. Und wann nach disen allen / und anderen grossen Männeren / welche geschriben haben / auch ich etwas nutzen konte auß deme / was mein Wenigkeit von denselben an sich genommen / und überkommen hat; Sine fictione didici, & sine invidia communico; was ich ohne Arg erlehrnet hab / das theile ich mit ohne Mißgunst. Und dises ist / was ich in gegenwärtigem Werck anerbiethe. Wolte GOTT / es gereichte mein guter Will zu deren Diensten.

184. Damit ich aber meiner selbst nit vergessend / dise Eingangs-Ermahnung also beschliesse; wie der H. Gregorius beschlossen hat sein verwunderliches Hirten-Buch / oder Pastorale, welches er an die Priester geschriben; so kan / und muß ich mit Warheit sagen / was diser Heilige von sich mit grosser Demuth gesprochen hat: Ecce bone Vir, reprehensionis meæ necessitate compulsus, dum monstrare, qualis esse debeat Pastor, invigilo, pulchrum depinxi hominem pictor fœdus, aliósque ad perfectionis littus dirigo, qui adhuc in delictorum fluctibus versor. Sihe / mein guter Freund / indeme ich Ambtshalber andere straffe / und mich befleisse / zu erweisen / wie ein Seelen-Hirt soll beschaffen seyn / da hab ich einen schönen Menschen abgemahlt / der ich doch selbst häßlich und ungestalt bin: Ich laitte andere zu dem Gestatt der Vollkommenheit / der ich doch in den Wellen der Sünden schwebe. Was will ich sagen / wann der H. Gregorius also redet? Ich hab auch begehrt einen vollkommnen Prediger zu beschreiben / und abzumahlen. Darmit hab ich einen schönen Menschen gemahlt / wiewol ich selbst ungestalt bin. Allein ich nimme mein Zuflucht / wie auch diser Heilige gethan / zu dem Gebett dessen / der etwan lesen wird / was ich auß gutem Willen geschriben hab. Sed in hujus quæso vitæ naufragio, orationis tuæ tabulâ me sustine, ut quia pondus proprium me deprimit, tui meriti me manus levet. In der Gefahr dises Lebens bitte ich dich / erhalte mich mit deinem Gebett / daß weilen mich mein aignes Gewicht hinunter trucket / mich die Hand deines Verdienst in die Höhe erhöbe. Nach disem ruffe ich an den H. Geist / daß durch seinen Beystand wir alle das jenige vollziehen / was wir wissen / daß wir schuldig seynd: Dann also hat der H. Ambrosius sein Buch von der Priesterlichen Würde beschlossen: Age jam nunc sanctificus Spiritus, qui nos in hoc opere divinis inspirationibus adjuvasti, cunctos Sacerdotes adjuva, & præsta, ut faciant, quæ in hoc opusculo ipse eloqui inspirâsti, ut eis unà mecum tribuas sæculorum regna, quæ Sanctis in regna cœlorum dare promisisti. So würcke dann nun / du heiligmachender Geist / der du uns in disem Werck mit Göttlichen Einsprechungen geholffen hast / hilffe allen Priesteren / daß sie dem jenigen nachkommen / was du mir in disem Wercklein zu schreiben hast eingeben; damit wir samentlich die ewige Glory erlangen / welche du deinen Heiligen in dem Himmelreich zu geben / versprochen hast. Amen.

S. Gregor. P. 4. Pastoral. c. 1. & ultimo.

S. Ambros. l. 1. de dignit. Sacerd. in fine.

Protestatio Auctoris.

Alles das jenige / was in diser Eingangs-Ermahnung enthalten / und die Predigen / welche ich geschriben / und geprediget hab / und was ich noch schreiben / und predigen werde / dises unterwirffe ich mit aller Demuth / und Unterthänigkeit der *Correction*, und Verbesserung der H. Römischen / und Catholischen Kirchen / welche da die sichtbahre Regel ist aller Warheit / und Lehrmaisterin aller Weißheit / dero Sohn / und Lehrjünger ich gewesen bin / und seyn werde; wie auch dem Urtheil / und Gutachten der jenigen / welche von denen Dingen unserer Christlichen Religion wohl unterrichtet seynd.

Doctor Don Joseph de Barzia, und Zambrana.

Die

Christlicher Wecker

Erste Predig.

Bey Verkündigung deß Jubilæi, zu Anfang der Mission.

Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis; & ego reficiam vos. *Matth.* 11.

Kommet zu mir alle / die ihr mit Mühe / und Arbeit beladen seyet; und ich will euch erquicken. *Matth.* 11.

1. Gutes Botten-Brodt / O ihr Christen! gute Zeitung / O ihr Sünder! dann anheut werden euch preyß gemacht die Schätz der Göttlichen Güte / zu eurer Hülff. Heut / O ihr Christglaubige! hat der Allerhöchste GOtt / der jenige HErr / der erzeiget / daß er reich seye in der Barmhertzigkeit / Mitleyden mit eurer Unglückseeligkeit; und dises umb so vil mehr / je weniger sie erkennt wird von den jenigen / die in dem Stand der Sünden seynd. Er kommet / und biethet euch an / allen / und jeden / gantz leichte / und heylsame Mittel / auß dem armseeligen Stand der Sünden euch herauß zu winden / und von der Dienstbarkeit deß Teuffels loß zu werden. Zu disem Zihl / und End seynd wir seine Diener abgesandt / als von seiner allerheiligisten Majestät geschickt / zu eurer Versöhnung. Pro Christo legatione fungimur, tanquam DEO exhortante per nos, obsecramus pro Christo, reconcilliamini DEO: Wir seynd Gesandte an Christi statt / als vermahnte GOtt durch uns. Wir bitten an statt Christi: versöhnet euch mit GOtt. Nun dann

1. Corinth. 5.

2. Ihr Gefangne / die ihr freywillig seufftzet unter dem Tyrannischen Joch deß Teuffels / habt gut Hertz! Ihr armseelige Leibaigne / und Sclaven / die ihr in der erschröcklichen Gefäncknuß der Sünd lebendig sterbet / und mit Mühe / und Arbeit beladen seyet unter dem unerträglichen Last der Boßheit; erweiteret nun euer Hertz: Ihr Sünder / sage ich / die ihr in schröcklicher Blindheit nach euch ziehet die schandhaffte Ketten der Laster: mit euch rede ich. Gutes Botten-Brodt! gute Zeitung! Es erscheinet ein Mittel / und Hülff zu euer Freyheit / daß ihr von dem Kercker / und finsteren Loch herauß kommet! daß eure Ketten abfallen / und zerbrochen werde das erbärmliche Joch / so euch beschweret. O mein GOTT! was für ein Freud haben die Gefangne von Algier / wann sie wissen / daß ihr Erlösung verhanden ist! Wann auch ihr / meine Christen / euch in disem Stand befinden soltet / sagt der H. Basilius, und wäre einer verhanden / der auff seinen Unkosten euch wolte lösen / und euch widerumb in die Ruhe eures Hauß einführen; wurde auch ein einiger gefunden werden / der lieber in der Dienstbarkeit verbleiben wolte / als wider ledig in sein Vatterland kehren? Ach nein! es ist klar: sondern ihr wurdet mit Freuden die Gefäncknuß verlassen / und wurdet euch auff das danckbariste gegen einem so freygebigen Erlöser erzeigen. Wer aber ist mehrer gefangen / als ein Sünder? Qui facit peccatum, servus est peccati. Der die Sünd begehet / ist ein Sclav der Sünd: Nun heut kommet JEsus Christus / unser HERR / euch auß der Dienstbarkeit zu erlösen. Er bietet euch dar in denen Heil. Sacramenten das Loß-Geld / welches da ist sein allerkostbaristes Blut / mit höchster Freygebigkeit. So sehet dann / ob ihr euch nit erfreuen sollet / und solche grosse Barmhertzigkeit mit Danck annehmen. Weiters.

S. Basil. Hom. 13. inter. Var.

Joan. 8.

Wann dise Gemein mit der Pestilentz angesteckt wäre / ohne einiges Mittel / und Hülff / dem Ubel zu steuren; derentwegen alle höchst bestürtzt / und betrübt wären; und ein fürtrefflicher Artzt ankäme / welcher die Artzeneyen umbsonst / und vermittels derselben allen / und jeden die völlige gewise Gesundheit anerbiettete; wurde auch einer gefunden werden / der dise Medicin außschlagen solte? Fürwahr keiner! Man sihet es für sich selbsten. Nun aber so seynd mit der Pestilentz behafftet / sagt der H. Basilius, so vil immer in dem Stand der Todtsünd leben / als welche alle Augenblick den ewigen Tod zu gewar- 3.

S. Basil. in Psal. 1.

ten haben: und JESUS Christus/ unser HErr/ der Göttliche Artzt/ kommet/ und biettet uns an das Heyl der Seelen: wie ist dann möglich/ daß einiger gefunden werde/ der sich weigeren/ oder entschuldigen wolte/ dise Gnad anzunemmen? Ich frage dich widerumb/ O mein Christ! der du biß auff dise Stund in dem Stand der Todtsünd gewesen bist;

4. Wann eine grosse Feurs-Brunst schon vil Häuser deiner Nachtbauren verzehrt hätte/
S. Bernard. apud Peral. de Vitijs. tr. 5. c. 5. und allbereit das Feur dein Hauß ergreiffen wolte; wann einer herbey käme/ der dich schlaffend funde/ und dich auffwecken wolte/ damit du nit zu Aschen verbrennet wurdest; was für ein Verbündnuß/ und Schuldigkeit wurdest du gegen disem Menschen haben? soltest du dich wohl erkühnen/ disen so grossen Freund/ und Gutthäter zu beleydigen? Es ist ja nit möglich. Nun wisse/ daß das höllische Feur allbereit ergriffen hat/ als vil Sünder in der Höll schon würcklich brinnen/ und ewiglich brinnen werden/ weilen der Tod sie schlaffend überfallen hat. Du hast villeicht mehrer Sünden auff dir/ als vil auß ihnen/ die sich alldort befinden/ du schlaffest dannoch/ und bist deiner Seeligkeit gantz vergessen. In so augenscheinlicher Gefahr kommet heut zu dir JESUS Christus/ unser HErr/ und
Jerem. 51. wecket dich auff: *Fugite de medio Babylonis, & salvet unusquisque animam suam.* Fliehet auß Babylon, und ein jeder errette sein Seel. O Seel! sihe! es trohet dir schon das höllische
Ad Ephes. 5. Feur. *Surge, qui dormis?* stehe auff/ der du schlaffest! stehe auff/ O Sünder! stehe auff/ O Christ! *Surge, qui dormis*; dann das Feur nahet sich zu deinem Hauß; fliehe vor einer so augenscheinlicher Gefahr deines ewigen Untergangs. Wird auch jemand so taub/ und Gehörloß zu diser Stimm gefunden werden/ der in der Sünd verbleiben wolle/ mit der Gefahr der ewigen Verdambnuß? wird auch jemand gefunden werden/ der so undanckbahr seye/ und dise so gütige/ und liebreiche Ermahnung verachte/ und noch weiter beleydigen wolle JESUM Christum/ unsern HErrn/ der dise Ermahnung thut? Ich kan mir solches nit einbilden.

5. Nun dann/ O Christ! betrachte die Barmhertzigkeit/ welche heutiges Tags dir anerbotten wird. Du bist gefangen/ und JEsus Christus kommet/ dich zu erlösen. Du bist kranck/ und er kommet/ dir die völlige Gesundheit zu geben. Du bist entschlaffen bey gröster Gefahr deß ewigen Verderbens/ und er kommet mit gröster Liebe/ dich auffzuwecken. Du bist gantz arm/ und hast auff dir die Schuld der ewigen Peyn; Er aber ist so gütig/ und leget für dich auß/ da in dem Beichtstuhl/ ein überschwencklich grosses Capital/ alles darmit abzuzahlen. Du bist gestorben an der Seel durch die Sünd; und Christus kommet/ dich wider zu dem Leben der Gnad auff zuerwecken. Was noch mehrer ist/ wann du dich in der Todtsünd befindest/ so bist du dem gegenwärtigen Stand nach/ von rechtswegen schon verurtheilt/ ewiglich in der Höllen zu brinnen; und seine Göttliche Majestät kommet mit unendlicher Barmhertzigkeit/ dich von selbiger herauß zu höben/ durch Widerruffung deß Sentenz ewiger Verdambnuß/ welcher nach deinen Verdiensten billich über dich ergangen/ und gefällt ist.

O daß alle Creaturen dise unendliche Gütte GOttes lobeten! O daß sie alle zu lauter 6.
Zungen wurden/ zu erhöben/ und groß zu sprechen die Göttliche Erbärmnussen/ welche dem Menschen erwisen werden. Dises aber ist noch vil zu wenig/ dise unaußsprechliche Gütigkeit GOttes zu preisen. Darumb sagt David, es sollen sich selbsten loben die Barmhertzigkeiten unsers GOttes: *Confi-* Psal. 106.
teantur Domino misericordiæ ejus, & mirabilia ejus filijs hominum. Es preisen den HErrn seine Barmhertzigkeiten/ und seine Wunder bey denen Menschen-Kinderen. Sonderbahr sollen gelobt/ und geprisen werden die jenige Barmhertzigkeit/ mit welcher er den Sünder herauß ziehet auß dem Stand der ewigen Verdambnuß. Groß ist die Gütigkeit GOttes gewesen gegen dem Noë, und seinem Haußgesind/ da er sie in der Arch von dem erschröcklichen Sündfluß erlöset; noch vil grösser ist die Gütigkeit/ die er dir/ O mein lieber Christ! erweiset/ da er dir heutiges Tags die Arch der Buß anbiettet/ in welcher du dich von dem allergerechtisten Zorn GOttes erretten kanst. Groß ist gewesen die Güte/ mit welcher GOtt den Abraham von dem Feur der Chaldæer erlöset; den Loth von denen Flammen Sodomæ; die drey Knaben von dem Feur-Ofen in Babylon, darein man sie geworffen hat: was ist aber das gegen der Güte/ welche er dir erweiset/ in dem er dich erledigen will von dem höllischen Feur/ in welchem du verdient hast in Ewigkeit zu brinnen? Es ist dem Daniel ein grosse Gnad gewesen/ daß ihne GOtt auß der Mitte der Löwen erlöset hat; was ist aber dises/ in Vergleich/ daß er dich von der Macht der Teufflen erlöset? Freylich seynd jene Erbärmbnussen groß gewesen; sie seynd aber gerechten Männeren/ und Freunden GOttes erwisen worden: daß aber/ da du ein Feind GOttes bist/ sein Allerheiligiste Majestät zu dir komme/ deine Freundschafft/ verlange/ ja/ dich noch darzu bitte/ daß du dise so sonderbahre Gutthat annemmest/ das ist die allergröste Barmhertzigkeit. Es solle ja dise überschwenckliche Gütigkeit über alles groß gemacht/ und geprisen werden.

So höret dann/ ihr Sünder/ die Wort/ 7.
mit welchen euch Christus/ unser HErr beruffet/ *Venite ad me omnes*, kommet alle zu mir. Er ruffet euch nit/ daß er euch verdamme/ wie ein Richter; sondern daß er eurer verschone/ als ein Vatter. Ihr seyet gleich/ die ihr seyet; und sollen auch eurer Sünden vil Millionen seyn; wann sie auch die allergröste/ abscheulichste/ und erschröcklichiste wären/ als jemahlen in der Welt gewesen seynd/ *Venite ad me*, so kommet zu mir; ich will euch verzeyhen;

Ich

Ich will euch an meine Taffel setzen; ich will euch die Straff eurer Sünden vergeben. Venite ad me, kommet zu mir. Dises seynd die barmhertzige Stimmen / O Christglaubige / mit welchen euch JESUS Christus / unser HErr / zu sich ruffet; das ist die gute Zeitung / die ich euch ankünde in seinem Nahmen. O gebe GOtt! daß wir das Zihl und End unserer Ankunfft erhalten! damit aber solches nit verhinderet werde / und ich euch dise so liebreiche Einladung also vortragen möge / wie ich solle / so stehe du / O heiliger Geist / uns bey! erleuchte du unseren Verstandt! erweiche du die Härtigkeit unseres Willen. Lasse deine heilige Liebe herab in unsere Seelen in einem überflüssigen Regen deiner Einsprechungen / welche da meinen Zuhöreren gebe die Willfährigkeit / und Gelihrnigkeit / mich anzuhören / den Nachtruck meinen Worten / den Geist meiner Stimm; damit in denen Hertzen angezündet werde das Liecht / und das Feur deiner Warheit. Vilgeliebte! bittet alle umb dise Gnad; und damit wir sie erlangen / so lasset uns die allerheiligiste Mutter GOttes unser Fürsprecherin anruffen / und mit dem Ertz-Engel Gabriel sprechen. Ave Maria.

Venite ad me omnes, qui laboratis. *Matth.* 11.

Kommet zu mir alle / die ihr leydet.

Der erste Absatz.

Unterschidliche Weiß / und Manier / mit welcher GOtt die Seelen ruffet.

8. Wunderbahrlich seynd die Weeg / und Manieren / mit welchen GOTT der HErr den Sünder zur Buß ruffet. Es gesellet sich sein Weißheit / sein Macht / und Krafft zu der Liebe; und daherò kombt es / daß die Göttliche Majestät die Seelen an sich ziehet / miris modis, auff mancherley wunderbahrliche Weiß / und Arth / wie der H. Augustinus sagt. (S. August. l. contra Epistol. Pelagij.) Etliche ruffet er zu sich / indem er ihnen Zeit gibt / und das Leben so lang erströcket / biß daß sie sich besseren: Vocat, impertiendo tempus. Andere aber vermittelst seiner Einsprechung / welche gute Gedancken in ihnen erwecket / damit sie die Sünden verlassen. Vocat per intimam cogitationem: Er ruffet sie durch innerliche Gedancken. Anderen schickt er Trübseeligkeiten zu / welche da Stimmen GOttes seynd / damit / wann sie ihr Lieb von dem Zeitlichen abschölen / sie eine Begierd zu dem Ewigen bekommen: Vocat per flagellum correctionis, er ruffet sie durch die Geissel der Züchtigung. Anderen gibt er Glück / und zeitliche Bequemblikeiten / damit deroselben Schwachheit das Hertz nicht verliehre auff dem Weeg deß Himmels: (S. Prosper. l. 2. de Vocat. gent. c. 26.) Vocat per misericordiam consolationis. Er berueffet durch Barmhertzigkeit deß Trosts. So seynd auch / nach der Lehr deß H. Prosperi, eben so wol ruffende Stimmen GOttes die Exempel der jenigen / welche fromb / und tugendlich leben; und die Beyspihl deren / welche / weil sie nit wol gelebt haben / übel gestorben seynd; damit der Sünder durch die eine eingetriben / und auffgemuntert / durch die andere aber gewitziget / den Weeg deß Untergangs verlasse / und den Weeg deß ewigen Heyls antrette.

9. Nun sihe / mein lieber Christ / wie offt dich GOtt durch eines / oder durch alle dise Mittel beruffen habe. O Sünder! wie lang hat dich seine Majestät schon übertragen? wende deine Augen auff dein vergängnes Leben / und betrachte / wie vil gute Gedancken dir zukommen seynd / daß dises Leben nichts / als ein armseeliges Elend seye; daß der Tod auff dich wartet / und du nit weist / wann er über dich kommen wird; daß du das allerstrengste Gericht überstehen müssest zu derselbigen Stund; daß ein ewige Glory seye / und ein ewige Peyn in der Höll? Alles dises seynd lauter Stimmen GOttes / mit welchen er dich zu sich ruffet. Frage nur dein Hertz / wie offt es gehöret habe das Anklopffen guter Begierden / das Leben zu besseren? Sihe an die Trübseeligkeiten / die Kranckheiten / die Schäden / und Verlurst; sihe an die Gutthaten / welche du empfangen hast in deiner Persohn / oder an deinen Gütteren; wie offt / als du die gute Werck bey anderen gesehen / hat dir dein Hertz gesagt: O! wann ich auch wäre / wie diser / oder jener? wie offtermahlen / wann du gehört / daß einer verdammet worden / hat dich die Forcht überfallen / es möchte dir gleicher massen ergehen? und dises alles waren lauter ruffende Stimmen der Göttlichen Güte / damit du Buß über deine Sünden thun / und dein Seeligkeit versicheren soltest. O hättest du dieselbige angehört!

Qui vocat aquas maris, & effundit eas super faciem terræ; sagt der Prophet Amos; 10. (Amos. 5. & 9.) der da die Wasser deß Meers berueffet / und schüttet sie auß über die weite Erden. Warumb rufft er sie? Der H. Hieronymus sagt: Ideò vocat amaras aquas, ut dulces faciat; darumb rufft er das bittere Wasser / damit er dasselbige süß mache. Das Wasser deß Meers ist bitter und gesaltzen; und er berufft es / daß es süß werde. Mercket / liebste Zuhöret / das Geheimbnuß. Durch heimbliche / unterirrdische Weeg gehen / auff GOttes Befelch / die gesaltzne Wasser auß dem grossen Meer / dem Oceano; und wann sie durch

durch so enge Wasser-Gäng durchgehen / so verlihren sie das Saltz / und werden süß; was ungeschmack ware / wird geschmack. Du sihest / wie da entspringet ein Crystall-heller Brunnen / welcher den Wanders-Mann erquicket; dort aber ein schönes Bächlein / welches die Felder fruchtbahr machet. Ist nit dises das Wasser auß dem Meer? Ja / es ists. Aber GOtt hat ihm geruffen; es hat gehorsammet; und darumb sihet man jetzt mit Verwunderung / daß es gantz anderst ist / als es zuvor gewesen. Ideò vocat amaras aquas, ut dulces faciat. Darumb berufft er die gesaltzne / und saure Wasser / damit er sie süß mache.

11. O Sünder! wann du Gehör gegeben / und gefolgt hättest den innerlichen Einsprechungen / und der Stimm GOttes / mit welchen er dich beruffen hat; wann du durch den engen Weeg der Buß wärest herein gangen / wie vil anderst wurdest du dich befinden / als du jetzt bist? Aber sihe / was du gethan hast. Du bist ein freywilliger Gehörloser gewesen / und hast dergleichen gethan / als hättest du die Stimm GOttes nit verstanden. Noluit intelligere, ut benè ageret. (Psal. 35.) Er hat nit wollen verstehen / daß er Guts thäte. Wie offt hast du Christo die Thür vor seinen Augen verschlossen? wie offt / wann du auch sein Majestät in dein Seel hast eingelassen / bist du wider in die alte Sünden gefallen / und hast ihn wider auß der Herberg hinauß getriben / nit ohne grosse Schand / und Schmach? und dannoch ist diser / von dir so schimpfflich tractierte HErr / wider zu deiner Thür / und Porten kommen / und hat nit nachgelassen anzuklopffen / und dich zu beruffen: Ego sto ad ostium, & pulso. (Apocal. 3.) Ich stehe vor der Thür / und klopffe. Hörest du nit / wie er an deinem Hertzen anklopffet? du hörest ihn nit vor dem Getöß / und Tumult deiner bösen Anmuthungen / und vor dem Geräusch der Ketten deiner Sünden / welche du nach dir schleppest. Obsurdueram, sagte von sich selber der H. Augustinus, stridore catenæ meæ: (S. August. L. 8. confess. c. 5.) Aber dannoch lasset er noch nit nach zu klopffen / und zu ruffen.

12. Heutiges Tags kommet JEsus Christus / unser HErr / und ruffet dir mit verständlicher Stimm: Sapientia foris prædicat. (Proverb. 1.) Die Weißheit prediget daraussen: auß Begierd deines ewigen Heyls ruffet sie dir / nit nur in Geheim / sondern offentlich durch ihre Diener; in plateis dat vocem suam, sie lasset ihr Stimm hören auff den Gassen. Nun dann wolan! so höre dise so anmüthige Stimm der Warheit: Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, kommet zu mir alle / sagt Christus / die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyet. Kommet zu mir alle Sünder; ihr alle / die ihr so vil Mühe und Beschwehrden habt in dem Dienst eures Feinds. Kommet zu mir / und ich will euch die Ruhe geben; Et ego reficiam vos: Ich will euch erquicken. Es ist nit vonnöthen mehrer zu sagen. Derohalben dann so betrachtet wol die Grösse diser Barmhertzigkeit / dann ihr müsset einstens darfür Rechenschafft darumb geben. So lasset dann uns sehen.

Der andere Absatz.

Die Barmhertzigkeit GOttes erhellet in deme / daß sie dich einladet / und die Verzeyhung zusagt / da doch seine Majestät der Beleydigte ist.

13. GOtt sagt: Venite ad me! kommet zu mir! weist du wol / wer dises sagt? O Christen-Mensch: es ist der HErr der gantzen Welt! der jenige HErr / der deiner gar nicht in keiner Sach vonnöthen hat. Der jenige HErr / welcher / wann du auch schon verdammt wirst / dannoch ist / und bleibt / und wird allzeit der allerglückseeligste seyn in seiner Weesenheit. Es ist der jenige HErr / welcher mit dem nicht zu frieden / daß er für dich sein Leben gegeben an dem schmächlichen Holtz deß Creutzes / ohn Absehen auff dein Undanckbarkeit / zur Gnad dich ruffet / da er dich verdammen konte. Weist du / wer er ist? Höre / was der H. Gregorius sagt: Ecce, ipse, quem despeximus, vocat nos. (S. Gregor. Homil. 34. in Evang.) Sehet / der jenige / welchen wir veracht haben mit unseren Sünden / der ruffet uns. Diser ladet dich ein / und biethet dir Gnad und Verzeyhung an. Diser verlangt dein Freundschafft / und bittet dich durch sein Gnad: Ecce, ipse, Sihe / er selbsten. O Wunderwerck seiner Barmhertzigkeit! Der Schöpffer ruffet sein Geschöpff: der Erlöser ruffet den jenigen / von welchem er ist verachtet worden; der König ruffet seinem leibeignen Knecht / der ihn verrathen hat. Der HErr verlangt Freundschafft dessen / welcher sein verächtlicher Sclav ist. O mein GOtt! O mein HErr! was ist doch dises? wär es nit genug für deine Güte / daß du gantz gnädig zulassetest den Sünder / wann er selber gantz unterthänig kommen wurde / von dir Gnad und Verzeyhung zu begehren? und du kommest / ihn zu bitten / da du doch wol weist / daß du der Beleydigte seyest? O wunderlicher Uberfluß der Güte und Barmhertzigkeit! O ihr Christglaubige! lasset euch ja bewegen / diser Stimm zu folgen / durch die so grosse Würdigung / mit welcher er / ohngeachtet der ihme vilfältig angethanen Schmach / ohnangesehen so viler und grossen Verletzungen / euch gantz gütig umb euer Freundschafft ersuchet. So groß ist sein Lieb! so brinnend ist sein Begierd / so er tragt / euch zu verzeyhen.

14. Verfüget euch mit euren Gedancken in den gottlosen Hoff deß Hohenpriesters Annas / in welchem den Anfang genommen haben die Schmach und Betrangnussen unsers Heylands

lands. Alldorten werdet ihr sehen/ daß/ als JESUS Christus/ unser HErr gefragt worden von seiner Lehr/ und seinen Jüngeren/ und er auff die Frag mit Sanfftmuth die Warheit geantwortet/ einer auß den neydigen Gerichts-Dieneren sein eysene Hand auffgehebt/ und dieselbe mit höchster Verachtung in das Göttliche Angesicht geschlagen: unus assistens ministorum dedit alapam JESU, einer von den Dieneren/ die dabey stunden/ gab JESU einen Backenstreich. O der Sünden und der Missethaten der meinigen/ und der deinigen! in was für einen Standt haben sie den eingebohrnen Sohn GOttes gebracht? Wie? wird JESUS Christus mit einer Maultaschen entunehret? Exhorrescat cœlum! contremiscat terra! schreyet auff der H. Chrysostomus: es solle ja Himmel und Erden erschröcken/ und erstaunen über die Gedult deß HErrn/ und über die unverschamte Boßheit deß Knechts/ de Domini patientia, & servi impudentia? Was thut ihr/ O heilige Engel! und du mein HErr! was machest du? Sagt an/ ihr Christen! was hat JESUS hierüber gethan? Er hat sich umbgewendt/ und mit lieblichen Augen den groben Knecht angesehen/ und sanfftmüthig gesprochen: Wann ich unrecht geredt habe/ so zeuge mir dises; hab ich aber recht geredt/ warumb schlagst du mich? quid me cædis? Ich weiß nit/ über welches ich mich mehr verwunderen soll/ über die Vermessenheit deß Knechts/ oder über die Gedult JEsu. Ey wo ist der Strahl? wo ist der Blitz? wo der Donner von Himmel? ich weiß mich zu erinneren/ daß als Oza in dem alten Testament die Arch deß Bunds mit Ungebühr nur angerührt/ er urplötzlich Stein todt seye darnider gefallen. Warumb stirbt dann nicht auch deß gähen Tods diser Gottslästerliche Böswicht/ welcher sich hat erkühnen darffen/ so freventlich und schmächlich die Arch der Schätzen GOttes zu entunehren? Ich erinnere mich/ daß/ als Jeroboam nur die Hand außgestreckt wider einen Propheten/ dieselbige zu der Stund verdorret ist. Ist dann dises ein kleinere Beleydigung? oder ist weniger Macht in deme/ der da beleydiget worden? Nein/ sagt Simon de Cassia, sondern die Barmhertzigkeit GOttes ist anjetzo vil grösser. Hast du niemahl/ O Christ! einen Feuer-Stein gesehen/ welcher je mehrer er geschlagen wird/ je mehrer Liecht wirfft er von sich/ mit welchem er eben den jenigen erleuchtet/ der ihn geschlagen hat. Erinnerest du dich nicht deß jenigen Felsen in der Wüsten/ welcher als er mit dem Staab geschlagen worden/ für das Volck Israel häuffiges Wasser herauß geben/ da er doch konnte Blitz und Strahl von sich werffen? Nun aber ist JESUS Christus/ wie Rupertus sagt/ der Feuer-Stein der Gedult/ welcher da das Liecht der Gütigkeit von sich giebt für den jenigen/ welcher ihm Schläg und Streich gibt/ mit Schand und Unbild. Er ist/ sagt der H. Paulus/ der Felsen in der Wüsten/ welcher das Wasser der Gnaden von sich gibt für den jenigen/ der auff ihn geschlagen hat. Petra autem erat Christus. Der Felsen aber war Christus. Wahr ist es/ daß Oza urplötzlich gestorben/ und daß dem Jeroboam die Hand verdorret: Dises aber war nichts anders, als daß GOtt ein Zeichen wolte sehen lassen seiner Gerechtigkeit. Als aber der Sohn GOttes im Hauß deß Annas geschlagen worden/ wolte er ein Zeichen sehen lassen seiner Barmhertzigkeit. Warumb fragt er aber: quid me cædis? warumb schlagst du mich? darumb fragt er ihn/ sagt Simon de Cassia, damit er erkennete/ daß er kein Ursach hätte/ ihn zu schlagen: Ad se ipsum hunc ministrum remittebat JESUS; ut consideraret, quod injustè inferebat jacturam. Die Barmhertzigkeit Christi hat nit im Sinn/ ihn zu straffen/ sondern zu bekehren; Er hebt mit ihm an gantz freundlich zu reden/ damit er ihn mit seiner Sanfftmuth zu der Bekehrung anreitzte. Er konte wol/ weil er sich verletzt/ und beleydiget befande/ einen Donner-Keul von Himmel schicken/ der ihn hinrichtete; oder die Engel über ihne senden/ daß sie ihn vertilgten; er hat aber solches nicht thun/ sondern vilmehr ihn seiner Güte versicheren/ und sich gantz gnädig erweisen wollen/ daß er sich nit förchten solle/ sondern vilmehr Gnad und Verzeyhung erwarten: In id intendebat Salvator, schliesset Simon de Cassia, qui vult omnes homines salvos fieri, ut hunc malè ministrantem in ministrum supernæ vitæ converteret, hec adversus eum odiô movebatur, quem conabatur dulci allocutione verborum de medio iniquitatis eripere. Dises war das Absehen deß Heylands/ welcher da will/ daß alle Menschen seelig werden/ er wolte disen boßhafften Diener zu einem besseren Leben bringen: Er hatte nit den wenigsten Haß wider ihn getragen/ sondern mit lieblicher Ansprach getrachtet/ ihne auß der Mitten der Gottlosigkeit herauß zuführen/ und zu erretten. Sehet ihr da/ O Christglaubige/ wie Christus die ihm zugefügte Schmach nit ansihet/ damit er uns ein Hertz mache zur Bekehrung: Venite ad me omnes. Kommet alle zu mir. O sündige Seelen! es berufft euch Christus/ da er doch der jenige ist/ so von euch ist beleydiget worden. Er weiß zwar gar wol/ was für Sünden ihr wider ihn begangen habt; Er weiß wol/ daß ihr die höllische Peyn offtermahl verdient habt; aber er vergisset eure Beleydigungen/ damit sein Gütigkeit euch bewege/ euch mit ihm zu versöhnen. Er spricht zu einem jeden: quid me cædis? warumb schlagst du mich? Dich fragt er/ wolan dann; du sihest ja wol/ daß du kein Ursach hast/ ihn ferner zu beleydigen/ noch weniger daß du einer so grossen Barmhertzigkeit widerstehest? Ecce, ipse, quem despeximus, vocat; venite ad me omnes. Sehet! eben der jenige/ welchen wir verachtet haben/ der rufft uns:

Kommet alle zu mir:

Joan. 18. | S. Chrys. apud Mendoz. serm. de passione Dom. | 2. Reg. 6. | 3. Reg. 13. | Exod. 17. | Rupert. l. 5. de offic. c. 18. | 1. Cor. 10. | 1. Cor. 10. | Simon. de Cassia l. 13. c. 61. | Simon. de Cassia loco cit.

Der dritte Absatz.

Es wird die Güte GOttes noch mehr entdeckt/ indem er uns allzumahl/ keinen außgenommen/ zu sich ruffet.

16. ES konte villeicht geschehen / daß ein Sünder in Ansehung seiner Sünden Abscheulichkeit/Anzahl und Schwehre sich nicht getrauete/ zu diser Mahlzeit der Barmhertzigkeit zu kommen. Diser höre an/ was Christus sagt : Venite ad me omnes. **Kommet alle zu mir.** Alle / sagt seine unendliche Güte. Keiner soll sich zu kommen entschuldigen. Der H. Chrysostomus hat solche Wort wol beobachtet: Non dicit, spricht diser H. Lehrer/ venite ille, & ille, sed omnes, qui in solicitudinibus, qui in tristitiis, & in peccatis estis, non ut expetam noxas, sed ut solvam peccata. Er sagt nit / komme du/ komme diser/ und jener; sondern kommet alle/ die ihr in Aengsten / in Betrübnuß und in Sünden stecket / kommet zu mir/ nit daß ich euch wegen eurer Sünden straffe/ sondern ich euch dieselbige nachlasse. Sihest du da/ O Christen-Mensch/ wie er alle ohne Unterschid einlade. Er ist ein unermessenes Meer der Barmhertzigkeit/welches sich nit weigert auch die allertrübest und kothigiste Wasserströhm/ nit weniger als die allerklariste/ auff- und anzunehmen. Omnes, kommet alle / dann es ist Gnad und Barmhertzigkeit für alle vorhanden. Bist du der jenige Sünder/ der immer seyn kan; befindest du dich in dem armseeligisten Standt der grösten und abscheuligisten Sünden ; wann auch deine Sünden die Sünden aller Verdammten übertreffen solten/ so ist doch Gnad und Vergebung zu erlangen. Venite ad me omnes; kommet alle zu mir/ sagt Christus/ keiner wird außgeschlossen von der Göttlichen Barmhertzigkeit.

17. Nachdem Christus von den Todten aufferstanden/ hat er einsmahl seinen Jüngeren befohlen/ sie solten das Fischer-Netz auff die rechte Seithen deß Schiffs hinauß werffen / so werden sie einen guten Fang thun; dann sie waren betrübt/ daß sie die gantze Nacht umbsonst gearbeitet: Mittite in dexteram navigii rete, & invenietis. Die Jünger haben gehorsamet / und einen so glücklichen Fischzug gethan/ daß sie kaum das Netz erziehen konten. Sie haben hundert und drey und fünffzig grosse Fisch gefangen/ wie der H. Joannes sagt: Traxit rete in terram, plenum magnis piscibus, centum quinquaginta tribus. Was will nun das bedeuten / daß die Zahl der gefangnen Fischen so genau angezeigt wird ? ist es nit ein Fürwitz? Nein; sagt der H. Hieronymus: es ist kein Fürwitz/sondern ein Geheimnuß. Durch das Netz wird bedeutet die Predigung und Verkündigung deß Evangelij/ sagt Origenes, und mit ihme der H. Hilarius. Die rechte Seithen/ auff welche das Netz geworffen wird/ bedeutet die Göttliche Barmhertzigkeit. Wann aber gleichwol auff diser Seithen nur hundert und drey und fünffzig in das Netz eingehen / und auß dem Meer der Sünden herauß gezogen werden / soll das vil seyn? wann der Evangelist gesagt hätte/ daß das Meer an Fischen gantz außgelähret worden/ dises wäre etwas gewesen / die Barmhertzigkeit GOttes groß zu machen. Aber ein so geringe Anzahl der gefangnen Fischen was kan sie machen? Lasset uns hierüber den H. Hieronymum anhören : er citirt den Oppianum, welcher sagt: Centum quinquaginta tria esse genera piscium ; quæ omnia capta sunt ab Apostolis, & nihil remansit incaptum, dum & nobiles, & ignobiles, divites & pauperes, & omne genus hominum de mari hujus sæculi extrahitur ad salutem. Es seynd nur hundert und drey und fünffzig Gattungen der Fischen. Dardurch werden die Menschen bedeutet / von welchen der Prophet sagt: Velut pisces maris ? Sie seynd wie die Fisch im Meer. Damit wir dann verstunden/ daß keinen Menschen die Barmhertzigkeit GOttes versagt werde / so hat es GOtt also geschickt/ daß in dem Fischzug der Apostlen hundert und drey und fünffzig Fisch/ das ist/ alle Gattungen der Fischen gefangen worden : centum quinquaginta tria. So kommen dann alle zu Christo ; dann es können alle Gnad erlangen/ wann sie auß dem Meer der Sünd wollen herauß kommen. Omne genus hominum de mari hujus sæculi extrahitur ad salutem.

O Sünder/ der du mich da anhörest/ lasse dich nich abhalten weder von der Schwehre/ noch von der Mänge deiner abscheulichen Sünden. GOtt ruffet dich zu sich / der da unendlich barmhertzig ist. Wann du schon acht und dreyssig Jahr kranck darnider liegst in dem Lotter-Beth deiner Laster/so will er dir die Gesundheit ertheilen / wann du nur wilst. Vis sanus fieri ? Wann dich der Geitz gantz blind gemacht/ so ist er da/und will dir deine Augen eröffnen/ damit du die ewige Ding ansehen mögest: Quid tibi faciam? wann du in der Keuschheit vertiefft und gantz eingeschlafen bist/ so will er dich auß diser Schlaffsucht auffwecken / damit du die Gefahr erkennest/ und derselben entgehest: Surge, qui dormis. Wann dich die Schamhafftigkeit bißher abgehalten hat von der Beicht/ so sucht er dich wie den Adam/ damit du deine Sünden erkennest : Ubi es ? erstumme nit wie jener böse Knecht in dem Evangelio : At ille obmutuit. Es ist dir das ewige Leben daran gelegen / daß du deine Sünden bekennest. Er / der Heyland rufft alle/ er sucht alle / er will allen verzeyhen. Venite ad me omnes. Fürchtet euch nit/ daß er euch verwerffe/ wann ihr mit rechter Bereitung zu ihm kommet/ damit ihr Barmhertzigkeit erlanget. Venite omnes. 18.

Joan. 21. Hieron. in 47. Ezech. Habac. 1. Joan. 5. Luc. 18. Ephes. 5. Gen. 3.

Der

Der vierdte Absatz.

Die Grösse der Barmhertzigkeit erscheinet auß deme / weil sie dem Sünder anerbotten wird / da er am wenigsten daran gedacht hat.

19. DAmit du aber dise Barmhertzigkeit noch besser zu schätzen wissest / und dein Schuldigkeit gegen derselben erkennest / so sage mir / mein Catholischer Christ / an was hast du dise Zeit her weniger gedacht / als an dein Seel und Seeligkeit: bekenne die Warheit / ist ihm nit also? O wie bey vilen wird es nur gar zu wahr seyn? daß aber eben zu diser Zeit / da du am wenigsten an das jenige gedacht / woran dir doch so vil gelegen / dir von GOtt die jenige zugesendet werden / die dich dessen erinneren / O was ist das für ein grosse Barmhertzigkeit! was für ein danckbare Erkandtnuß bist du ihme schuldig / daß er dich noch darzu einladet / daß du dich mit ihme versöhnest! Venite ad me omnes. O Mensch / betrachte dises! wann du also / wie bißher geschehen / zu leben fortfahretest / wann du in dem Haß und Groll / den du in deinem Hertzen tragst / oder in der unreinen Lieb / oder in der Sünd / die du in der Beicht verschwigen / verharretest / und dich der Tod unversehens überfallen solte / wurdest du nit unfehlbar verdambt werden? das ist ja klar. Gedencke / wann du in Tods-Gefahr kombtest / ehe du deine verschwigene Sünden gebeichtet / wie wurdest du sterben? wie ein Vich / und noch vil übler: dann du wurdest auff ewig verdambt werden. Nun befindest du dich würcklich in dem Standt der Todtsünd / und hast nit allein keinen Willen noch zu beichten / sondern hast gar einen Widerwillen und Abscheuen darvon: dannoch schicket GOtt seine Diener zu dir / die in seinem Nahmen die Beschwärnuß auß dem Weeg raumen / und dich auff den Weeg der Seeligkeit bringen sollen. O wie hoch solst du dise Barmhertzigkeit schätzen?

20. Ein armer Mann / der lahm auß Mutter-Leib gebohren war / lage vor der Thür deß Tempels zu Jerusalem / welche die Schöne genannt war / und begehrte allda das Allmosen. Gähling aber springt er auff / steht vest auff den Füssen / geht hinein in den Tempel / lobt / und dancket GOTT: Intravit in templum ambulans, & exiliens, & laudans DEUM. Wie ist das zugangen? höret. Alle Tag ward diser Mann vor die Thür deß Tempels getragen / und allda nidergesetzt / umb das Allmosen zu bitten von denen / die in den Tempel hinein giengen / ut peteret eleemosynam ab introeuntibus. Es giengen auff einen Tag unter anderen die Jünger Christi Petrus und Johannes hinein; dise sprache der Lahme umb ein Allmosen an: Rogabat, ut eleemosynam acciperet. Verziehe du armer Presthaffte! kennest du auch / wer die jenige seynd / die in den Tempel hinein gehen? du sollest wissen / daß sie Jünger seynd Christi JEsu / und daß sie auch die Macht haben Wunderwerck zu thun? so begehre von ihnen / daß sie dich gesund machen / warumb thust es nit? sihe zwey Ding gehen dir ab: Erstlich die Gesundheit; zum anderen die Nahrung. Was ist dir nun nöthiger? Es ist ja ohne allen Zweiffel mehrer an der Gesundheit gelegen. Warumb vergissest du dann deß grösseren / und sorgest nur umb das wenigere? Es ware diser arme Mann schon über die viertzig Jahr gantz lahm; und dises seines Elends schon also gewohnt / daß er gar nit mehr gedacht hat / einige Hülff zu suchen / und zu begehren. Er ware umb so vil elender / je grösser die Vergessenheit war seines elenden Standts. Jetzt können wir verstehen / auß was Ursachen er jetzt also vor Freuden auffspringe / und GOtt Danck sage. Er sihet / daß da er am aller wenigisten an sein Gesundheit gedacht / sondern allein bekümmeret ware / das Maul mit Allmosen samblen hinzubringen / da schicket ihme der liebe GOtt die jenige zu / die ihne gesund machten. Er siht / wie ihn die Apostel mit Göttlicher Hülff von seiner Kranckheit befreyen / und zwar da ihme nichts darvon in den Sinn ist kommen. Dahero weist er nicht / wie er sich gegen GOTT gnugsamb danckbar erweisen solle: Ambulans, & exiliens, & laudans DEUM.

O du Christ! der du dich in dem Standt der Todtsünd befindest / gantz krum und lahm / ohne alle Bewegung zu der Tugend auff dem Weeg der Seeligkeit. Wo dachtest du hin dise Täg herumb? mit was verbrachtest du die Zeit? Ut eleemosynam acciperet. Warest du nicht bekümmeret allein umb das Allmosen / umb die Nahrung / umb die Kleydung / den Leib zu unterhalten? wie stehet es aber umb dein arme Seel? wie bist du derselben so gar vergessen? sage mir her? welches ist deine allergröste Noth? ist es die Noth deß Leibs / oder der Seel? die Noth zu essen / und dich zu bekleyden / oder dich seelig zu machen? Ist es nicht ein Elend / daß du in einem solchen Standt dich befindest / da es vonnöthen ist / dir solche Fragen auffzugeben / von solchen Dingen / welche Sonnen klar / und für sich selbst bekandt seynd? Es ist ja die Noth / und das Anligen deiner Seelen vil grösser. Aber weil du schon gewohnt / im Standt der Sünd zu seyn / so hast du deiner wahren Nothdurfft vergessen. Peccatores, sagt Pictaviensis, non curant, nisi terrena bona accipere, de spiritualibus non curantes. Die Sünder haben kein Sorg / als nur die zeitliche Güter zu bekommen / und fragen nichts nach den Geistlichen. Was thust du dann? warumb springest 21.

Berchor. l. 33. moral. Script. c. 3.

gest jetzt nicht vor Freuden auff / indem du sihest / daß dir der barmhertzige GOtt seine Diener zuschicket / daß sie dich von disem üblen Zustandt erretten / da du gar nicht daran gedachtest? Respice in nos, sihe uns an! also reden wir zu dir / wie der H. Petrus zu dem Preßhafften geredt hat. Sihe uns an / nit als Menschen / sondern als Diener unsers HErrn JEsu Christi / wiewohlen Unwürdige. Respice in nos, sihe uns an / als Abgesandte GOttes / dir zu helffen. Respice in nos! Sihe uns an / die wir Gewalt haben / von Sünden dich zu entbinden / und gesund zu machen. Respice in nos! Sihe uns an / die wir mit uns bringen ein vollkommnes Jubilæum. Respice in nos! Sihe uns an / die wir uns wohl anderst wohin hätten wenden können; von GOtt aber hieher gesandt / dir auß deinem üblen Zustandt herauß zu helffen / damit du von den Banden deiner Sünden loß / desto freyer den Weeg der ewigen Seeligkeit lauffen könnest. So nehme dann dise Gnad mit Danck an / und laß dir helffen: wende den gezimmenden Fleiß an / damit du fähig werdest der Glückseeligkeit / welche dir der jenige HErr anbiethet / der dich beruffet zur Zeit / da du seiner am allermeisten vergessen warest. Venite ad me omnes. Kommet alle zu mir.

Der fünffte Absatz.

Es wird die unermeßne Gütigkeit erwogen / mit welcher GOtt der HErr den jenigen ruffet / der ihme widerstehet / und der seinen Beruff verachtet.

22. NOch mehrer erscheinet die Gütigkeit Christi JEsu gegen dem Sünder / wan man betrachtet / daß er den Sünder nicht nur suchet und beruffet / wann er am allermeisten seiner Seel vergessend ist / sondern auch / da er sich gantz widerspenstig erzeigt / und seiner Stimm widerstehet. Wie offt höret man einige / welche ohne alle GOttes Forcht verachten / oder verspotten den Fleiß und Arbeit / welche man in den Christlichen Missionen anwendet / umb sie zu der Buß und Besserung zu bringen? Wie mancher thut wie ein Krancker / der von Sinnen kommen ist / nit allein der Stimm seines Seelen-Artzts kein Gehör geben / sondern über das die Liebe / die er ihme erweiset / mit Schmach- und Scheltworten widergelten? Wie? sagt er / seynd wir dann Ketzer / daß man zu uns kombt / uns zu bekehren? gleich als wann es ein Ding wäre / Catholisch seyn / und ein guter Christ seyn. Ist villeicht einer gegenwärtig / welcher der Stimm Christi die Ohren also verschlossen hat? es kan wohl seyn. Es ist aber auch für einen solchen Gnad und Verzeyhung verhanden / wann er nur ein wahre Reu über seine begangne Sünden hat; dann auch einen solchen beruffet und ladet die Göttliche Güte ein: Venite ad me omnes, kommet alle zu mir. Gebenedeyet seye ein so übergrosse Barmhertzigkeit! wird sie dann auch dem jenigen anerbotten / der sie nicht will? Ja auch disem.

23. Geheimbnuß voll ist die jenige Handlung gewesen / mit welcher Christus unser HERR den Jüngeren den Gewalt gegeben / die Sünden zu verzeyhen. Er hat solches durch das Anblasen / und durch den Lufft seines heiligen Mund gethan / wie der H. Evangelist sagt: Insufflavit, & dixit eis: Accipite Spiritum sanctum, quorum remiseritis peccata, remittuntur eis. Er hat sie angeblasen / und gesprochen: nemmet hin den H. Geist / welchen ihr die Sünden vergebet / denen seynd sie vergeben. Mein GOtt! was ist das? wann schon ein äusserliches Zeichen vonnöthen wäre / ihnen den H. Geist zu geben / und die Macht / die Sünden nachzulassen / hat es dann kein anderes seyn können / als das Anblasen / oder der Lufft? hätte es nicht können durch das Feur geschehen / gleichwie es das Zeichen gewesen ist an dem H. Pfingstag? Wann durch das äusserliche Zeichen fürgestellt werden soll die innerliche unsichtbare Würckung der Gnad / wie wir sehen bey dem Tauff / daß durch die äusserliche Handlung mit dem Wasser bedeutet wird die innerliche Reinigung / welche die Seel in disem Sacrament empfanget; so möchte man vermeynen / es wurde ja durch das Feur / dessen Würckung ist / alles verzehren / was an dem Holtz irrdisch ist / vil besser angezeigt / die Krafft der Absolution, und Priesterlichen Loßsprechung / durch welche alle Sünden-Schuld verzehrt / und hinweck genommen wird. Warumb solte dann der Lufft das Zeichen seyn / und nit das Feur? es hätte ja auch das Liecht ein solches Zeichen seyn / und bedeuten können / daß die Finsternuß der Sünden vertilgt werde. Nein / sagt der Evangelist / der Lufft allein hat es seyn müssen. Insufflavit, er hat sie angeblasen. Wilst du wissen / warumb? ich halte darfür / es habe Christus ihnen nit allein den Gewalt geben wollen / die Sünden zu vergeben / sonder er habe sie auch wollen unterweisen / auff was für eine liebreiche Weiß sie dises Gewalts sich gebrauchen solten. Dises zu erklähren will ich mich einer Frag deß Weltweisen Aristotelis gebrauchen.

Joan. 20.

Es fragt diser grosse Philosophus, warumb doch / da der Lufft vil dicker und gröber ist / als das Liecht / nichts desto weniger der Lufft in ein Orth offtermahl hinein tringe / wo das Liecht nit hinein kan. Als zum Exempel: du wirst sehen / wann bey hellem Tag Thür und Fenster zugeschlossen / und die Läden fürgezohen werden / daß alsdann das Zimmer 24.

gantz

Aristot. in Problem. sect. 15. q. 5.

gantz finster seyn wird/ wie in Mitter Nacht; nichts desto weniger aber/ ob gleich das Liecht nit herein kombt/ so tringt doch der Lufft hinein/ wie es die Erfahrenheit lehret. Was vermeynst du/ die Ursach dessen zu seyn? der Fürst der Weltweisen sagt also: Quia lux per directum tantùm fertur; at aër impedimento nullo arcetur, quoniam quà transit, tendere è directo non soleat. Die Ursach ist/ dieweil das Liecht nur allein in gerader Lini für sich gehet/ und also nirgends hinkommet/ wo es keinen solchen geraden Weeg offen findet: der Lufft aber gehet zu allen Seithen ein/ er sucht alle Klumpsen/ auch die allerkleiniste/ er lasset sich nit irzen/ wann gleich der Weeg seines Eingangs krum ist/ dann er biegt sich/ und nimbt einen Umbweeg/ biß er irgends eine Oeffnung findet bey den Fugen der Thüren/ und der Fenster; kommet also hin/ auch wo man seiner nit will. Insufflavit, er hat sie angeblasen. Mit dem anblasen gibt Christus denen Apostlen den H. Geist in Form und Gestalt deß Luffts/ nit allein daß sie den Gewalt hätten/ die Sünden zu vergeben/ sonder auch anzuzeigen/ mit was für einer Lieb er die Sünden vergebe. Dann gleichwie der Lufft/ wann man schon von ihme fliehet/ wann man schon die Thüren und Fenster vermachet/ dannoch überall hinein tringt/ und versaget sich nit/ auch dem/ der ihn nit haben will/ und der sich ihme widersetzt; also auch die Güte Gottes unsers HErrn ist so groß/ daß wann sie auch sihet/ daß sie der Sünder verachte/ daß er die Ohren verstopffe/ und die Thür deß Hertzens seiner Warheit versperre/ sie dannoch den Menschen suchet/ ihn ruffet/ und einladet/ weil sie nichts anderes/ als sein Heyl verlanget. Insufflavit, & dixit, accipite Spiritum sanctum. Venite ad me omnes. Er hat sie angeblasen/ und gesagt/ nemmet hin den H. Geist. Kommet alle zu mir.

Der sechste Absatz.

Armseeliger Standt deß Sünders/ auß welchem unser HErr und Heyland durch seine Güte ihn heraußzuziehen willens ist.

25. Sihe/ lieber Christ/ ob die Barmhertzigkeit GOttes gegen dir höcher steigen könne? damit du sie aber noch besser erkennest/ so betrachte mit Fleiß den Standt/ in welchem du bist/ und auß welchem dich GOtt herauß führen und erretten will. Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis. Kommet alle zu mir/ die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyet. O wie vil! O wie groß seynd die Beschwerden deß Sünders! Sunt labores in iniquitate, sagt Simon de Cassia. Es ist Mühe und Arbeit bey der Boßheit. Ut enim iniquè agerent, laboraverunt, vocantur etiam hi, ut pœniteant. Dann damit sie Ubels thäten/ haben sie sich vil bemühet/ aber auch dise werden beruffen/ Buß zu thun. Auß eigner Erfahrenheit müssen die Verdambte in der Höll bekennen/ und sagen: Lassati sumus in via iniquitatis. Wir seynd matt und mühd worden auff dem Weeg der Boßheit. Hie auff diser Welt macht der böse Feind/ daß der Sünder glaubt/ er führe ein lustiges Leben; er weiset ihm nur das jenige/ was wollustig bey der Sünd ist; verbirgt ihm aber die Mühe und Arbeit/ welche derselbigen beygesellet ist. Er bringt den Israeliten nit mehr zu Sinn/ die harte Arbeit/ und den sauren Schweiß ihrer Dienstbarkeit/ damit sie ein Verlangen nach Egypten tragen/ sondern nur die grobe Speisen/ mit welchen sie ihren Bauch angefüllt/ und ihre Begierd ersättiget hatten; Quando sedebamus super ollas carnium. O daß du/ O Sünder! erkenntest/ was für Mühe und Arbeit du außstehen must/ indeme du dem Teuffel dienest! blind/ wie den Samson, ziehet er dich herumb in deinen Sünden/ wie in einer Roß-Mühlen/ wo du gantz mühesamb herumb gehest/ ohne einigen Fortgang. Thue deine Augen auff/ in deinem Elend/ und sihe/ wie du ohne allen Verdienst deß ewigen Lebens dich bearbeitest. Wie vil gute Werck hast du gethan? wie offt bist du zu dem Tisch deß HErrn gangen? wie vilen H. Meß-Opfferen hast du beygewohnet? wie vil Rosenkräntz gebettet? wie vil Allmosen hast du dein gantzes Leben hindurch gegeben? Aber in demselben Augenblick du tödtlich gesündiget/ ist all ihr Verdienst außgelöscht worden/ und was du immer in disem Standt gethan hast/ ist alles nichts werth zu der Belohnung der ewigen Glory. Was ist dises anders/ als in der Sünd herumbgehen ohne Fortgang/ wie in der Roß-Mühl; den gantzen Tag sich bearbeiten/ und keinen Schritt machen zum ewigen Leben?

Simon de Cassia l. 9. in Evang. c. 17.

Sapient. 5.

Exod. 16. Barrad. Itiner. l. 5. c. 39. n. 8.

O wie recht sagt David von den Sünderen: In labore hominum non sunt. Sie seynd nit in der Arbeit der Menschen. Dann sie arbeiten wie das Vieh. Nun mercke den Unterschied unter diser Arbeit. Es arbeitet der Baursmann/ sagt Hugo Cardinalis, mit Hoffnung deß Schnitts; es arbeitet der Kriegsmann mit Hoffnung der Ehr/ oder der Beuth; es arbeitet der Student/ damit er höcher ankomme; der geistliche Ordens-Mann/ damit er die ewige Glory erlange. Dises seynd Arbeiten der Menschen. Es arbeitet aber auch der Esel/ es arbeitet das Cameel/ der Ochs/ die Spinnen/ also ist überall Arbeit. Aber die Arbeit deß Menschen geschicht mit Vernunfft und Verstand/ mit Zihl und End/ und mit Hoffnung eines Gewinns/ oder Genuß; die Arbeit der Thieren aber geschicht ohne Zihl und End/ ohne Vernunfft/ ohne Nutz und Gewinn. Sihe/ 26.

Psal. 72. S. Chrys. hom. 23. in Genes. Hugo Car. in Ps. 72.

wie dise Thier in ihrer Arbeit ihre Kräfften abmatten; jetzt an dem Wagen / jetzt an dem Pflug / den gantzen Tag. Es arbeitet auch der Mensch / welcher die Thier regiert; wer bekombt aber zu Abend den Lohn der Arbeit? das Thier? Mit nichten / sondern der Mensch: In labore hominum non sunt.

27. O Sünder! der du in dem Dienst deß Teuffels arbeitest / wie ein Vieh! was für einen Gewinn verhoffest du nach der Arbeit? du gailer / und unreiner / sage mir her; umb was für einen Lohn bringest du hindurch so üble Nacht mit grosser Unruhe / und Verdruß? du Ehrgeitziger / was für einen Frucht erwartest du von deinen Bemühungen / Kummer / und Sorgen? du Geitzhalß / warumb übertragst du so vil Gefahr? was verhoffet ihr / O Sünder! für einen Frucht auff die Nacht / wann ihr sterbet / nachdem ihr so vil Mühe / und Arbeit gehabt durch die Täg eures Lebens? Nichts werdet ihr finden als Peynen / und Torment / ohne End. O unglückseelige Arbeit! nach welcher der Sünder wie ein Vieh hinaußgeworffen / und in der Höll begraben wird. In labore hominum non sunt. O Sünder / kehre umb / kehre umb! Höre! Christus ruffet dir: Venite ad me, kommet zu mir. Höre auff zu arbeiten in diser Roß-Mühl / wann du nicht die gantze Ewigkeit hindurch in derselbigen wilst umbgetriben werden. Komme herbey / dann GOtt der HErr wartet auff dein Reu / und Buß. Venite ad me. Kommet zu mir.

28. Et onerati estis, die ihr auch beladen seyt über die Mühe / und Arbeit / mercke noch / O Sünder / tragst du auch den Last der Sünden. Onere peccatorum, sagt Hugo. Diser Last ist so schwär / daß eylff Himmel denselben nit haben ertragen können / als die Engel gesündiget haben. Höre an den David, als er von seinen Sünden redet: Sicut onus grave gravatæ sunt super me. Meine Sünden haben mich beschwäret / als wie ein grosser Last. Ist es auch möglich / O Christ! daß du disen Last nit merckest ober dir? Merckest du nit / wie dich der Haß / den du tragest / hinab trucke? wie dich beschwere das frembde Gut / welches du an dich gebracht; die Ehr / welche du einem anderen benommen hast? bist du nit allzeit unruhig / allzeit schwermüthig? Was meynest du / daß dises alles seye / als der Last der Sünden? So lang dich dessen nicht entschüttest / so wirst du dich niemahlen frey befinden von diser Unruhe / von welcher du geplagt wirst.

Hugo Card. in Matth, 11.

29. Die Schiffleuth in dem jenigen Schiff / auff welchem Jonas der Prophet gefahren / als sie die Gefahr gesehen / in welche sie durch das Ungewitter gerathen seynd / haben mit grosser Eyl / wie die H. Schrifft sagt / den Last deß Schiffs in das Meer geworffen / damit sie es davon erleichterten. Miserunt vasa, quæ erant in navi, in mare, ut alleviarentur ab eis. O ihr Männer / was machet ihr? spricht zu ihnen der heilige Hieronymus; wollet ihr das Schiff erleichteren / damit es nit zu Grund gehe? Ihr betrügt euch / sagt der Heilige: dann nit der Last eurer Gütter beschweret das Schiff / und versencket es / sondern der Last deß Ungehorsambs wider GOtt / den ihr in dem Schiff enthaltet. Wann nur Jonas ausser deß Schiffs seyn wird / so werdet ihr ausser aller Gefahr seyn. Arbitrantur, sagt der grosse Lehrer / navem solito onere prægravari, & non intelligunt, pondus esse fugitivi Prophetæ. Sie vermeynen / es werde das Schiff mit der gewohnlichen Ladung beschweret / und verstehn nit / daß der Last von dem flüchtigen Propheten herkomme. O Sünder! du bemühest dich umbsonst / die Mittel zu erfinden / daß du ruhig / und vergnügt leben mögest: nit die Armuth / nit die Kranckheit / nit die Rechts-Händel / machen dich unruhig; gehe nur in dich selbsten / und sihe / ob nit der Ungehorsamb Jonæ in dir seye. Dise Sünd / welche du beichten sollest / die beschweret dich; dises ungerechte Gut / dise Feindschafft / die du in deinem Hertzen hegest; dise / dise trucket / und sencket dich hinunter. Wilst du es sehen?

Jonæ 21.

S. Hieron. in Jonæ c. 1.

Es eylete Pharao mit seinem Kriegs-Heer dem Volck Israel auff dem Rucken nach / und wagte sich gantz vermessen in das rothe Meer hinein / allwo er auch mit allen den Seinigen auß gerechtem Göttlichen Zorn zu Grund gangen. Aber höret / wie der Göttliche Text solches beschreibet. Descenderunt in profundum quasi lapis, und gleich darauff / demersi sunt quasi plumbum in aquis vehementibus. Sie seynd in die Tieffe gesuncken / wie ein Stein: sie seynd in mächtigen Wasseren untergangen / wie Bley. Dises ware die wohlverdiente Straff ihrer Vermessenheit. Aber höret jetzt / was sich weiters zugetragen. Als die Egyptier ersoffen waren / hat man sie wider ausser dem Wasser todt auff dem Ufer deß Meers ligend gesehen: Et viderunt Ægyptios mortuos super littus maris. Nun frage ich / welcher Leib ist schwärer? Der Todte / oder der Lebendige? ohne Zweiffel der Todte / wann wir schon sehen / daß das Meer die todte Leiber außwirfft / so geschicht es / wann sie das Meer schon angefüllt / wie einen Schwam / erst nach drey Tagen: da sie aber sterben / fallen sie gleich hinunter / wie das Bley Wie kommet es dann / daß allhier die Egyptier noch lebendig versincken? Descenderunt in profundum. Und da sie todt waren / wie seynd sie wider übersich kommen an das Gestatt? und dises nit erst nach dreyen Tagen / sondern gleich / nachdeme die Kinder Israël hinüber waren? Hierüber sagt der H. Hieronymus, quia à mortuis aberat onus peccati, quod vivos depresserat. Die Ursach ist / weil bey den todten Leiberen der Sünden-Last nit mehr zu gegen war / welcher die lebendige Leiber beschweret hat. Die Egyptier / als sie noch lebten / hatten den Last der Sünd auff ihrer Seel / der sie hinab getruckt in die Tieffe; als sie aber todt waren / so waren die Lei- 30.

Exod. 15.

S. Hieron. apud Lobbet. de Peccat. l. 1. p. 6. §. 1.

ber

der schon abgesöndert von der Seel / in welcher die Sünden ihr Statt haben; dahero waren sie leichter / als da sie lebendig gewest. O du Last der Sünden! wie vil hast du versenckt in den Abgrund? Dises Gericht ist das jenige / welches das Gut / das Leben / und die Ehr versincken macht / ja gar die Seel in die Tieffe der Höllen hinunter trucket. Descenderunt in profundum. O ihr Sünder! ihr gehet zu Grund / wann ihr nit zu dem jenigen fliehet / der euch den schwären Last abnehmen will. Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis. Kommet alle zu mir / die ihr mit Mühe / und Arbeit beladen seyet. Kommet / damit ihr los werdet von der Burd / die euch so sehr beschweret; Christus will euch darvon abhelffen. Venite ad me omnes. Kommet alle zu mir.

31. Unter dem Nahmen der mit Mühe und Arbeit beladenen / will der HErr zu verstehn geben alle die Armseeligkeiten / welche den Sünder umbgeben. Wolte GOtt / O Sünder / daß du sehen kontest / wie der Stand deiner Seelen beschaffen. Ich glaube gäntzlich / daß dir unmöglich wäre / den Anblick diser Abscheulichkeit zu übertragen. Wie schwach / wie elend / wie häßlich ist sie? du hast ein todte Seel in einem lebendigen Leib. Wie muthig ware nit zum Streit das Kriegs-Heer deß Senacherib? wider wen? Wider das außerwählte Volck Israël. Ich verwundere mich nit / daß dises Kriegs-Heer nicht so fast durch die Rach-Hand deß Engels / als durch aigne Hoffart zu Grund gangen. Hundert / und fünff und achtzig tausend Mann seynd in einer eintzigen Nacht getödtet worden. Deß morgens Frühe ware nichts mehr zusehen / als todte Leichnamb: Et ecce omnes cadavera mortuorum. (Isaiæ 37.) Hier sahe man einen mit vergulten Waffen / dort einen anderen sehr köstlich bekleydet. Was ware aber unter disen Kleyderen / und unter disen Waffen? Et ecce omnes cadavera mortuorum! Sihe! es waren lauter Todten-Cörper. O Wunder-Ding! Was sehet aber ihr / meine Christglaubige / in disen Gassen? in disen Häuseren? was sehet ihr? Ihr sehet Manns- und Weibsbilder: wann sie aber in dem Stand der Todtsünd seynd; Ecce omnes cadavera mortuorum. So sehet ihr nichts anders / als lebendige Gräber der todten Seelen. Anima, quæ peccaverit, ipsa morietur. Dann die Seel / welche gesündiget / die wird sterben. Wann der Sünder in die Todtsünd verwilliget / so strecke er sein Hand auß / und streittet wider GOTT: Tetendit contra Deum manum suam. Dieweil er aber mit dem Spitz seiner Waffen den höchsten GOtt nit erreichen kan / so kehret derselbe wider zuruck / trifft den Sünder selbst / und tödtet sein Seel. Das jenige Gifft / welches er / wie ein Basilisck / wider seinen Schöpffer hat außgeworffen / dises gehet von dem Göttlichen Spiegel zuruck gegen dem boßhafften Menschen / und benimmet ihme das Leben. O was ist dises für ein entsetzliches Abentheuer / ein todte Seel in einem lebendigen Leib! In hominibus, sagt Hector Pintus, non homines videmus, sed cadavera. (Hector Pintus in Isaiæ c. 37.) Wir sehen an den Menschen nit Menschen / sondern Todten-Cörper. Die Leiber zwar bleiben nach der Sünd lebendig: wie stehet es aber umb die Seelen? Da heisset es: Ecce, omnes cadavera mortuorum! Alle seynd todt. Das Leben der Göttlichen Gnad ist nit mehr in ihnen. Die kostbahre Kleyder / die sie an dem Leib tragen / seynd nichts anders / als mit Gold gestickte Tücher über die Todtenbaar.

32. In disem so armseeligen Stand deß Tods lagest du / als du ein tödtliche Sünd auff dir gehabt: und gleichwie man die Todten Cörper von den Lebendigen absöndert / also bist auch du / O Sünder / abgesönderet von der Gemeinschafft der guten Wercken der Gerechten; abgesöndert von der Wohlgewogenheit deines H. Schutz-Engels; abgesöndert von der Theilhafftigmachung der Verdiensten JESU Christi; und über das bist du noch in dem Stand der ewigen Verdammnuß. O Sünder! begehrest du das Leben? O todte Seel! begehrest du zu der Gnad GOttes auffertweckt zu werden? Aber / O erbärmlicher Stand der Sünd! in was für Unglückseeligkeit bringst du den Menschen nit? du solst wissen / O Christ! daß du von dir selbsten nit kanst aufferstehn / wann dich nit JEsus Christus auß disem elenden Stand herauß höbt. Du bist / wie der verstorbne Lazarus: dann wann dir diser HErr nit zuruffet / mit jener gebiettenden Stimm: Lazare, veni foras, Lazare / komme herfür! so wirst du allezeit todt in deinen Sünden verbleiben. Aber heutiges Tags kommet JEsus zu dir / dich zu der Gnad auffzuerwecken. Er kommet / ut vitam habeant, & abundantiùs habeant, auff daß die Sünder / das Leben haben / und da sie es überflüssig haben.

* * *

Der sibende Absatz.

JESUS kommet / ruffet / und hilfft; dann der Sünder kan von sich selber von dem Stand der Sünd nit herauß kommen.

33. (S. Isidor. l. 2. de summo Bono, c. 13.) Die Sünd / sagt der Heil. Isidorus, ist gleich einem tieffen Brunnen / in welchen einer gar leicht hinab fallen kan / aber wider herauß kommen kan er für sich selbsten nit. Es kan einer / sagt der H. Augustinus, ihme selber das Leben wohl nehmen: (S. August. in ps. 98.) kan sich aber selber nicht von dem Tod wider aufferwecken. Dises hat uns auch der heilige Job zu verstehn geben / da er von dem Sünder gesagt: Immisit in rete pedem suum, et

setzt seinen Fuß in das Garn hinein: das ist/ welcher sündiget/ der verwicklet sich in den Maschen/ und Stricken deß Teuffels. Gleichwie aber der Vogel/ der in das Garn gangen/ und der Fisch/ der in das Netz gefallen/ sich selbsten nicht los machen kan/ also auch/ sagt der Heil. Gregorius, der gesündiget hat/ weil er gewolt hat; der kan von sich selbst wann er schon wolte/ von der Sünd nit auffstehen. Qui pedes in rete mittit, non, cùm voluerit, ejicit, sic, qui in peccata se dejicit, non mox, ut voluerit, surgit. Er ist/ wie ein schwäres Last-Schiff; wann der Wind deß H. Geist selbiges nit bewögt/ und treibt/ so stehet es still. Jetzt wirst du verstehn können/ die Gutthat/ welche du empfangest/ wann dich GOTT berueffet. So höre dann?

S. Gregor. l. 14. Moral. c. 6.

34. Der Beruff ist ein Einsprechung/ oder Erleuchtung deß H. Geist/ mit welcher er das Hertz deß Sünders berühret/ und zwar auß purer Gnad/ ohne allen seinen Verdienst. Er kommet dem Sünder vor/ er wecket ihn auff/ und hilfft ihm/ auff daß er sich bekehre/ und die Gnad GOttes erlange. Du hast schon gesehen/ wer du gewesen/ nemblich/ ein Feind GOttes/ deß Zihl/ und Ends vergessen/ umb dessentwillen du erschaffen worden; die Ermahnungen GOttes hast du verachtet/ auff dem Weeg der Boßheit bist du ermühdet/ und mit dem Last der Sünden beschweret; die Seel ist gestorben/ dieweil sie ausser der Gnad; dise kanst du auß dir selbsten nit erlangen; die Höll wartet alle Augenblick auff dich: dannoch ist die Güte GOttes so groß/ daß er begehrt dir zu helffen/ damit du mögest von disem armseeligen Stand herauß kommen/ da du doch solche Gnad am wenigisten verdient/ und GOtt dir solche am wenigisten schuldig ist/ wegen so grosser Verletzung. O was ist das für ein absonderliche Gutthat?

35. Höre/ O Sünder/ was dir die Göttliche Barmhertzigkeit durch den Propheten Isaiam sagt: Nunquid oblivisci potest mulier infantem suum? ut non misereatur filio uteri sui? Kan auch ein Mutter ihres Kinds vergessen? daß sie sich nicht erbarme deß Sohns ihres Leibs? Ist es auch möglich/ daß sie ihn verlasse/ und seinen Armseeligkeiten kein Mittel schaffe? du solst aber wissen/ wann schon die Mutter ihres Kinds vergessen/ und es verlassen solte/ so wird ich doch deiner nicht vergessen; Ich wird mit mehr dann Mütterlichen Sorgfalt trachten/ dir auff alle Weiß zu helffen. Dise Gleichnuß ist über alle massen anmüthig und bewöglich; lasset uns dieselbige recht erklären. Die Göttliche Majestät vergleichet uns einem kleinen Kind: weist du/ warumb? So höre und mercke/ was da seye ein Kind/ von wenig Monat/ oder wenig Täg? Sihe es an: ist es unsauber/ so kan es sich selber nit säuberen/ sonderen es muß solches von anderen geschehen. Fallet es auff die Erden/ kan es von sich selber nicht auffstehen/ sondern muß von anderen auffgehöbt/ und auffgericht werden. Leydet es Hunger/ oder Durst/ so muß es von anderen gespeist/ und geträncket werden. Ist es in einer Gefahr/ oder von seinen Feinden umbgeben/ es kan sich weder beschützen/ noch erretten; sondern muß von anderen beschützt/ und erlediget werden. Was noch armseeliger ist/ es weiß gar nicht/ und kan auch nit begehren/ was ihm abgehet/ und manglet; ja es erkennt auch nit/ was es begehren soll. O du armes Kind! in was für einem elenden Stand befindest du dich? was für ein Mittel hast du in disen Armseeligkeiten? weist du/ was für eines? die Lieb/ die Sorg/ die Gütigkeit der Mutter. O du Liebe/ JEsu Christi! Dise ist gegen den Seelen noch vil grösser/ als die Lieb einer Mutter zu ihrem Kind.

Isaiæ 49.

Betrachte jetzt/ O sündiger Mensch! wie in einem üblen Stand du dich befindest/ wie ein Kind/ voll deß Unflat/ von dem Kott der Sünden/ und kanst dich selber nit säuberen. 36.
Sihe! wie du gefallen bist in die Ungnad GOttes/ und kanst dich selber nit auffheben. Wann du gleich Hunger/ und Durst/ das ist/ ein gute Begierd hast/ dein Leben zu besseren/ so kanst du doch solches nicht zu Werck bringen/ wann nit GOtt/ welcher dir solche gute Begierden hat eingeben/ die auch sein Gnad mittheilt/ solche zu erfüllen. Sihe/ wie du gantz umbgeben bist von den Versuchungen/ von den bösen Feinden/ von den Gefahren deß Tods/ und der ewigen Verdammnuß? und kanst dich doch auß dir selbsten von disen Gefahren nit erledigen? kanst auch nit begehren/ was du vonnöthen hast: Nam quid oremus, sicut oportet, nescimus: Dann wir wissen nit/ was wir betten sollen/ wie es sich gebühret. So sihest du dann/ O Sünder! dein Armseeligkeit: so erkenne dann jetzt die Göttliche Barmhertzigkeit/ weil GOtt nit zufriden ist/ daß er das Ampt eines Vatters vertrette/ sonderen will heut mit dir/ als ein liebreichiste Mutter handlen. Es ist zwar schwär/ jedoch nit ohnmöglich/ daß ein Mutter verlasse das Kind/ welches sie unter ihrem Hertzen getragen; aber nit nur schwär/ sondern gar unmöglich ist es/ daß dir GOtt genugsame Mittel nit an die Hand gebe/ dich seelig zu machen: Ego tamen non obliviscar tui, sagt er: Ich will doch deiner nicht vergessen. Ego reficiam vos. Ich will euch erquicken. Ich will dich von deinen Sünden reinigen/ wann du nur wilst; Ich will dich von deinem Fall auffhöben; Ich will deine gute Begierden erfüllen; Ich will dich von den bösen Feinden erledigen/ so gar auch von der Höllen; Ich will dich zu Gnaden auffnehmen/ und machen/ daß du wahre Reu/ und Leyd bekommest; Ich will dir völlig nachlassen die Straff/ welche du mit deinen Sünden verschuldet hast: Et ego reficiam te; Ich will dich erquicken.

***

Der

Der achte Absatz.

Die Seel muß auch das Ihrige thun / und mitwürcken; sonst wird sie von der Sünd nit ledig.

37. Dises / O liebe Christen / ist die Einladung / welche heut die Göttliche Barmhertzigkeit euch thut: es ist aber der Vernunfft gmäß / daß ihr auch das Eurige thut. Es ist nothwendig / daß ihr auch beytraget / was von euch erfordert wird / dises Glück zu geniessen. Dahero sagt er / Venite ad me omnes, kommet alle zu mir; dann es stehet in eurem Gewalt / daß ihr mit GOttes Gnad / die er euch nit versagt / dem Beruff folget; oder daß ihr undanckbahrer Weiß demselben euch widersetzet. Wisset ihr / wie es da zugehet? Bildet euch ein / es seye die Gnad GOttes in einem Schreinlein / oder Kästlein verschlossen / darzu zwey Schlüssel gehören / wie bey euren Archiven / und bey dem Gelt der Bruderschafften. Einen Schlüssel hat GOtt / den anderen der Mensch. Gleichwie nun ein Kästlein von zweyen Schlüßlen nit kan eröffnet / noch das verschloßne Gelt herauß genommen werden / biß daß beyde Schlüssel auffthun / also kan auch der Sünder den Schatz der Göttlichen Gnad nit bekommen / biß daß GOtt / und er / beyde miteinander würcken; GOtt zwar mit Ruffen / mit Vorkommen / mit Helffen / der Mensch aber / mit Antworten / mit Zuruffen / und mit Gehorsammen. Was macht ihr dann? wie lang muß GOtt auff euch warten? Venite, kommet; kommet ihr Sünder / dann JESUS Christus ruffet euch. Es ist ja billich / und vernünfftig / daß die Creatur anhöre die Stimm deß Schöpffers / der Knecht / und Vasall die Stimm seines Königs / der Diener seines Herrn? der Krancke seines Artzts / der Lehr-Jünger seines Meisters / der Gefangne / seines Erlösers / der Sohn / seines Vatters / Venite! so kommet dann / und lehrnet / wie man kommen soll / so gar von den unvernünfftigen Thieren.

38. Perdix fovit, quæ non peperit, sagt der Prophet Jeremias, fecit divitias, & non in judicio; in dimidio dierum suorum derelinquet eas: das Rebhuen brüttet auß / was es nit gelegt hat / es bereichet sich mit dem / was ihm nit gehöret: mitten in seinen Tagen wird es wider darumb kommen. Hugo der Cardinal ist mit dem heiligen Ambrosio, und Hieronymo der Meynung / die Schrifft rede von dem bösen Feind. Dises zuverstehn / wöllen wir den H. Isidorum anhören. Er sagt von dem Rebhuen / daß es begierig seye / Junge zu haben / und deßwegen stehle es frembde Ayer / und brütte selbige auß / nach dem Außspruch deß gemelten Propheten / fovit, quæ non peperit, es brüttet auß / was es nit gelegt hat. Es ist aber zu mercken / daß dise junge Hünlein / welche dise Diebin entfrembdet hat / wann sie die Stimm ihrer rechten Mutter hören / alsbald die jenige verlassen / die sie gestohlen hat; und flügen der jenigen nach / welche die rechte Mutter ist. Dum pulli, sagt Isidorus, propriæ vocem genitricis audierint, naturali quodam instinctu, hanc, quæ fovit, relinquunt, & ad eandem, quæ genuit, revertuntur. Nun so stihlet der Teuffel die Seelen GOtt dem HErrn: Er berühmbt sich dessen selber bey dem Propheten Isaia: Abstuli terminos populorum, & Principes eorum deprædatus sum. Ich hab die Gräntzen der Völcker genommen / und hab ihre Fürsten beraubet. Er brüttet sie auß bey der Wärme der Weltlichen Wollüsten. O wie vil der Kinder GOttes leben von diser Wärme / und thun sich disem neydigen höllischen Raubvogl unterwerffen. O wie hochmüthig pranget er / daß er ein so grosse Nachfolg hat! O ihr Seelen! O ihr Kinder GOttes! wer ist euer Vatter / und Mutter? ist es der böse Feind? verlasset ihn / dann er betrügt euch; höret an die Stimm JESU Christi; diser ist euer wahrer Vatter / und euer rechte Mutter. Venite ad me omnes, kommet alle zu mir. Wessen ist dise Stimm? erkennet ihr solche? ist es nit die Stimm deß jenigen / der euch das Weesen / und das Leben gegeben hat? ist es nit die Stimm deß jenigen / welcher für euch sein Blut dargeben hat / was thüt ihr dann / daß ihr den Seelen-Dieb / den Teuffel / nit verlasset? daß ihr den nit fliehet / welcher nichts anders / als euren ewigen Untergang suchet? Venite ad me, kommet zu mir; kommet / dann euer gnädigister / mildreichister Vatter ruffet euch! Venite ad me, kommet! dann euer aller liebste Mutter ruffet euch. Venite ad me! kommet mit starcken Schritten eines wahren Abscheuhen von den Sünden! kommet mit einer reumüthigen / auffrichtigen Beicht! kommet mit einem steiffen / ernstlichen Fürsatz / forthin nit mehr zu sündigen! kommet alle zu mir / Venite ad me omnes passibus mentis, setzt hinzu Hugo der Cardinal / mit den Schritten euer Seel / und eueres Gemüths.

Jerem. 17.

S. Isidorus l. 16. Ethymolog. c. 7.

Hugo Card. in Matth. 11.

39. Dise seynd die Schritt / mit welchen kommen muß der Christ / wann ihn GOtt berufft / daß er von der Sünd herauß gehe / daß er den Teuffel verlasse / und die Freundschafft GOttes wider erlange. Was sagst zu disem? O Christ! begehrest du disen Schatz / welchen dir JEsus Christus anerbiettet / umb so wenigen Unkosten / wie diser ist? Ist auch noch einer zu finden / der sich entschuldige / auff die Hochzeit der Gnaden zu kommen? Ist einer / der sich scheuhe zu beichten / indem er ansihet die Abscheuligkeit seiner Sünden? Sihe / mein Christ / wann schon deine Sünden die allerschröcklichiste seynd / als in der Welt mögen

gefunden werden / so ist doch Gnad / und Verzeyhung für dieselbige verhanden; es wird bey uns Beicht-Vätteren kein Mangel seyn / sie anzuhören / und in unseren Hertzen sie zuvergraben. Nichts solle dich abschröcken / oder kleinmüthig machen. Sage mir her / wann dise Gemeind wider ihren rechtmässigen König / und Herrn hätte rebelliert / und wider ihn wäre auffgestanden: diser aber / obwohlen er ein gantzes mächtiges Kriegs-Heer schicken konnte / die Rebellen / und Auffrührer gäntzlich zu vertilgen; auß Mildigkeit aber schickte er etliche grosse Herren seines Hoffs mit Gnaden-Brieff für alle schuldige / und liesse ihnen nit allein völligen Perdon / und Verzeyhung anbietten / sondern auch über das Gnaden / Ehren-Titul / und Einkünfften zusagte / mit diser eintzigen Bedingnuß / sie solten vor einem einigen diser Gesandten / der doch gantz stumm wäre / ihre Schuld bekennen / und mit demüthiger Bereuung in Geheimb abbitten / und Verzeyhung begehren; woltest du dich weigeren / oder besinnen / und entschuldigen / dise Clemenz, und Güte anzunemmen? Es ist ja nit möglich. Du müstest zwar dein Verbrechen bekennen / aber einem stummen Abgesandten. Solche stumme Abgesandte seynd wir Priester; wir kommen an statt GOttes / in seinem Nahmen dir solche Gnaden zuertheilen / wann du uns schon beichten solltest die allergreulichiste Sünden / welche von der grösten Gottlosigkeit können erdacht werden; worvon wir doch so gar auch mit dir allein / ohne außtruckliche Bewilligung / nit reden; noch mit einigem Zeichen die gehörte Sünden an Tag geben dörffen. Ey so solle dann dich nichts abschröcken / oder abhalten / zu uns zu kommen. Betrachte es wol; villeicht ist dises die letzte Ermahnung / die letzte Beruffung; lasse doch dise Gelegenheit nit vorbey streichen / daß dich diser grossen Barmhertzigkeit / und Gnaden GOttes nit theilhafftig machest. Ich schlüsse es mit einem Exempel / oder Geschicht.

40. Es erzehlet R. P. Christophorus Vega auß der Gesellschafft JESU / daß als einsmahl an einem gewisen Orth das Jubilæum verkündiget worden / und man von dem grossen Ablaß redete / welchen die Patres Missionarij zu Nutz der Seelen mit sich gebracht / habe ein junger Mensch / der mehrer seinen Gelüsten / und dem Teuffel gedient / als GOtt / und dem ewigen Heyl seiner Seelen / solches hörend sich mit disen Worten vernemmen lassen: wol zu einer schönen Mahlzeit / und Commœdi laden uns ein dise Patres: aber es ist kein Gefahr / daß sie mich bekommen / wann sie schon mehrer Jubilæa, und Ablaß für die sterbende mit sich brächten; dann ich begehre noch nit zu sterben. Also hat diser unbesunnene Mensch geredt: aber höret / und sehet den Fund der Göttlichen Barmhertzigkeit. Sie hat die Sach also angestellt / daß die Patres Missionarij zu Abend herumbgangen / und in Nahmen JESU Christi die mit Sünden beladne zu Ablegung diser Bürde eyfrigist eingeladen / und sie zu der Beicht / und Buß vermahnt / unter anderen mit folgenden Worten: O Sünder / wache auff! wache auff! dann der Tod ist nahent / und vor der Thür / beichte / ach beichte / was du verschwigen hast / damit du nit / ehe du Morgens auffstehest / und es Tag werde / du in die Höll verdammet werdest?

P. Vega lib. de Cast. rat. c. 25.

41. Dises waren lauter Pfeil / die ihn getroffen / wie vast er sie auch geflohen / und haben ihm das Hertz berührt; wiewohlen sie so tieff nit eingangen / daß er sich damahlen entschlossen hätte / seine Sünden zu beichten. Er gienge nach Hauß; es ware nun die Stund / sich in die Ruhe / und schlaffen zu begeben. Kaum hatte er ein wenig zu schlaffen angefangen / da wachte er wider auff / gantz verwirrt / und sagt zu seiner Frau: hörest du nit? hörest du nit? Sie antwortet; ich höre nichts. Schlaffe / und beunruhige dich nit. Wie kan ich aber ruhig schlaffen / antwortet er widerumb: hörest du nit / wie die gute Patres mir immer zuruffen? Beichte das jenige / was du verschwigen hast / damit du nit morgigen Tag in der Verdammnuß anfangest. Es ware nunmehr Mitternacht: und in der Warheit hörte man kein Stimm auff der Gassen / und die Patres waren schon zu Hauß: aber der H. Geist hat dermassen dise Wort in seinem Hertzen eingetruckt / daß derselben Widerhall auch in dem Schlaff noch verbliben ist; und als er nit mehr Widerstandt thun kondte / ist er von dem Beth gesprungen / sich angekleydt / und weilen ihn sein Ehe-Frau nit auffhalten können / biß der Tag angebrochen / hat er in aller Eyl sich auffgemacht / die Patres der Mission zu suchen. Er hat auff der Gassen keinen Menschen angetroffen; ist der Wohnung der Patrum zugangen / hat an der Porten angeklopffet / daß der Haußherr erwacht; diser aber hat ihm geantwortet / es wäre anjetzo nit Zeit / die mühde Patres zubeunruhigen; sie werden in aller Fruhe auffstehen / alsdann werde er schon Gelegenheit haben / mit ihnen zu reden.

42. Aber O unermessne Güte unsers GOTT / und HErrn! der jenige / welcher den Krancken hat auffgeweckt / der hat auch auffgeweckt die Seelen-Artzt; dann als die Patres das Getöß gehört / seynd sie gantz hurtig / und freudig auffgestanden; das Heyl der sündhafften Seelen ware ihnen über alle Ruhe; sie haben ihn mit aller Liebe empfangen / und hatte er einem auß ihnen gebeichtet / was er allbereit eylff Jahr verschwigen hatte. Er hat einen unaußsprechlichen Trost empfangen / nunmehr geringert / und entbunden deß jenigen Lasts / der ihn so lange Zeit beschwärt hatte; Er danckte GOtt / daß er auff ihn biß auff dise Stund gewartet / da er doch schon so nahend bey dem Tod / und entschlossen ware / nit zu beichten / wann er gleich sollte verdammet werden. Morgen fruhe hatte er sich wider versöhnet / auch die allerheiligiste Communion em-

empfangen / mit einer weit anderer Zubereitung / als da er sie von eylff Jahren her Gottloser Weiß empfangen. Was vermeynt ihr / Christliche Zuhörer / was darauff erfolgt seye? Es waren nit zehen Stund verflossen / da ist er von einem tödtlichen Zustandt überfallen worden / welcher ihme gähling die Seel hat außgetriben / die er mit zerknürsten Hertzen in die Händ seines Schöpffers hat auffgeben / und zumahlen seinen Beicht-Vatter gebetten / er wolle jedermänniglich dises Exempel der Gütigkeit GOttes kundt machen / und auch die Hülff der Allerseeligisten Mutter GOttes / dero Fürbitt er dise Gnad hat zugeschriben / zu welcher er allzeit / auch in seinem lasterhafften Leben noch ein Füncklein der Andacht getragen / und behalten hatte.

43. Sehet nun / liebste Christen / wie vil daran gelegen seye / daß man die Gelegenheit / da sie verhanden / gebrauche / und derselben zeitlich sich bediene. Wer ist nun auß euch allen / der sich noch viler Lebens-Stunden versicheren könne? So lasset uns dann nit länger verweilen. Es kommet der barmhertzige HErr / und ruffet: Venite ad me! kommet zu mir! O Seel! erkenne die Stimm deiner wahren Mutter! sihe! wie sie mit außgespannten Armben dich erwartet / und dir ihr Hertz eröffnet. Höre! wie sie dich anredet: Mein geliebter Sohn / sihe! da ist mein Blut / damit du dich mit demselbigen wäschest! hinweg mit den Sünden! es solle zwischen uns kein Verzwischt- und Vertrennung mehr seyn! verlangest du / O Sünder! Gnad / und Barmhertzigkeit? verlangest du Verzeyhung deiner Sünden? Ja freylich / das will ich / umb dises bitte ich / O gütigister HErr! wirst mir aber meine abscheuliche Missethaten verzeyhen / wann ich selbige hertzlich bereue? Er neiget das Haupt / und sagt. Ja. Nun dann mit grossen Schmertzen / mit grosser Liebe / mit grosser Hoffnung / und Zuversicht / komme herbey / und spriche von gantzem Hertzen. Mein HErr JESU Christe! mein GOtt! mein Vatter! mein Erlöser! an welchen ich glaube / auff welchen ich hoffe / welchen ich liebe vil mehr / als mein Leben / vil mehr / als mein Seel / vil mehr / als alle Ding / es ist mir hertzlich leyd / mein liebster HErr / daß ich dich beleydiget hab. O unendliche Güte! O mein JESU! ach hätte ich niemahlen gesündiget! O wäre ich tausend mahl gestorben / ehe / und zuvor ich dich beleydiget hab! Es ist mir leyd / mein Vatter / weil du der jenige bist / der du bist / so heilig / so gut / so liebreich; es schmirtzet mich / daß ich dir so vil Unbild / und Schmach mit meinen Sünden hab angethan! Ich nimme mir kräfftiglich für / mit deiner göttlichen Gnad nit mehr zu sündigen; Ich erbiette mich / eher tausent mahl zu sterben / als dich / O HErr! widerumb zu beleydigen / und zu erzörnen. Ich nimme mir vestiglich für / mich von allen Gelegenheiten zu sündigen abzusönderen / auffrichtig zu beichten / und die aufferlegte Buß eyfrig zu verrichten. Erbarme dich meiner / O HErr! erbarme dich meiner / nach deiner grundlosen Barmhertzigkeit! O JESU! Ich hab gesündiget / mein HErr! Ich liebe dich / O JESU / über alles! Es soll leben JESUS / und sein Lieb! Es soll in uns leben sein Glaub / und sein Gnad / als ein Pfand der Glory / zu welcher uns führen wolle GOtt Vatter / Sohn / und heiliger Geist.

Amen.

Die ander Predig.

Von der Fürtreffligkeit / und Adel der Seelen / auch von der Hochschätzung / welche ein Christ von derselbigen haben soll.



1. S. Theresia. Moral. 1. c. 1. S. Thomas Villa Nov. l. 2. S. August. S. Bernard. Medit. c. 5. ES ist nicht ein kleines Elend / und Schand / sagt jene von dem Heil. Geist erleuchtiste Lehrmeisterin Theresia, von JESU / daß wir auß unser Schuld uns selber nit erkennen. Wir sehen / daß sich die Menschen bemühen / der Sternen Lauff zu erkundigen / und zu verstehn die Krafft / und Tugend der Pflantzen / die Complexion, und Beschaffenheit der menschlichen Leibern / und die Eigenschafften der Thieren; haben aber herentgegen kein Sorg ihrer eignen Seel Beschaffenheit zu erkennen. Man bemühet sich sehr mit der Anatomy, oder künstlicher Zergliederung deß Leibs / damit man auch das allermindiste Glied / und dessen verborgniste Eigenschafften erkundige: in dem wenigisten aber (wie solches der H. Basilius bedauret) ist man beflissen / die Fürtrefflichkeit der Seelen zu erkennen / von welcher man doch das Leben hat / sondern man lebt also dahin / als hätte man eintzig und allein den Leib / auff welchen alle Mühe / und Arbeit / aller Fleiß / alles Nachsinnnen / und alle Sorg angewendt wird. S. Basilius homil. 1. in Hexam.

Dises war die Thorheit jenes unverständigen reichen Prassers / von welchem das Evangelium meldet / welcher zu seiner Seel also gesprochen: requiesce, comede, bibe, & epulare, ruhe / isse / trincke / und lasse dir wol seyn / 2. Luc. 12.

dann

dann du hast Guts genug auff vil Jahr. O du thorrechter Mensch/ sagt zu ihm der H. Basilius, bist du deiner Seel und ihrer Vollkommenheit also vergessend / und den fleischlichen Gelüsten dermassen ergeben/ daß du begehrest/ es solle sich dein Seel speisen mit den groben Speisen deß Leibs. Tam improvidus es erga bona animæ, ut escas corporeas animæ tribuas. Das ist ja die gröste viehische Thorheit / die man aber wol auch unter den Christen findet. Obwolen die freygebigiste Hand GOttes ihnen ein so vollkommne Seel gegeben; so wollen sie doch dise Ehr nit erkennen / sondern seynd zu frieden/ daß sie/ wie das Vieh/ leben; wie der H. Paulus sagt: homo cùm in honore esset, non intellexit, comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis. Der Mensch / als er in Ehren war / hat es nit verstanden / er ist dem unvernünfftigen Vieh gleich worden.

S. Basilius in Catena.

Psal. 48.

3. Daß man so unvernünfftig und viehisch lebt/ komt eben daher/dieweil man die Fürtrefflichkeit der Seelen nit erkennet. Dises ist zu sehen auß jener Betrohung/ welche der Göttliche Bräutigamb seiner Gesponß / der Seel/ gethan hat. Da dise ihn fragte/ wo doch das Orth wäre / in welchem er sein Wohnung hätte / und sein Ruhe: ubi cubes in meridie? gabe er ihr zur Antwort/und sprache: si ignoras te, ô pulcherrima inter mulieres, egredere, & abi post vestigia gregum. Wann du dich nit kennest/ O du Allerschönste unter den Weibern / so gehe hinauß/ und gehe nach den Fußstapffen der Heerde: das ist/ sagt Origenes, wann du nit erkennest/ O Seel/ dein grosse Schönheit / und deinen hohen Adel/ welchen du hast vor andern Geschöpffen; wann du nit weist/ daß ich dich erschaffen hab/ als meinen Pallast für mein Freud und Ergötzlichkeit; egredere & abi, so gehe hinauß/ mache dich hinweg/ stelle dich bey den Fußtritten deiner Heerde; gehe/ und lebe mit dem Vieh/ dann der jenige / welcher die Schönheit und Vortrefflichkeit seiner Seel nit erkennet / der verdient kein andere Gesellschafft: Nisi cognoveris te ipsam, quæ sis, spricht Origenes, jubeo te exire, & in ultimis gregum vestigiis collocari. Wann du nit erkennest/ wer/ und was du seyest / so will ich/ daß du hinweg gehest/ und bey dem verachtlichisten Vieh dein Stelle habest. O wol ein erschröcklicher Sentenz!

Cantic. 1.

Origenes Exposit. 4. Cantic. n. 2.

4. Höre/ O Christ! wann du dich nit erkennest/ O Seel/ sagt der H. Geist/ egredere, so gehe hinweg auß meinem Hauß/ das ist/ auß meinem Schutz/ und Obsorg; dann ich beschütze die jenige nit/ welche sich nit erkennen. Egredere, gehe hinweg von der Heerde meiner Schaaffen/ dann welcher sich nit erkennet/ der kan unter ihnen nicht statt haben. Egredere, gehe hinweg von meiner Freundschafft / dann ich habe keinen Lust dessen Freund zu seyn/ welcher nit erkennet / wer er ist / noch das jenige/ was er hat. Egredere, gehe hinauß ausser dir selbsten; dann wann du dich nit erkennest/ so wirst du kein Ruhe finden/ wirst auch bey dir selber nit wohnen können. Es höret aber dise Trohung noch nit auff in dem hinweggehen. Dann wohin soll die Seel gehen / die sich selber nit erkennet? abi post vestigia gregum, gehe nach den Fußstapffen der Heerde/ welche du weydest; gehe zu dem unvernünfftigen Vieh / weil du lebest / wie das Vieh/ ohne Erkanntnuß deiner selbsten. Es beobachtet der H. Bernardus, daß GOtt nicht sagt/ gehe mit dem Vieh/ sondern gehe dem Vieh nach/ post vestigia, welches ein noch vil armseeligerer Standt ist. Bey dem Vieh höret das Elend auff/ und endet sich mit dem Tod/ nach welchem es kein Straff mehr zu gewarten/ noch zu förchten hat: Aber die Seel/ welche da ihr hohes Weesen und ihre Schönheit nit erkennet / und lebt/ wie das Vieh/ ohne Vernunfft/ hat nach disem Leben zu gewarten die verdiente Straff / wegen ihrer viechischen Lebens-Arth und freywilliger Blindheit: abi post vestigia gregum, gehe nach den Fußtritten der Heerde. So vil Ubel folgen/ und noch vil mehrer/ wann man sich nicht erkennet. Auß welchem dann erhellet/ wie vil an der Erkanntnuß seiner selbsten gelegen seye.

5. Dahero hat der H. Augustinus recht und wohl gesprochen: was nutzt es dem Menschen/ wann er alles anderes weist / aber sich selbsten nicht weist? und an einem anderen Orth/ als er mit sich selbsten redet / sagt er: Was verwunderst dich / wann du ansihest die Grösse/ und Schönheit der Sonnen/ deß Monds/ und der Sternen/ und die Tieffe deß Meers? warumb verwunderst dich darüber? animi tui abyssum intra, gehe hinein in den Abgrund deines Gemüths / gehe in dich selbsten hinein/ und betrachte die Grösse und Vollkommenheit deiner Seelen / so wirst du in Vergleichung derselben erkennen / daß nichts verwunderlicheres seye. Eben hat auch der H. Bernardus seinem Eugenio gerathen: à te tua consideratio inchoet, von dir solle dein Betrachtung anfangen. Heiligister Vatter! sihe/ und erkenne/ wer du bist: dann umbsonst bist du über alles anders/ wan du dich selbsten nicht erkennest / und wann du dich vernachlässigest. Ne frustra extendaris ad alia, te neglectô. Dahero wird gesagt von den vier Thieren/ welche Ezechiel gesehen/ wordurch die Gerechte bedeutet werden/ wie der H. Gregorius anmercket/ welche der Geist GOttes geführet/ daß ein jedes vor seinem Angesicht hergangen: coram facie sua ambulabat. Das ist/ sie haben sich selbsten vor Augen gehabt: dann es gehört eigenthumblich den jenigen zu / die zu GOtt gehen / daß sie sich befleissen / sich selber zu erkennen / nicht nur was die Armseeligkeit der Leibs belangt / sondern auch die Fürtreff-lichkeit der Seelen/ sagt der H. Bischoff Franciscus von Sales.

S. Bernard. l. 2. de consid.

S. Gregor. Hom. 4. in Ezechiel.

Ezechiel. 1.

S. Francis. Sales Di-rect. c. 1. 8.

6. Weil nun das Zihl und End diser Predigen ist/ die Christglaubige dahin zu bereden/ daß sie mit Ernst das ewige Leben suchen/ und sich von den Sünden enthalten / so will ich

euch

euch heut/ geliebtiste Zuhörer/ die verwunderliche Schönheit / Fürtrefflichkeit / und Adel eurer Seelen vortragen/ auff daß ihr nach selbiger reiffer Betrachtung sehen möget / wie unbillig es seye / daß man dieselbige mit dem Koth der Sünden bemacklen / und was wir für grosse Ursach haben / auff solche hohe Ding zu gedencken / die ihrem Adel gemäß seyen. In disem Absehen hat der himmlische Bräutigamb in dem hohen Lied gleich Anfangs zu seiner Braut gesagt: Ecce tu pulchra et amica mea, ecce tu pulchra es. Sihe/ du bist schön mein Freundin/ sihe / du bist schön. Warumb sagt er das? darumb (sagt Origenes) dieweil der Bräutigamb will vor allen Dingen/ daß sie sich befleissen soll/ ihre Schönheit zu erkennen/ auff daß/ wann sie dieselbige in hohem Werth haltet/ sie sich förchten soll/ dieselbige mit einiger Mackel zu besudeln / und daß sie von derselben edle und großmüthige Gedancken führe. Primo sermone, seynd die Wort Origenis, invitavit sponsus sponsam, ut agnosceret se ipsam. Gleich in der ersten Anred hat der Bräutigamb die Braut eingeladen / daß sie sich selbst erkennen solle. Nun dann/ O Christliche Seelen / leget bey Seith ein Zeitlang die Beschauung der leiblichen Dingen diser Welt/ damit ihr desto füglicher und kräfftiger euren grossen Adel erkennen möget / dann ich hoffe zu GOtt/ daß dise Erwegung ein Mittel seyn werde/ daß ihr ein Abscheuhen ab der Sünd tragen werdet/ absonderlich wann mir der H. Geist beystehet mit seiner Gnad/ damit ich die Sach vortrage / wie ich soll. Wir wollen sammentlich die allerheiligste Jungfrau anruffen / damit sie für uns bitte / und wollen zu ihr das gewohnliche Gebett sprechen. Ave Maria.

Fili, in mansuetudine serva animam tuam, & da illi honorem secundùm meritum suum. *Ecclesiast. c.10.*

Mein Sohn / in Sanfftmuth erhalte dein Seel/ und ehre sie nach ihrem Verdienst.

Der erste Absatz.

Was ist die Seel?

7. EHe / und zuvor der Christ sehe / was für ein Hochschätzung die Seel verdiene/und daß ohne alle Ursach er sie erniedrige durch die Sünd / so begehre ich / daß er mir sage/ob er auch wisse/daß er ein Seel habe? das äusserliche/ so wir mit Augen sehen / hat zwar die Gestalt / und die Gebährden eines Menschen; Aber dises sagt der H. Chrysostomus, seynd noch nit die Zeichen eines Menschen / der da würdig ist ein Mensch genennt zu werden. Dann auch in den ersten Zeiten der Welt seynd vil mit disem Zeichen gefunden worden / und doch nur einen allein / der sich dem Dienst GOttes ergeben / nennet der H. Geist einen Menschen. Diser ist Enos, sagt Eusebius Cæsariensis : Enos verus homo interpretatur, neminem enim putant, esse verum hominem, præter eum, qui verum Deum agnoscit, & piè colit. Enos wird ein wahrer Mensch verdolmetschet; dann niemand ist für einen wahren Menschen zu achten / als allein der jenige/ welcher den wahren GOTT erkennet/ und andächtig verehret. Dises ist/ was den Menschen würdig macht/ daß er sich einen wahren Menschen nenne. Aber wann ich dich sihe/ sagt der H. Chrysostomus, als er mit dem Sünder redet / mit viehischen Wercken und Sitten / qua ratione in hominum te possum numero collocare? Wie kan ich dich in die Zahl der Menschen setzen? Nun dann / O Christlicher Sünder / hast du ein menschliche Seel ? du hast villeicht gar noch nit darauff gedacht / ob du ein Seel habest. O! wie hat solches die H. Theresia betauret! Höre doch ihr allerklugiste Wort.

Eusebius l. 7. de præpar. Evangel. c. 13.

8. Wär es nit eine grobe Unwissenheit / sagt dise grosse Lehrerin / wann man einen fragte/ wer er seye? und er sich nicht kennete / noch zu sagen wuste / wer sein Vatter / oder sein Mutter/ oder sein Vatterland wäre ? wann dises ein viehischer Unverstand wäre / so wäre es doch vil schändlicher / wann wir von uns selbst nichts anderes wusten / als nur allein / daß wir einen Leib haben. Wann wir aber schon wissen / daß wir ein Seel haben / dieweil wir es gehört/ und dieweil der Glaub uns solches lehret ; so betrachten wir doch wenig/was für Güter dise Seel haben könne / oder was in ihr schon gutes seye / oder was hohen Werths sie seye ; und darumb so wendet man so wenig Sorg an / ihre Schönheit zu erhalten. All unsere Sorg gehet nur auff das äusserliche/ nur auff den Leib. Also hat dise wunderbahrliche Heilige die Nachlässigkeit der Menschen betauret in Erkantnuß ihrer Seel: So sollen wir dann dise Sorglosigkeit hindan legen.

9. So hast du dann ein Seel/ O Christ! willst du solches erkennen? sagt der H. Chrysostomus, sihe an den Leib eines Verstorbenen/ wie abscheulich ist er ? und wie entsetzlich? du sihest ihn ohne Grausen. Warumb dises? dieweil ihm die Seel abgehet/ welche ihme das Leben gegeben. Du bewegest jetzt dein Hand/ weist du aber auch/ wer sie bewege? die Seel/ welche dich lebendig macht/ bewegt sie. Du wachsest / wie die Bäum / und andere Pflantzen. Weist du / warumb? weil du ein Seel hast ; die macht/ daß du wachsest. Du empfindest/ als wie die Thier / weil du ein Seel hast / die gibt allen Sinnen die Empfindlichkeit. Aber

S. Chrys. Hom. 14. in Evang.

S. Greg. l. Homil. 29. in Evang.

dises ist das wenigiste. Du erkennest vil Ding/ du redest von denselbigen/ und schliessest eines auß dem anderen. Erfahrest du nit in dir selber/ daß du das Gute liebest/ und das Böse hassest? dises ist die Seel/ welche solches thut. Endlich die Seel ist ein Wesenheit/ welche GOtt auß nichts erschaffen. Sie ist vernünfftig/ verständig/ und Geistlich. Sie ist/ dem Geist nach/ den Engeln nit ungleich/ unsterblich und ewig. Sie hat einen Anfang gehabt/ wird aber nie kein End nehmen. Es ist die Seel gantz in dem gantzen Leib/ und gantz in einem jedwederen Theil desselben: was noch mehr ist/so ist sie so fähig/ daß Gott allein/ der sie erschaffen/ sie erfüllen kan. Sein Göttliche Majestät hat sie geadelt/ und hat ihr die Freyheit gegeben/ zu erwöhlen entweder das Laster/ oder die Tugend/ und derentwegen macht sie sich würdig der Straff/ oder der Belohnung. Wie dann GOtt derentwegen zu dem Cain gesagt: Nónne si benè egeris, recipies? si autem malè, statim in foribus peccatum tuum aderit. Wann du gutes thun wirst/ so sollest du gutes empfangen: wann du aber böses thun wirst/ so wird alsbald dein Sünd vor der Thür seyn. Dise Seel/ lieber Christ/ ist die Königin/ welche in dem Pallast deines armen Leibs wohnet. Sie ist das Perlein in diser Muschel; sie ist die Frau in disem Hauß. Sie ist der kurtze Begriff der Vollkommenheiten aller Creaturen. Gelobt und gepriesen seye der Künstler dises so kostbahren und adelichen Wercks! Ihr aber/ O Christglaubige/ mercket und betrachtet es wol/ daß GOtt in eurer Hand und Willkuhr (in manu consilii sui) gesetzt hat/ die Erwöhlung deß guten/ und deß bösen/ der Tugend/ oder deß Lasters; es hat GOtt euch die freye Wahl gelassen/ daß ihr seelig/ oder verdammet werdet. Also ist ihm.

S. Albert. Magn. in Compend. l. 3. c. 30.

Claud. Mam. de statu animæ l. 3. c. 2.

Genes. 4.

10. Als GOtt im Anfang dises schöne Welt Gebäu erschaffen/ gleich wie ein Werck nach dem anderen auß seiner Hand herfür gangen/ also hat er auch selbige gelobt. Er hat das Liecht erschaffen/ und alsobald hat es ihme gefallen: Vidit DEus lucem, quòd esset bona. GOtt hat das Liecht gesehen/ daß es gut wäre. Eben dises widerholt er fünffmahl in Erschaffung anderer Geschöpffen. Als er aber kommt zu Erschaffung deß Menschen/ lieset man nit/ daß er gesagt habe/ daß er gut seye. Wie ist dises zu verstehn? verdient dann dises Werck weniger Lob/ als die andere? bey anderen Geschöpffen seynd die Lob-Sprüch gleich verhanden gewesen: soll man es dann nit auch bey dem Menschen hören/ in welchem alle Vollkommenheiten der anderen Geschöpffen zusammen kommen? sollen die unvernünfftige Thier/ die Vögel/ und die Fisch/ in grösseren Ehren/ und Ansehen seyn/ als der König diser allen? sie seynd es nit/ sagt der H. Ambrosius: warumb dann rühmet/ und lobet GOtt nit auch den Menschen/ wie die andere Creaturen? Die Ursach ist/ dieweil er/ der Mensch/ damahlen sein Vollkommenheit noch nit gehabt hat/ wie die andere Creaturen. Höre/ die Vollkommenheit deß Liechts/ der Vöglen/ der Fischen/ und anderen dergleichen Thieren bestehet in dem/ daß sie Geschöpff GOttes seynd/ und Werck seiner Göttlichen Hand: aber die Vollkommenheit deß Menschen/ über das/ daß er ein Werck GOttes ist/ hanget auch an seinem freyen Willen. Wann er will/ kan er mit GOttes Gnad gut seyn; und wann er will/ so kan er böß seyn durch sein Boßheit. Weil er dann/ da ihn GOtt erschaffen/ ob er gleich ein Werck seiner Händen ist/ doch aber mit seiner Freyheit noch nicht gewürckt hat/ dahero haltet GOtt mit seiner Bewehrung zuruck/ und lasset den Lob-Spruch noch nit ergehen/ biß daß er siht/ wie er seinen freyen Willen anwende. Ideò homo non antè laudatur, sagt der H. Ambrosius, quia non in forensi pelle, sed in interiori homine antè probandus, sic prædicandus est. Darumb wird der Mensch vor nit gelobt/ weil er nit nur äusserlich/ dem Leib nach/ sondern innerlich/ nach dem Willen/ muß gut befunden werden.

S. Ambros. de Institut. Virg. c. 3.

11. Weist du auch/ O Catholischer Christ! wie dises geschehe? Wann die Römer ihre Leuth auß der Stadt in den Krieg geschickt/ haben sie ihnen gantz weisse Schild mitgeben; damit sie verstunden/ wann sie von dem Rath wolten belohnet werden/ müsten sie solche Thaten üben/ daß sie mit denselben ihre Schild anfüllen könten: und diser Ursachen halber/ sagt Rabbanus, seynd die Schild Scuta genennet worden/ weil auff dieselbige den Helden ihre Thaten seynd eingehauen worden. Scutum dictum, quasi Sculptum, quòd in ipso antiqui sua facta signabant. Ein Römischer Soldat muste wohl sehen/ was er thäte; dann wann er von Rom außzoge/ hatte er kein andere Ehr zu gewarten/ als die jenige/ die er ihm selbsten durch sein Tapfferkeit/ und mit seiner Faust erwerben wurde. Er truge einen weissen Schild/ damit/ wann er einen Ehren-Krantz verlangte/ er dergestalten sich verhielte/ damit er seine tapffere Thaten darein verzeichnen konte. Gar wohl hat ein Weltweiser die Seel deß Menschen genennet/ Tabula rasa, ein lähre Taffel/ wo nichts darauff gemahlt/ oder gezeichnet ist. Da dich GOtt erschaffen/ O Mensch/ hat er dich in dise Welt als gleichsamb auff einen Kampff-Platz gestellt: Militia est vita hominis super terrâ. Du hast einen freyen Willen; und dises ist der lähre/ oder weisse Schild/ welcher dir gegeben ist/ damit du darein schreibest/ und verzeichnest/ die heroische Tugend-Thaten/ den Sig über die Anmuthungen/ und über die Laster/ durch welche du die Vollkommenheit erlangen/ und verdienen soltest/ in dem Tod von GOtt gelobt/ und gepriesen zu werden.

Alexand. ab Alexander. Genial. l. 6. c. 22. Pierius l. 42.

Rabban. l. 20. de Univers. c. 12.

12. Nun sihe/ mein Christ/ wie lang du schon gelebt habest; dann so lang ist es/ daß du in disen Krieg gezogen bist mit dem weissen Schild. Was hast du nun/ so lang du lebest/ auff disen Schild verzeichnet? was hast in selben eingehauen? zu was hast du dein Frey-

Freyheit angewendt? hast du die Laster/ oder die Tugend bestritten? hast du dich zu dem Kriegs-Fahnen deß Teuffels / oder zu der Standardt JESU Christi begeben? wie stehet es mit deiner Seel? ist selbige nicht mit den abscheulichisten Macklen der Sünden besudlet? O übler Gebrauch deiner Freyheit! wie wirst du das Göttliche Lob erhalten? Es kan sich der H. Augustinus nit gnugsamb verwunderen/ indem er siht/ daß/ da der Mensch verlangt lauter gute Ding zu seinem Gebrauch / er allein ein böse Seel zu haben begehrt? du begehrest/ sagt benannter Heil. Lehrer / ein gute Erden für die Saat; du kauffest ein guten Baum/ wegen der Frucht; ein gutes Hauß/ in welchem du wohnest; das Pferdt/ welches du einhandlest/ solle das beste seyn; also auch das Kleyd / und die Schuhe. Solam animam vis habere malam, Allein ein böse Seel wilst du haben. Quid te offendisti? Warumb bist du dir selber so feind? sagt der H. Augustin, quid de te tu ipse meruisti? was hat dir dein Seel leyds gethan? wie hat sie dein Ungnad verdient? da du doch überall suchest/ und begehrest/ daß alles gut seye? warumb wilst du/ daß das allerschlimbste/ so in dir ist / dein Seel seye? Præpone vitam caligæ tuæ. Erhalte doch mehrer auff dein Seel / als auff dein Kleyd.

Rabbau. in Seel. c. 3.

S. August. serm. de Verb. Dom. in Matth.

13. Damit du aber sehest/ daß dein Seel dise Verachtung nit verdient/ so sagt dir heut der H. Geist: Da illi honorem secundùm meritum suum. Ehre sie nach ihrem Verdienst. Ja mein Christ/ ich will in allweeg/ daß du erkennest die Hochschätzbarkeit / welche dein Seel vor dem Leib verdienet. Dann sie ist ja ein Ebenbild GOttes: sie ist ja schätzbar/ weil sie mit dem Blut JESU Christi erkaufft worden. Sie ist ja letztlich hoch zu schätzen/ dieweil sie erschaffen ist zu der ewigen Glory. Da illi honorem secundùm meritum suum, So ehre sie dann nach ihrem Verdienst.

Nun wollen wir dises zu erklähren den Anfang machen.

* * *

Der andere Absatz.

Die Fürtrefflichkeit und Adel der Seel / wann sie mit dem Leib verglichen wird.

14. EInes von den besten Stucken eines Christen ist/ die Sachen schätzen/ wie sie in sich selbsten seynd / nach ihrem Verdienst und Würde / also daß man einer jeden Sach das jenige Orth gebe / welches sie verdient/ daß sie eintweders geliebt / oder gehasst werde. Und also sagt die heilige Gespons/ daß unter den grösten Gaaben / so sie von ihrem Geliebten empfangen/ gewesen seye/ daß er ein Ordnung in ihrer Liebe gemacht habe. Ordinavit in me charitatem. Er hat in mir angeordnet die Liebe. Dann wann man liebet/ was man hassen soll / und wann man das erste Orth in dem Hertzen eingibt dem jenigen/ welchem das letzte gehöret/ sihet man wohl/ daß dises allein nit Christlich/ sondern auch nit vernünfftig und menschlich gehandlet ist.

Cant. 2. Origenes hom. 3. in Cant.

Als Æneas auß dem Brand/ und Feur seines Vatterlands geflohen / hat man ihme Erlaubnuß geben/ mit sich das jenige hinweg zutragen/ was ihme am liebsten wäre. Was vermeynest du/ daß er erwöhlt habe? er nahme seine Götter. Dise Gottseeligkeit hat den Griechen dermassen gefallen / daß sie ihme erlaubt haben / noch ein anderes mit sich zunemmen. Er nahme seinen Vatter. Man gabe ihme die dritte Erlaubnuß; da nahme er seine gute Freund. Dise hat er höher geschätzt/ als alle seine Reichthumb. Als dises die Griechen erfahren / haben sie dise Ordnung in der Hochschätzung so wol auffgenommen/ daß sie ihme erlaubt haben / all sein Haab und Gut mit zu nemmen.

15. Nun hat GOtt die Seel erschaffen/ er hat den Leib gebildet/ er hat auch andere Sachen zu dem Gebrauch deß Menschen hervorgebracht; aber alle hat er der Seel nachgeordnet. Jetzt stehet der Haupt-Punct in dem/ daß man die Seel höcher achte / als den Leib / und als die andere Ding der Welt; und wann es dahin kombt/ daß etwas solle verlohren gehn/ daß man allzeit sich befleisse/ die Seel zu erhalten / wann schon alles anderes zu Grund gehen solte. Es gehe das Leben verlohren/ man verliehre die Ehr / es gehen die Güter zu Grund / es fliehen die Freund darvon; ligt wenig daran / wann nur die Seel nicht in Gefahr stehet / verlohren zu werden. Dann wie Christus unser HErr gesagt hat: Was nutzet es den Menschen / die gantze Welt gewinnen / wann er an seiner Seelen Schaden leydet? Quid prodest homini , si mundum universum lucretur , animæ verò suæ detrimentum patiatur? Wir wollen dise Ordnung der Schätzung für gut und genehm halten/ und wollen sehen / was die Seel verdiene in Vergleichung mit dem Leib / in dem sie sich befindet; und erstlich frage ich: Weil die Seel deß Menschen ein Geist ist / gleich den Englen / warumb hat GOtt dises edle Geschöpff einsperren wollen in einen Kercker/ der so vilen Armseeligkeiten unterworffen/ wie der Leib ist? warumb lebt sie nicht / wie die Engel; so wäre sie befreyt von einem so verrätherischen Feind/ wie das Fleisch ist/ aber höret den grossen Nazianzenum: Ne sicut Angelus, homo superbiret, & periret. Die Ursach ist/ sagt er/ damit der Mensch nit auch/ wie der Engel/ hoffärtig wurde / und zu Grund gienge. GOtt hat dises mit sonderbahrer Vorsichtigkeit gethan / damit er der Seelen

Matth. 16.

Gregor. Nazianz. orat. 2. post Pascha.

Seelen Schönheit bewahrete. Es hat seine Majestät den Engel als einen puren/ schönen Geist erschaffen; aber der hoffärtige Lucifer/ mit seinem Anhang/ weil er gesehen hat/ daß er so schön wäre/ ist er zu Grund gangen. Derohalben gleichwie man ein schönes und glantzendes Edelgestein in einem schlechten Futeral auffbehaltet/ also scheinet es/ Gott habe gesagt: der Engel ist mir zu Grund gangen/ weil er sein Schönheit gesehen/ und derselben sich übernommen hat. Damit sich dann nicht auch die Seel deß Menschen übernehme/ und zu Grund gehe/ so will ich sie in einen Leib von Laim und Erden einschliessen; Ne sicut Angelus, homo superbiret, & periret. So groß/ O Mensch/ ist dein Seel/ daß ihr GOtt ein Gegengewicht angehenckt/ damit sie sich nicht erhöhe/ wann sie ihre Größe/ und Schönheit ansiht. Dises ist das Gegengewicht/ welches/ wie der Heil. Job sagt/ GOtt den Winden angehenckt/ durch welche nach Außlegung deß H. Gregorij, die Seelen verstanden werden. Qui fecit ventis pondus. Gleichwie ein Bienlein/ welches sich an ein Stäudlein anhencket/ schier durch sich versicheret/ daß es von dem starcken Wind nicht hinweg geführet werde/ also hat auch ein Seel/ welche mit dem irrdischen Leib vereiniget ist/ weniger Gefahr/ daß sie durch den Wind der Hoffart/ als wie die böse Engel/ hinweg geführt werde. So grosse Sorg/ O Seel/ hat GOtt dein Erschaffer umb deinetwillen angewendt.

Job. 28.

17. Disem nach/ was ist der Leib anders/ als der Sand/ warmit das Schiff unden belegt/ und beschwärt wird? was ist der Leib anders/ als das Futeral/ in welchem das Edelgestein auffbehalten wird? Was ist der Leib anders/ als der Leibeigne/ und Sclav diser Königin? also hat es GOtt geordnet. Aber was geschicht auß Anordnung deiner Boßheit? die Seel ist die Frau; Dominamini, herrschet/ hat GOtt zu dem Adam gesagt: subter te erit appetitus tuus: unter dir wird dein Begierd seyn/ hat er gesagt zu dem Cain. So ist dann die Seel die jenige/ welche von dem Leib solle geehrt und bedient werden. Also ist es ihm/ sagt der H. Fabianus; Da illi honorem, cui honor competit. So gibe dann die Ehr/ dem sie gebühret/ nemblich der Seelen/ welche die Frau ist. Honor animæ debitus est, schreibt Cornelius à Lapide, ut illa quasi Regina imperet corpori, & sensibus, quasi subditis, & ancillis. Dise Ehr ist man der Seel schuldig/ daß sie dem Leib gebiethe/ und über ihn herrsche/ wie ein Königin/ und über die Sinnen/ als über die Unterthanen/ und Dienstmägden. Es soll der Leib mit allen Sinnen/ als wie ein Leibeigner der Seel dienen in deme/ was zu Erlangung der ewigen Seeligkeit gehöret. Mit was Fug kan dann gestattet werden/ daß das Fleisch/ die Leibeignin/ bedient werde; und daß die Seel/ welche doch die Frau/ und die Königin ist/ solle dem Leib dienen/ und auffwarten? Ist das nicht ein Abentheur? sagt der H. Bernardus. Woltest du/ O Christ/ in deinem Hauß ein solche Unordnung gedulten? es ist ja nicht möglich. Wie kanst du dann in dir selbsten gedulten/ was du in deinem Hauß nicht leyden magst?

Genes. 1. Genes. 4.

S. Fabian. Epist. 2.

Cornel. à Lap. in 10. Eccles.

S. Bernard. lib. Med. c. 3.

18. Drey Ding seynd/ sagt Salomon, welche das Land in Unruhe setzen/ und das vierdte ist unüberträglich. Per tria movetur terra, & quartum non potest sustinere. Was seynd das für Ding? das erste ist/ wann ein Knecht/ zur Regierung kommet: das andere/ wann der Narr mit Speiß ersättiget wird; das dritte/ ein gehässiges Weib im Ehestandt. Dise drey Stuck/ sagt der weise Mann/ machen Unruhe in dem Land. Was ist aber das vierdte? und das unwiderträglichiste? Per ancillam cùm fuerit hæres dominæ suæ. Ein Dienstmagd/ wann sie ein Erbin wird ihrer Frau. Allwo die sibentzig Dolmetschen lesen/ serva, cùm dominam suam ejecerit, ein Dienstmagd/ die ihr Frau zum Hauß hinauß stosst. Das allerunleydentlichiste ist in der Welt/ wann ein Sclavin so vermessen wird/ daß sie ihre Frau veracht/ und über sie herrschen will. Dises geschicht/ nach Außlegung deß H. Antonij von Padua, wann das Fleisch erhöchet/ bedienet/ beschenckt/ und ihm gehorsamet wird; da hergegen die Seel abgesetzt/ verachtet/ und dem Leib/ ihrer Leibeiginin und Sclavin unterworffen ist. Dises ist ein unüberträgliches Abentheur: Domina est ratio, ancilla est sensualitas, quam etiam terra sustinere non potest, cùm sibi ipsi dominationem usurpaverit rationis. Aber lasset uns dise unleydenliche Unordnung in dem Sünder in Augenschein nehmen.

Proverb. 30.

70. Interpret.

S. Anton. de Pad. serm. 9. Pent.

Die dritte Absatz.

Der Sünder macht sein Seel zu einer Leibeignin ihres Leibs.

19. SAge mir her/ du Geitz-Halß/ der du/ wie der H. Ambrosius sagt/ deine Felder mehr mit Zäheren der Armen/ als mit Wasser begiessest: der du dich für einen Herrn haltest alles dessen/ so dir GOtt zum Gebrauch gegeben hat/ und leistest darmit den Armen kein Hülff: oder der du dein Gut verzöhrest mit GOttes Beleydigung; du/ dessen einige Sorg ist/ immerzu mehr und mehr Gut zusamblen/ ohne Obsicht auff das Göttliche Gesatz/ mit so vilen falschen Schwüren und Ungerechtigkeiten; sage mir her/ ist dein Seel die Frau/ oder die Leibeignin? Es soll hierauff antworten der Prophet David/ er sagt: Dormierunt somnum suum, & nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus suis. Sie haben ihren Schlaff geschlaffen/ und haben nichts in ihren Hän-

S. Ambros. serm. 59. de avaritia.

Händen gefunden alle Männer der Reichthumben. Es ist klar/ daß weder die Reichthumen können von dem Todt befreyen/ noch auch nach dem Tod ihren Besitzer auß der Höllen erlösen/ wann er einsmahls in dieselbige kommen ist. Ist das das jenige / was David sagt? Er will noch mehr sagen / wie der H. Ambrosius vermerckt bey disen Worten deß David: Omnes viri divitiarum, alle Männer der Reichthumben: Bene viros divitiarum , non divitias virorum. Recht/ sagt er/ die Männer der Reichthumben/ und nicht die Reichthumben der Männer. Es ist ein grosser Unterschied/ und ob die Reichthumben der Männeren/ oder ob die Männer der Reichthumben seyen. Darumb frage ich:

20. Wer ist deß anderen? ist der Sclav deß Herrn? oder ist der Herr deß Sclaven? der Sclav ist ja deß Herrn/ und das ist klar. Du gehest etwann in ein Hauß hinein eines grossen Herrn/ oder Cavaliers/ die Frau deß Hauß zu besuchen. Du findest niemand als den Bedienten/ der dich führe/ und gehest die Stiegen hinauff: alldorten findest du ein Weib/ welches das Hauß außkehret. Dise redest du nit an/ weil du gar recht darfür haltest / daß dise nicht seye die Frau. Du gehest weiter fort/ und findest ein andere sehr beschäfftiget/ welche da die Speisen kochet. Ist dises die Frau? eben so wenig. Endlich da du in einen stattlich tapeziehrten Saal hinein gehest / findest du ein adelich gekleydtes Weib/ sitzend auff einem Sessel / dise redest du höfflich an: warumb? darumb/ weil dise die Frau ist. Wie? und woran hast du sie erkennet? auß deme/ weil sie sitzet/ und nit dienet/ oder auffwartet/ da doch die andere alle beschäfftiget waren/ dise zu bedienen. Gehe hernach in das Hauß eines Geitz-Halß hinein/ sagt der H. Ambrosius, besichtige sein Reichthumb / sein Hauß-Rath/ sein Gelt. Dises ist ohne Sorgen / ohne Wachen/ gantz ruhig in dem Schreib-Tisch/ und in dem Kasten. Der reiche Geitzige aber was macht er? er bemühet sich/ reich zu werden; er ist gantz sorgfältig/ und embsig/ sein Gut zu vergrösseren; zu dem wendet er an sein Gedächtnuß/ in disem verzöhret er seinen Verstandt/ dises bemüssiget/ und beunruhiget seinen Willen. Wer ist nun der Sclav? und wer ist allhier die Frau? die Frau ist die Reichthumb / es ist klar. Viri divitiarum. Die Reichthumb seynd da nicht der Männeren/ sondern die Männer seynd der Reichthumben / wie David gesagt. Ut ostenderet, (sagt Ambrosius) eos non possessores divitiarum esse, sed à suis divitiis possideri: anzuzeigen / daß sie nit Besitzer der Reichthumben seyen/ sondern daß sie von ihren Reichthumben besessen werden. Der Geitzige bewahret frembdes Gut / wie ein Knecht; er braucht solches nicht / wie ein Herr. O wol ein armseelige Blindheit der Menschen! daß GOtt die Seel als eine Frau erschaffen hat/ und daß der Mensch / damit er seinem Leib diene/ sein Seel zu einer Sclavin deß Gelds mache/ und ein Sclavin der Begierlichkeit! sihest du/ O Geitzhalß/ die Unbild/ die du deiner Seel anthust?

Lasset uns anjetzo einen Unkeuschen betrachten. Diser ist eigentlich ein Sclav seines Fleisch. O du arme Seel! hat dich dann GOtt erschaffen / daß du dem Leib dienest in viehischen Unlauterkeiten? Ein so edle Seel/ welcher GOtt die Gedächtnuß gegeben hat / seiner Gutthaten ingedenck zu seyn; den Verstand/ sein Großmächtigkeit zu erkennen; und den Willen/ sein allerliebreichiste Güte zu lieben/ damit der Leib seines Wollust geniesse/ muß sie mit ihren Gedancken / mit ihrer Gedächtnuß / mit ihren Begierden und Anmuthungen/ in dem Koth sich auffhalten? O der Schand! welche mit blutigen Zäheren zu beweinen. O Seel! die du nit werth bist/ ein Seel genennt zu werden. Soltest du dich nicht schämen / ein Sclavin zu seyn diser viehischen Begierden. 21.

Jenes Weib / deß Putiphar , in dessen Hauß der H. Patriarch Joseph / als ein Sclav gedienet/ von blinder Lieb verführt/ hat ihre Augen mit böser Begierd auff den keuschen Jüngling geworffen. Die Sach ist schon bekandt: doch aber ist würdig zu betrachten die Weiß/ mit welcher dises die Heil. Schrifft erzehlet. Nach der Dolmetschung der Sibentzig/ welchen beyfallen die HH. Vätter Chrysostomus , und Ambrosius, liset man : Injecit uxor Domini oculos in Joseph. Das Weib deß Herrn hat ihre Augen geworffen auff den Joseph. Merckest du die Weiß zu reden? ware nicht dises Weib ein Frau deß Josephs? und der Joseph der Sclav diser Frau. Daran ist gar kein Zweiffel: so hätte dann vil kürtzer / und vil leichter können gesagt werden: sein Frau hat ihre Augen auff den Joseph geworffen. Wahr ist es / sagt der H. Ambrosius, daß es vil kürtzer und leichter gewesen wäre; aber es wäre nicht so wohl/ und so eigentlich geredt gewesen. Dann wie solte man die jenige ein Frau nennen/ welche ein Sclavin ihrer Begierden war? Dises wohl: Uxor Domini, das Weib deß Herrn. Ein Weib mag sie genennet werden/ aber nicht ein Frau. Dann die jenige verdienet nit den Namen der Frau/ welche sich einer viehischen Anmuthung übergibt. Rectè uxor Domini, non ipsa domina dicitur: sagt der H. Ambrosius. Quomodo domina, quæ dominandi non habebat affectum , quæ servilis libidinis incentiva præstabat? Dann wie soll sie eine Frau genennt werden / welche nit zu regieren weiß/ sondern mit gailer Brunst gegen einem Knecht entzündt ist? Schame dich du Unlauterer / daß du ein Sclav eines Viehs bist! Schäme dich / daß du den Adel deiner Seelen also beschimpffest! Schäme dich / daß du sie also haltest / als wie eine Sclavin deß Leibs / der doch ein Sclav der Seelen seyn soll. 22.

Genes. 39. juxta 70. S. Chrys. in Ps. 48.

S. Ambros. l. de Joseph c. 5.

23. Sage mir her / O Christ / wann du auff diser Gassen sehen wurdest ein tolles / und wohl auffgebutztes Pferdt / den Zeug mit Gold gebrämt / den Zaum von Silber / und mit Diamanten gantz übersetzt / und sehest den Herrn / der darauff sitzt / in einem zerrissnen / und zerlumpten Kleyd / was wurdest du wohl gedencken? gewißlich / er habe seine Sinn verlohren. Aber der weise Mann sagt noch mehr: Eccl. 10. Vidi servos in equis, & Principes ambulantes super terram, sicut servos. Ich hab die Knecht auff den Pferdten gesehen / und die Fürsten auff der Erden daher gehn / wie die Knecht. O mein GOtt! wurdest du nit erstaunen / O Christglaubiger / wann du sehest ein grossen Herrn von hohen Titul / einen Marggraffen / ein Grande von Spanien / oder den König selbsten / hinder dem Roß hergehn / und einem Mohren dienen / der sein Sclav ist? was Thorheit ist dises? Ein solche Thorheit begehest du / indem du deinen Leib / welcher wie das Pferdt ist / also ehrest / und zierest; deiner Seel aber lauter Lumpen / und häßliche Fleck der Sünden anhängest. Du handlest also thorrechtig / wann du dein Seel / dise alleredliste Frau / eine von den Fürstinen deß Reichs JEsu Christi / und eine mächtige Königin daher schleppest durch die Gassen hinder dem Sclaven deines Leibs / und sie disem Slaven unterwirffest / als einen schlechten Mohren / oder Laggeyen. Was ist dises für ein Schand? O ihr Seelen! O ihr Kinder GOttes! dises thut ihr / wann ihr sündiget. Solte euch die Thorheit nit schamroth machen?

24. Aber bey disem bleibt es nit / sagt der Ehrwürdige Avila. Ein noch grössere Thorheit begehet der Sünder / wann er sündiget: Es ist nit nur / daß der Sclav zu Pferdt sitzt / und der Fürst zu Fuß gehet; sondern das Pferdt / oder Esel / legt dem Fürsten den Zaum an / und führet ihn / wohin er will. Der Esel regiert ihn / und er leydet es / daß er von einem Vieh beherrschet wird. Was wurdest du wohl sagen / O Christ / wann du ein solches Abentheuer sehen soltest an einem Fürsten? an einem Cavallier? an einer hochgelehrten Persohn? daß er sich regieren liesse von einem Vieh / von einem Esel / mit dem Zaum in dem Maul? du wurdest sagen / er seye zu einem Narren worden. Dises aber sage zu dir selber. Warumb? dann was ist dein Leib anders / als ein Bestia / ein Vieh ohne Vernunfft? was ist dein Seel / als ein Fürstlicher Geist über alle cörperliche Ding / der GOttes selbsten fähig ist? und du lassest zu / daß der Leib / und die viehische Begierden die Seel hinführen ohne Gesatz / und ohne Vernunfft / wohin sie wollen? was ist das / O Christ? wo ist dein Verstand? wo wirst du von diser Bestia hin gezogen? warhafftig in den tieffen Abgrund / in welchen du dich stürtzen wirst / wann du disem verächtlichen Sclaven das Regiment überlassest / welches der Vernunfft gebühret. Aber höre!

Semiramis, sagt Muretus, ist auß einer Sclavin in Babylon so hoch gestigen / biß daß sie alle dahin gebracht / daß sie ihr gehorsamen müssen / und sie zu einer Königin worden. Es hat sich zugetragen / daß der König Ninus, von der Lieb verblendt / ihr versprochen hat / alles das jenige zu geben / was sie immer begehren wurde. Auff solches Anerbiethen begehrte sie / er solle ihr die Regierung deß Reichs nur einen eintzigen Tag überlassen. Er hat ihr solches zugesagt. Also ward die Sclavin zu einer Regentin. Sie hat bald dises / bald jenes gebotten / und es ware ihr augenblicklich gehorsamet. Endlich hat sie befohlen / dem König das Leben zu nehmen; welches dann auch vollzogen worden. Wann das Regiment in der Hand einer Sclavin / wie kan es anderst ablauffen / als in eine Grausambkeit / und Tyranney? O Sünder! wo wird es endlich hinkommen mit der Herrschafft / welche du deinem Fleisch überlassest / und mit dem Gehorsamb / den du leistest deiner Begierlichkeit. Wohin anderst / als zu einem ewigen Tod? O wie hat dises der Prophet Jeremias beweinet! Principes manu suspensi sunt. Die Fürsten hat man an den Galgen auffgehenckt. Er betaurt das Unglück / welches das Volck Israël in Babylon außgestanden hat / und sagt / daß die Chaldeer die Fürsten von Israël auffgehenckt haben / daß sie sich nit geschämet haben vor dem Angesicht der Alten: Facies senum non erubuerunt. Es ware nichts / als Traurigkeit / und Heulen. O ihr Israeliten! wer hat euch in so grosses Elend gebracht? der Prophet hat solches schon gesagt. Ægypto dedimus manus, & Assyrijs, ut saturaremur pane. Dem Land Egypten haben wir uns unterworffen / und denen Assyriern / damit wir mit Brodt ersättiget wurden. Wir selbsten haben uns freywillig (sagen die arme Gefangne) den Egyptiern / und Babyloniern untergeben / da wir in der Noth gewest / und haben uns zu Sclaven gemacht unserer Sclaven / damit sie uns zu essen geben: Servi dominati sunt nostri. Es braucht mehr nicht zu sagen von dem Ursprung unserer Armseeligkeiten / und unsers Tods. O ihr Christliche Seelen / die ihr dienet euren Begierlichkeiten / euren Sclaven: der Tod / und die ewige Verdammnuß wartet auff euch. Wie lang werdet ihr die Herrschafft über euch dem Leib überlassen? wie lang werdet ihr kein Mittel brauchen / dieselbige wider zu bekommen?

25. Elianus. l. 3. de Var. Hist.

Thren. c. 5.

Gaspar Sanchez hic.

Sanchez. ibidem. n. 6.



Der

Der vierdte Absatz.

Beyspihl der Verdammten / welche ihr Seel verachtet haben.

26. HOeret die Stimmen / welche die armseelige Verdammten in der Höllen von sich hören lassen! Sie sagen: Ergò erravimus à via veritatis, & justitiæ lumen non luxit nobis? So haben wir dann geirret von dem Weeg der Warheit / und das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nit geleuchtet. O ihr armseelige! jetzt erkennet ihr dises / da kein Mittel mehr ist / euch zu helffen. Erravi sicut ovis, ich hab geirret / wie ein Schaaf / sagte einstens David: und eben dises sagt auch der Verdammte. David sagte solches zu seiner Besserung; der Verdammte aber zu seiner Verzweifflung. Ergo erravimus? So haben wir dann gefehlet? dises folgt auß dem / was vorgangen: ist aber ein üble Folg. In dem Leben war der Vorspruch: Venite fruamur bonis, kommet / lasset uns die Güter geniessen / und uns wohl seyn; und der Nachspruch ist in der Höll: Ergo erravimus. So haben wir dann geirret. O wie wird dises bey Gottes Barmhertzigkeit so gar nichts gelten! Sehet / ihr Glaubige / wie sie sich beklagen? sehet / wie sie ihren Fähler bekennen? aber worin ist er bestanden? sie sagen: Et justitiæ lumen non luxit nobis; Das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nit geleucht. Was ist die Gerechtigkeit. Der Kayser Justinianus hat es mit disen Worten gesagt: Constans, & perpetua voluntas jus suum cuique tribuendi; Ein kräfftiger / beständiger / und immerwährender Willen / einem jeden das jenig / was seyn ist / zu geben. Sihest du allhier den Fähler / welchen der Verdammte in der Höllen erkennet / da er denselbigen nit mehr bessern kan? dann da er solte seiner Seel die Ehr / und den Vorzug geben / als einer Frauen / und seinen Leib als einen schlechten Sclaven tractieren / hat er dem Leib die Ehr geben / die ihm nit gebührt / und hat sein Seel / wie ein Sclavin gehalten. Und dises ist / was er jetzt beklagt mitten in seinen Peynen. Justitiæ lumen non luxit nobis: Das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nit geleuchtet. Dises werden die Verdammte ohne Nutzen ewiglich betauren. Meritò conqueruntur damnati in inferno (sagt ein gelehrte Feder) se justitiæ lumine caruisse, quia verè mali nesciunt unicuique rei debitam æstimationem tribuere; pluris enim corpus, quàm animam faciunt. Recht sagen sie / daß sie deß Liechts seynd beraubt gewesen; dann in der Warheit / die Böse wissen nicht / einer jeden Sach ihre gebührende Schätzung zu geben; dann sie halten mehrer auff den Leib / als auff die Seel. O liebe Christen! was ist das für ein Exempel?

Sapient. 5. / Psal. 118. / Sap. 2. / Lobbetz. V. Verbum Dei p. 7.

27. O! der du dises hörest / wilst du dann auch erst alsdann deinen Fähler erkennen / wann du denselbigen nit mehr besseren kanst? Da illi honorem juxtà meritum suum. Ehre dein Seel anjetzo / wie sie es verdient. Ehre sie mehrer / als deinen Leib. Ist es billich / daß du Sorg tragest / den Leib zu erhalten / ohne an die Seel zu gedencken? Wann das Feuer in deinem Hauß auffgehet / und wann du sihest / daß das Zimmer deiner Gemahlin brinnet / und auch das Zimmer deines Sclaven / wo lauffest du hin zu helffen? das bedarff nit vil fragens. Dein Seel steckt im Feuer der Sünden / und dein Leib in dem Feuer der Begierlichkeiten. Trachtest du mit Zäheren das Feuer der Sünden außzulöschen? oder mit Wollüsten deine Begierden zu befridigen? Ist es nit zu betauren / daß man die liebe Seel im Feuer last / damit der Leib nicht brinne? Da illi honorem. Gibe ihr die Ehr; lauffe mit dem Wasser der Buß-Thränen der Seelen zuhelffen / wann schon der Leib solte zu Grund gehen. Der Leib bedarff der zeitlichen Güteren / die Seel aber der Göttlichen Gnad; damit der Leib zeitliches Gut bekomme / lauffet man in der Welt herumb / und verachtet alle Gefahren; damit aber die Seel die Gnad GOttes erwerbe / solle man sich beschwehren / drey oder vier Schritt in eine Kirchen zu thun? hast du etwan nur ein sterbliche Seel / wie das Vieh? Wer hat jemahlen gesehen / daß ein Soldat mit dem Spieß / oder Lantzen ihme die Brust lasse durchstechen / damit sein Schild nit zerbrochen werde? die Schlang setzt ihren Leib daran / damit sie nur den Kopff bewahre. Und solst du die Seel in Gefahr geben wegen deß Leibs? dem Leib gebühren die Streich; der Seel die Ehr. Da illi honorem.

Halte sie auffs wenigist nit schlechter / als deinen Leib / O Christ! sihe / sagt der Heil. Chrysostomus, wie haltest du deinen Leib / wann er kranck ist? O mit was für Sorg thust du einen kleinen Splitter herauß / wann er dir in ein Aug gefallen? Animam autem tuam tantâ malorum congerie pressam negligis? Aber dein Seel / obwohlen sie in grösten Nöthen / und Armseeligkeiten ist / vernachlässigest? warumb soltest du weniger an dein Seel gedencken? Wann dein Hauß will einfallen / lassest du es zu Boden fallen / damit du jemand suchest / der dir etwas arbeite im Garten / welcher nahent bey dem Hauß stehet? Man sihet ja wohl / daß du vil mehr den grösseren Schaden zusteuren trachtest. Auffs wenigist sagt der Heil. Bernardus, halte dein Seel also / wie dein Hauß / oder wie dein Bolster-Hündlein / oder wie dein Esel: Cadit Asinus, & invenit, qui se sublevet; Cadit Anima, & non est, qui manum apponat. Es fallet ein Esel / und er findet jemand / der ihn auffhebe; Es fallt die Seel ins Koth der Sünd / und du lassest sie ligen? was ist das? Ich will noch weniger begehren / sagt der H. 28.

S. Bernard. serm. 14. in Cant.

Bernardus; Trackiere dein Seel / wie dein Kleyd / welches du nit geduldest / wann es zerrissen ist; oder wie deinen Schuh / an welchem du kein Kott geduldest. Warumb leydest du dann / daß dein Seel also zerrissen seye in ihrem Gewissen? warumb geduldest in ihr so vil garstige Macklen der Sünden? Da illi honorem: Ehre sie nach ihrem Verdienst.

Der fünffte Absatz.

Fürtrefflichkeit / und Adel der Seelen / weil sie ein Bildnuß GOttes ist.

29. DEr Adel unserer Seel erhellet noch mehr auß dem / daß sie nicht schlechthin ein Geschöpff GOttes ist / sondern sein aigne Bildnuß. O wie verdient sie wegen dises Tituls hoch geschätzt zu werden! Da illi honorem secundùm meritum suum. Ehre sie nach ihrem Verdienst. Sihe nur / wie hoch du schätzest ein Gemähl / oder Schilderey von einem vortrefflichen Künstler. Als die Stadt Rhodis von dem König Demetrio mit einem mächtigen Kriegs-Heer belageret war; Erzehlet Plinius, weil er gesehen / daß er sie nit einnehmen konte / als an einem Orth / wo man ihm sagte / daß ein Gemähl auffbehalten von der Hand deß Protogenis, hat er die Belägerung auffgehoben / damit dem Bild kein Schad geschehe: Parcentémque picturæ fugit occasio victoriæ: Und weil er dem Gemähl verschonet / ist die Gelegenheit deß Sigs ihme entgangen. Sihe / wie hoch Demetrius ein einiges Kunst-Stuck Protogenis gehalten; wie hoch sollest du dann schätzen die Bildnuß GOttes? So mercke dann / O Christ / daß du deinen Lust nit büssen kanst / wider das Göttliche Gesatz / wann du nit dises Werck der Göttlichen Allmacht verderben wilst; du kanst nicht zum Zweck deiner bösen Begierden gelangen / mit welchen du wider die Kirch streittest / daß du nit Feuer anzündest in deiner Seel / welche da ein Werck GOttes ist: Manus tuæ fecerunt me, deine Händ haben mich gemacht. So habe dann in Ehren dises Gemähl / als ein Werck eines so grossen Künstlers.

Plinius l. 35 c. 11.

30. Was solst du thun / wann du dein Seel betrachtest als ein Bildnuß seines Göttlichen Weesen? dann sie nit nur ein Werck GOttes ist / sondern auch ein Abbildung / und Contrafait GOttes. Es ist bey den Alten hoch berühmbt gewesen ein Bildnuß der Göttin Minerva, auff dem Schloß zu Athen, welche Phidias gemacht hat / und die Ursach / wie Aristoteles sagt / ist gewesen / weil er sein aigne Bildnuß so künstlich in den Schild der Minervæ eingebracht / daß / wann man nicht die gantze Statua verderben wolte / unmöglich wäre die Bildnuß deß Künstlers herauß zunemmen. Aber wie vil mehr ist dein Seel zuschätzen / weil sie ein Bildnuß deines Schöpffers ist? Ad imaginem, & similitudinem nostram. Wie vil mehr ist / daß das Liecht deß Göttlichen Weesens in deinem menschlichen Weesen hervor scheinet? Signatum est super nos lumen vultûs tui Domine. Weist du aber auch / auff was Weiß dein Seel ein Bildnuß GOttes seye? Höre / wie es von den Heiligen Kirchen Vätteren erkläret wird.

Aristoteles in Vet. Cod. Caus. l. 2. Symbol. n. 55.

Genes. 1.

31. Der H. Joannes Chrysostomus sagt / daß gleichwie GOtt über alle Creaturen ist / also ist die Seel über alle cörperliche Ding / in Würdigkeit / in Herrschung / und in der Macht. Der H. Augustinus sagt / daß die Seel ein Bildnuß GOttes seye / dem Verstand nach / und daß gleichwie GOtt sich erkennet / und sich liebet / also erkennet sich die Seel / und liebet sich selbsten. Der H. Ambrosius sagt / die Seel seye ein Ebenbild Gottes; dann gleichwie GOtt gantz ist in der gantzen Welt / und gantz in einem jeden Theil und Orth derselben; also ist die Seel gantz in dem gantzen Leib / und ist gantz in einem jeden Glied; und gleichwie GOtt eines ist in seiner Weesenheit / und dreyfaltig in den Persohnen / so ist die Seel eines in ihrer Weesenheit / und dreyfaltig in ihren Kräfften. Der H. Joannes Damascenus sagt: Gleichwie GOtt / also hat auch die Seel einen freyen Willen. Der H. Thomas sagt: die Seel ist ein Bildnuß GOttes / dieweilen sie mehrerer Vollkommenheiten / als andere Geschöpff / von GOTT theilhafftig gemacht ist. GOtt hat die Weesenheit; GOtt hat das Leben; GOtt hat den Verstand: Die Weesenheit haben auch eines Theils die Himmel / und die Elementen / das Leben haben auch die Pflantzen / und die Thier. Den Verstand haben auch die Engel / aber die Seel wird theilhafftig deß Weesen GOttes / deß Leben GOttes / und deß Verstands. O Seel! wann du dich erkenntest / wie wurdest du dich schätzen? Agnosce, ô Christiane dignitatem tuam, erkenne / O Christ / dein Würdigkeit / & divinæ consors factus naturæ noli in veterem vilitatem degeneri conversatione redire, und weilen du der Göttlichen Natur bist ähnlich gemacht worden / so mache dich nit wider verächtlich durch ungebührliches Leben / und solche Sitten / die deinem Adel nit anständig seynd.

S. Chrysost. Homil. 10. in Genes. S. August. tr. 8. in 1. Joan. Et in l. de SS. Trinitate. sæpe. S. Ambros. l. de dignitate Corp. Hum. S. Joan. Damasce. l. 2. fid. S. Thom. 1. p. q. 93. a. 2. Corp.

32. Warumb aber / O Christ / vermeynst du / hat GOtt dein Seel also geehret? Es wird dir solches Eucherius sagen. Nobilem vult esse vitam tuam. Qui tibi commisit imaginem suam: Der dir sein Bildnuß eingetruckt hat / der will / daß auch dein Leben edel seye / damit in dir / gleichwie in dem Weesen / also auch eine Gleichheit mit GOtt erscheine in dem Leben: Ad imaginem, & similitudinem nostram. Das Leben GOttes stehet in dem / daß er sich erkennet / und liebet: Also soll auch dises dein Leben dein Thun und Würcken seyn /

Eucherius Hom. 1. de Symbol. Magister sent. in 1. dist. 16.

seyn / daß du GOtt erkennest / und liebest: Dat, sagt der H. Leo, unde ipsi quoquè, quod operatur, operemur. Dises ist dein Pflicht / und Schuldigkeit. Aber was seynd deine Werck? O Schand! Sihe / was Spott hast du angethan deinem Adel? wie abscheulich hast du mit dem Koth der Sünden die Bildnuß GOttes verdörbt / und bemacklet? Denigrata est facies eorum super carbones. Wann du gesündiget / hast du verlohren die Gleichnuß / die in dir ware durch die Gnad der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit / sagt Rupertus. Du hast dein allerediste Seel entehrt / da du sie mit dem Wust so viller Sünden besudlet hast: Exhonorat animam, sagt Rabbanus, qui peccatis illam polluit. Höre / wie die Sünd die Gleichheit GOttes außgelöschet hat.

S. Leo serm. 1. de jejunio

Thren. 4.

Rupert. l. 2 in Genes. c. 5. Rabbanus. l. 3. in Eccles. c. 31

33. Es ist in der Seel eingetruckt das Sigill der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit / wie einstens in dem Lucifer: zu welchem GOtt gesagt: Tu signaculum similitudinis: Du bist das Sigill der Gleichheit. Wie ein König / sagt vorgenanter Rupertus, in ein Wax eintruckt das Sigill seines Wappens / und seine Bildnuß; Tanquam cera sigilli testatoris imagine signata; Also hat GOtt / gleich als in einem Wachs die Bildnuß seines Göttlichen Weesens in der Seel eingetruckt. Was geschicht aber / wann der Christ sündiget? dises hat David gesagt: Sicut fluit cera à facie ignis, sic pereant peccatores à facie DEI. Gleichwie das Wachs zerflüsset von dem Feur / also sollen zu Grund gehen die Sünder vor dem Angesicht GOttes. Nimme in die Hand / O Christglaubiger / ein geweichtes Wachs / oder Agnus DEI, auff welches die Bildnuß GOttes getruckt ist: sihe auff einer Seithen desselben die Bildnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit / auff der anderen Seithen aber ein schönes Lämblein / setze selbiges an die Sonnen / oder stelle es zu dem Feur / so wird das Wachs zerschmöltzen; was wird dann der Bildnuß geschehen / die in dem Wachs war? dise wird gleichfahls von der Hitz der Sonnen / oder deß Feurs gantz vergehen / und nit mehr zu sehen seyn: Sicut cera à facie ignis, gleichwie das Wachs schmöltzet vor dem Angesicht deß Feurs / also / und gleicher Weiß zergehet die Gleichheit / und Bildnuß GOttes durch die Sünd; Sic pereant peccatores à facie DEI, also sollen vergehen die Sünder vor dem Angesicht GOttes! du hattest ein Seel / so lang du in der Gnad GOttes warest / geziert mit diser Gleichnuß / welche da in der Reinigkeit bestehet: so bald du dich aber genäheret hast zu dem Feur der Geylheit / zu dem Feur deß Zorns / zu dem Feur der Hoffart / so ist in dir dise Gleichheit zerschmoltzen; es ist an deren statt die Bildnuß deß bösen Feinds in dein Seel eingedruckt worden: à facie ignis, sagt Novarinus, à sole, ab æstu concupiscentiæ, sic perit in eis, & effluit Imago DEI, ut fluit cera à facie ignis.

Ezechiel. 28.

Rupertus. l. 2. in Genes. c. 21.

Psal. 67.

Novarinus in Electis.

34. Was gedenckest du / O Seel! daß es seye / sich in Gefahr setzen / GOtt zu beleydigen? Es ist nichts anders / als das Wachs stellen zu dem Feur der bösen Anmuthungen. O daß du sehest / wie verstaltet du worden / da du in den bösen Gedancken eingewilliget hast: O daß du erkenntest / wie du worden seyest da du dich in die Todtsünd eingelassen! du bist zwar ein Bildnuß GOttes verbliben; aber die Gleichnuß GOttes ist verlohren gangen. Gehe doch in dich selber / O Mensch! umb Gottes Willen sage mir her / wann du mitten in diser Gassen auff dem Weeg finden solltest ein Bild der Seeligisten Mutter GOttes / oder ihres Allerliebsten Sohns / unter den Füssen eines Ketzers / welches er nach vilen gegebnen Stichen in dem Koth herumb wöltzte / was wurdest du als ein Catholischer Christ thun? wurdest du dich nit unter tausend Gefahren hinein wagen / solches hinweg zu nehmen? wurdest du es andächtig küssen / und ehrenbietig darvon tragen? Nun sihe an dein Seel unter den Füssen der bösen Feinden durch die Sünd: Erkennest du die selbige? Cujus est Imago hæc? Wessen ist dise Bildnuß? wessen? Es ist die Bildnuß GOttes / deß dreyeinigen GOttes. Sihe aber / wie dises Bild verwüstet und verletzet ist in seinem natürlichen Weesen. Sihe / wie die übernatürliche Schönheit / die es von der Gnad gehabt / gantz außgelöschet ist: Egressus est à filia Sion omnis decor ejus. Was machest du dann? wirst du dises Bild nit heraußziehen auß dem Koth durch die Buß? wirst du es noch länger mit Füssen von den höllischen Furien zertretten lassen? höbe es auff / stölle es widerumb GOtt in sein Hand / damit er dasselbige säubere / und reinige. Da illi honorem secundùm meritum suum. Gib ihme die Ehr / nach seinem Verdienst.

Matth. 22.

Albert. Mag. Comp. l. 3. c. 7.

Der sechste Absatz.

Schätzung / und Werth der Seelen / weil sie JESU Christo so vil gekostet hat.

36. Der Werth / und die Schätzung / die der Seel gebühret / erscheinet noch besser / wann wir bedencken / wie vil sie JESU Christo gekostet hat. Quàm pretiosus sis, sagt Eucherius, si factori fortè non credis, interroga Redemptorem. Wie köstlich du seyest / wann du villeicht dem Schöpffer nit glaubest / so frage den Erlöser darumb. Wie hoch ist dann ihr Werth? So vil hat der Sohn GOttes für dich gegeben / sagt der grosse Hilarius Arelatensis, daß es scheinet / du kostest so vil / als GOtt selber: Tam copioso munere ipsa Redemptio agitur, ut homo Deum valere videatur. Der H. Augustinus hat

S. Hilarius apud Euseb. hom. 2. s. 91

hat glat herauß gesprochen / Sanguinem fudit
S. Augusti in Ps, 102. unicus Filius DEI pro nobis, ô anima, erigete, tantum vales. Sein Blut hat der einige Sohn GOttes für uns vergossen ; schätze dich / O Seel / nit gering. Du bist das jenige verlohrne Schäflein / umb dessentwillen jener liebreiche Hirt ein so kostbahre Reiß auff sich genommen. Du bist jene köstliche Müntz / so da verlohren worden / und umb welche zu finden das jenige unermessene Liecht / die andere Persohn der Gottheit / in dem Wachs unserer Menschheit ist angezündt worden ; umb dessen willen das Unteriste über sich / und das Obriste unter sich gekehrt worden / indem GOtt ist Mensch worden / damit der Mensch / welcher verlohren war / wider gefunden wurde.
Labata Christi passio. pat. 21. Du Christliche Seel / bist jenes köstliche Perlein / für welches diser himmlische Jubilier / der seinen Werth wohl erkennet / alles das seinige hergeben hat / was er immer gehabt. Er hat sein Blut / sein Leben / sein Ehr / sich selbsten dargeben / daß er deiner habhafft wurde. Er hat keinen Unkosten gespahret / damit er nur dises Perlein erkauffen konnte. Sihe derohalben / wie hoch du deine Seel schätzen sollest / weil JEsus Christus selbige so hoch geschätzet hat / der auch zu dem H. Carpo gesagt / daß / wann es vonnöthen wäre / er wider von Himmel kommen / und für dich sein Leben dargeben wolte.
Dionys. Epist. ad Demphil. O gebenedeyet seye ein so grosse Barmhertzigkeit! ein solche unvergleichliche Liebe! ein solche Hochschätzung! Sage mir aber her / O Christ / wem gehört heutiges Tags dein Seel zu?

36. Bilde dir ein / es kommen daher JESUS Christus / und der Teuffel / dises kostbahre Perlein zu kauffen. Christus gibt für selbiges / was du zuvor gehört hast. Der Teuffel aber gibt nichts anders / als ein wenig eytlen Rauch / den man ein weltliche Ehr nennet ; oder ein wenig Koth / welches man ins gemein den zeitlichen Gewinn / oder Interesse heisset / oder ein Empfindlichkeit / die man nennet / einen Wollust. Wem nun auß disen beyden hast du dein Seel verkaufft?
Isaiæ. 50. In iniquitatibus vestris venditi estis : Ihr seyet ja in eueren Missethaten verkaufft worden. Es ist eben ein Ding gewesen / sündigen / und die Seel verkauffen. Aber wem? JESU Christo / der dir so vil gibt? oder dem bösen Feind / der dir nichts gibt / O wol ein schlechten Verkauff deß Sünders! du hast sie dem bösen Feind verkaufft / sagt der H. Augustinus,
S. August in Epist. ad Rom. Unusquisque peccando animam suam diabolo vendit, acceptô tanquam pretiô dulcedine temporalis voluptatis. Ein jeder verkaufft sein Seel dem Teuffel / wann er sündiget / und nimmet für die Bezahlung an einen zeitlichen Wollust. Was thust du / O Mensch? verkauffest du dein Seel dem bösen Feind / da sie doch ein Edelgestein ist / welches den Sohn GOttes ein so theuren Werth gekostet hat / nemblich sein Blut? höre / was der König David gesagt / als die Philisteer die Stadt
2. Reg. 23. Bethlehem belägert hielten : O si quis mihi daret potum aquæ de cisterna, quæ est in Bethlehem! O wann mir einer ein Trunck Wasser gäbe auß der Cistern / so in Bethlehem ist! dises haben drey seiner Kriegs-Knechten gehört / die haben sich heimblich darvon gemacht / seynd mitten durch das Kriegs-Heer getrungen der Philisteer / haben das Wasser auß der Cistern Bethlehem geschöpfft / und solches dem David zugebracht. Sihe nun / O König / hier hast du das Wasser / welches du verlangt hast : so trüncke dann. Aber ; Noluit bibere : Er hat nit trüncken wollen. Warumb das / O David? wo ist dein Wunsch? und dein Durst? wann du nit trünckest / so wird man es für eine Verachtung halten deß erwisnen Diensts / und außbündigen Lieb diser Männer gegen dir? Noluit bibere. Er will dannoch nit trüncken. Er last sich nit darzu bereden. Was ist die Ursach? villeicht damit er nicht gut heissete jene That / welche das Ansehen gehabt einer Vermessenheit? Nein ; sondern er wolte GOtt ein Opffer thun. Libavit eam Domino. Er hat es GOtt auffgeopffeeret. Er hat die Ursach selbst erklärt / warumb er nit getruncken hab. Er sagt : Num sanguinem hominum istorum, & animarum periculum bibam? Solte ich das Blut diser Männer / und die Gefahr ihrer Seelen trüncken? das Wasser / welches so vil gekostet / gehört nit zum trüncken / sondern zu dem Opffer. Es scheinet / David habe also bey sich gedacht : dises Wasser kan ich eintweder meinem Lust / der es verlangt ; oder ich kan es GOtt geben zu einem gebührenden Opffer. Weil ich aber sihe die Gefahr / in welche sich / und ihr Leben dise dapffere Kriegs-Männer gesetzt haben / die es geholt / und zu mir gebracht / so will ich nit / daß mein appetit, und Gelust solches bekomme / sondern ich will es GOtt auffopfferen. Libavit eam Domino. Hat es also GOtt auffgeopffert.

O ihr Christen! wann David so hoch geschätzt hat ein wenig Wasser / wegen der Gefahr / welche die jenige außgestanden / die solches beygebracht / wie hoch sollt ihr euere Seelen schätzen / welche Christo JEsu nit nur Gefahr / sondern drey und dreyssig in Mühe- und Arbeit-volle Jahr gekostet haben / biß daß er endlich das Leben selbst darfür gegeben? Quanti, quæso, schreibt ein fürtreffliche Feder / welche dise Stell außlegt / facienda est salus 37.
nostra? non quidem hausta periculo sanguinis, & vitæ puri hominis, sed sanguine ipso, Labata. V. Passio, 13.
& vitâ ipsâ hominis DEI nostri? In was für einem Werth soll unser Heyl gehalten werden / welches nit durch das Blut eines puren Menschen / sondern durch das Blut dessen / welcher GOtt / und Mensch zugleich war / ist erkaufft worden? und dise Seel / deren Heyl so vil gekostet hat / übergibest du deinem allergrösten Feind? und wie gibest du selbige? villeicht umb einen gleichgiltigen Werth? Nein : Propter pugillum hordei, & fragmen panis. Ezechiel 13.
Umb ein Hand voll Gersten / und umb ein Bissen Brod / sagt der Prophet Ezechiel, umb dise nichts werthige Ding der Welt. Und wie

wie offt umb ein noch wenigers? wie offt so
gar ohne eintzigen Gewinn / ohne Lust? ohne
Ehr? wie offt hast du sie ubergeben / ehe du be-
zahlt worden? und hast heut gesündiget umb
eine Vergeltung / welche du erst künfftiges
Jahr empfangen solltest? wie offt gar ohne
Hoffnung zu erlangen / was du begehrt hast?
ja wie offt hast du nichts darvon getragen / als
Schandt / und Spott / Armuth / und Be-
schwärnuß? wie offt hast du / wie der verrä-
therische Judas dem Teuffel dein Seel fayl
gebotten / ohne Anschlag / wie theur du sie ge-
best / sondern nur umb das / was er selber
darauff schlagen / und geben möchte? Quid
Matth. 26.
vultis mihi dare, & ego eum vobis tradam?
O unerhörter Spott! O erschröckliche Thor-
heit! was ist das für ein Unsinnigkeit / schreyet
S. Bernard. apud Hortig. corn. c. 9, §. 4.
auff der H. Bernardus, daß der Christ sein
Seel so wenig achtet / da doch der Teuffel
selbst selbige so hoch schätzet? Er wolte Chri-
sto dem HErrn / alle Königreich der Welt
für sein Seel geben / da er noch nit gewust /
Matth. 4.
daß er der Sohn GOttes wäre? Hæc omnia
tibi dabo. Und der Christ last ihm sein Seel
umb das / was er nur selbsten nach seinem Be-
lieben darfür geben will? Quis furor? tam vi-
les animas habere, quas etiam dæmon tam
pretiosas habet?

Sage mir her / O Christ! was woltest
du nehmen / nach Algier zu gehen / und alldor- 38.
ten ein Sclav zu seyn der grausamen Türcken?
du wirst alldort nit ein einige Stund Ruhe ha-
ben; man wird dich in ein finsteres Loch hinein
werffen / allwo du vor Hunger sterben möch-
test. Wie vil begehrest du? solt dir wohl ein
Werth so groß anerbotten werden können /
daß du dich entschlüssetest / dorthin dich zu be-
geben? Ich glaub nit: damit du aber ein ver-
ächtlicher Sclav deß Teuffels werdest / begi-
best dich freywillig in ein solches Leben / welches
vil härter ist / als das Leben eines Gefangnen
in Algier, mit Verachtung deß Bluts JEsu
Christi? Quare tibi tam vilis es, qui tam pre-
tiosus DEO es? warumb / sagt Chrysologus,
bist du dir selber so schlecht / der du vor GOtt
so köstlich bist? schäme dich / daß du dein Seel
weniger achtest / als GOtt dieselbige achtet /
ja weniger / als der Teuffel selbsten? Da illi
honorem secundùm meritum suum: Ehre sie
nach ihrem Verdienst.

Der sibende Absatz.

Hochschätzung der Seel / weil sie GOttes fähig ist / und seiner ewigen Glory.

39. ES steiget die Hochschätzung der Seelen
noch höcher / wann man sie betrachtet
nit nur allein / daß sie ein Bildnuß Got-
tes / und durch das Allerheiligiste Blut JEsu
Christi / der GOtt und Mensch / erlöset ist /
sondern auch / weil sie zu einer ewigen Glück-
seeligkeit ausserkohren / und zu dem erschaffen
Rabbanus l. 3. in Esth. c. 3.
ist / daß sie die klare Anschauung GOttes in
der ewigen Glory genüsse. Secundùm meri-
tum suum, ehre sie derowegen nach ihrem Ver-
dienst! sie verdient ein grosse Ehr / und Hoch-
achtung / sagt Rabbanus, spe futuræ merce-
dis, wegen der Hoffnung / der künfftigen Be-
lohnung / welche auff sie wartet. Es hat GOtt
dein Seel nit erschaffen wegen der Kindereyen
diser Welt: erhöbe deine Gedancken höcher
hinauff! Homo ad laborem nascitur, sagt der
Job. 5.
H. Job, & avis ad volatum. Der Mensch
wird zu der Arbeit gebohren / und der Vogel
zu dem Flug: das ist / wie die sittliche Glossa
Glossa Moral. ibid.
spricht / der Leib deß Menschen ist zu der Ar-
beit gebohren; die Seel aber / daß sie flüge zu
der ewigen Glory / zu welcher sie GOTT er-
schaffen hat. Dise Ehr / und dises Recht zu
Hugo Victor. apud Tilman. Gen. 6. ad Coloss.
dem Reich der Himmlen / hat uns durch sein
kostbahristes Blut JEsus Christus erwor-
ben / mit dem er außgelöschet / und durchstri-
chen hat die alte Handschrifft / welche der bö-
se Feind wider uns gehabt hat / der Sünden
halber / daß wir der Anschauung GOttes sol-
ten beraubt seyn: Delens, quod adversus nos
erat, chirographum decreti. O Seel! was
ist dises für ein grosse Ehr? du bist nit erschaf-
fen worden umb deß Essens / umb deß Klei-
dens / und umb diser Welt Willen: du hast
den Zuspruch / und das Recht / zu einer ewigen
Cron. O wie hoch wurde dich der jenige
schätzen / welcher dich recht erkennete?

Joas ware ein Sohn deß Königs Ocho- 40.
zias: Athalia sein Anfrau hat auß Regier-
4. Reg. 11.
sucht alle Söhn und Erben deß Königs / umb-
bringen lassen; und hätte dises auch mit dem
kleinen Kind Joas gethan / welcher noch ein zar-
ter Printz ware / wann nit sein Baaß ihne un-
ter allen seinen Brüderen entzuckt / und erhal-
ten hätte. Sie hat ihn in Geheimb / und in
dem Tempel sechs Jahr lang aufferzogen / biß
man ihm das sibende Jahr die Cron hat auff-
gesetzt: Erátque cum ea sex annis in domo
Domini. Hätte damahls / da Joas also ver-
borgen war / einer / der nichts darumb gewüst /
ihn gesehen / und gefragt: wer ist dises Kind?
Es ist ein Kind / wie andere; hätte geantwor-
tet der jenige / der ihn nit gekennt: aber wel-
che ihn kennten / O wie hoch haben sie dises
Euseb. Nieremb. hom. 8. §. 51.
Kind geschätzt? Ab ijs, qui filium Regis no-
verant, in magno honore habebatur, non quia
Regijs ornabatur insignibus, sed quia ornan-
dus erat. Er / der kleine Joas, ware in gros-
sen Ehren gehalten von den jenigen / die ihn
gekennet; nit dieweil er die Königliche Cron
auff dem Haupt getragen / sondern dieweil
er sie künfftig tragen wurde; sagt Eusebius
Nierembergius, der grosse Lehrer unserer Zeit.
O ihr Seelen! sagt der H. Evangelist Joan-
nes; jetzt in disem Leben wird euer höchste
Würdigkeit nit erkennt: jetzt seyet ihr verbor-
gen / und gleichsamb vermaschgeret; Ihr seyt /

wie der Joas, ohne die königliche Kleydung / mit welcher die Seelige glantzen. Es wird aber der Tag / und die Zeit kommen / zu welcher ihr die Cron der ewigen Glory tragen werdet. Nondum apparuit, quid erimus, Es ist noch nit erschienen / was wir seyn werden. Cum autem apparuerit, similes ei erimus. Wann es aber erscheinen wird / werden wir ihme gleich seyn. Wohl deme / der euch erkennet; dann er wird wissen / euch zu schätzen nach euerem Verdienst.

1. Joan. 3.

41. Hast du auch / O Christ auff die Fürtrefflichkeit deines Adels gedacht? oder hat villeicht der armseelige Zustand dises gegenwärtigen Lebens deinen Verstand verfinsteret? Es ist merckwürdig / was Lyranus von jenem berühmbten König Nabuchodonosor erzehlet. Er sagt / daß / als er gebohren war / habe man ihn in einen Wald geführt / in welchem er einige Zeit gelebt durch Hülff einer Gaissen / oder Gämbs / welche ihn ernährt hat / biß daß solches ein armer Bauers-Mann gesehen / der ihn zu sich genommen / und als sein Kind mit groben Speisen aufferzogen. Wer zweifflet nun / spricht ein vortrefflicher Scribent / daß wann man ihm gesagt hätte / er wäre keines Bauren Sohn / sondern eines grossen Monarchen / der da nit zu dem Pflug / oder Sensen gebohren / sondern zu der Regierung viler Königreichen / wer zweifflet / (sagt er) er wurde vil höhere Gedancken geschöpfft haben wegen dem Adel seines Herkommens angetrieben / und wegen der Hoffnung zu der Cron? So höret dann ihr Seelen / dann euch redet an der Königliche Prophet: Filii hominum: Ihr Menschen Kinder! oder nach einer anderen Dollmetschung: Filii viri inclyti, ut quid diligitis vanitatem? Ihr Söhn eines fürtrefflichen Vatters / warumb liebet ihr die Eytelkeit? Ihr Seelen / ihr Kinder GOttes / die ihr da eingesperret seyd in einem armseeligen Leib / wie in einem Bauren-Hauß / und fast nichts erkennet / als durch euere Sinn / wisset / daß ihr als Königinnen gebohren seyet zu regieren. Man soll dir / O Christ / nicht allzeit sagen: Sihe / du bist Staub und Aschen; dann dises ist nur zu verstehn von deinem Leib: man soll dir auch sagen / daß du von dem Geschlecht GOttes seyest: Ipsius & genus sumus. O du Armer! dise deine Lumpen werden verändert werden in reiche Goldstuck der Glori / und dein Schweiß in Perlen einer ewigen Cron. Hebe deine Augen auff gen Himmel; sihe an die Sonnen / den Mond / und die Sternen. Sihest du wol? du bist gebohren worden / selbige unter den Füssen zu haben. Wann deme also ist / ut quid diligitis vanitatem? warumb liebest du dann die Eytelkeit diser zergänglichen und schnöden Dingen?

Lyranus in Daniel.

Act. 17.

S. Chrysolog. serm. 67. & 72.

42. Wann wir einen Königlichen Printzen sehen wurden / mit anderen gemeinen Kindern auff der Gassen spihlen / und mit ihnen zerbrochne Stücklein Glaß suchen / oder in dem Sand Häußlein bauen / wurden wir nit etwan zu ihm sagen: Was gedenckest / mein Printz? vermeynst du / du seyest von schlechtem Herkommen / wie andere Kinder? dem ist nit also: Du bist gebohren Land und Leuth zu regieren / als ein vollmächtiger König. O ihr Seelen! ihr seyet ja Erben eines Reichs? Hæredes quidem DEI, und zwar Erben Gottes. Verlasset dise eytle Sachen / welche eurem Adel so gar nit anständig seynd. Warumb verachtet ihr also das Recht / welches euch JESUS Christus erworben hat zu der ewigen Glori? Mein GOtt! mit was Sorgfalt wurdest du / O Christ / bewahren den Zuspruch zu einer reichen Erbschafft / zu einem grossen Gut / oder zu einem Fürstenthumb? wurdest du solches dahinden lassen? und wann man dirs entziehen wolte / wurdest du es leyden / und zugeben? woltest du darzu schweigen? GOtt selber fragt dich / si fures introiissent ad te, si latrones per noctem, quomodo conticuisses? wann die Dieb zu dir hinein gangen wären / und die Mörder zu Nacht / wurdest du geschwiegen haben? dises wurdest du wol nit thun. Wann dir dann die Sünd dein Recht zu der ewigen Glori abgestohlen hat / lassest du dich nit hören in dem Beichtstuhl? beklagest du dich nit? oder / daß ich es besser sage / vergiebest du selbsten dein Recht / und lassest dich freywillig darumb bringen? O dises solle ja hinfüran nit mehr geschehen. Ehre dein Seel / und gibe nit zu / daß ihr dises Recht und diser Zuspruch abgenommen werde. Da illi honorem secundùm meritum suum, gibe ihr die Ehr nach ihrem Verdienst / spe futuræ mercedis, auß Hoffnung der künfftigen Belohnung.

Ad Rom. 4.

Abdiæ 1.

Der achte Absatz.

Sorgfältigkeit / welche man zu der Seel haben soll / weil sie nur ein allein ist.

43. ENdlich / und zuletzt wolte ich / daß du wol in Obacht nehmetest / das der H. Geist sagt: Da illi, gibe ihr die Ehr: in singulari, das ist eintzel geredt. Dann du hast nit mehr / als nur ein Seel; sie ist ein einige / sagt der Gesponß / una est columba mea, eine ist mein Tauben. Sie ist ein einige / sagt auch David: Et de manu canis unicam meam. O Christliche Zuhörer! Mercket es wol: es seynd nicht mehr / sondern es ist ein einige Seel / die der Mensch hat. Der H. Chrysostomus sagt: GOtt habe dem Menschen zwey Augen / zwey Ohren / zwey Händ / zwey Füß gegeben: wann eines schadhafft wird / wann ein Aug verlohren wird / so bleibt uns noch der Trost deß anderen. Animam verò dedit unam nobis; si hanc perdiderimus, quânam vivemus? Aber nur ein einige Seel hat

Cantic. 6.

S. Chrys. Orat. de anima ac Homil. 56. in Matth.

hat er uns geben; wann wir dise verlohren haben/ wie werden wir leben? warumb schlagest du sie dann in die Schantz/ und setzest sie alle Augenblick in das Spiehl? warumb stellest du sie immerdar in Gefahr? An Fürstlichen Höfen wirst du sehen/ daß man allzeit zwey Liechter auffsetzet. Nit weniger? Nein. Warumb dises? weil es leicht geschehen kan/ daß der Edel-Knab/ da er will das Liecht putzen/ etwan auß Unmerckſambkeit dasselbige außlösche; wann dann nur ein Liecht verhanden wäre/ so wurde man in der Finstere sitzen/ und die Herrschafft wurde wider den Edel-Knaben unwillig werden. Darumb hat man zwey Liechter/ daß/ wann eines außgelöschet wird/ das andere noch verbleibe. O Christen-Mensch! du hast nur ein Liecht/ nur ein Seel. Wann du sie wohl säuberest von den Putzen der Sünden/ so erhaltest du dir das ewige Liecht. Wehe aber dir/ wann du dises Liecht außlöschest: es wartet auff dich die ewige Finsternuß/ und fallst in den Zorn GOttes.

44. 1. Reg. 12. Der König David ware gantz erzörnt/ als der Prophet Nathan ihme die Parabel von dem Schääflein mit disen Worten hat vorgetragen: Mein König und gerechter Richter! es hat ein Reicher Mann in diser Stadt einem anderen sein einiges Schääflein genommen: Nihil habebat omnino præter unam ovem parvulam. Der Reiche hatte vil Schaaf/ und hat doch dem Armen das einige/ so er hatte/ abgenommen. Hierüber hat sich David erzörnet; iratus autem indignatione David. Was ist das für ein Vermessenheit/ dem Armen sein einiges Schääflein hinweg nehmen? Vivit Dominus, so wahr GOtt lebt! sprach David/ er wird ihm vier andere darvor geben müssen. Gemach mein David! sagt der Prophet: Tu es ille vir. Du bist der jenige Mann! Ich sage deßgleichen: Gemach mein Sünder! Tu es ille vir. Du bist der jenige Mann! von dem dise Parabel redet. Ist nit dein Seel das jenige Schääflein/ welches JEsus Christus mit dem theuren Werth seines Bluts ihm erkaufft hat/ als wann er sonst kein anderes hätte/ wie der Apostel gesagt/ und es der H. Chrysostomus erwogen hat? Ist nit dein Seel jenes Schääflein/ das GOtt zugehöret/ weil er selbiges erschaffen/ erlöset/ und es haben will für die Taffel seiner Glori? Und dises setzest du auff dem bösen Feind/ deinem Gast? Auß disem machest du ein Speiß dem Lucifer/ da es doch nur eines ist/ und GOtt so vil gekostet? O wie billig verdienst du den Zorn seiner Majestät? Dein Seel ist ein einiges Edelgestein; und du machest so grosse Sünden-Schulden mit dessen Verpfändung? so wird es wol dem Teuffel verbleiben/ dem du es verpfändt hast. Dein Seel ist dein einiger Acker/ und du lassest ihn ungebaut/ durch gute Werck? so wirst du wol deß ewigen Hungers sterben. Dein Seel ist dein einiges Hauß; und da du selbiges sihest brinnen in dem ewigen Feuer der Sünden/ so be-

Caspar. Sanchez. hic. S. Chrysost. ibid.

fleissest dich nit/ selbiges mit Zähern zu löschen? so wirst du wol ewig in der Höll brinnen/ wann du nit bey Zeiten disen Schaden zu wenden trachtest. Da illi honorem secundùm meritum suum. Ehre dein Seel nach ihrem Verdienst.

Nun dann/ mein Christ! miserere animæ tuæ: Erbarme dich über dein Seel! gehe in dich selbsten/ sagt der H. Augustinus, so wirst du finden den armseeligen Zustand deiner Seel/ welche Hülff von dir begehret. Redi ad conscientiam tuam, & ibi invenies egentem, & mendicantem animam tuam. Du wirst sehen/ wie die Frau dienet/ und wie die Magd der Frauen gebiethet. Du wirst sehen die Bildnuß GOttes unter den Füssen ligen deß Teuffels. Du wirst sehen die jenige Seel/ welche Christo dem HErrn sein Blut gekostet hat/ wie sie dem Teuffel umb ein Spott-Geld verkaufft ist. Du wirst sehen die jenige/ welche ist erschaffen worden zu dem ewigen Reich/ daß sie schon nach dem gegenwärtigen ihrem Zustand verurtheilt seye zu der ewigen Peyn. Du wirst sehen/ wie dein arme Seel ohne GOtt/ und ohne Leben seye: semiviva relicta, und daß sie alle Augenblick zu gewarten habe/ daß sie in die Höll hinunter gestürtzt werde. Miserere animæ tuæ. Erbarme dich deiner Seel! Sihe/ wie sie ein offene Wohnstatt werde der bösen Feinden/ welche ohne Widerstand hinein gehen/ und darinnen ihr Herberg machen durch böse Gedancken/ Wort/ und Werck. Fac ergo eleemosynam animæ tuæ, so thue dann ein Werck der Barmhertzigkeit an deiner Seel/ sagt der H. Augustinus, springe ihr bey/ dann sie ist in der höchsten Noth. Höre! höre das Geschrey/ welches sie zu dir thut von der Tieffe ihrer Armseeligkeit. Und damit du es besser verstehest/ so höre an folgendes Exempel.

45. S. August. serm. 31. de Verb. Dom.

Luc. 10.

Clemens Alexand. l. Stromat. 2.

46. Es erzehlet Thomas Cantipratanus, daß in Franckreich ein Mann gewesen/ der GOttes und seiner Seel vergessen/ gantz frech und frey gelebt habe. Diser befande sich bey einer Gelegenheit mit anderen seinen Freunden/ und erlustigte sich mit essen und trincken ohne alle Maaß und Weiß. Nach disem haben sie angefangen unterschidliche Ding auff die Bahn zu bringen. Unter anderen ware auch dises/ was doch nach disem Leben seyn werde? da sagte er: Was mag man uns vil Wort machen/ als wann nach disem Leben noch ein anders seyn werde? worüber die andere gelacht. In disem kommt einer herbey/ und fragt/ was sie doch mit einander redeten? Er antwortet das und das: Er erzehlte es/ und sagte: In der Warheit/ wann ich einen wuste/ der mir mein Seel abkauffte/ so wolte ich dieselbige ihm verkauffen/ meinen Freunden ein gutes Mahl zu halten. Da sagt der jenige/ welcher erst ankommen war/ er wolt sie kauffen. Darauff ist man deß Werths halber übereins kommen. Er hat bezahlt; man hat darauff noch mehrer zu essen und zu trincken für alle Gäst herbey gebracht. Indessen ist die Nacht angebro-

Thomas Cantiprat. l. 2. apum. c. 56. p. 2.

gebrochen; da sagte der/ welcher die Seel gekaufft hatte/ nunmehr ist es Zeit/ daß ein jeder sich nach Hauß verfüge. Aber sagt mir vorhero/ wann einer ein Pferd erkaufft/ so einen Zaum hat/ gehört nit auch der Zaum dem Käuffer? Da sagten alle Ja. So sollet ihr wissen/ daß ich der Teuffel bin/ sagt er; diser Unglückseelige hat mir sein Seel verkaufft/ und GOTT schaffet mir/ daß ich ihn mit Leib und Seel hinweg führe. Das hat er gesagt/ und gleich gethan: Er hat ihn mit sich in die Lufft hingeführt; ist sambt ihm verschwunden/ und hat ihn in dem Abgrund der Höllen begraben/ allwo er brinnen und braten wird/ so lang GOtt GOtt seyn wird/ ohne Hoffnung einiger Erquickung durch die unendliche Ewigkeit.

47. Nun sihe mein Sünder/ was es für einen Außgang nimmt/ wann einer die Seel verachtet/ die ihm GOtt gegeben hat. Dahin wirst du auch kommen/ wann du dich nit bessserest/ und von deinem sündlichen Leben abstehest. Nun aber hast du noch Zeit/ zuruck zu kehren. Du hast zwar/ da du gesündiget hast/ dein Seel schon verkaufft; Aber der Kauff kan wider zuruck gezogen werden durch die Buß. Ey so vernichte dann den ungerechten Kauff/ auß Ursach/ weil du allzusehr und unbillicher Weiß dardurch beschädiget worden von dem Kauffer/ der so schlecht bezahlt hat. Sage/ du seyest betrogen worden/ dieweil das Kleynod eines vil grösseren Werths ist. Lösche auß die Kauff-Schrifft mit den Buß-Zäheren/ und durchstreiche mit schmertzlicher Reu den Schuld-Brieff/ mit welchem du dich dem Teuffel verschrieben hast. Mein Christ/ thue die Augen einmahl auff! du hast allein einen GOtt/ und nur ein Seel: der Tod wartet auf dich/ und stirbest auch nur einmahl. Bleibst du dannoch in dem Standt der Sünd? Ist die Seel dem Teuffel verkaufft? stehet sie in Gefahr der ewigen Verdammnuß? Was machest du/ daß du dich nit zu den Füssen Christi JEsu deß allergnädigisten HErrn ohnverzüglich niderwirffest? Sihe/ was er für dein Seel gethan hat? sein Blut hat er einmahl für dich hergeben/ und so es nöthig wäre/ wurde er es noch tausendmahl für sie hergeben/ nur damit sie seelig werde. Wirst du dann ferner zulassen/ daß sie in dem Besitz deß Teuffels verbleibe? Ihr Kinder meines Bluts/ sagt er/ ihr Kinder meiner Liebe! umb eurer Seelen willen hab ich mich an das schmertzlichiste Creutz hefften lassen: und jetzt komme ich widerumb euren Seelen zu helffen. Was antwortet ihr Christo; wollet ihr die Gnad nit annehmen? O daß seye fern von euch! werffet euch vilmehr mit grossem Schmertzen/ mit grosser Reu und Empfindlichkeit/ daß ihr so blind/ so thorrecht gewesen seyet/ zu seinen Füssen/ und sagt von gantzem Hertzen:

Mein HErr JEsu Christe ec.

Die dritte Predig.

Von dem Zihl und End/ zu welchem GOtt den Menschen erschaffen.

Liberati à peccato, servi autem facti Deo, habetis fructum vestrum in sanctificationem, finem verò vitam æternam. *Ad Rom. 6.*

Nach dem ihr von der Sünd erlöset/ und Diener GOttes worden seyet/ habt ihr zur Frucht die Heiligung/ zu dem End aber das ewige Leben. Zu den Römern am 6. Capitel.



1. MAn verwundert sich nit fast/ daß ein Vogel/ der gebohren ist/ herumb zu fliegen in dem Lufft/ welcher sein natürliches Orth ist; dannoch in dem Köfig eingeschlossen fröhlich singt/ und seiner Freyheit vergessend mit wenig Hanff-Körnlein/ oder Hüner-Därm/ und einem wenig Wasser gantz wol zufrieden ist/ und wann man ihme schon das Thürlein deß Köfig auffthut/ dannoch nit darvon flieget/ ja so weit kommt/ daß er sein Gefangenschafft liebt/ das ist kein Wunder/ dann er hat keinen Verstand/ und keinen freyen Willen. Daß aber ein vernünfftiger Mensch/ ein Christ/ so weit komme/ daß er fröhlich und lustig seye in dem Kercker/ und in dem Elend diser Welt/ vergessend deß Zihl/ und Ends/ umb dessent willen er gebohren worden/ wer soll sich nit darüber verwunderen? O ihr Menschen/ sagt David/ nolite fieri sicut equus, & mulus, quibus non est intellectus. Werdet doch nit/ wie Roß und Esel/ in welchen kein Verstand ist. Bedencket/ daß Psal. 31.

ihr

ihr vernünfftige Menschen seyet/ und lebet nit/ als wann ihr keinen Verstand hättet/ wie das Vieh. Ihr seyet in diser Welt/ als in einem Köfig/ oder Vogel-Hauß/ eingesperrt: Was wolte es seyn/ daß der böse Feind euch ein wenig kothiges Wasser der Wollüsten und die Welt euch etliche Hanff-Körnlein/ und Hüner-Darm diser zergänglichen Dingen gibet? wahrlich dises Babylon ist kein Orth zum singen. Recht und wohl haben die gefangene Israeliten gesprochen: Quomodo cantabimus canticum Domini in terra aliena? Wie können wir singen das Gesang Gottes in einem frembden Land? Es war nit möglich/ sie dahin zu bringen/ daß sie die in Sion gewohnliche Lieder gesungen hätten. O ihr Christglaubige/ ihr könnet mit den Flüglen der Vernunfft/ euch über die zeitliche Ding erheben/ und trachten nach dem jenigen Zihl und End/ zu welchem euch GOtt erschaffen hat. So brauchet dann dise Flügel.

2. In disem seynd die vernünfftige Geschöpff unterschieden von denen/ die keinen Verstand haben/ sagt der H. Thomas, daß die Vernünfftige würcken mit Absehen auff ein gewises Zihl und End; die Unvernünfftige aber gehen gantz blinder-Weiß dem jenigen nach/ zu welchem ihr Begierlichkeit sie antreibet/ ohne daß sie das End betrachten ihres Thun und Lassens. Sie gehen einander nach ohne Wahl/ und ohne andere Ursach/ als weil andere ihnen vorgangen. Also siht man/ wann ein einfältiges Schääflein einen Sprung thut/ als wann sein Sprung ein Gesatz wäre/ daß ihm die übrige alle nachspringen. Dises ist ein viehische Arth. Und wolte GOtt sie verbliebe allein bey dem Vieh! Dises aber ist zu erbarmen/ daß eben dise Weiß und Manier auch die Menschen an sich nehmen. Es heisset bey ihnen: Omnes sicut oves erravimus: Wir haben alle geirret/ wie die Schaaf. Es irren die Menschen/ wie die Schaaf/ weil sie blinder-Weiß einander nachgehen/ und leben ohne Bedacht dessen/ was sie thun. Dieweil ich dann mit Bedauren sihe/ daß man den zeitlichen Dingen also ergeben/ und von denselben dermassen eingenommen ist/ als wann sie ewig wehret/ so habe ich mir heut vorgenommen/ euch zu Gemüth zu führen das Zihl und End/ worzu ihr erschaffen seyet/ und nach welchem ihr/ als vernünfftige Menschen/ und als Christen sterben sollet.

Isaiæ 53.

3. Es begehrten etliche Mönch/ sagt Cassianus, daß der heilige Abbt Moyses ihnen ein gute Lehr geben solte: Er hat sich aber gantz demüthig entschuldiget/ biß daß sie ihn noch hefftiger gebetten; endlich durch ihre Zäher bewegt/ sagte er zu ihnen: Ihr sehet/ daß alle Menschen in ihren Wercken ein gewises Zihl und End ihnen vorsetzen/ zu welchem sie solche Mittel anwenden/ welche sie für die tauglichiste halten/ darzu zu gelangen. Der jenige/ der einen Rechts-Handel führet/ was für Fleiß wendet er nit an/ ein günstigen Sentenz zu erhalten? der Baur/ oder Ackers-Mann sihet nit an die Ungestümme der Zeit/ noch einige Mühe und Arbeit/ damit er ein reiche Ernde überkomme/ welche das Zihl und End ist seiner Arbeit. Der Kauffmann tringt durch alle Beschwerden und Gefahren zu Wasser und zu Land/ umb eines zeitlichen Gewinns willen; der Krancke umb sein Gesundheit zu erhalten/ hat mit sich selbsten kein Mitleyden/ und übertragt dem Leib zu lieb vilfältige Peyn der Artzneyen. Weil nun deme also/ so frage ich sie/ sagt mir her; was habt ihr für ein Zihl und End in euren Wercken! Respondete mihi, quæ sit destinatio vestra, vel finis? Ihr werdet mir sagen/ euer ewige Seeligkeit seye das letzte Zihl und End/ nach dem ihr trachtet. Wann aber der/ so einen Rechts-Handel führt/ wann der Baursmann/ der Kauffmann/ der Krancke/ so vil Mühe, Fleiß/ Schweiß/ und Arbeit anwenden/ umb der zeitlichen Dingen willen; was sollet ihr dann thun wegen der ewigen Seeligkeit/ die euer Zihl und End ist?

Cassian. Collat. 1. c. 4.

S. Chrys. tom. 5. hom. de Verb. Apost.

O was für ein Lehr! und wie vil ist daran gelegen! Respondete mihi; quæ sit destinatio vestra, & finis? Gib mir Antwort/ O Mensch/ was ist dein Zihl und End? Ad quid venisti? worzu bist du kommen? warumb lebest du? quo vadis? wo gehest du hin? zu was hat dich GOtt erschaffen? warumb hat dir GOtt disen Verstandt geben? dise Gedächtnuß? disen Willen? warumb hat er dir dise äusserliche und innerliche Sinn geben? ad quid? zu was? Wilt du wissen warumb? dein letztes Zihl ist GOtt: du bist auff die Welt kommen/ daß du dich mit ihme einsmahl in der ewigen Seeligkeit vereinigen mögest: Er hat dir die Vernunfft gegeben/ daß du ihn erkennest; die Gedächtnuß/ daß du an die Mittel gedenckest/ zu GOtt zu gelangen: den Willen/ daß du die Mittel erwöhlest/ und also GOtt über alles liebest/ und ein Abscheuen tragest ab allem/ was dich von deinem letzten Zihl abführen und verhinderen kan. Er hat dir die Augen gegeben/ daß du sehest/ was dir kan verhülfflich seyn zu deinem Zihl und End; und also von anderen Sinn und Kräfften zu reden. Dises ist dein Zihl und End/ sagt der Apostel: Finis verò vitam æternam. Das End ist das ewige Leben. Er sagt aber noch weiter/ daß vonnöthen seye/ daß man auch die Mittel darzu anwende: Liberati à peccato. Das Zihl und End ist die Regul/ und Richtschnur/ nach welcher die Mittel müssen eingericht werden. Frey von der Sünd/ sagt der Apostel; dann die Mittel muß man anwenden in der Gnad GOttes/ damit das End der Glory dardurch erlangt werde. Wann nun/ wie der Abbt Moyses recht sagt/ kein guter Außspruch bey Gericht erhalten wird von dem jenigen/ welcher einen Rechts-Handel führet/ als nach angewendtem Fleiß; noch auch ein Gewinn in der Handelschafft zu hoffen ohne Sorg/ noch ein gute Ernd ohne vorhergehende Arbeit; noch die Gesundheit deß Krancken ohne Artzney: 4.

niß: was für Mittel muß dann der Mensch anwenden / daß er von der Sünd genese? was muß er thun / die Gnad GOttes zu gewinnen? ein reiche Tugend-Ernd einzusamblen / und in dem Gericht GOttes ein gnädiges Urtheil zu erhalten? durch welches er die ewige Glückseeligkeit erlange? Lasset uns hiervon den David hören. Er fragt:
Psal. 23. Quis ascendet in montem Domini? aut quis stabit in loco sancto ejus? Wer wird hinauff steigen auff den Berg GOttes? oder stehen in seinem heiligen Orth? quis ascendet? quis stabit? wer wird hinauff steigen? wer wird stehen? wer wird seelig werden? wer wird sein letztes Zihl und End erreichen? er gibt selber die Antwort: Innocens manibus, & mundo corde. welcher unschuldige Händ hat / und ein reines Hertz. Und dises ist klar. Aber mercket / was hernach folgt: Qui non accepit in vano animam suam, welcher sein Seel nicht umbsonst empfangen hat. Ist dann jemand / der sein Seel umbsonst empfangen? ja sagt der H. Bernardus mit dem Heil. Ambrosio. (S. Bernard. ad Frat. de mont. Dei.) Umbsonst nimbt man ein Ding an / wann es nicht gebraucht wird zu deme / worzu es gemacht ist. Umbsonst ligt das Kleyd in der Truchen / wann es nie angelegt wird. Umbsonst hangt die Ampel in der Kirchen / wann sie niemahl angezündet wird / da sie doch gemacht ist / daß sie brinne und leuchte. Das Messer steckt umbsonst in der Scheid / wann man es niemahlen braucht. Disem nach sagt David: Der jenige wird seelig werden / qui non accepit in vano animam suam; welcher sein Seel nicht umbsonst empfangen hat; das ist / welcher sein Seel dahin braucht / und anwendet / warzu sie ihme geben ist / wer das nicht thut / der wird nicht seelig. In vano accepit animam suam, hoc est, frustra vivit, vel omnino non vivit, dum non vivit eâ vitâ, propter quam, ut in ea viveret, accepit animam suam, sagt der heilige Bernardus.

Umbsonst hat der jenige ein vernünfftige Seel empfangen / welcher da lebt / wie ein unvernünfftiges Vieh / und allein denen Begierden seines Fleisch folget. Umbsonst / spricht der H. Ambrosius, hat der jenige ein vernünfftige Seel empfangen / die da GOttes fähig ist; der da also lebt / als wann er nach disem Leben nichts mehr zu hoffen hätte. Umbsonst hat er die Gedächtnuß / den Verstandt / und den Willen / wann er lebt wie die Bestien. So ist dann vonnöthen / daß der jenige / welcher will seelig werden / und erlangen das Zihl und End / umb dessen willen er erschaffen worden / die jenige Mittel anwende / die zu disem Zihl und End dienlich seynd. Also ist es / liebste Christglaubige; dises begehre ich heut in eure Hertzen einzutrucken. Damit ich aber die Sach also vortrage / wie ich solle / so helfft mir alle die Gnad von GOtt begehren / durch Hülff und Beystand der Königin der Englen. Lasset uns mit dem Engel sprechen: 6. (S. Bernard. serm. in Psal. 23.)

Ave MARIA.

Der erste Absatz.

Das Zihl und End deß Menschen.

Finem verò vitam æternam. *Ad Rom. 6.*

Das Zihl und End aber das ewige Leben.

7. ZU was für einem Zihl und End ist nun der Mensch erschaffen? ihr werdet sagen / und gantz recht / er seye erschaffen worden erstlich in disem Leben GOtt zu dienen / und ihn zu lieben / hernach aber in dem anderen Leben seiner ewig zu geniessen. Höret / wie dises der H. Augustinus sagt: Creatus est homo, ut summum Bonum intelligeret, intelligendo amaret, amando possideret, possidendo frueretur. (S. August. de diligendo Deo, S. Albert. Magn. Comp. Theolog. l. 2. c. 61. S. Ignat. Loyol. Fund. Exercit.) Der Mensch ist erschaffen worden / sagt dises grosse Kirchen-Liecht / daß er GOtt / als das höchste Gut erkenne / durch die Erkandtnuß liebe / durch die Liebe besitze / und durch die Besitzung ihne in alle Ewigkeit geniesse. O gebenedeyet seye die unendliche Liebe unsers GOtt und HErrn! Ihr Christglaubige / GOtt hat euch nicht erschaffen / daß ihr die König diser Welt bedienet / noch auch die Engel in dem Himmel / sondern den König der Königen / und den HErrn aller Engel. Nicht / daß ihr die zeitliche Güter geniesset / sondern die himmlische und ewige. Daß ihr GOtt geniesset / und ihne klar in seiner Glory anschauet / hat euch seine Majestät erschaffen. Es hätte von euch GOtt wohl begehren können / ihme umbsonst zu dienen / und zu gehorsamben / als wie die Sclaven; aber sein unendliche Güte hat dises nicht gethan / sondern er hat unsern ohne dem schuldigen Dienst mit einer so herrlichen Belohnung vergelten wollen. Sihe / O Mensch! zu was für einem über alle massen hohen Zihl und End dich GOtt erhoben habe / der du ein verächtliches Erdwürmlein bist du bist nicht auff die Welt kommen / daß du Ehren / Reichthumb / und allerhand Wollüst auff Erden haben sollest. Du bist kommen / das höchste Gut zu lieben / und dasselbige ewiglich zu besitzen. Also hat dich der gütigiste GOtt geehrt und geadlet / daß er selbst hat seyn wollen der Mittel-Punct deiner Ruhe und Zufriedenheit.

Es vermercket Picus Mirandalanus, in der Erschaffung der Welt / daß GOtt allen Sachen sein eignes Orth gegeben habe. Er hat die Engel erschaffen / und hat sie gesetzt in den Him- 8. (Stapleranus Dom. 12. Pent. Tom. 3.)

Himmel. Er hat die Thier erschaffen / und hat ihnen die Erden angewisen; den Fischen das Wasser / den Vöglen den Lufft / der Sonnen den vierdten Himmel / dem Mond den ersten / das Firmament dem gantzen Heer der Sternen / denen Flüssen das Meer / und dem Feur seinen Circkel ober dem Lufft. Nun hat GOtt auch den Menschen erschaffen / aber O HERR! wo soll dises dein Geschöpff stehen? welches ist sein eignes Orth? etwann das schöne Paradeyß? nein: Dann wann er schon darinnen gestanden ist / ware doch solches nit sein Ruhestatt / sonder nur sein Werckstatt: ut operaretur, & custodiret, sagt der Göttliche Text / damit er darinnen arbeiten / und selbiges bewahren solte. Was ist dann deß Menschen aigenthumbliches Ruhe-Orth; GOtt allein / sagt Picus Mirandulanus. Nullum consignavit locum homini, ut edoceretur, in Deo, qui proprius ejus locus, vivendum esse. GOtt hat kein Orth dem Menschen bestimbt / damit er lehrne / daß er in GOtt / der sein eignes Orth ist / leben solle. Es soll der Mensch wissen / (sagt GOtt) daß er kein anderes Orth habe / als in mir; Ich bin sein Centrum; ich bin sein Ruhestatt. Wo nicht; so sehet Geliebte / was GOtt gethan / nachdem Adam gesündiget. Er gehet in das Paradeyß hinein / und fragt den Adam: Ubi es? Adam / wo bist? HErr! er ist ja in dem Paradeyß / in medio ligni Paradisi, dannoch fraget GOtt / ubi es? wo bist du? was ist doch dises für ein Frag? wilst du es wissen / sagt der H. Ambrosius? Als Adam gesündiget / da hat GOtt ihn nicht mehr in sich gefunden; und deßhalben fragt er ihn / wo er seye? Adam / da er noch in Gnaden ware / da ware er in GOtt / durch die Sünd ist er von disem seinem Centro hinweg kommen / und darumb fragt ihn GOtt / wo er hinkommen: Quò te perduxerunt peccata tua, ut fugias Deum tuum? Wo haben dich deine Sünden hingebracht / daß du deinen GOtt fliehest? O wie konte man gleicher massen vil auß den Christen fragen / wo sie wären? O Sünder / ubi es? wo bist du! GOtt allein ist das Centrum; das Orth / wo du ruhig leben kanst.

Genes. 2. — Picus Mirand. l. 1. de opere 6. dierum. — S. Ambros. l. de Paradyso c. 14.

Der andere Absatz.

Den Menschen kan nichts vergnügen / als GOtt.

9. Auß disem erhellet / daß in GOtt allein der Mensch die Völle seiner Begierden finden kan. Wilst du sehen / wie sich dises verhalte? O Christ! erhöbe deine Augen über alle Menschen diser Welt / und wann du sehen wirst / daß einer ein Infull auffhat / andere ein Kayserliche / oder Königliche Cron / wann du sehen wirst / so vil Bischöff / und so vil andere in hohen Würden / und Aempteren / so theils in dem geistlichen / theils in dem weltlichen Stand gefunden werden: wann du hier einen sehen wirst / in allem Uberfluß der Reichthumben / dort einen anderen in allen Wollüsten und Ergötzlichkeiten / so frage sie / ob sie zufrieden seyen? ob sie völlige Ruhe und Vergnügung haben? was vermeynest du wohl / daß sie dir antworten werden? daß warhafftig das jenige / was jener grosse Alexander in mitten seines grossen Glücks gesprochen. Als man disem / wie Plutarchus erzehlet / gesagt hat / daß noch mehrer andere Welt seyen / welche zu überwinden / ihme bevorstunden; hat er angefangen bitterlich zu weinen. Hast du dann nit / O König / schier ein gantze Welt in deinem Gewalt? was wilst du mehr? O er weint / weil er nicht neben diser auch die andere Welt hatte / welche / wie man ihm sagte / noch nicht entdeckt wären. Und wann er sie schon hätte / so wurde er dannoch weinen. Dann ob schon der Mensch die gantze Welt in Besitz hätte / mit aller ihrer Herrlichkeit / mit allen ihren Reichthumben und Ergötzlichkeiten / so ist doch unmöglich / daß er das Vergnügen habe / welches er verlanget: er wird allzeit hungerig verbleiben / biß daß ihn GOtt selber erfüllet / und ihne ersättiget; wie der heilige David sagt: Qui replet in bonis desiderium suum.

Plutarch. in vita Alexand. — Psal. 102.

10. Nehmet in acht / Christliche Zuhörer / den Unterschied / der da ware unter der frommen Wittib zu Sarepta, und unter den fünff thorrechten Jungfrauen im Evangelio. Es manglete so wohl der Wittib / als disen an Oel: aber der Wittib wurden gar bald alle Geschirr übernatürlicher Weiß angefüllt; die Jungfrauen hergegen bettleten zwar bey anderen darumb / und sagten: Date nobis de oleo vestro, gebt uns von eurem Oel: und dannoch blieben ihre Geschirr immer leer: also daß bey der Wittib das Oel überflüssig / und der Geschirr nur zu wenig / bey den thorrechten Jungfrauen aber Geschirr genug / aber deß Oels zu wenig gewesen. Jener wurden alle Geschirr angefüllt / disen aber verblieben sie alle leer. Was ist die Ursach? höret solches von Hugone Victorino, er sagt: Habet oleum Deus, habet & mundus oleum. Ad oleum Dei vasa deficiunt, oleum mundi in vasis deficit. Oleum Dei, dulcedo æternorum, oleum mundi delectatio præsentium; illa sufficit, ista deficit. GOtt hat sein Oel / die Welt hat auch ihr Oel. Zu dem Oel GOttes gehen die Geschirr ab / in den Geschirren aber der Welt gehet das Oel ab: Das Oel der Welt ist der Wollust der gegenwärtigen Ding / das Oel GOttes ist die Süssigkeit der ewigen Güteren. Dessen ist genug / jenes gehet ab. Durch das Oel / welches die Wittib durch ein Wunderwerck

4. Reg. 4. — Matth. 25. — Hugo de S. Victore. t. m. l. c. 11.

erhalten/ wird bedeutet die Süssigkeit der ewigen Glory; durch das Oel/ welches die Jungfrauen eingekaufft/ werden bedeutet die Lustbarkeiten diser Welt. So sihest du dann/ warumb so grosser Unterschied bey den Geschirren der Hertzen seye. Die Lustbarkeiten der Welt lassen allzeit das Hertz leer/ welches nur kan erfüllet werden von Lustbarkeiten der ewigen Glory. Bemühet euch nit/ liebe Christen/ in denen erschaffnen Dingen euer Vergnügen/ und Ersättigung euer Seelen zu suchen: dann ob schon in einem Menschen sollen alle Reichthumb/ Adel/ Schönheit/ hohe Würden und Ehren/ Geschicklich- und Tauglichkeit/ und was sonsten in den Creaturen annehmlich/ und ergötzlich ist/ zusammen kommen/ so ist doch unmöglich/ daß sie die Begierden deß menschlichen Hertzen erfüllen/ und vergnügen. Oleum mundi in vasis deficit. Das Oel der Welt gehet ab/ es erfüllet die Geschirr nicht.

Der dritte Absatz.

Die weltliche Ding löschen den Durst der Seelen nicht/ weil sie zu ihr nicht hinzu kommen.

11. Lasset uns nun sehen/ wo dises Vacuum, oder dise Leere herkomme/ und entspringe. Sie entstehet auß einem dreyfachen Ursprung. Der erste ist: daß da GOtt in die Seel ein so grosse Neigung zu dem Guten hat eingepflantzt/ dannoch alle Güter der Welt die Seel nicht berühren/ noch zu ihr gelangen: darumb ob gleichwohl der Mensch dieselbige alle hätte/ so können sie doch der Seelen ihr Verlangen nicht ersättigen. David soll dises erklähren. In unterschiedlichen Orthen erzeiget er sich gantz begierig/ und durstig; Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te DEUS. Psal. 41. Gleichwie der Hirsch verlangt nach den Wasser-Quellen/ also begehrt mein Seel zu dir O GOtt. Und anderstwo: Sitivit in te anima mea. Psal. 62. Mein Seel dürstet nach dir. Also leydet David grossen Durst. Lasset uns sehen/ ob auch Wasser verhanden seye/ selbigen zu löschen. Was begehrest du dann/ O David! villeicht Stärcke und Krafft/ die Bären und Löwen zu zerreissen? dise hast du schon. Begehrest du den Risen zu erlegen/ welcher das Volck Israel verspottet? das solle geschehen. Begehrest du zu einer Gemahlin deß Königs Tochter? du sollest sie haben. Begehrest du deine Feind zu überwinden? sihe/ das geschicht. Verlangest du die Cron von Israel? du bist schon König. Nun David sage jetzt her: wie stehet es jetzt mit deinem Durst? ist er gelöscht? nein/ sagt David: Sitivit in te anima mea. Mein Seel dürstet annoch nach dir O GOtt! So hat dann ein so grosse Menge der Güter/ die du verlangt/ und bekommen hast/ deinen Durst noch nicht außgelöschet? nein. Warumb dises!

12. Betrachtet/ sagt der H. Vincentius Ferrerius, S. Vincent. Ferrer. serm. de Samarit. wie es einem Krancken ist/ welcher am hitzigen Fieber darnieder ligt. Der beruffne Leib-Artzt kommet/ und nachdem er sein Klagen hat angehört/ daß die jenige/ welche ihm außwarten/ ihme nicht genug zu trincken geben/ verordnet er/ man solle ihme auff die Pulß-Ader in Rosen-Wasser eingedunckte Tüchlein legen. Mein Herr/ ich muß verbrennen/ klagt annoch der Krancke/ so mache man allhier einen frischen Bronnen/ sagt der Medicus, und stelle auff den Tisch ein gantzen Reyhen mit Glässeren voll Wasser. O Herr! ich verschmachte vor Durst. So benetze man dann die Zungen/ sagt der Medicus, mit einem Pemsel/ in Wasser eingedunckt. Ach dises alles ist nichts/ es hilfft nichts; ruffet der Krancke/ mein Durst ist so groß/ daß ich einen gantzen Fluß möchte außtrincken. Sagt mir her/ O Christliche Zuhörer/ warumb lasset sich doch diser Krancke mit so vilen Mittel der Erquickungen nicht befriedigen? der H. Vincentius gibt Antwort: Non satiant, quia non intrant illuc, ubi sitis est. S. Vincent. Ferrer. serm. de Samarit. Sie ersättigen nicht/ weil sie dorthin nicht gelangen/ wo der Durst ist. Sehet ihr nicht/ daß er Durst leydet von innen her? wie kan das Wasser von aussen her befriedigen/ wann solches dahin nicht gelanget/ wo der Durst ist? Nun der Durst/ der den David plagt/ ist groß. Aber was für ein Durst? Sitivit anima mea ad Deum. Mein Seel hat dürstet nach GOtt/ nach dem höchsten Gut/ sagt er/ alle Begierden meiner Seel trachten nach GOtt. So mag er dannoch noch so starck/ noch so reich/ noch so sieghafft seyn/ ob er gleich von jedermann gelobt/ geprisen/ und beseeliget wird/ wann er schon ein gekrönter König ist; weil alles dises die Seel innerlich nicht berührt/ so verbleibet ihme sein Durst/ welcher allein mit dem jenigen Fluß kan gelöschet werden/ welcher da die Stadt GOttes fröhlich macht: Satiabor, cùm apparuerit gloria tua. Psal. 16. Ich wird ersättiget werden/ wann dein Glory erscheinen wird. O Christliche Seel! was hast du für einen Durst! nach GOtt/ welcher das einige und höchste Gut ist? So nehme zu dir alle Ehren und Wollüst/ alles Gold und Silber: Hast du dein Begierd darmit erfüllet! gantz und gar nicht. Es ist nicht möglich/ dann dises alles greifft die Seel nicht an. Die Ehr der Welt sättiget nur die Einbildung/ nicht aber die Seel. Die Reichthumben/ Gold/ und Silber/ und die köstlichiste Waaren können wol die Küsten und Kästen einfüllen/ aber die Seel nicht. Das Gold gehet nicht in das Hertz hinein/ sondern das Hertz gehet nach dem

dem Gold. Die köstliche und niedliche Speisen füllen den Magen / und den Appetit, aber nit die Seel. Dises alles ist wie ein Wasser / welches die Seel nicht benetzet / allwo der Durst nach GOtt ist. Placita, & deliciæ hujus mundi, sagt obgemelter heilige Vincentius, sunt ad instar febricitantis, qui uritur siti, & datur siti gutta aquæ in lingua cum pluma. Die Lustbarkeiten diser Welt seynd gleich einem / der das hitzige Fieber hat / welcher von dem Durst gebrennet wird / und man streichet ihm ein Tröpfflein Wassers mit einem Federlein auff die Zungen.

Der vierdte Absatz.

Weilen die Seel GOttes fähig ist / so kan sie niemand als GOtt vergnügen / und erfüllen.

13. Die andere Wurtzl oder Ursprung / warvon dises Vacuum, oder Leere der Seelen herkommet / ob sie schon die gantze Welt hätte / ist ihr unermessne Fähigkeit / welche sie von GOtt hat / die da vil grösser ist / als Himmel und Erden. So weit und groß / O Christ / ist der Raum und Platz deiner Seel / daß niemand / als GOtt allein sie erfüllen kan. Nimme in die Hand ein dreyeckiges Glaß / thue hinein ein Kugel; wird es außgefüllet werden? Nein: dann das Runde füllet die drey Eck nicht auß. Sihe / und betrachte jetzt / was die Seel seye. Sie ist mit ihren drey Kräfften / wie ein dreyeckiges Geschirr. Darumb ob sie schon in ihr hätte die gantze runde Welt-Kugel / so ist es doch nicht möglich / daß sie erfüllt werde / als allein mit der heiligisten Dreyfaltigkeit / welche sie nach seinem Ebenbild erschaffen / und seiner fähig gemacht hat. Homo Dei capax est, sagt der H. Augustinus, eò quòd ejus imago est. Der Mensch ist GOttes fähig / dieweil er sein Bildnuß ist.

Peretrius in Genes. c. 1. n. 57.

Hector. Pint. in Dialog.

S. August. serm. 145. de Temp.

14. In dem hohen Lied sagt GOtt der HErr / als er mit der Seel / seiner Braut redet: Pone me, ut signaculum, super cor tuum. Setze mich als ein Sigill über dein Hertz. Wie? als ein Sigill / oder Pettschafft? warumb das? villeicht damit er ihme die Seel gleichförmig mache / als welche ein Bildnuß ist seines Göttlichen Weesens? oder damit / weil sie versiglet ist mit seiner Pettschafft / sie die Kühnheit nicht habe / sich dem Teuffel preiß zu geben? Es ist noch ein grösseres Geheimbnuß darhinder / wie Picus Mirandulanus gemerckt hat. Nimme du einen Petschier-Ring / trucke denselbigen in ein Wachs / so wirst du sehen / daß in dem Wachs die allervollkommniste Bildnuß deß Sigills herauß kommet. Beobachte noch weiter; daß dises Sigill mit seiner Völle vil leeres in dem Wachs hinterlasse. Nun frage ich / wer wird dises Leere erfüllen? bringe andere Sigill oder Petschier-Ring her; sie taugen nit / und gehen nicht an / sondern allein eben dises Sigill / welches dises Leere gemacht hat / wird es widerumb erfüllen. O grosse Würdigkeit deß Menschen! Pone me, ut signaculum, setze mich als ein Sigill auff dein Hertz: als wann GOtt sagen wolte: Ich habe dich zu meinem Ebenbild erschaffen / und hab dich meiner fähig gemacht. So setze mich dann wie ein Sigill über dein Hertz / auff daß du sehest / daß diser Raum / und dise Fähigkeit / mit welcher ich dich erschaffen hab / ich allein / der dir solche gegeben hab / erfüllen kan / also wie das Sigill das Leere in dem Wachs; ut signaculum super cor tuum. O Seel! ob gleich der Teuffel daher brächte allerhand Petschafften der Ehren / und Würden; wann schon auch die Welt / und das Fleisch daher kommeten mit allerhand Reichthumb / und Wollüsten; und was noch mehr ist / wann sich alle Engel unterstunden / dein Fähigkeit zuerfüllen / so wurde sie doch lähr verbleiben / wann sie auch gleich alles / was erschaffen ist / in sich hätte; dann welche da GOttes fähig ist / was wolte sie erfüllen können / als GOtt allein? Sic utique / sagt der obgemeldte Scribent, hanc DEI imaginem in anima nostra insculptam, nihil præter DEUM suis numeris omnibus explere potest.

Cant. 8.

Picus Mirandul. apud Trux. serm. 4. post Cin.

Ubi suprà.

Der fünffte Absatz.

Weilen GOtt das letzte Zihl deß Menschen ist / so kan seiner Seel nichts die völlige Gnügung geben / als GOtt allein.

15. Die dritte / und vornembste Wurtzel / woher es kommet / daß die Seel kein Vergnügen findet in den Creaturen / ist / weilen GOtt dieselbige zu sich allein erschaffen hat / als zu ihrem letzten End. Recht sagt der H. Thomas; durch die Seeligkeit werden die Begierden der Seelen befridiget / weilen sie alldorten ihr letztes Zihl / und End geniesset / nach welchem nichts anders mehr zu begehren; dann sonst wurde es das letzte Zihl nit seyn / wann noch was anders zu begehren überig wäre. Diser Ursachen halber dann kan die Seel in keinem erschaffnen Ding ruhen / weil keines ihr letztes Zihl seyn kan. O wie wohl hat dises der verliebte H. Augustinus erwogen / da er gesagt: Fecisti nos Domine ad te, & inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te. Du hast uns / O HErr / erschaffen von deinetwegen / daß wir deiner geniessen sollen: und deßwegen ist unser Hertz unruhig / biß es in

S. Thom. l. 1. 2. q. 8. a. 8. in resp.

S. August. l. 1. Confes. c. 1.

in dir ruhet. Willst du / O Christ / den H. Augustin recht verstehn? so sihe einen Compass an / alldorten wirst du ein stählne Nadel finden / welche umbgehet. Weist du auch / was sie suchet? sie suchet den Nordstern / dann weil sie mit dem Magnet bestrichen ist / so neiget sie sich zu disem Stern. Gibe dich zu Ruhe mein Nadel; dann unzahlbahre Stern seynd an dem Himmel / gegen welchen du dich wenden kanst. Sie thut es aber nit. Sihe an den Venus-Stern? O wie schön ist er! Sihe an die Sonnen? sie thut es auch nit / dann ihr Zihl ist der Nord-Stern / und sie wird zuvor nit ruhen / biß daß sie dises ihr Zihl findet. Also ist es auch mit der Seel: Fecisti nos ad te. GOtt hat die Seel erschaffen / daß sie seiner geniesse. Dahero wie vast sich auch das menschliche Hertz bemühet / in der Liebe / und in der Besitzung der Geschöpffen zu ruhen / so kan sie doch / wie die angestrichne Magnet-Nadel / nit ruhen / biß sie zu GOtt kommet / welcher da ist ihr Nord-Stern / ihr Mittel-Punct / ihr endliches Zihl: Et inquietum cor nostrum, donec requiescat in te. Dises ist / was der H. Augustinus sagt / und was auch die Erfahrenheit lehret.

16. Anjetzo wirst du auch recht verstehen können jenen weisen / und fürtrefflichen Außspruch deß H. Apostels Pauli: Non habemus hic manentem civitatem, sed futuram inquirimus: wir haben allhier auff diser Welt kein bleibende Stadt / sondern wir suchen eine Künfftige. Mercket wohl! der H. Paulus sagt: wir haben hier keine bleibende Stadt / sondern wir trachten nach einer anderen. Futuram inquirimus, wir suchen die Zukünfftige. Dise Welt ist ein kummervolles Elend! sie ist ein verwirrtes Babylon, in welchem wir nit zu bleiben / sondern nach dem himmlischen Jerusalem wanderen sollen. Jerusalem. Gantz recht. Beobachtet aber nur wohl / was dises Wörtlein bedeutet; Inquirimus: wir suchen; wir fragen nach / wir lassen uns berichten von der künfftigen Stadt. Wann ihr von Granada nach Madrit gereiset seyet / so werdet ihr auß eigner Erfahrenheit bezeugen können: was ich jetzt sagen will. Man muß erstlich nach Viso reisen; und ehe ihr dahin kommet / ist unter Weegs alle euer Sorg / und Verlangen dahin zukommen; Jederman / den ihr auff dem Weeg antrefft / den fraget ihr / wie weit es noch auf Viso seye? da sagt etwan einer / es seynd noch drey Meilen. So lasset uns fortgehen. Mein GOtt! wie weit ist Viso noch von uns! es scheinet / als fliehe es uns. Unter dessen ersehet ihr den Thurn der Kirchen. Da entstehet ein Freud in euerem Hertzen. Nun jetzt seyet ihr zu Viso. Was geschicht aber? Ihr fraget schon wider nach einer anderen Stadt: wie weit ist von hier nach Almagro? acht Meilen / gibt man zur Antwort. So ist es wohl vonnöthen / sagt ihr / daß wir bey zeit / und in der Frühe uns auffmachen. Was ist das / ihr Reisende? daß euch GOtt helff! Ist nit dises allererst euer eintziges Verlangen gewesen / nach Viso zu kommen? Nun seyet ihr allda: so ruhet dann allhier / bestellet euch ein Hauß / zur Wohnung; warumb fraget ihr nach Almagro? Ihr antwortet: Non habemus hic manentem civitatem, sed futuram inquirimus: Wir haben allhier kein bleibende Stadt / sondern wir suchen eine andere. Wir kommen von Granada, und wollen den König an seinem Hoff sehen. Sein Hoff aber ist nit allhier zu Viso: non habemus hic manentem civitatem, darumben verbleiben wir nit in diser Stadt / hier zu Viso; sondern wir fragen nach einer anderen Stadt / welche zu nechst folget; wir gehen jetzt nach Almagro, und dise Stadt wollen wir gleichfalls verlassen / biß wir dahin kommen / wohin wir verlangen.

Ad Hebr. 13.

17. O Christ! lasse dir dises Beyspihl eine Wahrnung seyn. Du bist auß Mutter Leib nit herauß gangen / daß du auff diser Welt ein beständige Wohnung haben sollest; Nein: dann dises ist nur ein Stadt / durch welche man wanderet / sie ist nit dein Vatterland: Non habemus hic manentem civitatem. Allhier haben wir kein bleibende Stadt. Das Zihl / und End / warumb wir auff dise Welt kommen / ist GOtt in seinem himmlischen Hoff anzuschauen. Frage umb dein Vatterland; die Welt ist es nit: Futuram inquirimus, wir suchen ein anderes. Recht / und wohl sagt der H. Thomas; Finis noster non sunt temporalia; sed finis noster Christus est: non ergò habemus hic manentem civitatem, sed ubi Christus est. Exeamus ergò ad ipsum. Unser Zihl / und End seynd nit dise zeitliche Ding / sondern unser Zihl und End ist Christus: so haben dann wir hie kein bleibende Stadt / sondern dort / wo Christus ist. So lasset uns dann zu ihme gehen. Ich frage hierumb dein eigne Erfahrenheit; die wird mir dessen Zeugnuß geben. Ist es nit wahr? daß wann du auch alles / was du in der Welt verlangt hast / in deine Händ bekommen / hat es dir doch bald einen Unlust verursachet? dein Ehestand / welcher dich so vil Sorgen gekostet / und etwann so vil Sünden; dein Würde / und Standt; dein Gewinn / und Wollust / hat nit dises alles dir Mühdigkeit und Verdruß gebracht? Es ist nur gar zu wahr. So sihest du dann / daß dein eigne Erfahrenheit dich lehret / was dir der H. Paulus geprediget: Non habemus hic manentem civitatem, wir haben hier kein bleibende Stadt: die Geschöpff seynd nit unser Zihl / und End / und darumb können sie uns keines Weegs vergnügen. Futuram inquirimus, wir suchen ein andere Stadt. Suche / mein Christ / dein letztes Zihl / und End / welches da ist / das ewige Leben: Finem verò vitam æternam.

S. Thomas lect. 2. in 13. Hebr.

Der

Der sechste Absatz.

Es wird die Sorglosigkeit deß Menschen angeklagt in Suchung seines letzten Zihl und Ends.

18. O Unaußsprechliche Blindheit der Welt! dises ist das Zihl / und End / O Christen Mensch / umb dessen willen du gebohren worden. Wie hast du aber disem nachgestrebt? in wem hast du die Zeit deines Lebens verzöhret? Seneca ein Heyd / sagt es: Magna vitæ pars elabitur malè agentibus, maxima nihil agentibus, tota aliud agentibus. Ein grosser Theil deß Lebens gehet dahin / mit Ubel thun; der gröste Theil / mit gar nichts thun; das gantze Leben mit deme / was man nit solte thun; in Sünden / in Müssigang / in solchen Geschäfften / die gar nichts nutzen zu einem so hohen Zihl / und End. Du bist / O Mensch / erschaffen worden / GOtt zu dienen; aber es scheinet / du seyest mehrer bemühet gewesen / dem bösen Feind / dem Fleisch / und der Welt zu dienen. Du bist gebohren worden / GOttes einstens ansichtig zu werden / ihne zu lieben / zu besitzen / und zu geniessen: warumb setzest dann du dein Glückseeligkeit in den hohen Ehren / in den Wollüsten / in den Reichthumben diser Welt? Ist ein heiliges Leben dein Zihl / oder die Sünd? du lebest dergestalten / als wann du allein zu dem sündigen gebohren wärest. Sage mir her / O Sünder / ist ein GOtt? dein Glaub sagt ja: was sagen aber deine Werck? Dixit insipiens in corde suo: Non est DEUS. Es hat der Thorrechte in seinem Hertzen gesagt: Es ist kein GOtt. Deine Werck haben dir einen GOtt gemacht / nach deinem Belieben.

Senec. l. 1. Epist. 1.

Psal. 13. S. August. in Psal. 52.

19. GOtt hat dein Seel erschaffen mit einem grossen Durst / und Neigung zu ihrem Zihl und End. Ist es nit wahr? warumb grabest dir dann zerfallne Cistern der Wollüsten / welche dir disen Durst nit löschen können / und verlassest den Brunn-Quell der lebendigen Wässeren? Seine Göttliche Majestät ruffet die Himmel an / daß sie sich sollen verwunderen über dise Sorglosigkeit / und Thorheit: Obstupescite cœli super hoc. Verwundert euch ihr Himmel / daß der Mensch mich verlasse / wegen diser nichtswärtigen Dingen diser Welt. Verwundert euch / wann ihr sehet / daß so schlechte Ding ihn abhalten / zu mir zu kommen / der ich doch ihn erschaffen / und ihm dise Neigung gegeben hab / daß er mein Glori ewig geniessen solle. Obstupescite cæli super hoc!

Jerem. 2.

20. Wer ist auß euch / O Christen / der sich nit verwundern wurde / wann er daraussen in dem Feld einen Stein von 1000. Centner schwehr sehe in dem Lufft hangen / und zwar an einem schwachen Fädelein / welches ihn hielte? obstupescite cœli! verwundert euch vilmehr O ihr Himmel! daß ein so unvergleichlich schwehres Gewicht und Neigung / so GOtt der Seelen hat angehenckt zu ihrem letzten Zihl und End / auffgehalten wird von einem Ding / so ringer ist / als ein Feder / nemblich von dem Lufft eines einigen Wörtleins / von dem Dunst einer eytlen Ehr / oder anderen dergleichen schnöden Ding. Was woltest du sagen / O Christ / wann du sehetest einen mächtigen und Wasser-reichen Fluß gantz still stehen / und dem Meer nit zueylen? welches doch sein Centrum, sein Zihl und End ist; wann er von seinem Lauff abgehalten wurde von einem Papierlein / so ihme entgegen kommen? du und die gantze Welt wurden solches für ein Wunder halten Obstupescite cœli super hoc! Ihr Himmel / verwundert euch vil mehr über dises / daß sich die Menschen nit verwunderen / wann sie sehen / daß ihre Seelen zu GOtt nit fortgehen / welcher doch ihr Centrum, und Ruh-Orth ist / zuweilen wegen eines Papierlein / oder Brieflein / so etwan einer von seiner Buhlschafft empfangen hat. O mein GOtt! was seynd dises für Wagschalen / auff welchen ein Quintlein / oder Scrupel / mehrer wiegt / als ein halber / oder gantzer Centner? Dises / mein Mensch / wurde dir seltsamb vorkommen / wann du es sehest. Dises aber begibt sich in dir selbsten / wann du sündigest. Sihe in der einen Wagschalen deiner Zuneigung zu GOtt ist das Gewicht der ewigen Glory / dann also nennet es der Apostel: Æternum gloriæ pondus. In der andern Wagschalen deiner Begierlichkeit ist ein wenig Eytelkeit / es seye etwan ein zeitliche Ehr / Gewinn / oder Wollust; dann alles ist ein Eytelkeit / sagt Salomon: Omnia vanitas. Daß aber ein Christ auß freyem Willen sich zu diser Eytelkeit neige / und jene Glory verachte / obstupescite cœli super hoc, verwundert euch höchlich darüber ihr Himmel!

2. Cor. 4.

Eccles. 1.

Weiter; die jenige Fähigkeit / mit welcher GOtt dein Seel erschaffen / und die sie bekommen hat von der Bildnuß GOttes / welche derselben mit dem Sigill seiner Weißheit ist eingetruckt / welche mit nichts anders / als mit GOtt kan erfüllt werden / wormit hast du sie eingenommen? du Seel / wann du GOtt verlassest / was für eine Bildnuß tragest du inner dir? die Bildnuß deiner Sünden / deiner Begierlichkeit / deines Ehrgeitz? Was bemühest du dich / Vergnügung zu finden ausser GOtt / dessen du fähig bist? Was du mit sündigen immer thust / ist nichts anders / als mit frembden Sigillen die Gleichheit GOttes außlöschen / und durchstreichen. Es wird darumb das Lähre / oder der Raum / den das Göttliche Sigill in deiner Seel gemacht / niemahlen außgefüllt. Dann obgleich der Lufft das Geschirr einfüllt / oder das Hauß / so sagen wir doch / es seye lär / und nichts darinnen! 21.

nen: Also geschicht es auch/ so lang du in den Sünden lebest. Es ist lauter Lufft/ was immer von der Welt in dir ist; nichts irrdisches kan dir einiges Vergnügen geben.

22. Weiter: du bist erschaffen worden/ GOtt anzuschauen; das bekennest du mit deinem Glauben. Was haltest du dann dich auff mit unordentlicher Lieb bey denen Geschöpffen/ da sie doch dein Zihl und End nit seynd? wurdest du nit den jenigen für närrisch halten/ welcher/ da er auß dem Hauß gangen/ seinen guten Freund zu suchen/ solchen hernach zu suchen unterliesse/ dieweil er sein Bildnuß/ oder Contrefait abgemahlt unter Weegs gefunden? Ja. Wurde es aber nit ein noch grössere Thorheit seyn/ wann er allein die Fußstapffen gefunden hätte dessen/ den er suchte/ und dessentwegen gleich wolte abstehn von dem Fleiß/ ihne zu finden? O närrischer Mensch; sein Bildnuß/ oder Fußstapffen sollen dich vilmehr antreiben/ dem jenigen nachzugehn/ welchen du suchest. Nun aber/ was vermeynest du/ daß alle Geschöpff und Creaturen seyen? die Vernünfftige seynd Bildnussen GOttes; die übrige alle seynd Fußtritt seiner unendlichen Macht. So bist du dann wol närrisch/ wann du allein bey disen Bildnussen/ und Fußtritten dich auffhaltest/ und derentwegen auffhörest und nachlassest GOtt zu suchen/ welcher allein das Zihl und End ist/ umb dessent willen du auß seiner Göttlichen Hand herauß gangen bist.

S. Thomas 1. p. q. 45. a. 7. in corp. S. August. l. 6. de Trinit. c. ult.

Höre einen Engel/ welcher dir prediget: Væ! væ! væ habitantibus in terra! Wehe! wehe! wehe denen/ welche auff der Erden wohnen! dann die Erden ist nur ein Orth/ wo man durchgehet/ sie ist nur ein Herberg/ wo man unter Weeg einkehret/ und wider weiter geht. Apocal. 8. Væ habitantibus in terra, wehe denen/ welche auff der Erden ihr Wohnstatt machen! Was wurdest du wol verdienen/ wann man dich einladen solte/ ein Königliche Tochter zu heyrathen; du aber auff dem Weeg zu ihr/ woltest dich in einem Wirthshauß auff dem Land auffhalten/ und allda umb eine schlechte Dienstmagd buhlen? man wurde dich gewißlich für einen Narren halten/ und der König wurde mit dir übel verfahren/ weil du ihn also verachtet hättest. Væ habitantibus in terra! Wehe den jenigen/ welche auff Erden wohnen! wehe dir/ wann du zu der Hochzeit der Glory eingeladen/ dich in dem Wirthshauß diser Erden auffhaltest/ und achtest höher dein Fleisch und seine Gelüsten/ als daß du GOtt anschauest/ als daß du JESUM sehest/ die Königin der Engeln/ die Engel und alle Heilige in ewiger Freud und Glori! Wehe dir! wann du nit bey Zeiten disen Fehler besserest/ und dich auff den Weeg machest/ damit du zu deinem letzten Zihl und End gelangen mögest/ finem verò vitam æternam, welches da ist/ das ewige Leben.

Der sibende Absatz.

Alle Werck/ oder Geschöpff GOttes/ seynd Mittel für den Menschen/ die ihm helffen sollen sein letztes Zihl und End zu erlangen.

23. INdem du nur gar wol weist/ O Christ/ was das Zihl und End seye/ zu welchem du gebohren bist/ so kanst du dich/ O Sünder/ nit beklagen/ daß die Mittel abgehen zu demselbigen zu gelangen. Der jenige König/ welcher (wie der H. Evangelist Matthæus meldet) nach angestelltem Hochzeit-Mahl/ seine Diener außgeschickt/ die Gäst einzuladen/ und ihnen zugleich zu sagen: Omnia parata, venite ad nuptias, es ist alles schon zubereitet; kommet auff die Hochzeit: Diser König ist GOtt/ sagt der H. Chrysostomus, welcher/ nachdem er die Hochzeit seiner Glori schon bereitet/ alle Geschöpff/ als seine Diener außsändet/ daß sie die Seelen darzu einladen. Alle Creaturen laden dich ein/ und schreyen dir zu: parata omnia, es ist alles bereit/ und fertig/ wann du/ O Mensch/ wilst seelig werden. Es gehet auff der Seithen GOttes nichts ab. Venite ad nuptias, kommet zu der Hochzeit. Quidquid quæritur ad salutem, sagt der H. Chrysostomus, jam adimpletum est, alles/ was vonnöthen ist/ zu Erlangung der Seeligkeit/ ist schon verhanden. Dises sagen dir die Engel mit ihrem Ermahnen und Einsprechen/ die Heilige mit ihrem Exempel/ die Seeligen im Himmel mit ihrer Glückseeligkeit/ die Teuffel und die Verdammte mit ihrem unglückseeligen Standt/ in welchem sie sich befinden. O lieber Christ/ es ist alles fertig und bereit/ was du bedarffest dein letztes Zihl zu erhalten: parata sunt omnia. Es seynd die Creaturen/ es ist Christus unser HERR selbst/ es seynd die Gutthaten GOttes so wol als die Widerwärtigkeiten/ welche GOtt dir zuschickt/ lauter Mittel/ damit du zu dem jenigen Zihl und End gelangest/ zu welchem du erschaffen bist.

S. Chrys. in Catena aur.

Es hat der H. Augustinus, und der H. Basilius, dises schöne Gebäu der Welt ein Buch genennt/ welches die Allmacht GOttes gemacht/ in welchem die Menschen lesen/ und ersehen können die Grösse/ und Hochheit deß Schöpffers. Sihest du/ O Christ/ die gantze erschaffene Welt? alle dise Geschöpff seynd lauter Stimmen/ welche dich einhellig einladen zu deinem letzten Zihl und End/ nach welchem du trachten sollest. Cœli enarrant gloriam Dei. Die Himmel erzehlen sein Glori. Die Täg/ welche da auffgehen: Dies diei eructat verbum. Die Nächt mit ihrem Mond und Sternen: Nox nocti indicat scientiam. Alle mit einander/ mit ihren beständigen und wohl geordneten Bewegungen sagen dir/ daß ein GOtt seye/ der dein letztes Zihl ist. Der Stein/ welcher auff die Erden fallt/ die sein Ruhe-

24. S. August. in Psal. 93. S. Basil. Homil. 1. in Hexam. S. Gregor. l. 26. moral. c. 8.

Psal. 18.

Psal. 44.

Ruhestatt ist; das Feur / welches so begierig in die Höhe steigt; der Wasser-Strohm/ welcher so embsig dem Meer zuflieffet/ die lehren dich/ daß du auch zu GOtt/ als zu deinem Centro. zueylen sollest: Hoc, quod continet omnia, scientiam habet vocis. Alles was im Himmel und auff Erden ist / weiset dich zu GOtt. Frage sie alle Creaturen/ als wie die Pharisäer den H. Joannem den Tauffer: Tu, quis es? Wer bist du? so werden sie dir nit sagen: Ich bin ein Stern/ ich bin der Mond/ ich bin die Sonnen/ sondern sie werden sagen: Ego vox, ich bin ein Stimm/ welche verkündiget / daß ein GOtt seye / dem man dienen/ und den man lieben solle. Liese / mein Christ / liese in disem Buch; ob du gleich nit in die Schuhl gangen/ und buchstabieren gelehrnet hast/ so kanst du doch in disem Buch lesen. Hast du niemahlen ein Harpffen gehört/ sagt Nazianzenus, welche dich mit ihrem lieblichen Klang und Sayten-Spiehl auffgehalten/ und erlustiget hat? Ja: und was sagst oder gedenckst du alsdan; es seye ein Musicant, der die Harpffen schlage. Hast du gesehen/ sagt Theophilus Antiochenus, ein Schiff/ welches mit gutem Wind auff dem hohen Meer daher fahret? Da sagst du alsbald/ es seye ein Schiffmann / welcher selbiges regieret. Wann du ein Gemähl siehest/ oder ein wolgeschnitzeltes / oder gegossenes Bild, so lobest du gleich den Pensel/ oder die Hand deß Meisters. Eben also sollest du in Ansehung dises so herrlichen/ und wohlgeordneten Welt-Gebäus bekennen / es seye ein GOtt / der die Welt gemacht/ und der solche regiert. Dann bey allen Geschöpffen ist dise Uberschrifft: Ipse fecit nos, Er/ der Erschaffer/ hat uns gemacht/ er hat uns herfürgebracht/ in ipso vivimus, movemur, & sumus. In ihm leben wir/ durch ihn werden wir bewegt/ durch ihn seynd wir / was wir seynd.

Sap. 1.

Joan. 1.

Theophil. l. 1. de Aristmet.

25. Aber nit allein sagen sie dises/ sondern auch/ daß sie GOtt deßwegen erschaffen habe/ daß sie dir/ O Mensch/ verhülfflich seyn sollen dein letztes Zihl und End zu erreichen. GOtt habe sie nit wegen ihrer selbsten erschaffen/ sagt der H. Augustinus, sondern daß sie als Mittel zu deiner Seeligkeit dienen sollen. Er hat sie auch nit erschaffen / daß er ihrer vonnöthen hätte; auch nicht wegen der Engel / sondern/ wegen deiner / O Christ / daß sie dir helffen solten zu Erlangung der Seeligkeit. In disem stehet ihre weesentliche Vollkommenheit. Es ist wol zu mercken/ daß als GOtt anfänglich die Ding erschaffen / hat er von einem jeden insonderheit gesagt / es seye gut: Vidit Deus lucem, quòd esset bona. GOtt hat das Liecht gesehen / daß es gut wäre. Als er aber hernach alle zugleich und mit einander übersehen / hat er von ihnen gesagt / sie seyen sehr und über die massen gut; vidit DEUS cuncta, quæ fecerat, & erant valde bona. Was haben sie anjetzo anderst/ als was sie schon dazumahlen gehabt haben / als er sie anfangs erschaffen hat? Lyranus erkläret es. Da sie GOtt erschaffen/ haben sie zwar dise Vollkommenheit gehabt / daß sie ein Werck der Hand GOttes waren: Aber es gienge ihnen noch ab/ daß sie den Menschen bedienten; dann dises ware der Zweck/ zu dem sie erschaffen worden. Sie waren dannoch gut/ auch im Anfang ihrer Erschaffung: Vidit, quòd esset bonum. Als aber GOtt nach Erschaffung deß Menschen gesehen/ wie sie ihm dienten / ihm leuchteten/ ihne ernährten/ ihn erquickten/ und führten zu seinem Zihl und End/ als Mittel zu demselbigen; Erant valde bona, da waren sie über alle massen und außbündig gut: Da hatten sie ihr völlige und außgemachte Vollkommenheit. Licèt enim quælibet species entis bona sit in se, sagt Lyranus, ex universis tamen partibus universi, ordinatis ad se invicem, & ulteriùs ad Deum, admirabilis pulchritudo, & bonitas consurgit. Also ist ihme/ mein Catholischer Christ: thue die Augen auff/ und öffne die Ohren: was du sihest/ was du hörest/ was erschaffen ist/ alles dienet dir/ auff daß du GOtt dienest / und ihn ewiglich geniessen mögest.

Lyranus in Genes. c. 1.

26. Aber sage mir jetzt / O Christ! wie hast du die Geschöpff gebraucht? Sihe wohl zu / O Sünder / GOtt hat sie dir gegeben/ als Mittel zu seiner Majestät zu gelangen: du aber hast auß ihnen dein Zihl/ und End gemacht; weil du sie mehrer geliebt hast als GOtt: Voluptatum amatores magis quàm Dei. GOtt hat dir dieselbige gegeben/ umb durch deren Brauch ihme zu dienen/ und seiner zu geniessen. Du aber hast lieber gewolt ihrer geniessen; ja GOtt selbsten muste dir darzu dienen / daß du ihrer geniessen kontest. Und dises ist/ sagt der H. Augustinus. die Ursach alles Ubels bey dem Menschen/ daß er das jenige geniessen will/ als wäre es sein Zihl und End/ welches ihm doch allein zu dem Gebrauch ist gegeben worden; und daß er das jenige nur / als ein Mittel brauchen will/ welches sein Zihl und End ist/ so er geniessen solte: Omnis humana perversio est, fruendis uti velle, atque frui utendis. GOtt hat dir die Creaturen geben / für Stafflen/ darauff du in den Himmel steigen soltest; und du hast dir darauß ein Laiter gemacht/ auff derselbigen in die Höllen hinab zu steigen. GOtt hat sie unter deine Füß gelegt; und du hast dir selbige auff den Kopff gestellt: GOtt hat dir dieselbige gegeben / daß sie dir dienen sollen; und du hast dich wollen ihnen zu einem Leibeignen machen / mit Schmach und Unbild der Göttlichen Majestät.

S. Ignat. Loyol. Exercit. Fund.

27. Sage mir / in wem ist die Boßheit eines frechen und unkeuschen Weibs deß Putiphar bestanden? Weist du wol/ in wem? Es hat ihr ihr Ehe-Herr Putiphar einen Sclaven gekaufft / welcher sie bedienen solte; sie aber als ein Ehr- und Ehe-vergessenes/ schandloses/ unreines/ und undanckbahres Weib/ hat ihre Augen auff den Sclaven geworffen/ mit Hindansetzung/ und Verachtung ihres Herrn.

O wol

O wohl ein verfluchte Boßheit! sie bedient sich deß Sclaven / sie unterwirfft sich demselben / den jenigen zu beleydigen / welcher ihr denselbigen zum Dienst verordnet hat. Was hast du anderst gethan / du böser Christ / als daß du GOTT verlassen hast umb der Geschöpffen willen / die deine Sclaven seynd? Auß der Sonnen / auß dem Mond / auß den Sternen / auß dem Gold / und Silber / hast du dir Mittel gemacht GOtt zu beleydigen / und zuverachten / wie er sich selbsten beklagt; Oseæ. 2. Argentum multiplicavi, & aurum, quæ fecerunt Baal. Ich hab ihm Gold und Silber überflüssig gegeben / darauß haben sie den Abgott Baal gemacht. Ist es nit wahr? hast du nicht auß dem Geld einen Götzen gemacht / indeme du den wahren GOTT wegen eines kleinen / und schnöden Gewinns beleydiget hast? Ad Ephes. 5. Quod est idolorum servitus. Kanst du es laugnen? hast du nit auch mit deinem Fraß einen Abgott gemacht auß deinem Bauch? Ad Rom. 16. Quorum Deus venter est. Bedencke alle deine übrige Kräfften und Sinn: Ist auch nur ein eintziger zufinden / welchen du nit wider GOtt gebraucht / und der Creaturen dich darzu bedient hast? dises können bezeugen deine böse Begierden / Gedancken / und Einbildungen / dein ungebührliches Anschauen / dein Schwören / Maledeyen / und Gottslästeren / wie auch deine üppige Gesänger. Was hast du gemacht mit denen von dem liebreichisten GOtt empfangnen natürlichen Gaaben / als da seynd die schöne Gestalt / der Adel / und der gute Verstand? hast du nicht darauß ein Garn gemacht / die Seelen darinn zu fangen / zu ihrem ewigen Verderben? O mein Christ! was ist dises für ein unerdenckliches / verkehrtes Leben? wo ist dein Zihl und End? wo dein GOtt? wo dein ewige Glory / und Seeligkeit? seynd das die Mittel darzu? wann wirst du darzu gelangen / wann du auß denen Mittlen zu derselben lauter Hindernussen machest? förchte dir / daß du nit verliehrest das Zihl deß ewigen Leben / umb dessen willen dich GOtt erschaffen hat.

Der achte Absatz.

Die Widerwärtigkeiten / und Trübsaalen seynd Mittel zu dem letzten Zihl und End.

28. Jetzt wirst du vernehmen / warumb dir GOtt die Creaturen zu weilen entziehet. Es könnte wohl seyn / daß dises GOTT über dich verhengte dir zur Straff. Aber höre! unter denen Mittlen / welche Gott durch sein Vätterliche Vorsichtigkeit verordnet hat / daß der Mensch sein letztes Zihl / und End dardurch erlangen solte / seynd nit weniger zu zehlen die Dörner der Trübsaalen / und Widerwärtigkeiten / als die Rosen der zeitlichen Wolfahrt / und Gutthaten. Miscentur amaritudines vitæ temporali, sagt der Heil. Kirchen-Lehrer Augustinus, ut æterna desideremur. Es werden in disem zeitlichen Leben die Bitterkeiten untermischet / damit man die wahre / und unendliche Güter deß ewigen Lebens suche / und begehre. Ich glaube wohl / daß / wann die Christen wusten / den Schatz / welcher unter den Widerwärtigkeiten verborgen ligt / sie wurden weniger Sünden / und mehreren Verdienst haben. Weist du auch / was die Trübseeligkeiten seynd? fragt der Cardinal Petrus Damiani. Sie seynd gleich dem bitteren Safft von Aloë, welchen die Mutter an ihre Brüst streicht / damit sie den Säugling entwöhne / und das Kind andere Nahrung verlange / die kräfftiger ist / als die Milch. Es last GOTT die zeitliche Güter und Bequemlichkeiten / wie den Kürbis deß Jonas, Jonæ 4. von Würmen zerbeissen / daß sie verdorren / und schwelck werden / damit die Seelen sich von denselbigen entwöhnen / und nach den ewigen Güteren verlangen. Warumb vermeynst du / daß dir GOtt entzogen habe die Gesundheit / oder den Gewinn / oder die Hochschätzung / welche du gehabt hast? Nemblich darumben / weil sie dich durch den bösen Gebrauch verhindert hätten / daß du dein Zihl / und End nicht erlangt hättest. Du hast die Creaturen mißbraucht / GOtt den HErrn zu beleydigen / und dich selbsten zu verdammen. Nun so nimmet GOtt die Geschöpff hinweg / damit / weil sie dich / wann du sie behalten hättest / in die Verdammnuß gebracht hätten / der Abgang derselben dir ein Mittel seye / dein Seeligkeit zu beförderen. Gebenedeyet seye ein so liebreiche / und weise Vorsichtigkeit GOttes!

29. Apocal. 1. In jenem ersten Gesicht der heimblichen Offenbahrung hat sich dem Heil. Joanni ein Bildnuß Christi gezeiget / welcher da stunde in der Mitten der siben Leuchteren / von Gold / gantz kostbahr bekleydet; in der Hand truge er siben Stern / und auß seinem Mund gienge herfür ein zweyschneidiges Schwerdt; Vidi similem filio hominis &c. Wir wollen jetzt das Geheimbnuß deß Schwerdts / und der Sternen lassen vorbey gehen / und wollen allein beobachten / was er mitten unter den siben Leuchteren mache: In medio septem candelabrorum: Bedeuten nit dise Leuchter die siben Kirchen / oder Versamblungen der Christglaubigen? Also sagt der heilige Text. Septem Ecclesiæ sunt. Der Leuchter ist der Leib / und die Seel ist das Liecht / welches auff dem Leuchter scheinet / und brinnet. Nun wohl an! was macht dann der HErr in der Mitten diser brinnenden Leuchteren? Ambulat in medio, Apocal. 2. er gehet herumb in der Mitten / sagt das folgende Capitel / und gehet von einem zu dem anderen. Weist du / warumb? fragt ein gelehrte Feder: Er geht herumb (antwortet der Au-

Labata, V. Exemplo. part. 1. Auctor) daß er die Leuchter butze / und mit Oel versehe. Ut ipsos, velut candelabra emungere, & oleô augere conetur. Durch dises übet er seine Vorsichtigkeit und Macht / daß sie brinnen / und nit außlöschen / indem er sie bald butzet / bald mit Oel versihet. Jetzt mercke / was das bedeute.

30. Indem das Liecht brinnet auff dem Leuchter / bewögt es sich immerdar / es trachtet übersich zu seinem Centro, zu seinem endlichen Zihl / und Ruhe-Orth. Die Seel / die erschaffen ist GOtt anzuschauen / die soll auch allzeit dahin trachten / und ihre Begierden übersich dorthin richten. Nun begehrt Christus / unser HErr / daß dises Liecht nicht außlösche / biß daß es sein Zihl erlange; und deßwegen erhaltet er es mit dem Oel seiner Gutthaten. Wohlan dann / ihr mit dem Oel so viler Gnaden versehene Liechter / strebet und bewöget euch mit allem Fleiß und Ernst zu dem Zihl / zu welchem euch GOtt erschaffen hat. Sie thun es aber nit / weil sie immerdar Butzen bekommen der unordentlichen Anmuthungen / die sie darvon verhinderen. Was ist dann für ein Mittel darfür? da hat GOtt der HErr den Butzer der Widerwärtigkeit in der Hand / und schneidet disen Liecht-Butzen hinweg / damit das Liecht ohne Auffenthalt / und Hindernuß fortbrinne. Nimmet dir GOtt deinen Sohn / welcher da dein einiger Trost / und Hoffnung ware? Es ware nemblich diser ein Liecht-Butzen / welcher dich abgehalten / und verhindert hat von der Reiß zu dem Himmel / dieweil du dir auß deinem Sohn gleichsamb einen Abgott gemacht hast. Nimmt er dir hinweg dein liebe Ehe-Gemahlin / welche dein einige Erleichterung ware deiner Sorgen? Nimmt er dir hinweg die deine beste Freund / welche dir seynd beygestanden in deinen Nöthen? wann du anderst glaubest / wie du sollest / daß in GOtt die allerweisiste Vorsichtigkeit seye / mit welcher er alle Ding zu seinem Zihl anordnet / so must du eben darumb gedencken / daß dir GOtt alles dises hinweg genommen habe / weilen es solche Butzen waren / welche dich von deinem letzten Zihl / und End abgehalten. Lasse derowegen zu / O Catholischer Christ / daß GOtt dein Liecht butze / und frage nichts darnach / was für ein Instrument er darzu brauche. Lasse dir es belieben / und seye zu friden / daß er dir die Hindernussen hinweg raume / welche dir seynd im Weeg gestanden / daß du nit kontest leuchten / und zu deinem Zihl / und End gelangen: Emungit te Deus (sagt obgemeldter Auctor) & resecat superflua ista, quæ te lucere impediebant.

31. Ist es nit wahr? du kanst es nit laugnen / daß du offtermahlen GOtt / und deiner Seelen Seeligkeit vergessen hättest / wann dich nicht GOtt mit diser / oder jener Kranckheit belegt hätte / wann dir nit GOtt dises / und jenes entzogen hätte. So ist es dann ein Gutthat GOttes gewesen / als er dir dise Widerwärtigkeit zugeschickt hat / welche dich gelehrt hat / an dein Heyl zu gedencken. Wie weist du / ob du nicht wärest verdammet worden durch die Reichthum / die dir GOtt hinweg genommen / auff daß du seelig werdest? Wann ein Mutter ihrem Kind das Messer auß der Hand reisset / ist dises dem Kind übel thun / oder übel wöllen? Mit nichten; sonderen es ist ein lautere Lieb / weilen das Kind nit weiß / sich dessen zu gebrauchen / und konte es in grosse Gefahr kommen / wann man ihm solches länger lassen solte. Wann du einem mit dem hitzigen Fieber behafften Krancken / deme du etwan beystehest / das Wein-Glaß hinweg nimmest / geschicht dises auß Haß? gar nit / sondern du liebest ihn vil mehr / weil du ihn von der Gefahr entfernest. Er nimbt es villeicht jetzt übel auff: aber es ligt nichts daran: wann er wird gesund seyn / wird er dir Danck darumb erstatten. Wann der Schulmeister seinen Lehr-Jüngeren verbiethet / Häußlein auff Sand zubauen / dardurch sie von dem Lehrnen verhindert werden / will er ihnen übel / oder wohl? Man sihet ja / daß er ihnen solches zu gutem thut. Sihe / dann O Christ / wie hoch du es schätzen sollest / daß dir Gott das schädliche Messer der Reichthumen auß den Händen reisset / mit welchem du villeicht dich schwärlich schneiden / und etwan geschnitten / gar verdammen wurdest; wann er dir entzuckt den Wein deiner Wollüsten / bey welchem du villeicht den ewigen Tod getruncken hättest; wann er umbstosset deine auff Sand deiner eytlen Begierden gebaute Häußlein / welche deinen Fleiß und Sorg zur Seeligkeit verhindert haben.

Also seynd die Widerwärtigkeiten dir zu gutem von der Göttlichen Vorsichtigkeit zugeschickt worden. Wie hast du aber dieselbige auffgenommen? mit Ungedult und Zorn? mit Maledeyungen / und Gottslästeren? oder mit Verzweifflung? O übel angewendte Mittel / durch die du hättest sollen zu deinem Zihl und End gelangen! hast du nie gesehen / da einer in Gedancken gestanden / und ein anderer herzugenahet / der ihme einen Streich auff die Achsel gegeben / wie er sich gleich umbgewendt / umb zusehen / wer ihme den Streich gegeben habe? wie hast du dich umbgesehen da dir GOtt einen Stoß gegeben an deinem Haab und Gut / an deiner Ehr oder an deinem Leben? hast du auff GOtt / oder auff den Teuffel gesehen? weist du wohl den Unterschid zwischen dem Fegfeuer / und der Höllen? an beyden Orthen gibt es Peynen ab; aber in dem Fegfeur leyden die Seelen der seelig Verstorbenen mit Gedult / mit Demuth / mit Seufftzen nach GOtt / biß daß sie von ihren Macklen gereiniget werden: in der Höllen aber leyden die Verdammte mit Unwillen / mit Zorn / und mit Haß wider GOTT. Hast du gelitten / wie ein Verdambter / oder wie ein Seel / die in dem Fegfeur zu dem Himmel gereiniget wird? Sihe / wohin du in deinen Widerwärtigkeiten deine Augen hinwen- 32.

dest / so wirst du es bald erkennen. Aber höre.

33. Was muß doch die Ursach gewesen seyn / daß GOtt in dem Alten Testament die gemeine Tauben / und Turtel-Tauben zu seinem Opffer zugelassen / die Fisch aber von seinem Altar außgeschlossen hat? Wahr ist es / die Vögel fliegen gern herumb im Lufft; doch sehen wir auch / daß sie auff die Erden sich herablassen: Die Fisch aber gehen niemahlen auß dem Wasser. Warumb sollen sie aber GOtt dem HErrn nit so angenehm zum Opffer seyn / als die Vögel? die Vögel bedeuten die Gerechten / sagt der H. Ambrosius, und mit ihme Rupertus; die Fisch aber bedeuten die Sünder / nach Meinung deß H. Hieronymi, und Origenis. Seye deme also; warumb aber bedeuten sie dises? wir wollen Abulensem darüber hören. Gehe hin / mein Christ / zu einem Teich / in welchem Fisch sich befinden / und sihe / wie sie oben zum Wasser herauff schwimmen / und schlücken die Brösamblein / welche man hinunter wirfft. Wirffe aber auff sie ein Stein hinab; sihe / wie sie darvon fliehen werden? Es fliehen zwar auch die Vögel / auff einen Stein-Wurff / doch mit disem Unterschid / daß die Fisch in die Tieffe hinunter / die Vögel aber übersich in die Höhe sich begeben. Darumb bedeuten die Fisch die Sünder / und werden außgeschlossen von dem Altar / und Opffer GOttes. Der Sünder / wann ihme GOtt ein Stein zuwirfft der Widerwärtigkeit / damit er durch solchen mit Vereinigung seines Willens mit dem Göttlichen dem Himmel zufliege / so lasset er sich hinunter in die Tieffe / durch Ungedult / Zorn / und Verzweifflung. Wie kan er dann kommen auff den Altar der Glory? Wie wilst du / O Christ / die Seeligkeit erlangen / wann du die Mittel zur Seeligkeit so übel anwendest? Nun lasset uns andere / und noch kräfftigere Mittel zu unserem Zihl und End sehen.

S. Ambros. de Abraham. & Rupertus. l. 1. in Apocal. S. Hieron. in Habacuc 1. Origenes. Homil. 12. in Ierem. Abulens. q. 12. & 13. in 1. Levit.

Der neundte Absatz.

Das Leben / das Leyden / und der Tod JEsu Christi / unsers HErrns / ist ein Mittel zu dem letzten Zihl und End deß Menschen.

34. Hat wohl Gott (gibe mir Antwort auff dise Frag) einige Noth gehabt / Mensch zu werden? war es Noth / daß Christus leyden / und deß bitteristen Tods sterben solte? wir wissen es wohl / daß er dessen kein Noth gehabt. Warumb hat er dann solches gethan? Höre! die Christliche Kirchen sagt dir solches: Propter nos homines, & propter nostram salutem. Wegen uns Menschen und wegen unsers Heyls. Der H. Paulus aber sagt: Propter nimiam charitatem suam, quâ dilexit nos. Wegen der übergrossen Liebe / mit welcher er uns geliebt hat. Dises ware der Excess, und Uberschwang / von welchem auff dem Berg Thabor Moyses, und Elias geredet haben: Dicebant Excessum. Es wäre ja ein überschwängliche Lieb gewesen / sagt Ludovicus de Ponte, wann er dise Gnad den jenigen gethan hätte / welche sie begehrt / und darumb gebetten hätten. Noch ein grössere Lieb ist es / ein solche Gnad thun / ehe man sie begehrt / und darumben bittet. Die gröste Lieb ist / ein solche Gnad thun / und so gar bitten / daß man sie annehmen wolle. Aber sterben für die jenige / welche disen Tod verachten / was ist das? Der Apostel nennet es ein allzu grosse Lieb / und der H. Lucas, es seye ein Excess, ein Uberschwang / ein Uberfluß der Liebe. Weist du auch / mein Christ / auß was Ursach dises geschehen? warumben Christus ein solchen Excess der Liebe begangen? Auß Ursach nemblich / damit er seinem himmlischen Vatter / der durch so vil Sünden beleydiget / und entunehret war / die Ehr wider zustellte; damit er seinen gerechtisten Zorn wider die Welt besänfftigte; damit er die Menschen mit seiner beleydigten Majestät versöhnte; damit er denen Menschen die Gnad / die Lieb / und andere Tugenden / sambt allen nothwendigen Mittlen zu ihrer Gerechtfertigung / zuwegen brächte; damit er endlich mir und dir / und allen anderen die Porten deß Himmels eröffnete / und uns in sein Glory / in das ewige Leben einführte / welches das Zihl und End ist / zu welchem er uns Menschen erschaffen. Umb dises Zihl und End willens hat er drey und dreyssig Jahr auff diser Welt herumb gewandlet; umb dises Zihl und End willen hat er so vil Wunderwerck gewürcket / ein so wunderbahrliche Lehr geprediget / Hunger / Durst / Armuth / Angst / Noth / Verhöhnung / Verspeyung / Backenstreich / Geisel / Dörner / Nägel / Lantzen / Creutz / Schand / und Spott / endlich den allerschmertzhafftisten / und schmählichsten Tod an dem Creutz hangend erlitten. O überschwängliche! O unermessne Liebe! O unaußsprechliche Vorsichtigkeit! Wie hätte der Göttliche Vatter mehrer thun können / als daß er seinen Eingebohrnen / allerliebsten Sohn hergegeben / dem Sclaven zuhelffen? und daß er ihn hat sterben lassen / damit der Sünder leben solte? O GOtt! wie vil Mittel haben wir / seelig zu werden?

Sacra Ecclesia in Symbolo Apost. ad Ephes. 2. Ludovic. de Ponte. 4. p. Medit. 1.

Von dem Vogel Charadrion erzehlet Elianus, daß / wann er mit städten Augen einen Krancken ansihet / welcher die Gelbsucht hat / vertreibe er von ihme alle Kranckheit / der Vogel aber müsse sterben. Vernemmet aber ein andere Gleichnuß auß heiliger Schrifft. Für die Reinigung deß Außsätzigen hat unter anderen Ceremonien GOtt befohlen / daß man zween Spatzen auffopfferen soll / auff folgende Weiß: Einen töddete man bey dem 35.

Elian. l. 17. de Animal. c. 13. Levit. 14.

Opffer:

Opffer; den anderen liesse man lebendig/ doch besprengte man ihn mit dem Blut deß Getödten. Alium autem vivum tinget in sanguine passeris immolati. Warumb aber dises? Damit man dem anderen die Freyheit gebe/ in das Feld abzufliegen: & dimittet passerem vivum, ut in campum avolet. Sihest du nicht/ daß einer auß denen zwey Spatzen stirbt/ damit der ander die Freyheit erhielte? Dises ist wahrlich ein Schatten unserer Erlösung. Es ist nemblich JEsus Christus/ der seine Augen auff unsere Armseeligkeiten geworffen/ und sie an sich genommen hat/ damit er uns von denselbigen erlösete. Er hat unser Fleisch an sich genommen/ damit er uns die Gnad deß H. Geists mittheilte: Er ist gestorben/ damit er uns durch seinē Tod das Leben zuwegen brächte. Er hat sich selbsten auff dem Altar deß Creutzes auffgeopfferet/ damit wir durch sein Blut zu unserem fürgesteckten Zihl und End gelangen solten. Er ist der Schild/ welcher in ihm die Streich auffgefangen hat/ und uns zu beschützen/ damit wir ewig leben könnten. Ist dises nicht/ O Christen-Mensch! ein kräfftiges Mittel zu deinem Zihl und End?

Laur. verbo Passer. S. Anton. Paduan. in Levit. c. 14.

Der zehende Absatz.

Die Stifftung der Kirchen ist ein Mittel/ daß die Seelen ihr letztes Zihl und End erlangen.

36. ES hat sich aber allhier die liebreiche Fürsichtigkeit JEsu Christi/ unsers HErrn nicht geendet. Mit eben disem Blut hat er uns das allerschönste Hauß seiner Kirchen erbauet. Ædificavit sibi domum. Dises ist das Hauß/ in welchem vil besser/ als in dem Hauß der Raab von der ewigen Brunst bewahret werden/ die darinnen seynd. Dises ist die Archen/ vil besser/ als deß Noë, in welcher man errettet wird von dem Sünd-Fluß der Irrthumb und Ketzereyen. In disem Hauß hat GOtt mit wunderlicher Fürsichtigkeit alle nothwendige Mittel bestellt/ und angeordnet/ die jenige seelig zu machen/ welche darinnen wohnen: dann in disem Hauß ist der Glauben/ und die Erkandtnuß deß wahren GOttes/ und unsers Erlösers JEsu Christi; in disem Hauß ist sein allerheiligistes Gesatz/ dessen Beobachtung die Christglaubige zu dem ewigen Leben bringet. In disem Hauß befindet sich der wahre GOtts-Dienst/ durch welchen GOtt dem HErrn die gebührende Ehr erwisen wird. Allhier seynd die siben H. Sacramenten/ die Artzney-Mittel in allen unseren Kranckheiten/ und die siben Säulen/ welche dises Hauß unterstützen/ seynd die Wunderwerck/ und die Göttliche Verheissungen/ für Gute sowohl/ als die Throhungen für die Böse. Endlich was über alles ist/ in disem Hauß ist JEsus Christus selbst wohnhafft und gegenwärtig/ wie er ist in dem Himmel/ ob er gleich verborgen ist/ zu unserem grösseren Verdienst/ unter den Gestalten deß Brods und Wein; alles zu disem Zihl und End/ daß die Seelen Mittel haben/ seelig zu werden; worzu Christus mit dem Verdienst seines Leydens denen Mitlen die Krafft gibt/ daß die Glaubige durch dieselbige ihr bestes Zihl und End erhalten mögen.

Proverb. 9. Origen. hom. 3. in Josue. S. August. in Ps. 86. Rupertus l. 1. in Josue c. 12.

37. Bey dem Bau deß Welt-berühmbten Tempels Salomonis, welcher nach Meynung Gregorij, ein Figur der Glory ist/ hat der H. Schrifft-Steller vermerckt/ daß kein Hammer-Streich seye gehört worden/ noch einiges anderes instrument, in Aufführung der Mauren. Malleus & securis, & omne ferramentum non sunt audita in domo, cùm ædificaretur. Es zeiget sich aber gleich die Beschwehrnuß/ wie dann dise Stein seyen außgearbeitet worden? die gewisiste Antwort ist/ sie seyen daraussen auff dem Feld gearbeitet worden/ und weilen sie von dar schon völlig in die Vierung gerichtet ankommen/ so konten sie ohne alles Getöß auff einander gesetzt werden. Also müssen auch in dem Feld/ in disem Leben/ die Stein für den Tempel der Glory/ (sagt der H. Gregorius) außgearbeitet werden. Allhier höret man die Streich/ daß man alldorten die Ruhe finde; allhier ist die Buß/ daß man alldorten Trost habe; allhier muß man verdienen/ damit man alldort belohnt werde. Hic tundimur, ut illuc sine reprehensione veniamus. Ist ja ein schöne Gleichnuß! aber/ wann die Meynung wahr ist/ welche Lyranus beybringt/ so entdecket sie uns ein grosses Geheimbnuß. Es sagen etliche/ daß kein Getöß von Instrumenten/ und Werckzeug gehört worden bey Auffbauung deß Tempels/ seye daher kommen/ dieweil man gewise Würm gehabt/ mit deren Blut die Stein geschnitten/ und nach Gefallen formiert worden. Aliqui dicunt, quòd lapides illi incidebantur sanguine cujusdam vermis, habente ad hoc virtutem. Vernehmet jetzt das Geheimbnuß.

S. Gregor. L. 34. moral. c. 10.

Es hat GOtt der HErr die Seelen erschaffen/ als lebendige Stein zu dem Himmlischen Gebäu: weilen aber dise Stein sehr uneben und ungestalt waren/ so hat sich Gott erniedriget/ und ist Mensch/ ja gleichsamb ein Wurm worden/ wie ihn David nennet: Ego autem sum vermis, & non homo. Damit er die Stein zu dem Gebäu der Glory mit seinem kostbaristen Blut zubereittete. Wir wollen es in der That sehen. Sihe an/ O Christ! dein Seel/ so bald sie mit dem Leib vereiniget worden/ hat sie die unformliche Gestalt der Erbsünd bekommen: aber gleich mit disem 38.

Psal. 21.

disem Blut in dem H. Tauff ist alle Ungestalt von ihr hinweg genommen worden. Hernach so offt du eine Todtsünd begangen / bist du wider auß einem Stein der Glory / der du warest / zu einem lauteren Kothschollen für die Höllen worden. Aber dises Blut hat dich widerumb zu recht gebracht in dem heiligen Sacrament der Buß. Dises Blut überwindet in dir / und mit dir / die böse Begirden / durch welche die Stein uneben / ungestalt gemacht werden. Endlich dises Blut JEsu Christi gibt dir alle Mittel an die Hand zu dem Zihl und End deß ewigen Lebens / auff daß du ein lebendiger Stein werdest an dem Gebäu deß Tempels der Glory. Gebenedeyet seye dises Blut / dises Gebäu / dise Fürsichtigkeit / und solche Anordnung! O Mensch! was bist du disem Blut schuldig!

39. Uber das so hast du auch Christo und seiner Fürsichtigkeit zu dancken / daß er MARIAM, sein allerheiligiste Mutter für dein Mutter / für dein Beschützerin / und Fürsprecherin gegeben hat; daß er dir auch zugeordnet hat einē Engel / welcher dich bey Tag und Nacht bewahre / leite / und unterweise; wie auch daß er dir fürgestellt hat so vil Heilige / welche dich mit ihrer Lehr und Exempel auffmunteren sollen. Sihe letzlich auch an die Unterschiedlichkeit der Ständen / und Aempteren in der Kirchen GOttes / als so vil unterschiedliche Zimmer in diser Geheimnuß-vollen Arch / wordurch das ewige Heyl desto leichter gemacht wird den jenigen / welche sich darin befinden. Beobachte auch / wie vil Erleuchtungen / Einsprechungen / Ermahnungen / Predigen / gute Räth / Lehr / Beyspihl / und Exempel dir GOtt habe zukommen lassen / als Mittel zu deinem letzten Zihl und End. Heu mihi! (können wir mit dem H. Chrysostomo auffschreyen) quot ad salutem nobis sunt viæ. O wie vil haben wir Weeg zur Seeligkeit. Wehe mir! und aber wehe! wann ich mir so vil Mittel nicht zu Nutz mache?

S. Chrys. hom. 13. ad Pop.

Der eylffte Absatz.

Beschluß / und Ermahnung.

40. NUn wende deine Augen auff dich selbsten / O Christ / und auff dein zugebrachtes Leben / und sihe / wie du dich diser so vilen Mittlen bedient habest / zu deiner Seeligkeit zu gelangen. Kanst du dich beklagen / als habe dir etwas an Seithen der Göttlichen Fürsichtigkeit gemanglet? dises wirst du wol nicht sagen können. An dir aber / O Sünder / hat es gemanglet / weil du mit JEsu Christo gleichsamb in die Wette gestritten: der liebreichiste GOtt hat sich bemühet / wie er dich konte seelig machen; du aber hast mit deinen Sünden dich eben so starck dahin bearbeitet / wie du dich in die Verdammnuß bringen mögest. JEsus Christus ist für dich gestorben / auff daß du lebest: du aber hast gesucht ihne wider von neuem zu creutzigen / und dich in den ewigen Tod zu stürtzen. Er hat sich bemühet / die Ketten deiner Dienstbarkeit zu zerreissen; du aber hast nichts unterlassen / daß sie dir widerumb angelegt wurden. Er hat mit seinem Blut durchstreichen wollen den Schuld-Brieff deiner Verdammnuß; du aber hast solche Schrifft wider auffgesetzt durch neue Sünden. Was ist das / O Christ! wilst du dann also die Frücht dises Bluts verliehren?

41. GOtt hat dir in den heiligen Sacramenten die Artzney gegeben für deine Wunden; wann du aber dise Artzney nicht brauchen magst / wann du ein Abscheuen hast zu beichten / und zu der H. Communion zu gehen / wie werden dir dann die heilige Sacramenta nutzen? wie offtermahlen hast du selbige empfangen zu deiner grösseren Verdammnuß / da du dieselbige im Stand der Todtsünd empfangen hast? indeme du die Sünden entweders verschwigen / oder kein ernstliche Reu und Leyd / oder keinen steiffen Vorsatz / dich ernstlich zu besseren gehabt hast; oder weil du die nächste Gelegenheit zu sündigen nicht geflohen / oder das frembde Gut nicht heimbgestellt hast / da du doch wol kontest / und soltest. Was ist dises anders / als mit der Medicin sich selbsten umb das Leben bringen? Was hat es dich genutzet / daß du ein Christ worden bist? was hat es dich genutzet das Gesatz GOttes / welches du mit Füssen getretten / ohne einige Obsicht auff GOtt / ohne alle Forcht / als wann GOtt nur von Holtz wäre? zu wem hat dir gedienet die Gedächtnuß der Mutter GOttes / die auch dein Mutter / dein Fürsprecherin ist? Sihe an deine Flüch / deine Schwür / deine Gottslästerungen. O wie unwürdig bist du gewesen so gar deß Nahmens eines Christen! wie hast du dich gebrauchet deß Beystands deines Schutz-Engels? du hast ihn verachtet / oder wenig geacht / und in seiner Gegenwart das jenige gethan / was du dich in Gegenwart eines ehrlichen Manns zu thun geschämbt hättest. Die Festtäg der Heiligen hat dir die Catholische Kirch auffgesetzt / damit du ihren Tugenden nachfolgest; du aber bist an solchen Tägen gangen / deine ärgerliche Begierden zu erfüllen. Frage die Stein in der Kirchen / wie viler bösen Gedancken / und unreiner Wort werden sie dich überzeugen? es ist kein Mittel der Seeligkeit / welches du nicht verachtet / oder mißbraucht hast. Der Standt / und das Ampt / in welche dich GOtt gesetzt / hat dir zu der Hoffart gedient; du hast dardurch GOtt sein Ehr / und dem Nächsten sein Gut genommen. Es haben weder die Verheissungen erkleckt / dich zum Guten auffzumunteren /

teren/ noch die Betrohungen/ dich von dem Bösen abzuhalten. Wo wird es endlich mit disem deinem Leben noch hinkommen?

42. Begehrest du dein Seeligkeit? begehrest du dein letztes Zihl und End zu erlangen? begehrest der glückseeligen Ewigkeit zu geniessen? JEsum Christum in seiner Glory zu sehen/ und Mariam/ sein allerheiligiste Mutter? begehrest du in die Gesellschafft der heiligen Englen/ und der Heiligen GOttes zu kommen? du wirst mir sagen / ja. Aber was für Mittel wendest du an? die jenige villeicht/ welche du bißhero gebraucht hast? Ach du fehlest weit/ mein Sünder! du fehlest weit! der Weeg/ auff welchem du gehest/ führet dich Schnur gerad der Verdammnuß zu. Erkennest du dises nicht/ der du der Gailheit und Rachgierigkeit ergeben bist/ der du frembdes Gut besitzest/ der du ein Ehrabschneider/ ein Wucherer und Gottslästerer bist? erkennest du es nicht? weist du nicht/ daß/ wann in disem Standt stirbest/ du ewig verdirbest? weist du nicht? daß so vil du Schritt thust/ umb so vil näher kommest du zu der Höllen? wie wilst du dann seelig werden? oder was hilfft es dich/ daß du dises sagest/ da doch deine Werck das Widerspihl sagen? was hilfft es/ wann du schon einen hast sagen hören/ ich will zu disem und jenem Altar gehen / wann du ihn herentgegen sihest/ zu der anderen Thür hinauß gehen? wem glaubest du? seinen Worten/ oder seinen Schritten? Wann du dann den Weeg zu der Höllen gehest / was nutzt es dich/ wann du sagest / ich will dem Himmel zugehen/ und meiner Seeligkeit? Was verblendet dich also/ daß du glaubest / da du fliehest von der Buß / daß du dannoch das Zihl und End erreichen werdest / welches doch ohne Buß nicht kan erlangt werden?

43. Begehrest du dein Seeligkeit / O Seel! ach! du begehrest sie nicht. *Vult, & non vult piger.* Der Faule will / und will nicht. Ein Wunder Ding! du wilst das End/ und wilst die Mittel nicht zu dem End. Wilst du seelig werden? Ja. Wilst du aber auch frembdes Gut wider heimbstellen? wilst du dein Rachgierigkeit fallen lassen? wilst du deinem Feind von Hertzen verzeyhen? Nein. Wilst du in den Himmel eingehen? Ja. Wilst du aber die Gelegenheiten der Sünden meyden? Nein. Wilst du das ewige Leben? Ja. Wilst du aber die Ehr / welche du deinem Nächsten hast abgeschnitten/ widergeben? Nein. Wilst du mit Christo in Ewigkeit regieren? Ja. Wilst du aber deine Sünden beichten/ und büssen? Nein. Wilst du dein letztes Zihl und End erlangen? Ja. Wilst du aber die von GOtt und seiner Kirchen darzu verordnete Mittel brauchen? Nein. Hier sihest du ja/ daß du wöllest/ und nit wöllest/ und daß dein Nicht wöllen/ und Verwerffung der Mittlen/ kräfftig ist/ und herentgegen das wöllen/ und Verlangen deß letzten Zihl und Ends/ unkräfftig? weil du nun die Mittel kräfftig nit anwenden wilst/ so

Proverb. 13.

wird dich dises Nit wöllen zu der Verdammnuß bringen.

44. Höre zu der Letze/ ein seltzame Geschicht/ welche sich vor wenig Jahren hat zugetragen. In der Stadt Talabéra, (wie solches erzehlt P. F. Martinus à S. Josepho, Baarfüssiger Franciscaner) ware ein gewiser Geistlicher/ welcher seiner grossen Schuldigkeit vergessen/ gantz unordentlich verstrickt mit unreiner Gesellschafft gelebt hat. Es hat ihne GOtt mit vilen innerlichen Erleuchtungen heimbgesucht/ und erinneret/ seine böse Gesellschafft zu verlassen. Er hat es aber nicht gethan. Es hat GOtt offtermahlen dises Anklopffen bey ihme widerhollet; Er hat ihme auch zu weilen vorgenommen/ sich darvon abzusönderen/ aber von seiner bösen Gewohnheit überwunden/ hat er es doch nicht werckstellig gemacht. Endlich hat ihn GOtt durch ein hitzige Kranckheit in das Beth geworffen/ und zwar dergestalten/ daß ihme die Medici befohlen / seiner Seel alsbald Vorsehung zu thun/ und weilen zu Erhaltung deß Leibs kein Mittel mehr überig/ die Seel zu erhalten/ bey Zeiten zu bedienen. Er wolte aber nicht daran. Es haben ihne seine Freund vermahnt / er solle als ein guter Christ sterben / sich durch ein Beicht/ und Empfahung der H. Sacramenten zu einem glückseeligen Sterbstündlein bereit und fertig machen. Aber er hat auch dise nicht angehört. O wohin bringt den Menschen die veraltete/ einmahl eingewurtzte Gewohnheit zu sündigen! Ein Magd/ als sie dise seines Hertzen Härtigkeit gemerckt/ hat den P. Guardian der baarfüssigen Franciscaner beruffen / welcher deß Krancken guter Freund war/ der sich alsbald auffgemacht/ den Krancken zu besuchen. Er ist gantz verträulich zu ihme in das Zimmer hinein gangen/ und hat mit ihme gehandlet/ als wie es einem Diener GOttes zustehet; hat ihn zur Beicht ermahnt / und sich selbsten anerbotten sein Beicht zu hören / oder ihme einen anderen Beichtvatter nach seinem Belieben zu verschaffen. Der Krancke gantz verwirrt/ sagte Ja/ Ja/ der Pater hat recht; ich will beichten. Darauff hat er ein gute Zeit still geschwigen/ und nichts mehr geredt. Endlich sprache er/ er wolle ihm/ dem Pater Guardian, als seinem guten Freund/ beichten. Sie waren allein beysammen: da fangte der Krancke also an auß dem Psalmen David: *Peccator videbit, & irascetur.* Der Sünder wird es sehen/ und wird zornig werden. Auff welche Wort er sein Angesicht verdeckt. Der Pater Guardian entdeckte ihm solches / sprechend: es ist jetzt nicht Zeit zu betten / sondern zu beichten. Ja/ Ja/ sagte der Krancke/ noch mehrer verwirrt; ja der Pater sagt gar recht: wir wöllen beichten. Bedeckt abermahl sein Angesicht/ und fahret in dem Psalmen fort: *Dentibus suis fremet, & tabescet.* Seine Zähn wird er auff einander beissen/ und verschmachten. Der Pater hat ihme das Angesicht wi-

P. Martin. à S. Josepho 2. p. l. 5. c. 13.

Psal. 111.

der auffgedeckt / und der Beicht ernstlich erinnert; auff welches der Krancke mit vorigen Ja-Worten geantwortet / und den gantzen Vers deß Psalmen vollendet / und gesprochen: Desiderium peccatorum peribit, Das Verlangen deß Gottlosen wird zu nichts werden: Nach welchen Worten er widerumb mit grossem Wüten sein Angesicht mit dem Gwand verdeckt. Der P. Guardian decket es ihme widerumb ab / und findet ihn gantz schwartz / abscheulich / und entsetzlich / schon todt / zeitlich / und leyder auch ewig / hingerissen ins höllische Feuer / in welchem er brinnet / und brinnen wird / so lang GOtt wird GOTT seyn. Sehet / wohin es endlich kommet / wann man nit ernstlich das Zihl / und End / die Seeligkeit suchet.

45. O Christ! O Sünder! was ist dises für ein Exempel? wie wird diser Unglückseelige heulen und jämeren / daß er GOtt / und sein ewige Seeligkeit verlohren? wie wird er über sich selbsten zürnen / und verbittert seyn / daß er so vil Mittel seiner Seeligkeit muthwilliger Weiß außgeschlagen? Willst du nit / der du mich anhörest / daß dir dergleichen begegne / so kehre umb / kehre umb / wann du den Weeg der Seeligkeit / und deines letzten Zihl / und End verlassen hast. O Seel! O arme Seel! wann du nit bey Zeiten umbkehrest / so wirst in gleiche ewige Verdambnuß gestürtzt werden. O mein GOtt! ist es auch möglich / daß du dich selber verdammest? (gedencke an dises / wann du schon nichts anders auß der gantzen Predig gedenckest) ist es möglich / daß du GOtt verliehrest. Wirst du seelig / was wird dir abgehen / wann du schon nichts hast von allem deme / was die Welt hoch achtet? gantz nichts. Wirst du aber verdambt / was wird dir helffen alles / was du an Ehren / Würden / Reichthumben / und Wollüsten in der Welt gehabt hast. Quid prodest homini? Was nutzt es den Menschen? was machest du dann / Matth. 6. O Sünder! Es kan seyn / daß du verdammet werdest; und du schlaffest? lachest? kurtzweilest? Nun es ist noch Zeit / daß dises / was möglich ist / nit geschehe / und du der Verdamnuß entgehest / wann du die Mittel der Buß zu deinem Heyl ergreiffest. Hier hast du das Blut / welches die Härtigkeit deines Hertzen zerbrechen / zerknirschen und erweichen kan. Sihe an disen HErrn! was verziehest du lang? warumb wirffest du dich nit zu seinen Füssen? und sagest von gantzem Hertzen: Mein HErr / und GOtt / O JEsu Christe! etc. etc.

Die vierdte Predig.

Von Erkanntnuß der Todsünd / als vil sie ein Beleydigung GOttes ist.

Nullus est, qui agat pœnitentiam super peccato suo, dicens, quid feci? *Jeremiæ* 8.

Es ist keiner / der Buß thüe über seine Sünd / und sage; was hab ich gethan?

1. 

WAs ist doch die Ursach / daß obwohlen die Sünd das gröste Ubel ist unter allen Ublen / die Menschen dannoch andere Ubel vil mehr förchten / und fliehen / als die Sünd? Wir sehen / was für ein Abscheuhen man hat ab einer Schlangen / und was für ein Grausen man hat von der Armuth / von der Kranckheit / von der Gefangenschafft / von dem Tod / ja wohl von einem wenigeren / von einer kleinen Spinnen: dannoch sehen wir / daß die Menschen nit also fliehen von der Todsünd / obwohlen solche vil grösseren Schaden verursachet. Wir sehen / sagt der heilige Augustinus, wie hoch man achtet den zeitlichen Verlurst / als etwann den Tod der Ehefrauen / oder der Kinder; den Verlurst Haab / und Guts / oder anderes Unglück! man suchet Mittel darwider / und achtet keinen Unkosten / Mühe / oder Arbeit / welche da mag darauff gehen. Wir sehen aber nit / daß man es gleicher Weiß empfinde / wann man durch die Sünd GOtt verliehret / oder wann die Seel stirbt / oder wann die Gnad GOttes verlohren wird / und man in Gefahr kombt deß ewigen Verderbens. Wir sehen auch nit / daß man so grossen Fleiß anwende / da es doch so leicht wäre / solchem Ubel abzuhelffen. Was muß doch / liebe Christen / dessen die Ursach seyn?

Der H. Geist schreibt dises alles zu dem Mangel / und Abgang der Erwögung / dieweil man es nit betrachtet. Desolatione desolata est omnis terra, quia nullus est, qui recogitet corde. Das gantze Land ist verwüstet / weil niemand ist / der es zu Hertzen fasse. Noch deutlicher wird die Ursach angezeigt in den Worten meines Vorspruchs: Nullus est, qui agat pœnitentiam super peccato suo, dicens, quid feci? Es ist keiner / der Buß thüe / über sein Sünd / und sage; was hab ich gethan? 2. Jeremiæ 12 Hugo Card. in Jerem. c. 8.

than? Es will der Prophet sagen / die Ursach / warumb der Sünder die Sünd nit also förchtet / noch Mittel darwider brauchet / als wie bey den leiblichen Ublen / ist / weil der Sünder noch betrachtet / was er thut / noch was er gethan / sondern sihet nur auff das Gegenwärtige / als der Hoffärtige auff die Ehr / der Rachgierige auff die Rach / der Geitzige / und Ungerechte auff den Gewinn / der Unkeusche auff den Wollust: sie betrachten aber nicht / was Ubels diser Wollust / dise zeitliche Ehr / und das ungerechte Gut mit sich bringet. Deßwegen scheuhen sie sich nit / die Sünd zu begehen / und beweinen auch solche nit / wann sie dieselbige begangen haben.

3. Dises ist die Manier / deren sich der Teuffel bedient / seine Leibeigne / und Sclaven zu mehren. Als er sich unterstanden / Christum zu versuchen / wie der H. Matthæus sagt / hat er ihm von einem hohen Berg herab alle Reich diser Welt vorgezeigt / Ostendit ei omnia regna mundi, und noch darzu / & gloriam eorum, ihr Glory / und Herrlichkeit / ihr Schönheit / Reichthumb / und Ansehen / damit er ihme einen Lust machte / selbige anzunemmen. Er hat ihme aber nit gezeigt die unterschidliche / und vilfältige Beschwarnussen / und Gefährlichkeiten der Cronen / welche einem / der sie ansihet / und betrachtet / Ursach geben können / selbige zu fliehen. Unter den fürnembsten Mahlern deß weltberühmbten Mahler Zeuxis ware eines / sagt Plinius, von Trauben / und dergleichen Früchten / die er mit solcher Kunst auff ein Leinwat gemahlet / daß die Vögel darauff zugeflogen / dieselbige zu essen. Als aber Zeuxes solches gesehen / obwohlen jederman sein Kunst hochgeschätzt / und gelobt / ware doch er mit sich selbsten übel zu friden / daß er den Knaben / welcher die Früchten in der Hand getragen / nit so wohl / und lebhafft gemahlet / daß sich die Vögel vor ihme geförchtet / und ihne geschyhen hätten. Was dißfahls bey dem Zeuxes auß übersehen geschehen / das thut der Teuffel auß fürsetzlicher Boßheit. Er mahlet die Wollüst diser Welt vor mit solcher Kunst / daß die Sünder selbige für wahre Freuden halten: er mahlet aber darneben nit lebhafft die Abscheulichkeit / und die Boßheit der Sünd / noch auch die Gefahren / und Schäden der Seelen / welche sich bey den sündlichen Wollüsten befinden / welche den Sünder von denselbigen konnten abschröcken. Sehet die Israeliten in der Wüsten Sin!

Matth. 4.

Plinius l. 35. c. 10.

4. Sie befanden allda / daß das Brod und Mähl / welches sie mit sich auß Egypten gebracht / allbereit verzöhret war; hebten derowegen an zu murren / und sprachen gantz ungedultig: Utinam mortui essemus per manum Domini in terra Ægypti, quando sedebamus super ollas carnium, & comedebamus panem in saturitate: Wolte GOtt / wir wären in Egypten durch die Hand GOttes gestorben / da wir bey den Fleisch-Häfen sassen / und das Brod zu Genügen assen. Was sagt ihr doch ihr Israeliten: habt ihr ein so schlechte Gedächtnuß? gedencket ihr an das wohl geschmache Fleisch / so gedencket auch an die schwäre Arbeit in den Laim-Gruben und bey den Ziegel-Oefen. Gedencket ihr an den Uberfluß deß Brods? so gedencket auch / wie der Tyrann euch noch mehrer zu plagen / auch die Spreuer zu den Zieglen versagt hat. Gedencket ihr an das / was euch wohl geschmeckt hat; warumb gedenckt ihr nit auch an die Brügel / und Streich / mit welchen man euch alle Nacht geschlagen hat? Gedencket auch an euer Bloßheit / an euer Untertruckung / an euer Gefangenschafft: Sie haben aber an nichts solches gedacht (sagt ein fürnemmer Schrifft-Außleger) weilen ihnen der Teuffel auß ihrer Gedächtnuß entzuckt hat alle gehabte Mühseeligkeit / damit / wann sie nur allein an den Wollust gedenckten / sie wider zu ihrer Dienstbarkeit zuruck kehrten: Hic est mos diaboli, sagt in sittlichem Verstand obgemeldter Außleger / in memoriam nobis revocat non laborem mundi, non mœrorem; non famem; sed inania gaudia, & voluptates: Dises ist der Brauch deß Teuffels: er bringt uns in die Gedächtnuß nit die Mühseeligkeit / nit die Betrübnuß / nit den Hunger diser Welt / sondern die eytle Freuden / und Wollüst.

Oleaster ad c. 1. Exod.

Barradius Itiner. l. 3. c. 19. n. 1.

Weilen nun dises die Gewohnheit / und böser Lust deß Teuffels ist / daß er in der Sünd nur das jenige vorstellt / was belustiget; und zugleich verbürget / was für Schäden / und Gefahren darbey seynd; und weil dises die Ursach ist / daß die Menschen sich nit scheuhen / die Sünden zu begehen / und in denselbigen zuverharren ohne alle Bereuung / so ist mein Vorhaben / heutiges Tags / liebe Christliche Zuhörer / euch den jenigen Knaben vorzustellen / welcher deß Zeuxis Früchten in der Hand traget / nemblich die erbärmliche Dienstbarkeit / und Schwäre der Sünd / damit / wann ihr werdet verstanden haben / was die Sünd seye / ihr euch förchtet / dieselbige ferner zu begehen; und daß ihr euch befleisset / die Sünden hertzlich zu bereuen / welche ihr schon begangen habt; dann wie der H. Gregorius sagt / Compunctionis gratia menti non infunditur, nisi priùs ei peccati magnitudo monstretur. Die Gnad der Reu / und Leyd wird der Seel nit eingegossen / wann nit zuvor die Schwäre der Sünd erkennet wird. Man kan nit wol ein Abscheuhen ab der Sünd haben / wann man nit ihr Abscheulichkeit vor Augen hat. Ich verlange demnach / daß ihr euch bey diser Frag / Quid feci? was hab ich gethan / da ich gesündiget hab? mit mir auffhaltet: Ich zweiffle nit / ihr werdet alsdann einen Grausen / und Schröcken ab der Sünd überkommen / ihr werdet nit mehr sündigen / wann ihr dises wohl werdet erwogen / und zu Gemüth geführt haben. 5.

Der H. Apostel Paulus sagt zu den Thessaloniceensern: Rogamus vos Fratres, per adventum Domini nostri JESU Christi, ut non citò moveamini à vestro sensu. Wir bitten euch 6.

Ad Thessalonic. 2.

euch / liebe Brüder / durch die Zukunfft unsers HErrn JEsu Christi / daß ihr euch nit bald bewegen lasset von euerem Sinn; das ist / wie es der H. Thomas außlegt / ut non citò dimittatis doctrinam meam. Daß ihr mein Lehr nit bald verlasset. Mercket ihr / was der H. Lehrer sagt? non citò, nit bald. Wie da? darff man sie dann hernach verlassen? Lasset sehen. Eintweder ist es gut / oder böß / die Lehr deß Apostels verlassen? Ist es gut; so solle dises weder über kurtz / noch über lang geschehen. Warumb sagt er dann / non citò, nit bald? Wohl sagt hierüber der gelehrte Aretius: sciebat enim, quòd si inconsideratè non fecissent, nunquam fecissent. Er wuste wohl / wann sie es nit geschwind / und unbedachtsamb thäten / so wurden sie es auch hernach nit mehr thun. Dahero sagt er ihnen / sie solten sich so bald nit bewegen / oder bereden lassen / sondern sich wohl zuvor bedencken / so wurden sie die Lehr niemahlen verlassen; welches doch leicht geschehen konnte / si inconsideratè, wann sie unbedachtsamb wären / und die Sach nit wohl betrachteten. Also auch / liebe Christglaubige / ist es gewiß / daß keiner sündigen werde / wann er sich nit übereylet / sondern wol bedencket / was er thüe / wann er sündiget. Nun dann so lasset uns dise Frag erwögen / und bedencken / Quid feci? was hab ich gethan wider GOtt? Quid feci, was hab ich gethan wider mich selbsten? Quid feci? was hab ich gethan wider meinen Nächsten? Quid feci? was hab ich gethan wider alle übrige Creaturen? damit ich aber dises recht erklären möge / so hab ich heut mehrer / als jemahlen die Göttliche Gnad vonnöthen. Lasset uns dieselbige begehren / durch die kräfftige / und mächtige Fürbitt der heiligen Jungfrauen. Ave Maria.

S. Thomas ibi.

* * *

Nullus est, qui agat pœnitentiam super peccato suo, dicens; quid feci?

Es ist keiner / welcher über seine Sünd Buß thüe / und sage; was hab ich gethan?

Der erste Absatz.

Der jenige / welcher tödtlich sündiget / verachtet das Gesatz GOttes.

7. WIr wollen den Anfang machen / und erstlich sehen / was der Mensch wider seinen GOtt gethan habe / da er tödtlich gesündiget hat. Mercke wol auff / mein Christ! Quid feci? Weist du wohl / was du gethan hast wider GOtt / da du in einen bösen Gedancken der Rachgierigkeit / deß Diebstahls / oder der Unlauterkeit eingewilliget hast? oder sonst ein Sünd begangen / es seye gleich mit dem Werck / oder mit Worten / oder mit Gedancken geschehen? weist du was ich will dir es sagen. Du hast den allerheiligisten Willen deines GOtt / und HErrn verachtet / welchen er in seinem Göttlichen Gesatz erkläret / indeme du demselbigen nit hast gehorsammen wollen / sondern deinem eignen Willen gefolget. Kan auch ein erschröcklichere Vermessenheit seyn? Ein schlechte Creatur erkühnet sich / zu verachten den Willen seines GOtt / und HErrn! Sihe / wie hoch der König Saul empfunden habe den Ungehorsamb / daß einer wider sein Verbott etwas gessen hat. Er schwure / wann es auch sein Sohn Jonathas sollte gethan haben / solle er ohne Gnad sterben. Vivit Dominus, quia si per Jonatham, filium meum factum est, absque retractatione morietur. Damit wir aber nit in die Weite gehen / sihe / wie hoch du es selbsten anziehest / wann etwann dein Sohn / oder Knecht / deinem Befelch nit nachkommet. Du fangest einen Lehrmen im Hauß an / daß es auch die Nachbarschafft hören muß / wann auch nur auß Ubersehen wider deinen Willen etwas geschehen; ist es aber auß Boßheit geschehen / so findest du nit gnug Wort / die Vermessenheit zu vergrösseren. Du aber hast freywillig / ja besser zu reden / muthwillig / den Willen Gottes verachtet / welcher unendtlich zu verehren / und anzubetten ist. Du hast gesagt / obwohlen nit eben mit außtrucklichen Worten / doch in dem Werck selber / wann gleich der höchste GOtt mir befihlt / daß ich mich nit rächen / kein frembdes Gut / noch meines Nächsten Weib ꝛc. begehren soll / so will ich doch solches begehren / ob es gleich dem Willen GOttes zu wider ist.

S. August. l. 22. contra Faustum. c. 27.

1. Reg. 14.

Höre / wie Isaias dise greuliche Vermessenheit / und Verachtung GOttes beschreibet. Er führt GOtt den HErren ein / wie er sein Volck in der Babylonischen Gefangenschafft tröstet / mit disen Worten: Ecce, tuli de manu tua calicem sopotis, & ponam eum in manu eorum, qui te humiliaverunt, & dixerunt animæ tuæ, incurvare, ut transeamus. Sihe / ich hab von dir hinweg genommen den Kelch deß Schlaffs / und ich will ihn den jenigen zu trincken geben / welche dich gedemüthiget haben / und zu deiner Seel gesagt / pucke dich nider / daß wir über dich hingehen. Das ist so vil geredt: Ich will dich von diser Dienstbarkeit und Armseeligkeit herauß höben / und will dieselbige denen Babyloniern aufferlegen; ich will sie ꝛc. ꝛc. dem König Cyro unterwerffen; dann sie haben mich sehr erzürnet / indem sie dich nider- 8.

Isaiæ 51.

dergeworffen / daß sie über dich hinüber giengen. Incurvare, ut transeamus. In Geistlichem Verstand verstehet dises Hector Pintus von dem Kelch / welchen die Juden Christo in seinem Leyden haben zu trincken geben / da sie ihn zum öffteren haben nidergeworffen / und mit Füssen getretten. Hic est calix, quem Deus bibit. Es wird aber hierdurch auch bedeutet die Schmach und Unbild / welche der Sünder dem Göttlichen Gesatz anthut. Sihe / wie. Es kommet die Versuchung / in welcher du fallest / und das Göttliche Gebott übertrittest. Gedencke aber / wie das Gebott gleichsamb zu dir gesagt: thue dises nit; sihe / es ist ja billig / daß du mir gehorsamest: halte inn / und handle nit also wider alle Vernunfft. Hast du dannoch in die Tod-Sünd eingewilliget / so ist es eben so vil / als wann du gesagt hättest: incurvare, ut transeamus. Bucke dich / daß ich über dich hinauß gehe. Es solle mich nichts verhinderen; kurtzumb will ich meinen Willen erfüllen. O mein Seel! es stehet dir aber das Gesatz GOttes entgegen. Ligt nichts daran; das Gebott GOttes muß unter meinen Füssen ligen; ich will darüber hinauß gehen; mein Begierlichkeit muß erfüllt werden. Ist aber dises nicht ein erschröckliche / ja teufflische Boßheit deß Sünders / den Willen GOttes und sein Gesatz solcher Gestalt unter die Füß werffen? Es ist ja eben so vil / als Christum den Herrn mit Füssen tretten / sagt der H. Chrysostomus: Sicut ea, quæ conculcamus, nullius momenti pendimus, sic & qui peccant, Christum nullius momenti existimant, & sic peccant. Christus voluit solidari apud te, tu autem eum conculcas. Was ist das für ein Vermessenheit? wie kan der Mensch sich selbsten also erheben? Sage mir her / verwegner Sünder! wer bist du? für wen haltest du dich? wer bist du? daß du also zerbrichest das Joch deß süssisten Gesatz JEsu Christi? à sæculo confregisti jugum. Wer bist du / daß du zerreissen darffest die Band / nit der feindlichen Philisteer / wie Samson / sonders deß Gesatzes deines GOttes? Rupisti vincula mea. Wer bist du / der du also leben willst / ohne einige Unterthänigkeit / und Oberherrn? dixisti: non serviam. Weist du / daß du vor weniger Zeit gar nichts gewesen bist / gleichwie einer / der noch nicht ist / und auch nit seyn wird? dem Leib nach was bist du anders / als Staub und Aschen / ein Speiß der Würmen und der Verwesung?

Hector Pintus, hic.

S. Chrys. Homil. 20 in 10. Hebr.

9. Was ist dein Leben anders / als ein Heu / welches heut grünet / und morgen verdorret? Was die Seel betrifft / so weist du wol / daß du auff die Welt kommen bist mit der abscheulichen Mackel der Erb-Sünd / ein Sclav der Sünd / ehe du noch gebohren warest. O Mensch / was bist du anders / als die Schwachheit selbsten? ein lautere Unwissenheit? ein grundloses Meer der Boßheit / der Sünden / und der Lasteren?

Sihe dich nur wohl an; auß dir selbsten bist du warhafftig nichts anderes. Und weil du so gar nichts bist / warumb bist du so hoffärtig? Quid superbis pulvis & cinis? Warumb stoltzierest also du Staub und Aschen? warumb wilst du nicht unterthänig seyn GOtt deinem Erschaffer? Wo wird ein so närrische Vermessenheit endlich hinkommen? Christus wird dir solches sagen. Er spricht:

Lata, & spatiosa via, quæ ducit ad mortem. Und gleich darauff: Arcta, & angusta est via, quæ ducit ad vitam. Es ist ein breiter und weiter Weeg / welcher führet zum Tod / und es ist ein enger / schmahler Weeg / welcher zum Leben führet. Es seynd nit mehrer / als zwey Weeg / sagt GOtt der HErr; einer ist breit / der ander aber eng. Der breite führet zu dem ewigen Tod; der enge aber zu dem ewigen Leben. Verstehest du dises Geheimnuß von dem breiten und von dem schmahlen Weeg? Nein. So höre dann den H. Chrysostomum darvon klärlich reden. Es ist diser Unterscheid / sagt er / zwischen dem breiten und dem schmahlen Weeg / daß in dem breiten Weeg der Wandersmann gehet / wo er will / und wie er will / jetzt auff dise / jetzt auff die andere Seithen / oder in der Mitten. Nit also auff dem schmahlen Weeg: dann in demselben muß der Wandersmann gehen / nit wo er will / sondern wo der Weeg hinführet. Arcta est via, quæ ducit ad vitam. Eng und schmahl ist der Weeg / der zum Leben geht. Der Weeg zu dem ewigen Leben ist das Gesatz GOttes: Es heist: Si vis ad vitam ingredi, serva mandata. Wilst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott. Der Weeg wird genennt eng / und ist auch eng; sagt der H. Chrysostomus, dieweil man da nit lebt / wie man will / sondern wie es GOtt befihlt. Dicitur arcta, quia Lex non est eorum voluntas, sed ipsi sunt sub lege. Der Weeg aber / oder besser zu reden der Abweeg deß Sünders / ist breit? dieweil er kein anderes Gesatz hat / als seinen Willen / den er dem Göttlichen nicht unterwirfft / ist der Weeg / welcher da führet zu dem Tod. Voluntas eorum, seynd die Wört Chrysostomi, Lex est illorum, & non ipsi sub lege sunt, sed lex est sub illis. Diser Weeg führet zu dem Tod: ducit ad mortem. Dahin wird es endlich außgehn; wer also leben will ohne Gesatz und ohne Unterthänigkeit gegen GOtt / dessen End wird kein anders seyn / als das ewige Verderben / der ewige Tod. Wilst du nun seelig werden / O Christ! so tritt in den engen Weeg deß Göttlichen Gesatz / und lebe / wie dir GOtt befilcht: dann wann du also fortfahrest ohne Gesatz zu leben / und ohne Gehorsamb gegen GOtt / so sage ich dir frey herauß / der Außgang / und das End deines Weegs wird die Höllen seyn. Dises ist / was der Sünder thut / wann er ein Tod-Sünd begehet; er verachtet GOttes Gesatz. Quid feci? Was hab ich gethan? jetzt weist du es.

10. (beside "Und gleich darauff")

Matth. 7.

S. Chrys. Homil. 18. oper. Imperf.

Der andere Absatz.

Der jenige/ welcher tödtlich sündiget/ der thut GOtt ein grosse Unbild an/ und verachtet ihn.

11. Weiters: was hast du gethan/ daß du gesündiget hast? Du hast dich von GOtt abgesöndert/und dich zu denen Geschöpffen gewendet; du hast sie mehr geliebt als den Schöpffer. Du hast sein Gnad vertauschet umb die Belustigung/ die du gefunden hast bey einer Creatur/ welche du höher geachtet hast/ als GOtt selber. Wie? mehrer als GOtt? Ja. Auff einen geringen Gewinn/ oder Wollust hast du mehrer gehalten/ als auff GOtt. Du hast dich empöret/ und die Waffen ergriffen. Wider wen? wider den allmächtigen Schöpffer/ wider den höchsten HErrn Himmels und der Erden. Wider wen? wider die unendliche Güte deines unendlichen Gutthäters. Wider wen? O daß du es doch recht begreiffen kontest! Sihe/ und bedencke doch/ wider wen du dich also auffleinest! Es erzehlet Homerus von zweyen Kämpffern/ deren einer Diomedes, der andere Glaucus hiesse; als dise schon auff dem Platz stunden/ mit einander zu streiten/ auch eben die Lantzen gericht waren/zusammen zu treffen/ hat sich Diomedes eingehalten/ und als er den Helm auffgedeckt/ zu seinem Gegner gesagt: Es ist ja nit vernünfftig/ daß ich fechte/ und doch nit wisse/ mit wem ich kämpffe. Sage mir her/ wer bist du? dann ich will wissen/ wer der jenige seye/ den ich überwinden/ oder der mich überwinden solle? Da hat dann Glaucus seinen Nahmen/ sein Vatterland/ und seine Eltern angezeigt. Auff solches Vernehmen hat Diomedes die Lantzen von sich geworffen/ mit disen Worten: Es ist nit möglich/ daß ich wider dich streitte; dann da ich in deinem Hauß gewesen/ hab ich vil Ehr und Guts von deinem Vatter empfangen; wie kan ich dann wider dich seyn/ und dir einiges Leyd zufügen? Worauff sie dann einander umbhalset/ und die beste Freund verblieben. Certè mihi hospes paternus & antiquus. O wann der Sünder auch wuste/ und erkennte/ wider wen er kämpffe?

Homerus in Odyss.

12. Nun dann/ so sihe/ mein Seel/ wer der jenige seye/ wider welchen du die Waffen geführet/ da du gesündiget hast. Hebe den Helm auff/ und frage/ wer dein Gegner gewest? Quid feci? weist du/ wen du bekriegt habest? Der H. Job wird es dir sagen: Tetendit contra Deum manum suam. Er hat sein Hand wider GOtt außgestreckt/ contra omnipotentem roboratus est. Er ist starck worden wider den Allmächtigen: Das ist/ du hast dich angemasset/ wider GOtt Krieg zu führen/ deinen allerliebreichisten Vatter und Schöpffer hast du beleydiget/ von welchem all dein Weesen hast. Deum, qui te genuit, dereliquisti, & oblitus es Domini, Creatoris tui. Deinen Vatter/ der dich gezeuget hat/ hast du verlassen/ und hast deines Erschaffers vergessen; deinen Vatter/ von deme du dein Leben/ und Unterhalt hast; den liebsten Bräutigamb deiner Seel; den Hirten/ welcher dich zur Glory führet; deinen allergetreuisten Freund; deinen Lehrmeister/ welcher dich unterweiset; den Seelen-Artzt/ welcher deine Kranckheiten heylet/ hast du so vermessentlich/ und so schmächlich beleydiget. Du hast den jenigen verachtet/ welcher dich geliebt hat von der Zeit an/ da er GOTT ist/ das ist, von Ewigkeit/ und in Ewigkeit zu lieben begehret; Den jenigen hast verschmähet/ welcher in dich eingetruckt hat die Bildnuß seines Göttlichen Weesens; Den jenigen/ welcher dich zu dem höchsten Zihl und End/ nemblich seiner ewig zu geniessen/ erschaffen hat. Wo ist in der Welt ein grössere Undanckbarkeit gewesen/ als deß Absalons, welcher wider seinen eignen Vatter/ den David, mit Heers-Macht ins Feld gezogen/ ihme die Cron von dem Haupt zu reissen? Aber was soll dises seyn/ wann es mit deiner Unsinnigkeit verglichen wird/ indem du Krieg führest wider GOtt/ deinen himmlischen Vatter? Was solle dises seyn gegen dir gerechnet/ der du (so vil an dir ist) dich unterstanden hast/ ihm sein Göttliches Weesen und Cron seiner Oberherrlichkeit abzunehmen/ ja so gar das Leben. Höre auff was Weiß:

Deuteron. 32.

Dixit insipiens in corde suo, non est Deus. Der Narr hat in seinem Hertzen gesagt/ es 13.
ist kein GOtt/ sagt David auß Eingebung GOttes. Wie ist es doch möglich/ daß dises ein Mensch sage/ da doch alle Geschöpff schreyen/ es seye ein GOtt? Der Sünder aber sagt durch sein Sünd/es seye kein GOtt. Mercke; David sagt: Dixit in corde suo, er hat es in seinem Hertz gesagt: Er sagt nicht/ daß er es mit dem Mund außgesprochen/noch auch mit dem Verstand geglaubt/ dann er wol weiß/daß ein GOtt seye. Er hat es aber gesagt/ in corde suo, in seinem verkehrten Hertzen/ und Willen: dann wann der Mensch sündiget/ wolte er (so vil an ihm ligt) daß kein GOtt wär. Du wirst sagen: behüte mich GOtt davor! dises ist mein Will und Meynung niemahlen gewesen. Aber höre den H. Bernardum an. Er sagt: Ipsum, quantum in ipsa est, DEum perimit, voluntas propria; omnino enim vellet, DEum peccata sua, aut vindicare non posse, aut nolle, aut ea nescire; vult ergo, eum non esse Deum, quæ quantum in ipsa est, vult eum aut impotentem, aut injustum esse, aut insipientem. Der eigne Will deß Sünders bringt/ so vil an ihm ist/ GOtt selbsten umb: dann er wolte in allweeg/ daß GOtt seine Sünden nit straffen konte/ oder nit wolte/ oder sie nit wuste/ also will er/ daß

Psal. 13.

S. Bernard. 3. de Resurrect.

GOtt

GOtt nit GOtt seye / dieweil er / so vil an ihm ligt / will / daß GOtt entweder unmächtig / oder ungerecht / oder unwissend seye. Wolte GOtt / ich konte dise Wort nach ihrer Würdigkeit außlegen / und erklären! Sage mir her / O Sünder! zu derselbigen Zeit / da du entschlossen warest / das Gesatz GOttes zu brechen / und die Göttliche Majestät zu verletzen. Ist es nit wahr / daß du gern gewolt hättest / daß gar kein Gesatz wäre? oder / weil je ein Gesatz ist / daß kein Straff / kein Höll wäre / die Sünden zu straffen / damit du also frey und ohne Gefahr deinen Wollust geniessen kontest? Also ist ihme in der Warheit. So sihest du dann / daß du mit eben dem Willen zu sündigen / gewolt hast / daß kein GOtt wäre: Dann wollen / daß GOtt nit Gerecht seye / ist eben so vil / als wollen / daß er nit GOtt seye. Hast also in deinem Hertzen gesagt: Non est Deus, es ist kein GOtt. O unglaubliche Vermessenheit!

14. Dises dann ist sündigen / O Christ / es ist GOtt dem HErrn absagen / und laugnen / daß er unser letztes Zihl und End seye / indem man mit der Sünd das Geschöpff für sein Zihl und End stellet. Du hast dir in deinem Hertzen zu einem falschen Gott gemacht die Eytelkeit / den Gewinn / den Wollust; du hast gewolt / daß kein anderer GOtt wäre / als dise Götzen. Non est Deus. Kan auch die Boßheit höher steigen / als daß ein verächtlicher Wurm wolle / daß GOtt nit solle GOtt seyn / sondern das was ihm lieber ist; und daß der Mensch mit seiner Sünd / wann es möglich wäre / die GOttheit wolte zu nichts machen? Vult, eum non esse Deum. O Catholischer Christ! Ist ein GOtt? was sagt die Vernunfft? was sagt der Christliche Glaub? du wirst sagen / Ja. Es ist ein GOtt. Glaubest du aber auch / daß GOtt würdig seye der Ehr / und der Glory? Glaubest du / daß man ihm schuldig ist / alle Lieb / und allen Gehorsamb? Glaubest du / daß er anzubetten / und über alle Geschöpff zu schätzen seye? Wann du dises glaubest / warumb hast du ihm dann sein Ehr / sein Glory / den gebührenden Gehorsamb / die schuldige Lieb / die zuständige Hochschätzung abgelaugnet? Warumb hast du ihme vorgezogen; was? das / was nichts ist? Dann alles was erschaffen ist / das ist vor GOtt / als wann es nichts wäre. O was ist dises für ein Thorheit! Wo ware doch dein Verstand? wie höher hätte dein Boßheit kommen können? sie ist aber noch höher gestiegen.

Der dritte Absatz.

Die Boßheit der Sünd wird noch vil grösser / weil man sich der Gutthaten GOttes gebrauchet wider GOtt.

15. QUid feci? Was hab ich gethan? weist du auch / was du gethan hast auch mit einer eintzigen Tod-Sünd / mit einem falschen Schwuhr / wann es schon in einer schlechten Sach wäre / und ohne Schaden. Ja wann du gleich einen Menschen von dem Tod darmit erretten kontest: Ich will noch mehr sagen / wann du schon alle Verdammte auß der Höllen (wann es möglich wäre / welches doch nit ist) erlösen kontest mit diser / oder mit einer andern Tod-Sünd. Du hast die Göttliche Majestät verletzet / und ihr ein Unbild angethan / wie du schon gehört. Darzu aber hast dich gebraucht / und wider GOtt bedienet; wessen? der Gutthaten GOttes selbsten / welche er auß seiner grundlosen Liebe / und Güte dir verliehen hat. Es ist ein sträffliche Undanckbarkeit / wann man der Gutthaten vergisset; es ist ein grosse Unbild / wann man dieselbige verachtet: Wie hoch ist es dann anzuziehen / wann man sich der Gutthaten wider den Gutthäter selber gebrauchet? Es vermeynte der keusche Joseph / es wäre unmöglich in den Ehebruch mit seiner Frauen einzuwilligen / in Bedencken der Gutthaten / die er von seinem Herrn / dem Putiphar, empfangen
Genes. 39. hatte. Er sprach: Quomodo possum hoc malum facere? wie kan ich doch dises Ubel thun? Obwohlen der König Saul ein grausamer Verfolger deß David / hat er doch seinen Zorn und Grimmen inngehalten / als er von dem Jonatha, seinem Sohn erinnert worden / was für treue Dienst ihm David geleistet habe
Placatus voce Jonathæ, juravit, vivit Dominus, quia non occidetur. 1. Reg. 19.
Er ware durch die Stimm Jonathæ besänfftiget / und sprache / so wahr GOtt lebt / er soll nit umbgebracht werden. Höret auch die kluge Antwort deß Euseb. l. 4.
H. Polycarpi. Es hat ihme der Tyrann mit Histor. c. 15.
Peynen getrohet / wofern er denen Götzen nit opffern / und den Glauben an JESUM Christum verlaugnen wolte. Er aber hat ihm nit nur als ein Christ / sondern als ein vernünfftiger Mann also geantwortet: Umbsonst bemühest du dich / daß ich meinem GOtt und HErrn absage: Dann da ich ihme schon 86. Jahr gedient / und in aller diser Zeit er mir nit das wenigste Leyd angethan / sondern vilmehr unzahlbahre Gutthaten und Gnaden erwiesen / mit was Gewissen / und Vernunfft kan ich ihn verlassen? Dises heist sein Schuldigkeit wegen empfangner Gutthaten danckbarlich erkennen. Wann man aber der Gutthaten wider den Gutthäter selber sich gebrauchet / was ist das für ein Unthat? Ich weiß nit / wie ich sie nennen solle: es ist ja mehr / als ein viehische Bestialität?

Es hat einsmahls Aristophanes ein Gaiß
gemahlet / welche an ihren Brüsten einen jun- 16.
gen Wolff hangend gehabt / mit diser klägli- Alciatus in
chen Zuschrifft: Mea me post ubera pascet. Emblem.
Nachdem er meine Brüst gesogen / wird er mich selbst fressen. Jetzt ernähre ich mit meinem Blut disen jungen Wolff / auff daß er

wachse; wann er aber wird groß und auffgewachsen seyn / alsdann wird er die durch mich bekommne Stärcke / und Kräfften wider mich brauchen / wird mich zerreissen und verschlingen. Ach Christen-Mensch! sihe / wie liebreich dich GOtt erhaltet / und so wol die natürliche / als übernatürliche deß Leibs / und der Seelen-Nahrung gibet. Von ihm hast du das Leben / den Verstand / die Gedächtnuß / und den Willen. Er hat dir den Leib und die fünff Sinn gegeben. Aber alle dise Gaaben wendest du an / deinen grösten Gutthäter zu beleydigen. Den Verstand zwar in bösen Anschlägen / und Ersinnung sündlicher Wercken; und die andere Sinn und Kräfften deß Leibs in Vollziehung derselben; die Zungen zu dem Fluchen und Schwöhren; die Augen zu der Unlauterkeit ꝛc. O unerhörte und mehr dann viehische Grausambkeit! Was wurdest du wol sagen von dem jenigen Bettler / welcher dich umb das Leben zu bringen / Gifft einkauffte / mit eben dem Geld / welches du ihme kurtz zuvor für ein Allmosen gegeben? Was wurdest du sagen von dem jenigen Soldaten / welchen da der König zu einem Ritter gemacht / und mit eigner Hand den Degen umbgürtet hätte / wann er / nachdem er den Degen von ihme empfangen / wolte denselbigen wider den König außziehen / und ihn darmit ermorden? Was aber hast du anders gethan / O Sünder! da dir GOtt ohne allen deinen Verdienst zum Allmosen gegeben Leib und Leben / Haab und Gut / den Adel / Würde und Ehren-Stell / als daß du alles dises mißbraucht hast / GOtt dem HErrn selbsten / so vil an dir ist / durch die Sünd das Leben zu nehmen? Was hast du anders gethan / als da dich GOtt geadelt mit dem freyen Willen / du dich dises Degens bedient hast wider GOtt / welcher dich mit demselben umbgürtet hat?

Sage mir her / O Christ / was wurdest du von dem jenigen Menschen sagen / welcher von einen hohen Thurn herab hangte an einem Strick / welchen ein anderer in der Hand hielte / wann der hangende wolte den jenigen lästeren / und maledeyen / in dessen Hand der Strick wäre; wann er seinen Tod verlangte / wann er über das sein Hand auffhebte / ihme / wofern er nur konte / das Leben zu nehmen? wurdest du nit sagen / diser Mensch wäre alles seines Sinns und Verstands beraubt? O Mensch / wurdest du ihm sagen / was thust du? sihest du nit / daß er den Strick / an welchem du hangest / kan auß der Hand lassen / daß du dich in Stücken zerfallest? Nun sage mir / O Mensch / weist du nit / daß dein Leben / dein Leib / dein Seel / und dein Seeligkeit an GOtt hanget? Weist du nit / daß wann er dich auß Handen lasset / so wirst du in den Abgrund der Höllen hinunter fallen? warumb beleydigest dann also den jenigen / der dich so gnädiglich erhaltet? Warumb hebest du dein Hand auff wider den jenigen / an dessen Willen allein der Strick hanget / und was noch kleiner ist der Faden / ja das Häärlein deines Lebens? kan auch ein grössere Thorheit seyn / als eben dise? 17.

***

Der vierdte Absatz.

GOtt selbsten gebraucht der Sünder wider GOtt.

18. Ich habe in disem Puncten das fürnembste noch nit gesagt. Du / O Sünder / hast dich so gar GOttes selbst gebraucht / wider GOtt. Höre / wie sich dessen GOtt beklagt durch den Propheten Isaiam:
Isai. 43. Servire me fecisti in peccatis tuis, præbuisti mihi laborem in iniquitatibus tuis. Du hast gemacht / daß ich dir diente in deinen Sünden; Du hast mir Mühe gemacht mit deinen Missethaten. Ist dises nicht ein Abentheur der Boßheit? Servire me fecisti. Du hast mich machen dienen. Erwöge / O Christ! was du gethan hast. GOtt / unser HERR / ist die erste Ursach / der erste Beweger in allem / was sich reget / und als solcher würcket er mit allen Creaturen in allem / was sie würcken / also und dergestalt / daß ohne seine Mitwürckung du weder sehen / weder hören / weder reden / weder Händ und Füß rühren / weder etwas verstehn / noch wöllen / oder einiges anderes Ding thun kanst. Dise Beyhülff / dise Mitwürckung biethet er allen und jeden an / auß seiner unendlichen Güte / und hat kein anderes Verlangen / als daß sie sich seines Beystands zu der Tugend und Verdiensten gebrauchen / damit sie die ewige Glory erlangen: und dises thut er mit gröster Willfährigkeit / als wann der Mensch Herr wäre über seine Allmacht; also lasset er ihn mit derselben würcken nach seinem Belieben. So erstaune dann nun / wann du sihest dein Verachtung / dein Vermessenheit. Quid feci? was hab ich gethan? Du hast dich nicht allein seiner Hülff nit bedient / daß du lebest; sondern du hast gemacht / daß er deiner Zungen die Bewegung gegeben zum schwöhren und fluchen / zum maledeyen und Gottslästeren; Du hast gemacht / daß er dir Hülff geleistet / zum begehren frembdes Gut; Du hast gemacht / daß er dir geholffen / die Hand zu rühren zu dem Diebstal / und zu Untertruckung deines Nächsten; Du hast gemacht / daß er dir wiewol ungern / und wider sein Zuneigung / geholffen hat zu solchen Gedancken / Worten / Wercken / und Begierden / mit welchen du die ewige Verdammnuß verdienet hast. Ich will dir alles auff einmahl sagen: du hast dich Gottes selbsten bedient / ihme / so vil in dir ist / das Leben zu benehmen: und wann die unendliche Güte / und Heiligkeit GOttes einer Sünd fähig wäre / so hättest du GOtt deiner Sünd schuldig / und theilhafftig gemacht: Servire me Lobbet. l. 1. de peccat. prop. 18.

me fecisti in peccatis tuis. Du hast mich machen dienen in / oder zu deinen Sünden. Erstaunet ihr Himmel ob einer so erschröcklichen Unthat! Warumb hat sich die Erden nicht auffgethan / dich zu verschlingen? O Seel! dises hast du gethan mit einer jeden Todsünd. Servire me fecisti.

19. O mein GOtt! was wäre doch dises für ein unmenschliche Grdulichkeit / wann einer / damit er den anderen umbbringen konte / dessen eignen Vatter nöthigen wolte / daß er ihme leuchten solte / seinem Sohn den Kopff abzuhauen? was wurde es erst seyn / wann er ihn nöthen solte mitzuwürcken; wann er deß Vatters Hand gebrauchen wolte / seinem Sohn tödtliche Stich zu geben? Erkennest du die Grausambkeit diser That / welche dich erstaunen macht? Es ist dannoch dises alles nichts gegen der Vermessenheit / mit welcher du gesündiget hast: dann jenes wäre nur ein Unbild gewesen eines wiewol bösen Menschen gegen einem anderen Menschen: daß aber du verächtlicher Erdwurm deinen GOtt gleichsamb nöthest / dir beyzustehn / und zuhelffen in Vollbringung deß jenigen Wercks / mit welchem du / so vil an dir ligt / verlangest Gott selbsten umb das Leben zubringen / was ist das? wie soll ich es nennen? ein Unmenschlichkeit? ein Grausambkeit? ein Sinn- und Gewissenloses Beginnen? Ich weiß nit / wie ich es nennen solle: dann GOtt allein kan die Grösse diser Unbild begreiffen. Höre allein etwas / was der grosse Tauffer / und Vorlauffer Christi hiervon sagt.

20. Es predigte einsmahls diser Heilige zu dem Volck in der Wüsten / und als er einstens unter demselbigen auch Phariseer / und Saduceer gegenwärtig gesehen / welche voller Hoffart / Fürwitz / und Boßheit waren / sprache er auß grossem Eyfer der Göttlichen Ehr zu ihnen: Progenies viperarum, quis demonstravit vobis, fugere à ventura ira? Ihr Natergezücht / wer hat euch gezeiget / vor dem kommenden Zorn zufliehen? wer hat euch gesagt? daß ihr dem gerechten Zorn GOttes ohne Buß werdet entgehen können? Mercket ihr allhier O Christen / wie hart er mit ihnen redet? Sie waren / sagt der H. Joannes Chrysostomus, hoffärtig / und sie hielten darfür / es wäre zur Seeligkeit schon genug / daß sie Kinder Abrahams wären; derenthalben demüthiget er sie mit diser harten Red. Seye deme also! warumb aber nennet er sie Viperen / und Naterenzucht? Der H. Ambrosius gibt dise Ursach. Weilen all ihr Mühe und Arbeit nur auff der Erden war / als sie nichts anderes suchten / als allein ihren zeitlichen Genuß / und ihr aigne Hochschätzung. Aber der H. Thomas sagt / er habe hierdurch wollen / daß sie ihre Sünden erkenneten / und über solche Buß thäten: Ad pœnitentiam adducit, adducendo ad cognitionem peccatorum, cùm dicit, progenies viperarum. Indeme er sie ein Naterzucht nennet / führet er sie zu der Buß durch die Erkanntnuß ihrer Sünden. Konten sie dann an den Viperen und Materen die Boßheit ihrer Sünden erkennen? Ja.

Matth. 3.

S. Chrysost. Hom. 10. in Matth.

S. Ambros. in Luc.

S. Thomas. ibi.

Die Viperen wird mit disem Nahmen genennet / Vipera, eine Viperen / quòd vi pariat, weil sie mit Gewalt gebähret. Sie empfangt ihre Jungen / und ernähret sie mit ihrem Blut / und wartet auff die Zeit / biß sie selbige an das Tag-Liecht bringet. Die Jungen aber / sagt Bechorius, auß Ungedult auff ihr Freyheit länger zu warten / nöthigen die Mutter / daß sie vor der Zeit sie gebähren muß; und dises zu erlangen / zerreissen sie ihr das Ingeweyd / und bringen sie also umb das Leben. Ich sihe jetzt nit an bey diser Grausambkeit / daß sie der jenigen das Leben nehmen / welche ihnen das Leben gibt / sondern allein / daß dise junge Schlangen ihr Mutter nöthen / daß sie ihnen darzu helffen muß / daß sie ihr das Leben nehmen: Partum debitum, & naturæ solutionem non exspectantes, corrosis Matris visceribus vi erumpunt. Sie warten nit auff die natürliche Zeit der Geburt / sondern sie zerreissen ihr der Mutter das Ingeweyd / und gehen mit Gewalt herauß. Wer sihet nit? wie die Mutter / und die Jungen in ihrem Leib miteinander ringen? Sie / die Mutter / wolte sie gern noch länger bey sich behalten / die Jungen aber wollen der Zeit nicht erwarten: die Mutter wolte nit / daß sie gewaltthätig zu der Geburt eyleten; die Jungen aber nöthigen sie darzu / ob sie ihr gleich das Leben dardurch benemmen. O wie ein lebhaffte Abbildung deß Sünders ist dises! Progenies viperarum, ein rechte Naterzucht! Der H. Joannes nennet die Juden nit Viperen / sondern Kinder der Viperen / oder junge Viperen / weilen sie greulicher Weiß denen Propheten das Leben genommen / sagt der Heil. Chrysostomus; und was noch mehr ist / dieweil sie GOTT mit ihren Sünden verletzet. Was hat dir / O Christ / GOTT gethan? GOtt hat dich ernähret / wie ein Mutter: du aber thätest nichts anders / als ihne verletzen / als wann kein Sohn wärest. Er hat dir das Leben / und so vil Mittel gegeben zu deinem Heyl: Du aber hast solches nichts geachtet / damit du nur deinen Lust büssen kontest. GOtt hat nit gewolt / daß du dich wider ihn seiner Hülff bedienen sollest; du aber hast dich derselben wider seinen Willen gewaltthätiger Weiß gebraucht / ihme / so vil in dir ist / gar das Leben zu nehmen. O erschröckliche junge Nater! O gifftiges Thier! wer wird dich erretten von dem Zorn Gottes / welcher so grosse Unbild von dir erlitten hat?

21. S. Isidorus l. 12. Ethicor. Laur. V. Viper. Bechorius l. 10. c. 111.



Der fünffte Absatz.

Die Boßheit der Todsünd wird noch grösser / indeme GOtt in seiner Gegenwart und Angesicht beleydiget wird.

22. ICh verlange / daß du die Boßheit der Sünd noch besser verstehest / damit du zu mehrer Reu über deine Sünden bewegt werdest. Höre also mit Auffmercksambkeit an / was ich weiters vorbringen will; so wird es dir nit schwär fallen / das jenige / was du Ubels gethan hast / schmertzlich zu bereuen / und zu beweinen. Du hast vor Gott gesündiget / O Christ / in seinem Angesicht / da du wohl gewust / daß dir GOtt zusehe. Sihe / daß du dise verübte Vermessenheit recht erkennest. Es hat der H. Augustinus GOtt genennet ein lauteres Aug / weil er mit seiner unendlichen Weißheit alles sihet; Er ist ein lauteres Ohr / welches alles höret; Er ist ein lautere Hand / mit der er alles würcket; Er ist überall gegenwärtig. Er durchsihet die Himmel; Er gehet umb die Welt herumb; Er steiget biß in den Abgrund hinab; sein Majestät erfüllet alles; Er ist mit seiner Weesenheit und mit seiner Macht / an allen End und Orthen / wann schon noch tausend andere / ja unendlich vil Welt wären / so wurde er dieselbige dannoch alle erfüllen / also daß kein Orth so weit entlegen seyn kan / da er nit zugegen wäre / und alles hörte und sehe. Er ist bey dir / sagt der H. Augustinus, du seyest / wo du wollest / allein / oder unter den Leuthen / an heimblichen / oder offentlichen Orthen. Gehest du von dannen / so sihet er dich; kommest du anderstwo her / so sihet er dich; ist es liecht / so sihet er dich; ist es finster / so sihet er dich. Verbirgst du dich / so sihet er dich; wann du auch allein in dir selbsten bist / so sihet er dich. Endlich schliesset obgemeldter heilige Kirchen-Lehrer also: *Si peccare vis, quære, ubi te non videat, & fac, quod vis.* Wann du je wilst sündigen / so suche ein Orth / wo dich GOtt nit sihet; und thue / was du wilst.

S. August. Epist. ad Fortunat.

S. August. ut suprà.

23. Sihe jetzt / ob auch einiges Werck / Wort / oder Gedancken / auch der allergeheimiste / könne vor GOtt verborgen seyn? Nein; das kan nit seyn: GOtt sihet alle deine Weeg / sagt der weise Mann: *Respicit Dominus vias hominis.* Er betrachtet alle seine Schritt. *Omnes gressus illius considerat.* Ja er zehlet sie auch alle: Auch sagt der heilige Job: *Cunctos gressus meos dinumerat.* Und der heilige David: *Ante te omne desiderium meum:* Vor dir / ist all mein Begierd. *Scrutans corda, & renes Deus.* Er durchsuchet die Hertzen / und prüffet die Nieren. Es wird kein Sünd weder mit Wercken / noch mit Worten und Gedancken begangen / welche nit vor den Augen GOttes offenbahr wäre: *Posuisti iniquitates nostras in conspectu tuo.* Du hast alle unsere Boßheiten vor deinem Angesicht. O! mein GOtt! der jenige / der mich richten wird / der sihet alle meine Missethaten. Der H. Augustinus ist der Meinung / daß dises allsehende Aug GOttes den Menschen gleichsamb nöthigen solte / fromm / und Gottseelig zu leben: *Nobis est indicta necessitas justè, & rectè vivendi.* Er gibt dessen die Ursach: *Quia cuncta facimus ante oculos Judicis cuncta cernentis:* Weil wir alles thun vor den Augen deß jenigen Richters / welcher alles sihet. Dann / wie der H. Basilius sagt; wann die Gegenwart eines Königs den Zorn und andere häfftige Anmuthungen in Zaum haltet / was wird nit thun die Gegenwart deß Königs aller Königen / deß höchsten GOtt selber bey dem jenigen / welcher sie recht betrachtet? Diser Betrachtung messet David zu die Haltung deß Gesatz / und den Gehorsamb gegen den Göttlichen Einsprechungen: *Servavi mandata tua,* sagt er zu GOtt / *& testimonia tua, quia omnes viæ meæ in conspectu tuo.* Deine Gebott / und deine Zeugnussen hab ich gehalten / dann alle meine Weeg seynd vor deinem Angesicht. Sihe an die keusche Susanna; und frage.

Proverb. 5.

Job. 31.

Psal. 7.

Psal. 89.

S. August. l. Soliloq. c. 14.

Was doch das jenige gewesen / welches sie bewögt hat / daß sie den Tod vil weniger geachtet / als die Einwilligung in das Begehren jener unreinen Alten? Sie sagt es selber: *Melius est mihi absque opere incidere in manus vestras, quàm peccare in conspectu Domini.* Es ist mir besser / daß ich ohne die That in euere Händ falle / als daß ich sündige in dem Angesicht GOttes. Das Angesicht und Gegenwart GOttes / ware der Susannæ ein Zaum wider alle unordentliche Begierden / und Anmuthungen. Was ist das jenige / welches dem David die Zäher auß den Augen getriben / da er sich seiner Sünd erinneret hat / als allein / daß er betrachtet hat / daß er in den Augen GOttes gesündiget? *Et malum coram te feci:* Ich hab übel vor dir gethan / O GOtt! auch der verlohrne Sohn hat nichts so sehr betauret / als daß er in Gegenwart seines Vatters gesündiget: dises hat ihn vilmehr geschmertzet / als die Verschwendung seiner Güter. *Peccavi in cœlum, & coram te.* Ich hab gesündiget in den Himmel / und vor dir. So solle dann / sagt der H. Chrysostomus, der Ehebrecher nit gedencken / daß er sich vor GOtt verbergen könne; dann gewiß ist es / daß ihn GOtt gesehen / daß er alle seine Tritt / alle seine Begierden / alle seine Handlungen gezehlet / also daß nicht ein einiger / auch nicht der allergeheimiste Gedancken vor dem Göttlichen Aug verborgen gewesen. 24.

Daniel. 13.

Wollet ihr Christglaubige / daß ich euch sage / was der erste Fähler deß Adams und der Eva / nach ihrer begangnen Sünd gewesen 25.

sen seye? Was war es dann? Höret! es ist GOtt in das Paradeyß hinein gangen / und hat dem Adam geruffen: Adam ubi es? Adam wo bist du? Was vermeynet ihr / daß beyde er und die Eva gethan haben? Abscondit se Adam, & uxor ejus à facie Domini. Es hat sich Adam und sein Weib / vor dem Angesicht deß HErrn verborgen / sie haben sich unter einem Baum versteckt. Was ist das / O Adam? du erster Vatter aller Menschen; Quò fugis Encelade? Wo fliehest du hin? wilst du dich vor GOtt verbergen? O! das ist ein Fähler / welcher von der Sünd herkombt / sagt der H. Chrysostomus. Er vermeynte / er könne sich vor GOTT verbergen. Hoc errore decepti, Adam & Eva absconderunt se sub arbore: Mit diser falschen Meinung betrogen / haben Adam und Eva sich unter einen Baum verborgen. Vermeynst du auch / O Sünder / du wollest dich vor der Göttlichen Majestät verbergen? Es ist nit möglich. Dahero komme jetzt / und erkenne dein Vermessenheit. Du hast geglaubt / daß GOtt an allen Orthen seye; du wustest auch wohl / daß er dich sehe / weilen er überall gegenwärtig; und dannoch hast du gesündiget / dannoch hast ihn darffen beleydigen vor seinen Augen / in seinem Angesicht. Wann es möglich gewesen wäre (welches doch nit ist /) hättest du sündigen sollen an einem Orth / wo dich GOtt nicht gesehen hätte: ob es gleich ein grosse Missethat gewesen wäre; so wäre es doch noch ehe hingangen. Aber sich also erkühnen / GOTT verachten / ihme so grosse Unbild in seinen Augen / und Gegenwart anthun / was will das seyn?

S. Chrysost. l. 9. in 29. Isaiæ.

26. Was wurde es nit für ein Vermessenheit seyn / wann ein Dieb in Gegenwart seiner Obrigkeit stehlen solte? was wurde dises für ein Schandthat seyn / wann sich ein Ehefrau nit scheuhete in Angesicht ihres Ehe-Herrns ein Ehebruch zu begehen? Es wurde ja die Untreu vil weniger empfindlich seyn / wann sie nit auff so unverschämbte Weiß geschehe. Gedencket an den König Assuerus: Er hatte das Tyrannische Vorhaben deß Aman wider die Juden auß dem Bericht der Esther verstanden: Er ware häfftig darob erzörnet / hat sich von der Taffel hinweg gemacht / ist in den Garten gangen / umb bey sich zu erwegen / was er thun solte? Er ist aber bald wider kommen zu der jenigen Zeit / da Aman vor der Königin Füssen lage / und sie gebetten / für ihn bey dem König zu bitten. Und weil er vermeynte / daß Aman über sein gegen dem Jüdischen Volck vorgehabte Grausambkeit sich auch an der Königin ungebührlich vergreiffen wolte / ward er über die massen über ihne ergrimmet / und befihlt / man solle ihn alsbald an den jenigen Galgen auffhencken / welchen er Aman für den Mardochæum hatte zurichten lassen. O König! halte dich inn! gehe noch einmahl zuruck in den Garten mit dir zu Rath; besinne dich / ob dises zu thun seye. Ja; dises muß seyn / sagte er; Appendite eum, hencket ihn auff. Dann sehet ihr

Esther. 7.

nit / was er thut? Etiam Reginam vult opprimere, præsente me. Er will auch der Königin in meiner Gegenwart Gewalt anthun. Wie kan ich solches übertragen? der Verräther soll sterben! Sehet / O Christen! Ein Unbild / die nur eingebildet war / bringt Assuerum zu so grossem Grimmen / und Rach / dieweil er vermeynt / sie seye ihm in seiner Gegenwart angethan worden: Me præsente. Was ist dann zuhalten von anderen vilen / und nit nur eingebildeten / sondern wahrhafften Unbilden / welche du wider GOtt / wider den König aller Königen / wider deinen HErrn / in seinem Angesicht / in seinen Augen / in seiner Gegenwart / begangen hast. Was für ein Straff verdienet ein solcher Frevel? Es ist ja die Höll vil zu wenig zu Abstraffung einer solchen Vermessenheit. Me præsente? Wie? in meiner Gegenwart / wird GOtt sagen / solst du das gethan haben? soll ich ein solche Schmach? ein solche Verachtung leyden? dise unverschämbte Verwegenheit ist vil unleydentlicher / als das sündhaffte Werck an ihm selbsten. Thut eure Augen auff / O ihr Sünder! dann euer Richter sihet euch.

Gedencket an den Befelch / welchen der Prophet Nathan bey dem David hat außrichten müssen / als er auß GOttes Geheiß zu ihme hinein gangen / denselbigen seiner Sünd zu erinneren. 27. Was sagt er ihme dann / die Schwäre derselbigen zu erkennen zu geben? Er stellet ihme nit für sein Königliche Würde / die er mit seiner Sünd schändlich bemacklet: Er sagt auch nichts von der grossen Aergernuß / die er seinem gantzen Reich gegeben: Was sagt er dann? Quare ergò contempsisti verbum Domini, ut faceres malum in conspectu meo? Warumb hast du das Wort deß HErrn verachtet / daß du böses thätest in meinem Angesicht? Sehet / was der Prophet am meisten anziehet / und ihme verweiset / ist dises / daß er vor GOttes Angesicht gesündiget hat: dises ist / was die Sünd zum meisten schwär machet: In conspectu meo, in meinem Angesicht. O Christ! O Sünder! weil du dises weist / warumb schreyest du nit auch zu GOtt / und bittest umb Barmhertzigkeit / wie David? Peccavi Domino. Ich hab dem HErrn gesündiget! GOtt hat dich gesehen / als du ihn beleydiget hast. Er sihet auch jetzt / und nimbt in Acht den Haß und Grollen / den du wider deinen Nächsten in deinem Hertzen tragest; er sihet an die jenige Sünd / welche du in der Beicht schon so lang verschwigen / und verborgen haltest; Er sihet an die jenige böse Begierden / mit welchen du in die Kirchen kommest; Er sihet an / das innerste deines Hertzens. Sihe / wie dich Gott ansihet? Wehe dir / wann er dich richten / und urtheilen solte / wie er dich jetzt sihet. Du hast vor GOtt gesündiget / du hast so gar inner GOTT selbsten gesündiget. In ipso enim vivimus, movemur, & sumus. In ihme leben wir / in ihme werden wir bewegt / und in ihme seynd wir. Betrachte / was du gethan hast / und beweine es / daß du es gethan hast. Quid feci? Was hab ich gethan?

Der

Der sechste Absatz.

Durch die Todtsünd verachtet der Mensch JEsum Christum/ unseren HErrn/ sein Blut / sein Leyden und Sterben.

28. Nun kommen wir zu sehen die allerhöchste Undanckbarkeit / mit welcher der Sünder nicht nur GOtt verachtet/ und beleydiget/ sondern auch den/ der GOtt und Mensch zugleich ist/ JEsum Christum/ unseren HErrn / durch die Todtsünd. O wann jetzt einer den Geist deß H. Apostel Pauli hätte dises zu erklähren. Wer nur daran gedenckt / der soll darüber erschröcken. Ist es auch doch möglich / daß jemand sündige/ und GOtt beleydige/ wann er ihn sihet an dem Creutz ersterben wegen der Sünden? Höret / was der H. Paulus sagt. Er schreibt in der Epistel zu den Römeren von dem Geheimbnuß der Erlösung/ und sagt / daß GOtt / unseren HErrn JEsum Christum an dem Holtz deß H. Creutz vorgestellt habe als ein Versöhn-Opffer / sein Göttliche Gerechtigkeit zu erzeigen/ und die Sünden zu vergeben durch den Glauben an dises Geheimbnuß/ und durch den guten Brauch und Nutzmachung seines Bluts. Die Wort deß H. Apostels lauten also: Quem proposuit Deus propitiationem per fidem in sanguine ipsius, ad ostensionem justitiæ suæ propter remissionem præcedentium delictorum. Zu Teutsch: Welchen GOtt vorgestellt hat in seinem Blut zur Versöhnung durch den Glauben/ zu Erweisung seiner Gerechtigkeit/ in Erlassung der Sünden/ welche zuvor geschehen seynd. Dise letztere Wort seynd etwas schweres; dann er sagt: zu Verzeyhung und Nachlaß der vorhergehenden Sünden/ præcedentium delictorum. Und die so genannte glossa interlinearis, macht die Außlegung derselben noch schwerer/ indem sie sagt: Præcedentium Christi adventum, der jenigen Sünden/ welche vor der Ankunfft Christi geschehen seynd: das ist/ es habe Christus sein Blut vergossen zu Nachlassung der Sünden/ welche zuvor gewesen seynd / ehe er auff die Welt kommen ist. Propter remissionem peccatorum præcedentium Christi adventum. O heiliger Apostel/ du Meister der Warheit! was sagst du? werden dann durch die Krafft deß Bluts JEsu Christi nicht auch vergeben alle die Sünden / welche nach der Ankunfft Christi begangen worden/ und begangen werden biß zu End der Welt/ den jenigen/ welche sich dises Bluts werden bedienen/ und theilhafftig machen? Es ist ja kein Zweiffel/ warumb sagst du dann/ nur von den Sünden/ welche vorgangen seynd? Der H. Thomas antwortet/ und sagt/ er/ der Apostel habe also geredt/ anzuzeigen / daß denen Alten/ welche vor Christo gelebt/ ihre Sünden seyen vergeben worden in Krafft dises Bluts/ dieweil sie an den Messiam geglaubt / und auff dessen Ankunfft gewartet haben. Vernehmet aber/ ihr Christglaubige / wie ich es verstehe: Es hat der heilige Apostel gesagt nur von Vergebung der Sünden/ die vor Christi Ankunfft begangen worden/ weil er ihme eingebildet/ daß hernach keine Sünden mehr seyn werden / præcedentium delictorum, zu Vergebung der vorgehenden Sünden: als wolte er sagen; JEsus Christus ist an dem Creutz für uns gestorben/ und soll noch jemand seyn/ der GOtt beleydige? es ist ja nicht wol möglich/ sagt der Apostel: darumb gedencke ich nur der alten Sünden/ præcedentium delictorum Christi adventum, deren Sünden/ welche vor der Geburt Christi geschehen seynd. O Christ! sagt Origenes, der Sohn GOttes ist gestorben/ umb der Sünden willen/ und du soltest noch einen Lust haben zu sündigen? O unermessene Frechheit deß Sünders! schreyet auff der H. Thomas von Villa Nova: O infinitam audaciam peccatoris! quis post tale spectaculum peccare non formidet? Wer solle sich nicht förchten GOtt zu beleydigen in Angesicht JEsu Christi / der am Creutz gestorben?

Ad Rom. 3.

Cornel. à Lapide hic.

Origenes apud S. Thom. de Villa Nov. serm. 2. advent.

S. Thom. lect. 4. ad Rom. 3.

29. Wisset ihr/ O Christen / warumb der HErr an dem Creutz gelitten/ und gestorben? damit wir wissen/ wie schwer die Sünd seye/ sagt der H. Augustinus: Satis apertè constat gravissimas esse causas peccatorum, pro quibus Deo talis rependitur satisfactio. Es ist gnugsamb offenbahr / daß der Sünden Schuld über alle massen schwer seyn müsse/ weilen dem verletzten GOtt ein solche Gnugthuung erstattet wird. Verstehet es wohl: nemmet allhier zusammen die Verdienst aller Heiligen/ ihre härine Buß-Kleyder/ihr strenges Fasten/ ihre Geißlungen/ ihr Leyden / ihre Zäher; wann dises alles umb Nachlassung einer eintzigen Todtsünd auffgeopffert wurde/ wurde es auch erklecken / daß GOtt solche verzeyhete? was sage ich? wann schon alle Engel/ so vil tausend/ und abermahl tausend derselben seynd/ einen Leib annemmen solten/ und leyden alle Marter und Peyn/ und den allerbitteristen Tod; Ja wann schon die Engel und Menschen alle zugleich / ein gantze Million der Jahren die Peynen der Höllen leyden solten; ich sage noch mehr / wann auch die Mutter GOttes selbsten alle erdenckliche Marter außstunde / wann sie in Zäher zerfliessete/ und Gott alle ihre Verdienst auffopfferte/ so wäre doch dises alles nicht genug/ daß nur ein eintzige Todtsünd eines freywilligen bösen Gedancken solte verzyhen werden/ oder der Göttlichen Gerechtigkeit ein Genügen geschehen/ für die Beleydigung / welche wider sein Hochheit begangen worden. Dann nach der Lehr deß H. Thomæ ein Todtsünd/ weil sie ein Unbild und Schmach GOttes ist/ der

S. August. apud eundem S. Thomam ibid.

S. Thom. Aquin. q. 87. a. 4. & q. 1. p. 3. art. 2. ad 2.

der unendlich ist/ ex hac parte est infinitum, so ist sie auch / so vil diß belangt / unendlich. Es ist in gewiser Weiß und Verstand ein unendliches Ubel umb die Sünd; dahero kan kein Genugthuung einer puren Creatur / weil sie nicht unendlich ist/ gnugsamb seyn / daß GOtt von Rechts wegen verzeyhen solte ein solche Beleydigung/welche seiner höchsten unendlichen Majestät ist zugefügt worden. Es hat hierzu nichts erklecken können/ als die Genugthuung eines/ der GOtt und Mensch zugleich ist. Nun das ist geschehen/ Christus/ der GOtt und Mensch war/ hat gelitten/ und ist gestorben/ für uns genug zu thun. Agnosce ô homo, sagt der H. Bernardus, quàm gravia sunt vulnera, pro quibus necesse est, Dominum Christum vulnerari. Erkenne derowegen/ O Mensch/ wie schwer die jenige Wunden seynd/ umb deren willen nothwendig ware/ daß unser HErr/ Christus / müste verwundt werden.

S. Bernard. serm. 3. de Nativ. Domini.

30. Worauß der H. Paulus disen Schluß macht: Pro omnibus mortuus est Christus, ut & qui vivunt, jam non sibi vivant, sed ei, qui pro ipsis mortuus est. Christus ist für alle gestorben/ daß auch die/ so leben/ nit mehr ihnen selbsten leben/ sondern demjenigen/ welcher für sie gestorben ist. Also solte es wohl seyn: aber wem / und für wen lebest du O Christ? wie hast du dise unbeschreibliche und unendliche Liebe erkennt und erwidriget? Wer solle nicht erzitteren / und erstaunen/ wann er sihet/ was der Mensch dargegen gethan? Quid feci? du hast durch die begangne Todtsünd dises vergoßne Blut/ dises Leyden/ disen Tod/ und dise so häuffige Erlösung verachtet/ und hast lieber wöllen dem Teuffel ein Gefallen thun/ als deme/ welcher sein Leben für dich dargegeben hat. Du hast den Sohn GOttes mit Füssen getretten/ sagt der H. Apostel/ qui Filium DEI conculcaverit. Du hast also gelebt/ als wann diser Tod und dise Erlösung nicht für dich / und wegen deiner gewesen wäre. Wann dann die Sünden groß gewest/ ehe und zuvor Christus gestorben; so ist jetzt ihr Boßheit noch vil grösser/ und abscheulicher.

Ad Hebr. 10.

31. Es nennet die Christliche Kirch die Lantzen/ welche das heilige Hertz Christi JEsu durchstochen hat/ grausamb. Mucrone diro lanceæ. Das Creutz aber/ und die Nägel heisset sie süß und lieblich: Dulce lignum, dulces clavos. Haben dann nicht alle dise Instrumenten den allerheiligisten Leib Christi durchstochen? Es ist wahr. Aber sehet den Unterschied eines/ und deß anderen. Die Nägel haben Christum verwundet/ da er noch lebendig war/ die Lantzen aber/ da er schon todt war. Die Christen/ welche Christum beleydigen/ nachdem er schon todt ist / die werden auß Menschen gleichsamb wilde / grausame Thier. Es ist ein unaußsprechliche / grausame That/ JEsum Christum verletzen/ nachdem er schon für uns gestorben ist. O wie offt hast du/ der du mich anhörest/ eben dise Grausambkeit an deinem Erlöser verübt? dann so offt du tödtlich gesündiget hast/ so offt hast du JEsum Christum grausamblich verletzt. Gedencke; wer? und wen? du arme Creatur/ JEsum Christum/ GOTT/ und Menschen?

O mein GOtt! wann der König in Spanien sich wurde anerbieten/ offentlich sich an einen Galgen auffhencken zu lassen/ und an demselbigen für seinen Leibeignen zu sterben/ ihne von dem verschulten Tod zu erledigen/ ohne daß er seiner vonnöthen hätte / ja vil mehr noch grosse Beschwerden von ihm erlitten hätte / wann er auch würcklich schon für ihn sturbe/ wer wurde nicht über dise Liebe erstaunen? Wann hernach der Leibeigne den todten Leichnamb deß Königs auff die Erden hinan werffete/ denselbigen mit Füssen tretten solte/ wurde man über eine solche Undanckbarkeit sich nicht noch mehrer entsetzen? O! das wäre ja ein unmenschliche/ grausambe/ unsinnige That. Nun aber geschicht wahrhafftig dem König der Königen/ dem HErrn Himmels und der Erden ein solche Schmach. Erwege du dises bey dir selbsten/ O Christ; dann ich finde nicht Wort / dises außzusprechen. Aber höre noch mehrer! Wann einer auß den fürnehmbsten Englen/ als der H. Ertz-Engel Michael/ sähe/ daß du ein Ameiß auff der Gassen zertretten woltest / er aber/ auß Mitleyden gegen derselben/ damit du ihr das Leben lassetest/ sich selbsten zu einer Ameiß machte/ sich selbsten zertretten/ und schleipffen liesse/ wurdest du nicht erstaunen/ wann du es wustest/ daß dieselbige arme Ameiß / so gestorben/ und getödtet worden/ ein Engel gewesen wäre/ welcher da freywillig gestorben wäre/ die andere Ameiß von dem Tod zu erlösen? und wann du hernach sehen wurdest/ daß die Ameiß/ welche so hohe Gnad empfangen/ selbst daher käme/ sambt noch vilen anderen/ den für ihn gestorbenen Engel mit Füssen zu tretten/ was wurde dise That für ein Entsetzung in dir verursachen? O Blindheit der Menschen! welche über das wenige sich verwunderen / und das grössere nicht achten! Mein lieber Christ! zwischen einem Sclaven und einem König ist eben kein so gar grosser Unterschied/ dann der Sclav ist eben so wohl ein Mensch/ als der König: unter einer Ameisen und einem Engel ist der Unterschied zwar grösser / jedoch nicht unendlich; aber unter dir/ und JEsu Christo/ der da zugleich GOtt und Mensch ist/ hat es ein unendliche Ungleichheit. Die Fürtrefflichkeit der Göttlichen Natur über die menschliche ist unendlich vil grösser/ als eines Seraphin über die Ameisen. So sihe dann / was es für ein Uberschwang der Liebe gewesen ist/ daß diser HErr/ GOtt und Mensch für dich gestorben ist/ dich zu erlösen; und was dises für ein überschwengliche Boßheit seye / daß du ihn mit Füssen getretten/ verspottet/ und geschmähet hast / nachdeme er dir so unermessne Lieb erwisen/ da du doch vil weniger bist/ als ein Ameiß/ 32.

weiß/ gegen seiner unendlichen Hochheit gerechnet. Wie soll dann jemand gefunden werden / welcher sich nicht entsetze über dise boßhaffte Vermessenheit/ über dise Undanckbarkeit/ und über dise Grausambkeit der Christen? Wann auch noch ein anderer GOTT wäre/ disem gleich/ und eben so unendlich / so wurde es doch die gröste Unbild seyn / wann derselbige disen unseren GOTT beleydigte/ welcher so gut / so heilig / und so würdig ist aller Hochschätzung. Daß ihn aber verachte/ und beleydige ein Ameisen/ ein Staub/ ein Nichts / nachdem er sich an das Creutz hat hefften lassen/ auff daß er ihme das Leben/ die Glory/ und die Seeligkeit gebe; was wird dises seyn? ich kan es nicht außsprechen / alle Wort seynd zu gering / ein so unendliche Unbild/ Schmach und Boßheit deß Menschen außzudrucken.

Der sibende Absatz.

Der jenige / welcher ein Todtsünd begehet / so vil an ihme ist / creutziget GOtt auff ein neues.

33. LAsset uns jetzt vernehmen/ wie der H. Apostel Paulus dise Unbild/ die Christo dem HErrn zugefügt wird/ nennet. Wie beschreibt er dieselbige? Er spricht also: Rursum crucifigentes sibimet ipsis Filium DEI, & ostentui habentes. Sie creutzigen ihnen selbsten widerumb den Sohn GOttes/ und machen ihn zum Spott. Er will sagen/ der tödtlich sündiget/ daß er widerumb in ihme selbsten den Sohn GOttes creutzige. Rursum crucifigentes. Geduncket es dich villeicht/ O Christ/ daß du kein solche Meynung gehabt/ da du tödtlich gesündiget hast? höre an den H. Thomas, so wirst du Augenscheinlich sehen/ daß du dises thun wollen/ so vil an dir war/ eben da du in die Sünd verwilliget hast. Dann wer ist / welcher JEsum Christum an das Creutz gebracht? das haben die Sünden vilmehr gethan / als die Henckers-Knecht. Ipse vulneratus est, propter iniquitates nostras. (Isa. 53.) Er ist verwundet worden wegen unserer Missethaten/ spricht Isaias und Jeremias, Christus Dominus captus est in peccatis nostris. (Jerem. Thren. 4.) Christus der HErr ist in unseren Sünden gefangen worden. Alle Sünden der gantzen Welt haben zusammen geschworen/ das Leben dem Sohn GOttes zu benehmen. Auß welchem dann nothwendig folgt/ daß die jenige/ welche sündigen / sich an Christo/ dem Sohn GOttes/ und an seinem Leben vergreiffen. (Lobbet V. peccat. prop. 45.) Nun dann/ O Christ/ wann die Versuchung kombt zu einer Todtsünd/ so stehet es bey deinem freyen Willen/ in dieselbige zu verwilligen/ oder nicht; ob du sündigen wollest/ oder nicht: und eben darumb stehet es bey dir/ ob du wollest/ oder nicht wollest mitwürcken zu dem Tod deß Sohn GOttes. Also ist es. Wann du dann in die Versuchung nicht verwilligest / so würckest du auch nicht mit/ du creutzigest/ und tödtest Christum nicht mit der Sünd / welche du nicht begehrest. Du sihest aber gantz klar/ daß/ wann du in die Todtsünd einwilligest/ so gibest du neue Gelegenheit/ und neue Ursach / so vil an dir ist/ daß Christus gecreutziget werde; und also würckest du mit zu seinem Tod. Dahero sagt der Apostel/ daß/ so vil an dir ligt / du ihn widerumb creutzigest: Iterum crucifigentes Filium DEI. Höre nun auch den Englischen Lehrer darvon reden: (S. Thom. l. 1. in 6. Hebr.) Christus pro peccatis nostris mortuus est semel, cùm ergo peccas baptizatus, quantum in te est, das occasionem, ut iterum Christus crucifigatur. Christus ist für unsere Sünden einmahl gestorben; wann du also nach dem Tauff wider sündigest/ so gibest du Ursach/ und Gelegenheit/ daß Christus widerumb gecreutziget werde / so vil an dir ist.

Damit du aber dises besser erkennest / so sage mir/ wann du wärest gegenwärtig gewesen/ 34.
als der Pilatus dem Volck hat fürgetragen/ wen auß beyden sie wolten frey haben / JEsum/ oder Barrabam? was hättest du begehrt? wen hättest du auß beyden erwöhlet? Ich frage hierumb nicht deinen Glauben/ sondern deine Werck: wen woltest du dann erwöhlet haben? dein Glauben sagt mir zwar / JEsum. Wann aber die Wahl gewesen ist unter JEsu/ und einem schnöden Wollust/ oder zeitlichen Gewinn / oder anderer Eytelkeit; hast du nicht ehender den Wollust erwöhlet/ als JEsum? Ich will JEsum nicht/ sagst du mit der That/ da du sündigest; sondern diser Wollust ist mir lieber. (Matth. 27. Joan. 18.) Weiters/ wann du dich in dem jenigen Rath der Phariseer eingefunden hättest/ in welchem man Rath geschlagen hat/ was mit Christo anzufangen seye/ was hättest du für ein Stimm geben? hättest du gesprochen für das unschuldige Leben Christi? du/ als ein Catholischer Christ/ wirst wohl sagen / Ja: aber als ein böser Christ / was hast du durch die Sünd für ein Stimm geführt? was für ein Urtheil hast du außgesprochen? Es ist eben ein Ding gewesen / tödtlich sündigen / als sprechen: Crucifigatur. Er soll gecreutziget werden. Reus est mortis: Er hat den Tod verschuldt; Christus soll sterben. Was ligt daran/ wann du gleich solches mit Worten nichts außsprichest / wann du es aber mit dem Werck/ und in der That thust / indeme du die Todtsünd begehest? Rursum crucifigentes, das heisset ja Christum widerumb creutzigen? Sihe dann/ O Christliche Seel/ was du gethan hast. Quid feci? So offt du tödtlich gesündiget hast / so offt bist du schuldig worden an dem Tod Christi / durch

ein jede Todtsünd hast du den Sohn GOttes umb das Leben gebracht. Und dannoch schlaffest du noch? erfreuest dich? lachest noch? wann du nur ein eintziges mahl dich unterstanden hättest / das Leben einem König diser Welt zu nemmen / und man dises wuste / so wustest ja vor lauter Angst / und Sorgen nit / wohin du dich begeben soltest / auß Forcht der über dich kommenden Straff: dise Forcht wurde dich nit ruhig schlaffen lassen: du wurdest vor Angst / und Kummer nit leben können. Nun aber bist du schuldig an dem Tod deß Sohns GOttes / und zwar so vil mahl; und getrauest dir noch zu essen / zu spihlen / zu kurtzweilen / indeme du die Sünden mit Sünden anhäuffest? was ist dises für ein Unverstand? ja besser zu reden / für ein Unsinnigkeit? So sihest dann / O Sünder / was es seye / wann du sündigest. Sollest du dich dann ferner noch vermessen / wider den jenigen zu sündigen / welcher für dich sein Leben dargeben hat? Ach! das wolle der liebe GOtt nit zu lassen! Höre zu deiner Schand ein Beyspihl einer recht kindlichen Treu / welche ein Sohn gegen seinem Vatter erwisen / da er doch wenigere Schuldigkeit zu ihme gehabt / als du zu GOtt.

35. Es hat sich zugetragen / wie ein sicherer Schrifft-Steller bezeugt / daß als ein Vatter auß Bericht seiner Ehefrauen hat innen worden / daß auß drey Söhnen / die er hatte / nur einer sein rechtmässiger Sohn wäre / habe er / da er vor seinem Absterben das Testament gemacht / den jenigen für seinen Erben seiner gantzen / und völligen Verlassenschafft ernennet / welcher darthun wurde / daß er sein rechtmässiger Sohn wäre. Dise nach entstunde nach deß Vatters Tod zwischen den drey Söhnen die Strittigkeit wegen der Erbschafft. Der Richter / weil er kein gnugsames Fundament hatte / den Außspruch zu geben / wolte es erfahren / und erkennen auß dem Affect, und innerlicher Anmuthung deß Hertzens / welcher der wahre Sohn / und folgendes der Erb wäre. Hat also befohlen / daß man den Leichnamb deß verstorbnen Vatters außgraben / und an einen Pfal binden solte; der jenige unter dreyen / welcher hernach das Hertz deß Vatters zum besten treffen wurde mit dem Pfeil / derselbige solle für den wahren Sohn / und Erben erkennet werden. Alsdann hat man Bogen / und Pfeil dem einen geben / welcher auch geschossen; der ander thate deß gleichen mit einem anderen Pfeil. Nun komme auch der dritte / sprache der Richter. Er nimbt den Bogen in die Hand mit solchen Schauder / und Zitteren / daß er in Ohnmacht gesuncken: Arcum in manu arripiens, in semet ipso contremuit (sagt der Auctor) & omnia ejus membra dissoluta sunt. Als er wider zu sich selbst kommen / hat er Bogen / und Pfeil auff die Erden geworffen / und gesagt / er wolle lieber Haab / und Gut verliehren / und dahinden lassen / als seines verstorbnen Vatters Hertz verwunden. Auff dises hat der Richter den Sentenz gefällt / und disen für den wahren Sohn gehalten / als welcher ein solche Lieb und Ehrenbietigkeit gegen dem verstorbnen Vatter getragen.

Bernard. de Busto. in suo Rosario.

36. Nun / mein Christ / was gedenckest du? was ist es anders / wann dich ein Versuchung anfallet / als daß man dir den Bogen / und Pfeil in die Hand gibt / Christum JESUM / deinen am Creutz verstorbnen Vatter zu verwunden? Soltest du nit auch zitteren / und ohnmächtig werden / daß er von dir soll also verletzt werden können? Aber O du böser Sohn / und dises Nahmens nit würdig! du hast nit nur nit gezittert / sondern du hast gantz Gottloser Weiß so vil Pfeil auff ihn abgeschossen / so vil du Todsün den begangen hast. Quoniam, ecce, peccatores intenderunt arcum, ut sagittent in obscuro rectos corde. Dises O Sünder hast du gethan / als du gesündiget hast / schäme dich / weil du wider GOtt gethan hast / was jener Sohn sich geschyhen hat zu thun wider seinen Vatter; und was du auch gegen deinem Vatter glaublich nit thun wurdest. Zahlest du Christo / deinem HErrn / also die Lieb / die Wolgewogenheit / die Güte / welche er dir so vätterlich und übermässig erwisen hat? Hæccine reddis Domino, popule stulte, & insipiens? Ist dises der Danck / welchen du gibst GOtt deinem HErrn? Numquid non ipse est Pater tuus, qui fecit te, creavit te? Ist er nit dein Vatter / welcher dich erschaffen hat? glaubest du nit / daß er für dich gestorben ist? und weil du je als ein boßhaffter Sohn / dein Schuldigkeit nit beobachtest / glaubest du nit / daß er dein wahrer / und gerechter Richter ist? weist du nit für gewiß / daß er zu seiner Zeit kommmen / und von dir Rechenschafft deiner Undanckbahrkeit begehren wird? solltest du dich nit abschröcken lassen zu sündigen / durch die jenige exemplarische Straffen / welche der verletzte GOtt über die Sünder im alten / und neuen Testament / hat ergehen lassen? hast du seine Trohungen nit gehört? was thust du dann? und was hast du gethan? warumb hast du also sein Gerechtigkeit verachtet? O mein HErr! O mein GOtt! verleihe dein Göttliches Liecht / daß dise sündhaffte Seelen erkennen / wie entsetzlich / und abscheulich die Sünden seyen / welche sie wider deine Majestät begangen haben / damit sie reumüthig sagen: Ach! was hab ich gethan? Quid feci?

Psal. 10.

* * *



Der achte Absatz.

Es wird der Greul der Todtsünd noch mehrer erkennt / weilen gantz kein Ursach ist / solche zu begehen.

37. ENdlich O Catholischer Christ / der du mich anhörest; damit ich auff ein andere Gelegenheit verschiebe dir vorzuhalten / was du wider dich selbsten / und wider alle Geschöpff / gethan habest / da du tödtlich gesündiget hast / gibe mir heut Antwort auff ein eintzige Frag: Auß was Ursach hast du dich also wider deinen GOtt / und HErrn auffgelaint? was hat dich darzu bewegt / oder vermögt / daß sein allerheiligistes Gesatz also verachtet / seinen Willen so muthwillig / und frevendlich übertretten / und den höchst-gebührenden / und schuldigisten Gehorsamb ihme entzogen. Ja GOtt selbsten hast wöllen zu Grund richten / so vil an dir gelegen war? was hast du gethan? du hast gesündiget in seiner Gegenwart / in seinem Angesicht. GOtt / und sein Mithülff hast du gebraucht / und mißbraucht wider GOtt selber: du hast das heiligiste Blut deines Erlösers mit Füssen getretten; und hast ihn / so vil an dir war / widerumb gecreutziget: du hast auch deinen Göttlichen Richter verachtet / und seiner erschröcklichen Trohungen (auffs wenigist mit dem Werck) nur gespottet. Du hast seine Güte / seine Weißheit / seine Macht / seine Unendlichkeit / und alle seine Göttliche Eigenschafften schmählich entunehret. Alles dises hast du mit einer jeden Todsünd gethan / und noch vil mehrer / als ich sagen kan.

38. Sage mir jetzt her / warumb hast du es gethan? was hat dir darzu Ursach geben? was hat dich dahin bewegt / O Sünder / daß du deinen GOtt / und HErrn solcher Gestalt beleydiget hast? hat man dich darzu genöthiget? Nein: sondern du hast solches auß eignem freyen Willen gethan; da dir / deiner Bekanntnuß nach / niemand einigen Gwalt angethan / hast du ein so grosses Ubel begangen. Warumb hast du dann gesündiget? villeicht damit du einem anderen GOtt ein Belieben daran thätest? Nein / sondern damit du dem Teuffel ein Gefallen machtest / welcher ein Feind GOttes / und auch dein Feind ist. Umb wessen willen ist solches geschehen? was grossen Nutzen / und Gewinn hat es dir eingetragen? hast du gesündiget auß Hoffnung eines grossen Glücks? Nein; sondern wegen eines schlechten Genuß eines fleischlichen Wollusts. Hast du etwann gesündiget / ein Reich dardurch zu gewinnen? Nein; sondern wegen eines geringen Interesse. Umb was hast du den unendlichen GOtt vertauschet? umb ein
Hierem. 2. kleine / eytle Ehr zu erhaschen. O närrischer Tausch! den immerwehrenden Brunnquell der ewigen Güter hast du vergeben umb ein nichts werthe Sach / für ein zerlöcherte Cistern / von welcher das Wasser gar bald alles außgerunnen / und dir darvon nichts übergeblieben ist. O thorrechter Christ! was hast du gethan? bist du dann in dem Hauß GOttes / deines Vatters / so übel gehalten worden / daß du / wie der verlohrne Sohn darvon gelauffen zu seinem Feind / ihme zu dienen? warumb aber dises? Pilatus, der doch ein Heyd war / und ein ungerechter Richter / hat doch kein Ursach in dem Sohn GOttes / JESU Christo / gefunden / ihn zu creutzigen / nullam invenio in eo causam, sagte / und bekennte er frey / und offentlich. Matth. 27. Du aber / der du ein Sohn bist dises HErrn / und zwar ein so lieber Sohn / hast ihn so vil mahlen / so vil an dir ware / durch die vilfältige Todsünd gecreutziget; hast du / dises zu thun ein Ursach gefunden? warumb hast du deinen liebreichisten Erlöser also tractiert? wie offt bist du über den Verräther Judas unwillig gewesen / daß er seinen HErrn / und Meister umb ein gar geringes Gelt verkaufft hat? umb was aber hast du / O Christ / ihne so offtermahl verkaufft? O wie offt umb einen vil schlechteren Werth / als Judas? Quid feci? was hab ich gethan?

O Catholischer Christ! wirst du mir nicht 39.
sagen / mit was doch JEsus Christus bey dir verschuldet hab / daß du ihm dein Lieb also versagest? hat er dir ein einiges Leyd angethan? Sihe! wie er dich selber fragt mit den Worten deß Propheten Jeremiæ, quid invenerunt in me iniquitatis Patres vestri? Jeremiæ 2. was Ungerechtigkeit haben euere Vätter an mir gefunden? gibe Antwort: was für ein Schuld / was für ein Ubelthat / hast du / O sündiger Mensch / an disem deinem HErrn JESU gefunden / daß du ihn also verachtest / und beleydigest? gantz keine: Aber vil Liebs / vil Gnaden / und Gutthaten hast du wohl von ihme empfangen. Er sagt. Multa bona opera ostendi vobis, vil Joan. 10. gute Werck hab ich euch erwisen: propter quod eorum opus me lapidatis? umb welches auß denselben steiniget ihr mich? woher verdiene ich solche Unbilden? propter quod? Ist etwann dir mißfällig / und beschwärlich gewesen / daß ich dich erschaffen hab? daß ich dich mit solcher Fürtrefflichkeit erhalten hab? daß ich dich von Christlichen Catholischen Elteren hab lassen gebohren / und erzogen werden? propter quod? wo hat dich doch diser HErr beleydiget? daß du ihn so hart / so schmächlich / so grausamb haltest? O Seel! wann du schlaffest / so wache auff zu disem Wort. Bist du villeicht durch dises beleydiget worden / daß JESUS Christus für dich am Creutz gestorben ist / allwo er sein Blut / sein Ehr / sein Leben für dich dargeben? hat er dich beschwähret / daß er dich mit solcher Güte übertragen hat / und gewartet / biß du einmahl ein Reu / und Leyd erweckest über deine so vilfältig-begangne Missethaten? hat er dich etwan

wan

man beschwehret/ daß er dich nicht in die Höll geworffen/ wie er solches anderen gethan hat/ welche villeicht/ sowol die Schwehre/ als Zahl der Sünden belangend/ weniger gesündiget/ als du? Propter quod? Weßwegen dann? Ist auch ein billiche und vernünfftige Ursach da? Bekenne nur redlich/ daß kein solche verhanden seye/ die du für dich vorschützen könnest/ wie dann wahrlich keine beyzubringen ist. Erkennest du jetzt/ was du gethan hast? quid feci? Warumb stehen dann deine Augen nit voller Wasser? warumb sinckest du nit vor Leyd und Schmertzen in Ohnmacht dahin? Du hast dein Schuld noch nit recht erkennet/ wann dich das nicht schmertzet/ was du gethan hast. Wann du es recht erkenntest/ wäre es nicht zu vil/ wann du vor lauter Schmertzen sterben soltest.

40. Höre zuletzt die Geschicht/ welche der H. Vincentius Ferrerius erzehlet. Es ware in einer Stadt ein unkeusches und üppiges Weib/ welche da den Fahnen schwunge deß Teuffels mit ihrem frechen Auffzug/ und Gebährden/ den unschuldigen Seelen ihr Leben zu nehmen/ und den Abgrund der Höllen mit selbigen anzufüllen. Es entstunde ihrentwegen grosse Unruhe in der Stadt/ sie zerstöhrte den Frieden unter den Eheleuthen; sie zoge an sich die Jüngling/ und verursachte unter ihnen auß Eyffersucht vil Zwietracht/ Streit/ und Mordthaten. Endlich hat sie nit anderst geschienen/ als wäre sie in menschlichem Leib der Teuffel selbsten. Dise als sie einsmahls verstanden/ daß in einer Kirchen ein grosser Prediger ankommen/ und vil Volcks/ ihne anzuhören zulauffte/ hat sie sich auch dorthin begeben/ wohl auffgeputzt/ und geschmuckt/ nicht auß Willen das Göttliche Wort anzuhören/ sondern vilmehr andere zu sehen/ und von ihnen gesehen zu werden/ folgends die jenige/ so in der Kirchen waren/ zu beunruhigen. Es kame nun die Stund der Predig herbey/ da dann der Prediger die Schwehre der Todsünd erwogen/ und sie mit so lebhafften und kräfftigen Beweißthumen dermassen eyfferig und beweglich vorgestellet/ daß dise Weibs-Persohn gähling zur Erden nidergesuncken. Worüber unter dem anwesenden Volck ein Getöß und Gemurmel entstanden; die Predig wurde unterbrochen/ und jederman sahe diser neuen Begebenheit zu/ ob es ein Ohnmacht/ oder ein sonst gählinger Zustandt einer tödtlichen Kranckheit wäre. Endlich hat man sie todt befunden. Dises verursachte ein grosses Leydweesen bey dem Volck. O GOtt! was für ein Betrübnuß ware es/ daß sie ohne Beicht gestorben/ ein Weib/ von so üblen Leben! Der Prediger aber hat die Anwesende gestillet/ sie auch ermahnt/ die Verstorbene GOtt dem HErrn mit eyfferigem Gebett zu befehlen. Als man nun in disem begriffen war/ sihe Wunder! da wurde die gantze Kirchen mit himmlischen Glantz erfüllt/ und hörte man ein Stimm eines Engels/ mit folgenden Worten: Non oretis Deum pro illa. Bittet GOtt nit für sie: dann sie hat solches nit vonnöthen; sed oretis eam, ut oret pro vobis. Sondern bittet/ und ruffet sie an/ daß sie bey GOtt für euch bitte/ dann sie ist seelig/ und geniesset GOtt; dann der Schmertzen wegen beleydigter Göttlichen Majestät ist bey ihr so hefftig/ und groß gewesen/ daß sie vor Leyd gestorben; Dahero ihr Seel in den Himmel auffgenommen worden. Auff welches das Liecht/ oder Glantz verschwunden/ und männiglich der Göttlichen Barmhertzigkeit Lob/ und Dancksagung erstattet/ welche da so leichtlich verzeyhet/ den jenigen/ welche warhaffte/ und hertzliche Reu und Leyd tragen über ihre begangene Sünden.

S. Vincent. Ferrer. serm. Feria 6. post 1. Dom. Quadragel.

Was geduncket euch/ Christliche Zuhörer? hat die Erkantnuß der Sünden in disem Weibsbild so grossen Schmertzen erweckt über ihre begangene Sünden; wie sollet ihr nit auch gleicher Weiß vor lauter Schmertzen sterben/ wegen so grosser Unbild/ welche ihr eurem GOtt und HErrn angethan habt. Wie könnet ihr doch leben/ O Christen! GOtt ist beleydiget worden! und zerbricht euch das Hertz nicht vor lauter Schmertzen? Sehet! was diser GOtt und Herr zu euch redet/ weil je meine Wort zu schwach seynd/ euch zu erkennen zu geben/ was es seye/ GOtt beleydigen/ und verachten. Höret/ spriche ich/ die Wort eures GOtt und HErrn/ mit welchen er euch also anredet: Popule meus, quid feci? O mein Volck! was hab ich dir gethan? Mein Volck/ welches du auß vilen Ursachen mein bist/ was hab ich dir für Ursach geben/ daß du mich also beleydigest? Aut quid molestus fui tibi? oder in wem bin ich dir beschwehrlich/ und überlästig gewesen? responde mihi. Gib mir Antwort: Ist es wenig gewesen/ daß ich einmahl mein Leben für dich hergeben hab? Ich bin bereit/ dasselbige noch einmahl für dich auffzuopffern/ und noch öffters/ wann es vonnöthen wäre/ auff daß du durch dise mein Lieb mich zu lieben bewegt werdest. O Seel! für welche ich gestorben bin/ liebst du mich? Responde mihi? Gibe mir Antwort? sage mir her/ liebst du mich? Was antwortest du deinem GOtt/ O Christ? Ja/ mein Herr! Reuet es dich/ daß du mich so offt/ so schwehrlich beleydiget hast? Ja/ mein HErr/ und GOtt! So komme dann zu meinen Füssen/ komme in meine Armb/ komme in mein Hertz; Ich verzeyhe dir alle Beleydigung. Nun ihr Seelen/ was machet ihr? warumb kommet ihr nicht zu disem eurem so gnädigen und barmhertzigen GOtt? Komme/ komme dann/ O Sünder/ mit demüthigen und zerknirschten Hertzen/ und sprich: Iniquitatem meam ego cognosco. Ich erkenne/ und bekenne meine Missethat; Ich erkenne meinen nur gar zu groben Fähler; ich erkenne mein unverantwortliche Undanckbarkeit/ mein überauß grosse Vermessenheit. Barmhertzigkeit/ O HErr! Barmhertzigkeit! Es zerbreche mein Hertz vor Schmertzen 2c.!

41. (margin)

Matth. 6.

Psal. 50.



Die fünffte Predig.

Von den Schäden / welche die Todsünd in dem Sünder verursachet.

Scito, & vide, quia malum, & amarum est, reliquisse Te Dominum DEum tuum, & non esse Timorem DEI apud Te. *Jeremiæ* 2.

Wisse/ und sihe/ daß es böß und bitter ist/ daß du deinen GOtt und HErrn verlassen hast/ und daß in dir die Forcht GOttes nit ist.

I. 
Allen den jenigen/ welche vor begangener Sünd den Greul/ und die Abscheulichkeit der Todsünd erkennt haben/ ist es gleichsam unmöglich gewesen/ daß sie umb einiges Dings willen darein verwilligten: Welche aber erst nach begangner Sünd in solche Erkantnuß kommen seynd/die haben keinen Augenblick verweilet/ von der Sünd sich loß zu machen. Was vermeynt ihr/ die Ursach gewesen zu seyn/ daß Joseph der Patriarch/ deß alten Testaments/ umb der Sünd zu entgehn/ mit Freuden in den schröcklichen Kercker hinein gangen/ als die Erkantnuß der Sünd? Er sprache: quomodo possum hoc malum facere? Wie kan ich dises Ubel thun? Was hat die keusche Susanna dahin gebracht/ daß sie ehender das Leben/ als ihr Unschuld hat verliehren wollen? Melius est mihi, absque opere incidere in manus hominum, quàm peccare in conspectu Domini. Es ist mir besser/ ohne das Werck in die Händ der Menschen fallen/ als sündigen vor dem Angesicht GOttes. Was hat sie hierzu vermögt/ als die erkante Abscheulichkeit/ und Schwehre der Sünd? Eben dise Erkanntnuß ist gewesen ein Ursach/ daß die heilige Machabäer sich mit Freuden in die Peyn und Marter ergeben haben; und daß der H. Paulus alle Geschöpff herauß gefordert/ und alle Peynen diser Welt: Quis nos? sagte er/ separabit à charitate Christi? was wird uns absönderen mögen von der Liebe Christi? Dise Erkantnuß ist gewesen/ welche den heiligen Martyrer ihr Peyn versüsset/ und denen Beichtigeren ihre strenge Bußwerck; weil sie darfür gehalten/ daß auch in der Höllen weniger Ubel seye/ als bey der Todsünd. Also sagt Tertullianus, daß die fromme/ und Gottsförchtige Christen in der ersten Kirchen insgemein dises Sinns gewesen: Malumus damnari, quàm à Deo excidere: Wir wollen lieber vedammet werden/ als GOttes Gnad verliehren: wir wollen lieber nicht allein alle Peynen dises Lebens/ sondern auch das ewig wahrende höllische Feur außstehn/ als in ein Sünd wider unsern GOtt und HErrn verwilligen. Ja der H. Anselmus war also beschaffen/ daß er gesagt hat/ daß/ wann es möglich wäre/ mit der Sünd in den Himmel eingehen/ oder ohne Sünd in die Höllen/ er lieber wolte die höllische Peyn leyden ohne Sünd/ als mit der Sünd in dem Himmel seyn. Also förchtet/ und fliehet dises erschröckliche Ubel/ welcher solches recht erkennet.

(Marginalia: Gen. 39. — Daniel. 13. — 2. Mach. 7. — Ad Roman. 8. — Tertull. l. 1. adversus Gentil. c. 49. — S. Anselm. l. de simil. c. 19.)

2. Nun sehet/ wie auch die jenige/ welche gesündiget/ sich beflissen habē/ der Sünd loß zu machē/ nachdem sie derselbigen Abscheulichkeit erkennt haben. Der König David, als ihm der Prophet Nathan angezeigt/ daß er der jenige wäre/ den er deß Tods schuldig erkennet habe/ in der Gleichnuß mit dem Schäflein; Tu es ille vir, du bist derselbige Mann: hat er gantz voll der Schamhafftigkeit außgeschryen/ und GOtt umb Barmhertzigkeit angeruffen; Peccavi Domino. Ich hab dem Herrn gesündiget. Die Magdalena, so bald sie nur die Armseeligkeit/ in welche sie durch die Sünden gerathen/ erkennet hat/ ut cognovit, sagt der H. Evangelist Lucas, hat sie sich gleich zu den Füssen deß HErrn nidergeworffen/ und bey denselbigen ihr Vermessenheit beweinet: Lachrymis cœpit rigare pedes: Sie hat angefangen mit Zäheren seine Füß zu netzen. Und hat der H. Lucas wol von ihr gesagt: cœpit, sie hat angefangen; dann sie hernach dasselbige Buß-Leben in der Wüsten 30. Jahr hat fortgesetzet/ und von der Strengheit/ welche sie führte/ nichts nachlassen wollen/ weil sie wol wuste/ was sie durch die Sünd übels gethan hätte. Consideravit, quod fecit, & noluit moderari, quod faceret. Was haben nit die Niniviter gethan/ als sie verstanden haben/ daß wegen ihrer Sünden die Stadt untergehn/ und zu Grund gerichtet werden solle? Ein Maria Ægyptiaca, ein Thais, und alle die jenige Heilige/ welche eine Zeitlang Sünder gewesen seynd/ was haben sie nicht für Strengheiten außgestanden/ nachdem sie die Abscheulichkeit ihrer Sünden erkennet/ und verstanden haben?

(Marginalia: 2. Reg. 12. — Luc. 7. — Aresius de Tribulat. dist. 10. n. 17. — S. Gregor. Hom. 33. in Evang. — Joan. 3.)

So

3. So halte ich dann für gewiß/daß/ weilen so vil Sünd und Laster im Schwung gehen/ und so wenig Buß über dieselbige verspührt werde/ solches daher komme/ daß man nicht erkennet/ was sündigen ist/ wie dises die heilige Büsser erkennet haben. Ihr seyet Luxen in den zeitlichen und irrdischen Dingen/ und seyet blinde Scheermäuß in Erkantnuß der Sünd und der Ewigkeit/ welche euch bevorstehet/und die ihr in höchste Gefahr setzet. So thut dann die Augen auff/ ihr freywillige Blinde! O Sünder/ höre/ was dir GOtt durch den Propheten Jeremias bedeuten lasset: Scito, & vide, quia malum, & amarum est, reliquisse te Dominum Deum tuum. Wisse/ und sihe/ daß es übel/ und bitter ist/ deinen GOtt und HErrn verlassen zu haben. Erwege dises/ sagt er/ mercke und betrachte es/ O Sünder! Es ist bitter und übel für dich/ daß du dich durch die Sünd von deinem GOtt und HErrn absönderest: als wann er sagen wolte/ spricht Hugo Cardinalis, recogita, & tunc videbis,. Bedencke es offt und wol/ alsdann wirst du es sehen. Wer ist so närrisch/ welcher ein Pferdt kaufft/ und nur allein den Zaum besichtiget/ und beynebens nit mercket/oder mercken will/ daß es hartmaulig seye. O wann der Christ erwögen solte/ was er gibt für einen schnöden Wollust/ oder zeitlichen Gewinn/ wann er tödtlich sündiget! O wann er merckte/ nit nur das/ was er wider GOtt gethan/ sondern auch die Schäden/ und die Ubel/ welche er ihme selbsten hat zugezogen! so ist gewiß/ daß er erzitteren/ und sich förchten wurde/ auch nur ein Stund in dem Standt der Sünden zu verharren. Scito, & vide. Wisse/ und sihe/ sagt GOtt/ betrachte den unglückseeligen Standt/ in dem du O Sünder bist. Dises mercke wohl/ O Seel! dann GOtt solches von dir verlangt. Scito, & vide.

Hugo Card. hic.

4. Ich hab beobachtet/ daß die gemeine Weiß seye/ wann GOtt mit den Sündern reden will/ daß es durch Fragen geschiehet. Also sagt GOtt zu Adam: Ubi es? Adam, wo bist du? Zu Cain: Ubi est Abel, frater tuus? wo ist der Abel, dein Bruder? Zu dem Verräther Judas: Ad quid venisti? worzu bist du kommen? Zu dem jenigen/ welcher ohne hochzeitliches Kleyd bey der Taffel erschienen: Quomodo huc intrâsti? wie bist du da herein kommen? Zu dem Saulo? Quid me persequeris? was verfolgst du mich? und eben auff dise Weiß zu vilen Krancken/ die ein Figur der Sünder waren/ als zu deme/ welcher bey dem Schwemm-Teich lage: Vis sanus fieri? Wilst du gesund werden? Zu dem Blinden von Jericho: Quid tibi vis faciam? Was wilst/ daß ich dir thun soll? Als Christus auch den Lazarum von Todten erweckte/ fragt er gleichfals: Ubi posuistis eum? Wo habt ihr ihn hingelegt? Ist aber nit die Frag ein Tochter der Unwissenheit? Wann dann dise bey seiner Göttlichen Allwissenheit keinen Platz hat/ warumb fragt er dann? Nicht umbsonst

Genes. 3. Genes. 4. Matth. 26. Matth. 24. Act. 9. Joan. 5. Luc. 18. Joan. 11.

gebraucht sich die Göttliche Güte diser Weiß zu reden gegen den Sünderen. Er fragt nit/ sagt der H. Ambrosius, daß er es wisse/ sondern daß es der Sünder wisse. Dann durch die Frag veranlasset/ lehrnet der Mensch sich erkennen/ und weilen er sein Elend sihet/ so bewirbt er sich umb Mittel und Hülff. Sihe dises klar auß dem/ was folgt; und mache es dir zu Nutz.

S. Ambros. l. de Paradyso, c. 14.

5. Wann dann GOtt den Adam fragt/ wo er seye/ geschicht solches nicht/ als wann er nit wuste/ wo Adam wäre/ sondern allein darumb/ damit Adam sein Elend betrachte/ und erkenne/wohin ihn sein Ungehorsamb gebracht habe. Non in quo loco quaero, sagt gemeldter H. Ambrosius, sed in quo statu? Die Frag ist nit/ in was für einem Orth/ sondern in was für einem Standt er seye? so sehe dann Adam, was er verlohren/ und wohin er kommen seye. De quibus bonis, de qua beatitudine, de qua gratia, in quam miseriam recidisti? Umb was für Güter/ umb was für Glückseeligkeit/ umb was für ein Gnad er kommen/ und in was für ein Elend er gefallen seye. Wann GOtt den Cain fragt/ wo sein Bruder Abel seye? geschicht es deßwegen/ daß wann er ihn nit findet/ er in sich selbsten gehe/ und sehe/ was Ubels er seinem Bruder gethan habe. Wann er den Verräther Judas fragt/ warumb er kommen seye? geschicht es/ damit derselbe sein Untreu/ und sein Undanckbarkeit erkenne. Wann er fragt den Hochzeit-Gast/ wie er da herein kommen seye/ ohne hochzeitliche Kleydung? will der HErr dem Sünder dardurch sein Boßheit zu erkennen geben/ wann er der Gnad GOttes beraubt/ und ohne Christliche Tugend ist. Wann er den Saulum fragt/ und in ihme den Sünder/ so zeigt er dem Sünder/ wie daß er kein Ursach habe Krieg wider GOtt zu führen. Quid me persequeris? Was verfolgst du mich? In dem Gichtbrüchigen aber bey dem Schwemm-Teich/ weiset er die Nothwendigkeit der Göttichen Hülff: Hominem non habeo. Ich habe niemand. In dem Blinden von Jericho zeiget er dem Sünder sein Blindheit/ und Armuth. Wann er letztlich in der Persohn deß Lazarus von dem Sünder fragt/ wo man ihn hingelegt habe/ ubi posuistis eum? ist es eben so vil/ als wann er sagte: Sehet/ wohin die unordentliche Anmuthungen den jenigen Menschen gebracht/ der zuvor mein Freund ware? Amicus noster. Sehet/ wie übel er rieche/ und verfaule in dem Grab der Todsünd.

6. Und dises ist/ was die Güte GOttes begehrt/ daß nemblich der Mensch sein Elend ansehe/ und solches erkenne/ damit er von demselbigen erlediget werde. Nun dann O Sünder/ der du dich so offt/ und vilmahlen in die Sünd gestürtzt hast/ befleisse dich ein wenig/ zu sehen/ und zu erkennen/ das Ubel/ und die Bitterkeit/ die Schäden und Gefahren deiner Sünden. Scito, & vide, quia malum, & amarum est. Wisse/ und sihe/

Hugo Cardinal. in Jerem. 2. daß es übel / und bitter ist / oder wie Hugo sagt / scito, quoad damnum, & vide quoad pœnam. Wisse / und verstehe den Schaden / und sihe die Straff. Und dises bin ich gesinnt / in gegenwärtiger Predig vorzustellen / nemblich die Schäden der Sünd / damit dise Erwögung allen Sünderen für ein Artzeney / und Mittel diene; dann wann ein Ertzine / oder Metalline Schlang denen Israeliten für ein kräfftiges Mittel zu der Gesundheit gedient hat / als sie von den gifftigen Schlangen seynd gebissen worden: Qui percussus aspexerit eum, vivet. Der da gebissen ist / und dise Schlang wird angeschauet haben / der soll leben: Also wer die Gestalt der Sünd recht ansiht / und erkennet / dem wird es ein treffliches Mittel seyn / wider das Gifft / welches sie ihm hat beygebracht: Medela nobis contra morsum serpentis confertur, viso serpente, quando peccatum ipsius peccati cognitione curatur, sagt Cæsarius Arelatensis. Cæsar. Arelat. in hunc locum. Es wird uns ein Artzeney wider den Schlangen-Büß / durch Anschauung der Schlangen gegeben / wann die Sünd durch Erkanntnuß der Sünd curiert / und geheylet wird. So lasset uns dann die Schäden diser Schlangen ansehen / zuvor aber Liecht / und Gnad von GOtt begehren / daß wir disen so wichtigen Puncten recht / und wohl zu Nutz unserer Seelen erwegen mögen. Scito, & vide, quia malum & amarum est. Jerem. 2. Wisse / und sihe / daß es übel und bitter ist.

Der erste Absatz.

Die Sünd allein ist ein wahres Ubel.

7. DAs falsche Urtheil / und Schätzung der Dingen diser Welt unter den Menschen / hat den H. Chrysostomum dahin gebracht / daß er mit sonderbahren Fleiß / und Nutzen abgehandlet hat / wie daß niemand keinen Schaden leyden könne / als nur von sich selbsten: dann alles das übrige / was die Menschen insgemein Ubel nennen / seynd so weit darvon / daß sie wahre Ubel seynd / daß sie vilmehr ein Gelegenheit seyn können zu grösseren Güteren. Die Welt nennet die Armuth ein Ubel, ob sie aber ein wahres Ubel seye / lasse man die H. Apostel / und so vil großmüthige Geister darvon reden / welche ihre Einkünfften / und grosse Reichthumben verlassen / und freywillig vertauschet haben umb ein armes geistliches Ordens-Kleyd. Die Welt nennet die Kranckheiten ein Ubel; so sage aber an / Lucæ 16. du armer Lazarus / der du voll der Geschwer / und Wunden warest / was Frucht / und Nutzen hast du auß diser leiblichen Armseeligkeit gesamblet? Die Welt nennet den jenigen für unglückseelig / welcher Verfolgung leydet: Genes. 37. 39. 41. aber der Egyptische Joseph, welcher von seinen eignen Brüderen verfolgt / und in Egypten fälschlich verklagt in den Kercker geworffen worden / der wird sagen / daß dise Verfolgung ein Mittel gewesen seye zu seiner Erhöhung. Es ist ja auff Erden nichts erschröcklicheres / als der Tod: Lasset uns aber den Abel sagen / woher er dise Ehr hab / daß er der erste Martyrer worden ist? Lasset die unschuldige Kinder reden / ob es ihnen einigen Schaden gebracht habe / als sie Herodes Ascalonita hat ermorden lassen? Der H. Augustinus wird an ihrer statt Antwort geben / daß Herodes ihnen mit seinem Grimmen / und Haß mehrer genutzt habe / als mit einigem Dienst / welchen er ihnen immer hätte erweisen können. Eben dises werden sagen der H. Apostel Petrus, und der H. Paulus, welche unter dem Wüterich Nero getödtet / und der H. Jacobus, welcher unter dem Herodes Agrippa, und der H. Joannes Baptista unter dem Herodes Antipa gelitten; und alle andere Heilige Martyrer gleicher Weiß. Ja / was noch mehrer ist / der Teuffel selbsten hat dem Heil. Job nit einigen Schaden zugefügt / wie der H. Chrysostomus erweget / gleichwie auch der Rebmann dem Weinstock nicht schadet / wann er selben beschneidet / sondern er thut ihm guts.

Disemnach / O Christglaubige / so irret die Welt / und euer Anmuthung betrügt / wann sie euch so grosses Abscheuen macht ab denen Verfolgungen / oder Widerwärtigkeiten / und so gar keines von der Todsünd. 8. Es förchten die Welt-Kinder allein die Ding / welche sie Ubel nennen / und für Ubel halten: Die Sünd aber / welches doch das einige wahre / und gröste Ubel ist / förchten sie so gar nit / daß sie sich in derselben auch erfreuen / wie solches der weise Mann bezeugt: Lætantur, cùm Proverb. 2. malè fecerint, & exultant in rebus pessimis. Sie erfreuen sich / wann sie böses gethan haben / und frolocken in den schlimsten Dingen. O ihr Seelen! die Welt lügt euch vor / und euer Anmuthung deßgleichen. Wollet ihr dises sehen? der Prophet Isaias prophezeyhet die Menschwerdung deß Göttlichen Worts / und die zeitliche Geburt JESU Christi / unsers HErrn / und sagt / daß wann er werde von einer Jungfräulichen Mutter gebohren seyn / werde er wissen / das Böse zu verwerffen / und das Gute zu erwählen. Was ist aber jenes Gut / so Christus erwählet / und jenes Ubel / welches er verworffen hat? was heist das? Butyrum & mel comedet, ut sciat Isaiæ 7. reprobare malum, & eligere bonum? Butter / und Hönig wird er essen / damit er wisse / das Böse zu verwerffen / und das Gute zu erwählen. Leset die heilige Evangelisten; betrachtet auffmercksamb die gantze Histori deß Lebens JESU Christi / welche in dem Evangelio beschriben ist / so werdet ihr nit ein einiges Capitel finden / in welchem gesagt wird / daß er einmahl verworffen habe die Armuth / die Verfolgung / die Verleumbdung / oder auch den Tod. So seynd dann dises keine

Ubel.

Ubel. Ja er Christus der HErr hat vilmehr für sich erwählet/und für gut gehalten das jenige/ was die Welt für übel haltet. Wisset ihr aber/ was er verworffen hat? Allein die Sünd; dise hat er nit erwählet/ sondern hat ab solcher ein Abscheuen getragen/ dieselbige geschändet/verfluchet/ und verdammet. So ist dann die Sünd allein das wahre Ubel/ weilen es allein das jenige ist/ welches Christus verwirfft: Ut sciat reprobare malum. Sehe jetzt der Christ/ wem er solle glauben/ der verlognen und betrognen Welt/ oder der ewigen Warheit/ Christo JEsu; seinem verführerischen Fleisch/ und viehischen Anmuthungen/ oder dem unbetrüglichen Wort GOttes! Es ist ja klar/ und keines Weegs zu zweifflen/ daß die Sünd allein ein wahres Ubel seye/ alles Abscheuen/ alles Haß/ und fliehens würdig: Scito, & vide, quia malum, & amarum est: Sihe/ und wisse/ daß es übel/ und bitter ist. Wie kan dann einer sich vil beklagen über die Widerwärtigkeiten/ wann er Sünden hat/ über welche er klagen und weinen solte? Lehrnet dises von dem König David.

9. Er hat gewust den Tod zweyer seiner Söhnen; den Tod dessen/ welchen er von der Bethsabee erzeugt hat/ und den Tod deß undanckbahren/ und rebellischen Absalon. Als er deß ersten Tod verstanden/ hat er sich gantz wohl getröst erwisen/ hat frölich geredt/ und sich feyerlich beklaydet/ Speiß zu sich genommen: Quia mortuus est, quare jejunem? Weil er gestorben ist/ sprach er/ warumb solle ich fasten? Als er aber den Tod deß anderen Sohns/ deß Absalons verstanden/ so wurdest du ihn gesehen haben/ wie schwärmüthig er in seinen Gedancken herumb gangen; wie er gantz traurig sein Haubt verdecket hat/ wie er geweint/ und nicht zu trösten ware; wie er geklagt und auffgeschryen; Absalon fili mi! fili mi Absalon! quis mihi tribuat, ut ego moriar pro te, Absalon mein Sohn! mein Sohn Absalon! wer wird mir geben/ daß ich für dich sterbe? Mercket ihr nit/ Christglaubige/ den Unterschid diser so widerwärtigen Anmuthungen/ bey dem Tod deß einen und deß anderen Sohns? Beyde waren verlohren/ beyde waren gestorben: warumb betauret er sie nicht dann auch auff gleiche Weiß? oder warumb erfreuet er sich nit gleicher Weiß? Wann wir sehen wollen auff den Nutzen/ und auff den Schaden/ so schickten sich die Klag-Zäher vil mehr über den Tod deß Ersten/ und die Frölichkeit bey dem Tod deß anderen Sohns; dann an dem rebellischen/ und mainaydischen Absalon hat er einen Feind seiner Cron verlohren; aber an dem ersten hat er verlohren einen unschuldigen/ und wohl gerathnen Sohn/ welcher die Hoffnung ware seines Königlichen Hauß/ von welchem er nichts als Freud und Trost zu erwarten gehabt. Lasset ihn (den David) nur weinen/ sagt der H. Hieronymus, und lasset ihn auch frölich seyn; beydes thut er als ein Vatter/ und als ein Heiliger. Scribitur David justè flevisse, filium Parricidam, qui alium parvulum, quia sciebat non peccâsse, non flevit. Billich hat David den Vattermörderischen Sohn beweinet/ der doch den anderen kleinen Sohn nit beweinet/ dieweil er gewust/ daß er nit gesündiget. Es sihet David nit so fast den Tod seiner Söhnen an/ als den Stand/ in welchem sie gestorben. Der kleine ist gestorben ohne Sünd/ Absalon aber in mitten seiner Boßheit. Es starben beyde; das Kind aber nur dem Leib nach; Absalon aber an Leib und Seel. Weil dann David wohl erkennet/ daß die Sünd das einige wahre und höchst-betaurliche Ubel/ dahero weint er nit über den Tod deß Kinds/ welches nit gesündiget hat/ sondern über den unglückseeligen Tod deß jenigen/ welcher mitten in seinen Sünden gestorben und verdorben. Quia sciebat, non peccâsse, non flevit.

2. Reg. 12. — S. Hieron. epist. 25. ad Paulum

O ihr Christen! umb was weinet und trauret ihr? was empfindet ihr so schmertzlich? ihr vergiesset eure Zäher wegen deß Verlursts der zeitlichen Dingen: aber wegen deß Verlursts der ewigen Güter was geschicht? wegen der Leibs-Schmertzen weinet man/ und wegen der Sünden weinet man nit. O wol ein Zäher-würdige Blindheit deß Sünders! O Christen-Mensch/ du empfindest den Verlurst deß Leibs/ und empfindest nit den Verlurst der Seelen! Welcher aber ist grösser? O daß du dises verstundest! O daß du es wol betrachtetest! Scito, & vide, wisse/ und sihe! Höre zu; so wirst du erstlich vernehmen was du verliehrest durch die Sünd/ auff daß du beweinest ein so betaurliches Ubel/ welches allein eigentlich ein Ubel ist/ wie zusehen seyn wird auß deme/ was der Sünder durch die Sünd verliehrt. Scito, & vide, höre zu/ und sihe. 10.

* * *

Der andere Absatz.

Wegen der Todsünd verliehret die Seel zugleich GOtt/ sein Gnad/ und sein Freundschafft.

11. Je Römische Agrippina, damit sie die Verschwendung deß Nero, ihres Sohns corrigierte/ und im Zaum hielte/ da er auff einmahl den vierdten Theil einer gantzen Million Gold verschwendet/ hat sie dise gantze Summa Gelds auff etliche Tisch legen/ und den Sohn kommen lassen/ damit er mit Augen sehen konte/ was dises für ein Last Geld wäre/ welches er so unbesonnen verschwendt hätte. Sihe O Christ ob du es nicht auch also machest/ wie diser Sohn Agrippinæ: oder damit du die Sach noch besser verstehest/ so sihe an einen Sohn/ eines reichen Kauffmanns/ welcher anfangt

Eusebius Nierembergius l. 1. c. 5. Different.

zu spihlen / nit mit parem auffgesetzten Geld / sondern mit Schuld-Zettel / und Verschreibungen. Heut verspricht er hundert Ducaten / morgen zwey hundert; der Vatter auß übermässiger Lieb / die er zu dem Sohn tragt / bey Uberlifferung der Zettlen / bezahlt die Schuld. Ein anders mahl verspihlet der Sohn 20000. Ducaten auff einen Sitz. Der es gewonnen / kommet zum Vatter mit dem Zettel / und sagt: Herr / hier habe ich von eurem Sohn ein Schuld-Verschreibung von 20000. Ducaten / die er verspihlt. Der Vatter betrachtet dise blinde Verschwendung / und sagt: wie? hat mein Sohn so grosse Summa Geld verspihlt? wann wird er ein solches Geld gewinnen? er wurde Mühe haben / es auch nur zu zehlen. Ich will es nicht darzehlen; er soll selber kommen / und solches thun. Der Sohn kommet herbey / und sagt / es lige ihm hier sein Ehr daran / daß die Schuld bezahlt werde. Der Vatter bringt hierauff viertzig Säck herbey / einen jeden von 500. Ducaten; und als er sie auff einen Hauffen außgeschüttet / sagt er zu dem Sohn: sihe! dises hast du alles auff einmahl verspihlt. Der Jüngling erschrickt darob / und sagt: hab ich so viles Geld verspihlt? Ach! hinfüran kein Karten / kein Würffelspihl mehr! ich wird den jenigen hinfüran für meinen Feind halten / welcher mich zum Spihlen einladen wird.

12. O mein lieber Christ / der du tödtlich gesündiget hast / der du mit dem Teuffel zu spihlen dich eingelassen / *scito, & vide*, thue die Augen auff / und sihe / was du verspihlt hast / indeme du vermeynt / du spihlest nur mit Papier / mit Zettelen. Du hast verspihlt die Gnad und Freundschafft GOttes; du hast verspihlt die übernatürliche eingegossne Tugenden; du hast verlohren die Gaaben deß H. Geist / ja den H. Geist selber / du hast verspihlt die Kindschafft GOttes / und zugleich die Vätterliche und Göttliche Vorsorg / welche GOtt zu seinen Kinderen tragt; du hast den Zuspruch / und das Recht verlohren / welches dir durch die Gnad zugestanden zu dem Reich der Himmlen. Du hast verlohren alle Krafft / und Macht etwas zu verrichten zu Erlangung einer ewigen Belohnung / und zumahl allen Verdienst deiner vorigen guten Wercken. Du hast verlohren alle die jenige Gnad / so du dein Lebenlang durch die heilige Sacrament erworben hast. Du hast verlohren die Tröstungen / und Einsprechungen deß H. Geist; die zarte Lieb deines Heil. Schutz-Engels; die Theilhafftigmachung der Verdiensten JESU Christi / und der Gerechten. Du hast verlohren die Freyheit eines Sohns / und Kind GOttes / und bist worden ein Leibeigner Sclav deß Teuffels / und deiner bösen Begierden. Du hast verlohren die Stärcke über deine böse Anmuthungen. Und damit ich dir alles auff einmahl sage / hast du verlohren das unendliche Gut / und so vil die gegenwärtige Gerechtigkeit belanget / so bist du verurtheilt zu den ewigen Peynen der Höllen / daß du weder GOtt / noch MARIAM, sein allerheiligiste Mutter / noch die heilige Engel / noch andere Heilige GOttes anschauen werdest / wann dich der Tod in disem Stand ergreiffen soll.

O mein GOTT! was für Schätz / und Reichthumb hast du durch die Todtsünd verlohren! hast du dises bedenckt zu der Zeit / zu welcher du gesündiget hast? hast du es gemerckt? Es ist unmöglich; dann du hättest sonst nit gesündiget. Nun dann / O sündiger Mensch / *scito, & vide!* wisse / und sihe! Alles oberzehlte hast du in einem Augenblick verlohren / da du entweder wissentlich falsch / oder im Zweiffel / geschworen hast; oder da du in einen unreinen Gedancken eingewilliget hast / oder in einen Diebstahl / wann schon niemand nichts darumb gewust hat. Dises alles hast du verlohren / durch ein eintzige Todtsünd / welche du in dem Werck / oder mit Worten / oder mit Gedancken begangen hast. Und dises alles hast du selber freywillig verliehren wollen; deßwegen du noch mehrer zu beschulden / als der oben gemeldte Sohn / welcher so vil Geld mit Spihlen verschwendet: dann der jenige / welcher spihlt / verspihlt nit gern / sondern er begehrt zu gewinnen; du aber hast freywillig / für deinen Lust / und Spaß / weil du selber also gewolt / so unaußsprechliche Schätz verlohren. O das ist ja ein unvergleichlicher Verlurst! Ich verwundere mich aber nit so sehr / daß du dises alles verlohren hast / als daß du noch leben kanst / indem du disen Verlurst ansihest. Wie kombt es / daß du nit erstarrest über ein so entsetzliche Thorheit? wann du nit vor Leyd / und Schröcken stirbst (wie es kein Wunder wäre) in Ansehung deiner Vermessenheit / und der Unbild / welche du GOtt hast angethan / und Christo JEsu / dessen Blut du verachtet / so solte dich doch der Verlurst bestürtzen / oder wol gar zu todt kräncken / und bekümmeren. Der hohe Priester Heli, als er verstanden / daß die Archen GOttes verlohren gangen / ist vor Schmertzen erstaunet / und von seinem Sessel gefallen / den Halß zerbrochen / und gestorben: *Et fractis cervicibus mortuus est*, sagt die Göttliche Schrifft. Mercket (sagt *Carthusianus*) da man ihme / dem Heli gesagt / daß seine Kinder gestorben / hat er sich nit bewegt; als man ihme aber Bottschafft gebracht / die Archen GOttes seye gefangen / ist er todt zu Boden gefallen. Der zeitliche Verlurst der soll die Seel nit bestürtzen / aber der Verlurst der Archen / deß Himmels / ja GOttes selbsten durch die Todtsünd / das ist Ursach genug / daß wir vor Leyd / und Kummer sterben solten. *Auditâ morte filiorum, ac plebis* (ich bringe bey die Wort selbsten / deß angezognen *Carthusiani*) *quiescit, sed Arcæ comprehensione auditâ, præ tristitia corruit.* Ist nun dises alles wahr? und solle dannoch jemand seyn / der noch sündigen darff? der noch leben könne / indem er sihet / was er durch die Sünd verlohren hab? das ist wol hoch zu verwunderen.

13. [margin, beside "O mein GOTT!"]

1. Regum. 4. [margin]

Dionysius Carthus. art. 9. [margin]

Der

Der dritte Absatz.

Es wird erwogen/ was da seye GOtt / sein Gnad und Freundschafft verliehren.

14. Es wird aber wohl der Mühe werth seyn / daß wir disen Verlurst noch besser/ und absonderlich betrachten. O Sünder! Scito, & vide, wisse und sihe! du hast durch die Todtsünd GOtt verlohren. Du hast zwischen GOtt und deiner Seel ein Maur auffgeführt: Iniquitates vestræ diviserunt inter vos, & Deum vestrum. Du hast dich abgesönderet von deinem höchsten Gut: Perversæ cogitationes separant à Deo. Du bist hinweg geflohen/ als ein Verschwender/ und verlohrner Sohn/ in ein weit entlegnes Land; nicht daß es möglich seye (wie der H. Hieronymus vermerckt) daß ein Orth in der Welt seye/ wo GOtt nicht ist/ sondern weil du deinen Willen von GOtt hast abgewendet: Affectuum, non terrarum spatijs. Dein Hertz ist mit GOtt nicht vereiniget; es ist in einem anderen Land / welches von dem H. Augustino genennt wird/ das Land der Ungleichförmigkeit. Als Christus der HErr den Saulum hat angeredt / und zweymahl bey seinem Nahmen geruffen: Saule, Saule! quid me persequeris! Saule, Saule! warumb verfolgst du mich? weil er so weit durch die Sünd von Christo entfernet war/ hat er ihm zweymahl müssen zuruffen / biß daß er ihn hörte. O Christ! O Sünder! wann du wustest/ und verstundest/ was da seye/ GOtt verliehren/ und ohne GOtt leben / oder weit von GOtt entfernet seyn/ so wurdest du nicht so gutes Muths seyn/ als du jetzt bist.

Isa. 59.
Sap. 1.
S. Hieron. epist. ad Damas.
S. August. serm. 14. de Sanctis.
Actor. 9.
Lobbet. de peccat. l. 2. proposit. 4.

15. Es hat Michas in seinem Hauß etliche frembde Leuth beherberget/ welche ihm seine Götzen gestohlen haben: als er sie gemanglet/ ist er ihnen auff dem Fuß nachgangen/ hat ihnen überlaut nachgeschryen / und die Lufft mit Klagen angefüllt. Sie sagten: Quid tibi vis? cur clamas? Was wilst du? warumb schreyest du also? Höret seine deß Michas Antwort/ welche eines Christen wohl würdig wär: Deos meos tulistis, & dicitis, quid tibi est? Ihr habt mir meine Götter genommen/ und ihr sagt mir/ was ist dir? Ihr habt mir all mein Gut hinweg getragen/ & omnia, quæ habeo, und jetzt fragt ihr mich/ warumb ich mich beklage? O wohl ein Schand der Catholischen! Michas sagt / er habe alles verlohren/ weil er seine Götter verlohren hatte; er laufft derowegen den Dieben nach/ und schreyt eines schreyens/ dieweil er so grossen Verlurst nicht übertragen konte. Daß aber ein Christ seinen GOtt/ seinen Schöpffer und HErrn verliehre / und dannoch nicht traure/ noch disen Verlurst beklage/ was ist das für ein Blindheit? dises kombt daher / weil er solches nicht siht / und nicht greifft. Sagt dir aber O Christ/ solches der Glauben nicht? David hat sich Tag und Nacht bekümmeret/ als man ihm sagte: Ubi est Deus tuus? Wo ist dein GOtt? O Seel / ich frag dich auch; wo ist dein GOtt? suche ihn inner dir. Ist er in deinem Willen? Nein; dann dein Willen ist gantz eingenommen von dem Geld/ von dem Weib/ von deiner eignen Ehr/ und Hochschätzung. Ubi est DEUS tuus? Wo ist dein GOtt? ist er etwann in deinen Augen? Nein; dann dise seynd Leibeigne deß Fürwitz. Ubi est DEUS tuus? wo ist dein GOtt? ist er villeicht in deinen Ohren? Nein; dann du hörest nur an die Eingebungen deß bösen Feinds / und die schmeichlende Welt / und das Fleisch. Ist etwann dein GOtt in deinem Mund/ oder auff der Zungen? Nein; dann alldorten hat allein Statt das Schwören und Fluchen / das Murren und Kurren wider GOtt / und seine Heilige/ der Fraß und Füllerey. Also findet sich GOtt nicht bey dir: Ubi est Deus tuus? wo ist dann dein GOtt? O! wie hat es David beweint/ daß er ihne nicht mehr gefunden/ da er gesündiget hat! du aber/ O Sünder/ lachest noch/ wann du gleich GOtt nicht hast. Warumb aber dises? als allein/ daß du nicht erkennest/ was da ist/ GOtt nicht haben/ wie es David erkennt hat. So mache dann deinen Glauben lebendig/ O Christ/ dann einmahl ist es also. Scito, & vide! Wisse/ und sihe!

Ich gehe weiter. Du hast auch durch die Todtsünd die Gnad verlohren. Wolte GOtt! daß du dich gesehen hättest / da du noch in der Gnad GOttes warest / durch welche du der Göttlichen Natur theilhafftig worden; Divinæ consors naturæ, wie der H. Apostel Petrus sagt/ dein Seel war gleichsamb vergötteret: Ego dixi, Dij estis. Dein Seel ware heilig/ gerecht/ geliebt/ und wohlgewöllt bey GOtt / sie ware ein Paradeyß deß Schöpffers aller Dingen / sie ware ein Braut-Beth deß H. Geists/ ein Tabernackel der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit; ein Heiligthumb-Kasten deß lebendigen GOttes/ ein Pallast der unerschaffnen Majestät. Es lebte dein Seel in dem Standt der Gnaden gleichsamb ein Göttliches Leben / welches nach sich ziehet ein immerwährendes und ewiges Leben/ wie der Apostel sagt: Gratia DEI vita æterna. Der H. Geist hat sie lebendig gemacht/ welcher da ist gleichsamb die Seel unserer Seel/ wie der H. Augustinus sagt/ und der H. Thomas, welches auch der Prophet Moyses, auß Eingebung deß H. Geists anzeigt in Beschreibung der Erschaffung der Welt. 16.

2. Petr. 1.
Psal. 81.
S. Thomæ 1. 2. q. 110. a. 2. ad 2.
Suarez. Tom. 2. de Gratia. l. 6. c. 13.
Concil. Trid. Sess. 6. c. 7.

Dann nachdem er gesagt/ daß GOtt dem Menschen die Seel eingegossen habe mit einem Anblasen/ inspiravit in faciem ejus spiraculum vitæ, fahrt er fort/ und sagt/ & factus est homo in animam viventem, und also ist 17.

Gen. 2.

der Mensch zu einer lebendigen Seel worden. Hier scheinet es/ als wäre das Wort viventem. lebendig/ umbsonst / und überflüssig: dann wer weißt nicht/ daß die Seel lebet? Ist nicht die Seel die jenige/ welche dem Leib alle Gattungen deß Lebens mittheilt; das nährende/ das bewegende/ das empfindende/ und das vernünfftige? was ist dann vonnöthen/ daß man sage/ ein lebendige Seel? Es wäre ja genug/ wann Moyses gesagt hätte/ GOtt habe den Menschen erschaffen mit einer Seel. Aber der H. Augustinus sagt recht und wohl/ es wäre solches freylich genug gewesen/ wann er allein das natürliche Leben hätte anzeigen wollen: damit er aber zu verstehen gebe/ daß der Mensch nicht nur das natürliche Leben empfangen habe/ sondern auch das übernatürliche der Gnaden/ sagt er/ der Mensch habe ein lebendige Seel bekommen. In animam viventem. Dann die Seel lebt durch den Geist GOttes / gleichwie der Leib lebt durch die Seel. Dises ist das Leben/ von welchem der Heil. Paulus gesagt: Vivo ego, jam non ego, vivit verò in me Christus. Ich lebe/ aber nicht ich / sondern Christus lebet in mir. Die Gnad ist jenes Weesen / dessen sich gemelter Apostel gerühmbt hat: Gratiâ DEI sum id, quod sum. Was ich bin / bin ich durch die Gnad GOttes: dann das Weesen der Gnad übersteiget alles erschaffne Weesen/ nemblich das Elementarische / das Himmlische/ das Menschliche/ und das Englische/ und solte es auch das Weesen der höchsten Seraphin seyn.

S. Albert. Magn. l. 3. Summæ. S. August. l. 3. de Civit. Dei. c. 2. S. Thom. opuscul. de dilect. Dei c. 20. S. August. apud Leb. bet. de peccat. l. 2. proposit. a. §. 1. Genes. 2. Ad Galat. 2. 1. Cor. 15.

18. Nun sage mir/ O Christ/ wann man dir bey Eingang in dise Welt die Freyheit gegeben hätte/ dir selbst ein Leben / oder Weesen zu erwählen/ was woltest du für eines erwählt haben? Hättest du erwählet ein Stein zu seyn/ oder ein unvernünfftiges Thier/ oder ein Mensch/ wann du hättest können ein Seraphin seyn? Ich glaube nicht; dann warumb soltest du begehren zu leben/ wie ein Ameiß/ oder wie ein Vieh/ da du leben kontest wie ein Engel? Es ist ja klar / daß du es nicht thun wurdest. Weist du aber / was du gethan hast/ da du tödtlich gesündiget hast? Scito & vide. Wisse und sihe es. Da du durch die Gnad vil ein fürtrefflicheres Weesen gehabt hast/ als die Sonn/ als die Engel und Seraphin ihrer Natur nach/ dann du warest theilhafftig deß Göttlichen Weesen / und lebte dein Seel gleichsamb ein göttliches Leben; so ist die Todtsünd wie ein spitziger Dolch gewesen/ mit welchem du dir das göttliche Weesen und Leben benommen hast / und bist vil verächtlicher worden/ als das unvernünfftige Vieh/ welches auff dem Feld herumb gehet. Dein Seel/ welche lebendig war durch die Gnad / ist durch die Todtsünd getödtet worden. Dahero nennet man die schwäre Sünd ein Todtsünd/ wie der H. Augustinus redet/ weil sie nemblich beraubt die Seel deß übernatürlichen Lebens/ der Gnad GOttes. O wann diser Tod sich sehen liesse! Wann die Menschen den leiblichen Tod also fliehen/ warumb thun sie doch ihnen selbsten so leichtlich den Tod der Seelen an / ja gar mit Lust und Freud? Wann du / O Catholischer Christ/ einen Menschen sehetest/ welcher mit dem Athem seines Munds einen Thurn/ oder dise Kirch / oder den Himmel selbsten konte umbwerffen; wann du sehetest / daß er alle/ welche er nur anblasete/ alsobald tödtete/ wurdest du / wann du ihn gegen dir kommen sehetest/ an der Stell verbleiben/ und seiner warthen? wurdest du mit ihme Sprach halten? wurdest du verlangen / daß er biß zu deinem Angesicht herbey kommen solte? Es ist ja nit möglich! Wie ist es dann möglich/ daß du mit unkeuschen Reden/ oder mit einem falschen Schwur/ oder mit Schmähen und Lästeren/ oder mit einem Fluch dein Seel ohne Scheu/ ohne alles Bedencken umbbringest? wie ist es möglich / daß du dich einlassest in die Gemeinschafft/ oder Gespräch mit diser/ oder jener Persohn/ welche mit ihrem Athem / oder Anblasen dein Seel tödtet? Ist auch ein Verstandt bey einem solchen Menschen?

S. August. l. 2. ad Bonifac. c. 6. S. August. l. 3. de Civit. Dei. c. 2. Et in Psal. 70.

Sage mir aber weiter: wann du wustest zur Zeit/ da du in einen unkeuschen Gedancken einwilligest/ daß du gleich darauff sterben soltest/ wurdest du einwilligen? Ich will weniger sagen; wann du denselbigen Augenblick/ in welchem du in die Rach wider deinen Feind verwilligest/ nur mit dem Seithenstechen sollest überfallen werden / woltest du darein einwilligen? wann du umb frembdes Gut willen soltest einen Armb verliehren/ oder dir ein Bein brechen/ woltest du solches hinweg zwacken? oder wann man dir beyde Augen außstechen wurde / so bald du in einer schwären Sach deinen Nächsten freventlich urtheilen wurdest/ woltest du ein solches Urtheil über ihn fällen? Ich will noch weniger sagen: wann du wegen eines unkeuschen Wercks die schöne Leibs-Gestalt verliehren soltest/ oder wann dir / so bald du nur einen falschen Schwur thun wurdest/ das Maul erkrümmen solte/ wurdest du schwören? Bedencke dich wohl/ ich glaube nicht/ daß du solches thun wurdest. Was ist dann dises für ein unsinnige Thorheit? umb einen schnöden Lust deines Fleisch/ oder umb einen schlechten zeitlichen Gewinn/ die Gnad GOttes / die Schönheit/ den Adel/ das Leben deiner Seel verliehren wollen/ und dises offt gar ohne einigen Nutzen? Wann man deinem Geschlecht durch falsche Verleimbdung einen Schandflecken anhengte / du wurdest dich darüber schier zu todt kräncken/ und betrüben; unter dessen aber gehest du gantz freudig herumb / und tragest das Schand-Kleyd der Todtsünd am Halß. Du wurdest dir förchten/ allein bey einem Todten zu seyn; und scheuest dich nicht/ ein todte Seel herumb zu tragen. Wer hat dich also verzauberet/ und verblendet / daß du solches nicht sihest/ und disen so gräulichen Verlurst nicht empfindest? 19.

pfindest? Wir wollen anhören den H. David.

20. Er beschreibet in dem zehenden Psalmen die Vermessenheit der Sünder / welche wider GOtt/ und ihre Seelen einen Krieg führen: Quoniam ecce peccatores intenderunt arcum, paraverunt sagittas suas in pharetra. Sihe/ die Sünder haben ihre Bögen gespannet/ sie haben ihre Pfeil im Kocher fertig gemacht zum schiessen. Wohlan! was haben sie in disem Krieg gewunnen? Er / David/ sagt es gleich: Quoniam, quæ perfecisti, destruxerunt. Sie haben verderbt / was du vollkommen gemacht hast. Mercket wohl! David sagt nicht/ daß sie verderbt haben/ was GOtt gemacht hat/ quæ fecisti, sondern/ quæ perfecisti, was GOtt vollkommen gemacht hat. Uber welche Wort Titelmannus sagt: Illa, quæ tu veluti ad perfectum adduxisti per tuam salutarem gratiam. Das jenige haben sie verderbt/ was du zu der Vollkommenheit durch dein heylsame Gnad gebracht hast. Es ist in der Seel ein natürliches Weesen / wann sie mit der Göttlichen Gnad geadlet wird. Nun sagt David nit/ daß der Sünder verderbt habe das natürliche Leben der Seel/ sondern das übernatürliche: dises richtet der Sünder durch die Todtsünd gänzlich zu Grund: Quæ perfecisti, destruxerunt. Du verbleibest zwar/ O Sünder/ noch ein Mensch nach begangner Sünd; aber die Fürtrefflichkeit und der Adel/ eines angewünschten Kinds GOttes/ Filij adoptivi, verbleibet nicht in dir; du behaltest zwar die Seel nach begangner Todtsünd / aber häßlich und abschäulich ohne die Gnad/ welche da ware die Schönheit der Seelen. Egressa est à filia ejus omnis decor. Alle Schönheit ist von ihr gewichen. Du behaltest noch den Verstandt/ aber nicht jenes sonderbahres Liecht/ welches du von der Gnad gehabt. Du behaltest auch noch den freyen Willen/ aber ohne die vorige Stärcke. Durch die Sünd wirst du schwach und Krafft-loß/ wie der Samson, nachdem die Haar ihme seynd abgeschnitten worden. O wann du sündiger Mensch disen gräulichen Schaden und Verlurst ansehen köntest / welchen du durch die Todtsünd verursachest! Es ist vilmehr/ als wann du die Sonnen vertilget hättest; vilmehr/ als wann du den Himmel eingeworffen hättest; vilmehr/ als wann du die gantze Englische Natur zu Grund gericht hättest; Dann nach der Lehr deß H. Thomæ die mindiste Göttliche Gnad ist mehrer / als die gantze Natur/ als die gantze Welt. Quæ perfecisti, destruxerunt. Was GOtt in dir vollkommen gemacht hat / das hast du verderbt/ und zu nichten gemacht.

Titelmannus ibi.

S. Thom. 1. 2. q. 113. a. 9. ad 2. S. August. l. 2 ad Bonifac. c. 6.

Aber weiter. Wo ist jene liebreiche/ freundliche/ und vertreuliche Gemeinschafft/ welche du gehabt/ und genossen hast bey dem jenigen HErrn/ der alles erschaffen hat / bey dem König aller Königen / bey dem ewigen/ Allmächtigen GOtt? Destruxerunt, sie ist durch die Todtsünd verlohren gangen. O GOtt! was Fleiß und Sorg tragest du nit/ daß du die Gnad/ und Freundschafft eines Menschen nicht verliehrest / welcher dir auff diser Welt vil nutzen kan! wie befleissest du dich nicht/ ihme zu gefallen/ auff seine Augen-Winck zu mercken/ und in allem/ was er verlangt/ ihme zu willfahren? Merckest du etwann/ daß er etwas unfreundlich gegen dir sich mit dem Angesicht/ oder in der Red erzeiget/ wie bekümmerest du dich darüber? Aber die Freundschafft GOttes/ die Gnad GOttes/ die zuversichtliche und freundliche Gemeinschafft GOttes achtest du nicht/ und tragest kein Bedencken/ selbige zu verliehren umb einen zeitlichen Gewinn/ und augenblicklichen Wollust deines Fleisch/ umb ein eytle Ehr/ und Vergnügung der Sinnlichkeit? wann es gleichwohl bey disem verblibe / so wäre das Ubel nicht so groß. Aber du hast nicht allein GOttes Gnad und Freundschafft verlohren / durch die Todtsünd / sondern bist noch über das bey GOtt verhasst/ und zu einem Feind worden der höchsten Göttlichen Majestät. Betrachte dises wol / O Christ/ scito, & vide, sihe; in was für einen armseeligen Standt du durch die Todtsünd gerathen bist. 21.

* * *

Der vierdte Absatz.

Was GOTT für ein Abscheuen trage gegen dem Sünder / wegen der Todtsünd.

22. Es ist unser HErr und GOtt die höchste/ unermessene Güte und Heiligkeit/ und dises ist eben die jenige Vollkommenheit/ welche seine Majestät zum höchsten verlangt / daß wir sie lieben sollen. Dises kanst du sehen an denen Seraphinen bey dem Propheten Isaia. Mit zweyen Flüglen bedecken sie ihre Angesicht/ mit anderen zweyen ihre Füß/ mit welchen Geberden sie bekennen/ daß GOtt unbegreifflich seye/ wie der heilige Bernardus sagt. Höre / was sie singen. Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus DEUS Exercituum. Heilig/ Heilig/ Heilig GOtt der HErr der Heerschaaren! Sie sagen dreymahl Heilig/ dardurch sie zu verstehen geben/ daß GOtt dreyfach in den Persohnen / und einfach in der Natur seye/ und daß er dreymal höcher achte das Lob/ heilig zu seyn / als ein HErr der Heerschaaren zu seyn. Sanctus, sanctus, sanctus Dominus Deus. Weilen nun die Sünd diser unendlichen Güte und Heiligkeit Schnur grad zu wider ist / daher kombt/ daß GOtt das gröste Abscheuen ab derselbigen trage/ und daß / wo immer dises

S. Bernard. apud Titelman. ibi.

höllische Monstrum, die Tod-Sünd gefunden wird / wann es gleich die allerheiligiste Seel zuvor gewesen wäre / und liebste Freundin / so wird sie alsbald sein abgesagte Feindin: und wann ihn sein unendliche Gütig- und Barmhertzigkeit nit abhielte / so wurde von dem Augenblick an / in welchem die Todsünd begangen worden / sein Gerechtigkeit nach aller Schärpffe wider sie verfahren.

23. O wann ich dir / sündiger Mensch / gnugsamb konnte zu verstehen geben disen Haß / welchen GOtt wider die Sünd hat / und wider die Sünder! Es nennet sich GOtt in der Schrifft ein Feur / und zwar nit ein gemeines / sondern ein verzehrendes Feur: Dominus DEUS tuus ignis consumens est. Dein GOtt / und HErr ist ein verzehrendes Feur. Weist du die Ursach? der grosse Bischoff von Barbastro sagt: ut videatur naturam auri amare, & scoriæ immunditiam odire. Damit man verstunde / daß er die Natur deß Golds liebe / und den Absaim / oder Schaum der Unreinigkeit hasse. Sihe nur / wie hefftig das Feur würcke / und wie scharpff es brenne in dem Gold / wo noch die Schlacken / oder der Schaum verhanden ist: was ist die Ursach? das Gold? Nein; sondern der Schaum / welchen es in sich hat: wegen desselben wird das Gold also gebrennt von dem Feur. GOtt ist ein Feur / und zwar ein verzehrendes Feur. Er liebt die Seelen / weil sie sein Werck / und Geschöpff seynd. Nihil odisti eorum, quæ fecisti. Du hast nichts von dem gehasset / was du gemacht hast. Wann aber GOtt in dem Gold findet den Schaum der Sünden / so übet er die strenge Gerechtigkeit gegen dem Gold auff das schärpffiste. GOtt ist ein Feur in disem Leben / er schickt Elend / und Müheseeligkeiten; aber allein / damit er die Sünd zerstöhre: Ignis consumens est: Er ist ein verzehrendes Feur. Er ist auch ein Feur in dem Fegfeur / in welchem er die Seelen der Gerechten reiniget von den Macklen der Sünden; dann seine Majestät leydet nit / daß sie mit der mindisten Mackel befleckt vor seinem Angesicht erscheinen. Er ist ein Feur in der Höll; weil er aber die Seelen / welche alldorten seynd / nit fähig findet / selbige zu reinigen / so brennet / und peyniget sie allein selbiges Feur ohne Hoffnung einer einigen Linderung. Ein solches Abscheuhen hat GOtt ab der Sünd / daß obwohlen die Seelen Geschöpff seynd seiner Allmacht / und er sie derentwegen liebt / so hat er doch mit ihnen kein Mitleyden / indem er sie sihet leyden durch ein gantze Ewigkeit. Er hasset sie vil mehr. Odio est DEO impius, & impietas ejus: Es hasset GOtt den Gottlosen / und sein Gottlosigkeit / sagt der weise Mann / und David: odisti omnes, qui operantur iniquitatem: du hassest alle / welche Böses würcken.

Deut. 4. Lanuza. tract. 4. in Evang. p. 260. Sap. 11. Sapient. 14. Psal. 5.

24. Aber lasset uns GOtt selber anhören: Er sagt: si averterit se justus à justitia sua, & fecerit iniquitatem . . . omnes justitiæ ejus, quas fecerat, non recordabuntur. Wann sich der Gerechte abwenden wird von seiner Gerechtigkeit / und wird Böses thun / so werden alle seine Gerechtigkeiten / welche er zuvor gethan / nit mehr gedacht werden. Wann er schon der beste Freund zuvor gewesen wäre / so wird doch GOtt nichts mehr umb ihn wissen wollen. O wohl ein erschröcklicher Sentenz! dise Vergessenheit und dise Ungnad / hat der H. Chrysostomus vil unüberträglicher gehalten / als die höllische Peynen selbst: mille gehennis durius, sagt er / & intolerabilius judico, exosum esse Christo, & audire; nescio vos. Es gedunckt mich / härter / und unüberträglicher zu seyn / als tausent Höll / daß einer von GOtt gehasset wird / und hören müsse: ich kenne euch nit. Wilst du dises / O Christ / recht verstehen / so bilde dir ein den allerheiligisten Menschen von der Welt: wir wöllen setzen / daß er voll der Tugenden seye / und gantz entzündet in der Liebe GOttes / daß er zu dem wahren Christlichen Glauben bekehrt habe alle Ketzer / und Unglaubige / und zu wahrer Buß alle Sünder; daß er auch mehr gelitten habe / als alle Martyrer / und mehr Wunderwerck gewürckt / als alle Heilige zusammen; wann er aber ein Tod-Sünd begehen solte / denselbigen Augenblick wurde er als ein Feind von GOtt gehasset werden / obwohlen er zuvor der liebste Freund gewesen wäre.

S. Chrysost. homil. 24. in Matth.

Wir wollen setzen / es seye ein heiliger Abbt Antonius, der Tag / und Nacht in dem Gebett / und Betrachtung himmlischer Ding hat zugebracht; ein H. Augustinus im Verstand / und Liebe; ein H. Hieronymus mit zerrissner Brust von den Schlägen / welche er ihme mit dem Stein in der Hand gegeben; ein H. Petrus von Alcántara, der ein Wunderwerck der Buß / und der Beschauung gewesen: seye es auch ein menschlicher Seraphin, wie der H. Francilcus von Assis, der mit den Wundmahlen JESU gezeichnet ist; und soll er auch der in den dritten Himmel / und in das Paradeyß verzuckte H. Paulus seyn; da er aber in ein Todsünd verwilligen solte / so wurde alle Heiligkeit / und alle Freundschafft mit GOtt verlohren seyn / und wann ihn in disem Stand der Tod überfallen solte / so wurde er ohn alle Gnad ewiglich in die Höll verdambt werden. Wir wollen noch mehr sagen: solte es auch ein wundergrosser H. Joannes Baptista seyn / der in der Wüsten 24. Jahr zugebracht in Fasten / in Wachen / in allem Ungewitter / in höchster Strengheit deß Lebens / allein mit einer Cammeel-Haut bekleydet / von aller Gemeinschafft der Menschen abgesöndert / der da ein Vorlauffer / und Vorbott Christi gewesen / ein Patriarch / ein Prophet / ein Martyrer / ein Jungfrau / ein Einsidler; wann dises Wunderwerck der Heiligkeit / nit wäre vor seiner Geburt geheiliget worden / sondern ein Todsünd hätte begehen können / und selbige würcklich begangen hätte / so wurde er gewißlich in eben disem Fluch / und Abscheuhen vor GOtt seyn. Es wurde sein Göttliche 25.

liche Majestät mit deme / der einstens der Gröste unter den Menschen Kinderen gewesen / der Höllen zugefahren seyn / wann ihn der Tod in einer Todsünd ergriffen hätte. Aber wir wollen noch höcher steigen.

26. Gehe mit deiner Betrachtung durch alle Heilige GOttes / lasse unter dir alle Chör der Englen / auch die gantz von der Liebe GOttes entzündte Seraphinen / steige hinauff biß zu dem Thron der allerseeligsten Mutter GOttes MARJA / besichtige dise Königin der Englen / dise gebenedeyte Jungfrau unter allen Weiberen / dise auß allen Creaturen die schönste Creatur / und die Allerheiligiste nach der Menschheit Christi. Hast du es wohl gemerckt? Lasset uns jetzt einbilden / und setzen (welches zwar unmöglich ist / dann sie wegen Völle der Gnaden nit sündigen kan) nur allein den Haß zu erklären / welchen GOtt wider die Todsünd hat / daß dise Allerheiligiste Jungfrau MARJA / der Augapffel GOttes / welche er mehr liebt / als alle Seraphinen / ein Todsünd begienge. So wurde sie GOtt nit mehr als eine Mutter / sondern als eine Feindin ansehen; Er wurde sie nit für eine Königin deß Himmels halten / sondern für eine Leibeigne deß Teuffels. Verstehest du nun auß disem / O Seel! wie sehr GOtt die Todsünd hasse! schauderet dir nit der gantze Leib darüber? Warumb zitterest dann nit auch / wann du sündigest? Aber wir wollen noch weiter schreitten.

Der fünffte Absatz.

Man erkennet auß dem Leyden / und Tod JESU Christi / was für ein Abscheuhen GOtt von der Sünd habe.

27. Willst du / lieber Christ / recht / und zu völligem Genügen erkennen / den Haß / welchen GOtt wider die Sünd führt / so steige mit deiner Betrachtung biß zu dem Thron GOttes: alldort wirst du sitzen sehen zu der Rechten deß Vatters den jenigen / welcher GOtt / und Mensch zugleich ist / JEsum Christum / unseren HErrn / wahren GOtt / und wahren Menschen / der mit dem Vatter / und H. Geist / der Gottheit nach / ein Natur / und ein Weesen ist / der da angebetten / verehrt / und gelobt ist von allen Englen. Hast du dises wohl verstanden? So komme jetzt in die Stadt Jerusalem / und sihe / wie er von einem Richter zu dem anderen / als ein Ubelthäter geschleppet wird: sihe / wie er mit Gewalt hin und her gestossen / mit Backenstreichen geschlagen / angespyhen / und verspottet wird: Sihe / wie er mit blutigem Schweiß überrunnen in der Todts-Angst ist: sihe / wie er auff das grausamist gegeißlet / mit Dörneren gecrönt / ans Creutz genaglet / an dem Creutz stirbet / und mit einer Lantzen durchstochen wird. Was ist das für ein erschröckliche / und unerhörte That? was ist das? sehen den jenigen / welcher zu der Rechten deß Himmlischen Vatters sitzt / an dem Creutz zwischen zweyen Mörderen hangen? den jenigen / welcher von den Englen angebettet wird / von den Menschen gelästert / ja gar getödtet werden? Auß was Ursachen ist dises alles geschehen? Isaias gibt die Antwort. Ut auferatur peccatum. Damit die Sünd hinweg genommen werde. Der H. Paulus sagt gleichfahls: ad ostensionem justitiæ suæ. Zu Erweisung seiner Gerechtigkeit. Dises alles ist geschehen / daß GOtt den Haß gegen der Sünd anzeige. Dann ob er gleich der jenige war / der er ist / der wahre Sohn GOttes / hat er dannoch sterben wollen / die Sünd zu vertilgen. Es seynd zwar grosse Zeichen deß Haß GOttes wider die Sünd gewesen / die jenige harte Straffen / welche der gerechtiste GOtt hat über die Sünder ergehen lassen / so wohl die zeitliche / als ewige; aber es ist alles nichts / wann es gerechnet / und verglichen wird mit dem schmertzlichisten / und bitteristen Tod dessen / welcher GOtt / und Mensch zugleich war. Gedencket / O Christglaubige / was der Samson für einen Haß wider die Philisteer gehabt / als er verstanden / daß sie seiner Frauen einen anderen Mann gegeben. Er nahme ihme für / sich an ihnen zu rächen / und suchte alle Weiß und / und Weeg / sie zu Grund zu richten: faciam vobis mala, trohete er ihnen: Ich will euch Böses thun. Bald zündet er ihnen die Felder / und Saat an / durch 300. Füchs; bald schlagt er derselben mit einem Esels-Kinbacken 1000 zu todt; bald hebt er das Stadt-Thor zu Gaza auß den Anglen / und tragt es auff den Berg hinauff. Hat er noch weiter kommen können? Ja / er ist noch weiter gangen: dann nach dem er sein Stärcke entdeckt / und ihme die Haar abgeschohren / er auch von den Philisteeren gefangen / übel gehalten / und gezwungen worden / die Mühl / wie ein Vieh / umbzutreiben; als sie ihn letzlich in ihren Tempel geführt / und ihn allda verspottet / hat er die zwey Säulen deß Tempels ergriffen / und GOtt den HErrn mit disen Worten angeruffen: Domine DEUS meus, memento mei, & redde mihi nunc fortitudinem pristinam! Moriatur anima mea cum Philisthiim. Mein HErr / und GOtt / gedencke meiner / und gibe mir die vorige Stärcke widerumb? Lasse mein Seel mit den Philisteeren sterben! und da er dises gesprochen / hat er die zwey Säulen / auff welchen der Tempel stunde / umbgestossen. Der Tempel ist zu Hauffen gefallen / und seynd alle Philisteer / so darinnen waren / erschlagen worden. Er ist zwar auch todt gebliben / hat aber in seinem Tod mehrer erschlagen / als in seinem Leben. Dises ware das gröste Kennzeichen seines Haß wider die Philisteer / wie der Bischoff von Barbastro sagt: non poterat Samson

Isai. 27. ad Roman. 6. Judic. 15. Leanus tr. 4. n. 260.

Samson magis exprimere odium, quo Philisthæos prosequebatur, quàm occidendo se ipsum, ut illos è vita exterminaret. Es hat Samson seinen Haß wider die Philisteer nit besser an Tag geben können / als daß er durch seinen selbst eignen Tod ihnen das Leben zunehmen getrachtet hat. Auß disem nehmet wahr ihr Christen / was für einen Haß JEsus Christus wider die Sünd trage / wann ihr sehet / daß er sein eignes Leben durch den schmächlichisten Tod hat lassen wollen / damit er nur die Sünden vertilgte. Lasset uns dises mit dem H. Apostel Paulo noch auff ein andere Arth sehen.

29. Er sagt: Ad ostensionem justitiæ suæ. Zu Erweisung seiner Gerechtigkeit habe GOtt zugelassen / daß man den HErrn JESUM an das Creutz gehefftet. Und an einem anderen Orth: Qui proprio Filio non pepercit. Welcher seinẽ eignen Sohn nit verschont hat. Damit wir den Apostel recht verstehn / so vernehmt eine Gleichnuß von dem H. Vincentio Ferrerio. Er sagt / es seyen in ein gewise Stadt drey Dieb kommen / willens allda zu stehlen; da haben sie auff der Gassen einen an dem Galgen auffgeknüpfft / angetroffen / welcher sowol dem Angesicht / als der Kleydung nach / scheinte / von fürnehmen Geschlecht zu seyn. Sie waren darüber sehr verwundert / und fragten / wer diser wäre? Da gabe man ihnen zur Antwort / es wäre der Sohn deß Stadt-Richters: Dann als einer von seinen Dienern einen Diebstal begangen / habe der Sohn / damit er den Diener von dem Tod errettete / desselben Kleyder genommen / und angelegt: als man den Dieb auffgesucht / habe der Stadt-Richter seinen Sohn auffhencken lassen / weil derselbige in den Kleydern deß Diebs gefunden worden. Als dises die drey Dieb gehört / haben sie einander angesehen / und gesagt: Wann diser Richter an seinẽ eignen Sohn den Diebstal also abstraffet / wie wird er mit anderen verfahren: Si tantus justitiæ rigor hic servatur, pro tam modico, quid fieret de nobis? Diser Richter ist erschröcklich; allhier ist nicht gut zu stehlen / wo man den Diebstal so scharpff abstraffet. Wir wollen das Stehlen bleiben lassen.

Ad Roman. 3.

Ad Roman. 8.

O ihr Sünder! die ihr GOtt sein Ehr entfrembdet / kommet auff den Calvari Berg. Ihr sehet da einen Menschen an dem Creutz hangen; Wisset ihr / daß diser Mensch zugleich GOtt ist / und ein Sohn deß himmlischen Vatters? Wie ist er dann eines so schmächlichen Tods / wie ein Ubelthäter gestorben? Der H. Paulus gibt Antwort: Quem proposuit ad ostensionem justitiæ. Es hat GOtt an ihm sein Gerechtigkeit erweisen wollen. Hat dann Christus einige Sünd begangen? Ach nein! es war unmöglich; aber weil der Mensch / welcher sein Knecht war / gesündiget hat / hat er sein Kleyd / umb ihne zu erlösen / angelegt: habitu inventus, ut homo. GOtt aber hasset die Sünd also / und dergestalt / daß / weil er seinen Sohn in der Gestalt und Kleyd deß Sünders angetroffen / er demselben nicht verschont: Proprio Filio suo non pepercit, sondern hat ihn an das Creutz anhefften lassen / wie ihr ihn da sehet. O Christliche Seelen! ist deme also? warum zittert ihr nit der Sünden wegen? was wird den Knechten geschehen / wann GOtt und die Göttliche Gerechtigkeit / mit dem Sohn also verfahret? was wird dem Sünder widerfahren / wann es dem jenigen also ergangen / welcher nur das Kleyd und die Gestalt deß Sünders gehabt? Wann GOtt die Erine Schlang / welche kein Gifft in sich hatte / lasset an einem Pfahl auffhencken / was wird er thun mit denen Schlangen / welche voller Gifft seynd? Wie wird GOtt mit dir verfahren / der du voll der Sünden bist / weil er also mit seinem Sohn umbgangen / welchen er nur mit dem Kleyd deß Sünders angethan befunden? So fliehe dann von der Stadt der scharpffen Gerechtigkeit in die Stadt der mildreichen Barmhertzigkeit / ehe und zuvor du von dem Zorn GOttes ergriffen wirst. Hast du jetzt gesehen / wie hefftig GOtt die Sünd hasset / und auch dich / wann du in einer tödtlichen Sünd bist? Scito, & vide, wisse und sihe! Wir wollen aber noch weiters sehen / in was Schaden und Verlurst der Sünder kommet. 30.

Ad Philipp. 2.

* * *

Der sechste Absatz.

Es verliehret die Seel durch die Todsünd die Gaaben deß Heil. Geist / und die eingegossene Tugenden / welche von der Gnad GOttes herrühren.

31. So lang dein Seel in der Gnad GOttes gestanden / so hat der Heilige Geist in ihr gewohnet: Er hat sie gestärckt / und gezihret mit seinen himmlischen Gaaben und Tugenden: Er hat sie also regiert und geleitet / daß sie leichtlich fortwanderen konte auff dem Weeg / welcher sie zu dem ewigen Leben führte. Aber / O Christ! in dem jenigen Augenblick / in welchem du tödtlich gesündiget / ist von deiner Seel dise Göttliche Lieb / und diser Göttliche Geist / samt allen seinen Gaaben gewichen / hat dein Seel gantz öd und lähr / ja gantz häßlich und abscheulich verlassen. Nachdem das Judenthumb jene erschröckliche Treulosigkeit und Boßheit an dem Sohn GOttes begangen / daß sie ihm so grausamlich das Leben genomen; ehe uñ zuvor dasselbige zu straffen Titus uñ Vespasianus angekomẽ / erzehlt der Jüdische Geschichtschreiber Josephus eine wunderliche Begebenheit. Er sagt /

S. Gregor. Homil. 9 in Evang.

Josephus de bello Jud. L. 7. c. 32.

sagt/ daß etliche Nächt zuvor/ ohne einige menschliche Hand / die innere Porten deß Tempels auffgethan worden / und man dise Stimm gehört habe ; migremus hinc. Lasset uns von hinnen weichen. Auch Cornelius Tacitus thut Meldung dises Wunders; mit welchem GOtt erweisen wollen/ daß er sie die Juden / wegen ihres Unglaubens/ und wegen ihrer Sünden verlassen habe. O Sünder ! O daß auch in deiner Seel gehört wurde der Ab- und Außzug der Gaaben deß H. Geist in dem Augenblick/ da du tödtlich sündigest; Auch da sagen die von dem Heiligen Geist eingegossene Tugenden; migremus hinc, lasset uns von hinnen weichen/ wir können / und mögen da nicht bleiben/ migremus hinc, lasset uns von hinnen ziehen. O trostlose Wüsteney ! O unglückseelige Seel! O was ist dises für ein kläglicher Abzug/ welcher niemahlen gnugsamb kan beweint werden ! Scito, & vide! wisse und sihe!

Cornel. Tacit. l. 5. h. 3.

32. Es hat sich Absalon wider seinen guten Vatter/ den David, auffgeleinet: Der undanckbahre/ und treulose Sohn hat ein greuliche Auffruhr erweckt/ und das Volck auffgewieglet/ daß schier alles wider den David auffgestanden. Was vermeynt ihr wol/ daß der Gottsförchtige König gethan habe? Er hat seine vertrautiste Freund zu sich berussen/ und zu ihnen gesagt: Surgite! fugiamus! Machet euch auff/ und lasset uns fliehen! solle dann diser Heilige/ und schon betagte König auß seinem Hoff und Residentz-Stadt weichen? Ja: er ist mit allen den Seinigen außgezogen: Egressus est ergò Rex, & universa Domus ejus. Der König gienge hinauß/ und sein gantzes Hauß mit ihm. Es war auß den fürnehmen Persohnen niemand mehr in der Stadt Jerusalem / als Sadoch und Abiathar, die Priester deß HErrn / mit sambt der Archen/ oder Bunds-Laden. Reportaverunt ergò Sadoch & Abiathar Arcam Dei in Jerusalem, & manserunt ibi. Sadoch, und Abiathar haben die Archen GOttes in Jerusalem getragen/ und seynd alldorten verblieben. Dises ware die Geschicht ; aber höret jetzt hierüber die vortreffliche Gleichnuß von dem H. Bischoff von Sales.

2 Reg. 15.

33. Es regiert in der Seel deß Menschen / der in der Gnad GOttes ware/ der H. Geist/ wie in seiner Wohnstatt/ durch die heiligmachende Gnad / und auch durch sich selbsten/ wie der Englische Lehrer sagt : Wann aber die eigene Lieb/ der undanckbahre Absalon, sich wider disen seinen König entpöret/ und den freyen Willen zu einem Auffstand reitzet ; wann es dahin kommt / daß der Will in ein Todsünd einwilliget; Zu selbiger Zeit/ (sagt der H. Franciscus von Sales) **weichet die heilige Liebe GOttes von der Seel/ wie ein anderer David / mit all ihrem Anhang/ das ist/ mit den Gaaben deß H. Geists/ und anderen himmlischen Tugenden/ als welche unabsönderliche Gespanen der Liebe seynd. Alsdann** (sagt er weiters) **bleibt in der Stadt Jerusalem/ das ist/ in der Seel/ kein andere Tugend/ als** Sadoch, **wordurch der Glauben verstanden wird / durch welchen/ wann er geübet wird / die ewige/ und Göttliche Ding noch erkennt werden : Und** Abiathar, **das ist/ die Hoffnung/ mit ihren Würckungen. Beyde zwar seynd in einem betrübten Zustand ; doch aber behalten sie noch bey sich die Archen deß Bunds/ das ist/ das Zeichen deß Christens/ welches er in dem H. Tauff empfangen hat.** Hierüber schreyet der H. Bischoff wehemüthig auff : **O was ist dises für ein trauriges Spectacul für die Engel deß Friedens / wann sie sehen den H. Geist/ und sein Liebe auß der sündigen Seel also abziehen ! Ich glaub sicherlich/ wann sie weinen konten/ sie wurden in unendliche Zäher verfliessen.**

S. Thomas 1. p. q. 43. a. 3. in corpore.

S. Franc. de Sales l. 4. c. 2. Practica amoris.

Es ist warhafftig das Elend der Seel in dem Stand der Sünden allhier wol entworffen. 34.
O Seel/ wie kanst du leben ohne den H. Geist? ohne seine Lieb? ohne seine Gaaben? Wehe dir! Væ eis, cùm recessero ab eis. Wehe ihnen / wann ich von ihnen weichen wird; sagt GOtt durch seinen Propheten. Wann nach begangner Todsünd auch nur die Sonnen von dir weichen/ und dir nit mehr scheinen solte / als lang du in der Sünd verharretest / wurdest du dir nicht förchten zu sündigen/ damit du ihres Liechts nicht beraubt wurdest ? Was wolte aber die Sonnen seyn gegen dem Heil. Geist ? ohne dise Göttliche Sonnen bist du gantz kalt/ und erfrohren ; ohne dise Güte ist nichts als Boßheit in dir ! ohne dise Reinigkeit bist du unrein ; ohne dise Ehr bist du deß Spotts und der Schanden voll. Væ eis, cùm recessero ab eis: Wehe ihnen/ wann ich von ihnen weichen wird ! Sihe/ was es für ein Leydweesen verursachet in einer Stadt / wann man auffhöret/ das H. Meß-Opffer zu halten; wann der Bischoff und Priester auß der Stadt weichen. Was wird es dann seyn / wann auß deiner Seel der H. Geist weichet/ wann du der Göttlichen Liebe/ und der Ehr beraubt wirst/ welche du gehabt von der Gegenwart diser Göttlichen Persohn. Es erzehlt Valerius Maximus, daß als Scipio, ein Sohn deß grossen Africanischen Scipionis, auß dem Geschlecht geschlagen/ so habe man ihm zu seiner grössern Schand den Ring von der Hand abgezogen/ in welchem die Bildnuß seines tapfferen Vatters eingeschnitten war/ weil man ihn hat desselben unwürdig geachtet: E manu ejus annulum, in quo caput Africani sculptum erat, detraxerunt. Es hat der H. Paulus den Heiligen Geist ein Sigill der Christglaubigen genennet : Signati estis Spiritu promissionis sancto. Ihr seyet bezeichnet mit dem H. Geist / der euch versprochen ist. Nun aber was für ein Spott/ was für ein Schand ist dises? O Sünder/ wann dir

Osee 9.

Valer. Maxim. l. 3. c. 5.

dises Göttliche Sigill abgenommen wird? Bereue deinen Verlurst/ ehe und zuvor du solchen in Ewigkeit zu beweinen hast. Scito,& vide, wisse/ und sihe! Höre noch weiter; auff daß du deinen Schaden recht bereuen/ und beweinen könnest.

Der sibende Absatz.

Durch die Todsünd verliehrt der Sünder den Verdienst aller seiner guten Wercken.

35. DEr fernere nahmhaffte Schaden/ welchen dir die Todsünd verursacht hat/ ist/ daß du verlohren hast das gantze Capital/ oder Haupt-Summa der Verdiensten von allen deinen guten Wercken/ die du jemahlen gethan in deinem Leben/ so lang du in GOttes Gnad gestanden bist. Es hat der H. Evangelist Joannes die Gnad GOttes einen Saamen genennet: *Semen ipsius in eo manet*: Sein Saamen bleibt in ihm; dann/ wie Lyranus meldet/ die Gnad ist der Saamen der Tugenden/ und der guten Wercken. Der H. Augustinus benahmbset sie einen Regen/ mit welchem die Seelen befeuchtiget werden/ damit sie Frucht deß ewigen Lebens bringen. Also sehen wir/ daß jene Frau/ welche der H. Joannes in der heimlichen Offenbahrung gesehen mit der Sonnen beklaydet/ mit dem Mond unter ihren Füssen/ und mit Sternen gecrönet/ wordurch bedeutet wird eine Seel/ welche in der Gnad GOttes stehet/ so bald sie nur einen Sohn gebohren/ in solcher gleich für den Thron GOttes gestellt worden: *Et raptus est Filius ejus ad Deum, & ad thronum ejus.* Ihr Sohn ist zu GOtt/ und zu seinem Thron hingenommen worden. Dann die Werck deß jenigen/ der in der Gnad GOttes ist/ die seynd GOtt angenehm und gefällig/ darumb kommen sie zu GOtt. *Ad Deum.* Sie verdienen auch die Seeligkeit/ darumb kommen sie zu dem Thron GOttes/ *& ad thronum ejus.* Also daß der Mensch/ welcher von Natur nicht tauglich wär/ die Glory zu verdienen/ dannoch in der Gnad/ und durch die Gnad solche Werck thun kan/ welche verdienen die Vermehrung der Gnad auff Erden/ und der Glory in dem Himmel: *Ad Deum, & ad thronum ejus.*

1. Joan. 3.

Lyranus ibid.

Apocal. 12.

36. Wir wollen den Propheten Ezechiel fragen/ was doch den jenigen schönen Wagen bewegt/ und fortgezogen habe/ welchen ihme GOtt der HErr in einem Gesicht gezeigt hat. Diser hatte schöne Räder/ mit welchen er schnell fortgangen; was hat aber dise Räder bewegt? villeicht die Thier/ so daran gespannt waren? Nein/ sagt der Prophet; es war nit vonnöthen/ daß die Thier den Wagen zieheten: *Spiritus enim vitæ erat in rotis*, dann der Geist deß Lebens war in den Rädern/ und diser Geist hat sie fortgetrieben/ daß sie also eines außwendigen Bewegers nit bedärfften/ wie der H. Hieronymus beobachtet. Mercket anjetzo das Geheimnuß. Wer bewegt die Seel/ daß sie verdienstliche Werck verrichtet? ist es ihr Willen/ ihr Verstand/ ihr Gedächtnuß? Dise seynd zwar die Räder/ welche an disem Wagen umbgehen; Weil aber die Seel der Wagen GOttes ist/ *Spiritus vitæ erat in rotis*, so ist der Geist GOttes in den Rädern; Der H. Geist ist der Ursprung der Gnaden/ der dise Räder bewegt zu verdienstlichen Wercken. Also spricht Hugo der Cardinal: *Spiritus vitæ erat in rotis, quia Spiritus sanctus, in quo est vita gratiæ, animum movet ad intelligendum, & faciendum divina eloquia.* Der Geist deß Lebens war in den Rädern/ dann der H. Geist/ von welchem das Leben der Gnad ist/ bewegt die Seel daß sie den Göttlichen Willen erkenne/ und vollziehe. O Christliche Seelen! was können wir nicht würcken mit der Gnad GOttes? Der H. Paulus vermeynt/ wir können alles thun. *Omnia possum in eo, qui me confortat.* Ich kan alles in dem/ der mich stärcket. Und als er gesagt/ er habe mehrer gewürckt und gearbeitet/ als alle andere/ erkläret er solches zu unserer Unterweisung/ und sagt: *Non ego, sed gratia Dei mecum.* Nicht ich/ sondern die Gnad GOttes mit mir.

Ezech. 1.

S. Hieron. in Ezech. 1.

Hugo Card. ibid.

O wie ein betaurliche Sach ist es/ dise Göttliche Gnad gantz müssig seyn lassen! 37.
Wann einer auß euch die Kunst hätte/ auß dem Sand feines Gold zu machen/ wurde er dieselbige nit brauchen? Wann einer auß einer Kohlen nit nur Gold/ sondern einen Himmel machen konte/ oder auß einem Stein/ der auff der Gassen ligt/ ein schönere Sonnen/ als die jenige ist/ welche uns den Tag bringt mit ihrem Liecht: Was wurden wir sagen/ wann er dise Kunst feyren liesse? O lieber Christ/ wann du in der Gnad GOttes bist/ so kanst du mit diser Gnad auß einem Stücklein Brod/ so du auß Liebe GOttes und deß Nächsten/ einem Armen gibst/ und auß einem Trunck Wasser dir einen Himel schaffen/ und ein ewige Glory erwerben. Solte dann auch jemand gefunden werden/ welcher disen Gewinn versaumen/ und die Gnad GOttes müssig wolte stehen lassen! Wann man dir/ so offt du den Nahmen JESU außsprechetest/ einen goldenen Becher schenckte/ wurdest du auffhören disen hochheiligen Nahmen anzuruffen? Wann man dir/ so offt du bettetest/ oder dich der HH. Sacramenten gebrauchtest/ ein gantzes Schiff voll der schönsten Perlen schencken wolte/ wurdest du dise Gottseelige Werck auffschieben/ oder gar unterlassen? Was ist aber für ein Vergleich mit dem Gold/ und mit dem Himmel; oder mit den Perlen/ und mit der ewigen Glory? Warumb bist du dann nicht vilmehr begierig/ die himmlische Schätz und Reichthumb zu erwerben?

werden? Ist es nit ein betaurliche Sach/ daß man so faul/ und träg ist zu verdienstlichen Wercken?

38. Wann es aber zu betauren/ daß man sich so wenig annimmt/ die Verdienst zu vermehren/ was wird es erst seyn/ wann man nicht nur keine neue Verdienst macht/ sondern auch den Verdienst/ den man schon erworben hat/ allen wider verliehret? Wer wurde nit jenen Mahler für einen unsinnigen Menschen halten/ welcher nit nur umb alle seine Pemsel/ und Farben/ sondern noch darzu auch umb die Kunst zu mahlen sich bringen liesse/ ohngeachtet er sich mit nichts anderes ernähren konte? Wo ist ein Schiffmann so närrisch/ daß er sein Meer-Charten/ und den Compaß von sich in das Meer hinauß werffe? O Mensch/ O Christ/ O Sunder/ du bist ja ohne Vernunfft/ daß du also auß Handen lassest die Mittel/ durch welche du gelangen kontest zu dem Port der ewigen Glory. Es kan ja kein Straff zu groß seyn für den jenigen/ der die Göttliche Gnad/ dises köstliche Kleynod/ disen Compaß und Werckzeug den Himmel zu verdienen/ liederlich hinweg wirfft.

39. In der Evangelischen Parabel von den Talenten/ welche der Herr unter seine Diener außgetheilt/ werden durch die Diener/ wie Cajetanus anmercket/ alle Christen verstanden. GOtt hat ihnen die Talent der Gnad außgetheilet/ sagt der H. Hieronymus, mit dem H. Thoma, daß sie darmit handlen/ und die Seeligkeit erwerben solten. Wir wollen aber kommen/ und sehen/ wie es da zugangen: Posuit rationem cum eis. Er/ der Herr/ hat mit ihnen abgerechnet. Der erste/ der fünff Talent empfangen/ hat fünff andere darmit gewunnen. Der andere hat mit seinen zweyen Talenten gleichfals noch zwey andere darzu bekommen. Und dise beyde haben wegen ihrer getreuen Arbeit von dem Herrn den Lohn empfangen der ewigen Glory/ welche GOtt den jenigen gibt/ die mit der empfangenen Gnad fleissig mitwürcken. Nun kommt auch der dritte daher/ der nur ein Talent empfangen. Was hat er darmit für einen Nutzen geschafft? Er bringt es wider/ und sagt: Abscondi Talentum tuum. Herr/ ich hab dein Talen verborgen. Aber da hat es gleich geheissen: man soll ihm das Talent hinweg nehmen/ man soll ihn feßlen/ und in den finsteren Kercker werffen. O einen entsetzlichen Sentenz, sagt der H. Chrysostomus. Sehet/ wie nit allein die jenige gestrafft werden/ welche übels thun/ sondern auch die/ welche nichts gutes thun: Non soli malefactores cruciantur, verùm & qui bona facere negligunt. Verstehet ihr nun die Parabel/ O Christglaubige? Es scheint gleichwol/ daß noch etwas daran abgehe. Dann es werden da die jenige zwar belohnt/ welche sich der Gnad GOttes wohl gebrauchen: es werden auch die jenige gestrafft/ welche dieselbige nit nutzlich brauchen: wo seynd aber die jenige/ welche die Gnad verwerffen/ verliehren/ und verschwenden? Si servus ille (sagt Guilielmus Lugdunensis) graviter est punitus, qui talentum sibi creditum non multiplicavit, sed ligatum in sudario integrum reportavit; quid fiet de illo, qui omnia dissipat luxuriosè vivendo? Wann der jenige Knecht hart gestrafft worden/ welcher das ihme anvertraute Talent nit vermehrt/ sondern es in dem Schnupff-Tuch eingewicklet seinem Herrn gantz wider zugestellt hat/ wie wird es dem jenigen ergehen/ der dasselbe liederlich verthut? was für ein Straff verdient der jenige/ der die Gnad umb einen Pfifferling hingibt/ und sich derselben verlurstig macht. Warumb wird von disem nichts gemeldet in der Parabel? Eben darumb/ dieweil alle Straff zu wenig hierzu ist.

Matth. 25. Cajetan. ibi. S. Hieron. S. Thom. hic. Matth. 25. S. Chrysost. Hom. 79. in Matth. Peraldus in Exemp. c. 89.

Dann was konte für ein genugsame Straff dem jenigen angethan werden/ der also verachtet die Göttliche Gnad/ die ihm gegeben worden/ den Himmel darmit zu verdienen? Es ist auch die höllische Peyn zu gering darzu. 40. Dir/ O Mensch/ hat der allerhöchste König die Gnad gegeben/ als einen guldenen Schlüssel zu seinem Pallast/ in denselbigen hinein zugehen: und du würffst denselbigen hinauß ins Wasser? Er hat dich angethan mit einem Königlichen Kleyd; und du zerreissest es spöttlicher Weiß? Er hat dir das Gold gegeben zu der ewigen Cron; und du wilst lieber haben das Kott eines schädlichen Wollust? O du undanckbahrer Mensch! wohin wird es noch kommen mit solcher Verschwendung? Gedencke zuruck/ der du in der Todsünd bist/ gedencke an dein vor disem zugebrachtes Leben. Sag her/ wo ist die Gnad/ die du in dem Tauff empfangen? wo seynd deine vorige Ubungen der Andacht? wo seynd die heilige Meessen? wo der Gebrauch der heiligen Sacramenten? wo das Fasten/ das Allmosen/ und Leibs-Castеyungen? wo ist dein Gedult in Kranckheiten/ und Widerwärtigkeiten? wo die gehabte Mühe und Arbeit in deinen Ambts-Verrichtungen? wo ist das alles hinkommen/ was du mit der Gnad Gutes gewürckt hast? O armseeliger Sünder/ du hast alles verlohren durch die Einwilligung in die Todsünd. So lang du in der Sünd verharrest/ seynd alle dieselbige Werck todt/ und ohne Verdienst: und was du auch in disem Stand immer gutes thust/ so kanst du doch kein Glory in dem Himmel darmit verdienen/ wiewolen es zu einer anderen zeitlichen Belohnung dienlich seyn kan. Dann dein Seel/ wie der heilige Basilius sagt/ ist worden wie ein Binen-Korb/ in welchem kein König ist; da sich kein Hönig machen last/ eines verdienstlichen Wercks wegen Abgang der Gnad und der Lieb. Es ist alles verlohren/ und wird auch verlohren bleiben/ wann du nicht durch gebührende Bußwürckung das verlohrne wider zu wegen bringest.

Es hat GOtt in dem Alten Gesatz befohlen/ daß wann einer einen Leibeignen kauffte 41.

auß den Hebräeren; wann ihm derselbige sechs Jahr lang gedient / so solte er ihm in dem sibenden Jahr die Freyheit wider geben / und ihn loß lassen: In septimo anno dimittes eum liberum. Worbey noch dises muste beobachtet werden / daß / wann der Leibeigne mit Weib und Kind in das Hauß kommen / und die Dienstbarkeit angetretten / so solten sie auch in dem sibenden Jahr frey gelassen werden / und zwar nit ohne ein Verehrung: Nequaquam vacuum abire patieris. Wann er aber erst unter den sechs Jahren / da er schon ein Leibeigner war / sich verheyrathet / und Kinder bekommen hätte / so solle er zwar in dem sibenden Jahr frey seyn / das Weib aber und die Kinder sollen in der Dienstbarkeit verbleiben. Mulier, & liberi ejus, erunt Domini sui, ipse verò exibit cum vestibus suis. O wohl ein schöne Figur dessen / was vorbeygeht mit der Seel eines Sünders! Mercket / was unter diser Rinden für ein Marck verborgen ist. Der Mensch (sagt Berchorius) ist frey durch die Gnad. Ja / mein Christ / frey ist er: dann durch den Tauff ist er in die Freyheit der Kinder GOttes gesetzt / und von der Dienstbarkeit deß Teuffels erlediget worden / wie vor disem die Israeliten auß der Dienstbarkeit Pharaonis deß Egyptischen Königs. Du aber hast dich hernach auß eignem Willen dem Teuffel wider zu einem Sclaven verkaufft / umb eines schnöden Gewinns / oder Wollust willen. In iniquitatibus vestris venditi estis. So lang du in der Sünd gewest / so lang warest du ein Sclav: Qui facit peccatum, servus est peccati: Wer die Sünd begeht / der ist ein Sclav der Sünd. Gleichwol hat der gütigste GOTT dise Gnad für dich gehabt / daß er das sibende Jahr zu deiner Freyheit gewidmet: das ist / daß du durch die Buß / und auffrichtige Beicht auß der Dienstbarkeit deß Teuffels widerumb kanst herauß und in die Freyheit kommen. Die gute Werck / welche gleichsamb deine Kinder seynd / die du gethan hast / ehe du gesündiget / waren gleichsamb todt / so lang du in dem Stand der Sünd gewest / dieweil du keiner Belohnung fähig warest: wann du aber durch die Buß wider in die Freyheit kommest / so werden dieselbige Werck durch die Gnad wider lebendig gemacht: Sie werden auch befreyet / wie die Kinder deß Hebräischen Sclaven / die er vor seiner Dienstbarkeit erzeuget hat. Aber die andere deine Werck / die du erst gewürckt hast in dem Stand der Todtsünd / die bleiben zuruck / sie kommen nit mehr zu Ehren / sie seynd ohne allen Verdienst; sie seynd wie die Kinder / welche ein Hebräischer Leibeigner erst erzeuget hat / Zeit währender seiner Dienstbarkeit. Mulier & liberi ejus erunt Domini sui.

Deutr. 15. Exodi 21.

Isa. 50.

Joan. 8.

Sihe da / O Sünder / wie groß und unvernünfftig dein Verschwenderey gewesen. 42.
Wie ist es doch möglich gewest / da du dich etwan in einen unkeuschen Wollust eingelassen / daß dir nicht zu Sinn kommen / was du dardurch verliehrest / und was du dargegen einnehmest? Nachdem du aber / was das Vergangne belangt / disen Fähler schon begangen / was für ein Thorheit wäre es / wann du darinnen noch fortfahren woltest? Wo ist irgend ein Kauffmann zufinden / welcher / wann er sihet / was er bey einer Handelschafft verliehre / dieselbige fortzusetzen begehre? Wann du schon eine Gold-Minen finden soltest / wann aber dich der Unkosten / welchen du darzu anwendest / mehrer kosten wurde / als du Gewinn darauß ziehest / woltest du dich umb dise Gold-Gruben vil bewerben? Wann du dann durch Einwilligung in einen bösen Gedancken ein gantzes Hauß verliehren soltest / wurdest du auch darein verwilligen? wann du ein Fürstlicher Hof-Rath wärest / und soltest dein Hof-Raths-Stell verliehren; oder ein Canonicus, und soltest dein Canonicat verliehren / umb einer einigen Todtsünd willen / woltest du solche begehn? Gewißlich nit. Sihest du aber nit / du blinder / und närrischer Mensch? sihest du nit / wie vil du durch die Todtsünd verliehrest? was du verliehrest / ist über alles Gold / über alle Würde / mehrer als alle zeitliche Einkünfften / mehrer als gantz Indien / mehrer als der Himmel selbsten. Warumb stehest dann nit ab von disem so schädlichen Gewerb / und Handelschafft? Scito & vide. Höre noch weiter.

Der achte Absatz.

Der Sünder sagt ab durch die Todsünd allem Zuspruch / welchen er durch die Gnad GOttes hatte zu der Glory.

43. WIr haben noch nit allen Verlurst gesehen / welchen die Sünd verursacht. Du hattest durch die Gnad GOttes den Zuspruch / und das Recht zu dem Himmelreich / welches uns JESUS Christus mit dem unendlichen Werth seines Bluts erworben hat. Dann derentwillen (wie Cajetanus gemercket) hat Christus der HERR von denen Armen im Geist gesprochen: Istorum est regnum cœlorum, ihrer ist das Himmelreich. Christus sagt nit: es wird seyn; sonderen / es ist / wie der gelehrte Cardinal gemerckt hat / dieweil wir das Recht darzu haben: Non dicit; erit, sed est, quia Jus habent. Also nennet auch der H. Apostel Paulus das Himmelreich die Cron der Gerechtigkeit / und nit der Gnad: Reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi Dominus. Es ist mir vorbehalten die Cron der Gerechtigkeit / welche mir der HErr geben wird. Dann obwohlen es ein Gnad gewest / die Glory versprechen; nachdem sie aber versprochen worden /

Matth. 5.

Cajetanus, ibid.

2. ad Timoth. 4.

den / so ist es ein Gerechtigkeit / dieselbige ertheilen. Promissum ex misericordia, sed ex justitia persolvendum, sagt der H. Bernardus; was auß Barmhertzigkeit versprochen wird / das wird auß Schuldigkeit bezahlt. Hochgelehrt sagt der H. Augustinus: Quid tibi reddet, nisi quod tibi debet? unde tibi debet? debitorem se ipse fecit, non accipiendo, sed promittendo. Was wird er dir geben / als was er dir schuldig ist? woher aber ist er dir was schuldig? Er hat sich selbst zu deinem Schuldner gemacht / nicht dieweil er von dir etwas empfangen / sondern weil er dir etwas verheissen hat. Und dises Recht der Glory / welches dir Christus der HErr verdient hat / und welches du durch die Gnad GOttes bekommen hast / denselbigen Augenblick / da du in ein Todsünd eingewilliget / hast du freywillig vergeben / und selbigem abgesagt / damit du jenen viehischen Lust / oder zeitlichen Gewinn / nit entrathen müstest / umb dessen willen du gesündiget hast. Verstehest jetzt / mein Sünder / was du gethan hast? wann einer freywillig einer Sach absagt / umb etwas anderes zu erhalten / so ist es gewiß / daß er dises höher achtet / oder auff das wenigist hoffet / mehrer Nutzen darvon zu erheben / als von der anderen Sach / welche er zuvor gehabt. Du gibest gar gern 1000. Ducaten her / mit welchen du ein Land-Gut an dich erkauffest / wann du von disem ein grösseren Eintrag / als von 1000. Ducaten zu gewarthen hast. Ist ihm nit also? Was hat dich dann für ein Unsinnigkeit verblendt? daß du einem gantzen Reich der Glory abgesagt / und zwar einem ewigen Reich / wegen eines unordentlichen Lust der Begierlichkeit? O Seel! wo gedenckest du hin? wilst du dich berauben der Anschauung GOttes / damit du etwan ein Weib anschauen mögest? Wann heutiges Tags Christus der HErr in leiblicher Gestalt zusehen wäre / mit seiner allerheiligisten Mutter / wurde auß euch auch ein eintziger gefunden werden / welcher nicht Speiß / und Tranck stehn liesse / und hingienge / dise Majestätten zusehen / wann es schon nur auff ein kleine Zeit wäre? Ein einiges mahl hat er sich zu Pariß / als ein kleines Kind in der H. Hostien sehen lassen / und sihe! das gantze Reich hat sich auffgemacht / dises Wunderwerck zusehen. Es ist der H. Dionysius von Athen biß nach Jerusalem gerreiset / die Himmels-Königin zusehen / von welcher er hernach an den H. Paulum geschriben / er hätte sie für eine Göttin gehalten / wann er nicht durch den Glauben gewust hätte / daß nit mehr / als ein GOtt seyn könne. Sage mir jetzt / wann einer schon zu Jerusalem nahend wäre / wo er JESUM und MARIAM sehen könte / ja ich will noch mehr sagen / wann er schon unter der Porten wäre / und wolte dannoch nit hineingehn / allein damit er einen jungen Hund sehe / was wurdest du von disem Menschen halten / und sagen? Sage es von dir selbsten; dann dein Thorheit nit weniger entsetzlich / und unaußsprechlich groß ist. Du stehest schon vor dem Thor deß Himmelreichs / indem du nit einen Augenblick vor dem Tod sicher bist: und dannoch kehrest du den Rucken der Himmels-Porten wegen eines augenblicklichen Gewinnleins / oder wegen eines augenblicklichen Wollust / oder umb einer falschen Zeugnuß willen: was kan thorechters seyn? Wie kan GOtt dise so greuliche Verachtung übertragen? Aber höre!

S. Bernard. tract. de Gratia & libert. arbit.

S. Dionys. Epist. ad S. Paulum.

44. Ein entsetzlicher Sententz ist der jenige gewesen / welchen GOtt der HErr über ihrer vil gefällt hat / die er zu einem grossen Abendmahl / oder Mahlzeit eingeladen / die sich doch entschuldiget haben / und außgebliben seynd: Dico autem vobis, quia nemo virorum illorum, qui vocati sunt, gustabit Cœnam meam. Ich sage euch / daß keiner auß disen Männeren / welche eingeladen worden / wird mein Abendmahl verkosten. Zur Straff entzieht er ihnen eben das / was sie nit haben annehmen wollen. Es wird nemblich darzu kommen / daß die jenige / welche jetzt mit ihren Wercken umb das Abendmahl der himmlischen Glory sich nit bewerben wollen / solches zu seiner Zeit verlangen werden / sagt der H. Gregorius, und man wird es ihnen nit geben / ob sie es gleich begehren werden. O recht! Lasset uns aber sehen / in wem dise eingeladne Gäst sträfflich gewesen seyen. Einer hat vorgeschützt: Villam emi, & necesse habeo exire, & videre illam. Ich hab einen Mayerhoff gekaufft / und ich muß hinauß gehen / selbigen zu besichtigen. Ist nun das die Sünd / welche ein so scharpffes Urtheil verdienet? An einem Orth Göttlicher Schrifft sagt Salomon von dem starcken Weib / welche ein Feld-Gut gekaufft hatte: Consideravit agrum, & emit eum. Sie hat den Acker in Augenschein genommen / und hat ihn gekaufft. Ist dann allhier ein Tugend / was alldort ein Laster ist? lobet man in diser / was man in dem anderen verdammet? Aber O was grosser Unterschied ist zwischen einem und dem anderen? sagt der andächtige Didacus Stella! Was sagt der Eingeladne? er habe ein Land-Gut gekaufft / und also wolle er hingehen / was er gekaufft habe / zu besichtigen: Villam emi, & necesse habeo, videre illam. Ich hab einen Mayerhoff gekaufft / und es ist nothwendig / selbigen zu beschauen. So hat er ihn dann blind hin / und ungesehen gekaufft. Also macht es der Sünder / sagt Didacus Stella: Wann er zuvor sehe / was er kaufft / und was er darfür gibt / wurde er solches niemahlen kauffen. Priusquam vidisset, emit, quomodo autem emeret, si vidisset? Er hat gekaufft / ehe und zuvor er gesehen hat; wie wurde er ein solchen Kauff thun / wann er es zuvor besehen / und betrachtet hätte? Als aber das starcke Weib gekaufft / hat sie zuvor die Sach überlegt / und beschauet: Consideravit agrum, & emit eum. Sie hat den Acker beschauet / und weil sie selben gut befunden / hat sie ihn gekaufft. Prius-

Lucæ 14.

Gloss. Interlinearis. ibid.

S. Gregor. apud Sa. ibid.

Proverb. 31.

Didacus Stella in Luc. 14.

eum consideravit, & quia bonus erat, emit eum. So sehet ihr dann allhier den Fehler deß Sünders; deßwegen er auch so hart wird gestrafft werden. Mancher Christ ist so blind/ daß er ohne allen Vorbedacht / und Uberlegung / was er umb einen sinnlichen Wollust gebe/ denselbigen höcher geschätzt/ als die himmlische Glory/ zu welcher ihne GOtt einladet. Aber eben das / was er jetzt nicht will/ wird sein Straff seyn. Nemo virorum illorum gustabit cœnam meam. Keiner auß disen Männeren wird mein Abendmahl versosten. Wilst du der Glory absagen wegen eines sinnlichen Wollust? du wirdst deß Himmels ewig beraubt seyn/ wann du nicht bey Zeit disen Verlurst beweinest. Scito, & vide! wisse/ und sihe solches/ thue deine Augen auff; dann die ewige Glory soll nicht also verachtet werden.

Der neundte Absatz.

Es werden noch andere Elend und Schäden deß Sünders erzehlet/ welche von der Todtsünd herkommen.

45. NAch disem allem / was bißhero gesagt worden/ wer kan doch gnugsamb beschreiben die andere Schäden und Verlurst/ welche durch die Todtsünd in einem Augenblick über den Sünder kommen? O daß du dises/ mein Christ / recht/ und wie es warhafftig ist/ also verstundest! Scito, & vide! wisse/ und sihe! du hast durch die Todtsünd nicht allein GOtt verlohren/ welchen du so spöttlicher Weiß auß deinem Hertzen und Seel vertrieben/ (wie der H. Chrysostomus meldet) sondern/ welches dein Schand noch grösser macht/ du bist von GOtt abtrinnig worden/ und hast dich dem Teuffel ergeben/ dessen du lieber woltest ein Leibeigner seyn/ als ein Sohn GOttes. Es ist dein Seel gleich worden einer Höle/ welche der Löw verlassen hat; Dereliquit, quasi leo umbraculum suum. In jene gehet alles Unzifer ohne Scheu hinein; und dein Seel/ welche von GOtt verlassen ist/ beziehen die Teuffel / und machen ihr Wohnung darinnen/ wie in einer offnen gemeiner Herberg. Scito, & vide! Ach wisse/ und sihe dises! du bist ein Sclav worden so viler Herren/ als vilen Lasteren du dich ergeben hast / sagt der H. Augustinus. Du hast verlohren die Ruhe deß guten Gewissen/ und bist wie der Cain / mit Forcht und Schröcken/ mit Bitterkeit und Schmertzen/ mit Unwissenheit und Boßheit/ mit Unordnung und Verwirrung aller deiner Seelen-Kräfften erfüllet. Kanst du auch dise Warheit laugnen? Scito, & vide! wisse/ und sihe!

S. Chrys. hom. 9. ad 1. Cor.

Jerem. 25.

46. Ferners; tödtlich sündigen ist nichts anders gewesen / als ein grosses Geschrey erwecken/ und alle Geschöpff auffmahnen/ daß sie deinen und ihren Erschaffer / an dir rächen. Dises hat der H. Augustinus wohl betrachtet/ da er sagt: Cùm enim peccando à te recederem, non solùm iram tuam promerui, sed etiam omnem creaturam adversum me excitavi. Als ich durch die Sünd von dir abgewichen bin/ hab ich nicht allein deinen Zorn verdient / sondern hab alle Geschöpff wider mich erweckt. Du/ O Sünder / hast zur Rach beruffen die Kranckheit / die Pestilentz/ die Unfruchtbarkeit/ den Hunger/ den Krieg/ die Dienstbarkeit/ den Tod/ und die Höllen. O wann ihnen GOtt Gewalt gegeben hätte/ daß sie auff dein Geschrey/ welches sich / wie deren zu Sodoma, vermehret hat/ clamor Sodomorum multiplicatus est, wider dich loß giengen/ was wäre nicht geschehen? Scito, & vide! wisse/ und sihe! Es wurde die Erden gesagt haben: Non debeo te sustinere, ich soll dich wegen deiner Missethaten nicht tragen/ sondern lebendig verschlucken und vergraben. Es wurde die Sonnen gesagt haben: Non debeo tibi lucere. Ich solle dir nicht leuchten/ dann du verdienest mein Liecht nicht/ weil du dem Ursprung deß Liechts hast den Rucken gewendt. Auff dise Manier/ O Sünder/ (sagt der H. Augustinus) konten alle Geschöpff zu deiner Straff zusammen stehen/ wann es GOtt zuliesse. Gesetzt aber/ es verschluckte dich die Erden/ und die Sonnen versagte dir ihr Liecht/ und der Lufft sein Wehen/ mit dem du Athem schöpffest; oder das Feur verzehrte dich/ oder das Meer versäuffte dich; gesetzt auch/ daß alle Kranckheiten/ Hunger/ Krieg/ Ketten/ und eisene Band/ Schand und Tod dich überfielen; gesetzt auch/ es hätten wider dich zusammen geschworen alle wilde Thier und Menschen/ alle Engel/ und Teuffel / umb dich zu peynigen/ so wurde doch alles Ubel/ welches dir angethan wurde / dir nicht so vil schaden / als du dir selbsten schadest mit einer eintzigen Todtsünd/ welche du begehest: dann keines auß allen disen Ublen kan dir GOtt hinwegnemmen; du aber hast ihn durch die Sünd von dir entäusseret. Ich will wol noch mehr sagen; wann gleich GOtt / der Erschaffer Himmels und der Erden/ all sein Macht anwenden soll/ dich übel zu tractieren / dich zu vertilgen/ und zu vernichten / so konte er dir doch so vil Ubels nit anthun/ als du dir selber/ wann du sündigest / anthust; dann er konte dich nur der zeitlichen Güteren berauben; du aber hast dich durch die Todtsünd deß höchsten unendlichen Guts beraubt. Scito, & vide! Wisse/ und sihe! Ist noch was mehrers überig? Ja! dann ob es gleich in ihm selber nit mehrer ist/ so macht doch die schnöde eigne Lieb/ daß es vil empfindlicher ist.

S. August. l. de dilig. Deo.

Genes. 19.

* * *

Der zehende Absatz.

Der ein Todtsünd begehet / der fällt selber wider sich das Urtheil der ewigen Verdammnuß.

47. DU hast wider dich selber / indem du tödtlich gesündiget hast / den Sentenz der ewigen Verdammnuß außgesprochen. Cogita bene, sagt der heilige Chrysostomus, scito, & vide, quòd, quoties peccâsti, toties condemnâsti te ipsum. Gedencke wohl / wisse / und sihe / daß / so offt du gesündiget hast / so offt hast du dich selbsten verdammet / und zu dem ewigen Feuer der Höllen verurtheilt. So komme dann / O Sünder / und steige hinab in jene ewige Gefänckuuß unter der Erden / und sihe in selbiger ein unendliche Zahl der verdambten Englen / und Menschen / welche alldorten / als gantz verzweifflend / ein entsetzliches Geschrey machen. O wie vil wurdest du alldorten antreffen / welche da brinnen und bratten werden / so lang GOtt wird GOtt seyn / wegen einer einigen nicht gebüßten Todtsünd! O wie vil wegen eines eintzigen falschen Schwurs! O wie vil wegen eines unreinen Gedancken / in welchen sie verwilliget haben? Besichtige sie nur wohl / und fasse dieselbige genau in die Augen. Sie seynd Menschen gewesen / wie du; vil auß ihnen seynd Christen gewesen / wie du; vil auß ihnen seynd etwann auch grosse Freund GOttes einstens gewesen. Wer hat sie aber dorthin gebracht? der Prophet Michæas wird es dir sagen: In sceleribus Jacob omne istud, & in peccatis domûs Israel. Es ist alles geschehen wegen deß Lasters Jacob / und wegen der Sünd deß Hauß Israël. Es hat sie dahin gebracht die Todtsünd / in welcher sie gestorben / und sich dardurch verdammet. Ich sage recht / sie haben sich selbsten verdammet; dann sie haben auß eignem Willen den Sentenz zur ewigen Peyn über sich gezogen. Mercke es wohl / O Sünder! Scito, & vide! wisse / und sihe! Von dem jenigen Augenblick an / da du die Todtsünd begangen / ist dir schon ein Platz verordnet in jenem entsetzlichen Kercker / in der Höllen / wohin du dich selber verurtheilt hast: daß du aber nicht würcklich dich alldort befindest / ist allein Ursach / daß dir der Lebens Faden noch nicht zerbrochen worden / gleichwie es den jenigen unglückseeligen Seelen widerfahren / welche sich allda befinden / villeicht mit wenigeren / und nit so schweren Sünden / als die deine seynd.

S. Chryſ. hom. 22. in 2. ad Corinth.

Mich. 1.

48. Höre die wunderbahrliche Lehrmeisterin / die H. Theresia von JESU! welcher einsmals in einer Verzuckung die Höll gezeiget ist worden. Sie sagt: GOtt hat gewolt / daß ich die Höll / und das jenige Orth sehen solte / welches die böse Geister mir schon bereithet hatten / und ich durch meine Sünden verdient. O unergründliche Urtheil GOttes! wann die Teuffel der H. Theresiæ schon ein Orth zubereithet / von welcher man doch glaubt / daß sie die Zeit ihres Lebens kein Todtsünd begangen habe / allein weil sie hofften / sie wolten sie darzu bringen: was wird dann dir O Sünder bereithet seyn / der du dich in die Sünden so tieff hast hinein gelassen? die H. Theresia hat also gelebt / daß sie niemahlen an jenes Orth kommen ist; aber du / der in dem Stand der Todtsünd dich würcklich befindest / scito, & vide, wisse und sihe / daß du von Rechts wegen in das höllische Feur schon gehörest. Wie weit ist dann die Höll von dir entlegen? messe es wohl ab. Seynd es Meilen? seynd es Klaffter? seynd es Schritt? ach noch vil weniger! es seynd nicht zwey Finger entzwischen / ja / nicht ein einfaches Papier. Du bist von der Höll nur einen Athem-Zug entfernet; bleibt diser auß / so bist du schon darinnen. Sihe / wie du dich selber verdammest / O Christ!

Letztlich und endlich! wilst du / daß ich dir es sage? wilst du einmahl sehen / wie blind und thorrecht du dich in die Todtsünd eingelassen habest? Betrachte dich / wie du warest / ehe du in die Sünd eingewilliget / da du noch mit der Göttlichen Gnad geadlet warest / (lasse dir ein Wahrnung seyn dise Fürstellung / welche ich verlange / daß sie in deiner Gedächtnuß wohl eingetruckt bleibe) sihe auff einer Seithen die gantze Allerheilligiste Dreyfaltigkeit / welche dir das Leben / und dein Weesen gibt / und beyneben die ewige himmlische Glory anerbiethet; sihe JEsum Christum / welcher dich darzu einladet mit seinem Blut / mit seinem Creutz / mit seinem Leyden / mit seinen unendlichen Verdiensten; sihe die gebenedeytiste Jungfrau und Mutter GOttes Maria / welche sich dir anerbiethet dein Fürsprecherin / dein Mutter zu seyn; sihe die Engel / welche bereith stehen / dich zu beschützen; sihe an die Gerechte im Himmel / und auff Erden / die dich theilhafftig machen ihrer Werck; sihe an alle Geschöpff / welche dir ihren Dienst darbiethen / und zu dir sagen / ecce, adsumus, sihe: wir seynd da / willig und bereith / dir auff alle Weiß zu dienen; dein Heyl und Seeligkeit zu beförderen. Sihe auff der anderen Seithen ein unzahlbahre Menge der bösen Geister / welche dich beruffen / daß du ihr Gesell in der Höllen seyn sollest; sihe den auffgesperrten Rachen der Höllen dich zu verschlünden. Sihe gleichsamb vor dir stehen auff einem Tisch eintweders ein Geld / oder ein Wollust / oder ein Ehr: GOtt gebiethet dir keines auß disen anzunemmen / damit du aber dich darvon abhaltest / verspricht er dir seine himmlische Schätz / und mit denselbigen sich selber. Der Teuffel aber beredet dich / du sollest etwas von disem Tisch ergreiffen / und zu dir nemmen. Nun dann mein Seel / was entschliessest du dich? hast du wider GOttes Gebott gesündiget? Scito, & vide, wisse / und 49.

sihe!

sihe! Es ist eben so vil/ als wann du mit der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit/ und dem gantzen himmlischen Heer redend/ sagtest/ wie du mit dem Werck gesagt hast.

50. Ewiger/ Allmächtiger GOtt und HErr/ der du mich auß Nichts erschaffen hast/ ich weiß wohl/ und glaub es auch/ daß du ein unendliches Gut bist/ nichts destoweniger aber so will ich mich von dir absönderen/ auff daß ich dises Wollusts geniesse. Ich sage auch ab dem Titul eines Sohns/ dann ich verlange dich nicht für meinen Vatter. Ich will auch nicht/ daß du mich unter die Zahl der Außerwählten rechnest; ich erklähre mich wider dich JEsu Christe/ du Sohn GOttes/ und verlasse den Fahnen/ zu welchem ich einstens geschworen hab. Ich weiß zwar wohl/ daß du wegen meiner/ mir zu helffen/ Mensch worden bist/ daß du so gar für mich dein Leben zu meinem ewigen Heyl am Stammen deß H. Creutz dargeben hast. Ich glaube es wohl; ich achte es aber nicht; ich begehre nicht dein Blut/ dein Leyden/ dein Sterben/ noch deine Verdienst/ noch die Glory/ welche du mir erworben hast; dann ich halte mehrer auff einen fleischlichen Wollust/ als auff alles dises. Und du Tröster heiliger Geist/ weiche auß meinem Hertzen/ dann ich will dich darinnen nicht haben/ noch auch dein Gnad/ noch deine Gaaben/ noch deine Tugenden/ damit ich nur disen Wollust nicht verliehre. Und du allergröste Königin/ und Frau der Englen/ heiligste Jungfrau/ und Mutter GOttes Maria! du sollest wissen/ daß ich forthin dich nicht mehr für mein Mutter erkenne/ und ob ich zwar deiner in der Glory nicht wird ansichtig werden/ halte ich doch darfür/ ich verliehre nichts darbey/ wann ich dargegen disen Wollust haben kan. Ihr heilige Engel/ ich verlasse euch/ und sage ab eurer Gesellschafft/ achte auch wenig eure Einsprechungen/ haltet mich hinfüran für euren Feind/ ich erklähre mich ein solcher zu seyn. Ihr Engel/ und ihr Heilige/ möget gleichwohl euren Gott lieben/ den ich wohl weiß/ daß er einer unendlichen Liebe würdig ist; ich aber bin entschlossen/ ihne nicht zu lieben/ ich begehre ihn auch nicht zu haben/ damit ich das nicht verlasse/ was mein Begierlichkeit verlangt. Ihr Heilige/ und Gerechte auff diser Erden/ durchstreichet meinen Nahmen auß dem Buch eurer Bruderschafft/ dann ich begehre nicht darinn geschrieben zu seyn/ noch in dem Buch deß Lebens. Ich sage ab dir O Schöpffer/ und euch Geschöpffen/ hasset mich/ und straffet mich/ dann ich ergibe mich zu allem/ wann ich nur disen meinen Lust erfülle/ ob ich gleichwohl weiß/ daß es wider alles Gesatz und Vernunfft ist. Es solle Himmel und Erden wissen/ daß ich mich von jetzt an auff die Seithen und zur Parthey der Teufflen schlage; es solle männiglich wissen/ daß ich erwähle/ derselben Leibeigner zu seyn; ich mache mit ihnen Bruderschafft auff ewig/ ewig mit ihnen in der Höllen zu leyden. Ich weiß wohl/ daß mich solches in Ewigkeit reuen wird; ich weiß wohl/ daß ich in der Sünd sterben/ und ewig verderben kan; ligt mir dannoch nichts daran/ wann ich nur jetzt meinen Gelüsten kan ein Genügen thun.

51. Ach was ist doch dises/ liebe Christen/ was ihr da anhöret! wo kan ein so greuliche Verachtung Statt finden? bey dir/ bey dir allein/ der du tödtlich gesündiget hast; du bist der jenige Verschwender/ der jenige Gottlose/ und verfluchte gewesen/ der du dise offentliche Abschwörung vor GOtt/ und seinen Englen gethan hast. Dann obwohlen du dises nit mit dem Mund hast außgesprochen/ hat doch solches das Göttlose Werck geredt. Scito, & vide! wisse/ und sihe deinen abscheulichen/ und armseeligen Stand/ in welchen du dich freywillig/ und muthwilliger Weiß durch die Tod-Sünd gestürtzt hast. Vide, ubi nunc Jerem. 3.
prostrata sis. Sihe/ wohin du gefallen bist. Wilst du nun in disem armseeligen Stand verharren/ oder verlangst du auß demselbigen herauß zukommen? du wilst es ja ohne Zweiffel/ und es kan auch geschehen. Es manglet nit an Mitlen/ das Verlohrne wider zu erlangen: wann du von gantzem Hertzen Reu/ und Leyd hast; wann du redlich/ und auffrichtig beichtest/ so wird dir geholffen. O wie leicht ist dises! wann du als Krancker/ allein mit disem/ daß dir leyd wäre wegen deiner Kranckheit/ kontest die Gesundheit wider erhalten/ woltest du dir nit lassen leyd seyn? wann du durch dises/ daß es dich schmertzete/ ein köstliches Edelgestein verlohren zu haben/ dasselbe gleich wider zu Handen bringen kontest/ woltest du dich deinen Verlurst nicht schmertzen lassen? wann du durch die einige Betrübnuß/ daß du krumm/ und lahm bist/ gleich wider kontest gerad werden/ woltest du nit gern betrübt seyn? wer wolte es dann nit schmertzlich empfinden/ und bereuen so grossen Verlurst/ als du gethan hast durch die Sünd? damit du aber nit von hinnen gehest/ du habest dann den verlohrnen Schatz wider erworben/ so warte nit/ biß du morgen beichtest/ sondern trage jetzt Leyd über deine Sünden/ und bereue sie/ wann du auch schon nichts verlohren hättest von allem dem/ was gesagt worden/ allein umb GOttes willen/ weil du ihn über alles auß gantzem Hertzen liebest. Thust du das/ so wirst du gleich alles wider bekommen/ was du verlohren hast. Was verziehest du dann lang? Ist es dir dann leyd/ daß du den jenigen beleydiget hast/ welcher so würdig ist/ geliebt zu werden? Ja/ sagst du/ es ist mir leyd. So komme dann her/ und sage zu GOtt von gantzer Seel: O HErr! mein GOtt! O JESU Christe! mein Erlöser! mein barmhertziger Vatter! ich weiß gar wohl/ daß ich dich mit meinen grossen/ und vilfältigen Sünden erzürnet hab! Ich erkenne wohl/ daß ich deine Reichthumben verschwendet; aber ich weiß zugleich auch/ und erkenne/ daß dein Güte noch unendlicher Weiß grösser ist/ als mein Boßheit. Es reuet mich/

und

und zwar von Hertzen / dich beleydiget zu haben; ich wolte ja lieber tausent mahl gestorben seyn / als dir die wenigiste Ursach zu einem Mißfallen gegeben zu haben / als einer so liebreichen / und Liebens-werthen Majestät. Nun dann / mein gnädigister Vatter / und HErr / lasse ab von deinem Zorn / dann es schmertzet mich von gantzem Hertzen / dich auch nur einmahl beleydiget zu haben. Ich nimme mir kräfftiglich für / mit deiner Göttlichen Gnad nit mehr / nit mehr / zu sündigen. Barmhertzigkeit / O HErr! Barmhertzigkeit! ꝛc. ꝛc.

***



Die sechste Predig.

Wie man die Zeit / welche GOtt für die Sünden Buß zuthun verlihen hat / wohl anwenden solle.

Ecce, nunc tempus acceptabile, ecce, nunc dies salutis.

Sihe! jetzt ist die angenehme Zeit / jetzt seynd die Täg deß Heyls. *2. ad Corinth. 6.*

I. Ihr Wanders-Leuth / die ihr wanderet durch die Wüste diser Welt / zu der heiligen / und triumphierlichen Stadt Jerusalem / warumb saumet ihr euch auff dem Weeg? dann wann die Nacht herbey kombt / so schliesset man die Porten zu: ambulate, dum lucem habetis, ut non vos tenebræ comprehendant, (Joan. 12.) wandlet / dieweil ihr das Liecht noch habt / damit euch nit die Nacht überfalle. O ihr Wanders-Leuth / die ihr durch den Weeg der Zeit wanderet zu der Ewigkeit / mercket / der Tag ist kurtz: Brevi vivens tempore, (Job. 4.) der Mensch lebt ein kurtze Zeit; die Reiß herentgegen ist lang: grandis tibi restat via. Es ist dir noch ein grosser Weeg übrig. Warumb schlaffet ihr in der Herberg diser Welt auff dem Lotterbeth der Sünd? Es wird die Nacht deß Todts kommen / allwo ihr auff dem Weeg werdet irr gehen / und euch in den Abgrund der Höllen verfallen: venit nox, (Joan. 9.) quando nemo potest operari, es kommet die Nacht / da niemand mehr arbeiten kan. O ihr Christliche Kauffleuth / die ihr in die Christliche Kirch kommen seyet / als auff einen Marckt der Gnaden / und der Tugenden / was haltet ihr euch lang auff bey weltlichen Ergötzlichkeiten? (S. Gregor. Nazianz. l. 1. Sent. Spirit. Origenes homil. 7. in Exod.) Es verstreichet die kurtze Zeit deß Marckts mit sambt dem Leben / und hernach werdet ihr umb keinen Werth mehr die fruchtbahre Buß zu kauffen finden. O ihr wahre Israeliten! es regnet jetzt überflüssig das Himmel-Brot der Göttlichen Barmhertzigkeit: was machet ihr? warumb stehet ihr nit in aller Frühe auff / selbiges zusamblen / ehe / und zuvor die Sonn der Gerechtigkeit herfür bricht in dem Tod / mit Gefahr / daß ihr in Ewigkeit werdet Hunger leyden / und dises Brod manglen müssen? Oportet prævenire diem ad Benedictionem tuam. Man muß dem Tag vorkommen / den Seegen zu erlangen.

2. Dise Wort / O Christen / redet zu euch der H. Apostel Paulus, und ermahnet euch / daß ihr euch der gegenwärtigen Zeit / und Gelegenheit bedienet / in welcher euch GOtt zu sich ruffet: Ecce, nunc tempus acceptabile, Sehet / jetzt ist ein angenehme Zeit; dann die Zeit dises Lebens ist ein Zeit der Buß; wann ihr aber dise in Sünden verzehret / wo werdet ihr hernach Zeit finden? Es haben alle Ding sein Zeit / sagt Salomon; es ist ein Zeit zu weinen / und es ist ein Zeit zu lachen! Tempus flendi, & tempus ridendi. (Ecclesiast. 3.) Er setzet anfänglich die Zeit zu weinen / tempus flendi, und hernach erst die Zeit zu lachen / tempus ridendi. O wie vil ist daran gelegen / daß man dise Ordnung der Zeiten nit verkehre! wer jetzt in disem Leben weinet / und trauret / der wird sich in dem anderen Leben erfreuen können / sagt Hugo der Cardinal. (Hugo Card. hic.) Der Sünder aber / welcher die Zeiten verwechslet / und in disem Zäher-Thal nur lachen will / wie wird er hernach in dem Himmel sich erfreuen können? höret / was der Prophet Jeremias sagt:

3. Patres commederunt uvam acerbam, & dentes filiorum obstupuerunt. (Jerem. 31.) Die Vätter haben saure Trauben geessen / und den Kinderen seynd die Zähn darvon stumpff worden: oder / wie der H. Hieronymus liset: omnis, qui commederit uvam acerbam, obstupescent dentes ejus. Ein jeder / der ein unzeitige Trauben essen wird / demselbigen werden die Zähn darvon stumpff werden. Was will er dardurch sagen? dises kanst du verstehn auß der Gleichnuß. Es isset einer vor der Zeit die Trauben: sie werden zeitig im August oder September: Er aber isset sie umb deß H. Joannis deß Tauffers Tag: was geschicht? Es werden solches schon etliche erfahren haben; es werden ihme die Zähn also stumpff werden / daß er hernach so gar kein Brod mehr essen kan. Anjetzo sagt der H. Hieronymus: Quid uva acerba nisi peccatum est? Was ist die

die unzeitige und saure Trauben anders / als die Sünd? Wann der Mensch sündiget / so will er vor der Zeit sich erlustigen: er will in disem Leben Lust / und Freud haben / welche doch erst in dem anderen Leben zeitig wird. Uva acerba est fructus ante tempus. Das seynd saure Trauben / und noch unzeitige Frücht. Ein Christ solte sich in disem Leben der Wollüsten enthalten / damit er derselbigen zu rechter Zeit genüssen konnte in der Ewigkeit. Wann er aber das liebwürdigiste Gesatz GOttes übertrittet / seiner Begierligkeit folget / und in disem Leben der Freuden genüssen will; Obstupescunt dentes ejus, so werden seine Zähn stumpff / und er beraubet sich der ewigen Freuden in dem anderen Leben. Dum peccatô anima pascitur, panem justitiæ edere non valet. Wann die Seel mit sündhafftem Wollust sich speiset / wird sie das Brod der Gerechtigkeit nit niessen.

4. O Sünder! der du mich anhörest / wilst du zu den ewigen Lustbarkeiten gelangen in der Glory / so beweine deine Sünden in disem Leben. Wilst du die ewige Glückseeligkeit nit verliehren? wilst du seelig werden? du sagst mir wohl von Ja; warumb versaumst dann du die Zeit / welche dir GOtt zur Buß gegeben / und häuffest die Sünden mit Sünden an? du fehlest / mein Christ: die Zeit dises Lebens ist zu dem Weinen gewidmet / nit aber zu dem Lachen / da man GOtt beleydiget. So betaure dann / und beweine deine Sünd auff diser Welt / damit du dich hernach ein gantze Ewigkeit zu erfreuen habest.

5. Da der weise Mann die Vollkommenheit der Kirchen GOttes beschreibet in Gleichnuß eines starcken Weibs / sagt er / daß alle ihre Hauß-Genossen mit doppleter Kleidung versehen seyen: Omnes domestici ejus vestiti sunt duplicibus. (Prov. 31.) Lasset uns jetzt zu dem Evangelio gehen. Da Christus die Apostel unterweiset / und die Kinder der Kirchen / befihlt er ihnen / daß keiner mehrer Kleyder / als eines haben solle / neque duas tunicas habeatis, (Lucæ 9.) ihr sollet nit zwey Kleyder / oder Röck haben. Nun sehet ihr schon / daß die eine Stell scheinet der anderen zu wider seyn. Wann Christus seinen Haußgenossen nit mehrer Kleyder / als eines / zulasset / wie sagt dann Salomon, daß sie mit zweyfacher Kleydung versehen seyen? Vestiti sunt duplicibus. Wann an beyden Orthen die Red ist von den Christglaubigen / wie kan man verstehn / daß sie dopplete Kleyder haben sollen / da doch Christus ihnen nur eines zulasset? Christus sagt: neque duas tunicas habeatis: Ihr sollet nicht zwey Röck haben. Salomon aber sagt: vestiti sunt duplicibûs, sie haben dopplete Kleydung. Wie gehet das zusammen? dises / sagt Hugo Cardinalis, werden wir leicht verstehen können / wann wir mercken / daß der weise Mann rede von unterschidlichen Zeiten. Duplex vestis est Pietas, promissionem habens vitæ, quæ nunc est, & futuræ. (Hugo Card. in Prov. 31.) Das dopplete Kleyd ist die Gottseeligkeit / welche das Versprechen hat dises gegenwärthigen / und deß zukünfftigen Lebens. Dises wird durch ein Gleichnuß erklärt.

6. Es nimmet einer auß euch ein Reiß vor über Land nach Hoff wegen eines gewisen Geschäffts. Nun frage ich disen Wandersmann: wie vil Kleyder nimmest du zu dir? ein eintziges? Nein: ich nimme zwey / eines so schlechter / und gröber ist für die Reiß; das andere aber / welches zart / und köstlich / das nimm ich / damit ich in demselbigen vor dem König ehrlich ersch einen möge. Nun sihest du hie / daß du ein Kleyd hast / und auch zwey Kleyder. Du hast eines / nemblich das jenige / welches du jetzt anhast / du hast zwey / dieweil du noch eines mitnimmest / welches du zu Hoff wilst anlegen. Eines brauchest du jetzt / das andere aber behaltest du dir bevor. Nun sage mir widerumb: brauchest du das köstliche auff dem Weeg / und auff der Reiß? Nein / sagst du / sondern ich behalte mir dasselbige vor / biß ich nach Hoff komme. Ist ihme nicht also? Ja. Nun werdet ihr jetzt / O Christglaubige / das Geheimbnuß verstehen. Vestiti sunt duplicibus, sagt Salomon: Die Kinder der Kirchen haben zweyerley Kleyder; nemblich eines für den Weeg / welches da ist das Buß-Kleyd / für das gegenwärtige Leben; das andere aber für den Himmel / welches da ist stola gloriæ, das Kleyd der Glory. Dises haben sie in der Hoffnung / das andere aber in dem Gebrauch. Nun wahrnet uns Christus unser HErr / neque duas tunicas habeatis, ihr sollet nicht zwey Kleyder haben / das ist / ihr sollet nicht zugleich seyn wollen in dem Thal der Zäher / und in der Glory. Jetzt seyet ihr Reisende und Wanderer; so nimmet dann zu euch das Reiß-Kleyd der Buß / deß Traurens / und deß Schmertzens über eure Sünd; alsdann werdet ihr euch an dem himmlischen Hoff bekleyden können mit dem Kleyd der Glory. Neque duas tunicas habentes vitæ, quæ nunc est, & futuræ.

7. Wann soll aber das Trauren / und die Buß statt haben? dises bin ich vorhabens euch in diser Predig zu erweisen. Ecce, nunc: Sehet jetzt; sagt der Apostel. Wann ist aber / und was ist dises Jetzt? O daß mir GOtt mit seiner Gnad beystehe! damit ich dises euch recht / und mit Nutzen eurer Seelen erklähren möge! Lasset uns befleissen hierzu die Fürbitt der glorwürdigisten Jungfrauen zu erlangen mit dem Englischen Gruß:

Ave MARIA.



Ecce,

Ecce, nunc tempus acceptabile. 2. *Corinth.* 6.

Sehet/ jetzt ist die angenehme Zeit.

Der erste Absatz.

So lang das Leben währet/ solle man Buß thun/ dann hernach kan man sie mit Frucht nicht mehr würcken.

8. Matth. 20. Der jenige grosse Hauß-Vatter in der Evangelischen Parabel / welcher da ist/ GOtt/ unser HErr/ der ist zu allen Stunden außgangen/ Arbeiter und Taglöhner zu bestellen/ umb ihnen folgends nach vollbrachter Arbeit deß Tags/ den bestimmten Lohn zu ertheilen. Der H. Augustinus (S. August. serm. 59. de Verbis Dom.) sagt/ GOtt ruffe zu allen Stunden/ dann er beruffet den Menschen zu der Buß / zu jederzeit seines Lebens/ damit er ihme nach dem Tod die ewige Glory verleyhe / zu welcher er ihn erschaffen hat. Einen Groschen hat der jenige empfangen/ der umb die dritte Stund deß Tags zur Arbeit gangen; deßgleichen der umb die sechste Stund: es ist auch diser Lohn nit versagt worden dem jenigen/ der erst umb die eylffte Stund angefangen hat in dem Weinberg zu arbeiten; das ist/ es seynd vil in dem Himmel belohnt worden/ welche von Kindheit an GOtt zu dienen angefangen; auch vil/ welche in ihren jungen Jahren/ und vil/ welche erst in ihrem hohen Alter Buß gethan haben. Mancher/der dises höret/ wird villeicht sorgloß/ seiner Seeligkeit halber/und sagt etwan: weilen GOtt sein Gnad und den Himmel nicht versagt/ auch deme/ der erst am End seines Lebens von den Sünden absiehet/ so will ich mit meiner Buß und Besserung auch noch länger warten. Aber / O was ist dises für ein üble Folg und Schluß! sagt der H. Augustinus. Das folgt gar nit darauß/ sondern vilmehr dises : Gleich den Augenblick/da mich GOtt beruffet/ soll ich die Sünd verlassen/ dann ich weiß eben nit / ob ich forthin noch Zeit haben werde / Buß zu thun. Tu, quando vocaris, veni, (S. August. loc. cit.) sagt gemeldter H. Kirchen-Lehrer / sextâ horâ vocaris? veni: paterfamilias etiam horâ undecimâ venienti, denarium promisit; sed utrùm vivas usque ad septimam horam, non promisit. So bald du beruffen wirst/ so komme; wirst du zu der sechsten Stund beruffen / so komme: Der Hauß-Vatter hat zwar auch jenem / welcher umb eylff Uhr kommen/ den Groschen versprochen! ob du aber biß siben Uhr leben werdest/ das hat er dir nit versprochen. So höre dann: ich verlange dir den Irrwohn zu benehmen/ O Sünder/ und dir zu zeigen / daß du gleich heut / und noch dise Stund von den Sünden sollest abstehn/ weil du heut/und zu diser Stund beruffen bist / dieselbige zu verlassen / und keine Sicherheit hast auff ein andere Stund. Nunc, jetzt; sagt der Apostel/ Nunc tempus acceptabile, jetzt ist die angenehme/ die gelegenliche Zeit. Aber lasset uns anfangen.

Wann der Mensch gebohren wird/ so gehet er in die Werckstatt diser Welt / darin zu arbeiten. 9. Die Arbeit stehet den Menschen eben so eigentlich zu/ als dem Vogel das Fliegen/ sagt Job. (Job 5.) Darumb ist es ein Abentheur umb einen Sünder/ der müssig ist. Es hat der uralte Lehrer Tertullianus beobachtet an den jenigen Kleyderen / auß Thier Fellen/ (Tertull. lib. de pall.) welche GOtt der HErr unseren ersten Elteren Adam und Eva hat angelegt/ nachdem sie gesündiget haben / daß GOtt sie nicht anderst/ als Sclaven tractiert/welche da verdammet seynd/ in den Ertz-Gruben zu arbeiten. Homo pellitus, orbi, quasi metallo datur: Ein Mensch / mit Thier-Fellen beklaydet/ ist auff der Welt/ als wie ein Ertzknapp ist/ als wann GOtt zu dem Adam gesagt hätte: O Mensch! hast du gesündiget; so ist vonnöthen / daß du in der Ertzgruben der Buß so lang arbeitest / biß du den Schatz der Gnad herauß grabest. Für dise allernutzlichiste Arbeit verleyhet GOtt auß Barmhertzigkeit dem Menschen dises gegenwärtige Leben/ damit er innerhalb diser Zeit durch die Buß sich bewahre vor der Strenge seiner Gerechtigkeit. Totum vitæ hujus tempus, sagt der heilige Bernardus, (S. Bernard. ser. 5. quadrag.) non nisi ad pœnitentiam institutum. Die gantze Zeit dises Lebens ist allein zu der Buß bestellet: und gleichwie wann der Termin und bestimmte Zeit verflossen ist/ deme/der einen Rechts-Handel führet/ nicht mehr zugelassen ist / zu rechten; Also / sagt der H. Basilius, (S. Basil. in Erha reg. 1. c. 5.) wann die Lebens-Täg vorbey gestrichen/ hat der Sünder kein Zeit und Raum mehr zu der Buß. So lang er lebt/ kan er noch an die Barmhertzigkeit GOttes appelliren / und zu derselbigen sein Zuflucht nehmen; aber nach dem Leben wird der armseelige Sünder allein der Gerechtigkeit überlassen.

Es erzehlet Eutropius von dem Grossen Alexander, 10. (Eutropius apud Verger. in Ps. 5. pœnitential.) daß wann er mit seinem mächtigen Kriegs-Heer ein Stadt belägerte/ so habe er gegen derselbigen dise Gütigkeit gehabt: Er liesse in Angesicht der Belägerten eine Fackel anzünden / und ihnen ankünden / daß so lang die Fackel brinnen werde/ so werde ihnen Zeit und Weil gegeben / sich mit ihme in einen gütlichen Vergleich einzulassen; nachdem aber die Fackel werde verzehrt seyn / so solten sie wissen / daß er die Stadt mit Feur und Schwerdt verhergen werde. O du rebellischer Sünder! sihe/ du bist von GOttes deines HErrn Zorn belägert! wie wirst du dem jenigen widerstehen können / welcher Allmächtig ist? Sihe/ wie er dich bestreitte/ und

und mit deinem eignen bösen Gewissen dich bedngstige! Er ermahnet dich / seiner Barmhertzigkeit dich zu ergeben / und zu disem Zihl und End setzet er dir zu einem Termin dein Leben. So lang dise Lebens-Kertzen brinnet / so hast du Zeit dich mit ihme zu versöhnen / und Gnad zu erlangen; ist aber die Kertzen deines Lebens außgebrunnen / wehe dir! so wirst du ein entsetzlicher Raub seyn seines Zorns. So lang du lebest / hast du Zeit zur Buß. Ecce, nunc tempus! Sihe / jetzt ist es Zeit. Wann du dise nit in deinem Leben würckest / so wirst du es nach deinem Tod nit mehr thun / dann die Zeit / solche zu würcken / ist alsdann vorbey / und unwiderrufflich verflossen.

11. Als der Patriarch Jacob von jenem Geheimnuß vollen Schlaff auffgewacht / in welchem er jene wunderbarliche Laiter gesehen / an welcher die Engel auff- und abgestiegen / hat er gantz erschrocken auffgeschryen: quàm terribilis est locus iste! wie erschröcklich ist diser Orth! Was dann / O Jacob / was ist erschröckliches an disem Orth? Hast du nicht gesehen / wie GOtt zu oberist an der Laiter gestanden / und auff dich wartet (wie der H. Hieronymus sagt) umb dich mit offnen Armben in die Glory auffzunehmen? was förchtest du dann? hast du nit die Engel gesehen / wie sie hinauff steigen / GOtt dem HErrn dein Gebett vorzubringen; und wider herunter kommen / dir den Schluß deß Göttlichen Willens anzuzeigen? Ascendentes, & descendentes. Hast du nit gesehen / die Laiter der Verdiensten / woran man in den Himmel hinauff steigt? Was erschröckt dich dann? Terribilis est locus iste! Erschröcklich ist diser Orth! Warumb? Non est hîc aliud, quàm Domus Dei, & porta cœli. Dann es ist nichts anders allhier / als das Hauß GOttes / und die Porten deß Himmels. Hierbey ist wol zu mercken / wann / zu was Zeit / Jacob dises Gesicht gehabt habe? Es ist geschehen / als er schlaffte. Wann hat er aber auffgeschryen? als er erwacht. Es wolte disem nach der Patriarch sagen: Als ich geschlaffen hab / da hab ich das Hauß GOttes gesehen / und die Porten deß Himmels / zumahlen auch die Laiter / auff welcher man hinauff steigt. Jetzt aber / da ich auffwache / sihe ich zwar noch das Hauß GOttes / und die Porten deß Himmels; die Laiter aber ist verschwunden. Non est hîc aliud. Es ist nichts anders da; und deßwegen ist es ein erschröcklicher Orth. Terribilis est locus iste. Ein erschröcklicher Orth / wo kein Laiter / kein Mittel mehr ist / in den Himmel hinauff zu kommen. Ich erklåre mich besser.

Genes. 28.

12. Es kommet etwan ein Wanders-Mann fur ein Stadt-Thor / vor welchem ein Fall-Brucken ist; und ehe er darüber in die Stadt hinein geht / redet er eine Weil mit seinen Freunden. Unterdessen kommt die Zeit / daß mann die Brucken auffziehet / und er bleibt daraussen in der Kälte. Wo ist die Brucken? sie ist schon auffgezohen. O mich Armseeligen! Terribilis est locus iste! Erschröcklich ist diser Orth! Dann wann die Brucken auffgezohen ist / kan kein Wanders-Mann mehr hinein. O Christen! von der Burg deß Himmels / biß auff die Erden / hat es eine Laiter; Dise ist die Buß / sagt Hugo der Cardinal; Die Stafflen an diser Laiter / den Himmel zu besteigen / seynd die Gedächtnuß / und Erkanntnuß der Sünden; die Reu und Leyd / selbige begangen zu haben; ein auffrichtige Beicht / und fruchtbahre Gnugthuung. Aber mercket darbey / daß dise Laiter nur gesehen wird / weil der Schlaff dises Lebens dauret; wann man aber auffwacht zu der Ewigkeit / so ist kein Laiter mehr verhanden. So lang du lebest / kanst du Buß thun / O Sünder! wann du aber stirbest / so ist die Laiter auffgezohen / und ist kein Zeit mehr / wahrhaffte Buß über die Sünden zu würcken. Höre / was der H. Basilius sagt: Confestim, ubi de hac vita migraverimus, omnis nobis benefaciendi facultas præcisa est. So bald wir auß disem Leben werden gewandert seyn / so ist uns die Macht gutes zu thun / abgeschnitten. Also sehen wir / daß den jenigen Menschen / welchen der HErr bey der Hochzeit ohne hochzeitliches Kleyd gefunden hat / das ist / welchen der Tod findet ohne das Kleyd der Gnaden / denselbigen hat der Richter in die äusseriste Finsternuß der Höllen werffen lassen / und zwar mit gebundnen Füssen / und Händen; Dann nach dem Tod wird ihm die Freyheit gutes zu würcken forthin benommen / wie die Glossa sagt: Er hat kein Mittel mehr seelig zu werden; Quia post mortem non potest peccator operari, nec ad salutem reverti.

S. Basilius ubi suprà.

Matth. 22.

Die Ursach dessen ist dise: Daß gleichwie Reu und Leyd über die Sünden eine Würckung ist deß freyen Willen / der durch die Gnad GOttes ein Abscheuhen traget ab allem deme / was er zuvor übels gewolt hat; wann aber das Leben abgehet / so gehet auch der Gebrauch deß freyen Willen ab zu dem guten bey dem / der verdammet ist; Dahero kommt / daß der jenige / welcher in der Todsünd stirbt / nicht mehr kan Reu und Leyd über die wider GOtt begangne Sünden erwecken / so vil / als die Sünd ein Beleydigung GOttes ist / wiewol er die Sünd bereuet / dieweil sie ein Ursach seiner Peynen ist; verbleibt also ewiglich in der Boßheit verhartet. Descende in domum figuli, sagt GOtt durch den Jeremiam, & ibi audies verba mea. Gehe hinab in das Hauß deß Haffners / und alldorten sollest du meine Wort hören. Sihe da / auff was Weiß der Haffner auß dem Laim unterschidliche Geschirr auff der Scheiben mache zu dem Gebrauch der Menschen; sihe aber zugleich / wann eines auß selbigen zerbricht / was thut er / damit er das zerbrochene Geschirr wider zurecht bringe? Er thut es wider in den Trog / giesset Wasser zu / und knettets; da wird es wider zu Leten / darauß machet er wider ein Geschirr. Hier sehet ihr / Christglaubige / ein 13.

Jerem. 18.

ein Figur der Buß. Hat dein Gewissen durch die Sünd/ wie ein schwaches Geschirr/ einen Bruch bekommen/ so kan es wider ergäntzet werden: Aber auff was Weiß/ und Manier? Wann du es begiessest mit dem Wasser/ mit den Zäheren der schmertzlichen Reu und Leyd über die begangene Sünden; wann du dich nider wirffest zu den Füssen deß Priesters/ dessen Diensts sich Christus der HErr gebraucht/ damit das jenige/ was durch die Sünd zerbrochen/ und verderbt worden/ durch die Gnad wider ergäntzt/und zurecht gebracht werde. Aber ich frage: Das jenige Geschirr/ welches da wider ergäntzt wird/ und sein Gestalt verändert/ kan es auch wider ein andere Form und Gestalt bekommen/ wann es in dem Feur-Ofen schon ist gebrennt worden? Nein/ keines Weegs. So lang das Geschirr noch nit gebrennt worden/ so kan es leichtlich sein Gestalt verändern/ und kan ergäntzt werden/ wann es einen Schaden bekommen hat; wann es aber schon gebrennt ist/ und kommet von dem Feur-Ofen herauß/ so bleibt es allzeit hart/ behalt sein Gestalt/ und was gebrochen ist/ wird nit mehr gantz. Also ist es auch/ O Christglaubige. So lang man lebt/ kan der Sünder Reu/ und Leyd haben/ und kan durch die Gnad GOttes auß einem Sünder in einen Gerechten/und in einen Freund GOttes verändert werden. Kommt er aber einmahl herauß auß dem Ofen dises sterblichen Lebens/ hat er alsdann die Gestalt deß Sünders/ so wird er in diser Gestalt allzeit verbleiben/ hart/ und verstockt; Er hat kein Mittel mehr zu einer geziemenden Reu und Leyd/ sein Heyl dardurch zu würcken. Quia non potest bonum operari, nec ad salutem reverti.

Der andere Absatz.

Gefahr deß Sünders/ welcher in den Sünden verharret/ mit diser betrüglichen Einbildung/ und Wohn/ er werde schon noch Zeit haben/ dieselbige zu verlassen.

14. Sihe nun lieber Christ/ ob es ein kleine Gutthat gewesen seye/und noch seye/ daß dir GOtt die Zeit und das Leben gefristet hat/ deine Sünden zu verlassen/ und eine gute Buß zu thun? O wie groß ist dise Gnad! O mein GOtt/ wann die Göttliche Majestät dem Petro das Leben hätte genommen/als er ihn dreymahl verlaugnet; oder dem Paulo/ als er die Christen verfolgt; oder der Magdalenæ in mitten ihres unreinen Lebens; oder Augustino, in mitten seiner Laster/ und ketzerischen Irrthumb; oder noch nähender zu kommen/ dir selbst/ der du mich anhörest/ als du die Todsünd begangen hast; wann du gestorben wärest/zuvor du heut Reu und Leyd erweckt hättest/ was wär ihnen und dir widerfahren? O wie vil haben weniger gesündiget/ als du? und dannoch hat dir GOtt Zeit/ und Weil verliehen/ welche er anderen seiner verborgnen Urtheil halber/versagt hat. Warumb ist dises gegen dir auß Göttlicher Güte geschehen? Allein darumb/ daß du einmahl auffhörest zu sündigen/ und daß du GOtt für ein so grosse/absonderliche Gutthat Danck erstattetest. Höre den H. Chrysostomum: Multùm peccâsti; jam desiste, & in contrarium revertere. Du hast gesündiget; so stehe nunmehr ab/ und kehre umb. Deo gratias age, quòd te non in mediis rapuerit peccatis. Sage GOtt Danck/ daß er dich nit mitten in den Sünden auß dem Leben hat hinweg gerissen. Umb diser Ursach willen gibt dir GOtt die Zeit/und läst dir noch das Leben. Was sagst du darzu/ Sünder/ der du der Unkeuschheit/ dem Schwöhren/ dem Gottslästeren/ der Rachgierigkeit/ dem Wucher ergeben bist/ der du die nächste Gelegenheit zu sündigen nit meyden wilst? was sagst du?

S. Chrysost. Hom. 50. de Pœnit.

Du gibst mir zur Antwort: Ich will schon noch ein Zeit finden. Ich weiß wol/ daß ich in dem Stand/ in welchem ich mich befinde/ nit seelig werden kan/ und mir GOtt meine Sünd nit verzeyhet/ wann ich nit die jenige Gelegenheit/und Persohn meyde/welche mich annoch anhalten; ich weiß wol/daß/ wann ich wohl sterben soll/ so muß ich ernstliche Reu und Leyd über meine Sünden haben/ und dieselbige auffrichtig beichten. Dieweil aber dises allezeit geschehen kan/ als lang ich lebe/ so wird ich schon noch Zeit darzu haben/ dann ich bin jetzt noch gesund/und bey jungen Jahren. Was sagst du? du werdest Zeit haben/ wie da? fragt der H. Bernardus. Quid de futuro miser tam temerè disponere præsumis? tanquam pater tempora, & momenta, in tua, & non magis in sua, posuerit potestate? Wie kanst du armseeliger Mensch/ so vermessentlich von dem Zukünfftigen dir die Rechnung machen/ als wann der himmlische Vatter die Zeit und Augenblick in deiner/ und nit in seiner Macht und Gewalt gestellt hätte? Du sagst; ich will schon Zeit finden. Wo hast du in einem Kästlein die Zeit eingesperrt/ daß du dieselbige nach deinem Belieben herauß nehmen könnest? Ich überweise dich durch dich selbsten. Sage mir her/ wann du einem 1000. Ducaten leyhen soltest/ und er dir keine schrifftliche Versicherung/ und Obligation geben wolte/ dich wider zu bezahlen/ wurdest du ihme solche geben? gewißlich nein. Aber höre: es ist ein sichere Persohn/ du kanst ihm wol trauen; er wird schon Zeit haben dir das Geld wider zu geben. Was sagst du darzu? gibst du ihm das Geld? Nein? Du sagst: mache er mir Versicherung mit einer Handschrifft; dann wir seynd sterbliche Menschen. 15.

S. Bernard. de modo vivendi ad Sororem.

Und das geschicht so gar unter den Brüderen/ weilen der ander sterblich ist/ so willst du ihme ohne schrifftliche Versicherung dein Geld nit leyhen; Du trauest nit. Sihest du aber nit/ daß du eben sowol sterblich bist. Deßwegen du dein Seeligkeit nit weniger versicheren sollest? Mendaces filii hominum in stateris. O wie betrüglich seynd die Menschen-Kinder in ihren Wagschalen/ bey welchen mehrer wiegt das Zeitliche/ als das Ewige. Hast du nun die Thorheit gesehen/ auß oben dem/ wie du dich verhaltest/ wann es umb das Zeitliche zuthun ist? So mercke dann/ O Christ/ daß in der Höll unzahlbahr vil seynd/ welche eben so vermessenlich getrauet haben/ wie du/ die auch gedacht/ sie werden noch Zeit finden/ und haben solche nit gefunden. Höre/ was der H. Geist durch den Salomon sagt.

Psal. 61.

16. Repromissio nequissima multos perdidit gentes. Ein boßhafftes Gegenversprechen hat vil in das Verderben gebracht. Was ist dises Gegenversprechen? Der H. Thomas sagt: es ist/ wann der Kauffer verspricht/ daß er das jenige/ was er kaufft/ dem ersten Herrn wider zu kauffen geben wolle/ wann er es will/ oder verlangt; welches man heisset/ vendere cum pacto, de retrò vendendo, verkauffen mit einem Beding/ daß das Erkauffte widerumb soll zuruck verkaufft werden. Aber wie vil hat dises Gegenversprechen zu Grund gericht? und zwar auff dise Manier. Es hat einer auß euch ein nahmhaffte Haabschafft/ die ihm etwan sein Vatter hat zuwegen gebracht; er kommt in ein Gelegenheit/ einige extraordinari Unkosten zu machen; und umb deßwegen verkaufft er sein Hauß/ ein andersmahl seinen Garten, jedoch mit diser Widerversprechung das Verkauffte einstens wider zu lösen/ und an sich zu kauffen. O Mensch/ also bringst du dich selber ins Verderben/ und verliehrest das jenige/ was deinem Vatter so vil gekostet hat. Nein/ ich verderbe mich nit/ dann ich will mich schon wider herauß halfftern/ und das Haabschafft wider bekommen; Ich schätze sie hoch/ ich lasse sie nit dahinden. Aber was geschicht? weilen die Außgaben/ und Unkosten nit auffhören/ so verpfändt er täglich mehrer/ und macht ihme selbst unmöglich/ die Güter wider abzulösen/ biß daß er endlich ins Verderben gerathet/ und Schulden halber in einem Kercker stirbt. O wie vil seynd durch dergleichen Gegenversprechung zu Grund gangen in dem Zeitlichen? Repromissio nequissima multos perdidit. Aber O wie vil mehrer gerathen dardurch in das ewige Verderben der Seel? Höret wie?

Eccles. 29.

Es verkaufft der Sünder durch die Sünd sein eigne Seel dem Teuffel. In iniquitatibus vestris venditi estis. Ihr seyet in euren Mißethaten verkaufft worden/ sagt der H. Geist durch den Propheten Isaiam. Es übergibt der Sünder dem Teuffel jenes Gut/ welches Christum JESUM den unendlichen Werth seines Bluts gekostet hat. Er verkaufft ihme sein freyen Willen/ seinen Verstand/ und alle seine Kräfften. Er beraubt sich deß Verdiensts der guten Wercken; er verzeicht sich seines ihme von GOtt ertheilten Rechts/ und Zuspruchs zu dem Himmelreich umb einen schnöden Wollust/ oder zeitlichen Gewinn. O Christen-Mensch! vermeynst du dannoch/ du werdest seelig werden? Du sagst Ja: Dann ich hab dise Güter nicht also verkaufft/ daß ich sie gäntzlich wolte dahinden lassen: es wird schon noch die Zeit kommen/ meiner Seelen Heyl zu würcken: ich wird Zeit haben das frembde Gut wider heimzustellen; ich wird Zeit haben meine Sünden zu beichten: ich will mich von allen disen Verpfändungen wider herauß winden. O repromissio nequissima, sagt der H. Chrysostomus, O schalckhafftes Versprechen/ O wie vil hast du schon betrogen/ und in die ewige Verdammnuß gebracht! Dann indeme der Sünder in den Sünden fortfahrt mit diser eytlen Hoffnung/ so wachset die Verpfändung mehr und mehr/ indessen vergehet die Zeit/ welche der Armseelige vermeynt/ zu seiner Bekehrung zu haben; Darauff folgt die unglückseelige Ewigkeit/ weil er die Zeit/ welche ihm GOtt zu seinem Heyl gegeben hat/ so übel hat angewendt. Nihil ita decipit humanum genus, spricht der H. Hieronymus, quàm quòd, dum ignorant spatia vitæ suæ, longiorem sibi sæculi hujus possessionem, repromittunt. Nichts betrügt also die Menschen/ als das/ weil sie das End ihres Lebens nit wissen/ sie ihnen ein längeres Leben auff Erden versprechen.

17. Isaiæ 50.

S. Hieron. Epist. ad Cyprian. Peraldus l. de vitiis tract. 5. c. 5.

Wir wollen dises noch besser erklären.

Der dritte Absatz.

Es wird die närrische Hoffnung deß Sünders angeklagt/ daß er werde Zeit zu der Buß haben/ und wird dargethan/ daß dessen niemand kein Sicherheit habe.

18. Du sagst: ich will schon Zeit finden. Wer hat dich dessen versichert? Villeicht dein Jugend/ weil du noch wenig Jahr zehlest deines Alters/ und ein gute Gesundheit hast? Der Teuffel ist/ spricht der Heil. Augustinus, welcher dir dise falsche Hoffnung macht: Immittit diabolus securitatem, ut inferat perditionem. Er/ der Teuffel/ gibt den Menschen ein/ daß sie vermeynen/ vor dem nahenden Tod sicher zu seyn/ damit er sie in das Verderben bringe. Sage mir her/ mein Sünder: wen vermeynst du/ der nächste bey dem Tod zu seyn? Der Alte/ oder der Junge? Es scheinet/ der Alte. Aber höre! bilde dir ein einen Tisch übersetzt mit gläsernen Geschirren/ so zu verschidenen Zeiten

S. August. serm. 220. de Temp.

ten darauff gestellt werden. Etliche stehen schon 50. Jahr darauff / etliche 20. etliche seynd erst gestern / etliche heut darauff gesetzt worden. Welches auß disen Gläseren vermeynest du / werde zu erst verbrochen werden? Das Aeltiste? das kan man nit sagen: dann weilen sie alle zerbrechliche Gläser seynd / so ist eines so nahend bey dem Bruch / als das andere. Welches wird dann zum ersten verbrochen werden? Auff welches zum ersten etwan ein Stein fallt. Deme ist nit anderst. So ist es ja ein närrische Einbildung / weil wir Menschen alle gleicher massen zerbrechlich / und sterblich seyn / der Junge / so wohl als der Alte / wann man dannoch glauben will / der Alte werde zu erst / und vor dem Jungen sterben. Der jenige stirbt zum ersten / welchen GOtt will / daß er zum ersten sterben soll. Weilen nun diser Göttliche Will uns verborgen ist / so sollen wir alle gleichermassen wegen deß Tods besorgt seyn; dann es kan wohl seyn / daß der jenige der erste ist / welcher es ihme zum wenigsten einbildet.

19. Amos 8. Quid tu vides Amos? Fragte einstens Gott den Propheten; was sihest du Amos? Uncinum pomorum. Einen Aepffel-Hacken. HErr! was ich sihe / ist ein Instrument, die Aepffel von dem Baum darmit herab zuthun. Nun so wisse / sagt GOtt / daß ich also mit dem Volck Israël verfahren werde / und ein End machen wölle. Venit finis super populum meum Israël. Das End kombt heran; der Tod wird sie hinweg nehmen / wie der Gärtner mit dem Hacken die Aepffel von dem Baum herab nehmt. Ist wohl ein wunderliche Gleichnuß. Villeicht will Gott durch selbige andeuten / daß sie nach / und nach sterben werden / gleichwie man die Aepffel vom Baum nit alle zugleich / sondern einen nach dem anderen mit dem Hacken herab ziehet. Aber dises Gesicht schliesset in sich ein grösseres Geheimbnuß. Sehet an / O Christliche Zuhörer / ein Apffel-Baum mit Früchten behänget: Ein Apffel ist zeitiger / als der ander; etliche seynd nahend bey der Hand; andere weiter entlegen. Welchen vermeynt ihr / daß der Gärtner werde herab nehmen? Villeicht den jenigen / welcher nahend bey der Hand ist? Oder etwan den jenigen / welcher bald für sich selber fallen wird / weilen er schon zeitig ist? Nein; sondern er greifft manchesmahl mit dem Hacken nach der jenigen Frucht / welche zu höchst auff dem Gipffel deß Baums stehet. Also nehmet er eben nicht den jenigen Apffel / welcher ihme der nächste ist / sondern den / welcher ihme beliebet. Venit finis super populum meum Israël. Eben also kombt das End über mein Volck Israël. O was ist dises für ein gute Witzigung für den sorglosen Sünder! Was ist dise Volck-Mänge anders / als ein Baum / mit so vilen Früchten beladen / als vil Persohnen allhier seynd / so wohl Alte / als Junge? Es scheint / diser Alte stehe zunächst bey dem Tod / und neige sich schon zu dem Grab. Diser aber / oder jene / seye noch weit darvon / ja sie seyn so frisch / daß sie die Gesundheit / wie man zu sagen pflegt / anderen verkauffen konten. Aber / erhöbt eure Augen übersich zu GOtt! Was sehet ihr? Uncinum pomorum; Einen Aepffel-Hacken / ein unfehlbares Gesatz / daß wir alle sterben müssen; doch aber daß wir nit wissen / wer der erste sterben solle; Ja / wann es scheint / der Aeltiste müsse daran / so sehen wir / daß vil Junge vor ihm begraben werden. Was ist das? GOtt will hiermit dem Sünder seinen falschen Wohn / und eingebildte Sicherheit benehmen / welcher auff die junge Jahr pochet. Videtur mihi uncinus mors esse, sagt ein gelehrter Schrifft-Außleger über dise Stell / quæ omnes ramos, quamvis virentes, & omnia poma, sive matura, sive immatura sint, quamvis valdè latentia, & recondita attrahit, ut à DEO decerpantur. Es kombt mir vor / diser Aepffel-Hacken seye der Tod / welcher alle Aest / wann sie gleich noch grün seynd / und alle Aepffel / sie seyen gleich zeitig / oder nit / wann sie schon sich verbergen wollen / zu sich ziehet / daß sie abgebrochen werden. Lehrnet da ihr Jungen / daß kein Sicherheit seye bey euren jungen / und frischen Jahren; schiebet derowegen die Besserung eures Lebens nit länger auff. Ribera. in Amos. 8.

Weiters / mein Christ / hättest du nit schon das vorige Jahr sterben können in der Todsünd? Ja; dises ist klar. Hat dir dann Gott das Leben biß auff dises Jahr gefristet? Ja: das ist auch wahr. Weist du aber / daß er dir das Leben auch biß auff das künfftige Jahr fristen werde? Nein / das weist du nit. So sollest du dich dann dises Jahr bereiten / wohl zu sterben: dann eben diser Ursach willen verleyhet dir GOtt das Leben. Sehr klug ist gewesen der alte Joseph / welchen GOtt auß dem Kercker zu der Würde eines Vice-Königs in Egypten erhöhet hat. Sihe nun / mit was Sorgfältigkeit er das Korn samblet / zu Nutzen selbiges Reichs? Wie embsig bemühet er sich / und lasset keine Gelegenheit vorbeygehen? Wie wachtbahr ist er / daß kein Körnlein zu Grund gehe? Joseph! warumb bist so sorgfältig? Die Ursach ist / weil er durch Göttliche Offenbahrung verstanden / daß siben unfruchtbahre Jahr kommen werden: Septem anni venturæ sunt famis. Aber O heiliger Patriarch! der jenige HErr / welcher dir die siben unfruchtbare Jahr geoffenbahret / hat er dir nicht auch vorgesagt / daß siben fruchtbare Jahr sollen voran gehn / in welchen alles Getreyd in Uberfluß seyn wurde? Es erhellet solches auß dem Text: Septem boves pulchræ, septem ubertatis anni sunt. Die siben schöne Kühe / seynd die siben Jahr der Fruchtbarkeit. So hast du dann siben Jahr / den Vorrath zu machen für die Zeit deß Hungers. Warumb eylest dann du also / und bemühest dich schon jetzt so starck? Warthe gleichwol biß auff das letzte Jahr. Nein / sagt Joseph: für ein so lange Unfruchtbarkeit ist kein Fleiß zu groß / noch zu frühe 20. Gen. 41.

frühe. Christliche Zuhörer / wann Joseph gewust hätte / daß siben unfruchtbare Jahr folgen / und daß nur ein einiges fruchtbares Jahr vorher gehen werde / was für ein Sorg wurde er gehabt haben ? wurde er geschlaffen / oder das Getreyd verschwendet haben ? Man sihet ja / daß er dises nit gethan hätte. Wann er aber auch kein Sicherheit gehabt hätte / wegen der Fruchtbarkeit desselben Jahrs / und dannoch bey den künfftigen unfruchtbaren Jahren allein hätte leben müssen von dem jenigen / was er ihme in demselben Jahr hinderlegt hätte; was wurde er gethan haben? Wurde er etwan das Korn in den Fluß außgeschüttet haben ? Es wäre ja ein Thorheit gewesen / wann er so gar ein Körnlein verschwendt hätte. O wohl ein kluger / und verständiger Patriarch! Aber O unverständiger Sünder!

21. Hast du dann ein Göttliche Offenbahrung / O Sünder / daß du künfftiges Jahr leben werdest? Nein: weist du / und glaubest / daß ein unfruchtbare Ewigkeit auff dich warthe / in welcher du nit ein Körnlein / ich will sagen / nit einen Augenblick haben wirst zu Erweckung einer heylsamen Reu / und Leyd ? Ja / du glaubest es. Was ist dann dises für ein Thorheit / auff das andere Jahr verschieben wollen die nothwendige Vorsehung der Verdiensten / von welchen du ein gantze Ewigkeit hindurch leben sollest / da du doch so gar dises Jahr nit sicher bist / ob du leben werdest? Jetzt / jetzt ist es Zeit / daß du / wie Joseph / die Vorsehung thüest für den Tod. Utinam, sagt der grosse Kirchen-Vatter Augustinus, novissima homines providerent, contra sterilitatem futuram, sicut Joseph! Wolte Gott! daß die Menschen die letzte Ding vorseheten / und vorkommeten der künfftigen Unfruchtbarkeit / wie Joseph gethan hat.

S. August. in speculo peccat.

22. Aber noch weiter; der du in disem lauffenden Monat lebest / weist du / daß du das künfftige Monat erleben werdest? O wie vil werden ihn nit erleben! Es kan wohl seyn / daß du auch nit dahin gelangest: es ist gar kein Zweifel / daß dises seyn könne. Und du wilst bey so mißlicher Sach im Stand der Sünd verbleiben / und dises Monat ohne Buß lassen vorbey gehen / da du doch nit vergwist bist deß zukünfftigen Monats? Höre / was Christus der HERR / die ewige Warheit sagt: Viri Ninivitæ surgent in generatione ista, & condemnabunt eam. Die Männer von Ninive werden wider dises Geschlecht auffstehn / und werden solches verdammen. Die Ursach ist: Quia pœnitentiam egerunt in prædicatione Jonæ, weil sie Buß gethan haben auff die Predig deß Jonas. Ihr wisset schon / daß der Jonas, in die Stadt Ninive kommen / und geschryen hat: Adhuc quadraginta dies sunt, & Ninive subvertetur. Es seynd noch 40. Täg / so wird Ninive untergehn. Dises Wörtlein adhuc, annoch / gilt so vil in Hebräischer Sprach / als post, nach: Der Chaldeische Text sagt auch: Post finem quadraginta dierum, nach dem End der 40. Tägen. Dise 40. Täg setzet euch die Göttliche Barmhertzigkeit für einen Termin zur Versöhnung. O ihr Niniviter! thut Buß! Mercket allhier die langmüthige Gedult Gottes / sagt der H. Athanasius. Er will sie nit straffen / ohne daß er ihnen zuvor eine Zeit benambset / in der sie sich noch bekehren können. Beobachtet aber auch die Buß / die sie thun. Alles / von dem König an / biß auff das Vieh / fastet. Sie legen Buß-Säck / und härine Kleyder an, man höret nichts anders / als schreyen; Barmhertzigkeit! Barmhertzigkeit! Wann ist dises geschehen? So bald sie deß Propheten Wort gehört haben. Warumb so geschwind? Lasset euch der Weil; ihr habt noch 40. Täg! Lasset 20. oder 10. Täg vorbey gehn! Nein: sie warten nit so lang; sonderen alsobald / alsobald wollen sie GOTT versöhnen; sie greiffen derowegen ohne einzigen Verzug zu der strengen Buß. O Christen! dise Niniviter werden euch an dem jüngsten Tag anklagen: Viri Ninivitæ surgent in judicio, sie werden wider euch auffstehn; sie werden euer eytle Hoffnung bestraffen / daß da ihr die Sicherheit nicht habt von 40. Tägen / ihr dannoch lasset den gantzen Monat vorbey streichen ohne Buß und Bekehrung. O liebe Christen! thut einmahl eure Augen auff! dann ihr so gar nit ein Monat / nit ein Wochen sicher seyd eueres Lebens.

Matth. 12.

Jonæ, 3.

Ribera. ibi. Chaldeus apud Riberam.

S. Athanas. lib. de pass. Dom.

Lasset uns aber noch weiter diser Sach nachdencken. Du dann / der du dich in einer Todsünd befindest / sage mir her; wann du gesteren gestorben wärest / wo wurdest du heut seyn ? Gewißlich nirgend anderstwo / als in der Höllen: das sihet man wohl. Hast du aber verdient / noch heut zu leben ? Nein: du lebest auß Barmhertzigkeit GOttes / welcher dir noch zuwartet. Warumb vermeynst du aber / daß dir diser Tag noch auffgangen seye? Villeicht / damit du essest / und trinckest / oder Kauffmanschaff treibest? Nein / sondern daß du deine Sünden beweinest. Dises sagt dir der H. Gregorius: Ecce! hunc diem ipsum, de quo loquimur, ad inducias conversionis accepimus. Sihe! eben diser Tag / von deme wir reden / ist uns verlyhen worden / daß wir noch Weil zu unserer Bekehrung hätten. Weil du dann nit weist / ob du biß zu End diser Wochen leben werdest / so sollest du ja heut noch deine Sünden verlassen / und GOTT Danck sagen / daß er dich disen Tag hat erleben lassen. O wiewol hat Noë der Patriarch gethan! Er hatte die Archen vollendet / welche zu bauen ihme GOtt befohlen hatte. Darauff sagte ihme die Göttliche Majestät. Nun Noë ist es Zeit / daß du / und deine Söhn / und dein gantzes Haußgesind in die Archen sich hinein begeben / dann ich will die gantze Welt mit einem allgemeinen Sündfluß überschwemmen / und zerstöhren: Ingredere tu, & omnis domus tua. Innerhalb siben Tägen wird die Straff anfangen: Adhuc enim, & post dies septem pluam super terram. 23.

S. Gregor. Homil. 12. in Evang.

Gen. 7.

terram. Es seynd noch siben Täg; hernach will ich regnen lassen über den Erdboden. Was thut Noë? Cajetanus sagt: In articulo diei illius ingressus est Noë; Noch denselbigen Tag ist Noë hinein gangen: In puncto diei illius, gleich von Stund an/ da es Gott geredt hat/ spricht Lippomannus. Warumb so geschwind? O Noë! du hast ja siben Täg sicher? Man wird dich außlachen; warte/ biß es anfangt zu regnen! Nein: das thue ich nit/ sagt der fromme Patriarch. GOtt sagt zu mir/ ich solle in die Archen hinein gehen/ darumb/ obwohlen es in siben Tägen noch kein Gefahr hat/ so will ich doch jetzt gleich disen Augenblick/ da es mir GOtt sagt/ hineingehen. Hast du/ O Sünder/ auch siben Täg sicher? Ach! du hast sie nit. Wann dich dann GOtt heut ruffet/ daß du dein Seeligkeit in der Archen der Buß versicherest/ warumb wilst du in dem Stand der Sünden noch längere Täg verbleiben/ mit der Gefahr/ dich ewig zu verdammen?

Cajetanus hic.

Lippomannus hic.

Der vierdte Absatz.

Der Sünder solle schliessen/ daß er heut/ und in diser Stund/ die Sünd verlassen solle/ dann er hat kein andere sicher.

24. Auß disem/ was du bißher gehört hast/ mache ich den Schluß/ daß du heut/ und zu diser Stund/ da du lebest/ ja in disem gegenwärtigen Augenblick/ sollest Buß thun über deine Sünd: dann alles/ was darüber ist/ ist unsicher. Dann sage mir her: wie vil Jahr hast du? ich hab nicht recht geredt: wie vil Jahr hast du nicht? wie vil Jahr hast du schon gelebt? besser wurd ich sagen: wie vil Jahr bist du schon gestorben? dann dise Jahr lebest du nicht mehr. Es wird mir einer sagen/ er habe sibentzig/ ein anderer fünfftzig/ ein anderer zwaintzig Jahr seines Alters. Hast du aber heut das erste Jahr auß disen? Nein: dann es ist selbiges schon vorbey gangen/ und auch die andere/ welche darauff gefolgt seynd. Hast du das letzt vergangne Jahr? Nein: dann dises Jahr ist für dich auch schon gestorben. Hast du den vergangnen Monat? eben so wenig: Hast du die vergangne Wochen? Nein: ja auch nicht den vergangnen Tag. Hast du villeicht den heutigen Tag? Ich frage aber widerumb: die Stunden/ welche in disem Tag schon vorbey gangen/ hast du sie? Nein: Hast du villeicht alle Minuten/ und alle Augenblick von diser Stund? eben so wenig. So bist du dann schon gestorben/ oder es seynd dir alle Zeiten gestorben/ welche schon vergangen seynd. Betracht jetzt auch das zukünfftige. Hast du den Augenblick/ welcher noch nit zugegen ist? eben so wenig. Hast du die Wochen/ den Monath/ und das Jahr/ welches erst kommen soll. Deme ist nicht anderst. So hast du dann von deinem gantzen Leben mehr nicht/ als disen gegenwärtigen Augenblick/ und auch in disem stirbest du. Wann dann der Termin/ welchen du/ O Sünder/ zu der Buß hast/ die Zeit ist in der du lebest/ und du nur einen eintzigen Augenblick lebest/ so solst du ja disen Augenblick Buß thun über deine Sünden/ dieselbige verlassen/ und verfluchen.

25. Dises bekräfftiget jener Spruch deß Heil. Geists bey dem Ecclesiastico: Non demoreris in errore impiorum, ante mortem confitere. Verbleibe nicht in dem Irrthumb der Gottlosen; bekehre dich vor dem Tod. Ihr werdet mir sagen/ ihr seyet alle diser Meynung/ ihr wöllet alle noch vor dem Tod beichten/ und Buß thun. Das ist gar recht. Weist du aber auch/ was es seye/ Buß thun vor dem Tod? Höre was hiervon Pictaviensis sagt: Cùm dicit, ante mortem, innuitur, quòd statim, & sine ulla dilatione debet adimpleri. Wann er sagt/ vor dem Tod/ so will er sagen/ daß es alsobald/ und ohne Verzug geschehen solle. Vor dem Tod/ ist eben so vil gesagt/ als jetzt/ disen Augenblick. Dann weil der Mensch nicht weist/ ob er nit gleich in dem nächst folgenden Augenblick sterben soll/ wie es gar wohl geschehen kan; dahero was vor dem Tod geschehen soll/ das soll jetzt gleich geschehen/ in disem gegenwärtigen Augenblick. Jetzt werdet ihr verstehen können das Nunc, Jetzt/ welches der H. Apostel anziehet/ da er sagt: Ecce, nunc tempus acceptabile, ecce, nunc dies salutis. Sehet! Jetzt ist die angenehme Zeit/ jetzt seynd die Täg deß Heyls. Jetzt/ sagt er/ ist die Zeit/ in welcher GOtt euer Buß wird annemmen. Ecce, nunc, jetzt ist der Tag/ in welchem ihr euer ewiges Heyl wohl würcken könnet: Jetzt/ das ist/ in disem Punct/ in disem Augenblick/ welcher da gegenwärtig ist; dann die vergangne Zeit ist schon vorbey; die jenige aber/ welche noch nicht verhanden ist/ wissen wir nicht/ ob sie kommen werde. Dahero/ Nunc, Jetzt/ da euch GOtt beruffet/ sollet ihr der Göttlichen Stimm antworten/ und dem Beruff folgen. Nunc, Jetzt/ in disem Augenblick/ dann kein anderer ist sicher.

Eccles. 17.

Berchorius Verbo Benefacere in Diction.

In der Warheit/ mein Christ/ du hast nit mehrer/ als einen Augenblick/ dessen du dich nach Belieben bedienen kanst. Warumb verschiebest dann auff ein andere ungewise Zeit das jenige/ an welchem dein ewiges Heyl gelegen ist? daß der jenige/ welcher grosse Einkunfften hat/ grosse Unkosten mache/ das mag er thun/ dann er hat genugsame Mittel darzu. Daß aber ein armer Tagwercker/ welcher nichts hat/ als was er täglich gewinnet/ es ihm wolle in den Unkosten gleich thun/ das wäre ein Thorheit. Was wurdest du von dem sagen/ welcher in einem Wirthshauß wolte 26.

wolte ein grosse Mahlzeit anstellen / und hätte nicht mehrer / als einen Pfenning? du Tropff / wie wilst du bezahlen? sagst du: mit dem jenigen Geld / welches in der Silber-Flotta für den König kommet? Wer hat dich aber zu einem Herrn über dises deß Königs Geld gemacht? O Christ! O Sünder! du hast nit mehrer / als einen Augenblick / deine Sünden zu bezahlen / und du ladest den Teuffel zu Gast / und setzest ihme dein Seel auff? Wann wirst du sie wider loß machen? sihe du hast ja kein sichere Stund! Momentis singulis morimur, alle Augenblick sterben wir / sagt der H. Augustinus. Du bist ja arm in der Zeit; dann du hast ja nicht mehrer / als einen Augenblick; und auch disen must du von GOtt erbettlen. Wie kanst du ihn dann beleydigen / und dein Seeligkeit in Gefahr setzen.

S. August. in Manual.

27. Du sagest zu weilen: ich hab nichts zu thun; kommet / lasset uns spatzieren gehen. Wie redest? hast du nichts zu thun / da du doch in Gefahr stehest der ewigen Verdammnuß / und dich schon zu nächst an der Höllen-Porten befindest? du sagest: Lasset uns mit einander schwetzen / biß dise Stund fürüber gehet. Wie sagt der H. Bernardus! O! donec prætereat hora, quam ad agendam pœnitentiam, ad acquirendam gratiam, miseratio Conditoris indulget. Biß daß die Stund fürüber gehet / welche dir der barmhertzige GOtt verleyhet / Buß zu würcken / und Gnad zu erlangen. Hat dir dann Gott dise Stund allein für das gegeben / daß sie also schlechter Dings fürübergehe; oder hat er sie dir nicht vil mehr geben zu beweinen deine Sünd? gehe zu der Porten der Höllen / sihe wie vil Seelen darinnen brinnen / ohne einige Mittel der Erlösung auff ewig. Frage sie / was sie geben wolten für die Zeit / welche du so liederlich verschwendest / und für dise Stund / die du jetzt mit unnützem Geschwätz verzehren wilst? Bedencke dises wohl / mahnet obgemelter H. Bernardus: Cogita de tempore, quod perdis, quòd illi, qui in inferno sunt, darent totum mundum, si haberent, pro eo. Gedencke an die Zeit / so du verliehrest / für welche doch die jenige / welche in der Höllen seynd / die gantze Welt / wann es in ihrem Gewalt wäre / dargeben wurden. Und was woltest du Sünder darfür geben / wann du verdammet wärest / gleichwie du es verdient hast? was woltest du für dise Stundt geben? ja für einen Augenblick / Reu und Leyd zu erwecken? O was wurdest du geben! gedencke dann / du seyest schon in der Höll / und GOtt gebe dir disen Augenblick: lasse ihn derowegen nicht so unnütz vorbey gehen / daß du deine Sünden nicht bereuest. Sihe / O Christ / du weist ja nicht / ob du noch einen anderen Augenblick der Zeit haben werdest.

S. Bernard. de triplici Custodia.

S. Bernard. l. de form. honest. Vitæ.

28. Gesetzt aber auch / daß du noch länger leben werdest; gesetzt / daß du sicher wärest / und hättest ein Offenbahrung / noch zwaintzig Jahr zu leben: so soltest du doch auch in disem Fall nicht in der Sünd verharren / nicht allein von der Güte GOttes wegen / sondern auch auß gerechter Forcht / es möchte dir solche Gnad eines längeren Lebens zur Straff entzogen werden / wann du darüber hin noch fortfahren soltest / GOtt zu beleydigen. Gesetzt / es habe einer ein Pistol loß geschossen / dem König das Leben zu nehmen / der aber nicht umbkommen / weil er von einem starcken Schild beschützt war: wann man einem solchen Thäter auß Gnad und Barmhertzigkeit einen Tag vergunnte / sich in die Flucht und Sicherheit zu begeben / diser undanckbare Mensch aber noch das andere mahl die Pistolen laden wurde / den König zu erschiessen; was solt er wohl verdienen? man wurde ihn ja noch selbigen Tag hinrichten / gleichwie es sein Vermessenheit verdient hätte? Ist ihme nicht also? Nun so urtheile jetzt / was du zu gewarten / und höre dises auß dem Text der heiligen Schrifft / welcher dich die Göttliche Urtheil wird förchten lehren.

Als GOtt erzürnet war über die Sünd der Welt / sagte er: Non permanebit Spiritus meus in homine in æternum, quia caro est. Es wird mein Geist in dem Menschen nicht ewig verbleiben / weil er Fleisch ist. Und setzet gleich hinzu: Eruntque dies illius centum viginti annorum. Und seine Täg werden seyn hundert und zwaintzig Jahr. Er will sagen: Ich muß ein End machen mit denen Menschen / die mich so schwerlich / und mit so vilen Sünden beleydigen; sie sollen durch den Sünd-Fluß vertilgt werden. Doch gibe ich ihnen noch hundert und zwaintzig Jahr zu. O grosse Gedult und Barmhertzigkeit! welche GOtt nebst der Strenge seines gerechten Zorns gegen denen Menschen erzeigt / indem er ihnen so vil Zeit zu der Buß gibet! Wann hat aber GOtt dises geredet? der H. Hieronymus hat es außgerechnet / und sagt; als Noë fünff hundert Jahr alt war. Wann ist hernach der Sünd-Fluß kommen? als Noë sechs hundert Jahr alt war. So seynd dann hundert Jahr vorbeygangen / von der Trohung an / biß zu dem Sündfluß. Wo seynd aber die zwaintzig Jahr / welche GOtt noch darüber versprochen hat? Centum viginti annorum. Dise seynd ihnen nicht gegeben worden. Was war die Ursach? höret / was der H. Hieronymus sagt: Habebunt centum viginti annos, ad agendam pœnitentiam. Sie solten hundert und zwaintzig Jahr haben / Buß zu thun / damit sie mit heiligen Wercken den Zorn GOttes versöhneten. Die Sünder aber thaten es nicht / sondern haben Sünden mit Sünden angehäuffet. Die meiste Gnaden-Zeit gienge dahin / und verflosse / da sie GOtt nur immer mehr und mehr beleydigten: Dahero hat GOtt ihnen von der bestimmten Zeit zur Gnad / welche sie verachtet haben / zwaintzig Jahr hinweg genommen. Quia verò (schlüsset der H. Hieronymus) contempserunt, noluit Deus exspectare decretum tempus, sed viginti annorum spatijs amputatis, induxit dilu-

29.

Genes. 6.

S. Hieron. t. 3. l. q. in Genes.
S. Chrys. hom. 25. in Genes.

S. Hieron. ut suprà
Peraldus. d. t. 2. de vitiis ec. 5. 6. 5.

diluvium. O Abgrund der unerforschlichen Urtheilen GOttes? Sihest du da/ O Christ/ wie GOtt die Jahr abschneide/ auch welche er versprochen hat/ weil man dieselbige nicht wohl angewendt / noch sich derselbigen gebraucht hat zu dem jenigen Zihl und End/ zu welchem GOtt sie anerbotten hatte. Hat dir GOtt auch etliche Jahr deß Lebens versprochen? nicht den morgigen Tag/ antwortet der H. Augustinus. Es verspricht zwar seine Göttliche Majestät die Verzeyhung der Sünden denen jenigen/ welche Reu und Leyd über selbige tragen; daß du aber den morgigen Tag noch werdest können Buß thun/
S. August. in Ps. 114 das verspricht dir GOtt nicht. Dilationi tuæ diem crastinum non promisit. Wie soltest du dir dann nicht förchten/ es möchte GOtt dir deine Täg abkürtzen / weil er sihet/ daß du die jenige dir nicht zu Nutzen gemacht hast / welche er zu deiner Besserung dir vergunnt hat? Förchte dir/ O Sünder/ daß du der Straff/ weil du die verliehene Zeit so ubel anwendest / du hernach kein Zeit mehr haben werdest/ wann du selbige suchest/ und zum höchsten wirst vonnöthen haben. Förchte dir/ und zittere/ wann du einen Augenblick in der Todsünd lebest. Ich schlüsse mein Red mit dem Exempel/ welches der heilige Gregorius erzehlet.

30\. Es ware ein Edelmann/ sagt erwendter H. Gregorius, mit Nahmen Chrysorius, der
S. Gregor. l. 4. Dial. c. 38. Welt nach in grossem Ansehen und Werth/ aber sehr lasterhafft. Er ware hoffärtig/ geitzig/ ein Sclav deß Gelds / und über das der Unkeuschheit ergeben. Der gütigiste Gott hat ihn lang übertragē/ daß er sein gottloses Leben verlassen/ und durch ein auffrichtige Beicht sich einmahl zu einem besseren Leben bekehren solte: er aber auff sein Gesundheit pochend/ hat die Einsprechungen GOttes wenig geachtet / und ist in seinem Laster-Leben verharret. Unter dessen hat ihme Gott eine gefährliche Kranckheit zugeschickt; aber auch in diser hat er sich zu der Beicht nicht bequemmen wollen. Es nahme entzwischen die Schwachheit immer zu; aber in ihme wachste auch die eytle Hoffnung/ sein Leben noch weiter hinauß zu führen. Nun ist die Kranckheit zum höchsten kommen; da ware GOtt/ (also zu reden) mühd/ ihme länger zu zusehen; hat also den bösen Geisteren Gewalt gegeben/ sein Seel in die Höllen hinweg zu reissen. Sie seynd dem Krancken in erschröcklichen Gestalten erschienen/ und haben erstlich mit Trohen zu erkennen gegeben/ warumb sie ankommen wären. Der unglückseelige Mensch wendete die Augen auff die andere Seithen: aber er wendete sich/ wie er wolte/ so sahe er die böse Geister überall vor sich. Als er sich nun von ihnen also umgeben sahe/ hat er angefangen zu schreyen/ und seinem Sohn zu ruffen: Maximel curre! Mein Sohn Maximel lauffe/ und hilffe mir! Der Sohn ist eylend kommen/ und auch das gantze Hauß ist zugelauffen: aber niemand hat ihm helffen können. Endlich als er sich bey den Menschen keiner Hülff zu getrösten hatte/ hat er sich zu GOtt gewendet / und umb fernere Lebens Frist angehalten/ schreyend: Inducias usque manè! inducias usque manè! Ach HErr GOtt! Verzug! Verzug! nur biß auff Morgen! Aber Gott hat auß gerechtistem Urtheil auch disen kurtzen Verzug ihme versagt/ weil er vil andere verlyhene Auffschüb verachtet hatte. Ist ihme also mitten in dem Geschrey die Seel außgangen/ welche die Teuffel mit sich in die Höllen geführt haben/ in welcher sie brinnet / und so lang brinnen wird / so lang GOtt GOtt seyn wird.

O Sünder / welcher du dises anhörest/ 31.
warumb verweilest du / dich zu GOtt zu bekehren? was machest du? warumb spieglest dich nicht an anderen / und wirst witzig an frembden Schaden/ ehe und zuvor andere von dir ein Exempel nemmen? Sihe! du eylest dem Tod zu/ und dienest noch immerzu dem Teuffel; Du stehest schon bey dem Rachen der Höllen; warumb ruffest du nicht zu Gott umb Barmhertzigkeit? Sihe/ er warthet deiner / mit offnen Armben dich zu umbfangen. So komme dann! Ecce, nunc tempus! Sihe/ nun ist es Zeit! Du weist nicht/ ob dir GOtt ein andere Zeit verleyhen werde. Wilst du dann auß diser Kirch hinaußgehen/ und deß Teuffels Leibeigner annoch verbleiben? Ey das solle ja von einem Christen nicht gesagt werden! Komme und würffe dich nider vor GOtt/ bereue schmertzlich / daß du ihn beleydiget: bitte ihn umb Gnad und Verzeyhung. Es soll einmahl ein End seyn der Feindschafft / und die Ketten der Dienstbarkeit zerrissen seyn. Sihe/ GOtt ist bereith dir zu verzeyhen / wann du eine wahre Reu hast über deine Sünden. Spriche derowegen mit mir von gantzem Hertzen: Mein HErr und GOtt! O JEsu Christe! etc. etc.





Die sibende Predig

Von der Buß/ welche ferner nicht solle verschoben werden.

Nec tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in diem; subitò enim veniet ira ejus, & in tempore vindictæ disperdet te. *Ecclesiastici. c. 5.*

Verweile dich nicht zu dem HErrn zu bekehren/ und verschiebe solches nicht von Tag zu Tag; dann gähling wird sein Zorn über dich kommen/ und zu der Zeit der Rach wird er dich zerstöhren.

I. Je Todtsünd ist ein so schwere und über allemassen grosse Beleydigung GOttes/ daß man vermeynen solte / sie konte dem Sünder nicht mehr verzyhen werden/ wan uns nicht der Glauben lehrte / daß in der Christlichen Kirchen Ablaß und Vergebung der Sünden seye. Gewiß ist es/ O Christglaubige/ daß so groß und schwer immer auch die Sünden seynd / so ist doch die Göttliche Barmhertzigkeit noch grösser / mit welcher GOtt dem jenigen/ der sie begehret/ Gnad und Verzeyhung anerbiethet/ wann er sich nur gezimmender Weiß darzu bereithet. Erit fons patens domui David. Es wird in dem Hauß David/ das ist/ in der Kirchen Gottes/ ein offner Bronnen seyn / sagt der Prophet Zacharias, In ablutionem peccatoris, & menstruatæ, zu Abwaschung deß Sünders / und der Befleckten. (Zachar. 13.) Diser Bronn ist das Sacrament der Buß / wie Marchantius sagt. (Marchant Hort. Pastor. l. 8. tract. 6. lect. 9.) Aber was nutzet ein auff dem Platz offenstehender Bronnen dem Faulen und Sitzenden/ wann er/ als ein freywilliger Tantalus zu dem selbigen nicht hinzu nahet? Was nutzet es/ daß Artzeney verhanden ist/ und auch Artzten in Galaad, wann der Krancke dieselbige nicht annehmen will? (Jerem. 8.) Es ist ja in der Christlichen Kirchen ein Bronnen verhanden/ die Macklen der Sünden abzuwaschen; es seynd ja Artzeney und Artzten verhanden/ die Sünder gesund zu machen: wie werden sie aber gesund werden/ wann sie sich nicht zu dem Bronnen verfügen/ noch deß Artzten und der Artzeney bedienen wöllen.

2. Ein Schand ist es/ sagt Seneca, daß obwohlen der Mensch/ seiner Erschaffung nach/ ein Fürst und Herr ist über alle Thier / doch dieselbe ihn in disem übertreffen / daß sie die Mittel ihres Heyls/ und Lebens wissen zu brauchen. (Seneca apud Peraldum t. 2. de vitijs tr. 5. de Aced. c. 1.) Pudeat, ab exiguis animalibus nos trahere mores. Wir sollen uns schämen/ daß wir von schlechten Thieren lehrnen sollen. O! wie beklagt sich hierüber der H. Ambrosius. (S. Ambros. l. 1. de offic. c. 7.) Es ist kein Thier / spricht er/ welches nicht wisse das jenige zu fliehen / was ihme an seiner Gesundheit schädlich ist; keines ist/ welches/ wann es an seiner Gesundheit Schaden gelitten/ nicht Mittel wisse/ und solche auch anwende/ den Schaden zu heylen. Omnibus animalibus innatum, salutem tueri, & cavere, quæ noceant. Es ist allen Thieren angebohren/ ihr Gesundheit zu bewahren/ und was schädlich seyn möchte / zu meyden. Solus homo non prospicit æternam salutem. Allein der Mensch ist faul / und saumseelig / sein ewiges Heyl zu versorgen. Ja er fliehet die Mittel seines Heyls / und hat noch ein Freud/ wann er bemacklet/ und kranck ist an der Seel. Höret dises/ O Christglaubige / zu eurer grösseren Schand.

3. Der Hirsch weist wohl/ sagt Tertullianus, wann er sich mit einem Pfeil verwundt befindet/ das Kraut/ Dictamnus genannt / eylfertig zu suchen; dann sein natürlicher Antrib sagt ihm/ das Eisen deß Pfeils werde herauß fallen/ wann er gemeltes Kraut esse. (Tertull. l. de Pœnit. Plinius l. 8. c. 27.) Aber ein Christ / dessen Seel mit dem gifftigen Pfeil der Todtsünd verwundt ist / der reget sich dannoch nicht/ und trachtet nicht solchen Pfeil durch die heylsame Artzeney der Buß herauß zu ziehen. Es weist der Schwalb/ sagt Plinius, die Augen ihrer Jungen / wann sie blind seynd/ mit dem Kraut Chelidonia, oder Schwalben-Kraut / zu curieren. (Plinius loco cit.) Aber der Sünder/ welcher weist/ daß ihn die Rachgierigkeit/ oder die unreine Lieb verblendt hat/ suchet kein Mittel / durch welches ihme von solcher Blindheit möchte geholffen werden. Es weist das Wildschwein sich mit dem Ebheu zu heylen/ und der Elephant/ wann er etwas gifftiges geessen/ mit dem wilden Oelbaum; dann / wann er darvon isset / so bringt er das Gifft von sich. Die Bären / wann sie die Ameisen essen / werden gesund von dem Ubel/ so sie leyden/ wann sie von Alraun geessen haben. Ja alle Thier wissen ein

Mittel

Mittel ihren Anligen und Zuständen zu finden: allein der Mensch ist ohne Sorg bey seiner innerlichen Seelen-Kranckheit. Solus homo! allein der Mensch! allein der Christ/ welcher durch das Blut JESU Christi erlöset ist worden / ist faul / und schiebet sein Artzney auff. Solus homo! Allein der Mensch/ allein der Christ / welcher wohl weist / daß er in der Buß sein unfehlbahre Artzney finden könne / verbleibt dannoch in seinen Sünden/ und hat noch Lust darbey / wann er in einer so gefährlichen / ja tödtlichen Kranckheit verharret. Er solt sich ja schämen / daß die Thier vil vorsichtiger seynd / als er. Pudeat ab exiguis animalculis nos trahere mores: Ein Schand ist es / daß wir von so schlechten Thieren lehrnen sollen.

4\. Höre / was der H. Geist in den Sprichwörteren sagt: Vade ad formicam, ô piger, & considera vias ejus, & disce sapientiam. Gehe hin / du fauler Tropff/ zu der Ameisen/ betrachte ihre Weeg/ und lehrne die Weißheit. Dise so kleine / und verächtliche Thierlein können dir für ein Buch dienen / auß welchem du ersehen kanst / was dir nutzlich ist. Considera vias ejus. Besichtige / und erwege ihre vilfältige Weeg / ihren Fleiß / und Arbeitsambkeit. Bedencke / daß sie keinen Führer haben / welchem sie folgen; cùm non habeant ducem, nec præceptorem, noch einen Lehrmeister / von welchem sie unterrichtet werden. Sie haben auch keinen König / oder Ober-Herrn/ von deme sie eine Belohnung zu hoffen / oder einige Straff zu förchten. Dise / dise solten dich lehren. Was! Sapientiam, die Weißheit / die Klugheit / die Vorsichtigkeit / die Arbeitsambkeit. Lasset uns sehen / was der Mensch von den Ameissen zu lehrnen habe. Congregat in messe, ut comedat in hyeme. Die Ameiß tragt ein / und samblet in dem Sommer / daß sie in dem Winter zu essen habe. Ein wunderliche Vorsichtigkeit: dessentwegen dises Thierlein allzeit ein Sinnbild deß Fleiß gewesen/ wie wol vermerckt haben die heilige Kirchen-Lehrer Basilius, Ambrosius, und Augustinus. Ihr werdet ja offt gesehen haben in dem Monat August / was für ein Sorgfältigkeit die Ameisen anwenden/ wie vil sie sich mit hin / und her kriechen ohne Unterlaß den gantzen Tag bemühen / ihre Nahrung für das Künfftige zusammen zu tragen/ ohne Obsicht der Gefahren: wie beständig sie auch seynd in solcher Arbeit; also zwar / daß sie / wie Plinius meldet / auch die harte Felsen außhölen. Ist dises dann / was der Faullentzer von ihnen lehrnen solle? Es scheinet / dises seye / lehrnen / geitzig zu seyn.

5\. Nein; sondern dises heisset allein fleissig/ embsig / und vorsichtig seyn / in Erwerbung seiner Seeligkeit / sagt der H. Basilius. Höre aber wie? was der Ameisen der Sommer ist/ das soll dem Christen dises Leben seyn; was der Ameisen der Winter ist/ solle dem Menschen die Ewigkeit seyn. Die Ameiß hoffet auff kein Ewigkeit / dannoch bearbeitet sie sich mit allem Fleiß in dem Sommer / damit sie in dem Winter nit verderbe. Dahero du fauler Gesell / sagt der H. Geist / vade ad formicam, & disce sapientiam, gehe hin zu der Ameisen / und lehrne von ihr die Weißheit / in disem Leben zu sorgen/ damit du nit sterbest/ und verderbest in dem anderen Leben. Disce sapientiam, lehrne die Weißheit / lehrne die Vorsichtigkeit / und nit den Geitz. Die Ameiß ist ohne Exempel eines Anführers / ohne Unterweisung eines Lehrmeisters / ohne Forcht der Straff / ohne Hoffnung der Belohnung; dannoch verschiebt sie nit auff Morgen / oder auff einen anderen Tag / was sie heut erhalten kan: du Fauler aber / nach so vilen Exemplen / und Lehren / da dir doch die Höll trohet / und ander Seiths auff dich wartet die ewige Glory / warumb soltest du nit vil mehr heut thun das jenige / was du nit weist / ob du solches Morgen werdest thun können? höre den H. Basilium reden. Non hoc tempore præsenti fruges tibi recondes? requiémque ad futurum, formicæ exemplô parabis? Wilst du dir dann in der gegenwärtigen Zeit nit die Früchten samblen / und dir in das Künfftig eine Ruhe zubereiten/ nach dem Exempel der Ameisen?

6\. Dises ist / O Christglaubige / was euch heutiges Tags der H. Geist ermahnet durch den weisen Mann. Ne tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in diem. Verweyle nit / zu GOtt dich zu bekehren; und schiebe solches zu thun nit von Tag zu Tag auff: Subitò veniet ira illius, & in tempore vindictæ disperdet te, dann gähling wird sein Zorn über dich kommen / und in der Zeit der Rach wird er dich zerstöhren. Wann du / O Sünder / am wenigisten daran gedencken wirst / so wirst du ihme in sein Hand fallen / und ewig zu Grund gehen. Disen Rath / dise Ermahnung / dise Trohung bin ich gesinnet / euch vorzutragen in dem Nahmen GOttes / dessen Barmhertzigkeit eures ewigen Heyls begierig ist. Wolte GOtt / ich konte euch solches mit solchem Geist vortragen / und erklären / wie es die Sach erforderet. Damit es also geschehe / wollen wir durch die mächtige Fürbitt der seeligisten Jungfrauen / und Mutter GOttes MARIA / umb die Gnad anhalten / und sprechen:

Ave MARIA.

***

Marginal notes: Prov. 6. — Peraldus. d. t. 2. de Vitijs. tr. 3. c. 3. — S. Basilius homil. 9. in Hexam. — Hugo Card. in Prov. 6. — S. Basil. à S. Gemiriano l. 4. c. 101.



Der erste Absatz.

Die Nothwendigkeit / welche der Sünder hat zu der Buß.

7. Es ist das menschliche Leben gleich einem ungestümmen Meer / durch welches der Mensch schiffen muß / biß er an dem himmlischen Port der ewigen Glory anländet / wie solches der H. Chrysostomus offtermahlen betrachtet: Mari námque præsens vita comparatur. Das gegenwärtige Leben wird einem Meer verglichen. Zwey Schiff haben wir / an disem verlangten Port anzuländen / sagen die beyde heilige Lehrer Hieronymus, und Ambrosius, mit Tertulliano. Das erste ist die Unschuld / in welcher wenig über dises Meer gefahren seynd; MARIA nemblich / die Königin der Englen / welche von dem ersten Augenblick an vor der Erbsünd bewahret worden; der grosse Joannes Baptista, und der H. Prophet Jeremias, welche vor ihrer Geburt seynd geheiliget worden; und die jenige / welche die Gnad deß Tauffs ihr gantzes Leben lang niemahlen verlohren haben. Unser erster Vatter Adam ist zwar in dises Schiff der Unschuld / und der ursprünglichen Gerechtigkeit eingetretten / als er aber an dem Schroffen deß Ungehorsambs ist angefahren / hat er Schiffbruch gelitten / und seynd wir sambt ihme durch die Erbsünd in einen Abgrund deß Ellend / und der Armseeligkeiten versuncken. O in was erbärmlichen Zustand ist das gantze menschliche Geschlecht dardurch gerathen / ohne Hoffnung / an den Port zu gelangen / biß daß JESUS Christus / unser HErr auß seinem Creutz wider ein Schiff gemacht / auff welchem wir zur Seeligkeit kommen möchten. In disem Schiff der Unschuld / und der Gnad deß Tauffs / in welches wir auffgenommen / und gesetzt worden seynd durch die Verdienst unsers Heylands / fangen wir Christen an durch dises Meer unseres Lebens zu schiffen / biß daß der Sturm / und die Wellen der Versuchung sich erhöben / und das Schiff durch unseren eignen Willen an die Schroffen / und Klippen der Todtsünd anstosset / und scheitteret.

S. Chrys. homil. 8. in Matth.

S. Hieron. in Isaiæ. 8
S. Ambros. de Virg. corrupt.
Tertullian l. de Pœnit.

8. O Christ / der du mich anhörest / hast du tödtlich gesündiget? so hast du Schiffbruch gelitten; das Wasser gehet dir schon in den Mund / und bist in immerwehrender Gefahr der ewigen Verdamnuß. Wilst du auß disem Ellend / und Gefahr herauß kommen? wilst du nit ewiglich ersauffen? sihe / die Göttliche Barmhertzigkeit biettet dir ein Breth dar / auff welchem du noch hinaußkommen / und dein Leben versicheren kanst / welches da ist die Buß / wie solches der allgemeine Kirchen-Rath zu Trient genennet hat / mit dem heiligen Hieronymo. Secundam post naufragium deperditæ gratiæ tabulam, das andere Breth nach der verlohrnen Gnad. Es ist / und wird kein anderes Mittel seyn / nach begangner Todsünd seelig zu werden / als die Buß. Bey denen Alten / in dem Natürlichen / und in dem geschribnen Gesatz / ware vonnöthen / daß man sich bekehrte mit wahrer Reu / und Leyd / wegen beleydigter Göttlicher Majestät / nebst einem steiffen Fürsatz der Besserung / und Hoffnung der Verzeyhung / wie solches das heilige Concilium anmercket; aber in dem Gesatz der Gnaden / muß zu der Reu und Leyd / und steiffem Fürsatz auch die Beicht kommen / wann man anderst kan / damit man die Gnad deß H. Sacraments erlange; welche da dem Sünder durch die Absolution deß Priesters gegeben wird / wann er durch dise Ubungen / und durch den Willen / gnug zuthun / wohl darzu bereithet ist. Mercke / und verstehe dise Warheit wohl / mein Christ. Wann du tödtlich gesündiget hast / so wird dir GOtt nit verzeyhen / es seye dann Sach / daß es dich warhafft / und von Hertzen reue / auch beynebens einen steiffen Fürsatz habest / GOtt nit mehr zu beleydigen. Wann es dich nun reuet / daß du wider GOtt gesündiget hast / dieweilen er das höchste Gut ist / welches du über alles lieben / und lieben sollest (dann in disem stehet die vollkommne Reu / und Leyd) da werden dir augenblicklich deine Sünden verzyhen / doch daß den Willen habest / hernach zu beichten / und die aufferlegte Buß zu verrichten. Wann du aber Leyd tragest über deine Sünden wegen Abscheuligkeit der Sünd / und auß Forcht der höllischen Peynen (welches die unvollkommene Reu ist / und in den Schuhlen Attritio genennt wird) so werden sie dir nit verzyhen / biß du die Absolution in dem Heil. Sacrament der Buß empfangest / allwo durch die Verdienst JESU Christi ersetzt wird der Abgang der vollkommenen Reu / und Leyd / die du hättest haben sollen wegen Beleydigung deß unendlichen Guts: dann dises ist / welches die GOttes-Gelehrte nennen facere de Attrito Contritum; daß nemblich die unvollkommne Reu und Leyd / einer vollkommnen Reu und Leyd Wirckung habe. Und das ist secunda Tabula, das andere Breth / nach erlittnem Schiffbruch durch die Todtsünd; und das jenige / von welchem der H. Geist durch den Salomon sagt: Exiguo ligno credunt homines animas suas, & transeuntes per ratem liberati sunt. Einem schlechten Holtz vertrauen die Menschen ihre Seelen / und werden dardurch erhalten / indem sie über Meer fahren: welches Paludanus von der Buß verstehet. Lasset uns aber einen anderen Text vernemmen.

Concil. Trident. Sess. 6 c. 14.
S. Hieron. Epist. ad Demetriadem.
Tertullian. ubi supra.
Concil. Trident. Sess. 14. c. 1.
Sapient. 14
Paludanus supra Dominic. Lætare.

9. Gorgias, ein Heyd / hat die Israeliten verfolgt; der starcke Held Judas Machabæus aber / umb die seinige anzufrischen / daß sie auff GOtt vertrauen solten / der durch sein mächtigen Armb sie von ihren Feinden erlösen wurde / sprache ihnen mit disen Worten zu: Ne timueritis multitudinem eorum, & impetum

1. Machab.

tum eorum ne formideris. Mementote, qualiter salvi facti sunt Patres nostri in mari rubro; & nunc clamemus in cælum, & miserebitur nostri Dominus. Förchtet euch nit für ihrer Mänge / und erschröcket nit für ihrem Anfall / und achtet ihren Anlauff nit. Seyt ingedenck / wie euere Vor-Elteren in dem rothen Meer seynd errettet worden. Lasset uns gen Himmel schreyen / und der HErr wird sich unser erbarmen. Wir wollen uns allhier erinneren der gemeinen Lehr deß H. Hieronymi, Augustini, und Bernardi, daß durch das rothe Meer die Buß bedeutet werde / allwo die Sünden ersäufft werden / wie die Egyptier / und wo die Seel frey herauß gehet / wie die Israeliten nach dem versprochnen Land / welches die ewige Seeligkeit ist. Eben diser Meynung ist auch Guilielmus Parisiensis, welcher die Wort Judæ deß Machabeers in den Mund legt eines eyfrigen Predigers / und sagt: Similia verba potest meritò dicere, quicunque habet Zelum legis. Dergleichen Worten kan sich ein jeder gebrauchen / welcher einen Eyffer hat deß Göttlichen Gesatzes.

S. Hieronym. de Mansionib. 2. August. in Psal. 77. S. Bernard. Serm. 39. in Cant.

Guiliel. Paris. in Dominic. 1. Quadrag.

10. Was sagt dann jener dapffere Held? Mementote, qualiter salvi facti sunt Patres nostri. **Gedencket wie unsere Vor-Elteren seynd errettet worden.** Nun dann ihr Sünder / die ihr mit einem gantzen Kriegs-Heer der Sünden umbgeben seyet / und in Gefahr stehet deß ewigen Todts / verlanget ihr euer Seeligkeit? Ihr werdet antworten / Ja. So gedencket dann / wie euere Vor-Elteren seynd errettet worden. Wie ist David errettet worden? wie der H. Paulus? wie der H. Matthæus? wie die H. Magdalena, und vil andere Sünder? Mementote! gedencket! sehet! wie sie von der Sünd ledig worden? dann auch für euch kein anderes Mittel ist / darvon loß zu werden. Verstehet mich durch dise Gleichnuß. Es kommet einer auß euch zu einem Fluß / welcher hoch angeloffen; er wolte gern hindurch. Nun frage ich / wilst du dich von dem Wasser hinweg reissen lassen? Nein / sagst du; dann ich wurde ersauffen. Was thust du dann? du sihest an das andere Gestatt / ob nit etliche Zeichen gesehen werden deren / welche vor dir dorthin kommen seynd / damit du eben an jenem Orth hindurch setzen mögest / wo sie zuvor durchgesetzt haben. Ist deme nit also? Mementote, qualiter salvi facti sunt. Gedencket / wie sie hindurch kommen seynd. O Sünder! der du gantz blind in den gefährlichen Sünd-Fluß hinein gerunnen bist / welcher dich in das Meer der Höllen zureissen trohet / sihe die hinderlassne Zeichen deren / welche frey hinauß kommen seynd / wann du anderst nit wilst zu Grund gehen. Sihe nit auff die Zeichen deren / welche hinein gangen seynd / sonderen auff die jenige / welche von denen seynd hinderlassen worden / die wider unverletzt seynd hinauß kommen. Qualiter salvi facti sunt? wie sie seynd errettet worden. Vernimb das Exempel.

11. Der verrätherische Cain ist in den Strohm der Sünd durch den grausamen Bruder-Mord hineingangen; und noch tieffer hat sich hineingelassen der Judas, durch die Verrätherey seines Meisters / unsers HErrn und Erlösers. Seynd sie wider herauß kommen? Nein; sie seynd beyde in dem Gewässer der Verzweifflung ersoffen / und ewig verdammet worden. Also sihe dise nit an. Pharaon hat sich auch in den Sünden-Strohm durch sein Tyranney begeben: ist er auß demselbigen wider herauß kommen? Nein; er ist vil mehr in seiner tollen / und unsinnigen Vermessenheit ersoffen / als in dem Meer. Auch disen sihe nit an. David ist in den Sünden-Strohm hinein gangen durch einen ärgerlichen Ehebruch / und Todtschlag: ist er aber herauß kommen? Ja. Wie? Mit einem reumüthigen Peccavi Domino. Ich hab wider GOtt den HErrn gesündiget. GOtt hat ihn dessentwegen auff die andere Seithen übergeführt: Dominus transtulit peccatum tuum. Der HErr hat dein Sünd hinweg genommen. Es ist Saulus hinein gangen in den Strohm durch seinen wütigen Zorn / die Christenheit zu verfolgen / und gäntzlich außzureutten. Ist er herauß kommen? Ja / da er gesagt: Domine quid me vis facere? HErr / was wilst / daß ich thun solle? Der jenige / welcher als ein Gottloser Saulus ist hinein gangen / ist auff der anderen Seithen wider herauß gangen / als ein heiliger Paulus, ein außerwähltes Geschirr deß allerheiligisten Nahmen JESU. Auff dise Weiß und Manier / Christliche Zuhörer / seynd die mehriste Heilige errettet worden / welche zuvor grosse Sünder gewesen seynd. Mementote, qualiter? Gedencket / wie? Mercket auff die Zeichen ihrer Reu / und Leyd / ihrer demüthigen Beicht; dann es ist kein anderer Weeg / auß der Sünd herauß zukommen. Auff dise solt ihr euere Augen schlagen / und in ihre Fußstapffen tretten / euer Seeligkeit zu versicheren. Mementote, qualiter salvi facti sunt Patres vestri. Gedencket / wie euere Vor-Elteren / und Vorfahrer seynd seelig worden.

Genes. 4. Matth. 27.

Exodi. 15.

2. Reg. 12.

Der andere Absatz.

Für den jenigen / welcher tödtlich sündiget / ist kein Mittel-Weeg: Er muß eintweders Buß thun / oder verdambt seyn.

12. Die Buß ist das einige Mittel / welches der Sünder hat / sich von der Sünd loß zu machen / und daß ihme GOtt solche verzeyhe. An unterschidlichen Stellen der H. Schrifft finden wir / daß sich GOtt der HErr einen Löwen nennet / absonderlich aber bey dem Propheten Oseas; alldorten als er billicher massen wider sein Volck erzürnt war /

war/ umb der Sünden willen/ welchem er sonst so günstig war/ sagt er ihm folgender Weiß: Ego cognovi te in deserto. Ich hab dich in der Einöd erkannt. Du solst wissen/ daß ich die Unbilden/ die du mir angethan/ rä-
Osee. 13. chen werde. Occurram eis quasi ursa captis catulis, & consumam eos, quasi leo. Ich will ihnen seyn/ wie ein Bärin/ der ihre Jungen genommen worden; Ich will sie verzehren/ wie ein Löw. Mercket/ wie er weiter fortfahret: Perditio tua ex te Israel, tantùm in me auxilium tuum. Dein Verderben ist auß dir/ O Israel/ aber dein Hülff ist allein bey mir. Du hast dich selbst verderben wollen/ weil es dein Will also war: an mir aber hast du deinen Beschützer/ und Bewahrer. O HErr! was ist dises? Ist dein gantzer Zorn schon in Sanfftmuth/ und die Grimmigkeit eines Löwen in Gütigkeit verkehret? Heist das/ wie ein Löw sie verzerren? Cosumam eos ut Leo. Ja/ sagt Hugo der Cardinal; Dann durch die Buß war er schon versöhnet. Mercket aber die Geheimnuß diser Gleichnuß: Quasi leo, als wie ein Löw.

13. Der Löw ist gantz eyffersüchtig mit seiner Löwin/ schreibt Joannes à S. Geminiano, und
Joan. à S. Geminiano l. 5. c. 15. wann er mercket/ daß sie ihm untreu worden/ zerreisset er sie: wann aber die Löwin sich zuvor in einem Fluß waschet/ ehe der Löw kommet/ nihil tunc à Leone percipitur, so mercket der Löw nichts/ und leben sie in Frieden beysammen/ wie zuvor. Gebenedeyet seye die Gütigkeit GOttes unsers HErrn. Dein Seel/ O Christ/ ist ein Braut Christi/ von der Zeit an/ zu welcher sie ihme durch den H. Tauff ist vermählt worden. Sponsabo te mihi in fide, sagt GOtt bey seinem Propheten Osee; Ich will dich mir vermählen in dem Glauben. Ein jede Todsünd ist ein Geistlicher Ehebruch; Diser ist GOtt nit verborgen. Er sagt: Ego cognovi te. Ich kenne dich wol. Ich weiß/ was du gethan hast. O wie sehr wird sein gerechter Zorn dardurch erweckt? Wann aber die sündige Seel in dem Wasser der Buß sich waschet/ so findet sie an ihm einen friedsamen Gesponß auch alsdann/ wann sie sich sonsten billich förchten konte/ er wurde sie wegen ihrer begangnen Untreu verwerffen/ und verdammen. In me auxilium tuum. Bey mir ist dein Hülff. Si anima (sagt Geminianus) in flumine lachrymosæ Pœnitentiæ lavetur, ab ipso Christo peccatum dissimulatur, & parcitur. Wann sich die Seel in dem Zäher-Fluß der Buß waschet/ so erzeigt sich Christus dergleichen/ als wäre nichts übels geschehen/ und verschonet. Sihe/ mein sündiger Christ/ wie leicht/ und geschwind dein liebwerthister Gesponß sich versöhnen lasset/ wann er ist beleydiget worden. Sihe/ wie leicht es ist/ seinen gerechten Zorn/ in Gunst und Gnaden veränderen/ wann du dich nur in dem Wasser der wahren Buß waschest.

14. Wehe aber dem Sünder/ der sich nit also waschet. Wehe! wann sein Hertz nit in Zäher zerfliesset; Diser wird an dem verletzten GOtt und HErrn einen grimmigen Löwen finden/ und scharpffe Straff und Rach erfahren. Es ist kein Mittel/ (sagt der H. Thomas von Villa Nova) entweder muß der Sün- S. Thomas de Villa Nov. Dom. 1. Advent.
der Buß thun/ oder er muß brinnen in dem höllischen Feur. Peccavimus, fratres, pœnitendum est, aut ardendum. Es ist kein Mittel/ sagt Christus/ die ewige Warheit. Nisi pœnitentiam egeritis, omnes simul peribitis. Wofern ihr nit werdet Buß thun/ werdet ihr alle zumahl zu Grund gehn. Es ist kein Mittel/ du Flucher; es ist kein Mittel du Unreiner/ und Gailer; es ist kein Mittel/ du Rachgieriger/ du Sünder/ wer du immer seyn magst/ es ist kein Mittel: Entweders must du beichten mit geziemender Reu und Leyd über deine Sünden/ oder du must brinnen durch die gantze Ewigkeit. Pœnitendum est aut ardendum.

Quid tu vides? Was sihest du Jeremias? 15.
fragte GOtt den Propheten Jeremias. Virgam vigilantem, (antwortet er) ego video. Jerem. 1.
Ich sihe ein wachende Ruthen. Origenes, Origen. Hom. 2. in Psal. 38.
sambt denen 70. Dolmetschen/ liset; Virgam nuceam. Eine Ruthen von Nuß-Baum. 70. Interpret.
Benè vidisti. du hast wol gesehen/ sagt GOtt zu ihm. Der Prophet sihet noch einmahl/ und spricht: Ollam succensam ego video, ich sihe einen angezündeten Hafen. Was ist das? ein Ruthen und ein feuriger Hafen eines bey dem andern: was bedeut es? Dem Buchstaben nach (sagt Hugo Cardinalis) hat GOtt seinem Volck dardurch anzeigen wollen die Gefangenschafft/ welche er ihm hatte angetrohet/ als wie eine Ruthen/ mit welcher er sie wolte züchtigen: wann sie sich aber nit besseren wolten/ wolte er mit ihnen verfahren/ wie das Feur mit dem Holtz/ wann es dasselbige ergriffen hat. Lasset uns aber sehen/ was es noch weiter bedeute zu unserer Unterweisung. Die Ruthen/ sagt Origenes, Hugo
und Hugo Cardinalis, ist ein Sinn-Bild Card. ibid.
der Buß/ und darumb ist solche von Nuß-Baum gewesen. Virgam nuceam. Weist du/ warumb? Die Ruthen von Nuß-Holtz hat ein bittere Schelffen; wann man aber die aussere Rinden darvon abzieht/ so ist das innere lieblich. Also/ sagt erwehnter Hugo, in der Buß ist der Anfang bitter/ das End a- Peraldus
ber ist lieblich. Die Affen (wie Guilielmus t. 2. de vitiis tr. 5.
Lugdunensis vermerckt) essen die Nussen nit/ dann weil sie die Schelffen bitter finden/ las- c. 5.
sen sie dieselbige fallen. Es seynd in deß Königs Salomon Pallast dise Thier nit abgangen. Dann alle drey Jahr hat man auß Tharsis einen Uberfluß derselben gen Jerusalem gebracht. Et dentes Elephantorum, & 3. Reg. 10.
simias, & pavos. O du heilige Kirchen! ein Pallast deß himmlischen Salomon! es gehn auch bey dir nicht ab die Affen/ ich will sagen/ solche Christen/ welche die Buß verlassen/ weil sie äusserlich an derselben eine Bitterkeit erfahren. Ich zweiffle nit/ es seye bitter/ und komme herb an/ seinem Feind verzeyhen/ und ihn lieben;

lieben; es seye bitter seine abscheuliche Sünden beichten; es seye bitter frembdes Gut widergeben/ welches gleichsam schon in eignes Fleisch und Blut ist verwandlet worden; es seye bitter/ ein Weib verlassen/ zu welchem du Neigung und Liebe tragest. Briche aber dise Nuß auff/ übergehe dise Bitterkeit/ so wirst du am End ein Süssigkeit finden. Wo ist ein Ding/ welches Anfangs nit seine Beschwehrnussen/ oder Bitterkeit hat? Das erste mahl ein Pferdt reiten/ schreiben/ oder lesen lehrnen/ und was weniger ist/ mit der Nadel/ und Spindel umbgehen/ ist saur und mühesamb; hernach aber ist es ein Lust und Freud. Wir kommen wider zu dem Gesicht deß Propheten.

16. Die Buß ist die Ruthen; Virga nucea. Und der Hafen bey dem Feur/ was ist er? Es ist ein Mensch/ sagt Origenes, der in der Höllen brinnet. Olla succensa. Disem nach will GOtt der HErr sagen/ indem er dise zwey Stuck zeiget/ O Sünder/ der du mich mit solcher Vermessenheit beleydiget hast/ höbe deine Augen auff: was sihest du? Virgam nuceam. Ein Nuß-Ruthen. Bey diser zeig ich dir das Mittel/ mich zu versöhnen/ durch ernstliche Reu/ und Leyd/ durch bitteren Schmertzen/ daß du mich beleydiget/ durch rechtschaffene Beicht und billiche Gnugthuung. Was sihest du weiter? Ollam succensam. Einen angefeurten Hafen. Bey disem zeige ich dir dein Verdammnuß/ wo du dich nit besserest. Dises ist das Feur der Höllen/ welches auff dein unbußfertiges Leben wartet. Dann es ist kein anderes Mittel/ mein Sünder; entweder must du mich durch ein auffrichtige Beicht versöhnen/ oder ewiglich in der Höllen brinnen. Und dises ist das Geheimnuß deß Gesichts/ welches dem Propheten von GOtt ist gezeigt worden. Dises ist/ was GOtt hat anzeigen wöllen/ durch die Ruthen/ und durch den Hafen. Ut si disciplinam accipias per virgam, sagt Origenes, & emenderis pœnitentiam agens, cacabô non indigeas succensô. Si Virgâ non emendaris, in cacabum mitteris. Wann du durch die Ruthen dich besserest/ und Buß thust/ so hast du deß brinnenden Hafen nit vonnöthen: wann du aber durch die Ruthen nicht gebesseret wirst/ so wird man dich in den feurigen Höll-Hafen hinein werffen. Orig. Hom. 5. in Psal. 38.

Der dritte Absatz.

Fehler deß Sünders/ welchem sein gantzes Leben fürübergehet in lauter Vorsatz und guten Willen/ ohne das Werck.

17. Jetzt sihest du schon/ mein Christ/ wie nothwendig die Buß seye über deine Sünden/ und daß nach begangner Sünd kein anderes Mittel seye zu der Seeligkeit. Sage mir jetzt: willst du/ daß GOtt für dich ein anderes Mittel schaffe/ durch welches du in Himmel kommest? Willst du/ daß er dir einen andern Weeg öffne zu deiner Seeligkeit? Nein. Es ist klar; du bist ja Catholisch. Was willst du dann? willst du ewig verderben/ und verdammet werden? Ach nein! was ist dann zuthun? was sagt dir GOtt/ und die Vernunfft? Du hast es schon gehört: es ist kein anderes Mittel/ wie dir überflüssig ist erwiesen worden: Entweders must du die Sünd in der Beicht bekennen/ welche du verschwiegen hast; oder du must solche dem Teufel in der Höllen beichten. Du must das frembde Gut/ wann du kanst/ wider heimbstellen/ oder du wirst verdammt. Du must die nächste Gelegenheit zu sündigen meyden/ oder ein ewiger Sclav deß Teuffels seyn. Du must deinem Feind von Hertzen verzeyhen/ oder du must ewig in der Höll brinnen. Das ist/ sagst du/ ein harte Nuß. Aber es ist kein Mittel; mercke es wol; das Eintweder muß seyn. Sihe nun/ welches du auß disen zweyen erwählest. Ich erwähle/ sagst du/ die Beicht; ich will das frembde Gut heimbstellen; ich will mich von der nächsten Gelegenheit zu sündigen absöndern; ich will meinem Feind alle zugefügte Schmach/ und Unbild verzeyhen; aber nit jetzt. Wann willst du es dann thun? Hernach. O Hernach! wie vil hat schon dises Hernach in die ewige Verdammnuß gebracht. O hernach! ein Saamen aller Unglückseeligkeit! O wie hat solches an ihm selbsten der H. Augustinus betauret! S. August. l. 8. Conf. c. 5. Differens, dicebam, modò, ecce modò, sine paululùm; sed modò, & modò non habebat modum. Ich schiebte es immer auff/ und sagte/ Jetzt/ sihe/ Jetzt; lasse mir nur noch ein wenig Weil; aber dises Jetzt/ und wider Jetzt wolte kein End nehmen. Es merckte sein grosser Verstand wol/ wie GOtt immerzu an seinem Hertzen anklopffte/ daß er sich einmahl auß seinen Sünden herauß höben solte; Surge, qui dormis, & exurge à mortuis. Stehe auf/ der du schlaffest/ stehe auf von den Todten. Die Warheit hat Augustino gewaltig zugesetzt/ und weil er sich nit erkühnen dörffte/ derselben zu widersprechen/ so antwortete er: Hernach. Sine paululùm. Aber/ O wie lang/ bekennet Augustinus, hat sich bey ihm dises sine paululùm, lasse mir noch ein wenig Weil/ hinauß gezohen? sine paululùm in longum ibat. Die kleine Weil/ O wie lang hat sie gewähret! Also hat der H. Augustinus hernach betauret/ daß er sein Bekehrung verschoben hat.

18. Ist es möglich/ O Sünder/ daß du mit dem Teuffel dich so wol betragest? ist dann sein Gesellschafft so lieblich? ja besser zu reden sein harte Dienstbarkeit und Sclaverey/ daß du noch nicht von derselben herauß willst? Wann du in deinem Leib ein gantze Legion

Teuffel hättest/ woltest du versaumen/ oder verschieben die Sorg der Kirchen/ dieselbige außzutreiben? Das wurdest du gewißlich nicht thun. Da aber der Teuffel auß deiner Seel/ welche er durch die Todsünd hat eingenommen/ solte außgetrieben werden/ heisset es bey dir immerdar/ hernach/ hernach? Höre/ wie David dise Thorheit abmahlet.
Psal. 38. Er sagt: Ecce mensurabiles posuisti dies meos, & substantia mea tanquam nihilum ante te. Sihe/ O HErr/ du hast meinen Tägen kurtze Frist und Maß gesetzt/ und mein gantzes Weesen ist vor Dir/ gleichwie Nichts. Er will sagen: Ich erkenne es mein GOtt/ daß ich vor dir bin/ als wann ich nicht wäre/ so arm bin ich an meinem Vermögen: Ich weiß/daß meine Lebens-Täg abgemessen/ und gezehlet seynd. Deß Menschen Leben vergehet/ wie ein Gemähl/ und hat vergeblich Unruhe. In imagine pertransit homo, sed & frustra conturbatur. Der Cardinal Hugo verstehet solches von dem Sünder/ welcher gantz mit zeitlichen Sachen beschäfftiget nit mercket/ wie ihm sein Leben vorbey streiche/ mit solcher Behändigkeit und Schnelle/ wie ein Bild/ so in dem Spiegel verschwindet. Ad modum imaginis, quæ videtur in speculo, & statim disparet. O wol kurtzes Leben! O wie wenig/oder wie gar nit/betrachten dich die Menschen!

Hugo Card. in Psal. 38.

19. Aber der H. Basilius hat noch ein tiefferes Geheimnuß in diser Stell gefunden. Er sagt: Nihil differunt viventes homines ab imaginibus eorum, quæ sunt pictæ. Es ist kein Unterschid zwischen den lebendigen Menschen/ und unter denen Dingen/ welche gemahlen seynd. GOtt hat dem Menschen das Leben geben/ sagt er; sie aber seynd nicht wie lebendige Menschen/ sondern wie leblose Bilder. Betrachtet/ O Christglaubige/ ein Gemähl einer Landschafft/ wo ein blutige Schlacht abgebildet ist. Alldorten werdet ihr sehen einen die Hand auffheben/ und mit dem Schwerdt einen Streich auff seinen Feind führen; dorten einen mit der Pistolen auff einen schiessen; dort einen von dem Pferd fallen; es höret jener nit auff zu schlagen/ diser zu schiessen/ und der andere zu fallen/ schon in die 10. und mehr Jahr. An einem anderen Gemähl ist etwan zu sehen die Bildnuß deß H. Hieronymi, wie er mit einem Stein in der Hand an sein Brust schlaget; oder deß H. Francisci mit einer Geissel; Deß H. Augustini mit einer Feder in der Hand. Wie lang stehen schon dise Bilder da? wol 30. Jahr. Und dise lange Zeit hat doch weder der Stein die Brust/ noch die Geissel den Rucken/ noch die Feder das Papier berührt: und wie konten sie etwas deren berühren/ indem es nur leblose und todte Bilder seynd?

S. Basil. in Psal. 38.

20. In imagine pertransit homo. Es gehet der Mensch/ wie ein Bild vorüber. Sihe/ O Mensch/ dein Leben gehet vorbey/ als wann du ein leblose Bild-Saul/ oder ein Gemähl wärest. Wie lang hebest schon die Hand auff/ und sagst: ich will beichten/ die böse Gelegenheit meyden/ mein schandloses Leben besseren/ das frembde Gut wider zuruck geben/ ich will meinem Feind verzeyhen/ und mich mit ihm versöhnen. Wie lang ist es schon/ daß du dir vorgenommen/ also zu leben/ daß du sicher und wol köntest sterben? Wie lang ist es schon/ daß du dir vorgenommen/ eine General-Beicht zu thun/ und durch selbige den alten sündhafften Menschen ab- und einen neuen anzulegen? Wie lang ist es/ daß du gesagt/ du wollest ein Testament machen/ umb zu sterben/ wie ein guter Christ? Es ist schon lang: und dannoch ist bißhero nichts geschehen. Nihil differunt ab imaginibus eorum, quæ sunt pictæ. Es ist kein Unterschid unter solchen Menschen/ und unter den gemahlten Bildern. Mercke aber: die leblose Bilder der Heiligen zieren zwar die Kirchen-Gebäu auff Erden/ als ein Gemähl; aber in den Tempel der Glory kommet kein lebloses Bild hinein; es gehen nit hinein die gute Fürsätz/ und die gute Begierden/ wann solche nit werckstellig gemacht werden. Wilst du dann seelig werden/ so lebe/ würcke und vollziehe das jenige/ was du dir zu thun vorgenommen hast.

Es braucht nit mehrer Beweißthumb/ als dein selbst eigne Erfahrnuß/ deinen Fehler zu 21.
erkennen/ indeme du das jenige auffschiebest/ an welchem dir so vil gelegen ist. Sage mir/ Sünder: Es fragt der H. Augustinus, wann ein Bau-Verständiger/ oder gar ein Engel kommen/ und sagen solte/ dise Kirchen werde einfallen; woltest du verschieben/ herauß zugehn? Gewißlich nit: gleich den Augenblick wurdest du dich hinweg machen; es wurde die Porten zu eng seyn dem eylends heraußlauffenden Volck. Nun hat dich die ewige Warheit erinneret/ daß das irrdische Hauß deines Leibs nicht lang stehen/ sondern bald ein- und ins Grab fallen werde. Warumb wartest du dann? warumb verlassest nit alsbald die Sünd/ welche dir den ewigen Untergang antrohet? Sihest du nit dein Thorheit? Sage mir du Unkeuscher/ wann wirst du einmahl dise unzimliche Gemeinschafft/ und böse Gewonheit verlassen? Du sagst/ ich will es thun/ aber jetzt nicht/ sondern hernach. Wann wirffst du aber hinweg ein glüende Kohlen/ welche dich brennet? Dises thust du alsobald. Wann wilst du das frembde Gut wider heimstellen? Hernach. Wann ziehest du aber den Dorn herauß/ welchen du eingezohen hast? Das thust du gleich/ augenblicklich; solte es schon mitten in der Nacht seyn. O Blindheit deß Sünders! wo ist grösser Gefahr obhanden? Lasse dich überweisen auß dem/ was du in anderen Fällen selber thust. Höre!

Wann du tödtlich verwundet wärest/ so 22.
wurdest du alsbald schreyen umb den Beichtvatter? Da aber dein Seel tödtlich verwundt ist/ verschiebest du die Beicht in das künfftig/ und auff das ungewise? Wann dir wäre

Gifft

Gifft zugebracht worden / und du umb Artzeney ruffest / dasselbige von dir zu bringen; dir aber einer sagte / du sollest verziehen auff ein andere Zeit; woltest du einen solchen für deinen Freund halten? Höre / höre das Geschrey deiner tödtlich verwundten Seel; Höre / wie sie zu beichten begehrt! Höre / wie sie umb Artzeney ruffet / das tödtliche Gifft der Sünden außzutreiben. Warumb sagst du / als wann du ein Feind wärest / deiner Seelen / hernach soll es geschehen / jetzt seye es dir noch nit gelegen. Du wurdest ja so gar gegen einem Hund nit so unbarmhertzig seyn: Hörest du nicht das Geschrey / welches in dir die Gewissens-Angst erwecket? Ist es auch möglich / daß du das Klopffen desselbigen nicht merckest? Warumb thust du dergleichen / als verstundest du es nit? Auff dise Weiß / glaube sicherlich / ist es unmöglich / daß du zu der Ruhe kommest. Heut / sagt dir das Gewissen / heut beichte; heut bereue deine Sünden; heut bediene dich mit vilen tausenden deines gleichen Sünderen deß vollkommnen Ablaß: es wird gewißlich das Gewissen nicht nachlassen / dich zu peynigen / und zu ängstigen mit seinen Ermahnungen / und Anspohren / biß du den in der Seel hafftenden giftigen Brocken herauß wirffest / und Buß würckest. Lasset uns solches sehen.

* * *

Der vierdte Absatz.

Mit dem Auffschub der Buß wachset immerzu die unüberträgliche Peyn deß nagenden Gewissen.

23. Es unterstehet sich der Königliche Prophet im 103. Psalmen zu erheben / und zu preysen die wunderbahrliche Fürsichtigkeit GOttes / und ermahnt sein Seel / dieselbige zu loben / und zu benedeyen / mit disen Worten: Benedic anima mea Domino: Benedeye mein Seel den HErrn. Nachdem er nun geprysen / und beschriben / wie der Allmächtige GOtt den Himmel erschaffen / und denselbigen denen Englen zu einer Wohnstatt eingegeben; wie er ferner die Erden gegründet / die Berg bevestiget / das Meer versamblet / alles dem Menschen zu Nutz / und zu Gutem; von disen kommet er weiters zu einem anderen sehr merckwürdigen Meister-Stuck der Göttlichen Fürsichtigkeit / und sagt: Montes excelsi Cervis, & refugium erinacijs. Es hat GOtt die Sach also angeordnet / daß die schnelle Hirschen hohe Berg hätten / wo sie vor den Jägeren hinfliehen / und in Sicherheit kommen konten. Er hat auch geordnet / daß in den Felsen / und Klippen die Igel ihr Zuflucht und Rettung hätten: Petra refugium erinacijs. Lasset uns von dem Buchstaben hinweg gehen / und sehen / was für ein Warheit dardurch bedeutet werde. Daß durch die Hirschen die Gerechte verstanden werden / welche auff den hohen Berg der Beschauung hinauffsteigen / dises sagt der H. Augustinus. (S. August. in Ps. 103.) Wer seynd aber die Igel / welchen ihr Zuflucht die Felsen / und Klippen seynd? Das seynd die Sünder. Höret hiervon die Wort deß bemeldten H. Lehrer. Est animal spinis coopertum; spinæ autem quid significant, nisi peccata? Es ist der Igel ein Thier / mit Stachlen / und Dörneren umbgeben: Die Stachel aber was bedeuten sie anders / als die Sünden? Es seynd die Igel ein Sinnbild deß Sünders / und zwar eines Sünders / welcher grausamb ist / sagt Hector Pintus, (Hector Pintus, in Isaiæ c. 14.) dieweil er allenthalben sticht / wo man ihn angreifft: Eines Sünders / welcher seine Sünden nit bekennen will / sagt der H. Gregorius; (S. Gregor. l. 33. mor. c. 12.) dann der Igel / wann man ihn suchet / verbirgt sich inner sich selbst: Eines Sünders / sagt der H. Hieronymus, (S. Hieron. in Isaiæ c. 14.) der voll der Dörner / und Stachel ist / wegen der vilen Sorgen umb das Zeitliche: Eines Sünders / welcher unrein ist; dann der Igel gern in unflätigen Pfützen sich auffhaltet. Zum allereigentlichsten aber stellet der Igel für einen Sünder / welcher die Buß über seine Sünden auffschiebet. Höret / wie?

Man schreibt von dem Igel / sagt Pierius Valerianus, und zwar von dem Weiblein / nachdeme sie empfangen / und allgemach die Zeit der Geburt nahet / wann sie die Stachel merckt / die ihr Schmertzen verursachen / so schiebe sie die Geburt auff. Aber was geschicht? Je länger sie die Geburt auffschiebet / je mehrer wachsen den Jungen ihre Stachel / und stechen sie mit grösserem Schmertzen / und Wehetagen. Was wird hierdurch bedeutet? Procrastinationis damna, sagt gemeldter Pierius, die Schäden der Verschiebung. In mora periculum, dann bey der Verweilung ist grosse Gefahr: In mora periculum, sagt Diogenes. Es ist schädlich / und gefährlich / wann man das jenige auffschiebt / an welchem vil gelegen ist. Was Mittel aber hat der Igel / der Gefahr zu entrinnen? Petra refugium erinacijs. Es ist kein anderes / als daß er sich in die enge Stein-Klippen hinein begebe: darmit übersteht er den Schmertzen auff einmahl / und kommet in die Ruhe. Spiegle dich an disem Thier / O Sünder / der du immerzu dein Beicht / und Bekehrung auffschiebest. Kanst du mir laugnen / daß du nit die Stachel der Sünden empfindest / welche die unglückseelige Frucht seynd deß boßhafften Willens? Merckest du nit / was für Stich dir in das Hertz gibt jene abscheuliche Sünd / welche du in der Beicht verschwigen hast? Erfahrest du nicht / wie das frembde Gut / welches du behaltest; wie die böse Gewohnheit zu schwören / und zu lästeren / und andere begangne Sünden / dein Seel ängstigen / und plagen mit den Stachlen 24. (Pierius Valer. l. 8. Verbo. Echinus.)

len deß bösen Gewissen? Es ist nur gar zu wahr / was ich sage. Ey dann / herauß mit denen verborgnen / und hinderhaltnen Sünden; wirffe sie zu den Füssen eines Beichtvatters. Aber du sagst: Ja / es soll geschehen / doch nit jetzt / sondern hernach. Hast du aber nit erfahren / daß bey disem Auffschieben / bey disem Hernach / die Stachlen nur wachsen / und mehrer zunehmen? Ist nit auch bey dir der zu Anfangs geringe Schmertz mit der Zeit schärpffer / und zu einer grausamen Peyn worden? wirst du nit gequält / und gepeyniget von der Angst / und Schröcken deß Gewissen? dises alles wird in dir noch mehrer zunehmen / je länger du wartest. Ey dann! so begibe dich in die Enge deß Felsen; greiffe zu der Buß; überwinde einmahl die Beschämung / und alle Hindernussen / welche dich abhalten; so wird dein Hertz / dein Gewissen wider ruhig werden. Petra refugium erinaciis. Dises sagt dir der Heil. Geist heutiges Tags an meiner statt: Ne tardes, converti ad Dominum: Verweile nicht / dich zu GOtt zu bekehren. Glaubst du mir nit / so glaube doch dem H. Geist / der ewigen Warheit / welche solches dich vermahnet / daß du die Buß / und Beicht länger nicht verschiebest / waran dein ewiges Heyl / und Seeligkeit gelegen. Ne differas de die in diem.

* * *

Der vierdte Absatz.

Deß Sünders Gefahr / welcher auff ein andere Zeit die Buß über seine Sünden auffschiebt.

25. O Elender Sünder! wie lang wirst du in disem armseeligen Stand verharren? Also fragte sich einstens selbsten der H. Augustinus; Quamdiu? quamdiu Augustine? Wie lang? wie lang Augustine, wirst du so ungehorsamb gegen deinem GOtt seyn / welcher dich zu einem besseren Leben beruffet? Wie lang wirst du dich seiner Barmhertzigkeit widersetzen? Wie lang? Cras, Cras; Morgen / Morgen / sprache sein übel gewohnter Willen. Und eben also antwortest auch du deinem immer-bellenden Gewissen: Morgen / Morgen / will ich mein Seel reinigen; und mich zu GOtt bekehren. Aber höre / wie ihme selbst Augustinus zugesprochen. Et quare non modò? quare non hâc horâ finis turpitudinis meæ? Warumb nit heut? warumb nit jetzt? warumb nit dise Stund mache ich meiner Unlauterkeit ein End? Hast du dessen ein Ursach / O Seel? Der scharpffe / und sinnreiche Verstand deß H. Augustini hat warhafftig keine gefunden. Es ist kein Ursach / warumb du / als ein Gesponß deß Königs der Königen / und als ein Dienstmagd deß höchsten GOttes / deinen Bräutigamb / und deinen HErrn so lang vor der Thür sollest stehen lassen / und ihme nit auffmachen wollest biß auff den anderen Tag. Es ist kein Ursach / daß / da dir GOtt in deiner grösten Armuth unendliche Gnaden-Schätz antraget / du ihme sagest / er solle morgen kommen. Es ist kein Ursach / daß / da du dich durch die Sünd in dem Höllen-Schlund befindest / und Gott dir die Hand biethet / dich herauß zu reissen / du ihme doch die Deinige nit reichen wollest / als allein morgen. Wurdest du auch sagen / Morgen / wann dir dein Leben daran gelegen wäre / oder dein Ehr / oder dein Haab / und Gut / oder dein Gesundheit? Ich will weniger sagen; wann es nur dein Kommentlikeit belangen solte? wurdest du sagen / Morgen? Wann du tieff in das Kott gefallen wärest / und man zu dir sagte: strecke dein Hand auß / wir biethen dir die Unserige entgegen / dich herauß zu höben; wurdest du sagen / lasset mich darinnen stecken; kommet Morgen? Nein; das nit: sondern gleich den Augenblick wurdest du wollen / daß es geschehe. Allein in diser Sach / an welcher die ewige Seeligkeit gelegen ist / verhaltest du dich / wie ein Rabb / und sagst: Cras, Cras, Morgen / Morgen!

S. August. l. 8. Confess. c. 12.

O Christ! der du in dem Stand der Todtsünd bist / es ist ja kein Kinder-Schertz umb dein Seeligkeit? Ne differas de die in diem, 26.
O, so schiebe es nicht von Tag zu Tag auff! Heut soltest du leben; heut verspricht dir GOtt die Verzeyhung der Sünden / wann du die darzu gehörige Mittel anwenden wilst. Es verspricht dir zwar GOtt auch die Verzeyhung morgen / wann du morgen deine Sünd bereuest / und beichtest; aber den morgigen Tag (mercke es wohl) hat er dir nicht versprochen / an welchem du Buß thun kontest / sagt der H. Augustinus: Sed huic dilationi tuæ diem crastinum non promisit. O wie recht hat derowegen der büssende David gesprochen! Quemadmodum desiderat Cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te Deus: Gleichwie der Hirsch verlangt zu den Wasser-Brünnen / also verlangt meine Seel zu dir O GOtt! Was ist diser Durst deß Hirschen? Höret den H. Epiphanium darvon reden! Es hat der Hirsch dise Eigenschafft / daß er zu den Löcheren der Schlangen / und anderer gifftigen Thieren gehet; alldorten ziehet er dieselbige mit dem Athem herauß / und isset sie; kaum aber hat er seinen Lust an diser gifftigen Speiß erfüllet; da bekombt er einen hefftigen Durst; er laufft derowegen ohne Verzug zu dem Wasser: Illicò ad aquarum fontes decurrit. Verziehe mein Hirsch! warumb eylest du also zu trincken? O! es ligt mir mein Leben daran! Sehet ein Wunderding! schreyet auff der Heil. Epiphanius, quod si trium horarum spatiô aquâ se explere non potest, moritur. Wann er innerhalb dreyer Stunden sich mit

S. August. in ps. 114.

Psal. 41.

S. Epiphan. Physiolog. n. 5.

mit Wasser nicht erquicken kan / so stirbt er von dem Gifft. Wie solt er dann nit lauffen / wann er so wenig Stund hat / sein Leben vor dem Tod zu retten? Dahero sagt David, er lauffe zu dem Brunnen wie der Hirsch: Quemadmodum desiderat Cervus. Dann er auch nit drey Stunden sicher gehabt zu Außwerffung deß Giffts seiner Sünden; Er förchtete billich / es möchte ihn unterdessen der Tod überfallen.

27. O Sünder! der du in dir hast das Gifft so viler Sünden / hast du villeicht drey Stund deines Lebens sicher? Du hast sie nit: Diem crastinum tibi non promisit: Den morgigen Tag hat dir GOtt nit verheissen. Warumb lauffest dann du nit zu dem Wasser der Buß? Wehe dir / wann es dir an dem morgigen Tag gebricht! Wehe dir! wann es dir fehlet an den Stunden / welche du dir selbsten vermessentlich versprichest. Kanst du mir sagen / O unvorsichtiger Sünder / was dise gemeine Einbildung / mit welcher du dich selber beredest / daß dir noch vil Täg deß Lebens übrig seyen / für einen Grund habe? Sie hat in Warheit keinen Grund / sondern ist ein lauterer Betrug deß Teuffels. Und du wilst dannoch dich darauff verlassen / und in der Todsünd vermessentlich verharren? Kan es nit geschehen / daß es dir fehlet / gleichwie es vilen anderen gefehlet hat? Kan es nit seyn / daß du den morgigen Tag nit erlebest? Kein eintziger Zweiffel ist es; gar wohl kan es seyn. O GOtt! Hüte dich / daß du nit sterbest / da du vermeynst länger zu leben.

28. Jetzt verstehe ich jene gewisse Bitt / welche der Königliche Prophet David zu GOtt hat ergehen lassen. Er sagte zu der Göttlichen Majestät also: O HErr! ich bitte dich durch das / was du bist / nimme mich nicht hinweg von disem Leben / mitten in meinen Lebens-Tägen. Ne revoces me in medio dierum meorum. Wie ist doch dises zu verstehn? Wie ist es möglich / daß einer sterbe vor dem End seiner Lebens-Tägen? Wie sagst du dann / O David? In dimidio dierum meorum? In der Mitte meiner Tägen? Der H. Job versichert uns / daß GOtt alle Täg unsers Leben abgezehlt habe: Numerus mensium ejus apud te est. Die Zahl deß Menschen seiner Monaten ist vor dir / O GOtt. Du selbsten / O David, hast bekennt / GOtt habe alle deine Täg abgemessen: Mensurabiles posuisti dies meos. So wirst du dann ja gewiß so lang leben / biß dise Täg erfüllt werden: Warumb bittest dann GOtt / er wolle dich nit sterben lassen in mitten deiner Tägen? Ne revoces me in medio dierum meorum? Wer kan uns dise Frag aufflösen? Wer / als der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus? Es wuste David wohl / daß seiner Lebens-Täg ein gewisse Zahl / und Maß von GOtt gesetzt seye: aber er wuste auch wohl (sagt diser grosse Lehrer) daß die eigne Lieb zu diser Zahl pflege noch mehr Täg hinzu zusetzen / und hoffe noch länger zu leben / als er etwan leben werde. Dahero begehrt David nit / daß ihn GOtt von diser Welt nit hinweg nehme / ehe / und zuvor vollendet werden die Täg; welche ihme Gott bestimmet hat / sondern daß er ihne nit sterben lasse zu der Zeit / da er vermeynet / auß eigner Lieb / er werde noch länger Zeit und Weil haben / sein Leben zu besseren. Ne revoces me (seynd die eigne Wort Hieronymi) in dimidio dierum meorum, hoc est, ne eo tempore, facias me mori, quando adhuc putabam, me victurum, ut possim peccata mea corrigere. Wehe mir Armen! sagt David, wann ich sterben solte / da ich verhoffe noch lang zu leben: dann also dörffte mich der Tod überfallen / ehe ich ein rechtgeschaffne Buß über meine Sünd gewürcket hätte. Nein / mein HErr / nit also! Lasse mich sterben / wann ich den Tod vor Augen hab: Gibe / und verschaffe / daß ich also lebe / und meine Sünden beweine / wie einer / welcher alle Augenblick gedenckt zu sterben: Ut possim peccata mea corrigere. O Christliche Zuhörer! die ihr euch ein längeres Leben versprechet / und umb so vil mehr zu sündigen euch vermesset / je mehr ihr höffet / noch Zeit zur Buß / und Besserung deß Lebens überig zu haben / O daß ihr euer Gefahr recht verstundet! Höret / wie euch der H. Geist sie anzeiget: Subitò enim veniet ira ejus: Gähling / und unvermuthet wird sein Zorn ankommen.

Psal. 101. Job. 14. Psal. 38. Eccles. 5.

* * *

Der fünffte Absatz.

Der jenige hat zu förchten / er werde heut verdammet werden / welcher sein Bekehrung auff Morgen verschiebet.

29. SChiebe nit von Tag zu Tag auff / dich zu Gott zu bekehren durch rechtschaffne Buß; dann gähling und unvermuthet / Subitò, wird sein Zorn über dich kommen; kan seyn / daß / wann du dein Bekehrung auff morgen auffziehest / dein Verdammnuß heut noch erfolge / und du den Morgen nit erlebest. Es erzehlet Plutarchus, daß einstens die Feind deß Königs Archias zu Thebis, zusamen geschworen / ihne zu ermorden: da habe einer seiner Freunden / welchem die Zusammenschwöhrung bekannt ware / ihne durch Schreiben gewahrnet / wohl auff seiner Hut zu seyn / und sich in sicheres Orth zu begeben; habe auch dem Brieff-Trager befohlen / er solle den Archias, wann er ihn werde angetroffen haben / erinneren / den Brieff alsbald zu lesen / weilen wichtige Sachen in selbigem enthalten wären: Quia seria continet. Der Bott hatte ihn bey einer Mahlzeit angetroffen / und den Brieff eingehändiget / welchen der Archias ungeöffnet gleich in Sack

Plutarch. in Apophteg.

geschoben. O König/ sagte der Bott/ leset den Brieff/ feria continet, er enthaltet wichtige Ding. Eben darumb/ sagte Archias, lise ich ihn nicht; feria in crastinum, jetzt ist es nicht an der Zeit/ von wichtigen Dingen zu handlen/ das gehört auff Morgen. Was ist aber entzwischen geschehen? eben dieselbige Nacht ist er von seinen Feinden/ welche wider ihn zusammen geschworen hatten/ umbgebracht worden. O Sünder/ der du mich anhörest/ ich sage dir auß GOttes Befelch/ und ermahne dich/ als ein guter Freund/ daß du in Gefahr der ewigen Verdammnuß stehest; drey Feind/ der Teuffel/ das Fleisch/ und die Welt haben wider dich zusammen geschworen/ und du hast kein sichere Stund vor ihnen: Seria continet. Dises ist ein hochwichtige Erinnerung/ welche dein ewiges Heyl betriffet. Sihe daß du der Gefahr zeitlich entgehest. Ne differas de die in diem. Schiebe es nicht auff Morgen. Lasse dir nicht schwer fallen/ auch von mitten der Mahlzeit auffzustehen/ feria continet. Es ist genug gesündiget/ höre auff/ wider GOttes Ehr zu streitten/ und dich seinem rechtmässigen Obergewalt zu widersetzen. Seria continet. Dises seynd warhafftig hochwichtige Ding. Rette dich geschwind/ dann du hast kein sichere Stund: Ne differas. Wie? sagst du villeicht auch/ wie der König Archias, feria in crastinum: Die wichtige und ernsthaffte Sachen gehören auff Morgen. Förchte heut noch dein Verdammnuß: Subitò enim veniet ira illius, dann GOttes Zorn wird unversehens/ gähling heran kommen. Ipsa res est, (sagt der H. Augustinus) quæ multos occidit, dum dicunt, cras, cras, & subitò ostium clauditur, remansit foris cum voce corvina, quia non habuit gemitum columbinum. Dises ist/ was so vil in das Verderben bringt: weil der Sünder sagt/ Morgen/ Morgen; wird unter dessen die Himmels-Porten zugeschlossen; Er muß daraussen bleiben mit seiner Rabben-Stimm/ weil er nicht wie eine Taub geseufftzet hat. Mit disen Worten deutet der H. Lehrer auff die Tauben/ und auff den Rabben in dem Sünd-Fluß/ welche bedeuten einen/ welcher Buß thut/ und einen anderen/ welcher dieselbige verschiebet auff Morgen. Dises ist/ sagt der H. Augustinus, welches vil verderbet/ und zu Grund richtet/ daß sie die Stimm deß Rabben haben/ da sie mit der Tauben seufftzen solten. Die Tauben sagt nicht/ Morgen will ich seufftzen/ dann ihr gantzes Gesang ist Seufftzen; aber der Rabb mit seinem Cras. Cras. Morgen/ Morgen/ bedeutet den Sünder/ welcher sein Buß immer von einer Zeit zu der anderen verschiebet/ darumb ware die Archen für die Tauben/ und der Himel ist für die/ welche ihre Sünden beweinen. Der Rabb ist ausser der Archen blieben/ und ausser deß Himmels werden die jenige bleiben/ welche die Buß auffschieben/ und hernach nicht mehr Zeit finden/ dieselbige zu

S. August. serm. 16. de Verbis Dom.

würcken/ und über ihre Sünden zu seufftzen/ wie die Tauben. Quia non habuit gemitum columbinum. Höret die Beyspihl auß Göttlicher Schrifft.

Pharao, der Egyptische König/ hat es nit vermeynt/ daß auff so vilmahliges Cras, Morgen/ mit welchem er die Freylassung deß Israelitischen Volcks verschoben hat/ der jenige Tag verhanden seye/ auff welchen kein anderer mehr für ihne/ und für sein Besserung seyn/ sondern weilen er die so offt widerholte Ermahnungen der Göttlichen Majestät verachtet hätte/ er in dem rothen Meer mit allen den Seinigen ersauffen werde. Ferebanturque in profundum. Der König Balthasar hat es auch nicht vermeynt/ als er bey der Mahlzeit sasse/ daß er dieselbige Nacht sterben/ und das Reich/ sambt dem Leben noch vor dem morgigen Tag verliehren werde/ dieweil er sich nicht hat witzigen lassen an dem Exempel deß Nabuchodonosor, seines Anherrn. Eadem nocte interfectus est, ist er eben selbige Nacht umbgebracht worden. Jener Geitzhalß in dem Evangelio/ da er in Gedancken stunde/ wie er die Scheuren für sein Getrayd auffbauen/ und grösser machen wolte/ hat auch nichts wenigers gedacht/ als daß eben dieselbige Nacht ihme GOtt den Lebens-Faden abschneiden werde/ worvon ihn all sein Haab und Gut nicht hat retten mögen. Es hat geheissen: Stulte, hac nocte repetent animam tuam à te. Du Narr/ dise Nacht wird man dein Seel von dir abforderen. Wehe dir/ du unglückseeliger Mensch/ der du ihm in der Hoffart/ in den Wollüsten/ und in dem Geitz nachfolgest; wehe dir! wann dir eben dergleichen widerfahret! Ich ermahne dich gutherzig/ O Christ/ ne differas de die in diem, verschiebe nicht/ ach! verschiebe nicht von Tag zu Tag dein Buß/ dein Bekehrung.

30.

Exod. 14.

Daniel. 5.

Luc. 12.

O lieber GOtt! wie vil brinnen auff dise Stund in der Höllen wegen dises Auffschubs auff Morgen! Haben sie ihnen solches etwann zuvor eingebildet? Nein/ Geliebte/ sie haben kräfftiglich darfür gehalten (wie villeicht vil auß euch) sie werden noch Zeit zu der Buß haben; Sie haben sich aber in ihrer Hoffnung betrogen gefunden/ indem ihnen kein Zeit mehr gelassen/ sondern sie von dem Tod übereylet/ und ewig verdammet worden seynd. Was disen widerfahren ist/ kan gleichfahls dir geschehen. Es kan dir ergehen/ wie jenen saumbseeligen und sorglosen Israeliten. Es ist dir nicht unbekannt/ daß ihnen das Himmel-Brod von Himmel geregnet in der Wüsten/ jene wunderbahrliche Speiß/ in welcher aller Geschmack/ und Lieblichkeit enthalten ware. GOtt hatte ihnen befohlen/ sie solten solches alle Tag samblen/ und weil der Sabbath ein Ruhe-Tag war/ so solten sie den vorhergehenden Freytag doppelte Portion einsamblen; dann wann sie solches erst am Sabbath thun wolten/ wurden sie keines finden. Sex diebus colligite, (gebotte Gott) 31.

in

In die autem septimo Sabbatum est Domini, idcircò non invenietur. Auff dise Weiß ist das Volck hingangen/ und hat ihme Vorsehung gethan/ daß sie auch an dem Tag deß Sabbath zu essen hätten. Es waren aber etliche Thorrechte unter dem Volck/ welche eintweders GOtt zu versuchen/ oder vermeynend/ es seye nur ein leere Trohung/ an dem Freytag das Himmel-Brod für den Sabbath nit gesamblet/ sondern gedacht/ sie werden es an dem Sabbath schon finden; seynd also an selbigem Tag hinauß gangen/ selbiges zu suchen. Aber höre auß dem H. Text/ was ihnen widerfahren! Venitque septima dies, & egressi de populo, ut colligerent, non invenerunt. Es ist der sibende Tag kommen/ und es seynd etliche von dem Volck hinauß gangen/ das Brod zu samblen/ sie fanden aber sauber nichts.

Exod. 16.

32. Ein Himmel-Brod/ oder Manna, ist die Ubung der Reu und Leyd; ein Himmelbrod ist die Vorbereitung zu der Beicht/ ein Himmelbrod ist die Zeit dein sundhafftes Leben zu besseren. Heut lasset dir GOtt solches Brod durch sein unendliche Barmhertzigkeit regnen; heut sagt er dir/ du sollest die Vorsehung thun für Morgen. Ne differas de die in diem, du sollest es nicht von Tag zu Tag verschieben/ non invenerunt, die Israeliten haben das Manna am Sabbath nicht gefunden: Also kan es wol geschehen/ daß auch du/ wie vil andere/ Morgen/ die Zeit der Buß nicht finden wirst. Wann dises geschicht/ was wird es werden? du must in der Höllen ewiglich brinnen. O daß GOtt erbarm! warumb hassest du also dein ewiges Heyl? warumb treibest du also mit den Trohungen GOttes das Gespött? bewegt dich dann nicht/ was die heilige Schrifft so laut schreyet? was dich so vil Exemplen/ und die Erfahrenheit lehren? Wann auch einer gewiß wuste/ daß er Morgen noch leben werde/ wie kan er sich darumb versicheren/ daß er Morgen das werde thun können/ was er heut kan? Nimme das Beyspihl von dem nächsten besten Ding. Kanst du dich versicheren/ daß du Morgen lauffen/ oder tantzen werdest? Wann dich heut ein Seithenstechen überfallt/ und dich in das Beth würfft/ wirst du Morgen lauffen können? Nein. So bist du dann nicht versicheret. Wie lassest dann dich also betrügen/ daß du vermeynest/ du werdest Morgen ein Reu und Leyd erwecken können/ oder ein Beicht verrichten? der folgende Text heiliger Schrifft solle dich witzig machen.

33. Es hat sich der starcke Samson von jener Dalila betrügen lassen/ welcher er seinen Willen und Verstand untergeben hatte. Er ist ein lebendige Bildnuß deß Sünders/ sagt Hugo der Cardinal/ welcher sich von den Begierlichkeiten deß Fleisch überwinden lasset. Die undanckbare Dalila wegen deß eignen Nutzen/ den sie von den Philisteeren zu gewarten hatte/ hat kein Bedencken getragen/ den Samson in ihre Händ zu übergeben.

Judic. c. 16. Hugo Cardinal. ibi.

Eben also macht es auch dein Fleisch. Je mehr du es bedienest/ je boßhaffter/ und untreuer wird es gegen dir; es verachtet/ und überlifferet dein Seel denen Teufflen umb einen eytlen Dunst der Ehr/ umb einen geringen Gewinn/ oder umb einen augenblicklichen Wollust. Dalila hat viermahl den Samson betrogen. Ich verwundere mich nicht/ daß sie ihren Betrug so offt widerholt hat; aber ich verwundere mich/ daß sich der Samson so offt hat betrügen lassen. O Samson! was thust du! trauest du einem Weib/ dessen Untreu du so manches mahl erfahren hast? das erste mahl gienge es hin. Aber so offt? du hast ja mit deiner Liebe auch den Verstandt verlohren; fliehe doch vor einem solchen betrognen Weib! Er thut es aber nicht. Liebste Christen! verwunderet ihr euch nit hierüber? geduncket es euch nicht/ Samson seye ein Verschwender seines Lebens/ weil er sich so offt den jenigen verkauffen lasset/ welche nichts anders/ als sein Blut verlangen? Wolt ihr die Ursach wissen/ warumb er sich so liederlich vertrauet? dise ist bey eben selbigem Schrifft-Text zu finden.

Es hatte ihn Dalila mit starcken Stricken gebunden; als er aber auffgewacht/ hat er dieselbige wie einen Faden/ oder Stroh-Halm zerrissen. Sie hat ihn das andere mahl widergebunden mit gantz neuen Stricken; er hat sie abermahl zerbrochen/ so leicht/ als wann sie nur Spinnen-Geweb wären. Das dritte mahl hat sie ihn mit seinen Haarlocken auff den Boden angenaglet; Samson aber hat ohne sondere Mühe den Nagel sambt den umbgewundenen Haarlocken herauß gezohen. Weil nun Samson gesehen/ daß er das erste/ das andere/ und das dritte mahl sich heraußgewunden/ wie er gewolt/ so hat er vermeynt/ es werde allzeit also ergehen. Er hat ihr derowegen das Geheimbnuß seiner Stärcke offenbahret/ und hat sich ohne alle Sorg so gar in ihr Schooß schlaffen gelegt. Dalila schneidet ihme unter dessen die Haar ab/ und fangt an zu ruffen/ wie sie zuvor in dem Brauch hatte: Philistijm super te Samson! Die Philisteer kommen über dich/ Samson! Höret anjetzo/ was der H. Text sagt: Qui de somno consurgens, dixit in animo suo, egrediar sicut antè feci, & me excutiam, nesciens, quòd ab eo recessisset Dominus. Er stundt von dem Schlaff auff/ und sprache bey sich selbsten/ ich will herauß gehen/ wie ich es zuvor gethan hab/ und will mich außreissen/ und wuste nicht/ daß GOtt von ihme gewichen wäre. Es ware aber nicht wie er es ihme eingebildet; dann er hatte sein Stärcke schon verlohren/ GOtt hatte ihn schon verlassen. Also seynd die Feind mit ihme nach ihrem Belieben umbgangen. O armseeliger Samson! wie ist es dir ergangen? die Augen hat man dir außgestochen; in der Mühl must du/ wie ein Vieh/ die Mühl umbtreiben; du bist den Philisteeren zu einem Gespött worden. O wohl ein wunderbahrliche Unter-

34.

Judicum, 16.

verweisung für die thorrechte Sünder! Samson hat vermeynt/ er werde noch das jenige thun können/ was er zuvor konte; aber in der Warheit/ als es zur Sach kame/ hat er es nit können.

35. Du O Sünder/ bildest dir auch ein / du wollest dich durch eine Reu und Leyd von deinen Sünden loß und ledig machen. Dises vermeynest du. Wie geht es aber? du glaubest/weil du solches andere mahlen habest thun können/ so werdest du es allzeit können. Du sagst mit dem Samson: Egrediar, sicut antè feci. Ich will es machen/ wie andere mahl. Wie aber; Wann dich GOtt zur Straff deiner Hartnäckigkeit verlasset/ wie den Samson, nesciens, quòd ab eo recessisset Dominus, der nicht gewust/ daß GOtt von ihm gewichen? wie; wann du dich auch betrogen befindest/ und übereylet durch einen gählingen Tod? O wehe dir unglückseeligen Menschen/ wann dises geschicht. Förchte/ O Christ/ daß es dir nicht geschehe! Du sihest wohl/ wie offt du schon gesündiget hast / und wie offt GOtt mit seiner Barmhertzigkeit auff dich gewartet. Du hast gesündiget/ und er hat dir Zeit gelassen zu beichten. Wan du aber in dem sündigen alle Scham verliehrest/ mit diser betrüglichen Hoffnung/ du werdest schon noch Zeit haben zur Buß/ wie zuvor; eben dise unschambahre Vermessenheit / und vermessne Unschambarkeit (dann sie verdient keinen anderen Nahmen) schreyet in den Himmel/ und begehrt von GOtt/ er solle dir die Zeit nicht geben/ noch die Gelegenheit ferner vergunnen/ welche du so offt mißbraucht hast/ sondern dich mit dem gähen Tod straffen: Subitò enim veniet ira illius. Dann unversehens kommet sein Zorn heran. Dises alles hat Hugo Cardinalis in disen kurtzen Worten verfasset: Quatuor deceptiones Dalilæ sunt, peccati abusio, peccati excusatio, peccati defensio, inverecundia, seu pudoris amissio; à tribus aliquando liberat Deus, à quarto rarò, aut nunquam. Die vier Betrüg der Dalila seynd die böse Gewohnheit der Sünd/ die Entschuldigung der Sünd/ die Beschützung der Sünd/ die Unschamhafftigkeit in der Sünd. Von denen drey ersten entlediget GOtt bißweilen/ von dem letzteren aber selten/ oder gar nicht.

Hugo Car. in Jud. 16.

36. Wolan dann/ O Christ / der du in dem Stand der Todtsünd bist/ nimme die Ermahnung an/ als von dem jenigen / welcher dein Seeligkeit hefftig verlanget/ nemblich von der Barmhertzigkeit GOttes. Es kan wohl seyn/ daß du bißhero/ wie der Samson, eingeschläfferet / dise dein eigne Gefahr nicht gemerckt hast/ welche dir GOtt antrohet. Du hast nicht bedenckt/ was du verliehrest/ wann du nur umb ein Stund länger in der Sünd verharrest. Du hast nicht in Obacht genommen/ daß du mit den Teufflen umbgeben seyest/ welche immerzu von GOtt die Erlaubnuß mit Verlangen erwarten/ dich mit sich in den Abgrund der Höllen zu reissen. So wache dann einmahl auff! eröffne deine Augen/ betrachte an dem heiligen Job / was in deiner Seelen vorbey gehe. Job befande sich beschädiget an Haab und Gut / an Ehr/ und Gesundheit deß Leibs: er war von GOtt gewaltig getruckt; von den Teufflen geplagt/ und von seinen Freunden verlassen: und beklagt sich gantz schmertzlich darüber mit disen Worten: Mœrens incedebam sine furore. Ich gehe gantz traurig herein/ es ist alle Hochachtung vergangen; Consurgens in turba clamabam. Ich bin wie ein gemeiner Mann unter dem Volck/ und nicht mehr / als ein Fürst. Frater fui draconum. Ich bin ein Bruder der Drachen; meine Freund (also verstehet es der H. Thomas, und Sanchez) welche da meine Brüder seyn solten/ die seynd gegen mir wie die gifftige Drachen. Socius Struthionum. Ich bin ein Gesell der Straussen; Die sibentzig Dolmetschen lesen / Sirenum; der Meer-Fräulein / dann sie waren keine Freund/ sondern falsche/ und betrügliche Sirenen. Dises ist der Buchstäbliche Verstand diser Stell. Der H. Bernardus aber sagt / daß der H. Job voll mit seinen Wunden/ und Geschweren einen Sünder vorstelle/ und durch sein Klagen stelle er vor einen Büssenden/ und Reuenden. Lasset uns dann sein Klag anhören auß dem Mund eines Sünders/ welcher sein Elend erkennet. Diser kan auch sagen: Frater fui draconum, & socius Sirenum. Ich ware ein Bruder der Drachen/ und ein Gesell der Sirenen. Ich hab unter greulichen Drachen / und falschen/ betrügerischen Sirenen gelebt. Dises Christglaubige / verstehet durch folgende Gleichnuß.

Job. 30.

S. Thom. & Gaspar Sanchez. hic.

S. Bernard. serm. 3. de Assumpt.

37. Es ware ein Reisender / willens nach Hoff zu gehen; er aber hat deß Weegs verfehlet/ und hat ihn die Nacht überfallen; die Kälte hebt an ihme wehe zu thun; er weiß nicht/ was er thun soll; er sihet auff alle Seithen umb; endlich ersihet er eine Höle/ und vermeynt / er habe an derselben einen Pallast gefunden Er gehet hinein/ legt sich zu schlaffen / und schlafft so lang/ biß gleichwohl den anderen Tag die Sonnen ihme in die Augen geschienen / und ihn auffgeweckt. Er sihet in der Höle herum/ und betrachtet sein Wohnung/ er sihet nahet bey ihm ein erschröckliche Schlangen/ nit weit darvon ein andere schwartzgrüne an der Farb; dort sihet er einen greulichen Drachen/ und dergleichen gifftiges Ungezifer noch vil mehr. Er erstaunet darab/ berathschlaget sich in seiner Angst und Forcht/ haltet den Athem inn/ und eylet mit grossem Schröcken zu der Höle hinauß. Er steiget auff einen Baum/ und beschauet von dessen Höche die Gegend / in der er sich die Nacht hindurch befunden. Da sihet er zween Bären / dort zween Wölff/ dort einen Drachen/ dort andere wilde Thier. Mercket ihr geliebte Zuhörer/ allhier/ wie unser Wandersmann müsse erschrocken seyn/ als er die Gefahr gesehen / in welcher er vorige Nacht gestecket? Ach! sagte er / was ist

das?

das? wo bin ich gewesen? wie ein kleiner Absatz ware zwischen mir/ und dem Tod? Frater fui draconum, & socius Sirenum. Ich ware ein Bruder der Drachen / und ein Gesell der Sirenen. Wie hab ich doch schlaffen können unter den Drachen und Schlangen? O was ware dises für ein Schlaff? wie blind bin ich gewesen! O Catholischer Christ! O daß du an disen Wandersmann offt gedencketeſt! wache auff du schlaffender Sünder! eröffne deine Augen/ erstaune/ und sprich: wie hab ich doch mit der Todtsünd mich können schlaffen legen? wie habe ich ohne GOtt leben können? wie hab ich für das Orth meiner Ruhe ein Höle voll der Teufflen bewohnen mögen? wie nahend bin ich schon bey der Höll gewesen? wie soll ich ein Kind GOttes / von Christo erlöset/ mich auffhalten unter den höllischen Drachen? Frater fui draconum. Soll ich essen/ trincken/ und Gemeinschafft machen mit dem Teuffel/ als wann er mein Bruder wäre? soll ich mich von denen betrüglichen Meer-Fräulein/ von meinen bösen Anmuthungen und Begierden also verführen lassen? Socius Sirenum. Es ist genug geirret und geschlaffen/ ich will forthin mich nicht mehr in dergleichen Gefahr begeben. Sage mir her / O Christ / wurde diser Wandersmann sein Flucht auß der bemelten Höle auff einen anderen Tag verschieben wollen? Es ist ja nit möglich. So solst dann auch du ohne einigen Verschub den vil gefährlicheren Stand der Sünd verlassen.

38. Was bißhero gesagt worden / kan bekräfftigen ein entsetzliche Geschicht / welche sich im Jahr 1613. begeben hat / und erzehlet wird in den Jahr-Schrifften der Baarfüssigen Vätteren deß Seraphischen Ordens S. Francisci. Es befande sich in dem grossen Spittal zu Madrit, der Königen in Spanien Residentz-Stadt/ ein krancker Mann / welcher sein gantzes Leben in Sünd und Lasteren verzehret. Die Kranckheit ist also gewachsen/ daß er biß auff das Letzte seines Lebens kommen. Man hat ihme offtermahlen zugesprochen / er solte doch beichten / damit er als ein Christ sterben möchte. Er aber hat sich allzeit entschuldiget/ mit disem Vorwand / es wären andere Krancke gar zu nahend an seiner Ligerstatt/ welche alles hören konten / was er beichten wurde/ die Warheit aber ware / daß er zu weit entfernet von der Reu und Leyd ware / und die Vile der Sünden ihn gebunden hielte/ wie eine Ketten / daß er sie nicht verlassen wolte. Man setzte bey ihme wider an mit Zusprechen; und er redete sich wider auß/ und sagte / es werde hernach füglicher geschehen können. Es hat sich aber begeben / daß er einsmahls zu Nacht auß dem Beth entkommen; wie aber/ und wohin? das wuste niemand/ auch nicht die Krancken-Warther/ welche nahend bey dem Beth wären. Zur selben Zeit kamen für das Closter deß heiligen Wilhelm/ allwo die Franciscaner wohnten/ zwey Männer/ und begehrten für einen tödtlich Krancken einen Beicht-Vatter. Der P. Guardian benambset einen Apostolischen Mann/ Fr. Joannem Romero, welcher wegen seines grossen Eyffers in Bekehrung der Seelen dazumahlen sonders berühmbt war. Er machte sich alsbald auff mit seinem Gesellen. Man führte ihn von einer Gassen in die andere durch die Stadt/ biß zu dem Thor/ von Alcala genannt. Als der gute Pater gemerckt/ daß man mit ihm zum Thor hinauß wolte/ hat er besorgt/ es möchte ein böser Anschlag wider ihn obhanden seyn; dann weilen er sehr eyfferig und frey wider die Laster predigte/ hat er ihm dardurch nicht wenig Feind gemacht. Er sprach derowegen also zu den zwey Führeren: Wir haben schon alle Gassen durch Madrid durchgangen / und seynd doch zu dem Krancken noch nicht kommen: Ich vermeyn / wir solten nicht weiter gehen. Die zwey Führer aber antworteten: Euer Paternitet beliebe sich mit uns noch ferner zu gehen; sie können dises sicher thun / dann der Krancke ist auff dem Feld / und also gefährlich / daß er ohne Zweiffel noch dise Nacht sterben wird. Sie fügten noch hinzu/ wann euer Gesell nicht weiter will/ so kan er wohl hier verbleiben/ dann wir werden in kurtzem widerumb hier seyn.

Fr. Mar des. Josepho p. 2. Chronic. l. 3. c. 21.

Als der Pater dises vernommen / und die gantze Sach GOtt dem HErrn anbefohlen/ hat er sich entschlossen/ allein mit den Führeren zu gehen/ wie er dann auch gethan. Sie kamen mit einander zu dem Fluß / Branigal genannt/ von dannen sie sich rechter Hand gewendet/ und nach wenig Schritten haben sie einen Mann bey einem Baum ligend gefunden; disen haben sie ihme gewisen / sprechend: Pater, dises ist der Krancke; Ihr Paternitet wolle ihn zu der Beicht ermahnen; dann er also verstockt ist/ daß er bißhero solches nicht thun wolte. Auff dises seynd die Führer beyseits gangen / und der Pater thate sein Ampt seinem gewöhnlichen Geist und Eyffer nach; Der Krancke herentgegen ware also verhartet / daß wie immer der fromme Pater sich bemühet ihme zuzusprechen / erstlich mit liebreichen Worten/ hernach auch mit ernstlicher Antrohung deß ewigen Verderbens/ und der unendlichen Peynen der Höllen/ doch der armseelige Mensch nichts anderes geantwortet / als allein: Lasset mich mit Fried Pater; schweiget/ und machet mich nicht mühd. Als nun die Sach also beschaffen war/ kommen die zwey Führer/ und sprachen: Pater, wir sagen euch zum letzten mahl/ er berede den Krancken zu der Beicht; wofern er sich zu solcher nicht bequemmen wird/ so seynd wir allhier ein gantze Legion der Teufflen / ihn in den Abgrund der Höllen zu reissen. Wir zwey haben ihn auß dem Spittal / allwo er nicht beichten wollen / hieher gebracht. Zu Rechtfertigung seines Urtheils hat uns der Allerhöchste befohlen/ ihn an dises einsambe/ und von allen Menschen abgesöndertes Orth 39.

zutragen / damit er beichten konnte / wo es niemand hörte; weil er zu seiner Entschuldigung allzeit dise Hindernuß vorgewendet. Nachdem sie dises geredet / seynd sie abgewichen: darauff ward in dem Lufft ein Getöß gehört / als wann ein gantzer Schwarm der Raub-Vögel angeflogen daher käme; welches entsetzlich zuhören war. Der Beicht-Vatter hat über sich / und über den Krancken das Zeichen deß H. Creutz gemacht / und hat mit noch grösseren Eyfer fortgesetzt / demselben zuzusprechen. Als er nun ein geraumme Zeit mit ihme gestritten / ohne daß er das erhartete Hertz überwinden konnte / seynd die höllische Geister / in Gestalt der abscheulichen Vöglen auff den Krancken zugeflogen / und haben ihn mit Leib / und Seel in die Höllen weggeführt / in welcher er / so lang GOtt wird GOtt seyn / zur Straff seiner Verweilung wird brinnen müssen. Der Pater ist wegen so kläglichen Zufahls höchst betrübt wider zu seinem Gesellen kommen / und mit disem nach dem Closter zu ruck gekehret. Den anderen Tag hat es sich befunden / daß der Krancke auß dem Spital hinweg kommen eben zur selben Stund / zu welcher das / was da erzehlet worden / sich ausser der Stadt hat zugetragen.

40. O Sünder! sihe / und betrachte doch / was für ein End nemme die jenige Seel / welche die Beicht / das eintzige Mittel zur Seeligkeit / von Tag zu Tag verschiebet. Förchte / und zittere / auch nur eine Stund in dem Stand der Todsünd zu verharren. Du sihest ja Handgreifflich / daß es leicht seyn kan / daß du den morgigen Tag nit erlebest. Ne differas de die in diem: Schiebe derowegen dein Buß nit auff von einem Tag zu dem anderen / wann du nit wilst in die jenige Unglückseeligkeit kommen / in welche diser armseelige Krancke leyder gefallen ist. O wie leicht ist es / diser Gefahr zu entrinnen / wann du nur willst! sage mir her? wann du durch ein eintzige Reu / und Leyd deinen liebsten verstorbnen Bruder von dem Tod erwecken kontest / woltest du solches biß auff den morgigen Tag verschieben? Ja / wann du selbsten in der Höllen wärest / welche du so vil mahlen durch deine Sünden verdient hast / und wann es möglich wäre / (welches doch nit ist) daß du auß selbiger Peyn herauß kombtest / wann du nur über deine Sünden Reu / und Leyd erwecketest / woltest du solches auffschieben biß auff den morgigen Tag? Ich glaub es nit. Nun / mein sündiger Christ / der barmhertzigiste GOtt gibt dir die Macht / daß du durch ein eintzige wahre / und ernstliche Reu / und Leyd dein durch die Sünd todte Seel zu dem ewigen Leben erweckest; Er gibt dir die Macht / daß du dich von einem vil übleren Stand / als die Höll ist / nemblich von der Todsünd errettest. Ne differas de die in diem. Ach! so verschiebe es nit von Tag / zu Tag! verliehre doch den heutigen Tag nit / und thue in diser gegenwärtigen Zeit / was du den Morgigen zu thun gesinnet bist. Komme! komme O Sünder zu den Füssen Christi deß HErrn / mit hertzlichen Schmertzen / daß du die Göttliche Majestät / so offt / und so schwärlich beleydiget hast / welche doch würdig ist / allein über alles geliebt / und geehrt zu werden. Sage auß gantzer Seel: Ich wolte lieber / O allerhöchster und allerliebster GOtt / daß ich tausentmahl gestorben wäre / als eine so hohe Majestät beleydiget zu haben. O allergüttigister HErr! ich bin blind gewesen / und hab vor Blindheit nit bedenckt / was ich thue. Jetzt reuet es mich / und wird mich allzeit reuen / daß ich einen so liebreichen / einen so liebens-werthen GOtt jemahlen verletzt habe. O mein GOtt! O unendliche Güte! ich liebe dich O süssister JEsu! über alles! Barmhertzigkeit! O mein eintziges / und höchstes Gut! Barmhertzigkeit! 2c. 2c.

Die achte Predig.

Wie zweiffelhafftig die Buß seye / welche biß in das Tod-Beth verschoben wird; und wie wenig Sicherheit bey so spater Buß seye.

Nolite errare &c. Ergo dum tempus habemus, operemur bonum.

Irret nit. 2c. Weil wir Zeit haben / lasset uns Gutes thun. *S. Paulus ad Galatas. 6.*

I. Unter vilen / und grossen Tyranneyen / welche auff der Welt gewesen / ist entsetzlich die jenige / welche Elianus erzehlet von einem greulichen Tyrann / mit Nahmen Trisus. Als diser sich einer Zusamen-Schwöhrung beforchten / hat er unter grosser Straff verbotten / daß keiner in dem gantzen Reich mit dem anderen reden solle. Die also Untertruckte haben disen Befelch hart empfunden / und haben Anstalt gemacht / mit einander durch gewise Zeichen zu reden. Als dises dem Tyrannen zu Ohren kommen / hat er bey

Elianus lib. 14. var. Histor.

bey noch grösserer Straff / auch nur durch Zeichen miteinander zu reden / oder zu handlen verbotten. Als sie dises erfahren / haben sie gleichwohl mit Weinen / und durch ihre Zäher einander zu erkennen geben / wie schmertzlich sie ihren armseeligen Standt empfindeten. Es gienge etwann einer hinauß auff die Gassen, fangte an zu weinen / und die andere folgten ihme alle nach. Ein unerhörtes Ding. Der Tyrann hat ihnen auch dises verbotten: Ut neque solùm linguam, vultúsque servitute (sagt obgemelter Elianus) constringeret; sed etiam oculis à natura tributam libertatem eriperet: daß er nit allein die Zungen / und das Gesicht in die Dienstbarkeit bezwingte / sonderen auch den Augen die von der Natur gegebne Freyheit benemmete. Da haben sie sich nit mehr enthalten / und keines Weegs übertragen können / daß ihnen die Freyheit / und der natürliche Außguß der Zäher gesperrt wurde; seynd also gantz unerschrocken zusammen getretten / haben den Tyrannen / und die seinige umbgebracht / und sich also von seiner Tyranney loß gemacht.

2. O Christliche Seelen! in was für einem unglückseeligen Zustand befindet ihr euch! wer gehet mit euch edlen und freyen Creaturen so tyrannisch umb? wer hat euch auß Königinen zu Sclavinen gemacht? wer hat euch in die harte Dienstbarkeit gesetzt / und der Begierligkeit unterworffen; da ihr doch durch Christum die Freyheit der Kinderen GOttes erlangt hattet? hat etwann dises der Teuffel / der abgesagte Seelen-Feind / gethan? mit nichten / sagt der H. Chrysostomus, dann diser kan der Seelen keinen Gewalt anthun: In anima nec diabolus lædere te potest. Es ist ein anderer Tyrann / welcher euch also untertrucket / nemblich die Sünd. Dæmone pejus est peccatum: Die Sünd ist vil grausammer / als der Teuffel. Die Sünd ist / welche euch zu Sclaven machet: oder besser zu reden / euer eigner böser Will stürtzet euch in dise tyrannische Dienstbarkeit. Apud se Tyrannus est, sagt der H. Gregorius, cui iniquitas dominatur. Der jenige hat einen Tyrannen an ihme selbsten / über welchen die Boßheit herrschet. Ein jeder Sünder (sagt der heilige Bernardus) ist sein selbst eigner Tyrann / Quisque sui, manus tua, consensus tuus. Ist es kein Tyranney / mercke es wohl! ist es kein Tyranney / wann dich dein eigner Will nit reden / ich will sagen / deine Sünden nit beichten / nit beweinen lasset / da du doch hierdurch die Vergebung der Sünden / und das ewige Heyl erlangen konntest? Bist du nit ein weit grausammerer Tyrann gegen dir selbsten / als Trisus gegen seine Unterthanen / wann du auch so gar kein Zeichen der Reu / und Leyd / keinen Schmertzen / keinen Seufftzer / deiner Seel zulassest? Ist dise Tyranney zu übertragen? Mein Vorhaben / und Meynung ist / euch zu rathen / daß ihr alle sollet zusammen stehen / disen Tyrannen auß dem Weeg zu raumen. Sollen dann wir kein Wort / kein Zeichen / keine Zäher von uns geben dürffen? hinweg! hinweg mit der Todsünd! Sie solle sterben! dann dise ist jener grausame Tyrann. Sagt ihr nit alle mit mir / er solle sterben? Ja!

S. Chrys. homil. 3. ad populum.

S. Gregor. l. 12. Moral. c. 19.

3. Wann aber und wie bald diser Tyrann getödtet werden / und sterben soll / seynd nit alle eines Sinns / und Meynung. Ihr alle begehrt euer Seeligkeit; und weil zu der Seeligkeit nothwendig ist / daß man das sündige Leben verlasse / so wollet ihr alle selbiges verlassen. Wolte GOtt / daß dises ein ernstlicher / und kräfftiger Willen wäre! vil wollen seelig werden / welche doch von ihren Sünden noch nit abstehen. Sie wolten das sündhaffte Leben verlassen / und fahren doch noch immer fort zu sündigen. Ey (sagen sie) ein eintziges reumüthiges / Peccavi, ich hab gesündiget / ist schon genug / zu Erlangung der Seeligkeit / auch in der letzten Stund deß Tods. O ihr Menschen / vermahnet der H. Apostel Paulus, nolite errare! DEUS non irridetur. Irret nit! GOtt lasset mit sich nit spotten. Irret / und betrügt euch nit selbsten in einem so hochwichtigen Handel / welcher die ewige Seeligkeit betrifft: GOtt lasset sich wahrhafftig nit betrügen. Er sihet / und erkennet das inneriste euerer Hertzen. Irre / und betrüge sich der Sünder nit mit falschem Wohn / und Einbildung / daß es kein Gefahr habe bey seinem sündhafften Leben / und daß die Verzeyhung der Sünden in seinem Gewalt stehe. Quæ enim seminaverit homo, hæc & metet: dann was der Mensch säen wird / das wird er auch einschneiden. Welcher Ruben hat außgesäet / wird kein Korn einschneiden. Qui seminat in carne, de carne metet corruptionem: Welcher in Fleisch hat außgesäet / derselbige wird von dem Fleisch das Verderben einerndten. Was wird der jenige in dem August-Monat seines Todts einschneiden / welcher sein gantzes Leben hindurch nichts als Sünden hat außgesäet? metet corruptionem. Nichts anderes wird er einschneiden / als das ewige Verderben: gleichwie in dem Widerspihl der jenige / welcher gute Christliche Werck aussäet / das ewige Leben einschneiden wird: de spiritu metet vitam æternam. Hierauß macht der H. Apostel disen Schluß: Ergò dum tempus habemus, operemur bonum. Lasset uns dann Gutes thun / da wir Zeit haben. So muß der Mensch nit lassen dises Leben vorbeystreichen / daß er nit durch die Buß das Unkraut der Sünd und Laster / außreutte / und gute Werck aussäe / auß welchen ihme die Frucht der ewigen Seeligkeit erwachse. Ergo dum tempus, operemur bonum: weil wir noch Zeit haben / so lasset uns Gutes thun. Jetzt / sagt der H. Chrysostomus, ist es Zeit / zu säen: der Tod aber ist die Zeit deß Schnitts. Nunc serendi tempus est, tunc est messis & proventus. Eben dises sagt die Gloss. Nun weiter.

Ad Galatas 6. Hugo Cardinalis hic.

S. Chrys. hom. 24. in Joan. Glossa. in 6. ad Galat.

4. Was wurdest du / mein Catholischer Christ / von jenem Baurs-Mann halten / welcher / da man

man ihme sagte / er solle aussäen / und in seinem Feld / weilen allbereit der October / der November / der December vorbeygienge / arbeiten; er umb ein anderes Kinderwerck nit zu verlassen / alle Feld-Arbeit stehen liesse / welches doch das einige Mittel / sein Haußhaltung zu erhalten? du wurdest sagen / er seye ein verlohrner Mann. Es ist ja klar. Wie; wann du ihn sagen hörtest / er wolle in dem Mayen aussäen: wurdest du ihne nit für ein Narren halten? wie / wann er dich bereden wolte / es seye in dem August-Monat noch Zeit genug zu säen; er wolle alsdann in einem Tag alle Arbeit verrichten / welche der Feldbau vonnöthen hat / von dem Säen an / biß zu dem Schnitt; und wolte also hoffen / noch eine gute Ernde einzubringen? wurdest du nit sagen; Er seye ein thorrechter / verlohrner / und seiner Sinnen beraubter Mann? dann in dem August-Monat ist die Erden nit tauglich zu diser Arbeit; sie lasset das Pflug-Eisen nit zu / wegen der Härtigkeit; der August ist ein Zeit zu dem Schnitt / nit aber zu dem Saamen-Außwerffen; wann du nit säest zu rechter Zeit / so wirst es auch hernach nit thun können: wann du jetzt nit arbeitest / so ist es umb dein Haußhaben gethan / was kan ungereimbters seyn! der H. Chrysostomus sagt: *Qui non sementis tempore, sed in messe seminaverit, est planè ridiculus.* Welcher nit zur Zeit deß Saats / sonderen zur Zeit deß Schnitts aussäen wolte / den soll man wahrlich außlachen. *S. Chrys. homil. 24. in Joann.*

5. Was ist dann von denen jenigen Christen / welche ihr Buß biß in den Tod verschieben? *Tempus seminandi est præsens vita.* Die Zeit zu säen ist die gegenwärtige Lebens-Zeit / sagt die Gloss. Da ist es Zeit / in den Hertzen zu arbeiten; es ist der October / in welchem man solle die unordentliche Begierden außreutten / und die Tugent-Werck außsäen / damit man die Frucht in dem August deß Todts einschneide. Wer will dann sich selbsten bereden / daß er erst in dem August gar leicht zugleich werde säen / arbeiten / und einschneiden können; daß er in einem Tag Reu / und Leyd erwecken / beichten / das Frembde heimbstellen / die böse schon eingewurtzlete / und verhartete Anmuthungen außreutten / die Tugent pflantzen / und zum Wachsthumb bringen / das Testament machen / sein Seel zur glücklichen Abfahrt bereiten / den Teuffel überwinden / das Fleisch untertrucken / die Welt verachten / und GOtt ihme verbinden werde? wie? das alles in einem Tag? Es ist zwar nit gantz / und gar unmöglich. Es ist aber nit so leicht thunlich / noch zum Heyl bequemblich; es ist zu villen Dingen gar nit die rechte Zeit. O Mensch! sagt der H. Geist / *noli esse stultus, ne moriaris in tempore non tuo;* seye nit thorrecht! daß du nit sterbest zu der Zeit / welche nit dein ist. Du sihest ja / daß du dich in Gefahr setzest zu sterben in einer Zeit / welche nit mehr dein ist; das ist / nach Außlegung *Hugonis* deß Cardinals / du kanst gähling dahin sterben; du kanst sterben / wann du vermeinest / noch lang zu leben / *in tempore non tuo.* Der jenige / welcher verlangt / seelig zu werden / derselbige lasset die Zeit nit fürübergehen; dann das Geschäfft der Seeligkeit ist kein so geringe Sach / welche auff ein ungewise Zeit / oder biß in das Todbeth zuverschieben. Heut mit GOttes Gnad wollen wir wider dise Thorheit deß Sünders reden / und hierzu die heiligiste Jungfrau MARJA anruffen / daß sie Liecht / Geist / und Gnad erlange / euch auffmerckſamb zu hören / und mir zu predigen. *Glossa ad Galat. 6.* *Eccles. 7.*

Knyet derowegen mit mir nider / und sprechet *Ave MARIA &c.*

***

Der erste Absatz.

Zu aller Zeit / wann man wahre Buß würcket / erlangt man Verzeyhung der Sünden.

6. WIr wollen / und sollen anfänglich für ein gewise Catholische Warheit halten die Lehr deß Jerosolymitanischen Bischoffs *Cyrilli*, daß nemblich kein Sünd so schwär / so abscheulich / und so groß seye / welche nit das Blut deß Göttlichen Lambs JESU Christi außlöschen könne. Wann schon die Sünden in deß Menschen Hertzen (nach *Isaiæ* Aussag) so tieff eingetruckt wären / als die Farb in dem Purpur; *quasi nix dealbabuntur,* so werden sie dannoch weiß werden wie der Schnee / wann der Sünder in dem Wasser der Buß sich waschet. Der von dem gerechtisten GOTT wider den grösten Sünder gefaste Zorn / wird durch die Buß besänfftiget / und in Barmhertzigkeit verkehret. Gedencket / Christliche Zuhörer / an den jenigen Cherubin / welcher nach der von dem *Adam* begangnen Sünd von GOtt mit einem feurigen zu beyden Seithen schneidigen Schwerdt in der Hand für den Eingang deß Paradeyß gestellt worden; *Collocavit ante paradisum voluptatis Cherubim, & flammeum gladium, atque versatilem ad custodiendam viam ligni vitæ.* Da kan Adam sehen / was er verlohren hat. Er hat verlohren das Paradeyß der Göttlichen Gnad / und die Porten wird ihme zugeschlossen / damit er nit mehr in das Paradeyß hinein komme. Wie? solle dann Adam ohne alle Hülff seyn? und das Schwerdt vor der Thür? ja / sagt *Procopius*; aber eben in disem Schwerdt erzeiget die Göttliche Barmhertzigkeit ein Hülff / weilen selbiges sich wenden lasset. Es ist ein Schwerdt / welches sich wenden lasset von einer Seithen zu der anderen: *Flammeum gladium, atque versatilem.* Wann das Schwerdt sich nit biegen und wenden liesse / wer *S. Cyrillus Hierosolym. Catechesi 2.* *Genes. 3.*

wer konnte sich vor dessen Schärpffe bewahren? wann es aber auff die eine Seithen der Porten sich wendet/ so lasset es auff der anderen Seithen den Eingang offen/ und unverwahret. So solle dann Adam / und alle Sünder wissen/ sagt GOtt / daß ich das scharpffe Schwerdt der Gerechtigkeit in Handen habe / die mir zugefügte Beleydigungen zu rächen; sie sollen aber auch wissen/ daß dises Schwerdt nit gar unbewöglich seye / sonderen sich wenden/ und biegen lasse. Begehrest du Sünder wider in das Paradeyß der Gnaden eingelassen zu werden / so widersetze dich nit hartnäckig wider GOtt: wende dich umb / durch wahre Reu/ und Leyd/ so wird sich auch das wider dich außgestreckte Schwerd wenden/ und dich nit verletzen: Ut converso homine (sagt gemelter Procopius) de vitijs ad virtutem, gladius quoque convertatur. Wann der Mensch von den Lasteren sich zu der Tugend wendet / so wird auch das Schwerdt von ihme sich abwenden. Gelobt seye die Göttliche Barmhertzigkeit! die Schneide dises Schwerdts ist nit für den jenigen/ welcher über seine Sünd Buß thut / sagt der H. Basilius, sondern nur für den jenigen Sünder/ welcher fürsetzlich in seiner Boßheit verharret: Pœnitentiâ carentibus os, aciémque intentat.

Procopius in Genes. 3.

S. Basilius Hom. 13 ex variis.

7. So ist dann Verzeyhung/ und Gnad verhanden für den jenigen/ welcher seine Sünd bereuet/ und zwar zu allen Tägen/ zu allen Stunden/ in welchen er sie bereuet: also verspricht es GOtt selbsten bey seinem Propheten Ezechiel, mit disen klaren Worten: Impietas impii non nocebit ei, in quacunque die conversus fuerit ab iniquitate sua. Deß Sünders Gottlosigkeit wird ihme nit schaden / zu was Stund / und Tag er von seiner Gottlosigkeit abstehn wird. Wann er dann seine Sünden also auch in der Stund deß Tods beweinen wird/ so werden sie ihme verziehen werden. Also ist es / und hat Hugo Victorinus wohl angemerckt / daß GOtt nit gesagt habe / wann sich der Sünder bekehren werde zwey Jahr/ oder zwey Monat/ oder Tag vor seinem Hinscheiden/ sondern quacunque die, an was immer für einem Tag: Non dixit biduô, aut bienniô ante mortem; sed quâcunque horâ ingemuerit. Allein die biß an das End beharrliche Unbußfertigkeit hat kein Verzeyhung zu hoffen. So lang die Seel in dem Leib ist / sagt der H. Augustinus, so kan man noch kein Urtheil fällen / wie es auch mit den grösten Sünderen ergehen werde. Ista impœnitentia, quamdiu quisque in hac carne vivit, non potest judicari. So man nur wahre Reu und Leyd hat/ wann es schon in der Stund deß Tods geschicht/ so ist nit zu zweifflen von der Verzeyhung der Sünden/ noch von der ewigen Seeligkeit: Dises ist ja ein grosser Trost für dieselbige Stund.

Ezechiel, c. 33.

S. August. serm. 21. de Verb. Dom.

8. Dominus judicabit fines terræ. Der HErr wird die End der Erden urtheilen/ sagte in ihrem Lied jene Anna, deß Propheten Samuel Mutter. Was seynd dises für End/ welche GOtt urtheilet? Der H. Augustinus sagt: Extrema hominis. Es seynd die letzte Werck deß Menschen: Das ist / der Mensch wird in der Stund seines Absterbens gerichtet nit nur nach deme/ wie er vor disem gelebt hat/ sondern auch nach deme / wie er zur letzten Stund befunden wird. Also daß (wie es wol geschehen ist) wann ein Mensch die gantze Zeit seines Lebens nie kein Todsünd begangen hätte/ und aber in dem Sterbstündlein in einen eintzigen rachgierigen oder unkeuschen Gedancken verwilligen solte/ und darauff ihn der Tod ohne vorgangene Reu und Leyd überfiehle/ so wurde er unfehlbahr verdammet werden; Dann das Urtheil wird gefällt nach dem/ wie der Mensch am End seines Lebens beschaffen ist. Dominus judicabit fines terræ: Der HErr wird richten die End der Erden. In dem Widerspiehl aber / wann auch der allergröste Sünder/ als immer einer seyn kan / so glückseelig wäre / daß er zu derselben Stund ein wahre Reu und Leyd erweckte/ so wurden ihm in selbigem Augenblick die Sünden vergeben/ und er wurde seelig werden. Und dises ist / was Job gesagt: Lumen illius super terminos terræ. Sein Liecht gehet über die End der Erden: Das ist/ (wie der H. Gregorius außlegt) Super extremas hominis actiones. über die letzte Werck deß Menschen. Dann ob er gleich übel gelebt / wann er sich aber in der letzten Stund deß Tods bekehret/ so wird ihm der gütigste GOtt das Liecht der Gnaden nicht versagen / zu Erlangung der ewigen Seeligkeit. Dises alles hat der H. Isidorus mit disen Worten begriffen: DEus non respicit, quales antea fuimus, sed quales circa finem vitæ existimus; ex fine enim suo unumquemque aut justificat, aut condemnat. GOtt sihet nit an/ was wir vor gewesen/ sondern wie wir am End deß Lebens bestellt seyn; Dann nach deme das End ist/ also wird ein jedweder gerechtfertiget/ oder verdammet.

1. Reg. 2.

S. August. apud Mendozam. in 1. Reg. c. 2. n. 10.

S. Isidorus Pelus. l. 2. de Officiis c. 16.

* * *

Der andere Absatz.

Die Buß in dem Tod ist mißlich.

9. WAnn nun deme also ist; wann beyde Gnad und Verzeyhung erlangen können/ der jenige Sünder/ der sich die letzte Stund seines Lebens bekehrt/ und der jenige / der sich lang vor seinem Tod bekehrt; so frag ich jetzt: Bey welcher auß disen beyden Bekehrungen ist die Verzeyhung sicherer? bey der Bekehrung zu der letzten Stund deß Tods? oder bey der anderen/ die vil früher geschicht? Du wirst mir antworten / es seye siche-

sicherer/ sich bald bekehren/ als spat; es seye sicherer in der Jugend/ als in dem Alter; es seye sicherer im frischen Alter/ als in der Stund deß Tods. Du sagst recht/ und dises hat längst vorgesagt der H. Isidorus. Etsi bona est ad extremum conversio, tamen multò melior est, quæ longè ante finem agitur, ut ab hac vita securiùs transeatur. Obgleich die Bekehrung in dem Tod gut ist/ so ist doch die jenige vil besser/ welche vor dem Tod geschicht/ damit man sicherer von disem Leben abscheide. Sicherer ist es/ lieber Christ/ und auch besser/ wann man bey Zeiten/ ohne ferneren Verschub die Sünden beweinet; was hernach geschicht/ ist nicht so sicher.

S. Isidorus l. 2. de Officiis c. 16.

10. Nachdem jener hoffärtige Sünder Nabuchodonosor zur Verachtung deß wahren GOttes sich in einer guldnen auß Hochmuth auffgerichten Bild-Saul hat anbetten lassen/ hat er durch Göttliche Schickung in dem Schlaff einen grossen starcken Baum gesehen/ unter dessen Schatten die Thier geruhet/ die Vögel ihre Nester auff seinen Zweigen gebauet/ und all ihr Nahrung darvon genommen: Da liesse sich ein starcke Stimm hören/ und sprach: Succidite arborem, hauet den Baum umb/ dann also befiehlt es GOtt. Wer ist doch diser unglückseelige Baum? Tu es, Rex. Du bist es/ O König/ sagte der Prophet Daniel glat herauß; und wegen deiner erschröcklichen Sünden befihlt der Allmächtige GOtt und HErr/ dich von der Gemeinschafft der Menschen abzusönderen; Du sollest daraussen mit den wilden Thieren wie ein Vieh im Graß herumb gehen/ folge aber/ O König/ meinem Rath: peccata tua eleemosynis redime, & forsitan ignoscet delictis tuis. Mach dich loß von deinen Sünden mit Allmosen; villeicht wird dir GOtt deine Missethaten verzeyhen. Merckt ihr hier nit/ Christliche Zuhörer/ das Wörtlein Forsitan **Villeicht**? Das ist/ **es kan seyn**. Hat aber nit GOtt Verzeyhung der Sünden versprochen/ zu was immer für einer Stund/ und Zeit der Sünder sich bekehren werde? Wie sagt dann Daniel Forsitan? **Villeicht**? Salvianus sagt: Dat consilium de actu, & tamen dubitat de effectu. Der Prophet gibt den Rath/ was zuthun seye/ und dannoch zweiffelt er von dem Außgang. Er rathet ihm die Mittel anzuwenden/ versichert ihn aber nit von der Verzeyhung. Wie? wann Nabuchodonosor wurde Reu und Leyd über seine Sünden haben/ wurde ihm GOtt nit verzeyhen? Das weiß ich eben nit/ sagt Daniel. Forsitan ignoscet, villeicht; es kan seyn/ daß er ihme verzeyhen wurde.

Daniel. 4.

11. Es ist dises warlich ein schwehre Schrifft-Stell! Ich erinnere mich/ als das Samaritanische Weib sich entschuldiget/ Christo auff sein Begehren einen Trunck Wasser zu geben/ daß Christus zu ihr gesagt: O! si scires donum Dei! O wann du erkentest die Gaab GOttes! und wer der jenige ist/ der von dir begehret zu trincken: Forsitan petisses ab eo, & dedisset tibi aquam vivam. Villeicht hättest du ihn gebetten/ und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Da wird auch gesagt: Forsitan? **Villeicht**? Aber dises **Villeicht** findet sich nur bey dem Begehren deß Weibs: **Villeicht** hättest du begehrt. Bey Christo aber/ und seinem geben heist es nit/ **Villeicht**/ sondern es wird lediglich gesagt: Dedisset tibi. Er hätte es dir geben. Es kan das **Villeicht** wol statt haben auff unserer Seithen; aber auff der Seithen GOttes ist kein Forsitan, kein **Villeicht**. Warumb zweiffelt dan Daniel/ und macht es ungewiß/ ob der verletzte GOtt werde die Sünd dem Sünder verzeyhen? Forsitan ignoscet? villeicht wird er verzeyhen; Dises verstehe ich nicht. Salvianus aber verstehet es. Er sagt: wann hat der Prophet dem Nabuchodonosor obgemeldten Rath gegeben? ware es nit/ nachdem die entsetzliche Stimm erschallen: Succidite arborem. **Hauet den Baum nider!** Ja. Aber eben darumb zweiffiet der Prophet an der Verzeyhung/ und sagt: Forsitan ignoscet. Villeicht wird er verzeyhen. Thut einer erst Buß/ da er sterben soll? es kan seyn/ daß die Buß gut ist/ es ist aber nicht sicher; darumb will der Prophet auch die Verzeyhung nicht versicheren. Dann wie die Buß/ also ist auch die Verzeyhung. Weil die spate Buß zweiffelhafftig ist/ so ist auch die Verzeyhung zweyffelhafftig. Ex quo intelligi potest (sagt Salvianus) quàm difficilè jam in supremis positi peccatores, quâlibet munificentiâ, ad perfectam indulgentiam pervenire possint. Auß disem kan man verstehn/ wie schwehrlich die schon in dem letzten Abzug auß diser Welt begriffene Sünder/ auch durch grosses Allmosen geben/ zu einer vollkommnen Verzeyhung gelangen. Auff gleiche Weiß redet auch der heilige Hieronymus.

Joan. 4.

S. Hieron. Epist. 8. ad Demetriad. & in Daniel. 4.

Der dritte Absatz.

Es fählet der Sünder/ wann er die zweiffelhafftige Buß erwählet/ und die gewise unterlasset.

12. Hast du nun verstanden/ mein Christ/ was zweiffelhafftig ist? so sage mir jetzt her/ der du tödtlich gesündiget hast: Es ist dir nit unbekant/ daß wann du nit Reu und Leyd hast/ und beichtest (wann du anders kanst) dir deine Sünden nit verzyhen werden/ und kein Seeligkeit für dich zu hoffen seye. Dises ist ein Glaubens-Articul. Dann will ein Israelit/ welcher in dem Egypten/ das ist/ in dem Stand der Sünd sich auffgehalten/ zu den Palm-Bäumen in Elim gelangen/ das ist/ zu der ewigen Glo-

Origen. Hom. 27. in Numer.

ry/ so ist vonnöthen (sagt Origenes) daß er zuvor die heylsame Wasser von Mara durchgehe/ durch welche die Buß verstanden wird. Es ist nit möglich / daß der jenige / welcher schwehrlich gesündiget/ dahin komme/ wo das Lamb GOttes zu sehen ist/ auff dem Thron/ das ist/ in seiner Glory/ als durch das gläserne Meer/ so umb den Thron herumb ist/ das ist/ durch die Buß/ sagt Carthusianus. So sage mir dann an / O Sünder/ was für ein Buß willst du thun? Eine ist vonnöthen zu deiner Seeligkeit. Wilst du jetzt Buß thun? oder erst in dem Tod-Beth? Vermeynst du etwan / es werde frühe genug seyn/ wann es zum sterben kommet / und du wöllest alsdann mit einem reumüthigen Peccavi, ich hab gesündiget / dein Seeligkeit versicheren? Es ist zwar möglich? ist aber nit sicher. Ist es aber vernünfftig gehandlet/ daß du unter zweyen Bussen/ deren eine gewiß/ die andere aber zweiffelhafftig ist/ die zweiffelhafftige erwehlest/ und die gewise verlassest? Lasset uns diser Sach besser nachdencken; Dann ich begehre dich / dir zu gutem/ deines Unverstands zu überweisen.

Apoc. 4. Abbas Joachim. ibi.

Carthus. ibid.

13. Gedencke/ du wollest in Indien schiffen. Wolan! hier hast du zwey Schiff/ das eine ist starck/ und wol zugericht; das andere ist alt und schwach. Mit dem starcken kanst du sicher in dem Port einfahren/ zu welchem du verlangest; mit dem andern aber ist sehr mißlich / und unsicher. Welches erwählest du dann auß beyden? Es bedarff (meines Erachtens) nicht vil besinnens und fragens; die Sach redet selber. Widerumb: du befindest dich etwan kranck und in Gefahr: hier hast du zwey Medicos, auß denen du einen erwehlen kanst. Von dem einen bist du gewiß/ daß er dich curieren werde; von dem anderen aber weist du es nit. Welchen auß disen wirst du beruffen? ohne Zweiffel den ersten. Eben das verstehet sich auch von zweyen Weegen/ von zweyen Rossen/ von zweyen Medicinen. Ist es nit gewiß/ daß du das Schiff/ den Artzt/ den Weeg/ das Roß/ und die Medicin erkiesen werdest/ welche die sichere ist? Warumb erwehlest dann in einer Sach / an welcher dir dein ewige Seeligkeit ligt/ das zweiffelhafftige? wann es umb dein Leben/ oder umb dein Gesundheit/ oder auch nur umb Kommlichkeit zuthun ist. So wilst du das sichere spihlen; warumb nit auch / wann es zuthun ist umb deiner Seelen Seeligkeit? O daß ich die Wohlredenheit deß H. Chrysostomi hätte/ dich mit deiner selbst eignen Erfahrenheit zu überweisen! Höre/ was diser guldene Mund sagt: Ziehest du in den Krieg/ machst du nicht gleich dein Testament? Ja. Warumb? Du sagst: ich wird villeicht sterben. Ey/ villeicht wirst du nit sterben / sondern wider nach Hauß kommen. Wilst du dich verheyrathen? so nimme gleichwol ein armes Weib zur Ehe. Das wilst du nit thun. Warumb nicht? es seynd vil andere dannoch reich worden; villeicht wirst du es auch werden. Bauest du ein Hauß / es ist eben nit vonnöthen/ daß du ein Fundament legest. Du sagst; Ja/ es ist vonnöthen; dann sonst möchte das Hauß einfallen. Villeicht fallet es aber nit ein. Hast du Geld? so thue / was ich dir rathe: Lasse du Nachts die Thür deines Hauses offen stehen. Du sagst; Nein/ das thue ich nicht/ dann es möchten die Dieb kommen/ und mich dessen berauben. Es kan aber wol seyn/ daß keine Dieb kommen. O Sünder/ eröffne deine Augen! woltest du dich auff dises/ es kan seyn/ oder auff das Villeicht/ oder/ wer weist es/ verlassen/ und also dein Leben/ dein Hauß/ dein Geld / in Gefahr setzen? Das thust du keines Weegs. Quare ergo (schliesset der H. Chrysostomus) cùm de anima, vitæque æternitate consilium inis, imbecillioribus niteris fundamentis, Forcassis, sæpe, & aliquando, ponens? Wie kommt es dann/ wann du von der Seel/ und dem ewigen Leben berathschlagest/ daß du auff einen vil schwehreren Grund bauest/ und dich verlassest auff etwas/ welches zweiffelhafftig ist / wann es schon etlichmahl/ und zu weilen geschicht? Warumb wilst du die gantze Ewigkeit/ die himmlische Glory auff ein Villeicht/ auff ein ungewises/ auff etwas setzen / was zwar gerathen / aber auch mißlingen kan? Ist das vernünfftig gehandelt? ist es nit vilmehr wider alle Vernunfft/ daß man das Sichere unterlasse/ und auff das Ungewise vertraue und baue? Wilst du/ daß ich dich noch mehr überweise? so wollen wir uns in das Thal Terebinthi begeben/ und sehen/ was sich alldorten ereignet.

S. Chrys. Homil. 23. in 2. ad. Corinth.

Sihe! wie sich auffmache jener Jüngling/ welcher da ein König in Israel werden soll. 14.
Sihe an den David, wie er hinauß gehe/ die Schmach und Lästerungen zu rächen/ welche der trotzige / und übermüthige Riß Goliath wider das Volck GOttes außgestossen. Es ist dir schon vor bekant/ daß er die Waffen deß Saul nit gewolt hat. Er ist mit seinem Hirten-Staab und Schlingen gegen ihme auff den Kampff-Platz getretten. Er hat auß dem nächsten Fluß ihme fünff glatte Stein außgesucht/ elegit sibi quinque limpidissimos lapides de torrente, sagt die Göttliche Schrifft. O David! was thust du? gehest du nicht in dem Nahmen GOttes / disen Sig zu erhalten? Ja/ sagt der H. Augustinus, hast du nit den Waffen-Zeug deß Saul derentwegen nit angenommen / damit man den Sieg/ und Victori nit demselben zuschreiben könne? Ja/ sagt Basilius Seleuciensis. Warumb nimmst du dann die Stein mit dir / bey welchen eben dises zu beförchten? vertraue auff GOtt! ich vertraue auff GOtt/ sagt David, thue aber dannoch/ was ich meiner Seithen zu thun schuldig bin. Seye ihm also. Wann du aber je den Sig durch die Stein zu erhalten vermeynst / warumb müssen selbige eben auß disem Bach seyn? werden dir dann die Stein abgehn an dem Orth deß Kampff-Platzes? Ich vermeyn nicht: so warte gleichwol biß Dort-

1. Reg. 17.

S. August. Homil. de David.

Basilius Seleuc. Orat. 15.

dorthin; du wirst sie schon noch finden. Nein/ sagt David, das thu ich nit. Was ist die Ursach? ist etwan ein Geheimnuß darhinder? Nein/ sondern es ist ein kluge Vorsichtigkeit/ sagt Abulensis, und scheinet es/ er sehe ihm in das Hertz. Es kame David zu denselbigen Bach/ er sahe in dem Wasser die Stein zu Boden ligen/ und gedachte/ ob es dorten/ wo der Rieß auff mich wartet/ Stein abgebe/ das weiß ich nit. Es kan seyn; ist aber ungewiß: will also das gewiser spieblen. Ich will in einer so wichtigen Sach mein Glück und Heyl nit in Gefahr setzen/ und mich auff ein ungewises/ es kan seyn/ hinauß wagen/ da ich das gewise haben/ und mich gäntzlich versichern kan. Hat also David die Stein auß dem Bach herauß genommen/ elegit sibi lapides de torrente, sagt Abulensis, priusquàm iret ad bellum, quia fortè postea, quando pugnaret, non reperiret lapides in loco. Er hat ihme die Stein auß dem Bach herauß geklaubt/ vor dem Streit/ damit er nit etwan hernach/ wann er streiten solte/ an der Stell keine findete.

Abulensis q. 19. in 1. Reg. 17.

15. Wer weißt nicht? liebe Christen/ daß der Mensch/ so lang er lebt/ immerdar mit dem Teuffel zu streiten habe; wie es der H. Augustinus wol betrachtet; welches vil ein härterer Streit ist/ als deß David mit dem Philisteer? am allerentsetzlichisten und gefährlichsten aber ist diser Streit in der Stund deß Tods/ da der Außgang desselben entweder die ewige Glory/ oder die ewige Verdammnuß ist: Zu derselbigen Zeit erwartet der Teuffel deß Sünders mit den stärckisten Waffen. Gedencke jetzt mein Christ/ daß so vil Schritt du von deiner Geburt an gethan/ mit so vil Schritten bist du disem Streit genahet. Was hast du nun für Waffen/ disen Riesen darmit zu überwinden? Es biethet dir GOtt Stein an auß dem Gnaden-Fluß seiner Barmhertzigkeit. Dise Stein/ wie Hugo Cardinalis erinneret/ seynd die Erkanntnuß deiner selbst/ der Schmertzen über deine Sünden: Die Schamhafftigkeit/ daß du selbige begangen hast; Die Forcht der Straff/ und die Hoffnung der Belohnung. Eben auff dise Weiß redet auch Pictaviensis. Du kanst nit sighafft darvon kommen/ nachdem du gesündiget hast/ wann du nit zum allerwenigisten den Feind erlegest mit dem Stein der wahren Reu und Leyd. Was thust du dann/ damit du sighafft auß disem Streit kommest? Erwählest du dir anjetzo dise Stein auß dem Fluß der Güte GOttes? so wirst du/ wie David, leicht überwinden. Wilst du warten mit der Reu und Leyd/ biß du würcklich in den letzten Kampff kommest mit dem höllischen Goliath, dem Teufel/ in der Stund deß Tods? Wie? wann aber disen Stein zur selbigen Zeit nit findest? es kan zwar seyn/ daß du ihn findest: wann aber dises nit geschicht/ so bist du auff ewig verlohren: Du wirst von dem Teuffel immer und ewig gepeyniget werden. O Sünder! sollst du dein ewige Seeligkeit in so zweiffelhafftigen Stand setzen? Jetzt/ jetzt/ dum tempus habemus, weil wir noch Zeit haben/ operemur bonum, lasset uns zur Buß greiffen; jetzt/ jetzt/ da man sich zu dem Tod noch bereiten kan; Dann zu der letzten Stund ist es sehr mißlich/ und zweiffelhafftig/ daß man die Reu und Leyd/ die Verzeyhung/ die Gnad und den Sig erlangen werde. Höret den H. Augustinum. Er fragt: Nunquid dico, condemnabitur? Soll ich sagen/ daß der jenige verdammet werde/ welcher die Buß biß in den Tod verschiebet? Non dico, ich sag es nicht. Er fragt aber weiter: sed dico, etiam liberabitur? soll ich aber sagen/ daß er werde seelig werden? Nein/ das kan ich auch nit sagen. O was ist dises für ein gefährlicher Zweiffel! Vis te de dubio liberare? fragt der H. Lehrer ferner; willst dich deß Zweiffels loß machen? Er antwortet und rathet dir: Age pœnitentiam, dum sanus es, Thue Buß/ da du gesund bist/ sihe dir umb Stein umb/ da du wol bey Leben bist. Tene certum, dimitte incertum. Erwähle das gewise/ und verlasse das ungewise. Verlasse die ungewise Buß/ und ergreiffe die sichere. Jetzt/ mein Sünder/ weine/ und verlasse deine Sünden/ so wirst du dein Seeligkeit gewiß machen. Ergò dum tempus est, operemur bonum. Lasset uns gutes thun/ da wir noch Zeit und Weil haben. Hast du nun deinen Fähler gesehen? Erkennest du endlich denselbigen? ich will dir denselbigen noch besser zu erkennen geben.

S. August. Homil. 14. & 50.

Hugo Card. in 1. Reg. 17. Berchorius l. 9. Mor. c. 13.

Der vierdte Absatz.

Der Sünder solle förchten/ es werde ihn GOtt verlassen/ zur Straff/ daß er die Buß verachtet hat/ da er sie gantz gewiß haben konte.

16. Bist du auch Catholisch/ der du mich anhörest? Ja. So sage mir dann: weist du auch/ daß die Reu/ und Leyd/ welche dir der Teuffel so gewiß machet auff die Stund deß Tods/ wann sie anderst der Verzeyhung würdig seyn soll/ daß sie ein Gaab GOttes seye? das kanst du nit laugnen. Nun/ so antworte dem H. Chrysostomo auff dise sein Frag: Nunquid & tibi dabit? Wird er dise Gaab dir auch geben in deinem Tod/ wann du sie jetzt verachtest/ da er sie dir anerbietet/ und dich gleichsamb bittet/ daß du sie annehmest? Forsitan dabit. Du sagst; villeicht wird er mir sie geben/ gleichwie anderen. Wie aber? sagt der H. Lehrer weiter/ wann er dir sie nit gebe auß gerechtem Urtheil/ zur Straff/ weil du sie vorhin nit hast annehmen wollen? wie wird es dir alsdann ergehn in

in jener Stund / ohne die wahre Reu / und Leyd / auff welche du doch all dein Hoffnung gestellt hast? so wirst du ja ohnfehlbahr verdammet werden. Dises ist warhafftig ein schwärer Punct. Höre dises GOtt selber durch seinen Propheten sagen: Væ, qui spernis: nonne & ipse spernêris? Wehe dir / der du verachtest; wirst du nit auch verachtet werden? Deßgleichen wird gelesen in den Sprüchwörteren Salomonis: Vocavi, & renuistis. Ich hab euch geruffen / sagt GOtt / und ihr habt nit wollen. Extendi manum meam, & non fuit, qui aspiceret. Ich hab mein Hand außgestreckt / und es ist keiner gewesen / welcher darauff gemerckt hätte. Ich hab euch unzahlbare Gutthaten bewisen / euch an mich zu ziehen; ihr aber habt nichts nach mir gefragt. Despexistis omne consilium meum, increpationes meas neglexistis. Ihr habt allen meinen Rath verachtet / und meine Straff-Reden in den Wind geschlagen. Dises ist die Beschuldigung / und Klag / welche er wider euch führet. Höret nun den Sentenß: In interitu vestro ridebo. So will ich auch in eurem Untergang eurer lachen. O was ist dises für ein erschröcklicher Außspruch! Sündiget / sündiget jetzt / sagt der H. Augustinus, nur tapffer fort; aber es wird ein Zeit kommen / wo ihr gern Buß thun woltet / werdet aber nit können: dann der jenige / welcher nit gewolt hat / da er hat können / wird mit dem gestrafft / daß er nit kan / wann er gern wolte. Entsetzlich seynd die Wort / deß H. Augustini. Venit tempus, sagt er / quô peccator velit pœnitere, & non poterit; quia, quando potuit, noluit, & propter malum nolle, perdidit bonum posse. Es kommet die Zeit / zu welcher der Sünder gern Buß thun wolte / und wird nit können / zur Straff / dieweil er nit gewolt hat / da er gekönnt. O tieffer / und erschröcklicher Abgrund der Göttlichen Urtheilen!

Isaiæ. 53. — Proverb. 1. — S. August. serm. 58. de Temp.

17. Vermeynst du / O Sünder! daß du mit GOtt zu schaffen habest / wie mit einem Diener / daß er dir mit seiner Gnad auffwarte / wie du wilst / und wann du wilst? Meynst du / du mögest jetzt sündigen / GOtt beleydigen / und ihn mit deinen Wercken gar verlaugnen; und er solle dir hernach zur Stund deß Tods gantz gnädig seyn / und die kräfftige Mittel an die Hand geben / zu einer wahren Reu / und Leyd / welche du jetzt verachtest? Wer bist du doch / und für wen haltest du dich? Putas, spricht der H. Cyprianus, facilè eum misereri tui, quem tuum non esse dixisti. Vermeynst du / er werde deiner sich so leicht erbarmen / da du doch seiner so wenig geachtet / als wann er nit dein HERR / und GOtt wäre? Er kan zwar dises thun / und er thut es auch zuweilen auß seiner unendlichen Barmhertzigkeit: Er kan es aber auch nicht thun / gleichwie er es mit vilen nit gethan hat. Durchgehe nur ein wenig die heilige Schrifft; in selbiger wirst du einen Esau finden / von welchem der Heil. Paulus sagt / daß er kein

S. Cyprian. de lapsis. circa finem.

Statt der Buß gefunden hab / ob er gleich solche mit Zäheren gesucht habe: Non invenit pœnitentiæ locum, quanquam cum lachrymis inquisisset eam. Seynd die Wort deß heiligen Pauli zu den Hebräeren. Du wirst finden einen Antiochum und sein unkräfftige Buß / und Vorsatz / wormit er aber nit verdient hat / daß ihn GOtt erhöre / und ihme verzeyhe. Orabat scelestus DEUM, à quo non erat misericordiam consecuturus. Es hat der Gottlose GOtt gebetten / von welchem er doch kein Barmhertzigkeit erlangen wurde. Du wirst einen König Saul finden / welchen GOtt in seinen Sünden hat sterben lassen / ob er gleich auch bekennt / und gesprochen / Peccavi, ich hab gesündiget; welches er aber mehrer auß eigner Lieb / als auß wahrer Reu / und Leyd über seine Sünden gesagt hat. Alle dise / sagt der H. Thomas, haben kein rechte Buß gethan / und seynd verdammet worden. Warumb sollest du dann / O Sünder / nit förchten / es werde dir gleicher massen ergehn / wann du die Besserung deines lasterhafften Lebens immer verschiebest?

ad Hebr. 12. — 2. Machab. 9.

Weiters: wann du dich in dem Stand der Todtsünd befindest / weist du nit / daß du ein Feind GOttes bist? 18. Was ist dann dises für ein Thorheit / daß du jetzt GOTT den HErrn immerzu beleydigest / und verachtest / mit der eytlen Hoffnung / daß du in dem Tod schon wöllest sein Freund werden? Wird auch einer unter euch ein so närrischer Mensch seyn / welcher sich selber in einen tieffen Brunnen stürtze / auß welchem ihm nit möglich herauß zu kommen; allein auß Hoffnung / sein ärgster Feind werde ihn herauß ziehen? Soll dann einer zufinden seyn / der sich selbsten muthwilliger Weiß hinunter stürtze in den tieffen Abgrund der Todtsünd / und darinnen sein Lebenlang verharren wolle? Ja / man findet solche / und eben du / der du die Buß biß in den Tod verschiebest; der du das frembde Gut nit wilst zuruck geben; du welcher das Fluchen / Schwören / und Gottslästerungen nit wilst verlassen; du / welcher die Gelegenheiten zu sündigen nit wilst meyden; du bist / welcher in dem tieffen Brunnen der Sünden verharren wilst / biß es zum sterben kommet: und wer wird dich zur selbigen Stund heraußhöben? Der H. Basilius fraget dich: Quis te eximet, ac ex tantis malis eripiet? wer wird dich erretten / und auß so grossen Ublen herauß reissen? Deúsne ille, quem contempsisti? Vermeynst du / der jenige GOtt werde es thun / welchen du verachtet hast? At hic minimè preces tuas audiet, cùm & tu ipsum non exaudieris: Diser aber wird dein Bitten / und Betten gantz und gar nit hören / weil auch du ihn nit gehört hast. Woher glaubest du / daß dich GOtt erhören werde / da du doch gantz Gehörloß zu seiner Stimm / mit welcher er dich so offt zu sich beruffen hat / gewesen bist? Sagst du / sein Barmhertzigkeit ist unendlich! so sag ich entgegen: sein Gerechtigkeit ist auch unendlich! meynst du dann /

S. Basilius, Hom. 4. de Pœnitent.

GOtt solle allein barmhertzig seyn / und alles von dir übertragen, meynst du nit / daß er auch gerecht / und befugt seye / dein undanckbares Verweilen zu straffen? Er ist gerecht / und der allergerechtiste / du kanst / und solst deswegen förchten / er werde dich verlassen / daß du in deinen Sünden sterbest.

19. Seltzsam / und verwunderlich ist / was sich mit dem Absalon hat zugetragen. Es ist auß Göttlicher Schrifft bekannt / daß er in dem Gottlosen Krieg / welchen er wider seinen frommen Vatter David geführt / als er auff seinem Maulthier unter einem Eichbaum durchgeritten / an dessen Ast mit seinen fliegenden Haaren behangen ist / und also hangend verbliben / biß daß Joab kommen / und ihme mit drey Lantzen das Hertz durchstochen hat / daß er alldorten unglückseelig gestorben. Ein seltzsame / und wunderliche Begebenheit / sag ich nochmahlen / ist dises. Ist es auch möglich / daß unter so vil Soldaten / welche Absalon in seinem Kriegs-Heer gehabt / gar nit ein einiger gewesen / welcher ihme zu Hülff kommen; und das unter so vilen Kriegs-Obristen / und Haubt-Leuthen / denen David sein Hertz Vatter befohlen / sie solten ihme seinen Sohn Absalon auff alle mögliche Weiß erhalten / kein einiger gefunden worden / welcher sich seiner angenommen / und ihm von dem Baum herab geholffen hätte? Absalon! hast du nit selbst Händ / und Armb frey / die Haar auffzulösen? hast du nicht an der Seithen einen Degen? ziehe ihn herauß / und schneide die Haar vom Ast hinweg / an dem du verwicklet bist! Er thut nichts dergleichen. Ich bekenne es / geliebte Zuhörer / es ist mir dises schier unglaublich fürkommen / biß daß ich bey dem Heil. Chrysostomo gelesen / daß diser unglückseelige / und erbärmliche Tod auß gerechtem Urtheil GOttes über Absalon verhengt worden. Scias (sagt erwehnter H. Lehrer) quod factum est, non fuisse humanæ industriæ, sed totum fuisse divini judicij. Du sollest wissen / daß alles / was hierinnen geschehen / nicht auß menschlicher Anstalt / sondern auß GOttes Urtheil geschehen seye. Absalon hatte ein freye Hand / und ein Schwerdt; aber der gerechte GOtt hat ihn wegen seiner Sünden gestrafft / daß er die Mittel / sich selbsten von dem Tod zu erretten / nit hat brauchen können. Höret auch den Abulensem, welcher eben dises gantz klar sagt: Absalon jam moriturus non attendebat, quòd ad liberationem suam facere posset, sed sententiam Domini pavefactus exspectabat: unde percussit illum Deus, ne attenderet ad ea, quæ sibi utilia erant. Absalon / da er schon sterben solte / hat nit beobachtet / was er zu seiner Rettung hätte thun können / sondern hat das Urtheil GOttes gantz erschrocken erwartet: Es hat ihn GOtt mit eben disem geschlagen / daß er auff das nit gemercket / was ihme dienlich hätte seyn können. Es hat der gerechtiste GOtt zugelassen / daß er zur Straff seiner Missethaten / und Undanckbarkeiten in seiner höchsten Noth die Mittel nicht ergriffen sein Leben zu erhalten; welches er doch nur in Sünd und Lasteren wurde zugebracht haben. Wer solte da vor den verborgnen Urtheilen GOttes sich nicht förchten? Welcher Sünder die Mittel zur Buß nit ergreiffen will / der soll wissen / sagt der H. Augustinus, daß GOtt zulassen kan / daß er in dem Tod seiner selbst vergesse / weilen er in seinem Leben GOttes deß HErrn vergessen hat: Percutitur etiam hac animadversione peccator, ut moriens obliviscatur sui, qui, dum viveret, Dei oblitus est. O auffgeschobne Buß / wie gefährlich / und unsicher bist du!

S. Chrysost. in Ps. 7.

Abulensis q. 12. in 2. Reg. 18.

S. August. serm. 3. de Innocent. & 57. & 58. de Temp.

20. Wehe! und aber wehe dem Sünder! wann er / wie die thorrechte Jungfrauen / so lang verschiebet umb Gnad zu bitten / biß die Porten der Buß verschlossen wird. Clausa est janua! Wie ist zuhelffen einem Ubelthäter / welcher / da ihme die Kirchen den gantzen Tag zu seiner Freyung offen gestanden / sich erst zu Nacht darein begeben will / da alle Thüren schon geschlossen seynd? Es bleibt ihme ja nichts anders / als daß er denen Gerichts-Dieneren / welche ihn auffsuchen / in die Händ falle / und er den Lohn seiner Missethaten an einem Pfahl empfange? O Sünder / jetzt stehet dir noch offen die Porten der Göttlichen Barmhertzigkeit / damit du noch entrinnen könnest der strengen Gerechtigkeit: warumb wilst du dann warten / biß die Nacht heran kommet / da du sterben must? Wer weist / ob du alsdann noch werdest zum Thor hinein kommen / oder ob du es werdest verschlossen finden / wie die thorrechte Jungfrauen? Wehe dir! wann solches geschehen soll: du wirst in die Hand der Göttlichen Gerechtigkeit fallen / in den ewigen Kercker der Höllen verdammet werden. Jetzt / O Sünder / jetzt kanst du dein Heyl noch versicheren. Ergo dum tempus habemus, operemur bonum: So lasset uns dann Gutes würcken / da wir Zeit / und Weil haben.

Der fünffte Absatz.

Der jenige / welcher die Buß biß auff den Tod verschiebet / gibt zu verstehn / daß er die Sünd verlasset / nit weil er sie nit mehr will / sondern weil er nit mehr sündigen kan.

21. WJe wenig / oder wie gar kein Sicherheit seye bey der Buß / die biß auff den Tod verschoben wird / ist ferner auß disem auch abzunehmen / dieweil es das Ansehen hat / daß alsdann vilmehr die Sünden den Menschen verlassen / als daß diser die Sünden verlasse; Wie der H. Augustinus sagt: Si vis agere pœnitentiam tunc, quando pec-

S. August. Hom. 41. & 50.

peccare non potes, peccata te dimiserunt, non tu illa. Also sagt auch der H. Gregorius; wann du alsdann erst Buß thun wilst / da du sterben must / so hörest du nicht auff zu sündigen / weil du nit mehr wilst / sondern weil du nit mehr sündigen kanst. Nimme das Exempel an einem / welcher dem Spihlen ergeben ist. Er fanget an bey eingehender Nacht mit anderen zu spihlen / bey dem Liecht einer angezündten Kertzen; das Spihlen wehret immerfort: unterdessen verbrennt die Kertzen. Wann sie gar außgebrunnen / so stehen sie auff / und das Spihlen hat ein End. Jetzt frag ich: stehen sie auff von dem Spihlen / weil sie nit mehr spihlen mögen? Nein; sondern weil sie nit länger sehen. Wann man sie vermahnte / sie solten einmahl auffhören zu spihlen; und sie antworteten; Ja / sie wollen auffhören / wann das Liecht außgebrunnen; wäre dises nit ein gewises Zeichen / daß das Spihl sie verlassete / und nit sie das Spihl! O Sünder! Beichte deine Sünd / bessere dein Leben / höre auff / GOtt zu beleydigen! Was antwortest du auff dise guthertzige Ermahnung? sagst du; Ja / wann es zum sterben kommet / alsdann wollest ein End machen zu sündigen / und dich bekehren? Dises ist ja nichts anders / als die Kertzen deß Lebens in den Sünden abbrinnen lassen / und alsdann erst auffhören zu sündigen / wann kein Zeit mehr ist zu sündigen? Was kan aber dises für ein Buß seyn / wo die Neigung zu der Sünd noch verhanden ist / und du dieselbige nur darumb verlassest / weil du nit mehr sündigen kanst? Es ist genug gespihlt / O Sünder! du hast dich selbst genug betrogen: sihe doch an dein ewige Gefahr!

22. Es hat der H. Job einen Spruch gethan / welcher würdig ist / erwogen zu werden / und daß wir uns darbey ein wenig auffhalten. Er sagt: In tenebris stravi lectulum meum: In der Finsternuß hab ich mein Bethlein zugericht. Dem Buchstäblichen Verstand nach (sagt Hugo, der Cardinal / mit dem H. Gregorio) redet er von der Hoffnung / welche er hatte / in die Ruhe zu kommen in der Schoos Abrahams. Verlangest du zu wissen / wie ich dise Stell verstehe? Man gibt etwan in dem Hauß eines Herrn dem Diener ein Kertzen / oder Liecht in die Hand / damit er mit derselbigen solle schlaffen gehn / und sein Beth zur Ruhe zubereiten: wann er aber in dem Hingehn da / und dort stillstehet / und so lang mit schwätzen sich auffhaltet / biß die Kertzen verzehrt wird / und außlöschet / wann er hernach in sein Kammer kommet / ist es nit nothwendig / daß er sich in der Finstere schlaffen lege? da heisset es freylich: In tenebris stravi lectulum meum: In der Finstere hab ich mein Bethlein gemacht. O Christ! wilst du die ewige Ruhe der Glory? du wirst sagen von Ja: so mercke dann / daß dir GOtt das Liecht deß Lebens geben hat / daß du mit seiner Gnad dich zu diser Ruhe wohl bereitest. Wie verzehrest du aber das Leben? mit immerwehrendem Sündigen. Ach wehe dir! dann / wann dir dises Liecht außlöschen wird / so wirst du dich nit in der Ruhe / sondern in ewiger Finsternuß befinden. Wehe dir! dann in der Finsternuß wirst du dich zu der ewigen Ruhe nit wohl bereiten können. Vermeynest du villeicht / es werde in den letzten Zügen / wann allbereit das Liecht außlöschen will / dir leicht seyn / dich zu der Anschauung GOttes zu bereiten? Es ist zwar dises der Gnad GOttes nit unmöglich; es ist aber nit sicher / wann du die Zubereitung so lang auffschiebest. Ich kan dir nit versprechen / daß du alsdann Gnad finden werdest; dann du begehrest sie auch nit auß Lieb / welche du zu ihr tragest / sondern auß Noth / welche dich zur selben Zeit überfallet.

Job. 17.

Hugo Cardinal. hic. S. Gregorius. ibi.

Ich hab mir offt zu Gemüth geführt die jenige Stell der H. Schrifft / da gesagt wird / daß GOtt die Archen Noë von aussen her verschlossen habe: Et inclusit eum Dominus deforis. Warumb aber wird Noë eingesperret? Ist er nit ein gerechter Diener GOttes? Ja; aber eben darumb / dieweil er gerecht ist / (sagt der H. Chrysostomus) hat GOtt die Arch zugeschlossen / damit er ihn sicher stellte: Clausit Arcam, ut securum redderet justum. Sey deme also. Wirst du ihme aber / O HErr / nit auch die Schlüssel zu der Archen einhändigen? Er wird darumb nit auffthun / biß du ihme solches befihlest. Nein / sagt der HErr; er muß den Schlüssel nit haben. Inclusit eum Dominus deforis. Es hat ihn GOtt von aussen her verschlossen. Was ist aber die Ursach / daß ihn GOtt also hat eingesperrt? Der angezogne H. Lehrer sagt / es habe ihme GOtt hierdurch die Betrübnuß benehmen wollen / welche er gehabt hätte / wann er bey offner Porten den Untergang der Welt angesehen hätte. Der H. Isidorus sagt / es seye auß diser Ursach geschehen / daß / wann er den Untergang so viler hundert tausend Menschen mit Augen sehete / er nit etwan für sie bittete. Es wäre GOtt also sehr erzörnet über die sündige Welt / daß er gar kein Fürbitt zulassen wolte. Andere sagen / es seye geschehen / damit bey Außübung der strengen Göttlichen Gerechtigkeit der Noë nit etwan ein Erbärmnuß mit den jenigen hätte / welche in dem Sündfluß untergiengen. Alle seynd der Meinung / es seye geschehen / nit dem Noë, sondern den Sünderen zu gerechter Straff. Aber O HErr / hast du nit dise Arch bauen lassen / dein Güte gegen den Menschen zu erweisen? Es werden zwar die jenige billich gestrafft / welche dich beleydiget / damit sie dein Gerechtigkeit erkennen: Wann aber einer zu der Archen kommen / und Barmhertzigkeit begehren solte; wäre es nit gut / wann der Noë einen Schlüssel hätte / ihne hinein zulassen? O wie vil wurden zu der Archen hinschwimmen! was für ein Geschrey und Bitten zu GOtt / und zu dem Noë wurde gehört werden! Ach! HERR erbarme dich über sie! Aber / O gerechte Urtheil GOttes!

23.

Genes. 7.

S. Chrysost. Hom. 25. in Genesin.

S. Isidorus. Dom. 1. de Adventû Dom.

S. Chrys. hom 24. in Genes. tes! Dise Leuth/ (wie der H. Chrysostomus sagt) haben die Trohungen der Göttlichen Straff angehört/ welche ihnen der Noë hundert Jahr lang geprediget hat; sie haben gesehen an der Archen arbeiten / alle Streich waren lauter Ermahnungen / sie solten über ihre Sünden Buß thun; sie haben das Versprechen gehört/ welches an GOttes statt ihnen der Patriarch Noe gethan. Aber sie haben über dises alles nur gelacht / sie haben die Versprechungen für nichts gehalten / die Trohungen haben sie verachtet / den Noe haben sie verspottet / welcher doch ein Prediger und Verkünder war der Gerechtigkeit/ wie ihn der Apostel Petrus nennet: Noë Justitiæ Præconem. (2. Petr. 2.) Wann sie dann jetzt zu der Archen kommen/ geschicht dises allein auß Ursach/ weil sie sehen / daß ihnen das Wasser in das Maul rinnet / und sie den Tod vor Augen haben: wann sie jetzt umb Gnad schreyen / so geschicht es nicht/ weil sie ab den Sünden ein Abscheuen haben / sondern weil sie das Leben lieben. Sehet ihr allhier / O Christglaubige / warumb GOtt den Noe habe eingesperrt? damit nemblich die Sünder kein Porten der Gnad findeten/ weil sie so lang zu derselbigen nicht kommen seynd. GOtt hat sie lang gebetten / und zu der Buß beruffen/ sie haben ihn aber nicht anhören wollen. Jetzt da sie schreyen/ so vil sie immer können / erhöret sie GOtt auch nicht. Förchte / O Sünder! sagt der H. Gregorius, wann du dein Leben lassest vorbeygehen / ohne daß du deine Sünden bereuest! dann es wohl seyn kan/ daß du zu der Stund deß Tods die Porten verschlossen findest/ und umb Barmhertzigkeit vergeblich schreyest. Qui tempus congruæ pœnitentiæ perdit, frustra ante Regis januam cum precibus venit: ergo dum tempus habemus, operemur bonum. (S. Gregor. hom. 12. in Evang.) Welcher die Zeit der rechtmässigen Buß verliehret / derselbige kommet umbsonst mit seinem Gebett für die Thür deß höchsten Königs: darumb weil wir noch Zeit haben / lasses uns Gutes würcken.

* * *

Der sechste Absatz.

Der jenige solle ihm kein Sicherheit versprechen / welcher die Buß biß in den Tod verschiebet/ wann er gleich bey anderen äusserliche Zeichen der Buß gesehen.

24. O daß doch der Sünder sich nunmehr zur Buß/ und Besserung seines Lebens bequemmete / und sich endlich durch so entsetzliche Ursachen bewegen liesse / dieselbige nicht länger auffzuschieben! Wann er aber noch nicht gäntzlich überwisen ist/ sondern annoch glauben will/ er werde noch in dem Todtbeth Buß thun können / welche er biß dorthin nicht gewürckt hat/ dieweil er glaubt/ daß etliche andere in dem Todtbeth noch Buß gewürckt/ und Gnad gefunden haben; so wollen wir eben dises anjetzo gründlich untersuchen. So höre ich dann etliche sagen/ welche deß Christlichen Tugend-Wandels sich wenig achten; Diser und jener/ welche schier ihr gantzes Leben in Sünd und Lasteren haben zugebracht/ seynd mit den heiligen Sacramenten versehen gestorben / haben ihre Missethaten bereuet/ haben sie gebeichtet/ und haben solche Zeichen hinterlassen/ daß man gute Hoffnung ihrer Seeligkeit halber haben kan. Nun ich laugne gantz nicht/ daß dises seyn könne; woher aber wisset ihr / daß sie die heilige Sacramenta recht und wohl empfangen haben? woher wisset ihr / daß ihr Beicht recht und gültig gewest seye? woher wisset ihr / daß ihre Zäher umb der Sünden willen seynd vergossen worden? Dises ist ein solches Geheimbnuß/ welches GOtt allein weiß / und welches wir erst am jüngsten Tag erfahren werden. O wie vil werden mit ihrem Beichten / und mit ihren Zäheren an demselbigen Tag auff der lincken Seithen stehen / dieweil sie nicht also beschaffen gewest/ wie sie hätten seyn sollen.

25. Wir Menschen sehen allein das äusserliche an; aber wer weist/ ob die innerliche Meynung deß Hertzen mit dem äusserlichen übereins stimme. O! diser hat im Todtbeth das H. Crucifix geküsset! was ist es darnach? (sagt hierauff De la Nuza, der fürtreffliche Prediger) hätt er es dann sollen von von sich stossen? Er hat nach verrichter Beicht geseufftzet/ und den allersüssesten Nahmen JEsus angeruffen; Aber gehet hinauß in das Feld/ schreyet gegen den Bergen/ JEsus! so werdet ihr hören/ daß sie auch antworten JEsus. Wie? die Berg? die harte und stumme Felsen? Ja: aber sie verstehen nit/ was sie antworten; dann es ist nur ein Stimm deß Widerhals von euerer Stimm. Jener hat ein Hertz/ welches vil härter/ als ein Felsen / in welches weder / die Göttliche Einsprechungen / noch die Stachel deß Gewissen/ noch die Predigen/ noch die Verheissungen/ noch die Trohungen jemahlen haben hineintringen mögen. Jetzt aber/ da er schon nahend bey dem Tod ist / so gehet ihr zu ihme hin / und sprechet ihm vor den heylwertisten Nahmen JEsus! was nutzet es/ daß er auch nachspricht/ JEsus/ wann dises nur ein Widerhal ist? Ihr sprecht ihm vor: Maria Mater gratiæ! Maria/ du Mutter der Gnad! und der Sterbende sagt deßgleichen/ Maria, Mater gratiæ! Maria/ du Mutter der Gnad! Ihr ruffet zu ihm: Es ist mir leyd O mein HErr und GOtt! er sagt eben so wohl: es ist mir leyd / O mein HErr und GOtt! Was hilfft es/ (sag ich) wann er schon also antwortet? es ist nichts anders/

als

als ein Widerhal euer Stimm; er aber hat indessen eben ein so hartes Hertz / als zuvor. Er vergiesset aber / (sagst du) vil Zäher. Ich aber weiß eben nit / was er beweinet / villeicht weinet er / dieweil er die Welt verlassen muß / und nit wegen der Sünden / welche er begangen hat / und die sein Gewissen ängstigen.

26. Unter den unreinen Thieren / welche GOtt der HErr verworffen hat / so wohl von seinem Altar / als von dem Tisch seines Volcks / ist auch das Crocodil: Hæc quoque inter immunda reputabuntur, mustela, & mus, & crocodilus. Auch dise werden unter die unreine Thier gerechnet werden / das Wiselein / die Mauß / und das Crocodil. Man weist wohl / daß dise Thier von GOtt nicht verworffen werden wegen ihrer Natur / weil sie seine Geschöpff seynd / sondern wegen dessen / was sie mit ihren Eigenschafften bedeuten. Lasset uns nun sehen / warumb GOtt von seinem Altar das Crocodil abschaffe. Es ist dises Thier / nach der Meynung Pictaviensis, von so harten Schuppen / daß sie auch mit keinem Pfeil mögen durchtrungen werden. Dahero bedeutet es einen Sünder / welcher verstockt und verhärtet ist. Crocodilus, (sagt er) quem jaculum non lædit, significat obstinatos, & cervicosos. Ist dises die Ursach / daß GOtt das Crocodil verwirfft? Ja / umb dessen willen; und noch weiters: höret ein seltzame Eigenschafft deß Crocodils. Es ist dises Thier / (wie Berchorius erzehlet) ein grosser Feind deß Menschen; es springt auß dem Fluß Nilus herauß / es zerreisset und frisst den jenigen / welchen es erdappet: das wunderlichiste aber ist / daß es / wann es den Leib auffgefressen hat / den Kopff in seine Klauen nimbt / und hebet an über ihn zu weinen. Warumb weinet es aber? villeicht vor Schmertzen / weil es einen Menschen / die fürnehmbste Creatur GOttes / so unbarmhertziglich hat umbgebracht? Nein / sondern es weinet / weil das Fleisch / so es gefressen hat / schon hin / und nichts mehr übrig ist. O ihr Zäher der Sterbenden Sünder! wer wer wird uns sagen / warumb ihr vergossen werdet? O! ich förchte / es seyen Crocodil-Zäher! O wie vil seynd / welche nur darumb weinen / weilen das Leben / die Wollüst / die Ehr / das Geld und Gut hin ist. O Sünder! der du dein Lebenlang GOtt geflohen / als deinen höchsten Feind / und gantz Gehör-loß gewest bist zu seiner Göttlichen Stimm und Ermahnung: auß was Ursachen weinest du bey dem Absterben? du weinest wie das Crocodil / weil nemblich das Leben hin ist. O Sünder! der du mich anhörest / erforsche dich selber. Wann du in ein Todts-Gefahr kommen bist / was hast du beweinet? die Beleydigung GOttes? oder vil mehr / daß du von deinen Wollüsten scheiden sollest? du gibest gnugsamb zu erkennen / und zu argwohnen / daß du die Sünden nicht beweinet habest; dann so bald du wider zu der Gesundheit kommen / bist du alsobald wider zu dem alten Luder gekehret. So förchte dann / weil du so lang die Buß auffschiebest / du seyest ein verworffnes und unreines Crocodil: Hæc quoque inter immunda reputabuntur. Ist also gar nicht zu trauen den äusserlichen Zeichen der Buß / dieweilen sie kein gewises Anzeigen einer warhafften Bekehrung und Bereuung der Sünden seynd. Darumb / dum tempus habemus, da wir noch Zeit haben / lasset uns Gutes thun.

Levit. 11.

Berchorius l. 3. mor. in Levit. c. 4.

Berchorius l. 10. de nat. rer. c. 18. Vega Cas. rer. l. 2. c. 5.

* * *

Der sibende Absatz.

Es wird der jenige Vorwand abgeleinet / welchen die / so ihr Buß auffschieben / vorzuschutzen pflegen / mit dem wunderbarlichen Exempel deß guten Schächers am Creutz.

27. Lasset uns anjetzo angreiffen das stärckiste Fundament / dessen sich der Sünder gebraucht / der sein Buß biß in den Tod verschiebt / welches da ist das Exempel deß Schächers / der zur rechten Seithen Christi auff dem Berg Calvari gestorben ist. Nun dann / O Sünder / so komme her / ich hoffe zu GOtt / ich wolle dir Antwort geben / und dich gäntzlich überweisen. Diser Mörder / sagst du / ist ein Straß-Rauber mehr als 30. Jahr lang gewesen; dann er ware schon ein solcher / als JEsus in Egypten geflohen. Du sagst recht; dann der heilige Anselmus bekräfftiget solches. Diser Mörder hatte vil umbgebracht / so gar auch seinen eignen Bruder / also sagt der H. Eulogius, wie auch der H. Chrysostomus. Es ware auch diser Mörder / da er schon eingezogen war / so verstockt / und hartnäckig / daß er unter den Tormenten sein Verbrechen nicht bekennet hat; ja / als er schon überwisen / zum Creutz verurtheilt / und daran gehefftet war / hat er Christum gelästeret / wie Origenes, S. Hilarius, und der H. Chrysostomus darfür halten / dieweilen der H. Evangelist Matthæus in numero Plurali, oder mehreren Zahl sagt: Latrones improperabant ei. Die Mörder haben ihn gelästeret. Und diser Mörder / nach einem so üblen Leben / hat sich noch bekehret in dem Tod. Er hat Verzeyhung seiner Sünden erhalten / er ist seelig worden / und mit JEsu Christo in sein Reich kommen. Von disem sagt Arnoldus: Latro nobis occurrit, pœnitentiæ regula, confessionis forma, indulgentiæ præco, spei exemplum. Wir haben an dem Mörder ein Regel / ein Form und Beyspihl der Buß. Es begegnet uns der Mörder / ein Formular GOtt / und auch die Sünden zu bekennen / ein Verkündiger der Göttlichen Barmhertzigkeit / und ein Vorbild

S. Ansel. apud Escobar, t. 1. in vitiis SS. l. 11. sect. 7. §. 1.

S. Eulog. in Apolog. S. Chrys. hom. de cæco nato. S. Hilar. can. 33. S. Chrys. hom. 21. ad Rom. Origenes tr. 35. in Matth. Matth. 27. Arnoldus tract. de 7. Verb. Dom.

bild der Hoffnung. Diser ist/ von welchem der H. Augustinus sagt / in welchem unser GOtt und HErr dem Sünder gewisen/ daß er nicht werde verlohren werden / wann er gleich erst in der Stund deß Tods sich bekehret. Demonstrans in latrone, nullum impium conversum posse perire. Hast du noch mehrer dergleichen beyzubringen? Nein. Nun so vermeynest du dann / daß du mit disem Exempel dein Buß sicher biß in den Tod verschieben könnest? höre aber mit Gedult/ und Auffmercksambkeit mein Gegen-Antwort.

S. August. l. 7. de Symbol.

28. Wahr ist es/ daß diser Mörder nach einem so übel zugebrachten Leben noch die Buß/ die Verzeyhung/ und die Seeligkeit erlangt habe; aber suche und zeige mir in gantzer Heil. Schrifft einen anderen/ sagt der H. Augustinus; du wirst keinen finden: Non invenitur in sacra Scriptura, nisi unus, scilicet latro, qui in fine verè pœnituit. Es wird in heiliger Schrifft keiner gefunden / als diser eintzige Mörder / welcher an dem End deß Lebens ein wahre Buß gethan. Es setzet gemelter Lehrer noch hinzu; Ille, ut nullus desperet, solus, ut nullus præsumat. Er ist zu Gnaden kommen/ damit keiner verzweiffle; er ist allein/ damit niemand sich vermessentlich darauff verlasse. Der H. Evangelist Joannes gibet uns ein Liecht von diser absonderlichen Bekehrung. Er erzehlet/ wie ihnen/ den Schächeren / die Bein gebrochen worden/ damit sie desto bälder sturben/ und sagt also: Venerunt ergo milites, & primi quidem fregerunt crura, & alterius; qui crucifixus est cum eo. Es seynd die Soldaten kommen/ und haben dem ersten zwar die Bein gebrochen / und auch dem anderen/ welcher mit ihme ist gecreutziget worden. Der erste aber ist der gute Schächer gewesen/ sagt Euthimius. Merckest du hier die Arth zu reden? Primi quidem, & alterius, dem ersten und dem anderen. Wäre es nicht besser geredt gewesen / wann er gesagt hätte/ dem ersten / und dem zweyten? oder aber dem einen / und dem anderen? oder auch beyden auß den Mörderen? dann zu einer Zeit/ (wie Ribera vermercket) seynd beyden die Bein gebrochen worden. Warumb sagt dann der Evangelist: primi, & alterius? dem ersten/ und dem anderen? ist etwann dises nur ungefähr also geredt? der Heil. Joannes ist bey disem Spectacul auff dem Calvari-Berg gegenwärtig gewesen/ da hat er gesehen/ wie ein Mensch/ welcher sein Lebenlang übel gelebet/ in dem Tod sich bekehret hat/ und seelig gestorben. Als er nun die Feder ergriffen/ von ihme zu schreiben / hat er sich nicht getrauet zu sagen; dem ersten/ und dem zweyten/ sondern/ primi, & alterius, dem ersten und dem anderen/ dann/ wie ein gelehrte Feder schreibt / wer übel gelebt hat/ und wohl stirbt/ der ist der Erste / und hat den zweyten nicht. Es ist nur einer / es seynd nicht zwey: Nam qui malè vivendo benè moritur, primus & unus est, nec secundum habet. Dann welcher übel lebt / und wohl stirbt/ der ist der erste / und ein eintziger/ und hat den anderen nit.

S. August. apud Euseb. l. 2. c. 2, differ.

Joan. 19.

Padilla in Halac. c. 1. annot. 2. 9.

29. Wir wollen aber die Speculationes, oder Grüblereyen lassen vorbey gehen. Zu einem Sünder/ welcher seiner Seelen Sorg tragt/ sagt der H. Augustinus. Ich verspriche dir/ und versichere dich deiner Seeligkeit / wann du dich in der Stund deß Tods bekehrest / wann auch das jenige bey dir gefunden wird/ was diser Schächer gethan. Das erste war: diser Mörder/ mit Nahmen Dismas, da er noch jung war; als die allerheiligiste Jungfrau Maria mit ihrem allerliebsten Schatz JEsu in Egypten geflüchtet / und etliche Mörder/ deren Anführer ware der Vatter dises Dismas, auff sie zugangen/ hat er von seinem Vatter zuwegen gebracht/ daß JEsu Mariä und Joseph kein Leyd zugefügt worden: und anjetzo auff dem Calvari-Berg vergiltet ihme die Mutter GOttes das gute Werck/ und erlange ihme absonderliche Gnad zu seiner Bekehrung / wie solches bezeugen der heilige Anselmus, Carthusianus, der Cardinal Petrus Damiani, Petrus de Natalibus, Ossuna, und andere mehr. Was hast aber du/ O Sünder/ der allerheiligsten Jungfrau für einen Dienst erwisen / daß sie deiner in Gnaden gedencken/ und für dich bitten solle? Ist das dein Verdienst/ daß du bey ihrem und ihres geliebtisten Sohns allerheiligisten Nahmen schwörest/ und fluchest? Weiters: Diser Mörder/ (sagt Eusebius Emissenus) hat zuvor umb Christum/ und umb den Christlichen Glauben niemahlen etwas gewust: Nec Religionem antè, nec Christum scivit. Du aber / O Sünder / hast von deinem Tauff an das eine/ und das andere gar wol erkennet: zu disem hast du so offt und vilmahlen die Stimm GOttes / welche dich zu der Buß vermahnte/ gehöret. Weiters: Diser Mörder / als er das allererste mahl von GOtt durch sein Göttliche Einsprechung berühret war/ hat gleich der Göttlichen Stimm gefolget; er hat sein Bekehrung nicht auff ein andere Stund auffgeschoben: Latro, (sagt obgedachter Emissenus) nec salutis tempora sciens distulit, nec remedia status sui in ultima momenta infelici fraude posuit. Der Mörder hat die Zeit/ sein Heyl zu würcken / wissentlich nicht weiter hinauß gestellt/ noch die anerbottne Mittel zur Buß / fürsetzlich und betrüglicher Weiß/ biß auff die letzte Athem-Züg gespahret. Du aber/ O Sünder / lassest Jahr und Tag fürüber gehen/ ehe du der Göttlichen Einsprechung Gehör gibest. Dahero wird bey dem Gericht eben der jenige dein Ankläger seyn/ welchen du zu deiner Entschuldigung vorschutzest.

S. Anselm. Carthus. apud Escobar. uti supra. S. Petrus Dam. de bono Latrone. S. Petrus de Natal. de Latrone. Ossuna in Quadrages. Euseb. Emiss. de Latrone. S. August. tom. 10. serm. 45. in append. ubi supra.

30. Weiters: so manglet es nicht an heiligen Lehreren/ und Vätteren/ welche die Tugenden/ die diser Mörder Dismas geübet/ trefflich herfürgestrichen: dann er hat gegen Christo JEsu grosse Lieb erwisen/ da er offentlich sein Unschuld beschützt hat/ mit disen Worten: Hic verò nihil mali gessit. Diser hat nichts übels

Luc. 23.

S. Chrys. serm. de Cruce, & Latrone.

übels gethan; also sagt es der H. Lucas. So hat er auch die Liebe deß Nächsten erwisen / sagt der H. Chrysostomus, da er sich umb die Bekehrung seines Mitgesellens hat angenommen / und selbige verlangt hat / ehe er etwas für sich begehrte. Er hat auch einen Eyfer für die Ehr GOttes erzeigt / und für das Heyl der Seelen / sagt der H. Augustinus, als er Christum verthädiget / und den anderen Mörder gestrafft hat mit disen Worten: Neque tu times DEUM? förchtest auch du GOTT nit?

S. August. serm. 130. de temp.

Er hat auch einen grossen Glauben gehabt / sagt der H. Chrysostomus, weilen er JEsum Christum / als einen GOtt / bekennet hat / auch unter der Schand / und Spott deß Creutz: da ihne Petrus verlaugnet / andere Jünger darvon geflohen / und die meiste auß dem Volck auff dem Calvari-Berg ihne gelästert haben. Domine. Er nennet ihn einen HErrn. Es ist weiters sein Hoffnung absonderlich groß gewesen / sagen die heilige Kirchen-Lehrer Gregorius, und Augustinus, da er das Reich GOttes an dem Creutz gehofft hat; Memento mei. Gedencke meiner. Er hat auch ein grosse Begierd bezeugt zu leyden / dann er / (sagt der H. Augustinus) hat sich nit geweigert biß an den jüngsten Tag zu leyden: dum veneris in regnum tuum. Wann du in dein Reich kommen wirst. Er hat die Starckmüthigkeit erzeigt; dann er stirbt / als ein Martyrer (sagt der H. Hieronymus) der als ein Ubelthäter zu leyden hat angefangen. Er bereuet seine Sünden / (sagt Arnoldus) Er beichtet dieselbige / (sagt der H. Hieronymus) und endlich / wann seine Missethaten gewesen seynd das Rauben / und Stehlen / so hat er schon darvon abgelassen / und haltet die Händ angenaglet / an dem Creutz / damit er dergleichen nit mehr begehen konnte / sagt Arnoldus. Ibi credit, timet, compungitur, & pœnitet, confitetur, & prædicat, amat, confidit, & orat. Er glaubt / er hat Reu und Leyd / er würcket Buß / er beichtet / er prediget / er liebet / er vertrauet / er bettet. Nun sihe / O Sünder / ob du auch in dir dergleichen Tugenden findest: ich förchte lauter / du findest nichts als Sünden über Sünden: und dannoch wilst du sterben / wie der gute Schächer?

S. Chrys. uti supra.
S. Gregor. l. 10. Moral. c. 23.
S. August. in Psal. 39. & serm. 48. de temp.
S. Hieron. Epist. 13. ad Paulam.
Arnoldus, tr. de 7. verb.
S. August. serm. 130. de temp.
S. Hieron. ubi supra.
Arnoldus. tr. 7. de verbis Dom.

31. Weiters betrachte den Tag / an welchem diser Mörder Dismas seelig worden. Dises ist geschehen an dem jenigen Tag / deßgleichen die Welt nie keinen gehabt hat / noch haben wird. Er wird seelig an dem jenigen Tag / an welchem die Göttliche Barmhertzigkeit mit dem Blut JESU Christi / wie ein überlauffender Wasser-Strom / sich ergossen hat. Er ist seelig worden gleichsamb an dem hochzeitlichen Tag deß Königs der Königen / an welchem er nichts versagt / was man von ihme begehrt. Er ist seelig worden an dem Tag / an welchem JESUS Christus ein Prob hat geben wollen / was sein heiliges Blut vermöge für das Heyl deß Menschen. Hast du nit gesehen / wie einer / der einen köstlichen Balsam hat / der sucht zur Prob eine Wunden / welche gantz unheylbahr ist / desselben Krafft daran zuerweisen. Also / (sagt der H. Augustinus) Christus der HErr / der kommen ist / die Wunden unserer Sünden zu heylen mit seinem Blut / damit die Welt die Krafft dises Balsam erkennte / hat er die Prob an einer so unheylbahren Seel thun wollen. Vermeinest du Sünder / daß er eben dises auch mit dir thun werde? Es ist kein Ursach / daß du dir dises so vermessentlich versprechest. Hast du nit etwann in eines Kauffmanns Laden / welcher Handschuch verkauffet / einen sonders grossen an der Thür angehefft gesehen? begehre nun ein Paar derselben Handschuch: weist du / was er dir sagen wird? Er habe kein solches Paar; dann der jenige / welcher allda nur für ein Muster angehefftet / habe keinen Gesellen. Förchte / daß dir nit eben dises widerfahre / wann du erst in dem Tod begehrest / daß dich JESUS / wie den Mörder / bekehren solle: Solus, ut nullus præsumat. Der Dismas ist allein / daß keiner darauff vertrauen soll; er ist allein; er ist nur ein Muster; er hat keinen Gesellen / daß du derentwegen in der Unbußfertigkeit nit vermessentlich verharren soltest.

S. August. serm. 9. de verbis Dom.

Lasset uns hören / wie JESUS Christus selbsten alles / was gesagt worden / mit seiner eignen Antwort bekräfftige / welche er disem glückseeligen Mörder gegeben hat: Amen dico tibi, hodie mecum eris in paradiso. Wahrlich sage ich dir / heut wirst du bey mir seyn / in dem Paradeyß. Mercke bey disen geheimbnuß-vollen Worten / daß Christus sagt: Tibi, dir / als wolte er sagen; dises / was ich dir verspriche / geschicht dir allein. Tibi, dir / der du dise Tugenden übest. Tibi, dir / nit aber deinem Gesellen / welcher sich selbsten verdammet / da mein Güte zum höchsten gestigen ist. Tibi, dir / nit allen anderen / welche die Buß biß auff die letzte Stund ihres Absterbens verschieben. Amen dico tibi, hodie. Wahrlich sage ich dir; Heut. Der Tag / an welchem ich dir die Gnad / und das ewige Leben verspriche / ist der Heutige. Hodie heutiges Tags / an welchem ich sonderbahr den Nahmen haben will eines Barmhertzigen im verzeyhen. Hodie, heut / da mein Mutter für dich bittet. Hodie, heut sage ich dir / und sage es dir in der Wahrheit. Amen dico tibi. Wahrlich sage ich dir: Sihest du da nit / daß JEsus Christus darzu schwöret / und sein Zusag darmit bekräfftiget? dann dises heisset Amen, wahrlich / sagt der H. Augustinus: Juratio ejus est, Amen: Sein Schwur ist Amen. Ware es villeicht vonnöthen / daß er es mit einem Schwur bestätigte / daß er disem Mörder verzeyhe? Nein; es ware nit nothwendig; dann sein Wort ist gnug / und mehr / als gnug. Warumb aber / fragt Paulinus, schwöret er dann? weil es so schwer zu glauben ist / daß der jenige / welcher sich erst in der letzten Stund bekehret / seelig werde / daß so gar Christus der HErr schwöret / damit der Mörder daran nit zweiflen solte. 32.

S. August. tr. 41. in Joann.
Paulinus serm. 7. de Pass.

solte. Grandi peccatori difficile videbatur sine præcedentibus meritis dari regnum, ideò per Amen, patuit sibi verbum irrevocabile. Es scheinte fast unmöglich zu seyn / daß einem so grossen Sünder das Reich sollte gegeben werden: darumb hat Christus durch das Wort / Amen, wahrlich / versichern wollen / daß die Zusag gewiß / und unveränderlich seye. Dahero sagt jetzt der H. Augustinus, wann auch bey dir / O Sünder / der du die Buß biß in Tod verschiebest / so vil andere Umbständt zusammen treffen / als wie die jenige / welche du gehört hast / so versichere ich dich / daß du auch wirst seelig werden / wie der Schächer Dismas.

S. August. serm. 120. de temp.

33. Wir wollen aber zum Beschluß setzen / daß keiner diser zuvorgemelten Umbständen verhanden gewesen / sondern daß er ein Sünder gewesen seye / wie du / welcher ob er gleich sein Buß verschoben hat / nichts destoweniger noch das Glück gehabt / seelig zu werden / wolltest du darumb von ihme ein Exempel nemmen / in deinen Sünden fürsetzlich zu verharren? Sage mir her! wann du zu einem grossen / und tieffen Fluß gerathetest / und an dessen Gestatt sehetest / daß vil Menschen in demselbigen untergangen / und ertruncken / woltest du dich vermessen / in denselbigen Fluß dich hineinzulassen? ich vermeyn nit / daß du so thorrecht seyn wurdest / sonderen du wurdest vilmehr eine Brucken suchen / hinüber zu kommen. Wann aber auß tausenten / welche ersoffen seynd / gleichwohl einer an das Gestatt hinauß kommen wäre / woltest du derentwegen dich auch hinein wagen / weilen es einem gerathen? wie ist es doch möglich / wann du einen Verstandt hast? höre dann / was dir der H. Bernardus prediget: In toto Canone Scripturarum unum latronem invenies sic salvatum. In der gantzen H. Schrifft wirst du einen eintzigen Mörder finden / welcher also seelig worden ist. Einen eintzigen Mörder wirst du finden / welcher also durchgeschwummen ist: aber unzahlbar vil seynd zu Grund gangen / und ewig verdammet worden. Noli ergò (schliesset gemelter Heilige) huic tam periculosæ exspectationi credere te ipsum. So sollest dann dich nit wagen / wo der Außgang so gefährlich / und mißlich ist. Ergò dum tempus habemus: weil wir Zeit haben / widerholet der Apostel / lasset uns Gutes thun. Gehe an das Gestatt der Höllen / alldorten wirst du unzahlbar vil sehen / welche untergangen seynd umb der Ursach willen / weil sie / wie du / die Buß auffgeschoben haben: allda wirst du finden / daß die mehristen wegen diser Verweylung verdammet worden. O lieber Christ! du hast kein sichere Stund; wie trauest dir dann / noch länger zu warten / wo es umb das ewige Leben zu thun ist? Ich sage noch mehrer. Wann du gleich etliche sichere Stunden hättest / wie weist du / ob GOtt nit zulassen werde / daß du hernach kein Buß mehr würckest? höre zu letzt einen entsetzlichen Fall / welchen der H. Cardinal Petrus Damiani erzehlet.

S. Bernard. serm. 38. ex parvis.

In dem Closter zu Perusia, von dem Heyland genannt / in welchem er Petrus Damiani selbst ein Religios, und Oberer gewest / ware ein Mönch / mit Nahmen Gunizo, ein unruhiger Kopff / ein Freund deß Zancks / und der Uneinigkeit / beynebens / über alle massen Ehrgeitzig; und geneigt / andere Mönch untereinander zu verwicklen. Diser ist endlich in solche Hoffart gerathen / daß er den Teuffel zu Hülff geruffen / damit er alle die jenige überwinden konnte / welche sich ihme widersetzten. Der Teuffel hat sich ihme auff sein Anruffen dargestellt / und sich erbotten / ihme in allem / was er verlangen wurde / willfährigist zu dienen / wann er sich ihme als Leibeigen verschreiben wollte. Gunizo hat nit gezweiffelt / solches zu thun; doch wolte er seinem Sinn nach behutsamb darein gehen / und begehrte von dem Teuffel / er solte ihme versprechen / daß er ihn drey Tag vor seinem Tod seines herzunahenden Ends ermahnen woll. Der lüstige Teuffel ist die Bedingnuß eingangen; und Gunizo sich dessen versicheret haltend / hat so erschröckliche Sünden begangen / welche nit können erzehlet werden: dann er bildete ihme ein / wann er die versprochne drey Täg vor seinem Tod zum besten hätte / so wurde er Zeit genug haben / sich von deß Teuffels Gewalt wider ledig zu machen. Hat also lange Jahr in Sünden gelebt / biß ihn ein gefährliche Kranckheit angestossen / welche er doch nit vil geachtet / weilen ihm von dem Teuffel der Tod noch nit angekündet worden. Diser ist aber bald darauff kommen / und hat ihm seinem Versprechen nach vorgesagt / daß er innerhalb drey Tägen sterben werde. Nach erhaltner diser so traurigen Bottschafft / hat er alle Mitbrüder seines Closters zu sich beruffen lassen / und hat ihnen von allem deme / was zwischen ihme und dem Teuffel für ein Bündnuß / und Vertrag gemacht worden / Bericht gegeben / mit Bitt / sie sollten ihme sein Seel helffen auß deß Teuffels Händen erretten; dann er müsse nach dreyen Tägen sterben. Die Mönch haben ihn ernstlich zu einer Reumüthigen Beicht ermahnet. Aber / ein Wunder-Ding! auff dises ihr Zusprechen hat er gleich angefangen zu schlaffen / daß weder Geschrey / weder Stossen / noch Zupffen vermöchten ihn vom tieffen Schlaff auffzuwecken: wann aber die Mönch still geschwigen / oder von anderen Dingen untereinander geredet / ist er alsbald erwacht / und / wie zuvor geredet. Fangten sie ihn zu einer ernstlichen Reu / und Beicht zu ermahnen; so fienge auch er widerumb an zu schlaffen. Dises hat also drey Tag (O erschröcklicher Zufall!) gewehret / biß er endlich zu End derselben / ohne daß er auch nur den Nahmen JESUS außgesprochen hätte / ohne eintziges Zeichen einer Reu / und Leyd / gestorben / und seine Seel von dem Teuffel in die ewige Peyn der Höllen hingeführt 34.

führt

führt worden: zu dessen Zeugnuß vil folgende Nacht auff seinem Grab schwartze Hund seynd gesehen worden / welche in abscheulicher Gestallt die Mönch erschröckt haben. Bißhero der H. Cardinal. Sehet ihr dann / wie diser Mensch in dem Tod / auff welche Zeit er die Buß verschoben hatte / kein Buß gewürckt hat.

35. Wer solte dann / O Christen / über die unerforschliche Urtheil GOttes sich nit entsetzen? O du vermessner Sünder / der du dir einbildest / daß du mit einem einigen reumüthigen Peccavi, **Ich hab gesündiget / ich hab Ubel gethan** / in der letzten Stund dein Seeligkeit noch erlangen / wie der Noë in der Archen / dem Untergang entrinnen werdest: vermeynest du / es werde dir nit fehlen an der Zeit zu einer wahren Reu / und Leyd? Sihe disen Unglückseeligen an / welcher zwey und sibentzig Stund gehabt / und doch nit Buß gethan / welche du dir so gewiß / und so sicher versprichest? O ihr sterbliche Menschen! es ist für euch kein sichere Stund in disem Leben! es ist kein sichere Buß in dem Tod für den jenigen / welcher selbige nit in dem Leben gewürckt hat. Was thut ihr dann? was verziehet ihr lang? O ihr Seelen! ihr werdet verdammet werden / wann ihr die Sünden nit verlasset. Ich wahrne / ich rathe euch / O Christen; thůt Buß / bereuet / und beweinet mit Schmertzen eure Sünden; dann hieran hanget eur ewiges Heyl. Warumb wartet ihr / biß daß euch der Tod gähling überfallet? Ach nein! dum tempus habemus, weil wir noch Zeit haben / lasset uns zur Buß greiffen. Jetzt: jetzt ist es Zeit / da der gütigiste HErr auß seiner grundlosen Barmhertzigkeit euch zur Verzeyhung der Sünden einladet. Jetzt muß es seyn. Ist einer auch auß meinen Zuhöreren / der da sagt / er wolle nit? ich kan es nit glauben; dann ihr alle verlanget ja eur Seeligkeit? ist es nit wahr? so kommet dann herbey / ihr Christen / und erfahret die Krafft dises köstlichen Balsams. Begehret ihr nit Mittel / und Artzney für euer Seel? begehret ihr nit Verzeyhung der Sünden? Ja! Wir wollen es alle / darumb Barmhertzigkeit / O HERR! Barmhertzigkeit! die Beicht will ich länger nit mehr auffschieben! Jetzt / zu diser Stund / in welcher du mich zu dir ruffest / würffe ich mich reumüthig zu deinen Füssen! Ich hab gesündiget / O liebster Vatter! Ich hab nit gewust / was ich gethan: Jetzt aber erkenne ich es: ich erkenne aber auch / daß dein Barmhertzigkeit noch grösser ist / als meine Missethat. Dir seye gedanckt / der du mir so gnädiglich hast Zeit / und Weyl gelassen / Reu / und Leyd über meine grosse / und vilfältige Sünden zuerwecken / und zu beichten. O mein HErr JESU Christe! wahrer GOtt / und Mensch! an dich glaube ich / auff dich hoffe ich / auff dich vertraue ich / dich liebe ich über alles! Es schmirtzet mich von gantzen Hertzen / dich beleydiget zu haben / weil du bist / der bist / die unermessne Liebe / die unaußsprechliche Güte! etc. etc.

Die neundte Predig.

Von denen Beschwernussen / welche mit sich bringt die biß in den Tod verschobne Buß.

Multiplicatæ sunt infirmitates eorum: postea acceleraverunt. Non congregabo conventicula eorum, nec memor ero nominum eorum per labia mea. *Psal.* 15.

Ihre Kranckheiten seynd angehäufft worden / hernach haben sie geeylet; Ich will ihre Zusammenkunfften nit versamblen; Ich will auch ihrer Nahmen nit gedencken durch meine Lefftzen. *Psalm.* 15.

I. 

Ich weiß nit / warumb man sich so ungern gebraucht der Mittlen / welche doch nothwendig seynd zur Seeligkeit: Ich weiß nit / woher doch dise Blindheit herrühre / daß man die Beicht / und Verbesserung deß Lebens verschiebet. Alle verlangen / wol zu sterben / und seynd doch ihrer wenig / welche einen so grossen Sprung zu thun / mit Fleiß zu vor einen Anlauff nemmen / vor ihrem Tod. Es ist keiner / welcher nit von seinem Todbeth gleich will eingehen in die Glory: aber wie wenig seynd / welche ehe sie die Layter zum Himmel besteigen / zuvor den schwären Last der Sünden von sich legen. Ich will von anderen nit reden. Wie vil seynd von denen hie Gegenwärtigen / welche sich befleissen wol zu sterben? wie vil / welche Sorg tragen / sich wol zubereiten zu der Sterbstund / welche so gar die

die gröste Heilligen in der Wüsten erschröckt hat? Christliche Zuhörer / lasset uns nit betrogen werden; es ist vonnöthen / daß wir disem Tag vorkommen; und der solches nicht thut / derselbige ist verlohren.

2. Wunderbahrlich ist die Anmerckung deß H. Franciscus von Sales, von dem Unterscheid / welcher da ist zwischen den Immlein / und anderen Mucken / oder Fliegen: beyde arbeiten / so lang die Zeit es zulasset; es ist aber kein Vergleichung unter der Frucht ihrer Arbeit. Sehet nur die Immlein an / sie sehen / sie riechen / sie suchen nichts anders / als die Schönheit / die Lieblichkeit und Süssigkeit der Blumen; bey disen haltet sich auff all ihr Sorgfältigkeit; dahin gehet all ihr Mühe und Arbeit / daß sie das liebliche Hönig und Wachs bereiten / worvon sie hernach leben / und sich ernähren. Die andere Fliegen / und Wespen aber / sagt gemeldter H. Bischoff / scheinen zu nichts anders gebohren zu seyn / als daß sie allen andern Thieren überlästig seyen. Sie thun nichts anderes / als herumb fliegen / und stechen / so lang der Sommer und Herbst wehret. Habt ihr es beobachtet? wie gehet es aber zu bey disen Thierlein im Winter? die Wespen und andere Fliegen / haben da kein Unterkommen / keinen Vorrath / und nichts zu leben. Die keusche / und arbeitsame Immlen aber / haben in dem Winter ein angenehme Wohnung / ein reichen Vorrath / ein sicheres vergnügtes Leben / und allen Uberfluß an dem / was sie zuvor mit ihrer Arbeit ihnen gesammlet haben. So lang sie arbeiten / (sagt Plinius) erhalten sie sich mit jenem Safft / welcher noch kein vollkommnes Hönig ist / wie die Naturalisten sagen; wann aber die Zeit ihrer Ruhe herbey kommet / so geniessen sie die Lieblichkeit deß wahren Hönigs / und ernähren sich darvon.

Plinius l. 11. c 7. & 16.

3. Bey disen zweyerley Thierlein erkennet man gar wol die Gefahr der Verschiebung der Buß / und die Glückseeligkeit deren / welche solche bey guter und rechter Zeit verrichten: Dahero sagt die H. Schrifft: Vade ad formicam piger. Du Faulentzer gehe hin zu der Ameisen. Andere lesen nach dem Hebräischen Text: Vade ad apem, & disce ab ea, quàm laboriosa sit operatrix. Gehe hin zu der Imme / und lehrne von ihr / was für ein mühesame Arbeiterin sie seye. Ohne Veränderung diser Schrifft / setzet Clemens von Alexandria noch hinzu: Et apis efficere discipulus, und mache dich zu einem Lehr-Jünger der Immen / gehe bey ihr in die Schuhl. O du sorgloser Mensch / sagt der H. Geist / sihe nicht an die Wespen / sondern die Immlein. Wann du lebest / wie jene schädliche Wespen / wann du nur GOtt und die Menschen beleydigest / wann du mit deiner Buß und Besserung dem Tod nit vorkommest / was wirst du hernach finden / wann es zum sterben kommt? Förchte dir / daß du nicht die gröste Noth werdest leyden müssen in der Ewigkeit / welche auff dich wartet. Gehe zu der Immen. Vade ad apem.

Clemens Alexandr. l. 4. Strom.

Lehrne von ihr bey guter Zeit arbeiten / das Wachs und Hönig der guten Werck zurichten / damit du hernach in dem Tod findest / wovon du leben könnest. Jetzt ist die Zeit zu arbeiten / und mit dem bitteren Safft der Buß dich zu nähren / damit du hernach die Lieblichkeit der ewigen Glory geniessen mögest. Vade ad apem. Gehe zu der Immen: wann du das nit thust / so setzest du dich in Gefahr / das jenige nit mehr zuwegen zu bringen / was du einstens ohne allen Zweiffel höchstens verlangen wirst. Alsdann wirst du zu GOtt / zu den Englen / und zu den Heiligen umb Hülff schreyen; aber ich weiß nit / was sie dir werden zur Antwort geben / weil du zur Zeit deines Lebens ihre Einsprechungen / und Ermahnungen / wie auch ihre gute Exempel verachtet hast. Es ist einsmahls die Heuschröck in der Fabel / zur Winters-Zeit zu der Ameisen kommen / und hat von ihr Körnlein gebettelt. Aber sie hat ihr zur Antwort geben / was auch du zu förchten hast / daß dir die Heilige GOttes einstens werden vorwerffen / nemblich: Hättest du in der Frühlings-Zeit weniger gesungen / so hättest jetzt zur Winters-Zeit mehrer zu essen. Daß man das Leben nur in Wollüsten / und Ergötzlichkeiten der Welt verzehre / und hernach in dem Tod das jenige finden / und umbsonst haben wolle / was die Heilige GOttes so vil Mühe und Arbeit / so vil Mortification, und Abtödtung ihrer selbsten gekostet hat / das gehet nit an / O ihr Christglaubige! Daß man das gantze Leben hindurch / GOtt / und seinen Vermahnungen kein Gehör gebe / sondern immer in Sünden fortfahre / mit der betrüglichen Hoffnung / daß man hernach in dem Tod-Beth schon Buß thun / und sich mit GOtt versöhnen wolle / das ist (sag ich noch einmahl) nichts anders / als sich selbsten in die höchste und augenscheinliche Gefahr deß ewigen Untergangs und Verderben begeben.

S. Hieron. Epist. ad Rusticum.

Es hat der Königliche Prophet dise Noth und Gefahr mit einer gar guten Gleichnuß erkläret. Er sagt: Furor illis secundùm similitudinem serpentis, sicut aspidis surdæ, & obturantis aures suas, quæ non exaudiet vocem incantantium. Ihr Wüten ist gleich wie das Wüten einer Schlangen / wie das Wüten einer gehörlosen Nater / welche ihre Ohren verstopffet / damit sie nicht höre die Stimm der Beschwöhrer. Es wüten die Sünder / und verstopffen ihre Ohren / wie die Schlangen / aber GOtt wird ihnen ihre Zähn in ihrem Mund zerknirrschen / DEUS conteret dentes eorum in ore ipsorum. Lasset uns dises sehen. Die jenige / welche ein Schlangen beschwöhren wollen / gebrauchen sich darzu eines Gesang / sagt der H. Augustinus, aber die Schlang / wann sie es mercket / daß man sie mit dem Gesang bezaubern will / daß sie auß ihrem Loch herfürgehe / setzet das eine Ohr auff die Erden / das ander verschliesset / und verstopfft sie mit ihrem eignen Schweiff: machet sich also freywillig gehörloß / 4.

Psal. 57.

S. August. in Ps. 57.

loß / damit sie die Stimm dessen / welcher sie beschwöhren will / nicht höre. Allidit unam aurem terræ, (sagt der H. Augustinus) & de cauda obturat alteram, atque ita voces illas, quantum potest, evitans non exit ad incantantem. Christus / der Göttliche Seelen-Jäger suchet den Sünder gleichfalls / auß lauter Barmhertzigkeit. Er will ihn zu sich ziehen durch die liebliche Stimmen seiner Göttlichen Einsprechungen / und durch das Zusprechen seiner Diener. Er aber / als wie ein gifftige Schlang / setzet das eine Ohr auff die Erden / und mercket nur auff das / was irrdisch / und seinen Begierlichkeiten angenehm ist. Höret er aber nit mit dem andern Ohr? noch vil weniger / sagt Hugo Cardinalis, dann er verstopffet dasselbige mit der Hoffnung / und mit dem Vorsatz / daß er am End deß Lebens noch Buß thun / und sich mit GOtt versöhnen werde. Obturant hominum aures, (sagt der gelehrte Cardinal) terra, id est, amor terrenorum, & cauda. Es verstopffen die Menschen ihre Ohren mit der Erden / und mit dem Schweiff / die Erden ist die Liebe der irrdischen Dingen; der Schweiff ist die vermessene Hoffnung eines guten Ends. Dises ist die Gehörlosigkeit deß Sünders; aber mercket sein Gefahr: Deus conteret dentes eorum in ore ipsorum. GOtt wird ihre Zähn zerknirschen in ihrem Mund. Was ist dises für ein Straff! O erschröckliche Straff! der jenige / welcher keine Zähn mehr im Mund hat / weil man ihme selbige hat außgebrochen / oder er sie auff andere Weiß verlohren hat / wann er schon redet / so verstehet man ihn doch nicht / oder gar hart. Eben dises wird die Straff deß Sünders seyn / welcher sich in seinem Leben zu allen Göttlichen Ermahnungen / und Trohungen taub gemacht hat / daß er in dem Tod schreyen wird / und man wird ihn nicht verstehn; man wird nit wissen / ob er Verzeyhung / oder was anders haben wolle. O wie vilen ist dise Unglückseeligkeit widerfahren! Damit dann dises Unheyl nit auch dich treffe / O Christ / bin ich Willens / dir die jenige Beschwehrnussen / welche sich bey der Buß befinden / die man erst in der letzten Zeit deß Tods würcken will / gründlich anzuzeigen / sowol die jenige / welche sich von Seithen deß Leibs / als die von Seithen der Seel / dann auch von Seithen deß Teuffels / und der Göttlichen Gerechtigkeit sich ereignen. GOtt segne mein Vorhaben / und das Verlangen / das ich hab / daß du dich ohn allen Verschub wol und glückseelig zu sterben bereiten mögest. Lasset uns hierzu anruffen die Gnad und Göttlichen Beystand / durch die mächtige Fürbitt der allerheiligsten Mutter GOttes / und Jungfrauen MARIA.

Ave Maria.

Der erste Absatz.

Es wird die Beschwehrnuß der biß in den Tod verschobnen Buß in Gemein vorgebracht.

5. WIe verhaltet sich ein Kauffman / der sein Gut zu mehren in Indien schiffen will / mit Gelegenheit eines Schiffs / wann selbiges von dem Port abzufahren auff nichts anders mehr wartet / als auff guten Wind / mit welchem er dahin kommen kan / wohin er verlanget? Wird ein solcher seine Kauffmans-Wahren / mit welchen er einen Gewinn zu machen hofft / alsdann erst wollen eintragen / und zu Schiff bringen / wann der Wind allbereit anwehet / wann die Anckeren auffgehebt / und die Segel außgespannt werden? Dises ist nit glaubwürdig. Was hast du / Christliche Seel / im Sinn? willst du nicht in das glückseelige Indien der ewigen Glory hinüber fahren? So wartet dann dein Seel zu diser Uberfarth auß dem zeitlichen Leben in die Ewigkeit / auff nichts anders / als auff die Stund / welche GOtt hierzu bestimmet hat / und welche dir unbekannt ist / nemblich die Stund deß Tods. Die Kauffmanns-Wahr aber / an welcher dein ewige Seeligkeit dir gelegen ist / ist nichts anders / als eine wahre Buß und Beicht / und ein ernstliche Besserung deß Lebens. Wie lang wartest du dann? willst du so lang darmit verziehen / biß daß dein Seel in der letzten Kranckheit allbereit abfahren soll? Du schlest / sagt der weise Salomon, willst du sicher seyn; so muß die Buß lang vorher gehen: De longè portans panem suum; pœnitentiæ, sagt Hugo Cardinalis; von weiten her sollest du dein Brod / das ist / die Buß herführen. Proverb. 31. Hugo Card. ibid.

6. Welcher vor sechs Wochen bestimmet ist / bey der Taffel deß Königs in Spanien sich einzufinden / also geklevdet und gezieret / wie es deß Königs Gegenwart erforderet / soll er erst den Abend zuvor den Flachs auffsäen / auß welchem ihme ein Gewand solle gemacht werden; oder die Seyden einkauffen / darvon ihme ein Kleyd solle verfertiget werden? wer sihet nicht / daß dises ein Thorheit wäre? wie will sich dann der Sünder mit dem Kleyd der Tugenden / die er bey Lebs-Zeiten nie geübet / erst in der Stund deß Tods sich zieren / damit er vor GOtt an seinem himmlischen Hoff gebührend erscheinen / und sich allda ewig auffhalten könne / wann er nur allein gewohnt wäre (wie Isaias sagt) ein liederliches Spinnen-Geweb mit seinen Sünden zu machen / welches weder zur Zierde dienet / noch zur Wärme? Telas aranearum texuerunt. Sie haben Spinnen-Geweb gewürcket. Darauff / telæ eorum non erunt in vestimentum. Ihr Geweb wird nit zur Kleydung dienen / Cardinal Hugo setzt hinzu: Contra frigus inferni: wider die Kälte der Höllen von der Seel / wel- S. Hieron. & Hugo Card. ibid.

Proverb. 31. che ihrer Seeligkeit begierig ist/ sagt der weise Mann/ quæsivit lanam & linum, sie hat nach Flachs und Woll umbgesehen; digiti ejus apprehenderunt fusum, und ihre Finger haben die Spindel ergriffen. Sie spinnet gantz embsig/ damit sie in disem Leben ihr ein Kleyd mache: Sie drehet ihren eignen Willen umb durch die Buß/ und gehet von der lincken Hand dessen/ was irrdisch und zeitlich ist/ zu der Rechten/ das ist/ zu dem/ was ewig wehret. Auff dise Weiß würcket sie ihr ein Kleyd/ in welchem sie würdig vor GOtt stehn kan/ sagt Hugo der Cardinal.

7. Aber ich frage dich widerumb/ lieber Christ/ was wurde der jenige thun/ welcher Rechenschafft geben müste von einer grossen Summa/ wol wissend/ daß die Sachen sehr irrig/ und ihm dannoch Leib und Leben darauff stunde? wurde er warthen/ biß er mit einer gefährlichen Kranckheit in das Beth geworffen wurde/ oder gar von seinem Verstand kommete? wurdest du selber/ lieber Zuhörer/ so lang die Sach verweilen? Das wurde ja keiner thun. Wie magst du dann die Rechnung deines Lebens/ in welcher so vil Fähler seynd/ als vil Sünden du begangen hast/ auffschieben biß in das Tod-Beth/ da du villeicht nit mehr bey deinem Verstand seyn wirst/ worauff es heissen wird: Redde rationem villicationis tuæ. Gibe Rechenschafft von deiner Haußhaltung? Vermeynst du/ du werdest alsdann nach deinem Wunsch alles in solche Richtigkeit bringen/ daß du mit deiner Rechnung bestehen könnest? O es ist in der Wahrheit kein leichtes Ding (sagt der H. Chrysostomus,) daß man die Nachlässigkeit von vilen Jahren her gleich in einer Stund herein bringe. Multorum annorum negligentia non potest unâ horâ suppleri. Es ist Zeit vonnöthen/ daß man ein solches Geschäfft recht und wol außführe. Die Bäum/ welche der Wind außreisset/ sagt der H. Franciscus von Sales, lassen sich nit umbsetzen und anderstwohin pflantzen/ weil sie ihr Wurtzel in der Erden lassen. Wer einen Baum versetzen will/ der muß die Wurtzlen gemächlich von der Erden ablösen/ und außgraben. Nun wir sollen von diser armseligen Erden übersetzt werden in das Land der Lebendigen: Darzu ist vonnöthen/ daß wir unsere Anmuthungen zuvor außreuten/ und von diser Welt ledig machen/ eine nach der anderen; das lasset sich so geschwind und auff einmahl so leicht nit thun.

8. Es fragt GOtt durch den Propheten Isaiam: Nonne adhuc in modico, & brevi, convertetur Libanus in Charmel? Ist es umb ein geringe und kurtze Zeit zu thun/ daß sich der Liban in den Charmel verändere? Der Berg Libanus, sagt Hugo Cardinalis, ist ein gantz unfruchtbahrer Berg/ der Berg Charmel aber gantz fruchtbahr: wird dann ein gantz unfruchtbahrer Berg so geschwind zur Fruchtbahrkeit gebracht werden? Das ist/ wird der an guten Wercken gantz unfruchtbahre Sünder in der Stund deß Tods/ in so kurtzer Zeit/ gähling ein zartes Hertz bekommen/ und Frucht bringen der übernatürlichen Ubungen? O mein GOtt! wann ein ungestudirter Mensch/ welcher noch keinen Buchstaben verstehet/ zu seiner Seeligkeit vonnöthen hätte/ daß er die Theologiam verstunde; wurde es so leicht seyn? wie wurde er in brevi, in kurtzer Zeit/ in der gefährlichen Kranckheit/ in der Stund deß Tods/ das A. B. C. das Lesen und Schreiben/ die Grammatic, die Rhetoric, die Logic, die Philosophiam, und folgends die Theologische Wissenschafften lehrnen und ergreiffen? Man sihet ja klärlich/ daß dises nit seyn kan? und vermeynest du/ O Sünder/ daß es dir so leicht seyn werde/ eine wahre Reu und Leyd zu lehrnen zu jener Stund/ der du villeicht noch nit recht weist/ was Reu und Leyd seye? Die Wissenschafften/ von welchen ich geredt hab/ erlehrnet man durch natürlichen Fleiß; aber die Reu und Leyd ist eine übernatürliche Würckung/ zu welcher ob gleich die Seel das Ihrige beytragt/ so stehet sie doch nit in ihrem Gewalt allein: und dannoch will sich der Sünder bereden/ er werde leichtlich thun/ was doch seine natürliche Kräfften ubersteiget? Die allerhöchste Wissenschafft GOtt zu lieben/ welche die Heilige so vil gekostet hat/ wie kan ihm einer einbilden/ daß er sie in einer viertel Stund vollkommentlich ergreiffen werde? Vermeynest du/ es seye so leicht/ der von vilen Jahren her GOttes vergessen war/ zu dessen unendlicher Güte ein gantz reine vollkommne Lieb gewinnen/ in so kurtzer Zeit? Nonne in modico, & brevi? convertetur Libanus in Charmel?

Ich stehe nit in Abred/ daß der Allmächtige GOtt gleich und augenblicklich einem Sünder geben könne ein vollkommne Reu und Leyd/ die ein anderer in langer Zeit nicht wurde zuwegen bringen: Dises/ sag ich/ stehe ich nit in Abred/ dann der H. Bernardus sambt vilen andern GOtts-Gelehrten lehret mich solches/ mit disen außtrucklichen Worten: Nec ei (Deo) difficile est, subitò perfectam dare contritionem cordis, quam vix alii multo tempore consequuntur. Aber wie weist du/ (fragt erst gedachter heiliger Lehrer einen vermessenen Sünder) daß diser GOtt/ welchen du anjetzo verachtest/ dir zur selbigen Stund alsobalden ein solche Reu und Leyd verleyhen werde/ welche du anjetzo nicht willst annehmen? Sed unde scis? quòd tunc tibi ita subvenire velit, quem tu interim sic repellis? Das kanst du nit wissen. Dahero solst du dir kein Sicherheit versprechen/ in einer solchen Sach/ welche mit so vilen Beschwehrlichkeiten umbgeben ist. Nun wollen wir dieselbige absonderlich betrachten. 9.

S. Bernard. serm. 38. ex parvis.

Isaiæ 29.



Der

Der andere Absatz.

Die erste Beschwehrnuß / die üble Beschaffenheit deß Leibs.

10. Multiplicatæ sunt infirmitates eorum (sagt David zu unserem Vorhaben) postea acceleraverunt. Ihre Schwachheiten seynd angehäufft worden; hernach haben sie geeylet. Gemeiniglich werden dise Wort verstanden von deme / was die Trübsalen und Schmertzen gutes in uns verursachen; Dann sie zwingen uns die Füß auffzuheben / und GOtt zu suchen: postea acceleraverunt. Hernach haben sie geeylet. Der H. Bernardus aber leget sie auß auff die Buß in dem Tod. Quid (sagt er) dissimulant homines in vita sua agere pœnitentiam, & extrema de Confessione præsumunt? Warumb unterlassen die Menschen die Buß in dem Leben / und hoffen vermessentlich / daß sie zuletzt noch beichten werden? Es will dann auch der Königliche Prophet sagen: Was ist das / daß der Sünder das gantze Leben hindurch sündiget / und wann er sich in einer gefährlichen Kranckheit befindt / er alsdann erst eylends alles thun will / was zu seiner Seelen Seeligkeit nothwendig ist? Cùm venit super illos mors, sagt der H. Chrysostomus, festinant, anxiantur, vocant Sacerdotes, pœnitentiam volunt agere, cùm jam pœnitentiæ locus non est. Wann der Tod heran kommet / so eylen sie / sie ängstigen sich / sie beruffen die Priester / sie wollen Buß thun / da kein Zeit mehr zur Buß ist. Acceleraverunt. Sie haben geeylet. Aber erschröcklich seynd die darauff folgende Wort: Non congregabo conventicula eorum de sanguinibus; nec memor ero nominum eorum per labia mea. Ich wird ihre Gemein nicht versammlen im Blut-Opffer / noch an ihre Nahmen durch meine Lefftzen gedencken. Es will der gerechte GOtt sagen: alsdann werden sie ihre Sünden alle wollen zusammen nehmen / und selbige auff einmahl abbüssen; aber ich wird disen ihren Fleiß nit annehmen; dann auß ihrer Schuld und Unachtsambkeit werden sie nit alles thun / was sie solten: Non congregabo Conventicula; omnes has diligentias non acceptabo. Dises ist die Außlegung deß Apostolischen Predigers Philippi Diez. Es berühret allhier David die Beschwehrden / die sich erzeigen / wann man erst in dem Tod rechtschaffne Buß thun will. Die allererste ist die üble Beschaffenheit deß Leibs / wegen der Kranckheit: Multiplicatæ sunt infirmitates eorum. Ihre Schwachheiten seynd angehäufft worden.

Titelman. in Psal. 15.

S. Bernard. serm. 38. ex parvis.

S. Chrys. Homil. 52. in Matth.

Philipp. Diez. serm. 3. de Confess.

11. Wer wird genugsamb beschreiben können / wie verhinderlich ein gefährlicher Anstoß der Kranckheit ist / daß man dem jenigen abwarte / was zu der Seelen nothwendig ist? Wann es dahin kommt / daß der Leib-Artzt dem Krancken bedeutet / daß kein Mittel mehr seye / das Leben zu erhalten; O was ist da für ein Angst / und Jammer! Ezechias, welcher doch ein heiliger König war / als ihm der Prophet Isaias sagte: Dispone domui tuæ; quia morieris tu: Bestelle dein Hauß; dann du wirst sterben; hat er gantz zitterend das Angesicht gegen der Wand gewendet: Convertit faciem suam ad parietem. Was wird dann der jenige thun / welcher nicht nur so heilig nit ist / als Ezechias, sondern noch über das in den Sünden biß über die Ohren steckt? wohin wird er sein Angesicht wenden? es ist alles deß Schröckens voll / was ihme nur fürkommet. Wann er wird wollen anfangen / an seine Sünden zu gedencken / so wird man kommen / und ihme zu essen bringen. Wann er wird wollen wegen seiner Sünden trauren / wird man ihne wollen auffmunteren zur Fröhlichkeit. Jetzt kommet der Leib-Artzt; jetzt ein guter Freund / jetzt ein Erb / jetzt soll er das Testament machen. O was seynd das für peynliche Hindernussen / was für beschwehrliche Umbständ von aussen her; Will er innerlich in sich selbsten gehn; da kan er seine Sinn und Gedancken nit zusammen bringen; es gehet nichts auff einander: der Verstand ist gantz verwirret wegen der Hitz deß Fiebers / auch wegen der grossen Schmertzen / und wegen der Bestürtzung seines Hauses / indem er höret das Weib heulen / die Kinder weynen / die Freundschafft seufftzen. Die Gedächtnuß vergehet wegen Abgang deß nothwendigen Schlaffs; das Gemüth ist zerschlagen; das Hertz ist noch angehefftet an die zeitliche Ding; der Kopff ist geschwächt / und die Sinn nehmen ab: wie wirst du alsdann dich schicken können zu einer rechtschaffnen Beicht? O was Angst! was Noth! was Gefahr ist allda! sagt der H. Augustinus.

Isaiæ 38.

S. August. lib. de vera & falsa Pœnitentia.

12. Was ware stoltzer / als der König Pharao / da er in das rothe Meer sich hinein gelassen / das Volck Israel zu verfolgen. Er fuhre daher mit prächtigen Wägen / als wolte er einen Triumph halten: Aber GOtt / welcher schon ermühdet war ihn ferner zu gedulden / liesse auß der jenigen Wolcken / welche die Israeliten führte / erschröckliche Blitz und Donner-Keul auff seine Wägen zufahren / und dieselbe zertrümmeren / wordurch er in höchste Bestürtzung / Forcht / und Schröcken gefallen: Subvertit rotas curruum, ferebaturque in profundum. Er erkennte nunmehr den allmächtigen Armb / deß Allerhöchsten / und vermahnte das Volck zu fliehen. Fugiamus Israelem. So fliehet dann ihr Egyptier / weichet eylends zuruck / dann der Moyses hat das Wasser mit seinem Staab noch nit berühret / daß es über euch zusammen falle. Fliehe Pharao / und kehre den Wägen umb / ehe und zuvor die Wasser zusammen fallen. Aber es ist umbsonst; Pharao kan nit mehr entfliehen. Was ist die Ursach? Die Räder der Wägen

Exod. 14.

seynd zerbrochen / und die Aex seynd zertrümmert. Pharao ist schon zu tieff darinnen; er kan nit mehr zuruck/ ob er schon gern wolte. Subvertit rotas curruum. Endlich haben die Wasser von beyden Seithen zusammen geschlagen; Pharao ist im rothen Meer ersoffen/ und zu Grund gangen. Ein wohlverdienter Lohn seiner närrischen Vermessenheit. O daß sich der Sünder an ihme spieglete!

13. Es sagt der H. Ambrosius, daß der lebendige Wagen der Seel eines Sünders der Leib seye: Die innerliche / und die ausserliche Sinn seyen die Räder. In disem Wagen fahrt die Seel stoltz daher wider den Willen GOttes/ hartnäckig und verstockt gegen den Göttlichen Einsprechungen/ wie Pharao. Es kommet aber das Ungewitter einer schwehren Kranckheit; da fangt sie an zu schreyen: fugiamus Israelem! Lasset uns fliehen! dise Kranckheit ist ein Straff von GOtt. Fugiamus, lasset uns fliehen! Wie wird ich aber seinen gerechten Zorn entfliehen können? Es komme der Beicht-Vatter / ich will beichten! O Buß! wo bist du? O heylsame Reu über die Sünden / wie wird ich dich zuwegen bringen? Es ist umbsonst / die Räder an dem Wagen seynd zerbrochen. Die Sinn seynd durch Hefftigkeit der Kranckheit gantz verwirret. Sie weist und findet kein Mittel der gerechten Rach GOttes zu entgehen. Es heben an die Tods-Aengsten; da kommen ihr Hauffen-Weiß vor die Sünden deß gantzen Leben/ und wie die greuliche Viperen zernagen sie das Gewissen. Da kommt dem Sünder vor eine ledige/dort eine verheyrathe Weibs-Persohn/ welche er ihrer Ehr beraubet hat. Es kommet ihm vor GOtt/ welchen er vilmahl gelästert hat; Die Sünd/ welche er vil Jahr verschwiegen hat; Die Zeit/ welche er übel angewendet/ und verlohren hat. O Sünder/ was woltest du alsdann umb ein eintzige Stund geben/ welche du jetzt verliehrest? Aber das kan nit mehr seyn. Was wilst du alsdann anfangen in solchen Aengsten? was stehet dir anderst bevor/ als sterben und untergehen in so erschröcklichem Ungewitter? O Tod! wie bitter ist dein Gedächtnuß/ sagt der H. Geist/ dem jenigen / welcher gedacht hat/ nur immer in Wollust zu leben? Wie wird es ihm seyn / wann er nit nur bloß an den Tod gedencken / sondern denselbigen gegenwärtig vor Augen haben / und kein Mittel sehen wird/ so vilen Ublen abzuhelffen? O du blinder Mensch! wo gedenckest hin/ (sagt der H. Basilius) daß du dein Seeligkeit alsdann erst würcken wilst/ wann du die Kräfften darzu nit mehr hast? Quid facis, ô homo, cùm multùm valeas in agendo, juventutem tuam in peccatis traducis, ubi verò labore fracta fuerint instrumenta tunc ipsa ad Deum adducis, cùm jam illorum nullus est usus? Was machest du/ O Mensch! weil du noch bey guten Kräfften bist/ und gutes würcken kanst/so verzehrest du dein Jugend in Sünde; wann aber die Kräfften gebrochen/ und die Werckzeug zu nichts mehr tauglich seynd/alsdann wilst du sie erst zu dem Dienst GOttes gebrauchen? Das gehet nit an. Die Räder seynd zerbrochen; Der Werckzeug ist nicht mehr zugebrauchen. Alsdann (sagt der H. Augustinus) ist der Leib mit Schmertzen dermassen eingenommen / daß auch die Tugendsame wenig tauglich seynd / etwas anderes zu gedencken: Was wirst dann du/ O Sünder / thun in solcher Verwirrung? Dahero glaube sicherlich / mein Christ/ daß du mit Auffschiebung der Buß biß in den Tod/ dich in augenscheinliche Gefahr der Verdammnuß setzest / dieweilen alsdann vil Ding einem Krancken verhinderlich seynd / an dem Gebrauch der nothwendigen Mittlen zur Seeligkeit. Quoniam multa sunt, quæ impediunt, & languentem retrahunt, periculosissimum est, & interitui vicinum ad mortem protrahere pœnitentiæ remedium. Multiplicatæ sunt infirmitates eorum. Seynd die Wort deß heiligen Augustini.

S. Ambros. de Isaia c. 8. Item l. de Virg. c. 3.

Ecclesi. 41. S. Ignatius Loyol. Exercit. de Morte.

S. Basil. Orat. 4. de Pœnitent.

S. August. serm. 48. ad Fratres in Eremo.

S. August. l. de vera. & falsa pœnitent.

Der dritte Absatz.

Die andere Beschwehrnuß/ auff Seithen der Seel/ welche deß guten nicht gewohnt ist.

14. Die andere Beschwehrnuß/ welche der Sünder in der Stund deß Tods haben wird/entstehet von der Schwachheit der Seel / dieweil sie der Reu und Leyd nit gewohnt/ und nit geübt ist in dem/ was zu einer wahren Beicht und Buß gehöret. O lieber GOtt! wer kan ihme einbilden/ und glauben/ daß es eine leichte Sach seye/gleich von freyen Stucken GOtt lieben/ ohne Absehen auff den eignen Nutzen/ weder auß Hoffnung der Glory/ noch auß Forcht der Höllen; wann einer sein Lebenlang nichts anders gewohnt hat/ als sündigen? wilst du dich der geringeren Reu und Leyd behelffen/ welche die Unvollkommne genennet wird/ und leichter zu seyn scheinet; so gehört die Beicht darzu. Wie wirst du aber alsdann ein rechtschaffne Beicht thun/ da du doch bey guter Gesundheit solches zuthun nicht gewust hast? was für ein Erforschung? was für ein Reu? was für ein Vorsatz wird alsdann seyn/ wann die Seel gantz und gar eingenommen ist mit anderen Gedancken/ das Leben zu erhalten/ und der Gesundheit zu pflegen? was wird das für ein Beicht seyn/ wann du jetzt / da du gesund / und bey guten Verstand bist/ nur von Jahr zu Jahr beichtest; und zwar dises eintweder / dieweil es alsso der Brauch

Brauch ist / und das Gesatz der heiligen Kirchen solches gebietet / oder damit du nit verschreyt werdest / ohne daß du die Gelegenheit der Sünd meydest / noch das frembde Gut heimbstellest? Vermeynst du / O Christ / es seye ein so leichtes Ding? Höre / ob es also seye.

15. Man weiß auß Göttlicher Schrifft den unglückseeligen Tod deß Absalon / deß ungerathnen Sohns deß Königs David, welcher sich zu Feld gestellt / seinem Vatter die Cron vom Haubt zu reissen. Er ist gestorben mit seinen eignen Haaren verstricket / welche sich an einem Eichbaum verwicklet haben. Was ist dises für ein seltzame Schickung / und Verhängnuß GOttes! Absalon! ziehe deinen Degen herauß / schneide die Haar ab! rette dein Leben vor dem Tod! Wann dir etwan der Degen abgehet / so hast du noch die Händ frey. Löse darmit die Haar auff / und mache dich ledig! Aber es ist umbsonst. Er kommet nit zum Zweck. Es ist kein Krafft / und Stärcke in ihme / vor lauter Schmertzen. Ist das die Ursach? Nein / sagt Abulensis, sondern weil er es nicht gewohnt ware / noch auch im Brauch hatte / in seinem Leben seine Haar abzuschneiden; so hat er auch dises in dem Tod nit gethan. Ist es aber nit auß H. Schrifft bekannt / daß er ihme solche habe abschneiden lassen? Wahr ist es / (sagt der gemeldte grosse Lehrer) daß er sie hat abschneiden lassen: Man lese aber in dem Text / wann solches geschehen? Semel in anno tondebatur, quia gravabat eum cæsaries. Einmahl im Jahr wurde er beschoren / weil ihn die Haar beschwert haben. Also hat zwar Absalon die Haar scheren lassen; aber nur einmahl im Jahr / nit öffter; und thate er solches nur zu seiner Bequemligkeit. Darumb weil zu dem Schmertzen / welchen er leydet / noch hinzu kommet der Abgang der Gewohnheit / so weiß er ihme jetzt in den Tods-Nöthen gantz verwirret mit Abschneidung deß Haars keines Weegs zu helffen: Absalon (sagt Abulensis) hat seine Haar nie abgeschoren / als auß Noth / da selbige ihn beschweret haben: Absalon non tondebat capillos, nisi ex necessitate, scilicet, quia gravabat eum cæsaries. Der H. Chrysostomus redet also von ihme: Non præcidit in vita, non præscindet in morte: Er hat sie in dem Leben nit abgeschnitten; er wird sie auch in dem Tod nicht abschneiden.

(2. Reg. 14. — Abulens. q. 18. in l. 2. Reg. c. 14. — S. Chryſ. Hom. de Absalone.)

16. O was ist dises für ein lebendiges Ebenbild deß Sünders! Sagt der H. Augustinus Wie der Absalon an seinen Haaren / also hat der Sünder sein gantzes Lebenlang hindurch ein Wohlgefallen in seinen Sünden / an seinen sündigen Gedancken / Worten / und Wercken: Er führet also Krieg wider GOtt / und verachtet sein liebreichistes Gesatz: Contra omnipotentem roboratus est. Es kommet der Tod herbey / oder ein gefährliche Kranckheit / offtermahlen zu selbiger Zeit / da er zum allermeisten in seinen Sünden verstrickt ist / und ergreifft ihn / wie der Ast den Absalon. Nun wohlan / mein Sünder / schneide ab dise Haar / die Sünden / mit welchen du verwicklet bist / mit dem Messer der Reu / und Leyd: Mache dich loß von den Schulden / mit welchen du behafftet bist: stelle heimb das frembde Gut / und beichte! Aber / O unglückseeligkeit deß Sünders! Er kommet nit mehr darzu: und wie kan er es eben so gleich treffen / und wohl zu Werck bringen das jenige / welches er niemahlen recht gethan hat? Wie kan er sein Rechnung machen / der das Gewissen / da er auch gesund war / niemahlen recht erforschet hat? Wie soll er wissen recht zu beichten / der nur einmahl im Jahr / und zwar genöthiget / eine Beicht gethan? Semel in anno tondebatur. Ohne daß er durch solche Jährliche Beicht die Wurtzlen der bösen Gelegenheit / und Gewohnheit / außgerissen / weil er sie allein auß einer Ceremoni, weil es also gebräuchig / oder auß Forcht der Excommunication gethan. So förchte dann / O Sünder / spricht der H. Chrysostomus, daß du die Haar / welche du nicht abgeschnitten hast / wie der Absalon / in deinem Leben; auch in dem Tod schwerlich mehr abschneiden werdest. Non præcidit in vita, non præscindet in morte.

(S. August. in psal. 9. Lyranus. in 2. Reg. 15. — Job. 15. — S. August. ad Fratres in Eremo. — S. Chryſ. Hom. de Absalone.)

* * *

Der vierdte Absatz.

Die dritte Beschwernuß / wegen der bösen Gewohnheiten deß vergangnen Leben.

17. Es macht dem Sünder nicht nur Beschwernuß / daß er nicht gewohnt ist / das Gute zu würcken / sondern daß er in alten bösen Gewohnheiten stecket / welche so lange Zeit in ihme eingewurtzlet. Betrüget euch selbsten nit / Christliche Zuhörer / und vertrauet nit zu vil: es ist nit so leicht / sondern sehr schwär / daß die Seel zu derselben Zeit anderst würcke / als sie in dem vorigen Leben gewürckt hat. Dann es ist ein allgemeine Regel; der wohl lebet / der stirbt wohl; und der übel lebt / der stirbt selten wohl. Der Tod ist der Widerhall deß Lebens: wie dises / also lautet auch der Tod / wohl / oder übel. Wann es anderst geschicht / ist es ein Wunderwerck. Qualis vita, finis ita. Wie das Leben / also das End / sagte der H. Bernardus.

(S. Bernard. serm. 28. ex parvis.)

18. Dises hat ein Mönch auß der Wüsten einigen Sünderen auff ein artliche Weiß zu verstehn gegeben / wie solches Guilielmus Lugdunensis erzehlet. Diser Mönch ware auff einem Jahr-Marckt / allwo er gesehen / wie bey den Leuthen der Geitz / der Wucher / das Betrügen / das Schwören ohne Maß / und

(Berchor. tom. 2. de vitiis. c. 4. §. 4. 5.)

und Zaum in vollem Schwung gangen. Man hörte schier nichts / als ärgerliche / auch Gottslästerliche Reden: Man führte anbey ein leichtfertiges unkeusches Leben; also daß es scheinte / ein solcher Jahr-Marckt zu seyn / auff welchem man vil mehr dem Teuffel die Seelen verkauffte / als daß man andere ehrliche Handelschafft treibte. Bey diser Gelegenheit thate der Mönch / oder Einsidler dergleichen / als suchte er ein gutes Pferdt zu kauffen. Man hat ihm vil vorgeführet; aber er hatte an keinem sein Vergnügen. Es kame vil Volck zusammen / dem Kauff deß frommen Mönchs zuzusehen. Da lobte ihme einer ein gewises Pferdt vor allen / sprechend; Vatter / kauffet dises / dann es konte für einen König seyn. Er antwortete; es gibt mir kein Vergnügen. So sihe / sagte der Roßhändler / hier ein anderes: Der Mönch sagte; es gefallt mir dises eben so wenig. Was wolt ihr dann für ein Pferdt haben? wie muß es beschaffen seyn; sprachen sie schier mit Ungedult. Das Pferdt / sagt er / welches ich verlange / muß zwar einen Kopff / und einen Leib eines Roß haben / aber der Schweiff muß eines Schaafs seyn. Da lachten alle Gegenwärtige überlaut ab diser Red / und sagten / Vatter / sihest du nit / daß dises ein Thorheit ist? Hierauff hat er Gelegenheit genommen / die Warheit frey herauß zusagen: Dise Thorheit sprach er / findet sich bey dem Sünder; welcher sein Leben hindurch sich also verhaltet / wie ein hartmauliges / gailes / und muthwilliges Pferdt / und hernach sterben will / wie ein Schäfflein JESU Christi. Sehet ihr jetzt / liebe Christen / daß es ein Thorheit ist / wann man verhoffet anderst zu sterben / als man gelebt hat.

19. Wäre es nit ein Unverstand / wann einer Distel pflantzen / und selbige begiessen wolte / damit er darvon Trauben samblete / wie von einem Reb-Stock? Unser Erlöser selbst hat dise Gleichnuß gemacht: Nunquid colligunt de spinis uvas, aut de tribulis ficus? Samblet man dann von den Dörneren Wein-Trauben / und von den Distlen Feigen? Du hast dein gantzes Lebenlang / O Sünder / nichts anders / als Sünd / und Laster außgesäet; wie wilst du dann zu End deines Lebens / und in dem Tod die Frücht deß ewigen Lebens einsamblen? Du hast dir ein Quartier in der Höll bedingt / und so offt du ein Todsünd begangen / so offt hast du einen Quartier-Meister dahin geschickt / der dir die Wohnung bestelle; wie kanst du dann so leicht verhoffen / du werdest eine Wohnung / und Bleibstatt in dem Pallast der ewigen Glory erhalten? Wann du einen Baum umbschlagst / und gibest ihm mit der Holtz-Axt den letzten Streich / auff was für eine Seithen fallet er? Frage nur dein selbst eigne Erfahrenheit / so wird sie dir sagen / auff die jenige / zu der er schon zuvor sich hingeneigt hat. Ist ihme nit also? fragt der H. Bernardus: Du hast dich allzeit zu der Höllen geneigt; wann dann der letzte Streich deß Tods kommet / wo wirst du hinfallen? Gegen dem Himmel / und dessen Glory? O wie kanst du das vernünfftig hoffen? Das gemeine / und ordinari / Christliche Zuhörer / ist dises / daß man in dem Tod auff jene Seithen fallt / wo die Neigung Lebenlangs hingangen ist.

Goliath, jener hoffärtiger Riß ist gefallen / als ihn David mit dem Stein getroffen: wo 20.
ist er aber hingefallen? Wie sagt der H. Text? Er ist nit hindersich / sondern fürsich gefallen / mit dem Angesicht auff den Boden. Ist aber der Wurff nit nach der Stirne geschehen / und zwar mit solchem Gewalt / daß ihme der Stein in die Stirn hinein gangen / und darinn ist stecken bliben? Ja; das ist gewiß. So hätte er also durch einen so harten Stoß nit fürsich / sondern hindersich fallen sollen. Die Rabiner sagen / es seye ein Miracul gewesen / wie bey Abulens zulesen; aber noch ein grösseres Miracul wäre das Widerspihl gewesen. Dann wann diser Riß zuruck gefallen wäre / so hätte er die Augen in seinem Tod gegen dem Himmel gewendet: dises wäre ja ein Wunder gewesen; dann welcher bey Lebens-Zeiten seine Augen niemahlen gegen dem Himmel erhöbt hat / wie wird er sie in dem Tod dahin wenden? Weil er aber auff die Augen gefallen / so stirbt er / und sihet die Erden an / gleichwie er sie in seinem Leben jederzeit hat angesehen. Cecidit in faciem suam super terram, quia non consueverat hic oculos in cœlum levare. Er ist auff sein Angesicht / und auff die Erden gefallen / dieweil er nit gewohnet war die Augen gen Himmel zu erheben. Hat der Sünder sein gantzes Lebenlang die Augen nur auff die Erden gehalten / wie wird er sie im Tod so geschwind gen Himmel auffheben / wie er solte? O mein lieber Christ! es ist nit so leicht! Der jenige / welcher lange Zeit durch den Schnee gewanderet / wann er ins Hauß hineingeht / so sihet er nichts darinnen / weil er Unterweegs nur immer den Schnee angesehen; und der jenige / welcher lang in der Finsternuß gewesen / wann er an die Sonnen / und an deß Tags-Liecht gähling herauß kommet / so verblendet ihn das Liecht: Ein solche Krafft hat die Gewonheit. Welcher dann der Sünden gewohnt ist / wie kan er ihme doch einbilden / sagt der H. Bernardus. daß er in der Stund deß Tods seinen Lauff zuruck nehmen werde wider den Strohm der Boßheit / in welchem er so lang abwärts gerunnen ist? Quomodo sub unius horæ articulo, revocari posse æstimant omnia animæ membra, cujus concupiscentiæ, & desideria per totum mundum sparsa sunt? Seynd die eigne Wort deß Heil. Bernardi. Nun seynd noch vil andere Beschwernussen / als dise / welche wir ferners beybringen wollen.

Abulens. q. 34. ibi.

S. Bernard. serm. 38. ex parvis.

Der

Der fünffte Absatz.

Die vierdte Beschwernuß wegen dessen / was auff Seithen deß Teuffels geschicht / in der Stund deß Tods.

21. O Du elender Sünder! was Jammer warthet auff dich in der letzten Kranckheit? Alsdann wendet der Teuffel die gröste Kräfften an / damit er dich überwinde; dann wann er in demselbigen letzten Streit nit überwindet / so ist er auff ewig überwunden. Wer alsdann das Spihl gewinnt / dessen Gewinn ist ewig; wer es aber verliehrt / dessen Verlurst ist auch ewig. Dahero braucht er all sein Macht / und all sein Arglistigkeit / die Seel zuüberwinden. Wie wirst du dich zur selbigen Angst-vollen Zeit genugsamb beschützen können wider seine hefftige / und listige Angriff? wann in deinem Leben / da du gesund / und bey guten Kräfften und Verstand warest / kein Versuchung gewesen ist / in welche du nit eingewilliget hast / auch nit die allergeringste; wie wirst du in der letzten Stund / da du kranck / und verwirret bist / den grösseren Widerstand thun? Hast du / weil noch gesund und starck warest / nicht können 500. Pfundt auffheben; was macht dich glauben / daß du kranck / und schwach / 1000. Pfundt auffheben werdest? Bist du unterlegen / da der Teuffel noch fern von dir war; wie wirst du in der Nähe gegen einem so überauß starcken Feind bestehn? O wie wol hat David gethan! Lasset also uns sehen / wie er sich in dem Streit wider den Risen verhalten habe.

22. Sehet / Christliche Zuhörer / dise zwey Kämpffer an / in dem so genannten Thal Terebinthi. Es hat sich David an das Orth begeben / wo sein Gegner war; und sagt der heilige Text / daß David geeylet habe: Festinavit David. (1. Reg. c. 17.) Was will dises eylen? was hast du im Sinn / junger Kriegs-Mann? wilst du villeicht mit dem Stecken auff ihn zuschlagen? Es ist umbsonst: deß Risen Lantzen wird dich vil geschwinder erreichen. Wilst du ihn etwan anhalten / und ihm das Maul von einander reissen / wie du dem Löwen gethan? Nein / dises nit / sagt Lyranus: David begehrt nit / mit dem Risen sich hand gemein zumachen / er befleisset sich vilmehr / ihme nit zu nahend zukommen: Er eylet nit mit den Füssen / sondern mit den Händen / daß er ihm einen Stein-Wurff zubringe / welcher ihme das Hirn zerspalte. Festinavit David. Wolan! höret jetzt die Ursach / warumb er so geschwind zur Sach gethan / da er von disem Risen noch entfernet war. Was für Waffen hat David zu dem Kampff? Fünff Stein / welche er auß dem Bach genommen; einen Hirten-Stab / und ein Schlingen. Nun gedachte er / wann ich zu dem Risen mich näheren / und mit ihme ringen wolte / so konte ich meine Waffen nit brauchen / und wurde ich unter seinen Händen Gefahr leyden; dahero eyle ich / den Feind von weitem anzugreiffen; so ist mein Sig desto sicherer: Dann weil ich mich der Schlingen gebrauche / so muß es von fern geschehen. O wie recht sagt hiervon der gelehrte Schrifft-Außleger Lyranus: Festinavit David proijcere lapidem, antequam Philisthæus esset sibi nimis propinquus, quia talis ictus fortior est, aliquantulum à longè. (Lyranus in 1. Reg. c. 17.) David hat geeylet den Stein zu werffen / ehe und zuvor der Philisteer ihme zu nahe käme / dann der Stein-Wurff gehet stärcker an / wann er etwas von weitem herkommet. Auff gleiche Weiß redet auch Abulensis.

Nun höre weiter. Es setzt der Teuffel niemahlen wütiger und näher zu der Seel / als in der Stund deß Tods. Dort / mein Christ / wartet er mit seiner starcksten Rüstung. Wilst du ihn überwinden? So warthe du nicht so lang / biß er dir zu nahe kommet. Quia ictus fortior est à longè. Von weitem / ehe die letzte Stund heran kombt (wann sie anderst noch nicht verhanden ist) must du auff ihn zuwerffen mit den Steinen der Reu / und Leyd über deine Sünden: Dann in der Stund und Tods-Angst / wird es dir vil zubeschwärlich fallen. Gedencke / wann du einmahl in Gefahr deß Tods gewesen bist / wie du damahlen dich verhalten? Erinnere dich wohl. Bist du nicht gantz verwirrt gewest in deinen Gedancken? Es ist keiner / welcher sich zu Fridens-Zeiten nicht hertzhafft zu seyn beduncket; aber auff dem Kampff-Platz / wann es zum Treffen kombt / seynd die mehriste verzagt. Es ist ein grosser Unterscheid / gegen dem Feind sich muthig erzeigen / da man nur von ihme höret / als da man ihn vor Augen hat / und da der Streit angehet. Als Christus die Söhn Zebedei gefragt / ob sie den Kelch deß Leydens trincken können? Potestis bibere calicem? Da haben sie gantz behertzt geantwortet: Possumus, freylich können es wir. Als aber hernach der feindliche Hauffen angeruckt / den HERRN zufangen / omnes relictô eô fugerunt. Seynd alle darvon geloffen / und haben Christum allein im Stich gelassen. Also auch vermeynen vil / sie wöllen zu der Stund deß Tods leichtlich den Teuffel überwinden; aber wie vil seynd in der Höllen / die sich vermessentlich darauff verlassen haben? Welche auff dise ihr Kühnheit vertrauet haben? Jetzt! jetzt / liebe Christen / muß man zur Sach thun! Dann zu der letzten Stund deß Tods wird es sehr schwär seyn.

23.

Der sechste Absatz.

Die fünffte Beschwernuß / wegen deß grossen Schröcken ab der Göttlichen Gerechtigkeit.

24. WAs du bißhero gehört / ist noch nicht alles. Die gröste Angst deß Sünders zur selbigen Stund entsteht von der nicht ungegründten Forcht der ewigen Verdammnuß; wann er vor Augen haben wird jenen letzten / und unwiderrufflichen Sententz / von dem man nit mehr appellieren kan. Dise Angst wird dergestalten den bösen Christen beängstigen / daß er das Hertz nit haben wird / mit wahrem Vertrauen die Göttliche Barmhertzigkeit anzuflehen / sondern er wird vil mehr von tausenderley verzweifflerischen Gedancken angefochten werden / die ihm der Teuffel eingeben wird / und sein eignes Gewissen / mit Vorstellung deß übel zugebrachten Lebens. Und wann er gleich nicht gar in Verzweifflung fallet / so wird doch sein Hoffnung so schwach seyn in Ansehung der erschröcklichen Gefahr / in welcher er stecket / daß er von tödtlicher Aengstigkeit umbgeben / nit wissen wird / was er anfangen soll. Wie wird er alsdann verträulich bitten können / daß ihn GOtt zu sich nehmen wolle in sein Reich / da er doch GOtt den HErrn so offt mit gröster Verachtung von sich gestossen? Wie will er von der Göttlichen Majestät begehren / daß sie ihn erhöre; der doch sein gantzes Leben hindurch den Göttlichen Einsprechungen kein Gehör gegeben hat? Wie wird er umb den Himmel bitten / der die Zeit seines Lebens nur dem Teufel gedient hat? Warlich / ob gleich der Sünder niemahlen verzweifflen solle an GOttes Güte / und Barmhertzigkeit / so wird doch diser Schröcken so groß seyn / daß solcher ihm kaum zulassen wird / dieselbige verträulich anzuruffen.

25. Vernehmet / Christliche Hertzen / ein Stell auß Göttlicher Schrifft / welche mich erschröcket. Es zöge einstens Moyses in Egypten mit seiner Haußfrauen / und Kinderen: da begegnete ihm auff dem Weeg ein Engel mit blossem Schwerdt / und trohete ihme den Tod: Occurrebat ei Dominus, & volebat occidere eum. (Exod. 4.) Wie? den Moyses? den inneristen Freund GOttes will der Engel umbbringen? Ja / eben disen. Warumb? die Ursach gibt der gelehrte Abulensis mit disen Worten: (Abulens. q. 13. in Exod.) Quia non circumciderat filium suum Eliezer debito tempore. Weil er seinen Sohn Eliezer noch nicht beschnitten / deßwegen wolte ihn der Engel tödten. (Cajetanus in Exod. 4.) O strenge Gerechtigkeit GOttes! welche einem so grossen Freund / als Moyses ware / disen einigen Fehler nicht hat nachgesehen? Sephora, sein Haußfrau / hat alsobald ein scharpffen Stein genommen / und ihren Sohn Eliezer beschnitten. So bald solches geschehen / war der Göttliche Unwillen gestillet. Tulit illicò Sephora acutissimam petram, & circumcidit præputium filii sui. Wie? hat dises Sephora gethan? Wann der Zorn GOttes wider dich ist / O Moyses, auß was Ursachen hast du nicht selber das Kind beschnitten? Sephora ist ohne dem ein Heydin / und wenig in denen Ceremonien deß Gesatzes erfahren. Warumb lassest du dann zu / daß sie die Beschneidung verrichte? Nimme du / O Moyses, das Messer / und thue / was dein Schuldigkeit ist. Ja / Moyses wurde es thun / wann er konte / sagt der grosse Lehrer Abulensis; aber er kan nicht. Es hat Moyses vor sich ein blosses Schwerdt deß Engels gesehen / darob ist er also erschrocken / daß er die Beschneidung nicht verrichten konte: darumb hat er begehrt / daß die Haußfrau das Kind beschneiden sollte. Cùm ipse non posset præ anxietate puerum circumcidere, innuit Uxori suæ, ut eum circumcideret. O Christen! O Sünder! wann Moyses / welcher doch so heilig war / und eine billiche Entschuldigung hatte wegen der von GOtt anbefolhnen Reiß / daß er seinen Sohn nicht früher beschnitten / also gezitteret / und also verwirret gewest / als er das Schwerdt deß Engels gesehen; was wird es seyn mit dem krancken Sünder / wann er vor Augen haben wird nicht das Schwerdt eines Engels / sondern der Göttlichen Gerechtigkeit selber / welche beleydiget ist / und da keine Entschuldigung statt findet? was wird es werden? was für eine Verwirrung? was für ein Schröcken? was für ein Vergessenheit? Wann Moyses nach disem Gesicht die Beschneidung seines Sohns nicht verrichten kan / wie kanst du / O böser Christ dir versprechen / daß du in der Stund deß Tods deiner Seel werdest wissen Rath zu schaffen / wann der Tod / die Höll / und der Sententz der ewigen Verdammnuß dir vor dem Angesicht schwebet? wie wirst du in disem Schröcken tauglich / und bequem seyn zu wahrer Reu und Leyd / und zu einer rechtgeschaffnen Beicht? Ich sorge / du werdest dich eben so wenig verwissen / als Moyses / der vor Angst und Schröcken nichts gewust hat anzufangen. Cùm ipse non posset præ anxietate. Dises seynd die Beschwerden / welche sich in der Stund deß Tods ereignen auff Seithen deß Sünders. Multiplicatæ sunt infirmitates eorum. Ihre Schwachheiten seynd angehäuffet worden.



Der

Der sibende Absatz.

Die sechste Beschwernuß/ auff Seithen der Göttlichen Gerechtigkeit/ welche etwann den Fleiß deß Sünders in dem Tod nicht mehr annehmen wird.

26. NUn wollen wir auch sehen die Beschwärden/ welche auff Seithen Gottes können gefunden werden/ welcher eben so gerecht/ als barmhertzig ist. Non congregabo, sagt er/ conventicula eorum de sanguinibus, nec memor ero nominum eorum per labia mea. Ich wird ihre Gemein nicht versamblen im Blut-Opffer/ noch an ihren Nahmen durch meine Leffzen gedencken. Ich will in jener Stund nicht ansehen das Eylen und den Fleiß deß Sünders/ welchen er in seinem Leben nicht hat wöllen anwenden. Non congregabo. Ich will sie nicht versamblen/ daß sie bey mir seyen in meiner Glori. Also legt es auß Hugo der Cardinal; Id est, non introducam eos ad nuptias cælestes, das ist: Ich will sie nicht zulassen zu der himmlischen Hochzeit. Es sagt GOtt nicht/ daß er die Buß nicht annehmen wolle/ wann sie warhafftig seyn werde/ sondern/ dieweil sie gemeiniglich nicht warhafftig ist/ darumb wird er sie nicht annehmen; non congregabo. Dann wie soll GOtt das Opffer annehmen/ welches der Sünder alldorten thut/ als wie der Cain/ von dem allerschlechtisten/ und gleichsamb von der Hefen seines Lebens; und auch dises nur auß Forcht/ und nicht auß Lieb/ nachdem er das Beste seines Lebens dem Teufel mit Lust gegeben hat.

Psalm. 15.

Hugo Card. Ps. 15.

27. Es hat der H. Gregorius Nazianzenus bey disem Feind der Seelen beobachtet/ wie er von ihnen nur begehre/ daß sie die gegenwärtige Zeit ihme einraumen; sie mögen gleichwol hernach die künfftige GOtt dem HErrn überlassen: Da mihi id, quod fluit, temporis, futurum Deo. Als sagte er zum Sünder: gibe mir die Blühe/ und Jugend deines Leben; das Alter aber magst du hernach GOtt geben: das gesunde für mich/ das mangelhaffte/ so zu nichts mehr taugt/ für GOtt. Mihi voluptates; corpus Deo effœtum, nullisque usibus aptum. Dises ist das unverschambte Begehren deß Teuffels. Hast du ihm solches verwilliget/ O Christ? frage dein Gewissen darumb. Betrachte/ wie du dein Leben/ dein Gesundheit/ deine Kräfften zugebracht. Hast du nicht disem greulichen Feind deiner Seelen darmit gedienet? und das allerschlechtiste für GOtt behalten? Höret/ was hierüber Gregorius Nazianzenus sagt: Quantò miser in periculo versaberis? O in was für Gefahr wirst du Armseeliger derentwegen kommen? Quámque inopinati rerum te casus abripient? Was für unverhoffte schwere Zufäll werden dir zustossen? Förchte dir/ daß die Göttliche Gerechtigkeit dich nicht unversehens bey dem Kopff nehme/ und dich verdamme. Wie kanst du gedencken/ daß GOtt dise Grobheit gedulten werde/ mit welcher du ihne dem Teuffel so weit nachsetzest? Betrachte nur/ O Sünder/ ob du selbst ein solchen Dienst annehmen wurdest? du wurdest dir es für einen Spott halten. Offer illud Duci tuo, si placuerit ei. Mache es deinem König also/ biethe ihm an die Hefen deines Wein/ und sihe/ ob ihme solches gefallen werde. Gibe ihme das allerschlechtiste/ und verwürfflichiste von deiner Heerd/ und sihe/ ob er es annemmen werde? und du wilst haben/ daß es GOtt von dir annemmen solle?

S. Gregor. Naz. orat. de S. Joan. Bapt.

Malach. 1.

Sage mir her/ lieber Christglaubiger/ wann du an der Taffel eines Königs wärest/ dörfftest du so grob und vermessen seyn/ daß du zum allerersten den Becher einem Sclaven zubrächtest/ und hernach erst dem König das jenige/ was der Sclav vom Trunck in dem Becher überlassen hätte? Woltest du dem Sclaven ein köstlichen Malvasir einschencken/ dem König aber einen sauren/ abgestandnen Wein? wie/ wann es nicht nur ein Sclav wäre/ sondern noch darzu ein Feind/ deiner/ und auch deß Königs? woltest du dich also vermessen? ich kan es nicht glauben: wurde es der König annehmen/ und ihme solches gefallen lassen? Es ist ja unglaublich. Gehe nun auff den Berg Calvaria/ alldorten wirst du sehen/ wie man Christo an dem Creutz Wein mit Gallen vermischt zu trincken dargereicht. Und sagt der H. Evangelist Matthæus: Et cùm gustâsset, noluit bibere. Da er es verkostet/ hat er nicht wollen trincken. Warumb? villeicht wegen dessen/ was in dem Tranck war? Nein: sondern wegen dessen/ was dardurch bedeutet ware/ sagt der H. Hieronymus: Non accepit id, pro quo punitur. Dann was ein Wein gewesen/ aber nun mehr abgestanden/ und verderbt ist/ das nimbt Christus nicht an. Wir wollen noch klärer reden. Der Sünder/ welcher in der Gnad GOttes gewesen ist/ und vil Mittel gehabt hat/ sich darinnen zu erhalten/ wann er absthehet ein Kind GOttes zu seyn/ und also verharret voll der Gallen und Bitterkeit der Sünden/ der wird nicht leicht von Christo angenommen; dann er lasset keinen in sein Glori/ welcher nicht zuvor alle Bitterkeit der Sünd von sich hinweg gethan hat/ sagt der H. Hilarius: Noluit bibere, quia gloriæ æternæ, quæ vinum est, amaritudo peccatorum non miscetur. Es wolte Christus der HErr nicht trincken/ dann der Wein der ewigen Glori lasset sich mit der bitteren Gall der Sünden nicht vermischen. Wilst du Gott die Gall/ und die Hefen deines Lebens auffopfferen? Er hat kein Belieben an der Gallen: Cùm gustâsset, noluit bibere. Ein solches Tranck dörfftest du keinem Freund/ welchen

28.

Matth. 27.

S. Hieron. in c. 27. Matth. Bolquier. serm. 14. de morte.

S. Hilarius can. 33. in Matth.

chen du zu Gast geladen / zubringen. Wie darffest du dann deinem GOtt / und deinem Erlöser ein solches Tranck auff die Stund deß Tods vorbehalten / und thust noch immer Gallen darein schitten? das soll er alsdann trincken? Weiters.

29. Wer wolt nicht lachen / wann ein Alter von achtzig Jahren / nachdem er die Zeit seines Lebens in dem Krieg wider seinen König und Herrn zugebracht / hernach da er zu nichts mehr tauglich / von dem König begehrte / er solle ihn zu seinem Hoff-Herrn machen? nit nur deß Außlachens / sondern auch deß Zorns wäre er würdig: und du / Sünder / vermeynest / nachdem du dein gantzes Leben hindurch nicht auffgehört hast wider GOtt zu kriegen / daß er jetzt in den letzten Zügen dich für seinen Diener annehmen werde / da du doch / wann du noch länger leben kontest / sein Majestät nur mehrer beleydigen wurdest? Wer hat dich also bethöret / daß du so vermessentlich darauff hoffest? Frage den hochgelehrten und Geistreichen Abulensem, was doch die Ursach seye / daß GOtt auff seinem Altar die Fisch für ein Opffer nicht gedulte? der Lufft gibt ihm zum Opffer die Turteltauben / und andere Geflügel; die Erden die zarte Lämblein / und andere Thier; solle dann nit auch das Wasser auff den Altar etwas opfferen können? es seynd ja vil schöne und grosse Fisch darinnen: warumb gefallen sie GOtt nicht? die Ursach gibt Abulensis, quia pisces ratiò adduci poterant viventes ad Dominum, weil man die Fisch gar selten lebendig darbringen / und dem HErrn opfferen konte: wann es vil wäre / so wurde man sie etwann auff den Altar bringen / da sie schon in den letzten Zügen wären / und wann sie auch auff den Altar kommen solten / so wurden sie nichts mehrers verlangen / als wider in das Wasser zu kommen / auß welchem sie gewalthätiger Weiß genommen worden. Dises ist kein anständiges Opffer für GOtt den HErrn; und der Sünder / welcher sein gantzes Leben hindurch in dem Meer der Sünden herumb schwimmet / wann ihn hernach die Kranckheit mit Gewalt herauß ziehen will / da er in dem Tod nit mehr sündigen kan / vermeynt / es solle ihn Gott in seinen letzten Zügen auff / und annehmen? O! das gehet nicht leicht an! sonderbahr / wann es ihn mehr schmertzet / daß er die Welt verlassen muß / als daß er wider GOtt gesündiget. Förchtet euch darin ihr Menschen vor der Gerechtigkeit GOttes; dann wann gleich sein Barmhertzigkeit unendlich ist / so ist auch gleicher Weiß sein Gerechtigkeit unendlich. Sein Barmhertzigkeit (sagt Maria die allerheiligiste Jungfrau / ist für die jenige / welche die Gerechtigkeit GOttes förchten / nicht aber für die / welche in disem Leben seiner Gerechtigkeit nur spotten / und thorrechter Weiß sich auff sein Barmhertzigkeit verlassen: Et misericordia ejus à progenie in progenies timentibus eum. Sein Barmhertzigkeit ist von einem Geschlecht in das andere bey denen / welche ihn förchten. Eröffnet eure Augen / O Christen / und seyet nicht blind / biß daß euch die Stund deß Tods dieselbe eröffnet. Dann zu derselbigen Zeit ist es über alle massen schwer und gefährlich ein warhaffte Buß zu würcken. Non congregabo conventicula eorum. Ich will ihre Gemein nicht samblen.

Abulensis q. 13. in Levit. c. 1.

Luc. 1.

* * *

Der achte Absatz.

Die sibende Beschwernuß / weil der Sünder zu verstehen gibt / es seye ein gezwungner Handel / wann er sich erst in dem Todtbeth bekehret.

30. Es ist noch ein andere / und nicht geringe Beschwernuß / sagt der H. Augustinus, daß GOtt die Buß in dem Todtbeth annehme / weilen sie nemblich scheint gezwungen zu seyn / dieweil man nicht mehr anderst kan; dann dergleichen Liebhaber der Welt / wann sie länger lebten / wurden sie auch länger sündigen. Die Wort deß Heil. Augustini lauten also: Qui ad ultimum vitæ distulerit confiteri, dat signum, quòd hoc libenter non facit, sed coactus. Welcher biß auff die letzte Zeit deß Lebens die Beicht verschiebet / der gibt dardurch ein Anzeigen / daß er es nicht gern thüe / sondern nur gezwungen. Und setzet hinzu: Coacta servitia, quantum DEO & hominibus placeant, considerate. Bedencket nun selber / wie die gezwungne Dienst GOtt / und den Menschen gefallen. Höret die Exempel auß den heiligen Geschichten. Was hat es dem Semei genutzet / daß er sich dem David ergeben / und vor ihm auff die Knye nidergefallen? Prostratus coram Rege, dixit, ne reputes mihi Domine mi iniquitatem. Fußfällig hat er den König umb Gnad und Verzeyhung wegen der zugefügten Unbilden / und Maledeyungen gebetten / und zu ihme gesprochen: Ach mein Herr! rechne mir die Missethat nicht zu! das hat ihm wenig geholffen: Dann Salomon hat ihn hernach umb das Leben bringen lassen. Warumb? ist er nicht auff die Erden nidergefallen? hat er nit Reu und Leyd gehabt? hat er nit sein Missethat erkennt / und bekennt? Ja freylich; das ist alles wahr: aber es geschahe solches / als der König schon gantz Sieg-reich ist eingezohen / und schon über den Fluß Jordan ware / welcher verdolmetschet wird / der Fluß deß Gerichts. Cùm jam transisset Jordanem. Daß Semei sich erst jetzt gehorsamb einstellet / das geschicht vil mehr auß Forcht / als auß wahrer Reu der begangnen Beleydigung. Es haben auch

S. August. serm. 30. ad Frat. in Eremo.

2. Reg. c. 19.

die feindliche Philisteer die Archen GOttes/ welche sie gefangen hielten zu Accaron, wider heimbgestellt: aber wie solte GOtt der HErr dise zuruck-Lifferung ihme gefällig seyn lassen/ da sie durch Kranckheiten darzu genöthiget worden. Was soll es seyn/ daß Pharao die Kinder Israel auß Egypten außziehen lasset/ nachdem er darzu durch vilfältige Plagen/ welche nit auffgehört/ gezwungen worden/ biß er sich endlich ergeben/ und dem Israelitischen Volck den Außzug gestattet hat. Wie wird dann GOtt zufrieden seyn/ (sagt der H. Augustinus) mit der Buß/ (oder besser zu reden/ mit dem Schein der Buß) welche der Sünder in der Stund seines Tods würcket/ da er von der Kranckheit darzu genöthiget wird.

31. O Mensch/ frage nur dich selbst darumb/ wann du in Todts-Nöthen gewesen bist/ wie damahlen dein Buß beschaffen gewesen? wo seynd jetzt die gute Fürsätz / und Versprechungen/ welche du damahls gethan hast? O wie billich argwohne ich/ es seyen dieselbige nur gezwungner Weiß geschehen in jener Angst? Disen meinen Wohn bestättiget Hugo Victorinus, mit disen Worten: Valdè suspecta debet esse Pœnitentia, quæ coacta esse videtur. Sehr verdächtlich sölle einem jene Buß seyn/ welche scheinet gezwungen zu seyn. Verdächtlich ist jene Buß/ welche nur von der Hefftigkeit der Kranckheit herauß gepresset wird. Es sagen auch die weltliche Recht/ daß die jenige Bekandtnuß / welche der Ubelthäter in der peynlichen Folterung thut/ ungültig/ und krafftloß seye/ wann selbige nicht auch ausser der Tortur bestättiget werde! dann was alldorten geschicht/ haltet man/ es seye durch Schmertzen erzwungen worden/ und ist derentwegen verdächtlich. Es spannet GOtt den Sünder an die Folter an/ er wirfft ihn in das Beth/ er schicket ihm etwann ein hitziges Fieber zu/ es quählet ihn das Seithenstechen / oder ein andere tödtliche Kranckheit/ welche ihn nöthiget zu beichten/ es heisset alsdann; Acceleraverunt: Sie haben geeylet/ und geschwind darzu gethan. Nun sihe/ O HErr / diser beichtet. Ja freylich beichtet er; aber/ non congregabo: das achte ich nicht: es ist kein rechtschaffne Bekehrung/ dann wann die Schmertzen auffhören/ und er ausser Gefahr ist/ so kehret er wider zu den vorigen Sünden. Es kan zwar seyn/ daß die Beicht gut gewesen / aber dannoch ist sie billich verdächtig/ daß sie nicht von Hertzen gangen/ sondern nur auß Zwang geschehen. Wie/ wann sie gantz gähling in einer Verwirrung geschehen? so ist sie noch vil mehr verdächtlich. Du sagst/ er hat nach der Hand deß Priesters gegriffen/ und sie getruckt? was ist es hernach? soll das ein Zeichen seyn seiner Reu und Leyd? er wurde villeicht eben sobald nach einem Degen gegriffen haben/ wie einer/ welcher in dem Wasser ertrincket. Lehrne hierauß/ wie unsicher und wie schwer die Buß seye/ wann sie biß in die letzte Stund verschoben wird/ und wie ungewiß es seye / daß GOtt ein solche Buß annehmen werde.

Hugo Victorinus apud Tilman.

32. Es hatten die Innwohner deß Land Galaad den Helden Jepthe gantz schimpfflich auß ihrem Land verstossen: als aber hernach die Ammoniten / ihre Feind mit grosser Macht wider sie angezohen / haben sie auß Noth gezwungen/ denselben ersucht/ er solle ihnen beystehen/ und sie wider ihre Feind anführen: Esto Princeps noster , & pugna contra filios Ammon. Seye unser Fürst / und streitte wider die Kinder Ammon. Was hat ihnen aber Jephte geantwortet? Nonne vos estis, qui odistis me, & ejecistis de domo Patris mei? & nunc venistis ad me, necessitate compulsi? Seyet ihr nicht die jenige / welche mich gehasset/ und mich auß meines Vatters Hauß hinauß verstossen habt? jetzt aber seyet ihr zu mir kommen/ auß Noth getrungen? Ihr thut es nicht auß Liebe gegen mir/ sondern weil euch die Noth trucket. Vermeynt ihr villeicht/ ich gedencke nit mehr an die Unbilden? Wehe dir/ du Sünder! wann auch GOtt dir in dem Todtbeth also begegnet/ da du ihn anruffest. Vermeynest du/ GOtt habe vergessen so vil ihme von dir zugefügte Unbilden? bist du nicht der jenige/ welcher GOtt von seiner Seel hat hinaußgestossen? damit du in derselben den bösen Feind beherbergest? bist du nicht der jenige/ welcher umb eines schlechten Wollusts willen GOtt verachtet? bist du nicht der jenige/ welcher umb eines geringen Gewinns willen/ oder wegen einer Eytelkeit/ sein heiliges Gesatz übertretten? Nonne vos estis? Wann du dann jetzo kommest (wird der gerechte GOtt sagen) so geschicht es auß Noth/ wegen deß Kriegs / welchen deine schwere Kranckheiten wider dich führen / und nicht auß Liebe/ welche du gegen mir tragest. Wann du jetzt jenes Weib verlassest / welches du nicht hast verlassen wollen / obwohlen du solches zu thun offt bist ermahnet worden; wann du jetzt auch das frembde Gut wider heimbstellest/ so geschicht solches/ weil das Ungewitter dich nöthiget/ daß du den Last / mit welchem dein Geitz dich beschweret / hinweg werffest; und nicht / weil du dein Hertz von demselben abwendest. Was ist es dann Wunder / wann GOtt die jenige in sein Huld nicht auffnimmet/ die ihn so schwerlich beleydiget haben? sagt ein gelehrter Schrifft-Außleger: Nec mirum, si Israelitæ non proteguntur, peccantes in Protectorem.

Villar. hic apophteg. 4.

33. Gibe mir jetzt Antwort/ O Sünder/ wann du wissen soltest / daß du nach disem Jahr in einen erschröcklichen Kercker soltest verstossen werden/ und daß in dem gantzen Reich nur ein eintziger Mensch wäre / welcher dich darauß erledigen konte / was wurdest du dises Jahr thun? wurdest du deinen Degen wider ihn zucken/ wann er dir etwann begegnen solte? woltest du ihm sein Hauß anzünden? Es kan ja nicht seyn; es wäre ja wider alle Vernunfft: du wurdest vilmehr nicht wissen/ was

Dienst / und Ehr du dem jenigen beweisen solltest / von welchem du / auch nur von weitem ein solche Gnad zu erwarthen hättest/das ist nur gar zu gewiß. Nun aber / wann du die Sach recht bedencken willst / weist du nit / daß du auch einstens kommen werdest in den Kercker / in die Gefängnuß deß Todbeth? und was noch mehr ist / weist du nit / daß du in Gefahr stehest / gar in den ewigen Kercker der Höllen geworffen zu werden? dises ist dir nit unbekannt. Wer kan dich aber von disem Unglück erlösen? Niemand / als allein GOtt der HERR / JEsus Christus: diser allein kan dir in der letzten Stund deß Todts helffen: wie kommet es dann / daß du disen deinen eintzigen Helffer also beleydigest? woher kommet es / daß du dir so vermessentlich einbildest / er werde dir in der eusseristen Stund deß Todts zu Hülff kommen / da du doch durch so vil Sünden dich gantz unwürdig gemacht hast / daß er sich deiner annemme? Non proteguntur, peccantes in Protectorem. O Christ! wer hat dich also bethöret? Ein so thorrechte Vermessenheit verdienet ja / daß dich GOtt in jener Stund verlasse / und sich deiner nit achte.

34. Endlich / O Christen-Mensch! damit du dein Thorheit / wann du die Buß biß in den Tod verschiebest / noch besser erkennest / gedencke: wann man einem auß meinem Zuhöreren ein Büchs in die Hand gebe / daß er mit derselben auff eine an der Maur außgespannte Leinwath / welche fast breit wäre / und wol von 20. Ellen in die Vierung hätte / schiessen solte / mit disem Beding / daß / wann er der Leinwath verfehlen solte / er alsobald an jenem Orth solte auffgehenckt werden; wer wurde also Sinnloß seyn / daß er auff das eusseriste Eck der Maur / und auff den eusseristen Faden der Leinwath zihlen / und sein Absehen nehmen wolte? O Mensch! was thust du? es ligt dir dein Leben daran! zihle auff die Mitte der Leinwath / so wirst du sie leicht treffen. Thut er das nit / solte er nit für einen Verschwender seines Lebens gehalten werden / weil er sich in Gefahr gibt / ob er treffen / oder nit treffen werde? Es ist ja klar. Nun höre: da du gebohren worden / hat dir GOtt befohlen / daß du zihlen sollest nach einem tugendhafften Leben / welches mit seinem Gesatz zutreffe. Er hat dir Mittel darzu an die Hand geben / als da seynd sein Gnad / die heilige Sacramenten / und andere Beyhülff / welche er einem jeden Christen anerbiettet. Wann deme also ist / und dir dein ewiges Heyl an disem gelegen ist / wilst du dann dein Absehen nemmen nur auff die letzte Täg oder Lebens-Stunden? Ach mein Christ! mein Kind GOttes! die Gefahr ist all zu groß: verschwende / und verachte nit also dein Seel / welche mit seinem Blut JEsus Christus erlöset hat. Du hast ja schon gesehen / daß es über alle massen schwär / und gefährlich ist / in der letzten Stund ein rechte Buß würcken; theils wegen der Kranckheit und Schmertzen deß Leibs / theils wegen Schwachheit der Seel / theils wegen deß Teuffels grösserer Wuth / theils wegen der Angst und Schröcken ab dem bevorstehendem Göttlichen Gericht; theils wegen der Forcht / es möchte etwann alsdann dein Buß nit würdig seyn / daß GOtt selbige mit gnädigen Augen anschaue: auch wegen der Gefahr / es möchte dich GOtt straffen / und dir nur die gemeine Mittel / welche man in den Schulen sufficientia, oder genugsame nennet / zukommen lassen / deren du dich zu jener Stund nit gebrauchen wurdest / weil du dich der absonderlichen Gnaden / und Hülff-Mittel / welche man efficacia nennet / nit bedient hast.

Höre zu letzt ein erschröckliche Geschicht / als du jemahl eine gehört hast / welche dich lehren kan / die gerechte Urtheil GOttes förchten. 35.
Es erzehlet solche P. Alphonsus de Andrada, auß der Gesellschafft JEsu / und bringt zu Zeugen herbey / die Jahrschrifften deß Königreichs Peru / von dem Jahr nach der gnadenreichen Geburt JEsu Christi 1649. Es war alldorten ein verruchter Mensch / welcher mit grosser Aergernuß der gantzen Nachbarschafft / in allen Lasteren vertiefft war. Es haben ihn offtermahlen vil Gottseelige / und eyfferige Persohnen ermahnet / er solle doch seiner Seel mehrere Achtung haben / und seine lasterhaffte Sitten ernstlich verbesseren; man stellte ihm vor Augen die beleydigte Göttliche Gerechtigkeit / und die erschröckliche höllische Peynen / die ihm bevorstunden wegen seiner Sünden. Er gabe zur Antwort: **Es seye die Höll für die jenige Narren gemacht / welche nit wusten oder nit wolten / sich in der Stund deß Todts bekehren;** und setzte hinzu: **gebe mir GOtt nur ein halbes Ständlein zu derselbigen letzten Zeit / und einen Beicht-Vatter / so frage ich gar nichts nach der Höll: ich will alsdann meiner Seelen Heyl schon in Sicherheit stellen.** Nun hat es sich zugetragen / daß er eines Tags mit anderen / wie er ihm dann vil Feind gemacht / in Händel gerathen / und in dem Gefecht schwärlich verwundet worden. Man lauffte in aller Eyl umb den Beicht-Vatter / welcher ihme in den letzten Nöthen beystehen solte / dann der Tod nahete gar schnell herbey. Man hat den P. Petrum von Ognate gefunden / einen Apostolischen Mann auß der Gesellschafft JEsu / welcher sonders erfahren / und geschickt ware / die Sterbende zu dem Himmel zu bereithen. Er ist alsbald zu dem Verwundten kommen / hat ihn aber gantz Redloß gefunden. Er ist bey ihme ein halbe Stund lang gewesen / und dises ware eben die Zeit / die der Sterbende einstens verlangt hatte / sein Seeligkeit zuversicheren. Der eyfferige Pater hat allen möglichen Fleiß angewendet / daß er zum wenigisten ein Zeichen einer Reu und Leyd von ihm erhielte / daß er ihn darauff absolvieren konnte. Da er nun dises thun wolte (höret ein erschröckliche Sach!) ware ihm unmöglich / sich der Form / oder der Wort der

Absolution zu erinneren / obwohlen er sehr gelehrt / und fünfferley Sprachen kündig ware / seynd ihm doch in keiner die Wort eingefallen / daß er die Absolution hätte außsprechen können: ist also die halbe Stund vorbey gangen / und ist diser unglückseelige / und vermessne Mensch ohne Beicht gestorben / und ewig verdorben. Da ist wahr gemacht / und erfüllt worden / was David in Persohn GOttes gesagt hat: Nec memor ero nominum eorum per labia mea. Ich will nit ingedenck seyn ihrer Nahmen durch meine Lefftzen.

36. O liebe Christen! was ist dises für eine erschröckliche Begebenheit! welche billich allen vermessnen Sünderen solle ein Witzigung seyn. Wer soll sich nit förchten ab den unergründlichen Urtheil GOttes! Es hat GOtt disem Sünder geben ein halbe Stund / welche er verlangt hat; Er hat ihm auch zugeschickt einen Beicht-Vatter / wie er es begehrt hat; aber darumb ist sein Seeligkeit nit versichert worden / wie er es ihme vermessentlich hat eingebildet. Die Göttliche Gerechtigkeit hat ihn also gestrafft / dir / O Sünder / zu einer Unterweisung / daß du nit trauen / und dir einbilden sollest / du werdest das jenige in dem Tod verrichten / was du nit hast thun wollen in dem Leben. Hast du bißhero eine Entschuldigung vorwenden können / so kanst du es jetzt nit mehr. Du hast dein Gefahr / und die Beschwärnussen schon gesehen / auch das erschröckliche Exempel gehört. Es ist genug deß Auffschubs; heut noch sollst du dich zu GOtt bekehren / und dich nit ferner mit lären Worten selbst betrügen. Was suchest du / wann du nit suchest / seelig zu werden? was förchtest du dann / wann du nit förchtest verdammet zu werden? förchtest du dich vor der höllischen Peyn; warumb warthest du dann mit der Buß / da du weist / daß du im Stand der Todsünd bist? wehe dir / wann du dich sehen soltest / mit bösen Geisteren umbgeben / welche von GOtt den Gewalt begehren / dir das Leben zu nemmen / und dich mit sich in die Höll hinweg zureissen. Fliehe! fliehe O Sünder / ehe / und zuvor die Räder deines Wagen in der Kranckheit brechen / und du in den Abgrund der Höllen versinckest. Gewöhne dich jetzund bey guter Gesundheit wahre Reu und Leyd zuerwecken / und deine Sünden zu beichten / damit es dich in deinem Todtbeth nit schwer ankomme / deßgleichen zu thun. Jetzt / jetzt / von weiten / must du deinen Feind überwinden / welches sonst zu nächst bey dem Todtskampff schwerlich geschehen wurde. Förchte jetzt die göttliche Gerechtigkeit / damit du hernach Gnad findest bey seiner unendlichen Barmhertzigkeit.

37. Wann ein Wanders-Mann sich spat auff die Reiß gemacht hat / so ist vonnöthen / daß er desto mehr darauff eyle / damit er noch ankomme / wohin er will / ehe die Stadt-Thor gesperrt werden. Du bist ein Wanders-Mann: wann du bißhero geschlaffen hast in den Sünden / so wache jetzt auff / dann wann du fleissig bist / so kanst dein ewiges Heyl noch würcken. Wer ist auß euch / wann ihm sein Hauß brinnt / welcher nit alsbald umb Wasser lauffet / das Feur zu löschen? wann dann dein Seel brinnet von dem Feur der Boßheit / und so nahend bey dem höllischen Feur ist / daß nur ein schwache Wand darzwischen ist / welche dein Leib ist; warumb verziehest du mit dem Wasser der Buß-Zäheren das Feur zu löschen? wann einer in Gefahr wäre / zu vertrincken / wolte er verziehen / ein Bret zuergreiffen / welches ihme dargebotten wurde? O Sünder / bist du in einer Todsünd / so ist es schon an deme / daß du unter und zu Grund gehest. Begehrest du auß diser Tieffe herauß an das Gestatt zukommen? sihe / es wird dir hierzu anerbotten ein Brett / das Holtz deß H. Creutz / sambt den Verdiensten Christi deß Gecreutzigten / in dem H. Sacrament der Buß: komme! komme! ergreiffe dises Creutz / damit du dich noch errettest vor dem Abgrund der Höllen / die dich verschlucken will. Wann GOtt einen Verdammten auß der Höll wurde herauß ziehen / daß er Buß thun konnte bey den Füssen Christi / und ihn setzte zu den Füssen dises heiligen Crucifix / O was für Zäher wurde er vergiessen / wie schmertzlich wurde er seine Sünden bereuen? was für ein Gottseeliges Leben wurde er fortan führen? was sollst dann du thun / mein Christ / da Christus dein Erlöser kombt / dich von der Höll zuerretten / welche du so offt verdient hast? wie wirst du nit gantz brinnend von der Liebe dises so barmhertzigen GOttes: wie stirbest du nit / vor lauter Freud über dise so grosse Gnad? wann auch kein Himmel / und kein Höll wäre / noch etwas zu hoffen / oder zu förchten / so ist doch dise höchste Güte würdig über alles geliebt zu werden? O ihr Christliche Seelen! liebet ihr GOtt? ist auch ein anderes Ding / welches mehrer verdient geliebt zu werden? Ey so sollen dann dise Ketten der Laster zerbrochen werden von der Lieb. Komme her / mein Christ / und sage zu GOtt dem HErrn / weil er der jenige ist / der er ist / so liebest du ihn; weil er so gut / so groß / so heilig / so liebreich ist / so reue es dich von Grund deiner Seel / ihn beleydiget zu haben; spriche von gantzem Hertzen: O HERR JESU Christe! Mein einiger GOtt / mein Erschaffer / mein Erlöser / mein allerliebreichister Ernährer / und Erhalter / weil du bist / der du bist / und weil ich dich mehrer lieb / als mein Leben / mehr als mein Seel / weil ich dich liebe / dich hochschätze / und dich verlange vor allen Dingen / so schmertzet / und reuet es mich / daß ich wider dich gesündiget. O unendliche Güte! O einiges Gut! O höchstes Gut! O hätte ich niemahlen gesündiget! Es reuet mich / O HERR! ich verspriche vestiglich / hinfüran mit deiner Göttlichen Gnad / ohne welche ich nichts vermag / nit mehr zu sündigen.

ꝛc. ꝛc.



Die zehende Predig.

Daß man die Buß nit verschieben soll / mit freventlicher Hoffnung / auff die Barmhertzigkeit GOttes.

Ignoras, quoniam benignitas DEI ad pœnitentiam te adducit? secundùm autem duritiam tuam, & impœnitens cor tuum thesaurizas tibi iram in die iræ. *ad Rom. c. 2.*

Weist du nit / daß die Güte GOttes dich zu der Buß anführet? Du aber häuffest dir selber den Zorn nach deinem verstockten/ und unbußfertigen Hertzen auff den Tag deß Zorns.

1. Er Mißbrauch Göttlicher Gedult/ welchen der Teufel unter die Christen hat eingeführt / daß sie über ihre Sünd nit Buß thun / dieweil sie wissen / daß GOtt unendlich barmhertzig ist / hat mich bewegt/hieherzukommen/auß keinem anderen Vorhaben und Verlangen/als ebendisen Mißbrauch außzurotten/ und auffzuheben. GOtt verleyhe mir die Gnad/ daß dises mein Verlangen erfüllet werde. Gewiß ist es (sagt der H. Basilius) wann wir GOTT/unseren HErrn fragen sollten/ was ihne doch bewegt habe/ von dem allerhöchsten Thron seiner Göttlichen Majestät sich herabzulassen biß zu dem unteristen Orth unserer Menschlichen Natur; ad quid venisti? so wurde dises gleich die erste Antwort seyn: Non veni vocare justos, sed peccatores. Ich bin nit kommen zu ruffen die Gerechte / sondern die Sünder: Ich bin kommen / sie zu beruffen zu meiner Gnad/ zu meiner Freundschafft / und zu der ewigen Glory. Und ist das Wolgefallen / welches er hat / wann sich der Sünder bekehret zu diser Gnad und Freundschafft / so groß/ daß/ gleichwie ein weltlicher König seinen Unterthanen befilcht / Freuden-Fest zu halten / und anzustellen / wann er etwann ein Stadt seinem Reich wider gewonnen / welche zuvor verlohren war; also auch GOtt seinen Englen befilcht / sich zuerfreuen über die Bekehrung eines eintzigen Sünders: Gaudium erit super uno peccatore, pœnitentiam agente coram Angelis DEI. Es wird ein Freud seyn bey den Englen GOttes über einen Sünder / welcher da Buß thut. Man hat kein Mahlzeit gesehen / und kein Music gehört in dem Hauß eines gütigen Vatters in dem H. Evangelio, als da der verlohrne / und verschwenderische Sohn reumüthig wider zuruck gekehret ist. Dort sahe man nichts als Freud/ und Jubel / Liebs-Zeichen/ und Umbhalsung; als wann deß Vatters eignes Heyl und Wolfahrt bestanden wäre in der Zuruckkunfft deß Sohns; perierat, & inventus est, er war verlohren / und ist wider gefunden worden.

S. Basilius homil. 9. de Pœnit.

Matth. 9

Dise Freud/ welche GOtt hat ab der Bekehrung eines Sünders/welcher seiner Barmhertzigkeit sich wol gebraucht / hat Christus der HErr erkläret auch durch jene Gleichnuß deß guten Hirten/ welcher/als er ein Schäflein verlohren / mit unaußsprechlichem Fleiß sich bemühet hat/biß daß er es wider gefunden/ und da er es gefunden / seine Freund zusammen beruffen hat/ daß sie sich mit ihme erfreuen solten. Congratulamini mihi, quia inveni ovem meam, quæ perierat. Erfreuet euch mit mir / weil ich mein Schaaf gefunden hab/ welches verlohren war. Sage mir her / O liebreicher Hirt? wer hat mehr verlohren bey dem Verlurst deß Schaaf? oder wer hat mehr gewunnen bey dessen Widerkehrung? du/ oder das Schäflein? wann du auß hundert Schaafen eines verliehrest / so verbleiben dir noch 99. das verlohrne Schaaf aber hat dich verlohren. Wann du es wider findest / umb wie vil wird dein Reichthumb gemehret durch ein einiges Schäflein? Das mag ja nichts außtragen. Aber das Schaaf ist/ welches seine verlohrne Glückseeligkeit wider bekommen: so solle man dann ihme Glück wünschen/ dann dises hat gewunnen. Nein/ sagt Christus / die ewige Weißheit / der Hirt unserer Seelen; Mir soll man Glück wünschen; mihi congratulamini, wann das jenige Schaaf / welches verlohren war / zu meiner Heerde/wider zuruck kehret. Es ist zwar wahr / daß die Glückseeligkeit auff der Seithen deß Schaafs sich befindet / doch aber ist die Freud so groß/die ich empfinde/daß es widerkommen ist / daß ich die Glückwünschung verlange/ als wann das Glück mein wäre. Non dicit, spricht der H. Gregorius, congratulamini inventæ ovi, sed mihi, quia videlicet est ejus gaudium vita nostra. Er sagt nit; wünschet Glück / und erfreuet euch mit dem gefundnen Schaaf / sondern mit mir/ dann sein Freud ist unser Leben. 2.

Lucæ, 15.

S. Gregor. in oratione. D. Thomæ hic.

Es

3. Es entspringt dise Freud bey unserem Heyland von jener barmhertzigen Zuneigung/ mit welcher sein Güte sich uns mittheilen will. Er ist reich an der Barmhertzigkeit/ sagt der Apostel/ und sein freygebigiste Natur wird kund/ und offenbahr/ wann er sie gegen den Sünderen erweiset: darumb wann er bey ihnen sein Güte erzeigen kan / alsdann hat er sein Freud und Ergötzlichkeit. Denckwürdig ist deß H. Ambrosij Anmerckung/ daß Moyses bey Erzehlung der Erschaffung der Welt nit sagt/ daß GOtt geruhet habe/ als erst/ nachdem er den Menschen erschaffen hat: Requievit in die septimo. Am sibenden Tag hat er geruhet. Er hat die Himmel erschaffen/ sagt der H. Ambrosius, und ich liese nit/ daß er geruhet habe: Fecit cælum, non lego, quòd requieverit. Er hat die Erden erschaffen/ und ich lise auch da nit/ daß er geruhet hab. Er hat die Sonn/ den Mond/ die Sternen erschaffen; Er hat da nit geruhet; nec ibi lego, auch da lise ich es nit. Aber ich lise/ daß er den Menschen erschaffen/ und da finde ich/ daß GOtt geruhet habe. Sed lego, quòd fecerit hominem, & tunc requievit. O lieber GOtt! wie wenig achtet/ und schätzet der Mensch seinen Adel! da doch GOtt denselbigen so hoch schätzt! Ruhet GOtt / als er den Menschen erschaffen hat? O mein HErr! weist du dann nit / wie geschwind der Mensch sich undanckbahr gegen deinen Gutthaten erzeigen werde? wie ungehorsamb gegen deinem Gebott? Der Himmel/ die Erden/ die Sonn/ und der Mond/ sambt den Sternen/ werden allzeit deinem Willen Gehorsam leisten; so ruhe dann in ihnen: Aber in dem Menschen/ der dich mit Ubertrettung deines Gebott so geschwind beleydigen wird/ wie kanst du ruhen? Eben darumb / und umb dessentwillen/ sagt der H. Ambrosius, weil GOtt weist/ daß der Mensch ihn beleydigen wird / darumb hat er geruhet / nit zwar wegen der Beleydigung/ sondern weil er bey ihme Gelegenheit finden wurde/ sein Barmhertzigkeit gegen ihm zu erzeigen. Tunc requievit, habens, cui peccata dimitteret. Alsdann hat GOtt geruhet/ da er jemand gehabt/ deme er die Sünd nachlassen konte. In den anderen Geschöpffen/ hat er sein Macht / sein Weißheit/ und Güte erwiesen: in der Straff der Englen hat er sein Gerechtigkeit an Tag geben. Nun war noch übrig/ daß er auch sein unendliche Barmhertzigkeit zu erkennen gebe; darumb nachdem er den Menschen erschaffen/ von dem er vorgesehen/ daß er sündigen werde/ alsdann hat er geruhet/ dieweil er verzeyhen/ und dardurch sein unendliche Barmhertzigkeit erzeigen konte. Tunc requievit, habens, cui peccata dimitteret.

Ad Ephes. 2.

S. Ambros. l. 6. Hexam. c. 10. & ult.

Was geschicht aber? der Sünder weiß dise barmhertzigste Zuneigung seines GOTT und HErrn: aber eben dise Barmhertzigkeit/ welche ihm ein Antrieb seyn solte/ ihn zu lieben/ und Buß zu würcken/ nachdem er gesündiget hat/ damit er Barmhertzigkeit erlange; die mißbrauchet er/ daß er wegen derselben fortfahret zu sündigen/ und in der Unbußfertigkeit verharret. O Mensch! O Sünder! (kan man zu vilen sagen) warumb beweinest du dein sündhafftes Leben nit? warumb verlassest du die Gelegenheit nit / welche dich zu der Höllen führt? Was antwortest du? Ey/ antwortet mir ein solcher Sünder/ GOtt ist barmhertzig / und gedultig / und wann ich von ihm Verzeyhung begehren wird/ so wird er mir verzeyhen. So höre ich dann/ sagt der H. Apostel Paulus in dem angezogenen Spruch/ verachtest du also die Reichthum seiner Güte und Barmhertzigkeit? Merckest du nit/ daß dise Güte und dise Gedult dich beruffet/ nit zur Sünd/ sondern zu der Buß/ zu der Reu und Leyd? Ignoras, quoniam benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit? So sollest du wissen/ sagt der Apostel/ weil du das jenige/ was ein Mittel hätte seyn sollen/ dich gesund zu machen / verkehrest zu einer Gelegenheit deines Schadens und Verderbens/ daß du mit diser Verstockung / und unbußfertigen Hertzen dir einen Schatz sammlest seines Zorn / und seines Unwillens auff den Tag deines Tods. Thesaurizas tibi iram in die iræ. Du häuffest dir zusammen den Zorn/ an dem Tag deß Zorns. O Christen! erkennet doch einmahl/ und erweget euer Gefahr/ in die ihr kommt/ wann ihr die Göttliche Barmhertzigkeit zu dem sündigen mißbrauchet! wir wollen nit länger verziehen/ solches bekannt zu machen. Damit es aber mit Frucht ablauffe/ so lasset uns Gnad begehren durch die Fürbitt der allerseeligsten Jungfrauen / und andächtig sprechen: 4.

Ave Maria.

Der erste Absatz.

Die Barmhertzigkeit GOttes ist unendlich; und wie hoch GOtt achte den Titul: Barmhertzig.

5. Es ist niemand / der nit wisse/ daß die Barmhertzigkeit GOttes unendlich seye/ den Sünderen zu verzeyhen/ ob sie gleich die schwehreste Sünden begangen haben/ welche nur die menschliche Boßheit ersinnen kan. Wann schon Novatianische Ketzer gefunden worden/ welche der Göttlichen Güte/ welche sie nach ihrem engen Hertzen abgemessen haben/ Zihl und Maß haben setzen wollen / weil es sie beduncket / es könne GOtt nit verzeyhen den Christen/ welche nach empfangnen so vilen Gutthaten sich dannoch erkühnen / GOtt zu beleydigen; so hat doch die H. Kirchen GOttes disen Irrthumb verdammet: Sie stehet für die unendliche Barmhertzigkeit GOttes/ welche/ weil sie unermessen ist/

S. Ambros. l. 2. de Pænit.

S. Chrys. de reparat. lapsi. ist/ sich nit einschrancken lasset. Wann schon in einem Sünder alle Sünden und Boßheiten aller bösen Geister / und aller Menschen solten zusammen kommen / so wurde doch in dem Augenblick/ da er mit wahrer Buß zu der Porten der Göttlichen Barmhertzigkeit anlangte / er dieselbige zu der Gnad und Verzeyhung offen finden / wie der H. Chrysostomus sagt. Dises bezeugt auch die Göttliche Schrifft aller Orthen / wie der H. Basilius vermercket; S. Basilius Hom. 9. de pœnit. so gar daß es GOtt gar mit einem Schwur bekräfftiget/ nur darumb/ daß er den Kleinmüthigen ein Hertz machte / und sie desto mehr versicherte / daß der Bußwürckende Sünder Verzeyhung erlangen werde. Ezech. 18. Vivo ego, dicit Dominus, nolo mortem peccatoris. So wahr ich lebe / sagt der HErr/ Isaiæ 1. ich will den Tod deß Sünders nit.

6. Eben dises / hat sein unendliche Güte mit so vilen Exempeln erwiesen/ daß wir an kein End kommen wurden/ wann wir alle die jenige beybringen sollten/ welche dise unendliche Barmhertzigkeit erfahren haben. Dessen Zeugnuß seynd/ sagt der H. Chrysostomus, S. Chrys. ubi suprà. S. Ambros. L. unico de Pœnit. der König Achab: nachdem er zu seinen erschröcklichen Sünden noch hinzugethan / daß er den unschuldigen Naboth tödten lassen/ ihme seinen Weinberg abzutrucken; und ihme der Prophet das Urtheil deß Tods schon angekündt / als er nur ein Zeichen einer ausserlichen Buß gegeben/ hat GOtt den Sentenz widerruffen. Es bezeuget dises auch der König Manasses, ein Verfolger der Propheten/ welcher den Proheten Isaias mitten entzwey hat sägen lassen; welcher den Tempel entunehret / und den Gotts-Dienst zerstöhret: so bald er sich zu GOtt bekehret/ nnd wegen seiner Verbrechen Buß gethan/ hat ihm GOtt nit allein verzyhen/ sondern ihn auch wider 2. Paralip. 33. in sein Reich eingesetzt: Reduxitque eum Jerusalem in regnum suum. Es werden dises Luc 7. Actor. 6. bekennen die Niniviten/ die Magdalena, und Paulus der Apostel / sambt unzahlbahren anderen/ welche an ihnen selbsten erfahren haben/ daß GOttes Barmhertzigkeit unermessen seye. So irret dann der Gottslästerliche Novatianer/ wann er sich unterstehet / die Barmhertzigkeit GOttes zu verkleinern/ und selbige zuvergleichen mit der Barmhertzigkeit der Menschen / da sie doch dise unendlich übersteiget.

7. La Nuza Homil. 18. n. 11. Höret eine fürtreffliche Anmerckung deß Apostolischen Bischoffs von Barbastro, David hat gesündiget/ und sein Sünd war nicht nur einfach / sondern wol dreyfach; die Begierlichkeit / der Todtschlag / und der Ehebruch/ worzu noch kommen die Aergernuß deß Volcks / und die Gelegenheit / daß die Feind GOttes seinen allerheiligsten Nahmen geläst ert haben. Auß GOttes Befelch ist der Prophet Nathan zu ihm kommen / und hat ihm sein Verbrechen zu verstehn gegeben durch die Parabel/ von einem Reichen/ der dem Armen sein eintziges Schaaf genommen / umb darmit ein Mahlzeit zuzurichten. Da hättest du gesehen / wie David in dem Zorn entbrunnen: Wie? sagte er/ soll in meinem Reich ein solche Ubelthat begangen werden? Vivit Dominus, quia vir mortis est, qui fecit rem hanc. 2. Regum. c. 12. So wahr GOtt lebet/ der jenige Mann/ welcher dises gethan hat / ist deß Tods eigen. O David, sagt hierauff der Prophet / du bist der jenige Mann/ wider welchen du den Sentenz gefället hast / Tu es ille vir. Da war David gefangen / und fangte an umb Barmhertzigkeit zu schreyen: Peccavi Domino! Ach ich hab vor dem HErrn gesündiget! Peccavi Domino. O David! was ist das? indem du die Sünd sihest auff eines andern Haupt/ wie bist du so streng? wie sehr zörnest du darüber? Iratus indignatione, sagt der H. Text/ er war über allemassen erzörnet. Wie schwörest du so gar / du wollest es nit ungerochen lassen? und jetzt bittest du GOtt umb Barmhertzigkeit / welche du einem andern versagt/ und abgeschlagen hast? Hast du dann nicht eben dieselbige Sünd begangen / welche in der Parabel vorgetragen worden? oder kommet dir die Sünd schwehrer und grösser für/ wann du sie an einem anderen ansihest/ als wann du sie an dir selber erkennest? Weiters: bist du nit der jenige / der du dich selbsten für barmhertzig und versöhnlich hast außgegeben? Memento Domine David, & omnis mansuetudinis ejus! Gedencke/ O HErr/ deß David, und aller seiner Sanfftmuth! Warumb tragest du nicht gegen einem anderen die Barmhertzigkeit / welche du verlangest / daß GOtt der HErr gegen dir gebrauche? Aber was frag ich lang? ich bin zwar barmhertzig/ sagt David, aber meine Barmhertzigkeit ist wie die Erbärmnuß eines Menschen/ klein/ kurtz und wenig: Dahero hab ich vermeynt / daß dieselbige Sünd keiner Verzeyhung würdig seye; jetzt aber / da ich mich vor GOtt schuldig erkenne / so hoffe / und begehre ich sein Barmhertzigkeit/ weil ich weiß/ daß sie unendlich ist/ ohne Zihl und ohne Maß. Peccavi Domino. Ich hab dem HErrn gesündiget. Wann die Barmhertzigkeit GOttes so klein und schmal wäre/ wie die meine/ so hätte ich kein Gnad zu hoffen: weil ich aber weiß / daß sie mein Barmhertzigkeit unendlich übersteigt/ so zweiffle ich nit an der Verzeyhung / umb welche ich mit reumüthigem Hertzen anhalte. Peccavi Domino. Ich hab dem HErrn gesündiget. Ich bediene mich da der Worten deß H. Chrysostomi, da er von dem König Manasses redet; S. Chrys. l. de reparat. lapsi. quia perpendit, quàm exiguum sit, vel excessus tantus suorum peccatorum, respectu infinitæ commiserationis Dei, diaboli vincula dissipavit, evasit victor, bonum cursum consummavit. Weil er erwogen hat / wie wenig seine auch allergröste Sünden seyen gegen der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes / so hat er die Band deß Teuffels zerrissen/ ist Obsiger worden / und hat einen guten Lauff vollbracht.

Sehet

8. Sehet ihr da / Christliche Zuhörer / wie unendlich groß die Barmhertzigkeit GOttes seye. Sehet ihr da den Titul/dessen sich GOtt am allermeisten rühmet / nemblich den Titul eines Barmhertzigen/ welcher dem Menschen so wol zustatten kommt. Warumb vermeynt ihr/ daß GOtt / als er den Moysen in Egypten gesandt/ das Volck Israel zu erlösen/ zu
Exod. 7. ihm gesagt: Ecce constitui te Deum Pharao-
Deuter. 6. nis. Sihe / ich habe dich dem Pharao zum Gott verordnet? welcher sich so offt genennet hat den Einigen GOtt/ (wie er es dann ist) der jenige/ welcher da sagt/ er wolle sein Glory keinem andern geben / diser lasset jetzt zu/ und will haben/ daß sich Moyses einen Gott nenne? verwundert ihr euch nit hierüber? daß GOtt die Propheten sände/ und andere Abgesandte ; daß er ihnen die Macht gebe/ Wunderwerck zu würcken/ nach der Anordnung seiner Fürsichtigkeit/ das ist schon recht/ und hat seinen Weeg; aber daß ein Geschöpff/ oder Creatur den Titul eines GOtts führe; wie kan das seyn? Hierüber will ich eine zweyfache Antwort und Erleuterung geben/ beyde
Oleaster hic ad literam. Exod. 7. auß dem Schrifft - Steller Oleastro hergenommen. Warumb gehet Moyses in Egypten? Das Volck GOttes auß deß Pharaons Dienstbahrkeit zu erlösen; weil aber GOtt sihet/ daß zu dessen Erlösung Gewalt/ und strenge Gerechtigkeit vonnöthen seye gegen dem König Pharaon / so sagt er zu dem
Deuter. 6. Moyses: Ecce, constitui te Deum Pharaonis. Sihe/ ich hab dich über den Pharao zu einem Gott verordnet/ damit du ihn züchtigest/ und seine Härtigkeit straffest: dann ich will mich nit anderst zu erkennen geben/ als einen GOtt der Barmhertzigkeit: wann ich dich geschickt hätte/ dem Pharao Gnaden zu erweisen/ so hätte ich dir den Nahmen eines Gott nit gestattet; aber ihn zu straffen/ und gegen ihm mit der Gerechtigkeit zu verfahren/ so seye du Moyses ein GOtt deß Pharao; Ecce, constitui te Deum Pharaonis. Hierüber sagt Oleaster: Ponitur hic nomen Eloim, quòd Deum sub ratione Judicis, aut punientis significat. Es wird hier gebraucht der Namen Eloim, welches GOtt als einen Richter/ oder Straffenden bedeutet. Die andere Beantwortung aber ist besser/ und nachtrucklicher. Ecce, constitui te Deum Pharaonis. Sihe ich hab dich zu einem Gott deß Pharao bestellt. Es wolte GOtt hiermit sagen zu Moyse: wann du in Egypten gehest/ so gedencke/ du gehest nicht als ein Mensch/ sondern als ein Gott deß Pharaon: diser Tyrannische König wird sich meinem Befelch widersetzen/ darumb gib acht/ daß du nit gleich/ wie ein Mensch/ dich verliehrest / und zörnest; sondern verhalte dich / wie GOtt/ und übertrage ihn mit Gedult und Barmhertzigkeit. Die Wort Oleastri seynd: Dominus simul cum potestate dedit sancto Viro longanimitatem; Oleaster in Exod. 7. ad marg.
quâ Regem æquô animô ferret. GOtt der HErr hat dem heiligen Mann sambt der Macht und dem Gewalt/ auch die Langmüthigkeit gegeben / mit welcher er den König übertragen sollte. Also barmhertzig ist GOtt; also schätzt und liebet er den Titul deß Barmhertzigen vor allen anderen.

Der andere Absatz.

Es erscheinet GOttes Barmhertzigkeit auß deme / weil er warthet auff den Sünder/ und auff sein Buß.

9. DAs jenige/ worauß zum allermeisten dise unendliche Barmhertzigkeit erhellet/ ist/ daß GOtt auff die Buß deß Sünders so lang wartet; wie der H. Paulus an-
ad Rom. 2. deutet/ da er sagt: Benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit. Die Güte GOttes führt dich zu der Buß. Und schon vor sagt der Pro-
Isaiæ 30. phet Isaias: Exspectat Dominus, ut misereatur vestri. Der HErr warthet / daß er sich euer erbarme. Erwöge / O Christ / dises Wort/ Exspectat. Er warthet/ Der grosse GOtt warthet auff ein schlechtes Geschöpff/ welches ihn so grob verletzt hat. Grandis cle-
S. Hieron. in Isaiæ c. 30. mentia, sagt der H. Hieronymus) ut exspectet nostram pœnitentiam. Ein grosse Gütigkeit ist es / daß er auff unser Buß und Bekehrung wartet. O seye gelobt / und geprießen dise Güte! Ist das nit ein grosse Barmhertzigkeit/ sagt der H. Augustinus, daß/ als GOtt den Menschen/ nachdem er tödtlich gesündiget / hätte in die ewige Peyn der Höllen verstossen können / er noch auff ihn warthet/ ihm sein Leben erhaltet/ und fristet/ auch Hülff zuschicket/ und ihne sowol durch innerliche Zusprechung ermahnet / damit er sich bessere/ zuruck kehre/ und zur Buß greiffe; und dises so lange Zeit/ als lang der Sünder in der Tod-Sünd verharret? Quomodo non est misericors? qui nos tanto tempore exspectat, S. August. serm. 101. de Temp.
ut corrigamur? Wie recht/ und billich können wir mit den Worten Jeremiæ sprechen: misericordiæ Domini; quia non sumus consumpti, quia non defecerunt miserationes Thren. 3. S. Bonav. ibid.
ejus. Es ist lautere Barmhertzigkeit GOttes / daß wir nit seynd verzehret worden/ weil seine Erbärmnussen nit abgangen seynd. Auß lauter Barmhertzigkeit GOttes seynd wir noch nit nach unserem Verdienst verdammet worden. Ist es nicht wahr/ Christliche Zuhörer? Wer ist auß uns so glückseelig/ daß er sein gantzes Leben lang niemahlen einige Tod-Sünd begangen hat? und wann schon einige seynd/ so ist auch dises der Göttlichen Barmhertzigkeit zuzuschreiben: ohne dise wurde keiner seyn/ der nit vil gesündiget hätte. Die jenige aber/ welche schwehrlich wider GOtt gesündiget/ und annoch in der Tod-Sünd verharren/ warumb seynd sie nit jetzt schon in der

der Höll? es ist dessen kein andere Ursach/ als quia non defecerunt miserationes ejus, weilen seine Erbärmnussen nit abgangen; dieweil er auf sie gewarthet hat mit Barmhertzigkeit; dieweil er nit ist müho worden/ sie zu übertragen. Also ist es/ mein Christglaubiger/ also ist es! die Porten der Gnad ist dir noch nicht verschlossen. Lasset uns dises sehen.

10. Es hatte unser liebreichister Erlöser seinen Geist an dem Creutz schon auffgegeben/ als ihme ein Soldat sein heiliges Hertz durchstochen/ zu einem immerfliessenden Brunnen unserer Glückseeligkeit; unus militum lanceâ latus ejus aperuit. Da ist nun die Frag/ warumb doch unser Heyland erst nach dem Tod dise Wunden hab empfangen wollen? ut viderunt eum jam mortuum. Dem Buchstaben nach ist leicht zu antworten/ sagt der H. Cyrillus, dann seine Feind waren noch nit sicher genug/ daß er gestorben wäre; damit sie nun dessen versichert wären/ haben sie ihm das Hertz durchstochen; Dieweilen aber die Göttliche Weißheit (wie der H. Leo vermercket) sich der Boßheit der Menschen gebrauchen wollen/ zu dem Zihl und End seiner Fürsichtigkeit/ so lasset uns ein höheres Geheimnuß erforschen/ warumb dises geschehen. Wir wissen wol/ was grossen Durst unser Heyland je und allzeit getragen habe/ für uns zu leyden; und dises zwar umb so vil mehr/ je mehr ihme unser Undanckbarkeit bekannt war. Sitio, es dürstet mich/ sagte er kurtz vor seinem Tod; nicht so vil auß Nothdürfftigkeit deß Trancks/ als auß Begierd/ noch mehrer zu leyden. Wann aber deme also ist/ warumb hat er die Wunden an seiner Seithen nit empfangen/ da er noch gelebt? der todte Leib empfindet nit: so hätte er dann/ umb mehrer zu leyden/ ehe er gestorben/ sollen verwundet werden. Damit wir nun die Ursach/ welche die Göttliche Gütigkeit hierzu bewogen/ gleich vernehmen/ so sagt mir dann O Catholische Christen.

Joan. 19.

S. Cyrillus apud Silv. l. 8. c. 20. q. 6. n. 88. S. Leo serm. 11. de Pass. Dom.

11. Was ist für ein Unterscheyd (wann ihr etwan habt darauff Achtung geben) unter der Wunden/ welche man bey lebendigen Leib empfanget/ und unter der jenigen/ welche man nach dem Tod bekommet? Diser ist es: Daß die jenige/ welche man lebendig bekommet/ noch kan geheylet werden/ eintweder von der Zeit/ oder mit Artzeney und Pflasteren: nit aber die jenige/ welche man nach dem Tod empfanget; dann alsdann hilfft weder Pflaster/ noch Zeit. Weilen dann die Wunden der Seithen solte in Christo dem Herrn seyn ein Porten der Barmhertzigkeit/ die Sünder in sein liebreichistes Hertz einzulassen/ so hat sein allergütigiste Vorsichtigkeit die Sach also angeordnet/ daß ihme die Wunden eröffnet wurde/ nit bey seinem Leben/ sondern nach dem Tod/ daß auch bey der Materialischen Wunden/ und Oeffnung deß Leibs der Sünder erkennete/ daß ihm die Porten allzeit offen stehn wurde zu seiner Barmhertzigkeit: also daß weder die Sünden/ noch die Undanckbahrkeit ihme dise Gnad/ und Verzeyhung versperren konnten/ wann er anders durch wahre Reu/ und Leyd den Eingang suchte. Christus voluit (sagt ein grosser Außleger der H. Schrifft) lateris vulnus nobis semper patens, & apertum, ut in illo nosmet ipsos reciperemus, ut ibi subsidium, & subterfugium in cunctis haberemus. Christus hat gewollt/ daß sein verwundte Seithen uns allzeit offen stunde/ damit wir uns allzeit in dieselbe begeben/ und unser Zuflucht/ und Hülff in allen Nöthen allda finden konten. O Christliche Seelen! betrachtet doch dise Göttliche Barmhertzigkeit! was ist dises für ein unaußsprechliche Gutthat/ daß dir/ O Sünder/ allzeit offen stehet die Porten der Barmhertzigkeit/ und GOtt auff dein Buß warthet. Sihe/ O Sünder/ wie lang GOtt dich schon ubertraget/ und auff dich warthet eines warthen. Du hast schon in deiner Jugend gesündiget/ und seynd villeicht vil andere gewesen/ welche mit wenigeren Sünden seynd verdammet worden; aber auff dich hat er noch gewarthet. Du hast auch nach der Jugend gesündiget/ er hat auch dises übertragen/ und da andere nit so grosse Sünder/ wie du bist/ seynd auß disem Leben auff unterschidliche Weiß hingerissen worden/ hat er dir noch verschonet. Du hast gesündiget auch da du alt worden. Nichts desto weniger warthet er deiner. O GOtt wie wunderbahrlich/ und lobwürdig seynd deine Erbärmnussen? Wie kan es seyn/ Christliche Zuhörer/ daß ihr euch nicht für so grosse Gutthätigkeit höchst verpflicht erkennet/ und so grosse Güte mit Lieb erwidriget? Lasset uns sehen/ wie der sündige Mensch dise Barmhertzigkeit GOttes gebrauchen/ und sie ihm zu Nutz machen soll.

Silveir. ubi supra n. 10.

S. August. tr. 20. in Joan.

Der dritte Absatz.

Belangend die Göttliche Barmhertzigkeit seynd zwey äusseriste Ding/ welche beyde der Mensch fliehen soll.

12. BEy Betrachtung der Göttlichen Barmhertzigkeit seynd zwey widrige Gemüths-Neigungen/ fast gefährlich/ wie der H. Augustinus sagt/ nemblich die Hoffnung/ und die Verzweifflung: Ex utroque homines periclitantur, & sperando, & desperando. Es kommen durch beyde die Menschen in Gefahr/ so wohl durch Hoffnung/ als durch Verzweifflung. Der jenige kommet durch Hoffnung in Gefahr/ welcher darauß Anlaß zu sündigen nimmet/ dieweil er sihet/ daß GOtt barmhertzig ist. Der jenig aber stehet auch in der Gefahr durch die Verzweifflung/ welcher ein Mißtrauen auff GOttes

S. August. tr. 33. in Joan.

GOttes Barmhertzigkeit setzet / dieweil er selbige für kleiner achtet / als sein Boßheit. Dises ist die gröste Sünd deß Cain gewesen: Major est iniquitas mea, quàm ut veniam merear. Mein Sünd / sagte er / ist grösser / als daß sie Verzeyhung verdiene. O du Gottslästerer! jetzt muß er ewig in der Höllen sein Verzweifflung / und Kleinmüthigkeit büssen: Dann GOtt nichts so sehr empfindet / als wann man sein Barmhertzigkeit gering achtet / und daran verzweifflet. Höret eine Anmerckung deß H. Hieronymi. Es hat der Judas gesündiget / als er JEsum verkaufft; er hat abermahl gesündiget / als er sich hernach selbsten erhängt hat. Welche Sünd ist grösser auß disen zweyen gewesen? Ein jeder wird sagen / daß die Sünd der Verkauffung / und deß Verraths keine Vergleichung zulasse. Wie? seinen GOtt / und HErrn verkauffen? kan auch ein grössere Boßheit seyn? Ja / sagt der H. Hieronymus, es kan seyn. Seine Wort lauten also: Pro clementia Domini hoc dico, quia magìs ex hoc offendit Judas Dominum, quia se suspendit; quàm quia Dominum prodit. Ich sage zum Lob der Göttlichen Barmhertzigkeit / daß der Judas GOtt den HErrn mehrer beleydiget hat / indem er sich selbst gehängt / als da er seinen HErrn verrathen hat: Dann durch die Verkauffung hat er sich vergriffen an seiner Menschheit; da er aber verzweifflet hat / hat er sich vergriffen an seiner Barmhertzigkeit: Die Verletzung aber seiner Barmhertzigkeit empfindet GOtt vilmehr: Magis offendit Judas Dominum, quia se suspendit.

Genes. 4.

S. Hieron. in Ps. 108.

13. Dises ist nun das eine auß den zwey bemelten äusseristen Dingen / die der Mensch fliehen soll. Das andere ist die gar zu grosse Hoffnung / oder Vertrauen auff GOttes Barmhertzigkeit / also daß einer derentwegen sündiget / oder in dem Stand der Sünd desto länger verharret. Beyde seynd sehr gefährlich. Liebe Christen / wollet ihr auff dem Weeg der Seeligkeit sicher gehen / so fliehet von disen beyden entgegen gesetzten Dingen; wanderet zwischen beyden; zwischen der Forcht seiner Gerechtigkeit / und zwischen der Hoffnung seiner Barmhertzigkeit. Dann nur allein förchten / und nicht hoffen / macht Verzweifflung; nur allein hoffen / und nit förchten / machet freventlich / und vermessen. Sich in die Todsünd hinein lassen / oder in derselben fürsetzlich verharren auß Hoffnung / Gott werde ihme solche schon verzeyhen / dises ist ein unverantwortentliche Vermessenheit. Wann du herentgegen dein Sünd betrachtest als eine Beleydigung GOttes / welche seinen gerechtisten Zorn verdient / und setzest gar kein Hoffnung auff die Barmhertzigkeit GOttes / so ist es ein Verzweifflung. Damit du disen beyden Gefahren entrinnest / so / sagt der H. Gregorius, förchte dir / und hoffe: Beyde Räder sollen an dem Wagen deines Hertzens seyn; das Rad der Forcht / und auch das andere Rad der Hoffnung. Dann / sagt er: Incassùm misericordiam sperat, si non etiam timeat justitiam, & incassùm justitiam metuit, si non etiam de misericordia confidat. Der Mensch hoffet umbsonst die Barmhertzigkeit / wann er nicht auch förchtet die Gerechtigkeit; umbsonst förchtet er auch die Gerechtigkeit / wann er nicht auch auff die Barmhertzigkeit vertrauet.

Als GOtt der HErr das heilige Land dem Volck Israel hat eingeben wollen / ehe sie in dasselbige hinein gezogen / hat er ihnen ein absonderliches Gesatz vorgeschriben / welches also lautet: Cùm introduxerit te Dominus Deus tuus in terram, ad quam pergis inhabitandam, pones benedictionem super montem Garizim, maledictionem super montem Hebal. Wann dich der HErr / dein GOtt / in das Land geführt wird haben / dahin du reysest / dasselbige zu bewohnen / alsdann sollest du den Seegen stellen über den Berg Garizim, und den Fluch über den Berg Hebal. Habt ihr dises verstanden Christliche Zuhörer? Nein / sagt ihr. So lasset uns dann zu dem 17. Capitel gehn / in welchem ihr finden / und vernehmen werdet / wie dises Gesatz vollzogen worden. Es seynd die Israeliten über den Jordan kommen / haben zwey Berg angetroffen; da gabe Moyses Befelch / daß die Priester / und Leviten sich zertheilen solten / der halbe Theil auff dem einen / der andere halbe Theil auff dem anderen Berg; und daß von denen 12. Geschlechter Israel / 6. Geschlechter sich auff den einen Berg stellen sollen / und sechs auff den anderen / nemblich sechs auff den Berg Garizim, und so vil auff den Berg Hebal: Da sprach Moyses zu ihnen; Hi stabunt ad benedicendum populo super montem Garizim; dise auff dem Berg Garizim sollen dem Volck verkünden den Seegen / welchen GOtt den jenigen ertheilt / die ihme dienen. Isti stabunt ad maledicendum in monte Hebal. Die andere aber / auff dem Berg Hebal, sollen hören lassen den Fluch / und die Straffen / welche GOtt den jenigen androhet / die wider ihn sündigen. Et pronuntiabunt Levitæ: Dises sollen die Leviten vorsprechen: Et respondebit omnis populus, & dicet, Amen: Und alles Volck solle nachsprechen / Amen / das geschehe / und werde wahr!

14.

Deuter. 11.

Deuter. 17.

15. O daß einer gesehen hätte jenes Zahlreiche Volck in der Wüsten! Es schreyeten die Priester auff der einen Seithen: Vermaledeyet seye der jenige / welcher frembde Götter anbetten wird; und das gantze Volck antwortete / Amen! Es schreyeten auch die Priester auff der anderen Seithen; Gebenedeyet seye von GOtt / welcher seine Gebott halten wird; und das Volck ruffte widerumb auff gleiche Weiß / Amen! Nun frage ich; hat der eine Theil auff dem einen Berg nach dem anderen geschryen? Nein / sondern alle zugleich / zu einer Zeit / sagt Isichius Hierosolymitanus: Eodem tempore momentô. Wer sihet aber da nicht die Vermischung deß Geschrey auff bey-

Isichius. in hunc locum.

beyden Bergen / die so nahend bey einander waren? Sollen nicht zu erst die Benedeyungen / und hernach die Maledeyungen erschallen? Nein / sagt Ischius, sondern beyde zugleich: Dann eben in disem stehet das Geheimbnuß. Es sollen zugleich auff einem Berg die Stimmen der Barmhertzigkeit / und auff dem anderen die Stimmen der Gerechtigkeit erschallen / auff daß der Israeliter die Barmhertzigkeit nicht anhöre / daß er nicht auch anhöre die Gerechtigkeit; und daß er nit höre die Stimm der Gerechtigkeit / wann er nicht zu eben derselbigen Zeit anhöre auch die Stimm von der Barmhertzigkeit GOttes. Dann wann sie die Gerechtigkeit allein hätten angehört / hätten sie villeicht vor lauter Schröcken verzweifflet; wann sie aber die Barmhertzigkeit allein hätten angehört / so hätte ihr Hoffnung / und Vertrauen etwan zu vermessen werden können: aber weil sie zugleich die Barmhertzigkeit / und Gerechtigkeit angehört haben / so konte der Israeliter seinen Weeg sicher gehen zwischen der Barmhertzigkeit / und der Gerechtigkeit / zwischen der Forcht / und zwischen der Hoffnung. Benedictiones, & maledictiones, sagt Isichius, eodem temporis momento, vehemens clamor divisi populi pronuntiat, ne misericordias Domini audirent sine Justitia, nec Justitiam sine Misericordia.

Ischius, in hunc locum.

Du Catholischer Wanders-Mann / wo gehest du hin? du sagst / nach dem Land der Lebendigen / nach dem Himmel. Es ist kein anderer Weeg dahin / als zwischen disen zweyen Bergen. Höre / wie auff der rechten Seithen gebenedeyet werden die Gerechte: Venite Benedicti: Kommet ihr Gebenedeyte: höret aber auch / wie auff der lincken Seithen die Sünder vermaledeyt werden: Ite maledicti. Gehet hinweg / ihr Vermaledeyte! Betrachte auff einer Seithen die Barmhertzigkeit / auff der anderen die Gerechtigkeit; auff einer Seithen die erschröckliche Höll; auff der anderen die ewige Glory. Gibe nit Achtung auff eines ohne das andere. Daß du nit eintweders in vermessne Hoffnung / oder in Verzweifflung gerathest. Wann du allein ansihest / daß GOTT gerecht / und vergissest der Barmhertzigkeit / so kombst du in Gefahr der Verzweifflung. Betrachtest du allein / daß GOtt Barmhertzig / und gedenckest nicht zugleich / daß er auch gerecht ist / so kombst du in Gefahr der Vermessenheit. Ich will aber noch weiter erklären / auff was Weiß du dich der Göttlichen Barmhertzigkeit zugebrauchen habest. 16.

Der vierdte Absatz.

Vor der Sünd solle man die Gerechtigkeit GOttes förchten; nach der Sünd aber auff die Barmhertzigkeit hoffen.

17. Es seynd bey dem Menschen / sagt der H. Gregorius, zweyerley Ständ zubetrachten. Einer / in dem der Mensch vor der Sünd; der andere / in dem er nach der Sünd sich befindet. Vor der Sünd / sagt gemelter heilige Lehrer / soll man die Gerechtigkeit förchten / damit man nit sündige: nach der Sünd aber soll man Gnad und Verzeyhung hoffen von der Göttlichen Barmhertzigkeit. Ante culpam Justitiam metuat, post culpam tamen de pietate præsumat. Disem nach (welches wohl zu mercken) ist es nit gut / daß du vor der Sünd vil an die Barmhertzigkeit gedenckest / durch welche GOtt dem Sünder leichtlich verzeyhet / sondern vilmehr an die Gerechtigkeit / welche dir / wie dann vilen anderen geschehen / gleich nach begangner Sünd das Leben nehmen / und dich verdammen kan. Wann du aber je schon gesündiget hast / alsdann ist es besser / daß du an sein Barmhertzigkeit gedenckest / ihne umb Verzeyhung zu bitten / als an sein Gerechtigkeit / und an seinē Zorn wider die jenige / die ihn beleydiget. Nachdem ich verstanden hab die Beicht / welchē der verrätherische Judas gethan vor denen hohen Priesteren / hab ich gleich gedacht / er werde darauff verzweifflen. Wie lautet dann sein Bekanntnuß? Er sprach: Peccavi, tradens sanguinem justum. Ich hab gesündiget / daß ich das gerechte Blut verrathen hab. Was sagst du Verräther? Haltest du dises Blut für gerecht? so wirst du verzweifflen: Das Blut JESU Christi ist barmhertzig / und also sollest du es betrachten / damit du dein Sünd bereuest / und umb Verzeyhung anhaltest. Ehe / und zuvor du das Blut verrathen hast / so wäre es gut gewesen / daß du es als ein gerechtes Blut hättest angesehen / zu einer heylsamen Forcht: Aber nachdem du es verrathen / hättest du an die Barmhertzigkeit gedencken / und sie begehren sollen. Er aber hat es betrachtet / als ein gerechtes Blut: Sanguinem justum; und derentwegen hat er verzweifflet / und sich erhängt. Sehet jetzt ein anderes Exempel / was vor der Sünd zu thun.

S. Gregor. l. 22. mor. c. 15.

Matth. 27.

Es sagte zu GOtt der Prophet David: Domine, memorabor justitiæ tuæ solius. HErr / an dein Gerechtigkeit will ich allein gedencken: Damit ich möge eingehen in dein Herrlichkeit: Introibo in potentias Domini. Justitiæ tuæ solius. Wie / O David! wilst du nit auch gedencken an die Barmhertzigkeit? Nein / sagt David: Dann ich will nicht / daß mich die Hoffnung vermessen mache / sondern daß mich die Forcht behutsam mache / und innhalte / damit ich nicht sündige. Ich will derentwegen mich der Gerechtigkeit allein erinneren: Justitiæ tuæ solius. Quæ tunc erit sola, spricht Hugo Cardinalis, quando non habebit comitem Misericordiam. O Christliche Seelen! was ist dises für ein hochwichti- 18.

Psal. 70.

Hugo Cardinal. in psal. 70.

ge Lehr! Es kommet herbey die Versuchung/ und reitzet dich an zur Sünd durch die Vorstellung eines Wollusts/ oder zeitlichen Gewinns/ oder eytlen Ehr. Memorabor justitiæ solius: Da/ da gedencke allein an sein Gerechtigkeit/ und sage: wie weiß ich/ wann ich in die Sünd verwilligen solte/ ob mir GOtt nit etwan gleich das Leben nehmen/ und mich ewig in die Höll verdammen werde? Wie weiß ich/ ob dises nicht die letzte Stund seyn werde/ auff welche GOtt noch wartet? Ich will in die Sünd nit einwilligen; ich will ehender mich tausendmahl umbbringen lassen/ als sündigen: Dann GOtt ist gerecht / er konte mich straffen. Memorabor Justitiæ tuæ solius. Wann du also an die Gerechtigkeit gedenckest/ so ist die Versuchung überwunden. Es kommet ein andere Versuchung/ nach begangner Sünd / welche mir eingibt; wie kan mir GOtt verzeyhen/ da ich ihn nach so vilen empfangnen Gutthaten so schwerlich beleydiget hab? Alsdann gedencke an sein Barmhertzigkeit / welche unendlich grösser ist/ als dein Missethat/ und bitte gantz demüthig den barmhertzigen GOtt/ daß er dir verzeyhe. Zu mercken ist auch/ was David für einen Platz gibt der Barmhertzigkeit/ und der Gerechtigkeit. Von diser sagt er/ daß sie
Psal. 84. vor dem Menschen voran gehe: Justitia ante illum ambulabit, die Gerechtigkeit wird vor ihme hergehn. Von der Barmhertzigkeit
Psal. 22. aber sagt er/ daß sie hinder ihm nachgehe? Et misericordia tua subsequetur me. Und dein Barmhertzigkeit wird nach mir gehn. Warumb gehet sie nicht vor? Hast du nie gesehen/ lieber Christ/ eine Mutter/ welche ihr kleines Kind gehen lehrnet? Sie stellt es auff die Füß/ und sagt ihm/ es solle gehen. Da hebt das Kind an nicht ohne Forcht etliche Schritt zu thun. Wo ist aber die Mutter? Sie gehet hinder dem Kind hernach. Wäre es nit besser/ wann sie voran gienge als eine Führerin? Nein; dann wann die Mutter voran gienge/ wurde das Kind auß Vertrauen zu der Mutter ohne Forcht derselben wollen nachlauffen / und wurde also wegen seiner Schwachheit in Gefahr stehn/ einen schwären Fall zu thun. Wann aber die Mutter nach dem Kind ist/ so gehet es auß Forcht vil behutsamer; und gesetzt auch/ daß es falle/ so ist die Mutter gleich da / und hebt das Kind wider auff. Darumb sagt David: Et misericordia tua subsequetur me. Dein Barmhertzigkeit wird mir nachgehen. Ich verlange nit/ daß dein Barmhertzigkeit/ O Gott! vor mir hergehe auff dem Weeg dises Lebens; dann ich bin schwach/ ich konte in die Sünd fallen auß zu grosser Hoffnung. Ich bitte aber/ daß sie mir nachgehe: Dises ist gut/ dann wann ich falle/ weil ich armseelig bin/ so wird sie mich wider auffrichten/ so bald ich mich zu ihr wende. Subsequetur me. Die Gerechtigkeit die soll vor mir hergehen: dann die Forcht derselben wird machen/ daß ich behutsam wandle bey so vilen Gefahren zufallen/ wann ich nit Sorg tragte. Justitia ante eum ambulabit.

19. Ich sihe die keusche Susanna in grösten Aengsten/ und ich sihe auch den König David in höchster Noth. Susanna sagt: Angustiæ mihi sunt undique. Ich bin betrangt von allen Seithen. David ruffet: Coarctor nimis. Ich wird sehr beängstiget. O was für Aengsten / und Betrangnussen seynd dises/ in welchen sie sich befinden? Susanna sihet sich nahe bey einer abscheulichen Sünd/ unter den gewaltthätigen Händen zweyer unkeuschen Alten. David sihet vor ihm Krieg/ Hunger/ und Pestilentz/ welche ihm angetrohet werden; er weiß nicht/ was er darauß erwählen soll. Lasset uns sehen/ was sie beyde endlich erwählen. Susanna entschliesset sich also/ und spricht: Melius est mihi absque opere incidere in manus hominum, quàm peccare in conspectu Domini. Es ist mir besser daß ich ohne die That falle in die Händ der Menschen/ als daß ich sündige in dem Angesicht GOttes. David spricht: Melius est mihi, ut incidam in manus Dei (multæ enim sunt misericordiæ ejus) quàm in manus hominum. Es ist mir besser/ daß ich falle in die Händ GOttes (dann seiner Erbärmnussen seynd vil) als in die Händ der Menschen. Sihest du nit den Unterschid diser zweyfachen Wahl? David erwählet zu fallen in die Händ GOttes; Susanna aber/ in die Händ der Menschen. Warumb dises? darumb/ dieweil sie in unterschidlichen Zeiten sich befinden/ sagt der andächtige Osorius: Susanna in der Zeit vor der Sünd; David, nach der Sünd. Wann ich/ sagt Susanna, in die Sünd verwillige/ so falle ich in die Hand deß erzörnten GOttes/ welcher mich gleich den Augenblick verdammen kan; Si egero hoc, mors mihi est: Darumb thue ich es nit: ich sündige nit; es ist für mich besser/ daß ich alle Peyn/ und Tormenten von der Menschen Händen leyde/ als daß ich wegen der Sünd falle in die Händ deß gerechtisten/ und lebendigen GOttes; Melius est mihi incidere in manus hominum. David aber/ nachdem er schon gesündiget/ sagt: wann ich in der Menschen Händ zufallen erwähle / so seynd sie Blut-begierig/ und ohne Barmhertzigkeit/ welche doch zufinden ist bey den Händen Gottes; dann sein Barmhertzigkeit wird Mitleyden tragen mit meiner Schwachheit. Darumb ist es mir besser/ daß ich falle in die Händ GOttes / die voller Erbärmnussen seynd: Melius est, ut incidam in manus Dei, multæ enim sunt misericordiæ ejus. Sehet ihr allhier/ Christliche Zuhörer/ wie die Forcht Göttlicher Gerechtigkeit bey der Susanna ein Zaum gewesen/ daß sie nit gesündiget; und wie die Hoffnung auff GOttes Barmhertzigkeit bey dem David nach der Sünd ein Antrib gewesen/ Gnad und Verzeyhung bey GOtt zusuchen. Warauß gemelter Prediger Osorius schliesset/ und sagt: Dises ist die einige Zuflucht der Sünder / daß sie mit wahrer Reu/

Daniel. 13.
Osorius serm. de Pass. Dom.
Osorius. ut suprà.

Reu/ und Leyd zu den barmhertzigen Händen GOttes kommen/ und Gnad suchen. Post commissum peccatum aliud nobis non est refugium; quàm ad Dei misericordes manus confugere.

* * *

Der fünffte Absatz.

Sträfflicher Mißbrauch deß Sünders/ welcher auff GOttes Barmhertzigkeit sündiget.

21. Nun wolan/ mein Christ/ du hast nunmehr gesehen/ wie unendlich groß seye die Barmhertzigkeit GOttes/ welche da zuwarthet/ übertraget/ und dem Sünder verzeyhet: du hast auch gesehen/ wie man auff GOttes Barmhertzigkeit hoffen/ und trauen soll. Sage mir jetzt/ wie verhaltet es sich mit deiner Hoffnung? sagst du? wie jener Gottlose bey dem H. Augustino: Ecce, feci heri, & pepercit DEUS; facio hodie, & parcit DEUS; faciam & cras, quia parcit DEUS. Sihe! ich hab es gestern gethan; und GOtt hat verschonet; ich thue es heut wider/ und GOtt verschonet; ich will es auch morgen thun/ dann GOtt verschonet. Aber Augustinus sagt: Ne dicemus, wir sollen nit also reden. Wer ist/ der die Güte/ die Gedult/ und Barmhertzigkeit GOttes/ mit welcher er den Sünder übertraget/ also verachten darff? O mein Christ/ woltest du bloß herumbgehen/ und Hunger leyden/ dieweil du einen reichen Vatter hast/ der dich kleyden/ und nähren kan? Woltest du vor lauter Durst schier verschmachten/ dieweil du einen Bronnen hast/ darinnen gnug Wasser ist/ den Durst zu löschen? Woltest auff den Tod kranck seyn/ dieweil dein Vatter ein fürtrefflicher Medicus ist/ der dich wider gesund machen kan? Du sihest ja selbsten/ daß du es nit woltest. Höre jetzt den H. Ambrosium, welcher den Schluß also machet: Ergo quia Deus bonus est, ideò tu malus es, & divitias bonitatis ejus, & patientiæ contemnis? Warumb mißbrauchest du dann also die Barmhertzigkeit GOttes/ daß du derentwegen in der Sünd verharrest? solst du die Reichthumb seiner Güte und Gedult also verachten? weil GOtt gut ist/ wilst du böß seyn/ und bleiben? weil er reich ist an den Erbärmnussen/ wilst du arm/ und an der Gnad GOttes nacket und bloß herumbgehen? weil GOtt ein Bronnen ist von lauter Gütigkeit und Gnad/ so wilst du dannoch den Durst nicht löschen/ und das Gnaden-Wasser nicht annehmen? Weil er ein sehr erfahrner Artzt der Seelen ist/ so wilst du kranck seyn/ und deiner Seelen zu der Gesundheit noch nicht helffen lassen? Was kan doch ungereimbters seyn! Sage mir her.

S. August. in Ps. 100. & tract. 33. in Joan.

S. Ambros. l. 2. de Poenit. 11.

22. Was woltest du von einem solchen Menschen halten/ welcher wann er verstunde/ daß ein fürtrefflicher Wund-Artzt ankommen wäre/ er ihme selbst vil Wunden machen wolte/ allein auß Hoffnung/ diser neu angekommne Artzt wurde dieselbige ohnfehlbar curieren? wurdest du nicht sagen/ er seye thorrecht/ und von Sinnen kommen. Eben dises sagt von dir der H. Augustinus: Quid dicis amens? percutiam me modò vulnere, postea ad Medicum pergam. Was sagst du närrischer Mensch? ich will mir jetzt ein Wunden hauen/ hernach will ich zu dem Artzt gehen: jetzt will ich sündigen/ hernach will ich zu Gott gehen/ welcher auß seiner unendlichen Barmhertzigkeit mir verzeyhen kan. Weiters! wann der jenige Mensch/ welcher tödtliche Wunden hätte/ sich gantz verblüten solte/ und sagte/ er könne allzeit den Wund-Artzt beruffen/ ihne zu heylen; was wäre dises für ein Thorheit? Höre/ was der H. Ambrosius sagt: Vulneri medicamentum necessarium est, non vulnus medicamento; quia propter vulnus medicamentum quæritur, non propter medicamentum vulnus desideratur. Der Wunden ist die Artzney vonnöthen/ und nicht die Wunden der Artzeney; dann wegen der Wunden suchet man die Artzeney/ nicht aber wegen der Artzeney begehret man die Wunden. Gleichwie man dann die Wunden nit begehrt wegen der Artzeney/ sondern die Artzeney wegen der Wunden; also soll man niemahlen sündigen wollen wegen der Barmhertzigkeit/ sondern Barmhertzigkeit von GOtt begehren/ wegen der Sünd. Woher kombt es dann/ O Christ/ daß du dich selbst verwundest/ und sündigest/ dieweil du hoffest/ GOtt werde dir allzeit verzeyhen/ so offt du es begehrest? Woher kombt es/ daß du die Sünden mit Sünden anhäuffest/ und GOtt immer mehr und mehr beleydigest/ dieweil er dich so barmhertziglich übertraget? wie wird dein Boßheit ungestrafft verbleiben/ wann du dir ein Ursach/ und einen Antrib zum sündigen machest/ auß dem Mittel selbsten/ welches wider die Sünd verordnet ist?

S. August. l. 6. de inhonestate mulierum. S. Fulgent. de fide ad Petrum. c. 3.

S. Ambros. l. 2. de Poenit. c. 9.

Es beklagt sich GOtt durch den Psalmisten wider die Undanckbarkeit der Sünder/ 23.
und auß billichem Zorn trohet er ihnen ihren Untergang/ mit disen scharpffen Worten: Supra dorsum meum fabricaverunt peccatores, prolongaverunt iniquitatem suam; Dominus justus concidet cervices peccatorum. Uber meinen Rucken haben die Sünder gebauet/ sie haben ihr Boßheit verlängeret; der HErr wird ihnen ihre Köpff zerspalten. Lasset uns sehen/ was ihr Verbrechen seye/ so werden wir auch die Straff bald verstehen. Der H. Hieronymus liset: Supra dorsum meum araverunt peccatores. Die Sünder haben auff meinem Rucken geackert. Sie haben tieffe Furchen gemacht/ die Boßheit außzusäen/ und ihre Sünden zu vermehren. Sehet in beyden Außlegungen deß Sünders Ver-

Psal. 128.

Vermessenheit. Dann der einen Bau aufführet / derselbige leget Stein auff Stein; und der/ welcher außsäet / derselbige will seinen Saamen vermehren. Also/ sagt Gott/ legt der Sünder Sünden auff Sünden/ und säet Boßheit auß/ seine Missethaten zu mehren. Fabricaverunt, araverunt, prolongaverunt iniquitatem suam. Sie haben gebauet/ sie haben geackert/ sie haben verlängeret ihre Boßheit. Hugo Cardinalis erkläret dises noch mit einer anderen Gleichnuß: Prolongaverunt. Sie haben ihr Boßheit verlängeret; als wie der jenige/ welcher ein langes Sail drähen will der thut immerzu neuen Hanff anlegen; also fangt der Sünder das Sail der Boßheit an erstlich von den Gedancken; hernach setzt er darzu die Einwilligung/ nach diser das Werck/ nach dem Werck die Gewohnheit / nach der Gewohnheit die Nothwendigkeit/ nach diser die Berühmung in der Sünd; biß endlich die Unbußfertigkeit darzukombt / welche ihn in den Abgrund der Höllen hinunterziehet. Prolongaverunt iniquitatem suam. Sie haben ihr Boßheit verlängeret. In disem beklaget sich GOtt über die Sünder ins gemein.

24. Er beklaget sich aber absonderlich über die jenige/ welche GOttes Barmhertzigkeit mißbrauchen/ damit sie mehrer sündigen / indem er sagt: Sie haben auff seinen Rucken gebauet/ supra dorsum meum. Was ist diser Rucken? Hugo Cardinalis sagt/ es seye die Gedult. Dorsum, sagt er/ est sapientia patiens, & patientia sapiens. Der Rucken ist die gedultige Weißheit/ und die weise Gedult. Dises ist/ was GOtt am allermeisten empfindet/ daß die Sünder ihre Sünden auff seinen Rucken laden. Supra dorsum meum fabricaverunt. Sie haben auff meinen Rucken gebauet. Er will sagen; Ich empfinde nicht so fast/ daß sie mich beleydigen/ als daß sie bauen und sündigen auff mein Barmhertzigkeit/ mit welcher ich sie übertrage. Supra dorsum meum araverunt. Dises ist / O Christglaubige/ was GOtt am allermeisten beklagt/ daß der jenige / welcher gesündiget hat/ sich der Gedult und der Barmhertzigkeit Gottes zu dem gebraucht/ daß er um Gnad und Verzeyhung anhalte/ das gehet hin: daß er aber die langwürige Gedult und Barmhertzigkeit zu dem sündigen mißbrauchet / dises nöthiget gleichsamb GOtt/ daß er sich beklagen muß/ uñ es zwingt ihn sein Gerechtigkeit zu der Rach: Dominus justus concîdet cervices peccatorum. Der gerechte GOtt wird den Sünderen ihre Hälß zerbrechen. Er ist HErr/ und ist gerecht/ weil er der HErr ist/ so kan er dise Unbild rächen; und weil er gerecht ist/ so will er nicht ungestrafft lassen den jenigen/ welcher sein Barmhertzigkeit also mißbrauchet: Dominus justus, qui habet posse, & velle, (sagt obgemelter Cardinal) posse, quia Dominus, velle, quia justus: concîdet cervices peccatorum, id est, cervicosos peccatores destruet. So solle dann sein ewiges Verderben der jenige förchten/ welcher GOttes Gedult mißbrauchet.

Dise Klag und Trohung ist noch mehrer zu förchten/ wann man durch die Streich / die Christo auff seinen Rucken gegeben worden/ die Sünden verstehet / welche ihm vil weher gethan/ als die Geißlen / mit denen er von den Henckersknechten geschlagen worden. Supra dorsum meum araverunt peccatores. Auff meinem Rucken haben die Sünder geackeret. In der Geißlung seynd ihme wie mit dem Pflug-Eisen tieffe Furchen eingeschnitten worden in seinen zartesten Leib / biß auff die Bein hinein/ wie die H. Brigida, und Bonaventura vermelden. Araverunt peccatores. Die Sünder haben geackeret. Höre jetzt/ O Sünder/ wie sich Christus über dich beklaget. Uber meine Schulteren/ sagt Er/ über mein Gedult/ und über die grausame Geißel-Streich/ die ich gelitten hab auß Liebe zu dir/ daß du mich nicht mehr beleydigen solltest; setzest du dein Boßheit noch immer fort und verlängerest deine Missethaten? Bin ich dann noch nicht genug gegeißlet worden/ daß du mir immer mehr Streich gibest mit deinen Sünden / weil ich auß lauter Güte dich gedulde/ und übertrage? du/ O Sünder/ bist ja vil härter / als ein Stein/ wann dich dise so liebreiche/ und sanfftmuthige Klag deines Erlösers JEsu nicht erweichet. Sage mir her/ wann du bey dem jenigen erbärmlichen Spectacul in dem Hauß Pilati wärest zugegen gewesen/ und hättest jene unaußsprechliche Gedult angesehen / mit welcher Christus so grausame Geißel-Streich übertragen hat/ woltest du so vermessen gewest seyn/ daß du begehrt hättest/ man solte noch mehr und stärcker auff ihn zuschlagen / dieweil er die Streich also gedultig/ und sanfftmüthig übertragt? Woltest du so grob seyn? ich kan es nicht glauben/ es wäre ja erschröcklich/ dises ihme auch nur einzubilden. Wie kanst du dann/ O Christ/ Sünden mit Sünden häuffen/ nur darumben / weil GOtt auß lauter Güte dich gedultet / und übertraget; da doch solche liebreiche Gedult/ und dise gnädige Ubertragung dich vil mehr verbinden solt/ die begangne Sünden zu beweinen? du wirst gewißlich dise Vermessenheit büssen müssen/ wann du dich nicht besserest. Sie schreyet überlaut umb Rach zu der Göttlichen Gerechtigkeit. Dominus justus concîdit cervices peccatorum. Inordinata fiducia (sagt der H. Gregorius) apud Omnipotentem DEUM vindictæ locum habere potest, indulgentiæ verò obtinere non potest. Die unordentliche Hoffnung kan wol bey dem Allmächtigen GOtt Rach und Straff finden/ nicht aber der Gnad / und Nachlassung.

Margin notes: 25. Carthagena l. 10. viræ Christi hom. 12. — S. Gregor. l. 1. in 1. c. Reg. 3.



Der sechste Absatz.

Der jenige samblet ihme einen Schatz deß Zorns / welcher die Barmhertzigkeit GOttes zu dem sündigen mißbrauchet.

26. Es sagt der Apostel Paulus, der Sünder vermeyne / er könne frey sündigen / weil GOtt barmhertzig ist. Aber er soll wissen / daß er sich in diser Meynung grob betrüge / dann je länger GOtt warthet / und zusihet; wann er nicht Buß thut über seine Sünden / so häuffet er desto mehr den Zorn GOttes wider sich. Thesaurizas tibi iram. Du samblest dir den Zorn. Es suche der Sünder in gantzer H. Schrifft / ob er einige Stell finde / allwo GOtt den jenigen sein Barmhertzigkeit anbiete / welche sündigen / dieweil sie auff sein Barmhertzigkeit trauen: Er wird gewißlich keine finden; das aber wird er finden / daß GOtt zum öffteren den jenigen Barmhertzigkeit verspricht / welche ihn lieben / und förchten. Deut. 5. Faciens misericordiam diligentibus se. Er erbarmet sich deren / die ihn lieben. Psal. 102. Corroboravit misericordiam suam super timentes se. Er (Gott) hat sein Barmhertzigkeit vest gestellt über die / welche ihn förchten. Psal. 102. Und hernach: Misertus est Dominus, timentibus se. Er hat sich erbarmet über die / welche ihn förchten. Eccles. 17. So sagt auch der weise Syrach: Propitiatio illius convertentibus ad se. Sein Versöhnung ist gegen den jenigen / welche sich zu ihme bekehren. Luc. 1. Eben dises sagt Maria die Mutter der Barmhertzigkeit: Et misericordia ejus à progenie in progenies, timentibus eum. Sein Barmhertzigkeit wehret von einem Geschlecht in das andere bey denen / welche ihn förchten. Dises ist also / was man in heiliger Schrifft findet / nemblich / daß die Barmhertzigkeit seye für die / welche GOtt lieben / welche sich zu GOtt bekehren / und welche sein strenge Gerechtigkeit förchten; nicht aber für die / welche ohne Forcht auff seine Barmhertzigkeit sündigen.

27. Es hat der H. Joannes in seiner Offenbahrung ein Stimm gehört / welche außgeruffen: Apocal. 5. Vicit Leo de tribu Juda. Der Löw auß der Zunfft / oder Geschlecht Juda hat den Sieg erhalten. Als er aber umbgesehen / von wannen die Stimm herkäme / hat er auff dem Thron ein Lamb gesehen: Et vidi, & ecce in medio throni Agnum stantem. Ich sahe in Mitten deß Throns ein Lamb stehen. Ist dises Lamb von dem Löwen unterschiden? Nein / sagt der H. Augustinus, es ist eines. O was für ein seltzame Verwandlung ist dises / deß Löwen in ein Schaaf / sagt gemelter H. Vatter. Christus wird dardurch bedeutet; Er ist zugleich ein Löw / und ein Schaaf. Aber der jenige muß ihn zuvor als einen gerechten Löwen förchten / welcher ihn als ein sanfftmüthiges / und barmhertziges Lamb erfahren will. S. August. in hunc locum. Sibi utique Agnum invenit parcentem, qui leonem timuit sævientem; nam timor justitiæ punientis, securitas est misericordiæ remittentis. Dises ist der sichere Weeg / Gnad und Barmhertzigkeit von GOtt zu erlangen.

Im Widerspihl aber (sagt der H. Gregorius) wird der jenige GOtt nicht barmhertzig finden / welcher ihn nicht als gerecht geförchten hat. 28. S. Gregor. l. 16. moral. c. 31. Quisquis eum justum non timet, postea invenire non valet misericordem. Es sagt etwann ein Sünder: GOtt ist gedultig; Er übertragt mich. Aber wie weist du / fragt einen solchen der H. Augustinus, ob nicht eben dise Ubertragung und Innhaltung der verdienten Straff nichts anders seye / als dich wegen deiner Sünden vorbehalten zu der ewigen Straff? S. August. in Psal. 9. Animus humanus, quasi prosperatur in suis iniquitatibus, & parci sibi putat, cùm excæcetur, & servetur ad ultimam vindictam. Es vermeynt der Mensch / (sagt der H. Augustinus) wann er Glück hat bey seinen Sünden / es werde ihm verschonet / da er doch mit der Blindheit gestrafft / und zu der endlichen Rach vorbehalten wird. Vermeynest du / daß die Barmhertzigkeit / mit welcher dich GOtt übertragt / etwas benehme seiner Gerechtigkeit? dem ist nicht also; sondern je mehr er dich übertragt / und du dise sein Gedult mißbrauchest / je grössere Rach warthet auff dich; S. August. serm. 102. de temp. Quantò enim diutius te exspectat, tantò graviùs vindicat. Hast du nicht gesehen / was der Fischer thut / welcher / wann er den Fisch an dem Angel schon gefangen / denselbigen nicht gleich mit Gewalt herauß ziecht / sondern noch ein Weil im Wasser last? da möchte der Fisch sich beduncken / er seye frey und ledig / weil man ihn noch schwimmen last: und mercket nicht / daß er an der Schnur behangt / an der er / da ers am wenigsten vermeynt / herauß gerissen wird. Also macht es GOtt / sagt der H. Augustinus: S. August. in Ps. 91. Deus ad præsens habenas laxat, sed postea astringet. GOtt lasset dem Menschen in gegenwärtiger Zeit den Zaum / er wird ihn aber hernach schon anziehen. Hector. Pintus. in Ezech. 25. Es muß ihme der Sünder nicht einbilden / daß / weil ihn GOtt nicht gleich straffet / ihme erlaubt seye / sich allen Lasteren zu ergeben; dann er ist schon gefangen / und in dem Gewalt der Gerechtigkeit: und wiewol ihn GOtt auß Barmhertzigkeit noch gedultet / so wird doch einsmahl der Tag kommen / an dem dise Barmhertzigkeit / dero er sich mißbraucht / sich in die allerstrengste Gerechtigkeit und Straff veränderen wird. Thesaurizâsti tibi iram in die iræ. Du hast dir den Zorn gesamblet auff den Tag deß Zorns. Paulinus serm. 3. Quadrag. Paulinus sagt: Hæc thesaurizatio est, cùm de misericordia Dei sperans, congregat sibi multitudinem peccatorum. Die Samblung geschicht alsdann / wann der / wel-

wel-

welcher auff die Barmhertzigkeit GOttes hoffet/ ihme selber einen gantzen Hauffen der Sünden zusammen bringet. O Christliche Seelen! ich will euch ein andersmahl sagen/ wie ihr zitteren sollet vor der Gerechtigkeit GOttes; heut aber sag ich euch/ daß ihr vor seiner Barmhertzigkeit euch förchten sollet. Zitteret/ wann euch GOtt mit langer Gedult übertraget; zitteret/ wann er euch euren Verdiensten nach nicht straffet: dann weil dise Gedult an euch keinen Frucht bringt/ so wird euch dise Barmhertzigkeit zu einer grösseren Verdammnuß gereichen.

29. Da Moyses/ (nach Meynung Hugonis Cardinalis) von Christo unserem Erlöser redet/ sagt er/ es seye seine Stärcke gleich dem Thier Rhenoceros, oder Einhorn: Cornua Rhinocerotis, cornua illius. Seine Hörner seynd wie die Hörner eines Einhorns. Dann gleichwie dises Thier mit seinem Horn das Gifft auß dem Wasser vertreibt/ also/ und vil mehr/ vertreibet Christus mit seiner Krafft das Gifft der Sünden. Aber besser zu unserem Vorhaben dienet/ was Pierius Valerianus sagt. Diser erzehlt von dem Einhorn/ daß es langsamb seye sich zu erzürnen; wann es aber einmahl zornig wird/ so kan man seinem Zorn nicht widerstehen; darumb ist es ein Sinnbild deß Zorns/ welcher durch lange Innhaltung hefftiger wird. Iracundia ex tarditate ferocior. Indeme dann Moyses sagt/ es seye die Stärcke Christi gleich dem Rhinoceros, oder Einhorn/ will er uns dardurch zu verstehen geben/ daß je langsamer er zörnet/ desto gewaltiger hernach sein Zorn außbreche. Es sihet GOtt zu/ und überträgt mit Gedult da einen/ welcher wider sein allerheiligistes Gesatz seinen Feinden nit will verzeyhen; dort einen/ welcher vil Jahr in der Unlauterkeit lebet; da einen/ welcher die Kirchen GOttes entunehret; dort einen anderen/ oder ein andere/ welche ein Sacrilegium über das andere begehet/ und in der Todtsünd zu dem Tisch GOttes hinzugehet/ und den allerheiligisten Leib JESU Christi/ wie ein anderer verrätherischer/ und Gottsrauberischer Judas niesset. Sihest du/ O Sünder/ wie dich GOtt überträget? wie er deiner verschone? wie er mit der Straff innhalte/ und warte auff Besserung deines Gottlosen Leben? Ich sage dir noch einmahl; förchte dir/ und zittere bey aller diser Barmhertzigkeit GOttes/ wann du dein sündhafftes Leben nit besserest; dann je länger die Barmhertzigkeit GOttes die Straff verschiebet/ je entsetzlicher wird es seyn/ wann dich sein gerechter Zorn ergreiffet: Divina severitas, sagt der H. Gregorius, eò acriùs iniquum punit, quò diutiùs pertulit. Die Göttliche Strengheit straffet den Gottlosen desto schärpffer/ je länger sie ihn übertragen hat. Höret/ wie solches der königliche Prophet durch eine Gleichnuß gar wohl erkläret/ da er sagt: Nisi conversi fueritis, gladium suum vibrabit, arcum suum tetendit, & paravit illum, & in eo paravit vasa mortis. Wann ihr euch nit bekehren werdet/ so wird er sein Schwerd zucken; er hat sein Bogen gespannt/ und haltet denselben fertig: er hat tödtliches Geschoß darauff gelegt. Er will sagen: wann ihr Sünder/ euch nit werdet zur Besserung eures Lebens wenden/ so sollet ihr wissen/ daß Gott sein Bogen schon gespannt haltet/ auff euch die tödtliche Pfeil seines Zorns/ und seiner Straff abzuschiessen. Mercket da/ sagt der H. Basilius, wie David zu einer Zeit die Trohung GOttes weiset/ damit wir Sünder GOtt förchten/ und zugleich sein Gedult bemercket/ damit wir uns besseren/ dictionibus istis supplicium figurat; simul & timorem auditoribus incutiens, & patientiam DEI ostendens. Dises zuverstehen/ gebet acht auff die Gleichnuß. Der jenige/ welcher Pfeil abschiessen will/ der ergreifft den Bogen mit der lincken Hand/ und mit der Rechten greifft er an die Sennen/ haltet sie/ und ziehet den Pfeil an sich zuruck von dem Zweck/ den er treffen will. Was geschicht aber? Je mehr er die Sennen zuruck ziehet/ je schneller/ und hefftiger flieget der Pfeil. Nun mercke/ mein Christ: hast du tödtlich gesündiget? in demselben Augenblick hast du verdient/ daß dir GOtt das Leben nemme/ und dich ewig verdamme. Zu derselben Zeit (wir wöllen es uns mit David einbilden) hat die Gerechtigkeit GOttes ihren Bogen ergriffen/ dich zu straffen/ und zu verdammen. Da sihest du den Bogen in der lincken Hand. Warumb bist du dann nit schon in der Höllen? dieweil nemblich die rechte Hand der Barmhertzigkeit die Sennen zuruck gezogen/ und innhalten. Hast du hernach wider gesündiget? so hast du den barmhertzigen GOtt abermal zum Zorn gereitzet/ und sein Gerechtigkeit/ welche schon ihren Abschuß auff dich genommen; dann in peccatores respicit ira illius, sein Zorn zihlet auff die Sünder. Aber da hat sein Barmhertzigkeit abermahl den auff dem gespanten Bogen ligenden Pfeil zuruck gehalten/ und nit abfliegen lassen. Also hat dich GOtt bißher übertragen von einem Tag zu dem anderen/ und hat dir eine Sünd über die andere nachgesehen. Dieweil du aber noch nit Buß thust/ noch beichtest/ da du konntest/ so bleibst du annoch der Zweck deß Göttlichen gerechten Zorns/ welcher auff dein ewige Verdambnuß abzihlet. Als lang du bey Leben bist/ so haltet zwar die Gerechtigkeit noch inn/ und lasset die Rach-Pfeil noch nit abfliegen: aber wehe dir/ wann der gespannte Bogen loß gehet/ da du noch im Stand der Todtsünd bist: dann je länger die Pfeil zuruck gehalten werden/ je tieffer werden sie hernach eingehn. Eò acriùs punit, quò diutius pertulit: GOtt straffet umb so vil schärpffer/ je länger er gewartet; sagt der H. Gregorius. Thesaurizas tibi iram in die iræ, du samblest dir den Schatz deß Zorns auff den Tag deß Zorns.

Hugo Card. hic.

Pierius l. 2.

S. Gregor. l. 25. Moral. c. 2.

Psal. 7.

Ecclesiast. 5.

Der sibende Absatz.

Es solle der Sünder förchten / GOtt möchte ihn gähling straffen / wegen seines vermessnen Vertrauen.

31. Lasset uns widerumb zu der Gleichnuß deß Pfeils kommen. Wann du / mein Christ / einen anderen vor dir sihest / welcher auff dich mit dem Bogen zihlen / und dich todt schiessen wolte / woltest du stillstehen / und ihme zusehen? Sagst du villeicht; es ist schon lang / daß er also auff mich zihlet / ich sihe aber auch / daß er die Sennen / und den Pfeil an die Brust zuruck ziehet; warumb solt ich dann nit bleiben? warumb solt ich fliehen? O du närrischer Mensch! dises zuruck ziehen geschicht darumben / daß er dich desto stärcker treffe. Ach! fliehe darvon / O Sünder! wilst du nit? so bist deß Todts eigen. Ich ermahne dich; thue Buß; verlasse die Gelegenheit zu sündigen; bessere dein Leben / und traue nit länger in der Sünd zu verharren / auß diser Ursach / weil GOtt barmhertzig ist. Fliehe den gerechten Zorn GOttes! Sihe / du hast vor dir nit einen Menschen / wider welchen du dich wöhren kanst / sondern den Allmächtigen / und gerechten GOtt; Er ist da mit Bogen / und Pfeil / dich zu straffen / und so vil ihme von dir zugefügte Schmachen / und Unbilden zu rächen. Fliehe vor der strengen Göttlichen Gerechtigkeit / dann du weist nit / wann der Pfeil von der Sennen abfliegen wird. Mache den unverweilten Schluß / zu fliehen vor dem gespanten Bogen: Ut fugiant à facie arcûs; Wehe dir / wann du dich hierzu nit ernstlich entschliessest.

32. Die Tauben hat unter den Vöglen den allerschnellisten Flug; aber dises ohngeachtet (sagt der Lehrer von S. Geminiano) ist kein Vogel / der mehrer Gefahr hat vor dem Pfeil / als die Taub. Die Ursach ist / daß / da sie wol konnte darvon fliegen / wann sie den Schützen / oder Jäger ersihet / so thut sie es doch nit gleich / sondern beweget den Hals von einer Seithen zu der anderen / gleichsam als besinnete sie sich / wie / und wohin sie fliegen solle: unterdessen wird sie getroffen / und erschossen: Sed sæpè, dum tantum deliberat, antequam volatum arripiat, eam sagitta perforat. Wer in Gegenwart der Gefahr vil zweiffelt / und Verzug macht / der thut nichts anders / als daß er ihm selber den Tod und grösseres Unglück auff den Hals ziehet. Darumb mein Christ beförchte ich dein Verdambnuß / weil ich sihe / daß du ein Tauben bist ohne Entschliessung: Ephraim quasi columba seducta. Ephraim ist wie ein verführte Tauben. In dem Angesicht deß erzürneten GOttes / bey so vil Trohungen / stehest du noch still? Ach fliehe vor der Göttlichen Gerechtigkeit! was ist Ursach / daß du so lang verweilest? villeicht / dieweilen GOttes offtermahlen bey der Trohung hat verbleiben lassen / und zu würcklicher Straff nit kommen ist / auß Barmhertzigkeit? du solst aber wissen / daß eben dise Vermessenheit GOtt zu dem Zorn reitzet / daß dich sein Gerechtigkeit straffe / wann du es zum wenigisten vermeynest.

Joan. S. Geminian. l. 4. c. 51.

Osee. 7.

Oza ist gantz gähling / und ohnvorsehens von dem Zorn GOttes umbgebracht worden; und haben die Außleger der H. Schrifft vil nachgesonnen / was die Ursach einer so schweren Straff gewesen seye. Die Schrifft sagt / es seye die Vermessenheit gewesen. Et percussit eum super temeritate. Er hat ihn geschlagen umb der Vermessenheit willen. Die gemeine Meynung der Schrifft-Außleger ist / daß sein Sünd in dem bestanden / daß er die Bunds-Laden / oder die Archen deß Testaments / auff einen Karren gesetzt / da er doch / als ein Levit, dieselbige auff die Schulteren nemmen / und selbsten hätte tragen sollen / nach Außweisung deß Gesatzes. Also lehren Abulensis, Theodoretus, Lyranus, und andere. Ich muß aber bekennen / daß weder dise / noch andere beygebrachte Ursachen / mir gnug thun / dann also wäre die Ursach seines Tods der Ungehorsamb gewesen / der Text aber sagt / deß Ozæ Vermessenheit seye die Ursach gewest an seinem Todt. Super temeritate. In wem aber ist sein Vermessenheit bestanden? Mich gedunckt / Theodoretus habe den Zweck zum besten hierinnen getroffen / da er also redet: Hoc autem eum fefellit, quòd ea sic emissa ab alienigenis, nemini nocuit: Dises hat ihn verführt / daß die Archen von den Philisteeren also auff dem Wagen ist geführt worden ohne jemands Schaden. 7. gantzer Monat ware die Archen deß Testaments bey den Philisteeren gefangen gewesen; in diser Zeit hat dises unglaubige Volck vil Beschwärnussen / und Kranckheiten erfahren / biß daß sie die Archen auff einen neuen Wagen gesetzt / und selbige biß zu der Stadt Betsames fortgehen lassen; allda (sagt Theodoretus) hat sich Oza erinneret / daß dise Heyden die Archen auff einem Karren fortgeführt / ohne daß sie GOtt gestrafft hätte: dieweil er dann vermeynt / oder / besser zu reden / verhofft / wann auch er dieselbige auff einen anderen Wagen setzte / so wurde ihn GOtt auch nit straffen / hat er sich entschlossen / sie also auff den Wagen zu laden / und hinweg zu führen. Er gedachte bey sich selber; weil GOtt dise That bey anderen ungestrafft übertragen / so wird er auch dises bey mir übertragen. Dises ware sein Vermessenheit / die ihn das Leben gekostet; percussit eum super temeritate. Umb der Vermessenheit willen hat ihn GOtt geschlagen / daß er vor der Archen Stein todt da gelegen. Hoc autem eum fefellit, quòd ea emissa ab alienigenis, nemini nocuit. 33.

2. Reg. 6.

Theodor. q. 21. Abulens. q. 10. in 2. Reg. Lyranus. ibi. Alij apud Gaspar. Sanchez. ibi.

O Sünder! der du in der Todsünd verharrest / dieweilen GOtt andere nit verdammet hat / sonderen vil Jahr lang in ihren Sünden übertragen: O Sünder! der du dich 34.

noch

noch nit entschliessest / deinen üblen Stand zu verlassen / weil du sihest / daß er dich biß auff den heutigen Tag geduldet hat; erkennest du dich jetzt / wie eytel / und vermessen dein Hoffnung seye / mit welcher du GOtt noch mehrer erzürnest? willst in deiner Hartnäckigkeit noch länger verharren? wirst du GOttes Barmhertzigkeit zum sündigen noch weiters mißbrauchen? wann das ist / Thesaurizas tibi iram (sagt der H. Bernardus) pro prærogatis thesauris misericordiæ, quos contemnis, so samblest du dir die Schätz deß Zorns an statt der Schätz der Barmhertzigkeit / welche du verachtest. Förchte dir / daß GOtt dein Vermessenheit mit gähem Tod straffe / und dich verdamme. Hast du die Gerechtigkeit GOttes beleydiget / so hast du noch eine Zuflucht zu seiner Barmhertzigkeit; wann du aber auch dise beleydigest und verachtest / wo willst du hinfliehen / und Hülff finden? du wirst der strengen Gerechtigkeit in die Händ fallen zu deiner ewigen Verdamnuß. Lehrne dises auß folgendem Beyspihl / ehe du anderen selbst zu einem traurigen Exempel werdest.

S. Bernard. de triplici misericord.

35. Es erzehlet der H. Gregorius Magnus, daß in der Landschafft Valeria ein Mann gewesen seye / welcher da er an dem heiligen Charsambstag ein Mägdlein auß der Tauff gehoben / dasselbige mit sich nach Hauß geführt / solches in Christlichen Lehr / seiner Pflicht nach zu unterweisen. Der Teuffel / welcher dem Mägdlein wegen ihrer Wohlfahrt / und dem Mann / wegen seines vorhabenden guten Wercks neydig / und auffsätzig ware / hat in ihme ein solche Versuchung / und unreine Begierligkeit erweckt / daß er von derselbigen überwunden / mit ihr in würckliche Sünd deß Fleisch gefallen. An dem H. Tag der Uhrständ Christi hat er sich zu Morgens nit getraut / in die Kirchen zu gehen / theils auß Schambhafftigkeit wegen der begangnen Sünd / theils auß Traurigkeit wegen deß nagenden Gewissen / und Forcht / es möchte ihn etwann GOTT straffen / und zwar offentlich. Als er aber gedachte / man möchte ihme solches Außbleiben von der Kirchen übel außdeuten / hat er sich entschlossen / dem Gotts-Dienst gleichwohl beyzuwohnen. Wie er nun gesehen / daß ihm nichts Ubels widerfahren / ist er wohl getröst nach Hauß gangen / und hat sich umb vil weniger geforchten / als da er von Hauß außgangen. Deß anderen Tags ware er noch behertzter / wiewohlen GOtt nit ermanglet / bey ihme anzuklopffen / daß er beichten solte. Er hat folgends alle Sorg hindan gesetzt / und ihm die Rechnung gemacht / GOtt werde ihm auch fortan nit nur mehr Täg / sondern auch mehr Jahr zuwarthen. Mit disem vermessenen Vertrauen ist er biß in den sibenden Tag unbußfertig verharret. GOtt aber hat länger nit mehr zusehen wollen. Er ist noch denselben Tag deß gähen Tods gestorben / also daß der auch den allerheiligisten Nahmen JEsus nit mehr außsprechen konnte. Hierauff ist ein allgemeiner Schröcken entstanden / absonderlich nach dem er zur Erden bestattet worden / und man auß dem Grab vil und grosse Flammen etlich Tag nach einander hat gesehen herauß schlagen: wordurch der gerechte GOtt zu erkennen gegeben / daß / weil er die Forcht der Gerechtigkeit verlohren / und die Gedult der Göttlichen Barmhertzigkeit verachtet / er in das höllische Feur verdammet worden / alldorten ewig zu brinnen.

S. Gregor. l. 4. dial.

Nun dann / mein Christ / was verziehest du lang / wann du dein Seeligkeit verlangest? 36. jetzt hast du noch Zeit: Entschliesse dich / von disen Warheiten überwisen / von Stund an dein Leben zu änderen / und forthan also zu leben / gleichwie du in deinem Tod woltest gelebt zu haben. Disen Entschluß erwarthet von dir die Barmhertzigkeit GOttes: Solcher Schluß kan Hoffnung machen auff Gottes Barmhertzigkeit / die Engel warthen darauff / und deiner Seel ist dises zuthun nothwendig. Was zweifflest / und besinnest dich lang? willst du dann / daß der Zorn deß gerechten GOttes / welchen du beleydiget hast / über dich falle? weist du / daß du auch nur eine Wochen lang noch sicher seyest vor dem Pfeil der Göttlichen Rach / welcher dir das Leben nemme? du weist es nit; dahero sündige nit weiter auff GOttes Barmhertzigkeit / und unterlasse nit länger / deine Sünden zu beichten / und umb Gnad und Verzeyhung zu bitten. Komme mein Christ; die Porten der Barmhertzigkeit ist dir noch nit verschlossen. Sihe / sie stehet dir noch offen in der Seithen deines Erlösers. Da kanst du dein Freyung haben vor dem gerechten Zorn GOttes. Wie solte sich dein Hertz nit spalten / in Ansehung diser Gütigkeit / mit welcher er bereit ist / dir zu verzeyhen? warumb wirffest du dich nit nider zu den Füssen Christi JEsu / und bittest demüthigist umb Gnad? O gütigister GOtt! O liebreichister Heyland! ich bin der jenige / der dich beleydiget hat; ich bin der jenige / der dich verachtet hat; aber es reuet mich. Ach liebster GOtt! ich hab gefehlet? mein höchster HErr! mein eintziges Gut! ich nimme mir vestiglich für / nit mehr / ach! nit mehr / mit deiner Göttlichen Hülff / und Gnad / wider dein heiliges Gesatz zu sündigen / dich einig / und alleinig über alles zu lieben / weil du GOtt bist / weil du die höchste Lieb bist. Dieweil du bist / der du bist / so ist es mir von Hertzen leyd / daß ich dich so offt beleydiget hab. O mein HErr / mit deiner Hülff und Gnad soll es nit mehr geschehen. Barmhertzigkeit / Barmhertzigkeit! mein HErr JEsu Christe! mein GOtt / mein Vatter / mein Erlöser / an den ich glaub / auff den ich hoff / und ich lieb / mehr als mein Seel / mein Leben / und als alles anderes. Es reuet mich von gantzem Hertzen / daß ich dich beleydiget / O unendliche Güte / O mein JESU! O daß ich nie gesündiget hätte / O daß ich tausentmahl ehe gestorben wäre! Es reuet mich / weil du bist / der du bist / so heilig / so gut / so liebwürdig. Ich nehme mir vestiglich für / mit deiner Gnad nit mehr zu sündigen; ich will lieber tausent Leben verliehren. Ich nehme mir für / zu meyden auch die Gefahr / und die Gelegenheit zu sündigen 2c. 2c.

Die eylffte Predig.

Von den Gefahren der bösen Gewohnheit/ in welche der jenige fallt/ welcher die Buß auffschiebet.

Si mutare potest Æthiops pellem suam, & Pardus varietates suas, & vos poteritis bene facere, cùm didiceritis malum. *Jerem. c. 13.*

Wann der Mohr sein Haut veränderen kan/ und der Leopard seine Macklen/ so werdet auch ihr gutes würcken können/ nachdem ihr das Böse gelehrnet.

1. 
Wann der Sünder das Göttliche Wort/ gleichwie es von grosser Krafft und Nachtruck ist/ also auch ihme solches zu Nutzen machte/ so wurde er bald auß seinem ärmseeligen Stand der Sünd erlediget werden. Es ist das Wort GOttes/ wie David sagt/ überauß feurig/ und dahero mächtig/ das Feur der Liebe auch in den jenigen Hertzen anzuzünden/ welche schwärtzer seynd/ als die Kohlen: Ignitum eloquium tuum vehementer. Der H. Prophet Jeremias vergleichet es mit dem Hammer eines Stein-Metzens/ weil es die Stein-harte Hertzen der Sünder zerbricht. Quasi malleus, conterens petram. Der H. Apostel nennet es ein zweyschneidiges Schwerdt/ weil es in das Hertz und dessen inneriste Anmuthungen hinein tringet: Penetrabilior omni gladiô ancipiti. Es ist ein helleuchtende Fackel/ sagt David, welche den Seelen leuchtet/ daß sie auff dem Weeg nit fallen/ oder wider auffstehen können/ wann sie gefallen seynd. Lucerna pedibus meis Verbum tuum. JEsus Christus/ die ewige Wahrheit selbsten sagt/ es seye wie ein liebreiches Pfeiflein/ mit welchem der Göttliche Seelen-Hirt seine liebe Schäflein zu sich locket/ und sie von der vergifften Weyd abhaltet/ zu welcher sie ihr Feind der Teuffel zu verführen trachtet: Oves meæ vocem meam audiunt. Meine Schaaf hören meine Stimm/ sie kennen meinen Ruff.

Psal. 118.

Jerem. 23.

Ad Hebr. 4.

Joan. 10.

2. Wann aber die Stimm GOttes so kräfftig ist/ die Sünder zu widerbringen/ sie geschehe gleich durch seine Diener/ oder durch geheime Einsprechungen; wann auch alle verlangen/ seelig zu werden/ was ist dann Ursach/ daß der Sünder dannoch dem jenigen so sehr widerstrebt/ was GOtt will/ und was er selber wünscht? Es muß doch dessen ein Ursach seyn. Freylich ist dessen ein Ursach: was ist dises? Die böse Gewonheit der Sünd/ welche da ein Tyrannische Herrschafft über das menschliche Hertz gewinnet. Drey Ding werden erfordert zur Heylung einer Kranckheit deß Leibs/ wie solches der Catholische Lehrer Novatus anmercket: Medicus, ægritudo, ægrotus. Der Artzt/ die Kranckheit/ und der Krancke. Der Artzt/ und die Kranckheit streitten gegen einander; aber der Sig bleibt dem jenigen/ gegen welchem sich der Krancke neiget. Wann der Krancke sich auff die Seithen der Kranckheit lencket/ so seynd zwey wider einen? der Krancke/ und die Kranckheit seynd alsdann wider den Artzt/ und überwinden ihn. Wann es aber der Krancke mit dem Artzten haltet/ so seynd zwey vereiniget wider die Kranckheit/ und überwinden dieselbige. Si ægrotus se cum ægritudine dederit, vincitur Medicus, si ægrotus cum Medico se dederit, vincitur infirmitas. Nun/ sagt jetzt gemeldter Lehrer zu unserem Vorhaben: Medicus Christus est, ægroti nos homines sumus, ægritudinis morbus est Consuetudo peccati. Der Artzt ist Christus; Die Krancken seynd wir Menschen; Die Kranckheit ist die Gewohnheit der Sünd. Christus/ der Artzt/ begehrt die Kranckheit der Seelen/ nemblich die Sünd/ zu vertreiben. Wie kommt es dann/ daß der Artzt nichts außrichtet/ und die Kranckheit nit vertrieben wird? Die Ursach ist/ dieweil der Mensch/ da er sich stellen/ und lencken solte auff die Seithen deß Artzten wider die Sünd/ so setzet/ und lencket er sich auff die Seithen der Sünd wider den Artzten. Es möchte zwar der Krancke gern gesund werden: aber was hilfft es/ wann seine Begierden gantz unkräfftig seynd/ und wann er in dem Werck selbsten es mit der bösen Gewohnheit haltet/ dero er die Herrschafft über sein Hertz schon eingeraumet/ und übergeben hat?

Als die Israeliten auß Egypten gezogen/ auch nachdeme ihnen GOtt jene wunderbahrliche Speiß und Brod der Englen/ das Manna/ gegeben hat/ wird in Göttlicher Schrifft gemeldet/ daß sie geweinet/ und geseufftzet haben nach denen Egyptischen Zwiblen und Fleisch-Häffen: Quando sedebamus super 3.

Exod. 16.

super ollas carnium. O was machet ihr blinde Israeliten! wo gedencket ihr hin? was habt ihr für Ursach? was ist für ein bessere Speiß? Das Manna hat ja allen guten Geschmack; ihr esset solches ohne Mühe und Arbeit auff dem Weeg nach dem versprochnen Land/ welches ihr so sehr verlangt habt. Die Speisen in Egypten seynd eines groben Geschmacks; ihr habt sie anderst nit niessen können/ als vermischet mit dem sauren Schweiß eurer harten Arbeit/ und in den eysenen Banden eurer Dienstbarkeit. Wie thorrecht seyet ihr dann/ daß ihr das Himmel-Brodt also verachtet/ und seuffzet also nach der armseeligen Speiß eurer Gefangenschafft? O wie wol/ und recht sagt der H. Chrysostomus, Es kan der Israelit nicht laugnen/ daß er die grobe Egyptische Speisen billich verachten solte: er erkennet wol/ daß sie nicht können in Vergleich kommen mit dem Manna: weil sie aber der Zwiblen und Knoblauch gewohnt waren/ so ziehet sie die Gewohnheit/ daß sie das schlimmere erwählet en. Judæi Manna habentes, sagt der guldene Mund/ quærebant alia Ægypti ... propter consuetudinem. Die Juden/ welche doch das Himmel-Brodt hatten/ haben die Knoblauch gesucht/ wegen der Gewohnheit. Adeò tyrannica res consuetudo est. Ein so Tyrannisches Ding ist es umb die Gewohnheit/ daß sie wider alle Vernunfft machet/ daß man das schlimmere verlanget.

S. Chrys. Hom. 7. in 1. ad Corinth.

4. Eben dise schädliche Gewohnheit deß Sünders ist das jenige/ was ihn gleichsamb zwingt/ und nöthiget zu deme/ was wider alle Vernunfft/ und auch wider sein selbst eignes Verlangen streitet/ sagt der H. Augustinus. Er weiß wol/ daß alles/ was ihme GOtt innerlich einspricht/ und auch der Prediger in die Ohren schreyet/ seye nichts anders/ als zu seiner Seeligkeit angesehen; Aber die böse Gewohnheit reisset ihn hinweg/ und machet ihn taub und gehörloß. Certum habebam, esse meliùs tuæ charitati me dedere, quàm meæ cupiditati cedere, sed illud placebat, & vincebat, hoc libebat, & vinciebat. Ich hielte es zwar für gewiß/ daß es vil besser wäre/ mich deiner Lieb zu ergeben/ als meiner Begierlichkeit zu weichen; aber das erste gefiehle mir zwar/ und übertraffe; aber das andere erwählte ich/ und ward gebunden. Dahero kommet der Widerstand/ welchen der Sünder thut wider die Göttliche Stimm/ und Einsprechungen. GOtt ist zwar barmhertzig/ und ruffet dem Sünder öffters; er aber entfernet sich/ daß er die Stimm nit höre. Höret/ wie GOtt dem Sünder ruffet bey dem Propheten Jeremias: Terra, terra, terra, audi sermonem Domini. Erden/ Erden/ Erden/ höre deß HErrn Red. Es redet GOtt allhier den Sünder an/ und nennet ihn dreymahl ein Erden. Ein Erden/ sagt Paulinus, ist der Mensch/ da er gebohren wird; er ist ein Erden/ da er lebt/ und ist Erden/ da er stirbt. Er ist ein Erden/ (sagt Hugo Cardinalis) in der Hoffart/ ein Erden in dem Geitz/ ein Erden in der Unkeuschheit. Er ist Erden in den Gedancken/ in den Wercken/ und in den Sitten. So höre dann du Erden deß HErrn Wort. Audi sermonem Domini. Sihest du nit/ wie er seine Beruffung so offt widerholet? Was thut aber der Sünder? Er fliehet je mehr und mehr darvon/ und häuffet Sünden über Sünden. Also streitten mit einander die Gnad/ und die Gewohnheit. Wer überwindet aber? David erkläret solches durch ein schöne Gleichnuß/ oder Figur/ in der Persohn Christi also redend: Laboravi clamans, raucæ factæ sunt fauces meæ. Ich hab mich gantz mühd geschryen/ mein Schlund ist heyser worden. Bildet euch ein/ daß ich einem auß disen Gegenwärtigen zuruffe. Er aber thut dergleichen/ als höre er mich nit/ und laufft zur Kirchen hinauß. Ich schreye ihme noch lauter nach/ daß er mich hören soll; er aber fliehet noch weiter darvon/ daß er mich nit höre. Ich ruffe wider stärcker/ er aber entfernet sich wider weiter. Was folget darauß? daß er mich weniger höret; erstlich dieweil er sich weiter entfernet; zum anderen/ ich durch das starcke Schreyen bin heyser worden. Wann ihm aber das Anhören zu seinem Heyl und Leben nutz und ersprießlich gewesen wäre/ soll man nit sagen/ daß er zu Grund gangen/ dieweil er darvon geflohen? Freylich ja; qui elongant se à te, peribunt, sagt David, welche sich von dir durch die Sünd entfernen/ werden zu Grund gehen. Wie geschicht aber dises? Der Mensch sündiget/ dardurch gehet er von GOtt hinweg: GOtt ruffet ihn zu der Buß. Er sündiget wider; also gehet er noch weiter von GOtt hinweg. GOtt schreyet ihm noch lauter nach; er widerholet sein Sünd/ und entfernet sich noch vil weiter/ und dahero kommet es/ daß er die Göttliche Stimm gar nit mehr höret: Dann es ist nicht anderst/ als wann GOtt wäre heyser worden; man höret ihn weniger/ obwohlen er lauter schreyet/ weil sich der Mensch durch die Gewohnheit zu sündigen immer weiter von GOtt entfernet. Raucæ factæ sunt fauces meæ, mein Schlund ist heyser worden. Was ist dann Wunder/ daß er verlohren wird/ wann das Leben von dem Hören herkommt? qui elongant se à te, peribunt. Welche sich von GOtt entfernen/ werden zu Grund gehn. Quid illum pateris (sagt Galfridus) dum inclamat, se laborare, & raucas fieri fauces ejus? Wie kanst du doch/ O Mensch/ GOtt lassen also mühd und heyser werden mit Ruffen und Schreyen? O wie gefährlich ist es/ wann man in die Gewohnheit zu sündigen kommet! Dise Gefahr hab ich mir vorgenommen/ Christliche Zuhörer euch vorzutragen/ auff daß ihr die Buß/ und Bekehrung eures Lebens nit länger verschiebet. Lasset uns zu disem Zihl und End die Göttliche Gnad durch die mächtige Fürbitt der seeligisten Jungfrauen begehren/ und andächtig sprechen: Ave Maria.

S. August. l. 8. Conf. c. 5.

Jerem. 22.

Paulinus serm. 1. Quadrag.

Psal. 88.

Galfridus in Alleg. Tilman.

Der

Der erste Absatz.

Die Gewohnheit zu sündigen machet die Bekehrung schwehr.

6. ES hat der schalckhaffte Teuffel etliche Sünder in Irrthumb eingeführet/ daß sie ihnen einbilden / es werde in das künfftig ihr Bekehrung ihnen vil leichter seyn / weil sie wissen/ daß sie nothwendig ist zu der Seeligkeit. Aber heut kommt GOtt
Jerem. 13. durch seinen Propheten Jeremias, Willens ihnen disen Irrwohn zu benehmen / indem er sagt: Si mutare potest Æthiops pellem suam, & Pardus varietates suas, & vos poteritis benè facere, cùm didiceritis malum. Wann ein Mohr sein Haut veränderen kan/ oder ein Leopard seine Flecken; so werdet auch ihr guts thun können/ nachdem ihr die Boßheit gelehrnet habt. Thut die Augen auff ihr Sünder/ sagt GOtt; ihr/ die ihr von euren Anmuthungen / und Begierden euch dahin verleiten lasset/ daß ihr auß der Sünd ein Gewohnheit macht: Mercket/was ich euch sage/ und gebet mir Antwort. Mit was Kunst vermeynt ihr/ wird der schwartze Mohr weiß werden? Durch was Fleiß/oder Mittel wird der Leopard seine Macklen veränderen? Ist es möglich / durch einige Kunst/ oder Fleiß solches zu bewerckstelligen? Ihr werdet mir antworten/ Nein; dann dise Farb ist bey ihnen beyden natürlich. Wann ihr dann sehen werdet / daß der Mohr und der Leopard seine Farb veränderet/ alsdann werdet ihr auch euch veränderen / und gutes würcken können/ nachdeme ihr böses zu thun gewohnt seyet. Et vos poteritis benè facere, cùm didiceritis malum. Hierüber sagt der H. Hieronymus, Verba ista dicuntur, adversùs eos, qui nimia consuetudine, & amore peccandi quodammodo peccatum in naturam convertunt. Dise Wort werden auff die jenige geredet/ welche durch allzugrosse Gewohnheit / und Liebe zu sündigen/ gleichsamb die Sünd in die Natur verkehret haben. O liebe Christen! es ist zwar nit gar ohnmöglich; dann der Gnad GOttes nichts ohnmöglich seyn kan. Es seynd aber solche grosse Beschwehrnussen darbey / daß GOtt der HErr davon also redet/ wie von unmöglichen Dingen. Wer wolte dann nicht förchten die böse Gewohnheit zu sündigen?

7. Es hat Christus der HERR bey dem H.
Luca 12. Luca gesprochen: Ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur? Ich bin kommen / Feur auff die Welt zu senden/ und was will ich anders/ als daß es angezündet werde? Was dises für ein Feur seye/ hat der H. Gregorius erkläret. Es ist die Göttliche Liebe/ und dise will unser Erlöser/ daß sie brinnen solle in unseren Hertzen/ damit die Kälte
S. Gregor. Hom. 2. in Ezechiel. und der Frost sambt den Sünden auß unseren Gemütheren vertrieben werde: Ignis in terram mittitur (sagt erwehnter H. Lehrer) dum per ardorem Spiritus sancti afflata terrena mens, à carnalibus desideriis crematur. Das Feur wird auff die Erden gesandt / wann durch die Hitz deß H. Geist / in dem irrdischen Hertzen die fleischliche Begierden verbrennet werden. Terra ardet (fahret er weiter fort) quando accusante se conscientiâ cor peccatoris in dolore Pœnitentiæ crematur. Die Erden brinnet/ wann das Hertz deß Sünders/ den sein Gewissen anklagt / durch schmertzliche Buß gebrennet wird. Warumb brinnen dann nit alle in disem Feur? Höre die Ursach! Bey kalter Nacht / da in dem gantzen Hauß weder Liecht noch Wärme ist/ stehet etwan der sorgfältige Hauß-Vatter auff/ sucht den Feurzeug/den Zundel und Feur-Stein. Was wilst du thun/ mein Hauß-Vatter? & quid volo, nisi ut accendatur: was soll ich anders wollen / als daß das Feur angezündt werde? Da wirst du sehen / wie er anfangt mit dem Stein an den Stahl zu schlagen; es springen vil Funcken herab/fangen aber nit: er widerholet die Streich; O wie vil gibt es Funcken? er hat aber noch kein Feur. Was ist die Ursach? Der Zundel ist feucht/ oder naß; man muß ihn zuvor dörren. Ist ihm nit also? wann nun der Knecht deß Hauß-Vatters den Zundel / da er ihn dörren solte / etlichmahl in das Wasser eintauchte/ wann wurde er brinnen? je feuchter der Zundel ist / je weniger brinnet er. Es ist zwar nit ohne/ lieber Christ/ daß Christus der HErr begehret/ daß die Liebe GOttes / als ein Feur / in der Menschen Hertzen angezündet werde; Quid volo, nisi ut accendatur? daß dise von der Liebe brinnen: wann aber der Zundel deß Hertzen gantz feucht und naß ist von Sünden/wie/ und wann wird es Feur fangen? Diser Zundel/ der Sünder nemblich / solte weinen / damit die Feuchtigkeit von dem Hertzen hinweg komme; wann er aber nit nur nit weinet / sondern vilmehr Sünden mit Sünden mehret / wer sihet nit/ daß es noch vil schwehrer wird/ein rechte Buß über die Sünden zu würcken? So ist es dann ein grosse Thorheit/ die Buß noch länger verschieben/ und dem Teuffel glauben/ es werde in das Künfftig dein Bekehrung leichter werden/ wann sie dir jetzt schon zu schwehr fallet.

Dise Thorheit hat ein Engel dem H. Abbt 8.
Arsenio gewisen/ wie der H. Hieronymus erzehlet. Er hatte ein Stimm gehört / welche S. Hieron.
zu dem H. Abbt geruffen: egredere, & ostendam tibi opera hominum. Gehe herauß/und in vitis Patrum. & ps
ich will dir das Thun der Menschen zeigen. c. 86.
Arsenius ist auff dise Wort herauß gangen/ und hat einen Menschen gesehen / welcher Holtz geschlagen / und darvon ein Burde gemacht; seine Stärcke zu probieren/ wolte er dieselbige auffhöben/ konte aber nit. Da er nun gesehen/es seye ihm die Burde zu schwehr/ hat

hat er noch mehrer Holtz darzu gelegt: und wiewol er erfahren / daß er das Holtz noch weniger auffhöben konte; ist er dannoch fortgefahren / noch mehrer Holtz zuschlagen und zusammen zulegen. Hast du gesehen / sagt der Engel / was diser Mensch thut? Eben dises ist / was die närrische Sünder thun. Sie bearbeiten sich / Holtz zuschlagen für den höllischen Ofen; einer in dem Wald der Hoffarth; ein anderer in dem Wald deß Geitz / und eignen Nutzen; andere / und zwar deren sehr vil / auff dem Berg der Wollüsten: Er mercke wohl / daß ihm die Burde von zehen Sünden zuschwär / dieselbe zur Beicht zubringen / und darüber Buß zuthun: dannoch thut er zu disen zehen / noch zwaintzig andere hinzu; und zu denen zwaintzig noch andere hundert: und wiewol er erfahrt / daß er je länger je weniger die Burde ertragen könne / so sündiget er doch immer mehr / und bildet ihm ein / er werde in das künfftig mehr Krafft / und Stärcke haben / da doch gewiß / und unfehlbar ist / daß er nur allzeit grössere Beschwehrnuß haben werde zu seiner Bekehrung. O wiewol ist allhier die Thorheit der Menschen abgemahlet? Sihe jetzt / O Sünder / dich selbsten an.

9. Ist es nit wahr / daß du jetzund grosse Beschwehrnuß findest in Verlassung der Sünden / welche du begangen hast? Wer verblendet dich dann also / daß du dir einbildest / und dich selbst beredest / daß dir künfftig das jenige werde leicht zu thun seyn / welches dir anjetzo so schwer fürkommet? Wann du vermeynst / du könnest anjetzo das Feur nit außlöschen / wird es dir dann morgen leichter seyn / wann du von heut biß morgen immerdar mehrer Holtz zulegest / damit es noch mehrer brinne? Man sihet ja / und greifft es mit Händen / daß solches nit seyn kan. Es brinnet dein Hertz von dem Feur der Unlauterkeit / und du vermeynst / wann du schon kein Wasser der Buß-Zäheren zugiessest / sondern das Feur immerdar grösser machest / mit Zulegung mehrer Holtz der unreinen Wercken und Begierden / du werdest solches in das künfftig leichter außlöschen? Der H. Chrysostomus sagt / dises seye ein Thorheit. Du kanst heut nicht herauß bringen einen Nagel einer unordentlichen Anmuthung / etwann eines Haß / welcher in dein Hertz eingeschlagen ist mit einem / oder mit etlich wenig Streichen; und du bildest dir ein / wann du denselbigen mit mehrer Streichen wirst tieffer hineinschlagen / es werde dir alsdann leichter seyn / denselbigen herauß zuziehen? Du trauest dir nit hindurch zu kommen / durch den Bach eines Lasters / als deß Fluchens / Schwörens / und Lästerens / da er noch wenig Wasser hat; und du beredest dich selber / wann du ihn mit mehreren Sünden geschwöllest / und anlauffen machest / durch denselbigen hinüber zusetzen? Du hast nit Kräfften genug den Baum außzureissen / wann er noch klein ist; und vermeynst / wann er tieffere Wurtzel gesetzt hat / ihn mit leichterer Mühe herauß zureissen? Du stellest das frembde Gut heut nicht heimb / und vermeynest / selbiges leichter zu thun / wann es schon gleichsamb in dein Fleisch / und Blut verwandlet ist. O mein lieber Christ! das ist ein Betrug / und Werck deß Teuffels / welcher dich in seiner Dienstbarkeit behalten will / biß daß sie in eine ewige Sclaverey verändert werde.

Die Kinder Israel in der Egyptischen Dienstbarkeit stellen vor die Sünder / welche in der Knechtschafft der Sünd sich befinden. 10.
Was ware der Israeliten ihr Thun / und Arbeit in Egypten? Der heilige Text erkläret solches mit disen Worten: Præposuit eis Magistros operum, ut affligerent eos oneribus, ædificaveruntque urbes tabernaculorum. Er der König / hat ihnen Werckmeister vorgesetzt; dise haben sie mit harter Arbeit geplagt / und sie müsten dem Pharao die Stadt bauen; nicht daß sie dise Stadt gar von neuem auffgebauet haben (wie Hugo der Cardinal sagt) sondern daß sie dieselbige mit Mauren umbgeben müsten. Fecit eas murari Pharao. O armseelige Israeliten! was machet ihr? müsset ihr die Stadt mit Ring-Mauren umbfangen? Mercket wohl auff! ihr werdet Gefangne darinnen seyn! Also ist es. Verlanget ihr eure Freyheit? daran ist kein Zweifel. Warumb arbeitet ihr dann wider euer eigne Begierd? Dann mit einem jeden Ziegelstein / mit einem jeden Quader-Stuck / so ihr auffleget / führet ihr die Maur noch höcher auff / welche euch einschliessen wird. Warumb sagt ihr dann / daß ihr frey zuseyn verlanget? Aber was frag ich sie lang? Sie seynd halt Sclaven / und thun nach dem Willen deß Pharao / welchem sie dienen. Diser Tyrann nöthiget sie / das jenige zuthun / durch welches sie ihnen selber ihr Freyheit noch schwärer machen. Mercket ihr Sünder dise Gleichnuß!

Exodi. 1.

Der Sünder / sagt Hugo Victorinus, ist ein verächtlicher Sclav der Sünd / und deß Teuffels / wie Christus die Göttliche Warheit sagt: Omnis, qui facit peccatum, servus est peccati. Ein jeder / welcher die Sünd thut / ist ein Knecht der Sünd. Diser Tyrann gebietet ihm / daß er noch mehr Sünden begehe / das ist nichts anders / als Ziegelstein machen auß dem Laim seines irdischen Hertzen: zu was Zihl / und End aber? ihn desto besser einzuschliessen / sagt Raulinus, damit / indem er die Ziegel brennet mit dem Feur der bösen Gewohnheit / und Sünd auff Sünd leget / als wie die Israeliten einen Stein auff den anderen gelegt haben / sein Erledigung von der Dienstbarkeit von Tag zu Tag beschwehrlicher werde. Later (sagt gemelter Hugo Victorinus) qui de molli terra confectus per decoctionem ignis durescit, humani cordis duritiam, per longam concupiscentiæ consuetudinem decoctam significat. Der Ziegelstein / welcher auß linder Erden gemacht / und durch das Feur gehärtet ist / bedeutet 11.

Joan. 8.

Hugo Victor. l. 3. allegor. c. 1.

deutet die Härtigkeit deß menschlichen Hertzen/ so durch lange Gewohnheit unzimlicher Gelüsten verhärtet worden. Compulit Pharao (sagt ferner Paulinus) filios Israël, facere muros, ne possent exire, quia diabolus in talibus facit addere peccata peccatis, ut inde murum facientes includantur, ne exeant. Der Pharao hat die Kinder Israel genöthiget/ die Mauren umb die Stadt auffzuführen/ damit sie nit herauß könnten: also macht auch der Teuffel/ daß die Sünder Sünden zu Sünden hinzuthun/ und also ein gantze hohe Maur auffführen/ daß sie nicht mehr herauß kommen sollen. Mit einer jeden Sünd/ welche der Sünder hinzuleget zu den vorigen/ führet er die Maur seiner Gefängnuß höher auff/ wardurch ihm die Erledigung schwärer gemacht wird. Wir wollen aber auff die Wurtzel diser Beschwehrnuß kommen/ und sehen/ warumb sich der jenige schwehrlich bekehre/ welcher die Buß/ und Bekehrung immerfort auffschiebet/ und auß dem Sündigen ein Gewohnheit macht.

Paulin. serm. 38. quadrages.

Der andere Absatz.

Der Teuffel bekombt grössere Macht über den Sünder durch die Gewohnheit zu sündigen.

12. ERstlich entspringt dise Beschwehrnuß/ nach Meinung Venerabilis Bedæ, auß dem/ daß der Teuffel vermeynt/ gleichsamb ein Recht erobert zu haben/ das jenige zu behaubten/ und nit mehr zu verlassen/ was er durch die Sünd so lange Zeit in Besitz gehabt. Diabolus (sagt Beda) difficilius dimittit, quos diutiùs possedit; allegat enim contra eos præscriptionem. Dises ist zusehen an jenem Besessnen bey dem heiligen Luca, welcher blind/ gehörloß/ und stumm war/ der ein Figur ist deß jenigen Sünders/ der ein böse Gewohnheit hat. Der Teuffel hat sich starck gewehrt/ wie solches zuverstehn geben die Wort: Erat mutum, er ware stumm/ sambt den beygesetzten Worten: Erat ejiciens dæmonium. JEsus treibte den Teuffel auß. Er/ Christus/ setzte ihm starck zu/ daß er außfahren solte/ aber der Teuffel widersetzte sich; Erat mutum; er wolte nit ja darzu sagen/ daß er sein alte Herberg verlassen solt. Als der Engel den H. Peter auß dem Kercker/ in welchem er lage/ herauß geführt/ sagt der H. Lucas, transeuntes primam, & secundam custodiam, venerunt ad portam ferream. Sie giengen durch die erst und andere Wacht/ und kamen zu dem eisernen Thor. Eben dergleichen (sagt Paludanus) geschicht mit dem Sünder. Es haltet ihn der Teuffel unter dreyen Schlösseren gefangen in der Sünd. Er sperret ihme den Mund/ daß er nit beichte; er verschliesset ihme das Hertz/ daß er nit Reu/ und Leyd über seine Sünd erwecke; aber dises ist noch nicht das allerärgiste/ dann wir wissen wohl/ daß die Gnad GOttes dise zwey Porten öffnen kan/ und zwar ohne grosse Beschwehrnuß. Aber es ist noch ein andere/ und eisene Porten verhanden/ das ist/ die böse Gewohnheit/ welche ohne absonderlichen Beystand/ und Hülff GOttes nit geöffnet wird: Consuetudo designatur in porta ferrea, fortiter detinens, ne peccatum dimittatur. Bey der eisenen Porten wird bedeutet die böse Gewohnheit/ welche den Sünder starck anhaltet/ daß er die Sünd nicht verlasse. Wann die Seel sich in einem solchen Stand befindet/ O wie widersetzet sich der Teuffel! Die Gewohnheit der Sünd macht ihn starck/ welche in der Seel nit anderst ist/ als wann sie die Natur wäre/ nach den Worten deß H. Hieronymi: quodammodo peccatum in naturam convertunt.

Beda apud Paulin. serm. 3. Quadrag.

Lucæ 11.

Actor. 12.

Paludanus. Dominicâ Lætare.

Es ist zu Christo dem HErrn ein Mann kommen/ welcher gantz betrübt war/ weil der Teuffel seinen Sohn besessen hatte. Mein HErr/ sagte er/ ich hab meinen Sohn deinen Jüngeren fürgeführt/ sie solten den Teuffel beschwören; sie haben zwar solches gethan/ aber umbsonst/ der Sohn befindet sich noch so übel/ als zuvor. Da fragte Christus/ wie lang es schon seye/ daß ihm dises widerfahren. Da hat ihn Christus gefragt; wie lang der Sohn schon mit disem Elend behafft wäre? Quantum temporis est, ex quo illi hoc accidit? Der Vatter antwortete; ab infantia, von Kindheit an. Ist dises nit ein seltzame Frag/ von dem jenigen/ welcher ein unendliche Wissenschafft aller Sachen hat! Ist es dann möglich/ daß es Christus nicht zuvor wisse? Warumb fragte er dann? die Glossa sagt/ er frage/ damit man die Ursach verstehe/ woher dise Beschwehrnuß kommen/ daß die Jünger den Teuffel nicht haben außtreiben können; damit auch die Krafft JEsu Christi mehrer kund/ und offenbahr wurde: Ut diuturnitas infirmitatis ostensa, curationem gratiorem faciat. Hat ihn der Teuffel so lang in Besitz gehabt/ was ist es Wunder/ daß es schwär gewesen/ ihne herauß zu treiben? was ist es Wunder/ daß er sich so lang gesperret? die lange Zeit/ da er ihn besessen hat/ hat ihn starck gemacht. Aber höret/ was noch seltzamer ist! 13.

Marci. 9.

Glossa Interlinearis.

Christus hat dem Teuffel befohlen/ er solte außfahren/ und den Augenblick/ als er außgefahren/ sagt der heilige Lucas, seye der Sohn auff die Erden darnider gefallen/ als wann er todt wäre; also daß vil gesagt/ er seye todt: Factus est homo, sicut mortuus; ita, ut multi dicerent, quia mortuus est. Sehet/ da er noch den höllischen Gast in seinem Leib gehabt/ war er starck/ also zwar/ daß ihrer vil ihn nit haben halten können; jetzt aber/ 14.

da

da er dises üblen Gasts ledig worden / ist er so schwach / und Krafftlos / daß er auff die Erden fallt / als wäre er todt. Woher kombt doch dises / und was will es bedeuten? Es ware nemblich der höllische Feind schon so lang in seiner Besitzung / daß es das Ansehen hatte / er wäre vilmehr die Seel deß Besessenen / als ein anderer beywohnender Geist: Factus est, sicut mortuus: Darumb ward er wie todt / als wann ihm die Seel außgefahren wäre.

15. Sihe nun / lieber Christ / wie du lebest / in der Gnad / oder in der Sünd? Wehe dir! wann du dich von der Sünd so lang einnehmen / und besitzen lassest / daß es scheinet / sie seye dein Seel / durch welche du lebest. Wer regt und regiert deine Handlungen? das Göttliche Gesatz / oder dein Begierlichkeit? Wehe dir / wann du der Begierlichkeit so vil Gewalt über dich lassest / daß sie / und nit das Göttliche Gesatz bey dir herrschet. Wehe dir armseeligen! wann du so vil Platz / und Raum gibest dem Teuffel / daß er so weit kommet / daß er den Meister spihlet / und dir befihlt / welches doch GOtt allein / als deinem rechtmässigen HErrn gebühret. In disen elenden Stand bringt den Menschen die lange böse Gewohnheit: sie macht / daß der Teuffel in ihme / als wie in einem vesten Schloß / sich auffhaltet / und daß die Sünd gleichsamb in die Natur verkehrt wird.

Der dritte Absatz.

Die Gewohnheit der Sünd widerstehet der Göttlichen Gnad / mit welcher GOTT den Sünder bekehren wolte.

16. Die andere Wurtzel / auß welcher entspringt / daß der Sünder / welcher schon ein Gewohnheit in einer Todsünd gemacht hat / schwerlich bekehrt werde / ist der Widerstand / den er der Göttlichen Gnad anthut. Was ist doch zärter / als ein Taffet? ein jede Nadel sticht dardurch: aber setze hundert Taffet auff einander / so ist nichts / welches also dem Degen widerstehet / als eben der Taffet / wann man ein Wammes darauß machet. Ein noch neuer Sünder wird bald von der Gnad verwundet. Ein einiger Augenwurff Christi deß HErrn ist so kräfftig gewesen / daß der H. Petrus in lauter Zäher zerflossen ist / dieweil er seinen HErrn / und Meister verlaugnet hat: Respexit Petrum, er hat den Peter angesehen. Es ware Petrus noch ein neuer Sünder. Aber ein alter Sünder / welcher das Sündigen schon gewohnt hat / O wie widerstehet er! Es haben weder Wort / noch Trohungen / noch Straffen geholffen das Harte / und in der Boßheit verstockte Hertz Pharaonis zu erweichen. Warumb? weil er ein Sünder ware / welcher schon die Gewohnheit im sündigen hatte. Ein eintzige von dem Propheten Nathan gethane Ermahnung ware dem David genug / seine Sünd zu beweinen. Aber gar vil Ermahnungen deß Samuel, deß David, deß Jonatha, waren nit genug / daß sich Saul besserte. Die Ursach dessen gibt Stapletonus, weil die Sünd deß David nit eingewurtzelt ware; aber die Sünd deß Saul hatte schon tieffe Wurtzlen gewunnen. Bey den Opfferen deß Alten Testaments / welche nur ein Schatten waren deß Opffers / so die Seel GOtt auffopfferet / da sie wahre Reu / und Leyd hat; Sacrificium Deo spiritus contribulatus; dann ein Opffer GOttes ist ein mit Reu erfüllter Geist; hat GOtt befohlen / daß man ihme jetzt ein Kälblein / jetzt ein Lämblein / opfferet: nit aber grosse Thier. Dises ist nicht (sagt Bachiarius) ohne Geheimbnuß geschehen. Was bedeutet es dann? Sihe / Christlicher Zuhörer / den Priester mit einem Messer in der Hand / das geopfferte Thier zu zertheilen. Wird ein zartes junges Thier geopfferet / so konte er es leicht zertheilen / und ein Glaich von dem anderen ablösen. Solte man aber ein altes zähes Thier zum Opffer bringen / O wie schwer wurde es zugehen? weil die Nerven von langer Zeit schon verhartet / so konte das Messer deß Priesters nicht leichtlich dardurch kommen. Die Sünden von kurtzer Zeit her seynd leicht abzuschneiden: aber die Gewohnheiten / welche schon veraltet / dise widerstehen der Gnad; dahero sie sich sehr schwerlich zu dem Opffer der Buß bequemmen. Nusquam (sagt Bachiarius) in sacrificijs pecora, seniò confecta, jugulabantur, sed ubique aut Agnus, aut Vitulus immolatur, hoc est, tenera adhuc, & parva, vel modica peccata. Nirgend hat man in den Opfferen gar alte Thier geschlachtet / sondern junge / als Lämmer und Kälber / das ist / kleine / und noch nicht erstarckte Sünden. Dises ist die Ursach / warumb GOtt zu den Opfferen nit alte Thier gewolt hat.

Luc. 22.
S. Chrys. Hom. de Jona.
Stapleton. text. 5. Dom. Sexages.
2. Reg. 12.
1. Reg. 15.
Stapleton. Dom. 15. Pentec. text. 17.
Bachiar. Epist. ad Janua.

Eben dises hat der H. Augustinus bey denen drey von Christo gethanen Aufferweckungen der Todten beobachtet; Er hat erwecket die Tochter Jairi, deß Obristen der Synagog. Er hat erwecket den Sohn der Wittib zu Naim. Er hat erwecket den Lazarum. Nun vermercket der Heil. Lehrer / daß er die Tochter Jairi in ihrem Hauß aufferweckt habe; den Sohn der Wittib aber / als man ihn eben zum Grab getragen; und den Lazarum / nachdem er schon vier Täg im Grab gelegen. Der jenige / welcher in seinem Hauß gelegen / bedeutet die Sünden / die mit denen freywilligen Gedancken geschehen. Der Todte / der ausser deß Hauß getragen worden / bedeutet die Sünden / die mit Wercken geschehen. Der Todte / der schon vier Tag im Grab gelegen / bedeutet die widerholte / und durch die 17.

Matth. 9. Luc. 7. Joan. 11. S. August. de serm. Domini in monte. c. 13. Et tract. 49. in Joann.

Gewohnheit veraltete Sünden. Peccati tres sunt differentiæ, in corde, in facto, in consuetudine, tanquam tres mortes. Es seynd dreyerley Sünden / in dem Hertzen / in der That / und in der Gewohnheit / als dreyerley Tod. Ist nun deme also / so mercket jetzt / Christliche Zuhörer / die Weiß / welche Christus / der Welt Heyland / in denen drey Aufferweckungen / gebraucht hat. Bey der Tochter Jairi hat er nit mehr / als zwey Wort gesprochen / Puella, surge! Tochter / stehe auff! Bey der Wittibin Sohn / hat er die Todten-Baar angerührt / und ihme mit disen Worten auffzustehen befohlen: Adolescens, tibi dico, surge! Jüngling / ich sage dir / stehe auff. Aber bey Aufferweckung deß Lazarus / da ergrimmet er in ihm selbst / da weinet er / da ruffet / und schreyet er: Infremuit, lachrimatus, clamavit. Woher kommet ein solcher Unterschied bey disen Handlungen? hat dann die Allmacht GOttes mehrer Mühe gehabt in einem / als in dem anderen? dises kan ja nicht seyn. Es hat uns aber Christus der HErr dardurch wollen zu verstehen geben / (sagt der H. Augustinus) daß es schwerer hergehe mit der Bekehrung eines Sünders / der schon ein lange Gewohnheit hat in einer Sünd / als der erst ein oder das andere mahl die Sünd begangen hat. Für den Sünder / der nur in den Gedancken gesündiget / ist ein oder zwey Wort genug. Für den Sünder in dem Werck / ist ein Anrührung vonnöthen / aber für einen Sünder / welcher in der Sünd schon ein Gewohnheit hat / braucht es vil ein mehrers; da wird alles obgemeltes angewendet: wordurch angezeigt wird die Beschwernuß seiner Gesundmachung: Venit Dominus, cui utique facilia erant omnia, & difficultatem quandam ostendit, ibi infremuit spiritu. Die Beschwerlichkeit kombt nicht her auß Mangel der Gnad / (sagt die Glossa) sondern von dem Widerstandt / so der Gnad geschicht von der bösen Gewohnheit. Quia difficilè surgit, quem moles malæ consuetudinis premit. Weil der jenige schwerlich auffstehet / welchen da truckt der schwere Last der Gewohnheit.

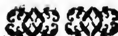
S. August. tract. 44. de verbis Dom.

Glossa ad c. 11. Joan.

18. Wie offt / O Christ / hat dir GOtt innerlich zugesprochen / du sollest von dem Tod der Sünd auffstehen? du aber hast solches nicht verstehen wollen. Wie offt hat er dir durch seine Prediger zugeredet? du bist aber von der Predig wider nach Hauß gangen / wie du darzu kommen / als wann GOtt mit einer Maur geredet hätte. Was ware die Ursach? der jenige grosse Tumult ware es / welchen in deinem Hertzen die böse Gewohnheit zu sündigen erweckt hat. Moyses hat sich einstens entschuldiget / hinzugehen / und mit dem Pharao zu reden. Er sprach: Quomodo audiet me Pharao? Wie wird mich Pharao anhören. Diser Tyrann / sonderbahr weil ich nicht wol beredt bin? præsertim cùm incircumcisus sim labijs? die sibentzig Dolmetschen lesen / cùm gracili voce ego sim, weil ich ein schwache Stimm habe. Ist dann ein so starcke Stimm / und ein so starckes Schreyen vonnöthen / daß es Pharao höre? kan er nicht in der Nähe mit ihme reden? Seye es: was hilfft es aber / wann in dem Hertzen deß Pharao ein solches Getöß ist / daß es nicht hören lasset / wann Moyses ihme schon in die Ohren schreyen solte? Quomodo audiet me? wie wird er mich hören? Die jenige / welche bey dem Abfall deß Fluß Nili wohnen / allwo er sich in das Meer stürtzet / werden gantz dickohrend; dann das Rauschen und Getöß deß Wassers zerschlagt ihnen das Gehör. Was hilfft es dich / daß du gleich bey einer Porten offt und starck ruffest / wann die jenige / welche darinnen seynd / noch ein grösseres Geschrey machen? O mein Christ / woher kommet solche Gehörlosigkeit / bey so vilem Zusprechen? woher kommet sie / als allein von dem Tumult der unordentlichen Anmuthungen / und bösen Gewohnheiten / welche da der Göttlichen Stimm widerstehen?

Stapleton. Domin. Sexages. Text. 5.

19. Wie offt hat der gütige GOtt und HErr / als wie einstens bey dem Sohn der Wittib zu Naim, die Todtenbaar deines Leibs mit Kranckheiten berühret / damit du dermahl einist dein Leben besseren soltest? du aber hast nichts darnach gefragt / als wäre dir die Kranckheit nur ungefehr zugestanden / da doch die göttliche Güte durch dises Mittel dich von dem Tod der Sünd zu dem Leben der Gnad erwecken wollen? Wie offt ist GOtt für die Thür deines Hertzen kommen mit einem Liecht / dir deinen Irrthumb zu zeigen? du aber / als wann du todt wärest / hast ihn wider lassen darvon gehen / und hast dir solches gar nicht zu Nutz gemacht? Ipsi rebelles fuerunt lumini. Sie haben sich dem Liecht widersetzt / sagt der H. Job. Es will das Liecht zu den Augen hinein dringen; die Sünder aber wenden selbige darvon ab. Es will hinein durch die Ohren; sie aber verstopffen selbige. Es will in das Hertz hinein; aber sie schaffen es ab. Was ist das? der also beschaffen ist / der ist nicht nur allein todt an der Seel wegen eines bösen Gedancken / oder wegen eines bösen Wercks / sondern er ist todt / wie der Lazarus / er ligt schon lange Zeit in dem Grab der bösen Gewohnheit; der Stein seines verstocken Hertzens widersetzt sich der Gnad. O was kostet es / biß einer dergleichen Todter aufferweckt wird? Es ist eben / als wolte man einen Mohren weiß machen / dessen schwartze Farb sich mit keinem Wasser abwaschen lasset. Si potest Æthiops mutare pellem suam. Kan auch der Mohr sein Haut änderen?



Der

Der vierdte Absatz.

Die böse Gewohnheit schwächet den freyen Willen/ wardurch die Bekehrung noch schwerer gemacht wird.

20. DJe Beschwernuß entstehet auch daher/ daß durch die böse Gewohnheit der Verstandt / und der freye Willen nicht wenig geschwächet wird. Wann man ein Band über die Augen legt/ so sihet man wol/ daß das Gesicht dardurch verhinderet wird; werden noch mehrer Bänder übereinander darauff gelegt / so werden sie selbiges noch mehr verhinderen. Ein einige Todtsünd ist schon ein Binde/ welche der Sünder über seinen Verstandt ziehet; doch aber lasset solches gleichwol etwas Liecht hinein / daß er noch etwas darbey sehen kan: wann man aber ein Sünd über die andere thut / so kombt es dahin/ daß der Verstandt/ wie der Blind von der Farb urtheilet/ nach der Außsag deß Propheten Isaiæ: Væ, qui dicitis malum bonum, & bonum malum. Wehe euch / die ihr das Böse gut/ und das Gute böß heisset. Das Ubel ist noch grösser/ weil auch die Freyheit deß Willens zu dem Guten durch die böse Gewohnheit geschwächt wird: wardurch die Bekehrung deß Sünders noch beschwerlicher gemacht wird. Also sagt der heilige Geist: Languor prolixior gravat Medicum, brevem languorem præcidit Medicus. Die langwürige Kranckheit beschweret den Artzt/ aber ein kurtze Kranckheit schneidet er ab. Das ist; ein Kranckheit / welche noch nicht lang gewehret / gibt dem Artzt nicht vil zu schaffen: aber ein alte Kranckheit machet ihme vil Mühe. Wisset ihr dessen die Ursach? die Kranckheit von kurtzer Zeit / wann sie schon schwer ist/ lasst sich noch heylen/ weil der Krancke noch Kräfften hat: aber in einer Kranckheit von langer Zeit ist nicht wohl zu helffen/ dann der Krancke ist schon zu schwach.

Isaiæ 5.

21. Es wird derohalben GOtt der HErr von dem Propheten Oseas also redend eingeführt: Quid faciam tibi Ephraim? quid faciam tibi Juda? Was soll ich dir thun/ Ephraim? was soll ich dir thun/ Juda? Erkennet dann etwann GOtt nicht/ was er thun soll / seinem Volck zu helffen? Er erkennet es nur gar zu wol: aber er zeiget sich allhier / als wie ein sorgfältiger Leib-Artzt bey einer langwürigen Kranckheit. Er weist zwar wol/ was das bequemlichiste Mittel wäre/ welches man anwenden konte; aber der Krancke ist so schwach/ daß er es nicht mehr außstehen kan. Lasse ich ihme zu Ader/ sagt der Medicus, so stirbt er mir; lasse ich ihme nicht/ so stirbt er dannoch: Quid faciam? was soll ich dann thun? in dergleichen zweiffelhafftigen Gedancken gehet er das Zimmer auff und ab/ und bedencket sich hin und her. Auff solche Weiß sagt auch GOtt: Quid faciam tibi Ephraim? Was soll ich mit dir / Ephraim, anfangen? und was mit dir/ Juda? was mit dir/ O Sünder? als wolte er sagen/ spricht Hugo Cardinalis: Nihil valeret, quidquid vobis facerem. Es wäre doch alles umbsonst/ was ich euch immer thäte. Ich weiß zwar wohl/ was du / und jener vonnöthen hat; aber ich weiß auch eben wohl/ daß alles/ was ich immer anwenden werde / umbsonst ist. Wann ich dir gibe / was du von mir begehrest/ so wirst du hoffärtig/ und hochmüthig; so ich es aber dir abschlage / so beklagest du dich. Quid faciam? was soll ich dann thun? gibe ich dir die Reichthumb / so verschwendest du selbige / du bringest dise und jene umb ihr Ehr/ und unterhältest unehrbare Buhlschafft. Wann ich dir aber die Reichthumb abschlage/ so suchest du tausenderley Weeg/ und Betrug/ frembdes Gut zu erwerben/ und an dich zu bringen. Quid faciam tibi? was soll ich dir dann thun? gibe ich dir gute Gesundheit/ so vergissest du meiner Gutthaten / und verschiebest die Buß. Nimme ich dir die Gesundheit hinweg/ so ist nichts bey dir/ als Ungedult und Mißtrost. Quid faciam tibi? Was soll ich dann dir thun? gib ich dir die verlangte Ehren/ so kanst du dich nicht fassen/ und ist dir auff der gantzen Welt niemand gut genug. Wann ich dir aber dise entziehe/ so beneydest du andere. Quid faciam tibi? Was soll ich dir dann thun? O Sünder? alles verdammet dich/ dann durch deine Sünden hast du deinen Willen zu allem Guten geschwächt / und darumb ist dir schwärlich zu helffen. Nihil valeret, quidquid vobis facerem.

Oseæ 6.

Hugo Card. hic.

Wann der Sünder soll gesund werden von den Kranckheiten seiner Seel/ so müssen 22.
zwey Ding zusammen helffen / nemblich die Gnad GOttes / und der freye Will. Die Gnad ist die Artzney/ der freye Will ist der Krancke. Wann nun der freye Will schwach ist von der Gewohnheit der Sünden/ was wird die Artzney außrichten / daß er gesund werde? Ein frische Wunden/ sagt der heilige Bonaventura, die lasst sich curieren und heylen. Wann aber schon der Krebs darzu geschlagen/ und sie veraltet/ so ist alle Medicin umbsonst. Das Saltz ist gut / sagt der H. Chrysostomus, das Fleisch/ wann es noch frisch ist / zu erhalten; wann es aber schon lang gelegen/ und schmeckend ist/ so hilfft das Saltz nichts mehr. Also auch das Gewissen/ welches erst neu verwundet worden/ lasset sich noch heylen/ wann aber der Krebs / das ist/ die Gewohnheit in einem Laster darzu kommet/ und der Will dardurch geschwächt und verderbt ist/ so ist schwärlich mehr zu helffen. Anima, sagt der H. Basilius, fame peccatorum superata, & in habitu constituta malitiæ, vix, ac multo negotio elui potest. Es ist

S. Chrys. in Matth. hom. 15.

ist wie mit einem schon öffters mit einer Farb getränckten Tuch/ welches die Farb nit mehr lasset. Wolte GOtt/ O Sünder! daß du recht verstundest/ was grosses Ubel du dir selbsten zufügest/ indeme du die Besserung deines Lebens so lang auffschiebest / und lassest die Sünden in dir veralten! Je länger du warthest/ je grösser wird die Beschwernuß; dann der freye Will wird immerzu geschwächet.

Aber alles dises ist noch nicht das übleste bey diser Sach.

* *
*

Der fünffte Absatz.

Es kommet der Sünder in seiner bösen Gewohnheit so weit/ daß er sich wol darbey befindet/ und begehrt sie nit zu lassen.

23. Es wachset der Schaden/ und die Gefahr der bösen Gewohnheit der Gestalten/ daß der Sünder/ welcher darmit behafftet ist/ so weit kommet/ daß er in seinem üblen Standt sich wol befindet/ und folglich denselben nicht verlassen will. Omne peccatum consuetudinis, sagt der H. Augustinus, vilescit, & fit homini, quasi nullum sit. Ein jede Sünd / welche man gewohnt hat/ wird endlich nicht mehr geachtet/ und kommet dem Menschen vor/ als wann sie nichts wäre. Ich halte dises für eine der grösten Gefahren der Seelen/ wann einem die abscheuliche Gestalt der Sünd nicht mehr abscheulich fürkommet/ sondern wohl gefallet. O wie groß ist der Gewalt der bösen Gewohnheit! von dergleichen Sünderen hat der weise Mann gesprochen: Lætantur, cùm malè fecerint, & exultant in rebus pessimis. Sie erfreuen sich / wann sie Ubel thun/ und frolocken in allerschlimmsten Sachen. Man sihet/ daß sie ein solches Gefallen daran haben/ daß sie sich der Sünden gar rühmen dörffen/ auch deren/ die sie gar nicht begangen haben. Ja sie begehren noch von anderen/ daß man ihre Rachnehmungen/ ihre Eytelkeiten / ihre Aergernussen loben/ und preisen soll. O Christliche Seelen! was gefährlicher Stand ist diser? O wann wird der jenige erwachen/ der da schlaffen kan mitten unter den Hammer-Streichen der Schmiden/ und zu nächst bey solchen Getöß nicht auffhört zu schlaffen?

S. August. serm. 4. Dom. 1. Advent. & in Enchirid. c. 80.

Proverb. 2.

24. Es ist billich zu beobachten/ daß unser HErr JEsus Christus den Myrrhen-Wein nicht hat trincken wollen/ welchen man ihme/ ehe er an das Creutz gehefftet worden / anerbotten: Et cùm gustâsset, noluit bibere. Als er ihn verkostet hatte/ wolte er nicht trincken/ sagt von Christo der H. Matthæus. Begehret nicht Christus für uns zu leyden/ und den bitteren Marter-Kelch außzutrincken? warumb will er dann dises bittere Tranck nicht trincken? Es hat der H. Bernardus dise Frag dem Buchstaben nach genug beantwortet. Er hat/ sagt er/ den Myrrhen-Wein nur verkostet/ dieweil dises schon genug ware/ damit auch die Zung ihr Peyn hätte. Der heilige Hieronymus aber hat uns ein grosses Geheimbnuß entdecket: Non accepit id, pro quo patitur. Er hat das jenige nicht annehmen wollen/ von dessentwegen er gelitten; nemblich die Sünd/ welche durch dise Bitterkeit ist bedeutet worden. Amaritudo peccatorum, sagt der heilige Hilarius, es ist ein bittere Gall umb die Sünden: dise Bitterkeit ist die allergröste. Es haben zwar auch die Widerwärtigkeiten ihr Bitterkeit: aber nachdem Christus dise Bitterkeit getruncken/ hat er sie dardurch lieblich und süß gemacht den Seelen; wie zu sehen an dem heiligen Stephano: Lapides torrentis illi dulces fuerunt. Die Stein von dem Bach seynd ihm lieblich gewesen. Es bezeugen es auch die Creutz/ die Nägel/ und die Peynen der Martyrer. Dulce lignum, dulces clavos, singt die Christliche Kirch von ihnen: Süsses Holtz/ süsse Nägel! Süß waren ihnen alle Tormenten/ welche ihnen angethan worden/ dann Christus hat denselbigen alle Bitterkeit benommen/ dieweil er sie selbst getruncken. Aber die Bitterkeit der Sünd hat er nicht trincken wollen; noluit bibere: darumb hat er derselben ihr Bitterkeit nicht benommen/ damit die Menschen von dem sündigen dardurch solten abgeschröckt werden. Anderen Widerwärtigkeiten hat er die Bitterkeit benommen / damit sich die Christen vor denselbigen nicht mehr förchteten. Aber es bleibt die Bitterkeit der Sünd/ auff daß die Menschen ein Abscheuen darvon haben/ als von einem Ding/ so gantz und gar abgeschmach ist.

Matth. 27.

S. Bernard. apud Villanov. c. 3. Quadrag. com. 45. differ. 3.

S. Hieron. in hunc locum.

S. Hilar. can. 33. in Matth.

Ecclesia in ejus officio.

Ob aber gleich disem also ist / Christliche Zuhörer/ so hat doch die üble Gewohnheit dise Krafft/ daß die Sünd dem Sünder gantz süß und annehmlich fürkombt/ obgleich sie an ihr selbsten bitter ist/ und abgeschmach. Kan auch ein schädlichere Würckung seyn/ als daß die häßlichiste Gestalt einem schön fürkommet; und die gröste Schand für ein Ehr gehalten wird? Der ewige Verlurst deß allerhöchsten Guts für einen Gewinn / und die allergreulichiste Torment für eine Lustbarkeit? O wie wohl hat ein solchen Sünder der Eliphaz abgemahlen? da er sagt: Quantò magis abominabilis, & inutilis homo? qui bibit quasi aquam iniquitatem? Wie vil mehr ist der Mensch abscheulich/ und unnutz / welcher die Boßheit/ als wie das Wasser/ hinein trinckt? Er redet allhier von einem Sünder/ welcher in der Sünd ein Gewohnheit gemacht hat/ wie Pineda, der gelehrte Schrifft-Außleger über dise Stell vermercket: Significatur quædam prava peccandi consuetudo. Daß ein solcher Sünder abscheulich seye vor den Augen GOttes/ und der Menschen/ und untaug- 25.

Job. 15.

Pineda hic.

tauglich zu dem ewigen Leben/ daran ist kein Zweiffel. Warumb wird aber gesagt/ daß er die Sünd hineintrincke/ wie das Wasser. Bibit, quasi aquam, iniquitatem. Was ist die Sünd/ wie das Wasser/ hineintrincken? warumb sagt er nicht/ wie Wein? das wäre nicht übel geredt/ dieweil die Sünd den Menschen seines Verstandts beraubet; derentwegen Salomon gesagt: Vinum iniquitatis bibunt. Sie trincken den Wein der Missethat. Warumb sagt aber Job/ sie trincken die Sünd wie Wasser? quasi aquam. Ist villeicht das die Ursach/ dieweil man das Wasser bey dem Bronnen umbsonst trinckt; und der Sünder den Gnaden-Schatz seiner Seel auch umbsonst hinweg gibt/ seiner Begierlichkeit ein geringes Genügen zu thun? oder dieweil es vil leichter ist/ das Wasser trincken/ als etwas essen; und deßgleichen der Sünder/ welcher ein böse Gewohnheit hat/ leichtlich wider in die alte Sünden fallt; welche Ursach der H. Gregorius gibt. Oder dieweil ein solcher Sünder dahin kommet/ daß er sündiget/ wann er schon keinen Geschmack bey der Sünd mehr empfindet/ gleichwie auch das Wasser keinen Geschmack hat/ und doch getruncken wird? Lasset uns aber zu unserem Vorhaben Lyranum hören. Es ist/ (sagt er) zwischen dem/ welcher den Wein trincket/ und zwischen dem/ welcher Wasser trincket/ diser Unterschied: daß der jenige/ welcher Wein trincket/ auß Forcht/ er möchte ihm den Verstandt nemmen/ wenig trincket: der aber Wasser trincket/ der trinckt ohn alle Sorg/ weil er nichts darbey zu förchten hat. Die Sünd ist dem Wein gleich/ dieweil sie den Menschen deß Verstandts beraubet/ und auch der ewigen Güter. Vinum iniquitatis, der Wein der Boßheit. Aber der Sünder/ welcher in der Gewohnheit ist eines Lasters/ trincket solchen Wein/ wie das Wasser: dann er hat kein Forcht mehr/ daß er ihm was schaden werde. Iniquitatem, sicut aquam bibit, qui committit peccata absque frœno timoris. Und eben dises ist/ was den Sünder unnutz und abscheulich macht/ wann er dahin kombt/ daß er sich nicht förchtet/ sein Gnad zu verliehren; und daß er sich bey deß Teuffels Dienstbarkeit gantz wol befindet. O armseeliger Stand! abominabilis, & inutilis est homo.

Proverb. 4. — Caspar. Sanchez hic. — S. Gregor. L. 12. mor. c. 17. — Lyran. hic.

26. Ein solcher armseeliger Mensch/ welcher sich gewöhnt hat an die Sünd/ als wie der König Mithridates an das Gifft/ und derentwegen keinen Scheuh/ noch Forcht mehr hat/ der sucht eben darumb auch kein Mittel und Artzney/ wordurch ihm möchte geholffen werden/ und begehrt er auch kein einiges Mittel oder Hülff. Wie eyfferig hat Jairus für sein Tochter bey Christo angehalten/ und gebetten? die Ursach ware/ weil sie allererst verschieden war; modò defuncta est Eben jetzt ist sie gestorben. Da Lazarus selbsten kranck lage/ O was für ein bitten und suppliciren ware nicht für ihne! als er aber begraben war/ und schon vier Tag in dem Grab gelegen/ da ihne auch JEsus begehrte von Todten auffzuwecken/ so vermeynte doch sein Schwester Martha, es wäre ein Unmöglichkeit. Jam fœtet, quatriduanus est. Er stincket schon/ er ist schon vier Tag im Grab. Der jenige Diener/ welcher seinem Herrn 10000. Talent schuldig war/ wie demüthig hat er umb Nachlassung seiner Schuld gebetten? als er aber das andere mahl gesündiget/ da er sein Unbarmhertzigkeit gegen seinem Mit-Knecht erwisen/ lesen wir nicht/ daß er mehr umb Gnad gebetten hatte. Bey dem Gichtbrüchigen bey dem Schwemmteich Siloë ware vonnöthen/ daß man ihn fragte/ ob er wolle gesund werden: Vis sanus fieri? Man hatte Ursach/ daran zu zweifflen/ ob er die Gesundheit verlangte/ weil er schon 38. Jahr sein Kranckheit gehabt hat. Ihr werdet auch wol in schlechteren Dingen sehen/ was für Würckungen die böse Gewohnheit habe. Wann einer sein Kleyd sauber haltet (sagt der H. Chrysostomus) so butzet/ und säuberet er es alsobald/ wann nur ein kleine Mackl darein kommet; wann aber schon vil Macklen sich darinnen befinden/ so verliehret er die Sorgfältigkeit/ dasselbige sauber und rein zu behalten. In einem wol außgekehrten Zimmer/ wann nur ein Federlein/ oder Papierlein auff den Boden fallet/ so hebet man es auff; wann aber das Zimmer nicht auffgeraumbt/ so lasset man auch grössere Unsauberkeiten ligen. Es hat so gar Seneca ohne Liecht deß Glaubens erkennet/ wie schwerlich die gewohnte Laster gebesseret werden/ dieweil man sie nicht mehr achtet. In his morbis, quibus animi afficiuntur, quò quis pejus se habet, minùs sentit. In disen Kranckheiten/ welche das Gemüth angehen/ je kräncker einer ist/ je weniger empfindet er es. So sehet dann/ wie schädlich die böse Gewohnheit seye/ indem sie verursachet/ daß der Sünder seinen elenden Zustandt nicht erkennet/ noch Hülff und Mittel suchet/ darauß zu kommen. Er ist wie der Mohr/ der ihme kein Mühe machet/ sein schwartze Farb außzureiben/ und nicht begehret von derselbigen loß zu werden. Si mutare potest Æthiops pellem suam?

Plinius l. 28. c. 5. — Joan. 11. — Matth. 18. Cornel. à Lapid. ibi — S. Chrys. hom. 2. ad Popul. — Seneca epist. 53.

* * *

Der sechste Absatz.

Wann gleich der Sünder etwann verlangt/ auß seinem üblen Standt herauß zu kommen/ so lasset ihme doch die böse Gewohnheit solches nicht zu.

27. Nun kommen wir/ noch ein andere Gefahr und Schaden zu sehen/ so auß der bösen Gewohnheit entstehet/ welche den Sünder also tyrannisch haltet/ daß/ wann er schon bißweilen sein übles Leben besseren will/ so lasset ihme solches die böse Gewohn-

S. Gregor. l. 11. mor. wohnheit nit zu/ wie der H. Gregorius sagt: Sæpe nonnulli exire à pravis actibus cupiunt; sed quia eorundem actuum pondere premuntur, in malæ consuetudinis carcere inclusi, à semetipsis exire non possunt. Es benimmet zwar die Gewohnheit nit völlig die Freyheit/ aber sie bringt doch den Sünder in einen so armseeligen Stand/ daß er selber will/ daß ihme Gewalt geschehe/ daß er gebunden/ gefeßlet/ und als gefangen gehalten werde. S. August. l. 8. Conf. c. 5. Lasset uns den H. Augustinum hiervon hören; dann er hat dise Tyranney selbst erfahren/ suspirabam ligatus, non ferrô alienô, sed ferreâ meâ voluntate: Ich seufftzet gebunden nit durch frembde Ketten/ und eisene Band/ sondern durch meinen eisenen Willen. Es hat ihm nit gemanglet zu der Zeit seines unordentlichen Leben an himmlischem Liecht/ welches ihn zu GOtt ruffte; aber er war gebunden/ daß er dem Beruff nit folgen konnte/ nit mit eisenen Ketten/ sondern/ seiner selbst eignen Bekanntnuß nach/ mit seinem eisenharten Willen: auß disem hat der Teuffel ein Ketten gemacht/ mit welcher er ihn angefeßlet hielte. Höret/ wie er die Ring und Glaich diser Ketten erzehlet! Ex voluntate perversa facta est libido: dum servitur libidini, facta est consuetudo; & dum consuetudini non resistitur, facta est necessitas. Auß dem verderbten Willen ist böser Lust/ auß disem die Gewohnheit/ und auß der Gewohnheit ein Nothwendigkeit entstanden. Weil dem bösen Lust der Begierligkeit/ und der Gewohnheit kein Widerstand geschehen. Dises ist die Ketten/ die auß der bösen Gewohnheit entstehet.

28. O was für ein harter Streit ist dazumahl in dem Hertzen Augustini zwischen zweyerley Willen entstanden/ dem Neuen/ und dem Alten! der neue Willen waren die gute Begierden/ den Christlichen Glauben anzunehmen/ und nach dem Christlichen Gesatz zu leben: diser Will stunde auff einer Seithen; auff der anderen aber stunde der alte Will/ neimblich die böse Gewohnheit. Es wolte Augustinus gern mit dem neuen Willen sich entschliessen/ der Stimm GOttes zu folgen; aber der alte Will der bösen Gewohnheit liesse ihms nit zu; dann er hatte noch nit so vil Krafft/ daß er sie überwinden konnte/ weilen sie durch das Alter all zu vast erstarcket ware: Nondum erat idonea, ad superandam priorem vetustate roboratam. Da ware nichts/ als Seufftzen/ und Jammeren/ weil das Gewissen/ und die Gewohnheit/ sein Hertz erbärmlich peynigten. Wolan Augustine! du hast Liecht und Erkanntnuß genug; so hast du auch gute Begierden/ dem Liecht zufolgen. So bequemme dich dann darzu. Ja/ sagt Augustinus, aber die böse Gewohnheit ist noch stärcker als meine gute Begierden/ der alte böse Will ziehet mich auß meiner Schuld dahin/ wohin ich nicht will. Sed tamen consuetudo adversus me pugnacior ex me facta est, quoniam volens, quò nollem, perveneram. Also bekennet von sich selbsten Augustinus, daß ihn der alte böse Will dahin gerissen/ wohin der neue gute Will nit hin gewolt. Also schädlich ist die böse Gewohnheit bey einem Sünder.

Hast du nit etwann gesehen/ lieber Christ/ einen Menschen/ welcher von einem starcken Schlaff überfallen/ wann er schon die Augen auffthut/ und sich will erheben/ so wird er doch gleich von dem Schlaff überwunden/ und fangt wider an zu schlaffen. Also bekennet Augustinus, daß ihme geschehen seye; also ergehet es auch dem jenigen/ welcher sich von der Sünd lasset in die Gewohnheit einführen. Cogitationes, quibus meditabar in te, similes erant conatibus, expergisci volentium, qui tamen soporati soporis altitudine remerguntur. Da ich in meinen Gedancken zu dir/ O GOTT mich erhöben wollen/ ergieng es mir/ wie den jenigen/ die von einem tieffen Schlaff auffstehen wollen/ aber gleich wider einschlaffen. Eben dises hat in der Persohn deß Sünders der Prophet Jeremias gesagt: Lapsa est in lacum vita mea, & posuerunt Lapidem super lapidem. Mein Leben ist in die Gruben gefallen/ und sie haben Stein über sie auff mich gelegt/ auff daß ich mich nit erhöben konnte. Es fallet die Seel in die Gruben/ sagt der H. Gregorius, wann sie ein Todsünd begehet/ durch die böse Gewohnheit wird ein Stein auff sie gelegt/ der sie nit auffstehen last/ wann sie schon wolte. Lapis superponitur, cùm dura consuetudine mens in peccato devoratur, ut, etsi velit exurgere, jam utcunque non possit, quia moles desuper malæ consuetudinis premit. Was wurde es helffen/ wann schon Lazarus solte zum Leben aufferweckt werden/ wann man nit auch den Stein von dem Grab hinweg raumete? Tollite lapidem, rucket den Stein hinweg/ sagt Christus; dann es wurde sonst ein neues Miracul vonnöthen seyn/ wann Lazarus von dem Grab lebendig solte heraußgehen/ von dem der Stein noch nit hinweg gehebt wäre.

29. (margin)

S. August. ubi suprà. Thren. 3. S. Gregor. l. 26. Moral. c. 24. 30. & 31. Joan. 11.

Was können wir dessen für ein bessere Prob haben/ als die Erfahrenheit? wie offt hat ihme ein Unkeuscher fürgenommen/ er wolle sich absönderen von einer Persohn/ mit welcher er unzimbliche Gemeinschafft gehabt? Wie vilmahl hat ein Spihler/ das Charten/ und Würffel-Spihl verredet/ ja gar verfluchet/ weil er gar zu wol erfahren hat/ daß es ein Ursprung seye alles Ubels/ an Leib/ und Seel? wie offt hat ein anderer ihme fürgenommen/ das Schwöhren/ Fluchen/ und Gottslästeren zu lassen/ wol erkennend/ daß er sich auff disem Weeg verdamme? Ist deme nit also? warumb ist es aber von disen Vorsätzen niemahlen zu dem Werck kommen? die Ursach ist/ dieweil die böse Gewohnheit/ ob sie gleich die Freyheit nit völlig hinweg nimmet/ dannoch der böse Will auß der Gewohnheit gleichsamb eine Nothwerdigkeit macht/ also daß er das jenige nit kan in das Werck stellen/ was er ihme so ernstlich hat vorge- 30.

vorgenommen; wie der H. Augustinus gesagt: Quoniam volens, quò nollem, perveneram, Ich bin mit meinem Willen dahin kommen/ wo ich nit wolte hinkommen. Und dises geschicht alsdann / wann man die Tyranney erkennet/ wann man auch gern darvon möchte ledig werden/ und es doch nit zu wegen bringt? Ein Vögelein / welches angebunden ist / mercket solches nit / biß es darvon fliegen will; deßgleichen der Gefangne in dem Kercker/ und der Sclav an der Rueder-Banck auff der Galeren / mercken erst recht/ daß sie gefäßlet seynd/ wann sie auff / und darvon wollen. O armseeliger Stand deß Sünders; welcher so weit kommet! höre / mein Christ / was einem solchen der Prophet Isaias ankündet.

31. Væ, qui trahitis iniquitatem in funiculis vanitatis! Wehe euch / die ihr das Unrecht an Stricken der Eytelkeit ziehet / nemblich an den Stricken der eytlen Begierden der Ehren/ der Güteren / und der Wollüsten diser Welt. Noch besser tauget zu unserem Vorhaben / was gleich darauff folget; & quasi vinculum plaustri peccatum, die ihr die Sünd ziehet/ wie ein Sail an dem Wagen. Wehe denē Sünderen! welche ziechen die Sünd wie ein Ochs/ der an das Joch angespannt ist/ den Wagen ziecht. Das Wehe / wann es in H. Schrifft gebraucht wird/ so zeuget es an allerhand zeitliche / und ewige Unglückseeligkeit. So ist dann der jenige unglückseelig/ welcher da die Sünd ziecht / als wann er einen Karren ziechete / & quasi vinculum plaustri peccatum. Vernehmet nun / worinn dise Gleichnuß stehe. Das Thier / welches einen Wagen ziehet / ziehet solchen mit der Brust/ und nit auff den Schulteren / wie der jenige / welcher einen Last tragt/ auff den Schulteren hat. Wehe dem Sünder / welcher den Last der Sünd mit der Brust ziecht / das ist mit dem Hertz und Willen / auß lauter Boßheit. Weiter: Es ist ein Unterschied zwischen dem Thier / welches tragt / und einem anderen / welches ziehet; dann der Last/ welchen das Thier tragt / wigt bey weitem nit so schwär / als der Last/ den es zieht. Wehe derowegen dem Sünder / welcher ohne Forcht/ und ohne Zaum so vil sündiget / als vil er nit nur tragen / sondern auch mit allen seinen Kräfften ziehen kan. Weiters/ sagt der H. Augustinus: das Thier / welches ziehet / ist an den Waagen angebunden mit Sailen/ welche auß vilen kleinen Fäden zusammen gewunden und geflochten seynd: es wird disem nach von dem Propheten Isaias dem jenigen Sünder mit dem Wehe getrohet / welcher auß öffters widerholten einfachen Sünden ihm selbsten ein dickes und starckes Sail der bösen Gewohnheit gemacht hat. Der H. Ambrosius erkläret uns dise Gleichnuß noch besser.

Et quasi vinculum plaustri, peccatum.
Habt ihr nie gesehen / Christliche Seelen/ wann der Baurs-Mann einen jungen Ochsen daß erstemahl anspannet / wie wild / und unbendig er sich erzeige; wie er zörret; wie er sich widersetzet? wie er den Kopff hin und herwürfft / wie er den Strick abreisset / wie er das Joch von sich stosset / wie er gegen seinem Meister sich mit den Hörnern wendet. Kommet aber das andere Jahr wider / so werdet ihr sehen / wann man ihn von der Krippen ablöset / daß er auff das geringste Zeichen/ ohne einigen Zwang / von sich selbsten den Kopff unter das Joch biege / und sich im mindisten nit widersetzet / sondern den Wagen gantz willig ziehet. Was ist das? ist es nit der vorige Ochs? Ja / er ists: aber er ist jetzt deß Jochs und deß Stricks schon gewohnt. Die Gewohnheit macht / daß er das jenige nit mehr achtet / was er anfangs geschihen / und geflohen hat auß Liebe der Freyheit. Væ! qui trahitis, quasi vinculum plaustri, peccatum. Wehe dem Sünder / welcher nunmehr alle Forcht zu sündigen verlohren hat / und von sich selbstē unter das Joch deß Teuffels sich begibet! Wehe ihme! wann er der bösen Gewohnheit solchen Gewalt über sich eingeraumet / daß sie ihn zum sündigen anhaltet / auch wider sein eigne Begierd / die er zu seiner Bekehrung hat / nit anderst / als wäre er ein Ochs / welcher an das Joch angebunden den Karren ziehen muß. Hæc sunt vincula (sagt der H. Ambrosius da er von den bösen Gewohnheiten redet) quibus ligatus unusquisque inclinatur, ut animam suam levare non possit, ac obtutus ad cœlum mentis erigere. Dises seynd die Strück / mit welchen der Sünder also zur Erden gezohen wird / daß er sein Seel nit erhöben / noch die Augen seines Gemüths gegen dem Himmel auffrichten kan. Was wird einen solchen Menschen auff einen besseren Weeg bringen / welcher auß seiner Schuld dahin kommet / daß er zur Sünd gleichsamb genöthiget wird? wer wird ein Pferd in vollem Lauff einhalten können / welches ohne Zaum dahin geschossen / wo ein tieffer Abgrund ist? Wer wird ein Felsen-Stuck auffhalten / welches sich von dem Berg abgelöset / daß es nit in die Tieffe hinunter falle? Es wurde eben so vil seyn / als wann man einen Mohren waschen / und weiß machen wolte / sagt die Göttliche Schrifft / damit sie uns zu verstehn gebe die höchste Beschwärnuß / daß dergleichen Sünder sich bekehren / die eines Lasters schon lang gewohnt seynd. Si potest æthiops mutare pellem suam. Kan dann auch der Mohr sein Haut änderen?

S. Ambros. in Ps. 118. Jerem. c. 13.

32.

**
*



Der sibende Absatz.

Welcher sich in ein böse Gewohnheit einlasset / solle förchten / daß er nicht dermassen verstockt werde / daß ihme durch kein Mittel mehr zu helffen.

33. WAs wird dann darauß werden / wann der Sünder so gar verhartet / und verstockt wird? O liebe Christen! Behüte euch GOtt vor einem so armseeligen Zustand! Warlich / es kan so weit kommen / daß der Sünder in einen solchen Standt gerathet / daß kein Mittel mehr zu finden / durch welches er möge bekehrt werden. O dises wolle GOtt nicht zulassen! Aber es kan wol seyn / und ist vilen also geschehen / welche in Sünden und Lasteren veraltet. Höret / wie Cardinal Hugo darvon redet / und beschreibet / wie ein solcher Sünder nach und nach in die Tieffe kommet / worauß er nit mehr zu erhöben. Es fangt die Sünd an (sagt er) von der Eingebung deß höllischen Feinds; auff dise folget die Belustigung; auff die Belustigung kommet die Einwilligung in das Werck; auff das Werck folget die Gewohnheit; auff die Gewohnheit die Nothwendigkeit; Darauff entschuldiget man die Sünd / und will recht daran gethan haben; hernach rühmet man sich der Sünd halber; Darauff kommet die Verstockung / nach der Verstockung die Verzweifflung; und zu letzt die Verdammnuß. Also / mein Christ / stürtzet sich der Sünder / und also wirst du dich auch ins Verderben stürtzen / wann du dich nit hütest vor böser Gewohnheit / die so schädlich und gefährlich ist. Wie wird es dir ergehen / wann du also verharten soltest? was für ein Mittel wäre übrig zu deiner Bekehrung? Zwey Mittel seynd / deren sich GOtt gebrauchet / einen Sünder zu bekehren; Die Gutthaten / und die Widerwärtigkeiten. Es werden etliche bekehrt / wie bey dem Propheten Osea geschrieben stehet: In funiculis Adam. Durch die Stricklein Adams, durch die Band der Liebe / das ist / durch die Gutthaten. Andere werden bekehrt / durch Widerwärtigkeiten / wie der H. David: Tribulatio, & angustiæ invenerunt me. Trübsahl und Angst haben mich gefunden. Wann aber das Hertz durch die lange Gewohnheit zu sündigen verstockt ist / so werden solches weder die Gutthaten erweichen / noch die Trübsal bewegen / daß es sich bekehre.

Hugo Card. in Job 7. S. August. l. 1. de serm. Dom. in monte S. Gregor. 4. Mor. c. 27. S. Bernard. serm. 81. in Cant. Isidor. l. 2. de summo Bono c. 23.

Osea 11. psal. 118.

34. Es hat der H. Augustinus beobachtet das End / und gar ungleichen Außgang an zwey grossen Sünderen / an dem Nabuchodonosor, und an dem Pharao. Der Natur nach (sagt der H. Lehrer) waren sie beyde Menschen: Der Würde nach waren beyde mächtige König. Quantum ad naturam, ambo homines erant; quantum ad dignitatem, ambo Reges. Was ihr Leben betrifft / haben beyde das Volck GOttes gepresset / und in der Gefangenschafft gehalten: Quantum ad causam, ambo captivum populum possidentes. Was anbelangt die Mittel / durch welche sie GOtt bekehren wollen / so haben beyde so wol die gütige Hand der Gnaden / als auch die scharpffe Hand der Straffen erfahren. Quantum ad pœnam, ambo flagellis clementer admoniti. Wann nun deme also ist / warumb haben sie dann ein so ungleiches End genommen? Nabuchodonosor thut Buß / und wird seelig: Pharao aber bleibt unbußfertig / und wird verdammet: Quid ergò fines eorum fecit esse diversos? Was ist die Ursach deß so ungleichen Außgangs? Es ist dise: weil der eine wie ein Wachs / der andere wie ein Ziegel-Stein ware. Von einerley Sonnen-Strahl wird das Wachs weich / der Ziegel-Stein aber wird nur härter. Nabuchodonosor ware noch nit erhartet / und hat die gütige Strahlen der Züchtigung GOttes ihme zu Nutz gemacht. Aber Pharao ware wie ein harter Stein / und ist durch die Mittel / womit ihn GOtt hat erweichen wollen / nur verstockter worden. Es seynd über ihn kommen allerhand Plagen / ihn zu erschröcken: Er hat es nit geachtet. Die Straffen haben nachgelassen: er hat sich dannoch nit gebesseret. Dum ab illo (sagt ermeldter H. Augustinus, pro ineffabili bonitate sua Deus plagas suspendit, ille obdurato corde contra Deum se superbus erexit. Da GOtt auß unaußsprechlicher Güte mit der Straff inngehalten / ist er Pharao nur stoltzer worden / und hat wider GOtt sich noch mehr auffgeleihnet.

S. August. l. de Prædestinat. & gratia, c. 15.

De Salvat. Nabuchodon. Epiphanius. Vita Nabuchodon. Dorotheus in Synops. S. Hieron. Epist. 7. ad Lætam. Lyranus. Carthusian. in Daniel. c. 4.

S. August. serm. 88. de Tempore.

Dise entsetzliche Wahrheit erkläret der H. Job mit einer Gleichnuß / da er sagt: In similitudinem lapidis aquæ indurantur: Die Wasser werden hart / wie Stein. Wie geschicht aber solches? Solches zeigt der Ecclesiastus an: Ventus Aquilo flavit, & gelavit crystallus ab aquis. Der kalte Nord-Wind hat gewehet / und das Wasser ist gefrohren wie Crystall. Von dem kalten Lufft wird das Wasser zu einem Eyß: und auff dem hohen Gebürg sihet man / daß auß Wasser Crystall wird / sagt Lauretus. Dann wie der H. Augustinus anzeigt / wann ein Kälte über die andere kommt / so verkehret sich der Schnee / oder das Eyß in Crystall. Nix multorum annorum tempore durata, crystallus dicitur. Nun werden in Göttlicher Schrifft die Menschen ein Wasser genannt / nit nur allein / weil sie dem Tod und dem Grab / wie die Flüß dem Meer zurinnen / sicut aqua dilabimur, wir zerfliessen wie Wasser; sondern auch wegen der Unbeständigkeit deß Willens. Das menschliche Hertz / nachdem es wider gebohren worden in dem Tauff / hebt an wie ein Fluß schnell zu lauffen nach dem Zihl und End / zu dem

35\. Job 38.

Ecclef. 43.

Lauretus Verbo crystallo.

S. August. in Ps. 147.

2\. Reg. 4.

dem es erschaffen worden. Aber gar bald blaset ein kalter Wind der Versuchung / darvon das Hertz gefrühret durch eine Todsünd. Es kommt dergleichen Kälte und Gefrühr wider ein andere: es kommt die dritte / die vierdte Todsünd / und noch mehr folgende. Also wird das Eyß-kalte Hertz durch die Gewohnheit so hart wie ein Crystall / wie ein Stein: In similitudinem lapidis aquæ indurantur. Was wird alsdann für ein Mittel seyn / daß dises Crystall erweiche? solle man es zum Feur setzen? das ist nit genug: oder an den Lufft? dises noch weniger. Solle man darauff starck schlagen? Es wird auff dise Weiß zerbrechen / und zu Trümmern gehn. Soll man es in das Wasser thun? es zergehet auch da nit. Was frage ich lang? es ist nit leicht einiges Mittel zu finden / durch welches es erweicht werde.

S. August. in Ps. 147.

Multum obduruit, multum congelavit, non jam sicut nix facilè dissolvi potest. Es ist vil zu starck gefrohren / und verhartet / sagt der H. Augustinus, es lasset sich nit so leicht / als wie der Schne zerschmöltzen. Ich zweiffle zwar gantz nit von der Allmacht der Göttlichen Gnad; aber der verstockte / und durch die böse Gewohnheit erhartete Sünder widersetzet sich auch seiner Allmacht. Es mag Christus der HErr wol dem Malchus sein Ohr anheylen; Er mag die jenige / welche ihn zu fangen kommen seynd / erschröcken / und zu Boden werffen mit zweyen Worten: Ego sum, Ich bin es / es wird dannoch weder der Schröcken / noch die Gutthat ihre harte Hertzen erweichen:

Peraldus Exempl. Virtut. c. 108.

Non sunt moti ad misericordiam, (sagt Gulielmus Lugdunensis) vel ex miraculi manifestatione, vel ex beneficii pietate. Sie seynd weder durch augenscheinliches Miracul / noch durch die erwiesene Gutthat zu einigem Mitleyden bewegt worden.

36. So sehe dann nun der Sünder / welcher seine Bekehrung so lang verschiebet / die grosse Gefahren seines Auffschubs / wann er sich der Gewohnheit zu sündigen ergiebt; Dann er kan so weit kommen / daß sein Seeligkeit ihm gleichsamb unmöglich wird. Wilst du / Christlicher Zuhörer / dich in so armseligen Standt sehen? Ach nein. Was thust du dann / daß du dich nit gleich an der Stelle entschliessest / dein Leben zu änderen / damit du nit die Schäden der bösen Gewohnheit erfahren müssest? Wehe dir / wann du in solchen Standt kommest in welchem du die wahre Buß zwar suchen / aber nicht finden wirst. Höre eine absonderliche Geschicht / welche beybringet der Cardinal Joannes Algrino.

Joan. Algrino de Abb. Vill. Ord. S. Benedict.

Es hat sich zugetragen / sagt er / daß ein gewisser Sünder / welcher dem verbottnen Wucher und ungerechten Gewinn gantz ergeben ware / von seinem Seelsorger offt / und vil ermahnt worden / er solte doch auch dermahleinest seiner Seel gedencken / und sich umb die ewige Güter bewerben / welche allein die wahre Güter wären: Er aber in seiner Wucherey also vertiefft / daß er disen Ermahnungen gantz kein Gehör gegeben / sondern sagte / es werde schon noch Zeit seyn / darvon abzustehen / und Verzeyhung von GOtt zu erlangen. Also setzte er sein böses Leben fort: er häuffte Sünden mit Sünden. Der Strick und die Ketten der bösen Gewohnheit ward von Tag zu Tag länger / biß endlich die Zeit seines Tods heran kommen mit einer schwehren Kranckheit / an welcher die Leib-Artzt gar bald verzweifflet haben. Sein Pfarr-Herr ware gleich verhanden / erinneret ihn / weilen er annoch Zeit und Weil hätte / solle er sein übel zugebrachtes Leben bereuen / und von dem gnädigisten GOtt Verzeyhung bitten. Aber die böse Gewohnheit hatte ihn also besessen / daß er eben das jenige geantwortet hatte / was er pflegte zu sagen / da er noch gesund ware: es wäre nemblich noch schon Zeit / die Barmhertzigkeit GOttes seye unendlich / GOtt werde ihm die Gesundheit verleyhen / damit er sein Leben besseren könne. Als aber die letzte Stund herbey kommen / und der Krancke gesehen / daß er sterben muste / hat er mit erschröcklicher Stimm auffgeschryen: O Buß! wo bist du doch / daß ich dich nit finde? Und als er dises außgeredet / gab er seinen unbußfertigen Geist auff / und überliefferte sein unglückselige Seel in die Händ deß Teuffels / welches GOtt also zugelassen zur Straff seiner Sünden / und anderen seines gleichen Sünderen zu einem abscheulichen Exempel.

Was verweilest du dich dann / O lieber Christ! warumb lösest du nit auff die Ketten 37.
und Band deiner Gefangenschafft und Sünden? ehe und zuvor du in einer so bösen Gewohnheit verhartest / und veraltest? Der Elephant / so lang er klein und jung ist / kan leicht seine Bein und Füß biegen / wann er aber groß wird / und erstarcket / kan er solches nit mehr / weilen sie ihme schon verhartet seynd; darumb wann er schlaffen will / muß er sich nur an einem Baum anleihnen. Jetzt dann / O Christ / thue zu der Sach / ehe du in einen Standt kommest / da du deinen Willen nicht mehr biegen kanst. Wann du jetzt schon merckest / daß dein Hertz so hart ist / wie ein Felsen / welcher durch den darauff fallenden Regen nur von aussen naß wird / inwendig aber gantz trucken / und ohne einzigen Safft verbleibt: wann du jetzt befindest / daß dise Wahrheiten dein Hertz nit erweichen mögen; was wird es seyn / und was wird es werden / wann deine Sünden noch mehr anwachsen / wann der Teuffel noch grösseren Gewalt über dich bekommt / wann dein freyer Will durch die böse Gewohnheit noch schwächer wird / wann es dahin kommt / daß du dich bey der Sünd gantz wohl befindest ohne alle Sorg: wann letzlich dein Hertz gantz und gar verstockt wird? Ach / lieber Christ / lasse es so weit nit kommen / jetzt zu diser Stund bekehre dich. Es ligt dir dein ewiges Heyl und Seeligkeit daran: es

gehört ein Ernst darzu; du must dir einen Gewalt anthun. GOtt wird dir sein Gnad darzu geben / wann du ihn darumb bittest. Sihe / mit was für Barmhertzigkeit der gütigiste GOtt bereit ist / dir zu helffen. So komme dann / und falle mit grosser Reu und zerknirschten Hertzen ihm zu Füssen / und spriche: O mein HErr JEsu Christe! wahrer GOtt und Mensch ꝛc.



Die zwölffte Predig.

Daß man die Buß nicht auffschieben soll / damit die Maß und Zahl der Sünden / der Lebens-Tägen / und der Wahrnungen nicht erfüllt werden.

Breves dies hominis, numerus mensium ejus apud te est; constituisti terminos ejus, qui præteriri non poterunt.

Die Täg deß Menschen seynd kurtz / die Zahl seiner Monaten seynd bey dir; Du hast ihm seine Schrancken gesetzt / welche nicht können überschritten werden. Job. 4.

1. 
Iemahlen hab ich eurer Auffmercksambkeit mehrer vonnöthen gehabt / Christliche Zuhörer / als heutigen Tag. Heut vilmehr / als sonsten jemahlen / sollet ihr mich mit sonderem Fleiß anhören / und eure Ohren vor allem Getöß und Tumult der Welt bewahren: Dann ich habe mir vorgenommen mit euch in die verborgne Geheimnussen der Urtheilen GOttes hinein zu gehn / nit daß wir sie fürwitzig durchgründen / sondern daß wir sie demüthig anbetten / und mit heylsamer Forcht und Schröcken erfüllt werden / GOtt nit zu beleydigen. Ich befinde / daß ein grosser Theil der Sünder unter den Christen ein ungezaumtes / gottloses Leben führen / weil sie thorrechter und vermessener Weiß nur allein vor Augen haben die Barmhertzigkeit GOttes. Ich will sie derentwegen zu ihrer Besserung erinneren auch eines nicht weniger erschröcklichen / als verborgnen Urtheils der Göttlichen Gerechtigkeit. Daß GOtt barmhertzig seye / daran ist kein Zweiffel: er erzeigt es gnugsamb / indem er so lang warthet auff
Isaiæ 30. S. Hieron. ibid. die Buß deß Sünders: Exspectat Dominus, ut misereatur vestri. Er haltet es ihm für ein Ehr / wann er verschonen kan: Et ideò exaltabitur, parcens vobis. Er konte wol gleich auff die erste Todsünd / welche der Sünder begehet / ihme das Leben nehmen / und ihn auff ewig verdammen: Dises aber hat er nit nur mit dir nit gethan / der du mich anhörest / sondern er hat bißher gantz gnädig auff dich gewarthet / und heut noch ermahnet er dich barmhertzig / daß du in den Sünden nit fortfahrest / damit du nit in die Hand seines allergerechtisten Zorns fallest / und zu Grund gehest.

2. Den Regenbogen hat GOtt vorlängst zu einem Zeichen seines Friedens mit der Welt / gesetzt; und heut widerholet er dises Zeichen gegen dem Sünder: Arcum meum ponam Genes. 9.
in nubibus. Meinen Bogen will ich in die Wolcken setzen. Wie? einen Bogen? Ja, ist aber der Bogen nit vilmehr ein Zeichen und Instrument deß Kriegs? wie kan er dann ein Zeichen deß Friedens seyn? Der H. Ambrosius gibt die Ursach: weil er ein Bogen ist ohne Pfeil; Arcum, non sagittam ponam. Ich S. Ambros. l. de Noë, c. 27.
will den Bogen setzen / sagt der HErr; nicht den Pfeil. Wann Bogen und Pfeil beysammen wären / so wäre es ein Zeichen deß Kriegs: aber nur einen Bogen stellen / ohne Pfeil / das ist nichts anders / als den Sünder erinneren / daß es ihme zwar nit mangle an den Waffen / ihn zu straffen; daß er aber dises nit in Willen habe / sondern gegen ihm vilmehr seine friedsame Güte und Mildigkeit zu gebrauchen gedencke. Der Bogen ist sein Langmüthigkeit / mit welcher er dich / O Sünder / übertraget / und dich hierdurch wahrnet / daß du Buß thun sollest über deine Sünden / und ihm nit Anlaß und Ursach gebest / daß er die Pfeil auff den Bogen lege / nemblich die Pfeil seines Zorns / durch welche du verdammet werdest: Ut fugiant à facie arcûs. Der Psal. 59.
jenige hat nicht im Sinn / dich zu verwunden / welcher dich zuvor vermahnt / ehe er abschiessen will; sondern er will vilmehr / daß du dich hütest / und der Straff entrinnest: ut fugiant à facie arcûs. Damit sie fliehen von dem Angesicht deß Bogens.

Jetzt wirst du die Ursach erkennen / wa- 3.
rumb / nachdem der Adam gesündiget hat / GOtt der HErr in das Paradeyß hineingangen / ihne gesucht / und gesprochen / ubi es? Genes. 3.
wo bist du? Weist du dann dises nicht / O HErr? was will dise Frag? Es ist kein Frag / sagt der H. Ambrosius, von einem / der da begehret /

gehret / etwas von einem zu wissen / sondern es ist ein Anred von einem / der verschonen will. Hoc ipsum, quòd vocet, indicium sanaturi est. Eben dises / daß er ruffet / ist ein Anzeigen / daß er ihn gesund machen wölle. Habt ihr niemahlen gesehen einen Haußvatter / welcher / wann er in das Hauß hineingehet / und mercket / daß seine Kinder sich ungebührlich verhalten / mit erhebter und lauterer Stimm sein Gegenwarth zuvernehmen gibt / damit die Kinder sich eingezogen halten. Er stellet sich ernstlich / nur auß Güte / damit er nit darein schlagen müsse: Was er sagt und was er vermercken lasset / ist anders nichts als ein Vermahnung zu der Gebühr. Also auch da GOtt der HERR in das Paradeyß hineingangen / und den Adam gefragt / ubi es? wo bist du? Hat er dises nicht geredet / Fragens halber / als wann er es nicht wuste / sondern er wolte / daß der Adam durch dise ernsthaffte Anred in sich selbsten gehen solte / und daß er gebesseret wurde. Hoc ipsum, quòd vocet, indicium sanaturi est.

S. Ambros. lib. de Paradiso, c. 14.

4. Also weiset GOtt dem Sünder die Grösse seiner Gütigkeit; also entdecket er ihme die Schätz seiner Barmhertzigkeit. Aber O überauß grosse Undanckbarkeit deß Sünders! Dann was hast du anders gethan O Sünder / als daß du dise Barmhertzigkeit mißbraucht hast / indeme du (wie der H. Ambrosius vermercket) das jenige / was ein Mittel seyn solte wider die Sünd / verkehrt hast in eine Ursach / und Anlaß / noch mehrer zu sündigen; Remedium peccati, est incentivum peccati. Was hast du anders gethan / als daß du durch die Medicin nur schlimmer / und heyloser worden / sagt Isidorus, und hast die Vermessenheit gehabt zu sündigen / wegen der barmhertzigen Zuwartung / durch welche dich GOtt zu der Buß beruffen hat? Per id deteriorantur plerumque iniqui, quòd per patientiam DEI spatium accipiunt emendandi; Durch dises werden gemeiniglich die Gottlose noch ärger / weilen die Gedult GOttes ihnen Zeit gibt / sich zu besseren. Es ist dises die Stimm deß Teuffels / und die allerstärckiste Versuchung / sagt der H. Ambrosius, wann er zu einem Christen sagt / wie einstens zu Christo: mitte te deorsum, stürtze dich hinab: Er soll sich nemblich in die Sünden stürtzen / mit der Hoffnung / die Engel werden ihn schon bewahren. Verè diabolica vox est; mitte te deorsum: Der Teuffel (sagt Carthusianus) sucht nichts mehrers / als daß er den Menschen keck / und vermessen mache zum sündigen / indeme er ihme vorhaltet / wie gnädig GOtt seye; wie gedultig er den Sünder übertrage / und solchem verschone. Aber der Teuffel solle wissen / und auch der Sünder (sagt der Heil. Bernardus) daß GOtt sein barmhertzige Hülff versprochen hat / non in præcipitiis, sed in viis; nicht in den gähen Stürtz-Fällen / sondern in den Weegen; nit wann sich der Mensch hinabstürtzet / sondern wann er gehet; nicht wann er vermessentlich sündiget / dann dises ist / sich selbsten freywillig hinabstürtzen; sondern wann er demüthig gehorsammet / oder reumüthig wider in das Hauß seines beleydigten Vatters kehret. Non in præcipitiis, sed in viis.

S. Ambros. l. 2. de Pœnit. c. 9.

Isidorus. l. 2 de summo Bono. c. 13.

Matth. 4.

S. Ambros. l. 4. in Luc. c. 4.

Dionysius Carth. p. 1. de noviss. art. 4.

S. Bernard. serm. 11. in psal. 90.

5. Vertrauen auff GOttes Barmhertzigkeit / ümb sich zu besseren / ist ein heylsamer Rath; aber GOttes Barmhertzigkeit mißbrauchen / damit man noch mehrer sündige / und die Buß verschiebe / das ist ein gefährliche Vermessenheit. Vermeynst du etwan / daß die Barmhertzigkeit GOtt dem HErrn sein Gerechtigkeit benehme? Nunquid tam prolixa misericordia potest Deo auferre justitiam? Fragt der H. Augustinus; Dises kan ja nit seyn; GOtt wäre nit GOtt / wann er nur barmhertzig / und nicht auch gerecht wäre. Nun dann / lieber Christ / wann du wustest / daß du gleich / so bald du tödtlich sündigest / deß gähen Tods sterben soltest / woltest du also vermessen seyn / und sündigen? Ich vermeyn / du wurdest solches nicht thun. Wann du wissen soltest / daß die erste Todsünd / wurde auch die lezte seyn / auff welche dein ewige Verdammnuß folgen wurde / woltest du in dise erste Todsünd verwilligen? Wie ist doch dises möglich? So höre dann / was ich gesinnet bin / dir heutiges Tags fürzutragen / und was du billich kanst / und sollest förchten: Wann dich GOtt gantz gedultig übertragen / und auff dich biß auff heut gewartet hat / dieweil er barmhertzig ist; so kan es wohl seyn / daß er auff dich nicht wartet biß morgen / dieweil er gerecht ist: Wann GOtt auß Barmhertzigkeit von dir zwaintzig Todsünden gedultet / und dich nicht verdammet hat / wie du verschuldet hast / so kan es wohl seyn / daß er die ein und zwaintzigiste nicht mehr erwarten wird / sondern daß die ein und zwaintzigiste Todsünd die letzte seye / die das Maß deiner Sünden erfülle / wornach GOtt mit der Straff nit mehr innhalte / sondern du plötzlich zu Grund gehest. Wann GOtt durch sein unendliche Güte dir vil Ermahnungen zugesandt hat / die du alle verachtet hast; so kan wohl seyn / daß dise die letzte seye / und du darauff gestrafft werdest / dieweil du denselbigen nit gefolget. Dises ist / was der H. Job in oben angezognen Worten sagt / daß alle Täg deines Lebens GOtt gezehlet habe: Numerus mensium ejus apud te est: Die Zahl seiner Monaten ist bey dir. Und daß dir und deinen Wercken ein gewisses Zihl gesetzt ist: Welches sich nit überschreiten lasset / wiewol es dir verborgen ist: Constituisti terminos ejus, qui præteriri non poterunt: Du hast ihme seine Gräntzen gesetzet / welche nit können überschritten werden. Sehet / ob dises nit ein erschröcklicher Puncten seye. Ich bekenne / daß es also ist; aber über alle massen nutzlich für die Seelen / wann sie dises recht zuvor erwegen / ehe sie sündigen. Die Göttliche Majestät wölle verleyhen / daß ich dises also vortrage / und mit dem jenigen Geist / wie ich solle / auff daß mein Lauigkeit den Nach-

S. August. serm. 102. de Temp.

Nachtruck/ und die Krafft diser Lehr nit verhindere. Lasset uns für alle hierzu Gnad begehren/ so wohl für die/ so mich anhören/ als für mich/der ich reden solle. Worzu das beste Mittel ist. Die Fürbitt der allerseeligisten Jungfrauen/ und Mutter GOttes MARIA. So lasset uns dann mit gebognen Knyen sprechen. Ave Maria.

Der erste Absatz.

Es wird vorgetragen / die Unbegreifflichkeit der Urtheilen GOTTES.

6. ES seynd die Urtheil unseres GOttes gantz unbegreifflich; seine Weeg unergründlich/und sein allerhöchste Fürsichtigkeit unerforschlich. Dise Betrachtung ist Ursach gewesen/ daß der H. Apostel Paulus in jene Verwunderung herauß gebrochen/ von denen heimblichen Anstalten der allertieffisten Göttlichen Weißheit: O altitudo divitiarum sapientiæ, & scientiæ DEI, quàm incomprehensibilia sunt Judicia ejus. & investigabiles viæ ejus! O Höche der Reichthumb/ der Weißheit / und Wissenschafft GOttes! wie unbegreifflich seynd seine Urtheil/ und unergründlich seine Weeg! Es ist dises ein solches Geheimbnuß welches auch die höchste Seraphinen nit begreiffen / welche umb diser Ursachen willen (wie Origenes vermercket) mit ihren Flüglen das Angesicht und Füß bedeckt haben / in jener Erscheinung/ welche der Prophet Isaias gesehen; Duabùs (alis) velabant faciem ejus, duabùs velabant pedes ejus. Darmit gaben sie zu erkennen/ daß ihnen die Weeg und die Anstalten der Göttlichen Fürsichtigkeit verborgen seyen. Venite, & videte opera Domini, terribilis in consiliis super filios hominum: Kommet (sagt David) und betrachtet die Werck deß HErrn/ so werdet ihr finden/ daß seine Urtheil erschröcklich seynd über die Menschen. Lorinus sagt/ mirabilis, & incomprehensibilis est, sie seynd verwunderlich/ und unbegreifflich; und eben darumb seynd sie auch erschröcklich.

Ad Roma. cap. 11.

Isaiæ. 6.

Psal. 65.

Lorinus hic.

7. Wann disem nit also/ so gebet Antwort: Quis posuit mensuras ejus (terræ) si nôsti, vel quis tetendit super eam lineam? Wer hat der Erden Maß gesetzet? Weist du es? oder wer hat die Schnur über sie gezogen? Wer/ als GOtt / sagt der H. Gregorius, welcher auch den Seelen ihr Maß/ und Zihl durch seine geheime Urtheil setzet? Mensuras terræ lineis mensus est, quia finis Ecclesiæ occulti judicii subtilitate distinxit. Er messet die Verdienst / er messet die Sünden / er messet alle Handlungen; aber mit einer Maß/ welche da gantz verborgen ist unserer Erkanntnuß. Soll auch ein Weltweiser gefunden werden/ welcher dahin gelangen kan? Es ist nit möglich. Ich frage abermahlen mit Jeremia. Quare via impiorum prosperatur? Warumb ist doch der Weeg der Gottlosen so glückseelig? warumb leben die Unglaubige/ und vil Sünder so glücklich an Haab/ und Gut/ an Ehr/ und Gesundheit? warumb seynd hentgegen so vil gerechte Freund GOttes unterdruckt/ verachtet/ arm/ und mit allerley Kranckheit beladen? Es ist nit leicht einiger Creatur hierauff Antwort zu geben. Indica mihi, si nôsti omnia; in qua via lux habitat, & tenebrarum quis locus? Wann du alles weist (sagt GOtt bey dem H. Job) so sag mir auff welchem Weeg wohnet das Liecht? und wo ist das Orth der Finsternuß? Als wann er sagen wolte/ spricht der H. Hieronymus, was ist doch die Ursach? daß etliche Menschen seelig/ und andere verdammet werden? wer weiß dises zu sagen? Wir sehen/ daß sich einige bekehren / wann sie GOtt ruffet; andere aber werden mehrer erhartet. Was ist die Ursach? Penes ipsum est, es ligt bey ihm/ sagt der H. Augustinus; das weiß GOtt allein. Warumb werden etliche/ welche eine Zeit lang wohl gelebt/zu letzt verdammet durch eine Todsünd/ welche sie begangen? und warumb werden hereutgegen andere/ nachdem sie übel gelebt / zu letzt seelig durch ein einige vollkommne Reu/ und Leyd/ oder durch das Sacrament der Buß in der Stund deß Tods? Wer kan dises Geheimbnuß ergründen; sagt der H. Chrysostomus? Da sehet/ O Christglaubige/ den unbegreifflichen Abgrund der Göttlichen Urtheilen.

Job. 38.

S. Gregor. 18. moral. c. 6.

Jerem. 12.

Job. 38.

S. Hieron. ibi.

S. August. l. 2. de pecc. cat. remiss.

S. Chrys. Hom. 27. in Matth.

Aber wir wollen dises noch weiter/und besser betrachten. Saget mir her / warumb hat GOtt den jenigen Menschen / welche zur Zeit deß Sündfluß gelebt haben / hundert Jahr zugesehen/ und so lange Zeit zur Buß gelassen? Warumb hat er denen Stadten Sodoma/ und Gomorrha nit auch so lang zugewarthet/ ehe er sie durch das Feur verzehret? Judicia DEI abyssus multa, die Urtheil Gottes seynd ein tieffer Abgrund/ antwortet der H. Basilius, der Grosse: Es ist ein unerforschliches Geheimbnuß. Warumb wartet Gott dem Nabuchodonosor siben Jahr; dem König Balthasar aber nimmet er das Leben gantz unversehen / und in mitten seiner Ergötzlichkeiten hinweg? Judicia DEI abyssus multa, die Urtheil Gottes seynd ein tieffer Abgrund. Warumb lasset GOtt / ohne einigen Verzug den Baum/ welchen Daniel gesehen/ abhauen/ und wartet hereutgegen noch ein gantzes Jahr dem Feigen-Baum in dem Evangelio zu? Judicia DEI abyssus multa, die Urtheil Gottes seynd ein tieffer Abgrund. Warumb wartet er dem jenigen so lang/ und verzeyhet ihme gantz barmhertzig / welcher ihme 10000. Talent schuldig war? und eben disen verdammet er mit grosser Strengheit / da er seinem Mit-Diener nit verschonet hat? Judicia DEI abyssus 8.

Genesi 6.

Genes. 19.

Dan. 4 & 5.

Daniel. 4.

S. Basilius Hom. 8. in Psal. 33.

Luca 13. abyssus multa: Warumb sagt er: Pulsate, & aperietur vobis, klopffet an / so wird euch auffgethan werden; da aber die thorrechte Jungfrauen klopffen / und überlaut ruffen / HErr thue uns auff; schaffet er sie hinweg? Amen dico vobis, nescio vos. Warlich sage ich euch / ich kenne euch nicht. Warumb suchet er durch den Nathan, die Reu / und Buß deß David, damit er ihm verschone: Von dem Esau aber / und Antiocho, nimmet er die Buß nit an? Judicia DEI abyssus multa! Die Urtheil GOttes seynd ein tieffer Abgrund. Endlich / lieber Christ; warumb hat GOtt dich / und jenen so lang erwartet bey so vilen Sünden; da er doch vil andere in die Höllen verdammet / nachdem sie die erste Todsünd begangen? Da lasset sich nichts anders antworten / als: Judicia DEI abyssus multa! O unergründliche Urtheil geschehen. O wie sollen sie von uns verehret / und zugleich auch geforchten werden! Wer wird dises Geheimbnuß ergründen? Warlich keiner auß uns Menschen-Kinderen! Gleichwol ist alles außgemessen mit der höchsten Weißheit / und Fürsichtigkeit GOttes. Occulti Judicij subtilitate distinxit.

Matth. 25. 2. Reg. 12. ad Hebr. 12.

Der andere Absatz.

Es hat GOtt ein gewise verborgne Zahl / und Maß außgezeichnet dem Leben / und denen Handlungen der Menschen.

9. NAchdeme wir nun gesehen haben die Unbegreifflichkeit der Göttlichen Urtheilen / dieselbige mit demüthigister Ehrenbietung anzubetten; so wollen wir noch weiter betrachten / wie unfehlbar / und wie verborgen sie seyen / damit wir sie auch förchten. Es fragt der H. Augustinus, was doch die Ursach gewesen seye / daß GOtt der HErr wegen deß Kalbs / welches der hohe Priester Aaron gemacht / das Volck Israel gestrafft habe / und nicht vilmehr den Aaron selbsten / als welcher solches Götzen-Bild gemacht hat? Er gibet ihme selbst gantz hochverständig die Antwort: Quia novit ille, cui parcat usque ad commutationem in melius, & cui parcat ad tempus, quamvis eum præsciérit, in melius non mutari, & cui non parcat, ita, ut ejus vitæ mutationem exspectet. GOTT weiß wohl / wem er verschonen soll / biß daß er sein Leben besseret; und wem er ein Zeitlang verschonen soll / ob er gleich vorgesehen / daß er sich nit besseren werde; Er weiß auch / welchem er nit verschonen / und auff sein Besserung nit warten soll. Es hat GOtt (sagt der obgemelte H. Lehrer) sein gewise Maß / wiewol wir selbige nit wissen / nach welcher er auff den Sünder warthet. Dann auff etliche warthet GOtt / biß sie sich besseren; auff andere warthet er / ob er gleich weiß / daß sie sich nit besseren werden. Die Ursach aber weiß er allein: Novit ille. Und also beziehet sich der H. Augustinus auff die verborgne Urtheil GOttes bey der Frag / warumb GOtt auff den Aaron gewarthet / und warumb er auff das Volck nicht gewarthet; Novit ille, er weiß es. Disemnach ist es gewiß / daß GOtt auß unendlicher Barmhertzigkeit auff die Buß deß Sünders wartet. Du sihest es an dir selbsten / der du dich in dem Stand der Todsünd befindest / wie er dich bißhero übertragen hat / und annoch überträgt. Aber mercke wohl (sagt Origenes) wann dich GOtt jetzt schon noch überträgt / dir seine Barmhertzigkeit zu erzeigen; so verbirgt er dir doch die Zeit / wie lang er dich übertragen wolle / damit du nicht keck / und vermessen werdest. Hat er dann ein gewise Zeit? Ja / mein Christ; Es hat sein gewise Maaß / welche schon gesetzt / und außgemessen ist / wie lang er dich übertragen wolle. Fert Deus patienter, sagt Origenes, & exspectat uniuscujusque pœnitentiam, sed non nos dissolvat hoc, & tardos ad conversionem faciat, quia rursus patientiæ ejus, & sustentationis certa mensura est. Es überträgt uns GOtt gantz gedultig / und wartet auff eines jeden Buß, das aber solle uns nit vermessen machen / und langsam zu der Bekehrung; dann es ist widerumb ein gewise Maaß seiner Gedult / und Ubertragung. Lasset uns dises sehen!

S. August. l. 2. q. in Exodum. Origenes l. 1. in epist. ad Rom.

Es ist in H. Schrifft nichts gemeiners / als daß die allerhöchste Urtheil GOttes ein Gewicht / und ein Maaß genennet werden. Der weise Mann hat von allen Wercken der Göttlichen Majestät gesprochen / daß sie gemacht / und angeordnet worden in der Maaß / in der Zahl / und im Gewicht. Omnia in mensura, & numero, & pondere disposuisti. In den Sprüchwörteren hat er eben dises auch von den Göttlichen Urtheilen klärlich außgesprochen: Pondus, & statera judicia Domini sunt. Die Urtheil GOttes seynd ein Gewicht und ein Waag. Ja GOtt selbsten sagt durch seinen Propheten Isaiam: Ponam in pondere justitiam, & judicium in mensura. Ich will das Gericht ins Gewicht setzen / und die Gerechtigkeit in ihr Maaß. Dise so offt widerholte Auffsag verbindet mich / daß ich der Sach weiters nachdencke. Nennet GOtt sein Gerechtigkeit derentwegen ein Maaß / und ein Gewicht / dieweil er allzeit die Straff außmisst / und abwigt nach Gestalt der Sünden? In mensura contra mensuram. Dise Ursach gibt der H. Thomas: Reddens ei, quod meruit. GOtt vergiltet einem jeden nach seinem Verdienst / spricht Hugo Cardinal. Aber mercket hierbey noch ein anderes Geheimbnuß: Ein Gewicht / und ein Waag werden die Urtheil GOttes genennet. Pondus & statera judicia Domini, dieweil sie wie ein Waag seynd von zweyen Waag-Schaalen / und alles abwegen 10.

Sapient. 11. Prov. 16. Isaiæ 28. S. Thomas ibi. Hugo Cardinal. in Isaiam 28.

wegen nach einem gewisen Gewicht. Dises zu verstehen/ nemmet die Gleichnuß von einem materialischen Gewicht.

II. Bildet euch ein/ ich habe allhier bey mir ein Waag/ und in einer Waag-Schalen zwar ein Gewicht von 20. Pfund/ doch also/ daß dise Schal bey mir inner der Cantzel verborgen seye/ und von niemand anderen gesehen werde/ als von mir. Die andere Schaal der Waag ist sichtbahr/ also daß ein jeder darein legen kan/ was er will. Nun wol an! so komme dann einer/ und lege in dise sichtbare Waag-Schaalen vier Pfund Gewicht; wird er die andere verborgne Schaalen darmit auffheben? Nein. So lege er noch sechs Pfund darzu: sie stehet annoch/ und steiget nicht in die Höhe; so thue wider ein Gewicht darzu/ etwann von acht Pfund. Wie kombt es/ daß die andere Schaal noch nicht übersich steigt? dieweil nemblich dise achtzehen Pfund noch nicht gleich seynd dem zwaintzig pfündigen Gewicht/ welches in der anderen verborgnen Schaalen ligt. Woltest du aber noch zwaintzig Pfund hineinlegen? Ey/ sagst du/ dises wäre ein Thorheit; dann also wurde die andere verborgne Schaal/ worinnen nur zwaintzig Pfund ligen/ wie ein Blitz übersich fahren. Ist deme nicht also? Nun aber so mercke: Pondus & statera, Judicia Domini. Die Urtheil GOttes seynd ein Gewicht/ und ein Waag-Schaalen. Die Waag-Schaal der Barmhertzigkeit ist sichtbar; dann es ist augenscheinlich/ und offenbahr/ daß dich GOtt jetzt noch gedultet/ und übertragt. Die Waag-Schal der Gerechtigkeit aber ist verborgen; dann du weist nicht/ wann er über dich kommen wird/ dich zu straffen: Er hat ein gewise Anzahl der Täg/ der Sünden/ und der Ermahnungen schon auffgezeichnet/ und der Ursachen halber hat GOtt gesagt: Ponam in pondere judicium. Ich will das Gericht ins Gewicht setzen: aber in was für ein Gewicht? dises sagt er nicht: doch ist es gewiß/ daß schon ein gewises und bestimmtes Gewicht ist/ in pondere. Jetzt höret! Es befindet der Sünder/ daß ihne GOtt schon vier Jahr übertragen hat bey seinem bösen und verruchten Leben/ es hat ihn GOtt noch nicht verdambt/ wiewohlen er schon hundert Todtsünden begangen/ und hundert Ermahnungen verachtet hat. Der Sünder zwar nimbt daher Anlaß noch weiters zu sündigen: dieweil er aber nicht weist die Zahl der Tägen/ der Sünden/ und der Ermahnungen/ welche GOtt gezehlet/ und bestimmet hat/ ihne zu übertragen; so sehe er/ ob er nit billich zitteren solle/ und sich förchten/ wann er sihet/ daß es gar leicht seyn känte/ daß noch heut erfüllt wurde die Zahl diser Tägen/ diser Sünden/ und Ermahnungen; und daß die erste Todtsünd die letzte seyn werde; daß auch kein Ermahnung mehr folgen werde/ welche ihme zur Besserung deß Lebens ersprießlich seye. Es soll ihme der Sünder nit einbilden/ (sagt der Heil. Gregorius) daß GOtt allein barmhertzig seye/ weil er sich noch nicht gestrafft sihet; dann wiewohl ihn GOtt/ als barmhertzig noch übertragt/ so hat er doch/ als gerecht/ schon auffgesetzt die Zahl/ die Maaß/ und das Gewicht/ wie lang er ihne übertragen wolle: Quis alius staterae nomine, nisi Mediator Dei, & hominum exprimitur? qui ad pensandum vitae nostrae meritum venit, ac secum misericordiam suam, simul ac justitiam detulit. Wer wird anderst unter dem Nahmen der Waag verstanden/ als der Mittler zwischen GOtt/ und dem Menschen/ welcher unsere Verdienst abzuwegen kommen ist/ und hat mit sich sein Barmhertzigkeit/ aber zugleich auch sein Gerechtigkeit mitgebracht/ sagt der H. Gregorius.

Caspar. Sanchez. in Isa. c. 28.

S. Gregori l. 7. mor. c. 1.

Als der König Balthasar jenes prächtige und gottlose Panquet/ oder Mahlzeit gehalten mit den Fürsten seines Reichs/ mit seinen Kebs-Weiberen/ und Hoff-Damen/ von allen bedienet/ und verehret; da ist eine Hand an der Maur/ oder Wand/ erschienen/ die dise drey Wort angeschrieben: Mane, Techel, Phares. Er hat gezehlet/ er hat gewogen/ er hat geurtheilet/ welches Daniel außgelegt; es hat GOtt die Täg deines Reichs gezehlet/ und sein End ist kommen: Numeravit DEus regnum tuum. Er hat dich abgewogen nach seinem Gewicht/ und hat dich zu ring befunden: Appensus es in statera, & inventus es minùs habens. GOtt hat dein Reich zertheilt/ und solches den Medieren/ und Persen übergeben: Divisum est regnum tuum, & datum est Medis & Persis. Dises letztere ware das Urtheil seines Tods/ und eben dieselbige Nacht ist es an ihm vollzogen worden: Eâdem nocte interfectus est Balthasar, Rex Chaldaeus. Noch dieselbige Nacht ist Balthasar der König umbgebracht worden. O du unglückseeliger König! hat dich dann dein Angst und Schröcken also ohne allen Rath gelassen/ daß du dich umb keine Mittel bewirbest/ dem Ubel vorzukommen/ welches dir angetrohet worden? Hörest du nicht auß deß Daniels Mund die Außlegung deß jenigen/ was die Hand an die Wand geschrieben hat? warumb wendest dich dann nicht zu GOtt/ und bittest ihn umb Gnad/ und umb längeres Leben/ wie vor disem der König Ezechias, der noch fünffzehen Jahr zu seiner Lebens Zeit erlangt hat/ nachdeme Isaias ihme den Tod schon angekündet hatte? Aber es ist zu spat/ die Handschrifft sagt: Numeravit, complevit. Die Täg seynd gezehlt/ die Zahl ist schon erfüllt. Es lasset sich nichts mehr darzu thun. Wahr ist es/ sagt der H. Gregorius, daß GOtt dem König Ezechias das Leben auff fünffzehen Jahr verlängeret; aber eben dise Jahr haben noch gehört zu der Lebens Zahl/ welche ihm von Ewigkeit her von GOtt bestimmet war: Ut ex largitate DEI anni vitae crescerent, hoc quoque ante saecula praefixum fuit. Aber bey dem König Balthasar ist die bestimmte Zahl seiner Lebens Tägen eben an demselbigen Tag erfüllt worden: 12.

Daniel. 5.

S. Gregor. l. 12. mor. c. 1.

darumb

darumb konte er nichts mehr erbitten. Complevit. Die Zahl war erfüllt.

13. Wann es aber je gestorben seyn muß/ O König / so hast du doch wenigist auff die Nacht zu leben. Darumb sihe / daß du nit sterbest/ als wie ein Vieh! bitte GOtt umb Verzeyhung deiner Sünden! dann dise hat GOtt deinem Anherrn Nabuchodonosor noch widerfahren lassen / auch nachdem der Sentenz schon ergangen/ daß ihm das Leben solte benommen werden. Succidite arborem. Bitte derowegen auch du um Gnad/ er thut es nit. Villeicht erschröcket dich die Mänge deiner Sünden? aber Nabuchodonosor hat nit weniger gesündiget. Wann du muthwilliger Weiß auß denen heiligen Geschirren deß Tempels getruncken hast/ so gedencke/ daß dein Anherr dieselbige auß dem Tempel zu Jerusalem geraubet hat. So bitte dann auch du umb Verzeyhung. Er thut es nit; dann er ware von GOtt schon verlassen / dieweil er schon erfüllt hatte das Maß der Sünden/ auff welche GOtt mit der Straff hat warthen wollen. Appensus es in statera. Er ist auff die Waag gelegt worden / seine Sünden haben überwogen/ und gemacht/ daß die Waag der Gerechtigkeit in die Höhe gestiegen/ und über ihn ist kommen. Theodoretus sagt: Docuit per hæc, nihil esse, quod apud eum non ponderetur, quin etiam misericordiam, ac diutinam lenitatem mensurâ quâdam, & pondere hominibus adhiberi. Es ist nichts/ welches bey GOtt nit abgewogen werde; es wird auch die Barmhertzigkeit GOttes/ und seine langmüthige Gedult gegen den Menschen in gewiser Maß und Gewicht gebraucht. Balthasar hat das Maß erfüllt/ und ist verdammet worden / ohne daß er ein gezimmende Buß über seine Sünden gewürckt hätte. Quando itaque, schliesset obgedachter Theodoretus, transgressus es Clementiæ fines, accipe divinam sententiam. Weil du die Gräntzen der Göttlichen Gütigkeit überschritten hast/ so lasse jetzt den Göttlichen Sententz an dir vollziehen. Sehet ihr da/ meine Christen/ wie die Zahl der Sünden erfüllt ist worden. Ich frage aber noch weiter:

Pœnitentia vid. in Daniel. 5. & 6. — *Dan. 4.* — *D. Thom. 1. 2. q. 86. art. 2. in corpore.* — *Theodoret. in Dan., orat. 5.* — *S. August. in Ps. 24.*

14. O du Gottsrauberischer König! warum soltest du nit auch hoffen können / die jenige Barmhertzigkeit/ welche Nabuchodonosor dein Anherr erhalten hat? du warest ja ein Mensch/ wie er/ ein König/ wie er? und ein Sünder/ wie er / so habe dann auch ein gute Hoffnung. Aber der Staab ist schon gebrochen: Divisum est regnum tuum. Dein Reich ist zertheilt. Jetzt gilt kein Appellation mehr/ sagt die Handschrifft. Aber warumb wird so grosse Strengheit gegen disem König gebraucht/ da doch so grosse Barmhertzigkeit dem anderen widerfahren? Darumb sagt Theodoretus, weil sein Anherr kein Exempel der Gerechtigkeit GOttes an einem anderen gesehen/ so ihme für ein Ermahnung dienen konte; aber Balthasar hat das Exempel der Gerechtigkeit gesehen an seinem Anherrn / und hat sich doch nit daran gekehret. Dise hartnäckige Undanckbarkeit hat ihme den Halß gebrochen/ und den Zorn GOttes über ihn gezohen. Quia Nabuchodonosor alterum Impietatis exemplum pœnas luisse non conspexerat, idcircò dignum veniâ justô DEI judiciô existimatum, sed iste summum Patris supplicium suspicatus nihil inde percepit utilitatis. Weil er die Göttliche Wahrnung verachtet hat/ so ist kein Gnad mehr für ihn gewest. O was ist das für ein Exempel und Witzigung für die Christen!

Theodoret. orat. 5. in Daniel.

Sehet ihr da/ ihr Christglaubige/ daß ein Maß / und gewise Zahl ist der Tägen deß Lebens/ der Sünden/ und der Ermahnungen. So sehe dann der Sünder zu / wie er lebe; dann seine Lebens-Täg seynd schon gezehlet/ sagt der H. Job: Numerus mensium ejus apud te est. Die Zahl der Monaten ist bey dir. Wisse/ und mercke der jenige / welcher da sündiget / daß auch ein gewise Zahl der Sünden gesetzt seye/ welche GOtt ubertragen/ und gedulden wölle; wie nicht weniger ein gewise Zahl der Göttlichen Ermahnungen und Einsprechungen: Constituisti terminos ejus, qui præteriri non poterunt. Du hast ihme ein Zihl gesetzt / welches nit kan überschritten werden. Es ist alles abgemessen / sagt der H. Gregorius, durch verborgnes Urtheil GOttes. Nulla, quæ in hoc mundo hominibus fiunt, absque occulto Omnipotentis judicio veniunt. Nichts geschicht von allem deme/ was sich auff der Welt zutragt/ ohne geheimbes Urtheil deß Allmächtigen GOttes. Weil ich aber dise Warheit für sehr hochwichtig halte/ so lasset uns selbige nit nur obenhin anschauen/ sondern noch weiters/ und genauer betrachten / auff daß sie in unsere Hertzen besser eingetruckt werde. 15.

Der dritte Absatz.

Der Sünder solle sich förchten/ weil er nicht weist / ob dises nicht der letzte Tag seye/ welchen GOtt außgezeichnet/ ihne zu der Buß zu erwarthen

16. Es ist erstlich wol zu bedencken/ daß der H. Job von dem Menschen zu GOtt gesagt: Numerus mensium ejus apud te est. Die Zahl seiner Monaten ist bey dir. So findet sich dann ein unfehlbarer Schluß bey GOtt/ wie vil Monat/ Jahr und Täg/ der Mensch zu leben habe. Diser Schluß ist von der gantzen heiligen Dreyfaltigkeit bestättiget/ in Dero Rechnung kein Irrung zu finden ist; dann der dieselbige hat gemacht/ ist un-

Ludovic. de Ponte tract. 3. c. 6. §. 1. — *de via spirit.*

unendlich weiß. So kan man auch von disem Außspruch keines Weegs appellieren zu einem anderen Gericht; dann GOttes Gericht ist das allerhöchste; es kan ihn auch niemand nöthen / daß er einen eintzigen Tag hinzulege zu denen / welche schon bestimmbt seynd; dann er ist allmächtig / und unveränderlich. So lang dise Anzahl der Tägen wehret / so lang warthet GOtt mit seiner Barmhertzigkeit / und verdammet den Sünder nit. Was ist aber dises für ein Zahl? Apud te est. Sie ist bey GOtt / sie ist ihm allein bekannt / sagt der H. Job. Also ist gewiß / daß ein gewise Zahl der Tägen gesetzt ist / und daß die Zahl diser Tägen denen Menschen verborgen und unbekant ist / wie lang GOtt einem jeden zuwarthen werde. Also ist ihm: Numerus mensium ejus apud te est. Wilst du dann / O Sünder / noch auff den morgigen Tag warthen mit deiner Bekehrung? wie aber / wann der morgige Tag für dich nit mehr seyn wurde? Höre den H. Job!

17. Es redet der Patriarch mit GOTT / und nach dem er sein Erschaffung betrachtet / und bekennt hat / daß er ein Werck seiner Händen seye; manus tuæ fecerunt me. Deine Händ haben dich gemacht / sagt er darauff: Vitam, & misericordiam tribuisti mihi: du hast mir das Leben / und die Barmhertzigkeit gegeben. Nun seynd unterschidliche Meynungen / was für ein Barmhertzigkeit allhier verstanden werde. Der H. Thomas hat vermeynt / es wolle Job hierdurch sagen / daß / indeme GOtt ihm das Leben gegeben / so habe er ihme auch die Zuneygung gegeben / gegen anderen barmhertzig zu seyn; gleichwie er hernach gesagt: ab infantia crevit mecum misericordia, & ab utero egressa est mecum: die Barmhertzigkeit ist von meiner Kindheit an mit mir auffgewachsen; ja sie ist mit mir auß Mutter Leib kommen. Polychronius ist der Meynung / er habe von der jenigen Fürsichtigkeit geredet / mit welcher ihn GOtt in Mutter Leib bewahret hat; und dise werde die Barmhertzigkeit genennet. Der H. Gregorius haltet darfür / es werde die jenige Barmhertzigkeit verstanden / welche GOtt dem Sünder erweiset / wann er ihn übertragt / und seiner verschonet: Vitam, & misericordiam tribuisti mihi. Du hast mir das Leben / und die Barmhertzigkeit gegeben; dann dise wird mir nit abgehen / so lang mein Leben dauren wird. Es seynd allzeit miteinander vereiniget / sagt Gregorius, das Leben / und die Barmhertzigkeit GOttes; so lang man sihet / daß der Sünder lebet / so lang muß man auch erkennen / daß GOtt gegen ihme die Barmhertzigkeit übet / und ihn geduldet: vita sine misericordia accipi nequaquam valet. Es kan das Leben ohne Barmhertzigkeit nit verstanden werden: eines ohne das andere kan nit seyn; und deßwegen sagt der Prophet / GOTT habe ihme geben / vitam & misericordiam, das Leben / und die Barmhertzigkeit. Also ist ihm / mein Christ; GOtt biethet dir sein Barmhertzigkeit an / so lang du lebest, Was sagst du zu disem? wilst du jetzt noch nit dich zu GOtt bekehren / sondern erst in künfftiger Zeit; in Meynung / du werdest allzeit Barmhertzigkeit finden? O! dises ist ein schädlicher Betrug deß Sünders! lise recht: Vitam, & misericordiam, das Leben / und Barmhertzigkeit hörest du / wie sie bey einander seynd? Also hast du eben eine Sicherheit deß Lebens / und der Barmhertzigkeit. Weil du dann deines Lebens nit sicher bist / so bist du auch der Barmhertzigkeit nit sicher. Gibe du mir eine Sicherheit deines Lebens / so will ich dir eine Sicherheit der Barmhertzigkeit GOttes geben. Vitam, & misericordiam. Kanst du mich nit versicheren / daß du von heut biß morgen leben werdest / so kan ich dich auch nit versicheren / daß du morgen Barmhertzigkeit finden werdest. Höre den H. Augustin an / wie er dich überweiset: Si quacunque die conversus fuero, DEUS iniquitates meas obliviscitur, quare hodie convertor, & non cras? dicis; crastinâ convertar, & iniquitatum mearum erit finis: quid si ante crastinum tuus finis erit? Du sagst; wann GOtt meine Sünden verzeyht / an was immer für einem Tag ich mich bekehren wird; warumb soll ich mich heut bekehren; und nit erst Morgen? Morgen will ich mich bekehren; Morgen soll das End meiner Sünden seyn. Aber wie? wann noch vor dem morgigen Tag deines Lebens Ende seyn wird?

S.Thomas. hic Lect. 1.

Polychronius in Job. 10.

S. Gregor. l. 9. Moral. 38.

S. August. serm. 59. de Verbis Domini.

Es kan ja gar wol seyn / mein Christ! daß noch heutigen Tag erfüllt werde / die Zahl der Jahren / der Monat / und Täg / die GOtt von Ewigkeit her bestimbt hat / deiner noch zu warthen / und dich zu übertragen. Wie / wann dise Zahl heut noch so GOtt gezeichnet hat in seiner Ewigkeit / wie lang er dir zusehen / und dich übertragen wolle. Wann aber dises / erfüllt wurde? O wehe dir Armen! wie wurde es dir ergehen? In dem 32. Capitel Deuteronomij wirst du ein Trohung GOttes selbsten wider dich finden: Vivo ego in æternum. Ich lebe in Ewigkeit. Oleaster sagt / dises seye ein Schwuhr. Lasset uns sehen / was er schwöret? Si acuero, ut fulgur, gladium meum, si arripuerit judicium manus mea, reddam ultionem Hostibus meis. Wann ich mein Schwerd wetzen / und schärpffen werde / wie den Blitz; und wann mein Hand das Gericht ergreiffen wird / so will ich an meinen Feinden Rach üben. O unendliche Güte! Auch in so ernstlicher Trohung lasset GOTT herfür scheinen sein Sanfftmuth und Barmhertzigkeit. Er sagt: wann ich mein Schwerd wetzen werde / Si acuero. Er braucht so wenig / und so selten sein Schwerd / daß er wohl vonnöthen hat / dasselbige zu wetzen / wann er dasselbige brauchen will. Wie geschicht aber dises Wetzen / oder Schärffen? du hast schon gesehen / wie man einen Degen schleiffe. Man hebet ihn an einen runden Stein / und wann man disen Stein umbreibet / so wird der Degen scharpff. Wann der Stein etlichmahl umbgangen / so stehet er endlich still; 18.

Deuteron. 32.

Oleaster. ibi.

und

und der Degen schneidet alsdann/was ihm fürkombt. Si acuero, ut fulgur, gladium meum; wañ ich mein Schwerd/wie ein Blitz schärpffen/ und wetzen werde. GOtt haltet in der Hand den Degen der Gerechtigkeit; du verdienest/ daß er dich vertilge in dem Augenblick/in welchem du eine Todsünd begehest. Dises hat er wegen seiner unendlichen Barmhertzigkeit nit gethan; du sihest selber/daß er dich vil Täg lang übertragen hat: aber vermeinst du/mein Christ/daß du hierdurch einen Brieff habest/ sicher und ohne Gefahr zu sündigen? dem ist nit also: GOtt wetzet den Degen zu deinem Untergang/wann du dich nit besserest. Si acuero, ut fulgur, gladium meum. Du sihest/ wie die Täg herumb gehen; ein jeder Tag/ an dem dich GOTT überträgt/ist ein Umbgang deß Steins/an dem GOTT sein Degen wetzet/ dich zu straffen. O wie mancher Tag ist schon herumbgangen? wie weist du/ ob nit der heutige Tag der letzte seyn werde? wie weist du/ob nit heut noch das Schwerd völlig werde gewetzt seyn/ und dir mitten in deinen Sünden den Lebens-Faden abschneiden werde? wann die zur Schärpffung deß Schwerdts bestimbte Täg werden vorbey seyn; Reddam ultionem hostibus meis: alsdann will ich mich an meinen Feinden rächen. Also hat GOtt einstens durch den Propheten Jeremias einigen Sünderen sagen lassen: Completi sunt dies vestri, ut interficiamini. Eure Täg seynd vollendet/ daß ihr sollet erwürgt werden. Jetzt ist kein Gnad mehr für euch/die Zeit ist erfüllt; ihr müsset sterben durch die Hand meines Zorns. Sihe/O Sünder/ und schaue an die Wand deines Hertzens/ dann es wohl seyn kan/daß die Hand GOttes/ ob sie schon nit sichtbar/ heut noch daran schreibe/wie bey dem König Balthasar, das entsetzliche Mane; daß deine Täg abgezehlet/ worauff du heut noch eines gählingen Todts sterbest.

19. Verwunderlich ist das jenige Gesicht/welches dem Propheten Zacharias vorkommen. Video volumen volans. Sagte er; ich sihe ein fliegendes Buch. Die 70. Dolmetschen haben gelesen: Falcem volantem, ein fliegende Sichel. Eben also liset der H. Chrysostomus. Die Sichel hat bedeutet die strenge Göttliche Gerechtigkeit/zur Straff der Sünder/ wie der Engel angezeigt/sprechend: Hæc est maledictio, quæ egreditur super faciem omnis terræ. Dises ist der Fluch/ welcher über den gantzen Erdboden außgehet. Daß ein Buch seye/in welchem die Göttliche Gerechtigkeit alle Werck der Menschen auffzeichnet/ dieselbige zu richten/ist leicht zuverstehen; und also verstehet es der H. Hieronymus. Aber die fliegende Sichel/was will dise? Falcem volantem. Wir wollen zu mehrerer Erleuterung dessen Pierium Valerianum zu Rath nemmen. Er sagt/daß die Sichel vorstelle / die Zeitigung/oder Reiffe der Früchten/die Zeit der Ernde/ oder deß Schnittes; und diser Ursachen wegen haben die Heyden dem Saturno ein Sichel in die Hand gemahlen/welchen sie für einen GOTT der Zeit gehalten haben. Wer sihet aber nit/ daß ein Baurs-Mann mit der Sichel nit gleich darein schneidet in die Frucht/sondern warthet einen Monat nach dem anderen? Er wässeret zuvor die Felder/ er bauet sie / er umbzäunet sie. O lieber Baurs-Mann! was warthest du so lang? Ich warthe/ sagt er / biß die Zeit kommet zu dem Schnitt. Es gehet entzwischen der April vorbey/der Mertz/der May; er aber bewegt sich nit; wann aber das Korn reiff/ und zeitig wird/wann die Zeit deß Schnitt herbeykommet/da warthet er nit mehr; er lasset keinen Tag/kein Stund vorbey gehen/ sondern greiffet alsbald zu der Sichel / schneidet darein/und legt alles zu Boden. O Göttliche Gerechtigkeit! Video falcem volantem: dise ist dem Propheten/ wie ein fliegende Sichel vorgestellt worden. Wir sehen / daß die Barmhertzigkeit GOttes dem Sünder offt lang zuwarthet / und ihn geduldet / als ein schädliches Unkraut seiner Kirchen. O HErr! sihest du nit die Aergernuß? die Ungerechtigkeit/die Unkeuschheit/und so vil andere Laster/ wie sie überhand nehmen? wo ist dein Gerechtigkeit? warumb schneidest nit darein? Sinite utraque crescere usque ad messem, lasset beyde wachsen biß zu der Ernd. Ich warthe/ sagt GOtt/biß daß die Zeit deß Schnittes herbeykommet. Es vergehet ein Monat nach dem anderen/ein Jahr nach dem anderen; die Sichel haltet inn; der Sünder fahret indessen fort in seiner Boßheit. O was für ein Regen der guten Einsprechungen! O wie vil Gutthaten/ und auch Widerwärthigkeiten schicket GOTT dem Sünder zu auß Barmhertzigkeit? weil er aber sich daran nit kehrt/ noch besseret/ so kommet endlich herbey das Jahr/das Monat/und der letzte Tag/ welchen GOtt bestimmet hat / auff ihn zu warthen: darauff kommet über ihn die Straff der Göttlichen Gerechtigkeit; dise kommet alsdann fliegend/ das ist gantz schnell heran/ und warthet keinen Augenblick länger mit der Straff. Falcem volantem video, ein fliegende Sichel sihe ich. Dise Sichel/ sagt der H. Chrysostomus, ist die schnell-einbrechende Rach GOttes. Falx volans velocissimum ultionis incursum significat.

Also sagt ein Engel in der himmlischen Offenbahrung/und ruffet bey dem Propheten Joël mit lauter Stimm: Mitte falcem tuam, & mete, quia venit hora, ut metatur, quoniam aruit messis terræ. Schlage die Sichel an / und schneide darein/dann die Stund ist kommen/die Ernde ist reiff worden. Wer vor disem den Gottlosen König Saul in der Herrligkeit seines Reichs / und herentgegen den gerechten David flüchtig/ und betrangt angesehen/ der hätte wohl den Himmel umb Gerechtigkeit anruffen mögen: aber er hätte hören müssen; Sinite utraque crescere, usque ad messem, lasset beyde wachsen/biß zu dem Schnitt. Lasset den David 20.

Zachariæ. c. 5. 70. Interpretes. S. Chrys. homil. 27. ad popul.

S. Hieron. hic.

Pierius, l. 16.

Matth. 13.

S. Chrys. homil. 27. ad Pop.

Apocalyp. 14. Joël, 13.

wachsen in der Gedult / und den Saul in dem Neyd; dann wann die Zeit deß Schnits kommen wird / so wird Saul durch die Hand der
1. Reg. 31. Amaleciten ermordet werden. Ein anderer /
4. Reg. 1. der den Elias, den Eyfferer der Ehren GOttes gesehen hätte in einer Berg-Höle in höchster Betrübnuß; und herentgegen die Gottlose Königin Jezabel aber in denen Wollüsten eines Pallasts / der hätte auch fragen mögen / O HErr / wie kombt das? aber Sinite, wartet nur; lasset den einen wachsen in der Vergleichung seines Willens mit dem Willen GOttes; und die andere in der Boßheit; dann wann die bestimmte Stund kommen wird / so wird Elias in einem feurigen Wagen in das Paradeyß fortfahren; Jezabel aber wird von dem Fenster herabgestürtzt / und von den Pferdten zertretten werden. Wann der Termin verstrichen / so erfahret der Sünder gleich die Schärpffe deß Zorn GOttes; es heisset alsdann / mitte falcem, schlage die Sichel an. Wer ist aber / welcher da wisse die Zahl der Tägen / welche ihme außgezeichnet seynd? Niemand / sagt der H. Job. apud te est; sie ist GOtt allein bekannt. Wer solle dann so vermessen seyn / daß er ein einige Stund in der Todsünd verharre / weil es wohl seyn kan / daß dise Stund die letzte seye / in welcher die Göttliche Barmhertzigkeit auff ihn warthet? Aber höre noch ein anderes Zihl der Göttlichen Gedult.

* * *

Der vierdte Absatz.

Es ist ein gewise Maaß / und Anzahl der Sünden / welche GOtt der HErr bestimmet / und angesetzt hat / den Sünder zu gedulten.

21. Constituisti terminos ejus, qui præteriri non poterunt. Du hast ihme sein Zihl gesetzt / welches nit kan überschritten werden / sagt der H. Job. Obwohlen dise Wort gemeiniglich von der bestimmten Zahl der Tägen verstanden werden / so deutet doch
S. Gregor. l. 10. Moral. der H. Gregorius dises Zihl auß auch auff die Maaß / und Zahl unserer Werck / und Handlungen; quod intelligi etiam juxta spiritum valet: Also daß GOTT / der HErr / von Ewigkeit her gesehen / und außgesetzt hat die Zahl der Sünden / und die Schwäre derselben; welche er dem Sünder zulassen will: wann aber dise Zahl erfüllt ist / so straffet er ihn mit zeitlichen / und ewigen Tod. Dise so schröcken-volle Lehr ist in der H. Schrifft / und in den H. Kirchen-Vätteren gegründet: Sie ist auch mit unzahlbahren Exemplen erwisen worden / zu einer Witzigung der Sünder. Höret hiervon die heilige Schrifft.

22. So bald GOtt der HErr den Saul zum König in Jsrael bestellet / hat er ihme befohlen / er solle zu Feld gehen / und die Ameleciten / als Feind deß Volcks Jsrael vertilgen: Vade, &
1. Reg. 15. percute Amalech, & demolire universa ejus. Gehe hin / und schlage den Amalech, und zerstöhre alles / was er hat. Mercket aber wol / was den gerechten GOTT hierzu bewogen hat. Er sagt: Recensui, quæcunque fecit Amalech Israël, Jch hab alles zu Gemüth geführt / was Amalech dem Volck Jsrael Ubels gethan hat: Jch will derowegen / daß die Amaleciter vertilget werden. Er hätte sie aber gar wohl außtilgen können / schon längst zuvor / da sie nemblich das Jsraelitische Volck / bald nach ihrem Durchzug durch das rothe Meer bey Raphidim feindlich angefallen; und da sie ein Jahr hernach die Jsraeliten widerumb angegriffen / und sie bey Cadesbarne an dem Durchzug verhinderen wollen. Warumb hat er sie dann nit gleich dazumahlen vertilget? sondern will / daß es jetzt erst durch den Saul geschehen soll? der Abulensis schreibt dises zu den verborgnen Urtheilen GOttes / weilen GOTT wegen dergleichen Verbrechen auch andere Völcker nit zerstöhret hat. DEUS Abulensis in 1. Reg. c. 15. q. 3. aliquando quosdam peccatores punit, alios autem æqualiter, aut magnos peccatores impunitos reservat. GOTT straffet bißweilen etliche Sünder; andere aber / welche nit weniger gesündiget / oder doch sonsten grosse Sünder seynd / die lasset er ohngestrafft. Wiewohlen uns aber die Urtheil GOttes verborgen seynd / so ist doch klar / daß die Amaleciten jetzt erst vertilgt worden / und nit zuvor / dieweil die Maaß und die Zahl ihrer Sünden auch jetzt erst erfüllet worden. Recensui, quæcunque fecit Amalech. Ein anderes Exempel haben wir Numerorum am 14. Capitel.

Es hat das undanckbahre Volck wider Moysen, und Aaron gemurret / und weil sie 23.
gantz erschrocken waren wegen dessen / was sie von dem versprochnen Land von den Außspäheren gehört hatten / so wolten sie schon unter ihnen selbst einen Heer-Führer erwählen / und wider zuruck in Egypten kehren / also daß die Ermahnungen / und das Zusprechen Josue, und deß Caleb umbsonst zu seyn scheinten / dise Rebellion / und Aufstand zu dämpffen. Constituamus nobis Ducem, & revertamur in Ægyptum. Lasset uns einen Führer bestellen / und wider in Egypten zuruck kehren / sagten sie. Da ware GOtt der HErr sehr erzürnet / und wiewohlen Moyses für das Volck gebetten hatte / so schwure er dannoch / daß keiner auß den widerspenstigen Jsraeliten einen Fuß in das gelobte Land setzen solte. Vivo ego. So wahr ich lebe: Er schwöret / umb dardurch anzuzeigen / daß sein gefällter Sentenz unwiderrufflich seye. Haltet ihr dises für ein grosse Strengheit? Aber höret von GOTT selbsten / wie er sich dißfals rechtfertiget: Er sprach: Omnes homines, qui viderunt majestatem

statem meam, & signa, quæ feci in Ægypto, & solitudine, & tentaverunt me jam per decem vices, nec obedierunt voci meæ, non videbunt terram, pro qua juravi. Alle die jenige / welche mein Majestät gesehen haben / und die Zeichen / welche ich in Egypten gethan / und in der Wüsten / und die mich schon zehenmahl versucht haben / und meiner Stimm nit gehorsamet / die werden das Land nit sehen / für welches ich geschwohren hab. Tentaverunt me jam per decem vices. Sie haben mich schon zehenmahl versucht. Sehet ihr da / geliebte Zuhörer / wie GOTT die Zahl der Sünden zehlet? Er hat sie neunmahl / biß auff das zehende mahl übertragen; damit aber war die Maß / und die Zahl / so er ihnen gesetzt hatte / erfüllet / darumb hat er darauff den unwiderrufflichen Sentenz und Urtheil gefället: Non videbunt terram. Sie werden das Land nit sehen.

Vide Marium hic.

24. Eben dises erhellet auch in den Bücheren der Machabeer / allwo wir also lesen: Dominus patienter exspectat, ut cùm judicii dies advenerit, in plenitudine peccatorum puniat. Der HErr warthet gedultig / auff daß wann der Tag deß Gerichts wird ankommen / und die Zahl der Sünden erfüllt ist / er alsdann straffe. In plenitudine peccatorum. Dises hat auch Christus zu verstehn geben den Phariseeren und Schrifftgelehrten / da er zu ihnen gesagt; sie sollen nur erfüllen die Maaß ihrer Sünden / so werden sie darauff die unaußbleibliche Straff deß Göttlichen Zorn erfahren. Et vos implete mensuram Patrum vestrorum. Eben also redet auch der H. Paulus: Ut impleant peccata sua semper. Aber lasset uns wider kommen zu der Trohung Deuteronomii, da werden wir dise Sach durch eine Gleichnuß gar eigentlich vorgestellt finden. Es sagt GOtt allda: Si acuero, ut fulgur, gladium meum. Wann ich mein Schwerdt / wie einen Blitz / wetzen werde / so will ich Rach nehmen an dem Sünder. Er sagt wetzen / wie einen Blitz den Zorn GOttes anzuzeigen / wie Lauretus vermercket. So sehet dann / wie sich der Blitz formiert. Es steigt über sich von der Erden in die obere Gegend deß Luffts ein warmer und feuchter Dampff; dann auch ein warmer und truckner Dunst. Diser Dunst wird von der Wolcken umbgeben / und in die Enge zusamm getrieben; Dardurch wird er entzündet; stosset an die Wolcken von allen Seithen / und wolte gern herauß; weil er aber sich verhindert befindet / zündet er sich noch mehrer an; indessen kommen von der Erden noch mehrer feuchte Dämpff / worvon der warme Dunst immer mehr eingeschlossen / und folgends mehrer erhitzet wird / biß er endlich zu einem feurigen Strahl wird / welcher die Wolcken in einem Augenblick zerreisset / und mit erschröcklichem Donner und Gewalt herabfahrt auff die Erden / von welcher er zuvor / als ein geringer Dunst auffgestiegen.

2. Machab. 6.

Ad Thessalon. c. 2.

Deuter. 32.

Lauretus verba fulgur.

Si acuero, ut fulgur, gladium meum. Wann ich wird schärpffen / als einen Blitz / oder Donner-Strahl / mein Schwerdt / sagt die Göttliche Gerechtigkeit. Die Sünden seynd nichts anders / als feuchte Dämpff der Boßheit / welche da von der Erden auffsteigen / wider den allmächtigen GOtt Krieg zu führen. Darauß werden solche Wolcken / welche da umbgeben / und wider sich zusammen treiben den warmen Dunst deß Göttlichen Zorns. O Sünder! ein jede Sünd / so du begehest / ist ein solcher auffsteigender Dampff / welcher den Zorn GOttes herauß forderet. Wehe dir / wann die letzte Sünd darzu kommet / wormit die Zahl erfüllt wird / welche dir gesetzt ist; Dann alsdan wird der Zorn GOttes / wie ein Blitz / und Donner-Strahl außbrechen zu deiner Straff: Si acuero, ut fulgur, gladium meum. Sihe / wie dich die H. Schrifft wahrnet / und dir zu verstehn gibt / daß ein gewise Anzahl der Sünden dir bestimmt ist / wie lang dich GOtt gedulden / und übertragen wird.

In disem kommen übereins die H. Vätter / und Kirchen-Lehrer / als der H. Cyrillus, Chrysostomus, Basilius, und vil andere. An statt aller aber höre an den H. Augustinum: Esse autem certū peccatorum modum, atque mensuram, Dei ipsius testimonio comprobatur. Daß ein gewise Zahl der Sünden seye / wird von GOtt selbst klar angezeigt. Es hatte GOtt zu dem Abraham gesagt: Semini tuo dabo terram hanc. Deinem Saamen will ich dises Land geben. Wann aber / O HErr / soll dises geschehen? generatione quartâ. In dem vierdten Geschlecht / das ist / nach 400. Jahren; Dann dise Zeit wird verstanden durch die vier Geschlecht / sagt der berühmte Schrifft-Steller Cornelius à Lapide, und Pererius. Vier hundert Jahr müsten vor für über gehn. Wisset ihr / warumb? Höret / was GOtt selber sagt: Necdum enim completæ sunt iniquitates Amorrhæorum. Dann die Sünden der Amorrhæer seynd noch nicht erfüllt. Es besitzen die Länder die Amorrhæer, und andere Völcker / sagt GOtt; ihre Sünden müssen mich nöthigen / daß ich sie hinauß jage; aber ihr Maß wird erfullt werden / biß zur selbigen Zeit / und der Ursach halber wird ich ihnen das Land noch nit nehmen / daß ich es deinen Nachkömmlingen gebe: Deus enim, sagt Lyranus, in talibus exspectat mensuram judicii. Dann GOTT warthet in dergleichen Fällen / biß die Maß voll ist. Eben dises sagen auch Theodoretus, und der Englische Lehrer Thomas. Aber höret hiervon den H. Augustinum reden: Quô exemplô (sagt er) manifestissimè instruimur, & docemur, singulos secundùm peccatorum suorum plenitudinem consummari, & tamdiu, ut convertantur, sustineri, quàm diu cumulum suorum non habuerint delictorum consummatum. Durch dises Exempel werden wir unterwiesen / daß die Sünder gestrafft werden / wann die Maaß ihrer Sünden voll ist;

25.

S. Cyrillus apud Sanchez. in Zachar. c. 5. S. Chrys. Hom. 4. in Matth. S. August. l. de vita Christi c. 4.

Genes. 15.

Cornel. à Lapide hic Pererius.

ist; und daß sie so lang gedultet / und übertragen werden / so lang sie den Hauffen und die Maß ihrer Sünden nit erfüllt haben.

26. Dises hat GOtt zu erkennen gegeben auch, da er die fünff Stadt Pentapolis mit dem Feur von Himmel verzehren / und solches dem Patriarchen Abraham offenbahren wollen. Er sprach zu ihm Clamor Sodomorum, & Gomorrhæ multiplicatus est. Das Geschrey von Sodoma und Gomorrha hat sich gemehret. Der H. Augustinus liset: completus est, ist erfüllt worden. Als wolte GOtt sagen; bißhero hab ich ihrer verschonet; aber du sollst wissen / Abraham / daß ich anjetzo dise Sünder straffen will: Dann obgleich von viler Zeit her ihre Sünden vor meinem Richter-Stul Gerechtigkeit begehrt haben; so seynd sie doch jetzt erst völlig erfüllt worden. Clamor Sodomorum, & Gomorrhæ completus est. Biß auff dise Zeit hat mein Barmhertzigkeit sie übertragen; weilen aber sie nun die Zahl ihrer Sünden angefüllt / auff welche ich sie zu gedulden entschlossen war / so werden sie nun ohne ferneren Verzug die Schärpffe meiner Gerechtigkeit erfahren. Quod unusquisque vel celeriùs, vel tardiùs, prout peccatorum suorum modum expleverit, judicetur, evidentissimè quidem demonstratur, quando de Sodomorum interitu, qui sua jam peccata compleverant, ad Abraham Deus loquitur, dicens: clamor Sodomorum &c. Daß ein jeder / sagt der H. Augustinus, eintweder bälder oder später verurtheilt werde / nachdeme er die Maß seiner Sünden erfüllet / dises wird augenscheinlich erwiesen auß dem / was GOtt von dem Untergang der Sodomiten / welche ihre Sünden nunmehr erfüllt haben / zu dem Abraham gesprochen: Das Geschrey der Sodomiten rc. Wir wollen uns aber bey diser so augenscheinlichen Sach nicht länger auffhalten. S. August. ut suprà.

* * *

Der fünffte Absatz.

Die Maß der Sünden / welche GOtt geduldet / und übertragt / ist bey etlichen groß / und bey etlichen klein.

27. Dises ist einmahl gewiß / daß bey der Göttlichen Vorsichtigkeit / von welcher die Haar auff dem Kopff alle gezehlet werden / die Anzahl / und die Maß der Sünden schon außgemessen / und bestimmet seye. Constituisti terminos ejus. Bey einem ist die Zahl und die Maß grösser / bey einem anderen ist sie geringer; Gleichwie man sihet / daß auch auff Erden zuweilen ein Dieb gleich auff den ersten Angriff der Obrigkeit in die Händ fallet / und sein Missethat mit dem Strang am Galgen bezahlet; da herentgegen ein anderer biß in das hohe Alter seine Diebstäl fortsetzt / und erst alsdann mit gleicher Straff hingericht wird. O ihr Sünder! man findet in der Höll Sünder / welche vil tausend Sünden begangen haben; man findet aber auch sehr vil / welche mit einer eintzigen Todsünd verdammet worden / welche auch ein gar kurtzes Leben gehabt: wie dann der H. Gregorius erzehlet die Verdammnuß eines eintzigen Knabens von 5. Jahren / welcher als er GOtt gelästeret / auß den Armben seines Vatters von dem Teuffel hinweggerissen worden / weil er schon so vil Verstandt gehabt / daß er die Boßheit dessen / was er gethan / hat erkennen können. Aber lasset uns die Exempel hören auß H. Schrifft.

28. In zweyen Parablen / oder Gleichnussen / so Christus unser HErr geprediget / und der H. Matthæus erzehlet / werdet ihr einen grossen Unterschid finden. Ein Diener / welcher seinem Herrn 10000. Talent schuldig war / als er solche Schuld auff begehren nicht zu bezahlen hatte / ist er auff die Knye nidergefallen / und hat umb Verzug gebetten / und der Herr hat ihm die gantze Schuld nachgelassen. Dimisit eum, & omne debitum dimisit ei. Dises ist die erste Parabel. Die andere ist von dem Knecht / der nur ein Talent empfangen / mit welchem er einen Nutzen hätte schaffen sollen. Diser / weil er das Talent vergraben / ist wegen seiner Trägheit ohn alle Gnad gleich verurtheilt worden. Inutilem servum ejicite in tenebras exteriores. Werffet den unnutzen Knecht in die äusserliste Finsternuß. Du sihest hier wol / daß alle beyde Knecht den Sünder fürstellen / welcher der ewigen Peyn schuldig ist umb seiner Sünden willen. Wie kommt es nun / daß GOtt der HErr dem jenigen / der umb 10000 Talent Schaden gethan / das ist / welcher mit 10000. Todsünden behafft war / mit so grosser Barmhertzigkeit verzeyhet? und hergegen mit dem anderen so streng verfahret / der nur ein einiges Talent nit wol angelegt hat? will man sagen / er seye derentwegen also gestrafft worden / weil er so gute Exempel gehabt an seinen zweyen Gespanen / welche die empfangne Talent gedopplet haben? oder / damit man sehe / das schröckliche Gericht / welches da warthet auff die Sünd / welche begangen wird durch Unterlassung dessen / was man hätte thun sollen? Es mag nun diser / oder einer anderen Ursachen halber geschehen seyn / sagt der Bischoff von Monopoli, so haben die Sünder hierauß zu ersehen / das erschröckliche Urtheil GOttes; und daß eben kein gewise Regel ist / wie lang sie GOtt übertragen werde. Dann auff einen warthet er / und verschonet ihm / ob er gleich wol weiß / daß er ihm 10000. Talent schuldig ist. Bey einem anderen aber warthet er nit auff die andere Todsünd / sondern verdammet ihn alsbald nach der ersten. Terribilis est Deus super omnes, qui in circuitu ejus sunt. Ille, qui debebat decem millia ta-

Matth. 18. Matth. 25. Lopez. Annot. in fer. 6. parasceve n. 4.

lento-

lentorum, uno verbo postulans dilationem solutionis, accipit remissionem, & qui unum acceperat talentum, damnatus est, quia illo non est usus. Es ist GOtt erschröcklich über alle/ die umb ihn herumb seynd. Der jenige/ welcher 10000. Talent schuldig war/ begehrt mit einem Wort den Auffschub der Bezahlung/ und die Schuld wird ihm völlig nachgelassen. Der andere/ welcher nur ein Talent empfangen hatte/ ist verdammet worden/ weil er dasselbige nit gebraucht/ und nutzlich angewendet hat. Sehet ihr den Unterschid/ in der Maß der Sünden? Wir wollen aber dessen noch ein anders Exempel betrachten/ nemblich an dem Judas/ und an dem Oza.

29. Es wuste Christus gar wol die Verrätherey Judæ, welche er wider die Ehr und Leben seines Meisters angespunnen; und doch sehen wir/ daß er ihn auß seiner heiligen Versammlung nit hinauß gestossen habe/ da er doch verdient hätte/ daß das Feur von Himmel kommen/ und ihn zu Staub und Aschen hätte verbrennen sollen. Es ware ihm auch nit unbewust/ wie offt sich Judas diebischer Weiß jenes Allmosen bedient habe/ mit welchem sich selbige arme Versammlung ernähren solte; und dannoch hat er ihn/ wie wir wissen/ nit gestrafft. Fur erat, & loculos habens. Er war ein Dieb/ und hatte den Beutel. Lasset uns zu dem Oza kommen. Er hatte nichts anders gethan/ als daß er die Archen GOttes angerühret/ als die Ochsen gestrauchlet/ und die Bunds-Laden in Gefahr ware zu fallen. Und sihe! GOtt hat ihn denselbigen Augenblick mit dem gähen Tod gestrafft/ weil er die Archen nit auff den Schulteren getragen/ wie er hätte thun sollen. Mortuus est ibi juxta Arcam Dei. (2. Reg. 6.) Jetzt wollen wir einen mit dem andern vergleichen. Welcher hat ein grössere Sünd gethan? wer kan daran zweifflen/ daß nicht die Diebstäl deß Judæ/ und seine Verrätherey ohne Vergleich grösser gewesen seyen? Aber (sagt Raulinus) was ligt daran? die Maß deß Judæ ist nit erfüllt worden/ als erst zur selbigen Zeit/ da er sich auß Verzweifflung mit dem Strang vertroßlet hat: Quia nondum completæ erant iniquitates ejus. (Raulinus serm. 138. Quadrag.) Dahero hat ihn die Göttliche Barmhertzigkeit biß dorthin erhalten und übertagen: aber deß Ozæ sein Zahl und Maß ware erfüllt/ da er an der Archen sich versündiget; dessentwegen hat ihn GOtt gleich deß Lebens beraubt. GOtt straffet ihn nit nur wegen jener Sünd/ sagt der H. Augustinus, sondern weilen er darmit erfüllt hat der Sünden Maß/ die ihm gesetzt war. Quidam aliquod præcedens peccatum, in Oza per hanc culpam punitam existimant, quoniam sæpe evenit, ut minores culpæ præcedentium peccatorum vindictam incutiant. (S. August. l. de mir. Sacræ Script. c. 12.) Etliche seynd der Meynung/ daß ein vorhergehende Sünd deß Ozæ durch dise letzte sey gestrafft worden/ dann es geschicht offt/ daß die geringere Sünden gestrafft werden wegen der jenigen/ welche vorhero gangen. Aber lasset uns noch ein anderes/ und erschröckliches Exempel anhören.

Es hatte 40. Täg und Nächt an einander geregnet/ als die Göttliche Gerechtigkeit jenes grosse Zeichen seiner Rach/ und seines Zorns erzeiget/ da GOtt die gantze Welt in dem Sündfluß ersäufft. 30. Facta est pluvia super terram quadraginta diebus, & quadraginta noctibus. (Genes. 7.) Diser Auffschub ist würdig beobachtet zu werden. Konte dann GOtt nit in einem Tag die Erden unter Wasser setzen? Freylich ja hätte das wol seyn können. Ist es nit wahr/ daß GOtt erzürnt ware? warumb sterben dann nicht alle zumahl auff einen Tag? dann also wurde man seinen Zorn mehrer förchten und erkennen? Sollen dann 40. Täg hierzu gebraucht werden? Ja sagt der H. Chrysostomus. Veri simile est, prima die bonam partem diluvio periisse, & secundo die accrevisse aliquid diluvii, & similiter die tertio, & quarto, & reliquis. (S. Chrys. Hom. 35. in Genesin) Es ist glaubwürdig/ daß den ersten Tag ein guter Theil der Menschen seye in dem Sündfluß zu Grund gangen/ und den andern Tag seye das Gewässer in etwas gewachsen/ auch den dritten und vierdten/ und übrigen Tägen. Ist nun dises ein Barmhertzigkeit/ oder ein Gerechtigkeit gewesen? der H. Chrysostomus vermeynt es seye ein Barmhertzigkeit gewesen: dann als einer den anderen sterben gesehen/ haben sie sich daran gespieglet/ und haben über ihre Sünd Buß gethan/ pro sua clementia, sagt er/ tantâ dierum productione usus est. Origenes aber haltet darfür/ es seye diser Verzug ein himmlische Anstalt seiner Gerechtigkeit gewesen. Aber höret auff was Weiß. Es ist gleich den ersten Tag eine Anzahl der Menschen gestorben; den anderen Tag deßgleichen/ also auch den dritten. Dises ware ein Barmhertzigkeit für die jenige/ welchen GOtt noch verschonet hatte biß auff den zwaintzigisten Tag/ weilen sie sich aber nit gebesseret haben/ seynd sie innerhalb 40. Tägen alle gestorben. Aber noch klärer: es sterben nicht alle auff ein mahl/ weilen auch nicht alle ein gleiche Maß der Sünden gehabt/ deren Erfüllung GOtt hat erwarthen wollen. Gleichwie dann eines jeden Zahl ist erfüllt worden/ also ist auch der Tod erfolgt. Wann bey einem die Maß den ersten Tag erfüllt war/ so ist er auch eben an demselbigen ersoffen: bey dem sie den anderen erfüllt war/ der ist auch den andern Tag ertruncken; und also fort. Quam mensuram credendum est fuisse consumptam ab his, qui diluvio perierunt. (Origenes l. 1. in Epist. ad Romanos) Es ist zu glauben/ sagt Origenes, daß die Maß erfüllt worden seye bey denen/ welche in dem Sündfluß zu Grund gangen seynd. O wie solle man dann anbetten/ und förchten die himlische Urtheil unsers GOtt und HErrn.

* * *

Der

Der sechste Absatz.

Wann die Maß und Zahl der Todsünden bey seinem ieden Sünder erfüllt seynd / so folget darauff die ewige Verdammnuß.

31. WAnn nun/ mein Christ/ der von GOtt angesetzte Termin, die Zahl und die Maß der Sünden erfüllt ist/ welche bey etlichen klein/ und kurtz/ bey etlichen aber groß und lang ist/ constituisti terminos ejus, qui præteriri non poterunt; Dann du hast sein Zihl gesetzt/ welches sich nit uberschreiten lasset/ wie der H. Job gesagt; so hat der armseelige Sünder kein Außflucht mehr; dann entweder überfallet ihn der Tod mitten in der Sünd/ mit welcher er die Maß angefüllt/ und wird verdammet: oder auff das wenigist verlasset ihn GOtt/ und fallet er in solche Sünden/ welche ihn zu letzt in die Höll hinunter ziehen. Das erste hat der H. Augustinus außtrucklich gesagt/ dessen Schröcken-volle Wort also lauten: Sed hoc magis sentire nos convenit, tam diu unumquemque Dei patientiam sustinere, quàm diu nondum peccatorum suorum terminum, finémque compleverit, quô consummatô eum illicò percuti, nec illi ullam veniam jam reservari. Wir sollen bedencken/ daß die Göttliche Gedult einen jeden so lang übertrage/ so lang er die Maß seiner Sünden noch nicht erfüllet hat; wann aber dise erfüllet ist/ so straffet er ihn alsobald/ und ist ihme kein Gnad mehr vorbehalten. Das andere hat Eusebius gesagt: Deus exspectat aliquem, usque ad certum numerum peccatorum, & postea eum deserit. GOtt warthet einem zu/ biß zu einer gewisen Zahl der Sünden/ und alsdann verlasset er ihn. Höre dise beyde Stuck in einer Geheimnuß-vollen Erscheinung/ welche der Prophet Zacharias gehabt hat.

Ludovic. de Ponte. via spirit. tr. 2. c. 5. §. 3.

S. August. l. de vita Christian. c. 3.

Eusebius l. 8. c. 2.

32. Es sprache der Engel zu ihm: Höbe deine Augen auff/ Prophet! Leva oculos tuos. Er hat es gethan. Weil er aber nit wuste/ was es wäre/ das jenige/ welches er sahe/ so fragte er den Engel/ und diser antwortet: das ist ein Krug/ welcher herauß gehet: Hæc est amphora egrediens. Die 70. Dolmetschen lesen: Hæc est mensura. Diß ist die Maß. Was du sihest/ ist ein Maß-Kanten/ mit welcher man was flüssig ist/ pflegt außzumessen; und du sollest wissen (fahrt der Engel fort zu reden) daß alle Welt darauff sihet: Hæc est oculus eorum in universa terra. Hierauff sahe er einen bleyinen Deckel herfür kommen/ der sich schickte/ den Mund der Maß-Kanten zu schliessen: Et ecce, talentum plumbi portabatur. Und sihe/ es ward ein Centner Bley daher getragen; und ein Weib sasse mitten in der Maß; das war die Gottlosigkeit/ dise hatte die Maß eingenommen/ und außgefüllt: der Engel hat das Loch mit dem Bley zugedeckt/ und alsobald seynd zwey Weiber kommen mit Flüglen wie eines Weyer/ haben die Maß genommen/ durch die Lufft geführt/ und in das Land Sennaar getragen/ damit alldorten ihr Wohnung seye; ut ædificetur ei domus in terra Sennaar. Das Land Sennaar aber ist Babylon. Der buchstäbliche Verstand dises Gesichts ist die Gefangenschafft deß Jüdischen Volcks in Babylon/ oder wie der gelehrte Sanchez darfür haltet/ ist es die greuliche Zerstöhrung/ in welche das Israelitische Volck gefallen ist/ weil sie Christum unseren HErrn getödtet haben.

Zachar. 5. 70. Interpr.

Gaspar Sanchez. hic n. 28.

Theodoretus aber/ der H. Augustinus, der H. Chrysostomus, und der H. Basilius, legen solches auß auff die Zahl und Maß der Sünden/ welche GOtt dem Sünder bestimmet hat. Lasset uns den H. Cyrillum anhören: Mensura, quæ apparebat, peccatorum populi in ipsum cumulatam multitudinem ostendebat. Die Maß/ die erschienen ist/ hat bedeutet/ daß die Zahl und Vile der Sünden/ welche sie wider GOtt begangen/ erfüllt seye. Der H. Gregorius aber sagt/ das Geschirr/ oder die Kanten/ bedeute das Hertz deß Sünders: dann die Gottlosigkeit gehet in dasselbige hinein/ durch Einwilligung in die Sünd/ und macht durch die Gewohnheit ihren Sitz darinnen; wann sie aber völlig darinnen sitzt/ und die Maß erfüllt ist/ was geschicht alsdann? Misit massam plumbeam in os ejus. Da wird ein Bley-Klotzen darüber gelegt; das Hertz wird darmit auß gerechtem Urtheil GOttes geschlossen/ auff daß die Gottlosigkeit nit mehr herauß komme; dann GOtt lasset zu/ daß der elende Sünder in die Blindheit falle/ und gantz erharte/ worauff der hartnäckige Sünder von den bösen Geisteren in Babylon/ das ist/ in die Höll hinweg geführet wird: in Sennar sagt der H. Antonius von Padua, id est, in locum fœtoris, das ist/ in das Orth deß Gestancks/ durch welches die Höll verstanden wird. Alda sihest du die Verlassung GOttes/ welche hierdurch bedeutet wird: sihe jetzt auch den Tod/ und die gähling Verdammnuß/ welche auff die letzte Todsünd folget. 33.

S. Cyrillus apud Sanchez. ibid. n. 23.

S. Gregor. l. 14. moral.

Gaspar Sanchez. hic n. 29.

S. Anton. de Pad. in c. 5. Zach.

Die Maß ist dem Propheten in einer Kanten/ oder Krug gewiesen worden. Hæc est amphora, hæc est mensura. Das ist die Kanten/ das ist die Maß. Es seynd noch andere Maß. Warumb wird dann die Gefahr wegen der Sünden-Zahl durch den Krug angezeigt? Kommet/ und mercket/ was da geschicht mit dem Geschirr in dem Wasser. Lasset es hinab in einen Brunnen/ biß es allbereit das Wasser berühret/ da werdet ihr sehen/ wie es sich neiget/ und etwas von dem Wasser einnimmet: doch last es sich noch leichtlich über sich höben. Es wendt sich aber umb/ und nimmt wider etwas Wasser ein. Nachdem aber dises zum öffteren geschehen/ 34.

da sihet man kein Geschirr mehr. Was ist geschehen? wohin ist es kommen? es ist gantz unter das Wasser kommen. Wie so? und wie so gähling? das ist also zugangen: weil das Geschirr zum öfftern Wasser eingenommen / ist endlich so vil Wasser hinein kommen / daß es schwär genug war / den Krueg untersich zu trucken: alsdann ist er plötzlich versuncken / und verschwunden. O unergründliche Tieffe der Göttlichen Urtheilen! Hæc est amphora; hæc est mensura. Dises ist das Geschirr; diß ist die Maß. Es trincket der Sünder die Boßheit hinein / wie das Wasser / sagt Job, Bibit, quasi aquam, iniquitatem. Er begehet ein Todsünd / er begehet auch die andere / und die dritte; und der gütige GOtt übertragt ihn; sihet ihme zu / und warthet. Aber wie offt geschicht es / daß der Sünder gähling stirbt? wie mancher ist todt gefunden worden / da er bey seiner Liebhaberin gelegen? wie vil / als sie eben in die Sünd verwilliget? Andere / da sie mitten in der gefassten Rach waren? Andere / als sie eben in dem Diebstahl seynd begriffen gewest. Wie ist dises geschehen? Es hat nemblich das Geschirr so vil Wasser eingenommen / und darvon also beschwehrt worden / daß es versuncken. Es hat der Sünder endlich die Maß erfüllet; darauff ist er urplötzlich zu Grund gangen / und in die Höll versuncken. Ad aliquod tempus, & mensuram, sagt der H. Cyrillus, tulit Deus contemptum delinquentis; cùm autem ad plenitudinem, & maturitatem peccati, notam sibi, ac perspectam pertigerit, supplicium irrogat. Eine Zeit lang / und auff eine gewise Maß übertragt GOtt die Verachtung deß Sünders; wann er aber die Maß der Sünden erfüllet / welche GOtt bekannt ist / so folgt gleich die Straff darauff. O ein erschröckliches Urtheil! O wie wenig gedencken die Menschen daran!

35. O wehe dir Sünder / wann die erste Sünd / welche du wider begehest / auch zugleich die letzte wäre / mit welcher dein Maß erfüllet wird! Ach förchte dir! förchte dir in diser Gefahr; dann eben dieselbe Sünd wurde dich in die Höll hinunter ziehen; dieweil es die jenige ist / welche die Maß erfüllet. Von dem letzten Tropffen gehet das Geschirr im Wasser unter. Ein Tach-Tropffen bricht zu weilen einen Stein / und hölet ihn auß / nicht weil es nur ein einiger Tropffen ist / sondern dieweil er mit den vorgehenden ein solche Anzahl außmacht / welche genugsamb ist / einen Stein zu brechen / oder hol zu machen. Der Kauffman / welcher die Waar nit gibt umb neunzehen Groschen / gibt sie aber umb zwaintzig der gibt sie ja nicht umb disen einigen Groschen: Nein / sondern weil durch disen einigen Groschen die Zahl der zwaintzigen erfüllet wird / bey welcher er sich entschlossen hat / die Waar zu geben. Die letzte Stund / die es an der Uhr schlagt / vollendet den Tag / nit dieweil es ein einige Stund ist / sondern dieweil

Petrus Damiani. apud Tilman. Matth. 12.

Seneca. l. 3. Epistol. 24.

durch sie die Zahl der vier und zwaintzigisten Stund außgemacht wird. So förchte dir dann / O Sünder! ich ermahne dich noch einmahl / der du dich in dem Stand der Todsünd befindest: Und wer auch in der Gnad ist / der förchte ihm / die erste Todsünd zu begehen / dann es gar wohl der letzte Tropffen seyn kan / welcher erfüllet das Geschirr / oder Maß deß Göttlichen Zorns; es kan der letzte Tropffen seyn / welcher GOttes Gedult brichet; es kan der letzte Groschen seyn / mit welchem die Höll erkaufft wird: es kan die letzte Stund seyn / mit welcher die Zeit der Buß vollendet wird; warauff die ewige Verdammnuß folget.

Es stunde David schon in dem Angesicht jenes Fleisch-Thuren / deß hoffärtigen Goliath / seines Gegners / mit Vertrauen auff die Göttliche Hülff / von welcher er den Sig zu hoffen hatte; da sprach er zu dem tollen Risen: Du kommest gantz trutzig / und hochmüthig gegen mir / und verlassest dich auff dein Stärcke / und auff deine Waffen; aber ich tritte disen Streit / und Kampff an in dem Nahmen deß wahren GOTT der Heerscharen deß Volcks Israel / welches du heutiges Tags so gröblich geschmähet hast: Ego autem venio ad te in Nomine Domini Exercituum, DEI agminum Israël, quibus exprobrâsti hodie. Was sagst du David? haben dann deß Goliath Lästerungen nit länger gedauret? hat er erst heut angefangen / das Israelitische Volck zu verhönen? Quibus exprobrâsti hodie. Seynd es nicht schon viertzig Täg / daß diser Philisteer am Morgen Frühe herauß gangen / und auch zu Abend spath / das Kriegs-Heer GOttes zu verschimpffen? Der Text gibt es klar: Procedebat Philistæus manè, & vespere, & stabat quadraginta diebus. Es ist der Philisteer zu Morgen / und zu Abend herfür gangen / und ist also gestanden viertzig Täg. Warumb sagst du dann / O David, nur von dem heutigen Tag / und nit von viertzig Tägen? Hodie, Heut. Wann du GOtt bewögen wilst / daß er sich wegen deren seinem Volck angethanen Unbilden rächen solle / so wird es ja mit grösseren Nachtruck geschehen / wann du den Goliath anklagest wegen deß Schmähen / und Lästerens / welches er in die achtzig mahl widerholet; als nur allein wegen dessen / welches er heut gethan: oder ist villeicht die heutige Verspottung allein die jenige / welche da verdient gestrafft zu werden? Hodie, Heut. Ja / dise ist es / sagt Abulensis, nit aber weil sie allein ist / sondern weil mit derselbigen der Goliath die Maß der Sünden / und der Verspottungen erfüllet hat / welche GOtt entschlossen war / mit Gedult zu übertragen: Non quòd hodie solùm exprobrâsti, sed ad significandum pertinaciam in Goliath, in malo. Wann Goliath die vorige Täg zwar das Volck gelästeret hätte / aber hernach darvon abgestanden wäre / und Reu darüber gehabt hätte / so hätte ihme GOtt Gnad erwisen; weil er aber auch disen

36.

1. Reg. 17.

Abulensis hic, q. 28.

Tag die Verschimpffung / und Lästerung fortgesetzt / und also die Zahl der Göttlichen Zuwartungen erfüllet / so hat es GOtt also verordnet / daß er eben an demselben Tag von dem David umbgebracht / und darauff verdammet wurde. Si diebûs præcedentibûs, sagt der grosse Abulensis, exprobrâsset Israëlitis, & jam resipuisset, atque cessâsset, Dominus remisisset illi peccatum, illâ tamen die, sicut præcedentibûs, exprobraverat, ideò propter contumaciam, DEUS contra illum pugnaturus erat. Wir wollen jetzt sehen/ was fürnehmlich zuschliessen auß diser Betrachtung / welche als der stärckste Zaum den Menschen vom Sündigen billich abhalten soll.

Abulensis. ut supra.

Der sibende Absatz.

Die Verborgenheit diser Maß erschröckt den Sünder / daß er die Barmhertzigkeit GOttes nit mißbrauche.

37. NUn / O Catholischer Christ / betrachte es wohl / und glaube gäntzlich / daß es wohl seyn könne / daß die erste Todsünd / welche du begehen wirst / die jenige seye / welche erfüllt die Zahl / und Maß / warauff es umb dich gethan ist. Gewißlich! es ist eine nachdenckliche Sach / daß ich nit weiß / ob nicht die erste Todsünd / welche ich begehen solt / die letzte seye / welche GOtt zulassen wird / nach welcher ich alsobald solte verdammet werden. Wie kan doch jemand seyn / der sündige / wann er dise Warheit erkennet? Die Barmhertzigkeit GOttes ist zwar unendlich; aber sie theilet sich nicht unendlich mit / sondern in gewiser Maß / nach der Beschaffenheit dessen / dem sie mitgetheilt wird: Dann wann schon in einem Brunnen sehr vil Wasser ist / so bringst du doch nicht mehrer Wasser auß demselbigen in das Hauß / als nur so vil das Geschirr fassen mag / welches du zu dem Brunnen bringest / das Wasser darein zu schöpffen. Ist aber nit Gottes Barmhertzigkeit grösser / als unsere Sünden? Sagt nicht GOtt selbst in heiliger Schrifft: Omnium iniquitatum ejus non recordabor. Ich will aller seiner Sünden nit gedencken. Dises ist wahr; aber lise noch ein Wort / welches du in der Mitten deß Text außgelassen hast: Omnium iniquitatum ejûs, quas operatus est. Aller seiner Sünden / welche er gethan hat. Also verspricht dir GOtt / die jenige Sünden zu verzeyhen / welche du würcklich begangen hast; Er gibt dir aber kein Sicherheit hierdurch / daß er dir auch die jenige verzeyhen werde / welche du forthin noch begehen wirst. Nemini dedit spatium peccandi. Er hat niemand Zeit / und Raum zusündigen versprochen. Der Text sagt weiters: Si impius egerit pœnitentiam. Wann der Gottlose wird Buß thun. Also sagt GOtt freylich / er wolle dir die Sünden alle vergeben / ob sie gleich unzahlbar seynd; Omnium; Alle / wann du dieselbige mit wahrer Reu / und Leyd beweinen wirst. Aber woher weist du / daß du über die Sünden / welche noch begehen wirst / ein wahre Buß würcken werdest? Du sagst; GOtt hat mir schon offt meine Sünd verzyhen / hat mich gedultet / und übertragen. Seye es deme also; aber sage mir her / wie bist du versicheret? Daß es GOtt auch forthin thun werde? weist du es? Nein. So höre dann auff / dir eine Sicherheit einzubilden / wo keine ist; sondern förchte vilmehr / GOtt möchte dich nach der ersten Todsünd verdammen.

Ezechiel. c. 18.

Ecclesiastici. c. 15.

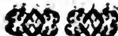
Was ist das für ein Hoffnung / und Zuversicht / auff welche du dich verlassest? Quæ est illa fiducia, in qua confidis? spricht Rabsaces, an statt deß Königs von Assyrien zu dem Ezechiel. Also frage auch ich dich / was ist dises für ein Hoffnung / welche du hast? warauff gründest / und steiffest du dich / daß du die Sünden noch nicht verlassest? Ecce, confidis super baculum arundineum confractum. Sihe / du vertrauest auff ein verbrochnes Rohr; du steurest dein Hoffnung auff dein Schwachheit. Sihest du nit die wenige Stärcke deines Lebens? greiffest du nicht die schlechte / und wenige Beständigkeit deines Willens? und auff dises schwache Moß-Rohr steifest du dich? Ach! dises ist ja ein Betrug deß Teuffels / damit er dich in den Abgrund der Höllen stürtze! Man fangt den Elephanten (sagt Berchorius) auff folgende Weiß. Er schlaffet stehend auff den Füssen / und lainet sich an einem Baum an; dann wann er schon erwachsen ist / so kan er wegen Härte der Glaichen die Füß nit biegen / daß er auff der Erden ligen konte. Was thut der Jäger? er kombt / und säget den Baum ab / aber doch nicht gantz: wann hernach der Elephant kommet / und sich zum schlaffen anlainen will / fallet der Baum umb / und der Elephant sambt ihm; und weil er sich allein nicht mehr auffrichten kan; so wird er von den Jägeren gefangen. Nun vermeynt der Elephant / weil er schon offtermahl an unterschidlichen Bäumen geschlaffen / so könne er gantz sicher an jeden Baum sich anlainen; aber er wird noch an einen Baum kommen / der halb abgesägt ist / mit welchem er umbfallen / und von den Jägeren wird gefangen werden. Gleicher massen vermeynt der Sünder / weil er schon offtermahl gesündiget / und ihn GOtt dannoch nit verdammet habe / so stehe er sicher: Ecce, confidit super baculum arundineum confractum. Aber er vertrauet auff ein gebrochnes Moß-Rohr: es wird sich der Sünder an eine Sünd anhängen / und mit derselbigen in die Höll fallen / gleichwie der Elephant mit dem abgesägten Baum auff die Erden fallet. Weist du / O Sünder / wel- 38.

Isaiæ. 36.

welches der Baum ist / welchen der Teuffel abgeseegt hat / dich zu fällen? Es ist die letzte Todsünd / nach welcher GOtt keine mehr von dir übertragen will. Wie / wann dise die erste Todsünd wäre / welche du begiengest? Nehme dessen ein Exempel an dir selber.

39. Du hast etwan in deinem Hauß einen Diener / an dem du merckest / daß er lange Finger habe: du hast es in etlichen Gelegenheiten erfahren: Nichts destoweniger so jagest du ihn nit gleich darvon. Aber du machst dannoch bey dir den Schluß / wann er noch dreymahl etwas entwenden solte / so müsse er zum Hauß hinauß: du wollest ihn länger nicht gedulten. Was geschicht? der Diener / weil er von deinem Schluß / und Vorhaben nichts weiß / und zugleich sihet / daß du ihne schon ein / und andermahl übertragen hast / fahret fort / da und dort etwas zu stehlen / und gedenckt / er habe ein guten Herrn / der es nit achtet. Also stihlt er wider einmahl / zweymahl / und auch das drittemahl / wo du bey dir beschlossen / so lang / und nicht länger ihn zu übertragen. Was thust du alsdann? O du Kerl / sagst du / trolle dich flucks auß meinem Hauß / und nehm deinen Bündel / und lasse dich vor meinen Augen nicht mehr sehen. Ist dann kein Gnad mehr übrig? Es kommen die Freund / und bitten für ihn. Es kan nit seyn / sagst du; ich hab es schon verredt; darbey bleibt es. Sihe; also macht es auch GOtt der HErr. Was ist dann für ein Thorheit / daß du / Sünder nur immerdar mehr / und mehr sündigest / weil dich GOtt auß lauter Güte bißhero gedultet / da du doch nit weist / ob nit die erste Sünd / welche du begehen wirst / die letzte seye / nach welcher GOtt dich nit mehr gedulten / sondern in die Höll verdammen will? Wir wollen disen Puncten mit dem / was sich mit dem König Pharao begeben hat / beschliessen.

40. Diser ziehet gantz hochmüthig von Egypten auß / und verfolget das Volck Israel. O wie grimmig jagt er ihnen nach / nit zweiffelnd an dem Sig / und an dem Raub / den er darvon tragen werde. Persequar, sagte er / & comprehendam, dividam spolia, implebitur anima mea. Ich will sie verfolgen / und sie gefangen nehmen / ich will den Raub außtheilen / und mein Seel soll sich an ihnen ersättigen. O mit was Kühnheit / und Vermessenheit setzt er hinein in die wunderbahrliche Strassen deß rothen Meers! Aber O Pharao, hütte dich! mercke auff! Sage mir her: wo gehest du hin? weist du nit / daß der GOtt Israel ein Allmächtiger HErr ist? hast du es nicht in der That selbst vilmahls erfahren? Sihest du nit / das grosse Wunder / wie das Wasser sich zertheilet / und wie ein Maur zu beyden Seithen da stehet? Merckest du nit / wann du in dasselbige hineingehest / daß du zu Grund gehen werdest? Es gedunckt mich / ich höre den Pharao hierauff antworten / und sagen; ich erkenne wohl / daß der GOtt deß Israelitischen Volcks allmächtig ist; ich sihe / daß das Wasser wunderbahrlicher Weiß auffgehalten wird: aber ich weiß / und erkenne zugleich / daß diser GOtt auch gantz gütig / und barmhertzig ist. Ich hab sein Barmhertzigkeit schon öffters erfahren. Er hat meine Wasser in Blut veränderet; aber so bald ich mich ihme unterworffen / hat er gleich mit der Straff inngehalten. Er hat die Schnacken / und Mucken über mein Land gesändet; aber auff mein Versprechen / und Zusag / hat er mich wider davon befreyet. Ich hab bey zehen Plagen erfahren / allezeit hat er sich wider erbitten lassen: der mich nun zehen mahl übertragen hat / der wird auch meiner das eylffte mahl verschonen. Mit diser Zuversicht gehe ich in das Meer hinein; Er wird mich nit lassen zu Grund gehen! O Pharao! was machest du? gehest du hinein? du bist verlohren: dann durch disen Frevel wird die Maß deiner Sünden erfüllet. Also ist es geschehen: Er ist zu Grund gangen / Christliche Zuhörer / durch die Hand der Göttlichen Gerechtigkeit, welche sein Thorheit / und Vermessenheit auff dise Weiß gestrafft hat. Es hat ihme GOtt auß Gütigkeit zehen mahl zugesehen / und verschonet; aber das eylffte mahl hat er ihn nicht mehr gedulten wollen. Er ist ertruncken / und ewig verdammet worden. Ingressus est Pharao, sagt die Göttliche Schrifft / cum curribus, & equitibus ejus in mare, & reduxit super eos Dominus aquas maris. Exod. 15 Pharao ist mit Roß und Wagen hinein gezogen ins Meer; und GOtt hat das Wasser deß Meers über sie geführt. O wie wohl / und recht sagt Oleaster! Non debent inimici Domini credere bonis successibus; quoniam sæpiùs ad malum suum trahuntur; ut severiùs puniantur. Es sollen die Sünder darauß lehrnen / daß sie ihrem guten Glück nit zu vil trauen; dann sie werden dardurch offt in grösseres Unglück gezogen / und desto härter gestrafft. Nun dann / mein Catholischer Christ / wirst du so vermessen seyn / noch mehrer zu sündigen? dieweil du die Göttliche Barmhertzigkeit schon öffters erfahren hast? O das wolle GOtt nit zulassen! Förcht dir / das nit die nächste Sünd die letzte seye / und du gleich darauff verdammet werdest.



Der achte Absatz.

Der Sünder solle förchten / es seye dises die letzte Ermahnung / welche ihme GOTT zuschicket; und daß er verdammet werde / wann er solche verachtet.

41. ENdlich so ist dise Zahl nicht nur allein außgezeichnet für die Täg deß Lebens; Numerus mensium ejus apud te est, die Zahl der Monaten stehet bey dir; es ist auch nit nur ein gewise Maß der Sünden / welche GOtt der HErr erwarthet / und gedultet / constituisti terminos ejus: sondern es ist auch ein gewise Zahl / und Maß der Ermahnungen / welche GOtt dem Sünder zuschickt. Dahero wird nit ohne Geheimbnuß gesagt; constituisti terminos ejus, du hast ihme seine Gräntzen gesetzt / dieweil derselben mehrer seynd. Es ermahnet GOtt die Seel mit unaußsprechlicher Gütigkeit bald durch seine Einsprechungen / bald durch den heiligen Schutz-Engel / bald durch das eigne Gewissen: So seynd auch alle Creaturen Stimmen seiner Gütigkeit / damit der Sünder sein Gefahr mercke. Es rüffen die Prediger auff den Cantzlen; die Beicht-Vätter in den Beichtstühlen; das gute Exempel in dem Hauß der Nachbaren; der unglückseelige Zustand in dem Hauß eines anderen; die Straff-Ruth deß erzörnten GOtt schreyet überall mit allgemeinen / und absonderlichen Trübseeligkeiten: dises alles seynd lauter Ermahnungen deß barmhertzigen GOtt / damit sich der Sünder bessere / und sich zu ihme wende. Es ist aber auch diser Ermahnungen ein gewise Zahl gesetzt. Wer ist nun der jenige / welcher da weiß / wievil deren noch seyn werden? GOtt allein weiß es / welcher dieselbige gesetzt hat. Constituisti terminos ejus. Es kan seyn / daß dise Predig die letzte seye. Ja / mein Christ / es kan seyn. Wann aber deme also wäre / und du gar keinen Nutzen darvon schöpffen soltest / so förchte dir / daß es nicht dein ewigen Untergang gelte.

42. Lasset uns die Niniviter sagen / wie vil es ihnen eingetragen / daß sie die Trohungen GOttes / welche ihnen der Prophet Jonas vorgehalten / geforchten haben. Lasset solches die Samaritanin sagen / wie vil es ihr genutzt habe / daß sie die Ohren auffgethan zu denen liebreichen Worten JEsu. Lasset uns die heilige Maria Magdalena sagen / was ihr Seel gewunnen habe / daß sie dem barmhertzigen Beruff unsers Heylands hat Gehör gegeben. Ein David, ein Saulus, und mehrer andere / welche die Göttliche Einsprechungen angenommen / und denselbigen nachkommen seynd / die können uns sagen / wie vil ihnen daran gelegen gewesen / daß sie den Ermahnungen GOttes Folg geleistet: hätten sie sich der Gnad / die ihnen dardurch von Gott erwisen worden / nicht bedient / so weiß ich nit / wie es ihnen ergangen wäre. Die Niniviter wären zerstöhrt worden: Die Samaritanin wäre jetzt nicht die heilige Fotina, ein glorwürdige Martyrin / JEsu Christi / sondern etwan ein Höllenbrand. Die H. Magdalena und andere / wären villeicht ein Speiß der ewigen Flammen. Es konte seyn / daß sie kein andere Einsprechung mehr gehabt hätten als die jenige / die sie ihnen zu Nutz gemacht haben. Höret ein Anmerckung deß Origenis.

43. Es hat der Heil. Petrus Christum seinen Meister verlaugnet mit jenen dreyen Ablaugnungen / welche GOtt zugelassen / zu einer Witzigung / und Beyspihl für die jenige / welche auff sich selbst vertrauen. Aber kaum hat er das drittemahl ihn verlaugnet / da ist ein Haan der Werckzeug GOttes gewesen / vermittelst dessen er zur Erkanntnuß seines Fählers kommen: Et continuò gallus cantavit: Gleich darauff hat der Haan gekrehet. Da war er gleich von seinem Gewissen berühret; Recordatus est Petrus verbi JESU: Petrus hat sich erinneret der Red JEsu. Er ware schon erweichet von dem liebreichen Anblick deß HErrn / seines Meisters. Respexit JESUS Petrum. JEsus hat den Petrum angesehen: Es ware Petrus schon durch das Haanen-Geschrey auffgewacht: Cantavit gallus: Und alsbald hat er sich auffgemacht / hat die Gefahr geflohen / ist auß dem Hauß deß hohen Priesters hinauß gangen / und hat angefangen mit bitteren Zäheren die häßliche Mackel seiner Sünd abzuwaschen: Et egressus foras, flevit amarè. Er gienge hinauß / und weinete bitterlich. O Petre! wie wohl thust du daran! Er besinnet sich nicht lang / sagt Origenes; Er wendet allen Fleiß an / hinauß zugehen / zu fliehen / und zu weinen; Er thut eylends darzu: dann es wäre für ihn kein Entschuldigung mehr gewesen / wann er wider gesündiget hätte / nachdem der Haan gekrehet / und er dardurch zur Buß ermahnet worden. Si post galli cantum Petrus negâsset ... nullâ excusatione dignus esset Petrus. Ehe der Haan gekrehet / hat er noch zu seiner Entschuldigung sein Forcht / und Schwachheit vorwenden können; hernach aber hatte er nichts vorzuschutzen. Ich weiß nit / ob nit der Apostel ohne alles Mittel forthin gewesen wäre / wann er nach der Ermahnung noch ferner gelaugnet hätte; dann sie hätte für ihn die letzte Ermahnung seyn können. Ehe der Sünder (sagt Origenes) die Stimm GOttes / die Stimm seines Gewissen / oder deß Predigers höret / welcher ihn seiner Gefahr erinneret / und zur Besserung vermahnet / so kan er noch einige Entschuldigung vorwenden; aber nach der letzten Ermahnung / wann er ihme selbige nit zu Nutzen machet / so hat er kein Hülff mehr

S. Basilius. Homil. de Humilitate.

Matth. 26.

Origenes tract. 35. in Matth.

Origenes. ubi suprà.

mehr zu gewarten. Ante galli cantum, etiamsi frequenter denegaverit quis, vivere potest; si autem post galli cantum vel semel denegavit, impossibile est, eum renovari in pœnitentiam. So vil/ mein Christ/ so vil ist daran gelegen/ daß man denen Einsprechungen GOttes Gehör gebe; und so vil Schaden folgen darauß/ wann man sie verachtet.

44. Darumb wahrne ich dich in dem Nahmen GOttes: wie weist du/ ob nit etwann dise Predig die letzte Ermahnung seye/ welche der barmhertzige GOtt dir noch zukommen lasset? wie weist du/ ob dir nit dein ewige Seeligkeit daran hanget/ daß du sie annehmest! oder deine Verdammnuß/ wann du selbige verachtest? O Abgrund der Urtheilen GOttes! warumb vermeynest du/ daß GOtt dem Noe befohlen habe/ die Archen zu bauen/ ehe und zuvor er den allgemeinen Sünd-Fluß über die sündige Welt schickete? Der H. Chrysostomus wird dir solches anzeigen: Volebat illos, qui tam graviter peccaverant, fabricatione Arcæ admoneri, ut secum cogitarent, quæ fecissent, respiciendóque indignationem non experirentur. Er wolte die jenige/ welche so schwärlich gesündiget haben/ durch die Aufferbauung der Archen ermahnen/ daß sie bey sich selbsten erwögen solten/ was sie gethan hätten; und wann sie zuruck sehen/ dem Zorn GOttes noch entgehen solten. Es ware diser Bau ein vorgehende Wahrnung für die Sünder/ welche sie ihnen solten zu Nutzen machen. Dann zehle du mir nur die Streich/ wann du kanst/ welche in 100. Jahren/ so lang der Bau gewehret/ die Bau-Leuth an der Archen gethan haben: alle dieselbige Streich waren eben so vil Ermahnungen/ mit welchen GOtt die Sünder zu der Buß geruffen hat: Volebat fabricatione Arcæ admoneri. GOtt wolte/ daß sie durch die Erbauung der Archen gewahrnet wurden. Es ist aber endlich der letzte Streich geschehen/ und darmit die letzte Vermahnung/ worauff alle zu Grund gangen/ weil sie sich so gnädiger Vermahnung nit bedient haben. O wie barmhertzig hat sich GOtt mit dem Hauß deß frommen Loth verhalten! welcher unter so vil tausend Sünderen der einige gerechte war! Hast du einen/ sagte GOtt zu ihme/ auß deinem Geschlecht/ benanntlich aber/und fürnehmlich einen Tochtermann? auch Söhn oder Töchter? Habes hic tuorum quempiam generum? aut filios, aut filias? Führe sie von der Stadt herauß/ die ich wegen ihrer Sünden zu zerstöhren willens bin. Omnes, qui tui sunt, educ de urbe hac. Hierauff verfügte sich der gute Loth alsbald zu seinen Tochter-Männeren/ oder die es solten werden; und sagt ihnen/ sie solten von Sodoma herauß gehen. Surgite, egredimini de loco isto. Machet euch auff/ gehet hinauß von diser Stadt/ die GOtt zerstöhren wird. Aber sie hielten es nur für einen Schertz/ und wolten von der Stadt nit abziehen: seynd also in den Flammen der Göttlichen Rach verzehret worden/ dieweil sie die Vermahnung veracht haben/welche die letzte gewesen. Et visus est eis, quasi ludens loqui. Worüber Origenes sagt: Quam mensuram credendum est esse consumptam ab his, qui in Sodomis cælesti igne vastati sunt. Es ist zu glauben/ die Maaß seye erfüllt worden von den jenigen/ welche zu Sodoma durch das Feur vom Himmel seynd verzehrt worden. Nun O Sünder/ sihe! GOtt redet anjetzo zu dir durch meinen unberedsamen Mund: Was vermeynest du/ daß dise Streich bedeuten/ welche du empfindest an deinem Haab und Gut/ an deiner Gesundheit/ oder an deiner Ehr? dises seynd lauter Ermahnungen/ welche dir GOtt zuschicket/ daß du dein sündhafftes Leben besserest/ ehe und zuvor der Sünd-Fluß seines Zorns sich über dich ergiesset. Was vermeynst du wol/ daß dise Stimmen bedeuten/welche du hörest? es seynd Ermahnungen/ daß du die böse Gelegenheit fleischlicher Sünden/ den Groll und Haß/ oder das frembde Gut/ verlassen sollest/ damit du der Verdammnuß entgehest.

S. Chrys. hom. 24. in Genes.

Genes. 19.

Origenes l. 1. in epist. ad Roman.

45. Was thust du dann? wilst du in Sodoma verbleiben? vermeynest du dann etwann/ dise Trohungen seynd nur Schertz? Quasi ludens loqui? Bildest du dir etwann ein/ weil du schon andere mahl eben dergleichen Stimmen gehört/ und kein Straff darauff erfolget/ du habest nunmehr die Freyheit/ in deinen Sünden sicher fortzufahren? Wehe dir/ wann dises die letzte Ermahnung ist/ und du dieselbige verachtest! Unter den Sprüchwörteren Erasmi findet sich auch dises: Amiclas silentiô periit. Durch Stillschweigen ist Amiclas zu Grund gangen. Der Ursprung dises Sprichworts ware/ daß/ da einiger Tumult entstanden wegen eines Geschreys von Ankunfft deß Feinds/ welches aber sich falsch befunden/ der Stadthalter befohlen/ daß auff dergleichen Geschrey sich niemand bewegen/ noch zu den Waffen greiffen solle. Nicht lang hernach ist der Feind würcklich für die Stadt kommen/ und weil sich darinnen alles still gehalten/ hat er sich derselben bemächtiget. Amiclas silentiô periit. O wie vil seynd in der höllischen Peyn/ welche vermeynt/ es wurde die Straff allein bey der Trohung verbleiben/ wie es andermahlen geschehen. Aber es ist die Zeit kommen/ wo die angetrohete Straff an ihnen vollzogen worden. O Catholischer Christ! woher weist du/ daß dir nit heut noch eben also ergehen werde; dann es gar wol seyn kan/ daß dise die letzte Wahrnung ist/ welche dir GOtt auß Gnaden zuschickt/ daß du dich zu ihme noch in der Zeit bekehrest.

Erasmus Roterodam. in adagijs.

46. Es ist/ und findet sich eine über alle massen grosse Beschwernuß in jenigen Worten/ welche Christus der HErr zu dem verrätherischen Judas in der Nacht deß letzten Abendmahl gesprochen hat: Quod facis, fac citius. Was du thust/ thue bald. Als wolte er sagen:

gen: Ich weiß gar wol/ was du für eine Verrätherey wider mich vor dir hast. Nun so mache sie werckstellig/ und beschleinige dich. Fac citiùs. Wie? mein HErr! du höchster Gesatzgeber! befilhest du dises? Nein/ sagt der H. Chrysostomus: Non est vox præcipientis, dises ist nit die Red eines Schaffenden; es ist kein Befelch. Rathest du aber villeicht/ O du höchstes Gut/ zu einer so bösen That? Nein: Neque consulentis. Es ist auch kein Rath. Was ist es dann? der H. Cyrillus, und Origenes seynd der Meynung/ es habe hierdurch Christus der HErr den bösen Feind/ der den Judas schon besessen hatte/ herausgefordert zu dem Kampff seines Leydens. Der H. Augustinus, und der von Cassia sagen/ es habe Christus hierdurch wollen anzeigen die grosse Begierd/ welche er gehabt/ das Werck der Erlösung zu vollenden: darumb habe er gesagt: Fac citiùs. Thue es bald. Der H. Chrysostomus aber/ Ambrosius, und Cyrillus halten darfür/ daß Christus auß gerechtem Urtheil/ als höchster HErr und Meister nunmehr ihn verlassen hab/ als einen/ der nicht mehr zu besseren. Cùm Judas esset inemendabilis, dimisit eum Christus. So höret nun ihr Christen/ die Rechtfertigung deß geheimen und entsetzlichen Göttlichen Urtheils. Weil Christus das böse Vorhaben deß Judas gesehen/ hat er nit unterlassen/ auff unterschiedliche Weiß denselben zu ermahnen/ damit er darvon abstehen möchte. Er zeigte ihm die Abscheulichkeit der Sünd/ welche ihn zu einem Sclaven deß Teuffels machte: Unus ex vobis diabolus est. Einer auß euch ist ein Teuffel. Aber Judas machte ihm solches nit zu Nutzen. Er hielte ihm vor seinen armseeligen Standt: Vos mundi estis, sed non omnes. Ihr seyet rein / aber nit alle. Judas achtet es nit. Es gienge Christus noch weiter/ und weisete ihm die Straff / die ihme bevor stunde/ mit disen Worten: Bonum erat ei, si natus non fuisset homo ille. Es wäre ihm gut/ wann diser Mensch gar nie gebohren wäre. Aber er gabe auch disen Trohungen kein Gehör. Es kame dahin/ daß Christus gantz liebreich einen Bissen Brod eingedunckt/ und dem Judas dargeben: Cùm intinxisset panem, dedit Judæ. Aber er schon gantz verhartet/ und verstockt in der Boßheit/ verachtete auch dise Gnad. So dann/ O Judas/ quod facis, fac citiùs, was du thust/ thue bald. Anjetzo ist kein Zeit mehr; die Zahl der Ermahnungen ist schon erfüllt. Trolle dich fort von meiner Gegenwart: ich sihe/ daß du von nun an nit mehr zu besseren bist: fac citiùs, mache es kurtz. Hierüber sagt Theophylactus: Cùm neque datâ buccellâ emendaretur, tunc planè factus est Sathanæ, & traditus ei, ut inemendabilis. Als er auch durch die Empfahung deß Brods nit gebesseret worden / so ist er dem Teuffel übergeben worden / als welchem nit mehr zu helffen war.

S. Chrys. hom. 71. in Joan. — S. Cyrillus in Joan. c. 17. — Origenes in Joan. — S. August. tr. 62 in Joan. — S. Chrys. ut suprà. — S. Ambros. l. 2. de Abel. — S. Cyrillus l. 9 in Joan. c. 16. — Joan. 16. — Joan. 13. — Marc. 14. — Theophylact. in Joan. c. 13.

47. Wie wird es dann/ O lieber Christ / dir ergehen/ wann dises die letzte Ermahnung seyn solte/ und du sie verachtest? wie wirst du dich beklagen können/ wann dir geschicht/ was dem Judas widerfahren ist? Wann ein strenger Richter/ nachdem er beschlossen / einen Ubelthäter bey nächtlicher Weil / zu gewiser Stund überfallen zu lassen/ und gefänglich einzuziehen/ ihne nach Verdienst zu straffen/ demselben aber durch einen Vertrauten heimblich bedeuten liesse/ er solte sich in die Sicherheit begeben/ dann er entschlossen seye / ihne durch seine Gerichts-Diener fangen zu lassen; wurdest du nit sagen/ diser Richter habe nit im Sinn / den Ubelthäter hinrichten zu lassen? Wann er auch nach diser Wahrnung noch andere schickte/ so wurdest du ja eben dises zu glauben noch mehrere Ursach haben. Aber wann nach allem disem der Ubelthäter in seinem Hauß verbleibte/ und darauff ergriffen/ und folgends hingericht wurde; wer wäre daran schuldig? konte sich der Ubelthäter über den Richter beklagen? O Christ! O Christ! O Sünder! wie vil Erinnerungen hat dir der gütigste GOtt zugeschickt/ nachdem er dich durch gerechtes Urtheil schon allbereith deß ewigen Tods schuldig erkennt hat/ indeme du würcklich in dem armseeligen Standt der Todtsünd dich befindest; und ach wie viler! hütte dich/ weil du nicht weist den Tag noch die Stund; hütte dich/ weil du nicht weist/ welches die letzte Todsünd seyn werde: hütte dich/ weil du nicht weist/ welches die letzte Vermahnung für dich seyn werde. Huttest du dich nit/ so wirst du dich selbsten in Ewigkeit verfluchen/ daß du die gute Gelegenheit deines Heyls verabsaumbet/ und auff ewig verlohren hast. Sonitum buccinæ audivit, & non se observavit; sanguis ejus in ipso erit. Hat einer den Klang der Kriegs-Trompeten gehört/ und hüttet sich nicht / so soll sein Blut auff seinem Haubt seyn.

Ich schliesse mit einer seltzamen Geschicht / 48.
welche P. Christophorus de Vega, auß der Gesellschafft JEsu erzehlet/ die sich zu unseren Zeiten hat zugetragen. Ein Kauffmann zu Sevilla in Spanien ist nach Indien gefahren/ sein Gut zu vermehren. Er hat mit sich genommen ein Weibs-Persohn/ die er unehrlich unterhalten. Nach etlichen Tagen hat sie bey ihrer Anfangs glücklicher Schiffarth ein hefftiges Ungewitter überfallen/ wardurch sie in grosse Gefahr deß Untergangs kommen. Alle/ die in dem Schiff waren / schryen zu GOtt umb Hülff/ und Rettung/ sonderbahr dise zwey unehrlich verliebte Persohnen/ mit ernstlichem Vorsatz / von ihrem sündhafften Leben abzustehen. Als das Ungewitter vergangen/ seynd sie in dem Port zu Manila eingefahren; allda sie aber/ wie zuvor/ in unzimblicher Beywohnung gelebt. Nach Verlauff einiger Zeit ist dem Kauffmann wider ein Gelegenheit zugestanden/ sich zu Schiff zubegeben/ da ihme auch sein Liebhaberin widerum Gesellschafft geleistet. Auff diser Reiß hat sich abermahlen ein Ungewitter auff dem

Vega l. 2. cas. part. & rar. c. 16.

Meer

Meer erhebt/ und zwar vil ein grösseres / als das vorige. Das Schiff ward an einen Felsen geworffen/ da es zerschlagen worden / und fast alle/ so darauff waren / ertruncken. GOtt hat dem Kauffmann ein Brett zukommen lassen/ daran er sich gehalten/ und sein Leben zu retten gesucht. Das Weib hat das Glück gehabt / eben dises Brett auch zu ergreiffen/ und sich daran zu hängen. In diser Noth haben sie ihr übel zugebrachtes Leben verflucht/ zu GOtt umb Barmhertzigkeit geschryen/ und ernstliche Besserung angelobet. O! helffe uns Gott noch dises mahl/ sagten sie/ auß diser Noth! wie vil ein anderes Leben wollen wir anfangen! vermaledeyet seyen unsere Wollüsten/ die uns ein solche Letz hinderlassen? die Nacht ist vergangen/ das Meer ward gestillet / und bey anbrechendem Tag seynd sie lebendig an das Gestatt kommen/ wie wol also erbleicht/ daß sie denen Todten gleich gesehen. Sie haben die Erden geküsset/ sie haben GOtt gedanckt/ mit Erneuerung ihres guten Fürsatzes / und seynd zu Land wider nach Manila gekehret. Wer solte nit vermeynt haben/ der Mann wurde sich in ein Carthauß begeben/ und das Weib in ein Closter/ oder Spelunckẽ/ allda strenge Buß zu thun / und ihre Sünden zu beweinen? Aber nichts dergleichen haben sie gethan/ sondern sich wider in das vorige unzüchtige Leben eingelassen / als wann nichts wäre fürüber gangen.

49. GOtt der HErr/ der den Tod deß Sünders nicht verlangt/ sondern daß er sich bekehre/ und lebe / hat den Kauffmann noch einmahl gewahrnet durch ein schwere Kranckheit/ welche gar bald dem Leib-Artzt alle Hoffnung seines Auffkommens benommen; dahero er den Krancken vermahnet / er solle bey Zeiten seiner Seel Vorsehung thun. Er aber fienge an zu verzweifflen/ und sagte / er seye deß Teuffels/ und könne ihme nit mehr geholffen werden. Warüber die Hauß-Genossen sehr erschrocken/ eylends einen Beicht-Vatter auß dem Collegio der Gesellschafft JEsu beruffen/ welcher gleich angefangen / den Krancken zu trösten/ und gut Hertz zu machen. Er aber sagte: Mein Pater, was bemühet er sich? kehre er wider nach Hauß; es ist nit möglich/ daß ich Verzeyhung meiner Sünden erlange/ das/ und das hat sich mit mir zugetragen ꝛc. Warauff er alles erzehlet / was vorgangen. Der Pater hat ihn hierauff besser unterrichtet/ und hat ihm alle Verzeyhung aller seiner Sünden an GOttes statt anerbotten. Wie? sagte der Krancke / kan ich dann noch seelig werden? Ja sprach der Pater, er kan/ und wird noch seelig werden/ wann er nur thut/ was ich ihme sagen wird. So seye es/ antwortete der Krancke; ich setze mein Seel in eure Händ. Darauff fienge der Pater an/ und sagte erstlich: das Weib muß vor allem auß dem Hauß geschafft werden. Er war dessen zufrieden/ und sagte; nur fort mit ihr; ich wolte/ daß ich sie niemahlen gesehen hätte. Das ist auch geschehen. Er thate hernach sein Beicht/ zu grossem Vergnügen deß Beicht-Vatters/ der ihn folgends mit sonderem seinem Trost absolviert hat. Bald darnach kame der Medicus, und fande an dem Krancken ein merckliche Besserung/ also daß er glaubte/ er wäre nun ausser der Gefahr; dann der gute Zustandt der Seel ist auch dem Leib wohl bekommen. Man hat ihme deßhalben Glück gewünschet/ und sein Genesung für Miraculos gehalten. Ist deme also? fragte der Krancke/ hat es kein Gefahr? warumb hat man die Sach so nöthig gemacht/ daß ich das Mensch / die arme Tröpffin auß dem Hauß geschafft? lasset sie zu mir kommen. Sie kommet/ und beklagt sich / daß sie so verächtlich wäre verstossen worden. Er sagte/ der abgeschmack Beicht-Vatter habe es also befolhen/ sonsten er es wohl nit wurde gethan haben: Nun stehet es besser mit mir; der Medicus sagt / ich seye ausser Gefahr. Das Weib weinte noch/ er wolte sie trösten/ nimmet sie bey der Hand/ ziehet sie zu sich/ gibt ihr einen Kuß/ und in dem Kuß (O erschröckliches Urtheil GOttes) stirbt er/ und übergibt sein Seel dem Teuffel/ bey welchem er jetzt brinnet in dem höllischen Feur/ und brinnen wird in alle Ewigkeit. 50.

O ihr Christen! O ihr Sünder! es hat GOtt disem Sünder lang zugewarthet/ dann die bestimmte Zahl seiner Lebens-Tägen ware noch nicht erfüllt; Er hat vil/ und grosse Sünden an ihme übertragen; dann die Maß ware noch nit voll. Er hat gedultet die Verachtung so viler Ermahnungen / biß es zu der letzten kommen. Was thust du/ O Sünder! wie lang wilst du warthen? wilst du warthen/ biß es dir auch also ergehet? es ist ja genug gesündiget/ es ist genug/ O Sünder! ich wahrne dich; das Hauß fallet ein/ fliehe/ wann du nicht wilst zu Grund gehen. Fliehe in die Freyung zu dem Beichtstuhl/ wann du durch die Hand der Göttlichen Gerechtigkeit nicht sterben wilst. Es ist Zeit: würffe dich nider zu den Füssen Christi/ dann er ist bereith/ dir zu verzeyhen. Wohlan! so sage auß gantzer Seel: Mein HErr/ JEsu Christe! mein GOtt und Erschaffer / mein liebreichister Erlöser/ mein allerliebster Vatter/ weil du bist/ der du bist/ und weil ich dich mehrer liebe/ als mein Leben/ als mein Seel/ dann ich dich über alles liebe/ und lieben will/ so reuet es mich von Hertzen/ daß ich dich beleydiget hab. O unendtliche Güte! O mein höchstes Gut! O daß ich dich niemahlen beleydiget hätte! es ist mir leyd. Ich nimme mir vestiglich für/ deine Göttliche Majestät nicht mehr zu beleydigen/ ꝛc.



Die



Die dreyzehende Predig.

Gute Vorsätz und Schlüß von der heiligen Forcht GOttes / auß deme / was anderen widerfahren.

Fac conclusionem, quoniam terra plena est judiciô sanguinum, & civitas plena iniquitate. *Ezech.* 7.

Mache einen Schluß / weilen die Welt vol ist deß Bluts-Urtheil / und die Stadt vol der Boßheit.

I. Weil der böse Feind nit ablasset / die Menschen zu dem sündigen zu bereden durch närrische und vermessne Zuversicht auff die Barmhertzigkeit GOttes / so ist ja billich / daß wir Diener Christi / und der Warheit / Fleiß anwenden / die Menschen zu bereden zu der H. Forcht GOttes / und zur Betrachtung der Göttlichen Gerechtigkeit. Es stellet der Teuffel dem Christen zu seinem Schaden vor. Die Göttliche Milde / und unermessne Barmhertzigkeit: Ich aber / dem Menschen zu Nutz / und Gutem / bin heut gesinnet / ihme die Strenge / und Schärpffe der Straffen GOttes vorzutragen / welche auff sein unbußfertiges Leben folgen werden / wann er sich nit besseret. Ja / mein sündiger Christ / ich will dir vorsagen / eben dises / welches du zwar wol weist / aber wenig darvon gedenckest.

Amos. 3. Leo rugiet; quis non timebit? Dominus locutus est; quis non prophetabit? Der Löw wird brillen; wer solle ihm nit förchten? der HErr hat geredt; wer sölle nit weissagen? sagt der Prophet Amos. Es ist der Löw der König über alle andere Thier; es hat ihme GOTT ein solche Macht über sie geben / sagt der H. Ambrosius, daß er nit vonnöthen hat / ihnen nachzulauffen / oder sie zu jagen; wann er nur einen Briller thut in dem Wald / so ist es nit anderst / als wann er ihnen Strick an die Füß legte: er stellet sie zur Stund mitten in dem Lauff / sonderbahr aber das kleinere Gewild. Und dises ist / was David gesagt:

Psal. 103. Catuli leonum rugientes, ut rapiant. Es brillen die junge Löwen / damit sie den Raub holen.

S. Ambros. in Hexam. l. 6. c. 6. Der H. Ambrosius sagt: multa animantia, quæ per celeritatem possunt impetum ejus evadere, rugientis sonitu, velut quâdam vi, attonita, atque icta deficiunt. Vil Thier / welche wegen ihrer Geschwindigkeit ihme sonst wohl entlauffen konnten / die werden durch sein erschröckliches Brillen / gleich als durch einen heimblichen Gewalt erstaunet / gantz ohnmächtig / und schwach.

2. Es erzeigt sich unser GOtt / und HErr / wie ein fridsames Schäflein / in den Wercken seiner Barmhertzigkeit: weil aber dises nicht erklecken will / die jenige innzuhalten / welche gantz schnell ihrem Untergang zulauffen / wie die unvernünfftige Thier / als wann sie durch die Sünd gar die Vernunfft verlohren hätten; so weist GOTT gar wohl sich auch als einen mächtigen Löwen zu erzeigen / in den Wercken der Gerechtigkeit: cognoscetur Dominus judicia faciens. Psal. 9. Der HErr wird sich zuerkennen geben / wann er die Urtheil würcket / spricht David. Nun dann / Leo rugiet. Der Löw wird brillen. Er wird nit nur seinen erschröcklichen Zorn erzeigen in dem letzten Gericht / sondern er hat auch schon von Anbeginn der Welt unzahlbahre Proben seiner Schärpffe an den Sünderen sehen lassen. Quis non timebit? Wer soll ihme dann nit förchten? wer ist so gar von Sinnen kommen / wann er je durch unzahlbahre Gutthaten sich nit bewegen lasset / die unendliche Güte zu lieben / der nit von Sünden abstehe? zum wenigisten auß Forcht / daß dergleichen Straffen auch über ihn kommen möchten? Quis non timebit? wer solte nit mitten in dem Lauff der Gottlosigkeit gestellt / und inngehalten werden / durch das entsetzliche Brillen dises Löwens? welches er schon offt von sich hat hören lassen / und noch hören lasset / als ein erzürneter GOtt? Quis non timebit? wer solle ihme nit förchten?

Es sagt aber der Prophet noch weiter: Dominus locutus est, quis non prophetabit? Der HErr hat geredet / wer wird nit prophezeyen? 3. So prophezeye dann / mein sündiger Christ. Was wird es endlich mit dir werden? wie wird sich dein Leben enden / welches du also ohne allen Zaum in den Sünden verzörest? Was für einen Todt erwartest du? was wird über dich kommen nach disem Leben in der Ewigkeit? Quis non prophetabit? Wer solle da nit können prophezeyen? GOtt hat geredt durch sein Gesatz / durch seinen Schutz-Engel / durch seine Diener / durch leibliche / und geistliche Gutthaten / und durch so vil Straffen / die er in der Welt hat ergehen lassen: Dominus locutus est. So prophezeyhe nun / sage her / was wird es endlich mit dir Sünder werden? Es ist ja leicht zu erachten / daß der gemeinen Regel nach dein Tod also beschaffen seyn wird / wie dein Leben gewesen ist; und dein

dein Ewigkeit / wie dein Zeit. Du wirst verdammet werden / wie die jenige / denen du in den Sünden / und in der Unbußfertigkeit nachfolgest. Si ad leonis vocem, sagt der H. Hieronymus, omnia contremiscunt, & cuncta animantium natura terretur, nos, jubente DEO, ut loquamur, & annunciemus populo ventura supplicia, non prophetabimus? Wann ab der Stimm deß Löwen alles zitteret / und alle Thier erschröcken / was sollen wir thun / in deme GOtt redet / und befihlet / daß wir die künfftige Straffen dem Volck verkünden sollen? Sollen wir dann nit prophezeyhen? O das seye ein nutzliche Weissagung;

S. Hieron. l. 2. in Amos, 3.

4\. Dises ist das Buch / von welchem der büssende David sagt / daß er immerdar darinnen lese / damit er die Forcht GOttes erlehrne; Memor fui judiciorum tuorum à sæculo Domine, & consolatus sum. Ich bin deiner Urtheilen / O HErr / von Anbeginn ingedenck gewesen / und hab einen Trost empfangen. Der H. Augustinus liset: & eruditus sum; Ich bin unterwisen worden. Es wolte David sagen: Ich hab mich erinneret / O HErr / deiner strengen Gerechtigkeit / die du von Anbeginn der Welt / biß auff dise Zeit erwisen hast. Ich hab betrachtet die Straffen / die du über die Sünder hast ergehen lassen: Et eruditus sum. Und ich bin unterwisen worden. Ich hab darauß gelehrnet / dich förchten / und mich hüten / daß ich wider dich nit sündige. Und eben dises ist die Ursach / warumb GOTT strafft / damit andere GOTT förchten / und sich besseren.

5\. Mercket jetzt einen Unterschied / dessen sich GOTT der HERR gegen zweyen seiner Propheten gebraucht hat. Er wolte / daß Habacuc dem Daniel, der in der Löwen-Gruben zu Babylon lage / solte zu essen bringen / und befihlt einem Engel / daß er ihn in einem Flug dahin bringen solte. Er wolte auch / daß der Prophet Jonas nach Ninive kommen / und allda predigen solte: Er erwecket derentwegen ein Ungewitter auff dem Meer / und last den von einem Wallfisch verschlucken / und an das Gestatt bey Ninive wider außwerffen. Hätte Gott nit eben so wohl einen Engel bestellen können / welcher den Jonas dorthin getragen hätte / wie ein Engel den Habacuc getragen zu der Löwen-Gruben? man wird villeicht sagen / GOtt habe den Jonas straffen wollen / dieweil er sich geweigeret hatte / nach Ninive zu ziehen. Aber dises thut mir nicht genug: dann auch Habacuc hat sich widersetzt / und vorgewendt: Babylonem non vidi, & lacum nescio. Ich hab Babylon nit gesehen / weiß auch nicht / wo die Löwen-Gruben ist. Wann wir das Werck ansehen / warzu sie seynd gesandt worden / seynd beyde Werck der Lieb; jedoch dises gegen dem Daniel betrifft nur den Leib / das andere aber gegen die Niniviter / belanget die Seel. Wann den Jonas ein Engel über Meer getragen hätte / so hätte ja dises Miracel die Niniviter bewegen können / daß sie sich bekehrten. Aber / O wunderbahrliche Anstalt der Göttlichen Vorsichtigkeit! wo gehet Habacuc hin? zu einem Gerechten / nemblich zu dem Daniel / denselben zu trösten. Wo solte aber Jonas hin? zu den gottlosen Niniviteren / sie zu bekehren. Nun sagt der H. Irenæus, gleichwie das Zihl und End unterschiedlich ist / also seynd auch die Mittel unterschiedlich / deren sich GOtt bedienet / seinen Zweck zu erlangen. Zu Trost eines Gerechten führet der Engel den Propheten: aber zur Bekehrung der Sünder ist es besser / daß Jonas wegen seines Ungehorsambs zuvor gestrafft werde / anderen Sünderen zu einem heylsamen Schröcken. Die Niniviten müssen mit Augen ansehen / wie Jonas bey ihrer Stadt von dem Meerfisch außgeworffen worden / damit sie in Ansehung seiner Straff sich förchteten / und ihnen selbst wegen ihrer vil grösseren Sünden noch schwärere Straffen prophezeyheten / und sich also bekehrten: ut converterentur ad Dominum, sagt der H. Irenæus, qui eos liberaret à morte, conterritos ab eo signo, quod factum erat circa Jonam.

Daniel. 14.

S. Iren. L. 1. advers. Hæres. c. 32.

6\. Sehet ihr da / liebe Christen / die Weiß / und Manier GOttes in Bekehrung der Sünder? Ihr habt Exempel / und Wahrnungen genug / auß welchen ihr die allerheilsamiste Forcht GOttes lehrnen / und euch selbst gleichmässige Straffen prophezeyhen könnet / wann ihr euch daran nit kehren soltet. Sehet dann / daß ihr euch dise Lehr zu Nutzen machet: Ich wünsche / daß ihr vil mehr an anderer / als daß andere an euerem Schaden witzig werden. Fac conclusionem, mache den Schluß / sagt GOTT. Lehrne / O Sünder / von der Straff der anderen / was über dich kommen werde / wann du dich nit besseren soltest. Wir wollen aber vor allem die Göttliche Gnad anflehen / durch die Fürbitt MARIA, mit einem andächtigen / Ave MARIA.



Fac Conclusionem, quoniam terra plena est judicio sanguinum, & civitas plena iniquitate. *Ezech. 7.*

Mache einen Schluß / weil die Erden voll ist deß Blut-Urthells / und die Stadt voll der Boßheit.

Der erste Absatz.

Es wird der Schluß deß Propheten Ezechiel vorgetragen.

7. Ich wünsche / daß mich heutiges Tags alle Sünder anhörten / kommen herzu alle undanckbahre Kinder deß himmlischen Vatters / welche sein heiligistes und liebwürdigistes Gesatz verachtet haben. Es komme herbey der Hoffärtige / der Geitzige / der Rachgierige / der Neydige / der Unreine / kommen alle zu diser Abhandlung / und hören / was GOtt zu dem Propheten Ezechiel redet. Mein Prophet / sagt er / sihe an Jerusalem / dise Volckreiche Stadt / welche ich vilmehr mit Gutthaten / als mit Innwohneren erfüllet hab: Sihe an dises Land / welches ich mit unzähligen Gnaden angesäet hab. Sihe / wie sie mir meine Gutthaten vergelten mit lauter Unbilden! Fac Conclusionem. Mache jetzt den Schluß / mein Ezechiel, urtheile selbst / was auß diser Undanckbarkeit folgen könne. Quoniam terra plena est judicio sanguinum, & civitas plena iniquitate. Sihe / die Erden ist voll Blut-Urthells / und die Stadt ist voll der Boßheit. Was lasset sich anders schliessen / als daß auff die Beleydungen folgen werde die Straff / auff die Undanckbarkeit Trübsal und Widerwärtigkeiten; und auff die Sünden die ewige Verdamnuß? In hoc argumento, sagt Hugo, der Cardinal / propositio est præceptorum, assumptio transgressionum, conclusio autem æternorum suppliciorum. In disem Argument ist der Vorspruch das Göttliche Gesatz; der Nachspruch die Ubertrettung desselbigen; und die Folg / oder der Schluß / die ewige Verdamnuß. Ein gleiches redet der H. Bernardus. Ego propono legem, assumo transgressionem, concludo æternam damnationem. Und dises ist der Schluß / welchen GOtt will / daß der Prophet Ezechiel seinem auffrührischen Volck verkünden soll / und den er will / daß solcher auch anderen Sünderen angedeutet / und vorgetragen werde. O Sünder! sagt GOtt / fac Conclusionem, mache den Schluß / und mercke / daß du dich selbst verdammest / wann du dein sündhafftes Leben nit besserest. Id est, prædic eis æternam damnationem. Nun so mache dann heutiges Tags du selber wider dich den Schluß; und höre erstlich den Vorspruch: der jenige / welcher tödtlich sündiget / und nit Buß thut / der wird verdammet. Den Nachspruch mache selbst / und sprich: Ich aber hab tödtlich gesündiget / und thue doch nit Buß. Fac Conclusionem; mache jetzt den Schluß; welcher kein anderer seyn kan / als diser: so wird ich dann verdammet. Es ist nichts gewisers / als daß die Verdambnuß auß dem unbußfertigen Leben folge. Fac Conclusionem.

Hugo Card. in Ezech. c. 7.

S. Bernard. apud Hugonem. Hector. Pint. ibi.

Es hat GOtt eben disem unserem Propheten ein Hand gewisen mit einem Buch. Wie? ein Hand mit einem Buch? Ja! ein Buch ohne die Hand ist der Glaub ohne die Werck / welcher nichts nutzet. Das Buch in der Hand ist das jenige thun / und würcken / was man weiß / und glaubt. Das ist wahrlich ein Geheimbnuß-volles Buch. Konnten wir aber nit auch wissen / was in disem Buch geschriben ist? gar wol. Scriptæ erant in eo lamentationes, carmen, & væ. Es stunden darinn geschriben Klagen / und Gesäng / und Wehe! In disem Buch seynd die erste Capitel lauter Klagen; in der Mitten seynd die Gesänger; zu letzt seynd lauter Wehe! welche da anzeigen ein Ubel / so nit mehr kan geheylet werden. Lamentationes, carmen, & væ. Wann dann dises das Buch ist der Göttlichen Urtheilen / so solle man billich zitteren / in Ansehung / daß auß den drey Theilen dises Buchs zwey Theil seynd von Klagen und Trauren / und nur ein eintziger Theil von Freuden-Gesang: es werden da vil mehr Trohungen gefunden / als Verheissungen; es seynd mehrer / die verdammt / als die seelig werden. Wie der H. Chrysostomus anmercket: Plura dicuntur de supplicio, quàm de Regno. Mehrer wird von der Straff geredt / als von dem Reich. Wann es aber das Buch der H. Schrifft ist / nach Meynung deß H. Hieronymi, und Gregorii, so stehet auch in disem Buch vil mehr geschriben von Klaglliederen der Buß / als von dem Freuden-Gesang der Glory. Absonderlich aber ist merckwürdig die Außlegung Hugonis deß Cardinals über dise Wort: Lamentationes, carmen, & væ: das Klagen / das Gesang / und das Wehe. Es geduncket ihn / dises seye ein Syllogismus, oder ein Schluß-Red / welche GOtt der HErr vorhalter dem harten Hertzen seines Volcks / und allen Sünderen. Der Vorspruch in diser Schlußred ist / Lamentationes, die Klag-Lieder / das ist / Buß / Schmertzen / und Zäher / wegen der begangnen Sünden; und dises will GOtt haben. Was macht aber der Mensch für einen Nachspruch? seynd es Zäher / Schmertzen / und Buß? Ach nein! sondern es seynd eytle Freuden /

8.

Ezech. 2.

S. Chrys. in Psal. 7.

Hieron. in 2. Amos. Gregor. in 16. moral. cap. 12.

den/ Wollüst/ und Lustbarkeiten: Carmen. Was folget aber darauß? Was ist der Schluß? das allertraurigste Wehe. Væ. Nemblich das Wehe der ewigen Verdammnuß. Es sagt GOtt zu dem Sünder/ er soll seine Sünden bereuen/ damit sie ihm verzyhen werden: er aber bereuet sie nicht; er thut nit Buß. Wehe einem solchen Sünder; dann er verdammet sich. Lamentationes, carmen, & væ. Höret den hochgelehrten Cardinal. Dominus lamenta proponit, & nos sequimur carmina, & mundi gaudia, & ideò concludit væ æternum. GOtt der HERR weiset uns an zur Klag; wir aber streben nur nach Freuden-Gesang/ und Lustbahrkeiten der Welt; darumb folget darauff das ewige Wehe. Dises/ O liebe Christen/ ist das Argument/ oder die Schluß-Red. Hugo Cardinal. in Isa. 16.

* * *

Der andere Absatz.

Der Gottsförchtige kehret sich an die Schluß-Red/ und haltet sie für gut; der sorglose Sünder aber suchet Entschuldigung und Außflucht.

9. NUn weiter zu der Sach! Es höret die allererst vorgetragne Schluß-Red der jenige/ welcher GOtt förchtet; und es höret sie auch der Gottlose. Aber mit was grossem Unterschid? Der GOtt förchtet/ erkennet die Krafft und den Nachtruck diser Schluß-Red/ und enthaltet sich von der Sünd. Aber der GOttes und seiner Seel vergessene Sünder suchet eytle/ und kahle Entschuldigungen/ oder Außflüchten/ damit er nit sich überwiesen bekennen/ noch sein Leben besseren müste. Der GOtt förchtet/ damit er nit in die Händ deß Göttlichen Zorns falle/ gleichwie andere/ würcket Buß über seine Sünden/ und besseret sein Leben. Aber der Gottlose/ welcher sich bey den Sünden wol befindet/ der will gar kein Achtung haben auff die Straffen/so GOtt den anderen Sünderen über den Halß geschicket/ sondern betrachtet allein die Barmhertzigkeit/ die GOtt an vilen Sünderen erwiesen hat/ damit er sich nit förchte/ in seinem üblen Leben zu verharren. Sehet/wie uns der H. Geist durch den Ecclesiasticum dises vorstellet:

10. Qui timent Dominum, invenient judicium justū & justitias quasi lumē accendent, peccator autem homo vitabit correptionem, & secundùm voluntatem suam inveniet comparationem. Die den HErrn förchten/ werden ein gerecht Urtheil finden: und sie werden die Gerechtigkeit wie ein Liecht anzünden. Ein gottloser Mensch aber wird die Züchtigung meyden/ und wird nach seinem Wolgefallen Vergleichung finden. Das ist: welche GOtt förchten/ die urtheilen wol von den Sachen nach dem Gesatz GOttes; spricht Cornelius à Lapide nach der Tigurinischen Dolmetschung/ welche also liset: Qui Dominum reverentur, deprehendent, quòd justum sit. Die den HErrn förchten/ die werden finden/ was recht ist; sie werden die Wahrheit erkennen. Woher kommet es aber/ daß sie also wol und recht wissen von den Sachen zu urtheilen? Die Ursach wird gleich angezeigt mit disen Worten: Et justitias quasi lumen accendent. Sie werden die Gerechtigkeit wie ein Liecht anzünden. Verstehest du dises: Nein; so höre: Es kommet ein Mensch zu dir bey der Nacht/ und will dir einen Diamant zu verkauffen geben/ welcher zwar dem greiffen nach scheinet ein Diamant zu seyn/ in der Wahrheit aber ist es nur ein Glaß. Was machest du? bezahlest du ihm den Stein ohn ferneres Erforschen und Nachsuchen? Das thust du nicht. Was dann? du zündest ein Liecht an/ und besichtigest den Stein; in der Finstere kauffest du ihn nit. Dises ist klar: dann wann es in der Wahrheit nur ein Glaß wäre/ so wurdest du dich hernach bey dem Tag betrogen finden/ da dir nit mehr zu helffen wäre. Wann du aber ein Liecht anzündest/ so kauffest du ihn nit/ dann alsdan kennest du den Stein/ und weist ihn zu schätzen. Ist es ihme nicht also? so sihe dann jetzt/ wie es hergehet. Es verkauffet der listige Teufel ein eytle Ehr/ betrügliche Reichthumb/ und Schein-Wollüsten nit umb einen wenigern Werth/ als dein Seel/ als die Gnad GOttes/ und als die ewige Glory ist: aber er verkauffet dise Waar in der Finstere bey der Nacht. O wie vil platzen gantz blind hinein! bedencken nit/was sie verliehren/oder was sie gewinnen.

Eccli. 32. Cornel. à Lapide hîc.

11. Es kommt der Teuffel auch zu dem/ welcher GOtt förchtet/ und sagt ihm: wolan/ kauffe dise Ehr durch die Rach; kauffe dises Gut durch Betrug und falsches Schwöhren/ kauffe disen Wollust durch Hurerey/ oder Ehebruch/ GOtt ist barmhertzig/ er wird es dir schon verzeyhen. Was thut der Gerechte/und Gottsförchtende? Kauffet er gleich blind hinein/ kauffet er bey der Nacht/ohne Liecht? Mit nichten. Wahr ist es/was der Teuffel feil biethet/das ist den Sinnen lieblich/wollüstig/ und gefällig; aber in der Wahrheit selber ist es ein Betrug/ ein Lugenwerck/ ein falscher Schein und Glantz. Was thut dann der Gerechte? Justitias quasi lumen accendent. Er zündet ein Liecht an. Was ist das für ein Liecht? Es seynd die Göttliche Gericht/ die strenge Gerechtigkeit. Er erinneret sich/ was es für einen Außgang bey vilen Gottlosen genommen; Er sihet die Straffen der anderen/ welche gesündiget haben/ und bey dem Liecht diser Exempeln verachtet er/ was ihm der böse Feind so theur anbiethet: Justitias quasi

S. Ignat. Loyol. 1. p. fundam. quasi lumen accendent. Dises ist gewiß/ sagt er/daß ich entweder ewig seelig/oder ewig wird verlohren seyn. Wird ich nicht seelig; wie wird es mir ergehn? Eben wie dem Lucifer. Wann ich seelig wird/ und GOtt geniesse/ was ligt daran/daß ich jetzt Mangel hab an Ehren/ an Reichthumen/ und Wollust diser Welt? Solte ich aber verdammt werden/ was wird es mich nutzen/ wann ich jetzt schon alle zeitliche Glückseeligkeit hätte? Nichts. Sündige ich/ so gib ich mich in Gefahr der ewigen Verdammnuß. Es will mich zwar der Teuffel/ und mein eigne Lieb bereden/GOtt werde mir schon verzeyhen; ich weiß aber nicht/ ob er mich nit eben wegen diser vermessenen Hoffnung straffen werde. Er der Teuffel gibt mir ein/ ich werde noch schon Zeit haben Reu und Leyd über meine Sünden zu erwecken/ und dieselbige zu beichten. Aber/ O wie vilen ist dise Zeit versagt worden durch gerechtes Urtheil GOttes? vilen zwar hat GOtt biß in ihr hohes Alter zugewarthet; aber wie vilen hat er das Leben in der Blühe ihrer Jugend abgeschnitten? Bey vilen hat er vil Sünden übertragen; aber wie vil hat er in Mitten ihres Gottlosen Lebens hinweg gerissen/ und verdammet? wie wann mir Unglückseeligen eben das jenige widerfahrte/ was anderen begegnet ist/ und mich der Tod überfallte eben zur selbigen Zeit/ da ich in die Sünd verwilligte/ und ich also verdammet wurde? Soll ich mich so blinder Weiß in den Abgrund der Höllen stürtzen/ daß ich alldort von GOttes Angesicht verworffen/ ewig allda brinne? O dises thue ich nicht. Justitias quasi lumen accendent. Ich will mich an andern spieglen: Es wäre ja die gröste Thorheit/ wann ich erst durch eignen Schaden wolte gewitziget werden. O liebe Christen! was ist das für ein heylsamer Schluß/ den die Gottsförchtige machen? Invenient judicium justum, & justitias quasi lumen accendent. Sie werden ein gerechtes Urtheil finden/ und werden die Gerechtigkeit/ als wie ein Liecht anzünden. Höret jetzt weiter/ wie der H. Geist einen seiner Seelen Heyl vergessenen Sünder beschreibet.

12. Es höret der Sünder die entsetzliche Schluß-Red von dem ewigen Tod/ welcher auff die Unbußfertigkeit folget; und da er dessentwegen sich entschliessen solte/ sein Leben zu besseren/ was thut er? Peccator vitabit correptionem, & secundùm voluntatem suam inveniet comparationem: Der Gottlose wird die Züchtigung meyden/ und wird nach seinem Wolgefallen Vergleichung finden. Was für Vergleichung? Er/ der Gottlose/ vergleichet sich nit mit den Gerechten; dann sie wurden ihn durch ihr heiliges Leben zu Schanden machen; er vergleichet sich auch nit mit den Verdammten/ dann sie wurden ihn durch ihr Exempel erschröcken. Mit wem vergleichet er sich dann? er vergleichet sich mit den jenigen/ welche eben also/ wie er/ gesündiget haben/ und auff welche GOtt lang auß Barmhertzigkeit gewarthet hat/ dero er sich mißbrauchet. Die Schluß-Red sagt ihm/ O Sünder! du verdammest dich. Was antwortet er darauff? Er sagt: es seynd vil grössere Sünder/ als ich bin/ noch seelig worden. O du Ehebrecher (sagt die Schluß-Red) du wirst verdammt werden! Er aber sagt: David ist auch ein Ehebrecher gewesen/ mit Aergernuß deß gantzen Reichs/und GOtt hat ihm doch verzyhen. Du Sünder behaltest frembdes Gut/ du wirst mit selbigem der Höllen zugehn. Er sagt/ GOtt hat dem Mörder und Strassen-Rauber verschonet/ welcher es vil gröber gemacht hat/als ich. Du unkeusches Weibsbild/ du wirst deß Teufels seyn. Was? sagt sie: Magdalena ist eben so wol frech/ und eytel gewesen; dannoch ist sie seelig worden. Was ist dises anders/ als für sich Gleichnussen erfinden/ damit man nur länger in der Sünd verharren möge? Secundùm voluntatem suam inveniet comparationes. Der Sünder wird ihm nach seinem Gefallen Gleichnussen hervor suchen. Das ist/ er wird/ wie der Adam/ Feigen-Blätter suchen/ seine Sünden zu bemäntlen. Dann wie der H. Ambrosius sagt: Jacit super se folia, quia culpam velare desiderat. Ambros. l. de parad. c. 13. Der jenige nimmt Blätter umb sich/ welcher seine Sünden bemäntlen will. Ein solcher Sünder/ sagt der H. Gregorius, macht es wie der Igel/ der seine Datzen/ Füß/ und Kopff verbergen thut/ wann man ihn fangen will. Maliciosa mens se intra se colligens, in tenebris defensionis abscondit. Gregor. 33. Moral. c. 32. Ist nun dises/ O Sünder/ was du antwortest auff den Schluß/ den GOtt gemacht? so höre jetzt zu deinem Nutzen den Schluß/ den ich mit der Hülff GOttes dir machen will/ welcher dahin gehet/ daß du entweder dich für einen Verdammten schätzen/ oder ohne ferneren Verzug Buß thun müssest.

Der dritte Absatz.

Irrthumb deß Sünders/ welcher sündiget/ dieweil anderen Sünderen Gnad widerfahren ist.

13. Erstlich zwar ist es gewiß/ daß GOtt vilen Sünderen verzyhen hat: Auß disem aber folget gantz und gar nicht/ daß GOtt auch dir verschonen werde/ wann du in der Sünd verharrest. Wie kanst du dises schliessen auß der Gnad/ welche GOtt andern hat widerfahren lassen? Dises ist ein närrische Vermessenheit: dann was bildest du dir ein/ sagt der H. Augustinus, vermeynst du/ daß es billich seye/ wann du in der Sünd verharrest/ daß dir GOtt die jenige Gnad thue/ die er anderen gethan/ welche die Sünd ver-

S. August. Psal. 60. verlassen haben? Justum hoc erit, ut tibi te ponat perseverantem in peccatis, ubi positurus est illos, qui recesserunt à peccatis? Was woltest du sagen von einem Dieb / der alle Forcht zu stehlen von sich legt / ob er gleich hundert Dieb am Galgen hangen gesehen hätte / dieweil er wuste / daß einem anderen / der auch gestohlen / das Leben von dem König auß Gnaden geschenckt worden? Eben dise Vermessenheit wurde tausent Galgen verdienen. Sage mir her / wann du soltest auff Rom reysen / woltest du einen so weiten Weeg antretten / und dich mit gar keiner Weegzehrung versehen? du wurdest ja dises nit thun. Es ist klar. Warumb aber nit? Hat doch ein gewiser Wandersman einen Beutel mit 1000. Duplonen gefunden. Was ist es darnach? sagst du; ich weiß nit / ob ich auch ein solches Glück haben werde. Sage mir weiter: woltest du dich selbst umbbringen / dieweil du weist / daß GOtt etliche Todten aufferweckt hat? Es ist ja nit möglich. Woher kommet es dann / daß du alle Forcht zu sündigen verliehrest / dieweil GOtt anderen Sünderen verschonet hat? Woher kommet es / daß du dir keine Vorsehung machest für die Ewigkeit / welcher du zueylest / weil etliche andere Sünder das Glück gehabt / daß sie wahre Reu und Leyd gefunden / und dardurch die ewige Seeligkeit erlangt haben? Woher kommet es / daß du dir selbst das Leben der Gnad benemmest / weil GOtt etliche von dem Tod zu dem Leben der Gnad wider aufferweckt hat.

14. Dises ware die Thorheit deren von Nazareth / als sie von Christo unserem HErrn begehrt haben / er solle bey ihnen Wunderwerck thun. (Lucæ 4.) Sie sprachen: Quanta audivimus facta in Capharnaum, fac hæc in patria tua? O wie grosse Ding haben wir gehört / welche zu Capharnaum geschehen seynd: thue solche auch hier in deinem Vatterland. Dises ist ein Irrthumb / sagt der H. Ambrosius; dann die Werck der Gnaden muß man für kein Exempel anziehen / als wann dergleichen auch bey anderen geschehen solten. (S. Ambros. l. 4. in Lucam.) Non enim dormientibus divina beneficia, sed observantibus deferuntur. Die Göttliche Gutthaten werden nit den Faulen / sondern den Fleissigen mitgetheilet. Darumb hat der Hauß-Vatter in der Evangelischen Parabel jenem Tagwercker in dem Weinberg es billich verwisen / daß er sich beklagt hat / daß ihm nit mehrer Lohn gegeben worden / als einem anderen / welcher erst spath zu der Arbeit kommen ist. (Matth. 20.) Amice non facio tibi injuriam: Freund / sprache er zu ihm / ich thue dir ja nit unrecht / wann ich dir gib / was ich dir versprochen hab. Wann ich disem ein Gnad thun will / warumb soltest du meiner Freygebigkeit Maß und Ordnung setzen? Volo huic novissimo dare, sicut & tibi. Ich will disem letzten geben / wie dir. Vermeynest du / GOtt solle gleich alles thun nach deinem Willen? O Christ! GOTT ist gerecht! ob er schon bißher auß Barmhertzigkeit dich übertragen hat / wann du aber dir versprichest / daß er dir eben die jenige Gnad thun werde / die er anderen gethan hat / so ist es ein Vermessenheit / welche bey der Porten seiner Gerechtigkeit umb die Straff wider dich ruffet.

Zehen Monat / nach der Hebräer Meynung / haben die Plagen in Egypten gewähret / mit welchen GOtt den rebellischen Pharaon gestrafft hat / biß er endlich in dem rothen Meer / in welches er sich vermeßner Weiß hineingelassen / zu Grund gangen und ertruncken. 15. (Exodi 15.) Ingressus est eques Pharao cum curribus, & equitibus ejus in mare, & reduxit super eos Dominus aquas maris. Es ist Pharao mit seinen Wägen und Reutern in das Meer hinein gezohen: und der HERR hat das Wasser deß Meers widerumb über sie geführet. Ich weiß allhier nit / ob ich mich mehrer verwundern soll über die Göttliche Gedult / oder über die Vermessenheit / und verstockte Boßheit deß Pharaon. Hat nit GOtt die Verstockung dises Königs gesehen / und wol gewust / daß sie sich durch keine Streich werde erweichen und besseren lassen? So sterbe dann Pharao gleich in der ersten Plag? dann auff dise Weiß / weil er je soll verdammet werden / so wird er ein mildere Höll haben. Was warthet dann ihm GOtt zehen Monat lang zu? warumb gedultet er die Verachtung so viler Plagen und Straffen? Der H. Basilius sagt / es habe GOtt / umb die Gerechtigkeit seines Verfahrens zu erweisen / warthen wollen / biß die Boßheit deß Pharaonis noch höher gestiegen. Er hatte zwar wegen seiner Hartnäckigkeit verdient / gleich nach der ersten Plag zu sterben: doch hatte er sich der Göttlichen Barmhertzigkeit noch nit also mißbraucht / wie hernach / da er in das rothe Meer hinein gezogen. Bilde dir ein / mein Christ / wie der Pharao mit seinem Heer an das Gestatt deß Meers ankommet. Er sihet durch das Meer / welches zertheilt war / den wunderbahrlichen Weeg / welchen GOtt eröffnet hatte / das Volck Israel dardurch zu führen. Pharao will auch hindurch / und wirffet sich gantz unerschrocken hinein. Aber / O König / diser Weeg ist nit für dich gemacht / sondern für das Volck Israel: disem hat GOtt sein Barmhertzigkeit erweisen wollen. Ich weiß es wol / sagt Pharao, aber gleichwie GOTT dise Barmhertzigkeit dem Volck Israel erwisen / also wird er dieselbige auch gegen mir erweisen. Wie nun dises GOtt gesehen / daß er sein Barmhertzigkeit also mißbrauchet / und ein Beyspiehl für sich machen wollen auß der Gnad / die er anderen gethan hatte / da hat er ihn gleich gestrafft / ersäuffet / und verdammet. Et nè sic quidem, sagt der H. Basilius, morti (Pharaonem) tradidit, donec ipse se præcipitem dedit, dum cordis arrogantiâ fretus, iter justorum ausus est ingredi. (S. Basil. Hom. 9. quod Deus non est caus. mal.) GOtt hat den Pharao mit dem Tod nit gestrafft / biß daß er auß stoltzem Muth sich vermessentlich hinein gelassen hat in den Weeg / welcher für die

Gerechte bereitet worden. Er sagt noch klarer: Ac existimavit, quemadmodùm populo Dei, sic & sibi mare rubrum permeabile fore. Er Pharao hat vermeynt / gleichwie das Meer dem Volck GOttes offen stunde/ also wurde es gleichfalls ihm offen stehn. Der zeitliche und ewige Tod deß Pharaonis ist in dem bestanden/ daß er seine Sünden fortgesetzt/ mit diser Hoffnung und vermessentlicher Zuversicht/ GOtt werde ihm eben die jenige Gnad anthun/ welche er den Israeliten erwiesen hat. Dise Vermessenheit hat über ihn die Straff gezogen / welche zehen Monat lang verschoben war. O Christ! was ist dises für ein Witzigung! auß den Gnaden/ die GOtt einigen erwiesen/ last sich kein Folg für andere machen.

* * *

Der vierdte Absatz.

Wann gleich GOtt auff etliche warthet/ so folget doch nit darauß/ daß er auch auff den jenigen warthen werde / welcher dise Gedult mißbrauchet.

15. Ich zweiffle gantz und gar nicht / daß GOtt auff die Buß viler grosser Sünder gewarthet habe: muß er aber eben darumb auch auff dich warthen / damit du nur immer fort sündigen mögest / so lang du nur wilst? Gewiß ist es / daß GOtt etlichen zwaintzig/ dreyssig/ viertzig Jahr gewarthet hat/ wornach sie Buß gethan/ und seelig worden seynd. Aber wer hat dir den Schlüssel zu den geheimen Urtheilen GOttes gegeben/ daß du sicher glauben könnest/daß er dich eben so lang gedulden werde? Weist du die Zeit/ welche GOtt bestimmet hat/ auff dich zu warthen? Du wirst mir sagen/ Nein. Du sagst recht: dann es kan wol seyn/ daß sich dein Zeit nit biß morgen erstreckt. Wer verblendet dich dann also / daß du in deinem üblen Standt verharrest/ dieweil du dir einbildest/ daß du Zeit zur Buß haben werdest / wie andere? Ach: du eylest deinem Untergang zu! Höre ein wunderliches Beyspihl auß Göttlicher Schrifft.

16. Zwey König/ Vatter und Sohn/ Manasses und Ammon, seynd beyde Sünder gewesen; dann weil der Vatter gesündiget/hat der Sohn seinem bösen Exempel nachgefolgt. Manasses nachdem er zur Regierung kommen/ hat 55. Jahr gelebt. Ammon aber hat nur 2. Jahr die Cron getragen / wornach er eines gählingen und gewaltthätigen Tods gestorben. Wolt ihr wissen / wie es zugangen? Manasses hat 55. Jahr in dem Götzen-Dienst/ GOttslästerungen/ in Todtschläg/ in Raubereyen / und Tyranney zugebracht/ und die gröste Aergernuß gegeben/ biß daß ihn endlich GOtt berühret / und an der Porten seines Hertzens angeklopffet: worauff er Buß gethan / und sich bekehret; hat also Gnad erlangt / und ist seelig worden: Ammon, sein Sohn ist in die Fußstapffen seines Vatters getretten/ und hat gleich in den zwey ersten Jahren seiner Regierung es in der Gottlosigkeit seinem Vatter gleich gethan. Fecitq; malum in conspectu Domini, sicut fecerat Manasses pater ejus. Er hat übels gethan in den Augen GOttes / wie Manasses sein Vatter gethan hatte. Wie ist es ihm aber ergangen? Der Text weiset es. In dem anderen Jahr seines Reichs hat GOtt zugelassen/ daß seine eigne Unterthanen/ und Vasallen/ sich wider ihn haben auffgeleihnt/ und als er am wenigisten daran gedacht/ haben sie ihn in seinem eignen Hauß ermordet: ist also mitten in seinen Sünden gestorben/ und verdammet worden: Tetenderùntque ei insidias servi sui, & interfecerunt regem in domo su. Machet diser so erschröckliche Zustand/ O Christliche Zuhörer/ euch nit erstaunen; Beyde König/ von einem Geblüt/ von gleichen Sitten; und von unterschidlichem End? Einer gedultet/ und übertragen / der ander aber gestraffet? Manasses der nach 55. Jahren noch Gnad und Barmhertzigkeit gefunden/ da herentgegē Ammon kein Zeit mehr gehabt / GOtt anzuruffen / und seine Sünden zu bereuen; da doch ohne allen Zweiffel die Sünden seines Vatters Manasses vil grösser waren / gleichwie auch sein Schuldigkeit vil grösser gewest. Wann der Ammon gesündiget / so hat ihn darzu verleitet das böse Exempel / welches ihm sein Vatter gegeben / und dessentwegen konten seine Sünden in etwas entschuldiget/ und geringer geachtet werden. was ist dann die Ursach/ daß er also gestrafft worden?

2. Paralip. 33.

Lasset uns die unerforschliche Urtheil GOttes verehren/ und höret / wie dise schwehre Frag beantwortet Glycas, welcher von der Glossa angezohen wird. Wolt ihr wissen / sagt er / warumb GOtt auff die Buß deß Ammon nit wartet/ sondern ihne unvorsehner Weiß auß dem Leben hinweg nimmet / und verdammet? Die Ursach ist / dieweil er sich vermessentlich mißbraucht hat der Gedult/ welche GOtt mit seinem Vatter Manasses gehabt hat. Es hat nemblich Ammon bey sich selbst also gedacht: Cogitationem pravam apud animum instituit. Mein Vatter/ der vil Jahr übel gelebt / hat endlich in dem Alter Buß gethan / und ist wohl gestorben: Pater meus à puero multa scelerate fecit, ac in senectute pœnitentiam egit. Ich will es auch also machen; ich bin jung/ kan noch vil Jahr leben / und in Wollüsten zubringen: wird ich alt / so will ich mich auch zu GOtt bekehren / und Buß thun über meine Sünden. Ego quoque hac in ætate pro animi libidine me geram, & deinceps ad Dominum me convertam. Es wird ja GOtt gegen mis 18.

Glycas 1. part. annal. Gloss. in 4. Reg. 21. Clem. Rom. l. 2. Constit. Apostol. c. 26.

mir nit weniger barmhertzig seyn / als gegen meinem Vatter. O wol ein falsches Urtheil deß Ammon! O wol ein falsches Urtheil auch eines bösen Christen! Auß disem sihest du / sagt Glycas, die Ursach / warumb GOtt dem Ammon so lang nit gewarthet hab / wie er ihm eingebildet / und warumb er gähling gestorben / und verdammet worden. Hac igitur de causa DEUS pœnitentiam illius non exspectavit. Der Sünder / welcher dessentwegen zu sündigen sich erkühnet / weil er sihet / daß GOtt andere lang übertragen / und zur Buß gewartet hat / der verdient nichts anders / als daß ihme GOtt die Zeit abkürtze / und er zu Grund gehe. Förchte / förchte dir / O Christ! daß dir nit eben so ergehe / wie dem Ammon, wann du in der Vermessenheit ihme nachfolgest. Darumb kehre zuruck / und gedencke an den Schluß deß Propheten Ezechiel, welcher noch in seiner völligen Krafft ist. Fac conclusionem. Die Verdammnuß folget auff die Unbußfertigkeit. Sihest du / wie eytel dein Hoffnung seye / die sich auff die Gnad gründet / welche GOtt anderen gethan hat / da er sie gedultet / und übertragen hat. Aber ich will den Schluß noch weiter befestigen.

* * *

Der fünffte Absatz.

Die Exempel der Göttlichen Gerechtigkeit seynd billich zu förchten.

19. IN disem seynd die Werck der Gnad / und der Gerechtigkeit unterschieden / daß sich auß den Wercken der Gnad kein Folg auff die andere machen lasset / dieweil sie nit von Rechts wegen / sondern auß freyer Willkur geschehen: Da man herentgegen sich billich zu förchten hat wegen der Straff-Exempel / dieweil gleiche Sünden gleiche Straff verdienen. In dem 67. Psalmen sagt David zu GOtt: Pluviam voluntariam segregabis DEUS hæreditati tuæ. Du wirst / O GOTT! einen freywilligen Regen für dein Erbtheil auffbehalten. Was ist das für ein Regen? dem Buchstaben nach / sagt der H. Augustinus, ist es das Manna, oder Himmelbrod / welches GOTT seinem Volck in der Wüsten hat regnen lassen: aber in dem Geistlichen Verstandt ist es die Gnad / die Hülff / und Einsprechungen / welche die Barmhertzigkeit GOttes in die Seelen herab regnen lasset; Congruentiùs intelligitur gratia pluvia voluntaria. (S. August. ibi.) Füglicher wird die Gnad verstanden durch den freywilligen Regen. Die Gnad wird ein freywilliger Regen genennet / quia gratis datur, weil sie umbsonst geben wird / auß blosser Willkur GOttes / wem er will / und wie er will: Wie Christus zu Nicodemo gesagt hat: (Joan. 3.) Spiritus ubi vult spirat. Der Geist wehet / wo er will. Niemand kan ihn darzu verbinden auß einem habenden Recht; dann sonsten wäre es kein Gnad mehr / wann es auß Schuldigkeit geschehe / wie der Apostel sagt: (Rom. 11.) Alioquin gratia non est gratia. Diser Gnaden-Regen ist auff den David, auff Magdalena, auff den Dismas, und auff den Saul gefallen / und auff andere mehr / und hat in ihnen so vil gewürcket / daß sie die Frucht deß ewigen Lebens darvon erhalten haben. Aber wir haben schon bey den Israeliten / und bey dem Manasses gesehen / (Amos. 4. v. 7.) daß eben darumb nit folge / daß / wann GOtt dise Gnad auff einen geregnet hat / daß er eben dieselbige auch auff andere müsse regnen lassen; dann es ist ein freywilliger Regen: Pluviam voluntariam segregabis hæreditati tuæ. Wiewohlen die Göttliche Güte gnugsame Gnad niemanden versagt / damit alle können seelig werden. Wie verhaltet es sich aber mit den Straffen / und mit den Wercken der Göttlichen Gerechtigkeit? wir wollen von beyden den Königlichen Propheten anhören.

In dem 76. Psalmen fangt er an zu reden 20.
von dem wunderbarlichen Zug / und Durchgang deß Volcks Israel durch das rothe Meer; und bringet bey einen Umbstandt / welcher gar nicht merckwürdig zu seyn scheinet. Er sagt von dem Volck GOttes: In mari via (Psal. 76.) tua, & semitæ tuæ in aquis multis, & vestigia (S. Gregor. ibi.) tua non cognoscentur. Dein Weeg ware im Meer / und deine Steig in vilen Wasseren: und man wird deine Fußstapffen nit erkennen. Es ware das Kriegs-Heer der Israeliten / die auß Egypten gezogen / wohl 600000. streitbare Männer / ohne die andere grosse Menge der Weiberen / und der Kinderen. Sie kamen an das Gestatt deß rothen Meers; und als Moyses das Meer mit seinem Staab berühret / so haben sich die Wasser in einem Augenblick zertheilt / und dem geliebten Volck GOttes ein freyen Paß gegeben. Terra apparuit arida, & in mari rubro via sine impedimento. Es liesse sich der truckne Boden sehen / und ein Weeg im rothen Meer ohne Hindernuß. Was ist das jenige / welches David der Königliche Prophet / und Psalmist bey diser Sach sonderbar hat angemerckt? dises ist es / daß / weil ein so grosse Anzahl deß Volcks durch den Sand deß Meers gangen / dannoch kein einiges Zeichen einiges Fußstapffen in dem Sand verblieben. Vestigia tua non cognoscentur. Deine Fußstapffen werden nit gesehen werden. Soll aber dises ein so merckwürdige Sach seyn? lasset uns sehen. Ist dises gleicher Weiß geschehen / da auch Pharao mit seinem Kriegs-Heer in das Meer hinein gangen? Auß dem Text der Schrifft kan man solches nit abnemmen: aber der H. Gregorius (Gregor. Turon. l. 1. hist. c. 10.) von Turon, und Paulus Osorius sagen / daß die Fußstapffen nicht nur an dem Gestatt / sondern auch in der Tieffe deß Meers also merck-

lich

lich eingetruckt verblieben seynd/ daß man biß auff ihr Zeit die Furchen der Räderen / und Wägen/ die Fußstapffen der Menschen und Pferden gesehen hab. Extant etiam nunc, (sagt Orosius) certissima horum monumenta gestorum, nam tractus curruum, rotarúmque orbitæ non solùm in littore, sed etiam in profundo, quò usque visus admittitur, pervidentur. Es werden annoch auff den heutigen Tag unfehlbare Zeichen dessen/ was geschehen ist/ gesehen; dann man siht die Wägen-Layß/ und hinterlassne Furchen von den Räderen nit nur an dem Gestatt/ sondern auch in dem Meer selbsten/ so weit das Aug in die Tieffe sehen kan. Mercket ihr da/ Christliche Zuhörer/ den Unterschied? Seynd villeicht die Fußstapffen der Egyptier derentwegen eingetruckt verblieben/ dieweilen die Sünden der Egyptier schwerer waren/ als der Israeliten? oder weilen sie Roß und Wagen mit sich geführt / die Israeliten aber nichts dergleichen gehabt haben? oder will man sagen/ daß / nachdeme Pharao hernach in das Meer hinein getretten / so habe er die Fuß-Tritt der Israeliten außgelöschet / und also habe man keine andere gesehen/ als die von dem Pharao, und seinem Heer eingetruckt worden? Nein; dises ist die Ursach nit/ sagt obbemelter Orosius, dann auch noch heutiges Tags/ wann die hinterlassene Fuß-Tritt der Egyptier durch einen Zufall außgethan werden/ so werden sie doch wunderbarlicher Weiß gleich wider erneueret: Continuò divinitus in pristinam faciem reparantur. So muß es dann auß sonderbahrer Fürsichtigkeit GOttes also geschehen. Es hat nemblich GOtt die Fußstapffen der Israeliten außgethan/ und nit verbleiben lassen/ dieweil ihr Durchgang ein Werck der Göttlichen Barmhertzigkeit gewesen ist. Herentgegen hat GOtt die Fußstapffen / und Wägen-Layß der Egyptier sichtbarlich erhalten / weilen ihr Straff ein Werck der Gerechtigkeit gewesen. Wann die Fuß-Tritt der Israeliten verblieben wären/ so hätten villeicht andere kommen können / und auch durch das Meer verwegner Weiß passieren wollen. Wann aber die Fuß-Tritt der Egyptier nit verblieben wären/ so wäre denen Vermessnen dises Beyspihl zu ihrer Witzigung entzohen worden. Umb diser Ursachen willen sollen die Zeichen der Gnad und Barmhertzigkeit außgethan werden. Vestigia tua non cognoscentur. Deine Fuß-Tritt werden nit gesehen werden. Aber die Zeichen der Straff sollen sichtbarlich erhalten werden / damit die Sünder sich vor der Gerechtigkeit förchten mögen: Ut quisquis, (schliesset Orosius) non docetur timorem DEI propalatæ religionis studio, iræ ejus transactæ ultionis terreatur exemplô. Auff daß/ wann einer die Forcht GOttes nit lehrnen/ noch erkennen will auß der offentlichen Glaubens-Lehr/ derselbige durch das Exempel deß Göttlichen Zorns / und der ergangenen Straff abgeschröckt werde.

Orosius l. 1. histor. c. 30.

21. Warumb vermeynst du/ O Christ / daß GOtt so vil Straffen auff die Welt geschickt habe? Von wie vilen hast du gehört / oder etwann auch mit Augen gesehen / daß ihnen GOtt mitten in ihren Sünden das Leben genommen hat? das ware ja für sie eine Straff/ für dich aber ein Beyspihl zu deiner Witzigung. Dahero sagt der H. Cyprianus: Plectuntur quidam, ut cæteri corrigantur, exempla sunt omnium, tormenta paucorum. Man straffet etliche/ damit die andere gebessert werden; die Exempel dienen für alle/ daß ihrer wenig gestrafft werden. Es hat dir GOtt vor die Augen gelegt die Ruthen seiner Strengheit/ wie dermahleinist der Patriarch Jacob denen Schaafen / sagt Pictaviensis/ damit du in Ansehung derselben den Geist der GOtts-Forcht zu deinem ewigen Heyl empfangen sollest/ gemäß deme / was Isaias sagt: A facie tua Domine concepimus, & quasi parturivimus, & peperimus spiritum salutis. Vor deinem Angesicht/ O HErr/ (die 70. Dolmetschen lesen/ propter timorem tuum, auß Forcht deiner/ und Hugo der Cardinal liset/ à vindicta, von deiner Rach) haben wir empfangen / und haben gebohren den Geist deß Heyls. In disem/ sagt der Heil. Ambrosius, haltet sich GOtt der HErr / als wie ein Artzt / welcher den Leib eines Verstorbnen eröffnet/ und zertheilt / umb seinen gehabten üblen Zustandt/ daran er gestorben/ eigentlich zu erkennen / den Lebendigen zu gutem/ und zum Unterricht/ damit sie sich vor dergleichen Üblen hütten/ und vorsehen können: Ut pœna morientis proficiat ad salutem viventis. Also da GOtt durch den Propheten Isaias von der Gefangenschafft der Israeliten in Babylon redet/ sagt er/ daß ob gleich vil auß ihnen in der Gefangenschafft werden mit Tod abgehen/ so werden doch andere auß ihnen im Leben verbleiben. Aber höret wie? und auff was Weiß? Donec relinquamini, quasi malus navis in vertice montis, & quasi signum super collem. Biß ihr überbleibet/ wie ein Segel-Baum auff der Spitze eines Bergs/ und wie ein Zeichen auff einem Bühel. Es begibt sich bißweilen / sagt Hector Pintus, wann ein Schiff zu Grund gangen/ weil es an einen unter dem Wasser verborgnen Felsen angefahren / und gescheitteret/ daß die Schiff-Leuth/ welche mit dem Leben darvon kommen/ auff den nächsten Berg einen Mastbaum auffstecken/ den Schiffenden zu einem Zeichen/ daß in derselben Gegend ein gefährlicher Orth seye/ damit sie ihn meyden / und der Gefahr entgehen mögen. Also/ sagt GOtt/ werden auß den Israeliten etliche lebendig verbleiben/ damit sie den anderen kundt machten/ und erzehlten die Straffen/ die das Volck wegen ihrer Missethaten erlitten / den anderen zur Wahrnung und Witzigung/ daß sie nit also sündigten. Quasi malus navis in vertice montium. Als wie ein Mastbaum / welcher auff dem Gipffel deß Bergs auffgesteckt ist.

S. Cyprian. lib. de lapsis. — Genes. 30. — Berchorius ibi. l. 1. moral. c. 22. — Isaiæ 26. — Septuaginta Interpr. ibi. — Hugo Card. l. 2. allegor. c. 13. — S. Ambros. in c. 9. ad Rom. — Isaiæ 30. — Hector. Pintus ibi.

22. Jetzt werdet ihr verstehen können/ das Geheimbnuß der Göttlichen Vorsichtigkeit an dem

dem Cain, welches der H. Basilius Seleuciensis entdecket hat. Als GOtt wider ihn erzürnet war/ daß er seinen Bruder Abel so ungerechter Weiß ermordet/ dessen er überwisen war durch das Geschrey/ so das unschuldige Blut deß Abels von sich gegeben/ da man hätte vermeynen mögen/ es werde dem Cain auch sein Leben kosten/ zur Straff / daß er dem Abel das Seinige genommen hatte / hencket ihme GOtt ein gewises Zeichen an / daß ihn nie-
Genes. 4. mand umbbringen soll. Posuit Cain signum, ut eum non interficeret omnis, qui invenisset eum. Aber mein GOtt und HErr: wann du dem ersten Bruder-Mörder also verschonest/ wie werden forthin die Menschen dein Gesatz in Ehren haben? der Cain soll ja sterben; hernach kanst du gleichwohl anderen Barmhertzigkeit erweisen. Es sollen ja alle Geschöpff wider einen so grausamen Menschen auffstehen. Wilst du/ O HErr/ den Cain bey Leben Lassen? Ja/ sagt der heilige Basilius, aber sehet/ was er für ein Leben führet: Vagus, & profugus eris super terram; Du wirst unstätt und flüchtig seyn auff Erden. Die sibentzig Dolmetschen lesen/ gemens, & tremens, du wirst jammerend / und zitterend seyn. Das ist ein Leben / voll der Trübsaalen/ voll der Angst/ und Armseeligkeit/ der Forcht / und Zitterens. Es wäre weniger Ubels für den Bruder-mörderischen Cain gewesen/ wann er gestorben wäre / als daß er also flüchtig auff der Welt herumb schweiffen/ und eines so langwürigen Tods sterben müste. GOtt last ihn bey dem Leben/ zu seiner grösseren Straff / und daß sich andere daran spieglen könten. Es solten alle den Cain zitterend / und voller Forcht und Schröcken ansehen/ damit auch sie sich förchteten/ GOtt zu beleydigen. Tremens obambula, animata lex, videntibus occurrens, spirans columna, avertat à tali pœna. seynd die Wort deß H. Basilij von Seleucia. Dises dann ist der Zweck/ warumb GOtt über die Sünder so grosse Straffen geschickt hat / damit andere Sünder unterwisen wurden / und lehrneten / die Göttliche Gerechtigkeit und Strengheit förchten.

S. Basilius Seleuciens. orat. 4. de Cain & Abel.

Der sechste Absatz.

Der Mensch hat kein Entschuldigung / wann er sich nicht förchtet/ da er das Exempel so viler anderen sihet.

23. WEr kan/ O Christglaubige / einige Entschuldigung vorwenden/ bey so unzahlbaren Exemplen der Göttlichen Gerechtigkeit / die von Anbeginn der Welt vor Augen ligen/ in so vilen / und erschröcklichen Straffen? Fac conclusionem. Mache den Schluß. Was kanst du doch/ O Sünder/ für ein Ursach vorschutzen / daß du dich also in die Sünd hinein stürtzest / und dieselbige nit verlassen wilst/ da du doch wohl schliessen kanst/ es werde dir eben gleiches widerfahren? Wann du dise Beyspihl nit vor Augen hättest/ so wäre etwann ein Entschuldigung vorzuwenden; aber in Angesicht dessen/ was du gesehen/ und gehört hast/ wie ist es wohl möglich / daß du dir vor GOttes Gerechtigkeit nit förchtest? Es stimmen schier alle Kirchen-Vätter in disem übereins/ daß sie die Sünd unsers ersten Vatters Adam groß machen; aber doch hat der H. Augustinus etwas gefunden / warmit die Schwehre/ und Grösse seiner Sünd einiger massen kan entschuldiget werden. Eva hat von dem verbottnen Baum geessen/ und hat solche Frucht
Genes. 3. auch dem Adam gegeben/ daß er darvon essen solte/ welches er auch gethan. Et tulit de fructu illius, & comedit, deditque viro suo, qui comedit. Ist nichts anderes mit eingelauffen? der Text sagt von nichts. Wie, so geschwind dann O Adam? damit der Teufel die Eva zu der Sünd brächte / hat er sich mit allen seinen Arglistigkeiten bewaffnet; er hat mit der Eva offtermahlen durch die Schlangen geredet; er hat ihr Wissenschafft und GOttheit versprochen; und du entschliessest dich so geschwind/ das Göttliche Gebott zu übertretten. Die Eva ist betrogen worden/ sagt der H. Paulus/ du aber nicht: Adam non est seductus, mulier autem seducta. 1. ad Timoth. 2.
Ein Mann von so schönem Verstandt / wie kan er sich also aufflehnen wider seinen liebreichisten Schöpffer? Mein Adam/ dein Sünd kan ja nicht entschuldiget werden. Aber es lasset sich dannoch zu seiner Entschuldigung etwas sehen/ sagt der heilige Augustinus. Lese man nur den Text. Als GOtt das Gebott gegeben/ hat er ihm gesagt / an welchem Tag er von dem Baum essen werde / werde er deß Tods sterben: In quacunque die comedens ex eo, morte morieris. Nun hat der Adam gesehen/ daß die Eva darvon geessen / und doch nit gestorben. Und weil er kein anderes Beyspihl der Straff gesehen / so macht eben dises sein Sünd etwas leichters. Wann Eva/ nachdem sie geessen/ gleich darauff gestorben wäre/ so hätte ihm Adam geforchten/ ihrem Ungehorsamb nachzufolgen. Als er sie aber nach begangner Sünd noch bey Leben gesehen/ hat er die Forcht zu sündigen verlohren. Höre/ wie der H. Augustinus von diser S. August. l. 11. de Gen. ad lit. c. 30.
Sach redet: Nec suaderi jam opus erat viro, quando illam ex cibo mortuam non esse cernebat. Es wäre weiter nichts vonnöthen/ den Adam zu dem essen zu bereden/ nachdem er gesehen/ daß sie/ die Eva/ wegen diser Speiß nit gestorben. Dises ist/ was dem Adam zu einiger Entschuldigung dienet.

Kanst du aber/ O Sünder auch ein solche 24.
Entschuldigung vorwenden? das kanst du nit. Höre dann / was dir GOtt durch den Pro-

Isaiæ 37. Prophetten Isaias sagt: Nunquid jam audisti, quæ olim fecerim? Hast du nicht gehört/ was ich vor disem gethan hab? du/ der du die Strengheit meiner Gerechtigkeit noch nicht förchtest / daß du auffhörtest zu sündigen/ hast du nicht gehört die Straffen / welche ich anderen Sünderen über den Halß geschickt? Du hoffärtiger / der du dich vor der Welt so groß machest / und meine Kinder / die Arme verachtest: Non audisti, quæ olim fecerim? Isaiæ 14. Hast du nit gehört / was GOtt vor disem gethan hat / wie er die hoffärtige Engel auß dem Himmel in den Abgrund der Höllen verstossen / welche doch so schöne Creaturen gewesen seynd / wegen eines einigen hoffärtigen Gedancken? Hast du hoffärtiger nit gehört/ wie GOtt untereinander verwirret hat die jenige / welche ihnen einen Nahmen bey der Genes. 11. gantzen Nachwelt zu machen / den Thurn Babel auffgeführt? Hast du nit gehört / wie Gott Exodi. 14. den hochmüthigen Pharao in dem rothen Meer ersäuffet hat? Hast du nit gehört / was GOtt Daniel. 4. & 5. dem Nabuchodonosor gethan / den er dahin gebracht / daß er wie ein Ochs in dem Wald hat herumb gehen müssen? Hast du nit gehört / wie GOtt mit dem König Balthasar verfahren / welchem er Cron / und Leben zugleich genommen: und mit dem stoltzen Holophernes, welchem ein Weib den Kopff ab- Judith. 13. gehauen? Non audisti? Hast du nit gehört / wie es dem hoffärtigen Amman ergangen ist / Esther. 6. welcher an dem hohen Galgen ersticken müssen? Non audisti? Hast nicht gehört / wie GOtt den Antiochum gestrafft / den er von den Würmen lebendig hat fressen lassen? Mache nun für dich hierauß den Schluß / was GOtt mit dir thun werde / der du ihnen nachfolgest: Fac Conclusionem.

25. Du Geitzhalß / der du deines Nächsten Gut nachstrebest / und umb deines zu vermehren / mein heiligistes Gesatz verachtest: Non audisti, quæ olim fecerim? Hast du nit gehört / was GOtt vor disem gethan hat mit Josue. 7. dem Achan, der wegen seines Diebstahls gesteiniget worden? Weist du nit / was er ge- 4. Reg. 5. than hat dem Giezi, den er mit dem abscheulichen Siechthumb wegen seines Geitz gestrafft hat? Non audisti, hast du es nicht gehört/ 3. Reg. 21. wie der Gottlosen Jezabel ergangen / weil sie dem Naboth seinen Weinberg abgetrungen: wie sie vom Fenster herabgestürtzt / von den Pferdten zertretten / und von den Hunden gefressen worden? Hast du nicht gehört / wie Matth. 26. Judas / der Geldsüchtige Verräther / gantz verzweifflend gestorben ist: Und wie Ananias Actor. 5. und Saphira mit dem gähen Tod gestrafft worden? Nun kanst du den Schluß machen / was GOtt mit dir thun werde / wann du eben auff disem Weeg wandlest? Fac Conclusionem.

26. Du unreiner / unverschambter / der du ein Sclav deines Fleisch / und deiner Begierden bist / und sagst / es seye die Unkeuschheit ein solche Sünd / welche GOtt gar leicht verzeyhe: Non audisti, quæ olim fecerim? Hast du nit gehört / was GOtt vor disem gethan hat / wie die Welt wegen diser Sünd mit dem Sündfluß überschwemmet worden? Genes. wie wegen diser Sünd Sodoma / und Gomorrha mit dem Schweffel-Regen / und Feur / sambt Gen. 19. & 34. anderen Städten von Pentapoli, verbrennt worden? wie umb diser Sünd willen der Printz Hemor umbgebracht / und die Stadt Sichem zerstöhrt worden / wie auch wegen diser Sünd schier das gantze Geschlecht von Benjamin zu Grund gericht worden? Nunquid non audisti? Judic. 16. Hast du nit gehört / wie der starcke Samson durch ein liebkosendes Weib 3. Reg. 11. sein Stärcke / und seine Augen verlohren hat? wie der weise Salomon, durch die Weiber bethöret / die Götzen-Bilder angebettet; 2. Reg. 12. und wie David, sein Vatter / so streng von GOtt gestrafft worden? Hast du nicht gehört / wie wegen dises Lasters die siben Ehe-Männer der Sara gestorben: Tobiæ 3. wie umb diser Sünd willen seynd die zwey unkeusche Alte versteiniget worden / welche die keusche Susannam in dem Garten geängstiget haben: wie umb diser Sünd willen vier und zwaintzig tausend auß Num. 24. dem Volck Israel seynd erschlagen worden? Hierauß kanst du lehrnen / was du zugewarthen mit deinem unkeuschen ärgerlichen Leben. Fac Conclusionem. Mache den Schluß.

27. Du Flucher / und Gottslästerer! der du angreiffest den allerheiligisten Nahmen Gottes / seiner gebenedeyten Mutter / und seiner lieben Heiligen / deine Betrug / Falschheiten / und Lugenwerck für ein Warheit zuverkauffen: Non audisti, quæ olim fecerim? Hast nicht gehört / was GOtt vor disem gethan habe? wie scharpff er dise Boßheit gestrafft habe? Wegen der Gottslästerung deß Königs Sen- 4. Reg. 19. nacherib hat GOtt einen Engel geschickt / welcher in einer Nacht auß seinem Kriegs-Heer 185000. Mann hat umbgebracht. Wegen einer Gottslästerung hat GOtt gemacht / daß von dem Volck Israel ist versteiniget worden jener Sohn der Jüdin / und eines Levit. 24. Egyptischen Manns / der mit einem Israeliten gezancket hat. Wegen eines falschen Schwuhr deß Königs Sedechias, ist er sambt Ezech. 17. der Stadt Jerusalem dem Feind übergeben worden / nachdem ihme GOtt vil andere Sünden / und Götzen-Dienst verzyhen hatte. Weil der König Saul gebrochen hat den Schwuhr / welchen vor sechs hundert fünff 4. Reg. 24. Jahren der Josue denen Gabaoniteren gethan Josue. 9. hatte / ist ein drey-jährige Unfruchtbarkeit / und Hunger in Israel entstanden / und seynd S. Chrys. in psal. 14. die siben Söhn deß Sauls den Gabaoniteren übergeben / 2. Reg. 21. und von ihnen gecreutziget worden; wardurch der Zorn GOttes endlich besänfftiget worden. So sihe dann allhier / O böser Christ / was für Straffen auff dich warthen / wann du den allerheiligisten Nahmen GOttes / deines HErrn / und deines Erlösers / also lästerest / und verachtest. Fac Conclusionem. Mache den Schluß.

28. Also / mein Sünder / der du das Gesatz mit Füssen trittest; der du seinem heiligisten

Willen

Willen keinen Gehorsamb leisten wilst; der du nur der Wollüsten dises Lebens zugeniessen trachtest / als wann kein Ewigkeit weder der Glory / noch der Höllen wäre: Non audisti, quæ olim fecerim? Hast du nicht gehört / was für Schaden / und Niderlag das Schwerdt deß Zorn GOttes bey anderen deines gleichen hat angerichtet? Du / der du vermeynst / du wollest mit so leichter Mühe seelig werden / ob du gleich dein böses Leben nit verlassest; Non audisti? Hast du nit gehört / daß mehr als 600000. Menschen auß Egypten gezogen / und nur zween allein in das versprochne Land eingangen seynd? Hast du nit gehört / daß auß allen Menschen der gantzen Welt / so wohl mannlichen / als weiblichen Geschlechts / nur acht allein / zur Zeit deß Sündfluß / das Leben erhalten? Hast du nicht gehört / daß die Porten deß Himmels sehr eng ist / und ob gleich vil beruffen / dannoch wenig außerwählt seyen? Wo ist ein Ketzer / der da laugnen könne die strenge Gerechtigkeit GOttes? Ist auch ein solcher zufinden unter meinen Zuhöreren? das will ich nit glauben. So mache dann den Schluß: Fac Conclusionem, ob es leicht seye / seelig zu werden / wann deine Werck verdammlich seynd? Fac Conclusionem; schliesse auß deme / was bißhero gesagt worden / wann du also lebest / wie die jenige / die GOtt gestrafft / und verdammet hat / daß er auch dich straffen / und verdammen werde / wofern du dich nicht besserest; Wie der H. Chrysostomus sagt: Si puniuntur, manifestum, quòd & nos; nam & nos inobedientes sumus:

Num. 26. — 1. Petri. 3. Matth. 7. & 22. — S. Chrys. hom. 25. ad Rom.

* * *

Der sibende Absatz.

Der Schluß von deme / was zu förchten / wird bekräfftiget durch die Exempel der jenigen / die von GOTT gestrafft / und verdammet worden.

29. WEiters / mein lieber Christ / sag mir / wo erkundigest du dich / durch was für einen Weeg du zu dem ewigen seeligen Leben sicher gelangen mögest? Wo / und bey wem / befragest dich hierumb? Bey der Welt? oder bey dem Teuffel? oder bey deinem Fleisch? O! das wäre nichts anders / als den Blinden fragen von den Farben. Frage einen Blinden / was diser Zeüg / oder Tuch / für ein Farb habe? wann er sich erkühnen solte dir zu antworten / so wurdest du erfahren / daß er das Schwartz für weiß / und das Weiß für schwartz außgeben wurde. Qui navigant mare, enarrent pericula ejus. die auff dem Meer fahren / die sollen desselben Gefahren erzehlen / sagt der H. Geist. Die Sturm und Ungewitter auff dem Meer erfahren / die können darvon sagen / und einen Bericht geben. Wann du einen Welt-Menschen umb Rath fragest / wie du leben sollest / so wird er dir sagen / du sollest nach Ehren / nach Reichthumben streben / wann du schon GOtt verliehren soltest / damit du sie erlangtest. Was wird dir dein Begierlichkeit antworten / wann du dieselbe umb Rath fragest? Sie wird dir sagen / es seye nichts über die Wollüsten deß Fleisches. Fragest du sie von der Ewigkeit / so wissen sie nichts darvon zu sagen. Wer allbereit in die Ewigkeit kommen ist / den solst du fragen von den Gefahren deß Wegs; und nit die Welt / nicht das Fleisch / nicht die betrogne Freund. Qui navigant mare, enarrent pericula ejus. Die auff dem Meer schiffen / dise können von den Gefahren desselbigen Bericht geben. So verfüge dich dann / O Sünder / zu der Porten der Höllen / und frage allda einen Verdammten / ob es Gefahr habe / wann man sündiget; und er wird dir sagen / was er selbst erfahren hat.

Eccl. 43.

30. Die Hoffärtige / und Ehrsüchtige sollen den Lucifer fragen / wie es ihme ergangen seye / als er den Sitz deß Allerhöchsten verlangt hat: Quomodo cecidisti? Wie bist du gefallen? Wann er nit reden wolte / so wird dir Christus sagen; Videbam Sathanam sicut fulgur, de cœlo cadentem: Ich hab gesehen den Sathan / wie einen Blitz / vom Himmel fallen. Der Geitzhalß / der Wucherer / der Schacherer / frage den Judas / was für Nutzen er von seinen Diebereyen gezogen habe? Wann er nicht antworten solte / so wird dir der H. Petrus sagen / daß er auß Verzweifflung sich erhängt / und der Höllen zugefahren: Ut abiret in locum suum. Der unkeusche Blutschänder / frage den Ammon, deß Davids Sohn / was für einen Außgang seine Wollüsten mit seiner Schwester genommen haben? So wird er ihm sagen / daß er mitten unter der Mahlzeit mit vilen tödtlichen Stichen ermordet / der Höllen seye zugeschickt worden. Der Verheyrathe / welcher deß Wollusts pflegt / und doch die Geburt verhinderet / frage den erstgebohrnen Sohn deß Patriarchen Judæ, Her mit Nahmen / welcher dise Sünd begangen hat / damit die Thamar bey ihrer Schönheit möchte erhalten werden. Der Unreine / der sich selbst schändlich befleckt / der frage den Onan, einen Bruder deß Her, der es gethan: Semen fundebat in terram; was ihme wegen disem abscheulichen Laster geschehen seye? Beyde werden dir sagen / wie sie von dem erzörnten Gott mit gähem Tod gestrafft worden: Idcircò percussit eum Dominus.

Isaiæ 14. — Actor. 1. — 2. Reg. 13. — Gen. 38. — Gen. 38. — Gen. 38.

31. Der ungerathne / ungehorsame / und halßstärrige Sohn / frage den Absalon / was für ein End sein Tyranney genommen / so wird er dir sagen / daß er endlich mit seinen Haaren verwicklet / und mit drey Lantzen seye durch-

2. Reg. 18.

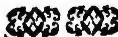
durchstochen worden. Der in der Kinder-Zucht sorglose Vatter frage den hohen Priester Heli, wie es ihme ergangen wegen seiner Nachlässigkeit; so wird er ihm sagen / daß er gähling von seinem Sessel zur Erden gefallen / und den Halß gebrochen habe: Es glauben die heilige Vätter Gregorius Nazianzenus, Isidorus Pelusiota, der H. Hieronymus, Cæsarius Arelatensis, und andere mehr / daß er gar verdammet worden. Der jenige / welcher Haß / und Grollen tragt in seinem Hertzen wider seinen Nächsten / der frage den Esau, welcher seinen Bruder Jacob gehasset hat; er frage den König Saul, der den David, seinen so grossen Gutthäter / verfolgt hat: und sie werden ihm sagen / einer zwar / daß er kein Zeit mehr zur Buß gefunden habe; der ander / daß er gantz verzweifflend sich auff seinen aignen Degen geleihnet / und sich also erstochen habe: Qui navigant mare, enarrent pericula ejus. Der Geitzhalß / der dem Armen sein Taglohn ablaugnet / und dem Betteler das Allmosen versagt / oder frembdes Gut behaltet / der frage den reichen Prasser: und er wird ihm sagen / daß er seye verdammet worden / weil er sein aigen Gut den Armen nit habe mitgetheilt. Wie wird es dann dem jenigen ergehen / der ihnen gar das Ihrige abstihlet / und hinweg nimmet? Der jenige / der die Tugend und die Tugendsame verlacht / der frage / wie es denen Knaben ergangen / welche den Propheten Elisæum verspottet haben: So werden sie sagen / daß ihrer 42. von den wilden Bären seyen zerrissen worden. Michol, welche die Andacht deß David verlacht / wird dir Spöttleren sagen / daß sie derentwegen unfruchtbar ohne Leibs-Erben gestorben seye. Es werden auch jene hundert Männer sagen / welche zweymahl von dem König Ochozias wider den Propheten Elias außgeschickt worden / daß sie von dem Feur / so von Himmel gefallen / verzehrt worden. Der jenige / der mit seinem bösen Maul keiner Würde / noch Hochheit verschonet / der lehrne von Maria / der Schwester Moysis, was sie gewonnen mit ihrem Murren wider den Moyses; so wird sie ihm sagen / daß sie mit dem abscheulichen Außsatz / und Siechthumb seye überzogen worden. Auch alle die jenige / die wider Moysen und den Aaron gemurret haben wegen deß üblen Berichts von dem gelobten Land / werden sagen / daß sie eben der Ursach halber in daselbige nit eingangen seynd. Wer mit dem Laster der Simony behafftet ist / frage den Esau, der sein Erstgeburt / oder Priesterthumb verkaufft hat; Er frage den Giezi, der Schanckungen angenommen wegen deß Miracul / so Elisæus gewürckt; er frage den Judas, der den Heiligen aller Heiligen verkaufft hat; er frage Simonem, den Zauberer / von welchem die Simony den Nahmen hat; er frage sie / was sie mit disem Laster gewonnen: Alle samentlich werden antworten / daß sie ein unglückseeliges End genommen haben: Qui navigant mare, enarrent pericula ejus.

1. Reg. 4. — S. Gregor. Nazianz. l. de Epiph. — Isidorus Pelus. l. 1. epist. 170. — S. Chrys. — Cæsar. Arelat. hom. 25. — Gen. 27. — 1. Reg. 31. — 4. Reg. 2. — 2. Reg. 6. — Num. 12. — Num. 14. — Gen. 25. — S. Hieron. epist. 126. — 4. Reg. 5. — Act. 8.

33. Nun komme auch der jenige / welcher auß Schamhafftigkeit die Sünden in der Beicht verschweigt: Es komme / der die GOtt geweyhte Kirchen entunehret: Es kommen letztlich alle andere Sünder / und fragen die Verdammte: ist es doch wahr / daß ein Höll seye? O ihr unglückseelige Seelen! hat es Gefahr auff dem tieffen Meer deß Göttlichen Gerichts? habt ihr es erfahren / die ihr die Besserung deß Lebens immerzu verschoben / die Göttliche Trohungen und Ermahnungen verachtet / und vermessentlich gehoffet habt / ihr werdet schon noch Zeit finden / zu beichten / und Buß zu thun? Was sagt ihr jetzt / O ihr Verdammte? ihr Antwort ist: Ergò erravimus! So haben wir dann gefehlt! O ihr armseelige! Euer Schluß ist nunmehr zu spath. Auff den vorgehenden augenblicklichen Wollust folget freylich ein ewige Peyn: auff das vorgehende vermessne Vertrauen folget die ewige Verzweifflung; auff die augenblickliche Freud / folget ein ewiges Leyd / und Schmertzen: Ergò erravimus! So haben wir dann gefehlet! O ein Fähler! O ein Schluß / den man erst erkennet / da es zuspath ist / und man nit mehr helffen kan. O lieber Christ! Fac Conclusionem! Mache einen Schluß; schliesse auß deme / was denen Verdammten widerfahren ist / das jenige / was mit dir geschehen wird / der du ihnen nachfolgest / wann du nit Buß würckest. Dise Verdammte seynd gute Kundschaffter / die dich berichten können von den Gefahren auff dem Weeg zu der Ewigkeit. Fac Conclusionem. Mache dann den Schluß. Sihe an ihnen / sagt der H. Chrysostomus, was auff dich warthet / der du mit deinen Sünden GOttes Zorn herausforderest / gleichwie sie gethan haben: Malis prioribus videmus, possibile non esse, ut qui illa intulit, peccantes modò impunitos esse permittat? Von denen / die schon allbereit seynd gestrafft worden / können wir lehrnen / und schliessen / es seye nit möglich / daß der jenige / der sie also gestrafft hat / die Sünder jetzt ungestrafft lasse. So schliesse nun auß disem / und lehrne förchten / ehe / und zuvor du den Schluß erst machen müssest / wann du schon verdammt / und ewig verzweiffelt seyn wirst. Fac Conclusionem.

Sapient. 5. — S. Chrys. hom. 3. ad Philem.

* * *



Der

Der achte Absatz.

Der Schluß wird bestättiget durch die Trübsalen / welche GOtt den Gerechten zugeschickt.

34. Damit du mit dem Schluß zum End kommest / und dir billicher massen förchtest / auch ein eintzige Stund in der Todsünd zu leben / daß du den Zorn Gottes nicht über dich ziehest ; so verlasse jetzt die Verdammte in ihrer Höll / und besihe jetzt die streittende Kirch auff Erden / ja auch die Triumphierende in dem Himmel / du wirst auff Erden vil Gerechte und Freund GOttes finden in grossen Trübsalen / und Armseeligkeiten. In dem Himmel aber wirst du unzahlbar vil finden / welche hinauff gestigen an der Leitter der Peyn und Schmertzen / der Schmach und Unbilden / der Verfolgungen / und deß Tods selbsten. Schicket dann GOtt solche Trübsalen seinen Freunden zu ? denen / welche ihm treulich dienen ? welche ihn lieben ? Ja / wirst du sagen / dises thut GOtt / daß er sie zu noch grösseren Belohnungen geschickt mache. Höre aber noch andere Ursachen / warumben GOtt seinen lieben Freunden und Dieneren so vil Trübsaal / und Widerwärtigkeiten zuschickt. Erstlich geschicht solches / sie zu züchtigen / und zu straffen wegen kleiner Fähler und Sünden ; dann auch damit sie demüthig verbleiben / und nit in Gefahr kommen / an dem Schrofen der eytlen Ehr anzustossen. Der H. Augustinus haltet auch dises für ein genugsame Ursach / daß die Gute / wie die Böse / leyden in dem Zeitlichen / dieweilen sie nicht genugsamen Fleiß anwenden / die Böse zu besseren / und zu bekehren. Es wurde aber diser Ursach halber schon genug seyn / wann sie in Geheim leydeten ; warumb müssen sie dann auch offentlich leyden ? darumben / damit sich die Sünder förchten / und ihnen die Rechnung machen / wie es ihnen ergehen werde / wann sie sich nit besseren / indem sie sehen / was die Gerechte leyden.

35. Es ist merckwürdig die Weiß / und Manier / wie man einen Löwen zahm machet. Vermeynt ihr etwann / man ergreiffe einen Stecken / und schlage darmit auff ihn zu ? Mit nichten ; dann er wurde auff solche Weiß nur wilder werden. Der H. Ambrosius sagt / man führe einen Hund für / und schlage denselben vor seinen Augen. Wann nun der Hund vor Schmertzen erbärmlich heulet / und der Löw sihet / wie übel es ihm ergeht / so hebt er an zu zitteren / und zahm zu werden : Cùm sint ipsi terribiles, sagt gemelter heilige Kirchenlehrer / discunt timere ; Cæditur canis, ut pavescat leo, & qui suâ injuriâ exasperatur, coërcetur alienâ, alteriúsque exemplô frangitur. Die Löwen / welche sonst jederman ein Forcht einjagen / werden forchtsam : Man schlagt den Hund / damit der Löw erschröckt werde / der sonst wild / und ergrimmt wurde durch die Streich / die man ihm gäbe ; er wird gebändiget / wann er sihet / daß andere geschlagen werden ; wird also zahm gemacht durch das was anderen begegnet. Wer sihet hier nit / daß der arme Hund / ohne sein Schuld / muß die Streich außstehen / die der Löw solte außhalten ? O wunderliche Vorsichtigkeit GOttes ! der gerechte / der gehorsame Sohn / der treue Freund (als wie der Hund) wird geschlagen ; ist arm / ist kranck / wird verfolget ; der Sünder herentgegen / der undanckbare / der ungehorsame Sohn / der Feind GOttes (als wie der Löw) der ist glücklich / ist reich / ist gesund / ist in Ehren und Ansehen bey der Welt. Woher kombt doch dises / mein GOtt / und HErr ! Cæditur canis, ut pavescat leo : Der Hund wird geprüglet / damit der Löw erschröckt werde : Wann GOtt dise Peynen über den Sünder ergehen liesse / er wurde ihms nit zu Nutz machen / noch zahm werden : wann er aber sihet / wie der Gerechte geschlagen wird / so förchtet er sich / dann er weiß wohl / daß er mehrere verschuldet habe / als der Gerechte. Castigatur justus, sagt der H. Paulinus, ut emendetur injustus. Der Gerechte wird geschlagen / auff daß der Ungerechte gebesseret werde. O Sünder ! du hast grosse Verantwortung wegen diser Göttlichen Vorsichtigkeit / wann du dir dieselbige nit zu Nutz machest. Damit du ihn förchtest / und dich besserest / so betrübet GOtt / und thut wehe seinem Aug-Apfel / welches die Gerechten seynd ; die Straffen / welche du verdienest / schickt GOtt über die Gerechte / die ihm dienen / und die ihn lieben. Fac Conclusionem : Mache hierauß den Schluß : dann was wird dir widerfahren / wann du dich nit besserest ?

S. Ambros. l. 1. de Cain, & Abel c. 8. Plin. l. 8. c. 40. S. August. in psal. 67. S. Chrys. in Gen. hom. 11. S. Hieron. in Jerem. 5. S. Paulin. epist. 18. ad Delph.

36. Lise nur die H. Schrifft / so wirst du finden / die erschröckliche Straffen der Göttlichen Gerechtigkeit : dort wirst du finden einen Moyses, der auff dem Berg Nebo gestorben ist / und den Aaron, seinen Bruder / auff dem Berg Hor ; Ehe sie in das gelobte Land eingehen können. Du wirst finden den Nachab, und Abiu, welche von dem Feur deß Altars seynd verzehrt worden. Du wirst sehen / wie die Haußfrau deß Lot in ein Saltz-Saul verändert worden / nur dieweil sie hindersich gesehen. Du wirst finden den Oza, wie er Stein-todt vor der Archen nidergefallen / weil er dieselbige nit mit gebührender Ehrenbietigkeit berührt hat. Du wirst finden einen anderen Propheten / mit Nahmen Jeroboam, der von einem Löwen zerrissen worden. Du wirst finden den Ananias, und die Saphyra, welche mit dem gähen Todt seynd gestrafft worden. O mein GOtt ! haben dann dise tödtlich gesündiget ? waren sie Feind GOttes ? Nein ; sie waren Freund. Also sagen mit

Deut. 34. Num. 33. Levit. 10. Gen. 19. 2. Reg. 6. 3. Reg. 13. Actor. 5.

mit dem H. Augustino Abulensis, Salmeron, Lorinus, Cornelius à Lapide, und Gaspar Sanchez. Und sterben sie dannoch deß gähen Tods? Ja; aber nit nur wegen ihrer Sünden / welche da läßlich waren / hat GOtt sie also gestrafft / sondern auch deßwegen / daß / wann die grobe Sünder dise Straffen ansehen / sie erkennen solten / was sie durch ihre wol grössere Sünden verdient haben. Fac Conclusionem. Mache den Schluß: was wird nit geschehen / wann dises den Freunden GOttes widerfahrt! Wann der jenige / welcher nit tödtlich sündiget / mit dem gähen Tod gestrafft wird; was sollest du mit so vilen tausend schwären Sünden für ein Straff verdient / und von der Göttlichen Gerechtigkeit zugewarten haben? was sollest du nit förchten; daß dir widerfahren möchte? Fac Conclusionem, mache den Schluß.

S. August. l. 3. Contros. Armen. c. 1. Abulens q. 31. in 3. Reg. 13 Salmeron. in act. Ga spar. Sanchez in 3. Reg. c. 6.

* * *

Der neundte Absatz.

Deß Schlusses letzte Bekräfftigung von den Peynen / welche Christus unser HErr außgestanden.

37. Nun begehre ich / daß du noch höher steigest mit deinen Gedancken Sihe an den eingebohrnen Sohn GOttes / JEsum Christum, was die Göttliche Gerechtigkeit mit ihme vorgenommen / welcher kein Sünd gehabt / noch haben können. Er ist mit Backen-Streichen geschlagen worden / er ist verspyhen worden; er ist gegeißlet worden; er ist mit Dörneren gekrönt worden; er ist gecreutziget worden / und am schmählichsten Creutz zwischen zween Mörderen gestorben. Wann du nun den Apostel fragest / warumb dises also geschehen: so wird er dir antworten, weilen GOtt an ihme ein Zeichen seiner strengen Gerechtigkeit hat erweisen wollen: Quem proposuit ad ostensionem justitiæ suæ. Jetzt magst du selber / O Sünder / den Schluß machen / Si in viridi ligno hoc faciunt, in arido quid fiet? Wann dises an dem grünen Holtz geschehen ist; was wird an dem dirren geschehen? wann das Feur der Göttlichen Gerechtigkeit das frische Holtz also angegriffen / was wird es thun an dem Sünder / welcher ein dirrer Stock ist? Quid fiet? fac Conclusionem. Der mache den Schluß. Wahrhafftig dises ist vil entsetzlicher / als alles vorhin gemeltes: dises allein solte einen Sünder an allen Gliederen zitteren machen; wann er gedenckt: was wird es mit mir werden / der ich mit so vilen schwären Sünden beladen bin / wann dises mit Christo JESU / dem allerunschuldigisten HErrn geschehen ist? wie wird es der Gottlosigkeit ergehen / wann es der Unschuld also ergangen ist?

Ad Roman. 3.

Lucæ. 23.

38. Ihr erinneret euch ja / Christliche Zuhörer / jenes wunderlichen Spiegels der Gedult / deß H. Job. Es hat ihme der Neyd deß Teufels / oder vilmehr die Verhängnuß GOttes / der dem Teuffel den Gewalt darzu gegeben / in so armseeligen Zustand gesetzt / daß er auff einem Misthauffen / mit einem alten Scherben den Eyter seiner Wunden muste abstreichen; der zuvor doch ein reicher / und mächtiger Fürst war in dem Land Hus, ein Priester / und Prophet / deme nichts abgangen an zeitlicher Glückseeligkeit. Wornach er mit Kranckheiten / mit Schmertzen und allerhand Unglücksfälen geschlagen / und dem Teuffel übergeben worden / ihn zu plagen / und zu peynigen: Ecce, in manu tua est. Sihe / er ist in deiner Hand. Es ware kein Kranckheit / und Armseeligkeit / die nit über ihne kommen: Er hat mit einem Wort also gelitten / als einer / der ein lebhafftes Ebenbild und Figur seyn solte deß bitteresten Leydens Christi JESU. Wie der H. Gregorius sagt: Per ea, quæ pertulit, quæ passurus erat Redemptor, ostendit. Durch das / was Job gelitten / hat er vorgestellt / was der Erlöser leyden werde. Es haben seine drey Freund wol gewüst / was mit dem Job sich zugetragen / und wie es ihme ergangen: dahero seynd sie kommen / ihne zu trösten. Wie haben sie ihn aber getröstet? höret den H. Text: Et sedebant cum eo in terra septem diebus, & septem noctibus, & nemo loquebatur ei verbum. Sie seynd bey ihme auff der Erden gesessen siben Täg / und siben Nächt / und niemand redete einiges Wort mit ihme. O ihr Männer! was machet ihr? Seyet ihr seine wahre Freund? so redet; bezeuget euer Mitleyden gegen ihme: sonsten hat es das Ansehen / ihr seyet vilmehr kommen / ihne zu betrüben / als zu trösten. Aber sie redeten nit einiges Wort mit ihme; Nemo loquebatur ei verbum. Ihr werdet sagen / wann der Schmertzen ungemein groß seye / so lasse er der Red keinen Platz; und dises seye die Ursach ihres Stillschweigens. Dises ist zwar ein gute Antwort / aber was Origenes sagt / ist noch besser. Es war bey ihnen nit so groß das Leyd / wegen dessen / was sie an dem Job / ihrem Freund gesehen / als die Forcht wegen dessen / was auch ihnen begegnen möchte: Non solùm pro Job, sed etiam pro se unusquisque solicitus erat, metuens, quid etiam de se gereretur. Nit allein für den Job / sondern es ware ein jeder auch für sich selbsten sorgfältig / und förchtete sich / nit wissend / was über sie ergehen wurde. Es haben dise Männer den Job gar wol gekennt; sie wusten sein Tugend / und die Unschuld seines Lebens. Indem sie ihn dann gesehen haben in so betrübtem Zustand / beraubt seiner Kinder / seiner Güter / und seiner Gesundheit / in gröstem Elend; haben sie bey sich selbsten also gedacht: wann Job / der doch ein so Gottsförchtiger / und gerechter

Job. 2.

S. Gregor. præfat. in Job. 6.

Job. 2.

Origenes. l. 3. in Job.

rechter Mann ist / so grosse Trübsaal leyden muß / was haben wir Sünder zugewarten? wann der Gerechte / der Barmhertzige / der Eyferer für die Ehr GOttes / der so sorgfältig gewest für seine Kinder / sie wol zuerziehen / in disen höchst-armseeligen Stand kommen ist / was wird uns widerfahren / die wir von seiner Tugend so weit entfernet seynd? dise Forcht und diser Schluß hat sie stumm gemacht / daß sie kein Wort reden konnten. Nam si justum, sagt Origenes, talia invenerunt mala, nos, qui longè sumus ab hujus justificationibus, quid exspectabimus? propterea jejuni, & sine potu, & sine sermone assederunt ei septem diebûs, & septem noctibûs.

39. O liebe Christen! ist dises nit ein wohl gegründte Folg / und Schluß? Also schliessen deß Jobs Freund / als sie ihn in dem äusseristen Elend / auff dem Misthauffen sitzend gesehen. Was machest dann du für einen Schluß / wann du an dem Creutz hangend sihest JEsum Christum / wahren GOtt / und Menschen? In arido quid fiet? wie wird es dem dirren Holtz ergehen? glaubest du auch / daß GOTT gerecht seye? wie kanst du dann so blind seyn / daß du vermeynest / er werde dich nit verdammen / wann du in deiner Sünd verharrest? warumb förchtest du dir nit vilmehr / als die Freund deß Patriarchen Jobs: indem du sihest / daß JESUS Christus wegen frembder Sünden der Zweck worden ist deß Zorn GOttes? wie wirst du seelig werden? O Christ! du sihest ja die Krafft / und Nachtruck dises Schluß? thust du nit Buß / so wirst verdambt: verlassest du nit die Persohn / mit welcher du unzimbliche Gemeinschafft hast / so bist verdambt. Hörest du nit auff falsch zu schwören / deinen Nächsten zu hassen / und zu lästeren; so bist verdambt. Verzeyhest du deinen Feinden nit von Hertzen / versagest ihnen die Ansprach / so bist du verdambt. Wilst du nit beichten die jenige Sünden / welche du in dem Beichtstul bißhero verschwigen hast: so bist du verdambt. Fac Conclusionem, mache den Schluß / welcher auß deinem Leben folget / und auß dem Beyspihl / und Exempel der anderen.

40. Wilst du / O Christ / seelig werden? wie ist das möglich / wann du nit verlassest den Weeg / der zu der Höllen führt? wie ist es möglich / wann du nit nachfolgest den jenigen / die wahre Buß gewürckt / und sich der Sünden entschlagen haben? wird dann der Ehebrecher / der Gottslästerer / der Unbußfertige / gleicher Glory mit dem Gerechten geniessen? sagt der H. Chrysostomus. Scortator, & adulter, quique innumera mala operatus est, ijsdem potietur, quibûs, qui modestiam, & sanctitatem vitæ conservaverit? wird auch der Nero neben dem H. Paulo stehen können? wer kan das vernünfftig gedencken? Wolan dann mein Sünder! wilst du / daß dir GOtt verzeyhe / wie dem David, so beweine auch deine Sünde / wie die seine David beweint hat. Wilst du / daß dir Gnad widerfahre / wie dem einen Schächer? so thue auch / was er gethan / als welcher gleich den selbigen Augenblick / da ihn GOTT beruffen hat / dem Beruff Gehör geben / sich bekehret / und GOTT umb Barmhertzigkeit gebetten hat. Wilst du / daß dir GOtt thüe / was er der Magdalenæ gethan? so thue auch das jenige / was Magdalena gegen GOtt gethan / welche auß einer grossen Sünderin / ein grosse / dreyssig Jährige / Büsserin worden ist. Wilst du / daß dir GOtt thüe / was er Petro gethan? so thue auch du / was Petrus gethan hat / welcher die Gelegenheit / und das Orth / wo er Christum verlaugnet / gleich verlassen / in sich selber gangen / und seine Sünden bitterlich beweint hat. Wann du aber nichts dergleichen thust / was wilst du dann? wilst du mit sündigen die ewige Glory erlangen / welche die Heilige mit so grosser Mühe / und Arbeit / durch so vil Creutz und Leyden erworben haben? Ach mein lieber Christ! dises kan nit seyn! da ein heiliger Benedictus, und ein heiliger Franciscus, sich in das Feur / und Dörner werffen / damit sie nit sündigen; vermeynest du / bey ihnen in der Glory zu seyn / da du doch nit auffhörest zu sündigen? da wilst du in ihrer Gesellschafft seyn / und dannoch die Sünden nit verlassen. Da der H. Dominicus alle Tag dreymahl sich biß auff das Blut gegeißlet / sich deß ewigen Lebens zu versicheren; vermeynest du / dasselbe zuerwerben mit Spatzieren / mit Panquetieren / mit Zechen / mit Spihlen / und Buhlen? da ein heiliger Petrus von Alcantara so erschröckliche Bußwerck verrichtet / und dannoch darfür haltet / er thüe nichts übriges / vermeynst du / du werdest mit deinen fleischlichen Wollüsten zu eben diser ewigen Seeligkeit gelangen? Ach mein Christ / wie kan es seyn? wie kanst du es dir einbilden? will ein Pharao durch das rothe Meer / wie ein Israëliter hindurch kommen / so muß er auch leben / wie ein Israëliter.

S. Chrys. Homil. 25. ad Roman.

Es soll für ein Exempel dienen bey Schliessung diser Predig / was sich mit dem heiligen Bruder Ægidio, dritten Gesellen deß Heil. Francisci Seraphici, zugetragen. Er hatte sich einstens auff einen Berg begeben / umb allda mit mehrerem Eyfer dem Gebett / und Bußwercken obzuligen. Auff erhaltne Nachricht hiervon haben ihn zwey vornehme Persohnen heimbgesucht / begierig von ihme etwas aufferbäuliches zu lehrnen / und anzuhören. Sie seynd den gantzen Abend bey ihme verbliben / und als sie vil Ding mit ihme abgehandlet / so den Geist betroffen / mit ihrem grossen Trost / da sie schon wolten von ihme Abschid nemmen / haben sie mit grosser Innbrunst von ihme begehrt / er solte sie doch GOtt dem HErrn in seinem heiligen Gebett befehlen / da hat ihnen der H. Vatter folgender Weiß geantwortet: Ihr sollet wahrhafftig vil mehr mich dem lieben GOtt befehlen / dann ihr habt mehr Glauben / und mehrer Vertrauen auff GOtt / als 41.

ich.

ich. Uber dise Wort haben sich dise Persohnen höchlich verwundert / und fragten ihn / warumb er dises also redete? der H. Bruder *Ægidius* antwortet ihnen / und sprach: dann ihr seyet aussen her mit Purpur / und mit zarter Leinwat auß Holland von innen her bekleydet; ihr fahret in Gutschen / ihr werdet von vilen Auffwarteren bedient / ihr esset köstliche / und *delicate* Speisen / trincket die herrlichiste Wein; ihr redet / wann / und wie lang es euch beliebet; ihr ergötzet euch mit der Music / und allerley Saitten-Spihl; mit Comödien / und anderen Kurtzweilen: und bey allem disem habt ihr grosses Vertrauen / in den Himmel zu kommen / und erwartet die ewige Glory / als wann sie euch gewiß wäre; Ich aber / wie ihr sehet / hab mich in disen Berg verschlossen / trage aussenher ein rauhe Kutten / von innenher ein härines Kleyd / oder *Cilicium*; mein Beth ist die Erden / mein Speiß Brod / und Wasser; ich gehe mit blossen Füssen / ich geißle mich / ich rede mit den Menschen nit / ich bin dem stätigen Gebett ergeben / ich beweine meine Sünd / ich leyde Hitz und Kälte und bey allem disem so zittere ich / und förchte / ich möchte etwann verdambt werden; alle Nacht kommet mir für / ich möchte villeicht Morgen in der Höll seyn. So habt ihr dann mehrer Glauben / und Hoffnung / als ich; darumb befehlet ihr mich GOtt / und bittet für mich. Als sie dises angehört haben / (sagt die Geschicht) sahen sie beyde einander an / und giengen traurig darvon / nit wenig bekümmeret wegen ihrer Seelen Heyl.

Dises hat der heilige Mann zu den jenigen gesagt / welchen er mit dergleichen Zusprechen eintweders gäntzlich / oder doch zum Theil wegen ihrer Würde und grossen Ansehens hätte verschonen können. Was wurde er erst gesagt haben / wann sie mit schwären Sünden / und Lasteren wären behafftet gewesen? was wurde er dir geantwort haben / der du in der Ungnad GOttes stehest? was anders / als den Schluß / den du schon gehört hast. Ach! du verdammest dich / wann du dein sündhafftes Leben nit besserest. Was verziehest du dann lang: warumb stehest nit ab von deinen Sünden? Höre! höre / wie deine Missethaten vor dem Richter-Stul GOttes umb Rach wider dich schreyen. Gleich von dem Augenblick an / da du sie begangen hast / haben sie geschryen / daß er dich verdammen solle. Warumb hat GOtt dises Geschrey nit erhört / wie bey anderen / die verdammet worden? warumb / als allein wegen seiner Barmhertzigkeit? Aber woher weist du / daß er dises Rach-Geschrey nit dise Nacht noch erhören werde / und du Morgen in der Höll dich befinden werdest? Ach! dises wolle GOtt nit zulassen! du wilst ja dises auch nit. Was wartest du dann? wilst du / daß GOtt mit dem Schwerd seiner Gerechtigkeit dareinschlage? bist du ein Stein / oder ein Diemant? Es sollen dich ja bewegen so vil exemplarische Straffen? und wann auch dise nichts vermögen / so soll dich doch bewegen und erschröcken das vergossne Blut JEsu Christi. So komme dann / O Sünder / und würffe dich zu seinen Füssen / sage frey herauß vor disem deinem HErrn / du seyest blind gewesen; deine unordentliche Anmuthungen haben dich bethöret; bitte ihn umb Barmhertzigkeit / und spriche:

Mein HErr JEsu Christe 2c.

Die vierzehende Predig.

Von den Wasser-Strömen Babylons / und von der Unbeständigkeit alles dessen / was Zeitlich ist.

Super flumina Babylonis, illic sedimus, & flevimus, cùm recordaremur tui Sion. *Psal.* 136.

Bey den Strömen Babylon seynd wir gesessen / und haben geweint / als wir an dich gedacht O Sion.



I. Wie hurtig / und unverdrossen schreitet ein Wanders-Mann fort auff seinem Weeg / wann er am End seiner Tagreiß ein gutes Glück zu gewarthen hat? Wie sorgsamb ist der jenige / welcher in Indien schiffen will / wann er die Hoffnung hat / allda Reichthumb zuerlangen? wäre es vernünfftig / wann ein Wanders-Mann in dem Wirthshauß sich lang auffhalten wolte / wo er wuste / daß Mörder allda wären / welche ihm sein Gut / und auch das Leben nemmen wolten? dises wäre ja übel gethan. Ein Reisender muß sich in dem Wirthshauß nit lang verweylen / sondern sein Ruhe nach Hauß spahren.

sparen. Was wurde man sagen / wann einer / welcher nach Indien zu Schiff gehn solte / an dem Ufer aber sich auffhielte / mit Schnecken und Muschlen sammlen / da er kein Stund sicher wär / wann das Schiff abfahren werde? Dises wäre ja unweißlich gehandelt. Wer über Meer fahren soll / der lasset alles andere stehn / und rüstet sich zur Reiß.

2. Nun / O Christlicher Zuhörer / weist du / daß du ein Wandersman bist / so lang du lebest? ein Wandersman seyn / ist fort / und weiter gehen. Weist du / daß du nach dem Land der Ewigkeit schiffest durch das ungestümme Meer dises Lebens? Dein Leib ist das Schiff / sagt der H. Hilarius, die Seel ist / die da schiffet; weist du / daß dise Welt ein Wirthshauß ist / darinnen sich Mörder auffhalten / welche dir das Leben der Gnad GOttes zu rauben gesinnet seynd / sambt allem deinem Schatz / damit dein ewiges Heyl nit erlangen sollest? Also sagt der H. Chrysostomus. Was man auff diser Welt hochachtet / was ist es anders / als Schnecken-Häußlein / und lære Muschlen / welche nur deine Begierden beunruhigen / und keines weegs ersättigen können? Was soll dann dein Thun seyn / weil du in diser Herberg bist? Was frag ich lang / was es seyn soll? ich frage / was ist es? nemblich das / was Seneca wiewol ein Heyd / weißlich angemerckt hat: magna vitæ pars labitur malè agentibus, maxima nihil agentibus, tota aliud agentibus. Ein grosser Theil deß Lebens gehet vorbey / da man übels thut; der gröste Theil / da man nichts thut; das gantze Leben / da man anders thut / als was man solte thun. Das Leben wird übel zugebracht bey denen / die solches in Sünd und Lasteren verschleissen. Es wird mit nichts zugebracht bey denen / die es in Müssiggang / in Trägheit verzehren. Es wird gantz anderst zugebracht / als es seyn solte / bey den jenigen / welche da sie immer streben solten nach der ewigen Seeligkeit / das Leben verschwenden in lauter Eytelkeiten / und zergänglichen Dingen / die auß der Herberg ein Bleibstatt machen / und indem sie sich allein umb das Zeitliche bearbeiten / der Ewigkeit vergessen / nach welcher sie wanderen. O Catholischer Christ! hast du den Glauben? glaubst du auch / daß ein ewiges Leben seye? du wirst mir antworten / Ja! warumb lebest du dann / als wann kein anders / und ewiges Leben wäre? warumb bist du gantz in zeitlichen und zergänglichen Dingen vertiefft / als wann in disen dein Glückseeligkeit bestunde? Wer verblendet dich also / daß du allein nach der Begierlichkeit lebest / und kein Acht hast auff die Vernunfft / und auff den Glauben?

S. Hilarius Can. 8. in Matth. Doroth. Doctr. 10.

S. Chrys. Hom. de Pœnit.

Seneca l. 1. Epist. 1.

3. Wann ich gleich auß Göttlicher Schrifft nit wuste / daß der Patriarch Isaac blind gewesen (caligaverunt oculi ejus, & videre non poterat) wolte ich ihn dannoch für blind halten / wann ich nichts anders ansehe / als wie er den Seegen beyden seinen Söhnen ertheilet. Es ist schon bekannt / was für eines Lists die Rebecca sich gebraucht / damit sie dem Jacob das Recht der Erstgeburth zuwegen brächte. Sie hat ihm die beste Kleyder deß Esau angelegt; sie hat ihm den Halß und Händ mit Häutlein und Fellen der jenigen Kitzlen überzogen / und bedeckt / welche sie hernach trefflich gekocht und zubereitet dem Isaac zu einer wolgeschmacken Speiß / die ihm der Jacob gebracht / damit er den Seegen deß Erstgebohrnen darvon tragte. Nun mercket Christliche Zuhörer / was weiters darbey geschehen. Es hat der Patriarch Isaac den Geruch der Kleyder vernommen. O was lieblichen Geruch! da sprache er (umb sich noch mehrer von der Persohn zu versicheren) komme herzu mein Sohn / komme herzu; ich will dich berühren / und mit Händen prüffen / ob du mein erstgebohrner Sohn Esau seyest / auff daß ich dir meinen Seegen ertheile. Darauff greifft er ihm seine Händ / und spricht: du bist der Esau, mein Sohn? O Isaac! mercke vilmehr auff die Stimm / welche du hörest. Wessen ist die Stimm? Vox quidem, vox Jacob est, manus autem manus sunt Esau. Die Stimm / sagt Isaac / ist deß Jacob / die Händ aber seynd deß Esau. Wolan mein Patriarch! zwey Stuck finden sich allhier / welche dich bewegen können den Seegen zu geben. Eines ist / was du mit Händen greiffest; das andere ist / was du hörest. Was du greiffest / das ist falsch; was du aber hörest / das ist wahr. Es ist nit wahr / daß dises die Händ deß Esau seynd; wahr aber ist es / daß die Stimm / welche du hörest / die Stimm deß Jacob seye. Was bewegt nun dich / Isaac / den Seegen zu ertheilen? das jenige / was du hörest? Nein / sondern das / was du greiffest. So bist du wol blind / mein Patriarch / weil bey dir mehr vermag ein Gedicht / so dich erfreuet; als eine Wahrheit / die nit betrieget. Sehet ihr da Christglaubige / die Blindheit deß Isaac? sie ist ein Ebenbild deß Sünders / und seiner Blindheit / sagt der H. Antonius von Padua: Quidam excæcantur, longa consuetudine peccatorum, & isti sunt figurati per Isaac, qui Esau, majori filio, benedictione subtracta, illam dedit filio minori, pro eo, quòd sibi cibaria ministraverat, & intulerat. Es werden etliche durch lange Gewohnheit der Sünden verblendet / und dise werden durch den Isaac bedeutet / welcher dem Esau, als dem älteren Sohn / den Seegen entzogen / und solchen dem jüngeren Sohn gegeben hat / dieweil ihm derselbe die Speiß gebracht.

S. Anton. de Padua Exposit. myst. in Genes. 27.

Es höret mancher Christ / die grosse / und wahrhaffte Stimm deß Glaubens / welche ihm sagt / und in die Ohren schreyet: **Ewigkeit! Tod! Ewige Glory! Ewige Höllen-Peyn!** Aber eben zu diser Zeit greifft er mit seinen Sinnen die augenblickliche Wollüst / betriegliche Reichthumben / und scheinbahre Ehren. Was thust du jetzt / mein 4.

mein Christlicher Isaac? wem folgest? Vox quidem vox Jacob est. Die Stimm ist die Stimm deß Jacobs. Das/ was du hörest/ das ist die Wahrheit. Manus autem manus sunt Esau. Die Händ aber seynd die Händ deß Esau. Das jenige/ was du greiffest/ ist lauter Betrug/ lauter Einbildung/ lauter Traum. Was beweget nun dich/ umb was bekümmerst/ und bemühest du dich in deinem Leben? umb das villeicht/ was du hörest? Nein; sondern umb das/ was du mit Händen greiffest: du folgest der Lugen. O armseelige Blindheit deß Sünders! So muß dann bey dir mehr gelten das Lugen-Werck/ daß du dem jenigen nachstrebest/ was deine leibliche Sinn greiffen; als die unbetrügliche Stimm deß Glaubens/ welche dich anweiset das Ewige zu suchen? O mein Catholischer Christ/ du bist blind! Quis cæcus, nisi servus meus? sagt Isaias. Wer ist blind/ als mein Knecht? nemblich das Christliche und sündhaffte Volck. Aber höre/ was er weiter sagt: Ad quem misi nuntios meos. Zu welchem ich meine Botten außgesandt hab. Zu disem blinden Volck hab ich sie geschickt/ daß sie es unterweisen/ und seiner Blindheit abhelffen solten. Was seynd aber dises für Botten? Es seynd alle Geschöpff/ sagt Paludanus. Nuntios meos, scilicet creaturas. Meine Botten/ nemblich die Creaturen; dise alle sagen dir mit ihrer Unbeständigkeit/ daß du dein Lieb in sie nit setzen sollest: Omnes creaturæ clamant, mutabiles sumus. Alle Creaturen schreyen/ wir seynd unbeständig/ und veränderlich. Frage die Sonnen/ sagt Augustinus, wer bist du? so wird sie dir antworten: Non sum ego Deus tuus, quia Eclypsin patior. Ich bin nit dein GOtt/ weil ich verfinsteret wird. Der Mond wird dir sagen: Non sum ego Deus tuus, quia mutor. Ich bin nit dein GOtt/ weil ich verändert wird. Die gantze Welt mit ihren Ehren/ mit ihren Reichthumben mit ihren Wollüsten/ wird dir sagen/ sie seye nicht dein GOtt/ weil sie mangelhafft ist/ und keinen Bestand hat: Totus denique mundus clamat, non sum ego Deus tuus, quia deficio.

Isaiæ 42.

Paludanus in Domin. 12. post Pentecost.

S. August. apud Osorium Dominic. 3. Advent.

5\. So höret dann/ meine Christliche Zuhörer/ ich bin entschlossen bey den Flüssen Babylons euch zu zeigen die Unbeständigkeit und Gebrechlichkeit aller zeitlichen Dingen/ auff daß/ wann du/ O Mensch/ erkennest/ daß sie deine Lieb nicht verdienen/ du dieselbige anwendest zu Erlangung deß Ewigen/ umb dessentwillen dich GOtt erschaffen hat. Es lauffet/ es fliehet/ und zerrinnet alles/ wie die Wasser-Ströhm zu Babylon. GOtt gebe/ daß dise Lehr in deinem Hertzen wol eingetruckt werde/ und ich die Gnad habe/ solche also fürzutragen/ wie es seyn soll. Helffet mir dises zu begehren durch die Fürbitt der seeligisten Jungfrauen; und sprechet mit mir/

Ave Maria.

* * *

Super flumina Babylonis illic sedimus. *Psalm.* 136.

Bey den Ströhmen Babylons dort seynd wir gesessen. Psal. 136.

Der erste Absatz.

Die Seel ist gefangen in dem Babylon diser Welt.

6\. Ehe und zuvor du mit augenscheinlichen Beweißthumen sehest/ wie unbeständig alles das jenige seye/ was die Welt hoch achtet; so begehre ich von dir/ O Christlicher Zuhörer/ daß du mit mir betrachtest/ wo du seyest? du sagst mir/ zu Sevilia, oder zu Granada. Dises aber frage ich nit. Zwey Stadt seynd/ sagt der H. Augustinus, welche die Seel vor Augen haben muß/ damit sie recht Urtheilen könne/ wo sie seye. Die erste Stadt ist Babylon/ die andere Jerusalem. Debemus nosse (seynd die Wort deß H. Kirchen-Lehrers) Babylonem, in qua captivi sumus, & Jerusalem, ad cujus reditum aspiramus. Wir müssen wissen/ daß ein Babylon seye/ in welchem wir gefangen seynd/ und müssen wissen/ daß ein Jerusalem seye/ nach welchem wir seufftzen. Die eine ist die heilige und triumphierliche Stadt Jerusalem/ unser Mutter/ und unser liebes Vatterland. Die andere Stadt ist das verwirrte Babylon/ allwo die Seel in dem Elend/ und in der Gefangenschafft ist/ wie in einer peynlichen Gefängnuß zu Algier.

S. August. in Ps. 64. & 136.

7\. Nun dann/ der du dich befindest an dem reissenden Strohm dises zeitlichen Lebens/ gehe in dich selber/ setze dich nider/ und betrachte ein wenig den Standt deiner Seel; frage dich selbsten/ als wie die Schiffleuth den Jonas; Quæ est terra tua? quò vadis? quod est opus tuum? Auß welchem Land bist du? wo gehet dein Reiß hin? was ist dein Gewerb? wo bist du? Bilde dir ein/ du seyest zu Algier in der Türckischen Gefangenschafft in einem finsteren Kercker: allda entschlaffest du/ und in dem Schlaff kommet dir für/ als wann du hinein giengest in einen herrlichen Lust-Garten/ wo alle deine Sinn ergötzet werden. Du sihest allda die kunstreiche Brünnen mit grosser Verwunderung. O was Schönheit zeiget sich allda überall! O was lieblicher Geruch! Indem du dich aber also darbey auffhaltest/ und bewunderest/ hörest du gähling ein starcke Stimm/ worüber du erwachest. Da sagst du; O mein GOtt! wo bin ich? bin ich in der Gefängnuß/ oder in dem Vatterland? wurdest du dises auff dein Nachsinnen nit bald mercken? wer zweiffelt

Jonæ 1.

let daran? wann du nun erkennetest/ daß du annoch gefangen wärest; was wurdest du thun? was anders/ als weinen über dein Gefangenschafft / und seufftzen nach dem Vatterland? Nun dann/ O Mensch/ der du jetzt gleichsamb schlaffest/ und also schlaffend dahin rinnest in dem Strohm deß zergänglichen Lebens/ erwache doch ab der Stimm/ welche dir die Wahrheit sagt; erforsche deinen Standt/ und betrachte/ wo du seyest. Quæ est terra tua? Welches ist dein Vatterland? ist es dise Erden? Nein/ sagt der Apostel; Non habemus hic manentem civitatem. Wir haben hier kein bleibende Stadt. Dises ist nur ein Herberg/ in welcher wir nit lang zu verbleiben. Höre den H. Augustinum. In ista Babylone non cives habitamus, sed captivi. In disem Babylon wohnen wir nit/ als Burger / sondern wir werden da nur angehalten/ als Gefangne. Allhier befindet sich die Seel nit anderst / als wie die Tauben ausser der Archen Noë, da sie kein Ruhe findet. Sie ist/ wie der Israelit in der Egyptischen Dienstbahrkeit/ beladen mit harter Arbeit dises mühesamen Lebens. Sie ist wie der gefangne Christ in Algier, mit den Ketten diser Sterblichkeit gefesselt. Kanst du das Salve Regina betten? Erinnere dich/ wie sprichst du? **Zu dir schreyen wir elende Kinder Evä;** ad te clamamus exules filii Evæ. Sihest du/ wie du selber bekennest/ daß dises armseelige Leben nichts anders seye/ als ein Elend. Fahre weiter fort: Ad te suspiramus gementes, & flentes, in hac lachrymarum valle. **Zu dir seufftzen / und weinen wir in disem Zäher-Thal.** So erkennest du dann/ daß dises nit ein Thal ist der Ergötzlichkeit/ sondern deß Weinens. O daß du dises so wol betrachtetest/ als wol du es verstehest!

Ad Hebr. 13.

S. August. in Pf. 136.

8. Frage dein eigne Erfahrenheit darumb/ wo du seyest. Sihe/ was Mühe und Sorg du habest umb die Nahrung und Kleydung: wie du der Kälte und der Hitz/ und anderen Ungelegenheiten deß Luffts/ und der Zeiten unterworffen. Sihe/ wie du mit allerley Kranckheiten und Gefahren umbgeben; wie vilen Betrug und Lugen du offen und bloß stehest: und was das meiste ist; sihe/ wie du in immerwährender Gefahr bist der ewigen Verdammnuß. Seynd dises Zeichen deß Vatterlands/ oder der Gefängnuß? so erkenne dann/ O Christliche Seel/ dein armseelige Gefangenschafft. Aber weiters Quò vadis? wo gehest du hin? Höre den Apostel: Quamdiu sumus in corpore, peregrinamur à Domino? So lang wir im Leben seynd/ seynd wir Pilgram vor GOtt. Du bist ein Frembdling/ so lang du lebest. Du wanderst durch dise Wüsten/ als wie vor disem die Israeliten; aber wohin? in das gelobte Land der Glory/ oder in die ewige Schand? Betrachte dises wol/ O Christ! gehest du den Weeg zum Himmel/ oder zu der Höll? wann du disen Augenblick sterben soltest/ wo wurdest du hinkommen? Bist du in einer Todsünd/ so wurdest du ja ewig verdammet seyn. Ist dem nit also? Nun dann/ was ist dein Handel? Quod est opus tuum? Was ist dein Thun? was machest du in disem Babylon? wie kommt es/ daß du dein Elend und Gefahr nicht beweinest? wurde auch ein Gefangner ihme wollen ein Hauß bauen in dem Land/ wo er als ein Gefangner ist? was wäre dises für ein Thorheit? Was wäre das für ein Wandersman/ der an allen Orthen/ wo er hinkäme/ einkehren/ und sich auffhalten wolte? man wurde ihn ja für närrisch halten? Nun/ mein Christ/ lehrne heut von den Gefangnen in Babylon; höre/ was sie sagen: Super flumina Babylonis illic sedimus, & flevimus. Bey den Flüssen Babylons seynd wir gesessen/ und haben geweint. Setze du dich auch nider zu ruhiger Betrachtung/ deren ich bedarff. Sitzest du? so höre nun/ und mercke auff.

2. Cor. 5.



Der andere Absatz.

Die Flüß deß Babylons diser Welt/ und ihr betrügliches Geräusch.

9. Es befinden sich in dem Babylon diser Welt vil Ding/ welche wol zu bedencken/ und zu betrachten seynd. Es seynd darin vilerley Armseeligkeiten / welche billich solten erwogen werden: ich verlange aber allein / daß du jetzt Achtung gebest auff die Flüß dises verwirrten Babylons/ und behertzigest/ wie man gantz blinder Weiß der Höllen zurinnet; wie man sich von den kothigen Wässeren diser Welt lasset fortreissen/ wie man ungescheut sündiget / dieweil es also der Brauch ist; wie man gantz begierig nach Ehren/ Reichthumb und Wollüsten strebet / ohne einige Obsicht/ was es für einen üblen Außgang nehmen werde. Dises ist mein Christ/ was ich wolte/ daß du betrachtetest. Also ist es/ mein Christ/ die Flüß von Babylon/ sagt der H. Augustinus, und Prosper, seynd die zeitliche Ding/ welche man allhier liebet/ und die vergehn. Flumina Babylonis sunt omnia, quæ hic amantur & transeunt. Die weltliche Ehr/ welche man offt höher achtet/ als die Seeligkeit/ dise ist ein Fluß von Babylon. Das betrügliche Interesse, dessen Begierlichkeit ein Wurtzel ist aller Ublen/ ist der andere Fluß. Die Kurtzweilen/ das Spiehlen/ die Mahlzeiten/ die Gesellschafften/ die Music / und Comödi / die eytle Auffzüg in Kleyderen/ seynd Wasser deß dritten Strohms der Wollüsten/ welcher da unzahlbahre Seelen in die Höllen reisset. Obgleich noch mehr dergleichen Ströhm

S. August. & Prosper. in Pf. 136.

seynd/ so hat doch der H. Evangelist Joannes in dise drey Flüß alle andere Babylonische Wasser zusammen gezogen: omne, quod est in mundo, Concupiscentia carnis est, & Concupiscentia oculorum, & superbia vitæ. Alles/ was in der Welt ist / das ist Begierlichkeit deß Fleisch/Begierlichkeit der Augen/ und Hoffart deß Lebens. Und gleich darauff meldet er ihr Unbeständigkeit mit disen Worten: Mundus transit, & concupiscentia ejus. Die Welt zergehet / und ihr Begierlichkeit. Lasset uns aber zu erst beobachten/ das Gerdusch/ und Getöß/ welches dise Wasser-Ströhm erwecken.

1. Joan. 2.

10. Es wird in diser Welt ein Stimm/ und Gerdusch gehört/ welches genennet wird der Ruff. Man höret den Ruff eines Reichen/ eines Grossen/ eines Gelehrten/eines Wohlangesehenen. O was thun nit die Menschen/ daß sie einen solchen Nahmen erlangen! weist du/ fragt der H. Augustinus, was das ist / welches also rauschet / und ein solches Getöß machet? Quod multum sonat strepitus aquæ, quæ saxa percutit. Es ist ein Wasser/ welches an die Stein anschlagt. Aber mercke/ wie es dahin rinnet/ wie es fürübergehet. Attende, quia fluit, attende, quia labitur. Zwey Stuck hat man an einem Fluß zu beobachten: erstlich das Gerdusch/ welches er macht; hernach den Lauff/ mit dem er fürüberfliesset. Du sollest (mahnet der H. Augustinus,) nicht Acht geben auff das Gerdusch / wann du nit auch beobachtest / wie es vergehe / und zerrinne? attende, quia fluit. Man höret ein grosses von dem Alexandro Magno, und Augusto; Es ist ein grosses Getöß von den vier grösten Monarchen der Welt. Attende, quia labitur. Mercke aber auch/ wie sie zerrunnen; wie zergänglich ihr Macht und Grösse gewesen. Das wird dir sagen die metalline Bild-Saul deß Nabuchodonosor, welche in Staub und Pulver ist verkehret worden. Mercke nit nur auff ihr Gerdusch/ sondern auch auff ihr Zergänglichkeit. Attende, quia fluit. Du hörest vil von dem grossen Ansehen/ und Reichthumb deiner Vor-Eltern/ welches dich hoffärtig macht. Aber mercke auch / wie alles vergangen; wie sie nichts mehr seynd/ und nichts mehr haben/ damit du demüthig werdest. Eben dises mercke/ und betrachte auch bey dem Ruff grosser Weißheit/ und Wissenschafft/ grosser Ehren/ und Würden/ Reichthumb/ und Güter / Wollust und Ergötzlichkeiten. Attende, quia fluit. Mercke/ es rinnet alles fürüber. Aber dises ist nichts anders/ als ein Klang/ welcher fürüber gehet/ ohne daß er etwas nach sich hinterlasse. Wilst du solches recht sehen?

S. August. ut suprà.

11. In dem 34. Psalmen redet der Königliche Prophet von den Armseeligkeiten/ in welche der Mensch auß seiner Schuld gerathet/ und sagt unter anderen: Fiat via illorum tenebræ, & lubricum, & Angelus Domini persequens eos. Es soll ihr Weeg finster und schlipfferig werden / und der Engel deß HErrn wird sie verfolgen. Daß der Sünder in der Finsternuß blind daher wandle/ ist nur gar zu gewiß/ und hat solches Sophonias der Prophet gesagt; ambulant cæci, quia Domino peccaverunt. Sie werden blind daher gehn / weil sie dem HErrn gesündiget haben. Klar ist es auch/ daß / der blind ist / keinen vesten Fuß setzen kan/ eben so wenig als einer der auff dem Eyß gehet: Lubricaverunt vestigia nostra. Unsere Fuß-Tritt seynd schlipfferig worden/ sagt der Prophet Jeremias. Daß aber über das der Engel deß HErrn sie verfolge / dises ist/ was noch muß erkläret werden. Lasset uns sehen / was dises für ein Engel seye. Id est diabolus. Es ist der Teuffel/ sagt Hugo der Cardinal; diser verfolget eben die jenige / welche ihm folgen. Weist du auff was Weiß? Hugo sagt es dir; Ut impellat, & dejiciat in hoc lubrico, & pertrahat in infernum; Er suchet ihnen einen Stoß zu geben/ und sie fallen zu machen auff dem schlipfferigen Weeg/ damit sie verdammt werden. Es siht der Teuffel einen Menschen/ der von einer hefftigen Anmuthung verblendt ist: und damit er ihn zum Fall / und ins ewige Verderben bringe/ so führt er ihn zu der Gelegenheit dessen / was ihn gelustet. Er sagt ihm nichts von der Verdammnuß; er führt ihn aber auff das Eyß/ damit er allda schlipffere/ und verdammt werde. Dises ist ein gute Außlegung; aber es soll uns ein anderer Text mehrere Erleuterung geben.

Psal. 34.

Sophoniæ 1.

Threnor.

Hugo Card. in Psal. 34.

Es ist euch schon bekannt/ Christliche Zuhörer/ der elende Zustand/ in den die Lib eines Weibs/ den starcken Samson gebracht hat. Er hat sein übernatürliche Stärcke verlohren/ und nachdem man ihm die Augen außgestochen/ hat er wie ein Vieh die Mühl umbtreiben müssen. Es haben ihn die Philisteer auß dem Kercker in den Tempel Dagon geführt / allwo er ihnen Kurtzweil machen müssen. Qui adductus de carcere, ludebat ante eos. Die 70. Dolmetschen lesen: & ludebat coram eis, & alapis percutiebant eum. Er spiehlte vor ihnen/ und sie haben ihn mit Maultaschen geschlagen. Die Kurtzweil/die sie mit ihm getrieben/ war nichts anders/ wie Lyranus meldet/ als daß sie ihn als einen Blinden verspottet / ihm Backen-Streich gegeben/ und ihn von einer Wand und Saul an die andere herumb gestossen / wormit sie den Umbstehenden ein Gelächter gemacht. Sie haben mit ihm (wie ein gelehrter Außleger über das Buch der Richter sagt) das binde Kätzlen / oder die blinde Hennen gespiehlt / wie allhier die Knaben/ da einer mit verbundnen Augen die Händ außstrecket / und die Ohren spannet / wo er einen hören und ertappen möge. Da gibt ihm einer einen Streich mit der Hand; er streckt die Armb nach ihm auß / und will ihn ergreiffen; erwischet ihn aber nit. Ein anderer von einer andern Seithen gibt ihm auch einen 12.

Judic. 16.

einen Streich. Er greifft wider nach ihm: aber umbsonst. Was ist dises anders/ als für einen Narren halten? Hic lusus tanti viri, (sagt gemeldter Außleger) unde apud nostrates fortè lusus ille inolevit puerorum, quem Hispani vocant, Gallina ciega; Also spihlte man mit dem Samson, disem vortrefflichen Mann. Dahero ist villeicht bey uns die Gewohnheit deß jenigen Spihls auffkommen bey den Knaben / welches wir die blinde Hennen nennen.

13. Eben dergleichen Spihl treibt auch der Teuffel mit dem Sünder/ welchem die Augen der Vernunfft verbunden seynd durch die Begierlichkeiten der zeitlichen Dingen. Er gibt ihme da einen Stoß durch die Verheissung der Ehr. Der Hoffärtige/ und Ehrsüchtige strecket die Hand auß / willens die Ehr zu ergreiffen; findet sie aber nit/ sonder nur Lufft/ Schmeichlereyen/ Ehren-Wort / Hoff-Bescheid/ und Lugen. Der Teuffel gibt ihm einen anderen Stoß/ durch die Verheissung der Reichthumben. Der Geitzige und Geltsüchtige greiffet darnach/ schlagt aber die Hand in einen Dorn-Busch/ das ist/ in Sorgen/ in Forcht/ in Zanckereyen / in Neyd / und Widerwillen. Der Teuffel gibt ihme abermahl einen Streich / oder Stoß/ durch Anreitzung zum Wollust. O wie vil Blinde strecken die Hand nach disem auß! ergreiffen aber an statt deß Wollusts/ die Unehr/ Spott/ und Schand / Kranckheiten/ Eyffersucht / und Undanck. Was ist das/ liebe Christen! Angelus Domini persequens eos. Der Engel deß HErrn verfolgt sie/ das ist/ der Teuffel spottet also deß Sünders/ und betrügt ihn mit falschen Versprechungen/ daß er ihn zum Fall bringe / und in die Höll stürtze. Ut impellat, & pertrahat in infernum. Dises ist das Getöß/ und Geräusch der Flüssen Babylon/ von welchem sich die jenige auffhalten lassen/ welche nicht mercken/ daß der Fluß vorbeylauffet / und sie selbsten sambt dem Fluß.

14. Wann disem nit also ist / so sage mir einer auß euch / der auff der Sünden-Straß zum längsten geloffen / hast du jemahlen gesehen/ daß der Teuffel seine gegebne Versprechung gehalten habe? wann du ihme gedient hast umb Ehr? umb Gewinn? umb Geld? umb Wollust? so er dir versprochen; vilmehr hast du das Widerspihl erfahren. Bist du nit mit Sünd / und Lasteren in deinem Gewissen beschwert worden? und hast dannoch nit erlangt/ was du gesucht hast? Bekenne die Warheit/ ists ihme nicht also? der Teuffel muß es selber bekennen. Er hat Christum / unseren HErrn/ auff einen hohen Berg geführt/ da er ihn in der Wüsten versucht hat. Von dannen hat er ihme alle Reich der Welt gezeigt/ ostendit ei omnia regna mundi. Dise hat er ihme alle zu geben versprochen/ wann er vor ihme niderfallen / und ihn anbetten wurde. Matth. 4.
Hæc omnia tibi dabo, sagte der Teuffel/ si cadens adoraveris me. Dises wäre für einen/ der nit Christus/ ein starcke Versuchung gewesen. Alle Reich der Welt / sambt ihrer Herrlichkeit und Macht/ was seynd das für Sachen? dannoch seynd dise Ding bey dem recht Verständigen/ wie ein Staub im Lufft. Was hat Christus darzu gesagt? wir wollen aber jetzt allein sehen / wie der Teuffel gelogen hat. So komme dann herbey du betrügerischer und verführerischer Lugen-Geist! Wer hat dir alle Reich der Welt in deinen Gewalt geben? daß du dieselbige also keck/ als ein Eigenthumb/ anderen zu geben versprichest? gesetzt aber/ du habest sie in deinem Gewalt; wie sagst du / daß du solche geben wollest? omnia regna mundi? alle Reich der Welt? Nun sihe/ Teuffel! wie du der Lugen überwisen bist! Es seynd schon mehrer/ als fünff tausend Jahr / daß du die Menschen versuchest mit grossen Verheissungen/ wann sie dir Folg leisten; so hast du dann dise gantze Zeit her nichts gegeben von deme/ was du versprochen hast. Das ist klar; dann wann du jetzt/ wie du sagst/ alles geben willst/ hæc omnia, so hast du also biß auff disen Augenblick noch alles behalten/ und nichts hinweg geben. Der aber so lange Zeit nichts gegeben von allem/ was er versprochen hat/ was wird er hernach geben? Also bist du lugenhafft in deinem Versprechen/ und ein Betrüger. Hæc dicit, sagt der H. Petrus Chrysologus, non quòd possit dare, sed fallere, nec promissa conferre, sed ipsa auferre promissionibus, quæ habentur. Der Teuffel verspricht alles / nit daß er etwas geben könne/ sondern das er betrüge; Er kan nit geben/ was er verspricht / sondern mit seinen Versprechungen sucht er vilmehr hinweg zu nemmen/ was andere haben. O Christliche Zuhörer! der Teuffel lügt! sein Versprechen ist ein lauterer Betrug! er kan nichts anders/ als euch auffhalten mit dem eytlen Geräusch/ und Getöß der Flüssen von Babylon/ damit er euch unter dessen von dem Lauff deß Wassers hinweg führen lasse. Darumb O Mensch/ attende, quia fluit, attende, quia labitur. Sihe/ wie alles dahin rinnet / und vergehet. Gibe wohl Achtung/ daß dich der Strom nit hinweg reisse / und führe in das Meer der Verdammnuß. Betrachtet/ Christliche Seelen/ jetzt weiters den schnellen Lauff diser Strömen von Babylon. S. Petrus Chrysol. serm. 13.



Der dritte Absatz.

Von dem Strohm der eytlen Ehr / und seiner Unbeständigkeit.

15. SUper flumina Babylonis. Bey den Flüssen von Babylon. Der erste Strom/ oder Fluß dises verwirrten Babylons/ der Welt/ ist die eytle Ehr / und Hochachtung/ welche der Mensch verlangt/ und derentwillen sich nit scheuhet / GOtt zu verachten/ und sein heiliges Gesatz. Wie ist doch ein Göttliches Gebott/ welches der Hoffärtige/ und Ehrgeitzige nit übertrittet? damit er das jenige erlange/ was er begehrt und suchet? Wolan mein Christ/ setze dich nicht nider an dem Gestatt dises Fluß. Ist auch einige Beständigkeit allhier? Attendat quisque, mahnet der H. Augustinus, ipsam felicitatem suam, attendat, si non fluat. Betrachte ein jeder sein zeitliche Glückseeligkeit/ wann anderst eine ist/ und mercke/ ob sie nicht hinweg flüsse. Was ist doch für ein Beständigkeit bey der eytlen weltlichen Ehr? es ist da nichts beständiges/ sondern alles in dem völligen Lauff. Fluvius Babylonis est: sedeat supra. & fleat. Es ist ein Fluß von Babylon/ setze dich darbey nider/ und weine/ daß du dich in die Gefahr gegeben/ die ewige Glory zu verliehren / wegen einer zeitlichen/ zergänglichen Ehr; und was ist dise zeitliche und zergängliche Ehr? Höre an!

S. August. in Ps. 136.

16. Es hat ein Schrifft-Steller die Unbeständigkeit der weltlichen Glückseeligkeit abgemahlt / und entworffen durch ein Wind-Mühlen auff einem hohen Berg. In diser Wind-Mühl ware das Geschirr/ in welchem man sonst die Frucht außschittet / gantz angefüllt mit Fähnlein/ mit Regiment-Stäben/ mit Inflen/ und Cardinal-Hüten/ mit Scepter/ und Cronen/ daran hiengen Laiteren/ an welchen vil Persohnen mit grosser Begierd hinauff zu steigen sich bearbeiteten/ also / daß sie auff einander stossen/ und einander verhinderten. Die nun das Glück gehabt hinauffzukommen/ nahme ein jeder/ was er konte/ hinweg/ diser ein Fähnlein / ein anderer ein General-Staab / der ein Bischöffliche Inful/ diser einen Cardinal-Hut/ der einen Scepter/ der eine Königliche / der eine Päbstliche Cron. Aber kaum hatte ein jeder das Seinige zu sich genommen/ da fielen sie wider den Berg hinunter in eine Todten-Krufft/ allwo dise Wort angeschriben waren: Regnabo, regno, regnavi, sum sine regno. **Ich will regieren/ ich regiere/ ich habe regiert/ ich regiere nicht mehr.** Die jenige / welche gantz hochmuthig die Laiter hinauff gestiegen/ sprachen: Regnabo, **Ich will regieren.** Die jenige/ welche schon darobenwaren / sagten freudig: Regno. **Ich regiere.** Die herab fielen / sagten traurig: Regnavi, **Ich hab regiert.** Die jenige / die schon herunden in der Krufft lagen/ die sagten: Sum sine Regno. **Ich regiere nicht mehr.** Was anders ist das / was den Ehrgeitzigen widerfahret? wie begierig streben sie nach hohen Ehren und Würden? wie sucht nit einer den anderen/ der ihme in dem Weeg stehet/ zu verhinderen/ auch durch Verleimbdungen / und andere Sünden? und warumb dises alles? Warumb last man sich so vil Mühe und Arbeit/ so vil Geld und Gäng kosten? umb nichts anders / als daß man in diser Wind-Mühl entweders male / oder sich malen und beuthlen lasse. Erlangest du ein Ehren-Stell/ O wie sehr erfreuest du dich darab! da gibt es Botten-Brod / da höret man Glück wünschen / da haltet man Mahlzeiten: aber da gibt es auch vil Haß / vil Neyd/ vil Feindschafften. Was folgt hernach? wann du vermeynst am sicheristen zu seyn/ so fallest du in das Grab/ und wirst auff einmahl beraubt alles dessen/ was du gehabt/ also/ daß dir nichts überbleibt / als die Angst deß Gewissens/ wegen der unzuläßigen Mittlen/ welche du gebraucht hast / die verlangte Ehr zu erlangen/ und wegen der Sünden und Nachläßigkeit/ die du begangen zur Zeit/ da du in Ehren-Aempteren gesessen bist. O Ehr-Geitz! wie vil hast du gestürtzt / und in das Verderben gebracht/ ehe sie den Betrug/ und Eytelkeit erkennet! O mein Christ! Attende, quia fluit, attende, quia labitur! Sihe/ wie die Ehr und Pracht vergehet! sihe/ wie sie zerrinnet!

Jetzt verstehe ich erst das jenige Geheimbnuß der Ruthen der zwölff Zünfften Israel/ bey der Wahl deß Hohen Priesters. Es hat GOtt dem Propheten Moyses befohlen/ er solle zwölff Ruthen / oder Gerten in den Tabernacul stellen / mit den Nähmen der Fürsten von den zwölff Geschlechter / oder Zunfften Israel bezeichnet / mit dem Bedeuten/ daß der jenige / dessen Ruthen grünen wurde/ derselbige von ihme außerwählt seye zu der Würde deß Hohen Priesterthumbs; Quem ex his elegero, germinabit virga ejus. Welchen ich auß disen wird erwählt haben/ dessen Ruth wird grünen / und außschlagen. Wann aber GOtt einen auß den Fürsten der zwölff Zünfften hat wollen erwählen/ wäre es nicht besser gewesen/ er hätte gleich einen ernennt/ und gesagt: Mir beliebt der Aaron; oder wann er je dem Volck hat ein Wohlgefallen thun wollen/ warumb hat er durch das Looß erwählen lassen/ wie hernach geschehen/ als Matthias der Apostel ist erwählt worden? Zu wem dienen dann dise Ruthen? höret/ was der H. Ambrosius sagt: Es geschicht solches nit nur allein wegen der Wahl / sondern damit dem Erwählten durch die blühende Ruthen zu verstehen geben wurde / daß die Hochheit seiner Würde ein Blum seye / welche in kurtzer Zeit werde verwelcken/ und abfallen;

17.

Num. 17.

fallen; damit er sich demüthige/ in Bedencken / daß sein Gewalt bald ein End haben werde. Ut summam haberet humilitatem, sciens, commissum sibi florem potestatis.

S. Ambros. epist. ad Curtiam.

18. Es höbt die Welt den Ehr-Geitzigen in die Höhe/ als wie der Adler die Schildt-Krott/ nit damit er hoch erhöbt seye/ sondern damit er desto tieffer in Spott und Schand herunder falle/ und wie die Schildtkrott/ zerschmetteret werde. Also hat der Teuffel Christum den HErrn auff die Zinnen deß Tempels geführt/ nicht daß er ihn erhöchte / sondern daß er sich herunter stürtzte: Mitte te deorsum. Er hat nur seinen Untergang verlangt. Von diser Unbeständigkeit kan der Kayser Andronicus Zeugnuß geben/ welcher/ als er dem Kayserthumb wenig Jahr vorgestanden (wie Nicetas erzehlet) von seinen selbst eignen Unterthanen in Verhafft genommen/ alles deß Seinigen beraubt / mit Spott und Schand erfüllt/ endlich zwischen zwey Säulen auffgehenckt/ elendiglich gestorben ist. Es kan es bezeugen auch ein anderer Kayser/ Vitellius mit Namē/ welcher/ nachdem er zu Rom zu einem Kayser außgeruffen worden/ bald hernach/ (wie Fulgosus schreibt) deß Reichs entsetzt/ mit auff den Rucken gebundnen Händen von jederman verspottet/ auff offentlichem Platz hingerichtet worden. Was kan von der Hochheit diser Welt Pabst Joannes der XXIII. sagen / welcher in einem allgemeinen Concilio, oder Kirchen-Rath der Päbstlichen Würde entsetzt/ in einen Kercker gesteckt/ hernach für ein grosse Gnad von Pabst Martino dem V. umb einen Cardinal-Hut gebetten hat? Was wird Dionysius, ein König in Sicilien sagen / welcher auß einem Kayser/ (wie Philo erzehlt) in der Stadt Corintho ein Schulmeister worden? Was wird Crœsus sagen/ ein König in Lydia, welcher als er die Persianer unter sich zu bringen gesinnet ware/ von denselben überwunden/ gefangen/ und lebendig verbrennt worden? Was wird sagen der berühmbte Bellisarius, welcher die Gothen / und Wandalen überwunden/ Africa und Sicilia eroberet / worauff ihme beyde Augen außgestochen worden/ und er als ein blinder Mann das Allmosen in der H. Sophiæ Kirchen zu Constantinopel/ und an anderen Orthen / offentlich hat bettlen müssen? Was werden vil andere sagen/ welche ihrer Aempter und Würden mit Spott und Schand entsetzt worden? was können sie anders sagen/ als was Salomon gesagt? Vanitas vanitatum, & omnia vanitas. O Eytelkeit der Eytelkeiten! alle Ehr/ Würde/ und Hochschätzung diser Welt/ alles ist Eytelkeit! Auff dise Weiß ehret die Welt. Gestern befindet sich Adoni Bezec gantz glorwürdig / und triumphieret über sibentzig König; heut wird er überwunden/ gefangen/ an Händen und Füssen gestimmlet / und ligt unter dem Tisch seines Feinds/ wie ein Hund/ und wartet auff die Brosamen / die herunter fallen. Also lesen wir in Göttlicher Schrifft.

Nicetas chron. annal. l. 2.

Fulgosus, l. 6. Cedrenus in Compend. Histor.

Philo de Joseph. Mexia in vita Justini.

Eccles. 1.

Judic. 1.

Gestern sahe sich Amman mit Herrlichkeit / und Macht von Assuero begnadet; heut stirbt er unglückseelig an dem hohen Galgen erdroßlet/ welchen er dem Mardochæo vermeynt / und zugericht hatte. Den Sohn GOttes selbsten hat die Welt an dem Sonntag mit Freuden- und Jubel-Geschrey / und grossen Ehren-Gepräng empfangen; am fünfften Tag hernach/ wie der H. Bernardus erweget/ hat sie ihn an das Creutz angenaglet/ und auffgehenckt. O Welt! O Welt! wie liebt/ und ehret man dich / dieweil man dein Unbeständigkeit nicht erkennet. O Munde proditor, schreyet auff der H. Augustinus, cuncta bona promittis, & cuncta mala profers; promittis florem, sed citò evanescit O du verrätherische Welt! du versprichest alles Gutes/ und gibst alles Ubel/ du versprichst die Blumen/ so aber geschwind verwelcket. Und solle noch jemand gefunden werden / welcher dir dienet umb das/ was du versprichest/ und doch nicht haltest? Soll noch jemand seyn / welcher disem unfruchtbahren Baum glaubet/ und trauet / welcher nur Blätter / und bald verwelckende Blumen weiset guldener Versprechungen/ auff welche doch niemahlen die verlangte Frucht erfolget? O mein Christ! Attende, quia fluit. Gibe Achtung/ wie alles dahin fliesset. Beobachte dise Unbeständigkeit. Ich komme zu dem Egyptischen Joseph.

Esther. 7.

S. Bernard. serm. 1. de ramis palmar.

S. August. serm. 31. ad Frat.

à S. Geminiano l. 3. c. 53.

Es hat mir allzeit ein Beschwernuß gemacht ein gewise Unachtsambkeit/ welche diser Patriarch begangē. Ihr werdet schon wissen/ wie er/ nachdem er von seinen Brüderen verkaufft worden/ und lange Zeit in einem Kercker gelegen/ wegen der falschen Anklag eines Weibs/ nachgehends von GOtt erhöcht worden zu einem Königlichen Statthalter über gantz Egypten. Jetzt frage ich: hat er dise sein Erhöchung seinem Vatter zu wissen gemacht? der H. Text sagt nichts darvon; und alle seynd der Meynung/ er habe solches nicht gethan. Hier sehet ihr/ liebe Christen / die Unachtsambkeit / welche ich an dem Joseph bemercket. Ist es auch möglich / daß ein so tugendsamer Sohn seinen Vatter nicht trösten soll/ welcher höchst betrübt war wegen seines vermeynten Tods? ist er villeicht zu entschuldigen wegen der Entlegenheit deß Orths? Nein: dann er ware nicht mehrer/ als 300. Meilen entlegen. Ist es etwann ein Vergessenheit gewesen? auch dises ist nicht wohl zu vermuthen bey einer solchen Persohn / daß er in seinem Ehren-Stand seiner Elteren solte vergessen haben/ da er doch seine Brüder noch in guter Gedächtnuß gehabt/ und sie gleich erkennet/ so bald er ihrer ansichtig worden. Hat er etwann niemand gehabt / durch welchen er dem Vatter solches hätte berichten können? das kan auch nicht gesagt werden: dann in den neun Jahren/ in denen er in Egypten regieret/ ehe seine Brüder ankommen/ hätte er ihme durch einen eignen Abgeschickten seinen Zustandt wol können 20.

Gen. 42.

S. August. serm. 82. de Temp.

Pererius in Gen. 42.

nen zu wissen machen. Warumb berichtet er dann seinen Vatter nicht? der H. Augustinus ist der Meynung/ es seye solches durch Göttliche Verhengnuß geschehen/ damit sein Vatter durch längere Betrübnuß etliche kleine Sünden abbüssete. Theodoretus vermeynt/ er habe es nicht gethan/ damit ihn der Vatter nicht etwann auß Egypten abforderte/ wann er gewust hätte/ daß er allda noch bey Leben wäre. Thomas Anglicus sagt/ er habe dem Vatter es nicht zu wissen machen wollen/ damit er sich der Vorsichtigkeit GOttes gäntzlich überliesse/ und derselben die Benachrichtigung deß Vatters heimbstellte. Andere sagen/ er habe dises nicht offenbahren wollen/ damit er nicht selber sein Lob außbreitete. Es mögen gleichwohl seine Brüder kommen/ und sie/ oder ein anderer/ von ihme außsagen/ und dem Vatter anzeigen/ was sie gutes von ihm gehört/ oder selbst gesehen. Seye also die Demuth die Ursach gewest seines Stillschweigens. Ich aber bin der Meynung/ es seye dises auß sonderbahrer Weißheit/ und hochvernünfftigen Bedencken deß Joseph geschehen: dann er gedachte/ wann er von seiner Erhöchung/ und Würde durch jemand seinen Vatter berichten solte/ konte es wohl seyn/ daß er derselben wider entsetzt wurde/ ehe die neue Zeitung dem Vatter überbracht wurde. Weil er die Unbeständigkeit der Ehren diser Welt gar wohl erkennet/ ob er gleich erhöchet war/ so wolte er sich doch nit für glückseelig schätzen/ noch seinen Glück- und Ehren-Standt kundt machen/ von welchem er so leicht wider konte verstossen werden. Wahr ist es/ gedachte der kluge Joseph bey sich selbsten/ daß es meinem Vatter wurde ein grosser Trost seyn/ zu hören/ daß ich noch bey Leben/ und in Egypten regiere; aber wie weiß ich/ daß/ biß drey hundert Meilen Weegs die Zeitung ihm überbracht wird durch einen eignen Botten/ ich nit wider von dem Thron abgesetzt werde/ da alsdann sein Schmertz wurde erneuert werden/ eintweder wegen deß Spotts/ oder wegen meines Tods. Darumb wann ich gleich meinen Vatter dises Trosts beraube/ so will ich doch lieber dem unbeständigen Glück nit trauen/ und gleichwohl GOtt überlassen/ wann es ihme belieben wird/ meinen Zustandt zu offenbahren. Exspectavit Joseph, sagt Thomas Anglicus, tempus ordinatum à DEO, quô revelaturus erat se ipsum. O wie wohl hat Joseph erkennet die Unbeständigkeit der weltlichen Ehr!

S. August. serm. 82. de Temp.
Theodoretus q. 98. in Genes.
S. Thomas. Anglicus in Gen. 42
Thomas Anglic. ubi suprà.

* *
*

Der vierdte Absatz.

Gefahren bey dem Fluß der Ehren/ und weltlicher Hoffnung.

21. Es ist bey weltlicher Ehr/ und Hochheit nit allein ein grosse Unbeständigkeit in dem Leben/ und ein baldiges End in dem Tod/ der alles hinweg nimbt/ was man in der Welt gehabt/ und gehoffet: sondern es ist bey derselbigen auch grosse Gefahr der Sünd in dem Leben/ und eines strengen Gerichts/ und der ewigen Verdammnuß nach dem Tod. Saul ist in seinem geringen nideren Stand fromm/ demüthig/ und würdig gewesen/ daß er zu einem König in Israel erwöhlt wurde. Als er aber König worden/ hat er sich verlohren/ sagt der H. Gregorius, auß Lieb zu der weltlichen Ehr/ und Hochschätzung. Also auch David, da er noch ein armer Hirt gewest/ ware er fromm/ und keusch; als er aber König worden/ ist er ein Ehebrecher worden/ und so grausam/ daß er seinem treuen Vasallen/ und Freund/ sein Weib/ sein Ehr/ und das Leben noch darzu genommen hat. Dises seynd die Gefahren/ welche die Heilige geforchten/ indem sie die hohe Würden und Ehren-Stellen nit anderst als einen gähen Sturtz-Fall geflohen haben. Man sehe nur an den Heil. Gregorium, den Grossen genannt/ welcher sich in eine Höle verborgen hat/ da er die Päbstliche Würde geflohen; und ware ein Miracul vonnöthen/ ihn zu offenbahren. Sehe man einen Heil. Petrum Cœlestinum, welcher den Päbstlichen Thron freywillig verlassen/ und einem anderen überlassen hat. Sehe man einen H. Ambrosium, welcher/ damit er nicht zur Bischöfflichen Würde genommen wurde/ sich heimlich von Mayland hinweg gemacht. Sehe man einen H. Joannem Chrysostomum, der in die Einöde sich verkrochen/ damit ihm die Bischöffliche Inful nit auffgesetzt wurde. Sehe man einen H. Amonium, den Mönch/ welcher ihme selbst ein Ohr abgeschnitten/ damit er sich zu dem Bistumb untauglich machte. Sehe man einen H. Thomam von Aquin, der das Ertz-Bistumb zu Neapl außgeschlagen. Sehe man einen H. Philippum Nerium, und unzahlbare vil andere/ welche die Gefahren der hohen Würden diser Welt wohl erkennt haben/ und deßwegen darvon geflohen.

S. Chrys. l. 4. de Sacerdotio,
S. Gregor. 1. p. Past. c. 3,
Joan. Diac. vita S. Gregorij.

Aber was mich zum allermeisten erschröckt/ ist jener heilige Mönch zu Claravalle, Gaufredus, ein Unterthan deß H. Bernardi. Es hatte ihn Pabst Eugenius, der Dritte/ zu einem Bischoff zu Dornick erwöhlet. Er hat sich demüthig entschuldiget: Der H. Bernardus aber hat ihm eingerathen/ ja auch gebotten/ das Bistumb anzunehmen. Da hat der Gottseelige Mönch/ mit Zähern begossen/ sich zu deß H. Bernardi Füssen geworffen/ und gebetten/ er wolte doch mit solchem Gebott ihme verschonen. Als aber Bernardus dannoch fortgefahren/ er solle das Bistumb annehmen/ da sprach Gaufredus: Vatter! es kan nit seyn; würffe mich zu dem Closter hinauß: ich will lieber ein vertribener Mönch seyn/ als ein 22.

Labatà verbo Ambitio Proposit. 23.
Alvar. arte bene vivendi.

ein Vorsteher/ und Kirchen-Prälat. Da erachtete Bernardus, es werde nit ohne sonderbahre Ursach seyn/ daß sich Gaufredus so starck widersetzet; hat also seiner Bitt Statt geben/ und ihme in seiner Einsambkeit gelassen. Was mich erschröckt/ ist dises: Diser heilige Religios ist gestorben/ und hat einem seiner Freunden/ welchem er erschinen/ gesagt: Er seye seelig: wann er aber das ihme angetragne Bistumb angenommen hätte/ wäre er unfehlbar verdammet worden: Salvus sum; si autem fuissem de numero Episcoporum, fuissem de numero damnatorum. O ihr Ehrgeitzige! was vermeynt ihr? haben die Würdigkeiten/ und Dignitäten kein Gefahr? Erwöget den Zustand dises Mönchs! wer ware tauglicher gewesen/ einen guten Rath außzugeben/ als der H. Bernardus? was konte sicherer geachtet werden/ als seinem Rath folgen/ und seinem Befelch gehorsamen? dannoch bestunde die Sicherheit Gaufredi in deme/ daß er dem heiligen Bernardo widerstanden/ und den Gehorsamb außgebetten/ da man wolte/ daß er die Bischöffliche Würde annehmen solte: Hinc ergo præcipites colligent (sagt der Heil. Gregorius) cum quanta culpa ex appetitu proprio cæteris præferri non metuunt, si sancti Viri plebelum Ducatum suscipere, DEO etiam jubente, timuerunt. Daher sollen die Fürеylende/ und Unbesunnene sehen/ wie übel sie thun/ wann sie auß lauter Ehrgeitz begehren/ und sich gar nit förchten/ anderen vorgesetzt zu werden/ da doch heilige Männer/ wie Moyses/ Obrigkeitlichen Gewalt/ und Regierung über das Volck/ auch auß GOttes Befelch/ anzunehmen sich geforchten haben. Du/ der du die Welt durchlauffest/ biß du einen Regiment-Stab erlangest/ und nicht beobachtest/ daß er ein Schlangen ist/ apprehende caudam ejus, greiffe sie an bey dem Schweiff. Sihe nicht an/ was wohl bekombt/ und erfreuet in dem Anfang/ sondern sihe das End an; sihe an den Tod/ und das Göttliche Gericht/ welches gleich darauff folget: Sihe an die Rechnung/ welche man geben muß auff das allergenauiste für alle Seelen der Untergebnen. Sihe nicht nur an/ was äusserlich scheinet/ sondern gehe mit deinen Gedancken tieffer hinein/ und betrachte die Sorg/ die Forcht/ und die Scrupel/ welche in dem Todtbeth dich ängstigen werden; so wirst du erschröcken/ und dir förchten/ Oberigkeitliche Aempter zu begehren/ und anzunehmen.

S. Gregor. Pastoral. p. 1. c. 7.

Exodi. 4. Oleaster. ibi. ad marg.

23. Hast du niemahlen gesehen in der Procession deß allerheiligisten Fronleichnambs/ die grosse Risen daher gehen? O wie ansehenlich seynd sie? wie majestätisch gehen sie daher. Sihe aber/ was unter diser Hochheit steckt: Reisse ein wenig auff das gemahlte Papier/ so wirst du sehen einen armen Menschen/ welcher da schwitzet unter dem Last/ der ihn beschwäret/ und verlanget nichts anders/ als daß die Procession, oder Umbgang bald ein End nehme/ daß er erlediget werde. Deßgleichen sihe nit nur von aussen an das Kleyd/ die Kappen/ die Cron/ oder die Inful eines Regenten/ und Vorstehers/ sondern sihe/ was darunter stecke: so wirst du sehen/ wie bey grosser Herzlichkeit/ und Würde die Seel schwitzet unter dem schwären Last/ und Burde der Regierung/ von welcher sie dem Göttlichen Richter genaue Rechenschafft geben muß. Wann du den jenigen/ welcher in der Procession einen Risen vertretten hat/ nach vollendtem Umbgang fragen wurdest/ wie ihme gewesen seye/ und wie er sich unter währendem Pomp befunden habe: was wurde er dir antworten? O wann du gleicher massen fragen wurdest die jenige/ welche in diser Welt grossen Aempteren/ und Würdigkeiten vorgestanden/ was sie jetzt darvon halten/ nachdem sie vor dem Göttlichen Gericht das Urtheil empfangen haben; O wie wurdest du erschröcken über das/ was du von ihnen hörtest. Höre jetzt den Patriarchen Jacob an.

Er zitterte/ als er auß jenem Geheimbnußvollen Schlaff auffgewacht: Pavénsque, sagt die H. Schrifft von ihme: Er/ Jacob/ ware Schröcken-voll. Was ist dir dann/ mein Patriarch? woher kombt dir diser Schröcken? was bedeutet er? hast du nicht eine schöne Leyter gesehen/ welche von der Erden biß an den Himmel reichet? hast du nit vil Engel gesehen/ an derselbigen auff- und absteigen? Sollest du dann darüber erschröcken? Nein/ sagt Jacob/ ich zittere/ und erschröcke nit umb dessen willen/ was ich gesehen hab/ sondern wegen dessen/ was ich nit gesehen hab: O quàm terribilis est locus iste! O wie erschröcklich ist dises Orth? was soll aber dises heissen/ mein Patriarch! Erkläre dich hierüber weiter. Er thut es/ und sagt: Non est hic aliud, nisi Domus DEI, & Porta cœli. Es ist allhier nichts anders/ als das Hauß GOttes/ und die Porten deß Himmels. Wahr ist es/ sagt Jacob/ ich hab die Engel gesehen/ auff- und absteigen. Dises geschahe/ als ich geschlaffen hab: nachdem ich aber erwacht bin/ sahe ich zwar das Orth/ aber sonst nichts anders: Non est hic aliud, es ist nichts anders mehr da. Dise Unbeständigkeit erschröcket mich/ indeme ich betrachte/ daß so vil Engel nunmehr vorübergangen seynd/ und daß auch ich gar bald wird fürüber seyn/ als wie sie; und wird vor dem Göttlichen Gericht erscheinen: Quid timuit Jacob? fragt Cardinalis Cajetanus, was hat Jacob geforchten? Timuit divinum Judicium, er hat das Göttliche Gericht geforchten. O mein Christ! setze dich nider an dem Fluß der Ehren/ so zweifle ich gantz nit/ du werdest auch zitteren/ wie der Jacob/ wann du bedencken wirst/ wie alles seye fürüber gangen/ und wie die jenige/ welche in grossen Ehren gewesen/ vor das strenge Gericht Gottes haben kommen müssen: Attende, quia fluit, attende, quia labitur. Mercke wie der Fluß

24.

Genes. 28.

Cajetanus in Genes. 28.

der Ehren/ und Hochheit vorbey fliesset; sihe/ wie er fürüber rauschet.

25. Wache auff auß dem Schlaff/ und Traum deiner eytlen Begierden / und würffe deine Augen auff die Bistumber / auff die Raths-Stuben/ auff die Cantzleyen/ auff die grosse Sääl der Capitlen/ und wann du die Päbstliche/ und Königliche Thrön/ die Sitz der Raths-Herren/ und der Geistlichen Richteren/ und auch der Weltlichen/ gesehen hast/ so wirst du auch mit dem Patriarchen Jacob auffschreyen/ und sagen können: Quàm terribilis est locus iste! O wie erschröcklich ist dises Orth! O wie vil Päbst/ Bischöff/ Magistrat/ Hoff-Räth/ und Richter/ welche an der Weißheit den Englen nicht ungleich waren/ seynd die Stafflen dises Thron auff- und ab-gestigen: Angelos ascendentes? Aber sie seynd schon fürüber; sie haben schon Rechenschafft geben müssen von ihrem Ambt/ es ist nichts überbliben/ als das Orth/ allwo sie gewesen seynd: Non est hîc aliud. Nichts anders ist mehr da. Wie vil Vorsteher/ und Capitularen seynd ab- und auff-gestigen in ihren Capitlen; Angelos ascendentes, & descendentes; die aber schon verschiden/ und für das Gericht GOttes kommen/ Rechenschafft zu geben von ihren Stimmen/ und Votierungen/ von ihrer Regierung/ und Verwaltung: allein das Orth/ wo sie gewest/ ist überbliben: Non est hîc aliud: Von ihnen ist nichts anders mehr verhanden. Wie vil hohe Bedienten/ wie vil mit stattlichen Pfründen versehne/ wie vil andere/ welche grosse Würden beklaydet haben/ seynd in den Ehren-Stühlen auff- und ab-gestigen? wo seynd sie jetzt? Sie seynd schon in das Land der Ewigkeit abgetretten/ und für das strenge Göttliche Gericht gestellt worden; nichts anders sehen wir mehr von ihnen/ als die Stühl/ wo sie gesessen: Non est hîc aliud: Nichts anders ist mehr da: Terribilis est locus iste! O dises ist ein erschröckliches Orth! O liebe Christen! Lasset uns auß unserem Schlaff erwachen! lasset uns witzig werden/ und dise Warheiten wohl erwögen! was wird endlich dise Ehr/ dise hohe Würde/ diser Pomp/ diser Plauß/ dise Hochschätzung für einen Außgang nehmen? keinen anderen/ als den Tod. Und was hernach? Ein jeder frage sein Gewissen darumb; der nunmehr die Unbeständigkeit und Gefahren deß Fluß der Ehren vernommen hat: Attende, quia fluit, attende, quia labitur: Sihe/ wie er hinweg fliesset; wie er fürüber rauschet.

Der fünffte Absatz.

Unbeständigkeit/ und Gefahren deß Fluß der Reichthumb.

26. Nit weniger unbeständig/ und gefährlich ist der Fluß der Reichthumben/ deren Begierlichkeit unzahlbar vilen Menschen ein Strick gewest ist zu ihrem Fall/ und ewigen Verdammnuß. Der H. Geist nennet die Reichthumb einen Fluß/ und zwar einen Fluß im Winter/ welcher im Frühling
Eccles. 40. außdorret: Substantiæ injustorum sicut fluvius siccabuntur. Die Substantz/ das ist/ Haab/ und Gut der Ungerechten/ wird wie ein Fluß außtrücknen. Es hat diser Fluß seinen Lauff in dem Winter deß Lebens/ aber in dem Frühling/ wann es zum sterben kombt/ wird er gantz außgetrücknet. Dises ist/ was David in dem 75. Psalmen sagt: Dormierunt somnum suum, & nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus. Sie haben ihren Schlaff geschlaffen/ und alle Männer der Reichthumben haben nichts gefunden in ihren Händen. Alle Schätz/ und Reichthumb der Welt können den Tod nit verhinderen. So kan man auch zur selben Stund den Richter darmit nit bestechen/ wie der Prophet Sopho-
Sophonias. 1. nias spricht: Argentum eorum, & aurum, non poterit liberare eos in die iræ. Ihr Silber/ und Gold wird sie nit erlösen können/ in dem Tag deß Zorns. Eben also redet auch
Ezechiel. 7. & 19. der Prophet Ezechiel. Glaubet sicher/ daß zur selben Zeit die Reichthumb keinem nichts
Proverb. 11. werden helffen; Der weise Mann sagt: Non proderunt divitiæ in die ultionis. Die Reichthumb werden nichts nutzen an dem Tag der Rach. Es ist diser Babylonische Strohm ein sehr reissender Fluß: und wo ist einer (sagt der H. Geist) den er nit hinweg reisse? Qui post aurum non abijt, nec speravit in pecuniæ thesauris, quis est hic? & laudabimus eum. Eccleſiaſt. 11. Wer ist/ der dem Gold nit nachgangen/ noch sein Hoffnung auff Geld/ und Schätz gesetzt hat? wir wollen ihn loben. Wer ist/ der nit nach zeitlichem Geld/ und Gut strebe? Der Baurs-Mann arbeitet in dem Feld; der Soldat leydet Durst/ Hitz/ und Kälte; der Kauffman treibt allerley Gewerb; der Beambte ist gantz eyfferig bey seinem Dienst; der Student spannt die Nacht daran/ an sein studieren: warumb? damit er etwas bekomme/ oder was er schon hat/ vermehre. O schändlicher Geitz/ der auch den allerheiligisten Dingen nit verschonet! Quis est in vobis (fragt GOtt die Priester durch den Propheten Malachias) qui claudat ostia, Malachias. 1. & incendat altare meum gratuitò? Wer ist unter euch/ welcher die Thüren zuschliesse/ und das Feur auff meinem Altar umbsonst/ ohne Entgelt/ anzünde? O wie wenig Messen wurde man villeicht lesen/ wann nicht die Belohnung folgte? Wie vil Predigen wurden unterlassen werden/ wann das Allmosen nit wäre? wann die Præsentz-Gelder nit wären/ wie mancher Chor wurde das Jahr herumb öd/ und ohne Gesang stehen? Quis est in vobis? Wer ist unter euch/ der allein auff GOtt sihet in deme/ was er verricht/ und nit auch

auch auff sein Interesse? ist ihme nit also/wie der Prophet Jeremias sich beklaget / da er von seiner Zeit redet? A minori usque ad majorem omnes avaritiæ student: Von dem kleinsten biß auff den grösten legen sich alle auff den Geitz. Alles strebet nach Geld / und Gut mit allen Kräfften deß Willens / deß Verstands / und der Gedächtnuß / auch mit Hindansetzung / und Ubertrettung deß allerheiligisten Gesätzes: Omnes avaritiæ student.

Jeremiæ 6

27. O Christliche Seelen! die ihr erschaffen seyet / GOtt anzuschauen / was ist das? was ist euer Arbeit / wormit ihr das Leben vernähret? Sehet / (sagt der H. Augustinus) sehet / wie euch der Fluß deß Babylons hinweg reisset nach dem Meer der ewigen Verdammnuß? Si speravit in incerto divitiarum, trahitur à flumine Babylonis, seynd die Wort deß H. Lehrers; Wann der Mensch sein Hoffnung auff das Ungewise der Reichthumben setzet / so wird er von dem Fluß Babylons hingerissen. Wie gehet es dann mit der Ewigkeit / mit der Seeligkeit? Ich stehe nit in Abred / daß GOtt dem Menschen die Arbeit aufferlegt hat / als ein Buß / wegen der Sünden? In sudore vultûs tui vesceris pane tuo. Du wirst dein Brod essen im Schweiß deines Angesicht. Ich weiß / daß der heilige Geist den Faulen und Trägen zu der Ameisen in die Schul schickt: Vade ad formicam piger, & disce sapientiam. Gehe hin du Fauler zu der Ameisen / und lehrne die Weißheit. Er schicket ihn aber dorthin / daß er von der Ameisen die Arbeit lehrne / und nicht den Geitz. Der Mensch soll fleissig arbeiten / aber auß Gehorsamb gegen GOtt: damit er die ihme aufferlegte Buß verrichte / und nit auß Geitz / oder Begierd reich zu werden. Er soll auch sein Hoffnung nit auff seinen Fleiß und Arbeit setzen / sondern auff die Fürsichtigkeit GOttes vertrauen / da er mit bußfertigen Hertzen der Arbeit abwartet. Wie sprechet ihr in dem Vatter unser? Panem nostrum quotidianum da nobis hodie. Gibe uns heut das tägliche Brod. Wann es aber euer Brod ist / warumb begehret ihr solches? es ist euer Brod / dann ihr müsset solches durch Arbeit erwerben: ihr bettet aber darumb / weil ihr solches allein von GOtt zu gewarten habt / welcher der Vatter der grossen Haußhaltung der Welt ist / der denen embsigen Ameisen ihr nothwendige Speiß und Nahrung nicht abgehen last. Höret an die Lehr / welche euch hierüber der Königliche Prophet gibt. Er vergleichet den Gerechten mit einem Baum / welcher an dem Wasser gepflantzt ist: Et erit tanquam lignum, quod plantatum est secus decursus aquarum. Er wird seyn wie ein Baum / welcher da gepflantzt ist neben den Wasser-Bächen. Wie? vergleichet er ihn einem Baum? geschicht solches wegen der Frucht / welche er durch seine gute Werck zu GOttes Ehr herfürbringet? oder weil er / der Gerechte / mit dem Schatten seiner Fürbitt die Welt beschützet vor den brennenden Sonnen-Strahlen der Göttlichen Gerechtigkeit? vernemmet dessen noch ein andere Ursach. Ein Baum / welcher an dem Wasser gepflantzt ist / der hat deß Wassers vonnöthen / damit er leben könne: was thut er aber? er ziechet immer so vil Wasser zu sich / als er vonnöthen hat / das ander aber lasset er ablauffen / er begehrt nit den gantzen Fluß / oder Bach zu trincken. Also auch der Gerechte / (sagt David) nemmet von dem Zeitlichen / so vil er vonnöthen hat / welches gar vil weniger ist / als die Hoffart / und der Fraß verlanget / das übrige von dem Fluß von Babylon last er ablauffen; er begehrt nit den gantzen Fluß außzutrincken / damit er nit dardurch in Schaden und Gefahr komme. Lehrnet Christliche Zuhörer dise Lehr / damit eure Seelen von dem Geitz keinen Schaden leyden. Lehrnet dises von den unvernünfftigen Thieren.

S. August. in ps. 136.

Gen. 3.

Proverb. 6.

Matth. 6.

Psal. 1.

S. Chrysolog. serm. 122.

Der Fluß Nilus ist denen Egyptiern an statt deß Regen-Wassers; dann an desselben Befeuchtigung hanget alle Fruchtbarkeit desselbigen Lands. Diser Ursachen halber hat Seneca gesagt / daß wann die Baurs-Leuth an anderen Orthen der Welt die Augen gegen dem Himmel auffhöben / von deme sie den Regen verhoffen / so wenden die Egyptier ihre Augen nit ab von der Erden / dann ihr Himmel ist der Fluß Nilus, der auff der Erden ist. In Ægypto nemo aratorum aspicit Cœlum. Dises ist ein eigentliche Abbildung der Liebhaberen diser Welt / welche nit an den Himmel gedencken / zu dem sie erschaffen worden / sondern nur umb das Zeitliche sorgen / als wann an disem allein ihr Glory / und ewige Seeligkeit gelegen wäre. Mercket aber! Es befinden sich in dem Nil-Fluß etliche grausame Thier / welche man Crocodil nennet. Wann nun die Hund desselbigen Lands an den Fluß kommen / zu trincken / wisset ihr / was sie thun? sie halten sich bey dem Wasser-Strohm nit auff / sondern sie lauffen / und in dem Lauff nemmen sie für den Durst jetzt ein wenig Wasser zu sich / und dann wider ein wenig / biß sie ihren Durst gelöschet haben. Was will aber dises Lauffen? warumb stehen sie nit still / und lassen ihnen Weyl? das thun sie nit / dann sie förchten / die Crocodil möchten auß dem Fluß herauß kommen / sie überfallen / und fressen. Sie machen sich geschwind darvon / damit sie der Gefahr entrinnen. Solle dann ein Christ thun / was so gar ein Unvernünfftiges Thier nit thut? Ist es möglich / O Christ / daß du dich unfürsichtiger verhaltest / als ein Hund bey dem Nilus-Fluß? Höre den H. Apostel: Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli. Welche wollen reich werden / die fallen in Versuchung / und in Strick deß Teuffels / welcher wie ein höllisches Crocodil auff den jenigen lausteret / der an das Gestatt kommet / auß dem Fluß der Reichthumb zu trincken / daß er ihn biß in die Höll hinunter ziehe. 28.

Seneca l. 4. nat. q. in prædict.

S. Hieron. in Ezech. c. 29.

Barradius Itin. Israël. l. 1. c. 3.

1. Tim. 6.

30. Wisset ihr / Christglaubige / warumb Salomon das Gold einem Sand vergleichet? indem er sagt: Omne aurum in comparatione illius arena est exigua: Alles Gold ist in dessen Vergleich ein geringer Sand: villeicht / dieweil / gleichwie der Sand das Wasser auffhaltet / also auch das Gold / und die Reichthumb diser Welt verhinderen / daß man nit zu GOtt gelanget / wie der H. Hieronymus sagt? Oder dieweil / gleichwie der Sand unfruchtbahr ist / also auch das Gold / und die Güter diser Welt die Seel unfruchtbar machen an guten Wercken? oder dieweil / gleichwie das Schiff in dem Sand-Banck auffahrt / und darinnen stecken bleibt; also auch der jenige verlohren gehet / welcher sein Hertz an das Gold anhefftet? Ist das Gold wie der Sand? Ja; es wird auch mit dem Sand verglichen / umb dardurch anzuzeigen die Unbeständigkeit der Reichthumb / und die Gefahren / die sich bey der Begierlichkeit der zeitlichen Güteren befinden. Es sagt Salomon nit allein das Gold seye ein Sand / sondern er setzt hinzu; Arena exigua. Ein kleiner geringer Sand. Hast du niemahlen ein Sand- oder Reiß-Uhr gesehen / mit welcher man die Zeit abmisset? Ja / freylich. Aber auff was Weiß geschicht dises? Es fliesset der Sand von einem Gläßlein in das ander / biß daß eines außgelehrt ist: alsdann sagt man; Nun ist ein Stund verflossen. Will man die Zeit noch weiters darbey abmessen / und mercken / so kan das nit seyn / wann man die Uhr nit wider umbkehrt; wann aber dises geschicht / so wird das jenige Gläßlein / welches die vorige Stund das Obere gewesen / jetzt das Untere / und welches zuvor gantz voll gewesen / das wird wider lähr in folgender Stund. Wie unbeständig ist dann der Sand in diser Reiß-Uhr? O wie unbeständig aber ist auch der Sand der Reichthumen? Arena est exigua. Wer sihet nit / daß auff gleiche Weiß von einer Stund zu der anderen / auch Haab / und Gut von einem zu dem anderen übergehet? warumb ist dises Hauß heut dein? darumb / weil es nit mehr dem jenigen zugehört / welcher dir selbiges verkaufft hat. Warumb gehört dise Erbschafft dein? du sagst / weil meine Elteren mir selbige hinderlassen haben. Du hast recht gesagt / daß sie selbige hinderlassen haben. Sie haben das Ihrige verlassen / damit du dasselbige forthin besitzest. Warumb ist dises Gelt dein? eben diser Ursachen halber / antwortest du; und recht. Sihest du da die Unbeständigkeit? Du kanst es nit laugnen. Sag mir her; wie nennest du das Gelt? die gangbare Müntz. Dann sie last sich nit halten; sie geht von einem zu dem anderen. Du sagst recht daran: Es gibt solches auch ihr runde Form zuerkennen / wie es der heilige Augustinus anmercket: Non immeritò ipsa pecunia rotunda signatur, quia non stat. Nit unbillich wird das Gelt rund geschlagen / weil es nit steht. Es ist das Gold ein Sand / welcher auß einem Glaß in das andere rinnet; es ist ein Fluß / welcher immerzu ablauffet / und keinen Stand haltet. Indem der eine jetzt reich wird / erarmet ein anderer. Also unbeständig ist diser Sand.

Sapient. 7. — S. Hieron. in Amos. 8. — Berchorius verbo Arena. — S. Gemin. l. 1. c. 89 — S. August. Prolog. in Psal. 83.

Betrachte jetzt aber auch sein Gefahr. Arena est exigua. Es ist ein geringer Sand. Ich weiß nit / ob du einmahl beobachtet habest / was sich an dem Gestatt deß Meers begibt. 31. Du wirst alldorten sehen einen Boden von sauberen / und dinnen Sand / mit dem Wasser bedeckt. Gehet nun einer mit blossen Füssen in disen Sand hinein / seine Füß zu waschen / und sihet sich ein wenig umb / so wird er / da er es zum wenigisten vermeint / unter das Wasser fallen / und versincken; das Meer wird ihn verschlucken. Was ist die Ursach? Ist etwann das Meer gewachsen? Nein; sondern dieweil der Sand gemächlich unter seinen Füssen gewichen / derentwegen ist er gefallen / und unter das Wasser gesuncken. Arena est exigua. Ein geringer Sand / sagt Salomon, ist das Gold. Wer sihet nit / wie uns die Welt versucht / und mit disem geringen Sand der zeitlichen Reichthumben anreitzet? Nun kommet der Begierige / und setzet in denselbigen die Füß seiner Anmuthung hinein / und erfreuet sich / indem er der betrügerischen Güter geniesset / mit welchen ihme die Welt schmeichlet. Aber wann er vermeint / am sicheristen zu seyn / und gantz vest zustehen / da ist sein Gefahr zum allergrösten; dann die Welt / indem er sich mit derselbigen lustig machet / verzehrt ihm sein Reichthumb / und verachtet ihn hernach. Sie macht ihn fallen / und bringt ihn wider umb das seinige. Also hat es der H. Augustinus angemerckt: Amas sæculum? absorbebit te, Amatores suos vorare novit, non portare. Liebest du die Welt? sie wird dich verschlucken. Sie kan ihre Liebhaber verschlingen / aber tragen kan sie dieselbige nit. Aber alles dises ist noch nit die gröste Gefahr / die bey diser Welt Güteren sich befindet.

S. August. serm. 13. de verbis Domini.

32. Höret ein schöne Gleichnuß / und Figur von dem geistreichen Cardinal Hugo: Es ist der alte Tobias blind worden von dem Koth / welches von dem Schwalben-Nest ihme in die Augen gefallen. Gleicher Weiß / sagt gemelter Cardinal / wird der Mensch blind durch die Lieb der zeitlichen Güteren / welche von dem Gerechten für lauter Koth gehalten werden / gemäß den Worten deß H. Apostel Pauli, arbitror, ut stercora: Ich halte sie wie Koth. Was Mittel ist aber / daß der Mensch sein Gesicht wider bekomme? Eben das jenige / durch welches Tobias wider ist sehend worden. Es ist sein Sohn mit dem Engel an das Gestatt deß Fluß Tigris kommen; allda ein grosser Fisch / an dessen Anblick er hefftig erschrocken / auß dem Wasser herauß gesprungen / der ihn gleich verschlinden wollen. Et ecce! piscis immanis exivit, ad devorandum eum. Ach! er bringt mich umb; Schrye Tobias. Nein / sprache der Engel /

Tobiæ. 2. — Ad Philipp. 3.

Das

das wird er nit thun; ziehe ihn herauß! Tobias hat solches gethan. Da hat ihme der Engel ferner befohlen/ er solle den Fisch öffnen/ soll sein Hertz/ sein Gall/ und Leber für sich herausnemen: Exentera hunc piscem, & cor ejus, & fel, & jecur repone tibi. Warumb solte er das thun? damit er seinem blinden Vatter mit der Gall das Gesicht widerbrächte. Fel valet, ad ungendos oculos. Die Gall ist gut/ die Augen darmit zu bestreichen.

33. Nun mein Christ/ der du den jenigen/ welcher vil Reichthumb hat/ beneydest: du/ der du verlangest/ vil zeitliches Gut zu haben/ komme her/ und setze dich an das Gestatt deß Fluß der Reichthumben! sihest du disen Reichen/ disen grossen Fisch/ welcher auff den ersten Anblick dich erschröckt? sihest du/ wie herrlich er beklevdet ist? wie stattlich er Mahlzeiten? wie jederman ihme auffwartet? vermeinest du nun/ er seye gantz glückseelig? Möchtest du auch seyn/ wie er? O wie verblendet dich die Begierligkeit! Exentera piscem. Thue den Fisch auff! betrachte seinen Stand! statum divitiarum considera, sagt Hugo. Sihe/ und erforsche das Ingeweyd; da wirst du finden das Hertz voll der Unruhe/ und Sorgen/ die erworbne Reichthumben zu bewahren. Invenies cor, id est, solicitudinem cordis in custodiendo divitias. Du wirst finden ein bittere Gall deß Schmertzens in Verlurst deß zeitlichen Guts: Fel, id est, amaritudinem, & dolorem in amittendo. Du wirst finden ein entzündte Leber von hitziger Begierd/ Reichthumb zu überkommen. Jecur, id est, ardentem cupiditatem, in acquirendo. Du vermeinst/ er seye glückseelig/ dieweil er vil Freund hat/ welche ihme anhangen: Eben dises konntest du urtheilen von dem jenigen/ welchem du sihest vil Immen nachfliegen/ weil er Hönig tragt; warte ein Kleines/ biß er arm wird/ so wirst du sehen/ daß keiner mehr wölle sein Freund seyn; keiner wird ihn mehr kennen wollen auß allen denen/ welche ihm anjetzo nachlauffen. Exentera hunc piscem. Nimme also von dem Fisch das Ingeweyd herauß/ und lege auff deine blinde Augen die Fisch-Gall der Bitterkeit/ der Sorgen/ der Forcht/ der Unruhe/ und Gewissens-Angst eines reichen Geitzhals; so wirst du sehen eine von der Begierligkeit gepeynigte Seel in einem wohlbeklevdten Leib. Du wirst sehen/ daß er wegen deß Zeitlichen deß Ewigen vergesse/ und indem er noch reicher werden will/ er dahin kommet/ daß er das Göttliche Gesatz verachte/ und daß kein Ungerechtigkeit seye/ welche er nit begehe; endlich daß er das Gelt/ als einen Götzen anbette/ und verdammet werde. Per ista, si benè considerentur, schliesset Hugo der Cardinal/ maximè per fel, id est, per amaritudinem, quæ est in ipsis divitijs, illuminatur homo. Durch dise Ding/ wann sie wol bedacht werden/ und sonderlich durch die Gall der Bitterkeit/ welche bey denen Reichthumben ist/ wird der Mensch erleuchtet/ und sehend gemacht. Wie? soll diser Strom der zergänglichen Dingen dein alleredliste Seel hinweg reissen? wilst du GOtt verliehren/ damit du nit ein wenig Erden verliehren müssest? wann du auß dem Kercker herauß kommen konntest durch ein enges Loch/ woltest du lieber darinnen bleiben/ damit du nit etwann die Kappen/ oder den Mantel müssest dahinden lassen? dises thuest du/ wann du in der Sünd verharrest/ weil du das frembde Gut nit heimbstellen wilst; oder wann du einen kleinen Gewinn nit zu verliehren/ falsch schwörest. Dises thust du/ und disen Gefahren unterwirffest du dich/ wann du dich von disem unbeständigen Fluß lassest hinweg führen. Attende, quia fluit; attende, quia labitur. Sihe/ wie er lauffet/ und zerrinnet.

Hugo Card. in Ezech. c. 4. circa finem.

Der sechste Absatz.

Von dem Fluß deß Wollusts/ von seiner Unbeständigkeit/ und seinen Gefahren.

34. Nun kommen wir auch zusehen/ den Fluß der Wollüsten diser Welt. Wolan/ so setze dich nider/ und sihe/ wie er in das Meer hinlauffe der ewigen Peynen. Du wirst an seinem Gestatt (sagt der H. Augustinus) nichts finden/ als unfruchtbahre Weiden/ mit ideren Blätteren/ ohne Frucht: Ex istis voluptatibus rerum transeuntium pascuntur, tanquam irrigata fluminibus Babyloniæ. Frage dann die Liebhaber der Wollüsten diser Welt/ welchen sie mit so grossen Kosten nachstreben/ ob sie das jenige gefunden haben/ was sie suchen? Auff kein Weiß/ sagt der Heil. Augustinus, dann es seynd unfruchtbare Wasser-Weiden: Quæris fructum, & non invenies. Du suchest eine Frucht/ und wirst sie nicht finden. Dises hat David wohl erkennet/ da er gesprochen/ quoniam lumbi mei impleti sunt illusionibus, dann meine Lenden seynd mit Betrug erfüllt. Weist du/ was da David einen Betrug nennet? Der H. Basilius sagt/ er verstehe dardurch die Wollüsten diser Welt; dann sie haben nur den äusserlichen Schein der Wollüsten/ sie seynd es aber in der Warheit nit: Illusio, & vanitas est carnis concupiscentia: Die Begierlichkeit deß Fleisch ist ein Betrug/ und Eytelkeit/ sagt der H. Basilius. In gleichem redet auch der H. Chrysostomus, res enim hæc non est voluptas, sed umbra voluptatis. Bey disen Dingen ist kein wahrer Wollust/ sondern nur ein Schatten darvon: Es beschlagt sich die Welt mit Einbildungen. Es ist nur ein eingebildete Peyn/ was sie für ein

S. August. in Ps. 136.

Psal. 37.

S. Basilius in Ps. 37.

S. Chrys. in c. 6. ad Ephes.

ein Peyn haltet / und es ist nur ein eingebildeter Wollust / was sie für einen Wollust haltet. Höret / was GOtt selber durch den Propheten Jeremias sagt / da er redet von denen Sünderen / welche gantz in den Wollüsten versenckt seynd; perdam, spricht er / ex eis vocem gaudij, & vocem lætitiæ. Ich will die Stimm der Freud / und die Stimm deß Frolockens von ihnen hinweg nehmen. Mercket wohl! GOtt sagt nit / daß er von ihnen wolle die Freud / und das Frolocken hinweg nehmen; dann die Sünder haben kein wahre Freud / sondern nur die Stimm / den Nahmen / und die Einbildung einer Freud und Ergötzlichkeit: Vocem gaudii, & vocem lætitiæ. Lasset uns aber dise Wahrheit erkennen auß dem / was man sihet / und erfahrt. Jerem. 25.

35. Sagt mir her / soll es wol ein Freud seyn / auff hohen glat anligenden Stöckel-Schuchen daher gehen / oder ein gantzen Tag an der Sonnen einem Stier-Gefecht / oder auff einer Lauben einer Comödien zusehen? Soll es eine Freud seyn / ein gantze Nacht unter offnem Himmel / bey allerhand Ungelegenheiten deß Wetters / mit Forcht und Gefahr / an einem Eck in den Waffen stehn? Soll es ein Freud seyn / sich eng einschnüren / und solche Mode-Kleyder tragen / daß bey dem Tisch die Ermel vor in die Schüssel hinein langen / als die Hand? Wer sihet nit / daß dises / und anderes mehr / welches die Welt für ein Freud haltet / ein wahrhaffte Beschwehrnuß ist / und nur darumb für ein Freud gehalten wird / weil man sich solches also einbildet? Solte man dir sagen / du sollest ein härines Kleyd anlegen; du sollest dich geißlen; du sollest einen Tag fasten; du sollest ein halbe Stund in dem Gebett dich auffhalten; du wurdest sagen / das könnest du nit / es seye dir verdrießlich. Was ist aber schwehrer / dises / was dir zu deiner Seeligkeit dienlich ist / als jenes / was dir zu deiner Verdammnuß gereichen kan? Es ist ja klar / daß das Joch der Welt vil härter / und beschwehrlicher ist. Weil du dir aber einbildest / dises seye ein Freud / und jenes ein Peyn / so fliehest du dises / das andere aber suchest / und verlangest du. Wiewol hat jener Christliche / und verständige Edelman Rolandus geredet / welcher von einem guten Freund an einem warmen Tag eingeladen worden zu einem Lust-Rennen mit den Pferden: Nachdem sie lang mit einander gerennet / und sich abgemühdet / sprache er: **Wann werden wir uns einmahl erlustigen / und lassen wohl seyn?** O wie vil konten also in ihren grösten Freuden sagen! Der unreine gaile Mensch / wann er sihet / daß er arm / daß er kranck / daß er ohne Ehr / ohne GOttes Gnad ist / ein Leibeigner deß Teuffels / der alle Stund / und Augenblick in Gefahr stehet der Höllen / kan er nicht billich sagen: wann wird uns einmahl wohl werden? Jene Weibs-Persohn / die bey Sommers-Zeit sich unter das Volck mischt / damit sie sehe / und von anderen gesehen werde / in gröster Hitz / daß sie ersticken möchte / konte sie nit auch sagen / wann wird ich einmahl Ruhe haben? Gewiß ist es / daß alle Welt-Kinder eben das sagen / und fragen können.

Von ihnen verstehet es sich / was GOtt durch seinen Propheten Oseas gesagt: Ephraim pascit ventum. Ephraim weydet den Wind. Das ist (wie es Hugo Cardinalis außlegt) Der Sünder lebt von eytler Hoffnung. Dise wird ein Wind genennet. Hast du nie gesehen einen Jagd-Hund / wie er laufft durch Gebüsch / und durch Wasser? Warumb? Er hat Wind bekommen von einem Gewild. Die Hoffnung / die er hat / dasselbe zu bekommen / ist Ursach / daß er sich also bemühet. Uber dises / O lieber Christ / darffst du dich nicht verwunderen / dann der Hund ist ein unvernünfftiges Thier: verwundere dich vilmehr über dich / daß du dem Hund nachfolgest / da du doch mit dem Verstand begabt bist. O was für Mühe und Arbeit / was für peynliches Leyden übertragest du / O Unreiner! was für Gefahr der Seel und deß Leibs verachtest du? warumb dises? wegen deß Winds der eytlen Hoffnung / die Lieb einer Persohn zu gewinnen: und erlangest doch nit / was du gehoffet. Ephraim pascit ventum. Speiset sich mit dem Wind. O was ist dises für ein Thorheit! GOtt den HErrn verlassen / damit man einen Wind erschnappe / oder wegen eines eingebildeten Wollusts. Wie hast du den Verstandt verlohren / mit welchem dich GOtt begabt hat? Osee. 12.

Gesetzt auch / es haben die Welt-Kinder eine wahre Freud / wann aber einer die Höll siht offen stehn / kan er auch einen augenblicklichen Wollust hoch achten? Sage her / was nehmen dise kothige / und unsaubere Wasser der Wollüsten für einen Außgang? was sagt der Glaub? Ihr End ist die Höll; in dises Meer aller Unglückseeligkeiten ergiesset sich der Strohm der unziemlichen Wollüsten. Wann du dann / als ein Catholischer Christ / solches glaubest / auff was setzest du dein Vertrauen? daß du dich so keck in dise Wasser hinein wirffest? Vertrauest du etwann auff dein Gesundheit? auff dein Stärcke? Mercke auff / mein Christ / und höre / wie du dich hierin selbsten betriegest. Ventus aquilo flavit, & gelavit Chrystallus ab aqua. Es hat der Nord-Wind gewehet / und das Wasser ist wie Crystall gefrohren / sagt der Ecclesiasticus auß Eingebung deß H. Geist. Diser Nord-Wind ist der Teuffel / sagt Hugo der Cardinal, welcher macht die Ströhm der Wollüsten diser Welt gefriehren / damit die Seelen sich darauff wagen; aber zu ihrem Verderben / und ewiger Verdammnuß. Ich will mich erklären. Die Gesundheit / das Leben / und der Wollust / haben keinen Bestandt; Sie vergehen gar bald / und lauffen den Kranckheiten und dem Tod zu. Dises weiset gnugsamb die Erfahrenheit. Was thut aber der Teuffel? gelavit crystallus ab aqua. 37. Eccles. 43. Hugo Cardinal. ibi.

aqua. Er macht dise Wasser gefriehren/ daß sie scheinen vest zu halten/ und starck zu seyn/ wie ein Crystall. Du vermeynst/ dein Gesundheit werde lang dauren; du beredest dich/ dein Leben werde nicht so geschwind furüber gehn/ und der Wollust seye vest und beständig. Wilst du disen Betrug erkennen/ so höre!

38. An unterschidlichen Stellen der heiligen Schrifft schicket GOtt den Menschen zu den unvernünfftigen Thieren in die Schuhl. Er schicket ihn zu der Ameisen/ zu der Immen/ zu den Ochsen/ und Eseln. So lehrne dann heut der Mensch von dem Fuchsen. Es schreiben von disem Thier Petrus Berchorius, und Plinius, ein solche Behutsambkeit/ welche scheinet nicht ohne Vernunfft zu seyn. Sie melden/ wann der Fuchs zur Winters-Zeit an ein gefrohrnes Wasser kommet/ so entschliest er sich nicht gleich darüber zu gehn. Was thut er? Er stellt sich ein Zeitlang an das Gestatt/ neigt seine Ohren an das Eyß; wann er das Wasser unter dem Eyß fliessen hört/ als von weitem/ so gehet er hinuber/ dann er merckt/ daß das Eyß dick ist/ und es ihn wohl tragen werde; wann er aber solches gleich vernimmt/ als in der Nähe/ so haltet er inn/ gehet nit hinüber; trauet dem dinnen Eyß nit/ auß Sorg/ solches möchte brechen/ und er versincken/ und zu Grund gehn. Komme mein Christ/ komme an das Gestatt der Wollüsten/ welche dir der Teufel vorhaltet/ als wären sie gantz vest. Gehe nit hinein/ mahnet der H. Augustinus, ehe du hörest/ wie der Fuchs/ das Wasser fliessen. O wie bald wirst du mercken/ daß dises Wasser fliesset/ und keinen Bestand hat. O wie dinn ist das Eyß! Es geduncket dich/ die Lieb diser/ oder jener Persohn gegen dir seye vest; sie werde beständig seyn: aber traue nit; attende, quia fluit! mercke/ wie bald sie zerrinnet! der Tag/ an welchem du vermeynst/ am besten daran zu seyn/ ist der Vor-Abend deß grösten Undancks. Trauest du deinem Leben/ und vermeynest/ es werde noch lang dauren? attende, quia labitur. Aber mercke/ wie es fliesset/ wie es vergehet. Dises Eyß ist so dinn/ und so schwach/ daß du keinen Augenblick sicher bist/ daß es nicht breche/ und du sterbest. Wer hätte vermeynt/ daß dem Sisara, der so wol geschlaffen auff die süsse Milch/ die er getruncken/ von seinem Schlaff die Jachel auffwecken werde mit dem Nagel/ welchen sie ihme durch den Kopff geschlagen? Wer hätte ihm eingebildet von dem Holophernes, daß ihm die Judith in dem Schlaff den Kopff abhauen/ und er in einem Augenblick von dem Beth in die Höll fahren werde? Niemand hat es geglaubt/ daß es ihnen also ergehen werde/ und doch in der That ist es ihnen also ergangen/ dergleichen auch vil anderen widerfahren. O lieber Christ/ attende, quia fluit, mercke auff/ wie das Wasser fliesset. Mercke auff/ wie der Wollust bald vorüber rauschet/ das höllische Feur aber brinnet ewiglich. Ich schliesse dise Predig mit einer erschröcklichen Geschicht/ welche alles in sich begreiffet/ was wir bißher abgehandelt haben.

Berchor. L. 10. Reducti c. 110. Plinius l. 8. c. 28.

In dem Jahr unsers Heyls 940. wie Fulgosus, Canisius, und vil andere erzehlen/ studierte zu Magdenburg in Sachsen ein Jüngling von guten Eltern gebohren/ in der Jugend/ und Andacht gegen der seeligisten Jungfrauen aufferzogen/ aber mit schechter Fähigkeit zu dem studieren versehen/ mit Nahmen Udo. Es hat sich einsmahls zugetragen/ daß der gute Udo, weil er von seinem Lehrmeister hart gehalten/ und gestrafft worden/ gantz traurig darvon gangen; und weilen er keinen Trost bey den Menschen gefunden/ hat er selbigen in der Kirchen gesucht/ in der Capellen der seeligsten Mutter GOttes/ allwo er vor dero Bildnuß sich nidergeworffen/ und bey der Mutter der Weißheit umb die Gelehrnigkeit angehalten/ daß er in seinem Studieren einen Fortgang machen konte. Dises hat er mit Seufftzen und vilen Zäheren auff das inbrünstigiste gebetten/ und so lang verharret/ biß er mit betrübten Hertzen nidergesuncken/ und vor dem Altar der gebenedeytisten Mutter entschlaffen ist. In dem Schlaff ist ihm die Königin der Englen erschienen/ und hat ihn mit disen Worten angeredet: **Mein Sohn/ ich habe dein Bitt erhört/ und gibe nicht nur dir/ was du von mir verlangt hast/ sondern du solst auch haben den Bischöfflichen Sitz in diser Kirchen; befleisse dich nur/ daß du in der Andacht gegen mir/ und in dem Dienst gegen meinem Sohn verharrest/ und ein treuer fleissiger Hirt seyest/ dann sonsten wirst du an Leib und Seel gestrafft werden.** Als nach disen Worten das Gesicht verschwunden/ ist Udo auffgestanden voller Freuden/ und Trost/ mit Dancksagen/ und mit solcher Fähigkeit deß Verstands in Erlehrnung der Wissenschafften/ daß er sich selber nit mehr gekennet/ noch andere ihn/ mit männiglicher Verwunderung über sein Gelehrtheit. Er ist ein fürtrefflicher Philosophus, und unvergleichlicher Theologus worden/ wordurch er in solches Ansehen kommen ist/ daß/ als nit lang hernach der Bischoff selbiger Stadt dises Zeitliche geseegnet/ und durch dessen Tod die Kirchen deß Heil. Mauritii ledig worden/ jederman die Augen auff den Udo geworffen/ und ihn würdig geachtet der Nachfolg in der Bischöfflichen Würde/ wie er dann auch mit allgemeiner Freud zu derselben ist erhebt worden. 39.

Als nun Udo zum Bischoff geweyhet worden/ hat er seine Bischöffliche Regierung mit so herrlichen Exempel der Gerechtigkeit/ und der Gottseeligkeit angefangen/ daß man ihn für einen Heiligen gehalten. Aber O wie unbeständig ist der Mensch! wie gefährlich seynd die Flüß von Babylon! Als sich Udo in grossen Ehren/ und reichen Einkünfften gesehen/ hat er sich seines Glücks angefangen zu 40.

über-

übernehmen; hat die Ergötzlichkeiten / die Music und Wollusten geliebet / er hat nach und nach die Forcht GOttes verlohren / und seinen fleischlichen Begierden den Zugel völlig gelassen / also daß er so gar den GOtt verlobten Jungfrauen / und Gesponsen Christi nicht verschonet. Auff dise Weiß hat er ein ärgerliches Leben gefuhret; wormit er den Zorn GOttes wider sich gereitzet; da auch die zerrissene Heerd seiner Schaafen bey der Göttlichen Gerechtigkeit wider ihren Hirten geschryen. Es hat zwar GOttes Barmhertzigkeit nit ermanglet / ihn zur Besserung seines Lebens zu ermahnen: dann als er einsmahls zu Nacht bey einer Geistlichen Persohn gelegen / hat er eine Stimm gehört / welche ihm also zugesprochen: Cessa de ludo, lusisti satis Udo! Stehe ab von disem Spihl / du hast es lang genug getrieben! Udo aber hat sich dise Stimm nichts irren lassen / als wär sie nur von einem Menschen her kommen. Als er die folgende Nacht in gleicher Sünd zugebracht / kame die Stimm / und Ermahnung wider: Er aber liesse sich dardurch zu keiner Besserung bewegen / sondern fahrte in seinen Lastern fort. Es kame die Stimm zum dritten mahl / und wahrnete ihn / woruber er zwar erschrocken / aber dannoch sein lasterhafftes und ärgerliches Leben nit gebesseret / sondern bald wider den unzimmlichen Gelüsten sich ergeben. Drey gantzer Monath lang hat GOtt ihm zugesehen / und auff Besseruug deß Leben gewarthet. Weilen aber solche nit erfolgt / ist sein Maß erfüllt worden / und hat sich die Göttliche Gerechtigkeit zu seiner Straff entschlossen: ware auch kein Zeit / und Platz mehr zu einer Gnad. Höret den weiteren Verlauff.

41. Es befande sich in selbiger Stadt ein Domherr von grossem Ruff der Heiligkeit / Friederich mit Nahmen / welcher im Gebrauch hatte sein Gebett auch bey nächtlicher Zeit in der Domm-Kirchen zu verrichten. Als er nun einsmahls dem gewohnlichen Gebett in selbiger Kirch zu Nacht oblage / und bey GOtt inständig anhielte / er wolle doch so grossem Ubel und Aergernuß abhelffen / hat er ohnversehens einen starcken Wind gehört / welcher zumahl alle Amplen in der Kirchen außgelöschet; über welches der andächtige Herr sehr erschrocken. Als er aber in dem Gebett verharret / hat er zween über die massen schöne Jüngling mit brinnenden Facklen zu dem Hoch-Altar sehen hinzu gehn / allwo sie vor dem hochwürdigisten Sacrament tieffe Reverentz gemacht / und sich zu beyden Seithen deß Altars gestellt. Darauff kamen noch zwey andere / deren der eine einen kostbahren Teppich vor dem Altar außgebreitet; der andere zwey guldene Sessel darauff gesetzt: nachdem sie sich abermahl vor dem Hochwürdigen tieff geneigt / stellten sie sich beyde zu den anderen zweyen. Hierauff tratte in die Kirchen hinein ein bewaffneter Mann / mit blossem Schwerdt in der Hand. Als er mitten in der Kirch gestanden / thate er mit lauter Stimm disen Außruff: Ihr Heilige alle / deren Gebein in diser Kirchen ruhen / stehet auff / und kommet zum Gericht! Auff dise Stimm haben die Heilige unterschidlicher Ständen / Beichtiger / und Martyrer / mit dem Kenn-Zeichen ihrer Glory in grosser Anzahl sich sehen lassen / und in Ordnung gestellt. Bald darauff seynd die Heilige Zwölff Apostel ankommen; und auff dise Christus / nebst ihme MARIA sein werthiste Mutter / mit einer Schaar der Heiligen Jungfrauen begleitet. Dise zwey höchste Persohnen setzten sich auff die bey dem Altar stehende guldene Sessel. Alsdann kame auch der Heilige Mauritius, mit seiner Gesellschafft / und sagte zu Christo: Gerechtister Richter! wir ruffen an dein Gerechtigkeit. Christus fragte / was sie dann für ein Klag führten? worauff der H. Mauritius geantwortet: wir begehren Gerechtigkeit wider Udo den Bischoffen diser uns anbefohlnen Kirch. Diser ist auß einem Hirten ein reissender Wolff worden an seinen Schaafen; Er ist wegen seines ärgerlichen Lebens schuldig an dem Tod so viler Seelen; Er hat den Verstand / und die Geschicklichkeit / so du ihm verlyhen / mißbraucht / und deine Ermahnungen / und Trohungen / welche ihme dein Heiligiste Mutter vorgehalten / verachtet: darumb begehren wir Gerechtigkeit / O HErr! Gerechtigkeit!

Auff dises hat der Göttliche Richter befohlen / man solle den Udo herbeybringen. 42.
Der Scharpffrichter ist hingangen / und hat den armseeligen Bischoff auß dem Beth hinweg gerissen / und für den Richter gebracht: allda er höchst ertatteret / und zitterent gehört hat seine Sünden zu verlesen; über welche er sich mit keinem Wort zu entschuldigen gewust. Niemand thate für ihn die mindiste Fürbitt; so gar die Mutter der Barmhertzigkeit schwige still. Der Heil. Mauritius ruffte nochmahlen Christum den Richter umb Gerechtigkeit an wider den gottlosen Bischoff. Christus wendete sich zu den Apostlen / und anderen anwesenden Heiligen / und fragte sie umb ihr Geduncken / was mit dem Beklagten zu thun? die Antwort war / er seye deß Tods schuldig. Warauff Christus den Sententz gefällt / daß ihme der Kopff solle abgeschlagen werden. Welches dann von dem Scharpffrichter gleich vollzohen worden / nachdeme man ihme zuvor die heilige Reliquien / die er am Halß gehabt / abgenommen. Darauff ist das Gesicht gäntzlich verschwunden; der Leichnamb deß Udo ist in seinem Blut ligend gebliben / mit der Seel seynd die Teuffel der Höll zugefahren in die ewige Peyn.

Wer sihet nicht in disem entsetzlichen Exempel die Unbeständigkeit / und die Gefahren der Flüssen von Babylon? Wievil nutzlicher wäre es dem Udo gewesen / daß er ein Idiot verbliben wäre? wie vil besser wäre es ihme gewesen / er wäre niemahlen zu solchen Ehren / 43.
und

und Würde kommen? wie vil mehr solte Udo gewunschen haben/ ein armer Bettler zu seyn/ als so vil Einkunfften und Renten geniessen? Sehet ihr/ wie er sein hohe Würde mißbraucht? wie er seine grosse Einkünfften in Sünd und Lasteren verzehret? wie er von zuläßlichen Ergötzlichkeiten zu den unzuläßlichen geschritten? O Christliche Zuhörer! spieglet euch an disem Udo, und werdet ab frembden Schaden witzig: leget hinweg die unordentliche Lieb zu denen zeitlichen Dingen: Cessa de ludo. lusisti satis Udo. Höret auff zu spihlen/ O ihr Sünder! es ist genug gespihlt! es ist genug der Sünden! Habt ihr nun gesehen den Lauff der Babylonischen Flüssen/ so gehet jetzt hin/ und beweinet eure begangne Sünden; betauret hertziglich/ daß ihr euch von disen kothigen Wasser-Ströhmen habt lassen hinweg reissen. Illic sedimus, & flevimus. Dort seynd wir gesessen/ und haben geweint. Werffet euch dem liebreichsten Heyland zu Füssen/ und sagt mit schmertzlicher Reu von gantzem Hertzen: Mein HErr und GOtt JEsu Christe! mein Erschaffer und Erlöser/ mein liebreichister Vatter! O unendlicher Brunn alles Gutes/ und der Barmhertzigkeit 2c. ut suprà.

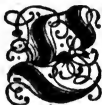


Die fünffzehende Predig.

Von denen Armseeligkeiten deß menschlichen Lebens.

Vox dicentis, clama! & dixi, quid clamabo? omnis caro fœnum, & omnis gloria ejus, quasi flos agri. *Isaiæ.* 40.

Ein Stimm deß Redenden: Ruffe! was solle ich ruffen? Alles Fleisch ist Graß/ und alle Herrlichkeit desselben ist wie ein Blum auff dem Feld. *Isaiæ.* 40.

1. Es wolle doch der Sünder heutiges Tags in seinem Lauff ein wenig innhalten/ und seine Augen zuschliessen/ damit er mit den Augen der Seel desto besser erkennen möge eine sehr wichtige Warheit. Es schlaffet der Sünder in seinen Sünden gantz sorgloß/ und ohne alle Forcht der Gefahren/ welche doch ihn umbgeben/ nicht anderst/ als wann dises Leben ewig wehrete/ oder/ ob es gleich nicht ewig ist/ er nichts desto weniger desselben gantz sicher wäre. Thür und Fenster/ sagt der H. Antonius von Padua, verschliest er dem Göttlichen Liecht/ deme er auch die kleinste Klumbsen vermacht/ damit er sein Gefahr nicht sehe. Nun so ruffe/ sagt Gott zu dem Propheten Isaias; erhöbe dein Stimm/ O Prediger! und ruffe! was soll ich ruffen? quid clamabo? Höret Christliche Zuhörer/ was GOtt befihlt/ daß ich euch sagen soll: Omnis caro fœnum, & omnis gloria ejus, quasi flos agri. Alles Fleisch ist Graß/ all sein Herrlichkeit ist wie ein Blum auff dem Feld. Dises Leben/ auff welches du vertrauest/ ist wie ein Graß/ welches in gar kurtzer Zeit verdorret. Dise dein Gesundheit/ auff welche du dein Sorglosigkeit gründest/ und deß Ewigen vergissest/ ist ein Blum/ welche bald verwelcket. Dise dein Schönheit/ welche du als einen Götzen anbettest/ und dise Freud/ umb deren willen du dein Seel dem Teuffel übergibest/ ist zergänglich/ und fallet bald ab/ wie ein Blum auff dem Feld. Omnis gloria ejus quasi flos agri. Was ist dann dises/ Christglaubige? Solle jemand noch seyn/ der in der Todtsünd verharret? wo seynd wir doch: wo befinden wir uns? schreyet auff der H. Chrysologus: Ubi sumus? Was ist das für ein Schlaff bey den Christen/ welcher ihnen dise Erkandtnuß benemmet? Quis iste, qui nos eludit, somnus? Was ist das für ein Schlaff/ welcher uns also betrügt? Höret die Stimm der Warheit/ damit ihr einmahl erwachet. Höret/ was euch die Erfahrenheit selber zuruffet.

Ant. Pad. fer. 4. hebd. 1. quadr. Hect. Pint. in Isa. 40.

S. Chrysol. serm. 24.

2. O mein Christ! gehe doch einmahl in dich selber! tritte hinein in das Schiff deß Jonas. Du weist wohl auß Göttlicher Schrifft/ daß diser Prophet dem Befelch GOttes nicht nachkommen/ sondern an statt daß er nach Ninive hat reisen sollen/ er zu Schiff gangen ist/ und dem schuldigen Gehorsamb zu wider nach Tharsis hat fahren wollen. Aber bald hat sich auff dem Meer ein erschröckliches Ungewitter erhoben; das Schiff ist von denen Wellen bald in die Höche/ bald in die Tieffe geworffen worden. Es ware überall nichts/ als Verwirrung/ Angst/ Forcht/ und Geschrey. Was thate entzwischen aber Jonas? wo ware der Prophet? Dormiebat sopore gravi, sagt von ihme die Göttliche Schrifft/ er lage in einem tieffen Schlaff/ zu unterist in dem Schiff. Wie? da alle in dusserister Angst und Noth steckten/ solle Jonas ohne alle Sorg schlaffen? da

da ihme die wüttende Wellen den Untergang troheten/ da er in äusserister Gefahr/ und von dem Tod nicht weiter entfernet ist/ als einen Finger dick/ schlaffet er? lasset ihn der stechende Dorn deß bösen Gewissens also ruhen? Ist niemand verhanden/ der den Jonas auffwecke? Ja/ es seynd in dem Schiff selber einige/ die solches thun: Die Schiff-Leuth/ der Capitän deß Schiffs höben an/ ihme zu zuschreyen: Quid tu sopore deprimeris? Was schlaffest du Jonas so tieff? was ist dises in so grossem Ungewitter? wie kanst du ruhen in solcher Lebens-Gefahr? Endlich ist der Prophet auffgewacht. Der jenige/ welcher durch die grausame Anstöß der Meer-Wellen nicht zu erwecken war; der jenige/ der geschlaffen hat auch bey den Dorn deß Ungehorsambs/ der in seinem Hertzen gesteckt/ der ist endlich erwacht von dem Geschrey der Schiff-Leuthen/ welche über den Zustand des Schiffs bekümmeret waren. Jon. 1.

3. O wann der Sünder/ welchen der Jonas fürstellet/ auch erwachte! du/ der du schlaffen darffest/ in dem elenden Standt der Todsünd; der du dich zu Ruhe legest in dem Ungewitter so viler Trangsaalen; der du nicht erwachest von dem stetten Nagen und Beissen deß bösen Gewissens: ergibe dich mit deinen Gedancken in das Schiff deines Leibs/ in welchem du wider den Befelch GOttes nach Tharsis fahrest/ das ist/ nach unzimmlicher Wollustbarkeit diser schnöden Welt: da wirst du hören das Geschrey der Schiff-Leuthen/ welche deiner Seel zuschreyen/ damit sie von ihrem Schlaff auffwache. Nautæ corporis tui excitant te, & excitare conantur, sagt der H. Antonius von Padua. Weist du auch/ wer dise Schiff-Leuth seynd? Es seynd die Gebrechlichkeiten/ welchen dein Leben unterworffen ist. Ich begehre/ daß du heut nichts anders anhörest/ als die Stimmen diser Schiff-Leuthen. Was sagt die Nothwendigkeit deß Schlaffs? Sie zeigt dir an/ es werde dich der Schlaff deß Tods/ auch wider deinen Willen/ bald überfallen. Was sagt dir der Magen/ welcher täglich Speiß und Tranck haben will? Er sagt dir/ daß dein Leib zerstöhrlich seye; daß er immer zu und abnehme/ biß daß er in das Grab fallet. Was sagt die Nothwendigkeit der Kleydung? daß du ein Kind deß Adam seyest/ und mit ihm zu disem Elend verdammet. Hörest du nicht die Leibs-Schmertzen/ welche du zu Zeiten leydest? An non excitant te dolor capitis? weckt dich nit auff der Kopff-Schmertzen? an non debilitas membrorum? empfindest du nit die Schwachheit deiner Glieder? Dises seynd lauter Stimmen/ mit welchen dir dein Armseeligkeit zuruffet/ damit du doch einmahl dein Gefahr erkennest. Sihest du nit die Falten deines Angesichts? sihest du nit/ wie die Zähn nach einander außfallen? dises ist ein lautes Geschrey/ welches von disen Schiff-Leuthen herkommet/ damit du auffwachest. O Seel! sagen sie/ quid tu sopore deprimeris? S. Anton. de Pad. Fer. 4. Dom. 1. Quadrag.

warumb schlaffest du in der Sünd? Sihe! wir befinden uns in dem Sturm deß Ungewitters/ und in der Gefahr/ daß wir nicht zu Grund gehen/ und zwar ewiglich. Sihe! wie dein eigne Erfahrenheit dir zu erkennen gibt die Armseeligkeiten dises Lebens.

So wache dann auff/ wie Jonas, von disem Geschrey. Wie ist es vernunfftig/ daß der ohne Sorg lebe/ der den Tod alle Augenblick erwarthen muß? wie kan doch einer seinem so armseeligen/ und gebrechlichen Leben trauen/ wann er sündiget? diser Betrachtung wolte ich/ daß du heutiges Tags mit solchem Fleiß gebrauchtest/ als eines kräfftigen Mittels, zur Besserung deines Lebens. Dises Mittel hat GOtt der HErr dem Propheten Jeremias an die Hand geben. Er ruffet/ und sprache zu ihme: Höre mein Prophet; gehe hin in das Hauß deß Haffners/ daselbsten solst du meine Wort hören: Descende in domum figuli, & ibi audies verba mea. Soll aber dise Werckstatt ein bequemmer Orth seyn/ da man die Stimm GOttes anhöre? soll nicht der Prophet vilmehr in das Feld hinauß gehen? dann die Einsambkeit ist allzeit ein bequemme Cantzel gewesen der Göttlichen Weißheit. Ducam te in solitudinem, & loquar ad cor ejus. Ich will ihn in die Einöde führen/ und ihm zum Hertzen reden. Solle der Prophet dannoch jetzt in deß Haffners Hauß gehen/ und alldorten bey dem Laim lehrnen? Ja/ sagt GOtt/ descende in domum figuli, gehe hinab in deß Haffners Hauß. Warumb das? Hugo der Cardinal antwortet/ damit er in dem Erden-Geschirr/ bey denen gebrechlichen Häfen die Gebrechlichkeit deß menschlichen Leben ansehe. In domum figuli descendere, est considerare fragilitatem carnis suæ. In das Hauß deß Haffners hinabsteigen/ ist nichts anders/ als die Gebrechligkeit seines Leibs betrachten. Es komme der Prophet in die Werckstatt deß Haffners; es komme der Christ zu dem Laim seines sterblichen Lebens/ und einer/ und der ander lehrne/ seine Sitten zu verbesseren/ wann er sein Gebrechlichkeit und Armseeligkeit betrachtet: Descende in domum figuli. 4. Jerem. 18. Osee. 2. Hugo Car. in Jerem. c. 18.

5. Es hat der H. Paulus unsere Leiber erdene Geschirr genennt/ in welchen GOtt der HErr hinderlegt hat den Schatz der Seel/ und seiner Göttlichen Lehr: Habemus thesaurum istum in vasis fictilibus. Wir haben disen Schatz in erdenen Gefässen/ das ist/ (wie der H. Thomas sagt) in corpore fragili, & vili, in gebrächlichem und schlechten Leib. Eben dises ist/ was Isaias gesagt: Pater noster es tu, nos verò lutum. Du bist unser Vatter/ wir aber seynd Laim. So sihe dann/ O Mensch/ auff was Weiß und Manier der Haffner seine Geschirr auff einem Rad machet. Wie das Rad/ eben so unbeständig ist auch dein Leben. Sihe/ wie geschwind das Geschirr von dem Rad abgeschnitten wird: eben so bald wird auch das menschliche Leben abgeschnitten; es dauret nit lang. Sihe/ 2. Cor. 4. S. Thom. ibi lect. 3. Isai. 4. & 6. Hugo Car. ubi suprà. Boëthius l. 2. de consolat. prof. 1.

wie

S. Gregor. l. 1. epist. ex Regist. c. 15.

wie gebrechlich das Geschirr deß Haffners ist? Ein kleiner Stein kan es zerbrechen. Eben so gebrächlich ist auch unser Leben: es ist unzahlbahren Anstössen unterworffen / welche ihm den Garauß machen. Descende in domum figuli. Steige hinab in deß Haffners Hauß; lasse dich mit deinen Gedancken hinunter von dem Adel der Seel zu dem Laim deß sterblichen Leibs / damit du allda lehrnest / was du wissen sollest. GOtt stehe mir bey mit seiner Gnad / daß ich dich hinein führe in dise Werckstatt / allwo du lehrnest wohl zu leben / damit du einstens wohl sterbest. Lasset uns zu disem Zihl und End die Fürbitt der seeligisten Jungfrauen begehren.

AVE MARIA.

Omnis caro fœnum, & omnis gloria ejus, quasi flos agri. *Isaiæ.* 40.

Alles Fleisch ist Heu / und all ihr Herrlichkeit ist wie ein Blumen auff dem Feld.

Der erste Absatz.

6. S. Joan. Damasc. Hist. Barlaam & Josaphat. c. 12.

ES weiset der H. Joannes Damascenus in einer sinnreichen Gleichnuß die Thorheit / den Betrug / und die Gefahr der jenigen Menschen / welche ihres bevorstehenden Tods gantz vergessen / dergestalten leben / als wann sie denselbigen nicht zu förchten hätten / da sie doch vor Augen sehen die Armseeligkeit / und Gebrechlichkeit dises Lebens. Er erzehlet von einem Menschen / welcher / als er vor einem wüttigen Einhorn geflohen / unvorsehner Weiß in eine tieffe Gruben / hinab gefallen. Wie es nun gemeiniglich zu geschehen pflegt / daß man im Fall die Armb pflegt außzustrecken / umb was zu ergreiffen / also hat er in dem fallen ein Feigenbäumlein ergriffen / an welchem er sich erhalten / und schon vermeynt / er seye ausser Gefahr. Er hat aber bald erfahren / daß eben bey disem Bäumlein sein allergröste Gefahr wär; dann zur Seithen sahe er vier gifftige Schlangen / welche auff ihn loßgiengen / und ihn hecken wolten. Ober ihm sahe er ein Höche / auff die er unmöglich konte hinauff kommen. Unter ihm sahe er einen erschröcklichen Drachen mit feurigen Augen / und auffgesperrten Rachen / ihn zu verschlucken / so bald er nur herabfallen wurde. Als er hernach die Wurtzel deß Bäumleins angesehen / sahe er zwey Mäuß / oder Ratzen an demselbigen nagen / eine weiß / die ander schwartz; und ware die Wurtzel schon dermassen abgenagt / daß es scheinte / alle Augenblick werde sie brechen / und er in die Tieffe hinab fallen. Dises alles sahe der armseelige Mensch an vol der Angst und Schröcken / unwissend was er thun solte; ware auch niemand verhanden / der ihm helffen konte. Als er nun in solcher Noth und Gefahr begriffen war / ersahe er auff den Blätteren deß Bäumleins ein Feuchtigkeit ligen / die er verkostet / und die ihm so wohl geschmecket / daß er darbey deß Einhorns / deß Drachens / der Schlangen / und der Mäusen / und aller Gefahr gäntzlich vergessen hat.

7. Dises ist ein lebhafftes Ebenbild eines Sünders / welcher von dem Zeitlichen gantz eingenommen / deß Ewigen vergisset. O sterblicher Mensch! O Staub / und Aschen! wen bedeutet dise Parabel / oder Gleichnuß / als eben dich / welchen gleich von Mutter-Leib ein Einhorn / nemblich der Tod verfolgt hat? du bist gleich von der Geburth an in die tieffe Gruben diser unteren Welt gefallen / in welcher du dich in das schwache Feigen-Bäumlein dises Lebens angehenckt hast. Was vermeynst du / daß dise vier Schlangen seynd? Es seynd die vier Feuchtigkeiten / auß welchen die Complexion deß Leibs bestehet / welche / wann sie die rechte Maß nit halten / leichtlich den Tod verursachen. Was ist der Drach anders / als die entsetzliche Ewigkeit / welche auff dich wartet / und zwar die ewige höllische Peyn / wofern du in der Ungnad GOttes sterben soltest. Weist du auch / wer die zwey Mäuß / oder Ratzen seynd / die weisse / und die schwartze? welche immerdar an der Wurtzel deß Feigen-Bäumleins nagen? Es ist der Tag / und die Nacht; dann ein jedes auß disen verzehret alle Augenblick einen Theil deß Lebens. Nox & dies non requiescent: Nacht / und Tag werden nicht ruhen. Nun dann / mein Christ / was machest du in so grosser Gefahr? Es ist nit möglich / daß du wider in den Leib deiner Mutter eingehest. Zu vil Hitz / oder Kälte / Trückne / oder Feuchte / verzehren immerzu etwas von deinem Leben. Die Zeit vergehet / kein Augenblick ist dir sicher; die Ewigkeit warthet auff dich. Was machest du dann? wie lebest du? bist du gantz dem ergeben / daß du die kurtze Süssigkeit dises Lebens verkostest? O Thorheit / O Unverstandt! daß du umb eines kurtzen Wollusts willen dise Gefahren nicht achtest: und die gantze Ewigkeit in Gefahr setzest wegen geringem zeitlichen Guts. Du weist ja nicht / wann das Bäumlein deines Lebens brechen wird; und solst du dich dannoch erkühnen / auch nur eine Stundt in der Todtsünd zu leben? Wer verblendet und betrügt dich also? niemand anderer / als der neydige Teuffel / wie der H. Geist sagt. Höre an!

Genes. 8.

8. Nec enim, (seynd die Wort in dem Buch der Weißheit) in errorem induxit nos hominum malæ artis excogitatio, nec umbra pi- Sap. 15.

Rabbanus. L. 3. in 15. Sapient. Cicero. Academ. 6. Nierenberg. hom. 18 § 2.

Auræ, sine fructu. Es hat uns das nicht in Irrthumb geführt / was die Menschen mit bösen Sünden erdicht haben/ noch der Schatten der Gemählen/ welches unzüchtige Arbeit ist. Es redet hie der buchstäbliche Verstand/ wie Rabbanus sagt/ von den jenigen Gerechten/ welche sich nicht haben bereden lassen zu dem Irrthumb deß Götzen-Diensts/ daß sie die Gemähl oder Bildnussen der falschen Götter anbetteten. Aber dem Geistlichen Verstandt nach/ was ist das für ein Gemähl / welches den Menschen in Irrthumb führet? mercke wohl/ daß die Schrifft nicht sagt/ daß das Gemähl in Irrthumb führe/ sondern der Schatten deß Gemähls: Umbra picturæ. Cicero sagt/ und zeigt es auch die Erfahrenheit/ daß das allerschönste und fürnehmbste an einem Gemähl seye der Betrug. Diser Betrug aber / und die gantze Fürtrefflichkeit deß Gemähls bestehet in dem Schatten. Komme und sihe auff einer Leinwat eine Landschafft abgemahlet; da wirst du sehen ein Volck-reiche Stadt/ dort ein grosses weites Feld/ mit Bäumen / Flüssen/ und Häuseren: und dann weit darvon ein Meer/ und auff dem Meer ein Schiff/ welches man kaum noch unterscheiden kan. Nun frage ich dich/ wie weit ist von dir das Schiff entfernet? du wirst mir sagen/ vil Meil Weegs. Aber dises ist nur ein Betrug der Augen/ dem Perspectiv nach; gehe hinzu/ und greiffe darnach/ so wirst du in der Warheit finden/ daß es gantz nahend bey dir seye / wie auch das gantze Gemähl. Ist deme nicht also? Wer hat dann disen Betrug verursacht? das Gemähl? Nein: dann man sihet wohl/ daß es gemahlen ist; sondern es ist allein der Schatten desselben/ welcher da macht / daß etwas weit entlegen zu seyn scheinet/ welches doch so nahend ist/ daß man es mit der Hand erlangen kan. Nec enim in errorem induxit nos .... umbra picturæ. In disen Fehler hat uns nichts anders eingeführt/ als allein der Schatten deß Gemähls.

9. Nun ist die Welt nichts anders / als eine gemahlte Leinwat/ auff welcher unterschiedliche Ding gesehen werden. Etliche von weitem/ etliche von fern. Also hat es der Apostel gesagt: Præterit figura hujus mundi. (1. Cor. 7.) Die Gestalt diser Welt vergehet. Man weist ja für gewiß/ daß alles vergehet; man weist ja/ daß die Schönheit ein Betrug ist; daß die Ehren nichts anders seynd / als ein Lufft / daß die Reichthumb nichts anders seynd/ als ein Koth? Man weist ja/ daß alles Eytelkeit ist / und daß überall Gefahren seynd deß Verderbens: man weist/ daß kein sichere Stund ist vor dem Tod. Man weist ja auch/ daß der jenige/ welcher in der Todtsünd stirbt / ohne einiges Mittel verdammt wird. Wann deme dann also ist / wie ist doch möglich/ daß einer in dem Standt der Todtsünd leben kan/ bey so grosser Gefahr/ verdambt zu werden? O dises ist ein Betrug deß Teuffels! er machet einen Schatten/ durch welchen der Tod scheinet noch weit entlegen zu seyn/ daß man vermeynt / er werde so geschwind nit da seyn; es werde noch schon Zeit seyn/ Buß zu thun. Es hat ja der Teuffel gleich Anfangs der Welt/ da er unsere erste Elteren versucht/ ihnen vorgeben / daß sie auff kein Weiß sterben werden / wann sie gleich sündigen wurden: Nequaquam moriemini. (Genes. 1.) Ihr werdet nicht sterben. Und weilen man dazumahlen noch keinen Tod auff der Welt gesehen/ so hat man disem Betrug desto ehender glauben können: heutiges Tags aber kan man den Menschen nicht mehr bereden/ daß er gar nit sterben werde/ dann die Erfahrenheit lehret das Widerspihl/ wann schon der Glaub solches nit lehrte. Aber das einige/ was der Teuffel thut / ist / daß er einen Schatten macht/ durch welchen der Mensch eingeführt wird/ zu glauben/ daß er so bald nit sterben werde. Er machet einen Schatten mit der Jugend/ mit der Gesundheit / mit der Stärcke/ mit der guten Complexion, und machet uns glauben/ als hätten wir noch lang zu leben. Aber/ mein Christ/ komme herbey / und rühre die Leinwat an/ so wirst du finden/ daß alles nahe ist / was dir weit entlegen zu seyn fürkommet. Erinnere dich der jenigen/ welche du gar wohl gekennet hast/ welche gesünder/ stärcker/ und besserer Complexion waren/ als du / welche doch schon in dem Grab ligen. O wie ist es nur der Schatten deß Gemähls/ welcher also betrügt! Komme O Sünder! beschaue recht die Leinwat deines Lebens/ so wirst du sehen / daß du nicht weit von dem Tod seyest / ob du gleich jung bist; Ja dein Verdammnuß ist so nahend / daß sie dir heut noch über den Halß kommen kan. Traue nicht dem Betrug deß Teuffels; glaube vil mehr der Warheit/ welche dir sagt/ daß du betrogen werdest / wann du deinem Leben trauest/ da du sündigest. Höre/ was ich dir sagen will.

Die jenige / welche mit dem Perspectiv, oder fernen Rohr nicht wissen umbzugehen/ die schlagen es an/ und haltens an das Aug/ wo das kleinere Glaß ist; alsdann scheinet alles sehr weit entlegen zu seyn/ auch was gantz nahe ist. Anderen aber / die besser darmit wissen umbzugehen/ kommen auch weit entlegne Ding so nahet vor/ als wann sie es mit Händen erlangen konten. Also der Sünder sihet den Tod an/ als wann er noch weit abwesend wäre. O! ich sihe wohl/ daß du nit weist/ wie man durch das Perspectiv sehen soll. Wie haben die Heilige GOttes den Tod angesehen? Quotidie morior, ich stirbe alle Tag/ sagte der H. Apostel Paulus. Er sahe den Tod so nahend vor sich/ daß er vermeynte/ ein jeder Tag wäre der letzte Tag seines Lebens. Also sehen die Gerechten/ weil sie den Tod mit Gotts-Forcht ansehen/ so kombt er ihnen gantz nahend vor/ als wann sie alle Tag sterben solten / wann sie schon noch länger zu leben haben. Dise wissen mit dem Fernen-Glaß umbzugehen/ wie man dardurch sehen solle. Von 10.

disen sollest du lehrnen / wie du dein Leben / und deinen Tod ansehen sollest. Frage den H. Job, und er wird dir sagen / daß dein Leben seye / wie ein Blat deß Baums / welches ein warmer Wind macht herab fallen. Er wird dir sagen / es seye ein Streit / oder Feldschlacht / wo du unversehens wirst getroffen werden / gleichwie du sihest / daß bald diser / bald jener dir an der Seithen zu Boden fallt. Der weise Mann wird dir sagen / es seye / wie die Fußstapffen einer Wolcken / die gleich vergehen. David wird dir sagen / es seye ein Schatten / oder ein Rauch / welcher je mehrer er sich erhöbet / je geschwinder er verschwindet. Der H. Jacobus wird dir sagen / es seye ein leichter Dunst / oder Dampff / welcher kein Bestand haltet. Frage andere Heilige darumb / welche wissen / was das menschliche Leben seye: So wird dir der H. Joannes Chrysostomus sagen / daß es ein Lauff seye der sich nit stellen last; der H. Dorotheus, daß es ein Weeg seye / voll der Gefahren; der H. Basilius, daß es ein Comœdi, wann sie vollendet ist / zu deren End alle Persohnen gleich werden in dem Tod. Der H. Gregorius Nazianzenus nennet es einen reissenden Fluß / welcher schnell seinem Zihl zulauffet. Von disen must du lehrnen / was dein Leben seye / so wirst du sehen / daß dises Leben / auff welches du vertrauest / und darauff sündigest / sehr kurtz / unbeständig / und gebrechlich seye. Nun betrachte zu erst sein Kürtze.

Job. 13. Job. 17. Sapient. 2. Psal. 101. S. Chrys. hom. 7. ad popul. S. Doroth. Doctr. 19. S. Basil. hom. 5. Hexamer. S. Nazianz. orat. ex agro.

* *
*

Der andere Absatz.

Von der Kürtze deß menschlichen Lebens.

II. Omnis caro fœnum. Das soll der Mensch wissen / sagt GOtt / er seye / wer er woll / daß sein Leben wie ein Rauch ist / welcher gleich verschwindet. Kurtz seynd die Täg deß Menschen / sagt der Job: Breves dies hominis sunt. Kurtz ist die Zeit seines Lebens: Brevi vivens tempore: Er wird sein Leben bald mit dem Tod verwechslen: Paucitas dierum meorum finietur brevi. O! wie kurtz ist dises Leben! Besihe / und betrachte / mein Christglaubiger / alle / welche jetzt da gegenwärtig seynd; besihe die gantze Stadt / ja die gantze Welt: wie lang wird es anstehen / daß keiner mehr wird zu sehen seyn / von allen denen / welche jetzund leben? Der H. Hieronymus erzehlet von dem mächtigen Kayser Xerxes, daß er geweint habe / als er von einem hohen Orth herab ein unzahlbare Mänge seines Kriegs-Heers angesehen / und betrachtet / daß auß ihnen innerhalb 100. Jahren kein einiger mehr werde übrig seyn. O wann wir auff einen solchen hohen Berg (sagt der H. Hieronymus) steigen konten / daß wir nicht nur das Kriegs-Heer deß Xerxis, sondern alle / die jetzt leben in der gantzen Welt / übersehen konten / wie vil besser konten wir / als Xerxes, weinen über den armseeligen Zustand deß menschlichen Lebens! dann es ist gewiß / daß in kurtzer Zeit alle ihr Leben enden werden. In kurtzer Zeit wird der sein Cron / der ander sein Inful / der dritte sein Regiment-Stab / der vierdte sein Ambt und Handelschafft sambt dem Leben verliehren. O wie gewiß ist dises! wie bald aber wird solches geschehen? auff das längste in hundert Jahren / und bey manchem noch disen heutigen Tag: villeicht auch bey dir. Aber wir wollen zugeben / daß du hundert Jahr leben werdest; vergleiche dieselbige mit der Ewigkeit / welche darauff folget. Mein! was seynd doch hundert Jahr gegen der Ewigkeit gerechnet?

Job. 14. & 20. S. Hieron. epist. 3. ad Heliodor.

12. Höre eine Warheit von dem Vatter der Lugen / dem Teuffel. Man hat ihn gefragt (sagt der Cardinal Hugo) als er einen Menschen besessen / wie lang es wäre / daß er von Himmel verstossen worden? er antwortete erst gesteren. O wie lügest du! sagte man zu ihm: wir wissen ja / daß es mehr als 5000. Jahr seynd / daß du gefallen bist: wie kanst dann du sagen / daß es erst gesteren geschehen seye? Auff dises hat der Teuffel geantwortet: Si scires æternitatem, totum tempus, à constitutione mundi, unam horam reputares. O wann du wustest / und verstundest die Ewigkeit / so wurdest du die gantze Zeit von Anbegin der Welt / biß jetzt / nur für eine Stund halten. Man höre aber hierüber den Heil. Irenæum. Als GOtt dem Adam den Befelch ertheilt / er solte nit von der Frucht der Wissenschafft essen / setzte er ein Trohung hinzu / deren Warheit / und Vollziehung nit so leicht zu verstehen ist: In quocunque die comederis ex eo, morte morieris. An welchem Tag du darvon essen wirst / so wirst du deß Tods sterben. Adam hat wider das Verbott darvon geessen / und dannoch wissen wir / daß er nach begangner Sünd 930 Jahr gelebt. Hierauß sihest du wohl die Beschwehrnuß bey dem Verstand deß Text: dann wann GOtt gesagt / daß er sterben werde an dem Tag / an welchem er sündigen werde / wie kan er dann nach dem selbigen Tag noch so lange Jahr leben? Etliche sagen / er seye schon von demselbigen Augenblick an dem Gewalt deß Tods unterworffen worden. Andere sagen / er habe von demselben Augenblick an zu sterben schon angefangen. Aber zu meinem Vorhaben sagt der heilige Irenæus, es seyen tausend Jahr vor GOtt / als wie ein einiger Tag / und also hat auch der H. Petrus geredt: Mille anni apud Dominum, sicut unus dies. Weilen dann Adam tausend Jahr nit erfüllt hat / so ist das Göttliche Wort wahr worden / dann er keinen gantzen Tag mehr gelebt hat.

Hugo Cardinal in psal. 87. S. August. in psal. 16. Genes. 2. Lyranus & Cajetanus in c. 2. Genes. S. Thom. 2. 2. q. 164. a. 1. 2. Petri. 3.

S. Irenæus l. 5. contra hæreses. Impletum est verbum Dei, quia vita ejus non pervenit ad millesimum annum.

13. Der heilige David sagt gar von GOtt: Quoniam mille anni ante oculos tuos, tanquam dies hesterna, quæ præterijt. Tausend Jahr seynd vor deinen Augen / wie der gestrige Tag / welcher vergangen ist. Wie kan doch dises seyn / O David? der gestrige Tag ist jetzt nit mehr: aber die tausend Jahr seynd annoch. Ja / sie seynd (sagt Cardinalis Bellarminus) in den Augen der Menschen; aber in den Augen GOttes / welcher weiß / was die Ewigkeit ist / seynd tausend Jahr / als wann sie nichts wären / wie der gestrige Tag nichts mehr ist: Tanquam dies hesterna, quæ præterijt. Jetzt wird man leicht verstehen / was der H. Job gesagt. Er hat bey GOtt angehalten / er wolte doch sein Barmhertzigkeit an ihme erweisen / und damit er GOtt den HErrn darzu bewögte / hat er ihme vorgestellt die Nichtigkeit seiner Tägen: Parce mihi Domine, nihil enim sunt dies mei. Verschone meiner / O HErr! dann meine Täg seynd nichts. Wie? seynd sie nichts? Ja (sagt der H. Gregorius: dann wann man die Augen nach der Ewigkeit richtet / so ist gegen derselben für nichts zu achten / man lebe gleich so lang man wölle: Idcircò præsentis vitæ dies nihil esse conspiciunt, quia illuminatæ mentis oculos in consideratione æternitatis figunt. Darumb werden die Täg deß gegenwärtigen Lebens von denen Heiligen für nichts angesehen / dieweil sie mit den Augen ihres erleuchten Gemüths in der Betrachtung der Ewigkeit vertiefft seynd. Aber wir wollen dergleichen sinnreiche Gedancken vorbey gehen / und sehen / wie es in der Sach selber sich befindet.

(Psal. 89. — Bellarmin. ibi. — S. Gregor. hom. 37. in Evang. — Job. 7. — Greg. l. 8. mor. c. 10.)

Der dritte Absatz.

Das Leben ist ein einiger Augenblick.

14. WEist du / O Christ / wie lang dein Leben wehret? wie lang? O! ein Warheit / welche die Menschen schändtlich vergessen! du lebest / O Mensch / nur einen Augenblick! dises ist eine augenscheinliche / unwidersprechliche Warheit / welche auch die Heyden ohne das Liecht deß Glaubens erkennt haben. Dann / sage mir her? wohin ist kommen das Alter / wo seynd die Jahr / die Monat / die Täg / und die Stunden / welche du gelebt hast? Es ist schon alles fürüber / sagt Cicero: Horæ cedunt, dies, menses, anni: Es weichen von dannen die Täg / die Monaten / die Jahr. Das vergangene (sagt Seneca) ist schon alles hin / und todt: Quidquid ætatis retrò est, mors tenet. Lebest du aber das Alter / das Jahr / das Monat / den Tag / oder die Stund / so erst kommen wird? Nein; sagt Cicero: Es ist gar nit gewiß / ob du noch einen Tag leben werdest. So ist dann klar / daß du nit lebest / durch das / was vergangen ist; noch auch durch das / was zukünfftig ist. Was ist dann dein Leben? Es ist allein diser gegenwärtige flüchtige Augenblick. Recht sagt derowegen Picus von Mirandula: Fac, cogites semper instantem mortem, & punctum videlicet esse, quod vivimus, & adhuc punctô minus. Sihe / daß du allzeit den heranttringenden Tod betrachtest / und bedenckest / es seye nur ein Augenblick / da wir leben / und weniger als ein Augenblick. Zu disem Zihl / und End hat wohl geschriben ein fürtreffliche Feder / daß alle Menschen / kleine / und grosse / in disem Leben wie an dem Gestatt eines Flusses sich befinden / und sich bemühen auß demselben die Zeit herauß zufischen. Aber mit was für einem Instrument / oder Werckzeug? mit einem Sib / wo alles durchlaufft / und nichts verbleibet. Einer hat 10. Jahr / ein anderer 20. 30. 40. gefischet. Ein anderer achtzig. Alles ist durch das Sib gelauffen / nichts ist überig verbliben: dann wir behalten nichts / als einen Augenblick; und auch diser Augenblick ist schlipfferig / wie ein Ahlfisch / welcher unter der Hand durchschlipffert. Dises ist dein Leben / O Christ! Ein Augenblick / deren einer den anderen treibt / als wie in dem Meer ein Wellen die andere. Höre hierüber den grossen Prediger / den Job, welcher von der Armseligkeit dises Lebens also schreibt.

(Cicero. orat. pro Marcello. — Seneca lib. epist. — Picus Mirandul. epist. ad Nepot. — Caussinus in aula sancta l. 2. tr. 1. fol. mihi 151)

15. Cunctis diebus, quibus nunc milito, exspecto, donec veniat immutatio mea. Ich warthe / sagt der wundergedultige Patriarch / alle Tag / in welchen ich jetzt streite / daß mein Veränderung komme. Ich frage jetzt nit / warumb er dises Leben einen Streit nennet / wie er auch schon vor an dem 7 Capitel gesagt: Militia est vita hominis; das menschliche Leben ist ein Krieg. Die Erfahrenheit lehret uns genug / daß wir in disem Leben immerdar zu streiten haben; mit dem Teuffel / mit der Welt / mit unseren Anmuthungen. Was ich aber bey diser Stell sonderbahr bemercke / ist dises / daß er zu disen Worten / cunctis diebus, alle Tag / hinzusetzt das Wörtlein Nunc, Jetzt / quibus nunc milito, in welchen ich jetzt streite. Wann er aber jetzt streitet / Nunc; warumb sagt er / cunctis diebus? alle Täg? mit einem Wort: warumb macht Job auß allen Tägen seines Lebens nichts anders / als ein eintziges Nunc? Jetzt? cunctis diebus, quibus nunc milito. Er will nemblich sagen; wahr ist es / daß ich vil Jahr gelebt hab; ich sihe auch wohl / daß ich etwan noch mehrer Täg leben kan: aber weil die Täg / welche ich gelebt hab / nit mehr seynd / und die jenige / welche ich noch etwan leben wird / noch nicht kommen seynd / so sihe ich / daß ich von allen disen Tägen nichts habe als dises Nunc, Jetzt / welches da ist der gegenwärtige Augenblick: Ist also mein gantzer Streit /

(Job. 14.)

Streit/ mein Mühe und Arbeit in disem Augenblick/ seitemahlen ich nicht weiß/ ob noch ein anderer folgen werde/ indem ich werde zu streitten haben. Omnibus diebus, quibus Nunc milito. Höret nun/ was hierüber Pictaviensis sagt! Istud adverbium, Nunc, significat brevissimam vitam nostram, quæ de tempore non habet, nisi Nunc, scilicet illud Instans, quô præsentialiter vivimus. Dises Bey-Wörtlein/ Nunc, Jetzt/ bedeutet unser sehr kurtzes Leben/ welches nichts anders hat von der Zeit/ als dises Nunc, Jetzt/ nemblich den jenigen Augenblick/ in welchem wir gegenwärtig leben: Ut de tali nunc dicamus illud Job: cunctis diebûs, quibûs nunc milito, von disem gegenwärtigen Augenblick verstehet sich/ was Job gesagt; alle die Täg/ in welchen ich jetzt streite. So kurtz/ und augenblicklich ist das Leben der Menschen.

Berchor. in Dictionar. V. Nunc.

16. So dann/ mein Christ/ ist es gantz gewiß/ augenscheinlich/ und klar/ daß du nit länger lebest/ als einen Augenblick. Hast du es erkennet? So sage mir her/ wie vil Schritt hast du noch zu thun? Ich will weniger sagen: zehle/ und sage mir her; wie offt wirst du noch den Athem ziehen in deinem Leben? Ein/ zwey/ drey/ oder viermahl? halte inn! weist du auch/ daß du noch fünffmahl werdest den Athem holen? Nein/ du weist es nit. Kan es dann seyn/ daß du es nit mehr thun werdest? Ja/ es kan seyn. Wer verblendet dich dann also/ daß du auch nur einen/ und anderen Augenblick lassest vorbey gehen/ indeme du wider die böse Begierden/ wider die Sünd/ und Laster nit streitest/ da doch wohl möglich ist/ daß du keinen anderen Augenblick mehr haben wirst/ wo du werdest streiten können? wie darffst du einen Athem ziehen in dem Stand der Todsünd/ und Sünden mit Sünden häuffen/ da es doch wohl seyn kan/ daß dises dein letzter Athem-Zug ist? wie darffest du dich vermessen/ noch einen Schritt zu thun zu der Rach oder zu der Unkeuschheit/ da es doch wohl seyn kan/ daß der erste Schritt der letzte seyn werde? Nunc, Jetzt/ heist es; dann es ist kein anderes sicheres Jetzt/ als diser Augenblick/ daß du dich bereitest/ in die Ewigkeit einzugehen. Dises Nunc, dises Jetzt/ disen Augenblick gibt dir die Barmhertzigkeit GOttes/ und keines anderen versichert sie dich. Was thust du dann? warumb lassest du solches fürübergehen? und bereitest dich nit jetzt? Lehrne von dem Gerechten bey dem heiligen David in dem ersten Psalmen. Allda vergleichet der Königliche Prophet den Gerechten einem fruchtbaren Baum/ welcher bey den Wasser-Flüssen gepflantzt ist/ und sein Frucht bringt zu seiner Zeit: Et erit tanquam lignum, quod plantatum est, secus decursus aquarum, quod fructum suum dabit in tempore suo. Alle Menschen seynd Bäum/ welche benetzet/ und befeuchtiget werden von der Barmhertzigkeit GOttes. Alle Christen seynd Bäum/ welche mit dem Blut Christi begossen werden. Aber die Gerechte seynd fruchtbare Bäum/ welche Frucht bringen der guten/ und verdienstlichen Wercken; die Sünder herentgegen seynd unfruchtbare Wasser-Weiden/ welche durch ihren bösen Willen nichts/ als Straff-Ruthen herfür bringen. Ist nun dises die Ursach/ warumb David den Gerechten einen Baum nennet? Hugo der Cardinal bemercket noch ein anderes Geheimbnuß bey diser Gleichnuß. Es ist nemblich der Gerechte ein Baum; quod fructum suum dabit in tempore suo: Welcher seine Frucht bringen wird zu seiner Zeit. Zu was für einer Zeit? etwan in dem Frühling? in dem Sommer? in dem Herbst? in dem Winter? das ist/ in seiner Jugend? oder in seinen mannlichen Jahren? oder in dem hohen Alter? David sagt/ in tempore suo, zu seiner Zeit. Was ist sein Zeit? Ist es die Zeit der Frucht? oder die Zeit deß Baums? Nit der Frucht/ weilen das gantze Leben/ so lang es währet/ ein Zeit ist der guten Wercken; und seynd auch Heilige gewesen/ welche vil Zeit ihres Lebens ohne gute Werck zugebracht haben. So ist es dann die Zeit deß Baums? Ja/ dem ist also; in tempore suo, zu seiner deß Baums Zeit. Wie kan dises seyn? Ist dann ein Mensch auff diser Welt zufinden/ welcher ein Zeit hat/ die ihm zugehört? Ja/ sagt Hugo Cardinalis, nicht zwar als ein Eigenthumb/ sondern zum Gebrauch; nicht als ein Herr/ sondern als ein Verwalter/ daß er die Ewigkeit darmit gewinne; und dises ist die Zeit deß gegenwärtigen Lebens/ das ist/ der gegenwärtige Augenblick: In tempore suo; zu seiner Zeit. Hugo sagt: Tempus uniuscujusque ad operandum est præsens vita. Eines jedwederen Zeit zu würcken ist das gegenwärtige Leben. Verstehet ihr dises? wo nit; so sagt mir her? was ist unser Zeit? ist es die Vergangene? Nein: dann sie nit mehr ist. Ist es die Zukünfftige? Nein; dann dise ist noch nichts. So ist es dann nur diser gegenwärtige flüchtige Augenblick. Diser Augenblick allein ist unser Zeit/ die wir haben Gutes zu würcken. Dann weder das Vergangne/ noch das Zukünfftige/ ist unser. Nun sagt David, der Gerechte seye ein solcher Baum/ quod fructum suum dabit in tempore suo, welcher sein Frucht zu seiner Zeit geben wird. So muß dann der Gerechte/ welcher sein Seeligkeit verlangt/ gute Rechenschafft mit der Zeit halten/ und weil er sihet/ daß kein Zeit sein ist/ als nur ein Augenblick/ so muß er Sorg tragen/ daß er denselben nit fürübergehen lasse ohne Frucht der guten Werck; dann er muß Frucht bringen/ in tempore suo, zu diser seiner Zeit; Tempus uniuscujusque est præsens vita, die Zeit aber eines jeden ist das gegenwärtige Leben.

Psal. 1.

Hugo Card. in Psal. 1.

Dises ist/ mein lieber Christ/ was der Gerechte thut/ und was auch du thun soltest. Aber sihe/ wie vil solche Augenblick/ und wie vil Zeit du unnütz verlohren hast/ und noch 18.

ver-

verliehrest. Wehe dir / wann dir die Zeit manglen wird / auff welche du warthest. Wehe dir! dann es wird dich ein ewige Reu überfallen / wann du verdammet wirst / weil du die Zeit / welche dir GOtt geben hat / vernachlässiget hast. O wie vil beweinen heutiges Tags ihren Betrug / welche der gähling Tod hinweg gerissen hat in der jenigen Zeit / da sie vermeynten / noch lang zu leben: Væ nobis! Wehe uns! schreyen sie durch die Feder deß Propheten Jeremiæ: Quia declinavit dies, quia longiores factæ sunt umbræ vesperi. Dann der Tag hat sich geneiget / und der Abend-Schatten ist lang worden. Was will dises bedeuten / daß sie sich also beklagen? Höre! der jenige / welcher sich am Morgen schlaffen gelegt / und erst zu Abend auffwacht / der sihet / daß die Berg so grossen Schatten von sich werffen / als in der Fruhe bey Auffgang der Sonnen: Er vermeynt derentwegen / es fange der Tag erst an / und er habe Zeit genug zu seiner Reiß. Aber was geschicht? wann er es am wenigisten vermeynt / so wird es Nacht: Dises ist / was die Verdammte in der Höll klagen / und schreyen: Væ nobis! Wehe uns! dann nachdem wir unser Leben in dem Schlaff der Sünd haben zugebracht / als wir darauff erwacht / hat uns die Nacht deß Tods überfallen / da wir vermeynt / daß der Tag unsers Lebens erst recht anfange. Væ nobis (seynd die Wort Cajetani) similes umbræ declinatæ sunt dies vitæ nostræ, qui apparent nobis valdè longi, & tamen in intrinseco vitæ, parum temporis superest vivendi. Verfüge dich / mein Christ / zu dem höllischen Kercker: allda wirst du sehen / wie vil Seelen jämmerlich seufftzen in den Flammen / weil sie die Zeit / welche ihnen der liebreichiste GOtt Buß zu würcken geben hat / so übel angewendet. Was für grosse Peyn / und Marter wurden sie nit gern außstehen / und sich mitten in das Feur / oder Schnee hinein werffen / wann sie nur darmit die mindiste Zeit gewinnen konten / über ihre Sünden Buß zu thun? O wie vil seynd! welche disen Augenblick von ihren Leiberen abscheiden / und für den Richterstuhl GOttes geführt / zu dem ewigen Feur verurtheilt werden / wegen üblen Gebrauch der Zeit / welche ihnen gutes zu würcken ist verliehen worden! O wie vil! O wie vil! Wie weist du / wie lang der Faden halten werde / an welchem das Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit hanget? O kurtzes! O Augenblickliches Leben! O Leben / welches sich nicht zertheilen lasset! wer kan sich doch auff dich verlassen / daß er auch nur einen Augenblick in der Sünd verharre? O Catholischer Christ! thue die Augen auff / ehe / und bevor / als dein eigner Schaden / und Verderben dir dieselbige eröffnet. Dein Leben ist wie ein Graß / welches bald verdorret; es ist gar ein kurtze Zeit von der Geburt an biß zu dem Tod. Omnis caro fœnum. Alles Fleisch ist Graß.

Jeremiæ 6. — Cajetan. in psal. 101. — Causa, ubi suprà.

Der vierdte Absatz.

Unbeständigkeit deß menschlichen Lebens.

19. WAn in disem Leben / welches so kurtz ist / wie wir schon gehöret / gleichwol etwas beständiges wäre; ob es schon allzeit sträfflich ist / wann man übel lebt; so scheinet doch / es konnte der Sünder noch ein Färblein einiger Entschuldigung findē. Es ist aber dises Leben nit allein kurtz / sondern über das auch so unbeständig / daß man es billich einen langwürigen Tod nennen kan / wie der H. Gregorius spricht: Ipse autem defectus corruptionis, quid est aliud, quàm quædam prolixitas mortis? Unser abnemmendes / zerstörliches Weesen was ist es anders / als ein langwüriger Tod? indeme das Graß wachset / so nahet es seinem End zu: und / je länger der Mensch lebet / sagt der H. Gregorius, deßgleichen je mehr verliehrt er von seinem Leben. Hoc ipsum nostrum vivere, quotidie à vita transire est. Eben dises unser Leben ist nichts anders / als täglich etwas von dem Leben verliehren. Es ist / als wie bey einem Wanders-Mann / welcher je länger / und weiter er fortgehet / je weniger er zugehen übrig hat. Seneca sagt; cùm crescimus, vita decrescit. Da wir an Jahren wachsen / nimmet das Leben ab. Und dises ist / was der H. Job gesprochen / als er nit nur das menschliche Leben betrachtet / als kurtz / brevi vivens tempore, er lebt ein kurtze Zeit; sondern auch / als ein Leben / welches darvon fliegt wie ein Schatten / fugit, velut umbra. Alle Augenblick gehet man zum Tod / und kommt / näher zu dem Grab. Quia per momenta homo quotidie compellitur ad mortem, rectè adjungit; & fugit, velut umbra. Wer soll dann das jeinige ein Leben nennen / welches ein immerwehrendes Sterben ist? Höret Christum den HErrn!

S. Gregor. homil. 37. in Evang. — S. Gregor. 11. moral. c. 27. & 8. moral. c. 6. — Seneca l. 3. epist. 24. — S. Gregor. l. 11. moral. c. 27.

Es begehrte ein gewiser Mensch von Christo / er wolte ihme doch sagen / was er thun solte / das ewige Leben zu erlangen? quid boni faciam, ut habeam vitam æternam? der Heyland antwortet ihme / er solle die Gebott GOttes halten: dises sagte Christus mit disen Worten / welche wohl zubeobachten: Si vis ad vitam ingredi, serva mandata. Willst du zu dem Leben eingehen / so halte die Gebott. Aber mein HErr! in was für ein Leben solle er wol eingehen? wann er die Gebott haltet? wir Catholische erkennen / und glauben zweyerley Leben; ein Ewiges / und ein Zeitliches. In das Zeitliche ware diser Mensch schon eingangen; und haltet nun an umb ein Mitel / wie er zu dem ewigen Leben gelangen könne? ut habeam vitam æternam. Was soll er dann thun / solches zu bekommen? Si vis ad vitam ingredi, serva mandata. Willst du 20.

Matth. 19.

zum

zum Leben eingehen / so halte die Gebott. Warumb sagt Christus / ad vitam, zum Leben? warumb setzt er nit hinzu / æternam? zu dem Ewigen? gar wol antwortet auff dises der andächtige Didacus Stella, und sagt: Er / Christus / hat allein gesagt: wann du wüst zu dem Leben eingehen; und hat nit hinzu gesetzt: zu dem Ewigen. Dann durch disen Nahmen / vita, das Leben / ohne weiteren Zusatz / wird das ewige Leben verstanden / welches allein das wahre Leben ist. Wann dann Christus sagt / zu dem Leben / so verstehet er kein anderes / als das Ewige; dann wann es nit Ewig ist / ist es kein Leben; es ist vil mehr ein Dunst / oder Rauch / und ein Sterben zu nennen. Ich will mich aber diser Stell allein nit bedienen.

Didacus Stella de Vanit. mundi. l. 1. c. 90

21. O ihr Christglaubige! fragt doch nur eur eigne Erfahrenheit umb Rath. Wie können wir doch das jenige ein Leben nennen / welches / wie der H. Augustinus sagt / die böse Feuchtigkeiten kranck machen / welches die Schmertzen schwächen; die Hitz außtrücknet / die Trückne außmerglet / die Speisen beschwären / das Fasten entkräfftet / die Ergötzligkeiten verderben / die Traurigkeit verzöret / die Sorgen beunruhigen / die Sicherheit einschläfferet / die Reichthumb auffblaset / die Armuth nidertrucket / die Jugend erhöbet / das Alter verstaltet / die Kranckheit brichet / die Forcht beängstiget. Und nach allem disem kommet zu letzt der Tod / welcher allen zeitlichen Dingen ein End machet / als wann sie niemahlen gewesen wären; wie der H. Augustinus sagt: ut cùm esse desiêrint, nec fuisse putentur: daß wann sie auffhören zu seyn / man vermeinen solt / sie seyen gar niemahlen gewesen. Ist wol jemand zu finden / welcher dise Warheit laugnen kan? Nein: es muß es jederman bekennen. Wo nit / so gehet hinauß an einen Fluß oder Bach. Allda thut Seneca die Frag / wie offt einer hindurch zu watten ihme getraue. Sagst du; so offt man wolle? Aber Seneca will mit dir wetten / daß du es nit zweymahl werst thun können. Warumb nit? sagst du; werden mir villeicht gleich das erstemahl alle Glieder also erstarren / daß ich das anderemahl nit mehr solle durchsetzen können? Nein; sonderen / wann du das anderemahl hinüber gehest / so wirst du den vorigen Fluß nit mehr finden; dann das Wasser / wordurch du das erstemahl gangen / ist nit mehr vorhanden; das jetzige ist gantz ein anderes. Eben also verhaltet es sich mit dem menschlichen Leben / sagt gemelter Seneca: Ut in eundem amnem nemo bis descendit, sic ob rapidum cursum vitæ, homo ad singula momenta alius est. Gleichwie keiner in eben denselbigen Bach das anderemahl hinein steigt / also veränderet sich auch das schnell-lauffende Leben / und ist der Mensch alle Augenblick ein anderer / dieweil er sich selbsten verändert: bald ist er traurig / bald lustig; bald verlangt er lang zu leben / bald möchte er lieber sterben; bald widerfahrt ihm Ehr / Lieb / Lobsprechung / Beförderung / Gunst / Haab / und Gut: bald fallet er in Neyd / in Spott / und Verachtung / in Unbild / in Leib und Lebens / Haab und Guts Gefahr. Was ist das? Es ist nemblich das Leben gantz unbeständig / nit nur die Zeit belangend / sondern auch den Zufällen und seiner Beschaffenheit nach. Aber wir wollen uns allein bey der Unbeständigkeit der Zeit auffhalten.

Seneca. l. de brevit. vitæ.

Sihe / mein Christ / wie schnell die Zeit fortlauffet / tanquam Nuntius præcurrens, wie ein Postilion / welcher voran rennet / sagt der weise Mann; ja noch vil geschwinder / als ein solcher Post-Lauffer. Dies mei velociores fuerunt Cursore. Meine Täg seynd vil schneller / als ein Rennbott / sagt der H. Job. Sihe nun / mit was Geschwindigkeit ein Postilion fortrennet / und sich nit auffhalten lasset? aber das Leben laufft noch vil schneller? Ja: pertransiêrunt, quasi naves. Die Lebens-Täg seynd vorbey gelauffen / wie die Schiff. Nun mercke den Unterschid / unter einem Lauffenden zu Land / und einem Schiffenden / sagt der H. Gregorius: Wahr ist es / daß der Rennbott / oder Lauffer gantz geschwind fortreiset / aber dannoch haltet er unter Wegs zu weilen still / umb zu speisen / und zu ruhen: der Schiffende aber / er esse / oder schlaffe / er sitze / oder stehe / haltet er niemahlen inn / sondern fahret immer fort. Dann er wird von dem Trib deß Schiffs fortgefürhrt. Is, qui navigat, seynd die Wort deß H. Gregorij, stat, sedet, jacet, vadit, quia impulsu navis ducitur. Also auch der Mensch / sagt der heilige Kirchen-Lehrer / er esse / schlaffe / sitze / oder stehe / so haltet er doch nie keinen Stillstandt; er fahrt ohne Unterlaß / und eylet dem Tod zu. Ita & nos sumus, qui sive vigilantes, sive dormientes per momenta temporum, quotidie ad finem tendimus. Dises beobachte / mein Christ, der du alle Augenblick von neuem stirbest / und einen Theil deß Lebens verliehrest. Wer kan wol disen schnellen Lauff innhalten? Das kan auch die allerbeste Gesundheit nit; die schönste Gestalt / der höchste Adel / die gröste Macht und Reichthumb vermögen es nit. Es ist kein Mittel / noch Weiß / den Lauff deß Schiffs zu hemmen. Es gehet / und eylet alles dem Tod zu / ohne einigen Stillstand. 22.

Sapient. 5.
Job. 9.
S. Gregor. l. 6. Epist. 26.
S. Gregor. ut suprà.

Bey dem jenigen Geheimbnuß-vollen Schiff / durch welches bey dem Propheten Ezechiel die Stadt Tyrus bedeutet wird / so die Haupt-Stadt in Phœnicia ware / haben wir wol etwas wichtiges zu bedencken. Es rufft GOtt seinen Propheten Ezechiel, und sagt ihme / er solle den Untergang / und die Zerstöhrung dises Schiffs / prophezeyen und beklagen. Tu fili hominis, assume super Tyrum lamentum: du Menschen Sohn / stimme die Klag an über die Stadt Tyrus. Sage nur / daß all ihr Reichthumb werde zu 23.

Ezech. 27.

Grund gehen: daß alle die/ in ihr wie in einem Schiff seynd / ertrincken werden. In profundis aquarum erunt opes tuæ, & omnis multitudo, quæ erat in medio tui. In der Tieffe deß Meers werden deine Reichthumb seyn/ und alles Volck/ so mitten in dir ist. Soll dann dises Schiff zu Grund gehen? Es ware das schönste Schiff auff das köstlichiste gebauet/ wie es der H. Hieronymus anmercket/ es gienge ihm nichts ab von allem/ was so wol zur Zierde/ als zur Stärcke/ und zum Unterhalt erfordert wird. Das Taffelwerck deß Schiffs ware von dem Berg Sanir. Die Mastbäum von Ceder von dem Berg Libano, die Schiffbänck von Helffenbein auß Indien/ die Ruder von den stärckisten Eichen auß dem Land Basan, die Gemach auß den Inßlen Italiæ; die Schiff-Segel von der besten Leinwat auß Egypten; die Schiffleuth/ sambt dem Schiff-Patron/ die allererfahrniste/ verständigiste/ und stärckiste. Ist dises Schiff nichts destoweniger zu Grund gangen? Ja/ sagt der grosse Bischoff von Barbastro. Dann es manglete disem Schiff das jenige/ welches ihme doch höchstens vonnöthen ware. Es lese/ wer dessen begirig ist/ das 27. Capitel Ezechielis, in welchem der Prophet dises Schiff von Stuck zu Stuck auffs genaueste beschreibt/ so wird er finden/ daß es keinen Ancker gehabt/ mit welchem es konnte angehalten und gestellet werden. Keine Ancker/ sage ich/ hat es gehabt/ und der Ursach halber hat auch der Prophet keine Meldung darvon gethan. Und dises ist/ was auch dem

S. Hieron. l. 8. in c. 27. Ezech.

Lanuza. tr. 1. p. 2. n. 183.

Menschlichen Leben abgehet/ welches durch dises Schiff entworffen/ und vorgestellt wird: es ist kein Ancker da/ mit welchem sein schneller Lauff konnte inngehalten werden. Anchoras non secum ferebat, ideò consultò spiritus sanctus eas non descripsit. Es führte dises Schiff keine Ancker mit sich/ dahero hat auch die heilige Schrifft nichts darvon gemeldet. Was dem Schiff Tyrus gemanglet hat/ das manglet auch unserem Leben; die Ancker/ die es halte. Dahero haben wir nit weniger Ursach zu klagen/ und zu weinen über die Unbeständigkeit unsers Lebens/ als der Prophet über den unglückseeligen Zustand jenes Schiffs der Statt Tyrus: Assume super Tyrum lamentum. Was hat demselben Schiff all sein Reichthumb/ sein Pracht/ und Zierde geholffen/ indeme es dannoch untergangen/ weilen es keine Ancker gehabt? was wird es dann dir/ O Mensch/ nutzen/ und helffen/ daß du dich so vil bemühest/ immer mehr und mehr Gelt/ und Gut zu bekommen/ wann du dannoch dem Todt immerdar zulauffest/ ohne den mindisten Stillstand? was wird es dich nutzen/ wann du gleich die fürnembste Aempter/ und Ehren-Stellen bekleydest/ beyneben aber in Sünd und Lasteren dich vertieffest; wann dein Leben so kurtz/ und unbeständig ist/ daß kein Graß so geschwind verwelcket/ und kein Blum auff dem Feld so bald verdorret: Et omnis gloria ejus, quasi flos agri: gleichwohl ist dises noch nit das mehriste.

Lanuza. ibid.

Der fünffte Absatz.

Von der Gebrechligkeit deß Menschlichen Leben.

24. Es ist das Leben der Menschen nit nur kurtz/ und nit nur unbeständig/ sondern beyneben auch so gebrechlich/ daß der Mensch in immerwehrender Gefahr ist/ dasselbe zu verliehren. Omnis caro fœnum: Alles Fleisch ist Graß/ sagt GOtt/ unser HErr. Das Leben deß Menschen ist ein Graß/ welches von der Sonnen verdorret/ von der Kälte verwelcket/ von dem Wasser faulet/ von dem Menschen mit Füssen zertretten/ von dem Vich gefressen/ von dem Wind nidergeschlagen/ und von der Zeit gäntzlich verzehret wird. Eben so armseelig/ und so gebrechlich ist unser gegenwärtiges Leben. Ein böser Lufft/ ein Trunck Wasser/ ein Sonnen-Strahl/ ein Speiß kan es hinrichten. Was sag ich vil? Es ist nit vonnöthen/ daß wir fragen/ wo doch der Tod herkomme/ sondern vilmehr/ wo er nit herkomme? Ist auch ein einiger Sinn zu finden/ oder ein einiges Schweiß-Löchlein an dem gantzen Leib/ wo nit der Tod/ als durch die Porten hinein könne? Ist auch irrgend etwas/ welches nit ein Werckzeug/ und Instrument deß Tods abgebe/ und vöhig seye/ das Leben zunehmen? der Tod bedienet sich alles. Die Geburt ist bey allen

S. August. Soliloqu. c. 2.

Menschen einerley/ sagt der weise Seneca; deß Tods aber ist mancherley Weiß und Arth. Eodem modo nascimur, multis morimur. Zu den Zeiten deß Plinij haben die Medici, und Wund-Artzten drey hundert Kranckheiten gezehlet; die Weise der Häbreer neun hundert/ und siben/ darvon man natürlicher Weiß sterben kan. Das ist leicht zu glauben; es wundert mich gar nit: es ist sich aber vil mehrer zu verwunderen/ daß eben die Mittel/ welche man zu Erhaltung deß Lebens anwendet/ auch taugen/ dasselbige zu Grund zu richten; wie solches der H. Gregorius anmercket. Das Wachen macht uns mühd/ und schwach; dahero verlangen wir den Schlaff/ der Mühdigkeit loß zu werden: aber wie vil hat der Schlaff umbgebracht? plagt uns der Hunger; so gebrauchen wir uns der Speiß: aber wie vil seynd durch das Essen gestorben? seynd wir kranck? so begehren wir Artzney; aber wie vil kommen durch die Artzney ins Grab? wie der heilige Augustinus beobachtet.

Senec. c. 4. Controv.

S. August. l. 22. de civitate DEI. c. 22.

25. Was noch mehrer ist; die stärckiste Säulen/ welche unser Leben unterstützen sollen/ die richten es vilmal am meisten hin. Daß die

die Traurigkeit den Menschen auffreibet / bezeuget die heilige Schrifft / multos occidit tristitia: Die Traurigkeit hat vil umbgebracht. Das Beyspihl haben wir an dem König Antiochus, und an dem Homerus, welche auß Traurigkeit gestorben. Daß einen aber die Freud / und die Ergötzlichkeit umbbringe / soll das wol seyn können? Ja freylich; auch dises ist möglich / und ist schon offt geschehen / sagt Tertullianus. Valerius Maximus erzehlet von zweyen Frauen / welche falsche Nachricht bekommen von ihren Söhnen / daß sie todt wären; als sie hernach dieselbige unverhofft bey Leben gesehen / seynd sie vor über grosser Freud gestorben. Was also der Schmertz nit hat thun können / hat die Freud gethan / und sie umb das Leben gebracht: Quas dolor non extinxerat, lætitia consumpsit. Gedunckt es villeicht einen / dises seye nit zu vil bey den Weiberen; so hat sich aber solches auch bey den Männeren begeben. Philemon ist auß lauter Gelächter gestorben / als er einen Esel hat sehen Feigen essen. Sophocles ist gestorben / als er gesehen / daß er unter den Poëten den Preyß erhalten. Chilon, Clidemo, Philippides, Diagoras, und mehr andere / seynd auch vor lauter Freud gestorben. Wann aber die Freud den Menschen umb das Leben bringt / was wird ihn nicht umbbringen mögen? Was ist das für ein Leben / welches durch das jenige hinweg genommen wird / wordurch es solte erhalten werden? Auch die natürliche Hitz / durch welche wir leben / beraubt uns deß Lebens / wann sie kein Nahrung hat. Wer weist / wie die innerliche Feuchtigkeiten seines Leibs bestellt seynd / ob sie nit jetzt schon angefangen / in ein solche Unordnung zukommen / auff welche ein gäher Todt erfolgt? wir wollen aber unsere Augen auch auff die äusserliche Zufähl wenden.

1. Machab. 6. v. 13.
Tertull. l. de anima. c. 52.
Valerius Max. l. 9. c. 12.
Valer. Max. uti suprà.
Aulus Gellius. l. 3. noct. c. 15.
Labbata Va. Mors. proposit. 17.
Gellius, uti suprà.

26. Sehet nur an die Elementen / welche uns von allen Seithen umbgeben; dise seynd alle wider das Leben bewaffnet. Das Wasser ersäuffet; das Feur verbrennet; die Erden verschlucket; der Lufft erstöcket; wo ist doch ein Orth ausser Gefahr deß Todts? Schiffest du auff dem Wasser / so bist du nur eines Bret-Dicke von dem Todt entlegen. Sitzest du zu Pferdt / so ist dein Leben in Gefahr / wann es strauchlet. Sitzest du in dem Wagen / oder Gutschen / so bist du in Gefahr / wann sie umbfallt. Gehest du zu Fuß / so ist kein Maur / und kein Tach an der Gassen / warvon du nit Gefahr habest. Tragest du Feur-Rohr / oder anderes Geschoß bey dir / es ist eben das nit ohne Gefahr. Verlangst du mehrere Beyspihl / deiner Gebrechligkeit / so betrachte nur deinen Handel und Wandel. Gehest du über die Gassen? Auff der Gassen haben sich zu todt gefallen: Quintus Quintilius, Lepidus, und Cago Aufidius. Wilst du in dein Hauß hinein gehen? Euripides als er in sein Hauß hinein gangen / ist er von den Hunden angefallen / und zerrissen worden. Gehest du in das Feld? Als Æschilus der Poët auff dem Feld war / ist er durch eine Schiltkrott umb das Leben kommen / welche ihm ein fliegender Adler auff den Kopff hat fallen lassen. Wilst du zu Tisch sitzen? Anacreon ist unter dem Essen gestorben an einem Weinbeer / so ihme in dem Halß ist stecken bliben; Tarquinius Priscus aber an einem Fisch-Grat / welcher ihme auch im Halß bestecket. Wilst du trincken? der Raths-Herr Fabius ist an einem Haar gestorben / welches er in der Milch hineingetruncken hat. Wilst du dich niderlegen und ruhen? Pindarus hat sich nidergelegt / und ist in den Armben eines Jünglings gestorben. Ergötzest du dich mit dem Spihl? Als D. ulus Pompejus mit einem Hund spihlte / und schertzte / hat er einen Biß bekommen / daran er gestorben. Fangst du ein Arbeit an? Lucia, ein Tochter Marci Aurelii, ist von einem Nadel-Stich gestorben. Sitzest du nider? Heli, der hohe Priester ist von dem Sessel umbgefallen / und hat den Halß gebrochen. Gehest du in das Beth? Es ware Onan bey seinem Weib / da er von GOttes unsichtbahrlicher Hand erschlagen worden / und gestorben. Verfügest du dich zu einer Mahlzeit? Die Kinder deß Jobs waren bey einer Mahlzeit; da das Hauß eingefallen / und sie erschlagen hat. Gehest du in die Kirchen? In dem Tempel haben ihren Tod gefunden Zacharias der Prophet / Barachias, und Joab. Was ist dann unsicherer / und gebrechlicher / als dein Leben? wo wilst du hingehen / wo du nit in Gefahr kommest deines Lebens? das Glaß ist gebrechlich: allein / wann man Sorg darauff hat / und es bewahret / so kan man es erhalten / daß es nit bricht. Es sorge aber ein Mensch auff sein Gesundheit / und bewahre sie / wie er immer kan / wird er darumb sicher seyn vor aller Lebens-Gefahr? Gewißlich nit. So ist dann das Leben vil gebrechlicher / als das Glaß / wie der H. Augustinus sagt: Fragiliores sumus, quàm si vitrei essemus; vitrum etsi fragile est, tamen servatum diu durat. Wird seyn gebrechlicher als das Glaß; dann ob gleich das Glaß gebrechlicher ist / wann man es bewahret / dauret es lang. Also ist es / mein Catholischer Christ; es ist kein Mittel vor dem Tod sich zubefreyen.

S. Gregor. Nazianz. Orat. 40. de Sacro Baptismo.
Valerius Max. l. 9. c. 12.
Plinius l. 7. c. 7.
Valerius Max. uti suprà.
Rolquiers serm. 6. de morte.
1. Reg. 4.
Genes. 38.
Job. 1.
Matth. 23.
S. Hieron. lib. l. 4.
3. Reg. 2.
S. August. in quod. lec.

In Beschreibung der jenigen Plagen / mit welchen die Göttliche Gerechtigkeit den Pharao, und sein Reich gestrafft / sagt David eine Sach / welche scheinet gar nit merckwürdig zu seyn / daß nemblich ihr Weinberg von dem Hagel erschlagen / und ihre Maulbeer-Bäum von dem Frost verderbt worden: Et occidit in grandine vineas illorum, & moros eorum in pruina. Wäre es nit gnug gewesen / die zehen Plagen nach der Ordnung zu erzehlen? was ware vonnöthen / dises von Maulbeer-Bäumen insonderheit zu melden / als wann es ein sonderbahres Kenn-Zeichen der Göttlichen Allmacht gewesen wäre? Aber mercke / daß er nit nur sagt / er habe sie verderbet / 27.

Psal. 77.

derbet/ sondern er habe sie mit Frost/und Reiffen verderbt: Et moros eorum in pruina. Es ist der Maulbeer-Baum ein Sinn-Bild der Klugheit; dann wann der Maulbeer-Baum und andere Bäum durch Frost/ Schnee/ und Reiffen verderbt werden/ wann sie gar zu frühe außschlagen / und blüen; so ist der Maulbeer-Baum so behutsamb/ daß er seine Blätter und Blühe noch zuruck haltet / und lasset sie nit herauß/ biß in den Sommer / da er von der Kälte kein Gefahr mehr hat / sie zu verliehren. So will dann Daniel sagen/daß auch in disem die Macht GOttes erschienen seye/ weil auch dem Maulbeer-Baum sein Klugheit nichts geholffen / daß er nicht von dem Frost / und Reiffen wäre verderbt worden: Et moros eorum in pruina. Nach dem bekanten gewohnlichen Lauff / und Ordnung solten zwar die Maulbeer-Bäum vor dem Frost sicher / und befreyet seyn; aber durch heimliche Anordnung GOttes ist auch für sie ein Frost: der sie verderben kan: Et moros
Labata. V. Mors propos. 4. eorum in pruina, hoc est, das ist (sagt ein gelehrte Feder) non est consilium, non est prudentia contra Dominum. Es ist kein Rath und Klugheit wider den HErrn.

28. O ihr alle/ die ihr auff der Welt lebet/ und und vil Sorg fur euren Leib tragt: die ihr/ als wie die Maulbeer-Bäum vor dem Frost alles Anstoß euch hütet/ wisset ihr/ daß wider das jenige / was GOtt in seinem Rath beschlossen hat/ kein menschliche Klugheit nichts vermag? Es gibt Kranckheiten / die ihr mit aller euer Sorgfältigkeit nit vermeyden könnet. Ja eben dise allzugrosse Sorg/ die man für die Gesundheit tragt/ dienet manchesmahl zu einer Kranckheit. O wie offt ist es schon geschehen / daß der jenige/ welcher wol und vest gestanden / in das Grab gefallen / weil er seiner Gesundheit halber noch vester hat stehn wollen? Non est consilium, non est prudentia contra Dominum. Es ist kein Rath/ noch Klugheit wider den HErrn. Gedencke nur/ O Mensch/ wie vil zu deiner Zeit deß gähen Tods gestorben seynd/ wie du gehört/ oder gesehen hast! diser/ oder jener/ etwan dein Nachbahr / oder Nachbahrin / dein Freund / oder Bluts-Verwandter / welche man vermeynte / sie konten anderen von ihrer Gesundheit verkauffen / seynd unvermuthlich dahin gestorben/ daß man vil ehender von ihrem Tod/ als Kranckheit gehört hat. Wie vil seynd auß disem Leben verschieden / ehe man einigen Anstoß einer Kranckheit an ihnen vermercket? Der H. Job kan es sagen. Er sagt:

29. Quoties lucerna impiorum extinguetur? Wie offt wird das Liecht der Gottlosen außgelöschet? Der H. Gregorius sagt/ es werde dadurch das Liecht verstanden die Ehr/ die Reichthumb/ und auch das Leben der Kinderen/ welches GOtt gar offt außlöschet/ weil die Menschen gleichsamb Abgötterey darmit treiben. Wir wollen aber durch das Liecht eines jeden eignes Leben verstehen. Ein Liecht wird das Leben der Gottlosen genennet: quoties lucerna impiorum extinguetur? wie offt wird das Liecht der Gottlosen außgelöschet? Betrachte eine brinnende Ampel in der Kirch. Gesetzt/ sie seye auffs allerbeste zugericht/ und mit allem versehen / daß man vermeynen solt/ sie werde vil Täg brinnen. Wie offt wird sie dannoch in einem Augenblick außgelöschet? wie offt ist das geschehen? woher aber? hat es etwan an dem Oel gemanglet in der Ampel / oder an dem Dacht? Nein. Wer hat dann das Liecht außgelöschet? ein kleines Windlein hat es angewehet; darvon ist das Liecht erloschen/ und darmit die Hoffnung/ die man gehabt / daß es länger brinnen werde. Quoties lucerna impiorum extinguetur? Also spricht Job/ sterben vil Sünder; man weiß nit/ wie/ und von was für einem Anstoß. Sagt mir etwan einer: ich trage grosse Sorg für mein Gesundheit; ich hüte und bewahre mich fleissig vor der Sonnen-Hitz; ich isse nichts von Speisen / welche meiner Gesundheit im geringsten schaden möchten; ich lebe auch mässig/und gebrauche mich der Artzeney mit Rath und Bedacht. O mein Mensch! neben allem disem sage ich dir/ daß dein Leben ein schwaches Liecht in der Ampel seye/ welches unversehens kan außgelöschet werden.

Job 21. S. Gregor. l. 15. Moral. c. 21. Labata. V. Mors. proposit. 1.

Gehe nur hinein in den Pallast deß Gottlo- 30.
sen Königs Balthasar; sihe an sein Reichthumb / sein Pracht/ sein Majestät! Gehe hinein in den Saal / allwo er bey einer kostbahren / und Königlichen Mahlzeit sitzet. O was für Uberfluß der Speisen! was für Sorgfältigkeit der Diener/und Auffwarter! was für fröhliche Gesund-Trünck / und Glückwünschungen! Es ist alles voller Herrligkeit. Aber hebe nur die Augen auff / so wirst du sehen/ wie dort ein Hand erscheinet/ welche an die Wand hinan schreibet: Appa- Daniel. 5.
ruerunt digiti, quasi manus hominis, scribentis contra candelabrum. Es seynd erschienen die Finger als einer Menschen Hand / welche gegen dem Leuchter hinüber geschrieben. Die Schrifft aber war der Sentenz deß Tods wider den König Balthasar. Aber sage mir einer: wie ist doch dise Hand herein kommen? durch was für ein Thür? durch was für ein Fenster? durch was für ein Oeffnung? dises weiß man nit/ sagt der Bischoff von Barbastro: nullatenus id deprehendes. Du wirst Lanuza to. 1. c. 185.
es nirgends finden. Dises allein sihet und weiß man / daß der Sentenz deß Tods wider den König durch die Hand unterschrieben wird; wo aber dise Hand herein kommen/ welche den Sentenz unterzeichnet / da der König am allerwenigisten dises erwarthet/ dises weiß niemand. O mein Christ/ wie weist du / daß nit zu diser Stund / da du mich anhörest/ die unsichtbahre Hand an die Maur deiner Sterblichkeit anschreibet den Sentenz deines gähen Tods? Wie weist du/ daß nit schon hereingehet der Wind / welcher

das

das Liecht deines Lebens außlöschen wird/ und zwar gantz unversehen ? Mercke nun auff den völligen kurtzen Begriff alles dessen / was bißhero gesagt worden.

❧ (✻) ☙

Der sechste Absatz.

Vermessene Hoffnung deß jenigen/ der auff sein Leben vertraut/ und derentwegen sündiget.

31. SAge mir her / O Sünder/ wer du immer bist / und in dem Standt der Todsünd dich auffhaltest/ der du allbereit gesehen hast/ die Kürtze / die Unbeständigkeit / die Gebrechlichkeit deines Lebens/ auch angehört so vil Exempel der Menschen / deines gleichen / welche gähling gestorben seynd/mitten in ihren gewohnlichen Handlungen und Ubungen ihres Lebens ; sage mir her/hast du einē Frey-Brieff/daß es dir nit gleicher massen ergehn werde? hast du ein solche Versicherung? Nein. So ist es dann möglich/ daß du an eben disem Orth/ wo du dich anjetzo befindest/ sterbest/ und zwar ohne Beicht/ ohne daß du ein Hand mehr auffheben / noch den Nahmen JESU außsprechen könnest. Dises ist ja möglich/ du kanst es nicht in Abred stehn. Es kan wohl seyn/ daß eben dises schöne Kleyd/ mit welchem du etwan kommen bist / die Seelen zu verführen/ in einer viertel Stund / ja in einer noch kürtzeren Zeit / da man den Englischen Gruß bettet / werde zu einem Paar-Tuch / und Todten-Decken deines verstorbnen Leichnambs. Es kan seyn/ daß eben dise Schönheit / und gute Farb deines Angesichts / welche ein Zeichen der Gesundheit ist/ nit anderst sich verhalte / als die Aepffel von Sodoma, welche von aussenher sehr schön seynd / inwendig aber voll Staub/ und Aschen. Wie weist du / daß nit in deinem Leib ein Apostem/ oder Geschwähr stecke/ welches/ wann es auffbricht / zu diser Stund dir das Leben nehme/ ehe und zuvor du zur Kirchen-Thür hinauß gehest ? Es kan wol seyn / daran ist kein Zweiffel. Gesetzt aber/ es geschehe dises / wo wurdest du hinfahren ? misse nur ab/ wie weit dein Leben entfernet sey von der Höll. Wie weit hast du dahin? wie vil Meil ? Ist etwan ein Maur entzwischen oder ein Breth ? noch vil weniger. Es ist nichts entzwischen als der schwache Faden/ daran dein Leben hangt. Bricht diser ; so bist du verdammt. O Christ! wie fallest du nit in Ohnmacht vor lauter Angst / weilen dir dises so leicht begegnen kan? auff was verlassest du dich ? Du darffest mir nit antworten / dann Job antwortet schon an deiner Statt.

S. August. l. 21. de Civit. Dei c. 5. Solinus c. 37.

32. Sicut tela aranearum fiducia ejus. Sein Zuversicht ist wie ein Spinnen-Geweb/ sagt er. Es hat der Geistreiche P. Antonius Sucquet einen sehr tieffen Brunnen mahlen lassen / auff dessen Boden unzahlbahre giffrige Schlangen sich aufhaltend zu sehen: der Deckel deß Brunnens mit einem zarten Spinnen-Geweb überzogen : Oben daran ein Mensch sitzend ohn alle Sorg. O armseeliger Tropff/ sihest du nicht dein höchste Gefahr / in disen Brunnen hinab zu fallen ? Er sagt/ Nein / ich wird nit hinab fallen unter dise Krotten und Schlangen / dann der Mund deß Brunnens ist wol bedeckt. Wie und mit wem ist er bedeckt? Mit einem Spinnen-Geweb Und du vermeynst hiemit sicher zu seyn? O du Sinn- und Vernunfftloser Mensch ! Eheu ! quàm infida peccatoris fiducia! O wie betrüglich ist die Hoffnung deß Sünders! Es ist ein Spinnen-Geweb / worauff er sich verlasset. Du bist schon an dem Schlund der Höllen : wann du auch nur ein einige Todsünd auff dir hast/ so kan es seyn / daß du hinunter fallest/ ehe ich noch dise Predig beschliesse : und du beweinest deine Sünden nit ? Lachest / und bist fröhlich ? Wer versicheret dich deines Lebens? Etwan dises zerbrechliche Spinnen-Geweb ? Ach! beweine doch dein Blindheit ! dann sage mir / kan dises Spinnen-Geweb nit alsbald zerrissen werden ? kan nit ein Erdbidem entstehn/ und dich in der Erden vergraben ? kan nicht ein Maur einfallen/ und dich zu todt schlagen ? kan dich nit einer entleiben / welcher dich durch einen Fehler für seinen Feind ansihet? kan nit ein Ziegel auff dem Dach ledig werden / und dir das Leben nehmen ? kan es nit seyn / daß die Pistolen schon geladen/ wormit dich einer todt schiesse ? Es kan dir ja alles dises begegnen. Wo ist dann dein Vernunfft? wo ist dein Glauben? wo ist dein Forcht ? wo ist dein Begierd seelig zu werden ? Das weiß ich nicht.

Job 8. Sucquet. vie vitæ æternæ. l. 2. c. 17.

33. Sage mir her/ du unreiner/ gailer Mensch/ der du so lang ein Aergernuß der gantzen Gemein bist/ glaubest du auch / daß es möglich seye / was du gehört hast? du viehischer Mensch! kan es nit wol seyn/ daß du stirbest ohn Beicht/ ohn Reu und Leyd/ ja so gar indem du das unkeusche Werck würcklich begehest? Wilst du Beyspihl und Exempel hiervon haben? es wird dir Plinius dises von zweyen bezeugen ; Valerius Maximus von Cornelio Gallo , und Tito Haterio ; Andreas Eborensis von Granchetto Saluciano sambt seiner Buhlschafft ; Fabius von Pindaro dem Poeten. Aber dise waren Heyden. Verlangest du Exempel auß der Christlich Catholischen Welt zu haben ? Der Cardinal Damianus erzehlet von einem Priester/ welcher deß gähen Tods gestorben/ als er sich eben unrein beflecket hatte. Thomas Cantipratanus erzehlet gleichfals von einem anderen Priester/ den man/ als er sich zu einem Weibsbild verfügt/ todt gefunden

Plinius l. 7. c. 53. Valer. Max. l. 9. c. 12. Andreas Eboracensis de Morte, non vulgar. Fabius l. 9. c. 10. Damian. Epist. ad Domin. Cantipratan. l. 2.

apum. c. 39. p. 20. funden bey seinem Beyschlaff. Fulgosus erzehlet von dem Magdenburgischen Bischoff Udone, welchen man auß dem Beth für den Richter-Stuhl GOttes geführet / allwo er verdammet/und von seinen schändlichen Wollüsten in das höllische Feur geworffen worden/ in welchem er ewig brinnen und leyden wird. Aber du vermeynest/ es seyen dises schon gar alte Geschichten. So höre dann andere/welche frischer seynd. Es erzehlet P. Vega, auß der Gesellschafft JESU, daß ein Sicilianischer Kauffmann/ urplötzlich gestorben/ da er seiner Liebhaberin wider einen Kuß gegeben/ nachdem er schon gebeichtet hatte. Und dises hat sich zu unseren Zeiten zugetragen. So erzehlet auch Franciscus Pezolius von einem anderen/ welcher nachdem er eben so wol gebeichtet/ auch nach der Beicht in einen unreinen Gedancken wider eingewilliget/ und gleich darauff gestorben/ und verdammt worden.

P. Vega Cas. rar. l. 2. c. 16.

Franc. Pezol. tr. 3. de Emendat. vitæ. sess.

34. Werden dir dise Exempel klecken/ O Sünder/ daß du die Augen auffthust / und die Gefahr erkennest / in welcher du dich befindest? Wann auch dir/ was disen geschehen/ widerfahren wäre/ was hättest du für ein End genommen? Du wurdest/ wie dise/ von Stund an der Höllen zugefahren seyn. Es ist dir dises noch nicht geschehen. Wie/ wann es aber geschehen wurde? hast du einen Brieff darfür von GOtt unterschrieben/ daß es nit geschehen werde? gibe mir disen Brieff/ ich will ihn allhier offentlich ablesen/ auff daß andere wissen/ daß du gantz sicher sündigest/ und daß sich zum wenigisten andere förchten / welche dergleichen Brieff nit haben. Du hast keinen anderen Brieff/ als daß dein Leben ein Graß seye; Omnis caro fœnum, quod priusquam evellatur, exaruit. Alles Fleisch ist Graß / welches verdorret / auch ehe man es aufreisset. Es sagt dir GOtt/ du sollest dein Bekehrung nit auffschieben von Tag zu Tag/ dann es werde dich der Zorn GOttes gähling überfallen und hinweg nehmen / wann du es zum wenigisten erwarthest: Subditò veniet ira ejus. Ich ermahne dich auch/ O Unreiner! ich sag es dir vor/ O Sünder/wer du immer bist: wann dich die Göttliche Barmhertzigkeit biß auff den heutigen Tag geduldet/ und auff dich gewarthet hat / so förchte/ wann du dir dise Warnung nit zu Nutzen machest zur Besserung deines Lebens/ so werde GOtt/ der auß Barmhertzigkeit dir bißher verschonet/ dich auß Gerechtigkeit mit dem gähen Tod straffen / und ewig verdammen. Es hat sich in einer meiner Predig zugetragen/ und glaubwürdige Persohnen / welche selbsten persöhnlich seynd darbey gewesen/ haben es bezeuget/ was ich jetzt erzehlen wird.

Psal. 128.

35. Als ich in einer gewisen Stadt in Hispanien predigte/an einem Faßnacht Dienstag/ damit ich etliche Beleydigungen GOttes verhindern möchte / die selbiger Zeit zu geschehen pflegen bey den üppigen Lustbahrkeiten/ welche keinem vernünfftigen Menschen / vil weniger einem Catholischen Christen gezimmen. Als ich/ wie heut/ die Gebrechlichkeit deß menschlichen Lebens vorgetragen/ und daß es gar wol seyn konte/ daß einer auß den Gegenwärtigen nit so weit mit seinem Leben hinauß langen werde/ daß er morgen den geweyhten Aschen empfangen konte; daß derentwegen bey so gebrechlichem Leben ihm keiner trauen solle/ auch nur ein Stund in einer Todsünd zu verharren; hat mich zur selbigen Zeit ein gewiser Mensch angehört/ welcher von etlich Jahren her sich in unzulässige Gemeinschafft eingelassen. Nach vollendter Predig sagte ihm einer von seinen Freunden / welchem sein übler Standt wohl bekannt war: der Prediger hat uns heut die Wahrheit recht gesagt: du weist dein übles Leben wol; du sollest derowegen dises Weib in GOttes Nahmen von dir hinweg schaffen/ wann du nit wilst in Gefahr deiner Verdammnuß leben. Es hat ihn zwar der gaile Mensch angehört; dieweil er aber gantz bezecht war von dem betrüglichen Tranck der fleischlichen Wollüsten/hat er nit nur meine Wort/ welche er in der Predig gehört / sondern auch die gute Erinnerung seines Freunds verachtet. Geht hin in GOttes Nahmen sprach er zu ihm; GOtt ist barmhertzig; er wird mir schon noch Zeit geben / wol zu sterben. Der Tod wird so geschwind nit da seyn: die Prediger reden also / damit sie die Leuth erschröcken. Ich hoffe zu GOtt / ich werde noch seelig werden; dann umb dessent willen ist Christus am Creutz für mich gestorben. Ich weiß wol / daß ich ein Sünder bin/ der auß Schwachheit gefallen; aber auff die heilige Char-Wochen will ich meine Sünden beichten/ und hernach darvon abstehen. Sehet / wie vermessen diser Mensch gewest / wiewol er die Wahrheit zimmlich erkennt hat. Der ander hat nicht nachgelassen/ ihm noch mehr zuzureden / welches GOtt ihm eingegeben / damit sein Gerechtigkeit besser an Tag käme / biß er endlich seines Zusprechens mühd worden/und sich von ihme beurlaubet. Er ist nach Hauß gangen/ und hat sein gottloses Leben noch weiter fortgetrieben. Es war nunmehr Mitternacht/ da er bey seiner Liebhaberin schlaffet / da ist er auß Mühdigkeit auffgewacht; Er rufft ihr zu/ und begehrt / sie soll ihm ein Liecht bringen/ es seye ihm nit wol. Sie ist auffgestanden/und als sie mit dem Liecht bald ankommen/ hörte sie ihn dise Wort sagen: Behüt GOtt/ mein Buhlschafft. Als sie hinzu gangen / da fande sie ihn todt auff der Erden ligen in seinem Blut / welches er zu dem Mund hinauß geworffen. O erschröckliche Urtheil GOttes!

Auff dise Weiß / mein Christ/ hat sein Leben geendet diser armseelige Verachter der Göttlichen Ermahnungen. Wie es seiner Seel ergangen seye/ist unbewust; aber glaubwürdig ist es/ er seye verdammet worden. Ist diser nit der jenige gewesen / welcher / wie du/ gesprochen hat: Es wird mir dises/ was man mir trohet / nit geschehen. Es ist ihm aber 36.

dan-

dannoch geschehen. Du/ der du mich jetzund anhörest/ und etwan in deinem Hertzen sagest/ es werde dir nichts dergleichen widerfahren/ soltest wissen/ daß weder diser/ weder die andere/ welche gähling gestorben seynd/ vermeynt haben/ es werde ihnen also ergehen. Wann es nun dir auch also ergehet/ wie es disem ergangen ist/ weilen etwan auch du die Trohungen GOttes/ welche dir durch meinen unwürdigen Mund vorgehalten werden/ verachtest/ wer wird dich von dem ewigen höllischen Schlund erretten? Bedencke/ daß dein Leben/ wie ein Graß ist/ kurtz/ augenbicklich/ unbeständig/ gebrechlich/ unzahlbahren Gefahren unterworffen/ selbiges zu verliehren. Wie ist es doch möglich/ daß/ indeme das Leben so kurtz ist/ das sündigen so lang währt; indem es so unbeständig ist/ allein das üble Leben so beständig ist; indeme es so gebrechlich ist/ allein in den Beleydigungen GOttes so beharrlich/ und vest seynd/ als wann kein Gefahr verhanden wäre? Wer solle doch so vermessen seyn/ daß er sich in Gefahr gebe/ GOtt zu verliehren umb eines augenblicklichen Wollusts willen? Wer solle sich getrauen auch nur ein einige Stund in dem Standt der Todsünd zu verharren? so seye es dann einmahl genug/ mein Christ/ wider GOtt gesündiget/ und ihn beleydiget zu haben. Werde doch einmahl witzig ab frembden Schaden. Es ist nit umbsonst und nur ohngefähr geschehen/ daß ich heut von disem Puncten geprediget hab; auch nit umbsonst/ daß du mich angehöret. Förchte dir/ dann es kan gar wohl seyn/ daß du dise Nacht nit überlebest. Was machest du dann/ daß du dich nit zu den Füssen Christi deß HErrn wirffst/ welcher dich mit so langwieriger Barmhertzigkeit gedultet/ und dir die Verzeyhung deiner Sünden annoch verspricht/ sie seyen gleich an Zahl und Schwehre/ wie sie immer wollen. Komme zu seinen Füssen/ er ist bereit dir zu verzeyhen/ wann du wahre Reu und Leyd über deine Sünden tragest. Erkenne doch/ O Christliche Seel/ die absonderliche grosse Gnad/ welche der liebreichiste GOtt dir erwiesen hat/ indem er dir das Leben biß auff dise Stund verlyhen hat/ da er doch dich von vilen Jahren her hätte in die Höll werffen können.

Was grosse Lieb sollest du nit ihm entgegen erweisen? Es wär ja wenig/ wann du schon auß lauter Liebe für einen so gnädigen/ und liebreichen HErrn sterben soltest. Wahrlich es ist ein grosse Gnad/ daß/ da er so vil andere alsbald gestrafft/ und in die Höll verdammet hat wegen einer eintzigen Todsünd/ er dich so vil und lange Jahr übertragen hat; und obgleich du seine Ermahnungen und Einsprechungen in Wind geschlagen/ er dich dannoch biß auff dise Stund erwarthet/ damit du einmahl in dich selber gehest/ und von den Sünden abstehest. Es solle ja dise seine Güte und Barmhertzigkeit gelobt und gepriesen werden! Wie kommt es/ daß du nit in Zäher zerfliessest vor lauter Schmertzen über deine Sünd/ und auß lauter Lieb gegen einem solchen Gutthäter? Unter so vilen Armseeligkeiten dises Lebens ist allein noch dises gut/ daß so lang dises Leben währet/ man sich noch bessern/ die Sünden bereuen/ und ein anderes GOtt wohlgefälliges Leben anfangen kan. Nun dann so ergreiffe dise Gelegenheit/ weil du nit weist/ ob du ein andere haben werdest. Liebest du den jenigen nit/ welcher dir so vil Guts gethan? Reuet es dich nit/ eine so unendliche Heiligkeit beleydiget zu haben? sage dann zu disem so gütigen HErrn von gantzen Hertzen: O mein Erschaffer! mein Erlöser! mein gnädigster Erhalter! mein höchstes Gut! O mein JESU! und all mein Hülff! weil du dich gegen mir erwiesen hast/ nit als einen GOtt der Rach/ sondern als einen Vatter der Barmhertzigkeit/ was soll ich anders thun/ als mich dir gantz ergeben/ als dich loben? als dich lieben? als dir gehorsamen? O ich liebe dich auß allen meinen Kräfften/ wann schon kein Himmel zu hoffen/ und kein Höll zu förchten wäre/ weil du bist/ der du bist/ Heilig/ gut/ und unendlich liebwürdig. Es ist mir hertzlich leyd/ daß ich dich mein einigen GOtt/ mein höchstes/ und einiges Gut beleydiget hab. Jch nimme mir kräfftig für/ wider dich/ O mein HErr und GOTT/ nicht mehr zu sündigen. Jch hoffe etc. 37.

Die sechzehende Predig.

Von der Gewißheit deß Tods/ und Ungewißheit/ wann/ wo/ und wie man sterben werde?

Statutum est hominibus semel mori. *Ad Hebræos 9.*

Es ist den Menschen gesetzt einmahl zu sterben.



I. Eut kommet die Göttliche Barmhertzigkeit/ und klopffet an der Porten deß menschlichen Hertzen mit der heylsamen Gedächtnuß jenes unumbgänglichen Streichs deß Tods. Heut/ O Ehebrecherische Seel! welche du deinen wahren Bräutigamb JEsum Christum auß dem Braut-Beth deines Willens verstossen/ und den Teuffel/ seinen und deinen Feind eingelassen hast; Heut kommet er mit grosser Gedult an/ und

und ruffet dich/ nicht zwar/ wie er wol konte/ mit dem entblösten Schwerdt seines Zorns/ deine Untreu zu straffen / sondern mit offnen Armben dir zu verschonen/ dich der Gefahr zu erinneren/ und deß Falls/ welchen dir antrohet die schwache Maur deines sterblichen Lebens. Heut/ O Sünder / der du deiner Sterblichkeit vergessen also lebest/ als wann du den Tod nit zu gewarthen hättest/ versenckt in dem abscheulichen Koth deiner Sünden; heut kommet die Göttliche Güte/ dich zu deinem Nutzen durch mich zu erinneren deß jenigen/ was du zwar wol weist / und auch glaubest/ aber wenig daran gedenckest.

2. Ich glaube gäntzlich/ Christliche Zuhörer/ wann ihr mit Fleiß wurdet betrachten die kurtze Zeit/ welche euch noch übrig ist zu dem Grab / daß kein anders Mittel wurde vonnöthen seyn / eure Hertzen von allen eytlen und vergänglichen Dingen abzuziehen / und eure Sünden zu verfluchen / auch ein gantz neues Leben anzufangen. Jerusalem! Jerusalem! sagte zu diser Stadt Christus der HErr/ mit Zäher-vollen Augen/ Si cognovisses & tu! O wann du es erkennetest/ wie ich es erkenne/ so wurdest du gewißlich deine eytle Ergötzlichkeiten verlassen/ und weinen / wie ich; si cognovisses, ja wann du es erkennetest. Was ware aber dises / welches die Stadt Jerusalem hätte erkennen sollen? Theophylactus, und der H. Augustinus seynd der Meynung / es seye die so gute Gelegenheit der Barmhertzigkeit GOttes/ der sie besucht hat zu ihrem ewigen Heyl. Der Heil. Gregorius aber vermeynt/ es seye der Untergang/ welcher gar bald über die Stadt kommen solte. O Jerusalem! wann du erkennetest / daß in kurtzer Zeit Vespasianus und Titus dise deine prächtige Gebäu zerstöhren werden/ wann du erkennetest / daß gar bald deine Ergötzlichkeiten sich in Schmertzen verkehren werden/ so wurdest du gleicher Weiß weinen/ als wie ich weine. Si cognovisses! Ich weine/ weil du nit weinest/ sondern gantz freudig bist/ und die Gefahr nit erkennest. Quia nescis, quid imminet, exultas. Weil du nicht weist/ was auff dich wartet / so frolockest du. O Jerusalem! O menschliche Seel! O wann du merckest/ daß dises irrdische Gebäu deines Leibs bald werde zu Boden fallen/ so wurdest du an statt deß Frolockens vil mehr deine Sünden beweinen. Si cognovisses! O daß du es erkenntest!

Luc. 19.
Theophyl. ibi. S. August. epist. 79. S. Gregor. hom. 39.

3. Dises / O Christglaubige / ist jene kräfftige Betrachtung / welche / wie der heilige Hieronymus sagt / verursachet / daß man alles / was zeitlich und zergänglich ist/ gar leicht verachtet. Facilè contemnit omnia, qui se semper cogitat esse moriturum. Dise Betrachtung ist ein genugsambe Regel/ die uns lehret / recht und wohl zu leben. Ich weiß nicht / ob du beobachtet hast die unterschiedliche Weiß / welche Christus der HErr gebraucht hat in Gesundmachung der Krancken/ die er mit seiner Göttlichen Krafft geheylet hat. Er kam zu dem Schweinmteich/ bey welchem sich ein Gichtbrüchiger / der schon acht und dreyssig Jahr mit solcher Kranckheit behafft ware / befande; als er disen auff gerade Fuß gestellt hatte/ und in dem Tempel antraffe/ sagte er zu ihme: Ecce sanus factus es, noli ampliùs peccare. Sihe/ du bist gesund worden / sündige hinfüran nicht mehr / damit dir nit etwas ärgeres widerfahre. Ein anderes mahl erledigte er von den Anklagen der Pharisäer ein Ehebrecherin/ und nachdem er sie entlassen / sagt er auch zu ihr: Vade, & jam ampliùs noli peccare. Gehe hin / und sündige forthin nit mehr. Jetzt mercket; Es hat der liebe Heyland die Tochter deß Vorstehers der Synagog/ Jairi, den Knaben der Wittib von Naim, und den Lazarum/ den Bruder Mariä Magdalenä/ und Marthä / von den Todten aufferweckt; so lesen wir doch nit/ daß er ihnen mit einigem Wort wegen ihres künfftigen Verhaltens zugesprochen / oder etwas anbefohlen habe. Das Mägdlein war noch klein / und der Lazarus ware fromm; darumb hatten sie keines Zusprechen vonnöthen. Aber den Jüngling der Wittib von Naim betreffend/ welchen er zu dem Leben erweckt hat in dem so gefährlichen Alter der Jugend / warumb solte er ihn nicht vermahnen/ daß er sich hinfüro eines guten Leben-Wandel befleissen soll? warumb gibt der HErr weder ihm / noch den zweyen anderen Aufferweckten einige Wahrnung? darumb (antwortet Euthymius) dieweil es nit vonnöthen war; dann weil sie allererst von Todten aufferweckt worden/ so hatten sie den Tod noch vor Augen / und in frischer Gedächtnuß; wer aber an den Tod gedenckt/ der bedarff keines weiteren Zusprechens/ forthin recht und tugendsamb zu leben. Bey dem Gichtbrüchigen / und bey anderen/ die den Tod nicht so lebhafft betrachten / bedarff es wohl deß Vermahnens und Zusprechens; den jenigen aber / welchen der Tod noch vor Augen schwebet/ ist dises Angedencken schon genug/ daß sie ihr Leben wohl und tugendlich einrichten. Lasset uns Euthymum reden hören: Quos à mortuis revocabat, nullo æternæ salutis imbuebat præcepto, à morte namque, eximio Doctore, consultò admoniti erant. Denen/ welche Christus der Welt Heyland von den Todten erweckt/ hat er kein anderes heylsames Lehr-Stuck geben; dann sie waren von dem Tod/ welcher ein trefflicher Lehrmeister ist / schon gnugsamb unterwisen.

S. Hieron. epist. ad Paulinum c. 8.
Joan. 5.
Joan. 8.
Matth. 9.
Luc. 7.
Joan. 11.
Euth. apud Calan. disc. die Cinerum.

4. O wann auch du erkenntest/ mein Christ! wann auch du deß Tods Betrachtung offt gebrauchtest! so wäre kein anderer Zaum vonnöthen/ deine böse Begierden einzuhalten. Dann woher vermeynst du wohl / daß dein übles Leben herkomme? Woher anderst als daß du deß Tods vergissest? Jeremias der Prophet klagt und sagt von den Sünderen: Sordes ejus in pedibus ejus. Ihr Unreinigkeit klebet an ihren Füssen. Der Sünder hat

Jerem. Threnor. 1.

hat unsaubere Füß; das ist / nach Außspruch deß H. Hieronymi, seine Werck / seine Tritt / seine Anmuthungen seynd voll deß Koths der Sünden. Sordes gestat in pedibus, qui gressum conversationis suæ malis polluit operibus. Der jenige hat unsaubere Füß / welcher seinen Lebens-Wandel mit Lasteren besudlet. Woher kombt aber dises Koth? der Prophet sagt: Nec recordata est finis sui. Man gedenckt nit an das End / an den Tod. Dises ist die Ursach / daß so vil Koth an die Füß sich anhenget; sordes ejus in pedibus ejus. Damit dann der Sünder daran gedencke / und seinen armseeligen Standt / und die Gefahr seiner Seel erkenne / so will ich ihne heut seines Ends / deß Tods erinneren / damit er die Augen gegen dem Ewigen erhöbe / und von der Schlaff-Sucht / mit welcher er behafftet ist / erwache.

S. Hieron. l. 1. in Theo, 1.

5. Unter anderen Mittlen / deren sich GOtt gebraucht hat / sein Volck von der Egyptischen Dienstbarkeit zu erlösen / ware auch dises / daß Aaron, welchen GOtt sambt dem Moyses / seinem Bruder / zu dem Pharao gesandt hatte / ihre Freyheit und Loßlassung außzuwürcken / mit seinem Staab auff die Erden schlagen solte. Er thate es; und in einem Augenblick / (sagt der Göttliche Text) ist der Staub der Erden in unzahlbare Schnacken veränderet worden / von welchen die Egyptier unleydenlich geplagt und gestochen worden. Percussitque pulverem terræ, & facti sunt cinyphes. Wie? damit Pharao das Israelitische Volck frey lasse / schickt GOtt über ihn die Schnacken? Ja / sagt der H. Augustinus. Sihest du nit / daß dise Thierlein die Egyptier bey Tag nicht ruhen / und bey Nacht nit schlaffen lassen? sie fliegen ihnen so gar in die Augen hinein / und obwohlen sie dieselbige abtreiben / so kommen sie doch gleich wider / das ware dem Pharao ein unleydentliche Plag. Mercket jetzt das Geheimbnuß. Wann haben dise Schnacken sich erhöbt? da der Aaron den Staub der Erden mit seiner Ruthen geschlagen. Dise Schnacken seynd ein Sinnbild der Strahlen eines bösen Gewissens / sagt der Bischoff von Barbastro, welche dem jenigen bey Tag und bey Nacht kein Rast noch Ruhe geben / den sie plagen. Damit nun dise Schnacken sich erhöben / und den Sünder nit schlaffen lassen / was ist für ein Mittel? man muß den Staub rühren / man muß den Tod betrachten: percussit pulverem terræ, & facti sunt cinyphes, anxiæ scilicet cogitationes, grandes timores, vehementes curæ. Er hat in den Staub der Erden geschlagen / da seynd die Schnacken herfür kommen / nemblich die ängstige Gedancken / grosse Forcht / und hefftige Sorgen. O wann auch heut / da ich entschlossen bin / mit der Ruthen deß Göttlichen Worts an eure Begräbnussen zuschlagen / sich herfür thäten die Aengsten / und die Stachel deß Gewissens / welche euch bey Tag und bey Nacht kein Ruhe liessen / wegen der Sünden / und Beleydigungen GOttes! Der allergnädigiste GOtt gebe / daß es geschehe / und daß ich disen Staub mit dem jenigen Geist auffrühre / welchen dises mein Vorhaben erheischet! Lasset uns zu disem End die Gnad GOttes durch Fürbitt der allerseeligisten Jungfrauen anruffen und sprechen:

Exod. 8.

S. August. l. 3. de Trinit. c. 7. & serm. 87. de Temp.

Lanuza tr. 1. p. 2. n. 129.

Ave MARIA.

***

Der erste Absatz.

Was der Tod seye?

6. STatutum est hominibus semel mori. Ein unfehlbares / und unwiderruffliches Gesatz und Befelch deß Allerhöchsten / Allmächtigen GOtt / ist über die Kinder deß Adams wegen der ersten Sünd ergangen; ein grosser Last / und schweres Joch ist ihnen augeworffen worden / sagt der Heil. Apostel Paulus, daß alle und jede einmahl sterben müssen. Statutum est. Es ist also gesetzt / und zwar zur Straff der Sünd: Per peccatum mors. Wegen der Sünd ist der Tod; oder wie der H. Bernardus sagt / ein Tod hat den anderen Tod verursachet; Mors enim operata est mortem. Der Geistliche Tod der Seelen hat den leiblichen verursacht / spiritualis corporalem. Jener sündhaffte Tod hat disen schmertzlichen gebracht / culpabilis pœnalem. Jener freywillige Tod der Sünd hat disen gezwungnen / und den nothwendigen Tod deß Leibs in die Welt gebracht / voluntaria, necessariam. Von disem Sentenz wird kein Appellation gestattet / sagt der Heil. Cyprianus. Es kan auch niemand auß allen denen / so gebohren worden / verhinderen / daß dises Urtheil an ihme nit vollzogen werde. Fragen wir mit dem H. David: Quis est homo, qui vivet, & non videbit mortem? Wer ist der Mensch / welcher da lebet / und den Tod nicht sehen wird? Ist auch einer zu finden / welcher dise schwere Schuld nit bezahlen muß? so antwortet der weise Mann / und sagt: Nemo est, qui semper vivat. Keiner ist / der allzeit lebt. Alle die / welche gebohren seynd / die müssen sterben. Andere Gesätz / wann sie schon Göttliche Gesätz seynd / können zu weilen geänderet werden / als wie das Gesatz der Beschneidung; oder sie können gar abgethan und auffgehöbt werden / als wie das Gesatz der Ehescheidung; oder man kan sich mit etwas darvon aufflösen / als wie das Gesatz im alten Testament / den Erstgebohrnen zu opfferen; oder man kan darinnen dispensieren / als wie mit den gebottnen Feyr- und Fest-Tägen. Aber gantz anderst verhaltet es sich mit dem Gesatz zu sterben; da hat kein dispensieren Statt und Platz; es ist ein unveränderliches / und

ad Rom. 5.

S. Bernard. ad Milit. Templ. c. 11.

S. Cyprian. tr. 9. Controvers. de Mort.

Psal. 88.

Eccl. 4.

Bosquie serm. 3. de mort.

und unwiderruffliches Gesatz. Dises wird bedeutet durch das Wörtlein Semel, Einmahl/ wie der Apostel sagt: Statutum est hominibus semel mori. Es ist denen Menschen aufferlegt / einmahl zu sterben. Es heisset dises nit nur (sagt ein gelehrter Außleger über den Job) daß die Menschen nit öffter/ als nur einmahl sterben müssen; sondern daß es GOtt einmahl also haben wölle / daß alle Menschen sterben. Statutum est semel. Es ist einmahl also beschlossen; es kan nicht mehr anderst seyn/ dann GOtt hat es geredt; semel, einmahl/ id est, irrevocabiliter, firmiter, constanter: das ist/ unwiderrufflich/ vest/ beständig: nam semel loquitur DEUS. Dann GOtt redet einmahl / und darbey bleibt es.

Pineda in Job, 14.

7. Wann nun dises also vest gestellt ist / O Christglaubige/ was ist dann der Tod? Es ist nichts anders/ sagt Lactantius, als die Scheidung der Seel von dem Leib. Es ist/ sagt der Weltweise Aristoteles, ein Beraubung deß Lebens. Es ist/ sagt Plato, eine Aufflösung/ oder Trennung deß Bands/ welches Leib und Seel beysammen haltet. Es ist ein Scheidung der Seel von dem Leib/ mit welchem sie vereiniget war/ warmit alle Würckungen auffhören / welche der Leib mit der Seel gemein gehabt hat. Dahero der Leib unbeweglich/ übelschmeckend / faulend / abscheulich/ und in entsetzlicher Gestalt hinderbleibet. Aber höret noch mehr! sterben ist/ das von einander bricht / ein- und zu Boden fallet / das Gebäu deß menschlichen Leibs. Sterben ist/ auß diser engen Landschafft der Zeit reisen in das weite Land der Ewigkeit. Sterben ist/ sich scheiden von Vatter/ Mutter/ Brüder / Schwesteren / Befreunden/ Mitburgeren/ und von allen denen / die wir hier verlassen. Sterben ist ein ewiges Abscheiden von diser Welt; ein Hinwecklegung aller zeitlichen Haab und Güteren/ aller gehabten Ehren/ Würden/ Wollust/ und Ergötzlichkeiten. Sterben ist/ sagt Plinius, ein allgemeine Vergessung aller Dingen. Es ist der Tod/ sagt der alte Tertullianus, ultima omnium quæstionum. Die letzte Frag aller Fragen. Bey disem wöllen wir es verbleiben lassen.

Lact. Inst. l. 2. c. 13. Arist. l. de mort. Plato in Phæd. Cicero in Tuscul. Izquiredo de morte punct. 1. Plinius l. 14. c. 22 Tertull. apud Lobbetium. 2. de pecc. prop. 27. §. 1.

8. Man fragt vil Ding von dem Menschen/ so lang er lebet. Erstlich was der Mensch seye? Hier wirst du sehen/ wie sich die Gelehrten bemühen / die Frag zu beantworten: Der Griech wird sagen/ er seye Microcosmus. ein kleine Welt. Aristoteles wird sagen / er seye die Harmony der Welt. Plinius, er seye ein Ziffer aller erschaffnen Dingen. Cicero, er seye ein Band der Welt. Socrates, er seye ein GOtt einem anderen Menschen. Pythagoras, er seye ein gegen dem Himmel auffwachsender Baum. Plutarchus, er seye ein König der Erden. Diogenes, er seye ein Sonnen / welche beseelet ist! Ihr Gotts-Gelehrte/ wie beschreibt ihr den Menschen? Moyses sagt/ er seye ein Bildnuß/ und Gleichnuß GOttes. Der H. Basilius, er seye ein Politisches Thier. Der H. Gregorius Nazianzenus, er seye ein Regent der Geschöpffen. Der H. Ambrosius, er seye ein Richter über alles. Der H. Bernardus, er seye ein Burger deß Paradeyß. Der H. Gregorius, er seye ein Beschauer GOttes. Der H. Augustinus, er seye der Zweck aller anderer Creaturen. Was ist der Mensch? was für ein Titul hat er? was für einen Adel? was für ein Reichthumb? was für Kunst und Wissenschafft? was für Handthierung? Alle dise Fragen werden auff die Bahn gebracht in diser grossen Universität der Welt; wann aber der Tod herbeykommet / und antwortet/ der Mensch seye Staub und Aschen; eine Verweesung/ ein Speiß der Würmen/ so hören alle andere Fragen auff; dann dises ist die letzte Antwort. Höret/ was der Königliche Prophet David darvon sagt!

Aristotel. Plinius. Cicero. Socrates. Phythag. Plutarch. Diogenes. Moyses. S. Basilius S. Greg. Nazianz. S. Ambros. S. Bernard. S. Gregor. S. August.

9. Ad nihilum devenient tanquam aqua decurrens. Sie werden zu Nichts werden/ wie ein ablauffendes Wasser. Er redet dem Buchstaben nach/ sagt Incognitus, von den Hebräeren/ deren Republic solte vernichtet werden wegen der Sünd/ welche sie durch die Creutzigung Christi JEsu begehen wurden. Wan wir aber dises verstehen wollen/ mit dem Cardinal Hugone, von einem jeden Menschen/ absonderlich aber von dem Sünder / was ist dises für ein Nichts/ zu welchem er werden wird/ wie ablauffende Wasser? der Mensch/ wann er gleich stirbt / so wird er doch nit zu Nichts. Es verlasset die Seel den Leib / dises ist wahr; aber eben dise Seel/ und diser Leib werden wider vereiniget werden zu End der Welt/ da sie ewiglich glückseelig/ oder unglückseelig seyn werden. Es werden auch die Wasser-Flüß zu Nichts. Warumb sagt dann David von den Menschen/ sie werden zu Nichts werden wie ein rinnendes Wasser? Es gibt hierauff Antwort Hugo der Cardinal, und sagt: Quando intrat in mare, ad nihilum devenit, quia nomen amittit. Wann die Wasser in das Meer fliessen/ so werden sie zu Nichts/ weil sie den Nahmen verliehren. Mercket es wohl/ Christliche Zuhörer! die Flüß/ so lang sie lauffen/ diser zwar mit mehrerem/ jener aber mit wenigerem Wasser/ so haben sie ihre eigne Nahmen. Einer wird genennt Iberus, der andere Tagus, der dritte Quadalquivir, diser Daurus, jener Genil, und also fort. Wann sie aber in das Meer schon hineingerunnen seynd/ so sagt mir her? welcher ist der Iberus? welcher der Tagus? welcher der Quadalquivir? man erkennet keinen mehr/ und ist nichts mehr von ihnen verhanden/ als ein bitteres/ gesaltznes Meer-Wasser; sie haben schon alle ihren Nahmen verlohren: Ad nihilum devenit, quia nomen amittit. Der Fluß ist zu Nichts worden/ weil er den Nahmen verliehrt. Also auch/ sagt David, so lang deß Menschen Leben laufft/ so haben sie einen Nahmen; diser eines Königs/ jener eines Hertzogs/ ein anderer

Author. Incognitus ibi. Hugo Car. ibi.

rer eines Marggraffen / Graffen/ Ritters / oder Cavalliers/ eines Edelmanns. Aber in dem Tod werden sie zu Nichts / wie ein ablauffendes Wasser: Ad nihilum devenient, tanquam aqua decurrens. Wann sie in das bettere Meer deß Tods hineinlauffen/ seynd sie Staub/ Aschen/ und Verweesung / ohne Nahmen: Nomen, quod sibi fecerunt in terra, amittent, sagt der gelehrte Idiota, den Nahmen / welchen sie in diser Welt ihnen gemacht haben/ werden sie verliehren. Und dises/ Christliche Zuhörer/ ist der Tod/ nemblich ein allgemeiner Verlurst aller zeitlichen Dingen/ wardurch alle Menschen saimbentlich in dem Grab einander gleich werden. Es ist der Tod ein Feur/ welches alles zumahl in gleiche Aschen verkehrt / den hohen köstlichen Cederbaum so wohl/ als das schlechte/ verächtliche Moß-Rohr / die Zimmet-Rinden so wohl/ als die schlechteste Dorn-Stauden: Es gehet zu / wie bey der Bildnuß deß Nabuchodonosors/ bey welcher das Gold / das Silber/ das Ertz/ und das Eisen / alles in gleichen Staub verkehrt worden. Der Tod ist der Stein / welcher alles zerbricht / zerschlagt/ zertrimmert / und zu Staub macht: Dieweil aber der Mensch dise Wahrheit/ ob er sie gleich mit Händen greifft / und erfahrt/ dannoch leichtlich vergisset/ nit anderst / als einen Traum/ wie Nabuchodonosor / der gesagt: Vidi somnium, & metu confusus ignoro, quid viderim. Ich hab einen Traum gesehen/ bin aber in meinem Gemüth zerstöhrt/ und weiß nicht/ was ich gesehen hab. So wollen wir jetzt den Sünder diser Dingen erinneren/ und eine Wahrheit nach der anderen ordentlich zu Gemüth führen. Das erste soll seyn die unfehlbare Gewißheit deß Tods: Statutum est hominibus, semel mori.

Idiota de Contempl. mort. c. 13.

Daniel. 2.

Es ist allen Menschen gesetzt/ daß sie einmahl sterben.

* * *

Der andere Absatz.

Die in der That erwisne unfehlbare Gewißheit deß Tods / welche von dem Sünder in Vergeß gestellt wird.

10. So gewiß ist es / daß der Mensch sterben muß/ als gewiß / und unwiderrufflich der Göttliche Schluß ist/ von welchem der Apostel Paulus sagt: Statutum est, es ist beschlossen. In allen anderen Dingen/ (sagt der H. Augustinus) hat Statt jene Frag: Wer weist es? wird ein Kind in Mutter-Leib empfangen / da kan man wohl sagen: Wer weist es / ob es wird gebohren werden/ oder nit? wann es gebohren wird/ so ist abermahl die Frag: wer weist es / ob es auffer wachsen wird? wer weist es / ob es glücklich oder unglücklich seyn wird? ob es aber sterben werde/ oder nit / hiervon ist kein Frag/ und kein Zweiffel weder bey ihm noch bey einigem anderen Menschen. Ubique, seynd die Wort deß H. Augustini, est; fortè erit, fortè non erit: nunquid potes dicere? fortè moritur? fortè non moritur? Lasset uns sehen/ was die Erfahrenheit dißfalls auffweiset. Gehe/ mein Christ/ von einer Generation, oder Geschlecht zu dem anderen / biß zu Anfang der Welt/ so wirst du finden Päbst/ Kayser/ König/ Fürsten/ hohe und ansehnliche Persohnen in Geschicklichkeit/ in Kriegs-Thaten/ in Würden und Aembteren; du wirst in allen Ständen Reiche und Arme finden; was seynd sie worden? wo seynd die alte Kayser/ Pompeji, und Alexandri? was ist worden auß denen / welche man Catones, Solones, Lycurgos genennet? wo seynd hinkommen die Welt-berühmte Achilles, Hectores, und Scipiones? Aber frage weiter: Wo seynd deine Vor-Anherren? deine Anherren? oder auch deine Elteren? wo seynd die jenige/ welche dir wol bekandt gewesen seynd auß deinen Bluts-Verwandten / Freunden / und Mitburgeren? sie seynd schon gestorben / gestorben seynd sie/ ja/ mein lieber Christ / sie seynd gestorben:

S. August. serm. 21. de Verb. Dom.

11. Dise einige Betrachtung hat den grossen Guerricum dahin gebracht/ daß er die Welt mit allem ihrem Pomp verlassen/ und in den Orden deß H. Dominici eingangen / alldort wohl zu sterben: Er hat ungefehr das fünffte Capitel Genesis gelesen/ in welchem Moyses erzehlet das Leben der ersten Patriarchen/ worbey er ein Wörtlein angemerckt/ mit welchem Moyses die Erzehlung von einem jeden allzeit beschliesset. Es heist: Adam hat 930. Jahr gelebt/ & mortuus est, und er ist gestorben. Es hat Seth gelebt 912. Jahr/ & mortuus est, und er ist gestorben: Enos hat gelebt 905. Jahr/ & mortuus est, und er ist gestorben/ und also von anderen zu reden. Gehet es nun auff der Welt also zu? sagte Guerricus bey sich selbsten: schliesset sich mit dem Tod/ und endet sich alles / was immer hoch auff diser Welt geschätzt wird? wird eben dises auch an mir einstens wahr werden / und heissen: Mortuus est, er ist gestorben. O so will ich dahin gehen / wo ich lehrnen kan/ wohl sterben. Hat sich also von der Welt abgesöndert/ hat in dem Orden heilig gelebt/ und ist heilig gestorben. O was für ein Freud wird er anjetzo haben / daß er disen Schluß gemacht hat.

Vita PP. Prædicat. p. 4. c. 11. Humbel. l. de dono Timoris c. 25.

12. So ist es dann gewiß / O Christliche Zuhörer / daß wir sterben müssen/ gleichwie unsere Voreltereren gestorben seynd? Euer Glauben wird sagen / Ja. Aber eure Werck was sagen sie? du der dich in dem Stand der Tod-Sünd befindest/ du/ der du anbettest/ und gleichsamb Abgötterey treibest / mit dem Geld / oder mit disem Weibsbild / oder mit eytler deiner Hochachtung; glaubest du auch für gewiß/

daß du sterben müssest? Ich frage nicht deinen Glauben / sondern deine Werck: lebest du also / als wann du alle Augenblick den Tod erwarthetest? oder lebest du / als wann du unsterblich wärest? Ich weiß nicht / wie es kombt / daß die Menschen so blind seynd. Es glauben alle / daß man sterben müsse / kommet aber die Frag auff einen jeden insonderheit / so kan er sich selber nicht bereden / daß der Tod auch an ihn kommen werde. In jener Bild-Saul / welche auß unterschidlichen Metallen gemacht war / hat GOtt dem Nabuchodonosor die vier Monarchien der Welt gezeiget / nemblich der Chaldeer / der Persier / der Griechen / und der Römer; und eben in diser Bild-Saul / sagt Theodoretus, hat er auch ihme derselben Untergang gewisen: dann das Gold der Chaldeer / das Silber der Persianer / das Ertz der Griechen / und das Eysen der Römer / ware alles gegründet auff den gebrechlichen Letten / oder Laym der Füssen / welche als sie von einem Stein seynd beruhrt worden / welcher von dem Berg loß gemacht herabgefallen / ist die gantze Bild-Saul zerfallen / und in Staub verkehret worden: Contrita sunt pariter testa, æs, argentum, & aurum, & redacta quasi in favillam, sagt der Göttliche Text. Es ist zumahl zertrümert worden / die Erden / das Ertz / das Silber / und Gold / und gleichsamb zu Aschen zermahlet. Dises ist dem Nabuchodonosor in dem Schlaff also vorkommen: Mercket aber / was er hernach gethan / nachdem er erwachet. Er liesse ein gantz guldene Bild-Saul auffrichten / 60. Elen hoch / und wolte / daß man solche anbetten solle. Wie? auß Gold / die gantze Bildnuß? Ja: Fecit statuam auream sagt die Göttliche Schrifft. Hierüber sagt Theodoretus: Non ipsam ex auro, argento, ære, & ferro ædificat, sed ex una auri materia conficiendam curat. Er hat sie nicht auß Gold / Silber / Ertz / und Eisen / sondern auß purem Gold allein machen lassen: Es kan sich der H. Hieronymus nicht genugsamb verwunderen / daß Nabuchodonosor so schnell die vorgewißne Warheit vergessen hat: Velox oblivio veritatis. Was machest du hoffärtiger König? wann du wilst eine Bild-Saul auffrichten / wie du sie in dem Traum gesehen hast / so solle ja die Copia, oder das Ebenbild / dem Original gleich seyn: mache gleichwol den Kopff auß Gold; aber mache die Füß auß Erden. Wahr ist es; das Gold hat dich bedeutet: du hast aber wohl gesehen / daß das Gold eben so wohl in Staub / und Aschen ist verkehrt worden / als das andere Metall. So erkenne dann / daß du sterblich bist / wie andere Menschen; und lasse ab von der Arbeit. Wie kan er aber darvon abstehen / sagt Theodoretus, indem er von seiner Hoffart / und Ehrgeitz verblendet ist? Es ist ein grosser Unterschid; wie sich Nabuchodonosor betrachtet hat nebst anderen Königen bey der ersten Bild-Saul; und wie er sich hernach allein betrachtet hat. Da er sich nebst anderen betrachtet / hat er wohl erkennt / daß er sterblich seye / und daß sich sein Königreich auff Letten gegründet: als er aber hernach sich allein angesehen / ist es so weit darvon / daß er sich für sterblich angesehen / daß er gar wie der unsterbliche GOtt hat wollen verehret und angebetten werden. Da er sich betrachtet unter den anderen Metallen / ob er schon unter denselben das Gold war / hat er schon geglaubt / daß wie die andere Metall / er in Staub werde verkehrt werden: Contrita sunt pariter. Da er sich aber hernach allein angesehen / hat er ihm ein Saul der Unsterblichkeit auffgerichtet / als konte er die Göttliche Vorsagung unwahr machen: Ex una auri materia conficiendam curat; sagt gemelter Theodoretus) ratus infelix iste, falsas ostensurum se DEI prævisiones.

Marginalia: Daniel. 2. — Theod. ibi orat. 3. — Daniel. 3. — Theodor. orat. 3. — S. Hieron. in c. 3. Danielis. Peter. ibi l. 3. — Theodor. ut suprà.

13. Wer sihet da nicht an dem Nabuchodonosor / was sich auch unter Catholischen Christen zutragt? GOtt zeiget mit Worten und mit dem Exempel / daß wir sterben / und in Staub und Aschen verfallen werden: dannoch verhaltet sich mancher Mensch mit seinen Wercken / als wann er unsterblich wäre. Wann man von dem Tod predigen hört / und auch sihet / wie andere sterben / so ist keiner so unachtsam / daß er nicht erkenne / daß er auch sterben müsse. Ist ihm nit also / mein Christ / wann du hörest / daß dein Nachbar gestorben / so sagst du / wir seynd halt sterbliche Menschen; wer weiß / wer auß uns vor dem anderen sterben wird? aber lasset uns jetzt ansehen die Werck. Lebest du dann also / als wie der jenige leben soll / welcher alle Augenblick den Tod erwarthet? Lasse dir solches dein eigen Gewissen sagen. Du hörest von dem Prediger / daß du sterblich / daß du von Staub und Aschen seyest. Glaubst du es? Ja. Glaubst du es aber auch mit dem Werck? Lebest du also / als wann du es glaubtest? verlassest die unkeusche Gemeinschafft? stellest du heimb das frembde Gut? machest du einen vesten Schluß / deinem Gottlosen Leben / dem Schwören / dem Fluchen / und Gottslästeren / ein End zu machen? Bereitest du dich vorhinein / wohl zu sterben? oder richtest du nicht vilmehr neue Bild-Saulen auff der Hoffart / dem Geitz / der Unzucht / als wann kein Tod wäre / oder als wann du gar an keinen GOtt glaubtest? Sag mir her / wann unter allen Menschen nur ein einiger wäre / der sterben müste / (bilde dir ein / daß es einer auß denen alldä gegenwärtigen seye) und du sehest ihn gantz bemühet / und in Gedancken vertiefft / Reichthumb zusammlen / Gebäu / und Palläst zu bauen / und alle seine Bequemlichkeiten zusuchen / auch zu hohen Aembteren beförderet zu werden: wurdest du nit sagen / diser Mensch habe die Vernunfft verlohren? was konte oder solte er anders thun / wann er unsterblich wäre / wie die andere? wann du ihn über das hörtest schwören und fluchen den gantzen Tag: wann du ihn sehest in den Häuseren löfflen und buhlen /

allen Spihlen / und Comödien beywohnen / und so gar in den Kirchen den Weibsbilderen nachstellen und galanisieren : was wurdest du gedencken? wurdest du nit sagen: O Mensch / weist du auch gewiß / daß du sterben must? und lebest dannoch so Gottloß? bist du dann gar von Sinnen kommen. Bist du nicht der jenige / der sterben soll? wie lebest du dann / als wann dich der Tod eben so wenig angienge / als andere? ist das nicht wider alle Vernunfft / glauben / daß ein Tod seye / welchen du nit vermeyden kanst / und nichts desto weniger also leben / als wann du wustest / und auch glaubtest / daß du nit sterben werdest?

***

Der dritte Absatz.

Alles / und jedes / was man durch die Sinn erkennt / seynd Erinnerungen deß Tods.

14. Höre! höre! wie alles / was sichtbahr ist / dise höchst-wichtige Lehr dir prediget / wann du nur auffmercken wilst. Du hast fünff Sinn deines Leibs; lasse gleichwol dieselbige außschweiffen / wo sie hinreichen können / wann du schon dardurch suchest dir den Tod auß dem Sinn zuschlagen / so hat es doch GOtt also angeordnet / daß deine Sinn alle samentlich dich deß Tods erinneren werden eben durch die jenige / wordurch du vermeynt hast / desselbigen zuvergessen. Bißhero hab ich niemahlen recht verstanden / die jenige Stell deß Propheten Jeremiæ, allwo er sagt: Ascendit mors per fenestras vestras; Der Tod steigt durch eure Fenster hinein. Er will sagen zu dem Hebräischen Frauen-Volck / wisset / daß die wüttende Chaldeer / eure Feind nit warthen werden / biß daß man ihnen die Hauß-Thüren eröffnen / oder erbrechen wird / sondern sie werden zu den Fensteren einsteigen in eure Häuser / sie zu berauben / und eure kleine Kinder umbzubringen. Dises ist der Buchstabliche Verstand / auff welchen sich gründet / was man sagt von der Sünd / welche der Seelen Tod ist / daß sie in die Seel einsteige durch die übel verwahrte Fenster der fünff Sinnen: Ascendit mors per fenestras vestras. Der Tod steigt durch die Fenster ein. Lasset uns aber hierbey noch ein andere Außlegung suchen. Es seynd die fünff Sinn die Fenster dises auß Laym gemachten Hauses unsers Leibs. Wann man nun sagt / daß der Tod durch die Fenster einsteige / ist es so vil geredt / als daß er durch alle unsere Sinn sich hineintringet / dieweil alle Sinn durch das / was sie begreiffen / uns deß Tods erinneren. Ist jemand / der daran zweifflet / so wollen wir die Erfahrenheit darüber einnehmen. So thue dann die Augen auff / O Catholischer Christ! gebrauche dich auch deines Gehörs / deß Geschmacks / deß Geruchs / und der Berührung / und sage mir / was sihest du? die Sonnen? den Mond? die Stern? Nun aber / sagt Salomon, die Sonn gehet alle Tag / auff / und nider; Oritur Sol, & Occidit. Der Mond / und die Sternen thun deßgleichen. Was sihest du weiters? sihest du die Bäum / die Pflantzen / die Früchten auff dem Feld? Sihe: wie sie verwelcken / und verdorren / welches ihr Tod ist. Sihest du allerley Gebäu? sihe auch / wie sie mit der Zeit einfallen. Sihest du die Gesellschafften / und Zusamenkunfften der Menschen? sihe / wie sie bald wider auß einander gehen. Sihest du die Mahlzeiten / Schauspihl / und Comœdien? sihe aber auch / wie sie nach wenig Stunden ein End nehmen. Was ist das anders als daß der Tod durch die Fenster herein steigt / indem das jenige / was du sihest / dich deß Tods erinneret? Ascendit mors per fenestras vestras. Fahre weiter fort. Was riechest du? Blumen / welche dich mit ihrem Geruch ergötzen. Aber mercke / du hast ihnen ihr Leben / und ferneren Wachsthum genommen / indeme du sie von ihrem Stammen / oder dem Grund / wo sie gestanden / hast abgebrockt. Was riechest du weiter? du riechest auch vil stinckende Sachen / die da verfaulen. Darmit gehet der Tod auch durch die Nasen herein; dann was du riechest / erinneret dich / wie auch dein Leib wie ein Blum bald verwelcken / faulen / und stincken werde : Ascendit mors per fenestras. Der Tod steiget durch die Fenster hinein.

Jerem. 9.

Eccles. 1.

Gehe noch weiter fort! was hörest du? 16.
den Lauff der Wasser-Flüssen: dises erinneret dich / daß auch dein Leben dem bitteren Meer deß Tods zulauffe. Was hörest du weiter? Die Uhr / welche dir anzeigt / umb welche Stund es seye / oder besser zu reden / welche Stund vorbey seye? du sollest nit sagen / daß sie dir andeute die Stund / so da gegenwärtig ist; sondern daß sie dich vilmehr erinnere / daß abermahl ein Stund deines Lebens verflossen seye. Ein jeder Glocken-Streich an der Schlag-Uhr zeigt an / daß wider ein gantze / oder ein halbe / oder ein viertel Stund von deinem Leben hin / und todt seye. Hörest du Music und liebliches Saitenspihl? die Saiten werden von dem Ingeweyd der todten Thieren gemacht. Hörest du die Menschen reden? kaum werden die Wort außgesprochen / gleich seynd sie hin. Die Wort / mit welchen ich dises gesagt hab / seynd schon zu nichts worden. Der heilige Hieronymus sagt: Ipsum quoque, quod loquimur, de vitæ nostræ parte prætervolat. Eben dises / was wir jetzt reden / vergehet schnell / und darmit ein Theil von unserem Leben. Eben also redet der Heil. Augustinus, und Dorotheus. Sihe dann / wie der Tod durch die Ohren einsteige / und dich seiner durch das / was du hörest /

S. Hieron. ep. 3. ad Heliodor.

S. August. serm 41. de verb. Dom.

hörest/erinnere: Ascendit mors per fenestras vestras. Der Tod steigt ein auch durch den Sinn deß Geschmacks. Die Speisen/ die du niessest/ das Leben zu erhalten/ was seynd sie anders/ als das Fleisch der todten Thieren/ Fischen / und Kräutteren? auch das Brod/ welches du issest/ ist zuvor ein Korn-Eher gewesen/ welches ein Leben gehabt; hat aber solches nit mehr/ es ist jetzt abgestorben/ wie alles anders/ was du issest/ was von Speisen auff dein Taffel getragen wird. Also erinneret dich der Tod durch den Geschmack/ daß auch du bald ein Speiß der Würmen seyn werdest: Ascendit mors per fenestras vestras. Es steigt der Tod durch die Fenster herein.

Doroth. doctr. 11.

17. Gehe weiter zu dem Sinn und Empfindlichkeit der Berührung / welcher Sinn sein Wohnung an allen Theilen deß Leibs hat. Was berührt deinen Leib? das Kleyd/ wormit du dich bedeckest / oder zierest. Wann solches auß Wollen gemacht ist / so kommet es von den Thieren her/ welche ein Zeit lang auff der Weyd seynd herumb gangen. Ist es aber von Seiden / die dir so wohl gefallet / so ist dein Kleyd von Würmen/ welche schon alle todt seynd. Die Schuch/ welche dir so hoch nothwendig/ seynd gleichsfalls von dem Leder der todten Thieren. Was rührest du weiter an? die Banck/ auff welcher du sitzest/ und mir zuhörest. Woher ist sie? von dem Baum/ der einstens gelebet/ aber nachmahls umbgehauen worden/ und abgestorben ist. Dein Haab/ und Gut/ welches du besitzest; die Aembter/ welche du verwaltest; die Bücher/ welche du lisest/ lehren dich/ daß du solche verlassen müssest/ wie der jenige/ welcher sie vor dir in Besitz gehabt hat. So sihest du dann abermahl / mein Christ/ wie der Tod durch die Fenster deiner leiblichen Sinnen einsteige/ und dich deiner Sterblichkeit erinnere. Solche Sorg hat GOtt gehabt/ daß du zu jeder Zeit gedencken sollest an das Gesatz/ so er allen gegeben / einmahl zu sterben: Statutum est. Es ist beschlossen.

18. Weiters! so gar in dem Burgerlichen Weesen/ und Verträgen hat GOtt geordnet/ daß du deß Tods erinneret werdest. Lise nur das Testament/ oder letzten Willen deiner Voreltern: oder noch besser zu reden/ lise deinen eignen Heyraths-Brieff/ oder auffgesetzten Vertrag deiner Ehe-Verlöbnuß; damit ich dir das Exempel von dem frölichisten Tag deines Lebens vorstelle. Es wird sich befinden/ daß allda Meldung geschicht von dem Tod/ und Hinfritt so gar auch der jenigen/ die noch nit gebohren worden/ wie der H. Chrysostomus vermercket/ mit disen Worten: Non solùm, qui vivunt, mortis sententiâ feriuntur, sed & illi, qui nati non sunt. Also findet der Mensch überall einen Prediger/ der ihn seiner Sterblichkeit erinneret/ und ihme den Tod ankündet.

S. Chrys. tom. 3. homil. de Fide, & Spe.

O wie wohl hat Rebecca sich dessen erinneret! als sie nahend an das jenige Orth ankommen/ wo der Abraham wohnhafft ware/ der Vatter deß Isaac, mit welchem sie sich verheyrathen solte/ der eben damahls in dem Feld spazierte/ fragte sie den Hoffmeister/ wer es wäre/ der ihnen entgegen käme? Quis est ille homo, qui venit per agrum? Als sie verstanden/ es seye der Isaac, ihr Bräutigamb/ hat sie alsobald ihr Angesicht mit einem Schlayer bedeckt: At illa citò tollens pallium, operuit se. Allhier beobachtet gar wohl der H. Ambrosius die Zucht/ und Ehrbarkeit derselbigen Zeiten. Sie hat sich so gar vor ihrem Bräutigamb nit sehen lassen/ biß an dem Hochzeit-Tag: Accepit velamen, ne priùs videretur, quàm jungeretur. Dises Exempel kan vil Christliche Töchter zu Schanden machen/ welche nit so geschämig seynd. Aber höret etwas absonderliches/ welches der H. Adelmus, ein alter Vatter angemerckt hat: Es habe nemblich die Rebecca nicht allein gantz züchtig/ und ehrbarlich/ sondern wie ein Wittib sich bedecket. Theristrum viduitatis assumpsit. Ist das nicht verwunderlich? O Rebecca! du edle Jungfrau! du wilst dich ja verheyrathen? und sihest vor dir den Isaac, deinen Bräutigamb? und dannoch erscheinest vor ihm in dem Auffzug einer betrübten Wittib? was will dises bedeuten? wann wirst du frölich seyn/ wann du jetzt traurest? Sihe! auß deiner Ehe wird Jacob gebohren werden/ der ein Vatter der zwölff Zünfften Israel seyn wird; und traurest du dannoch? sie ist nit traurig / sondern fürsichtig / und verständig: sie erkennet wohl/ daß es an deme sey/ sich mit Isaac zu vermählen; sie hoffet auch ein Zahlreiche Nachkömblingschafft; aber weil sie darneben bedacht hat / daß der Tod die Ehe scheiden / und daß der Isaac so wohl/ als die Kinder/ und Kinds-Kinder sterben werden / so hat sie ihr Freud mässigen/ und auffziehen wollen / wie ein Wittib/ in der Klag. Theristrum Viduitatis assumpsit. O was ist dises für ein grosse Weißheit / welche sehr heylsam ist / die Begierden in dem Zaum zu halten! wir seynd alle sterblich; alles vergehet / und nimmet ein End. O Mensch/ thue auff deine Augen! Alles was du sihest/ erinneret dich deß Tods.

19.

S. Ambros. l. 3. de Virginit.

Adelm. l. de Virg. c. 21.

Der vierdte Absatz.

Der Mensch findet inner sich selbsten / was ihn deß Tods erinneret.

20. 
U darffest eben nit ausser dich selbsten gehen/ so wirst du dise Warheit augenscheinlich sehen. Wie lang ist es/ daß du auff diser Welt lebest? Ich hab nit recht geredt. Wie lang ist es/ daß du nit lebest? Höre den allerweisisten unter den Menschen!

schen! Es sagt der weise Salomon in dem Buch Ecclesiastes genannt c. 3. Omnia tempus habent: Alles hat sein Zeit. Und weil ihme der H. Geist die Feder geführt / schreibt er also. Tempus nascendi, tempus moriendi. Es ist ein Zeit gebohren zu werden / und es ist ein Zeit zu sterben. O weiser König! du hast ein Zeit vergessen; Es ja auch ein Zeit / zwischen der Geburt und dem Tod ist. Sage derowegen / es seyen drey Zeiten, ein Zeit der Geburt / ein Zeit deß Lebens / und ein Zeit deß Tods. Aber es führet ihm vil ein weisere Hand die Feder. Tempus nascendi, tempus moriendi. Es ist ein Zeit gebohren zu werden / und ein Zeit zu sterben. Es ist / spricht er / kein andere Zeit / als die Zeit der Geburt / und die Zeit deß Sterbens. Dann der Mensch fangt an zu sterben gleich von der Zeit an / da er gebohren wird. Dahero sagt der H. Bernardus: quid agimus? ex quo primùm incipimus vivere, nisi morti appropinquare, & incipere mori. Was thun wir anders / so bald wir anfangen zu leben / nahen wir zu dem Tod / und heben schon an zu sterben. Eben dises hat auch der H. Augustinus gesagt. Ex quo incipit homo esse in corpore, in morte est. So bald der Mensch anfangt zu seyn in disem Leib / so ist er in dem Tod. Gebohren werden / sagt der H. Cyprianus, ist eben so vil / als daß der Mensch auß dem Kercker deß Leibs seiner Mutter herauß gehet / und mit dem Strick an dem Halß durch die Strassen / und Gassen diser Welt zu dem Tod außgeführt wird / zu welchem er von GOtt verurtheilet ist. Eben dises hat Tertullianus gesagt: Ingreditur infans, pannis velut sepulturæ involucris initiatus. Das Kind tritt herein in die Welt / und wird mit den Windlen angelegt wie mit dem Leylach zur Begräbnuß. Aber Salomon will noch mehr sagen.

Ecclesiastes. 3. — S. Bernard serm. ult. in psal. 90. — S. August. l. 3. de Civit. c 10 — S. Cyprian. tr. 3. contra Demet. — Tertullian. l. 4. contra Marcion. c. 11.

21. Tempus nascendi, tempus moriendi. Es ist ein Zeit gebohren zu werden / ein Zeit zu sterben. Nach der Geburt ist kein andere Zeit mehr / als zu sterben. Er sagt nit / daß ein Zeit zu leben seye / sondern allein zu sterben. Dann wie der H. Augustinus sagt: Cùm mors venerit, mortuus erit, non moriens. Wann der Tod da seyn wird / so wird der Mensch schon todt seyn / und nit erst sterben. Wann der Mensch den Geist auffgibt / so stirbt er nit mehr / sondern er ist schon gestorben. So stirbt er dann die gantze Zeit seines Lebens. Du selber / mein Christ / bekennest dises / wann du es mercken wilst. Dann wann man dich fragt; wie es stehe mit einem sterbenden Krancken? so antwortest du: es gehet mit ihme zum End / nemblich zum End deß Sterbens; dann er hat schon angefangen zu sterben von der Zeit an / da er gebohren worden. Wann er aber den Geist allbereit auffgeben / so sagst du; Jetzt hat ers vollendet. Es ist ihme auch also; dann denselben Augenblick hat er das Sterben vollendet / welches er / da er gebohren war / hat angefangen. Dises hat auch ohne das Liecht deß Glaubens Seneca erkennet. Sihe / sagt er / wie in einer Sand- oder Wasser-Uhr der Sand / oder das Wasser von einem Glaß in das andere rinnet / biß auff das letzte Tröpfflein / oder Sand-Körnlein. Nun frage ich: macht das letzte Tröpfflein oder Körnlein die Stund? nein; sondern es gibt nur zuerkennen / daß die Stund auß seye / weil es auch abgerunnen / wie die andere vor ihm. Sic, sagt der grosse Weltweise / ultima hora, quâ desinimus esse, non sola mortem facit, sed sola consummat. Also macht auch die letzte Stund / in welcher wir auffhören zu leben / nit allein den Tod / sondern sie erfüllt ihn / und vollendet das Sterben / welches gleich von der Geburt an mit dem ersten Tag deß Lebens angefangen hat. Wann du sihest / daß der Baum von der Axt zu Boden fallt / vermeynest du / daß der Fall vom letzten Streich allein geschehen seye? Nein / sagt der H. Chrysostomus, sonderen du missest ihn zu auch denen anderen Straichen / welche er zuvor empfangen hat: non uni illi tantùm, sed cæteris pariter imputatur. Der Baum hat schon von dem ersten Streich anfangen zufallen / hat aber bey dem letzten auffgehört; also hast auch du zu sterben angefangen / da du gebohren worden / und wirst auffhören zu sterben / wann du die Seel auffgeben wirst. Dises besser zu verstehen.

Senec. l. 3. Ep. 24. — S. Chrysost. hom. 5. in c. 2. ad Timoth.

Zehle die verschidne Alter deines Lebens / 22.
so allbereith vorbeygangen / bist du nunmehr alt? Plutarchus wird dir sagen: Interijt Vir, ubi senescit. Der man ist gestorben / da er ein Greiß worden das mannlich Alter ist bey dir schon hin. Bist du aber in dem mannlichen Alter / so ist der Jüngling schon gestorben / da er ein Mann worden ist: Interijt juvenis, quando vir evasit. Deßgleichen Puer, quando juvenis. der Knab stirbt / wann er zu einem Jüngling erwachset. Also stirbt auch das Kind / wann es zu einem Knaben wird. Quando Puer, infans. Also ist bey dir / seithero du gebohren worden / ein Alter / ein Jahr / ein Tag / und ein Stund nach der anderen abgestorben / und wird noch künfftig also seyn biß auff die letzte Minuten / da du das Sterben vollenden wirst. Quid enim aliud, sagt der grosse Kirchenlehrer Augustinus, singulis diebus, horis, momentisque agitur, donec consumpta mors, quæ agebatur, impleatur. **Dann was thut der Mensch anders / als daß er alle Tag / alle Stund / und alle Augenblick von seinem Leben etwas verliehrt / und stirbt / biß endlich dises langwürige Sterben durch den Tod vollendet wird?** O daß du dises recht zu Hertzen nemmetest / mein Christ / daß du immerdar sterbest / weil du lebest.

Plutarch. Opuscul. de d. Ei apud Delphos. — S. August. l. 13. de Civit. DEI.

Es hat der Prophet Malachias Christum /
unseren HErrn / ein Sonnen der Gerechtigkeit genennet: Orietur vobis timentibus nomen meum sol Justitiæ. Es wird euch / die ihr meinen Nahmen förchtet / auffgehen die Sonn der Gerechtigkeit. Es ist kein Zweif- 23.

fel /

sel / daß Christus das wahre Liecht ist / welches die Menschen erleuchtet / damit sie den Weeg zum Himmel finden; und wann sie deß Weegs verfehlen / so ist kein andere Ursach / als daß sie die Porten / und Fenster disem Liecht versperren. Bey einer anderen Gelegenheit / wann es GOtt beliebet / wollen wir sehen andere Eigenschafften der Sonnen / warauß die Gleichnuß mit Christo erhellet. Jetzt aber höret dise: wann die Sonnen in einen Saal hineingeht / ob es gleich durch eine kleine Klumbsen geschicht / so sihet man an dem Orth / wo sie hindurch scheint / die Sonnen-Stäublein / die man doch anderstwo in dem Saal nit sihet. Hast du dises nie beobachtet? nun frage ich; hat es auch Sonnen-Stäublein in den anderen Theilen deß Saals? daran ist nit zu zweifflen. Dann wann der Sonnen-Straal an einem anderen Orth hineinfallete / oder durch einen Spiegel anderstwohin geworffen wurde / so wurde man auch alldorten eben dergleichen Stäublein sehen / die man jetzt nit sihet / wo das Liecht nit hinkombt. Weist du aber / woher dise Sonnen-Stäublein kommen? Ich will es dir sagen; weil das Hauß irrdisch ist; so löset sich immerzu etwas darvon ab / und vermischt sich mit dem Lufft. O irrdische Häuser unserer Leiber! Eröffnet O Menschen / nur eine Klumbsen der Göttlichen Sonnen! Lasset hinein einen Straal deß Glaubens; oder auch nur der natürlichen Vernunfft; so werdet ihr sehen / wie dises Gebäu von Erden immerdar abgezehret wird: Ihr werdet sehen / wie ihr alle Täg / und Stund von eurem Leben etwas verliehret / und sterbet. Der H. Paulus, der dises Liecht eingelassen / sagt: quotidie morior, ich stirbe täglich. Er hat auch also gelebt / als wann er alle Tag sterben sollte / ja alle Augenblick. Omnes morimur, sagt die Thecuitische Frau zu dem König David. Sie sagt nit / moriemur, wir werden sterben / sonderen wir sterben würcklich alle / omnes morimur. Was sagt ihr darzu / die ihr euch beduncken lasset / als solte eur Leben ewig seyn auff diser Welt? Was sagt ihr O Sünder? gewiß ist es / daß wir sterben werden / und daß wir täglich sterben. Dises sagt uns der Glauben / dises lehret die Erfahrenheit / und alles / was sichtbarlich ist / ruffet dises auß / und inner uns selbsten erinnert uns dessen die immerwehrende Verwesung unserer Leiber. Ist dannoch einer zu finden / welcher auch nur ein Stund in der Todsünd verharren darff? Ich wahrne euch: Mercket auff! Statutum est. Es ist beschlossen! der Sentenß deß Todts ist schon gefällt. Statutum est hominibus semel mori. Es ist allen Menschen gesetzt / einmahl zu sterben.

1. Corinth. 15.

3. Reg. 14.

* * *

Der fünffte Absatz.

Es kommet der Tod nit nach dem Alter / sondern nach der Anordnung GOttes.

24. Lasset uns sehen / für wen das Urtheil / oder der Sentenß deß Todts gefällt ist. Der H. Apostel Paulus sagt / Hominibus für die Menschen. Statutum est hominibus. Für was für Menschen? Für die Mächtige / für die König? für die Reiche / oder für Arme und gemeine Leuth? Es heisset: Hominibus, für die Menschen. Der Sentenß ist ergangen über Alle / ohne Außnahm / alle müssen sterben. Der Gelehrte stirbt / wie der Ungelehrte; der König wie der Vasall; der Reiche wie der Arme. Æquo pulsat pede, der Tod klopffet bey allen gleicher Weiß an. So vil was den Sentenß überhaupt betrifft; was aber dessen Vollziehung belanget / wie gehet es da zu? Wird das Urtheil bey den Alten vollzohen vor den Jungen? Es ist den Menschen gesetzt zu sterben / sagt der Apostel; es wird kein Unterschied gefunden bey dem Sentenß. Es beredet zwar der Teufel die Junge / und das schlimmste ist / daß sie sich überreden lassen / da er ihnen vorschwätzt / sie seyen weit von dem Tod; der Alte werde vor sterben. Komme herbey du betrogner Jüngling; an was für einer Stell der H. Schrifft / in was für einem Spruch der heiligen Vätteren / oder bey was für einer Erfahrenheit hast du dises gefunden / daß der Tod über die Menschen komme nach der Ordnung deß Alters? Es ist ein verführerische Eingebung deß Teuffels / welcher dich sicher machen will / damit du verdammet werdest / wie er. Lasse dich besser berichten / und lege ab dise falsche Einbildung: dann der Tod kommet nit nach der Ordnung deß Alters / sondern nach der Anstalt der Göttlichen Fürsichtigkeit.

Der König Saul ward von dem Teuffel offt angegriffen / und gepeyniget; wann aber David sein Harpffen geschlagen / ist es ihme besser worden / und hat ihn der böse Geist verlassen. David tollebat cytharam, & percutiebat manu suâ, & refocillabatur Saul, recedebat enim ab eo spiritus malus. David nahme seine Harpffen / und schlagte darauff / und Saul wurde erquickt / und der böse Geist wiche von ihm. Wir wollen anderen den Buchstäblichen Verstand überlassen / und die Außlegung / was die Music wider den Teuffel für ein Krafft habe / warvon der gelehrte Sanchez, und Serarius schreiben: wir aber wollen die Sitten-Lehr für uns nemmen. So hat sich dann der böse Geist / als man die Saiten geriehrt / darvon gemacht? Ja. Du wirst villeicht die Ursach geben / und sagen; weil die Saiten an der Harpffen von den verstorbnen Thieren seynd / so werde bey der Berührung derselbigen die Gedächtnuß deß Todts erwecket / so ein Mittel ist / den Teuffel zu vertreiben. 25.

1. Reg. 16.

Caspar. Sanchez. & Serar. in 1. Reg. c. 16.

treiben. Du sagst recht; aber ich suche noch ein anderes tiefferes Geheimnuß. Sihe zu/ wann ein Harpffenist die Harpffen schlagt/ welche 28. Saiten hat; wir wollens also setzen: auß disen seynd etliche zart/ etliche grob/ etliche lang/ etliche kurtz/ welche alldorten nach der Ordnung auffgezogen seynd. Mercke nun auff den Harpffenisten/ und sage mir/ wie schlagt er sie? schlagt er sie nach der Ordnung/ wie sie auffgezohen seynd? Nein; dann sonsten konnte es ein jeder schlagen/ der die Kunst nie gelehrnet hat. Wie macht ers dann? er schlagt sie nach den Reglen der Music, wie es die Kunst/ und die bessere Zusamenstimmung erforderet: wann dise erfordert/ daß man die letztere Saiten schlage/ so überhupffet er in der Mitte vil andere/ und riehret sie nit an. Wann aber die Sach erfordert/ daß er die letztere übergehe/ und die vordere Saiten schlage/ so thut er es also; dann er richtet sich nit nach der Ordnung der Saiten/ sondern nach den Kunst-Reglen deß Saiten-Spihls.

26. Was ist aber/ Catholischer Zuhörer/ dise Versamblung aller deren/ die mich anhören/ anders/ als ein Harpffen/ welche so vil Saiten hat/ als Persohnen hier zugegen? Etliche seynd klein/ etliche groß/ etliche alt/ etliche jung/ etliche von guter und starcker/ etliche von schwacher/ und kleberer Gesundheit. Wer ist aber der Harpffenist/ welcher auff disen Saiten spihlet? es ist GOtt/ welcher mit der Hand seiner allerweisisten Vorsichtigkeit dieselbige schlagt bey eines jedwederen Tod. Nun wolan! wen vermeynt ihr/ der der Erste seyn werde/ den der Harpffenschlager ergreiffe? wer wird auß den Gegenwärthigen der Erste seyn/ der stirbet? Etwann jener Alte/ welcher schon die 60. Jahr überlebt hat? oder jener Junge/ der das zwaintzigiste noch nit erraichet? wann der Alte allzeit vor sturbe/ so wurde sich GOTT nach der Ordnung der Saiten richten. Aber nein/ Christliche Zuhörer/ das geschicht nit; sondern der jenige wird der erste sterben/ er seye gleich jung/oder alt/der der erste ist in der Ordnung/ die von der Göttlichen Fürsichtigkeit auffgesetzt ist. Wann der Tod deß Jungen ein bessere Consonantz macht nach dem Absehen der weisisten Fürsichtigkeit GOttes/ wird er der erste seyn/ der sterben wird. Auß disem kan man sehen/ wie man den Teuffel/ der euch betriegen will/ vertreiben könne/ wann man nemblich dise Wahrheit wol ergreifft/ dann der Vatter der Lugen sie nit erdulden kan: *recedebat ab eo Spiritus malus*: Es wiche von ihm der böse Geist. Es hat mich der H. Gregorius auff disen Gedancken gebracht; und ob er gleich von einer anderen Sach handlet/ will ich doch nit umbgehen/ seine hochverständige Wort beyzubringen. *Quid sunt intentæ mentes auditorum, nisi quasi quædam in cithara tensiones stratæ chordarum, quas tangendi artifex, ut non sibi & ipsis dissimile canticum faciant, dissimiliter pulsat.* Was seynd die auffmercksame Gemüther der Zuhörer anders/ als gleichsamb gespannte Saiten auff einer Harpffen/ welche der Harpffenist ungleicher weiß schlagt/ damit nit ein ungleich/ und übel lauttendes Gesang herauß komme? *Et idcircò chordæ consonam modulationem reddunt, quia uno quidem plectro, sed non uno impulsu feriuntur.* Dahero geben die Saiten ein so annemblichen/ und wol übereinsstimmenden Klang/ weil sie/ zwar mit einer Hand/ aber nit mit einem Streich geschlagen werden. Also ist ihme/ O Catholische Christen. Es ist kein Alter/ noch Stand von dem Streich deß Todts außgenommen. *Hominibus*, denen Menschen ist gesetzt zu sterben.

S. Gregor. l. 30. Moral. c. 6.

Höret/ wie ihme dise Warheit zu Nutzen gemacht hat/ ein Jüngling bey seinem eignen Vatter/ welcher an dem Sohn das Ampt eines Teuffels vertretten hat. Es hat den Sohn GOtt beriehrt/ sagt Raulinus, daß er in einen geistlichen Orden eingangen/ umb sich eines guten Todts zuversicheren. Als dises der Vatter verstanden/ hat er gleichsam vor Zorn den Verstand verlohren/ ist mit grossen Trohungen für das Closter ankommen/ den Sohn herauß zubringen/ ja gar das Closter anzuzünden; ware auch kein Mittel/ den unsinnigen Vatter zu besänfftigen. Es haben zwar dieselbige Geistliche den Sohn verbergen wollen; Er hat aber selbst Erlaubnuß begehrt/ mit dem Vatter zu reden. Er sprach zu ihm: mein Vatter/ ich sihe wol/ daß ihr entschlossen seyet/ mich mit Gewalt auß dem Closter herauß zuneimmen/ weil ihr die Hoffnung eures Hausses auff mich gestellet. Nun seye es also: Ich will wider auß dem Closter gehn/ wann ihr mir nur versprecht/ einen gewisen Brauch abzubringen/ welcher in unser Land ist eingeführt worden. Der Vatter antwortet/ Ja/ das will ich thun: darzu manglet es bey mir nit an Macht/ an guten Freunden/ noch an Gelt. Was ist es dann für ein Brauch? der Sohn antwortet: Der Brauch ist diser/ den ich mit grossem Unlust gesehen hab/ daß die Junge/ wie die Alte sterben. Bringet nur disen Brauch ab/ so will ich alsobald das Closter verlassen. Dise Red hat dem Vatter das Hertz also beriehrt/ und getroffen/ daß er gantz beschämbt darvon gangen/ und dem Sohn in dem angetrettnen geistlichen Orden gelassen. Wie der Sohn gesagt/ also ist ihm: die Junge sterben/ wie die Alte. Wer darff dann sagen: Ich bin noch jung; ist also nit vonnöthen/ daß ich jetzt schon GOtt diene: Ich bin noch jung; so wird ich so bald noch nit sterbē. Wird schon noch Zeit und Weil haben/ mich zu bekehren. Wer ist der jenige Thorrechte/ welcher also redet? Höre/ wer du immer bist/ was David sagt!

27.

Raulinus. tr. 1. de Morte. Speculum Exemplor. V. Mors. Exempl. 3.

Nisi conversi fueritis, gladium suum vibrabit, arcum suum tetendit, & paravit illum. Wann ihr euch nit bekehren werdet/ wird GOtt seinen Degen schwingen/ seinen Bo- 28.

gen hat er schon gespannt / und haltet ihn bereit. Was bedarff es aber so viler Waffen wider so schwache Menschen? wäre nit der Degen allein gnug? Aber mercket dise Redens-Arth / sagt Raulinus. Es hat GOTT einen Degen / er hat auch zugleich einen Bogen: sehet aber den Unterschied diser Waffen! der Degen dienet / zu treffen / und zuverwunden die jenige / welche nahend zugegen seynd; aber der Pfeil / von der Sennen abgelassen / trifft auch die jenige / welche weit entfernet seynd / ja auch den jenigen / so fliegt / wann er mitten in seinem Flug / oder Lauff ist. Indem dann David sagt / daß GOtt einen Degen / und einen Pfeil habe / so will er dardurch zuverstehen geben / daß GOTT einem Alten / als der schon nahend bey dem Tod ist / das Leben mit dem Degen benimbt; einem Jungen aber / welcher scheinet noch weit von dem Tod zu seyn / mit dem Pfeil / den er von dem Bogen abschiesst. Arcum suum tetendit, Er hat seinen Bogen gespannt / sagt Raulinus: Senes, quasi gladiô, juvenes quasi sagittis occidit. Er bringt die Alten umb mit dem Degen / die Jungen aber mit Pfeilen. Wann du dann / O Christ / als ein Jüngling dein Bekehrung verschiebest / so höre: nisi conversi fueritis, arcum suum tetendit. Werdet ihr euch nit bekehren / hat er den Bogen gespannt. GOtt hat Bogen und Pfeil / dir das Leben zubenemmen / ob du gleich jung bist / schon gespannt: Statutum est. Es ist beschlossen: es kommet der Pfeil unversehens an. Du weist nit / wann er dich treffen wird. Warumb bereitest du dann dich nicht / disen unumbgänglichen / und unvermeidenlichen Streich zu empfangen? Raul. tract. de mort. c. 10.



Der sechste Absatz.

Gewiß ist es / daß wir Menschen sterben müssen; aber das Orth / die Zeit / und die Weiß / seynd ungewiß.

29. SO bleibt es dann darbey: sterben müssen wir. Aber wie offt? wo? wie? und wann? gebet mir Antwort auff dise Fragen. Wie offt muß man sterben? Semel. **Einmahl** / sagt der **Heil.** Apostel. Einmahl / nit öffter / nach dem gemeinen Gesatz. Das ist ein schwärer Zustandt: Ein einiges mahl. Bedencke dises wohl! **Ein einiges mahl.** Der Fehler / welcher sich dises einige mahl zutragt / kan nit mehr durch gantze Ewigkeit verbesseret werden. Wird dann alles auff einmahl auffgesetzt? hanget es an einem einigen Sprung / daß du entweder mit GOTT ewig lebest in dem Himmel / oder ewig brinnest in der Höllen mit dem Teuffel? Wird dann hernach kein Zeit mehr gestattet dem Beklagten zu Außführung seines Rechts-Handels? Glaubest du / O Christ / dise Wahrheit? Ist auch jemand / der dises glaubet / und doch nit Sorg trage / daß er es wohl treffe? ist jemand / der das Geschäfft aller Geschäfften in die Gefahr setze / nemblich sein Seeligkeit? Wann einer das gantze Leben hindurch immer verspihlt hat / wird er ihme können einbilden / daß er zu aller letzt gewinnen werde / wo es alles gilt? Soll einer seyn / der nit zu ruck gehe / und einen guten Anlauff nehme / wo ein so gefährlicher Sprung zu thun ist? Soll der / welcher einen schwären Rechts-Handel hat / saumbseelig / und sorgloß seyn / wann ihme mehr nit / als nur ein einiger Termin angesetzt ist / worauff ein unwiderrufflicher Sententz erfolgen soll? In den jenigen Handlungen / welche man öffter zu Hand nemmen kan / ist kein so grosse Sorg vonnöthen: dann wann man schon das erste mahl gefehlt hat / kan man das anderemahl den Fehler verbesseren; und wann der Kauffmann auff einem Marckt einen Verlurst gehabt / kan er denselben auff einem anderen wider ersetzen / und hereinbringen. Wann wir zweymahl sterben müsten / so konnten wir auch das anderemahl verbesseren / was wir das erstemahl vernachlässiget / oder übersehen hätten: aber es heist: Semel. **Einmahl** sterben; nit öffter. Was Sorg und Fleiß soll dann ein Christ haben / daß er da keinen Fehler begehe? An den jenigen Orthen / an welchen man mehr / als eine Meeß haltet / ob gleich einige das Glocken-Zeichen hören / fahren sie doch fort in ihrer Unterredung / oder auch in dem Spihl / und sagen: es ist noch ein andere Meeß; aber wo man nur ein einige Meeß hat / so man das letzte Zeichen darzu höret / da last man alles anderes stehen / und geht zur Meeß. Es ist nur ein Tod: und soll dannoch jemand seyn / der dessen kein Sorg trage?

Unter den jenigen 4. Thierlein / welche Salomon weiß und gescheid nennet / zehlet er gleich nach der Ameisen den Igel. Quatuor sunt minima terræ, & ipsa sunt sapientiora sapientibus; Vier Ding seynd die geringste auff Erden / und dieselbige seynd doch weiser / dann die Weisen. Die Ameisen / und das Häßlein; Andere lesen Hericius, der Igel; und sagt Hugo Cardinalis, daß also der H. Hieronymus lese. In wem stehet dann die Klugheit deß Igels? Villeicht in dem / daß er sich also einzuziehen weist / daß er sich wöhren kan / ohne daß er andere angreiffen darff? Lasset uns den Text lesen. Collocat in petra cubile suum. Er macht ihm sein Lager in dem Felsen. Also stehet seine Klugheit in deme / daß er ihm sein Lager wol zu bestellen weist. Höret den Pierium! Duas cubilibus fenestras facit, alteram Nothum versùs, Boream versùs alteram, quaque parte ventum futurum 30. Proverb. 30. Hugo Card. ibi. Pier. Valer. l. 8.

futurum præcognoscit, Fenestram obturat; alteram recludit. Er machet in seinem Lager zwey Fenster / eines gegen Mittag / das andere gegen Mitternacht; und von wannen er vermerckt / daß der Wind herwehe / so macht er das Fenster auff selbiger Seithen zu / das andere aber lasset er offen. Ist also der Igel ein trefflicher Erkundiger der Winden; Er weist ihm wol vorzusehen vor der Ungelegenheit derselben: Er hat ein doppelten Ein- und Außgang. Verschliest er den einen wegen deß Winds / so bleibt ihm der andere offen. Dises ist die Klugheit deß Igels / und eben dise klaget an den Unverstand deß Sünders. Daß ihm der Igel die eine Porten zusperret / ist kein Wunder; dann es siehet ihm die andere noch offen. Aber daß ihm der Sünder die Porten zu einem guten Tod mit so vilen Sünden verschliesset / da ihm doch kein andere offen bleibt; wer wolt sich darüber nit verwunderen? Wann der Sünder stirbt / so wehet herein durch die Porten seines Tods der rauhe Wind deß strengen Göttlichen Gerichts / und der ewigen höllischen Peyn: Wie wird er sich darvon erretten? Stehet ihm villeicht noch ein andere Porten offen? ist noch ein anderer Tod für ihn übrig? das kan nit seyn: es heist / semel, einmahl. Man stirbt nur einmahl. Es kan der Sünder zu einem besseren Tod in Ewigkeit nit mehr gelangen. Statutum est hominibus semel mori. Es ist den Menschen gesetzt einmahl zu sterben.

31. Nun / O Christ gibe mir Antwort auch auf die andere Frag. Diser Tod / welcher so gewiß / und nur ein einiger ist; wo wird er seyn? etwan in deinem Hauß? oder auff der Gassen? zu Land / oder zu Wasser? Wo? der Apostel sagt: es ist denen Menschen gesetzt / mori, zu sterben. Dises allein weiß man / und ist gewiß / daß der Mensch einmahl sterben wird. Aber wo? das weiß man nit. Es ist kein Orth / weder Platz / welcher vor dem Tod sicher ist. Dahero vergleichet man den Tod in Göttlicher Schrifft bald einem Dieb: Veniam ad te, tanquam fur. Ich will zur dir kommen / als wie ein Dieb. Bald einem Meer-Rauber. Sicut naves, poma portantes. Wie die Schiff / welche Aepffel führen: Der Hebräische Text lieset / sicut naves piratæ, als wie die Schiff eines Meer-Raubers. Der Dieb stiehlt auff dem Land / der Meer-Rauber zu Wasser. Aber der Tod wird allen beyden verglichen; dann weder zu Wasser / weder zu Land / ist der Mensch vor seinem Anfall sicher. An allen Orthen ist man in Gefahr deß Tods. Es ist das Gespräch deß hochgelehrten Petrarcha sehr fürtrefflich / unter einem Bots-Knecht / und einem Burger. Es fragte diser den anderen / wo sein Vatter gestorben wäre? Er antwortete ihm; auff dem Meer. Der Burger fragte wider / wo aber sein Anherr? Er sagte ihm abermahl: auff dem Meer. Wo ist dann dein Uranherr gestorben? Da gabe ihm der Boots-Knecht abermahl Antwort / und sagte; eben auch

Apocal. 3.

auff dem Meer. Hierauff sagte ihm der Burger: Et tu mare ingredi non times! und du förchtest dir nicht / dich auff das Meer zu begeben / und über selbiges zu schiffen? Der Schiffman hat nichts dergleichen gethan / und über eine kleine Weil fragt er den Burger / ob sein Vatter gestorben? Ja / sagte er. Und wo ist er gestorben? in seinem Beth antwortet der Burger. Dein Anherr aber / sagt der Schiffman / wo ist er gestorben? auch in seinem Beth / sagt der Burger? wo dann dein Uranherr? zu Hauß / sagte er abermahl / und in seinem Beth? Da sprach der Schiffer: Förchtest du dir dann nicht / in das Beth einzusteigen? Das war ein fürtreffliche Erinnerung / welche einem Kirchen-Lehrer nit unanständig gewesen wäre. Wer weiß doch / wo ihn der Tod anfallen werde? wer weiß / ob er lebendig wider nach Hauß kommen / oder auß diser Kirchen hinauß gehen werde? Der jenige / welcher zu dem Tod verurtheilt ist / der weist gleichwol / biß er auff die Gerichts-Statt kommt / daß er werde mit dem Strang / mit dem Schwerdt / hingericht werden. Dessen ist gewiß / welcher von den Menschen zum Tod ist verurtheilt worden. Aber der jenige / welchen GOtt zu dem Tod verurtheilt hat / wie kan er wissen / wo sein Galgen / wo sein Gerichtsstatt seye? Lasset uns aber auch die Arth deß Tods betrachten:

Wie? und auff was Weiß wirst du dann sterben: Die Weise haben vier Manieren zu sterben beobachtet / oder viererley Tod angezeigt; den natürlichen / den frühzeitigen / den gähen / und den gewaltthätigen Tod. Der natürliche ist / wann durch Abgang der natürlichen Wärme / und Feuchtigkeit der Mensch stirbt / und außlöschet / wie ein Liecht / wann das Oel / oder Wachs verzehrt ist. Der frühzeitige Tod ist / welcher ankommt vor dem gegezimmenden Alter / als wann ein Apffel von dem Baum fallt / welcher noch nicht zeitig ist: Der gähe Tod ist / wann einer gleichsamb in einem Augenblick / da er gantz gesund zu seyn scheinet / sein Leben endet / wie der Tod deß Ozæ, deß Heli, deß Ananiæ, der Saphiræ, und anderer gewesen. Der gewaltthätige Tod ist / wann einem durch von aussenher beygebrachten Gewalt die Seel auß dem Leib getrieben wird / wie dem König Saul durch sein Lantzen; und der Jezabel, als sie vom Fenster auff die Gassen herab gestürtzt worden. Nun / mein Catholischer Christ / weist du / auff was Weiß du sterben werdest? was für ein Tod / auß disen benannten dir bevor stehe? das weist du nit. Mori, sterben / sagt der H. Paulus / dises ist gewiß / aber die Weiß zu sterben / ist ungewiß. Du weist nit / ob du zu einem hohen Alter kommen / oder bey deinen besten Jahren sterben werdest. Du weist nit / ob dich nit ein gähling er Zustandt hinweg reissen / oder ob du nicht gewaltthätiger Weiß umb das Leben kommen werdest. Kan dir nit dergleichen widerfahren? kan es nit geschehen / daß du gesund schlaffen gehest / und morgen 32.

gen todt im Beth gefunden werdest? wer zweifflet daran/ daß dir geschehen könne/ was anderen unzahlbahren geschehen ist? das kanst und sollest du billich förchten.

33. Mitten in der Nacht/ als die Egyptier in tieffem Schlaff begriffen waren/ da ist der Engel GOttes kommen/ und hat alles Erstgebohrne im gantzen Land umbgebracht. In noctis medio, sagt der Göttliche Text/ percussit Dominus omne primogenitum in terra Ægypti. Mitten in der Nacht hat der HErr geschlagen alles Erstgebohrne in dem Land Egypten. Exodi 12. Warumb in der Nacht? warumb verbirgt sich der Engel gleichsamb in der Finstere/ da er die Gerechtigkeit außübet? solte es nit etwan besser seyn/ er käme bey dem hellen Tag/ und liesse das Rach-Schwerdt sehen/ damit die Egyptier dardurch in Forcht/ und Schröcken gesetzt wurden? Nein/ sagt Rupertus, dann wann es bey der Nacht geschicht/ so werden sie sich mehrer förchten. Sehet/ wenig Stund zuvor waren sie fröhlich bey dem Nachtessen/ und giengen gutes Muths schlaffen. Alles ist im tieffen Schlaff begriffen. Nun bricht der Tag an. Wolan ihr Egyptier! wecket eure Erstgebohrne auff! aber was hilfft es? sie erwachen nit/ sie geben kein Antwort. So kommet her! schüttlet/ reisset/ und ziehet sie. Es ist vergebens; sie erwachen nit/ sie bewögen sich nit/ sie ligen da Stein-todt. O was Forcht! was Schröcken entstund hierüber in gantz Egypten! sie förchteten/ es möchte ihnen eben auch also ergehn/ wie es ihren Erstgebohrnen ergangen. Das sollen auch die Sünder förchten/ sagt Rupertus, dann GOtt weiset ihnen durch dergleichen Todfäll/ was auch sie zu besorgen haben: Scientes, quia quisquis exemplô Ægyptiorum thesaurizaverit sibi iram, nihilominus exemplô illorum, improvisam accipiet vindictam. Rupert. L. 2. in Exod. c. 17. Ihr sollet wissen/ daß/ wer nach dem Beyspihl der Egyptier ihme selbsten den Zorn GOttes einsammlen wird/ der wird auch nach ihrem Exempel die unvorsehene Rach empfangen. Ihr wisset von einem/ und anderen/ welcher zu Nacht sicher schlaffen gangen/ aber am Morgen nit mehr auffgestanden; und wer weist/ ob ihn der Tod nit im Standt der Todsünd ergriffen habe/ daß er also deß zeitlichen und ewigen Tods zugleich gestorben seye? Kan dir das nit auch begegnen/ der du etwan mehr gesündiget hast? Ein eintzige Todsünd verdient/ daß GOtt den jenigen/ welcher solche begehet/ mit einem gähen oder gewaltigen Tod straffe. Wie soltest du dir dann nit förchten/ auch nur eine Stund in der Todsünd verharren? Was für ein Tod hat jemahlen einen überfallen/ der dich nit eben sowol überfallen könne? Nicht ein einiger. Liesest du etwann auff einer Strassen an einem Creutz/ oder Saul angeschrieben dergleichen Wort: **Allhier ist ein Mensch erschlagen worden/ bitter GOtt für ihn.** So gedencke/ es seyen noch dise Wort darbey: **Allhier kanst auch du erschlagen werden.** Und wann das geschehen solte/ da du in einer Todsünd wärest/ was wurde darauff erfolgen; Was ist das/ mein Catholischer Christ? hast du dann alle Vernunfft verlohren? getrauest du dir in der Todsünd zu leben/ und weist doch nit/ wie du sterben werdest?

Der sibende Absatz.

Die Zeit deß Tods ist ungewiß.

34. ENdlich/ und zum Beschluß/ sage an; weist du auch die Zeit und die Stund deines Tods? wird er etwan nach zehen Jahren ankommen? oder nach einem Jahr? oder das nächste Monat/ oder nach acht Tägen? oder nach einer Stund? oder nach einer halben Stund? Mörgen/ oder heut? oder noch ehender/ als dise Predig vollendet ist? Mori, sterben/ sagt dir abermahl der Apostel/ ist gewiß: also ist es beschlossen/ dises weiß man. Aber Quando? **Wann?** dises sagt man nit/ das weiß man nit; es ist gantz ungewiß/ und GOttes Allwissenheit allein vorbehalten. Mercke dir dises wol/ mein Christ! sage bey dir selber: Ich weiß/ daß ich ein mahl sterben muß/ ich weiß/ daß es in einer Stund geschehen muß/ und daß es in diser geschehen kan: und dannoch isse/ trincke/ und lache ich? Das gehet noch hin. Sage vilmehr: und dannoch sündige ich? schwöhre und fluche ich/ und verharre in dem Standt der Todsünd? So sage und bekenne auch/ daß man dich hinführen solte in das Narrenhauß. Aber höre zuvor was Salomon spricht:

35. Unus introitus est omnibus ad vitam, & similis exitus. Es haben alle einerley Eingang zu dem Leben/ und gleichen Außgang. Gemeiniglich verstehet man hierdurch/ daß die Menschen gleich seyn in der Geburth/ und in dem Tod; daß da kein Unterscheyd gemacht werde unter den Königen/ und unter den Armen. Aber noch in einem andern Verstand kan diser Text genommen werden: Unus introitus, & similis exitus est. Es ist einerley Eingang/ und einerley Außgang. Bilde dir ein/ es seye die Welt ein allgemeines Hauß/ in welchem durch ein einige Porten ein- und außgehet. Wer? die Zeit. Unus introitus, similis exitus. Ein Eingang/ und gleicher Außgang. Es gehet der Tag herein/ und gehet der Tag hinauß; es gehet die Nacht herein/ und gehet die Nacht hinauß. Jetzt mercke/ wann du wissen soltest/ daß einer auß disen/ welche durch die Porten dises Hauß/ auß- und eingehen/ dich umbbringen werde/ woltest du dich mitten unter der Porten schlaffen legen? wäre dises nit ein Thorheit? weil du dann weist/ daß ein Tag/ der herein/ oder der hinauß gehet; daß ein Nacht/ die herein/ oder hinauß gehet/ dir das Leben hinweg nehmen wird; und sihest zugleich/ mit was für Eylfertigkeit/ sie beyde ein- und außgehen; wie

wie thorrecht bist du/ daß du dich im Standt der Todsünd schlaffen legest; und weist doch nit/ wann der Tag ankommen wird/ dessen Nacht du nit erleben wirst/ oder die Nacht/ nach welcher du den Tag nit erreichen wirst; da du auch nit weist/ ob es diser Tag/ oder jene Nacht seyn werde: Wie hast du das Hertz/ auch nur ein eintzige Stund in der Todsünd zu leben?

36. Gehe hin zu dem jenigen/ welcher schon die Kertzen in der Hand hat/ seinen Geist auffzugeben; gehe hin/ und lade ihn zu einer Comödi oder zu einer anderen Ergötzlichkeit; sage/ er solle mit dir in das Spihl-Hauß/ oder zu deiner Liebhaberin gehn? wurde er nit sagen/ weil ich jetzt nichts anders erwarthe/ als in kurtzer Zeit meinen Tod/ wie solte ich das thun? darvor behüte mich GOtt/ und mein JESUS! Wann er aber sagen wurde: Ja/ ich will mitgehen/ wurdest du ihn nit für einen verzweiffleten Menschen halten? Aber noch mehrer! wann du sehen soltest/ einen zu dem Galgen hinauß führen/ welcher durch die Gassen/ und Strassen/ durch welche man ihn führte/ nichts anders thäte/ als schwöhren und fluchen: und da er schon die Laiter hinauff steigen solte/ er gegen den Fensteren hinauff leichtfertige Zeichen gebe/ und an statt der Glaubens-Bekantnuß die Weibsbilder unzüchtig anredete/ oder einem trohete/ ihn umbzubringen: was wurdest du wol von einem solchen Menschen halten? was wurdest du von ihme sagen? Du sihest wol/ daß man nicht Wort genug finden konte ein solche Unsinnigkeit gnugsamb zu beschreiben. Du wirst villeicht sagen/ dises wäre freylich ein Thorheit von disen beyden; dieweil sie wusten/ daß sie bald sterben werden. Was hast aber auch du/ mein Mensch/ anderes zu gewarthen/ als den Tod? und wohin gehest du/ als zum sterben? Du hast die Todten-Kertzen in der Hand dein gantzes Lebenlang; alle Tag die du lebest/ steigest du einen Staffel nach dem anderen an der Laiter deß Tods hinauff: und dannoch bist so vermessen/ und sündigest! Aber noch mehr! du sagst/ der Krancke/ und der zum Tod Verurtheilte wissen wol/ daß sie bald sterben müssen; Ich aber sage dir/ daß die Obrigkeit/ oder der Artzt/ ihnen gleichwol noch eine Frist versprechen auff eine/ oder die andere Stund: Aber wer versicheret dich eines längeren Lebens? Villeicht der Glauben? Höre die Wort der ewigen Wahrheit: Vigilate, quia
Matth. 25. nescitis diem, neque horam: Wachet/ dann ihr wisset weder den Tag/ noch die Stund. Nicht eine Stund versicheret dich Christus/ damit du alle Stund wachtbahr seyest. Wann es dann bey jenen eine Thorheit wäre/ wann sie sündigen solten; was ist von dir zu halten/ wan du bey solcher Unsicherheit/ und Ungewißheit der Zeit zu sterben/ in Sünden lebest/ und in dem jenigen was dich verdammen kan/ beharrest? das ist ja die gröste Thorheit.

37. Wilst du aber/ daß ich dir endlich sage/ wann der Tag/ oder die Stund seyn werde deines Tods? O das ist ein schwehre Sach! Wann aber dises auß dem Mund Christi selbsten herkommete/ wäre sich nit darauff zu verlassen? daran ist gar kein Zweiffel; so höre: Quâ horâ non putatis (mercke wol die Wort Luc. 12.
der Göttlichen Warheit) filius hominis veniet. Zur Stund/ da ihr es nit meinet/ wird deß Menschen Sohn kommen. Wann du am wenigisten daran gedenckest/ alsdann wird die Stund deines Tods verhanden seyn/ quâ horâ non putatis. Ich stelle dir jetzt noch einmahl für die Augen die Bildsaul deß Nabuchodonosor. Wer hat sie zerstöhrt? Lapis abscissus de monte sine manibus. Ein Dan. 2.
Stein/ welcher sich von dem Berg hat loßgemacht/ ohne zuthun einiger Hand. Lanuza tr. 1, n. 158.
Wann der Maurer in seiner Arbeit begriffen ist/ und einen Stein auf die Gassen hinauß werffen will/ so mahnet er zuvor die Fürübergehende/ und haltet den Stein so lang in der Hand/ biß man fürüber gangen ist. Dises ist ein Stein mit den Händen. Wann aber ein Stein ledig/ oder loder wird auff einem Tach/ oder sonst durch einen Zufall sich abschölet/ und herabfallet/ da niemand nichts sagt/ noch die Fürübergehende wahrnet; das ist ein Stein/ ohne Hand. Nun ein solcher Stein ohne Hand/ und ohne vorgehende Ermahnung hat die Bildsaul deß Nabuchodonosor zerschmetteret/ und zwar gantz unvorsehen. Warumb? sihe sie wol an/ auß wem sie gemacht ware: auß Gold/ Silber/ Ertz/ Eysen/ und Erden ware sie auffgeführt. Wo ware aber die Erden? an den Füssen. Also was das Weitiste von dem Kopff ware/ das ware die Erden/ der gebrechliche Letten/ auff deme die Bildsaul gestanden. Aber eben auß diser Ursach/ weil ihr Schwachheit/ und Gebrechligkeit so weit von dem Kopff/ von ihrem Sinn/ und Gedancken gewesen/ so ware ihr Untergang gewiß/ und nahend. Alsdann hat sie ein Stein ohne Hand getroffen/ und zu Boden geworffen. Lapis sine manibus. Ein Stein ohne Hand hat solches gethan. Also/ mein Christ/ ist auch bey dir der Tod niemahlen nächner/ als wann du deinen sündhafften Begierden nachgehest/ und an das Sterben am wenigisten gedenckest. Dahero sagt der H. Paulus: cùm dixerint Pax, 1. Thess. 5.
& securitas, tunc repentinus eis superveniet interitus. Wann sie sagen werden/ es ist Frid: es ist kein Gefahr: alsdann wird sie unvorsehens das Verderben überfallen. Der H. Hieronymus sagt. Dum nesciunt homi- S. Hieron.
nes, & instar piscium, nihil cogitant de fide, in Eccles. 9.
repentinus eis supervenit interitus. Indem die Menschen die Stund deß Tods nit wissen/ und wie die Fisch/ gar nit daran gedencken/ so kommet der gähling Untergang ihnen über den Halß. Die Erfahrenheit weiset solches. Bedencke nur/ wie vil gestorben seynd mitten in ihren Hoffnungen und Begierden/ mitten in ihren Ergötzlichkeiten; wann sie/ wie sie vermeynten/ erst recht angefangen haben/ zu leben: und O wie vil mitten in ihren Sünden? Ich schliesse die Predig mit folgendem Exempel.

38. Ein Fürst von Salerno, wie Cardinalis Damiani erzehlet/ als er einsmahls gesehen/ daß auß dem Berg Vesuvio ungewohnliche grosse Flammen herauß fuhren/ welches man für ein Vorbedeutung hielte; sagte er/ es wurde bald ein grosse und mächtige Persohn mit Tod abgehen. Es ware eben selbiger Fürst zu derselben Zeit mit unreiner Lieb verwickelt gegen einer Weibs-Persohn; und da er selbige Nacht bey ihr geschlaffen/ ist er im Beth deß Morgens todt gefunden worden. O Abgrund der Urtheilen GOttes! Eben dazumahl ist der Tod über disen unglückseeligen Fürsten kommen/ als er vermeynte/ daß dise Vorbedeutung nit sein Persohn/ sondern einen andern treffe. Betrachtet nun Christliche Zuhörer/ in was für einem Standt/ und wie gähling ihn der Tod überfallen hat. Wer hätte sich getraut/ ihme zu sagen/ da er sich schlaffen gelegt/ daß er den anderen Tag nicht mehr auffstehn/ sondern von dem Beth in die Höll werde übertragen werden. Wer weiß/ ob dises nit auch einem auß denen/ welche da gegenwärtig seynd/ widerfahren werde? ich warne und frage dich/ O Catholischer Christ/ bist du in einer Todsünd? wolte GOtt/ daß mir keiner mit Ja antwortete! Wilst du in disem sündhafften Standt sterben? Nein; das wilst du freylich nit. Wie magst du dann in einem solchen Standt leben/ in welchem du nit sterben möchtest? Ach! vertraue doch dich/ und dein Seeligkeit nit einem ungewisen Fall! Es ist gewiß/ daß du einmahl sterben must; Aber die Zeit/ das Orth/ und die Weiß zu sterben/ seynd ungewiß. Wann du dann kein sichere Stund hast/ so befleisse dich in diser/ welche dir die Güte GOttes auß lauter Gnad anerbiethet/ dasjenige zu thun/ was du villeicht die gantze Ewigkeit hindurch nit wirst thun können. Es kan ja seyn/ und ist wol möglich/ daß du auß diser Kirchen nit mehr lebendig hinauß gehest. So sihe dann/ wie du wider zu Gnaden kommest/ ehe du hinauß gehest. Mercke aber wol/ daß hierzu nothwendig ist/ daß du ernstlich Reu und Leyd tragest/ daß du die Göttliche Maiestät so vilfältig/ und so schwehrlich beleydigest hast. Ist es dir dann von Hertzen leyd? woltest du nit lieber/ daß du tausend mahl gestorben wärest/ als einen so guten GOtt erzürnt zu haben? Warumb reuet es dich? Weil GOtt ist/ der er ist; weil ich ihn liebe/ und schätze über alle Ding. Dises ist recht; auff dise Weiß wirst du Gnad und Verzeyhung erlangen. So sage dann zu disem allergütigisten HERRN/ welcher nicht begehrt den Tod deß Sünders/ sondern sein ewiges Leben: Mein HErr/ und GOtt! JESU Christe! &c. &c. ut suprà.

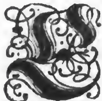
S. Petrus Damiani, l. 8. Epist. 9.

Die sibenzehende Predig.

Von dem Unterricht/ welchen die Lebendige von den Todten zu empfangen haben.

Memor esto judicij mei: sic enim erit & tuum; mihi heri, & tibi hodie. *Ecclesiastici* 38.

Seye ingedenck meines Urtheils: dann also wird auch das deine seyn; mir gestern/ und dir heunt. Eccles. 38.



I. Es ist kein Lehr/ welche die Menschen besser unterweiset/ sagt der H. Augustinus, als die Gedächtnuß deß Tods. Es ist auch kein kräfftigere Medicin unter allen Betrachtungen/ die Kranckheiten der Seelen zu curiren/ sagt der H. Basilius, als die allernutzlichiste Erwegung/ und Betrachtung deß Tods. Es ist kein Lehrer/ und kein Artzt/ der dise Lehr und Artzeney besser gebe/ als wie Verstorbne. Es hat einsmahls der Zeno ein Götzen-Bild umb Rath gefragt/ wie er ein rechtes/ und wohlgeordnetes Leben anzustellen habe: und hat zur Antwort bekommen: abi ad mortuos, illos consule; gehe hin zu den Verstorbnen/ und frage sie darumb. Es hat auch der reiche Prasser in dem Evangelio dises für das beste und kräfftigiste Mittel gehalten/ seine Brüder zu bekehren/ da er so inständig den Patriarchen Abraham gebetten/ er solte den verstorbnen Lazarum zu ihnen schicken/ damit er ihnen zuspreche: Mitte Lazarum; schicke den Lazarum. Er war mit dem nit vergnügt/ was ihm Abraham geantwortet/ daß sie den Moysen/ und die Propheten hätten/ deren Lehr sie ihnen konten zu nutz machen: Habent Moysem & Prophetas, audiant illos. Sie haben Moysen und die Propheten/ hören sie gleichwol dieselbige an. Er widersprache/ und sagte: Non pater Abraham. Nein/ mein Vatter Abraham; keiner auß ihnē wird mit seinē Worten solchen Nachtruck haben/ sie zu bereden/ daß sie nit sündigen/ und folgends nit auch an dises Schmertzen-volles Orth gerathen/ als wann einer auß

S. August. lib. de Exhortat.

S. Basil. hom. 11. in avam.

Lobbet. de peccat. l. 5. part. 1. §. 1.

Luce 16.

dem

den Verstorbnen ihnen predigen wird; Sed si quis ex mortuis ierit ad illos, pœnitentiam agent. Alsdann werden sie Buß thun/ wann einer von den Todten zu ihnen kommen wird.

2. Wann wir aber schon andere Zeugnuß hätten von diser Wahrheit / so wurde uns dannoch dieselbige nit gnugsamb bewisen durch das jenige/ was wir täglich sehen / und erfahren. Gehe nur hinein / mein lieber Christ/ in das Hauß/ darinnen ein Todter ist/ dein Mitleyden zu erzeigen gegen der Frau wegen ihres verstorbnen Manns: du wirst alles in grosser Stille antreffen. Wann auch schon junge Leuth darinnen seynd / wirst du dannoch kein Ruhe mercken. Die Thür und Fenster seynd zu; es ist alles traurig und bestürtzt; der Diener/ oder Freund/ der dich empfangt/ redet wenig Wort / und auch dise gantz bedächtlich/ und ernsthafft. Der Auffzug/ die Kleydung/ und die Geberden seynd gantz züchtig / und ehrbar; das Hauß-Gesind/ auch die Mägd/ und Diener / scheinen Ordens-Leuth zu seyn. Gehe weiter hinein in das Zimmer/ wo die Frau ist! O was Seufftzen! was Klagen! was Zäher! lege nun dein Trost-Red bey ihr ab; sihe hernach wie es auch bey dem Essen zugehet. Du wirst sie bey dem Tisch sitzend antreffen / aber mit solchen Geberden/ als wann sie im Gebett begriffen wären. Höre auch an ihr Gespräch. Von was anders reden sie? villeicht von Eytelkeiten? oder von Ehrabschneiden? oder von neuen Zeitungen? gewißlich nicht. Einer sagt; GOtt weißts / was wir zu gewarten haben. Der ander: wer hätte es die vorige Nacht gedacht / daß wir ihn heut zu Grab tragen wurden? Ein anderer spricht: O wie bald wird es uns auch also ergehen? Jener sagt: Er ist nun eingetretten in das frembde / unbekandte Land der Ewigkeit. O wie wenig nutzet zu diser Stund/ wann einer auch alles/ was in der Welt ist/ besessen hätte! Wider ein anderer sagt: O was für ein guter Christ ware er! was für ein andächtiger Diener der Mutter GOttes! was grosses Allmosen weiß ich/ daß er außgeben/ und den Armen mitgetheilt! Warauff ein anderer antwortet: Nun wird er es in dem Himmel wider gefunden haben. Was ist doch dises/ liebe Zuhörer? Ist dises ein weltliches Hauß/ oder vilmehr ein Closter der Geistlichen Ordens-Leuth? Man sihet/ und höret nichts anders / als grosse Aufferbäulichkeit/ Erbahrkeit/ und Eingezogenheit. Wer ist doch in dises Hauß kommen? welcher selbiges zu solcher Zucht gebracht hat? Ware nicht erst vorgestern lauter Lust/ Freud/ und Gelächter darinnen? Ist villeicht ein eyfferiger Prediger hinein kommen / welcher mit Krafft seiner Worten das gantze Hauß also bekehrt hat? Ja/ gewißlich ein Prediger ist hinein kommen! Wer ist diser? der Tod. Der todte Leichnamb deß Verstorbnen ist der gewaltige Prediger/ und Lehrmeister/ welcher auß disem Hauß alle Eytelkeit/ und Uppigkeit vertriben/ und hergegen die Christliche Weißheit eingeführt hat. Alles dises ist die Betrachtung deß H. Chrysostomi. Aber schon längst vor ihme hat der H. Geist gesagt: Meliùs est ire in domum luctûs, quàm in domum convivij. Es ist besser in ein Hauß gehen/ da ein Leich ist / als wo man Mahlzeit haltet. Er gibt auch die Ursach/ mit disen Worten: In illa enim finis cunctorum admonetur hominum, & vivens cogitat, quid futurum sit. Dann in jenem wird man deß Ends aller Menschen erinneret/ und der Lebendige gedenckt daran / was künfftig seyn wird. Man gedenckt an den Tod/ und lehrnet darauß wohl zu leben.

S. Chrysost. hom. 15. & 61. ad Popul.

Eccl. 7.

3. Hier sehet ihr / Christliche Zuhörer / die Lehr deß Tods. Sehet jetzo auch / wie ein kräfftige Artzeney er seye. Die Betrachtung deß Tods heylet die Kranckheiten der verderbten Sitten bey den Lebendigen. Von etlichen Athieniensischen Jungfrauen wird ein seltzame Geschicht erzehlet. Sie seynd / (weiß nit/ wie) von dem Verstandt kommen/ und als man vil Ding ihnen zu helffen/ vergeblich versucht/ hat ein fürtrefflicher Medicus ein ungewohnliches Mittel angewendet/ durch welches sie alle gesund worden. Er hat verordnet/ daß man in ein gewises Zimmer etliche todten Cörper sollte hinein tragen: Er liesse hernach die/ so von Sinnen kommen waren/ in dasselbige Zimmer hineinführen/ und die Thür zuschliessen. Ein Wunder-Ding! Dise Artzeney/ da die Närrische sich unter denen Todten gesehen/ ware so kräfftig/ daß sie in kurtzer Zeit ihren Verstandt wider bekommen haben. Wolan! wer sihet nicht/ daß die Welt nit nur ein Spital/ sondern ein Narren-Hauß worden ist? betrachtet es recht/ so werdet ihr finden/ daß die eytle Welt-Kinder nichts anders seyen / als freywillige Narren. Dann was ist doch der Hoffärtige/ als einer/ der mit verbundenen Augen auff dem Sail tantzet? Was ist der Geitzige anders/ als ein mit Güter beladner Last-Trager/ der doch schier vor Hunger stirbt? was ist ein Unkeuscher/ als einer / der mit seinen schönen Kleyderen in dem Koth sich herumbweltzet? Was ist der Neydige anders / als einer/ welcher ihme den Kopff an köstlichen Steinen verstosset? Was ist der Zornige anders/ als der Pulver in seinem Busen anzündet? Was ist der Vollfraß anders / als ein Schwein-Hirt/ welcher die Spansau mit Hüner speiset; er aber selber frisset die Aychelen? Was ist der Faule anders/ als einer/ der an Händ und Füssen sich in Eisen schlagen last/ daß er sich nit rühren kan? Also verliehren die Menschen den Verstandt/ und ligen kranck an freywilliger Thorheit. Was Mittel ist darfür? eben dises / welches der Athienenschische Medicus fürgeschrieben/ daß man sie/ wie die närrische Jungfrauen zu Athen/

Athen/ zu denen Todten einsperre/ damit sie wider zur gesunden Vernunfft gelangen. Ist ihme nit also?

4. Wer ware doch mehrer von Sinnen kommen/ als der König Saul? zu was Thorheit hat ihn nit sein Neyd gebracht/ und sein Hoffart? Auß Geitz hat er dem König Amelec verschonet wider das Gebott GOttes. Man hat ja sein Unsinnigkeit gesehen / als er sein Lantzen auff den unschuldigen David geworffen. Ist auch ein Mittel verhanden/ disen Narren zu recht zu bringen? es spricht ihm zu der Prophet Samuel: Er aber kehret gleich wider zu seiner Thorheit. Es ermahnet ihn die Priesterschafft; er besseret sich aber nit. Es bittet ihn sein Sohn Jonathas; es demüthiget sich vor ihme David; aber umbsonst. Wer wird dann den Saul zu recht bringen / und demüthigen? Sehet! er demüthiget sich schon selbsten / er förchtet sich/ er wirfft sich auff die Erden nider: Saul cecidit porrectus in terram. Was ist dessen Ursach gewesen? es hat ihm nemblich ein Todter geprediget; Samuel der Prophet hat ihme zugeredt/ da er schon todt war: Exterruerat enim verba Samuelis. Er hat sich vor den Worten deß Samuels geforchten; und auff dise Weiß / was man mit so vilen anderen angewendten Mittlen nicht konte zu wegen bringen/ das hat ein einiges Wort eines Verstorbnen zuwegen gebracht. Damahlen hat Saul seinen Verstandt wider erlangt; wäre er nur hernach nit in ein grössere Thorheit gefallen/ daß er sich selber/ als ein Verzweiffleter/ umbgebracht. So kräfftig ist die Lehr/ welche die Todten denen Lebendigen beybringen. Nun dann heutiges Tags/ damit der Sünder von seiner freywilligen Thorheit curiert werde/ so kombt nit nur ein verstorbner Lazarus, nit nur ein todter Samuel, sondern es kombt die gantze Menge deren/ welche in disen Erdberen ligen/ uns zu predigen/ und witzig zu machen. Mercket auff ihr Sünder! zuvor aber wollen wir die Gnad begehren / sie mit Nutzen anzuhören. Ihr wisset wohl/ daß hierzu das beste Mittel ist/ die Fürbitt der Seeligisten Jungfrauen/ dise dann wollen wir anruffen mit dem Englischen Gruß: Ave Maria.

1. Reg. 28.

1. Reg. 28.

* * *

Memor esto judicij mei: sic enim erit tuum, mihi heri, tibi hodie. *Eccles. 2.*

Seye ingedenck meines Urtheils: dann also wird auch das deine seyn/ mir gestern/ und dir heut.

Der erste Absatz.

Die Todten machen die Betrügereyen und Falschheiten diser Welt offenbahr.

5. Was ist doch in diser Welt / wann man die Sach recht betrachten / und bey dem Liecht besehen will/ als lauter Betrug / Verblendung und Falschheit? Schlagt eure Augen / Christliche Zuhörer / auff alles das jenige/ was in der Welt hochgeschätzt wird/ so werdet ihr erfahren/ daß es nichts anderß seye/ als ein eytle Schmeichlerey der Sinnen/ ein nahmhaffte Lug/ und ein betrügerische Einbildung. Totus mundus in maligno positus est. Die gantze Welt ligt im Bösen/ sagt der H. Evangelist Joannes. Sagt nur die Welt-Kinder sollen ein jedes Ding nennen; so werdet ihr sehen/ daß erfüllt ist / was der Prophet Isaias spricht: Væ, qui dicitis malum bonum, & bonum malum! Wehe euch/ die ihr das Böse gut/ und das Gute böß nennet! Dises hat der H. Basilius wol gemerckt. Den Schmeichler nennet man höfflich; den Gescheiden närrisch; den Schwätzer politisch; den Stillen einen unnützen Holtzbock; den Rachgierigen einen behertzten Mann; den Sanfftmüthigen und Geduldigen eine Lethfeigen; den Verschwender einen Freygebigen! den Fürsichtigen einen Kargen; den Possenreisser einen Sinnreichen; den Züchtigen einen finsteren Melancholanten. Auff dise Weiß/ sagt der H. Basilius, will man die Laster beschönen mit denen benachbarten Tugenden: Vitia vicinis virtutibus honestare contendunt. Ein einiger Nahm ist bey der Welt/ welcher mit der Sach überein kombt: der heist in Spanischer Sprach/ Cumplimiento, das ist so vil/ als Cumplo, miento, ein höffliches Lügen. Es will dich einer/ den du besucht hast / im Weeg gehen begleitten biß zur Thür; du aber bittest ihn/ er wolle im Zimmer bleiben: hierinn bist du höfflich/ aber lügest darneben; dann du nichts mehr verlangest / als daß er dich begleitte; und wann er es nit thäte/ wurde es dir verschmachen. Was für Ceremoni macht man bey der Thür / wer vor hinein gehen solle? und dannoch verdrüst es den einen/ wann der andere vorgehet. Sie seynd höfflich/ und darneben lugenhafft. Sie erzeigen ein Mitleyden über dises/ und jenes/ in dem Hertzen aber seynd sie froh ab deß anderen Unglück. Herentgegen wünschen sie einander Glück mit grossem Wort-Gepräng zu dem Wohlstandt / umb welchen einer den anderen beneydet. Das ist ein höffliches Lügen. Was vermeynst du doch die Ursach gewesen zu seyn / als Christus der HErr die Tochter

1. Joan. 5.

Isaiæ. 5.

S. Basil. homil. 15. in var.

Tochter deß Jairi von den Todten aufferweckt/ daß er die Spihleuth hinauß geschafft hat? Cùm ejecisset tibicines? Sie hielten alldort/ wie es der Gebrauch war/ ihre Klag-Gesänger über den Verstorbnen/ umb ihren Lohn; aber Christus/ die höchste Warheit/ konte nit gedulten/ und zusehen/ daß sie Klag-Lieder in dem Mund hatten/ und doch kein Leyd im Hertzen: Quia nihil defunctæ dolent, (sagt der gelehrte Palacius) solùm cantant propter stipendium. Es schmertzet sie nicht der Tod der Verstorbnen; sie singen nur umb den Lohn. Wir wollen uns da nit länger auffhalten.

6. Alles ist lauter Betrug/ was den Sünder verleitet; aber der allergröste Betrug ist/ daß er sich selber überredet/ er werde nicht betrogen. Von denen Schrifft-Gelehrten und Pharisäeren hat Christus als von solchen Krancken/ denen nicht mehr zu helffen/ gesagt: Sinite illos. Lasset sie gehen. Verwunderlich ist die Ursach/ die er gibt: Cæci sunt, & duces cæcorum. Dann sie seynd blind/ und Führer der Blinden. Weilen sie blind seynd/ und dannoch vermeynen/ sie sehen so gut/ daß sie auch andere führen/ und leiten können/ so ist ihnen nicht zu helffen; es seynd verzweifflete Blinde: darumb/ sinite illos, lasset sie gehen. Wann ein eytler Welt-Mensch sich wolte für einen Lehrmeister der eyfferigen Ordens-Persohnen auffwerffen/ wer sihet nicht/ daß dises ein Blindheit wäre? Nun höret/ die Sünder sehen gleichsamb durch ein dreyeckiges Glaß/ wordurch alle Ding unter übersich gekehrt erscheinen/ sie werden also in ihrem Urtheil betrogen. Der Hoffärtige vermeynt/ er seye etwas/ da er doch nichts ist: er betrügt sich also selbst/ wie der H. Paulus sagt: Si quis existimet, se aliquid esse, cùm nihil sit, ipse se seducit. Der Geitzige lasset sich betrügen von denen Reichthumben/ von welchen das Göttliche Wort selbsten sagt/ daß sie ein lauterer Betrug seynd; Deceptio divitiarum: Der Betrug der Reichthumben. Der Unlautere wird von der Schönheit betrogen/ welche doch der weise Mann eytel und betrügerisch genennet hat: Fallax gratia, & vana est pulchritudo. Die Holdseeligkeit ist betrüglich/ und die Schönheit ist eytel. Und also befindet es sich mit allen Lasterhafften. Erkennest du den Betrug nicht? so lasset uns zu den Gräberen gehen/ und erstlich zu dem vierzehenden Capitel Danielis.

Matth. 15.

ad Galat. 6.

Marc. 4.

Prover. 31.

7. Es haben die Babylonier den Götzen Bel angebetten; und ware der König Cyrus also mit seinem Gott vergnügt/ daß er den Gott Danielis deß Propheten nichts dargegen geachtet; dann der König ware in disem Wohn/ Bel wäre ein lebendiger Gott/ weil er vil asse/ und trinckte/ welches er nit thun konte/ wann er ein lebloser Götz wäre. Es bestunde aber der Betrug in dem/ daß die Götzen-Pfaffen einen heimblichen Eingang in den Götzen-Tempel hatten/ und alles das jenige/ was auff den Tisch gesetzt wurde/ auffzehrten/ und hernach sagten/ der Gott Bel habe solches auffgessen. Daniel wolte dem König den Betrug entdecken. Der Ursachen dann hat man den Tisch mit Speisen übersetzt/ und den Boden mit gantz subtiler Aschen bestreuet: worauff der König/ nachdem er den Tempel verschlossen/ und mit seinem Petschafft versiglet/ mit dem Daniel darvon gangen. Als deß anderen Tags die Porten eröffnet worden/ und der König den Tisch leer gesehen/ ruffte er mit lauter Stimm: Magnus es Bel, & non est apud te dolus quisquam. Groß bist du O Bel, und es ist bey dir kein Betrug. Gemach O König! gemach! spricht Daniel/ sihe den Boden an; was seynd dises für Fußstapffen? da sagte der König: ich sihe allhier Fußtritt der Männeren/ Weiberen/ und Kinderen: Video vestigia virorum, mulierum, & infantium. Sihest du jetzt/ O König/ wie du betrogen worden? Ja freylich: sein Zorn/ und Unwillen gibt es genug zu erkennen: dann er die Götzen-Pfaffen deß Bel alle hat tödten lassen. O recht! wer hat aber den König so weiß gemacht/ daß er den Betrug erkennet? villeicht die Red deß Daniels? Nein/ sondern die Beobachtung der Fußtritt in den Aschen, dise haben den Betrug offenbahret/ welcher den König verführet hatte. Kommet herzu/ ihr Menschen! kommet herzu/ ihr von dem Teuffel/ von der Welt/ und von euren eignen Begierden verblendte/ verführte/ betrogne Sünder! sehet dise in dem Aschen hinderlassne Fußtritt diser Kirchen/ es komme der Hoffärtige/ der Ehrsüchtige/ der Geitzige/ der Neydige/ der Rachgierige/ der Unreine; kommen sie zu disen Aschen in den Todten-Gräberen/ welche ihnen vil nachtrucklicher predigen/ als ich mit meinen Worten. Cujus vestigia sunt hæc? Wessen Fußtritt seynd dise? seynd sie nit der jenigen/ welche einstens gelebt/ wie ihr; von denen aber nichts mehr überig ist/ als die Zeichen ihrer Fußtritt: Video vestigia virorum, mulierum, & infantium. Besichtiget da die Gräber der Männer/ der Weiber/ und Kinder: da/ in disen Gräberen seynd vil/ welche ihr Haab und Gut/ ihr Zeit/ und ihr Gesundheit verzehrt/ und übel angelegt haben/ wie ihr. In disen Gräberen werdet ihr finden vil Hochwürdige/ Hochedle/ Hochgeachte/ Mächtige/ und Reiche/ die man geehrt/ und bedient hat. Hier aber hat all ihr Würde/ ihr Adel/ ihr Hochschätzung/ ihr Pracht/ ihr Macht/ ihr Reichthumb/ ihr Herrschafft/ ein End genommen. Nun dann ihr Sünder/ setzet euch da nider bey diser Aschen/ und Gräberen/ höret zu/ dann die Verstorbne fangen schon die Predig an. Verè sagt der H. Augustinus, si ipsa ossa arida audire volueris, tibi prædicare poterunt. Wahrlich die dürre Todten-Beiner werden dir ein gute Predig halten/ wann du sie nur anhören magst. Dise Gräber seynd lauter Cantzlen/ von disen lassen ihr Stimm erschallen die Gebein; umb deren

Daniel. 14.

S. August. serm. 66. ad Frat. in Eremo.

deren willen seynd sie nicht mehr in dem offnen Feld/ wie bey den Alten der Brauch war/ sondern auß absonderlichem Bedencken in der Kirchen/ allwo du die H. Meß zuhören/ und die heilige Sacramenta zu empfangen pflegst. Frage nur den H. Kirchen-Lehrer/ den H. Augustinum, warumben man die Gräber Monumenta, das ist Denck-Mahl/ nennet/ so wird er dir sagen: Monumentum, eò quòd moneat mentem. Es wird das Grab in Lateinischer Sprach Monumentum genennet/ ein Denck-Mahl/ weil es das Gemüth deß Menschen erinneret/ und mahnet. Abel defunctus, adhuc loquitur. Der schon längsten verstorbne Abel redet annoch/ sagt der H. Paulus. So mercke dann auff/ und höre/ wessen dise Todten-Bein/ dises Gestanck/ dise Verweesung/ und dise auß dem Todten-Cörper krüchende Würm dich erinneren; sie reden dich an/ mit den Worten meines Vorspruchs: Memor esto judicij mei: sic enim erit & tuum. Mihi heri, tibi hodie. Gedencke an mein Urtheil: dann also wird auch das deine seyn. Mir gestern/ und dir heut. Gedencke dann/ O Wanders-Mann/ von der Zeit auff die Ewigkeit; vergisse meines Tods nicht/ dann wie ich/ also wirst auch du bald sterben/ gestert war es an mir/ heut villeicht an dir. Non dixit, tibi cras, spricht Paulinus, der Todte sagt nicht/ heut mir/ morgen dir/ sondern/ tibi hodie, heut dir: dann es kan dir noch heut gar wohl geschehen/ was mir gester widerfahren ist; du bist deß morgigen Tags nicht versicheret. Tibi hodie. Gestern seynd meine Freuden und Ergötzlichkeiten außgangen/ mihi heri. Es kan wohl seyn/ daß man dich noch heut hinweg reisset von allem dem/ was du am meisten liebst. Tibi hodie, dir heut. Gestern hab ich der zeitlichen Dingen/ und allen Eytelkeiten gut Nacht gesagt/ und Urlaub geben; heut kan es gar wohl seyn/ daß die deine auch ein End nemmen: Tibi hodie. Höre/ mein Catholischer Christ/ was die Todten-Gebein dir noch weiters durch die Feder deß H. Augustini sagen: O miser! quantùm pro cupiditate sæculi discurris? O du armseeliger! wie magst du den zeitlichen Dingen also nachlauffen? quid superbis, vel luxuriæ infelicia ossa submittis? Was bist du hoffärtig/ und untergibest deine unglückseelige Gebein der Unlauterkeit? O armseeliger Mensch/ der du/ als wann du kein Frembdling wärest/ dich so vil bemühest/ Reichthumb zusammen zu bringen/ der du ohne Ursach stoltzierest; der du ein Sclav der fleischlichen Begierlichkeit bist; Attende ad me, & intellige, & considera. Mercke auff mich/ verstehe/ und betrachte meinen Zustand; stehe ein wenig still/ eyle nicht so geschwind darvon/ mercke auff mein Grab! Sihe an/ wie vil Platz und Orth ich einnemme! beschaue/ was ich jetzt bin/ und was ich zuvor gewesen bin. Hoc, quod tu es, ego fui, & quod ego sum modò, tu eris postea. Was du bist/ das bin ich gewesen; und was ich jetzt bin/ das wirst du werden. Ich/ den du jetzt ansihest/ so abscheulich/ so bloß und kahl/ hab gelebt/ wie du; ich hab Ehr/ Würde/ hohe Aempter/ Reichthumb/ und Ergötzlichkeiten gehabt; ich hab Geschicklichkeit/ Adel/ Schönheit gehabt/ nicht weniger als du; und da ich zum aller wenigsten daran gedacht/ hat mich der Tod alles dessen auff einmahl beraubet. Mercke/ erwege/ betrachte dises/ dann es wird bald auch dir widerfahren/ was mir widerfahren ist. Mihi heri, tibi hodie. Mir gestert/ heut dir. O Predig/ von höchster Wahrheit; O Predig/ bewerth von der Erfahrenheit/ welche die Todte denen Lebendigen halten! Aber höret/ Christliche Zuhörer/ was sie mit einem jeden besonders reden.

S. August. de cura pro mort. c. 4.
ad Hebr. 11.
9.
Paulin. 11. de morte c. 1.
Hugo Car. in Eccl. 38.
S. August. serm. 66. ad Frat. in Eremo.

Der andere Absatz.

Die Todten machen den Hoffärtigen witzig/ und zeigen ihm den Betrug.

10. SO mercke auff/ du Hoffärtiger/ dann mit dir reden jetzt die gegenwertige Gräber. Es hat der H. Chrysostomus die Gräber Schulen der Demuth genennet: Est sepulchrum nostræ humilitatis schola. Das Grab/ sagt er/ ist uns ein Lehr-Schul zur Demuth. Im alten Testament hat GOtt befohlen/ daß man die Federen von den Vöglen/ welche man ihme geopffert/ an das jenige Orth hinwerffen soll/ wo man die Aschen außschüttet/ anzuzeigen/ wie Origenes sagt/ daß der hoffärtige Mensch bey Beschauung und Betrachtung der Gräber/ welche ein Orth deß Staubs/ und der Aschen seynd/ die Federen deß Adels/ der Schönheit/ der Gesundheit/ der Geschicklichkeit/ der Reichthumb/ der hohen Ehren und Würden/ mit welchen er pranget/ und stoltzieret/ solle fallen lassen. Dann bey der Aschen deß Grabs kan man sehen/ daß der Mensch gar kein Ursach habe/ sich hoch zu achten. O wie recht sagt der Königliche Prophet/ und gibt uns sterblichen Menschen eine schöne Lehr! Quæ utilitas in sanguine meo, dum descendo in corruptionem! Was nutzet mich mein Geblüt? da ich hinabsteige in die Verweesung? Er will sagen: zu was dienet das adeliche Geblüt/ wann es in dem Grab gleicher Weiß verfaulet/ und zu Nichten wird/ wie das gemeine und unedle? So komme dann herbey/ du Eytler und Hoffärtiger/ sagt der H. Augustinus, komme herzu zu disen Gräberen; Respice sepulchra, & vide, qui servus, & qui Dominus? Sihe dise Gräber an/ und sage mir/ wer da der Diener/ und wer der Herr/ wer der Edelmann/ wer der Baur

S. Chrys. hom. 3. de Spir. sanct.
Levit. 1.
Origenes. ibi.
Psal. 29.

Baur seye? discerne, si potes, victum à Rege, fortem à debili? unterscheyde mir / wann du kanst / den Uberwundnen von dem Sieghafften / den Starcken von dem Schwachen; die Gebein der Königen von den Gebeinen der armen Gefangnen; die Gebein der Hertzhafften / und der Zaghafften; der Gelehrten / und der Ungelehrten; deren / welche in grossen Ehren und Würden gestanden / und deß gemeinen Pöbels. Scheyde sie ab / wann du kanst. Aber das kanst du nicht: dann der Tod hat sie alle gleich gemacht. Sustine paululùm, warthe und verziehe nur ein wenig / sagt der weise Seneca, venit mors, quæ vos pares efficiet: Es kommet der Tod / welcher euch alle wird gleich machen.

Seneca l. 3. nat. quæst.

II. Eben dises ist / was Diogenes Cynicus einsmahls dem grossen König Alexandro gesagt / welches auch wir alle hören sollen. Er stunde in Gedancken vertiefft vor einem Hauffen Todten-Beiner; und als ihn Alexander fragte / was er so tieffsinnig allda mache; antwortet er ihme: Ich suche die Gebein deines Vatters Philippi unter disem Beiner-Hauffen / und ich kan sie nit finden / und erkennen. Meynst du / mein Catholischer Christ / man könne sie unterscheiden? gewißlich nit! Quid superbis terra, & cinis? Was bist du dann so hoffärtig du Staub / und Aschen / du Sohn der Erden / auß Nichts erschaffen / der du in der Sünd empfangen / und ehender worden bist ein Sclav deß Teuffels / als ein Kind deines Vatters. Quid superbis? warumb bist du so hochtragend? warumb verachtest du also das allerheiligiste Gesatz GOttes / und achtest höcher das Gesatz deß Teuffels / als da ist das Gesatz deß Duellieren; oder als ein anderes Welt-Gesatz / es seye gleich billich und vernünfftig / oder der Vernunfft und Billichkeit zuwider. Quid superbis? warumb machest so vil auß dir selbsten? woher kombt es / daß du so frey / und so keck sündigest / ohne alle Forcht GOttes / und der Menschen? wer bist du? und warumb bist du? du bist Erden / Staub / und Aschen; und wann du in dem Standt der Todsünd bist / so wärest du ein Höllen-Brand / wann du jetzt soltest gerichtet werden. Der ärmiste Sclav ist tausendmahl glückseeliger / als du / wann du schon ein grosser König wärest / wann du in der Todtsünd bist / der Sclav aber im Standt der Gnaden Gottes wäre. Melius est canis vivus leone mortuo. Es ist besser ein lebendiger Hund / als ein todter Löw. Wann der Sclav seelig / und der König verdambt wird / wer ist besser? So beschaue dich dann bey dem Grab / damit du deine hoffärtige Flügel fallen lassest.

Eccl. 10.

Ecclel. 7.

12. Eliphaz, einer auß den Freunden deß Jobs sagte unter anderen zu dem H. Patriarchen: Visitans speciem tuam, non peccabis. Wan du dein Gestalt sehen wirst / so wirst du nicht sündigen. Er wolte sagen / er solle sich in einem Spiegel beschauen. Der Spiegel / sagt Raulinus, damit er die Gestalt deß jenigen vorstelle / welcher darein siht / so muß der hindere Theil deß Glaß mit einem Blat von Silber oder Zinn / mit Aschen vermengt / überzogen werden: als dann werden die Strahlen von dem Gesicht / welche sonst durch das Glaß wurden tringen / von der Aschen auffgehalten / daß man sich sehen kan. O wie außschweiffig seynd die Hoffärtige mit ihren Augen? Einer sihet seine Vor-Elteren an / ein anderer seine hohe Aempter? diser seine Reichthumb / sein Stärcke / sein Schönheit / sein Geschicklichkeit; dahero sie andere verachten / welche solche Gaaben nicht haben. Was ist für ein Mittel wider solche Hoffart? Visitans speciem tuam, non peccabis. Besihe dich in dem Spiegel / überziehe ihn an dem Rucken mit der Aschen / so wirst du sehen / wie vergänglich alles ist / woran du ein Gefallen hast. Ist nun dises / was Eliphaz zu verstehen geben will / indem er sagt: Visitans speciem tuam, besihe dein Gestalt? er will noch was mehrers andeuten. Es hat Pierius Valerianus an dem Spiegel beobachtet / welches ein jeder erfahren kan / der darauff mercken will / daß die rechte Hand dessen / der darein siht / auff der lincken / und die lincke Hand auff der rechten Seithen in dem Spiegel gesehen wird. Wohlan du eytles Welt-Kind / besichtige dich in dem Spiegel diser Gräberen / so wirst du sehen / daß die Händ deines Glücks umbkehrt seynd. Du wirst sehen / daß dise Ehren-Titul / mit welchen du in disem Leben prangest / und nach welchen du so begierig trachtest / unter den Füssen aller anderen ligen / auff dem Grab-Stein jedermänniglich unter den Füssen ligen werden. Du wirst sehen / daß ein armer Todten-Gräber / welchen du nit würdig achtest / daß er dir an der Seithen stehn soll / mit Füssen auff dich tretten wird. Stehe nur offt für disen Spiegel / so wirst du sehen / wie dein Hochschätzung in Vergessenheit / die Verehrung in Verachtung / dein Pracht in Staub und Aschen / ja all dein Herrlichkeit villeicht gar in die ewige Verdammnuß wird verkehret werden.

Pier. l. 42.

Aber der Eliphaz will noch ein mehrers sagen / seine Wort kan man also verstehen. Besihe oder Betrachte dein Geschlecht / oder dein Natur / so wirst du nicht sündigen. Den Menschen / wie die Logici lehren / kan man auff zweyerley Weiß betrachten: erstlich der Natur nach / das ist / nach dem / was er von Natur ist / als ein Mensch. Zum anderen / nach dem / was er zufälliger Weiß ist. Petrus ist ein Mensch / Paulus auch / der Natur nach werden sie nit unterschieden / sondern nur in anderen zufälligen Dingen. Dann was ist Petrus von Natur? ist er edel / oder reich / oder gelehrt? Nein / was dann? er ist halt ein Mensch von Natur ist / und hat er anders nichts: dann edel / reich / oder gelehrt seyn / das seynd nur zufällige Ding / welche dise / oder jene Persohn besonders hat. Wilst du nun von Sünden frey seyn / sagt Eliphaz, so must du nicht auff das sehen / was du zufäl- 13.

liger Weiß bist/ sondern was du von deiner Natur bist. Visitans speciem tuam, besihe dein Geschlecht/ das ist/ betrachte dein Natur; mercke nit auff das Jenige / was dich von anderen Menschen unterscheidet / sonderen mercke auff die Wesenheit deß Menschen / in welcher du mit ihme eines bist. Sihe nit an / daß du ein solcher Mensch seyest/ sonderen daß du ein Mensch seyest. Sihe nit an / die zufällige Sachen / die dich zieren / sondern allein / daß du Erden / Staub / und Aschen seyest / gleich wie andere. O Christliche Zuhörer! was ist dises für ein bewärthes Mittel / die Hoffart / und Eytelkeit zu vertreiben? wer soll sich vermessen / das Gesatz GOttes zuverachten wegen eytler zufälligen Dingen / welche er nothwendig und gar bald verlassen muß? O heiliger Job! wie wol hast du gewust / dir dises Mittel zu Nutz zu machen / und dardurch dein Seel von aller Sünd zu bewahren! wollet ihr es sehen? Höret / wie solches der H. Chrysostomus erwogen hat.

14. Es ist der H. Job ein mächtiger / und reicher Fürst gewesen; er ist zugleich auch ein Priester / und Prophet gewesen / ja ein Begriff aller irrdischer Glückseeligkeit. Aber lasset uns sehen / wohin ihn / zu seinem grösseren Verdienst / der Göttliche Willen gebracht hat / ob gleich der Teuffel der Werckzeug / und das Instrument darzu gewest ist. Es ist sein gantzer Leib zu einem abscheulichen Geschwär worden. Die Schrifft sagt: Testâ saniem radebat sedens in sterquilinio, er striche mit einer Scherben das Eyter ab / und saß auff dem Misthauffen. Polychronius liset; Sedit in medio cineris. Er ist mitten in dem Aschen gesessen. Andere lesen; Sedit in pulvere: er ist im Staub gesessen. Warumb dises! Er sahe / sagt der H. Ambrosius, wie sich der Teuffel verschwohren hatte / wider ihn Krieg zuführen; darumb hat er sich in Staub / und Aschen gesetzt / als an das sicheriste Orth / damit er sich vor deß Teuffels Boßheit bewahrte. Aber ich beobachte an dem Job noch was mehrers. Mit einem Scherben hat er den Eyter abgestrichen: Testâ saniem radebat. Ist dises die zarte Leinwath gewest / deren man sich in dergleichen Gelegenheiten gebrauchet? Ein Scherben? diser taugte vil mehr die Wunden zuvergrösseren / als dieselbige zu curieren. Ware dann auff dem Misthauffen nichts tauglicheres zu finden? Wann schon etwas anderes verhanden gewest wäre / so wurde doch der Job nichts anders gebraucht haben. Er hat den Scherben erwöhlt / sagt der heilige Gregorius / an statt der Leinwath für seine Wunden / und zu einem Buch für sein Betrachtung. Es wuste Job / daß er von Erden war / und sein Leib

S. Chrysost. Homil. unica, de Job. Pineda præfat. in Job. c. 7.

Job. 2.

Polychronius, ibi.

von Leim; und daß die Macklen der Seel zu reinigen nichts besseres / als die Betrachtung dises Leims / und den Erden für die Hand nemmen. Lutô tergebat lutum, ut semet ipsum eô in fragmentô considerans, etiam de extensione vulneris sumeret curam mentis. Er streichte das Koth mit Koth ab / damit / wann er an dem Scherben sich selbst betrachtete / er bey Säuberung seiner Wunden zugleich auch über sein Seel Sorg hätte / und sie rein und gesund erhielte. Dises seynd die Wort deß H. Lehrers Gregorij: Nun höret / wie ich dieselbige verstehe.

S. Gregor. l. 3. Moral. c. 3.

15. Ich halte / es seye der Scherben gewest von einem Tach-Ziegel. Sihe nun einen holen Tach-Ziegel an: was hat er für ein Gestalt? wann der Theil über sich stehet / so scheinet er wie ein Kinds-Wiegen: kehre ihn aber umb; so scheinet er / wie ein Todtenbaar. Ist ihme nit also? Nun; Testâ saniem radebat. Er striche mit dem Scherben das Eyter ab. Es namme der H. Job den Scherben in die Hand / und als er selbigen wie ein Kinnds-Wiegen ansahe / gedachte er: O wie glückseelig ware ich / da ich auff die Welt kommen bin! was für ein Freud / Frolocken / und Glückwünschung ware / da ich bin gebohren worden! Als er hernach den Ziegel umbgekehret / und ihn wie ein Todtenbar angesehen / da gedachte er: O wie nahend seynd beysahmen / die Todtenbar / und die Wiegen! wie nahend stehen beysahmen der Purpur, und der Misthauffen! O wie geschwind nemmen ein End die Wollüst / die Ehren / die Reichthumb diser Welt sambt dem Leben? O du Erden meiner Begräbnuß! O du Wiegen meiner Geburt! O Grab! O Todtenbar! O Tod! säubere du meine Geschwär; und lehrne der Sünder von mir / wie auch er seine Geschwär säuberen solle: ut se ipsum eo in fragmento considerans, etiam de extensione vulneris sumeret curam mentis. Also hat Job bey dem Scherben eines Ziegels sich selbst betrachtet / und bey Säuberung der Geschwären seines Leibs / auch seiner Seel ein heylsahme Artzney angewendet. Nimme disen Scherben auch du in die Hand / O Hoffärtiger / und säubere dich / ehe du in deinen Lasteren verfaulest / und deß ewigen Tods stirbest. Was hülfft es dich / daß dein Geburt / und Wiegen von anderen unterschieden war / wann / so bald der Scherben umbgewendet wird / du gleich / als wie alle andere / dein Todtenbar findest? So sihe dann dise Erdber an; gibe Achtung / und betrachte darbey den armseeligen Zustand diser Todten / in welchem auch du dich bald befinden wirst: Sic enim erit & tuum: dann also wird auch dein Urtheil seyn.



Der dritte Absatz.

Die Todte machen den Ehrgeitzigen witzig.

16. Kommet herbey/ ihr Sünder/ dann die Gräber können euch witzig und verständig machen. Komme herbey der Ehrsüchtige/ und höre an/ was sie ihm predigen: Mihi heri, & Tibi hodie. Gesteren mir/ und heut dir. Gesteren/ sagen sie/ haben wir unsere hohe Ehren/ Würden/ und ansehliche Aempter verlassen/ und haben von allen denselbigen in unserem Todbeth nichts mehr übrig befunden/ als Sorgen/ und Angst deß Gewissens. Mihi heri. Gesteren ist es mir also ergangen; es kan gar wohl seyn/ daß es dir heut gleicher Weiß ergehe. Ist ihme nit also/ mein Christ? was bemühest du dich dann so sehr/ daß du immer höher/ und höher steigest/ wann du so geschwind in das Grab hinabfallest? von Alexandro dem Grossen/ dessen Ehrgeitz unersättlich war/ nach dem er Darium, den Persianer-König überwunden/ und sich als einen Herrn der gantzen Welt angesehen hat; post hæc (sagt der H. Text) decidit in lectum, & cognovit, quia moreretur: hernach ist er in das Beth gefallen/ und hat erkennt/ daß er sterben muste. Alsdann hat er sich deß Reichs verzihen. Betrachte/ und führe wol zu Gemüth dise Wort: Post hæc, **hernach.** O dises/ **Hernach**/ an welches die Menschen so wenig gedencken/ macht einen Heyden sein Reich auffgeben; und bey einem Christen solle es nit so vil vermögen/ daß er auffhöre und nachlasse GOTT zu beleydigen wegen eines schnöden Lusts/ oder Gewinns? Ich lasse dich seyn/ wer du wilst/ in disem Leben auff Erden. Aber was wirst du hernach seyn? Ich will setzen/ daß du jetzt geschickt/ und gelehrt seyest: aber was **Hernach**? Ich will setzen/ daß du zu grossen Ehren/ und Aempter gelangest? Aber was **hernach**? Ich will setzen/ daß du Bischoff/ oder gar Pabst werdest. Aber post hæc? hernach/ was folget? sterben/ sterben wirst du hernach/ und villeicht mit villen Sünden/ auch mit Angst/ und Sorg beladen/ wegen deines Ehrgeitz/ und wegen Versaumungen in deinem Ampt/ als lang du demselbigen vorgestanden. Und was hernach? O Ewigkeit der Glory! O Ewigkeit der Peyn! und soll einer zu finden seyn/ welcher dises glaubt/ und sich dannoch in Gefahr gebe/ ewig verdammet zu werden? wo ist auff der gantzen Welt ein Ehrgeitziger so thorrecht/ daß er das Römische Kayserthumb umb ein sandechtige Wüstenev in Arabien vertauschen wolte/ in welcher er die Herrschafft nit länger haben sollte/ als nur/ so lang er durch dieselbige wanderet? Aber was sollte das Römische Kayserthumb gegen dem Himmelreich seyn? was ist doch anders ein hohes Ampt/ und Würdigkeit auff Erden/ als ein dürre sandige Wüsten/ wo dein Bottmässigkeit nit länger währet/ als nur so lang du dardurch gehest? und solle es dannoch möglich seyn/ daß ein Mensch/ welcher den Verstand/ und den Glauben hat/ das ewig-wehrende Himmelreich mit solchem fruchtlosen Sandboden vertausche? O mein Christ! was wird hernach seyn? was wird dir nutzen die Ehr/ nach welcher du gestrebt hast?

1. Malach. 1.

17. Gesetzt auch/ daß du nit verdammet wurdest; kommet dir auch vernünfftig vor/ daß du dich so hart und vil bemühest umb solche eytle Ding/ welche du so bald/ und villeicht heut noch/ verlassen must? betrachte/ was in disen Gräberen ist. O ihr dürre Beiner/ was habt ihr doch auß diser Welt mit euch genommen? höret/ Christliche Zuhörer/ was an ihrer statt Saladinus antwortet/ welcher gantz Asiam unter seinen Gewalt gebracht hatte. Als er sich nahend bey dem Tod befunden/ sagt der H. Antoninus von Florentz/ unweit von der Stadt Damasco, hat er befohlen/ daß man sein Todten-Leylach an eine Lantzen hefften/ dieselbe herumbtragen/ und offentlich außruffen solle: Hæ reliquiæ victoriosiorius Orientis! **Dises ist/ was dem Uberwinder deß gantzen Asiæ von allen Sigen überbleibt!** Eben dises sagen auch die Verstorbne/ welche da unter euren Füssen ligen: Anders nichts haben sie auß diser Welt darvon gebracht/ als ein Leylach; und auch dises ist schon verfault; ist lauter Staub und Verweesung. Ist dises wahr/ O Christen? was ist es dann für ein Thorheit/ so vil Schwitzen und Schnauffen umb das/ was so vergänglich ist?

S. Antoninus. p. 2. Tit. 17. c. 9. Vincent. Beluac. l. 29. Spec. c. 54.

18. Es sey gleich ein Geschicht/ oder nur ein Parabel/ oder Gleichnuß/ so ist es doch etwas sonderliches und seltzsames/ was der gelehrte Paulinus erzehlet. Es ware in einer gewisen Stadt ein Mann von grosser Reichthumb; diser als er nahend bey dem Tod ware/ hat er ein Testament auffgesetzt/ und solches gemacht/ und in demselben erkläret/ daß er für den eintzigen Erben aller seiner Haabschafft einsetze den allernärristen Menschen/ den man finden wurde: er gab anbey denen Executoren deß Testaments gemessnen Befelch/ daß sie disen letzten Willen alsbald nach seinem Hintritt erfillen und vollziehen sollten. Als er nun mit Tod abgangen/ wendeten die Testaments-Verwalter grossen Fleiß an/ den grösten Narren zufinden. Es gedunckte sie anfangs/ der jenige wäre es/ welcher umb die Erbschafft zubekommen/ unterschiedliche Thorheiten/ die er begangen hätte/ ihnen erzehlet hatte. Aber nein; sie hielten den nit für den grösten Narren/ der sein Thorheit erkennete. Als sie nun in weiterer Auffsuchung deß grösten Narrens begriffen waren/ kammen sie zu der Stadt-Porten/

allwo ein grosse Mänge Volcks zu gegen ware / da man eben einen mit auff den Rucken gebundnen Händen zum Galgen außgeführt. Sie fragten / was diser verschuldt hätte / daß er zum Tod geführt wurde? gabe man ihnen zur Antwort: es wär diser ein Jahr lang diser Stadt-Regent gewesen; und weilen allhier der Brauch seye / nach dem einer ein Jahr in disem Ampt zugebracht / daß er hernach gehenckt werde / so seye man jetzt im Werck begriffen / dises Urtheil an ihm zuvollziehen. Geschicht dises an allen? fragten sie. Ja / gabe man zur Antwort. So wird keiner / sagten sie / dises Ampt annehmen wollen. Sie seynd aber kaum in die Stadt hinein kommen / da sahen sie einen / der inständigist umb dises Ampt angehalten / und sich vil Gelt kosten lassen / dasselbige zuerlangen. Als sie dises gesehen / sagten sie: Nun haben wir endlich den jenigen gefunden / welchen wir gesucht haben: diser ist ja der gröste Narr / welcher auff diser Welt kan gefunden werden / welcher / da er mit seinen Augen sicht / wie man mit einem Stadt-Gubernatoren nach Verlauff eines Jahrs umbgehe / und wie man auch mit ihme / wann das Jahr verflossen / umbgehen werde / nichts destoweniger auff alle Weiß trachtet / daß er Stadthalter allda werde. Haben demnach disem die Erbschafft zuerkannt / und eingehändiget. Es seye nun dises ein wahrhaffte Geschicht / oder ein Parabel / was kan doch für ein grössere Thorheit seyn / als / da man die jenige in den Gräberen sihet / welche gewaltige Herrn bey Lebens-Zeiten gewesen / und in hohen Würden gestanden / aber bald hernach durch den Tod alles dessen / was sie gehabt / beraubt worden; daß man nichts destoweniger Leuth findet / welche eben das Verlangen / was sie verlassen haben? was ist thorrechters / als da man sicht einen Dombherrn / einen Prälaten / oder anderen Regenten / in dem Todtbeth seinen Geist auffgeben / daß eben zur selben Stund andere da seynd / welche umb ihre Stell sich bewerben / Brieff und Postilionen außschicken / Gelt außgeben / und noch mehr versprechen / umb selbige zuerlangen? Daß die Flügen / und Mucken / wann sie gleich sehen andere / welche Hönig geschleckt / daß sie theils darin behangen / theils ertruncken / und tod gebliben / nichts destoweniger dem Hönig zufliegen / daß wollen wir gelten lassen / weilen es unvernünfftige Thierlein seynd; daß aber ein vernünfftiger Mensch / und was unleydenlicher ist / ein Catholischer Christ / disen närrischen Mucken nachfolgt / was soll ich darzu sagen? was ist darvon zuhalten? O blinde Leuth! sehet ihr dise Gräber nit? verstehet ihr nit / was sie euch sagen?

Ein einiger Engel GOttes hat in einer Nacht 180000. Soldaten auß dem Kriegs-Heer deß Sennacherib erschlagen. Deß Morgens frühe ware nichts mehr zu sehen / als Todten Cörper / welche Hauffen weiß auff dem Feld gelegen. Sie lagen da in ihrer Kleydung (sagt der H. Thomas) und in den Waffen / als wann sie nit tod wären; aber Inwendig war nichts / dann Aschen. O du falsche Welt! auch bey dir sihet man aussen her Seiden / Scepter / und Cronen / aber innen her Staub / und Aschen! In dem Kriegs-Läger deß Sennacherib waren unter den Erschlagnen vil ansehliche Capitän / und Assyrische Feld-Obriste; aber ihr Aschen / sagt der H. Thomas, ware nit unterschiden von der Aschen eines gemeinen Soldaten. *Similis penitùs cinis defluebat ab armis Ducis majoris, atque ab armis militis minoris.* Vergesset doch nit / O ihr Ehrgeitzige die Gleichheit eurer Aschen mit anderen! höre jetzt / du Ehrgeitziger / was sich weiter begeben einen anderen eures gleichen Ehrgeitzigen. Es kommen die Soldaten deß Königs Ezechias, den Raub ihrer erschlagenen Feinden abzuhellen; diser lauffte nach einem Kleyd von Purpur / jener nach einem glantzenden Gewehr / ein anderer nach einem mit Edelgesteinen versetzten Säbel / ein anderer nach einem köstlichen Turbant; alle nach dem jenigen / was einem jeden besser gefiele. O Soldaten! was thůt ihr? Sey es! ergreiffet dise Waffen / und dise Kleyder! schütlet sie! was wird aber von ihnen herabfallen? höret / was der Englische Lehrer Thomas sagt! *accipientes arma, & excutientes nihil nisi cinis ex eis defluebat.* Sie haben die Waffen genommen / und geschüttlet: nichts ist von ihnen herabgefallen / als lauter Aschen. Staub / Staub ist herabgefallen! und ihr / da ihr doch dises Elend mit Augen ansehet / verlangt noch ihren Raub zu haben? O Blindheit! wolte GOtt / sie wäre nur bey disen Soldaten allein verbliben! nimmet man die Kleyder / und die Waffen / die ein anderer hinderlassen hat / warumb bedenckt man nit auch darbey den Staub / und die Aschen / welchen er gleichfals hinder sich gelassen? O Ehrgeitziger! betrachte doch dise Aschen! betrachte dise Gräber! Erkenne / und bedencke darbey / was endlich für einen Außgang nemme das jenige / was du so hitzig begehrest. Gesteren hat der Tod die jenige deß Ihrigen beraubet / welche du mit Augen ansihest: heut kan er gar wol über dich kommen / und dich gleichfals alles deß Deinigen berauben. *Heri mihi, Tibi hodie.*

19. Isaiæ. 37.
S. Thomas Opusculo de Eruditione Principum. l. 3. c. 7.
Labata. V. Mors. proposito 46.
S. Thomas uti supra. Labata. V. Mors. proposit. 46.

✠) ❊ (✠



Der

Der vierdte Absatz.

Der Rachgierige kan von den Todten lehrnen und witzig werden.

19. KOmmet herbey ihr Sünder / dann dann dise Gräber machen alle witzig/ klug / und verständig. Es komme herbey der Rachgierige / welcher da den Haß und Grollen / wider seinen Nächsten in seinem Hertzen heget/ und nichts anders begehrt/ als sich mit seinem Blut zu ersättigen. Er komme herbey / und sehe/ was ihn sein Rachgierigkeit nutzen werde / wann ihn einstens die Würm in dem Grab verzehren/ und auffressen werden / wie dise Verstorbne / welche da in disen Gräbern ligen. Sic enim erit, & tuum. Gedencke / daß du disen Weeg auch wandern/ und eben in solchem Zustandt dich einstens finden werdest/damit du die Schmach welche dir dein Nächster zugefügt / vergessen mögest. (Eccles. 28.) Memento novissimorum, & desine inimicari. Gedencke der letzten Dingen/und lasse ab/ Feindschafft zu tragen. Welcher recht betrachtet/ daß er sterben werde/ derselbige wird nit an die Rach gedencken. Dises lasset uns den David sagen. Er ist einsmahls zu Nacht biß in die Zelten seines Feinds/ deß Königs Saul kommen / da er ihn schlaffend gefunden / unweit von seinem Feld-General dem Abner, welcher gleichfals schlaffte / und das gantze Kriegs-Volck rings herumb: (1. Reg. 26.) Invenerunt Saul jacentem, & dormientem in tentorio. Sie funden den Saul im Gezelt ligen/ und schlaffen. Da sprache Abisai, welcher mit David ware/zu ihm: Nun sihe/mein König/ und Herr/GOtt hat dir deinen Feind in deine Hand geben. Dise so gute Gelegenheit must nit lassen vorbey gehn; hier stehet sein Lantzen; lasse mich machen: ich will ihm dieselbe durch das Hertz stossen / damit wir seiner einmahl abkommen. Nunc eò perfodiam eum lanceâ. Nein / sprache David: ne interficias eum. Bring ihn nit umb! wie? dem Saul das Leben nehmen? auf kein Weiß: so wahr GOtt lebt/ ich will ihn nicht tödten! Was ist doch das/ welches den David also besänfftiget / und seinen rechtmässigen Zorn inngehalten hat? ist es villeicht sein adeliches Gemüth/ oder weil er dardurch ein Lob gesucht hat? Nein/ sagt der H. Chrysostomus, sondern dieweil ihm der Todt ist zu Gemüth geführth worden. (S. Chrys. tom. 1. Homil. poster. de David.) Conspiciebat enim illum dormientem, & de morte omnibus communi philosophabatur. Er hat bey dem Schlaff deß Königs den Tod aller Menschen betrachtet. Ist dises der Saul? gedacht er/ da er ihn schlaffend gesehen. Wo ist jetzt sein Wuth und Grimmen? ubi ille furor? wo ist die Boßheit/ mit welcher er mich hat wollen todt haben? ubi illa malitia? was haben alle seine Verfolgungen und Nachstellungen außgericht? ubi tot technæ? ubi tot insidiæ? ein einiger Schlaff hat alle seine Anschläg zu nichten gemacht: Abiêrunt omnia illa, periêrunt exigui somni incursu. Wann dises der Schlaff vermag / was wird erst der Tod thun?

Nicht minder verwunderlich ist dißfals das Exempel deß Josephs. Es ist die grosse Unbild/ welche ihm seine neydige Brüder haben angethan/ schon bekannt. Ihr wisset auch/ wie ihne Gott durch dise Verfolgung im Land Egypten erhöhet hat. Villeicht aber wisset ihr nit/ die großmüthige That / welche Joseph in Gegenwart seiner Brüder der gantzen Welt zu einem Beyspihl geübet hat. Joseph kennte seine Brüder gantz wol; thate aber nichts dergleichen. Er hatte sich gegen ihnen ernsthafft/ und hart erwiesen; er hat sie für Außspächer/ und Lands-Verräther gehalten; er hat sie in Kercker geworffen/ und ihnen scharpffe Straffen angetrohet: quasi ad alienos duriùs loquebatur. (Genes. 42.) Warumb hat er sie so hart gehalten? hat er solches auß Rachgierigkeit gethan? mit nichten/ sondern auß einer absonderlichen Klugheit/ damit er alles erfahren möchte / was er von ihnen zu wissen verlangte/ wie sie dann / umb den bösen Verdacht / als wann sie Außspächer deß Lands wären / von ihnen abzuleihnen / ihme Nachricht gegeben von dem Vatter / von den Brüdern/ und unterandern auch Meldung gethan von seinem Tod/ den sie dem Vatter fälschlich vorgegeben. Sie sprachen: Duodecim servi tui, fratres sumus, filii viri unius in terra Chanaan; minimus cum patre nostro est; alius non est super. Wir / deine Diener/ seynd zwölff Brüder/ eines Manns Söhn im Land Chanaan: der Jüngste ist bey dem Vatter; ein anderer ist nit mehr übrig. Der Chaldeische Text sagt: alius non comparet. (Chald. & 70 Interpret.) Ein andere lasset sich nit mehr sehen. Die 70. Dolmetschen lesen; non est, id est, non vivit. Ein anderer ist nit mehr / das ist/ er lebt nit mehr. Waß sagt ihr da/ ihr Söhn Jacobs? Man sihet wol/ daß ihr den jenigen nit kennet/ mit welchem ihr redet. Ihr erinneret ihn der jenigen Unbild / welche ihr ihm habt zugefügt. Förchtet euch / daß er euch nit deßwegen bey dem Kopff nehme. Nein/ sagt Philo Hebræus; sie haben sich dessen nit zu befahren; dann weil Joseph höret / daß sie von ihm reden / wie von einem der schon gestorben/ wie ist es möglich/ daß die Begierd sich zu rächen in seinem Hertzen Statt finde? Wer an den Tod gedenckt/ der gedenckt an kein Rach: Hæc de se ipso loquentes audiens, (Philo Hebræus de Joseph.) tanquam de mortuo, quid animi habere potuit? Nun dann/ du Rachgieriger/ betrachte dise Gräber; da legt der Tod alles darnider/ was zum Zorn anreitzen kan. Da nehmen ein End alle die jenige Bedencken/die dich so hefftig bewegen. Da hat nit mehr statt das

das gewohnliche Wort: Was wird man sagen: welches bey dir so grossen Gewalt hat. Sic erit & tuum. Also wird auch dein Urtheil seyn: du must auch in das Grab; was hilfft dich dann die Rach.

* * *

Der fünffte Absatz.

Der Geitzhalß solle von den Todten witzig werden.

21. NUn komme auch du herzu/ du Geitziger/ der du umb eines schlechten Gewinns willen dich nicht scheuhest/ ein falschen Schwuhr zu thun/ zu wuchern/ und deinen Nächsten zu betriegen. Mihi heri, & tibi hodie. Gestern war es an mir; heut gilt es dir. Sihe/ was disen Todten genutzt haben, ihr Gold/ ihr Silber/ ihr köstlicher/ und überflüssiger Haußrath? der Tod hat ihnen schon alles genommen. Uns ist es gestern/ sagen sie/ also ergangen/ tibi hodie, heut dir. Was woltest du sagen/ O Catholischer Christ/ von einem Kauffmann/ welcher/ wann er vergwist wäre/ daß sein reich beladnes Schiff mit allen sich darauff befindenden Güteren in dem Port solte zu Grund gehn/ und er gantz plut und bloß an das Gestatt müste hinauß schwimmen; er dannoch hingehn/ und eben selbiges Schiff mit gröster Mühe und Arbeit beladen wolte? du wurdest gewißlich von ihme sagen/ er habe alle Witz/ und Verstandt verlohren? Sage du dises zu dir selber. Du weist/ daß es unfehlbahr ist/ daß du alles in dem Tod dahinden lassen must/ gleichwie die jenige/ welche du jetzt vor dir in der Gruben sihest/ alles verlassen haben; warumb bemühest du dich dann so vil/ ja so gar mit Gefahr deiner Seel/ immer mehr und mehr zu überkommen? hast du dann dein Vernunfft gar verlohren? O Christ! schäme dich/ wann du ansihest/ was die Heyden gethan haben.

22. Es ist der Tag angebrochen/ welchen die Göttliche Vorsichtigkeit bestimmet hat/ daß die Kinder Israel solten auß Egypten abziehen. Sie zohen auß/ nit nur ihrer Gefangenschafft loß und frey/ sondern auch mit Gold/ Silber/ Edelgesteinen/ und köstlichen Fahrnussen bereichet/ welche sie den Egyptier abgenommen haben. Mich wunderet nit/ daß die Israeliten auß Egypten ziehen/ sondern ich verwundere mich/ daß die Egyptier denen Israeliten einen freyen Abzug gestattet haben. Pharaon, welcher blinder/ und verstockter Weiß sie so lang darvon verhindert hat/ lasset sie jetzt gantz frey/ mit Sack und Pack außziehen. Wie kommet das? ist villeicht ihr Außzug heimlich geschehen? nein/ es erhellet auß dem Text/ daß sie offentlich/ in Angesicht gantz Egypten/ seyen abgezohen. Num. 33. Exierunt de Ægypto videntibus Ægyptiis. Sie seynd von Egypten außgangen/ und die Egyptier haben zugesehen. Haben villeicht die Israeliter sich bey den Egyptier beliebt gemacht? Auch dises nit: dann gleich darauff seynd sie mit einem zahlreichen Kriegs-Heer außgangen/ und haben den Israelitern nachgesetzt. Wie kommt es dann? daß die Egyptier sie haben abziehen lassen? da sie doch ihre Reichthumb haben mit sich hinweg getragen? Höret/ wie solches der gelehrte Schrifftsteller Abulensis beantwortet auß dem/ was er in dem H. Text weiter lieset/ welcher also lautet: Exierunt de Ægypto, videntibus Ægyptiis, & sepelientibus mortuos suos. Sie seynd von Egypten außgezogen/ da die Egyptier zusahen/ und ihre Todten begruben: dann der Außzug der Kinder Israel ist eben zu derselbigen Zeit geschehen/ da die Egyptier beschäfftiget waren mit der Begräbnuß ihrer Erstgebohrnen/ welche der Engel GOttes umbgebracht hatte. Da sehet ihr die Ursach/ sagt Abulensis, warumb die Egyptier sie darvon ziehen lassen/ und ihre Reichthumen von ihnen nit zuruck forderen/ welche von den Israeliten ihnen abgenommen worden. Die jenige/ welche die Todten vor sich sehen/ ob sie gleich blinde Heyden seynd/ verliehren die Hochschätzung alles dessen/ was zeitlich und zergänglich ist. Tanto primogenitorum defunctorum dolore tenebantur, Abulens. q. 40. ibi. sagt gemeldter Abulensis, quòd videntes Hebræos recedere, non petebant ab eis vasa aurea, & argentea, quæ accommodaverant. Sie hatten ein solches Leyd über den Tod ihrer Erstgebohrnen/ daß als sie sahen die die Hebräer darvon ziehen/ dannoch die guldene und silberne Geschirr/ welche sie ihnen gelyhen hatten/ nit zuruck begehrt haben. Schäme dich/ Catholischer Christ/ daß dich die Heyden überwunden in Verachtung der Jüdischen Güther/ welche mit solchem Glaubens-Liecht/ wie du/ nit begabt/ dannoch in Ansehung der Todten aller ihrer Haab und Güther vergessen/ welchen du so begierig nachtrachtest/ als wann du von denselbigen niemahlen sterben/ sondern ewig darbey allhier leben wurdest. Weist du dann nicht/ oder glaubst du nit/ daß alles auff diser Welt zergänglich ist/ und ein End haben wird? weist du nit/ daß dich der Tod gantz plut und bloß lassen wird/ und zwar in einem Augenblick? Was hast du dann so grosse Sorg umb das Zeitliche/ und vergissest darbey das Ewige.

23. Was vermeynst du doch/ daß alle Güther der gantzen Welt seynd? sie seynd ein Haußrath in einem Wirthshauß/ dessen sich ein Frembdling gebraucht/ so lang er in der Herberg ist/ hernach aber/ nach seiner Abreiß einem anderen hinterlasset. Es seynd Kleyder einer armen Braut/ welche/ wann ihr Ehren-Tag vorbey ist/ selbige den jenigen wider zustellt/ von welchen sie solche entlehnt hatte. Sie seynd Kleyder und Auffzüg eines Comödian-

dianten/ welche er wider abziehet/ wann er sein Persohn in der Comödi vertretten hat. Sie seynd ein Liberey eines Dieners/ oder Laqueyen/ welche/ wann er von seinem Herrn entlassen wird/ er wider ablegen/ und zu Hauß lassen muß. Du must aller Sachen beraubt in das Grab/ und wirst gezwungen alles dein Gold/ Silber/ Kleynodien/ und deine Kleyder dahinden zu lassen; Ich hab nit recht gesagt: dein Gold/ dein Silber/ deine Kleinodien/ deine Kleyder; dann sie seynd nit dein/ sondern man hat sie dir nur auff eine Zeit gelyhen zu der Comödi dises Lebens/ in welcher du auch ein Persohn vertrittest. Wilst du deinen Unverstand erkennen? Gedencke/ wann du sehest einen armen Sünder/ welchen man zum Tod verurtheilt/ zu dem Galgen hinauß führet/ wann derselbe begehrte/ dises/ oder jenes an seinem Hauß zurichten! man solle für sein Pferdt einen schönen Zeug/ und auch für sein Persohn ein Kleyd von Seyden/ oder von einem Gold-Stuck verfertigen; wurdest du nicht vermeynen/ er seye von Sinnen kommen. Du armer Tropff/ wurdest du sagen/ wo denckest du hin? du gehest ja dem Galgen zu/ allwo du alles/ sambt dem Leben/ verlassen must/ und dise so kurtze Zeit/ welche dir noch übrig ist/ verzehrest du in disen liederlichen/ zeitlichen/ und alle Augenblick zergänglichen Dingen? Was thust aber du/ mein Christ? weist du nit/ so vil du Schritt thust/ daß du durch die Strassen dises Lebens dem Tod zugehest/ wie ein Ubelthäter zu der Richtstatt? und haltest dich dannoch dise so kurtze Zeit/ da du kein sichere Stund nit hast/ in disen so schlechten und zergänglichen Sachen auff? glaubst du auch/ daß du sterben must? glaubst du auch/ daß du dich bald unter der Erden befinden werdest/ wie andere Verstorbne/ welche da begraben ligen? Wie vil gehet dir ab/ daß du ihnen gleich seyest? Mihi heri, tibi hodie! Gestern galte es mir; heut gilt es dir! Was thue ich dann? in wem halte ich mich auff? wer bezaubert mich also? ist auch ein Tod? ist auch ein Ewigkeit? und was ist das/ mit welchem ich mich so vil bemüssige? warhafftig ein lauteres Nichts. O wie werden doch die Menschen betrogen!

24. Sage mir her/ Catholischer Christ! wann du in ein anderes Land reisen soltest/ woltest du dich mit solchem Geld versehen/ welches alldorten nit gangbahr ist? und wann du woltest in Indien schiffen/ woltest du dein Schiff mit Ciocolata beladen? man sihet ja/ daß du solches nit thun wurdest. Nun in dem Reich der Ewigkeit gehet die Müntz der irrdischen Reichthumb gantz und gar nit. Die Müntz/ welche alldorten gangbahr ist/ ist die Beobachtung und Haltung deß Göttlichen Gesatz; die Kauffmanns-Waaren/ welche alldorten in grossem Werth seynd/ seynd die Trübsalen und Verfolgungen/ welche man umb der Liebe GOttes außgestanden hat; es seynd andere gute Werck/ welche man GOtt zu Ehren geübet hat. Alles übrige gilt gantz/ und gar nichts. Alles Gold und Silber der gantzen Welt vermag dich nit auß der Höllen herauß zu heben/ wann du einmahl zu derselbigen bist verdammt worden; es kan dich nit von dem Tod loß und frey machen; ja was noch weniger ist/ es kan dir nicht von einem Fieber abhelffen. Dise Unvermögenheit/ und Unnutzbahrkeit hat wol/ wiewohlen zu spath erkennet/ jener Reiche/ von welchem Raulinus erzehlet/ daß/ als er mit einer schwehren Kranckheit behafftet ware/ er alles sein Gold/ Silber/ Edelgestein/ und anderen kostbahren Haußrath habe für sich bringen lassen. Da alles beysammen war/ sprache er: Nun wolan/ mein Seel! sihe/ dises alles hab ich für dich zusammen gesammlet; ergötze dich darmit/ lasse dir wohl seyn/ und geniesse derselben. Als er dises öffter widerholet/ da sprache er widerumb; weil du allhier nit verbleiben wilst/ da ich doch dir dises alles anerbiethe/ was ich mit viler Mühe/ und Sorgen zusammen gebracht; ey so mach dich dann hinweg mit hundert tausend Teufflen! und als er dises geredt/ hat er den Geist auffgeben. O unglückseeliger Geitzhalß! der du immer Geld und Gut zusammen scharrest/ und doch desselben nit geniessest/ sondern wie ein Scheermauß/ ohne einigen Nutz und Frucht/ vergrabest. Wie wird es dir umbs Hertz seyn/ in der Stund deß Tods/ da du nichts/ als ein schwehres/ ängstiges Gewissen haben wirst/ von dem jenigen Gut/ welches du für einen andern gesammlet hast/ der dir nicht helffen kan/ und welches du so bald verlassen/ und ihme gäntzlich absagen must? Was thust dann/ O Catholischer Christ? wie magst du dein Seeligkeit in Gefahr setzen wegen dessen/ was dich so wenig hilfft/ und was du so bald dahinden lassen must?

Raulinus tr. 1. de Morte c. 5.

Es hat der allmächtige GOtt in dem alten Testament befohlen/ daß man in dem Jubel-Jahr/ welches das fünfftzigiste ware/ die Israelitische Felder nit ansäen soll/ und daß die Güter wider an ihre alte Herren gelangen sollen. Redient omnes ad possessiones suas. Es werden alle wider zu ihren Güteren kommen. Dises ist ein Figur dessen/ was in dem Tod geschicht/ da der Mensch sein Seel GOtt dem HErrn/ den Leib der Erden/ und sein Haab und Gut der Welt/ auch zuruck geben/ und wider heimstellen muß. Nun sagte GOtt weiter im alten Gesatz: wann du etwas kauffen/ oder verkauffen wilst/ so zehle die Jahr/ welche noch übrig seynd/ biß auff das Jubel-Jahr: dann nachdem mehr oder weniger Jahr übrig seynd/ solle auch der Kauff höher/ oder geringer angeschlagen werden: Quantò plures anni remanserint post Jubilæum, tantò crescet & pretium; quantò minus temporis numeraveris, tantò minoris & emptiò constabit. Je mehrer Jahr nach dem Jubel-Jahr überbleiben werden/ je grösser wird der Werth seyn; je weniger aber Zeit du zehlen wirst/ je weniger wird auch der Kauff 25.

Levit. 25.

Bosquier. Conc. 3. de Morte.

kosten. Es wolte Exempel-Weiß/ einer von dem anderen ein Land-Gut kauffen/ ein Jahr nach dem Jubel-Jahr/ da war der Werth dises Guts hoch / dann er konte solches 49. Jahr besitzen. Wolte aber einer ein Gut kauffen in dem neun und viertzigisten Jahr/ kostete solches Gut sehr wenig/dann innerhalb eines Jahrs Frist / muste er selbiges seinem vorigen Herrn und Besitzer wider verkauffen/ und heimstellen. Tantò minoris, & Emptio constabit. Nun höre! der Teuffel verkauffet Güter diser Welt. Was gibest du ihm umb dieselbige? dein Seel/ die Gnad GOttes/ die Rechtsame zu der ewigen Glory: O du blinder Kauffer! mercke, und gibe Achtung auff das Jubel-Jahr! Gedencke und mercke auff den Tod / welcher herbey kommet: wie vil Zeit ist dir noch übrig/biß du sterben must? Es ist selbige so wenig/ daß du es selbsten nit weist. Weil dann dein Tod so nahend ist/ warumb gibest du so vil umb das jenige/ welches du so bald der Welt wider heimbstellen must? O Thorheit der Menschen! zehle nur die Zeit/ welche dir noch übrig ist/ biß auff den Tod. Seynd es noch hundert Jahr? oder seynd es gleichwol etliche Jahr? etliche Monat? Tibi hodie, geben dir dise Todten zur Antwort; heut/heut gilt es dir; heut/ noch disen Tag; dann für morgen hast du keine Sicherheit.

Der sechste Absatz.

Die Unkeusche werden gewitziget von den Verstorbnen.

26. KOmme endlich auch du herbey/ du Gailer/ und Unkeuscher; höre an/ was dise entsetzliche Todten-Larven dir predigen! Non est libidini diversorium, in qua versatur mente sepulchrum, sagt der H. Petrus Damiani, Cardinalis. Es hat die Gailheit keinen Platz/ wo man den Tod betrachtet. Dann/ wie der H. Gregorius sagt/ quid sit carnis substantia, testantur sepulturæ. Nichts erkläret besser/ was es umb das Fleisch und umb dessen faule Wollüsten seye / als die Gräber der Todten. So ist auch kein Zaum zu finden/ welcher die unreine Begierden/und viehische Anmuthungen also innhaltet/ als wann man betrachtet/ was für einen Außgang und End in dem Tod der Unkeusche nehme/ sagt der H. Augustinus. So komme dann herzu / du fleischlicher Mensch; thue dise Gräber auff / sihe an/ wie entsetzlich diejenige außsehen / welche mit ihrer Schönheit die Augen der Unkeuschen an sich gezohen haben. Ubi sunt, fragt der H. Bernardus, ubi sunt amatores hujus sæculi? qui ante paucos dies nobiscum fuerunt? nihil ex eis remansit, nisi cineres, & vermes. Wo seynd die Liebhaber diser Welt: welche vor wenig Tagen unter uns gelebt haben? Nichts ist mehr von ihnen übrig/ als der Aschen / und die Würm. Wo seynd die jenige/ welche disen / und jenen ein Fallstrick und Maschen ihrer Verdammnuß gewesen seynd? Eröffne dises Grab/ so wirst du eben das sagen können/ was einstens der H. Augustinus gesagt hat/ als er eines Römischen Käysers todten Leichnamb gesehen: Es ist alles ein lautere Verfäulung und Verwesung; alles ist Abschäuligkeit und Gestanck. Du wirst den gantzen Leib entfleischet sehen/ wo alles wimmlet von unzahlbahren Würmen. In der Hole der Augen wirst du sehen (wann du es anderst vor Häßlichkeit ansehen kanst) zwey grosse Würm/ welche alles biß ans Bein hinweg fressen: die Haar seynd von dem kalen Kopff abgenommen/ die Nasen ist abgezehrt / die Lefftzen deßgleichen/ daß man mit Schröcken die blosse Zähn sihet. Ist dises dann der Leib/ sagte der H. Augustinus, jenes allerschönsten Käysers/ der in so grossen Ruff und Ansehen war? ist dises/ kanst du auch sagen/ jene also fürtreffliche/ berühmte/ wolgestaltete Frau? sihe sie nur wohl an: Hæccine est illa Jezabel? ist dises eine schöne Jezabel/ welche also geziert und geschmuckt unter dem Fenster gestanden? Ach! wo ist ihr Schönheit hinkommen? wo ihr Annehmlichkeit? die Hund haben die Jezabel gefressen / und die allerschönste Frauen-Bilder der Welt seynd von den Würmen verzehrt / und auffgefressen worden.

S. Petrus Damiani l. Epist. c. 19.

S. Gregor. apud Raulin. tr. 1. de Morte c. 1.

S. Bernard. apud Raulin. ubi suprà.

S. August. serm. 48. ad Frat. in Eremo.

4. Reg. 9.

Sihe jetzt jene kostbare Bethstätten/ in welche man die unsaubere Opffer der Unreinigkeit auffgeopffert. Was wirst du darvon mehr finden? nichts als was dir der Prophet Isaias vorgesagt: Subter te sternetur tinea, & operimentum tuum erunt vermes. Das Unterbeth werden die Schaben seyn/ und das Oberbeth die Würm. Das Kopff-Küß werden die Todten-Beiner seyn von anderen Verstorbnen. Unterscheide jetzt die Würm/ wann du kanst/ sagt der H. Augustinus: Discerne, si potes, pulchram à deformi. Sihe / welche von dem übel- oder welche von dem wohlgestalten Leib herkommen. Du/ der du auch in dem Tempel Gottes/ und in Gegenwarth deß HErrn / welcher in dem heiligen Tabernackel zugegen ist / dir ein Persohn außsuchest/ mit deren Gestalt du dein Begierlichkeit ergötzen könnest/ sage mir her? welches seynd die Würm der Schönen/ und welche seynd die Würm der Häßlichen? es seynd ja alle zumahl abscheuliche Würm? Ein todter Leichnamb wird von den Lateineren genennt Cadaver, welches eben so vil heist/ als/ caro data vermibus, ein Fleisch/ welches den Würmen zur Speiß ist geben worden. Bilde dir ein einen Menschen/ welcher mit grossem Unkosten Faßhanen auffziechete; der auff nichts anders gedenckte/ als köstliche Speisen zu ersinnen/ der allerhand Confect, 27.

Isaiæ 14.

fect, und Zuckerwerck von weiten Orthen herbringen liesse; und wann man ihn fragte/ worzu er so grossen Fleiß und Kosten anwendete/ und seines Hauß/ und der Seinigen darbey vergessete? ob er etwann einen König zu Gast geladen? wann er zur Antwort gebe; Nein; ich begehre keinen König/ sondern allein die Würm zu speisen: sie seynd zwar abscheulich/ aber sie haben mein Lieb gewunnen; ich kan derentwegen nicht anderes thun/ und umb nichts anderes sorgen. Sage her; was wurdest du von einem solchen Menschen halten? wurdest du nit sagen/ er seye ein Narr/ er habe Witz und Verstandt verlohren/ daß er so grossen Kosten machte/ und so grosse Sorg tragte für die Würm? Was thust aber du/ O unkeuscher Mensch? worauff gehen deine Sorgen und Gedancken? umb was bekümmerest und bemühest dich so vil in deinem Leben? für was ist diser Pracht/ dise Musicken/ dise Ergötzlichkeiten? es ist alles für die Würm; ja sage ich/ für die Würm. Caro data vermibus. Dann das Fleisch/ der Leib/ ist ein Speiß der Würm.

Raulin. tr. de morte. c. 1.

28. Man hat einsmahls das Grab eines vornehmen Graffen eröffnet / sagt Alexander Fabri, alldorten haben die Umbstehende ein grosse abscheuliche Kroth auff deß Todten Mund sitzend gesehen / neben welcher auch stinckende und häßliche Würm / und anderes Unzifer herumbkrochen. Es seynd alle / die zugegen waren / vor Abscheuen und Schröcken darvon geflohen: einer aber seiner Söhnen ist kommen / dises Spectacul zu sehen. Als er deß stinckenden/ und entsetzlichen Todten-Aas ansichtig worden / hat er auffgeschryen: Seynd dann dises unsere gute Gesellen/ welche wir mit so grossen Unkosten ernähren? legen wir dise auff linde Bether? speisen und mästen wir die Würm mit unseren Mahlzeiten? kommet es dahin mit uns? nimmet die Schönheit ein solches End? O Welt! hindann mit dir! hinweck mit deinen Wollüsten und Ergötzlichkeiten deß Fleisch! Nichts mehr will ich fortan mit euch zu thun haben. Auff dises hat er sein Herrschafft verlassen/ ist gen Rom gereyset / hat alldorten einen Kohlbrenner abgeben/ und ein so bußfertiges und heiliges Leben geführt/ daß/ als er in GOtt verschiden/ die Glocken von sich selbsten gelitten haben. Also mein Catholischer Christ/ dises ist das End der Wollüsten! betrachte es/ so wirst du die Begierlichkeit deß Fleisch leichtlich übermeistern. Höre/ was hiervor der H. Geist durch den Salomon sagt.

Alexander Fab. tom 2 Specul. Exempl. v. Mors.

29. Sanguisugæ duæ sunt filiæ, dicentes: Affer, affer. Die Egel hat zwey Töchteren/ die sprechen: Bring her / bring her. Weist du/ wer dise Mutter ist/ und die zwey Töchteren? der H. Bernardus sagt / der eigne Will seye die Mutter/ und die zwey Töchteren seyen die Begierlichkeit der Ehr / und die Begierlichkeit deß Wollusts. Propriæ voluntatis duæ sunt filiæ insatiabiles, clamantes: affer, affer, siquidem nec animus vanitate, nec corpus voluptate satiatur. Es hat der eigne Will zwey Töchteren/ welche nicht können ersättiget werden; dise schreyen immerzu: Bring her/ bring her! dann das Gemüth wird nicht ersättiget mit eytler Ehr/ noch der Leib mit Wollüsten. Die Egel/ sagt der H. Isidorus, sauget das Blut gantz begierig/ und lasset sich niemahlen ersättigen. Wann sie deß an sich gesognen Bluts voll ist/ speyet sie selbiges auß / damit sie sich wider von neuem anfülle. Hier sihest du an der Egel die viehische Begierlichkeit deß Fleisch/ welche/ wie Salomon angemerckt hat/ niemahlen sich begnüget; sie ist unersättlich. Ist aber auch ein Mittel/ dise ungezäumbte Begierlichkeit zu hintertreiben? Ja freylich: Vincentius Bellovacensis zeigt es an / da er sagt von dem Egel: Parum cineris assume; & pulveriza super os ejus, statim enim se contrahit, & ab appetendo cessat. Nimme ein wenig Aschen/ und besprenge darmit die Egel/ so ziecht sie sich gleich ein / und sauget nicht mehr. Eben dises sagt auch Galenus; das Mittel/ spricht er / daß die Egel auffhöre Blut zu saugen/ ist/ wann man Aschen auff sie streuet/ dann von demselben augenblicklich höret sie auff. Ein unersättliche Egel ist die Begierlichkeit der Wollüsten: aber bestreue sie mit der Aschen/ nimme den Staub / und Aschen der Verstorbnen; brauche dises Pulver/ betrachte den Tod/ so wirst du erfahren/ wie sich dise Egel / die Begierlichkeit werde einziehen.

Prover. 30.
S. Bernard. in Ecce nos.
Isidorus l. 12. Ethic. c. 5
Prover. 30. Vincent. Beluac. l. 20. spec. c. 155.
Galenus tom. 5. l. 6. c. 13

30. O wie wohl hat sich dises Mittels jener Mönch bedient/ welcher / als er mit einer unreinen Anfechtung angefallen worden auß Einbildung einer Weibs-Persohn/ die er gekennet/ und gewust/ daß sie gestorben/ zu ihrem Grab hingangen ist/ und von dem Tuch / in welchem ihr Leichnamb eingewücklet war/ ein Stuck/ so voll deß Gestancks ware / herabgeschnitten/ und mit sich genommen hat. So offt er an sie gedacht/ hat er solches Tuch an sein Nasen gehalten/ von dessen Gestanck ihme die Anfechtung vergangen. Noch mehrer hat ein anderer gethan/ welcher drey gantze Jahr mit dergleichen Anfechtung gegen einem Weib geplagt worden: nachdem das Weib gestorben/ hat er sich zu ihrem Grab verfügt/ dasselbige eröffnet/ und zu dem schon faulenden/ und übelrüchenden Leichnamb sich hinan gelegt/ und gesagt: ist das / was du liebest / und warnach dich so starck gelustet? worüber er ein solches Abscheuen und Grausen bekommen/ daß ihme ein Ohnmacht darüber zugestrichen/ und er etwann wegen diser heroischen That frey geblieben von aller fleischlicher Anfechtung. Also ist auch die Aschen von einer todten Viper ein Artzeney wider den Biß einer lebendigen Vipern; und ein todter Scorpion heylet die Wunden / welche von den Lebendigen seynd gemacht worden. Kommet herbey ihr Unreine/ die ihr von den Vipern/ oder Scorpionen der fleischlichen Be-

Speculum Exemplor. V. Luxur. exempl. 7.
Cantiprat. l. 2. apum c. 30. Raulin. tr. 1. c. 1. de morte. Hector. Pintus in Isaiæ c. 4. Lactantius de gra. c. 13.

gierden seyet gebissen worden! Kommet her-
31. bey ihr alle/ welche spöttlicher als Esau, die Erstgeburth der ewigen Glory verkaufft umb einen schändlichen Wollust. Sehet in disen Gräberen/ was das jenige ist / warvon ihr euch bethören lasset. Also endet sich die aller gröste Schönheit; also verwelcken die annehmblichiste Blumen / welche eure Augen und Hertzen bezauberen. O wie vil zu diser Stund seynd in der Höll/ und beweinen gantz fruchtloß/ daß sie umb so schlechten Wollusts wegen GOtt/ das höchste Gut / haben verliehren wollen. Aber ohne daß wir so weit gehen/ wann du nur das Weheklagen deiner selbst eignen Seel anhörtest/ welche du zu einer Sclavin deß Teuffels gemacht/ umb eines augenblicklichen Wollusts willen/ O wie gewiß wurdest du ein Abscheuen darab bekommen! Es erzehlet Plutarchus von Lysimacho, daß als er von denen Scythieren verfolget/ und vom Durst gequelet/ Scepter und Cron umb einen Becher Wassers gegeben / nachdem er das Wasser getruncken/ kläglich auffgeschryen/ und gesagt: Dij boni! quàm brevis voluptatis gratiâ servum me de Rege feci! O liebe Götter! wie hab ich mich umb eines so kurtzen Wollusts willen auß einem König zu einem Sclaven gemacht! O Christ! umb was für einen kurtzen Lust verliehrest du den Himmel / und wirst ein Leibeigner deß Teuffels! die Ergötzlichkeit verliehret sich geschwind/ und das höllische Feur brennet und brennet ohne End. Wäre es nit besser den Durst leyden? Schame dich/ daß dich so gar die unvernünfftige Thier hierinnen übertreffen.

Psal. 103. Höre/ was David sagt: Exspectabunt onagri in siti sua. Es werden die Wald-Esel warthen in ihrem Durst. Raulinus sagt/ es liebe dises Thier über alle massen die helle und reine Wasser; wann es aber unversehens zu einem Brunnen/ oder Bach komme/ welcher trübes Wasser führt/ so warthet das Thier/ und leydet so lang Durst / biß das Wasser hell und lauter wird. Asini silvestres, invenientes aquas turbidas abstinent ab eis, usquequò limpidas inveniant. Und soll der Christ nit übertragen können/ was das unvernünfftige Vieh überträgt? der Wald-Esel gedultet den Durst/ und haltet seine Begierd zuruck; und ein vernünfftiger Mensch / ein Catholischer Christ/ kan seine Begierd nicht innhalten? O so wäre er unvernünfftiger/ als das unvernünfftige Vieh! Sihe/ wie trüb die Wasser der fleischlichen Wollüsten werden von dem Staub der Gräberen / von der Aschen der Verstorbnen/ unter welchen du auch bald seyn wirst. Sic enim erit & tuum, dann also wird auch dein Urtheil seyn.

Raulinus serm. 19. in quadr.

32. Ich schliesse disen Puncten / und zugleich dise Predig mit dem wohlbekandten Beyspihl / welches der Kirchen GOttes hinderlassen hat jener grosse Hertzog von Gandia der H. Franciscus Borgia. Es ware in der Stadt Toledo, wie solches P. Petrus Ribadeneira, auß der Gesellschafft JEsu erzehlet, Isabella die Kayserin / Kaysers Caroli deß Fünfften Gemahlin gestorben/ und zwar wie Rachel in dem Frühling / und Monat Mertzen/ da die Felder ihr schönste Zierde erzeigen. Sie ist gestorben / als der Hoff / und die Stadt Toledo/ in welcher der Kayser damals sich auffgehalten/ in gröster Freud ware. Da soltest du gesehen haben/ wie in einem Augenblick die Freud in tieffe Traurigkeit/ die Music in wehemüthiges Klagen/ die köstliche Auffzüg in schwartze Traur-Kleyder / die Ritterspihl/ und Tournier in Leicht-Begängnuß/ und todten Besingnuß verändert worden. O Tod! wie bald machest du denen menschlichen Ergötzlichkeiten ein End! man wolte die abgeleibte Kayserin in die Stadt Granada abführen/ und alldorten zur Erden bestatten. Den Leichnamb dorthin zu begleiten hat der Kayser die Vornehmbste deß Spanischen Adels ernennet. Das gantze Werck ward Francisco Borgiæ, dem Marggraffen von Lombaya, und Hertzogen in Gandia, anbefohlen. Sie kommen zu Granada an; man eröffnet den Sarch; man entdecket der Kayserin Angesicht; der Margraff schlagt seine Augen darauff / und sagt gantz bestürtzt: Was ist dises? solle das die Kayserin seyn? es ist ja nit die jenige / welche ich gesehen hab in die Todtenbahr legen / sie ists nicht! Sie ist es/ antworteten die Bediente/ einmahl/ Herr Marggraff / es ist eben dise. Ist es dise? sprache abermahl Franciscus: wie ist es doch möglich? solle dann dises jene Kayserliche Mayestätt seyn / jenes Wunder der Schönheit? Es ware Isabella also verstaltet/ daß/ als der Marggraff schwören solte/ daß das jenige von ihme beschehen / was ihme vom Kayser zu verrichten anvertrauet worden/ er sich nicht getrauet hat zu schwören/ daß dises die Kayseren seye / sondern hat allein mit einem Schwur betheuret / daß nach allem angewendten Fleiß/ und möglichister Sorg/ welche er hierinnen angewendet / so konte sich die Sach nicht anderst verhalten.

Darauff hat sich Borgia nach Hauß bege-
ben/ hat sich in sein Zimmer eingeschlossen/ 33.
und alldorten angefangen in Zäher zu zerfliessen. Er sagte: Ach! was ist das/ so ich gesehen hab! was ist mit jener grossen Kayserin vorbey gangen? wie ist das zuvor Wunderschöne Angesicht so abscheulich verstaltet worden/ daß ich sie nicht mehr erkennen konte? ist das das End so grosser Herrlichkeit der Kayserlichen Hochheit? verwelcket also die gröste Schönheit? O so will ich keinem Herrn mehr dienen/ der sterblich ist: Ich will der schmeichlerischen Welt nit mehr trauen/ noch mich bethören lassen von dem falschen Schein ihrer Ergötzlichkeiten: Was Franciscus also beschlossen/ das hat er auch werckstellig gemacht. Er hat alles Zeitliche verlassen/ und ist in die erst neu von Ignatio de Loyola angefangne Gesellschafft JEsu ein-

gan-

getretten/ in welcher er in höchster Bußfertigkeit gelebt/ biß er als vorgesetzter General deß gantzen Ordens seeliglich verschieden: welchen anjetzo die gantze Catholische Christliche Kirch unter den Heiligen GOttes verehret.

34. Wer wird/ Christliche Zuhörer/ nach disem Beyspihl der Welt noch dienen wollen? O du Sinnlicher/ du Unreiner/ wirst du so vermessen seyn/ daß du wider kehrest zu den vorigen Abscheulichkeiten deiner Sünden? du Flucher/ du Schwörer/ du Gottslästerer/ du Ehrabschneider/ du Rachgieriger/ du Wucherer/ du ungerechter Besitzer frembdes Guts/ und ihr andere Sünder alle/ was Nahmen ihr immer haben möget/ sagt mir her! ist es wahr/ was dise Gräber euch predigen? ist es wahr/ daß die Ehren diser Welt ein solches End nemmen? daß die Reichthumbe also vergehen? daß dises der Außgang der Wollüsten seye? ist es wahr? stehet auff ihr Todten-Gebein: redet ihr Staub und Aschen; prediget ihr Todten-Köpff: dann wann die Stimm eines einigen Verstorbnen ein solche Krafft/ und Nachtruck gehabt hat/ den König Saul zu demüthigen/ so könnet ihr besser/ und nachtrucklicher/ als mein schwache Stimm/ dise Seelen behutsamb/ und witzig machen/ welches sie wohl vonnöthen haben. Stehet derowegen auff; komme einer von euch auff dise Cantzel/ und rede an meiner Statt! Höret/ Christliche Zuhörer/ wie er euch stillschweigend zuspricht: Wer ist diser Prediger? diser Todten-Kopff! was ist ist das/ was ihr da sehet? ich weiß es nicht/ ob es eine Reliquien ist von einem Heiligen/ oder ein Schedel eines Verdambten/ welcher in der Höllen brinnet. Wer bist du/ du Todten-Kopff? wer warest du/ da du noch bey Leben warest? zeige dich an/ weil ich dich nicht kenne! bist du etwann vom adelichen Stammen gewesen? hoch angesehen bey der Welt? in Ehren und Reichthumben? Seye deme also. Was nutzet dich aber alles dises/ da du jetzt so abscheulich/ so häßlich und bey männiglich in Vergessenheit gestellt bist! Was hilfft es dich/ wann jetzt dein Seel in der Höll ist unter den Teufflen? Bist du ein Kopff eines Reichen/ der gantze Truchen voll Gold und Silbers gehabt hat? was hat es dich aber genutz/ wann dir dein Reichthumb einen Stoß in den ewigen Abgrund der Höllen gegeben hat? Bist du ein Kopff eines gelehrten Manns? eines fürtrefflichen Predigers? eines berühmbten Seel-Sorgers? oder Prälaten? seye ihme also. Was hat dich aber die Geschicklichkeit genutzet? wann du durch dieselbige nicht gewist hast/ dein ewiges Heyl zu würcken? Was bist du für ein Todten-Kopff? villeicht eines Starcken/ und Mächtigen/ welcher sich an seinem Feind hat rächen können? Seye ihme also: wann dich aber dein Zorn überwunden/ und in die Verdambnuß gebracht hat/ was Nutzen hast du jetzt darvon?

O du Todten-Kopff! bist du etwann von einer schönen Weibs-Persohn? welche von jederman geliebt/ geehrt/ und begehrt worden? wie ist es deinen schönen Haaren ergangen/ welche du sorgfältig auffgebüffet hast? wie ist es ergangen deinem Mund/ für welchen man so vil kostbahre/ und schleckerhaffte Speisen zu bereithet hat? wie ist es deinen Ohren ergangen/ für welche man so liebliche Music gehalten hat? wie ist es den Augen ergangen/ welche sich mit Ansehen also erlustiget haben? O ihr Menschen! eröffnet eure Augen! ist es das/ umb dessentwillen ihr nach Ehren und Würden strebet? ist es das/ umb dessentwillen ihr nach Haab und Gut trachtet? Ist das/ umb dessen willen du dein Seel verkauffest? ist das/ welches du höcher schätzest/ als GOtt? ist das/ umb dessen willen du die Höll erwählest/ und dich verdammest? Was ist die Schönheit anders/ als ein solcher Kopff/ wie diser Schedel/ mit einem sauberen und glatten Häutlein überzohen? Was ist der schönste Leib anders/ als ein von Beinen gemachter Sack? O Seel! welcher diser Kopff zugehört/ bist du verdammet? O du Unglückseelige! O was wurdest du geben/ wann du jetzt deine Sünd beichten kontest/ was wurdest du geben? wan du ein heylsambe Reu und Leyd erwecken kontest? und vor allen/ was wurdest du geben/ wann du die Zeit hättest nur einer einigen Stund/ welche die jenige haben/ welche mich allhier anhören? Und wann dir dise Gnad geschehete/ woltest du die Reu und Leyd/ und die Beicht/ biß auff morgen auffschieben? wie solte es möglich seyn? Nun/ O Sünder/ O Christ/ gibe acht/ daß diser Todten-Kopff nicht zu deiner grösseren Verdammnuß auff dise Cantzel kommen seye. Du hast noch Zeit/ welche diser todte Kopff nicht mehr hat. So thue nun dann jetzt/ was du gern thun woltest/ aber nicht mehr kontest/ wann du disem Todten gleich wärest. Wirffe dich vor deinem GOtt und HErrn: bitte ihn demüthigist umb Verzeyhung deiner begangnen Sünden; verlasse das jenige/ was dich so bald verlassen wird/ und begehre Verzeyhung mit grossen Schmertzen für alles das jenige/ was Ubels du gethan hast/ mit steiffem Vorsatz/ dein Leben von diser Stund an zu besseren. Es schmirtzet ja dich/ O sündige Seel/ daß du die Göttliche Mayestätt so vilfältig beleydiget hast? wehe dir/ wann dich dises nicht reuen solte! Ach ja/ mein HErr/ und GOtt/ es schmirtzet mich/ und ist mir leyd über alles/ so mir leyd seyn kan/ einen so gutherzigen GOtt beleydiget zu haben. 35.

O mein HErr JEsu Christ!

ꝛc. ꝛc.



Die achtzehende Predig.

Von dem Augenblick/ an welchem die Ewigkeit hanget.

Si dormiatis inter medios cleros pennæ columbæ deargentatæ, & posteriora dorsi ejus in pallore auri. *Psalm.* 67.

Wann ihr ruhen werdet mitten in eurem Looß / so werdet ihr seyn/ wie die Flügel der Tauben übersilberet / und wie ihr Ruthen überguldet.

I. 

Das gantze menschliche Leben eylet gantz schnell dem jenigen Augenblick zu/ welcher da ist der Augenblick deß Tods / an welchem die Ewigkeit hanget. Es hat GOtt das End deß Lebens bestellt / als ein Porten/ oder Eingang/ dardurch man zu einem guten / und glückseeligen Tod gelange. Ihr werdet sehen/ Christliche Zuhörer/ in denen Fürstlichen Pallästen / daß man durch zwey oder drey Sääl gehen muß/ biß man zu dem Fürstlichen Wohn-Zimmer kommet/ damit der jenige / welcher vor dem Fürsten erscheinen will / sein Sach und Handel zuvor wohl bedencken möge. Also gibt der liebe GOtt dem Menschen Zeit und Weil/ Jahr und Tag in diser Welt/ daß er sein Leben wol anordnen / und wann es zum sterben kombt/ wohl bereithet/ und mit Christlichen Tugend-Wercken gezieret / vor der Göttlichen Majestät erscheinen möge. In disem Leben soll sich die Seel gebührend zieren zu der himmlischen Hochzeit/ zu welcher sie durch den zeitlichen Hintritt von diser Welt eingehen soll. Dises ist unser Leben auff Erden/ und darumben gibt es GOtt/ damit sich der Mensch zu einem guten und seeligen Abschied von diser Welt wohl bereite. Seneca, obwohlen er ein Heyd ware/ hat doch dafür gehalten / daß dise Wissenschafft wohl zu sterben so hochwichtig seye/ daß das gantze Leben vonnöthen seye/ dise Kunst wol zu lehrnen: Totâ vitâ discendum est mori. Das gantze Leben hindurch sollen wir lehrnen sterben. Senec. de Brevit. vitæ c. 7.

2. Dises/ liebe Christen/ ist das Zihl und End umb dessentwillen wir leben : dessentwegen wird uns ein jeglicher Tag von GOtt gegeben ; und nit nur wegen der zeitlichen weltlichen Geschäfften/ oder lasterhafften Wercken/ deren End die ewige Verdammnuß ist. Dises ist die Sorg/ welche uns solte auffwecken/ und uns niemahlen auß der Gedächtnuß kommen/ damit wir unser Leben wol anordneten. Es ist in H. Schrifft / und bey den H. Vätteren / nichts gemeiners / als daß sie das menschliche Leben ein Schiffarth nennen. Job. 9. Dies mei præterierunt, quasi naves. Meine Tag seynd fürüber gangen/ als wie ein Schiff/ sagt der H. Job. Gleiches redet der H. Gregorius ; vita nostra naviganti similis est. S. Gregor. l. 6. epist. 26. Unser Leben ist einer Schiffarth gleich. Es schiffen die Seelen in ihren Leiberen durch das gefährliche Meer diser Welt/ nach dem Port der Seeligkeit. Was thut der Schiff Patron/ damit er glücklich fortkomme ? Raulinus bemercket es : er setzet sich in den hinderen Theil zu End deß Schiffs / und alldorten leitet er dasselbige durch die sicheriste Strassen. Raulinus tr. de mort. c. 1. Will ein Christen-Mensch glückseelig in den Port eines guten Tods/ und seeligen Ends/ nachdem er verlangt / einfahren/ so setze er sich auch gantz auffmercksamb an das hinderiste Orth deß Schiffs/ alldorten betrachte er/ was es für einen Anfang / und für ein End mit seinem Leib habe / und wie er sein Leben anordnen solle: er solle bedencken / wie er wolte/ daß sein Tod beschaffen wäre; und solle jetz also leben / wie er in dem letzten Augenblick wünschen wird/ daß er gelebt hätte.

3. Nun höre/ mein Catholischer Christ / ich ich verlange in diser Predig / daß du dir als gegenwärtig gantz lebhafft den jenigen letzten Augenblick vorstellest/ an welchem du deinen Geist wirst auffgeben müssen : Jenen Augenblick / dergleichen du noch keinen gehabt hast zu einer Prob in einer so schwären Sach: jenen Augenblick / welcher da ist das End der Zeit / und der Anfang der Ewigkeit : jenen Augenblick/ welcher der allerwichtigiste ist/ an welchem der unendliche und unwiderruffliche Sententz deines ewigen Heyls oder Unheyls wird gefällt werden: jenen Augenblick / welcher gantz glückseelig seyn wird für den Gerechten/ dieweilen als dann seine Trübseeligkeit ein End nemmen/ und seine Freuden anfangen werden: jenen dem Sünder erschröcklichen Augenblick/ welcher als dann aller seiner augenblicklichen Freuden vergessen / und anfangen wird zu leyden die Peynen / welche kein End nemmen werden: den jenigen Augenblick / welcher gewiß ; ungewiß aber/ wann er kommen wird/ der aber hernach nit mehr kommen wird; dann was als dann von dir beschlossen wird / das wird in Ewigkeit nicht mehr geänderet werden.

Also

Also ist es ihme / mein Catholischer Christ / und dises ist / was ich heut verlange / daß es in deinem Hertz tieff eingetruckt werde: worvon der Königliche Prophet in meinem Vorspruch sagt: si dormiatis inter medios cleros, pennæ columbæ deargentatæ, & posteriora dorsi ejus in pallore auri. Wann ihr ruhen werdet mitten unter dem Looß / so werdet ihr seyn / wie die Flügel der Tauben übersilbert / und wie ihr Rucken übergoldet. Nemblich wann ihr ruhen werdet / in der Betrachtung / diser zwey Looß / der ewigen Seeligkeit / und der ewigen Verdambnuß / auß welchen das eine euch in dem Augenblick deß Tods zukommen wird / inter medios cleros: so werdet ihr zu dem Himmel fliegen / wie die Tauben mit silbernen Flüglen / wegen der Reinigkeit eures Lebens / pennæ columbæ deargentatæ; und mit guldenen Federen / wegen deß Golds der Göttlichen Liebe / mit welchen euere Werck glantzen werden; posteriora dorsi ejus in pallore auri. Also leget dise Wort deß David auß ein gelehrter Schrifft-Steller / welcher über das hohe Lied geschriben: Has inter sortes; velut inter medios cleros, versatur anima sancta, atque ideò vita illius sine labe gravi al qua, pennæ scilicet columbæ deargentatæ, & dorsum illius in pallore auri, ubique enim nitet, quæ in finem extremum solicitè prospicit. Unter disen zweyfachen Looß haltet sich ein Gottseelige Seel in ihrer Betrachtung auff; und darumb ist ihr Leben ohne Mackel einer schwären Sünd / rein wie die versilberte Tauben-Flügel / und glantzend / wie vergolte Federen auff dem Rucken der Tauben: dann die Seel ist allzeit rein / und sauber / welche auff das letzte End sorgfältig vorhinein sihet. So hanget dann unser ewiges Heyl an einem einigen Augenblick. O wohl ein wichtiger Augenblick! ein solcher Augenblick / welcher würdig ist / daß man seiner allzeit gedencke.

Scherlogus, tom. 2. in Cant. 2. v. 21. Explan. lit. Moral. sect. 3. num. 41.

4. Cant. 1.

Ich lise in dem hohen Lied dise Geheimnuß-reiche Wort; Murenulas aureas faciemus tibi, vermiculatas argento. Wir wollen dir guldene Spangen machen / mit Silber durchzohen. Dise Spangen werden in H. Schrifft genennt Murenulæ, welches ein Nahmen ist eines Fisch / eines Aals / weilen sie nemblich gemacht waren in Form / und Gestalt eines Aals. Wer redet aber hier mit der Seel? wer verspricht ihr guldene Spangen? In dem hohen Lied pflegt mit der Seel zu reden der Bräutigam / als mit seiner Braut / oder es reden mit ihr ihre Jungfrauen / welche also reden? nein / sagt Hugo der Cardinal / sondern es ist Christus der HErr / und seine Prediger; Ego, & Apostolici Viri. dise reden da mit der Braut / und versprechen ihr einen köstlichen Geschmuck / nit für den Halß / wie etliche vermeinen / sondern für die Ohren / nach der Meynung deß H. Bernardi; Murenulas pulchras, & pretiosas, quæ sunt aurium ornamenta. Schöne / und köstliche Ohren-Gehäng / und zwar von Gold. Gar recht. Aber warumb in der Gestalt eines Meer-Aals / murenulas aureas, wie es der Ehrwürdige Beda, und Rupertus außlegen? warumb nit in Form einer guldenen Schlang? dises zu verstehn / lasset uns beobachten die unterschidliche Natur / und Eigenschafft diser zwey Thieren.

Hugo Card. in Cant. 1.

S. Bernard. serm. 41. in Cant.

Venerab. Beda Rupertus apud Gisler.

5. Es hat disen Unterschid unter der Meer-Aal / und unter der Schlangen / sagen Berchorius, und Plinius; daß die Schlang ihr Leben in dem Kopff hat; dahero sie denselbigen auff alle mögliche Weiß bewahret: die Meer-Aal aber hat ihr Leben in dem Schweiff / also daß / wann sie auff den Schweiff geschlagen wird / sie alsbald dahin stirbt. Murena habet vitam in cauda, quia ibi percussa statim moritur, sagt Berchorius. So will dann Christus / der Göttliche Bräutigamb sagen: das Ohren-Gehäng / das ist / die Lehr / die sie stäts hören soll / damit sie ein würdige Gespons seyn möge; was man ihr am meisten predigen und in die Ohren legen soll / muß kein Gleichheit haben mit der Schlang / sondern mit der Meer-Aal: Murenulas aureas faciemus tibi. Es ist nit genug / daß man / wie die Schlang / nur allein für den Kopff / das ist / für den Anfang deß Lebens / Sorg trage / und denselben vor Sünden bewahre / wann man darneben deß Ends / das ist / deß Tods vergisset: dann dises hat wahrlich dem Cain, und Judas wenig genutzt / welche wohl angefangen / aber übelgeendet haben. Das End / daran die Ewigkeit hanget / der letzte Augenblick / in welchem das zeitliche Leben sich endet / und das Ewige anfanget / dises ist / was ein Christ vor allem hören und betrachten soll. Dise Predig soll sein guldenes Ohrgehäng seyn / welches ihr Christus / und die Apostolische Prediger anhängen. Murenulas aureas (sagt Christus) faciemus tibi, ego & Apostolici viri. Ich / dahero / O mein HErr / und Gott / weilen es dir beliebet / daß ich von disem letzten Augenblick predige zu disen Seelen / welche du zu deinem Ebenbild erschaffen / so bitte ich / du wollest doch nit zulassen / daß mein Lauigkeit die Krafft / und Nachtruck einer so wichtigen Materi verhindere. Schicke / O HErr / über uns einen Strahlen deines Göttlichen Liechts / daß / wann wir deine Warheiten anhören / wir uns zu demselbigen Augenblick wol bereiten. Lasset uns / Christliche Zuhörer / bitten umb die Gnad / von diser Sach mit Nutz / und Frucht zu hören / und zu reden: und damit wir solches erhalten / wollen wir die Königin der Englen umb ihr Fürbitt anruffen / mit dem gewohnlichen Grüß: Ave MARIA.

Plinius. l. 32. c. 2. Berchor. l. 9. reduc. c. 70.

Berchor. ubi supra.



Si dormiatis inter medios cleros, pennæ columbæ deargentatæ, &c. *Psal.* 67.

Wann ihr ruhen werdet mitten in euerem Looß / so werdet ihr seyn / wie die Flügel der Tauben versilberet / ꝛc.

Der erste Absatz.

Die Betrachtung deß letzten Augenblicks ist kräfftig / und nachtrucklich / damit der Sünder auffwache.

6. Es kan wol seyn / daß von anderen Lehren / und Betrachtungen der Sünder von seiner Schlaffsucht nit erwache / sondern in dem tieffen Schlaff seiner Sünden verharre. Ich halte aber die vorhabende Lehr / und die Betrachtung deß jenigen letzten Augenblicks / an welchem die Ewigkeit hanget / für so kräfftig / und nachtrucklich / daß der jenige / welcher dise Lehr anhöret / und dannoch nit auffwachet / mir vil mehr todt / als schlaffend fürkommet. In der Parabel von den zehen Jungfrauen wird gemeldet / wie daß sich mitten in der Nacht ein Geschrey erhebt / von welchem sie alle aufferwacht. Was ware dises für ein Geschrey? Es ware ein Stimm / sagt Cajetanus, welche die Ankunfft deß Richters zu dem absonderlichen Gericht in dem Augenblick deß Tods / angezeigt hat. Mediâ autem nocte clamor factus est. Es schlummerten die weise Jungfrauen / und die Thorrechte waren in tieffem Schlaff gantz und gar versenckt. Dormitaverunt omnes, & dormierunt. Das ist / wie es Abulensis außlegt / die Frommen haben in dem Dienst GOttes nachgelassen / seynd lau / und schläfferig worden. Die Sünder aber waren gantz eingeschlaffen in ihren Lasteren. Was ist das / ihr Jungfrauen? Auff! auff! es ist Zeit! höret ihr nit / wie andere schon allbereit zur Hochzeit gehen? Nein; dises macht sie noch nit auffwachen. Sie fahren fort / die eine zuschlummeren / die andere zuschlaffen. Dormitaverunt omnes, & dormierunt. Aber nachdeme zu letzt ein grosses Geschrey erschollen / da seynd so wohl die weise / als die thorrechte Jungfrauen erwacht / und auffgestanden / tunc surrexerunt omnes Virgines illæ. Dann wann man mit Auffmercksambkeit anhört das Geschrey / das Predigen von der Ankunfft deß Richters / von dem letzten Augenblick deß Absterbens / da wachen alle auff / so wohl die Gerechte / als die Gottlose / so wohl die Jenige / welche geschlummert haben / und in dem Dienst GOttes nachlässig worden / als auch die / welche gar im Sünden-Schlaff vertiefft waren. Ich will mich mit einer Gleichnuß erklären.

Cajetan. ibi.

Matth. 7.

Abulensis ibi. q. 6.

7. Wann ihr ein Uhr gesehen habt / welche zugleich einen Wecker hat / so werdet ihr beobachtet haben / daß dieselbige in einer immerwehrender Bewögnuß ist / und sich hören last mit kleinen Streichen / so lang sie geht / und die Stunden anzeigt. Wecken aber dise kleine Streich die Schlaffende auff? Nein: wann aber die Stund kommet / auff welche der Wecker gericht ist / so werdet ihr sehen / daß die Räder alle anfangen zu lauffen / und ein solches Getöß machen / daß auch die / welche gantz tieff eingeschlaffen / darvon wachen. Nun sagt Raulinus, deß Menschen Leben ist wie ein Uhr / welche sich immerdar bewegt / und biß zu dem Tod fortgehet. Die kleine Streich diser Uhr seynd die vilfältige Anstöß / die Schmertzen / die Schwachheiten deß Leibs. Wachet ihr nit auff O ihr Seelen / von disen Streichen? erkennet ihr nit an denselbigen die Gebrechligkeit eures Lebens? welches kein Sicherheit hat / auch nit ein einige Stund? Ey so lasse sich dann der Wecker hören / das ist / jener letzte Augenblick / in welchem alle Theil deß menschlichen Leibs / wie die Räder an der Uhr / ablauffen / und zerrittet werden / da die Seel scheiden / und wanderen muß in ein ihr unbekanntes Land / in die Ewigkeit. Höret das Geschrey / und das Getöß deß letzten Augenblicks / in welchem das zeitliche Leben ablaufft / damit ihr also gewahrnet / von dem Schlaff auffwachet / und euch bereitet / vor Christo dem Göttlichen Richter zu erscheinen. Exite obviam ei. Gehet ihme entgegen. Ita, sagt Raulinus, somnus mortis nos debet excitare, ut vigilemus, & domui nostræ disponamus. Also muß uns das Geschrey deß Tods auffwecken / damit wir wachen / und unserem Hauß Vorsehung thun. So betrachte dann / mein Christlicher Zuhörer / daß jener Tag ohnfehlbar kommen wird / an welchem du an einer schwären Kranckheit darnider ligen wirst. Bilde dir ein / wie der Leib-Artzt an deinem Auffkommen allbereit verzweiffle / und dir zuverstehen gebe / du sollest dich bereiten / und Sorg tragen für dein Seel. Das ist ein grosse Bestürtzung für den jenigen / welcher ihme noch vil Jahr versprochen hat: ein erschröckliche Zeitung für den jenigen / welcher biß dahin ein Laster-volles Leben geführt hat. Ab diser Bottschafft betriebt sich das gantze Hauß / du aber noch vil mehr / auß Forcht deines herbey ruckenden Ends. Es werden schon deine Leibs-Kräfften geschwächet / das Hertz geschwüllet auff / der Athem wird schwär / die Pulß / oder Schlag-Ader / stehet still / das Angesicht verstaltet sich / die äussere Glider erkalten /

Raulin. tr. 1. de morte. c. 12.

ten / die Nasen wird spitzig / die Zähn luck / die Lefftzen schwartz / der kalte Schweiß ligt auff der Stirn / die Sinn vergehn / die Gurgel fangt an zu raßlen mit tödtlichen Schnarchen / endlich / und endlich kommet jener Augenblick herbey / jener erschröckliche Augenblick / allwo sich die Seel von dem Leib ablöset / und alles Zeitliche auff einmahl verschwindet. O Augenblick! wer kan doch lachen / der an dich gedencket? wer kan so vermessen seyn / daß er ohnbekümmert / und ohne alle Sorg schlaffe / wann er dich betrachtet?

9. Psal. 79. Höret / Christliche Zuhörer / den König David, der da sagt: anticipaverunt vigilias oculi mei. Meine Augen seynd schon vor Tags wachtsam gewesen. Das ist / wie es der heilige Hieronymus außleget: Antequam aliquis vigilaret, ego vigilabam: ehe jemand anderer wachete / ware ich schon wachtbahr: Er hat gantze Nächt nit allein gewacht / sondern er sagt auch: Turbatus sum, & non sum locutus. Ich war betrübt / und redete nit. Verwunderet ihr euch nit / Christliche Zuhörer / ab solcher Angst / Forcht / und Betrübnuß eines so hertzhafften Manns / wie David war? O David! was ist dises? was verursachet bey dir ein solche Angst / Forcht / und Bekümmernuß? was benimmet dir den Schlaff? Er sagt: Cogitavi dies antiquos, & annos æternos in mente habui! Ich hab an die alte Täg gedacht / und die ewige Jahr seynd mir zu Gemüth kommen. Er will sagen; ich hab mir zu Gemüth geführt die vergangne Zeit / und die zukünfftige Ewigkeit: das ist / wie es La Nuza, der Apostolische Bischoff von Barbastro, außleget; ich hab mich in meiner Betrachtung in die Mitte gestellt zwischen der vergangnen / und der zukünfftigen Zeit / welche Mitte der Augenblick deß Tods ist. Auff der einen Seiten hab ich etliche wenig Täg gesehen / welche schon veraltet / und vergangen; cogitavi dies antiquos. Auff der anderen Seiten hab ich betrachtet die ewige / und unendliche Jahr / welche nit können veralten / noch vergehen / & annos æternos in mente habui. Das jenige / was fürüber gangen / ware kurtz; das jenige aber / was bevorstehet / ist ohne End. Dise Betrachtung hat mich dermassen bestürtzt / daß sie mir den Schlaff mit Gewalt benommen / anticipaverunt vigilias oculi mei.

La Nuza H. 1. n. 120.

Wir wollen die Sorgfalt / und Bekümmernuß dises Königs noch weiters betrachten. 10.
Ich habe mich erinneret / sagt David, wie ich in meinem vergangnen Leben die Löwen / und Bären habe erlegt; aber dise Stärcke wird mir in der Ewigkeit wenig nutzen. Ich hab mich erinneret / wie ich vor disem berühmbt / gelobt / und geprisen worden / als ich den Risen Goliath erlegt: dises aber ist schon alles vorbey; und weiß ich nit / ob ich nit ein Uberwundner seyn werde durch die gantze Ewigkeit. Ich hab mich erinneret / wie ich vor disem den Jonathas zum Beystand gehabt / und seiner Freundschafft genossen; jetzt aber sihe ich / daß ich gantz allein wanderen muß in das unbekannte Land der Ewigkeit. Ich hab mich erinneret / wie ich vor disem ein gesalbter König in Israel ware; jetzt aber in dem Eingang in die Ewigkeit sihe ich die schwäre Rechenschafft / welche ich von meinen Unterthanen geben solle. Ich hab mich erinneret deß Zornmuths in dem vorigen Leben wider den Nabal; der unzimblich gepflognen Lieb mit Bethsabee; deß Todschlags / den ich verübet an dem Urias. Der Eytelkeit / auß welcher ich das Volck hab zehlen lassen: jetzt sihe ich / daß alles fürüber / die Rach / der Wollust / die Macht / die Eytelkeit; und daß mir jetzt bevorstehet die allerstrengste Rechenschafft / welche ich wegen meiner Sünden geben muß. Cogitavi dies antiquos, & annos æternos in mente habui. Ich hab die alte Täg bedacht / und hab die ewige Jahr zu Gemüth geführt. O David! wie wohl hast du Ursach gehabt / zu wachen! O mein Christ! wie hast du so gar kein Ursach zu schlaffen! Ich sihe nicht / wie einer schertzen / und lachen könne / welcher glaubt / daß er in disem erschröcklichen Augenblick sich befinden werde. So wachet dann auff ihr Menschen auff das Geschrey von dem herankommenden Tod.



Der andere Absatz.

Diser Augenblick nimmet hinweg alle Hochschätzung der zeitlichen Dingen.

11. Wann du nun / O Christ / von deinem Schlaff erwacht bist / so steige auff den Wacht-Thurn / und betrachte allda den letzten Augenblick deines Lebens. Stelle dir vor die zwey Looß / inter medios cleros; oder / wie der H. Augustinus sagt / inter medias hæreditates, die zwey Erbtheil; das Zeitliche / welches du verlassen must / und das Ewige / welches du antretten sollest. Lasse dir seyn / als wann du von einem hochen Felsen herab zwey unterschidliche Landschafften sehetest. Sihe umb auff die eine / und auff die andere Seiten: was sihest du? auff diser Seiten die Zeit / welche schon vergangen ist; auff der anderen Seiten die Ewigkeit / welche niemahlen vergehet. Vergleiche nun das Leben mit dem Leben / Ehr mit Ehr / Reichthumb / mit Reichthumb / Wollust mit Wollust / Arbeit mit Arbeit. Was ist das jetzige Leben / wann es mit der Ewigkeit verglichen wird? Höre / was Christus sagt: Qui credit in me, transiet de morte ad vitam. Welcher an mich glaubet / der wird vom Tod zum Leben gehen. Welcher an mich glaubet / sagt Christus / das ist / welcher mich liebet: dann wer Christum liebt / sagt

S. August. in Psal. 67.

Joan. 5.

sagt der H. Augustinus, der glaubt an ihn/ und der wird von dem Tod zu dem Leben eingehn. Christus sagt nit/ er werde von dem zeitlichen Leben zu dem ewigen gehn/ sondern von dem Tod zu dem Leben. Dahero der H. Augustinus sagt: Transitus de hac vita mortali in aliam vitam immortalem, hoc est, de morte ad vitam. Der Ubergang von disem zeitlichen Leben zu einem andern unsterblichen/ ist ein Ubergang von dem Tod zu dem Leben. O wie kurtz werden sibentzig/ oder achtzig Jahr in dem jenigen Augenblick scheinen gegen der Ewigkeit! Was wirst du von allen disen noch übrig haben? Nichts. Was wird dir aber noch von deme / was hernach folgt/ übrig bleiben? ein gantze Ewigkeit ohne End/ entweders der himmlischen Glory/ oder der höllischen Peyn. Und wilst du ein gantze Ewigkeit wegen eines so kurtzen Leben/ welches gar den Nahmen eines Leben nit verdient / in Gefahr setzen? O grosse Thorheit!

S. August. Tom. 1. Epist. 119. ad Januar.

12. Betrachte in demselbigen Augenblick alle Reichthumb der gantzen Welt: was ist sie: was giltet sie alldorten? Nichts. Höre den H. Petrum? als er mit Joanne dem Apostel in den Tempel zu Jerusalem hinein gienge/ hat jener Krumme/ der bey der schönen Porten deß Tempels saß/ ein Allmosen von ihm begehrt. Petrus antwortete: Argentum & aurum non est mihi. Silber und Gold ist nit bey mir. Dises kan man also verstehn/ und außlegen/ als wann der Apostel sagte: Silber/ und Gold ist nichts bey mir/ das ist / es gilt bey mir nichts; ich schätze und achte es nit. Du verlangest Gold und Silber: Dises aber ist für nichts zu achten in Ansehung der Ewigkeit. Suche/ du armer Tropff/ das Ewige/ und wandere fleissig auff dem Weeg der Gebotten GOttes/ dann dises ist/ was da gilt in der Stund deß Tods. Argentum & aurum non est mihi. Silber und Gold gilt bey mir nichts. Und was wird es dir nutzen/ lieber Mensch in der Stund deß Tods? wann du gleich vil Haab und Gut zusammen gebracht hast? Kan dich auch vor dem Zorn deß Richters alles Gold und Silber der Erden erretten? O wie wenig / ja wie gar nichts wird es dir helffen / wann du alsdann ausser der Gnad GOttes seyn wirst?

13. Wende auch in jenem letzten Augenblick deine Augen auff die vergangne Wollüst. Was seynd sie? und was ist dir von selbigen übrig geblieben? Höre / was David darvon sagt: Velut somnium surgentium Domine, in civitate tua imaginem ipsorum ad nihilum rediges. Du wirst/ O HErr/ wie einen Traum deren/ welche auffstehn / in deiner Stadt ihr Bildnuß zu nichten machen. Er sagt: Velut somnium, wie ein Traum deren/ welche vom Schlaff auffstehn/ und nit wie einen Traum deren/ welche noch schlaffen. Es ist diser Unterschid / sagt ein geistreicher Schrifftsteller/ unter dem Traum / da einer noch schlafft / und unter demselben Traum/

Löbbetius de peccat. l. 2. propos. 4.

nachdem einer schon erwachet ist. Der Traum von einer angenehmen Sach ist einem ein Freud / weil er noch schlafft / dieweil er vermeynt / er habe dieselbe Sach. Dem jenigen aber / der schon erwacht/ ist es ein Peyn/ und ein Leyd / was ihm getraumt hat/ dann er erkennet/ daß die jenige Freud/ welche er gehabt/ nichts anders / als ein Traum gewesen seye. Damit dann David erweisete/ die Armseeligkeiten der Wollüsten diser Welt / so sagt er/ sie seyen nicht/ wie ein Traum dessen/ der im Schlaff begriffen ist/ dann diser hat ein Freud auffs wenigist in der Einbildung; sondern sie seyen wie ein Traum dessen/ der auffgewacht ist; velut somnium surgentium; dann alle Welt Menschen / wann sie erwachen zu der Zeit deß Tods/ werden gantz klar sehen/ daß alle ihre Wollüsten nur ein Traum gewesen seyen: alldorten werden sie erkennen / daß es nur eine Einbildung war / und nichts als ein Peyn ihres Gewissen/ welches sie quälet/ hinterlassen. Benè ait, sagt obgemeldter Schrifft-Steller / velut somnium surgentium, non dormientium, quia dormientes sua capiunt, & delectant somnia, surgentes autem decipiunt, & cruciant. Recht und wol sagt David / als wie ein Traum deren / welche auffstehn / nit deren / welche schlaffen; dann die Schlaffende haben ein Freud in dem Traum/ die Auffstehende aber seynd traurig/ indem sie sehen/ daß sie betrogen. Und soll ein Christ sich also von solchem Traumwerck einnehmen/ und bethören lassen? Gehe jetzt weiter/ und betrachte auch/ was von den Müheseeligkeiten dises Lebens zu halten.

Lobbetius, ut suprà.

Sihe an in selbigem Augenblick das Creutz und Leyden diser Zeit / die Kranckheiten/ die Armuth / und andere Widerwärtigkeiten/ welche du leydest. Sihe an die Buß / das Fasten/ das Geißlen / und andere Abtödtungen. Sihe an einen H. Petrum von Alcantara, und seine entsetzliche Bußwerck. Was haltest du darvon / mein heiliger Petre? kurtz nach seinem seeligen Tod ist er der H. Theresia erschienen / zu welcher er gesagt: **O glückseelige Buß/ welche mir so grosse Glori zuwegen gebracht!** Dann der Gerechte vergisset alsdann aller Trübsaal / die er in disem Leben außgestanden/ in Ansehung der ewigen Glückseeligkeit/ in welche er eintrittet. Es ist bekannt auß der H. Schrifft / welches der erste Sohn deß Patriarchen Joseph gewesen/ nachdem er auß dem Kercker frey gelassen/ und Vice-König in Egypten worden? Die Schrifft sagt: Vocavitque nomen primogeniti sui Manasses. Es hat den Nahmen seines Erstgebohrnen Manasses genennet / welcher verdolmetschet wird (wie der H. Bernardus sagt) die Vergessenheit ; dann als Joseph zu der Würde eines Vice-Königs erhoben worden / hat er alles seines vorigen Unglücks vergessen. Er sprach: Oblivisci me fecit Deus omnium laborum meorum. GOtt hat mich aller Mühe / und Arbeit vergessen gemacht. O ihr Arme! O ihr Gotts-

14.

In ejus vita l. 5. c. 23.

Genes. 14.

S. Bernard. serm. 6. in Vigil. Nativit. Dom.

förch-

förchtige! leydet mit Gedult! dann zu derselben Zeit gedencken die Gerechte nit mehr an das / was sie außgestanden haben.

15. Betrachtet weiter in jenem Augenblick auch alle weltliche Ehr und Hochheit. Was seynd alsdann die Würden und hohe Ehren-Stellen? Es hat einstens einer ein Trage voll der außerlesenen schönen Gläser für einen Fürsten gebracht: da ers aber überreichen wollen / hat er angestossen / daß ihm alle Gläser zu Trümmer gangen seynd. Als man ihn gefragt / was er brächte? Gabe er zur Antwort: Nichts. O wie glantzen in disem Leben die Gläser: was für Gläser? der Ehren / deß Glückwünschen / deß Ruhms? in der Stund deß Tods werden sie alle zerbrochen: und was seynd sie alsdann? Nichts! nichts! Höre den Ezechias, als er von dem Propheten Isaias gehört / daß er sterben soll / hat er ein Gesang gemacht / und in demselben also gesungen: Attenuati sunt oculi mei, suspicientes in excelsum. Meine Augen seynd schwach worden / als sie übersich in die Höhe sahen. Wilst du wissen / was er hiermit sagen wollen? so sihe übersich in die Sonn: sihe sie wol an. Sihe hernach wider unter sich auff die Erden. Sihe an die Brünnen / die Bäum / die Blumen. Sihest du sie? Nein / sagst du; es ist alles dunckel. Eben also ist es dem Ezechias ergangen: Attenuati sunt oculi mei, suspicientes in Excelsum. Meine Augen seynd schwach worden / als ich darmit übersich gesehen: das ist: als ich den Tod gegenwärtig hatte / welchen mir der Prophet Isaias angekündet / hab ich meine Augen übersich erhebt / und auff das Ewige gesehen; hernach als ich selbige wider herab auff die Erden geschlagen / konte ich nichts mehr sehen: Scepter und Cron / Ehren und Würden / und alles / was die Welt hoch achtet / kamen mir vor wie ein lauterer Schatten. Si pertransies sensu, sagt der alte Lehrer Origenes, omnia hæc, quæ videntur, quia temporalia sunt, & intueris illa, quæ æterna sunt, sine dubio dicis, quia hæc omnia, quæ videntur, jam non sunt. Wann du dein Gemüth erhebest über alles / was sichtbahr und zeitlich ist / und sihest an / was ewig ist / so wirst du ohn Zweiffel sagen / daß alles / was sichtbahr ist / so vil als nichts seye.

Isaiæ 38.

Origen. Homil. 5. in Psal. 36.

Frage / mein lieber Christ / die jenige / welche die höchste Würden auff diser Welt besessen haben / was sie in jenem Augenblick deß Tods darvon gehalten haben? Pabst Leo der XI. dises Nahmens / Römischer Pabst / war in der höchsten Würde. Da er aber in das Tod-Beth kommen / und ihm der Beicht-Vatter sagte: Euer Heiligkeit trösten sich / dann sie haben die Schlüssel zum Himmel in ihren Händen: Gabe er zur Antwort. Er wurde besser getröstet seyn / wann er die Schlüssel zur Porten eines armen Closters sein Lebtag gehabt hätte. Frage Philippum, den Dritten / jenen grossen Monarchen in Hispanien / von deme man schreibt / daß er sein Lebenlang kein Todsünd begangen habe. Als diser Monarch zur Stund deß antringenden Tods gefragt wurde / was er halte von der Königlichen Hoheit / sagte er / er wolte wünschen / daß er vilmehr ein armer Ordens-Bruder / als ein König in Hispanien gewest wäre. Also urtheilte man zu selbiger Zeit und Augenblick von den höchsten Ehren und Würden diser Welt: was wird man erst urtheilen / und halten von denen geringeren? Vanitas vanitatum, & omnia vanitas! Es ist alles eytel / und ein lautere Eytelkeit auff diser Erden / ausser dem / daß man lehrne wohl sterben. 16.

Platina in vita Pontif.

S. Ignatii Exercit.



Der dritte Absatz.

In dem Augenblick deß Tods wird geendet die Zeit zu verdienen.

17. Lasset uns noch einige Stuck insonderheit betrachten von so vilen / die zu bedencken seynd bey dem letzten erschröcklichen Augenblick. Das erste ist / daß zu diser Zeit sich ende die Zeit ferners etwas zu verdienen; dann alldorten schliesset sich die Zeit unserer Lebens-Tägen / welche uns die Göttliche Barmhertzigkeit gesetzt und geben hat / Buß zu würcken. Alldorten lauffen ab (wie der H. Augustinus sagt) die siben fruchtbahre Jahr der Gnaden / nach welchen nichts mehr zu verdienen / sondern der gröste Mangel seyn wird / wann man nit zuvor / wie vor Zeiten Joseph / einen guten Vorrath gemacht hat. Anietzo (schreibt Origenes) regnet das Himmel-Brodt der Göttlichen Barmhertzigkeit. Wer aber in disem Leben dises Brodt nit sammlet / und ihm Vorsehung thut / der wird in jenem Augenblick / in welchem der Sabbath der Ewigkeit eingehet / kein Barmhertzigkeit mehr finden / welche er jetzt verachtet. Anjetzo ist die Zeit deß Sdens / und deß Schnitts der guten Wercken; aber an jenem Augenblick / in welchem das Jubel-Jahr der Ewigkeit anfangt / sagt Pictaviensis, kan man kein fruchtbahre Buß mehr außsäen. Jetzt / spricht der H. Hieronymus, ist die fruchtbahre Sommers-Zeit der Gnaden / in welcher / wann du nit / wie die Ameisen vorkommest / mein Christ / und dir für den Winter der Ewigkeit / welche in der Stund deß Tods anfangt / fleissig eintragest / so wirst in der Höllen ewigen Hunger leyden müssen. Jetzt / auff dem Weeg dises Lebens / sagt Pictaviensis, must du / wie Samson, tödten den Löwen / das ist / die Sünd und die Begierlichkeit; sonsten wirst du nit finden das Hönig der ewigen Süssigkeit / sondern ewige Bitterkeit / wegen der Zeit / welche übel angewendt / und verlohren hast.

Specul. peccat.

Gen. 41. Origen. in Exod. 16.

Berchor. l. 3. Moral. c. 16. S. Hieron. in proverb. c. 6.

Berch. in Jud. 14.

18. Höre/ höre/ O Sünder / was dir ein Engel prediget in der heimblichen Offenbahrung. Er kommt umbgeben mit einer schönen Wolcken; sein Haupt ist umbzogen mit einem schönen Regenbogen; sein Angesicht glantzet/ wie die Sonnen/ und seine Füß/ wie die Feur-Säulen. Lasset uns sehen / was für einen Predig-Stuhl er ihm erwöhlet. Der H. Evangelist Joannes, welcher ihn gesehen/ sagt: Posuit pedem suum dextrum super mare, sinistrum autem super terram. Er hat seinen rechten Fuß auff das Meer gesetzt / den lincken aber auff die Erden. Er stunde zum Theil auff dem Land/ und zum Theil auff dem Meer. Wol ein wunderliche Cantzel für einen Prediger! Nun höre / was er predige: Et juravit per viventem in sæcula sæculorum. Er hat geschwohren durch den / der da lebet/ von Ewigkeit zu Ewigkeit. Was schwöhret er aber? quia tempus non erit ampliùs. Daß hinführo keine Zeit mehr seyn werde; weilen die Ewigkeit anfangt: Tempus non erit ampliùs, es wird kein Zeit mehr seyn. Dise Wahrheit dem Menschen zu predigen/ kommet ein Engel mit solcher Majestät / und zu mehrer Bekräfftigung dessen/ so er sagt/ schwöhret er. Seye ihme also/ aber warumb setzt er sich zwischen der Erden/ und dem Meer? damit er eben dises auch mit der That vorstelle. Es ist das Meer ein Sinn-Bild deß Ewigen/ und die Erden deß Zeitlichen. Dieweil sich dann der Engel nit auff das Meer allein / auch nicht auff die Erden allein/ sondern in die Mitte / das ist / zwischen der Zeit / und der Ewigkeit gestellt / so wolte er hiermit andeuten/ und sagen: O ihr sterbliche Menschen! wann ihr werdet zu jenem Augenblick kommen / welcher da in der Mitte der Zeit / und der Ewigkeit ist / tempus non erit amplius, so wird ferner kein Zeit mehr seyn/ zu verdienen/ kein Zeit Buß zu thun / kein Zeit umb Barmhertzigkeit zu bitten. Tempus non erit amplius. Hierüber sagt Viegas. Jure hic Angelus eo ceremoniarum apparatu, & majestate, quasi rem aliquam terrificam nuntiaverit, tempus pœnitentiæ, divinæque misericordiæ promerendæ amplius non futurum, minavit. Billich hat allhier der Engel mit solchem Gepräng / und mit solcher Majestät sich erzeiget / dieweil er kommen war / ein erschröckliche Sach betrohlich zu verdienen. Jetzt/ O Sünder/ hast noch Zeit; wann aber jener Augenblick anbrechen wird / tempus non erit amplius, wird kein Zeit mehr seyn/ wie dise/ welche du anjetzo so unnutzlich verliehrest. O was wurdest du alsdann umb ein Stund geben! aber sie ist umb keinen Werth mehr zu bekommen. Non erit amplius. Was verblendet dich dann also/ daß du vermeynst / du werdest das jenige thun können / was du jetzt nit thun magst!

Viegas hic. tom. 4. sect. 6. n. 6.

19. Als David die Arch deß Bunds auß dem Hauß Aminadab wolte in das Königliche Schloß Sion abführen / hat man selbige auff einen Karren gelegt / und zwey Ochsen außgespannet. Solcher Gestalt ist die Arch biß an den Platz und Dännen deß Nahon kommen; allda haben die Ochsen anfangen zu strauchlen! und Oza der Levit, weil er geforchten / es möchte die Archen umbfallen/ hat den Armb außgestreckt/ dieselbige zu halten. Er hat aber dise Sorgfalt mit seinem Leben bezahlet; dann er von der Hand deß Göttlichen Zorns gantz gähling gestorben. Et percussit eum super temeritate, qui mortuus est ibi juxta Arcam Dei. GOtt hat ihn wegen seiner Vermessenheit geschlagen/ und er ist alldorten neben der Archen Tods verblichen. Was hierin Oza für ein Sünd begangen / darvon haben die Außleger der H. Schrifft vil geschrieben: wir wollen uns halten bey der gemeinen Meynung. Die Ursach diser Straff/ sagt Abulensis, ist gewesen/ dieweil der Oza die Arch von den Ochsen hat ziehen lassen / die er auff seinen Schulteren hätte tragen sollen. Ratio mortis Ozæ fuit, quia portavit Arcam super plaustrum, cùm debuisset eam portare super humeros. Ist also die Sünd und der Frevel deß Oza in disem bestanden / daß/ da er die Archen gleich Anfangs hätte tragen sollen / er dieselbe auff den Wagen gelegt / und erst hernach / da sie im fallen war/ er erst denselben augenblick hat thun wollen / was er so lange Zeit zuvor nicht hat thun mögen. Et percussit eum super temeritate. Wegen dises Frevels ist er also gestrafft worden. Dises ist der Buchstäbliche Verstandt.

2. Reg. 6.

Nun ist das Leben eines Christen Menschen in geistlichem Verstandt auch ein Procession, oder Umbgang/ in welchem sein Seel nit nach der irrdischen/ sondern nach der himlischen Stadt Jerusalem solle überbracht werden. Damit aber dise geistliche Archen/ in welcher das Gesatz GOttes soll bewahrt werden/ dorthin gelange/ so muß sie auff vernünfftigen Schulteren deß Glaubens/ und der Liebe GOttes getragen werden. Was thut nun der Sünder? eben das/ was Oza gethan: er lasset sie sein Lebenlang von den viehischen Begierden herumbziehen / und erst alsdann/ wann sie fallen will / wann es zum Sterben kommet / da will er sie erst auff die Schulteren nehmen / und derselben zu Hülff kommen. Aber förchte/ förchte dir/ O Sünder! es möchte dich GOtt straffen / wie den Oza, wegen deiner Vermessenheit/ daß du das jenige / was du nit hast thun wollen / da ku es thun kontest / hernach nit werdest thun können / wann du gern woltest. Fuit Oza percussus à Deo, sagt Lyranus, quando Arcam tetigit inclinatam, quia tunc fuit manifestum, quòd non debebat sic portari, sed humeris hominum rationabilium. Oza ist von GOtt geschlagen worden / als er die Archen angerührt/ da sie sich schon zum Fall neigte; worauß zu ersehen war/ daß sie nit hätte von dem Vieh gezogen / sondern von den Menschen getragen werden. Es muß sich die Seel von der Vernunfft lassen führen / und nicht 20.

Lyra in 2. Reg. 6.

nicht von den viehischen Begierden lassen herumb ziehen in disem Leben. Hast du / O Christ/ solches bißher nicht gethan / so thue es jetzt / und warthe nit biß in den Tod/ dann alsdann wird kein Zeit mehr seyn Buß zu thun. Tempus non erit amplius inter medios cleros.

* * *

Der vierdte Absatz.

Deß Sünders grosse Gefahr in dem Augenblick deß Tods/ und erstlich zwar von dem Teuffel.

21. Lasset uns die Gefahr deß Sünders in demselben Augenblick etwas nähers betrachten. Alsdann befindet er sich inter medios cleros, mitten unter dem Looß; und wie Genebrardus sagt/ inter extrema pericula: unter den aussersisten Gefahren. Betrachte dich/ O Mensch/ zur selben Zeit/ und sihe ? ob kein Gefahr verhanden. Alles was der Sünder in jenem Augenblick ansihet/ ist lauter Schröcken und Verwirrung; circumdederunt me dolores mortis; die Tods-schittertzen werden den Sünder umbgeben. Wann er die Augen erhebt in die Höhe / sagt der H. Gregorius, so sihet er auff seinem Kopff schweben das Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit/ welches ihm trohet: schlagt er sie auff der Erden/ so sihet er der Höllen auffgesperrten Rachen / ihn zu verschlucken. Inner sich in seinem Gewissen findet er nichts anders/ als Sünd und Laster/ welche ihm den Untergang/ und ewiges Verderben antrohen: Torrentes iniquitatis conturbaverunt me. Die reissende Bäch der Sünden haben mich erschröcket. Auff der Seithen sihet er unzahlbahre Teuffel / welche auff sein Seel warthen/ selbige mit sich in die Höll zu reissen. Die Anfäll/ und Versuchungen diser höllischen Geisteren/ seynd alsdann zum allerstärckisten / und setzen dem Sterbenden am hefftigisten zu. Lasset uns solches sehen.

Genebrard. in Ps. 67.

Psal. 17.

S. Gregor. Hom. 39. in Evang.

S. Bernard. de interna domo. c. 38.

22. Es lasset sich in der heimblichen Offenbahrung ein Stimm hören / welche sagt: Væ terræ, & mari, quia descendit ad vos diabolus, habens iram magnam. Wehe der Erden/ und dem Meer / dann der Teuffel kommet zu euch hinab / und hat ein grossen Zorn. Wehe der Erden! wehe dem Meer! es seynd etliche / die sich geduncken/ vest zu stehn/ wie die Erden/ wegen ihres Glücks / und guter Gesundheit / in welcher sie sich befinden. Aber væ terræ, wehe der Erden! es seynd auch eine / wie das Meer / voll der Bitterkeit der Sünden. Væ mari, wehe disem Meer! dann alsdann in der Stund deß Tods kommet der Teuffel mit grossem Zorn / euch zu betriegen. Aber warumb ist sein Zorn so groß zur selben Stund? stellet er nit zu allen Zeiten der Seel listig nach / das gantze Leben hindurch? wahr ist es/ sagt der H. Gregorius aber in Vergleichung deß Zorn/ und der Versuchung deß Teuffels in der letzten Stund verdienet der vorige Zorn den Nahmen nicht eines Zorns. Habens iram magnam, er hat einen grossen Zorn. Warumb? Sciens, quia modicum tempus habet. Dieweil er weist/ daß er ein kurtze Zeit hat / da er die Seel noch überwinden kan; dieweil er weist/ wann sie ihm dort entrinnet / so werde er hernach derselben nichts mehr abgewinnen: dieweil er weist/ wann er sie dort übergwaltiget / so werde sie sein Sclavin seyn / und ewig bleiben. Darumb sagt der H. Gregorius, quantum brevitate temporis angustatur, tantum multiplicitate crudelitatis expanditur: Je kürtzer sein Zeit/ je grösser ist sein Zorn und Wüten.

Apocal. 12.

S. Gregor. l. 34. Mor. c. 1.

Was für ein erschröckliche Zusammenschwöhrung wird alsdann in der Höllen seyn/ wider den armen Sterbenden! Jetzt wird die Seel etwan von einem/ und dem anderen Teuffel angefochten/ und versucht: aber wann es zum sterben kommet/ und die Seel ihnen entgehn will / wie die Israeliten dem Pharao bey ihrem Außzug aus Egypten/ da versammlet sich das gantze Kriegs-Heer der Teufflen: Da heist es bey ihnen: auff / auff wider disen Todt-Krancken / der da in dem Beth ligt/ und sich nit rühren kan! Da heist es: Omnes inimici ejus apprehenderunt eum inter angustias. Alle ihre Feind haben sie die Seel angegriffen / und geängstiget. O was wird es bey dir/ O Sünder / für ein Schröcken seyn/ wann du dich zur selbigen Zeit mit den Teufflen wirst umbgeben sehen; Als der Prophet Elisæus die von GOtt mit der Blindheit geschlagene Soldaten deß Königs in Syrien / welche außgesandt waren/ ihne zu fangen / mit sich in die Stadt Samaria hinein geführt/ und von GOtt erlangt/ daß sie alsdann wider sehend worden. O was für ein Schröcken werden sie gehabt haben / als sie sich in Mitten ihrer Feinden/ ohne eintzige Außflucht/ in der grösten Gefahr gesehen/ da sie kurtz zuvor vermeynt hatten/ daß sie am allersicheristen wären. O Sünder/ wie groß wird einstens auch dein Schröcken seyn/ wann dir die Augen/ welche jetzt von der Begierlichkeit verblendt seynd / einstens werden auffgehen / und du dich in der Mitte der Feinden sehen wirst/ von unzahlbahren Teufflen umbgeben. Et tunc, sagt Pictaviensis, se esse in medio Samariæ, id est, in statu peccati, & inter hostes suos, dæmones, & in periculo mortis æternæ cognoscunt. Alsdann befinden sich die Sünder in der Stadt Samaria, das ist/ in dem Standt der Sünden / mitten unter den Feinden / den höllischen Geisteren in der grösten Gefahr. O Sünder / wie wird es dir ergehn? wie wirst du dich erwöhren? Höre! höre!

23.

Thren. 1.

Bercheri... l. 12. Mor. Scripturæ c. 7.

24. Die jenige/ welche dir anjetzo ein langes Leben versprechen/ und GOttes Barmhertzigkeit so groß machen/ und dein Bekehrung so leicht; dise werden dir alsdann sagen: wann der Gerechte so schwehrlich seelig wird/ wie wird es dann dir Sünder ergehn? Es ist ja kein Barmhertzigkeit mehr für dich. Dann wie soll der jenige seelig werden/ welcher immerdar in Sünden gelebt? Ein anderer wird kommen/ und wird dir sagen; der jenige kan nit wohl sterben/ welcher übel gelebt hat. Ein anderer wird auff einer anderen Seithen sagen; GOtt/ welcher seinem eignen Sohn nit verschonet wegen frembder Sünd/ wie wird er dich ungestrafft lassen wegen der Sünden/ welche du selbst begangen hast? Ein anderer wird im Widerspihl sagen: habe gut Hertz! du wirst an diser Kranckheit nit sterben; du wirst schon noch Zeit haben/ die bißhero verschwigne Sünden zu beichten/ und das frembde Gut heimbzustellen. Ein anderer wird dir sagen; verlasse GOtt/ und beklage dich wider ihn/ daß er dich so hart haltet; du hast kein Ursach mehr/ auff ihn zu hoffen; begehre nit/ daß er dich anhöre/ dann er hat dich so offt geruffen/ und du hast ihn nie wollen hören. Wie kanst du von ihm begehren/ daß er dich in sein Reich auffnehme/ nachdem er so offt von dir begehrt/ du sollest ihn in dein Hauß auffnemmen/ welches du verweigeret hast. O Christ! was ist das für ein gefährlicher Kampff! wie wirst du zu selbiger Zeit Widerstandt thun/ da du doch dein gantzes Leben hindurch gewohnt hast/ in alle Versuchungen einzuwilligen? Thut das der Teuffel? machet er es also? Ja/ eben diser/ deme du jetzt so vil trauest/ und glaubest/ der thut es/ und wird es thun. Eben diser/ dem du jetzt so vil zu Gefallen thust/ der wird dich alsdann in die gröste Angst und Noth bringen.

25. Es hat GOtt der HErr vor disem einen Propheten gesandt zu dem König Jeroboam, demselben etwas zu verweisen/ er hat ihme auch befohlen/ er solle kein Bissen Brod essen in dem Land Bethel. Ein anderer Prophet aber/ sein alter Bekandter/ hat ihn in sein Hauß auffgenommen/ und gebetten/ er solle etwas essen: Er gieng darvon/ und wolte es nit thun. Der andere aber gieng ihm nach/ und sagte/ er seye auch ein Prophet/ und der Engel deß HErrn habe ihme befohlen/ daß er zu essen geben solle. Durch dises liesse er sich überreden/ daß er wider zuruck gangen/ und bey dem anderen gessen und getruncken. Fefellit eum, & reduxit secum, comedit ergò panem in domo ejus, & bibit aquam. Mercket jetzt/ was darauff erfolgt: Es hat sich GOtt wider den ungehorsamen Propheten erzürnet/ und denselben ernstlich abzustraffen beschlossen. Wer ist aber der jenige gewesen/ welcher ihme den Sententz hat angekündet? Die Göttliche Schrifft sagt: Factus est homo Domini ad Prophetam, qui reduxerat eum &c. Es ist das Wort GOttes zu dem Propheten geschehen/ welcher ihn zuruck geführt hatte. Eben der jenige Prophet/ welcher ihne hintergangen hat/ diser ware/ welcher ihme den Zorn/ und Straff GOttes angekündet. Warumb diser? ware dann kein anderer verhanden? wann schon ein anderer/ sagt der H. Gregorius, der Grosse/ allda gewesen wäre/ so ware es doch das gerechte Urtheil GOttes/ daß von eben demselben/ von welchem er sich hat betrügen lassen/ ihme die Göttliche Straff angekündet wurde. Eben der jenige/ welcher ihme den Ungehorsamb so leicht gemacht/ durch Vorgeben/ was ihme ein Engel solte gesagt haben/ eben diser ist/ welcher ihme anjetzo sein Sünd überauß schwer machet/ und groß vorbildet. Der jenige/ welcher ihn so inständig gebetten hat/ er solle essen/ eben diser ist/ welcher ihn jetzt in seinem Gewissen ängstiget/ daß er gessen hat. Hierüber sagt der H. Gregorius. Bene ex ejus ore mortis sententiam accipit, cujus seductione à vitæ præcepto deviavit, ut inde pœnam veraciter sumeret, unde culpam negligenter admisit. Recht und wohl empfangt er den Sententz deß Tods von dessen Mund/ durch dessen Verführung er von dem Gebott deß Lebens abgewichen/ damit die Straff ihme von demjenigen zukäme/ von welchem er sich zur Sünd liederlicher Weiß hat verleithen lassen. Wer weist nicht/ daß der Teuffel der jenige ist/ welcher jetzt dem Sünder den Weeg zur Seeligkeit gantz leicht machet/ damit er kecklich/ und ohne Scheuh sündige? er ist der jenige/ welcher ihme sagt: GOtt ist barmhertzig; er wird dir schon verzeyhen; GOtt hat dich zu dem Himmel erschaffen; sündige nur/ es ist umb ein einige Beicht zu thun/ so ist alles außgelöschet; ein einiges peccavi, HErr/ ich hab gesündiget! ist schon genug darzu. O betrügerischer Geist! ich wahrne dich/ lieber Christ/ glaube mir darumb; wann du dich von solchen Eingebungen deß Teuffels überreden/ und betrügen lassest/ so wird eben er/ der Teuffel/ der jenige seyn/ welcher deine Sünden dir in dem Todtbeth zum allermeisten wird schwer machen/ und dich dardurch dermassen ängstigen/ daß er dich villeicht in demselbigen Augenblick gar in die Verzweifflung bringen wird. Jetzt/ jetzt nimme dich in Obacht/ und trage Sorg für dein Seel; dann alsdann hat es die gröste Gefahr. Inter medios cleros, inter extrema pericula.

3. Reg. 13.

S. Greg. l. 23. mor. c. 19.



Der

Der fünffte Absatz.

In disem Augenblick erkennet man die Schwäre der Sünden.

26. WAnn nun der arme Tod-krancke Sünder von denen äusserlichen ihme unerträglichen Feinden seine Augen auf das innerliche wenden/ und in sein Gewissen sehen wird/ so werden ihme alle seine Sünden/ und ein jede insonderheit/ mit allen ihren Umbständen/ vorkommen. Alldorten wirst du sehen/ O Sünder/ die entsetzliche Schwäre deiner Sünden/ welche du anjetzo nit erkennen wilst. O wie vil Sünden/ welche dir jetzt gantz gering vorkommen/ werden dir alsdann unerträglich scheinen. Verfüge dich zu einem Teich/ oder Wasser/ in welchem ein grosser Balcken/ oder Baum liget/ einer ungemeinen Schwäre/ bewege denselbigen mit der Hand/ das wirst du gantz leicht / und ohne Mühe thun; aber warthe nur ein wenig/ leithe dises Stuck Holtz an das Gestatt/ ziehe es auß dem Wasser herauß: wirst du es thun können? Nein; du kanst es nicht/ wann schon zwaintzig andere dir helffen solten. Zuvor als der Balck/ oder Baum in dem Wasser war/ hast du ihn mit der Hand bewegen können. Wahr ist es; aber man hat sein Gewicht und Schwäre nicht empfinden können / biß man ihn an das Gestatt gebracht. O Augenblick deß Tods! du Gestatt der Ewigkeit! alldorten wird man erst sehen/ was für ein Gewicht und Schwäre die Sünden haben/ welche wir jetzt für gantz gering halten. Jetzt lachest du nur darzu/ wann man dich darumb bestraffen will: Aber wann du mit ihnen an das Gestatt der Ewigkeit wirst kommen / so wird dises Gelächter bey dir in weinen und heulen verändert werden. Alldorten wirst du greulich beängstiget/ und bestürtzt werden von der höchst schmertzlichen Gedächtnuß der Sünden / wann du kein Zeit mehr haben wirst/ dieselbige zu beichten.

27. O wie wohl vergnügt hat sich der Esau erzeigt/ als er sein Recht der Erstgeburt umb ein Schüssel voll Linsen-Muß verkaufft hat! Genes. 25. Abijt, sagt von ihme die Göttliche Schrifft/ parvi pendens, quòd primogenita vendidisset. Er ist darvon gangen / und hat wenig darnach gefragt/ daß er sein Erst-Geburth verkaufft hätte. Aber kommet / und sehet ihn hernach/ als er verstanden / daß sein alter Vatter Isaac den Seegen deß Erstgebohrnen seinem jüngeren Bruder Jacob gegeben habe/ Genes. 27. irrugijt clamore magno, da hat er wie ein Löw mit grossem Geschrey gebrüllet / weil er erkennet hat/ was er verlohren habe: zuvor hat er es nicht geachtet; parvi pendens, quòd vendidisset. Jetzt aber ist es ein andere Zeit: vormahlen ward er verblendt von seiner Begierd/ und hat nicht erwogen/ was er verlohren! dahero hat er es auch nicht geachtet; aber anjetzo hat ihme die Straff die Augen auffgethan / und ihn erbärmlich heulen und schreyen gemacht/ da es ihn nichts mehr genutzet. O wie freudig gehet der Sünder herauß von der Gesellschafft / bey welcher keines sein Ehr/ und guter Nahm vor ihme sicher ist! Wie freudig gehet ein anderer hinein in das Hauß seiner Liebhaberin? was hat jener für ein Vergnügen/ wann er auffstehet von den Füssen deß Beicht-Vatters / daß er ihne von seinen Sünden hat ledig gesprochen / ohne daß er wäre angehalten worden/ die böse Gelegenheit zu meyden/ oder seinem Feind zu verzeyhen/ oder das frembde Gut zuruck zugeben? Abijt, parvi pendens. Er gehet darvon/ und fragt wenig darnach. O Seel! weist du/ was du gethan hast? du hast verkaufft / und vergeben die Erst-Geburth / das Erb-Recht zu der himmlischen Glory; du hast verschuldet/ deß Göttlichen Angesichts beraubt zu werden. Du bist dannoch fröhlich / und gutes Muths; parvi pendens, du achtest den Verlurst nit. O wie blind bist du! es wird aber der Tag und die Stund kommen/ daß du mit grosser Angst die Augen eröffnen wirst / und ohne allen Nutzen klagen und heulen; irrugijt clamore magno, du wirst wie ein Löw brillen. Der Ochs/ welcher angebunden ist/ sagt der H. Bonaventura erkennet nit/ daß er den Strick an dem Halß hat / so lang er still stehet; wann er aber hinweg will / alsdann wird er es erfahren: Sic, sagt gemelter heilige Lehrer/ peccator non sentit vinculum peccati, dum perpetrat; sed tunc vincula sentit, dum anima infelix à corpore recedit. S. Bonav. Dieta. Salutis. c. 2. Also auch empfindet der Sünder die Band der Sünden nit/ da er sündiget: aber alsdann empfindet er solche/ wann die unglückseelige Seel vom Leib scheidet. So lang du dich in dem Haß/ und Grollen befindest/ oder in der Unlauterkeit/ so merckest du nit/ daß du gebunden bist; aber es wird jener letzte Augenblick kommen / an welchem du es erkennen wirst / wann du der Höllen gern entrinnen möchtest / und solches nit wirst thun können. Ein gleiches sagt auch der H. Augustinus: Non vis modò disrumpi vincula tua, quia non sentis vincula tua; etiam delectant te, & voluptatis sunt; senties in fine. S. August. in Ps. 52. Du wilst nit/ daß deine Band jetzt zerbrochen werden / weil du solche jetzt nit empfindest/ ja sie erfreuen und belustigen dich: aber am End wirst du sie empfinden. O wie vil Ding wird dir jener Augenblick entdecken/ welche du anjetzo nit erkennen wilst. O wie vil Sünden/ welche du zuvor verachtet hast/ die werden dir grausame Stich in das Hertz geben/ wie das schärpffiste Messer. Höre!

28. Es befande sich König Saul in tödtlicher Angst / als er sich in seinem Blut herumbweltzte/ nachdeme er sich gantz verzweiflend auff seinen Degen geworffen. In disem Zustand sahe er einen Soldaten/ den er zu sich geruffen/

ruffen/und gebetten/ daß er ihn völlig umbbringen solte; er fragt ihn aber zuvor / wer bist du? und woher? er antwortet ihm: Herr/ Amalecites ego sum, ich bin ein Amalecit. Wolan/ sprache er/ so bringe mich gar umb/ dann ich kan die Angst nicht übertragen/ in welcher ich mich befinde: Sta super me, & interfice me. Mache dich über mich/ und tödte mich. Wir wissen nicht/ wer disen Amaleciten hieher geführt. Der Krieg/ welchen Saul führte/ware wider die Philisteer/ und Saul hat an die Amaleciten nicht gedacht; was ware es aber für ein Noth/ daß Saul ihn fragte/ wer? und von wannen er wäre? seye er/ wer er wolle/ was ligt daran/ wer ihn umbbringe? Aber O erschröckliches Urtheil GOttes! ihr sollet wissen/ Christglaubige Zuhörer/ daß vil Jahr vorhero GOtt dem Saul befohlen/ er solle alle Amaleciten tödten/ und gäntzlich außtilgen/ er solle weder dem König/ noch dem geringsten Knecht / auch weder Weib noch Kind verschonen. Vade, percute Amelech, & demolire universa, usque ad mulierem, & parvulum, atque lactentem. Gehe hin/ und schlage den Amelech, vertilge alles/ tödte so wohl Mann/ als Weib/ auch die Kinder/ und Säugling. Saul aber (ich weiß nit) auß was für einem Absehen / hat dem König verschont / wie auch den zarten Kinderen/ als von denen er sich nichts zu förchten; dise aber seynd auffgewachsen / und einer auß disen ware eben der jenige / welcher den Saul jetzt vor sich hatte in der Stund seines Tods / und wann wir Philoni dem Hebräer glauben wollen/ so ware eben diser Amalecit ein Sohn deß Agag, der Amaleciten Königs. Ego sum Edab, filius Agag, Regis Amalecitarum. Ich bin Edab, ein Sohn Agag, deß Königs der Amaleciten. Sehet ihr da die Urtheil Gottes! diser Feind/ welchen er/ da er noch klein ware/ gantz nicht geachtet hat/ der ist/ welcher sich in den Aengsten deß Tods für ihne stellet/ ihme den Rest zu geben/ und völlig zu ermorden: Amalecites ego sum, ich bin ein Amalecit.

2. Reg. 1.

1. Reg. 14.

Philo l. de antiquit. Biblior.

O Sünden/ die man jetzt nicht achtet! Es schaffet dir GOtt / O Catholischer Christ / daß du Krieg führen soltest wider alle Sünden/ und alle deroselben Gelegenheiten; du aber wider allen seinen Befelch schenckest etlichen das Leben. O Christliche Seel/ spricht dir der Prediger zu/ gehe nit hin zu diser/ oder jener Zusammenkunfft/ damit du allda sehest/ und von anderen gesehen werdest; es ist gefährlich. Du sagst/ O mein Pater, das ist nichts; es hat gantz kein Gefahr; es bringt keinen Schaden. Also verachtest du es: aber in der Stund deß Tods wird dir vor Augen kommen/ wie du bey solcher Gelegenheit andere geärgeret / und unzimbliche Begierden bey ihnen verursachet. Dise gegebne Aergernuß wird sagen: Amalecites ego sum. Ich bin der Amalecit, ich bin das jenige/ welches du für nichts/ und für ein Kinder-Werck gehalten: nun aber sihest/ und erfahrest du/ was Ubels darauß entstanden bey deinem Nächsten an seiner Seel. Es vermahnet/ und straffet dich der Prediger / oder Beicht-Vatter wegen deines eytlen und frechen Auffzugs; du haltest es für nichts; aber in dem Todtbeth wird auch dises ein Amalecit seyn/ der dir angst und bang machen wird/ dieweil die Seelen dardurch geärgeret worden. Jetzt suchest du einen Beichtvatter/ der dich absolviere/ obwohlen du die Gelegenheit nit meydest/ das unzüchtige Weibs-Bild nit abschaffest: aber in dem Todtbeth wird dises ein erschröcklicher Amalecit seyn; da wirst du sehen/ daß dise Beicht/ und Absolution ein Sacrilegium, eine Schändung deß heiligen Sacraments gewesen seye. Dergleichen Amaleciten werden noch vil andere sich darstellen / und dir den ewigen Tod antrohen. Es werden unzahlbare Sünden dir fürkommen/ welche du jetzt für gering haltest/ deren Schwäre aber du alsdann erkennen/ und darob erschröcken wirst. Ist dises nit ein gefährlicher Zustandt deß Sünders? O Christ! inter medios cleros, inter extrema pericula! 29.

Der sechste Absatz.

An jenem Augenblick wird der Sünder wider sich sehen das Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit.

30. BEtrachte weiters O Sünder/ den jenigen letzten Augenblick; der du jetzt das allerheiligiste Gesatz GOttes verachtest / und nichts fragest nach seinen erschröcklichen Trohungen. Sihe/ sihe / ober dir das Schwerdt seines allergerechtisten Zorns/ und Unwillens / welches er schon in die Höche gehöbt/ dich zu vertilgen/ inter medios cleros, mitten unter dem Looß/ oder wie Eugubinus sagt/ in limitibus angustis, an dem engen Paß deß letzten Augenblicks. Wo wirst du hinfliehen? wer wird dir helffen? was wird dich retten mögen? O dises wird ein erschrockliche Angst seyn für den Sünder/

Eugubinus in ps. 67.

Ich sihe nit/ Christglaubige Zuhörer/ wie wir können freudig und lustig seyn/ wann wir an den letzten Augenblick gedencken. Es erzehlet Raulinus von einem Christlichen Fürsten/ weil diser allzeit mit tieffer Betrachtung den Tod erwogen/ und den eytlen Ergötzlichkeiten diser Welt gar kein Platz und Statt gegeben/ habe ihn der Schalcks-Narr seines Hoffs gefragt / was doch die Ursach wäre seiner Traurigkeit: er wolte ihn auch bereden/ mit anderen fröhlich und lustig zu seyn. Der kluge Fürst hat ihme geantwortet/ er wolte es ihme bald weisen. Er hat befohlen / man solte einen alten / und wurmstichigen Sessel brin-

Raulinus tr. 1. de mort. c. 11

bringen/ und unter demselbigen Feur anlegen/ obenher aber solte ein scharpff schneidendes Schwerdt an einem Faden angehenckt werden. Hernach muste der Schalcks-Narr auff den Sessel sitzen. Wie ihme allda umb das Hertz gewesen/ und wie er sich gestellt habe/ kan ihme ein jeder leicht einbilden. Wie stehet es umb dich? fragte der Fürst/ seye wol auff/ seye fröhlich und guter Ding! er antwortet: wie kan ich fröhlich seyn in solcher Gefahr/ in welcher ich stecke? der Sessel will brechen; unden ist Feur; oben trohet mir das Schwerdt. Hierauff sagte der Fürst: so sollest du dich dann nicht verwunderen/ wann du auch mich traurig sihest; es wird mich auch niemand bereden/ daß ich fröhlich und lustig seye/ dann ich betrachte/ daß in einem Augenblick der Sessel meines Lebens brechen kan/ und förchte unter mir das ewig brinnende höllische Feur/ und ober mir das trohende Schwerdt der strengen Göttlichen Gerechtigkeit. Gedencke dann nur nit/ daß ich könne lustig seyn/ so lang ich lebe/ und mich nit ausser disen Gefahren befinde.

31. O wann dir GOtt anjetzo die Augen auffthäte/ der du dich in dem Standt der Todtsünd befindest! so glaube ich gewiß/ du wurdest auß deinem Hertzen alle eytle Fröhlichkeiten vertreiben/ wann du ober dir das Schwerdt deß gerechten Göttlichen Zorns sehen wurdest/ dessen Schärpffe deiner Unbußfertigkeit den ewigen Tod antrohet. O was für einen Schröcken wirst du erst in dem Todtbeth haben/ wann du als dann in dem Standt der Todtsünd seyn wirst! der unendlich gerechte GOtt ist wider dich gantz erzürnet; du aber issest/ trinckest/ lachest/ und bist fröhlich. Wie wirst du alsdann der Rach seines Zorns entgehen? es wird kein Weeg und Weiß mehr seyn zu fliehen. Es gienge der Balaam auß/ dem Volck GOttes zu maledeyen/ und ein Engel/ auß Befelch GOttes/ ist ihme entgegen gangen/ und hat ihme den Tod angetrohet/ *evaginato gladio*, mit blossem Schwerdt. Weist du/ wo er ihn hat angetroffen? *in angustijs duarum maceriarum*, in einem engen Weeg zwischen zweyen Wänden/ *ubi nec ad dexteram, nec ad sinistram poterat deviare*, wo er weder auff die rechte/ noch auff die lincke Seithen kunte außweichen/ noch mit seinem Esel/ auff welchem er sasse/ umbkehren. O was für ein Angst ware dises! zuruck kehren ware unmöglich; weiter fortgehen lasset man ihn nit/ und das blosse Schwerdt schwebte ihm vor den Augen. Was Hülff/ und Raths für den Balaam in diser Noth? Ja/ sagt Raulinus in einem Geistlichen Verstand/ was Hülff und Rath wird seyn für einen Sünder in dem Todtbeth? Jetzt gehet der Sünder bey gesundem Leib/ wider den Willen GOttes/ wie der Balaam, einen Weeg/ welchen er nit gehen soll. Aber er wird auch einstens in die Enge getrieben werden/ wann es zum sterben kommet/ da er sich zwischen der Zeit/ und der Ewigkeit/ wie zwischen zweyen Wänden/ befinden wird/ *inter angustias hujus seculi, & alterius*, da er das Göttliche Rach-Schwerdt wider ihn entblöst sehen wird. Was wilst du/ O Sünder/ alsdann anfangen in so engem Paß? zuruck kehren zu dem vorigen Leben/ ist nit möglich; fürsich gehen in die Ewigkeit/ wirst du nit wollen: aber es muß nur seyn: man wird dich mit Gewalt fortstossen. Der Leib ist gantz entkräfftet/ GOtt ist erzürnet/ das Schwerdt der Gerechtigkeit GOttes blitzet vor deinen Augen. O Christliche Seel! erschrickest du nit in Betrachtung diser Noth? gedencke/ wie der H. Hilarion zur selbigen Stund gezitteret hat/ nachdem er sibentzig Jahr in der Wüsten/ in einem Buß-Sack/ welchen er niemahlen abgelegt/ noch gewaschen/ zugebracht hat/ nach so langem/ und strengen Fasten/ und wenigen Schlaff auff blosser Erden/ in einer Höle/ welche besser/ wie der H. Hieronymus sagt/ ein Todten-Grub konte genennet werden. Sihe an den grossen Arsenium, welcher gantz ertatteret ist; sihe an den H. Agathonem, welcher zu selbiger Stund ohne Trost ware/ dieweil die Urtheil GOttes/ wie er recht gesagt/ weit von denen Urtheilen der Menschen unterschieden seynd. Was wird dann bey dir/ O Sünder/ für ein Schröcken und Zitteren seyn/ der du auff ein vil andere Weiß/ als dise Heilige/ gelebt hast? O entsetzlicher Augenblick! was Forcht und Angst ist bey dir! du bist gantz erschröcklich/ auff was immer für einer Seithen ich dich ansihe/ *inter medios cleros in limitibus angustis*, zwischen dem Looß/ in einem engen Weeg.

Num. 22. Hugo Car. ibi.

Raulinus tr. 1. de mort. c. 17.

S. Hieron. in vita S. Hilarionis vita Patr. c. 5. Dionys. Carthus. de novis. tract. 3.

Der sibende Absatz.

Erschröckliche Forcht deß Sünders in jenem Augenblick/ weil er in Gefahr ist deß ewigen Unheyls und Verderben.

32. LAsset uns zu dem jenigen kommen/ welches ich bekenne/ daß es nit ohne Schröcken kan betracht werden. *Si dormiatis inter medios cleros*, wann ihr schlaffet in mitten deß Looß. Prado sagt: *Si jaciantur de vobis sortes, ad vitam, vel interitum*, wann über euch das Looß geworffen wird/ zum Leben/ oder zum ewigen Untergang. Das allererschröcklichiste und entsetzlichliste in disem Augenblick ist/ daß in demselben die Seel eingehen wird/ eintweder in die ewige Seeligkeit/ oder in die ewige Verdammnuß. Es ist schon also beschlossen/ und kan nit anderst seyn. Ich/ du/ und alle ins gemein/ keinen außgenommen/ werden eintweder ewig glückseelig/ oder ewig unglückseelig seyn. Es ist

Prad. in Ezech. 17. Pined. in Job. 5. n. 22.

ist kein Mittel! und dise Ewigkeit/ es seye welche es wolle / die hangt an einem Augenblick/ an der letzten Minuten unserer Lebens-Zeit. O Augenblick! O entsetzliche Porten der Ewigkeit! Jene sibentägige Mahlzeit/ welche der König Assuerus dem Adel/ und Volck der Stadt Susa hat angestellt/ ist/nach
Esther. 1. laut deß heiligen Text/ gehalten worden/ in
Serrar. ibi. vestibulo horti, & nemoris. in dem Eingang deß Gartens/ und deß Walds. Ein seltzame Sach! wie kommet es/ daß der Garten so nahend bey dem Wald? In dem Garten ist Lust und Freud; in dem Wald ist ein finstere Wildnuß. In dem Wald halten sich auff die wilde Thier; in dem Garten aber die lieblich-singende Vögelein In dem Garten seynd unterschiedliche Blumen/ und Früchten / annehmblich zu rüchen/ und zu niessen; in dem Wald seynd Höltzer für das Feur/ zum verbrennen. Und solle man von dem Orth der Mahlzeit eingehen in den Garten / oder in den Wald? in vestibulo horti, & nemoris. Nun mercket
Berchor. l. 19. mor. c. 1. das Geheimbnuß / welches dardurch bedeutet wird. Die Mahlzeit / sagt Pictaviensis, wird in Lateinischer Sprach genennt Convivium, von dem Wörtlein Con, und vivo, vivis, welches so vil heist/ als/ ein Leben ihrer vilen mit einander; quasi ibi simul vivitur, dieweil da vil beysamen seynd. Aber bey dem Außgang auß diser Welt in die Ewigkeit/ da gehet man von einander an verschidene Orth/ eintweder in den Garten / in das Paradeyß / zu dem Gesang der Englen/ zu den Blumen und Früchten der ewigen himmlischen Glory; oder in den Wald / in die Wildnuß/ das ist / in die Höll / zu den grausamisten Teufflen / in das ewige Feur. In dem letzten Augenblick befindet sich der Mensch in dem Eingang der zweyfachen Ewigkeit/ in vestibulo horti, & nemoris, in dem Eingang deß Gartens/ und deß Walds/ deß Himmels/ oder der Höll.

33. Rupert. l. 4. in Gen. c. 29. Es haben auch die alte Weise/ wie Rupertus vermerckt/ die Beschaffenheit deß menschlichen Lebens / ein Griechisches ὑψιλὸν, oder Y. gemahlet/ welches/ wie du sihest/ ist wie ein Stammen den Baums mit zwey entgegen gesetzten Aesten/ allwo einer zu der rechten/ der
Anton. Ricciard. littera Y. ander zu der lincken Hand gehet/ vitam hominis Y. Græcæ litteræ similem esse dixerunt, quæ ab uno ductu incipiens, finitur in Bivium. Sie haben das menschliche Leben dem Griechischen Buchstaben Y. gleich zu seyn gesagt/ welcher von einem Zug anfangt / und auff zwey Weeg hinauß lauffet. Eben dises sagt auch Ricciardus in seinen Sinn-Bilderen/
Virgilius. Castalius. apud illum ibi. und der Lateinische Poët Virgilius: Littera Pythagoræ discrimine secta bicorni; und Castalius: Monstrat iter duplex, totidem distincta lituris. Es zeigt diser Buchstab einen zweyfachen Weeg mit zweyen unterschidnen Strichen. Es gehet das menschliche Leben eine Zeitlang gerad und auffrecht / wie der Stammen an dem Buchstaben Y. wann es aber zu End gehet / wann es kommet zu dem Augenblick deß Tods/ alldort zertheilet es sich in zwey Aest/ welche aber einander gantz entgegen gesetzt seynd / eintweders zu der ewigen Seeligkeit/ oder ewigen Verdammnuß. Si dexteram elegerit, præmium consequetur virtutis, si autem sinistram, pœnas malorum incurrit. Wer die rechte Hand erwählet/ wird den Lohn der Tugend erhalten / wer aber die lincke außerwählet/ wird in die Peynen der Verdambten fallen. Gehest du zur Rechten/ den Weeg der Tugend/ so wirst du den Lohn darumb empfangen; gehest du aber zur Lincken/ den Weeg der Laster/ so wirst der Straff nicht entrinnen. O in was Kummer und Betrübnuß wird alsdann die Seel deß Sünders seyn in jenem Augenblick! O GOtt! wird sie sagen; ich weiß gewiß/ daß ich jetzt den Leib verlassen muß/ ich weiß/ daß die Glory in dem Himmel/ und die Peyn in der Höll ewig wehret/ und weiß doch nicht/ ob ich hinauff zu der himmlischen Glory/ oder hinab/ in die höllische Peyn fahren werde. Ich weiß/ daß ich schwerlich gesündiget hab / ich weiß aber nit/ ob mir GOtt meine Sünden verzyhen habe. Ach! wie wird es mir dann ergehen? was für ein Looß wird auff mich fallen? O Angst! O Kummer! Wann einem auch nur ein Spinnen in das Kleyd hineingekrochen / wann er sie nicht wider herauß-kriechen gesehen hat/ so ist ihm angst/ er kan nit ruhen: was wird erst seyn / wann einer für gewiß weist/ daß die gifftige Schlang/ die Todtsünd/ in sein Seel hinein kommen. O was Unruhe wird ihme das verursachen/ indeme er nicht weist / ob dise Viperen durch die Gnad wider herauß kommen seye? Ich weiß/ daß ich dem Teuffel vil Jahr gedient hab / so weiß ich auch/ daß ich nit gelebt hab/ wie ein Einsidler/ für meine begangne Sünde genug zu thun; und jetzt ist es an deme / daß über mich das Urtheil gefället werde / eintweder zur ewigen Glory/ oder zur ewigen Verdambnuß: Wie wird es mir ergehen? O Christglaubige! was wird das für ein Angst/ und Sorg seyn! Erachtet solches auß einer Gleichnuß.

Bildet euch ein/ daß ein Königlicher Printz bey den Mohren in Gefangenschafft sich befinde; und da die Gesandte von dem Königlichen Hoff kommen/ ihne mit Geld außzulösen/ die Mohren ihne nit anderst wollen ledig lassen/ als durch das Looß der Würfflen/ so er mit anderen werffen sollte: wann er die mehrere Zahl werffen wurde / solte er frey gelassen werden / und wider in sein Reich zu den Seinigen ziehen mögen. wann er aber die mindere Zahl wurffe / solte er alsbald auff einen schon angezindten Scheiterhauffen geworffen / und lebendig verbrennet werden. Man nimbt darauff die Würffel in die Hand/ dieselbe auff dem Tisch außzuwerffen. Jederman spitzet die Augen / umb zu sehen / wie der Wurff außfallen werde. Gedenckt / wie es disem Königlichen Printzen wurde umbs Hertz seyn / indeme er sehete / daß an einem einigen Wurff sein Leben / oder sein Tod / sein Scepter/ 34.

ter / und Kron / oder sein äusserister Spott / und grausamme Hinrichtung durch das Feur / stunde. O was Sorg! O was Forcht / was Angst / und Kummer wurd er haben! Aber / mein Christ / wie soll dir umb das Hertz seyn / wann du betrachtest / daß du einstens in eine noch grössere Gefahr kommen wirst / daß an einem Augenblick hangen wird dein ewiges Heyl / oder dein ewige Verdambnuß: nachdem derselbige letzte Augenblick ablauffet / wirst du eintweders empfangen die Kron der Glory in dem Himmelreich / oder ewig brinnen müssen in dem höllischen Feur. O ein erschröckliche Sach! sollst du nit gantz bestürtzt seyn in Erwartung / wie das Looß außfallen werde?

35. Kommet mit mir / Christliche Seelen / in das bekannte Thal Terebinthi, alldorten werdet ihr das gantze Volck Israel gantz erschrocken / und in Aengsten antreffen; audientes autem Saul, & omnes Israëlitæ sermones Philisthæi hujuscemodi, stupebant, & metuebant nimis. Als der König Saul, und alle Kinder Israel solche Red deß Philistæer hörten / erschracken sie / und förchteten sich sehr. O ihr Israeliten! was ist das? wo ist euer alte Starckmüthigkeit? wie habt ihr also das Hertz verlohren? woher kommet dise Zaghafftigkeit / und Schröcken? Es hat sich zugetragen / daß Saul mit seinem Kriegs-Heer in Angesicht der Philisteer sich zu Feld befunden / und Goliath / jener hochtrabende Riß alle Tag herfürgetretten ist / sie heraußgefordert / und gesprochen. Eligite ex vobis Virum, qui descendat ad singulare certamen. Erwöhlet auß euch einen Mann / welcher mit mir sich in einen absonderlichen Kampff einlasse; aber mit diser Bedüngnuß / daß wann er mich überwinden wird / so wollen wir Philisteer euere leibaigne Sclaven seyn; wann ich aber überwinden werde / so sollet ihr unsere Sclaven seyn. Ist dann dises / welches die Israeliten also verzagt / und erstaunend machet? stupebant. Sie waren bestürtzt. Ja / sagt der gelehrte Gaspar Sanchez; man hat sich dessen nit zu verwunderen: dann es ja ein entsetzliche Sach ist / wann man sihet / daß es an eines eintzigen Menschen Glück / oder Unglück gelegen ist / daß ein gantzes Volck in die Dienstbarkeit / und Leibeigenschafft gebracht werde. Unus è multis ad singularem cum gigante congressum vocabatur, & ideò illis erat gravius, quia indicebatur aut universalis servitus, aut perpetuus in utrumlibet populum dominatus. Auß so vilen ward nur einer zum absonderlichen Kampff heraußgeforderet; welches umb so vil wichtiger war / dieweilen darbey bedungen / und angesagt worden / daß eintweder das gantze Volck in deß anderen ewige Dienstbarkeit verfallen / oder die Herrschafft über das andere zu allen Zeiten haben sollte. Nur einer müste auff den Kampff-Platz tretten / und den Streitt angehn / zu welchem David sich eingelassen. Diser gienge unter die Augen dem Risen / dessen blosser Anblick / und ungeheure Gestalt einen hätte erschröcken mögen. Auff der einen Seiten stunde das Philisteische Kriegs-Heer / auff der anderen die Israeliten / dem Kampff zu zusehen. Ist dann niemand / welcher dem David in dem Streit beystehe / und Gesellschafft leiste? Nein; er ist allein. Wolan! er greifft schon nach der Taschen / er nimbt auß selber einen Stein / legt ihn in die Schlingen; er schwingt allbereit den Armb / den Stein nach dem Feind zu werffen. Aber da waren die Israeliten in gröster Forcht / und Sorg / ob er treffen / oder fehlen werde? stupebant, ac metuebant nimis. O GOTT / gedachten sie; trifft er / so seynd die Philisteer unsere Leibeigne Knecht; verfehlt er aber / so verfallen wir in ihre Dienstbarkeit. O entsetzlicher ungewiser Fall! Also waren die Israeliter voll deß Schröckens / Angst / und Sorgen. Stupebant nimis. Sie waren gantz bestürtzt.

1. Reg. 17

1. Reg. 17

Gaspar Sanchez, in 1. Reg. c. 17.

O Christen-Mensch! Gedencke der letzten Zeit / und Stund / da du auch in dem Todbeth einen Kampff gantz allein mit dem Teuffel wirst antretten müssen. Sihe auff einer Seiten den Himmel / auff der anderen die Höll; auff einer die Engel / auff der anderen die Teuffel; auff einer die Heilige / auff der anderen die Verdambte / welche dem Streitt zusehen / und auff dessen Außgang warthen. Spectaculum facti sumus mundo, Angelis; & hominibus. Wir seynd ein Schauspihl worden der Welt / den Englen / und den Menschen. Fehlen / oder treffen in disem Streitt / und Augenblick / ist eben so vil / als ein Leibeigner / und Sclav deß Teuffels werden / oder die Herrschafft über ihn auff ewig behaubten. Ich sihe nit / wie du ohne Forcht / und Schröcken seyn könnest: dann wann du fehlest / und dir der Streich mißlingt / so kanst du den Fehler in Ewigkeit nit mehr verbesseren; dann es ist ein einiger / und absonderlicher Streitt. Ich sihe nit / wie es seyn könne / daß der jenige / welcher schwärlich gesündiget hat / und auch der / welcher nit gesündiget / nit gantz bestürtzt werde / und am gantzen Leib zittere / in Bedencken / was es für einen Außgang nemmen / und wie das Looß über ihn außfallen werde / welches er jetzt nit wissen kan. 36.

1. Cor. 4.

* * *

Der achte Absatz.

Die Vorbereithung / welche zu disem Augenblick erfordert wird / weil man nit weist / wann er seyn wird.

37. NUn sage mir her / mein lieber Christ / wie hast du dich zu disem Streitt vorbereithet / den du nothwendig antretten must? wie bringst du dein Leben zu? wann man einem / welcher sich niemahlen mit Pfeilen zu schiessen geübt / oder gelehrnet hätte / ein Bogen in die Hand gäbe / er sollte einen kleinen Zweck mit dem Pfeil treffen / mit disem Beding / daß / wann er treffen werde / solle er König werden; wo aber nit / sollte er alsobald auff dem Platz auffgehenckt werden; damit er sich aber zu dem Schuß bereithen möchte / sollte man ihm vier Tag zur Prob überlassen / was solte doch diser Mensch dise vier Täg thun? wann er jetzt wolte zu der Comödi / jetzt spatzieren / jetzt zu diser / oder jener Gesellschafft / oder zu seiner Liebhaberin gehen / und alldort die Zeit vertreiben / wer wurde ihn nit für ein Narren halten? Nun mercke mein Christ / daß als du gebohren worden / ist dises nichts anders gewesen / als daß dir GOtt den Bogen hat in die Hand geben / damit du lehruest / den Zweck / und das Schwartze zu treffen zur Stund deß Tods / waran dir die ewige Glory / oder die ewige Peyn hanget / daß du einweders ewig regierest / oder in ewige Dienstbarkeit / und Sclaverey verfalletest. Die Zeit dich hierzu geschickt zu machen / ist dein gantzes Leben; und seye versichert / daß dein Leben für kein anderes Geschäfft dir vergunnet worden. Wie verzehrest du dann dein Leben? in Sünd / und Lasteren / wider GOTT und wider deinen Nächsten? Was ist dises anders / als Holtz zum höllischen Feur zusammen tragen / daß du darinnen ewig brinnest? wann dir der Schuß fehlet / dieweil du dich nit durch Ubung guter Wercken zu einem seeligen End bereithet hast / so bist du ewig verlohren. Wo ist dann dein Vernunfft / und Verstand / wann du die Zeit deß Lebens nit anwendest / dich zubereithen / wohl zu sterben?

38. Du hast den David gesehen / wie er in den Streitt gangen: nun sihe ihn auch / wie er überwunden hat: mit was für Waffen? als ihme der König Saul erlaubt hatte / den Kampff anzutretten / hat er ihm seine Kriegs-Rüstung angelegt / seinen Helm auff das Haupt gesetzt / und ihn mit seinem Schwerd umbgürtet. Als David hierauff versucht / ob er in solcher Rüstung zum Streitt geschickt wäre / sagte er bald zu dem König: non possum sic incedere: Ich kan also nit hereingehen: dise Waffen taugen mir nit. Seynd es dann nit ansehnliche / und trefflich-gute Waffen / O David? ist es nit deß Königs selbst eigne Rüstung? Es ist umbsonst / sagt David, Non possum sic incedere; ich kan sie nit brauchen; sie taugen mir nit. Warumben nit / mein David? hast du villeicht nit mehr Lust zum Streitt? das ist die Ursach nit: Lust / und Muth zum Streitt habe ich noch. Was dann? Er sagt; non possum sic incedere, quia usum non habeo. Ich kan also nit herein gehen / dann ich bin es nit gewohnt. Lasse man mir die Waffen / deren ich gewohnt bin; in disen / hoffe ich zu GOtt! wolle ich den Sig erhalten. Ich bin von meinen ersten Jahren an ein Hirt gewesen; meine Waffen waren weder Schwerdt noch Spieß / sondern ein Hirten-Staab / und ein Schlinge; diser bin ich gewohnt / und diser will ich mich im Streitt gebrauchen. Franconius sagt; Bellica arma non requirit, baculum pastoralem accepit. Er hat die Kriegs-Waffen nit begehrt; den Hirten-Staab / als ein Hürt hat er genommen. O Christ! O Christ! ich laß es seyn / daß dir in deinem Todbeth geistliche Persohnen beystehen werden / und daß du sie hören und verstehen werdest. Da wird dir einer zusprechen / du sollest von Hertzen sagen: O mein GOTT / ich lieb dich über alles. Das ist ein treffliches Schwerdt: darmit kan man alle Sünden tödten. Aber da wird dein Seel sagen: Non possum sic incedere. Ich kan kan es nit von Hertzen sagen: dann ich hab es nit gewohnt. So sage: es reuet mich / daß ich GOtt beleydiget hab / dieweil er das höchste Gut ist. Aber auch da wird es bey dir heissen / non possum. Ich kan nit. Ich weiß gar nit / was die unvollkommne Reu und Leyd ist. Ich bin diser Sachen nit gewohnt. Oder vermeinest du / es werde so leicht seyn / gleich in einem Augenblick von der Vergessenheit GOttes zu seiner Lieb zugelangen / und zwar zu einer vollkommnen Lieb? Es ist zwar der Gnad GOttes nichts unmöglich / aber es ist sehr schwär / bey einem durch die Laster verderbten Hertzen. Wann David den Risen überwindet / so geschicht es mit den Waffen / deren er gewohnt war; wie wirst du in selbem Augenblick überwinden mit geistlichen Waffen / deren du gantz nit gewohnt bist?

Franconius Abb. tom. 5. de grat.

1. Reg. 17.

Mercke / und überweise dich selbst. Wann du ein Reyß vor dir hast / versihest du dich nit mit Spieß / und mit Waffen / dich derselben in der Noth zu gebrauchen? wann du den Degen umbgürtest / probierest du nicht zuvor / ob du ihn außziehen könnest / wañ es die Noth erforderte? Ja wann du nur einmahl geschicklich tantzen solltest / wurdest du dich nit vilmahl zuvor darinnen üben? Wie kombt es dann / daß du dich nit auch zuvor wohl bereithest / wohl zu sterben / und obzusiegen in dem höchst gefährlichen Streitt / und letzten Augenblick / da es die Ewigkeit giltet? Was antwortest du hierauff? wann dir dein Leben 39.

daran ligete/ daß du etwas lehrnetest innerhalb drey Tägen/ wurdest du schlaffen? woltest du ein/ oder die andere Stund mit spatzieren/ oder mit müssigem Gespräch verzehren? ich glaube nit / daß du solches thun wurdest. Es ligt dir nit weniger/ als das ewige Leben daran/ daß du wohl sterben lehrnest. Wie vil Zeit hast du noch/ dise höchste Kunst und Wissenschafft zu lehrnen: das weist du nit. Es ist dir kein gewise Zeit hierzu benambset worden: keinen Tag/ ja kein Stund bist du sicher; ein jeder Augenblick kan der letzte deines Lebens seyn. O allerweisiste Vorsichtigkeit GOttes! Ad hoc Conditor noster, sagt der H. Gregorius, latere nos voluit finem nostrum, ut, dum incerti sumus, quando moriamur, semper ad mortem parati inveniamur. Darumb hat unser Erschaffer wollen/ daß uns der Tag unsers Absterbens verborgen seye/ damit wir uns alle Tag bereit halten/ und keinen Augenblick vergeblich lassen fürübergehen/ dieweil ein jeder Augenblick der Letzte seyn kan.

S. Gregor. l. 12. Moral. c. 1. & Homil. 13. in Evangel.

40. Jetzt verstehe ich erst jene Parabel/ Christi/ unsers Heylands; da er bey dem Evangelisten Luca sagt: das sollet ihr aber wissen/ wann der Hauß-Vatter wuste/ zu welcher Stund der Dieb käme / so wachete er freylich / und liesse sein Hauß nit durchgraben. Hoc autem scitote, quoniam si sciret paterfamilias, quâ horâ fur veniret, vigilaret utique: und gleich darauff zieht er dises Lehrstuck herauß: Et vos estote parati; quia quâ horâ non putatis, filius hominis veniet: Darumben seyet auch ihr bereith/ dann deß Menschen Sohn wird kommen zu der Stund / da ihr es am wenigisten meynet: mercket ihr nit bey diser Stell etwas / welches nit leicht zuverstehen? Es sagt Christus / wann der Hauß-Vatter wuste die Stund / so wurde er wachen: und hierauß schliesset er; ihr sollet auch wachen: dieweil ihr die Stund nit wisset. Es scheint aber / daß der Sünder vil mehr disen Schluß machen / und sagen kunte: ich wolte eben so wohl wachen / wann ich die Stund wuste/ als wie der Hauß-Vatter. Nein / sagt Christus; sondern ihr sollet wachen / weil ihr die Stund nit wisset. Wie lasset sich aber dises schliessen? gar wohl sagt der gelehrte Barradius; dann es hat disen Verstand: wann der Hauß-Vatter die Stund wuste / zu welcher der Dieb kombt / so wurde er zur selben Stund wachen / und wurde zu anderen Stunden/ wo er wuste/ daß der Dieb nit kommen werde / kein Sorg tragen. Ihr aber / die ihr die gewise Stund nit wisset / in welcher der Tod kommen soll; wisset aber/ daß er zu einer Stund kommen werde / so müsset ihr zu allen Stunden wachtbahr seyn. Noch klärer. Wann der Hauß-Vatter wuste die Stund / da der Dieb zu stehlen kommen wurde / so wäre es genug/ daß er zur selben Stund wachete: deßgleichen/ wann auch euch bewust wäre die Stund deß Tods / und ihr alsdann wohl bereith wäret/ so wäre dises auch schon genug zur Versicherung euerer Seeligkeit: dieweil ihr aber die Stund nit wisset / so ist es nit genug / daß ihr wachet/ und bereith seyet/ nur zu einer Stund/ sondern ihr müsset bereith/ und wachtbahr seyn zu allen Stunden; dann deß Menschen Sohn wird kommen zur Stund / da ihr es nit meynet. Si paterfamilias, (seynd die Wort Barradii) horam sciret, furis, illâ horâ vigilaret; & vos estote parati, & vigilate; non tantùm unâ horâ, quemadmodum ille, sed omnibus horis; quia, quâ horâ non putatis, filius hominis veniet.

Lucæ, 12.

Barradius. l. 3. in Evangel. c. 3. tom. 3.

41. Dises klar zu beweisen/ sage mir her; wann du die Stund wustest / in welcher du sterben sollest / was wolltest du thun? Bilde dir ein/ die Leib-Artzten haben an deinem Auffkommen schon verzweifflet / und sagen/ du werdest innerhalb zwey Stunden sterben: wormit wurdest du dieselbige zwey Stund zubringen? Es ist kein Zweiffel / du wurdest für dein Seel Sorg tragen; du wurdest dich der heiligen Sacramenten gebrauchen / du wurdest das Testament machen / und alle nothwendige Vorsehung thun. Warumb dises? weil du darfür hieltest / daß die Zeit deß Tods schon naheud seye. Nun aber wie vil haben/ auch wider die Meynung der Artzten / noch mehr Jahr darüber gelebt? unzahlbar vil. Aber wie vil haben gelebt wider den Außspruch deß Glaubens? nit einer. Was sagt dann der Glauben? daß du nemblich zu einer Stund / welche du nit weist/ sterben werdest; quâ horâ non putatis, filius hominis veniet; deß Menschen Sohn wird kommen zur Stund / da ihr es nit meynet. Er bestimmet dir nit zwey Stund/ wie der Medicus, sondern ein Stund/ ein Augenblick / welchen du nit weist. Wann du dann dem Artzt glaubest/ welcher dir noch zwey Stund verspricht / und du dich derentwegen fleissig vorsihest / und bereithest; warumb bist du so Sorgloß / und bereithest dich nit / da dir der Glaub sagt / daß du nit ein eintzige sichere Stund habest? was der Medicus sagt / das kan fehlen: was aber der Glaub lehret / das kan nit anderst / als wahr seyn. Der Medicus versichert dich zweyer Stunden; der Glaub versichert dich nit eines Augenblicks. So ist dann klar / daß du mehr sorgfältig seyn soltest / und wachtbahr / weil dir der Glaub sagt / daß du keinen Augenblick vor dem Tod sicher seyest / als wann dir der Medicus sagte / daß du noch zwey Stund leben werdest. Lehrne dises auß folgender Handgreifflicher Gleichnuß.

42. Setze dich an den Tisch zu essen / und zu trincken. Auff einer Seiten seynd 10. Schüsslen mit Speisen / auff der anderen Seiten stehen 10. Becher mit Tranck. Nun sagt dir einer; du sollst wissen/ daß in der dritten auß disen Schüsslen Gifft an der Speiß. Du sollst auch wissen / daß in einem auß den Becheren ein vergifftes Tranck seye. In welchem Becher? das weist man nit. Jetzt frag ich / welche Nachricht auß disen beyden / macht

Raulsonus tr. 1. de Morte. c. 12.

macht dich sorgfältiger bey dem essen und trincken? die erste / oder die andere? Die erste zeigt dir außtrucklich an / was für ein Schüssel Gifft in sich halte. Die andere aber versichert dich nit / in was für einem Becher das Gifft seye. Ist es nit augenscheinlich? daß dich die andere Nachricht vil ängstiger macht / als die erste? dann weil du weist / welches die Schüssel ist / in welcher das Gifft ist / so kanst du von den übrigen Speisen ohne alle Forcht und Sorg essen nach Belieben. Weil du aber nit weist / welches der vergiffte Becher seye / so enthaltest dich von allen. Es ist zwar nur ein Becher vergifft: aber was ligt daran / wann man nicht weiß / welcher es seye? so ist dann klar / daß du auch vil sorgfältiger seyn soltest wegen der Ungewißheit deß Augenblicks / in welchem du sterben sollst / als wann dich der Leib-Artzt versicherte / daß du nach zweyen Stunden sterben werdest. Wann dann auff die Aussag deß Leib-Artzten dich so fleissig zum Tod bereiten wurdest; was solst du dann thun / wann du hörest die unfehlbahre Glaubens-Warheit / daß ein jede Stund die letzte deines Lebens seyn kan? wie kanst du dann also leben? wie kanst du noch sündigen? wie kanst du so vermessen seyn / daß du ein einige Stund in dem Standt der Todsünd verharrest / da du doch nit weist / ob nit in diser Stund der Augenblick deines Tods verhanden seyn werde? Es ist ein Augenblick / welcher dir das Leben nehmen wird; welcher es aber seyn werde / das weist du nit: dises sagt dir der Glaub; und du wilst in der Sünd auch nit sterben. Ist ihme nit also? so sollst du ja auch nit einen Augenblick in der Sünd verharren. Ich weiß dir in disem Punct ein mehrers nit zusagen.

Der neundte Absatz.

Wir haben Ursach wol zu leben / weil wir noch können in die Todsünd verwilligen eben in dem letzten Augenblick vor dem Tod.

43. Endlich / mein Catholischer Christ / damit die heylsame Forcht GOttes desto besser in dein Hertz eingetruckt werde / und du von deiner Seel außschliessest jenes vermessene Vertrauen / auff welchem du in der Sünd verharrest / weil du glaubest / ein einige Reu und Leyd / und gute Beicht in dem Tod-Beth seye schon genug zu deiner Seeligkeit. So höre! Gesetzt / daß du keines gähen Tods sterbest / sondern noch Zeit und Weil zu beichten haben werdest in deiner letzten Kranckheit; Gesetzt auch / daß dein Beicht recht und wohl verrichtest / und Gnad bey GOtt dardurch erlangest; wie weist du aber / daß du nit etwan in der letzten Stund / nach gethaner Beicht / von einer hefftigen Versuchung überfallen / und von selbiger / weilen du nit gewohnt bist / Widerstandt zu thun / werdest überwunden / und darauff verdammet werden? solches ist gar nit unmöglich / und ist leyder schon vilen widerfahren. Es kan dises jener Kauffmann sagen / welcher / nachdem er gebeicht / und wohl gebeicht / noch seiner Liebhaberin einen Kuß gegeben / und darbey Stein-todt geblieben ist. Es kan dises ein anderer betheuren / welcher / ob er schon gebeichtet hat / nichts desto weniger in einen unreinen Gedancken verwilliget / darauff gestorben / und ewig verdorben ist. O Abgrund der Göttlichen Urtheilen! wer solle nit in immerwährender Forcht stehn / sagt Cæsarius, wegen dessen / was noch geschehen kan? wer über eine schmahle Brucken geht / ob er schon auff derselben zimlich weit kommen / ist darumb nit ohne Sorg / biß er gar hinüber ist; dann er kan noch zuletzt in Gefahr kommen.
Matth. 7. Arcta est via, quæ ducit ad vitam. Es ist ein schmaler Weeg / sagt Christus / der zum Leben führt. Es ist ein schmahle Bruck / durch welche wir Menschen wanderen. Wir seynd nit sicher / biß wir glücklich hinüber kommen in die Ewigkeit. Sic nos, etiamsi magna pars Cæsarius vitæ videatur fuisse transacta, sagt abermahl Arelat. Ho- Cæsarius, non ideò fiduciam præsumamus, mil. 25. cùm adhuc periculum pars extrema minetur. Dahero ob es gleich scheinet / wir seyen schon weit hindurch kommen / sollen wir doch nicht vermessentlich vertrauen / weilen auch die letzte Lebens-Zeit nit ausser Gefahr ist. Wie vil Schiff seynd nach langer glücklicher Farth in dem Port noch zu Grund gangen? Wie vil Bäum / nachdem sie schon die grimmige Kälte deß Winters überstanden / seynd in dem Frühling verdorben? Wie vil Sig seynd verlohren worden / wann man die Waffen vor der Zeit hat abgelegt? Nemo ergò, schliesset Cæsarius, securum se judicet, antequàm felici consummatione ad finem perveniat. So solle dann keiner darfür halten / daß er sicher seye / ehe er seinen Lebens-Lauff gantz und glücklich vollendet. Keiner vermeyne / er seye sicher / so lang er noch in disem gebrechlichen und unbeständigen Leben ist. Was ligt daran / daß einer / welcher über einen gefrohrnen Fluß wandert / einen grossen Theil glücklich passiert / wann er zuletzt / wo das Eyß am schwächisten ist / noch versincket? O ein erschröcklicher Fall / welcher so wol die Gerechte / als die Sünder betreffen kan!

Wer weiß nit / daß der H. Bernardus ihm 44. vorgenommen / nit mehr zu lachen / biß er den gnädigen Außspruch seines Urtheils angehöret? S. Bernard. l. de considerat. in ejus vita. Wer weiß nit / daß der H. Petrus von Alcantara, jenes unvergleichliche Wunderwerck der Buß / als er schon in den letzten Zügen war / und ein Geistlicher ihm wolte die erkaltete Füß zudecken / er ihme gesagt: Lasse ab / mein Sohn / und berühre meinen Leib nit; dann ich bin noch nit ausser der Gefahr. S. Petr. de Alcant. l. 5. c. 21. n. 8. Wer weiß nicht / daß der H. Ursinus, als man ihn schon

schon für todt hielte / und sein Weib das Gesicht zu ihm neigte / umb zu sehen / ob er noch einen Athem hätte / zu ihr gesagt: Nondum penitus extinctus est ignis, tolle paleam. Das Feuer ist noch nit gar außgelöscht; hinweg mit dem Stroh. Ich wurde kein End finden / wann ich dergleichen Begebenheiten mehr erzehlen solte. Was ist das? zitteren also die hohe Ceder-Bäum auff dem Berg Libano? wie sollen dann nit zittern die schwache / und gebrechliche Moß-Rohr? Es förchten ihnen die Heilige / weil sie erkennen / die unergründliche Urtheil GOttes / und die Unbeständigkeit der menschlichen Natur; wie sollen ihnen dann nit förchten die jenige / welche noch über das in jener Stund annoch behafftet seynd mit den lasterhafften Gewohnheiten ihres übel zugebrachten Lebens? Zitteret ihr Gerechte / dann es leicht seyn kan / daß GOtt etwan zur Straff einer heimblichen Hoffart zulasse / daß ihr noch in ein schwehre Sünd fallet. Zitteret / ihr Sünder / dann auch noch / nachdem ihr eure Sünden bereuet / und wohl gebeichtet / kan es leicht geschehen / daß ihr wegen euerer bösen Gewonheiten noch in einen sündhafften Gedancken einwilliget / und in selbiger Verwilligung augenblicklich dahin sterbet / und ewig verdammet werdet. Lasset uns alle zittern / dieweil es seyn kan / daß wir noch in dem letzten Augenblick GOtt verliehren.

S. Gregor. l. 4. Dialog. c. 13.

45. Isaias der Prophet / nachdem er gehandlet von der höchsten Weißheit GOttes / und seinen verborgnen Urtheilen / welche der menschliche Verstand nit begreiffen kan. Dann quis audivit consilium Domini, aut quis Consiliarius ejus fuit? wer hat den Rath deß HErrn gehört? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Fangt er darauff an zu reden von den Menschen / und gebraucht sich darbey einer sonderbahren Gleichnuß: Ecce gentes, quasi stilla situlæ, & quasi momentum stateræ reputatæ sunt. Sihe / die Völcker seynd von ihm geachtet / wie ein Tröpfflein Wassers an dem Aymer / und wie das Zünglein an der Waag. Er will sagen: alle Menschen seynd vor GOtt / wie ein Tröpfflein / so von dem Aymer / oder Wasser-Krug herab trieffet / welches man nit achtet. Sie seynd auch / als wie das Zünglein an der Waag: quasi momentum stateræ. Sihest du nit in der ersten Gleichnuß / daß es nur gar zu klar ist / daß in Vergleich der Hochheit GOttes alle Creaturen nichts anderes seynd / ja weniger / als ein Tröpfflein Wasser gegen dem gantzen Meer? quasi gutta situlæ. Aber lasset uns zu der anderen Gleichnuß kommen. Er sagt: quasi momentum stateræ. Gleichwie das Zünglein in einer Waag. Verstehet ihr das Geheimnuß? Wolan! nehmet ein Waag in die Hand / haltet sie stät / damit das Zünglein nit auff die eine Seithen hinauß schlage: sehet zumahlen / woran es angemacht ist? an einem zarten Drat. Sehet ihr nit / daß das Zünglein zitteret? wie kommt es? ist es nit angemacht? Ja / es ist: aber es zittert dannoch: dann weilen es an einem so zarten Drätlein angemacht ist / so wird es gantz leichtlich auff die eine / und die andere Seithen gezogen: dieweil es dann so beweglich ist / so ist die Ursach / daß es also zitteret. O Christglaubige Zuhörer! die ihr seyet / wie das Zünglein in der Waag: quasi momentum stateræ, zitteret / zitteret in Betrachtung der Urtheilen GOttes! zitteret in Betrachtung / daß alle eure Tugend hanget an eurem freyen Willen / welcher von Natur gantz beweglich / und veränderlich ist; quasi momentum stateræ, wie das Zünglein in der Waag. Zitteret / und förchtet euch / dann ihr wisset nit / ob nit das Gewicht einer schwehren Versuchung in der letzten Stund euch hinab ziehen werde in den Abgrund der Höllen. In hoc significatur, sagt Hugo Cardinalis, instabilitas vitæ humanæ: momentum enim stateræ de facili in utramque partem inclinatur. Hierdurch wird bedeutet die Unbeständigkeit deß menschlichen Lebens: dann das Zünglein an der Waag wird gar leicht von einer auff die andere Seithen gezogen. Eben dises ist auch die Außlegung deß Hector Pintus. Zitteret / O Christliche Zuhörer! zitteret! dann in diser Forcht stehet eur Sicherheit; dann so lang das Zünglein zitteret / wird es von dem Gewicht nit darnieder getruckt. O Christliche Seel / wann du vermessentlich trauest / hierin ist dein gröste Gefahr. O Sünder! bey deiner Sorglosigkeit ist dein Verdammnuß am meisten zu besorgen.

Isaiæ 40.

Hugo Cardinal. in Isaiæ c. 40.

Hector Pintus.

Zu Bekräfftigung alles dessen / was wir bißhero gesagt haben / soll seyn jene entsetzliche Geschicht / welche beybringt Franciscus Pezolius. Und ist dise: Man ist einsmahls gantz unversehens in der Nacht für die Porten eines Closters kommen / und hat in aller Eyl einen Beicht-Vatter begehret. Der Obere hat alsbald einen geschickt. Auff dem Weeg fragte der Pater den jenigen / welcher ihn geführt / wer der Krancke wäre? diser antwortete ihm: Pater, es ist ein Mensch / welcher sich sehr übel befindet; der Leib-Artzt sagt / er werde den morgigen Tag nit mehr erreichen. Das allerbetrübteste ist / daß er in dem Laster der Unlauterkeit gar ärgerlich gelebt / und noch biß auff dise Stund nicht gebeichtet hat: ich hab das unzüchtige Weib gleichsamb mit Prüglen auß dem Hauß gejagt / ehe / und zuvor ich euer Ehrwürden abgehollet. Der Beicht-Vatter ist ankommen / hat den Krancken der Gefahr erinneret / und ihme frey gesagt / wann er seine Sünden nit beichtete / mit hertzlicher Reu / daß er GOtt das höchste Gut beleydiget / wurde er ohnfehlbahr verdammet werden. Der Krancke sagte / er erkenne die Gefahr; fragte anbey / ob er noch könne zu Gnaden kommen? Der Beicht-Vatter antwortete: so lang das Leben wehret / müsse man nicht verzweifflen; durch ein rechtschaffene Beicht könne ihm geholffen werden. So will ich dann beichten / antwortet der Krancke; hat auch darauff mit 46.

Franc. Pezolius tr. 3. de Emend. Vitæ lect. 14. n. 4.

mit vilen Zäheren und grösser Reu über seine Sünden die Beicht verrichtet/nit ohne sonderen Trost deß Beicht-Vatters. Die aufferlegte Buß war leicht. Kurtz hernach hat er in die Zügen griffen / hat die Sprach und das Gehör verlohren. Der Beicht-Vatter hat vor ihme die jenige Gebett gesprochen / welche man nach Christlichem Gebrauch pflegt bey Abscheidung der Seel zu gebrauchen/ und solche GOtt zu befehlen. Bald darauff ist er verschieden / und hat alle Anwesende wohl getröst hinterlassen/ weilen er die Heil. Sacramenten Christlich empfangen hatte.

47. Der Beicht-Vatter ist wider seinem Closter zugangen/ und gedachte / deß Morgens für die Seel deß Verstorbnen ein heilige Meß zu lesen. Zu disem Ende ist er gantz früh in die Sacristey kommen : und weil noch niemand vorhanden/ fieng er an sich selbst anzukleyden. Wie er das Humeral über den Kopff gezogen/ merckte er/ daß man ihn hinterwerths angreiffte/ und ziechte. Worüber er erschrocken : weil er aber niemand sehen konte / führe er fort / und wolte auch die Alb anlegen : es hat ihn aber ein heimlicher Gewalt daran verhinderet : da er dann noch mehr erschrecken/und gedacht/ ob es nit eine Wahrnung für ihn wäre/ dieweil er etwan ein schwehre Sünd auff sich hätte. Er erforschte sein Gewissen/ und weil er nichts gefunden/ gedachte er/ es wäre deß Teuffels sein Werck/ der ihn von seinem guten Vorhaben verhinderen wolte. Er kleydete sich dennach vollends an/ und richtet den Kelch zu. Sihe aber/da hat ein unsichtbahre Hand ihm den Kelch hinweg gerissen. Ab disem ward er über die massen bestürtzt / und zitterte am gantzen Leib. Er gieng auß der Sacristey/ bey jemand einen Trost zusuchen. Da hörte er in dem Creutzgang ein klägliche Stimm/die zu ihm sagte: Was wilst du machen/ O Priester ? Er antwortete; er seye willens Meß zu lesen / für die Seel eines / welcher dise Nacht verschieden. Auff welches die Stimm gesagt : Ich bin jener Unglückseelige; stehe ab für mich das Meß-Opffer zu verrichten/ dann ich bin ewig verdammet. Der Pater fragte: hast du dann deine Sünden nit alle gebeichtet? hast du nit vollkommene Reu und Leyd über selbige gehabt ? Es ist alles wahr / antwortete der Verstorbne. Wie bist du dann verdammet worden / fragte hinwider der Priester. Du solst wissen / sagte die Stimm / als ich nichts mehr weder reden/ noch hören konte / ist der Teuffel zu mir kommen / und sagte zu mir/ wie kanst du doch deiner Liebhaberin also vergessen? Ich antwortet : Wolte GOtt / daß ich sie nie gesehen hätte. Der Teuffel sagte hinwider : gedencke doch / wie sehr sie dich geliebt : ist ja billich / daß du sie auch liebest. Ich von der Gnad deß H. Sacraments gestärckt/ antwortete : was haben wir beyde von unserer Lieb/ als daß wir dardurch solten verdammt werden ? Der Teuffel sprach : das sagst du/ dieweil du glaubst / daß du sterben werdest : Gelt aber / wann du noch länger leben soltest / sie wurde dir wider so lieb seyn/ wie zuvor ? In disen Gedancken (O mich Unglückseeligen) hab ich eingewilliget / in Hoffnung eines längeren Lebens : hab aber gleich darauff den Geist auffgeben / und bin ewig verdammt worden. Nachdem dises der Geist geredet/ hat er geschwiegen / und den Priester in höchster Traurigkeit verlassen.

O Christlicher Zuhörer ! wann hat der Tod disen armseeligen Menschen hinweg gerissen ? zur Zeit/ da er vermeynt hat / noch länger zu leben. Hier sihest du einen Sterbenden / welcher seine Sünden gebeichtet/ bereuet / und was mehr ist/ die Gnad GOttes erlangt hat. Wie hat er dann selbige wider verlohren ? warumb ist er ewig verdammet worden ? dieweil er von seiner bösen Gewohnheit verleitet / nach empfangnen H. Sacramenten in die Sünd wider eingewilliget hat. Kan nit dises auch dir geschehen ? Es kan seyn. Und wann es geschicht / was wird es alsdan mit dir werden? Was ist das / liebe Christen ? Wo ist die Vernunfft ? Verstehet ihr/ was ich von den Augenblick deß Tods geprediget hab ? ist es ein Wahrheit/ oder eine von den Poeten erdichte Fabel ? Zu wem sagt man dise Ding ? zu euch Menschen / oder zu dem unvernünfftigen Vieh ? Es gehet euch Christen an / und ist eine Catholische Wahrheit. Wie förchtest du dann dir nit/ O Catholischer Christ / eine Todsünd zu begehen ? Wann dich in disem Standt diser Augenblick deß Tods über fiehle/ wie wurde es dir ergehn ? Nit besser/ als disem/ von dem du gehöret ; du wurdest auch in dem höllischen Feuer ewig brinnen müssen. Erstaunest du nicht darab für lauter Forcht ? wie woltest du gern seyn erfunden werden in jenem Augenblick/ an dem so vil gelegen/ und der so gefährlich ist/ nach welchem kein Buß mehr statt hat ? wann es dahin kommt/ wie woltest du alsdann/ daß du gelebt hättest? wann du umbgeben seyn wirst von den Teufflen/ von deinen Sünden/ von dem ob dir schwebenden Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit / im Angesicht beyder Looß / der ewigen Glory/ und der ewigen Höllen-Peyn/ ohnwissend/ welches auß beyden dir werde zu Theil werden; was woltest du alsdann / daß du gethan hättest ? dises thue anjetzo. Jetzt kanst du/ mit der Gnad GOttes/ das jenige Looß erwehlen/ welches dir beliebet. Wilst du/ O Christ/ das Looß deiner Seeligkeit ? Ich will daran nit zweifflen. Wilst du das/ so höre auff wider GOtt zu kriegen/ und ihn zu beleydigen. Sihe / da ist Christus der Gecreutzigte : diser will den Frieden machen. Ist es dir nit leyd / daß du gesündiget ? Ja freylich : ich wolte / daß ich tausendmahl ehe gestorben wäre / als daß ich einen so liebreichen GOtt beleydiget. Ach ich hab nit gewust/ was ich thäte. Es reuet mich von gantzem Hertzen / O mein HErr JEsu Christe rc. 48.

Die



Die neunzehende Predig.

Von dem geheimen/ und absonderlichen Gericht deß Menschen/ in der Stund deß Tods.

Omnes nos manifestari oportet ante Tribunal Christi, ut referat unusquisque propria corporis, sive bonum, sive malum. 2. *ad Corinth. c. 5.*

Wir müssen alle offenbahr werden vor dem Richtstuhl Christi/ auff daß ein jeglicher empfahe/ nachdem er in seinem Leib gehandlet hat/ gutes/ oder böses.

1. Es ist niemand/ welcher nit wisse/ daß der Mensch/ so lang er lebet/ ein Wandersmann seye/ welcher ohne Auffenthalt fortgehet von Morgen an/ biß die Nacht anbricht; und wann es Nacht wird/ biß wider der Tag kommet/und also seine Reiß fortsetzet/ so lang sich sein Leben erstrecket. Der Eingang in das Hauß/ und der Außgang ist eben/ als wann man auff der Reiß ein- und außgehet in der Herberg/ oder Wirthshauß. Man sihet/ daß die Menschen in steter Bewegung seynd/ daß sie hin und wider lauffen/ und ihrer Nahrung/ Kleydung/ Geschäfften/ und Angelegenheiten nachgehn. Was ist dises? Es ist nichts anders/ als ein unauffhörliches Wanderen/ durch unterschidliche Weeg und Strassen. Der weise Mann sagt/ es lauffe unser Leben so schnell fürüber/als wie ein Postillion/ oder Renn-Both/ tanquam nuntius præcurrens: (Sapient. 5.) So behend/ als wie ein Schiff/ mit gutem Wind; tanquam navis, so geschwind/ wie ein Vogel durch den Lufft flieget. Tanquam avis, quæ transvolat in aëre. Und wie ein Pfeil/ welcher von der Senen deß Bogen wird abgeschossen; tanquam sagitta emissa in locum destinatum. Wohl! was ist aber der Zweck/ wohin man also eylet? wohin gehet dises lauffen/ fahren/ und fliegen? O Christ/ O Sünder/ quo vadis? wo gehest du hin? Also fragten die Schiffleuth den Jonas, da er dem Göttlichen Befelch sich entziehen wollen. (Joan. 1. Gen. 16.) Quo vadis? wo gehest du hin/ fragte auch der Engel die Magd Agar, als sie flüchtig worden/von dem Hauß ihrer Frauen. Wo gehest du hin/ so eylfertig/ O Mensch/ der du GOtt ungehorsamb bist/ und ein Sclav deß Teufels? Quo vadis? weist du auch/ wohin du gehest? Höre/ ich will es dir sagen.

2. Du eylest dem Tod zu/ und dem Gericht/ welches nach dem Tod über dich wird gehalten werden. Zehle nun alle deine Gäng den gantzen Tag hindurch/ ja zehle alle deine Athem-Züg/welche du bey Tag/und bey Nacht thust: dises seynd lauter Schritt/ mit denen du von dem Kercker außgehest nach dem Gericht. Alle und jede Tritt kommst du näher zu deinem Richter/den du mit deinen Sünden erzürnt hast. Quo vadis? wo gehest du hin/ O Wandersmann? du gehest/ das gerechte Urtheil über deine Werck/ zu empfangen. Glaubest du dises? ist es wahr/ daß dem Gericht GOttes zugehest? ist es wahr/ daß dich eben derselbige urtheilen wird/ welchen du höchlich beleydiget hast? Wer hat doch jemahlen gesehen/ daß ein Gefangner/ wann man ihn von dem Kercker nach dem Gericht führet/ unter Weegs nichts anders thue/als seinen Richter schmähen und lästern? welcher ist so vermessen/ daß/ da er schon das Urtheil deß Tods erwarthet/ sich schlaffen legt/ als wann er seine Freyheit verhoffte? wie erkühnest du dich dann/ JESUM Christum zu schmächen/ und zu lästeren/ welcher der Richter ist über dein Leben? wie lebest du doch also sorgloß/ da du doch GOtt wider dich hast/ welcher dich augenblicklich zu dem ewigen Tod deiner Sünden wegen verdammen kan?

Es hatte der König Saul seine Diener außgeschickt/ den David gefangen zu nehmen/ welchen aber Michol sein Gemahlin schon zuvor durchs Fenster hinunter gelassen/ dem Zorn deß Königs zu entgehn. Damit aber die Gerichts-Diener ihm nit nachsetzten/ hat sie ein Bild in das Beth gelegt/ und mit Kleyderen bedeckt/ als wann es David wäre. Als nun die Knecht deß Sauls kommen/ und nach dem David gefragt/ antwortete die Michol, er lige kranck im Beth. Responsum est, quòd ægrotaret. Nun frage ich: wann die Michol je hat lügen wollen/ warumb sagt sie/ der David seye kranck? warumb sagt sie nit vilmehr/ er lige im Beth/ und schlaffe? Nein; sagt Abulensis, dann sie muste gescheyd antworten; wann sie aber gesagt hätte/er schlaffe/ da sie doch wuste/ daß Saul wider ihn erzürnt/ wäre dises ein unverständige Antwort gewesen; dann es wäre eben sovil gesagt/ als/ Da- 3. 1. Reg. 19.

vnd frage nichts nach seinem Zorn. Indeme sie aber gesagt / er lige kranck / so gabe sie den Dieneren deß Sauls hierdurch zu erkennen / daß die Forcht deß Davids wegen deß Zorns deß Königs so groß wäre / daß er darüber erkranckt / und in das Beth geworffen worden. Responsum est, quòd ægrotaret. Sie hat geantwortet / er lige kranck. Dann es ist nit Zeit zu schlaffen / sondern zu erkrancken / wann man weiß / daß der König erzürnt ist. Non erat verisimile, sagt Abulensis, quòd talia pericula evadens, quæ tamen non penitùs evaserat, in lecto jaceret, tanquam nulla eum cura morderet. Es war nit glaubwürdig / daß der / welcher in so grosser Gefahr gewesen / und derselbigen noch nicht gäntzlich entrunnen war / solte in dem Beth ligen / und schlaffen / als wann er ohne alle Sorg wäre / und nichts zu förchten hätte.

Abulensis ibi, q. 20.

4. O Christ! O Sünder! weist du / daß JEsus Christus / ein König der Königen / wider dich erzürnet ist wegen deiner Sünden? Weist du / daß nach deinem Tod das allerschärpffiste Gericht auff dich warthe? sagt dir nit dein eignes Gewissen / daß du Rechenschafft geben müssest. Was sagst du darzu? ligest du kranck vor Sorg und Bekümmernuß wegen der strengen Göttlichen Gerechtigkeit? also solte es seyn: aber du schlaffest in deinen Sünd und Lasteren / als wann gar kein Gericht wäre. O unvergleichliche Thorheit deß Sünders! Soll dich dises Gericht / welches bald über dich ergehen wird / nit sorgfältig machen? Nun höre / ich komme dich auffzuwecken / mit Vorstellung dises allerstrengsten Gerichts / bey welchem du dich einfinden wirst in der Stund deines Abscheidens / umb genaue Rechenschafft zu geben / wie der H. Apostel Paulus sagt / von deinem gantzen Leben / auff daß / wann du vernemmen wirst die Anklagen / welche wider dich fürkommen / und das erschröckliche Urtheil der ewigen Verdambnuß / welches über dich ergehen wurde / wann du jetzt sterben soltest / hierauß einen heylsamben Schröcken schöpffest / auff die Rechenschafft dich zeitlich bereithest / und durch ein rechtschaffne Buß dich dahin bearbeitest / daß künfftig ein gnädigeres Urtheil über dich möge gefällt werden / als du dermahlen verschuldet hast. Omnes nos oportet manifestari ante Tribunal Christi. Wir müssen alle offenbahr werden vor dem Richterstuhl Christi. GOtt gebe / daß ich dises also vortragen möge / wie es die Wichtigkeit der Sach erforderet. Schicke O H. Geist einen Strahl deines himmlischen Liechts über uns / damit wir dise so heylsame Wahrheit erkennen / und unsere Hertzen also erweicht werden / daß dise Lehr / und Wahrnung in dieselbe tieff eingetruckt werde. O du allerreiniste Mutter der Barmhertzigkeit / erhalte uns dise Gnad durch dein mächtige Fürbitt: Ihr aber / Christliche Zuhörer / helffet mir dieselbe hierumb anzuflehen mit dem gewohnlichen Gebett: Ave Maria &c.

* * *

Der erste Absatz.

Der Richter-Stuhl deß absonderlichen Gerichts.

5. OMnes nos manifestari oportet ante Tribunal Christi. Wir alle müssen offenbahr werden vor dem Richter-Stuhl Christi. Gleichwie ein Glaubens-Articul ist / daß wir alle sterben müssen / also ist es auch ein Glaubens-Articul / daß wir alle nach dem Tod müssen vor Gericht stehn / und geurtheilt werden. Statutum est hominibus semel mori, sagt der H. Paulus, & post hoc judicium. Es ist denen Menschen auffgesetzt / einmahl zu sterben: darnach aber das Gericht. Also müssen wir alle / nach laut meines Vorspruchs für den strengen Richter-Stuhl GOttes gestellt werden / damit wir gerichtet werden wegen aller guten und bösen Wercken / welche wir in unserem Leben begangen haben. Dises Gericht bestehet in underschiedlichen Persohnen / welche solches auff allen Seithen erschröcklich machen. Das grosse Kirchen-Liecht der H. Augustinus beschreibet es auff folgende Weiß: Superius erit Judex iratus, obenher wird seyn der erzürnete Richter; inferius horrendum chaos, untenher der entsetzliche höllische Abgrund / welcher nur auff den Sententz deß Richters warthet / den Sünder zu verschlucken. A dextris peccata accusantia, auff einer Seithen seynd die Sünden / welche den Sünder anklagen: à sinistris infinita dæmonia, ad supplicium trahentia: auff der anderen unzahlbare Teuffel / welche ihn zur Straff ziehen. Es wird auch der Schutz-Engel vorhanden seyn / und wird wahrhaffte Zeugnuß geben von unseren begangnen Sünden. Intus conscientia urens: Von innenher wird das Gewissen für einen Zeugen sich angeben / und uns unserer Missethaten überweisen. Quò fugiet peccator, sic deprehensus? schreyet auff der H. Augustinus: Wo wird der also betrangte Sünder hinfliehen? terrebit eum tribulatio, sagt der H. Job / & angustia vallabit eum, die Trübsaal wird ihn überfallen / und die Angst wird ihn umbgeben. Alldort wird ihn so gar der Engel erschröcken / welcher erst zuvor sein Schutz und Beystandt gewesen. Er wird mit gröster Angst / Forcht und Zitteren auff den Sententz deß Richters warthen. Gewißlich / (sagt der H. Bernardus) kan nichts so entsetzliches gedacht werden / als vor disem Richter-Stuhl erscheinen / und gewärthig seyn deß Urtheils / welches ein so strenger Richter fällen wird. Quid tam pavendum? quid tam plenum anxietatibus excogitari potest? quàm judicandum adstare illi tam terrifico Tribunali.

ad Hebr. 9.

Suarez. tom. 2. in 3. p. disp. 52. sect. ult. Abulens. q. 239. in Matth. Valentia. tom. 4. disp. 11, q. 1. p. 2.

Tyræus de apparit. c. 14. n. 13. Granad. Contr. de novis. p. 1. tr. 1. disp. 3. n. 6. S. August. tr. 58. in Joan. S. Gregor. hom. 19. in Evang. Iob. 15. S. Bernard. serm. 8. in Psal. 90.

nall, & incertam adhuc exspectare sub tam districto Judice sententiam?

6. Wann die Alten einen Menschen voller Angst und Schröcken haben darstellen wollen/ haben sie/ wie Claudius Paradinus schreibt/ ein Rad voll scharpffer Scheer-Messer gemahlt / und in der Mitten ein zitterendes Häßlein/ in Ansehen/ daß ihme keines Weegs möglich zu entfliehen / und loß zu werden. Aber vil besser hätten sie gemahlt einen Sünder in dem Todtbeth. Was ist allda/ so nit ein scharpffes/ und die Seel durchschneidenes Messer wäre? es ist da nichts / als Forcht/ Angst/ und unaußsprechliche Gefahr: da heist es/ wie der H. David sagt: Circumdederunt me dolores mortis - - - dolores inferni circumdederunt me. Die Schmertzen deß Tods haben mich umbgeben: die Schmertzen der Höll haben mich umbfangen. Bey dem Opffer/ welches der Patriarch Abraham mit seinem Sohn Isaac vorgenommen / betrachtet der andächtige Osorius das/ welches Christus an dem letzten Gericht der Göttlichen Gerechtigkeit thun / und mit der sündigen Seel vornemmen wird. Sehet/ Christliche Zuhörer den Isaac / den so geliebten Sohn deß Vatters aller Glaubigen/ auff dem Berg Moria, an Händ und Füß gebunden / ligend auff dem Holtz/ welches er selbsten auff seinen Schulteren auff den Berg getragen. Das Liecht stehet auff der Seithen / wormit das Holtz solte angezündet werden: ober ihm schwebet das blosse Schwerdt seines Vatters Abraham, welcher schon den Armb außgestreckt/ ihne darmit zu schlachten: Extendit manum, & arripuit gladium. O Isaac! fliehe! sonst ist es geschehen umb deinen Kopff! Aber er kan nit fliehen/ dann er ist gebunden. So schreye/ daß man dir zu Hülff komme. Aber es ist niemand umb die Weeg; dann die Diener stehen / und warthen unten an dem Berg. So bitte den Vatter/ daß er mit dem Streich innhalte / und deiner verschone. Aber da ist alles bitten umbsonst; dann der Abraham ist gäntzlich entschlossen/ das Opffer an ihm zu vollziehen. O unschuldiger Isaac/ in was Gefahr befindest du dich! Aber O Sünder/ in was Gefahr wirst du dich sehen bey dem Göttlichen Gericht! Si, qualis sis futurus, nôsse cupis, memor esto Isaaci ligati supra ligna, prope ignem, & gladium evaginatum Patris, quò sese vertat, auxilium non reperit; deorsum ignis, sursum gladius, servi non adsunt. Wann du erkennen wilst/ wie es dir einstens ergehen werde/ so gedencke an den Isaac/ wie er gebunden auff dem Holtz-Hauffen ligt / zwischen dem Feur / und dem entblösten Schwerdt deß Vatters: wohin er sich immer wendet / findet er kein Hülff; unten siht er das Feur/ oben das Schwerdt; die Diener seynd weit von dannen.

Claud. Paradinus l. de Symb.

Psal. 47.

Osorius tom. 4. Conc. de Morte.

7. Betrachte dich/ O Christliche Seel/ nit auff dem Berg Moria, sonder bey dem gerechtisten Richterstuhl GOttes. Bilde dir ein/ als sehe jenes erschröckliche Gericht/ bey welchem du dich nothwendig einfinden must/ schon gegenwärtig: Cogitemus illud Tribunal, sagt der H. Chrysostomus, & putemus, ipsum nunc adesse. Bilde dir ein/ es seye schon an deme/ daß dein Seel abscheide von deinem Leib. In disem Augenblick stellen die Engel dein Seel für den Richterstuhl JEsu Christi. Veniunt Angeli, sagt der H. Bernardus, assumere animam, ut perducant eam ante Tribunal Judicis metuendi. Es kommen die Engel/ die Seel zu nemen/ damit sie dieselbige für den Richterstuhl deß erschröcklichen Richters bringen. In disem Augenblick wirst du völlig gerichtet: die Anklag wird gehöret/ der Sentenz gefället/ und zu dessen Vollziehung gleich geschritten. Dort wirst du sehen alle deine Sünden / welche das Holtz seynd zu dem höllischen Feur/ welches du in deinem Leben gesamblet/ und gantze Belgen gemacht hast. Du wirst sehen die brinnende Höll/ die du so offt verdient hast. Du wirst ober dir sehen das blosse Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit. Wer wird dich alsdann vor dem erzürneten GOtt beschützen? Wo wirst du jemand finden/ welcher sich deiner annemme? Daß dem Isaac das Schwerdt den Halß nit berühret/ das hat ein Engel gethan/ welcher den Armb deß Abrahams inngehalten; aber wer wird so mächtig seyn/ der den Armb der Göttlichen Gerechtigkeit in jenem Augenblick einhalte? Stirbst du in der Todtsünd/ so wird alles wider dich seyn bey dem Richterstuhl/ vor welchem du dich einfinden wirst. Wilst du solches sehen? höre/ wann du Hertz hast / was mit dir bald wird verbeygehn! Höre deine Ankläger!

S. Chrys. hom. 10. in c. 2. ad Corinth.

S. Bernard. l. de Medit. c. 2.

Der andere Absatz.

Anklag/ welche der Teuffel wider den Sünder führen wird.

8. 
DEr Teuffel/ welchen der H. Evangelist Joannes in seiner himmlischen Offenbahrung nennet einen Ankläger der Christglaubigen: Accusator Fratrum nostrorum. Diser / welchen auch der Prophet Zacharias gesehen / als einen Ankläger eines Priesters deß alten Testaments/ dieweil er ein Heydnisches Weib geheyrathet / wie solches Hugo der Cardinal vermerckt: diser Teuffel/ als ein Feind deines ewigen Heyls / der wird mit gröstem Haß dich am allerhefftigisten anklagen bey dem Richter der Lebendigen und der Todten. Eben der jenige/ welcher dir anjetzo die Barmhertzigkeit GOttes so leicht macht/ diser wird alsdann begehren / daß GOtt aller seiner Barmhertzigkeit gegen dir vergessen soll. Diser/ (sagt der heilige Basilius) welcher dir anjetzo die Sünden so

Hugo Card. ibi.

S. Basil. homil. 3. in Levit.

schlecht/ und gering fürmahlet/ der wird alsdann zu deiner Verdammnuß dieselbe nach all ihrer Schwere vorstellen. Idem & in peccato cooperator, & accusator noster est. Der/ welcher uns jetzt zur Sünd hilfft/ und rathet/ wird hernach unser Ankläger seyn.

9. Es erzehlet die Göttliche Schrifft in dem Buch der Richteren genannt/ den Tod deß unglückseeligen Abimelech, jenes grausamen Tyrannen/ eines Sohns deß Gedeon, welcher auß Begierd zu regieren sibentzig seiner Brüder hat umbgebracht. Wisset ihr / wie er gestorben ist? höret den Göttlichen Text; Als er die Stadt Thebes eingenommen/ haben Männer und Weiber ihr Zuflucht genommen in einen starcken Thurn/ der mitten in der Stadt gestanden. Abimelech kame hinzu/ wolte Feur unterlegen / da hat ein Weib ein Stuck von einem Mühlstein auff ihne herab geworffen/ worvon ihm der Kopff zerschmetteret worden. Et ecce! una mulier fragmen molæ desuper jaciens, allisit capiti Abimelech, & confregit cerebrum ejus. Kaum hat er gemerckt/ daß er tödtlich verwundt/ hat er einen auß seinen Soldaten beruffen/ er solle ihn vollends tödten. Aber höret/ was für einen Soldaten? vocavit armigerum suum: Er hat seinen Waffen-Trager beruffen. Hat dann Abimelech unter so vilen Soldaten keinen anderen gefunden / als eben seinen Waffen-Trager? es hat kein anderer seyn sollen / sagt der Cardinal Petrus Damiani, der ihme in dem Krieg die Waffen hat an die Hand gegeben/. der muste ihn hernach gar entleiben: der ihme geholffen hat/ andere zu tödten; der muste sich auch zu Vollbringung seines Tods gebrauchen lassen. Nun lasset uns von dem Buchstäblichen Verstandt zu der Allegorischen Außlegung kommen.

Jud. 9.

Judicum 9.

S. Petrus Dam. contra Clerũ in temp. Dissert. 1 c. 8.

10. Der Abimelech sagt gemelter H. Cardinal/ stellet den Sünder vor/ als einen unehelichen Sohn / und einen grausamen Tyrannen; das Weib / welches ihme den Stein auff den Kopff würfft/ ist das Wort / und Gesatz GOttes/ welches ihme das Göttliche Gericht antrohet. Mulier sacrata lex est, quæ flagitiosis repentinum Christi judicium comminatur. Bey disem Gericht erscheinet der Sünder tödtlich verwundet an seiner Seel. Wer ist nun der jenige/ welcher seinen Tod gar vollbringe? vocavit armigerum suum. Der Abimelech hat seinen Waffen-Trager beruffen. Armiger Abimelech diabolus est. Der Teuffel ist der Waffen-Trager deß Sünders/ dann diser hat ihm die Waffen in die Hand gegeben / wider GOtt zu sündigen. Diser dein Waffentrager/ der dir zu allen Sünd und Lasteren geholffen hat/ wird der erste seyn bey dem Richterstuhl GOttes/ der dich anklagen wird. Diser / welcher dir die Beleydigung GOttes so leicht gemacht/ eben diser wird alsdann durch sein Anklagen deinen ewigen Tod beförderen/ und sich zu deiner Verdammung in das höllische Feur gebrauchen lassen. Quem ergò, schliesset obgemelter heilige Cardinal: Mulier, fragmine molæ percussit, armiger ense peremit, ut quibus fuerat minister in pugna, eorum sit postmodùm tortor in pœna. Welchen das Weib mit dem Stein verwundet/ den hat der Waffentrager mit dem Schwerdt gar umbgebracht/ auff daß der jenige / welcher sein Helffer ware in dem Krieg / auch sein Scharpffrichter wurde bey der Straff. O Christ! der Teuffel/ welchem du so vil trauest/ indeme du sündigest/ und deme du so leicht/ und mit Lust gehorsamest/ der wird bey dem Gericht dein gröster Widersacher seyn / und wird alles zu deinem ewigen Untergang beytragen. Höre auß der Feder deß H. Augustini, wie diser Ankläger wider dich reden/ und Zeugnuß geben wird.

S. Petrus Dam. ut suprà.

S. Petrus Dam. loc. cit.

Præstò erit diabolus ante Christi Tribunal, & recitabit verba professionis nostræ. Es der Teuffel wird gegenwärtig seyn bey dem Richterstuhl Christi/ und wird die Göttliche Gerechtigkeit wider dich anruffen. O gerechtister Richter! wird er sagen; hier stehet dise Seel / welche wider ihren Christlichen Beruff das Leben in dem wider dein Göttliche Majestät geführten Krieg zugebracht. Hier ist jene Seel/ welche/ ob sie zwar in dem Tauff mir abgesagt/ doch hernach mir allein gehorsamet hat / mit Hindansetzung deiner Gebotten! Nun ist es Zeit/ daß du gerechtister Richter ohne alle Gnad und Barmhertzigkeit/ den Sentenz wider sie ergehn lassest/ weilen sie je ihr deine grosse Gutthaten nicht hat wollen zu Nutzen machen. Erkläre derowegen O gerechtister Richter/ daß sie jetzt mein seye auß ihrer Schuld / weil sie nit hat wollen dein seyn auß deiner Gnad. Æquissime Judex, judica meum esse per culpam, qui tuus esse noluit per gratiam. Sie ware dein/ weil du sie erschaffen hast; aber sie ist mein/ weil sie dir nit gehorsambet hat. Sie ware dein / weil du sie mit deinem Blut gekaufft hast; aber sie ist mein/ weil sie sich selbst durch die Sünd zu einer Sclavin verkaufft hat. Weil sie mit dir nit hat wöllen das ewige Leben/ welches du ihr hast verleyhen wollen; so verurtheile sie zu mir in die Höllen/ welche du ihr so offt hast angetrohet. Qui tecum noluit habere vitam, judica, ut mecum habeat gehennam. Bißhero der H. Kirchen-Lehrer Augustinus. 11.

S. August. orat. contr. Jud. c. 4.

S. August. loc. cit.

Der H. Cyprianus führet dise deß Teufels Anklag noch weiter/ und spricht/ es werde derselbe zu dem Göttlichen Richter sagen: Ego pro istis, quos mecum vides, nec alapas accepi, nec flagella sustinui. O strenger Richter! lasse dein Urtheil wider dise Seel ergehen/ dann ich/ O HErr/ habe für sie keine Backenstreich/ noch Ruthen/ und Geißlen/ noch das schmähliche Creutz außgestanden/ noch das Blut vergossen / wie du: ich hab ihnen das ewige Leben nit versprochen/ sondern ich hab sie auff dem Weeg der Boßheit hart gehalten/ und mühd gemacht. Sa- 12.

S. Cyprian. l. de opere Eleemos. S. Cyrillus Alexand. orat. de Exit. animæ. Bosquier. Conclus. 8. de Judicio.

ge

ge sie selbsten/ was Beschwernuß sie von mir erdulten müssen? sage sie/ wie offt ich sie betrogen hab; wie offt sie gar wohl erkennet/ daß ich nichts anders suche / als ihr ewige Verdamnuß: und dannoch hat sie mir wie ein Leibeigner gedient; hat herentgegen deine Gebott verachtet/ als wann du nur ein höltzener GOtt wärest; als wann du keine Augen hättest zum sehen / noch einige Macht zum straffen. Dise Seel ists/ O HErr / welche alles das jenige gethan/ was nur mein Boßheit von ihr begehrt hat; ja die mich auch selbst angereitzt hat/ ihr behilfflich zu seyn zu deiner Beleydigung. Darumb Gerechtigkeit/ O HErr! Gerechtigkeit! Es ist mein Anforderung recht/ und billich/ daß sie bey mir seye/ weil sie mir lieber hat dienen wollen mit grosser Mühe und Beschwernuß/ als dir gehorsamen mit vilem Trost und Versprechung so grosser Belohnung. Gerechtigkeit! O HERR! Gerechtigkeit! dann wann du mich wegen eines einigen hoffärtigen Gedancken verdammet hast/ so ist es billich / daß du auch dise Seel wegen so viler vermessentlich wider dich mit Gedancken/ Worten/ und Wercken begangnen Sünden verdammest; Nonne ergo justum est ut in eandem mecum sortem descendat? O Catholischer Christ! wie wird alsdann seyn der jenigen Seel/ welche hierauff zu ihrer Verantwortung nichts wird einwenden können? und wie wirst du bestehn? der du wohl sihest/ wie dise Anklag wahrhafft / und nit zu widersprechen seye? Aber höre noch weiter.

Der dritte Absatz.

Anklag deß H. Schutz-Engels wider den Sünder.

13. DU wirst dich villeicht zu deinem heiligen Schutz-Engel wenden/ und bey ihme als bey einem Fürsprecher / Hülff/ und Beystandt suchen wollen. Aber umbsonst; dann er wird alsdann ein Zeug wider dich vor Gericht stehen; Er wird dich überweisen/ als welcher alles dein Thun und Lassen gesehen hat. Er wird Zeugnuß geben/ wie ubel du gelebt habest. Angeli, (sagt der Englische Lehrer Thomas) ducuntur in Judicium, quasi testes, ad convincendum homines de eorum ignavia. Die Engel kommen zum Gericht/ als Zeugen/ die Menschen ihres üblen Verhaltens zu überweisen. Hat die Seel wohl/ und gottseelig gelebt/ sagt der H. Anselmus, O mit was Freud/ und Trost wird der Schutz-Engel/ wie bey dem armen Lazarus/ die andere Engel einladen / daß sie dieselbe / wie einstens den armen Lazarum/ sambt ihme begleiten/ und in die ewige Ruhe und Glory einführen wollen. Hat aber die Seel sündhafft/ und unbußfertig gelebt; O wie erschröcklich wird deß Schutz-Engels Anklag seyn? dann er ist ein unverdächtiger wahrhaffter Zeug/ der gute Wissenschafft von allem hat. Lasset sehen! Es hat GOTT dem Menschen von seiner Geburt an einen Engel zugeordnet / welcher ihme beystehen/ und ihme beschützen solte auff allen seinen Weegen. Auff was für Weegen? nemblich/ wann du in die Welt eingehest/ wann du durch die Welt wandlest / und wann du wider auß der Welt gehest. Das ist; in der Geburt/ in dem Leben/ und in dem Tod. Als du gebohren worden/ hat dein Engel dich bewahret vor dem Teuffel/ daß er dich nicht ertrosslet/ ehe du den H. Tauff empfangen. In dem Leben bewahret er dich / so vil den Leib belangt / vor allerhand Tods-Gefahren. Was aber die Seel betrifft / bewahret er vor gewaltthätigen Nachstellungen und Versuchungen deß Teuffels. In dem Sterben bewahret er vor der Verzweifflung/ und bösen Tod. Der Schutz-Engel/ sagt der heilige Bernardus, ist dein Hoffmeister / welcher dir beystehet/ welcher dich lehret/ welcher auff dich Achtung gibt/ welcher dir gutes einspricht/ und welcher dich straffet.

S. Thom. 1. p. q. 113. a. 7. ad 4. — S. Anselm. in Elucidario. — Luc 16. — S. Hieron. in Matth. 16. — S. Bernard. serm. 11 & 12. in Psal. 90.

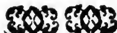
14. Aber was sag ich nur von einem Engel? es seynd vil Engel/ welche dir beystehen. Höre den Königlichen Propheten David reden! Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis. Er/ GOtt/ hat seinen Englen von dir befohlen/ daß sie dich bewahren auff allen seinen Weegen. Er sagt: Angelis suis de te, **seinen Englen von dir.** Wie vilen Englen? ich will es sagen/ du hast einen Engel/ welcher insonderheit für dich bestellt ist/ dieweilen du ein Mensch bist. Du hast wider einen anderen Engel / weil du ein Glied der Kirchen bist. Du hast wider einen anderen Engel/ weil du einer auß dem Reich bist. Abermahl hast du einen anderen Engel/ wann du ein Obrigkeit bist. Bist du aber auß der Gemein/ so stehet auch dir bey der Schutz-Engel derselbigen Gemein. Angelis suis mandavit de te. Allen disen Englen hat GOtt befohlen/ daß sie über dich Sorg tragen sollen/ damit du zu dem Zihl der ewigen Seeligkeit gelangen mögest. Aber alle dise Engel/ sagt der H. Bernardus, werden dich in dem Gericht anklagen / wann du in dem Stand der Todtsünd auß disem Leben abscheidest. Unusquisque Angelorum, sagt Origenes, in Judicio aderit, producens illos, quibus præfuit, qui testimonium perhibet, quot annis circa eum laboravit, ad bonum instigando, sed ille monita sprevit. Ein jeder auß den Englen wird bey dem Gericht gegenwärtig seyn/ und wird die jenige darstellen/ denen er vorgestanden ist. Er wird alsdann anzeigen/ wie vil Jahr er sich bemühet habe/ ihne zu dem guten anzutreiben/ und von dem bösen abzuwenden; der aber seine Ermahnungen verachtet habe?

Psal. 90. — S. Bernard. de interna domo. — Origen. hom. 66. in Numer.

15. Alldorten/ O Sünder / wird der heilige Schutz-Engel anzeigen/ wie lang und vil er sich bearbeit hat/ dich auff den Weeg der Seeligkeit zu bringen. Er wird anzeigen/ was

für ein Sorg er getragen / dein Seel / als eine Vestung zubewahren / die du aber freywillig / und muthwilliger Weiß an den Teuffel übergeben. Er wird anzeigen / daß wann der Teuffel den Saamen deß Unkrauts in deinem Hertzen hat außgesäet / solches nit geschehen seye / als hätten die Engel geschlaffen / sondern dieweil du den Teuffel freywillig in das Hertz hast eingelassen / und ihme gestattet / seinen Saamen außzuwerffen. Er wird anzeigen / und dir das Jahr / den Monath / und den Tag benamsen / da er als wie vor disem dem Balaam, sich dir entgegen gesetzt / umb dich von der Sünd abzuhalten; du aber hast deinen Leib / wie der Balaam seinen Esel / selbst angetriben / seinen bösen Begierden zufolgen. Alldorten wirst du sehen / wie offt er dich ermahnt habe / auß Sodoma, herauß zugehen / das Feur der Geylheit zufliehen; du aber / wie deß Loths Töchter-Männer / seine Wahrnungen / und Einsprechungen / als Schertz auffgenommen habest. Alldort wirst du sehen / wie offt er dir / als wie dem Ismaël, das Wasser der Gnaden in dem Brunnen deß Beichtstuels gezeigt habe; du aber nit habest wollen hingehen / selbiges zu trincken / welches die Ursach deines Verderbens. O wie offt / als der erzürnete GOtt schon den Armb / über dich / wie Abraham über den Isaac / außgestreckt hatte / dich zu vertilgen / hat der Engel die Straff deß gerechten GOttes abgehalten / damit du Zeit hättest zu der Buß; du aber hast dich dises Auffschubs bedienet / die Göttliche Majestät nur mehrer zu beleydigen. Wie offt / als du mitten in der Welt / wie in dem Babylonischen Feur-Ofen / dich befunden / hat der Engel die Flammen der Gelegenheiten abgetriben / daß du dich nit brennen soltest; du aber hast das Feur nur mehrer angeschiret / und dich tieffer in die Gefahren hineingelassen. Wie offt hat dein Schutz-Engel das grimmige Wütten der höllischen Löwen abgewendet / damit sie dich nit anfalleten / und zerreisseten; du aber hast dich freywillig in ihren Rachen hinein geworffen / zu deinem ewigen Untergang. Wie offt hat dein Schutz-Engel dich auß der harten Dienstbarkeit der Sünd herauß gezogen / und auß der Gefahr / allwo dein Tod gewiß gewesen wäre; du aber hast dich wider freventlich hineingelassen / und hast deine Band / und Ketten nur stärcker angezogen. Alldorten wirst du sehen / wie offt dir dise grosse Gutthaten von deinem Schutz-Engel erwisen worden / welche du aber mit höchster Undanckbarkeit verachtet hast.

Auff dise Weiß wird der Engel zeigen / daß 16.
es nit an ihme gemanglet / sondern daß du selbst habest wollen zu Grund / und verlohren gehen. Er wird sich derentwegen zu dem Göttlichen Richter wenden / nit mehr als Fürbitter / und Freund / sondern als ein scharpffer Ankläger wider dich: wie Jeremias der Prophet sagt: (Thren. 1.) Omnes amici ejus spreverunt eam, & facti sunt ei inimici: Alle ihre Freund haben sie verachtet / und seynd ihre Feind worden. O allergerechtister Richter / wird er sagen / dises ist die jenige Seel / welche du mit deinem kostbaristen Blut erlöset hast; dise ist / welche du mir anbefohlen hast / mit unaußsprechlicher Fürsichtigkeit / und unendlicher Lieb; dise ist / der ich beygestanden bin / und mit allem Fleiß / wie du weist / beschützt hab. Aber / O HErr / sie hat meinen Einsprechungen nit gefolgt / sie hat meiner Trohungen nur gespottet / sie hat alle Ehrenbiethigkeit gegen mir verlohren / und was sie vor einem ehrlichen Menschen nit gethan hätte / das hat sie sich nit gescheuhet / in meiner Gegenwart zu thun. Es war kein Mittel / welches ich nit angewendt hätte zu ihrem Heyl / aber sie wolte nit gesund werden. Curavimus Babylonem, & non est sanata. (Jeremiæ 51.) Jetzt / O HErr weiche ich ab von ihr; Ihr andere vorgesetzte Engel deß menschlichen Geschlechts / der Kirchen / deß Reichs / der Gemein / und alle andere / welche diser so undanckbahren Seel seyt beygestanden / thüt deßgleichen. Derelinquamus eam, wir wollen sie verlassen. Sie hat verdient O gerechtister Richter / daß du den Sentenz der ewigen Verdammnuß über sie außsprechest / weil sie die von dir ihr gnädigist anerbottne Mittel / ihr Seeligkeit zu erlangen / boßhaffter Weiß hat außgeschlagen. O Catholische Christen (ruffet uns zu der H. Chrysostomus) lasset uns förchten / daß wir nit auch einstens von den Englen also verlassen werden. Timeamus, ne irati à nobis recedant, juxta illud Jeremiæ: curavimus Babylonem, & non est sanata. (S. Chrysost. Homil. 3. in Epist. ad Colossens.) Lasset uns förchten / daß sie nit erzörnen / und von uns hinweg weichen / nach dem Spruch deß Propheten Jeremiæ: wir haben Babylon wollen gesund machen / und sie ist nit gesund worden. O elender Sünder! was wirst du anfangen an jenem Gericht ohne Hülff / und Beystand deines Schutz-Engels? wo wilst du hingehen? wer wird sich deiner annemmen? Niemand auß dem gantzen Himmel. Ich sihe nit / wer bey solcher der Sachen Beschaffenheit noch sündigen dörffe / oder so Steinhart seyn könne / daß einer seine Sünden nit beweine / damit er nit auch in dergleichen Noth / und Verlassenheit komme.



Der

Der vierdte Absatz.

Das eigne Gewissen wird deß Sünders Ankläger seyn in dem Gericht.

17. Wann schon alle andere Zeugen abgehn / und fehlen sollten / welche den Sünder in dem Gericht anklagten / so ist doch ein Zeug / welcher für tausend gilt / das eigne Gewissen: also bezeugt es der H. Geist / in dem Buch der Weißheit: *Accusatione conscientiæ suæ convincetur.* Er wird durch die Anklag seines Gewissen überzeugt werden: Dises wird an dem Tag deß Gerichts Zeugnuß geben von dem zugebrachten Leben / wie der heilige Paulus sagt: *Testimonium reddente illis Conscientia ipsorum, in die, cùm judicabit DEUS occulta hominum.* O mit was grossem Unterschied werden bey disem Gericht erscheinen der Gerechte und der Sünder? Nemmet solches ab auß dem / was sich zutragt / wann ein Richter ein Gefäncknuß besucht. Alldorten wirst du etliche sehen / welche sich erfreuen; andere aber / welche traurig seynd. Warumb? weilen der jenige / welcher sich unschuldig weist / von seinem eignen Gewissen Zeugnuß hat / daß er werde frey gelassen werden; den anderen aber / welcher sich schuldig weist / macht sein eignes Gewissen forchtsamb / und sorgfältig / es werde bald der Sentenz deß Tods über ihn gefällt / und er zu dem Galgen / oder Schwerd verdammet werden. Eben also / sagt der H. Gregorius, wird der Gerechte frölich seyn / wann der Richter der Lebendigen / und Todten kommen wird; dann sein gutes Gewissen wird ihn von aller Forcht befreyen: *Lætus Judicem sustinet.* Der Sünder aber wird zitteren / wegen seines bösen Gewissen / wird sich förchten / verdammet zu werden / wann er den Göttlichen Richter sehen wird / welchen er wohl weist / daß er verachtet / und beleydiget habe; *videre eum, quem contempsisse se meminit, Judicem formidat.*

Sapient. 1.
Ad Rom. 2.
S. Gregor. Homil. 13. in Evangel.

18. Sage mir nun / O Christ / der du in dem Stand der Todsünd / wann du jetzt für das Gericht solltest gestellt werden / was wurde dir dein Gewissen sagen? wurde es dir nit sagen / du werdest verdammet werden? Es kan ja nit anderst seyn. Sage mir weiter: Ist es nit wahr / daß / wann du ein schwärere Sünd begangen / dich dein eigen Gewissen darumb gestrafft / und gesagt / daß du übel gethan habest? Ist es nit wahr / daß / wann du auch auff alle Weiß gesucht hast / dich mit anderen Geschäfften auffzuhalten / so hast du doch innerlich das Geschrey gehört / und die Stich und das Nagen deines Gewissen empfunden? du kanst es nit laugnen. Nun eben dises Gewissen / welches du anjetzo nit achtest / wird dein gräulichister Hencker seyn in dem Gericht / welches du in Kurtzem zu gewarten hast. Höre von den heiligen Vätteren / was es mit diser Anklag für ein Bewantnuß habe. Der H. Augustinus sagt: *Ordinabuntur ante infelicem animam peccata, vel crimina sua, ut eam & convincat probatio, & confundat agnitio.* Es werden der unglückseeligen Seel alle ihre Sünden vorgehalten werden / damit sie derselben überwisen / und dardurch zu schanden gemacht werde. Der H. Ambrosius sagt: *Nudabitur in illo judicij die uniuscujusque pectus, testimonium reddente omnibus conscientiâ ipsorum.* Es werden an jenem Gerichts-Tag die Hertzen eröffnet werden / und wird eines jeden Gewissen Zeugnuß geben. Der H. Bernardus redet also: *Tunc quasi loquentia simul ejus opera respondebunt, & dicent: tu nos fecisti, opera tua sumus, non te deseremus, sed semper tecum erimus.* Es werden die Werck selbst reden / und gleichsam sagen: du hast uns gemacht; wir seynd deine Werck; wir wollen dich nit verlassen / sonderen allzeit bey dir seyn. Nit nur dises / sagt der H. Basilius, sondern er thut noch über das hinzu / daß ein jedwedere Sünd insonderheit dem Sünder werde vorgestellt werden / mit aller ihrer Schwäre / und mit allen Umbständen / so klärlich / als wans auff einer Taffel gemacht wäre / also daß auch das Mindiste zu sehen seyn wird / wie / wann / und wo ein jedes sich zugetragen: *Singulæ per partes, ut se habent, velut in pictura videbuntur, scilicet quando adulterans è lecto surrexerit, quibus partibus &c.* O Gewissen! O Gewissen! wer entsetzet sich nit ab deiner erschröcklichen Anklag?

S. August. serm. 35. de Verb. Apostoli.
S. Ambros. in Psal. 50.
S. Bernard. lib. de Meditat. c. 2.
S. Basilius lib. de vera Virginit.

19. Gedencket Christliche Zuhörer / an den König Saul / wie er schon nahend bey seinem Tod jenen Soldaten / den Amaleciten beruffen / und von ihme begehret / er solle ihn völlig umbbringen / *Sta super me, & interfice me:* Mache dich über mich / und tödte mich. Es ist allhier nit Zeit zu untersuchen / ob es die Wahrheit gewest / was der Soldat dem David gesagt: von dem Tod deß Sauls / worvon Abulensis, und Sanchez handlen. Gesetzt / es seye ihm also gewesen; wir wollen allein die Ursach erwögen / warumb ihn der Soldat völlig erworden sollen. *Interfice me, quoniam tenent me angustiæ.* Bringe mich umb / sprache Saul zu ihme / dann ich bin mit Aengsten umbfangen. Mercket! es ware der Saul in solchen Aengsten / daß ihme der Tod leydenlicher fürkommen ist / als daß er dieselbige länger übertragen sollte. Was hat ihn dann also geängstiget? Abulensis sagt / der Saul habe den Spott geforchten / und die Verhönung / welche ihme die Philisteer anthun wurden. Er habe derowegen sterben wollen / damit er solchen Schimpff / und Spott nit außstehn müste. Gaspar Sanchez ist der Meynung / daß deß Königs Saul sein Angst in dem bestanden / dieweil er ge-

2. Reg. 1.
Abulensis ibi. q. 4. Gaspar. Sanchez
Abulensis ibi. 2.

forch-

forchten / er werde sonsten von der Hand eines unbeschnittnen Philisteers sterben müssen. Aber es scheinet / dises seye kein genugsame Ursach zu so grosser Angst. Ich wende mich derowegen zu dem Hebräischen Text; allwo Abulensis an statt deß Worts Angustiæ liset: Ora vestimenti diversos habens colores. Dardurch werden verstanden die Kleider der Priesteren; Es wolte demnach Saul zu dem Soldaten sagen: bring mich völlig umb; dann ich kan dise Kleyder der Priester nit mehr ansehen. Warumb? die Ursach / sagt Abulensis, ist gewesen / daß der König Saul ungerechter Weiß 85. Priester hat ermordt lassen / welche Todschläg ihm hernach in der Stund deß Tods fürkommen seynd / und hat ihn gedunckt / als klagten sie ihn bey dem Gericht GOttes alle an. Das machte ihm angst und bang; dise Anklag konnte er nit übertragen. Ipse occiderat Sacerdotes Domini, sagt der grosse Lehrer Abulensis, & hos injustissimè; ideò videbatur sibi, quòd propinquus morti videret Sacerdotes Domini, accusantes eum in judicio coram Domino. Er hatte die Priester GOttes auff die ungerechtiste Weiß umbgebracht; dahero ist ihme / da er nahend bey dem Tod ware / fürkommen / als klagten ihn die Priester vor dem Gericht GOttes an.

20. O was Angst / und Trübsal wird der Sünder haben / wann er seine Missethaten in dem Gericht vor Augen haben wird? was wirst du thun / O undanckbahrer Mensch / wann ein gantzes Heer der Sünden sich herfür thun / und dich anklagen wird? Alldort wirst du durch Göttliche Erleuchtung ein solche Erkanntnuß bekommen / welche nit dunckel seyn wird / wie bey Lebens-Zeiten / sondern wird dir gantz klar deine Sünden vorstellen / alle ins gesambt / und ein jede besonders / und zwar in einer vil abscheulicheren Gestalt / als sie dir fürkommen seynd / da du sie begangen hast. Alldort wirst du erkennen / die Pflicht / und Schuldigkeit / welche dir / als einem Christen / obgelegen / und welche du gehabt hast auch wegen deines Ampts / Stands / und Berueffs / welche du aber übertretten hast. Du wirst sehen alles / was du zu thun schuldig warest / du aber solches unterlassen / und verabsaumet hast. Du wirst sehen / auch die frembde Sünden / welche du mit deinem bösen Exempel / und gegebner Aergernuß verursacht hast. Du wirst sehen / was Schaden / und Böses auß deinen Sünden / und üblen Leben erfolgt ist. Du wirst vorsehen jene Tochter / welche du umb ihr Ehr gebracht hast / und jene Verehligte / welche du unzimmlicher Weiß begehrt hast. Es wird dir fürkommen der Arme / welchen du beraubt / und umb das Seinige durch Betrug gebracht hast; der Nahmen GOttes / welchen du gelästert hast; die Gutthaten GOttes / welche du verachtet / oder zum Bösen gebraucht hast; die heilige Sacramenta / welche du geschändet hast. Es wird dir fürkommen / wie gehörloß / und verstockt du gegen den Göttlichen Einsprechungen / und heylsamen Ermahnungen gewesen bist; wie verliebt in das Zeitliche / und wie du das Ewige / und Himmlische vergessen / und nichts geachtet hast. Was wirst du thun / O Sünder / wann du dich von deinem eignen Gewissen also überwisen befinden wirst? fragt der H. Hieronymus. S. Hieronym. in Matth. 5.

21. Weist du auch / mein Christ / was du thust / wann du sündigest; wann du Sünden mit Sünden anhäuffest! was ist das anders / als mit grossen Geschrey dein ewige Verdambnuß begehren? was woltest du von einem solchen halten / sage mir / welcher sich in einem schwären Rechts-Handel befindete / an welchem ihme sein Haab / und Gut / sein Ehr / und Reputation hienge / und da er sehete / daß die ihme angesetzte Zeit / sein Recht vor Gericht zu erweisen / zu End gienge / und er dannoch die hierzu benöthigte Instrumenten auffzubringen / und fürzuweisen unterliesse / wurdest du nit sagen / daß er seinen Handel mit Fleiß verliehren wolle? das ist klar. Wann du aber sehen solltest / daß er nit allein zu seiner Rechtfertigung im mindisten nichts vorbrachte / sondern über das mit grossem Fleiß / und Sorgfalt allerhand Instrumenten / und Zeugen wider sich auffsuchte / zu Behülff seiner Gegen-Partey; wurdest du nit sagen / daß er gar von Sinnen kommen wäre / und die Vernunfft verlohren habe? Nun dises alles sage von dir selbsten; dann warlich du handlest also thorrecht. Vermeinst du / daß das Leben etwas anderes seye / als ein bestimbter Termin / welchen der Göttliche Richter dir vergunnet / alles Nothwendige zu deiner Rechtfertigung auffzubringen / damit du dich wider deinen Widersacher / und Anklager / den bösen Feind / bey dem Gericht vertheidigen mögest / und dich mit seiner Gnad würdig machest / den Sentenz anzuhören / durch welchen dir die Seeligkeit zugesprochen werde? Ist es dann nit die gröste Thorheit / daß du nit nur gar keinen Fleiß brauchest / etwas zu deinem Behuff / und Verantwortung dienliches zu bereiten / sonderen mit allem Fleiß dich bearbeitest / immer mehr / und mehr Sünden / als Zeugen / wider dich auffzubringen? wo ist doch dein Vernunfft? Sage mir her? was thust du / wann du willst in Indien schiffen? begibest du dich auff ein Schiff der Meer-Rauberen / bey denen du zu befahren hast / wann du in das Meer hinauß kommest / daß sie dich alsdann berauben / und umbbringen werden? Gewißlich nit; indeme du aber zu dem Land der Ewigkeit schiffen sollest / so vertrauest du dich den Sünd / und Lasteren / welche dich umb GOTT / umb dein Seeligkeit bringen werden. Welcher Wanders-Mann gesellet sich zu Mörderen / und Strassen-Rauberen / von welchen er weist / daß / wann er zu einem engen Paß kommet / allwo nit zu entfliehen / sie ihme werden sambt seinem Haab / und Gut / auch das Leben nemmen? Du aber / O Feind deiner eignen Seel / wanderest auff dem Weeg dises Lebens / und ver-

richtest die Reiß nach der Ewigkeit / in Gesellschafft solcher Sünden / welche / wann es zum sterben und zum Gericht kommet / vil übler / als die Mörder / mit dir verfahren / und dich zur ewigen Peyn überantworten werden. Der hat ja alle Vernunfft verlohren / der dises weiß / und dannoch in der Sünd verharret / und sich vor der Anklag deß Gewissens nicht förchtet.

* * *

Der fünffte Absatz.

Alle die übrige Geschöpff werden den Sünder in dem Gericht anklagen.

22. Es werden über das / nach Aussag deß H. Chrysostomi, wider den Sünder Zeugnuß leisten alle Geschöpff / deren er sich im Leben zu der Beleydigung GOttes mißbraucht hat. Die Wort deß H. Lehrers lauten also. In illo die nihil est, quod respondeamus, ubi cælum, & terra, sol, & luna, dies, & noctes, & totus mundus stabunt adversum nos, in testimonium peccatorum nostrorum. An jenem Tag haben wir gar nichts zu antworten / an welchem Himmel und Erden / Sonn und Mond / Tag und Nacht / ja die gantze Welt wider uns stehn / und uns unserer Sunden anklagen werden. Also hat auch der H. Job gesagt: Revelabunt cœli iniquitatem ejus, & terra consurget adversus eum. Die Himmel werden sein Boßheit offenbahren / und die Erden wird wider ihn auffstehn. Hierüber sagt Hugo der Cardinal / daß alle untere und obere Element werden sich wider den Sünder auffleihnen / und ihn bey dem Gericht anklagen. Ja / mein Christ / es wird Sonn und Mond vor dem Göttlichen Gericht sagen / daß du ihres Liechts dich bedient habest / wider GOtt zu sündigen. Die Erden / welche schon müehd worden / deine verfluchte Thaten zu übertragen / wird wider dich umb Gerechtigkeit schreyen / weil du sie mit deiner abscheulichen Unlauterkeit bemacklet hast. Es wird das Feuer dich anklagen / daß / da dasselbige sich hat dämmen und löschen lassen / du herentgegen deinen Begierden keinen Innhalt / und Widerstand gethan / worauß grosse Aergernuß und Schaden entstanden. Der Lufft wird wider dich schreyen / daß du ihn mit deinen GOttslästerungen / Schwöhren / Fluchen / Kurren / und Murren vergifftet hast. Das Wasser wird sich beklagen / daß du selbiges zu deinen Diebereyen / Raubereyen / zu deinem Ehr- und Geld-Geitz mißbrauchet habest / indeme / da man Gold und Silber auß der Erden hat herauß gegraben / zu Hülff und Nutzen deß Nächsten / du selbiges in die Kisten und Kästen versperret hast / und die Nothleydende hast lassen zu Grund gehen. Aurum, & argentum vestrum, sagt der H. Apostel Jacobus, æruginavit, & ærugo eorum in testimonium vobis erit. Euer Gold und Silber ist verrostet / und ihr Rost wird wider euch Zeugnuß geben.

S. Chryſ. Hom. 20. in Matth.

Job 20.

Hugo Cardinal. ibi.

23. Noch mehr / die Kleyder / welche von den Schaben seynd gefressen worden / werden schreyen / daß sie zu Grund gangen / da du doch vil deiner Brüder hättest darmit bekleyden / und die Arme bedecken können. Dein eingesperrtes Korn und Getreyd wird wider dich Zeugnuß geben / daß du solches lieber habest wollen verderben lassen / und hernach nachdem es verdorben / außschütten / als die arme Kinder GOttes darmit ernähren. Alle Creaturen werden Rach schreyen / wider die Unbild daß du sie zu dem sündigen mißbraucht hast. So gar die Stein in der Mauer werden wider dich klagen / sagt der Prophet GOttes Habacuc: Clamabit lapis de pariete. So gar die Draim und Balcken deines Hauß. Lignum, quod inter juncturas est, respondebit. Das Holtz / welches zwischen den Fugen ist / wird Antwort geben / wann mans von dir fragen wird. Die Stein diser Kirchen / O böser Christ / werden wider dich schreyen / daß du herein gangen bist / dein böses Vorhaben und unreine Begierden zu vollziehen. Clamabit lapis de pariete. Ja / du GOttslästerer / die Stein auff der Gassen werden wider dich schreyen / daß du mit deinem Fluchen und Schwöhren / ihr Zahl weit überstiegen habest. Clamabit lapis de pariete. Die Stein / O Rachgieriger / werden Gerechtigkeit begehren / welche mit dem Blut / welches du vergossen hast / besprengt seynd. Clamabit lapis de pariete. Die Stein in dem Spihl-Hauß / die Stein in dem Huren-Hauß / die Stein an deinem Hauß / welches du mit dem Blut der Armen auffgebauet hast / werden dich anklagen. Clamabit lapis de pariete, die Stein deß Hauß / welches du bewohnest / werden von dem bösen Exempel sagen / welches du auff unterschidliche Weiß denen Haußgenossen geben hast. Die Stein deines Zimmers werden Zeugen seyn deiner unehrbahren Berührungen / und leichtfertigen Gedancken. Lapis de pariete clamabit.

Habacuc. 2.

24. Gehe mit mir in jene heilige Wüsten der Alt-Vätter / alldorten wirst du sehen vor Forcht zittern den H. Hieronymum. Warumb / O grosser Lehrer der H. Kirchen GOttes / zitterest also? Bist du nit in einer Höle / welche vilmehr einem Todten-Grab / als einer Wohnung der Lebendigen gleich sihet? warumb zitteret ein so heiliges und bußfertiges Leben? Höre deß H. Hieronymi selbst eigne Wort: Ipsam quoque Cellulam, quasi cogitationum mearum consciam, pertimescebam. Ich hab mir so gar vor meiner Zellen geforchten / als welche umb meine Gedancken wuste. Ich förchte mir / sagt er / in mein enge

S. Hieron. l. de pericul. vitæ sol. t.

ge Zellen hinein zu gehn; dann ich sihe selbige an/ als einen Zeugen meiner Gedancken. O mein Christ! wann so gar ein heiliger Hieronymus sich förchtet sein Zell anzusehen/ in welcher er gefastet/ wo er betrachtet/ wo er sein Hertz mit einem Felsen-Stein zerschlagen: was wird es dann seyn mit dem jenigen Zimmer/ welches zu nichts anders gedienet/ als zur Unlauterkeit/ zu dem Spihlen/ zu der Eytelkeit/ zu der Ehrabschneidung? Gehe hinein in den Pallast deß David/ alldort wirst du sehen/ wie er sein Beth mit Buß-Zäheren benetzet/ indem er gedenckt/ daß solches ein Schau-Bühne seines Ehebruchs gewesen: Lavabo, sagt er: per singulas noctes lectum meum, lachrymis meis stratum meum
Psal. 6.
rigabo. Ich will alle Nacht mein Beth waschen/ und mit meinen Zäheren mein Liger-statt benetzen. Wann das blosse Ansehen deß Beths solchen Schmertzen ihme verursachet/ was wird erst thun bey dem Gericht das Geschrey/ und die Anklag deß Beths wider den unkeuschen und unbußfertigen Sünder? Sihe an den H. Petrum/ wie bitterlich er gantz in Zäheren zerfliesset/ wann er nur einen Hahnen schreyen höret/ als ein Zeugen seiner dreymahligen Verlaugnung. Also zitteren die Heiligen von der Anklag diser Zeugen; und du lachest/ bist fröhlich/ und ergötzest dich. Förchte dir/ dann dises Geläechter wird in Weinen und Trauren verändert werden.

Der sechste Absatz.

JESUS Christus selbst wird in dem Gericht ein Zeug seyn wider den Sünder.

25. NUn kommen wir zu der allererschröcklichisten Anklag/ welche in disem Gericht fürkomen wird wider den Sünder. Ipse Judex, sagt der H. Bernardus, erit districtus accusator tuus. Der Richter selbst wird dein strengster Ankläger und Zeug wider dich seyn. Dises hat GOtt schon vorlängst durch den Propheten Jeremiam vorgesagt mit klaren Worten: Ego sum Judex, & testis. Ich bin Richter/ und Zeug. Eben solches hat er durch Malachiam geredt: Accedam ad vos in judicio, & ero testis velox. Ich will zu euch kommen zum Gericht/ und will ein geschwinder Zeug seyn. Ich will ein Zeug seyn aller eurer Boßheiten/ welche ihr vor mir gethan habt. Er wird nit allein ein Zeug/ sondern auch ein Ankläger/ und Widerpart/ zugleich der Gesatzgeber/ und Richter seyn Er wird Zeug seyn/ weilen nichts von Worten/ Wercken/ und Gedancken ihm verborgen ist; non est quidquam absconditum ab oculis ejus. Du hast dir eingebildet/ wann du sündigest/ es werde dich niemand sehen/ und sagtest bey dir selbet/ nemo circumspicit me, quem vereor. Niemand sihet nach mir umb/ vor wem soll ich mich förchten? Aber du solst wissen/ daß seinen Göttlichen Augen alles offen gestanden/ so gar die allerheimlichisten Gedancken: Omnes viæ hominis patent oculis ejus spricht der weise Salomon. alle Weeg deß Menschen seynd seinen Augen offenbahr. So ist auch diser HERR der verletzte Theil/ weil ihn der Sünder verachtet/ und einen schlechten Wollust höher/ als seine unendliche Güte geschätzt hat. Amatores voluptatum magis, quàm Dei. So habt ihr auch seine Einsprechungen/ seine Räth/ sein heiligistes Gesatz/ und seine Trohungen verachtet. Vocavi, & renuistis. Ich hab euch geruffen/ und ihr habt nit kommen wollen. Er ist zumahl der höchste Gesatzgeber/ und Richter/ sagt der Apostel Jacobus, unus & Legifer, & Judex. Deßgleichen auch der Prophet Isaias

Jeremiæ 29.
Malachiæ 3.
Ecclesiast. 39.
Ecclesiast. 23.
Proverb. 16.
1. ad Tim. 3.
Proverb. 1.
Jacobi 4.

sagt: Dominus Judex noster, Dominus Legifer noster, der HErr ist unser Richter/ der HErr ist unser Gesatzgeber. Gedencke jetzt/ O Sünder/ wie er die Verachtung seines heiligsten Gesatzes abstraffen werde. Wann Zeleucus seinem eignen Sohn nit verschont hat/ weil er das Gesatz/ welches er wider den Ehebruch gemacht/ gebrochen/ wiewol er die Straff mit ihm getheilet/ und das eine Aug ihme selbst/ das andere dem Sohn hat außstechen lassen: Wann der Saul geschwohren hat/ daß auch sein Sohn Jonathas sterben soll/ weil er/ obwohlen unvorsetzlicher Weiß/ das Gesatz übertretten/ welches Saul gemacht hatte/ daß keiner auß dem Krieges-Heer etwas verkosten solle biß der Feind geschlagen; wie wird dann GOtt der allerhöchste Gesatzgeber/ welcher unendlich gerecht ist/ den jenigen ungestrafft lassen/ welcher sein allerheiligistes und gerechtistes Gesatz so offt mit Füssen getretten hat?

Isaiæ 33.
Valer. Max. l. 6. c. 5.

Bey disem bleibt es nit; sondern es wird auch Christus dein Ankläger seyn/ und dein Fiscal. Sihest du jetzt/ wie er schweigt? wie er gedultet? wie er warthet? entzwischen aber beobachtet er alle deine Schritt/ alles dein Thun und Lassen/ biß zu jener Stund: Omnes hominis gressus considerat, sagt von ihm der weise Salomon: und der H. Job/ observâsti omnes semitas meas. Du hast alle meine Fußtritt in Obacht genommen. Jetzt zwar überträgt er/ und schweiget darzu/ aber gleichwie einstens/ da man ihm das Ehebrecherische Weib hat vorgeführt/ er sich gebuckt/ und auff die Erden geschrieben hat: Digito scribebat in terra. Also schreibt er auch alle deine Sünden auff/ damit er dich wegen derselbigen bey dem Gericht anklage/ wann du sie nit allhier in disem Leben mit wahrer Reu/ und Buß außlöschest. Er sagt durch Isaiam: Tacui, semper silui, patiens fui, sicut parturiens loquar, dissipabo, & absorbebo simul. Ich hab geschwiegen/ ich hab mich still gehalten/ 26.

Proverb. 5.
Job. 13.
Joan. 8.
Isaiæ 42.

ten/ ich bin gedultig gewesen: aber ich will reden/ wie ein Weib in den Kinds-Nöthen; ich will sie zertrennen/ und sammentlich verschlinden. Jetzt zwar/ O Sünder/ ist Christus ein Mitler zwischen GOtt/ und den Menschen/ Mediator Dei, & hominum, homo Christus JESUS, wie der H. Paulus redet; und der Evangelist Joannes: Advocatum habemus apud Patrem JESUM Christum. Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vatter/ Christum JESUM. Aber das süsse Hönig der Barmhertzigkeit/ so du verachtet/ wird alsdann in bittere Anklag und Rach verändert werden. Jetzt ist er der Fürsprecher/ aber alsdann wird er der Richter seyn/ sagt der H. Augustinus.

27. Höre! was in H. Schrifft von dem Moyses auff dem Berg/ und von dem Moyses in dem Thal erzehlt wird. Es hat das Volck
Exodi 32. Israel gesündiget/ und jene abscheuliche Abgötterey/ durch Anbettung deß guldenen Kalbs/ begangen: Da sprache GOtt zu dem Moyses/ welcher auff dem Berg war: Vade, descende, peccavit populus tuus. Gehe/ steige hinab/ dein Volck hat gesündiget. Hierauff hat Moyses gantz eyfferig sich unterstanden/ GOtt den HErrn zu besänfftigen/ hat für die Abgötterer umb Gnad und Verzeyhung angeflehet/ er hat gar für sie zu sterben sich anerbotten/ sprechend; dele me de libro, quem scripsisti. Lösche mich auß von dem Buch/ welches du geschrieben hast. Da sihest du den Moyses auff dem Berg; jetzt sihe ihn herunten in dem Thal/ allwo als er die Abgötterey gesehen/ hat er erstlich das Götzen-Bild verbrennt/ und die Aschen darvon dem Volck zu trincken geben: hernach hat er die Levitische Zunfft zu sich beruffen/ und ohne
Exodi 32. eintzige Gnad und Verschonung 23000. Persohnen von den Straffmässigen tödten lassen. Hier sihest du den Moyses in dem Thal: da scheinet er ja gantz ein anderer zu seyn/ als der er auff dem Berg gewesen ist. Auff dem Berg bittet er GOtt für das Volck umb Gnad und Barmhertzigkeit; herunten aber in dem Thal straffet er dasselbige mit gröster Schärpffe/ nach der strengsten Gerechtigkeit. Ist es dann nit eben derselbige Moyses? Ja/ sagt der H. Gregorius, freylich ist er es; aber er hat ein anderes Ampt. Ich erkläre mich. Es hat einer einen Rechts-Handel/ und so offt er mit seinem Advocaten redet/ so höret er ihn allzeit sagen/ es werde der Sententz für ihn außschlagen. Bey dem Gericht höret und sihet er ihne auch gantz eyfferig für ihn reden/ und seinen Handel verthädigen. Unterdessen geschicht es/ daß man auß disen Advocaten einen Fiscal macht/ dessen Ampt ist/ wider die Straffbahre die Klag zu führen. Da kommet der Streitende widerumb/ und fragt seinen Advocaten/ wie es mit seinem Rechts-Handel stehe? da redet er gantz anderst/ und nit mehr für ihn; sagt/ es werde sich bald zeigen/ wer Recht/ oder Unrecht habe. Wie kommt das? Es ist sich nit zu verwunderen; dann welcher zuvor der Fürsprecher war/ derselbige hat jetzt das Ampt eines Fiscal, oder Klagers. Also auch Moyses ist eben der Moyses auff dem Berg/ und in dem Thal. Aber auff dem Berg vertritt er das Ampt eines Fürsprechers/ dahero beschützt er das Volck gantz eyfferig; in dem Thal aber ist er der Fiscal, dessen Ampt ist/ dahin zu trachten/ daß strenge Gerechtigkeit gehalten werde. Dahero sagt der H. Gregorius, tanta fuit pietas, ut se pro illis coram Domino morti offerre non dubitaverit; tanta severitas, ut qui eos divinitùs feriri timuit, ipse Judicii gladiô feriret. Es ware bey ihm ein solche Gütigkeit/ daß er kein Zweiffel getragen/ sich GOtt dem Herrn auffzuopffern/ und für das Volck zu sterben; aber auch ein solche Strengheit/ daß eben der jenige/ welcher geforchten/ sie möchten anvor gestrafft werden/ er selbsten die Straff an ihnen mit dem Richt-Schwerdt vollzogen hat. O mein Christ! JESUS Christus/ welcher Mensch und GOtt ist/ welcher für dich sein Leben gegeben hat/ und welcher jetzund dein Advocat und Fürsprecher ist/ diser wird an dem Gericht dein strengster Ankläger seyn; er wird alsdann deinen Handel nit mehr mitleydig ansehen/ sondern mit der strengsten Gerechtigkeit verfahren. Höre/ auff was Weiß er mit seiner Anklag wider dich verfahren wird.

Alsdann sagt David/ wird er mit den Sünderen gantz erzürnt reden; loquetur ad eos in ira sua. Was wird er aber sagen? was wird er ihnen vorwerffen? Der H. Gregorius Nazianzenus sagt: Accepta beneficia cum iis, quæ iniquè admisimus, opponens. Er wird ihnen vorhalten/ wie sie ihme seine Gutthaten mit Sünden/ sein Lieb mit Undanck und seine Gnaden mit Schmach und Unbilden vergolten haben. O was wird dises für ein schwehre Anklag seyn? Er wird sagen/ spricht der H. Augustinus, sihe/ der du den Nahmen eines Christen von mir unwürdig führest Ich hab dir gebn Leib und Seel/ damit du mich als deinen Schöpffer loben und benedeyen soltest; du aber hast es nit gethan/ sondern vilmehr meinen Nahmen gelästeret. Ich hab Himmel und Erden/ Engel und andere Creaturen erschaffen/ daß du mich durch dieselbe suchen soltest; du aber hast sie mißbraucht/ mich zu beleydigen. Da ich dich in der Dienstbahrkeit deß Teuffels gesehen/ hab ich mich deines Unhells erbarmet; bin von Himmel auff die Erden herab gestiegen/ und hab die menschliche Natur an mich genommen/ dich von diser Sclaverey zu erlösen/ und in die alte Freyheit wider einzusetzen; aber du undanckbahrer Mensch hast deß Teuffels Dienstbahrkeit mehrer geliebt/ als mein Freundschafft. Ich hab alle Schwachheiten deß kindlichen Alters auff mich genommen; hab folgends deinetwegen drey und dreyssig Jahr lang mich vil bemühet/ gefastet/ geschwitzet/ gearbeitet: Ich hab letzlich/ dich von dem ewigẽ Tod zu erlösen/ mein Leben gutwillig dargeben/ und

28. Psal. 2. S. Gregor. Naz. Orat. 26. in grand.

an dem Creutz in grösten Schmertzen gelassen. Du aber hast lieber wollen in der Dienstbahrkeit deß Teuffels verbleiben. Sihe die Wund-Maalen der Nägel in meinen Händ und Füssen; sihe dises Hertz / welches dir offenbahr gestanden / dich darin zu verbergen; du aber hast mich geflohen / als wann ich dein Feind wäre. Ich habe deine Armseeligkeiten auff mich genommen / dich glorreich zu machen: Ich bin gestorben/dir das Leben zu geben: Ich hab mich begraben lassen / damit du in dem Himmel regierest. Sage mir her? warumb hast du so vil Schätz der Gnaden verliehren wollen? Ich hab von dir nit begehrt/ daß du mir meinen Tod bezahlen soltest / sondern allein/ daß du mir dein Leben gebest / du aber hast solches boßhaffter Weiß dem Teuffel geschenckt/ und wenig darnach gefragt / was ich für selbiges gegeben. Sage mir her/ warumb hast du den Tempel / welchen ich mir zu einer Wohnung gebauet hab/ dem Teuffel eingeraumt / und mich spöttlich darauß verstossen? Warumb hast du mich so offt / als vil an dir war/ von neuem gecreutziget? Hab ich mehrer thun können für dich / als ich gethan hab? Quid ultrà debui facere? Wie hast du mich belohnet? du sihest es selber wol. Isaiæ 5. Was hast du hierauff zu antworten? O Christ! wie wilst du dich bey Christo / dem Richter/ entschuldigen? Narra, si quid habes, ut justificeris. Bringe vor / wann du Isaiæ 43. was hast wider dise Anklag einzuwenden/ und dich zu verantworten. Wann du dich anjetzo mit der Buß nicht rechtfertigest / so werden dir hernach deine Sünden das Maul verstopffen. Omnis iniquitas applicabit os suum. Psal. 107.

* * *

Der sibende Absatz.

Es wird dem Sünder in disem Gericht gar nichts behülfflich seyn.

29. WAs ist noch überig/ als daß nach angehörter Anklag der Göttliche Richter den Sententz ergehn lasse / welchen du verdient hast? Höre / O Sünder / höre den Außspruch über dich. Aber ehe und bevor du denselben anhörest/ so sihe/ ob du einigen Patronen finden mögest / welcher für dich stehe; dann die Fürbitt der Freunden GOttes gilt vil. Werden villeicht die Heilige sich deiner annehmen / und für dich ein Bitt bey dem Göttlichen Richter einlegen? Moyses hat einstens mit seiner Fürbitt für das Volck GOtt dem HErrn die Händ so starck gehalten/ daß er nit straffen können/ sondern zu ihme gesagt; Dimitte me, lasse mich Exodi 32. an/ lasse mich machen: quasi ab eo teneretur S. Hieron. Dominus, als wann er von ihme/ dem Moyse, l. 6. in Isa. gehalten wurde / sagt der H. Hieronymus. 58. Sihe! was die Fürbitt deß Volcks vermöcht / daß Jonathas von dem Tod errettet 1 Reg. 14. worden: und auch die Fürbitt deß Samuels, damit GOtt die Israeliten nit straffte. Was vermeynst du aber: werden die Heilige bey dem Gericht GOttes auch also kräfftig für dich bitten / und anhalten umb Gnad? du wirst villeicht sagen; Ja: dann der Prophet David versicheret dich dessen mit disen Worten: Pro hac orabit ad te omnis Sanctus. Ein jeglicher Heiliger wird zu dir/ O Psal. 31. GOtt / darfür bitten. Aber O unglückseeliger Sünder! wann David sagt / daß die Heiligen bitten/ so sagt er / daß dises geschehe in tempore opportuno, zu gelegner Zeit/ das ist/ in disem Leben; dann dises ist die Zeit der Barmhertzigkeit. Veruntamen in diluvio Raulinus serm. 31. Quadrag. aquarum multarum, aber hernach / wann die grosse Wasser-Güß herein brechen/ wann der Zorn GOttes/ wie ein Sündfluß anlauffen wird: ad eum non approximabunt, da werden sie / die Heilige/ zu ihme nit nahen; keiner wird alsdann für dich bitten / dieweil hierzu kein Zeit mehr seyn wird. Jetzt kan es noch seyn/ daß ein Engel GOtt dem HErrn/ wie einstens dem Abraham / in den Arm falle/ Gen. 22. und den Streich seiner strengen Gerechtigkeit innhalte: Jetzt seynd noch Gerechte vorhanden / umb deren willen dir GOtt verschone/ gleichwie er der Stadt Sodoma verschont hätte / wann er etliche Gerechte darin gefunden Gen. 18. hätte. Jetzt kanst du noch einen Joseph haben / wie vor disem das Egypten-Land/ welcher für dich sorge/ daß dir nit mangle an Erbarmnussen: Jetzt kanst du noch einen Priester Aaron haben / welcher mit dem Rauch-Faß seines Gebetts den erzürneten GOtt besänfftige / daß er deiner verschone. Aber an Numer. 16. dem Tag deß Gerichts / wirst du ohne Fürsprecher / und Fürbitter seyn: deine Werck allein werden sich deiner nit annehmen; sie werden sich vilmehr erfreuen / wann GOtt die Unbilden / welche du ihm hast angethan/ rächen wird: Lætabitur justus, cùm viderit vindictam, sagt der Königliche Prophet; der Psal. 57. Gerechte wird sich erfreuen/ wann er die Rach sehen wird.

Weil dann die Heilige GOttes für dich nit bitten / wird etwan MARIA die Mutter der Barmhertzigkeit für dich bitten? Wirst du sie 30. anruffen / weil der Wein der Göttlichen Erbärmnuß dir gebrechen wolle / daß sie ihn vermehre? wirst du von ihr begehren / weil sie die allermildiste Esther ist/ daß sie in deiner ausseristen Noth doch bey dem Göttlichen Assuero für dich bitte? Aber / O du Verräther! O du undanckbahrer Sünder! es ist Esther. 7. umbsonst! die heilligiste Mutter wird für dich nit mehr bitten / ja es wird vil mehr der Göttliche Richter noch mehrer erzürnet werden/ wann du dich vermessen wirst / von ihr zu begehren / daß sie für dich bitten soll. Gedencke an den Aman, welcher der Esther ist zu Füssen gefallen/ und gebetten hat/ sie solte sich seiner

seiner annehmen. Aber Assuerus ist noch mehrer erzürnet worden / und hat sein abgenöthigte Demüthigung und Bitt übel außgedeutet. Eben also / (sagt Stephanus bey Tilmanno) wird auch an dem Tag deß Gerichts der Zorn GOttes keineswegs besänfftiget / sondern nur vermehret / durch die Bitt deß Sünders zu MARIA, der seeligisten Mutter GOttes. Ecce, oratio Aman dicitur oppressio, quia in die Judicii iniquorum oratio erit irritatio. Wie kanst du begehren / daß alldorten dise Frau dir helffe / wann du anjetzo / wie Aman, ihre zugethane Diener verfolgest / wann du jetzt ihren heiligisten Nahmen lästerest / und ihre Kirchen entunehrest? Thue Buß / mein sündiger Christ! thue Buß vor dem Tag deß Gerichts / wann du wilst / daß die Mutter der Barmhertzigkeit MARIA sich deiner zur Zeit deß Gerichts annehmen solle.

31. Wo wirst du dann deine Augen bey jenem allerstrengisten Gericht hinwenden? was für ein Zuflucht wirst du in jenem Tag haben? O, was für Angst wird dich alldort umbgeben / da kein Laugnen / kein Entschuldigen / kein Appelliren / kein Fliehen / kein Fürbitt / und kein Zuflucht mehr statt hat / wie der H. Bernardus sagt. Quando non poterunt negare, non excusare, non appellare, non fugere, non impetrare, veniam, non habere refugium. Du wirst die Sünd bey so unwidersprechlichen Zeugen nit laugnen können. Du wirst dich nit können entschuldigen / weil dein Gewissen dich überzeugen wird. Du wirst nit können appelliren / weilen kein höherer Richter ist. Du wirst nicht fliehen können / weil du von der Hand deß Allmächtigen gehalten wirst. Du wirst kein Gnad erlangen / weil kein Zeit mehr ist / solche zu begehren. Du wirst nirgend hin einige Zuflucht haben / weilen alle und jede wider dich seyn werden. Es wird weder die seeligiste Jungfrau / sagt der H. Vincentius Ferrerius, noch der H. Schutz-Engel / noch einiger Apostel / sich deß Sünders erbarmen / und ihne erretten / daß er nit zu Grund gehe. Non Beata Virgo, non Angelus, non Apostolus proplitabitur pereunti. Was wirst du dann thun / wann du von Christo / von MARIA, von den Englen / und von den Heiligen dich also verlassen sehen wirst? O Jerusalem! quis miserebitur tui? O Jerusalem! wer wird sich deiner erbarmen? Es ist nichts anderes mehr übrig / als daß Christus / der Richter der Lebendigen und Todten / den Sentenz über dich fälle / und das Urtheil außspreche / wo du es mit deinen Wercken verdient hast. O wie ein entsetzlicher Augenblick für den Sünder.

S. Bernardus de interior domo.

S. Vincent. Ferrer. Feria 2. Dom. 1. advent.

Der achte Absatz.

Letzter Außspruch / und Schluß deß Gerichts.

32. SO höre dann / O Sünder! was auff dich warthet. In jenem Augenblick / in welchem vorbeygehen wird alles dises / was du bißhero gehört hast / wirst du innerlich von GOtt erleucht klar sehen / wie Christus / wahrer GOtt und Mensch / als der Richter der Lebendigen und Todten / das Urtheil über dich fällen wird. Ja / ja / mein Catholischer Christ / eben der jenige HERR / welcher da in dem heiligen Sacrament deß Altars angebetten wird / diser HERR / welchen du so vilfältig / und schwehrlich beleydiget hast / der wird durch eine innerliche Stimm / wann du in einer Todsünd gestorben bist / disen erschröcklichen Sentenz wider dich außsprechen / und sagen: Gehe hinweg von mir / du Vermaledeyter meines Vatters in das ewige Feuer / welches dem Teuffel / und seinen Englen bereitet ist. Du verfluchter Sünder bist nit würdig / daß du vor mir stehist / vil weniger / daß du eingehest in mein Reich. Ich übergibe dich den Teufflen / daß sie mit dir fahren in das höllische Feuer / welches du mit deinen Sünden vedient hast. O lieber Christ! wie wird dir seyn bey solcher Veränderung? wann du / der du allererst in deinem Beth auff das beste bedient warest / den Augenblick hernach dich in dem höllischen Feuer befinden wirst / in Gesellschafft der erschröcklichisten Teufflen / welche dich allda peynigen werden! Wie wird dem Verdammten seyn bey dem ersten Eintritt in die Höll? in Betrachtung dessen / was er auff Erden verlassen / und was er dargegen gefunden? dort wird er sehen das End / und den Außgang der Wollüsten / und erfahren die bittere Frücht der Sünden. Dort wird er in Ewigkeit / ohne Hoffnung einiger Linderung verbleiben müssen.

Granada contr. 3. de Noviss. 1. p. tr. 1. disp. 3. n. 11

Dises / O Catholischer Christ / ist das Gericht eines Sünders. Aber vil anderst wird es zugehen bey dem Gericht eines Gerechten / der nit gesündiget / oder nachdem er gesündiget / seine Sünden bereuet / und Buß gethan hat. O was Freud und Trost wird er haben / wann er anhören wird den Sentenz / durch welchen die ewige Seeligkeit ihme wird zugesprochen werden! Sag mir jetzt / glaubest du dises alles wahr zu seyn / was du bißher gehöret hast? glaubest du es; wie darffst du dannoch sündigen? förchtest du nit das Urtheil der Verdammnuß? Aber weiters: weist / wo dein Gericht seyn werde? wird es seyn auff dem Wasser? oder auff dem Land? in deinem Hauß? oder auff der Gassen? O mein Christ! das Orth ist dir nit bekannt: wo du stirbest / allda wirst du gerichtet werden. Weil du dann nit weist / wo dich der Tod überfallen wird / so weist du auch nit / wo dein Gericht seyn wird. Darumb wann du über die Gassen gehest / so sihe nit nur die Häuser an / sondern gedencke / daß es der Platz seye / auff 33.

auff welchem du heut noch könnest für Gericht gestellt werden. Gehest du in dein Beth/ so sihe es nit nur an als ein Orth deiner Ruhe/ sondern als ein Orth / wo du villeicht noch dise Nacht wirst dein Urtheil empfangen. Wann du bey dem Tisch sitzest/ so gedencke/ es könne seyn/ daß GOtt bey demselben Tisch Rechenschafft begehren werde von deiner Haußhaltung. Es kan seyn/ daß du in diser Kirch/ an dem Orth/ wo du sitzest/ wirst gerichtet werden. Förchte dir an jedem Orth/ dieweil ein jedes seyn kan die Stadt deß Gerichts/ welches über dein Leben wird gehalten werden.

34. Matth. 25. Wann wird aber dises Gericht über dich gehalten werden? die Zeit und Stund ist eben so unbekandt. Nescitis diem, neque horam. Ihr wisset weder den Tag/ noch die Stund/ sagt Christus selbsten. Wehe dir/ wann du gantz unversehens solltest für Gericht gezogen werden? Si repentè interrogaverit, (sagt der Job. 9. H. Job) quis respondebit ei? Wann er unversehens fraget / wer wird ihm antworten? Es kan seyn/ daß du heut noch Rechenschafft geben müssest. Wie darffst du dann in dem Standt der Sünd annoch verharren? Förchte/ O Sünder/ förchte doch dein ewige Verdammnuß/ und höre zu Letzt eine sonderliche Geschicht/ welche P. Alponsus de Andrada auß der Gesellschafft JEsu erzehlet.

35. P. Alphons. de Andrada l. de patrocin. B. Virg. In dem Jahr 1600. befanden sich in der Stadt Lobayna zween Studenten / welche Tisch- und Stuben-Gesellen mit einander gewesen/ sie waren dem Spihlen/ Schwören/ Fluchen/ und Unlauterkeit sehr ergeben. Einsmahls/ nachdem sie den Tag mit Spihlen verzöhrt / giengen sie deß Abends in ein Huren-Hauß; in welchem sie einen guten Theil der Nacht in Fraß / Trunckenheit/ und Unzucht zugebracht. Endlich sagte der eine/ es wäre nunmehr Zeit/ nacher Hauß zu kehren; der andere wolte nit; so gienge er allein darvon/ und sprach: Ich gehe nach Hauß/ und will deiner daheimb warthen. Er ist nach Hauß kommen/ und wolte sich alsbald schlaffen legen. Als er sich aber erinnerte/ daß er den Rosenkrantz / welchen er der seeligisten Mutter GOttes zu Ehren täglich zu betten pflegte/ noch nit verrichtet hätte/ hat er anfangen bey sich selbsten zu zweifflen/ ob er selbigen betten wollte. Hat sich endlich entschlossen/ solchen zu betten/ obwohlen es ohne Andacht/ und mit schlummerigen Augen/ geschehen. Kaum ware er in der Ruhe/ sihe! da kame man mit grosser Ungestimmigkeit für die Kammer-Thür. Wer da? sprache er/ man soll auffmachen/ war die Antwort/ oder ich brich mit Gewalt hinein. Gehe herein/ wann du kanst/ sagt der ander. Kaum hat er dises außgeredet / da hat er ohne Oeffnung der Thür seinen Gesellen vor sich gesehen/ welcher in trauriger und entsetzlicher Gestalt zu ihme gesagt: Kennest du mich nit? der ander/ welcher vor Schröcken sich selbst kaum verwust/ antwortete: du kommest mir für / als seyest mein Camerad/ von deme ich nit längst bin hinweg gangen; weiß doch nit / ob es dem also ist / weil du bey verschlossner Thür da herein bist kommen. Ach! gabe er zur Antwort / ich bin dein unglückseeliger Gesell! was ist dir dann geschehen? so bald du von mir hinweg gangen/ (sagte er) hat der Teuffel wegen unserer greulichen Sünden von GOtt Gewalt begehrt/ uns beyden das Leben zu nemmen/ und mit sich hinweg zu führen in die Höll. Der gerechte Richter hat ihm solches erlaubt. Da aber dises hat werckstellig gemacht werden sollen / warest du in Verrichtung deines Gebetts deß Rosenkrantz begriffen: deßwegen die Mutter Gottes durch ihr Fürbitt dir das Leben erhalten/ daß du dich besseren köntest; an mir aber hat der Teuffel den Sententz vollzohen / den Halß umbgetriben auff der Gassen/ über welche ich nach Hauß hab gehen wollen; alldorten wird man meinen Leib finden/ mein Seel aber ist denselben Augenblick in die Höll verdammet worden/ in welcher ich brinnen wird/ so lang GOtt GOtt seyn wird. Nachdem er dises gesagt/ und erschröcklich geheulet / ist er verschwunden; sein Gesell aber voll deß Schröckens nider auff den Boden gesuncken. Nachdem er über ein Zeit wider zu sich kommen / hat er für die empfangne Gnad GOtt/ und seiner heiligsten Mutter schuldigisten Danck erstattet/ und verlobt in einen geistlichen Orden-Standt einzugehen. Solches Vorhaben hat er auch ungesäumbt bewerckstelliget/ und in den Orden deß H. Francisci bey denen so genannten Recollecten eingetretten/ in welchem er die übrige Lebens-Zeit in strenger Buß zugebracht hat.

O Christlicher Zuhörer! wie offtermahlen hast du eben dergleichen Straff verdient/ 36.
gleichwie jener Unglückseelige! und villeicht hast du mehr Sünden begangen/ GOtt hat dir dannoch zugewartet. Wer weist / ob dises nit durch die Fürbitt der Seeligisten Mutter GOttes geschehen/ damit du Buß thüest? villeicht begehrt eben jetzt der Teuffel Erlaubnuß/ dir dein Leben zu nemmen/ gleichwie dem jenigen/ von welchem wir gehört haben? Es kan seyn/ daß/ indeme du über die Gassen gehest/ er dich erwürge / und du verdammet werdest. Es kan seyn/ daß dein Gericht vollzohen werde/ ehe/ und zuvor du auß diser Kirchen hinauß gehest. Gewiß ist es/ daß dises seyn kan/ warumb zitterest du dann nit auß lauter Forcht? Es kan wol seyn/ daß du auß disem Stuhl nit mehr auffstehest/ oder von dem Orth/ da du stehest / nit mehr kommest. Wie soll dann dir dein Hertz nit auß lauter Reu zerspringen/ daß du GOTT den HErrn beleydiget hast? Wann dein Gericht jetzt solte gehalten werden/ wie wurde es dir ergehen? bist du in einer Todtsünd; so wärest du ewig verdammt. Das kan dir widerfahren; und bist du dannoch unempfindlich in solcher Gefahr/ als wann du ein harter Felß wärest? Gesetzt/ es geschehe/ was geschehen

hen kan/ und du kommest jetzt für den Richter-Stuhl GOttes: wann dir dannoch GOtt noch Zeit/ und Weil geben wolte zur Buß und Besserung/ was für gute Fürsätz wurdest du dir machen? wie eyfferig wurdest du umb Gnad bitten/ und trachten/ deinen Richter zu versöhnen? Nun O Christ/ dise Gelegenheit hast du jetzt an der Hand: der Richter selbst ist so barmhertzig/ daß er dich hierzu durch seine Diener bitten lasset. Dahero versaume nit so gute Gelegenheit dein Heyl zu würcken. Nimme dir vestiglich für/ dein Leben alsbald zu besseren/ ein rechtgeschaffne Beicht zu thun/ und kein Sünd zu verschweigen/ dieweil GOtt so gnädig ist/ daß er dich jetzt nit richten will in disem Standt/ in welchem du unfehlbar wurdest verdammet werden. Jetzt kanst du noch/ auch der schwäristen Sünden/ Verzeyhung erhalten; hernach aber wird nichts/ als Gerechtigkeit/ Strengheit/ und Schärpffe seyn. Jetzt ist Christus selbst dein Fürsprecher/ welcher sein Blut für dich auffopfferet/ und durch alle seine Wunden für dich bittet: Jetzt bittet noch für dich die Mutter der Barmhertzigkeit/ MARIA: und deßgleichen die Heiligen GOttes. So thue dann Buß/ O Christ! dann es ligt dir das ewige Leben daran. Verfüge dich zu den Füssen deines so guten GOtt und HErrn/ mit höchster Reu und Leyd/ ihne beleydiget zu haben. Schreye und sage von gantzem Hertzen: Mein HErr und GOtt! JEsu Christe! mein Vatter/ mein Erlöser/ mein Fürsprecher/ weil du bist/ der du bist/ und weil ich dich liebe über alles/ ist es mir von Grund meines Hertzen leyd/ daß ich verwürfflichister Mensch so offtermahlen und so schwärlich deine Göttliche Majestät beleydiget hab. 2c. 2c.

***



Die zwaintzigiste Predig.

Gericht/ und Rechenschafft von den Göttlichen Gutthaten/ welche allen Christen gemein seynd.

Quid hoc audio de te? redde rationem villicationis tuæ: jam non poteris villicare. *Lucæ* 16.

Was höre ich von dir? gibe Rechenschafft von deiner Haußhaltung: forthin wirst du nicht mehr können Hauß halten.

I. Unter denen grossen Mittlen/ welche uns Christen GOtt gegeben/ unsere Anmuthungen in dem Zaum zu halten/ ist eines auß den allerkräfftigisten/ die Gedächtnuß der allergenauisten Rechenschafft/ welche wir am jüngsten Tag von unserem gantzen Leben geben müssen. Weil aber die Materi diser Rechenschafft sehr weitläuffig ist/ so wollen wir dieselbige abtheilen/ und Stuckweiß für uns nemmen. Was vermeynet ihr/ Christliche Zuhörer/ daß das erste seyn werde/ von welchem ihr werdet bey dem Gericht Rechenschafft geben müssen zu der Stund deß Tods? Höret den Propheten Samuel. Er hat sich einstens gegen dem Volck Israel in eine Rechtfertigung eingelassen. Und nachdem er sein Unschuld/ und Enthaltung von Gesuch seines eignen Nutzens erwisen/ hat er darauff dem Volck sein Undanckbarkeit gegen GOtt vorgehalten/ und gesagt: Nunc ergo state, ut judicio contendam adversus vos coram Domino, de omnibus misericordijs Domini, quas fecit vobiscum. (1.Reg. 12.) Nun stehet da/ daß ich vor Gericht mit euch streitte vor dem HErrn/ wegen aller Erbarmungen deß HErrn/ welche er an euch gethan hat: warüber Gaspar Sanchez sagt: objicit primum, quod fuerit beneficijs ornatus. (Gaspar. Sanchez. Cajetanus. ibi.) Das erste/ welches der Prophet dem Volck fürwirfft/ seynd die Gutthaten/ mit welchen GOtt dasselbige gezieret hat. Also spricht auch Cajetanus. Eben dises/ O Christliches Volck/ ist das jenige/ was auch dir bey dem strengen Göttlichen Gericht zu erst wird fürgeworffen werden/ nemblich so vil/ ja unzahlbare Guttathen/ welche dir GOtt erwisen hat/ gegen welchen du aber villeicht undanckbarer gewest bist/ als das Jüdische Volck.

2. Diser Ursach halber/ wie der H. Bernardus vermerckt/ hat der Königliche Prophet gesagt/ daß die Gerechtigkeit GOttes den Bergen gleich seye: Justitia tua, sicut montes DEI. Dein Gerechtigkeit ist/ wie die Berg GOttes. (S. Bernard. serm. 2. Reg. d. m. & Elea. Psal. 35.) Er nennet sie nit ein schneidendes Schwerdt/ nit einen feurigen Fluß/ die Sünder zu verzöhren/ sondern er nennet sie einen Berg. Wird sie villeicht ein Berg genennet/ wegen der Hochheit/ mit welcher sie alle Geschöpff übersteiget/ welche ihr unterworffen seynd/ wie das Thal dem Berg? Nein/ sagt der H. Bernardus, sondern dieweil sie bey dem Gericht dem Menschen vorstellen wird gantze Berg von lauter ihme erwisenen Gut-

Gutthaten / von welchen allen sie von ihm Rechenschafft begehren wird. Sicut montes Dei, quia plures cumulos miserationum suarum ingessit tibi. O wie erschröcklich werden solche Berg anzusehen seyn einem undanckbaren Hertzen! dann die Berg der Gutthaten dises Lebens werden alldorten Berg seyn der strengen Gerechtigkeit: Justitia tua sicut montes Dei, dein Gerechtigkeit wird seyn wie die höchste Berg. Der undanckbare Mensch wird alsdann dem gerechten Göttlichen Zorn nit entweichen können / dieweil er sich nit zu rechter Zeit umb sein Erbarmung beworben hat.

3. O wolte GOtt / ihr Christen / daß dise Warheit in euren Hertzen tieff eingetruckt wäre! wer wurde sündigen / wann er sich erinnerte dessen / was er GOtt dem HErrn schuldig ist für seine Wolthaten? wer wurde sein Göttliche Majestät beleydigen / wann er an die Rechenschafft gedenckte / welche er wird geben müssen von allem / was er guts von GOtt empfangen hat? Wir wollen da den alten Patriarchen Joseph zu unserer Unterweisung und Wahrnung reden lassen / damit nit einstens bey dem Gericht sein Exempel wider uns zu unserer Bestraffung rede. Ihr wisset wohl / wie er in Egypten ein Leibeigner gewest in dem Hauß Puthiphars; und wie die Frau deß Hauß schändlich in ihn verliebt worden / wie ungestümm sie den keuschen Jüngling angereitzt hat zur Ungebühr. Die Schrifft sagt: Per singulos dies mulier molesta erat adolescenti. Sie ware ihm täglich überlästig mit solchem Beginnen. Wer sihet da nit ein zartes Glaß mitten unter den herumbfliegenden Steinen? einen Zundel mitten unter den Feur-Funcken? Die Frau bittet ihren Leibeignen. Ist das nit ein schwäre Versuchung? ist aber das Glaß in diser Gefahr zerbrochen worden? ist der Zundel von dem Feur der Unlauterkeit angangen? ist Joseph in die Sünd gefallen? Nein; dises ist keines Weegs geschehen. O Schand der Christen! verwundert ihr euch nit über den Joseph? der H. Chrysostomus sagt / es seye nit so grosses Wunder / daß die drey Knaben in dem Feur-Ofen zu Babylon nit verbrunnen seynd / als daß Joseph in dem Hauß deß Puciphars unverletzt geblieben: dann zu Babylon ware das Feur nur von aussen; bey dem Joseph aber ware das Feur von aussen / und von innen.

Genes. 39.

S. Chrys. hom. 62. in Genes.

4. Was hat dir aber / O wunderbahrlicher Jüngling / ein solche Stärcke geben? David hat mehrer Jahr / als du / auff sich gehabt / und hat ihn doch ein kleine Gelegenheit zu Boden geschlagen. Du aber bist in einer so ungestümmen Versuchung beständig / und unüberwindlich. Woher kombt das? sagt der H. Ambrosius, die Ursach ist / dieweil sich David freywillig in die Gefahr begeben; Joseph aber wegen seines Diensts; er konte nit anderst: die Verwaltung deß Hauß ist ihm obgelegen / und er muste Geschäfft halber dahin gehn / wo die Frau war. Ecce, quomodo officij sui causa, & commissi muneris gratiâ ingressus fuit, seynd die Wort deß H. Ambrosij. Mercket euch dise Lehr / Christliche Zuhörer. Die Gefahren / in welche uns GOtt setzet / seynd Sicherheiten: aber wohin ihr euch selber stürtzet / seynd gähe Sturtz-Fäll. Ist aber dises die einige Ursach / daß Joseph in so gefährlicher Gelegenheit nit gefallen? Noch ein andere Ursach gibt der H. Gregorius, welche Joseph selbst anzeigt mit seinen eignen Worten: Es reitzte ihn die Frau an zur Sünd; er aber sprache zu ihr: Ecce Dominus meus omnibus mihi traditis ignorat, quid habeat in domo sua: quomodo ergo possum hoc malum facere, & peccare in Dominum meum? Sihe / mein HErr hat mir alles übergeben / und weiß nit / was er in seinem Hauß hat: wie kan ich dann solches Ubel thun / und wider meinen HErrn sündigen? das kan und soll ja nit seyn. Sihest du nit / was ich ihm schuldig bin? wie ist es dann möglich / daß ich ihn beleydige / und an ihme so untreu werde / da er mir so vil gutes gethan? das kan nit seyn. Sehet ihr da / (sagt der H. Gregorius) wie die Gedächtnuß der empfangnen Gutthaten dem Joseph ein Zaum gewesen / daß er jene grosse Sünd und Untreu nit begangen hat. Die Wort deß H. Kirchen-Lehrers lauten also: Quia bona, quæ assecutus fuerat, repentè memoriæ intulit, malum, quod se pulsabat, evicit. Dieweil er der Gutthaten / welche er von seinem Herrn empfangen hatte / sich erinneret / so hat er die Sünd / zu welcher er angereitzt war / nit begangen / sondern die Versuchung überwunden. Wie solte dann ein Christ sündigen können: wann er an die Gutthaten gedenckt / welche er von GOtt seinem HErrn empfangen hat?

S. Ambros. l. de Joseph.

Genes. 39.

S. Gregor. l. 3 mor. c. 9.

5. Aber noch besser zu unserem Vorhaben zu kommen / so frage ich: warumb ist Joseph in das Hauß hineingangen / da sein Frau allein darinnen war? Accidit quodam die, ut intraret Joseph domum. Der H. Gregorius hat die Ursach schon angedeutet / daß es nemblich wegen nothwendigen Geschäfft / und Dienst halber / geschehen seye. Aber höret den Chaldeischen Text / welcher sagt / Joseph seye in das Hauß hineingangen / ut investigaret scripturas rationis suæ, daß er die Schrifften seiner Rechnungen zu Handen nemme. Es ware nemblich Joseph eben dazumahl mit seinen Rechnungen beschäfftiget; er überschlagte seine Einnahmen und seine Außgaben. Unter dessen kame die Frau darzu / und reitzte ihn zur Ungebühr. Dem Joseph aber in Ansehung der Rechenschafft / welche er seinem Herrn zu thun hatte / kame es unmöglich für / daß er in die Sünd verwilligen solte. Darumb sagte er: Quomodo ergo hoc facere possum? wie kan ich das thun? hat also nit allein die schuldige Treu und Danckbarkeit ihn von der zugemutheten Sünd abgehalten / sondern auch die Sorg wegen der Rechenschafft /

70. Interpret. Chal. apud Lau. hom. 5. n. 11.

schafft/ welche er zu geben hatte. Dises/ sagt der H. Joannes Damascenus, ist ein schöne Lection. und Unterricht / welche für einen Christen gnug seyn soll / daß er recht und wohl zu leben lehrne/ und von allen Sünden sich enthalte. Hæc sola sufficere potest; dises allein kan genugsamb seyn. Darumb/ meine Christliche Zuhörer/ höret anjetzt / und vernemmet von mir/ was ihr einstens für ein Rechenschafft wegen deren von dem lieben GOtt empfangnen Gutthaten werdet geben müssen/ damit ihr euch wohl / und also darzu bereithet/ daß ihr künfftig mit der Rechnung bestehen könnet/ wann man sagen wird/ redde rationem villicationis tuæ, gibe Rechnung von deiner Haußhaltung. Der gütigiste GOtt wolle mir sein Gnad verleyhen / daß ich dise so wichtige Lehr nach Gebühr vortragen könne. Dise zu erlangen lasset uns die Fürbitt der Seeligisten Mutter GOttes anruffen / und sie mit dem Engel grüssen. Ave Maria.

S. Joan. Damasc. serm. de Judicio.

Der erste Absatz.

Es wird durch eine Gleichnuß erklähret die Rechenschafft / welche von den Gutthaten GOttes zu geben.

6. INdeme GOtt den Menschen gesetzt hat in das grosse Hauß diser Welt/ ware es eben so vil/ als daß er ihn bestellt hat zu seinem Haußhalter / damit er mit seinen Güteren/ das ist / mit denen von ihm empfangnen Gutthaten also Hauß halte/ daß er vermittelst seiner Gnad/ und angewendten Fleiß / die ewige Seeligkeit gewinne. Ein reicher Mensch/ sagt Christus bey dem Evangelisten Luca, hatte einen Schaffner / oder Haußhalter: Erat homo dives. Diser Reiche ist GOtt / der sich einen Menschen nennet/ uns zur Ehr / und dieweil er auch warhafft ist Mensch worden/ der zumahlen reich ist an der Barmhertzigkeit. Diser reiche HErr und GOtt hat den Menschen zu seinem Haußhalter gemacht: Habebat villicum. Er hatte einen Schaffner. O ihr Menschen! O ihr Christen! mercket: ihr seyd nit Herren der Güteren / welche ihr besitzet/ sondern nur Verwalter. Wann deme nit also ist/ so sage mir/ spricht der H. Apostel Paulus/ wo hast du etwas gutes / welches du nit von der freygebigen Hand deß HErrn empfangen hast? Quid habes, quod non accepisti? Was hast du von dir selbsten/ als Sünd/ und Armseeligkeit / und einen häuffigen Saamen alles Ubels? Alles aber / was du gutes hast/ das hast von GOtt / welcher dir solches/ als seinem Schaffner/ und Haußhalter anvertraut und übergeben hat / einen Nutzen darmit zu schaffen zu seiner grösseren Ehr/ und zu deiner Seelen Heyl/ worvon du ihme genaue Rechenschafft geben sollest in der Stund deß Tods. Alsdann wird GOtt zu jedem Christen sagen/ (sagt der heilige Vincentius Ferrerius) gibe Rechnung von deiner Verwaltung: Redde rationem villicationis tuæ; dann die Zeit deiner Verwaltung ist verstrichen; jam enim non poteris villicare, du wirst jetzt nit mehr können Hauß halten. Gibe Rechnung von allem/ was ich dir anvertraut hab; gibe Rechnung von allen Güteren deß Glücks / der Natur/ und der Gnad; gibe Rechnung von dem übergrossen Capital der Gutthaten / so du von mir empfangen hast. Redde rationem.

Lucæ 16. S.Chrysol. serm. 125.

1. Cor. 4.

S. Vincen. Ferrerius serm. 2. Dom. 9. post Pentecost.

7. Bildet euch ein / vilgeliebte Zuhörer / damit ihr dises besser verstehet daß sich der Göttliche Richter in disem Gericht also verhalte / als wie ein reicher Kauffmann / welcher einen von seinen Bedienten abschickt auff einen Jahrmarckt / umb allorten unterschidliche Kauffmanns-Wahren einzukauffen. Wann nun diser Diener von dem Marckt wider nach Hauß kommet / da begehrt der Herr die Rechnung von allem / was er gekaufft / und von allen gemachten Unkosten. Ist ihme nit also? erstlich muß er anzeigen / ob er daß ihm anvertraute Gelt habe angewendet und außgeben zu dem / worzu es ihm gegeben worden / biß auff den letzten Häller. Zum anderen; was für Wahren er habe eingekaufft; ob sie gut / und was er darumb gegeben. Was schwäre Verantwortung sollte wol ein solcher Schaffner haben / wann er zwar alles Benöthigte auff den Marckt zum Einkauffen gehabt hatte / er dannoch nichts hätte heimbgebracht? oder wann er an statt guter Wahren/ welche er hätte können / und sollen einkauffen / nur die Schlechtiste / und Verlegne / und auch dise in einem allzuhohen Preyß eingekaufft hätte? wie? wann er das Gelt unnutzlich verzehrt hätte; wie übel wurde der Herr zu friden seyn? noch mehrer: wann er das Gelt nur zu seiner Hoffart angewendet hätte / oder wann er mit demselben Waffen einkaufft hätte wider seinen Herrn; was Zorn wurde er bey seinem Herrn erwecken / und was Straff wurde er verdienen?

8. O mein Christ! GOtt / unser aller HErr / hat dich auff dise Welt gesandt / daß du als sein Haußhalter / auff dem Jahr-Marckt dises Lebens dir einkauffest Schätz deß ewigen Lebens / zu Nutz deiner Seelen / und zur Ehr / und Glory GOttes. Zu disem Zihl / und End hat er dir geben ein grosse Summa viller / und unterschidlicher Gaben / Gutthaten / und Gnaden; die Seel / mit ihren edlen Kräfften; den Leib / mit seinen fünff Sinnen; die gantze Welt / mit so grosser Mänge so viler Geschöpffen. Zu disem Zihl / und End hat er dir geben sein Blut / sein Gnad / und seine Sacramenta: derentwillen hat er dich mit anderen Gutthaten begabet. Nun mein Haußhalter/

halter / jetzt kommest du wider von dem Marckt: Redde rationem; gibe Rechenschafft / wird Christus der HErr in der Stund deß Tods sagen / gib Rechenschafft von deiner Haußhaltung / von dem Gebrauch meiner Güter / welche ich dir habe anvertraut. Wie hast du angewendet die Talent / welche ich dir habe eingehändiget / das ewige Leben zu gewinnen? Wie hast gebraucht den Willen / den Verstand / die Gedächtnuß? Redde rationem, gibe Rechnung; wie hast du die Zeit zugebracht? in wem? wie hast du mein Blut angelegt? meine Hülff-Mittel? meine Sacrament? Redde rationem. Gibe Rechenschafft; wie bist du umbgangen mit meinem Gut? hast du nit dem Teuffel / meinem Feind / darmit gedient / und sein Reich dardurch erweiteret? Redde rationem, gibe Rechenschafft. Was kanst du antworten / O Sünder / auff dise Frag deines GOtt / und HErrn? was bringest du mit dir nach Hauß von dem Jahr-Marckt dises Lebens? wie hast du so vil Gaaben und Gnaden angelegt? seynd die Göttliche Barmhertzigkeiten / welche du so wolfeil empfangen hast / angewendet worden? hast du GOtt / deines HErrens / Gut verschwendet / und mit demselbigen nur deinem Bauch / gedienet? Redde rationem. Gibe Rechnung von den Gutthaten GOttes!

Lasset uns dise Gutthaten absonderlich für die Hand nemmen.

***

Der andere Absatz.

Rechenschafft von der Liebe / mit welcher GOtt den Menschen von Ewigkeit geliebt hat.

9. Es wird der Göttliche Richter von dir / O Mensch / erstlich Rechnung begehren wegen der unendlichen Liebe / mit welcher er dich von Ewigkeit geliebt hat; welche Lieb der Bronnen ist / auß welchem alle andere Gutthaten entsprungen. Also sagt GOtt selbsten bey dem Propheten Jeremia; in charitate perpetua dilexi te: Ich habe dich mit einer immerwehrenden Liebe geliebt. (Jeremiæ, 31.) Lasset uns den heiligen Bonaventuram von diser Liebe GOttes gegen dem Menschen hören. Er sagt: Benè dixit, charitate perpetuâ, dilexit enim antequam tu, vel aliquis vel homo, vel Angelus, vel cœlum, vel terra esset. (S. Bonav. serm. 2. Fer. 2. Pent.) Er hat wohl gesagt / mit ewiger Liebe; dann er hat geliebt ehe du / oder ein anderer Mensch / ehe ein Engel / ehe Himmel oder Erden gewesen. Es wird die Liebe GOttes gegen uns Ewig genennet; dann sie hat nit erst vor wenigen Jahren angefangen / sondern sie ist / und wehret von Ewigkeit her. Ja / mein Christ / ehe du gebohren worden / hat dich GOTT schon geliebt: ehe dein Vatter / dein Groß-Vatter / und deine Uranen gebohren waren / hat er dich schon geliebt. Gehe noch weiter hinauff zu Erschaffung der Welt: ehe er sie erschaffen / da noch kein Erden / kein Himmel / kein Engel / kein Mensch ware / hat er schon sein Lieb auff dich gewendet. So lang GOtt GOtt ist / so liebet dich GOtt. Mirus profectò amor hominum, schreyet auff der H. Cyrillus, und cum DEO æternus: (S. Cyrillus in 1. ad Thessal. 1. c. 1.) wunderbarlich ist die Liebe GOttes gegen den Menschen: sie ist ewig / wie GOtt selbsten. Ubi eras: wo warest du, fragte GOtt den Job, (Job. 38.) quando ponebam fundamenta terræ? Da ich die Grund-Veste der Erden gelegt / und den Pallast diser Welt darauff gebauet hab? du warest noch nichts; und dannoch hab ich dich damahlen schon geliebt / mit ewiger Lieb; in charitate perpetua. O unendliche hierauß entstehende Schuldigkeit deß Menschen gegen GOtt! wann wird dise Schuld bezahlt werden? Mann sihet ja schon / was für ein Gegen-Lieb dise Lieb erfordere. Du hättest ja gleich von deiner ersten Vernunfft an den so lieben GOtt ohne Unterlaß lieben sollen: dann wann der in GOtt verliebte heilige Augustinus recht sagt / Magnes amoris amor; (S. August. apud Henr. Engelgrav. serm. de Spiritu sancto.) die Lieb ist der Magnetstein der Liebe; was für eine Liebe solle nit dise unendliche Lieb nach sich ziehen? Nos autem diligamus DEUM, quoniam ipse prior dilexit nos. Lasset uns GOtt lieben / weil er uns zuvor geliebt hat / sagt der (1. Joan. 4.) heilige Joannes der Beniamin unter den Jüngeren Christi. Nun sage her / mein Christ / was hast du für ein Gegen-Lieb erzeigt? Redde rationem. Gibe Rechenschafft von der unendlichen Liebe GOttes gegen dir. Wie hast du sie bezahlet? Mit was bist du diser unendlichen Liebe GOttes begegnet? mit Undanck / mit Unbild / mit Schmach / mit Beleydigung. O was ist dises für ein häßliche / abscheuliche Sach! Entsetzet euch ihr Geschöpff GOttes über die Undanckbarkeit deß Menschen!

Lasset uns den Moyses auff dem Berg Horeb betrachten. 10. Er ist voll der Verwunderung / und sagt: Vadam, & videbo, Visionem hanc magnam. Ich will hingehen / und dises grosse Wunder sehen. O Moyses! was hast du dann wunderliches gesehen? Er sagt das bringt mir grosse Verwunderung; quare non comburatur rubus; Warumben der Dornbusch nit verbrinnt werde. Ich sihe den Busch mitten in dem Feur; er verbrinnt dannoch nit: dises ist ein wunderliche Sach. Vadam, & videbo, ich will hingehen / und sehen / was das seye: Willst du das wissen? sagt Isidorus: Ich will dirs sagen / daß du dich noch mehrer verwunderest. Erat flamma in rubo, & non cremabatur. (S. Isidorus in Gloss. ordinar. Exod. 3.) Rubus spinæ peccatorum; flamma in rubo, verbum DEI. Der Sünder ist der Dornbusch; das Feur ist die ewige Lieb / welche GOTT gegen ihm tragt: (Hugo de S. Victore annot. in Exod. 9.) diser Dornbusch brinnet / und verbrinnet

brinnet doch nit: er ist mit Feur umbgeben / und verliehrt doch keinen Dorn; er behalt sein Undanckbarkeit gantz grün; und ist auch ein so starcke Lieb nit kräfftig genug / ihn zu verzehren. Wann der Dornbusch / welchen Moyses sihet / nit verbrinnet / so ist dises ein Wunderwerck der Göttlichen Allmacht. Vil mehr ist sich zu verwunderen / über die menschliche Boßheit / in deme der höchste GOtt den Menschen so inbrünstig liebet / und mit Gutthaten umbgibet; und doch liebet der Mensch GOtt nit. O wohl ein wunderbarliche Sach! wie wurdest du dich nit verwunderen / O Mensch / wann du einen Menschen in einem Bachofen sehen soltest / welcher mitten in dem Feur alldorten unverletzt blibe? was vermeynst du / daß diser Tempel / diser Orth / ja die gantze Welt seye? weist du nit / daß GOtt überall ist: und mit seiner Majestät alles erfüllet, die gantze Welt ist derentwegen nichts anderes / als ein Brand-Ofen seiner Liebe. Und in einem so grossen Feur erwarmest du nit? Redde rationem. Gibe Rechenschafft von diser unendlichen / und ewigen Liebe. Dise Lieb wird dich in dem Gericht überweisen; sie wird dich verdammen.

II. Höre / und mercke wol / was Christus der HErr bey seinem geliebten Jünger / und Evangelisten Joanne von dem heiligen Geist sagt: cùm venerit ille, arguet mundum de peccato, & de justitia, & de judicio. Wann diser (der H. Geist) in die Welt kommen wird / so wird er sie straffen umb der Sünd / und umb die Gerechtigkeit / und umb das Gericht. Ist aber der H. Geist nit die Lieb? und ist die Lieb nit lauter Milde / und Güte? arguet? wird er dannoch die Welt straffen? Ja / antwortet der H. Augustinus, de peccato, & de justitia, & de judicio, Er wird sie straffen wegen der Sünd / wegen der Gerechtigkeit / und wegen deß Gerichts. Arguet mundum de peccato, quod fecerunt, de justitia, quam amiserunt, de Judicio, quod non timuerunt. Er wird die Welt straffen wegen der Sünd / welche sie begangen; wegen der Gerechtigkeit / welche sie unterlassen; und wegen deß Gerichts / welches sie nit geforchten. Aber höret von dem Cardinal Hugo wie die Göttliche Liebe den Sünder straffe / und verdamme. Die Gutthaten / mit welchen dise Liebe den Menschen überhäuffet / verbinden ihn zu einer immerwehrenden Gegenlieb / und Danckbarkeit. Wann dann der Mensch so grosse Gutthaten mit nichts anders erwidert als mit Undanck / und mit Sünden; so wird eben dise Lieb seyn / welche ihn in dem Gericht straffen / und verdammen wird; dann die beleydigte Lieb veränderet sich in einen Zorn wider den Undanckbaren. Et formatur sic argumentum Spiritus Sancti: peccatum fecit, Justitiam omisit, ergò Judicium damnationis incurrit. Die Straff-Red deß heiligen Geists wird also lauten: diser Mensch hat für die Lieb die schuldige Gegenlieb nit erstattet / sondern gesündiget / und die Gerechtigkeit / und gute Werck unterlassen; So soll er dann billich verdambt werden / wegen der Lieb / die er nit hat erkennen wollen. Redde rationem, gibe Rechenschafft.

Joan. 16.

S. August. apud Hugonem Card. ibi.

Der dritte Absatz.

Rechenschafft / welche der Mensch geben muß / wegen der Gutthat der Erschaffung.

12. Die andere Gutthat / von welcher der Mensch wird Rechenschafft geben müssen / ist die Erschaffung / durch welche er sein Weesen empfangen hat. Sage mir her / O Catholischer Christ / was bist du vor 100. Jahren gewesen? du warest gar Nichts. GOtt hat dir dein Weesenheit geben / welche du jetzt hast / allein auß seiner Güte / und hat in dem Abgrund der Nichtigkeit unzahlbare andere Geschäpff gelassen / welche ihm doch vil besser / als eben du / gedienet hätten. Was hast du darzu gethan daß du ein Weesen bekommen / welches über alle cörperliche Creaturen? Frage die Stein / sagt der H. Augustinus, wie auch der H. Gregorius, so werden sie dir sagen / daß sie die Weesenheit mit dir haben / aber daß ihnen das Leben abgehe. Wie hast du das Leben verdient / welches sie nit haben? frage die Bäum / und sie werden dir sagen / sie haben die Weesenheit / und das wachsende Leben wie du / aber es mangle ihnen die Empfindlichkeit. Auß was für einem Titul geniessest du dise Fürtrefflichkeit? gehe hin / und frage das Vieh / so werden sie dir sagen / sie haben die Weesenheit / das Leben / und die Empfindlichkeit wie du; aber sie haben die Vernunfft nit. Was hast du bey GOtt darzu gethan / daß er dir auch die Vernunfft gegeben / als wie den Englen? durch was hast du verdienet / daß er dein Seel erschaffen zu einem Ebenbild seines Göttlichen Weesens / die ein purer Geist ist / welcher nit kan zertheilt werden / gantz in gantzem Leib / und gantz in einem jeden Theil deß Leibs? Wie hast du verdient / daß er sie unsterblich erschaffen / und ewig während? es ist ja klar / daß du dises keines Weegs hast verdienen können / sondern daß dir GOtt auß lauter Güte ein so vollkommnes Weesen in einer vernünfftigen Seel / die mit dreyen so edlen Kräfften begabet ist / gegeben hat.

S. Gregor. Homil. 29. in Evangel. S. August. Medit. c. 29.

Vermeynest du aber / O Christ / daß du dises Weesen / dise Seel / dise Kräfften / dises Leben / also besitzest wie ein geschenckte Sach / daß du darmit schalten und walten darffest nach deinem Belieben? wahrhafftig nit! 13.
Es hat dich der freygebigiste GOtt an Leib

und Seel also geadlet / damit du ihn liebtest/ und ehretest. Gar recht hat Publius Mimus gesagt: Homo vitæ commodatus, non donatus. Dem Menschen ist das Leben verlihen/ und nit geschenckt worden; er hat es nit als ein geschencktes/ sondern nur als ein gelihenes Gut. Uber das Geschenckte bekommet man die freye Beherrschung; das jenige aber/ was nur gelihen worden / ist man schuldig/ nachdem man es gebraucht/ dem jenigen wider heimzustellen / welcher es ihme gelihen hat. Also ist dir dein Weesen verlihen worden/ daß du es dem wider zustellest / von dem du es empfangen hast. Höre! wie Moyses die Erschaffung deß Menschen beschreibt: Inspiravit in faciem ejus spiraculum vitæ. GOtt blasete in sein Angesicht den Athem deß Lebens. Sehet! da GOtt dem Adam die Seel eingegossen / sagt die Göttliche Schrifft/ GOtt habe ihm eingeblasen den Athem. Die Seel ist/ eigentlich zu reden/ ein Geist. Warumb wird sie dann allhier genennt ein Athem? Wird villeicht hierdurch angedeutet / wie gebrechlich das menschliche Leben seye/ weilen es durch einen Blaser / wie ein Glaß / ist gemacht worden? Es ist aber noch ein anderes Geheimnuß darhinder/ sagt Procopius, warumb die Seel nit ein Geist/ sondern ein Athem benamset wird. Der Geist bedeutet etwas in Besitzung seines Weesens; der Athem aber nit: dann diser wird geschöpfft/ damit man ihn wider herauß gebe. Man sihet wol/ daß man nur so lang lebt / als lang man schnaufft/ als lang man den Athem an sich ziecht / und wider von sich giebt. Es soll derowegen die Seel deß Menschen genennt werden: Spiraculum vitæ, ein Athem deß Lebens / anzuzeigen / daß / wann der Mensch die Seel von GOtt empfangen hat / so solle er ihm dieselbige auch wider zuruck geben. Spiraculum sub tempus cadit; spiritus æternus perhibetur; spiraculum exiguo viget tempore, seynd die Wort Procopij. Es hat der Mensch den Verstand empfangen / damit er GOtt erkenne; die Gedächtnuß/ damit er an ihn gedencke; den Willen / damit er ihn in allem/ und über alles liebe. Er hat empfangen die Bildnuß GOttes/ damit er ihm gleichförmig werde: er hat empfangen die sinnliche Kräfften/ damit er sie zu dem Dienst GOttes/ seines Erschaffers anwenden solle.

Publius Mim. apud Labat. V. Mors. proposit. 3.

Gen. 4.

Procopius ibi.

14. Weiters: GOtt hat dir/ O Mensch/ den freyen Willen gegeben / damit/ wann du mit demselben zu GOtt widerkehrest/ du dardurch eine Belohnung verdienetest. Der Fluß lauffet schnell zu dem Meer; der Stein fallet behend zu der Erden; das Feuer steiget gantz ring/ und leicht über sich in die Höhe: aber sie können nit anders; sie seynd von Natur darzu genöthiget. Herentgegen hat der Will deß Menschen ein solche Freyheit / daß ihm kein Geschöpff Gewalt anthun kan. Der H. Paulus hat alle Creaturen herausgeforderet; er war vergwist / daß keine auß allen ihn von der Liebe GOttes absönderen könne. Quis nos separabit à charitate Christi? Es hat GOtt gewolt/ daß der Mensch ihn gantz frey liebte; daß er ihm durch sein Gnad freywillig diente / und gehorsamte / nit auß Noth / oder Zwang. Jene Seraphim, welche der Prophet Isaias gesehen/ durch welche die Seelen der Gerechten bedeutet werden (wie Berchorius anmercket) hatten Flügel. Fliegen sie aber mit ihren Flüglen? Ja; dann der gemeldte Prophet sagt: Duabûs volabant, mit zweyen Flüglen flogen sie. Er sagt aber auch: Seraphim stabant, die Seraphim stunden vor dem Thron GOttes. Wann sie aber geflogen/ wie seynd sie dann gestanden? sihe / sagt der H. Bernardus, das Liecht an / an einer brinnenden Kertzen / oder Ampel: sihe / wie es sich bewegt / und dannoch stehet; so wirst du dich verwundern / daß auch die Seraphim zugleich stehn / und fliegen. Vide flammam, quasi volantem, & stantem simul; nec miraberis stantes volare, stare volantes. Wahr ist es/ daß ein Seraphim, wie auch ein Seel / Flügel hat / mit denen er von dem Thron GOttes ab/ und hinweg fliegen kan: wann er aber dannoch bey demselbigen verbleibet / so erzeigt er hierdurch / daß er zugleich ein liebender / und ein gehorsamer Seraphim sey. Schema perfectæ obedientiæ, sagt der gelehrte schrifftsteller Cornel. à Lapide, dises ist ein Abbildung deß vollkommenen Gehorsams. Sihe da / sagt der H. Bernardus, warumb dich GOtt mit dem freyen Willen begabt hat / damit du nemblich / wann du gutes würckest durch sein Gnad / da du doch böses thun kontest / auß eigner Boßheit / du hierdurch ein grössere Glory verdientest. Solùm homini inter animantia datum est, posse peccare, datum autem, non ut proinde peccaret, sed ut inde gloriosior appareret, si non peccaret, cùm peccare posset. Unter allen Thieren ist allein dem Menschen gegeben / daß er sündigen kan; aber nit darumb / daß er sündigen solte / sondern damit er ein herrliche Belohnung verdiente / wann er nit sündigte / da er doch sündigen konte.

Ad Rom. 8.

Berchorius ibi. Rupert. l. 8. in Isaiæ. c. 18.

Isaiæ 6.

S. Bernard. serm. 4. de verb. Isaiæ.

Cornel. à Lapide in Isaiam.

S. Bernard. serm. 84. in Cant.

15. So komme dann jetzt für Gericht / O Mensch! mit deinem freyen Willen. Redde rationem villicationis tuæ. Gibe Rechenschafft von deiner Verwaltung / von den Kräfften der Seel / und deß Leibs / welche GOtt deinem Willen untergeben hat. Sage her / O Mensch! wie hast du deinen freyen Willen gebraucht von der Zeit an / als du zu deinem Verstandt kommen bist? wie bist du umbgangen mit deinem Leib? wie mit der Seel? wie mit deinen Sinnen? wie mit deiner Vernunfft? mit deiner Gedächtnuß? wie mit deinem Willen? hast du dich diser Gaaben nicht mißbraucht zur Beleydigung GOttes / von welchem du sie empfangen hast? Redde rationem, gibe Rechenschafft. O Christliche Zuhörer! es kommet die Zeit / in welcher der Göttliche Richter fragen wird: Cujus est hæc Imago? Wessen ist dises Bild? Ich (wird er sagen) hab dich zu meinem Ebenbild / und Gleichnuß erschaffen: wem

wem sihet aber dise Bildnuß gleich? Gleichet sie nit dem Teuffel? Ja/ du Hoffärtiger bist gleich worden dem Lucifer; und du Geitziger dem Mammon; du Unkeuscher dem Almodæo; du Neydiger dem Beelzebub; du Gefrässiger dem Belfegon; du Rachgieriger dem Balberith; und du Fauler dem Attoroth. Wo ist die Bildnuß meines Göttlichen Weesens/ wo ist die Vollkommenheit deiner Seel? Ich kenne sie nit mehr: sie ist nit mehr/ die sie anfangs gewesen. Non cognosco colores meos, non agnosco Imaginem meam, non agnosco vultum, quem ipse formavi. Ich sihe an dir meine Farben nit; Ich sihe mein Bildnuß nit; Ich sihe das Angesicht nit/ welches ich gebildet hab. O Mensch! was wird der Göttliche Richter mit dir vornehmen/ wann er finden wird/ daß du durch die Sünd ein Bildnuß deß Teuffels bist worden. Redde rationem. Gibe Rechenschafft.

S. Ambros. l. 6. Hexamer. c. 8.

16. Sage ferners her! wie hast du die edliste Kräfften deiner Seel angewendet? Hast du nit deinen Verstandt mißbraucht in Erfindung Gottloser Anschlägen; die Gedächtnuß indem du dich derselben erinneret/ umb sie ins Werck zu stellen? den Willen/ indem du die irrdische Ding gantz unordentlich geliebt? wie hast du dich ferner gebraucht deiner ausserlichen Sinnen? Ich/ wird der Richter sagen/ (wie es der H. Martyrer Hippolytus betrachtet) hab dir die Augen gegeben/ auff das zu sehen/ was dich bewegen konte zu meiner Lieb; du aber hast vilmehr auff solche Sachen gesehen/ die dich zur Sünd anreitzten. Ich hab dir die Ohren geben zu hören meine Warheiten/ du aber hast vilmehr den Lugen/ den Ehrabschneidungen/ den unschambahren Zotten Gehör geben. Ich hab dir die Zungen/ und den Mund geben/ mich zu loben/ und deine Sünden zu beichten; du aber hast sie gebraucht zum Schwöhren/ und Fluchen/ zum Lästeren/ und zum Ehrabschneiden. Ich hab dir Händ und Füß geben; die Händ/ daß du sie zu mir auffhöbetest in dem Gebett; die Füß/ damit auff den Weegen meiner Gebotten wandletest: du aber hast die Händ nit auffgehöbt/ als deinen Nächsten zu beleydigen; mit den Füssen aber bist du geloffen zu Schand/ und Ehebruch/ zu stehlen und rauben/ bist hinein gangen in alle Gelegenheit/ und Gefahr zu sündigen. Redde rationem. Gibe Rechenschafft. Sihe/ ob auß den Kräfften deiner Seel/ oder auß den Sinnen und Glideren deines Leibs eines seye/ so du nit wider mich gebraucht habest. Sage es/ wann du kanst.

S. Hippolyt. Orat. de consummat. sæculi

17. Was wirst du auff so schwehre Fragen antworten? Wilst du sagen/ das Fleisch seye schwach gewesen? Es hat aber der Geist genugsame Starcke gehabt/ die du hättest brauchen sollen. Wilst du sagen/ die Versuchungen seyen vil und mannigfaltig gewest? Es waren aber auch die Hülff-Mittel nit weniger/ dieselbige zu überwinden? Wilst du sagen/ die Natur seye zum bösen geneigt gewesen: du hättest aber durch die Gnad GOttes gar wol das gute würcken können. Wilst du sagen/ es haben dich die Gesellen beredet: aber warumb hast du die Prediger nicht angehört? Wilst du sagen/ die böse Exempel seyen vil gewesen? Wahr ist es; aber der guten Exempel waren auch nicht wenig. Warumb hast disen nicht gefolget? Also wirst du kein Entschuldigung finden/ noch etwas einwenden können wider so helle Wahrheit. Du wirst sehen/ daß weder das Fleisch/ noch die Freund/ noch die Exempel/ noch die Teuffel mit aller ihrer Boßheit deinen freyen Willen nit haben übergwältigen können/ sondern daß du auß eignem freyen Willen gesündiget. Sage mir her/ was für ein Entschuldigung konte der jenige haben/ der von einem Hund gebissen worden/ wann du wusiest/ daß er an einer Ketten wäre angelegt gewesen? sagt er/ der Hund seye starck gewesen/ er habe scharpffe Zähn gehabt/ er habe gewaltig gebellet? aber was ligt daran? was hätte es geschadet/ wann der Hund an der Ketten angebunden gelegen? hat er dich gebissen/ so bist du selber schuldig; warumb bist du hinzugangen? er hat dich nit könen zu sich ziehen. Höre den H. Augustinum. Alligatus est tanquam innexus catenis. Der Teuffel ist gebunden/ wie ein Hund an der Ketten. Latrare potest, sollicitare potest, mordere omnino non potest, nisi volentem. Er kan bellen/ er kan anreitzen/ aber beissen kan er nit/ als nur den jenigen/ der selbst will gebissen werden. Der Teuffel kan nit machen/ daß du sündigest/ wann du nicht wilst. Wann du dann gesündiget/ so ist es einig/ und alleinig darumb geschehen/ weil du es gewolt hast. Ist also kein Entschuldigung bey dem Göttlichen Richter-Stuhl.

S. August. Hom. 197. de Temp.

Der vierdte Absatz.

Rechenschafft wegen der Gutthat der Erhaltung.

18. Lasset uns noch zu einer anderen Gutthat GOttes kommen. Es hat dir GOtt/ O Mensch/ nicht allein dein Wesenheit gegeben/ den Leib/ die Seel/ und das Leben/ sondern er hat dich auch auff so vil und unterschidliche Weeg und Weiß erhalten/ daß dises auch von dem klugisten Verstandt nit kan begriffen werden. Erhöbe deine Augen/ zehle die Sternen/ wann du kanst/ an dem breiten Himmel; die Vögel in dem Lufft/ die Thier auff Erden/ die Fisch in dem Meer/ die Sand-Körnlein an dem Ufer deß Meers/ die Bäum auff dem gantzen Erdboden/ mit allen ihren unzahlbahren Blättern. Sihest du alles dises? Es seynd lauter Gutthaten GOttes für dich. Alle dise Geschöpff hat

S. Petrus Chrysol. serm. 69.

hat dir GOtt gegeben/ und verordnet/ daß sie dir dienen sollen auff dem Weeg zu dem himmlischen Vatterland. Durchsuche das innerisste der Erden: sihe/ wie die Sonnen herfür bringt das Gold/ Silber/ und andere Metallen/ die köstlichiste Edelgestein/ und Perlen/ auß dem Thau. Gehe weiter von einem Weltgang zu dem anderen/ von Geburth zu Geburth biß zu dem Anfang der Welt. Sihe/ wie vil Ding Gott gleich die erste sechs Täg der Welt erschaffē habe: und wie vil folgends auß
S. Basilius reg. fut. respons. 2. Interrogat. Krafft derselben herfürgebracht worden/ durch so vil tausend Jahr biß auff dise Zeit. Sihe die Himmel mit allen ihren Bewegungen: sihe die Engel/ die sie bewegen; sihe die Sternen/ und ihre Einfliessungen auff alle Theil der Welt: sihe die Elementen/ und alle Thier/
S. Bernard. serm. 4. in Cant. welche in denselben sich auffhalten. Dises alles hat die Göttliche Fürsichtigkeit GOttes zu deiner Erhaltung/ und Ergötzlichkeit geordnet.

19. Ludovic. de Ponte 6. p. Medit. 28. p. 2. Damit du es noch besser verstehest/ so nimme in die Hand ein Geschirr von Gold/ oder Silber/ dessen du dich bedienest: sihe/ wie vil Ding zusammen kommen/ biß es in dein Hand kommen ist. Der Himmel mit seinem Einfluß hat solches herfürgebracht; die Erden hat es in ihrer Schooß empfangen; die Menschen haben es auß dem Berg heraußgegraben/ gereiniget/ und gearbeitet. Bedencke eben dises auch bey den Instrumenten von Holtz/ oder Eysen/ so man darzu gebraucht; was GOtt gewürckt/ der das Eysen und das Holtz erschaffen/ biß es zu einem solchen Instrument ist worden. Eben dergleichen betrachte auch bey einem jeden Bissen Brodt/ welchen du in den Mund schiebest: bey dem Kleyd/ welches an deinem Leib tragest; bey dem Papier/ auff welches du schreibest/ oder das Geschriebne lisest. Ist villeicht dises alles nur ohngefehr also erschaffen und zugericht worden? Nein/ gewißlich nit/ sondern auß der allerweisisten Anordnung der Göttlichen Fürsichtigkeit/ umb dich bey deinem Leben und Kräfften zu erhalten. Gelobt/ und gebenedeyt seye dann ein so liebreiche Fürsichtig-
S. August. de doctrina Christiana c. 5. keit! Es seynd/ wie der H. Augustinus sagt/ so vil/ und mannigfaltige Geschöpff gemacht worden/ daß sie dir auff der Reiß nach dem Himmel nit weniger dienlich wären/ als das Schiff einem/ welcher über Meer fahret/ oder der Wagen einem/ welcher zu Land reiset. Dahero David gesagt/ daß GOtt dem Menschen alle Ding unter seine Füß gelegt habe:
Psal. 8. Omnia subjecisti sub pedibus ejus. Warumb sagt er unter die Füß/ und nicht in die Händ/ oder in das Hertz? Villeicht/ daß sie von dem Menschen sollen verachtet werden? Nein; dann es seynd Werck der Göttlichen Allmacht/ welche nit zu verachten. Warumb dann? haben wir nit auch unter den Füssen den Weeg/ auff welchem wir gehn? Ja freylich; damit wir dann verstunden/ daß wir uns der Creaturen gebrauchen sollen/ wie deß Weegs/ vermittelst derselbigen zu GOtt zu wanderen/ so hat David gesagt/ GOtt habe sie unseren Füssen unterworffen: omnia subjecisti sub pedibus ejus.

Wann es aber zum Gericht kommet/ O 20.
Christ/ so wirst du deßwegen befragt werden/ wie du dich diser Wercken und Geschöpffen GOttes/ und dises Weegs gebraucht habest. Höre/ was Moyses sagt: Dei perfecta sunt opera, & omnes viæ ejus judicia. Die Werck GOttes seynd vollkommen/ und alle seine Weeg seynd gerechte Urtheil. Vollkommen seynd seine Werck/ dann es manglet ihnen nichts an dem/ was erforderet wird zu einem tauglichen Mittel/ die Seeligkeit zu erlangen. Es seynd aber auch seine Weeg gerechte Urtheil/ dann an dem Tag deß Gerichts werden wir Rechenschafft geben/ und geurtheilt werden wegen deß Gebrauchs der Creaturen/ welche uns GOtt zu gutem/ und nutzen erschaffen hat. Eben dises Geheimnuß gibt uns Moyses noch mehrer zu verstehn in seiner Beschreibung von Erschaffung der Welt/ da er sagt: In principio creavit Deus Genes. 1.
cœlum, & terram. Im Anfang hat GOtt Himmel und Erden erschaffen: allwo der Hebräische Text/ wie Cajetanus vermerckt/ also lisset: In principio creavit Elohim. Im Anfang hat der Richter Himmel und Erden erschaffen; dann Elohim so vil heist/ als Judex, der Richter. Was sagst du aber/ O Göttlicher Schrifftsteller! Ist nit die Erschaffung der Welt ein Werck der Allmacht/ der Weißheit/ und der Güte GOttes? Das ist wahr/ sagt Tertullianus, dieweilen aber GOtt die Welt zu nutzen deß Menschen also erschaffen hat/ daß er von ihm auch einstens Rechenschafft wegen Gebrauchs derselbigen begehren wird/ so hat er zwar als ein mächtiger und gütiger GOtt dem Menschen die Gutthat gethan/ als ein strenger Richter aber wird er die Rechenschafft von ihm abforderen. Darumb wird recht gesagt: Creavit Elohim, der Richter, hat die Welt erschaffen; jener Richter/ von welchem Tertullianus sagt: à primordio Creator tam bonus, quàm & justus: pariter utrumque processit. Von Anbeginn der Welt hat der Göttliche Erschaffer sein Gütigkeit/ und sein Gerechtigkeit zu gleicher Weiß erzeigt.

Cajetan. ib.

Tertullian. l. 2. contra Marcion. c. 12.

Nun dann/ O Sünder/ redde rationem, 21.
gibe Rechenschafft disem Göttlichen Richter/ von Himmel und Erden: gibe Rechnung von allen Sternen/ gibe Rechnung von allen Bäumen/ Pflantzen/ Flüß/ Meer/ Fischen/ und allen Sand-Körnlen an dem Ufer deß Meers/ von allen Blätteren der Bäumen/ welche dir dienen/ und dich erhalten/ damit sie hierin ihrem Erschaffer Gehorsamb leisten. Redde rationem. Gibe Rechenschafft wegen der Fürsichtigkeit/ mit welcher GOtt alles angeordnet zu deiner Erhaltung. Was wirst du aber antworten/ wann du wirst überwisen seyn/ daß du alles verschwendet/ und die Stimmen der Creaturen nit geachtet hast/ welche dich mit ihrem Exempel ermahnt haben/
daß

daß du deinem fürgesteckten Zihl und End nachkommen sollest? Sie die Vernunfft- und Seel-lose Geschöpff haben ohne einige Hoffnung der Belohnung/ und ohne Forcht der Straff gehorsamet/ und ihrem Erschaffer gedient; und was noch mehrer ist/ sie haben auß Anordnung GOttes auch dir gedienet/ da du doch ein Feind warest der Göttlichen Majestät. Sie werden derowegen alle wegen deiner Undanckbarkeit umb Rach schreyen. Redde rationem.

* * *

Der fünffte Absatz.

Rechenschafft / welche zu geben wegen der Erlösung.

22. DIse Gutthaten aber/ von welchen du bißhero gehört hast/ haben GOtt den HErrn nicht vil gekostet/ zu deiner Erschaffung und zu deiner Erhaltung ware mehrer nichts vonnöthen/ als nur sein Willen. Aber dein Erlösung hat gekostet sein Menschwerdung; sie hat gekostet Mühe und Arbeit von drey und dreyssig Jahren; sie hat gekostet Hunger/ und Durst/ Hitz/ und Kält/ das Leben/ die Ehr/ und all sein Blut. Dises ist jene Gutthat/ bey welcher die Göttliche Allmacht und Liebe das äusseriste gethan hat. GOtt ein Mensch! GOtt ein Kind! GOtt mit Maultaschen geschlagen! GOtt verspyhen! GOtt gegeißlet! GOtt gecreutziget/ und für uns Menschen gestorben! GOtt entunehret/ damit der Mensch geehrt wurde! GOtt das Blut seiner Menschheit vergiessen/ auff daß durch selbiges die Handschrifft außgelöschet wurde/ welche der Teufel wider den Menschen hatte/ welcher sein Sclav/ und Leibeigner war. O unendliche Schuld! Sanguinem fudit, sanguinem debes. (Tertull. lib. de ae.) Er hat Blut vergossen/ und also bist du ihm Blut schuldig/ sagt der uralte Lehrer Tertullianus. O Uberschwang der Liebe! was wurde dir dein Weesenheit helffen? was wurde dir nutzen/ daß dich auch GOtt erhalte/ wann du aber auff ewig von der himmlischen Glori außgeschlossen wärest? O unbegreiffliche Liebe! gewißlich/ wann GOtt dein Leibeigner wäre/ und du sein GOtt/ so hätte er für dich nicht mehrer thun können. Glaubest du/ daß du für dise Gutthat sein grosser Schuldner bist? wann du dises glaubest/ hast du dann auch dein Leben zu Dienst deß jenigen angewendet/ welcher dich so theur und kostbahr erlöset hat?

23. O mein Christ! wann ein Mensch/ welcher von dir/ und deinen Elteren an Leben und Ehr wäre angefochten worden/ dich von den Mörderen erlösete/ welche schon ihre Feuer-Rohr angeschlagen hätten/ dich zu erschiessen; was wärest du ihm für ein Danck schuldig? Wann du zu Algier gefangen sässest/ und einer mit seinem Geld und Unkosten dich auß der Gefangenschafft lösete/ wie soltest du dich gegen ihm einstellen? Es wäre gar wenig/ wann du ihm sein Lebenlang dienen wurdest. Aber was ist dises alles mit deme verglichen/ was der eingebohrne Sohn GOttes für dich gethan hat? Zu dem Israelitischen Volck hat GOtt einstens gesagt/ daß er sie durch die Wüsten in das gelobte Land auff Adlers-Flüglen getragen habe. Vos ipsi scitis, quæ fecerim Ægyptiis, quomodo portaverim vos super alas aquilarum. (Exodi 19.) Ihr wisset selbsten/ was ich den Egyptiern gethan hab/ wie ich euch ober den Flüglen der Adleren getragen hab. Dem Buchstaben nach werden durch die Adler die zween Heerführer/ Moyses/ und Aaron verstanden/ wie es die Glossa, auch Origenes, (Gloss. interlinear.) und der H. Hilarius außlegen. In dem geistlichen Verstandt aber wird dardurch/ nach (ibi. Origenes Homil. 1. in Ezech.) Meynung der Heiligen Basilij, und Ambrosij, Christus/ unser HErr/ und Seeligmacher verstanden. (S. Hilarius can. 25. in Matth.) Wird dann Christus mit einem Adler verglichen? Ja. Warumb mit einem Adler? darumb/ weil der Adler seine Jungen auff seinen Flüglen führet: andere Vögel/ wie (S. Basil. Homil. 1. in Psal. 28.) Rabbi Salomon anmerckt/ tragen sie in ihren Klauen; nit aber also der Adler/ welcher die (S. Ambros. serm. 545.) Seinige sonderbahr liebet. Dann wann er sie in den Klauen truge/ so wurde der Pfeil (Rabbi Salomon. apud Cornel. à Lapid. in Exodi 19.) deß Jägers die Junge vil ehender treffen/ als die Mutter; wann er sie aber ob den Flüglen traget/ so setzet die Mutter ihre eigne Brust entgegen/ damit der Pfeil die Junge nit berühre. Collocat pullos suos in alis suis, cogitans, satiùs esse, quòd in me penetret jaculum, quàm in pullos meos. Ich will gern sterben/ sagt gleichsam der Adler/ wann nur meine Jungen leben. Also sagt auch Christus; lasset mich sterben/ wann nur meine Kinder/ die Christen/ leben. Wann gleich ihr Erlösung mein Blut kostet/ weigere ich mich dessen nit; will gern ohne Blut/ ohne Leben/ ohne Ehr an dem Creutz hangen/ wann nur meine Kinder vor dem ewigen Tod befreyet werden. Ich weiß nit/ was ich weiters von diser Liebe Christi unsers HErrns sagen soll/ welche wol vermögen solte/ daß uns das Hertz vor Gegen-Lieb im Leib zerspringet.

24. O Christ/ wie danckbahr bist du gewesen für so grosse Lieb/ und Gutthat? Redde rationem, gibe Antwort/ wird der Göttliche Richter zu dir in der Stund deß Tods sagen/ für das Leben; gibe Rechnung für das Blut/ welches ich für dich vergossen hab. Gibe Rechnung von meinen unendlichen Verdiensten. Redde rationem, sage her: hast du ein so unvergleichliche Liebe mit dem vergolten/ daß du mich mit (Ad Hebr. 6.) deinen Sünden auff ein neues gecreutziget/ und mithin mein biß auff den letzten Tropffen für dich vergossenes Blut verachtet hast? Es wird Christus/ der HErr/ und Richter wider (S. Chrys. Homil. 20. in Matth.) dich stehn/ sagt der H. Chrysostomus, contra te parebit Christus; sua vulnera contra

te

te allegabit. Er wird seine Wunden wider dich anziehen/ dise werden wider deinen Undanck schreyen; Clavi de te conquerentur: Die Nägel werden sich über dich beklagen. Cicatrices contra te loquentur. Die Wundmahlen werden deine Anklager seyn. Crux Christi contra te perorabit. Das Creutz Christi/ und der jenige/ welcher an demselben für dich gestorben ist/ wird den Sententz deiner Verdammnuß unterzeichnen. Höre / was sich vor längst begeben.

25. Es hat jener undanckbare/ und rebellische Sohn Absalon sein Leben elendiglich beschlossen / da er in eylfertiger Flucht an einem Ast eines Eychbaums mit seinen fliegenden Haaren behangen/ und ihme der Joab, deß Davids Feld-Herr / welcher dem flüchtigen Absalon nachgesetzt/ drey Lantzen in das Hertz gestossen. Wer hat das gethan? der Joab. Tulit ergo (Joab) tres lanceas in manu sua, & infixit eas in corde Absalon. Es hat Joab drey Lantzen in seine Hand genommen/ und sie dem Absalon in sein Hertz gestossen Ist nit ein Soldat vor dahin komen/ wo der Absalon am Baum behangen? Ja; aber es hat sich selbiger nit erkühnen wollen / ihn anzugreiffen/ aber Joab wohl. Warumb? auß gerechtem Urtheil GOttes/ sagt der H. Chrysostomus: Scias, quod factum est, non humanæ fuisse industriæ, sed totum fuisse Divini Judicij. Du sollest wissen/ daß alles/ was da geschehen ist / nit seye von einer menschlichen Anstalt herkommen / sondern ein Werck deß Göttlichen Urtheils gewesen. So lasset uns dann dises Urtheil sehen. Ein geraume Zeit zuvor hat Absalon seinen Bruder Amnon ermorden lassen/ wegen der Blutschand mit der Thamar, seiner Schwester: über welche That David sich dermassen erzürnet/ daß man kaum Mittel gefunden/ ihn zu besänfftigen. Da ist Joab endlich für den König kommen / hat seinen Zorn versöhnet/ und den Absalon wider nach Jerusalem gebracht. So ist also Joab der jenige gewesen/ welcher den Absalon wider bey seinem guten Vatter David zu Gnaden gebracht; wie dann David zu ihme gesagt: Ecce placatus feci verbum tuum. Sihe/ ich hab gethan/ was du begehrt hast; und hab mich wider versöhnen lassen. Was hat aber Absalon nach diser Versöhnung gethan? Er hat Soldaten zusammen gesamblet/ und ein starckes Kriegs-Heer wider seinen Vatter auffgebracht; er hat ihn auff ein neues/ und vil schwerer beleydiget So ist dann das gerechte Urtheil GOttes/ sagt gemelter H. Chrysostomus, daß eben der jenige/ welcher sich hat brauchen lassen/ den Absalon bey seinem Vatter zu versöhnen / eben diser solle seyn/ welcher sein Undanckbarkeit räche/ und ihme sein Hertz mit Lantzen durchrenne; Qui patrem ei conciliavit, & ipsum interfecit. Der ihme den Vatter versöhnet hat / eben derselbige/ sagt Abulensis, hat ihn umbgebracht.

2. Reg. 18. — S. Chrys. in ps. 7. — 2. Reg. 14. — S. Chrys. in Psal. 7.

26. Nun sage mir/ mein Christ; wer hat dich mit dem verletzten ewigen himmlischen Vatter versöhnet/ als er über dich/ und über das gantze menschliche Geschlecht wegen der Sünden höchst beleydiget und erzürnet war? Der H. Apostel Paulus zeiget selbigen an mit disen klaren Worten: Reconciliati sumus Deo per mortem Filij ejus. Wir seynd mit GOtt wider versöhnet worden durch den Tod seines Sohns. JEsus Christus ware der jenige/ welcher mit dem kostbaristen Werth seines Bluts/ und seines Lebens/ dich außgesöhnet hat. Du aber nach diser empfangnen Gutthat/ was hast du entgegen für ein Erkandtnuß gethan? mit unaußsprechlicher Undanckbarkeit hast du von neuem dich feindlich wider GOtt/ deinen Vatter auffgeleinet; hast seine Beleydigungen gemehret/ und Sünd mit Sünden gehäuffet. Ist ihme nit also? Nun wird eben diser HErr/ welcher dich versöhnet hat/ in der Stund deines Tods wider dich seyn: JEsus Christus/ welcher sein Leben freywillig dargeben hat / damit du wider könntest zu dem himmlischen Jerusalem kommen/ warvon du verbannisiert warest / eben diser wird seyn/ welcher in dem allerstrengisten Gericht dir dein Hertz durchstossen wird mit jenen drey Lantzen/ gehe hin du Vermaledeyter in das ewige Feur / welches den Teufflen/ und seinen Englen bereithet ist/ denen du in der Gottlosigkeit nachgefolget. Eben sein Blut wird dich verdammen/ daß du dir dasselbige nit hast zu Nutz gemacht. Redde rationem. Gibe Rechenschafft. Wird wohl der Sünder etwas darauff antworten können?

Ad Rom. 5.

Der sechste Absatz.

Rechenschafft wegen deß Beruffs zu der Christlichen Catholischen Kirch.

27. NOch ein andere sehr schwere Rechenschafft wird zu geben seyn/ wegen deß Beruffs / und Eingangs in die Christlich Catholische Kirch durch den heiligen Tauff/ umb zu geniessen der Güter dises Hauß/ welches ihr die Göttliche Weißheit auff Erden erbauet hat. Magnum est beneficium, sagt der H. Augustinus, quòd eo tempore, & inter tales me nasci voluerit Deus, per quos ad fidem suam, & Sacramenta pervenirem. Es ist ein grosse Gutthat / daß mich GOtt zu solcher Zeit/ und unter solchen Leuthen hat lassen gebohren werden / durch welche ich zu seinem Glauben/ und zu den heiligen Sacramenten gelangen konte. O was ist dises fur ein Gutthat / in dem Gesatz der Gnaden gebohren zu werden / und in einem Christlichen Catholischen Land/ in welchem ich

ich gleich mit dem H. Tauff-Wasser bin widergebohren / und zugelassen worden auch zu anderen heiligen Sacramenten / und Schätzen der Heil. Kirch. Video, sagt er weiter / innumerabilibus hominibus hoc negatum, quod mihi gratulor esse concessum. Ich sihe / daß unzahlbar vilen Menschen dise Gutthat ist versagt worden / welche mir ist verlyhen worden / auß lauter Gnad / die er mir schuldig war. Lieber Christ / lasse deine Augen schiessen durch die gantze Welt; sihe die Länder in Griechen-Land / in Africa / in Asia / in China / in Japonia / in Persien / in Mohren-Land / Schweden / Dännemarck / Engelland / Holland / und unzahlbar vil andere der Unglaubigen / und Ketzeren. Laß dir sagen / wie vil eben an dem Tag / an welchem du auff die Welt kommen bist / empfangen und gebohren worden? Betrachte / wie vil andere Seelen Gott erschaffen hat eben an dem Tag / da er deine erschaffen. Umb GOttes willen / sag mir jetzt / warumb hat GOtt dein Seel erschaffen in einem Catholischen Land / und nit in einem Abgöttischen / oder Ketzerischen? warumb / da das Catholische Christenthumb so klein ist gegen anderen so vilen Länderen / ist eben dir dises Glück zu theil worden / welches so wenigen widerfahren ist? O wie vil / und aber vil / sterben ewiglich / und gehen zu Grund in dem Sünd-Fluß der Irrthumb? dich aber hat GOtt in die Archen seiner Kirchen hineingezohen / in welcher allein die Seeligkeit zu hoffen ist. O wie vil werden eben zu diser Stund / da wir jetzt beysammen seyn / ins höllische Feur verdambt / weil sie das Liecht deß wahren Glaubens nit gehabt haben? du aber bist in der wahren Kirchen GOttes / welches ein besseres Hauß ist / als jenes Hauß der Raab / allwo dir die höllische Flammen / wann du dich nit selber hinein würffest / nicht schaden werden. Ist dises nit ein absonderliche grosse Gutthat? Was wurde es dir nutzen / wann dich schon GOtt erschaffen / erhalten / und erlöset hätte / so vil an ihm ist / wann du aber der Frucht seiner Erlösung nit wärest theilhafftig worden? O was ist dises für ein Gutthat! was für ein Schuldigkeit liget dir ob! was für ein Pflicht! Redde rationem, gibe Rechenschafft wegen diser Gutthat!

Lauretus, V. Arca.

28. Höre / was GOtt zu dir sagt durch den Propheten Amos, wie vor disem zu dem Volck Israel: Tantummodo vos cognovi ex omnibus cognationibus terræ. Euch hab ich allein erkennt auß allen Geschlechten auff Erden. Er will sagen: dich / O undanckbares Volck / hab ich außerkohren / da du doch solches nit verdient hast / auß lauter meiner Güte: unter allen Geschlechten der Welt bist du das glückseeligiste gewesen / welches ich außerwählet / und vor allen anderen Völckeren mit grösten Gnaden angesehen hab. Aber höre jetzt; Idcircò visitabo omnes iniquitates vestras. Dieweilen ihr so undanckbar gewest für so grosse Gnad / so will ich euch heimbsuchen / und straffen wegen euerer Missethaten / welche in Ansehung so grosser Gutthat umb so vil straffmässiger seynd. O Sünder! wie ist es möglich / daß du nit erschröckest / und zitterest / dieweil der Tag und die Stund kommen wird / da du wirst Rechnung erstatten müssen wegen solcher Gutthat; wo du sehen wirst / daß deine Sünden umb so vil schwerer zu verantworten / je grösser die Gutthat gewesen ist / welche dir ohne allen deinen Verdienst widerfahren. Was grosse Angst und Sorg erzeigt der H. David in dem 15. Psalmen / da er sagt: Increpuerunt me renes mei. Es haben mich meine Nieren gestrafft: das ist / wie es Hugo Cardinalis außlegt / reprehensibilem me ostendunt, sie haben mich überwisen / daß ich straffwürdig seye. Warumb O David! was ist / das dich also ängstiget? er sagt: Funes ceciderunt mihi in præclaris. Das Looß ist mir glücklich gfallen; es ist mir ein herrliches Erbtheil worden. Wie solt ich mir nit förchten / da mir GOtt so grosse Gnaden erwisen? auß einem verächtlichen Hirten hat er mich zu einem König in Israel gemacht: Er hat mir Hertz und Muth / Krafft und Stärcke geben wider die Löwen und Bäeren / und den ungeheuren Risen Goliath zu erlegen. Er hat mich vor allen anderen auß meiner Zunfft erhöchet. Soll ich nicht zitteren / da mir so grosses Glück ist zugestanden? das ist noch nit alles: es hat mich GOtt nit allein auff den Thron erhöcht / sondern auch / da ich in der Abgötterey hätte können erzohen werden / hat er mir das Liecht / und die Erkandtnuß gegeben deß einigen wahren GOttes: Notas mihi fecisti vias vitæ. Du / O HErr! hast mir bekandt gemacht die Weeg deß Lebens. Nun aber so zittere ich wegen der Rechenschafft / welche mir bevorstehet / über dises grosse Glück / welches ich gehabt; dann mein Gewissen klagt mich an / daß ich meiner Schuldigkeit nit genugsamb nachkommen bin; increpuerunt me renes mei. Meine Nieren haben es mir vorgerupffet; dann / wie Hugo der Cardinal sagt; Cùm ergo Dominus vias vitæ notas fecerit, non est excusatio tenentibus viam mortis. Weilen GOtt die Weeg deß Lebens geoffenbahret / so ist kein Entschudigung mehr denen / welche auff dem Weeg deß Tods wandlen.

Psal. 15.

Psal. 15.

Psal. 15.

Hugo Card. ibid.

Was wurde David gesagt haben / wann er / wie du / O Christ / zu der Zeit deß Evangelij gelebt hätte? was wurde er gesagt haben / wann er neben dem Glauben deß wahren GOttes / und Menschen / das Glück gehabt hätte / denselbigen in dem heiligen Sacrament deß Altars zu empfangen; oder wann er sein heiligiste Mutter Maria für sein Mutter Beschützerin und Fürsprecherin hätte haben können? O Christglaubige! was für ein Verantwortung hat ein Catholischer Christ wegen vil grösserer Gutthaten zu thun / als da seynd die Kirchen GOttes / die heilige Sacrament / die Fürbitt der allerheiligisten Jung- 29.

frauen Maria/ die Engel/ die Ständt / die Aembter/ die Erleuchtungen / die Einsprechungen/ die Predigen/ die gute Räth / die Exempel der Heiligen / das Beyspihl der Göttlichen Straff an den Sünderen durch welche er gewahrnet worden? Dises seynd ja grosse Gutthaten. Aber was hast du dargegen gethan/ indeme du deß Bluts Christi so überflüssig in der Kirchen GOttes theilhafftig worden bist? wann du auff dem Berg Calvariæ gegenwärtig gewesen wärest bey dem Tod Christi deß HErrn/ und man dir alldorten ein Geschirr voll seines allerheiligisten Bluts gegeben hätte/ O wie hoch wurdest du dises Heiligthumb gehalten haben? wann man auch dir befohlen hätte/ dises Blut hinzutragen zu dem König / und nit ein Tröpfflen zu verliehren / mit beygefügter diser Wahrnung/ wann du mit disem Blut ohne Verlurst ankommen wurdest/ solltest du trefflich belohnt werden; wo nit / so solltest du alsbald auffgehenckt werden. Wann zumahlen der Weeg sehr rauch/ gäh/ und gefährlich gewesen wäre / mit was Sorg/ und Behutsambkeit wurdest du daher gangen seyn? In dergleichen Fall wurdest du mit dem H. Bernardo, welcher dise Gleichnuß anstellet/ ohne Zweiffel sagen: Quid animi habiturus essem in tanto discrimine? wie solt es mir umb das Hertz seyn bey so grosser Gefahr? was Angst? was Sorg? was Behutsambkeit wurde ein jeder haben? O Christ! gedencke jetzt; was ist dein Seel anders/ als ein solches Geschirr/ in welchem du das allerheiligiste Blut Christi tragest/ dessen Werth und Verdienst dir zugeeignet wird in dem H. Sacrament deß Tauffs/ der Buß / der Firmung / der Priesterweyhung / der Ehe / der letzten Oelung/ und welches du weesentlich empfangest in der Heil. Communion? Mit disem Geschirr/ und heiligen Blut sollest du zu GOtt wanderen/ und darmit bey seinem Richterstuhl erscheinen. Der Weeg dorthin ist voll der Stricken/ und Gefahren. Es ligt dir dein ewiges Heyl daran/ daß du wohl darmit ankommest. Was tragest du dann für eine Sorg für dises Heiligthumb? was für strenge Rechenschafft wirst du geben müssen/ wann du dein Geschirr an dem Stein der Sünden verstossest; wann du das Blut Christi verwahrlosest/ und verschüttest?

S. Bernard. serm. 3. de tripl. adventu.

30. Sage mir her; hat es dich niemahlen gereuet/ daß du ein Catholischer Christ worden? wie? sagst du/ solle mich dises reuen? ich wolte lieber tausendmahl sterben / als ohne Christlichen Glauben/ und ausser der Christlichen Catholischen Kirchen seyn. Seye dem also. Aber sage mir: was ist ein Christ seyn? hast du dises niemahlen zu Hertzen genommen/ und betrachtet? gedencke an den Tag/ an welchem du getaufft worden. Da fragte man dich/ ob du absagest dem Teuffel? dem Pracht der Welt? den Begierden deß Fleisches? was ware die Antwort? Ja/ sprachest du/ oder ein anderer an deiner Stell/ abrenuntio, ich sage ab. So wäre es also ein Ding/ ein Christ werden/ und allem/ was zeitlich/ und sündhafft ist/ absagen/ dem Ewigen und Himmlischen nachzutrachten. Wann aber deme also ist/ sagt der H. Augustinus: Quid tibi cum pompis diaboli, quibus renunciasti? Was hast du dann zu thun mit dem Pracht deß Teuffels/ dessen du dich verzyhen? Was hast du aber dein gantzes Leben hindurch anderes gethan/ als / daß du nachgangen bist dem Pracht deß Teuffels / deß Fleisch/ der Welt / deme du doch in dem Tauff abgesagt hast? Was wurdest du von einem Franciscaner / oder Capuciner halten/ wann du sehen soltest/ daß er mit einem Degen sich umbgürtete/ und wie ein Soldat gekleydet daher gienge? das wurde dir ja wunderseltzam/ ungereimbt / und ärgerlich fürkommen/ du wurdest gedencken/ er wäre von seinen Sinnen kommen. Warum verwunderest du dich nit vilmehr über dich selbsten/ daß/ nachdeme du in dem H. Tauff die offentliche Profession, und Bekandtnuß der Christ-Catholischen Religion gethan/ welche ein Stand ist der Demuth/ der Gedult/ der Keuschheit / der Zucht und Ehrbarkeit/ und der Liebe Christi deß HErrn; du nichts desto weniger nit wie ein Christ/ sondern wie ein Heyd lebest? Redde rationem, gibe Rechenschafft wegen deines Christlichen Beruffs?

S. Thom. de Villan. serm. 3. de adventu.

S. August. l. 4. de Symb. ad Catheces. Origines. hom. 12. in Numer.

Weiters: Ein Christ werden/ ist eben so vil/ als sich einschreiben lassen unter den Kriegs-Fahnen Christi; deßwegen die Christliche Kirch verglichen wird mit einem wohlgeordneten Kriegs-Heer/ ut castrorum acies ordinata. Warumb hast du dich aber in dises Kriegs-Heer einschreiben lassen? ohne Zweiffel/ damit du mit den Waffen der Tugenden wider die Laster streitten/ die böse Begierden überwinden / und das Himmelreich eroberen möchtest. Vermeynst du dann/ es seye schon genug / wann du den blossen Nahmen eines Christlichen Soldaten tragest? Sihe! wann ein weltlicher König einen zu Kriegs-Diensten annimmet / ob er zufriden seye/ daß er sich einen Königlichen Soldaten nennet/ wann er sich nit auch in dem Streitt brauchen lasset/ und sich mannlich verhaltet? Wann du dann den Nahmen hast / ohne die Werck und lobwürdige Thaten eines Christlichen Soldaten/ wie kanst du hoffen/ daß du die Seeligkeit erlangen werdest? In dem Buch der Weißheit wird Christus genennet Speculum sine macula, ein Spiegel ohne Mackel; und dises nit nur wegen seiner Reinigkeit/ sondern auch/ weil er uns seinem himmlischen Vatter vorstellet / damit wann er uns ersihet in seinem Sohn / er uns wegen seiner Verdienst gnädig / und barmhertzig seye. Mercke aber an dem Spiegel/ was du villeicht noch niemahlen beobachtet hast. Nimme einen Spiegel in die Hand/ rede gegen denselben: sihest du in ihm deine Wort? Nein; bewege aber deine Händ/ und Armb / gleich wirst du dise Bewegung in dem Spiegel sehen: dann/ wie Raulinus sagt/ speculum repræsentat motum, non sonum, der Spiegel stellet

Cant. 6.

Sap. 7.

Raulinus. serm. 1. Dom. 3. post Pascha.

stellet vor die Bewegung/ und nit die Wort. Komme nun zum Gericht: sage her/ wer du seyest? du wirst antworten/ du seyest ein Christ. Das sagt zwar der Mund/ erweisen aber solches auch die Werck? Nein; dann dise seynd nit Christlich. Wie wird dann Christus der Göttliche Spiegel/ seinem himmlischen Vatter dich darstellen? das wird nit geschehen. Ein Leib-Artzt höret nit nur an/ was ihme der Krancke von seinem Zustandt sagt/ sondern er greifft die Puls-Ader/ und urtheilet darauß: also wirst auch du/ mein Christ/ nit nach deinen Worten/ sonder nach deinen Wercken geurtheilt/ und gerichtet werden. In der Parabel von den zehen Jungfrauen/ welche Christus vorgetragen hat/ damit er uns wachtbar/ und bereith machete zu dem Gericht GOttes/ führet er ein funff Jungfrauen/ welche für die Porten kommen/ wo das himmlische hochzeitliche Fest gehalten war/ und alldort geruffen haben: Matth. 25. Domine, Domine, aperi nobis! HErr/ HErr thue uns auff! Es ware aber dises Ruffen umbsonst; der HErr wolte sie nit einlassen/ sondern sprache: nescio vos, ich kenne euch nit. Wo bleibt aber dein Wort? O HErr/ und dein Versprechen? Aber O HErr/ ich lise bey dem H. Lucas/ daß du gesagt: Luc. 11. Wer bittet/ dem werde gegeben werden; wer suchet/ der werde finden: Petite, & accipietis, quærite, & invenietis. Nun bitten/ und suchen dise Jungfrauen/ daß sie eingelassen werden: so mache dann ihnen auff/ lasse sie ein. Nein/ sagt der HErr/ das thue ich nit/ nescio vos, ich kenne euch nit; clausa est janua, die Thür ist zu/ sie ist/ und bleibt euch verschlossen. Wie kommet es aber/ daß sie nit erhört werden? warumb werden sie nit eingelassen? die Ursach ist/ sagt der H. Chrysostomus, weil sie nit bitten/ wie sie sollen. Christus hat gesagt; klopffet/ so wird euch auffgethan werden. Aber dise Jungfrauen klopffen nit an. Was thun sie dann? sie schreyen nur/ Domine, Domine, aperi nobis, HErr/ HErr/ thue uns auff! das sagen sie mit dem Mund/ aber die Händ brauchen sie nit; dahero heist es/ nescio vos, ich kenne euch nit. Daß man zur himmlischen Hochzeit eingelassen werde/ darzu ist nit genug/ daß man nur Wort mache/ sondern es müssen auch die Händ/ das ist die Werck sich sehen lassen. Klopffen muß man/ es heist: Pulsate, & aperietur vobis. Klopffet/ so wird euch auffgethan. S. Chrys. hom. 18. Imperf. in Matth. Qui pulsat ostium, sagt der heilige Chrysostomus, non tantùm voce clamat, sed & manu; sic qui opera facit, quasi manu pulsat Deum operibus bonis. Der an die Thür klopffet/ der schreyet nit nur mit der Stimm/ sondern auch mit der Hand; also der/ welcher die Werck thut/ der klopffet gleichsamb an bey GOtt mit denen guten Wercken.

O wehe dir Sünder! wann du für Gericht kommest mit der Stimm allein/ und mit dem blossen Nahmen allein eines Christen! wann du keine Händ auffhöbest/ und klopffest nit; wann noch über das deine Werck heydnisch seynd; wie wird es dir ergehen an jenem Tag deß Gerichts? wann unser Catholischer König in Spanien mit dem Türcken Krieg führet/ und einen seiner Soldaten oder Vasallen hätte/ welcher/ nachdem er von dem König vil Gnaden empfangen/ treuloser Weiß zu dem Türcken übergangen wäre/ wider seinen eignen König vil Jahr gestritten/ und gefochten hätte/ hernach aber gefangen/ und für den König gebracht wurde; was solte wol ein so meineydiger Soldat verdient haben? es wäre ja kein Straff für dises Verbrechen/ und Verrätherey gnugsamb. O du Soldat JEsu Christi! du Catholischer Christ! der du dich in dem H. Tauff unter den Fahnen Christi hast schreiben lassen/ du/ der du dein Wort von dir gegeben/ du wollest dem Teuffel absagen/ und seinen Eytelkeiten/ der du versprochen hast/ ewigen Krieg wider ihne zu führen; wider wen hast du dise Jahr hindurch/ da du lebest/ gestritten? hast du wider den Teuffel/ oder wider Christum/ deinen König und HErrn/ gefochten? bist du unter dem Fahnen deß Luzifer/ oder deines Erlösers gestanden? hast du wider die Laster/ oder wider die Tugend die Waffen ergriffen? Redde rationem, gibe Rechenschafft von deinem Dienst Soldat! Aber was Rechenschafft wirst du geben/ wann du die Liebe Christi verlassen hast/ und dich zum Feind geschlagen? disem hast du gedient unter dem Fahnen der Lasteren/ der Hoffart/ deß Geitz/ der Unlauterkeit/ deß Neyds/ der Rachgierigkeit/ und also harten Krieg geführt/ wider deinen höchsten Gutthäter. Redde rationem, gib jetzt Rechenschafft! Nun mehr bist du deinem erzürneten Richter in die Händ gefallen; gibe Rechnung von deinem Tauff! gibe Rechnung von anderen heiligen Sacramenten/ welche wider dich schreyen werden/ daß du sie so vilfältig entunehret/ und geschändet hast/ indem du die Sünden in der Beicht verschwigen/ und mit denselbigen zu GOttes Tisch gangen bist. Gibe Rechenschafft du treuloser Christ wegen so vilen mißbrauchten Gutthaten. O wehe dir/ wann du nit noch bey Zeit Mittel schaffest/ und dem Ubel/ welches auff dich wartet/ vorbiegest.

33.



Der sibende Absatz.

Rechenschafft / wegen der Gutthat der von GOTT verlihnen Zeit.

34. LEtzlich / damit wir andere auch absonderliche Gutthaten GOttes vorbeygehen / wird der Sünder ein überauß schwäre Rechenschafft geben müssen / wegen deß Verlursts der Zeit / welche ihme GOTT für seine Sünden Buß zu thun / geben hat. Der Prophet Jeremias hat solches mit disen Worten schon angezeigt: Vocabit adversum me tempus. Er wird die Zeit wider mich beruffen / warumb? Hugo Cardinalis gibt dessen die Ursach / ut sit testis contra me, qui consumpsi illud. Auff daß sie wider mich ein Zeug seye / dieweil ich sie verzehrt hab nit in dem jenigen / umb dessen willen mir selbige von GOTT verlihen worden / sondern sie ohne Frucht / liederlich / und muthwillig verschwendet hab. Hoc ipsum tempus, sagt der H. Gregorius, quod ad parcendum piè disposuit, districtiùs ad judicandum venit. Eben dise Zeit / welche GOtt zum verschonen verlihen / wird dir das Gericht vil strenger machen. Alldorten / O Sünder / wird dir der Richter zu Gemüth / und zur Gedächtnuß führen / wie vil Jahr / Monath / und Wochen / Täg / und Stund / ja so gar Augenblick er dir geben hab / als Mittel solche zu deiner Seelen Heyl zu gebrauchen; und du hast nit gewolt. Dedit ei DEUS locum pœnitentiæ, sagt der H. Job. & ille abutitur eô in superbiam. GOtt hat ihm / dem Sünder / Raum geben / Buß zu thun / und er mißbrauchet selbige zur Hoffart. So gibe dann Rechenschafft / wird der Richter zu dir sagen / wegen der Zeit / welche ich dir zum Guten gegeben hab / du aber solche in den Uppigkeiten der Welt verschwendet hast. Redde rationem. Was wirst du antworten / fragt der H. Anselmus, der du so vil Zeit verlohren hast? Quid respondebis in illa die, cùm exigetur à te omne tempus, vivendi tibi impensum, qualiter à te fuerit expensum. Du wirst nichts haben zu antworten / sondern wirst dich als überwisen / und höchst sträfflich bekennen müssen.

Thren. 1. — Hugo Cardinal. ibi. — S. Gregor. Homil. 13. in Ezech. — Job. 24. — S. Anselm. l. de Miserijs homin.

35. In dem Buch Deuteronomij vergleichet sich GOtt der HErr (wie auch Christus / wahrer GOTT / und Mensch / sagt Gualricus der Abbt) mit einem Adler / welcher seine Junge / nachdem er sie außgebrütet; und an das Liecht gebracht / zu dem fliegen anreitzet: Sicut aquila, provocans ad volandum pullos suos. Durch dise Gleichnuß wird nit allein die Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Menschen / sondern auch sein strenge Gerechtigkeit uns vorgestellt / wie gemelter Gualricus, und der H. Chrysostomus vermercken / dann da vergleichet sich GOTT mit einem Adler nit in dem / daß er seine Junge unter den Flüglen mit seiner Brust erwärmet / und bewahret / sondern in dem / daß er sie zum fliegen anreitzet. Was grosse Sorg tragt nit der Adler über seine Junge / da sie noch im Nest seynd? wie ist er nit immerdar bemühet umb ihre Nahrung? Hast du keinen Adler gesehen / so sihe nur einen Schwalben an / wie sorgfältig er seine Junge ernähret / und mit gleicher Lieb sie speiset. Weist du warumb? damit sie erwachsen / und wann sie zu ihrem vollkommnen Stand kommen / alsdann fliegen. Was geschicht aber / wann die Zeit zum Abfliegen verhanden / und das Nest abgestossen wird? das jenige auß den Jungen / welches wol gefidert ist / das fliegt darvon mit der Mutter: welches aber keine gnugsame Federen gewonnen / das fallt hinab / und gehet zu Grund. Nun sagt jetzt der H. Chrysostomus: nidus quidam est præsens hæc vita. In der Zeit deß sterblichen Lebens auff Erden seynd wir gleichsamb / wie die junge Adler in dem Nest: da werden wir von Christo gantz sorgfältig erzogen / mit seinem Fleisch / und Blut / mit seiner Gnad / und dem H. Sacrament gespeiset / und ernähret. Es wird aber kommen die Stund deß Tods / und deß Gerichts: da wird das Nest unsers sterblichen Leibs zerstöhrt werden: alsdann wird es heissen: jetzt / O Christliche Seel / jetzt fliege nach dem Himmel: provocans ad volandum pullos suos. Das werden auch die Jenige thun / welchen die Federen gewachsen; welche sich in ihrem Leben mit guten Wercken versehen haben / die sie herfürgebracht. Wer aber dise Federen nit hat / der wird hinunterfallen / mit dem Leib zwar in das Grab / mit der Seel aber in den Abgrund der Höllen. Qui tunc pennis carebunt, ea patientur, quæ meritò ad hunc modum dispositis ferenda veniunt. Welche alsdann keine Federen haben / sagt der H. Chrysostomus, die werden außstehen müssen die Straff / welche die jenige verdienen / die also beschaffen seynd. Es ist uns dise Zeit / O Christglaubige / zu nichts anders gegeben / als daß wir unsere Sünden beweinen / GOTT lieben / und unser ewiges Heyl / und Seeligkeit suchen. Wer nun die Zeit in disem nit anwendet / wie wird derselbige hernach fliegen können / und sich in die himmlische Glory hinauffschwüngen? Quomodo (sagt Gualricus Abbas) repentè de terris ad cœlos evolare poterimus, qui nunc exercitio & usu quotidiano volitare non didicimus. Wie ist / und sollt es möglich seyn / daß wir alsdan gähling von der Erden in den Himmel hinauff fliegen / wann wir solches in disem Leben nit durch täglichen Gebrauch / und Ubung gelehrnet haben?

Gualricus de ascens. — S. Chrysost. Homil. 2. ad Coloss. Et homil. 50. ad popul.

Es solle zu einem Beyspihl dienen / was ein verdambte Seel einem heiligen Mönch / welcher dem beschaulichen Leben ergeben war / einsmahls gesagt / wie in dem Buch der 36.

Libro de 7. donis.

siben Gaaben erzehlet wird. Als er allein in dem Gebett begriffen war / höret er ein sehr klägliche Stimm / als eines bitterlich weinenden / und seufftzenden unter der Erden. Es verwunderte sich der Geistliche darüber / und verlangte sehr zu wissen / wer er wäre ? und warumb er also seufftzete ? Bittete also GOtt den HErrn / er wolle ihme doch offenbahren / von wem die so klaglich- seufftzende Stimm wäre / und auß was Ursach der liebe GOTT zugelassen ? daß er sie hören sollte ? und sihe ! alsbald liesse sich die Stimm mit vorigen Seufftzen wider hören / und sprache: Ich bin ein armbseeliger Verdambter / der ich allhier begraben worden / und beweine mein Unglück. Der Geistliche fragte ihn / was das jenige seye / welches ihn am allermeisten schmertze ? Nichts mehrers / antwortet er / schmertzet mich / und andere Verdambte / als der Verlurst der edlen Zeit / welche wir so übel in lauter Eitelkeiten / angewendt haben / da wir mit selbiger hätten die ewige Seeligkeit erwerben können / wann wir gute Werck gethan hätten / gleichwie wir sie hätten thun können / und sollen. Jetzt bethauren wir / wie wol umbsonst / die übel angewendte Zeit / indem wir sehen / wie wenig uns das jenige gekostet hätte / was uns ewig glückseelig gemacht hätte. Ach wir Unglückseelige / die wir ein so grosses Gut verlohren haben ! wie glückseelig seyet ihr / die ihr solches so leicht gewinnen könnet ! Nach diser vollbrachter Red hat sich die Stimm folgends nit mehr hören lassen.

37. O ihr Christen ! die ihr / als vilgeliebte Kinder von GOtt so hoch begnadet seyet ! dises ist die schwäre Rechenschafft / welche Christus von euch wegen der euch verlihnen Gutthaten begehren wird. Wie werdet ihr euch rechtfertigen / wegen so viler Güter / welche euch der freygebigiste GOTT übergeben / und anvertrauet hat ? könnet ihr es laugnen / daß ihr sie nit empfangen habt ? das ist ja nit möglich. Was macht ihr dann / die ihr unzweifflich wisset / daß ihr von allem Rechenschafft geben müsset ? was habt ihr zu euerer Verantwortung fürzuwenden / die ihr für so grosse Gutthaten nit allein keinen Danck erstattet / sondern auch den gnädigisten / und liebreichisten Gutthäter schwärlich beleydiget / welches doch das unvernünfftige Vich nicht thut ? was habt ihr zugewarten wegen eueres Gottlosen Lebens ? was anders / als den ewigen Untergang ? was hat euch Christus Leyds gethan / daß ihr ihn also entunehret / und verachtet ? da ihr doch wisset / daß ihr ohnfehlbar in seine Händ fallen werdet ? O undanckbare Sünder ! wann ihr nichts fraget nach allem dem / was ich euch frage / wann meine Klag- und Straff- Reden nichts bey euch vermögen / so lasset euch doch bewegen von den Worten / mit welchen Christus von dem Creutz herab euch zuspricht / und sich gegen euch beklaget. Jetzt ermahnet er euch Vätterlich / dahero gebet ihme Gehör / und folget seiner Stimm / ehe dann er / als ein strenger Richter kommet / das Urtheil über euch zu fällen. Er sagt: Popule meus! quid feci tibi? Mein Christliches Volck ! was hab ich dir gethan ? gibe mir Antwort / wann du kanst. Ihr meine Kinder / die ich mir erzeugt hab / für die ich auß hertzlicher Lieb nackend / und bloß an dem Creutz hange: ihr meine Kinder / deren Heyl mich so vil gekostet / da ich doch euer gar nit vonnöthen hab: ihr meine Kinder / für welche ich gern tausend mahl sterben wollte / wann es vonnöthen wäre: sagt her: was Ubels hab ich euch gethan / daß ihr mich also anfeindet ? ist das ein Ubelthat gewesen / daß ich euch von Ewigkeit her geliebt habe ? oder daß ich euch erschaffen / und ein so edles Weesen gegeben hab ? oder daß ich für euch gelitten / daß ich mir euerer wegen Händ und Füß mit Näglen / den Kopff mit Dörneren / und das Hertz mit der Lantzen hab durchstechen lassen ? Ist das ein Ubelthat gewesen / daß ich euch beruffen / und auffgenommen hab in mein Kirchen / euer Heyl zu versicheren ? Quid feci tibi? was hab ich dir gethan / mein Christ ? daß du mich also schwär beleydigest ? Ist das etwann die Ursach / dieweil ich dich gleich denselbigen Augenblick / da du wider mich gesündiget hast / deinen Verdiensten nach nit gestrafft / sondern die Zeit / und Raum zur Buß geben hab ? responde mihi. Gibe mir Antwort: sage her / was ist die Ursach ? was sagest du hierauff ? warumb bekennest nit dein Schuld / ehe du derselben bey Gericht überwisen wirst ? warumb wirffest du dich nit nider zu den Füssen deines gecreutzigten Heylands ? Ruffe / und schreye zu ihm mit Augen / und Hertzen: Barmhertzigkeit ! O HErr ! Barmhertzigkeit ! Ich bekenne mein grosse Undanckbarkeit: Ich weiß mich nit zu verantworten: ich bin überwisen. Ich hab mich verhalten / als einen bösen Sohn: du aber / O HErr ! erzeige dich als einen barmhertzigen Vatter ! Sihe ! es reuet mich / was ich gethan hab. Ist deme also meine liebe Christen ? Ja freylich. So sagen wir dann / O HErr JESU Christe ! rc. rc. rc.

* * *





Die ein und zwaintzigiste Predig.

Von Pflicht/und Schuldigkeit deß Christen gegen GOtt/ wegen der absonderlichen Gutthaten GOttes.

Nunc ergò habitatores Jerusalem, & Viri Juda, judicate inter me, & vineam meam. Quid est, quod debui ultrà facere vineæ meæ, & non feci ei? *Isaiæ.* 5.

Nun dann ihr Innwohner Jerusalem / und ihr Männer Juda: Gebet ein Urtheil von mir / und meinem Weinberg. Was hab ich meinem Weinberg mehrers thun sollen / das ich ihme nit gethan hab? *Isaiæ.* 5.



I. Wunderbarlich ist die Göttliche Fürsichtigkeit in Regierung aller erschaffnen Dingen in Gemein: noch wunderbahrlicher ist dise Fürsichtigkeit in Regierung der Menschen; und am aller verwunderlichisten ist sie in Regierung der Christglaubigen; indeme sie allen / und jeden die eigentliche Mittel bereithet / und an die Hand gibt / welche ihnen dienlich seyn / das vorgesetzte Zihl ihrer Seeligkeit zu erreichen. Die Göttliche Fürsichtigkeit / sagt der H. Thomas, ist nichts anders / als die Außfindung / und Veranstaltung der Mittlen / durch welche GOTT alles zuwegen bringt / was er will / und durch welche auch ein jede Creatur gelangen kan zu dem jenigen Zihl / und End / zu welchem er sie erschaffen hat. Zu diser Veranstaltung legen gleichsamb ins gesambt die Hand an / die Weißheit / die Güte / und die Allmacht GOttes auff so wunderbahrliche / und villmahls geheime Weiß / und Weeg / daß es vill leichter ist / dieselbige stillschweigend zu verehren / als sie mit Worten zu beschreiben. Die Göttliche Weißheit erkennet von Ewigkeit her / und begreifft alle Zihl / und End / warzu ein jede Creatur kan geordnet / und gebraucht werden; wie auch alle mögliche Mittel darzu zugelangen. Sein unermessne Güte ist die jenige / welche auß unendlicher Lieb alle Ding zum bösten Zihl / und End anordnet / und die jenige Mittel erwöhlet / welche zu Erreichung desselbigen tauglich / und zumahlen ihrer Natur / und Fähigkeit gemäß seynd. Alle Creaturen hat er geordnet zu seiner Ehr / und Glory / als durch welche er sein Güte / und Vollkommenheit zu erkennen gibt. Ein jedes Geschöpff ist zu einem gewisen End erschaffen / es seynd ihm auch bequeme Mittel bereithet / dasselbe zuerlangen. Das fürtrefflichiste Zihl / und End ist dem Menschen / und Englen vorgestellt / nemblich ein solche Seeligkeit / welche der Göttlichen ähnlich ist; daß sie GOTT anschauen / ihne lieben / und sich mit ihme in seiner Glory ewiglich erfreuen sollen: und zu disem Zihl / und End hat er auch alle nothwendige / und bequemme Mittel verordnet / und außgefunden. Die Göttliche Allmacht ists / welche alles dises / was sein Weißheit erfunden / und sein Güte erwöhlet hat / zu seiner Zeit vollziehet / und Werckstellig machet.

S. Thomas. 1. p. q. 22. art. 1. in corp.

2. O ihr Creaturen! O ihr Menschen! O ihr Christen! erwecket da euren Glauben / und betrachtet dise allerliebreichiste Göttliche Fürsichtigkeit. Betrachte / mein Catholischer Christ / wie der allerweisiste / der allergütigiste / und mächtigiste GOTT für alles Sorg traget / von dem höchsten Seraphim an in dem Himmel / biß auff das mindiste Würmlein auff Erden / und auff alles Obsicht hat / was ihme zugehöret / als wann er sonsten auff nichts anderes zu gedencken hätte. Gedencke / was diser fürsichtige GOTT für ein Sorg über die Menschen / und für ein Obsicht auff einen jeden insonderheit trage / als wann er nur allein wäre / ja gar auff ein jedes auß seinen Härlein; dann wie Christus der HErr gesagt / der himmlische Vatter hat sie alle gezehlet / und keines wird ohne seinen Willen von dem Kopff fallen: capillus de capite vestro non peribit. Betrachte / wie diser grosse GOTT sein Weißheit / sein Güte / und sein Allmacht anwende / damit es dir / der du mich anhörest / nit mangle an gequemmen Mittlen / durch welche du zu dem Zihl / und End gelangen mögest / umb dessen willen er dich erschaffen hat / sonderlich zu dem letzten End / welches dein ewige Seeligkeit ist. Gelobt / und gebenedeyet seye dise Macht / dise Güte / dise Weißheit / dise Regierung / und unaußsprechliche Fürsichtigkeit GOttes. Aber nit weniger ist auch zu verehren / und anbey zu förchten sein strenge Gerechtigkeit.

Luc. 21. Matth. 10.

Mercket

3. Mercket wohl/ O Christglaubige! Je mehrer die Göttliche Fürsichtigkeit für euch sorget / und euch versihet mit allem / was euch vonnöthen ist zu euer Seeligkeit / je grösser ist herentgegen euer Pflicht / und Schuldigkeit. Dann wie der H. Gregorius lehret / cùm augentur dona, rationes etiam crescunt donorum. Wer vil Gaaben / und Wohlthaten empfangt / der hat auch vil zu verantworten / und schwärere Rechenschafft zu geben. Wehe denen Undanckbahren / welche der Wohlthaten vergessen / und sich in ein leichtfertiges / und zaumbloses Leben verwicklen / und darbey nit gedencken an die genaue Rechenschafft / welche sie in der Stund ihres Absterbens wegen aller empfangnen Gutthaten werden geben müssen. Es hat der H. Evangelist Joannes in seiner himmlischen Offenbahrung einen grossen Adler gesehen / welcher durch die Lufft geflogen / und mit grosser Stimm geschryen hat: **Wehe! wehe! wehe! denen die auff Erden wohnen!** er widerholet das Wort Wehe / dreymahl / und trohet mit selbigem den jenigen / welche auff der Erden wohnen; und dises nit ohne Geheimbnuß / sagt der H. Thomas de Villa Nova. Væ in vita, væ in morte, væ post mortem. Dreymahl schreyet er ihnen zu mit dem Wehe: wehe / in dem Leben! wehe / in dem Tod! wehe nach dem Tod! vita laboriosa, mors acerba, & post hanc damnatio sempiterna. Ein dreyfaches Wehe ist das mühesamme Leben / der bittere Tod / und ein ewige Verdambnuß. Es gehet den Sünderen übel in disem Leben / weil sie solches in Mühe / und Arbeit / in der Dienstbarkeit deß Teuffels / ohne Gnad GOttes / und ohne Ruhe deß Gewissen verzehren. Es gehet ihnen auch übel in dem Tod / weil sie mit unaußsprechlicher Bitterkeit sterben. Es gehet ihnen auch übel in dem Tod / weil sie zum Lohn ihres übel zugebrachten Lebens ewiglich in der Höllen brinnen werden. O wohl ein erschröcklicher Sentenz!

S. Gregor. Homil. 9. in Evang.

Apocalyps. 8.

S. Thomas Villanovanus. serm. de S. Aug.

4. Konnten wir aber nit wissen / wer doch die jenige unglückseelige Innwohner diser Erden seynd / welchen also getrohet wird? Væ habitantibus in terra! Wehe denen / welche auff Erden wohnen! Es wohnen ja auff der Erden die Gerechte so wohl / als die Ungerechte. Trifft dann dises klägliche / und erschröckliche Wehe alle mit einander? Nein / sagt der H. Hieronymus, es ziblet allein auff die Sünder; dann dise allein wohnen auff der Erden; die Gerechte aber haben die Erden allein für ein Herberg auff ein kurtze Zeit; dann nach der Aussag deß H. Apostels Pauli, ist der Gerechten Auffenthalt in dem Himmel / conversatio nostra in cœlis est. Sie seynd auff diser Erden nit Innwohner / sondern Frembdling. Sanctus enim, sagt der H. Hieronymus, non est habitator terræ, sed incola, & peregrinus: Der heilige ist kein Innwohner der Erden / sondern ein Frembdling / und Gast. Mercket Christliche Zuhörer den Unterschid / unter einem Wandersmann in einer Herberg / und unter einem Innwohner / damit ihr recht erkennet / wem dises Wehe angetrohet wird. Der Wandersmann / oder Reisende / gehet in das Wirtshauß / oder Herberg hinein / und begehret etwas zu essen / und zu trincken; er nimmet aber die Maaß nit nach seinem appetit, sondern nach seinem Beutel; dann ein jede Speiß / welche er begehrt / und ein jeder Trunck / welchen er thut / und ein jeder Bissen / welchen er in den Mund schiebet / wird ihm in die Zech gebracht; die er zahlen muß / wann er von der Herberg abscheidet. Nit also gehet es deme / welcher in der Herberg wohnhafft ist; diser isset / und trincket / wann es ihme beliebet, dann erförchtet nit / daß man ihm die Zech mache über das / was er isset / oder trincket. Væ habitantibus in terra! Wehe denen / welche auff der Erden wohnen: als wolte er noch klärer sagen: wehe dem Sünder / welcher / da er leben solte / als wie ein Reisender / und an die genaue Rechnung gedencken / welche auff ihn wartet von allem dem / was er von dem freygebigisten GOtt empfangen / derentwegen er sein Begierligkeit innhalten / und undertrucken solte; so lebet er auff der Erden / als hätte er da ein beständige Wohnung / lasset den freyen Zaum seinen Anmuthungen / gantz vergessend deß strengen Gerichts / welches auff ihn wartet. Væ habitantibus in terra! Wehe denen / die solcher Gestalt auff Erden wohnen.

Ad Philipp. 3.

S. Hieron. l. 9. in Ezechiel. 7.

Nun kommet für Gericht / ihr undanckbare Sünder! sagt GOTT durch den Propheten Oseas. Audite verbum Domini Domus Israël, quia Judicium Domini cum habitatoribus terræ. Höret deß HErrn Wort / ihr Kinder Israel! dann der HErr hat mit den Innwohneren deß Lands zu rechten. Mit euch / die ihr auff der Erden seßhafft seyet / wird das Gericht gehalten werden. Rectè, schlüsset der H. Hieronymus, qui habitatores terræ sunt, & non incolæ, ad judicium provocantur, quia in Apocalypsi væ, væ, væ dicitur, super habitatores terræ. Billich werden die jenige für Gericht beruffen / welche in der Welt wohnen / und seßhafft seynd / nit nur als in einer Herberg; dann in der himmlischen Offenbahrung wird das dreymahlige Wehe über die Innwohner der Erden gesprochen. Dise Predig wird euch wider in die Gedächtnuß bringen / was ihr schon so lang vergessen habt. Ein über alle massen strenges Gericht wartet auff euch; man wird ein genaue Rechnung von euch begehren / nit nur von den jenigen Gutthaten / die euch GOtt verlyhen hat / welche allen Christen gemeyn seynd / sondern von denen / welche er einem jeden auß euch besonders mit sonderbahrer Freygebigkeit mitgetheilt hat. Die Göttliche Güte wolle mir Liecht geben / und Gnad / daß ich dise Lehr von grosser Wichtigkeit recht / und nutzlich vortrage. Ihr wisset wohl / daß hierzu das beste Mittel ist / die Fürbitt der allerheiligisten Mutter GOttes Maria. So wollen dann wir dise Frau uns gnädig machen mit dem gewohnlichen Englischen Gruß. Ave Maria.

5.

Oseæ. 4.

S. Hieron. ubi suprà.

Nunc

Nunc ergò habitatores Jerusalem, & Viri Judá: judicate inter me, & vineam meam. Quid est, quòd debui ultrà facere vineæ meæ, & non feci? *Isaiæ* 5.

Nun dann ihr Inwohner Jerusalem/ und ihr Männer Juda: gebet ein Urtheil von mir/ und meinem Weinberg. Was hab ich meinem Weinberg mehrers thun sollen? Isaiá 5.

Der erste Absatz.

Schwehre Pflicht/ welche die absonderliche Gutthaten uns auffbürden.

6. DIe Göttliche Rechtfertigkeit ruffet bey dem Propheten Isaias alle Inwohner der Stadt Jerusalem zusammen/ damit sie anhören die billiche Klag wider das Volck Israel/ unter dem Nahmen eines Weinbergs/ welcher die Mühe und Sorgsalt/ mit welcher er geflantzt/ und gebauet worden/ mit den sauristen Trauben der Sünd und Lasteren belohnet hat. Nunc ergo Habitatores Jerusalem, & Viri Juda, judicate inter me, & vineam meam. Ihr Inwohner Jerusalem/ und ihr Männer Juda/ gebet ein Urtheil zwischen mir/ und meinem Weinberg. Sehet/ ob ich etwas zu thun unterlassen/ was vonnöthen war/ damit ich zeitige/ und wohlgeschmacke Trauben bekommen möchte. Was hätte ich mehrers thun können/ als ich gethan hab? Quid est, quod facere debui, & non feci? Eben diser Weiß zu reden gebraucht sich Christus der HErr in der jenigen bekannten Parabel deß Weinbergs/ das Jüdische Volck zu überweisen/ und zu straffen wegen seiner vilfältigen Undanckbahrkeiten/ mit welchen sie ihme seine Gutthaten vergolten: und eben diser Gleichnuß gebraucht sich heut sein Göttliche Majestät gegen dem Sünder/ welcher sein Weinberg ist/ und begehret von ihm Rechenschafft wegen der absonderlichen Gutthaten/ welche er ihm verlyhen hat. Quid est, quod debui ultrà facere? Was ist/ was ich hab weiter thun sollen?

Matthæi 21.

S. Basilius Homil. 5. in Hexam. & in 5. Isa. S. Anton. de Pad. serm. 6. Dom. 2. Quadrag.

7. So sage dann/ O Sünder! was hat GOtt mehrer thun können für dich/ als er gethan hat? Er hat dich auff der Erden diser Welt gepflantzet durch die Erschaffung; er hat einen Zaun darum geführt mit seiner vätterlichen Fürsichtigkeit/ indem er dich bey Leben erhalten hat; Er hat seinen Eingebohrnen Sohn von Himmel auff die Erden gesandt/ disen Weinberg zu versorgen/ und diser hat gar sein Leben darbey gelassen. Sihest du allhier die Gutthat der Menschwerdung und Erlösung? Er hat einen Kelter/ oder Torckel auffgericht: Dises ist die Gutthat seines vergossenen Bluts/ und der H. Sacramenten. Er hat darin ein Thurn auffgeführt/ das ist der Christliche Glaub/ welchen er dir in dem H. Tauff eingegossen. Er hat den Weinberg den Bauleuthen verlyhen/ und anvertrauet/ das ist/ er hat ihn deiner Seel zu versorgen übergeben; und ist darauff verreiset. Hier sihest du den Weinberg/ den freyen Willen/ welchen GOtt dir geben hat; Er hat dir auch Zeit gegeben/ denselbigen anzubauen. Hat dann GOtt mehrer thun können/ daß du seelig werdest? Quid ultrà? Ja/ er hat noch mehrer thun können/ und hat es auch gethan: dann dise Gutthaten/ ob sie schon groß/ so seynd sie doch allgemein/ für alle Christen: Aber er hat dir noch mehrer gethan/ indem er dir noch über dise/ andere absonderliche Gutthaten verlyhen/ und sonderbahre Mittel an die Hand geben/ durch selbige dein ewige Seeligkeit zu erhalten/ worvon du Rechenschafft in dem Gericht wirst geben müssen. Es wird kein Entschuldigung seyn/ O Catholischer Christ/ und es wird erschröcklich seyn/ wann man sehen wird/ daß man kein Entschuldigung haben kan.

Es ist der Patriarch Jacob von jenem bekannten/ und Geheimnuß-vollen Schlaff 8.
auffgewacht/ und er ware voll der Forcht: Pavénsque, sagt der H. Text/ er ware erschrocken/ und sprach: quàm terribilis est locus iste! O wie erschröcklich ist dises Orth! non est hic aliud, nisi Domus Dei, & porta cœli! Es ist hier nichts anders/ als das Hauß GOttes/ und die Porten deß Himmels! So offt ich dise Forcht deß Patriarchen bedencke/ so bekenne ich/ daß mir dises allzeit ein Verwunderung verursachet. O Jacob! was ist dir? was förchtest du dir? Es seynd allhier zwey Ding/ welche dich in deinem Gemüth bewögen können: es ist das/ was du gesehen hast/ und das/ was du gehört hast. Das jenige/ was du gesehen hast/ ist ein Bildnuß der Fürsichtigkeit/ und der absonderlichen Sorg/ welche GOtt für dich traget. Also sagt dem Buchstaben nach Pererius, und vor ihme Boëthius, und Theodoretus: Quam quidem providentiam, sagt diser Lehrer/ apparitione sua confestim Deus declaravit; ostendit enim Deus ei scalam. &c. Dise Fürsichtigkeit hat ihm GOtt zu erkennen gegeben durch die Erscheinung: dann er hat ihm ein Laiter gezeiget. Du/ O Jacob/ hast ein Laiter gesehen/ welche biß an den Himmel reichte; du hast zu oberist an derselben GOtt gesehen/ welcher

Genes. 28.

Pererius in Genes. 28. disp. 3. Boëthius l. 3. metr. 9. Theodor. in Genes. q. 81.

cher

cher auff dich warthet / dich zu empfangen: du hast die Engel gesehen / welche als Diener der Göttlichen Fürsichtigkeit dein Gebett zu GOtt hinauff tragen / und die Göttliche Gnaden-Hülff / Rath / und Einsprechungen zu dir herab bringen. Das jenige aber / was du gehört hast / ist was GOtt gantz gnädig zu dir
Genes. 28. gesagt hat: Ego sum Dominus Deus Abraham patris tui. Ich bin der HErr / der GOtt deines Vatters Abrahams: Terram, in qua dormis, tibi dabo. Die Erden / auff welcher du schlaffest / will ich dir geben; ich will auch dein Geschlecht fortsetzen / und mehren. Erit semen tuum, quasi pulvis terræ. Es wird dein Saamen seyn / wie der Staub der Erden. Ich will dein Beschützer seyn / wo du immer hin fortgehn wirst. Ero custos tuus, quocunque perrexeris. Was Ursach / O Jacob / hast du bey allem disem dir zu förchten? Warumb zitterest du dann? die Göttliche Heimsuchungen / und Erscheinungen / ob sie gleich Anfangs erschröcken / so stärcken sie doch hernach das Hertz / und hinterlassen eine Freud / und Trost. Wie kan dann dise so gnadenreiche Göttliche Erscheinung dich in Forcht / und Schröcken lassen? Höret hierüber / ihr Christliche Zuhörer / die Antwort / und Erklärung deß Cardinals Cajetani. Er sagt: wahr ist es / daß Jacob nichts anders gesehen / und gehört / als eine absonderliche gnädige Obsicht GOttes über ihn / und stattliche Verheissung Göttlicher Wolthaten: aber hierbey ist nit nur zu mercken / was dise vätterliche Fürsichtigkeit auff Seithen GOttes gegen dem Jacob mit sich bringt; sondern auch was sie von dem Jacob gegen GOtt erforderet. Auff Seithen GOttes gegen dem Jacob enthaltet sie lauter Gnaden / und sonderbahre Wolthaten: herentgegen aber entstehet darauß bey dem Jacob ein grosse Schuldigkeit gegen GOtt / und folgends ein schwehre Verantwortung. Deßwegen erschricket der Patriarch / und förchtet ihm / nit wegen der Gutthat / welche ihm GOtt erweiset / sondern wegen der Rechenschafft / welche er GOtt darumb zu thun schuldig ist: Timuit, sagt Cajetanus, considerando se ipsum relativè ad præsentiam Dei, ne imputarentur sibi defectus sui. Cajetanus in Genes.

9. Er / Jacob / der Patriarch gedachte: ich sihe / und erkenne wol / daß dise Erscheinung und Verheissung ein solche Gnad ist / welche vil andere absonderliche Gnaden und Gutthaten nach sich ziehet; aber ich sihe nit / wann ich so vil absonderliche Mittel empfange / und dannoch hernach undanckbahr bin / und mich verliehre / was ich in dem Gericht für ein Entschuldigung haben werde. Ist dises nit Ursach zu förchten? dises Gericht / dise meine Pflicht und Schuldigkeit / dise Rechenschafft / welche mir wegen so absonderlichen Gutthaten und Gnaden zu geben obligt / dise machen mich zitteren. Timuit divinum judicium. Er hat geforchten das Göttliche Gericht. Wann GOtt der Richter zu dir sagen wird: Quid ultrà debui facere? was hab ich mehrer thun können? wirst du etwas antworten können? du wirst nichts finden. Die Göttliche Fürsichtigkeit hat dir kein Außred überlassen. Damit du aber dein Schuldigkeit besser erkennen mögest / und auß heylsamer Forcht dich bey Zeiten auff dein Verantwortung bedenckest / und vorbereitest / so lasset uns zum wenigisten etliche absonderliche Gutthaten betrachten / und die dreyerley Gattungen der Güter in etwas durchgehn / als da seynd die Güter der Natur / deß Glücks / und der Ungnad.

Der andere Absatz.

Rechenschafft wegen der Güter der Natur / und erstlich deß Adels.

10. DEr strenge Richter / O Catholischer Christ / wird dir erstlich fürhalten alle Güter der Natur / welche er dir geben hat / und wird von allem und jeden Rechenschafft begehren / als von deinen Elteren / Vatterland / Herkommen / Gesundheit / Kräfften / und Stärcke / von deiner Schönheit / und wolgestalten Leib von deinem guten Ingenio, und fähigen Verstandt / und von anderen dergleichen natürlichen Gaaben / welche du an dir selbsten erkennest / und welche du auch jetzt nit erkennest. Wir wollen den Anfang machen: hat dich GOtt lassen von Adelichen Elteren gebohren werden? so sihet man schon / daß du solche Geburth nit hast verdienen können. Es ist dise Adeliche Geburth ein absonderliche Gutthat gewesen / dein Seeligkeit zu beförderen; dann was ist es anders gewesen / daß dir GOtt den Adel gegeben / als / wie es mehreren Theils sich zutragt / daß er dir Hertz und Muth gegeben / fürtreffliche Thaten / und Werck vorzunehmen. Er hat dir Wollen die Thaten deiner Adelichen Vor-Elteren vorstellen / damit du dergleichen zuthun einen starcken Antrieb hättest. Er hat dir Mittel geben wollen / allerley Wissenschafften zu erlangen; Er hat dich in eine Schuhl thun wollen / in welcher du eine bessere Unterweisung hättest: Er hat dir wollen ein Ansehen machen / daß du den schwachen beystehen / und andere durch dein Exempel zur Tugend anführen kontest. Quid debui ultrà facere? Sihe! wird der Göttliche Richter sagen / was hätte ich dißfals mehrer thun können / und sollen? Was hast aber du dargegen gethan? Judicate inter me, & vineam meam. Gebet nun ein Urtheil von mir / und meinem Weinberg! urtheilet ihr Engel! redet ihr Menschen! es gebe Zeugnuß dein Gewissen! was wird es alsdann sagen? eben dises / was es dir anjetzo sagt.

11. Ist es nit wahr/mein Edelgebohrner Christ/ daß die Tugend/ und Ansehen deiner Vor-Elteren dir allein zu der Eytelkeit gedient hat/ indeme du dich deß Adels berühmet/ und niemahlen daran gedacht hast/ daß du deinen adelichen Vor-Elteren in ihrer Tugend sollest nachfolgen. Sage mir her. Wurdest du den jenigen Blinden nit für thorrecht halten/ welcher sich selber loben wolte/ daß sein Vatter ein scharpffes Gesicht gehabt? oder einen Ungelehrten/ und Idioten/ welcher sich rühmen wolte/ daß sein Vatter ein hochgelehrter Mann gewesen? Was ligt daran/ daß deine Vor-Elteren ein Spiegel der Tugend gewesen/ wann du ein Aergernuß der gantzen Gemein bist? O wie recht hat der Vorlauffer/ und Tauffer Christi/ Joannes, als er gesehen/ daß die Phariseer sich so hoch schätzten/ und progleten/ daß sie von dem hochgelobten Patriarchen Abraham herstammeten/ beynebens aber ein lasterhafftes Leben führeten/ zu ihnen gesagt: Facite fructum dignum Pœnitentiæ, & ne velitis dicere, Patrem habemus Abraham. Thuet würdige Frücht der Buß/ und saget nit: Wir haben Abraham für einen Vatter. Das jenige/ was euch helffen und nutzen kan/ ist dises/ daß ihr Buß würcket über eure Sünden; dann daß ihr euch allein rühmet/ Kinder deß Abraham zu seyn/ darneben aber seiner Tugend nit nachfolget/ dises wird euch nur desto straffwürdiger machen/ und an dem Tag deß Gerichts euer Verdammnuß vermehren. Der Adel/ welcher bey dem Göttlichen Gericht etwas gilt/ist der jenige/den wir durch eigne Tugenden erworben haben/dan der jenige/welchen wir ererbt habē/der bringt nur grössre Schuldigkeit/ und machet/ daß wir schwehrere Rechenschafft zu geben haben. Wunderbahrlich ist das Exempel/ welches uns Christus der Richter der Lebendigen und der Todten/ dißfals selbst gegeben hat.

Matthæi 3.

12. Es ware Christus von dem Berg Thabor mit seinen drey Jüngeren/ welche bey der glorreichen Erklärung zu gegen gewesen waren/ schon herab gestiegen/ als er ihnen gebotten/ und aufferlegt/ sie solten dises Gesicht niemand kund machen/ als erst nachdem er von den Todten werde erstanden seyn: Nemini dixeritis visionem hanc, donec filius hominis à mortuis resurgat. Es haben die Außleger der H. Schrifft vil darüber gesprochen/ was doch die Ursach dises so ernstlichen Verbotts müsse gewesen seyn. Remigius ist der Meynung gewesen/ es seye darumb geschehen/ dieweil das Volck/ wann es dises Geheimnuß gewust hätte von seiner Glory/auff alle Weiß seinen Tod wurde verhindert haben. Lasset uns hiervon hören den Englischen Lehrer Thomas von Aquin Wegen zweyer Ursachen/ sagt diser Heilige/ hat Christo gebühret die Glory seines Leibs: erstlich weil er ein Sohn war deß himmlischen Vatters: Zum anderen wegen der Verdienst seines allerheiligisten Leben/ Leydens/und Sterbens. Die Wort deß H. Lehrers seynd dise: Secundùm quod est Deus, & Dei Filius, per naturam debetur gloria divina; nihilominus tamen debetur ei gloria, sicut homini beato, quam, quantum ad aliquid, debuit habere cum merito. Nun sagt jetzt Christus: Nemini dixeritis visionem. Sagt niemand von disem Gesicht/ donec Filius hominis à mortuis resurgat. Biß deß Menschen Sohn von dem Tod aufferstehet. Warumb das? die Ursach ist: wann sie/ die drey Jünger/ dises vor seinem Tod sagten/ so wurde man zwar die Glory/ die ihm gebührt hat/ als einem Sohn deß himmlischen Vatters/ offenbahren; man wurde aber nit erkennen/ daß er dise Glory selbst verdient habe durch sein Leyden und Sterben. Er wolte derowegen/daß sein Glory erst nach seiner Aufferstehung von den Todten solte offenbahret werden: dann alsdan wurde man erkennen/ daß er sein Glory auch selbst verdient; und nicht weniger darumb gethan habe/ als wann sie ihm sonst nit gebührt hätte als einem Sohn deß ewigen Vatters. Donec Filius hominis à mortuis resurgat. O! dises ist seinen Adel rechtmässig erhalten; wo das nit ist/da wird ein Edelgebohrner ein schwehre Verantwortung haben/ daß er wegen seiner bösen Sitten auß seinem Adelichen Geschlecht geschlagen.

Matth. 17.

Remigius ibi.

S. Thomas 3. p. q. 19. art 3. ad 2.

Matth. 17.

13. Weiter! worzu hat dir die Macht gedient/ und der Gewalt/ welchen dir GOtt sambt dem Adel gegeben hat/ als zu allerhand Tyranney/ und Grausambkeit/ und daß du weltliche Gebräuch und Gesätz eingeführt hast wider das Göttliche Gesatz/ da du die Laster hättest sollen unterdrucken/ und die Tugend erhöhen. Was hat bey dir geholffen die Aufferziehung? da du hättest lehrnen sollen/ einstens wol zu sterben/ hast du nur gelehrnt lasterhafft zu leben. Das Ansehen/ welches du gehabt/ ist es etwas anders gewesen/ als ein angemaste Freyheit die jenige zu unterdrucken/ welche du hättest beschützen sollen? die Unglückseeligkeit der Bild-Saul deß Nabuchodonosor ist eben daher kommen/ daß/ da sie theils auß edlem Metall/ Golds und Silbers/ und theils auß Erden bestanden/ die Erden unten an den Füssen hat seyn müssen O wie werden einstes die arme Bediente/ Taglöhner/ und Unterthanen/ welche anjetzo schweigen/ weil sie nit reden dörffen/ über dich schreyen/ daß ihnen das Ihrige abgenommen/ oder vorenthalten worden durch dein Authorität und Ansehen? Es werden vil umb das Ihrige gebracht/ nit nur durch Gewalthätigkeit/sondern manches mahl auch durch das Ansehen eines Mächtigen. O wie vil anders hat es David gemacht.

S. Ambros. l. 1. offic. c. 16.

Daniel. 2.

14. Nachdem David gesündiget durch ruhmsüchtige Zehlung seines Volcks/ und derentwegen die Pestilentz unter das Kriegs-Heer kommen/ist ihm durch den Propheten Gad angesagt worden/ er solte den Zorn GOttes durch ein Opffer zu versöhnen/ einen Altar bauen auff einem Platz/ der dem Ornan, einem

Jebu-

Jebuseer zugehörte. David verfügte sich zu dem bestimmten Platz/ und sprach zu dem Ornan; Da mihi locum areæ tuæ, ut ædificem in ea altare Domino, ita ut, quantum valet argenti, accipias. Ubergibe mir disen Platz deiner Thenn/ damit ich dem HErrn einen Altar darauff baue; du aber sollest so vil Geld darfür empfangen/ so vil er werth ist. Ornan erbotte sich gleich den Platz sambt den Rinderen/ und dem Weitzen zum Opffer/ umbsonst herzugeben: Omnia libens præbebo. Er begehrte kein Bezahlung. Nein/ sagte David: Nequaquam ita fiet, sed argentum dabo. Ich lasse es nit also geschehen/ sondern ich will dir das Geld darfür geben. Jetzt mercket die Ursach dessen/ welche David gibt: Nec enim tibi auferre debeo, dann es gezimmet sich nit/ daß ich es dir abnehme. Was sagst du aber David/ es gezimmet sich nit/ daß ich es dir abnehme? Dises ist ja nit abgenommen/ wann der Herr deß Platzes seinen Willen darein gibet. Libens præbebo, gar gern/ sagte Ornan, ich will ihm den Platz hergeben. Wann der Ornan sich darüber beschwehret hätte/ alsdann hätte man sagen können/ David habe ihm den Platz abgenommen. Dises hiesse alsdann abnehmen/ oder abtrucken. Aber/ O wie verständig verhaltet sich David in diser Sach? Er gedachte: Ornan ist zwar erbiethig/ mir den Platz zu lassen/ aber dises thut er auß Respect, weil ich sein König bin. Was ligt daran/ daß er sich nit weigeret/ mir den Platz zu lassen/ dieweil er wegen meines Gewalts ihm nit getrauet/ mir etwas abzuschlagen? darumb/ wann ich nit alles bezahlte/ was es werth ist/ so konte man dannoch sagen/ ich hätte ihm das Seinige abgetrungen. Nec enim tibi auferre debeo. Ich soll dir ja das Deinige nicht nehmen. Hierüber sagt Hugo Cardinalis: Argumentum contra Dominos, qui Collectas, & Exactiones faciunt in subditos. Das ist ein Lehr-Stuck für die jenige Herren/ welche Steuren und Anlagen denen Unterhanen auffbürden. O ihr Potentaten diser Welt! was ligt daran/ daß ihr den Untergebnen nit allzeit Gewalt anthuet/ wann eure Authorität sie dannoch zwinget? Gebet Rechenschafft von dem Mißbrauch diser eurer Authorität/ und Obergewalts! GOtt hat euch mit solcher Hochheit begnadet/ daß ihr durch dieselbige andere zur Nachfolg der Tugend mit eurem guten Exempel ziehen sollet: Aber wo seynd dieselbige? wo seyet ihr die erste/ welche anderen mit einem Christlichen Lebens-Wandel vorgehn? Allhier wird der Richter nicht allein die Engel beruffen/ das Urtheil zu sprechen/ sondern so gar die Stein auff der Gassen/ den Staub der Erden bey den Zusammenkunfften/ und die Mauren der Kirchen. Judicate inter me, & vineam meam. Gebet ein Urtheil/ zwischen mir und meinem Weinberg. Wie viler Aergernussen werden sie Zeug seyn/ und wie vilen Muthwillens/ so ihr verübet habt ohne Respect und Auffsehen auff Gott/ der euch gesehen hat; noch auff die Priester/ welche euch/ obwohlen ohne Ursach/ geforchten haben; noch auff die Obrigkeit/ welche sich nit getrauet hat/ euch zu bestraffen. Was kan ungereimters seyn/ als daß ihr zwar an dem Halß/ oder an der Brust traget das Zeichen deß H. Creutz/ die Seel aber mit solchen Sünden/ und Lasteren anfüllet/ durch welche das Creutz Christi verspottet/ und gleichsamb vernichtet wird? Hat euch dan Gott diser Ursach willen den Adel verlyhen? O wie ein erschröckliches Urtheil wird über euch ergehn! umb so vil mehr/ je grösser die Gutthat gewesen/ daß ihr von adelichem Geschlecht gebohren worden. Ich finde in Göttlicher Schrifft in dem Buch Numerorum ein Geschicht/ welche mir grosses Nachdencken verursachet. Es hatte das Volck Israel sich in der Unzucht mit denen Moabitischen Weiberen versündiget: Deßwegen der erzürnete GOtt dem Moyses befohlen/ die Fürnehmste deß Volcks zu der Straff zu ziehen. Da er nun solches werckstellig zu machen bereit war/ gienge einer auß den Israeliten noch darüber hin/ zu einer Moabitin/ mit ihr zu sündigen. Als Phinees solches gesehen/ ist er von hefftigem Eyffer bewegt hingangen/ und hat sie beyde/ den Mann und das Weib beysammen erstochen: und alsbald hat der Zorn GOttes wider das Volck/ und die Plag auffgehört/ wie die Schrifft sagt: Perfodit ambos simul, cessavitque plaga à filiis Israël.

Paralipomen. 21.

Numer. 25.

16. Bey diser Geschicht seynd vil Ding zu erwögen/ als nemblich/ wann das gantze Volck sich in die Unzucht eingelassen/ warumb der Phinees seinen Eyffer allein an disen zweyen erzeigt habe? was haben dann dise zwey mehrer gesündiget/ als die andere/ daß GOTT durch ihr Straff sich hat versöhnen lassen mit dem Volck/ und daß Phinees, weil er disen zweyen das Leben genommen/ mit dem Priesterthumb beehret/ und hoch gelobt worden/ nit nur bey diser Gelegenheit/ sondern auch hernach durch die Feder deß weisen Syrach? Lasset uns anhören die eigne Wort deß H. Text von diser Sünd: Unus de filiis Israël intravit coram fratribus suis ad scortum Madianitidem, vidente Moyse & omni turba filiorum Israël, qui flebant ante fores Tabernaculi. Einer auß den Kinderen Israel ist vor seinen Brüderen zu einem unehrbahren Madianitischen Weib hineingangen/ in Angesicht deß Moysis/ und deß gantzen Volcks der Kinder Israel/ welche vor der Thür deß Tabernackels geweint haben. Hat villeicht diser Umbstand ihr Sünd so groß gemacht/ dieweil sie offentlich gesündiget/ und weder GOTT/ noch der Obrigkeit nichts nachgefragt? Sie waren freylich deßwegen sehr straffmässig; aber es findet sich eben diser Umbstand auch bey der Sünd deß Volcks. Dahero ist noch was anderes zu beobachten. Wer waren dann dise zwey Persohnen/ welche also schwehrlich gesündiget haben? Die Schrifft zeigt solches an: der Mann ware Zambri, der Sohn Salu,

Eccles. 45.

Numer. 25.

Dux de cognatione, & tribu Simeon, ein Fürst von dem Hauß/ und Geschlecht Simeon. Das Weib ware ein Tochter eines Madianitischen Fürsten: Filia Sur, Principis nobilissimi Madianitarum. Die Tochter Sur, eines edlisten Fürsten unter denen Madianiteren. Es ist nit vonnöthen / mehrer andere Umbständt auffzusuchen/ sagt der hochgelehrte Schrifft-Steller Mendoza, über die Bücher der Königen. Dieweil sie von so adelichem Geschlecht waren/ so hätten sie anderen ein gutes Exempel geben sollen; sie gaben aber die gröste Aergernuß. Was ist sich dann zu verwunderen / daß ihr Sünd so häßlich geschienen/ und daß sie so hoch angezogen worden. Sie waren von Adel, und sündigten ohne einigen Respect gegen GOtt / gegen Moyse / gegen der Kirch/ und dem gemeinen Volck/ welchem sie mit gutem Exempel hätten vorleuchten sollen. Dises ist / was ihr Sünd über die massen groß machet. Nullam in hoc peccato sagt obgemelter Mendoza, video graviorem circumstantiam, quàm quæ sumitur ex nobilitate peccantium. Ich finde bey diser Sünd keinen schwereren Umbstandt/ als welcher genommen wird auß dem Adel deren / die gesündiget haben. Dises hat er ohne Zweiffel bey dem H. Cardinal Petro Damiani gelesen/ welcher vor ihm gesagt/ und geschrieben hat: Carnis illecebras in eminentioribus personis actiùs persequendas. Daß die Unkeuschheit bey den hohen Stands-Persohnen vil straffwürdiger seye. Je grössere Pflicht/ und Schuldigkeit die Edelleuth haben tugentlich zu leben/ je strenger wird auch das Gericht/ ihr Rechenschafft / und ihr Straff seyn. So gebet dann ihr Edle Rechenschafft von diser absonderlichen Gutthat deß Adels.

Mendoza in 1. Reg. annot. 4. sect. 4. Petrus Dam. l. 2. epist. 6.

* * *

Der dritte Absatz.

Rechenschafft von anderen Güteren der Natur/ als der Gesundheit, und Stärcke.

17. Ich frage dich abermahl / Catholischer Christ/ hat dir der liebreichiste GOtt Gesundheit/ Stärcke/ und Kräfften deß Leibs gegeben? sihe/ wie vil andere eben diser allergnädigiste GOtt durch lange Jahr mit allerley Kranckheiten und Schmertzen beladet. Hast du einen Frey-Brieff darfür gehabt? Du bist ein Sohn Adams/ wie sie; du bist mit der Erbsünd behafft/ wie sie; und hast etwann mehr würckliche Sünden auff dir/ als sie: Warumb geniessest dann du dise Gutthat deß gesunden Leibs vor ihnen? die Ursach ist/ damit du deine gesunde Leibs-Kräfften zu seinem Dienst/ und zu deiner Seelen Heyl wohl anwenden soltest. Gedencke/ sagt der Heil. Bernardus, wann du kranck/ blind/ krumb/ und lahm wärest/ und einer dich zu völliger Gesundheit brächte/ wie danckbar wurdest du dich gegen ihm erweisen? wie ist es dann zu begreiffen / daß du nicht danckbar bist gegen deinem GOtt / welcher ohne daß es dich das wenigiste kostete/ dir dise absonderliche Gutthat erzeiget hat? Quomodo is non omni jure sibi gratias exigit ampliores? Wie solle er nicht ohne Vergleich grösseren Danck von dir verdienen? Weiter! wie offt hast du durch deine Sünden verdient/ dein Gesundheit zu verliehren / und in ein schwere Kranckheit zu fallen? dannoch hat GOtt durch seine Barmhertzigkeit dich bey der Gesundheit erhalten. Warumb ist dein Nachbar blind/ oder krumb? und du nicht? nun gib Rechenschafft / wird GOtt in dem Gericht zu dir sagen; gibe Rechenschafft von deiner Gesundheit/ welche dir verlyhen / und anderen herentgegen ist versagt worden / welche selbige etwann besser/ als du / angewendet hätten. Wann auß zehen / welche zu dem Tod verurtheilt seynd/ einer das Leben erhaltet/ O was ist das für ein Gnad/ und Gutthat? was erwachset darauß bey ihme für ein Schuldigkeit?

S. Ambros. l. 1. de Offic. c. 16. S. Bernard. serm. 4. in Cant.

18. Sehet/ Christliche Zuhörer / den König David an/ wie er vor Kälte zitteret/ und wann man ihn schon mit den besten Kleyderen zudecket/ dannoch nit erwährmet wird: Cùmque operiretur vestibus, non calefiebat. Was vermeynet ihr wohl dessen die Ursach zu seyn? Ein jeder Außleger gibt die seine: Die Glossa Interlinearis haltet darfür/ die Ursach seye gewesen/ weil David von Elteren gezeuget worden/ da sie schon alt waren. Hugo Cardinalis sagt/ er habe gar vil Blut in denen Feld-Schlachten verlohren. Vallerius vermeynt/ er habe darumb nit können erwärmet werden/ weil ein gewiser Zustand ihme die innerliche natürliche Wärme benommen: dann wo dise nit ist / da kan der Leib von Kleyderen nit erwarmen. Aber damit wir von dem Buchstaben nit abweichen / ware villeicht David schon alt an Jahren? Er ware zwar bey sibentzig Jahr alt/ sagt Gaspar Sanchez, jedoch von starcker Natur. Ich lasse vorbey andere Ursachen/ welche den Rabineren etwann getraumet haben. Jedoch bey dem Abulensi ist ein Ursach zu finden/ welche nit zu verwerffen ist; welcher auch Hugo Cardinalis folget. Es hatte sich David versündiget / als er das Volck gezehlet; und da er für die Straff die Pest erwählet/ hat er einen Engel mit blossem Schwerdt gesehen / welcher innerhalb 6. Stund nit weniger als 70000. Menschen umbgebracht. Dises Spectacul hat den David in unglaublichen Schröcken gebracht: Nimis fuerat timore perterritus. Dahero ist kommen/ daß er alsso erkaltet und gezitteret. Bin ich nicht der jenige gewesen/ sagt David / der ich das Volck

3. Reg. 1. Glossa Interlin. & Hugo Cardinal. ibi. Valler. de sacra Philosophia c. 29. Gaspar Sanchez in 3. Reg. 1. Rabbin. apud Sanchez. ibid. 1. Paralip. 21.

Volck hab zehlen lassen? Ja/ ich bins/ der die Sünd begangen: Ego peccavi, ego, qui malum feci. Obwohlen ich aber gesündiget hab/ und Ubels gethan / so gibt mir GOtt nichts desto weniger die Gesundheit / und lasset mich leben/ da unter dessen das unschuldige Volck erkrancket/ und stirbt deß Tods / welchen ich verdient hab. O! dises macht/ daß ich erbleiche; dises macht/ daß ich zittere; dises macht/ daß ich voll Frost und Kälte bin. Ach! wie wird es mir ergehen in dem Gericht; O Urtheil GOttes! Cùm vidit David Angelum percutientem, sagt der grosse Abulensis, timuit nimis, & cecidit in terram, & in tantum ibi perturbatus est, quod usque ad mortem mansit in eo timor, & infrigidatio. Als David den dareinschlagenden Engel gesehen / hat er ihm über alle massen gefórchten/ daß er auff die Erden gefallen/ und also bestürtzt worden / daß dise Forcht biß in den Tod in ihme verblieben/ und er nit mehr erwarmet. Eben dises sagt auch Hugo Cardinal. O mein Christ! was für ein schwere Verantwortung wirst du haben in dem Gericht/ welchem du zugehest! O wie vil / wann sie die Gesundheit hätten/ wie du/ wurden strenge Buß-Werck verrichten! du aber mißbrauchest die Gesundheit zu der Beleydigung GOttes/ welcher dir solche so gnádiglich verleihet.

Abulensis. in 3. Reg. c. 1. q. 2.

Hugo Cardinal. ibi.

19. Quid ultrà? Was weiters? der liebreichiste GOtt hat dir auch die Schönheit geben. Dises ist ein absonderliche Gutthat / sagt der H. Augustinus: Pulchritudo corporis bonum Dei donum; GOtt hat sich der Schönheit gebraucht / den Holofernes zu überwinden durch die Judith. Wie hast du dich derselben gebraucht? Es wird dir dises dein Gewissen sagen / und bey dem Gericht wird dir solches eben der jenige HErr fürwerffen/ welcher dich darmit begabet hat; du wirst ihm Rechenschafft geben müssen biß auff das mindiste Hädrlein. Alldort wirst du beschuldiget werden/ daß in dem schönen Gebäu deines Leibs/ welches GOtt ihme zu sonderem Gefallen auffgeführet hat/ du die Unkeuschheit beherberget hast/ daß du mit ärgerlicher Bloßheit das Feur der Geilheit in anderen angezündt/ und ernähret hast: daß du mit deiner schönen Leibs-Gestalt dem Teuffel an statt eines Fahnen/ unter welchem er die Seelen zur Höllen geführet hat / gedient hast. Gibe Rechenschafft von deinem Ingenio; oder Geschicklichkeit/ und von anderen natürlichen Gaaben/ und guten Eigenschafften/ welche du zur Hoffart und Eytelkeit / mit Undanckbarkeit/ mit Verachtung/ und Beleydigung GOttes mißbraucht hast. Quid est, quod debui ultrà facere, & non feci ei? Was ist / daß ich dir mehrers hab thun sollen / und so ich dir nit gethan?

S. August. l. 15. de civit. Dei, c. 21.
Judith. 10. Esther 5.

***

Der vierdte Absatz.

Rechenschafft über den Abgang / und Mangel diser Güteren der Natur; weil es nicht weniger ein Gutthat ist / selbige nicht haben.

20. Es kan gar wohl seyn/ daß der jenige / welcher diser Güter beraubt ist / vermeynet / er seye also diser Rechenschafft frey. Höre aber / lieber Catholischer Christ! welchem GOtt dise Güter der Natur gegeben hat/ disem hat er ein absonderliche Gutthat bewisen; dir aber/ deme er solche nit mitgetheilt hat/ oder selbige wider genommen hat/ hat die Fürsichtigkeit GOttes eben so wohl ein sonderbare Gnad hierdurch erzeigt. Es ist für dich ein Gutthat/ daß dir GOTT weder den Adel / noch die Schönheit/ noch die Scharpffsinnigkeit gegeben hat. Wie? sagst du: solle dises ein Gnad seyn? Ja. Dann weilen dich GOTT unendlich geliebt hat/ und vorgesehen/ daß du dise Güter mißbrauchen wurdest/ so ist es ein liebreiche Anordnung seiner Göttlichen Fürsichtigkeit gewesen/ daß er dir solche nicht hat zukommen lassen / damit du in Ermanglung derselben desto ehender seelig wurdest. GOtt hat uns Menschen nit erschaffen allein wegen deß zeitlichen/ sondern und vil mehr wegen deß Ewigen; so wird dann das jenige das beste seyn/ welches mehrer dienlich ist/ das Ewige zu erhalten. Wer kan in Zweiffel stehn/ daß der H. Job nit mehrer Tugend und Vollkommenheit auff seinem Misthauffen überkommen habe/ da er voller Geschwär ware/ als Salomon in seiner grösten Herrlichkeit? Verlangest du zu sehen / was für ein grosse Gutthat es seye diser Güter der Natur beraubt zu seyn: wann du sehen wurdest / daß etliche Knaben auff der Gassen müssig/ nichts als Muthwillen/ und Ondtlerey treibten/ sage mir her, wann gähling ein Mann herbey kombte/ und einem auß ihnen gute Streich versetzte / und ihn geschwind nach Hauß schaffte: was wurdest du sagen? es ist sein Vatter. Wie hast du ihn sein Vatter zu seyn erkennet? an deme/ daß er den Knaben deßwegen geschlagen hat/ weil er auff der Gassen sich auffgehalten/ und nit dahin gangen/ wo es ihm befohlen worden. Eben dises halte von GOtt/ wann er dir einen Streich gibt an der Gesundheit/ an der Leibs-Gestalt/ und anderen natürlichen Gaaben; dann dises thut er / weil er dein Vatter ist: wann er siht / daß den Creaturen zu vil anhangest/ so gibt er dir einen Streich/ damit du von ihnen ablassest/ und seinem Befelch nachkommest. Lasset uns hiervon absonderliche Exempel sehen.

Hat dir etwann GOtt die Augen/ und das Gesicht genommen? so höre/ was der heilige Hiero- 21.

Hieronymus sagt: Hat GOtt nicht auch den Patriarchen Isaac blind gemacht? wie solches die H. Schrifft erzehlet / und von ihme sagt: Et videre non poterat. Er der Isaac/ konte nit sehen. Ist dises geschehen zu einer Prob seiner Tugend / wie bey dem Tobias? Nein: dann dieselbige ist schon vorlängst probiert worden/ da er dem Schwerdt seines Vatters Abraham den Halß hat dargestreckt. Darumb gibt der H. Hieronymus ein andere Ursach/ und sagt: Ego puto, divinæ dispensationis fuisse, ut oculis cæcaretur. Ich vermeyne/ es seye auß sonderbarer Fürsehung GOttes geschehen/ daß er seines Gesichts beraubt worden. In wem aber ist dise absonderliche Fürsichtigkeit bestanden? Sihe/ Isaac hatte zween Söhn/ den Esau, und den Jacob, nun ware der Willen GOttes/ daß nit Esau, sondern Jacob solte den ersten Seegen deß Vatters darvon tragen. Aber der Isaac (ich weiß nit/ auß was Ursach) hatte mehr Wolgewogenheit/ und Liebe gegen dem Esau, als gegen dem Jacob. Er hätte derowegen seinen Seegen nit dem Jacob, sondern dem Esau gegeben / welches GOtt nit gewolt. Was thut dann GOtt? er sahe wohl / wann Isaac das Gesicht hätte/ so wurde er den Seegen dem Esau geben: wann er aber blind wäre/ so wurde der Jacob von ihm geseegnet werden. Derowegen hat ihm GOtt das Gesicht genommen; welches auch für ein Gutthat gewesen. Unde non mirum est, sagt der H. Hieronymus, Isaac in suam maximam utilitatem nescîsse, quid faceret. Seye derowegen getröst / mein Christ / wann dir GOtt die Augen / und das Gesicht genommen; dann dises ein absonderliche Gutthat ist/ weil du auff dise Weiß den Weeg deines Heyls blind finden/ und treffen wirst/ welchen du mit guten Augen etwann wurdest verfählt haben. Aber förchte dir wegen der Rechenschafft / welche von dir in dem Gericht wird begehrt werden/ wann du auß diser Gutthat kein Nutzen schaffest; wann du sündigest/ dieweil du nit sihest/ da dir doch GOtt die Augen deßwegen genommen/ daß du nicht sündigen soltest.

Genes. 27.

S. Hieron. q. 3. ad Damas.

S. Hieron. ubi suprà.

22. Weiter! hat dich GOtt in das Beth geworffen? auch dises ist ein besondere Gutthat. Bekenne nur die Wahrheit. Wie offt/ da du gesund warest/ bist du wider in die alte Sünden gefallen / und dich durch kein predigen darvon abhalten lassen? Wie offt hat dir GOtt innerlich zum Hertzen geredet: wann du jetzt sterben soltest/ wie wurde es dir ergehen? du aber hast nichts desto weniger wider gesündiget / hast die gute Erinnerung auß dem Sinn geschlagen/ und auff anderes gedenckt/ damit dich dein Gewissen nit straffte: du hast die Göttliche Einsprechung für ein Melancholey gehalten. Ist dises nit wahr? wolte GOtt! es wäre ihme nit also. So bekenne dann jetzt die Gutthat GOttes/ welche er dir erzeigt durch die Kranckheit. Hast du niemahlen gesehen / wann man nach der Scheiben schiessen will / daß man sie anheftet? Sihe an die Künstler. Der Mahler / wann er ein vollkommnes Bild verfertigen will / so hefftet er die gegründte Leinwat an/ damit sie sich nit bewege. Der Goldschmid haltet das Stuck/ daran er arbeitet / mit der Zang/ oder schraufft es ein / damit es nicht außweiche. Eben das thut auch ein Bildhauer/ ein Kupfferstecher/ und andere Künstler. Also macht es auch GOtt mit dir. Aber wir wollen dises noch besser in einem Text Göttlicher Schrifft sehen.

Warumb vermeynt ihr/ Christlich-Catholische Zuhörer / daß der Patriarch Abraham seinen Sohn Isaac angebunden hab/ da er ihn auff dem Berg Moria schlachten / und Gott auffopfferen wolte: Cùmque ligâsset Isaac filium suum, als er seinen Sohn angebunden/ sagt das Buch Genesis: Es scheinet/ dises anbinden umbsonst gewesen zu seyn/ weil der Sohn Isaac schon verwilliget hatte / geschlachtet zu werden. Was ist dann anders mehr vonnöthen/ O Abraham/ als nur / daß du den Streich führest? Philo hat darfür gehalten/ daß es nur eine Ceremoni gewesen/ weil man im Brauch gehabt/ das Schlacht-Opffer anzubinden. Aber der H. Augustinus gibt die Ursach: Ne impatientiâ doloris victima calcitraret. Ob gleich / sagt er / der Isaac das Schlacht-Opffer ist/ so hat er doch einen freyen Willen / und konte dem Streich entfliehen. Darumb wird er angebunden / damit er nit entweichen könne. Also macht es auch GOtt: Er will zuweilen seine Kinder/ die Menschen zu einem angenehmen Opffer seiner Barmhertzigkeit schlachten / aber auß Schwachheit oder Boßheit wollen sie nicht halten. Was thut dann GOtt? eben das/ was Abraham gethan/ und was die Künstler thun. Er bindet sie an durch eine Kranckheit/ damit sie nit entgehen den Streichen / durch welche sie zu einem gefälligen Opffer werden. Sihe / was für ein absonderliche Gutthat GOttes dises seye: gibe Rechenschafft darumb / wird der Göttliche Richter sagen. Ich hab dir die Gesundheit deß Leibs benommen/ damit die Seel ihr Gesundheit erhielte; du aber hast dise Gutthat verachtet/ und eben so wohl gesündiget / da du kranck warest/ als da du gesund gewesen. 23.

Genes. 22.

S. August. serm. 73. de Temp. Zeno serm. 3. de Abraham.

Gesetzt / daß dir an der Leibs Gesundheit nichts mangle / villeicht hast du aber die der Natur angenehme Freyheit nit/ dieweil dich etwann dein Ehemann/ oder deine Elteren nit hinlassen/ wo du gern woltest; oder dieweil du etwann gar in einer Gefäncknuß ligest. Du solst aber wissen / daß auch dises ein Gutthat/ und ein Mittel ist/ welches die Göttliche Fürsichtigkeit zu deinem ewigen Heyl verordnet hat. Lasse dir solches von dem Jonas sagen. Es befihlt ihme GOtt / er solle in die Stadt Ninive gehen: aber der ungehorsame Jonas begibt sich zu Schiff/ und fahret anderst wohin. Was sagt Gott darzu? und was thut er? Er will nit / daß Jonas 24.

Jonas solle verlohren gehen: Er lasset aber ein grosses Ungewitter durch Sturm-Wind auff dem Meer über ihn kommen; ja er lasset ihn so gar in den Bauch eines Wallfisch einsperren/ damit der jenige/ welcher nit hat wollen gehorsamben/ da er frey ware/ in disem lebendigen Kercker/ wider seinen Willen/ dahin komme/ wohin er zu gehen befelcht ware/ wie der H. Gregorius recht von ihme sagt: Qui Authori suo obedire renititur, ad locum, quò missus fuerat, suo reus carcere portatur. Der seinem Erschaffer nit hat wollen gehorsamen/ der wird jetzt als ein Schuldiger in seiner Gefäncknuß dorthin getragen/ wohin er zu gehen gesandt worden. GOtt schaffet dir/ mein lieber Christ/ du sollest dem Himmelreich zugehen; du aber wilst keinen anderen Weeg gehen/ als den breiten Weeg der Verdammnuß. GOtt gibt dir ein/ du sollest dich in die Kirchen verfügen/ die Predig zu hören/ die heilige Sacramenta der Beicht/ und Communion zu empfangen; du aber gehest in das Wirthshauß/ allwo du sauffest/ spihlest/ schwörest/ fluchest/ Gottslästerest. GOtt erinneret dich/ du sollest auß Christlicher Liebe einen Krancken besuchen; du aber besuchest das Hauß deiner Buhlschafft. Ey/ so komme/ sagt die liebreiche Fürsichtigkeit Gottes/ ein Ungewitter/ ein Verfolgung über ihn; stosse man ihn in eine Gefäncknuß/ das will ich über ihn verhengen/ damit/ weil er die Freyheit mißbraucht zu seiner Verdammnuß/ ihme die Noth/ und das Elend ein Mittel seye zu seiner Seeligkeit. So gibe dann Rechenschafft wegen diser besonderen Gutthat. Sihe mein Christ/ was für ein grosse Verantwortung dir oblige! Quid debui facere? Was hätte dir GOtt mehr thun sollen/ als er gethan hat? Es ware ein Gutthat/ daß dir GOtt die Güter der Natur gegeben! es wäre auch ein Gutthat/ daß er dir dieselbige entzohen: so gibe dann Rechenschafft von einem/ wie von dem anderen; dann beyde seynd sonderbahre Gutthaten GOttes.

* * *

Der fünffte Absatz.

Rechenschafft über die absonderliche Gutthat der Güter deß Glücks.

25. NUn lasset uns auch betrachten die Rechenschafft/ welche von den Güteren deß Glücks zu geben seyn wird. (Ich nenne sie also/ weil man sie ins gemein also zu nennen pflegt; dann der Willen Gottes gibet/ und nimmet hinweg die zeitliche Güter) Dergleichen Güter seynd Reichthumb/ Ehren und Aempter. Hat dir Gott Haab und Gut in Uberfluß geben? das ist ein Gutthat von GOtt gewesen/ sagt der heilige Ambrosius, damit du in dem Gericht zu deiner Entschuldigung nichts fürzuwenden hättest. Dann eben darumb/ sagt der H. Lehrer/ hat Christus dem Judas den Seckel gegeben/ und das Gelt zu dem gemeinen Außgeben/ damit er nit vorschutzen konte/ daß ihn die Noth zur Verrätherey veranlasset/ und getrieben habe: Ut justificaretur in eo Dominus, hæc ei contulit, ut non quasi injuriâ exasperatus, sed quasi prævaricatus gratiam, majori esset offensæ obnoxius. Aber wilst du wissen/ worinn fürnehmlich dise Gutthat bestehe? Ich will dir solches anzeigen. Mercke wohl auff!

26. Es hat der hoffärtige Nabuchodonosor gesündiget/ da er sich in jener guldenen Bild-Saul/ welche er auffgerichtet/ hat anbetten lassen. GOtt der HErr gantz erzürnet/ fällt den Sententz über ihn/ der ihme angezeigt worden durch die Figur eines Baums/ welchen GOtt umbzuhauen befohlen. Succidite arborem. Daniel, der ihme das Gesicht/ und den Sententz erkläret hat/ gibt ihm darauff den Rath/ und einen guten Vorschlag/ den erzürneten GOtt zu besänfftigen. Er sprach zu ihm: Peccata tua eleemosynis redime, & iniquitates tuas misericordijs pauperum. Erlöse deine Sünden mit Allmosen/ und deine Missethaten mit Wercken der Barmhertzigkeiten gegen die Arme. Er will sagen/ wilst du/ daß dir GOtt Barmhertzigkeit erweise/ so seye auch du barmhertzig gegen den Armen. Gibe Allmosen/ damit dir deine Sünden verzyhen werden. Dises ware der Vorschlag deß Daniels. Darbey ist wohl zu bedencken die Weiß zu reden/ deren sich Daniel gebraucht. Er sagt: Peccata tua eleemosynis redime. Löse deine Sünden durch das Allmosen. Was ist lösen? es ist ein Ding auß eines anderen Gewalt ziehen mit Dargebung eines gleichen Werths. Wie kan aber das Allmosen die Sünden außlösen? werden nit die Sünden von der Göttlichen Gerechtigkeit zur Straff angehalten/ biß der Sünder für dieselbige genug thut/ wann ihm auch schon die Schuld ist nachgelassen worden? Warumb sagt dann der Prophet nicht vil mehr zum König/ er solle fasten/ er solle ein härines Buß-Kleyd tragen/ er solle sich einer harten Ligerstatt gebrauchen/ er solle über seine Sünde seufftzen/ und weinen? warum sagt er allein/ er solle Allmosen geben/ und sonst nichts weiters? Es will nemblich Daniel dardurch zu verstehen geben/ daß das Allmosen eben so vil gelte/ als alle andere Buß-Werck/ und Leibs-Strengheiten: dann wie der H. Petrus Chrysoleg sagt: Illius gemitus Deus non requirit, qui pro se gemitus pauperum sic redemit. GOtt begehret nit/ daß der jenige vil seufftze/ und weine/ welcher die Arme von ihrem Seufftzen und weinen hat loß gemacht.

Daniel. 4.

S. Petrus Chrysol. serm. 14.

27. Dises erkläret der H. Lehrer noch weiter/ an einem anderen Orth/ über die Stell deß hei-

heiligen David/ welcher in seinem 40. Psalmen sagt: Beatus, qui intelligit super egenum & pauperem. Seelig ist der / welcher Verstandt hat/ und sich umb den Dürfftigen und Armen annimmet. Warumb nennet er ihn Seelig? Er gibt die Ursach: In die mala liberabit eum Dominus. Dann der HErr wird ihn erretten an dem bösen Tag / das ist/ an dem Tag deß Gerichts wird er ihn frey und ledig sprechen. Warumb das? darumb sagt Petrus Chrysologus, weil der Allmosengeber genug thut für seine Sünden durch die jenige Trangsaalen / von welchen er den Armen erlediget. In die mala illi Deus liberator assistet, qui à malis pauperem liberavit. Wann er schon in seinem Leben den Göttlichen Einsprechungen wenig Gehör gegeben; er wird dannoch einen gnädigen Richter haben/ dieweil er das Bitten der Armen erhört hat. In angustijs illum Deus clamantem audiet, quia pauperem, cùm clamaret, audivit. Wann er auch schon bey Lebs-Zeiten ihme in keinem Ding hat lassen wehe geschehen; es wird ihm dannoch wohl ergehen bey dem Gericht/ dann weilen er mit dem Allmosen den Armen ihre Creutz hat abgenommen/ so ware es eben so vil/ als wann er es selbst getragen / und darmit seine Sünden abgebüsset hätte. Non videbit diem malum, qui dies videre bonos pauperem fecit. Der jenige wird den bösen Tag nit sehen/ welcher gemacht hat/ daß der Arme gute Täg gesehen hat. Dises aber besser zu verstehen/ lasset uns betrachten / wie es eigentlich dißfahls an dem Gerichts-Tag zugehen werde.

Psal. 40.

S. Chrysol. serm. 14.

28. Es wird da einer/ welcher gegen den Armen barmhertzig gewesen ist / vor dem Göttlichen Richterstuhl erscheinen/ umb Rechenschafft zu geben. Da wird es heissen: wie hast du für so vil begangne Sünden gnug gethan? wie starck hast sie beweinet? wie vil hast du gefastet? was für andere Buß-Werck und Leibs-Casteyungen hast du auff dich genommen? Er wird antworten/ und sagen: ich bekenne es/ ich hab nit gefastet/ wie ich hätte sollen; aber bin den Hungerigen und Durstigen zu Hülff kommen / daß sie nit haben fasten/ und Noth leyden müssen. Wahr ist es/ ich hab nit auff blosser Erden/ oder harten Bretteren geschlaffen; aber der Arme hätte müssen auff der harten Erden/ oder Banck ligen/ wann ich ihme zu seiner Ruhe nit ein gutes Beth gegeben hätte. Wahr ist es/ ich hab nit vil geseufftzet; ich stelle aber für mich dar das Seufftzen deß Armen/ welches ich in seiner Noth gehört/ und erhört habe. Obwohlen ich also in meiner Persohn nit vil gelitten hab/ so hab ich doch mit meinem Allmosen/ und erwisnen Barmhertzigkeiten für mich alles das jenige erworben/ was der Arme/ und Nothdürfftige hätte leyden müssen. Ist nun dises ein gnugsame Rechtfertigung? Ja / mehr/ als genug. Der darff nit vil leyden an seinem eignen Leib/ welcher das Leyden der Armen/ deme er durch das Allmosen abgeholffen/ sein eigen gemacht hat. Illius gemitus Deus non requiret, qui pro se gemitus pauperum sic redemit. So sihest du dann/ was der Prophet Daniel dem König Nabuchodonosor/ und allen anderen Sünderen gerathen hat: Peccata tua eleemosynis redime. Löse deine Sünden mit Allmosen; dann durch dises Werck wird der Barmhertzige alle die jenige Gnugthuung erstatten/ welche er für seine Sünden hätte thun sollen. Ist dises nit ein grosse Gutthat? So sihe dann / mein Christ/ wie leicht/ wie lieblich / wie wolfeyl dir GOtt den Himmel/ und dein Seeligkeit gemacht hat/ indeme er dir Haab und Gut in Uberfluß gegeben hat/ mit welchen du anderen hast gutes erweisen können. Lasset uns nun die Rechenschafft über dise Gutthat GOttes hören!



Der sechste Absatz.

Es wird die Rechenschafft/ wegen der Güter deß Glücks/ erwogen.

29. ZU gründlicher Abhandlung diser Sach / so frage ich: ist auch ein Fürsichtigkeit bey GOtt? daran ist kein Zweiffel. Regiert er mit derselben dises grosse Gebäu der gantzen Welt? Ja. Ist er der Vatter diser grossen Haußhaltung? Ja / er ist es/ und niemand anderer. Wir alle / keinen außgenommen/ Arme/ und Reiche seynd der Natur nach gleicher Weiß Kinder dises Hauß-Vatters. Wie kombt es dann/ daß wir etliche auß disen Kinderen wohl begüteret sehen / andere aber Noth leydend? Kan dises auch die Fürsichtigkeit / der Regierung/ und der Güte eines so mächtigen Vatters wohl anstehen? Ein anderer Vatter unter uns Menschen thäte es nit. Ist es nicht wahr? stunde dir dises wohl an/ wann du 4. Kinder hättest / und zweyen gebest du zu essen genug/ die andere zwey liessest du Hunger leyden? das thättest du nit? dann auch die unvernünfftige Thier halten ihre Junge gleich in der Nahrung. So ist es dann vil weniger möglich/ daß die Fürsichtigkeit GOttes hierinnen fehle/ und ermangle/ einem jeden das jenige zu geben/ was ihme nothwendig ist zu seiner Nahrung. Dann welches ist mehr / dir ein Brod zu essen geben / oder dir all sein Blut geben? man sihet es ja wohl. Wann du dann glaubst / daß er sein Blut für alle gegeben/ so must du ja auch glauben das jenige/ was vil weniger ist/ daß er die Nahrung für alle gegeben/ von welcher sie leben müssen. Wie kombt es dann/ daß wir sehen/ daß dise vilen abgehet? wie seynd dann so vil Arme / welche weder Speiß haben für ihr Maul/ noch Kleydung für ihren Leib? dises Geheimb-

heimbnuß wird offenbahr werden wider die Geitzige an dem Tag deß Gerichts. Sie sollen aber anjetzo wissen / daß sie in dem Gericht kein Entschuldigung finden werden / wofern sie sich anjetzo nit bessren.

30. Es hätte die Göttliche Fürsichtigkeit gar wohl ein solche Anstalt machen können / daß ein jeder das jenige hätte / was ihm nothwendig wäre / ohne daß einer deß anderen Hülff vonnöthen hätte; aber es ware der weisiste Rath GOttes / die Sach also anzuordnen / daß einer deß anderen bedörffte / und einer an dem anderen hangte / damit dem Reichen nit abgienge die Gelegenheit / etwas zu verdienen durch Barmhertzigkeit; noch die Gelegenheit dem Armen manglete / etwas zu verdienen durch die Gedult. Ja dises ist nit nur angesehen zu dem Verdienst / sagt der Heil. Chrysostomus, sondern es ist auch nothwendig zu Erhaltung deß menschlichen Geschlechts: dann wann alle in zeitlichen Güteren einen Uberfluß hätten / wer wolte die Felder anbauen? wer wolte das Korn einschneiden? wer wolte ein Weber / Schuster / Schneider / oder ein anderer Handwercks-Mann seyn / und dergleichen Handwerck lehrnen? dises alles aber wird zu wegen gebracht / daß andere arm / und andere reich seynd. Dardurch wird auch zu wegen gebracht die Vereinigung unter den Menschen; dann weilen einer deß anderen bedarff / so müssen sie nothwendig zusammen halten / und gute Gemeinschafft und Verständnuß untereinander haben. Es sagt der H. Augustinus: dives, & pauper duo sunt sibi necessaria, der Reiche / und der Arme seynd einander nothwendig; dives propter pauperem factus est, & pauper propter divitem. Der Reiche ist wegen deß Armen gemacht worden / und der Arme wegen deß Reichen. Lasset uns zu der grösseren Welt gehen.

S. Leo. serm. 4. de Jejunio.

S. August. Homil. 13. ex. 50.

S. Chrys. Homil. super Orat. ann.

S. August. serm. 25. de Verb. Domini.

31. Es beschreibet Moyses die Erschaffung der Welt, und da er kaum gemeldet / daß die Göttliche Allmacht Himmel / und Erden erschaffen habe / In principio creavit DEUS cœlum, & terram, sagt er alsbald darauff / daß die Erden lehr ware / und ohne Innwohner; Terra autem erat inanis, & vacua. Wie ware aber der Himmel bestellt? ob gleich wol Himmel / und Erden anfänglich ohne Zierde waren / so ist doch der Himmel / sagt der H. Basilius, bald zu seiner Vollkommenheit gelangt / reich an vilen Güteren / begabt mit der Unzerstörligkeit / geziert mit Liecht / erfüllt mit Sonn / Mond / und Sternen. Die Erden aber ware arm / unvollkommen / finster / und ohne Innwohner. Cœlum quidem suis constitit partibus perfectum, terra autem imperfecta, & inculta. Wie kombt aber dises? seynd nit beyde / der Himmel und die Erden / Werck von einer Macht? das ist wahr: aber sie werden auch von einer Fürsichtigkeit regieret. Es macht GOTT den Himmel reich / und die Erden arm / nit daß jener sich erhöbe wegen der Reichthumb / und daß die Erden auß Noth zu Grund gehe / sondern daß / indeme der Himmel der armen dürfftigen Erden das Liecht / die Wärme / und andere Einflüß mittheilet / sie zusammen eine Welt machen / deren beyde Theil vereiniget / und aneinander verknüpfft werden durch das / was der eine Theil gibt / und der andere nimbt. Und eben dises ist auch die Ursach / sagt der Heil. Basilius, warumb GOTT die Wasser alle an ein Orth versamblet hat / nit daß das Meer alles für sich allein behalte / sondern mit deme / was ihme nit nothwendig ist / den Erdboden befeuchtige / unnd fruchtbar mache. Hier sihest du die Fürsichtigkeit GOttes in der grossen Welt.

Genes. 1.

S. Basilius. Homil. 2. in Hexam.

Lasset uns nun zu der kleinen Welt kommen / nemblich zu dem Menschen. Alle Glider in dem menschlichen Leib haben ihre Nahrung vonnöthen / damit sie erhalten werden. Aber wer empfangt die Nahrung? der Magen. Wann du aber alles dem Magen gibst / wie werden die andere Glider leben? sie werden bey Leben / und Kräfften erhalten / sagt der H. Chrysostomus, und zeigt es die Erfahrenheit / dieweil der Magen die Speiß kochet / und bereitet / damit er sie hernach auch den anderen Glideren / nach rechter Maaß außund mittheile. Nunquid venter dicit, omnia mihi servare debeo? Wird der Magen sagen; ich will alles für mich behalten? Nein: dann er wurde selbst kranck werden / und mit allen anderen Glideren zu Grund gehen: er der Magen zwar / weil er anderen nichts mittheilte / die Glider aber / weil sie das jenige / was zu ihrer Erhaltung nothwendig ist / nit empfangten. Sehet mit was Fürsichtigkeit GOTT die Theil dises gantzen Gebäus vereinbahret hat. Weiters! Es haben ja alle Theil deß Leibs auch der Kleydung vonnöthen. Aber was machest du / sage mir her: machest du auß dem Tuch / oder Zeüg lauter Ermel? und keine Strümpff? was wäre dises für ein Unform? sagt der H. Chrysostomus. Wann man einen fürnemmen Mann auff der Gassen sehete / welcher wohl 6. par Ermel an dem Kleyd hätte / je einen ob dem anderen / und einen köstlicher / als den anderen: und wäre doch an den Füssen / und oberen Leib ohnbedeckt: wer wurde ihn für gescheyd halten? gewißlich niemand. Dann er solte ja nit alles Tuch allein zu Ermlen für die Armb brauchen / sonderen auch die andere Theil deß Leibs gleichfals mit gebührender Kleydung versehen. 32.

S. Chrys. Homil. 10. in I. ad Corinth.

S. Chrys. Homil. 7. de Pœnit.

Auß disem dann erhellet klar / daß durch die Fürsichtigkeit GOttes den Armen ihr Nahrung nit abgehet; dann GOtt hat eben darumb dir Haab / und Gut geben / auff daß / wann du darvon das jenig / welches du zu deinem Stand nothwendig bist / wirst genommen haben / das übrige unter die Arme außtheilest. Es hat GOTT bey dir die Reichthumb hinderlegt / wie bey dem Himmel / und bey den Sternen das Liecht / damit du mit dem Einfluß deiner Beyhülff das Land der Armen erhaltest. Bey dir / als in einem Meer hat er die Wasser versamblet / damit du sie in 33.

Bächlein/und Brunnen zertheilest durch das Allmosen. Dir/als dem Magen/ hat GOttes Fürsichtigkeit die Nahrung überflüssig zukommen lassen/ damit du dieselbige auch anderen Glideren dises Leibs mittheilest. So ist dann das jenige/was dir übrig ist nit für dich/ sondern für die Arme: dann wegen ihrer hat dir GOtt so vil gegeben. Durch das jenige aber/ was dir übrig ist/ verstehe ich nit das jenige/ was der Fraß und Füllerey/ oder die Hoffart und Eytelkeit überlast/ sondern was du über dein gebührende Nothdurfft hast. Dises gehört nit dir/ sondern den Armen. Ja ihr Arme/es ist eben nit vonnöthen/ daß ihr umb das Allmosen vil bittet/und saget/ man solle euch Lieb/und Barmhertzigkeit erweisen/ sondern daß man euch die Gerechtigkeit widerfahren lasse;dann das jenige/was den Reichen überflüssig ist/das gehört euch zu/und nit ihnē.

34. Es seynd zu dem armen Lazaro die Hund kommen/sagt der H. Lucas, als er vor der Thür deß reichen Prasser gelegen. Warumb seynd sie zu ihm kommen? etwann ihn zu beissen? oder ihn mit Bellen zu belästigen? Nein/ sagt gemelter H. Evangelist/ sondern ihne zu bedienen/ seine Geschwär mit ihren Zungen zu lecken / und auff dise Weiß ihne zu heylen: Luca. 16. Sed & canes veniebant, & lingebant ulcera ejus. Die Hund kamen / und leckten seine Geschwär. Canes, sagt der H. Petrus Chrysologus, non ad morsum dentes, sed linguas ad obsequium sic producunt; ut in modum spongiæ non vexent vulnera, sed tergant. Die Hund haben den Lazarum nit gebissen mit ihren Zähnen/ sondern mit ihren dienstbahren Zungen haben sie / wie mit einem Schwamm seine Geschwär abgestrichen/ und gesäuberet. O wie sollen sich nit die Menschen/und noch vil mehr die Christen/schämen! die unvernünfftige Thier seynd mitleydig/ und dienstbar gegen den Armen/ und der Reiche ist unbarmhertzig gegen ihme. Warumb seynd aber die Hund so dienstbahr gegen dem armen Lazarus? Saget ihr Hund? warumb seyet ihr in dem Hauß der Reichen? was ist euer Ampt? Ist es nit dises/ daß ihr ihm sein Haab/und Gut bewahret? Ja. Wann dann der Lazarus dasselbige begehrt/ und für sich haben will/ wie kombt es/ daß ihr ihn nit von der Hauß-Thür hinweg treibt? über das: was begehrt der arme Lazarus? Er begehrt die Brosamen von dem Tisch: Cupiebat saturari de micis. Er begehrte sich zuersättigen von den Brosamen. Seynd aber die Brosamen nit für die Hund? Ja: also hat daß Cananeische Weib gesagt: catelli edunt de micis, quæ cadunt de mensa Dominorum suorum. Die Hündlein essen von den Brosamen/ welche von dem Tisch ihrer Herren fallen. Wie kombt es dann / daß ihr Hund den Lazarum geduldet ? ja ihme noch zu Dienst seyet? Sie antworten mit der That und sagen gleichsam: unser Ampt ist/ daß wir dem Herrn dienen / und ihme das seinige beschützen. Aber eben darumb/ weil wir dem Reichen sein Gut bewahren / so dienen wir auch dem armen Lazaro, und bewahren ihme das Seinige. Dann wann der Reiche ein Herr ist über die Speisen / welche auff dem Tisch seynd/ so ist der Lazarus ein Herr über die Brosamen/ von welchen wir leben: Er soll derentwegen keines Weegs von uns verletzt werden/ wann er die Brosamen begehrt: dann wir seynd schuldig/ daß wir dem Herrn deß Guts dienen/und beystehen. Gleichwie aber der Reiche ein Herr ist über sein Gut/ also ist der Arme ein Herr über das/ was dem Reichen überflüssig ist / über die Uberwürlein/ und Brosamen. Darumb ist es billich/daß wir nit allein dem Reichen/ sondern auch dem armen Lazaro uns unterwerffen/ und ihme dienen/ weil er uns ernähret mit den Brosamen/welche ihme zugehören. Non ad morsum dentes, sed linguas ad obsequium sic producunt. Darumb haben sie ihn nit gebissen/ sondern mit ihren Zungen haben sie ihm gedienet/ und Hülff geleistet.

O ihr Brosamlein! die ihr den Armen von den Reichen unbillicher Weiß entzogen werdet! O ihr Reiche! die ihr das jenige hinweg nemmet/ und mißbrauchet/ was den Armen zugehöret! was werdet ihr antworten in dem Gericht GOttes/ wann man von euch die so genaue Rechenschafft begehren wird/ wie/ und wem ihr den Uberschuß euerer Reichthumb habt angewendet? Judicate inter me, & vineam meam. Urtheilet zwischen mir/ und meinem Weinberg. Es wird der Göttliche Richter alle Creaturen zusamen ruffen; kommet her ihr Engel! kommet her ihr Arme! kommet her ihr Hund! kommet her ihr Würm/ und Schaben! kommet/ und urtheilet/ was hätte ich mehr thun sollen/ als ich gethan hab? was wirst du Reicher antworten/ wann ein arme Wittib herfür tretten/ und sagen wird: diser Uberfluß der überzognen Betheren hat mir zugehört; und weil ich kein Beth gehabt / ist mein arme Tochter nit verheyratet worden. Was wirst du antworten/ wann ein arme Jungfrau/ welche grosse Noth leydet/ weil sie ihr Ehr nit verkauffen will / kommen und sagen wird: dise Kleyder/ welche an disem Orth Hauffenweiß auffbehalten werden/ und niemand dienen/ gehören mein; und weil ich nit ein einiges hab anzulegen / so kan ich nit in die Kirch zu dem Gottsdienst/ zu der H. Beicht/ und Communion gehen. Was wirst du sagen? wann ein armer Gefangner herfür kombt/ und sagt/ diser Uberfluß der silbernen Geschirren ist mein; der ich in harter Gefangenschafft der Mohren leyde/ und in Gefahr bin/ so gar den Christlichen Glauben zuverlaugnen/ weil ich kein Gelt hab / mich außzulösen? was wirst du antworten/ wann ein armer Krancker dich anklagen wird/ daß/ da du so vil weissen Zeug hast/ daß du selbigen nit zehlen kanst/ er an seiner Kranckheit auff dem Strosack dahin sterben/ und in einem zerrißnen Leylach sich begraben lassen muß/ weil er kein Artzney/ und kein Gewand hat. Was wirst du antworten/ wann ein armer Vatter mit vilen 35.

Kin-

Kinderen/ welchen er nichts zu geben hat/ bey Gericht erscheint/ und sagt / dises Korn/ oder Getreyd/ welches dir/ O Reicher/ die Würm fressen/ ist mein; jene Kleyder/ welche die Comödianten hinweg nemmen / seynd mein; das jenige Brod / welches die Polster-hündlein / und andere Hund/ und Katzen hinweg fressen/ ist auch mein/ und ich muß darneben Hunger-leyden. Judicium pauperibus tribuit; GOTT gibt das Urtheil den Armen. Auff dise Weiß werden dich alle Arme anklagen / und sagen: Non est bonum, sumere panem filiorum, & mittere canibus. Es ist ja nit recht/ das Brod der Kinder nemmen / und solches den Hunden fürwerffen. O HErr! diser Mensch hat uns gantz ungerechter Weiß abgenommen / was du ihme gegeben hast / uns darmit zuernähren/ und weilen er es an die Hund / an die Falcken / an die Pferd/ an die Gemähl/ an unnutzen Haußrath/ an Panquet / und Mahlzeiten / an Spihlen / und anderen Ergötzlichkeiten verwendet / hat er uns / deine Kinder / seine Brüder lassen zu Grund gehen. Nostrum est, quod effunditis, nobis crudeliter subtrahitis, quod inaniter expenditis. Uns gehört zu / was ihr außschüttet; ihr entziehet uns grausamblich/ was ihr vergeblich verschwendet. Dises/ O HErr / bezeugen die Schaben / die Würm/ und Motten; dises bezeugen die Mistshauffen / auff welche das jenige geworffen worden / als schon gantz verdorben/ und verfault/ was du auff uns angesehen / und bereithet hast / daß wir es niessen / und uns darvon kleyden solten. Ærugo eorum in testimonium vobis erit. Der Rost wird wider euch zur Zeugnuß dienen. Ach! was werdet ihr auff dise Anklagen antworten? O ihr geistliche Einkünfften! O unnutzer Haußrath der Christen! wer wird seelig werden / wann die jenige Gutthaten / welche GOTT gibt/ die ewige Seeligkeit dardurch zu erwerben / dem Menschen zu seiner Verdambnuß gereichen? Quid ultra? was hab ich mehrer thun können?

Job. 26. Jacobi. 5.

* *
*

Der sibende Absatz.

Verantwortung über den Abgang der Güteren / deß Glücks/ welches auch ein sonderliche Gutthat ist.

36\. IN dem Widerspihl / gleichwie der jenige / welchem GOTT Haab / und Gut gegeben / von diser Gutthat absonderliche Rechenschafft dem Göttlichen Richter geben muß / also auch der jenige / welchem es GOTT nit gegeben / derselbige muß eben so wohl Rechenschafft geben von der Armuth / als von einer von GOTT verlihnen Gutthat. Wie? sagt einer: soll es ein Gutthat GOttes seyn / wann einer arm ist? Ja! mein Catholischer Christ! Ich hab euch geliebt / sagt GOTT durch den Propheten Malachias zu dem Jüdischen Volck: Dilexi vos. Fraget ihr; in wem? In quo dilexisti nos? So ist die Antwort; Posui montes ejus: und GOTT wird dir antworten: posui montes ejus in solitudinem, & hæreditatem ejus in dracones deserti. Ich hab euere Berg zur Einöde gemacht / und euer Erbtheil den Dracken übergeben in der Wüsten. Das ist: Ich hab euch mein Lieb erwisen in disem / daß ich euer zeitliches Gut benommen hab / damit ihr euer ewiges Heyl in Sicherheit bringen möchtet. Dahero sagt der H. Chrysostomus; Magnum bonum, non possidere pecunias. Es ist ein grosses Gut / kein Gelt / und zeitliches Gut haben. Es ist zwar dises ein harter Spruch für die Sinnligkeit: aber es muß die Seel nit nach der sinnlichen Begierligkeit leben; und in dem Gericht wird man nit fragen nach dem / was ihr gefällig gewesen. In dem hohen Lied Salomonis beklagt sich die Braut über die massen / daß die Stadt-Wächter ihr haben den Mantel genommen / tulerunt pallium meum, sagte sie/ sie haben mir meinen Mantel genommen. Aber mercket wol/ sagt der H. Bernardus, das jenige / was sie für ein grosses Unglück / das ist / ein sonderbahre Gutthat gewesen; dann wann die Seel dise Gespons ist / und wann der Mantel der zeitlichen Güter sie verhindert / zu GOTT zu gehen / so ist es ja ein Gutthat / wann ihr dise Verhindernuß benommen wird; dann also wird sie auff dem Weeg ringer fortkommen. Tulerunt pallium, sagt ermeldter H. Lehrer / sie haben ihr den Mantel genommen / haud dubium, quin ut curreret expedita, ohne Zweiffel ist dises auß keiner anderen Ursach geschehen / als daß sie desto fertiger / und leichter lauffen konnte.

S. Chrys. Homil. 2. ad Popul. Cant. 5. S. Bernard. serm. 15. in Psal. 90.

Wohl etwas seltzames erzehlet Elianus; von einem Adler. Ein Baurs-Mann/ welcher mit anderen Holtz fällte / als er mit dem Krug zu dem nächsten Brunnen gienge / sahe er in demselben einen Adler / welcher von einer Schlangen umbgeben / und gantz eng geschlossen war. Der Baur nahme ein Sichel / schneidet die Schlang entzwey / und bringt sie umb: der Adler aber floge gantz frey darvon. Als nun der Baur mit dem Wasser-Krug zu den anderen kommen / haben sie alle darauß getruncken. Da aber auch er / der das Wasser ihnen gebracht / darvon trincken wollen / sihe / da floge der Adler daher / stosset den Krug umb / daß er zu Stuck zerbrochen / und das Wasser außgerunnen; worüber der Baurs-Mann grossen Unwillen gegen dem Adler gefast / und ihme mit Schelt-Worten nachgeschryen. Es hat aber sein Unwillen nit lang gewehret; und ist sein Schelten bald in ein Dancksagung veränderet worden / als er erfahren / daß alle / welche von dem Wasser getruncken / todt zur 37.

Elianus l. 17. c. 37.

Erden gefallen / weil das Wasser vergifft gewesen: worauß er erkennet / daß / was er für ein Unbild gehalten / ein absonderliche Gutthat gewesen seye / wordurch er bey Leben erhalten worden / da die andere haben sterben müssen. O wann du deine Augen auffthätest / der du dich ab der Armuth beklagest / und betrachtetest / wie vilen die Reichthumb ein Gelegenheit zu der ewigen Verdambnuß gewesen / wegen deß Mißbrauchs derselbigen; O wie wurdest du dem Fürsichtigisten GOtt Danck sagen / daß er den vollen Krug deß Haab / und Guts zertrimmeret / und dich dardurch von dem ewigen Tod befreyet hat / welchem du nit wurdest entgangen seyn / wann du auch von dem jenigen Wasser getruncken hättest / von welchem so vil andere gestorben seynd.

38. Sage mir her / fragt dich der H. Chrysostomus, wann der König in dem gantzen Reich außruffen liesse / daß der jenige / welcher Reichthumb besitzen wurde / forthin keinen Zuspruch mehr zu einiger Würde / und hohen Ampt an seinem Hoff / und in seinem Reich haben solte / wurden nit bey solcher Bewandnuß die Armen sich bey ihrer Armuth erfreyen / und die Reichen auch wollen arm seyn? Nun lise das Evangelium / und mercke / was der König der Königen sagt! Er bringt widerholter massen für die Beschwärnuß / welche der Reiche hat / seine Seeligkeit zu erhalten; und ohnzahlbahr offt biethet er die höchste Ehren den Armen an in seinem Reich: wann dann du dich erfreyen wurdest ab deiner Armuth wegen deß ergangenen Königlichen Außspruchs / arm zu seyn; warumb soltest du dich nit gleichfahls erfreyen / daß du arm bist / wegen dessen / was Christus denen Armen versprochen hat? Gewiß ist es / daß / indeme dich GOTT arm gemacht / so hat er dich von unzahlbaren Sorgen / Unruhen / und Gefahren deß Leibs / und der Seelen / befreyet. So gibe dann Rechnung von diser so absonderlichen Gutthat. wie hast du dir die Armuth zu Nutz gemacht? hast du dich derselben mißbraucht zur Ungedult / oder zur Unkeuschheit / zum Neyd / und Mißgunst / oder zu grösserer Sorglosigkeit in denen Sachen / welche das Heyl der Seelen betreffen? O wie unglückseelig / wie bestürtzt / und betrübt wurdest du alsdann seyn! wann der Reiche verdammet wird / kan er gedencken / er habe auffs wenigist allhier sein Lust / und Ergötzligkeit gehabt: aber wann der Arme verdammet wird / welcher doch auß Nöth so schlecht gelebt hat; O was ist dises für ein armseeliger Zustand / hier leyden / und auch dort ohne Auffhören! O ihr Arme! ihr könnet euch nit entschuldigen: Wann ihr verdammet werdet / so geschicht es nur darumb / weil ihr selbst habt wollen verdammet werden. Quid ultrà debui facere? was hat GOtt euch mehrer thun söllen?

Der achte Absatz.

Absonderliche Rechenschafft / wegen der sonderlichen Gutthat / der Güter der Gnaden.

39. Ich überlasse die übrige Güter deß Glücks euerer selbst eignen Betrachtung / von welchen wir eben so wohl Rechenschafft ablegen müssen / als nemblich von der Ehr / von den Aempteren / welche GOtt einigen in dem gemeinen Weesen gegeben hat / und von dem Abgang derselbigen / in welchem er andere gelassen hat. Dann beyde seynd absonderliche Gutthaten. Nun kommen wir zu der allerschwäristen Rechenschafft wegen der Güteren der Gnad / mit welchen uns GOTT absonderlich bereichet hat / unsere Seeligkeit dardurch zu beförderen. O was ist dises für ein unbegreifflicher Abgrund! Wer kan doch außsprechen / oder auch erkennen alle die jenige Mittel / welche GOTT dem Menschen anerbotten / damit er durch selbige sein letztes Zihl / und End erhalte / zu welchem er ist erschaffen worden. Zehle mir / mein Catholischer Christ / wann es dir anderst möglich ist / die Einsprechungen GOttes / welche dir dein gantzes Leben hindurch GOTT in dein Hertz geschickt; die gute Begierden / welche er in dir erweckt; alle Zufäll / welche dir in deinem Stand / und Ampt begegnet seynd / eintweder zu der Gedult / oder zu deinem Trost / welches alles für dich absonderliche Gutthaten gewesen seynd. Erinnere dich / wie vil geistreiche Wört du gehört / wie vil tugendreiche Geschichten von geistlichen und weltlichen Stands-Persohnen beyder Geschlechts du gelesen / welche alle Antrib / und Spohren gewesen seynd / den rechten Weg zum Himmel dapffer fort zuschreitten / die gute Exempel / welche dir GOTT hat für die Augen gelegt an deinem Neben-Menschen / denselbigen nachzufolgen. Was will ich sagen / von den guten / und heylsamen Lehren deß Beicht-Vatters / deß Predigers / welche alle dein Seeligmachung zu beförderen gesucht haben: Ja auch Exempel der Gottlosen seynd dir ein verhülffliches Mittel zu deiner Seeligkeit gewesen / auff daß / wann du an anderen sehest die Abscheuligkeit der Sünd / du darüber erschrocken solltest. Hierzu ist auch zu zehlen die Gelegenheit der Zeit und deß Orths / wo du solche Lehrmeister / daß du in solche Zeit kommen bist / in solche Gelegenheit / allwo du solche Bücher / und vil mehrer andere Mittel bekommen hast / welche andere nit gehabt / und auch nit haben werden. Vermeinst du villeicht / es seye dises nur ohngefähr also geschehen? du sihest ja / daß dem nit also seye. Es ist die höchste Fürsichtig-

sichtigkeit GOttes / welche für dich solche Mittel bereitet/ und an die Hand geben hat/ damit dein Seeligkeit dir desto leichter gemacht wurde. Was wird es dann für ein Rechenschafft seyn/ wie du wol/ oder übel angewendet habest so vil und manigfältige absonderliche Gnaden/ welche an der Zahl und Grösse alle menschliche Fähigkeit übersteigen? Lasset uns nur etliche sehen!

40. Sage mir her/ mein Christ/ ist es sich nit zu verwunderen/ und soltest du nit billich vor Liebe und Dancksagung sterben/ daß an eben denselben Tag/ oder in derselben Nacht/ ja in demselbigen Augenblick/ in welchem wider GOtt gesündiget/ er/ der liebreichiste GOtt für dein Leib und Seel Sorg getragen: da du etwan bey dem Spihlen geflucht/ geschwohren/ gelästeret/ hat GOtt den fruchtbahren Regen über deine Aecker/ und Weinberg vom Himmel herunter regnen lassen. Da du in dem Standt der Todsünd geschlaffen/ hat GOtt die Bienlein durch Berg und Thal außgesandt/ dir zu deiner Ergötzlichkeit das Hönig zu sammlen/ und außzuarbeiten; und was noch mehr ist/ da du gesinnet warest/ den Sohn GOttes (so vil an dir wäre) mit deinen Sünden wider zu creutzigen; hat der gütigiste GOtt einen Engel geschickt/ dich der Gefahr zu erinneren/ und dich vor allem Unheyl zu beschützen. Da du die gröste Boßheit geübet/ hat GOtt eben zu derselbigen Stund dem Prediger eingegeben/ daß er dises Buch auffthäte/ disen Spruch/ oder Seitenblat auffschlagte/ dir selbigen vorzutragen. O! was ist dises für ein Gnad? was für ein unvergleichliche Gutthat? O Gütigkeit! worbey aber sein strenge Gerechtigkeit zu förchten: Höret/ Christliche Zuhörer/ wie der H. Chrysostomus dise Güte GOttes erwöge!

41. Der König David hat allzeit das Lob gehabt wegen seiner Sanfftmuth/ Milde/ und Barmhertzigkeit. Also ruffte er selber einsmahls zu GOtt: Memento, Domine, David, & omnis mansuetudinis ejus. Gedencke/ O HErr/ deß David/ und aller seiner Sanfftmuth. Ich möchte aber gern wissen/ in was Gelegenheit er seine Sanfftmuth sonderbahr erzeigt habe? Etwan in dem/ daß er dem grimmigen Saul so offt das Leben geschenckt? oder daß er deß Semei Läster-Wort mit so starckmüthiger Gedult übertragen? Nein/ sagt der guldene Mund/ sondern in dem/ was er seinem undanckbahren rebellischen/ und mörderischen Sohn Absalon gethan. Wann aber? villeicht da er auff die Fürbitt deß Joabs ihm den Todtschlag seines Bruders Amnon verzyhen hat? Nein: wann dann? villeicht da er/ nachdem er seinen unglückseeligen Tod verstanden/ er so bitterlich darüber geweinet/ und gewunschen hat/ für ihn zu sterben? Nein/ dann ich finde/ daß er noch grössere Güte und Barmhertzigkeit erzeigt hat: Ihr wisset wol/ wie diser Tyrannische Sohn im Sinn gehabt/ seinem Vatter die Cron vom Haupt zu reissen/ also daß der gute Vatter genöthiget war/ mit seiner gantzen Kriegs-Macht sich ins Feld wider ihn zu begeben. Es zohen allbereit seine Soldaten auß den Städten hinauß ins Feld. Da solte einer gesehen haben/ mit was Hertzens Zärtigkeit David seinen drey Kriegs-Generalen/ dem Joab nemblich/ dem Abisai, und Ethai zugesprochen/ und zu ihnen gesagt: Traget fleissige Sorg/ daß ihr ja meinem Befelch nachkommet. Ich befihle euch außtrucklich/ daß ihr meinen Sohn/ obwohlen er mich die Waffen zu ergreiffen genöthiget hat/ bey dem Leben erhaltet: Servate mihi puerum Absalon: Sehet ihr allhier die Milde deß David? Es ist ohne allen Zweiffel groß gewesen sein Gütigkeit/ da er dem Saul, und dem Semei verschonet; noch grösser ware die Güte/ da er dem Absalon den begangnen Bruder-Mord verzyhen; die gröste Güte aber hat er erwisen/ daß er zur selbigen Zeit/ in welcher Absalon würcklich sein blutgieriges Vorhaben wider ihn zu vollbringen im Anzug ware/ sein mildreiches Hertz gegen ihm behalten/ und für sein Leben Sorg getragen.

Psal. 131.

42. Sehet da nit an/ sagt der H. Chrysostomus, die Soldaten/ wie sie wider einander zu Feld gehn; sondern beobachtet vilmehr/ wie eines Theils die Gütigkeit/ und anderen Theils die Grausamkeit/ gleichsamb als zwey Kriegs-Heer/ gegen einander stehn. Auff einer Seithen stellet sich die Grausamkeit deß Sohns/ und führet das Kriegs-Volck an wider den Vatter: Inde parricida exercitum contra Patrem inflammat. Auff der andern Seithen stehet die Gütigkeit deß Vatters/ welcher seinen Hauptleuthen befihlt dem rebellischen Sohn/ so vil immer möglich/ zu verschonen: Hinc David, ut parcant filio, abeuntes Duces exorat. Auff einer Seithen wütet die unsinnige Tobsucht deß Sohns wider den jenigen/ welcher ihm das Leben gegeben hat: Inde dementia contra Genitorem exurgit. Auff der anderen Seithen bemühet sich die Mildigkeit deß Vatters/ die Rach von demselben abzuwenden: Hinc clementia, ut parricidæ parcatur, exposcit. Dort würcket die Grimmigkeit; hier die Milde; dort schiesset ab ihre Pfeil die Unsinnigkeit/ dorten hebt die Gütigkeit ihren Schild empor/ den Sohn zu bedecken/ mit demselbigen die grimmige Pfeil auffzufangen. Inde furor; hinc pietas operatur; inde insania tela ejaculatur, hinc misericordiæ scutum interponitur; inde crudelitas, hinc bonitas ostentatur. Alle andere mahl erzeigte Sanfftmuth deß David mag gegen diser gering geachtet/ und wol geschwiegen werden. Parricida non læsus insanit; David læditur, & mitescit. Der Absalon ist nit beleydiget/ und tobet; David ist höchst beleydiget/ und zürnet doch nit/ sondern suchet das Heyl deß jenigen/ welcher ihn umb sein Reich/ und umb sein Leben zu bringen trachtet. O! dise Sanfftmuth soll von jeder-

S. Chrys. tom. 1. hom. de Absalon.

S. Ambros. serm. 14. in Ps. 118.

jederman zu allen Zeiten gelobt / und gepriesen werden! Aber noch vilmehr die Güte und Barmhertzigkeit unsers GOtt und HErrns. O Christliche Seel! was ist das für ein Gutthat? aber wie groß ist deßwegen auch dein Schuldigkeit? wie ist es doch möglich gewesen/ daß/ da du die Majestät GOttes verachtet hast / sein Barmhertzigkeit eben zur selbigen Zeit die Mittel angeordnet zu deiner Seeligkeit. Was hast du für ein Danckbahrkeit für so grosse Gnad erzeigt? Hast nit Sünden mit Sünden angehäufft? Bist du nit/ wie Absalon, in dem Krieg wider disen deinen liebreichisten Vatter fortgefahren? Was wird endlich darauß werden/ wann es zur Rechenschafft kommen wird? was für einen Außgang wird dise grausame Undanckbahrkeit nehmen/ als eben einen solchen/ wie jene deß Absalons, nemblich das zeitliche/ und ewige Verderben. Quid potui ulterà facere?

43. Weiter! wer kan gnugsamb schätzen und erkennen die unzählige Gelegenheiten/ auß welchen dich GOtt erlediget hat/ in welchen wann du gewesen wärest/ wurdest du in unzahlbahre Sünden gefallen seyn. O wie wol hat solches der H. Augustinus erwogen! Du mein HERR/ sprache er zu GOtt/ hast die Stärcke meines Feinds geschwächet: wann du hast zugelassen/ daß mich die Versuchung angegriffen/ so hast du mir auch Krafft geben/ derselben Widerstandt zu thun: Du hast mich hinweg gezogen von den Maschen und Stricken der gefährlichen Gelegenheiten: dann wann das nit gewesen wäre/ so hätte ich alle Sünden begangen / welche nur könten begangen werden: Nisi tu hoc mihi fecisses, ego omnia peccata mundi fecissem. Also ist es/ mein Catholischer Christ. Sihe nun/ wie vil Sünden in der Welt begangen werden! Eben so vil Gutthaten seynd dir/ sagt der H. Augustinus, von GOtt widerfahren/ dieweil er dich darvor bewahret hat: dann es ist kein Sünd jemahlen von einigem Menschen begangen worden/ welche nit auch ein anderer begehn könne/ wann ihn GOtt mit seiner Gnad verlasset/ wie solches der H. Bernardus sagt: Nullum peccatum est, quodcunquam fecerit homo, quod non possit facere alter homo. Sage mir her: warumb hast du sie nicht begangen? weil dich GOtt mit seiner Gnad nit verlassen hat / da er doch wegen deiner Hoffart / und Undanckbahrkeit villeicht mehrer Ursach gehabt / dich fallen zu lassen/ als andere / welche gefallen seynd. Und wie weist du/ wann du gefallen wärest/ ob nicht die Zahl deiner Sünden wäre erfüllet worden/ und du schon heutiges Tags in der Höllen wärest? Quod non facerem, tu fecisti, daß ich nit sündigte/ das hast du/ O HErr/ gemacht / die Gütigkeit GOttes hat dich/ O Mensch/ vor dem Fall bewahret/ ohne daß du solche Gutthat verdient hast. So gibe dann Rechenschafft von diser so grossen Gutthat/ welche unendlich vil andere Gutthaten in sich begreiffet/ und einschliesset.

S. August. lib. soliloqu. c. 15. & 16.

S. Bernard. serm. de 7. misericord.

Es ist je / und allzeit der seltzame Zustandt der Hauß-Frauen deß frommen Loths verwunderlich gewesen/ aber heut veranlasset mich der H. Alcinus, denselbigen absonderlich zu betrachten. Es ist auß Göttlicher Schrifft bekannt/ wie GOtt dem Loth befohlen / daß bey seinem Außzug auß Sodoma weder er/ noch die Seinige nach der Stadt zuruck sehen sollen; und wie sein Hauß-Frau sich vom Fürwitz übergehen lassen/ daß sie nach der Stadt sich umbgewendet / und zuruck geschauet / derowegen sie alsbald von GOtt gestrafft/ und in eine Saltz-Saul veränderet worden. Respiciensque Uxor ejus post se, versa est in statuam salis. Nun ist ein Zweifel/ ob dises ein Werck der Barmhertzigkeit / oder der Gerechtigkeit GOttes gewesen seye. Es scheinet zwar / es solte da kein Zweiffel Statt haben: dann wer siht nit / daß dises ein Straff von der Gerechtigkeit wegen deß Ungehorsams gewesen seye? Ein Gerechtigkeit ist es zwar gewesen: aber beobachte es wol / sagt der H. Alcinus, so wirst du darbey auch eine grosse Barmhertzigkeit / und Güte GOttes finden. Man muß bey diser Geschicht sowol was den Loth anbelangt / als was sein Hauß-Frau betrifft/ betrachten. Was das Weib belangt / ist es ohne allen Zweiffel ein Straff von GOtt gewesen; aber was den Loth betrifft / so ware es ein absonderliche Barmhertzigkeit und Gnad von GOtt. Höre/ auff was Weiß. Warumb hat Adam das Gebott gebrochen/ welches ihm GOtt in dem Paradeyß gegeben? weil nemblich sein Weib / die Eva / von der verbottnen Frucht geessen / und selbige alsobald auch ihrem Mann zu essen hat dargebotten. Ist ihme nit also? So mercket nun die sonderbahre Fürsichtigkeit GOttes gegen dem Loth. Gewiß ist es/ daß Loth so starck nit gewesen ist/ als Adam: wann dann sein Weib / nachdem sie das Gebott übertretten / bey Leben verblieben wäre; so hätte es gar wol seyn können/ daß sie auch ihren Mann/ den Loth/ überredet hätt / auff die brinnende Stadt zuruck zu sehen/ wordurch er gleichfals GOtt den HErrn durch den Ungehorsamb beleydiget hätte. Was thut dann GOtt? als gerecht straffet er an dem Weib die Sünd deß Ungehorsams; aber als barmhertzig / nimmet er durch disen Todfall die Gelegenheit dem Loth hinweg/ in welcher er sündigen konte. Stirbt also das Weib durch die Hand der Göttlichen Gerechtigkeit; aber Loth wird durch die Göttliche Barmhertzigkeit erhalten. Es hätte freylich die Göttliche Gerechtigkeit die Straff deß Weibs länger auffschieben können; aber Loth wäre in Gefahr gestanden / von ihr verführt zu werden; darumb sie die Sprach gleich sambt dem Leben verlohren; damit der Loth von der Gelegenheit / GOtt zu beleydigen/ erlediget wurde. Id, credo, magis factum, sagt gemeldter H. Alcinus, quia visa referre jam nequit elinguis, quæ si comperta referret, forsitan & in similes casus temeraria traxisset.

44.

Genes. 19.

Ich

Ich glaube / es seye deßwegen geschehen / damit sie nit erzehlen konte / was sie gesehen / dann sonsten wurde sie villeicht den Mann zu gleichem Fall gebracht haben.

45. O Christ / was für ein Gutthat ist dises? wie weist du / ob nit GOtt dise oder jene Weibs-Persohn / gegen welcher du angefangen gefährliche Liebs-Neigung zu tragen / durch den Tod von dir hinweg genommen habe / damit du nit bald in schwere Sünden mit ihr falletest? Wie offt ist zu dir / auß GOttes Verordnung / diser oder jener gute Freund kommen / welcher dich anderstwohin gebracht / da du schon woltest an ein Orth gehen / allwo du in Gefahr deß Zorns / der Rach / oder einer Schandthat gerathen / und villeicht ewig verdammt worden wärest? Anjetzo zwar seynd dergleichen Gutthaten gantz verborgen; aber in dem letzten Gericht werden sie offenbar werden: alsdann wirst du schwere Verantwortung haben / daß / da GOtt durch seine Fürsichtigkeit dich auß so vilen Gefahren herauß gezogen / und errettet hat / auß eignem Willen wider andere / und andere Gelegenheit gesucht hast GOtt zu beleydigen. Wer ist / der sich nit entsetze / wann er hieran gedenckt? Ich bekenne / daß in mir ein grössere Forcht verursachet die Rechenschafft wegen diser Gutthaten / als von anderen grösseren Sünden.

46. Noch weiters: Mercke wol / was ich sagen werde. Wie lang ist es / daß du die erste Todtsünd begangen hast? Gesetzt / es seyen zwaintzig Jahr. Sage mir her / warumb bist du nit schon zwaintzig Jahr in der Höllen? O unergründliche / O unendliche Barmhertzigkeit GOttes! was hast du mehrers / oder besseres gehabt / als so vil andere / welche von dem Tod mitten in ihren Sünden seynd hinweg gerissen / und in die Höll verdammt worden / welche doch weniger Sünden gehabt haben / als du? Warumb hat GOtt disen / oder jenen / deinen Nachbaren / oder Nachbarin / oder Bekandten / ja villeicht deinen Mitgesellen in der Sünd / nit so lang als dich übertragen / und auff sein Buß gewartet? was hast du vor ihnen gehabt / oder wie hast du es verdient / daß du nit eben auch jetzt schon in der Höllen bist / in welcher sie villeicht seynd? wann du dazumahlen / als du die Sünd begangen / gestorben wärest / oder heut / da du noch in dem Standt der Todtsünd bist / für das Gericht GOttes geforderet wurdest / wie wurdest du bestehen mit der Rechenschafft? wie wurde es dir ergehen? O wie vil! (welches wohl seyn kan) O wie vil werden eben zu diser Stund / da wir in diser Kirchen versamblet seynd / für den Richterstuhl GOttes beruffen / und empfangen den Sentenz der ewigen Verdammnuß! dir aber / der du / welcher villeicht mehrer gesündiget hast / lasset der barmhertzige GOtt noch Zeit / und warthet mit grosser Gedult. Warumb geschicht dises? was ist die Ursach? Es ist dessen kein andere / als allein die Güte und Barmhertzigkeit GOttes. Aber eben dise Gedult / dise Barmhertzigkeit / dise so lange Zuwarthung / dise Ermahnung / dise gute Gelegenheit / wann du sie übel anwendest / und in den Sünden fortfahrest / wird dein Rechenschafft / und Verantwortung noch schwerer machen. So förchtet euch dann / ihr Christen / und zitteret / wegen der Gutthaten GOttes / und wegen der Verantwortung / welche ihr derentwegen abstatten müsset.

Moyses bey Erzehlung jenes wunderbahrlichen Außzugs der Kinder Israel auß Egypten / und jenes Wunderwercks / da sie mit trucknen Füssen seynd durch das rothe Meer gangen / thut einen Spruch / welcher wohl zu mercken ist; Et viderunt Ægyptios mortuos super littus maris, timuitque populus Dominum. Sie sahen die Egyptier todt auff dem Ufer deß Meers / und das Volck förchtete den HErrn. Verwunderet ihr euch hierüber nit / O Christglaubige? jetzt förchten sie sich. Was förchtet ihr dann ihr Israeliten? seyet ihr nit jetzt von der Egyptischen Dienstbarkeit loß? sehet ihr nit alle eure Feind todt ligen? seyet ihr nit der Gefahr entrunnen? warumb frolocket ihr dann nit vil mehr / warumb lasset ihr nit hören die Freuden-Gesang? Sicut lætantur Victores captâ prædâ. Gleichwie die Obsieger sich erfreuen bey Eroberung der Beut / wie der Prophet Isaias redet / da er ein grosse Freud beschreiben wollen. Erfreuet euch / indem ihr sehet / daß eure Feind erlegt seynd. Nein / sagt Oleaster es ist recht / daß sie sich förchten / sie haben Ursach darzu: dann die absonderliche Gutthat GOttes erschröcket sie. Timuit populus Dominum. Das Volck förchtete den HErrn. Wahr ist es / gedachten sie / wir sehen unsere Feind todt durch die Hand der Göttlichen Gerechtigkeit / und ihr Tod ist uns ein absonderliche Gnad / und Barmhertzigkeit. Aber weil wir eben so wohl gesündiget / als sie / so macht uns dises ein Forcht / indem wir sehen / daß es auch uns eben also ergehen kan. GOtt hat ihnen das Leben genommen / uns aber hat er dasselbige gefristet / damit wir ihme dienen mögen. Aber eben darumb zitteren und erschröcken wir; dann wann wir undanckbar seynd / und seiner Majestät nit dienen / wie wir sollen / so wird uns dise Barmhertzigkeit und Gutthat zu grösserer Straff gereichen. Qui gaudere debuissent, sagt Oleaster, de suffocatis hostibus, timere dicuntur; nam qui propter nos destruxit inimicos, nos etiam suffocabit, si ex amicis inimici fiamus. Welche sich hätten erfreuen sollen / daß ihre Feind todt waren / die haben sich geforchten: dann / gedachten sie / der wegen unser unsere Feind vertilget hat / der wird auch uns vertilgen / wann wir auß Freunden seine Feind werden. Oleaster. ibi.

Sehet ihr nun / liebste Zuhörer / den unerforschlichen Abgrund der Göttlichen Gerechtigkeit! sehet ihr auch sein übergrosse Barmhertzigkeit? die Ursach / warumb GOtt einem anderen das Leben genommen / ist uns verborgen; aber klar und offenbahr ist die Gutthat / 48.

mit

mit welcher die Göttliche Barmhertzigkeit dir noch verschont hat. O was wird dises für ein Angst seyn für dich / so du ein übles End nimmest/ wann dir der Göttliche Richter alle absonderliche Gutthaten / eine nach der anderen/ vorweisen wird/ absonderlich aber dise/ daß er so lange Zeit gedultig auff dich gewarthet/ und dich nicht deinen Verdiensten nach gleich in die Höll geworffen hat; daß er dir auch heut einen zugeschickt hat/ der dich dessen erinneret. So zittere dann/ O Sünder! ich sage es dir noch einmahl/ erzittere/ und förchte/ daß nit dise Gutthaten zu deiner grösseren Verdammnuß außschlagen. Ich schliesse die Predig mit einem Exempel / welches erzehlet P. Alphonius de Andrada, auß der Gesellschafft JESU.

49. P. Alphons. de Andrada tom. 1. Dux virtut. l. 2. c. 33. In dem Jahr Christi 1624 an einem gewisen Orth deß Toletanischen Königreichs/ ware ein fürnehmer und reicher Mann/ welcher von Kindheit gegen der Mutter GOttes grosse Andacht getragen; worinnen er aber mit der Zeit zimlich erkaltet/ und sich den Lasteren ergeben / sonderlich der Unkeuschheit/ also daß er sich gar gegen einer Bluts-Freundin in unreine Lieb und Gemeinschafft sich eingelassen. Es wohnte an disem Orth ein geistliche Persohn/ welche unter ihrem Gebett einen Richter-Stuhl auffgerichtet gesehen/ und auff demselben Christum den HErrn in Gegenwarth seiner heiligsten Mutter und viler Englen. Bey disem Gericht ward gehandelt von den Sünden derselbigen Stadt/ und absonderlich von der Blut-Schand dises Menschen. Der Richter hat ihn zu dem gähen Tod verurtheilt/ damit einsmahls der Aergernuß ein End gemacht wurde: Aber die Mutter der Barmhertzigkeit hat für ihn gebetten / und 30. Täg Anstandt erlangt zu seiner Buß und Besserung; hat auch die geistliche Persohn ermahnet / dises einem gewisen Patri der Gesellschafft JESU zu offenbahren / welchen sie Morgens in der Frühe in der Kirchen wurde antreffen. Die Erscheinung ist verschwunden; am Morgen hat sie den P. Prediger in der Kirchen angetroffen / hat demselben ihr gehabtes Gesicht kund gemacht/ und ihme anbey bedeutet/ jenen Menschen zu ermahnen. Der Pater, als ein kluger Mann/ hat der Erscheinung das erste mahl keinen Glauben zugemessen; als aber die Erscheinung widerholet worden / und er auch andere Anzeigen bekommen / daß er nicht mehr zweifflen konte/ hat er den Edelman besucht/ und ihm erzehlt/ was vorbeygangen / und wie der gesetzte Termin von 30. Tägen allbereit zum End gehe.

50. Der Cavallier / wie er gesehen / daß sein lasterhafftes Leben offenbahr worden/ ist darüber erschrocken / und hat mit Vergiessung viler Zäher seine Sünden gebeichtet / weil er aber das Hauß nit verlassen konte / hat ihm der Beicht-Vatter befohlen/ er solle auff das wenigist das Zimmer veränderen. Er hat es gethan. Die unkeusche Liebhaberin wolte dieselbige Nacht zu ihm hinein. Weil sie das Zimmer verschlossen gefunden/ hat sie heimblich einen Schlüssel machen lassen; ist folgende Nacht zu ihm hinein kommen/ und hat ihn zum Fall gebracht. Er hat wider gebeichtet/ und der Pater ihme nit allein eyfferig zugesprochen / sondern auch heylsame Mittel ihm fürgeschrieben: aber in kurtzer Zeit ward er von seinen bösen Begierden überwunden / und weil er auch ab den Ermahnungen und Zusprechen deß Beicht-Vatters verdrüssig worden/ wolte er ihn forthin weder sehen noch hören; er sagte zu ihm/ er solle seiner müssig gehn; er seye ein Catholischer Christ/ und wolte schon seiner Seel Sorg tragen; die vorgebne Erscheinung/ glaube er/ seye nur erdichtet worden / keiner andern Ursach halber / als ihm sein Lust und Freud zu zerstöhren. Es hat sich zwar der gute Pater eyfferig beflissen / ihn wider auff guten Weeg zu bringen; ware aber alles umbsonst. Endlich ist der dreyssigste Tag ankommen. Der Pater, deß bestimmten Termins ingedenck/ wolte das irrende Schaaf nit lassen dem höllischen Wolff zu Theil werden; kame zu deß Cavalliers Hauß / ihn zu besuchen; er aber liesse sich verlaugnen. Er kehrte also gantz mißgetröst wider nach Hauß/ hatte doch bey den Haußgenossen hinterlassen / ihn bey aller fürfallender Noth wider zu beruffen. Und sihe/ bey Mitternacht kame man eylends für die Collegii Porten / und begehrte den P. Prediger / mit Bericht / der krancke Herr wolte sterben. Der verlangte Pater ware hurtig verhanden/ trifft ihn zwar noch lebendig an/ aber schaumte auß dem Mund / machte greuliche Gesichter / und sprach: Ach wehe mir! man hat mir mit einem Spieß das Hertz durchstochen! ach wehe mir! Es ware kein Mittel mehr/ ihn dahin zu bringen / daß er nur sagte mit dem sündigen David: O HErr/ ich hab gesündiget! ist also der Unglückseelige ohne einiges Zeichen einer Reu und Leyd verschieden. Zu diser Zeit deß Hinscheidens ist der geistlichen Persohn das Gericht seiner Seelen vorgestellt worden/ allwo sie von vilen Stucken müste Rechenschafft geben / absonderlich aber wegen diser sonderbahren Gnad/ und Gutthat/ daß GOtt ihm so lange Zeit zugewarthet hat: auff welches ihn der gerechte Richter zu dem zeitlichen und ewigen Tod verurtheilt/ und ihn den höllischen Geisteren übergeben / welche mit ihm der Höll zugefahren/ in welcher er brinnen wird/ so lang GOtt GOtt seyn wird. O unermessener Abgrund der Göttlichen Urtheilen! warumb geschicht das disem/ und nit auch dir/ der eben so wol ein Sünder bist / und villeicht ein grösserer / als er? O Gutthat/ über alle Gutthat! wie weist du/ ob nit eben ein solches Gericht auch über dich gehalten werde? Wann das geschehe/ und dich der Tod in einem üblen Standt überfallte/ wie wurd es dir ergehn? Nun dann/ ehe und bevor dises geschicht/ bevor du disem strengen Gericht dargestellt wirst / jetzt mein Christ/ jetzt thue Buß! jetzt mache ein steiffen Schluß/ forthin

forthin dein sündhafftes Leben zu besseren! jetzt liebe und lobe GOtt / jetzt sage ihm Danck / jetzt falle vor ihm auff deine Knye nider / und sage zu disem so liebreichen / und so barmhertzigen GOtt und HErrn: O mein HERR und GOTT / JESU Christe. &c. &c.





Die zwey und zwaintzigiste Predig.

Von dem Gericht / und Rechenschafft / so der Christ geben muß / von den Sünden der Gedancken / Worten / und Wercken.

Hæc fecisti, & tacui. Existimâsti iniquè, quòd ero tui similis, arguam te, & statuam contra te faciem tuam. *Psal.* 49.

Dises hast du gethan / und ich hab darzu geschwigen. Du hast bößlich vermeynt / ich werde dir gleich seyn: ich will dich straffen / und will es dir für die Augen stellen. Psal. 49.



ES ist gewiß / und ohnfehlbahr / daß der jenige nicht im Sinn habe zu treffen / noch zu verwunden / welcher zuvor / ehe er den Pfeil von der Senen abschiesset / die Leuth ermahnt / sie sollen sich hütten / und auff die Seithen gehn. Non vult te percutere, sagt der H. Augustinus, qui tibi clamat, observa te. Der jenige / welcher treffen will / der mahnet nit / sondern mit allem Fleiß verbirgt er sein Vorhaben seinem Feind. Also wissen wir auß Göttlicher Schrifft / daß der Syrier König Banadad gethan habe / welcher unterschidliche List gebraucht hat / den König auß Israel in die Kluppen zu bringen: er hätte auch sein Zihl und End erreichet / wann nicht Elisæus, der Prophet / den Betrug zeitlich entdeckt hätte. Gleicher Weiß hat es gemacht der Feld-Obriste Gorgias, welcher seine böse Anschläg / Judam den Machabäer gantz unvorsehen zu überfallen / mit allem Fleiß verborgen. Es konte ja GOtt der HErr auß gerechtem Urtheil den Sünder mitten in dem Lauff seines lasterhafften Lebens gähling / und unvorsehens hinweg nehmen / und verdammen. Aber sein mildeste Güte / mit welcher er deß Sünders ewiges Heyl verlangt / und sucht / thut solches nicht / sondern er warnet ihn zuvor / daß er sich hüte / und seinem Zorn entweiche. Also wissen wir / da die Welt durch ihre Sünden verdient hatte völlig durch den Sündfluß vertilget zu werden / hat GOtt hundert Jahr zuvor / ehe die Straff ergangen / die Welt gewahrnet / so wol durch die Erbauung der Archen / als durch die Ermahnungen deß Noë, welchen derentwegen der H. Apostel Petrus einen Buß-Prediger / und einen Verkünder der Göttlichen Gerechtigkeit nennet / Justitiæ præconem, wie der H. Chrysostomus anmerket. Wir haben auch gesehen / daß ehe und zuvor der Gerechte GOtt über Egypten jene siben Jahr der Theurung / und Unfruchtbahrkeit ergehn liesse / er sie durch den Joseph zeitlich gewarnet / welcher mit seinem Exempel den Egyptiern geprediget hat / sie solten in den siben Jahren der Wolfeile / und deß Uberfluß ihnen Vorsehung thun mit Getreyd einkauffen / damit sie zu der Zeit der Theurung nit Hunger sterben müsten. Als die Sünden der Niniviter in den Himmel geschryen / also daß die Stadt hätte sollen untergehen / hat GOtt seinen Propheten Jonas zu ihnen gesandt / ihnen die Buß zu predigen / und zu lehren / und anzuzeigen / wie sie den Zorn GOttes besänfftigen konten. Was ist das? fragt der H. Chrysostomus, cujus rei gratiâ, quæ facturus es, mala prædicis? warumb O HErr / sagst du vor / was zu thun willens bist? Die Antwort ist / ut non faciam, Damit ich nicht straffe. GOtt trohet mit der Straff / damit er nit straffen müsse. Er ermahnet den Sünder / daß diser vor seinen Pfeilen sich hüte / dieweil er nit begehrt / ihn zu tödten.

S. August. serm. 38. de sanct. — 2. Reg. 6. — S. Chrys. Homil. 24. in Genes. — 2. Petri 2. — Genes. 41. — S. Chrys. Homil. de Jona.

2\. Also ist ihme / Christliche Zuhörer. Es warthet auff den Sünder das allerschärpffiste Gericht über sein vollbrachtes Leben / in der Stund deß Tods. Gewiß ist es / daß von dem Augenblick an / als der Mensch ein Todtsünd begangen hat / die Göttliche Gerechtigkeit den Bogen in die Hand genommen / den durchtringenden Pfeil deß Sentenß der ewigen Verdammnuß auff ihn abzuschiessen. Arcum suum tetendit, & paravit illum. Er hat sein Bogen gespannet / und haltet selbigen in Bereithschafft. In peccatores respicit ira illius. Sein Zorn sihet auff die Sünder. Gewiß ist es / O Sünder! daß dich GOtt gleich wegen der ersten begangnen Todtsünd denselbigen Augenblick hätte können für das Gericht forderen / und gar

Psal. 7.

gar verdammen: aber indem der Bogen zum abschiessen gespannet/ und das Absehen auff dich gerichtet ist / ruffet dir dannoch sein Barmhertzigkeit zu/ daß du dich hütten sollest. Er trohet dir/ daß du durch die Buß der Straff entgehest. Er wahrnet/ und sagt dir vor/ was auff dich warthet/ damit du dir förchtest/ und dich also anschickest/ daß du noch ein gnädiges Urtheil erhalten mögest. Clementiæ Dei erga homines peculiare hoc est, (sagt der H. Basilius) non clàm, aut silenter ingerit supplicia, sed per comminationes ea prædicit, afforè, per hoc peccatores invitans ad pœnitentiam. Es hat die Göttliche Güte dise besondere Eigenschafft / daß sie nit gähling/ und unversehens die Straff ergehen lasset/ sondern dieselbige zuvor antrohet / den Sünder dardurch zur Buß zu vermögen. Gebenedeyet seye dise Güte / welche uns die Forcht/ und Betrachtung seines Gerichts als ein Mittel an die Hand gibt / daß wir bey dem Gericht nit verdammt werden.

S. Basilius in Isa. c. 5.

S. Chrys. hom. 2. in 2. ad Thessal.

3. Naaman, ein Fürst deß Kriegs-Heer deß Königs in Syria, als er mit dem abscheulichen Siechthumb überzohen war/ und kein Artzeney helffen wolte/ ist in kurtzer Zeit von seiner Kranckheit also heyl und rein worden / wie das gesundiste Kind / welches erst gebohren worden. Et restituta est caro ejus, sicut infantis recens nati. Was hat er dann für ein Mittel angewendet? wohl ein leichtes / welches ihme der Prophet Elisæus fürgeschriben: Lavare septies in Jordane, sagte er zu ihme; wasche dich sibenmahl in dem Fluß Jordan. Dises hat er gethan / und ist alsbald völlig von seinem Außsatz genesen. Nemmet von diser Geschicht/ geliebte Zuhörer, die Rinden hinweg/ so werdet ihr ein nutzliche Gleichnuß finden. Verlanget ihr euer ewiges Heyl? daran kan ich nit zweifflen. Hierzu aber ist vonnöthen/ sagt Christus/ daß ihr vor meinem Richterstuhl erfunden werdet demüthig/ und rein / wie die kleine Kinder: Nisi conversi fueritis, & efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum. Dann wann ihr euch nit bekehren werdet/ und werdet wie die Kinder / so werdet ihr in das Himmelreich nit eingehen. Aber O wie weit ist der Sünder von diser Reinigkeit? er ist außsätzig/ wie Naaman; ja sein Außsatz ist weit abscheulicher/ und mit deß Naamans so wenig zu vergleichen/ als die Kranckheit deß Leibs ein Gleichheit hat mit der Kranckheit der Seel. Besichtige dich nur wohl / O Sünder! was ist doch an dir von der Fußsohlen an biß auff die Scheitel deß Haubts/ so nit mit dem häßlichen Außsatz der Sünden behafft wäre? A planta pedis usque ad verticem capitis ejus non est in eo sanitas. Dein Haubt ist voll der Hoffart; deine Augen voll der Begierlichkeit und Unlauterkeit/ oculos habentes, plenos adulterij. Die Händ seynd voll deß ungerechten Guts / und der Rach: Manus vestræ plenæ sunt sanguine. Die

4. Reg. 5.

Matth. 18.

Isai. 1.

Füß lauffen ohne Zaum zu allerhand Laster; Pedes ejus ad malum currunt. Der Mund gehet über von Lästerungen/ Fluchen / und Murren wider GOtt/ und von Ehrabschneidungen wider den Nächsten. Sepulchrum patens est guttur eorum. Das Hertz ist voller Falschheit, Betrug/ und Einwilligung in allerhand Schandthaten wider das heilige Gesatz GOttes. Ist das nit ein weit abscheulicherer Außsatz/ als deß Naaman?

Psal. 13.

Verlangest du/ mein Sünder / von disem deinem Siechthumb loß und rein zu werden/ wie ein erstgebohrnes Kind/ damit du in das Himmelreich eingehen mögest? so gebrauche dich der jenigen Artzeney/ welche Naaman auß Einrathung Elisæi gebraucht hat: Lavare septies in Jordane. Wasche dich sibenmahl in dem Jordan. So lasset uns dann hineingehen in den Fluß Jordan; lasset betrachten das Gericht: dann dises wird bedeutet durch das Wort Jordan/ sagt der H. Hieronymus: Fluvius Jordanis, id est, fluvius Judicij. Betrachte sibenmahl / das ist / offtermahl das Göttliche Gericht/ welchem du zu-entfliehen begehrest. Beobachte wohl die strenge/ und genaue Rechenschafft/ welche du dem Göttlichen Richter von allen Gedancken/ Worten / und Wercken / biß auff den allerwenigisten Gedancken / müssiges Wort / und unnützes Werck wirst abstatten müssen. Lege von dir die Kleyder deiner lasterhafften Gewohnheiten/ und wasche dich durch die Betrachtung in dem Fluß deß Göttlichen Zorns/ welchen du durch deine Sünden über dich gezohen hast; dann dises Bad wird dich von deinem Außsatz völlig reinigen. In disem Wasser wirst du mit Frucht dein häßliche Gestalt ersehen / auff daß/ wann du solche verfluchest/ und ein rechtschaffne Beicht verrichtest/ du alsdann rein/ und wohlgestaltet vor dem Göttlichen Richter erfunden werdest. Dise Gnad/ und Barmhertzigkeit/ Christliche Zuhörer/ soll euch heutiges Tags widerfahren: die Göttliche Wahrnung und Trohung soll die Artzeney seyn eurer Seelen. O mein HErr und GOtt! lasse nit zu / daß mein Lauigkeit die Frucht verhindere/ welche von einer so kräfftigen Betrachtung entstehen kan; und weilen dein Majestät haben will/ daß ich der jenige Elisæus seye/ welcher seinen krancken Kinderen die Artzney-Mittel fürschreibe/ zu völliger und erwünschter Genesung zu gelangen / so sihe nit an mein Unwürdigkeit/ welche etwann deinen Göttlichen Beystandt nit verdienet; sondern nach deiner unergründlichen Freygebigkeit und Liebe lasse deinen Gnaden-Regen über mich/ und über meine in deinem Nahmen versamblete Zuhörer ergehen/ damit meine Wort außrichten das jenige/ was deß Elisæi bey dem Naaman vermöcht haben. Damit nun dises beederseits geschehe/ wollen wir die Mutter voll der Gnaden inbrünstig anruffen/ und mit dem H. Ertz-Engel Gabriel sprechen Ave Maria.

4.

S. Hieron. in c. 47. Ezech.

Der

Arguam te, & statuam contra faciem tuam. *Psal.* 49.
Ich will dich straffen/ und will es dir für Augen stellen.

Der erste Absatz.

Gröste Angst deß Sünders / wann er in eben deß jenigen HErrn Händ fallet/ welchen er beleydiget hat.

5. Es wird der Tag kommen/ O Christ/ es seye gleich dir lieb oder leyd / an welchem/ so die Sonn untergehet/ du dieselbige nit mehr wirst sehen auffgehen: oder so die Sonn auffgangen/ du die folgende Nacht nit mehr überleben wirst. Es wird die jenig Stund/ und der jenige Augenblick ankommen/ an welchem dir die Seel/ von welcher du jetzt das Leben hast/ von dem Leib wird gerissen werden. Aber dises klecket noch nit: es wird jener Augenblick kommen / und letztlich wann gar bald/ an welchem du wirst beruffen werden vor dem allerstrengsten Richter-Stuhl deß jenigen Richters zu erscheinen / welcher ob er gleich dein Fürsprecher gewesen/ so lang dein Leben gedauret/ doch nunmehr ein strengster Richter aller deiner Handlungen seyn wird. Du wirst stehen vor dem jenigen HErrn / welcher/ ob er gleich wie ein sanfftmüthiges Lamb gewesen/ da er für dich an dem Stammen deß H. Creutz ist geschlachtet worden/ doch jener starcke Löw ist/ welchen auch die gröste Heilige geforchten. Was aber noch vil entsetzlicher ist/ du/ O Christ / wirst fürgestellt werden dem jenigen Richter / welchen du beleydiget hast/ du wirst ihme müssen von allen Sünden/ von allen deinen Gedancken/ Worten / und Wercken Rechenschafft geben. O wohl ein harter Zustand! O wohl ein entsetzlicher Augenblick! O unaußschrechliche Angst/ da eben der jenige dein genauister Richter seyn wird/ welchen du so offt/ und so schwerlich beleydiget hast!

6. Die Söhn deß Patriarchen Jacob/ wie die heilige Schrifft meldet / waren das andere mahl in Egypten kommen/ umb Getrayd abzuhollen/ als Joseph der Königliche Statt-Halter/ auß dessen Befelch der silberne Becher von seinem Hoffmeister in den Sack deß Beniamins gesteckt worden/ sich denselben zu erkennen gegeben/ und zu ihnen gesagt: Ego sum Joseph, frater vester. Ich bin der Joseph/ euer Bruder. Ab disen wenigen Worten waren sie dermassen erstaunet / und erschrocken/ daß sie kein Wort reden kondten. Nec poterant respondere fratres, nimio terrore perterriti. Was ist das / ihr Söhn Jacobs? was förchtet ihr euch? Sehet ihr nit/ daß der jenige/ welcher mit euch redet / euer Bruder ist? Sehet ihr nit / daß ob er gleich auff alle Weiß seine Liebs-Neigung gegen euch verbergen will / so schlaget ihm doch die Zärtigkeit seines Gemüths zu den Augen herauß? Habt ihr nit ein frisches Kennzeichen seiner Gütigkeit/ indem er euch in der Noth willfährig beygesprungen/ und eure Säck nit allein mit Getrayd angefüllt / sondern auch das darfür außgelegte Gelt euch wider zugestellt hat? Ey so fasset dann wider Hertz/ kommet herzu/ und umbfanget ihn. Aber/ nec poterant, sie konten nit; dann deß Josephs Stimm hat sie erschröckt. Hat dann Joseph mit scharpffen Worten ihnen fürgeworffen ihre wider ihn verübte Grausambkeit/ daß sie ihn erstlich in ein Cistern geworffen/ und hernach verkaufft haben? Nein/ sagt der gelehrte Pererius, sondern das böse Gewissen hat sie angeklagt/ und ihrer begangnen Unthat erinneret; dises hat sie erschröckt und redloß gemacht: Timorem illis maximum faciebat conscientia tanti sceleris contra Joseph commissi. Die gröste Forcht kame von ihrem eignen Gewissen her/ daß sie an dem Joseph sich so schwerlich vergriffen hatten. Was hilfft es/ gedachten sie/ daß er uns liebreich/ und brüderlich anredet/ wann eben darumb unser Untreu/ und Verrätherey nur desto häßlicher ist? So ist dann dises die Ursach ihrer Forcht? Es mag wohl seyn. Aber es ist noch etwas anders / welches sie billich noch mehrer erschröckt hat; sagt der gelehrte Schrifft-Steller Oleaster. Sie waren von ihrem eignen Gewissen angeklagt/ und sahen/ daß eben diser Joseph/ welchen sie so treuloser Weiß verkaufft haben/ so mächtig in Egypten/ und der Richter wäre/ welcher jetzt die an ihme so greulich verübte That mit gebührender Straff rächen konte. Sie befanden sich/ da sie es ihnen zum wenigisten eingebildet/ in den Händen/ und in dem Gewalt deß jenigen/ welchen sie so schwerlich beleydiget hatten. Deßwegen seynd sie gantz erschrocken/ und zitterend vor ihme da gestanden/ nimio terrore perterriti. Es verwunderet sich der Heil. Chrysostomus, daß sie nit gar vor lauter Schröcken zu Boden gefallen / da sie vor sich sahen den Richter / welchen sie so schwerlich verletzt hatten/ und nit wusten/ wie der beleydigte Richter mit ihnen verfahren werde. Etsi malos timor comitetur, sagt allhier oban erwehnter Oleaster, maximè tamen, cùm eos, quibus fuerunt injurij, vident. Obwohlen die Böse sich allzeit förchten/ so geschicht doch solches zum allermeisten / wann sie die jenige vor sich sehen / welche sie beleydiget haben. Noch klärer redet hiervon Pererius; Timorem illis maximum faciebat contemplatio potentiæ Joseph, à quo facilè, quocunque vellet ille modo, & quantocunque vellet supplicio, puniri possint. Den grösten Schröcken hat ihnen gebracht / daß die deß Josephs Macht/ und Gewalt gesehen / von welchem sie

Pererius, ibid. v. 3.

Oleaster, ibid.

sie gar leicht/ so schwer er nur wolte/ konten gestrafft werden.

7. Was wird dann erst für ein Schröcken seyn / wann zu der Stund deß Gerichts der Göttliche Richter zu dem Sünder sagen wird: Ego sum JESUS. Ich bin JEsus/ GOtt und Mensch/ welchen du so vilfältig/ ungeachtet aller innerlichen und äusserlichen Ermahnungen und Zusprechungen/ beleydiget hast. Ego sum JESUS. Ich bin JEsus/ welchen du mit deinen Sünden gecreutziget hast. Ego sum JESUS. Ich bin JEsus / welchen du umb einen weit geringeren Werth/ als der verrätherische Judas / umb eines schnöden Lusts willen verkaufft hast. O wie wird es dir bey solcher Anred umb das Hertz seyn? was wirst darzu sagen/ gantz beschämet/ und ertatteret? Nimme ein Exempel an einem Eheweib eines ansehnlichen/ und zugleich eyfersüchtigen Manns. Bilde dir ein/ er komme von einer langen Reyß wider nach Hauß/ und habe in Erfahrnuß gebracht/ daß sein Ehefrau unter dessen an ihme seye untreu worden/ welche That er dann der Obrigkeit kundt mache / und die Obrigkeit gebe dem Ankläger Gewalt über die Ehebrecherin / und mache ihn zu ihrem Richter. Was für ein Schröcken wird sie alsdann überfallen? sie möchte vor Scham und Schröcken zu Boden sincken. O mich elendes/ unglückseeliges Weib! wurde sie auffschreyen: so bin ich dann dem jenigen zur Straff übergeben / welchem ich die verlobte Treu gebrochen hab? ist jetzt mein Richter/ mein Gemahl / von welchem ich so vil gutes empfangen hab / welches ich aber ihme mit gröster Unbild / und Treulosigkeit vergolten hab? O wie wird er jetzt mit mir verfahren/ der sonsten die gröste Liebe gegen mir getragen/ wann die verletzte Liebe in Haß und Grimmen verkehrt wird? da ist ja nichts als Angst und Schröcken? O Christliche Seel! weist du nit / daß JEsus Christus sich mit dir in dem Tauff vermählet hat? weist du nit / daß du ihme versprochen hast/ seine getreue Braut zu seyn? weist du nit / wie treuloß du ihme worden bist? Nun eben diser HErr/ welchen du so offt und schwer beleydiget hast/ wird dein allerstrengster Richter seyn. Was für ein Schröcken wird dich überfallen / wann du in seiner Gegenwart erscheinen/ und sein Macht und Gewalt ansehen wirst? Höre die Stimm/ welche dich zu seinem Richterstuhl ruffet: Ecce! Sponsus venit, exite obviam illi. Sehet! der Bräutigam kommet/ gehet ihme entgegen. Es wird nit gesagt: Sehet! es kommet der König der Königen / es kommet der allerhöchste Gesatzgeber / es kommet der HErr der Heerscharen: Wer kommet dann? Ecce! Sponsus venit. Sihe! der Bräutigam komet/ der jenige Bräutigam/ welchem du die versprochne Treu nit gehaltē; der Bräutigam/ dessen beständige Lieb / und vilfältige Gutthaten du verachtet / und einem anderen angehangen bist. Ecce! Sponsus venit. Sihe/ der Bräutigam kommet / welcher seine gegen dir allzeit getragne Lieb/ in der Stund deß Gerichts in höchsten Haß verkehren wird. O Christliche Seel! wie wird es dir alsdann ergehen?

Hugo Cardinal. in Genes. 45.

8. Gedencke nur / was sich in der Geburt Christi/ unsers Seeligmachers zugetragen. Es seynd die H. drey König in Judenland ankommen/ und in die Stadt Jerusalem eingezohen / haben alldorten nach dem neugebohrnen König der Juden gefragt: Ubi est, qui natus est, Rex Judæorum? Uber welche Nachfrag der König Herodes, und mit ihme die gantze Stadt Jerusalem/ hefftig bestürtzt worden. Turbatus est Rex, & omnis Jerosolyma cum illo. Uber welche Wort der H. Augustinus sagt: Quid erit tribunal Judicantis, quando superbos Reges cuna terrebat infantis. Was wird es seyn/ da er auff dem Richterstuhl erscheinen wird / wann er die gewaltige König in der Wiegen also erschröckt hat / da er doch gantz sanfftmüthig ankommen ist/ ihnen zu verzeyhen? Erinneret euch/ was sich in dem Garten an dem Oelberg hat begeben/ da Christus alldorten gefangen worden. Als er / wie vor disem Joseph zu seinen Brüderen / dises einige gesagt: Ego sum, ich bins; hat er darmit die gantze feindliche Rott zu Boden geschlagen. Was wird er dann erst thun/ sagt der H. Gregorius, wann er kommen wird zu richten/ wann er mit einem einigen Wort seine Feind also erschröckt hat/ da er kommen ist / von ihnen gericht zu werden? Quid facturus est, cùm judicaturus venerit, qui una voce hostes suos perculit, etiam cùm judicandus venit? Gedencket ferner/ was sich mit dem grimmigen/ und blutdurstigen Saulus, wie von ihm die Apostel Geschichten erzehlen/ begeben/ da selbiger die Christen zu vertilgen außgezohen. Christus sagte nichts anders zu ihm / als allein: Ego sum JESUS, quem tu persequeris. Ich bin JEsus/ welchen du verfolgest. Das war schon genug/ daß er voll deß Schröcken in Ohnmacht vom Pferdt herab gefallen. Warüber Eusebius Emissenus sagt: wer wird übertragen mögen sein strenge Gerechtigkeit/ wann sein Barmhertzigkeit also zitteren macht? wann er so grossen Schröcken den jenigen eingejagt/ welche er zur Buß beruffen/ wie werden erst die jenige erschröcken/ welche er zu richten / und zu straffen kommen wird: Qui clementem Dominum ferre non possunt, iratum ferent? qui ad pœnitentiam revocantem perhorrescunt, terroribus omnia complentem poterunt sustinere?

Matth. 2.

S. Gregor. l. 17. mor. c. 19.

Actor. 9.

Eusebius Emissen. l. 4. de Symbol.

9. Auß disem kanst du nun O Sünder den Schluß machen / was für ein Forcht und Schröcken du haben werdest/ wann Gott an dem Gericht zu dir sagē wird: Ego sum JESUS. Ich bin JEsus / dessen Gesatz du verachtet hast. Ich bin JESUS/ dessen Lieb und Gutthaten du mit Treulosigkeit vergolten hast. Ich bin JESUS / welchen du mit deinem lasterhafften Leben verfolgt hast. So lang

lang du im Leben wareſt/ bin ich dein getreuer Fürſprecher/ und Advocat geweſen; anjetzo aber bin ich dein gerechter Richter. Bey deinen Lebens Zeiten hab ich bißhero geſchwigen/ und dich übertragen: anjetzo aber will ich die mir zugefügte Unbilden rächen. O mein GOtt! in was Schand und Schröcken wird ſich die treuloſe Seel befinden/ wann ſie ſehen wird/ daß der beleydigte Sohn GOttes kommet/ nit mehr ihr zu verzeyhen / ſondern ſie zu richten/ und ewig zu verdammen.

* * *

Der andere Abſatz.

Schröcken deß Sünders/ wann er ſeine Sünden vor dem Gericht GOttes wird offenbahr ſehen.

10. HOere! höre du undanckbarer Sünder! höre! was dir GOtt durch den Propheten David ſagt: Hæc feciſti, & tacui. Diſes haſt du gethan/ und ich hab geſchwigen. Du haſt wohl geſehen/ (ſagt ſein verletzte Gedult) wie ich geſchwigen hab / da du mich ſo vilmahl beleydiget: Du haſt wider mich geſündiget mit Gedancken / mit Worten/ und mit Wercken. Haſt du villeicht vermeynt/ ich werde deiner Miſſethaten vergeſſen haben/ gleichwie du derſelbigen vergiſſeſt? So haſt du wohl übel geurtheilet von meiner unendlichen Gerechtigkeit: Exiſtimâſti iniquè, quòd ero tui ſimilis. Du ſolſt wiſſen/ daß der Tag/ und die Stund beſtimmet iſt/ wo ich dir weiſen will / was du gethan haſt. Arguam te. Ich will dir deine Sünden für Augen legen/ welche du anjetzo gleichſamb hinder deinen Rucken würffeſt/ und nit erkennen wilſt. Arguam te, & ſtatuam te contra faciem tuam. Ich will dir zeigen/ tua ſcilicet peccata, nemblich deine Sünden/ ſagt der H. Hieronymus, welche du jetzo nit achteſt/ und welche du mit ſo vilen Entſchuldigungen beſchöneſt. Du ſolſt ſie ſehen zu deiner ewigen Schand/ und erſchröcken ab ihrem Anblick/ dieweil du ſie jetzt nicht außlöſchen wilſt durch die Buß.

S. Hieron. in Pſ. 49.

11. Weil der Sünder gantz blind ohne einiges Bedencken in die Sünden ſich hinein ſtürtzet/ ſo ſagt GOtt/ er wolle ihm ſolche für Augen legen in dem Gericht. Diſes beſſer zu erklähren / erinnere ich mich / was dem Kayſer Theodoſio vor Zeiten mit ſeiner klugen Schweſter Pulcheria begegnet iſt. Es hatte diſe Pulchera ihme vil gute Räth/ und Unterricht geben/ wohl zu regieren/ und unter anderen / er ſolle niemahlen einige Bittſchrifft / oder Memorial unterſchreiben/ er habe dann ſolches zuvor geleſen / wann es gleich von ſeinem inneriſten Freund herkommete. Der Kayſer aber auß all zu groſſer Güte hat dannoch manches Memorial ohngeleſen unterſchriben / wann es ihme nur zukommen von einer Perſohn / die er für ſicher gehalten. Da hat Pulcheria, den Theodoſium witzig zu machen / diſen geſcheiden Fund gebraucht. Sie ſchreibte an den Kayſer mit eigner Hand ein Memorial, oder Bittſchrifft/ in welcher ſie verlangt / er ſolte ihr ſein gemahlin Eudoxia, zu einer Sclavin überlaſſen. Diſes Memorial hat ſie durch einen Vertrauten dem Kayſer zugeſandt / welcher ſolches auch dem Kayſer eingehändiget. Als Theodoſius vernommen / daß die Bittſchrifft von ſeiner lieben Frau Schweſter Pulcheria herkomme/ hat er ſolche ohne alles weiteres Bedencken alsbald unterſchriben. Es ware nun einige Zeit verfloſſen/ da hat Theodoſius ſein Gemahlin Eudoxia zu ſich beruffen / welche eben dazumahl ſich bey Pulcheria befande: Diſe gabe zur Antwort / ſie werde es nit geſtatten / es nehme ſie auch wunder/ daß Theodoſius ihr H. Bruder ſolches begehrte indem er doch die Eudoxiam verſtoſſen hätte. Der Kayſer lächlete über diſe Antwort / und vermeynte / ſein Schweſter ſchertze nur; ſchickte abermahl zu ihr; Pulcheria gabe vorige Antwort / ab welcher Theodoſius beſtürtzt / und unwillig / gehet ſelber zu ſeiner Schweſter Pulcheria, und beklagt ſich wegen der unverhofften / und unhöfflichen Antwort: ſie aber zohe das Memorial herfür / legt ihms in die Hand / damit er ſehe / daß ſie nicht wider ſeinen Willen gehandlet habe / und ſprach: kennet ihre Majeſtät diſe Unterſchrifft? Euer Majeſtät verwundere ſich alſo nit / daß ich die Eudoxiam auffgehalten hab / weil ſelbige mir/ als ein Sclavin durch Unterſchreibung meiner Bittſchrifft iſt überlaſſen worden. Nun ſehen ſie ſelbſten/ daß es nit geringe Gefahr habe / mit Kayſerlicher Hand die Memorialia, und Bittſchrifften unterzeichnen/ ehe man ſie geleſen. Durch diſes hat Pulcheria Theodoſium behutſam für das Künfftige gemacht.

Ares diſc. 18 de Tribulat. n. 34.

Wer mercket jetzt nit / wie unbehutſam der Sünder handlet / dann was thut er anders / wann er in eine Todſünd verwilliget / als daß er mit freyem Willen ein Memorial deß Teuffels unterſchreibet/ daß dero Seel ſein Sclavin ſeyn ſolle? wer bedenckt es aber? O Blindheit deß Sünders! du unterſchreibeſt das Memorial, und liſeſt es nit vorhero? Als vil du Todſünden begangen mit Gedancken / Worten/ und Wercken / ſo offt haſt du dein Seel dem Teuffel verſchriben. O daß du gleich Anfangs der Verſuchung wohl auffmerckteſt/ was du thueſt/ ſo du in die Verſuchung einwilligeſt / und gedenckteſt: thue ich das / ſo übergib ich mich dem Teuffel zu einem Sclaven; es kan ſeyn / daß ich darauff verdambt werde: es kan ſeyn / daß mein ewiges Heyl / oder Verderben an deme ligt / wie ich mich in diſer Verſuchung verhalte / ob ich einwillige / oder nit. Diſes wäre ſo vil / als das Memorial zuvor ableſen/ ehe man ſelbiges unter- 12.

unterschreibet. Weil du aber also ohnbesunnen in so ville Sünden eingewilliget / so sagt GOtt: Arguam te, & statuam contra faciem tuam: In dem Gericht will ich dir für Augen legen so vil Verschreibungen / welche du wider dich selbst gemacht hast. Da wird GOtt / der Richter zu dir sagen / kennest du dise Handschrifft? kennest du dise Gedancken? dise Wort? dise Werck? wehe dir / wann du es alsdann erst erkennen wirst.

13. Von diser Offenbahrung der Sünden in dem Gericht / sagt der H. Paulus: Secundùm duritiam tuam, & impœnitens cor tuum thesaurizas tibi iram in die iræ, & revelationis justi Judicij DEI. Du samblest dir einen Schatz deß Zorns auff den Tag deß Zorns und der Offenbahrung deß gerechten Gerichts GOttes / nach deinem verstockten und unbußfertigen Hertzen. Thesaurizas, sagt der Apostel / du samblest dir einen Schatz. Was ist / einen Schatz samblen? Wann man das Gelt zusammen legt / und es bewahret / das heist man einen Schatz samblen; und weil der Jenige / der den Schatz gesamblet / hernach alles beysammen findet / was er also bewahret hat / deßwegen sagt der Apostel: daß der Sünder einen Schatz samble deß Zorns / dann er wird in dem Tod alle die jenige Sünden / welche er in Lebens Zeiten begangen hat / beysammen finden / zu seiner Verantwortung; und wann er nit darüber Buß gethan / zu seiner Verdambnuß. Origenes sagt: Qui iniquus est per duritiam cordis, & cor impœnitens, in thesauro iræ actus suos recondit. Von dem Gottlosen werden wegen seines verstockten / und unbußfertigen Hertzen seine Mißhandlungen hinderlegt in dem Schatz deß Zorns. Es hat auch GOTT selber dises angezeigt / da er von den Sünden seines Volcks redet / daß sie nemblich alle in seiner Rechnung-Kammer auffgezeichnet seyen / und nit außgelöschet werden / weder durch die Länge der Zeit / noch durch die Vergessenheit / welche bey GOTT nit Statt hat: Nonne hæc condita sunt apud me, signata à thesauris meis?

Origenes. l. 2. in Epist. ad Romanos.

Deuter. 32.

14. Aber du wirst dises besser verstehen / wann du Achtung gibest auff das / was in dem Hauß eines Kauffmanns sich zutragt. Da wirst du sehen / daß in seinem Kauffladen ein verschlossne Truhen ist / in welcher durch ein eingeschnitnes Loch von oben alles Gelt hinabfallet / so eingenommen wird: in solcher Truhen wird es so lang auffbehalten / biß etwann zu End der Wochen / oder wann es sonst dem Herrn beliebet / der Kasten auffgeschlossen wird. Alsdann findet man alles beysammen / die Duplonen / die Silber-Cronen / die Stuck von Achten / die Schid-Müntz / biß auff den mindisten Pfenning. Nun sagt der Apostel / mercke auff / O Sünder / du samblest dir zusammen den Zorn auff den Tag deß Zorns / thesaurizas tibi iram in die iræ. Jetzt merckest du nit / was du thuest; aber es wird die Stund deß Gerichts kommen; alsdann wird GOTT auffspörren die Schatz-Truhen seines Zorns / welche bißhero sein Barmhertzigkeit verschlossen gehalten: alsdann wirst du alldorten sehen deine Sacrilegien / deine Ehebrüch / deine Ungerechtigkeiten / und alle andere Sünden / welche du begangen hast / biß auff den allerheimblichisten Gedancken / biß auff das mindiste Wort / mit welchem du die unendliche Göttliche Majestät verletzet / und seinen Zorn herauß geforderet hast. Thesaurizas tibi iram in die iræ.

Gedencke jetzt / mein Christ / wie groß wird dein Schröcken seyn / wann so vil Sünden 15.
dir werden offenbahr / und fürgelegt werden / welche du begangen hast? sihe an einen Cavallier / welchem der König vil Ehren / und Gnaden erwisen / dessen Geschlecht / und Familie er hoch erhoben / und mit stattlichen Land-Güteren versehen: wann nun bey disem Cavallier ein gantzer Schreib-Kasten gefunden wurde voller Schrifften / die er lang verborgen gehalten hätte / von einer wider den König angesponnenen Verrätherey; worauß erscheinte / daß er der Uhrheber derselben wäre: wann man ihm darauff dise Schrifften vorlegte / und ihn darmit seines Verbrechens überweiste / wurde er nicht vor Angst und Schröcken halb todt zur Erden sincken? Gedencke nur an dich selbsten / wie es dir umbs Hertz ist / wann du in dem Beichtstuhl einige abscheuliche begangne Sünden beichten sollest. Sihe / der Beichtstuhl kombt dir alsdann nit anderst für / als ein peynliche Folter-Banck: das Hertz klopffet / und will gleichsam ersticken; die Farb deß Angesichts verändert sich; die Zung höbt an zu stamblen / und kan die Wort nit recht außsprechen; die Wangen seynd voll der Schamhafftigkeit; der kalte Schweiß laufft über den Leib hinab; Wie ich selbst zuweilen gesehen. Was ist das O Mensch / was erschröcket dich also? was förchtest du? aber was frag ich lang? Er hat seine Sünden vor Augen; die soll er offenbahren dem Beicht-Vatter. Das ist schon genug zu solcher seiner Angst / und Bestürtzung. O GOTT! wann die Offenbahrung der Sünden in der geheimen Beicht ein solchen Schröcken verursachet / was wird es dann seyn / wann in dem offentlichen Gericht dises alles wird entdeckt werden? wann es so vil Mühe kostet / die Sünden zu offenbahren / damit sie verzihen / und nachgelassen werden; was wird es seyn / wann sie werden offenbahr werden zur Straff? wann dir deine offenbahrte Sünden so angst machen vor einem Priester / der dich darvon entbinden kan und will; was wird erst geschehen in dem Angesicht deß Göttlichen Richters / welcher dich verdammen soll? wann vor dem Thron der Barmhertzigkeit die Sünden so erschröcklich scheinen / wie wird dir seyn bey dem Richterstuhl der strengen Gerechtigkeit / wann so vil Schrifften von der Verrätherey / welche du wider deinen GOTT / und HErrn / wider deinen Erlöser / wider deinen freygebigisten Erhal-

Erhalter verübet hast / vorkommen werden / als vil du Sünden begangen hast? Wer soll sich dann nit förchten zu sündigen? wer soll nit trachten; wann er gesündiget hat / Buß zu thun über seine Sünden / damit sie ihm in dem Gericht nit so grossen Schröcken verursachen? statuam contra faciem tuam. Ich will dir deine Sünd für Augen legen.

Der dritte Absatz.

Es wird der Sünder vor dem Gericht GOttes seine Sünden sehen / mit allen Umbständen.

16. Es wird der Sünder nit allein seine Sünden sehen in ihrer greulichen Gestalt / sondern er wird auch sehen alle Umbständ / mit welchen sie seynd begangen worden. Arguam te. Ich will dirs zeigen / und will dich überweisen / sagt GOTT / wer wird antworten können / wann der allwissende GOTT der Ankläger ist? quis respondebit ei? sagt Job. (Job. 9.) Was wirst du antworten auff dise Fragen: quis? quid? ubi? quoties? quibus auxiliis? cur? quomodo? quando? Wer? was? wo? wie offt? mit was? warumb? wann? Quis? Wer? wer bist du / der du wider GOTT gesündiget? du weist selber / daß du dem Leib nach Staub / und Aschen bist / ein Speiß der Würmen / und der Verfaulung / ein Sohn der Erden / und ein Enckel deß Nichts? Quis? Wer? der Seelen nach was bist du anders von dir selbst / als ein gantzer Hauffen lauter Unwissenheit / ein gantzes Meer der Boßheit / und ein Schwindgruben der Lasteren / der du auff die Welt kommen bist mit der Mackel / und Schand-Zeichen der Erbsünd; ehender ein Kind der Sünd / als deiner Elteren? Wer bist du als ein Werck GOttes? Weist du nit / daß du der jenige bist / den GOtt gemacht / und erschaffen hat zu einem Ebenbild der heiligisten Dreyfaltigkeit? den er also geliebt hat / daß er ihn durch die Gnad zu einem Erben deß Himmelreichs eingesetzt hat? welchen JEsus Christus mit seinem Blut erlöset hat? und bey allem disem hast du dannoch dich erkühnet / seine Göttliche Majestät zu verletzen? Wann du ein unvernünfftiges Thier / oder ein Teuffel / oder ein Heyd / oder ein Ketzer wärest / es wäre noch leydelicher; aber weil du gewest ein vernünfftiger Mensch / ein Kind GOttes / ein Catholischer Christ / von GOtt so hoch begnadet / was für ein Entschuldigung wirst du vorschutzen können? arguam te. Ich will dich fragen.

17. Quid? Was? Was hast du gethan / als du gesündiget hast? du hast verletzt deinen GOtt / deinen Schöpffer / deinen Erlöser / deinen Vatter / und Bräutigamb deiner Seel; du hast Unbild / und Schmach angethan deinem getreuisten Hirten / deinem besten Freund; deinem Lehrmeister; deinem Seelen-Artzt / welcher alle deine Kranckheiten geheylet. Quid? Was? was hast du gethan? du hast verachtet den obristen Gesatz-Geber / und den jenigen HErrn / von welchem dein Leben hanget; welcher für dich ist Mensch worden / und für dich sein Leben gegeben hat an dem H. Creutz / welcher unendlicher Liebe werth ist / und der mit so grosser Gedult dich übertragen / und auff dein Besserung gewartet hat. Quid? Was? du hast sein Gesatz / seine Trohungen / und seine Urtheil verachtet / da du doch wohl gewust / daß er mit der höllischen Peyn die ihme zugefügte Schmach rächen könne? Warumb hast du sein strenge Gerechtigkeit für nichts geachtet? warumb hast du seinen Zorn / und Ungnad nit geforchten? Quid? Was hast du gethan? du hast wider das Leben GOttes dich verschwohren; du hast dich wider deinen rechtmessigen König / und HErrn auffgelaynet; du hast mit unaußsprechlicher Vermessenheit widerstrebet allen seinen Göttlichen Vollkommenheiten; allen seinen Eigenschafften dich widersetzet; du hast sein Gesatz muthwilliger Weiß gebrochen; du hast sein Bildnuß / und Gleichheit besudlet; du hast sein heiliges Blut entunehret; sein allerliebreichiste Güte umb eines schlechten Wollusts willen verachtet? Quid? Was? du hast den H. Geist mit seiner Gnad / und mit seinen Gaaben / auß deiner Seel schimpfflich verstossen / und hast darin den Teuffel beherberget: du hast die Verdienste / welche du durch sein Gnad erworben hattest / spöttlich verschwendet; du hast dich schuldig gemacht aller Armseeligkeiten / der zeitlichen / und der ewigen / du hast auff dich geladen den völligen Zorn deß Allmächtigen GOttes: du bist ihm schon in seine Händ gefallen / und wer wird dich vor seinem gerechten Zorn erretten?

Die Frag gehet weiter: Ubi? Wo? wo hast du gesündiget? In der Gegenwart GOttes / nit nur heimblich / sondern auch offentlich zu Hauß / auff den Gassen / auch so gar in den Kirchen / ohne Schamhafftigkeit / als wann das Sündigen ein löbliches Werck wäre. Quoties? Wie offt? nit nur ein / oder das anderemahl / sondern unzahlbar vil mahl / zu jedem Alter deines Lebens / und wider alle Gebott. Cur? Warumb? auß was Ursachen hast du villeicht gesündiget einem anderen GOtt ein Gefallen zu thun? Nein: sondern allein dem Teuffel / der Welt / und dem Fleisch zu gefallen. Was hast du darmit gewunnen? gantz / und gar nichts: du hast lieber wollen ein Leibeigner deß Teuffels seyn / als ein liebes Kind GOttes. Cur? warumb? was für ein Nutzen hast du darvon gehabt? hast du etwann eine Glückseeligkeit dardurch erhalten? Nein; sondern deine viehische Begierden zu erfüllen / hast du dein Ehr / dein Gesundheit / dein Haab / und Gut / und die 18.

dir

dir versprochne Seeligkeit verlohren. Was für ein Noth hat dich darzu angetriben? Ist dann dir in dem Hauß GOttes deines Vatters so übel ergangen/ daß du genöthiget worden zu seinem Feind überzugehen? oder hat dich der Teuffel besser gehalten? Lasse dises dein Elend/ deine Trübsaalen/ deine Unruhe/ dein Forcht/ dein Mühe/ und Arbeit sagen. Es werden anjetzo dises auch sagen alle Peynen und Schmertzen/ welche du die gantze Ewigkeit hindurch wirst leyden müssen. Quibus auxiliis? mit was hast du gesündiget? was Mittel hast du darzu gebraucht? du hast gesündiget mit den Gaaben GOttes selber/ mit deinem Verstand/ mit deiner Gesundheit/ mit deinem Haab/ und Gut/ und allem dem/ was dir GOtt zu seinem Dienst verlyhen hat. Arguam te. Ich will dich zu Red stellen.

19. Sage weiter: Quomodo? wie hast du gesündiget? mit höchster Vermessenheit/ und Unschamhafftigkeit; ohne alle Obsicht auff GOTT/ auff sein Gesatz/ auff sein Kirchen/ auff seine Priester. Quomodo? Wie? du hast gesündiget mit Aergernuß/ und hast das Ambt deß bösen Geist vertretten gegen deinem Nächsten/ indeme du selbigen mit deinem bösen Exempel zu der Sünd gezogen. Quomodo? Wie? du hast gesündiget mit Entunehrung GOttes/ und seiner Kirchen; du hast den Unglaubigen/ und Ketzeren Gelegenheit geben/ den allerheiligisten Nahmen Gottes zu lästeren. Arguam te. Ich will dich zu Red stellen/ und fragen: Quando? wann hast du gesündiget? du hast gesündiget/ nachdem GOtt für dich ist Mensch worden/ nachdem er sein Leben für dich an dem Stammen deß H. Creutz durch einen vor der Welt gantz schmählichen Tod gelassen hat. Quando? Wann? Eben zu selbiger Zeit hast du gesündiget/ da dir GOtt mit freygebiger Hand allerhand Gutthaten erwisen hat: und O wie offt eben an selbigem Tag/ da er in deinem Hertzen die Herberg genommen: was wirst du antworten/ O Sünder/ wann du sehen wirst/ daß alle dise Umbständ bey deinen Sünden sich befinden? O dich unglückseeligen Menschen/ wann du auff dergleichen Fragen erst alsdann suchen wirst zu antworten/ da du dich von der Warheit überwisen sehen wirst.

20. Es hatte der Achan wider den Befelch GOttes auß dem Raub vor Jericho einigen Haußrath entfrembdet; worüber GOtt erzürnet/ dem Josue befohlen/ daß er den Thäter auffsuchen solle. Es ist solches mit allem Fleiß durch das Looß geschehen/ welches erstens geworffen worden über alle Zünfften Israel; hernach über alle Geschlecht und Haußhaltungen. Endlich hat man den Achan gefunden/ welcher das Gebott GOttes gebrochen hatte: Invenit Achan, filium Charmi, sagt die Schrifft. (Josue. 7.) Darauff befahle Josue allem Volck/ Stein auffzuheben/ und den Dieb darmit todt zu werffen. Er befahle ferner/ all sein Haab und Gut zu Aschen zu verbrennen: welches auch alsobald bewerckstelliget worden/ laut Göttlicher Schrifft: Lapidavitque eum omnis populus, & cuncta, quae illius erant, igne consumpta sunt. (Josue. 7.) Das gantze Volck Israel hat ihn versteiniget/ und alles/ was er hatte/ ist durch Feur verzöhrt worden. Ich muß bekennen/ ich verwundere mich über dise so scharpffe Straff: Vernemmet dessen mein Ursach. Es ist nit ohne; Achan hat wider GOttes Gebott gesündiget. Er hat aber auch sein Sünd erkennt/ hat auch dieselbe dem Josue auffrichtig/ und mit allen Umbständen bekennt. Er sprach: Verè ego peccavi Domino Deo Israel, & sic & sic feci. Ich hab warhafftig wider den HErrn/ den GOTT Israel gesündiget/ ich hab so und so gethan. Warauff er alles außführlich erzehlt/ wie ers gemacht/ und was er genommen. Wann aber der Achan sein Sünd also redlich und umbständlich bekennt/ warumb wird er dannoch so schwerlich gestrafft/ und zum Tod verurtheilt. O GOtt/ wo ist dein Güte/ und Barmhertzigkeit? Er hat kein Barmhertzigkeit verdient/ sagt Rupertus: Non ullam mereri veniam debuit. Dann wann er schon sein Sünd bekennt/ so ist es doch nur gezwungner Weiß geschehen/ nachdem sein Sünd schon vor entdeckt worden durch das Looß. Er hat sein Verbrechen nit von selbst und gutwillig offenbahret. Er ware schon verrathen/ und konte es nit mehr laugnen. Darumb ist GOtt nach der strengen Gerechtigkeit mit ihme verfahren. Wann er sein Schuld zeitlich bekennt/ und bereuet hätte/ so wurde er Gnad gefunden haben. Weil er es aber erst gethan/ nachdem er schon überwisen worden/ war kein Zeit mehr/ die Sünd zuvergeben/ sondern abzustraffen. Non ullam mereri veniam debuit (sagt Rupertus) ante enim turbatus est Israël, quàm ille reatum agnosceret, & ante sors veridica DEO auctore prodidit personam, quàm ille culpam. (Rupert. l. 1. in Josue c. 11.) Er hat kein Gnad mehr zu erlangen verdienet; dann ehe er sein Verbrechen bekennen wollen/ hat gantz Israel wegen seines Diebstals ein schwäre Niderlag erlitten: und das unfehlbare Looß hat durch Göttliche Schickung die Persohn deß Thäters entdeckt/ ehe er sein Schuld bekennet hat. In was für einem Schröcken/ und Bestürtzung wird dann der Sünder seyn/ wann er bey dem Göttlichen Gericht genöthiget wird/ alle seine Sünden/ mit allen ihren Umbständen/ zu bekennen/ wie der Achan, feci sic & sic, nit daß sie ihm verzyhen werden/ sondern daß er darumb gestrafft werde? wahrlich dises wird dem Sünder ein unerträgliche Peyn seyn/ wann ihm GOtt selbst die Schwäre seiner Sünden vorhalten/ und verweisen wird. Arguam te, & statuam contra faciem tuam.



Der

Der vierdte Absatz.

Rechenschafft wegen Sünden der Gedancken.

21. LAsset uns die erschröckliche Rechenschafft etwas genauers betrachten/ und sehen/ von was sie insonderheit zu geben. Formidabiles libri, sagt der H. Ephrem, aperientur, in quibus scripta sunt opera nostra, & actus, & verba, & quæcunque egimus in hac vita, nec solùm actus, sed & cogitationes; & intentiones cordis scriptæ erunt. Es werden erschröckliche Bücher auffgethan werden/ in welchen unsere Werck/ und Wort/ und was wir immer in disem Leben gethan haben/ geschriben/ und auffgezeichnet seynd; und nit allein die Werck/ sondern auch alle Gedancken/ und Vorsätz unsers Hertzen. Hierüber wird der Sünder/ Stuck für Stuck/ genaue Rechenschafft geben müssen. Also hat auch der weise Mann gesagt: cogitationes vestras scrutabitur. Er (der Göttliche Richter/ wird euere Gedancken durchforschen.) und der Apostel: manifestabit consilia cordium. Er wird die Rathschläg der Hertzen offenbahren. Und GOtt selbsten: Ego Dominus, scrutans, & renes, & corda. Ich bin der HErr/ der ich das Hertz durchforsche/ und die Nieren prüffe. Es werden also die Gedancken/ die Begierden/ und die Vorhaben der Hertzen durchsucht werden/ umb zusehen/ welche Gedancken sündig/ oder nit sündig gewesen. Wisset ihr/ welcher Gedancken eine Sünd seye? der H. Augustinus erklaret es/ und sagt: drey Stuck kommen zusammen/ biß ein Gedancken ein Todsünd ist; die Eingebung von dem bösen Feind/ oder von der Begierligkeit; die Belustigung/ welche die Natur empfindet; und die Einwilligung deß Willens: Tria sunt, quibus impletur peccatum; suggestione, delectatione, & consensu. Eben dises lehret auch der H. Gregorius. Es stellet dir der Teuffel einen Gedancken für der Rach/ oder der Unreinigkeit; darzu kommet auch unvorsehens der Anfang einer bösen Begierd. Wann nun die Seel/ so bald sie dise Versuchung mercket/ Widerstandt thut/ so sündiget sie nit/ sondern sie begehet ein bey GOtt verdienstliches Tugend-Werck: kommet es aber zu der Belustigung/ obwohlen solche die Vernunfft nit völlig mercket/ noch auch der Will gäntzlich einstimmet/ und verwilliget/ so gibt es zwar ein läßliche/ aber noch kein tödtliche Sünd. Wann aber zu der Eingebung/ und Belustigung der völlige Verstandt hinzu kommet/ und die Einwilligung deß Willens/ also daß der Mensch wohl sihet/ was er begehret/ und freywillig in solchen verbottnen Begierden sich auffhaltet und belustiget/ wann dises auch nur einen Augenblick wehrete/ wann auch der Mensch schon nit begehrte/ das jenige/ was ihn gelustet/ ins Werck zusetzen; so begehet er schon ein Todsünd/ also zwar/ daß/ wofern er über solche nit Buß thut/ er unfehlbahr verdammet wird. Also sagt der H. Augustinus: Totus homo damnabitur, nisi hæc, quæ sine voluntate operandi, sed tamen cum voluntate animum talibus oblectandi, sollius cogitationis sentiuntur esse peccata, per Mediatoris gratiam remittantur. Es wird der gantze Mensch verdammet werden/ wann nit die jenige Sünden/ welche ohne den Willen zu dem Werck/ doch aber mit fürsätzlichen Willen, sich daran zu belustigen/ allein in den Gedancken geschehen/ durch die Gnad deß Mittlers/ das ist/ Christi/ verzyhen werden.

S. Ephrem. l. 1. de vera Pœnit. c. 5.

S. Anselm lib. de miserijs hom.

S. Ambros in psal. 1. Pœnitent.

1. Corinth. 4.

Jeremiæ, 17.

S. August. l. 1. de sermon. Dom. in monte, c. 13.

S. Gregor. l. 4. moral. c. 27.

S. Bernard. serm. 25. ex parv.

S. August. l. 10. de Trinit. c. 12.

22. Damit wir aber disen Puncten besser verstehen/ welcher sehr wichtig ist/ so kommet/ und betrachtet mit dem H. Gregorio, was sich in dem Paradeyß zugetragen. Wie vil Sachen seynd da zusammen kommen/ biß die Erbsünd darauß entstanden? drey Stuck haben sich darbey befunden; Die Schlangen/ die Eva/ und der Adam: Serpens suasit, Eva delectata est, Adam consensit. Die Schlangen hat eingerathen/ die Eva hat sich daran belustiget/ der Adam hat eingewilliget. Obwohlen die Schlang eingerathen/ ja/ was noch mehr ist/ ob gleich Eva die verbottne Frucht geessen hätte/ wann nur der Adam nit seinen Willen darein gegeben hätte/ so wurde kein Erbsünd gewesen seyn. Auff dise Weiß/ sagt der H. grosse Kirchen-Lehrer Gregorius, mit dem H. Augustino, ist auch in dem Paradeyß der Kirchen eine verbottne Frucht/ zum Exempel ein frembdes Weib/ oder die Rach wider seinen Nächsten/ und anderes dergleichen. Der Teuffel ist die Schlang; das Fleisch ist die Eva; der Geist ist der Adam. Der Teuffel gibt uns ein/ wider das Göttliche Gebott etwas zu thun: das Fleisch strecket die Hand darnach/ durch die Belustigung; aber es ist noch nit zur Todsünd kommen/ biß daß der Adam/ das ist/ der freye Will/ wohlbedächtlich darein verwilliget. Die Wort deß H. Gregorij seynd: Suggestio fit per diabolum, delectatio per carnem, consensus per spiritum; quia cùm primùm culpam serpens suggessit, Eva, velut caro, delectata est, Adam, velut spiritus, consensit. Die Eingebung geschicht durch den Teuffel/ die Belustigung durch das Fleisch/ die Bewilligung durch den Geist. Dann nachdem die Schlang die Sünd erstlich eingeben/ hat die Eva/ als das Fleisch sich daran belustiget/ und der Adam/ als der Geist/ hat darein verwilliget. Wahr ist es/ sagt der H. Augustinus, daß Eva von der verbottnen Frucht geessen hat/ aber GOtt hat sie nit auß dem Paradeyß hinauß geworffen/ biß auch Adam darvon geessen hat: nachdem dises geschehen: Emisit eos Dominus de paradiso,

S. Gregor. c. 4. moral. c. 27.

S. Gregor. Respons. ad 11. interrog.

Genes. 3. diso voluptatis, hat alsdann erst sie der HErr auß dem Paradeyß deß Wollusts verwisen. Durch welches zu verstehn geben wird/ daß/ ob gleich die Natur ohne völlige Auffmercksambkeit eine Neigung hat zu einer Sach/die verbotten ist/ wann es schon nit ohne läßliche Sünd geschicht/ so kommet doch die Seel nit auß dem Paradeyß der Gnaden hinauß/ biß daß der freye Will/als wie der Adam/mit fürsätzlicher Verwilligung einstimmet. Dahero sagt der H. Augustinus, à serpente fit suggestio, & quædam suasio, in appetitu autem carnali, tanquam in Eva, delectatio, in ratione verò, tanquam in viro, consensus, quibus peractis, tanquam de Paradiso, hoc est, de beatissima luce Justitiæ in mortem homo expellitur. Die Eingebung/ und das Einrathen zur Sünd kommet von der Schlangen; die Belustigung von der Sinnlichen Begierlichkeit/ als von der Eva; die Einwilligung aber entspringt von der Vernunfft/ als von dem Mann. Wann nun dises geschehen/ so wird der Mensch auß dem Paradeyß verstossen/ das ist/ er wird von dem Leben der Gerechtigkeit in den Tod der Sünd verfallet.

S. August. l. 1 de serm. Dom. in monte. c. 23.

23. Ich will mich noch besser erklären. Es findet ein Frau auff einem Tisch in dem Hauß einen Brieff/ welchen ein verwegner Mensch durch die Hand einer Magd darauff gelegt. Was geschicht? eines auß disen 4. Stucken: eintweders mercket sie/ was darinnen möcht enthalten seyn/ und verbrennet solches gantz ungelesen; oder sie liset es auß Fürwitz/ hat aber einen Unlust/ und Mißfallen an dem bösen Ansinnen: oder sie liset es mit Lust/ und Wolgefallen an dem Begehren/ jedoch ohne den Willen zu dem Werck: oder sie liset es mit Lust/ und verlanget auch das Werck selbsten. Was vermeynest du/ mein Christ/ was ein böser Gedancken anderes seye/ als ein heimlicher Brieff deß Teuffels/ in welchem er an dich begehrt/ du sollest eine Untreu begehn wider deinen Göttlichen Bräutigamb JEsum Christum. Disen Brieff legt er dir in dein Phantasey/ und Einbildung/ als auff den Tisch/ eintweder durch sich selbsten/ oder Mittel der Magd/ nemblich deines Fleisch/ durch die Augen/ oder Ohren/ Berührung/ oder einen anderen auß deinen Sinnen. Was machest du nun mit dem Brieff? verbrennest du ihn gleich ungelesen in dem Feuer der Göttlichen Liebe/ oder in dem Feuer der Höllen/ an welche du gedenckest/ und widerstehest alsobald der ersten Bewegung? so hast du grossen Verdienst bey GOtt. Hast du aber in Lesung desselbigen dich eine Zeitlang auffgehalten/ jedoch nit völlig eingewilliget/ so ist es nur ein läßliche Sünd: hast du dich aber ab denselbigen belustiget freywillig/ und dich wohlbedachtsamb erfreuet/daß dir diser Brieff zu Handen kommen/ so hast du schon tödtlich gesündiget; hast du dich belustiget/ und gar verwilliget in die Begierd zu dem Werck selbsten/ so ist es abermahl ein Todsünd/ wann du gleich das Werck selbst nicht begehest. Nun wollen wir zu dem Gericht kommen.

Zehle jetzt alle böse Gedancken/ welche du dein gantzes Leben hindurch gehabt. Sie werden alle in disem strengen Gericht untersucht werden. In disen hast du dich auffgehalten/ in disen hast du dich belustiget/ bey disen hast du auch das Werck selbsten verlanget. O mein Christ! was wird dises für ein erschröckliches Examen seyn? welcher Ehe-Mann/ auch der allereyffersüchtigiste hat jemahlen von seiner Gemahlin Rechenschafft von den Gedancken begehrt? Aber das ist kein Wunder; dann die Gedancken kan er nit erkennen/ sondern nur das Werck. GOtt aber/ sagt der H. Augustinus, weil er weiß/ und erkennet auch das allerinneriste deß Hertzen/ so begehret er auch von selbigen Rechenschafft; dann obwohlen solche denen Menschen verborgen seynd/ so wird doch auch durch dieselbige vor seinen Göttlichen Augen sein Gesatz übertretten. Notum autem est Deo in corde nostro, etian si factô non innotescat hominibus. Was in unserem Hertzen ist/ das ist GOtt bekannt/ ob es gleich die Menschen auß dem Werck nit erkennen. Lasset uns anhören/ was GOtt die ewige Wahrheit selber bey dem Propheten Sophonias sagt: Et erit in tempore illo: scrutabor Jerusalem in lucernis. Es wird sich in der jenigen Zeit begeben/ daß ich Jerusalem wird mit Laternen durchsuchen: das ist/ wie es der H. Bernardus außlegt/ in dem Gericht will ich in der Seel alles so genau durchsuchen/ als wann ich Facklen und Liechter darzu angezündet hätte; veluti lucernæ lumine admorô, seynd die Wort deß H. Lehrers. Kommt euch nit seltsamb für/ O Christliche Seelen/ dise Weiß zu untersuchen? Wann GOtt gesagt hätte/ daß er/ als wie die Sonnen/ alles wolte offenbahren/ was eintweders die Unwissenheit/oder die Boßheit verborgen hat/das wäre leicht zu fassen: dann wir wissen/ daß Christus von dem Propheten Malachias genennet wird ein Sonn der Gerechtigkeit: vobis timentibus nomen meum, sol Justitiæ. Euch/ die ihr meinen Nahmen förchtet/ wird die Sonnen der Gerechtigkeit auffgehen. Was will aber das suchen mit der Latern bedeuten? das kanst du abnehmen auß diser Gleichnuß. Du suchest in deinem Hauß/ zum Exempel/ eine Nadel/ welche dir entfallen: wann dises mitten in einem Zimmer/ oder Sahl geschehen/ allwo die Sonnen hinein scheinet/ so suchest du selbige bey dem Liechte der Sonnen so lang/ biß selbige findest. Wann sie dir aber entfallen ist in einem finsteren Gemach/ oder Gewölb unter der Erden/ so zündest du auch bey hellem Tag ein Liecht an/ die Nadel zu suchen. Ist ihme nit also? Gleicher massen sagt GOtt unser HErr: scrutabor Jerusalem in lucernis. Ich will Jerusalem mit Laternen durchsuchen. Die offentliche Werck wird er durchsuchen/ als eine Sonn: dieweil er aber auch die geheimeste Gedancken durchsuchen wird/ so sagt er/ daß er

24. (right margin, beside "Zehle jetzt alle böse Gedancken")

S. August. l. 1. de serm. Dom. in monte. c. 23.

er ein Latern darzu anzünden werde: scrutabor in lucernis. O wie recht sagt der heilige Bernardus: Tunc Christus omnes animæ, & conscientiæ angulos scrutaturus veniet, veluti lucernæ lumine admoto, ne vel minimum peccatum latere possit; juxta illud: scrutabor Jerusalem in lucernis. Alsdann in dem Gericht / wird Christus alle Winckel und Heimlichkeiten der Seel und deß Gewissens/ wie mit einer Latern außsuchen/ daß auch die mindiste nit verborgen bleiben können/ nach Laut der jenigen Worten: Ich will Jerusalem mit Laternen durchsuchen.

25. Wie wird dann der Sünder seyn bey dem Gericht/ wann in demselbigen der Göttliche Richter alle seine Gedancken gantz Sonnenklar offenbahren/ und darstellen wird? wann er offenbahren wird so vil rachgierige Anschläg/ so vil unreine Begierden/ so vil Nachstellungen nach frembden Gut/ so vil freventliche Urtheil? wie wird dir alsdann seyn/ O Christ/wann du nit Buß darüber gethan hast? wann du sehen wirst / daß/ wann du gleich keine andere Sünden hättest/ du dannoch die Höll nur gar zu wol darmit verdienet hättest. Bey denen Sünden/ welche mit dem Werck begangen werden / ist gleichwol etwas/ welches die Begierlichkeit in etwas vergnüget. Der einen Diebstall begehet/ hat Gewinn darbey / der Unkeusche einen Wollust/ der so Rach nimmet/ein Ehr; aber bey der Sünd so in Gedancken geschihet/ ist weder Ehr/weder Lust/weder Gewinn. Sihe dann/ob du nit eben darumb billich verdammet werdest/ weil du umbsonst/ und umb nichts GOtt deinen HErrn verachtet hast / welcher doch ein unendliches Gut ist? O ihr Sünden der Gedancken/ wie vil habt ihr schon in die höllische Flammen gebracht?

26. Es ist bekannt/ wie Absalon an einem Eichbaum mit seinen Haaren verwicklet umb das Leben kommen. Ein seltsame Begebenheit! seine eigne Haar waren der Strick / daran er gehenckt worden. Ja/ sagt der H. Chrysostomus, du sollest aber wissen / daß dises auß gerechtem Urtheil GOttes also geschehen: Scias, quod factum est, totum fuisse Judicii divini. Lasset uns sehen/ warumb dann GOtt es also verhenget. Es hatte Absalon ein sehr schönes Haar / an welchem er ein eytles Wolgefallen gehabt. Darumb wolte GOtt/ daß er eben durch dise Haar / mit welchen er also gepranget/ und sich belustiget/ in dem Tod solte geängstiget/ und gestrafft werden. Hierzu kommet auch das jenige / was der gelehrte Sanchez beobachtet. Er fragt: wo ware dazumahlen Absalon? Er war zu Feld in dem Krieg. Wie hätte er dann / als ein Soldat/ seine Haar tragen sollen? ohne Zweiffel unter dem Helm / oder Beckel-Hauben: so ist dann kein Wunder / daß ihm ein solches Unglück widerfahren. Lasset ein Soldat/wann es zum Treffen kommt / seine Haar fliegen? so geschicht ihm nit unrecht/ wann sie ihm zu einem Strick werden / durch welchen er sein Freyheit und sein Leben verliehret. Hätte Absalon seine Haar unter dem Helm verdeckt/ wann er gleich zu nächst bey dem Eichbaum fürüber reiten müssen/ so wäre er dannoch ohne Gefahr hindurch kommen: weilen er aber sie gantz frey hat fliegen lassen/ so hat es GOtt also geschickt/ daß er zur Staff seiner Hoffart / und eytlen Wolgefallens mit denselben an dem Baum behangen/ und dardurch umb das Leben kommen ist. Galeâ in illo rerum articulo, sagt Sanchez, comam premere noluit, quam solutam, & liberam, & à sole radiantem attulerat in delitiis. O Christen Mensch! wo bist du/ so lang du lebest? weist du nicht/ daß du in dem Krieg / und in dem Feld ligest / da du streiten sollest mit dem Teufel / mit dem Fleisch/ und mit der Welt? Militia est vita hominis super terram. Deß Menschen Leben ist ein Streit auff Erden. Weist du nit/ daß du deine Gedancken sollest eingezogen halten unter dem Helm der Forcht GOttes/und deß Göttlichen Gerichts? accipiet pro galea judicium certum. Was hast du dann zu gewarthen / wann du deine Gedancken frey fliegen lassest/ nach der Rachgierigkeit/ und nach der Unzucht? Förchte dir/ dann sie werden dir zu Strick und Maschen werden/ welche dich in die Höll reissen. Förchte dir / daß dir nicht zur ewigen Peyn und Quaal gereiche jener Lust/ den du darinnen suchest mit Verachtung GOttes und seines Gesatz. Arguam te. Ich will dir es weisen.

Gaspar Sanchez. in 2. Reg. c. 18.

Job 7.

Raulinus serm. 1. de Pass. Dom. Hugo Cardinal. ibi.

Der fünffte Absatz.

Gericht/ und Rechenschafft von den Sünden/ welche mit Worten begangen werden.

27. Lasset uns nun zu der Rechenschafft von den Sünden/ welche mit Worten begangen werden/ schreiten. Höret/ was Christus der HErr sagt: Dico autem vobis, quoniam omne verbum otiosum, quod loquuti fuerint homines, reddent rationem de eo in die Judicii. Ich sage euch/ daß die Menschen von einem jeden müssigen Wort/ welches sie geredet haben / werden Rechenschafft geben an dem Tag deß Gerichts. Hier schreyet auff der H. Bernardus. Heu nobis! quænam ratio reddi poterit de otio? Wehe uns! was für ein Rechenschafft wird man geben können von dem / was müssig ist? Was ist ein müssiges Wort? die Antwort gibt der H. Gregorius mit disen Worten: Verbum otiosum est, quod aut utilitate rectitudinis, aut ratione justæ necessitatis caret. Ein müssiges Wort ist/ welches weder nutzlich/ noch nothwendig ist. Und von disen

Matth. 12.

S. Bernard. serm. 55. in Cant.

S. Gregor. Homil. 6. in Evangel.

disen Worten sollen wir Rechenschafft geben? Ja / es ist ein Glaubens-Articul / de omni verbo otioso, von einem jeglichen müssigen Wort. Was wird es dann werden / sagt der H. Ambrosius, mit den unzüchtigen/ unehrbahren Worten? Si pro verbo otioso ratio poscitur, quantò magis pro verbo impuritatis, & turpitudinis? Was für ein Rechenschafft werden geben müssen die jenige/ welche Gottslästeren/ welche schwöhren/ fluchen/ Ehrabschneiden / welche sich der Sünd berühmen/ welche der Tugend und Andacht spotten/ welche Uneinigkeit anstifften / die ihren Nächsten mit Schelt- und Schmach-Worten beleydigen? O Christen! von disen/ und allen anderen Worten müssen wir genaue Rechenschafft geben/ an dem Tag deß scharpffen Gerichts GOttes!

S. Ambros. in Matth. 12.

28. Es hat GOtt unser HErr/ vor allen anderen Creaturen den Menschen geadelt/ und ihme die Sprach gegeben/ als ein Instrument/ und Werckzeug der Vernunfft/ damit er deß Hertzens Gedancken durch dieselbige offenbahren / und zu erkennen geben könne. Nur allein die vernünfftige Geschöpff können reden. Es seynd aber die Wort/ wie der H. Augustinus vermerckt / nichts anders/ als ein Dolmetsch der Vernunfft. Darumben soll der Mensch sich der Worten nie gebrauchen/ als nur / wann / und wie es die rechte Vernunfft erforderet. Das Zihl und End/ zu welchem dem Menschen die Red gegeben worden/ist dreyfach / nemblich daß er GOtt lobe/ daß er den Nächsten aufferbaue/ und daß er sich selbsten anklage/ wie Hugo Cardinalis sagt: Loquela data est ad laudandum Deum, ad ædificandum proximum, ad accusandum se ipsum. Es ist die Welt von dem allmächtigen GOtt erschaffen/ wie ein künstliches Uhrwerck/ in welchem der Mensch die Glocken seyn solle / welche GOttes Lob verkünde/ auch anzeige die Zeit / und Stund / das letzte Zihl und End zu suchen; und über das zugleich zu erkennen gebe/ wie es innerlich mit der Uhr/ wohl/ oder übel/ bestellt seye. Alles/ was zu disem dreyfachen Zweck in Gebrauch der Zungen nit dienlich ist / das ist eintweder unnütz/ und müssig/ oder es ist böß und schädlich; worvon GOtt Rechenschafft begehren wird / an dem Tag deß Gerichts.

S. August. apud Beral dum tom. 2 de Vitiis tract. 9.

Hugo Cardinal. in Luc. 11.

29. So sehe nun der Sünder/ wie er sein gantzes Lebenlang hindurch sein Zung gebraucht habe; so wird er finden / was für ein entsetzliche Rechenschafft auff ihn wartet zu selbiger Stund! Was ist die Zung deß Sünders gewesen? Der H. Apostel Jacobus beschreibet sie gar wol in seiner Epistel/ da er von ihr sagt: Lingua ignis est, universitas iniquitatis. Die Zung ist ein Feuer / und ein Schuhl der Boßheit. Es ist ein verzehrendes Feuer/ welches zu Grund richtet die Ehr/ und guten Nahmen deß Nächsten. Ignis est. Sie ist auch ein Schuhl/ in der man alle Laster lehret/ universitas iniquitatis. Es hat GOtt die Zungen mit den Zähnen/ wie mit einer Maur/ und mit den Lefftzen/ wie mit einem Wall umbgeben / und eingeschlossen / wormit er ihr gleichsamb einen Zaum angelegt/ welches er anderen Gliedern / und leiblichen Sinnen nit gethan. Der Sünder aber bricht dise Mauer/ und zerreisset den Zaum/ damit er sich mit der Zung wider GOtt auffleihne/ seinen allerheiligisten Nahmen lästere / dem Nächsten fluche / ihn schände und schmähe. Warumb vermeynst du / daß der Teuffel/ nachdem ihm GOtt zugelassen/ mit dem Job nach seinem Belieben umbzugehn/ und alles Ubel an dem Leib anzuthun / nachdem er ihn seines Standts/ seines Haab und Guts/ seiner Ehr / und seiner Kinderen beraubt/ ihm allein die Zungen frey übergelassen? Derelicta sunt tantummodò labia circa dentes meos. Es seynd mir allein (bekennet Job selber) die Lefftzen umb meine Zähn herumb überblieben. Dises ware deß Teuffels Arglistigkeit / daß er ihme die Zungen ohnverletzt gelassen/ damit er an derselben einen Feind hätte/ der ihm den grösten Schaden zufügen konte. Er gedachte/ wann Job nur mit der Zungen wider GOtt noch sündiget / so hab ich schon genug/ er mag sich im übrigen verhalten/ wie er will. Das hat zwar der Teuffel bey dem Job nicht zu wegen gebracht: sihe aber/ du Ubelnachreder/ was er bey dir zuwegen bringt. Sihe/ ob du nit / wie jener Weltweise gesagt/ dich eben also verhaltest / wie einer / welcher mit einem Zwerch-Sack daher gehet / und vornen her anderer Leuthen Mängel und Fähler tragt/ umb selbige zu tadlen/ und zu urtheilen; auff dem Rucken aber seine eigne / welche er niemahlen mit einem Aug ansihet. Was bist du anders gewesen/ als ein Goggelhahn / welcher ein grosses Geschrey machet/ wann er ein Regenwürmlein auff dem Mist findet; aber gantz still ist / wann er ein Perlein/ oder Diamanten sihet; indem du nur die Mängel und Fähler deines Nächsten überall außruffest/ von seiner Tugend aber schweigest. Du redest bey einem übel von dem anderen/ und bey disem von dem ersten. Weist du / wem du gleich bist? dem Teuffel/ welcher bey GOtt wider den Job übel geredet hat / und bey dem Job übel wider GOtt. Was ist dein Mund anders gewesen / als/ wie der Königliche Prophet sagt / ein offenes Grab/ in welchem die Ehr der Lebendigen vergraben/ und herentgegen nichts/ als Todten-Beiner außgegraben worden / mit grossem Gestanck offentlicher Schand / und Unehr? Sepulchrum patens est guttur eorum; linguis suis dolosè agebant. Ein offenes Grab ist ihr Schlund; mit ihren Zungen haben sie fälschlich gehandlet. Judica illos Deus, richte sie / O HERR/ sagt David. Sie sollen ohne Barmhertzigkeit gerichtet werden: dieweil sie auch ohne Barmhertzigkeit von deinen Kinderen / ihren Brüderen übel geredt haben.

Job 19.

Psal. 15. & 13.

Höret

31. Höret/ wie eben diser Prophet David dises Gericht und Straff beschreibet. In dem 57. Psalmen handlet er von disen Sünden/ und vergleichet solche mit einer wüttigen Schlangen: Furor illis secundùm similitudinem serpentis. Darauff redet er von dem Gericht/ und Straff/ welche auff dergleichen Sünder warthet/ und spricht: Deus conteret dentes eorum in ore ipsorum, molas leonum confringet Dominus. Sie sollen wissen/ daß ihnen GOtt ihre Zähn in ihrem Maul zerschmetteren/ und ihr Löwen-Gebiß zerbrechen wird. Daß der Ehrabschneider mit bissigen Zähnen verglichen werde / ist nichts ungemeines in heiliger Schrifft. Wie Hugo der Cardinal vermercket: Moraliter dicitur de malis, maximè de detractoribus. Dann gleichwie die Zähn die Speisen in dem Mund zerschneiden/ und zermahlen / also zerreisset der Ehrabschneider/ und zermahlet die Ehr / und guten Nahmen deß Nächsten. Was aber sonderbahr zu beobachten / ist dises / daß der Königliche Prophet sie nennet/ molas leonum, die Zähn der Löwen. Werden dann die Ehrabschneider mit den Zähnen recht verglichen? Ja? Aber auß was Ursachen vergleicht sie David mit den Zähnen der Löwen? Hugo sagt/ leo dentes habet fœtidos. Der Löw hat stinckende Zähn/ wann er seine Zähn in ein Fleisch setzet / so macht er selbiges so übel rüchend/ daß kein anderes Thier mehr selbiges berührt/ wegen deß Gestancks/ den es von sich gibt. Eben also wann die Zähn deß Ehrabschneiders die Ehr/ und guten Nahmen eines anderen angebissen/ so hat man kein gute Meynung mehr von dem jenigen/ welcher also angebissen worden. Es werden die Ehrabschneider mit den Zähnen auch in disem verglichen / weil die Zähn die Speiß für den Magen also zurichen/ daß er sie verdähen könne. Dises geschicht vermittels der Zungen/ von welcher die Speiß von einer Seithen zu der anderen herumbgezohen wird. O ihr Ehrabschneiderische Zungen! was thüet ihr anders / als daß ihr den guten Nahmen eures Nächsten herumbziecht von einem Hauß in das andere / und von einer Gesellschafft zu der anderen/ denselben zu verkleineren. Weiters: Molas leonum; Es werden die Ehrabschneider mit den Zähnen verglichen: dann die Speiß gehet von den Zähnen in den Magen hinab; von dannen sie durch die Aderen in den gantzen Leib außgetheilt/ und in Fleisch und Blut verkehret wird/ also daß/ was zuvor ein Speiß war/ ein gantz andere Gestalt bekommet/ eines Haars/ eines Bein/ einer Hand/ eines Fuß/ oder anderen Glids/ und folgends ein anderes Weesen hat/ als sie zuvor gehabt hat. Eben also machen es die Ehrabschneider mit ihrer Zungen/ und Zähnen. Wer sihet nit/ daß sie mit ihrem übel nachreden den Leuthen ein andere Gestalt geben/ also daß man disen/ oder jenen schier nit mehr kennet. Nun sagt David, molas leonum confringet Dominus. Die Zähn der Löwen wird der HErr zerbrechen/ an dem strengen Gericht / da sie werden Rechenschafft geben müssen wegen deß Ehrabschneidens/ und Schadens/ den sie durch ihre bissige Zungen verursacht haben: alsdann wird die Gerechtigkeit GOttes dise Zähn zerbrechen / und sie den Teufflen übergeben zu ewiger Peyn. Ad nihilum devenient, id est, ad diabolum, setzet hinzu Hugo der Cardinal.

Psal. 57.

Hugo Cardinal. ibi.

Der sechste Absatz.

Rechenschafft wegen der mit Wercken begangnen Sünden.

33. Nun lasset uns betrachten auch das Gericht über die Werck deß Sünders. O GOtt! wie genaue Rechenschafft wird geforderet werden von allen Handlungen unsers Lebens! Dises Werck ware ein Todtsünd/ dises eine läßliche. Dises ware ein müssiges Werck; mit disem hat der Sünder ein böses Exempel geben; dises ist begangen worden auß menschlicher Schwachheit/ jenes auß Unwissenheit / dises auß Boßheit / dises auß Zaghafftigkeit / dises auß Vermessenheit. Kurtz zu reden; alle Werck werden durchsucht werden. So zehle dann/ O Christ/ alle deine Werck deines Lebens/ die gute und die böse: welche werden die andere übertreffen? Es haben die Alte vor Zeiten einen Brauch gehabt/ daß sie die glückseelige Täg mit einem weissen Steinlein gezeichnet/ die unglückseelige aber mit einem schwartzen: Dahero der Poët zu Macrino gesagt: Hunc Macrine, diem numera meliore lapillô, qui tibi labentes apponet candidus annos. Disen Tag/ Macrine, sollest du mit einem besseren/ das ist/ mit einem weissen Steinlein auffzeichnen / weil er deine Lebens-Jahr gantz glücklich vermehret. Auff dises werden auch außgedeutet jene Wort der himmlischen Offenbahrung: Vincenti dabo calculum candidum: Dem Uberwinder will ich geben einen weissen Stein: das ist/ dem Gerechten/ welcher seine Begierden überwindet/ will ich gute Täg geben/ welche mit einem weissen Steinlein zu bemercken; er solle ewig glückseelig seyn. Es sagt ferner der gelehrte Aresius, man habe dise Steinlein hernach in ein Truchen geworffen / welche man nach dem Tod deß Menschen eröffnet/ und selbige alle gezehlet habe. Wann man mehrer weisse/ als schwartze gefunden/ so seye derselbige für glückseelig gehalten worden/ und bey erfundner mehrer Zahl der schwartzen/ für unglückseelig. O Christ/ wann man die Truchen / darinn deine Werck auffbehalten werden / eröffnen wird/ welches bey dem Gericht GOttes

Persius Satyra. 2.

Apocal. 2. Ribera, ibi.

Aresius disc. 4. de Tribunal. n. 2.

tes geschehen wird/ wirst du für glückseelig/ oder für unglückseelig können gesprochen werden? welche Zahl wird grösser seyn/ die Zahl der guten/ oder der bösen Wercken? Auff einer Seithen werden zu sehen seyn deine Allmosen/ deine Andachten/ dein Fasten/ deine Leibs-Casteyungen/ dein offtermahliger Gebrauch der heiligen Sacramenten der Beicht und Communion/ deine geistliche und leibliche Werck der Barmhertzigkeit/ und andere Tugend-Werck. Auff der anderen Seithen werden sich finden deine Ehebrüch/ deine Diebstähl/ deine ungerechte Güter/ dein Fraß und Füllerey/ deine Rachgirigkeiten/ deine Betrügereyen/ und deinem Nächsten zugefügte Schäden/ sambt anderen bösen Wercken. Welches wird nun die grössere Zahl seyn? wann das Gericht in disem Augenblick/ in welchem ich darvon rede/ geschehen sollte/ was prophezeyet dir dein Gewissen? wurdest du glückseelig/ oder unglückseelig seyn? bist du nit im Stand der Gnad/ so wird es dir sagen/ daß du in Ewigkeit unglückseelig seyn werdest/ wann du dich nit besserest. Wann dir dann dises dein eigen Gewissen sagt/ was wird dir erst in der Stund deß Gerichts der Göttliche Richter selbst sagen?

34. Es sagt der weise Mann/ der Göttliche Richter werde alle Werck erforschen: Interrogabit opera nostra. Ja/ GOtt selber sagt/ er wolle den Sünder darumb ankommen/ arguam te, Ich will dich zu Red stellen. Groß ist der Unterschied/ welchen Christus/ unser GOtt und HErr gegen dem Menschen erzeigt/ da er lebt/ und da er stirbt. In dem Leben ist es nichts anders/ als daß er für ihn das beste redet/ und ihne entschuldiget; aber in dem Tod wird er ihn anklagen/ und bestraffen. Das erste kan man ersehen bey der Geschicht von der jenigen Ehebrecherin/ von welcher der H. Evangelist Joannes Meldung thut. Es haben die listige Pharisäer dieselbige Christo dem HErrn fürgestellt/ und gefragt/ ob sie dieselbige solten versteingen/ wie solches das Mosaische Gesatz befehle: Tu ergo quid dicis? Was sagst du hierzu/ sprachen sie. Christus/ welcher ihr böse Meynung wohl erkennt/ sagte kein Wort/ sonder neigte sich auff die Erden/ und schribe mit dem Finger auff selbige/ digito scribebat in terra. Alcuinus ist mit dem H. Anselmo der Meynung/ es habe Christus allein darumb etwas geschrieben auff der Erden/ daß er die Augen der Anwesenden von der betrübten Sünderin abziehete/ damit sie weniger beschämet wurde. Die zwey Cardinäl Cajetanus, und Toletus haben gesagt/ er habe nichts geschrieben/ das man lesen konte/ ob gleich der Heil. Hieronymus für gewiß darfür haltet/ daß er ihre/ der anwesenden Pharisäer/ Sünden beschrieben/ umb sie zu Schanden zu machen. Der H. Augustinus aber sagt/ Christus habe hierinnen das Ampt eines Advocaten dises Weibs vertretten/ und habe für sie eine Schutz- oder Fürschrifft gemacht. Deß H. Lehrers Wort lauten also: Ipse Dominus intercessit apud homines, ne lapidaretur adultera, & eo modo nobis Intercessoris commendavit officium. Der HErr selbsten hat bey den Menschen für sie geredt/ daß sie nit versteiniget wurde/ und auff solche Weiß hat er uns das Ambt eines Fürsprechers anbefohlen. Aber wann Christus der HErr nichts schreibt/ das man lesen kan; wie kan er sich dann als einen Fürsprecher der Sünderin erweisen? Ich will es sagen/ wie ich es verstehe. Hast du nie gesehen an dem Rand eines schrifftlichen Gerichts-Proceß eine Hand/ mit dem Finger zeigend auff ein gewise Stell? was will das? schreibt sie villeicht etwas? Nein/ sondern sie zeigt allein dahin/ wo das jenige zu finden/ was zu ihrer Entschuldigung am dienlichisten ist. Nun hatte Christus gehört die Klag wider das Weib; und weil er ihr Fürsprecher seyn wollen/ so setzte er den Finger an die Erden/ umb darmit ihr Gebrechlichkeit anzuzeigen; das ware schon genug zu ihrer Entschuldigung/ ob er schon nichts geschrieben. Eô modô Intercessoris commendavit officium. Auff solche Weiß hat er das Ampt eines Fürsprechers erwisen.

Joan. 8. | Joan. 8. Alcuinus & S. Ansel. in hunc locum. | Cajetanus ibi. Tolet. ibi. in Commentar. S. Hieron. l. 2. contr. Pelag. S. August. epist. 3.

Dises/ Christliche Zuhörer/ ist/ was unser Erlöser thut bey unserer Lebens Zeit; aber in dem Tod wird er kein Fürsprecher mehr seyn/ sondern wird Richter/ und Fiscal, die Schwere der Sünd vorzustellen/ und den Schuldigen zu verdammen. Arguam te, & statuam contra faciem tuam. O wie streng werden alle Werck durchsucht werden/ von denen/ welche offentlich geschehen/ biß auff die allerverborgniste/ mit Bemerckung deß Tags/ deß Monaths/ und deß Jahrs! An disem Tag/ an disem Orth/ zu diser Stund/ hast du dise und dise Sünd gethan/ in disem Winckel hast du dich vergriffen mit disem unkeuschen Werck/ und also von anderen zu reden. O wie werden alsdann wider den Sünder alle die jenige Sünden an das Liecht kommen/ welche er mit so grossem Fleiß gesucht hat/ zu verbergen! Es hat der H. Joannes der Tauffer/ die Pharisäer ein Nater-Zucht genennt/ und durch sie/ alle Sünder/ als er ihnen das Göttliche Gericht angekündet: Progenies viperarum, quis demonstravit vobis fugere à ventura ira. Ihr Nater-Zucht/ wer hat euch angezeigt dem künfftigen Zorn zu entfliehen? wer hat euch gesagt/ daß ihr ohne die Buß demselben werdet entgehen können? Es ist klar und unfehlbar/ daß der jenige an dem jüngsten Gericht wird verdammet werden/ welcher tödtlich gesündiget/ und doch nit Buß darüber gethan hat. Aber warumb nennet er sie ein Viperen-Zucht? Progenies viperarum? Höret die Antwort/ und Ursach dessen von dem H. Isidoro: es wird die Viperen also genannt/ eò quòd vi pariat, weil sie Gewalt leydet/ wann sie gebähret. Es empfangt die Viperen ihre Junge/ und erwarthet die Zeit/ selbige an Tag zu bringen; aber wann sie 35.

Matth. 3. | S. Isidor. l. 12. Etymolog.

sie am wenigsten solches vermuthet/ (sagt Berchorius) reissen die junge Viperen der Mutter den Bauch auff/ und werden also gebohren; die Mutter aber wird von ihnen jämmerlich umbs Leben gebracht durch die jenige/ die das Leben von ihr bekommen haben. Dises ist ein wahrhaffte/ und lebendige Bildnuß deß Sünders; Progenies viperarum, ein Nater- oder Viperen-Zucht ist der Sünder. Was hast du anders gethan / O Sünder! da du gesündiget hast/ als daß du empfangen/ und das Leben geben hast grausamen Viperen/ als den Kinderen deiner Boßheit. Dise hast du verborgen vor den Augen der Menschen; dise hast du versteckt hinter den Mauren und Wänden; mit disen hast du auch in dem Beichtstuhl nit herfür wollen. Dise hast du auffgeschoben für die Füß deß Beicht-Vatters zu bringen; aber wann du am wenigisten daran gedencken wirst/ so wird die Stund deß Tods anbrechen / da wirst du unglaubige Schmertzen empfinden von der herbeynahenden Geburth deiner Sünden: ibi dolores, ut parturientis. Psal. 47. Allda wirst du Schmertzen leyden / wie ein Gebährende in Kinds-Nöthen. Es wird die Stund deß Gerichts herbey kommen; alsdann werden die Viperen/ deine Sünden an den Tag kommen /dich aber jämmerlich quälen: Progenies viperarum. In welchen du sehen wirst/ wie deine Sünden gebohren werden/ und dir den Leib zerreissen werden/ wie die junge Viperen/ progenies viperarum. Was greuliche Peyn/ und Schmertzen wirst du haben/ wann sie dir sagen werden; wir seynd deine Kinder / du hast uns gezeuget. Was Angst und Schröcken wirst du leyden/wann der Göttliche Richter sie alle abzehlen/ und dir für Augen legen wird. Arguam te, & statuam contra faciem tuam.

Der sibende Absatz.

Rechenschafft/ und Gericht/ über die müssige Werck.

36. ENdlich so wird dises Gericht so streng/ und so genau seyn/ daß man in demselbigen Rechenschafft begehren wird von allen und jeden / auch allermindisten Handlungen deß vergangenen Lebens; von jedem Stritt und Tritt/ von jedem Augenwanck / von jedem Athem-Zug. Quid respondebis? fragt der H. Augustinus, in illa die, cùm exigetur à te usque ad ictum oculi? S. August. l. de miserijs hum. Was wirst du antworten an jenem Tag/ wann man von dir Rechnung begehren wird/ biß auff den geringsten Augenwanck? was wirst du antworten, wann dich Christus fragen wird / warumb/ und zu was Zihl und End du bey diser/ oder jener Gelegenheit die Augen auffgethan/ und da oder dorthin gesehen habest. Was wirst du antworten/ wan die Frag seyn wird/warumb/und zu was Zihl und End du da/ und dort habest die Hand bewegt/ ob es zu GOttes Ehr/ oder zu seiner Beleydigung/ ob es zu deß Nächsten Nutzen/ oder Schade geschehen? deßgleichen/wan man fragen wird/warum da oder dort gelachet? O Christglaubige! es ist ein gründliche Warheit/ daß wir ein so genaue Rechenschafft geben müssen. Erzitteret ihr nit? erstaunet ihr nit? höret einen wunderlichen Text auß Göttlicher Schrifft!

37. Lasset uns hinein gehen in die Zelt deß Patriarchen Abraham; allda werden wir sehen sein fromme Ehegemahlin/ die Sara, voller Forcht und Schröcken/ timore perterrita. Auß was Ursachen ist sie also erschrocken? Es seynd zu dem Abraham drey Engel in Gestalt der Frembdlingen kommen. Nachdem er dieselbe wohl bewirthet/ sagten sie zu ihme / er werde von seiner Ehegemahlin einen Sohn erzeugen/ob sie gleich unfruchtbar war. Habebit filium, Sara, uxor tua. Genes. 8. Die Sara, welche hinter der Thür gestanden / als sie dises gehört/ lachte sie: und es mercket der H. Text/ daß Sara heimblich gelacht habe / quæ risit occultè. Darauff fragte der Engel den Abraham: Quare risit Sara, uxor tua? Genes. 8. Warumb hat dein Gemahlin gelacht? Als dises die Sara gehört/ ist sie also erschrocken / daß sie es gelaugnet/ und gesagt hat/ sie habe nicht gelacht. Negavit Sara, dicens, non risi, timore perterrita. O fromme Sara! warumb zitterest du? hast du etwann das zornige Angesicht GOttes gesehen? hat er dir das Schwerdt seines Zorns gewisen? Nein/ sagt sie; aber ich mercke / daß man Rechenschafft begehret umb eines schlechten / und in Geheim geschehenen Lachens wegen. Quare risit Sara? warumb hat Sara gelacht? dise Frag macht sie zitteren / und bringet sie in Forcht und Angst. Timore perterrita. O Abgrund der Urtheil GOttes! schreyet allhier auff ein gelehrter Schrifft-Steller: Heu me! quid nobis fiet in tremendo Judicio, si in Fernandez. in Gen. 8. sect. 2. n. 9. de risu, & occulto, & non inhonesto, mulier sancta rogatur, & arguitur. O wehe! wie wird es umb uns stehen in dem erschröcklichen Gericht/ wann ein Gottseelige Frau wegen eines wenigen/ heimblichen/und nit unehrbaren Lachens halben befragt/ und zu Red gestellt wird? Wie wird es dem Sünder ergehen/ wann der Göttliche Richter von ihme Rechenschafft wegen seines vilfältigen/ leichtfertigen / und unzüchtigen Gelächter begehren wird? wann die jenige sich also geforchten/ welche wegen eines geringen Lachens zu Red gestellt worden: was Forcht und Schröcken wird den Sünder überfallen/ wann er wird angeklagt werden wegen unverschämbten Schertzen/ Zotten und Bossen, welche er vilmahlen offentlich/ und heimblich getrieben? Arguam te. GOtt wird Rechenschafft darvon begehren.

Was

38. Was wird es erst seyn / wann es bey dem Gericht kommen wird zu der Rechenschafft wegen deren uns jetzt verborgnen Sünden / welche der jenige/ der sie begangen hat/an ihme selbst nit erkennet? Was wird es seyn/ wann man Rechenschafft wird geben müssen von denen Sünden/ welche man jetzt nit achtet/ und welche von den Welt-Menschen nur für Kinder-Werck gehalten werden; die aber bey dem Gericht GOttes in einer vil anderen/ gantz häßlichen / und erschröcklichen Gestalt sich erzeigen werden? was wird es seyn/ wann nach dem Tod auch die längst vergessne Sünden wider hervorkommen / und strenge Rechenschafft darvon wird müssen abgestattet werden? die Macklen/ welche zu weilen seynd an einem Kleyd/ oder Tuch/ werden sichtbar/ und offenbar/ wann der Staub darauff fallet: also werden auch vil Sünden-Macklen offenbar werden/ wann der Staub und Aschen von dem Todten-Grab darauff fallen wird/ welche man jetzt nit siht/ und für nichts achtet / dieweil sie in gemeinem Gebrauch seynd. Es sagt derowegen David: Delicta quis intelligit? Wer verstehet die Sünden. Ab occultis meis munda me. Reinige mich/ O HErr / von meinen verborgnen Sünden. Es hat auch der H. Augustinus gezitteret/ wann er daran gedacht hat: Multùm timeo, (sagte er zu GOtt) occulta mea, quæ nôrunt oculi tui, mei autem non. Ich förchte mir sehr wegen meiner verborgnen Sünden/ welche deine Augen sehen/ aber nit die meine. Aber von disem (wann es GOtt beliebet) will ich ein anderes mahl handlen. Jetzt aber schliesse ich mein Red mit folgender Geschicht.

Psal. 18.

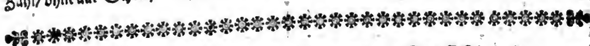
39. In dem Jahr Christi/ unsers Seeligmachers 1092. ware auff der berühmbten hohen Schul zu Paris ein fürtrefflicher Doctor, von grossem Ruff und Ansehen / so wohl wegen seiner Geschicklichkeit/ als Tugend. In disem Wohn hat er vil Jahr gelebt / biß daß ihm GOtt endlich ein tödtliche Kranckheit zugeschickt/ an welcher er in kurtzer Zeit / mit den heiligen Sacramenten zuvor versehen/ gestorben ist. Weilen er bey der Universitet in grosser Hochachtung gewest/ so hat dieselbe sein Leicht-Begängnuß mit solchem Ehren-Gepräng gehalten/ wie es für ein so ansehnliche Persohn gebührte. Was Gelehrt und Edel war/ ist bey derselbigen erschienen / wie auch ein grosser Theil deß Parisischen Volcks. Als man nun das Seelen-Ambt für ihn zu betten angefangen/ und zu jener Lection kommen / welche von disen Worten anfangt: Responde mihi. Gibe mir Antwort. Ein Wunderding! da erhöbte sich der todte Leichnamb auß der Bahr auff/ und sprache: Justô DEI Judiciô accusatus sum. Ich bin auß gerechtem Urtheil GOttes angeklagt worden. Nach welchen disen Worten er sich wider in die Bahr nidergelegt. Hierüber ist ein grosser Schröcken entstanden bey allen Gegenwärtigen/ und wuste man nit / was zu thun. Endlich hat man beschlossen/ den anderen Tag die Besingnuß zu widerhollen. Entzwischen ware das Gerücht von dem Wunder in der gantzen Stadt Paris so vol/ daß selbiges noch vil ein grössere Mänge Volcks in die Kirchen zu der bevorstehenden Besingnuß gezohen. Man höbt das Seelen-Ambt abermahl anddächtig an Chor-weiß zu singen/ und als man wider kommen zu jenen Worten: Responde mihi. Antworte mir. Erhöbte sich der Todte abermahl auß der Bahr/ und sprache mit lauter Stimm: Justo DEI Judicio judicatus sum. Bey dem gerechten Gericht GOttes bin ich gerichtet worden. Auff welches er sich wider in der Bahr nidergelegt. Der Schröcken bey den Anwesenden ward hierüber noch grösser/ also daß man die Besingnuß unterbrochen / und auff den dritten Tag verschoben hat: an welchem eine unzahlbare Mänge deß Volcks zusammen kommen/ umb den Außgang diser so seltzamen Sach zu erwarthen: als man nun wider zu den vorigen Worten kommen: Responde mihi! Gibe mir Antwort! erhöbte sich der Todte das dritte mahl übersich/ und sprache mit einer entsetzlichen Stimm: Justo DEI Judicio condemnatus sum. Auß gerechtem Urtheil GOttes bin ich verdammet worden. Es ist unmöglich außzusprechen/ in was Schröcken/ Angst/ Forcht und Bestürtzung die gantze Stadt gesetzt worden. Genug ists/ daß durch dise Geschicht in der Kirchen GOttes der heilige Welt-berühmbte Orden der Carthäuser entstanden ist / welchen der H. Bruno mit sechs Gesellen in einer Einöde angefangen/ und die H. Catholische Kirch bestättiget hat.

O wolte GOtt! daß dise Warheiten/ und dises Exempel meine Zuhörer dermassen bewegten / daß sie von disem Tag und Stund an sich zu einem gantz neuen/ GOtt/ und den Englen wohlgefälligen Lebens-Wandel entschliessten/ und den gefasten Schluß ohne Verzug in das Werck stellten. O Christglaubige! diser Parisische Doctor ist gegen aller Menschen Meynung angeklagt/ gerichtet/ und in alle Ewigkeit verdammet worden / wegen der verbrognen Sünden / von welchen das menschliche Aug nichts gewust. Wo wird es dann mit euren Aergernussen / und bösen Exemplen hinkommen/ wann ihr nit bey Zeit gebührende Buß darüber thüt? O liebe Christen! thüt doch einmahl eure Augen auff! werdet doch witzig durch frembden Schaden! Wie bereithet ihr euch zu disem Gericht? wo seynd die Buß-Werck? wo seynd die Zäher/ mit selbigen eure Sünden außzulöschen? wo ist die wahre / auffrichtige/ und reumüthige Beicht? wo ist die Heimbstellung deß frembden Guts/ und deß guten Nahmens? Ist der Grollen auß dem Hertzen? bist du mit deinem Nächsten versöhnet? glaubet ihr für gewiß/ daß euch GOtt für Gericht fordern/ und alldort zu einem jeden auß euch insonderheit sagen wird: Responde 40.

mihi:

mihi: Gibe mir Antwort von deinen Gedancken/ von deinen Worten / von deinen Wercken/ sie seyen gleich heimblich geschehen/ oder offentlich. Glaubet ihr / Christliche Zuhörer/ daß euch der Göttliche Richter in so strenge Frag ziehen werde / und ihr darauff werdet antworten müssen? Glaubt ihr solches? Wann ihr anderst Catholisch seyet/ so könnet ihr es nicht laugnen. Was thut ihr dann bey disem Glauben? warumb fallet ihr nit mit gröster Reu und Schmertzen vor GOtt nider / und bittet mit schmertzhafften Seufftzeren umb Gnad und Verzyhung? Gütigister GOtt / HErr/ Allmächtiger / gütigister GOtt / HErr/ und Vatter! ich hab gesündiget mit Gedancken/ mit Worten/ und mit Wercken/ ohne Zahl/ ohne alle Scheuh / ohne einiges Bedencken/ und Beobachtung deiner Göttlichen Majestät! Es reuet mich solches alles von Grund meines Hertzen / und wolte lieber tausendmahl gestorben seyn/ als deine liebreichiste Majestät beleydiget haben. Ich förchte/ O HErr! ich förchte dein allerstrengstes Gericht! ich hab gesündiget/ ich kan / und wirdes nit laugnen / ich hab gesündiget! wirst du dann/ O liebster Vatter/ mich deinen Sohn verdammen? solt ich ewig in der Höllen brinnen / und dich nicht lieben? Nein! Nein! mein HErr/ ach! nur das nicht/ O mein GOtt! züchtige/ straffe/ schneide / und brenne mich/ O HErr/ in disem Leben/ damit ich dich in dem anderen ewig lieben möge. Amen.

* * *

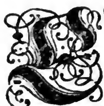


Die drey und zwaintzigiste Predig.

Von dem absonderlichen Gericht deß Christen/ wegen deß Gesatz GOttes.

Quicunque in lege peccaverunt, per legem judicabuntur, non enim auditores legis justi sunt, apud Deum, sed factores legis justificabuntur. *Ad Roman.* 2.

Alle/ welche in dem Gesatz gesündiget haben/ die werden durch das Gesatz geurtheilt werden; dann nicht die jenige/ welche das Gesatz anhören/ seynd bey GOtt gerecht/ sondern welche das Gesatz halten/ werden gerechtferiget werden. *Ad Rom.* 2.

I. Es braucht mehrer nit/ als daß GOtt dem Menschen sein heiliges Gesatz vor Augen stelle/ damit man sehe/ wie groß die Vermessenheit deß Sünders gewesen in Ubertrettung desselbigen; und wie billich er deßwegen von dem gerechtisten Richter verdammet werde / wann er darüber nit Buß thut. Es hat der Allerhöchste dem Menschen sein Gesatz gegeben / als ein Richtschnur/ sein Leben darnach zurichten / und anzuordnen/ damit er die ewige Glückseeligkeit in der himmlischen Glory erlange. Es heist:
Matth. 19. Si vis ad vitam ingredi, serva mandata, **Wilst du zum Leben eingehen/ so halte die Gebott.** Es hat GOtt seine Gebott in zwey steinenen Tafflen geschriben geben auff dem Berg Sinai seinem vor Alters geliebten Volck/ damit sie das jenige vor Augen hätten/ warnach sie ihr Thun und Lassen zu GOttes Wohlgefallen richten solten. Hernach hat er auff dem H. Berg Sion sein Gesatz geschrieben gegeben/ nit mehr in Tafflen von Stein/ oder Ertz/ sondern wie der heilige Apostel Paulus sagt/ in fleischenen Tafflen der Hertzen: In tabulis cordis carnalibus, wie er 2. Cor. 3.
es durch den Propheten Jeremias versprochen Jerem. 31.
hat: Dabo legem meam in visceribus eorum, & in corde eorum scribam eam. Ich will ihnen mein Gesatz tieff in ihr Gemüth geben/ und will es in ihr Hertz schreiben.

Wan wir auch beobachten wollen/ wie das 2.
geschribne Gesatz von GOTT gegeben worden / so werden wir finden / daß dasselbige zwey mahl von GOTT geschriben worden / jedoch mit einem Unterschied / welcher ein sonderbahre Bedeutung hat. Es hatte GOtt dem Moyses die zwey Tafflen eingehändiget/ auff welchen das Gesatz geschriben war. Dise hat der fromme Diener GOttes zerbrochen/ als er die Abgötterey deß Volcks mit dem guldenen Kalb gesehen: projecit, sagt die Gött- Exod. 32.
liche Schrifft/ de manu Tabulas, & confregit eas ad radicem montis. Er / Moyses hat die Tafflen von sich geworffen / und hat sie an dem Fuß deß Bergs zerschmetteret: Bald darauff sagte GOTT zu dem Moyses: haue nun andere zwey Tafflen / gleich den ersten/ damit ich das Gesatz wider darein schreibe/ gleichwie in die erste. Præcide tibi duas tabu- Exod. 34.
las lapideas instar priorum, & scribam super eas

eas verba, quæ habuerunt tabulæ priores, quas fregisti. Mercket ihr da nit / Christglaubige Zuhörer / den Unterschid? dann wer hat die erste Tafflen gemacht? Es ist solches bekannt auß dem heiligen Text: factas opere DEI. daß GOTT selber solche gemacht. Wann aber je GOTT dem Volck das Gesatz wider von neuem geben will / ob es gleich durch die Abgötterey sich desselben unwürdig gemacht hat / warumb macht er die zwey andere Tafflen nit widerumb selbst / und richtet sie zu / sondern schaffet solches dem Moyses, er solte sie außhauen / und zubereiten? der H. Thomas von Villanova sagt / es habe GOTT hierdurch angezeigt / daß wann GOtt das erste mahl die Tafflen hergeben hat mit dem Gesatz / so wolle er haben / daß das andermahl der Mensch die Tafflen hergebe / nemblich die Tafflen seines Hertzens / damit das Gesatz darein geschriben werde. Spiritu sancto designante per hoc, bis dandum esse hominibus legem, semel in monte Sinai, & iterum in monte Sion, in quarum ultima datione, homo poneret cordis tabulas, & digitus DEI scriberet eas. Es hat der H. Geist bedeuten wollen / daß den Menschen das Gesatz werde zweymahl gegeben werden; einmahl auff dem Berg Sinai, und das andere mahl auff dem Berg Sion: und das letzte mahl solle der Mensch die Tafflen seines Hertzens hergeben / in welches der Finger GOttes das Gesatz schreiben sollte.

Exod. 32.

S. Thomas de Villa Nova, serm de S. Nicolao.

3. Nun dann so hat der Christ das Göttliche Gesatz in seinem Hertz eingeschriben; dises tragt er mit sich überal herumb / wo immer er hingehet; Er wird es auch mit sich bringen zu dem Göttlichen Richterstuhl; dann nach disem wird er alldort gerichtet werden. Der mich veracht / sagt Christus / der bilde ihm nur nit ein / daß kein Richter seyn werde / welcher über ihn das Urtheil fälle: qui spernit me, & non accipit verba mea, habet, qui judicet eum. Wer mich verachtet / und meine Wort nit annimbt / der hat einen / welcher ihn richte. Wer wird diser seyn? JEsus Christus / als Richter; das Gesatz aber als Fiscal. Sermo, quem locutus sum, ille judicabit eum. Das Wort / welches ich geredet hab / dasselbige wird ihn richten. Es werden durch das Gesatz die jenige gerichtet werden / welche das Gesatz übertretten haben / wie der Apostel sagt in meinem Vorspruch: Qui in lege peccaverunt, per legem judicabuntur, Hast du niemahlen gesehen / daß / wann man etwann erkennen will / ob ein Holtz krum seye / oder nit / so schlagt man das Richtscheid / oder ein gerade Regel an / so zeiget sich gleich das Krumme; also wird es sich zeigen in dem Gericht / durch Anschlagung deß Göttlichen Gesatzes / wie weit der Sünder von der Gerechtigkeit in seinem Thun und Lassen abgewichen seye. Das Gesatz wird ihn anklagen / und schuldig geben. Wohl ein harte Anklag / welche billich zu förchten! Sehet den David an / wie er die Gebott GOttes geforchten?

Joan. 12.

4. Es zohe David auß von Jerusalem / worauß er vertriben worden durch die Tyranney seines Sohns Absalon, oder besser zu reden / durch GOttes Gerechtigkeit / welche durch den Sohn seinen ärgerlichen Ehebruch / und den Todschlag / welchen er an dem Urias begangen hatte / gestraffet hat. Er führte mit sich die Archen GOttes / biß daß er zu dem Bach Cedron kommen; da berufft er die Priester / und sagt / zu dem Sadoch, er sollte die Archen wider zuruck gen Jerusalem tragen: Reporta Arcam DEI in urbem. Wer soll sich nit über dise deß Davids Handlung verwunderen? O büssender König! was thust du? hast dann du / oder das Volck / ein bessere Zuflucht / als eben die Archen / zum Schutz wider den Feind? denckest du nit mehr daran / wie die Philisteer mit Forcht / und Schröcken überfallen worden / da sie allein gehört / daß die Archen GOttes in dem Israelitischen Läger angelangt seye? Et cognoverunt, quòd Arca Domini venisset in castra, timuerúntque Philisthiim. Warumb schickest du sie dann zuruck / und von dir hinweg? Willst du zu Grund gehen? oder thust du solches etwann auß Eyffer / damit nit villeicht die Archen in der Feind Händ gerathe? Nein / sondern die Ursach war allein die grosse Forcht / sagt Theodoretus; dann sein erschrockness Gewissen sagte ihme: Non possum mecum ferrere accusatricem. Hinc audio legem dicentem: non mœchaberis, non occides. Ego autem venerandam conculcavi legem. Ich kan mein Anklägerin nit mit mir führen. Das Gesatz / welches in der Archen enthalten ist / schreyet mir immerdar in die Ohren / und sagt: du sollst nit Ehebrechen / du sollst nit tödten. Ich aber hab dises heilige Gesatz ubertretten. Ich erkenne es wohl / daß / wann ich GOtt dem HErrn wäre treu gewesen / so hätte ich an der Archen meinen besten Schutz; aber weil ich wider das Göttliche Gesatz gehandlet hab / so hab ich mich an der Archen keines Schutz / und Schirms zu getrösten / sondern vilmehr zu besorgen / sie werde mein Anklägerin seyn; dann in der Archen seynd hinderlegt die Tafflen deß Gesatzes / in welchem mir GOTT befihlt / ich solle meinen Nächsten nit verletzen / weder an seiner Hauß-Frauen / noch an seinem Leben. Nun aber so befinde ich / daß ich dises Gesatz übertretten habe / durch den Ehebruch / und Todschlag; und also wann ich die Archen GOttes mit mir führe / so hab ich mein Anklägerin bey mir: Non possum mecum ferre accusatricem: die kan ich nit übertragen: darumb führet die Archen zu ruck in die Stadt; sie ist mir ein greulicher Stich im Hertzen / wann ich dieselbige nur ansihe / und gedencke an das Gesatz / welches ich mit so grosser Undanckbarkeit verachtet hab: reportate Arcam in urbem. Christliche Zuhörer / wann David, und zwar der büssende David, die Anklag deß Gesatz so schmertzlich empfindet / welches auff den Tafflen geschriben /

2. Reg. 15.

1. Reg. 4.

Theodoret ibi. q. 30.

ben / und in der Archen auffbehalten war / was für ein Schröcken wird der Sünder erfahren / wann er von disem Göttlichen Gesatz sich wird in dem Gericht angeklagt sehen ? David konte das auff steineren Tafflen geschribene Gesatz / von sich entfehrnen ; aber wie kan ein Christ von demselben sich absönderen / indem er solches in seinem Hertzen eingeschriben hat ? Quicunque in lege peccaverunt, per legem judicabuntur. Alle / welche in dem Gesatz gesündiget haben / werden durch das Gesatz gerichtet werden / sagt der H. Apostel. Und dises ist / O lieber Christ / was ich dir heut fürzutragen willens bin / damit du jetzt bey Zeiten mit heylsammer Forcht wegen der künfftigen Rechenschafft erfüllt werdest / und dich von disem Tag an biß zu dem bevorstehenden Gericht also bereitest / daß du ein gnädiges Urtheil erhalten mögest. Damit aber solches mit solchem Geist geschehe/ als ein so wichtiges Vorhaben erforderet / so helffet mir die Gnad GOttes begehren/ und weilen das beste Mittel solche zu erlangen ist die Fürbitt der Königin der Englen / so lasset uns umb ihre Fürbitt uns bewerben mit dem gewohnlichen Gruß deß Ertz-Engels. Ave Maria.

Quicunque in lege peccaverunt, per legem judicabuntur.

Alle / welche in dem Gesatz gesündiget haben / werden durch das Gesatz gerichtet werden.

Der erste Absatz.

Der Sünder wird in dem Gesatz / als in einem Spiegel / sein Ungestalt / und Häßligkeit sehen.

6. ES ist das Gesatz GOttes / nach der Lehr deß heiligen Pabst Leonis, der allerklariste Spiegel / welchen GOttes Barmhertzigkeit denen Christen Menschen gegeben / damit sie ihre Werck wol anordnen / ihre Fähler erkennen / und außlöschen / und also ohne Schandtflecken nach dem Tod gelangen konten zu der Vereinigung mit Christo / ihrem Göttlichen Gespons. Artifex misericordia DEI, splendidissimum in mandatis tuis condidit speculum, in quo homo faciem mentis suæ inspiceret &c. Damit die Priester in dem alten Testament gezimmend hinein giengen in den heiligen Tabernackel / stunde ausser demselben ein Wachsgeschirr / mit seinem Fuß / von den Spieglen der Weiberen. Fecit & labrum æneum cum basi sua de speculis mulierum. Eben also (sagt der heilige Gregorius, damit die Seelen gantz schön / und rein in den ewigen Pallast eingiengen / hat ihnen GOtt in disem Leben auffgestellt die Spiegel seiner Gebotten / in welchen sie ersehen / und verbesseren solten ihre Mängel / und Macklen : Specula mulierum sunt mandata DEI, in quibus se sanctæ animæ aspiciunt, & si quæ in eis sunt fœditatis maculæ, deprehendant. In disen Spieglen besehen sich allezeit die gerechte Seelen / und geben Achtung / was GOtt befilcht. Herentgegen der Sünder wendet seine Augen ab von disen Spieglen / und erkennet kein anderes Gesatz / als seine Begierden. Aber in dem Gericht wird ihme GOTT dise Spiegel für die Augen stellen / in welchen er bey Lebens Zeiten sich nit hat beschauen wollen : alsdann wird er in denselbigen die Abscheuligkeit seiner Sünden sehen / zu seinem eignen Tod / und Verdambnuß.

S. Gregor. homil. 17. in Evang.

7. Der Basilisk / wie ihr wohl wist / tödtet durch das Anschauen. Aber es ist auch ein Mittel / daß er selbst sterbe. Was ist das ? Es erzehlen Solinus ; Elianus, und Simon Majolus, daß / wann man ihme einen Spiegel fürhalt / in welchem er sich sihet / so bringt er sich selber umb das Leben. Si se intueatur in speculo, repercusso in se halitu proprijs telis enecatur. Wann er sich in dem Spiegel sihet / so wird er durch seinen eignen Athem / der von dem Spiegel gegen ihm zuruck geht / getödtet. Was ist der Mensch anders / wann er tödtlich gesündiget hat / als ein Basilisk / welcher das Gifft seiner Boßheit außsprützet / biß zu dem Thron GOttes ? aber in der Stund deß Tods / und deß Gerichts / wird er / obgleich wider seinen Willen / sich selbsten sehen in dem Spiegel deß Gesatzes / welchen GOtt ihme fürhalten wird ; da er dann in Ansehen seiner abscheulichen Gestalt sich selbst der ewigen Verdambnuß schuldig erkennen / und bekennen wird. O wie vil haben wir in den Geschichten gelesen / daß sie in dem Tod-Beth gantz rasend / und verzweifflend auffgeschryen ! Ich bin verdambt ! Warumb dises ? sie haben sich selber gesehen in dem klaren Spiegel deß Göttlichen Gesatzes : dardurch waren sie überwisen : und also ehe sie den Sentenz ihrer Verdambnuß angehört / haben sie sich schon als Verdambte angesehen / und an ihrer ewigen Verdambnuß gar nit mehr gezweifflet.

Solinus. Elianus. apud Caussinum. l. 9. Symbol. 19 Majolus. colloquio de serpentib. Philip. Alexand. lib. de Decalogo.

Nun sag mir her / O Christ / bist du nit gern in der Catholischen Kirchen ? erfreuest 8. du dich nit / daß du ein Catholischer Christ bist ? und wann du es noch nit wärest / woltest du es nit heut noch werden ? ich will daran nit zweifflen. Was wirst du dann für ein Entschuldigung in dem Gericht haben / wann du sehen wirst / daß du das Göttliche Gesatz / welches du anjetzo so hoch schätzest / so offt gebrochen

brochen hast? Es ist würdig zubetrachten die Weiß/ und Manier/ welcher sich die höllische Schlang in dem Paradeyß gebraucht hat/ umb die Eva zu bereden/ daß sie von der verbottnen Frucht essen soll: Cur præcepit vobis DEUS, sagte die Schlang/ ut non comederetis de omni ligno paradisi? Warumb hat euch GOTT befohlen / nicht zu essen von allen Früchten deß Paradeyß? cur præcepit? warumb hat ers verbotten? kommet euch dises nit wunderlich für? Warumb erinneret der Teuffel die Eva an das Göttliche Gebott gleich im Anfang seiner Red? er hätte ja das Widerspihl thun sollen/ wann er Vorhabens gewesen ist/ die Eva zu seinem Willen zubringen. Ist es nit wahr? dann wer ist/ welcher den anderen zum Diebstahl bereden will/ der ihn deß Verbotts nit zu stehlen erinnere/ und der Straff/ wann er das Gebott übertretten sollte? und dannoch haltet der Teuffel der Eva das Göttliche Gesatz für/ und erinneret sie desselbigen/ sprechend; cur præcepit vobis? Warumb hat euchs GOtt verbotten? Ja/ sagt der H. Augustinus, es ist ein Schalckhafftigkeit deß Teuffels gewesen/ damit Adam und Eva desto sträfflicher wären/ und vor GOTT kein Entschuldigung hätten: Ideò priùs interrogavit serpens, & respondit hæc mulier, ut prævaricatio esset inexcusabilis, neque ullo modo dici posset, id, quod præceperat DEUS, oblitam esse mulierem. Darumb hat die Schlang vorhero gefragt/ und das Weib hat geantwortet/ auff daß die Ubertrettung ohne Entschuldigung wäre/ und sie nit sagen konte / sie hätte an das Gebott nit gedacht. Der Teuffel gedachte/ wann die Eva von der verbottenen Frucht zwar essen/ aber an das Verbott nit gedencken solte/ so wurde sie eintweder gar kein Sünd haben/ oder doch eine Entschuldigung vorwenden können: damit sie dann kein Entschuldigung hätte / hat er sie selbst deß Gebotts erinneret. Er wolte lieber zulassen/ daß sie von dem verbottnen Baum gar nit essete/ als daß sie nit gedencken solte an das Verbott/ welches hernach ihr Anklägerin seyn/ und alle Außred benehmen wurde: Neque ullo modo dici posset, id, quòd præceperat DEUS, oblitam esse Mulierem.

Genes. 3.

S. August. l. 11. de Genesi ad litt. c. 30.

9. Auß disem ersihest du/ mein Christ/ daß du kein Entschuldigung haben werdest; dann du hast das Gesatz gehabt / und wohl erkennt/ daß es ein heiliges/ gerechtes/ liebliches/ und Ehren-werthes Gesatz war. Was wirst du dann in dem Gericht GOttes antworten/ wann man dir erweisen wird/ daß du solches so offt/ und so vilmahl übertretten hast? Nun bilde dir ein/ es seye schon an dem/ daß dein Seel für den Richterstuhl GOttes gestellt werde umb Rechenschafft deines Lebens zu geben. Wende deine Augen zu dem Spiegel deß Gesatz/ und sihe/ wie dich diser Spiegel von einem Gebott zu dem anderen anklage. Komme und betrachte/ was GOtt für ein Gericht über das Gesatz mit dir zu halten anfange. Quicunque in lege peccaverunt, per legem judicabuntur. Wer immer in dem Gesatz gesündiget / der wird durch das Gesatz gerichtet werden.



Der andere Absatz.

Anklag deß ersten Gebotts von dem Göttlichen Gesatz.

10. IN dem ersten Gebott wirst du sehen dein Schuldigkeit/ welche dir obgelegen ist/ und annoch obligt / erstlich GOTT deinen HErrn anzubetten / und selbigen für die allerhöchste Majestät zu erkennen. Zum anderen/ ihme zu dienen/ als dem allgemeinen HErrn/ deinem Erschaffer/ Erhalter/ Seeligmacher/ und Erlöser. Zum dritten/ Ihne zu förchten/ als den Allmächtigen HErrn/ von deme du in allen Dingen hangest/ als dem Urheber deines Lebens/ und deines Tods/ so wohl das Zeitliche/ und Ewige betreffend/ und zugleich als deinen strengsten Richter. So must du auch zum vierdten an ihne glauben/ als an die erste/ und einige Wahrheit/ und derowegen alles das jenige für gewiß halten/ was er geoffenbahret / und uns durch die heilige Kirchen zu glauben fürgehalten hat. So must du auch auff dise allerheiligiste Majestät hoffen/ und endlich must du sie über alles lieben/ als die höchste Güte / und den Ursprung/ und Brunnen/ und die Völle alles Gutens/ die Ursach/ das Zihl/ und die Belohnung der Liebe. Nun sage jetzt her? wo ist die Erfüllung diser Schuldigkeit? wo ist der Gehorsamb dises so lieblichen Gebotts? Sihe wohl zu; hast du solches Gesatz nit unzahlbahr offt gebrochen? hast du dir nit Götzen-Bilder gemacht/ die du mehr/ als GOtt geehrt/ nemblich deinen eignen Willen/ die schnöde Reichthumen / deinen Leib / die Rach/ und die Wollüsten diser Welt? hast du nit ihrentwegen dem wahren GOtt abgesagt/ und ihn verlaugnet mit deinen Wercken/ obwohlen du ihn mit dem Mund bekennet hast? wie der Apostel sagt: Confitentur se nôsse DEUM, factis autem negant. Sie geben vor mit dem Mund/ daß sie GOtt erkennen/ aber mit der That verlaugnen sie ihn. Ist es nit wahr? an statt daß du deinem Erschaffer/ deinem Vatter und Erlöser dienetest/ hast du deine Lebens-Täg zugebracht in dem Dienst deß Teuffels/ deß Fleischs/ und der Welt/ welche da GOttes und deiner Feind seynd? hast mehrer geschätzt/ ein Leibeigner deß schnöden Wollusts zu seyn/ als ein Freund JESU Christi/ wie der H. Paulus sagt / amatores voluptatum magis, quàm Dei. Weiters. Kanst du es laugnen/ daß/ da du hättest sollen die Gerechtigkeit GOttes förchten / du also gelebet hast/ als wann keine Gerechtigkeit wäre/ indem du GOttes Trohungen/ seine Räth und Eingebungen also verachtet/ als wann er nur ein höltzener GOtt

Ad Titum. 1.

2. ad Timoth. 3.

Exodi 22. wäre. Non est timor Dei ante oculos eorum. Es ist kein Gottesforcht vor ihren Augen. Sihe / wie offt du dich der Aberglauben bedient hast/ indeme du dich oder andere/ zu curiren / und einigen Schaden abzuwenden/ dich aberglaubischer Wort/Seegen/ und Ansprechungen gebraucht/ oder verbottne Looß geworffen/ oder rathgefragt bey denen Zauberen/ Hexenmeister/ Unholden/ ja bey den Teuffel selbsten / als wann kein GOtt wäre/ welcher helffen konte; oder dem Traum Glauben beymessen/ oder eytle Obsicht gehabt/auff das Heulen der Hunden / oder anderen Thieren / oder zauberische Mittel angewendet/ dich zu rächen/ oder andere zu deinen bösen Begierden anzureitzen. Wie vil Gottslästerungen hast du wider GOtt/ seine heiligiste Mutter/ und seine Heilige außgestossen/ und ihre Glieder mit Ungebühr genennet? wie vil äusserliche Andachten hast du verrichtet zu bösem Zihl und End? bist du ein Heyd/oder ein Christ? bist du ein Christ: so gibe Antwort von deinem Glauben / welcher dich anklagt. Glaubest du auch/ was du in der offentlichen Glaubens-Bekanntnuß/ in dem so genannten Credo, sagest? fragt der heilige Hieronymus. Du wirst ja sagen: Glaubst du dann / und glaubst annoch in einen einigen/und allmächtigen GOTT? Credis hoc? Wann du dises glaubt hast / warumb hast du dann also gelebt/ als wann kein GOtt wäre / ohne Gesatz / ohne Vernunfft / ohne Forcht/ und ohne Gehorsam? Glaubst du an JEsum Christum/ wahren GOTT/ und Menschen? Credis hoc? Hast du ihn allzeit für deinen Erlöser und HErrn erkennet? Wie hast du ihn dann als einen schlechten und verwürfflichen Sclaven/ ja noch vil verächtlicher gehalten? Hast du geglaubt/daß er aller Ehr / und Glory würdig seye? Warumb hast dann ihme so vil Spott und Unehr angethan? Hast du geglaubt/ daß er für dich am Stammen deß Creutz gestorben? warumb hast dann dich erkühnet/ihn mit deinen Sünden auff ein neues zu creutzigen? Hast du geglaubt/ daß er kommen werde/ zu richten die Lebendige und die Todte/ daß auch ein Himmel/und ein Höll seye? warumb hast du dann das Gericht dises so gerechten / und strengen Richters so wenig geachtet/ als wäre es nur ein Gedicht? warumb hast du seinen Zorn nit geforchten? warumb hast du in den Sünd und Lasteren so unzäumt gelebt? Wie kanst du ein Christ seyn/ und genennet werden/ wann in dir so gar nichts von Christlichen Wercken ist? Quomodo Christianus dicetur, sagt der H. Augustinus, in quo actus Christiani non comparent? Wie wilst vor dem Göttlichen Richter-Stuhl bestehen/ ohne die Christliche Werck/ da doch der Glaub/ ohne die Werck/ nit seelig macht? Höre den Apostel!

S. Hieron. apud Calamat. vera fides, & opera. Joan. 11. Origenes in Joan. tom. 19.

S. August. tr. 10 in Joan.

12. Er schreibet an die Epheser / und gibt ihnen unter anderen heylsamen Lehre disen Rath/ welcher nit leicht zu begreiffen ist: State ergo succincti lumbos vestros, in omnibus sumentes scutum fidei. Stehet nun umbgürtet umb eure Lenden/ und vor allem ergreiffet den Schild deß Glaubens. Er will sagen: sehet/daß ihr wol bewaffnet seyet zu dem Streit in disem Leben/ und bewahret euch bey allen Gelegenheiten mit den Schild deß Glaubens. Ich zweiffle gantz nicht/ daß dises Leben ein Krieg seye/ in welchem die Seel drey mächtige Feind hat/ den Teuffel / die Welt / und das Fleisch; und wann der Mensch in einer Todsünd ist / so hat er wider sich zum Feind auch die strenge Gerechtigkeit GOttes. Was aber bey diser Stell schwehr zu verstehn/ ist dises / das der Apostel sagt / man soll sich deß Glaubens / als eines Schilds bedienen / Sumentes scutum fidei. Wann er gesagt hätte/ man soll die Liebe brauchen/ als einen Schild/ das wäre freylich ein treffliche Schutzwöhr. Warumb will er aber / daß der Glaub der Schild seyn solle; und wann je der Glaub eines Christen Schutzwöhr ist/ warumb wird er eben der Schild genennet? und nit was anders? warumb wird er nit genennt ein starcker Thurn/ oder ein Mauer? Nein / sagt der Apostel/ sondern der Glaub muß der Schild seyn. Scutum fidei. Ergreiffet den Schild deß Glaubens. Ist dann der Glaub schon genug zum Schutz und Schirm eines Christen? Nein; das nit. Aber eben darumb / weil er allein nit genug ist / so nennet ihn der H. Apostel einen Schild. Es ist unter dem Schild/ und anderen Schutzwöhren diser Unterschid / daß wann du hinder dem Thurn stehest / oder hinder einer Mauer/ so hast du nichts anders vonnöthen / als daß du stehn bleibest / wo du bist: dises ist schon genug/ daß dir das Schiessen deiner Feinden nit schade. Aber das ist nit genug bey dem Schild. Du nimmst die Hand / und haltest ihn vor dir: ist recht; wann aber ein Pfeil auff der Seithen daher fliegt / und du unbeweglich still stehest/ so trifft er/ und verwundet dich; wann du aber den Schild auff die jenige Seithen wendest / von welcher der Pfeil herkommet / so beschützest du dich / und fangest mit denselbigen den Pfeil auff. Dahero sagt der uralte Lehrer Origenes: Qui scutò totum corpus defendere cupit, brachiorum conatu illud in circuitu ducere oportet, sicut imminens inimici gladius, vel sagitta postulat. Welcher mit dem Schild den gantzen Leib begehrt zu beschirmen / der muß den Schild mit Bewegung der Armben hin und wider führen/ gleich wie der Degen deß Feinds/ oder der herzufliegende Pfeil solches erfordert. Also auch wann du dich vor dem Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit bewahren wilst/ so hast du an dem Glauben deinen besten Schutz; aber der Glaub muß seyn / wie ein Schild/ scutum fidei; dann es ist nothwendig/ daß du disen Schild bewegest/ daß du also würckest/ wie du glaubest. Glaubest du/ daß GOTT das höchste Gut seye; daß er barmhertzig/ und gerecht seye? Recht. Wann du

Ad Ephes. 6.

Origenes apud Calamat. Verbo. Fides, & opera.

du ihn aber nit liebest/ nicht hoffest/ und nicht förchtest/ so wird dein Schild nicht bewegt/ bleibt dir alsdann die Seithen offen gegen dem Zorn GOttes. So thue dann deine Augen auff/ O Catholischer Christ! dann ohne die Werck eines Christen wird der Glaub allein dir zu keinem Schutz dienen/ sondern vilmehr dein Ankläger seyn. Per legem judicabuntur, sie werden durch das Gesatz gerichtet werden.

Der dritte Absatz.

Das andere Gebott GOttes wird den Sünder anklagen.

13. IN dem anderen Gebott befihlt GOtt/ als der höchste Gesatz-Geber/ du sollest seinen Nahmen nit eytel nennen/ noch schwöhren bey dem Nahmen GOttes/ welcher der Allerheiligiste/ und Ehrwürdigiste ist. Das ist/ du sollest nit schwöhren ohne Wahrheit/ und ohne Noth; daß du auch das jenige/ was du geschwohren hast/ erfüllest/ daß du deine Gelübd haltest/ welche du GOtt gethan/ zu seiner Ehr/ oder seiner heiligisten Mutter/ oder seiner lieben Heiligen. Lasset uns jetzt zu dem Gericht kommen/ in welchem man nach dem Gesatz das Urtheil sprechẽ wird. Was hast du in deinem gantzen Leben anders gethan/ als eben das Widerspihl? was hast du anders gethan du Schwöhrer und Gottslästerer/ als daß du ohne alle Ehrentbiethigkeit in deinem unreinen Maul den Allerheiligisten Nahmen GOttes herumb gezogen/ umb liederlicher und nichtswertiger Dingen willen? Kanst du es zehlen/ wie offt du GOttes deines HErrn Nahmen zu deinen Lugen fälschlich angezogen für einen Zeugen? Sage her/ wurdest du es leyden/ wann man dich für einen Zeugen nennte/ zu behaupten/ daß es jetzt die zweyte Stund in der Nacht seye? Sage her/ wurde es dir lieb seyn/ wann man deinen Vatter/ oder Bruder in deiner Gegenwart/ ohne gebührenden Titul nennete? wie solle dann der allerhöchste GOtt gedulden/ daß du also ohne alle Gebühr/ ohne alle Ehrbezeugung seinen Allerheiligisten Nahmen mißbrauchest/ und selbigen für einen Zeugen deiner Lugen angiebest? O ein erschröckliches Gericht/ welches auff die Gottlose Flucher/ und Schwöhrer wartet!

14. Dort wirst du sehen/ wie deine falsche Schwühr/ welche du für nichts gehalten/ weilen sie wegen schlechter Dingen geschehen/ und niemand Schaden gebracht haben/ sehr grosse Verletzungen GOttes/ deines Nächsten/ und deiner selbst gewesen seynd: GOttes zwar/ weil du mißbraucht hast das Sigill seines allerheiligisten Nahmen/ deine Lugen/ und Falschheiten darmit zu bekräfftigen/ indem du/ so vil an dir war/ hierdurch GOtt zu einem Lugner und falschen Zeugen gemacht hast. Du hast dardurch deinen Nächsten verletzt/ weil du mit deinem falschen Schwöhren den Handel und Wandel der Menschen gegen einander unrichtig/ und beschwehrlich gemacht; da sonsten mit einem Schwuhr alle Strittigkeit solte auffgehöbt/ und geendet werden/ wie der Apostel sagt; Omnis controversiæ finis ad confirmationem est Juramentum. (Ad Hebr. 6.) Da du aber falsch geschwohren hast/ verursachest du/ daß dardurch die Strittigkeiten verbleiben/ weil nach deinem Exempel keiner mehr der Wahrheit versichert ist/ wann man gleich GOTT zum Zeugen anrufft. Du hast letztlich auch dich selbsten dardurch verletzt; weil du den Zorn GOttes wider dich herausgeforderet: dann was ist es anders/ wann einer mit Unwahrheit sagt: **Also helffe mir GOtt!** oder **GOtt mache mich nit seelig!** Was ist es anders/ als wann er sagte: **Ich will nit/ daß mir GOtt helffe/** oder/ **daß er mich seelig mache.** Kan auch ein grössere Boßheit seyn? In jenem Gericht wirst du auch sehen/ auff was Weiß du erfüllet/ oder gebrochen habest/ was du bey deinem Standt und Ampt zu thun/ oder zu halten geschwohren. Was saget ihr dann/ ihr König/ Fürsten/ Obrigkeit/ Kriegs-Beampte/ Commendanten/ Richter/ Land-Vögt/ Pfleger/ Advocaten/ Notarij, Schreiber/ Procuratores, und ihr alle/ die ihr sowol in dem Geistlichen/ als weltlichen Standt geschwohren habt/ die Freyheiten/ oder Privilegien/ Gesatz/ und Statuta, die Befelch und Ordnungen zu halten? Was sagt ihr? wo seynd jetz eure Schwühr? jetzt zeigen sie sich nit: dann die glimpffliche Außlegungen/ und Verdrehungen der menschlichen Witz verbergen dieselbige: aber sie seynd noch eingeschrieben/ und ihr werdet sie in dem Gericht GOttes sehen/ in welchem die verschtauffte/ listige/ und kahle Entschuldigungen/ und Außlegungen nichts gelten/ sondern zu Schanden gemacht werden.

Aber weiter: Ihr werdet alldorten auch die Schwühr sehen/ welche ihr ohne alle Gerechtigkeit gethan habt/ da ihr euch verschwohren/ an eurem Nächsten Rach zu nehmen/ ihn umb das Leben zu bringen/ zu stehlen/ und dergleichen: welches nichts anderes gewesen ist/ als daß ihr bey GOtt geschwohren habt/ ihr wollet Feind GOttes seyn/ sein heiliges Gesatz verachten/ und deß Teuffels seines grösten Feinds Willen vollbringen. Und wie offt habt ihr einen Schwuhr gemacht zu einem Band der Boßheit/ gantz ungerecht/ und habt darfür gehalten/ ihr seyet daran gebunden wie Herodes/ welcher/ damit er nit etwan sündigte/ wann er den frevendtlichen Schwuhr brechen solte/ welchen er seiner Tochter Herodias gethan/ die allergreulichiste That begangen hat/ da er dem H. Joanni dem Tauffer das Haupt abschlagen lassen. Temerè promittitur, sagt der H. Augustinus, serm. 11. sed temerariè magis impletur. Es werden vil 15.

Marci 6.

S. August. serm. 11. de sanctis in annex.

vil Ding/ welche unrecht seynd / freventlich versprochen; aber mit noch vil grösseren Frevel wird ein solches Versprechen erfüllt. David hat es anderst gemacht; dann obwohlen er geschwohren hat / er wolle den Nabal von Carmelo umbbringen/ hat er doch seinen Schwuhr und Vorhaben widerruffen/ als er durch die Fürbitt der Abigail, besänfftiget worden. Wahr ist es / sagt der H. Augustinus, daß er freventlich geschwohren/ juravit temerè: Aber er hat den ungerechten Schwuhr nit erfüllet / sondern GOtt gedanckt / daß es verhindert worden. Non implevit jurationem majori pietate; unde & Deo gratias egit, quòd tale Juramentum non impleverit. Was wirst du antworten / O Sünder / wann dir GOtt so vil ungerechte Schwühr fürhalten wird/ indeme bald mehr Schwühr / und Verschwöhrungen / als Wort / auß deinem Mund gangen? Was wirst du antworten/ wann du die Schwühr erkennen wirst/ welche du im kauffen/ und verkauffen gethan ohne Noth/ ohne Wahrheit / ohne Gerechtigkeit? Was wirst du sagen / wann du sehen wirst die falsche Schwühr/welche andere/wegen deiner gethan/ warzu du sie gebracht hast/ eintweder durch Befelch / oder durch bitten/ oder durch Geschenck/ oder durch grosses Versprechen / oder durch Trohung? O was für ein erschröckliches Urtheil wirst du empfangen bey dem Richter-Stuhl deß jenigen HErrn / welchen du so vilfältig/ und so schwehrlich beleydiget hast!

S. August. ut suprà.

16. Sage her / heiliger Prophet Zacharias! was ist das / was du in deinem fünfften Capitel gesehen? Video volumen volans. Ich sihe ein fliegendes Buch. Der H. Chrysostomus, mit denen 70. Dolmetschen liset: Falcem volantem, ein fliegende Sichel. Was ist das? ein Buch/ welches zumahl ein Sichel ist? Ja/ sagt Theodoretus; dann es ist das Urtheil GOttes / und sein Straff. Hæc est pœna, & punitio. Die Vulgata sagt: Hæc est maledictio. Das ist die Maledeyung. Lasset uns sehen / wer der jenige seye/ dem dise Straff / dise Maledeyung angetrohet wird. Höret den heiligen Text! Quia omnis fur, sicut ibi scriptum est, judicabitur, & omnis jurans ex hoc similiter judicabitur. Ein jeder Dieb/ wie alldort geschrieben ist/ wird geurtheilt werden; und ein jeder/ welcher schwöhret / wird gleichfals gericht werden. So wird dann dise Offenbahrung auff den Schwöhrer / welcher den allerheiligisten Nahmen GOttes entunehret/ gericht/ sambt der Peyn und Straff. Dahero sagt er gleich: Et veniet ad domum jurantis in nomine meo mendaciter, & commorabitur in medio domûs ejus, & consumet eam, & ligna ejus, & lapides ejus. Es solle der Fluch kommen in deß jenigen Hauß/ welcher fälschlich schwöhret in meinem Nahmen/ und er soll in seinem Hauß bleiben/ und soll dasselbig verzehren sambt allem Holtz und Steinen. Et commorabitur, und er wird da verbleiben. Bey anderen Sündern gehet die Straff GOttes fürüber; aber bey den Schwöhreren verbleibet sie/ commorabitur. Wann wird aber dises seyn? wann sie zum allerwenigsten daran gedencken/ volandò, in einem Flug. Video falcem volantem. Ich sihe ein fliegende Sichel. Es schwebet die Göttliche Straff/ und zwar die ewige/ ober dem Hauß deß Schwöhrers/ sambt der zeitlichen/ und wartet nur/ biß GOtt ihr befilcht/ daß sie das Hauß überfallen/ und zerstöhren solle. Falx volans, sagt der H. Chrysostomus, velocissimum ultionis incursum significat, juramenta sequentem: die fliegende Sichel bedeutet/ daß die Rach auff das allerschnelliste einfallet/ und den Schwühren nachezlet.

Zachar. 5. S. Chrys. Homil. 17. ad Pop. 70. Interpret. Theodoret. apud Ribera.

S. Chrys. Homil. 17. ad popul.

Leset/ O Christliche Zuhörer/ die Geschichten/ und Historien/ so werdet ihr sehen / auff was für ein erschröckliche Weiß GOtt straffe die jenige / welche ihn mit Schwöhren beleydigen. Wegen eines eintzigen falschen Schwuhrs deß Königs ~~Ezechias~~ Sedecias ist die grosse und herrlichiste Stadt Jerusalem zerstöhrt/ und das Volck in die Babylonische Gefangenschafft weggeführt worden sambt dem König. Seine Gemahlin/ und sein Söhn seynd in seiner Gegenwart in Stucken zerhaut worden: Ihme hat man die Augen außgestochen/ und hat er biß in den Tod armseelig / als ein Gefangner/ unter dem Gewalt deß Nabuchodonosor gelebt. Ein anderes Exempel. Weilen der König Saul denen Gabaaonitern den Schwuhr gebrochen/ welchen Josue gethan hatte/ da doch von einem biß zu dem anderen wol 600. und 5. Jahr verflossen/ wie solches der H. Chrysostomus anmercket / hat GOtt den Hunger in das Land geschickt / welcher drey gantzer Jahr gewähret. Und als hernach David zur Regierung kommen/ seynd die siben Söhn deß Sauls auff einem Berg auffgehenckt worden / zur Straff wegen deß von ihrem Vatter gebrochnen Eyd-Schwuhrs. Sehet ihr da die fliegende Sichel? Dises seynd gleichwol nur zeitliche Straffen; derjenige aber/ welcher unbußfertig stirbt/ wann er für das Gericht kommet/ wird in das ewige höllische Feuer verdammt werden. Per legem judicabuntur. Sie werden durch das Gesatz gerichtet werden. 17.

2. Reg. 21.

S. Chrys. Homil. in Psal. 14.

Der vierdte Absatz.

Das dritte Gebott wird den Sünder bey dem Gericht anklagen.

18. Nun ihr Verachter deß Gesatzes GOttes/ kommet für Gericht/ und mercket/ was man euch alldorten von dem dritten Gebott wird fürhalten / und wie ihr euch verantworten könnet. Es wolte die Göttliche Majestät/ daß ein gewise Zeit wäre/ in

in welcher du GOtt absonderlich/ mit äusserlichen Zeichen/ und Wercken verehren soltest. Zu disem Zihl und End hat die heilige Kirchen GOttes den Sonntag bestimmet / zur Gedächtnuß der glorreichen Urständ Christi JEsu/ unsers HErrn/ wie der H. Augustinus sagt/ dieweil er an demselben Tag das Werck unserer Erlösung beschlossen hat: gleichwie vor disem die Juden den Sabbath gefeyret / dieweilen GOtt an dem sibenden Tag die Erschaffung der Welt vollendet hatte. Es hat die Christlich Catholische Kirch noch über dises andere Fest-Täg unsers HErrn / und andere seiner heiligisten Mutter/ auch unterschidlichen Heiligen/ und geliebten Freunden GOttes zu Ehren eingesetzt/ selbige als mächtige Fürbitter und Patronen anzuruffen / auch uns Christen zu ihrer Nachfolg auffzumuntern. In disem Gebott werden drey Stuck dir anbefohlen. Das erste/ daß du dich der knechtlichen Arbeit an denselbigen Tägen enthalten sollest. Das ander / daß du das Opffer der heiligen Meß ehrentbiethig anhörest. Das dritte / daß du umb Verzeyhung deiner Sünden anhalten/ und das jenige/ was ewig ist / betrachten sollest. Nun gedencke/ wann du vor das Gericht GOttes kommen wirst/ wie du bey der Rechenschafft von disem Gebott bestehen werdest. Per legem judicabuntur. Durch das Gesatz werden sie gerichtet werden. Wie hast du dann dises Gebott gehalten? Es wurde ein grosse Gnad für einen Sclaven seyn/ wann ihm sein Herr einen Tag in der Wochen frey liesse/ für sich allein zu arbeiten; daß er gleichwol die andere Täg seinem Herrn dienen solte. Vil gnädiger ist GOtt gegen dir/ indem er dir 6. Täg in der Wochen zulast für dein leibliche Nothdurfft zu sorgen / und nur einen Tag ihme vorbehaltet zu seiner Verehrung/ wie auch zu Nutz und Gutem deiner Seel. Wie hast du nun disen Tag zugebracht? wie hast du GOtt gedienet? O Christliche Fest-Täg! scheint es nit/ daß diser Tag vilmehr der Venus, dem Bachus dem Adonis, dem Mars, ja dem Teuffel zugeeignet seye/ indem so vil seynd/ die denselben in Unzucht/ in Fraß und Füllerey/ in Zanck und Rauff-Händlen zubringen / dem Fürsten der Finsternussen zu Dienst? Wann deme nit also/ so sihe/ O Sünder / wie du die Feyer-Täg angewendet: per legem judicabuntur.

19. Wie offt hast ohne Ursach / und eintzige Noth an solchen Feyer-Tägen gearbeitet/ oder deine Kinder / Diener / Knecht / und Mägd darzu angehalten? Gibe Rechenschafft von disen Sünden. Wie offt hast du ohne Noth die heilige Meß zu hören versaumet/ oder bist Ursach gewesen / daß deine Untergebene solchen Gottesdienst vernachlässiget haben? wie offt bist du in die Kirchen gangen/ nit GOtt zu verehren / sondern ihn zu entunehren/ durch Ungebühr / die du in Angesicht seiner getrieben? Gib Rechenschafft wegen diser Aergernussen. Wie offt hast du auß den Mittlen wider deine Sünd ein neue Sünd gemacht / da du entweders ohne Vorbereitung / und gnugsame Erforschung deß Gewissens zur Beicht gangen / ohne vorhergehende Erforschung: oder in der Beicht die Sünden verschwiegen/ und in dem Standt der Todsünd das H. Sacrament deß Altars empfangen/ indem du weder das frembde Gut / noch die abgenommene Ehr und guten Nahmen heimgestellt/ noch den Haß und Grollen wider den Nächsten hinweg gelegt? Gibe Rechenschafft von so vilen Sacrilegien? Sihe/ ob du nit auch das heilige Sacrament der Ehe/ der Priesterweyhe/ der Firmung in dem Standt schwehrer Todsünd empfangen? Wie ist es mit deinem Fasten beschaffen? wie offt hast du die Fasten gebrochen/ und Ursach gegeben/ daß solche auch andere gebrochen haben? wie offt hast du an verbottenen Tägen Fleisch geessen / oder andere verbottene Speisen in der viertzigtägigen Fasten/ ohne Päbstliche Bulla, oder ohne Noth? wie hast du die schuldige Zehend der Kirchen entrichtet? hast du nit nur das schlechtere dargeben/oder das rechtmässige/gebührende mit Gewalt/oder mit List gar abgeschröckt/ und abgenomen? was ist das? bist du ein Catholischer Christ/oder ein Heyd? gibe Rechenschafft von allen disen Ubertrettungen uñ Mißhandlungẽ.

Weiters! hebe die Augen auff/ und sihe/ in wem du die Fest-Täg entheiliget hast? 20.
GOtt hat dir dieselbige verlyhen/ daß du ihn umb Gnad und Verzeyhung deiner Sünden/ welche du die Wochen hindurch begangen hast/ anruffen sollest; du aber hast noch mehrer Sünden zu den vorigen gethan / und an dem Feyer-Tag mehr gesündiget/ als an den Werck-Tägen. Ist es nit wahr? Lasse nur solches sagen die müssige Spatzier-Gäng und die gefährliche Zusammenkunfften; lasse es sagen die üppige Comödien/und Schauspihl/ welche deß Teuffels Marck-Plätz seynd / bey welchen er die Seelen kaufft umb einen kurtzen Lust; bey welchen/ wie der H. Chrysostomus sagt/ nichts ist als Leichtfertigkeit/ und Unzucht/ wo die Wort/ die Kleyder/ die Schritt/ die Music/ die Auffzüg/ und Däntz nichts anders seynd/ als Holtz/ und Oel das Feuer der Unzucht anzuflammen. Wie hast du die Feyer-Täg zugebracht? mit Kartenspihl/ Würfflen / welches da ist ein Netz deß Teufels/ allwo / wie der H. Ambrosius sagt/ der Betrug / die Falschheit/ der Neyd/ und Geitz regiert/ allwo/ wie der H. Basilius sagt/ Streitt/ Zanck/ Hader/ Zorn/ falsche Zeugnuß/ GOttslästerungen/ schwöhren/ fluchen/ rauffen/ schlagen/ so gar Mordthaten entstehen; allwo man Haab und Gut/ Ehr und guten Nahmen verliehrt / die Haußhaltung verderbet/ Weib und Kind beschädiget/grosse Sünden verursachet. O grausame Händ deß Spihlers! schreyet auff der H. Cyprianus; O diebische Hand/ die ihr verzehret/ was entweders eure Vor-Eltern erspahrt/ oder

S. Chrys. Homil. 38. in Matth.

S. Ambros. l. 1 de Tobia.

S. Basilius Homil. 8. in Hexamer.

S. Cyprian. de aleatoribus.

oder ihr die Wochen hindurch mit saurem Schweiß/ oder etwann auch mit Gefahr eures Lebens gewunnen / oder was euch euer Hauß-Frau an ihrem Heyrath-Gut zugebracht/ so ihr liederlich verschwendet. O verruchte pestilentzische Händ! die ihr also die Güter / und Einkunfften der Familien hindurch jaget! gebt Rechenschafft von so vilen Sünden/ und verursachten Schäden!

21. O Catholischer Christ! wie hast du die Feyrtäg zugebracht? Es gebe Antwort die Vermessenheit/ und Leichtfertigkeit der Täntzen/ dann auch die Heimbgarten / und Zusammenkunfften beyder Geschlechts / welche/ wie der H. Ephrem sagt / der Lucifer in die Welt hat eingeführt/ die Seelen / und Leiber zur Unkeuschheit/ und Leichtfertigkeit zu entzünden; die man auch mit Fleiß auff die Feyrtäg verschiebet: dort werden die unkeusche Liebs-Händel außgetragen ; dort führet den Rayen die Unschambhafftigkeit; dort wird die Ehr der Jungfrauen verkaufft; dort wird in Gefahr gebracht durch die Augen und Gedancken die Ehrbarkeit der Wittfrauen/ und der Verheyrathen. Kanst du dise Wahrheit laugnen? wann du schon von deiner Passion verblendet dises nit bekennen woltest / so wirst du doch in dem Gericht sehen/ was du jetzt nit erkennen wilst. In disem Gericht wird dir GOtt für Augen stellen/ sagt der H. Franciscus von Sales, wie vil Seelen in der Höllen brinnen wegen der Sünden/ welche bey dem Tantz begangen worden / oder auß Gelegenheit desselben entsprungen. In disem Gericht wird man dir weisen/ wie übel du die Zeit angewendet/ da andere in der Kirchen der Göttlichen Majestät auffgewartet/ und Lob gesungen haben. Du wirst sehen/ wie vil zu selbiger Zeit/ da du getantzt/ in den letzten Zügen gelegen / und mit dem Tod gerungen/ du aber herumbgesprungen / und um dein Verdammnuß dich bearbeitet hast. Du wirst sonderbar sehen/ daß du dergleichen Boßheit begangen in dem Angesicht GOttes/ ohne Respect und Obacht auff seinen H. Tempel/ auff seine Diener/ auff seinen Fest-Tag.

S. Ephrem. apud Marchant in 5. præcept.

S. Franc. Sales. Introduct. p. 3. c. 33.

22. Es ist wohl zu mercken der jenige Unwillen/ welchen Gott der HErr gegen dem Volck Israel erzeigt hat wegen der Abgötterey/ und Tantzens umb das auffgerichte Kalb in der Wüsten. Es hat da gar kein Mitleyden/ und Barmhertzigkeit statt gehabt / sondern lauter Straff/ und Ungnad. Moyses hat die steinerne Taffel deß Gesatzes an einem Felsen in Stuck zerschlagen. Er/ und die Leviten/ haben von dem Volck vil tausend umbs Leben gebracht; das guldene Kalb ist zu Pulver verbrennt worden. Wie vil andere grössere Sünden dises Volcks hat GOtt andere mahl übertragen? was ist die Ursach gewesen/ daß GOtt allhier so sehr wider das Volck erzürnet? der Heil. David sagt: Fecerunt vitulum in Horeb, & adoraverunt illum. Sie haben ein Kalb zu Horeb gemacht / sie haben es verehret / und umb dasselbige herumb getantzt. Ist dann das Tantzen das jenige gewesen / was ihr Sünd so groß gemacht? Nein/ sagt der H. Chrysostomus, sondern das Orth und die Zeit; Fecerunt vitulum in Horeb. Sie haben ein Kalb gemacht zu Horeb. Es hatte eben dazumahl GOtt der HErr auff dem Berg Horeb sein Gesatz gegeben / als sie herunten in dem Thal gesündiget. Dises ist/ was ihr Sünd so schwer gemacht hat. Weil das Volck in Angesicht GOttes / eben zur Zeit/ da er ihme so grosse Gnad erwisen hat / gantz unverschambter Weiß gesündiget hat; das war die Ursach/ daß GOtt so streng mit ihnen verfahren. Dann es war unerträglich/ daß eben zur selbigen Zeit / da GOtt das Gesatz gegeben / daß man keinen Götzen anbetten soll/ sie ein Götzen-Bild gemacht / und selbiges angebettet haben. Es ware unleydenlich/ daß sie angefangen haben zu tantzen/ und Mahlzeiten zu halten / zu eben selbiger Zeit/ da sie GOtt mit absonderlicher Gutthat begnadet. Der H. Chrysostomus sagt/ umb derentwillen thüe David Meldung von demselbigen Berg: Ut incredibilem quandam impietatis magnitudinem demonstraret; nam in eo monte Dominus spectandum se præbuerat - - & tamen in eodem impietate se constringere minimè dubitârunt. Damit er dardurch zu erkennen gebe die Grösse ihrer Gottlosigkeit / die sie begangen haben eben an demselbigen Berg / auff welchem GOtt der HErr sich hatte sehen lassen. Förchte/ mein Christ / förchte den Zorn Gottes/ wann auch du eben an den jenigen Tägen Gott am meisten entunehrest/ an welchen er dir sonderbare Gnaden hat wollen erzeigen/ nemblich an den Feyrtägen. Bessere dich / wann du nit wilst / daß eben dises Gebott dich verdamme: Per legem judicabuntur. Durch das Gesatz werden sie gerichtet.

Exod. 32.

Psal. 105.

Psal. 105.

2. Reg. 21.

S. Chrysol. hom. in Psal. 14.

Der fünffte Absatz.

Anklag deß vierdten Gebott GOttes.

23. Lasset uns kommen zu den Gebotten der anderen Taffel/ auß welchen das vornehmste ist die Ehr / welche man denen Elteren zu erweisen schuldig ist. Diser Nahmen wird nit nur zugemessen den jenigen/ welche uns gebohren / und erzohen haben/ sondern allen denen / welche auff einigerley Weiß unsere Oberen seynd/ als da seynd die Seel-Sorger/ die Priester/ die Lehrmeister/ wie auch die König/ und Fürsten/ die Stadthalter/ die Richter/ der Hauß-Vatter gegen seinem Hauß-Gesind/ der Mann gegen sei-

nem Weib / der HErr gegen seinem Diener / die Aeltere gegen den Jüngeren. Disen allen befihlt GOtt / daß die Kinder und Untergebne / schuldige Ehr anthun ihren Elteren / und vorgesetzen Oberen; herentgegen sollen dise Sorg tragen über ihre Untergebne. Beyde müssen für den Richterstuhl GOttes kommen / und von disem Gebott Rechenschafft geben. Per legem judicabuntur. Sie werden durch durch das Gesatz gerichtet werden. So kommen dann für Gericht die Söhn / und Töchter. Was werden sie antworten von der Ehr und Lieb / welche sie ihren Elteren schuldig seynd? wie haben sie ihnen gehorsambet in deme / was sie recht und billich befohlen haben? wie seynd sie ihnen in ihrer Noth und Armuth beygesprungen? wie haben sie derselben Mängel und ihre Schwachheiten übertragen? Gebet Antwort: wie offt habt ihr den schuldigen Gehorsamb ihnen geweigeret? wie offt habt ihr wider sie gemurret / wie offt habt ihr ihren Tod gewunschen? wie offt habt ihr ihnen widerredet / mit groben Worten sie angefahren? wie offt habt ihr ihre gute Räth / ihr Zusprechen / ihre Ermahnungen und Trohungen verachtet? was Angst / Sorg und Kümmernuß habt ihr ihnen verursacht mit eurem üblen Verhalten? Es sage jetzt der ungerathne Sohn deß frommen Vatters Noë, dem Cham, was ihme der Fluch GOttes / und seines Vatters gebracht? was anders / als die unverschambte Verspottung seines Vatters? Was hat den Ruben, den Sohn Jacobs, umb das Recht der Erstgeburth / und umb das Priesterthumb so wohl / als umb die Oberherrschafft über seine Brüder gebracht / als sein Leichtfertigkeit / und Unehrenbiethigkeit gegen seinem lieben Vatter? Was hat den Absalon zu einem so armseeligen Tod gebracht / daß er an einem Eychbaum mit drey Lantzen durchstochen worden / als die Rebellion wider den David seinen Vatter? Sihe hierauß du ungerathner Sohn / der du disen nachfolgest / wie es dir endlich ergehen werde / wofern du dich nicht bey Zeiten bessereſt.

Genes. 49.

2. Reg. 18.

34. Nun kommet auch ihr Elteren für Gericht. Ihr sollet wissen (wie iht alldorten wohl erkennen werdet) daß ihr euren Kinderen schuldig / und verbunden seyet / sie zu ernähren / Christlich zu erziehen / zu allem guten anzuhalten / zu züchtigen / und zu straffen. Warumb habt ihr sie dann also verlassen / als wann sie nit eure Kinder wären / indem ihr ihnen auch die Nothwendigkeit nit gereicht habt / da ihr doch Geld genug gehabt zum spihlen / und zum verschencken an andere / welche euch lieb waren? warumb habt ihr sie in der Christlichen Lehr nit unterwisen / noch zu der Forcht GOttes angeführet? warumb habt ihr ihnen so vil übersehen / und sie wegen der Mängel / und üblen Verhaltens nit gestrafft? O ihr Elteren! O Vätter und Mütter! wie strenge Rechenschafft warthet auff euch? Lasset solches den Priester Heli sagen. Diser Alte solle nach Meynung der Heiligen Gregorij Nazianzeni, Chrysostomi, Isidori Pelusiotæ, Cæsarij Alexandrini, und anderer / verdammet seyn. Trithemius gibt dessen die Ursach; Qui delinquentes filios non correxit, pro eorum peccato damnatus est. Der die boßhaffte Söhn nit gestrafft hat / ist umb ihrer Sünden willen verdammet worden. Was sein Persohn betraffe / ware Heli ein guter / frommer / und gerechter Mann / aber gar zu weich gegen seinen Söhnen. Warumb solle er aber verdammbt seyn / da er doch seine Söhn wegen ihres Verbrechens vermahnt / und es ihnen versagt? hat er nit zu ihnen gesagt: Quare facitis res hujusmodi, quas ego audio res pessimas? **Warumb thůt ihr solche Ding / die sehr böse Ding / welche ich von euch höre?** Das ist zwar wahr / sagt der H. Hieronymus, und der H. Anselmus, aber die Straff / und Züchtigung ware nit / wie sie seyn solte. Sie ist vil zu spatt gewesen / und hätte weit früher sollen vorgenommen werden: sie ware nur in Geheimb geschehen / und ihr Sünd ware offenbahr / und ärgerlich. Zu dem so ware dise Wort-Bestraffung gar zu mild / und zu gering für ein solches Laster / welches seine Söhn begangen. Er hätte sie nit nur mit Worten straffen sollen / sondern auch mit Streichen. Der H. Anselmus sagt: Corripuerat quidem filios suos, sed quia non abjecerat delinquentes, retrorsum cecidit, & mortuus est. Er hat zwar seinen Söhnen einen Verweiß gegeben / dieweil er sie aber nit verstossen von dem Altar / ist er von dem Stuhl / auff welchem er gesessen / zuruck gefallen / und gestorben. Er hätte / wie der H. Ephrem sagt / ein Exemplarische / und wohl eingreiffende Straff mit seinen gottlosen Söhnen vornemmen sollen; er aber liesse es bey gelinden Worten beruhen; dahero ist er deß gähen Tods gestorben / und verdambt worden / dieweil er sein Ampt nit gethan: Pro eorum peccato damnatus est. Auß disem könnet ihr abnemmen / wie scharpff das Gericht seyn werde / welches denen Elteren wegen ihrer Kinder bevorstehet.

S. Gregor. Naz. l. de de Epipham
Pelusjota. l. 1. epist. 70.
S. Chrys. l. 3. adv. Vituperat. Vit. Monast.
Cæsarius hom. 15.
Trithem. orat. 4. de cura Pastor.

S. Anselm. in 1. ad Timoth. 3.

S. Ephrem. apolog. de Heli.

35. Nit weniger hart und scharpff wird die Verantwortung seyn von disem Gebott bey denen Hauß-Vätteren / wie auch bey denen Dienst-Botten / Knechten / und Mägden. Die Herrschafft zwar wird Rechenschafft geben / daß / da sie ihre Dienstbotten hätte sollen als ihre Brüder ansehen / weil sie einen gemeinen HErrn haben / nemblich GOtt / wie der Apostel sagt: Scientes, quia illorum & vester Dominus est in cœlis. Sie herentgegen mit denselbigen grob und unbarmhertzig umbgangen; Sie Hund / Bestien / Teuffel gescholten / und andere abscheuliche Nahmen ihnen gegeben. Sie werden Rechenschafft geben / daß / da sie ihnen ihr nothwendige Nahrung / oder den bestimbten Lohn hätten reichen sollen / sie solches nit gethan / und sie dardurch verursacht haben zu stehlen / und

GOtt

GOtt zu beleydigen. Sie werden Rechenschafft geben/ warumb sie dieselbige nit in die Predig gehen lassen / und zu den geistlichen Ermahnungen / die in den Bruderschafften gehalten werden: warumb sie auch dieselbe nit bestrafft wegen ihrer Missethaten / sonder ihnen vilmehr Aergernuß gegebē/und sich ihres Dienst zum Bösen gebraucht. Die Dienst-Botten aber / Knecht und Mägd werden in dem Gericht Rechenschafft geben/ daß/ da sie hätten ihrer Herrschafft dienen sollen in Demuth/ Ehrenbiethigkeit/ und Treu / als dem Herrn/ ohne Widersprechen; sie herentgegen sich widerspenstig erzeigt / wider die Herrschafft gemurret/ derselben übel nachgeredet / vil verderbt/ veruntreuet/ und abgetragen.

36. Gleicher massen wird der Göttliche Richter von den Ehe-Männeren Rechenschafft forderen wegen Abgang der Liebe gegen ihren Ehe-Frauen/ welche sie mit Worten übel gehalten/ sie verfluchet/ den Teuffel und Tod ihnen angewunschen/ oder auß Eyffersucht ohne Ursach sich von Tisch und Beth von ihnen scheiden lassen / auch deroselben Heyrath-Gut verschwendet haben. Deßgleichen daß sie gefährliches Außlauffen gestattet/ oder daß sie wegen ihrer Kargheit/ oder üblen Haußhaltens / ihre Weiber selbst veranlasset das nothwendige mit Schaden ihrer Ehr bey anderen Männeren zu suchen. Es werden nit weniger auch die Frauen Rechenschafft geben müssen/ warumb sie mit ihren Ehe-Männeren sich entzweyet/ dieselbe verachtet/ geschmähet/ zum Zorn mit ihrer Halßstärrigkeit gereitzet/ sie zum Schwören und Fluchen gebracht/ und wegen ihrer verschwenderischen Hoffart und Pracht sie veranlast haben/ umb ungerechtes Gut sich zu bewerben: warumb sie ihnen ungehorsamb gewesen/ die schuldige Pflicht versagt / und sich ihrer nichts geachtet. Endlich so wird dises Gebott auch die jenige anklagen/ welche die schuldige Ehrenbiethigkeit der Priesterschafft/ und Geistlichkeit / wie auch den Gehorsamb / und gebührende Ehr dem Alter/ der Obrigkeit/ und Befelchshaberen/ nit erwisen haben. O Christen! was für ein erschröckliches Gericht warthet auff uns! Per legem judicabuntur. Durch das Gesatz werden wir gerichtet werden.

Der sechste Absatz.

Rechenschafft wegen deß fünfften Gebotts.

37. KOmmen nun für Gericht auch die Verachter deß fünfften Gebotts/ in welchem GOtt befilht / daß niemand seinen Nächsten an Leib oder Seel beschädige/ weder mit Gedancken/ noch mit Worten/noch mit Wercken. Dises ist/ was uns verbotten wird. Dises fünffte Gebott: **Du solst nit tödten.** Indeme aber GOtt hierdurch verbiethet den Zorn/ den Haß/ und allen bösen Willen gegen dem Nächsten/ wie auch alle demselben schädliche Wort / und Werck/ so will und befihlt er herentgegen / daß wir gutwillig und gutthätig gegen ihm seyn sollen/ wann wir auch schon von demselben wären beleydiget worden. Also sagt Christus/ da er handlet/ wie man sich gegen den Feinden zu verhalten habe: Diligite inimicos vestros; Liebet eure Feind. Da sehet ihr den guten Willen/ den man gegen ihnen tragen soll. Er sagt weiters: Benefacite his, qui oderunt vos, Thůt gutes den jenigen / welche euch hassen. Da sehet ihr/ wie man die Lieb auch in dem Werck gegen ihnen erzeigen solle. Er sagt letztlich; Orate pro persequentibus, & calumniantibus vos. Bittet für die/ welche euch verfolgen / und verleumbden. Da sehet ihr/ wie auch unsere Wort gegen unseren Feinden seyn sollen. O wie erschröcklich wird die Rechenschafft seyn wegen dises Gebotts? Per legem judicabuntur. Sie werden durch das Gesatz gerichtet werden. Alldorten wirst du sehen/ O Catholischer Christ/ wie offt du deinem Nächsten den Tod / oder anderes grosses Ubel gewunschen: wie offt du willens gewesen seyest/ ihme zu schaden: wie offt du dich seines Unglücks erfreuet/ und wie offt du umb sein Glück ihme mißgünstig und neydig gewesen. Alldort werden offenbahr werden der Zorn/ der Haß/ die Rach-Begierd / und die gefaste Anschläg/ die Rach zu vollbringen. Alldorten wirst du sehen/ was die Wort belangt/ wie offt du deinen Nächsten verflucht/ und vermaledeyet; wie offt du theils in seiner Gegenwart/ theils in seiner Abwesenheit übel von ihm geredet: wie offt seine heimbliche Mängel und Fehler geoffenbahret / wie offt du ihn mit schmählichen Worten beleydiget; oder mit Paßquill und Schmach-Schrifften. Wie offt du ihn mit geringem/ oder gar keinem Grund schwerer Verbrechen beschuldiget: wie offt du ihm nit ohne Aergernuß die Red und andere Zeichen Christlicher Lieb versagt; wie offt du auß Rach andere wider ihn auffgewiglet / und ihm dardurch nit wenig geschadet. Lasset uns nun zu den Wercken kommen. Es wird dich dises Gebott anklagen wegen der Beleydigungen/ welche du deinem Nächsten angethan hast / eintweders da du ihn unbillicher Weiß umb das Leben gebracht / oder sonst übel geschlagen / und schwerlich verwundet / oder den Willen darzu gehabt hast. Es wird dich grausame Mutter dises Gebott anklagen / daß du das Kind in deinem Leib getödtet/ ehe es gebohren worden/ daß du mit Fleiß getrachtet hast / ein Mißgeburth zu verursachen/ da du eintweder dir all zu schwere Burden auffgelegt / oder dir selber Stöß geben / oder Getränck eingenommen/ die Leibs-Frucht dardurch zu vertreiben. Das Gebott wird dich anklagen/ wann

wann du dergleichen Mittel gebraucht/ und auch andere/ die dir solche gegeben/ oder eingerathen haben. Du wirst alldort angeklagt werden/ wann du dich selber in Gefahr gesetzt hast/ dein Leben zu verliehren/ über welches du nit Herr bist: wann du gessen oder getruncken/ was dir wissentlich schädlich gewesen. Alldort wird furkommen der Fraß und Füllerey/ warmit du dir deine Lebens Täg abgekürtzt hast. Endlich wird dich dises Gebott anklagen/ wegen der Rauff-Händel/ Duell, oder Zweykampff/ bey welchen du bist erschienen/ oder andere darzu hast herauß gefordert. Was wirst du zu solcher Anklag antworten? wie wirst du dich entschuldigen? wer wird dich erretten von der Rach deß erzürneten GOttes/ welcher die dem Nächsten angethane Unbilden nit weniger/ ja mehr als die seinige empfindet.

29. Sehet/ und betrachtet/ O Christliche Zuhörer/ das Gericht GOttes über den Adam, und Cain. Er lasset den Fluch über den Adam/ unseren ersten Vatter ergehen/ und sagt: Maledicta terra in opere tuo. Vermaledeyet seye die Erden in deiner Arbeit. Er lasset auch über den Cain den Fluch ergehen/ und sagt: Maledictus eris super terram. Du wirst vermaledeyet seyn auff Erden. Mercket ihr nit den Unterschied? bey dem Adam fallet der Fluch GOttes über die Erden; bey dem Cain aber fallet er über sein Persohn. Wessen Sünd aber ist grösser? ohne allen Zweiffel die Sünd deß Adams. Gehöret dann nit auff die grössere Sünd auch die grössere Straff? warumb ergehet dann auff die Sünd deß Adams der Fluch allein über die Erden? maledicta terra, **vermaledeyet seye die Erden**: auff die Sünd deß Cain aber gehet der Fluch über sein eigne Persohn; Maledictus eris. du wirst vermaledeyet seyn. Die Ursach dessen gibt Hugo der Cardinal/ weil durch die Sünd deß Adams GOtt allein ist verletzt worden/ und sonst niemand anderer. Aber durch die Sünd deß Cain ist neben GOtt/ auch der Nächste verletzt/ und beschädiget worden/ nemblich der Abel/ welcher von dem Cain/ seinem Bruder/ ist zu todt geschlagen worden. Weil dann GOtt so hoch empfindet/ die Unbild/ welche dem Neben-Menschen zugefügt wird; deßwegen ist der Cain schwerer gestrafft worden/ als der Adam. Meritò maledicitur Cain, & non Adam, quia sciens pœnam prævaricationis, tamen fratricidium addidit. Billich wird Cain verflucht/ und nit Adam/ dann er wuste die Straff der ersten Sünd/ und hat dannoch noch über das den Bruder-Mord hinzugethan. Wann nun/ Christglaubige Zuhörer/ der Allmächtige GOtt so hoch empfindet/ und abstraffet die Unbild/ wann man den Nächsten verletzt an seinem Leib; wie werden erst die jenige gestrafft werden/ welche ihren Neben-Menschen an der Seel beschädigen? was hast du zu gewarthen wegen der Aergernussen/ bösen Exempel/ Einrathung/ und

Hugo Car. in Gen. 4.

Beredungen/ mit welchen du deinen Nächsten zu der Sünd angeführt? du darffest dir nicht einbilden/ daß du darumb kein Mörder/ und Todtschläger seyest/ weil du deinem Nächsten das zeitliche Leben gelassen hast/ wann du ihme das übernatürliche Leben der Seel genommen hast/ welches in der Gnad GOttes bestehet. Der H. Augustinus sagt: Noli existimare, te homicidam non esse, quando fratri tuo mala persuades. Du bist ein Todtschläger/ und so viler Todtschläg schuldig/ sagt der H. Gregorius, so vil du Sünden mit deinem bösen Exempel/ und Anreitzungen verursacht hast. Der jenige/ welcher den Leib umbbringt/ der sönderet den Leib von der Seel ab; welcher aber Aergernuß gibt/ der söndert die Seel von GOtt ab. So sihe dann/ was für ein Verantwortung/ und Straff auff dich warthet/ wann du dich vor der Zeit deß Gerichts nit bekehrest. Es sagt GOtt durch seinen Propheten Oseas, da er wider einige Sünder erzürnet war: Occurram eis quasi ursa raptis catulis, & dirumpam interiora jecoris eorum. Ich will ihnen entgegen kommen/ wie ein Bärin/ welcher ihre Junge seynd hinweg genommen worden/ und will ihnen ihre Leber im Leib zerreissen. Verstehet ihr dise Gleichnuß? Es liebet der Bär seine Jungen über die massen/ und wann man ihm dieselbige hinweg nimmet/ sagt der Heil. Hieronymus, so ist kein Thier so wild/ als der Bär: er lauffet hin und her/ und suchet sie; trifft er den jenigen an/ welcher sie ihme abgenommen/ so zerreisset er ihn. Also wird auch GOtt/ wann er zum Gericht kommen wird/ wie ein Bär/ deme seine Jungen entzuckt worden/ sich erzeigen wider den jenigen/ welcher mit seinem bösen Exempel/ oder mit Anreitzung zur Sünd/ ihme seine Kinder/ welche Christo dem HErrn so hoch/ und theur gestanden seynd/ entführet/ und auß der Schoos seiner Liebe sie hinweg genommen hat. Was hast du anders gethan/ und was thust du noch anders mit deinen Aergernussen/ als daß du Krieg führest wider Christũ, und da er sein Kirch auffbauen will/ du dieselbe niderreissest? Christus gibt seinen Kinderen das Leben mit seinem Blut/ und du nimbst es durch dein Boßheit: Christus schliest sie ein in seinem Hertzen/ daß er sie vor dem bösen Feind bewahre; du reissest sie hinweg durch böses Einrathen/ und übergibest sie dem Teufel. Was wäre dises nit für ein Sünd/ wann einer durch alle Gassen und Strassen wolte herumbgehen/ und allen denen/ welche ihm begegnen wurden/ einen Teuffel in den Leib hinein bannen? Was wurde es da für ein Sünd seyn/ wann man den Teuffel in die Seelen hineinbringet/ welche mit dem unendlichen Werth deß Blut Christi seynd erlöset worden? In dem Gericht wirst du es sehen/ wann er/ Christus/ wie ein Bär/ dir entgegen kommen wird/ umb Rach an dir zu nemmen/ weil du ihme seine liebe Gnaden-Kinder entzogen hast. Occurram

S. Gregor. in Pastor. p. 3 c. 5.

curram eis quasi ursa raptis catulis. Ich will ihnen begegnen/ wie ein Bärin / welcher ihre Junge seynd entzogen worden. Hierüber sagt der gelehrte Bosquier: Quot Christo catulos rapuisti? animam inprimis tuam, & eorum deinde, quos consiliis, scandalis, illi subtraxisti? Non tu ursæ illius occursum times? Wie vil seiner Jungen hast du Christo abgenommen? Erstlich dein eigne Seel/ hernach die Seelen der jenigen/ welche du mit Rath/ und Aergernuß ihme entzogen hast. Förchtest du nit/ es werde dir diser Bär entgegen kommen? Alldort wirst du sehen/ wie dich dises Gebott anklagen wird / umb so viler Unbilden willen/ welche du deinem Nechsten an Leib/ und Seel hast angethan: Per legem judicabuntur. Sie werden durch das Gesatz gerichtet werden.

Der sibende Absatz.

Das sechste Gebott wird den Sünder anklagen.

32. KOmmet zu dem Gericht ihr Verachter deß Göttlichen Gesatzes! Es wird jene erschröckliche Stund ankommen / zu welcher der Göttliche Richter euch das sechste Gebott für Augen legen wird. O was wird diser klare Spiegel für Greulichkeiten einem Unkeuschen fürstellen? Alldort wird man alles / biß auff das mindiste Tröpfflein sehen/ was man auß dem Babylonischen Kelch getruncken hat von den augenblicklichen Wollüsten/welche ein ewige Peyn nach sich ziehen. Alldort wird der Wein deß Wollusts/welcher so schön anzusehen war in dem Geschirr einer leiblichen Schönheit/ anfangen zu beissen / wie ein Schlang den jenigen/ welcher ihn getruncken hat/ und kein wahre Buß darüber gewürcket. Also ist ihm/ O Catholischer Christ; bey disem Gebott wirst du sehen alle deine Gedancken / Wort / und Werck / mit welchen du dasselbige gebrochen hast. Ist auch einige Gestalt der Unkeuschheit / in welche dein ungezäumbte Begird sich nit eingelassen? frage dein Gewissen jetzt darumb / damit du es bereuest / ehe und zuvor es dich in dem Gericht anklage / zu deiner ewigen Verdambnuß. Hast du nit dises heilige Gesatz vilfältig gebrochen mit den Gedancken? dises werden dir sagen deine unreine Begierden gegen Ledige / gegen Verheurathe / gegen Blutsverwandte / gegen Geistliche / oder auch unglaubige Persohnen / in welchen du dich belustiget hast. Dises werden dir sagen / das Wohlgefallen / so du gehabt an den vergangnen Sünden/ oder an unreinen Träumen; und das Mißfallen / welches du gehabt / wann dir etwann die Gelegenheit zu sündigen entgangen ist. Es werden es dir sagen deine Einbildungen / und Gedancken auff ein andere/ oder auff einen anderen / bey ehelicher Pflicht / wann du schon den Willen zu dem Werck nit gehabt hast. Es werden es dir sagen deine öffters gehabte Verlangen / daß andere deiner verlangen solten: Es werden es dir sagen deine unzimmliche Anmuthungen / so gar gegen dem unvernünfftigen Vich.

33. Hast du dises Gebott nit auch mit Worten übertretten? da geben Antwort deine unkeusche Gespräch / und unehrbare Anreitzungen/ deine unkeusche Gesänger/ Schrifften/ Reimzeihlen/ Gedicht/ und Music. Es antworten die Mauren deiner Zimmer / wo du andere sündigen gelehrt / ja so gar die Mauren der Kirchen GOttes / welche du zu deinen unreinen Unterredungen mißbraucht hast. Es antworten die Betrohungen / die du gethan gegen deiner Buhlschafft / wann sie dich verlassen sollte. Es geben dir Antwort jene deine Reden / mit welchen du dich entweder wahrhafft / oder auch mit Unwahrheit der fleischlichen begangnen Sünden berühmbt hast. Hast du dich nit auch wider dises sechste Gebott GOttes vergriffen in dem Werck? Wie vil unkeusche Werck hast du vollbracht? wie vil unreine Beriehrungen mit dir selber/ und mit anderen? wie vil Befleckungen / unreines Küssen / und Umbfangen? wie vil unzüchtiges Anschauen / an dir selbst / an Manns- und Weibs-Persohnen / an unvernünfftigem Vich / mit unreiner Belustigung / und böser Meynung? wie viles Tantzen / Heimbsuchen / wie vil Spatziergäng / Wincken / und Leibs-Zierung / seynd geschehen zu einem bösen Absehen? wo ist einer auß allen deinen fünff Sinnen / dessen du dich nit mißbraucht hast zu deinen bösen Gelüsten? der Augen zu Ablesung unreiner Bücheren und Schrifften; deß Gehörs zu Anhörung unzüchtiger Gespräche und Lieder: deß Geschmacks und Geruchs zu Riechung und Niessung solcher Dingen/ die zur Gailheit reitzen; der Händen zu allerhand Ungebühr. Gibe Rechenschafft / du Venus-Kind / über alle dise Sünden; gibe Rechnung / wie offt du dich in böse Gelegenheit eingelassen zu sündigen / auch mit Gefahr deines Lebens / wann dich dein Mann / oder Vatter / bey einem anderen erdapt hätte? gibe Rechenschafft; wie offt du Gelegenheit gemacht / und darzu geholffen / daß andere wider dises Gebott gesündiget haben? gibe Rechnung wegen der Aergernuß / die du der Gemein gegeben mit deinen Leichtfertigkeiten. Das wird ein schwäre Rechenschafft seyn über dises Gebott.

Ihr wisset schon Christliche Zuhörer / wie sich der König David mit der Bethsabee, deß 34.
Uriæ Gemahlin / durch den Ehebruch versündiget; und wie er / weil ein Sünd die andere zieht / von der Unkeuschheit zu der Grausambkeit geschritten / und auß einem Ehebrecher auch ein Todschläger worden an dem Urias, ihrem Mann / indem er seinem Feldherrn befohlen / denselben in der Schlacht an das ge-

fährlichiste Orth zustellen. Als nun der gute Urias todt ware / und die Zeit der Klag vorbey / hat David die Bethsabea zur Ehe genommen. Nun fallet mir schwär zuverstehn / warumb der H. Text sage / daß dise Vermählung GOtt dem Herzn über die massen mißfallen
2. Reg. 11. habe. Facta est ei Uxor, & displicuit verbum hoc, quod fecerat David coram Domino. Sie ist sein Weib worden / und dises mißfiele dem HErrn vor seinen Augen. Unter den scharpfsten Verweisen / welche ihme hernach der Prophet Nathan gethan / hat er ihme auch disen Heurath fürgeruckt mit Betrohung schwärer Straffen / die über ihn und über sein Nachkommenschafft kommen wurden.
2. Reg. 12. Non recedet gladius de domo tua usque in sempiternum, eò quòd despexeris me, & tuleris uxorem Uriæ Hethæi, ut esset uxor tua. Es wird das Schwerd von deinem Hauß nit weichen in Ewigkeit / weil du mich verachtet hast / und das Weib Uriæ deß Hetheers genommen / daß sie dein Weib seyn solte. Wann das Göttliche Mißfallen / wie auch die Trohungen / und die Straffen wegen deß Ehebruchs / und deß Todschlags ergangen wären / das wäre schon recht; aber wegen der Vermählung / warumb dises ? Ist etwann ein Gesatz verhanden gewesen / welches ein solche Ehe verbotten ? dazumahl nit / sagt Abulensis: so hat David nit gesündiget / daß
Abulens. q. 23. in 2. Reg. c. 11. er sich verheyrathet / ja es ist dise Vermählung mit der Bethsabee nit nur auß Liebe / sondern
Ibid. q. 22. auß Erbarmnuß geschehen / sagt eben gemelter Lehrer; dann weil sie schon empfangen hatte / so ware sie in Gefahr / daß sie nit / als ein Ehebrecherin versteiniget wurde / wann David sie nit geehliget hätte. Wann dann hierin kein Sünd gewesen / sondern ein Barmhertzigkeit / warumb erzörnet dann GOtt so sehr über den David? Sehet ihr die Beschwärnuß? so höret jetzt auch / wie Salvianus selbige aufflöset.

35. Als David den Ehebruch begangen / ist es also geheimb geschehen / daß kaum der jenige darvon Wissenschafft gehabt / welcher die
2. Reg. 12. Bethsabee zu ihm gebracht hat. Tu fecisti abscondiè, du hast es in Geheimb gethan / sagte der Prophet Nathan zu David. Als er hernach den Urias hat umbbringen lassen / ist auch dises in Geheimb zugangen; dann der Befelch deß Davids ist in einem verschlossnen Brieff an den General geschickt worden. Als er aber gleich nach dem Tod Uriæ Hochzeit mit der Bethsabee gemacht / da ist unter dem Volck ein Gemümel entstanden: was ist das? sagten einige; der König vermählet sich mit eines gemeinen Soldaten Frau ? es muß wohl etwas darhinder stecken / sagten andere. Da kame das Geheimbnuß deß Uriæ Brieffs herauß; da fangte man an zu mercken / warumben David dem Urias so vil Gnad / und Ehr erwisen / als er ihn auß dem Feld zu sich beruffen; da ist allgemach die Missethat deß David ruchbar worden. Man redete schon darvon in dem Feld-Läger bey der Armee / und nit weniger bey dem Volck in der Stadt: der Nahmen GOttes ward deßwegen bey den Feinden / und Abgötteren verachtet. Es sahe demnach GOtt / daß auß Gelegenheit deß Heyraths die Missethat deß David zu offentlicher Aergernuß außgebrochen. Darumb / so lang sein Sünd verborgen gebliben / hat GOtt mit der Straff noch ingehalten / nachdem sie aber offenbahr worden / da hat er erst seinen gerechten Zorn erzeiget. Als er anfangs reumüthig sein Sünd erkennet / und gesagt: peccavi! ach! ich hab gesündiget; ist ihme verzyhen worden: nachdem aber das Volck auß seiner Schuld geärgeret worden / ist die Straff nit außgebliben. Höret! was Salvianus hiervon sagt: Qui æternam pro offensionibus suis pœnam per unam tantùm confessionem meruit evadere, hujus autem criminis veniam nec per pœnitentiam patrocinantem potuit impetrare. Salvianus l. 4. de Pœnit. Der durch ein eintzige reumüthige Bekanntnuß der ewigen Straff entgangen ist / die er mit seinen vorigen Sünden verschuldet hatte / der hat doch nit erlangen mögen / obwohlen er schon Buß gethan / daß ihme auch wegen diser Sünd / nemblich der gegebnen Aergernuß / die Straff wäre nachgelassen worden. So sehr wird GOttes Zorn herauß gefordert durch die gegebne Aergernuß / welche desto grösser ist / je höher die Persohn ist / welche die Aergernuß gibt. Sihe dann / O unkeuscher / gailer Christ! sihe dich wohl vor / wie du dich verantworten mögest / wann dich das sechste Gebott wegen der Unkeuschheit / und darauß entstandner Aergernuß anklagen wird. Per legem judicabuntur. Sie werden durch das Gesatz gerichtet werden.

* * *

Der achte Absatz.

Das sibende Gebott klaget den Sünder an.

36. Lasset uns nun zu dem sibenden Gebott kommen. Nachdeme GOtt der HErr befohlen / daß niemand seinem Nächsten schaden solle / noch an seiner Persohn / noch an seinem Eheweib / so besihlt er allhier / daß man ihn auch nit an seinem Haab / und Gut beschädigen soll. Non furtum facies, **du solst nit stehlen.** Dise Beschädigungen werden alle in dem Gericht GOttes offenbahr werden. O was für Diebstähl? was für Betrug? was für falsche Gewinn? was für Wucherey? was für Rauberey? was für Simoney? was für Kirchen-Raub? was für Schulden ? Lidlohn ? und Bestallungen / welche nit bezahlt worden? was für frembdes Gut / welches wider heimbzustellen ? was für ungerechte Con-

Contract, und abgetrungne Verschreibungen/ und Pfandnussen werden bey disem Gericht herfür kommen: O Christliche Seelen! wer wird von dises Gebotts. Anklag befreyet seyn? à minore usque ad majorem, sagt der Prophet Jeremias: omnes avaritiæ student. Von dem Kleineren biß auff den Grösseren begeben sich alle auff den Geitz. Er sagt: student, sie befleissen sich / oder studieren darauff. Sie ersinnen allerley Lüst / ihren Sack mit frembdem Gelt zufüllen. Es ist die Welt gleichsamb ein Universitet, oder hohe Schuel/ allwo die Sünder allerley Cantzlen auffschlagen.
Jerem. 6. Aber ihr wisset wohl / was man in diser Academia für ein Wissenschafft tractiert: Omnes Avaritiæ student: Man studiert auff den Geitz; man lehrnet allerhand Weiß und Manier / sich zubereichen / wann es schon mit Schaden deß Nechsten geschihet / in disem ist deß Menschen Will / Verstandt und Gedächtnuß beschäfftiget: Omnes avaritiæ student. Alle begeben / befleissen sich / und studieren / auff den Geitz. Lasset uns aber zu dem Gericht GOttes gehn. O ihr geistliche Einkunfften / und Kirchen-Renten! wie gehet
S. Bernard. Epist. 2. ad Fulconem. man mit euch umb? Höre O Priester / O Diener GOttes / was dir der H. Bernardus sagt: Conceditur tibi, ut de altari vivas, non ut de Altari luxurieris, ut de altari superbias. Man lasset dir zu / daß du von dem Altar lebest / nit aber daß du von dem Altar dich verschwenderisch / und prächtig auffführest. Und gleich darauff sagt er; quidquid præter necessarium victum, & simplicem vestitum de Altari retines, tuum non est, rapina est. Was du ausser der nothwendigen Unterhaltung / und einfältiger Kleydung / von dem Altar behaltest / das ist nit dein / sondern du stihlst es andern. Und in einem andern Orth
S. Bernard. Epist. 42. sagt er: Clamant nudi, clamant famelici, conqueruntur, & dicunt, nostrum est, quod effunditis, id nobis crudeliter subtrahitur, quod inaniter expenditis. Es schreyen die Nackende / es schreyen die Hungerige / sie beklagen sich / und sagen / es gehört uns zu / was ihr verschwendet / es wird grausamblich entzogen / was ihr unnützer Weiß verthut. Es schreyen die Arme / es schreyen die Hungerige / und Ubelbekleydte / es beklagen sich die Nothleydende / und sagen / wir seynd eben so wohl mit dem theuren Werth deß Blut JESU Christi erlöset worden; wir seynd demnach euere Brüder / wiewohlen die Mindere / und ihr seyet schuldig / uns zuernähren mit dem / was euch übrig ist von eurem Einkommen von dem Kirchen-Gut / welches Christo unserem Vatter zugehört. Ihr stehlet uns unbarmhertzig ab / was ihr auff die Eitelkeit verwendet. Dises ist in der Warheit ein grosse Bürde / und schwäre Verantwortung für einen wohlhäbigen Geistlichen. Jetzt verstehe ich erst / warumb Christus der HErr / die Geistliche / welche dem Altar dienen / ein Saltz nennet auff dem Tisch der
Matth. 5. Kirchen. Vos estis Sal terræ. Ihr seyt das Saltz der Erden: wie? ein Saltz? ja / sie seynd das Saltz / welches der Erden / das ist dem sündigen Volck einen Geschmack geben soll / daß es von GOtt nit mit Unwillen außgeworffen / und verstossen werde. Sie seynd ein Saltz der Wissenschafft / die Seelen zu unterweisen. Aber nähner zu unserem Vorhaben zukommen; vos estis Sal. Ihr seyet daß Saltz. Das Saltz erhaltet das Fleisch / daß es nit faulet; warzu aber nothwendig ist / das es zerfliesse / und zergehe. O du Saltz der Kirchen GOttes! es ist etwann ein arme Jungfrau / welche / weil sie arm ist und Noth leydet / in Gefahr stehet ihr Reinigkeit zu verliehren; ein anderer armer Tropff ist in Gefahr / zustehlen: ein arme Wittib ist in Gefahr ihrer Ehr. Was Mittel ist verhanden / alle dise Nothleydende vor solcher Fäulung zu erhalten? Vos estis Sal. Ihr Geistliche seyet das Saltz. Dises Saltz soll zerfliessen in Allmosen / wordurch dise Nothleidende erhalten werden vor schwären Sünden. Wann aber dises Saltz nit zerfliesset / wie wird die Fäule verhinderet werden? O ihr Herren Geistliche / wann ihr euere überflüssige Baarschafft / welche ihr in Eitelkeiten / in Gebäu / in Gemähl / oder in sonst unnutzen Haußrath oder auff Pferd / verwendet / oder mit Spihlen verschwendet / den Armen / und Nothleydenden zukommen liesset / wie vil schwäre Sünden wurden dardurch verhindert werden? das Saltz wird Rechenschafft geben müssen / daß es nit zerflossen / da doch so grosse Noth unter dem Volck gewesen. Die Arme werden schreyen / daß man ihnen das jenige abgestohlen / wormit man ihnen in ihrer Nothdurfft nit zu Hülff ist kommen. Tuum non est rapina est.

Der Reiche / und Wohlhabende stihlet den 38.
Armen das jenige / was er ihnen von seinem Uberfluß nit mittheilet / sondern dasselbige entweder zusammen behalt / oder in Sünd und Lasteren verzehrt / als wann er völliger Herr darüber wäre. O du betrogner / und verführter Christ / spricht der H. Thomas von
Villa Nova, probiere mir / das alles / was S. Thom. de Villa Nova, serm. de sancta morte.
du hast / dein seye. Unde, obsecro, tua sunt? Es ist nit dein / was dir überig ist. Qui abundaverit, indigentium penuriam suppleat; si non supplet, raptor, & homicida est, quia quem non pavisti, occidisti, quæ non dedisti, rapuisti. Welcher übriges hat / ist schuldig / den Armen darmit zu helffen. Thuet er solches nit / so ist er ein Dieb / und Todschläger; dann den du nit gespeiset hast / den hast du getödtet; und was du nit gegeben / das hast du ihm gestohlen. O in was Aengsten wirst du sein zur Stund deß Gerichts / wegen deiner Unbarmhertzigkeit gegen den Armen. Warumb vermeinst du / daß Christus / unser HErr / und GOtt / die Reichthum Dörner genennt habe in der Parabel von dem Seemann? Quod autem in spinas cecidit, hi Lucæ. 8.
sunt, qui audierunt, & à solicitudinibus, & divitijs suffocantur. Das aber / was unter die

Dörner/

Dörner gefallen ist / seynd die jenige / welche das Wort GOttes hören / und gehen hin / und werden von den Sorgen / und Reichthum erstöcket. Wie? fragt der H. Gregorius; seynd die Reichthum Dörner? wer sollt es meinen? die Dörner stechen / die Reichthum aber belustigen. Wie seynd sie dann Dörner? sie seynd Dörner wegen der Sorgen / die sie mit sich bringen / welche grösser seynd / als die Bequembligkeiten / welche bey den Reichthumben zu seyn scheinen. Ich frage abermahl: seynd die Reichthumb Dörner? Ja. Nimme die Dörner in die Hand / und trucke sie; so werden sie dich stechen / und verletzen; trucke sie noch mehrer / so werden sie dir die Händ gantz blutig machen. Wilst du / daß sie dich nit stechen? so thue die Hand auff; so wirst erfahren / daß sie dir kein Leyd zufügen werden. Solche Dörner seynd die Reichthum: wann du sie in deinen Händen zusammen haltest / so seynd ewig stechende / und verwundende Dörner; thuest du aber deine mildreiche Händ auff gegen den Armen / so wirst du kein Gefahr haben. Thuest du das nit / so stihlest du den Armen / was du ihnen nit gibest.

S. Gregor. homil. 15. in Evang.

39. Weiter! Es macht sich deß Diebsstahl schuldig auch der Küpperer / welcher in der Wolfaile das Getrayd auffkaufft / und auffbehaltet / damit es theur werde: dises ziehet ihm den Fluch / und Maledeyung deß armen Volcks über den Hals / sagt der H. Geist: Qui abscondit frumenta, maledicetur in populis. Wer das Korn verbirgt / wird unter dem Volck verflucht werden: er ziecht auch den gerechten Zorn GOttes über sich: Noli ob utilitatem privatam (sagt der H. Lehrer Basilius) communem inediam affectare, famem ob aurum ne appetito; ne per occasionem cumulandarum opum iram DEI in te accersas. Du sollest nit wegen deines eignen Nutzen den allgemeinen Abgang verursachen / du sollest auß Liebe deß Golds den Hunger der anderen nit verlangen / und einführen / damit du nit den Zorn GOttes über dich ziehest / in dem du dein Reichthum zu vermehren suchest. Was geschicht aber? was sihet man überall? man gehe hin / wo man wölle / durch alle Gassen: Non defecit de plateis ejus usura, & dolus. Wucher / und Betrug höret nit auff in ihren Gassen; sagt der Psalmist David. Wo ist die Auffrichtigkeit / und Redligkeit hinkommen? Sie ist verschwunden? Wo die Treu der Beambten? man findet sie nit mehr. Wo die Liebe / die nit eigennützig ist? Sie wird nit mehr gesehen. Omnes avaritiæ student. Alle begeben sich auff den Geitz. Was man sihet / und findet / ist mehrentheils Betrug / und Falschheit. Wie gehet es bey den Gerichten zu? Omnes avaritiæ student. Es ist alles auff den Geitz beflissen. Was für greuliche Ungerechtigkeiten gehen fürüber? wie lang werden die Rechts-Händel auffgezogen / damit mehrer Unkosten auffgehen / und man bey den streitenden Partheyen mehrer gewinne? Wie schweigt man zu dem Verbrechen der jenigen / welche mit Schanckungen / und Verehrungen das Maul verstopffen können? wie hart verfahret man herentgegen mit denen Armen / welche nichts zu spendieren haben? wie gehet es ferner zu bey den Kauff- und Handels-Leuthen? Omnes avaritiæ student. Alles studiert / und legt sich auff den Geitz. Jetzt verkaufft man die Wahren in all zu hohem / und unbillichen Preiß. Jetzt gibt man eine Wahr für gut auß / die es nit ist. Jetzt richtet man ein andere alte verlegne Wahr künstlich zue / daß sie neu- und daurhafft zu seyn scheint / die aber in kurtzer Zeit / da man sie tragt / zerschlissen wird. Jetzt vermischet man das Getranck; jetzt betrügt man mit falschem Gelt / Elen / Maaß / und Gewicht. Jetzt braucht man ein andere Waag im Kauffen / und ein andere im Verkauffen; welches doch ein Greul vor GOTT ist / wie die H. Schrifft sagt: Pondus, & pondus, mensura, & mensura; abominatio est apud DEUM. Geben nun Rechenschafft die jenige / welche hierdurch ein gantze Gemein bestehlen / und sonderlich die Arme beschädigen; geben Rechenschafft auch die jenige / welche umb die Wahren / welche sie kauffen / weniger geben / als sie werth seynd.

Proverb. 11.

S. Basilius. homil. contra avarit. dilatescendi.

Psal. 54.

Proverb. 20.

Nicht weniger stehlen die Handwercksleuth und Taglöhner. Es ist auch bey ihrer Arbeit wenig Redlichkeit. Arbeiten sie umb das Tag-Lohn / so gehen sie langsamb mit der Arbeit umb / zu ihrem Gewinn / und zu Schaden deß anderen / dem sie arbeiten. Dingt man mit ihnen umb ein gewisses / so machen sie die Arbeit liederlich. Man weißt nit / wem man trauen soll. Was für Sünden / und Diebstähl werden nit mit der Seiden begangen / biß ein Kleyd darauß wird? durch wie vil Händ muß sie lauffen? und überall klebet etwas daran. Was Arglistigkeiten brauchet man / daß man sie schwehr mache? wolte GOtt / es liesse sich gar niemand in Seiden kleyden / damit er nit Gelegenheit zu so vilen Sünden gebe! Wie gehet es zu in denen besonderen Haußhaltungen? da verschwendet das Weib Haab und Gut durch ihre Eytelkeiten: die Ehebrecherin stihlet den rechtmässigen Kinderen ab / was dem Banckart angehenckt wird. Der Mann / die Eytelkeiten deß Weibs zu bestreiten / begehet tausent Ungerechtigkeiten. Der Sohn stihlet seinen Elteren / und entziecht seinen Brüderen / damit er Geld habe zu spihlen / und zu spendiren denen Weibsbilderen. Die Knecht und Mägd bestehlen die Herrschafft / nit nur wann sie nehmen / und anderen geben ohne Erlaubnuß / sondern auch / wann sie durch ihr Sorglosigkeit die Sachen verderben lassen / die sie versorgen und erhalten solten. 40.

Endlich so gar die Arme selbst / welche umb GOttes willen bettlen / stehlen eben so wol. O wie vil seynd auß ihnen / welche wol arbeiten konten / und ihr Stuck Brodt mit arbeiten 41.

ten ehrlich gewinnen: wie vil arme Söhn und Töchter konten wol bey anderen dienen/ und Knecht und Mägd abgeben/ die doch lieber wollen das Brodt vor den Häuseren bettlen/ als umb ihr Nahrung ehrlich dienen. Dise stehlen das Allmosen den jenigen ab/ welche theils auß Schamhafftigkeit / oder auß Schwachheit nit arbeiten können / und also deß Allmosens vil bedürfftiger seynd / auch mehrer Fug und Recht darzu haben. Wie vil haben schon ihr Nothdurfft / weil sie aber Lust haben an dem Müssiggang/gehen sie dannoch herumb/ und bettlen; seynd darmit den Leuthen beschwehrlich/ und entziehen anderen wahrhafft Armen/ und Nothleydenden das Allmosen? wie vil auß ihnen geben noch darzu Aergernuß mit Fraß und Füllerey? wie vil dergleichen Bettler beichten nit ein mahl das gantze Jahr/ und wissen nichts von der Christlichen Lehr? O Christliche Zuhörer/ was ist das? ist auch ein Tod? ein Gericht? ein Ewigkeit? wie wird es gehn/ wann der allerhöchste Richter Rechenschafft begehren wird von so vilen Ungerechtigkeiten/ welche da wider seine Kinder/ wider eure Brüder/ und Nächste begangen werden? Höret!

42. Es vergleichet sich GOtt unser HErr bey dem Propheten Isaia mit einer vorsichtigen Mutter / welche ihre Kinder inniglich liebet. Vermeynst du auch/ sagt er / daß die Mutter ihres kleinen Kinds vergessen könne/ welches auß ihrem Leib gebohren worden? ist es auch möglich/ daß sie selbiges verlasse/ und ihm kein Hülff leiste? Numquid oblivisci potest mulier Infantem suum, ut non misereatur filio uteri sui. (Isaiæ 49.) Solte es aber seyn/ sagt GOtt/ daß die Mutter ihres Kinds vergessete / so wird doch ich deiner nicht vergessen / Etsi illa oblita fuerit, ego non obliviscar tui. Du sihest ja/ daß dise Gleichnuß nichts anders / als Liebe / und Güte anzeiget. Aber eben hierauß verstehe ich die allergerechtiste Strengheit. Dann betrachtet nur eine liebreiche sorgfältige Mutter / welche etwan zwey / oder drey Söhn hat / denen sie so vil Bethgewandt gibt / daß sie sich alle genugsam darmit bedecken und wärmen können. Wann nun einer auß ihnen/ da sie sich schlaffen legen/ auß Muthwillen / oder auß Geitz / alles Bethgewandt zu sich allein reissete / also daß die andere unbedeckt ligen müsten; wann sie derentwegen schreyeten / und es der Mutter klagten / wurde sie nit eben darumb/ weil sie aller Mutter ist / den muthwilligen Sohn straffen/welcher den anderen solche Unbild zugefügt? daran ist kein Zweiffel. Nun hat auch GOtt der HErr / wie ein sorgfältige Mutter für alle Menschen/ als für seine Kinder/ so vil zeitliches Gut verschafft/ daß sie sich alle darmit behelffen/ und vor Hunger / und Kälte bewahren können. Wann dann du Geitziger/ einem anderen das Seinige hinweg nimmest/ und lassest ihn verhungeren/ oder verfriehren / was wirst du für ein Entschuldigung haben in dem Gericht / wann die Arme wider dich schreyen werden / welche du bestohlen hast / und die Taglöhner / denen du ihren Lidlohn zuruck gehalten hast; oder andere Betrangte/ denen du in ihrer Noth nit nach deinem Vermögen geholffen hast? Seyet getröst ihr betrangte Kinder GOttes; GOtt wird eure Klagen nicht vergessen; Ego tamen non obliviscar tui. Ihr herentgegen / die ihr anderen das ihrige genommen/ frembdes Gut abgestohlen / förchtet euch / dann bey GOtt ist der Tag schon bestimmet/ an welchem er die Beschwehrden seiner Kinder rächen wird. Per legem judicabuntur. Sie werden durch das Gesatz gerichtet werden.

Der neundte Absatz.

Das achte Gebott wird den Sünder in dem Gericht anklagen.

43. WIr kommen nun zu dem achten/ und letzten Gebott (dann in dem sechsten/ und sibenden ist das neunte und zehende schon eingeschlossen) kommet für Gericht/ ihr Verächter und Ubertretter deß achten Gebotts. Gibe Rechenschafft/ O Sünder/ wegen der falschen Zeugnussen/ welche du offtermahl gegeben hast; gibe Rechenschafft von den Verleumbdungen deines Nebenmenschen; gibe Rechenschafft/wie offt du den verheyratheten / und den ledigen / ja auch den Geistlichen und GOttgeweyhten Persohnen/ die Ehr abgeschnitten / es seye gleich mit Wahrheit/ oder mit Unwahrheit geschehen. Gibe Rechenschafft wegen deines Murren/ und Klagen über anderer Thun und Lassen: gibe Rechenschafft wegen Offenbahrung heimlicher schwehren Verbrechen und Sünden deines Nächsten: gibe Rechenschafft wegen deines verstellten Leydweesens/ und gleißnerischen Mitleydens / wordurch du andere auch stillschweigend umb Ehr und guten Nahmen gebracht/ welches ein neue Weiß ist/ deß Ehrabschneidens. Seltsamb ist / was man von dem Crocodil schreibt. Wann dises Thier einen Menschen zerrissen und auffgefressen hat/ so fangt es an zu weinen/ und zu heulen über die Gebein. Geschicht etwan dises auß Leyd und Schmertzen? Mit nichten/ sondern das Crocodil wolte gern/ daß die Beiner auch so lind wären/daß es selbige fressen/ und auffzehren konte. Also stellet mancher sich mitleydig in dem Gespräch von seinem Nächsten. Er sagt etwan: Es verdriest mich/ was man von disem guten Menschen sagt: Ich glaub nit/ daß es wahr seye/ und wann es dannoch wahr seyn solte/ so wäre es mir leyd umb ihn. Sihest du allhier die Betrübnuß und das Mitleyden. Es ist falsch/ es ist ein verstellte Weiß / es seynd Crocodil-Zäher. Er bringt seinen Nächsten umb sein Ehr/ wiewol er auß ihm selber nichts sagt.

O falsches Crocodil! du wirst verdammt werden/ wann du die abgenommene Ehr nit wider heimstellest.

44. Dises Gebott brechen und übertretten eben so wol die jenige/ welche ein grosses Geheimnuß offenbahren/ oder welche anderer Brieff erbrechen/ und lesen: oder mit empfindlichen Stich-Reden andere beschimpffen/ oder zuhören/ was andere beichten; nit weniger auch/ welche die Sünd loben/ und schmeichlen denen/ die gesündiget haben. Es sündigen auch wider dises Gebott die jenige/ welche freventlich urtheilen in schwehren Sachen/ die sie glauben ohne Grund und Fundament. Höret/ was der Apostel sagt: Tu quis es, qui alienum servum judicas? Wer bist du/ welcher einen frembden Knecht urtheilest? wer bist du/ welcher GOtt in sein Ampt eingreiffest/ und wilst der innerlichen Sachen Richter seyn? Tu quis es? wer bist du? er will sagen: wer bist du/ der du urtheilest den jenigen/ welcher dir nit unterworffen ist? GOtt urtheilet keinen/ als die ihm untergeben seynd: du erkühnest dich/ das Urtheil über andere zu sprechen/ welche dich gantz nichts angehn? Tu quis es? Wer bist du? für wen haltest du dich? wisse/ sagt der Apostel/ daß ein Tag kommen wird/ an welchem du vor Gericht erscheinen wirst: Omnes enim stabimus ante tribunal Christi. Wir werden alle vor dem Richter-Stuhl Christi stehn. Alldort wirst du sehen den Betrug deiner gefällten Urtheilen. Aber sage mir/ ehe und bevor du dahin kommest/ wie offt betriegest du dich auch so gar in dem/ was du mit Augen sihest? wer solte nit sagen/ es wären in dem Regenbogen wahrhaffte Farben? Scheinet nicht ein Staab unter dem Wasser gebogen/ der doch gantz grad ist? Ein halbe Pomerantzen scheinet sie nicht in dem Wasser gantz zu seyn? wer solle nit sagen/ wann er einen Menschen von weitem tantzen sihet/ er seye närrisch worden? wann er aber nahend zu ihme komet/ und das Auffmachen der Spilleuten höret/ so wird er ihme sein Thun und Gebährden gefallen lassen. Lasset uns den Patriarchen Isaac sagen/ ob er sich nit betrogen hab/ da er seinen Sohn Jacob berühret/ welchen er für den Esau gehalten? O! sagst du/ ich hab das und das von disem sagen hören. Was ists hernach? sollst du es darumb glauben? auff solche Weiß/ wann du deß Putiphars Weib reden hörtest/ so wurdest du den Joseph für schuldig ansehen. Deßgleichen/ wann du die zween alte Männer klagen hörtest wider die Susanna, so wurdest du glauben/ sie seye ein Ehebrecherin. Wann dann auch das jenige/ was man mit Augen sihet/ und mit Ohren höret/ dem Betrug und der Falschheit unterworffen ist/ wie betrüglich wird erst seyn der Argwohn/ und blosse Einbildung? So gibe dann von allem solchen freventlichen Urtheil Rechenschafft/ welche Christus der Richter von dir wegen dises Gebotts begehren wird. Dises/ Christglaubige/ ist das Gericht/ welches über die Seel ergehn wird wegen deß Göttlichen Gesatzes. Dises ist die

Genes. 27.

Genes. 39

Daniel. 13

Rechenschafft/ welche Christus auff das genaueste begehren wird wegen Ubertrettung seiner Gebotten. O dann unglückseeliger Mensch/ welcher weist/ daß er das Göttliche Gesatz offt und schwehrlich übertretten hat/ und doch kein Buß gethan hat! damit er in der Stund deß Gerichts nicht angeklagt/ und zu der ewigen höllischen Peyn verdammt werde. Höret ein erschröckliche Geschicht/ womit ich es beschliesse/ die in der Histori der fürtrefflichen Männer Cistercienser Ordens erzehlet wird/ und eigentlich das sibende Gebott betrifft. Es war ein gewiser Kauffmann/ welcher immerdar beflissen/ und bemühet war/ Geld und Gut zu sammlen/ wie er immer konte/ ob gleich mit anderer Schaden/ und wider Recht und Billichkeit. Er bestohle/ und betroge alle/ mit denen er handlete. Er fragte nichts darnach/ ob ihn schon sein Gewissen darumb anklagte/ und truckte/ auß gemeinem betrüglichen Wohn/ daß er schon einstens sich bekehren/ und das ungerechte Gut wider heimstellen wolle. GOtt unterliesse nit bey der Thür seines Hertzen anzuklopffen/ und ihn zur Buß und Besserung zu vermahnen. Er aber gabe kein Gehör/ und achtete die Göttliche Ermahnungen/ und Einsprechungen wenig. Endlich hat ihm GOtt für die letzte Erinnerung ein schwehre Kranckheit zugeschickt. Aber der Teuffel/ welcher ihme bey Lebens-Zeit die beste Hoffnung zur Bekehrung gemacht/ hat ihme/ als es zum sterben kommen/ die Erlangung der Verzeyhung/ und die Heimstellung deß frembden Guts so schwehr fürgebildet/ daß er daran verzweifflet. Er hätte zwar eines theils das ungerechte Gut gern heimgeben/ anderen theils aber konte und möchte er nicht sich darzu bequehmen/ damit Weib und Kind nit in Armuth leben müsten. Indessen nahme die Kranckheit immer zu; er thate auch in solchem Zustandt eine Beicht; aber mehr zu ausserlichem Schein/ als mit ernstlichem Fürsatz/ sich dardurch zu einem seeligen End wohl zu bereiten. O ihr Elteren! es werden euch eure Kinder gewiß auß der Höllen nicht mehr herauß höben/ wan ihr einmal darein gefallen.

In disem Standt hat er einen Schreiber kommen lassen/ der ihm sein Testament verfertigen solte. Als nun diser kommen/ sagte er ihm in Gegenwart seiner Frauen/ Kinder/ und Beicht-Vatters: der Herr wolle schreiben: **Ich verschaffe meinen Leib der Erden.** Hernach sagte er/ mit Erzeigung eines todtängstigen/ und verzweiffleten Hertzens/ er solle weiter schreiben: **Ich vermache mein Seel den Teufflen/ dann sie gehöret ihnen zu.** Hierüber seynd die Umbstehende erstaunet. Etliche zwar vermeynten und sagten/ er seye durch Melancholey von seinem Verstandt kommen: Er aber sagte; Nein/ ich rede es nit auß Unsinnigkeit; ich bin bey gutem Verstand: und damit ich mein Testament vollende/ so schreibe der Herr weiter: Ich vermache mein Seel dem Teuffel/ 46.

wie

wie auch die Seel meines Weibs / meiner Kinder / und meines Beicht-Vatters. Mein Seel zwar wegen der ungerechten Handlungen/ und deß frembden Guts/ so ich dardurch erworben hab. Die Seel meines Weibs/ weil sie mir in disen ungerechten Händlen Beystand/ und Hülff geleistet/damit sie Geld/ und Mittel hätte/ ihre Eytelkeiten/ und Verschwendereyen fortzusetzen. Die Seelen meiner Kinder aber / weil ich wegen ihrer ungerechtes Gut gesucht / und behalten/ damit ich ihnen Reichthumb zu ihrem Pracht und Wolleben hinterliesse/ von welchen sie sich lustig machen/ und bey der Welt prächtig auffführen konten: Endlich die Seel meines Beicht-Vatters / weil er mich absolvirt hat/ da er doch wol gesehen/ daß ich keinen ernstlichen Willen/ und Fürsatz hatte/ das ungerechte Gut wider heimbzustellen. Als er dises außgeredet / (O erschröckliche Sach!) hat der armseelige Kauffmann sein Seel auffgeben / und in die Händ der Teuflen geliefert/ welche solche in den Abgrund der Höllen geführet/ in welcher sie brinnen wird/ so lang GOtt GOtt seyn wird/ das ist/ in alle Ewigkeit/ ohne End.

47. In diser entsetzlichen Geschicht sehet ihr/ Christliche Zuhörer / was auff euch warthet/ wann ihr euch nit bey Zeit mit allem Ernst annehmet um das allerwichtigiste Geschäfft eurer ewigen Seeligkeit. Ach! glaubet/und trauet doch dem Teuffel nit/ wann er euch versicheren will/ daß ihr noch Zeit zur Buß haben werdet. Wisset ihr/ daß ihr das Göttliche Gesatz gebrochen habt? wie könnet ihr dann ruhig / und sicher schlaffen/ da ihr doch nicht wisset/ ob ihr Verzeyhung euerer Sünden erlangt habet? wie könnet ihr sündigen/ da ihr doch wisset / daß ihr für GOttes Gericht müsset? Wolan! sehet: JEsus Christus ruffet euch; er verlangt euch zu verzeyhen; er suchet euch/ er begehrt euer ewiges Heyl: Ach! warthet doch nit so lang/ biß er als ein strenger Richter kommet / nit euch zu verzeyhen/ sondern die Verachtung/ und Ubertrettungen seines Gesatzes mit aller Schärpffe zu rächen / und zu straffen. So komme dann herbey / O sündiger Christ! säume dich nit/ dann diser beleydigte GOtt ist geneigt/ und gantz willfährig / dir Gnad zu ertheilen. Hast du dann nit Reu über deine Missethaten? ist es dir dann nicht hertzlich leyd / daß du die höchste Majestät GOttes/ das höchste/ und eintzige Gut/ beleydiget hast? Ach! wer kan dises laugnen? wer will nach Hauß gehn/ als ein Feind JESU Christi? Nein/ das will keiner. Wir bereuen alle unsere Sünden. O liebreichister HErr und GOTT/ dieweil du bist/ der du bist/ das höchste Gut/ so reuet es mich / daß ich deine heilige Gebott übertretten hab. O mein HErr JESU Christe ꝛc.

Die vier und zwaintzigiste Predig.

Von dem Gericht und Rechenschafft/ so der Sünder geben muß wegen seiner eignen Wercken.

Arguet te malitia tua, & aversio tua increpabit te. *Jerem.* 2.

Dein Boßheit wird dich anklagen / und dein Abwendung wird dich straffen. Jerem. 2.

1. 
OB schon der Sünder sich unterstehet allerhand Entschuldigungen seiner Sünden herfür zu suchen/ und auffzubringen/ so wird er doch bey dem Göttlichen Gericht kein Außflucht finden. In disem Leben ist es der eignen Lieb nit schwehr / die Sünden zu entschuldigen/ und die tugendsame Werck schwehr zu machen mit allerhand falschem Vorgeben / und Schein-Ursachen: aber wann es zum sterben kommt / und was mehr zu förchten ist/ wann man kommen wird für den Richter der Lebendigen und der Todten/ da werden solche Entschuldigungen / die man jetzt vorwendet/ gantz nichts gelten: dann bey jenem erschröcklichen Gericht werden die Sünden ohne einigen Deck-Mantel erscheinen/ und wie sie an ihnen selber seynd / gesehen werden. Dessen können uns ein Beyspihl geben unsere erste Elteren in dem Paradeyß. Sie haben gesündiget durch ihren Ungehorsam/ welcher der Anfang gewest aller ihrer Unglückseeligkeit/ und auch der unserigen: und was wol zu beobachten/ da sie zuvor ohne ihre Beschämung bloß gewest/ seynd ihnen nach der Sünd die Augen auffgangen / daß sie ihr Bloßheit wahrgenommen; sie haben auch Feigen-Blätter gesucht/ umb sich darmit zu bedecken: Cùm cognovissent, se esse nudos, consuerunt folia ficûs, & fecerunt sibi perizomata. Als sie vermerckt/ daß sie nacket wären/ flochten sie Feigen-Blätter zusammen/ und machten ihnen Schürtz. Last nun sehen/ was sich weiters zugetragen. Es kommt GOtt/ ein Gericht über sie anzustellen/ Genes. 3.

er kommt in das Paradeyß/ und rufft zu erst dem Adam: Adam ubi es? Adam/ wo bist du? er dörffte sich nit sehen lassen/ dieweil er nacket war/ wie er dann gesagt: Timui, eo quòd nudus essem, & abscondi me: Ich hab mir geforchten/ dieweil ich bloß war; und hab mich verborgen. Was ist aber das? ist dann das Kleyd/ der Schurtz von den Feigen-Blätteren schon zerrissen? das kan ja nit seyn/ dieweil dises Kleyd erst vor gar kurtzer Zeit ist gemacht worden. Wie kan er dann sagen/ daß er nacket seye/ wann er das Kleyd
S. Bernard. lib. de verbis Habac. noch hat? Aber da sagt der H. Bernardus, Sehet ihr nit den Unterschid der Zeit und der Gelegenheit? Ehe GOtt in das Paradeyß kommen/ das Gericht zu halten; da konte der Adam wol bedeckt seyn mit seinen Feigenblättern: aber hernach vor den Augen deß Göttlichen Richters konte ihn dises Kleyd nit decken; die Feigen-Blätter konten sein Verbrechen nit verhüllen; er stunde gantz bloß da in der Gegenwart GOttes: dann in den Augen dises Richters ist alles offenbahr; es ist kein Mittel sich vor ihme zu verbergen. Timui, quòd nudus essem. Hier sehet ihr/ O Christglaubige/ ein Beyspihl dessen/ was sich zutragen wird bey dem Göttlichen Gericht. (Diez. serm. 2. Tom. 1. Advers. n. 34.)

2. Die Blätter/ sagt der H. Ambrosius, womit der Sünder sich bekleydet/ seynd die Entschuldigungen/ mit denen er seine Sünden beschönen will. (S. Ambros. l. de Paradiso c. 13.) Jacit super se folia, qui culpam velare desiderat. Einer entschuldiget sich mit der Armuth; ein anderer mit dem Alter; ein anderer mit seinem Ampt; ein anderer mit dem Gebrauch; ein anderer mit der Zeit; ein anderer mit seiner Schwachheit/ ein anderer mit anderen Ursachen. Aber wie lang kan er sich also verbergen? nemblich so lang dises Leben währet. Wann aber Christus/ der Göttliche Richter kommen/ und Rechenschafft begehren wird von seinem Thun und Lassen/ wird er alsdann wol auch Feigen-Blätter finden/ und sich darmit bedecken/ und entschuldigen mögen? O nein/ mein Christ/ sagt der H. Bernardus; das kan nit seyn: du wirst vor seinen allsehenden Augen gantz bloß da stehen ohne die Blätter der nichtswerthigen Außreden/ und Entschuldigungen/ mit welchen du auff Erden dich beschönest: Folia sunt, quæ intexis: Deine Außreden seynd Blätter/ die du zusammen hefftest/ wie der Adam; die aber kein Wurtzel und nichts haben/ wormit sie dich wärmen oder decken können: Folia quæ nihil tibi caloris præbeant nihil habeant soliditatis. (S. Bernard. ut suprà.) Wann die Sonn der Gerechtigkeit anbrechen/ und kommen wird dich zu richten/ so werden alle dise Blätter außdorren/ und abfallen; die Entschuldigungen werden verschwinden/ du wirst gantz bloß und armseelig da stehen/ und mit Schröcken erwarthen den verdienten Sentenz: Orto denique sole arescent, tu verò nuda & misera permanebis.

3. In der Wahrheit/ es wird erschröcklich seyn die Beschämung deß Sünders/ wann er an jenem Tag deß Gerichts den Greuel seiner Sünden sehen wird/ nachdeme die Blätter der Entschuldigungen hinweg gefallen: Erubescetis (sagt der Prophet Isaias) cùm fueritis velut quercus defluentibus foliis: Isaiæ 1. Ihr werdet zu Schanden werden/ wann ihr seyn werdet wie ein Eichbaum/ der keine Blätter mehr hat. Alsdann/ sagt GOtt/ will ich offenbahren die Abscheulichkeit deiner Sünden/ die du nicht hast erkennen wollen/ da du sie begangen hast: Revelabo pudenda tua in facie tua. Nahum. 3. Alsdann will ich dich anklagen/ und überweisen: Arguam te. Es wird dich anklagen das Göttliche Gesatz/ die Engel/ die Teuffel/ die Menschen/ alle andere Geschöpff/ und dein eignes Gewissen wird dich überzeugen: Accusatione conscientiæ suæ convincetur. (Hector Pintus ibi. Psal. 49. Sap. 1.) Wird da wol einige Entschuldigung statt haben? Nein: der Sünder wird sich vor GOtt nit rechtfertigen können: seine eigne Werck/ die ihme GOtt für Augen stellen wird/ werden ihn überweisen: Arguam te, & statuam te contra faciem tuam. Und dises ist/ was GOtt angedeutet hat durch Jeremiam den Propheten mit den Worten meines Vorspruchs: Arguet te malitia tua, & aversio tua increpabit te: Es wird dich dein Boßheit anklagen/ und dein Abwendung wird dich zu Schanden machen. Du wirst bey dem Gericht kein Entschuldigung finden. Also mein Christ/ wird es hergehen/ Christus wird dich mit deinen eignen Wercken überweisen/ du wirst im mindesten nichts darwider einwenden können.

4. Ich bin bißher der Meynung gewesen/ Goliat der stoltze Philisteische Riß habe sich wider den David ins Feld begeben/ als ein Todt-Feind/ umb ihme das Leben zu nehmen. Aber anheut macht mich der H. Basilius von Seleucia glauben/ daß er allein dem Auffzug/ und seinem Vorhaben nach/ ein Feind/ in der That selbst aber ein Waffentrager deß Davids gewest seye. (S. Basil. orat. 15.) Wie ist aber dises zu verstehen? weist man nit auß dem Buch der Königen/ daß nachdeme er 40. Tag nach einander das Israelitische Volck gantz hochmüthig herauß geforderet/ et endlich wider den David auff den Kampff-Platz getretten? weist man nit/ wie trefflich er sich mit Waffen versehen/ umb den verlangten Sieg darmit darvon zu tragen? Ja/ das ist bekandt: der H. Text beschreibt gantz eigentlich sein Kriegs-Rüstung/ sein Beckel-Haub/ seinen eisenen Pantzer/ sein Schwerdt/ und Spieß. Weist man nit auch/ daß ihne der David erlegt hat mit einem Stein-Wurff/ und daß er ihm das Haubt mit dem Schwerdt hat abgeschlagen/ wie die Schrifft sagt: Præciditque caput ejus? Ja/ das ist wahr/ sagt der H. Basilius; aber was ware dasselbige für ein Schwerdt? villeicht deß Davids? Nein: dann er ist ohne Schwerdt wider den Goliat außgezogen. Es ware das Schwerdt deß Goliats selbst; Cúmque gladium non haberet, tulit

gladium ejus. Weilen er kein Schwerdt hatte/ so nahme er das Schwerdt deß Goliats. Was ligt nun daran / (sagt Basilius) was Goliat wider den David feindseeliges im Sinn gehabt/ wann er dannoch in der Warheit und in der That der jenige gewest / der ihme die Waffen getragen / und wider sich selbst in die Hand geben hat? der Riß hatte zwar vermeynt/ er trage das Schwerdt / den David darmit zu erlegen/ aber der Außgang hat es gezeigt/ daß er zu seinem eignen Schaden sich mit dem Schwerdt versehen / wormit ihme von dem David der Kopff solte abgeschlagen werden. Es ware nit vonnöthen/ daß David ein Schwerdt mit sich brächte auff den Kampff-Platz: das Schwerdt deß Risens ware schon genug / ihne darmit zu schlagen. Cùm Goliat arma fabricaretur, (seynd die Wort Basilij) id se in usus Davidis facere, & proprij jugulatoris bajulum; in adversarij habitu, se Davidi venire subsidium, ignorabat.

5. Nun mein Christ / es wird einstens der Tag anbrechen/ an welchem Christus wider den Sünder gleichsamb zu Feld ziehen wird/ umb sich zu rächen wegen aller Unbild / die derselbige ihm / und den Seinigen angethan hat. Aber mit was für Waffen wird er erscheinen? eben mit den jenigen/ deren sich der Sünder gebraucht hat in dem Krieg / den er wider GOtt/ und wider seinen Nächsten geführet/ das ist / mit seinen eignen Wercken/ und bösen Thaten. Dise werden ihn umb den Kopff bringen. Es hat Christus keiner anderen Waffen vonnöthen / den Sünder zu überweisen/ als eben deren / mit welchen der Sünder sich hat wollen verthädigen. Arguet te malitia tua. O Christliche Seelen! mercket fleissig auff: dann ich komme heut / euch mit euren Wercken zu überzeugen/ zu eurem Nutzen/ damit ihr Buß thüet/ ehe ihr von denselben werdet überzeuget zu eurer Straff und Verdammnuß. Wann das Hertz deß Sünders ein Meer ist / wie der Prophet Isaias sagt: Cor impii quasi mare fervens; Die Göttlose seynd wie ein wüttendes Meer. Isa. 57.
Das Meer aber nit von den Wörten sonder von den Winden bewegt wird; so begehr ich nit/ daß ihr heut auff meine Wort acht gebet/ welche vil zu schwach seynd / eure Hertzen zu bewegen / sondern mercket auff eure eigne Werck/ welches die Wind seynd / mit denen ihr euch wider GOtt erhöbt habt; so hoffe ich/ sie werden euch jetzt zur Buß bewegen. Dises zu erlangen / haben wir deß Göttlichen Beystands vonnöthen: Ihr wisset wohl/ wie diser zu erhalten. Wir wollen ihn samentlich begehren durch den Englischen Gruß. Ave Maria.

* * *

Arguet te malitia tua, & aversio tua increpabit te. *Jerem.* 2.

Der erste Absatz.

Die Entschuldigungen/ die der Sünder vorschützt / werden ihn in dem Gericht anklagen.

6. Wir sehen/ und erfahren alle selber wol die unendliche Barmhertzigkeit/ mit welcher GOtt dem Sünder zuwarter/ und ihne übertragt / als wann er gleichsamb nit sehe die Sünden / wormit derselbe sein liebreichiste Majestät offt und vil beleydiget. Das sehen/ und erfahren wir. Wird es aber allzeit also währen? wird GOtt immerdar schweigen / und gedulden? Nein/ meine Christen: es wird der Tag und die Stund kommen/ wo sein strenge Gerechtigkeit dem Sünder sein Vermessenheit zeigen/ und ihne straffen wird nach seinen Verdiensten; wiewohlen kein Straff/ auch die höllische Peyn nit/ so groß ist/ daß er nit noch ein mehreres verdient hätte. Wir sehen / wie er jetzt noch schweigt/ indem er siht und hört die nichtswerthige/ ungereimbte/ und unbilliche Ursachen/ wormit der Sünder sich entschuldigen will / daß er seinem heiligisten Willen/ und Gesatz nit gehorsambet. Es ist aber der Tag und die Stund schon bestimmt/ zu welcher GOtt kommen wird/ ihne zu überweisen/ und zwar mit eben den jenigen Ursachen / mit denen er jetzt vermeynt sich zu entschuldigen. Wohlan dann/ mein Catholischer Christ/ bilde dir ein/ du stehest schon würcklich vor dem erschröcklichen Gericht GOttes/ deme du nit entgehen kanst / und deme du ohne Unterlaß gantz schnell/ gleichsamb als auff der Post/ zu eylest. Sihe da/ wie genaue Rechenschefft begehrt wird von all deinem Thun und Lassen/ von denen Sünden/ die du begangen / und von denen Gutthaten/ die du empfangen hast: Gib nun Antwort/ entschuldige dich / wie du kanst und magst. Aber was sage ich? es wird allda kein Entschuldigung statt haben: sondern eben die Entschuldigungen/ mit denen du dich jetzt beschönen wilst / die werden dich anklagen und überweisen in dem Gericht: Arguet te malitia tua. Last uns diser Sach recht gründlich nachdencken.

Es waren die Brüder deß Josephs gesinnt/ ihme das Leben zu nehmen/ wiewohl sie hernach ihr Meynung geänderet / und sich entschlossen/ ihne zu verkauffen / und hernach dem Vatter zu hinderbringen/ er seye von einem wilden Thier zerrissen worden. Was thäten sie zu disem Ende? sie haben dem unschuldigen Knaben sein Röcklein außgezogen/ und als sie dasselbige mit Blut besprengt/ brachten sie es/ und zeigten es dem Vatter / und sprachen: Vide, utrùm tunica filij tui sit, an non? Sihe / ob dises das Kleyd dei- 7. Genes. 37.

 nes

nes Sohns seye / oder nit? was ist das? sagte der Vatter / ach es ist der Rock meines Sohns! Fera pessima comedit eum, bestia devoravit Joseph. Ein wildes Thier hat ihn gefressen / und nichts von ihm als dises blutige Kleyd übergelassen. Also klagte und jammerte damahlen der höchstbetrübte Jacob/ und wolte sich nit trösten lassen wegen deß Verlursts eines so lieben Sohns. Wir wollen ihn nun klagen und trauren lassen/ beynebens aber etwas Geheimbes nachforschen/ und erörtheren. Ich frage: hat Jacob der Vatter wahrhafft geglaubt / daß ein wildes Thier seinen Sohn gefressen habe? oder hat er erkennt das falsche Vorgeben der Brüder? Es scheinet zwar / es solte da kein Zweiffel statt haben: es ist ja klar/ daß ers geglaubt: ist nit dessen ein genugsames Anzeigen sein weinen und klagen/ und das zerreissen seiner Kleyder? aber nein / sagt der H. Ephrem, er hat ihm nit eingebildet / daß Joseph auff solche Weiß umbkommen seye/ wie die Brüder gesagt. Wann er schon geglaubt / daß Joseph todt seye/ so hat er doch nit geglaubt/ daß er von einem wilden Thier umbs Leben gebracht worden / sondern daß solches von menschlichen Händen geschehen; und derentwegen war er so betrübt. Non te fera pessima devoravit, sed humanis profectò manibus exutus & occisus es. Mein liebes Kind/ gedachte er/ es hat dich kein grausames Thier gefressen / sondern die Menschen haben dich außgezogen/ und getödtet. Was hat er aber dessen für ein Anzeigen gehabt? das Zeichen war eben der Rock deß Josephs/ den die Brüder ihme gebracht / umb sich darmit zu entschuldigen. Dann wie ware der Rock beschaffen? er ware blutig / und ware doch beynebens gantz. So gedachte dann Jacob: das ist ja nit möglich / daß den Joseph ein wildes Thier solle gefressen haben. Dann wann er den Rock nit am Leib gehabt/ wie ist er dann so blutig worden? hat er ihn aber angehabt? wie hat er können gantz und unverletzt bleiben? das hat ja nicht geschehen können. Also ist eben durch den Rock/ mit dem die Brüder sich entschuldigen / und ihr Mordthat haben verbergen wollen / dieselbe an den Tag kommen/ und verrathen worden. Gar schön seynd hierüber die Wort deß H. Ephrems: Si, ut fratres tui ajunt, consumptus à bestia fuisses, tunica utique tua per partes discissa esset: rursus si prius exuisses, ac demum devorasset, tunica tua sanguine infecta non fuisset. Wann dich das wilde Thier/ wie deine Brüder vorgeben/ gefressen hätte/ so wäre ja dein Rock in Stucken zerrissen worden; hättest du aber den Rock zuvor außgezogen/ so wäre derselbe mit deinem Blut nit also benetzet und gefärbet worden.

Ephrem. de laud. Joseph.

8. O wie übel ist dann den Brüderen deß Josephs ihr Betrug gelungen? eben durch ihren eignen falschen Fund seynd sie in dem Gericht deß Jacobs überwisen worden: eben durch das überschickte Röcklein / mit welchem sie ihr Verbrechen haben bedecken wollen/ ist dasselbige offenbahret worden. O Sünder! jetzt zwar schweigt GOtt annoch mit grosser Gedult zu deinen Mißhandlungen/ wie der Patriarch Jacob auch geschwigen/ und nit dergleichen gethan / als wann er wuste/ was seine Söhn an dem Joseph übels begangen. Aber in dem Gericht da wirst du gäntzlich überwisen werden/ und sehen / daß GOtt dein Verbrechen wohl gewust/ wie der Jacob die an dem Joseph verübte Verrätherey. Du wirst sehen / daß eben das jenige/ wormit du dich jetzt entschuldigest/ wider dich seyn/ und vor dem Göttlichen Richter dich nur mehr anklagen / und überzeugen werde. Arguet te malitia tua. Lasset uns dises in absonderlichen Fällen beschauen.

Und erstlich zwar sage mir / mein Catholischer Christ/ was ist mehrer/ der Leib/ oder die Seel? der Himmel/ oder die Erden? die ewige Glory/ oder die ewige höllische Peyn? noch klärer hiervon zu reden: du weist wohl/ daß die Güter der Menschen unterschieden werden in die Güter der Natur/ und deß Glücks/ und in die Güter der Gnad / und der Glory. Ist ihm nit also/ wie Christus gesagt/ daß die Güter der Gnad und der Glory vil würdiger seynd/ und daß die Seel vil mehr werth ist/ als der Leib / und alles anderes/ was irrdisch und zergänglich ist? Nónne anima plus est, quàm esca? Ist die Seel nit mehr/ als die Speiß? daran ist kein Zweiffel: es last sich da gar kein Vergleichnuß machen. Alles irrdische ist die Unbeständigkeit und die Armseeligkeit selber / und also gantz unwürdig unserer Hochschätzung. Wan wir nun das Irrdische gegen dem Himmlischen/ die natürliche Güter gegen den übernatürlichen/ die zeitliche gegen den ewigen halten wollen / so sehen wir wohl / welches mehr geschätzt werden solle. Temporalis vita, æternæ vitæ comparata, mors est dicenda potiùs, quàm vita. Das zeitliche Leben, mit dem ewigen verglichen/ ist vilmehr ein Tod / als ein Leben zu nennen. Nun last uns zu dem Gericht GOttes kommen. Nimme mit dir alle Entschuldigungen / die du erdencken kanst; wann man aber sehen wird/ was du für das gethan/ welches vil weniger ist/ so wirst du nit entschuldiget/ sondern überwisen seyn/ daß du für das jenige/ welches vil mehrer ist/ auch vil ein mehreres hättest thun sollen. Wir wollen uns dises durch den Königlichen Propheten besser erklären lassen. 9.

S. Gregor. hom. 37. in Ev.

Er ladet die Menschen ein/ daß sie ihne anhören sollen: Er betrachtet sie als seine Kinder/ und sagt: Venite filij, audite me. Kommet her meine Kinder/ höret mir zu: Timorem Domini docebo vos. Ich will euch die Forcht GOttes lehren. Diser Lehr einen Anfang zu machen / stellet er dise Frag an: Quis est homo, qui vult vitam? diligit dies videre bonos? Wer ist der Mensch/ der das Leben will/ und begehrt gute Täg zu sehen? 10.

Psal. 33.

Er

Er sagt nit / wie Bellarminus der Cardinal vermerckt/ wer ist der Mensch/ der die Seeligkeit wünscht? dann alle wünschen seelig zu werden/ wiewohlen es bey vilen nur ein fauler Wunsch ist; sondern sein Frag ist: Quis verè & seriò, vult vitam æternam? Wo ist einer/der das ewige Lebē wahrhafft/und ernstlich will? wer will es mit einem solchen kräfftigē Willen/der auch die Mittel ergreiffe/dasselbige zu erlangen? Sagt man/ Ja/ es seyen deren vil / die das wollen: So hören sie / spricht David/ ich will ihnen zeigen die Mittel/ wie sie das ewige Leben erlangen können: Diverte à malo, & fac bonum; inquire pacem, & persequere eam. Weiche ab vom Bösen/ und thue guts: suche den Friden/ und trachte ihm nach. Das erste Mittel ist/ daß man das Böse meyde/ das ist/ die Sünd/ und die Gefahr zu sündigen. Das andere Mittel ist/ daß man das gute würcke. Das dritte ist/ daß man Frid habe mit GOtt / mit dem Nächsten / und mit sich selber. Das vierdte ist/daß man hierinn verharre biß ans End/ biß man gelangt zu dem ewigen Friden/ der in dem Himmel ist. Dises seynd vier Mittel/ die Seeligkeit zu erlangen / die uns der Königliche Prophet an die Hand gibt. Von disen vier Mittlen wollen wir sehen/ was für ein strenge Rechenschafft der Sünder an dem Tag deß Gerichts werde geben müssen. Last uns den Anfang machen von dem ersten.

Bellarmin. in Psal. 33.

Der andere Absatz.

Es klagt den Sünder an die Sorg/ die er gehabt / den Gefahren deß Leibs zu entfliehen.

11. Es hat GOtt dem Menschen befohlen / daß er in Betrachtung seiner Gebrechlichkeit meyden solle die Gefahren und Gelegenheiten zu sündigen: Declina à malo. Weiche ab von dem Ubel. Was geschicht aber? wie entschuldiget sich der seines Heyls vergessene Sünder? einer sagt: wann ich schon da/ oder dort hingehe/ wird ich darumb gleich fallen und sündigen? dises ist nur ein Kurtzweil; es ist nichts Böses. Ein anderer sagt; was schadt es/ wann ich gleich bey einem guten Muth bin? ein anderer sagt: Ich muß bey diser Gesellschafft oder Tantz mich einfinden mit anderen meines gleichen. Ein anderer sagt: man wurde mirs für übel haben / wann ich nit in dises Hauß gieng. Ist nun dises/ was du zu deiner Entschuldigung einwendest? so höre jetzt / wie in dem Gericht GOttes alle dise Entschuldigungen durch deine eigne Werck werden widerlegt und vernichtet werden; Arguet te malitia tua. Dann sihe nur an/ mit was für einer Sorgfalt du die Gelegenheit deß zeitlichen Tods auch von weitem fliehest. Wie fleissig versihest du dich mit Waffen/ wann du dich auff eine Reiß begibest? ist etwann die Pest in der Nachbarschafft/ob schon nit zu allernächst / sondern noch etlich Meil Weegs von dir/ wie geschwind bewahrest du dich dargegen mit allerhand Præservativ und Artzeney-Mitlen? wie behutsamb bist du / wann du in ein Hauß gehest / darinnen jemand mit einer erblichen Kranckheit behafftet ist? wäre die Pest darinn/ du wurdest gar nit auff der Gassen bey einem solchen Hauß wollen fürüber gehen. Warzu dienet solcher Fleiß und Behutsambkeit? zu Vermeydung deß leiblichen Tods. Es kan doch seyn/ daß dich der Tod/ die Pest/ oder andere Kranckheit nit ergreiffe. Aber das ist dir nit genug: du wendest dannoch allen möglichen Fleiß und Mittel dargegen an / du wilst dich damit in Gefahr geben. Wann aber ein Gefahr obhanden / daß nit dein Seel mit der Pestilentz einer tödtlichen Sünd angesteckt werde/ was thust du da dargegen? gantz nichts; sondern du gibst dich selbst freywillig in die Gefahr/ und Gelegenheit. O wie billich beklagt solches der H. Augustinus: Laborat, ne moriatur homo moriturus; & non laborat, ne peccet homo in æternum victurus. Der Mensch bemühet sich/ daß der Leib nicht sterbe/ der doch sterben muß/ und bemühet sich doch nit/ daß er nit sündige/ er bewahret sein Seel/ die doch ewig leben solle.

S. August. tract. 29. in Joan.

Aber was sag ich von dem Tod/und Tods-Gefahr? was thust du nit/ wie bemühest dich nit wol umb ein wenigeres? Höre/ was Origenes sagt: Wan dir nun etwan ein Fluß in die Augen fallt/ was für ein Sorg hast du? wie fleissig ruffest du den Leib-Artzt/und fragest ihn umb Rath? du gehest wohl nit an den Lufft/ noch an die Sonnen. Warumb? damit du nit in Gefahr kommest/ das Gesicht zu verliehren: Sollicitus es, & perquiris, ut succurras, & prævenias cæcitatem. Du bist sorgfältig / und suchest Mittel/ dem Ubel vorzukommen / damit du nit erblindest. Was braucht es aber dises Fleisses? es kan ja seyn/ daß du nit blind werdest. Ja/ sagst du mir; es konte aber gleichwohl geschehen/ daß ich blind wurde. In dise Gefahr wilst du dich nit hineinlassen. Wann aber ein Gefahr obhanden/ daß dein Seel nit blind werde bey diser oder jener Gesellschafft/ was thust du da? nichts überall/ was sag ich aber von dem blind werden? wann nur ein Staub von dem Wind sich erhöbt/ sagt der H. Chrysostomus, wie fleissig bewahrest du deine Augen/ und schliessest sie zu/ oder höbest die Hand für? warumb thust du das? villeicht damit du nit etwann umb das Leben / oder umb das Gesicht kommest? Nein: sondern allein/ damit dir nicht etwas von dem Staub in die Augen falle/ wiewohlen wenig daran gelegen. Was thust du aber/ damit dir das Gifft der Sünd nit etwann durch die Augen in die Seel hineintringe? nichts: da ist kein Fleiß und kein Fürsorg: Pupillam oculorum, ne minimo lædatur pulvere, diligenter custodis; animam autem 12.

Origen. hom. 2. in Psal. 37.

S. Chrys. Homil. 45. in Matth.

autem tuam negligis. Du bewahrest mit grossem Fleiß dein Aug/ damit kein Stäublein hinein komme: herentgegen vernachlässigest du dein Seel; dise bewahrest du nicht. Du bist sorgfältig/ sagt eben diser heilige Lehrer/ nit nur für deine Augen / sondern auch umb noch vil geringere Sachen; für dein zeitliches Haab und Gut. Woltest du bey nächtlicher Weil die Hauß-Thür offen lassen? behüt GOtt/ das thust du keines weegs; dann es möchten die Dieb kommen / und dich bestehlen. Es kan aber gleichwohl seyn/ daß sie nit kommen. Dises ohngeacht sperrest du dannoch die Thür zu. Wann es aber gar wohl geschehen kan/ daß du bey diser oder jener Gelegenheit umb den Schatz der Gnad und Freundschafft GOttes kommest; was thust du bey solcher Gefahr? du verachtest sie: Majorem diligentiam habent furem exspectantes. Man wendet vil grössere Behutsambkeit an / wann man sich der Dieben beförchtet. Es gehet der H. Chrysostomus noch weiter / und fragt: was für ein Sorg wendest du einem Pferdt an/ welches du aufferziehest? es muß der Bereitter kommen / der es abrichte. Wann es strauchlet / so ziehest du den Zaum an dich/ daß es nit falle / und wann es hartmaulig ist / so legest du ihm den Kappenzaum an. Daß aber die Seel nit in die Sünd falle/ daß sie von der Begierlichkeit nit fortgerissen/ und in den Abgrund gestürtzt werde / umb das sorgest du wenig; als wann nichts daran gelegen wäre: Animæ verò nulla ratio.

S. Chrys. Homil. 78. in Matth.

Sihe weiter; was für ein Sorg hast du für ein unnützes Polster-Hündlein/ daß es nit verrecke! und wie fleissig bewahrest du ein schönes Glaß/ damit es nit zerbreche? ob du aber gleich die Schwachheit und Gebrechlichkeit deiner Seel wohl weist/ so meydest du dannoch nit die Stein der bösen Gelegenheiten/ daran du dich leicht zerstossen kanst: und ob dir gleich nit unbekandt ist / was an dem Heyl der Seel gelegen/ so gibst du dich doch in Gefahr/ es zu verliehren. Was ist das/ O Seel! sihest du jetzt/ wie deine Entschuldigungen nichts gelten? dein eigenes Verhalten wird dich überweisen/ und in dem Gericht schuldig geben/ weil du dein Seel weniger geachtet/ als deinen Leib / als dein Gesundheit/ als dein Gesicht; weil du weniger Sorg getragen umb das Ewige/ als umb das Zeitliche/ ja weniger umb dein Seel/ als umb dein Pferdt/ als umb deinen Hund/ oder umb ein Glaß: Nec tantam impendentes animæ curam, quantam canibus, sagt der heilige Chrysostomus.

S. Chrys. hom. 48. ad Pop.

Wilst du dises sehen in einem Beyspihl? Es hatte der alte und fürtreffliche Bildhauer Praxiteles der Phrines, die zu Athen ein gemeine Metz war/ ein Stuck / welches sie wolte / auß seiner Kunst-Kammer zugeben versprochen. Das Weib/ weil sie das beste zu überkommen verlangte/ hat ihn arglistig / und fälschlich berichtet/ daß ein Feur außkommen/ wordurch sein Kunst-Kammer sambt allem was darinnen war/ verbrunnen seye: über welche Zeitung Praxiteles höchst betrübt / absonderlich und am allermeisten die Bildnuß deß Cupido betauret hat. Worauff das arge Weib eben dise Bildnuß für sich begehrt / dieweil sie geglaubt / es werde eben dises das fürtrefflichiste Kunst-Stuck seyn/ dieweil der Künstler am meisten darauff gehalten. Warauß hat sie dises erkennt? auß deme nemblich/ weil er in der Gefahr an die andere nicht gedacht/ und allein den Verlurst dises Stucks bejammeret hat. Aber wir finden dessen in H. Schrifft noch ein klareres Beyspihl.

Es ware der Patriarch Jacob mit seinem Hauß-Gesind auß Mesopotamia außgezogen. 13.
Auff der Reiß verstunde er/ daß der Esau, sein ergrimmter Bruder mit 400. Mann wider ihn im Anzug wäre/ warüber er sehr erschrocken: Timuit Jacob valdè. Als er deß anderen Tags gesehen/ daß der Esau annahete / hat er denselben zu empfangen all sein Hauß-Gesind in solche Ordnung gestellt: seine Mägd/ die Bala, und die Zelpha, hat er sambt ihren Kinderen vorangestellt: Posuit utramque ancillam & liberos earum in principio. Die Lia und ihre Kinder stellte er in die Mitte: Liam verò & filios ejus secundo loco. Zu allerhinderist stellte er die Rachel, und den Joseph: Rachel autem & Joseph novissimos. Dise Anordnung und Fürsorg deß Jacobs/ da er in Forchten war/ ist wohl merckwürdig/ sagt Rupertus. Notanda trementis diligentia. Mann möchte zwar gedencken: was bedarff es diser Ordnung? wann Esau entschlossen ist/ alles mit dem Schwerdt niderzuhauen/ wie der Jacob geforchten / was ligt daran/ in was Ordnung die Seinige gehen? will aber GOtt ihn/ und die Seinige beschützen / und sie samentlich erretten / was ist daran gelegen/ wer vor oder nachgehe? so gehen sie dann gleichwohl unter einander / wie es kombt / wie sie können und mögen. Nein/ sagt Jacob/ das soll nit seyn/ warumben nit? darumb/ sagt gar wohl Rupertus: Ut quique Ordines, sicut profundiùs hæserant affectibus patris, ita longiùs absisterent gladio ferientis. Die jenige auß disen Truppen/ welche tieffer in dem Hertzen/ und in der Zuneigung deß Vatters waren/ die solten auch weiter von dem feindlichen Schwerdt / und von der Gefahr entfernet seyn. Es hatte Jacob Kinder von den Mägden/ und von der Lia/ und von der Rachel: ob sie aber gleich alle seine Kinder waren / so hätten sie doch nit alle ein Orth/ und gleiche Zuneigung in dem Hertzen deß Vatters/ er liebte zwar seine Mägd/ und ihre Kinder; er liebte noch mehr die Lia und ihre Kinder; vor allen aber liebte er die Rachel/ und ihren Sohn den Joseph. Warauß erscheinet dises? auß deme/ sagt Rupertus, weil er sie vor anderen ausser Gefahr gesetzt/ und sie besser versicheret hat / eben darumb dieweil er sie mehr geliebt hat. Es mussten die Mägd voran gehen mit ihren Kinderen: dann er gedachte; wann der erzürnete Esau

Gen. 32.

Rupert. l. 8 in Gen. c. 2.

ubi supra.

an mir und an den Meinigen Rach suchen will/ so mag er an ihnen/ und an ihren Söhnen seinen Zorn-Wuth zu erst vollbringen; unter dessen werden die andere noch erhalten. Gehet sein Grausambkeit weiter; so gilt es der Lia und ihren Kinderen: aber die Rachel und der Joseph sollen die letzte seyn. Weil ihm dise die liebste gewest / und zu nächst am Hertzen gelegen / so wolte er sie vor anderen ausser Gefahr setzen: Ut sicut profundiùs inhæserant affectibus Patris, ita longiùs abstiterent gladio ferientis.

14. Nun mein Catholischer Christ / es seynd Gefahren obhanden deines zeitlichen Haab und Guts: es seynd Gefahren deines Lebens/ und der Gesundheit: es seynd auch Gefahren deiner Seel. Für was sorgest du am meisten? welcher Gefahr gehest du zu erst entgegen? Das sihet man wohl: für dein Seel hast du die wenigiste Sorg; dise stellest du vor an/ und lassest sie gern zu Grund gehen/ wann nur das zeitliche Gut/ die Gesundheit/ und das Leben deß Leibs erhalten wird. O blinder Sünder! wie wirst du bey dem Gericht GOttes bestehen/ wann du überwisen seyn wirst/ daß du dein Seel am wenigisten geachtet? Die Sorgfalt/ die Behutsambkeit/ und die Bemühung/ die du angewendet hast für das Zeitliche/ dasselbige zu verwahren / werden dich anklagen/ dieweil du zu Versicherung deiner Seel nit eben so vil gethan hast. Der Göttliche Richter wird dir es verweisen / daß du das Zeitliche mehr/ als das Ewige/ das Irrdische mehr/ als das Himmlische / die Gesundheit mehr/ als die Gnad/ und deinen Leib mehr / als GOtt geliebt und geachtet hast/ wie du dessen gäntzlich überwisen seyn wirst; Projecisti me post corpus tuum. Du hast Ezech. 23.
mich hinder deinen Rucken geworffen / sagt GOtt bey dem Propheten Ezechiel. Dieweil du mich also verachtet/ und weniger auff mich gehalten/ als auff deinen Leib/ so will ich dich jetzt auch verachten/ und von meinem Angesicht auff ewig verstossen. Er wird gantz erzürnt das jenige sagen/ was er einstens durch den Propheten Isaias gesprochen hat: Isa. 43.
Educ foras populum cæcum, & oculos habentem. Führe das blinde Volck herauß/ das doch Augen hat. Es soll von meiner Glory außgeschlossen seyn der Blinde / der dannoch Augen hat/ das ist/ wie es Hugo Cardinalis außlegt: Cæcum oculis mentis, & oculos habentem, scilicet corporis. Der blind ist an der Seel/ und doch sihet mit den Augen deß Leibs: welcher zwar Augen hat/ die Gefahren deß Leibs zu sehen / und zu fliehen: aber blind ist in den Gefahren der Seel/ die er nit sehen will. Es wird da keine Entschuldigung seyn/ mein Christ: sondern deine Außreden selbst werden dich anklagen und schuldig geben. Arguet te malitia tua.

Der dritte Absatz.

Es wird den Sünder anklagen der Fleiß / den er angewendet zu Widerbringung der Leibs-Gesundheit.

15. Es hat der Prophet David auß GOttes Befelch / wie Anfangs gemeldet worden/ weiter gesagt: Diverte à malo. Weiche ab vom Bösen/ das ist/ mache dich loß von der Sünd/ damit du wider zu Gnaden kommest / und gute verdienstliche Werck üben könnest. Allhie redet der Prophet/ wie Euthymius sagt / mit einer Seel/ die sich in einem üblen Standt befindet; die behafftet ist mit der Kranckheit einer tödtlichen Sünd; damit sie Buß thüe/ und die verlohrne Gnad wider erlangen möge. Nam
Euthym. in ps. 33. quemadmodum impossibile est, infirmum aliquem ad sanitatem restitui, nisi priùs à morbo liberetur, ita etiam impossibile est, aliquem benè operari, qui priùs à culpis non recessit. Dann gleichwie es unmöglich ist/ daß ein Schwacher wider zu Kräfften komme/ wann er nit zuvor von seiner Kranckheit ledig wird: also ist es auch nit möglich/ daß einer/ der gesündiget hat/ gutes würcke / er werde dann zuvor von seinen Sünden entbunden. O thorrechter Sünder/ höre/ höre / was dir GOtt/ was der Prediger/ und was dir dein eignes Gewissen sagt: Die Buß/ die Buß ist vonnöthen; dann du bist in Gefahr deß ewigen Tods. Die Buß ist dir vonnöthen/ damit du die verlohrne Gnad wider erwerbest: so greiffe dann zu der Buß! Aber da gehet es schon wider an ein Entschuldigung; und seynd der Außreden vil und manigfaltige. Sagt man dem Sünder von einer rechtschaffnen Beicht/ so sagt er etwann/ das wolle er ein andersmahl thun; jetzt habe er nicht Zeit. Ein anderer will sein Beicht in der Fasten verrichten/ dann vor lassen es die Geschäfft nit zu. Sihe aber/ O Sünder/ und erkenne auß deinen eignen Wercken / wie nichtswertig dise Entschuldigungen seynd: Arguet te malitia tua. Dann wie geschwind und sorgfältig lassest du den Leib-Artzt beruffen/ wann dich ein schwere und gefährliche Kranckheit anstosst? warumb sagst du nicht auch/ du habest jetzt nit Weil/ du wollest ihn hernach kommen lassen? Nein/ sagst du; es lasset sich da nit lang warthen; es ist umb das Leben zu thun. Da es aber umb das ewige Heyl zu thun ist/ wann die Seel kranck ist/ da ist kein solcher Fleiß und Sorgfalt; da verschiebest du die Artzney und Hülff-Mittel von einer Zeit zur anderen / als wann es kein Gefahr hätte: Cùm anima tua ægrotet, & peccatorum languoribus urgeatur, se- Origen. hom. in
curus es. Dort förchtest du den leiblichen Psal. 37.
Tod; und da förchtest du nicht die ewige Verdammnuß? Contemnis gehennam, atque

quæ ignis æterni supplicia despicis. Dort erschrickest du ab der Gefahr / die der Leibartzt dir zuverstehen gibt / und folgest gantz willig seinem Rath: da aber erschrickest du nit ab der Gefahr / welche Christus dir vorstellet / und fragest nichts nach den Ermahnungen deß Predigers / und Seelsorgers: Judicium DEI parvipendis, & commonentem te Ecclesiam despicis. Wie? (sagt der heilige Basilius) weisest du den Leibartzt ab / wann er zu dir kommt in deiner Kranckheit / dir zuhelffen? sagst du auch / es seye jetzt nit Platz; du habest andere Geschäfft vor dir / er solle in der künfftigen Fasten kommen? nein / das sagst du nit / wann du anderst noch bey deinem Verstandt bist: ja wann der Artzt nur ein Stund verziecht / und länger außbleibt / so bist du übel zu friden. Warumb tragst du dergleichen Sorg nit auch für deiner Seelen Heyl? warumb wilst du noch nit brauchen die Hülff-Mittel / die dir Christus anerbiethet? Beneficium istud repudiabis?

S. Basil. hom. contr. Divit.

16. Weiters / sagt der H. Chrysostomus: wann auch nur einer von deinen Knechten kranck ist / sagst du / es seye noch nit Zeit ihme zu helffen? nein / das thust du nit; sondern du wilst / man solle geschwind darzu thun: du spahrest hieran weder Fleiß / noch Kosten. Herentgegen aber lassest du dein todt-krancke Seel ohne Beicht / und sagst / du habest jetzt nit Zeit darzu? so haltest du dann dein Seel schlechter als deinen Knecht; ja du haltest sie also; als wann sie dein Feind wäre: tanquam aliquo carnifice, vel inimico, & hoste jacente, ita nullam animæ curam gerimus. Was sage ich / du haltest sie schlechter / als einen Knecht? Der heilige Bernardus sagt: du achtest sie weniger als dein Vich. Dann wann von deinem Vich eines kranck wird / wann ein Ochs oder Esel in eine Gruben fallt / du bemühest dich / ihme alsobald auffzuhelffen / und es zu curieren: Cadit asinus, & invenis, qui te sublevet; cadit anima, & non est, qui manum apponat. Ja du achtest dein Seel geringer / als die Wänd und Mauren deines Hauses / sagt ferner der heilige Chrysostomus: dann was thust du / wann ein Wand oder Maur einfallen will? gehest du zu anderer Arbeit in den Garten / oder anderstwohin? nein; sondern du wendest gleich Mittel an / und unterstützest sie / ob du schon andere Geschäfft hast. Was thust du aber / deiner Seel zu helffen / wann sie alle Augenblick in Gefahr ist ihres ewigen Untergangs und Verderbens? da ist kein Sorg / da hast anderes zuthun / als wann nichts daran gelegen wäre: animæ verò nulla ratio. O wie fleissig (sagt Cæsarius Arelatensis) gehest du hinauß / deine Felder / deinen Weinberg / dein Erbgut zubesichtigen? wie fleissig schickest die Arbeitter hinauß / daß sie die Felder anbauen / daß sie hauen / graben / beschneiden / und was sonst darzu gehöret? wie übel bist du zufrieden / wann etwas an der Arbeit verabsaumet wird? die Arbeit aber an deiner Seel / daran doch so vil gelegen / die lassest

Chrysost. hom. 38. ad Pop.

S. Bernard. serm. 14. in Conf.

du ligen? und wann du schon sihest / daß sie kein Frucht tragt deß ewigen Lebens / das betaurest du nit? Cur non attendis animam tuam delectam, & plangis? Also dann (sagt schließlich der heilige Chrysostomus) wann es zu thun ist umb den Leib / umb den Knecht / umb das Vich / umb das Hauß / umb den Feldbau / da entschuldigest dich / da verschiebest du nichts auff ein andere Zeit: wann aber die Seel zu curieren / wann sie einer Artzney / einer Arbeit / einer Hülff und Sorg bedarff / da will man alles erst lang hernach thun: Animâ verò nostrâ tam malè se habente dissimulamus, semper differimus. Was kan doch ungereimbters seyn / als dise Weiß zu handlen? wie kanst du / O Mensch / ein so wichtige Sach auff ein andere Zeit verschieben / da du doch nit einen Augenblick sicher bist vor dem Tod?

Cæsarius, hom. 13.

S. Chrys. Hom. 14. in Matth.

Sehet an / O Christglaubige / den Patriarchen Abraham / wie behend er GOTT dem HErrn gehorsamet. Er hatte bey nächtlicher Weyl den Befelch bekommen / seinen Sohn als ein Schlacht-Opffer GOtt auffzuopfferen; und alsbald hat er den Isaac auffgeweckt / sambt zweyen Dieneren / und hat sich unverzüglich auff den Weeg gemacht. Worbey mir einiges Nachdencken der heilige Text verursachet / indem er meldet / er habe das Holtz zu dem Brand-Opffer gehauen / und seye folgends abgereyset: Cúmque concidisset ligna in holocaustum, abijt. Wie? hat er dann zu erst das Holtz gehauet / und ist darnach verreist? Ja / sagt Abulensis: das hat er gethan gleich zu nechst bey dem Hauß: Hoc fuit propè locum, in quo morabatur tunc Abraham. Aber / O grosser Patriarch / was ware zu Vollziehung deß Göttlichen Befelchs vonnöthen / daß du das Holtz zum Opffer mit dir nemmen soltest? hast du nit gehört / daß das Opffer auff einem Berg solle verrichtet werden? super unum montium? so ist dann gar nit nothwendig / daß du das Holtz mitnehmest: dann wer tragt das Holtz auff den Berg? das wäre ja eben so vil / als das Holtz in den Wald tragen: in silvam ne ligna feras. Wer thut das? Hierauff antwortet Abulensis, und sagt: der jenige thut solches / welcher sein Opffer / wie der Abraham, begehrt sicher zu stellen. Ich / gedachte der Patriarch / hab von GOtt den Befelch / ihme zu opfferen: nun weiß ich / daß zum Brand-Opffer Holtz vonnöthen ist. Das Opffer soll zwar geschehen auff einem Berg / allwo es wohl seyn kan / daß Holtz genug zu finden seyn werde: doch bin ich dessen nit versicheret: allhier aber hab ich das Holtz gewiß. Darumb wann ich einen vollkommenen Gehorsamb leisten will / woran mein Wohlfahrt hanget / so will ich das Gewisse nit verlassen wegen deß Ungewissen: so will ich dann hier mit dem Holtz mich versehen / damit ich versicheret sey / wann es Zeit ist zum Opffer / daß es mir an Holtz nit fehlen werde. Hoc fuit, sagt Abulensis, propè locum, in quo morabatur tunc Abraham, timens, ne postea

17.

Genes. 22.

Abul. ibi.

ubi supra.

stea ligna non haberet. Es hat den Patriarchen auch dises bewegt / das Holtz so frühe zu hauen / dieweil ihn GOtt anfangs zwar geheissen hat / ihme seinen Sohn auffzuopfferen auff einem Berg / der ihme aber nit ist benambset worden. GOtt sagte nur: Super unum montium, quem monstravero tibi: Auff einem Berg / den ich dir zeigen wird. Sihe da die Klugheit deß Abrahams: er sahe wohl / daß es ungewiß / ob er gleich Holtz finden / und bey Handen haben werde / indem er weder das Orth / noch die Zeit eigentlich gewust / wo / und wie bald das Opffer solte verrichtet werden. So wolte er dann bey diser Ungewißheit das Sicherere erwöhlen / und sich bey Zeiten mit Holtz vorsehen / damit ihm hernach daran nit manglete / und damit er allzeit fertig wäre zu Vollziehung deß Opffers / so bald ihm GOtt das Zeichen geben / auch die Zeit und das Orth darzu benennen wurde. O kluger Patriarch / wie wohl und weißlich verhaltest du dich!

18. Aber / O unverständiger Sünder / wie übel handlest du? weist du / daß du die Mittel / deren du vonnöthen hast zu deiner Seeligkeit / hernach finden werdest? weist du / daß dises Hernach / und die Zeit kommen werde / worauff du dich verlassest / und worauff du dein Beicht verschiebest? nein / du weist es nit. Weist du die Zeit / und das Orth deines Absterbens? das weist du auch nit. Wie kanst du dir dann trauen / auch nur eine Stund lang in der Todsünd zuverharren / mit Gefahr ewiger Verdamnuß / da du doch in den zeitlichen Dingen nit also trauest / und dich nit in Gefahr gibest? Es ist da kein Entschuldigung / mein Christ / es ist kein Entschuldigung / O Sünder. Nemo te excuset; thüe sich nur keiner entschuldigen / sagt Cæsarius. Deine Werck werden dich in dem Gericht überweisen / und dir alle Entschuldigung benehmen: Arguet te malitia tua.

Cæsar. homil. 13.

19. Lasset uns nun wider zu der Buß kommen / als vil dieselbe ein Satisfaction, oder Genugthuung ist. Declina à malo. Es sagt dir GOtt / du sollest das frembde Gut wider heimbstellen: du aber entschuldigest dich mit deiner Armuth / und anderem Vorwand / worzu du deß Gelts benöthiget bist. GOtt sagt dir / du sollest für deine Sünden genug thun mit Weinen / mit Fasten / mit härinem Kleyd / und anderen Bußwercken. Du aber entschuldigest dich abermahl mit deinem Stand / mit deinem Ampt / und mit deiner Schwachheit. Haben es die Heilige auch also gemacht? wahrlich nit. So werden sie dan in dem Gericht dich anklagen: dann du wirst Heilige finden / die eben so schwach gewest / und eben in solchem Standt und Ampt / in welchem du bist / und dannoch sehr streng und bußfertig gelebt / theils genug zuthun für ihre Sünden / theils GOtt desto mehr zugefallen. Aber wir wollen heut zu diser Anklag nit kommen / sondern zu der jenigen / die von deinen eignen Wercken entstehet. Arguet te malitia tua. Höre: wann du kranck bist / was thust du nit? ja was leydest du nit / damit du wider genesest? die Artzneyen selbst seynd ja nit ein geringe Peyn und Marter / wie sie der heilige Augustinus nennet: Non sunt medicamenta ista, sed tormenta. Hast du das Gelt und Unkosten gespahret? das hast du nit gethan / ob du gleich vil andere Außgaben zu thun gehabt. Du hast gar deinem Blut / und deinen Gliederen nit verschont / unangesehen deiner schwachen und zarten Complexion; du hast sie dargeben denen Artzten und Barbierern / sie zu peynigen / wie sie es zu thun pflegen / wenig darnach fragend / was Standts und Ampts der Krancke seye. Sihe nur / und bedencke / was für ein strenges Leben die Krancke führen müssen. Es ist in keinem geistlichen Orden ein so strenges und hartes Leben. Der arme Krancke darff nirgend seinen eignen Willen thun. Er wolte gern trincken / man gibt ihms nit: Er mag nit essen / und man nöthiget ihn darzu: er wolte gern schlaffen / und man haltet ihn darvon ab: er wolte gern reden / und man verbietet ihms: wann man ihm schafft / er solle Blut lassen / so streckt er den Armb dar: will man ihn mit glüenden Eysen brennen / oder ihm ein Fontanell setzen / so muß er es leyden. Ist auch ein Ordens-Standt / wo man die Geistliche so hart haltet? ist irgends ein so strenger Gehorsamb? Es bleibt bey disem nicht: es wird ihm aller Handel und Wandel untersagt: alle Gemeinschafft und Correspondenz ist ihm verbotten: es wird ihm nit gestattet. Jemanden heimbzusuchen. Wo ist ein so harter Noviciat zu finden? was muß er nit für ein strenge Clausur halten? er darff gar nit für das Zimmer heraußgehen. Ist auch eine Carthauß / oder einiges anderes Closter so streng gesperrt?

S. August. lib. 21. de civit. Dei.

Nun sage jetzt / mein Christ / warumb leydet man so vil und grosse Ungemach / und Müheseeligkeiten? warumb machet man solche Unkösten? warumb gedultet man solche Peynen und Strengheiten? umb keiner anderen Ursach willen / als die Gesundheit dises armseeligen Leibs zu widerbringen / und dises Leben umb etwas weniges weiter hinauß zu strecken / wiewohl auch dises gantz ungewiß und zweiffelhafftig ist. Dahero jetzt der H. Augustinus also auffschreyet / und sagt: si tanto labore agitur, ut aliquanto plus vivatur, quanto agendum est, ut semper vivatur? wann man so vil Mühe anwendet / daß man ein wenig länger lebe / was soll man dann nit thun / daß man ewig lebe? wann man so vil thut für das Leben deß Leibs / was soll man thun für die Gnad GOttes / welche da ist das Leben der Seel? wann du so hart und streng dich halten und tractieren lassest / damit du nit deß Zeitlichen Todts sterbest / was solst du nit leyden / dich von dem ewigen Tod der Seel zuerretten? dann was für ein grosser Unterschied ist zwischen dem einen und dem anderen Leben und Tod? höre hiervon den heiligen 20.

S. August. Tract. 49. in Jo.

Chrysostomum. Es seynd mit einander ins Feld hinauß gangen die zween erste Brüder / der Cain, und der Abel. Was ist geschehen? Consurrexit Cain adversus fratrem suum Abel, & interfecit eum: Der Cain erhub sich wider seinen Bruder Abel, und schlug ihn todt. Welcher ist jetzt mehrer todt auß disen beyden Brüderen? was ist das für ein Frag/ möchte einer gedencken? der Abel ist ja todt / der Cain aber ist noch bey Leben. Nein / sagt Chrysostomus, dem ist nit also: es seynd beyde todt gebliben: der Abel hat das Leben deß Leibs verlohren; der Cain aber ist durch die Sünd umb das Leben seiner Seel kommen: ist also nit die Frag / welcher auß ihnen gestorben / sondern welcher eines übleren Tods gestorben. Uter magis mortuus est? wer ist dann diser? Hic, hic, qui dum viveret, trepidabat, quovis mortuo miserabilior erat. Diser / diser / der forthin allzeit gezittret hat / so lang er gelebt / der ware vil armseeliger / als einiger verstorbener. Wie wohl der Cain bey Leben gebliben dem Leib nach / so ist er dannoch eines vil übleren Tods gestorben / als sein Bruder. Der Abel ist gestorben / dieweil die Seel von seinem Leib verschieden: der Cain aber ist gestorben / dieweilen GOtt von seiner Seel ist abgewichen. Darumb / was für ein Unterschid ist zwischen GOtt und der Seel / eben ein solcher Unterschid ist zwischen dem einen / und dem anderen Leben / und deßgleichen zwischen einem und dem anderen Tod. Der Tod deß Cains ist vil armseeliger: Quovis mortuo miserabilior erat.

Gen. 4.

S. Chrys. hom. 19. in Genes.

21. Nun / mein Christ / wann disem nach der Tod deß Leibs nit so übel ist / als der Tod der Seel; und wann das Leben deß Leibs kein so grosses Gut ist / als das Leben der Seel; thust du dannoch so vil für das Leben deß Leibs / Quanto agendum est, ut semper vivatur, was solst du dann thun für die Seel / und für das ewige Leben? wie vil mehr solst du dich bemühen / daß du das bessere Leben in Sicherheit stellest / und den vil übleren Tod vermeidest? Es befihlt dir GOtt nit / daß du dein Blut hergebest / sondern daß du das frembde Gut heimbstellest. Er begehrt nit / daß du dich brennen / und Fontanellen setzen lassest / sondern daß du fastest: Er erforderet nit / daß du auß dem Zimmer nit herauß gehest / sondern daß du nit dahin gehest / wo du in Gefahr deiner Seel kommen wurdest. Wie kombt es dann / daß du grössere Ding leydest umb deß wenigeren willen; und wilst das Wenigere nit außstehen umb deß Grösseren willen? da kan ja kein Entschuldigung statt haben. Martha und Magdalena haben ein Gesandschafft zu Christo geschickt / und ihme die Kranckheit deß Lazari ihres Bruders hinderbringen lassen. Miserunt sorores: sie die Schwesteren sandten zu ihm. Wie? haben sie jemand zu Christo geschickt? Ja. Warumb aber das? es scheint / sie haben hierin wenig Liebs-Neigung erzeigt gegen einem so guten Bruder. Es ware ja der Weeg so weit nit / daß sie nit selbst zwey kleine Meyl hätten zu Christo gehen können; wie wir sehen in dem Evangelio, daß das Königlein / der Jairus, und der Hauptmann gethan / der eine für seinen Sohn / der andere für sein Tochter / und der dritte für seinen krancken Knecht zu bitten. Warumb gehen sie dann nit auch selbst zu dem HErrn? der heilige Chrysostomus sagt / die Ursach seye gewest das grosse Vertrauen und Zuversicht zu Christo / weil er ihnen so wohl geneigt war. Theophylactus ist der Meynung / sie haben Obsicht getragen auff die Gebühr und Wohlanständigkeit der Weibs-Persohnen / welche nit vil ausser deß Hauß umblauffen sollen. Ich erinnere mich aber wohl / daß Maria Magdalena selbst gangen ist in das Hauß deß Phariseers / wo Christus zu Gast war. Das ist wahr / sagt ein fürtrefflicher Schrifftaußleger; aber man sehe / auß was Ursachen sie dahin gangen. Die Ursach war / die Verzeyhung ihrer Sünden / und das Heyl ihrer Seel außzuwürcken. Es glaubte demnach Magdalena, umb das Heyl deß Leibs willen seye es genug / daß man jemand zu Christo schicke: Miserunt; aber umb das Heyl der Seelen willen / seye kein Fleiß und Mühe zu vil / die man nit anwenden solle. Ut medelam suis peccatis impetraret (sagt der gelehrte Silveira) egressa è sua domo introivit in domum convivij; pro salute fratris verò non exivit; plus enim curandum est de salute animæ, quàm corporis. Damit sie Mittel erlangte für ihre Sünden / ist sie auß ihrem Hauß herauß / und hineingangen in das Hauß / wo die Mahlzeit war: aber umb der Gesundheit willen ihres Bruders gieng sie selbst nit auß dem Hauß: dann es muß mehr Sorg für die Seel / als für den Leib getragen werden. Das thut der jenige / der da betrachtet den Unterschid zwischen dem Heyl deß Leibs und der Seel. Wie wird dann der jenige vor dem Göttlichen Gericht bestehen / der also lebt / als wann er gar kein Seel hätte / sondern allein den Leib? wie wirst du bestehen / der du also lebst / wie ein Vich? Es gienge dir dannoch der Glauben nit ab / der dich unterwisen; noch das Gewissen / so dich immerdar gezupffet; noch die Predigen / die dir zugesprochen / und dich vermahnt haben / das Böse zulassen: Declina à malo. Darumb wirst du dich nit entschuldigen können; deine eigne Werck werden dir alle Entschuldigung benehmen bey dem Gericht. Arguet te malitia tua.

Joan. 11.

Toletus in Joan. 11.

Joan. 4.
Joan. 5.
Matth. 8.

S. Chrys. in Joan.

Theoph. in Jo. 11.

Silveira l. 6. in Ev. c. 38. expos. 8.

* * *



Der

Der vierdte Absatz.

Es wird den Sünder anklagen alles / was er zur Zierung/ zur Nahrung/ und zur Bequemlichkeit seines Leibs angewendet.

22. Lasset uns anhören/was der Königliche Prophet weiter sagt: Declina à malo, & fac bonum. Weiche ab von dem bösen/ und thue guts. Damit der Mensch seelig werde/ ist nit genug/ daß er die Gefahr zu sündigen meyde/ und daß er Buß thüe über seine begangene Sünden; sondern es ist vonnöthen/ daß er auch das gute würcke. Non sufficit (sagt Euthymius mit Hugone dem Cardinal) divertere à malo, nisi illud sequatur, scilicet facere bonum. Es ist nit genug/ das böse lassen; wann man nicht folgends auch gutes würcket. Indeme der Prophet sagt/ weiche ab von dem bösen/ so vermahnet er/ sagt Cardinalis Bellarminus, daß man meyden soll die jenige Sünden/ die man nennet peccata commissionis, das ist/ Sünden/ welche begangen werden/ weil man thut/ was böß ist. Indem er aber sagt/ fac bonum, thue guts/ so vermahnet er/ daß man meyde auch die Sünden/ die man nennet/ peccata omissionis, das ist/ solche Sünden/ die begangen werden/ wann man nit thut das gute/ welches gebotten ist: Primum monet, ut viteentur peccata commissionis, cùm ait, divertere à malo; deinde addit, & fac bonum, ut vitentur etiam peccata omissionis. Also ist ihm/mein Catholischer Christ/dein Schuldigkeit ist/ daß du GOtt den HErrn liebest/ und ihme dienest/ und sein heiliges Gesatz haltest. Zu disem Zihl gibt dir GOtt so vil Mittel an die Hand/ als da seynd der öfftere Gebrauch der heiligen Sacramenten / die Anhörung der Meß/ und deß Göttlichen Worts/ das Allmosen/ das Gebett und Betrachten/ wordurch die Seel gestärckt wird/ daß sie auff dem Weeg der Seeligkeit desto leichter fortwanderen kan. Also ladet dich GOtt gantz gnädig ein. Wie stellest du dich aber dargegen ein? das ist zu ersehen auß der Parabel von dem grossen Abendmahl in dem Evangelio. Es hat der HErr/ wie bey dem H. Luca zu lesen/ vil darzu eingeladen; aber alle haben sich entschuldiget: Cœperunt omnes simul excusare. Einer sprach/er habe ein Land-Gut gekaufft/ und müsse hinauß gehn/ es zu besichtigen; der ander sprach / er habe fünff Joch Ochsen gekaufft / und müsse hingehn/ sie zu probieren. Der dritte sprach/ er habe ein Weib genommen/ und könne also nit kommen. Da sihest du/ wie sich die jenige entschuldigen/ die kein Sorg tragen zu ihrer Seelen Heyl. Es ladet Christus die Christen ein zu dem Heil. Sacrament deß Altars/ zu seinem heiligen Gesatz/ zu seinem Göttlichen Wort/ zu seiner Lieb/ zu dem heiligen Gebett/ und zu anderen Tugend-Wercken. Was geschicht aber? die mehriste entschuldigen sich: Cœperunt simul excusare. Einer sagt / er müsse seiner Nahrung nachgehn; ein anderer sagt/ er habe nit Weil; ein anderer/ der kein Allmosen gibt/ sagt/ er vermöge es nit; ein anderer/ der dem Betrachten in der Einsambkeit nit abwarthen mag/ sagt/ es seye nit nothwendig; er könne ohne dises seelig werden. Ist das die Antwort/ die man GOtt gibt/ auff sein barmhertzige Einladung zu dem Abendmahl/ welches er zubereitet hat durch das theure Blut JESU Christi seines Sohns? Wie wirst du bestehn mit diser Antwort vor dem Göttlichen Richter/ wann er Rechenschafft begehren wird von so vilen Hülff-Mitteln / die er dir gegeben hat zu deinem ewigen Heyl/ die du aber mißbraucht/ und verachtet hast? wilst du alsdann mit dergleichen Vorwand dich entschuldigen? Es wird aber der HErr solche Entschuldigung widerlegen eben mit dem jenigen / wormit du dich zu entschuldigen vermeynest. Arguet te malitia tua. Höre/ wie.

Hugo Cardinal. & Euthym. in Psal. 33.

Bellarm. in Psal. 33.

Luc. 14.

Weist du/ O Seel/ wird Christus sagen/ was mich dein Erlösung gekostet hat/ damit du auß einer Sclavin deß Teuffels mein Braut wurdest? Ich sage nit/ daß ich dich erkaufft/ sondern daß ich dich erlöset habe: dann der jenige/ welcher kaufft/ der bekommt ein frembdes Gut; aber der etwas erlöset/ der bringt wider an sich das jenige / was schon zuvor sein gewest/ aber unter eines anderen Gewalt kommen war. Du warest mein/ dieweil ich dich erschaffen/ und ernähret hab. Durch die Sünd bist du in die Gefangenschafft und in die Dienstbahrkeit deß Teuffels gebracht worden. Ich hab mich eingelassen dich darauß zu erlösen / und hab keinen Kosten angesehen/ noch gespahret. In dem H. Tauff hab ich dich mir zu einer Gesponß außerkohren / und dir ein solches Capital gegeben / wormit du einen köstlichen Geschmuck der Tugenden hättest können zu wegen bringen/ dich darmit zu ziehren / auff das hochzeitliche Fest der ewigwährenden Seeligkeit. Wo ist aber diser Geschmuck? wie hast du dein Leben zugebracht / so ich dir gegeben hab umb dich zu bereiten zu diser Hochzeit? was sagst du? hast du villeicht für den Leib so vil zu thun und zu sorgen gehabt / daß dir kein Zeit übergeblieben für die Seel? aber das ist kein rechtmässige Entschuldigung; dann die Seel hätte ja den Vorzug haben sollen. Wann dir der König die Obsorg anvertraute seiner Tochter / und zumahl auch eines von seinen Hunden; wann du nun grossen Fleiß anwendetest/ den Hund zu erziehen/ zu ernähren / und sauber zu halten; die Tochter aber weder mit Kleydung/ noch mit Nahrung versehetest/sondern sie fast bloß herumb gehn/ und Hunger sterben liessest: wann nun der 23.

König Rechenschafft hierüber begehrte / und klagte / daß du die Tochter ausser Acht gelassen; wurde das eine gnugsame Entschuldigung seyn / wann du sagen woltest / daß du mit dem Hund gar zu vil zuthun gehabt? O du Verräther / wurde ja der König sagen / ist dann an dem Hund mehrer gelegen gewest / als an der Tochter? also wird auch Christus einstens sagen: du Bößwicht / ist dann der Leib mehrer als die Seel / daß du dich entschuldigen wilst mit der Sorg deß Leibs / die du vilmehr für die Seel hättest tragen sollen / als für mein liebe Tochter? Aber was beziehe ich mich auff dergleichen Beyspiehl / und nit vilmehr auff deine Werck?

24. Sag mir her / fragt Eucherius, wann du zwey Häuser hast / oder zwey Land-Güter / deren das eine dir nur etwan auff sechs Monat überlassen ist / das andere aber / daß es allezeit dein eigen seyn / und bleiben soll; welches Gut wirst du mit grösserem Fleiß und Sorg anbauen? etwan das jenige / so du nur auff ein kurtze Zeit in Bestandt hast? Nein; das gewißlich nit; sondern das jenige / welches dein eigen ist / und dir allzeit verbleibt. Nonne vides, ut etiam in hac vita quisque providus locum aut agrum, ubi parvo erit tempore, parvo providet, & ubi majore, majore procurat? was wirst du dann für eine Entschuldigung haben / daß du so geringe Sorg tragest für das ewige Leben deiner Seel / die unsterblich ist / da du doch so vil sorgest für das zeitliche Leben deines Leibs / bey deme du doch kein Sicherheit / und weder Siegel noch Brieff hast / will nit sagen auff sechs Monat / sondern auch nur auff einen Tag / oder Stund? Ne impendamus brevi tempore curam maximam, & maximo tempori curam brevem. Das soll ja nit seyn / daß wir die gröste Sorg anwenden für das / was kurtz und zeitlich ist / und hergegen die geringste für das ewige. Es sagt noch weiter der H. Bernardus, wann ein grosser Gast in dein Hauß kommt / wie verhaltest du dich? gibest du ihm nit das beste Zimmer ein / und versihest es mit allem / daß nichts abgehe? nimmst du nit für dich das schlechtere ein / und achtest kein Ungelegenheit / damit nur der Gast kein Ungemach leyden müsse? haltest du dir nit alles für ein Ehr / was du ihme Liebs erweisest? dem ist nit anderst. Wann dir erst all dein Glück an dem Gast hangete / uud du von ihm grosse Gnaden und Gutthaten beständig zu gewarten hättest / so er wider in sein Vatterland komme: wie würdest du ihn halten und tractiren? das ist leicht zu erachten. Es wurde dich in dessen Bedienung kein Mühe noch Arbeit zu vil bedunckten umb solcher Hoffnung willen. Nun sage jetzt / O Christ / kennest du dein Seel? weist du / wer sie ist? sie ist die schönste / und adelichiste Frau / auß Göttlichem Geschlecht: weil sie jetzt in der Frembde ist / so hat sie bey dir die Einkehr genommen / in dein Hauß deines Leibs. Ihr Vatterland ist in dem Himmel. Gedencke jetzt / was gutes du von ihr empfangst / weil sie bey dir sich auffhaltet. Wann deine Augen sehen / die Ohren hören; wann andere deine Sinn und Kräfften ihre Würckung haben / das ist alles von ihr. Daß du lebest / daß du dich bewegen kanst / darumb hast du ihr zu dancken. Zweiffelst du daran; so sihe nur / wie es umb den Leib stehet / wann die Seel von ihm scheidet: er sihet ja nichts / er höret nichts / es ist kein Leben in ihm / und kein Bewegung: er ist gantz häßlich / übel riechend / und scheulich anzusehen. Empfangest du nun so vil guts von disem Gast / weil er noch in der Frembde ist / was hast du erst von ihme zu gewarten / wann er in dem Vatterland gecrönet seyn wird mit der Cron der ewigen Glory? warumb thust du dann disem Gast so vil Leyds an / und betrübest ihn wegen eines augenblicklichen Wollusts / schreyet auff der H. Bernardus, Pro temporali qualibet delectatione contristas, & lædis hospitem tuum? Ist es billich / ist es vernünfftig / ist es höfflich und anständig / daß du einem so fürnehmen Gast das schlechtiste Orth im Hauß eingebest / und herentgegen der viehischen Begierlichkeit das Hertz einraumest? wie reimt sich das / daß du so grosse Ehr anthust der jenigen / die dein Verderben sucht / und daß du so verächtlich haltest die Seel / von der du dises gegenwärtige Leben hast / und das ewige noch darzu für den Leib zu gewarthen hast? Da honorem hospiti tanto. Halte doch in Ehren einen so grossen Gast / der so edel und dir so nutzlich ist: dann sonsten wird dich in dem Gericht das jenige anklagen / was du einem irrdischen Gast erweisest / und was du deinem Leib anthust.

Eucher. Epist. ad Valerian. S. Basilius Hom. 24. ex variis.

S. Bernard. serm. 6. de adventu.

Wir wollen aber dises noch etwas genauers betrachten. Bist du etwan ein Bauersmann / oder ein Soldat / oder ein Kauffman / oder ein Amptman? wer kan besser sagen / was für Mühe / und Beschwehrnuß darbey ist / als eben du / der du es erfahrest? Es muß der Baursmann im Winter hinweg gehn auß der warmen Stuben von Weib und Kind; er muß hinauß in das Feld / in Regen und Schnee / und andere Ungelegenheiten deß Luffts: und ob er gleich so vil Mühe und Arbeit gehabt / biß er etwas Frucht von der Erden herauß gebracht / wann es ihm anderst gerathen / so muß er doch das andere Jahr schon wider daran / und von neuem anfangen zu arbeiten / gleich im Frühling / an der Sonnen und im Regen: kommt es zu dem Schnitt / so muß er sich brennen und schier braten lassen in dem heissen August. Ist dises nit ein hartes und saures Leben? und dannoch thust du alles gern / und wäre dir leyd / wann du nichts zu arbeiten hättest. Worfür aber ist dises alles angesehen? für deinen armseeligen Leib / damit du ihn ernährest. Was thust du aber für die Seel? nichts überall. Ja / welches wol höchst zu betauren / du führest dises harte rauhe Leben nit allein ohne allen Verdienst / sondern bringest es zu in vilen Sünden / und 25.

La-

Lastern / mit Schwöhren / mit Fluchen / mit Murren / mit unkeuschen Reden und Begierden / mit Zorn und Rachgierigkeit. O wol armseelige / und Betaurens-werthe Arbeit! sage jetzt auch der Soldat: was leydet er in dem Kriegswesen? was Hunger und Durst? was Hitz und Kälte? was harte Befelch / und strengen Gehorsamb? was mühesames wachen! es ist alles voller Gefahr und Ungemach; und warumb dises? umb ein wenige Ehr / welche doch ungewiß ist. Was stehet auch ein Kauffman auß? was Gefahr und Mühe hat er auff seinen Reisen / auff seinen Schiffahrten / bey seinen Rechnungen und Handlungen? was will ich sagen von den Beampten und Bedienten? wie gering ist ihr Lohn / und wie groß ist ihr Bemühung von frühem Morgen biß spat in die Nacht? und alles dises leydet man umb deß Leibs willen / alles gehet nur dahin / denselben zu ernähren: unterdessen bleibt die Seel / die doch eine Tochter GOttes ist / in Vergessenheit; umb ihren Wohlstandt / umb die Tugend / umb die Liebe GOttes und deß Nächsten nimmt man sich nit an. Wehe dir derowegen / O Sünder / wann du für das Gericht GOttes kommen wirst! wehe dir! dann deine eigne Werck werden dein Ankläger seyn.

26. Væ illis (sagt der H. Geist durch die Feder deß H. Judæ Thadæi) quia in via Cain abierunt. Wehe ihnen / dann sie seynd den Weeg deß Cains gangen. Was ist das für ein Weeg deß Cains / den auch andere Sünder gehn? ist es villeicht der Bruder-Mord? Nein; dann nicht alle Sünder seynd solche Todtschläger. Ist es villeicht dises / daß sie / wie der Cain / ihre böse Thaten laugnen? nein; dann nit alle verschweigen ihre Sünden in der Beicht. Ist es villeicht die Verzweifflung? nein; dann nit alle verzweifflen also an GOttes Gnad / wie der Cain daran verzweifflet hat. Was ist es dann für ein Weeg? Es ist das jenige / welches bey dem Cain der Anfang und die Ursach gewest alles seines Unheyls. Dises zu verstehen / last uns vernehmen / was sich zugetragen / als GOtt der HErr ihne zu Red gestellt / und gefragt hat: Ubi est Abel frater tuus? wo ist der Abel dein Bruder? Cain antwortete: bin ich dann meines Bruders Hüter? Nescio, ich weiß nit / wo er ist. Also wolte er sein That nit bekennen. Nachdem er aber derselben überwiesen worden / ergienge über ihn der Göttliche Sentenz: Maledictus eris super terram; Du wirst verflucht seyn auff Erden. Hierauff sprach Cain: Ecce ejicis me hodie à facie terræ, & à facie tua abscindor. Wehe mir Unglückseeligen / dann du verstossest mich heut von der Erden / und auch von deinem Angesicht. Mercket ihr nit auß disen Worten / sagt Rupertus, daß eine zweyfache Straff über den Cain ergangen: Eine / daß er von der Erden in seinem Land vertrieben worden: die andere / daß er auch verstossen worden von dem Angesicht GOttes. Aber welche hat ihne auß disen zweyen Straffen mehrer geschmertzet? die erste? oder die andere? die erste: dann den Verlurst der Erden hat er zu erst beklagt / und hernach erst den Verlurst deß Göttlichen Angesichts: à facie terræ, & à facie tua. Hoc timet (sagt Rupertus) ne agricolari tibi non liceat; ne terram, quam solam amat, perdat. Das förchtet er / daß er das Feld nit mehr werde bauen können; daß er die Erden / die er allein liebt / werde verliehren müssen. So gilt dann bey dir / O Cain / die Erden mehr / als GOtt? das Irrdische mehrer / als das Himmlische? das Zeitliche mehrer / als das Ewige? Eben dises ist der Anfang gewesen deines Verderbens / und hat dich endlich dahin gebracht / daß du ewig verdammt worden. Wehe dir; und wehe allen denen / die dir hierin nachfolgen! Væ illis, qui in via Cain abierunt. Ist bey einem Christen das jenige in grösserem Werth / was den armseeligen Leib betrifft / als was die edliste Seel anbelangt? Væ illis, wehe denselbigen! dann wann über den Cain der Sentenz der Maledeyung von dem Göttlichen Richter ergangen / so wird auch ein solcher böser Christ bey dem Gericht GOttes gleichfals verflucht werden auff ewig: Ite maledicti, gehet hin / ihr Vermaledeyte! seine eigne Werck werden ihn überweisen und schuldig geben. Arguet te malitia tua.

Jud. 1.

Gen. 4.

Gen. 4.

Ruperti l. 4. in Gen. c. 7.

Sihe jetzt / O Catholischer Christ / was deine Entschuldigungen bey dem Gericht gelten werden. Du sagst / du habest nit Zeit und Weil / die Heil. Sacrament zu empfangen / oder die Predig zu hören; darneben aber hast du Zeit genug / den Comödien und Schauspihlen beyzuwohnen / dem Stiergefecht zuzusehen / bey den Gesellschafften dich einzufinden; du hast Zeit genug zu spihlen / zu conversiren / gute Freund heimbzusuchen; es manglet dir nit an der Zeit zu essen / auch dich zu ziehren / und auffzuputzen. Wann du dann nur woltest / so wurdest du ja auch Zeit haben zu dem Tisch deß HErrn zu gehn / und dein Seel mit tugendlichen Wercken zu zieren. Es wird demnach zu einer Entschuldigung nichts gelten / wann du sagen wirst / du habest nit Weil gehabt; dann es werden wider dich schreyen so vil Stunden / die du übel angelegt hast; es wird wider dich schreyen dein Haußrath / dann da du so grossen Fleiß angewendt / daß all dein Haußrath auffs beste bestellt wäre / hast du allein auff dein Seel kein Acht gehabt / sondern sie das schlimmste seyn lassen / wie der H. Augustinus sagt: Tacita voce interpellant contra te Dominum tuum: ecce bona tua tanta dedisti huic, & ipse malus est. Quid ei prodest, quod habet, quando eum, qui omnia dedit, non habet. Sihe dann / wie deine Entschuldigung nichts gelten wird. Du sagst ferner / du gebest nicht Allmosen / dieweil du nichts zu geben hast: Darneben aber hast du Geld genug zum spihlen / zum zechen / zum schencken / und liederlichen Leuthen anzuhencken. Was wird es dann 27.

S. August. serm. 12. de verb. Dom.

dann helffen/ daß du mit dem Mund sagst/ du habest nichts zu geben gehabt/ wann dein Hand und dein That das Widerspihl erweiset? Tu negas te daturum, impossibile esse affirmans sufficere: & lingua quidem te excusat, à manu autem redargueris.

S. Basilius Homil. contr. divit.

28. Eine Sach/ daran sich die Stadt Rom höchst geärgeret/ war das jenige/ was Kayser Caligula gethan: dann da er gebetten worden/ eine Summa Geld herzugeben/ damit man die Stadt mit einer Maur umbgeben konte/ hat er sechs tausend Sestertios beygetragen/ und darbey vermeldet/ er konte dermahlen nit mehr geben/ dieweil er sich in seinen Einkunfften sehr ruckständig befände: aber eben zu derselbigen Zeit hat er hundert tausend Sestertios hergeschossen für die Kleydung einer seiner Kebsweiber. Wir lesen auch in H. Schrifft/ wie reichlich einstens die Hebräer den köstlichen Geschmuck ihrer Weiber und Töchteren hergegeben auff Begehren deß Aarons: Fecitq; populus, quæ jusserat, deferens inaures aureas. Das Volck thate/ wie es geheissen war/ und brachten die guldene Ohrgeheng dem Aaron. Wie kommt es doch/ daß die Weiber ihren Geschmuck so leichtlich hergegeben? Ja/ sagt Oleaster, was ist es Wunder/ daß sie solches gethan/ ein Götzen-Bild daraus zu machen? hätte mans von ihnen begehrt/ umb eines guten Wercks willen/ so wurden sie tausend Entschuldigungen vorgeschützt haben: wann es aber umb ein Götzen-Bild zu thun ist/ da ist nichts so köstlich/ man gibt es darzu her: Si ab uxore aut filia monile auferas ad bonum aliquod, vix tota die fletum & turbationem domûs compescere poteris; nunc verò tam facilè se pretiosis spoliari permittunt ad Idola. Erwöge jetzt/ was dein Entschuldigung gelten werde/ mit sagen/ du habest nichts gehabt/ Allmosen zu geben/ wann du so vil zu spendieren gehabt auff die Götzen-Bilder/ auff eytle und sündhaffte Ding/ welche dir dein Begierlichkeit hat eingegeben.

Apud Guevarram de laud. vit. rust.

Exod. 32.

Oleast. in Exod 32.

29. Du sönderest dich nit ab von den Leuthen eine Zeitlang/ die ewige Ding zu betrachten; dann du sagst/ es seye dises nit nothwendig zur Seeligkeit; es seye auch kein Sach für die Welt-Leuth/ sondern für Geistliche; oder du könnest nit lesen. Aber mercke: Kanst du auch nit leben mit Wasser und Brodt allein? Es ist an dem kein Zweiffel. Worzu seynd dann so vil außerlesene Speisen/ Wein/ und andere Schleckereyen? du wirst sagen/ es diene dises zu besserer Gesundheit; es gebe mehrer Krafft und Stärcke. Aber eben dises wird dich zu Schanden machen/ daß du dem Leib zu gutem vil Ding anwendest/ die nit nothwendig seynd/ da du doch der Seel zu gutem nichts thun wilst/ was nit höchst nothwendig ist. Ich frage weiters: wann du eine Reiß vor hast/ kanst du sie nit zu Fuß verrichten? das thun vil andere: du kontest es auch thun. Warumb brauchest du dann Pferd und Gutschen/ oder Sänfften darzu? du wirst sagen; damit du desto sicherer und bequemlicher fortkommest: darneben auff der Reiß nach dem Himmel magst du dich umb mehrer Sicherheit willen deß heiligen Gebetts nicht gebrauchen? weil du nit lesen kanst/ so wilst du entschuldiget seyn von Betrachtung der ewigen Dingen: aber/ ob du schon nit lesen kanst/ so betrachtest du dannoch vil andere Ding/ wie du zu Haab und Gut kommen/ wie du einen Rechts-Handel gewinnen/ wie du dich an deinem Feind rächen/ oder wie du ein Weibsbild/ so nit dein ist/ zu deinem Willen bringen mögest. So ist dann dises kein rechtmässige Entschuldigung von dem betrachten (sagt Cæsarius) daß einer vorgibt/ er könne nit lesen/ oder er habe nit studiert: Nemo se excuset, & dicat, literas non scire. Dein Entschuldigung wird bey dem Gericht nichts gelten/ dieweil du allda wirst überwisen werden/ daß du den Leib mehr als die Seel/ das Zeitliche mehr als das Ewige/ und die Welt mehr als GOtt geachtet hast. Wie wird es dir dann ergehn? Es wird dir eben das widerfahren/ was dem Verräther Judas widerfahren ist. Höre.

Cæsarius Arelat. Hom. 13.

Es befande sich diser Verräther bey dem letzten Abendmahl/ welches für ihne ein Richter-Stuhl war/ wo Christus das Gericht über ihn gehalten. Der HErr sprach zu ihm: Quod facis, fac citiùs. Was du thust/ das thue bald. Als wolte der HErr sagen: Ich weiß den Verrath/ den du in deinem Hertzen wider mich angesponnen hast: mache nun der Sach bald ein End/ und thue ohne weitere Verweilung/ was du zu thun im Sinn hast. Was bedeutet diser Außspruch Christi deß HErrn? Es wird dardurch bedeutet/ daß nunmehr der Judas von ihm verworffen seye/ als einer/ von dem kein Besserung mehr zu hoffen. Also lehret der H. Chrysostomus, wie auch Cyrillus, und Theophylactus. Tunc planè factus est Sathanæ: & traditus ei, ut inemendabilis. Der Judas/ sagt der Heil. Chrysostomus, ist damahlen dem Sathan allerdings übergeben worden/ als einer/ dem nit mehr zu helffen. Das war die wolverdiente Straff wegen seines Verraths/ und sonderlich wegen der Weiß/ deren er sich darbey gebraucht. Wir wollen hierüber vernehmen den H. Ambrosium. Als Maria Magdalena die Füß deß HErrn gesalbet/ was thate Judas? er war übel zu frieden/ und sagte/ man hätte die Salb verkauffen können umb 300. Silberling/ und es den Armen geben. Quare hoc unguentum non veniit trecentis denariis, & datum est pauperibus. Dises ware der Werth/ den Judas auff die Salb geschlagen. Da er aber hernach Christum verkauffen wollen/ wie hoch hat er ihn geschätzt? was hat er von den Juden für ihn begehrt? Er war zu frieden mit deme/ was sie ihm geben wolten. Er sprach: Quid vultis mihi dare? was wolt ihr mir geben? worüber der H. Ambrosius auffschreyet/ und sagt: O Juda proditor, unguentum passionis ejus trecentis denariis æstimas.

30.

Joan. 13.

S. Chrys. Homil. 71. in Jo. Cyrill. l. 9. in Jo. c. 16. Theoph. in Joan. 13.

Matth. 26.

S. Ambros. l. 3. de Spir. S. c. 18.

mas, & passionem ejus triginta denariis vendidit. O Judas/ du Verräther! wie bist du so blind in Schätzung der Sachen! die Salb schätzest du dreyhundert Silberling werth; und Christum verkauffest du umb dreyssig. Dieweil dann Christus auff der Waag-Schaal deß Judas vil weniger gewogen und gegolten/ als die Salb Magdalenæ, so ist er wegen diser Verachtung von Christo verworffen/ und dem Sathan übergeben worden/ als ein verzweiffleter Sünder/ dem nicht mehr zu helffen. Traditus est, ut inemendabilis. O Sünder/ was wigt bey dir mehrer auff der Waag deiner Schätzung / der Leib oder die Seel? das Zeitliche/ oder das Ewige? GOtt/ oder die Welt? du wilst es zwar nit bekennen/ aber du sihest es doch selber wol. Förchte dir derowegen/ daß dich Christus nit gleichfahls verwerffe/ und dem Sathan übergebe/ wann er dich richten / und mit deinen eignen Wercken überweisen wird. Arguet te malitia tua.

Der fünffte Absatz.

Der Eyffer gegen den zeitlichen Sachen wird den Sünder anklagen/ der sein Schuldigkeit vernachlässiget.

31. WIr wollen jetzt weiter schreitten zu der Rechenschafft die Christus begehren wird von denen guten Wercken / die man zu thun schuldig ist/ zu Folg deme / was gesagt ist: Fac bonum. Würcke das Gute. Das verstehet sich sonderbahr von den Obrigkeiten/ von den Richteren/ und von den Hauß-Vätteren/ die da schuldig seynd über ihre Untergebne ein wachtbares Aug zu haben / dieselbe in guter Zucht zu halten/ sie zu besseren/ und zu unterweisen: Ut vitentur peccata omissionis, damit die jenige Sünden vermitten werden / die man begehet durch Verabsaumung und Unterlassung deß Guten / so man hätte würcken sollen. Auch bey diser Rechenschafft wird der Sünder angeklagt und überwisen werden von seinen eignen Wercken. Last uns nun hören die Entschuldigungen/ die man pflegt fürzuwenden / und wie dieselbige widerlegt werden. Wolan: bist du ein Oberer/ oder ein Hauß-Vatter? weist du die Schuldigkeit/ die du hast/ für deine Kinder/ für deine Ehehalten/ für deine Untergebne Sorg zu tragen/ nit allein in denen Dingen/ die den Leib betreffen / sondern auch und fürnemblich in dem / was ihre Seelen belangt? Nun gibe Rechenschafft von deme/ was du hierinn verabsaumbt / und unterlassen hast in der schuldigen Obsorg / guter Zucht/ und Unterweisung. Jetzt zwar hast du mancherley Außreden/ aber in dem Göttlichen Gericht wird dir alle Entschuldigung benommen werden durch deine eigne Werck. Warumb treyfferest du dich nit wegen der Beleydigungen GOttes/ die da geschehen in der Gemein bey deinen Unterthanen/ oder in deinem Hauß? weist du nit die Leichtfertigkeiten/ die im Schwang gehen? hörest du nit das Schwöhren/ das Fluchen/ und Gottslästeren? ist dir nit bekandt das außlauffen deiner Kinder / und deines Hauß-Gesinds? Ich sihe es wol/ sagst du etwann; aber es kan einer nit überall seyn: es seynd junge Leuth/ man kan sie nit in ein Bocks-Horn einsperren; sie müssen auch ein Kurtzweil haben. Aber/ O du Feind der Seelen (wird Christus sagen) wie sorgfältig und wachtbar hast du dich erwisen in deme/ was das Zeitliche antroffen? was hast du nit gethan für die Gesundheit und für das Leben deines Sohns? was grosse Sorg hast du gehabt für seine Nahrung/ und Kleydung? wie fleissig hast du ihne zu dergleichen Dingen angehalten? Du sihest aber/ daß er mit böser Gesellschafft verwicklet ist/ und leydest es? du sihest / daß er der Höllen zugeht; und schweigest still darzu? sihe/ wie dich Christus mit seinem Exempel vil anderst lehret.

Es befanden sich einsmahls die Jünger Christi in einem harten Sturm-Wetter zu Wasser in grosser Angst und Gefahr; und eben 32.
zur selben Zeit hat Christus in dem untern Theil deß Schiffs geschlaffen; Ipse verò dormiebat. Matth. 8.
Nun gienge eben diser HErr mit dreyen seiner Jüngeren hinauß in den Garten Getsemani auff den Oelberg; und alldort hat er gantz sorgfältig gewacht / und die Jünger gestrafft wegen ihres Schlaffens: Sic non potuistis una hora vigilare mecum. Matth. 26.
Wer sihet da nit den Unterschied / welchen der H. Ambrosius wohl bemercket? er sagt: Cur Christus, qui pernoctabat in oratione, S. Ambros.
nunc dormit in tempestate? Wie kombt es/ l. 6. in Luc.
daß Christus geschlaffen in dem Ungewitter/ c. 8.
der doch gantze Nächt hindurch in dem Gebett gewachet hat? was ist doch das/ O HErr / der du ein Lehrmeister bist der Menschen/ wie man sich in allerhand Zufällen zu verhalten. Bist du nit der Vorsteher / und der Vatter? seynd nit die Jünger deine liebe Kinder? warumb schlaffest du dann in dem Ungewitter bey so grosser Gefahr deiner Untergebnen? Was ist nun die Ursach / daß Christus allda in dem Schiff nit auch also gewacht hat/ wie hernach in dem Garten an dem Oelberg? ware nit beyderseits Gefahr vorhanden? das ist wahr / sagt der H. Hilarius, aber in dem Garten ware die Seel seiner S. Hilar. Conv. 32. in Matth.
Jünger in Gefahr; dann ihr Glauben hat Gefahr gelitten/ und derentwegen hat Christus also sorgfältig gewacht/ und die Jünger vermahnt/ daß auch sie wachen sollen. Herentgegen in dem Sturm-Wind auff dem Wasser war nur der Leib / und das zeitliche Leben seiner Jünger in Gefahr; und da umb hat er nit also gewachet: Er hat zwar auch in

in dem Schiff die Jünger nit verlassen: Adest quidem Electis suis Christus, wie Cyrillus sagt: Er hat aber denen Oberen und Hauß-Vätteren ein Lehr geben wollen/ daß/wiewol sie auch für den Leib ihrer Untergebnen Sorg tragen sollen / so solle doch für die Seel ihr Sorg und Wachtsambkeit vil grösser seyn.

Cyrill. in Caten. Græc. Stell. in Luc. 8.

33. Wie wird dann ein Hauß-Vatter zu Schanden werden/ wann er stehen wird vor dem Richterstuhl dises HErrn / von dessen Nachfolg er so weit abgewichen. Wann man ihm zeigen wird / wie sorgsamb und wachtbar er gewest in Sachen/ daran nit vil gelegen war/ die nur das zeitliche Gut/ oder die Gesundheit und das Leben deß Leibs betroffen: wie geringe Sorg er herentgegen getragen/ seine Kinder wohl zu unterweisen in denen Dingen / die ihrer Seelen Heyl und Wohlfart betraffen: wie er alle mögliche Mittel angewendet/ wann etwann der Sohn kranck gewest / und sich höchst betrübt ob seinem Tod; herentgegen sich nichts bekümmeret/ wann er an der Seel gestorben durch eine Todtsünd/ und in Gefahr gestanden der ewigen Verdammnuß. O ihr Vätter / was für ein erschröckliches Urtheil habt ihr derentwegen zu gewarten! Als unser Erlöser bey seinem Eingang in die Stadt Naim jene Wittib/ die ihren Sohn begraben wollen/ angetroffen/ und gesehen/ wie sie weinte / sprach er zu ihr: Noli flere. Weine nit. Was ist aber das/ O Christglaubige / daß er das weinen verbiethet einer Mutter eines einigen Sohns/ der in seinen jungen Jahren gestorben ist? es wird mir jemand sagen / er habe sie trösten wollen/ dieweil er willens ware den Todten zu erwöcken. Und diser Meynung ist der Ehrwürdige Beda. Aber der heilige Augustinus deutet es auß zu einem Verweiß: Noli flere, weine nit; als wolte er sagen: O Weib / was weinest du wegen deines verstorbnen Sohns? billicher solltest du weinen/ wann er durch die Sünd an der Seel gestorben wäre. Warumb weinest du? dieweil er umb das Leben kommen? es wäre vilmehr zu weinen/ wann er die Gnad GOttes verlohren hätte. Noli flere, höre auff zu weinen/ dann die Zäher seynd nit wohl angelegt / die man allein vergiesset wegen Verlurst deß Leibs/ da man vil mehr den Verlurst der Seel betauren und beklagen soll. Christiani sumus, sagt der H. Augustinus, & tamen plerumque si filius cuiusquam moriatur, plangit illum; si peccet, non illum plangit: tunc pejus mortuus luxuriosè vivens, quàm moriendo luxuriam finiens. Wir seynd Christen/ und dannoch gemeiniglich / wann einem Vatter der Sohn stirbt/ so beweinet er ihn; wann er aber sündiget/ so beweinet er ihn nit/ da er doch vil eines übleren Tods gestorben/ da er lasterhafft gelebt/ als da er durch den leiblichen Tod der Sünd ein End gemacht.

Luc. 7.

Bed. in Col. D. Thom.

S. August. in ps. 37.

34. O ihr Elteren/ ich sag es noch einmahl/ ein erschröckliches Urtheil stehet euch bevor! Eben euer Weinen/ und Leydweesen / so ihr habt und erzeigt wegen Verlurst der zeitlichen Dingen/ wird euch anklagen / daß ihr nichts dergleichen sehen lasset/ und empfindet / wegen Verlurst/ und Schadens an der Seel/ noch einigen Eyffer erzeiget / demselbigen vorzukommen / und ihne zu verhüten. Weiters: was werdet ihr für eine Entschuldigung haben / daß ihr die Unordnungen deß gemeinen Weesens/ und eures Hauses nit abgestrafft/ und gebesseret habt? wird alsdann etwas gelten/ was ihrer vil sagen/ man müsse nit immerdar die Schärpffe brauchen? wird es gelten/ daß einer sagt / das scharpffe Verfahren seye wider sein Natur? wird es etwas gelten/ daß einige/ welche gar bescheiden / und klug seyn wollen/ mit dem Seneca sagen/ der tauge nit zu regieren / der nit weist zu dissimulieren? Nein/ mein Christ/ das wird nichts gelten; dann ein anders ist/ etwas weißlich dissimulieren/ damit man der Zeit und Gelegenheit erwarthe/ besseren Nutzen zu schaffen; und ein anders ist / durch eine thorrechte Nachlässigkeit alles verderben/ und zu Grund gehen lassen/ unter dem falschen Vorwand einer klugen Bescheidenheit. Es werden dise / und andere dergleichen Entschuldigungen nichts gelten/ dann sie werden durch deine eigne Werck umbgestossen/ und widerlegt werden. Dann wann dein Sohn/ oder dein untergebner Knecht/ oder Diener / nur ein wenig sich vergessen hat in dem/ was du ihm geschafft/ oder was die gebührende Ehr/ und der genaue Gehorsamb gegen dir erforderet hat / was hast du nit gleich für einen Lährmen in dem Hauß angefangen? du hast schier kein Straff finden können / die deinem Beduncken nach auff ein solches Verbrechen genugsamb wäre. Warumb hast du dazumahl nit auch gesagt; es ist wider mein Natur / man muß nit alles mit der Schärpffe angreiffen/ man muß dissimulieren? sihest du da / wie du überwisen bist? nimme ein Exempel an dem Gericht / welches über den Saul ergangen ist.

Es hat ihme GOtt die Cron Israel genommen / dieweil er seiner Pflicht und Schuldigkeit kein Genügen gethan: Abjecit te Dominus, ne sis Rex. Es hat dich der HErr verworffen / daß du nit König seyest / sprach zu ihme der Prophet. Wilst du wissen/ was sein Verbrechen gewest? wir wollen es gleich sehen. Es hatte ihm GOtt befohlen/ er solle die Amalecitter vertilgen/ ohne daß er einigem auß ihnen das Leben schenckte. Was thate Saul? er hat alles Volck umbgebracht; aber ich weiß nit auß was für einem geheimben Absehen / und eignen Nutz / hat er dem König Agag verschonet / und ihme das Leben geschenckt. Pepercit Saul, & populus Agag. Lasset uns jetzt ein wenig zuruck gehen in das vorgehende Capitel. Es hatte der Saul den Befelch ertheilet / es solle niemand einen Bissen essen auß dem gantzen Kriegs-Heer / biß daß der Sieg über den Feind erhalten wäre. Es hat aber Jona- 35.

1. Reg. 15.

thas der Printz/ sein Sohn / der von disem Befelch nichts gewust/ nur ein wenig Hönig geessen / welches er mit dem Spitz seines Staabs berührt hatte. So bald der König/ sein Vatter/ solches innen worden/ hat er ihn alsbald zu dem Tod verdammet / mit solcher Strengheit/ daß er gar geschwohren hat/ den gefählten Sentenz nit zu widerruffen: Hoc faciat mihi Deus, & hæc addat, quia morte morieris Jonatha. Diß thue mir Gott/ und das noch darzu/ du solst deß Tods sterben/ Jonatha. O Saul! gedencke doch/ daß er dein Sohn ist. Ligt nichts daran/ er muß dannoch sterben/ es kan nit anderst seyn/ es ist kein Gnad für ihn. Er hat aber nichts umb den Befelch gewust? es gilt gleich / er muß dannoch sterben/ es bleibt darbey. O Gott/ was ist das? Saul ist so gnädig dem König Agag/ und so streng und unerbittlich gegen seinem Sohn. Jenem schenckt er das Leben/ der ihn nichts angangen/ und seinem eignen Kind will er nit verschonen. Wie kombt das? nemblich/ daß der Agag sterben soll/ das hatte GOtt befohlen: daß aber der jenige sterben solle/ der vor erhaltenem Sieg etwas essen wurde/ hatte Saul befohlen: und der gottlose König hat mehr geachtet/ daß sein Befelch übertretten worden/ als daß GOttes Gebott gebrochen wurde. Eum, qui ex ignorantia decretum erat transgressus, voluit interimere, cùm autem Deus universorum Amalech subjecisset anathemati, plura accepit ex anathemate.

Theodor. q. 34. in 1. Reg.

Den jenigen / der auß Unwissenheit wider sein Verbott gehandlet/ den will er todt haben: da aber GOtt gebotten/ den Amalech zu vertilgen/ hat er ihm verschonet. Hier sihest du/ woher das Unglück deß Sauls entstanden; warumb er deß Reichs Israel entsetzet / und endlich gar in Verzweifflung gerathen / und verdammbt worden. Ein König / ein Obrigkeit / ein Hauß-Vatter/ der mehr achtet sein Gebott / als GOttes Gebott/ daß es gehalten werde / was haben sie bey dem Göttlichen Gericht anderes zu gewarten / als daß eben ein solches über sie ergehen werde/ wie über den Saul? O ihr Richter/ und Vorsteher / die ihr so eyfferig seyet über geringe Sachen / und so lau und kalt in dem/ was die Göttliche Ehr betrifft! ihr zürnet / wann man wider euren Befelch nur etwann einen Degen tragt / der über zwey Finger breit ist/ und seyet darneben gantz kaltsinnig/ da ihr sehet und höret / was für greuliche Sünden wider das Göttliche Gesatz begangen werden. Ihr straffet nach aller Schärpffe an euren Unterthanen die geringe Ubertrettungen euerer Befelch / und erzeiget doch keinen Ernst in Straffung / und Abstellung der Aergernussen/ deß Fluchens/ deß Gottslästerens/ der Unkeuschheit; Ihr solt wissen/ daß eben euer Eyffer in dem zeitlichen euch anklagen wird wegen euerer Kaltsinnigkeit in dem Geistlichen. Arguet te malitia tua.

Der sechste Absatz.

Es wird angeklagt die Ungedult und Rachgierigkeit deß Sünders gegen seinem Nächsten.

36. WIr kommen jetzt zu der Rechenschafft/ die der Sünder wird geben müssen wegen Abgang der Liebe deß Nächsten. Inquire pacem. Suche den Frid/ sagt David/ nit allein mit GOtt / daß du in seiner Gnad und Freundschafft stehest: auch nit nur mit dir selber/ daß du die ungestümme Anmuthungen durch die Mortification untertruckest/ und das Gemüth in Ruhe haltest; sondern auch mit deinem Nächsten / daß du seine Mängel und Fehler übertragest / und seine dir zugefügte Unbilden verzeyhest. Inquire pacem, suche den Friden/ das ist / wie es Hugo und Titelmannus außlegen/ sihe daß du im Friden lebest mit GOtt / mit deinem Gewissen / und mit deinem Neben-Menschen: Id est, quomodo pacem habeas, cum Deo, cum proximo, & cum temetipso. Da lassen sich aber allerhand nichtswertige Außreden und Entschuldigungen hören. Wie/ sagt einer/ soll ich das leyden? soll ich verzeyhen? das ist all zu hart; es ist mir nicht möglich. Dises Menschen Natur und Manier ist mir gar zu verdrüsslich/ ich kan sie nit übertragen. Diser hat mich angriffen an meiner Ehr/ wie soll ich ihm das verzeyhen? diser hat mich geschmäht/ diser hat mir Schaden gethan an meinem Gut; wie kan ich es gedulden? Mercke aber/ O Mensch/ der du also redest: Arguet te malitia tua, dein Boßheit wird dich anklagen; sie wird dir alle dise Entschuldigungen benehmen. Dann sag mir her/ welche seynd deine gröste Feind? das wissen die Kinder in der Christen-Lehr zu sagen; es ist der Teuffel / das Fleisch/ und die Welt. Dann von wem hast du grösseren Schaden gelitten? von deinem Neben-Menschen/ den du für deinen Feind haltest / oder von disen deinen wahrhafften Feinden? dises oder jenes Menschen Natur und Sitten seynd dir zuwider und beschwährlich; aber wie vil beschwährlicher ist dir die Welt/ sie verursachet dir vil mehr Verdruß/ vil mehr Unkosten/ vil mehr Geschäfft/ Mühe und Sorgen/ umb ihr zu gefallen / und ein Genügen zu thun in eytlen Sachen. Diser oder jener Mensch hat dich angriffen an deiner Ehr: aber was hat der Teuffel dir gethan? er hat dir tausend Strick und Maschen gelegt / dein Seel umb die Gnad GOttes zu bringen / und sie auff ewig in die Höllen zu stürtzen. Was hat dir erst das Fleisch gethan? was übels hat es dir nit zugefügt? hat dir dein Feind an deinem zeitlichen Haab und Gut einen Schaden gethan/

Hugo & Titelman. in ps. 33.

than/ oder mit harten Worten dich angetastet/ so hat das Fleisch sich unterstanden mit tausenderley Anfechtungen dir nicht nur dein Ehr und Gut/ sondern auch GOtt zu benehmen/ und dich desselben durch die Sünd verlurstig zu machen. Homo, (sagt Stephanus Cantuariensis) subtrahit tibi terram, tu tibi cælum. Der Mensch bringt dich etwann umb das/ was irrdisch ist / du bringst dich umb den Himmel. Nemo magis tibi inimicus teipso. Darumb hast du keinen grösseren Feind/ als dich selbsten. Ist dises nit wahr? du kanst es nit in Abred stehen. Wie hast du dannoch dise so schädliche Feind nit allein gedultet/ sondern ihnen tausenderley Dienstgefälligkeiten erwisen; deinen Neben-Menschen aber hast du nit wollen übertragen/ noch ihme verzeyhen? dem Teuffel bist du gehorsamb gewesen / der doch nichts anders sucht als dein Verdambnuß: GOtt dem HErrn aber/ der dir befohlen hat / deinem Nächsten zu verzeyhen / wilst du nit gehorsamen/ da er doch begehrt / dich ewig seelig zu machen? Auff die Welt hast du die gröste Obsicht/ und befleissest dich ohne Unterlassen derselben zu gefallen/ wiewohl sie dir so überlästig ist: über deinen Nächsten aber hörest du nit auff/ dich zu beklagen / daß er dir verdrüßlich und beschwährlich seye? du unterlassest nit/ für dein Fleisch Sorg zu tragen/ und ihme schön zu thun / wie wohl es dein Feind ist: deinem Neben-Menschen aber wilst du keines weegs verzeyhen; der muß dein unversöhnlicher abgesagter Feind seyn? wie wirst du das verantworten? es wird da kein Entschuldigung statt haben; du wirst in dem Gericht überwisen und zu Schanden gemacht werden/ dieweil du von dem Teuffel/ von dem Fleisch/ und von der Welt gedultig gelitten hast/ was du nit hättest leyden sollen; und hast doch mit deinem Neben-Menschen kein Gedult gehabt / wiewohl du denselben hättest übertragen sollen / weil es GOtt also befohlen hat. Dort wirst du finden den Lohn/ den dir deine wahrhaffte gröste Feind geben werden / denen du gedienet / und getrauet hast.

Stephan. Cantu. l. Contempt. Mundi.

37. Dises kan dir zu erkennen geben Sisara, der Feld-Obriste über das Kriegs-Heer Jabins deß Königs in Chanaan. Er führte den Krieg wider das Volck GOttes. Barach, auff Zusprechen der berühmten Debora, ist ihme entgegen gezogen. Als es nun zum Treffen kommen/ und Sisara die Gefahr gesehen/ hat er die Flucht genommen. In der Flucht kam er zu der Wohnung der Jahel. Die ist ihme entgegen gangen/ hat ihn gantz freundlich empfangen/ und gesagt/ er solle alle Forcht hindann legen/ und bey ihr sicher einkehren/ und außruhen: Intra ad me, Domine mi, intra, ne timeas. Gehe herein zu mir/ sprach sie/ mein Herr/ und förchte dir nit. Er gienge hinein; und weil er vor Hitz branne/ begehrte er einen Trunck Wasser / den Durst zu löschen/ Die Jahel hat ihme einen Schlauch mit Milch dargebotten: den hat er mit Lust außgetruncken / und sich darauff gantz sicher schlaffen gelegt; zuvor aber die Jahel gebetten/ wann ihne jemand suchen wurde / solte sie ihn verlaugnen/ und sagen/ er seye nit da: Respondebis, nullus est. O unglückseeliger Sisara! für wem förchtest du dir / und wem trauest du? du förchtest/ Barach werde dich suchen/ und förchtest nit / daß dich die Jahel umbbringe? woher weist du / daß die Jahel dir nit feind seye / daß du ihr also trauest? du trauest ihr / dieweil sie dich auffgenommen in ihr Wohnung/ und dir zu trincken gegeben. O du Unfürsichtiger! der Barach, vor dem du fliehest/ weil er dich verfolgt / der wird dir keinen Schaden thun: aber die Jahel, der du trauest/ dieweil sie dir den Durst mit süsser Milch gelöscht/ die wird dich umbs Leben bringen. Und also ist es geschehen: höret/ was der H. Text sagt: Posuit supra tempus capitis ejus clavum, percussùmque malleo defixit in cerebrum usque ad terram. Sie setzte ihm einen Nagel auff den Schlaff an seinem Haubt / schlug denselben mit dem Hammer in das Gehirn/ daß er hindurch zur Erden hinein gieng. Dises hat sie gethan / als sie den Sisara nach getrunckner Milch in tieffem Schlaff gesehen. Also ist Sisara umbkommen/ nit durch die Hand deß Feinds/ vor dem er sich geforchten / sondern von der Hand deß Freunds / dem er unfürsichtiglich getrauet. O Sünder! wem trauest du? du trauest dem Teuffel/ dem Fleisch/ und der Welt/ dieweil sie dir schmeichlen/ und dir zu trincken geben/ wie die Jahel. O da förchte dir! förchte dise Schmeichlereyen! vor wem fliehest du/ und verbirgest dich? vor deinem Neben-Menschen/ der dich verfolget / wie der Barach? aber diser wird dir nit schaden; sondern die jenige/ denen du trauest / die werden dir den ewigen Tod anthun. Talis mulier, sagt Pictaviensis, est diabolus, vel caro, vel mala mulier. Ein solche Jahel ist der Teufel/ oder das Fleisch/ oder sonst ein böses betrügliches Weibs-Bild.

Jud. 4.

Berchor. l. 7. mor. script. c. 3.

38. Es ist aber nit vonnöthen/ daß wir zu disen Feinden der Seel kommen; es werden dich genugsamb deine Werck überweisen / und dein Verhalten/ so du erzeigest gegen den jenigen Feinden/ die allein dem Leib schaden können: Arguet te malitia tua. Du sagst / du könnest die jenige nit übertragen/ die dich angreiffen an der Ehr. Last uns aber nur hinein gehen in ein Hauß/ wo man spihlt. Da werden wir einen sehen / der/ weil er im Spihlen verliehrt/ anhöbt zu schelten / und mit harten Worten heraußzufahren ohne Respect der Persohnen / ihres Stands und Würde / mit denen er spihlet. Leydet man aber dises von ihme? Ja freylich: dann wann man es nit gedultete/ so konte man nit spihlen. Es wird aber die Ehr dardurch angegriffen? das achtet man nit: dann der jenige/ der also redet/ der hat jetzt Unglück; er ist im verliehren; man hat ihms nit für übel.

Ist-

Ist aber dises nit ein klares Zeichen / wie unvernünfftig die Welt seye? dann weil der eine sein Gelt im Spihlen verliehrt / soll darumb der andere sein Ehr verliehren? und weil diser das Geld dem anderen abgewinnt / soll er darumb leyden / daß ihm der andere die Ehr benehme? Sihe aber auch / wie übermüthig sich der jenige erzeigt / der im Spihlen gewinnt / gegen dem anderen / der verliehrt. Es muß ihm diser in allem willfahren / und gehorsamben / dann so er das nit thut / so trohet er ihm / er wolle darvon gehen / und nicht mehr spihlen: sein Glück macht ihn trutzig / daß er wenig gute Wort gibt / und der arme Tropff / der Verspihler / muß es gedulden. Will der ander / er solle das Orth veränderen / so thut ers / sagt er ihm / er soll nit so vil biethen / so biethet er weniger: sagt er / er soll nit so laut reden / so schweigt er / und deutet nur / als wann er stumm wäre. Will er geringe und kleine Müntz nit von ihm annehmen / so muß er gutes Geld / und Thaler oder Ducaten außzahlen. O armseeliger Martyrer deß Teuffels! ist wol ein Diener / oder ein Sclav / der von seinem Herrn so vil harte Wort leyden muß / wann er zornig ist; oder so hochmüthige / wann ihm wohl gehet; als der jenige / der verspihlt / übertragt von deme / der gewinnt? warumb leydet man aber alles dises; umb deß Spihls willen. Soll dann ein Christ weniger gedulden und übertragen umb GOttes willen / umb Christi und seines Leydens willen / umb der Gnad GOttes / und umb deß Himmels willen? Sihe / ob du da ein Entschuldigung vorwenden könnest.

39. Höre weiter: wann der König in Spanien auß seinem Hoff sich daher begebe / umb keiner anderen Ursach willen / als von dir zu begehren / du sollest deinem Feind verzeyhen / und ihn gedulden; wann er dir zumahlen grosse Gnaden / grosse Einkunfften und Güter / und ein hohe Ehren-Stell anerbott an seinem Hoff / dafern du ihm verzeyhetest: wo aber nit / so solten dir alle deine Güter eingezogen / und du mitten auff dem Platz an den liechten Galgen auffgehenckt werden. Wurdest du verzeyhen? wurdest du mit ihm Gedult haben? Ich glaube / Ja / und zweiffle gar nit daran. Nun aber so sihe da disen Altar an; weist du / wer in disem Tabernackel ist? ist es nit Christus JEsus / der Sohn deß lebendigen GOttes? ein König der Königen / ein HErr der Heerscharen? weist du nit / daß er vom Himmel herab kommen auff dise Erden / umb Frid zu machen / und dich zu versöhnen mit seinem himmlischen Vatter / und auch mit deinem Neben-Menschen? Weist du / was Gaaben und Gnaden er dem jenigen anerbiethet / der ihme dises Gefallen thut / und seinem Nächsten verzeyhet? Weist du auch die ewige Straffen / die er antrohet deme / der nit verzeyhen will? wann du dises weist und glaubst / wie wird es dir ergehen bey dem Gericht / wann du dem höchsten GOtt zu lieb das jenige nicht thun woltest / was du doch einem irrdischen König zu lieb gethan hättest? du wirst zu schanden und verdambt werden; dann es ein Greul vor GOtt ist / zweyerley Maß und Gewicht haben / wie der heilige Geist sagt: Pondus ac pondus, mensura & mensura, utrumque abominabile est apud Deum. Prov. 20. Gewicht und Gewicht / Maß und Maß / seynd beyde ein Greul bey GOtt. Brauchst du ein Maß zum einnehmen / und ein andere zum außgeben? ein Maß gegen dem Teuffel / dem Fleisch und der Welt / und ein andere gegen deinem Neben-Menschen? ein Maß und Gewicht zu verzeyhen umb eines irrdischen Königs willen; und ein anderes gegen GOtt / umb dessentwillen du nicht verzeyhest / wiewohl er ein König über alle König ist? Abominabile est apud Deum. O dises ist ein Greul vor GOtt / und seinem strengen Gericht / bey welchem du dich von deinen eignen Wercken wirst überwisen sehen.

Arguet te malitia tua.

Der sibende Absatz.

Es wird der Sünder angeklagt wegen dessen / was er gethan und angewendet sein Verdammnuß zu beförderen.

40. Letzlich sagt der heilige Geist durch den Königlichen Propheten: Inquire pacem, & persequere eam. Suche den Friden / und setze ihm nach. Hugo Cardinalis sagt: persequere eam, id est, perseveranter sequere. (Hugo Car. in ps. 33.) Trachte und setze ihm beständiglich nach. Was ist aber dises für ein Friden? Es ist nit allein der Frid in disem Leben / sondern der ewige Friden deß anderen Lebens in der Seeligkeit / sagt Cardinalis Bellarminus: inquirenda illa pax est, quæ nos manet in Cœlesti Jerusalem. (Bellarm. ibi.) Es ist der jenige Friden zu suchen / der in der himmlischen Stadt Jerusalem uns vorbehalten ist. Die ewige Seeligkeit soll man suchen / und derselben beständig nachtrachten / und derentwegen in guten Wercken biß ans End verharren: inquire pacem, & persequere eam. Wer ist nun / der disen Friden / die ewige Seeligkeit nit begehre? Alle verlangen sie. Aber wo bleiben die Mittel / wordurch sie zuerlangen. O wie wenig seynd / die sich derseben gebrauchen! Arguet te malitia tua. Es werden dich derentwegen in dem Gericht deine Werck anklagen / und dein Lauigkeit / in Suchung dises Fridens / weil du die Mittel darzu nit angewendet. Sag mir her / wann du etwann kranck gewesen bist / warest du mit deme zu friden / daß die Artzeneyen in der Apoteck gewesen? wann dich gedürstet / war es dir genug / daß

der Wasser-Brunn gesprungen ist? wann dich gehungeret hat / war es dir genug / daß allein der Tisch gedeckt war? wann du ein Kleyd vonnöthen gehabt / ware es dir genug / daß das Tuch darzu in deß Kauffmanns Laden zufinden war? nein; das war dir nit genug / sondern du liessest dir die Artzneyen bringen / und anwenden zu deiner Genesung; du giengest hin zum Brunnen / das Wasser zu trincken; du setztest dich an den Tisch / die Speiß zugeniessen; du kauffetest das Tuch / umb dich zubekleyden: dann es ist nothwendig / wann man das Zihl / und End erlangen will / daß man auch die Mittel darzu anwende. Was hast du nun für Mittel angewendt / GOttes Angesicht zu sehen? wie gedenckest du seelig zu werden / wann du die Mittel darzu nicht brauchest? ist dir villeicht mehr gelegen an der Speiß / und an dem Kleyd / als an der Seeligkeit? O Christ / eben dein Fleiß und Sorg umb das Zeitliche / wird dich anklagen / daß du so wenig thust und sorgest umb das Ewige.

41. Die Anklag wird noch vil grösser seyn / dieweil du dich mehr bearbeitest umb die Höll / als umb den Himmel: Arguet te malitia tua: Deine eigne Werck werden dises erweisen / und dich überzeugen. Dann sihe / was du nit gethan / dich selber zu verdammen; was du nit spendiert und gelitten / dich in die Höll zu bringen. Reden da die jenige Sünder / die solches an ihnen selbst erfahren / und mit ihrem Exempel erwisen haben. Sage der verlohrne Sohn / was ihn sein leichtfertiges Leben gekostet hat: sein gantzes Erbtheil hat er darLuc. 15. durch verschwendet: dissipavit substantiam suam, vivendo luxuriosè. Sage solches der Herodes, der umb einen leichtfertigen Dantz alles zu geben versprochen / was die unverMarc. 6. schämble Dantzerin begehren wurde: Quidquid petieris, dabo tibi. Sage solches der Assuerus, welcher zu der jenigen / die er geEsther. 6. liebt / gesagt hat: etiamsi dimidiam partem Regni mei petieris, impetrabis: soltest du auch den halben Theil meines Reichs begehren / so wirst du es erhalten. Was ist es aber vonnöthen / die Exempel so weit herzusuchen? wer wird die Unkösten zehlen / und genugsamb beschreiben können die Verschwendung an Haab und Gut / an Zeit / an Ehr / und an Gesundheit / auch die Mühe und Arbeit / die Schmertzen und das Leyden eines unkeuschen / eines rachgierigen / eines geitzigen / eines hoffärtigen / und ehrsüchtigen Menschen? Es vermahnet uns der H. S. Aug. l. de patientia. Augustinus, wir sollen solches betrachten: Intuere, quanta in laboribus, & doloribus homines dura sustineant pro rebus, quas vitiosè diligunt. Lasset uns ansehen / wie vil mühsames und schmertzliches die Menschen leyden und außstehen in denen Dingen / die sie sündhafftig lieben: so vil üble Nächt / und noch üblere Täg / so viles Wachen / so vil Sorgen / Verdruß / Eyfersucht / und Rach; die Einschnürung deß Leibs / die enge Schuch / die Enthaltung manchesmahl von Speiß und Tranck. Und warumb leydet man dises alles? pro rebus, quas vitiosè diligunt: umb solcher Ding willen / die man sündhafftig liebt / wegen eines schnöden Wollusts / der den Sünder in die Höll bringt. Si ergo suffert anima, ut possideat, unde pereat; quanto debet sufferre, ne pereat: wann dann die Seel / schliest der heilige Augustinus, so vil leydet und außsteht / damit sie das erlange / was sie ins Verderben bringt / was soll sie nit gern leyden / damit sie nit zu Grund gehe? O wie wohl schicken sich daher die Zäher deß alten Mönchs Pambi! Er war nach der Stadt Alexandria von dem heiligen Athanasio beruffen; als er alldorten ein Weibsbild Socrates l. 4. c. 18. gantz eytel geklèydet und auffgebutzt gesehen / hat er anheben bitterlich zu weinen; und da man ihn gefragt / warumb er also weinete; sagte er / zweyer Ursachen halber; erstlich weil er sehe / wie vil dises Weib sich kosten lasse / damit sie verdambt werde: Die andere Ursach meines Weinens ist / dieweil es mir leyd ist / daß ich nit so vil thue / GOTT zu gefallen / als dises Weib thut / ihme zu mißfallen. O wie wohl waren dise Zäher angelegt! Es ist ja ein grosser Spott / sagt der heilige Chrysostomus, daß man umb der Sünd und umb der Höll willen mehr leydt / und arbeitet / als umb der Gnad GOttes / S. Chrys. in Matth. 16. und umb deß Himmels willen! Summa ignavia est, non tantam solertiæ magnitudinem animæ adhibere, qui fulgentibus coronis fruemur, quantam perditi homines ostentant. Wann man einen falschen Diamant / der nur ein Glaß ist / so theur erkaufft / sagt Tertull. ad Matth. 16. Tertullianus, was soll man dann umb einen wahren Diamant-Stein geben? si tanti vitrum, quanti verum margaritum?

Es hülfft mir heut der gelehrte Abulensis auß einem alten Zweiffel. Es ist das Wasser in Blut verwandlet worden in gantz Egypten / als GOTT angefangen hat das Land zustraffen / damit sein außerwähltes Volck darauß entlassen wurde! Et fuit sanguis in tota terra Ægypti: Es ware das Blut in dem gantzen Egyptischen Land. Es meldet aber die Schrifft / die Zauberer deß Königs Pharao, haben eben dergleichen gethan: feceruntque similiter malefici. Wie hat aber dises seyn können? wann schon alles Wasser im gantzen Egypten-Land in Blut verkehret war / wo haben dann die Zauberer das Wasser genommen / umb es in Blut zuverwandlen? hierauff antwortet Abulensis; Malefici portaverunt istam aquam de terra Gessen. Die Zauberer haben das Wasser hergebracht auß dem Land Gessen, allwo die Häbreer wohnten. Was ist aber das / ihr Leuth? was macht ihr euch selbst so vil Mühe und Arbeit? was rennt und laufft ihr also mit eueren Geschirren / und beladet euch also mit Wasser? was frag ich aber lang? sie haben sich einmahl entschlossen / ihr Zauberey außzuüben / und hierzu lassen sie sich kein Mühe reuen. O 42.

Sün-

Sünder! wohin gehen deine Sorgen? umb was arbeitest/ und bemühest dich so vil? umb das Wasser eines schnöden Wollusts/ oder zeitlichen Guts. Was für einen Lohn hast du zugewarten für dein Mühe und Arbeit? die ewige höllische Peyn. Wo ist doch dein Verstandt? wie hat dich die Vernunfft so gar verlassen? Arguet te malitia tua. Du wirst dich keines entschuldigen können/ dieweil du nit so vil gethan umb den Himmel/ den du hoffest/ und wünschest/ als umb die Höll/ worab dir doch grauset/ und die du förchtest.

43. Aber sag mir weiter: woltest du also sündigen/ wann gleich darauff ein zeitliche Straff erfolgen solte? Ich glaube nein. Wann du denselben Augenblick/ da du in einen bösen Gedancken verwilligest/ die Augen verliehren soltest; wann du nach vollbrachter Rach gleich soltest auffgehenckt werden; wann man dir nach gethanem falschen Eydschwur alsbald die Zungen herauß schneiden solte; woltest du dise Sünden begehen? das ist ja nit möglich. Wann in dem Hauß/ allwo du Gefahr hast zu sündigen/ ein grausamer Drack wäre/ der dich gleich nach begangner Sünd zerreissen wurde: wann das Weib/ mit dem du gesündiget/ jemanden bestellt hätte/ der dich in einen brinnenden Ofen hineinwerffen solte; wurdest du dich gelusten lassen zu sündigen? das wurdest du gewiß nit thun. Wie kombt es dann/ daß du sündigest/ da du doch weist/ daß du durch die Sünd verfallest in den Gewalt deß höllischen Dracken; daß du der Gnad GOttes deß heiligen Geists beraubt wirst/ und von rechtswegen verdienest/ gleich in das ewige höllische Feur geworffen zu werden? was kan da für eine Entschuldigung statt haben? O Sünder/ du bist ja eben so wenig zu entschuldigen/ als der Adam. Es ist bekannt/ wie er sich hat entschuldigen wollen/ als GOTT von ihme Rechenschafft begehrt nach begangner Sünd. Er sprach: Mulier, quam dedisti mihi Sociam, dedit mihi de ligno. Das Weib/ so du mir zu einer Gesellin gegeben/ die hat mir die Frucht von dem Baum dargereicht/ und ihr zu Lieb hab ich sie geessen. So? sagt der heilige Bernardus, wilst du dich entschuldigen mit der Lieb gegen der Eva? Videamus nunc: quantum diligas Evam: Laß dann sehen/ wie groß dein Lieb sey gegen der Eva. Hast du ihr zu lieb gesündiget? das sagst du. Wann dir aber die Eva so lieb ist/ so klage vilmehr dich selbsten an/ und entschuldige sie: nihme die Straff auff dich/ damit sie derselben entgehen möge. Nein/ das thut der Adam nit; sondern er legt die Schuld auff die Eva/ und sagt/ Mulier das Weib/ die Eva; die hat mich zur Sünd gebracht/ die soll darumb gestrafft werden. Wer sihet da nit/ daß der Adam überwisen sey/ daß er sich mit der Lieb gegen der Eva gar nit entschuldigen könne? O Adam/ sagt der heilige Bernardus, hast du der Eva zu Lieb kein Bedencken getragen/ die Sünd zubegehen/ welches vil ein grösseres Ubel ist/ wordurch du die ewige Verdambnuß verdienet hast/ warumb weigerest dich dann/ an ihrer statt die zeitliche Straff auff dich zunehmen/ welche kein so grosses Ubel ist? O perversitas! pœnam suscipere refugis, & culpam admittere non recusasti. Also gilt dann die Entschuldigung deß Adams nichts; und eben so wenig wirst du/ O Sünder/ dich entschuldigen können: Arguet te malitia tua. Deine eigne Werck werden dich anklagen/ und überweisen. Ich beschliesse es mit folgendem Exempel.

Gen. 3.

S. Bernard. serm. 5. de Omn. SS.

In dem Jahr Christi 1590. (schreibt der Ertz-Bischoff Gonzaga, der General gewesen deß Seraphischen Ordens) ware in der Stadt Florentz ein Geitzhals/ der schlimme Händel getriben/ und gar ärgerlich gelebt/ ohne daß er an die Beicht/ und Heimbstellung deß ungerechten Guts gedacht/ umb eine rechtschaffene Buß zu würcken. Er lebte also/ und sorgte alleinig umb das Zeitliche/ ohne Auffsicht auff das Ewige/ biß ihm GOtt ein gefährliche Kranckheit zugeschickt. Man hat ihme vilfältig und inständig eingerathen/ er solte sich zu dem Tod bereiten/ es wolte aber dises Zusprechen lang nichts bey ihm verfangen/ biß er endlich dahin gebracht worden/ daß er einen Beicht-Vatter begehrt. Man berüffte alsbald den P. Joann Evangelista auß dem Orden deß heiligen Francisci: ehe aber derselbe ankommen/ geschahe/ was ich jetzt erzehlen will. Es seynd zween geistliche Augustiner-Ordens in das Hauß kommen; die sagten/ sie hätten verstanden die Gefahr deß Krancken/ und seyen kommen/ ihme beyzustehen. Die Haußgenossene waren froh/ und führten sie hinauff in deß Krancken Zimmer. Als sie darinnen waren/ haben sie die Thür zugesperrt/ und inwendig verriglet. Da nun P. Joan. Evangelista unter Wegs war/ den Krancken zubesuchen/ traffen ihn zween Religiosen an/ die ihn befragt/ wohin er wolte: und als er ihnen solches angezeigt/ sagten sie ihm/ er solle ohne Sorg seyn/ sie kommen eben von ihm her; er befinde sich nunmehr vil besser. Als er dises gehört/ ist er anderen Geschäfften nachgangen. Nachdeme er sie verrichtet/ hat er auch den Krancken heimbsuchen wollen. Da sagten ihm die Haußgenossen/ es wären schon ein geraume Weil zwey Geistliche bey ihm/ er solle nur verziehen: der Pater verwunderte sich hierüber/ und sagte; es seyen ihm zwey Geistliche Augustiner-Ordens begegnet/ die ihm gesagt/ sie hätten den Krancken heimbgesucht/ und es stunde mit ihm besser. Nein/ sagte man ihm; die zwey Geistliche seynd noch nit von ihm herauß gangen. Man gienge darauff nach dem Zimmer; fande es aber verschlossen. Man konte auch bey der Thür nit das wenigiste hören. Man hat geruffen/ aber man gabe kein Antwort. Wie sie nun hierüber sehr bestürtzt waren/ entschlossen sie sich/ die Thür auffzubrechen; so auch geschehen. Aber/ O entsetzliche Urtheil GOttes! man hat weder die Geist-

44.

Fr. Franc. Gonzaga à p. de Orig. Ton. 91.

Geistliche / noch auch den Krancken mehr gefunden / sondern es ist allein ein unleydelicher Gestanck hinterbliben: die jenige / die man für Geistliche angesehen / seynd Teuffel gewest; die den armseeligen Mann mit Leib und Seel hinweggeführt in die Höll / allwo er leyden wird / so lang GOTT wird GOTT seyn.

45. O Christ / wie theur hat diser böse Mensch die Höll gekaufft! wie vil wohlfayler hätte er sein Seeligkeit erwerben können. Umb deß Gelts willen hat er die Gnad GOttes verlohren: umb deß zeitlichen Guts willen hat er sich deß Himmels verlurstig gemacht: weil er bey guter Zeit nit Buß gethan / hat ihm GOTT hernach kein andere Zeit mehr gelassen. Er wird kein Entschuldigung bey dem Gericht gehabt haben / weil er so vil Mühe und Arbeit für das zeitliche Gut / und für sein Verdambnuß angewendet / herentgegen so wenig / oder gar nichts für sein Seel. Und du / O Sünder / der du mich da anhörest / wirst eben so wenig Entschuldigung finden / wann du nit bey Zeiten Buß thust. Jetzt klage dich an / und gib dich schuldig / ehe dich in dem Gericht deine Werck überweisen. Höre / höre / was dir diser gütigiste HErr von dem Creutz herab sagt / gantz begierig deines Heyls: höre / wie liebreich er sich jetzt beklagt / ehe und zuvor er dich als ein gerechter Richter verdamme. Warumb doch / sagt er / tractierest du mich / als wann ich dein Feind wäre / da ich doch dein gröster Gutthäter bin? was hab ich dir gethan / mein Sohn? was hab ich dir gethan? sihest du nit das Blut / so ich für dich vergossen? Sihest du nit die Angst und Schmertzen / so ich deinetwegen gelitten? solte dir nit das Hertz zerbrechen / wann du mich also mißverstaltet ansihest? wann du einen Hund auff der Gassen sehest das leyden / was ich deinetwegen gelitten / du wurdest Mitleyden mit ihme haben: und mit mir hast du es nit? Ist es möglich / daß du lebest / und mich nit liebest? liebst du mich nit / so liebe auffs wenigist dein Seel: Miserere animæ tuæ; erbarme dich derselben / und habe ein Mitleyden mit ihr / gleichwie sie deinen Leib liebet / und ein Mitleyden mit demselben hat / wann er leydet. Ist dir villeicht mehr gelegen an dem Teuffel / an dem Fleisch / und an der Welt / als an deiner Seel / und an mir? solst du sie mehr lieben / als mich / und dein Seel? nein: das soll ja nimmermehr geschehen. Wilst du nun / mein Sohn / daß ich dich seelig mache? so meyde das Böse / thue was recht ist / beweine deine Sünden / und trachte nach dem Ewigen. Ist wohl einer / der sagen dörffe / er wolle das nit thun? nein / O HErr / wir fallen alle vor dir nider / und bitten umb Barmhertzigkeit. Ich hab gesündiget / O Vatter / ich bin irr gangen. Gebenedeyt seyest du / der du mir meinen Fehler zuerkennen gibst. Es ist mir Leyd mein JESU! und zwar allein darumb / dieweil du bist der du bist. Nimmermehr / O mein HErr / nimmermehr will ich dich beleydigen. Ich gib mich überwisen; ich kan mich nit entschuldigen. Barmhertzigkeit! Es reuet mich von gantzem Hertzen. Nun dann liebe Christen / last uns alle schreyen und ruffen:

HErr JESU Christe. etc.

* * *

Die fünff und zwaintzigiste Predig.

Von der Rechenschafft und Gericht über die gute Werck deß Christen.

Sume tibi gladium acutum & radentem pilos, & assumes eum, & duces per caput tuum, & per barbam tuam, & assumes tibi stateram ponderis, & divides eos. *Ezech. 5.*

Nimm dir ein scharpffes Schwerdt / wie ein Schermesser; dasselbig nimm / und fahre darmit über dein Haupt / und über deinen Bart: nimm dir auch eine Gewichts-Waag / und theile die Haar voneinander. *Ezech. 5.*



1. Lasset uns dise Predig anheben mit einer Frag / welche mit einige Beschwärnuß machet. Woher kombt es doch / daß die gröste Heilige je und allezeit das Gericht GOttes zum meisten geforchten haben? Das wird sich finden / wann wir die Historien und Kirchen-Geschichten durchgehen. Sehet nur an jenen Mann / den GOtt selbst hat heilig gesprochen / und der Welt vorgestellt als ein Exempel der Gedult; wie forchtsamb er sich erzeiget wegen deß Gerichts an unterschidlichen Orthen seines Büchleins. Was mich sonderbahr verwundert / ist das 31 Capitel seiner wunderbahrlichen Histori / da er sagt: Quid

Job. 7. & 9. & 15. Job. 31. Quid faciam, cùm surrexerit ad judicandum Deus? & cùm quæsierit, quid respondebo illi? Was soll ich thun / wann GOtt zu richten auffstehet? und wann er fraget / was soll ich ihm antworten? Es findet sich aber / daß er eben in disem Capitel vil tugendliche Werck erzehlet / die er gethan / wormit mancher vermeynen möchte / bey dem Gericht gar wol zu bestehen / und zu antworten. Er thut alldort Meldung von seiner grossen Lieb und Gutthätigkeit gegen den Armen / von seiner Mässigkeit und Keuschheit / von seiner Gedult / die so groß gewest / daß der Teuffel ehender mühd worden / ihn zu peynigen / als er zu leyden: er meldet auch von seiner Gerechtigkeit / wie er niemahls einigem Menschen unrecht gethan. Kurtz zuvor hat er auch bekennt / daß sein gantzes Leben hindurch ihn sein Gewissen niemahl angeklagt habe. Job. 27. Neque enim reprehendit me cor meum in omni vita mea. Und soll diser Wunderspiegel der Heiligkeit sagen / daß er nit wisse / was er antworten soll in dem Gericht / und was er thun soll / wann GOtt Rechenschafft begehren werd? Ja / das sagt er. Aber warumb? das werden wir bald hernach vernehmen.

2. Sehet unterdessen auch an / und betrachtet den Gottseeligen König Ezechias. Diser / als ihme der Prophet auß GOttes Befelch angedeutet / daß er Anstalt und Ordnung seines Hauß machen soll / dann er werde sterben; hat er sein Angesicht gegen der Wand gewendet / und bitterlich anhöben zu weinen: 4. Reg. 20. Flevítque fletu magno. Ist er villeicht so starck angehefft gewesen an dises Leben / daß er ohne Schmertzen nit konte darvon abgerissen werden? Nein / warumb weinet er dann also? Ist er gerecht (sagt der H. Hieronymus,) und rufft ihn der HErr zu sich; ey so gehe er hin mit Freuden: S. Hieron. l. 2 adv. Pelag. Iturus erat ad Dominum; plorare non debuit. Was ware dann die Ursach seiner Traurigkeit? dise ware es / sagt der H. Lehrer / dieweil er ein Mensch war / und vor GOttes Gericht erscheinen sollen: Si cogitaveris hominem, non miraberis causam doloris. Wann du gedenckest / daß er ein Mensch / so wirst du dich nicht verwunderen / warumb er getrauret. Sehet an auch den H. Paulum selbst / das außerlesene Geschirr: diser / ob ihn gleich sein Gewissen nit anklagte / also daß er sagen konte / nihil mihi conscius sum, ich weiß mich nichts schuldig. Nichts destoweniger haltet er sich nit versicheret / sondern sagt: Sed non in hoc 1. Cor. 4. justificatus sum. Ich bin darumb hierdurch nicht gerechtfertiget; in Betrachtung / daß GOtt sein Richter ist: Dominus est, qui me judicat. Sehet in gleichem den grossen Kirchen-Lehrer / den H. Hieronymum an / welcher ob er gleich von Fasten und andern Bußwercken gantz außgemerglet war / sich dannoch geforchten / indeme es ihm nit anderst war / als wann er alle Stund die Posaunen hörte / die ihn für das Gericht ruffte; worüber er sehr S. Hieron. erschrocken gesagt: Quoties diem illum considero, toto corpore contremisco. Als offt ich an denselbigen Tag gedencke / so zittere ich an dem gantzen Leib. Er zitterte / wann er in sein Zellen hinein gienge / die er betrachtete als einen Zeugen seiner Gedancken. Sehet ferner an den H. Hilarion, wie er vor der letzten Stund sich geforchten hat / nachdem er doch schon 70. Jahr in der Wüsten ein so hart und strenges Leben in Gebett und heiligen Wercken zugebracht hatte. Dise Exempel geben mir gnugsame Ursach zu fragen / woher es doch komme / daß die gröste Heilige vor dem Gericht GOttes sich am meisten geforchten. In Matth. lib. de poenit. vitæ solit. & Epist. ad Heliod. S. Hieron. in vita S. Hilar.

3. Was ist dann die Ursach / daß dise grosse Ceder-Bäum auff dem Berg Libano erzitteren; daß so grosse Heilige in der Kirchen GOttes vor dem Göttlichen Gericht sich also förchten? haben sie sich villeicht geforchten wegen ihrer Sünden? Nein; dann sie hatten gnugsame Kennzeichen / daß sie ihnen vergeben worden. Seynd sie erschrocken wegen der entsetzlichen Majestät deß Richters? Nein; dann auß deme / wie GOtt mit ihnen umbgangen / hatten sie genugsamb erfahren / und erkennt / wie ein liebreicher Vatter er gegen ihnen seye. Ist villeicht ihr Forcht entstanden auß Erkantnuß dessen / was sie GOtt schuldig worden so wol wegen ihrer begangnen Missethaten / als wegen der empfangnen Gutthaten? Nein; dann sie wusten auch / was sie dargegen für ein Buß gewürckt / und was für gute Werck sie gethan. Wolt ihr nun wissen / O Christglaubige / was dann die Ursach gewest ihrer Forcht? so sage ich; sie haben sich geforchten auch wegen ihrer guten Werck / und so gar auch wegen gethanen Buß / dieweil sie gewust / daß sie bey dem Gericht GOttes darüber werden examiniret und geurtheilet werden. Es hat ein heiliger Job / wie auch andere Heilige / wol gewust / was sie für gute Werck geübet; es hat ihnen auch ihr eignes Gewissen Zeugnuß darvon gegeben: aber sie wusten nit / wie dieselbige ihre gute Werck vor GOtt werden angesehen werden: sie haben derentwegen geforchten die Erforschung / und das Gericht / welches über ihre gute Werck solte gehalten werden. Höret / was der H. Gregorius hiervon sagt: Perituros se absque ambiguitate sciunt, si remota pietate judicentur. Sie wissen ausser allem Zweiffel / daß sie verlohren seyn wurden / wann sie ohne Barmhertzigkeit solten gerichtet werden; dann es gar wol seyn kan / wann unsere Werck für das Göttliche Gericht kommen / daß in den Augen GOttes das jenige sträfflich erfunden werde / was vor den Augen der Menschen ein gutes Werck zu seyn scheinet: Hoc ipsum, quod justè videmur vivere, culpa est, si vitam nostram ille judicat. Hier sehet ihr nun / warumb die Heilige so grosse Forcht ab dem Gericht gehabt haben / und warumb ich heutiges Tags begehre / daß ein solche Forcht auch in eure Hertzen eingetruckt werde. Ein andersmahl will ich handlen von der Erforschung / und von dem Gericht über die Sün- S. Gregor. l. 8. Moral. c. 15.

den; heut aber wollen wir betrachten das Examen/ und das Gericht/ welches Christus zu der Stund deß Absterbens über die Tugenden/ und gute Werck anstellen wird.

4. Höret/ wie GOtt dises durch seinen Königlichen Propheten angekündet hat: Cùm accepero tempus, ego justitias judicabo. Wann ich die Zeit nehmen werde/ so will ich die Gerechtigkeiten urtheilen. Der Chaldäische Text sagt: Recta judicabo. Ich will die gerechte Ding richten. Mercket wohl: Cùm accepero tempus. Wann ich die Zeit nehmen wird. Also ist ihm: Jetzt hat uns GOtt die Zeit gegeben/ daß wir in derselben unser ewiges Heyl würcken sollen. Aber zur Stund deß Gerichts wird er dise Zeit von uns hinweg nehmen/ und alsdann wird er Rechenschafft begehren von der Zeit unseres Lebens/ wie sie angelegt worden/ und von den Gutthaten/ die wir von ihme empfangen haben: Er wird alsdann nit nur die Sünden richten/ die wir begangen/ sondern auch die gute Werck: Recta judicabo, die gerechte Ding will ich richten. O was ist das für ein erschröckliches Wort? sagt Hugo der Cardinal. Wie? soll dann auch über die gute Werck ein Gericht gehalten werden? Ja. Bona scilicet opera examinabit. Der Göttliche Richter wird sie alle durchsuchen und examiniren. O was für Unreinigkeit wird sich bey disem Gold finden/ wann es in disem Schmeltzigel wird probiert werden! Durch den Propheten Malachias nennet sich Christus JESUS der Richter/ eine Sonne der Gerechtigkeit: Orietur vobis timentibus nomen meum sol justitiæ. Es wird euch/ die ihr meinen Nahmen förchtet/ die Sonne der Gerechtigkeit auffgehn. Der H. Hieronymus sagt: Sol Justitiæ, qui vera omnia judicabit, & nec bona, nec mala, nec virtutes, nec vitia latere patietur. Die Sonn der Gerechtigkeit/ die alle Wahrheit entdecken/ und richten wird/ die weder das gute/ noch das böse/ weder die Tugenden/ noch die Laster wird lassen verborgen bleiben. Dise Gleichnuß mit der Sonnen ist gantz eigentlich. Habt ihr nie gemerckt/ wann es schneyet/ wie alles so schön weiß außsihet? da siht man die Erden nit/ und nichts unsauberes/ so darauff ist. Da ist kein Misthauffen/ der nit ein Schneehauffen zu seyn scheinet. Aber wann die Sonn auffgeht/ und der Schnee vergeht/ O wie vil Ding kommen alsdann an den Vorschein/ die man zuvor nit gesehen hat? Sol Justitiæ. Ein Sonn der Gerechtigkeit nennet sich der Göttliche Richter. Jetzt scheinen unsere gute Werck wie ein lauterer Schnee/ gantz schön und weis: wann aber die Sonn der Gerechtigkeit auffgehn/ und dise Werck schmeltzen/ und examiniren wird/ O wie vil Unsauberkeit/ wie vil Eytelkeit/ wie vil unvollkommne Meynungen/ und etwan auch Sünden werden herfür kommen/ bey vilen sonst guten Wercken? Terribile verbum. O ein entsetzliches Gericht! ein erschröckliches Examen! ein schwehre Rechenschafft! O Christen! jetzt verwundere ich mich nit mehr/ warumb die Heilige vor dem Gericht sich also förchten/ da wir herentgegen nur lachen/ und ohne Sorg leben; worüber sich vil billicher zu verwunderen. Die Heilige/ weil sie erleuchtet waren/ haben erkennt/ wie entsetzlich dises Gericht ist: wir aber/ die wir uns die Augen verbinden lassen von unseren Anmuthungen/ sehen nit die Gefahr/ die uns angetrohet wird; darumb förchten wir uns nit/ wie die Heilige sich geforchten haben. Lasset uns dann GOtt den HErrn bitten/ daß er uns dises Band von den Augen nehme/ und uns sein Liecht mittheile/ und sein Gnad/ damit wir seine gerechte Urtheil erkennen/ und förchten lehrnen. Dises zu erlangen/ lasset uns die Allerheiligiste Mutter/ und Jungfrau MARIA umb ihre Fürbitt anruffen. Ave Maria.

Psal. 74. Chald. ibi. Hugo Cardinal. ibi. Malach. 4.

* * *

Sume tibi gladium acutum, & radentem pilos, &c. *Ezech. c. 5.*

Nimme dir ein scharpffes Schwerdt/ wie ein Scheermesser ꝛc. Ezech. 5.

Der erste Absatz.

Unterschid unter den Urtheilen GOttes/ und der Menschen.

5. O Wie weit seynd die Urtheil GOttes unterschieden von den Urtheilen der Menschen! nicht weniger/ als die höchste Weißheit GOttes unterschieden ist von der menschlichen Unwissenheit. Es kan seyn/ Christliche Zuhörer/ daß in einem Saal/ wann es schon heller Tag ist/ ihr dannoch kein Stäublein sehet/ so sich von der Erden erhöbt. Wann aber ein starcker Sonnen-Strahl etwan durch ein Klumsen hinein tringet/ da lassen sich unzahlbahr vil Stäublein in dem Lufft schwebend sehen. Worauß man erkennen kan/ daß es allda so sauber nit ist/ als wir uns villeicht hätten mögen einbilden. O wie viler Menschen Gewissen scheinen gantz rein und sauber zu seyn/ vor den menschlichen Augen/ wann aber die Sonn der Gerechtigkeit hinein scheinen/ und sie erforschen wird/ da wird man sie voll deß Staubs/ voller Mängel und Unvollkommenheiten sehen? wie vil Werck sehen wir an für gar heilig und tugendsamb; die aber in den Augen/ und in dem Urtheil GOttes sehr tadelhafft erfunden werden? wie vil Werck halten wir für gar verdienstlich/ die aber straffmässig werden erkennt

kennt werden in dem Göttlichen Gericht? Lasset uns dessen ein anderes Beyspihl sehen.

6. Wer solte nit fur einen gar guten Eyffer angesehen haben das jenige / was die zween Jünger Christi Joannes und Jacobus gethan haben / als sie gewolt / es solle das Feur vom Himmel fallen über die Samariter / von denen sie in die Stadt nit seynd eingelassen worden: gleichwie vor disem der Prophet Elias gethan / auff dessen Begehren die fünfftzig Soldaten / die kommen waren / ihne mit sich zu nehmen / durch das Feur vom Himmel seynd verzehrt worden? Es ware auch dises / was Elias gethan / in den Augen GOttes ein tugendsamer Eyffer: was aber jene zween Jünger gethan / ware ein Rachgierigkeit / umb derentwillen sie von Christo ihrem Meister gestrafft worden. Luc. 9. Increpavit illos. Er straffte sie. Als der H. Petrus Christum abhalten wollen von seinem vorhabenden Leyden und Sterben / sprechend: Matth. 16. Absit à te Domine. HERR / das seye weit von dir. Wer solte dises nit für ein lautere Lieb gehalten haben? Christus aber hat solches Beginnen verworffen / als von dem Sathan eingegeben / und gesagt: Vade post me Sathana, weiche von mir zuruck Sathan. Wer eben disen Jünger gesehen hätte / wie er nach dem letzten Abendmahl sich geweigeret / und nit zulassen wollen / daß ihme Christus seine Füß waschen solte; wer solte dise Weigerung nit angesehen haben für eine löbliche Demuth? dannoch hat es Christus nit gut geheissen / sondern ihme getrohet / wann er sich ferner widersetzen wurde: Si non lavero te, non habebis partem mecum. Werde ich dich nit waschen / so wirst du keinen Theil mit mir haben. Als auch Petrus so hertzhafft gesprochen / daß er ehender sterben werde / als Christum seinen HErrn und Meister verlaugnen; wer solte nit gelobt haben sein Standthafftigkeit? doch ist es in den Augen GOttes kein Tugend der Standthafftigkeit gewest / sondern ein Vermessenheit / und allzugrosses Vertrauen auff sich selbsten / worauff erfolgt ein solche Zaghafftigkeit / und Schwachheit / daß er den HErrn dreymal verlaugnet. Wer ferners Petrum gesehen hätte / wie er in dem Garten dem Malchus das Ohr abgehauen / der solte ja vermeynt haben / daß dises ein Probstuck der grösten Treu deß Dieners gegen seinem HErrn: es ist ihm aber dannoch solches von Christo verwisen / und ernstlich untersagt worden.

7. Weiters: wer hätte nit geglaubt / das Opffer / welches der König Saul in Abwesenheit deß Samuels verrichtet / wäre ein löbliches Werck gewest deß Gottsdiensts? und wer hätte es nit für ein Werck der Güte und Mildigkeit gehalten / daß er dem Agag, der Amaleciten König verschonet? und dannoch ist seines Opffer in den Augen GOttes eine Gottlosigkeit gewest; und weil er dem Agag das Leben gelassen / war dises eine Sünd / derentwegen ihm GOtt das Israelitische Reich wider benommen hat. Wer hätte es für Unrecht geachtet / daß der Oza Hand angelegt an die Archen / umb dieselbe vor dem Fall zu erhalten? Ja wer hätte es nit für einen GOtt gefälligen Dienst gehalten? dannoch ware es in den Augen GOttes ein Frevel / derentwegen er mit dem gähen Tod gestrafft worden. Percussit super temeritate. 2. Reg. 6. Als David das Volck zehlen lassen / wer hätte es nit außgedeutet für eine Vorsichtigkeit eines klugen Regenten? 2. Reg. 24. vor GOtt aber ware es ein Hoffart / welche er schwehrlich hat büssen müssen. Daß der König Achab den Benedab hat leben lassen / 3. Reg. 20. wer hätte es nit für ein Gütigkeit angesehen? aber vor GOtt ware es eine Ungerechtigkeit. Sehet ihr da / O Christglaubige / wie die vermeynte Tugenden nichts, als Laster vor GOtt gewesen? O wie billich ist derentwegen das Göttliche Gericht zu förchten! sagt der H. Bernardus. S. Bernard. serm. 55. in Cant.

8. Weiters; Est via (sagt Salomon) quæ videtur homini justa; novissima autem ejus ducunt ad interitum. Es ist ein Weeg / den der Mensch für gerecht hält; aber sein End führet zum Tod. Prov. 14. Das ist / wie es Hugo Cardinalis außlegt / es seynd Werck und Handlungen / die den Menschen geduncken verdienstlich zu seyn; Hugo Card. ibi. die aber zuletzt in dem Gericht GOttes straffmässig werden erfunden werden. Derowegen der H. Gregorius sagt: Timeamus, quia sæpe in justo judicio culpa esse deprehenditur, quod virtus ante judicium putatur, & unde exspectatur pia merces, inde judicium justæ sequitur ultionis. S. Gregor. 5. Mor. 5. Wir sollen uns förchten / dieweilen öfftermahlen in dem gerechten Gericht das jenige eine Sünd zu seyn erfunden wird / was man zuvor für eine Tugend angesehen; und wo man ein Belohnung gehofft / da wird das Urtheil gefället einer billichen Straff. Mit was für Freud ist jener Amalecitische Soldat / der den Saul vollends umbgebracht / mit solcher Bottschafft zu dem David kommen / deme er gleichsamb die Königliche Cron auffs Haupt gesetzt: worfür er ein grosse Belohnung von ihme verhoffet. Was hat aber David gethan? er hat ihn gleich auff der Stell umbbringen lassen. Also / sagt der gelehrte Bosquetius, wird es auch an jenem Gerichts-Tag ergehn: Bosqu. de fin. bon. & mal. Inde aliquis periturus, unde ad triumphum aspirabat. Wo etwan einer gehofft hat / ein Kräntzlein darvon zu tragen / wird er sein Verderben finden. Wie vil werden in den ewigen Tod gerathen durch eben die jenige Handlungen / die ihnen hätten können ein Mittel seyn zu der ewigen Glory? Lasset uns dann förchten / O Christglaubige; dann die Urtheil GOttes seynd gantz anderst / als die Urtheil der Menschen. Sehet disen Unterschid in einer Figur.

9. Als der Patriarch Joseph seine zween Söhn dem Jacob / seinem Vatter / vorgeführt / damit er ihnen den vätterlichen Segen ertheilte / hat er den Manassen, als den Erstgebohrnen / zu seiner rechten Hand gestellt / und zu der lincken Hand den Ephraim, als den Jün-

Gen. 48. Jüngeren. Was hat aber Jacob gethan? er hat die Händ verwechselt / sagt die heilige Schrifft / und hat die rechte Hand auff das Haupt Ephraim, als deß jüngsten Bruders / die lincke Hand aber auff das Haupt Manassis deß ältern gelegt. Wer sihet da nit / daß Jacob und Joseph ungleich geurtheilet haben? Joseph vermeynte / der Manasses verdiene die rechte Hand / als der Erstgebohrne. Jacob
Gen. 48. aber urtheilte / er verdiene sie nicht / sondern Ephraim der Jüngere. Commutans manus. Er verwechslete derowegen die Händ. Hier sihest du ein Figur und Abbildung deß Göttlichen Gerichts / sagt Pictaviensis. Jacob id
Berchor. ibi. lib. 1, c. 20. est Christus. Der Jacob bedeutet Christum. O wie vil Werck scheinen vor den Menschen würdig zu seyn der rechten Hand / daß sie gelobt / und belohnet werden; die aber an dem Tag deß Gerichts werden auff der lincken Seiten stehn und verworffen werden? herentgegen wie vil andere Werck die vor der Welt verworffen und verachtet seynd / die werden von GOtt gut geheissen / und geschätzt werden? wie solches der H. Chrysologus wohl erwogen
S. Chrysol. apud Bosqu. ubi supra. hat: Multa sunt (sagt er) quæ de judicio Dei homines ignorant, quia fortè, quæ vos laudatis, ille reprehendit, & quæ vos reprehenditis, ille laudabit. Es seynd vil Ding / von denen die Menschen jetzt nit wissen / was GOtt urtheilet; dann was ihr lobet / das wird er villeicht schänden; und was ihr verachtet / das wird er loben. Die Martha hat vermeynt / die Ruhe der Magdalena wäre nit gut / sondern sie beklagte sich derowegen bey Christo / und begehrte / er solte bey der Schwester solches anden: herentgegen hat Christus / wie der H. Augustinus vermerckt / an der Martha ihr allzugrosse Sorgfältigkeit nit gut geheissen; die Ruhe und Einsambkeit aber der Magdalena, welche für einen Müssiggang gehalten war von der Martha, die hat er gelobt / S. August. ser. 27. de verb. Dom.
und ihm gefallen lassen. Ipse ejus factus est advocatus, qui Judex fuerat interpellatus. Er ist ihr Advocat und Fürsprecher worden / da er / als Richter über sie ist ersucht worden. Es hatte der Aman vermeynt / daß der Galgen / und die Schand für den Mardochæum angesehen und bereit wäre / für sich aber das angestellte Ehren-Gepräng. Aber nach dem Urtheil deß Assuerus ware die Ehr für den Mardochæum, die Schand aber für den Aman. O wie unerforschlich seynd die Urtheil Esther. 6.
GOttes! wie billich werden sie derentwegen mit tieffester Verehrung geforchten! wie solches wohl erkennt hat jener fromme Mönch Agathon, der in seiner letzten Kranckheit drey gantzer Tag gleichsamb verzuckt die Augen über sich gehalten / und vor Forcht schier verschmachtet. Die andere Mönch fragten ihn. Ruffin. de vitis Patr. l. 1. Carthus. de Noviss. art. 3. Bosquier. Conc. 20. de Judicio.
Et tu times? O Vatter / förchtest du dir auch? Höret was er hierauff geantwortet: Ich hab zwar / sprach er / mich beflissen GOtt zu dienen / und hierin nit schlafferig zu seyn; aber ich bin ein Mensch / und bin nit versicheret / daß meine Werck GOtt angenehm gewesen seynd: dann ihr sollet wissen / daß die Urtheil GOttes von dem Urtheil der Menschen sehr unterschieden seynd. Alia enim Dei, alia hominum judicia. Ich förchte mir derowegen / und halte mich nit sicher / wann ich an das Gericht GOttes gedencke. O wie recht hat er geredt.

Der andere Absatz.

Es sihet GOtt nit nur an das äusserliche Werck / sondern auch die Meynung / mit welcher es geschicht.

10. Wovon vermeynt man / daß der Unterschid der Urtheilen GOttes / und der Menschen herkomme? nemblich von der unterschidlichen Weiß / wie GOtt / und die Menschen / die Werck ansehen. Die Menschen sehen nur an das äusserliche / GOTT aber sihet auch auff die innerliche Meynung deß Hertzens / wormit ein jedes Werck geschihet. Dises hat Salomon angezeigt / da er
Prov. 14. sagt: Omnis via viri sibi recta videtur; appendit autem corda Dominus. Es lässet sich einer beduncken / daß seine Weeg recht seynd / aber der HERR wiget die Hertzen. Es hilfft wenig / daß das jenige / was man äusserlich an einem Werck sihet / gut zu seyn vor den Menschen scheinet / wann GOtt / der in das Hertz sihet / nit auch die innerliche Meynung gut findet. Es ist der Prophet Samuel auß GOttes Befelch in das Hauß Isai kommen / umb unter seinen Söhnen einen außzusuchen / deme er die Cron deß Königreichs Israel solte auffsetzen. Da ward ihm Eliab furgeführt / ein gar ansehnlicher Jüngling: und Samuel fragte den HErrn / ob diser zum König solte gesalbet werden. Aber der HErr antwortete: Ne respicias vultum ejus. Du solst nit ansehen sein Angesicht / noch die Höch seiner Persohn / dann ich erwöhle nit nach der äusserlichen Gestalt; disen will ich nit. So stehet dann hier Aminadab, der andere Sohn. 1. Reg. 16.
Soll diser König werden? Nein: nec hunc elegit Dominus. Auch disen hat GOtt nit erwöhlet. So komm dann her Samma, sein Bruder. Etiam hunc non elegit. Aber auch disen will GOtt nit haben. Hat Isai keine andere Söhn? Ja. Es seynd siben nacheinander für / und zur Wahl kommen. Und war doch keiner auß ihnen von GOtt außerkohren. Ist dann kein anderer Sohn mehr übrig? fragte Samuel. Ja / sagte man ihm: es ist noch ein kleiner drauffen in dem Feld; der hütet die Schaaff. So laß man ihn dann auch herkommen? David kommt: und diser ward erwöhlt / und zum König gesalbet auß allen seinen Brüderen. Unxit eum de medio fratrum ejus. Soll dann der allerkleinste die Cron

Cron darvon tragen / und die ältere und grössere sollen darvon außgeschlossen seyn? Ja / Geliebte; also ist ihm nach dem Urtheil GOttes. Eliab, Aminadab, und die andere Brüder / waren zwar grösser dem Leib nach: aber David / ob er gleich kleiner war an dem Leib / so übertraffe er doch alle an der Seel. Da lasset sich nun sehen der Unterschid unter dem Urtheil GOttes / und deß Samuels. Samuel / als ein Mensch glaubte / die Cron wäre für dem Eliab: GOtt aber urtheilte / sie gebühre nicht dem Eliab, sondern dem David. Woher kommt so ungleiches Urtheil? GOtt gibt selbst die Ursach in dem Text mit disen Worten: Homo enim videt ea, quæ parent, Dominus autem intuetur cor. Dann der Mensch sihet / was vor Augen ist / aber der HErr sihet das Hertz an. Weilen dann bey dem David das innerliche / das Hertz und die Seel besser bestellt war / als bey seinen Brüderen / die allein dem Leib nach grösser waren / so ist er allen andern vorgezogen / und zum König außerwöhlt worden. Unxit eum de medio fratrum suorum. Eben dergleichen wird man sehen an dem Tag deß Göttlichen Gerichts.

11. Es wird die Seel eines Christen / und etwan gar bald / für den Richterstuhl GOttes kommen / und mit sich bringen villerley gute Werck / Allmosen / Fasten / Bußwerck / Gebett rc. Nun wolan / welches auß disen wird die Cron der Glory darvon tragen? wird es villeicht jenes grosse Allmosen seyn / welches einer armen Tochter zum Heyrath-Gut gegeben worden? oder etwan jenes Fasten / so zwey Tag aneinander gewähret? O nein / mein Christ: Ne respicias vultum ejus. Sihe nit an die äusserliche Gestalt / und allein den Leib deß Wercks: Dann ob schon diser groß anzusehen / wann aber die Seel / die rechte gute Meynung nit darbey ist / so wird das Werck von GOtt verworffen werden. Herentgegen wird belohnt werden jenes kleine Stücklein Brodt / so du ein andersmahl umb GOttes willen gegeben / daran du jetzt nit mehr gedenckest. Deßgleichen jene kleine Mortification, da du dich enthalten hast / etwas zu reden / was dir schon auff der Zung gelegen / die wird gecrönt werden / wann die Seel der guten Meynung darbey gewest / welche bey anderen Wercken abgangen ist. Verstehet mich auß diser kleinen Frag. Welches ist ein vollkommnere und edlere Creatur / ein Ameisen / oder die Sonn an dem Himmel? du wirst sagen / es brauche keines Fragens: dann wer sihet nit / daß die Sonn vil fürtrefflicher seye. Ihr Grösse / ihr Glantz / ihr Schönheit stellen sie uns nit vor gleichsamb Göttliche Vollkommenheiten? hat man nit Völcker gefunden / welche die Sonnen für einen GOtt gehalten und angebetten? so ist dann freylich die Sonn vil ein edleres Geschöpff / als die Ameisen. Aber / O Mensch / der du also redest / du betrügest dich sehr in disem Urtheil. Die Ameisen ist vil fürtrefflicher. Wilst du wissen / warumb? die Ursach ist / dieweil die Sonn / ob sie gleich einen so grossen Leib / und einen solchen Glantz hat / so hat sie doch kein Seel / und kein Leben: aber die Ameisen lebt / und hat ein Seel / ob zwar in einem kleinen Leib. Die Vollkommenheit aber wird nit gerechnet nach dem Glantz und Grösse deß Leibs / sondern nach der Seel eines Geschöpffs / die dasselbige lebhafft machet. Was ist nun die Seel unserer Wercken? es ist die Intention und Meynung / mit welcher sie verrichtet werden. Es wird derowegen GOtt in dem Gericht nit so fast ansehen den Leib deß Wercks / wie groß und scheinbar derselbe immer ist; sondern er wird vil mehr beobachten die Seel deß Wercks / das ist / die Meynung / mit welcher es geschehen; und nach Beschaffenheit derselben wird er es eintweders straffen / oder belohnen. Es wird disem nach manches Werck / welches dem Leib nach klein ist wie ein Ameisen / einen herrlichen Lohn darvon tragen; da herentgegen ein anderes Werck / welches dem Leib nach so groß und scheinbar wie die Sonnen ist / scharpff wird abgestrafft werden.

Dises noch besser zu begreiffen / bilde dir ein / du befindest dich in jener letzten Stund / 12.
in welcher sich die Seel von dem Leib scheidet / und müssest nun allbereit in dem Gericht Gottes Rechenschafft geben von all deinem Thun und Lassen. Gedencke jetzt nit an die Rechenschafft von den empfangnen Gutthaten / oder von den begangnen Sünden: sondern betrachte nur die gute Werck / welche dir nach dem Tod folgen / und dich begleiten werden: Opera illorum sequuntur illos. Was vermeynest du / werden sie deine Fürsprecher seyn / oder deine Ankläger? werden sie für / oder wider dich stehen? in der Parabel deß reichen Geitz-Halß können wir sehen / wie dise Frag gegründet seye. Er befande sich / sagt Christus / bey guter Gesundheit / und stattlichen Mittlen; er wolte ihme auch darbey lassen wohl seyn / und seiner Reichthumb geniessen: aber gähling müste er hören / daß GOtt zu ihm gesagt: Stulte, hac nocte animam tuam repetent à te, & quæ parâsti, cujus erunt? Luc. 12. Du Narr / dise Nacht wird man dein Seel von dir forderen / und was du bereitet hast / wessen wird es seyn? Stulte, du Narr! dann was ist thorrechters / als daß ihm einer vil Jahr deß Lebens verspreche / und bey sich selbst die Rechnung und Anschlag mache / wie er sie zubringen wolle / der doch kein einige sichere Stund nit hat? was für eine Thorheit ist es / daß sich einer beredet / und ihme gäntzlich einbildet / es werde ihm nit fehlen an Gesundheit und Leibs-Kräfften / der Güter diser Welt in Freud und Ruhe zugeniessen / da er sich doch befindet auff dem unbeständigen Meer dises gebrechlichen Lebens? was ist thorrechters / als daß ein Mensch / der gleichwohl verlangt seelig zu werden / dannoch ihme kein Fürsehung thut für das Künfftige /

wo er ewig zu leben erwartet/ sondern allein umb das sorget und sich bemühet/ worvon er leben möge auff diser Welt/ die er doch bald verlassen muß/ und wo er keinen Augenblick sicher ist vor dem Tod? Stulte, Du Narr/ sagt GOtt/ dise Nacht must du von hinnen/ und wird dein Seel von dem Leib hinweg genommen werden: Et quæ parâsti, cujus erunt? Und wessen wird alsdann seyn/ was du gesamblet hast? Lasset uns bey diser Frag uns etwas weiters auffhalten.

13. Höre/ höre mein Christ/ dise Frag gehet auch dich an: Wann du für den Richterstuhl GOttes kommen wirst/ wessen werden alsdann seyn alle die Ding/ die du dir bereitet hast? Cujus erunt? Wem wird das Hauß zukommen/ in dem du wohnest; und das Beth/ in dem du schlaffest; und die Kleyder/ in denen du prangest/ und die Diener/ die dir auffwarten; und die Freund/ die mit dir Kurtzweilen; das Ampt und die Würde/ die du vertrittest? Cujus erunt? Wessen werden sie seyn? was wirst du darvon haben? werden sie dir zu Nutzen/ oder zu Schaden kommen? werden sie dich in den Himmel/ oder in die Höll bringen? Weiters: Dein Studieren/ dein Wachen und Sorgen/ deine Geschäfft/ deine Verträg und Handlungen/ cujus erunt? wessen werden sie seyn? werden es solche Werck seyn/ die der Seelen zu Nutz kommen/ oder nur Werck deß Geitz und der Hoffart? hast du dardurch den gemeinen Nutzen/ oder dein eigen Interesse gesucht? Aber lasset uns auff den Haupt-Puncten kommen/ und die Frag anstellen von den guten Wercken. Quæ parâsti, cujus erunt? Was du bereitet/ wessen wird es seyn? wessen werden seyn die Messen/ und die Predigen/ die du gehört/ oder gehalten? wessen werden seyn deine gegebne Allmosen/ deine Beichten/ deine Communionen/ dein Fasten/ deine Buß-Werck/ und Andachten? werden es seyn Werck der Natur/ oder der Gnad? werden es seyn Werck der Vernunfft/ oder der Passion und Begierlichkeit? werden es seyn Werck der eignen Lieb/ oder der Liebe GOttes? werden sie auff die rechte/ oder auff die lincke Seithen gestellt werden? werden sie eine Belohnung/ oder eine Straff verdienen? Cujus erunt? wessen werden sie seyn? O Christglaubige! was für ein tieffer Abgrund befindet sich bey diser Frag! wie werden eure Werck beschaffen seyn? das wird sich zeigen in jener erschröcklichen Stund/ wann der Richter der Lebendigen und der Todten eines nach dem anderen examiniren wird/ sambt allen Umbständen/ Meynung/ und Absehen/ wormit ein jegliches geschehen.

Ich erinnere mich hier eines Streitts/ den Joannes à S. Geminiano erzehlt von zweyen Weiberen/ welche vor dem Richter gestritten haben umb einen Knepel-Faden/ den sie vor Gericht gebracht. Ein jede wolte behaupten/ er kehrte ihr zu. Was thate der Richter/ damit er ein Urtheil sprechen konte? er hat ein jedwedere absonderlich gefragt/ auff was der Faden auffgewunden wäre? eine auß den Weiberen sagte/ auff einer weissen Leinwat: die andere sagte/ auff einer schwartzen. Da schaffte der Richter man solle alsobald den Faden abwinden. Da nun solches geschehen/ und man gesehen/ daß er auff schwartzer Leinwat gewunden gewest/ hat der Richter gleich den Sententz wider die jenige gefällt/ welche vorgeben hatte/ der Faden wäre auff weisse Leinwat auffgewunden. O wie genau und subtil wird in dem Gericht GOttes seyn das Examen und Erforschung der guten Wercken? Cujus erunt? wessen seynd sie? von was für einer Art und Güte? Jetzt ist der Knepl deß guten Wercks noch gantz beysammen/ jetzt will die eigne Lieb behaupten und versicheren/ der Faden/ das Werck seye auffgewunden auff eine gantz weisse reine Leinwat/ auff die beste Intention, und Meynung: wann aber der Richter den Faden wird lassen abwinden/ und das Werck eröffnen/ O wie bey vilen Wercken wird es sich befinden/ daß sie gewunden/ und gegründet gewest auff eine schwartze Leinwat einer bösen Meynung/ die man in disem Leben nit erkennt/ und nicht recht darvon geurtheilt hat! Dises kan uns billich zitteren machen/ sagt der H. Bernardus: Verendum est valde, cùm ad hoc ventum fuerit, ne in tam subtili examine multæ nostræ justitiæ, ut putantur, putantur, peccata appareant. Es ist sehr zu förchten/ wann es dahin kommen wird/ es werden bey einem so subtilen Examen vil vermeynte Tugend-Werck für Sünden erkennet werden. Darumben/ O Christglaubige/ gedencket an das Gericht/ an das Examen, welches über die gute Werck wird gehalten werden: und damit wir ordentlich und mit Unterschied hiervon handlen/ so höret GOtt selber an in den Worten meines Vorspruchs. 14. Joan. à S. Gemin. serm. 12. Quadr. S. Bernard. serm. 55. in Cant.

* * *

Der dritte Absatz.

Gericht über die gute Werck/ die in dem Standt der Todtsünd seynd gethan worden.

15. Ezech. 5. Es sprach GOtt der HErr zu dem Propheten Ezechiel: Sume tibi gladium acutum, & radentem pilos. Nimme ein scharpffes Schwerdt/ so die Haar hinweg nimbt. Nimme ein wohlgeschliffenes Scheer-Messer/ und scheere darmit ab alle Haar von deinem Kopff/ und von deinem Bart. Nun/ O HErr/ dises ist schon geschehen. Was ist weiters zu thun? der HErr sagt: Assumes tibi stateram ponderis,

& divides eos. Nimm dir eine Gerichts-Waag/ und theile sie von einander/ theile die Haar ab in drey Theil. Einen Theil darvon würff in das Feur. Tertiam partem igni combures. Den anderen Theil zerhau mit einem Schwerdt: Tertiam partem concides gladio. Das übrig Drittheil solst du in den Wind zerstreuen. Tertiam verò aliam disperges in ventum. Wir wollen uns da bey dem Buchstäblichen Verstandt nit auffhalten. Daß durch die Waag das Göttliche Gericht vorgestellt und bedeutet werde/ ist in heiliger Schrifft gemein; und also wird diser Text verstanden und außgelegt von Hugo dem Cardinal: Statera est judicium Domini. Die Waag ist das Gericht deß HErrn. O mein GOtt! werden dann so gar die Haar auff dise Waag gelegt? also ist ihm/ mein Catholischer Christ: es werden auch die allermindiste Gedancken in disem Gericht abgewogen werden/ und wann bey einem Werck auch nur ein Haar gefehlet eintweders in der Substantz/ oder in einem Umbstandt/ so wird solches herfür kommen/ und gemerckt werden. Last uns aber zu der Theilung kommen. Drey Theil hat der Prophet auß den Haaren gemacht: Also werden auch die gute Werck in drey Theil abgetheilt werden. Ein Theil gehört ins Feur / dann es werden unter den vermeynten guten Wercken einige strafflich und verdammlich befunden werden. Igni combures. Dise werden verbrennt werden. Die andere Werck werden wider abgetheilt werden durch das Messer: Concides gladio. Dann von den Vollkommnen werden die Unvollkommne abgesönderet/ und dise in den Wind außgestreuet werden/ dann sie werden ohne Belohnung seyn: weil sie vil zu leicht; und weil es keine Werck der Gnad/ sondern allein der Natur seynd / so wird sie der Wind hinweg blasen. Disperges in ventum. Nun lasset uns heut die erste Gattung der Wercken besehen: von den anderen wollen wir / geliebt es GOtt/ ein andersmahl handlen.

16. So kommen dann herzu/ zu dem Gericht/ die gute Werck eines Christen / die Messen/ die Beichten/ die Communionen/ die Allmosen/die Buß-Werck: Assumes tibi stateram. Die müssen alle auff die Waag. Es seynd die gute Werck ein solche Müntz/ wormit der Himmel/ die Seeligkeit/ muß erkaufft werden. Aber gleichwie der jenige / der da bey uns etwas verkaufft/ zuvor das Geld besiht/ und examiniert/ obs ein gutes Geld sey / ehe er die Waar hingibt; also wird auch GOtt unsere Werck examinieren / ob sie warhafft gut seyen. Drey Stuck werden erforderet an einer Müntz/ damit sie für recht und gültig gehalten werde/ sagt Bosquierius, und der H. Franciscus von Sales: nemblich das rechte Gewicht/ die rechte Form/ oder Preg/ und die rechte Materi. Eben dise drey Stuck gehören auch zu einem guten und verdienstlichen Werck. Das Gewicht gibt ihm die Gnad; die Form gibt ihm die gute Meynung / oder

S. Franc. Sal. Præd. amor. l. 12 c. 7. Bosquier. serm. 31. de Jud.

das gute Zihl und End / dessentwegen es geschicht; die Materi ist die gute Sach/ wormit das Werck umbgehet: worzu noch kombt der gute Klang/ den es hat von denen Umbständen/ in denen und mit welchen es geschihet. Eben dises lehret auch der heilige Ambrosius , der die gute Werck gleichfahls mit einer Müntz vergleicht/ deren Werth und Güte von denen oberzehlten Stucken hergenommen wird: Quorum meritum gravitatis pondere, justitiæ specie, sono confessionis expenditur. Wann eines auß disen drey oder vier Stucken abgeht/ oder alle mit einander/ so ist das Werck nit gut; es wird in dem Gericht GOttes verworffen. Lasset uns jetzt nach disen Stucken unsere Werck beschauen.

Sag mir her / mein Christ/ die gute Werck/ die du gethan hast/ haben sie auch das rechte Gewicht? hast du sie gethan in dem Standt der Gnad / oder in dem Standt der Todtsünd? hast du sie in dem Standt der Todtsünd gethan / so hast du ein schlimme Müntz; dann es seynd todte Werck/ sie haben keinen solchen Werth/ daß man die ewige Glory darmit verdienen konte. Ich will nit sagen/ wie einige Ketzer gewolt/ daß die gute Werck/ die in dem Standt der Todtsünd geschehen/ gar zu Nichts nutz seyen: dann wie der H. Albertus Magnus sagt/ sie seynd tauglich / das Hertz zu der Gnad in etwas zubereiten / wie auch die Straff zu verringeren/ welche so groß nit seyn wird / als sie sonsten seyn wurde / wann sie wären unterlassen worden: Sie seynd auch dienlich / von GOtt dem HErrn zeitliche Güter zu erlangen/ dieweil die Zeit mit denselben wohl ist zugebracht worden. Sie bringen auch disen Nutzen/ daß man sich an das Gute gewöhnet / deß Teuffels Wüthigkeit hemmet/ und etwann auch die zeitliche Straffen zuruckhaltet. Zu disen und anderen dergleichen Zihl und End seynd die gute Werck nutzlich/ wann sie schon in dem Standt der Todtsünd geschehen/ derentwillen sie auch nit sollen unterlassen werden: aber den Himmel darmit zu verdienen ist nicht möglich; zu disem End haben sie keinen Werth / dann sie seynd todt; sie haben das Leben der Gnad nit/ welche den Wercken das Gewicht und den Werth gibt / das ewige Leben damit zu erwerben; sie werden derentwegen in dem Gericht GOttes nit angenommen/ sondern verworffen werden.

Es ruffte GOtt der HErr einstens seinem Propheten Jeremias, und sprach zu ihm: Scribe virum istum sterilem. Schreibe disen Mann für unfruchtbar an. Was wäre das für ein Mann? es wäre der König Jechonias. Wie aber? O HErr/ soll diser unfruchtbar seyn? weist man doch auß heiliger Schrifft/ daß er Kinder/ und Enicklen gehabt. Sagt ja der H. Matthæus: Jechonias genuit Salathiel. Jechonias hat gezeuget den Salathiel. Unfruchtbar wird der jenige genennt / der keine Kinder hat: wann dann Jechonias Kinder gezeuget/ wie ist er unfrucht-

17. (margin, beside "rechte Gewicht")

18. Jerem. 22.

Matth. 1.

fruchtbar? Schreibe du/ spricht GOtt/ was ich dir sag; Er ist unfruchtbar/ und ich will/ daß man ihn darfür halte. Warumb aber das? ist villeicht dises die Ursach/ dieweil er/ Joseph. l. 10. antiq. c. 13. wie Josephus schreibt/ sich freywillig ergeben hat an den König zu Babylon/ dahin er auch gefänglich geführt worden / sambt seiner Mutter/ Weib/ und Kinderen/ und mit allen Reichthumben seines Königlichen Hauses/ und auch deß Tempels? Es ist zwar Ursach genug/ daß ein Mann/ der ungezwungen sich den Feinden also übergibt / und daran schuldig ist/ daß der Tempel GOttes beraubt werde/ unfruchtbar genennt werde. Es ist aber dessen noch wol ein andere Ursach / welche ein sonderbares Geheimbnuß auff sich hat. S. Hieron. ibi. Gaspar. Sanchez. ibi. num. 47. Lasset uns hierüber den Ehrwürdigen P. Gaspar Sanchez anhören/ er sagt mit dem H. Hieronymo: Sterilis appellatur, quia posterorum nemo regnum obtinuit. Er wird unfruchtbar genennet / dieweilen auß seinen Nachkömblingen niemand das Reich bekommen hat. Es ist zwar nit ohne; er hat ein Nachkommenschafft und Leibs-Erben gehabt: aber keiner auß ihnen ist König worden / keiner ist zu der Cron gelangt. Darumben dann: Scribe virum istum sterilem. Schreibe disen Mann für unfruchtbar an: Er wird billich für unfruchtbar gehalten/ ob er gleich Kinder hat. Dann die Kinder eines gefangnen Königs/ die kein Recht zu der Cron haben / die seynd keine Königliche Kinder zu nennen. Unfruchtbar ist der jenige König/ der seine Kinder umb das Königreich bringt: Quia posterorum nemo regnum obtinuit. O Christliche Seel! du warest eine Königin/ so lang du in der Gnad GOttes gestanden: hast du aber tödtlich gesündiget? so bist du freywillig nach Babylon geführt worden in die Gefangenschafft und Gewalt deß Teufels. Deine Kinder seynd zwar alle jene gute Werck/ die du in dem Standt der Todtsünd gewürcket hast: aber in dem Gericht GOttes wirst du dannoch für unfruchtbar gehalten werden. Dann ob dir gleich dieselbige Werck zu was anders nutz und dienlich gewesen/ so wird doch keines derselben gekrönt werden mit der Cron der himmlischen Glory. Posterorum nemo regnum obtinuit. Keines auß deisen deinen Kinderen wird das Himmelreich erlangen / dann es seynd todte Werck/ und ein solche Müntz / die das Gewicht nit hat / derentwegen sie in dem Gericht verworffen wird. Igni combures. Du wirst sie verbrennen.

20. Die Müntz wird nit allein verworffen / 1. Reg 15. wann sie das rechte Gewicht nicht hat / sonder auch/ wann sie an der Materi falsch ist. Woltest du ein solche Müntz annemmen / welche von Kupffer ist/ da sie von Gold seyn solte; oder welche von Bley ist / da sie solte von Silber seyn? Ich glaube nicht. O wie vil vermeynte gute Werck werden in dem Gericht falsch erfunden werden! jene Beicht / oder Beichten/ die du gethan hast ohne wahre Reu und Leyd über die Sünden/ ohne steiffen Fürsatz der Besserung/ ohne Vorhaben die böse Gelegenheit zu meyden / ohne Hinweglegung deß Haß und Grollens gegen deinem Nächsten/ ohne Heimbstellung deß frembden Guts / da du es wohl hättest thun können: oder da du auß Boßheit oder Geschämbigkeit ein schwäre Sünd verschwigen hast/ alle dise Beichten waren ein falsche Müntz / und ein Schändung deß H. Sacraments. Es ware ein Bley/ da es doch hätte sollen ein Silber seyn. GOtt wird dise Müntz in dem Gericht nit annehmen; er wird sie verwerffen/ und dich derentwegen verdammen in das höllische Feur/ wann du nit wahre Buß darüber wirst gethan haben.

Wollen wir den Propheten Samuel fragen/ und von ihme wissen / warumben sich 21.
GOtt wider den König Saul also erzürnet/ daß er ihme das Reich genommen? Er sagte zu ihm: Pro eo, quòd abjecisti sermonem Domini, abjecit te Dominus, ne sis Rex. 1. Reg. 15. Dieweil du deß HErrn Wort verworffen hast/ so hat der HErr dich auch verworffen/ daß du nit König seyest: weil du GOtt verachtet / und ihme den schuldigen Gehorsamb nit geleistet/ so verachtet er auch dich/ und nimbt dir das Reich. Worinn ist aber sein Gehorsam bestanden? GOtt hatte ihm befohlen/ er solle die Amalecitten seine Feind tödten. Hat er sie dann nicht getödtet? der H. Text sagt: Omne vulgus interfecit in ore gladij. Alles gemeine Volck hat er erschlagen mit der Schärpffe deß Schwerdts. Er selber hat zu dem Propheten gesagt: Implevi verbum Domini. Ich hab das Wort deß HErrn erfüllet. Warumb soll er dann umb das Reich kommen? die Ursach ist / dieweil er den Befelch nit vollzohen hat/ wie er hätt sollen. GOtt hatte ihm gebotten / er solle die Amalecitten alle vertilgen/ und keinen bey Leben lassen. Was thate Saul? auß dem Pöbel und gemeinen Volck hat er zwar alle umbgebracht: aber dem König hat er das Leben gelassen; Apprehendit Regem Agag vivum. Den König Agag hat er lebendig gefangen genommen. Und diser allein / den er hat leben lassen / hat bey GOtt so vil gemacht / als wann er gar keinen umbgebracht hätte. Er ist derentwegen vom Reich verstossen und verworffen worden/ als einer/ der dem Befelch GOttes kein Genügen gethan: Pro eo, quòd abjecisti sermonem Domini. Da sihest du eine Abbildung einer ungültigen Beicht. GOtt der HErr befihlt einem Christen/ er solle mit dem Schwerdt der Reu und Leyd/ deß Fürsatz/ der Beicht und Genugthuung / alle Sünden und Gelegenheiten zu sündigen/ tödten/ und auß dem Weeg raummen. Was thut der Sünder? er beichtet/ er klopfft an das Hertz / er bekennt etwann zwaintzig Sünden: aber wann der König lebendig verbleibt/ wann die unzuläßige Gemeinschafft nit auffhört/ wann der Haß und Grollen in dem Hertzen noch verharret/ wann

die

die lasterhaffte Anmuthung nit abstirbt/ wann auch nur ein einige Todsünd noch bey Leben gelassen wird/ so ist es vor GOtt eben so vil/ als hätte er gar kein Sünd gebeichtet: er thut noch ein neue Todsünd über die jenige/ die er vor begangen hat: es ist sein Beicht ein falsche Müntz/ die gantz nichts gilt in dem Gericht GOttes.

21. Ich komme aber wider zu dem Saul. Er hat übel gethan in dem/ was wir schon gehört. Er bekennt aber sein Schuld/ und sagt widerholter massen: Peccavi, peccavi. Ich hab gesündiget. Warumb verschonet ihme dann GOTT nit? hat nit David auch gesündiget? ist sein Ehebruch/ der Todschlag/ und die Aergernuß nit sehr groß gewesen? dannoch so bald er nur gesagt/ Peccavi; Ich hab gesündiget/ so sagte ihm gleich der Prophet [2. Reg. 12] Nathan, Dominus transtulit peccatum tuum: Der HErr hat dir verzyhen; Er hat dein Sünd hinweggenommen/ Ist da nit beyderseiths zusehen die Bußfertigkeit? ist da nit das Peccavi, die Reu/ bey dem einen/ wie bey dem anderen? Ja/ sagt der heilige Augustinus, in den Augen der Menschen ist kein Unterschid; aber auff der Waag deß Göttlichen Gerichts wird die Buß deß Sauls falsch/ herentgegen die Buß deß Davids wahrhafft befunden. Es scheinet einerley Reu zu seyn der äusserlichen Gestalt nach: aber bey dem David gehet die Reu von Hertzen/ bey dem Saul aber ist sie nur erdichtet. In simili voce humana, seynd die Wort deß grossen Kirchenlehrers/ quam sensus humanus audiebat, dissimile pectus erat, quod Domini oculus discernebat. Die Stimm/ welche das menschliche Ohr vernommen/ ware gleich: aber das Hertz ware ungleich/ dessen Unterschid das Göttliche Aug gesehen. O beichten! O Büssen der Christen! Peccavi, peccavi, Ich hab gesüngiget/ ich hab gesündiget: das sagen vil/ so wohl Geistliche/ als Weltliche. Aber wer weist/ welches wahrhafft und Hertzen gehet/ oder welches falsch und nur verstelter Weiß gesprochen wird? da ist einerley Zeichen/ und einerley Red: aber in dem Gericht wird man sehen/ ob auch die innerliche wahre und ernstliche Reu und Leyd über die Sünden darbey gewest sey. Dominicus oculus discernebat. Dises ist dem Göttlichen Aug nit verborgen. Ist das Hertz nit darbey/ wie bey dem Saul, so kombt der Sünder umb das Himmelreich/ weilen seine Beichten ein falsche Müntz gewest.

22. Eben dises verstehet sich auch von den unwürdigen Communionen/ wann man nach dergleichen Beichten das heilige Sacrament deß Altars empfangt: Sie solten das feineste Gold seyn durch eine gezimende Vorbereithung/ mit der man zu dem Tisch deß HErrn gehen soll: gehet man aber hinzu in einer Todsünd/ so ist die Communion kein Gold/ sondern nur Kupffer/ welches auff der Waag deß Göttlichen Gerichts nit angenommen wird. Erinneret euch allda/ ihr Christglaubige/ jener zweyen Bedienten/ deß Mundschencken/ und deß Böcken bey dem König Pharao in Egypten/ denen der Joseph ihre Träum in dem Kercker hat außgelegt. Dem einen hat getraumbt/ er sehe eine Weinreben/ die schön geblüet/ außgeschlagen/ und Trauben getragen. Dem anderen hat getraumbt von dem Brod/ so er auff dem Kopff tragte. Beyde Stuck/ das Brod/ und der Weintrauben/ seynd ein Abbildung deß heiligen Sacraments deß Altars. Dem Mundschenck hat Joseph vorgesagt/ er werde wider freygelassen/ und in sein voriges Ampt und Ehren eingesetzt werden: dem Böcken aber hat er gesagt/ er werde nach drey Tagen an den Galgen auffgehenckt werden. Beydes ist geschehen/ wie er gesagt. Restituit alterum in locum suum; alterum suspendit in patibulo. [Gen. 40.] Pharao setzte den einen in sein Ampt; den anderen ließ er auffhencken an den Galgen. Dises hat Rupertus außgedeutet [Ruperti ibi.] auff das tieffe Geheimbnuß der Prædestination, durch welche einer ausserwählt wird zu der Seeligkeit/ ein anderer aber unter die Verdambten gezehlet und von GOTT vorgesehen wird. Hugo der Cardinal sagt/ es [Hugo Card. ibi.] werde durch den Mundschenck bedeutet ein bußfertiger Mensch; durch den Böcken aber werde bedeutet ein unbußfertiger Sünder. Dann durch die Buß kombt der eine wider zu Gnaden; der andere aber wird wegen seiner Unbußfertigkeit zur Höll verdambt. Dieweilen aber so wohl die Freystellung deß einen/ als der Tod deß anderen/ durch den Weintrauben und durch das Brod vorbedeutet worden/ welche beyde ein Figur seynd der heiligen Communion/ so last uns sehen/ woher ein so ungleicher Außgang/ deß einen Glück/ und deß anderen Unglück/ entstanden seye. Beyde hatten mißhandlet. In weme? Philo sagt/ sie haben ihr Ampt nit recht verrichtet. Er erkläret solches nit weiter. Die Hebræer aber bey Pierio seynd der Mey- [Pierius. in Gen. 4.] nung/ ihr Verbrechen seye in disem bestanden/ daß der König in dem Tranck eine Mucken/ und in dem Brod ein Steinlein gefunden habe; derentwegen haben sie sterben sollen: Illos Damnatos esse à Rege, quòd in potu reperisset muscam, & in pane lapillum. Wann aber beyde Bediente seynd/ wann beyde schuldig und straffwürdig seynd/ wann beyde bey dem König in Ungnad gefallen; warumb wird der eine wider zu Gnaden angenommen/ der andere an den Galgen auffgeknüpfft? Ich will hierauff antworten/ was mir fürkombt. Wahr ist es/ daß beyde Unrecht gethan haben: es ist aber ein Unterschid zwischen dem Verbrechen deß einen und deß anderen. Das Verbrechen deß Mundschencken war ein Mucken in dem Getranck/ und dises Verbrechen ware offenbahr: das Verbrechen deß Böcken ware ein Steinlein in dem Brod: dises Verbrechen aber ware nit offenbahr; man sahe das Steinlein nicht also in

dem Brod / wie die Mucken in dem Wein. Nun aber ein Sünd / die offenbahret wird in der Beicht / die findet Gnad und Verzeyhung: ein Sünd aber / welche nit offenbahret / sondern verschwigen wird / die findet kein Gnad mehr / sondern den Zorn; sie wird mit dem Tod abgestrafft. Da kan man dann sehen bey diser Figur der heiligen Communion / wie der eine dardurch zu Ehren kombt / der andere aber in Spott und Schand; wie der eine das Leben / der andere aber den Tod darvon tragt. Wer sein Sünd reumüthig offenbahrt und bekennt / dem gereicht die heilige Communion zur Ehr / zur Gnad / und zu dem Leben. Wer aber sein Sünd verbirgt und verschweigt / dem gereicht sie nit zur Ehr / sondern zur Schandt; nit zur Gnad / sondern zu grösserer Sünd; nit zum Leben / sondern zum Tod / und zu ewiger Verdambnuß. Der heilige Augustinus sagt: Buccella Dominica venenum fuit Judæ, non quia malum accepit, sed quia bonum malus malè accepit. Das heilige Abendmahl ist dem Judas ein Gifft gewesen / nit dieweil er etwas Böses empfangen / sondern dieweil er als ein böser Mensch das gute übel empfangen hat. Ein solche Communion ist ein falsche Müntz / welche in dem Gericht verworffen wird: Igni comburetur: sie gehört ins Feur.

S. August. Tract. 26. in Jo.

23. Weiter: es seynd noch vil mehr dergleichen dem Schein nach gute Werck / die aber für falsch werden erkennet werden. Es ist etwann einer / der umb keines Guts willen einen Diebstahl begehen wolte. Es ist ein andere / die nit die gantze Welt nehme / daß sie in ein unkeusches Werck sich einliesse: und also von anderen mehr zu reden. Jetzt last uns zu der Waag deß Gerichts gehen / und sehen / was dises für eine Müntz seye. Ist es ein wahrhaffte Liebe der Gerechtigkeit / oder ein Liebe der Keuschheit? Also solte es zwar seyn. Aber wie vil seynd / bey welchen das Hertz zu dem Laster bereith ist / von deme sie sich allein darumb enthalten / dieweil ein anderes Laster sie darvon abhaltet. Ich will dises erklären mit einem Exempel auß heiliger Schrifft. Es hat den Judas gereuet / daß er Christum seinen Göttlichen Meister verrathen; er hat auch das Gelt wider gebracht / so er darfür empfangen hatte. Retulit triginta argenteos. Wann nun der Judas kein wahre Buß gewürckt / wie bekannt ist; warumb hat er dann das Gelt wider zuruck geben? was hat ihn darzu bewegt? villeicht die Reu / oder ein Scrupel? nein / sagt der heilige Hieronymus. Es seynd allda bey ihme zwey Laster zusammen kommen. Eines war der Geitz / der ihn angetriben hatte / daß er den HErrn verkaufft: das andere war die Gottlosigkeit in Behaltung deß Gelts / welches der Werth war einer so heiligen Sach / die er verkauffet hatte. Dise zwey Laster haben in dem Hertzen deß Judas gerungen / und gegen einander gestritten. Der Geitz wolte / daß er das Gelt behielte: das konnte aber nit seyn / ohne ein neue Gottlosigkeit. Nun sagt jetzt der heilige Hieronymus, man soll nit gedencken / daß er auß einer Tugend dise Gottlosigkeit unterlassen. Es war bey ihm kein Tugend / sondern sein Geitz war so groß / daß er das Hertz gantz eingenommen / und dem anderen Laster keinen Platz mehr neben sich gelassen: derentwegen hat er das Gelt wider zuruck in den Tempel gebracht: Avaritiæ magnitudine impietatis scelus exclusit. So seynd dann gewise Laster also beschaffen / daß sie andere Laster nit neben sich leyden. Das haben wir schon gesehen an dem Judas; und wolte GOtt / es wäre solches nit auch an anderen zusehen. Es regiert etwann bey einem der Geitz in seinem Hertzen: die Unkeuschheit möchte gern auch ihren Sitz darinnen nehmen: aber der Geitz last es nit zu; dann sonsten müste er herauß; dann wer der unkeuschen Lieb nachgehen will / der muß freygebig seyn. Ist aber dise Freygebigkeit eine Tugend? nein / auff keine Weiß. Eben dise Meynung hat es auch mit der Keuschheit. Es lebt mancher keusch / dieweil er ein armer Tropff ist / der nichts zu spendieren hat: wann aber dises die Ursach ist / so ist sein Keuschheit kein Tugend. Ein Ehrgeitziger enthaltet sich auch von fleischlichen Wollüsten / damit er nit in Schand gerathe / oder damit er zu einer Würde gelange: wäre dises nit / so wurde er ein leichtfertiges ärgerliches Leben führen. Soll das bey ihm ein Tugend seyn? nein; sondern ein Laster ist bey ihme stärcker als das andere: es ist die Hoffart / die ihn abhaltet von den Sünden / auß welchen Spott und Schandt entstehet. Aber dise Hoffarth neiget das Hertz zu anderen Lasteren / bey welchen man kein Schandt befahret. Nimbt die Begierd zustehlen ab / dieweil Spott und Schandt darbey ist; so wachst herentgegen die Rachgierigkeit / und der Ehrgeitz / weil man dardurch Ehr zuerlangen hoffet. Und dises ist was Seneca gesagt: daß die Boßheit sich zuweilen verändere / nit von dem Laster in die Tugend / sondern von einem Laster in das andere: Malitia sæpe mutatur, non in melius, sed in aliud. O wie vil dergleichen falsche Müntz wird man in dem Gericht GOttes sehen? wie manche bey der Welt hochgerühmbte Keuschheit / wie manche von den Menschen sehr gelobte Freygebigkeit / wird alldort als falsch und nichtswertig verworffen werden! O Christglaubige! thůt doch die Augen auff, dann dises Examen wird sehr genau und scharpff seyn.

S. August. de Corrept. & Grat. c. 8.

Matth. 27.

S. Hier. in Matth. 27.

Senec. Ep. 47.

* *
*

Der

Der vierdte Absatz.

Gericht über die gute Werck/ die da zu bösem Zihl und End gethan werden.

24. Wer das/ was schon gemeldt worden/ gehöret zu einer gultigen Müntz/ daß sie auch die rechte Form/ das ist/ das rechte Preg habe/ als etwan die Bildnuß deß Königs/ sambt seinem Wappen/ und in den guten Wercken ist vonnöthen/ daß sie ein ehrliches Zihl und End haben/ und zu GOtt gerichtet werden/ der unser letztes Zihl und End ist. Wann du etwas einzukauffen auff den Marckt gehest/ und hast ein Stücklein von Kupffer/ vermeynst du wol/ man werde es annehmen für gute Müntz? Nein; dann die Form/ das Preg gehet ab: Nullus mercator (sagt Isaias der Abbt) nummum accipit, in quo Regis imago non sit expressa. Kein Kauffmann nimmt die Müntz an/wann deß Königs Bildnuß nit darauff geprägt ist. Also das gute Werck/ ob es gleich Silber/ oder Gold ist/ wann aber das Zihl und End nit gut ist; wann das Präg/ die Bildnuß deß Königs aller Königen darvon abgeht/ so wird dir GOtt die Seeligkeit nit darfür geben: es wird von den Englen nit gut geheissen/ noch von dem König selber angenommen. Sic opus, nisi Regis magni, & Domini nostri JESU Christi servet imaginem, non probatur ab Angelis, nec admittitur ab ipso Rege. Wie? wann es erst ein anders Wappen/mit deß Königs/sondern eines bösen Zihl und Ends hätte? so gehörte ein solches Werck gar ins Feuer. Igni comburet. GOtt wurde nichts als das höllische Feur zum Lohn darfür geben. So kommen dann zum Gericht die gute Werck eines Christen-Menschen! da last sich bey einem sehen ein grosser Eyffer für die Billichkeit/und Gerechtigkeit/ sowol in dem gemeinem Weesen der Stadt oder deß Lands/ als in der Haußhaltung. O das ist ein gutes Metall. Hat es aber auch die Bildnuß/ und das Wappen JESU Christi? Ist das Absehen auff GOtt gericht/ oder nur etwan sich zu rächen? wir wollen zu diser Erforschung ein Exempel für uns nehmen auß H. Schrifft.

Abbas Isaias orat. 25.

25. Abner ware der Feld-Obrist deß König Sauls über sein Kriegs-Heer. Nach dem Tod deß Sauls hat er den Isboseth, deß verstorbnen Königs Sauls Sohn/ zum König über Israel crönen lassen. Hernach hat es sich begeben/ daß der Abner sich verliebt in die Respha, die deß Königs Sauls Kebs-Weib gewest. Worüber Isboseth sich erzürnt/ und ihme die mit seines Vatters Kebs-Weib begangene Unzucht verwisen. Hierauff sprach Abner: Hoc faciat Deus Abner, & hoc addat ei: nisi quomodo juravit Dominus David, sic faciam cum eo. Diß thue GOtt dem Abner, und das thue er ihm darzu/ wo ichs nit mit David mache/ wie ihm der HErr geschwohren hat. Das wär eben so vil geredt/ als: GOtt straffe mich/ wann ich nit machen will/daß der David König über Israel werde; dann also hat ihms GOtt versprochen/ und es mir befohlen. Was sagst du aber da/ O Abner? ist es recht/ oder nit recht/ daß David regiere? ist es recht; hast du es zuvor schon gewust/oder hast du es nit gewust? was sagt dir dein Gewissen auff dise Frag? Abulensis sagt: Abner contra conscientiam suam egerat à principio, Instituendo Isboseth in Regem, quia sciebat Regnum debitum esse David, ex juramento Dei. Abner hat anfänglich wider sein Gewissen gehandlet/ da er den Isboseth zum König gemacht; dann er hat wol gewust/ daß das Reich dem David gebühre/ nach dem Schwuhr GOttes. Wann es nun billich/ und nach dem Gewissen/ daß David regieren soll/so war es dann wider das Recht und Billichkeit/ daß Isboseth regierte. Warumb hat er dann dem David nit vor dem Reich geholffen/ sondern will es jetzt erst thun? Weist du warumb? Er ist zuvor mit dem Isboseth in keinen Zanck gerathen. Nachdem er aber über ihn erzürnt war/ da hat er erst an die Billichkeit/ und an das Gewissen gedacht; und will jetzt den Befelch GOttes vollziehen. O was ist das für ein schöner Eyffer! er will sich an dem Isboseth rächen/ und bemäntlet seine Rach mit dem Eyffer/ den Göttlichen Willen zu vollbringen. O ihr Oberen! O ihr Richter! O ihr Hauß-Vätter! wann euer Eyffer in dem Gericht GOttes wird examinirt werden/ wird er wol für einen wahrhafften tugendlichen Eyffer/ oder nit vilmehr für ein Rachgierigkeit erkennt werden? Ist dann zuvor alles recht/ und keine Missethat/ biß man sich erzürnt? Es ist offt grosse Aergernussen in der Gemein: die Obrigkeit/der Richter weiß es wol/und schweigt doch darzu: wird er aber mit einem uneins/ so kostet es schier gar das Leben. Geschicht das auß Liebe der Gerechtigkeit? soll es ein guter Eyffer seyn? nein; sondern es ist ein Rach. Es weiß ein Hauß-Vatter offt gar wol die Verbrechen seines Hauß/ seines Weibs/ seiner Kinder/ und seiner Ehehaltens und thut doch nit dergleichen: geschicht aber etwas ihme verdrießliches; da ereyffert er sich erst/ und will alles scharpff abstraffen. Soll dises ein rechter Eyffer seyn? es ist ein Rachgierigkeit. Du klagest erst heut deinen Nachbahren an wegen vorlängst begangener Unzucht/ dieweil du jetzt mit ihm bist uneins worden: vermeynest du/ daß GOtt in seinem Gericht ein solche Offenbahrung und Anklag werde für einen Eyffer halten? nein/ sondern für eine Rach. O wie genau wird der Eyffer examinirt werden!

2. Reg. 3.

Abul. Quæst. 6. in 2. Reg. 3.

26. Aber weiter: wir wollen setzen / daß man sich auß keiner Rachgierigkeit ereyffere: wann es aber dannoch nit zu GOttes Ehr / und zu gemeinem Nutzen geschicht / wie es seyn solte / sondern nur damit man dardurch in Credit komme / und zu Ehren und Würden gelange / soll dises für einen Eyffer geachtet werden in dem Gericht GOttes? nein; dann es ist ein Hoffart / es ist ein Ehr-Geitz. Höret ein Exempel auß Heiliger Schrifft / wie GOtt dergleichen falschen Eyffer gestrafft hat. Es hatte GOtt der HErr den Jehu, einen Hauptman / zum König in Israel salben / und ihm befehlen lassen / daß er das gantze Hauß deß Königs Achab vertilgen solle / umb sein Tyranney / und die Grausambkeit der Jezabel durch ihn zu straffen. Jehu hat disen Befelch vollzogen / und nachdem er den Achab mit einem Pfeil erschossen / und die Königin Jezabel von dem Fenster hinunter stürtzen lassen / welche folgends in dem Feld Jezrael von den Hunden zerrissen worden / hat er dise Strengheit noch weiter fortgesetzt / und sibentzig Söhn deß Achabs umbbringen lassen / wie Abulensis glaubt; Lyranus aber halt darvor / es seyen theils seine Söhn / und zum Theil seine Enckelen gewesen / die in der Stadt Samaria aufferzogen worden. Dises ist nun das Werck / welches Jehu gethan. Last uns jetzt kommen zu dem Examen dises Wercks. Was haltet Jehu selbst darvon? er haltet es für einen Eyffer in Vollziehung deß Göttlichen Befelchs; wie er dann zu dem Jonadab gesagt hat / da er in die Stadt Samaria hineingezogen / die Söhn deß Achabs umbzubringen. Vide zelum meum pro Domino. Sihe meinen Eyffer für den HErrn. Was haltet aber GOtt von disem Werck? so vil auß dem Text der Schrifft erhellet / so hat er es für gut gehalten / inmassen er selbst zu ihm gesagt: Studiosè egisti, quod rectum erat, & placebat in oculis meis; du hast fleissig gethan / was recht war / und wohlgefällig in meinen Augen.

4. Reg. 10. Abul. ibi. Lyran. ibi.

ibi. n. 16.

27. Sey nun deme also: wann wir aber den Propheten Oseas lesen / so werden wir bey ihme ein Stell finden / deren Erörterung nit geringe Beschwehrnuß hat. Dort sagt GOtt der HErr: Adhuc modicum, & visitabo sanguinem Jezraël super domum Jehu. Es ist noch umb ein kleine Zeit / so will ich das Blut Jezrael über das Hauß Jehu heimsuchen. Er will sagen: du sollst wissen / mein Prophet / daß ich noch nit vergessen hab das Blut Achab, so in Jezrael ist vergossen worden / und ich will gerechte Rach nehmen von Jehu, der es vergossen hat. Was ist aber das? wird dann eben ein Werck gut geheissen / und verworffen? dort hat GOtt gesagt / er wolte es belohnen; und hier sagt er / er wolle es straffen. Hat nit GOtt selbst dem Jehu befohlen / jenes Blut zu vergiessen / welches er vergossen hat? Ja. Hat er es gethan / wie er geheissen war? Ja / er hats gethan. Hat nit GOtt das Werck gut geheissen? wir haben es schon gehört. Ist es dann nit gut / und einer Belohnung würdig? Das Werck ist gut / sagt Rupertus, aber es verdient dannoch kein Belohnung / sondern ein Straff. Warumb das? die Ursach ist / dieweil er es zu keinem guten Zihl und End gethan. Er hat zwar eyfferig außgericht das Werck welches GOtt befohlen hatte; er hat es aber nit derentwegen gethan / damit er gehorsamete / sondern damit er ihm selbsten das Reich dardurch versicherte / indem er den jenigen das Leben genommen / die mit ihm umb das Reich streiten und balgen konten. So kommt dann GOtt zum Gericht / und examiniert disen erzeigten Eyffer / und weil das Werck von einem guten Metall / so heist er es an ihm selber gut / und verspricht für dasselbige ein zeitliche Belohnung; dieweil er aber sein Wappen und Bildnuß an demselben nit findet / sondern sihet / daß der Jehu dasselbige allein auß Ehrgeitz und Regiersucht gethan / so erzörnet er / und trohet ihm mit schwehrer Straff: Visitabo sanguinem Jezrael super domum Jehu. Ich will das Blut Jezrael an dem Hauß Jehu rächen. Was die Materi dises Wercks betrifft / so ist es ein Werck gewest eines Eyffers. Wann man aber die Meynung und das Zihl und End ansiht / welches die Seel eines Wercks ist / so war es ein Ehrsucht / und Begierd zu herrschen. Dahero Rupertus recht und wol gesagt: Debuit visitari, quia non veraciter zelo DEI paruit, sed propriæ commoditati, ut regnaret, deleta domo Regis, per omnia servivit. Er hat billich sollen gestrafft werden / dieweil er nicht auß wahrem Eyffer GOttes Ehr / sondern nur seinen eignen Nutzen gesucht / damit er sicher regieren konte / wann das gantze Königliche Hauß vertilget wäre. O Eyffer bey vilen Obrigkeiten! wie ist es darmit bewandt? wir sehen wol / daß vil Ubelthäter gestrafft werden: wir sehen / wie ernstlich / wie wachtbahr und fleissig die Beampte sich hierin erzeigen. Das ist ein gute Sach; das Metall an disem Werck ist schon gut: aber wie steth es umb das Preg bey diser Müntz? wo ist das Wappen deß Königs? was für ein Absehen / was für ein Zihl und End hat all diser Fleiß / und all dise Bestraffung? geschicht es nur darumb / daß man sich dardurch in Ansehen bringe / und den Ruhm erlange eines Gerechten? Ich förcht / ich förcht / daß manchesmahl kein besseres Absehen / und Meynung obhanden seye / indem ich sihe / daß man so ernstlich nit verfahret / wo man nit förchtet / in Ungelegenheit zu kommen. O Göttliches Gericht! was wird man allda nit sehen? alldort wird ein solches Werck nit belohnet werden als ein Eyffer / sondern es wird gestrafft als ein Ehrgeitz. Igni combures. Es gehört ins Feur.

Osee, 1.

Rupert. L. 1. in Os.

28. Kommen nun andere gute Werck auch herbey auff die Wagschal deß Göttlichen Gerichts! da last sich sehen ein grosses Allmosen. O was ist das für ein stattliche Müntz! mit diser / sagt Daniel / kan man sich loß machen

Daniel. 4.

von

von den grösten Sünden. Was hat aber dise Müntz für ein Preg? ist es die Liebe JESU Christi? ist es die Liebe deß Nächsten? wann aber ein böses Zihl und End darauff geprégt wäre / was wurd es seyn? es wäre ein böses Werck / welches den Zorn GOttes nach sich ziehet. Durch den Propheten Amos sagt GOtt: *Super tribus sceleribus Israel, & super quatuor non convertam eum, eò quòd vendiderit pro argento justum, & pauperem pro calceamentis.* Uber drey Laster Israel / ja über vier / will ich ihm nit gnädig seyn; darumb / daß er den Gerechten umb Geld / und den Armen umb Schuch verkaufft hat. Das ist / Ich bin sehr erzürnet über die Reiche meines Volcks / und ich wird nit unterlassen / sie zu straffen. Warumb? dieweil sie den Armen umb ein paar Schuch verkauffen. Er will sagen: der Reiche bedient sich der Noth deß Armen zu seinem Fortheil / und will / daß er ihm wegen eines geringen Gelds / so er ihm gibt / oder wegen eines paar Schuch / wie ein verkauffter Sclav / oder Leibeigner dienen / und alles nach seinem Willen thun soll. O mein Christ / was du ein Allmosen nennest das hättest du villeicht nit geben / wann du dir nicht darmit erkaufft hättest die Ehr einer armen Tochter. O wie vil besser wäre es gewest / daß du sie hättest Hunger sterben lassen / als daß du sie umb ihr Keuschheit / und umb ihr Seel brächtest. Es kommt etwan zu dir ein nothleydende Persohn / ein ehrliche / aber arme Matron / oder Tochter / und bittet dich umb Hülff / oder umb Rath und Beystandt in einem Rechts-Handel / oder Verfolgung. Was thust du? nimmst du dich umb sie an? stehest ihr bey / und verthädigest ihren Handel? Ja. Aber warumb thust du es? villeicht damit du dir den Eingang in ihr Hauß eröffnest / und sie umb ihr Keuschheit bringen mögest? du gibst einer solchen Persohn ein Allmosen / damit sie dir willfahre und Folg leiste in deinen schandlosen und vihischen Begierden. O verrätherische Hülff! es scheinet ein Allmosen zu seyn; aber in der That ist es ein Seelen-Mord / welches die allergreulichste Mordthat ist.

Amos 2. S. August. l. 4 cont. Julian. c. 3.

29. Was sag ich von dem Seelen-Mord? es ist über das ein Verachtung deß Lebens / und deß Leydens Christi JEsu deß Sohns GOttes. Wolte GOtt dises wäre nur ein blosse Red-Art / wormit ein Sach vergrössert wird / und nit die gründliche Wahrheit. Aber sehet dises klar; und damit ihr es wol verstehet / so gehet mit euren Gedancken zu einer offentlichen Vergantung. Da beliebt etwan einem diser oder jener Haußrath; disen zu erkauffen schlagt er einen gewissen Werth darauff. Es kommt aber ein anderer darzu / schlagt auch darauff / und nimmt die Waar hinweg. Jetzt frag ich / ob nit diser gäntzlich glaube / daß er mehr darumb gebotten / als der erste? daran ist kein Zweiffel; dann man gibt die Waar den Meistbiethenden. Nun sehet / Christus hat ein Belieben an der Seel deß Menschen; er möchte sie gern an sich bringen: Er schlagt derowegen einen Werth darauff. Was für einen? höret hiervon den H. Petrum: *Non corruptibilibus auro vel argento.* Es ist nit ein vergänglicher Werth von Gold und Silber. Was dann? *Sed pretioso sanguine quasi agni immaculati Christi.* Sondern es ist das kostbahre Blut Christi / deß unschuldigen Lambs selbsten. GOtt ist Mensch worden / und hat sein kostbahristes Blut / sein Leib und Leben dargeben für die Seel. Nun kommt ein böser Christ; der weist wol / was Christus für die Seel gebotten; dannoch will er sie ihm nit lassen / sondern schlagt etwan etliche Ducaten darauff / und nimmt sie hinweg / damit er seinen unreinen Begierden ein Genügen thue. Ist dises nit mit GOtt competiren und streitten umb die Waar? heist dises nit / das Blut und das Leben verachten / welches der Sohn GOttes darfür angebotten hat? Der H. Augustinus sagt: *Quid facis de pretio, si contemnis, quod emptum est.* Was haltest du von dem Werth / wann du das jenige so gering schätzest / was darmit erkaufft ist worden? was gilt bey dir das Blut / wormit Christus die Seel erkaufft hat; wann du die Seel so gering schätzest / daß du dieselbe mit einem schnöden Geld zu erkauffen dich unterstehest? Christus hat sie erkaufft mit seinem Blut / damit er sie seelig machte; und du wilst Geld darumb geben / damit sie verdammt werde. Christus verlangt sie / damit er sie seinem himmlischen Vatter in seine Händ lieffere: und du wilst sie dem Teuffel übergeben. Die Armuth / die GOtt einem zugeschickt hat als ein Mittel / damit er in aller Demuth dem Himmel zugehe / die wilst du ihme durch das Geld / so du ihm mit böser Meynung gibest / zu einem Strick machen / mit dem er in die Höll hinab gezogen werde. Und soll dises ein Allmosen seyn? O es ist ein Gottlosigkeit; es ist ein Raub und Seelen-Mord; es ist ein Verachtung deß Bluts / und deß Lebens Christi. *Qualis hæc eleemosyna,* sagt der H. Chrysostomus, *quando gloria Domini contempta est?* Was ist das / für ein Allmosen / wann die Glory deß HErrn dardurch verachtet wird? du wirst mir sagen / du habest dises gantz nit im Sinn gehabt; es seye dein Meynung nit gewest / die Seel ins Verderben zu bringen. Aber was ligt daran / wann du schon dise Meynung außtrucklich nit gehabt hast / wann es dannoch in dem Werck selbst geschehen ist? in dem Gericht wird dich ein solches Allmosen in die Höll bringen / im Fall du nit wahre Buß darüber thust: dann dergleichen Allmosen gehört ins Feuer. *Igni combures.*

1. Pet. 1.

S. August. serm. 6. de verb. Dom.

S. Chrys. serm. adv. Concubin.

Eben dergleichen Gericht wird GOtt anstellen mit vilen anderen guten Wercken / welche da zu einem bösen Zihl und End gewürcket worden. Das Gebett / die Novenen / oder neuntägige Andachten / auch die Messen / die man lesen lasset / etwan umb Rach wider seine 30.

Feind zu erlangen / oder ein Weib zu bekommen durch unzimliche Mittel / meynest du / sie werden für gute Werck gehalten werden? wie ist das möglich? Das Blut / so einer etwan am Char-Freytag mit Geißlen vergiest / damit er nit weniger sey als andere / oder damit er ein Gefallen thue einer Weibs-Persohn / die er unziemlich liebt / meynst du / es werde für ein wahres Bußwerck auffgenommen werden? mit nichten / sondern vilmehr für ein Teuffels-Marter / oder blutiges Venus-Opffer. Eben dises ist zu halten auch von anderen dergleichen Wercken. Sehet dessen ein Exempel bey der Hochzeit deß Sichems. Er hat zur Ehe begehrt die Dina, eine Tochter deß Patriarchen Jacobs / nach dem er sie zuvor geschwächt hatte. Er hat mit ihren Brüderen wegen diser Heyrath gesprochen und gehandlet / die ihm geantwortet / weilen sie nit von einer Religion und Gesatz wären / so konte kein Heyrath zwischen ihnen statt haben; wann er aber ihr Religion und Gesatz annehmen wolte / so wolten sie ihm ihr Schwester geben; doch wäre nothwendig / daß er sich zuvor beschneiden liesse. Sichem hat dise Bedingnuß mit Freuden angenommen: er und alle Sichimiten haben sich darauff beschneiden lassen; *circumcisis cunctis maribus.* Gene. 34. An dem dritten Tag aber / da der Schmertzen der Wunden pflegt am hefftigisten zu seyn / seynd die Söhn Jacobs in die Stadt hinein gangen / und haben nit allein ihn den Sichem, und seinen Vatter Hamon, sondern alles Volck ermordet. Wie lasset aber GOtt dises zu? O wie unerforschlich seynd seine Urtheil! O HErr / nimmt nit Sichem diser Fürst dein Gesatz und die wahre Religion an? ware nicht die Beschneidung dazumahl das Zeichen / und das Merckmahl deiner Glaubigen? wann Sichem übel gethan / als er die Dina geschwächet / so will er doch jetzt von deinem Volck seyn / und thun was recht ist. Verdienet dann kein Barmhertzigkeit das Blut / so er in der Beschneydung vergossen / und der Schmertzen / den er darbey erlitten? er soll ja jetzt nit sterben. Es ist dannoch geschehen / GOtt hat es zugelassen. Dann obgleich das Werck deß Sichem an ihm selber gut gewesen / so war es doch nit gut / sondern verderbt wegen deß Zihl und Ends. Sichem hat die Beschneidung nit angenommen auß Ursach / daß er daran / und an dero Würckung geglaubt; auch nit darumb / damit er unter das Volck GOttes gezehlet wurde / sondern daß seiner Begierlichkeit und seinen Gelüsten ein Genügen geschehe. Darumb wiewohlen GOtt gesehen das Werck / welches an ihm selbst gut gewest / und das Blut / so er vergossen / und den Schmertzen / den er gelitten; weilen aber das Zihl und End nit gut gewest / so hat GOtt zugelassen / daß er gewaltthätig ist umbgebracht worden / zur Straff / daß er auß der Religion einen Werckzeug gemacht seiner Wollüsten; wie der H. Antonius von Padua wohl vermerckt / da er sagt: *Sichem Dinam corrumpit, & ut liberiùs ea abutatur, se circumcidit, dum quis, ut securiùs indulgeat voluptati, assumit laborem exterioris paupertatis.* Ant. Pad. Exposit. myst. Gen. 34. O Bußwerck! O Geißlen! O Leyden und Schmertzen! wehe euch / wann ihr allein dienet als ein Mittel zu einem verkehrten Zihl und End! solche Werck werden in dem Gericht nit für gut angenommen / sondern als ein falsche Müntz verworffen werden / dieweil sie das Preg und die Bildnuß Christi nit haben. *Igni combures.* Sie gehören ins Feuer.

* * *

Der fünffte Absatz.

Gericht der guten Wercken / auß welchen Aergernuß entstehet.

31. Kommen wir nun zu einer anderen Gattung der guten Wercken kommen / welche / wie ich sihe / wenig in Acht genommen wird. Die Müntz wird examinirt auch durch den Klang: eben also wird auch Christus von unseren guten Wercken urtheilen auß dem Klang / entweder deß Exempels / oder der Aergernuß / so darauß entstanden. Seye es / daß ein Werck für sich selber gut / daß auch der jenige / der es thut / in dem Standt der Gnad seye / und daß er auch eine gute Meynung darbey habe: so ist nichts destoweniger noch weiters zu examiniren / ob nit etwan bey dem Nächsten ein Aergernuß darauß entstehe. Der H. Basilius sagt: *Si ex licitis aliquid, & in nostra potestate constitutis, & infirmo offendiculum generaverit, apertum & inevitabile judicium habet.* S. Basilius tr. 2. de bapt. c. 10. Wann durch die Werck / welche sonsten zulässig seynd / und uns frey stehen / ein schwacher geärgeret wird / so wird ein gewisses und unvermeydliches Gericht darauff folgen. Der H. Chrysostomus sagt: *Vita, etsi rectissima sit, si aliis erit scandalo, totum amittit.* S. Chrys. Hom. 56. in Jo. Das Leben / wann es schon gantz recht ist / wann aber andere dardurch geärgert werden / so verliehret es allen Werth. So ist es dann nit genug / daß man thue / was recht ist / sondern es ist vonnöthen / daß unser Thun und Lassen auch vor anderen gut scheine. Ist dann nit genug das Zeugnuß deß guten Gewissens? ist es nit genug / daß GOtt weist / daß das jenige recht ist / was ich thue? Nein / mein Christ / es ist nit genug / sondern es ist vonnöthen / daß es auch bey dem Neben-Menschen kein böses Ansehen habe: dann ob gleich das Werck an ihm selbst gut wäre / wann es aber dusserlich scheinet böß zu seyn / also daß der Nächste dardurch geärgeret wird / so nimbt es GOtt nit für gut an wegen deß üblen Klangs / den es von sich gibet.

32. In den hohen Liederen sagt die Braut: Cant. 2. Dilectus meus mihi, & ego illi. Mein Geliebter ist mein / und ich bin sein. Er liebet mich/ und ich lieb ihn: er ist gantz mein/ und ich bin gantz sein. Kan man auch ein mehrers von einer Seel begehren/ damit sie Gott gefalle? Ja/ sagt der H. Bernardus: dann lese man nur/ was die Gespons weiter sagt: Qui pascitur inter lilia. Der unter den Lilien weydet. Mein Gespons/ sagt die Seel/ hat sein Freud unter den Lilien der tugendsamen Wercken. Es ist klar/ daß eine Seel/ welche GOtt liebt/ vil Tugend-Werck ihme auffopfferen muß: dann wann die Lieb müssig ist/ so ist es kein warhaffte Lieb. Was ist aber für eine Gleichheit unter den Lilien/ und unter den Tugenden/ welche von der Gespons Lilien genennt werden? Qui pascitur inter lilia. Der unter den Lilien weydet. Höret/ was ein Gottseeliger Lehrer auff der hohen Schul zu Paris gethan. Er hatte im Brauch/ seinen Lehr-Jüngeren ein Lilien zu geben; und als sie ihn fragten / auß was Ursachen: antwortete er: Ich finde an diser Blum drey Farben / welche da vorstellen die dreyfache Reinigkeit/ die ein Christ haben soll / nemblich die Reinigkeit deß Leibs / die Reinigkeit der Seel/ und die Reinigkeit der Intention, oder Meynung. Es hat über das die Lilien siben Blätter / welche da vorstellen einen sibenfachen Sieg über die siben Haubt-Laster. Darumb gibe ich euch dise Blum / umb euch dardurch zu erinneren / was für einen Fleiß und Sorg ihr tragen sollet/ tugendlich zu leben. Ist nun dises die Ursach / warumb die Tugenden mit den Lilien verglichen/ und dardurch bedeutet werden? Es ist dises wohl ein Ursach / sagt der heilige Bernardus; aber es seynd der Ursachen noch mehrer. Es hat dise Blum nit nur ein schöne Farb/ sondern auch den lieblichisten Geruch. Soll nun GOtt mit Freuden unter den tugendlichen Wercken/ wie unter den Lilien weyden/ so müssen sie nit nur ein schöne Farb / sondern auch einen guten Geruch haben: wann eines hiervon manglet/ so wird er kein Gefallen daran haben. S. Bernard. serm. 7. in Cant. Habent & mores colores suos; habent & odores. Es haben auch die Sitten ihre Farb/ und deßgleichen ihren Geruch/ sagt Bernardus: Die Farb gibt ihnen die gute Meynung und das gute Gewissen: Colorem operi tuo dat cordis intentio, & judicium conscientiæ. Aber damit das Werck ein GOtt gefällige Lilien seye/ so muß es auch den Geruch haben deß guten Ruffs. Si autem & bona fama secuta sit, lilium est. Wann das Werck auch einen guten Nachklang hat/ alsdann ist es ein Lilien. Wann ein Werck einen guten Ruff hat / und hat aber kein gute Meynung/ so ist es kein Lilien: hat es zwar ein gute Meynung/ aber einen üblen Geruch der Aergernuß / so ist es GOtt auch nit angenehm/ sondern es wird vil mehr in dem Gericht gestrafft werden. GOtt lasset ihm nur die jenige Werck gefallen/ welchen / wie den Lilien/ weder die schöne Farb abgehet der guten Meynung/ noch der Geruch deß guten Exempels. Pascitur inter lilia; seynd die Wort Bernardi, quia candore & odore virtutum delectatur. Er weydet unter den Lilien/ dieweil er sein Freud hat an der Farb / und an dem Geruch der Tugenden. Aber lasset uns disen Puncten noch besser erklären/ dann er von grosser Wichtigkeit ist.

Es seynd zwey Gattungen der guten Wercken/ sagt der H. Basilius. Die erste seynd/ 33. zu welchen uns das Gebott verbindet. Die andere seynd / welche nit gebotten/ sondern auß willkührlicher Andacht geschehen. Bey den ersten/ die ohne Sünd nit können unterlassen werden/ muß man nichts nach der Aergernuß fragen / wie der H. Thomas lehret; S. Thom. 2. 2. q. 43. a. 7. de Corp. dann dise Aergernuß kombt her von der Boßheit dessen/ der sich daran ärgeren will. Die andere aber/ wie gut und heilig sie immer seyn mögen/ sollen dannoch unterlassen/ oder auff ein andere Zeit verschoben werden/ die Aergernuß deß Nächsten zu verhüten. Wann nun dises soll beobachtet werden bey solchen Wercken/ welche für sich selbsten gar heilig seynd / was ist erst von den jenigen zu sagen/ welche ob sie gleich gut und zulässig seynd/ dannoch einigen Schein haben/ als wann sie böß wären/ und darumb bey denen Unverständigen eine Aergernuß verursachen? Dise Lehr zu erklären / lasset uns beobachten/ wie sich Christus verhalten bey zweyen unterschiedlichen Gelegenheiten. Die erste ist / da die Pharisäer/ welche für Eyfferer deß Gesatzes wolten angesehen werden/ bey Christo wider seine Jünger geklagt/ daß sie/ wann sie assen/ die Händ zuvor nit wäscheten/ wider das alte Herkommen und Gebrauch. Christus aber hat ihnen verwisen / daß sie mehr auff solche Bräuch und Ceremonien hielten/ als auff das Gesatz: Er wendete sich hierauff zu dem Volck/ und sprach: Das jenige / was der Mensch isset/ das macht ihn nit unrein/ sondern allein die Boßheit/ die von dem Hertzen außgehet. Da sagten ihm seine Jünger; O HErr/ sihest du nit/ daß die Pharisäer sich ab dir ärgeren / weil du dises sagest? Scis, Matth. 15. quia Pharisæi audito hoc verbo scandalizati sunt. Ihr müst dises nit achten/ sagte ihnen hierauff Christus: Sinite illos, lasset sie gehen. Aber in einer anderen Gelegenheit/ als man zu Petro kommen / und von ihm den Zohl begehrt / nachdeme Christus zu erst erwisen hat/ daß er nit schuldig wäre/ den Zohl zu geben/ sagend: Ergo liberi sunt filij, so seynd dann die Kinder frey: hat er nichts destoweniger Petrum geschickt / er solle hingehn/ zu dem Meer / und einen Fisch fangen/ und die silberne Müntz/ die er in dem Mund deß Fisches finden wurde/ die soll er geben für ihn/ und für sich/ und also den Zohl bezahlen: Da eis pro me & te. Mercket jetzt auff die Ursach / die ihn hierzu bewögt; Er sprach: Ut autem non scandalizemus eos; vade ad mare, Damit wir aber sie nit ärgeren/ so

gebe

gehe hin zu dem Meer. Als wolt er sagen: dises/ mein Peter/ thue ich allein / daß sich die Leuth an uns nit ärgeren. Merckest du nit/ sagt jetzt der H. Chrysostomus, wie Christus in einer Gelegenheit die Aergernuß verachtet/ und in einer anderen aber derselbigen vorkommen/ und sie verhütet? Vides, quomodo scandali curam habet, & negligit. Wie kombt aber das/ O HErr! was will es bedeuten/ daß du dich so ungleich verhaltest? nichts anders / sagt der H. Chrysostomus, als daß er uns lehrte/ was für ein Unterschied zu machen nach der Beschaffenheit der Umbständen/ und Gelegenheit. Dann als Christus die Aergernuß nit geachtet / ware es in solchem Umbstandt und Gelegenheit / da es nothwendig war/ den Aberglauben der Pharisäer zu corrigieren / damit das Volck nit in Irrthumb geriethe: darumb hat er es nit geachtet / daß sich die Pharisäer ärgerten. Opus erat, ut corrigeretur factum, & ideo utiliter contempsit scandalum. Da es aber nur umb den Zohl zu thun ware / ob gleich Christus gesehen/ daß er nit verbunden seye / denselben zu zahlen; dieweil aber die Bezahlung deß Zohls nichts böses ware/ herentgegen ein Aergernuß entstehen konte/ wann der Zohl nit erlegt wurde/ so hat er auß höchster Lieb und Klugheit den Zohl geben lassen/ die Aergernuß zu verhüten/ welche sonst entstanden wäre. Si autem non solvissent, nota fuissent mala. O ein wunderbarliches Exempel für uns Christen! wollen wir noch ein anderes sehen?

S. Chrys. serm. ad versus Concubin. t. 5. & hom. in Matth.

34. Sehet an sein allerheiligiste und reiniste Mutter Maria/ mit was für einer Demuth und Behendigkeit sie sich in den Tempel begeben/ umb allda gereiniget zu werden/ und ihren lieben Sohn auffzuopfferen. Fraget nun/ O Christglaubige / dises weisse Täublein / warumb es sich reinigen lasse / da doch gar nichts vorhanden/ so der Reinigung vonnöthen hätte? so wird sie antworten/ secundùm legem Moysis; es geschehe / dieweil das Gesatz solches befihlt. Warumb/ O seeligiste Mutter / opfferest du auff deinen Sohn in dem Tempel/ da du doch weist / wer er ist. Warumb opfferest du auch noch eine andere Gaab/ umb ihne dardurch wider an dich zu lösen / da er doch keiner Lösung bedarff? Sie gibt abermahl zur Antwort: Sicut scriptum est in lege Domini. Dieweil es also vorgeschriben ist in dem Gesatz deß HErrn. Aber O Frau/ es scheinet nit/ daß dises die Meynung deß Gesatzes seye. Wir wollen sehen/ wie es lautet. Es sagt das Gesatz Levitici 12. Mulier, si suscepto semine &c. Wann ein Weib von einem Mann empfangt / ist schon genug geredt: Und Exodi an dem 13. Sanctifica mihi omne primogenitum, quod aperit vulvam. Du solst mir heiligen einen jeglichen Erstgebohrnen/ der die Bärmutter eröffnet. So sagt dann das Gesatz/ daß sich das jenige Weib solle reinigen lassen/ welches von einem Mann empfangen; und daß der erstgebohrne Sohn eines solchen Weibs in dem Tempel solle geopfferet werden. Auff dise Weiß hat das Gesatz selber Sorg getragen für dich/ und deinen Sohn / daß ihr zur Reinigung und zu dem Opffer nit soltet verbunden seyn/ dieweil du/ O reiniste Mutter/ deinen Sohn nit von einem Mann / sondern von dem H. Geist empfangen hast. Das weist GOtt/ und du weist es auch. Ja/ sagt sie/ ich weiß es: aber es wissen es nit alle andere. GOtt/ und ich erkennen es/ daß mich dises Gesatz nit verbindet/ dann ich ein Jungfrau bin/ ob ich gleich auch eine Mutter bin. Dieweil aber dises Geheimbnuß nit allen bekandt/ so wurden vil sich ärgeren / wann sie sähen/ daß ich mich nicht reinigen liesse/ und daß ich meinen Sohn im Tempel nicht auffopfferte. Darumb gehe ich dahin/ damit ich den Schwachen und Unwissenden kein böses Exempel gebe / und kein Gelegenheit sich zu ärgeren / und mir übel nachzureden. Der H. Thomas sagt mit einem Wort/ sie habe sich dem Gesatz unterworffen; Ut calumniæ occasionem Judæis tolleret: Damit sie dem Jüdischen Volck benehmen möchte den Anlaß zur Verleumbdung. Wollen wir noch mehr Exempel:

Levit. 12.

Exod. 13.

S. Thom. 3. p. q. 37. a. 4. in Corp.

35. Höret/ und sehet den H. Paulum an. Er sagt; Omnia mihi licent, sed non omnia expediunt. Es ist mir wohl alles erlaubt/ aber es nutzet nicht alles. Er will sagen: Ihr sollet wissen/ daß nit alles/ was mir erlaubt ist / eben darumb gleich zu thun ist. Dann es schickt sich nit/ daß eine Sach / die zugelassen ist / zu jeder Gelegenheit geschehe. Dises hat er an die Corinthier geschriben/ umb den Mißbrauch etlicher auffzuhöben/ welche von dem jenigen Fleisch geessen/ so den Götzen geopfferet worden / weil sie darfür hielten/ daß es nit unzulässig wäre. Dieweil sich aber einige daran geärgeret/ so hat er es nit gut geheissen. Ja er sagt: Si esca scandalizat fratrem meum, non manducabo carnem in æternum, ne scandalizem fratrem meum. Wann die Speiß meinen Bruder ärgeret / so will ich in Ewigkeit kein Fleisch essen / damit ich meinen Bruder nit ärgere. Was für ein Fleisch will er nit essen? etwann nur das jenige/ welches denen Abgötteren ist geopfferet worden? Nein; sondern er ist entschlossen/ gar keines / wiewohl sonst zugelassenes Fleisch/ zu essen / wann sein Nächster dardurch solte geärgeret werden. Also erkläret die Meynung deß Apostels der heilige Chrysostomus, und legt seine Wort also auß: Non dico idolothyton, sed, si quod licet & permittitur, scandalizat, etiam illis abstinebo. Ich sage nit nur von dem/ was den Abgötteren geopfferet ist/ sondern ich will mich auch von allem/ was zulässig und gültig ist / enthalten/ wann es ein Aergernuß bringt. Dises ist / was der hochberühmte Eleazarus gethan/ da ihme die Heyden zugesetzt / und gewolt/ er solle ein Fleisch essen/ welches verbotten war in dem Gesatz. Etliche seiner Freunden riethen ihm / er solte ein anderes Fleisch essen/

1. Cor. 6.

S. Chrys. hom. 20. in 1. Cor. 8.

essen/ welches nit verbotten war/und aber dergleichen thun/ als wann er das jenige essete/ so er geheissen wär/ damit er sich also vom Tod errettete. Er aber wolte lieber sterben / als auff solche Weiß das erlaubte Fleisch essen. Es wäre zwar dasselbige Fleisch an ihm selbst kein verbottenes: aber was ligt daran / sagt Eleazarus, wann ich dardurch den Nachkömblingen ein böses Exempel gibe? ich thue es nit; dann ich will nicht/ daß andere an mir sich ärgeren / und von mir das Exempel nehmen/ das Göttliche Gesatz zu brechen.

Macch. 6.

Non enim ætati nostræ dignum est fingere, ut multi adolescentum -- propter meam simulationem decipiantur. Es stehet meinem Alter nit wohl an/ sagte er/ daß ich heuchle/ und daß also vil junge Leuth durch mein Heuchlerey betrogen und verführt werden.

36. Hier sehet ihr dann / O Christglaubige/ daß es nit genug ist / daß das Werck an ihm selbsten gut seye/ sondern daß vonnöthen ist/ daß man mit demselben auch kein böses Exempel gebe. O was für ein erschröckliches Urtheil warthet auff die jenige/ die da verachten das ewige Heyl ihres Neben-Menschen. Du sagst/ ich thue das/ was mir nit verbotten ist. Aber was hülffts / daß das Werck / so du thust/ nit verbotten ist/ wann du aber deinen Neben-Menschen dardurch ärgerest / den du von GOttes wegen lieben solst/ wie dich selbst? du wirst in dem Gericht umb der Aergernuß willen nit weniger gestrafft werden/ als wann das Werck an ihm selbsten böß gewest wäre. Was hat die Persianische Königin Vasti mit Nahmen/ die Ehegemahl deß Königs Assueri, Unrechts gethan/ daß sie vom König verstossen/ und der Cron und Königlichen Würde ist entsetzt worden? wann wir den H. Text ablesen/ so war es nichts anders/ als daß/ da der König ein grosses Gast-Mahl gehalten/ und die Königin darzu beruffen / damit alle anwesende Gäst ihr verwunderliche Schönheit ansehen möchten / sie sich entschuldiget / und außgeblieben ist?

Esther. 1.

Ut ostenderet cunctis populis & principibus illius pulchritudinem, quæ renuit. Es ware aber diser Ungehorsamb/ sagt der H. Sulpitius, vil mehr zu loben/ als zu straffen. Erstlich zwar / dieweil bey den Persianeren/ wie Josephus schreibt/ ein Gesatz war/ daß sich die Frauen bey frembden Gästen nit sehen liessen. Zum anderen / dieweil sie Obsicht gehabt auff Zucht und Ehrbarkeit/ indeme sie nicht erscheinen wollen vor so vilen Manns-Persohnen / die bey der Mahlzeit schon wohl bezecht waren. Zum dritten/ dieweil es nicht anständig war/ daß eine Königin sich offentlich sehen liesse/ zu keinem anderen Zihl und End/ als ihr Schönheit auff die Schau zu führen. Tanto ipsa laudabilior, quanto in legum pudorisque custodia perseverantior, seynd die Wort Sulpitij. Sie ware umb desto mehrer lobens werth/ je standhafftiger sie sich verhalten in Beobachtung deß Gesatzes und der Ehrbarkeit. Wird sie dann disem allem ungeachtet dannoch verworffen und verstossen? Ja; und Assuerus der König/ der solches gethan / stellet hierinnen vor die Persohn Christi unsers HErrn / sagt Hugo Cardinalis.

Sulpitius apud Serar. ibi, quæst. 4. Joseph. l. 11. c. 6. Gaspar. Sanchez in Esther. 1. n. 29.

Hugo Cardinal. in Esther. 1.

Wann aber das jenige/ was die Königin gethan/ gut und löblich war/ warumb ist sie dann gestrafft worden? dises ist geschehen wegen deß üblen Klangs der Aergernuß/ sagt ein fürtrefflicher Schrifft-Steller: Propter scandalum inobedientiæ, quod præbuit uxoribus alijs. Das ist/ wegen deß bösen Exempels deß Ungehorsambs/ so sie anderen Ehefrauen gegeben.

Labat. verb. scandalum.

Es ware zwar gezimmend / und dem Gesatz der Persianer gemäß / daß die Königin zu der offentlichen Mahlzeit nicht gienge; aber was bey ihr ein anständige Zucht und Ehrbarkeit seyn konte/ daran konten andere Ehefrauen ein böses Exempel nehmen deß Ungehorsambs gegen ihren Ehe-Herren. Es ware derentwegen eben das jenige Werck/ welches an sich selbst gut und löblich/ dannoch in disen Umbständen/ und in Ansehung der gegebnen Aergernuß sträfflich. Man hat sie verstossen/ und ihr die Cron genommen/ nicht wegen deß Wercks/ so an sich selbst zulässig gewest / sondern wegen deß bösen Exempels / so anderen dardurch gegeben worden. Dann wie einer von den Königlichen Hoff-Räthen gesagt: Hoc exemplo omnes Principum Conjuges parvi pendent imperia maritorum. Nach disem Exempel werden alle Weiber der Fürsten der Persen ihrer Mäñer Gebott gering achten.

O mein Christ / wie wird es dir ergehen / 37.
wann du für den Richterstuhl deß Göttlichen Assueri, das ist/ JEsu Christi/ kommen wirst/ der deine Werck durchsuchen / und dich nach denselben richten wird? Da wird es nit genug seyn/ daß die Werck/ die du zum Gericht bringest / für sich sebst gut und zulässig/ wann sie darneben einen üblen Klang haben der Aergernuß / und deß bösen Exempels. Es seynd in dem H. Ehestandt denen Ehe-Leuthen vil Ding zulässig/ wann sie aber unbehutsamb geschehen vor dem Hauß-Gesind/ welchem dardurch Anlaß gegeben wird zu bösen Gedancken und Begierden/ so wurde diser böse Klang der Aergernuß das Werck verdecken/ und verdamblich machen bey dem Göttlichen Gericht. Es ist nit unrecht/ daß der Mann bey dem Weib / und die Schwester bey dem Bruder sey: wann sie aber beysammen wären/ wo man sie nicht kennte/ und an Orthen/ wo man etwas böses argwohnen konte/ so wurden sie wegen der Aergernuß das jenige nicht verantworten können/ was sonsten zulässig gewest wäre. Eben dises verstehet sich auch von anderen Wercken/ als da einer mit Dispensation und Erlaubnuß Fleisch isset an gebottenen Fast-Tägen/ und dergleichen; der muß Rechenschafft darfür geben/ und wann er seinen Nächsten dardurch geärgeret/ so er es anderst wissentlich gethan / so wird sein Werck in dem Gericht verworffen/ und gestrafft werden. Igni combures. Dise Werck gehören ins Feur.

Der sechste Absatz.

Gericht wegen der freywilligen guten Wercken/ wann unter dessen die schuldige unterlassen werden.

38. Letztlich werden auch durchsucht werden die jenige gute Werck/ welche du auß freywilliger Andacht verrichtest/ ob du nit wegen derselben andere Werck unterlassen habest / zu denen du verbunden warest; welches ein anderer Umbstandt ist / bey deme man erkennen kan den Klang/ welchen die Müntz eines guten Wercks haben muß. Wir wollen hören/ was der H. Geist sagt Eccl. 34. Ecclesiastici an dem 34. Qui offert sacrificium ex substantia pauperum, quasi qui victimat filium in conspectu patris sui. Wer ein Opffer thut vom Gut der Armen/ ist eben so vil/ als wann einer den Sohn vor den Augen seines Vatters tödtete. Die Arme seynd Kinder deß Allmächtigen GOttes; wer ihnen das ihrige hinweg nimbt/thut eben so vil/ als wann er ihnen das Leben nemmete im Angesicht GOttes / wann er schon von dem jenigen/ was er ihnen abgenommen/ GOtt dem HErrn ein Opffer thun wolte. Ein solches Opffer ist verflucht / sagt die Gloss. Ist es dann ein gutes Werck / GOtt opfferen? Ja es ist gut/ wann es ohne Nachtheil geschicht; sonsten aber nit. Ich will ein Exempel geben. Grosse Allmosen geben/ gewise Jahr-Täg/ oder andere gottseelige Ding stifften / ist für sich selbst ein gute heilige Sach: wann es aber also geschicht/ daß in dessen denen Dienstbotten ihr Besoldung/ den Tagwerckeren ihr Lidlohn/ auch denen Handwerckeren und den Kauff-Leuthen das jenige nit bezahlt wird/ was man ihnen schuldig ist/ vermeynest du / es werde GOtt dises für ein gutes Werck auffnemmen? vil Messen lassen lesen / ist für sich selbst auch gut und löblich; wann es aber geschicht auff Unkosten deiner Glaubiger / meynest du/daß es GOtt gefällig sey? du sagst villeicht/ du gebest Allmosen/und lassest Messen lesen für die Seelen der Verstorbnen/ denen du schuldig warest. Aber was ligt daran/ wan sie Erben hinderlassen haben / denen die Bezahlung von Rechts wegen geschehen soll? dises ist ja nichts anders / als wegen einer freywilligen vermeynten Andacht das Schuldige verabsaumben; es ist böses thun/ damit was gutes darauß erfolge. Es ist dises kein gute Müntz / sie wird bey dem Richterstuhl GOttes nichts gelten.

39. Jetzt werdet ihr verstehen können/ warumben GOtt in dem alten Testament verbotten Exod. 25. hat/ daß man ihm kein Hönig opfferen soll; so gar/ daß er auch nit hat haben wollen/ daß man zur Beleuchtung deß Tabernackels Wachs gebrauchen soll / dieweilen bey dem Wachs noch etwas von dem Hönig ist/ wie Abulensis. ibi. q. 6. Abulensis bemercket. Das Gesatz lautet also: Nec quicquam mellis adolebitur in sacrificio Domini. Nichts von Hönig soll in dem Opffer deß HErrn gebraucht werden/ wann ihr wolt / daß es mir angenehm seye. Will man die Ursach wissen? Oleaster sagt / Oleaster. ibi. ad mor. die Ursach seye / dieweil das Hönig in dem Feur einen üblen Geruch von sich gibt. Es hat nemblich GOtt kein Gefallen an solchen Wercken/ die einen üblen Geruch der Aergernuß von sich geben / wie wir schon gehört haben. Theodoretus zeigt ein andere Ursach an/ indem er sagt: Fructus apis à labore nostro non procedit. Das Hönig kombt nit her von unserer Arbeit/ sondern ist einig und alleinig ein Frucht der Immen: will mans auffopfferen/ so muß mans den jenigen wegnemmen/ die es allein gemacht / und mit ihrer Mühe und Arbeit zuwegen gebracht haben. Das will aber GOtt nit/ umb dardurch anzuzeigen/ daß er kein Gefallen habe ab den jenigen Wercken/ die mit Beschwehrnuß anderer Leuthen geschehen. Nec quicquam mellis. Er will kein solches Hönig. Theodo- Theodor. ibi. q. 1. retus sagt: Inde nos instrui, ex proprijs laboribus persolvenda esse sacrificia. Wir haben hierauß zu lehrnen/ daß wir nit frembde/ sondern unser eigne Arbeit GOtt auffopfferen sollen. Das Opffer deß Zachæus hat GOtt gefallen; dann neben dem/ daß er den halben Theil seines Haab und Guts den Armen gegeben/ hat er zugleich auch das frembde Gut wider heimbgestellt: Reddo quadruplum, sprach er: Ich gib es vierfach wider: sonst wäre sein Allmosen GOtt nicht gefällig S. Ambros. ibi. gewest. Dann/ wie der H. Ambrosius sagt/ GOtt will nit/ daß man ihm ungerechtes Gut auffopffere: ein solches Opffer erkennt er für kein Freygebigkeit: der Raub ist kein angenehme Schanckung. Nec habet gratiam liberalitas, si injuria perseverat, quia non spolia, sed dona quæruntur.

Wann es nun ein solche Meynung hat mit 40. dem ungerechten Gut/ welches zu guten Wercken angewendet wird; was wird es erst seyn/ und was wird GOtt darzu sagen / wann das Gut nit allein ungerecht ist / sondern über das auch übel angewendet und verschwendet wird in Eytelkeiten / in Mahlzeiten / und anderen unnützen Dingen? wie wird Christus der gerechtiste Richter leyden / daß ein Christ von dem Schweiß seiner Armen / und auff ihren Unkosten / in Kleideren / und unnöthigem kostbahrem Haußrath einen grossen Pracht führe / und daß ihm die Arme seine Hund und Pferd unterhalten müssen? Sehet / was Christus / der unser Richter ist / selbst gethan. Als er den Tribut / von welchem schon oben gemeldet worden / bezahlen wolte zu Verhütung der Aergernuß bey den jenigen / die denselben einsambleten; hat er Petrum

Petrum hingeschickt zu dem Meer / mit dem Befelch / daß er den Tribut abstatten solle mit der Müntz / die er finden wurde in dem Maul deß Fisches / den er zu erst fangen wurde.
Matth. 17. Vade ad mare, & mitte hamum &c. Gehe hin an das Meer / und würffe den Angel auß rc. Wäre es aber nit leichter gewest / er hätte den Tribut bezahlen lassen auß dem gemeinen Säckel von dem Gelt / welches ihme und seinen Jüngeren gegeben war zu ihrer Unterhaltung? hat nit Judas den Säckel gehabt / darinnen dises Gelt war? Ja: der heilige Joannes sagt: Quæ mittebantur, portabat. Er / der Judas / truge bey sich / was man ihnen geschenckt Warumb gebraucht er dann jetzt dises Gelt nit? Ist es villeicht / daß er dem Judas keinen Verdruß verursache / und ihm keinen Anlaß gebe zu murren? dises ist zwar nit unglaublich wegen seiner übergrossen Lieb: aber höret was der heilige Thomas für ein Ursach gibt. Er sagt: Respondemus,
S. Thom. q. 188. a. 7. in Corp. quòd res pauperum in usus suos convertere nefas putavit, scilicet solvendo tributum. Ich antworte; Christus habe es nit für billich gehalten / daß er das Gelt der Armen zu seinem Nutzen verwendete / und den Tribut darmit bezahlte. Das Gelt / welches der Judas auffbehalten / ware ein Gut der Armen. Nun ware Christus nit schuldig / den Tribut zu geben: weil er aber denselbigen nichts destoweniger durch Petrum wollen bezahlen lassen / damit sich niemand ärgerte / hat er dannoch lieber wollen ein Mirackel thun / als das Gelt der Armen brauchen zu einer Sach / die nit nothwendig war / als worzu er kein Schuldigkeit gehabt. Nefas putavit. Die Bezahlung deß Tributs ware gleichwohl kein böse Sach / sondern eines von den jenigen guten Wercken / die wir in Gegenwart examinieren: die Verschwendung aber deß Gelts zur Eytelkeit ist für sich selbsten böß. Igni consumes. Sie gehört ins Feur.

41. Ich schliesse mit Durchsuchung noch anderer Wercken / die auß freywilliger Andacht geschehen / aber mit Unterlassung der Schuldigen. Was für ein gute Sach ist es / in Betrachtung Göttlicher Dingen vil Stunden zu bringen / offtermahl zu dem Tisch deß HErrn gehen / die Kirchen besuchen / und sich befleissen die Stationen und Ablassen zugewinnen? das seynd lauter heilige Werck. Wann aber umb derentwillen ein Hauß-Vatter / oder ein Hauß-Mutter / die schuldige Hauß-Sorg verabsaumbte / und ihre Kinder und Ehehalten in Gefahr stellte GOtt zubeleydigen / was wurde GOtt urtheilen von solchen Wercken? das können wir auß deme abnemmen / was sich mit dem Patriarchen Jacob zugetragen. Es ist bekannt / wie der Engel deß HErrn / oder GOtt der HErr selbst begehrt / er solte ihn entlassen / nachdeme er die gantze Nacht hindurch mit ihm gerungen hatte. Er sprach zu ihm: Dimitte
Gen. 32. me: laß mich jetzt gehen / Jacob! Jam enim ascendit aurora: dann die Morgenröth gehet schon auff: Darumb scheide nun von mir / es ist jetzt kein Zeit mehr zuringen. Was soll aber die Morgenröth verhinderen das Ringen mit dem HErrn? wann dises Ringen nit mit den Armben deß Leibs geschehen / sondern mit den Gedancken und Anmuthungen deß Hertzens / wie die Glossa sagt; wann es ein Gebett gewest / und ein Betrachtung / wie der Prophet Osee andeutet; Flevit & rogavit: Osee. 12.
Er hat geweinnt und gebetten: wäre es nit besser / daß Jacob auch an dem Tag verharrete in dem Gebett / mit welchem er die Nacht zugebracht hatte? nein / sagt der HErr: dimitte me: Laß mich jetzt gehen. Warumb Interlinea-tis in Gen. 32.
aber? die Ursach gibt überauß schön die Glossa mit disen Worten: Quasi tempus est, ut ab invisibilibus ad temporalia descendas. Es ist nunmehr Zeit / daß du dich von den unsichtbahren Dingen hinab zu den Zeitlichen begebest. Es ware der Jacob verheyrathet: er hatte Weib / und Kinder / und Hauß-Gesind: darumb sagte der HErr zu ihm; verlaß mich nun / dann es bricht schon der Tag an; es ist jetzt Zeit / daß du deinen Haußgeschäfften nachgehest. Daß du an deiner Schuldigkeit nichts versaumbest / hab ich dir gern gestattet / und zugelassen / mich liebreich zu umbfangen: dieweil es aber nunmehr Tag wird / dimitte me, so verlasse mich; es ist mir jetzt dein Gebett nit mehr angenehm / dieweil es deinem Haußweesen nachtheilig wäre: tempus est, ut ad temporalia descendas. Es ist jetzt Zeit / daß du dich umb das Zeitliche annehmest. Also mein Hauß-Vatter; was wird es dir nutzen / wann du wie ein Einsidler leben / und nichts anders thun woltest / als in der Einsambkeit deiner Seel / und dem Gebett abwarten / wann du unterdessen die Seelen deines Hauß liessest verderben und zu Grund gehen? das wurde dir in dem Gericht GOttes gar nichts fürtragen / sagt der heilige Chrysostomus: Etsi vitam nostram omnem S. Chrys. l. 3. adver. vitup. vitæ monast.
summa cum diligentia & cura disponamus, extrema animadversione puniemur, si filiorum salutem neglexerimus. Wann wir schon unser Leben mit gröstem Fleiß und Sorgfalt anordnen solten / wurden wir doch auff das schwäreste gestrafft werden / wann wir verabsaumbten das Heyl der Kinderen. Darumb suche dir zu deinem Gebett ein solche bequemme Zeit auß; daß du dardurch deiner Haußhaltung nit schadest / und nichts unterlassest / was du zuthun schuldig bist.

O was für ein schwäre und entsetzliche Rechenschafft habt ihr zu geben / ihr Vätter / 42.
Mütter / und Haußhalter! Es ist nit genug / daß euere Werck gut seynd; es ist nit genug / daß euer Hertz und Gewissen rein sey / wann durch euer Nachlässigkeit das Gewissen euerer Kinder und Dienstbotten nit ebenfalls rein ist. Nein / O Christglaubige / es ist nit genug. Als David vor dem König Saul geflohen / und mit seinen Leuthen in die Stadt Nobe

be kommen / allwo Abimelech der hohe Priester sich befande / hat er denselbigen gebetten / daß er ihme mit etlich Brod wolte verhülfflich
1. Reg. 21. seyn / damit er was zu essen hätte : Si quid habes ad manum, vel quinque panes, da mihi. Abimelech hatte damahlen kein gemein Brod bey Handen / sondern allein das Geheiligte in dem Tabernackel. Damit er ihm aber dises geben konnte / wie es dann im Fall der Noth zulässig war / fragte er ihn zuvor:
Theodoret. ibi. q. 51. Si mundi sunt pueri tui, maximè à mulieribus? Seynd deine Knaben / rein / insonderheit von Weiberen? dieweilen dasselbige heilige Brod wie Theodoretus sagt / ein Figur war deß heiligen Sacraments deß Altars / so gezimbte es sich nit / daß es von jemand genossen wurde ohne deß Leibs und Hertzens Rei-
Abulensis ibi. q. 13. nigkeit: Non enim (sagt Abulensis) merentur carnem super cœlestem gustare, qui turpibus carnis illecebris immorantur. Es ist aber allda wohl zumercken / daß Abimelech der hohe Priester den David nit gefragt / ob er rein seye / sondern ob seine Knaben / das ist / seine Knecht und Diener / die mit ihme kommen / rein wären. Si mundi sunt pueri? hat aber nit David die Brod für sich begehrt? Ja. Dann er sagte : Da mihi. Gib mir einige Brod. So hätte ja der Priester die Reinigkeit deß Davids erforschen sollen : warumb fragt er dann nach der Reinigkeit seiner Leuthen? Abulensis vermeint / es seye ein Bescheidenheit / und ein Höffligkeit deß Achimelechis gewest; dann in dem er gefragt / ob die Diener rein seyen / so verstunde es sich zugleich auch von dem David : Non solùm de illis
Abulensis ibi, q. 12. quærebat, sed de David locutus fuit, tamen nimis prudenter & urbanè. Zu unserem Vorhaben aber zu kommen / so hat er billich nach nach der Reinigkeit der Dieneren gefragt / dieweilen wann dise nit rein gewest wären / so hätte auch die Reinigkeit deß Davids für keine genugsame Reinigkeit können gehalten werden. Also ist es auch nit genug / daß ein Hauß-Vatter sich rein halte / wann er nit Sorg trägt / daß auch sein Haußgesind rein seye.

43. O GOTT / was wird es werden / wann ein Oberer / ein Hauß-Vatter kommen wird für Christum JEsum / den hohen Priester und zugleich seinen Richter / zubegehren das Himmel-Brod der Seeligkeit? wir wollen setzen / daß er mit sich bringe vil ansehenliche Tugend-Werck / die er in seinem Leben geübet. Wird dises schon genug seyn / daß er solches Brod erhalte? nein; es wird nit genug seyn / daß er GOtt geliebt / wann unterdessen seine Kinder / und Undergebne / wegen seiner Nachlässigkeit GOtt beleydigkeit haben. Es wird die Frag seyn / si mundi sunt pueri? ob auch die Kinder / die Ehehalten / und andere Untergebne rein seyen? Es ist nit genug / daß er sich züchtig erhalten / wann unterdessen seine Dienstbotten wegen seiner Sorglosigkeit ein böses außgelassenes Leben geführt haben. Es wird die Frag seyn : Si mundi sunt pueri. Wie haben sich deine Leuth verhalten? Es ist nit genug / daß er fleissig in die Kirchen gangen / wann unterdessen seine Haußgenossene den Gottsdienst versaumbt / und an statt der Kirchen andere verdächtige und gefährliche Häuser besucht / und sich darin auffgehalten haben. GOtt wird fragen : Si mundi sunt pueri? was ist für ein Andacht und Reinigkeit bey deinen Untergebnen? O mein Christ / ich sag es nochmahl / GOTT wird deine gute Werck nit annehmen und belohnen mit der Seeligkeit / wann auß deiner Schuld und Verabsaumung die Werck deiner Haußgenossen und Unterthanen böß und Lasterhafft gewest. Es wird dich der gerechte Richter verdammen nit wegen der Wercken / die du selber gethan hast / sondern wegen der bösen Wercken / die du bey anderen nit verhinderet hast. Igni comburets. Ein solche Nachlässigkeit gehört ins Feur.

Bißher haben wir gesehen das Gericht und das Examen der jenigen guten Wercken / 44.
welche an dem Tag der Rechenschafft wegen eines innerlichen Mangels / oder anderen Umbstands / für kein gute und gültige Müntz werden erkennet und angenommen werden. Ein andersmahl / geliebt es GOtt / wollen wir noch ein andere subtile Untersuchung für uns nehmen von anderen Wercken / welche ob sie gleich nit werden mit ewiger Straff angesehen werden / so werden sie doch ohne einige Belohnung seyn / dieweil sie die jenige Vollkommenheit nit haben / die sie haben solten. Last uns derowegen sorgfältig seyn / und uns förchten / nit nur wegen der Sünden / sondern auch wegen der Tugenden ; nit nur wegen der bösen / sondern auch wegen der guten Wercken; dann wir müssen erscheinen vor dem Richter / der sie auffs genaueste examinieren / und richten wird. Höret zum Beschluß ein wunderbahrliches Exempel dises strengen Gerichts.

In einer Volckreichen Stadt deß König- 45.
reichs Aragonien / war ein Jüngling / von reichen Elteren gebohren / aber von denselben P. Roa Tract. de Stat. c. 29.
übel erzogen / derentwegen er sehr Lasterhafft worden. Sie schickten ihn auff eine berühmbte hohe Schuel zum studieren. Aber sein meistes studieren ware spihlen / zechen / fechten / buhlen und galanisieren mit grosser Aergernuß. Also führte er ein geraume Zeit ein leichtfertiges Leben / und verschwendte darbey vil Gelt und Gut / welches seine Elteren mit viler Mühe und grossem Fleiß erworben hatten. Doch hat er die letzte Jahr mit mehrerem Fleiß umb die Rechts-Gelehrtheit sich angenommen ; hat auch den Grad und Ehren-Titul eines Rechtsgelehrten mit zimblichen Lob erworben. Er hat sich folgends verheyrathet mit einer adelichen Frauen / die aber nit Reich war. Damit er nun Mittel erlangte / sich nach seinem Standt stattlich zu unterhalten / hat er sich in allerhand Rechtshändlen gebrauchen lassen ; und nit allein zweiffelhafftige / sondern wohl auch wissentlich

lich ungerechte Händel zu verthätigen sich nit gescheuet. Zur selbigen Zeit ist in selber Stadt mit Tod abgangen ein reicher Herr / der in schwären Rechtshandlungen verwicklet gewesen. Sein hinderlassene Wittib / damit sie sich auß denselbigen herauß wicklen konnte / hat für ihren Advocaten und zu einem Verwalter ihrer Güter disen unseren Rechtsgelehrten auffer kohren; der dann umb ihre Sachen mit solchem Fleiß und Sorg sich angenommen / das alles zur Richtigkeit gebracht / und ihr reiches Vermögen in Sicherheit gestellt worden. Sehet / Christliche Zuhörer / was für ein gutes Werck dises zu seyn scheinet; sehet / was für ein gutes Metall an diser Müntz sich zeiget. Last uns aber sehen / ob es auch in dem Gericht GOttes so gut befunden worden. Es hatte diser Doctor durch seine gute Dienst die Edle Frau ihme sehr günstig und gnädig gemacht: welches ihn dann veranlast / das weilen er jung von Jahren / und ohne Forcht GOttes war / er sich unterstanden hat / sie zu unzimblicher Lieb anzureitzen. Weil er nun Geschäfft halber vil bey ihr zu thun hatte / und sie ihme nicht wenig verbunden / er auch nit nachgelassen / ihr beständig zuzusetzen / hat er sich endlich über ihr Keuschheit Meister gemacht / wiewohlen sie sich lange Zeit starck widersetzt hatte / also das es das Ansehen gehabt / als wann sie unüberwindlich wäre. Sehet / was grosse Gefahr ist bey der Gelegenheit. Indeme nun der Doctor bedürfftig war der guten Besoldung / die er von der Frau empfangen / sie aber seines Diensts vonnöthen gehabt in ihren Rechtssachen und Geschäfften / so seynd sie beyde hindurch in ihrer unzimblichen Gemeinschafft also verstrickt und gefeßlet worden / das weder die Göttliche Einsprechungen / noch die Stachel deß Gewissens / nit vermögt haben sie zu trennen: biß endlich GOtt dem Rechtsgelehrten ein schwäre Kranckheit an den Halß geworffen / welche ihn in kurtzer Zeit in äusserste Todts-Gefahr gebracht / und ihm das Leben gar benommen / da er nichts wenigers gedacht / als sich zum Tod wohl zu bereithen.

Ormatter pi tract. de purgat c. 31.

46. So ist dann der Jurist gestorben / nachdem er zuvor die heilige Sacrament empfangen hatte. Man hat ihn zu Abend mit grossem Pomp / und Gefolg von ansehnlichen Persohnen zur Erden bestattet / und auff den folgenden Tag die Leicht-Predig bey einem fürtrefflichen Prediger auß dem Seraphischen Orden bestellet. Als nun diser zu Nachts / da alles still war / sich in seiner Studierstuben zur Predig auff den morgigen Tag bereithete / hörte er einen entsetzlichen Schall einer Posaunen / welcher immerzu ihme näher zu Ohren kam. Er zitterte hierüber voller Schröcken an gantzen Leib / erbleichte im Angesicht; die Haar stunden ihm gen Berg / das Hertz klopffte vor grosser Angst. Als er die Posaun zu nächst vor der Thür deß Zimmers gehört / hat er sich vor Schröcken unter die Banck verborgen: da er dann gesehen / wie eine Anzahl schwartz gekleideter Persohnen in das Zimmer hineingetretten / der Vornehmbste darunter hat sich nidergesetzt: die andere stunden neben ihm zu beyden Seithen. Er befahl / daß man die Seel deß verstorbenen Doctors herbey bringen / und für das Gericht stellen solte. Es erhebte sich hierauff ein grosses Gereusch von Ketten / und unter einem entsetzlichen Posaunen-Klang ward der abgeleibte Geist hergebracht / mit Flammen / und mit vilen Teufflen umbgeben. Der Præsident liesse folgends den Gerichts-Proces, und das Urtheil herablesen / welches also gelautet: umb diser grossen Laster willen / die diser Gottlose Mensch in seinem Leben begangen / so verdammen wir ihne in die Höll zu ewiger Peyn mit Leib und Seel.

Nach disem fragte einer auß den Anwesenden / wer dises Urtheil und dessen Vollziehung 47.
an dem Leib / bey den Menschen bekandt machen solle? diser Religios / war die Antwort / der sich da versteckt hat / der wird Zeug seyn / und den ergangnen Sentenz verkünden. Der Ordens-Mann kame darauff zitterend herfür; ward aber von GOtt gestärckt / damit sein Gerechtigkeit durch ihn offenbahret wurde. Er sahe die unglückseelige Seel / und der Præsident deß gehaltenen Gerichts sagte zu ihm: Morgen solst du auff der Cantzel offentlich predigen / und anzeigen / was du da gehört und gesehen hast / und was du noch ferner sehen wirst. Jetzt verfüge dich mit uns in die Kirch. Als man dahin kommen / haben die Teuffel das Grab eröffnet; dorfften aber den Leib noch nit angreiffen / sondern es kamen etliche daher mit brinnenden Facklen / und knyeten bey dem Grab nider. Der Præsident befahle dem Ordens-Mann / er solle die Alb und Stohl in der Sacristey anlegen / und einen Kelch mit nehmen. Als er darmit zum Grab kommen / ward ihm befohlen / den Kelch zu dem Mund deß Leichnahms zuhalten / und ihme auff den Halß einen Stoß zugeben. Da er solches gethan / ist die heilige Hostia / die der unseelige Mensch vor dem Tod unwürdig empfangen hatte / von dem Mund herauß und in den Kelch gefallen. Worauff der Geistliche / das heilige Sacrament in dem Kelch tragend / mit brinnenden Facklen zu dem Altar begleittet worden. Die Teuffel rissen den Leib auß dem Grab / der dann sambt der Seel in der Höll begraben worden: allwo er immer und ewig brinnen wird.

Dises ist die Tragœdij, die mit disem 48.
Doctor sich zugetragen: wie solches den anderen Tag von dem Geistlichen auff der Cantzel erzehlet / und nachgehends zu jedermans Warnung auch Schrifftlich ist verfasset worden. Sehet nun / O Christglaubige / die Strengheit deß Göttlichen Gerichts. Diser Rechtgelehrte / den die Welt für Tugendhafft gehalten / ist in dem Gericht GOttes verdammt worden. Sehet da / was auff der

Menschen Urtheil zu halten: und wie man die Urtheil GOttes förchten soll. Diser/ der so vil gute Dienst jener Frauen gethan/ hat allen Verdienst verlohren/ dieweil er sie zu einem bösen Zihl und End gethan. Diser Mensch/ der die H. Sacrament in dem Tod-Beth empfangen/ ist dannoch verdammt worden/ dieweil er sie unwürdig empfangen hat ohne wahrhaffte Reu und Leyd über seine Sünden. Der allmächtige GOTT wolle nit zulassen/ daß jemanden auß uns dergleichen widerfahre! Begehret und wünschet ihr nit auch eben dises/ O Christliche Zuhörer? Ja freylich verlanget ihrs. So sehet dann zu/ wie es mit eurem Leben bestellt. Wann GOTT über die gute Werck ein solches Gericht hält was für ein Gericht wird ergehn über die böse Werck? So bereuet nun das vergangene mit hertzlicher Reu und Leyd/ und nehmet euch vestiglich für/ ein neues Leben anzufangen. Werffet euch zu den Füssen deß HERRN/ und sprecht auß gantzem Hertzen:

Christe JEsu/ mein HERR
und GOTT rc.



Die sechs und zwaintzigiste Predig.

Von Erforschung und Gericht der Tugenden/ und Geistlichen Ubungen eines Christen.

Qui certat in agone, non coronabitur, nisi legitimè certaverit. 2. *Timoth.* 2.

Der in dem Kampff streittet/ wird nicht gecrönet/ er habe dann redlich gekämpffet. 2. Timoth. 2.

I. Man muß nicht allzeit nur den Sünderen predigen/ sondern zu seiner Zeit auch den frommen und geistreichen Seelen/ die sich umb die Christliche Vollkommenheit annehmen. Heut ist der Tag/ an welchem ich mit ihnen handlen will. Heut/ O andächtige Christliche Seelen/ wollen wir betrachten das allersubtiliste Examen/ welches in dem Gericht GOttes über eure Tugenden und geistliche Ubungen wird angestellt werden. Nun dann so mercket fleissig auff/ ihr tugendsame Seelen/ und eben so wol auch ihr Sünder/ indem ihr leicht erachten könnet/ was für ein Gericht mit euch wird vorgenommen werden/ wann die Gerechte so streng gerichtet werden. Ihr könnet erachten/ was für ein Gericht ergehen werde über die Sünd und Laster/ wann ein so genaue Rechenschafft begehret wird von den Tugenden und andächtigen Wercken. Lasset uns alle auffmercken/ dann wir haben alle grosse Ursach uns zu förchten vor einem entsetzlichen Gericht/ wann wir unvorsehen und unbereitet für dasselbige kommen solten. Fraget ihr/ O Christglaubige/ worzu dises Leben angesehen/ und worzu uns der heutige Tag auffgangen/ und uns gegeben seye? Lasset uns die Antwort vernehmen in einer Parabel/ die uns Joannes à S. Geminiano erzehlet. Er sagt/ es seyen auff dem Weeg einander begegnet ein Soldat/ und ein Religios. Der Soldat verwunderte sich über den Auffzug deß Religiosen/ dieweil er dergleichen noch nie gesehen hatte. Er fragte ihn derowegen/ wer er wäre? der Religios antwortete/ er seye ein armer Mensch/ und suche da etliche Kräuter/ und Wurtzlen. Von wannen bist du/ fragte der Soldat wider. Ich bin/ antwortet der Religios/ auß dem Land der Verwesung/ wo die Brünnen alle von unsauberem faulen Wasser seynd. Wie nun der Soldat dises nit verstunde/ so sprach er weiter: du solst wissen/ daß ich ein Herr über eine grosse Landschafft gesetzt bin/ und daß mir der König sein Tochter vermählet hat/ mit disem Geding/ daß ich über ihr Gesundheit Sorg tragen soll/ welches er mir bey Lebens-Straff gebotten/ nachdem sie aber in mein armseeliges Land kommen/ ist sie gleich erkrancket/ und leyder mit einem häßlichen Aussatz behafftet worden. Jetzt förchte ich/ die angedrohete Straff/ die Rechenschafft/ und das Gericht/ so mir bevorstehet. Ich suche derowegen/ wie du sihest/ Artzeney-Kräuter/ mein krancke Gesponß darmit zu heylen; dann ich gar bald vor dem König wird erscheinen müssen.

Habt ihr die Parabel vernommen? so höret jetzt auch die Außlegung/ und den wahren Verstandt derselben. Es ist die Seel eine Tochter Christi JESU/ deß Königs der Königen. Dise hat er dem Menschen anvertraut/ und vermählet/ mit disem Befelch/ daß er sie gesund erhalte/ damit sie bey seinem Absterben ihme Christo sambt dem Braut-Schatz der Tugenden in gutem Wohlstand wider zugestellt werde; und dises bey Straff deß ewigen Tods. So bald aber die Seel in das Land dises elenden Leibs kommen/ ward 2.

sie

sie gleich mit dem Aussatz der Erbsünd behafftet; und wiewol sie durch den Tauff darvon wider befreyt und gereiniget worden/ ist sie dannoch bald hernach durch würckliche Sünden wider erkrancket/ und so armseelig worden/ daß sie vor dem Angesicht GOttes nit erscheinen darff. Was ist jetzt zu thun? wie ist zu helffen? was Mittel ist hierzu übrig? das jenige/ welches obgemeldter Religios angedeutet/ daß man solche Artzeney-Kräuter suche/ und anwende/ welche die Krafft haben/ die Seel zu heylen/ und wider zu vollkommener Gesundheit zu bringen. Also mein Christ/ zu disem End hat dir GOtt das Leben noch gefristet; umb dessentwillen ist dir der heutige Tag verlyhen worden/ nit daß du wie ein unvernünfftiges Viech dahin lebest/ und nit einmahl gedenckest an die Sorg/ die du für dein Seel zu tragen schuldig bist. Es ligt dir nit weniger/ als das ewige Leben daran/ daß du dein Seel gesund/ und von dem Aussatz der Sünd gereiniget für das Gericht Gottes bringest. Was thust du dann? wie lebst du? was für Kräuter/ und was für Tugenden hast du gesammlet für dein Seel auff den Tag/ an welchem Christus/ von dem du sie empfangen hast/ dieselbe von dir wider abforderen wird? was für einen Fleiß hast du angewendet/ dieselbige gesund zu erhalten/ oder sie zu curieren/ wann sie kranck war? In Wahrheit/ es wird ein erschröckliche Rechenschafft begehrt werden von dem Sünder/ der diser Schuldigkeit nicht ist nachkommen/ sondern also gelebt/ als wann er kein unsterbliche Seel gehabt hätte/ sondern ein lauteres Fleisch gewest wäre.

3. Es hat Christus der HERR den Weeg zum Himmel eng und schmal genennet: *Arcta est via, quæ ducit ad vitam.* Was ist dises für ein Weeg? es ist der Weeg deß Göttlichen Gesatzes/ sagt der H. Chrysostomus; dann diser Weeg führet zu dem ewigen Leben. Ich stehe da nit an/ und befrembde mich nit/ daß diser Weeg von Christo eng und schmahl genennet wird/ da doch der Königliche Prophet David in dem 118. Psalm denselben weit und breit nennet: *Latum mandatum tuum nimis.* Dein Gesatz ist sehr breit: darin man sihet wol/ daß ein Weeg/ der für eine Ohnmeisen weit ist/ für einen Elephanten ein enger Weeg seyn kan. Wann der Mensch sich einziehet/ die Sünden von sich ableget/ und seine Begierden beschneidet/ so ist ihm der Weeg deß Gesatzes weit: wann er aber beladen ist mit einer grossen Burde/ die er ihm von der Welt aufflegen last/ so ist ihme der Weeg zum Himmel eng. *Arcta est via.* Aber nit nur umb diser Ursach willen ist diser Weeg eng und schmahl/ sagt der H. Chrysostomus, sondern auch wegen der sehr genauen Rechenschafft/ welche GOtt bey dem Eingang in die Ewigkeit begehren wird von allen Gedancken/ Worten und Wercken deß Menschen: *Quoniam & verborum, & cogitationum, & actionum, omniúmque aliorum rationem reddere oportet, verè angusta est.* Dises macht freylich den Weeg sehr eng. Der H. Chrysostomus hat ihn so eng befunden daß ihn gedunckt/ man könne auff demselben nit wol beyde Füß neben einander setzen: *Viam incedimus angustam, & utrinque præcipitiis obnoxiam, pedúmque simul duorum non capacem.* Wir gehen sagt er/ durch einen engen Weeg/ neben welchem zu beyden Seithen ein tieffer Agrund ist/ und der nicht so weit ist/ daß beyde Füß darauff neben einander stehn könten. O GOtt/ wie sehr betriegt sich der Sünder/ der da lebt/ wie es ihn gelustet; und vermeynt/ sein Seeligkeit seye ihm gewiß/ er fahre gleichsamb unter dem Sündfluß in der Arch Noë ausser aller Gefahr. Dise Leuth/ die so wenig sorgen umb das Heyl ihrer Seel/ wie auch die andere/ welche Sorg darauff haben/ die sollen den heiligen Chrysostomum anhören/ wie er die Enge dises Weegs beschreibet.

Hast du nie gesehen einen Sayltantzer/ der auff ein Sayl/ oder Strick daher gehet? 4.
an demselben/ sagt der heilige Lehrer/ hast du eine Abbildung eines Christen/ der auff dem Weeg der Tugend/ wie auff einem Sayl/ der Ewigkeit zugehet: *Quemadmodum super funem extensum ambulantibus.* Last uns erstlich das Sayl betrachten. Kan ein Sayltantzer beyde Füß neben einander setzen auff dem außgespannten Sayl? Nein. Eben also können auch auff dem Weeg der Tugend nit neben einander stehen/ die eigne Lieb/ und die Göttliche Lieb. So schmahl ist diser Weeg: *Arcta est via.* Kan ein Sayltantzer ausser und neben dem Sayl den Fuß setzen? Nein; das kan auch nit seyn; dann es ist kein Platz darzu/ sondern zu beyden Seithen ein Abgrund. Also kan man auch von dem Weeg der Tugend ohne Gefahr nit außtretten: man muß sich in der Mitte halten; zu beyden Seithen ist nichts als Abgrund. *Arcta est via.* Der Weeg ist eng. Was thut der jenige/ der auff dem Sayl gehen soll? Er ziehet die Schuch ab. Also soll auch ein frommer Christ außziehen den alten Menschen und seine Werck. Der Sayltantzer nimmet in die Hand eine gantz grade Stangen/ sich darmit zu guberniren. Also muß ein frommer Christ in seinen Wercken ein Schnur-grade/ das ist/ ein gantz gerechte Intention und gute Meynung haben. Ein Sayltantzer machet sich gantz ringfertig/ er nimmt nichts überflüssiges zu sich/ was ihn beschwehren konte: er überladet sich auch nicht mit Speiß und Tranck: er lachet so gar nit: er ist gantz auffmercksamb und behutsamb: er sihet ohne Unterlaß auff das Sayl/ und gibet nit Acht auff das/ was die jenige reden/ die ihm zuschauen. Also auch wer sich der Tugend befleisset/ der muß nit fürwitzig seyn/ er muß nüchter seyn/ und sich nicht beschwehren mit unnöthigen Dingen. Ein Sayltantzer/ O wie sorgfältig und behutsamb gehet er? was förchtet er? das er nit etwan einen Mißtritt thue/ und von

Matth. 7.

S. Chrys. Hom. 9. in 1. ad Thess.

S. Chrys. ubi supra & Hom. de Ozia.

von dem Sayl hinab falle. Wann er schon den Fuß jetzt recht und steiff gesetzt / er ist darumb nit ohne Sorg; dann ein kleine Unbehutsambkeit konte ihm Gelegenheit geben zu einem schwehren Fall. Wann er schon jetzt auffrecht und wol stehet / so darff er darumb mit seinen Augen und Gedancken nit anderst wohin außschweiffen : das schmahle Sayl / der enge Weeg / lasset ihm solches nit zu: wann er auch schon auff dem Sayl weit hinauff in die Höhe kommen / so ist er darumb nit desto freyer / und unfürsichtiger / sondern nur desto mehr bekümmeret wegen der Gefahr eines schwehreren Falls von der Höhe in die Tieffe. Nicht weniger Forcht und Sorg / nit weniger Auffmercksambkeit und Behutsambkeit erforderet der Tugend-Weeg / dann er auch nit weniger eng und gefährlich ist. Arcta via est, der Weeg ist schmahl.

5. Jetzt nimmt mich nit mehr Wunder / daß ich sihe die Heilige so forchtsamb und sorgfältig wandlen. Der H. Franciscus Seraphicus wie bloß und arm ist er daher gangen ohne Schuch! wie auffmercksamb ist gewest der H. Petrus von Alcantara, der in 40. Jahren nit einmahl die Augen über sich gehebt! und der H. Bernardus, der nie gelacht! der H. Hilarion, wie hat er nit gezitteret auch nachdem er schon 70. Jahr GOtt in der Wüsten gedient hat! O wie forchtsamb seynd sie alle gewest biß in die letzte Stund ihres Lebens! was war die Ursach? sie wusten nemblich wie eng und schmahl der Weeg deß Lebens / wie streng die Rechenschafft / und das Gericht : darumb weder die Grösse ihrer Tugenden / noch die Vile und die Fürtrefflichkeit der Göttlichen Gaaben bey ihnen nicht vermöcht / daß sie sich für sicher gehalten hätten. Sie waren allzeit wachtbahr / allzeit in Forcht und Sorgfalt / dieweil sie erkennt / daß so lang sie lebten / sie niemahl ausser Gefahr wären. Arcta est via. Der Weeg ist eng. O Christglaubige / last uns die Augen auffthun / und sehen auff die strenge Rechenschafft : und damit ich dieselbige in diser Predig vortragen möge mit solcher Klarheit / wie ich verlange / und mit dem jenigen Geist / der vonnöthen ist / so helffet mir die Gnad von GOtt hierzu außflehen. Ihr wisset / daß hierzu das beste Mittel ist die Anruffung MARIÆ der Mutter GOTTES : wir wollen derowegen alle sprechen :

Ave Maria.

* * *

Qui certat in agone, non coronabitur, nisi legitimè certaverit. 2. *Timoth.* 2.

Der in dem Kampff streittet / wird nicht gecrönet / er habe dann redlich gekämpffet.

Der erste Absatz.

Die Werck seynd nicht mehr / als was sie vor den Augen GOttes seynd.

6. Niemand glaubt es / niemand glaubt es / niemand glaubt es. Also / liebe Christen / hat einstens gesprochen ein Mann von einem gar guten Wandel zu seinem besten Freund / deme er nach dem Tod erschienen ist / mit einem gar traurigen Angesicht. Nemo credit, nemo credit, nemo credit: niemand glaubt es / widerholte er zum dritten mahl. Als der ander / sein Freund gefragt / was er hiermit andeuten wolte / sprach er: Niemand glaubt es / wie genaue Rechenschafft GOTT begehre / und wie streng er straffe. Und hierauff ist er wider verschwunden. Ich glaube wol / wann andere Verstorbene / die auch tugendsamb gelebt haben / zu uns gleichsals kommen / und mit uns reden solten / sie wurden eben dises sagen. Es sagt uns aber dises genugsamb die heilige Schrifft / welcher mehr zu glauben / als den Verstorbnen / die uns erscheinen möchten. Wo ist dannoch einer / der da glaubt / wie streng und scharpff das Examen seyn werde / welches auff uns warthet? Nemo credit. O wie wenig seynd / die es glauben! die Ursach ist / dieweil der Mensch eines theils sich selbst und sein Schwachheit nit erkennt / und anderen theils die eigne Lieb / und die Hochschätzung seiner selber / dem Crystall der Erkanntnuß ein Farb anstreichet: dannenhero geschihet / daß gleichwie der jenige / so durch gemahlte Augen-Gläser sihet / alles / was er sihet / vermeynt eben dieselbe Farb zu haben; also der Mensch / der die Sachen ansiht mit eigner Lieb / so haltet er für gut das jenige / was nit gut ist / und für vollkommen / was an ihm selbst und vor den Augen GOttes sehr unvollkommen ist.

Jacob. de Paradiso apud majus in spec. Exempli verbo Judicium. Ex. 8.

Wer weiß nit / wie ihm der König Nabuchodonosor eine Bild-Saul hat auffrichten 7.
lassen / die man verehren und anbetten solte. Auß was für einem Metall war sie gemacht? auß Gold / sagt die Schrifft : Fecit statuam auream. Wisset ihr / warumb er sie auß Gold hat machen lassen? Es hatte ihm GOtt in dem Schlaff ein Bild-Saul gezeigt / von unterschidlichen Metallen / von Gold / von Silber / von Ertz / von Eysen / und zu underst von Erden. Daniel der Prophet hat ihm dises Gesicht erklähret; und zugleich darauff ließ der König ein guldene Bildnuß machen. Sehet

Dan. 3.

Sehet ihr da nit/ Christliche Zuhörer/ die ungleiche Urtheil? in den Augen deß Nabuchodonosors ist die Bildnuß von purem Gold ohne Untermischung anderer Metallen/ dieweil er dieselbe ansiht mit eigner Lieb und Hoffart: aber in den Augen GOttes hat die Bildnuß nit allein vil anderes und schlechteres Metall/ sondern auch das Fundament und die Füß von Erden; dann GOTT sihet sie an mit seinem Verstandt/ der gantz rein und klar ist. O wie vil Bildnussen der guten Wercken/ welche da bey uns scheinen ein lauteres Gold zu seyn/ werden vil anderst herauß kommen in dem Gericht GOttes/ wann sie allda werden examinirt werden? wie vil schlechtes Metall/ und wie vil Erden wird sich daran befinden? Si terrenum est fundamentum, sagt der andächtige Sucquet, ut in illa statua Nabuchodonosoris, totum opus facilè corruet. Wann der Grund von Erden ist/ wie bey der Bild-Saul deß Nabuchodonosor, so wird das gantze Werck leichtlich zu Boden fallen. Vil vermeynen/ sie seyen demüthig/ und haben ihre Passiones und Anmuthungen wol abgetödtet; die doch voller Hoffart werden erfunden werden/ und voller unordentlichen Anmuthungen. Sie bilden ihnen ein/ sie haben gar fürtreffliche gute Werck/ welche aber sehr gering und verdächtlich erscheinen werden. Man glaubt gern/ was man gern hätt; und die eigne Lieb gibt der Sach ein solche Gestalt/ die einem gefällig ist: aber in dem Gericht wird man ein jedes Werck also sehen/ wie es an ihm selber ist.

Sucquet. l. 13. vi[?] vit. ætern. c. 13.

8. Der Prophet Malachias nennet Christum den HErrn eine Sonn der Gerechtigkeit: Orietur vobis, timentibus nomen meum, sol justitiæ. Es wird euch/ die ihr meinen Nahmen förchtet/ die Sonn der Gerechtigkeit auffgehn. Dises redet er von ihme/ als von dem Richter/ sagt der H. Hieronymus, und gibt die Ursach/ dieweil er alles urtheilen wird nach der Wahrheit: Sol Justitiæ, qui vera omnia judicabit. Die jenige/ welche künstliche Halß- oder Sack-Uhren bey sich tragen/ bilden ihnen dieselbige gantz gerecht ein/ und ein jeder meynt/ die seinige seye die richtigiste. Wie kan man aber wissen den Fehler einer solchen Uhr in Anzeigung der Stunden? das gibt ein gerechte Sonnen-Uhr zu erkennen; dann dise zeiget nit/ wie die von den Menschen gemachte Rädlen gehen/ sondern wie die Sonnen an dem Himmel gehet/ die niemahl fehlet. Sol justitiæ, als ein Sonn der Gerechtigkeit wird Christus erscheinen bey dem Gericht. Bey seinem Examen wird man sehen die Unrichtigkeit der menschlichen Uhren; wann er den wahren Werth/ oder Unwerth eines jeglichen Wercks entdecken/ und weisen wird/ daß nit alles Gold ist/ was an unseren Wercken glantzet/ und das nit alle Tugenden also beschaffen seynd/ wie ihr die eigne Lieb einbildet. Es kan seyn/ sagt der H. Gregorius, daß vil Werck/ die man für die gerechtste angesehen/ wann sie gegen diser Regel gehalten werden/ sehr krumm/ und ungerecht werden erfunden werden. Sæpe lignum rectum creditur, sed cùm Regulæ conjungitur, ejus tortitudo innotescit, quia rectitudo accedens increpat, quod oculus deceptus approbat. Man glaubet offt es seye ein Holtz gantz grad/ wann man aber den Maß-Staab anschlagt/ so sihet man erst sein Krümme. Die Grade der Richtschnur zeigt/ daß das jenige krumm ist/ was zuvor das betrogene Aug für grad hat angesehen. Die Hand deß Moyses/ welche gantz rein und gesund geschienen/ war gantz aussätzig/ da sie von dem Busen herfürgezogen/ und besichtiget worden: Protulit leprosam. Wordurch bedeutet wird/ wie Stephanus Cantuariensis sagt/ daß vil Werck/ die man jetzt für gut und vollkommen haltet/ in dem Gericht GOttes gantz unvollkommen werden erfunden werden. Illa actio, quam priùs existimabat mundam, post discussionem apparebit immunda.

Malach. 8.

Hier. ibi.

S. Gregor. l. 5. moral. c. 27.

Exod. 4.

Stephan. apud Filum ibid.

9. Disem nach/ Geliebte/ ist das nicht vil zu achten/ was wir von einem Werck halten/ und ob wir es gut heissen: dann wie der Apostel sagt: Non, qui seipsum commendat, ille probatus est, sed quem Deus commendat. Wer sich selbst lobet/ ist nit bewehret/ sondern den GOtt lobet. Es hat das Werck seinen Werth nit von dem/ was die Menschen darvon halten/ die in ihrem Urtheil leicht betrogen werden: Mihi pro minimo est, ut à vobis judicer. Mir ligt nichts an dem/ daß ich von euch gerichtet werde/ sondern das Werck hat seinen Werth von dem Göttlichen Urtheil: Qui autem judicat me, Dominus est. Der HErr ist mein Richter. Der H. Lucas, da er von Zacharia und Elisabetha, den Elteren deß H. Joannis deß Tauffers schreibt/ gebraucht sich einer Red-Arth/ die man meynen möchte/ daß sie etwas überflüssiges/ und unnöthiges enthalte. Er sagt: Erant ambo justi ante Deum. Sie waren beyde gerecht vor GOtt. Wäre es dann nit genug gewesen/ wann er allein gesagt hätte/ sie seyen beyde gerecht gewesen? was ware nöthig hinzu zu thun/ daß sie vor GOtt gerecht waren? Aber der H. Ambrosius sagt: O wie wohl hat der Evangelist dises hinzu gesetzt/ und gesprochen/ daß sie gerecht gewesen vor GOtt. Benè dixit, ante Deum. Er hat es gar nicht umbsonst gesagt. Dann wann der Evangelist anzeigen will/ daß sie wahrhafft gerecht gewesen/ so ist nothwendig/ daß er bemercke/ sie seyen es gewesen nit nur in den Augen der Menschen/ noch in ihren selbst eignen Augen GOttes. Erant ambo justi ante Deum. Sie waren beyde gerecht vor GOTT. Perfecta laus est, ante Deum justum esse: solus enim perfectus est, qui ab eo probatur, qui non potest falli. Gerecht seyn vor GOtt/ dises ist ein wahrhafftes Lob: dann allein der jenige gerecht und vollkommen ist/ welcher von dem jenigen für gerecht erkennt wird/

2. Cor. 10.

1. Cor. 4.

Luc. 1.

S. Ambros. in latena. D. Thomæ Luc. 1.

wird/ der nit betrogen werden kan. Warumb soll ich dann/ sagt der Heil. Bernardus, mich vil umb das bekümmeren / was andere von unseren Wercken urtheilen/ da doch weder ihr loben dieselbige gut/ noch ihr tadlen dieselbige böß machen kan / eben so wenig/ als unser eignes Urtheil: Ut quid aut de alterius hominis, aut de meo ipsius judicio sollicitus sum, cujus nec vituperio reprobus, nec laude probatus inveniar? Das jenige was uns bekümmeren/ und vil Sorg machen soll / ist allein dises daß wir nit wissen / was unsere Werck vor GOtt seynd / und was sie seyn werden in dem Göttlichen Gericht / welches gewiß und unfehlbar ist; derowegen wir unserem Urtheil und eigner Lieb nicht trauen/ noch uns betrügen lassen sollen von dem eytlen Lob / und ungegründtem Guthheissen der Menschen. Und dises ist / O Christglaubige/ was ich in Gegenwart vorzustellen begehre/ damit wir uns selbst nit erhöben durch eytles Wohlgefallen / sondern uns selbst erkennen und demüthigen/ auch Fleiß anwenden/ unsere gute Werck also vollkommentlich zu verrichten/ daß wann Christus kommen wird sie zu untersuchen / er nichts daran finde/ was ihme mißfallen konte.

S. Bernard. de verb. Apost. 2. Cor. 10

***

Der andere Absatz.

Wie die gute Werck und Tugenden in dem Gericht werden unterschieden werden.

10. Lasset uns nun anhören den H. Apostel in meinem Predig-Text. Er unterweiset Timotheum seinen Lehr-Jünger/ und in ihme einen jeden Christlichen Kriegs-Mann/ der in disem Leben nit anderst als ein Soldat im Streitt begriffen ist mit dem Fleisch/ und mit der Welt. Nachdem er ihn vermahnt/ wie er sich enthalten soll von denen Wercken/ welche den Sieg verhinderen können/ gehet er weiter/ und weiset ihm/ was er für gute Werck zu thun habe/ damit die Cron der ewigen Seeligkeit erlangen möge: Qui certat in agone, non coronabitur, nisi legitimè certè certaverit. Wer in dem Kampff streittet/ wird nit gekrönt / er habe redlich gekämpffet. Es ist wohl zu mercken/ (will der Apostel sagen) daß nit alle und jede gute Werck die Cron verdienen/ sondern allein die Werck dessen/ der da rechtmässig streittet. Qui legitimè certaverit. Mercket wohl/ Christglaubige/ dises Wörtlen / legitimè, redlich/ rechtmässig. Was ist dann rechtmässig würcken und streitten? Höret hierüber den Englischen Lehrer Thomam, er sagt: Si bonum sit, quod fit, non autem benè fiat, non erit profectò bonum. Wann das jenige gut ist/ was man thut / wann mans aber nit recht thut/ so ist es kein gutes Werck. Noch näher zu unserem Vorhaben redet Albertus Magnus, da er sagt: Non verbis, sed adverbijs meremur, wir verdienen nit so fast durch die Wort/ als durch die Beywort. Wilst du wissen/ was die Wort seynd? die Wort seynd zum Exempel: **Meßlesen/ Communicieren/ Beichten/ Predigen/ Betten / Fasten / Allmosen geben/ Straffen/ oder Corrigieren** / und dergleichen. Was seynd aber die Beywort? dise folgende: **Wohl / andächtig / gebührend/ schuldmässig/ auffmercksamb/** und andere dergleichen. Nun sagt der H. Lehrer: Non verbis, sed adverbijs meremur. Wir verdienen nit durch die Wort / sondern durch die Beywort. Es bestehet der Verdienst der guten Wercken nicht im Meßlesen/ im Communicieren/ im Fasten ꝛc. sondern in dem / daß man dise Werck recht und wohl/ andächtig und gebührend verrichte. Es ist dises auch in weltlichen Sachen zu beobachten: dann also stehet die rechte Höfflichkeit nit in dem/ daß man allein den Hut vor einem abziehet/ sondern auch in der Weiß/ mit der man ihn abziehet: dann wann es nicht mit rechter Manier geschihet, so ist es vil mehr ein Grobheit/ als ein Höfflichkeit. Jetzt wirst du den Apostel erst recht verstehn / wann er sagt: Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit. Es wird keiner gekrönt werden/ er habe dann rechtmässig gestritten: das ist/ er habe dann seine gute Werck recht und wohl verrichtet. Dann wann die Werck von Christo sollen belohnt werden/ so sihet er nit nur an/ was es für Werck seyen / sondern auch ob sie mit gebührender Weiß seyen gewürckt worden. Quid est legitimè? was ist rechtmässig streitten? fragt der H. Chrysostomus: Non sufficit, inquit, si quis in certamen descendat, si solùm ungatur, aut congrediatur tantùm, sed nisi per omnia certaminis servaverit legem, nunquam profectò coronabitur. Es ist nit genug/ daß einer auff den Kampff-Platz trette/ daß er sich salben lasse / und daß er seinen Gegner angreiffe; sondern wann er nit auch alle Gesatz deß Kampffs beobachtet / so wird er gewißlich nit gekrönnt werden.

S. Thom. 1. 2. q. 56. a. 4. in Corp. Albert. Magn. l. 5 Comp. Theol. c. 12.

S. Chrys. hom. 4. in 2. ad Tim.

Es ist aber noch ein anderes Geheimnuß/ sagt Cajetanus, welches durch dises Beywort/ legitimè, rechtmässig / angedeutet wird. Es will der Apostel/ die gute Werck sollen rechtmässige Werck seyn: Actiones legitimas adstruit. Seynd dann unter den guten Wercken andere rechtmässige / und andere nicht rechtmässige gute Werck? also ist ihme. So last uns dann sehen / was für ein Unterschied darunter seye/ und wie sie in dem Gericht GOttes werden untersucht werden. Die weltliche Recht erkennen einen dreyfachen Unterschied unter den Kinderen. Etliche seynd rechtmässige Kinder / welche nemblich gebohren worden auß einer rechtmässigen Ehe. II.

Cajetan. in 2. ad Tim. 2.

Andere werden genennt natürliche Leibs-Kinder/ welche ausser der Ehe/ aber doch von ledigen Persohnen gebohren worden/ und von solchen Elteren/ welche zusammen hätten heyrathen können. Die dritte nennete man Spurios, oder solche Bastarten/ die ausser der Ehe gebohren worden von solchen Elteren/ und zu solcher Zeit/ da kein Ehe zwischen ihnen hätte bestehen können. Jetzt frage ich: dise Kinder erben sie alle gleicher massen ihre Elteren? Nein. Dann die rechtmässige ehelich gebohrne Kinder erben ihre Elteren gäntzlich und völlig. Die natürliche ausser der Ehe gebohrne Kinder/ die erben weniger/ nur den fünfften Theil. Die Bastarten aber von der dritten Gattung haben gar keinen Zuspruch zu der Erbschafft/ wiewohl man ihnen die Nahrung geben muß/ wie das Gesatz der Natur mit sich bringt. Eben ein solcher dreyfacher Unterschied findet sich auch unter den menschlichen Wercken/ welche in H. Schrifft unsere Kinder genennt werden. Es seynd unter disen etliche rechtmässige eheliche Kinder; andere seynd natürliche; und andere seynd also zu reden Bastarten. Die Rechtmässige seynd die jenige/ die in der Gnad und mit der Gnad GOttes auß freyem Willen geschehen. Die natürliche seynd die jenige Werck/ welche zwar in dem Standt der Gnad / aber nur auß vernünfftigem natürlichen Bedencken gewürckt werden. Welches seynd aber die also zu reden die Bastartische gute Werck? Es seynd die jenige / welche man nit auß vernünfftiger Ursach/ sondern allein auß Begierlichkeit und eigner Lieb verrichtet. Last uns jetzt zu der Belohnung diser Wercken schreitten. Erben sie alle die ewige Seeligkeit? höret was der Apostel sagt: Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit. Es wird niemand gekrönt werden / er habe dann rechtmässig gestritten. Allein die rechtmässige Werck werden die Cron der Seeligkeit erlangen / die natürliche Werck verdienen die ewige Glory nit; wiewol sie ein Zubereitung seynd zu der Lieb und übernatürlichen Tugend-Wercken: wann aber dieselbige Werck auß Lieb zu einem übernatürlichen Zihl und End geschehen / so werden sie auch rechtmässig/ und folglich verdienstlich. Gleichwie die uneheliche natürliche Kinder legitimiert/ und den Rechtmässigen gleich geachtet werden / wann ihre Elteren sich rechtmässig mit einander verehelichen. Die Bastartische Werck aber gelangen niemahlen zu der Seeligkeit/ wiewohl ihnen die Nahrung einer zeitlichen Belohnung nit entzogen wird. Sehet ihr jetzt / Christliche Zuhörer / den Unterschied der guten Wercken? disem nach werden werden sie in dem Gericht alle durchsucht werden/ damit die Rechtmässige belohnet/ und von den anderen abgesönderet werden.

12. Jetzt werden wir verstehen können/ warumben Moyses in seinem Lob-Gesang von Christo dem HErrn/ (nach der Meynung deß H. Ambrosij, und Hieronymi) denselben mit einem Adler vergleichet/ der seine Junge zu dem Flug abrichtet: Sicut aquila provocans ad volandum pullos suos. Wie? soll Christus ein solcher Adler seyn? warumb? villeicht/ gleichwie der Adler nur ein einiges Nest/ und dasselbe sehr hoch bauet/ damit seine Junge vor den Schlangen sicher seyn mögen; also auch Christus nur ein einige Kirch / und dise sehr hoch erbauet hat / wegen der hohen Lehr und Geheimbnussen / damit er die Christen als seine Kinder vor Sünden und Irrthumben verwahrete? also sagt der H. Hieronymus. Oder wird Christus ein Adler genennt villeicht derentwegen / dieweil gleichwie der Adler seine Junge auff seinen Rucken nimbt/ damit der Pfeil ehender durch sein Brust gehe/ als daß er seine Junge treffe; also auch Christus sich dem Leyden und Sterben unterworffen hat/ damit er uns errettete? dise Ursach gibt der H. Ambrosius. Beyde erzehlte Ursachen und Eigenschafften zeigen an sein Liebe und Barmhertzigkeit: lasset uns aber noch ein andere Eigenschafft sehen/ in welcher Christus sich mit einem Adler vergleichet wegen seiner strengen Gerechtigkeit. Was sagt Moyses von dem Adler? Provocans ad volandum pullos suos. Er macht und lehrt seine Junge fliegen. Er sagt / seine Junge macht er fliegen/ und nit andere / die nicht sein seynd. Kennt er dann die Seinige? Ja/ sagt der H. Augustinus: und höret wie / und bey was für einem Zeichen er sie erkennt. Dicuntur & pulli aquilorum à parentibus sic dignosci, partis scilicet ungue suspendi, & radijs Solis opponi; qui firmè contemplatus fuerit, filius agnoscitur; si acie palpitaverit, tanquam adulterinus ungue dimittitur. Man sagt/ der Adler hebe seine Junge gegen der Sonnen: welches nun in die Sonn steiff hinein sihet/ das haltet er für sein rechtes Kind: welches aber auß den Jungen das Sonnen-Liecht nit ertragen und gedulden kan/ das erkennt er nit für sein Kind/ sondern last es fallen auß den Klauen/ und richtet es nit ab zum fliegen.

S. Hier. l. 18. in Isa. 65. S. Ambros. lib. de Salom.

S. August. tract. 36. in Joan.

Nun ist dises Leben / wie der H. Chrysostomus sagt / ein von Laim und Letten gemachtes Nest/ in welchem die Seelen sich auffhalten/ biß sie erstarcken/ und genugsame Federen bekommen/ zu der himmlischen Glory abzufliegen/ wann das Nest der Sterblichkeit zerbrochen wird. Nidus est præsens vita, ex festucis & luto coagmentatus. So hohen Flug hat uns Christus erworben durch seine Verdienst / durch deren Krafft auch wir den Himmel verdienen können. Aber so hoch wird die Seel nit fliegen / wann ihre Werck nit rechtmässige Kinder seynd/ auß den Verdiensten Christi entsprossen. Darumb werden sie in dem Gericht zur Prob gezogen/ wie die Junge deß Adlers; Sicut aquila. Die jenige gute Werck/ deren Absehen durch eine gute Meynung auff GOtt und sein Wohlgefallen gerichtet war/ die werden als rechtmässige 13.

S. Chrys. hom. 30. ad popul.

mässige Kinder abfliegen zu der ewigen Glory/ die sie verdienet. Die jenige Werck aber/ die auß keiner guten Meynung und Absehen geschehen; die nit auff GOtt/ sondern nur auff das Zeitliche gerichtet waren/ die werden nit belohnt werden/ dieweil sie nichts verdient haben; als welche keine rechtmässige Kinder gewest/ die allein gekrönet werden/ dann wie der Apostel sagt: Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit. Es wird keiner gekrönt/ der nit rechtmässig gestritten.

14. Gewißlich/ daß ein Werck rechtmässig und verdienstlich seye/ ist nit genug/ daß es an ihm selber gut sey; noch auch/ daß der jenige/ der es würcket/ in der Gnad GOttes seye; sondern es muß auch gegen GOtt gerichtet/ und zu dem letzten Zihl und End geordnet seyn/ sagt der H. Gregorius: Nec habet aliquid viriditatis ramus boni operis, si non manet in radice charitatis. Es ist das Werck kein grünes lebendiges Zweig/ wann es sein Wurtzel nit hat in der Liebe. Eben also redet auch der H. Leo, und noch klarer Albertus Magnus: Multa fiunt in charitate, quæ tamen non sunt meritoria, eo quòd non fiunt ex charitate, id est, non referuntur ad finem debitum. Vil Werck geschehen in der Liebe/ die dannoch nit verdienstlich seynd/ dieweil sie nit geschehen auß Lieb zu einem guten Zihl und End. Wie aber das Werck auff Gott müsse gerichtet seyn/ darvon schreiben die

S. Gregor. hom. 17. in Ev.

S. Leo ser. 7. in Quadrag.

Albert. Magn. l. 5. Comp. Theol.

Gottsgelehrte unterschiedlich. Etliche lehren mit Paludano und Durando, damit ein Werck verdienstlich seye/ so müsse es von GOttes wegen geschehen/ das ist auß Liebe zu GOtt/ und ihme zu gefallen. Der H. Bonaventura, Scotus, Suarez, und andere sagen/ es seye nit vonnöthen/ daß man allzeit bey einem jeden Werck würcklich/ und von neuem an GOtt gedencke/ wann man nur vor den Willen die Meynung gehabt/ alles zu thun zu GOttes Ehr/ und ihme zu gefallen/ wann anderst diser Will noch nit geänderet/ oder gäntzlich erloschen ist. Wann nun disem also ist/ O Christglaubige! wann Christus unser Richter unsere Werck also untersuchen und examinieren wird/ wie der Adler seine Junge probiert; wann er dich und mich fragen wird/ warumb wir dises oder jenes Werck gethan haben/ was wir für ein Absehen darbey gehabt; was werden wir darauff antworten können? O wie billich haben wir zu förchten/ es werden vil von unseren Wercken als uneheliche Kinder verworffen werden/ die wir doch in disem Leben für gar gut angesehen/ und ein grosses Vergnügen daran gehabt haben! Wir wollen aber zu sonderbahrer und würcklicher Untersuchung schreitten der guten Wercken; dann die allgemeine Betrachtungen weniger nutzlich seynd.

Der dritte Absatz.

Untersuchung der jenigen Werck/ die nur allein auß natürlicher Ursach und Antrib geschehen.

15. DAs gantze Weesen eines gottseeligen Christlichen Lebens-Wandel bestehet in würcklicher Liebe GOttes/ und deß Nächsten. Es werden hernach die Tugenden und ihre Werck unterschieden/ nachdem sie entweder mit GOtt umbgehen/ oder mit dem Nächsten; wie auch nachdem sie entweders auß Schuldigkeit/ und von Rechts wegen/ oder nur auß würcklicher Lieb geschehen. Wann nun der Werth und der Unwerth eines jeden guten Wercks an dem Zihl und End hafftet/ zu dem es geschicht; so last uns jetzt insonderbahr betrachten und examinieren das Zihl und End erstlich der jenigen guten Wercken/ die GOtt und seinen Dienst betreffen. So komme dann/ O Christen-Mensch/ für das Gericht mit deinem Studieren/ mit deinem Predigen/ mit deinen Meßlesen/ oder Meßhören/ mit deinen Beichten/ mit deinen Communionem/ mit deinem Fasten/ und Buß-Wercken. Warumb hast du dise Werck gethan? du hättest sie thun und verrichten sollen/ GOtt zu gefallen: das wäre recht gewest. Aber warumb hast du sie gethan? wir wollen die Frag absonderlich anstellen. Ich fange darmit von mir selbst an. Es ist freylich ein gutes Werck umb das studieren/ umb das predigen/ umb das Meßlesen/ umb das Beichthören/ was wird ich aber antworten können/ wann mich Christus fragen wird/ warumb ich gestudiert hab ꝛc.? O wie wol hat der H. Bernardus unterschiden die Ursachen deß Studierens! hab ich gestudiert/ nur darumb/ damit ich vil wisse/ und verstehe? eo tantùm fine, ut sciant: so ist es ein unlöblicher Fürwitz gewesen: turpis curiositas est. Hab ich gestudiert/ damit ich für einen gelehrten Mann und fürtrefflichen Prediger gehalten werde? ut sciantur ipsi, so ist es ein schändliche Eytelkeit; turpis vanitas est. Hab ich gestudiert wegen deß Gewinns/ damit ich zu Reichthumb oder zu hohen Aempteren komme? ut scientiam suam vendant: so ist es ein schändlicher Geld- oder Ehr-Geitz gewesen; turpis quæstus est. Hab ich gestudiert/ damit ich GOtt vil Seelen gewinne? ut ædificent: so ist es ein Werck der Liebe GOttes und Nächsten gewesen; charitas est. Hab ich gestudiert/ damit ich selber lehrne/ zu GOttes Ehr recht und tugendlich zu leben? ut ædificentur; so ist es ein Werck der Christlichen Klugheit gewesen; Prudentia est. Auß allen disen Bewög-Ursachen/ und Meynungen seynd allein die zwey letztere rechtmässig/ und löblich/ sagt der heilige Bernardus: die andere seynd

S. Bernard. serm. 36. in Cant.

seynd unlöblich / und unwürdig der ewigen Belohnung. Wer ist aber/ der da studiert/ der umb den Beicht- und Predig-Stuhl sich annimmet allein zu GOttes Ehr/ oder auch zu seinem und deß Nächsten geistlichem Nutzen? O wie wenig seynd dergleichen? Ist es aber nit ein höchst betaurliche Sach/ daß einer/ der zu dem Gericht GOttes kombt/ nachdem er die mehriste/oder die gantze Zeit seines Lebens mit studieren zugebracht/ und darbey mit Hindansetzung deß Schlaffs / und etwann auch deß Essens / und aller Lustbarkeit/ ja wohl auch mit Schwächung der Leibs-Kräfften / und mit Einbüssung der Gesundheit; dannoch für so grosse Mühe und Arbeith keinen anderen Lohn darvon trage / als/ wann es wohl geht / das Fegfeur / wordurch das Stroh seines Fürwitzes und der Eytelkeit verzehrt werde? Ist es nit zu erbarmen/ daß einer nach so vilem Meßlesen/ Beichthören/ und Predigen von vilen Jahren mit Anwendung grosser Mühe / und vilem Wachen/ dannoch mit leerer Hand vor dem Gericht GOttes sich befinde / dieweilen er kein gute Meynung darbey gehabt / sondern nur sein Ehr und Hochschätzung / oder zeitlichen Gewinn/ oder seinen Lust und eytles Vergnügen dardurch gesucht?

16. O wie recht und wohl hat der Königliche Prophet gesagt: Dormierunt somnum suum, & nihil invenerunt in manibus suis omnes viri divitiarum. Alle dise reiche Männer seynd entschlaffen/ und haben nichts gefunden in ihren Händen. Wer seynd dise/ die also entschlaffen seynd? es seynd die Gelehrte/ sagt Hugo Cardinalis, welche dem studieren obgelegen: Dormierunt somnum suum vacando studio. Sie seynd entschlaffen/ das ist/ sie seynd gestorben / der Tod hat sie hinweggenommen von ihrem studieren/ bey dem er sie gefunden: und von so vilem Reichthumb der Wissenschafft/ so sie mit studieren zuwegen gebracht/ was haben sie gefunden/ da sie erwachet/ und in die Ewigkeit kommen seynd? Nihil invenerunt, sie haben nichts gefunden/ sagt David. O ein armseeliges studieren! O elende Wissenschafft! du bist zwar ein Reichthumb/ wie der Apostel sagt/ und ein Schatz/ der vil kostet: Thesauri sapientiæ & scientiæ, es seynd Schätz der Weißheit und der Wissenschafft: indem man aber disen Schatz mit gröster Mühe samblet / und herauß grabt auß den Bücheren / wann das Absehen und die Meynung darbey nit rein und gottseelig ist/ was hat man darvon? Nihil: Nichts; und wolte GOtt/ daß nit die Straff an statt der Belohnung erfolgte! O ihr Priester/ und Diener deß Allerhöchsten; last uns doch umb GOttes willen wohl in Acht nemmen/ zu was für einem Zihl und End wir uns zu so hohem Ampt begeben / was für ein Meynung und Absehen wir bey unseren Verrichtungen haben; dann wann die Meynung nit gut und heilig ist/ so ist alle Arbeit verlohren / solche Werck seynd wie die unehe-

Psal. 75.

liche Kinder/ sie werden von der Erbschafft außgeschlossen: Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit. Es wird keiner gekrönt/ er habe dann rechtmässig gekämpffet.

Höre jetzt/ mein Catholischer Christ/ es ist freylich auch gut/ heilig/ und löblich / vil Zeit in dem Gebett zubringen/ die heilige Sacrament der Beicht und Communion empfangen/ alle Tag die heilige Meß hören/ und andere dergleichen gottseelige Werck verrichten. 17.
Last uns aber dise Werck examinieren. Warumb thust du sie? thust du sie nur darumb / dieweil es also der Brauch ist / und weil du sihest/ daß es andere auch thun/ ohne weitere innerliche Andacht und gottseelige Anmuthung? O Armseeligkeit! O wie übel ist alles angelegt! das seynd nicht die jenige Werck/ welche Christus in dem Gericht loben und krönen wird; sondern die jenige seynd es welche daher kommen auß wahrer Begierd GOtt zu gefallen/ und in der Tugend zuzunehmen. Bey dem jenigen Wagen/ den der Propheit Ezechiel gesehen / wird in heiliger Schrifft etwas bemerckt/ und angedeutet/ welches überflüssig / und unnöthig zu seyn scheinet: es sagt der heilige Text: Cùmque ambularent animalia, ambulabant pariter & rotæ. Als die Thier fortgiengen/ da giengen auch die Räder. Ist dann dises etwas neues und ungemeines? es verstehet sich ja für sich selbst/ wann die Thier an dem Wagen gehen / daß auch die Räder zugleich fortgehen. Das ist wahr/ sagt Theodoretus, bey den jenigen Wagen/ an denen die Räder angemacht seynd / also daß sie von den Thieren gezogen werden: aber bey dem Wagen deß Ezechiels ist was sonderbahres / worauff der H. Geist in Beschreibung desselbigen gesehen: dann da waren die Räder nit angehefft an den Wagen / und konten also von den Thieren nit gezogen werden / und dannoch giengen sie fort/ als wann sie angemacht wären: Animalibus præeuntibus, rotis per se motis. Die Thier giengen voran / und die Räder giengen von sich selber fort/ und folgten ihnen nach. Wie ist aber dise Bewögung geschehen? die H. Schrifft sagt: Spiritus vitæ erat in rotis. Es war ein lebendiger Geist in den Räderen. Diser Geist war/ der sie bewögt hat; die Thier thaten es nit. Ambulabant pariter & rotæ. Die Räder seynd zugleich wohl fortgangen; aber nicht daß sie von den Thieren gezogen waren / sondern dieweil sie den Geist deß Lebens in sich gehabt. Theodoretus spricht: Propheta quoque asserit, spiritum vitæ in rotis esse, unde spontaneus & voluntarius esset motus. Es sagt der Prophet/ ein lebendiger Geist sey in ihnen gewest; darumb ist ihr Gang und Bewögung nicht auß Zwang / sondern auß innerlichem eignen Antrib geschehen. Also thut auch ein Christen-Mensch zwar gar recht/ daß er dem guten Exempel anderer Christen nachgehet; er soll aber zu diser Nachfolg nicht gezogen werden von dem gemeinen Gebrauch/ sondern

Ezech. 1.

Theodor. sect. 1. in Ezech. 1.

Theodor. sect. 1. in Ezech. 1.

er soll auß innerlichem eignen Antrib deß Geists denen anderen in dem Guten nachfolgen: Ein solche Nachfolg hat GOTT bemercket an den Räderen deß Waagens bey dem Propheten Ezechiel; und ein solche Nachfolg lasset ihm GOtt gefallen an den Christlichen Seelen. Gutes thun allein dieweils es also der Brauch ist: Communicieren nur darumb / dieweil auch andere communicieren / ohne andere Bewög-Ursach / kan zwar wohl etwas nutzen / aber nit sonders vil; die Belohnung wird nit groß seyn.

18. Hierzu gehören auch die jenige Werck / welche anfangs auß Christlicher Andacht ihren Ursprung genommen / jetzt aber nur als ein politische Ceremonij verrichtet werden; als da ist die Beywohnung bey dem Tauff / bey den Leichbegängnussen / bey den Hochzeiten / wie auch die Glückwünschungen zu den Weynacht und Osterfeyrtagen / so mündlich oder schrifftlich geschehen / allein darumb / dieweil es also der Brauch ist. Ich muß bekennen / daß ich biß auff dise Stund noch nie zu gnügen verstanden hab / warumb doch Christus den Seinigen verbotten / daß sie einander nit grüssen sollen / wann sie auff dem Weeg einander begegneten: Neminem per viam salutaveritis. Ihr sollet auff dem Weeg niemand grüssen. Warumb doch dises? Sollen dann seine Jünger so unhöfflich und unfreundlich gewesen seyn / daß sie niemand keinen Gruß geben? dises will der HErr nit / sagt der heilige Ambrosius: Non hic DEUS prohibuit, quòd benevolentiæ displiceret officium. Es hat der HErr dises nit verbotten / als wann er ein Mißfallen hätte an dem / was die Freundlichkeit erforderet. So will er dann daß Grüssen nit gantz und gar umbietten / sondern allein das jenige Grüssen / welches nit von Hertzen geht / sondern nur mit Worten auß Gewohnheit geschihet. Es ist ein alter Brauch / wann man einander begegnet / daß einer den anderen zu grüssen pflegt: nun will Christus sagen / es ist schon recht / daß meine Jünger sich untereinander grüssen; ich will aber nit / daß dises nur bloß auß Gewohnheit geschehe / sondern auß innerlichem Hertzens-Wunsch / daß dem Neben-Menschen Glück und Heyl widerfahre. Hugo Cardinalis sagt: Neminem per viam salutaveritis: id est, nolite salutare quenquam eo modo, quo consueverunt homines facere salutationem in via, id est, tantùm ex consuetudine, non ex intentione habendæ ejusdem salutis. Das hertzliche Grüssen wird der Göttliche Richter belohnen / der sonst das ander verbietet.

Luc. 10.

Ambros. in Cat. ibi.

Hugo Card. in Luc. c. 10 Ambr. Bed. apud Illuv.

19. Nun frage ich widerumb / O Christ! warumb thust du dise oder jene gute Werck? geschicht es allein auß einer natürlichen Zuneigung? was meinst du aber / was für ein Urtheil der Göttliche Richter über dergleichen Werck fällen werde? höre was Origenes sagt: Fieri potest, ut habeas naturalem Caritatem; humilitatem; sed si hæc tibi ex gratia DEI non venerint, in nihilum computantur. Es kan seyn / das von Natur keusch bist / oder demüthig / oder andere gute Sitten hast: wann aber dise Tugenden bey dir nit herkommen von der Gnad GOttes / und auß keinem übernatürlichen Zihl und End geübet werden / so werden sie für nichts geachtet werden: In nihilum computabuntur. O wie vil werden in dem Gericht erscheinen mit vilen Tugenden / in denen sie ihnen selbst gar wohl gefallen; wann sie aber von den Göttlichen Augen werden examiniert werden / so wird es sich finden / daß es nur Philosophische Tugenden gewest seynd / das ist / natürliche / nit aber Christliche und übernatürliche: es seynd nur natürliche Kinder / und nit recht eheliche / denen die Erbschafft der ewigen Seeligkeit gebührte. Dann neben deme / das dergleichen Tugenden können gefunden werden auch ohne die Liebe GOttes / bey einem / der in dem Stand der Todsünd ist / so verdienen sie dannach die Gnad und die Glory nit / ob schon der Mensch in der Gnad GOttes wäre / wann er in solchen Tugenden allein auß menschlichen Bedencken / und natürlicher Neigung sich übte. Ich will mich mit einem Text auß heiliger Schrifft erklären.

Es ist der Esau von dem Vätterlichen Seegen / und von der Erbschafft deß Erstgebohrnen außgeschlossen worden. Der Cardinal Damiani kan sich nit genug verwunderen über dises sein Unglück. Dann sehet; Es hat ihm der Isaac, sein Vatter befohlen / er solle hinauß gehen auff die Jagd / und etwas schiessen / ihme zu einer Speiß / damit er ihm alsdann den Seegen gebe. Sume arma tua, pharetram & arcum, & egrediere; & offer, ut comedam, & benedicat tibi anima mea. Hat Esau dises gethan? Ja. Der heilige Text sagt: Cúmque abiisset in agrum. Als er ins Feld hinaußgangen etc. So ist er dann gehorsamb gewest? Ja freylich. Und dannoch gibt ihm der Vatter den Seegen nit? Nein. Sondern die Göttliche Fürsichtigkeit hat die Sach also angeordnet / daß sein Bruder / der Jacob / den Vätterlichen Seegen darvon getragen hat. Was thust du aber da / O Isaac! hörest du nit / daß es die Stimm deß Jacobs ist / der den Seegen von dir begehrt / und nit die Stimm deß Esaus? ist es nit ein augenscheinliche Ungerechtigkeit / daß du den Seegen dem Jacob gibest / und nit dem Esau / der der Erstgebohrne ist? nein / sagt der Cardinal Damiani, es ist dises kein Ungerechtigkeit / sondern ein verborgenes und gerechtes Urtheil GOttes. Höret die schöne Wort deß Cardinals: Esau venatum prodiens, non magis paternæ jussioni paruit, quàm insolitæ consuetudini quodammodo tributa persolvit. Esau ist auff die Jagd gangen / nit so vast dem Befelch seines Vatters / als seiner alten Gewohnheit nachzukommen. Er ware von Natur zum Jagen geneigt / und hatte seinen Lust darbey. Er gienge zwar hinauß / und thate / was ihm befohlen war: aber

20.

Gen. 27.

S. Petrus Dam. Apolog. de Contempl. c. 21.

aber nit so vast darumb / daß er dem Willen seines Vatters gehorsambte / als seinem eignen Lust und Neigung ein Genügen zu thun. GOtt hat ihn derowegen deß Seegens beraubt / dann disen das jenige Werck in seinen Augen nit verdient / welches allein auß natürlichem Lust und Antrib herrühret / ob es gleich gut ist.

21. Wir wollen dises an uns selbst / und an unserem Thun und Lassen beobachten. Es ist etwann einer von Natur geneigt zum Schwätzen / und damit er nur schwätzen könne / so redet er von GOtt / und geistlichen Sachen. Ein anderer ist geneigt zur Wissenschafft / und zu subtilen Speculieren: er studiert derowegen / er schreibt / er list / und sinnet nach hohen und Göttlichen Dingen: hiermit thut er ein Genügen seiner natürlichen Zuneigung. Ein anderer ist von Natur geneigt / anderer Leuth Mängel und Fehler zu beobachten / und zu urtheilen: er merckt derowegen auff seines Nächsten all sein Thun und Lassen; er tadlet und critiziert solches unter dem Schein und Vorwand eines Eyffers zu der Ehre GOttes / als wann er sich bekümmerte / und Sorg tragte zur Besserung deß Nebenmenschen. Ein anderer der von Natur zornmüthig / oder sonst unwürsch und verdrießlich ist / der zörnt und greint immerdar über anderer Leuth verbrechen; und wann er etwann ein Hauß-Vatter ist / dessen Ampt ist / gute Zucht zu halten / so last er dem Zorn den Zaum noch mehrer schiessen / wie ihn die Natur darzu antreibt. Ein anderer der von Natur also beschaffen / daß er anderen gern nachgibt / wann er solches thut / auch wo es GOtt gefällig ist / so folget er hierin seiner natürlichen Neigung. Ein anderer / der einen hochmüthigen Geist hat / wann er etwann ein Oberer ist / so will er alle Ehrerbietung haben / die ihm beliebig ist / unter dem Vorwand / als suchte er nur das jenige / was sein Ampt erforderet. Ein anderer / der von Natur unmüssig und geschäfftig ist / wann er sich schon umb solche Geschäfft annimbt / die anderen zu Nutz und gutem kommen / so ist es doch nit so vast ein Werck der Lieb / als ein Vergnügung seiner natürlichen Neigung. Ein anderer / der von Natur melancholisch / und gern allein ist / der wird sich von seiner Einsambkeit nit hinaußlassen / solte auch weiß nit was für ein Noth in der Welt außkommen: was ist aber das? Es ist nichts anders / als das Gute würcken auß natürlicher Neigung / und menschlichem Bedencken / wie der Esau. Wer weist dann / O Christglaubige / was es mit unseren Tugenden für eine Bewandtnuß hat? wer weist / welches die wahre Beweg-Ursach ist seiner Wercken? wer weist / ob nit seine Tugenden nur natürliche Tugenden seynd / und ob nit deßgleichen die Erkantnuß / die er von GOTT hat / und seine Liebe zu GOtt / nur ein natürliche Lieb seye / wann er schon meint / daß ihm GOtt sehr lieb seye? wer weist / ob nit auch die Reu und Layd / die er über seine Sünden hat / nur natürlich ist? wahrlich dises kan und soll uns billich förchten machen. Ich sihe nit / wie einer bey seinen Wercken ihme selbst könne wohlgefallen / der dises Geheimbnuß nit weist / welches in dem Gericht GOttes wird offenbahret / und klar gesehen werden. Gibe / O GOtt / daß dise Ungewißheit uns allezeit in der Forcht und Demuth halte / und mache / daß wir als arme Bettler ohne Unterlassen bey der Porten deiner Barmhertzigkeit anklopffen / und bitten umb dein Gnad / die gute Werck rechtmässig zuverrichten / damit wir die ewige Glory verdienen: dann keiner gecrönt wird / er habe dann rechtmässig gekömpffet. Non coronabitur &c.

Der vierdte Absatz.

Untersuchung der jenigen Wercken / die nur auß Gewohnheit geschehen / und wo man nur seinen eignen Lust suchet.

22. Last uns nun ferner die jenige gute Werck untersuchen / welche nur auß blosser Gewohnheit geschehen. O wie vil dergleichen Werck werden offenbahr werden / wann Christus kommen wird zu dem Gericht? Es ist da eine Persohn / welche alle Tag zwey / oder auch mehr Stund in dem Gebett zubringet; sie fastet dreymahl in der Wochen / sie casteyet sich mit Geißlen / und härinen Kleyderen. O was seynd nit das für gute Werck? woher kombt es aber / das nach vilen Jahren deß Gebetts / deß Fasten / das Geißlen / der Cilicien / sie dannoch in den Gelenheiten voller Hoffarth befunden wird? sie ist halßstärrig / geschwätzig / eigensinnig / und will alles nach ihrem Sinn und Willen haben. Was ist die Ursach / als dieweil sie ihre Bußwerck nur auß blosser Gewohnheit verrichtet / ohne Vorsatz ihr eigne Lieb mit GOttes Gnad dardurch abzutödten / und ihre natürliche unordentliche Neigungen und Anmuthungen zuüberwinden? von diser Weiß nur auß Gewohnheit die sonst gute Werck zuverrichten / rühret her / das so wenig Frucht darauß entstehet / und folglich so wenig oder gar kein Verdienst bey Christo dem Göttlichen Richter zugewarthen.

Mit grosser Zuversicht hast einstens David GOtt den HErrn gebetten / wann er kommen werde / Rechenschafft zubegehren von seinem Leben / daß er ihn alsdann nit übergeben wolle denen Teufflen / die er seine Lasterer nennet: Non tradas me calumniantibus me. Ubergehe mich nit denen / die mich lästeren. Id est dæmoniis, das ist den Teufflen / sagt Hugo der Cardinal. Es will David 23. Psal. 118.

vid sagen: O HErr / wann du mich richten wirst / so übergib mich nit den höllischen Geisteren / meinen Feinden / daß sie mich peynigen zur Straff meiner Sünden; dann ich hab schon selbst an mir das Gericht und die Gerechtigkeit geübet. Feci judicium & justitiam; non tradas me calumniantibus me. Was ist aber die Gerechtigkeit wider sich selbst üben ? worin bestehet solches ? Hugo Cardinalis sagt: in satisfactione: in der Genugthuung / das ist / in denen freywilligen Bußwercken und Straffen / die ihme einer selbst anthut / damit er für seine Sünden genug thüe. Es will also David sagen: O HErr übergib mich nit den Teufflen / daß sie mich straffen / dann ich hab mich schon selbst durch meine eigne Händ gestrafft. Es war dises ein rechtmässige Bitt deß Bußfärtigen Königs: dann wann der Mensch in disem Leben genug thut für seine Sünden / so darff er nit erst in dem anderen Leben darumb leyden. Warumb sagt aber David, er habe nit nur Gerechtigkeit an sich selbst geübet / sondern auch und zu erst das Gericht ? seine Wort seynd: Feci judicium & justitiam. Ich hab das Gericht und die Gerechtigkeit geübet.

Hugo Card. in Psal. 118. Darumb sagt er dises / spricht Hugo Cardinalis, damit wir verstehen / daß das eine ohne das andere nit genug ist. Verstehet mich auß diser Gleichnuß. Wann ein Richter liesse Hand anlegen an einen Menschen / den er auff der Gassen angetroffen; wann er ohne vorgehenden Procefs, ohne angehörte Klag und Verantwortung / ohne ordentliche Prob und Beweiß seines Verbrechens / ihme gleich etlich hundert Streich geben liesse / was wäre dises für ein Verfahren ? man sihet wohl: der arme Tropff wurde zwar die Straff außstehen; er wuste aber nit / worin er sich zu besseren hätte; dieweil ihm die Ursach der Straff nit angezeigt worden: es wurden auch andere an seinem Schaden nit gewitziget werden / dieweil sie nit wusten / warumb er also gestrafft worden. Ist ihm nit also ? Es wäre zwar an disem Menschen die Gerechtigkeit geübt worden / aber ohn formbliches Gericht: oder besser zu reden / weilen das Gericht angangen / so wäre es auch kein Gerechtigkeit gewesen. Dann dise beyde / das Gericht / und die Gerechtigkeit müssen beysamen seyn. Nun sagt David; Feci judicium & justitiam: Ich hab das Gericht und die Gerechtigkeit geübet: das ist / O HErr / die Gerechtigkeit hab ich schon außgeübet an meinen Sünden; dann ich hab sie abgestrafft / und die schuldige Genugthuung erstattet: und damit ich nit nur die Gerechtigkeit / sondern auch das Gericht übete / so hab ich fleissig untersucht alle Verbrechen und Unordnungen meiner sündhafften Natur: ich hab darüber die Prob und die Zeugnuß meines Gewissens angehört; Feci judicium: Ich hab darauff den Sentenz wider mich selbst gefällt / und folgends die Gerechtigkeit gethan mit Abstraffung aller meiner Sünden / nachdeme das Gewissen dieselbige kund gemacht / und die Ursach der Straff angezeigt hat: Feci judicium & justitiam. Also hab ich beyde / das Gericht und die Gerechtigkeit außgeübet. Darumb bitte ich / du wollest mich befreyen von den Straffen deß anderen Lebens / dieweil ich mich schon selbst gestrafft hab zur Genugthuung für meine Missethaten: Non tradas me calumniantibus me, Ubergibe mich derowegen nit ferner meinen Widersacheren. Dises ist die Außlegung Hugonis deß Cardinals: Er sagt ? Pœnitens allegans pœnitentiam suam, dicit: Domine feci judicium, discutiens & examinans causam meam, & dando sententiam contra me; & justitiam in satisfactione. Er ist gantz bereuet / er zeigt an die Buß / die er gethan / und sagt: HErr ich hab das Gericht geübet / ich hab untersuchet meinen Handel / und hab den Sentenz wider mich gefället: Ich hab auch geübt und vollzogen die Gerechtigkeit / in dem ich mich selbst gestrafft zu schuldiger Genugthuung. Hugo Card. in Psal. 118.

Hierauß sehet ihr / Christglaubige / wie die Leibs-Casteyung / das Fasten / das Geißlen / das härin Kleyd tragen / und andere Bußwerck beschaffen seyn sollen. Es muß bey der Gerechtigkeit / das ist / bey der Straff / auch das Gericht seyn: man muß wissen / warumb man sich casteye: bey einem jeden Streich soll man sich erinneren / warumb er geschehe; nemblich dieweil man dises und jenes Straffwürdige begangen / welches von Rechts gezüchtiget / und gebüsset werden solle. Dises wird machen / daß ihm der Mensch hernach förchten wird / dergleichen Fähler künfftig zu begehen / damit er nit wider also gezüchtiget werde: er wird auch in der Demuth verbleiben / in Bedencken das alles / was er leydet / noch vil zu wenig sey gegen dem / was er verschuldet. Wer aber allein auß blosser Gewohnheit ein Bußwerck thut / der wird dardurch nur hoffärtig / indem er vermeynt / er habe weiß nit was Guts gethan: es bleiben auch in ihm seine unordentliche Anmuthungen eben so starck und lebhafft / als sie sie zuvor gewesen: es ist halt bey ihme die Gerechtigkeit ohne das Gericht; welches eben darumb in dem Göttlichen Gericht nichts gelten / und für kein Gerechtigkeit wird gehalten werden: ein solcher Mensch wird vil mehr von der Göttlichen Gerechtigkeit zur Straff verurtheilt werden / nit allein wegen seiner begangenen bösen Wercken / sondern auch wegen seiner Leibs-Casteyung und Bußwercken / dieweil er sie nit recht verrichtet hat. Er hat zwar ein Kron darvon gehoffet: aber / Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit: wer nit rechtmässig gekämpffet / der wird nit gecrönt werden. 24.

Es werden deine Werck noch weiters examinieret werden / ob du sie nit verrichtet habest allein wegen deines Lusts und Geschmacks / den du darinnen gefunden und gesucht hast. Also wird man examiniren deine Communionen, dein Predigen / dein Rathgeben / 25.

geben / dein Lesen der geistlichen Bücheren / und die Stunden : die du in dem Gebett zugebracht hast. Wer weiß / ob nit dise deine gute Werck für uneheliche Kinder werden erkennt werden / welche die ewige Glory nicht werden zu erben haben / dieweil du sie nit von GOttes wegen gethan hast / sondern nur wegen deines Lusts und Vergnügen. Wurdest du / sagt der H. Augustinus, belohnen die jenige Dienst / so dir dein Ehegemahl beweiste / wann sie dieselbige darumb beweisen thäte / damit du sie belohnen soltest ? du wurdest es nit thun / dieweil du Ursach hättest zu vermuthen / sie wurde dir keinen Dienst thun / wann sie kein Belohnung zu gewarthen hätte. Wann du dann nit hoch schätzest / und dir gefallen lassest das jenige / was dir zu Lieb nit geschihet ; wie kanst du begehren / daß GOtt schätzen und belohnen solle deine Werck / die du nit ihm zu Lieb / und wegen seiner Ehr / sondern nur wegen deines Lusts verrichtet hast ? willst du nun wissen / ob deine Werck also beschaffen seyen ; so sihe nur / wie du dich betrübest / wann du bey deinen guten Wercken keinen Geschmack / und Tröstung empfindest ; wie leichtlich du das Gebett und andere Gottseelige Ubungen unterlassest / wann sie dir nit also von statten gehen / wie du woltest : was du für ein Wohlgefallen an dir selbsten habest / wann du etwan in deinem Gebett ein süsse Andacht hast / und ein oder das andere Zäherlein vergiessest ? wie ungedultig du herentgegen / und mit dir so wol / als mit anderen übel zu frieden und verdrießlich werdest / wann du den jenigen Geschmack nit findest / den du verlangt hast. Alles dises ist ein klares Anzeigen / daß du nicht so vest den Willen / und Wohlgefallen GOttes / als deinen eignen Willen und Vergnügen gesucht hast. Sihe an dem Jacob : was von deinen Wercken zu halten.

S. August. in Psal. 55. ap. Sucquet. l. 3. c. 11. viæ vit. ætern.

26. Es hat ihn sein Vatter Isaac in Mesopotanien verschickt / daß er sich zu Harem verheyrathen solte mit einer Tochter deß Laban seines Vatters : Accipe tibi inde uxorem de filiabus Laban. Nimb dir eine von den Töchteren deß Laban zur Ehe. Das ist nun geschehen : der Jacob ist mit dem Laban übereins kommen / daß er ihm siben Jahr umb die Rachel diente. Wie er aber hernach zu Morgens befunden / daß ihm nit die Rachel, sondern Lia von dem Laban beygelegt worden / da solte man gesehen haben / wie ungedultig er darüber worden / und wie hefftig er sich beklagt hat gegen seinem Schwäher : Quid est, quod facere voluisti ? nónne pro Rachel servivi tibi ? quare imposuisti mihi ? Was ist das / sprach er / so du mir gethan hast ? hab ich dir nit umb die Rachel gedient ? warumb hast du mich betrogen ? als wolt er sagen : so wol ; da ich dir umb die Rachel gedient / so gibst mir Lia ihr Schwester. Ist das recht / daß du mich also hindergangen ? nein / wahrlich nit. Ich hab dir nit umb die Lia, sondern umb die Rachel gedient / dise will ich haben.

Genes. 28.

Genes. 29.

Hier sihest du / was der Jacob gethan. Jetzt last uns dise sein Handlung examiniren / damit wir ihren Werth erkennen / und wissen mögen / was darvon zu halten. Da ist erstlich zu betrachten der Will und Befelch deß Vatters : er Jacob solte hingehn in das Hauß deß Labans / und sich allda verheyrathen. Es ist hernach zu betrachten wie unterthänig der Jacob hierin gehorsamet / wie er hingereiset zu dem Laban / und wie fleissig er ihm gedienet / damit er ihm ein Tochter zur Ehe gebe. Was ist jetzt zu halten / von diser Handlung deß Jacobs ? ist es nit gewest ein Gehorsamb / ein Demüth / ein Treu / und ein embsige Vollstreckung deß vätterlichen Willens ? das ist wahr / sagt der H. Franciscus von Sales, aber nichts destoweniger wär alles dises / was Jacob gethan / mit eigner Lieb / Lust und Vergnügen also vermischt / daß dardurch dem gantzen Werck vil benommen worden von seiner Vollkommenheit / und folgends von seinem Werth und Verdienst. Und dises ist augenscheinlich ; dann / sagt Franciscus Salesius, wann der Jacob bey der Rachel nichts anders gesucht hätte / als nur die Sipschafft deß Labans durch den Heyrath mit einer auß seinen Töchtern / worzu er von dem Isaac seinem Vatter geschickt worden / so wäre ihm die Lia eben so lieb gewest / als die Rachel, dieweilen sie eben sowol eine Tochter deß Labans gewest / als die Rachel ; und folglich wäre der vätterliche Will eben so wol mit der einen / als mit der anderen erfüllt worden. Aber dieweil er neben dem Willen deß Vatters auch sein eignes Vergnügen gesucht / welches er bey der Schönheit und Lieblichkeit der Rachel gefunden / so möchte er mit der Lia sich nit verheyrathen. Er hat sie wider seinen Willen genommen : derentwegen ist er so übel zu frieden gewest mit dem Laban / daß er die Lia hat nehmen müssen ; und daher ist entstanden sein eytles Wolgefallen. Nachdem er endlich erhalten / was er verlangt hatte ; und die Verachtung der Lia, nachdem er sich bey der Rachel befunden : Amorem sequentis priori prætulit. Er hat die Liebe der anderen der ersten vorgezogen. Was hat aber GOtt gethan ? er hat die Fruchtbahrkeit der Lia gegeben / die Rachel aber hat er unfruchtbahr gelassen ; damit er also an der Rachel, bey der er sein erstes Vergnügen gesucht / sein Straff findete wegen seiner allzugrossen Lustgierigkeit. Videns autem Dominus, sagt der heilige Text / quòd despiceret Liam, aperuit vulvam ejus. Weil der HErr gesehen / daß er die Lia verachtete / hat er sie fruchtbahr gemacht.

Wer sihet da nit ein lebhaffte Abbildung unserer guten Wercken / welche die eigene Lieb ihren Werth und Vollkommenheit benimmet ? Es sagen ihrer vil / sie begehren GOtt dem HErrn ein Ehr und Wohlgefallen dardurch zu thun ; darneben aber suchen sie vil mehr ihren eignen Lust und Vergnügen. Die Tugenden zwar möchten sie gern haben / dann 27.

sie seynd süß und lieblich: aber die Ubung der Tugenden begehren sie nit/ dieweil dieselbige nicht ohne Beschwehrnuß ist. Sie verlangen die Gedult wegen deß Friedens/ den sie mit sich bringt in Creutz und Leyden. Sie verlangen die Demuth/ damit ihnen die Verachtung nit wehe thun solle. Sie verlangen den Gehorsamb/ damit es sie desto leichter ankomme/ was ihnen zu thun obliget. Sie verlangen die Liebe deß Nächsten/ damit ihnen der Neben-Mensch desto weniger Unlust und Verdruß verursache. Aber die Verachtung/ die Ernidrigung/ die Mühe und Arbeit/ und die Werck/ wordurch dise Tugenden erlangt werden/ die mögen sie nit. Sie gehen gern zu der heiligen Communion/ aber vilmehr wegen deß Trosts/ den sie darbey empfinden/ als GOtt dardurch zu ehren. Hätten sie keinen Trost darbey/ so vermeynten sie/ sie hätten nichts gethan. Es wurde ihnen bald verleyden/ was sie zuvor verlangt hatten. Sie lesen gern geistliche Bücher/ und handlen vil mit ihren Beicht-Vättern: aber auch dises geschicht vilmehr wegen ihres Lusts/ und damit ihnen ihr Hertz erleichteret werde/ als daß sie ein gute Lehr ergreiffen/ und frömmer werden. In Creutz und Leyden ergeben sie sich zwar in den Willen GOttes; aber auch dises thun sie/ dieweil sie wissen/ daß alsdann die Schmertzen desto leichter werden/ und in Hoffnung/ GOtt werde ihnen das Creutz ringeren. Sie betten auch vil/ und spannen die Kräfften ihrer Seel an in dem Betrachten: aber was wolte es seyn/ wann sie auch da arbeiten/ wie der Jacob/ nur umb die Rachel, die Süssigkeit einer empfindlichen Andacht zugeniessen/ als wan alles damit außgericht wäre.

28. Es wird in dem Gericht GOttes an dergleichen unvollkommnen Seelen noch ein anderer Fehler entdeckt werden/ den sie jetzt nit mercken; so in disem besteht/ daß sie sich vilmehr auffhalten in beschaulicher Betrachtung der Göttlichen Vollkommenheiten/ als in Betrachtung deß Lebens Christi/ und seines bitteren Leyden und Sterbens: dann in Betrachtung der Gottheit finden sie: was zu verwunderen ist: in Christo aber/ der GOtt und Mensch zugleich ist/ sehen sie nit so gern auff das/ worüber sie Ursach hätten zu weinen/ und worinnen sie ihme solten nachfolgen. Die Betrachtung GOttes/ deß allmächtigen Schöpffers aller Dingen/ und seiner unendlichen Glory bringt Freud und Vergnügen: die Betrachtung hergegen deß Leydens Christi verursachet ein schmertzliches Mitleyden/ und erinnert uns unserer Sünden/ die ein Ursach gewest seines Leydens. Sie vermeynen jenes beschauliche Gebett seye vollkommner/ dieweil sie darbey besser getröstet seynd/ indem sie durch dasselbige nit so starck angestrengt werden zu der Nachfolg/ wie durch die Betrachtung deß Lebens und deß Leydens Christi deß Erlösers: und darumb ist ihnen dise Betrachtung nit so angenehm. Es ist auch die Beschauung der Göttlichen Vollkommenheiten vilmahls eine Würckung und Erkantnuß der natürlichen Vernunfft/ worzu der Mensch von Natur geneigt ist. Man wird halt finden/ daß dise Leuth in allen ihren Ubungen nachgehen ihrer Gewohnheit/ ihrer Ruhe/ und ihrem empfindlichen Trost; welches doch nur zufällige Ding seynd/ und nit die Substantz/ und Haupt-Sach der Christlichen Vollkommenheit; so in dem bestehet/ daß man sich mit Demuth in den Göttlichen Willen gantz ergebe/ der eben so wol in der Trübsal/ und gemeiniglich vil besser zu finden ist/ als in dem Trost. Sie suchen in ihren guten Wercken ihren Lust und Zufriedenheit/ wie der Jacob die Rachel. Sie werden aber auch erfahren/ daß solche Werck unfruchtbahr gewest/ wie die Rachel, weil sie dardurch jene Belohnung nit verdient/ die sie sonst wurden erlangt haben/ wann sie ihre Werck nit so unvollkommentlich verrichtet hätten. *Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit.* Es wird keiner gecrönt/ der nit rechtmässig gekämpffet.

Der fünffte Absatz.

Untersuchung der guten Wercken/ die von der Eytelkeit oder Hoffart verderbt werden.

29. NUn wollen wir zu dem Examen schreiten der jenigen guten Wercken/ welche von der Eytelkeit verderbt werden. Damit wir aber dises besser verstehen/ müssen wir mit dem H. Vincentio Ferrerio dreyerley Gattungen der Eytelkeit unterscheiden. Eine ist gleichsamb die Frau oder Vorsteherin deß Wercks; die andere ist die Gesellin; die dritte ist wie die Magd/ oder Nachtretterin. Die Eytelkeit ist alsdann die Frau und Vorgeherin/ wann das Zihl und End/ umb dessent willen man das Werck thut/ die eytle Ehr ist. Die Eytelkeit ist eine Gesellin deß Wercks/ wann man zwar mit guter Meynung das Werck anfangt/ jedoch die eytle Ehr und das eytle Wolgefallen darzu kommt. So man aber diser Eytelkeit Widerstandt thut/ so schadet sie dem Werck nichts an seinem Verdienst. Die Eytelkeit ist eine Magd und Nachtretterin deß Wercks/ wann die fromme Seelen wegen ihrer guten Wercken zwar geehret werden; sie aber der Ehr und deß Ansehens/ darin sie seynd/ sich nur gebrauchen zu Beförderung der Göttlichen Ehr: und dises benimmt dem Werck nichts an seiner Vollkommenheit/ sondern dienet darzu. Jetzt last uns zu dem Examen kommen. Die offentliche Andachten/ die Bußwerck/ die Altär/ Kirchen und Capellen/ die man bauen last/ worzu seynd dise Werck angesehen? zu der Ehr GOttes/ und seiner Heiligen? oder sucht man dardurch eine eytle eigene Ehr bey den

den Menschen? geschehen sie wegen eytler Ehr/ was werden sie gelten bey dem Gericht GOttes? Der Prophet Oseas hat es schon gesagt:
Ose. 8. Culmus stans non est, in eo germen non faciet farinam. Es ist kein Halm/ der auffrecht stehe: das Gewächs wird kein Mahl geben. Dergleichen Werck seynd ein lähres Stroh; dann sie haben nur den Schein einer Tugend/ aber kein Körnlein von einer guten Meynung. Es seynd lähre Werck/ wie jene deß Bischoffs
Apoc. 3. von Sardis, zu welchem Christus gesagt: Non invenio opera tua plena. Ich finde deine Werck nit vollkommen; es wird kein Mahl auß solchen Wercken: sie verdienen und erlangen keine Belohnung der ewigen Glory; sie seynd schon bezahlt mit eytler Ehr; darmit
Matth. 6. haben sie ihren Lohn empfangen: Receperunt mercedem suam. Wann auch schon durch ihre Werck die Ehr und der Dienst GOttes befördert wurde/ was solte es helffen/ wann sie zu disem End nit geschehen? wann dir gleich etwas mitgetheilt wurde von der Gaab/ die einer einem anderen gegeben/ du wärest ihm keinen Danck schuldig umb das/ was er nit dir/ sondern einem andern vermeynt hat. Also achtet es auch GOtt nit/ was nit von seinetwegen geschicht; wann es schon zu seiner Ehr gereicht. Höre hiervon ein wunderliches Exempel/ und lehrne darauß/ was GOtt von dergleichen Wercken urtheilet.

30. Nach einem herrlichen Sig den der König Saul über die Philistäer erhalten hat/ hat er einen Altar auffgericht/ GOTT dem HErrn zu einem Danck-Opffer für den er-
1. Reg. 4. haltenen Sig: Ædificavit autem Saul Altare Domino. Es erhebt sich aber allda ein schwehre Frag wegen eines Umbstands/ weil die Schrifft sagt/ es seye dasselbe der erste Altar gewest/ welchen Saul auffgerichtet: Túncque primùm cœpit ædificare altare Domino. Es ist aber auß dem nächstvorgehenden Capitel bekannt/ daß weilen der Samuel nit gleich verhanden gewest/ er der Saul zu Galgala einen Altar gebauet/ und darauff geopfferet: Et obtulit sacrificium. Hat er schon zuvor einen Altar gebauet/ so ist der folgende nit der erste/ sondern der andere Altar gewesen. Wie sagt dann die Schrifft/ daß es der erste gewest seye? Tunc primùm cœpit ædificare. Wir wollen hierüber die Antwort von dem H.
S. Hieron. q. Hebr. in libr. Reg. Hieronymo vernehmen/ der also sagt: Ædificasse igitur & antea legitur, sed quia inobedienter ædificavit, non Domino ædificasse intelligitur; hîc autem quia obedienter & rectè illud ædificavit, Domino ædificasse perhibetur. Es hatte zwar der Saul schon zuvor einen Altar gebaut/ und geopffert; dieweil er es aber damahl gethan hat unbefugter Weiß/ und auß Ungehorsamb/ wider das Verbott deß Propheten/ so wird derselbe für keinen Altar gehalten/ der GOtt dem HErrn erbauet worden; sondern der andere/ den er rechtmässig/ wie er geheissen war/ erbauet hat. Eben dises sagt auch die Gloss., was Saul das erste mahl gethan/ das hat er nicht von GOttes wegen gethan/ sondern auß anderem eytlen Absehen/ und wie die Rabiner sagen/ auß Hoffart: darumb wird es nit geachtet. Das andere mahl hat er ein bessere Meynung gehabt/ GOtt dem HErrn ein Ehr und Wolgefallen zu erweisen: und darumb wird gesagt/ daß er alsdann erst angefangen habe/ GOTT einen Altar zu bauen/ und zu opfferen: Tunc primùm cœpit ædificare Altare Domino.

O wie vil Altär/ wie vil Kirchen/ wie vil andächtige Bild-Säulen und Gedenck-Zeichen werden auffgerichtet auch bey uns Christen! wie vil Opffer geschehen der Bußwercken/ und wie vil Allmosen/ und Spenden werden gestifftet! geschicht aber dises alles zur Ehr GOttes und seiner Heiligen? oder geschicht es/ damit der Stiffter ihme selbst/ und seinem Geschlecht einen ewigen Nahmen dardurch mache? das wird offenbahr werden in dem Gericht GOttes: da werden reden die Schild/ und die in die Stein eingehauene Wappen: die werden die Meynung an Tag geben/ und das Absehen/ so man darbey gehabt. O wie vil dergleichen Werck werden nicht eingeschrieben gefunden werden in dem Buch deß Lebens; und wann man die Vergeltung darfür begehren wird/ da wird es heissen: Receperunt mercedem suam. Sie haben ihren Lohn schon empfangen: sie seynd bezahlt worden mit der eytlen Ehr/ die sie dardurch gesucht. Es werden ihre Opffer eben so wenig geachtet werden/ als das erste Opffer deß Sauls: es wird denselben nit die geringste Belohnung zuerkennt werden. Es werden nichts gelten die Allmosen/ und die Bußwerck/ die man gethan/ damit man gelobt und geschätzt werde: Ut videantur ab hominibus. Auff daß sie gesehen werden von den Menschen. Geschicht es nit offt/ daß man kein bessere Meynung hat? Mercke auff/ mein Christ/ und gib wohl Acht/ ob du deine Werck nit mit grösserer Beflissenheit verrichtest vor anderen/ die dich darumb loben/ als wann du allein bist. Gib Acht/ ob du bey dem Gebett deinen Knyen nit weniger schonest in der Kirchen/ als in deinem Kämmerlein/ wo dich niemand sihet. Gib Acht/ ob du mit der Geissel nit stärcker zuschlagest/ wann es andere hören/ als wann es niemand höret. Sihe/ ob du eben so grossen Fleiß anwendest/ die innerliche Fehler und Unvollkommenheiten zu meyden/ als die äusserliche/ wordurch du bey andern weniger möchtest geschätzt werden. Was wäre dises alles/ als die Tugend nur brauchen zu der Eytelkeit/ umb Ehr und Lob bey der Welt zu erlangen/ oder mit grösseren Gnaden/ als andere/ von GOtt angesehen zu werden? Frage hierumb dein eytles Wohlgefallen/ welches du hast/ wann du vermeynst/ du habest in Geistlichen Dingen mehr Liecht und Erkanntnuß/ als andere. Frage hierumb dein Mißvergnügen/ und deinen Neyd/ wann andere mehr gelobt werden; oder wann du sihest/ daß sie von GOtt mehr be-

(Right margin: 31. beside "O wie vil Altär"; Matth. 23. beside "Ut videantur ab ho-")

begnadet seynd: sihe/ob du sie nit verkleinerest/ damit sie dir nicht sollen vorgezogen werden. Frage dein so wol innerliche/ als äusserliche Verachtung der jenigen/ die einen anderen Weeg gehen/ als den du gehest in dem Dienst GOttes. Frage letztlich darumb dein Traurigkeit/ die du empfindest/ wann du sihest/ daß dein innerliche Hoffart von anderen ist vermerckt worden.

32. Was will ich in diser Sach weiters melden? es wird Christus bey vilen Menschen so gar bey ihrer Demüthigung eine Hoffart finden/ wie bey jenem Phariseer/ da er gesagt: Deus gratias ago tibi, quia non sum sicut cæteri hominum. GOtt/ ich sage dir Danck/ daß ich nit bin/ wie andere Menschen. Solte man nit vermeynen/ daß dises ein Ubung der Demuth gewesen/ indem er bekennt hat/ daß GOtt der Urheber seye alles guts/ deme umb alles zu dancken? aber mitten darin hat er sich selber berühmt seiner Tugend halber/ und hat den Publican verachtet/ als einen/ der gar nichts tugendliches an ihm hätte. Sehet/ sagt der H. Augustinus, er gehet hinauff in den Tempel/ als als wolte er sein Gebett allda verrichten; aber er bettet nit/ sondern er lobet sich selber; er fangt zwar an GOtt zu dancken; aber dises thut er nur/ damit er unter dem Schein der Demuth sein Lob desto besser herauß streichen S. August. serm. 36. de verb. Dom. konte: Ascendit quidem orans; noluit DEum rogare, sed se laudare &c. Wie offt sihet man/ daß einer seine Werck gering spricht/ welche von anderen gelobt werden; aber nur darumb/ damit man meynen solle/ das was er sonsten thut/ und thun kan/ noch vil fürtrefflicher seye/ und er also in grössere Hochachtung komme? wer solte es nit für ein Demuth halten/ wann einer fragt/ und zu wissen begehrt/ was an seinem Werck gefehlt seye/ damit er es verbesseren könne? wann man aber hernach hört/ nachdem man ihm die Fehler gewisen/ wie er sie entschuldiget/ so sihet man wol/ daß sein Zweck und Absehen nit gewest/ die Mängel zu erkennen/ und zu besseren/ sondern nur zu vernehmen/ was andere darvon halten/ damit er sich rechtfertigen und sein Sach verthädigen könne. Wer solte den jenigen nit für demüthig ansehen/ der seine Fehler selbst offenbahrt/ und für nicht gering außgiebet? aber wie offt geschiehet dises nur darumb/ damit andere dieselbige entschuldigen/ und ihn für demüthig halten sollen/ dieweil er sich selbsten anklagt? O wie vil/ welche/ indem sie wie der Phariseer GOtt Danck sagen/ und sich selbst armseelige Menschen und Sünder nennen/ dardurch nur ihr Lob suchen/ wie auß deme wol abzunehmen/ dieweil sie es nit leyden können/ wann auch andere von ihnen verächtlich reden? sie sagen hohe und subtile Ding von der Demuth/ und seiner selbst Vernichtigung; indem sie aber solche Lehren fürbringen/ haben sie eine eytle Ehr/ weil sie darfür halten/ daß sie dise Ding vil besser verstehen/ als andere. Ist es Sach/ daß andere ab ihrer Lehr sich verwunderen/ dieweil sie villeicht dieselbige nit verstehen; so werden sie noch geschwätziger; und als Lehrmeister der anderen/ die sie sich zu seyn geduncken/ fahren sie fort von hohen Dingen zu sprechen/ vilmehr dem Fürwitz der anderen ein Genügen zu thun/ als einen geistlichen Nutzen zu schaffen. Wann sie ein geistliche Lehr von anderen anhören/ wie hoch dieselbige immer ist/ so geben sie gleich mit den Augen/ und mit Neigung deß Haupts ein Zeichen/ daß sie schon alles/ was man sagen will/ verstehen/ und begreiffen/ damit man desto mehr auff sie halte. O ihr Seelen! ist das ein rechte Tugend? Nein; es ist vilmehr ein Eytelkeit/ ein Hoffart/ ein Hochmuth/ und ein Thorheit/ welche das Werck verderbt/ und ihm den Verdienst benimmet. Durch solche Werck wird die Cron der ewigen Glory nit erlangt: Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit. Es wird keiner gecrönt/ er habe dann rechtmässig gekämpffet.

Das scharpffe Examen in dem Göttlichen 33. Gericht wird noch eine andere heimliche Hoffart/ und Vermessenheit entdecken/ wormit hir wenige behafftet seynd bey ihren sonst guten Wercken/ indem sie ihnen selbst zuvil trauen/ auff ihr Tugend sich verlassen/ und mit der Zeit sich beduncken etwas zu seyn; und vermeynen/ weil sie etwan in dem geistlichen Orden schon lang gelebt/ so seye man ihnen derentwegen vil schuldig; und betrüben sich wann ihre Verdienst nicht nach Wunsch erkennt werden. Sie kommen auch so weit/ daß sie sich für sicher halten/ als wann sie nichts zu förchten hätten; gebrauchen sich also einer grossen/ aber betrieglichen Freyheit/ und scheuhen die Gefahren nit: dannenhero sie in vil Weeg sich verstossen/ und fallen. Wann aber schon dises nit zu besorgen wäre/ so ist doch dises vermessene Vertrauen auff sich selbst der Seel nit wenig schädlich/ und verhinderlich an ihrem Fortgang und Zunehmen in der Vollkommenheit/ wiewol man es nicht vermerckt. Wolt ihr dises sehen? so last uns examiniren eine Sach/ die man sonst wenig in Obacht nimmt. Woher kommt es/ daß du zuweilen eben an dem jenigen Tag/ da du vermeynt hast/ und den Fürsatz gehabt/ dich sonderbahr fromm und eingezogen/ still und gedultig zu halten/ und dir selbsten Abbruch zu thun/ dannoch solches am allerwenigsten geschehen/ also daß du in vilen Dingen dich übler verhalten/ als an anderen Tägen? was ist die Ursach? ist dise villeicht auff Seithen GOttes? nein; was dann? das werden wir verstehen können auß folgender Begebenheit.

Es hatten sich die mehrere Zunfften Israel 34. entschlossen/ wider die Zunfft Benjamin Krieg zu führen/ dieweilen sie zu billicher Straff nit haben herauß geben wollen etliche Ubelthäter/ welche eines Leviten sein Weib nit allein schändlich mißbrauchet/ sondern auch grausamblich hernach umbs Leben gebracht.

bracht. Ehe und zuvor sie sich zu Feld begeben/ haben sie GOtt umb Rath gefragt / ob sie den Krieg vornehmen solten: Consuluerunt Deum. GOtt hat es gut geheissen/ und hat ihnen auch einen Feld-Obristen auß der Zunfft Juda ernennet. Darauff haben sie die Schlacht behertzt angetretten; sie haben aber dieselbige verlohren/ also zwar/ daß zwey und zwaintzig tausend auß ihnen erschlagen worden/ und die andere die Flucht genommen. Sie haben hernach widerumb ein Kriegs-Heer versamblet/ sie fragten auch widerumb GOtt umb Rath / und hielten an umb seinen Beystandt mit vilem weinen/ bitten und Buß-Wercken. GOtt antwortete/ sie solten außziehen / und nochmahlen eine Schlacht lifferen: Ascendite ad eos, & inite certamen. Es ist ihnen aber widerumb also ergangen / wie das erste mahl. Es seynd achtzehen tausend auß ihnen erschlagen worden. Verwunderet ihr euch nit / Christliche Zuhörer/ über einen so seltsamen Zufall? haben sie etwann einen ungerechten Krieg geführet? Nein. Der Krig wäre gantz recht/ dann er ist vorgenommen worden / die Ubelthäter deß Göttlichen Gesätzes abzustraffen/ die Aergernuß auffzuhöben / und zu verhinderen/ daß dergleichen Lasterthaten in Israel nicht mehr solten begangen werden. Haben sie nicht über das GOtt umb Rath gefragt? haben sie nit Buß gethan? haben sie nit ein gantze Nacht zu GOtt geschryen/ und ihn angeruffen? alles dises sagt der klare Text in heiliger Schrifft. Wie seynd sie dann zweymahl nach einander geschlagen worden? leset mit Fleiß und Auffmercksambkeit das Capitel/ sagt Lyranus, so werdet ihr die Ursach finden ihres Unglücks. Die Schrifft sagt: Filij Israel & fortitudine & numero confidentes. Die Kinder Israel haben sich auff ihr Stärcke und Anzahl verlassen. Hier sihest du/ sagt Lyranus, warumb GOtt zugelassen / daß sie überwunden worden. Dises eytle Vertrauen hat ihnen grösseren Schaden zugefügt / als das feindliche Schwerdt der Beniamiten. Wahr ist es; sie haben einen gerechten Krieg geführt / sie haben auch rechtmässige Mittel angewendet/ den Sieg zu erhalten: aber mit ihrem allzugrossen Vertrauen auff ihr Macht und Stärcke haben sie den gantzen Handel verderbt/ und umb diser Ursach willen seynd sie überwunden worden/ damit sie mit ihrem Schaden gewitziget und gedemüthiget wurden. Wir wollen die eigne Wort Lyrani hören: Er sagt: Licet filij Israel haberent justum bellum; tamen nimis confidebant in sua fortitudine ac multitudine; ideo Dominus permisit eos bis in principio debellari, ut humiliarentur. Wiewohlen die Kinder Israel einen gerechten Krieg gehabt/ so haben sie doch gar zu grosses Vertrauen auff ihr Anzahl und Stärcke gesetzt; darumb hat GOtt zugelassen / daß sie Anfangs zwey mahl geschlagen worden/ damit sie demüthig wurden. Sehet da/ Christliche Seelen/ was auch bey euch die Ursach ist daß ihr so offt fallet/ nachdem ihr die beste Vorsätz gehabt / euch auffrecht zuhalten. Ihr habt zu vil auff euch selbst vertrauet/ und derentwegen habt ihr euch nit geforchten/ noch gedemüthiget: darumb hat GOtt zugelassen/ daß ihr gefallen. Eben wegen diser Vermessenheit werdet ihr auch in dem Göttlichen Gericht an statt der Belohnung gestrafft werden/ dieweil ihr durch euer Hoffart verhinderet habt die Gnad / die ihr sonst von GOTT wurdet empfangen haben. Non coronabitur, &c.

Judic. 20.

Lyran. in Jud. 20.

Der sechste Absatz.

Examen über die gute Werck/ welche die Gerechtigkeit anbetreffen/ und auff unterschiedliche Weiß verderbt werden.

35. Ich unterlasse/ O Christglaubige / vil andere Mängel und Unvollkommenheiten/ die man offt begehet in denjenigen guten Wercken/ die gegen GOtt geübet werden: wann ihr GOtt bitten werdet/ so wird er euch erleuchten / daß ihr dieselbige erkennen und besseren möget/ ehe sie zu euerer Schand und Straff erst in dem Gericht offenbahret werden. Ich umbgehe sie jetzt/ damit ich zur Untersuchung schreitte der Wercken/ die auß Gerechtigkeit gegen dem Nächsten geübet werden/ welche Christus in dem Gericht gleichfahls mit vilen Mänglen und Unvollkommenheiten vermischt befinden wird. Der Königliche Prophet David vergleichet die Menschen mit Pfeilen: Sicut sagittæ in manu potentis, ita filij excussorum. Die Werck der Menschen können eben so wohl Pfeil genennet/ und mit denselben verglichen werden. Jetzt frage ich: in wie vil Weiß und Weeg kan ein Pfeil zu dem Zihl abgeschossen werden? Es ist nur ein Weeg/ durch welchen der Pfeil fliegen muß/ damit er das vorgesetzte Zihl treffe: daß er aber deß Zihls verfehle/ darzu seynd gar vil Weeg/ vilerley Weiß und Manier. Nun zu meinem Vorhaben zu kommen; es ist ein Pfeil der jenige Eyffer/ mit welchem ein Oberer / ein Richter/ oder ein Hauß-Vatter trachtet / die Fehler der Untergebenen abzustraffen. Es ist ein Pfeil die Stimm deß Predigers/ die in die Hertzen der Zuhörer hinein dringen soll. Es ist ein Pfeil die Straff und Züchtigung der Untergebnen. Wann aber die jenige/ welche schuldig seynd dise Pfeil abzuschiessen/ ihr Absehen nit gerichtet haben auff das Wohlgefallen GOttes/ und auff den gemeinen Nutzen; wann sie das lincke Aug nicht zuschliessen/ welches auff den eignen Nutzen und Vortheil sihet/ so wird ihr Schuß vor dem Ge-

Psal. 126.

Gericht GOttes nichts gelten / wann sie schon das Zihl getroffen hätten. Lasset uns zu dem Examen schreitten.

36. Wir sehen so wohl in gemeinem Wesen / in Städten und Herrschafften / als in den Privat-Haußhaltungen / daß vil Obrigkeiten / Richter / und Hauß-Vätter Sorg tragen / daß ihre Untergebene einen ehrbaren Wandel führen / und daß sie dieselbige straffen / wann sie sich ungebührlich verhalten. O was ist dises für ein guter Eyffer! was ist aber darbey zu examinieren? gar vil Ding: und erstlich zwar / ob es nit geschehe nur auß einer natürlichen Bewegung / und nicht auß wahrem Eyffer der Gerechtigkeit. Der H. David wird mir an die Hand gehen / dises zu erklären. In dem 68. Psalm sagt er in der Persohn Christi / wie auch in der Persohn eines eyfferigen Beambten / und eines Hauß-Vatters: Zelus domus tuæ comedit me. (Psal. 68.) Der Eyffer deines Hauses hat mich verzehret: wie eine Speiß verzehrt wird in dem Magen. Der Eyffer / wann er herkombt von der Lieb / hat einen starcken Magen / der vil verdäuen und verzehren kan. Wäre es aber nit besser gewest / wann David gesagt hätte: Ich hab mich selbst verzehrt auß Eyffer für dein Hauß / und für dein Ehr? Nein / sagt Hugo der Cardinal; das wäre nit besser geredt. Nun mercket dessen die Ursach: wer eine Speiß verzehrt / der verzehret sie in sein Natur / in sein Fleisch und Blut / vermittelst der Verdäuung. Eben darumb sagt David von einem rechtschaffnen vollkommnen Eyffer: Zelus domus tuæ comedit me. Der Eyffer deines Hauses hat mich verzehrt. Er sagt nit: ich hab den Eyffer verzehrt / sondern der Eyffer hat mich verzehrt / und also soll es seyn. Dann wann David / oder ein andere Obrigkeit / den Eyffer wie eine Speiß verzehrte / so wurde er den Eyffer in sein Natur verkehren: und also wurde der Eyffer ein Hoffart seyn bey einem Hoffärtigen; er wurde ein Rachgierigkeit seyn bey einem Zornmüthigen; wann aber der Eyffer den Vorsteher verzehrt / so wird dessen Natur verwandlet in einen heiligen Eyffer der Ehr GOttes. Es wird alsdann bey einem solchen Oberen nicht die Natur würcken / sondern der Eyffer für das Hauß GOttes. Zelus domus tuæ comedit me. Der Eyffer deines Hauß hat mich verzehret; das ist / wie Hugo Cardinalis sagt: (Hugo Car. in ps. 68.) Totum me sibi vindicavit, & absorbuit. Er hat sich meiner gantz bemächtiget / und hat mich verschlunden. Nun fragt jetzt der H. Augustinus: wer ist von dem Eyffer also verzehret? der jenige ist es / sagt er / qui omnia, (S. August. tr. 10. in Joan.) quæ fortè ibi videt perversa, satagit emendare, cupit corrigere, non quiescit. Der alles / was er böses sihet / abzuschaffen / und zu verbesseren trachtet / und vor nit ruhet. Si emendare non potest, tolerat, gemit. Kan er es nit verbesseren / so übertragt ers mit Gedult / er hat Mitleyden / er seufftzet / und befihlt es GOtt. Dises ist ein rechtschaffner Eyffer / den GOtt belohnen wird. Wer aber eyfferet / nur darumb / dieweil er meynt / es soll alles nach seinem Kopff gehen? und wann es nicht geschicht / unruhig und ungedultig wird / ohne daß er ein Mitleyden hätte; so ist dises kein wahrer heiliger Eyffer / sondern vilmehr ein häfftige ungestümme Natur. Wer auch sich mehr entrüstet über die geringe Beleydigung seiner Natur / als über schwäre Ubertrettungen deß Göttlichen Gesatzes / diser eyfferet nit für die Ehr GOttes / sondern für sein eigne Ehr. Non coronabitur.

Es wird weiters examiniert werden / ob der 37.
Eyffer über die Gerechtigkeit nit verderbt worden durch das Absehen auff den eignen Nutzen. O was wird dises für ein subtiles Examen seyn. Dort wird erscheinen der Prediger mit seinem Zusprechen / der Obere mit seiner Wachtsambkeit / der Richter / die Beampte / und die Hauß-Vätter mit ihrer Züchtigung und Bestraffung / daß sie darvon Rechenschafft geben. Es wird die Frag seyn / was sie für ein Absehen gehabt bey allem dem / was sie gethan; warumb sie sich so vil bemühet in gerechten Sachen; dann jetzt ist die Frag nit von der Ungerechtigkeit. Ein jeder frage hierumb sein Gewissen / und lasse sich von demselben berichten. Unter dessen gibt der Prophet Oseas dise Antwort: Ephraim vitula edocta diligere trituram. (Ose. 10.) Ephraim ist ein Kalb / das gewöhnet ist / und Lust hat zum tröschen. Hat dises Kalb nit auch Lust zum ackeren / nein; warumb aber nit? welche Arbeit ist schwärer? das ackeren / oder das tröschen? das ackeren ist zwar mühesamb / es geschihet meistens im Sommer / wo das arbeiten beschwährlich ist. Das tröschen aber geschicht in der Kält / bey dem höchsten Winter / und ist derowegen vil beschwährlicher. Wie kombt es dann / daß wiewohl das tröschen beschwährlicher ist / als das ackeren / das Thier dannoch mehr Lust hat / zu tröschen / als den Pflug zu ziehen? gar wohl antwortet hierauff Hugo Cardinalis. Es hat zwar das Vieh / sagt er / beyderseits schwähre Arbeit / bey dem tröschen / und bey dem ackeren / jedoch ist diser Unterschied darbey / daß wann das Thier ackeret / so arbeitet es allein für seinen Herrn / wann es aber tröschet / so arbeitet es nit nur für seinen Herrn / sondern auch für sich / dieweil es auch essen kan von dem / was es außtröschet / darumb ist ihm dise Arbeit lieber wegen seines eignen Nutzen / wann sie schon härter ist. Trituræ assueta, (sagt Hugo) li- (Hugo Car. in Os. 10.) benter ad trituræ laborem redit, propter triticum, quod terendo comedit. O ihr Richter / und Beampte / was werdet ihr antworten / wann Christus fragen wird / was ihr bey eurem Fleiß / bey eurer Mühe und Arbeit in Handhabung und Verwaltung der Gerechtigkeit für ein Zihl und End gehabt? habt ihr in vil wichtigeren Sachen / wo ihr aber keinen eignen Nutzen gehabt / so grossen Fleiß angewendet / als in anderen vil geringeren / wo ihr euren Gewinn und Vortheil gesehen? habt

ihr

ihr euch so ernstlich angenommen umb die Sach deß Armen/ von dem ihr nichts zu hoffen gehabt / wie umb den Handel deß Reichen/ von dem ihr vil empfangen/ oder erwartet habt? was antwortet euer Gewissen auff dise/ und vil andere Frag-Stuck/ die sich jetzt nit alle insonderheit furbringen lassen? sehen auch die Prediger/ und andere Priester zu/ ob sie bey ihren Aempteren und Verrichtungen nit auch also gearbeitet/ wie ein Ochs bey dem tröschen/ propter triticum, quod terendo comedit, wegen deß Getrayds / so er darbey isset/ sagt abermahl Hugo Cardinalis. Es widerhollet aber auch der H. Paulus seinen Außspruch/ daß die jenige/ die also eigennützig seynd bey ihrer Arbeit/ die Cron der Glory für ihre Werck nit empfangen werden. Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit. Keiner wird gekrönt werden / er habe dann rechtmässig gekämpfft und gearbeitet.

38. Es wird bey den Wercken der Gerechtigkeit noch ferner untersucht werden/ ob sie bey denselbigen nit gesehen haben auff die jenige Persohnen/ an deren Gunst und Gnad ihnen vil gelegen/ damit sie denselbigen willfahren/ oder bey ihnen in kein Ungelegenheit kommen. Pilatus kan uns dessen ein Exempel seyn. Unter vilen bösen Wercken / die er an Christo JEsu verübet/ finde ich doch eines / so gut war. Nachdem er Christum gantz ungerechter Weiß hat creutzigen lassen auff Begehren der neydigen Pharisäer / haben dise bey ihme angehalten / er solle die Uberschrifft von dem Creutz hinweg thun/ in welcher geschrieben war/ JEsus von Nazareth ein König der Juden. Sie sprachen: Noli scribere, Rex Judæorum. Schreibe nicht / ein König der Juden. Aber Pilatus hat ihnen solches Begehren hertzhafft abgeschlagen/ und geantwortet: Quod scripsi, scripsi. Was ich geschrieben hab/ das ist geschrieben. Darbey soll es verbleiben. Dises war das gute Werck dises Richters. Wir wollen es examinieren. Es ware freylich recht und billich/ daß er einem so ungerechten Begehren sich widersetzte. Es wäre aber auch recht und billich gewest/ daß er den Pharisäeren sich widersetzt hätte/ da sie Christum unseren Erlöser zu dem Tod begehrt haben. Wie kombt es dann/ daß er ihnen das jenige zugelassen/ was vil unbillicher gewest / und daß er hernach das wenigere abgeschlagen? der heilige Bernardinus Senensis, der dises beobachtet/ verwunderet sich sehr darüber / und sagt: Admiratione magna suspicimus, quòd Pilatus non denegavit Judæis Christi mortem, & tamen nunc tituli denegat abolitionem. Es ist sich sehr zu verwunderen / daß ihnen Pilatus den Tod Christi nit versagt / und doch jetzt die Hinwegnehmung der Uberschrifft ihnen nit gestatten will. Der heilige Cyrillus Alexandrinus, wie auch der heilige Augustinus, und der Ehrwürdige Beda schreiben dises zu der Göttlichen Fürsichtigkeit/ welche das eine geschehen lassen / das andere aber nicht. Was hat aber Pilatus für ein Ursach gehabt / daß er in den Tod Christi verwilliget hat/ da er doch wohl gewust / daß es ein Ungerechtigkeit wäre / wie auß dem Text bekandt ist? Die Ursach war das Ansehen deß Käysers/ dieweil man ihm gesagt / er werde sein Gnad verliehren / wann er Christum nit creutzigen liesse: Si hunc dimittis, non es amicus Cæsaris. Wann du disen loß gibest/ so bist du kein Freund deß Käysers: du wirst in Ungnad kommen. Hat man ihm aber nit diser Ungnad auch getrohet/ da man von ihm begehrt daß er die Uberschrifft hinweg thun solte? Nein; dann nachdem er Christum tödten lassen/ hat er wegen deß Kaysers nichts mehr zu förchten gehabt/ darumb hat er keines weegs mehr einwilligen wollen in ihr ungerechtes Begehren/ die Uberschrifft zu veränderen/ wiewohl er zuvor eingewilliget hatte in ihr Begehren/ Christum zu creutzigen. Sehet da/ was Pilatus für ein Auffsehen gehabt auff die Gnad deß Käysers. Da man ihm mit der Ungnad deß Kaysers getrohet / hat er die gröste Ungerechtigkeit begangen. Da er aber dieselbige nit mehr hat förchten dörffen/ ist er beständig und unbeweglich verblieben bey dem / was er beschlossen hatte. Hätte er wegen deß Käysers sich förchten müssen / so wurde er auch die Uberschrifft deß Creutzes veränderet und abgethan haben/ welches mit wenigerer Ungerechtigkeit hätte geschehen können / als die vorhergangene Verurtheilung zu dem Tod. Wird nun dise That deß Pilati in Beyhaltung deß Tituls für ein gutes Werck gehalten werden an dem Gericht GOttes? Nein. Also werden auch andere Werck nicht für gut und verdienstlich erkennt werden / die disem gleich seynd; die nur geschehen / den Menschen zu gefallen / ihr Gunst und Freundschafft zu erhalten. Non coronabitur, &c. solche Werck werden nit gekrönt werden.

Es werden noch vil andere Werck in dem Gericht unvollkommen/ verderbt/ und gleichsamb zernagt befunden werden von einem Würmblein/ welches bey der Welt genennet wird Credit, oder Reputation, das ist / guter Ruff und Leinmuth/ daß man bey den Menschen in Ansehen seye. O wie vil / die man auch für gar geistreich ansihet / betten dises Götzen-Bild an? dann von dessentwegen verrichtet man offt die Werck der Andacht/ von dessentwegen studieret man / von dessentwegen prediget man/ von dessentwegen ist der Beambte fleissig in seinen Dienst-Verrichtungen / und ein Hauß-Vatter in seiner Haußhaltung: dann sagen sie / was wurde man sonst von mir gedencken? man wurde mich für einen liederlichen saumblosen Mann außruffen. O was ist dises / meine Christglaubige! es ist nur umb das zu thun / was man von uns halte/ und rede? wo ist GOtt? wo ist sein Will und Wohlgefallen? wo ist sein Ehr und Glory/ welches doch der Zweck seyn soll aller Pfeilen/ die wir abschiessen/ ich 39.

will

Joan. 19.

S. Bernard. Sen. serm. 51. de Pass.

Cyrill. l. 12. in Jo. c. 19. S. August.

tract. 17. in Joan. Beda in mon. Tolet. in Joan. 19.

will sagen/ aller unserer Wercken. Was ist der Credit, die Reputation, das Ansehen/ so wir bey den Menschen haben/ ihr Wohn und Meynung von uns? ist es nit die allereytleste Eytelkeit? gewißlich nichts anders Und von diser lasset ihr euch also herumbziehen? O wohl armseelige Werck/ die wenig gelten werden an dem Tag deß Gerichts. Vernehmet dessen ein Beyspihl. Es hat GOtt dem Moyses befohlen/ er solle zu dem Pharao gehen: er hat sich aber darüber beschwährt/ und entschuldiget. Es hatte GOtt auch dem Jonas befohlen/ er solle reisen zu den Ninivitern: er hat sich gleichfahls hieruber beschwährt/ und auch entschuldiget. Wie hat nun GOtt beyderseits dise Beschwährung auffgenommen? die Entschuldigung deß Moyses hat er ihm gefallen lassen: aber über die Entschuldigung deß Jonas hat er sich erzönet. Was ware dann für ein Unterschied darunter? haben nit beyde Propheten sich etlicher massen widersetzt/ und sich beschwehret über das worzu sie beruffen worden? das ist wahr: aber nit auß einerley Ursach. Moyses hat sich entschuldiget auß Demuth/ und darumb ist sein Entschuldigung von GOtt wohl auffgenommen worden. Was hat aber Jonas für ein Ursach gehabt seiner Entschuldigung? er hat sie selbst angezeigt/ da er zu GOtt gesagt: Propter hoc præoccupavi, ut fugerem in Tharsis; scio enim, quia tu Deus clemens & misericors es. Ich bin derohalben vorkommen/ und bin in Tharsis geflohen/ dieweil ich weiß/ daß du ein gütiger und barmhertziger GOtt bist. Er will sagen: Ich hab wohl gedacht/ wann ich der Stadt Ninive den Untergang solte antrohen/ so werden sie Buß thun/ und weil du barmhertzig bist/ so werdest du ihnen verzeyhen/ und mit dem Untergang verschonen. Propter hoc, derentwegen wolte ich nit dahin gehen/ sondern nach Tharsis fliehen. Solte aber dises eine billiche Ursach und Entschuldigung seyn? Nein; sagt Theodoretus/ es ware dises kein rechtmässige Außred: dann Jonas hat da nit gesehen auff die Ehr GOttes/ sondern auff sein eigne Ehr/ auff sein Credit und eytle Reputation, was die Menschen von ihm halten wurden. Prædictionem ejus falsam videri, sibi turpe existimavit, séque propterea vocari mendacem. Er hat gedacht/ sein Prophezeyung werde alsdann für unwahrhafft angesehen werden/ und man werde ihn für einen falschen Propheten halten. Dises ist die Ursach gewest seiner Flucht/ und daß er sich dem Göttlichen Willen und Beruff widersetzt hat. Wie hat dan Gott sein Entschuldigungẽ annehm und gutheissen können! O Christglaubige/ hier sehet ihr was auch an unseren Wercken zu examinieren sey. Lasset uns uns jetzt dises thun/ ehe das Göttliche Gericht ankommet; und weilen wir auff GOttes Ehr sehen sollen/ so lasset uns unsere Werck nit verrichten wegen unserer eignen Ehr und eytler Reputation; dann sonst wären es keine rechtmässige und verdienstliche Werck. Non coronabitur, &c.

Exod. 3.

Jon. 1.

Jon. 4.

Theod in hunc. loc.

Ist nun noch etwas in Acht zu nemmen 40.
und zu examinieren bey dem Eyffer zu der Gerechtigkeit? Ja. Man muß sehen/ ob derselbe herrühre auß Göttlicher/ oder nur auß eigner Lieb. Es ist etwann eine Ehe-Frau/ die sehr verlanget/ daß ihr Ehe-Herr ein besseres Leben führe/ daß er von dem Spihlen/ oder von unzimblicher Lieb und Gemeinschafft abstehe/ und sich enthalte. Derentwegen last sie Messen lesen; sie stellet öffters ein neuntägige Andacht an; sie gibt Allmosen; sie last auch andere zu disem Zihl und End betten/ sie redet mit dem Prediger/ und ersuchet ihn/ daß er wider dise Laster nachtrucklich auff der Cantzel predige. Ist das nit ein grosser Eyffer? aber woher entstehet er? auß was Ursach bemühet sie sich so vil? ist es etwann/ daß GOtt nit beleydiget werde? das solte wohl die Ursach seyn. Aber in dem Gericht GOttes wird es sich bey mancher finden/ daß es nur darumb geschehen/ damit ihr Creutz ein End nehme/ welches sie bey ihrem Mann gehabt wegen seines üblen Verhaltens. Gedencket an jenen reichen Prasser/ wie er auß der Höllen ruffet/ und den Patriarch Abraham bittet/ er solle den Lazarum schicken zu seinen Brüderen/ daß er ihnen predige/ und zuspreche/ damit sie nit auch verdambt werden: Ne & ipsi veniant in hunc locum tormentorum. Was ist das für eine Red? ist dises ein Begehren eines Verdambten? nimbt sich die Höll an umb dergleichen Gesandtschafften? oder hat villeicht der Reiche sich bekehrt/ und Buß gethan über seine Sünden? aber er ist nit mehr in dem Standt/ eine nutzliche Buß zu würcken. Die Reu der Verdambten ist kein Veränderung ihres Willens/ die von der Gnad GOttes herkombt; sondern es ist ein Ungedult/ die da herrühret von den Schmertzen und Peynen/ die sie leyden. Woher kombt dann jetzt diser Eyffer/ und die Lieb bey disem Verdambten gegen seinen Brüderen? warumb tragt er Sorg/ daß sie nit auch verdambt werden? O wie wohl antwortet hierauff der heilige Vincentius Ferrerius. was da der Reiche gethan/ daß sey nit geschehen auß Eyffer zu der Seelen-Heyl/ und auß Liebe deß Nächsten/ sondern nur auß eigner Lieb. Non loquebatur ex charitate. Es wuste nemblich diser verdambte Reiche/ wann seine Brüder in ihrem gottlosen Leben verharren/ und also auch in die Höll kommen wurden/ so werde sein Peyn dardurch vermehret werden. Wann er dann gebetten wegen seiner Brüder/ das hat er nicht gethan auß Eyffer/ daß GOtt von ihnen nicht beleydiget wurde/ sondern/ ne pœna ejus augmentaretur, damit sein Peyn nit grösser wurde/ sagt gemelter Heilige. O ihr Seelen! ist euer Eyffer disem gleich? so ist es kein heiliger Eyffer/ sondern ein eigne Lieb/ welche die Cron der Glory nit verdient. Non coronabitur, &c.

Luc. 16.

Vincent. Ferrer. ser. 5. post Dom. 4. Quadr.

Wir

41. Wir wollen aber setzen/ daß alles auß einem wahrhafften Eyffer der Götlichen Ehr geschehe/ und daß man nit nur auß eigner Lieb/ oder einer anderen natürlichen Anmuthung/ wegen eigner Ehr/ oder Gewinn/ oder daß man bey anderen gelte/ und wol daran seye/ sondern allein GOTT zu gefallen ob der Gerechtigkeit halte/ und das Unrecht straffe. Ist das nit ein herzliche Sach? kan auch was bessers sein/ und ein mehreres erforderet werden? Aber O wie scharpff und subtil ist das götliche Examen! bißher hatte ich vermeynt/ es seye genug/ wann man mit guter Meynung die Ubertrettungen der Menschlichen und Göttlichen Gesätz abstraffe. Heut aber muß ich verstehen/ daß GOtt Rechenschafft begehren wird auch wegen vollzogener Gerechtigkeit: dann wie der Gottseelige Lehrer Avila recht und wohl sagt/ man muß sich befleissen/ der Straff vil mehr vorzukommen; man muß alle Mittel anwenden/ die Kranckheit zuverhütten/ damit man diser bitteren Artzney nit bedärffe. O was ist dises für ein schwäre Rechenschafft! Es ist mit deme nit außgericht/ daß man das Unrecht abstraffe/ sondern man muß Sorg tragen/ daß in einem gemeinen Weesen/ und in einer Haußhaltung nichts Unrechts geschehe/ damit es deß Straffens nit vonnöthen habe/ so vil es immer seyn kan: sonst ist es nit genug.

Avila: tract. 4. Ep. 1.

42. Es hatte Benedad, der König auß Syrien, die Stadt Samaria belägeret: und es ware ein so grosser Hunger in der Stadt/ daß ein Mutter gefunden worden/ die ihr eignes Kind geessen: welches als der König Joram, der in der Stadt war/ innen worden/ hat er sich dermassen darüber entrüstet/ daß er sich über den Propheten Elisæum hefftig erzürnet/ und auff der Stadt-Maur in dise betrohliche Wort außgebrochen: diß thue mir GOTT/ und das darzue/ wo das Haupt Elisæi heutiges Tags auff ihm stehen wird. Er muß mir heut noch sterben. Gemach/ O Joram, was sagst du da? bist du vor Leyd und Schmertzen von Sinnen kommen? wer ist Ursach an disem Hunger und Jammer in der Stadt? ist es nit Benedad, der sie belägeret? wer hat das Kind so unmenschlicher Weiß umbs Leben gebracht und geessen? hat es nit die Mutter gethan? Ja. So zörne dann über die Mutter/ und über den Benedad: aber warum zörnest du über den Elisæum? was Schuld hat der Prophet? höret/ was der grosse Kirchen-Lehrer Ambrosius sagt: Joram hat derentwegen einen solchen Sentenz wider den Elisæum gefällt/ dieweil es bey ihme gestanden das Ubel abzuwenden: Er hätte dem Jammer können vorkommen; dieweil er es dann nit gethan/ so hat sich Joram mehr uber ihne erzörnet/ als über den Benedad, der die Stadt so hart belägeret/ und als über die Mutter/ die das Kind umbgebracht. Die Wort Ambrosij seynd dise: Elisæo prophetæ mandavit necem, cujus in potestate fore crederet, ut obsidionem solveret, propulsaret famem. Er hat den Propheten zu tödten befohlen/ dieweil er geglaubt/ es seye in seinem Gewalt gestanden/ die Belägerung auffzuhöben/ und der Hungers-Noth abzuhelffen. Soll das nit ein Sünd seyn. Wann man dem Ubel vorkommen kan/ und es doch nit thut? freylich ist dises ein schwäre Verantwortung/ O Christglaubige! man kan offt durch das Ansehen/ durch das gute Exempel/ durch das Zusprechen/ durch guten Rath/ und Unterweisung/ wie auch durch das Gebett/ zu wegen bringen/ daß die Sünd nit geschehe. Darumb ist es hernach zur Entschuldigung nit genug/ daß man das Verbrechen abgestrafft/ da man demselbigen hätte können vorkommen/ und es verhinderen/ daß nichts straffmässiges wäre begangen worden. Und dises alles wird in dem Gericht GOttes durchsucht und examiniert werden/ damit die jenige Werck der Gerechtigkeit belohnt werden/ welche als rechtmässig vor GOTT werden befunden werden. Non coronabitur &c. Es wird keiner gecrönt/ er habe dann rechtmässig gekämpfft und gehandlet.

4. Reg. 6.

S. Ambros. l. 3. offic. c. 14.

* * *

Der sibende Absatz.

Untersuchung der Werck der Liebe/ welche auß natürlicher Neigung verderbt/ und unvollkommentlich verrichtet werden.

43. NUn kommen wir zu dem Examen, welches Christus vornemmen wird über die Werck der Liebe/ welche gegen dem Nebenmenschen geübet werden/ allwo sich auch vil Unvollkommenheiten leichtlich einmischen/ wordurch sie ihren Werth und Verdienst/ und folglich auch die Belohnung verliehren/ welche sie sonst hätten haben können. Zu disem Examen gehöret das Allmosen/ die Tröstung der Betrübten/ die Hülff der Wittiben/ der Beystand der Krancken/ und andere dergleichen Werck der Lieb und Barmhertzigkeit/ welche sehr fürtrefflich zu seyn scheinen/ wie vollkommen sie aber gewest wird das Gericht entdecken. Man sihet offt/ daß auff einem Garten-Beth/ oder Blumen-Stuck/ welches man den gantzen Winter hindurch wohl zugedeckt gehalten/ wann man bey ankomendem Frühling die ströhene Decke wider hinweg thut/ vil Ungifer und andere Unsauberkeit sich darauff befindet. Jetzt/ meine Christen/ in der Winterszeit dises unseres sterblichen Lebens/ kan es wohl seyn/ daß vil von unseren Wercken für gantz rein und heilig gehalten werden: wann aber in dem Tod/ bey anbrechendem Frühling der Ewigkeit/ die Decke deß Leibs hinweg kombt/ da weiß ich nit/ ob sie so rein werden befunden wer-

werden / als man anvor vermeint hat / Last uns hören / was Christus unser Erlöser von dem Gebott / und von der Belohnung gesagt der wahrhafften und rechtmässigen Liebe deß Nächsten.

44. An dem letzten Abendmahl hat er in seiner Geheimbnuß-vollen letzten Ansprach dise Nachdenckliche Wort zu seinen Jüngeren gesprochen: Mandatum novum do vobis, ut diligatis invicem, sicut dilexi vos: Ich gib euch ein neues Gebott, daß ihr euch untereinander liebet / wie ich euch geliebet hab. Soll aber dises ein neues Gebott seyn? findet man dann dises Gebott nit auch in dem alten geschribnen Gesatz? das ist wahr / sagt Joannes Ferus: jedoch stehet in dem alten Gesatz / daß man den Nächsten lieben soll / wie sich selbst: das Evangelische Gesatz aber gehet vil weiter / und will / daß man den Nächsten liebe mehrer als sich selbsten / gleichwie es Christus gethan hat: und diser Ursachen halber wird es ein neues Gebott genennet: Mandatum novum est, quia jubemur proximum plus diligere, quàm nos ipsos; id quod in Christo videmus. Ich frage aber noch weiters: wie soll dises ein neues Gebott seyn / da doch nichts älters ist als die Lieb der Menschen untereinander? ist es nit natürlich / daß Gleiches seines Gleichen liebt / wie der weise Mann vor längst gesagt: omne animal diligit simile sibi. Alle Thier haben ihres Gleichen lieb. Was bedarff es aber eines Gebotts umb das / was natürlich ist? Ich sage: eben darumb / dieweil das Lieben natürlich ist / so wird ein neues Gebott der Liebe gegeben / damit man hinfüro einander liebe nit darumb / dieweil es die Natur also eingibt / sondern dieweil es der Willen GOttes ist. Diser Ursach halber hat Christus gesagt / wir sollen einander lieben / gleichwie er uns geliebt hat: Sicut dilexi vos. Er hat uns geliebt ohne Obsicht auff unsere Verdienst / ohn Ansehen Fleischs und Bluts / ohne Zuneigung wegen natürlicher Annemblichkeit und Bequemblichkeit / ohne eignen Nutzen und Gewinn / und da er unser gantz nicht vonnöthen gehabt / sondern allein den Willen seines himmlischen Vatters zu erfüllen / und ihme ein Gefallen zu thun. Auff dise Weiß will er / daß auch wir uns untereinander lieben sollen / damit unser Lieb nit nur ein natürliche oder fleischliche / sondern ein rechtmässige und heilige Lieb seye. Sicut dilexi vos: gleichwie ich euch geliebt hab. Jetzt last uns auch die Belohnung sehen.

Joan. 13.

Ferus l. 1. de' dil. Domini.

Eccl. 13.

45. Bey dem heiligen Matthæo c. 25. redet Christus von dem jüngsten allgemeinen Gerichts-Tag / und da er Meldung thut von dem Urtheil / welches er außsprechen wird über die Gerechte / und über die Ungerechte / sagt er / daß er das Himmelreich zuerkennen werde denen Gerechten wegen der Wercken der Liebe deß Nächsten; und daß er herentgegen die Ungerechte verdammen werde wegen Abgang diser Wercken. Esurivi enim, & dedistis mihi manducare, sitivi ac dedistis mihi bibere. Ich bin hungerig gewest / und ihr habt mich gespeiset: Ich bin durstig gewest / und ihr habt mich geträncket. O mein GOTT / wie wenig werden seelig werden / wann die Seeligkeit durch die Werck der Lieb erlangt werden muß? wir wollen aber jetzt von denen nit handlen. Die dise Werck nit thun / sondern wir wollen betrachten das Examen und die Belohnung der jenigen / die solche gethan haben. Sagt dann Christus / daß er das Himmelreich den jenigen geben werde / welche die Hungerigen gespeist / die Durstige getränckt / die Nackende bekleydet. Die Frembde beherberget / die Krancke besuchet / und die Gefangene getröstet haben? nein; Christus redet nit also / sagt der gelehrte Bosquierus. Man lese nur seine Wort. Dedistis mihi; ihr habt mir zu essen geben / sagt Christus; ihr habt mich geträncket / ihr habt mich bekleydet: sagt er dises / dieweilen GOtt das jenige / was man einem Armen gibet / also annimmet / als wann es ihm gegeben wurde? er sagt es nit nur derentwegen / sondern auch dieweilen die Außerwöhlte bey ihren Wercken der Barmhertzigkeit nit nur auff den Nebenmenschen / sondern auff Christum gesehen / und ihme dieselbige vermeynt haben. Dedistis mihi. Ihr habt es mir gegeben: und darumb gib ich euch das Himmelreich zur Belohnung. Solius sui aspectu dandum innuit Christus, dicens: dedistis mihi &c. quasi diceret, me unum in egenis considerastis. Es will Christus hierdurch zuverstehen geben / daß man allein seinetwegen das Allmosen geben soll / indem er sagt: Dedistis mihi, ihr habt es mir gegeben / das ist / ihr habt in denen Armen mich allein betrachtet.

Matth. 25.

Bosquier. conc. 29. de Fin. bon. & mal.

Nun / meine Christglaubige; zehlet jetzt die Werck der Barmhertzigkeit / die Geistliche und die Leibliche / als da seynd / die Hungerige speisen / die Durstige träncken / die Nackende beklevden / die Frembde beherbergen / die Krancke besuchen / die Todte begraben / den Zweiffelhafftigen rathen / die Betrübte trösten / die Unwissende lehren / den Feinden Verzeyhen / für die Lebendige und Verstorbene GOtt bitten ꝛc. Hast du nun / mein Christ / vil dergleichen Werck der Liebe gethan? seye disem also: Sie werden aber alle examiniert werden. Warumb hast du sie gethan? hast du einem Armen Gutes gethan / damit er dir dienen soll? so wird der Richter sagen / dises seye kein Lieb gewesen / sonder ein Geitz. Non dedisti mihi. Du hast es mir nit gegeben. Hast du einen Krancken besucht auß Höfflichkeit / oder dieweil dir an seiner Gnad und Gunst gelegen? Non visitâstis me. So hast du nit mich besucht / wird Christus sagen; es ist ein Eytelkeit gewesen / und ein Werck / das keinen Lohn verdient. Hast du einen Armen bekleydet / dieweil er dir verwandt ist / oder dieweil er dein Landsmann ist / oder dieweil du ihme sonst wohl geneigt bist / oder dieweil dir sein Bloßheit ein Mitleyden und Betrübnuß verursachet? 46.

wann es bey disem verbliben/ so ist es nur ein natürliche Lieb gewest: wann du nichts anders darbey betrachtet/ und es nit von GOttes wegen gethan hast/ Non cooperuistis me, so hast du Christum nit geklevdet; du hast darmit den Himmel nit verdienet; es ist nur ein natürlich Werck und Erbärmnuß gewesen/ dergleichen auch bey einem Heyden/ der keinen Glauben hat/ und bey einem Sünder/ der nit in der Gnad GOttes ist/ kan gefunden werden. Nec mihi fecistis. Solche Werck/ wird Christus sagen/ habt ihr nit mir gethan/ ihr habt sie nit gewürcket von meinetwegen/ und mir zu lieb/ darumb hab ich dieselbe auch nit zubelohnen/ ob sie gleich nit böß waren: dann das Himmelreich hab ich versprochen/ und wird es geben an dem Tag deß Gerichts allein für die jenige Werck der Lieb/ welche mir und von meinetwegen geschehen seynd. Mihi fecistis; me unum in egenis consideråstis. Dann dises allein seynd die rechtmässige Werck der Liebe deß neuen Gesatzes: Sicut dilexi vos. Wie ich euch geliebet habe: und dise Werck allein werden die Kron erlangen; dann wie der Apostel gesagt: Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit. Es wird keiner gecrönt werden/ er habe dann rechtmässig gestritten.

47. Dises/ O andächtige Seelen/ ist jenes scharpff/ genaue/ und subtile Examen, welches über unsere Tugenden und gute Werck wird angestellt werden. Dises ist die Anatomy und Zergliderung unserer besten Ubungen/ bey welchen alles/ was darzu gehört/ von Stuck zu Stuck wird untersuchet werden. Dises ist das scharpffsichtige Adlers Aug deß Gerichts/ welcher die jenige Werck/ die allein von der eignen Lieb herkommen/ nit für rechtmässige Kinder erkennen wird. Dises ist die Tresch-Dennen/ auff welcher die gute Körlein von den Spreüeren werden abgesönderet werden. Gedencket jetzt/ was von unseren Wercken werde überbleiben/ so der Belohnung würdig/ wann die jenige alle verworffen werden/ welche nur auß menschlichen Bedencken/ oder nach dem gemeinen Brauch/ oder auß Freundschafft/ oder Höfflichkeit/ oder auß Eytelkeit/ oder auß natürlicher Zuneigung und Mitleyden/ oder auß eigner Lieb wegen deß eignen Nutz/ Lust/ und Gewinn/ oder wegen eigner Ehr und Ansehen bey den Menschen geschehen seynd. Was wird überbleiben/ wann alle dise Werck hinweg kommen? nichts/ oder gar wenig. O armes Gold/ wie wenig wird dessen seyn/ wann aller Schaum und Schlack in dem Schmeltz-Tigel deß Göttlichen Gerichts darvon wird abgesönderet werden! O arme Werck/ wann sie nach aller Mühe und Arbeit/ wormit sie verrichtet worden/ ohne Belohnung bleiben/ dieweil sie keine recht eheliche Kinder gewest. O wie vil dergleichen Werck werden in einem langen Fegfeur müssen geleuteret und gereiniget werden von den untermischten Unvollkommenheiten/ ehe der jenige/ der sie gewürcket hat/ wird eingehen können in die ewige Glory!

Was soll ich zum Beschluß für ein Exempel beybringen zu Bestättigung diser Lehr/ und zu mehrerer Erkanntnuß/ wie scharpff und subtil das Examen über unsere gute Werck seyn werde? Soll ich erzehlen jenes von einem Ordens-Mann/ der ein sehr schwäres Fegfeur hat außstehen müssen wegen der Eytelkeit/ die er gehabt in dem Argumentieren: und in der Kleydung? oder jenes von einem fürtrefflichen und eyferigen Prediger/ der auch im Fegfeur grosse Peyn hat leyden müssen/ dieweil er mit den Weltleuthen allzu grosse Gemeinschafft gepflogen/ und eytles Gespräch geführet! oder von jenem sonst frommen Religiosen/ der auch ein lange Zeit in dem Fegfeur gelitten hat/ dieweil er nach dem Tisch den gar kurtzen Psalmen/ Laudate Dominum, gesprochen/ an statt deß Miserere, so er hätte betten sollen? oder soll ich erzehlen/ was jener gleichfahls hat leyden müssen/ der in dem Chor das Haupt mit anderen nit geneigt hat/ als man das Gloria Patri, & Filio &c. gesungen hat? oder soll ich erzehlen/ was dem heiligen Severino widerfahren/ der es in dem Fegfeur hat müssen abbüssen/ dieweil er das Brevier nit zur ordentlichen Zeit gebetten hat? gewißlich ein jedes auß disen Exemplen konte genug seyn/ in uns zuerwöcken ein heylsame Forcht deß zukünfftigen Gerichts/ und ein grosse Sorgfältigkeit/ unsere Werck mit aller Vollkommenheit zu verrichten: aber was mich noch vilmehrer erschröckt/ und was mich/ die Wahrheit zubekennen/ in grosse Angst und Sorg setzet/ ist das Exempel auß heiliger Schrifft/ welches der heilige Joannes in seiner heimblichen Offenbahrung erzehlet von dem Examen und Gericht/ welches Christus der HErr gehalten hat über die siben Bischöff in Asia, da sie noch bey Leben waren. Höret es kürtzlich. 48.

Rhoa de Stat. animi c. 18.

Holcot lib. 6. lec. 6.

Rhoa. ubi supra.

Es werden erstlich alle dise Bischöff von Christo selbst Engel genennet/ Angelo Ephesi, Angelo Smirnæ, Angelo Pergami; und dises nit allein zu Ehren ihres Bischöfflichen Ampts/ sondern auch wegen ihrer Tugend/ die in grossem Ruff war; wie dann in Wahrheit heilige Männer unter ihnen gewesen/ als da waren der heilige Timotheus ein Jünger deß heiligen Pauli, der heilige Policarpus, der heilige Quadratus, der heilige Carpus, und der heilige Sangaris. Dises aber ungeacht haben dannoch die Augen deß Göttlichen Richters vil Mängel an ihnen gefunden. In dem Bischoff zu Epheso hat er geandet/ daß er nachgelassen von dem ersten Eyffer/ mit dem er angefangen hatte: Charitatem tuam primam reliquisti: du hast die erste Lieb nit behalten. Den Bischoff von Smirna, ob er gleich nichts straffwürdiges an ihme gefunden/ vermahnet er doch zur Beständigkeit/ und zu heylsamer Forcht/ dieweil er nit versicheret/ daß er biß an das End verharren werde: Esto fidelis usque ad mortem: sey getreu 49.

Apoc. 2. & 3.

Hist. Eccl. c. 4.

Nieremb. l. 2. Different. c. 5.

Richard. à S. Vict. Erud. inter. hom. c. 23.

Alcazar, in Apoc. 2. & 3.

getreu biß zum Tod. An denen Bischöffen zu Pergamo, und zu Thiatyra hat er geandet etliche Nachlässigkeiten / und Ubersehungen frembder Sünden: Quia permittis mulierem Jezabel &c. dieweil du dem Weib Jezabel gestattest zu lehren. Dem Bischoff von Sardis, der für heilig angesehen war / sagt er / er habe kein wahre / sondern nur ein Scheinheiligkeit: Nomen habes, quòd vivas, & mortuus es: du hast den Nahmen / daß du lebest / und bist doch tod: dann wiewohlen er vil gute Werck thate / so waren sie doch unvollkommen / und lähr an Verdiensten: Non invenio opera tua plena. Ich finde deine Werck nit vollkommen. Den Bischoff zu Philadelphia beschuldiget er / daß die Tugend bey ihme gar gering seye: Quia modicam virtutem habes: wordurch er sich grosser Verdienst und Belohnung beraubt. Dem letzten / der Bischoff zu Laodicea war / sagt er / daß er elend / arm / blind und nacket seye / der ihme doch selbst eingebildet / daß er ein grosse Tugend hätte: Er hat ein entsetzliche Trohung wider ihn außgesprochen / daß er ihn wegen seiner Lauigkeit / und weil er auff sich selbst vil hielte / auß seinem Mund außwerffen wolle: Incipiam te evomere ex ore meo. Wormit er ihme zuverstehen gegeben / daß er sein sonderbahre vätterliche Vorsorg von ihme abziehen / und zulassen wolle / daß er gar erkalte und verharte / folgends in schwärere Sünden falle / und letztlich verdambt werde.

Alcazar. in Apoc. 3.

50. O GOTT! wird dann ein solches Urtheil gefällt über dise Bischöff / die man bey der Welt für Engel gehalten hat? Ja / meine Christen. Es ware bey allen etwas / was dem Göttlichen Richter mißfallen; bey einem die Nachlässigkeit / bey einem anderen die Unbeständigkeit / bey einem anderen die Schwachheit / bey einem anderen die Erligenheit / bey einem anderen die Zaghaffhafftigkeit / bey einem anderen die Lauigkeit / und das Vertrauen auff sich selber. Zwey auß ihnen wären gar in dem Stand einer Todsünd: Was ist das? wann GOTT an disen Englen befunden / was zu straffen war / was wird er erst bey uns sündigen Menschen finden? wie sollen wir dann nit förchten dises scharpffe Examen? wer ist so tugendsam / der auff seine Werck vertrauen könne / da er doch nit weist / ob sie GOtt gefällig / und wahrhafft gute Werck seyen? wer ist / der da hindann setzen dörffe den Fleiß und die Sorg / seine Werck zu verbesseren / als wann sie schon alle Vollkommenheit hätten / da doch sonst zu besorgen / er werde sich sehr betrogen finden in seiner Rechnung / wann es zur Prob kommen wird bey dem Göttlichen Gericht? wer ist / der sich mit dem wenigeren solle vergnügen / da er ein mehreres thun kan? wer soll sich nit befleissen / seine Werck zu der Ehr / und zu grösserem Wolgefallen GOttes zu richten / damit er den Verdienst derselben / und ihr Belohnung nit verliehre / nit so fast wegen seines eignen Nutzen / als diewellen es der Willen GOttes ist / daß wir darnach streben sollen? Es ist gewißlich sich zu erbarmen / wann man bedenckt / was verlohren gehet / da man die Werck nit mit rechter Meynung verrichtet. Ich begehre keinen grösseren Frucht auß diser Predig / als daß ihr euch entschliesset / das zu thun / was der jenige thut / der nach der Scheiben schiest / damit er sie treffe. Zwey Ding thut er. Das erste ist / daß er das lincke Aug zuthut / damit er das Absehen desto besser nehme. Also schliesset auch ihr das lincke Aug zu der unrechtmässigen Meynung / die das Absehen nimmt auff solche schlechte verächtliche Ding / die ihr schon gehört habt. Das andere / was ein Schütz thut / ist / daß er ihm Weil last / und nit abschiest / biß er das Absehen nach dem Zihl recht genommen: also meine Christen / thut auch ihr: ehe ihr eure Werck anhöbet / so besinnet euch / auß was Ursachen / und worzu ihr sie thun wollet. Warumb gehe ich zu dem Tisch deß HErrn? warumb begib ich mich zu dem Gebett? warumb faste ich? und richtet alsdann euer Absehen nur auff das Wohlgefallen GOttes / als welches der eintzige Zweck seyn soll aller unserer Wercken.

Wann nun über die gute Werck ein solches Examen und Gericht gehalten wird: 51.
wie wird es gehen mit anderen guten Wercken / die an sich selbst weder gut noch böß: sondern Mittel-Werck seynd / dergleichen auch bey den unvernünfftigen Thieren zu sehen / wann nicht eine gute Meynung darzu kommt / die von der Liebe GOttes und deß Nächsten herrühret; als da ist ein zulässige Kurtzweil und Ergötzlichkeit / das spatzieren gehn / das Heimsuchen / das Handlen / und die Ansprach mit den Menschen ꝛc. Dise Werck können auch verdienstlich seyn / wann sie mit guter Meynung geschehen. Ist es nit schad / und zu betauren / wan man solchen Verdienst verliehret? wann einer Gold haben kan an statt deß Kupffers / wer ists / der sich mit dem Kupffer vergnügen lasse / oder mit einer Erdschollen? wie wird es erst gehn mit den bösen Wercken / wann die mittelbahre und auch die gute / also gerichtet werden? was wird / sagt der H. Bernardus, mit Babylonien geschehen / wann dises mit Jerusalem vorbey gehet? wann der Gerechte (sagt der H. Petrus) kaum seelig wird / wie wird der Gottlose zur Seeligkeit gelangen? förchtet euch / ihr Gerechte / auch bey euren guten Wercken! förchtet euch / ihr Sünder / bey euren guten / und noch vilmehr wegen eurer bösen Wercken. Last uns alle dahin trachten / daß wir in dem Gericht GOttes bestehen mögen. Last uns jetzt thun / was wir alle in der Stund unsers Absterbens wünscheten / daß wir gethan hätten. Last uns schreyen zu GOTT umb Barmhertzigkeit durch die Verdienst Christi unsers Erlösers. Kehre umb / O Jerusalem / O Christliche Seel / bekehre dich zu deinem GOtt: der dich jetzt suchet / und zu sich ruffet mit unendlicher Barmhertzigkeit. Lösche auß mit Reu und Leyd die vergangene

Fähler.

Fähler. Wir wollen bey den Füssen dises HErrn ligend/ der uns so lang übertragen hat/ mit zerknirschtem Hertzen umb Verzeyhung bitten. O mein HERR und GOTT! HErr JESU Christe ꝛc.

Die siben und zwaintzigiste Predig.

Von dem Gericht deß Christen wegen seines Standts und Ampts.

Super custodiam meam stabo, & figam gradum super munitionem, & contemplabor, ut videam, quid dicatur mihi, & quid respondeam ad arguentem me. *Habac.* 2.

Ich will ob meiner Hut stehen/ und meinen Fuß auff die Vestung setzen/ und will schauen/ damit ich sehen möge/ was mir gesagt werde/ und was ich dem für ein Antwort geben soll/ der mich anklaget. Habac. 2.

1. Es ist nicht gut/ daß die Zuhörer an dem Prediger nur bloß ansehen und betrachten/ daß er ein Mensch ist/ sondern man soll gedencken/ daß er ein Abgesandter GOttes ist/ welcher ankommt den Frieden zu handlen zwischen seiner Göttlichen Majestät/ und denen Seelen. Heutiges Tags aber verlange ich mehr als jemahlen/ daß ihr nit ansehet/ wer auff dise Cantzel gestiegen/ sondern allein mercket auff die jenige Lehr und Wahrheit/ die ich vortragen wird; gleichwie ihr/ wann ihr einen frischen Trunck Wasser thun wollet/ nit Acht gebet/ ob daß Geschirr von Glaß oder von Gold seye; dann wann man nichts anders verlangt/ als das Wasser/ so fragt man wenig darnach/ wie das Geschirr beschaffen seye. Ich befinde/ daß sich GOtt zweyer unterschidlichen Gesandten gebraucht hat/ den Propheten Elias zu speisen; eines Raaben/ und eines Engels. Ich finde aber nit/ daß Elias mehr auff den einen/ als auff den andern gesehen hätte; dann weil er allein auff den gesehen/ der ihm die Speiß zugesandt/ so hat er gleichermassen von deme geessen/ so ihm der Raab gebracht/ als von dem/ so er von dem Engel empfangen. Also/ weilen das Wort GOttes ein Speiß der Seelen ist/ die euch GOtt zusendet/ so sollet ihr auch auff das nit Acht geben/ ob der ein Raab oder ein Engel seye/ der euch dieselbe überbringet. Es ist alles an dem gelegen/ daß ihr mit demüthigem Hertzen gutwillig anhöret die hochwichtige Lehr/ die ich in Gegenwart vorzutragen hab. So mercket nun auff.

2. Die erste Christliche Prediger/ die H. Apostel/ waren mit dem nit zufrieden/ daß sie den Glaubigen nur überhaubt und ingemein angezeigt/ was zur Seeligkeit nothwendig ist/ sondern sie haben auch gelehret/ was einem jeden insonderheit nach seinem Standt und Ampt zu thun oblige. Also finden wir in denen Sendschreiben deß H. Petri, und deß H. Pauli, fast in jedem Blat unterschidliche besondere Lehren/ und Unterweisungen für die Bischöff/ für die Priester/ für die Obrigkeiten/ für die alte/ für die junge Leuth/ für die Wittiben/ für die Jungfrauen/ für die Elteren/ für die Kinder/ für die Herren/ für die Knecht/ für die Reiche/ und für die Arme/ mit einem Wort für alle Stand/ und Aempter der Kirchen und der Gemein; damit wir wissen und wol verstehen/ daß wir an dem Gerichts-Tag werden examinirt werden/ und Rechenschafft geben müssen nit allein von dem/ was allen Christen ingemein obliget/ sondern auch von deme/ worzu ein jeder absonderlich wegen seines Standts und Ampts verbunden ist. Disem nach/ damit einer in dem Gericht wol bestehe/ wird es bey einem Priester nit genug seyn/ daß er nur ein guter Christ seye/ wann er nit auch ein guter Priester ist. Bey einem anderen ist es nit gnug/ daß er ein guter Mensch seye/ wann er nit auch ein guter Richter/ oder ein guter Ehemann/ ein guter Vatter/ ein guter Sohn/ oder ein guter Knecht/ oder Diener ist. Es ist nicht genug/ daß einer andächtig seye/ wann darneben nit auch ein guter Handwercker/ oder ein guter Kauffman/ oder ein guter Beampter/ oder ein guter Soldat ist/ und also von allen andern Aemptern und Ständen zu reden. Sehet nun/ O Christglaubige/ ob dises nit ein wichtige Matery ist/ von der ich jetzt zu predigen hab; und ob wir uns nicht billich zu förchten haben wegen diser so strengen Rechenschafft/ die wir bald werden geben müssen/ und daran doch wenig gedencken.

3. Was vermeynt ihr/ an einem Sünder das jenige zu seyn/ worüber sich GOtt am meisten erzürnet? dises ist eine Frag/ die der Königliche Prophet an alle thut: Propter quid irritavit impius Deum. Durch was hat der Gottlose GOTT zum Zorn gereitzet? seynd das etwan/ sagt der H. Bernardus, seine Hurereyen/ seine Blutschanden/ oder Sacrileg en? Num propter fornicationes, incestus, aut Sacrilegia? Das wäre zwar genug/ GOtt zum Zorn zu bringen: aber David sagt nichts von disem/ sondern er gibt dise Ursach: Dixit enim in corde suo; non requiret. Dann er hat gesagt in seinem Hertzen: er wird nit darnach fragen. Dises erzürnet GOTT den HErrn am allermeisten/ wann der Sünder sagt/ GOtt werde nit Rechenschafft begehren. Wer sagt aber dises? ist villeicht auch unter den Catholischen einer/ der disen Artickul deß Glaubens von dem zukünfftigen Gericht laugne? Nein/ sagt der H. Bernardus, aber vil seynd/ die also leben/ als wann sie es laugneten. David sagt nit/ daß der Sünder das Gericht laugne mit dem Mund/ sondern mit dem Hertzen/ und mit seinem Leben/ welches also beschaffen/ als wann kein Richter wäre/ den er zu förchten hätte. Was ligt daran/ daß ein Catholischer glaubt an das Gericht/ wann er darneben also lebt/ als wann ers nit glaubte? was hilfft es/ daß er es glaubt/ aber gleich wider auß dem Sinn schlagt/ und nicht mehr daran gedenckt? was hilffts/ daß er es bekennt/ wann er ohne Forcht den Sünd und Lasteren den völligen Zaum verhenget? Höret den H. Bernardum: Corde dicere, non requiret, est non pavescere requisiturum. Der jenige sagt in dem Hertzen: er wird nit darnach fragen; der den jenigen nit förchtet/ der darnach fragen/ und Rechenschafft begehren wird. Und dises ist/ was GOtt zum Zorn reitzet. Dise Sorglosigkeit/ dise Vergessenheit/ dise Hindansetzung aller Forcht wegen deß bevorstehenden Gerichts/ sündigen/ und GOtt beleydigen/ ist ohne allen Zweiffel ein böse Sach: aber nach der Sünd gantz vergnügt und ruhig leben ohne alle Forcht/ und Sorg der Göttlichen Gerechtigkeit/ dises ist/ sagt der H. Chrysostomus, woran GOTT das gröste Mißfallen hat. Neque enim ita peccantes aversatur Deus, quàm eos, qui post peccata securi sunt. Und dises ist der armseeligiste Standt/ zu dem der Sünder in disem Leben gelangen kan.

Psal. 9.

S. Bernard. in esce nos.

S. Bernard. ubi supra.

S. Chrys. Hom. 6. in Matth.

4. Als die kluge Abigail sich unterstanden/ den Zorn deß Davids wider den Nabal ihren Ehemann zu besänfftigen. Hat sie unter anderen hoch vernünfftigen Ursachen/ die sie hierzu fürgebracht/ sich auch diser Worten gebraucht/ deren Verstandt nit leicht zu begreiffen. Fiant sicut Nabal inimici tui, qui quærunt Domino meo malum. Deine Feind/ und die darnach trachten/ daß sie meinem Herrn böses thun/ die sollen werden wie der Nabal. Umb GOttes willen/ was ist das geredt? wünschet dises Weib den Feinden Davids gutes/ oder böses mit disen Worten? wünschet sie ihnen gutes; so erweiset sie darmit dem David keinen Dienst. Wünschet sie ihnen aber böses/ so verstehe ich solches nit: Der Nabal war ein reicher Mann/ der in seinem Hauß in gutem Glück und Wohlstand gelebt: was übles wünschet sie dann den Feinden deß Davids/ indem sie wünscht/ daß sie werden sollen wie der Nabal: Fiant sicut Nabal inimici tui? Rabbi Salamon sagt/ es habe die Abigail Prophetischer Weiß geredet/ dieweil sie gewust/ daß der Nabal inner kurtzer Zeit sterben werde; also habe sie gewünscht/ die Feind Davids sollen werden/ wie der Nabal, das ist/ sie sollen auch so geschwind dahin sterben. Abulensis aber sagt/ es seye nit vonnöthen/ daß man auff ein solche Prophezeyhung sich beziehe. Wie hat dann der Nabal damahlen sich sonst befunden? Er lebte gantz sicher und ruhig/ ohne alle Forcht und Sorg. Wann ware das aber? eben zu derselben Zeit/ als David mit vierhundert Mann wider ihn außgezogen/ umb Rach an ihme zu nehmen wegen der grossen Schmach/ die er dem David angethan hatte; weil dann Abigail den Feinden Davids übel gewolt/ so wünschte sie/ daß sie sich in dem Standt deß Nabals befinden solten. Dann was kan üblers seyn/ als daß sich einer gantz ruhig und sicher haltet/ da das Schwerdt wider ihn schon entblösset/ und der Feind ihme ob dem Halß ist? Fiant sicut Nabal inimici tui. Deine Feind müssen werden wie der Nabal.

1. Reg. 25.

O Christglaubige! was kan für ein armseeligerer Zustandt seyn/ als eines Sünders/ der sich gantz sicher hält/ da das Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit wider ihn schon gezuckt ist? Der Nabal konte noch eine Entschuldigung haben bey seiner Ruhe und vermeynten Sicherheit; dann er wuste nit/ was David wider ihn vorhatte. Aber der Sünder/ der wol weist/ daß er GOtt den HErrn erzürnt/ und die Höll verdient hat/ wann er dannoch gantz ruhig dahin lebt/ lustig und guter Ding ist/ an kein Gefahr gedenckt/ und sich nichts sorget/ was kan er für ein Entschuldigung finden/ und in dem Gericht fürwenden? Nun komme ich/ den Sünder zu erinneren an das Gericht/ welches er jetzt nit förchtet. Weil er an dasselbige nit gedencket/ so sagt er mit seinen Wercken. Non requiret. GOtt wird nicht darnach fragen/ er wird nit Rechenschafft begehren. Ich aber sage; du wirst für Gericht kommen/ und examinirt werden. Requiret. GOtt wird darnach fragen. Weist du/ nach was? der H. Thomas de Villanova sagt/ nach dreyen Stucken. Er wird fragen: Quis sis natura, quis professione, quis officio? wer du seyest/ deiner Persohn/ deiner Profession, und deinem Ampt nach. Du wirst examinirt werden als ein Mensch/ als ein Christ/ und als einer/ der dises Standts war/ und dises Ampt vertretten; er wird fragen/ wie du allen disen 5.

Pflich-

Pflichten nachkommen seyest. Es ist derowegen vonnöthen/ daß du dich zu der Verantwortung wol vorbereitest. Es ist vonnöthen/ sagt Habacuc der Prophet in meinem Vorspruch/ daß du auff der Wacht stehest der Betrachtung/ wie dise Fragen zu beantworten: Super custodiam meam stabo. Ich will ob meiner Huth stehen. Es ist vonnöthen/ daß du Acht gebest/ was GOTT von dir erforderet wegen deines Standts/ und bey deinem Ampt: ut videam, quid dicatur mihi. Und dises/ auff daß du Rechenschafft geben könnest/ wann Christus kommen wird dich zu richten: Et quid respondeam ad arguentem me. Das ist/ wie es Hugo Cardinalis außlegt: Quid ad Dominum in judicio debeam respondere. Was ich GOtt dem HErrn in dem Gericht antworten soll. Dises nun in Gegenwart abzuhandlen/ haben wir vonnöthen deß Göttlichen Beystandts/ umb welchen wir auff gewohnliche Weiß ohne Verzug bitten wollen.

Ave Maria.

* * *

Super custodiam meam stabo, & figam gradum super munitionem, & contemplabor, ut videam, quid dicatur mihi, & quid respondeam ad arguentem me. *Ex Prophetia Habac. cap. 2.*

Der erste Absatz.

Wunderbahrliche Anordnung GOttes in den Ständen/ und Aempteren/ von welchen ein Christ muß Rechenschafft geben.

6. VErwunderlich ist die Zusammfügung der Kirchen GOttes auß unterschidlichen Ständen/ und wunderbahrlich ist die Fürsichtigkeit/ mit welcher die Kirch von GOTT regiert wird. Er ist der rechte Vatter/ und der allgemeine Regent/ der von sich selbsten sagt/ daß er alle Ding gewaltiglich und zugleich lieblich anordne/ damit die Seelen gelangen mögen zu ihrem letzten End der Seeligkeit. Sap. 8. Dise Anordnung erscheinet nit nur auß deme/ daß er uns erschaffen/ und ein zweyfaches Weesen und Leben gegeben hat/ der Natur und der Gnad: auch nit nur auß der Weiß/ und auß den wunderbahrlichen Mittlen/ mit denen er uns bey dem einen/ und bey dem anderen Leben erhaltet/ und bewahret: sondern auß der vätterlichen Vorsorg/ mit welcher er ein jeden in einen zu seinem Heyl bequemen Standt und Ampt setzet/ und einem jeden mittheilet/ was ihme darzu dienlich ist. Wir sehen ja/ wie GOTT unter den Menschen so unterschidliche Neigungen zu unterschidlichen Ständen und Aemptern außtheilet/ so lieblich und weißlich/ daß kein Ampt so schwehr und so schlecht ist/ worzu man nicht Leuth findet/ die Lust darzu haben/ und sonst auff nichts anders sich begeben. Wir sehen/ daß auch die jenige/ welche von einem Vatter und von einer Mutter gebohren seynd/ wie der Esau und der Jacob/ vilmahls gantz ungleiche und auch widerwärtige Neigungen haben: welches alles dahin angesehen/ und geordnet ist/ damit zu allen Verrichtungen taugliche Leuth vorhanden wären/ und also das gemeine Weltweesen wol verwaltet wurde/ damit auch ein jedwederer einen leichten Weeg hätte zu der Seeligkeit/ indeme ein jeder mit Lust und Freud thut/ was er bey seinem Ampt zu thun schuldig ist/ weil ihm die Natur so wol als die Gnad die Sach leicht und annehmblich macht.

Dise Anstalt/ und wol eingerichte Regierung der Göttlichen Fürsichtigkeit/ hat der Apostel mit seiner öffters gebrauchten Gleichnuß von dem menschlichen Leib erkläret. 7. Wir sehen/ wie derselbe zusammen gefügt ist von unterschidlichen Glideren/ die ihre besondere Aempter und Verichtungen haben/ womit eines dem anderen dienet/ und Hülff leistet/ damit der gantze Leib erhalten werde. 1. Cor. 12. Si totum corpus oculus, ubi auditus? Wann ad Rom. 12. der gantze Leib ein lauteres Aug wäre/ wo bliebe das Gehör? ad Eph. 4. wann alle Glieder wie die Füß wären/ wo wäre das Gesicht? wann alle wie die Zung wären/ wo bliebe die Arbeit? wann alle wie die Händ wären/ wo bliebe die Red? Ist also zur Vollkommenheit/ und zu gutem Wohlstand deß menschlichen Leibs/ nichts nothwendigers/ als diser Unterschid der Glieder/ und daß eines dem anderen behülfflich seye/ damit der Leib auffrecht und gesund erhalten werde. Nun sagt der Apostel: Vos autem estis corpus Christi, & membra de membro. 1. Cor. 12. Ihr seyet der Leib Christi/ und Glieder unter einander. Ihr Christen machet einen sittlichen Leib/ welcher die Christliche Kirch ist/ in welchem unterschidliche Ständ und Aempter seynd/ gleich als unterschidliche Glieder/ und deren unterschidliche Verrichtungen. Die Obrigkeiten seynd das Haupt/ deme zustehet/ die andere zu regieren. Die Augen seynd die Gelehrte/ die mit ihrem Verstandt die Gefahren vorsehen. Das Ohr seynd die Richter/ welche die Partheyen anhören/ und darauff das Urtheil fällen. Der Geruch seynd die Andächtige/ welche die ewige/ und himmlische Ding riechen/ ehe sie dieselbige geniessen. Die Priester seynd

der Mund/welche das Himmel-Brodt niessen/ und andere erinneren dessen/ was sie zu befahren/ und wie sie der Gefahr entgehen mögen. Die Religiosen seynd die Zähn wegen ihrer Stärcke und Weisse/ wie auch wegen der schönen Ordnung der Oberen und Unteren/ und dieweil sie sich wohl schliessen/ auch die Speiß für die andere Glieder zertheilen/ wiewol sie selbst Geschmack darbey empfinden. Das Hertz seynd die/ so der Beschaulichkeit obligen/ und ein verborgenes Leben führen in der klaren Finsternuß deß Glaubens. Die Armb seynd die Kriegs-Leuth/ so die Gemein beschützen. Die Bauers-Leuth seynd der Bauch/ der da die Nahrung außtheilet zu Erhaltung deß Lebens. Die Handwercks-Leuth und die Bediente seynd die Füß/ die den gantzen Leib tragen.

8. Nun ist gewiß/ daß man in allen disen Ständen/ und Aempteren/ und bey ihren Verrichtungen/ zu GOtt und zu der ewigen Seeligkeit gelangen kan. Wir wissen ja/ daß die Hirten Christum gefunden haben in dem Stall. Invenerunt infantem positum in præsepio. (Luc. 2.) Die König/ nach Meynung Epiphanii, (Epiph. Hæres. 5.) haben ihn gefunden in dem Hauß. Intrantes domum invenerunt puerum. (Matth. 2.) MARIA die allerheiligiste Jungfrau/ und der heilige Joseph, haben ihn gefunden in dem Tempel: Invenerunt illum in Templo. (Luc. 2.) Die Samaritanin hat ihn gefunden bey dem Brunnen Jacobs/ da sie Wasser geschöpfft: Sedebat sic supra fontem. (Joan. 4.) Gleichwie nemblich vil Wohnungen seynd in dem Hauß GOttes/ (Joan. 14.) und die himmlische Stadt Jerusalem (Apoc. 21.) zwölff Porten hat; also stehet einem jeden Standt und Ampt in der Christlichen Kirch eine Porten offen/ durch die er in den Himmel eingehen kan; er seye gleich ein Hirt/ der die Heerde auff die Weyd führet; oder ein König/ der Land und Leuth regieret; oder ein Hauß-Vatter/ mit vilen Sorgen und Geschäfften beladen: keinem hat GOtt versagt die Mittel zu der ewigen Seeligkeit. Es ligt auch nicht an dem/ daß ein Standt vollkommner ist/ als der andere: dann es kan geschehen/ und geschihet offt/ daß ob gleich ein Standt an sich selbst vollkommner ist/ derselbige dannoch nit einem jedwederen anständig seye. Das meiste ist an dem gelegen/ daß ein jeder in dem jenigen Standt und Ampt sich befinde/ worzu er von GOTT beruffen ist. Dann wann man ohne den Göttlichen Willen und Beruff einen Standt oder Ampt ergreiffet/ nur nach eignem Lust und Gefallen/ so kan es wol seyn/ daß einer sein Verderben und Untergang finde in dem jenigen Standt/ in welchem ein anderer/ der darzu beruffen ist/ sein Sicherheit findet. Es hat sich das rothe Meer an zwölff Orthen auffgethan/ als der Moyses mit seiner Ruthen darauff geschlagen. Was ist aber geschehen? die Israeliten seynd mit trucknem Fuß durch dise Weeg passiret: als aber auch die Egyptier gleicher Weiß hindurch gehen wollen/ seynd sie alle ersoffen: Nec unus quidem superfuit ex eis. (Exod. 14.) Es ist nit ein einiger auß ihnen darvon kommen. Die Ursach ist klar. Die Israeliten waren von GOtt beruffen/ denselbigen Weeg zu gehen/ und also seynd sie sicher hindurch kommen: die Egyptier aber seynd zu Grund gangen/ dann derselbige Weeg war nit für sie gemacht. O Christglaubige! wie vil ist daran gelegen/ daß man einen gewisen Standt nach dem Willen/ und Beruff GOttes antrette/ und nit nur auß menschlichem Bedencken und Gelust!

Es ist darumb nit genug/ daß man den Standt erwöhle nach dem Willen GOttes. 9. Der Saul ist von GOtt erwöhlt worden zu einem König in Israel/ und der Judas zu einem Apostel: dannoch ist so wohl der eine/ als der andere verlohren worden. Es ist vonnöthen/ daß man auch in dem Standt/ und in dem Ambt/ worzu ein Christ beruffen worden/ GOtt dem HErrn getreu seye/ und seiner absonderlichen Pflicht und Schuldigkeit fleissig nachkomme/ es seye gleich der Standt/ und das Ambt beschaffen/ wie sie wollen; woran wenig gelegen. Sehen wir nit/ wie es zugeht bey einer Comœdi? Ich frage: wer ists/ der da vor anderen gelobt und begabt wird? ists der jenige/ der ein fürnehmere Persohn vertrittet? Nein; sondern der jenige/ der sein Persohn am besten vertrittet. Also kan es gar wohl seyn/ und geschicht offt/ daß der jenige mehr Ehr einlegt/ der bey einem Schauspihl die Persohn eines Bauren hat/ als der die Persohn eines Königs/ oder Käysers hat/ die er aber übel vorstellt. Also auch/ mein Christ/ was GOtt ansihet und schätzet/ ist nit die Persohn/ die du vertrittest bey der grossen Welt-Comödi/ etwann eines Oberen/ eines Königs/ oder eines Richters/ sondern die Treu/ mit welcher du alles das jenige wohl verrichtest/ was das Ampt und der Standt erforderet/ in den dich GOtt gesetzt hat/ wann es schon der allergeringste Standt wäre: und dises ist/ umb was du wirst Rechenschafft geben müssen in dem Gericht. Ich erkläre dises mit einer Stell auß heiliger Schrifft.

Es ware die Zunfft Ephraim übel zufriden 10. mit Jephte, dem Heer-Führer/ daß er sie nicht beruffen hatte zu dem Krieg wider die Ammoniter; sie troheten ihm/ sie wolten ihm sein Hauß anzünden. Jephte, dise Schmach zu rächen/ ist wider sie außgezogen/ und hat sie geschlagen: vil von ihnen seynd in dem Treffen umbkommen/ die andere haben die Flucht genommen. Weil nun die Flüchtige/ wann sie anderst in ihr Land wider kehren wolten/ nothwendig den Fluß Jordan passieren müsten/ so hat Jephte aller Orthen/ wo (Theodoret. q. 18. in Jud.) man durch den Fluß setzen konte/ eine Mannschafft gestellet/ alle die jenige umbzubringen/ die in der Flucht dahin kommen wurden. Nun ist in Acht zunemmen die Weiß und Manier/ wie die Flüchtige seynd erkennt worden.

den. Wann jemand an den Fluß Jordan kam/ und zu der Wacht sprach: Obsecro, ut me transire permittatis. Ich bitte euch/ lasset mich hindurch ziehen; so fragte man ihn: Nunquid Ephratæus es? bist du nit einer von Ephraim? und wann er antwortete / non sum, ich bins nicht: so sagte man zu ihme: Dic ergo Scibolech, so sprich dann / Scibolech. Wann er nun sprach/ Sibolech, ohne C. und konte es nit außsprechen/ da ward er erkannt/ und überwisen / daß er ein Ephrateer wäre; worauff er dann gleich an der Stell umbgebracht ward; statimque apprehensum jugulabant in ipso Jordanis transitu. Sie ergriffen ihn/ und erwirgten ihn an der Furth deß Jordans. Dises ist der Buchstaben; jetzt höret die Allegori und Bedeutung von dem H. Antonio von Padua.

II. Jordan heisset so vil als/ Fluvius Judicij, der Fluß deß Gerichts/ wie der H. Hieronymus, und Gregorius lehren. Jephte, der Richter deß Israelischen Volcks: Significat Christum, qui omnia aperiat in judicio. Er bedeutet Christum / der alles offenbahren wird in dem Gericht/ sagt der H. Antonius. Sag mir jetzt/ O Sünder/ der du wider Christum Krieg geführt in deinem Leben/ der du durch gegebne Aergernuß gleichsamb Feur eingelegt hast in sein Hauß/ welches sein Kirch ist; der du jetzt gern entfliehen möchtest nach dem Treffen; sag mir her/ wilst du seelig werden/ und gelangen in das himmlische Vatterland? du wirst sagen: Ja. Es ist aber nothwendig / daß du zuvor hindurch setzest durch den Jordan/ durch den tieffen Fluß deß Göttlichen Gerichts nach deinem Absterben. Weist du die unterschiedliche Weiß / wie man über einen Fluß kommen kan? man kan darüber gehen auff einer Bruck; man kan darüber fahren in einem Schiff; man kan hindurch reitten / man kan hinüber schwimmen/ man kan/ wo ein Furth ist / hindurch gehen/ oder getragen werden. Diser Unterschied ist zu sehen bey den unterschiedlichen Ständten und Aembteren. Ein geistlicher Ordens-Mann gehet über disen Fluß auff der sicheren Bruck seiner Ordens-Gelübdden und seiner Reglen. Der Priester fahret hinüber in dem Schiff seiner standtmässigen Verrichtungen/ wiewohl nit so sicher / als ein Religios. Ein Oberer setzet hindurch zu Pferdt mit grösserer Sorg. Der Verheyrathete schwimmet hinüber nit ohne harte Mühe / die ihm sein Pflicht machet. Der Beambte und Handelsmann wattet hindurch nit ohne Gefahr. Den Unterthanen und den Armen nimbt der Obere und der Mächtige auff sein Schulter/ und tragt ihn hinüber. Der Reiche wird hinüber getragen auff den Schulteren der Armen. Wann nun der Christ kommen wird zu disem Fluß deß Göttlichen Gerichts/ da werden ihn die Engel fragen/ wer/ und woher er sey: Angeli interrogabunt, unde es tu? Bist du von der Parthey Christi/ oder deß Sathans? Nunquid Ephratæus es? bist du ein solcher Ephrateer/ der es mit dem Sathan gehalten? du wirst es laugnen/ und sagen: Non sum, ich bins nit. Bist du ein Heyd? Nein: was dann? du wirst sagen/ du seyest ein Christ / ein Religios / ein Priester / ein Oberer ꝛc. Aber da wird es heissen: Dic Scibolech, sage Scibolech, sage Christus. Zeige auff die Christliche Werck/ Wort/ und Gedancken. Aber das kan der böse Priester/ der böse Religios/ der böse Obere nit thun. Er kan nicht sagen Scibolech; er kan das C. nit außsprechen; er kan nit sagen / daß seine Werck Christlich seyen/ dann sie seynd Antichristisch / das ist / wider Christum/ wider sein Gesatz/ wider seine Reglen/ und wider seine Gelübd. Wie wird er dann hindurch kommen durch den Fluß? er wird gleich sterben müssen/ er wird zu dem ewigen Tod verdambt werden durch den unwiderrufflichen Sententz Christi JEsu. Angeli interrogabunt, sagt der heilige Antonius. unde es tu? & tunc dicent, dic Scibolech, quod interpretatur spica,& miser peccator dicet, Sibolech, id est, palea: statimque jugulabunt in ipso Jordanis transitu.

12. Was ist das? O Christglaubige! wie werden wir hindurch kommen durch den Fluß/ und gelangen zu der himmlischen Glory? wie wird ein Religios durchkommen/ wann er die Bruck seiner Gelübdden und seiner Reglen gebrochen hat? wie wird ein Priester durchkommen/ wann das Schiff seiner geistlichen Dienst-Verrichtungen zerrissen ist? wie wird der Obere hindurch kommen/ wann er seine Unterthanen nit wohl regiert/ und sie nit im Zaum gehalten hat? wie wird der Verheyrathe durchkommen mit schwimmen / wann er die Armb nit rühret/ und kein Sorg tragt über sein Haußhaltung? wie wird der Kauffmann / und der Beambte zu Fuß hindurch kommen/ wann ihn der Last seiner ungerechten Handlungen also truckt / daß er nit auffrecht stehen kan? wie wird der Unterthan/ und der Arme hindurch kommen/ wann er sich abgeworffen hat von dem Oberen/ der ihn/ weil er blind ist / hat führen sollen? wie wird der Reiche hindurch kommen / wann er den Armen hat lassen Hunger leyden und verderben/ auff dessen Schulteren er hätte sollen hinüber getragen werden? O gefährlicher Jordan! O tieffes Wasser deß Gerichts / wie wenig betrachtet man dich? was thun wir dann/ O Catholische Christen! weil es nothwendig ist / daß wir durch disen Fluß kommen/ was für eine Vorsorg wenden wir darzu an/ indem wir wissen / daß wir werden Rechenschafft geben müssen von allem / worzu unser Standt uns verbindet? Wohlan/ seye ein jeder auff seiner Huth / und nehme wohl in Acht / was sein Standt und Ambt von ihm erfordere: Super custodiam meam stabo. Ich will auff meiner Huth stehen/ ut videam, quid loquatur mihi, auff daß ich wisse/

S. Hieron. in Ezech. 47. S. Gregor. hom. 16. in Ezech.

S. Anton. de Padua in Jud. 12.

Gaspar Sanch in Habac. 2.

Bercher. Diction. wisse/ was mir befohlen ist; damit ich wisse/ mich zu verantworten/ wann mich Christus fragen/ und Rechenschafft begehren wird. Quid respondeam ad arguentem me. verb. Custodia.

Der andere Absatz.

Gericht und Examen eines Priesters und seiner Schuldigkeit.

13. Wo wollen wir nun den Anfang machen? Incipiat judicium à domo Dei; sagt der H. Petrus; Das Gericht soll angefangen werden von dem Hauß GOttes. Und durch den Propheten Ezechiel sagt GOtt der HErr: A Sanctuario meo incipite. Ihr sollet an meinem Heiligthumb anfahen. So lasset uns dann von der Priesterschafft anfangen. Wohlan ihr Priester JEsu Christi/ auff die Wacht! Super custodiam meam stabo. Was ist ein Priester seyn? der Nahmen zeiget solches an mit seiner dreyfachen Bedeutung: dann wie ein gelehrter Schrifft-Steller sagt: Sacerdos idem est, quod sacris datus, sacra dans, sacra docens. Ein Priester seyn / ist so vil / als einer/ der heiligen Dingen ergeben ist; der heilige Ding gibet/ und der heilige Ding lehret. Cardinalis Hugo setzt noch hinzu / und sagt/ Sacerdos, ein Priester seye so vil / als sacer Dux, ein GOtt-geweyhter Heer-Führer. So ist dann ein Priester ein solcher Führer/ der dem Volck mit seinem Exempel vorgehen/ und es anführen solle zur Eroberung deß Himmelreichs / sacer Dux. Ein Priester ist ein solcher Kirchen-Diener/ welcher auff heilige Ding bestellet/ und den heiligen und Göttlichen Dingen gantz ergeben seyn soll; sacris datus. Ein Priester ist der jenige / welcher den Christglaubigen die heilige Speiß und Seelen-Nahrung außtheilen und reichen soll; sacra dans. Ein Priester ist der jenige/ welcher auch das/ was heilig ist/ lehret/ und den rechten Weeg zum Himmel weiset; sacra docens. Dises seynd die Verrichtungen/ die einem Priester eigentlich zustehen/ wann er anderst den Nahmen und das Ambt eines Priesters erfüllen will. Ausser disen soll er sich nit finden lassen.

1. Petr. 4. — Ezech. 9. — Bercuramis vocab. Theol. cit. — Hugo Card. in Thren. 1.

14. Was muß für ein sonderbare Ursach seyn/ daß das allzeit-wehrende Priesterthumb deß neuen Gesatzes genennet wird nach der Ordnung Melchisedech, und nit nach der Ordnung Aaron? Tu es Sacerdos in æternum secundùm ordinem Melchisedech. Nach dem Buchstäblichen Verstandt ist leicht darauff zu antworten. Dann das Opffer deß Aarons, welches blutig gewesen / stellet vor das blutige Opffer deß Creutzes/ allwo Christus JEsus sein Leben für das Heyl unserer Seelen hat dargegeben. Das Opffer aber deß Melchisedech, welches ohne Blut-Vergiessung geschehen/ und in Wein und Brod bestanden/ bedeutet das gleichsamb unblutige Opffer deß neuen Testaments/ welches auff dem Altar verrichtet wird. Dise Ursach berührt und gibt Pererius. Es ist aber noch ein anderes Geheimbnuß darunter verborgen/ was ist dises? ist es villeicht/ daß der Melchisedech ein König gewest/ nicht aber Aaron? umb hierdurch anzuzeigen / daß ein Priester wie ein König herrschen soll über seine Passiones und Anmuthungen? oder ist es / daß Melchisedech, wie der Apostel gesagt / ohne Vatter und Mutter gewest/ und ohne Geburths-Lini/ nit aber Aaron; umb hierdurch anzuzeigen/ daß ein Priester absagen solle allen Zuneigungen zu Fleisch und Blut? das ist noch nit alles; es ist noch mehr darhinder. Wir wollen es sehen. Wo ist der Aaron? wir werden ihn gar an vilen Orthen in heiliger Schrifft finden; Jetzt auff dem Berg/ jetzt in dem Thal/ jetzt in Egypten/ allwo er Wunder würcket; jetzt in Oreb, allwo er Gold samblet/ das guldene Kalb zu giessen ꝛc. Wo findet man aber den Melchisedech? man durchsuche mit allem Fleiß die gantze H. Schrifft / so wird man ihn nur an dreyen Orthen finden / nemblich in dem 14. Capitel Genesis. allwo gemeldet wird/ daß er Wein und Brod GOtt geopfferet: und widerumb in dem 109. Psalmen/ welcher gehöret zu dem gewohnlichen Priesterlichen Gebett oder Tagzeiten: und drittens in der Epistel deß heiligen Pauli/ welche in sich enthaltet/ was ein Priester lehren soll. Hierauß können wir jetzt absehen das Geheimbnuß / warumb die Priester deß neuen Testaments nach der Ordnung deß Melchisedech benambst werden; damit nemblich ein Priester verstehe / daß wann man ihn suchet/ er sich nirgends anderstwo solle finden lassen/ als bey dem Altar / da er das Opffer verrichtet/ oder bey dem Gebett/ oder bey der Lehr und Unterweisung deß Volcks. Wie der Melchisedech, also soll auch ein Priester Christi JEsu ausser disen dreyen Orthen nit zu sehen seyn: Secundùm ordinem Melchisedech.

Psal. 109.

Dises bringt mit sich der Nahm deß Priesters/ und dises ist sein Ambt und Schuldigkeit. Jetzt last uns kommen zu dem strengen Gericht. Quid respondeam ad arguentem me. Das Examen wird in dreyen Fragen bestehen/ sagt der H. Augustinus: nemblich: Quomodo huc intrasti? quomodo vixisti? quomodo rexisti? Wie bist du herein kommen? wie hast du gelebt? und wie hast du regiert? Quomodo intrasti? wie bist du herein kommen / und zu so hoher Würde gelanget/ welche die Königliche und Käyserliche Hochheit weit übersteiget? wie bist du kommen zu disem Ambt / welches das Ambt deß heiligen Joannis deß Tauffers übertriffet? wie hast du erlangt disen Gewalt/ der auch den allerhöchsten Seraphinen nit ist gegeben worden/ wie da ist der Gewalt zu consecrieren? 15.

wie bist du gleichsamb der Göttlichen Allmacht theilhafftig gemacht worden? Quomodo intrasti? wie bist du hereingangen/und daher kommen? mit was für einer Intention? mit was Meynung und Absehen? zu was für einem Zihl und End? mit was Verdienst? durch was Mittel hast du disen so hohen Standt erworben? Alles dises wird examinieret werden/ sagt Galfridus: Discutiendum erit, quem quisque gradum tenuerit, qualiter ad eum, qua intentione, quibus meritis, quibus suffragijs introierit. (Galfridus apud Tilman. in 2. Cor. 5.) O ihr Priester! was wird der jenige antworten/ der disen Standt mit anderst angetretten/ als wie einer / der ein Artzt/ oder ein Advocat, oder ein Kauffmann werden will / nur damit er sein Leben desto bequemlicher zubringen könne? was wird der jenige antworten/ der die heilige Weyhe empfangen hat/ nur damit er sein Haab und Gut von Steur und Anlagen befreyete/ ohne weitere Erforschung seines Berueffs? Jener arme Tropff in der Evangelischen Parabel / den der HErr bey dem Hochzeitmahl gefunden hat ohne hochzeitliches Kleyd / ist gefragt worden: Quomodo intrasti? wie bist du herein kommen? Hugo Cardinalis verstehet dises von einem Priester. An disen ist die Frag: Quis te intrare fecit? Nummus? an DEUS? ad quid? ad onus, an ad honores? Wer hat dich machen da herein kommen? das Geld / oder GOtt? warumb bist du herein kommen/ wegen deß Diensts / oder wegen der Ehr? Also wird Christus/ der König der Königen/ in dem Gericht den Priester fragen; wie bist du zu diser Würde gelangt? hat dich GOtt darzu beruffen/oder hat dich der Geitz gezogen? hast du die Arbeit gesucht in dem Göttlichen Dienst / oder nur dein eigne Ehr und zeitlichen Gewinn? At ille obmutuit. Er aber ist erstummet. Eben also wird auch erstummen der Priester/ der das Priesterthumb angetretten hat ohne Göttlichen Beruff. Er wird nicht wissen / was er antworten soll. Was wird er dann für einen Sententz zu erwarten haben/ als daß man ihn an Händ und Füssen binde / und hinaußwerffe in die höllische Finsternuß? Es wird ja der jenige / der nit zur Thür ins Hauß gehet/sondern anderstwo hinein steigt / für einen Dieb gehalten: (Joan. 10.) Ille fur est & latro. Und wann einer also hinein gangen/ nit zu dienen/ sondern zu stehlen; Quid mirum, si suspendatur? was ist es Wunder / wann man ihn auffhenckt/ sagt der gelehrte Palatius. (Palat. in Matth. 26.) O ihr Priester! last uns wohl betrachten/ wie wir hineingangen: und wann wir übel hereinkommen / so last uns Sorg tragen/ daß wir nicht auch übel heraußgehen.

16. Aber weiter: es wird ferner die Frag seyn: Quomodo vixisti? wie hast du gelebt in deinem Priesterlichen Standt/ wann du schon zu demselbigen bist beruffen worden? Sacerdos, sacer Dux, du Priester/ der du seyn sollest ein Geistlicher Heer-Führer; wie hast du die Seelen angeführt mit deinem Exempel? wo seynd die Tugenden / mit welchen du das Volck aufferbauet? wo ist das Gebett / die Demuth/ die Gedult / die Lieb? Quomodo vixisti? wie hast du gelebt? wie/ wann du nit nur kein Tugend / sondern vil Laster an dir hast; wann du nit allein kein gutes / sondern vil böse Exempel geben hast; was für ein Gericht wird über dich ergehen? was schwere Verantwortung wirst du haben? Ach! (sagt der H. Bernardus) die jenige seynd die erste/ die GOtt beleydigen / die ihn vor allen solten ehren. (S. Bernard. serm. de Convers. S. Pauli.) Heu, heu, Domine Deus, quia sunt in persecutione tua primi, qui videntur in Ecclesia primatum tenere. Wie wird es mit dem Volck bestellt seyn/ wann der Priester kein Tugend hat? was werden andere fur einen Geschmack haben von den ewigen Dingen/ wann das Saltz/ welches ihnen den Geschmack geben soll/ verdorben ist? (Matth. 5.) in quo salietur? wie können die Glieder nit in den Abgrund fallen/ wann das Haubt hinunter stürtzt? wo werden die Füß hingehen/ wan die Augen blind seynd / von denen sie solten geleitet werden? wann die Wurtzel deß Baums kranck ist/ wie werden die Blätter nit verwelcken? Es sagt der H. Chrysostomus: (S. Chrys. hom. 38. Oper. Imperf. in Matth.) Cùm videris populum irreligiosum, sine dubio cognosce, quia in Sacerdotibus culpa est. Wann du sehen wirst / daß das Volck ohne Gottsforcht ist/ so solst du nit zweifflen / daß die Schuld bey den Priesteren ist.

17. Es hat bey dem Tod Christi an dem Creutz ein erschröckliche Finsternuß drey Stund lang die Welt überzogen/ wie der H. Matthæus sagt: A sexta autem hora tenebræ factæ sunt super universam terram, usque ad horam nonam. (Matth. 27.) Von der sechsten Stund an ward eine Finsternuß über den gantzen Erdboden/ biß zur neunten Stund. Soll dises ein natürliche Finsternuß gewest seyn? das kan nit seyn: dann neben deme / daß damahlen der Mond voll war / so kan die Sonn von dem Mond natürlicher Weiß so lang nit verdeckt/ noch auch gantz und gar verfinsteret werden/ dieweil der Mond kleiner ist / als die Sonn. Lasset uns hören/ was die heilige Vätter hiervon sagen. Der H. Hieronymus und der H. Leo halten darvor/ es habe die Sonn ihr Liecht entzogen wegen der Gottslästerer/ die sich desselbigen unwürdig gemacht hatten. (S. Hieron. in Matth. 26. S. Leo ser. 2. de Pass.) Soll aber dises genug seyn/ sagt der H. Athanasius Sinaita, daß die Sonn ihr Ambt nit verrichte? hat nicht GOtt dises grosse Liecht erschaffen/ daß es die Welt erleuchte/ und den Tag mache? ut præesset diei? darumb/ es seyen die Menschen gleich böß oder gut / so hat doch die Sonn ihr Ambt zu thun. Wie kan sie es aber thun/ sagt der H. Anastasius, wann sie siht/ daß die Priester ihr Ambt nit verrichten? wann die Priester den Sohn GOttes creutzigen/ wann sie ihn entunehren/ und gar tödten / den sie zu ehren höchst verbunden seynd; warumb soll die Sonn/ die vil ein schlechtere Creatur ist / mehr auff ihr

Ambt sehen / und demselben nachkommen? Cœpit Sol mandato Creatoris non obedire, quia vidit Dominum suum à Sacerdotibus crucifigi. Die Sonn hat derentwegen angefangen dem Befelch ihres Schöpffers nit zugehorsamen / dieweil sie gesehen / daß die Priester ihne den HErrn gar getreutziget. Wie ist es möglich / daß der Welt-Mensch nit eytel und außgelassen lebe / wann der Priester in seinem Leben außgelassen und eytel ist; der doch andere reformieren solte? was für einen Gehorsamb wird das gemeine Volck GOtt dem HErrn leisten / wann der Priester der erste ist / der GOttes Gesatz übertrittet? was wird der Lay für ein Sorg tragen / daß er in der Kirch sich ehrentbiethig verhalte / wann der Priester der erste ist / der die Kirchen prophanieret? O was für ein schwere Verantwortung werdet ihr in dem Gericht haben / ihr Priester deß Allerhöchsten? von allen Sünden deß Volcks / sagt der H. Chrysostomus, wird der Priester Rechenschafft geben müssen / und nit nur für seine Sünden: Sacerdotes non solùm pro suis, sed & pro omnium peccatis rationem reddituri sunt. Was wird er alsdann antworten / nit nur wegen der Aergernussen / die er gegeben hat / sondern auch wegen unzahlbarer frembden Sünden / die er durch gegebne Aergernuß verursacht hat. Quid respondeam ad arguentem me.

Anastas. Sinait. Explanat. in hunc loc.

S. Chrys. hom. 38. Oper. imperf. in Matth.

Der dritte Absatz.

Fortsetzung deß Gerichts und der Rechenschafft deß Priesters.

18. Quomodo vixisti? wie hast du gelebt? fragt widerumb der Göttliche Richter. Wie hast du das hochheilige Geheimbnuß deß Altars verrichtet? Sacerdos, sacra dans. Ein Priester ist / der die H. Ding reichet. Er ist ein Gesandter und allgemeiner Sachwalter in denen Dingen / die das ewige Heyl der Menschen betreffen. Quomodo vixisti? wie hast du dann Meß gehalten? Ein neugeweyhter Priester hatte nur ein einige Meß gelesen; worauff er bald gestorben: von demselben hat der Ehrwürdige Lehrer Avila gesagt / daß er schon ein grosse Verantwortung gehabt wegen derselbigen einigen Meß. Was für ein schwere Rechenschafft werden dann wir geben müssen von so vilen Messen / die wir gelesen? Wo ist der Frucht von so vilen heiligen Communionen? wo ist die gebührende Vorbereitung? wo ist die Absönderung von der Welt? wo ist die Reinigkeit deß Lebens? nachdeme der Priester die heilige Hostia consecriert hat / so darff er die Finger / mit denen er die consecrierte Hostia gehalten / bey der Meß nicht mehr von einander thun / umb etwas anderes darmit anzugreiffen: dann wer einmahl Christum JEsum angerühret / der soll die Händ / die Augen / und das Hertz nicht mehr brauchen zu irrdischen Dingen. Lasset uns das erste / und das andere Capitel lesen in dem Evangelio deß H. Matthæi. In dem ersten Capitel werden wir finden / daß die heiligiste Mutter MARIA fünffmahl genennet wird ein Gespons deß H. Josephs. Virum Mariæ. Cùm esset desponsata. Joseph autem vir ejus. Conjugem tuam. Accepit Conjugem suam. **Einen Mann Mariä. Als sie vermählet war. Joseph ihr Mann. Dein Gemahlin. Er hat sein Gemahlin genommen.** Wann ich aber das andere Capitel lise / da finde und mercke ich / nit ohne Verwunderung / daß der Evangelist die Weiß zu reden veränderet: dann da nennet er die heiligiste Jungfrau nit mehr ein Gespons / oder Gemahlin deß Josephs / sondern allein ein Mutter JEsu. Accipe puerum & Matrem ejus. Nimme das Kind / und sein Mutter. Und dises widerhollet er viermahl. Zweymahl bey der Flucht in Egypten / und zweymahl bey der Widerkehrung in das Israelitische Land. Was will das bedeuten / O H. Evangelist! ist Maria nit allzeit ein Gespons und Gemahlin deß Josephs geblieben? warumb gibt er ihr dann nit allzeit disen Nahmen? der H. Hilarius sagt: MARIA werde ein Gespons deß Josephs genennet / ehe und zuvor Christus gebohren war: aber nachdeme sie Christum gebohren / werde sie nicht mehr genennt ein Gespons oder Gemahlin deß Josephs / sondern allein ein Mutter JEsu. Cùm desponsatam eam justo Joseph significabat, Conjugem nuncupavit; sed post partum tantùm JESU Mater ostenditur. Was ist aber die Ursach? geschicht es villeicht derentwegen / damit nicht etwann Joseph für den natürlichen Vatter Christi JEsu gehalten werde / und damit man wisse / daß Maria ein Jungfrau und ein Mutter zugleich seye. Dises ist die Meynung deß H. Hilarij. Warumb hat aber der Evangelist diser Ursachen halber nit eben so wohl von der Geburth Sorg gehabt / Mariam ein Gemahlin deß Josephs zu nennen / sondern erst nach der Geburth? O wie wohl erkläret dises ein grosser Schrifft-Außleger über das Buch der Richteren! Sihest du nicht / sagt er / daß nachdeme JEsus gebohren war / Maria denselben in ihren Händen gehalten / umb ihne dem himmlischen Vatter auffzuopfferen? zuvor da sie ihn in ihrem reinesten Leib getragen / stunde es nit übel / daß sie ein liebende Gespons deß Josephs genennt wurde: aber nachdem sie Christum in ihren Händen gehabt / da last es sich nit mehr zu / daß sie eine Liebs-Neigung habe zu einiger Creatur. Darumb wird sie nicht mehr genennt ein Gespons deß Josephs. Weil der Nahmen einer Gespons ein Nahm ist einer Liebhaberin / wiewohl Maria den Joseph auch nach der Geburth geliebt hat mit reinester

Matth. 1. v. 16. 18. 19. 20. 24.

S. Hilar. Can. 1. in Matth.

Lieb / so wurd ihr dannoch diser Nahm nicht mehr gegeben; umb dardurch zu verstehen zu geben / wie weit der jenige entfernet seyn solle von menschlichen Zuneigungen / der Christum in seinen Händen gehabt: Quæ Deum jam tangit, sagt der gelehrte Außleger / alterius non solum esse, sed & videri recusat. Die GOtt schon berühret / die will keines anderen mehr seyn / noch darfür angesehen werden.

Villar. in 16. Judic. ad n. 10. aphor. 2.

19. So sehe ihm dann der Priester umb andere Händ / Augen / und Zungen umb / und umb ein anderes Hertz zu weltlichen Dingen; dann nachdem er Christum in seinen Händen gehabt / solte er sein Hertz / seine Händ / Augen und Zungen zu anderen Sachen nit mehr gebrauchen. Wer wurd es nit für eine Thorheit halten. Wann ein König mit seinem Purpur-Mantel wolte den Herd abkehren: wer wurde es nit für ein Sacrilegium halten / wann einer der Kelch und Monstrantzen / oder anderen Kirchen-Zeugs / zu weltlichem Brauch oder unsauberen Sachen / sich bedienen solte? Es hat ja den König Balthasar sein Leib und Leben gekostet / daß er die heilige Geschirr deß Tempels gebraucht hat zur Mahlzeit bey seiner Taffel. Seneca erzehlet / wie zu Zeit Käysers Tiberii ein ansehnlicher Mann angeklagt worden / daß er ein unreines Geschirr in die Hand genommen / an deren Finger er einen Ring hatte mit der Bildnuß deß Käysers. Wie wird es dann mir / und dir ergehen / O Priester GOttes / der du zu Göttlichen Dingen geweyhet und geordnet bist / Sacris datus; wann wir unser Weyhung mißbrauchen zu weltlichen Dingen? wie wird es den jenigen ergehen / die ihre Händ / welche zu dem Dienst deß Altars geweyht worden / gebrauchen / zu was? Ich lasse dises den H. Bernardum sagen / dessen Wort / die wol zu mercken / also lauten: Omnino audent agni immaculati sacras contingere carnes, & intingere in sanguine Salvatoris manus nefarias, quibus paulò ante, prô dolor, carnes meretricias attrectarunt. Sie scheuhen sich nit / den heiligisten Leib deß unbefleckten Lambs GOttes anzurühren / und in dem Blut ihres Erlösers ihre Händ einzutuncken / mit welchen sie leyder ohnlängst zuvor das Fleisch eines unzüchtigen Weibs angriffen haben. Wie wurde es umb uns stehen / wann es mit uns ein solche Bewandtnuß hätte / die da von dem H. Bernardo beklagt wird? wehe dir und mir / O Priester! wann zu der Zeit / da der himmlische Vatter die Engel vom Himmel zu dem Altar schicket / Christum JESUM allda zu verehren und anzubetten / wann alsdann wegen deines üblen Lebens die Teuffel umb dich herumb wären / und sich erfreueten / daß der Sohn GOttes von dir entunehret wurde! wehe dir / wann du allein dem Leib nach bey dem Altar / mit deinen Gedancken / oder Anmuthungen anderstwo wärest!

Senec. l. 3. de Benef. c. 26.

S. Bernard. apud Hug. Card. in Ezech. 22.

20. Wehe dem Judas, sprach Christus; und gabe darmit zu verstehen sein ewiges Verderben. Væ homini illi! wehe dem Menschen / der mich verrathen / und zu dem Tod übergeben wird! wehe ihme / dann er wird verdammet werden! ein gnugsame Ursach seiner Verdammnuß ware zwar die Verrätherey: Ich finde aber bey ihm noch ein andere und grössere Ursach seines Unheyls und ewigen Verderbens. Wie da; wir wollen hierüber Christum anhören. Er ware mit seinen Jüngeren an dem Tisch bey dem letzten Abendmahl. Ehe er allda das klägliche und betrohliche Wehe außgesprochen / hat er ihnen / den Jüngeren / offenbahret / daß einer unter ihnen zu gegen / der ihne verrathen und verkauffen wurde. Höret und mercket seine eigene Wort. Er sprach: Ecce manus tradentis me, mecum est in mensa. Sihe / die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tisch: Wie? die Hand? ist dann nit / O HERR / der gantze Judas allda bey dir? Ecce manus, sihe / die Hand; sagt Christus: die Hand deß Verräthers ist mit mir bey dem Tisch / und sonsten nichts. Die Hand ist da / und ergreiffet den Kelch meines Bluts / denselben zu trincken. Die Hand ist da / und nimmt das Brod / dasselbe zu essen. Aber sein Will ist bey der Verrätherey; sein Hertz ist bey dem Geld; sein Verstand ist in Sinn und Gedancken / wie er mich an das Creutz bringen möge. Ecce manus. Sihe die Hand deß Verräthers ist bey mir / und sonsten nichts: darumb: Væ homini illi. Wehe disem Menschen! wann sein Will / sein Sinn / und Betrachtung / auch bey mir wäre / so wurde er kein solcher Verräther an mir werden. Also verstehet die Wort Christi ein neuer Schrifft-Außleger: Ecce manus! tantùm. Non animus, non pia affectio, non consideratio, non saltem sensus tradentis me, mecum est in mensa; si enim aliquid horum adesset, tam enorme scelus aggredi non auderet.

Luc. 22.

Styllon. Elucubrat. in Luc. 22. num. 310.

21. Wolte GOtt / es hätte dise Sünd / und auch dise Verdammnuß / mit dem Judas sich geendet! O du Priester deß Allerhöchsten! deine Händ seynd zwar auch bey dem Altar: aber wo ist das Hertz? wo ist die Betrachtung? wo dein Sinn und Gedancken? was weiß ich? Væ homini illi! wehe dir / wann du zu dem Altar gehest / dich zu verdammen! Lasse Christum JESUM zu der Rechten seines himmlischen Vatters verbleiben / und nöthige ihn nit / daß er herab komme zu deinen Gottschändischen Händen; dann er wurde als ein gerechter Richter kommen / dich zu verdammen / der sonsten kommen solte / als ein barmhertziger Fürsprecher / dich seelig zu machen. Zu den Zeiten Käysers Gallieni; wie Conradus Brunus erzehlet / als das Reich von dreyssig Männeren eine Zeitlang tyrannisch beherrschet worden / ist zu einem Käyser erwöhlet worden / ein Schmied / Marius mit Nahmen. Diser / da er anfangs beliebt gewest / und wol regiert / ist nachgehends tyrannisch und unerträglich worden. Dannenhero ein Soldat sich herfür gethan / der ihn entleibet. Als er ihm den Degen durch das Hertz ge-

Conrad. l. 1. de Legation. c. 4.

gestossen/ sagte er zu ihm: En gladius, quem ipse fecisti. Sihe den Degen/ den du selbst geschmiedet hast: mit disem wirst du anjetzo umbgebracht. O wie solte sich förchten ein Priester/ der sich also verliehrt/ daß Christus nit auch zu ihm sage in dem Gericht: En gladius, quem ipse fecisti. Sihe den Degen/ den du gemacht hast. Sihe die Hostia, die du unwürdig consecrirt hast: dise wird jetzt dein Verdammnuß seyn. Quomodo vixisti? O Priester ich frage abermahl: wie hast du Meß gehalten? mit was Vorbereitung? mit was Andacht/ mit was Dancksagung nach der Meß? bist du gleich von dem Beth zu dem Altar/ und von dem Altar zum Spihl/ oder zu dem Tisch gangen? O was ist das? O armseeliger Judas! du hast es auch also gemacht zu deiner grösseren Straff. Der Judas hat auch communiciert/ und Christum empfangen/ nach Meynung deß H. Augustini, Bernardi, Hieronymi, Chrysostomi, und viler anderer. Wie hat er es aber gemacht? der Evangelist sagt: Cùm accepisset buccellam, exivit continuò. Als er den Bissen genommen hatte/ gieng er alsbald hinauß: dann/ wie der heilige Cyrillus sagt/ der Teufel hat geforchten/ wann der Judas länger warthete/ es wurde ihn reuen: Timet diabolus, ne morando pœnitentiæ locus detur. O Judas! hättest du gewarthet! der H. Chrysostomus sagt: Nisi enim ille exisset, proditor factus non esset. Wäre er nach der Communion nit so geschwind hinweg gangen: hätte er betrachtet/ was er empfangen hätte/ so wäre er kein Verräther worden. Der Priester wurde es auch nit werden/ wann er von dem Altar nicht gleich auff die Gassen gienge. Judam imitantur (sagt Chrysostomus) qui ante ultimam gratiarum actionem discedunt. Die jenige folgen dem Judas nach/ die ohne die letzte Dancksagung darvon gehen.

Joan. 13.

Cyrill. in Joan 13.

S. Chrys. Hom. de Bapt. Chri.

22. Ist wol ein solche Unhöfflichkeit zu finden unter den Menschen/ eines gegen dem andern? Nein; das sihet man nit. Und soll man ein solche Grobheit gegen GOtt gebrauchen! hat man Zeit zu menschlicher Ansprach und Conversation; warumb soll man nicht auch Zeit haben mit GOtt zu handlen bey dem Altar? warumb eylt man also mit der Meß/ als wann man kein andere Sorg hätte/ als nur/ daß sie bald auß wäre? man stehet offt lang vor einer Land-Charten/ und durchsuchet alles mit grosser Auffmercksamkeit: bey dem Altar aber merckt und gedenckt man nit auff das/ was man in den Händen hat? O wie offt wäre vonnöthen/ wann wir so unandächtig Meß lesen/ daß der Gottseelige Lehrer Avila widerhohlte jenen Spruch: **Haltet ihn wohl (nemblich Christum JESUM) dann er ist ein Sohn guter Elteren.** Man hat Zeit und Weil genug/ etwan eine Comödi zu lesen/ welches so gar nit nöthig wäre: und soll man nit Zeit haben/ das Göttliche Ampt gebührend zu verrichten!

was werden wir antworten in dem Göttlichen Gericht/ wann die Frag seyn wird/ was Nutz und Frucht wir geschafft haben mit so vilem Meß lesen/ mit so vilem Brevier betten/ mit so vilem Beicht hören/ mit so vilem Predigen/ mit so viler Gegenwart in dem Chor und in der Kirchen? O mich armseeligen Menschen/ wann ich in dem Gericht erscheinen soll/ wie ein Felsen in dem Meer/ der immerdar mit Wasser begossen wird/ und dannoch inwendig gantz trucken ist: wann ich in der Kirch und in dem Chor mich also verhalte/ wie eine Schwalb/ die in dem Hauß stäts singt und herumb fliegt/ und dannoch mit dem Herrn deß Hauses nit heimisch wird? Es hat GOtt in dem alten Testament nit gewolt/ daß ihme ein Ganß geopffert wurde/ welcher Vogel auß dem Wasser gantz trucken herauß gehet; noch auch ein Fisch/ der zwar in dem Meer sein Auffenthaltung hat/ und dannoch wann man ihn kochen will/ erst muß gesaltzen werden; wie Clemens Alexandrinus meldet: Qui cùm ab ipso ortu in salso nutriatur, salibus tamen ad condiendum indiget. Wie wird GOtt mich zulassen zu dem Altar seiner Glory/ wann ich in dem Meer seines heiligisten Bluts mich zwar befinde/ und dannoch keinen Geschmack/ von demselben an mir habe/ noch von anderen heiligen Geheimnussen/ mit denen ich als ein Priester umbgehe? Quid respondeam ad arguentem me.

Clem. Alex. l. 1. strom.

Quomodo vixisti? wie hast du gelebt? O Priester! dein Ampt war/ daß du den Weg zur Seeligkeit mit Wercken/ und mit Worten lehren/ und weisen soltest: Sacra docens, dann ein Priester ist/ der da lehret/ was heilig ist. Wie bist du diser Pflicht nachkommen! kanst du es nit thun/ so bist du sträfflich/ dieweil du es nit lehrnest: hast du es gelehrnet/ so bist du sträfflich/ dieweil du es nit thust. Jener Lahme bey dem Schwemm-Teich ist acht und dreyssig Jahr kranck gelegen/ dieweil er keinen Menschen gehabt/ der ihm hinab in den Teich geholffen hätte/ wann das Wasser von dem Engel bewegt ward. O wie vil krancke Seelen kommen umb das ewige Leben/ dieweil der Priester/ der Prediger/ der Beicht-Vatter/ sich umb sie nit annimmt! wie werden wir das verantworten in dem Gericht? Sacerdos, Sacra dans. Das Ampt eines Priesters ist/ daß er auch das heilige Allmosen den Armen gebe/ und ihnen mittheile/ was über sein Nothdurfft ihme übrig ist: Quomodo vixisti? wie hast du dises gethan? wie bist du umbgangen mit dem Geistlichen Kirchen-Gut/ und Einkommen? warumb hast du den Armen lassen Hunger leyden/ und verderben? warumb hast du dein übriges Geld lieber verspiehlt/ oder sonst übel angewendet/ und liederlich verthan/ als daß du den Armen damit zu Hülff kommen wärest? Quomodo vixisti? wie hast du haußgehalten? wie wenig hast du Sorg getragen/ das Hauß GOttes zu zieren/ da du doch auff überflüssige Zierd deines Hauß so vil verwendet? wie wird es Chri- 23.

Joan. 5.

Christus auffnehmen / wann der Priester seinen Leib besser und köstlicher begreiffet / und schmucket / als den Altar? wie wird er übertragen die Unsauberkeit der Corporalen / der Purificatorien / und anderen Kirchen-Leinwad und Gewand / da indessen der Priester so saubere Leinwad und weissen Zeug an dem Leib traget / oder in dem Kasten auffbehaltet? wie wird er es ubertragen / wann die Kuchen-Geschirr säuberer gehalten werden / als die Kelch und Monstrantzen? wahrlich / ihr Priester / es warthet auff uns ein strenges Gericht. Ich verwundere mich nit mehr über jenen bekannten Außspruch deß H. Chrysostomi, an den man doch wenig gedenckt; daß mehrer Priester verdammt / als seelig werden: Non arbitror inter sacerdotes multos esse, qui salvi fiant, sed multò plures qui pereant. Ich glaube nit / sagt er / daß unter den Priesteren vil seyen / die seelig werden / sondern daß vilmehr zu Grund gehen. Ich verwundere mich auch nit / daß ein anderer Diener GOttes / wie Dionysius Carthusianus erzehlet / wenig Priester in dem Fegfeur gesehen / dieweilen / wie der Engel ihme gesagt / die Priester / welche fromm seynd / nit in das Fegfeur kommen / oder nit lang darinnen bleiben; die böse aber meistentheils verdammt werden / absonderlich wegen deß Lasters der Unkeuschheit: dann zur Straff ihrer Undanckbahrkeit werde ihnen selten Zeit gegeben zu wahrer Buß und Bekehrung. Lasset uns zitteren / O ihr Diener Christi; dann in der Stund deß Tods wird uns das Meßgewandt schwehr werden: Lasset uns zitteren, dann es kan seyn / daß wir heut noch beruffen werden zu disem Examen / zu diser strengen Frag / und erschröcklichem Gericht / da wir uns nicht werden verantworten können. Quid respondeam ad arguentem me?

S. Chrys. Hom. 3. in Acta.

Carthusian. l. 4. c. 4. Novi.

Der vierdte Absatz.

Gericht und Examen eines Religiosen / und seiner Pflicht.

24. Kommet nun auff die Wacht ihr Geistliche Ordens-Leuth beyder Geschlechts! super custodiam meam stabo. Ich will auff meiner Hut stehen. Es wird ein strenges Examen sein über euer Pflicht und Schuldigkeit. Scrutabor Jerusalem in lucernis. Ich will Jerusalem mit Laternen durchsuchen; sagt GOtt durch den Propheten Sophonias. Es wird durchsucht werden das weltliche Babylon; und es wird auch ein Untersuchung seyn für das Jerusalem / für die / so in den Clösteren seynd. Der H. Bernardus sagt: Puto hoc loco Prophetam Jerusalem nomine designasse illos, qui in hoc sæculo vitam ducant Religiosam. Ich vermeyne / der Prophet habe an disem Orth die jenige verstanden / die auff diser Welt in einem Geistlichen Ordens-Standt leben. Er sagt dises Examen werde mit Liechteren vorgenommen werden / in lucernis. Dann es wird alles durchsucht werden / auch das verborgneste in der Zellen / ob nit etwas überflüssiges darinnen wider die geistliche Armuth: es wird durchsucht werden das verborgniste in dem Hertzen / ob nit etwas darinnen / so dem heiligen Gehorsam zu wider; es wird durchsucht werden das verborgniste in den Gedancken / ob nichts in denselben zu finden / so der Reinigkeit und der Keuschheit zu wider. O wie ein genaues Examen wird dises seyn! Quomodo intrasti? quomodo vixisti? quomodo rexisti? Wie bist du hinein gangen in den Orden? wie hast du darin gelebt? wie bist du anderen vorgestanden? wie / und zu was Zihl und End / wird der Richter fragen / bist du in den Geistlichen Orden eingetretten? villeicht weil es dir in der Welt nit wol ergangen? oder dieweil du kein solches Heyrath-Gut gehabt / wormit du dein Eytelkeit hättest vergnügen können? oder damit du der Nahrung versicheret wärest? oder ist solches geschehen auß einer politischen Ursach! O wie wol hat die Gespons in den hohen Liederen gesagt: Trahe me post te, & curremus in odorem unguentorum tuorum. Ziehe mich nach dir / so wollen wir dem Geruch deiner Salben nachlauffen. Ziehe mich / mein Geliebter / sagt sie; wann dises geschicht / so wird ich nicht allein / sondern es werden auch andere nach meinem Exempel dem Geruch deiner Salben nachgehen. Mercket ihr nit / sagt der H. Bernardus, daß sie sich nicht getrauet / weder in die Kammer / noch in die Zellen hinein zu gehen / sie werde dann von Gott darzu beruffen und gezogen? Sponsa nec cubiculum, nec cellam ingredi, nisi Rege introducente, præsumit. Darumb laufft sie gantz ringfertig auff dem Weeg der Tugend: Post te curremus. Du aber tringest dich selbsten ein in einen so vollkommnen Standt / da du zu demselben weder beruffen noch gezogen bist? Tu irreverenter irruis nec vocatus, nec introductus. Wie wirst du fortkommen auff dem Weeg / der so rauch / und deiner Natur widerwärtig ist? gebet Acht / ihr Elteren; dann ihr werdet ein schwehre Verantwortung haben / wann ihr eure Kinder nöthiget zu dem Geistlichen Ordens-Standt / worzu sie keinen Lust / und keinen Beruff haben. Gebet Acht / ihr Kinder / dann ihr setzet euer Seeligkeit in Gefahr / wann ihr nur auß unbedachtsamer Anmuthung / oder zeitlichem Absehen und Bedencken den Geistlichen Orden annehmet.

Soph. 1.

S. Bernard. serm. 55. in Cant.

Cant. 1.

S. Bernard. in Ecce nos.

25. Noch erschröcklicher wird seyn die andere Frag: Quomodo vixisti? wie hast du in dem Orden gelebt / in welchem du nach der Evangelischen Vollkommenheit hättest streben sollen? wie hast du gelebt in jenem Standt; welcher gewidmet ist zu vollkommner Nachfolgung Christi JESU? Als das Gericht

über

über den König Balthasar gehalten worden/ ist er auff die Waag gelegt worden/ und weil er zu gering gefunden worden/ ist das Urtheil uber ihn ergangen/ daß ihme das Reich/ und das Leben solle benommen werden. Daniel sagte zu ihm: Appensus es in staterâ, & inventus es minus habens. Du bist gewogen auff der Waag/ und zu leicht gefunden worden. Auff die eine Waagschal war gelegt die Cron/ der Scepter/ die Reichthumb/ die Königliche Macht und Hochheit: auff die andere Waagschal ward er selbst gelegt/ und dieweil sein Tugend nicht gleich gewogen/ noch eingestimmet mit seinem Ampt/ so ward der Sententz gefällt/ daß er deß Reichs und deß Lebens/ sowol deß zeitlichen/ als deß ewigen solle beraubt werden: Divisum est regnum tuum. Dein Reich ist zertrennet.

Dan. 5.

26. O schwehres Gewicht/ nach welchem ein Ordens-Persohn in dem Göttlichen Gericht wird abgewogen werden! Es ist das Gewicht deß Heiligthumbs/ welches/ wie Oleaster sagt/ doppelt so schwer gewest/ als das gemeine/ dessen sich das Volck gebraucht: was ein Pfund/ das ware kaum ein halbes bey dem Gewicht deß Heiligthumbs. Wie wird ein Religios bestehen/ wann er mit Christo/ oder mit seinem heiligen Ordens-Stiffter/ oder mit seinen Ordens-Reglen und Satzungen abgewogen wird? Man lieset von einem Geistlichen auß dem Orden deß H. Francisci der minderen Brüder/ wie er in einer Erscheinung gesehen einen auß seinem Orden/ der für das Göttliche Gericht gestellt/ und von dem Richter befragt worden/ wer er seye. Als er geantwortet/ er seye einer von den minderen Brüder/ da sprach Christus/ der Richter/ zu dem H. Francisco, ist dises einer von deinen Ordens-Brüdern? Nein/ antwortete Franciscus; dann meine Brüder seynd arm und schlecht gekleydet/ diser aber kleydet sich gantz fürwitzig und säuberlich. Es kam ein anderer zum Gericht/ in Gesellschafft viler weltlicher Persohnen: von disem fragte der HERR auch den heiligen Franciscum, ob er einer von seinen Ordens-Brüderen wäre? Nein/ antwortete Franciscus, dann meine Brüder seynd dem Gebett ergeben/ diser aber handlet lieber mit Welt-Leuthen. Es kam wider ein anderer/ mit Circkel/ Bley-Waag/ und Richt-Schnur versehen/ die man zum bauen gebraucht; und noch ein anderer mit grossen Küsten von Bücheren. Der heilige Franciscus wolte auch dise nit erkennen für seine Ordens-Brüder. Letzlich kame ein armer Zerlumpeter: und von disem sagte der H. Franciscus; diser ist mein Bruder. Und disen hat Christus auffgenommen; die andere hat er von sich verstossen. Also wird GOtt auch andere H. Ordens-Stiffter befragen von den ihrigen/ ob sie dieselbige erkennen. Appensus es. Ein Closter-Frau deß Ordens deß H. Francisci, wird auff die Waag gelegt/ und abgewogen werden mit der heiligen Clara. Ein Religios deß Prediger-Ordens wird abgewogen werden mit dem H. Dominico. Wehe dem jenigen/ der zu wenig wägen wird! Et inventus es minus habens. Einen solchen wird Christus verwerffen/ und den höllischen Geistern überantworten: Divisum est Regnum tuum, & datum est Medis & Persis. Was kan bedaurlichers seyn? daß einer verdammt werde/ der auff dem Weeg der Höllen gewanderet/ ist wol ein grosses Unglück/ aber kein Wunder. Daß aber einer in die Höll kommt/ der auff dem Weeg gewest zum Himmel; wer solte hierüber nit erschröcken? Die Ehrentbiethigkeit gegen den geistlichen Ordens-Persohnen lasset mir nit zu/ ein mehreres hiervon zu sagen. Ein jeder wird es selbst besser bey sich erwögen/ als ich es sagen kan. Last uns bey Zeiten Vorsehung thun/ und uns gefast machen zu der Verantwortung; dann das Gericht ist nahe vorhanden. Quid respondeam ad arguentem me.

Oleaster in Levit. 27.

Sanchez de Regno Dei l. 4. c. 4.

Der fünffte Absatz.

Gericht und Examen eines Oberen/ eines Richters/ und eines Beampten.

28. WOlan ihr Oberen/ ihr Richter/ ihr Beampte/ auff die Wacht! Super custodiam meam stabo. Höret/ höret/ die widerholte Frag bey dem Propheten Isaia, die den heiligen Bernardum zitteren gemacht hat: Custos quid de nocte? custos quid de nocte? du Wächter/ sag an/ welche Zeit ist es bey der Nacht? umb welche Stund ist es in der Nacht? Es nennet der Prophet die Oberen/ Wächter/ wegen der Wachtbahrkeit/ die ihnen nothwendig ist. Er nennet sie zweymahl mit disem Nahmen/ dieweil sie wachen müssen für ihr eigen Gewissen/ und auch für das Gewissen ihrer Untergebnen. Beyderseits ist ein finstere Nacht/ dieweil man nicht hinein sehen kan in das innerste deß Hertzens: dannoch werden die Oberen von beyden müssen Rechenschafft geben in dem Gericht. Dises ist/ sagt der H. Bernardus, was mich in grosse Angst und Forcht setzet: Accedit ad cumulum solicitudinis, & pondus timoris. Ich soll wachen über mein Seel/ und auch über die Seelen meiner Untergebnen; und soll von beyden Rechenschafft geben. Exigitur à me utriusque custodia, & clamatur, custos, quid de nocte? Custos, quid de nocte? Was werden da antworten jene Oberen und Richter/ welche schläfferig gewest bey ihrer Ampts-Pflicht/ und allein wachtbahr auff ihren eignen Nutzen? Lasset uns nun abermahl für uns nehmen die dreyfache Frag deß H. Augustini: Quomodo intrasti? quomodo

S. Bernard. serm. 3. de Advent.

modo vixisti? quomodo rexisti? Wie bist du herein kommen? wie hast du gelebt? wie hast du regiert?

29. Komm herbey/ du Oberer/ wird Christus sagen/ und gib Antwort: Quomodo intrasti? wie bist du zu disem Ampt kommen? mit was Meynung und Absehen? durch was Mittel/ mit was Weiß und Manier. Ist dein Zihl und End nichts anders gewest/ als Ehr und Gut zu erlangen? hast du dich unzuläßiger Mittel gebraucht? wie ist es hergangen? wer hat dich zu disem Ampt gebracht/ zu welchem ich dich nit beruffen hab? der Göttlichen Fürsichtigkeit stehet es freylich zu/ daß sie Wächter bestelle auff den Mauren/ die da wachen und Sorg tragen für das gemeine Weesen/ und es von Schaden bewahren: wie geschrieben stehet bey Isaia dem

Isa. 62. Propheten: Super muros tuos, Jerusalem, constitui Custodes. Ich hab Wächter gesetzt/ Jerusalem/ auff deine Mauren. Wer dise Wächter seyen/ kan man erkennen auß ihrem Geist/ Eyffer und Fleiß in allen ihren Ampts-Verrichtungen. Tota die & tota nocte in perpetuum non tacebunt. Dann sie werden weder bey Tag und bey der Nacht schweigen/ wo ein Gefahr obhanden. Sehe man nur den Moyses an: Er befande sich einstens sehr betrübt unter dem schwehren Last seiner Regierung/ er sprach zu GOtt: Mein HErr/ es ist mir nit mehr möglich/ dise Bur-

Num. 11. de allein zu tragen: Non possum solus sustinere omnem hunc populum. Ist es dir gefällig/ so laß mich sterben; ich kan nicht also leben. Ist dem also/ sprach GOtt zu ihm/ congrega mihi septuaginta viros de senioribus Israel. So erwöhle sibentzig Männer von den Alten in Israel: und ich will von deinem Geist/ den ich dir gegeben/ hinweg nehmen/ und will es unter sie außtheilen: Auferam de spiritu tuo, tradámque eis. O was ist das/ mein HErr und GOtt? hast du dann so wenig Geist in deinen Schätzen/ daß du von dem Geist deß Moyses hinweg nehmen must/ den anderen mit zu theilen/ das ist freylich nit nothwendig gewest/ sondern ein Werck der Göttlichen Fürsichtigkeit. Moyses ware von GOtt erwöhlt zu einem Oberhaupt deß gantzen Israelitischen Volcks; darumb hat er auch Geist und Stärcke genug gehabt/ dasselbe zu regieren. Weil dann GOtt auff sein Anhalten noch sibenzig andere erwöhlet/ so hat er einem jeden auß disen einen Theil gegeben von dem Geist deß Moyses. Wormit ihme GOtt zu verstehen geben wollen/ wann nach seiner Meynung sibentzig Männer vonnöthen/ das gantze Volck zu regieren/ daß/ da er das Regiment allein gehabt/ ihme auch so vil Geists verlyhen worden/ als hernach den sibentzig anderen allen zusammen. Est hic animadvertendum, sagt Oleaster) Deum non plus spiritûs Rectori dare, quàm sit opus ad regimen, quod administrat.

30. Wann aber deme also; woher kommt es dann/ daß nichts destoweniger bey vilen Oberen der jenige Geist nit gefunden wird/ der ihnen nothwendig ist zu ihrem Ampt? Die Ursach dessen zeigt GOtt an bey dem Propheten/

da er sagt: Ipsi regnaverunt, & non de me. Principes extiterunt, & ego non vocavi eos. Osee 8.

Sie waren Regenten/ aber nit von mir: sie waren Fürsten/ aber ich habe sie nit beruffen. Daher kommt es/ daß man bey vilen Wächteren und Regenten so wenig Geist/ so wenig Wachtsambkeit/ Fleiß und Sorgfalt sihet für das gemeine Beste/ dieweil sie auß Ehroder Geld-Geitz in solches Ampt sich selbst eingetrungen haben ohne Göttlichen Beruff. Berchor. verb. Curiosi.

Non constituuntur à Deo (sagt Pictaviensis) sed à mundo; non à justitia, sed à Simonia, non à Divina inspiratione, sed à carnali affectione. Sie werden nit von GOtt gesetzt/ sondern von der Welt; nit durch Gerechtigkeit/ sondern durch Simonii; nit auß Göttlicher Einsprechung/ sondern auß Eingebung deß Fleisches. Was ist es hernach Wunders/ sagt der H. Bernardus, wann der jenige mit seiner Bürde niderfällt/ der von GOtt die Stärcke nit empfangen hat/ dieselbige zu tragen? wie wird der jenige Christo getreulich dienen bey seiner Regierung/ der wider den Willen Christi darzu kommen ist? Qui non fideliter introivit) seynd die Wort deß H. Bernardi,) neque per Christum; quid ni infideliter agat, & contra Christum? Zwey auß den Jüngeren Christi seynd ihme von dem Oelberg nachgangen biß in den Hoff deß hohen Priesters/ Petrus nemblich und Johannes: Joan. 18.

Sequebatur autem JEsum Petrus, & alius Discipulus. Beyde seynd hineingangen in den Pallast/ welcher aber auß ihnen hat Christum verlaugnet? Petrus ist der Jünger/ der sich in dreyfache Verlaugnung gestürtzt hat. Woher ist das kommen? seynd nit beyde Jünger in gleicher Gefahr gewest? Ja/ sagt Palatius, aber sie seynd nicht auff einerley Weiß in den Pallast eingangen. Johannes ist mit Christo hineingangen: Introivit cum JESU. Palatius in c. 26. Matth.

Petrum aber hat ein Magd hineingeführt: Dixit ostiariæ, & introduxit Petrum. Er redete mit der Thürhüterin/ und sie führte ihn hinein. Der mit Christo hineingangen in den Pallast deß hohen Priesters/ hat kein Gefahr/ sondern sein Sicherheit darinn gefunden: der andere aber/ den die Magd hineingeführt/ ist alldort schwährlich gefallen. Norint ergo, (sagt Palatius) qui in Ecclesiam ingrediuntur, non merito suo, sed aliorum favore, facilem se habere ruinam, paratum sibi esse præcipitium. Lehrnen da die jenige/ die nicht durch ihre Verdienst/ sonderen durch anderer Gunst/ in die Kirchen-Aempter eintretten/ daß ihr Fall leicht/ und daß grosse Gefahr obhanden sey zu ihrer Stürtzung.

Quomodo intrasti? wie bist du hereingangen? wird Christus sagen zu einem Vorsteher/ und zu einem Richter? Wie bist du zu disem Ambt kommen? Es hat dich die Magd hereingeführt/ das ist/ das Fleisch/ der Ehr- 31.

und Geld-Geitz. Gib jetzt Rechenschafft von den Fehleren / die du darbey begangen: gib Rechenschafft von allem Schaden / den du verursachet: gib Rechenschafft von dem Verlurst und Verderben der Seelen / so darauß entstanden. Quomodo vixisti? wie hast du gelebt? was für ein Exempel hast du gegeben / wie vil gottseeliger ist dein Lebens-Wandel gewest / als deiner Untergebnen? wie bist du ihnen in der Tugend nit weniger vorgangen / als in der Würde? was antwortest du auff dise Frag? wolte GOtt / daß du dich wohl verantworten kontest. Aber die Frag geht weiter: Quomodo rexisti? wie hast du regiert? wie hast du das richterliche Ambt verwaltet? wie hast du ob der Gerechtigkeit gehalten? O wie unzehlich vil Nachlössigkeiten werden herauß kommen / die ein Richter und Oberer bey seinem Ambt begangen; der durch sein Nachsehen / weil er das Unrecht geduldet und zugelassen / eben so vil gethan hat / als wann er es befohlen hätte. Mercket / was Christus unser Erlöser beobachtet hat. Es sprachen zu ihm die Phariseer / es habe der Moyses befohlen / daß der Mann dem Weib einen Scheid-Brieff gebe / und es von sich entlasse: Moyses mandavit dare libellum repudij. Was sagt hierauff Christus / er sprach: Moyses ad duritiam cordis vestri permisit vobis dimittere uxores vestros. Moyses hat euch zugelassen von euren Weiberen euch zu scheiden umb euers Hertzen Härtigkeit willen. Permisit, sagt Christus / er hat es geschehen lassen; er hat es aber nicht befohlen: dannoch sagten sie / die Phariseer / mandavit, er hat es befohlen. Gewiß ist es / daß es nur eine Zulassung gewesen / und nichts anders. Aber dergleichen Zulassung ist nach dem verkehrten Sinn und Urtheil deß Sünders bey ihm so vil / als ein Befelch: Mandavit, er hat es befohlen; wie solches der gelehrte Mendoza anmercket: Ea sunt omnium ingenia, ut malum, quod vident à Principe non prohibitum, existiment imperatum. Die Menschen seynd also beschaffen / daß sie das Ubel / welches ihnen von der Obrigkeit nicht verbotten wird / vermeynen / als seye es gebotten. Es meynen die Leuth / es seye ihnen befohlen / das Böse zu thun / zu lästeren / zu schwöhren / zu betrügen / und allerhand Unkeuschheit zu begehen / wann es die Obrigkeit geduldet / und zulast. So gib dann Rechenschafft von so vilen Sünden / wird Christus in dem Gericht zu einem Oberen sagen; dann durch dein Nachlassigkeit / weil du darzu geschwigen / hast du sie gleichsamb befohlen / und darein verwilliget.

Matth. 19.

Mendoza in lib. 1. Reg. 2. Annot. 11. sect. 2. num. 10.

32. Aber weiter: Quomodo rexisti? wie hast du regiert? warumb hast du so wenig Hertz / Fleiß / und Eyffer gehabt für mein Ehr? warumb hast du die Sünd und Laster nicht verwöhrt und abgestrafft? Es wird dises ein erschröckliche Frag für den jenigen seyn / der sich frembder Sünden theilhafftig gemacht. Komme herbey zum Gericht du Patriarch Judas. Deines verstorbnen Sohns Weib / die Thamar, hat ein grosse Sünd begangen: du weist es wohl / dann du sihest / daß sie grosses Leibs ist. Warumb straffest dann sie nit? du hast zwar das Urtheil gefällt / und gesprochen: Producite eam, ut comburatur. Führet sie her / daß sie verbrennt werde. Warumb wird aber das Urtheil nicht vollzogen? villeicht weil sie dir verwandt ist? dises ist nit die Ursach / sagt der H. Ambrosius: sondern / dieweilen er selbsten Schuld hat an dem Verbrechen: dann er selbst ist der jenige / der mit der Thamar gesündiget. Wie hat er dann sie zur Straff ziehen dörffen? Judas, qui arguebat Thamar, recordatus suam ipse culpam, ait, justificata est magis Thamar, quàm ego. O gottloser Oberer und Richter gib Rechenschafft von deinen Sünden / und auch von den Sünden der anderen / die du nicht gestrafft hast / dieweil du selbsten straffmessig gewesen. Quomodo rexisti? wie hast du regiert? warumb hast du die Waag-Schalen der Gerechtigkeit nit gleich gehalten? warumb hast du das Gesatz dem Armen allein auffgeburdet / und den Reichen seines Gefallens leben lassen? Ist es nit geschehen / dieweil du disen geforchten hast? O du leydige Spinn! was thut die Spinn / sie spannt ihr Netz auß / und so bald ein armes Mücklein darein fliegt / gleich kombt sie über dasselbige / verwicklet es / und sauget ihm das Blut auß. Wann aber ein Raab daher kombt / und einen Riß durch das Netz macht / da verbirgt sie sich / und lasset sich nit sehen. Ist das Netz zerrissen / das geht hin / und wird nit geachtet / wann es ein grosser Vogel ist. Ein solches Netz und Geweb seynd vilmahl die Gericht und die Gesätz: die Mächtige zerreissen sie / nur die Schwache bleiben darinn behangen / wie Basilius sagt: Perrumpunt corvi, quas texit aranea telas: queis innexa pedes solvere musca nequit. Wann ein armer Baursmann gesündiget / der wird gestrafft nach der Strenge der Gerechtigkeit / wann aber ein Mächtiger alle Gesatz durchbrichet / da ist kein Gerechtigkeit für ihn. O ungerechtes Ansehen der Persohnen! O gottlose Zaghafftigkeit; hast du nicht gewust / O Richter / daß du für dises Gericht einstens kommen werdest? warumb hast du die Strengheit dises göttlichen Gerichts nit geforchten / damit du die Creaturen nicht förchtest? Es ist dem Moyses unter Weegs ein Engel begegnet / und wolte ihn umbbringen. Volebat occidere me. Hat er ihn umbgebracht? Nein / sagt Theodoretus, es war nur eine Trohung. Warumb hat er ihm aber getrohet? villeicht / dieweil er seinen Sohn noch nit beschnitten hatte? er konte sich aber derentwegen gar wohl entschuldigen. Wilst du wissen / was die Ursach gewest? Theodoretus sagt: es war Moyses in Egypten geschickt / an dem Pharao. So kame dann der Engel / und weisete ihm das Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit / damit

S. Ambros. l. 2. de pœnit. c. 8.

S. Basilius Emblem. 197.

Exod. 4.

mit indem er dises förchtete / er sich vor keiner Creatur mehr förchten solte. *Minabatur ipsi pœnas Angelus, metum metu repellens, majore videlicet minorem.* So förchtet dann ihr Obrigkeiten/ ihr Richter/ und Vorsteher; förchtet das Göttliche Gericht/ damit ihr euch von den Mächtigen diser Welt nit erschröcken lasset; sonst werdet ihr euch bey dem Allerhöchsten Richter nit verantworten/ noch der Straff entgehen können. *Quid respondeam &c.*

Theod. quæst. 34. in Exod.

33. Wie werden andere sich verantworten/ welche die Rechts-Händel entscheiden sollen/ wann sie Christus fragen wird/ warumb sie die Entscheidung ohne billiche Ursach so lang auffgeschoben? Wie werden sie verantworten ihren unersättlichen Geld-Durst/ wormit sie die Arme außgesauget; nit unrecht hat ein Verständiger gesagt; man solte die Rechts-Händel nit mehr Rechts-Händel / sondern Fäden/ oder Strick und Sailer nennen/ dann wie der Faden und das Sail immer länger wird/ da man immerdar mehr Werck anlegt/ und die Hand von der Arbeit nit abziecht/ also werden auch vilmahls die Rechts-Händel durch Boßheit und Arglistigkeit also verlängeret/ daß man weiß nit wie lang zu keinem End kommet. Gebet nun Rechenschafft von dem grossen Unkosten / der darauff gehet: gebt Rechenschafft von der Ungelegenheit/ wormit ihr die Parteyen plaget; gebet Rechenschafft von dem Schaden/ den ihr ihnen/ und den ihrigen verursachet / sonderbahr den jenigen/ die anderstwo herkommen / und von euch auffgehalten werden: Gebt Rechenschafft von der Freud/ die ihr habt / wann es vil Frevel abgibt/ dieweil ihr hoffet/ es werde euch einträglich seyn. Was werdet ihr aber endlich darmit gewinnen / als zeitlich/ und ewiges Unheyl. Unter den Vöglen/ welche GOtt in dem alten Testament den Israeliten als unrein zu essen verbotten hat / finden wir in dem Buch Levitici: *Milvum & vulturem,* den Wayer/ oder Stoßvogel/ und den Gayer. Weilen wohl zu glauben/ es seyen dise Vögel verworffen worden nit so fast ihrer Natur halben/ als wegen dessen / was sie durch ihre Eigenschafften böses bedeuten/ so last uns sehen/ was uns der Gayer vorstellet. Von disem Vogel sagt Lauretus: *Rixis & bellis gaudet.* Er liebet Zanck und Krieg: dann wann es eine Schlacht abgibt/ so bekombt er gute Nahrung von den todten Leiberen / darumb folget er den Kriegs-Heeren / wann sie zu Feld gehen. Diser Vogel stellet derowegen vor einen solchen Beambten / der sich erfreuet/ wann es Zanck und Hader abgibt / dieweil er Gelegenheit bekombt / seinen zeitlichen Nutzen darbey zu schaffen. *Designat eum, qui gaudet, & pascitur morte aliorum.* O wie wohl haben gethan der Löw und das Wildschwein/ von denen die Fabel meldet, wie sie bey einem Bronnen in Zanck gerathen/ welches Thier vor dem anderen trincken solte: da sie nun gefaßt waren zum Streitt/ sahen sie etliche Gayer / welche nur auff das gewartet/ daß der Streitt angienge/ damit sie durch den Tod deß einen/ oder deß anderen / ein gute Mastung bekommen möchten. Uber welches sie sich mit einander verglichen/ und friedlich auß dem Wasser zugleich getruncken. Wolte GOtt es machten es also alle die jenige/ die in Streitt und Rechts-Händel verfallen. Was haben die Gayer anders verlangt / als daß der Löw das Wildschwein/ oder das Wildschwein den Löwen umbbrächte? O du unreiner Vogel / der du dich erfreuest / wann andere Thier sich zerreissen/ dein Nahrung darbey zu finden/ du solst eben darumb auff den Altar GOttes nit kommen. und du Beambter/ und Rechts-Gelehrter/ der du disem Vogel nachfolgest / wirst von dem Tempel der Glory GOttes auch außgeschlossen werden/ wann du nit Buß thust.

Levit. 11.

Lauret. verb. vultur.

Es werden dergleichen untreue Beampte auch in dem zeitlichen gestrafft. Joannes à S. Geminiano sagt von dem Gayer/ daß er in seinem Alter Hunger sterbe. Die Ursach ist/ dieweil ihm der Schnabel außwachset / und krumb gebogen wird/ daß er kein Speiß mehr fassen kan. *Cùm senescit vultur, elongatur ejus rostrum superius, & recurvatur in fine, & moritur tandem fame.* O ein lebendige Abbildung eines ungerechten Beampten. Es wachset ihm der Schnabel / es wachst die Haußhaltung/ die Knecht und Diener/ die Söhn und Töchteren/ der Haußrath und der Pracht: das Einkommen und die Besoldung mag nit mehr erklecken / alles dises zu unterhalten / und zu bestreitten. Bleibt er nun bey der Besoldung/ die ihm gebühret/ so gerathet er in Armuth/ und muß verderben. Bleibt er nit darbey/ so wird er verdammet. O wie vil seynd / die so wol zeitlich als ewig verderben. Es ist für die Gayer kein Altar/ und es ist auch kein Orth in der himlischen Glory für die jenige/ die es ihnen gleich thun. Darumb ihr Beampte und Rechts-Bediente / bereitet euch zeitlich zu der Verantwortung/ dann ihr werdet bald für das Göttliche Gericht gestellt werden / und Rechenschafft geben müssen. 34.
Quid respondeam ad arguentem me?

Joan. à S. Gemin. l. 4. c. 24.

Der sechste Absatz.

Gericht und Rechenschafft der Verheyrathen/ und der Hauß-Vätteren.

35. SO kommen nun auff die Wacht auch die Verheyrathe / und die Hauß-Vätter! es wird sehr streng und entsetzlich seyn ihr Gericht / dieweil sie der Ursprung seynd alles Ubels in der Welt/ wann sie sich nit also verhalten/ wie sie solten. Super

per custodiam meam stabo. Der Verheyrathe wird für den Richterstuhl GOttes gestellt werden/ und alldort wird die Frag seyn: Quomodo intrasti? quomodo vixisti? quomodo rexisti? Wie bist du herein kommen? wie hast du gelebt? und wie hast du regiert? Wie bist du eingangen in den Ehestandt? mit was Meynung und Absehen/ zu was für einem Zihl und End? Etliche/ sagt der H. Chrysostomus, verheyrathen sich wegen deß Gelds/ dann sie fragen nit/ wie tugendhafft/ sondern nur wie reich die Persohn sey/ mit der sie sich zu verheyrathen gedencken: Pecunia statim, possessionum magnitudo, & supellectilium quæritur. Andere geben nur Acht auff die Schönheit/ und mercken nit/ was grosse Gefahr dieselbige mit sich bringt; derentwegen der H. Ambrosius sagt: Non magnopere decorem quærendum conjugis; qui viro necem plerumque gignere soleat. Man solle nicht so sehr suchen die Schönheit an der Gemahlin/ die offtermahls dem Mann den Tod verursachet. Andere begeben sich in den Ehestandt nur wegen deß viehischen Wollusts/ und geben nit Acht auff das/ worzu dises Sacrament eingesetzet/ und geordnet ist/ wie der H. Bonaventura sagt: Modò non proles, sed delectatio in hoc opere quæritur. Weil nun bey disem Standt ein schwere Burde ist/ so seynd die jenige/ die GOtt darzu nit beruffen hat/ vil zu schwach/ dieselbige zu ertragen; sie leben in der Ehe nicht anderst/ als die auff die Galeen geschmidet worden/ mit Unwillen/ mit Eyffersucht/ mit Lästeren und Fluchen, es bringt eines das andere in grosse Gefahr der ewigen Verdambnuß. Wie kan man aber den Göttlichen Beruff erkennen? wir wollen zu dem heiligen Tabernackel gehen deß alten Testaments.

S. Chrys. hom. 37. in Matth.

S. Ambros. l. 1. de Abraham c. 2.

S. Bonav. opusc. de reform. ment. c. 28.

36. Es hatte GOtt dem Moyses befohlen/ er solle an den Tabernackel zween von Gold geschlagene Cherubin machen: Duos quoque Cherubin aureos & productiles facies. Sie solten aber also gemacht seyn/ daß sie einander ansehen/ und auch zugleich auff den Gnaden-Thron die Augen wendeten: Respiciantque se mutuò, versis vultibus ad propitiatorium. Lasset uns weiter gehen zu dem Salomonischen Tempel/ alldort werden wir sehen andere zween Cherubin/ welche Salomon nit von Gold/ sondern von Oliven-Holtz hat machen lassen: Fecit etiam Cherubin duos, opere statuario. Wohin haben dise gesehen? der heilige Text sagt: Et facies eorum erant versæ ad exteriorem domum. Ihre Angesichter waren zu dem ausseren Hauß gewendt. Sie sahen zu der Porten/ durch welche man in den Tempel hinein gieng. Wer sihet da nit den Unterschied? die Cherubin/ welche Gott durch den Moysen hat setzen lassen an den Tabernackel/ die haben auff sich einer gegen dem anderen/ und auff GOtt gesehen. Die jenige aber/ welche der Salomon hat machen lassen/ die haben ihre Angesichter nicht gegen einander/ noch gegen GOtt/ sondern gegen der Thür deß Tempels gewendet. Daß durch dise Cherubin der Ehestandt seye bedeutet worden/ dessen haben wir einen Grund bey Ario Montano: dann er sagt/ daß der eine das Angesicht eines Manns/ der andere aber eines Weibs gehabt habe: Alter habebat vultum maris, & alter fœminæ. So sagt mir jetzt/ O ihr Eheleuth/ wo habt ihr hingesehen/ da ihr euch in den Ehestandt begeben? Quomodo intrasti? Habt ihr auff GOtt gesehen/ und disen Standt angenommen mit der Meynung ihme zu gefallen? habt ihr einander angesehen mit keuscher Lieb/ und doch die Augen von GOtt nit abgewendet/ so hat euch GOtt in disen Standt gesetzet/ und er wird euch mit zeitlicher und ewiger Wohlfart seegnen. Wann ihr aber bey eurer Ehe-Verlöbnuß nit an GOtt gedacht/ und kein Obsicht auff sein Wohlgefallen gehabt; wann auch ihr einander nicht also angesehen/ daß eines dem anderen verhülfflich wäre zu der Seeligkeit; wann ihr auff nichts anders gesehen/ als auff zeitliches Gut/ oder auff die Schönheit/ und auff den Wollust; so seyt ihr nit von GOtt in disen Standt gesetzet; ihr seyet derowegen auch nit versicheret/ daß es euch wohl ergehen werde/ weder an Leib/ noch an der Seel. Dann wie kan ein gute Ehe seyn zwischen den jenigen/ welche nicht GOtt/ sondern vilmehr der Teuffel und die fleischliche Begierlichkeit zusammen geben/ und verkuplet hat? wie werden die jenige einander beständig lieben/ und übertragen/ wann sie einander kennen werden/ welche zuvor/ ehe eines das andere recht gekennt/ nur auff das Gut und auff die Leibs-Gestalt Achtung gegeben? wann sie wegen zuvor gepflogener unreiner Lieb und Unzucht einander zur Ehe genommen/ wie kan hernach der Mann sich versicheret halten seiner Gemahel halber/ daß sie keusch und rein seyn werde/ dero Schwachheit er selbst erfahren hat/ und weist/ daß sie in Unkeuschheit gelebt/ ehe er sie geheyrathet; wie kan er glauben/ daß sie kein unehelliche Lieb gegen einem anderen haben werde/ da doch er selbst von ihr ausser der Ehe geliebt ist worden; was ligt daran/ wann sie schon vermeynt/ daß er sie heyrathen werde/ da sie doch sein Weib noch nit war/ und auch nit wissen können/ ob sie es seyn werde: dann wie vil seynd dißfahls betrogen worden/ die es auch gantz gewiß gehofft hatten? wann dises zu befahren bey denen/ die gleichwohl auß Lieb zusammen geheyrathet/ was wird erst zu besorgen seyn bey anderen/ die wider ihren Willen genöthiget worden/ einander zur Ehe zu nehmen? was ist da für ein Treu zu gewarten/ was dißfahls geschihet/ wird an dem Tag deß Göttlichen Gerichts offenbahr werden. Hat es nun bey einigen gemanglet an dem Beruff zu dem Ehestandt/ so soll dises die Gedult ersetzen/ damit sie der Himmels-Porten nit verfehlen.

Exod. 25.

2 Paral. 3.

3. Reg. 6.

Arias Mon. in apparat. sacr.

Weiters: Quomodo vixisti? wie hast du gelebt in deinem Ehrstandt? was hast du für 37.

gute

gute Exempel geben den Kinderen/ und Ehehalten? Als der Patriarch Abraham die drey Engel in menschlicher Gestalt beherberget/ und ihnen ein Gastmahl geben wollen / sagt der H. Text/ der fromme Alte seye eylends zu der Sara seiner Haußfrauen gangen/ und hab begehrt/ sie solle das Brod backen: Festinavit Abraham in tabernaculum ad Saram. Darauff lieff er hin zum Vieh/ und höllete ein schönes Kalb: Ad armentum cucurrit. Das Kalb hat er dem Knaben gegeben / der es eylend gekocht hat: Qui festinavit, & coxit illum. O wie geschwind und behend ist alles zugangen! sagt Origenes: Ipse currit, uxor festinat, puer accelerat. Er laufft und eylet/ die Frau eylet / und der Knecht eylet. Wie wolt es anderst seyn? sagt Origenes. Wann der Hauß-Vatter selbst embsig und fleissig ist/ wie kan die Frau und das Gesind saumbseelig seyn? Nullus piger in domo sapientis. Es ist kein Faulentzer in dem Hauß eines solchen weisen Hauß-Vatters. O ihr Hauß-Vätter/ wie kombt es / daß eure Weiber/ Kinder/ und Ehehalten so träg seynd in dem Dienst GOttes? was ist die Ursach/ als allein/ dieweil ihr hierinn selbsten faul und nachlässig seyet? gebet nun Rechenschafft/ wird Christus sagen / von so vilen guten Wercken/ die sie unterlassen/ gebet Rechenschafft von so vilen Sünden / die sie begehen wegen eures bösen Exempels. Gebe die Herodias Rechenschafft wegen der Leichtfertigkeit ihrer Tochter / daran die Mutter Ursach gewest; dann/ wie der H. Ambrosius sagt: Quid potuit Filia de adultera matre discere, nisi damnum pudoris: Was hat die Tochter von der Ehebrecherischen Mutter anders lehrnen können/ als unverschambt seyn. Geben Rechenschafft Vatter und Mütter nit allein von ihrem bösen Leben / sondern auch von dem üblen Verhalten ihrer Hauß-Genossenen / daran sie Ursach gewest mit ihrem bösen Exempel.

Gen. 18. — Origen. hom. 4. in Gen. — S. Ambros. l. 3. de Virg.

38. Die allerschwähriste Rechenschafft und Frag wird seyn: Quomodo rexisti? wie hast du regiert die jenige Persohnen/ die dir untergeben und anvertraut waren/ wie hast du auff ihr Thun und Lassen gesehen? die Töchter deß Jethro waren hinaußgangen/ die Schaaff zu träncken / und als sie wider nach Hauß kommen/ fragte der Vatter gäntz sorgfältig: Cur velociùs venistis solito. Warumb seyd ihr zeitlicher hinein kommen/ als andere mahl? was bedeutet das? ich will es wissen. Sie haben geantwortet; ein Egyptischer Mann/ das war der Moyses habe sie errettet von den Hirten/ er habe auch den Schaafen zu träncken geben; darumben seyen sie so frühe nach Hauß kommen. Mercket ihr da nicht / (sagt Lippomanus) die Sorgfältigkeit dises Vatters/ wie er Achtung geben auff alle Schritt und Tritt seiner Töchteren/ und es dahero gleich gemerckt/ da sie dises mahl nit so lang außgeblieben / als andere mahl. O ein Schand der Catholischen Elteren/ die dise Sorgfalt nit haben! Boni patrisfamilias est, (sagt Lippomanus) curare, ut sedula sit familia in agendis, mororum quoque causas inquirere, maximè filiarum. Es ist das Ampt eines guten Hauß-Vatters / daß er Acht habe/ wie embsig die Seinige seyen in ihren Verrichtungen/ und was die Ursach seye deß verweilens / sonderlich bey den Töchteren/ wann sie zu lang außbleiben. Wie wird der jenige Vätter in dem Gericht sich verantworten können/ welcher nit weist/ wann seine Söhn und Töchter / wie auch seine Knecht und Mägd/ auß- oder eingehen/ wie wird der sich verantworten/ welcher/ wann er sicht/ daß der Sohn/ oder die Tochter nit zu rechter Zeit nach Hauß kommen/ dannoch nit erkundiget/ wo sie so lang sich auffgehalten. Quomodo rexisti? wie hast du regiert? gib Rechenschafft von den Sünden / die da begangen werden wegen deiner Nachlässigkeit / und Sorglosigkeit.

Exod. 2. — Lippom. in Catena.

Quomodo rexisti? wie hast du regiert? wie eyfferig hast du dir lassen angelegen seyn / zu wissen/ wer die jenige seyen/ die dein Hauß zum öffteren besuchen/ es seye gleich ein Freund oder Verwandter / oder ein anderer / was wird der Vatter/ oder die Mutter antworten/ welche ihren Töchteren allzuvil trauen / und sie den gantzen Tag an dem Fenster lassen/ oder bey solchen Persohnen/ von denen sie besucht werden / ob sie gleich nit das beste Lob der Frombkeit haben. Filia populi mei crudelis, sicut struthio in deserto. Die Tochter meines Volcks ist grausamb/ wie der Strauß in der Wüste/ sagt GOtt Thren: 4. Was ist dises für ein Grausambkeit dises Vogels? der Job sagt: Derelinquit ova sua in terra. Er last seine Ayer ligen auff der Erden. Er ist so grausamb/ daß er seine Ayer nicht außbriethet/ sondern last sie ligen in dem Sand/ da man sie mit Füssen zertretten kan/ das achtet er nicht/ obliviscitur, quòd pes conculcet ea. Er ist so unbarmhertzig gegen seinen Jungen/ als wann sie nit sein wären/ duratur ad filios suos, quasi non sint sui. O grausame Mutter/ wie der Strauß! du lassest dein Tochter in dem Sand/ bey der Gesellschafft/ und Zusammenkunfft/ wo ihr Ehrbarkeit in Gefahr stehet / daß sie von einem Leichtfertigen zertretten werde. Wie wirst du das verantworten in dem Gericht GOttes! Es schreibt Berchorius von dem Strauß/ er habe einen so hitzigen Magen/ daß er auch das Eisen verdaue. Und du Vatter/ oder Mutter/ kanst es leyden und verkochen / daß dein Tochter sich frech auffführe/ schertze/ galantiere/ und sich schmucke / wie sie immer mag? O hitziger Straussen-Magen! O unreiner Vogel/ den GOtt bey seinem Opffer und Altar nit haben will! In dem Gericht wirst du Rechenschafft geben müssen von allen Unehrbahrkeiten/ und Schandthaten / die da auß deiner Nachlässigkeit entstanden seynd / dieweil du dein Ampt nicht gethan. Dann wie der H. Ambrosius sagt: Ad negligentiam Patris

39. — Thren. 4. — Job. 39.

Patris refertur dissolutio filiorum: Das unordentliche Leben der Kinderen wird der Nachlässigkeit deß Vatters zugeschriben.

40. Quomodo rexisti? Wie hast du regiert? wo ist die Lehr / die du deinen Kinderen gegeben? wo ist die Straff und Züchtigung ihrer Verbrechen? O unglückseeliger David, wann er nit Buß gethan hätte über seine Versaumungen in der Zucht seiner Kinder! sehet seinen Sohn Adonias: Er understehet sich für einen König sich auffzuwerffen noch bey Lebzeiten seines Vatters: Ego regnabo. Er unterredet sich mit Joab dem Feld-Herrn / und mit Abiathor dem hohen Priester / von der Weiß zu dem Reich zugelangen: er macht ihm schon prächtige Triumph-Wägen: fünfftzig Männer müssen vor ihme hergehen. Was sagte David zu allem disem? Er sagte kein Wort: Nec corripuit eum pater suus aliquando dicens, quare hoc fecisti? sein Vatter hatte ihn niemahl gestrafft / und gesagt: warumb hast du das gethan? O wie unglückseelig wurde derentwegen David seyn / wann er hierüber nit hätte Buß gethan! wehe jenem Hauß-Vatter / der das Unrecht in seinem Hauß nit gestrafft / und abgeschafft hat! Er wird in dem Gericht GOttes nichts finden / wormit er sich verantworten könne. Quid respondeam ad arguentem me?

Der sibende Absatz.

Gericht und Examen über andere Aempter in dem gemeinen Weesen.

41. LEtztlich werden auch alle andere Ständ der Menschen bey dem Gericht examiniert werden über ihre absonderliche Pflicht/ der Soldat / der Kauffman / der Baursman / der Amptman: alle müssen für das Gericht / und Rechenschafft geben / wie sich ein Jeder nach den Gesätzen und geschworner Pflicht verhalten habe. Alldorten werden herfürkommen alle falsche Practiquen und Betrug in dem Gericht / in der Mässerey / in dem Gelt / und sonderlich alles falsche Schwören. Alldorten wird man sehen den Neyd / den diser und jener gehabt gegen anderen / die in dem Verkauffen etwan mehr gelöset / und nit gedacht hat / daß die Fürsichtigkeit GOttes hierinnen Handhabe / und anordne / was für Kämpffer einem jeden zukommen sollen. Alldorten werden an den Tag kommen alle übermässige Außgaben und Kösten / die einer über seinen Stand und Vermögen gemacht hat / wie auch alle Sünden und Ungerechtigkeiten / die er begangen / damit er Mittel hätte / seinen Pracht fortzusetzen. Nachdeme Job verstanden hat den Tod seiner Kinder / hat er sein Kleid zerrissen: Scidit vestimenta sua. (Job. 1.) Ist es auß Ungedult geschehen? nein: sondern dieweil er umb sein Fürstenthumb kommen / so wolte er auch keine Fürstliche Kleyder mehr tragen. Wann der Handwercksmann sich kleyden will wie ein Edelmann / wie kan es ohne Sünd abgehen? in dem strengen Gericht wird man von allem disem Rechenschafft geben müssen.

42. O Christglaubige / was thun wir doch / da wir glauben / daß ein Tod seye / daß ein Gericht seye / und daß ein Ewigkeit seye / ein ewige Freud und Glory / oder ein ewige Peyn? wollt ihr die ewige Seeligkeit? verlangt ihr die unverwelckliche Kron der Glory in dem triumphierenden Jerusalem? so ist vonnöthen / daß ein jeder in dem noch streittenden Jerusalem / welches einem wohlgeordneten Kriegs-Heer verglichen wird / ut castrorum acies; in der Ordnung / und an der Stell verbleibe / die ihme in seinem Stand und Ampt angewisen ist. Wolt ihr gelangen zu dem ewigen Leben in ewiger Freud / so füge sich ein jegliches Glid deß geistlichen Leibs der Christlichen Kirch an das Orth / dahin es gehört; dann also seynd lebendig worden die Beiner / welche der Prophet Ezechiel gesehen hat / nach deme sie sich zusammen gefügt / ein jedes zu seinem Glied: accesserunt ossa ad ossa, unumquodque ad juncturam suam. (Ezech. 37.) Wolt ihr in der himmlischen Stadt Sion Christo JESU dem Göttlichen Lamb ewiges Lob singen / so müst ihr sein wie ein wohlgestimbtes Instrument / daran ein jegliche Saiten / so bald sie berühret wird / sich hören lasse. Ja mein Christ / es ist vonnöthen / daß das Instrument jetzt in der Zeit dises Lebens wohl gestimbt werde / daß man die Anmuthungen / als die Saiten wohl anziehe / damit sie gericht wohl lauten. Es ist vonnöthen / daß sich alle bey Zeiten wohl vorbereiten / und gefast machen zu ihrer Verantwortung bey dem zukünfftigen Examen, die Priester / der Religios / der Obere / der Richter / der Beambte / der Verheyrathe / der Hauß-Vatter / und alle andere / was Stands sie immer seynd. Die Elteren hören folgendes Exempel / wormit ich es beschliesse.

43. Es schreibt Henricus Gran, daß in der Stadt Lübeck in Teutschland ein edler Herr gewest / von grossem Ansehen / Gwalt / und Reichthumb / der zugleich das burgermeisterliche Ampt verwaltet. Disem waren drey Söhn auff einmahl gebohren; deren einer an dem Aussatz gestorben / der andere ertruncken; der dritte auff die Weiß / wie wir hören werden / zu Grund gangen. Er hat in Aufferziehung derselben grössere Sorg gehabt / sie reich zu machen / als tugendsamb. Er hat ihnen zwar einen Hoffmeister gegeben / aber mehr Ehr und Ansehens halber / als daß sie wohl unterwisen wurden / wie er dann demselben nit zugelassen / ihnen ein Härlein zukrümmen: sie seynd frey / frech / muthwillig / und lasterhafft worden. Zwey darvon seynd gestorben; bald darauff auch der Vatter: der dritte ist übergebliben; deme die Mutter / als seines

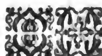
seines Heyls begierig / gute Unterweisung und Ermahnung gegeben / die er aber ohne Scham verachtet / und außgeschlagen. Die vätterliche Erbschafft hat er zu sich genommen / welches er / wie ein anderer verlohrner Sohn liederlich verschwendet bey unzüchtigen Weibsbilderen / und sonderlich bey einem / in die er sich verliebet. Dardurch ist er in kurtzer Zeit so armb worden / daß er genöthiget worden / bey seinen Befreundten von Hauß zu Hauß herumbzugehen / und umb das Brod zu bitten. Dannoch wolte weder Rath / noch Zusprechen / noch Trohen / so vil bey ihm verfangen / daß er das unzüchtige Weib verliesse.

44. Die mitleydige Mutter / weil sie nit übertragen können / daß er in so verächtlicher Armuth lebte / ist ihme mehrmahlen zu Hülff kommen: welches er aber gleich wider verzehrt hat mit seinem Schleppsack / von dem er angetriben worden / immer mehr und mehr zubegehren. Einsmahls hat ihm die Mutter abgeschlagen die begehrte Summa Gelts: Er aber auß teufflischer Wütigkeit hat sie zu Boden geworffen / den Degen außgezogen / ist mit dem Fuß auff sie gestanden / hat ihr den Degen an den Hals gesetzt / und getrohet / sie an der Stell umbzubringen / wann sie nit hergebe / was er begehrt hatte. Die betrübte Frau auß Forcht deß Todts / und damit der Sohn selbst nit in grösseres Unglück geriethe / hat ihm geben / was sie gehabt; womit er hingangen zu seiner Buhlschafft. Es hat aber nit lang gewehret: in kurtzer Zeit war auch dasselbige Gelt verthan: er ward darauff genöthiget / die Kleyder seiner Bettel zuverkauffen / umb sich deß Hungers zuerwöhren. Nachdem er auch mit disem fertig worden / hat er das Weib in das gemeine Frauen-Hauß gethan / damit sie allda mit sündigen ihr Nahrung gewinnen möchte. Wie er nun zu letzt sich gantz verlassen gesehen / in höchster Armuth und Verachtung / ohne Gelt / ohne Freud / ohne Hülff und Rath / ist er auß Kummer und Elend eben in demselben unehrlichen Hauß schwerlich erkrancket. An statt aber / daß er in so armseeligem Zustandt sich zu GOtt bekehren solte / der mit grosser Barmhertzigkeit seiner erwartete / wünschte er nichts anders als zu sterben / und weilen niemand verhanden war / der ihme den Tod anthun wolte / so entschlosse er sich / ihme selbst mit eigner Hand das Leben zunehmen. Er gienge dannoch hinweg von dem Weib auß dem Zimmer / hinab in den Hoff; ergreifft das Messer / und stost ihms in die Brust. Vor Schmertzen thate er einige Schrey; das Weib solches hörend / liesse zu / fand ihn ligen in seinem Blut / und fienge an zu schreyen / als wann sie unsinnig wäre. Auff solches Geschrey ist die Nachbahrschafft zugeloffen: er lage schon in den Zügen / und nachdem er sich ein und andersmahl in dem Blut umbgewöltzt / hat er den Geist auffgeben / wie ein Heyd / ohne gegebenes Zeichen einer Christlichen Reu. Als hiervon das Gericht zu seiner Mutter kommen / ist sie auch dahin gangen / da sie dann das traurige Spectacul mit unaußsprechlichem Hertzen-Leyd angesehen. Sie bereuete / und bejammerte es / daß sie ihren Sohn nit besser erzogen hatte / aber zu spat / da nit mehr zu helffen war. Man hat den Leichnamb deß Verstorbenen / als eines verzweiffleten Menschen / der sich selbst ermordet / auff offnem Feld verscharret: aber auch die Erden wolte ihn nit gedulden / sie hat ihn außgeworffen / da er dann ligend gebliben / biß er verwesen / zu grosser Erstaunung und Schröcken jedermänniglichen.

O das durch dises Exempel die Elteren gecreutziget wurden / und lehrnten / ihre Kinder besser zu erziehen / damit sie nit auch in dergleichen Unglück falleten! gedencket doch / daß an euerer Kinderzucht der Wohlstandt deß gantzen gemeinen Weesens hanget: dann wann die Kinder wohl erzogen seynd / so werden darauß gute Priester / gute Ordens-Leuth / gute Ampt-Leuth / gute Eheleuth / in was Standt und Ampt sie immer sich befinden. Darumb wird ein erschröckliches Gericht für euch seyn / wann ihr euere Kinder nit wohl erziehet / und zur Tugend anführet: dann die Schuld von aller Unordnung in dem gemeinen Weesen wird euch beygemessen werden. O Christglaubige / es wartet auff uns alle ein entsetzliches strenges Examen und Gericht. Darumb wollen wir bey Zeiten / und heut noch ein rechtschaffenes neues Leben anfangen / und uns befleissen unser Schuldigkeit in allem zuerfüllen. Was vergangen / und unrecht geschehen ist / das soll außgelöscht werden durch wahre Buß und schmertzliche Bereuung / daß wir GOtt beleydiget haben / den wir über alles hätten lieben sollen. Was machet ihr dann / O Christglaubige / daß ihr euch nicht zu den Füssen Christi deß Erlösers werffet / und sprechet von gantzem Hertzen: 45.

O mein HERR und GOTT ꝛc. ꝛc. ꝛc.





Die



Die acht und zwaintzigiste Predig.

Gericht und Rechenschafft von den frembden Sünden.

Delicta quis intelligit? ab occultis meis munda me, & ab alienis parce servo tuo. *Psal.* 18.

Wer erkennet die Sünden? reinige mich von meinen verborgenen Sünden / und wegen der frembden Sünden verschone deines Knechts.



I. Es haben die alte Weltweise die Natur und Eigenschafften der Sachen mit grossem Fleiß undersuecht: Sie haben nachgeforscht und erwogen/ welche die erschröcklichste Ding seyen/ die billich zu förchten. Sie haben darunter gerechnet die Armuth / die Kranckheit / den Hunger / den Krieg / und die Dienstbarkeit. Aristoteles der Fürst der Weltweisen / indem er den Tod betrachtet / hat disen Außspruch gethan / daß unter allen entsetzlichen Dingen der Tod das aller entsetzlichiste seye: Terribilium omnium terribilissimum est mors. Hat also diser Philosophus erachtet / daß nichts förchterlichers und erschröcklicher seye / als der Tod / da heisse es / wie bey den Saulen / welche Hercules zu eusserest an dem Ufer deß Meers gesetzt hat / mit diser Beyschrifft: Non plus ultra: nit weiter. Aber die Christliche Catholische Glaubens-Lehr sihet wohl weiter hinauß. Von dem Tod sagt sie nit mit den Worten deß Hercules: Non plus ultra, nit weiter; als wann nach dem weiter nichts mehr zu förchten wäre; sondern sie sagt mit den Worten Kaysers Caroli V. Plus ultra. Noch weiter; es seynd noch mehr entsetzliche Ding auch nach dem Tod. Höret den heiligen Paulum an: Er sagt: Statutum est hominibus semel mori. Es ist den Menschen gesetzt / einmahl zu sterben. Es ist ein unfehlbahrer Schluß und Satzung GOttes / daß alle Menschen sterben sollen; disen engen und entsetzlichen Weeg müssen alle gehen. Aber wir sollen uns nit einbilden / daß dises das aller erschröcklichiste seye. Es heist: Plus ultra. Noch weiter. Es ist noch etwas nach dem Tod / welches vil erschröcklicher ist. Was ist dises? der Apostel sagt: Et post hoc judicium: darnach ist das Gericht. Dises ist an Wahrheit vil erschröcklicher als der aller bitteriste Tod. Da kan man mit besserem Fueg sagen: Non plus ultra. Nit weiter: es ist nichts mehrers zu förchten. Post hoc judicium. Hernach ist das Gericht.

Aristotel. lib 3. Ethic. c. 6.

2. Wir wollen nun weiter schreitten in Betrachtung diser Wahrheit. Was ist das jenige / welches dises Gericht förchtlich und erschröcklich macht? Ist es das Examen, und die Rechenschafft über die Gutthaten / die wir so wohl in gemein / als absonderlich empfangen haben? Ist es die Rechenschafft über die Sünden / und böse Werck mit allen ihren Umbständen? Ist es die Rechenschafft / die wir geben müssen so gar von dem mindisten müssigen Wort / ja auch von den verborgnisten Gedancken? oder ist es die Rechenschafft / die wir werden thun müssen auch von unseren guten Wercken / wie auch von unserem Standt und Ampt? Es scheinet ja / man könne da wohl sagen: Non plus ultra; nit weiter: es seye nichts weiter bey disem Gericht zu förchten / und zuverantworten. Aber heutiges Tags heist es: Plus ultra: noch weiter. Ihr sollet wissen / O Catholische Christen / daß man von euch bey disem Gericht Rechenschafft begehren wird nit allein von eueren Sünden / von allen eueren Wercken / Worten / und Gedancken / sondern auch / und eben so wohl von allen denen Sünden / die auß euerer Schuld von anderen seynd begangen worden: dann sie werden euch zugerechnet werden / als wann ihr sie selbst begangen hättet.

Lasset uns hiervon anhören den Königlichen Propheten David. Er sagt: in meinem 3.
Predig-Text: Delicta quis intelligit? wer erkennet die Sünden? wer ist der jenige / der da weist / und erkennt seine Sünden / von denen er wird Rechenschafft geben müssen in dem Gericht? wer kan ermessen den tieffen Abgrund der Urtheilen GOttes? wer begreifft alle die Sünden / von denen er Red und Antwort wird zugeben haben? Delicta quis intelligit? Allhier befande sich diser heilige König in gröster Bestürtzung / die bey ihme entstanden auß grossem Liecht und Erkantnuß / so er gehabt: er nahme derowegen sein Zuflucht zu der Barmhertzigkeit GOttes und sprach: Ab occultis meis munda me, & ab alienis parce servo tuo: Reinige mich von meinen verborgenen Sünden / und verschone deinem Knecht wegen der frembden Sünden. Was sagst du da / O David? der Apostel sagt / es werde ein jeder sein Burde tragen /

Galat. 6. tragen / nemblich die Burde seiner Sünden:
Ezech. 18. Unusquisque onus suum portabit. Der jenige / der gesündiget / sagt der Prophet Ezechiel, der wird sterben: Anima quæ peccaverit, ipsa morietur. Dises verstehet man wohl. Aber was sagst du von den frembden Sünden? warumb bittest du / daß dir GOtt dieselbige verzeyhe? Ach / sagt David, es ist mir die Strengheit deß zukünfftigen Gerichts nit unbekannt: Ich weiß / daß ich Rechenschafft geben muß nit allein von den offenbahren und verborgenen Sünden / die ich begangen hab / sondern auch für die Sünden / die andere begangen haben auß meiner Schuld / auß Ursach und Gelegenheit / die ich darzu gegeben. Darumb bitt ich umb Barmhertzigkeit wegen der frembden Sünden. Ab alienis parce servo tuo. Das ist / wie Auctor incognitus sagt: quæ alij meo exemplo commiserunt: verschone / und verzeyhe mir die Sünden / die andere gethan haben von wegen meines bösen Exempels. Ich weiß wohl vil Sünden / die ich gethan: aber wie kan ich wissen die Sünden / die wegen meiner Nachlässigkeit von anderen seynd begangen worden? Delicta quis intelligit? man kan sich versündigen auch in dem / was man unterlassen hat: Est delictum in omissis; sagt Hugo Cardinalis. Ich weiß wohl / sagt David: den Ehebruch / den ich begangen hab mit der Bethsabea: Ich weiß aber nit die Sünden / die von anderen geschehen seynd / die ich durch mein böses Exempel geärgeret hab. Ich weiß wohl / daß ich schuldig bin an dem Tod deß Urias: Ich weiß aber nit / was Ubels von anderen geschehen / die von mir geärgeret worden. Delicta quis intelligit? Ich weiß dise Sünden nit / sagt David; darumb bitte ich dich / O HErr / verzeyhe mir dieselbige / ehe ich für dein Gericht komme / und sie mir alle auffgebürdet werden: Ab alienis parce servo tuo. Verschone mir wegen der frembden Sünden.

(Incognitus in Psal. 18. — Hugo Cardinal. ibi.)

4. Jetzt können wir verstehen etliche andere schwehre Stellen eben dises Propheten: als da er sagt: Circumdederunt me mala, quorum non est numerus. Es haben mich umbgeben unzählig vil Ubel. Comprehenderunt me iniquitates meæ, & non potui, ut viderem. Meine Sünden haben mich ergriffen / und ich hab sie nit übersehen können. Multiplicatæ sunt super capillos capitis mei. Ihrer seynd mehr worden / dann der Haar auff meinem Haupt. Die Beschwehrnuß hierinnen ist / wie diser letztere Außspruch wahr seyn könne. Dann wie ist es doch möglich / daß der Sünden deß Davids mehr seyn sollen / als der Haaren auff seinem Kopff / da wir doch wissen / daß seine Sünden gar wenig gewest / und daß sie gezehlet seynd? Es ist ja bekannt / was in dem fünffzehenden Capitel deß dritten Buchs der Königen der H. Geist von ihme sagt: daß er in seinem Leben gethan / was recht ist / ausser deß Ehebruchs / und deß Todschlags. Non declinavit ab omnibus, quæ præceperat ei Deus omnibus diebus vitæ suæ, excepto sermone Uriæ Hethæi. Er ist nit abgewichen von allem / was ihm der HERR die Tag seines Lebens befohlen hatte / außgenommen das Werck mit Uria dem Hetheer. Wann nun dem also ist / wie kan dann David von sich selbst sagen / daß seine Sünden unzahlbahr vil seyen? diser Zweiffel wird nit gnug gehoben / wann man schon sagt / David habe ausser deß Ehebruchs und deß Todtschlags noch mehr andere Sünden begangen: als daß er das Volck hat abzehlen lassen; daß er den Adonias nit gezüchtiget / und den Absalon nit gestrafft wegen deß Bruder-Mords: dann er hierinnen entweder gar nit gesündiget / oder doch nit schwehrlich / wie solches der gelehrte Pineda erweiset. Euthymius sagt / weilen David mit seinem Volck eines Glaubens und einer Religion gewest / so habe er die Sünden der anderen beweinet / als wann es seine Sünden gewesen wären / und also habe er sie unzahlbahr genennet. Aber der H. Augustinus hat allen Zweiffel auffgelöset / indem er auff die beschehene Frag von der Anzahl der Sünden in der Persohn deß Davids also antwortet: Parva erant nostra, sed imponuntur aliena. Meine Sünden / seynd nit vil: aber die frembde werden mir auch zugerechnet. Wahr ist es / sagt David / daß die Sünden / die ich begangen / gezehlet seynd; aber die frembde Sünden die darauß entstanden seynd / und noch entstehen können / die seynd unzahlbahr. Weilen diser Bußfertige König betrachtet / daß er Rechenschafft geben müsse / nit allein von den Sünden / die er begangen hatte / sondern auch von denen / die von anderen begangen worden wegen seines bösen Exempels / so bekennet er / daß er kein Zahl finde seiner Sünden: Multiplicatæ sunt super capillos capitis mei. Es seynd derselben mehr als der Haaren auff meinem Kopff.

(Psal. 39. — Pineda de Salomon. l. 1. c. 9. — Euthym. in Psal. 39.)

5. O ein entsetzliche Burde der frembden Sünden! dises seynd jene Sünden / von welchen der H. Paulus an den Timotheum geschrieben / er solle sich derselben nit theilhafftig machen. Ne communicaveris peccatis alienis. Dises seynd jene Sünden / die ich anjetzo / O Christglaubige / willens bin euch vorzutragen / und zu erkennen zu geben / damit ihr das vergangene bereuet / und künfftig hin kein Ursach und Gelegenheit mehr gebet / daß GOtt von anderen beleydiget werde; ehe dann ihr euch bey dem Gericht GOttes beladen sehet mit eignen / und mit frembden Sünden. GOtt stehe mir bey mit seiner Gnad / damit ich dise erschröckliche Rechenschafft von frembden Sünden recht vortragen möge. Wir wollen hierzu die Himmels-Königin anruffen umb ihre Fürbitt:

Ave Maria.



Delicta quis intelligit? ab occultis meis munda me, & ab alienis parce servo tuo. *Psal.* 18.

Wer erkennet die Sünden? reinige mich von meinen verborgnen Sünden / und wegen der frembden Sünden verschone deinem Knecht. Psal. 18.

Der erste Absatz.

Rechenschafft / welche von den frembden Sünden zu geben.

6. Es ist die Catholische Kirch ein Christliche Gemein / und eine Haußhaltung. Sie ist ein Schiff / in welchem der Schiffpatron sein Heyl findet / indem er Sorg traget für das Heyl deren / die in dem Schiff seynd. Sie ist ein Erbgut / welches gebauet und angesäet wird von dem Ackersmann / der für sich und andere das nöthige Getrayd einsammlet. Sie ist ein wolgeordnetes Kriegs-Heer / in welchem / wann der Soldat also streittet / wie er soll / so beschützet er sich selbst / und auch andere. Dises kommt her von der Einigkeit / die unter uns ist / die wir alle einen Tauff und einen Glauben haben: derentwegen der Apostel gesagt: daß wir alle einen Leib machen / dessen Haupt Christus ist / von
Rom. 12. dessen Geist wir das Leben haben. Multi unum corpus sumus in Christo, singuli autem alter alterius membra. Wir seynd ein Leib in Christo: wir seynd untereinander Glieder.
Eph. 4. Und anderstwo: Unum corpus, & unus Spiritus. Es ist ein Leib und ein Geist. Nun betrachtet jetzt / was für ein gute Verständtnuß / und Dienstwilligkeit unter den Gliederen ist in einem Leib; wie eines für das andere Sorg tragt / wie der H. Paulus sagt: Pro invicem sollicita sunt membra. Ist der
1. Cor. 12. Fuß schadhafft? so wird die Hand nit sagen: laß ihn seyn / wie er ist; sondern sie ist sorgfältig und beflissen / daß ihm geholffen werde. Die Augen nehmen sich gleichfals an umb die Füß; sie lassen dieselbe nit gehen / wie sie wollen / sondern die zeigen an / wo eine Gefahr ist / damit sie dieselbige meyden. Dises erfahrest du an dir selber. Wann man dir auff den Fuß getretten / wer hat sich darüber geklagt? die Zungen. Ist dann die Zung
S. August. serm. de S. Paulo. verletzt worden? Nein / sagt der H. Augustinus; sondern dieweil sie ein Glied ist deines Leibs / so empfindet sie / was den anderen Mitgliederen widerfahret / und suchet denselben abzuhelffen. Warumb verfolgest du mich / sprach Christus zu dem Saul / als derselbe von Zornmuth auffgeschwollen sich wie ein Strohm ergossen / die erste Füncklein deß Christenthumbs zu überschwemmen und außzulöschen: Saule, Saule, quid me persequeris? O HERR! die Verfolgung deß Sauls ist wider die Christen. Ligt nichts daran; sagt der H. Augustinus: dann dieweilen Christus das Haupt / so nimmt er sich umb die Glieder an; und die Unbild / die disen angethan wird / die haltet er für die seinige. Caput pro membris clamabat. Das Haupt hat für die Glieder geschryen.

O Geistlicher Leib der Catholischen Kirchen! O Christliche Gemein! O Erbgut / 7.
und Haußhaltung JESU Christi! O geheimnuß volles Schiff / darinnen alle Glaubige sich befinden! wo seynd die Schiffleuth / die da Acht haben auff das ewige Heyl der Seelen? wo seynd die Arbeiter / die da außsäen den guten Saamen der Lehr und deß Exempels? wo ist die liebreiche Sorgfalt der Christglaubigen gegen einander / und der Eyffer / daß GOtt von anderen nit beleydiget werde? Es hat ja GOtt einem jedwederen gebotten von seinem Nebenmenschen: Mandavit illis, unicuique de proximo suo. Dar- Eccli. 17.
umb mercket wol auff / ihr Christen: dann wo dise Lieb nit ist / da wird man wegen Abgang derselbigen die strengiste Rechenschafft geben müssen in dem Gericht. Nachdem der Cain den grausamen Bruder-Mord begangen an dem unschuldigen Abel; gleich ware GOTT da / und stellte ihn zu Red: Ubi est Abel frater tuus? wo ist dein Bruder der Abel? mer- Gen. 4.
cket allhier: als GOtt der HERR in das Paradeyß kommen / unserem ersten Vatter / dem Adam seinen Ungehorsamb zu verweisen / da war die Frag an ihn / wo er seye: Ubi es? Gen. 3.
wo bist du? den Cain aber fragt GOtt nit / wo er Cain seye / sondern wo sein Bruder seye: Ubi est Abel frater tuus? wo ist der Abel / dein Bruder? Was antwortet hierauff Cain? Er sagt: Nescio. Ich weiß es nit. Nunquid custos fratris mei ego sum? bin ich dann meines Bruders Hüter / daß ich umb ihn Red und Antwort geben soll? hierauff sprach GOTT zu ihm: das vergossene Blut deines Bruders schreyet umb Rach wider dich. Nunc igitur maledictus eris super terram. Derowegen wirst du jetzt verflucht seyn auff Erden. Ich mercke dises Wörtlein / das GOtt gesagt / Jetzt. Nunc, jetzt wirst du verflucht seyn. Warumben jetzt? ist nit die Maledeyung ein Straff der Sünd? So hätte dann GOTT wol sagen können / daß er in die Vermaledeyung gefallen / gleich da er die Sünd deß Todschlags begangen. Nichts destoweniger sagt GOtt / Nunc, Jetzt werde er vermaledeyet. Warumb das? es will der HErr sagen: dieweil du jetzt umb deinen Bruder nichts wissen / und seiner gantz kein

kein Sorg haben wilst / so verdienest du eben jetzt / daß du vermaledeyt seyn sollest: Nunc maledictus eris super terram.

8. Wer sihet da nit eine lebhaffte Abbildung deß Göttlichen Gerichts? seynd wir Christen nit alle unter einander Brüder und Kinder eines Vatters / welcher GOtt der HErr ist? Also hatt es Christus gesagt mit disen Worten: Omnes vos fratres estis: unus est Pater vester. Ihr alle seyd Brüder: einer ist euer Vatter / der im Himmel ist. Eben dises bekennen wir / indem wir GOtt den HErrn unseren Vatter nennen: Pater noster. Vatter unser. Was ist dann ein gottloser Christ anders / als ein grausamer Cain / der mit seinem bösen Exempel und Aergernuß / die er gibt in seinem Thun und Lassen / seinen Bruder / das ist / seinen Nebenmenschen / umb das Leben der Göttlichen Gnad bringt? Es wird aber die Stund kommen deß Gerichts / da GOtt fragen wird: Ubi est Abel frater tuus? wo ist der Abel / dein Bruder? wo ist dein Nächster? ist er in der Sünd / dieweil du ihme Anlaß darzu gegeben hast? Ubi est? verharret er in der Sünd / dieweil du das jenige unterlassen hast / was zu seiner Besserung dienlich gewest wäre? Ubi est? Ist er gar schon verdammt / und in der Höllen / daran du Ursach gewest? Ubi est? gib Rechenschafft von deinem Bruder: wo ist er? Ach Christglaubige / was werdet ihr antworten auff solche Frag? werdet ihr etwan wie der Cain sagen: Nunquid custos fratris mei sum ego? bin ich dann meines Bruders Hütter? werden wir das jenige sagen dörffen / was die Phariseer zu dem Judas gesagt: Quid ad nos, tu videris. Was gehet das uns an? Sihe du zu. Was gehet es mich an / daß diser / oder jener gesündiget? wird es mit dem außgericht seyn / daß man sage / was jetzt vil sagen: Ein jeder schaue auff sich selber. Qui perit, pereat; & qui servatur, servetur, nihil horum pertinet ad me. Was fallt / das falle; was stehen bleibt / das stehe: dises alles gehet mich nit an; seynd die Wort / mit welchen sich einige außreden bey dem H. Chrysostomo. Nein / meine Christen; dise Außred wird nichts gelten / sondern die jenige / die kein Acht haben auff ihren Nebenmenschen / und nichts darnach fragen / ob er gleich auß ihrer Schuld zu Grund gehet; die werden hören müssen / was zu dem Cain gesagt worden: Maledictus eris super terram. Du wirst vermaledeyet seyn auff Erden: oder / welches noch erschröcklicher ist. Ite maledicti in ignem æternum. Gehet hin / ihr Vermaledeyte in das ewige Feur; dann ihr seynd nit nachkommen euerer Schuldigkeit / ein gutes Exempel zu geben / und euren Nächsten nit zu ärgern. Auff solche Weiß / sagt der H. Chrysostomus, wird man Rechenschafft geben müssen von allen Sünden / die unsertwegen von anderen seynd begangen worden: Judex tunc nostram & proximorum salutem requiret à nobis. Wann wir nun von allen disen Sünden sollen Red und Antwort geben / und wann diser Sünden-Last durch kein wahre Buß von uns gehoben worden / so wird das Urtheil ewiger Verdammnuß über uns unaußbleiblich ergehen: Hac non evitata negligentiâ, nihil emolumenti consequemur: ea enim sola in gehennæ profunda potest immergere nos. Wann wir hierinnen nachlässig seynd / so seynd wir verlohren; dann auch dises allein kan uns in den Abgrund der Höllen ziehen. So lasset uns dann jetzt sehen / welches die frembden Sünden seyen / von denen man Rechenschafft begehren wird / damit wir uns vor denselbigen hütten / und der ewigen Straff entgehen mögen. Aber wer wird sie zu Genügen erkennen? Delicta quis intelligit? es werden von den Gottsgelehrten neunnerley Gattungen der frembden Sünden unterscheiden. Wir wollen nur etliche darvon für uns nehmen.

Matth. 23. Matth. 6. Matth. 27. S. Chrys. l. 13. adv. vitup. vit. mon.

***

Der andere Absatz.

Rechenschafft von den Sünden / die auß üblem Rathgeben entstehen.

9. HErbey dann zu dem Gericht mit den frembden Sünden! und erstlich zwar / mein Catholischer Christ / wann du mit deinem bösen Rath Ursach und Anlaß gegeben hast / daß GOtt von anderen beleydiget worden / so wirst du in dem Gericht schuldig seyn aller der jenigen Sünden / die darauß entstanden seynd. Dises Urtheil wird ergehen wider den Caiphas, dieweil er den Rath gegeben / Christum unseren HErrn zu tödten. Ein solches Urtheil wird ergehen wider den Achitophel, der dem Absalon gerathen / die Kebs-Weiber seines Vatters zu mißbrauchen. Ein solches Urtheil wird ergehen wider die Gottlose Jezabel, die dem Achab zu der Abgötterey gerathen / und daß er dem Naboth seinen Weinberg sambt dem Leben genommen. Ein solches Urtheil wird ergehen wider die ehebrecherische Herodias, die ihrer Tochter gerathen / daß sie von dem Herodes das Haupt deß H. Joannis deß Tauffers begehren solle. Aber was bring ich lang die alte Exempel auff die Bahn? ein solches Urtheil wird auch wider dich und dich ergehen / wann du mit deinem Rath Ursach gewest bist / daß ein anderer gestohlen / oder falsch geschwohren / oder Rach genommen / oder daß ein ehrliches Weibsbild ihr Keuschheit verkaufft hat. Alle dise / sagt Gullielmus Parisiensis, seynd gleich den jenigen / welche die Laternen getragen an dem Oelberg / da Christus gefangen worden; dieweil sie mit ihrem bösen Rath anderen leuchten zu dem sündigen. Sie seynd die jenige / durch welche der böse Feind offtermahlen zuwegen bringt / was er durch sich selbst nit hätte erhalten können.

Bey dem Propheten Isaias sagt GOtt der HErr: Ego creavi fabrum sufflantem in igne prunas. 10.

Isa. 54.

pruna. Ich habe den Schmied erschaffen/ der in dem Feur die Kohlen anblaset. Was ist dises für ein Schmiedt? es ist der Teuffel/ sagt der H. Hieronymus, der in den Hertzen anzündet das Feur der Boßheit/ und der Unlauterkeit. Durch was Mittel aber wird dises Feur angezündet? Joannes à S. Geminiano sagt: Succenditur ignis flatu follium, id est suggestione vetularum, quæ sunt quasi sufflatorium diaboli ad succendendum ignem luxuriæ. Es wird das Feur angeblasen durch den Blaßbalg: das ist/ durch das Eingeben alter Vettlen/ welche deß Teuffels Blaßbälg seynd/ das Feur der Unlauterkeit anzuzünden. Du wirst wol zuweilen bey einem Schmiedt in der Schmitten die Kohlen sehen ohne Feur und Flammen/ als wann sie gantz erloschen wären. Was thut alsdann der Schmiedt/ wann er sein Arbeit fortsetzen will? er nimmt den Blaßbalg/ und blaset darmit in die Kohlen. Gleich springen die Feurfuncken herfür/ zünden die Kohlen an/ und die Flammen gehen in die Höhe mit Verwunderung. Was ist das? was der Schmiedt durch sich selber nit hat können/ das bringt er zuwegen durch den Lufft vermittelst deß Blaßbalgs. O wie still und ruhig ist manchesmahl ein arme Jungfrau in der Einsambkeit bey ihrer Arbeit/ ohne daß ein leichtfertiges Aug sie anschauen/ oder der böse Feind es dahin bringen konte/ daß sie in einen bösen Gedancken verwilligte! Aber was thut der Teuffel/ wann er sihet/ daß sie GOtt liebet/ und seinen Versuchungen widerstehet? er bringt herzu einen Blaßbalg/ ein anderes Weib/ so in das Hauß kommt/ unter dem Vorwand/ die Arme heimbzusuchen/ als ein gute Freundin/ oder Gevatterin. Durch ihr Einrathen und Zusprechen blaset er das Feur der Unlauterkeit bey der anderen an/ und bringt es dahin/ daß sie umb ihr Ehr sowol/ als umb die Gnad GOttes kommt/ und etwan vil Jahr ein unkeusches ärgerliches Leben führet. O du Verrätherin! gib Rechenschafft von allen Sünden/ die dise Persohn begangen hat wegen deines gottlosen Einrathens! gib Rechenschafft von allem Haß/ von aller Schand/ von allem Schwöhren und Fluchen/ so du dardurch auch bey anderen verursachet hast. Gib Rechenschafft/ warumb du dich von dem Teuffel hast gebrauchen lassen/ als einen Werckzeug zu Außübung so viler Sünd und Lasteren.

Hieron. Haymo. Dionysius in Isa. 55.

11. Dergleichen Rechenschafft werden auch die jenige geben müssen bey dem Gericht/ welche ihr Hauß anderen hergeben/ daß sie darinnen zusammen kommen/ und sündigen/ die sonst kein Gelegenheit darzu gehabt hätten. Dise werden auch schuldig seyn in dem Gericht an denen Sünden/ die von anderen seynd begangen worden. Höret/ was GOtt durch seinen Propheten Ezechiel sagt: Hæc dicit Dominus Deus: Væ qui consuunt pulvillos sub omni cubitu manus, & faciunt cervicalia sub capite universæ ætatis ad capiendas animas. Diß sagt GOtt der HErr: Wehe denen/ die Küssen machen unter alle Ellbogen/ und Haupt-Pfulwen unter das Haupt aller Menschen/ was Alters sie seynd/ die Seelen zu fahen. Wer vermeynest du/ daß dise seynd? Die jenige seynd es/ sagt der H. Gregorius, welche da sie die Sünden verhinderen könten und solten/ vilmehr darzu helffen/ und denen/ die sündigen/ schmeichlen/ und dardurch verursachen/ daß sie in der Sünd verharren: Quisquis male agentibus adulatur, pulvillum sub capite ponit, ut qui corripi ex culpa debuerat, in ea fultus laudibus, molliter quiescat. Was hast du anders gethan/ indem du dein Behausung hergelyhen zur Sünd/ als daß du dem Sünder allen Vorschub geben/ daß er frey und ohne Hindernuß GOtt den HErrn beleydigen konte? Wehe dir derentwegen in dem Gericht GOttes/ wann du nit gebührende Buß würckest! wehe dir auch noch in disem Leben! weist du/ was jene Schiffleuth gesündiget haben/ die mit dem Jonas über Meer gefahren/ daß sie GOtt gestrafft hat mit einem solchen Ungewitter/ daß sie genöthiget worden/ ihr Haab und Gut ins Meer hinauß zu werffen? Miserunt vasa, quæ erant in navi, in mare, ut alleviaretur ab eis. Sie wurffen die Gereitschafft/ so im Schiff war/ ins Meer/ auff daß es darvon erleichteret wurde. Hat villeicht GOtt ihnen gebotten/ daß sie nach Ninive schiffen solten? Nein; wann ihnen dann zugelassen war/ anderstwo hin zu reysen/ und wann der Jonas allein ungehorsam gewesen ist/ hätte er dann nicht auch allein sollen gestraffet werden/ und nit andere/ die kein Schuld daran gehabt haben? Aber O tieffer Abgrund der Göttlichen Urtheilen! dieweil sie den ungehorsamen Jonas in ihrem Schiff gehabt/ so ist dises schon genug gewest zu einer solchen Straff. Dises allein/ daß sie ein solchen Menschen auffgenommen/ der sich dem Befelch GOttes widersetzte/ hat verursacht/ daß sie ihr Haab und Gut verlohren/ und in Gefahr kommen seynd/ auch das Leben zu verliehren. O mein Christ/ du sollst dich nicht verwunderen/ noch beklagen/ über den Verlurst deines zeitlichen Guts/ und über das Ungewitter/ und Unglück deines Hauses/ wann du in demselbigen Unterschleiff gegeben hast denen Sünderen zur Beleydigung GOttes. Wolte GOtt daß du allein in disem Leben/ und nit auch ewig darumb gestrafft wurdest!

Ezech. 13. S. Gregor. 8. Mor. c. 31. Jon. 1.

Wann nun die jenige so schwehre Rechenschafft zu geben haben/ die da helffen und rathen zur Sünd anderer frembden Persohnen; was wird für ein Gericht ergehen über die jenige/ welche die Sünden ihrer eignen Haußgenossen unterhalten? die Gewissenlose/ die Ehr- und Gottlose Hauß-Vätter/ die kein Sorg tragen/ und keinen Christlichen Eyffer haben/ daß GOtt in ihrem Hauß nit beleydiget werde; die Weib und Kind in keiner Zucht halten/ noch das Unrecht bestraffen/ 12.

wie

wie werden sie dises verantworten in der Stund deß Gerichts? Man liset nicht/ wie Origenes vermerckt/ daß der Adam der Eva ihren Ungehorsamb verwisen/ als sie von der verbottenen Frucht geessen. Der Mann von so grossem Verstandt/ und voll deß Göttlichen Liechts untersagt es der Eva nit/ da sie wider GOtt gesündiget. Was ist es aber Wunders? er bestrafft sie nit/ sagt Origenes: quia & ipse fructum comederat, dieweil er auch selbst von der Frucht geessen. Du Ehemann issest villeicht auch von der Sünd deines Weibs/ und darumb straffest du auch nit ihr Eytelkeit/ und Leichtfertigkeit; du lassest sie hingehen/ wo sie will. So gibe dann Rechenschafft über die Sünden deines Eheweibs. Wann so strenge Rechenschafft die jenige zu geben haben/ die das Unrecht nit straffen; was werden die jenige für ein Gericht haben / die ihren Hauß-Frauen gar schaffen/ daß sie auch mit Verlurst ihrer Ehr zuwegen bringen / was zu Unterhaltung deß Hauses nothwendig ist. Was für ein Verantwortung werden die jenige haben / welche/ wie einige zu Zeiten deß H. Pauli/ den Teuffel gern in ihrem Hauß sehen/ und gedulten/ wegen zeitlichen Genusses? Was für ein Gericht wird kommen über die jenige Mütter/ oder besser zu reden/ über die grausambe Tigerthier/ welche / so mit blutigen Zähern zu beweinen/ ihren eignen Töchteren einrathen/ daß sie ihren Buhleren willfahren in allem/ was sie begehren/ umb sich dardurch deß Heyraths zu versicheren; wiewohlen GOtt verhengt/ daß sie hierin betrogen werden; oder dieweilen sie sonst einen zeitlichen Nutzen verhoffen/ den sie doch nicht sehen werden; oder damit sie erlangen die Gnad eines Mächtigen / die ihnen doch nicht zu statten kommen wird: fragen anbey wenig darnach / wie vil Sünden begangen werden/ und was für ein schwähre Verantwortung sie ihnen selbst auffburden durch so greuliche Gottlosigkeit.

Origen. hom. in Gen.

13. Es hat GOtt der HErr vor längst die Elteren dißfahls gewahrnet in dem Buch Levitici an dem 19. Cap. da er sagt: Ne prostituas filiam tuam, ne contaminetur terra, & impleatur piaculo. Deine Töchter solst du nit gemein machen/ damit das Land nit verunreiniget / und mit Lasteren erfüllet werde. Die Gottlosigkeit hat GOtt jenen Elteren verwisen bey dem Prophet Joel/ da von dem Gericht gehandlet/ und gesagt wird: Posuerunt puerum in prostibulo, & puellam vendiderunt pro vino. Die Knaben haben sie zur Unzucht übergeben im gemeinen Hauß/ und die junge Mägdlein umb Wein verkaufft/ damit sie zu sauffen hätten. Allda ist wohl zu mercken/ was der H. Hieronymus sagt / wann man wegen eines schändlichen Gewinns die Söhn und Töchteren nicht straffi/ daß solches schon so vil seye/ als wann man sie zur Unzucht übergebe. Adolescentes tradit meretricibus, & puellas tradit luxuriæ, qui turpis lucri gratiâ non corripit delinquentes. Christus/ die ewige Wahrheit/ hat allen denen/ die zur Sünd rathen/ schon vorgesagt/ daß ihnen die ewige Verdammnus bevor stehe/ dafern sie sich nit bekehren. Da er von dem Sentenß handlet/ der an dem jüngsten Tag wider die Gottlose wird außgesprochen werden/ sagt er / daß er sie von sich verstossen werde in das ewige Feur/ und setzt dise Wort hinzu: Qui paratus est diabolo & Angelis ejus. Welches dem Teuffel und seinen Englen bereithet ist. O Barmhertzigkeit! es sagt Christus nit/ daß das ewige Feur für die Menschen bereithet seye. Der H. Chrysostomus hat solches wohl angemerckt/ er sagt: Nunquid nobis Deus ignem paravit? non; sed diabolo & Angelis ejus. Hat GOtt das Feur uns Menschen bereithet? Nein; sondern dem Teuffel und seinen Englen / für dise ist das höllische Feur angezündet/ Diabolo, & Angelis ejus. Wer seynd aber deß Teuffels seine Engel? es seynd/ sagt Eucherius, nit allein jene Geister / die mit dem Lucifer gefallen seynd/ sondern auch die böse Christen / welche das Ampt deß Teuffels vertretten/ indem sie andere zur Sünd anreitzen. Für dise Engel/ das ist/ für dise deß Teuffels Botten/ und Diener / ist die Höll zugerichtet. Qui paratus est diabolo & Angelis ejus, & nuntijs ejus. Das ewige Feur ist bereithet dem Teuffel/ und seinen Englen / das ist / seinen Botten und Abgesandten/ wie der H. Cyrillus Alexandrinus liset. O ihr Rathgeber der Boßheit/ was werdet ihr sagen an dem Tag deß Gerichts? wie werdet ihr euch verantworten wegen so viler Sünden / die auß eurem Rath und Eingeben entstanden seynd? wer weist sie alle? Delicta quis intelligit? aber wann ihr schon dieselbe jetzt nicht alle erkennet/ so wird doch der gerechte Richter alsdann sie offenbahren zu eurer ewigen Schand und Verdamnnuß/ dafern ihr dieselbe nit bey Zeiten bereuet / damit ihr Barmhertzigkeit und Verzeyhung erlanget: Et ab alienis parce servo tuo. O HErr verschöne deinem Knecht wegen der frembden Sünden.

Levit. 19. Hugo Car.

Joël. 3.

S. Hieron. ibi.

Matth. 25.

S. Chrys. hom. 22. de pœnit.

(※)

Der dritte Absatz.

Es wird in dem Gericht Rechenschafft begehrt von denen / die anderen Gelegenheit zur Sünd gegeben.

14. Kommet abermahl zum Gericht ihr frembde Sünden! Allda mein Christ wird man von dir Rechenschafft begehren wegen der Sünden/ die andere begangen haben auß Gelegenheit / welche du ihnen darzu gegeben hast. Allda wirst du sehen die

die jenige Sünden / die du verursachet hast mit deinen unkeuschen Reden / die du nur für Schertz-Reden haltest / und derentwegen nichts achtest; wormit du aber disem oder jener / die solche Reden gehöret / das Gifft der Sünd beygebracht hast. Als Christus der HErr seine Jünger zu predigen außgesandt / hat er zu ihnen gesagt / sie sollen niemand unter Weegs grüssen: Neminem per viam salutaveritis. Warumb dises? sollen dann seine Jünger unfreundlich und bäurisch seyn? dise Meynung hat es nit / sagt Theophylactus, sondern dieweil Christus seine Jünger außgeschickt hat zu dem Apostolischen Predig-Ampt / so wolte er / daß sie demselbigen ohne Verzug nachkommen / und sich nirgends verweilen solten / auch nit mit freundlichem grüssen / wordurch sie möchten verhinderet werden: Ne occuparentur in salutationibus hujusmodi, quibus impedirentur. Soll dann das grüssen was schaden können? Ja freylich / auß Freundlichkeit gibt etwann einer dem anderen einen Gruß. Der Gruß erforderet eine Beantwortung. Die Antwort gibt Anlaß zu weiterem Gespräch; worauß gar wohl etwas schädliches entstehen kan. Disem vorzukommen hat Christus gewolt / die Seinige solten dergleichen Grüssen unterlassen. Wer kan genugsamb außsprechen alle Sünden und Ubel / die auß dergleichen beyderseits unter jungen Leuthen gepflogener Höfflichkeit erwachsen seynd? der Anfang ist gemacht worden mit einem freundlichen Gruß / darauff ist erfolgt die Bekandtschafft und Besuchung; nachgehends das Schmeichlen und Liebkosen; ferners das Schertzen und Handküssen / und letztlich alles / was der Teuffel gewolt. Die Höfflichkeit verbiethet Christus nicht; sie ist für sich selbst nit sträfflich / noch allzeit gefährlich: aber es ist offt grosse Gefahr bey diser oder jener absonderlichen Freundlichkeit zwischen gewissen Persohnen. Ihr verstehet mich schon; wo aber nit; so höret ein sonderbahre Anmerckung deß H. Vincentij Ferrerij.

Luc. 10.

Theophyl. ibi.

15. Der Engel deß HErrn ware kommen / Mariam die allerseeligiste Jungfrau zu grüssen. Kaum hat die reiniste Jungfrau seine Wort angehört / ist sie darob gantz erschrocken: Turbata est in sermone ejus. Was ist die Ursach dises Schröckens bey der Königin der Englen? weist sie villeicht nit / daß es ein Engel ist / der mit ihr redet? hat sie nicht schon öffters gewohnt / mit den heiligen Englen zu reden und zu handlen? das ist wahr. Woher kombt dann jetzt dise ihre Forcht und Bestürtzung? Sie befrembdet und entsetzet sich nit ab dem Engel / noch ab dem / daß er sie grüsset / sondren ab dem absonderlichen und ungewohnlichen Gruß / den sie damahlen gehöret: Cogitabat, qualis esset ista salutatio: Sie gedachte / was dises für ein Gruß wäre. Mercket wohl / Ista, diser ungewohnliche / sonderbahre Gruß / der befrembdet die heiligiste Jungfrau. Der H. Vincentius Ferrerius sagt: Si Angelus salutasset eam more consueto, non fuisset turbata, sed quando audivit istam salutationem. Wann der Engel sie gegrüsset hätte nach der gewohnlichen Weiß / so wäre sie nit erschrocken / aber dises ware ein ungewohnlicher Gruß. Hierauß ziecht nun der Heilige dises Lehr-Stuck / und sagt: Wann die heiligiste Jungfrau / die voll der Gnad war / also erschrocken ist ab dem Gruß eines Engels / der doch nit sündigen konte / allein dieweil er auff ungewohnliche Weiß geschehen: wie vil mehr sollen Christliche Jungfrauen sich förchten / und erschröcken ab dem ungewohnlichen Grüssen von thorrechten Jünglingen? Si Virgo turbata fuit de Angeli insolita salutatione, cùm tamen cum Angelo non poterat peccare, quanto magis vos debetis turbari de modo inusitato hominum stultorum? Wann du aber nit allein nit erschrickest / sondern auch Antwort gibest auff die zweydeutende Reden und Schertz-Wort / wie wirst du das verantworten in dem Gericht? Sag mir / mein Christliches Weibsbild / weist du die Meynung / mit welcher der andere dir liebkoset? ich glaub / du merckest es wol. Weist du das Zihl und End / warumb er dir schmeichlet / und dich besuchet? Weist auch du Mann oder Jüngling / wie schwach und gebrechlich ein Weibs-Bild seye? Ich will setzen / du wissest es nit / und habest auch kein böse Meynung. Aber die böse Gedancken / und die Sünden / die bey solcher Gelegenheit in den Gedancken durch die Einwilligung beyderseits begangen / und verursacht werden / von dem einen mit seinem Schertz / und von der anderen / dieweil sie ihm mit ihrer Leichtsinnigkeit Hoffnung macht; wer hat sie zu verantworten? wer ist schuldig daran? du wirst sagen / es seye nur ein Schertz gewesen. Wie / nennest du das nur einen Schertz / und ein Kurtzweil / wann GOtt von deinem Nächsten beleydiget wird? ist das ein Kurtzweil / anderen unbesonnenen Menschen Anlaß und Gelegenheit geben zu lasterhafften Begierden / dieweil du dieselbige nit gleich Anfangs abgewisen hast? in dem Göttlichen Gericht / da wirst du sehen / ob dises nur für eine Kurtzweil zu halten seye.

Luc. 1.

S. Vincen. Fer. serm. de Incar.

Alldort wirst du auch Rechenschafft geben müssen von den Sünden / die du verursachet hast mit deinen Spatziergängen / und weil du dich eingefunden hast bey gefährlichen Zusammenkunfften. Sag mir / O Christliches Weibsbild / warumb gehest du an dises oder jenes Orth / zu diser oder jener gefährlichen Gesellschafft? treibt dich die Noth darzu; Nein; oder hast du was nutzliches allda zu schaffen? auch dises nit / sagt der H. Bernardus. Sagst du villeicht / du gehest dahin auß Fürwitz und Kurtzweil / etwas zu sehen / und die Zeit zu vertreiben? Gedenckst du aber nit / indem du andere sihest / daß du auch von anderen gesehen werdest: O wie vilen wird ihr eignes Gewissen sagen; daß / da sie also auß Fürwitz und Kurtzweil halber außgangen / sie mit Sünden beladen wider nach 16.

Hauß

Hauß kommen? Die Dina mit ihrem Exempel kan anderen zur Witzigung dienen. Dise Fräulein/ ein Tochter deß Jacobs ist hinaußgangen auß Fürwitz/ nit zwar die Männer / sondern nur die Frauen von Sichem zu sehen:
Gen. 34. Egressa est, ut videret mulieres regionis illius. Was ist aber geschehen? man weist es wohl/ sie ist von dem Fürsten von Sichem mit Gewalt entführet/ und geschwächt worden; worauß ein greuliches Blut-Bad und grosses Unheyl entstanden. O Dina! sagt der Heil. Bernardus, nit allein zu ihr / sondern auch zu dir/ die du mich anhörest: Quid necesse est, ut videas mulieres alienigenas? Was ist vonnöthen/ daß du frembde außländische Weiber sehest? An sola curiositate? thust du es nur auß Fürwitz/ ohne böse Meynung? aber höre: etsi tu otiosè vides, sed non otiosè videris, Tu curiosè spectas, sed curiosiùs spectaris. Wiewohl es bey dir ein blosser müssiger Fürwitz ist/ daß du andere sihest/ so wirst doch du von anderen vil anderst angesehen. Du sihest fürwitzig auff andere / aber andere sehen noch vil fürwitziger auff dich. Du hast kein böse Meynung bey deinem fürwitzigen Ansehen/ aber die jenige/ die dich sehen / die haben nichts gutes in dem Sinn. Darumb thut dich dein Fürwitz nicht entschuldigen/ dieweil du anderen dardurch ein gefährliche Gelegenheit gibst zur Sünd/ da du von ihnen ohne Noth dich sehen lassest. Wer hätte vermeynt/ sagt der H. Bernardus, daß auß einem Fürwitz so vil übles entstehen solte/ als in der That erfolget ist? O Christliche Töchter/ und Frauen-Bilder! es ist euch nicht unbewust/ was für Sünden ihr verursachet/ wann ihr euch von den Männeren sehen lasset bey gefährlichen Gelegenheiten. Warumb wollet ihr euer Gewissen beschwähren mit dergleichen frembden Sünden? thut hinweg das Holtz von dem Feur / welches nur allzu fast
Prov. 26. brinnet in dem Hertzen der Welt-Kinderen. Cùm defecerunt ligna, extinguetur ignis. Wann das Holtz wird abgehen/ so wird das Feur erlöschen. O wie vil Sünden werdet ihr verhinderen/ wann ihr dise Gelegenheiten meydet. Förchtet euch vor dem strengen Gericht GOttes/ da ihr werdet Rechenschafft geben müssen von allen Sünden/ worzu ihr Gelegenheit gegeben habt.

17. Weiters: Wer wird genugsamb sagen und erzehlen können/ wie vil Sünden entstehen von dem Tantzen/ von dem Spihlen/ und weltlichen Freuden-Festen / allwo man dem Muthwillen den freyen Zaum last? Delicta quis intelligit? Wer weist alle dise Sünden? In dem Gericht wird man sie erkennen/ und allda werden gestrafft werden/ welche Ursach gewest seynd so viler frembden Sünden. O wie vil gibt es da böse Gedancken und Begierden? wie vil unkeusche Reden/ wie vil unehrbahre Antastungen / und andere schlimme Händel werden allda verübet? fraget euer eignes Gewissen darumb / und sehet/ wie ihr den Zorn GOttes stillen/ und von euch abwenden möget/ die ihr Ursach und Gelegenheit gegeben habt / daß er so vilfältig ist beleydiget worden. Es seynd einstens die Israeliten außgezogen/ auß GOttes Befelch/ wider die Moabiter/ ihre Feind. Sie haben dieselbige überwunden/ und alles umbgebracht/ was mannliches Geschlechts war: Omnes mares occiderunt. Wie sie nun gantz Siegreich wider nach Hauß zogen / ist Num. 31.
ihnen Moyses und Eleazarus entgegen kommen/ mit einem grossen Gefolg der Vornehmsten auß der Synagog. Da sie aber nit anderst vermeynt / als Moyses werde sie mit gantz freundlichem Angesicht empfangen/ und sie loben wegen ihrer Tapfferkeit/ wormit sie den Sieg erhalten haben. Da sahen sie im Gegenspihl/ daß Moyses sehr übel mit ihnen zufrieden/ und erzürnet wäre: Iratúsque Moyses, Moyses war zornig/ sagt die Heil. Schrifft. Die Ursach seines Zorns zeigten an seine Wort / mit denen er sie also angeredet: Cur fœminas reservastis? Warumb habt ihr die Weiber leben lassen? Aber/ O Moyses/ ist das nit Ursach genug gewest/ ihnen zu verschonen / eben darumb dieweil sie Weiber seynd / die keine Waffen führen? Verwunderet ihr euch nit/ O Christglaubige/ verwunderet ihr euch nit / daß Moyses / der sonst so sanfftmüthig und barmhertzig war/ sich also erzürnet hat wider das schwache Weiber Volck? aber höret den Moysen an/ so werdet ihr sehen/ daß er Ursach gehabt; er sprach: Nónne istæ sunt, quæ deceperunt filios Israel. Seynd dise nicht die jenige/ welche die Kinder Israel betrogen / und verführt haben/ daß sie sich an dem HErrn versündiget? haben sie nit dardurch verursacht / daß das Volck ein grosse Niderlag erlitten? wann dann schon ihnen zu verschonen wäre wegen ihrer Schwachheit / so sollen sie doch mit dem Tod gestrafft werden wegen ihrer Boßheit/ dieweil sie gemacht/ daß sich das Volck versündiget hat. Also spricht ein grosser Schrifft-Außleger: Etsi alijs fœminis propter naturæ imbecillitatem parcendum sit; In has tamen, quia peccandi occasionem præbuerunt, priùs animadvertere oportebat. (Mendoz. in 1. Reg. 5 annot. 18. n. 10.) Ob wohl man anderen Weibsbilderen wegen der Schwachheit ihrer Natur verschonen soll/ so seynd doch dise billich gestrafft worden/ dieweilen sie Ursach und Gelegenheit zur Sünd gegeben.

18. Wolt ihr wissen/ was dises für ein Gelegenheit gewest/ die sie dem Volck zur Sünd geben? Philo zeigt solches an. Es waren die Madianiter Haubt-Feind deß Israelitischen Volcks. Dieweil sie aber wohl gesehen/ daß sie ihnen mit den Waffen nichts abgewinnen konten/ theils wegen ihrer Tapfferkeit / theils wegen ihrer grossen Anzahl/ und sonderbahr dieweilen sie wegen ihres Glaubens und Religion GOtt den HErrn zum Beystandt hatten. So haben sie auß Einrathen deß Balaams sich entschlossen/ einen Versuch zu thun / durch die Weiber sie zu überwinden. Sie haben derentwegen kein

kein Kriegs-Heer von Soldaten wider die Israeliten mehr ins Feld gestellt/ sondern ein grosse Mänge schöner Weibsbilder/ die keine andere Waffen hatten/ als ihr schöne Gestalt/ und Leibs-Zierde/ ihr Ansprach/ ihr Dantzen/ und andere zur Geilheit reitzende Geberden. Aspectibus meretricijs, & verborum lenocinio, salutationibus etiam, ac lascivis gestibus, sagt Philo. Was ist nun darauß erfolgt? was? die H. Schrifft sagt: Fornicatus est populus cum filiabus Moab. Das Volck hat Unzucht getriben mit den Töchteren Moab. Bey disem ist es nit gebliben; sondern/ adoraverunt Deos eorum, sie haben noch darzu ihre Götter angebetten. Dardurch seynd sie in den Zorn GOttes gefallen: Et iratus est Dominus. Es seynd darüber vier und zwaintzig tausend Mann von dem Volck erschlagen worden. Alles dises Ubel haben die Weiber verursacht: und solten sie derentwegen nit gestrafft werden? Cur fœminas reservastis? Warumb habt ihr die Weiber leben lassen? sagt Moyses: Die jenige verdienen ja kein Barmhertzigkeit/ die so grosse Sünden und Schaden verursacht haben. O Christliche Seelen! förchtet/ förchtet den allgewaltigen GOtt/ den ihr wider euch zum Zorn reitzet/ indem ihr andere zur Sünd anreitzet. Es werden zwar die jenige gestrafft werden/ sagt Origenes, die sich von euch verführen lassen: aber noch vil eine schwehrere Straff wartet auff euch / die ihr andere verführet/ und in die Sünd bringet: Illi quidem pro peccato suo pertulerunt vindictam, mediocriùs tamen, & parciùs: hi verò, qui eis fuerunt causa peccandi, multò vehementiori subjacent ultioni. O ihr Seelen! greiffet zur Buß/ dann dise Rechenschafft wird erschröcklich seyn. Ab alienis parce servo tuo. Verschone/ O HErr / deinem Knecht wegen der fremden Sünden!

Philo lib. de fortitud. post medium.

Num. 25.

Orig. hom. 25. in Num.

* *
*

Der vierdte Absatz.

Schwehre Rechenschafft wegen deß leichtfertigen Auffzugs und eytlen Kleyder-Tracht.

19. WAs soll ich jetzt sagen von den jenigen Sünden/ die da verursacht werden durch die ärgerliche Entblösung in dem Auffzug / welchen der Teuffel zu disen Zeiten eingeführt hat/ umb dardurch die heylsame Forcht GOttes denen Seelen zu benehmen? O was für ein erschröckliches Urtheil warthet auff euch / Christliche Weibsbilder/ wegen eueres leichtfertigen Auffzugs / indem ihr euch also entblösset wider die Christliche Zucht und Ehrbahrkeit? wie kombt dises übereins mit deme/ was ihr in dem H. Tauff versprochen habt / daß ihr dem Teuffel/ und allem seinem Pomp und Pracht absagen wollet? was ist da für ein Gleichförmigkeit zu sehen mit dem Leben Christi/ dessen Nachfolgung der Nahmen und die Bekandtnuß eines Christen erforderet? Ich sihe schon/ was du mir antworten wirst; nemblich/ du gebrauchest dich dises Auffzugs/ dieweilen einige Gelehrte sagen / es seye der Gebrauch desselben keine Todtsünd. Ich verlange jetzt von diser Sach nit zu disputieren / weilen dises kein Orth darzu ist. Obs ein Todtsünd seye/ oder nit/ davon seynd die Meynungen unter den Gelehrten unterschiedlich. Seye es/ daß es für sich selbst kein Todtsünd seye; sag mir aber her; ist es nit zum wenigsten eine läßliche Sünd? dises sagen alle. Ja es hat ein Apostolischer Prediger dreyzehen unterschiedliche läßliche Sünden gezehlet/ welche darbey sich befinden/ die ich/ geliebt es GOtt/ ein andersmahl vortragen will. Wer weißt aber nit/ daß das jenige/ was für sich selbst nur ein läßliche Sünd ist/ dannoch zu einer Todsünd erwachsen kan / wann gar ein grosser Schaden dem Nächsten an seiner Seel darauß entstehet? Also lesen die Theologi mit dem H. Augustino. Dahero ist man alsdann schuldig/ das jenige/ welches für sich selbst nur eine läßliche Sünd wäre/ zu unterlassen/ damit der Nächste an seiner Seel nit schwehrlich beleydiget werde: und dises umb so vil mehr/ dieweil man/ wie der Heil. Thomas lehret/ schuldig ist/ auch die gute Werck zu unterlassen / oder auff ein andere Zeit zu verschieben / die nit umbgänglich gebotten seynd / wann dardurch einem Schwachen ein Anlaß und Gelegenheit zur Sünd gegeben wurde. Wann dann gleich diser Auffzug für sich selbst kein Todtsünd wäre / dieweil er aber gleichwohl nit nothwendig ist weder zu deß Leibs/ noch der Seelen Wohlfahrt / sondern vil mehr schädlich und sündlich/ auch die Stands-Gebühr denselben keines Weegs erforderet; so bist du schuldig/ dich desselben zu enthalten/ damit du deinem Neben-Menschen keinen Schaden an der Seel verursachest: sonsten wirst du in dem Gericht GOttes schuldig seyn aller frembden Sünden/ die darauß entstehen.

S. August. in cap. 1 ... oror. dist. 25. S. Thom. 2. 2. q. 43. a. 7. Cajet. in 2. 2. q. 169. Navar. in Manual. c. 23. n. 19. Less. de Justit. l. 4. c. 4. n. 112.

Merckwürdig ist die Göttliche Vorsorg/ mit welcher GOtt das Grab deß Moysis verborgen hat. Die heilige Schrifft sagt: Non cognovit quisquam sepulchrum ejus. Kein Mensch hat sein Grab gewust. O HERR! warumb soll man das Grab deines Dieners nit wissen? was wurde es schaden/ wann man es wuste? gar vil / antwortete Oleaster: dann es waren die Juden sehr geneigt zu der Abgötterey: wann sie gewust hätten/ wo der Leib wäre deß Moyses / so wurde gewiß erfolgt seyn / daß sie ihn angebetten hätten. Darumb hat ihnen GOtt seinen Leib verborgen/ damit er ihnen die Gelegenheit zur Abgötterey auß dem Weeg raumbte; wie der heilige 20.

Deut. 34.

S. August. de mir. S. Script. c. 35. heilige Augustinus sagt; Ne sepulchrum ejus populus Israel, si cognovisset, adoraret. Worauß Oleaster disen Schluß machet: Omnia occultanda sunt, quæ Fratribus & proximis scandalo esse possunt. Unde tot peccatis quis obnoxius est, quot alijs præbuit ruinæ occasiones. Olcast. in Deuter. 34. Alles das jenige soll man verbergen/ worauß dem Nebenmenschen einige Aergernuß entstehen kan. Darumb wird einer so viler Sünden sich schuldig machen / so vil er Gelegenheit anderen zum Fall gegeben hat. Wann GOtt den Leib eines Heiligen verbirgt / die Gelegenheit zubenehmen / daß man nit etwann Abgötterey darmit treibe/ wie vilmehr sollest du zudecken und verbergen deinen schnöden Leib / damit du nit mit deiner Blösse Aergernuß/ und zu vilen Sünden Gelegenheit gebest? alle dise frembde Sünden die du verursachet / ligen auff deinem Gewissen: du must Rechenschafft darvon geben: Tot peccatis obnoxius est, quot alijs præbuit ruinæ occasiones. Höre ein verwunderliches Exempel.

21. Sihe die keusche Susanna, wie sie vor Gericht stehet / und zwar eben vor den jenigen ungerechten Richteren/ von welchen sie fälschlich bezüchtiget worden/ und welche ohngeachtet ihres richterlichen Ampts / und hohen Alters / mit dem pestilentzischen Feur der Unkeuschheit gegen ihr entzündet waren. Sie haben befohlen / man solle ihr den Schlayr von dem Angesicht hinweg thun; dann sie Daniel. 3. ware bedeckt: Jusserunt, ut discooperiretur; erat enim cooperta. Mein GOTT! was thust du/ O unschuldige Frau? warumb bedeckest das Angesicht? weist du nit / daß es ein Zeichen ist eines Ubelthäters / mit dem verdeckten Haupt da stehen? Also ware es der Brauch bey den Römeren / daß man den Ubelthäteren das Haupt und Angesicht zuzudecken befohlen: Caput obnubito. Diser Brauch ware auch bey den Persianeren: darumb als der Amman bey dem König Assuero in Ungnad gefallen / hat man ihm gleich das Esther. 7. Angesicht zugedeckt; Statim operuerunt faciem ejus. Eben disen Brauch haben auch die Juden gehabt. Darumb nachdeme die Gottlose Synagog das Urtheil wider Christum außgesprochen / daß er deß Tods schuldig seye; ist ihme diser Gewohnheit nach das Angesicht zugedeckt worden: Et velave- Luc. 22. runt eum. Und sie bedeckten ihn. So decke dann dein Angesicht auff/ du unschuldige Susanna: dein Gewissen klagt dich nit an: es ist auch der Sentenz wider dich noch nit ergangen. Warumb bedeckest dann dein Angesicht? hierauff sagt der tieffsinnige Lehrer Tertul. de Cultu fœmin. Tertullianus: Merito abscondens decorem, vel quia metuens jam placere. Billich verbarge sie ihr schöne Gestalt/ weil sie geforchten/ sie möchte etwann gefallen. Es wuste Susanna, daß sie unschuldig wäre: sie wuste/ daß man es für ein Zeichen halte eines Schuldigen die Verhulung deß Angesichts: Sie wuste aber auch wohl / daß sie in dem Garten wie wohl ohne ihr Schuld/ durch die Blößheit den zweyen Gelegenheit gegeben zu unzimblicher Begierligkeit. So hatte sie dann schon Ursach / sich zubedecken / sagt Tertullianus, dieweil sie geforchten / sie möchte ihnen nochmahlen Gelegenheit geben zur Sünd: metuens jam placere. Es ligt nichts daran / gedachte Susanna, voll deß Eyfers / daß GOtt nit beleydiget wurde; es ligt nichts daran / daß man wegen Verdeckung deß Angesichts mich für schuldig ansehe / wann ich nur verhüte / daß meinem Nächsten kein Gelegenheit zur Sünd gegeben werde: metuens placere: sie förchtet sich / anderen zugefallen. O Christliche Seelen! sehet ihr / was da die Lieb gethan / und der Eyfer zu dem Heyl der Seelen deß Nächsten? sagt euch nit euer eigne Erfahrenheit / daß euer üppiger Auffzug das Feur der Gailheit anzündet? oder schliesset ihr euere Augen zu / und wollet solches nit sehen / damit ihr das jenige nit lassen müsset / was euch gefällig ist? Ist es nit gewiß und wahr / wann ihr ehrbahrlich geklevdet seyt/ daß kaum einer ist / der euch mit einem Wort beunruhiget: wann ihr aber üppig entblöst daher gehet / daß kaum einer ist / auß den Lasterhafften / und gebrechlichen / der euch nit zur Ungebühr anreitze? wie kombt es dann / daß ihr die schwäre Rechenschafft nit förchtet / die ihr in dem Gericht werdet geben müssen wegen der frembden Sünden / die ihr verursachet. Die keusche Susanna wird wider euch stehen in dem Gericht / und euch zu Schanden machen.

Habt ihr noch etwas zu euerer Entschuldigung? Ich höre euch schon sagen / daß ihr es 22. auß keiner bösen Meynung thüt / und gantz nit begehret / daß andere hierdurch sündigen / sondern nur allein wohl zuerscheinen / und daran euer Vergnügen zuhaben. O was ist das für ein schöne Verantwortung! wird auch der Richter der Lebendigen und der Todten sie annehmen / der sein Leben gelassen hat für die Seelen / die ihr in das Verderben bringet? sagt mir her; wann eine auß euch an einem Tag / da vil Volck auff der Gassen ist / von freyen Stucken wolte von dem Fenster auff die Gassen mit Steinen werffen / oder mit Pfeilen und Kuglen unter die Leuth schiessen / ihres Lusts halber; wäre es genug / wann sie sagte / sie habe kein böse Meynung darbey / sie begehre nit / daß jemand solle getödtet / oder verwundet werden? Es sihet ja Jedermann / daß dises ein nichtswerthige Entschuldigung wäre. Dann wann darauß dannoch erfolget / daß andere verwundet / oder gar getödtet werden / so solte sie ja disen Lust unterlassen / damit anderen kein Schaden dardurch geschehe. Sagst du / du habest mit dem Stein / mit dem Pfeil / oder Kugel nur nach der Erden gezihlet? was ists darnach / wann nichts destoweniger andere dardurch umbs Leben kommen? Eben also / mein Frau / wann du schon nur darumb / dieweil es dich also gelustet / ohne weitere böse

Meynung / also üppig geklepdet hereingehest/ daß dardurch dein Nächster Schaden leydet an der Seel / so wird es dich dannoch nichts helffen / wann du gleich sagst / du habest kein böse Meynung darbey / dieweil du das ewige Heyl der Seel deines Nebenmenschen verachtest. Es ist die Lehr deß heiligen Thomæ, daß die Aergernuß / wiewohlen sie nit fürsetzlicher Weiß gegeben wird / dannoch offtermahls eine Todsünd seye / dann wann man schon die Meynung nit hat / dem Nächsten zu schaden / sondern nur Lusts halber eine Sach thut / die an ihr selbst nit tugendlich ist / so ist die Verachtung deß Heyls deß Nebenmenschen / der dardurch geärgeret wird / daß er in Sünden fallt / schon eine schwäre Beleydigung GOttes. Die Wort deß Englischen

S. Thom. 2. 2. q. 43. a. 4. Lehrers seynd dise: Quandoque est peccatum mortale, quia contemnit salutem proximi, ut si pro ea servanda non prætermittat aliquid, quod sibi libuerit. Höre weiters / was heilige Männer und Lehrer von deinen Uppigkeiten und frecher Kleydung halten. Der heilige

Cypri. de Discip. & hab. Virg. Ambros. l. 2. de Virg. Gild. Ep. 3. Petr. Eremi apud Alap. in 3. Isa. Tertull. de cultu fœm. Cyprianus nennet sie ein Gifft der Ehrbarkeit; der heilige Ambrosius ein Zundel der Laster / und ein Auffenthalt deß Teuffels; der heilige Gildebertus, eine Bezauberung deren / die sie ansehen: der heilige Petrus Eremita, einen Untergang der Keuschheit: Tertullianus, einen Dolchen / der die Seelen ermordet. Ich wurde kein End finden / wann ich alles beybringen solte / wormit sie dergleichen Mißbrauch bestraffen. So wird es dann GOtt in seinem Gericht für keine Entschuldigung annehmen / daß du sagst / du habest kein böse Meynung darbey / indem du wohl weist / daß du mit deinem ärgerlichen Auffzug und Blösse unter die Seelen Stein / Pfeil / und Kuglen würffest / und schiessest / dieselbe vergifftest / bezauberest / und ermordest. Du wirst schuldig seyn an allen disen Sünden; du wirst ein Seelen-Mörderin seyn / und Rechenschafft geben müssen von allen den Jenigen / die du umb das geistliche Leben der Gnad / und umb ihr ewiges Heyl gebracht hast. Höre eine Stell auß heiliger Schrifft / worauß du erkennen kanst / wie erschröcklich dise Rechenschafft seyn werde.

23. Exod. in dem 21. Capitel hat GOTT der HErr befohlen / daß wann einer eine Cistern grabte / und dieselbige offen stehen liesse / wann hernach ein Ochs oder ein anderes Vich hineinfiele / so solle derselbige Mensch schuldig seyn das verfallene Vich zubezahlen und gut

Exod. 21. zumachen: si quis aperuerit cisternam, & foderit, & non operuerit eam, cecideritque bos aut asinus in eam; reddet Dominus cisternæ pretium jumentorum. Dises ware das Gesatz. Nun konte ja auch ein solcher Mensch sagen / er habe die Cistern nit darumb gegraben / daß ein Ochs oder Esel hinein fallen solte; sondern allein zu seinem Nutzen und Gebrauch. Das ist wahr: eben er muß dannoch zahlen. Er hat das Thier nit hinein gestossen: auch dises ist wahr; er muß es dannoch bezahlen. Sein Meynung ist nit gewest / daß sich das Vich verfallen solte: ligt nichts daran; Er hätte die Cistern nit sollen offen stehen lassen / sondern schliessen und bedecken / damit kein Schad geschehen konte: weil er dises nit gethan; Et non operuerit eam: so muß er den Werth bezahlen / sagt GOtt der HErr: reddet pretium jumentorum. Last uns jetzt sehen / was dardurch bedeutet wird. Ein Eheweib / sagt der heilige Cyrillus, wird ein Cistern genennt / weil sie dem Ehemann dienet den Durst der Begierlichkeit zu löschen; Prov. 5.

wie dann Salomon gesagt: bibe aquam de cisterna tua. Trincke Wasser auß deiner Cistern. Was ist jetzt die offne Cistern / worvon die obige Schrifftstell gemeldet hat? was bedeutet sie? Hugo Cardinalis zeiget solches an / und zwar auff ein solche Weiß / als Hugo Car. in Exod. 21.

hätte er auff dise unsere Zeiten gesehen / da er sagt: Cisterna aperta mulier fatua, collo extento, & sparsis crinibus incedens, & facie non velata, in quam cadit bos, vel asinus, quando quis insensatus, vel alius, ejus specie capitur. Ein rechte Cistern ist ein thorrechtes Weibsbild / die mit auffgeregtem Halß / fliegendem Haar / und mit unbedecktem Angesicht dahergeht: in dise Cistern fallt ein Ochs oder Esel / wann ein unverständiger Mensch / oder auch ein anderer / von ihrer Gestalt gefangen / und zu böser Begierd gebracht wird. Nun gebietet nit das Göttliche Gesatz in dem Buch Exodi, daß der jenige / der sein Cistern offen last / den Werth deß Ochsen / der hineingefallen / bezahlen soll / dieweil er sie offengelassen? Ja: das haben wir schon gehört: Reddet pretium jumentorum. Er muß den Schaden gut machen. Wie vil mehr (sagt Guilielmus Parisiensis) wird dann GOtt Rechenschafft begehren von einem eytlen Weibsbild wegen der Seelen / die in Sünden gefallen seynd / dieweil sie ihren Leib nit bedeckt hat / wie es die Ehrbarkeit erforderet? In hoc casu (sagt gemelter Guilielm.

Lehrer) anima pereuntis de manu mulieris Peralt. requiritur. Wann sich dises zutragt / so Tom. de wird die Seel dessen / der zu Grund geht / von Vitiis. tr. der Hand deß Weibs geforderet werden. de superb. c. 15.

Sag mir jetzt du armseeliges Weib / wie und mit was wirst du bezahlen und ersetzen den Verlurst der Seelen / die durch deinen blossen Auffzug in die Sünd gefallen / und zu Grund gangen seynd? was wirst du antworten / wann der strenge Richter sagen wird: gib Rechenschafft von so vilen Sünden / die von den Schwachen begangen worden / die deinen leichtfertigen Auffzug gesehen haben. Erstatte den Werth aller Seelen. Die deinetwegen seynd verlohren worden. Wirst du alsdann sagen / du habest kein böse Meynung gehabt: alsdann wirst du sehen / daß dises kein genugsame Entschuldigung / wann dir GOtt die Augen auffthun wird / welche jetzt von deinen unordentlichen Anmuthungen zugeschlossen gehalten werden. Ich wahrne euch jetzt / Christliche Seelen; Soltet ihr einstens

stens verdambt werden / so werdet ihr euch nit beklagen können / daß man euch nit gewahrnet habe. Thût jetzt Buß / und bittet umb Verzeyhung wegen aller Sünden / die ihr bey anderen verursacht habet. Et ab alienis parce servo tuo: O HErr / verschone deinem Knecht wegen der frembden Sünden.

Der fünffte Absatz.

Rechenschafft wegen der Sünden / die durch gegebne Aergernuß und böses Exempel verursacht werden.

24. KOmmet abermahl zum Gericht / und gebet Rechenschafft von den frembden Sünden! O mein Christ / man wird über das / was bißhero gesagt worden / von dir Rechenschafft begehren auch von den jenigen Sünden / die du verursacht hast durch das böse Exempel und gegebne Aergernuß: dann indem du offentlich gesündiget / hast du nit allein dich umb das Leben der Gnad gebracht / sondern auch deinen Nebenmenschen / den du mit deinem bösen Exempel geärgeret / und verführet hast: weist du / warumb der Lucifer ein Fürst der Finsternussen genennet wird? villeicht / weil er unter den Englen der erste gewest an der Würde / ist er auch durch sein Hoffarth unter den Teufflen der erste worden in der Boßheit? lasset hören / was von ihme der heilige Prophet und Evangelist Joannes schreibt in der heimblichen Offenbahrung. Er

Apoc. 12. sagt: Draco traxit secum tertiam partem stellarum. Der Drack hat nach sich gezogen den dritten Theil der Sternen; das ist / er hat den dritten Theil der Englen verführt / daß sie ihme nachgefolgt. Dises ist / was ihme die Kron der Boßheit auffgesetzt hat / daß er der Fürst ist der Finsternussen / der erste unter den verdambten Geisteren / der mehr als alle andere gepeyniget wird / dieweil er den grösten Schaden gethan / indem er Ursach gewest / daß auch andere gesündiget haben: dann wie der heilige Thomas sagt: Peccatum primi Angeli fuit alijs causa peccandi, non quidem cogens, sed quasi quadam exhortatione inducens. Die Sünd deß ersten unter den Englen ist den anderen ein Ursach zu sündigen gewest / nit daß sie von ihm darzu wären genöthiget worden / sondern dieweil er mit seinem Exempel die andere darzu gleichsam auffgemahnt / und beredet hat. Dem Lucifer folget nach der böse Christ / der durch sein böses Exempel andere zu sündigen veranlasset. Er wird in dem Gericht zu verantworten haben alle Sünden / die andere begangen haben / und daran er Ursach gewest.

25. Der heilige Job erkläret dises mit sehr nachdencklichen Worten / da er zu GOTT sagt: Posuisti in nervo pedem meum, & ob-

Job. 13. servasti omnes semitas meas, & vestigia pedum meorum considerasti. Du hast meinen Fuß in Fessel gelegt / und alle meine Weeg beobachtet; du hast gemercket auff die Fuß-

S. Greg. l. 11. Mor. c. 25. Lyrao. Dionys. stapffen meiner Füssen. Der heilige Gregorius verstehet dise Stell von dem Göttlichen Gericht. Lyranus und Carthusianus verstehen durch die Fessel deß Fusses das Göttliche Gesatz: dann gleichwie die Fessel deß Fusses den jenigen / der darein gelegt / und geschlossen ist / nit gehen lassen / wo er hin will; also fesselt und bindet auch das Göttliche Gesatz den Menschen / und lasset ihm nit zu / daß er seinem Lust und Begierligkeit nachgehe. Disem nach wird hier gehandlet von dem Gericht eines Sünders: in dessen Nahmen sagt Job: Observasti omnes semitas meas; O Herr / du hast alle meine Weeg beobachtet. Ich hab gantz muthwillig gesündiget / und kein Obsicht gehabt auff dein heiliges Gesatz. Du hast geschwigen / und dergleichen gethan / als wann du es nit in acht nehmest / aber jetzt in deinem Gericht sihe ich / daß du beobachtet / und gemercket hast nit allein auff alle meine Tritt / sondern auch auff meine Fußstapffen: Et vestigia pedum meorum considerasti. Verstehet ihr / O Christglaubige / dise Arth zureden? was seynd dises für Schritt / und was für Fußstapffen / auff welche GOtt gesehen? die Schritt / sagt Lyranus, seynd alle Handlungen deß Menschen / keine außgenommen: dise werden alle von GOtt beobachtet biß auff die mindiste; Omnes actus meos usque ad minimum considerando. Von disen wird recht gesagt / daß GOtt sie beobachte / dieweil er von allen Rechenschafft begehren wird. Welches seynd aber die Fußstapffen / die in dem Gericht auch werden untersucht werden? Es seynd die böse Exempel. Ich erkläre mich durch eine Gleichnuß.

Carth. in Job.

Du kombst etwan zu dem Gestatt eines Flusses / und möchtest gern hinüber / dein Reiß weiter fortzusetzen: du findest aber / daß die Bruck abgebrochen / und das Wasser sehr zugenommen. Was thust du alsdann? wilst du dich gantz unbesonnen gleich zu nechst ins Wasser hinein lassen? das wäre ja nichts anders / als dich augenscheinlich in den Tod geben. So suchest du dann eine furth / wo man an einem Orth hindurch watten könne: du findest aber auch keine; es gibt auch keine. Endlich aber findest du einige Fußstapffen an einem Orth / die ein Anzeigen geben / daß andere alldort in das Wasser gangen: und ohne weitteres Bedencken und Erkundigen begibst du dich gleich auch hinein. Weist du aber / daß es eine rechte Furth ist? du sagst / ich sihe / daß andere da hineingangen. Weist du aber auch / daß sie hindurch kommen / und nit etwann ertruncken seynd? dises bedenckest du nit / sondern du gehest den Fußstapffen nach: dise machen / daß du dich auch hineinwagest. Jetzt wirst du verstehen / warumb 26.

umb der H. Job sagt: Et vestigia pedum meorum considerasti: du hast meine Fußstapffen betrachtet. Die Todsünd ist ein Fluß / in welchem die Seel nit allein das Leben der Gnad verliehret / sondern auch unzahlbar vil Menschen in die Höll wie in das Meer hinein rinnen / und fortgerissen werden. Wann du nun eine Todsünd offentlich und mit Aergernuß begehest / so begibst du dich nit allein in disen Fluß hinein / sondern du hinderlassest auch die schädliche Fußstapffen deß bösen Exempels / wordurch auch andere bewegt werden / daß sie dir nachfolgen: und dises seynd die Fußstapffen / von welchen der H. Job sagt / daß sie von GOtt beobachtet / und in dem Gericht durchsuchet werden: dann in demselben wirst du nit allein angeklagt werden wegen der Schritten / die du gethan / in den Fluß der Todsünd / sondern auch wegen der Sünden der anderen / die in deine Fußstapffen eingetretten / und dir nachgangen seynd. Dises ist die Lehr deß heiligen Gregorij, da er sagt: Dum quædam prava agimus, intuentibus hæc Fratribus, exemplum malum præbemus, & quasi inflexo extra viam pede, sequentibus vestigia distorta relinquimus, dum per nostra opera ad scandalum aliena corda provocamus, quæ omnia omnipotens DEUS subtiliter examinat, atque in judicio singula repensat. Indem wir Böses thun vor anderen / die es sehen / so geben wir ihnen ein böses Exempel / und hinderlassen den nachfolgenden verführerische Fußstapffen; dan durch unsere Werck werden andere geärgeret / und angereitzet / ein gleiches zu thun. Alles dises erforschet der Allmächtige GOtt gantz genau / und straffet es in dem Gericht.

S. Greg. l. 11. Mor. c. 25.

27. O wie vil hätten sich niemahlen eingelassen in die Sünd / wann sie nit die Fußstapffen der anderen gesehen hätten / denen sie nachgefolget. Vermeynest du / O Sünder / wann du ein böses Werck verbracht / es seye darmit schon alles auß? Nein / es bleibt nit darbey / sondern nach dem Werck hinterbleiben noch deine Fußtritt deß bösen Exempels / wordurch andere zur Nachfolg veranlasset werden. Vermeynest du / du werdest allein Rechenschafft zu geben haben wegen dessen / was du übles gethan? Nein / sondern du must auch Rechenschafft geben von allem / was du übles verursacht hast bey anderen / die in deine Fußstapffen eingetretten / und dir nachgangen seynd. Du Schwöhrer / du Flucher / du Gottslästerer / gib Rechenschafft nicht allein von deinem Schwöhren / Fluchen und Gottslästeren / sondern gib Rechenschafften auch von denjenigen / denen du den pestilentzischen Lufft deines Schwörens / Fluchens / und Lästerens hast angeblasen / und dardurch verursacht / daß sie eben dergleichen gethan. Du Unkeuscher / gib Rechenschafft nit nur von deinen unkeuschen Wercken / und Schandthaten / sondern auch von denen / die von anderen nach deinem Exempel seynd begangen worden: gib Rechenschafft wegen der Aergernuß / die du gegeben mit öffterem eingehen in verdächtige Häuser / oder wohl auch mit Beunruhigung deren / die ihr Jungfrauschafft GOTT verlobt haben / wormit du solche Fußstapffen deiner Boßheit eingetruckt / denen andere gefolgt seynd. Du Kauff- und Handelsmann / gib Rechenschafft von den Sünden / denen Thür und Thor hast auffgethan mit deinem Wucheren / falschen Gewicht und Maß 2c.

O frembde Sünden! wie wenig seynd / die ihnen ein Gewissen darumb machen? O ihr Oberen / die ihr anderen mit eurem Standt und Ampt / oder Alter vorgehet! wehe euch / wann ihr andere durch euer böses Exempel ärgeret / und zur Sünd ziehet. Höret den H. Gregorium: Prælatus tot mortibus dignus est, quot ad subditos suæ perditionis exempla transmittit. Ein Vorsteher verschuldet nit nur einen Tod / sondern so vil / als vilen Unterthanen er böse Exempel gibt seines üblen Wandels / mit dem er sich und andere ins Verderben bringt. O was für ein erschröckliches Gericht warthet auff euch! Der Heilige Geist sagt: Durissimum judicium his, qui præsunt, fiet. Das strengiste Urtheil wird über die ergehen / welche anderen vorstehen. Dann wann der Vorsteher übel lebt / so ist er Ursach / daß auch das Volck sündiget. Es ist klar / wann der Teuffel / wie einstens der Samson / die Säulen umbstost deß Hauses oder Tempels einer Gemein / daß folgends auch der Tempel einfallt / der darauff bestanden. Wann die grosse Stadt-Uhr nit recht gerichtet ist / wie werden die andere Uhren recht gehen / die nach derselbigen gerichtet werden? wann der Vorsteher hoffärtig und Ehrgeitzig ist; wann die Obrigkeit selbst die Bildnuß deß Nabuchodonosors, oder der Venus anbettet; was wird das gemeine Volck thun? gebet Rechenschafft von disen fremden Sünden. O ihr Priester JESU Christi! wann der Priester fürüber gehet / und den Armen an der Strassen von Jericho ligen lasset / was ist es Wunder / wann auch der Levit sich desselben nit erbarmet? wann der Priester / wie der Judas / Christi einen falschen Kuß gibt / und unwürdig communicirt / was ists Wunder / wann auch der Pövel Hand anlegt an Christum / und gleiche Unehr ihme anthut? Es ist der Priester / wie der H. Chrysostomus sagt / in der Kirchen GOttes / was der Magen ist in dem Leib: wann der Magen kranck / und verderbt ist / wie kan es anderst seyn / als daß auch die andere Glieder schwach werden / und erkrancken? gebet dann Rechenschafft ihr Priester von den frembden Sünden / daran ihr Ursach seyet. O ihr Hauß-Vätter! wann ihr den gantzen Tag schwöhret / und fluchet / was wird der Sohn anders thun / als eben das / was ihr thüet? wann der Vatter ein Spihler ist / wann er Rachgierig ist / wann er unkeusch ist / was wird der Sohn für bessere Sitten lehrnen / und an sich nehmen bey so bösem Exempel? Es hat der H. Joseph nit gewolt nach Jerusalem

28.

Sap. 6.

S. Chrys. Hom. 58. in Matth.

salem ziehen/ als er auß Egypten widerkehret/ obgleich Herodes schon gestorben war: dann er gedacht wol/ Archelaus, der Sohn Herodis, der alldorten Hoff gehalten/ werde nit weniger grausamb seyn/ als Herodes sein Vatter gewest. Darumb gebet Rechenschafft ihr Elteren/ von den Sünden eurer Kinder. O ihr alte Leuth in einer Gemein! was wird die Jugend thun/ wann sie sihet/ daß ihr nach den Lasteren ohne Zaum lauffet? Es ist leicht zu gedencken/ wann die Aelteste deß Volcks schreyen/ daß man Christum creutzigen soll/ so werde das Volck eben dergleichen thun. Es ist leicht zu erachten/ wann der Saul sich selber entleibt/ so werde auch sein Diener sich umbbringen. Wann die Herrschafft ein ärgerliches Leben führet/ was ist von der Dienerschafft besseres zu gewarthen? Ist der Mann ein Ebebrecher/ was ist das anders/ als das Weib veranlassen/ daß auch sie ein Ehebrecherin werde? gebet nun Rechenschafft von den frembden Sünden/ die von eurem bösen Exempel/ und ärgerlichen Leben entstehen. Et ab alienis parce servo tuo.

* * *

Der sechste Absatz.

Rechenschafft von den Sünden/ die auß Nachlässigkeit der Oberen entstehen.

29. NUr Gericht/ für Gericht/ ihr frembde Sünden! es werden die Obrigkeiten und Hauß-Vätter Rechenschafft geben nit nur von den Sünden/ die sie mit ihrem bösen Exempel verursacht haben/ sondern auch von den jenigen frembden Sünden/ die wegen ihrer Nachlässigkeit seynd begangen worden. Delicta quis intelligit. Wer weiß und erkennt zu Gnügen/ wie vil Sünden auß solcher Nachlassigkeit entstehen? Est delictum in omissis Man versündiget sich auch in deme/ was unterlassen wird; sagt Hugo Cardinalis. Höre/ O Vorsteher/ was dir GOtt sagt durch den Propheten Jeremiam: Ecce ego judicio contendam tecum, eo quòd dixeris, non peccavi. Ich will im Gericht mit dir rechten/ weil du gesagt hast/ ich hab nit gesündiget. Was ligt daran/ wann du gleich nit gesündiget hast/ wann aber wegen deiner Nachlässigkeit das Volck/ dessen Obrigkeit du warest/ wann dein Pfarr-Kind/ wann dein Sohn/ wann dein Diener gesündiget hat/ dieweil du dein Ampt nit gethan hast? was ligt daran/ wann gleich die Phariseer und Schrifftgelehrte Christo keine Maultaschen geben/ wann sie aber sich schlaffen legen/ und unterdessen den Sohn GOttes in der Gewalt der Soldaten und Dienerschafft lassen? dieweil die jenige geschlaffen haben/ welchen obgelegen/ Sorg zu tragen über den Acker deß HErrn/ das ist/ über die Kirch GOttes/ so ist der böse Feind kommen/ sagt Christus/ und hat unter den Weitzen das Unkraut außgesäet. Cùm dormirent homines, Da die Menschen schlieffen. O Sünden/ die durch Nachlässigkeit verursacht werden! Es brinnet in der Gemein das Feur der Unkeuschheit; es brinnet das Feur der Rachgierigkeit/ und Ungerechtigkeit; der Gottslästerung und der Füllerey: dein Hauß ist voll deß Greuels und der Lasteren/ und du Vorsteher und Obrigkeit sagst: Non peccavi, ich habe nit gesündiget? hast du dann nit gewust dein Pflicht und Schuldigkeit/ Wasser zuzugiessen/ und das Feur zu löschen/ ehe es überhand nehmen konte? gib Rechenschafft von den Sünden/ in welche du eingewilliget/ dieweil du darzu geschwiegen/ und durch die Finger gesehen hast: dann wie der H. Bernardus sagt: Est consentire, silere, cùm arguere possis. Es ist so vil/ als einwilligen/ wann du schweigst/ da du straffen kontest. Das Volck/ so da sündiget/ und das Haußgesind wird zwar verdammt/ sagt GOtt/ wann sie nit Buß thun: aber du Geistliche/ oder weltliche Obrigkeit/ wirst Rechenschafft geben über ihre Verdammung und ewiges Verderben. Sanguinem autem ejus de manu tua requiram. Das Blut will ich von deiner Hand forderen. Du wirst zwar nicht verdammt werden wegen deiner eignen bösen Thaten/ die du nicht gethan/ sondern wegen der frembden Sünden/ die du nit verhinderet hast; wie Bosquierius sagt: Ut proprio crimine non pereas, peribis alieno. Höre zu deiner Warnung/ und Witzigung ein Exempel auß heiliger Schrifft.

Hugo Cardinal. in Psal. 18. Jerem. 2. Matth. 13. S. Bernard. serm. de Nat. Jo. Bapt. Ezech. 33. Bosq. Conc. 21. de fidib. bon. & mal.

30. Es hatte das Israelitische Volck mit den Moabitischen Weiberen sich versündiget nit allein durch die Unkeuschheit/ sondern auch durch die Abgötterey/ indem sie ihre falsche Götter verehret/ und angebetten. Der erzürnete GOtt hat derentwegen dem Moyses befohlen und zu ihm gesagt: Tolle cunctos Principes populi, & suspende eos contra solem in patibulo. Nimm alle Fürsten deß Volcks/ und hencke sie auff an den Galgen gegen der Sonnen. Dises ist auch gleich vollzogen worden. Es ist nit ohne Geheimnuß geschehen/ sagt Origenes, daß sie gegen der Sonnen seynd auffgehenckt worden: damit ihr Boßheit recht an Tag käme. Ad examinandum producuntur, ut arguantur à luce. Was ist aber das Verbrechen gewest diser Fürsten deß Israelitischen Volcks? der Text meldet es nit außtrucklich. Das Volck war es/ welches sich versündiget mit der Abgötterey/ und zuvor mit der Hurerey; wie die Schrifft sagt: Fornicatus est populus &c. Wann aber das Volck gesündiget/ soll nit auch das Volck allein darumb gestrafft werden?

Num. 25. Orig. Hom. 20. in L. num.

den? Nein / sagt Theodoretus, sondern die Fürsten / das ist / die Vorsteher deß Volcks / dise sollen die erste seyn / und zum schärpffisten gestrafft werden. Was haben sie dann gethan? sie werden nit gestrafft umb dessent willen / was sie gethan haben; sondern umb dessentwegen / was sie unterlassen / und nit gethan haben. Vernehmet jetzt die Ursach ihrer Straff. Sie waren die Vorsteher deß Volcks / und darumb hätten sie das Volck von der Unzucht und von der Abgötterey sollen abhalten. Weil sie dann dises nit gethan / so seynd sie durch ihr Nachlässigkeit schuldig an den Sünden deß Volcks / und diser Ursach halber werden sie gestrafft. Theodoretus sagt: Cùm populus peccasset, suspensi sunt Principes, ut qui malum ab ipsis non depulissent. Das Volck hat gesündiget / und die Fürsten seynd auffgehenckt worden / dieweil sie das Ubel nit abgewehrt haben. Wem ist es zuzumessen / sagt Cardinal Damianus, wann das Schaaf sich verirret / als der Sorglosigkeit deß Hirten? Also haben die Fürsten Schuld gehabt an aller Unzucht und Abgötterey deß Volcks wegen ihrer Nachlässigkeit / darumb hat es geheissen: suspende eos contra solem. Hencke sie auff gegen der Sonnen. Sie seynd an der Sonnen deß Gerichts examiniert / überwiesen / und gestrafft worden / nit wegen der Unzucht und Abgötterey / die sie getrieben hätten / sondern wegen der Sünden deß Volcks / welche auß ihrer Sorglosigkeit entstanden seynd. Non solùm pro suis propriis arguuntur delictis, sagt Origenes, sed & pro populi peccatis coguntur reddere rationem. Die Fürsten müssen Rechenschafft geben nicht nur von ihren Sünden / sondern auch von den Sünden deß Volcks. Und nachdem er angezeigt / was für ein Sorg und Wachtbahrkeit die Vorsteher zu tragen schuldig seynd / schliesset er also: Si enim illis hæc non agentibus, nec solicitudinem gerentibus circa plebem, peccaverit populus, ipsi ostentantur, & ipsi ad judicium producuntur. Wann sie ihrem Ampt nit nachkommen / noch die gebührende Obsorg haben / über ihre Untergebene / und das Volck sündiget / so werden sie darumb hergenommen / und zu Gericht gezogen.

Theodor. in Num. 25.

31. O ihr Richter / und Obrigkeiten! Delicta quis intelligit? wer erkennet die Sünden? es ist zwar nit gar schwehr / die jenige Sünden erkennen / die mit den Wercken begangen werden: aber die Sünden / die nicht in dem bestehen / was man thut / sondern in dem / was man unterlast und verabsaumet / wer erkennet sie? es wird gleichwol die Zeit kommen / da ihr bey dem hellen Schein der Sonnen der Gerechtigkeit auch dise Sünden alle klärlich sehen und erkennen werdet. Was werdet ihr alsdann sagen? wie werdet ihr euch verantworten? du Vorsteher der Gemein / was wirst du machen / wann in jener erschröcklichen Stund deß Gerichts / nach Durchsuchung aller deiner Gedancken / Worten und Wercken / Christus der Richter dich fragen wird: ubi est grex, qui datus est tibi, pecus inclitum tuum? wo ist die Heerd / welche dir gegeben war / dein herrliches Vieh? wie stehet es umb die Unterthanen / die du gehabt / und villeicht vermeynt hast / sie seyen dir nur umb deiner Ehr / oder Nutzes wegen gegeben worden? du Geistlicher Oberer / wo ist dein Heerd? wo seynd deine Untergebene? ubi est? seynd sie in der Höll / oder in dem Standt der Sünd / dieweil du keinen Eyffer gehabt umb meine Ehr? ubi est; wo ist die Heerde? Quid dices, cùm visitaverit te? was wirst du sagen / wann dich der HErr hierumb befragen / und wann man dich anklagen wird wegen der Sünden / die auch der allergeringste auß deinen Untergebenen begangen hat / dieweil du ihm zu vil nachgesehen hast / entweders auß Forcht / oder auß anderem menschlichen Bedencken? Quid dices, cùm visitaverit te? was wirst du sagen / wann der HErr Rechenschafft von dir begehren wird? Frage den Propheten Samuel / warumb sich GOtt wider den Saul also erzörnt habe / daß er ihme das Reich benommen / in welches er ihne selbst eingesetzt hatte? was antwortet er? Er sprach zu dem Saul: Pro eo quòd abjecisti sermonem Domini, abjecit te Dominus, ne sis Rex. Dieweil du deß HErrn Wort verworffen hast / so hat der HErr dich auch verworffen / daß du nicht König seyest über Israel. Aber in wem hat Saul das Wort deß HErrn verworffen und verachtet? das werdet ihr gleich hören. Es hatte ihn GOtt zum König in Israel erwöhlet / und gesalbet / daß er die Feind seines Nahmens außreuten / und vertilgen solte. Er hatte ihm außtrucklich befohlen / er solte die Amaleciter tödten / und keinem verschonen / auch nit dem Kind / so an der Mutter Brüsten hangte. Percute Amalec, & demolire universa ejus. Ziehe hin / schlage den Amalec, und vertilge alles / was ihm zugehöret. Was hat Saul gethan? er hat dises gerechte Urtheil nit vollzogen. Er hat wider den Befelch GOttes Gnad erthellt / und dem König Agag das Leben geschenckt / auch dem besten Vieh verschonet / auß menschlichem Bedencken / und eignen Nutzes halber. Dises war die Ursach deß Zorns GOttes / daß er ihm Scepter und Cron wider genommen: Pro eo, quod abjecisti sermonem Domini. Weil du deß HErrn Wort verworffen hast. Wehe dir / O Richter und Vorsteher / wann dir GOtt gar das Himmelreich benehmen wird / zu dem er dich erschaffen hatte; dieweil du auch sein Wort verworffen hast: dann da er dich in die Würde / und in das Obrigkeitliche Ampt eingesetzt / daß du seine Feind / das ist die Sünden vertilgen soltest / so hast du die Laster und Aergernussen vilmehr unterhalten / und im Schwang gehen lassen. Gibe Rechenschafft / wird es heissen / von Hurerey und Ehebrechen / von Rauberey und Diebstählen / von Ungerechtigkeiten und Betrüge-

Jer. 13.

1. Reg. 15.

1. Reg. 15.

Betrügereyen / die in der Gmein nit wurden eingerissen seyn / wann du sie mit Ernst abgeschafft / und bestraffet hättest. Wehe dir / du wirst die Straff bezahlen müssen für alle Sünden / welche deine Untergebene wegen deiner Nachlässigkeit begangen haben!

* * *

Der sibende Absatz.

Fernere Rechenschafft / wegen der Nachlässigkeit der Hauß-Vätteren.

32. Nun lasset uns zu den Hauß-Vätteren kommen. Was wirst du thun / O Hauß-Vätter / wann / nachdem du über deine eigne Sünden Rechenschafft wirst gegeben habē / dich der Göttliche Richter befragen wird auch von den Sünden deines Sohnes / deiner Tochter / deines Knechts / und deiner Magd / und anderen Haußgesinds: und wann du gantz Sonnenklar sehen wirst / daß dein Nachlässigkeit und Sorglosigkeit daran Ursach gewesen? dann sag mir her: wann die Hauß-Vätter die ihrige unterweiseten in der Christlichen Lehr / wurde ein solche Unwissenheit bey ihnen statt haben? gewißlich nit. Es ist aber eben dises dein Ampt und Schuldigkeit / sagt der H. Geist / daß du sie unterweisest: Filii tibi sunt! erudi illos. Hast du Söhn / so unterrichte sie. (Eccli. 7.) Dann gleichwie den geistlichen Seelsorgeren zustehet / daß sie in der Kirchen lehren; also stehet es den Hauß-Vätteren zu / sagt der heilige Augustinus; daß sie zu Hauß lehren. (S. August. in Psal. 50.) Wann nun die Hauß-Vätter disem fleissig nachkämen / wann sie mit gutem Exempel / mit Befelch / mit Rath und heylsamen Ermahnungen die Ihrige unterrichteten / in der Forcht GOttes / und in Haltung seiner Gebotten; wurden so vil Sünden seyn? gewißlich nit; dann man sihet wol / wie ehrbahrlich es zugehet in den jenigen Haußhaltungen / wo dise Unterweisung beobachtet wird. Wann auch die Hauß-Vätter das Unrecht bey ihren Untergebenen nach der Billichkeit abstrafften mit Lieb und Bescheidenheit / wurden sie nit umb vil gebesseret / und GOtt nit so offt beleydiget werden? daran ist kein Zweiffel. Wann sie dann dises nit thun / so werden sie in dem Gericht GOttes die Schuld haben an allen den jenigen Sünden / welche wegen ihrer Hinlässigkeit und Unterlassung der gebührenden Zucht und Unterweisung von ihren Haußgenossen seynd begangen worden.

33. Betrachtet / ihr Christglaubige / jene verständige Hauß-Mutter die Sara, die Gemahlin deß Patriarchen Abraham. Sie sahe / wie einsmahls der Ismael, ein Sohn der Magd Agar, spihlte / oder wie der Apostel redet / den Isaac ihren Sohn verfolgte: (Ad Galat. 4.) da begehrte sie gleich auß heiligem Eyffer von dem Abraham / er solte die Magd / und den Ismael ihren Sohn / auß dem Hauß thun: Ejice ancillam hanc & filium ejus. Wir wollen glauben / es seye ein rechtmässiger Eyffer gewest / den die Sara gehabt / und erzeigt hat: dann deß Ismaels Spihl / wie Raulinus sagt / ware etwas Abgöttisches / oder wie die Glossa interlineatis meldet / es ware etwas unzüchtiges so er den Isaac zu lehren sich unterstanden. (Raul. ser. 2. fer. 2. Paschat.) Aber mein Sara; wann der Ismael gesündiget / schaffe man ihn gleichwol auß dem Hauß: warumb soll aber die Agar darumb gestrafft / und gleichfals verstossen werden? hat sie vilٰleicht auch dergleichen Spihl getrieben? das findet sich nit: so lasse man dann die Agar in dem Hauß / und schaffe man den Ismael allein hinauß. Nein / sagt Sara, sondern die Agar soll zu erst hinauß geworffen werden: Ejice ancillam & filium ejus. Dann wiewohlen das Verbrechen von dem Ismael begangen worden / weil aber die Agar sein Mutter ist / so hätte sie ihn also ziehen sollen / daß er dergleichen Laster nit verübet hätte. Darumb Ejice ancillā; hinauß mit der Mutter; sie ist schuldig an der Sünd und Leichtfertigkeit ihres Sohns; sie soll auch darumb gestrafft werden. Also sagt gar recht der gelehrte Mendoza: Crimen filii tribuebatur matri: Das Verbrechen deß Sohns ist der Mutter beygemessen worden: dieweil sie ihn nicht besser unterwiesen / und gezüchtiget hat. (Mendoza annot. 4. in 1. Reg. n. 2.)

34. Jetzt werdet ihr verstehen können das kluge Verhalten deß Cananäischen Weibs / welche kommen ist / von Christo Hülff zu begehren: sie hatte eine Tochter / die von dem bösen Feind besessen war; und dieweil ihr nit unbekannt war die grosse Macht und der Gewalt Christi deß Erlösers / so bäte sie ihn / und schrye: Miserere mei Domine, Fili David, HERR / du Sohn Davids / erbarme dich meiner. (Matth. 15.) Filia mea malè à dæmonio torquetur. Mein Tochter wird von dem Teuffel hart geplaget. Lese man die Evangelisten / so wird man dergleichen Weiß zu reden bey anderen nit finden. Jairus, der Vorsteher der Synagog, hat auch für sein krancke Tochter gebetten: Er sprach: Impone manum tuam super eam, & vivet. Lege dein Hand auff sie / so wird sie leben. (Matth. 9.) Das Königlein hat angehalten für die Gesundheit seines todt krancken Söhns: Rogabat eum, ut descenderet, & sanaret filium ejus. (Joan. 4.) Er bat ihn / daß er hinab käme / und seinen Sohn gesund machte. Aber dise Frau bate umb Barmhertzigkeit für sich: Miserere mei, O HErr / erbarme dich meiner / sprach sie / da sie kommen war mit Verlangen / ihr Tochter erlediget zu sehen von dem bösen Feind / der sie übel geplagt: Filia mea malè à dæmonio vexatur. Was ist aber das? wann die Tochter leydet / so suche

sie Hülff für dieselbige; sage sie: *Miserere filiæ meæ.* Erbarme dich/ O HErr/ meiner Tochter. Das sagt sie nit; sondern *miserere mei.* Erbarme dich meiner. Dann sie gedachte: wann sich der HErr meiner erbarmet/ so wird auch der Tochter geholffen werden. Sie ist zwar von dem Teuffel besessen; aber wer weiß/ ob nit ich schuldig bin/ dieweil ich sie nit wol erzogen hab! darumb O HErr/ erbarme dich meiner/ und vergibe mir mein Sünd: wann du mir verzeyhest/ die ich Ursach bin an dem/ was mein Tochter leydet/ so zweiffle ich nit/ sie werde durch dein Macht von dem Teuffel befreyet werden. Also bate sie umb Barmhertzigkeit/ und umb Verzeyhung ihrer Sünden/ dieweil sie geglaubt/ wie ein fürtrefflicher Schrifft-Außleger uber die Evangelia sagt/ daß sie villeicht die meiste

Silv. l. 6. in Evang. c. 1. q. 4. Ursach wäre an dem üblen Zustandt ihrer Tochter: *Forsitan quòd ipsa totius morbi causa potissima extiterat.*

35. O ihr Elteren! gebt Rechenschafft darumb/ daß der Teuffel wegen eurer Hinlässigkeit und Sorglosigkeit in Erziehung der Kinder/ nit nur den Leib/ welches noch erträglicher wäre/ sondern gar die Seel eures Sohns/ oder der Tochter in Besitz hat. Euch wird in dem Gericht die Schuld ihrer Sünden zugemessen werden/ dieweil ihr sie nit gezogen habt in der Forcht GOttes; dieweil ihr ihnen zu vil übersehen/ und sie nit gestrafft habt; dieweil ihr sie habt thun lassen/ was sie erwolt/

Petr. Bles. epist. 51. und was sie gelustet. *Enormiter peccat* (sagt *Petrus Blesensis*) *seque vitæ alienæ reum constituit, qui pueros in ætate tenera nimia facilitate & suavitate verbis emollit.* Schwehrlich sündigen die jenige/ und machen sich schuldig der frembden Sünden/ welche den Kinderen in ihrer zarten Jugend zu vil nachsehen/ und sie durch ihr Schmeichlen verderben. Mein GOtt; was grosse Sorg hat nicht mancher Vatter für die Gesundheit seines Sohns/ und daß er ihm die Lebens-Mittel verschaffe! was ist aber mehr/ der Leib/ oder die Seel? was ist höher zu achten/ ein von Beinen zusammengefügter Cörpel/ oder die Bildnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit? was ist nothwendiger/ die Nahrung für den Leib/ oder die Lehr und Zucht zu dem Heyl der Seel? man sihet wol/ daß an disem mehr gelegen. Woher kommt es dann/ daß man so grosse Sorg tragt/ daß es dem Sohn an Lebs-Nahrung und Kleydung nit gebreche; hergegen aber so wenig Sorg und Fleiß anwendet/ daß er recht aufferzogen/ und nit verdammet werde? woher kommt es/ daß du kein Mühe noch Kosten spahrest/ daß dein lieber Sohn/ wann er kranck ist/ wider gesund werde! hergegen aber dich nit bekümmerest/ daß ihm geholffen werde/ wann er mit Sünden behafftet ist? Sag mir her (spricht der H. *Chrysostomus*) wann du sehest/ daß dein Sohn/ oder vilgeliebte Tochter/ ins Wasser gefallen/ und an dem wäre/ daß sie untergehen und ertrincken solte; wurdest du nicht zulauffen/ umb sie herauß zu ziehen? freylich wurdest du es thun. Wann aber kein anderes Mittel wäre/ ihr zu helffen/ als daß du sie bey den Haaren herauß ziehetest/ woltest du sie ersauffen lassen/ damit nur kein Haar außgezogen wurde? wer kan das glauben? nun aber du Feind deiner eignen Seel/ und der Seel deines Kinds; wann du sihest/ daß es an dem ist/ daß dein Sohn in die Höll hinab falle und versincke/ indem er an böse Gesellschafft sich henget/ zu Nachts auß dem Hauß geht/ wohin er will/ und wider heimb kommt/ wann er will/ von solchen Orthen/ die er weist: wann du sihest/ daß die Tochter gleichfals ihrem Verderben zugeht/ mit ihrem außlauffen/ mit ihrem spatzieren/ mit ihrem Fürwitz an dem Fenster/ und mit ihrer Eytelkeit; wann du sihest/ daß dein Weib/ und deine Dienstboten zu Grund gehen wegen ihres üblen Verhaltens; warumb streckest du die Hand nit auß/ sie zu züchtigen/ damit sie nit ewig verdammt werden? sie werden zwar verdammt wegen ihrer Boßheit; du aber wegen deiner Nachlässigkeit gehest gleichfalls zu Grund. Gedencke du Hauß-Vatter/ daß du nit die Herrschafft/ sondern allein die Verwaltung deines Hauses von GOtt empfangen habest; und wann du über die deinige nit Sorg tragest/ so werdest du Rechenschafft geben müssen wegen ihrer Verdammnuß/ und so du der Nachlässigkeit halber daran schuldig befunden wirst in dem Gericht/ so werde der Göttliche Richter auch dich verdammen/ und auff ewig verstossen auß dem Hauß seiner Glory/ wie die Agar sambt dem *Ismael* verstossen worden. *Ejice ancillam & filium ejus.* Wann du nit mit dem Cananäischen Weib bey Zeiten Buß thust/ umb Gnad/ und Verzeyhung bittest wegen der frembden Sünden/ daran die Schuld dir zugemessen wird. *Miserere mei.* O GOtt erbarm dich meiner. *Et ab alienis parce servo tuo.* Verschone deinem Knecht wegen der frembden Sünden.

Für das Gericht/ ihr frembde Sünden! 36.
Ich wurde nie kein End finden/ O Christglaubige/ wann ich alle frembde Sünden fürbringen solte/ von denen man in dem Göttlichen Gericht Rechenschafft geben muß. Ich überlasse euer Betrachtung die jenige frembde Sünden/ welche durch ungerechten Befelch geschehen/ als da gewest ist die Sünd deß *Davids*, da er dem *Urias* das Leben hat nehmen lassen; und deß Herodes/ da er befohlen hat/ die unschuldige Kindlein zu tödten: dergleichen Sünd auch du begehest/ wann du schaffest/ daß dein Dienstbott an dem Feyertag kein heilige Meß höre/ oder knechtliche Arbeit verrichte/ oder falsch schwöre/ oder Brieff trage an verdächtige Orth/ die du wohl weist. Gib Rechenschafft wegen diser frembden Sünden! Ich will jetzt nichts sagen von den jenigen Sünden/ die du begehest/ wann du in anderer Sünd verwilligest/ wie der *Saulus*, der eingewilliget hat in den Tod deß heiligen *Stephani*, wordurch er sich theilhafftig gemacht

gemacht der Sünden / so die jenige begangen / die ihn versteiniget haben: Saulus erat consentiens neci ejus. Act. 7. In der Evangelischen Parabel wird angezeigt; wie nit nur der jenige üble Haußhalter gestrafft worden / der zehen tausend Talent schuldig war / sondern auch sein Weib / seine Kinder und Haußgenossen; dann wann sie schon nichts entfrembdet / so ist doch ihr Einwilligung darbey gewest / daß deß Herrn Gut verschwendet worden. Der heilige Petrus hat dem Jüdischen Volck den Tod Christi zugemessen / sagend: Authorem vitæ interfecistis, den Ursprung deß Lebens habt ihr getödtet; dieweil sie nemblich verwilliget hatten / daß er unrechtmässiger Weiß zum Tod verurtheilet worden. Eben also werdet auch ihr schuldig erkennt werden der jenigen Sünden / in die ihr einwilliget. Ich will jetzt nichts sagen von denen / die andere zur Sünd anreitzen / unter welche auch die jenige gehören / die andere verspotten und beschimpffen. Wohl wissend / daß sie ihnen dardurch Anlaß geben zu grossem Zorn und Unwillen. Ich will auch nichts sagen von den jenigen / die sich frembder Sünden theilhafftig machen / in dem sie andere loben / da sie unrecht thun / und dardurch verursachen / daß sie in der Sünd verharren. Ich umbgehe deßgleichen die jenige / welche denen Ubelthätern Schutz geben / und sie verthädigen auch wider die Obrigkeit / daß sie nit gestrafft werden.

37. Was gedunckt euch nun von diser entsetzlichen Rechenschafft? Delicta quis intelligit! Wer erkennet die Sünden? wer weist alle frembde Sünden / von denen er Rechenschafft wird geben müssen? wie sollet ihr euch nit förchten / wann ihr zur Sünd rathet / wann ihr denen / die sündigen wollen / Unterschleiff gebet / wann ihr mit Worten und Wercken / mit leichtfertigem Auffzug / und mit bösem Exempel andere ärgeret / und zum sündigen verursachet / wann ihr saumseelig und nachlässig seyd in eurer Ambts-Pflicht / und das Unrecht nit abstraffet / und abschafft. Habt ihr auch ein Verlangen seelig zu werden? Ist aber dises der Weeg / der zum Himmel führet? Gewißlich nit / sondern es ist der Weeg zur ewigen Verdammnuß. Thut auff / thut auff die Augen: dann ihr werdet euch ohnfehlbar verantworten müssen wegen der frembden Sünden bey dem jenigen Richter / der nit betrogen werden kan. Es kan seyn / daß ihr heut noch für sein Gericht geforderet werdet / Rechenschafft zu geben. Darumb thut Buß bey Zeiten / ehe der Sententz ergehet / der nit mehr zu andern seyn wird. Ich schliesse mit folgendem Exempel.

38. Cæsarius erzehlet / daß an einem gewissen Orth ein Pfarrer oder Seelsorger gewesen / doch nur dem Nahmen nach; dann in der That ist er die Sorglosigkeit selbst gewest / und nichts wenigers / als ein Seelsorger. Er ware vilmehr ein Wolff / als ein Hirt der ihme anvertrauten Schääflein Christi. Er ware dem Geitz und der Unkeuschheit ergeben; und über alles gantz hinlässig mit seinen Pfarr-Kinderen; welche dann wegen seines bösen Exempels eben so liederlich und außgelassen / als er / gelebt haben: Dann wo das Haubt vorangehet / da gehen auch die Füß hin / die unter ihme stehen. Nach etlich Jahren seines üblen Lebens / in denen er weder auff die Einsprechungen GOttes / noch auff das Zusprechen der Prediger / und seines eignen Gewissens / einige Acht gehabt / als er am wenigsten daran gedacht / schickte ihm GOtt ein schwäre Kranckheit zu / welche ihn gar bald für den Richterstuhl GOttes gebracht; dann er ist daran gestorben. Zur Stund seines Tods hat ein gar andächtiger Ordensmann folgende Erscheinung gehabt. Er hat gesehen / wie die unglückseelige Seel deß Verstorbnen für den Richterstuhl GOttes kommen / und allda angeklagt / und überwisen worden unzahlbarer Sünden / und sonderlich wegen der frembden Sünden / die er durch sein böses Exempel / und durch sein Nachlässigkeit bey seinen Pfarr-Kinderen verursacht hat. Da er sich hierüber keines Weegs verantworten konte / ist er von dem höchsten Richter der Lebendigen und der Todten zur ewigen Peyn verurtheilet worden: Worauff die böse Geister ihne alsobald hinweg gerissen / und mit ihm der Höll zugefahren seynd / welche das Orth und die ewige Bleibstatt der jenigen Sünderen ist / welche unbußfertig auß disem Leben verscheiden. Aber mercket / was noch ferner sich darbey zugetragen. Als er für die Pforten der Höllen kommen / da kamen sehr vil seiner verstorbnen Pfarr-Kinderen ihme entgegen / und sagten: Komme du Vermaledeyter in die ewige Peyn / die auch wir deinetwegen leyden. Da du uns zur ewigen Glory hättest anweisen und führen sollen / hast du uns durch dein böses Exempel in die ewige Verdammnuß gebracht. Verflucht seyest du / dieweil du uns nit unterwisen / und kein Sorg getragen für unser Heyl und Besserung. Jetzt wollen wir uns an dir rächen. Der Unglückseelige wolte ihnen entfliehen / sie aber verfolgten ihn / und warffen auff ihn / biß er in einen feurigen Abgrund gefallen. Allda er brinnen wird in alle Ewigkeit.

O Christglaubige / was ist das für ein Exempel zu unserer Wahrnung und Witzigung! O ihr Priester! O ihr Haußvätter! ja last uns alle zitteren vor dem strengen Göttlichen Gericht. 39. Wie kan doch einer sündigen / der da weist / und bedenckt / wie ein scharpffes Examen ihme bevorstehet! wem solte es nit von Hertzen leyd seyn / daß er Ursach gewest an der Beleydigung GOttes? Sihe / wegen deiner ist GOtt beleydiget worden: soll dir nit das Hertz darumb vor Leyd zerbrechen? Nun / mein Christ / es ist noch Zeit zur Buß. Eben der jenige / der dich richten wird / der bietet dir jetzt Gnad und Verzeyhung an. Sihe ihn an dem Creutz hangend: was hat ihn daran gebracht? die frembde Sünden / die er über sich genommen / der

Göttlichen Majestät für dieselbe genug zuthun. Was wird dann dir widerfahren/ der du mit deinem bösen Willen die frembde Sünden dir eigen gemacht hast? Beweine und bereue jetzt dise Sünden/ ehe und zuvor du umb derentwillen verdammet werdest. Bitte von Hertzen/ und sprich: Et ab alienis parce servo tuo. Verschone/ O HErr/ deinem Knecht wegen der frembden Sünden! wann du auch kein Straff darumb zu förchten hättest/ es solte dir dannoch leyd seyn/ dieweil GOtt der jenige ist/ der er ist. Ist ihm nit also? wolan/ so sprich von gantzem Hertzen: O mein HErr und GOtt ꝛc.



Die neun und zwaintzigiste Predig.

Von den ewigen höllischen Peynen.

Quis habitare poterit ex vobis cum igne devorante, quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? *Isa.* 33.

Wer ist unter euch/ der wohnen kan bey dem zehrenden Feur? Welcher unter euch wird bey der ewigen Glut wohnen mögen?

I. 

ES ist ein gemeiner Brauch bey den Sünderen/ daß sie die Peyn und Straff vilmehr fliehen und förchten/ als die Sünd/ und daß sie vil höcher achten den Schaden/ so auß der Sünd erfolget/ als die Beleydigung GOttes. Dann weilen die eigne Lieb bey ihnen die Oberhand hat/ so beobachten sie nichts anders/ als ihren Nutzen/ oder Schaden/ ihren Gewinn oder Verlurst/ den sie zu gewarthen haben. Die Beyspihl diser Warheit finden wir in heiliger Schrifft. Nachdeme der Adam gesündiget/ hat er sich gleich auß Forcht verborgen. Timui, sagte er, eò quòd nudus essem; & abscondi me. Ich hab mir geförchten/ weil ich bloß war/ und hab mich verborgen. Was förchtest du aber/ O Adam/ der erste auß allen Menschen? förchtest du dir ettwan/ und verbirgest dich auß Schamhafftigkeit/ dieweil du einen so liebreichen GOtt/ dem du so vil schuldig bist/ beleydiget hast? Nein; sondern er förcht und verbirget sich/ dieweil er bloß ist: Eò quòd nudus essem. Die Sünd hat ihn also verblendet/ daß er auff derselben Boßheit/ und auff seinen Ungehorsamb nit gesehen/ sondern nur auff seinen Verlurst und Bloßheit/ in die er durch die Sünd gerathen/ wie Rupertus wohl angemerckt: Non dixit, timui, eò quòd præceptum tuum prævaricatus sim, sed eò quòd nudus essem. (Rup. l. 3. in Gen. c. 14.) Cain hat auch gesündiget/ und nachdeme Gott wegen deß grausamen Bruder-Mords ihn zu Red gestellt/ und den Sentenz über ihn gefällt/ so findet man/ wie er sich beklagt/ nit daß er gesündiget hat/ sondern dieweil er von GOttes Angesicht verstossen worden/ und das Land/ wo er gern gebliben wäre/ hat verlassen müssen: Ecce ejicis me hodie à facie terræ, & à facie tua abscondar. (Gen. 14.) Sihe du treibest mich heut hinweg vom Angesicht der Erden/ und vor deinem Angesicht muß ich mich verbergen. Dises hat gleichfahls Rupertus angemerckt: Sehet an den König Saul: Er hat das Göttliche Gebott auch gebrochen/ weil er/ da er die Amalecither vertilgen solte/ dem König Agag verschonet/ und ihn bey Leben gelassen hat. Als ihme hernach der Prophet Samuel solches verwisen/ hat er zwar sein Schuld bekennt/ und gesagt: Peccavi. Ich hab gesündiget. Aber warumb? ist es ihm leyd gewest/ daß er GOtt beleydiget hat? Nein/ sagt Lyranus, sondern dieweil er geforchten/ er werde gestrafft werden. Es werde Samuel die Königliche Cron von ihme wider abnehmen. Hoc dixit Saul magis timore pœnæ, quàm amore justitiæ. (Lyran. in 1. Reg. 15.) Lasset uns zu dem Judas kommen. Es hatte Christus zu seinen Jüngeren gesagt/ daß ihne einer auß ihnen verrathen werde: Unus vestrûm me traditurus est. Matth. 26. Hierüber waren die andere Jünger sehr traurig/ und fragte einer nach dem anderen/ ob er der jenige seyn solle/ der ihne verrathen und den Feinden übergeben werde. Nunquid ego sum Domine? (Matth. 26.) Der Judas allein sagte kein Wort. Nachdeme aber Christus sein Red weiter fortgesetzt/ alsdann erst hat Judas auch gefragt: Nunquid ego sum Rabbi? HErr bin ichs? jetzt fragt er/ da er doch zuvor geschwigen hat. Was ist die Ursach? dieweil der HErr zuvor nur geredt hat von der Verrätherey; hernach aber auch von der Straff/ die er dem Verräther angedrohet: Væ autem homini illi! Wehe aber jenem Menschen. Da nun Judas von der Straff reden höret/ wacht er auff/ und förchtet sich; der zuvor/ als er nur von der Sünd reden gehöret/ sich also verhalten hat/ als wann er schlaffte. Dises hat wohl beobachtet der gelehrte Mendoza, da er sagt: Dormiebas ad culpam, evigilâsti ad pœnam; leniter vocantem contempsisti, terribiliter tonantem formidasti. (Mendoz. in 1. Reg. c. 2. n. 10. in not.) Du hast geschlaf-

schlaffen / da man von der Sünd geredt; du bist erwacht / da du von der Straff gehört. Du hast verachtet den HErrn / da er dich in Güte vermahnet: du hast dir geforchten / da er erschröcklich mit Antrohung der Straff gedonneret.

2. Dieweil nun disem also ist / so hab ich mich entschlossen / der eignen Lieb zubedienen / damit weil je die Beleydigung GOttes den Sünder nit auffweckt / er gleichwol sich förchte / GOtt zubeleydigen / wann er ansihet die erschröckliche Straff / die in der Höll auff ihne warthet / und wegen seiner Sünden ihme angetrohet wird. Wolan dann / du undanckbarer Sünder / der du deines Leibs Lust und Bequemlichkeit so sehr liebest / sag mir her / woltest du schlaffen an dem Ufer eines Flusses / wann du das Wasser schon hörtest anlauffen / und die Erden an dem Gestatt hinwegreissen? du wurdest ja dich dessen nit erkühnen. Wie darffst du dann schlaffen in der Sünd / da du doch sihest / daß der Strohm deß Göttlichen Zorns schon einbricht / dich zu richten / und zu verdammen? dann / wie der Prophet

Isa. 30. Isaias sagt: Flatus Domini sicut torrens sulguris. Der Athem deß HErrn ist wie ein Strohm von Schweffel. Woltest du schlaffen / wann du schon hörtest das Praschlen deß Feurs in dem brinnenden Hauß deines Nachbaren? es ist ja nit möglich. Wie kanst du dann schlaffen in dem Stand der Todtsünd / da du doch weist und hörest / daß unzahlbar vil Menschen eben jetzt würcklich brinnen in dem höllischen Feur / welches du eben so wohl verdienet / und zugewarthen hast? du weist ja / daß du zu nechst bey der Höll / und von derselben anderst nit unterschiden bist / als durch die schwache Wand deines gebrechlichen Lebens: und dannoch schlaffest du? und sündigest noch? und verharrest noch in dem Stand der Sünd? so kanst du nit sagen / daß du dich selber liebest; dieweil du dir nit förchtest / und dich nit verbürgest vor so grossem Ubel und ewigen Schaden: glaube sicherlich / daß du keinen grösseren Feind / als dich selbsten habest / wann du ab so unwiderbringlichem Schaden / und Unglückseeligkeit / bey welcher du so nahend bist / nit erschröckest / und derselben vermittelst der Buß zu entrinnen trachtest.

3. Es hat GOtt der HErr den Loth heraußgeführt auß Sodama / damit er nit zu Grund gienge in dem Feur- und Schweffel-Regen / wormit GOtt die Gottlose Stadt wegen ihrer Schandthaten vertilgen wolte. Zu grösserer Sicherheit ward ihm befohlen / daß er

Gen. 19. sich auff einen Berg begeben solte: In monte salvum te fac, ne & tu simul pereas: Rette dich auff den Berg / damit du nit zugleich umbkommest. Der Loth aber entweders die Mühe deß Bergsteigens zu spahren / oder auß Liebe zu der nechstgelegenen Stadt Segor, wolte nit auff den Berg / sondern batte Gott / daß er in dieselbe Stadt hineingehen / und darinn verbleiben dörffte. Est civitas juxta, ad quam possum fugere: Es ist die Stadt in der Nähe / dahin ich fliehen kan. Hierauff sagte GOtt zu ihm: so seye es dann: gehe eylends dahin / und errette dich in die Stadt: Festina, & salvare ibi. Ist nun der Loth jetzt zufriden? Nein: er will jetzt nit mehr in der Stadt seyn / sondern er will hinauff auff den Berg: Ascenditque Loth de Segor, & mansit in monte. Er ist von Segor hinauff gestigen / und ist auff dem Berg gebliben. Was ist nun dises / mein Loth, daß du dein Vorhaben so geschwind veränderest? fliehest du nit wohl zu Segor in der Stadt? Nein / sagt er; ich will hinauff auff den Berg / und will mich allda verbergen in einer Höle. Mansit in Spelunca. Was ist das für ein Neuerung? zuvor hat er sich widersetzt / und wolte nit auff den Berg: jetzt aber will er kurtzumb auff dem Berg seyn / und achtet es nit / wie hoch und rauch derselbe / und wie schwär er immer zubesteigen ist. Was ist die Ursach? Der gelehrte Pererius zeigt sie an. Nemblich / als der Loth sich geweigeret auff den Berg zu steigen / da hatte GOtt das Feur noch nit herab regnen lassen über das Land / dasselbe zu verhergen. Nachdem er aber in der Stadt Segor das Feur in der Nähe gesehen / und die erschröckliche Brunst der Stadt Sodoma, da förchtete er / das Feur möchte auch dahin kommen / wo er war; und dise Forcht hat ihm das jenige leicht gemacht / was ihm zuvor schwär ist vorkommen. In Ansehen einer so erschröcklichen Brunst ist es ihm gar nit schwär gefallen / auff den Berg zusteigen / allda in einer Speluncken zu wohnen. Cernens omnem usquequoque vicinam planitiem & regionem conflagrasse, timuit, ne illuc etiam extenderetur incendium.

O Christen-Mensch / der du dich so sehr entsetzest ab der Rauhe der Buß / deß Fastens / deß härinen Kleyds; der du so gar schwär zu seyn achtest / das frembde Gut wider geben / deinen Feinden verzeyhen / und die Gelegenheit zu meyden: Thue die Augen auff und sihe / wie unzahlbar vil Sünder / wie du bist / in dem höllischen Feur brennen: Messe ab / wie weit die Höll / und dise Brunst von dir noch entlegen seye. O wie nahe wirst du sehen / daß sie bey dir seye? Das Feur kommet schon heran / auch dich zuergreiffen. Warumb fliehest dann nit auff den Berg der Buß? In Ansehen so grosser Gefahr / warumb verbergen sich die Sünder nit in die Höle / und in die Wüsten / ihrer Seelen Heyl in Sicherheit zu stellen? O ihr Menschen / wo ist jetzt euer eigne Lieb? Adam als ein Sünder förchtet sich vor GOtt bloß zu erscheinen: und ihr schämet euch nit / vor seinen Augen zu stehen gantz entblöst an der Göttlichen Gnad? Der Cain förchtet sich / deß Angesichts GOttes beraubet zu werden; und ihr förchtet euch nit / beraubet zu werden der ewigen Seeligkeit? Der Saul förchtet ihm / die Cron Israel zuverliehren; und ihr förchtet euch nit zuverliehren das Himmelreich? Judas ist in Angst 4.

und Sorgen auß Forcht seiner Verdammnuß; und ihr verharret in der Sünd / da ihr doch wisset / daß ihr der ewigen Verdammnuß schuldig seyet? wo ist dann euer eigne Lieb? wo ist die Begierd zu eurer eignen Wohlfahrt? wo ist die Vernunfft bey einem Menschen / der sich nit förchtet / ewiglich in der Höll zu brennen? Getrauet ihr euch / so grosse Peyn außzustehen? habt ihr Stärcke genug / dieselbe zu übertragen? GOtt kommet anheut / und fragt euch selbst darumb: Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Wer auß euch wird wohnen können bey dem verzehrenden Feur? Lasset uns nun bitten umb die Gnad / dise Frag recht anzuhören / und sie zu beantworten. MARIA die seeligste Mutter GOttes kan uns dise Gnad zu wegen bringen. So sprechen wir dann: Ave Maria &c.

* * *

Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? *Isa.* 33.

Wer ist unter euch / der wohnen kan bey dem zehrenden Feur? Welcher unter euch wird bey der ewigen Glut wohnen mögen?

Der erste Absatz.

Gericht und Urtheil über den Sünder / der in einer Todtsünd gestorben.

5. Welcher auß euch / O Christglaubige (mercket wohl auff die Frag / die GOtt an euch thut durch seinen Propheten Isaias) welcher auß euch getrauet sich zu wohnen in mitten eines unaußlöschlichen / und ewig-brinnenden Feurs? Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? Sagt her / ihr starcke und hertzhaffte diser Welt / werdet ihr in disen Flammen wohnen mögen? Quis poterit? Welcher auß euch wird das können? Sagt her ihr schwache und zarte / so wohl mannlich als weiblichen Geschlechts / die ihr so heickel seyt / daß ihr auch einen geringen Schmertzen nit übertragen möget / werdet ihr übertragen mögen das ewig-brinnende zehrende Feur? Quis poterit, wer auß euch wird das können? was antwortet ihr hierauff? aber haltet noch inn mit der Antwort: Ich verlange von euch / daß ihr zuvor jenem erschröcklichen Gericht beywohnet / bey welchem ihr ohnfehlbar einstens erscheinen werdet / welches wohl heut noch geschehen kan. Was wird alldort dem jenigen widerfahren / der in einer Todtsünd stirbt? habt ein wenig Gedult: Ich will euch zuvor berichten / und euch selbst zu Richteren stellen über ein wunderseltzame und erschröckliche Missethat / dergleichen ihr nie gehört / und in keiner Histori werdet gelesen haben. Ich will das Reich und die Landschafft / worinnen solche sich zugetragen / noch nit benennen / biß ihr von der Begebenheit völligen Bericht werdet eingenommen haben. Es hatten etliche Mörder ein Weibsbild mit sich fortgeführt / die von ihnen zuvor beraubt / und mit vilen Wunden übel zugerichtet worden. Sie schleppten dieselbe am Halß / wie auch an Händ und Füssen gebunden nach sich auff der Erden / und waren willens / sie von einer Höche in einen tieffen Abgrund hinab zu stürtzen. Eben zu derselben Zeit befande sich der König in derselben Gegend verkleydet auff der Jagd. Als er nun die Mörderische Truppen vermerckt / und das Heulen und Schreyen deß armseeligen Weibs gehört / hat er / auß Mitleyden bewögt / die Mörder alsobald angefallen / und den Raub von ihnen abgeforderet. Ob sie zwar Widerstand gethan / und es zum Gefecht kommen / welches nit ohne Wunden und Blut vergiessen abgangen / so haben doch endlich die Mörder die Flucht genommen / und haben die unglückseelige Persohn dahind gelassen / die auch einen Stein hätte erbarmen mögen.

Ex Niemb. lib. 1. de Adoratione in Spir. c. 6.

In dessen kamen die Hoff-Herren hierzu / die den König gesucht / nachdem er sich von ihnen entfernet hatte. Disen hat er alsobald Befelch ertheilet / sie solten die Frau mit sich nehmen / und Sorg tragen / daß sie auff Königlichen Unkosten von ihren Wunden geheylet / und gekleydet werde. Dises ist nun vollzogen worden; wie sie dann innerhalb wenig Tagen widerumb zu vollkommner Gesundheit gelanget. Der König hat sie selbst heimbgesucht; sie konte sich nicht genug verwunderen ab der grossen Gnad; er hat sie geziert und geschmuckt mit kostbaren Kleyderen und Edelgesteinen: ja er hat sich gantz in sie verliebt ohnangesehen ihres geringen Herkommens: und endlich ist es so weit kommen / daß er sich gar mit ihr vermählet hat / mit höchster Verwunderung deß gantzen Hoffs / daß sich der König mit einem schlechten Bauren-Menschen verheyrathe. Was konte mehrers zu bewunderen seyn? bey disem ist es nit geblieben; sondern es hat sie der König zu einer Königin krönen lassen / und befohlen / daß ihr jederman als einer Königin alle Ehrenbiethigkeit erweisen solle. Er hat ihr einen Königlichen Pallast erbauet; er hat ihr ein grosse Hoffhaltung bestellet von unterschied- 6.

schiedlichen Bedienten und Auffwarteren: und was noch mehr zu verwunderen/ der König auß Hefftigkeit seiner Lieb und Zuneigung zu ihr/ hat sie auch selbst in eigner Persohn bedient/ und ware ihm kein Dienst-Verrichtung zu schlecht und unansehlich. Sein einige Sorg war/ wie er ihr etwas beliebiges erweisen möchte; und sein Freud war / bey ihr zu seyn; und ohne Unterlaß an sie zu gedencken. Mit disem allem noch nicht vergnüget/ damit er ihr Gegenlieb desto mehr gewinnen möchte/ hat er sie auch zu einer vollkommnen Erbin seines Reichs eingesetzet.

7. Biß hieher/ Christglaubige/ verspühre ich nichts anders an euch/ als die gröste Verwunderung über die Lieb dises Monarchen. Jetzt aber werdet ihr Ursach haben eintweders zu weinen/ oder zu zörnen/ wann ihr vernehmen werdet die gröste Undanckbarkeit diser Frauen. Anfangs zwar/ wiewohl eine kurtze Zeit/ hat dise mit so vilen Gnaden angesehene Königin sich also verhalten gegen ihrem König/ und zumahlen ihrem Gespons und Liebhaber/ daß sie ihm kein Mißfallen verursachet. Es ist nit lang angestanden / so hat sie angefangen der Gutthaten zu vergessen / ja sie hat ihren HErrn und Gemahl so gar verachtet / daß sie ungeachtet seiner Hochheit/ und der erzeigten Lieb/ wie auch ihrer eignen Ehr / an ihme untreu worden/ und die Ehe gebrochen mit etlichen Hoff-Dieneren/ an die sie sich gehenckt hat. Der König wuste es wohl / und wiewohl er Ursach gehabt/ sie gleich zu verstossen; so war er doch so gütig/ daß er es nit gethan/ sondern allein getrachtet / sie mit Liebe zur Besserung zu bringen. Er ruffte sie zu sich allein/ und beklagte sich gantz liebreich gegen ihr/ daß sie ihm dergestalten die Treu gebrochen. Wie ist es doch möglich / sprach er/ daß du meiner Lieb gegen dir auff solche Weiß begegnest? bist du dann durch meine dir erwisene Gutthaten von mir beleydiget worden? worüber sie zum Theil beschämet/ und zum Theil bereuet ihme versprochen / forthin sich zu besseren/ und gegen ihm sich anderst einzustellen. Aber/ O menschliche Armseeligkeit/ in kurtzer Zeit hat sie ihr Vorhaben wider gebrochen/ und sich wider in Untreu und Ehebruch eingelassen auch mit den schlechtisten Dieneren deß Hoffs. Es begunte dises allbereit ruchbar zu werden: etliche hatten ein Mitleyden über die Unglückseeligkeit deß Königs; andere aber/ die ihme nicht wohl gewogen waren/ sagten/ er wäre selber schuldig daran/ dieweil er sich in ein so unwürdige Persohn verliebt hätte. Aller dises Widerreden und Murren hat der König mit Gedult übertragen; Sie aber ist gantz unverschambter Weiß fortgefahren in ihrer Leichtfertigkeit / also zwar/ daß sie sich allen dargebotten/ wer nur gewolt/ wie ein gemeine schandlose Metz. Endlich konte der König/ nachdem er sie auch durch seine Vertraute vilfältig ermahnen und wahrnen lassen/ so grosse Unbild und Verletzung seiner Ehr/ die Verachtung seiner Lieb / das Murren/ Klagen und Schmähen der Untergebnen/ und die Aergernuß deß gantzen Reichs/ länger nit mehr ertragen / sondern entschlosse sich / so unleydentliche Schmach und Unbilden gebührender massen abzustraffen. Er liesse derowegen seine Räth zusammen kommen / und darüber berathschlagen/ was für eine Straff gegen dise Undanckbare solte vorgenommen werden. In disem Zustandt befande sich damahlen die Sach / als mir dieselbige überschrieben worden.

Was geduncket nun euch/ ihr Christglaubige/ von disem Handel? habt ihr jemahlen gehört ein so seltzame Begebenheit? urtheilet selber / was ein so unerhörte Undanckbarkeit für eine Straff verdiene. Wer ist/ der sich über dises ehrvergessene Weib nit billich erzürne/ und sie deß Tods schuldig erkenne? Sagt her/ was ihr darfür haltet. Hat sie nit verdient/ daß man sie einschliesse in ein Faß voller gifftigen Krotten und Schlangen / die sie verzehren? soll man sie nit an einen Baum anbinden/ und rings umbher ein Feur machen/ von dem sie langsamb verbrennt werde? soll man sie nit einsperren in einen ährinen Ochsen/ wie dem Perillo geschehen/ hernach ein Feur darunter anzünden / und sie darinnen braten lassen/ daß sie röhre wie ein Ochs/ dieweil sie nit hat leben wollen wie ein ehrliche Frau? oder/ wann dise Straff zu wenig/ soll man sie nit an ein todtes Roß anbinden/ wie die Scythier im Brauch gehabt/ damit sie daran verfaule/ und von den Würmen lebendig gefressen werde? Oder soll man sie/ wie Maximianus und Mezentius gethan/ nit an einen todten und schon faulenden Leib eines Menschen binden / daß sie vor Gestanck und Verwesung verschmachte? Es ist ja dises alles noch vil zu wenig. Ist ihme nit also? verdienet nit ein solches Verbrechen eine vil grössere Straff? ist dises nit auch euer Meynung? Jetzt / O Christliche Seel/ die du mich anhörest/ jetzt ist es Zeit/ daß du auch vernehmest/ wo dise Geschicht sich zugetragen. Wo dann? sie hat sich zugetragen in disem Königreich / in disem Land/ in diser Stadt / ja in deinem Hauß. Ezechiel der Prophet beschreibt sie. Du/ du selbst bist dises Weib/ dise Gespons/ dise Königin/ dise Ehebrecherin/ dise Undanckbare. 8.

Bist du nit der jenige/ betrachte es wohl/ der gleich in dem ersten Eintritt in dises Leben unter die Teuffel/ als unter die Mörder gefallen/ die dich entblöst/ die dich deiner Kleyder und aller Reichthumb der Gnaden beraubet/ und dich voller Wunden gelassen/ das ist/ voller Unwissenheit / voller bösen Neigungen/ voller Schwachheit / und Begierlichkeit. Plagis impositis abierunt. Bist du nicht der jenige/ der auff dem Weeg gen Jericho halb todt verlassen worden? dann obwohl dem Leib das natürliche zeitliche Leben geblieben ist/ so war doch die Seel todt / und beraubt deß übernatürlichen Lebens der Gnad. Du warest vil mehr ein Sclav der Sünd / als ein Kind deiner Elteren. Semivivo relicto. 9. Luc. 10.

 Warest

Warest du nit durch die Erbsünd gleichsamb
an Händ und Fussen gebunden / und gefeßlet
zu Boden gelegen / und kontest dir selbst keines
Ezech. 16. Weegs auffhelffen? Projecta es super fa-
ciem terræ. Höre jetzt weiter: Bist du nit
der jenige / auff welchen Christus JEsus / der
ewige und höchste König / da er auff der See-
len Jagd begriffen war / seine gnadenreiche
Augen geworffen / und ein hertzliches Mitley-
den mit dir getragen? Et transivi per te, &
vidi te. Er hat sich deiner erbarmet; Er hat
dich in dein Hauß hineingeführt; Er hat dei-
ne Wunden geheylet mit seinem kostbaren
Blut; Er hat dich gesäuberet / und alle Un-
reinigkeit abgewaschen mit dem heylsamen
ibi. n. 9. Tauff-Wasser: Lavi te aqua, & emundavi
sanguinem tuum ex te. Bist du nit / O Christ-
liche Seel / die jenige / die diser höchste Mo-
narch bekleydet hat mit dem kostbahren Hoch-
zeit-Kleyd der Göttlichen Gnad? Et vestivi
te discoloribus, Die er auch geziert hat mit
dem Geschmuck deß Glaubens / der Hoffnung /
der Liebe / und anderer von GOtt eingegosse-
nen Tugenden / und Gaaben deß H. Geists?
ibi. n. 13. Et ornata es auro & argento &c. Bist du nit
die jenige / mit welcher noch über alles dises
Christus JEsus diser König der Königen sich
ibi. n. 8. gar vermählet hat? Et ingressus sum pactum
Osee. 2. tecum, & facta es mihi. Sponsabo te mihi in
fide. Bist du nit die jenige / die er gemacht
hat zu einer Königin über die andere Geschöpff:
Psal. 8. Constituisti eum super opera manuum tua-
rum. Hat er ihnen nit befohlen / daß sie dir
dienen / und unterthänig seyn sollen? Omnia
subjecisti sub pedibus ejus. Hat er nit so gar
denen Englen / als den grossen Herren seines
Hoffs befohlen / daß sie dir beystehen / dich be-
Psal. 90. schützen und unterweisen sollen? Angelis suis
mandavit de te. Und was noch vil mehr zu
verwunderen / hat nit diser HErr und König /
dein Gespons / sich selbst erniedriget / dir zu die-
Luc. 22. nen? In medio vestrûm sum, sicut qui mini-
strat, Ich bin mitten unter euch / als einer
der dienet. Den unvergleichlichen Pallast
deß Himmels mit aller seiner Zierd und Herr-
lichkeit / für wen hat er ihn auffgebauet / als
eben für dich? hat er nicht sein Freud und Lust
bey dir zu seyn / und mit dir zu handlen? De-
Prov. 8. liciæ meæ esse cum filijs hominum. Bist du
nicht endlich die jenige / die er zur völligen Er-
bin eingesetzt hat seines Reichs / und seiner
Rom. 8. Güter? Hæredes quidem DEI, cohæredes
autem Christi. Wir seynd Erben GOttes /
und Miterben Christi. Also ist ihm / mein
Seel / du bist dise Königin und Gespons ge-
wesen: du bist die jenige / die GOtt so hoch
begnadet hat.

10. Sag mir jetzt / was hat diser HErr und
König / dein Gespons und Liebhaber / für so
überschwencklich grosse Gnaden und Guttha-
ten zur Widergeltung von dir begehrt? was
schwähres / oder unmögliches? hat er was an-
ders begehrt / als dein Lieb / daß du halten sol-
lest jene zwey allersüsseste Gebott / an welchen
sein gantzes Gesatz hanget? wahrlich nits an-
ders hat er von dir begehrt. Du aber / was
hast du gethan? besinne dich wohl. Ist es
nicht wahr / daß du nach wenig verflossenen
Jahren / in welchen du nicht gesündiget hast /
dieweil du noch nicht hast sündigen können / so
bald du zu deinem Verstandt bist kommen / da
du hättest anfangen sollen ihn von Hertzen zu
lieben / hast du angefangen deinem Gespons
untreu zu seyn / und eine Ehebrecherin zu wer-
den? Fornicata es in nomine tuo. Hast du Ezech. 16.
nit von freyen Stucken das kostbare Kleyd
der Gnad / die Göttliche Liebe / die Gaaben deß
H. Geists / und den Geschmuck der übernatür-
lichen Tugenden durch die erste Todtsünd ver-
schwendet? Et sumens de vestimentis tuis &c. ibi. n. 16.
Ist es nit wahr / daß gleich von derselben Zeit
an dein Gespons Ursach gehabt hätte / dich
also bald zu verstossen / und sein Lieb in einen
unversöhnlichen Zorn zu verwandlen? Er
hat es aber nit gethan; sondern (O unendli-
che Güte und Barmhertzigkeit) er ware gantz
beflissen / dein Lieb wider zu gewinnen / und
dich zur Besserung zu bringen: Er hat dich
in Geheimb / in deinem Gewissen darzu ver-
mahnet / unn dir gantz liebreich zugesprochen.
Du kanst es ja nit laugnen. Du hast dein
Missethat bereuet / du hast deine Sünden ge-
beichtet; und er hat dir gantz mild und gü-
tig alles verzyhen. Was hast du aber her-
nach gethan? ist es nit wahr / daß du deines
vorigen armseligen Stands / wie auch al-
les / so wohl der alten / als der neuen Gnaden
und Gutthaten vergessen / wider von neuem
angefangen hast ihne zu beleydigen mit höch-
ster Undanckbarkeit? Non es recordata die- ibi. n. 22.
rum adolescentiæ tuæ. Wo ist ein Gebott /
welches du nit gebrochen? wo ist ein Krafft
deiner Seel / wo ist ein Sinn / oder Glied
deines Leibs / so du nit wider GOtt angewen-
det hast? wo ist eine Creatur / die du nicht
mißbraucht hast zu seiner Beleydigung?
Fecisti tibi prostibulum in cunctis plateis. ibi. n. 24.
Ist es nit wahr / daß da sein Freud gewest / an
dich zu gedencken / du herentgegen ein Freud
gehabt seiner zu vergessen / und es für ein Me-
lancoley gehalten / an ihn zu gedencken? Ist
es nit wahr / daß du ihn verachtet / und dein
Lieb von ihme abgezogen / herentgegen dich
verliebt hast in die verächtliche Sclaven seines
Hoffs / als da seynd Gold / Silber / und an- ibi. n. 24.
deres zeitliches Gut? Fecisti tibi prostibulum
in cunctis. Kanst du es laugnen / daß du alle
deine Geistliche Schätz und Güter hinweg ge-
ben / damit du mit anderen sündigen kontest?
Dedisti mercedes cunctis amatoribus tuis. ibi. n. 33.
Endlich / O undanckbare Seel / ist es nicht
wahr / daß du die Kirch geärgeret hast mit dei-
nen Schandthaten / und daß du denen Teuff-
len Ursach gegeben / daß sie Christum gelaste-
ret / dieweil er dich so sehr geliebt / und gesucht
hat / welches er ihnen nicht gethan hat / wie-
wohl sie ihm villeicht besser / als du / gedienet
hätten? Ist es nit wahr / daß du verachtet hast
die Ermahnungen und Wahrnungen / die
Verheissungen und Trohungen / die er durch
seine

seine Engel/ und durch die Prediger an dich hat thun lassen?

II. Nun beruffet dich der Tod / vor seinem strengen Gericht zu erscheinen. Wehe dir/ wann dises gantz gähling und unversehens geschehen solte. Alsdann wird es heissen: jetzt ist kein Zeit mehr für dich: die letzte Stundt ist verstrichen/ biß zu welcher GOtt auff dein Buß und Besserung gewartet. Eben der jenige HErr/ an welchem du zuvor einen liebreichen Vatter und Gespons erfahren hast/ der wird anjetzo dein strenger Anklåger/ und zugleich dein unerbittlicher Richter seyn. Der jenige/der zuvor geschwigen/ und wie ein gedultiges Lamb alles von dir übertragen / der wird alsdann brüllen wie ein ergürneter Löw/ und alle Creaturen zu Zeugen wider dich anruffen: Audite cæli, & auribus percipe terra. (Isa. 1.) Höret ihr Himmel / und vernehme mit den Ohren du Erden/ sagt er durch den Propheten Isaias. Das ist: Himmel und Erden sollen Zeugen seyn meines gerechten Zorns wider dise undanckbare Gespons/ die nach so vilen empfangenen Gnaden und Gutthaten mich also verachtet hat. Filios enutrivi & exaltavi, ipsi autem spreverunt me; (Isa. 1.) Ich hab Kinder erzogen/ und erhöchet / sie aber haben mich verachtet. Obstupescite cæli super hoc &c. Ihr Himmel erstaunet hierüber/ daß mich dise Seel so leichter Ding/ und gleichsamb umb Nichts/ verlassen hat. Ihr Engel und Menschen/ ihr Thier/ und ihr Geschöpff alle sammentlich/ judicate inter me & vineam meam, (Isa. 5.) gebet ein Urtheil zwischen mir und meinem Weinberg. Was hab ich diser Seel mehr thun können/ so ich nicht gethan habe? Quid debui ultra facere; Wann ich meiner Allmacht auffgebotten hätte/ sie zu vergnügen/ was hätt ich mehr thun können? Judicate, urtheilet jetzt / was haltet ihr darvon? Sie werden alle hierauff antworten und sagen: Justus es Domine, & rectum judicium tuum. (Psal. 118.) Gerecht bist du/ O HERR/ und gerecht ist dein Urtheil. Es wird alsdann der Richter sich zu dir wenden/nit mehr dich zur Besserung zu vermahnen / sondern dich zu verdammen/ und wird in seinem Zorn zu dir sagen: O du untreue/ Ehebrecherische Seel! sag her; Quid feci tibi? (Michæ. 6.) was hab ich dir gethan / daß du also gegen mir verfahren bist? was hab ich dir leyds gethan/ oder wormit bin ich dir überlästig gewesen? Quid molestus fui? Was hättest du mir ärgeres thun können/ wann ich dein gröster Feind gewest wäre? Responde mihi, was antwortest du mir? du wirst nichts zu sagen haben. Darumb wird er sagen: Judicabo te judiciis adulterarum, & dabo te in sanguinem furoris & zeli. (Ezech. 16. n. 38.) Ich will das Recht der Ehebrecherinenen über dich ergehen lassen / und dein Blut mit Grimm und Eyffer lassen vergiessen. Ich verdamme dich / als der gerechtiste Richter/ mit disem unwiderrufflichen Sentenz / daß du in der Höllen immer und ewig brinnen sollest. Fort mit dir/ du Vermaledeyte/ in das ewige Feur / welches dem Teuffel/ und seinem Anhang bereithet ist. Was ist dises / O Christglaubige! was ist das für ein erschröcklicher Sentenz? wie wird es dem jenigen seyn/ der ihn hören wird wider sich außsprechen? O tausendmahl unglückseeliger Mensch! wie kan es doch seyn/ daß einer sündige / der dises bedenckt? Es ist ja keines anderen Predigens und Zusprechens vonnöthen.

***

Der andere Absatz.

Von dem ersten Eingang der Seel in die Höll.

12. Ich will nicht/ daß du dich über mich beklagen könnest/ wann du verdambt wirst/ daß ich dich nit gewarnet/ und dir nit vorgesagt habe/ wie es dir ergehen werde. Ich fahre derowegen fort/ den weiteren Erfolg anzuzeigen. Und erstlich zwar: So bald die Rechenschafft vorbey / und das Urtheil ergangen/ (welches in einem Augenblick geschehen wird) so werden vil Legionen der Teufflen dich gleich anfallen/ und mit grosser Wütigkeit mit glüenden Ketten dich feßlen/ und mit sich fortreissen zu der Höllen. Da wird niemand seyn / der sich deiner erbarme/ weder die Engel/ noch andere Heilige / noch auch die Allerheiligiste Jungfrau und Mutter GOttes MARIA/ wie flehendlich du sie auch immer umb Hülff anruffen möchtest. Clamant è profundis, (sagt der H. Cyrillus) (S. Cyrill. orat. de exitu animæ.) at nemo flectitur; lamentantur; at nullus eripit; exclamant & plangunt, at nemo compatitur. Sie / die Verdambte / schreyen zwar auß der Tieffe; aber niemand wird dardurch bewegt; sie heulen und jameren/ aber umbsonst/ niemand erlöset sie. Sie klagen und beweinen ihr Elend / aber niemand hat einiges Mitleyden mit ihnen. Ich erinnere mich allhier einer seltzsamen Begebenheit/ welche der Cardinal Damiani erzehlet. Es (Petr. Damian. epist. 19.) hat sich zugetragen / daß ihrer zwey in den Wald hinauß gangen / Holtz zu fällen: da ist ihnen gähling ein abscheuliche Schlang begegnet / die zwey Köpff in die Höhe erhöbt / den Rachen beeder seiths auffgesperret / die dreyspitzige Zungen herauß gestreckt / und mit funcklenden Augen auff sie zugefahren. Der eine auß den zweyen / der behertzter war / als ihme die Schlang zu nahe kommen / hat er ihr mit der Art einen Streich gegeben / und darmit den einen Kopff abgeschlagen. Es ist ihm aber die Art auß der Hand entfallen; und die Schlang / als sie sich verwundet befunden/ hat ihne darauff gantz wüthig angegriffen / und sich umb seinen Leib herumb gewunden. Der armseelige Mensch hat mit erbärm-

bärmlicher Stimm seinen Gesellen umb Hülff angeruffen / und gebetten / er solte ihm zum wenigsten sein Axt geben / damit er sich wöhren konte wider die Schlang / die ihne schon zu ihrer Höle fortschleppte: Aber der ander war so verzagt / daß er sich nit getrauet / solches zu thun / sondern vor Schröcken ihne in der Schlangen Gewalt gelassen. Er ist darvon geflohen / und die Schlang hat den anderen / der jämerlich / aber vergeblich umb Hülff geschryen / in ihre Höle gezogen.

13. Allda sagt der H. Cardinal / seye ihm unmöglich / außzusprechen den grossen Schröcken / den ihme diser erbärmliche Zufall verursachet: dann er habe ihm eingebildet / wie diser arme Mensch und die Schlang in der Höle sich werden mit einander vertragen haben. Ecce homo, & bestia, duo pariter in spelunca. Sihe da der Mensch / und das ungeheure Thier seynd beysammen in einer Höle. Der Mensch ist gantz verlassen von aller Hülff. Non mediator adest. Es ist niemand verhanden / der ihn erlöste: Non ereptor accedit. Das Thier ist nit fähig einiger Barmhertzigkeit; und ist über das gantz ergrimmt wegen der Wunden von Abschlagung deß einen Kopffs. O GOtt / wie muß dem armen Mann gewest seyn / da er sich in dem Gewalt eines so grausamen Feinds befande / der kein Erbarmnuß haben konte! Quæ mens miseri hominis esse poterat, cùm præda factus esset hosti inscio misereri, cùm evadendi spes nulla superesset, sed cruentis dentibus in escam traditus; ferinam ingluviem satiaret? Wie muß ihme gewest seyn / da er kein einige Hoffnung gehabt zu entrinnen / sondern sich von dem grausamen Thier hat müssen fressen lassen? Dises ware in Wahrheit ein erschröcklicher Zustandt: aber was wolte dises seyn gegen dem Zustandt eines Sünders / der in dem Göttlichen Gericht verdammet worden / der gleich von dem höllischen Drachen darauff angefallen / und umbwicklet wird; der umb Barmhertzigkeit erbärmlich schreyet / aber nit erhöret wird; der durch unbekandte Weeg zur Höllen fortgerissen wird; der sich in dem Gewalt sihet deß leydigen Teuffels / der in Ewigkeit kein Erbärmnuß mit ihme haben wird: der zu dem Höllen-Schlund gezogen wird / von dem ein greulicher Gestanck und Rauch auffgehet; der letztlich hinabgestürtzt wird in ein solches Loch / wo ihne das erschröckliche Feur von allen Seithen umbgeben wird?

14. O mein GOtt! (betrachte es doch / O Mensch) wie wird es doch einem solchen Verdambten seyn bey seinem ersten Eingang in die Höll! wie erschröcklich wird der erste Anblick derselbigen seyn? ich bekenne / daß ich hierüber erstaune. Unlängst zuvor war ein solcher Mensch in seinem Beth / bedient und umbgeben von seinen Freunden und Verwandten. In einem Augenblick hernach befindet er sich in der Höll / und in dem Feur / umbgeben von den Teufflen. Allererst hielte man einen Spiegel zu seinem Mund / umb an demselben zu sehen / ob er noch athmete / und lebte: und gleich darauff muß er bey dem Gericht alle seine Sünden sehen / wie in einem Spiegel / ohne einige Hoffnung / daß sie ihme werden verzyhen werden. Der erst erstorbne Leichnamb ist noch warm / und dort vermeynt die Seel / sie leyde schon mehr als tausend Jahr die gröste Peyn und Marter. Hier wird die Leich mit Liechteren und Traur-Gesang nit ohne Gepräng zur Erden bestättet: dort aber wird indessen der armen Seel ein Qual über die andere angethan. Hier werden die Befreunde eingeladen / daß sie der Besingnuß Ehrenhalben beywohnen; dort aber werden die Teuffel zusammen beruffen / in die Höll sie einzuholen zu grösserer ihrer Verspottung. Hier kommen die Religiosen und Priester / für deß Verstorbnen Seel zu betten und Meß zu halten: dort aber höret sie nichts anders als Gottslästerungen und Verfluchungen / wordurch sie nit getröstet / sondern nur mehr gequälet wird. O wie wird es einem Verdambten seyn bey einer solchen Veränderung; sonderlich wann sie gantz gähling und unversehens geschicht / wie dem Holofernes widerfahren / der sich ins Beth und schlaffen gelegt / wo er vermeynt der Wollüsten zu geniessen / und da er erwacht / sich augenblicklich in den höllischen Flammen befunden? Aber was suche ich so alte Exempel / da es an neuen nit manglet? eben dises Jahr / da ich dises schreibe / hat sich mit zweyen Unkeuschen zugetragen / daß / da sie bey ihren Metzen geschlaffen / der eine steintodt gefunden worden; der andere durch den Kopff todt geschossen worden. O entsetzliche Urtheil GOttes! Da nun dise beyde / wie nit zu zweifflen / augenblicklich verdambt worden / und sich in dem höllischen Feur unter den Teufflen so gähling befunden / was Schröcken und Erstaunung werden sie gehabt haben? was für ein entsetzlicher Sprung / und Veränderung ware es / die auch allein dem Sünder einen greulichen Schmertzen verursachen wird. Gedencke daran / O Christ / und damit du es nit vergessest / so höre auß H. Schrifft folgende Begebenheit.

Es ware Benadab der König auß Syrien sehr bestürtzt / weil er gesehen / daß alle seine geheime Anschläg / und Vorhaben wider das Volck Israël / demselben gleich bekant wurden. 15.
Weilen er auch wuste / daß der Prophet Elisæus allein der jenige wäre / der solche offenbahrte / hat er seine Truppen außgesandt / ihne zu fangen. Was hat der Prophet gethan? Er hat GOtt gebetten / die Feind also zuverblenden / daß sie ihn nit erkenneten. Darauff ist er ihnen entgegen gangen; und fragt sie / wen suchet ihr? sie sagten; den Elisæus. Ihr gehet nit recht / antwortet er; kommet aber mit mir / ich will euch weisen / wo er ist. Er führte sie / und sie folgten ihm nach. Also führte er sie in die Stadt Samaria / und stelte sie auff den Platz mitten unter ihre Feind.

4. Reg. 6. Duxitque eos in Samariam. Allda hat er GOtt gebetten / ihnen die Augen wider zu öffnen / damit sie sehen / wo sie wären. Das
4. Reg. 6. ist geschehen: Aperuitque Dominus oculos eorum, & viderunt, se esse in medio Samariæ: Der HErr thate ihnen die Augen auff / und sie sahen / daß sie mitten in Samaria waren. Der König von Israël, als er sie gesehen / fragte den Propheten / ob er sie umbbringen solte? nein: antwortet Elisæus: Non percuties: du solst sie nit tödten. Warumb aber nit? seynd sie nit Feind / und würcklich in dem Krieg wider das Volck Israël begriffen? seynd sie nit kommen / den Propheten gefangen zunehmen / und wegzuführen / damit ihme der Tod angethan wurde? was haben sie weniger verdient / als den Tod? Sollen sie dann nit sterben? nein; sagt Elisæus, sie sollen nit sterben: dann sie haben schon Straff genug. Was soll aber dises für ein Straff seyn? Es waren dise Leuth gantz freudig / als sie verstanden / daß sie den Elisæum gefangen bekommen solten: sie schätzten sich für glückseelig / wie wohl sie verblendt waren / dieweil sie nit gezweifflet / ihr Wunsch werde erfüllt werden. Aber mitten in ihrer Vergnügenheit / waren ihnen die Augen geöffnet; da sie sich dann in dem Gewalt ihrer Feinden gesehen / ohne Hoffnung zuentfliehen. Und ihrer Rach zuentrinnnen. O was für eine Beschämung / was Angst und Schröcken muß bey ihnen derentwegen gewest seyn? Es wäre ihnen der Tod nit so schmertzlich gewest / als dise Angst / und Schröcken. Es war derohalben nit vonnöthen / daß ihnen der Tod zur Straff angethan wurde: dise so unversehene Veränderung / und Schröcken ware Straff genug / und nit weniger als der Tod: dann
S. Chrys. hom. de Elisæo. wie es der H. Chrysostomus beschreibt: Mox ut civitatem ingressi sunt, clauduntur portæ, occurrit populus, Rex festinat, stupent omnes, cuncti mirantur. Tunc reddito visu lamentantur; tunc se captivos, tunc reos se recognoscunt. So bald sie in die Stadt hinein kommen / hat man die Thor gesperret / das Volck ist zugeloffen: der König kame auch eylends darzu: Jederman war höchst verwunderet: da giengen ihnen die Augen auff / da waren sie höchst bestürtzt / als sie gesehen / daß sie gefangen / und deß Tods eigen wären.

O Christ! O Sünder! du gehest jetzt blind herumb / und weist nit wohin. Die Begierligkeit nach zeitlichen Ehren / Reichthumb und Wollüsten / denen du nachstrebest / verblendet dich. Weist du auch wohin du gehest? du vermeinest / du gehest nach der Stadt Dothan, allda zufinden und zugeniessen / was dich gelustet. Aber O du armseeliger Tropff / du gehest blinder Weiß / und ohnwissend nach der feindlichen Stadt Samaria, du gehest schnur grad der Höllen zu: Ich wahrne dich. Wilst du mir nit glauben / so förchte / daß es dir nit eben also ergehe / wie es anderen ergangen ist / daß du nit von einem gähen unversehenen Tod überfallen werdest / und dir alsdann erst die Augen auffgehen / wann du dich mitten in den höllischen Flammen sehen wirst: förchte dir / daß du nit gähling von der Sünd fallest in die Peyn / und wann du am wenigisten daran gedenckest / mitten unter die Feind gerathest / und dich unter den Teufflen befindest. Wer solte sich nit förchten vor so gähligem unglückseeligen Zustandt? Dum illis oculos Deus aperit sagt der gelehrte P. Gaspar Sanchez, quos clauserat cupiditas, in hora videlicet extrema vitæ suæ, tunc reddito visu lamentantur & plangunt, tunc se captivos, tunc se reos cognoscunt. Wann GOtt den Sünderen die Augen öffnet / die ihnen die Begierligkeit zugeschlossen hatte / welches geschicht in der letzten Stund ihres Lebens / da sie widerumb sehen / alsdann heulen und jämmeren sie; alsdann erkennen sie / daß sie gefangen / und der Straff unterworffen seynd. 16.

Gasp. Sanchez in 4. Reg. 6.

Der dritte Absatz.

Was die Höll seye / und was in derselben für unterschidliche Peynen seyen.

17. NUn wollen wir auch das Orth besichtigen / welches auff den Sunder wartet / und die unterschidliche Peynen betrachten / die er zu leyden hat / wan er verdambt wird. Das Orth ist die Höll. Was ist aber
Tertull. de anima. die Höll? Fraget ihr den grossen Tertullianum darumb; so wird er euch sagen / es seye ein entsetzliche Tieffe / und abscheuliche Schwindgruben / wo aller Unflat von aller
Hugo Vict. l. 4. de anima. c. 13. Welt hineinrinnet. Fraget Hugonem Victorinum darumb; Er wird euch sagen / es seye ein Abgrund / der nit zuergründen / allwo die Porten zu aller Hoffnung verschlossen ist / und allein zur Verzweifflung offen steht. Fra-
Apoc. 19. get den heiligen Joannes darumb; so wird er euch sagen / daß es ein von dem Zorn GOttes angezündeter feuriger Pful seye / der von Schweffel brinnet / und nimmer mehr zu brinnen auffhöret. Die Höll ist ein ewige Gefäncknuß / in mitte der Erden / welche die Göttliche Gerechtigkeit zubereithet hat zur ewigen Straff der jenigen / die in einer Todsünd absterben / die Höll ist ein ewiger Stand / in welchem die Sünder beraubt seynd aller Güter / die ihnen einigen Trost und Ergötzligkeit bringen konten; und wo sie leyden alles Ubel / was sie peynigen kan. Was thun alldort die Verdambte? Sie brinnen und brathen ohne Unterlaß. Was ist ihr Speiß und Tranck? Es ist die Gall von dem höllischen Dracken. Was für einen Athem schöpffen sie? es ist der Rauch von den glüenden

den Kohlen. Was ist ihr Tag-Liecht? es ist das Feur/ in welchem sie brinnen. Was ist ihr Nacht? es ist die dickeste Finsternuß. Was ist ihr Beth? sie ligen auff Schlangen und Basilisken. Was ist ihr Sprach? es seynd die greulichiste Gottslästerungen. Was ist ihr Ordnung? es ist ein lautere Verwirrung. Was ist ihr Hoffnung? es ist da nichts als Verzweifflung. Es ist das Land; ubi umbra mortis, & nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitat: das mit dem Schatten deß Tods überdecket ist/ da kein Ordnung ist/ sondern da ewiger Greul und Schröcken ist. O Höll/ O Höll/ du bist ein lautere Marter und Peyn/ auff welcher Seithen ich dich anschaue und betrachte.

Job. 10.

18. Es ist/ wie Pabst Innocentius der Dritte erzehlet/ ein gewiser Student gestorben/ welcher/ ob er gleich wohl gestudiert/ wegen seines üblen Wandels verdammet worden. Er ist nach dem Tod seinem Lehrmeister erschinen gantz feürig/ wie ein glüendes Eysen/ das man auß dem Feur herauß nimbt. Als er ihm vil gesagt/ wie es in der Höll hergehe/ hat ihn der Lehrmeister gefragt. Ob man alldorten auch disputiere/ und Fragen vorbringe und beantworte? worauff der Verdambte gantz kläglich geantwortet: Apud Inferos quæritur solummodo; quid non sit pœna. Da ist kein andere Frag/ als nur dise/ ob auch eine Peyn seye/ die man da nit leyde? Et resolvitur pro parte negativa. Worauff aber mit Nein geantwortet wird: dann alles/ was man da sihet/ was man höret/ was man riecht/ was man versostet/ was man greifft/ ist alles ein lautere Peyn und Qual. Deßgleichen alles/ was man sich einbildet/ an was man gedencket/ was man weist/ was man fliecht/ und was man liebt/ das alles ist/ und bringt lauter Schmertzen und Betrübnuß. Alles was man in diser Welt leydet/ kan gar kein Peyn genennt werden in Vergleichnuß mit der höllischen Peyn. Höret/ was GOTT selber hiervon sagt bey dem Propheten Isaias. Tacui semper, silui, patiens fui, sicut parturiens loquar: Ich hab lang geschwigen/ hab mich still gehalten/ und bin gedultig gewesen: jetzt aber will ich reden wie ein Weib in Kindsnöthen. Allhier redet GOtt/ sagt Hugo Cardinalis, von der Gedult/ mit welcher er die Sünder erwartet zu der Buß; und trohet ihnen zugleich mit erschröcklichen Straffen/ wann sie dieselbige nit werckstellig machen. Merckwürdig ist/ daß er sagt/ tacui semper: Ich hab allzeit geschwigen; Ich hab allzeit Gedult gehabt/ und den Sünder übertragen: Ich hab ihn nit gestrafft/ wie er es verdienet. Wie aber/ O HERR? hast du allzeit geschwigen/ und nie gestrafft? hat dann dein Gerechtigkeit nit geredt und gestrafft/ da du in einer Nacht hundert und fünff und achtzig tausent Mann auß dem Kriegs-Heer deß Sennacheribs umbgebracht hast? hast du nit geredt und gestrafft/ da du den Pharao und sein Kriegs-Volck in dem rothen Meer ersäuffet? hast du nit geredt und gestrafft/ da du die Gottlose Stadt Sodoma und Gomorrha durch das Feur verzehrt/ und den gantzen Erdboden durch den Sündfluß unter Wasser gesetzt hast? hät dein gerechter Zorn nit geredt durch unzahlbare andere Straffen so wohl zu unseren/ als vergangenen Zeiten? wie kanst du dann sagen/ Tacui semper; Ich hab allzeit geschwigen? wie ist das zuverstehen? merckest du nit/ sagt Hugo der Cardinal, daß das jenige/ was er künfftig zu reden trohet/ zuverstehen ist von dem Sentenz der ewigen Verdambnuß? Sicut parturiens loquar, sententiam in vos proferendo condemnationis æternæ: Ich will reden wie ein Frau/ die in Kindsnöthen ist/ wann ich das Urtheil der ewigen Verdambnuß wider euch außsprechen wird. Damit aber dise Trohung mehr Forcht bey uns verursache/ so sagt GOtt/ er habe allezeit Gedult getragen und geschwigen; dann ob er gleich vil Straffen über die Welt ergehen lassen/ so seynd sie doch in Vergleichung mit der ewigen Straff und Peyn der Verdambten für nichts zuachten: Tacui semper. Ich hab allzeit geschwigen.

Innoc. III. lib. 3. de miseria hum.

Isa 42.

Nun dann mein Christ/ jetzt ist es Zeit/ daß du die Frag beantwortest/ so dir GOtt durch den Propheten Isaias vorhaltet in den Worten meines Predig-Texts: Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Wer auß euch wird wohnen können in dem verzehrenden Feur. Hast du Hertz genug/ den Sentenz der ewigen Verdambnuß anzuhören? wirst du nit erschröcken ab dem Anblick und Eingang in die Höll? wirst du gedulten mögen die unaußsprechliche höllische Peynen? besinne dich wohl/ und berathschlage bey dir selbsten/ ob du dir getrauest/ dieselbige zu übertragen? Die unzahlbare Peynen der Höll werden von den Gottsgelehrten in zweyerley Gattungen abgetheilet: nemblich in die Peyn deß Schadens und Verlursts/ und in die Peyn der Sinnen. Die Peyn deß Schadens bestehet in deme/ daß man deß Göttlichen Angesichts allezeit beraubt seyn muß/ da doch der Mensch zu disem Zihl und End erschaffen ist/ daß er der klaren Anschauung GOttes geniessen soll. Die Peyn der Sinnen bestehet in den Schmertzen/ die der Verdambte an Leib und Seel empfinden und leyden muß: dann gleichwie zwey Ding bey der Sünd sich ereignen; erstlich daß sie eine Abwendung ist von GOtt; zum anderen/ daß sie ein Lieb und Genuß ist der Creaturen: also befinden sich auch zwey Stuck bey der Straff: dieweil der Sünder von GOtt sich abgewendet/ so wird er von GOtt verstossen/ und seines Angesichts beraubt: und dieweil er sein Lust und Freud bey den Creaturen gesucht/ so wird er darumb mit allerhand Peyn und Schmertzen gequälet. Beyde dise Straffen werden angedeutet durch den Sentenz der Verdambnuß/ welchen Christus über die Gottlose außsprechen wird: Discedite 19.

Matth. 25. Discedite à me maledicti in ignem æternum, qui paratus est diabolo & Angelis ejus. Weichet hinweg von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feur / welches bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln. Discedite à me; weichet hinweg von mir (sehet da die Peyn deß Schadens) weichet von mir / der ich euer GOTT bin / euer Erschaffer / euer Ursprung / und euer letztes Zihl und End. Weichet von mir / der ich euer Erlöser bin: weichet auff ewig von meiner Freundschafft / von meinem Schutz / von meinem Reich / von meiner klaren Anschauung. Discedite à me maledicti. Weichet von mir / ihr Vermaledeyte. Verflucht wird seyn die Seel / verflucht der Leib / verflucht alle Sinn deß Leibs und Kräfften der Seel in Ewigkeit. Quis poterit? Wer wird nun dise Vermaledeyung / disen Abschid und Verstossung / disen Schaden und Verlurst ertragen mögen? wann der Esau, da er gesehen / daß er den Seegen seines Vatters verlohren / disen Verlurst nit hat ertragen mögen / wann er geheulet / und wie ein Löw gebrüllet hat / irrugiit clamore magno, wiewol es nur ein zeitlicher Verlurst gewest; was wird es dann seyn / wann man GOtt verliehrt in alle Ewigkeit? Quis poterit? wer wird disen Schaden und Verlurst übertragen und gedulden können?

20. Jetzt weiter: der Verdammte wird von GOttes Angesicht verstossen / und verwisen in ignem æternum, in das ewige Feur. Hierdurch wird angezeigt die andere Straff / nemblich die Peyn der Sinnen. Es sagt der Göttliche Richter nit: gehet hinweg von mir / ihr Vermaledeyte / wohin ihr wolt ins weite Feld / allda frey zu leben / wie ihr gewohnet: sondern weichet von mir hinweg in den höllischen Feur-Ofen / allda zu brinnen / nit nur auff ein gewise Zeit / sondern auff ewig / in Gesellschafft der Teufflen / die euch nit trösten / sondern nur mehr peynigen werden. Qui paratus est diabolo & angelis ejus. Fort mit euch in das Feur / welches bereitet ist dem Teuffel / und seinen Englen. Weil ihr ihnen in der Sünd nachgefolgt / so leydet mit ihnen auch die Straff; darvon solt ihr keinen Augenblick mehr einige Ruhe haben. Gehet hin ins ewige Feur / in die ewige Peyn und Schmertzen / welcher tödtlich seyn wird / und euch doch niemahlen gar tödten / und dem Leyden ein End machen wird. Ich verwundere mich über das / was die H. Schrifft sagt von dem Absalon, dem undanckbahren Sohn deß Königs Davids. Es ist bekannt / mit was Vermessenheit er sich unterstanden hat / seinem Vatter die Cron vom Haupt zu reissen. Er ist aber mit den Haaren an einem Eich-Baum hangen geblieben / und Joab hat ihm drey Lantzen in das Hertz gestossen: Tulit tres lanceas in manu sua, & infixit eas in corde Absalon. (2. Reg. 18.) Hier sihet man / sagt Lyranus, ein Figur eines verdammten Sünders / welchem von Christo gleichsam auch drey Lantzen in das Hertz gestossen werden mit dreyen Worten / mit denen er ihne verurtheilet / erstlich (Lyran.) zur Straff deß ewigbrennenden Feurs / zum anderen zur Straff deß ewignagenden Wurms / zum dritten zur Straff der ewigen Beraubung deß Göttlichen Angesichts / wie die Glossa sagt: Conficitur tribus lanceis, pœna ignis, & pœna vermis, & pœna carentiæ visionis. (Glossa moral. in 2. Reg. 18.) Was mich aber bey der Straff deß Absalons sehr verwundert / ist dises / daß der heilige Text sagt / er habe darüber noch gelebt / und gezablet: Cumque adhuc palpitaret. Wie hat das seyn können? wie hat er mit dreyen Lantzen in dem Hertzen noch leben können? wann der Joab die Lantzen ihm nit ins Hertz / sondern in einen anderen Theil deß Leibs gestossen hätte / und Absalon noch bey Leben gebliben wäre / so wurde es mich nit Wunder nehmen: aber die drey Lantzen seynd in dem Hertz darinnen gesteckt: infixit eas in corde Absalon. Wie ist es dann möglich gewest / daß er noch lebte? dises lasse ich den jenigen zu erklären über / welche den buchstäblichen Verstandt der Schrifft außlegen. Wie aber dises dem Geistlichen Verstandt nach geschehen könne / das ist an einem Verdammten zu sehen / dessen der Absalon ein Figur / oder Vorbild ist. Die Verdammte leyden die gröste Peyn und Schmertzen / und bleiben dannoch bey Leben / auch mitten in dem Feur / welches sie dannoch niemahlen verzehret. Sie möchten gern sterben / und sterben doch nit. Sie möchten gern das Leben enden / und können es doch nit enden. Sie möchten gern gantz und gar vergehen / und zu Nichts werden / und dannoch vergehen sie nit: wie der H. Gregorius redet: Fit ergo miseris mors sine morte, finis sine fine, defectus sine defectu, quia & mors vivit, & finis semper incipit, & defectus deficere nescit. (S. Gregor. l. 9. moral. c. 4.) Wer ist nun auß euch / der das Hertz habe also zu leben ohne Tod / welches vil mehr ein Tod zu nennen ist? Quis poterit.



Der vierdte Absatz.

Von der Peyn und Straff deß Schadens / eines verdammten Sünders.

21. Lasset uns die Peynen der Verdammten absönderlich betrachten. Die fürnembste und gröste Peyn / die ihr am meisten förchten sollet / ist die Peyn deß Schadens, welche / wie ich schon gesagt / bestehet in dem Verlurst und Beraubung der himmlischen Glory / welche die Seelige ewig geniessen. Dises ist die Straff / von welcher der H. Chrysostomus gesagt: Wann man schon tausend Höll zusammen nehme / was die

andere Peyn und Schmertzen der Sinnen belanget / so konten sie doch nicht verglichen werden mit disem einigen / daß einer von der ewigen Glory außgeschlossen werde: Si mille aliquis ponat gehennas, nihil tale dicturus est, quale est, à beatæ illius gloriæ honore repelli. Dises ist die Straff / von welcher der H. Augustinus gesagt: wann schon der Sünder aller anderer Wollüsten zu geniessen hätte / so solte er doch höchst betrübt / und nit zu trösten seyn / auch nur darumb / daß er GOttes Angesicht nit sehen konte: Si sola immineret peccatoribus separatio à facie Dei, in qualibet essent affluentiâ deliciarum, plangere se deberent. Dises ist die Straff und Peyn / welche der Englische Lehrer Thomas unendlich nennet: dann wann die Straff bestehet in Beraubung oder Entziehung eines Guts / je grösser das Gut ist / welches verlohren wird / je grösser ist auch die Straff / und Peyn / so auß disem Verlurst entstehet: dieweil dann GOtt ein unendliches Gut ist / so sihet man schon / daß dessen Verlurst ein unendlich grosser Schaden ist: Pœna damni est infinita, est enim amissio infiniti boni scilicet Dei, seynd die Wort deß H. Thomæ. Mit disem unendlichen Schaden und Verlurst straffet GOtt den Sünder in der Höllen / dieweil auch die Belendigung unendlich ist / die er seiner höchsten Majestät angethan / indem er das Gesatz und den Willen GOttes verachtet und hindan gesetzt hat wegē eines schnöden Lusts und zeitlichen Guts. Verwundere dich nit hierüber.

S. Chrys. hom. 24. in Matth.

S. August. in Psal. 49.

22. Dann was ist die Todsünd anders / als die gröste Grobheit / indem der Mensch GOtt dem HERRN den Rucken zeiget / das Angesicht aber gegen einer Creatur wendet? was ist die Todsünd anders / als daß / da der Mensch GOtt gleichsamb auff die eine Schalen der Waag / und das Geschöpff auff die andere Schalen leget / dises bey ihm mehr wiegt und gilt / als der allmächtige Schöpffer? was ist die Todsünd anders / als ein Thorrechte Verachtung deß höchsten Guts gegen einem geringen erschaffenen und vergänglichen Gut? was ist die Todsünd anders / als ein offenbahre Rebellion und Auffstand wider GOtt eines Menschen / der / wiewol er gegen GOTT ein verächtlicher Wurm / ja nichts ist / dannoch dem allmächtigen Schöpffer deß Himmels und der Erden sich widersetzet / und sich auffleihnet wider den jenigen / von welchem alle Ding ihr Weesen haben? was ist die Todsünd anders / als ein Abgötterey / indem der Sünder eine Creatur mehr liebt und verehrt / als den wahren GOtt / deme er hierdurch die Cron gleichsamb von dem Haupt zu nehmen / und sie einer Creatur auffzusetzen sich unterstehet? was ist die Todsünd anders / als eine unleydentliche Vermessenheit / mit welcher der Sünder sich erhöbt und empöhret wider GOTT seinen höchsten Gesatzgeber / dessen Gebott er gleichsamb mit Füssen trittet; wider seinen Erschaffer / dessen Gutthaten er vergisset / und dessen Ebenbild und fürnembstes Werck er verwüstet und verderbet; wider seinen Erlöser / dessen allerheiligistes Blut / Leyden und Sterben er für nichts achtet; und letztlich wider seinen Richter / dessen Trohungen / Gericht / Urtheil / und Straffen er nichts nachfraget? Ich wurde zu keinem End kommen / wann ich noch weiter in diser Sach fortfahren und sagen solte / was die Sünd seye. Sie ist ein offentliche Feindschafft deß Menschen gegen dem Schöpffer und liebwürdigisten Vatter: sie ist die schändlichiste Undanckbahrkeit gegen dem grösten Gutthäter; sie ist ein verfluchter Anschlag wider das Leben GOttes selbsten; dann wer eine Creatur zu seinem letzten Zihl und End setzt / ist eben so vil / als wann er GOtt nach dem Leben strebte / und wolte / daß er nit mehr seyn solte / was er ist. Dises ist die Todsünd / und noch vil ein mehrers / als ich sagen kan.

Was verdienet dann jetzt der jenige / der das höchste unendliche Gut also verachtet / und sich an dem Leben GOttes so offt vergriffen hat / als offt er tödtlich gesündiget hat? tausend Höllen wären noch eine vil zu geringe Straff. Bedencke jetzt / O Sünder / dafern du nit wahre Buß würckest / daß du GOtt auff ewig verliehren werdest. Was für ein Leyd und Schmertzen wird diser Verlurst bey dir verursachen / wann du ein unendliches Gut in Ewigkeit nit wirst besitzen und geniessen können wegen eines augenblicklichen unzimblichen Wollusts / den du hast haben wollen? was für ein Peyn wird es seyn / wann du sehen wirst / daß du dein letztes Zihl und End / ausser welchem kein Ruhe zu finden / in Ewigkeit nimmermehr wirst erreichen können / da doch die Seel nach disem Leben das gröste Verlangen haben wird / bey GOtt zu seyn / und ihne zu besitzen durch die klare Anschauung und Liebe seiner Gottheit? Betrachte nur / wie wehe es thue / wann nur ein Bein auß seinem natürlichen Orth verruckt wird. Wann ein Wasser-Strohm fähig wäre einer Empfindlichkeit / und man ihn verhinderen solte an seinem Lauff nach dem Meer; oder wann man dem Feur Gewalt anthäte / daß es nit auffwerts steigen / und einem Stein / daß er nit abwerts fahren konte zu seinem natürlichen Zweck / wie wurde es sie schmertzen / wann sie eine Empfindlichkeit hätten? wie wurd es dann dir seyn / wann du dich sehen soltest eingeschlossen in einem Kercker / an dem kein Thür zum Außgang ist / der mit einer mehr als hundert Klaffter dicken Maur umbgeben ist / ohne einige Hoffnung an das Liecht zu kommen / und GOttes Angesicht zu sehen? Als einstens der grosse König in Spanien / Philippus der Andere / bey der H. Meß wahrgenommen / daß zwey Herren seines Hoffs mit einander geschwätzt / thate er unter währendem Gottesdienst nit dergleichen / als wann er es merckte / oder ein Mißfallen daran hätte: nachdem aber die heilige Meß vollendet war / sprach er zu ihnen:

23.

Izquierdo Consider. de inferno Raph. Columb. serm. 8. Dom. 1. Quadrag.

nen: Ihr zwey sollet in meiner Gegenwart nit mehr erscheinen: worüber die beyde Cavallier also bestürtzt worden/ daß der eine von Sinnen kommen/ und der andere gar gestorben. Wann es nun disen so schmertzlich gefallen/ und ein solche Wurckung bey ihnen verursachet/ daß sie die Gnad eines sterblichen Königs verlohren/ und sie vor ihme nicht mehr erscheinen dörfften; was für ein Peyn und Betrübnuß wirst du/ O Sünder haben/ wann dich GOtt von seinem Angesicht verstossen wird/ wann du Christum JESUM den König der Königen/ deinen GOtt und Erlöser in Ewigkeit nit wirst anschauen können?

24. Frage man die von Mileto, wie schmertzlich sie es empfunden/ als der heilige Apostel Paulus bey seiner Abreiß zu ihnen gesagt/ daß sie sein Angesicht forthin nit mehr sehen werden. Der H. Lucas sagt: Magnus fletus factus est omnium. Es ist ein grosses Trauren und Weinen unter ihnen allen entstanden: dolentes maximè in verbo, quod dixerat, quoniam amplius faciem ejus non essent visuri. Es war ihnen am allerschmertzlichisten das Wort/ so er gesagt hatte/ daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen wurden. Wann nun dises ihre Hertzen so sehr betrübet hat/ daß sie seiner Gegenwart nur zeitlich in disem Leben entrathen solten/ wiewol sie die Hoffnung gehabt/ in der Ewigkeit einander wider zu sehen: was für ein Leyd und Schmertzen wird es dann seyn/ da einer der Gegenwart GOttes auff ewig beraubet wird? Gewißlich mein Christ/ wann du dir dise Peyn recht einbilden kontest/ so wurdest du lieber tausendmahl sterben/ als dieselbige außstehen wollen. Höre/ was Absalon gethan. Er hatte sich von Jerusalem entfernet/ nachdem er den Ammon seinen Bruder umbgebracht; dann er förchtete sich vor dem Zorn deß Davids seines Vatters. Weil aber Joab für ihne gebetten/ hat ihme David zwar zugelassen/ widerumb nach Hauß zu kommen/ jedoch aber solte er sein Angesit nit sehen. Revertatur in domum suam, & faciem meam non videat. Da schickte der Absalon den Joab zu dem David/ in seinem Nahmen ihm zu sagen: Obsecro, ut videam faciem Regis, quod si memor est iniquitatis meæ, interficiat me. Ich bitte/ daß ich deß Königs Angesicht sehen möge: gedencket er aber noch an meine Missethat/ so lasse er mich tödten. Dann also kan ich nit leben: es wird mir leichter fallen/ zu sterben/ als seines Angesichts beraubet zu seyn. Was ist aber das? hat nit Absalon in seinem Hauß sonst alles/ was er verlangen kan zu seinem Lust/ und Bequemlichkeit? ligt nichts daran; antwortet der geistreiche Diez: es mag ihn nichts trösten und erfreuen/ so lang er beraubt ist deß Angesichts seines Vatters. Dises schmertzet ihn so sehr/ daß er lieber sterben will/ als dise Peyn länger leyden. Interficiat me. Tanto afficiebatur dolore, patris privatus aspectu, ut mori mallet.

Act. 20.

2. Reg. 14.

Diez ser. 3. in Dom. 1. Adv.

Wer kan die Peyn/ welche die Beraubung deß Göttlichen Angesichts verursachet/ besser beschreiben/ als die Verdammte selber? Höret/ wie sie solche beschreiben durch die Feder deß H. Bruno. Sie sagen: Addantur tormenta tormentis, pœnæ pœnis, sæviant sæviùs sævissimi ministri, crescant crudelissima flagellorum genera, & DEO non privemur. Man häuffe und vermehre unsere Peyn und Tormenten/ wie man will: es komme ein Marter und Plag zu der anderen/ wie sie immer beschaffen seyn mögen; es schlagen und peynigen uns die grausame Teuffel noch vil grausamer/ als bißhero geschehen: das wollen wir alles noch gern gedulden/ wann wir nur GOtt nit verliehren/ und die Hoffnung/ ihne noch einstens zu sehen: dann dises ist die gröste Peyn. Kein Tod/ kein Höll/ kein Schmertz ist disem gleich/ tausend Tod/ und tausend Höllen wollen wir lieber außstehen/ als GOttes Angesicht ewig beraubet seyn. Zu diser Peyn der Verdammten/ daß sie GOtt nit sehen/ kommt auch die Beraubung aller anderer Freuden und Güter deß Himmels/ die von den GOttsgelehrten die Zufällige genennt werden: als da ist die vollkommene Erkanntnuß der erschaffenen Dingen/ und der wunderbahrlichen Ubereinstimmung aller Theilen/ auß welchen dise Welt bestehet; die Herrlichkeit deß himmlischen Vatterlands/ und der Inwohneren/ die sich darin befinden; die vier Gaaben eines glorificirten Leibs sambt allen Ergötzlichkeiten der Sinnen. O Sünder/ wann du verdammt wirst/ so wirst du beraubt der Anschauung der seeligisten Mutter GOttes/ der Englen/ und aller außerwöhlten Heiligen: du bist auff ewig außgeschlossen von deinem himmlischen Vatterland/ zu welchem du von GOTT erschaffen worden/ und von der glückseeligisten Gesellschafft/ und erfreulichister Beywohnung der seeligen Himmels-Burgeren. An statt deß Glantzes und der Klarheit/ die du mit leichter Mühe deinem Leib hättest können zuwegen bringen/ wird derselbige zu einem abscheulichen Höllenbrandt werden: an statt der Gaab der Beständigkeit/ wird dein Leib gefässelt werden mit unaufflößlichen Ketten/ daß du ihn nit wirst bewegen können. An statt der Gaab der Subtilität wird dein Leib getruckt und beschwehret werden von anderen ob dir ligenden verdammten Cörperen. An statt der Gaab der Unleydenhafftigkeit wird den Leib den schmertzlichisten Peynen und Tormenten unterworffen werden. 25.

Bruno ser. de Judicio.

Jetzt sag her/ hast du Hertz und Stärcke gnug/ dise Straff außzustehen/ und dich in einem solchen Standt zu finden? besinne dich wol. Quis poterit, wer ist der jenige/ der sich dises getrauet? wer kan deß Göttlichen Angesichts ewig beraubet seyn?

* *
*

Der fünffte Absatz.

Von der Peyn der Sinnen / oder deß Leibs eines Verdammten.

26. WAs halte ich mich lang auff bey der Straff deß Schadens? Quid loquar, & cui? was soll ich von diser Straff sagen / und wem soll ich darvon predigen? sagte in gleicher Gelegenheit der H. Augustinus. Dise Peyn und Straff förchten nur die jenige / die GOtt lieben / nit aber die jenige / die ihn verachten. Hæc amantibus pœna est, non contemnentibus. Ein Gottliebende Seel die wird verstehen / was ich bißher von diser Straff gesagt hab / und wird es zu Hertzen nehmen: noverunt, quod dico. Es gibt aber solche unartige grobe Sünder / welche grösseres Leyd haben / wann sie etwan einen Kreutzer verliehren / als wann sie GOtt verliehren. Wann dise noch ein Verlangen tragen / GOttes Angesicht zu sehen / so sollen sie zum wenigisten das höllische Feur förchten. Si nondum desiderant Dei faciem, timeant vel ignem. Wann sie die Belohnung nicht achten / so sollen sie doch ab den Tormenten erschröcken: Supplicia terreant, quem præmia non invitant. So mercke dann auff / O Sünder / und betrachte die Peyn und Marter / welche dir die Teuffel anthun werden an Leib und Seel / wann du verdammt wirst. Die Kräfften der Seel / und die Sinnen deß Leibs / welche ein Werckzeug zu der Sünd gewest / die werden alle und jede ihr absonderliche Peyn haben. Per quæ quis peccat, per hæc & torquetur. Dann wordurch man sündiget / dardurch wird man auch gestrafft.

S. August. in Psal. 49.

Sap. 11.

27. Die Augen / welche in disem Leben sich belustiget haben mit anschauen solcher Dingen / die man nit begehren darff; die Augen / welche unschambahre Sachen angesehen / die werden alldort gepeyniget werden nit allein mit hefftigisten Schmertzen von dem durchtringenden Feur / sondern auch mit Anschauung der abscheulichen Gestalten so wol der Teufflen / als anderer Verdammten. Als einstens die H. Catharina von Senis eines Teuffels ansichtig worden in einer Verzuckung / nachdem sie wider zu ihren Sinnen kommen / hat sie gesagt / sie wolte lieber durch ein Feur gehen biß an den Jüngsten Tag / als deß Teufels noch einmahl ansichtig werden. Was wird es dann seyn bey einem Verdammten; was Peyn und Schröcken wird er haben / wann er nit nur einer sondern vil tausend Teuffel wird sehen müssen in Gestalt der Löwen / der Tyger / der Bäeren / der Schlangen / und Drachen / mit auffgesperrten Rachen / als wolten sie ihn zerreissen / ohne daß er entfliehen konte? Die Kinder Israel seynd schier vor Forcht gestorben / als sie in dem Land Chanaan gesehen haben die ungeheure Leuth / welche ihnen als schröckliche Abentheur vorkommen seynd: Vidimus monstra quædam. Wie wird es denen Verdammten seyn / wann sie in dem verfluchten Land der Höllen noch vil erschröcklichere Gestalten sehen werden? Es werden ihre Augen noch mehrer gepeyniget werden in ansehen deß greulichen Schwefel-Feurs / dessen Liecht / wie der H. Gregorius sagt / die Augen nit erquicken / sondern nur quälen wird / indem sie bey demselben durch den dicken Rauch die abscheulichiste Gespenster der Höllen sehen werden. Alldorten werden sie sehen / wie einer den anderen peyniget / der Vatter den Sohn / und ein Bruder und Freund den anderen. Es wird ein greuliche Peyn seyn / wann auch die jenige einander sehen werden / welche auff diser Welt vermeynt haben / sie konten nit leben / wann einer den anderen nit sehe. Nun / O ihr unkeusche Augen / werdet ihr dise Peyn erdulden mögen? Quis poterit? wer wird das können.

In Dialog. tr. 1. c. 38. Blosius in mon. c. 2.

S. Bernard. l. medit. c. 3.

Die Ohren werden nit weniger gepeyniget mit unaußsprechlichen Schmertzen von dem Praßlen deß höllischen Feurs / von dem greulichen Getöß der Streich und Schlägen / und von dem rasenden Geschrey und heulen der verzweiffleten Verdammten / wormit sie ihre Schmertzen bejammeren. Alldort werden gehört die allergreulichiste Vermaledeyungen und Lästerungen / wider sich selbsten / wider GOtt / wider die seeligste Jungfrau MARIA, wider die Heilige GOttes / und insgemein wider alles / was GOtt erschaffen hat. Alldorten höret man das bellen / das zörren / das brüllen / das wispen und pfeiffen der höllischen Bestien / und die entsetzliche Feur-Trompeten / wormit die Ohren der armseeligen Verdammten zerschlagen werden. Dises / O Sünder / ist die Music / die auff dich warthet in der Höllen / zur Straff deiner üppiger Gesänger und Liederen / deiner unkeuschen Reden / deines Fluchen und Schwöhrens. Was sagt ihr hierzu / die ihr ohne Ungedult nit anhören könnet / wann ein Hund heulet / wann ein Kind schreyet / wann ein Bremen umb eure Ohren herumb sauset: wie werdet ihr ein so ungeheures unaufhörliches Getöß und Geschrey übertragen können? Quis poterit? wer wird das können? 28.

Der Geruch wird nit weniger / als das Gehör sein Straff und Peyn haben? Dann neben dem / daß er gequälet wird von dem greulichen Schweffel-Rauch / wird er auch einen Pestilentzischen Gestanck leyden müssen von allem abscheulichen Unrath / so von der gantzen Welt in die Höll hinab rinnen wird / als in die darzu gehörige Schwindgruben; dann auch wegen Abgang deß frischen Luffts in jenem Kercker / und sonderbahr von dem Gestanck / den die Cörper der Verdammten von sich geben werden / welcher vil abscheulicher und unleydenlicher seyn wird / als 29.

S. Thom. supplement. q. 74. a. 9.

der

der Gestanck von vil tausend todten Hunden/ und anderer faulen Aasen: dann darumb sagt Isaias der Prophet von ihnen: *De cadaveribus eorum ascendet fœtor.* (Isa. 34.) Es wird ein Gestanck auffsteigen von ihren todten Cörperen. Dieweil sie nemblich nit weniger stincken werden/ als wann sie todte Aaß wären. Auch in disem Leben noch hat GOtt den König Antiochus also gestrafft/ daß sein Leib vil häßlicher gestuncken/ als das fäuliste Aaß/ also daß der Gestanck auch ihme selbst unerträglich war/ und niemand bey ihm seyn und bleiben konte; ja daß das gantze Kriegs-Heer darvon angesteckt wurde/ und ein Abscheuhen darob hatte: (1. Mach. 9.) *Ita ut odore illius & fœtore exercitus gravaretur.* Was wird es dann für ein Gestanck seyn/ welchen so vil verdammte Leiber von sich geben werden/ die in der Höllen so dick auff einander ligen? wer wird nun dises leyden und übertragen können/ sonderbahr die jenige/ die nicht gedulden auch nur den Rauch von dem Butzen einer außgelöschten Inßlet-Kertzen; und die nit einen Tag deß Bisam-oder Balsam-Geruchs entrathen mögen? *Quis poterit?* Wie werden dise einen solchen Gestanck übertragen?

30. Der Sinn deß verkostens wird gleichfalls gepeyniget werden/ mit bitteristER Gall und Wermuth/ welches/ wie der Prophet Jeremias sagt/ die Speiß und Tranck der Verdammten seyn wird: (Jerem. 23) *Cibabo eos absynthio, & potabo eos felle.* Ich will sie mit Wermuth speisen/ und mit Gall träncken. Es wird nit nur ein gemeine/ sondern ein Dracken-Gall seyn: (Deut. 32.) *Fel Draconum vinum eorum:* Die Teuffel werden das scheuhlichste Getranck auffbringen/ umb sie darmit zu peynigen/ sie werden noch darneben den grösten Hunger und Durst leyden: (Psal. 58.) *Famem patientur, ut canes:* Und dises ohne Hoffnung einiger Labung. Fraget nur den reichen Prasser darumb/ ob er durch so vil Jahr ein einiges Tröpfflein Wasser erlangt habe/ umb welches er den Lazarum gebetten hat/ seinen Durst nur ein wenig darmit zu laben. (Luc. 15.) Der heilige Cyprianus wird an seiner Statt antworten/ daß er solches in Ewigkeit nit erhalten werde: (Cyprian. serm. de Ascens.) *Ardebit purpuratus dives, nec erit, qui æstuanti linguæ stillam aquæ infundat.* Es wird der zuvor in Purpur geklëydte Reiche brinnen/ und wird doch niemand seyn/ der ihm in seinem grösten Durst nur ein Tröpfflein Wassers beybringe. Sag: jetzt her/ ihr dem Fraß und Füllerey ergebne Menschen/ ihr Flucher und Gottslästerer/ habt ihr so vil Stärcke/ so grosse Peyn zu übertragen? *Quis poterit?* Wer wird es können?

31. Nun kommen wir zu dem Sinn deß Berühren/ der durch den gantzen Leib sich außbreitet. Wer wolte sein Peyn genugsamb außsprechen können? Sie begreifft in sich so vil Torment und Schmertzen/ als vil der anderen/ der Nerven/ und der Gliedmassen seynd in dem menschlichen Leib: dann der armseelige Verdammte wird gantz und gar in den Feur-Flammen seyn von unden biß zu oberst/ und dises so lang/ als lang GOtt wird GOtt seyn: dann es wird heissen: Gehet hin ihr Vermaledeyte: *In ignem æternum;* in das ewige Feur. Es werden alldorten die Verdammte bald die gröste Hitz/ und bald die gröste Kält leyden: *Ad nimium calorem transeat ab aquis nivium.* Und dise so widerwärtige Peynen werden sie nur mehrer quälen/ sagt der heilige Augustinus. (S. August. lib. de tripl. habit. c. 2.) Dises wird alldorten die Schlaffkammer/ das linde Beth/ die köstliche Kleydung/ und das Gesund-Bad sein deß jenigen Sünders/ der auff diser Welt denen Wollüsten ergeben war. Alldort wird er grausamblich gebrennet/ gegeißlet/ geschlagen/ von Schlangen und Scorpionen gebissen/ und gepeyniget werden. *Quis poterit?* wer wird nun dises übertragen können? Kanst du/ O Sünder/ übertragen das Feur eines brennenden Kalch-oder Ziegel-Ofens? Ich will weniger sagen/ kanst du auch nur eine Stund lang übertragen das Feur einer brennenden Kertzen? Du kanst gar nit ein Ave Maria lang einen Finger darinnen halten. Wie wirst du dann das höllische Feur die gantze Ewigkeit hindurch gedulten? *Quis poterit?* wer kan das?

Dises nun/ mein Catholischer Christ/ dises seynd die leibliche Peynen der Sinnen/ 32.
die zwar allen Verdammten gemein seynd/ doch aber nit bey allen auff gleiche Weiß: dann die Straff wird nach dem Maß der Sünden/ und die Peyn nach dem Maß der vergangenen Wollüsten abgemessen werden: Es heist: *Quantum glorificavit se, & in deliciis fuit, tantum date illi tormentum & luctum.* (Apoc. 18.) Wie vil sie sich erhöbt hat/ und in Lusten gewesen ist/ so vil Qual und Leyd thut ihr an. Dann gleichwie allhier/ ob gleich ihrer vil in der Sonnen stehen/ dannoch nit alle gleiche Wärme empfinden/ sondern einer mehr/ und ein anderer weniger nach dem Unterschied der Leibs-Beschaffenheit: also auch/ sagt der heilige Gregorius, ob gleich einerley Feur in der Höllen ist/ so wird doch dasselbige nit alle auff einerley Weiß brennen und peynigen/ sondern eine mehr/ andere weniger/ nach Unterschied ihrer begangenen Sünden. Anderst wird ein Ehebrecher/ anderst ein Hurer/ anderst ein Todtschläger/ anderst ein Dieb/ anderst ein Schwörer/ und andere Sünder wider anderst gepeyniget: (S. Ephrem lib. de ver. pœnit. c. 2.) und dises nit allein an dem Leib/ sondern auch an der Seel wegen deß Verlursts der ewigen Seeligkeit/ welcher etliche mehr/ andere weniger schmertzen wird wegen ungleicher Erkantnuß deß verlohrnen Guts/ nach dem einer mehr oder weniger gesündiget hat. Dann warumb hat der reiche Prasser im Evangelio so sehr geschryen und gebetten/ daß ihm sein Zungen möchte erfrischt und gelabet werden? *Ut refrigeret linguam meam.* (Luc. 16.) Hat er dann nit an allen Glideren deß gantzen Leibs gelitten. Ja/ sagt der heilige Chrysologus: aber

an

an der Zungen hat er mehr Peyn gelitten/ dieweil er bey Lebszeiten auch mehrer Wollüst seiner Zungen gestattet hat: Hæc de toto corpore prima sentit ardorem, quia prima varios delitiarum cibos, & odorata pocula gustârat.

S. Chrysol. serm. 121.

Der sechste Absatz.

Von den Peynen der innerlichen Kräfften der Seel/ und von dem Wurm deß Gewissens.

33. Lasset uns jetzt sehen auch die innerliche Peynen der Seelen/ und ihrer Kräfften/ welche vil grösser seyn werden/ als die Peyn und Schmertzen deß Leibs/ dieweil sie auch vil vollkommner und fähiger seynd/ als die Sinnen deß Leibs. Die Einbildungs-Krafft wird gepeyniget werden von hefftiger Einbildung der Schmertzen/ welches umb so vil peynlicher seyn wird/ dieweil sie ihr gar nichts annehmliches/ sondern nur/ was erschröcklich und traurig ist/ wird fürstellen können. Die begierliche Krafft der Seelen wird wie ein ungestümmes Meer bewögt und umbgetriben werden von vergeblichen Begierden/ von Forcht/ Traurigkeit/ Verdruß/ Unwillen/ Zorn/ Neyd und Haß/ Wüthen und Rasen/ und immerwährender gröster Melancholey. Der Will wird gantz verstockt und erhartet seyn in der Boßheit. Er wird nur das Böse lieben/ das Gute aber hassen. Er wird GOtt/ und die Mutter GOttes/ und die Heilige GOttes/ und alle Geschöpff GOttes hassen. Ach! was sage ich? werden dann die Verdammte GOTT hassen/ das höchste/ unendliche/ und liebwürdigiste Gut? O mein GOTT/ und mein HErr! lasse mich eher tausendmahl sterben/ als in so unseeligen Stand gerathen. Wer solle nit erschröcken/ und sich förchten zu sündigen/ damit er nit dahin komme/ daß er so gar GOtt selbsten hasse? Es wird der Verdammte auch sich selbsten hassen/ wie auch die Teuffel/ und alle andere Verdammte. Es wird einer gegen dem anderen ein tödtliche/ ja besser zu reden/ ein unsterbliche Feindschafft tragen/ und einer dem anderen alles Ubels anthun wollen/ was sie können. In Ewigkeit wird kein Fried und Einigkeit unter ihnen Statt haben. Wann es nun da auff Erden unerträglich fürkombt/ unter einem Tach zu leben bey den jenigen/ ab denen man ein Abscheuhen hat; was wird es dann seyn in der Höllen/ da ein Verdammter unter lauter Todtfeinden leben muß/ von denen er auff keine Weiß kan gescheiden werden; da man einander unversöhnlich hasset/ lästeret/ verfluchet/ und gantz grimmiglich verfolget/ peyniget/ und plaget? Was will ich sagen von der gäntzlichen Verzweifflung auff ewig/ womit die jenige gestrafft werden von der Göttlichen Gerechtigkeit/ welche vermessentlich gesündiget haben auff die Göttliche Barmhertzigkeit/ in der Zuversicht/ GOtt werde ihnen schon noch verzeyhen. O Sünder! die Höll ist voll solcher Frevler/ die nit vermeynt haben/ daß sie sollen verdambt werden.

Weiters: der Verstand wird voller Irrthumb und Finsternussen seyn: er wird nichts anders erkennen/ als die Mänge und Grösse der Ublen/ die er leydet/ und der Güter/ die er verlohren hat/ sambt der Unmöglichkeit dieselbige widerumb zu erlangen. O wie bitter werden seine Betrachtungen und Uberlegungen seyn? Wie schmertzlich seine Vernunfft-Schlüß? Ein solcher Schluß wird seyn: Ergo erravimus: So hab ich dann geirret! So ist dann das höchste Gut verlohren: so wird ich es dann in Ewigkeit nimmermehr bekommen: O nimmer! O ewig! so wird ich dann in Ewigkeit GOtt nit mehr anschauen: so hab ich dann in Ewigkeit nichts mehr zu sehen/ als alles Ubel/ Peyn und Schmertzen/ Jammer über Jammer! O Mensch! was für ein Hertzenleyd werden dise Gedancken und Erkantnussen verursachen? Was Betrübnuß wird ein Verdammter haben/ wann er auch an das Vergangne gedenckt/ wie alle weltliche Ehren/ Reichthumb/ Freud und Wollüsten ein lauterer Traum gewesen/ und daß er wegen so schlechter Dingen die ewige Glory und Seeligkeit verlohren habe? wie schmertzlich wird es ihm seyn/ wann er über das sich erinneren wird/ wie vil gute Gelegenheit er gehabt/ sein ewiges Heyl zu würcken/ und seelig zu werden/ die er aber verabsaumet? und hierauß entstehet der nagende Wurm deß Gewissens/ von welchem der Prophet Isaias gesagt: Vermis eorum non morietur. Ihr Wurm wird nit absterben. Diser Wurm wird ein wüthiger Zorn sein über sich selbst/ und ein vergebene fruchtlose/ und doch unauffhörliche Reu der Verdammten. Dann wiewolen nit unglaublich ist/ wie vil heilige Vätter und Lehrer darfür halten/ daß in der Höllen auch wahrhafftige Würm seyen/ welche die Verdammte quälen; so ist doch diser Wurm/ von welchem da gehandlet wird/ wie es der heilige Thomas, und die mehrere außlegen/ nichts anders/ als das ohne Unterlaß nagende Gewissen eines Verdammten/ welches ein Wurm genennt wird/ dieweil es herkombt von der Fäule der Sünd/ und die Seel immerdar quälet mit der Gedächtnuß deß Vergangenen/ und mit der Erkantnuß deß gegenwärtigen unglückseeligen Zustands. 34.

Sap. 5.

Isa. 66.

Allhier verlange ich von dir/ O Catholischer Christ/ daß du wohl erwegest/ was dises für ein Peyn seyn werde. Dann es werden dem armseeligen Sünder zu Sinn kommen die Gelegenheiten/ die er bey Lebens-Zeiten gehabt/ dem unendlichen Ubel zu entgehen/ so 35.

so er in der Höll leydet / und die ewige Güter zu erlangen / deren er sich für allezeit beraubet sihet. Er wird erkennen / wie es in seinem Gewalt und Willkuhr gestanden ist / dieselbige mit leichter Mühe zu eroberen / und daß er es auß eigner Schuld nit gewolt. Er wird sehen / daß er nunmehr die Gelegenheit verlohren / und daß er sie in Ewigkeit nit mehr bekommen werde. Was wird nun dises für ein Betrübnuß seyn? Der heilige Chrysostomus sagt: Num id animos damnatorum contristabit, quando meminerint, quod occasione emendandi per hos paucos dies non usi, se tradiderint malis immortalibus. Wie soll es die Seelen der Verdammten nit schmertzen / wann sie gedencken / daß sie verabsaumet haben die Gelegenheit Buß zu thun in ihren kurtzen Lebens-Tägen / und daß sie sich dardurch unterworffen haben der ewigen Peyn? O dises wird ein grausames Reissen verursachen in dem Hertzen eines Verdammten. Er wird nit aufhören über sich selbst zu klagen / und zu sagen: O mich unglückseeligen! wie hätte ich so wohl gekönt / und hab es nit gewolt? wie schöne Gelegenheit hab ich gehabt / und hab sie nit gebraucht? wie vil andere / die mehr gesündiget / als ich / die seynd jetzt in dem Himmel / dieweil sie Buß gethan / die ich nit hab thun wollen? Es war die Zeit / da man mir den Himmel gantz wolfeil angebotten / und hab ihn nit annehmen mögen. Es war die Zeit / da mir meine Sünden wären nachgelassen worden / wann ich sie nur gebeichtet hätte / und ich hab es nit gethan. Es war die Zeit / da man mir herrliche Ding gesagt von der ewigen Glory / damit ich nach derselbigen streben solte; aber ich hab lieber gehört / und gethan / was mir einige unkeusche und eitle Welt-Kinder vorgeschwätzt / als was man mir von der Cantzel in der Kirchen geprediget hat. O wie offt hätte ich meine Sünden beichten können / hab aber solches unterlassen nur darumb / weil ich gedacht / was man von mir sagen werde? wie offt hat man mir zugesprochen / ich solle meinen Feinden verzeyhen; aber wegen eytler Ehr hab ich Rach gesucht: nun ist die Zeit und die Gelegenheit vorbey / die nit mehr kommen wird. Man hat mir es vorgesagt / ich aber hab es nit geachtet. Ach wie ist es möglich / daß ich mich selbst in so grosse Peyn gestürtzet? Ich hab allein die Schuld daran. GOtt hat mich geruffen zur Buß und Besserung / ich aber wolte kein Gehör geben: ich war so thorrecht / daß ich die Buß immer von einer Zeit auff die andere verschoben. Und was ist das jenige gewest / umb dessentwillen ich mich in dises Elend gestürtzt hab? was ist es anders gewest / als ein Schein einer eingebildeten Freud auß Genuß eines Geschöpffs / die in einem Augenblick vergangen ist? O mich thorrechten! O mich vermaledeyten! O mich Ehrlosen! wie billich wird ich jetzt darumb gestrafft. Kommet ihr höllische Furien / und peyniget mich / wie ihr immer könt; es geschicht mir gar nit unrecht daran. Ich hab verdient / daß ich ewigen Hunger leyde; daß ich ewig traure und weine; daß mich GOtt nimmer erhöre / noch sich meiner erbarme / dieweil ich sein Gnad nit hab wollen annehmen / da er sie mir hat angebotten. Ich hab verdient / daß ich in disen Flammen ewig brinne und brate / und daß der nagende Wurm meines Gewissens mich ewig peynige mit der bitteren Gedächtnuß deß grossen Guts / so ich verlohren / und deß Wenigen / so ich auff Erden genossen. O meine Christen! was wird dises für ein Schmertz seyn?

S. Chrys. epist. 5. ad Theod. lapsum.

36. Erinneret euch dessen / was sich in Egypten zugetragen. Es seynd die siben fruchtbahre Jahr auff einander gefolget; und ob gleich die Egyptier gesehen den grossen Fleiß deß Josephs / mit welchem er die Früchten eingesamblet / und auffbehalten / so haben sie doch ihnen kein Vorsehung gethan. Als aber die gute Jahr vorbey waren / und die unfruchtbare darauff ankommen / da haben sie umb Lebens-Mittel geschryen / und bey dem Pharao darumb angehalten: Clamavit populus ad Pharaonem, alimenta petens. Es ist dahin kommen / daß sie all ihr Geld / Vieh / und Güter umb das Brod hergeben müssen. O was Reu werden dise Leuth gehabt haben / wann sie gedacht an die vergangne fruchtbare Jahr / und wolfeyle Zeiten / da sie mit geringem Unkosten ihnen hätten Vorsehung thun können / daß sie hernach kein solche Noth und Hunger hätten leyden därffen / welches sie aber vernachlässiget! Aber was soll dises sein in Vergleichung mit den Verdammten? was wolte der Hunger sein nach dem Brod gegen dem Hunger und Durst nach GOTT? was wolte ein siben-jährige Hungers-Noth gegen der Ewigen seyn? was kan dann für ein Schmertzen gleich sein dem Schmertzen der Verdammten / und ihrer Bereuung? Erinneret euch auch der Menschen / die gelebt haben zur Zeit deß Sündflusses. Was Leyd und Traurigkeit werden sie gehabt haben / als sie gesehen / daß sie gantz Hülffloß ersauffen musten; worbey ihnen zu Sinn kommen / wie treulich sie GOtt durch den Noë gewahrnet so wohl mit Worten / als mit den Hammer-Streichen / die sie wohl hundert Jahr lang gehört haben in Erbauung der Archen / welches sie aber alles verlachet / und in den Wind geschlagen haben. Was wolte aber auch dises sein gegen dem Hertzenleyd der Verdammten / in dem sie sich erinneren / wie barmhertziglich sie GOtt durch seine Diener habe einladen lassen zu der Buß / gleichsamb als in die Arch / in der sie vor dem Untergang solten erhalten werden; dem sie aber nit haben folgen wollen? Gedencket zumahlen an das / was sich zu Sodoma begeben. Was Reu und Schmertzen werden gehabt haben deß Loths seine Tochter-Männer / als sie das Feur vom Himmel herab haben fallen sehen / und als sie allbereit von dem Feur selbst seynd ergriffen worden / da sie sich erinneret / wie

Gen. 41.

treulich sie von dem Loth vermahnet / und gebetten worden / auß der Stadt herauß zu gehen / und sich also vor dem Untergang zu erretten; welches Zusprechen sie aber so wenig geachtet / als wann er sie nur hätte voppen wollen: *Visus est eis, quasi ludens loqui.* Wie wird es dann erst denen Verdammten seyn / wann sie gedencken / wie GOtt selbst sie gebetten hat / der Gefahr zu entgehen; sie aber solches keines Weegs gethan / sondern gantz unsinniger Weiß alles verachtet? wie werden sie über sich selbst rasen und toben in dem ewigen Feur / in Bedencken / wie leichtlich sie demselben hätten entrinnen können / wann sie nur gewolt hätten? Gen. 19.

37. O liebe Christen! die ihr da zu gegen seyd / ist wohl einer unter euch der unglückseelige Mensch / der da verdambt werden solle? was sagt ihr? Lasset euer Gewissen / und euere Hertzen antworten. Ich kan es nit sagen. Aber du / der du schon lange Zeit ein Gottloses Leben führest / der du eben so wenig erschröckest / wann man dir von der Höll sagt / als wann man von dem Paradeyß redete; was meynst du / wann du verdambt wirst / was für einen wüthenden und Hertz-reissenden Schmertzen du haben werdest / wann du gedencken wirst an die Predigen / die du gehört hast / und insonderheit an dise / die du jetzt hörest! was für ein grimmiger Neyd wird dein Hertz zernagen / wann du gedencken wirst / wie andere es ihnen zu Nutz gemacht / du aber dich nit daran hast kehren noch besseren wollen? wie wird es dir umbs Hertz seyn / wann die Teuffel selbst dir sagen / und anzeigen werden / wie vil andere seelig worden durch eben die jenige Mittel / die auch du gehabt / aber verachtet hast? Es wird da einer kommen / und zu dir sagen: du verfluchter Sünder; eben jetzt hat einer von deinen guten Bekanten verlassen die sündhaffte Gemeinschafft / die er anvor gehabt / und hat sich wider begeben auff den Weeg deß Heyls. Ein anderer wird dir sagen: du verachter Mensch; allererst hat diser / oder jener sich zu den Füssen deß Beichtvatters geworffen / und von GOtt erlangt die Nachlassung aller seiner Sünden. Ein anderer wird zu dir sagen: du Bößwicht; es ist uns eben jetzt einer auß den Handen gangen / der mit mehr dann hundert tausend Todsünden verstrickt gewesen / dieweil er ein rechtschaffne Beicht gethan / und das ungerechte Gut wider heimbgestellt hat. Was wirst du alsdann darzu sagen / und wie wird es dir seyn; du der du jetzt dein unreine Buhlschafft nit lassen wilst! du der du jetzt deinem Feind nit verzeyhen / und du der du jetzt dein Sünd nit beichten wilst / die du auß Geschämigkeit verschwigen hast? wie greulich und verzweiffelet wird alsdann dein Leyd und Schmertzen seyn? Getrauest du dir / dise Peyn außzustehen? *Quis poterit?* Wer wird das können?

* * *

Der sibende Absatz.

Von der Ewigkeit der höllischen Peyn.

38. WAs das aller erschröcklichste ist an den höllischen Peynen / daß hab ich bißher noch nit gesagt. Ein grosse und unbegreiffliche Peyn ist es / GOttes Angesichts beraubet seyn: Groß und unaußsprechlich ist die Peyn / die der Leib an allen seinen Gliederen und Sinnen leyden wird: groß und unerträglich ist die Peyn der innerlichen Kräfften / deß Willens / deß Verstands / und der Gedächtnuß: unleydentlich ist der Schmertzen von dem nagenden Wurm deß Gewissens: Eine über die massen entsetzliche Peyn ist es / daß so gar auch die Seel gequälet wird von dem höllischen Feur / dessen sich die Göttliche Gerechtigkeit als eines peynlichen *Instruments* zu ihrer Straff gebrauchet: so kan man auch nit genugsamb mit Worten außsprechen / was es seye / von GOtt verworffen / und von seiner Obhut gantz verlassen seyn. Wann aber dise Peynen gleichwol einmahl ein End hätten / so wären sie noch eher zu ertragen / wie groß sie immer seynd: daß aber alle dise Peynen allzeit währen / ohne End / ohne Trost / ohne Ringerung / in Ewigkeit / so lang als GOtt wird GOtt seyn; O was ist das? was kan erschröcklichers gesagt / oder gedacht werden. Da hätte ich gleich Anfangs vil zu reden von der Ewigkeit / was sie seye: Ich spahre es aber auff eine andere / und absonderliche Predig. Ist nun deme also / wie gesagt worden? Sollen die höllische Peynen nie kein End haben? Nein / mein Catholischer Christ / sie werden sich nit enden / eben so wenig als der Verdammten ihr Leben / dann nit allein ihre Seelen / sondern auch ihre Leiber werden nach dem jüngsten Tag unsterblich seyn. Sie können sich selbst nit tödten / und es wird sie auch niemand anderer tödten können: *Mors fugiet ab eis:* Der Tod wird von ihnen fliehen / der höllische Kercker ist / und bleibt ewig / wie die Erden / in deren Mitte er ist. *Terra autem in æternum stat.* Das höllische Feur brennet auch ewig; dann es wird von GOtt ohne Unterlaß angeblasen: *Flatus Domini sicut torrens sulphuris succendens eam:* Der Athem deß HErrn zündet es an wie einen Schweffel-Bach. Der nagende Wurm deß Gewissens ist auch unsterblich: *Vermis eorum non morietur.* Die höllische Peyniger seynd gleichfahls ewig; nemblich die Teuffel / die dem Tod nit unterworffen seynd / und auß jenem Kercker nit mehr hinweg kommen: *Superbia eorum, qui te oderunt, ascendit semper.* Vor allem aber ist ewig und unwiderrufflich der Göttliche Schluß / und End-Urtheil / welches GOtt über

Apoc. 9. Eccl. 1. Isa. 30. Isa. 66. Psal. 73.

über die Verdambte gefällt mit disen Worten: Discedite à me maledicti in ignem æternum. Welcher von mir ihr Vermaledeyte ins ewige Feur. Es wird die höllische Peyn ewig seyn/ dieweil auch die Sünd ewig bleibt: dann dieweilen in der Höll kein wahrhaffte Buß ist / so ist in derselben auch kein Nachlassung der Sünd: und weilen der jenige/ der in der Todtsünd stirbt seinen bösen unbußfertigen Willen mit sich in die Höll bringt/ allwo diser Will allzeit verbleibt / so wird er auch von der Göttlichen Gerechtigkeit allzeit abgestrafft/ wie der H. Augustinus, Gregorius, Bernardus, und der heilige Thomas lehren.

S. August. de civit. l. 21. c. 11. S. Greg. l. 4. Dial. c. 4. S. Bernard. epist. 253. S. Thom. 1. 2. q. 87. a. 3. ad 1.

39. O Christ! O Christ! bedenck es wohl: was wird es seyn/ wann du verdammt wirst/ wie lang wirst du in dem höllischen Kercker verbleiben müssen? Ewiglich. Wann wird dein Peyn ein End haben? niemahlen. Wan werden deine Schmertzen gelinderet werden? niemahlen. Wer wird dir einigen Trost bringen? niemand. Wird dann gar kein Hülff sich sehen lassen? Ja freylich nicht. Wird nie kein Hoffnung seyn einiger Besserung? Nein. Auch nit über hundert Jahr? Nein; auch nicht über hundert tausend Jahr? Nein; auch nicht über hundert tausend Million der Jahren? eben so wenig. Du wirst leyden ohne End/ewig/ ewig/ewig/ durch die gantze Ewigkeit. O Jammer! O Elend! O Peyn über alle Peyn! allzeit ohne GOtt seyn! allzeit in dem Feur seyn! allzeit in den grösten Schmertzen seyn! O was Verzweifflung! O was für einen grimmigen Zorn wirst du wider dich selbst tragen/ daß du gesündiget hast; und auch wider GOtt/ dieweil er dich also straffet; Ich beschliesse es mit Beybringung einer erschröcklichen Geschicht/ welche Pelvvardus erzehlet/ und in Speculo Exemplorum beschrieben ist.

40. Es ist ein gewiser Sünder deß gähen Tods gestorben/ und in die Höll verdammet worden: und GOtt hat zum Schröcken und zur Wahrnung der Lebendigen einem seiner Diener angezeigt/ wie er von denen Teufflen auffgenommen / und in die Höll eingeführt worden. Vil tausend Teuffel kamen ihme entgegen/ und die ihn hergebracht / machten ein grosses Geschrey: Platz/ Platz! da kombt ein grosser Freund und ansehnlicher Capitän. Man führte ihn darauff für den Lucifer; der ihne mit offnen Armben umbfangen hat; worvon er aber augenblicklich also brinnend worden wie ein glüendes Eisen/ so auß dem Feur-Ofen gezogen wird. Willkomm/ guter Freund/ sprach Lucifer zu ihm; willkomm in diser Herberg/ allwo er bald sehen wird/ was man für ein Gastmahl für ihn zubereithet. Kombt herbey ihr Teuffel/ küsset und umbfahet disen Gast / unseren lieben Getreuen/ der uns gute Dienst gethan / und mit seinem Exempel vil nach sich gezogen/ daß sie auch daher kommen. Sehet / er wird müd seyn von der Reyß: bringet ihn in das Bad/ daß er sich erquicke. Hierauff ward er alsobald in einen feurigen Schweffel-Teich geworffen/ darinnen vil Teuffel in Gestalt der Drachen und Schlangen herumbgeschwummen/ die mit ihme grausamblich verfahren. Darauff hieß es/ man solle ihn von dem Bad in das Beth bringen/ damit er ruhen könne. Was war dises für ein Beth? es waren lauter glüende Kohlen. Lucifer befahle ferner / man solle ihm zu seinem Lust ein schönes Weibsbild zubringen. Da kam ein erschröcklicher Drach/ auß dessen Augen und Rachen das Feur herauß geschossen. Diser machte sich zu ihm/ und umbarmete ihn/ sprechend: dises seynd die Wollüsten/ die du hier zu geniessen hast. Darauff ward befohlen/ daß man ihm auch zu essen bringen solte. Man brachte ihm ein häßliche Schüssel voller abscheulicher Krotten; es grausete ihm darob/ und wolte nit essen: er ward aber darzu genöthiget/ und muste sie hinunter schlucken. Nach disem brachte man ihm auch zu trincken: das Tranck ware ein zerlassenes Bley / welches man ihm in den Mund und Schlund eingegossen. Der elende Tropff/ der biß dahin gantz erstaunet kein Wort reden können/ brach endlich in dise Wort auß: Ach wehe mir Armseeligen! Lucifer aber fiel ihm bald in die Red/ und sprach zu ihm; nun wird der Herr außgeruhet/ und wohl geschlaffen haben. Kombt er/ und sing er uns jetzt ein Lied: dann ich weiß/ daß er auff Erden gar wohl gesungen: Hören ihm alle zu!

Fange er nun an/ und sing er! er schwiege still. Aber Lucifer liesse nicht nach; sing er/ sing er/ sprach er; es muß nur seyn/ wir wollen alle zuhören. Da sagte der Armseelige/ was für ein anderes Gesang kan ich da singen/ als nur dises: Verflucht sey der Tag/ an dem ich gebohren bin. Es ist schon recht/ sprach Lucifer; er fahre nur fort. Er thate es/ und sange weiter: verflucht seyen die Elteren/ die mich gezeuget haben/ verflucht seyen meine Wollüsten/ und alle die jenige/ die mich verführt haben. Ey wie fein ist dises Gesang/ sagt Lucifer / es last sich gar wohl hören. Singe er nur weiter: so sang er dann noch ein anderes Gesätzel: Verflucht seyen die Sünder/ die GOtt beleydigen: verflucht seyen eben so wohl die Gerechte/ die GOTT dienen: verflucht seyen die Engel/ die ihne loben/ und die Seelige/ die seiner geniessen. O wie wohl lautet dises Gesang/ sagte Lucifer; singe nur fort/ was soll ich weiters singen/ sprach er: verflucht seye (O Christglaubige/ ich kan es vor Schröcken schier nit melden/ was er weiters gesungen) er hat so gar die allerheiligiste Mutter GOttes MARIA verflucht. Das gefiele den Teufflen über die massen wohl; sie wolten aber noch mehr von ihme hören. So hebte er dann wider an/ und sang: was? ich dörffte die Gottslästerung nit erzehlen/ wann es nicht zu euerem Nutzen gereichete: Verflucht seye/ sang er/ GOtt/ der mich erschaffen hat/ ver-

flucht seye Christus/ der Erlöser/ der für mich gestorben ist; verflucht seye der Richter/ der mich verdammet hat! Nach diser Music hat man ihn gebracht an das Orth/ so für ihn bestimbt war in der Höllen/ allwo er immer und ewig brinnen und bratten wird.

42. Dises/ Geliebte/ was bißhero gesagt worden/ ist ein schlechter Entwurff der höllischen Peynen: dann es ist kein menschliche Zung/ noch Feder/ welche dieselbige genugsamb und und also beschreiben könne/ wie sie an ihme selber seynd. Nun sagt mir jetzt ihr eytle Welt-Kinder/ ihr Hoffärtige/ ihr Geitzige/ ihr Unkeusche/ ihr dem Fraß und Füllerey ergebne Menschen: Quis poterit, wer kan/ oder mag auß euch alles dises leyden und außstehen die gantze Ewigkeit hindurch? wer? es ist ja keiner. Wer ist dann so vermessen/ daß er ein Todtsünd begehen dörffe/ wordurch dise Straff verschuldet wird? wer darff in dem Standt einer solchen Sünd sich schlaffen legen/ da es doch leicht geschehen konte/ wann er erwachet/ daß er sich schon in der Höll befände? wer ists/ der sich getraue einen Last von hundert Centner auffzuhöben/ und auff sich zu nehmen/ wann man ihm schon ein gantze Stadt schencken solte? wann du das nicht kanst/ wie darffst du dann die gantze Höll auff dich laden? bedencke und erwöge/ wie schwehr diser Last seye/ ehe du dir denselbigen auff deine Schulteren legen lassest. Quis poterit? Wer wird ihn ertragen können? wie wirst du seyn mögen ohne GOtt in dem ewig brinnenden Feur? wie wirst du Mariam die Mutter GOttes/ (wer sie nit liebt/ der gehe zu der Kirchen hinauß/ damit er nicht höre/ was ich jetzt fragen will. Gehet niemand hinauß? Nein/ dann es ist keiner/ der dise Königin der Englen nit liebe.) So frag ich dann: wirst du Mariam/ die allerseeligiste Jungfrau und Mutter GOttes/ die gantze Ewigkeit hindurch also verfluchen und vermaledeyen können/ wie jener Verdambte/ von dem du oben gehört hast? Quis poterit? wer kan und mag dises thun? es ist ja keiner. Wie kanst du dann erst dich unterstehen/ so gar die allerheiligiste Dreyfaltigkeit selbsten ohne Unterlaß zu lästeren/ und JEsum Christum zu vermaledeyen/ der sein Leben für dich an dem H. Creutz gelassen hat? Nein/ nein/ das kanst und magst du ja nicht thun. Wie darffst du dann tödtlich sündigen/ und dich dardurch in Gefahr geben/ dorthin zu kommen/ wo du es gewiß thun wurdest? Was wurde jener Verdambte thun/ von deme ich oben erzehlet/ wann ihme zugelassen wurde/ sich da nider zu werffen vor Christo JEsu in dem hochheiligen Sacrament; und was wurdest du thun/ wann du auß der Höll wider heraußgelassen wurdest/ daher zu kommen/ nachdem du schon wärest verdambt worden? was wurdest du thun/ wann du noch Gnad erlangen kontest? O wie wurdest du bitten umb Barmhertzigkeit? O wie wurdest Gott darumb loben und dancken für so grosse Gnad? So thue dann eben dises jetzt/ nachdem du durch die erste Todtsünd die Höll schon verdienet hast; thue es bey diser Gelegenheit/ dieweil es seyn kan/ daß du sonst kein andere mehr haben wirst. So ruffe dann auß gantzem Hertzen: Es solle leben JESUS mein Erlöser! es solle leben Maria sein heiligiste Mutter! gelobt und geliebt seye in Ewigkeit die allerheiligiste Dreyfaltigkeit! Barmhertzigkeit/ O mein GOtt! Barmhertzigkeit mein HErr und GOtt! JEsu Christe ꝛc. ꝛc.

* * *

Die dreyssigiste Predig.

Von der Ewigkeit/ die auff uns warthet nach disem Leben.

Si ceciderit lignum ad Austrum, aut ad Aquilonem, in quocúnque loco ceciderit, ibi erit. *Eccles.* 11.

Wann der Baum gegen Mittag/ oder gegen Mitternacht fällt/ auff welchen Orth er fallen wird/ da wird er ligen. *Eccl.* 11.

I. Ich wolte nit/ daß die jenige/ welche gewahrnet seynd/ die Christliche Glaubens-Warheiten anzuhören/ nicht ebenfahls beflissen wären/ dieselbige Wahrheiten in ihre Hertzen wohl einzutrucken/ wie es billich geschehen soll. Es verhalten sich aber die Sünder in diser Welt fast eben also/ wie die jenige/ welche ihr Wohnung haben bey dem Absahl deß Fluß Nilus, Cosodupos genannt. Dann gleichwie dise das Rauschen und Getöß deß von der Höche abfallenden und hinunterschiessenden Wassers nit mehr achten/ dieweil sie dessen schon gewohnet seynd. Also auch vil Sünder/ deren Ohren schon gewohnt haben/ die Christliche Wahrheiten anzuhören/ achten sie nit mehr; sie lassen sichs nit iren/

ren/ sondern leben in ihren Sünden also ruhig
dahin/ als wann sie dieselbige gar nit wusten/
oder doch nit glaubten. O was für ein Ge-
räusch und Getöß macht in unseren Ohren die
Glaubens-Lehr von dem Tod / von dem Ge-
richt/ von der ewigen Glory / und von der
ewigen Peyn? und nichts desto weniger wie
schlechte Würckung hat dises Getöß bey vilen
Menschen / weilen so wenig Besserung deß
Lebens bey ihnen verspühret wird. Glauben
sie villeicht dise Wahrheiten nit? Nein/ der
Glaub gehet nit ab/ sondern es manglet an der
Betrachtung und Erwögung: wie der Pro-
Jerem. 12 phet sagt: Desolatione desolata est omnis
terra, quia nullus est, qui recogitet corde.
Es ist alles verwüstet im gantzen Land/ dann
es ist niemand/ der es zu Hertzen nehme. Er
sagt nit/ daß niemand seye/ der daran geden-
cke/ sondern daß niemand seye/ der es zu Her-
tzen nehme/ der es recht betrachte und erwöge.
Dann damit dise Wahrheiten einen Nutzen
schaffen/ ist es nit genug/ daß man nur einen
oder den anderen fliegenden Gedancken dar-
von habe/ sondern es wird erforderet/ daß man
denselben öffters und ernstlich nachsinne.
Darumb hat Christus den Glauben und die
Matth. 13. Predig deß Evangelij verglichen mit dem
Senffkörnlein: Simile est Regnum Cælo-
rum grano sinapis. Dann gleichwie/ damit
das Senffkörnlein sein Krafft und heylsame
Würckung in dem Leib habe/ vonnöthen ist/
daß man es wohl zerreibe / und zerbeisse in
kleine Stücklein; alsdann ziehet es die Zä-
her auß den Augen/ und hülffet zu der Däu-
ung der Speiß. Also auch/ damit die Glau-
bens-Wahrheiten einen Frucht bey uns
schaffen / ist vonnöthen / daß die Betrach-
tung darzu komme/ und daß man offt und vil
dem jenigen nachdencke/ was der Glaub uns
lehret / und was man uns prediget; sonst
werden keine Buß-Zäher heraußgezogen auß
den Augen/ noch unser Leben gebesseret.

Nun werdet ihr / Christliche Zuhörer/
2. heutiges Tags in euren Ohren erschallen hö-
ren die entsetzliche Stimm und Lehr von der
Ewigkeit/ nach welcher wir alle gantz schnell
wie auff der Post fort wanderen. Ihr wer-
det hören von dem Nimmermehr / welches
von hundert zu hundert/ von tausend zu tau-
send Jahr/ immer fort und fort wehret: Ihr
werdet hören von dem Allzeit / welches nie
kein End haben wird. Surge, comede. So
erhöbe dich dann/ O Sünder von dem Kran-
cken-Beth deiner Sünden; isse und ver-
keue wohl dises Senffkörnlein / welches dir
zu deiner Betrachtung die Göttliche Barm-
hertzigkeit darreichet / damit du durch dessen
Krafft von allen Gepresten deiner Seelen ge-
nesest. Es ist bey den Alten der Pellican ein
Sinnbild gewest deß Verstandts/ oder Für-
sichtigkeit/ wie Horus Niliacus, und Pierius
schreiben. Die Ursach ist/ daß/ da andere
Vögel für ihr Nest und Bruth verborgene
und sichere Orth außsuchen/ der Pellican sein
Nest auff offnem Feld macht: er grabt allda
nur die Erden ein wenig auß/ legt seine Ayer
hinein/ und bruthet sie auß. Ist das nit ein
unverständiger Vogel? da er sein Nest gar
wohl machen konte in den Bäumen zwischen
den Aesten / oder zu oberst auff hohen
Felsen/ da kein Jäger hinkommen kan/ da se-
tzet er es im offnen Feld auff den ebnen Boden:
Was kan für ein grösserer Unverstandt seyn?
Ja/ es kan seyn: dann ein Sünder/ ein gott-
loser Christ ist noch vil unverständiger.
Dann da er von GOtt erschaffen worden/ daß
er sein Ruhestatt suchen und haben solle in
dem Himmel/ in der Ewigkeit/ so sucht und
macht er ihm dieselbige auff der Erden/ in eyt-
len/ zeitlichen/ und vergänglichen Freuden und
Güteren/ als wann allda sein Nest/ sein Ruhe
und Bleibstatt seyn solte. Sihest du/ wie
unweißlich er handlet? Mercke jetzt wei-
ters.

Wann die Hirten dem Pellican nachstel- 3.
len/ so brauchen sie disen List und Vorthel:
Sie gehen hin zu dem Nest/ legen umb dassel-
be herumb dürres Holtz / oder andere dürre
Materi/ und zündens an: Locum illum ari-
do bovis stercore circumliniunt, cui & ig-
nem subjiciunt. Der Pellican / der in dem
Lufft herumbfliegt/ wann er den Rauch und
das Feur siht/ so fliegt er eylends hinzu auß
Liebe seiner Jungen / und bemühet sich mit
schwingen seiner Flüglen das Feur zu löschen.
Aber damit blasset er das Feur nur immer
mehr an / und verbrinnt zumahlen seine Flü-
gel/ wird also sambt seinen Jungen von den
Hirten und Jägeren gefangen. Dises bringt
zuwegen bey disem unverständigen Vogel der
feurige Kreyß/ diser macht / daß er sich dem
Jäger ergibt/ und gefangen wird. Heut/ O
Sünder / kombt Christus JEsus der barm-
hertzige Jäger/ und will dich fangen/ er will/
daß du dich der Göttlichen Barmhertzigkeit
ergebest. Thue nur die Augen auff; sihe
und betrachte den Circul/ den Umbkreyß der
Ewigkeit ohne Anfang/ und ohne End/ den er
dir vorstellet / damit du dich ergebest. Ja/
mein Christ/ ein feuriger Kreyß / ein ewiges
Feur wird dein Nest / deinen Leib anzünden
und brennen / wofern du nicht Buß thust
über deine Sünden. Ein Kreyß deß ewigen
Rach-Feurs wird verzehren und bestraffen
deine unkeusche Wollüst/ und dein Hoffart:
Ein ewige Höllen-Brunst wird verbrennen
die Flügel deiner unzimblichen Begierden.
Sihe disen Kreyß an/ betrachte die Ewigkeit/
behertzige sie zu aller Zeit/ damit jetzt in disem
Leben die Flügel deiner Boßheit durch ein
wahre Buß verbrennen/ und du Christo JE-
su dich ergebest / auff daß du nit dem ewigen
Feur zu Theil werdest. O Ewigkeit! wann
dich die Menschen betrachteten / O wie vil
anderst wurde ihr Leben beschaffen seyn?
dises siht man an den jenigen/ die in diser Be-
trachtung sich fleissig geübet.

Sage uns der H. David/ was das jenige 4.
seye/ was ihme zu Nacht den Schlaff benom-
men? Anticipaverunt vigilias oculi mei. Psal. 76.

Meine Augen haben lang vor Tag angefangen zu wachen. Sage er uns / was das jenige seye / was ihn also erstaunet gemacht / daß er kein Wort reden konte? Turbatus sum, & non sum locutus. Ich bin betrübt worden / und hab nichts geredt. Sage er uns / was die Ursach gewest / daß er sein Gewissen mit grösstem Fleiß gesäuberet / und es gantz rein gehalten? Exercitabar, & scopebam spiritum meum. Ich hab mich geübt / und mein Gewissen wie mit einem Besen außgeköhret. Was hat gemacht / daß er auß seinem Hertzen das Unkraut der Sünden so fleissig außgereithet? dann also lesen die sibentzig Dolmetschen: Sarriebam. Ich hab außgereithet. Was ist die Ursach gewest / daß er den Kern von den Spreueren abgesönderet; wie Cassiodorus liset: Ventilabam, ich habs gereutheret. Was hat gemacht / daß er seinen Geist gleichsamb gehoblet / wie Nigronius liset: Scrobebam, ich hab abgehoblet. Was hat gemacht / daß er denselben poliert und glantzend gemacht / planabam spiritum meum, wie der Ehrwürdige Beda liset? Was hat verursacht / daß er mit einem neuen Eyffer GOtt zu dienen angehebt? Nunc cœpi, jetzt hab ich angefangen. Was hat gemacht / daß er sein Besserung nit länger auffgeschoben / sondern dieselbe gleich vorgenommen? Nunc cœpi. Gleich jetzt thue ich darzu / und fange an. Wolt ihr wissen / woher alle dise verwunderliche Würckungen bey ihme ihren Ursprung genommen? er sagt es selber mit disen Worten; Annos æternos in mente habui. Ich hab mir die ewige Jahr zu Gemüth geführet. Er hat die Ewigkeit betrachtet / und hiervon ist entstanden sein Wachbarkeit / sein Erstaunung / sein Fleiß und Sorgfalt das Gewissen zu reinigen / und sein Thun und Lassen wohl anzuordnen. Annos æternos in mente habui. Ich hab an die ewige Jahr gedacht.

5. David ist es nit allein / bey dem dise Betrachtung so vil genutzet. Fraget den Heil. Stephanum, was ihme seine Stein habe lieb und annehmlich gemacht? fraget den heiligen Laurentium, was ihme die Feur-Flammen gemilderet / und erträglich gemacht? fraget andere heilige Martyrer / was ihnen alle Peyn und Marter ring und süß gemacht? Sie werden alle antworten / sie haben die Ewigkeit betrachtet: Ein jeder wird sagen: Annos æternos in mente habui. Ich hab die ewige Jahr im Hertzen gehabt. Was hat dem H. Hieronymo den Stein so lind gemacht / mit welchem er an sein Brust geschlagen? Was hat gemacht / daß der H. Augustinus Creutz und Leyden in disem Leben verlangt / und von GOtt begehrt hat: Hic ure, hic seca, hier brinne / hier schneide. Was hat gemacht / daß der H. Petrus von Alcantara in seinem strengen Buß-Leben so lange Zeit verharret? was hat auch anderen heiligen Beichtigeren ihre harte Buß-Werck und Leibs-Casteyung so angenehm gemacht? das hat die Betrachtung der Ewigkeit gethan: Annos æternos in mente habui. Sie haben an die ewige Jahr gedacht. Was hat gemacht / daß der unüberwindliche Kayser Carolus der Fünffte die Kayserliche Cron abgelegt? was hat gemacht / daß der H. Gregorius auff einen Berg geflohen / und sich verborgen / damit ihme die Päbstliche Cron nit auffgesetzt wurde? was hat den H. Petrum Celestinum bewögt / das Pabstthumb / so er gehabt / freywillig wider abzutretten / und sich in die Einsambkeit zu begeben? was anders / als die Ewigkeit? Annos æternos in mente habui. Ich hab mir die ewige Jahr zu Gemüth geführt. Die Ewigkeit ists / welche so vil heilige Ordens-Ständt gestifftet; welche so vil Fürstliche Persohnen auß ihren Pallästen in die Einöde gezogen / und so vil zarte Jungfrauen in die Clöster / wie in ein ewige / aber von ihnen geliebte Gefängnuß eingesperret hat. Dise ist / welche die Wollüsten diser Welt verbitteret / und herentgegen die gröste Strengheiten und Leibs-Casteyungen versüsset. Dise ists / welche alle Mühe und Arbeit leicht macht / und verursacht / daß man das Betten / das Wachen / das Studieren / das Fasten / die härine Kleyder / und andere Buß-Werck liebet. Dise ists / welche die Vorsteher der Kirchen / die Bischöff und andere Selen-Hirten sorgfältig macht in Verrichtung ihres Ambts. Dise ists / an deren Betrachtung so wohl ihnen / als ihren untergebnen Schäfflein ihr ewiges Heyl gelegen ist. O daß ich die Gnad hätte von diser Sach / daran so vil gelegen / und die so schwer zu begreiffen / recht und wohl zu reden! GOtt gebe es durch sein unendliche Güte / und damit er uns sambentlich die Gnad verleyhe / heylsamblich zu reden / und anzuhören / so wollen wir uns umb die mächtige Fürbitt der Himmels-Königin bewerben / und alle sammentlich sprechen: Ave Maria. &c.



Der

Si ceciderit lignum ad Austrum, aut ad Aquilonem, in quocunque loco ceciderit, ibi erit. *Eccles.* 11.

Wann der Baum fallen wird gegen Mittag/ oder Mitternacht/ wo er hinfallt/ da wird er bleiben. Eccles. 11.

Der erste Absatz.

Daß auff dises zeitliche Leben ein ewige Glory/ oder ein ewige Peyn folget.

6. Psalm. 48. Höret alle Völcker/ sage ich mit den Worten deß H. Davids: Audite hæc omnes gentes, auribus percipite omnes, qui habitatis orbem. Höret alle Völcker/ höret ihr alle/ die ihr auff dem Erden-Kreyß wohnet! Es soll mein Stimm erschallen in allen Fürstlichen Höffen/ in allen Raths- und Gerichts-Stuben / in allen Gassen und Plätzen/ in allen Häuseren und Wohnungen der gantzen Welt. Ihr Reiche und Arme/ ihr Geistliche und Weltliche/ ihr Gerechte/ und ihr Sünder / höret alle die Frag / welche heutiges Tags zu meinem Vorhaben der heilige Job an alle thut mit disen Worten:
Job. 14. Homo cùm mortuus fuerit, & nudatus, atque consumptus, ubi quæso est? Wann der Mensch gestorben/ und entblöset ist / und verzehret Lieber/ wo ist er dann? Gewiß ist es/ daß der Mensch sterben muß/ und daß ihn der Tod alsdann entblöset und beraubt alles dessen/ was er auff Erden gehabt / und daß folgens sein Leib in dem Gnab verzehret / und in Staub verkehret wird. Dises lehret uns der Glaub/ und die tägliche Erfahrenheit Wann nun der Leib todt ist / und in dem Grab verweset/ wie gehet es mit der Seel? ubi quæso est? wo ist dise? wird sie villeicht durch den Tod auch verzehrt/ wie bey dem unvernünfftigen Vieh? Nein / deß Menschen Seel ist nit also sterblich Wo ist sie dann/ wann der Mensch stirbt? wo kombt sie hin? dises ist die Frag deß H. Jobs. Was antwortet ihr hierauff? Die Antwort gibt an unser aller statt der H. Geist durch die Feder deß weisen
Eccli. 12. Salomons: Ibit homo in domum æternitatis suæ. Der Mensch wird gehen in das Hauß seiner Ewigkeit. Die Seel wird hineingehen in dises Hauß gleich nach dem Tod / der Leib aber sambt der Seel erst nach dem letzten Gericht. Es ist allda wohl zu mercken/ daß gesagt wird / der Mensch werde eingehen in das Hauß seiner Ewigkeit / in domum æternitatis suæ. Warumb das? die Ursach ist/ dieweil ein jeder Mensch ihme selbst mit seinen Wercken ein eignes Hauß und Wohnung in der Ewigkeit bauet: mit den guten Wercken bauet er ihm ein herrliche Wohnung/ ein glückseelige Ewigkeit / mit den bösen Wercken aber ein unglückseelige. So gelangt dann der Mensch nach dem Tod in die Ewigkeit/ eintweders der Glory / wann er in der Gnad GOttes stirbt / oder der höllischen Peyn/ wann er in dem Standt einer Todtsünd verschieden? Ja/ Christliche Zuhörer/ also ist ihm/ es ist dises ein unfehlbarer Glaubens-Artickel; dann also hat Christus gesagt:
Ibunt hi in supplicium æternum; Justi autem Matth. 25.
in vitam æternam. Dise werden gehen in die ewige Peyn; die Gerechte aber in das ewige Leben.

Höret nun/ wie eben dises der H. Geist an- 7.
gezeigt in meinem Predig-Text: Si ceciderit lignum ad Austrum, aut ad Aquilonem, in quocunque loco ceciderit, ibi erit. Wann der Baum hinfallt gegen Mittag / oder gegen Mitternacht/ wo er hinfallen wird / da wird er bleiben Er redet von dem Menschen/ als von einem Baum/ welchen der Tod umbhauet wie ein Holtzhacker mit seiner Axt. Mercke es wohl/ O Mensch/ es wird der Tag/ die Stund / und der Augenblick kommen / da du von disem Leben wirst abgehauen werden/ wie ein Baum/ den GOTT auff Erden gepflantzt hat/ damit er durch die Frücht seiner guten Wercken verdiene in das Paradeyß der ewigen Glückseeligkeit versetzt zu werden. Wann nun der Baum umbgehauen wird/ so fallet er nothwendig auff die eine Seithen / eintweders gegen Mitag der ewigen Seeligkeit/ oder gegen Mitternacht der ewigen Verdamnuß. Er kan auff keine andere Seithen fallen/ als auff eine auß disen beyden. Es ist kein Baum / kein Mensch/ sagt der H. Hieronymus, der nit auff die eine
Seithen/ eintweders gegen Mittag / oder S. Hieron.
gegen Mittnacht falle; Nec est aliquod lig- in Eccle.
num, quod ad Aquilonem non sit, aut ad c. 11.
Austrum: Was aber hierbey erschröcklich/ ist dises: In quocunque loco ceciderit, ibi erit. Wo der Baum hinfallt / da wird er bleiben ewiglich / ibi erit. Stirbt der Mensch in dem Standt der Göttlichen Gnad/ welches nothwendig ist zur Seeligkeit / ibi erit, so wird er ewig glückseelig seyn. Stirbt er aber in der Todsünd / worauff die ewige Verdammnuß unfehlbar folget/ so wird er in die Höll verdambt/ und wird durch die gantze Ewigkeit darinn verbleiben.
In quocúnque loco ceciderit, sagt Hugo Cardinalis, id Hugo Cardin. in
est, in quocúnque statu decesserit, ibi erit; Eccl. 11.
quia qualem locum hîc sibi paraverit, in futuro habebit sine fine. Wo der Baum hinfallt/ das ist/ in was Standt der Mensch stirbt / in demselben wird er bleiben: das Orth/

Orth / welches er ihme bereithet hat / daß wird er künfftig zu ewigen Zeiten behalten.

8. Dise zwey unterschidliche Gattungen der guten und bösen Bäumen hat der heilige Vorlauffer Christi angedeutet / da er zu den hoffärtigen Phariseeren gesagt: Facite fructum dignum pœnitentiæ: thůt würdige Frůchte der Buß: Jam enim securis ad radicem arboris posita est: Dann die Axt ist schon an die Wurtzel deß Baumbs gesetzt. Omnis ergo arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur: Ein jeglicher Baum / der nit gute Frucht bringet / wird abgehauen / und ins Feur geworffen werden. Das ist also zuverstehen / mit Euthymio: der Baum ist der Mensch / die Axt ist der Tod / die Wurtzel ist das Leben / und das Feur ist die Höll: Securis mors, arbores sunt homines, radices eorum vita, ignis est gehenna. O eine Wahrheit / deren Vergessenheit überauß schädlich und gefährlich ist! die Axt ist an die Wurtzel deß Baumbs schon angesetzt: dann es ist kein Augenblick in dem Leben / in dem der Tod nit einen Streich thut an den Baum: alle Augenblick verliehren wir etwas von unserem Leben / und wir wissen nit / welches der letzte Streich seyn werde / auff welchen der Baum gar wird umb und zu Boden fallen. Und soll wohl jemand seyn / der sich getraue auch nur einen Augenblick in dem Standt der Todtsünd zuleben? O grosse Thorheit deß Sünders! wir wollen aber weiters hören / was der heilige Joannes sagt von dem Baum / der nit gute Frucht bringet. Excidetur (sagt er) er wird abgehauen werden. Er sagt nit / wie der gelehrte Palatius vermerckt / daß er werde außgerissen / sondern er werde abgehauen werden: Non dicit Joannes, arborem eradicandam, sed excindendam. Eben dises ist gesagt worden von dem Baum / den Nabuchodonosor in dem Traum gesehen: Succidite arborem; hauet den Baum ab: und deßgleichen von dem unfruchtbaren Feigenbaum in dem Evangelio: Succidite illam: hauet ihn ab. Warumb soll aber der Baum / nit außgerissen / sondern abgehauen werden? die Ursach ist / dieweil durch den Baum der Sünder verstanden wird. Höret das Geheimbnuß.

Matth. 3.

Euth. in c. 3. Matth.

palat. in Matth. 3.

Dan. 4.

Luc. 13.

9. Es ist ein Unterschid / wann man einen Baum haben will zum Brennen / und wann man ihn haben will zum Versetzen. Wer den Baum nur zum brennen haben will / der schlagt nur gleich darein / und hauet ihn ab: weil er ihm sonst zu nichts nutz ist / als nur zum brennen. Wer aber einen Baum versetzen will in seinen Garten / der gehet gar behutsamb umb / er löset die Erden langsam von der Wurtzel ab / und tragt grosse Sorg / daß er sie mit der Axt nit beschädige / sondern unverletzt mit dem Baum herausbringe. Warumb? damit er den Baum anderstwo hinsetze zu seinem Lust und Nutz. Der erste last die Wurtzel in der Erden; der andere aber nimbt sie sambt dem Baum herauß. Der erste hat kein Hoffnung mehr / daß der Baum widerumb einstens grünnen soll / darumb haut er ihn umb zum verbrennen: der andere aber hat die Hoffnung / daß er blühen und Frucht bringen werde / darumb höbt er ihn mit der Wurtzel auß der Erden / und setzt ihn in den Garten. O ein erschröcklicher Unterschid der Gerechten / und der Ungerechten. Der Gottlose wird wie ein böser unfruchtbahrer Baum umbgehauen zum verbrennen: er wird nit außgerissen / sondern abgehauen / und ins Feur geworffen: Excidetur, & in ignem mittetur, wie der heilige Joannes sagt: der Gerechte aber wird als ein fruchtbarer Baum versetzt in in das himmlische Paradeyß. Der Sünder last die Wurtzel in der Erden / dieweil sein Will gantz und gar an die irrdische Ding angeheфtet war: der Gerechte bringt aber sein Wurtzel mit sich in den Himmel / dieweil er gestorben mit einem von der Erden abgesönderten Willen. Der Sünder scheidet von diser Welt ohne Hoffnung zu grünen und zu blühen in einen anderen und besseren Leben: Der Gerechte aber verlasset das zeitliche Leben mit bester Hoffnung der ewigen Freud und Seeligkeit in dem Himmelreich: die Wort Palatii seynd dise: Non dicit Joannes arborem eradicandam, sed excindendam: quia vir impius cùm moritur, radices reliquit in terra; at pius, quia, quæ optaverat, erant cœlestia, non exciditur, sed totus in cœlum evolat.

O Christen / in was gefährlichem Zustand befinden wir uns? Ich / und du / wir alle ins Gemein / seynd solche Bäum / welche einstens von disem Leben nothwendig werden eintweders außgerissen / oder abgehauen werden. 10.
Wer als ein guter Baum von disem Leben als von der Erden herraußgezogen wird / der wird unfehlbar ewiglich glückseelig seyn: wer aber abgehauen wird als ein böser Baum / der wird ewig unglückseelig seyn. O Christglaubiger Mensch / ist daß nit ein erschröckliche Sach! ach wie wird es mir / und dir ergehen? Der Himmel ist ewig / die Höll ist auch ewig: eines auß disen beyden wird mir gewiß zu Theil werden. Eintweders wird ich ewig glückseelig seyn in dem Himmel / oder ewig unglückseelig in der Höllen. Kan es dann seyn / daß ich der himmlischen Glory beraubt / und ewig verdambt werde? Ja es kan seyn. Wie kan ich dann lachen? wie kan ich schlaffen? wie kan ich den eytlen weltlichen Lustbarkeiten nachstreben? wie kan ich auch nur einen Augenblick in der Todsünd leben? O ihr Seelen / O ihr Christen / O Kinder GOttes / was ist dises? Ich weiß nit / was ich halten und sagen soll von einer solchen Thorheit / als daß man nit betrachtet / und verstehet / was die Ewigkeit seye. So mercket dann auff; dann wiewohlen mir nit möglich ist / daß ich euch die Ewigkeit vollkommentlich erkläre / so will ich doch so vil darvon sagen / daß ihr derselben nit gar unwissend seyn sollet.

Der andere Absatz.

Was die Ewigkeit seye?

11. Nun wohlan / was ist die Ewigkeit? sag was du wilst von der Ewigkeit (sagt der heilige Augustinus) so wirst du doch allezeit weniger sagen / als was sie ist: Quicquid vis, dicis de æternitate: ideo autem quicquid vis, dicis, quia quidquid dixeris, minus dicis. Last uns dannoch hören/ was die Vätter und Lehrer der Kirchen darvon sagen. Die Ewigkeit (sagt Severinus Boëthius) ist ein vollkommne Besitzung eines Lebens / das kein End hat. Die Ewigkeit (sagt Dionysius Areopagita) ist ein Zeit / die nie auffhöret / sondern allzeit dauret / unveränderlich / und unzerstörlich. Die Ewigkeit (sagt der heilige Bernardus) ist eine Währung / die alle Zeiten begreifft / die vergangne / die gegenwärthige / und die zukünfftige. Die Ewigkeit (sagt Celorius) ist ein solcher langer Tag / auff welchen nie kein Nacht folget. Die Ewigkeit (sagt Marsilius Ficinus) ist ein unvergänglicher Augenblick / der allen Zeiten gleich währet. Die Ewigkeit ist ein Umbgang der Jahren / welcher nie auffhöret / sondern allezeit von neuem anhöbet. Die Ewigkeit ist ein Kraiß / der keinen Anfang / kein Mittel / und kein End hat. Das meiste / was man von der Ewigkeit sagen kan / ist dises / daß sie ein Währung und Daurung seye / welche nit nach dem Lauff der Sonnen / deß Monds / und der Sternen abgemessen wird / sondern nach dem unsterblichen Göttlichen Weesen und Leben; dann als lang GOTT wird GOtt seyn / so lang werden die Seelige in dem Himmel sich erfreuen / und die Verdambte in der Höllen seyn und leyden. Verstehet ihr nun / was die Ewigkeit sey? Es ist schwär: wir wollen es durch Figuren und Sinnbilder noch weiters erklären.

S. August. in Psal. 60.

Boët. de Consol. prosa 6.

Areopag. de Dist. Noa. c. 10.

Bern. serm. 1. omn. Sanct.

Celor. Dist. 3.

Ficinus apud Niereab. l. 1 diff. c. 7.

Drexel. Consid. 1. de æternit. §. 2.

12. Was ist die Ewigkeit? sie ist (sagt der hochgelehrte Cornelius à Lapide) ein solcher Zirckel / dessen Centrum oder Mittel-Punct heist Allzeit. Dieweil sie immer währet; und dessen Umbkreiß heist / Nimmer / dieweil sie nimmer auffhöret. Die Ewigkeit (sagt Hieremias Drexelius) ist ein Rad / das immerdar umbgehet / und niemahl still haltet. Sie ist ein unermessenes Meer / in welches alle Zeiten wie die Flüß hineinrinnen / von dannen sie wider zu ihrem Ursprung kommen / damit sie wider fliessen. Sie ist ein Schlang / welche den Schweiff umbbiegt / und in das Maul bringt; also daß weder der Anfang / noch das End an ihr zu sehen. Sie ist ein Labyrinth / oder Irrgarten / in welchem unzählige Umbweeg seynd / darauß der jenige / der sich hineingelassen / den Außgang nit mehr finden kan. Sie ist ein unerschöpffliche Brunnquell / worauß zwey Wasser-Ströhm entspringen / der eine voller Süssigkeit und Göttlichen Seegens / der andere voller Bitterkeit und Vermaledeyung. Was ist die Ewigkeit? In dem Himmelreich ist sie ein Sonnen / die niemahl untergeht / sondern ein unvergängliches Liecht den Seeligen mittheilet / wie die Christliche Kirch singet: Lux perpetua lucebit sanctis tuis, & æternitas temporum: Was ist die Ewigkeit? In der Höll ist sie wie eine vilköpffige Schlang / welcher wann man einen Kopff abschlagt / so wachset gleich wider ein anderer hernach zu unauffhörlicher Peyn der Verdambten. Sie ist ein solche Schuld / daran / ob man schon immerdar zinset / dannoch das Capital allzeit gantz verbleibet / und niemahl wird abgelöset.

13. Es haben zu disem Vorhaben die Alte gedichtet / daß ein so genanter Sisyphus, deß Æoli Sohn / wegen begangener Missethaten zu diser Straff seye verdambt worden / daß er einen sehr grossen schwären Stein hinauffweltzen solte auff den Gipffel eines hohen Bergs. Wann nun der armseelige Tropff lang gearbeitet / und mit gröster Mühe den Stein so weit hinauffgebracht / daß ihn bedunckt / es seye nur noch umb einen Schritt zu thun; so werde er gar daroben seyn: da ist ihme der Stein wider entfallen / und hinabgerutscht biß zu underst an den Fuß deß Bergs. Also muste er die Arbeit von neuem anfangen / aber gleichfals wider vergeblich; wann er schon abermahl und abermahl mit dem Stein weit hinauff kommen / so ist ihm doch derselbe wider entgangen / und hinunter in die Tieffe gefallen; laut jener Reimzeilen deß Ovidij: Aut petis, aut urges, rediturum Sisyphe Saxum. Da hast du ein Sinnbild / wordurch die ewige Peyn der Verdambten angedeutet wird. Sie werden tausent Jahr leyden / und nach disen von neuem wider andere tausent Jahr: sie werden tausent Million der Jahren leyden / und wann auch dise fürüber; so werden sie noch andere tausent Million Jahr von neuem zu leyden anfangen; und also werden sie leyden von Ewigkeit zu Ewigkeit / ohne End / und einige Nachlaß der Peyn. Jetzt können wir verstehen / warumb der heilige Joannes die Höll nennet einen Schweffel-See / oder Pful; wie er dann von dem Teuffel sagt: Missus est in stagnum ignis & sulphuris: Er ist in den Pful geworffen / der mit Feur und Schweffel brinnt. Bey dem Propheten Isaia liset man / daß der Zorn GOttes seye wie ein reissender Schweffel-Bach / den der HErr mit seinem Athem anzündet / seine Feind die Sünder zuverzehren: Flatus Domini sicut torrens sulphuris, succendens eam. Bey dem Propheten Daniel liset man / daß er seye wie ein schnell lauffender Fluß: Fluvius igneus rapidúsque egrediebatur à facie ejus: Ein feuriger schneller Strom gieng von seinem Angesicht herauß.

Ovid. l. 13. Met.

Apoc. 20.

Isa. 30.

Daniel. 7.

Warumb wird bey dem heiligen Joanne in der heimblichen Offenbahrung der Zorn GOttes gegen die Verdambte nit auch genännt ein feuriger Fluß/ oder reissender Bach/ sondern ein See/ oder Pful? will er villeicht dardurch zuverstehen geben/ daß die Höll also mit Feur/ wie ein See mit dem Wasser/ angefüllt seye? oder will er dardurch anzeigen/ daß die Verdambte von allen Seithen von dem Feur/ wie die Fisch in dem See von dem Wasser/ umbgeben seyen? dises ist wohl eine Ursach; aber noch eine andere zeigt an der gelehrte Ribera. Es ist ein Unterschid zwischen einem reissenden Bach oder Fluß/ und zwischen einem See/ oder Pful. Das Wasser in dem Bach oder Fluß bleibt nit stehen/ sondern laufft fürüber: das Wasser in dem See steht immerdar/ und bleibt an einem Orth. Ein solche Beschaffenheit hat es auch mit dem Zorn GOttes: ausser der Höll ist er wie ein Fluß/ darin das Wasser sich nit auffhaltet/ sondern fortrinnet: aber in der Höll stehet und bleibt der Zorn und die Straff/ wie das Wasser in dem See; und fliest die gantze Ewigkeit nit ab. In stagnum ignis & sulphuris; nec fluvium dixit, sed stagnum; quoniam non fluit, aut movetur ignis, ut aquæ fluviorum, sed ita est in fovea illa, sicut aqua in stagno: Seynd die Wort deß obgedachten Ribera. Ribera in Apoc. 19. v. 20.

14. O liebe Christglaubige! wie wird es denen Verdambten seyn/ wann sie gantze Monath/ gantze Jahr/ ja unzahlbare ewige Jahr seyn und bleiben müssen in einem feurigen See/ darauß sie nimmermehr kommen können/ und darinnen das Feur niemahlen abfliesset! was wird das seyn/ allezeit brinnen und brathen in so erschröcklichen Flammen? wird dann dises Feur niemahlen auffhören zubrennen? nein; gewißlich nit. Die Höll ist ein See/ darin der Zorn GOttes/ die Straff und Peyn nimmer vergeht: das Feur und der Schwefel brinnt ewiglich. Wo der Baum hinfalt/ ibi erit, da bleibt er. Verstehet ihr jetzt/ was die Ewigkeit seye? Ich hab aber noch wenig gesagt: wir wollen sie noch weiter/ und jetzt auff einer anderen Seithen beschauen.

Der dritte Absatz.

Was die Ewigkeit seye/ wird besser verstanden/ wann man bedenckt/ was sie nit seye.

15. Was ist die Ewigkeit? frag ich nun abermahl. Der heilige Dionysius Areopagita sagt/ daß man vil besser verstehe/ was GOtt seye/ wann man sagt/ was er nit seye/ als wann man das sagt/ was er ist. Eben ein solche Bewandtnuß hat es auch mit der Ewigkeit/ sagt Drexelius; weil sie unbegreifflich ist/ so wird sie besser erkennt/ wann man anzeigt und erklärt/ was sie nit seye. Wolan dann: haben wir bißher nachgeforscht von der Ewigkeit/ was sie seye/ so last uns jetzt auch sehen und erforschen/ was sie nit seye. Lactantius sagt: cujus nullus est finis; Sie hat kein Maaß/ kein Zihl/ und kein End: Sie ist nichts solches/ das ein End nimmet. Noch besser zu der Sach sagt der heilige Gregorius Nazianzenus: Æternitas nec tempus, nec temporis pars ulla est. Die Ewigkeit ist kein benantliche Zeit/ noch ein Theil der Zeit. Last sehen. Ist villeicht die Ewigkeit eine Zeit von so vilen Jahren/ als vil Wasser-Tröpffen in dem Meer/ als vil Sternen an dem Himmel/ als vil Blätter an den Bäumen/ als vil Sand-körnlein an dem Ufer deß Meers/ und als vil Buchstaben seynd in allen Bücheren der gantzen Welt? nein/ dises alles klecket nit: dann wann alle dise Jahr werden fürüber seyn/ so wird die Ewigkeit noch in ihrem Anfang seyn. Ist die Ewigkeit eine Zeit von so vil Jahren/ als ein Imblein vonnöthen hätte/ biß es das gantze Meer und alle Flüß der Welt außtrinckte/ wann es schon in hundert Jahren nur einmahl trincken solte? nein; auch dise Jahr seynd noch nichts der Ewigkeit. Ist etwann die Ewigkeit eine Zeit von so vilen tausent Jahr hundert/ als vil darzu gehörten/ biß eine Ammeisen/ an einem außgespanten Sail von der Erden biß zu oberst an den Himmel/ alle Körnlein von allem Getreid/ und von allem anderen Saamen/ die jemahls gewesen von Anbegin der Welt/ und noch seyn werden biß an den Jüngsten Tag/ eines nach dem anderen hinauffbrächte in den Himmel? nein! auch dise Zeit ist vil zu wenig/ dann wann auch alle dise vast unzählige Millionen der Jahren vorbey wären/ so wurde doch die Ewigkeit noch so gantz seyn/ als sie im Anfang gewesen. S. Dionys. L. de Myst. Theol.

16. Lasset uns noch weiter gehen: wir wollen setzen/ daß ein Berg von Aertz und Glockspeiß so hoch wäre/ daß er biß an den Himmel reichte: wie vil Jahr wurde es brauchen/ biß er mit einer Feyl gantz abgefeylt/ und der ebnen Erden gleich wurde? wie vil Jahr wären erst vonnöthen/ wann man die Feyl alle Jahr/ oder nach einer Million der Jahren nur einmahl ansetzte? ja wann gar kein Feyl darzu solte gebraucht/ sondern diser Berg mit dem Nagel eines Fingers solte abgezehrt; oder von einem Spatzen mit dem Schnabel solte abgefretzt/ und abgetragen werden/ wann er auch nach zehenmahl hundert tausent Jahren den Schnabel nur einmahl daran wetzen solte? wer sihet nit/ wie unzählig vil Jahr darzu erforderet wurden? wann aber alle dise Jahr fürüber wären/ wurde alsdann die Ewigkeit zu dem End kommen? ach was sag ich von dem End? man wurde gar das Mittel/ ja den Anfang nit sehen: In quocunque loco

loco ceciderit, ibi erit. Der Baum wird noch bleiben / wo er hingefallen ist. Nach so vilen Millionen der Jahren wird der Seelige noch seyn in der himmlischen Freud / und der Verdammte in der höllischen Peyn: es wird nit anderst seyn / als wann erst ein Augenblick fürüber gangen wäre: wann der metallene Berg völlig abgetragen; so wäre doch die Ewigkeit noch nicht geminderet worden; sie wäre noch so gantz / als sie zuvor gewesen.

17. Wir wollen aber absonderlich betrachten / was die Ewigkeit eines Verdammten seye. Wir wollen setzen mit dem heiligen Bonaventura, daß ein Verdammter alle Tag nur ein eintziges Zäherlein vergiesse / wie vil Jahr wurden vonnöthen seyn / und fürüber gehen / biß daß auß seinen Zäheren ein Bach wurde? wie vil biß ein grosser Fluß / oder See darauß wurde? wie vil / biß ein gantzes weites Meer darauß wurde? wann aber gleichwol dise fast unendliche Jahr fürüber / wurd alsdann sein Peyn ein End haben? Nein / keinesweegs: sondern alsdann werden sie erst wider von neuem anfangen. Und wann schon alles dises nit nur tausendmahl / sondern vil Million mahl solte widerholet / und eben so vil Meer von seinen Zäheren angefüllt werden / ob er gleich alle hundert tausend Jahr nur ein einiges Zäherlein vergiessete; so wurde doch nach allen disen Jahren die Ewigkeit seiner Peyn und Schmertzen noch nit angefangen haben; dann die Ewigkeit hat eigentlich darvon zu reden keinen Anfang / kein Mittel / und kein End.

S. Bonav. in dict. salut. c. 49.

18. Wir wollen nun setzen mit Isidoro Clario, was doch niemahl geschehen wird / noch seyn kan; wir wollen setzen / daß GOtt einen Engel schicke zu der Porten der Höll / der zu den Verdammten sage: habt gut Hertz ihr Armseelige; es wird noch einstens besser mit euch werden; eure Peyn und Schmertzen werden einmahl ein End nehmen. O was für ein Verwunderung und Freud wurde dise gute Zeitung bey ihnen verursachen! sie wurden fragen: wann aber! O wann wird dises geschehen? Wann nun der Engel sagte: es wird ein Berg so groß als der Erdboden auß den allerkleinisten Sand-Körnlein werden; und alle tausend Jahr wird von disem Berg ein Sand-Körnlein hinweggenommen werden: und wann mit der Zeit der gantze Berg wurde abgetragen seyn / alsdann wird euer Peyn ein End haben. O ein verwunderliche / aber wahrhaffte Sach! es wurden die Verdammte das jenige / was sie leyden / für nichts halten / wann ihr Peyn in dise Peyn / die länger nit währen solte / veränderet wurde: Pro nihilo putaretur, si in hanc pœnam commutaretur. Wie vil Sand-Körnlein wären aber von disem Berg schon hinweg kommen von Anbegin der Welt biß auff disen Tag? mehr nit als sechs einige. Und solten sie dannoch einen solchen Trost haben / wann sie nur so lang noch leyden müsten / biß der gantze Berg wurde abgetragen seyn? Ja / meine Christen! Isidorus sagt noch mehr: wann diser Berg auff besagte Weiß nit nur einmal / sondern so offt solte abgetragen werden / als vil der Sand-Körnlein an demselben seyn / so wurde es ihnen doch ein unaußsprechlicher Trost seyn / wann sie wusten / daß sie nit länger leyden solten. Was noch mehr ist; wann mit solchem Staub oder Sand die gantze Weite von der Erden biß zum höchsten Himmel angefüllt wäre / und die Verdammte so lang leyden müsten / biß auff obbesagte Weiß alle dise Stäublein hinweg getragen wären / und dises nit nur einmahl / sondern so vilmahl als diser Stäublein wären zwischen dem gantzen Himmel und der Erden / so wurden sie den grösten Trost haben / und alles gern leyden / wann nur hernach ihr Leyden ein End nehmen solte. O GOTT! wer wolte sich nicht entsetzen ab diser Betrachtung Isidori?

Isid. Clar. orat. 12. Extr. Old.

Dretel. Consid. 4. de aeternit.

19. Wir wollen aber dise Betrachtung noch weiter fortsetzen. Ich frage: wann die gantze Welt biß an das Firmament mit den kleinisten Sandkörnlein angefüllt wäre / was für eine Zahl wurden sie machen? Es haben einige Weltweise vermeynt / man konte sie nicht außrechnen / und in keine gewise Zifer bringen. Aber Archimedes hat das Gegenspihl erwisen: und nach ihme Clavius, der fürtreffliche Mathematicus, hat sie außgerechnet / und die Zahl mit Ziferen bezeichnet / ohne lange Mühe. Er setzt erstlich / daß der Sand so klein seye / daß zehen tausend derselben Körnlein nit grösser seyn als ein einiges Senffkörnlein: er rechnet hernach / wie weit der gantze Raum seye zwischen Himmel und Erden: alsdann summiert er alle Körnlein / die vonnöthen wären / disen Raum außzufüllen / und bringt die Zahl in gewise Zifer / die alle auff eine Zeil gehen; dann die gantze Zahl mehr nit enthaltet / als einen Einser / und ein und fünfftzig Nullen. Nun / O Christglaubige / wann ein und fünfftzig Nullen mit einem Einser ein solche übergrosse Zahl außmachen von so vilen Sand-Körnlein: was für ein Zahl wurde herauß kommen / wann mit dergleichen Ziferen nit nur ein Zeil / sondern ein gantzer Bogen Papier überschriben wurde. Wie / wann nit nur ein Bogen / sondern ein gantzes Buch; ja nit nur ein Buch / sondern ein gantzes Rieß / und nit nur ein Rieß / sondern etlich tausend Ballen Papier darmit überschrieben wurden? wie letztlich / wann so vil Papier / als der gantze Himmel fassen konte / mit lauter Zifer angefüllt wurde / was wurde für ein unbegreiffliche Zahl herauß kommen? und dannoch wäre dises alles noch nit der mindiste Theil von der Ewigkeit: und wann ein Verdammter wuste / daß nach so vilen verflossenen Jahren sein Peyn endlich solte auffhören / so wurde er einen unaußsprechlichen Trost haben. Dieweilen aber auch dise Zahl / wann sie schon so offt verdoppelt wurde / als vil diser Sand-Körnlein wären / so gar den gering-

ringsten Theil der Ewigkeit nicht außmachet/ so bleibt es bey dem/was die unfehlbahre Glaubens-Wahrheit lehret/ daß der armseelige Verdammte ohne End/ ohne Trost/ und ohne einige Nachlassung der Schmertzen so lang in der Höll brinnen und leyden wird/ als lang GOtt in dem Himmel regieren wird.

20. Alles dises/ was bißhero gesagt worden/ wird durch einen Text der heiligen Schrifft bestättiget. Ihr werdet euch erinneren können jenes Feur-Ofen/ welchen der König Nabuchodonosor hat anzünden lassen: worbey der Prophet Daniel einen Umbstand anmercket/der mir sehr verwunderlich fürkommt. Er beschreibt die gantze Geschicht/ und da er zu dem Feur kommt/ sagt er/ daß es 94. Elenbogen über sich in die Höhe geschlagen: & effundebatur flamma super fornacem cubitis quadraginta novem. Wer hat aber das Feur so genau abgemessen? wan es je abgemessen worden/ warumb gebraucht sich der Prophet nicht der gewohnlichen Red-Arth der H. Schrifft/ welche gemeiniglich die Hauptzahl nennet/ wann nur etwas weniges daran mangelt/ oder zu vil ist. Warumb sagt er dann nit/ daß die Flammen fünfftzig Ellen hoch gestiegen? warumb neun und viertzig? es muß ein Geheimnuß darhinder seyn/ sagt der gelehrte Drexelius: Mysterium hic est, & arcanus sensus. So höret dann/ was es für ein Geheimnuß ist. Der Babylonische Ofen ist ein eigentliche Figur deß höllischen Feur-Ofen. Die fünfftzigiste Zahl war die Zahl deß Jubel-Jahrs/ welches die Nachlassung und Verzeyhung bedeutet. Damit wir dann verstehen mögen/ daß das höllische Feur/ wie hoch es immer steigt/dannoch nimmermehr gelangen werde zur Indulgentz und Ablaß/ so sagt der Prophet/ daß das Feur nit auff fünfftzig/ sondern auff neun und viertzig Elenbogen/ und nit weiter steige: cubitis quadraginta novem. So wisset dann ihr Verdammte/ und auch ihr/ die ihr euch selbst verdammen wollet/ wisset/ daß ihr in dem höllischen Feur ewig brinnen und braten werdet/ ohne Nachlaß/ und ohne Hoffnung einiger Besserung. Die Wort Drexelij seynd: Numerus quinquagesimus Jubilæum olim significabat: at flammæ in ea Orciniana Babylonia nunquam eò pertingent, ut Jubilæi gratiam attingant. Die fünfftzigiste Zahl war vor disem die Zahl deß Jubel-Jahrs: aber die Flammen deß höllischen Babylons werden niemahl dahin gelangen/ daß sie die Zahl deß Jubel-Jahrs/ oder der Verzeyhung erreichen. Christliche Zuhörer/ jetzt in disem Leben/ so lang es währet/ so währet auch noch das Jubel-Jahr/ die Zeit der Verzeyhung und Vergebung für einen jedwederen/ der mit wahrer Reu und Leyd selbige suchet: aber hernach in der Höll wird kein Verzeyhung mehr seyn. Ibi erit, der Verdammte wird alldort ewig bleiben in gäntzlicher Verzweifflung; es wird auch sein Peyn niemahl verringert werden. O Ewigkeit! O Ewigkeit! die Zung unterliget/ der Verstand ermühdet/ das Hertz wird ohnmächtig/ die Kräfften entgehen; wir müssen bekennen/ daß wir es nit gnugsamb begreiffen können weder das/ was du bist/noch auch das/ was du nit bist. Wann gleich die Prophetische Zungen von dir sagen/ was sie wollen/ wann sie dich nennen die ewige Jahr/ die unvergängliche Ewigkeit/die Ewigkeit der Ewigkeiten/ so ist doch alles zu wenig/ dein unendliche Währung zu erklären. Ibi erit.

Drexel. Consid. de ætern. §. 2.

* * *

Der vierdte Absatz.

Warumb GOtt ein augenblickliche Sünd mit ewiger Peyn straffe?

21. Ehe ich weiter fortschreite/ erhöbet sich nit ein leichte Frag/ worauff/ wie mich geduncket/ vil eine Antwort von mir verlangen. Mein GOtt! wird etwan mancher gedencken; wann die Barmhertzigkeit GOttes unendlich ist; wann auch die Werck seiner Barmhertzigkeit über alle andere seine Werck seynd/ und hervor leuchten; wann es ein gemeiner Lehr-Spruch ist bey den Gottsgelehrten/ daß GOtt so gar in der Höll sein Barmhertzigkeit erweise/ indem er die Sünd weniger straffet/ als sie verdienet: Quoniam in æternum misericordia ejus. Dann sein Barmhertzigkeit währet ewiglich; wie solches der heilige David in einem Psalmen fünff und zwaintzig mahl widerholet: wie kann es dann seyn/ daß GOtt eine Todsünd mit ewigwährender Peyn straffe; eine Todsünd/ die in einem Augenblick geschiehet; einen falschen Schwuhr/ wann er schon niemand schadet; und was noch mehr ist/ einen einigen Gedancken mit Einwilligung in eine Rach/ oder Unlauterkeit? wie ist es möglich/ daß ein solche Sünd mit einer ewigen Peyn abgestrafft werde? wann die Sünd augenblicklich ist/ wie kan die Straff ewig seyn? ja/ wann man die Sach recht betrachtet/ so ist nit nur ein Ewigkeit/ sondern es seynd unendlich vil Ewigkeiten/ die den Verdammten peynigen. Dann weilen auch die Forcht eines bevorstehenden Ubels sehr schmertzlich ist/ also zwar/ daß dem König Saul der gegenwärtige Tod leydentlicher fürkommen ist/als der bevorstehende/ den er geforchten; dahero er sich selbst umbgebracht/ umb von diser Forcht sich zu erledigen: so ist leicht zu erachten/ daß ein Verdammter nit allein gequälet werde von dem Schmertzen der gegenwärtigen Tormenten/ sondern auch von der Forcht der zukünfftigen; und weilen dise ewig und unendlich seynd in ihrer Währung/ so leydet er alle und jede Augenblick durch die Forcht ein

ewige

ewige Peyn? und dannoch die Augenblick/in denen er leydet/ unendlich vil seynd/ so leydet er auch unendlich vil peynliche Ewigkeiten. Aber/ O mein GOtt und HErr: wie kan doch dein Barmhertzigkeit zulassen / daß die Sünd/die in einem Augenblick begangen worden/ nit nur mit einer / sondern mit so vilen peynlichen Ewigkeiten gestraffet werde? Ist dises nit ein überauß schwehre Frag? ja freylich. So last uns dann hören / wie die heilige Vätter und Lehrer auff dreyerley Weiß dieselbige beantworten?

22. Die erste Antwort wird genommen auß der Lehr deß H. Thomas von Aquin: der da sagt/ daß die Boßheit einer Todsünd in gewiser Weiß unendlich seye/ dieweil sie ein Verletzung ist der unendlichen Gottheit / welche unendlich liebwürdig ist. Wann dann die Straff gleich seyn soll der Schuld/ so verdienet die Sünd ein unendliche Straff / weil auch ihr Boßheit unendlich ist. Wann deme nit also; warumb ist dann GOtt Mensch worden? warumb hat er gelitten? warumb ist er am Creutz gestorben? das ist ja nur darumb geschehen / dieweilen GOtt für die unendliche Schmach/ die ihm durch die Sünd angethan worden / anders nit / als durch eine unendliche Gnugthuung hat können versöhnt werden. Wann dann der Sünder auß disem Leben hinscheydet/ ehe er dise Gnugthuung ihm zu Nutzen gemacht / und den beleydigten GOtt dardurch versöhnt hat/ so muß er billich wegen seiner Sünden ein unendliche Peyn und Straff leyden. Uber das hat GOtt wegen der unendlichen Hochheit seiner Göttlichen Vollkommenheiten / und wegen seiner Gutthaten/ rechtmässigen Gewalt und Macht/ den Menschen bey Straff einer ewigen Peyn zur Haltung seines Gesatzes anzuhalten. So sehen wir auch in disem Leben/ bey dem gemeinen Weesen und weltlichen Gerichten / daß die Länge der Straff nit abgemessen wird nach der Länge der Zeit / in der die Sünd gewähret hat. Ein Dieb wird gehenckt / und muß lang an dem Galgen hangen wegen eines Diebstahls / den er in einem Augenblick begangen hat. Wann dises geschicht wegen der Verletzung eines Menschen an seiner Ehr / oder an Haab und Gut; was ist dann zu gedencken von den Verletzungen GOttes? dise werden mit aller Gerechtigkeit in der Höll mit ewiger Peyn abgestrafft.

23. Höret aber dessen noch ein andere Ursach und Antwort von dem H. Bernardo. Er sagt: Meritò ultio sempiterna desævit, quòd nunquam possit culpa deleri. Billich ist die Straff unauffhörlich/ dieweil auch die Sünd unaußlöschlich ist. Es hat der barmhertzige GOtt dem Menschen dise Lebens-Zeit zum Termin gesetzt / in welchem er die Sünd durch wahre Reu und Buß außlöschen kan und soll. Als lang diser Termin währet/ so ist noch Zeit Buß zu thun / und Gnad zu erlangen. Wann aber dise Zeit vorbey/ so wird die Sünd nit mehr nachgelassen/ dieweil der Sünder nit mehr in dem Standt ist / eine gebührende Buß zu würcken. Erinneret euch/ wie es zugeht in der Werckstatt eines Meisters / welcher eine Bild-Saul auß Metall giesset / sagt Picus Mirandulanus. Wann der Ofen brinnt / wann das Metall zerlassen ist/und wann die Instrument in Bereitschafft seynd/ da kan er giessen/ was für eine Bildnuß man haben will; eines Menschen / eines Löwens/ eines Adlers/ oder auch eines häßlichen Unthiers. Wann aber der Guß vorbey / wann das Feur außgelöscht / und das Metall allbereit erkaltet und verhartet ist/ last sich alsdann die gegossene Bildnuß verbesseren und anderst machen? Nein; sondern wie sie gegossen worden / also bleibt sie. O Christglaubige! so lang dises unser Leben währet/ seynd wir wie ein zerlassenes Metall / und in dem Standt/ daß wir eine Bildnuß GOttes werden durch die Gnad/ oder deß Teuffels durch die Sünd / wann aber der Tod heran kommt / so ist der Guß vorbey/ und alsdann behalt das Metall die Gestalt / die es in dem Guß bekommen. Ist es ein teufflische Gestalt eines verdammten Sünders / so last es sich nit mehr verändern; es ist nit mehr zu helffen. Wann ein Verdammter eine rechtmässige Reu und Leyd hätte/ so wurden ihm seine Sünden ohne Zweiffel vergeben; dieweil er aber kein verdienstliche Reu und Leyd mehr erwecken kan/ so kan er auch kein Gnad und Verzeyhung mehr erlangen. Picus de dignit. Hom. p. 208.

24. Die dritte Ursach und Antwort gibt der grosse Kirchen-Lehrer/ der H. Gregorius, welche auß der vorigen folget / und stehet in deme/ daß der Verdammte nit allein kein Reu mehr hat über seine Sünden / dieweil GOtt dardurch beleydiget worden (wiewol er sie bereuet / dieweil sie ein Ursach seynd seines Leydens) sondern daß er auch die gantze Ewigkeit hindurch gantz halßstärrig verharret in dem bösen Willen / den er gehabt hat / da er gestorben ist: und dises ist/ was der H. David angedeutet / da er sagt: Superbia eorum, qui te oderunt, ascendit semper. Die Hoffart deren/ die dich hassen/ erhöbt sich allzeit. Sie last nicht mehr ab. Dieweil dann der böse Willen in Ewigkeit verbleibt / so verbleibt auch die Straff ewig. Die Wort deß H. Gregorii seynd; Ad magnam justitiam Judicantis pertinet, ut nunquam careant supplicio, qui in hac vita nunquam voluerunt carere peccato. Es erforderet die Gerechtigkeit deß höchsten Richters/ daß die jenige niemahls ohne Straff seyn / die in disem Leben niemahl haben wollen ohne Sünd seyn. Eben dises sagen auch der H. Bernardus, und der H. Augustinus. Last uns aber hören/wie auch Christus der HErr es gleichfals bekräfftiget. Er sagt: wann einer in mir/ in meiner Lieb und Gnad nit bleibt biß ans End! Si quis in me non manserit. Der wird wie ein unnützes Rebzweig abgeschnitten werden: Mittetur foras sicut palmes. Er setzt hinzu: er wird verdorren/ und wird ins Feur geworffen wer-

Psal. 73. S. Gregor. l. 4. Dial. c. 44. S. Bernard. Ep. 253. S. August. Ep. 49.

Joan. 15. den/ und brinnet: & arescet, & colligent eum, & ardet. Mercket ihr allhier/ was Drexelius beobachtet/ daß nit nur gesagt wird/ daß der Sünder werde ins Feur geworffen werden/ sondern auch/ daß er brinne: in ignem mittent, & ardet. Die andere Wort bey disem Außspruch Christi gehen alle auff die zukünfftige Zeit; als: er wird verdorren/ er wird zusamm gelösen werden/ er wird ins Feur geworffen werden: Mittetur, arescet, colligent, mittent. Da er aber kommt zu der Peyn deß Sünders/ da sagt Christus nit/ er wird brinnen/ sondern er brinnt. In ignem mittent, & ardet. Warumb das? damit er uns die Ewigkeit der Peyn auffs kürtzeste mit einem Wort andeutete. Höret/ wie: Frage man/ wie stehts umb den Sünder denselben Augenblick/ da er in die Höll geworffen wird? Ardet, er brinnt. Wie stehts umb ihn nach hundert Jahren? Ardet, er brinnt. Wie stehts umb den Judas/ der schon vor tausend/ sechs hundert/ und mehr Jahren verdammt worden? Ardet, er brinnt. Wie stehts umb den Cain/ der vor mehr als fünff tausend Jahren in die Höll ist kommen? Ardet, er brinnt. Wann hundert tausend Jahr fürüber seyn werden: was wird alsdann seyn? Es wird heissen: Ardet, er brinnt/ wie Anfangs. Und wann vil tausend Million der Jahren fürüber gelauffen? Ardet, er brinnet noch/ wie zu erst. Und was wird es hernach seyn? Frage nur nit weiter: dann wann du schon die Ewigkeit hindurch fragen soltest/ so wirst du doch nie kein andere Antwort hören/ als: Ardet, ardet, ardet, er brinnt/ er brinnt/ er brinnt. Sein Brandt ist allzeit gegenwärtig/ unabläßlich/ und unaußsprechlich. Er währet so lang/ als GOtt ist. Respondert aliud non poterit, quàm hoc ipsum, ardet, ardoribus continuis, infandis, æternis, seynd die Wort Drexelij.

Drexel. Confid, 9. in æternit.

ubi supra.

25. Seye nun disem also: Wann aber ein solcher Sünder in dises Feur geworffen worden nur etwan wegen eines einigen bösen Gedancken/ darein er verwilliget hat; warumb soll er die gantze Ewigkeit hindurch darumb brinnen und leyden? die Ursach hat Christus bedeutet mit disem Wörtlein: Arescet, es wird verdorren. Der Sünder/ wann er stirbt/ ist/ und bleibt/ wie ein abgeschnittenes dürres Reb-Zweig. Ist es nit wahr: ein abgehauter Baum/ oder Ast/ der verdorret ist/ der bleibt in disem Standt/ und wird nimmermehr grünen noch blühen? Wie wird dann der Sünder wider zu Gnaden kommen/ wann er nach dem Tod also verdorret/ daß er nichts gutes mehr würcken kan? sagst du villeicht/ GOtt werde ja das Feur außlöschen? aber das kan jetzt nit mehr seyn zu Folg deß von ihm schon gemachten Göttlichen Rathschlusses. Ist ihme nit also/ wann in einem Hauß das Feur einmahl angeht/ so wird es nit mehr außlöschen/ so lang es an dürrem Holtz nicht mangelt? wann die Welt ewig währete/ und an dem Holtz nie kein Abgang wäre/ so wurde auch das angezündte Feur immer fort brinnen. Das ist klar. Nun höret jetzt/ was der H. Bernardus sagt: Quid odit, aut punit DEUS præter propriam voluntatem? Was hasset und straffet GOtt in der Höllen/ als nur den eignen/ verkehrten und bösen Willen? dises ist das Holtz/ welches in dem Höllischen Feur brinnet. In quem ignis ille desæviet nisi in propriam voluntatem? Dieweil dann der böse Will/ dises dürre Holtz nie abgeht/ sondern ewig bleibt/ so wird auch das Feur in disem Holtz ewig brinnen/ und nie erlöschen. Arescet, & ardet. Das abgeschnittene Zweig wird verdorren/ und es brinnet. Cesset voluntas propria, (sagt der H. Bernardus.) & infernus non erit. Höre der eigne böse Will einmahl auff/ so wird auch das Feur in der Höll auffhören zu brinnen. Weil aber bey den Verdammten der eigne böse Will nimmer mehr verändert und gebessert wird/ so kan auch die Straff kein End mehr nehmen. Ibi erit, Arescet, & ardet. Der Baum wird bleiben/ wo er hingefallen. Er wird verdorren/ und er brinnet.

S. Bernard. serm. 3. de Resurrect.

***

Der fünffte Absatz.

Deß Sünders Thorheit/ welcher wegen eines zeitlichen Wollusts den ewigen verliehret.

26. Es ist eine Nothdurfft gewest/ Christliche Zuhörer/ euch vorzutragen/ was die Ewigkeit seye/ wie auch zu Verthädigung der Göttlichen Gerechtigkeit/ die Ursachen anzuzeigen/ warumb die Sünd mit ewiger Peyn billich gestrafft werde; damit wir jetzt in Vergleichung deß Zeitlichen mit dem Ewigen erkennen möchten die grosse Thorheit deß Sünders. So sage nun her/ O Sünder/ der du ein Freud hast an weltlicher Ehr/ wiewohlen sie wie ein Rauch verschwindet/ und den Augen wehe thut: sag her/ der du ein Freud hast in der Unkeuschheit/ wiewohlen sie ein wüstes Koth ist/ darinnen du dich herumb weltzest. Sag her/ der du dein Freud suchest in Reichthumben/ wiewohlen sie wegen viler Sorgen und Gefahren/ wie die Dorn/ stechen und verwunden. Sag her/ warumb lebst du so übel? warumb sündigest du? und warumb verharrest in so bösem Standt? hast du es nie bedacht? geschicht es nit allein derentwegen/ damit du eintweder ein gewises Gut erlangest/ oder nit verliehrest; oder damit du ein gewises Ubel entfliehest/ oder dich darvon wider entledigest? Was sagt aber jetzt der Glaub/ und die Vernunfft? nimme sie beyde zu Rath. Glaubest du/ daß ein ewige Freud/ und auch ein Peyn seye

seye in der anderen Welt? Ja/ du glaubst es. Weist du aber auch/ daß auff ein unzulässige Freud und verbottenen Wollust folget ein ewige Peyn und Schmertzen; daß auch hergegen auff das verdienstliche Leyden in disem Leben folget ein ewige Freud und Wollust in dem anderen Leben? Ja/ du weist es. Was sagt aber jetzt die gesunde Vernunfft? Sie sagt ja/ man solle auß zweyen Ublen das Kleinere erwählen/ damit man dem Grösseren entgehe: und also last ihm mancher den Armb abschneiden/ damit nit der gantze Leib zu Grund gehe. So ist es dann die gröste Thorheit/ wann du dich in eine Todsünd einlassest/ mit Gefahr/ die ewige himmlische Freuden zu verliehren/ damit du nur ein augenblickliche Freud auff Erden nit entrathen müssest; und wann du lieber in der Höll ewig leyden wilst; als da in disem Leben ein kleine Mortification gedulten/ und dich von einem augenblicklichen Wollust enthalten.

27. Was thaten jene Sünder/ von welchen in dem Buch der Weißheit Meldung geschicht? Sie sprachen einander zu/ und sagten: Venite ergo fruamur bonis, quæ sunt: Kommet herzu/ und lasset uns der Güter geniessen/ die verhanden seynd: Non prætereat nos flos temporis. Die Blühe diser Zeit solle uns nit entgehen. O ihr närrische Sünder/ was sagt ihr? wann ihr sehen soltet einen Gärtner in dem Garten alle Blühe von einem fruchtbaren Baum gleich/ so bald sie hervor kommen/ hinweg nehmen; wurdet ihr nit sagen/ er wolle die Frucht/ die zu hoffen wäre/ mit Fleiß verderben/ und verliehren? Das ist klar: dann wer die Frucht von dem Baum haben will/ der muß die Blühe nit abreissen. Was ist aber die Blühe der Zeit? Das seynd die zeitliche Freuden und Ergötzlichkeiten/ spricht Hugo der Cardinal: Florem temporis dicunt communem voluptatem cujuslibet temporis. Durch die Blühe der Zeit werden verstanden die Wollüst/ die man zu jeder Zeit haben kan. Und was ist die Frucht der Zeit? Es ist die Ewigkeit: dahero der heilige Bernardus die Werck/ welche in disem zeitlichen Leben geschehen/ genennet hat den Saamen der Ewigkeit: Temporalia quæque velut æternitatis semina jaciuntur. Wer dann die Frucht der Ewigkeit geniessen will/ der muß sich von der Blühe der Zeit enthalten. Darumb wann sich der Sünder nit enthalten will von den Wollüsten diser Welt/ welche die Blühe seynd der Zeit/ so beraubt er sich dardurch der glückseeligen Ewigkeit/ das ist/ der ewigen Freuden und Wollüsten/ welches die Frucht ist. Dannoch sagen die Sünder: Non prætereat nos flos temporis: Es solle uns die Blühe der Zeit nit auß Handen gehen. Kan wohl ein grössere Thorheit seyn? Wilst du dann/ O Mensch/ ein ewige Glory verliehren/ nur darumb/ damit du nit verliehrest einen augenblicklichen schnöden Wollust? Ist das nit wider alle Vernunfft? wilst du die ewige höllische Peyn leyden/ nur darumb/ damit du nit leyden müssest ein kurtze und verdienstliche Abtödtung in Entziehung eines zeitlichen Lusts? O ihr Christen/ wo ist doch euer Vernunfft? was seynd die zeitliche vergängliche Freuden/ Ehren/ und Reichthumb/ wie auch deren Verlurst und Beraubung/ in Vergleichung mit den ewigen Freuden/ Ehren und Reichthumben/ und mit deren Verlurst? was ist die zeitliche Peyn/ und Verachtung gegen der Ewigen? Aber lasset uns dises noch genauer betrachten.

Sap. 2.

In Sapie. 2.

S. Bernard. ser. 15. ad Clerum.

Sag mir her; warumb fliehest du nit die Gefahr/ und die Gelegenheit zu sündigen? 28. warumb meydest du nicht dises oder jenes Hauß/ wo du Gefahr hast/ GOtt zu beleydigen? Ist das die Ursach/ damit du nit entrathen müssest eines zeitlichen Wollusts? Sihe aber/ GOtt biethet dir an ein ewige Freud und Glory/ damit du dich enthaltest von einem vergänglichem Wollust. O wie wohl hat der heilige Job gesagt: Pepigi fœdus cum oculis meis, ut ne cogitarem quidem de Virgine. Ich hab einen Bund gemacht mit meinen Augen/ damit ich auch keinen Gedancken hätte von einer Jungfrauen. Ich will mich da bey deme nit auffhalten/ daß er für nöthig erachtet/ auff daß er in keine böse Gedancken fallete/ einen Bund zu machen mit seinen Augen: dann weilen die Augen die Fenster seynd/ durch welche die gefährliche Gestalten der äusserlichen Dingen in die Seel hineintringen/ so ist klar/ wie der heilige Gregorius vermercket/ daß man dise Fenster zuschliessen müsse/ damit man das jenige nit sehe/ was man nit begehren darff. Aber was ist das für ein Bund/ welchen der heilige Job gemacht/ und zwischen wem ist er gemacht? zwischen dem Geist und dem Fleisch/ zwischen der Vernunfft und der Begierlichkeit: antwortet der gelehrte Pineda. Zwischen disen hat Job einen Bund gemacht: Pepigi fœdus. Dann die Vernunfft und die Begierlichkeit/ ob sie gleich geschwistrige seynd/ so haben sie doch gantz widerwärtige Neigungen/ seyd der Erbsünd her/ also daß/ was die eine will/ und sucht/ die andere nit will/ und fliehet. Dann wie der heilige Paulus sagt: Caro concupiscit adversus Spiritum, & Spiritus adversus carnem. Das Fleisch ist begierig wider den Geist/ und der Geist wider das Fleisch. Der Geist will/ daß die Keuschheit bewahret werde: Das Fleisch aber will der Wollüsten geniessen. Und dises ist der immerwährende Krieg und Streit/ von welchem Job geredt hat: Militia est vita hominis super terram: Deß Menschen Leben auff Erden ist ein Streit. Was ist nun für ein Mittel/ damit das Fleisch dem Geist/ und die Begierlichkeit der Vernunfft sich unterwerffe? Es ist kein anderes/ sagt Pineda, als daß man mit dem Fleisch und der Begierlichkeit einen Bund mache: Non aliud, quàm pangere fœdus cum membris, cum corpore, ut lubens & volens rationi, acquiescat. Wie ist aber diser

Job. 31.

ad Galat. 5.

Job. 7.

Pineda in Job. 31.

ser Bund zu machen / und wie hat ihn der Job gemacht? Ich bilde mir es also ein: Es sprach der heilige Job zu seinen Augen (und deßgleichen soll ein Christ zu den Seinigen sagen) was verlanget ihr zu sehen? Ein freimbdes wohlgestaltes Weibsbild? Sehet es doch dermahlen nit an: so versprich ich euch dargegen / daß ihr zur Belohnung diser Mortification und Abtödung / Christum unseren HErrn / sein heiligiste Mutter MARIA, und die Heilige Außerwählte GOttes in dem Himmel ewiglich anschauen sollet: Pepigi fœdus cum oculis meis. Ihr meine Füß wo wollet ihr hin? villeicht in dises Hauß / in welchem grosse Gefahr ist zu sündigen? Gehet nit hinein: so versprich ich euch / daß ihr hernach in den himmlischen Pallast / in die ewige Wohnstatt der Seeligen eingehen werdet: Pepigi fœdus. Ihr meine Lefftzen was gelustet euch zu reden? villeicht von unkeuschen Dingen? Schweiget / und enthaltet euch darvon: so versprich ich euch / daß ihr hernach in der ewigen Glory die allersüsseste Veränderungen haben werdet: Pepigi fœdus. Auff solche Weiß hat der heilige Job einen Bund gemacht mit seinem Leib / und dessen Gliederen. O mein Christ / wann auch du auff gleiche Weiß einen Bund machtest mit deinem Fleisch / wie leicht wurdest du dessen Begierlichkeit überwinden!

29. Wann bey dir die ewige Glory hierzu nit erkleckt / so gebrauche dich auch der Forcht der Höllen / nach dem Rath deß heiligen Augustini: Supplicia terreant, quem præmia non invitant. Die Straff soll den jenigen abschröcken / welchen die Belohnung nit bewöget. Sihe an / und stelle dir für Augen die ewige höllische Peyn / welche dir GOtt trohet / wann du dich nit enthaltest von unzimlichem Wollust deß Fleisches. Nimb in die Hand die Waag der Betrachtung / und lege auff die eine Waag-Schal den Augen-Lust / den du haben kanst in Ansehung diser oder jener gefährlichen Gestalt: Lege auff die andere Schalen die ewige höllische Peyn / in welche du fallen kanst / wann du einwilligen soltest in die böse Begierlichkeit. Wie ist es möglich / daß bey dir ein geringer schnöder Wollust mehr erwögen und vermögen soll / als die ewige höllische Peyn? wie ist es möglich / daß du lieber wollest ewiglich verdammt seyn / als dich enthalten von einem augenblicklichen eingebildeten Wollust? O wie schmertzlich hat einstens Jonathas, der Königliche Printz / sich selbst bejammeret / und über sein Unglück geklaget / sprechend: Gustans gustavi paululum mellis, & ecce morior! Ich hab ein wenig Hönigs verkostet / und sihe / jetzt sterbe ich darumb. O mich unglückseeligen! muß ich dann das Leben lassen wegen so wenig Hönigs / so ich versucht hab! Paululum mellis. Er sahe / daß er von seinem eignen Vatter zum Tod verurtheilt war / dieweil er ein wenig Hönig geessen / wider das ergangene Gebott / daß niemand vor Nachts nichts essen solte: Er betrachtete sein junges Alter / und daß er / der Erb-Printz deß Königreichs / alles verliehren solte wegen eines so geringen Geschlecks. Das schmertzte ihn; er jammerte derentwegen: Soll ich dann wegen einer so kurtzen Süssigkeit / die ich kaum ein wenig verkostet / die Cron / das Königreich / und das Leben verliehren? wie ist das möglich? Paululum mellis, & ecce morior. O mein Christ / wann du dich in die Verdamnnuß bringst / wie wirst du dein Thorheit einstens beweinen / wiewol vergeblich? du wirst sehen / daß du das Himmelreich verlohren / und die Anschauung GOttes / wie auch MARIÆ der Himmels-Königin / der Englen / und aller Heiligen / und zwar auff ewig: du wirst dich beraubt sehen der ewigen Seeligkeit / zu welcher dich GOtt erschaffen hat / und der Glory / in welcher die Seelige sich befinden werden: du wirst derentwegen gantz rasend und verzweifflet heulen und jammeren: Ach / warumb hab ich das alles verliehren wollen umb eines so wenigen Hönigs willen? soll ich dann jetzt wegen eines augenblicklichen Lusts so erschröckliche Peyn und Qual leyden ohne End? O mich unglückseeligsten Menschen! Also wirst du / O Mensch / durch die gantze Ewigkeit über dich selbst jammeren / wann du dich jetzt nit enthaltest von den unzimlichen Wollüsten / zu welchen die Begierlichkeit dich anreitzet. Ibi erit.

S. August. in ps. 49.

1. Reg. 14.

Der sechste Absatz.

Deß Sünders Thorheit / welcher / damit er nit zeitlich etwas leyden müsse / sich in Gefahr stürtzet / ewiglich zu leyden.

50. Sage mir / du unkeuscher / und du unkeusche: warumb verlassest du nit die Gelegenheit zu sündigen? warumb verbleibst du so lange Zeit in so üblem Stand? villeicht / dieweil du förchtest / du werdest sonst in Armuth leben müssen / es werde dir an der Nahrung und Kleydung gebrechen? Ist das die Ursach? daß solst du nit sagen / sondern vilmehr / das es derentwegen geschehe / dieweil du der Ewigkeit vergissest. Seye aber deme also / daß du einigen Abgang leyden sollest an deme / was dir zu deiner Unterhaltung nothwendig ist (welchem doch nit also ist) wie lang wirst du solchen Mangel leyden müssen? du wirst sagen / das gantze Leben hindurch. Was ist aber auch das gantze Leben / sagt der heilige Augustinus, wann es schon auff das längste währete? Quid est longa vita hominis ad æternitatem comparata: Was ist das Leben gegen der Ewigkeit gerechnet? wann man das Leben betrachtet und ermesset / wie es an ihm selbsten ist / so seynd

S. August. in ps. 95.

seynd es wahrlich nit vil Jahr/ wie es etwan einem fürkommen möchte/ sondern es ist der gegenwärtige Augenblick/ und ist ungewiß/ ob noch ein anderer darauff folgen werde: wann man es aber mit der Ewigkeit vergleicht so ist es gar nit ein Leben zu nennen/ sondern vil mehr ein Tod/ ja so vil als nichts/ wie
Job. 7. dann der Job sagt: Nihil enim sunt dies mei: Meine Täg seynd nichts. O grosse Gütigkeit GOttes/ der eine augenblickliche Mühe und Arbeit mit einer ewigen Ruhe belohnet! wann du aber/ O Sünder/ in der Sünd verharrest/ und verdambt wirst/ wie lang wirst du alsdann leyden müssen? durch die gantze Ewigkeit hindurch. Was ist dann für ein Unterschied zwischen dem/ was man in disem/ und was man in dem anderen Leben leydet? Höret/ wie es der heilige Bernardus erwöget. Er betrachtet den Sentenß/ den GOtt gefället hat über den Adam/ nachdem er das Göttliche Gebott übertretten; und den Sentenß/ welchen Christus der HErr über die Ungerechte fällen wird an dem Tag deß jüngsten Gerichts. Wie lautet der erste Sen-
Gen. 3. tenß? In sudore vultûs tui vesceris pane, donec revertaris in terram, de qua sumptus es: In dem Schweiß deines Angesichts solst du das Brod essen / biß du wider kehrest zu der Erden/ davon du genommen bist. Wie lau-
Matth. 25. tet aber der andere Sentenß? Ite maledicti in ignem æternum: Gehet ihr Vermaledeyte in das ewige Feur. Worin stehet nun haubtsächlich der Unterschied zwischen dem einen und dem anderen Sentenß? villeicht in ungleicher Schwäre der aufferlegten Arbeit und Trangsaal? Nein/ sagt der heilige Bernardus, sondern sie stehet in disem einigen Wörtlein/ Donec, biß dahin/ welches Wort bey dem einen Sentenß sich findet/ aber bey dem anderen nit: Zu dem Adam ist gesagt worden: du wirst Mühe und Arbeit zur Straff deines Ungehorsambs leyden und außstehen müssen; aber nur so lang: Donec revertaris in terram, biß daß du wider kehrest in die Erden/ auß welcher du genommen worden. Die Verdammte in der Höll werden sambt den Teufflen auch leyden müssen: aber nit nur Donec, biß dahin/ biß auff ein gewisse bestimbte Zeit/ sondern immer und ewig. Dem Adam wird ein zeitliche/ den Verdammten
S. Bern. in Ecce nos. aber ein ewige Peyn aufferlegt: Mihi dicit, donec: illi parat æternum.

31. Wann nun Gott einen Engel zu dir schickte/ und dir sagen liesse: du sollest sechs hundert Jahr lang zu leben haben; aber solcher Gestalt/ daß du eintweder fünff und zwaintzig Jahr in einer Gefängnuß allerhand Trübsaal leyden/ hernach aber die andere Jahr alle in lauter Freud und Wollust zubringen sollest: oder aber/ daß du anfangs fünff und zwaintzig Jahr in allem Wollust leben/ die übrige Jahr aber alle/ in einem tieffen Loch unter der Erden/ mit dem Brod der Trübseeligkeit gespeiset/ und mit saurem Wasser der Zäheren geträncket werden sollest: was wurdest du nun hierauß erwöhlen/ wann dir die freye Wahl gelassen wurde? wurdest du nit gern fünff und zwaintzig Jahr lang gleichwol leyden und Gedult haben wollen/ damit du hernach fünff hundert und fünff und sibentzig Jahr in lauter Freuden leben kontest? ohne allen Zweiffel wurdest du dises erwöhlen. Dann was wolten fünff und zwaintzig Jahr seyn gegen fünff hundert und mehr Jahren? Ich aber sage dir: was seynd nit nur fünff und zwaintzig/ sondern auch tausent und hundert tausent Jahr gegen der Ewigkeit gerechnet? wann du dann gern woltest fünff und zwaintzig Jahr lang Gedult haben und leyden/ damit du hernach fünff hundert und fünff und sibentzig Jahr in Freuden leben kontest; solst du nit auch gern die wenige Jahr dises Lebens einigen Mangel leyden/ damit du nit hernach ewig leyden müssest in der Höllen/ sondern der ewigen Freud und Glory in dem Himmel geniessen könnest? was hast du hierwider einzuwenden? du kanst es nit wohl in Abred stehen. Nun aber gibt es da keinen Mittel-Weeg; es kan nit anderst seyn: eintweder must du Gedult haben und leyden in disem Leben/ damit du dich künfftig in der Ewigkeit zu erfreuen habest; oder du must hernach leyden durch die gantze Ewigkeit/ wann du nit auffhören wilst zu sündigen/ damit du in disem Leben nit leyden müssest. Halte jetzt das Leyden dises Lebens gegen der zukünfftigen ewigen Glory.

Moyses hat gar genau verzeichnet das Alter/ welches Joseph gehabt/ da er gestorben. 32.
Er sagt: Mortuus est, expletis centum decem vitæ suæ annis. Er ist gestorben/ als er hundert und zehen Jahr seines Lebens erfüllt hatte. Gen. 50.
Warumb beschreibt er so eigentlich die Zahl seiner Lebens-Jahren? du wirst etwan sagen/ daß dises bey den Geschicht-Schreiberen also gebräuchlich seye. Seye dem also: es ist aber dessen wohl noch eine andere/ und erhöblichere Ursach/ sagt der heilige Chrysostomus: GOtt wolte/ daß jederman darauß erkennen solte/ wie reichlich ihm sein gehabte Müheseeligkeit seye vergolten worden. Lasset uns nachrechnen. Wie alt ware Joseph/ als er in Egyptenland kommen? Er ware sibenzehen Jahr alt. Wie lang ist er in der Gefängnuß gelegen? dreyzehen Jahr: dann in dem dreyssigsten Jahr seines Alters hat er die Regierung als Unter-König angetretten/ die er folgends behalten hat biß in den Tod/ das ist/ biß in das hundert und zehende Jahr. So hat er dann dreyzehen Jahr in Trübsaal gelebt/ und achtzig Jahr darauff in grosser Glory und Herrlichkeit: dann von hundert und zehen Jahren/ dreyssig abgezogen bleiben achtzig über. Disemnach sagt der heilige Chrysostomus: Vidistis, quomodo majora sint præmia, quàm labores? tredecim annis certavit in tentationibus, & octaginta regnavit. Sehet ihr da/ wie die Belohnung vil grösser gewest ist/ als die außgestandene Mühe und Arbeit? dreyzehen Jahr hat sein

Kampff gewehret mit vilen Trübseeligkeiten; und achtzig Jahr hat er darauff regieret. Auff dreyzehen müheseelige Jahr seynd achtzig gantz glückseelige Jahr gefolget. Wer wolte es nit gern mit dem Joseph halten? das wurden ja alle erwöhlen/ sagt der H. Bernardus. So ist es dann die gröste Thorheit deß Sünders/ wann er ein kleine Trübsaal nit übertragen will/ und sich unterdessen der unendlichen himmlischen Freud und Glory beraubet/ und sich zumahlen in die unendliche höllische Peyn und Qual stürtzet. Misera sanè, & extremæ plena dementiæ commutatio, humanum declinare laborem, & paratum diabolo stridorem eligere sempiternum.

S. Bernard. declam. in Ecce nos.

33. Auff dise Weiß frage ich alle andere Sünder; und erstlich zwar frage ich den Rachgierigen: Warumb wilst du nicht verzeyhen/ und den Haß und Grollen ablegen? hast du ein Bedencken an dem/ was die Leuth sagen werden? aber warumb bedenckst du nit auch was GOtt/ was die Engel/ und was die Heilige in dem Himmel sagen werden? was werden so gar die Teuffel/ und die Verdambte in der Höllen/ ja was wirst du selbst sagen/ wann du in Ewigkeit verdambt wirst? Ich frage deßgleichen einen anderen/ der ungerechtes Gut besitzet; Warumb gibst du nicht wider/ was nit dein ist? warumb stehest nit ab von ungerechtem Wucher? ist das die Ursach/ damit du nit in Armuth gerathest? aber sihest du nit/ wie vil ärmer du seyn werdest/ wann du verdambt wirst? wird dir villeicht das frembde Gut auß der Höll mögen herauß helffen? das gewißlich nit. Ibi erit, du wirst allda bleiben müssen/ als lang GOtt wird GOtt seyn. Ich frage einen anderen/ der seine Sünden in der Beicht verschweiget; warumb begehest du so vil Sacrilegien? warumb lassest du dich von der Geschämigkeit also übergehn? Ist dises nit besser/ daß du gleichsamb nur einen Augenblick lang beschämbt werdest vor einem Beicht-Vatter/ als daß du auff ewig zu Schanden werdest/ und verspottet von den Teufflen? Ist es nicht besser/ du bekennest dein Sünd vor dem Beicht-Vatter/ als daß du in dem höllischen Feur ewig brinnen müssest? Ibi erit, da wird kein Erlösung mehr seyn. Ich frage widerumb einen anderen: Warumb stehest du nit ab von deiner bösen Gewohnheit zu schwören/ zu fluchen/ und GOtt zu lästeren? warumb trittest du GOttes Gesatz mit Füssen? du hast dessen gantz kein Ursach. Wer den Himmel und die Höll betrachtet/ der hat kein Ursach GOtt zu beleydigen; sein Gesatz ist nicht schwär zu halten.

Lasset uns hierüber anhören den Königlichen Propheten/ er sagt: Latum mandatum tuum nimis. Dein Gebott ist sehr weit. Wie ist nun das zu verstehen/ O David? wie kanst du sagen/ das Göttliche Gesatz/ welches der Weeg zum Himmel ist/ seye weit und breit/ da doch die ewige Wahrheit sagt/ der Weeg/ der zum Leben führt/ seye eng und schmahl? Arcta via est, quæ ducit ad vitam. Gedencket ihr aber nit/ (sagt Hugo der Cardinal) an das/ was David grad zuvor gesagt hat: Omnis consummationis vidi finem, Ich hab das End gesehen aller Dingen. Es hat nemblich David die ewige Glory vor Augen gehabt: Id est, oculos cordis ad æternam gloriam contemplandam erexi. Und indem er die Ewigkeit betrachtet/ so ist ihme der Weeg/ wiewohl er schmahl ist/ dannoch weit und breit fürkommen Latum mandatum tuum nimis. Seye es/ sagt David/ daß das Gesatz/ welches zu dem Leben führet/ ein enger Weeg seye: wann ich aber die Ewigkeit betrachte/ so ist er mir weit und breit/ es wird mir alles leicht/ was immer schweres in dem Gesatz enthalten ist. Licet arcta sit via, quæ ducit ad vitam, tamen per gratiam hujus visionis mandatum tuum est mihi latum nimis, id est, facile factu, seynd die Wort Hugonis. Wahr ist es mein Christ/ es ist unserer Natur nach nit ein leichte Sach/ den jenigen lieben/ und ihme gutes gunnen/ der uns beleydiget hat: schwehr ist es/ das frembde Gut/ welches gleichsamb schon in unser Fleisch und Blut verwandlet worden/ wider von sich geben/ und heimbstellen: schwehr ist es/ ein abscheuliche Sünd/ die einer begangen hat/ in der Beicht anzeigen; aber noch vil schwehrer ist es/ so du dises nicht thust/ die ewige Glory verliehren/ und in der Höll ewig brinnen. Sihe die Ewigkeit an/ so wird dich alles leicht ankommen/ was dich jetzt schwehr zu seyn geduncket. Latum mandatum tuum nimis.

34. Psalm. 118.

Matth. 7.

Hugo Card. in ps. 118.

Der sibende Absatz.

Thorheit deß jenigen/ der/ weil er jetzt nit Buß thun mag/ dieselbige hernach in der Ewigkeit wird thun wollen.

35. Es kommt letztlich herbey der jenige/ der sein Buß immer auffschiebet/ und ein Abscheuen hat ab der Casteyung deß Leibs/ ab dem Fasten/ härinen Kleyderen/ und anderen Buß-Wercken. Gebe nun ein solcher Sünder Antwort: warumb besseret er nit sein böses Leben? warumb thut er nit Buß/ und züchtiget sein Fleisch? gewiß ist es/ sagt der H. Bernardus, daß die begangene Sünd nicht ungestrafft bleiben kan. Wann sie von dem Sünder nit freywillig in disem Leben gestrafft und abgebüßt wird/ so wird sie in dem anderen Leben wider seinen Willen abgestrafft werden/ und zwar ohne End: Mutatis non effugitis pœnitentiam, nam malum impunitum esse non potest. Non punitur hîc propria voluntate? punietur alibi sine fine. Seynd die eigne Wort deß H. Bernardi.

S. Bernard. declam. Ecce nos.

Bernardi. Warumben thust du dann nicht in disem Leben Buß über deine Sünden? bist du so zart/ und kanst die Buß-Werck nit erleyden? aber eben darumb solst du Buß thun/ und deinen Leib casteyen. Ein sehr zarter Jüngling/ wie Jordanus erzehlet/ ist in einen strengen Orden eingangen. Da war einer seinem Sinn nach gar witziger/ wie es an dergleichen Leuthen nit manglet; der unterstunde sich auß allerhand Schein-Ursachen ihne darvon abwendig zu machen/ sonderbar dieweil er wegen Zartigkeit seines Leibs das Fasten und andere Strengheiten deß Leibs nit werde außstehen können. Was meynest du/ daß der Jüngling ihme geantwortet habe? Ich wolte/ daß du es wohl zu Hertzen nehmest/ er sprach: **Eben die Ursach/ warumb du vermeynest/ daß ich auß dem Orden wider heraußgehen soll/ die beweget mich/ darinn zu verbleiben; dann wann ich ein solcher Zärtling bin/ daß ich die Strengheit deß Ordens die kurtze Zeit dises Lebens nit solte übertragen können; wie vil weniger wurd ich erdulten können/ wann ich in dem höllischen Feur ewig solte gepeyniget werden?** Also liesse man ihn mit Ruhe; und er ist in dem Orden verharret biß an sein End. O mein Christ/ wie wohl schicket sich dise Antwort/ wann auch dich deine Freund und Verwandte/ oder dein eigne Natur/ von den Buß-Wercken wollen abwendig machen/ alsdann sage: wann ich das kleine Feur von einem brinnenden Wachs-Kertzlein nicht ein viertel Stund erleyden kan/ wie wurd ich die ewige höllische Flammen übertragen können; Wann mich da das Fasten/ das Disciplin machen/ so schwehr ankombt/ wie wurde es mir seyn/ wann mich die grausame Teuffel geißlen solten? Wann du dann so schwach und zärtlich bist/ wie darffst du sündigen/ oder auch nur einen Augenblick in der Sünd verharren/ und die Buß verschieben?

Lib. Vit. Prat. praedic. p. 4. c. 12. Specul. Exemp. tit. Convers. n. 24

36. Gesetzt auch/ daß in der Höll nicht so erschröckliche Peyn und Schmertzen deß Leibs und der Seelen wären? gesetzt/ daß es nur ein stechen von einer Mucken oder Bremen wäre; wann aber dises stechen ewig währete/ so wurde dannoch dise dem Ansehen nach geringe Peyn/ dieweil sie ewig wäre/ so unleydenlich seyn/ daß/ wann dem Verdambten die Wahl gelassen wurde/ eintweders alle andere Peyn und Qual der Verdambten hundert tausend Jahr lang außzustehen/ oder nur das stechen von einer Bremen auff ewig; so wurde/ und solte er vernünfftiglich/ alle jene grosse Peyn und Schmertzen lieber erdulten wollen eine Zeit lang/ wann es schon so vil tausend Jahr wären/ als das stechen einer Bremen auff ewig. Dann ob gleich jene Peynen über die massen schmertzlich wären/ dieweil sie aber nur eine Zeitlang währeten/ so wären sie kein so grosses Ubel/ als das stechen einer Bremen: dann weilen dises ewig währete/ so wäre es ein unendliches Ubel. Gedencke jetzt/ O Christ/ wann es ein so grosses Ubel ist auch umb ein so weniges/ aber unauffhörliches stechen einer Mucken/ was wurd es seyn/ wann du alle die grausameste höllische Peynen ohne End die gantze Ewigkeit hindurch leyden soltest? wahrhafftig/ wann man dir schon alle Schätz der gantzen Welt anerbiethen solte/ daß du nur ein Stund lang in einer Todsünd verharretest/ du soltest sie alle verachten/ damit du nit ein einige Stund in Gefahr wärest/ ewig verdammt zu werden.

Ich will noch mehr sagen. Wann in der Höll gar nit ein Schmertzen wäre von einem Mucken-Stich/ sondern nur/ daß einer unter lauter Blumen auff einem schönen kostbaren Sessel unveränderlich sitzen müste; wer konte das übertragen? Frage man die Israeliten/ wie ihnen geschmeckt habe das wunderbarliche Brod/ mit welchem sie von GOtt seynd gespeist worden in der Wüsten. Sie sagen: *Anima nostra nauseat super cibo isto levissimo.* Unser Seel hat einen Grausen über dise leichte Speiß. Wie? das Himmel-Brod/ die Speiß der Englen/ soll die ihnen einen Grausen machen? Ja/ hat dann dise Speiß nicht allen guten Geschmack gehabt? was ligt daran/ sagen sie/ wann wir so lange Zeit nur dises Brod essen sollen? Ein so gute Speiß hat ihnen dannoch einen Grausen verursacht/ dieweil sie viertzig Jahr lang kein andere Speiß zu essen gehabt. Wie wurd es ihnen erst gewest seyn/ wann sie dieselbe Speiß tausend Jahr hätten essen müssen? wie/ wann sie hundert tausend Jahr? wie/ wann sie eine Ewigkeit hindurch kein andere Speiß hätten essen sollen? was wird es dann in der Höll seyn/ da die Verdambte die gantze Ewigkeit hindurch nicht ein wohlgeschmackte Speiß niessen/ sondern unaußsprechliche Peyn und Schmertzen leyden müssen. Die Heil. Lidvvina hat sich eines gar bequemen Mittels gebraucht/ einen grossen Sünder zu bekehren/ wie Surius erzehlet. Sie wuste/ daß er mit vilen schwehren Sünden behafftet wäre/ und doch an kein Buß und Besserung gedachte. Die Heilige hat ihm versprochen/ sie wolle strenge Buß-Werck an seiner statt verrichten; er aber solte nur ein einige Nacht in seinem Beth unbeweglich ligen/ und sich nicht von einer Seithen auff die andere umbwenden: worüber er mit lachen geantwortet/ wann es mit disem außgerichtet ist/ und ich kein andere Buß thun darff/ so will ich dise leicht und gern verrichten. Er gieng nach Hauß/ er isset zu Nacht/ er begibt sich zu Beth in die Ruhe/ mit dem Fürsatz/ sein Buß zu verrichten: es ware aber kaum ein halbe Stund verflossen/ da möchte er schon gern auff die andere Seithen sich umbkehren. Aber nein/ sagte er; das soll ich nit thun/ ich will also ligen bleiben. Er taurte noch ein Weyl/ es kam ihn aber über die massen schwehr an/ daß er sich nicht umbwenden solte. Es gedunckte ihn/ daß er sein Leben lang auff keinem härteren Beth gelegen wäre. Wie er nun immer mehr und mehr

37.

Num. 21

Sur. t. 7. die 14. Aprilis

mehr angetriben war/ sich umbzukehren/ und doch immerzu Widerstandt thate/ da gieng er in sich selbst/ und gedachte: O mein GOtt! was ist das! kan ich nit ein einige Nacht ruhig seyn? ist es mir ein so schwehre Peyn/ daß ich dise so wenige Zeit auff einer Seithen ligend mich still halten soll? wie wurde es mir erst seyn/ wann ich zwaintzig Täg und Nächt aneinander also ligend bleiben solt/und mich nit rühren dörffte? Ich konte es ja nicht erleyden. Wie/ wann ich zwaintzig Jahr lang also ligen solte? ich wolte ja lieber sterben. Ach mich armseeligen Menschen! das Leben/ so ich führe/ was ist es anders/ als eylends der Höllen zu lauffen? was wird ich alldorten für ein Beth haben? das Unterbeth werden die glüende Kohlen/ und das Oberbeth werden die Schweffel-Flammen seyn. Und wie lang wird ich in disem Beth ligen müssen? etwann nur ein Nacht/ oder nur ein Jahr/ oder hundert/ oder tausend/ oder etlich Million der Jahren? Nein/ sondern immer und ewig. Wann es mich dann so schwehr ankombt/ in einem linden Beth auff einer Seithen nur ein einige Nacht unbewöglich ligen; wie wird es mich in dem höllischen Feur-Ofen ankommen/ wann ich da die gantze Ewigkeit hindurch also/ wie ich gefallen/ ligen bleiben soll? Wo ist mein Glaub/ wo ist mein Vernunfft? Ist dann ein Ewigkeit; und sündige ich dannoch? ist ein Ewigkeit/ und lebe ich dannoch in dem Standt der Todsünd? das soll hinfüran nit mehr seyn/ ich traue nit mehr. Wache auff mein Seel/ von so betrieglichem Schlaff! ich will beichten/ es muß nur seyn/ ich will mein Leben bessen/ und Buß thun. Er hat es auch gethan/ und darmit sein Seeligkeit versicheret.

38. O Christen-Mensch! wann du öffter dergleichen Gedancken in deinem Sinn führetest/ du wurdest gewißlich umb der gantzen Welt willen dich in die Sünd nit mehr einlassen/ du wurdest dein Beicht/ dein Reu und Buß über die begangene Sünden nit im mindisten länger verschieben; du wurdest alle Creutz und Trübsaal/ so dir GOtt zuschickte/ willig und gern annemmen/ in Bedencken daß das gegenwärtige Leyden alles nichts seye gegen der ewigen höllischen Peyn/ die du verdienet hast; Es wurde dir kein Buß-Werck zu schwehr seyn/ welches du nit auß heiligem Haß gegen dir selbst gern verrichten woltest/ damit du nur der Höll entrinnen möchtest. Nimme dessen ein Exempel an Triquelmo, von welchem Beda erzehlet. Es hat ihm GOtt die ewige Peyn der Verdambten gezeigt/ und die ewige Glory der Seeligen. Darauff ward ihm zugelassen/ zu dem Leben wider zu kehren. Er hat gleich alles verlassen/ was er in der Welt gehabt: er ist in ein Closter eingangen/ und hat allda biß in den Tod in solcher Strengkeit gelebt/ daß er alle/ die es sahen/ in Verwunderung gebracht. Er ist in einen gefröhrnen See hineingangen/ und hat die nasse Kleyder anderst nit/ als an seinem Leib trücknen lassen. Man sprach ihm zu/ er solte ihm doch verschonen/ er aber antwortete: Frigidora vidi, ich hab vil grössere Kälte gesehen/ als dise ist/ die ich leyde. Er hat mit glüenden Kohlen sein Fleisch gebrennet; da man ihm auch dises untersagt/ sprach er: Calidiora vidi, ich hab vil grössere Hitz gesehen; dise Glut ist noch nichts gegen dem höllischen Feur. Er hat die rauhiste Buß-Kleyder an dem Leib getragen/ er hat sich mit Geißlen grausamb geschlagen; er hat Ketten mit spitzigen Stachlen umb die Haut gebunden/ er hat auff blosser Erden geschlaffen/ und vil Täg aneinander von aller Speiß sich enthalten. Sagte man ihm/ dise Weiß zu leben seye gar zu hart/ und unerträglich; so gab er zur Antwort: Asperiora vidi, ich hab vil härtere Ding gesehen: das alles ist nichts gegen dem/ was ich in der Höll gesehen hab. O Christglaubige/ ist es nit ein Schand/ wann wir eben dises glauben/ und dannoch also leben/ als wann wir nichts darumb wusten? wahrlich alles was auff Erden peynlich ist/ das ist nur ein gemahltes Ding gegen dem/ was die Verdambte in der Höll leyden/ und zwar ewiglich: dann da nimbt das Leyden nie kein End: Ibi erit; es währet eben so lang/ als GOtt seyn wird.

Beda l. 5. de gestis Anglorũ.

* *
*

Der achte Absatz.

Der Sünder wird überwisen durch das/ was die Seelige/ und die Verdambte auß eigner Erfahrenheit bezeugen.

39. Es solte ja dises/ was bißhero gesagt worden/ klecken O Sünder/ daß du dein Thorheit erkennetest/ und dein Leben ernstlich zu besseren unterfiengest. Wann es nit genug ist/ was kan und soll ich weiters sagen? komme/ komme für die Porten deß himmlischen und triumphierenden Jerusalems; durchgehe mit deiner Betrachtung alle Schaaren der seeligen Außerwöhlten GOttes. Sihe wie vil Patriarchen/ Propheten/ Apostel/ Martyrer/ Beichtiger/ und Jungfrauen in höchster Freud der Seeligkeit geniessen ausser aller Forcht/ Sorg/ und Gefahr. Frage sie von denen Trübsaalen/ von der Marter/ von der Abtödtung/ und von den Buß-Wercken/ die sie in disem Leben auff sich genommen/ und außgestanden haben. Was werden sie dir sagen/ als eben das/ was Christus gesagt hat den zweyen Jüngeren/ die nach Emaus giengen? Sie redeten unter Wegs mit einander von dem Leyden und Sterben ihres HErrn und Göttlichen Meisters: und Christus fragte sie/ ohne daß er sich zu erkennen gabe/ von was sie redeten? Qui

Luc. 24. Qui sunt hi sermones? weist du dann nicht/ antworteten sie/ was diser Tagen zu Jerusalem fürübergangen/ bist du allein ein Frembdling / und hast nichts darvon verstanden? Christus thate noch nicht dergleichen / als wann er etwas wuste / sondern er fragte sie/ was es dann wäre: Quibus ille dixit, quæ? was hat sich dann zugetragen? was ist aber das für eine Frag/ O mein HErr und Gott! bist nit du jener Göttliche Mensch/ den die undanckbare Synagog in ihrer gottlosen Raths-Versamblung zu einem schmählichen Tod verdambt hat? hast nit eben du die unerhörte Marter/ den grösten Spott/ Unbild/ und Verachtung außgestanden? warumb fragst du dann von deme / was sich mit dir selbst hast zugetragen? O dise Frag ist nicht ohne sonderbahres Geheimbnuß/ sagt ein fürtrefflicher Schrifft-Außleger. Indeme Christus fragt: Quæ? was? so will er sagen: was ist dann geschehen auß grosser Lieb/ die ich zu dem Menschen getragen? saget und erzehlet mir/ was fürübergangen / dann ich höre es gar gern/ wann man von deme redet/ was ich für euch gelitten hab. Quæ? was ist es aber? dann in Ansehen der Glory / in der mein Leib sich jetzt befindet/ hab ich gleichsamb alles vergessen / was ich anvor gelitten hab. Ut ostenditur, (sagt Silveria) quòd tot & tam larga passionis tempestuosa congeries, tam stricta & minuta ei apparet, ut ei è memoria excidere videatur, & inde interrogat, quæ? Damit Christus zu verstehen gebete/ daß alles / was er in dem grausamen Sturm-Wetter seines Leydens außgestanden/ ihme gantz wenig und gering fürkomme/ als wann er derentwegen gleichsamb nit mehr daran gedenckte / so hat er gefragt: Quæ? was ist es dann gewesen?

Silveira tom. 5. in Evang. l. 9. c. 3. quaest. 7.

40. Eben also wurden auch dir/ O Mensch/ die Seelige in dem Himmel antworten/ wann du sie fragen soltest / was sie für Marter und Peyn gelitten haben? Quæ? was ist es dann gewest? was für Peyn? was für ein Schmertzen? was für Buß-Werck? wir gedencken jetzt nit mehr daran/ wegen der Glory/ die wir jetzt geniessen. Frage man den H. Laurentium von seinem gluenden Rost: und den H. Clemens von seiner acht und zwaintzig Jahr langer Marter/ was sie gelitten? sie werden sagen: Quæ? was? was Peyn/ was Schmertzen? wir gedencken jetzt an keine Schmertzen mehr wegen der Freud/ in der wir uns befinden. Frage man den heiligen Hilarion, was er außgestanden in seinem sibentzigjährigen strengen Buß-Leben; und den H. Simeon Stylita; der fünfftzig Jahr auff einer Säul gestanden unter allen Ungelegenheiten deß Luffts und Ungewitters? Frage man den H. Romualdum, was er gelitten in den hundert Jahren/ die er in gröster Strengheit zugebracht hat? Sie werden alle sagen; Quæ? Was? was für Strengheit? was für Abtödtung? was für Buß-Werck? wir dencken nit mehr daran. Was wolte es seyn gegen der Glory/ in der wir uns befinden? Quæ? Es ist alles nichts dargegen. Das Leyden ist in einem Augenblick fürübergangen: die Freud aber wehret ewig. Ibi erit. Sie wird kein End nehmen.

41. Komme aber jetzt auch / O Christen-Mensch/ für die Porten der Höllen. Gehe hinein mit deinen Gedancken in die peynliche Gefängnussen der Verdambten. Sihe/ wie vil Menschen von allerhand Ständten sich allda befinden/ auch von den Christglaubigen/ wie du/ unter denen nit wenig/ die eine Zeitlang fromb gelebt haben/ sihe/ wie sie jetzt gequälet werden / und brinnen in dem ewigen Feur/ ohne Mittel und Hoffnung einiger Erlösung/ oder Besserung. Frage sie von ihren Reichthumben/ Ehren/ und Wollüsten/ die sie auff Erden gehabt haben. Weist du/ was sie dir sagen werden: sie werden antworten: Momentaneum, quod delectat; æternum quod cruciat. Es ist nur ein Augenblick gewest / was uns belustiget hat/ aber ewig ist/ was uns jetzt peyniget. Frage den Judas/ was ihm sein Geitz genutzet habe? Er wird dir antworten/ daß er das Geld/ und die himmlische Glory auff ewig verlohren habe. Frage den Cain/ was ihm sein Neyd genutzet/ auß welchem er seinen Bruder umbs Leben gebracht hat? Er wird sagen / nichts anders/ als daß er in dem höllischen Feur immer und ewig brinnen müsse. Eben dises werden auch alle andere Verdambte antworten/ wann du sie fragen wirst von den Wollüsten/ die sie gehabt/ und von der Peyn / die leyden. Sie werden sagen/ unser Peyn und Marter ist unaußsprechlich / sie ist unabläßlich/ sie ist ohne Ringerung / ohne Trost/ ohne Hoffnung / und ohne End. Du bist jetzt lustig/ du lachest/ du schertzest/ du geniessest deine Wollüsten/ du handlest / du sündigest! Wir thaten es auch; aber jetzt leyden und brinnen wir in dem ewigen Feur. Also ist ihm/ O mein Catholischer Christ/ indem du mich jetzt anhörest/ brinnen jetzt jene Unglückseelige/ und werden brinnen und bratten in alle Ewigkeit. Es ist da kein Hülff/ und kein Erlösung mehr.

42. O daß GOtt zuliesse/ daß ein Verdambter auß der Höll daher käme! Es ist aber dises nit vonnöthen; der Glaub ist schon genug/ dann ich sihe / daß du erschrocken bist. Bilde dir gleichwohl ein/ es komme einer von disen Unglückseeligen zu deiner Witzigung/ und stelle sich dar vor dein Angesicht. Sihe wie er mit gluenden Ketten gebunden / mit Schlangen und Teufflen umbgeben / mit Siechthumb behäfftet / und von Würmen durchlöcheret ist: wie bleich/ wie kranck/ wie verwundt/ wie übel riechend/ wie traurig/ und wie abscheulich stehet er da? nun sage/ du Unglückseeliger/ warumb bist du verdambt worden? Ich bin verdambt/ sagt er/ dieweil ich das Zusprechen der Prediger verachtet; dieweil ich die Besserung deß Lebens immerzu auffgeschoben; dieweil ich meinen Feinden

 nicht

nit hab verzeyhen wollen / dieweil ich das frembde Gut nit heimbgestellet; dieweil ich in der Beicht ein schwäre Sünd wissentlich verschwigen; dieweil ich die Gefahr und Gelegenheit zu sündigen nit gemeydet; ich bin verdambt / dieweil mich der Tod überfallen hat in dem Standt der Todtsünd / und der Unbußfertigkeit. Wie lang ist es aber / daß du in die Höll verdambt bist worden? Es geduncket mich / antwortet er / es seyen schon mehr als hundert tausend Jahr. Wie lang must du aber noch also leyden? ach mich Armseeligen! sagt er; die gantze Ewigkeit hindurch. Wird dann dein Peyn nie kein End nehmen? nein; sagt er. Auch nit nach zehenmahl hundert tausent Jahren? auch nit nach vilen tausent Million Jahren? nein; sie wird nit auffhören: es ist kein Gnad mehr für mich. Ey / sihe / daß du nit so gar verzweifflest. Christus ist ja unendlich barmhertzig: Er ist da gegenwärtig in dem Tabernacul: bitte umb Gnad und ruffe zu ihm: Barmhertzigkeit; O HErr / Barmhertzigkeit! erbarm dich meiner / und verzeyhe mir! aber / O meine Christen / höret die entsetzliche Antwort:
Matth. 25. Clausa est janua: die Thür ist zugeschlossen. O mein HErr / und GOtt gedencke doch / daß ich dein Geschöpff bin / und daß du mich
Ibid. zu deinem Ebenbild erschaffen hast. Nescio vos. Ich kenn dich nit / sagt Christus; du hast mein Bildnuß mit deinen Sünden verderbt / und außgelöscht. Das ist wahr; ich kan es nit laugnen / O mein GOtt! aber gedencke / daß du Mensch bist worden / mir zuverschonen; und das du gestorben bist / mich zuerlösen: lasse mich dann diser Gnad theil-
Respons. 1. Noct. 3. Offic. Defunct. hafftig werden! nein; sagt Christus: In inferno nulla est redemptio: in der Höll ist kein Erlösung mehr. Ach mich Armseeligen! wie offt hat mich Christus mit offnen Armben eingeladen: nun aber stost er mich von sich; er will mich nit mehr hören: so muß ich ja verzweifflen.

43. Ey / warthe noch ein wenig: dann diser Herr / sihet nichts lieber / als wann wir ungestimm seynd im Bitten und Flehen. Sage / was du thun wollest / wann er dir erlaube / über deine Sünden Buß zuthun. Wilst du deinem Feind verzeyhen? Ja freylich: Ich will ihm zu seinen Füssen fallen / und sie tausentmahl küssen: die Unbild ist zwar groß / die er mir angethan: aber die Peyn / die ich leyde / ist vil unerträglicher. Wilst du heimbstellen das frembde Gut? Ja freylich; gleich den Augenblick / wann ich schon arm werden / und das Brod von Hauß zu Hauß bettlen solte. Wilst du beichten die Sünd / die du in der Beicht verschwigen hast? Ja; Ich will gern mein Schuld auch offentlich vor aller Welt bekennen. Vermaledeyt sey die Geschämigkeit ausser derselben / die mich in die Verdambnuß gebracht hat. Wilst du auch hinfüran meyden deiner unzimblichen Buhlschafft? Ja; ich will gern tausent Meil Weegs mich darvon entfehrnen. Wilst du aber beständig seyn in disem guten Vorhaben? Ja: und wolte GOtt / daß ich zuvor in meinem Leben so steiff darob gehalten hätte / als es künfftig geschehen solte. So schreye dann wider zu GOtt: O HErr / ich will ein gantz anderes Leben anfangen: die gantze Welt soll sich verwunderen über mein Bußfertigkeit. Ich will vil grössere Bußwerck thun / als ein Hilarion, als ein Romualdus, als ein Petrus von Alcantara, als die Styliten; es soll auch dise mein Lebens-Strengheit vil länger währen; wann ich nur die Hoffnung haben kan / daß dise Peyn einmahl ein End haben werde. Was sagt aber Christus hierauff? Eben das / was einstens Tiberius geantwortet hat einem / der ihn umb Abkürtzung der Straff gebetten hat durch einen schleunigen Tod: Nondum tecum in gratiam redij: Ich Suet. l. 3.
bin noch nit versöhnet mit dir. Du hast in so c. 6.
vilen Jahren noch nit genug gelitten / daß du jetzt wider zu Gnaden kommen soltest. So will ich dann O HErr / noch tausent Jahr in der Höllen leyden. Wird es alsdann genug seyn? nein: Nondum tecum in gratiam redij. Ich wird dich noch als einen Feind tractieren. Wird es aber nach 100. tausent Jahren genug seyn? nein; du wirst mein Freund noch nit seyn. Nondum tecum in gratiam redij. Wie aber? noch tausent mahl tausent Million der Jahren? wirst du alsdann verschonen? nein. Nondum tecum in gratiam redij. Ich wird mit dir noch nit versöhnet seyn. Ich will aber ein gantzes Meer mit meinen Zäheren anfüllen. Nondum tecum Ich bin noch nit / noch nit versöhnt: rc. alsdann wirst du erst von neuem wider anhöben zu leyden / wie im Anfang: Ist dann kein Mittel / kein Hülff / und kein Hoffnung zur Versöhnung / und zur Erlösung? nein: mach dich nur fort / und kehre wider in die Höllen; da must du immer und ewig brinnen. Wann schon die Hoffnung selbst für die Höllen-Porten kommen solte / die Verdambte zu trösten / so wurde sie doch nit hineingelassen werden: es wurde heissen: Clausa est janua: die Porten ist auff ewig mit Diamantinen Riglen verschlossen. Wird sie dann nimmermehr geöffnet werden? nein; so lang GOtt seyn wird / so lang wird dises nit geschehen / die Peyn wird auch nie geringeret werden: sie wird ewig / ewig / ewig seyn und bleiben.

O mein Christ / der du mich hörest! Jetzt laß sehen / ob du ein steinenes Hertz habest / 44.
welches härter als ein Diamant seye. Du hast gehört / was die Ewigkeit seye / und auch was sie nit seye. Der Glaub / die Vernunfft / und die Zeugnuß der Seeligen so wohl als der Verdambten / überweisen dich / O Sünder / wie thorrecht du handlest / in dem du sündigest. Gehe nun in dich selbst / und bedencke / wo du seyest. Sag nit / daß du da in der Kirch seyest / sondern mitten zwischen dem Himmel und der Höll. Dann was ist dises Leben anders / als ein enger Weeg / worüber

man

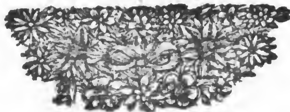
man an das Gestatt der Ewigkeit gehet? mit was Sorgfalt und Behutsambkeit wurdest du gehen/ wann du über ein Brett/ so nit einen halben Schuh breit wäre / zwischen zweyen hohen Felsen gehen müsstest? wurdest du die Augen zuthun/ und schlaffen wollen? das ist ja nit möglich / sonderbahr wann noch starcke Sturmwind weheten/ da du darüber gehen soltest. Warumb das? wegen der Gefahr deß Falls. Nun / O Mensch / es ist nit nur ein Gefahr / sondern es ist gantz gewiß / daß du von den schmalen Weegen dises Lebens / welches mit vilen starcken Winden der Trübsaalen / und der Widerwärtigkeiten angefochten wird / endlich einen Fall thun wirst in die Ewigkeit / eintweders in die Glückseelige/ oder in die Unglückseelige: Aut ad austrum, aut ad aquilonem. Du wirst fallen auff die entwedere Seithen / gegen Mittag / oder gegen Mittnacht. Wie kanst du dann so Sorgloß seyn? wie kanst du schlaffen bey so grosser Gefahr? Sihe/ wie du mitten zwischen zweyen so widerwärthigen Ewigkeiten stehest / und daß du nothwendig in die eine gerathen wirst. Ein gewiser Philosophus hat einem / der von ihm begehrt hat einen Unterricht wohl zu sterben / zwey OO. fürgeschriben. Ich will dir zum Beschluß auch zwey OO. hinderlassen: die solst du also lesen: oder Himmel / Höll! oder ewige Freud / oder ewige Peyn. Zu diser zweyfachen Ewigkeit gehet man durch dise Lebens-Zeit. Durch den zeitlichen Wollust gehet man zur ewigen Peyn: durch die gegenwärthige zeitliche Buß und Arbeit gelanget man zur ewigen Freud. Nunc ergo (schliesset der heilige Bernardus) alterum è duobus eligamus, aut semper cruciari cum impijs, aut perpetualiter lætari cum Sanctis. So lasset uns dann jetzt eines auß beyden erwählen / eintweders mit den Verdambten ewig gepeyniget werden / oder mit den Heiligen in ewiger Freud leben. Was erwöhlest du / O Christ? in dem Tod höret auff alle Freud / und alles Leyd dises zeitlichen Lebens. Hernach aber wird dein Freud / oder dein Peyn / ewig seyn. Was wilst du nun von disen beyden? auff was für einem Weeg

Apud Lohner. t.1 mors. prop. 4.

S. Bern. l. Medit. c. 3.

befindest du dich? ist es der Weeg / der zum Himmel führet / oder der zur Höllen? was seynd es für Werck / die du außsäest? seynd es Zäher / auß welchen die ewige Glory erwachset; oder seynd es vergängliche schnöde Wollüst / deren Außgang ist ein ewiges Weinen? was sagt dir dein Gewissen? was bist du für ein Baum; wann dich der Tod jetzt ümbhauen solte / auff welche Seithen wurdest du fallen? gegen Mittag? oder gegen Mittnacht? sihe / auff welche Seithen du dich jetzt lenckest: dann auff dieselbige wirst du fallen / und ligen bleiben. Bist du in dem Standt der Todtsünd / so fallest in die Höll auff ewig. Das wolle GOtt nit zugeben: du solst es aber auch nit wollen. Jetzt ist es noch leicht / daß du dich mit der Gnad GOttes auff die rechte Seithen lenckest zu der ewigen Glory. Das solst du aber länger nit verschieben. So komme dann / weil die Porten der Gnad und der Verzeyhung noch offen stehet. Komme/ und sprich von gantzem Hertzen: Christe JEsu / mein HERR / und mein GOTT / mein Vatter / und mein Erlöser! an den ich glaube / in den ich hoffe / und den ich über alles liebe. Es reuet mich / und ist mir hertzlich leyd / daß ich dich beleydiget hab. O unendliche Güte! O mein JEsu! O hätte ich nit gesündiget! O daß ich tausentmahl zuvor gestorben wäre / als daß ich dein Göttliche Majestät verletzet hätte! O mein GOtt! weil du bist / der du bist / so heilig / so gut / so liebwürdig / so ist es mir leyd / daß ich wider dich gesündiget hab. O mein höchstes Gut / ich nimme mir vestiglich für / mit deiner Gnad nit mehr zu sündigen. Ich will lieber tausent mahl sterben / als dich wider erzürnen. Ich nimb mir gäntzlich für / die Gefahr und Gelegenheit zu sündigen zu meyden / meine Sünden zu beichten / und die aufferlegte Buß zuverrichten. Barmhertzigkeit / O mein HERR! Barmhertzigkeit / mein JEsu! Ich hab gesündiget; jetzt aber lieb ich dich über alles. Der Glaub / und die Liebe JEsu Christi soll allzeit in mir seyn / und bleiben.

Es lebe JEsus in seiner Glory! ad quam nos perducat &c. &c.



Die



Die ein und dreyssigiste Predig.

Von dem Allgemeinen Gericht.

Et nunc (DEUS) annuntiat hominibus, ut omnes ubique pœnitentiam agant, eo quòd statuit diem, in quo judicaturus est orbem in æquitate. *Ex Actis Apost. c. 17.*

Jetzt verkündiget GOtt den Menschen / daß alle überal Buß thun sollen / dieweil er einen Tag gesetzt hat / an dem er die Welt richten wird nach der Gerechtigkeit. *Act. 17.*

1. Ur Zeit / da die Christen Gottes / und ihres Heyls / so gar vergessen seynd: zur Zeit / da sie in einem so tieffen Schlaff versencket seynd / und so gar nit in acht nehmen die Gefahren / mit denen sie umbgeben seynd: da wollen kleine leise Stimmen gar nit erkecken / sie auffzuwecken: sondern man muß laut schreyen / und ein grosses Geschrey machen / damit sie erschröcken / die Augen auffthuen / und die Gefahr sehen ihres ewigen Verderbens. Clama (spricht GOtt zu dem Propheten Isaias) Ne cesses; quasi tuba exalta vocem tuam. Schreye / mein Prophet / und lasse nit nach: erhöbe dein Stimm wie eine Trompeten. Exalta in fortitudine vocem tuam. Erhöbe dein Stimm mit aller Macht. Und deßgleichen sagt GOtt auch zu dem Propheten Jeremia: Canite tuba in terra; clamate fortiter. Blaset die Posaun im Land / ruffet überlaut / und zu dem Propheten Ezechiel: Canite tuba; præparentur omnes. Blaset die Posaunen / daß sich alle rüsten sollen. Was ist das für ein Posaun / die ohne Unterlaß erschallen solle? Es ist die Predig deß Worts GOttes: Tuba prædicationis (sagt Hugo der Cardinal) und die Glossa interlinearis: Ne cesses à prædicatione. Lasse nit abzu predigen. Es soll die starcke Stim der Predig in den Ohren der Christglaubigen wie eine Trompeten ohne Unterlaß erschallen. Quasi tuba exalta vocem tuam.

Isa. 58. Isa. 40. Jerem. 4. Ezech. 7.

2. So lang die Menschen nit auffhören zu sündigen / sollen billich die Prediger deß Evangelij nit schweigen. Warumb soll aber die Stimm deß Predigers wie eine Feld-Trompeten seyn / und nit vil mehr wie ein anderes musicalisches Instrument, welches zu dem Kirchen-Gesang gebraucht wird? dann wann durch die Predig der Teuffel auß den Hertzen der Menschen solle außgetriben werden / so wissen wir / daß David den bösen Geist von dem Saul vertriben hat mit dem lieblichen Klang seiner Harpffen: Recedebat ab eo spiritus malus. Wann auch durch die Predig die verwirrte zerstreute Gemüther sollen versamblet und beruhiget werden / so hat dises einer / der auff der Cytharen geschlagen / bey dem Elisæo zuwegen gebracht / und ihne dardurch bereitet / daß der Geist GOttes über ihne kommen ist / wie Abulensis darfür hält: Adducite mihi psaltem. Bringet für mich einë Cithar- oder Harpffenschläger. Warumb soll dann die Stimm deß Predigers nit auch seyn wie ein Harpffen oder Cytharn-Klang / sondern wie der Schall einer Feld-Trompeten / oder Posaun? wir wollen hierüber den heiligen Augustinum anhören. Er sagt: Scitis, quòd tuba non tam oblectationis esse soleat, quàm terroris: non tam delectationem præferre, quàm referre formidinem. Ihr wisset / daß die Trompeten nit so vast zur Ergötzlichkeit / als zum Schröcken gemacht ist / und daß sie vil mehr eine Forcht / als Lust erwecket. Dises ist der Unterschid unter den Instrumenten einer Kirchen-Music, und unter der Feld-Trompeten: jene beruhigen mit ihrem lieblichen Thon das Gemüth / und dienen hierdurch zur Andacht: darumb gebraucht mans in den Kirchen zum Gotts-Dienst / wie Isidorus vermerckt: die Kriegs-Trompeten aber veränderet / und erreget so wohl das Geblüt in dem Leib / als auch das Gemüth; in dem sie mit ihrem starcken Schall den Lufft gewaltig erschüttet / wordurch das Hertz vil mehr in Unruhe und Schröcken gesetzt / als still gehalten wird. Disem nach will GOtt sagen: Ich will nit / daß meine Propheten und Prediger in ihren Predigen sich der lieblichen Harpffen und Cytharen gebrauchen / sondern der starcken Feld-Trompeten; Quasi tuba exalta vocem tuam; damit sie den Sünderen die Häßligkeit ihrer Sünden vor Augen stellen: Et annuntia populo meo scelera eorum. Ich will nit / daß ihr Stimm ein liebliches Saithen-Spihl seye / durch dessen Süssigkeit die Ohren und Hertzen der Zuhörer gleichsamb verzuckt werden; sondern ein scharpffe Trompeten / durch deren Schall sie mit Forcht und Schröcken erfüllt werden: Quasi tuba. Seye es / daß David mit seiner Harpffen den bösen Geist auß dem Leib deß Königs Sauls außgetriben habe / so ist doch die

1. Reg. 16. 4. Reg. 3. August. serm. 106 de temp.

die Trompeten vil tauglicher zu deme / daß er außgetriben werde auß den Hertzen der Sünderen. Dem gerechten Elisæo mag eine Cythar dienlich seyn zu seiner Andacht; aber einen Undanckbaren zuerschröcken soll sich die Cythar nit hören lassen / sondern die Trompeten soll ohne Unterlaß in seinen Ohren erschallen: Ne cesses; quasi tuba. Lasse nit nach; erhöbe dein Stimm wie eine Trompeten. Tuba peccatoribus necessaria est, sagt der H. Augustinus, quæ non solùm aures eorum penetret, sed & cor concutiat, nec delectet cantu, sed castiget auditu. Die Trompeten ist dem Sünder vonnöthen / die nit allein in die Ohren wohl hinein tringe / sondern auch das Hertz erschütte: die ihn nit belustige / sondern ernsthafft bestraffe.

3. Weiters: Die Trompeten (sagt Origenes) dienet auch zu deme / daß man darmit dem Kriegs-Volck das Zeichen gibt zum Streitt: Nisi buccinet tuba, non committitur bellum: Vor dem Trompeten-Schall gehet der Streitt nit an. Es schlaffen etwann die Soldaten in dem Lager bey stiller Nacht; da unterdessen der Feind seine Truppen anziehen last / umb sie unversehen zuüberfallen. Wann aber die Feldwacht dessen gewahr wird / und es anzeigt / so last der Feld-Obriste das Zeichen geben mit der Trompeten / Canite tubâ, præparentur omnes: Worüber gleich Lehrmen wird / und die Soldaten nit allein erwachen / sondern auch mit grossem Geschrey zu den Waffen greiffen / dem Feind zubegegnen / und ihne abzutreiben. O du streittende Kirch auff Erden! O Christliche Soldaten! wie vil unter euch seynd in einem tieffen Schlaff der Sünden / die weder an GOTT / weder an ihr Heyl / noch an die Ewigkeit gedencken! was thun unterdessen die Feind? sie seynd wachtbar zu euerem Schaden; sie brauchen grossen Lust und Fleiß / euch sorglose zu überfallen / und zuüberwältigen. So sagt dann GOtt zu den Predigeren: Quasi tuba exalta vocem tuam: Lasset die Trompeten deß Göttlichen Worts erschallen; erschröcket / und erwecket darmit die schlaffende Christen / damit sie zur Wehr greiffen / wider die Laster zustreitten. Nisi buccinet tuba, non committitur bellum: Wann die Trompeten sich nit hören last / so gehet der Streitt nit an. Zur Wehr dann / ihr Christen / zur Wehr! an dem Sig hangt euer ewige Seeligkeit.

Origen. hom. 3. in Exod.

Ezech. 7.

4. Last uns dises genauer erwegen: wie soll der Prediger sein Stimm erhöben? was soll er den Sünderen in die Ohren schreyen? Der heilige Apostel Paulus, als er gen Athen kommen / allda zu predigen; nachdem er denen Athenienseren erkläret hat / welches der unbekannte GOtt seye / hat er darauff angefangen / alle zur Buß zuvermahnen: Ut omnes ubique pœnitentiam agant: Zu disem Ende hat er ihnen vorgetragen das letzte allgemeine strenge Gericht: Eo quòd statuit diem, in quo judicaturus est orbem in æquitate: dann GOtt hat einen Tag gesetzt / an dem er die Welt richten wird nach der Gerechtigkeit. Es hat der Apostel darfür gehalten / daß dise Betrachtung das beste Mittel seyn werde / die Hertzen zur Buß zubewögen. Der heilige David sagt: Vox Domini præparantis cervos: Die Stimm deß HErrn bereitet die Hirschen. Aquila liset: parturire facit cervos: Sie machet die Hirschen gebähren. Hieronymus sagt: obstetricans cervos: Sie hülfft den Hirschen zum Gebähren. Felix liset: Contremiscere facit cervos: Sie die Stimm deß HErrn erschröcket die Hirschen / und beförderet dardurch ihr Geburt. Was ist dises für eine Stimm deß HErrn? Vatablus sagt / es seye der Donner: præparat, & juvat ad partum tonitru & tempestate: Durch das Donneren und Ungewitter bereithet er sie zu leichterer Geburt. Es hat nemblich die Schachtel oder das Wildstuck / grosse Beschwärnuß im Gebähren: es kostet sie nit wenig Mühe und Schmertzen: darumb wann die Zeit vorhanden ist / daß sie gebähren solt / so will sie doch nit daran: Si quando natura conatur emittere fœtus, videntur resistere. Wann es sich aber begibt / daß bey solcher Gelegenheit sich ein Wetter an dem Himmel erhöbt / und es donnert / so erschrickt die Schachtel / und diser Schröcken macht / daß sie alsdann leicht und vast ohn alle Beschwärnuß gebähret. Das verursacht bey ihr das Donneren: Parturire facit cervos. Dise Stimm macht den Hirschen gebähren. Was vermeinet ihr / Christliche Zuhörer / daß die Sünden seynd? Sie seynd ein böses Nattergezücht / so in der Seel empfangen worden. O wie schwär gehet es her / daß sie wider herauß kommen? wie schwär kombt es an / daß man ein häßliche / und auß Geschämigkeit lang verschwigene Sünd beichte; daß man ein Unbild verzeyhe; daß man das frembde Gut wider heimbstelle? wie entschuldiget / und beschweret man sich darüber? was ist nun für ein Mittel / dise Beschwernuß zu überwinden? Canite tuba. Blase man die Feld-Trompeten! wann sich hören last das Donneren von dem Göttlichen Gericht / wann dise Trompeten in den Ohren deß Sünders erschallet / so wird er erwachen / und darüber erschröcken; und dise Forcht wird machen / daß er die Sünden von sich bringt / und Buß thut. Potentes & præfractos (sagt allhier Lorinus) qui leniori doctrinæ non acquiescunt, territos minis ad pœnitentiam converti. Die gewaltige / und hartneckige Sünder / welche durch mildere Lehren und Vorstellungen sich nit bewegen lassen / die werden durch solche Antrohungen erschröckt / und zur Buß gebracht.

Psal. 28.

Aquila. Hieron. Felix. ibi.

Vatablus apud Pinedam in Job. 39.

Nun dann ihr Sünder / die ihr ohne alle Sorg schlaffet in eueren Lasteren / und weder an GOtt / noch an die Ewigkeit gedencket: wachet auff; dann die Feld-Trompeten deß Göttlichen Worts erschallet; es last sich hören der Donner deß Gerichts. Wer von disem 5.

sein Donnerstreich nit erwachet / sagt der H. Anselmus, der ist vilmehr einem Todten / als einem Schlaffenden gleich. Qui non expergiscitur, qui non tremit ad tantum tonitruum, non dormit, sed mortuus est. O wann ich den Geist deß heiligen Pauli hätte / die Lehr von dem allgemeinen Göttlichen Gericht vorzutragen! Aber lasset uns GOtt bitten / und umb dise Gnad anhalten durch die Fürbitt der Königin der Englen. Ave Maria.

S. Anselm in Meditat.

Et nunc (DEUS) annuntiat hominibus, ut omnes ubique pœnitentiam agant, eo quòd statuit diem, in quo judicaturus est orbem in æquitate. *Ex Actis Apost. c. 17.*

Jetzt verkündiget GOtt den Menschen / daß alle überal Buß thun sollen / dieweil er einen Tag gesetzt hat / an dem er die Welt richten wird nach der Gerechtigkeit. *Act. 17.*

Der erste Absatz.

Die Ursachen / warumb GOtt das allgemeine letzte Gericht halten wird.

6. DEr schnelle Umblauff der Zeiten beginnet ohne Unterlaß zu dem Ende sich zu nahen / das ist / zu jenem Tag / den GOtt bestimmet hat für den letzten Tag. Statuit diem. Er hat den Tag gesetzt / sagt der Apostel: den Tag / von welchem als der Prophet Joel reden wollen / er sich stamlend erzeigt hat / wie ein Kind / das die Wort noch nit außsprechen kan; A, a, a, quia prope est dies Domini. A / a / a; dann der Tag deß HErrn ist nahe. Es wird diser Tag von dem Propheten Jeremia genennt ein grosser / und sehr entsetzlicher Tag deß HErrn: Magnus dies Domini, & terribilis valde. Diser Tag / sagt der Prophet Malachias, wird hitzig seyn / und brennen wie ein Feur-Ofen. Veniet dies succensa quasi caminus. Es wird seyn / sagt der Prophet Sophonias, ein Tag deß Zorns: Dies iræ dies illa. Ein Tag der Trübsal und Angst. Dies tribulationis & angustiæ. Ein Tag deß Jamers und Elends. Dies calamitatis & miseriæ. Ein Tag der Finsternussen und Dunckelheit. Dies tenebrarum & caliginis. Ein Tag deß Nebels und Sturmwinds. Dies nebulæ & turbinis. Ein grausamer Tag / der voller Ungnad und Zorns ist / sagt Isaias. Dies crudelis & indignationis plenus. Was ist nun dises für ein Tag? O Christglaubige / es ist der Tag deß letzten Gerichts. Dises ist der Tag / dessen Forcht die Wüsten mit Einsidleren / die Clöster mit Ordens-Persohnen / und die gantze Kirch mit Heiligen / dessen Vergessenheit hergegen die Welt mit Lastern / und die Höll mit Verdambten angefüllet hat. Dises ist der Tag / an welchem Christus JESUS / GOTT und Mensch / der gerechte Richter der Lebendigen und der Todten / kommen wird / von allen Menschen Rechenschafft zu begehren auch von allen ihren verborgenen Gedancken. Statuit diem, in quo judicaturus est orbem in æquitate. GOtt hat einen Tag bestimmt / an dem er die Welt in der Gerechtigkeit richten wird. Und dises ist der Tag / dessen heylsame Gedächtnuß euch anheut bewegen soll. Et nunc annuntiat hominibus, ut omnes ubique pœnitentiam agant. Diser Tag wird angekündiget / damit alle Buß thun.

Joel 1. Jerem. 30. Malach. 4. Sophon. 1. Isa. 13.

Ehe und zuvor wir aber die Umbständ betrachten / welche disen Tag erschröcklich machen / so begehre ich zu wissen / und verlange / daß es alle wissen / warumb GOtt disen allgemeinen Gerichts-Tag angesetzt habe? Statuit diem. Er hat einen Tag bestimmet. Dann wann es ein gewisse Glaubens-Lehr ist / daß alle Menschen gleich nach ihrem Tod gerichtet / und eintweder zu der ewigen Glory oder / zu der ewigen Peyn verurtheilet werden / nach eines jeden Wercken / wie der H. Paulus sagt: Statutum est hominibus semel mori, & post hoc judicium: Es ist den Menschen gesetzt / einmahl zu sterben / darnach aber das Gericht. Warumb wird dann noch ein anderes Gericht gehalten? wann GOtt / wie der Prophet Nahum sagt / ein Verbrechen nit zweymahl straffet; Non vindicabit bis in id ipsum, wie es die sibentzig Dolmetschen verstehen; oder wann er den Sentenz über ein Sach nit zweymahl fället / wie der H. Cyprianus liset: Neque enim bis in id ipsum judicabit Deus. Worzu dienet dann dises andere Gericht? Wann ein jeder an dem Jüngsten Tag eben das jenige Urtheil bekommen wird / welches in dem absonderlichen Gericht über ihn außgefallen ist; wie der H. Augustinus sagt: Qualis quisque exierit suo novissimo die, talis invenietur in novissimo seculi die. Warumb wird dann das Gericht / das Examen / und der Sentenz widerholet an dem Jüngsten Tag? Statuit diem. 7.

Hebr. 9. Nahum. 1. 70. ibi. S. Cyprian. ser. de pass. Christi. S. August. ser. 21. de verb. Dom.

Auff disen Zweiffel antwortet der Englische Lehrer / und gibt unterschidliche Ursachen / warumben GOtt ein allgemeines Gericht zu halten beschlossen hat. Wahr ist es / sagt er / daß schon alle in der Stund deß Tods ihr Urtheil empfangen haben / und daß die Zeit einen Lohn / oder eine Straff zu verdienen / sich damahlen schon geendet hat: nichts desto- 8.

bestoweniger/ weilen etliche Handlungen der Menschen also beschaffen seynd/ daß sie auch nach dem Tod bey anderen ein gute oder böse Folg und Würckung nach sich ziehen; als da sonderlich ist die gute oder böse Aufferziehung der Kinder; dann auch die gute oder böse Exempel/ wordurch die Nachkomene entweder aufferbauet/ oder geärgeret worden; so gezimmet es sich/ daß noch ein Gericht gehalten werde/ bey welchem alles an den Tag komme/ was auß eines jeden Thun und Lassen gutes oder böses bey der Nachwelt erfolget ist. Et propter hoc (seynd die Wort deß H. Thomas,) oportet esse finale judicium in novissimo die, in quo perfectè id, quod ad unumquémque hominem pertinet quocunque modo perfectè & manifestè judicetur.

3 Thom. 3. p. q. 59 a. 5. in C.

9. Es hat der Prophet Malachias Christum unseren HErrn ein Sonn der Gerechtigkeit genennet/ da er von ihme als von einem Richter der Lebendigen und der Todten in dem allgemeinen Gericht prophezeyhet hat: Orietur vobis timentibus nomen meum Sol justitiæ. Euch/ die ihr meinen Nahmen förchtet/ wird die Sonn der Gerechtigkeit auffgehen. Ein Sonn der Gerechtigkeit/ (sagt der H. Hieronymus,) ist der jenige/ der ein wahres Urtheil von allem fällen wird: Sol Justitiæ, qui vera omnia judicabit. Last uns aber sehen/ wegen welcher Eigenschafft der Sonnen Christus mit derselbigen verglichen werde. Ist Christus der Richter wie die Sonn? Ja/ sagt der H. Augustinus, er ist aber nit wie die Sonn im Winter/ sondern wie die Sonn im Sommer: Ipse Sol, de quo scriptum est: Sol justitiæ non est ortus nobis: Ipse erit æstas nostra. Er ist die Sonn/ von der geschrieben stehet: Die Sonn der Gerechtigkeit ist uns nit auffgangen: Er wird unser Sommer seyn. Vernehmet jetzt/ in wem dise Gleichnuß bestehet. In dem Winter sihet man/ wie die Kälte überhand nimmt/ und wie die Schnee-Wolcken den Himmel überziehen. Was thut die Sonn? sie gedultet es eine Zeitlang/ und last es also seyn. Wann aber der Sommer heran kommt/ so vertreibt sie alsdann mit ihren hitzigen Strahlen solches Gewülck sammt der Kälte; und nit nur dises/ sondern nachdem das Gewülck schon vergangen/ da sihet man erst ein grosses Gewässer von den Bergen herab rinnen/ und dem Meer zulauffen. Wie geschicht aber dises? woher kommt das Wasser/ wann gar keine Wolcken an dem Himmel seynd/ auß welchen es herunter regnete? es kommt solches Wasser von dem Schnee/ der im Winter auß den Wolcken gefallen/ und auff dem Gebürg ligen geblieben: dann die Sonne hat die Krafft/ mit der sie nit allein die Wolcken zerstöhret/ sondern auch den hinterlassenen Schnee zerschmeltzet. Nives præteritæ hyemis, sagt der H. Augustinus, dissolvit æstas veniens. Den Schnee deß vergangenen Winters zerschmeltzet der ankommende Sommer. Also auch Christus/ die Sonn der Gerechtigkeit/ haltet nit nur Gericht über die Sünder/ das ist über die Wolcken/ die sich über sein heiliges Gesatz erhebt haben/ wann er sie durch den Tod hinweg nimmt; sondern auch über den hinterbliebenen Schnee/ das ist/ über die schädliche Würckungen/ die auß ihrem bösen Exempel und gegebener Aergernuß entstanden/ und nach ihrem Tod hinterblieben seynd. Er wird sie richten nicht allein wegen der Vermessenheit/ mit welcher sie sein Göttliches Gesatz übertretten haben/ sondern auch wegen der Sünden/ die sie verursacht haben bey der Nachwelt/ welche die Gottlosigkeit von ihnen geerbet/ und darmit wie mit einer Pestilentzischen Sucht ist angesteckt worden. Darumb hat er einen allgemeinen Gerichts-Tag bestimmet. Statuit diem.

Malach. 4

S. Hieron. ibi

S. August. in Ps. 148.

S. August. in Ps. 147.

Die andere Ursach/ umb derent willen ein allgemeines Gericht wird gehalten werden/ ist/ 10.
damit die Fromme wider zu Ehren kommen/ welche jetzt bey der Welt verachtet seynd. Es triumphiert in disem Leben die Boßheit; und die Einfalt wird verlachet: der Hoffärtige ist in grossem Ansehen; der Demüthige wird nit geachtet: den Reichen/ und Mächtigen ehret man/ wann er schon Gottloß ist/ und der Arme/ wann er schon heilig ist/ wird nit angesehen. O ihr fromme Arme! seyd wol getröstet! es wird in dem Göttlichen Gericht/ wie in einem Spiegel vil anders herauß kommen: Gleichwie in dem Spiegel die lincke Hand auff der rechten Seithen/ und die rechte auff der lincken Seithen erscheinet; also wird sich auch euer Zustandt in dem Gericht verkehren; ihr werdet von der lincken Seithen der Verachtung auff die rechte Seithen der Glory und Herrlichkeit gestellt werden. Ihr hergegen/ O stoltze Sünder/ die ihr jetzt auff Erden in Ehren und Ansehen seyet/ werdet alsdann nit mehr zur rechten/ sondern zur lincken Seithen stehen/ und mit Spott und Schand erfüllet werden. Lasset uns hiervon den heiligen Job anhören/ da er von denen Sünderen redet/ die auff Erden in Ehren und Würden seynd. Er sagt: Elevati sunt ad modicum. Sie seynd ein kleine Zeitlang erhöhet. Es hat mit ihrer Erhöhung keinen Bestandt: Humiliabuntur, sicut omnia, & auferentur, & sicut summitates spicarum conterentur. Sie werden gedemüthiget/ und hingenommen werden/ wie alle Ding/ und zerknirscht wie das oberst an den Achereh. Damit ihr dise Gleichnuß recht verstehet/ so sehet einen Korn-Aeher an. Auß wem bestehet er? Er hat einen Halm/ und die Körnlein. Darunter aber ist diser Unterschid (sagt der H. Gregorius) daß man den Halm sihet/ wie er über sich stehet; die Körnlein aber seynd verborgen. Aristæ ad alta prosiliunt, grana latent. Nun lasset uns auff den Tresch-Dennen gehn. Wie steht es da mit den Körnlein/ und mit dem Halm? der Strohalm wird mit den Trischlen zerschlagen und zerbrochen die Körnlein aber fallen herauß/ und kommen ans Liecht herfür/ gantz und unversehrt: sie wer-

Job 14.

S. Gregor. l. 17. Mor. c. 7.

werden nit mehr unterdruckt und verhüllt von dem hoitzen Stroh. Es will der H. Job hiermit sagen: Es ligt wenig daran/ daß jetzt auff Erden die Gerechte / wie die Körnlein / von den Sündern unterdruckt werden: das ist ihnen gut/ damit sie in der Demuth erhalten werden. Es ligt auch wenig daran/ daß jetzt die hoffärtige Sünder in disem Leben/ wie die Strohalm auff dem Feld hoch übersich steigen / und geehret werden: dann es wird der Tag kommen deß tröschens/ da wird man sehen / wie die Sünder werden nidergeschlagen/ und gebrochen werden / da hergegen denen Körnlein/denen Gerechten kein Leyd geschehen wird: Sicut summitates spicarum contereentur. Darumb habt gut Hertz ihr Demüthige: dann euch zu Ehren hat GOtt den Tag deß allgemeinen Gerichts gesetzet: Statuit diem. Die Wort deß H. Gregorii seynd: Sicut summitates spicarum contereutur impii; quia nimirum rigiditas eorum trituræ ultimæ fortitudine frangitur, quæ nunc electorum vitam despiciens elevatur. Es werden die Gottlose an dem Tag deß letzten Gerichts wie die Korn-Aeher getroschen / und zerbrochen werden/ welche jetzt mit Verachtung der Gerechten sich erhöben.

ubi supra.

II. Die dritte Ursach deß allgemeinen Gerichts ist/ wie der H. Thomas sagt/ damit Leib und Seel die verdiente Belohnung / oder Straff/ zugleich empfangen. Dann gleichwie sie in disem Leben einander Gesellschafft leisten/ und einander helffen zum guten/ oder zum bösen/ also ist billich / daß sie auch die Vergeltung deß einen/ wie deß anderen/ mit einander einnehmen. Es ist derowegen in der heimblichen Offenbahrung Christus erschienen mit einem zwey schneydenden Schwerdt/ welches auß seinem Mund herauß gangen: Gladius utraque parte acutus; nit allein dieweil er die Gottlose und die Gerechte von einander abtheilen wird/ wie Rupertus sagt/ sondern auch / dieweil der Sentenz, den er außsprechen wird an dem letzten Gericht/ beyde betreffen wird / den Leib und die Seel: quia corpus & animam punit, sagt der gelehrte Viegas.

Apoc. 1. Rupert. ibi. Vieg Com. 2. in Apoc.

12. Die vierdte Ursach ist die Ehr Christi deß HErrn. Dann weilen er vor der Welt gantz verachtet / und ungerechtister Weiß unterdrucket / an dem schmächlichen Creutz hangend ist gesehen worden; so gezimmet es sich/ daß er auch vor der gantzen Welt auff dem Thron der Glory und Herrlichkeit erscheine / und die gebührende Verehrung von allen Creaturen allda empfange. Ipse sanè, sagt der H. Augustinus, qui injustè judicatus est, judicabit orbem terræ in æquitate. Eben der jenige/ der von den Menschen gantz ungerecht verurtheilt worden/ der wird alsdann die gantze Welt richten als ein gerechter Richter. Eben diser Ursach halber/ sagt Rupertus, hat auch GOtt zu disem Gericht das Thal Josaphat erwöhlet/ wie die Vätter und Schrifftaußleger abnehmen auß jener Stell bey dem Propheten Joël: Congregabo omnes gentes, & deducam eas in vallem Josaphat. Ich will alle Völcker versammlen/ und will sie in das Thal Josaphat führen: dieweilen nemblich dises Thal nahe gelegen ist bey den jenigen Orthen / in welchen Christus zu Erlösung der Welt gelitten hat. Haben ihn allda die Menschen in äusserster Schmach und Verachtung gesehen / so soll er eben diser Orthen auch gesehen werden in höchster Ehr und Glory. Hierauff hat auch der Prophet Elias gedeutet/als er zu einem geheimen Verstandt zu dem König Achab gesagt: In loco, ubi linxerunt canes sanguinem Naboth, lingent canes sanguinem tuum. An dem Orth/ da die Hund deß Naboths Blut geleckt haben / da sollen sie dein Blut auch lecken. Das bedeutet/ sagt die Gloss, daß eben an dem Orth / wo die Juden und Soldaten das Blut Christi vergossen haben / und wo er sein Leben gelassen hat zu Erlösung seines Weinbergs / das ist/ seiner Kirch; da werden auch die Teuffel ihren Durst löschen mit dem Blut der jenigen/ die Christum getödtet haben: und sie werden alle den Sohn GOttes kommen sehen in grosser Majestät/ die ihm angethane Schmach an seinen Feinden zu rächen. Alsdann werden alle Völcker und Geschlechter den jenigen anbetten / den sie entweder nicht erkennt haben/ oder nit haben erkennen wollen. Mihi flectetur omne genu. Alle Knye werden sich vor ihme biegen müssen: und eben zu solcher glorreicher Widererstattung der Ehr/ die Christo unserem Erlöser geschehen soll/ ist der letzte Gerichts-Tag angesehen und bestimmet. Statuit diem.

S. August. l. Medit. c. 16. 3. Reg. 21.

Unter allen Ursachen aber dises Gerichts ist dises die fürnembste/ daß GOtt offentlich erweisen will sein wunderbahrliche Fürsichtigkeit/ mit welcher er die Welt regiert hat/ und damit er beantworte die entweder auß Boßheit/ oder auß Unwissenheit entstehende Zweiffel und Klagen der Menschen über das jenige / was sie jetzt nit zu Genügen verstehen. GOtt ordnet und verhänget vil Ding mit seiner unendlichen Weißheit / auß gantz gerechten / aber den Menschen unbekannten Ursachen. Wir sehen (sagt der H. Augustinus, daß etwan ein junger Mensch stirbt / dessen Leben dem gemeinen Weesen sehr nutzlich gewest wäre/ da hergegen ein alter lebt/ der die Welt ärgeret. Wir sehen/ daß GOtt einen Vatter durch den Tod hinweg nimmt von den Kinderen/ und sie zu armen Waysen macht: er wirfft durch Kranckheit einen in das Beth/ der doch / wann er nicht arbeiten kan/ nit zu essen hat; da hergegen ein anderer bey guter Gesundheit ist/ die er doch nur zu Sünd und Lasteren mißbraucht. Einem last GOTT Geld und Gut zukommen/ der es übel anwendet; und einen anderen last er arm seyn/ welcher/ wann er Reichthumb hätte/ vil gutes darmit schaffen wurde. Er last ein Kind sterben/ ehe es getaufft wird? und einen anderen last er bey Leben/ der ein Wüterich ist in seiner 13.

Jerem. 12. seiner Haußhaltung. Was ist doch dises? Justus tu quidem es Domine. O HErr/ du bist zwar gerecht; ich weiß es wol/ aber nichts desto weniger seye mir erlaubt zu fragen: Quare via impiorum prosperatur? Warumb lassest du die Sünder in solchem Uberfluß/ und die Fromme in so grosser Armuth leben? warumb ist ein heiliger Lazarus so kranck und elend/ da hergegen der lasterhaffte Reiche in Purpur geklaydet ist/ und stattlich Mahlzeit haltet? Quare impii vivunt? warumb leben die Gottlose/ fragt der H. Job. Job 21. Warumb sitzet Nero auff dem Thron/ und ein heiliger Petrus hangt an dem Creutz? Usquequo peccatores gloriabuntur? Wie lang werden die Sünder sich rühmen? sagt David. Psal. 93. Jetzt in disem Leben gibt GOtt noch nit Antwort auff dergleichen Fragen/ wiewohlen genugsame Ursachen beygebracht werden möchten/ wo mit ich mich anjetzo nicht auffzuhalten gedencke; es wird ein andersmal darvon zu handlen Gelegenheit geben. Es hat aber GOtt eben hierzu angesehen den Tag deß letzten Gerichts/ damit er alsdann offenbahre die geheime Anschläg seiner Urtheilen/ und seiner Fürsichtigkeit. Alsdann wird er zu erkennen geben das Absehen/ und die Ursachen/ warumb er dises und jenes gethan oder zugelassen; auff daß alle Menschen und Engel mit David sagen müssen: Justus es Domine, & rectum judicium tuum. Du bist gerecht/ O HErr/ und gerecht ist dein Urtheil. Auff dise Weiß wird GOtt/ wie der Königliche Prophet sagt/ überwinden in dem Gericht/ und sich rechtfertigen gegen der Unwissenheit/ und gegen der Boßheit der Menschen/ indem er alsdann jedermänniglich vor Augen legen wird/ was jetzt geheim und verborgen ist an seiner Fürsichtigkeit: Et vincas, cùm judicaris. Psal. 50. Wie Arnobius dise Wort deß Psalmisten außleget. Statuit diem. Den Tag deß Gerichts hat er hierzu bestimmet.

* * *

Der andere Absatz.
Erschröckliche Verfolgung deß Antichrists.

14. NAchdem wir die Frag etlicher massen beantwortet/ warumb ein allgemeines Gericht werde gehalten werden: so lasset uns anjetzo sehen die entsetzliche Zeichen/ welche disem Gericht werden vorgehen; unter welchen etliche lang/ andere aber kurtz vorher sich erzeigen werden. Unter den lang vorhergehenden seynd/ die würcklich schon vor Augen ligen: als der Untergang der Jüdischen Synagog, welche nunmehr ohne den wahren Glauben ist; und weder einen König/ noch ein gemeines Weesen mehr hat: dann auch die Bekehrung der Heyden zu dem Christlichen Glauben; die Verfolgung von so vilen Ketzeren/ als Vorlaufferen deß Antichrists; über das Krieg/ Hunger/ Pest/ die Erdbidem; die überhand nehmende Boßheit/ und Mänge der Sünden; die Erkaltung in der Liebe/ der Abgang der gezimmender Ehrentbiethigkeit gegen GOtt geweyhten Kirchen/ Priesteren/ und geistlicher Obrigkeit. Dises alles seynd Zeichen und Vorbotten deß herzunahenden Ends der Welt/ und deß erschröcklichen Gerichts-Tags; derentwegen der H. Joannes in seiner ersten Epistel sagt; Novissima hora est. 1. Joan. 2. Die letzte Stund kommet heran. Dises seynd/ wie der H. Ambrosius, und Chrysostomus sagen/ die Kranckheiten der Welt/ S. Chrys. Hom. 33. in Joan. welche ihren nahen Tod andeuten. Eine Kranckheit ist der Hunger/ ein Kranckheit ist die Pest/ ein Kranckheit ist der Krieg/ wormit uns GOtt erinneret/ daß es zum End gehe/ damit wir uns nit zu fast in die Welt verlieben: Quia in occasu sæculi sumus, præcedunt quædam ægritudines mundi: ægritudo mundi est fames, ægritudo mundi est pestilentia, ægritudo mundi est persecutio. S. Ambros. l. 10. in Lucæ 21. Seynd die Wort deß H. Ambrosii. Was sehet ihr anders/ O Christglaubige/ als dergleichen Kranckheiten der Welt. Warumb liebet ihr dann das jenige/ was sterblich und vergänglich; und vergesset darneben dessen/ was ewig und unsterblich ist?

15. Andere nähere Zeichen deß herankommenden letzten Gerichts seynd/ die Verkündigung deß Evangelii in der gantzen Welt/ wie Christus anzeigt Matth. 24. Deßgleichen der Untergang deß Römischen Reichs/ wie der Apostel Paulus andeutet 2. Thess. 2. nach Meynung Tertulliani, Hieronymi, und Cyrilli: Tert. in Apol. c. 32. S. Hieron. q. 11. ad Algas. Cyrill Catech. 15. und dann die Ankunfft deß Antichrists/ wie der Apostel sagt/ und Daniel der Prophet. Wir wollen uns bey disem letzteren auffhalten. Wer ist nun der Antichrist? er ists/ welchen Daniel nennet ein erschröckliches Thier; Dan. 7. & 12. und der Apostel einen Menschen der Sünd: er ists/ dem der H. Geist in heiliger Schrifft keinen eignen Nahmen gibt/ weil er den eigentlichen Nahmen eines so bösen Menschen nit in den Mund hat nehmen mögen/ wie der H. Irenæus sagt; er wird allein genennt der Antichrist/ Iren. l. 5. c. 30. dieweil er Christo in allem zuwider seyn wird. Er wird auß einem Ehebruch empfangen werden/ wie der H. Augustinus und Damascenus darfür halten: er wird auß der Zunfft Dan zu Babylonia gebohren werden/ sagt der H. Hieronymus, und der H. Gregorius. Er wird heimlich erzogen werden von verdächtlichen Leuthen/ von Zaubern/ Hexenmeistern/ und Teuffelsbannern/ sagt der H. Damascenus. Er wird folgends nach Jerusalem kommen/ und alda beschnitten werden; er wird einen grossen Eyfer erweisen für das Mosaische Gesatz/ und wird die Juden bereden/ er seye der versprochene Messias. Er wird eine grosse Schein-

Heiligkeit / Andacht und Gerechtigkeit erzeigen. Er wird sich stellen / als einen Verachter der zeitlichen Dingen / als einen Feind der Abgötterey / und als einen Liebhaber der Göttlichen Schrifft: die Ehebrecher wird er straffen / gegen den Armen wird er mitleydig und freygebig seyn. Er wird letztlich einen solchen Schein der Tugend von sich geben / daß vil Völckerschafften ihne für ihren König werden haben und crönen wollen.

16. Wann er nun solchermassen ein grosses Ansehen / einen grossen Anhang / und ein grosse Macht wird bekommen haben / alsdann wird dise boßhaffte Schlang anhöben ihr Gifft von sich zu lassen / und theils durch List / theils durch Verheissungen / und theils durch Gewalt sein Reich außzubreiten durch alle Theil der Welt. Er wird vor allem sich befleissen zu erweisen / sagt der H. Antoninus, daß an ihme alles seye erfüllet worden / was die Propheten von dem versprochenen Messias weißgesagt haben: und weilen die Juden sehen werden / daß er ein Feind Christi / und der Christen seye / daß er hergegen ihre Gebräuch und Ceremonien zulasse und gutheisse; daß sie auch von ihme alle Hülff zu hoffen / die sie verlangten; so werden sie ihm Hauffen-Weiß zufallen / und ihne für ihren lang erwartheten Messias halten und verehren / sagt der H. Hippolitus. Fürs andere / so wird er sehr vil / auch von den Christen / an sich ziehen und zu seinem Gehorsam bringen durch grosse Reichthumb / Ehren und Würden / die er ihnen geben wird / wie der Prophet Daniel weißgesagt: Multiplicabit gloriam illis, dabit potestatem multis, & terram gratuitò dividet. Er wird ihnen grosse Ehr und Gewalt geben / und das Land unter sie außtheilen: Dann über die Einkunfften von so vilen Länderen / die sich ihme untergeben / wird ihme auch der Teuffel / auß Verhängnuß GOttes / vil Gold und Silber auß den Gold und Silber-Gruben beybringen; er wird ihm auch die köstliche Perlen und Edelgestein / und die verborgene Schätz entdecken in dem Meer und in der Erden / wie geschrieben stehet: Dominabitur thesaurorum auri & argenti & in omnibus pretiosis. Er wird herrschen über die Schätz von Gold und Silber / und aller köstlichen Dingen. O was wird das für einen Gewalt und Krafft haben bey denen Ehrgeitzigen / und bey den Liebhaberen der zeitlichen Güteren!

S. Antonin. 4. p. tit. 13. c. 4 §. 3.

Hippolit. orat. de consum. sæculi.

Dan. 11.

17. Noch gewaltthätiger und entsetzlicher wird seyn das dritte / nemblich die Verfolgung: Dann wann er sehen wird / daß fromme Christen sich beständig erweisen in dem Glauben an Christum JEsum; so wird die Grausambkeit der Tormenten / die er ersinnen / und wider sie gebrauchen wird / dermassen groß seyn / daß / wie der Prophet Daniel sagt / von Anbegin der Welt dergleichen nit gewesen: Veniet tempus, quale non fuit ab eo, ex quo gentes esse cœperunt. Christus selbsten sagt: Erit tunc tribulatio, qualis non fuit ab initio. Es wird ein solche Trübsaal seyn / dergleichen von Anbegin niemahlen gewesen. Der so grausamen Verfolgung / sagt Daniel, werden auch vil Gerechte unterliegen: Et prævalebit adversus Sanctos: Er wird die Heilige übergwältigen. Datum est ei bellum gerere cum sanctis, & eos vincere: sagt der heilige Joannes: Er wird Krieg führen mit den Heiligen / und wird sie überwinden; etliche zwar dem Leib nach / die er marteren und tödten wird: Andere aber / welches vil erbärmlicher ist / der Seel nach; in dem er sie durch grausame Torment zum Abfall bringen wird / daß sie Christum / und den Christlichen Glauben verlaugnen werden. Es wird alsdann kein anderer Weeg und Mittel seyn / als daß man entweder sich marteren lasse / oder vom Glauben abfalle / oder sich in den Hölen und Speluncken verberge.

Dan. 12.

Peret. 16.

Matth. 24.

Dan. 12.

Apocal. 13.

Die Trübsaal wird immer anwachsen / und die Christen in höchster Betrübnuß seyn: 18.
dann dises grausame Unthier wird auß vermessener Hoffart allein wollen angebetten seyn / und für einen GOtt gehalten werden / deme man Kirchen bauen / und opfferen solle. Die Christo dem HErrn geweyhte Tempel wird er niderreissen / und schänden. Die heilige Bilder / Christi deß Erlösers / MARIÆ der seeligsten Jungfrauen / und der Heiligen GOTTES wird er vertilgen; er wird den Christlichen Gotts-Dienst abschaffen / die heilige Bücher verbrennen / den Gebrauch der heiligen Sacramenten / und deß heiligen Meß-Opffers verbiethen / also daß dises Opffer in vierdthalb Jahren offentlich nit mehr wird gehalten werden: Er wird nit zulassen / daß man das Evangelium predige; den Elias und Enoch, die es zu selbiger Zeit zu predigen vorbehalten worden / wird er tödten / wiewol sie hernach widerumb zum Leben werden aufferweckt werden: Nit ein einiges Creutz wird er stehen lassen / daß man die Augen darauff werffen konte; er wird auch nit zulassen / daß man sich mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes bezeichne: Er wird den Seinigen ein anderes Zeichen geben / welches sie an der Stirn / oder an der rechten Hand werden tragen müssen / daß sie daran erkennt werden; ohne welches Zeichen niemand nichts weder kauffen / noch verkauffen / noch einiges Gewerb wird treiben därffen: Das Zeichen wird bestehen in disen Worten: Nego JEsum: Ich verlaugne JEsum. O Christen! was wird das für ein Trübsaal seyn? Gewißlich / die gröste / so jemahls auff der Welt gewesen: Erit tunc tribulatio, qualis non fuit.

2. Thessal. 2.

Dan. 11.

Hippol. orat. de consummat. sæculi.

Pererius lib. 15. in Dan.

Albert. Mag. l. 7. comp. c. 9.

Apoc. 11.

Was wird er erst vermögen und zu wegen bringen durch das vierdte Mittel / dessen er sich 19.
nebst den vorigen dreyen zu Bestättigung seiner falschen Lehr gebrauchen wird? dann / wie der Apostel sagt / so wird er durch Zauberey und Teuffels-Künsten unzahlbahre Wunder würcken / und Schein-Miracklel thun; und dises nicht nur er allein / sondern auch andere seine Diener / und Anhänger:

In

Apoc. 13. In omni virtute, & signis, & prodigijs mendacibus. Also hat Christus selbst weißgesagt: Tunc surgent pseudo-Christi, .. & facient signa & prodigia magna. Es werden falsche Christi / und falsche Propheten auffstehen: und werden grosse Zeichen und Wunder thun. Was wird für eine Verführung seyn / wann er (wie der H. Hippolitus sagt) in Gegenwart und Angesicht der Christen die Aussätzige wird reinigen / die Gichtbrüchige gesund machen / die Teuffel auß den Leiberen außtreiben / und dem Schein nach gar die Todte zu dem Leben wird aufferwecken / und wann so wohl dise / als jene / ihne für den wahren GOtt außruffen werden? was wird es werden / wann er die Sonnen an dem Himmel wird still stehen machen; wann er Ungewitter auff dem Meer wird erregen / und wider stillen nach seinem Gefallen; wann er die unvernünfftige Thier / und die säugende Kinder / ja gar die leblose Bilder / wie Lactantius sagt / wird redend machen / und aussagen / daß alles falsch seye / was Christus gelehrt hat; und daß er nit der Sohn Gottes / sondern ein Betrüger seye / der verdambt worden? wie wird es gehen / wann er das Feur vom Himmel herunter wird fallen machen / die jenige / so ihm widersprechen / zu verzehren / wie Elias gethan; oder das zu seiner Ehr zubereitete Opffer anzuzünden; oder seinen Jüngeren feurige Zungen mitzutheilen / auff daß sie alle Sprachen reden / wie es geschehen ist / als der Heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen über die Jünger Christi kommen ist? Ut etiam ignem faceret de cœlo descendere. Wie wird es gehen / wann er / wie Albertus Magnus sagt / sich stellen wird / als wann er gestorben wäre / und als wann er von Todten wider aufferstunde / und gen Himmel fahrte / von den Teufflen übersich in die Lüfft erhöbet? wie wird es gehen / wann man sehen wird unzahlbare auß Teufflen in Engel deß Liechts verstellte Geister / wie Hippolitus sagt / die ihme auffwarthen / die mit Lob-Gesängeren ihne preysen / und die ihn für den wahren GOtt und Messiam außruffen werden? wie wird es gehen / sagt der heilige Gregorius / wann der jenige / der sich umb deß Christlichen Glaubens willen wird martteren lassen / sehen wird / wie sein Hencker und Peyniger Wunderwerck thun wird / umb ihne dardurch von dem Glauben an Christum abwendig zu machen? was für ein schwäre Versuchung wird dises seyn? Quæ erit humanæ mentis illa tentatio, quando plus Martyr & corpus tormentis subjicit, & tamen ante ejus oculos tortor miracula facit? Warhafftig es wird die Versuchung so groß seyn / daß auch die Außerwählte / wann es seyn konte / wie Christus sagt / dardurch wurden verführet werden: Ita ut, si fieri potest, inducantur in errorem etiam electi. O wie vil werden betrogen werden (sagt der H. Joannes) wann sie die falsche Wunderwerck mit Augen ansehen werden? Et seducet habitantes in terra, propter signa, quæ data sunt illi facere in conspectu bestiæ. Er wird die Böse / sagt Albertus Magnus, an sich ziehen durch Geld und Gut / so er ihnen geben wird; die Fromme durch Peyn und Tormenten / die er ihnen anthun wird; und die Einfältige und Unbehutsame durch das Predigen / und durch die Schein-Mirackel.

[Marginalia, left column: Matth. 24. — Hippol. orat. de consummat. sæcul. — Perer. l. 14. in Dan. — Lactant. l. 7. c. 17. — Glossa. ibi. — Albert. M. ubi supra. — S. Gregor. l. 32. Moral. c. 13. — Matth. 24. — Apoc. 13.]

20. Sag mir jetzt / O Christen-Mensch / was wurdest du thun / wann du zu denselben Zeiten dich bey Leben befinden soltest? was wurdest du thun / wann der Antichirst jetzt zu gegen wäre / und du alles dises höretest und mit Augen sehest? woltest du dich bezeichnen lassen mit jenem Gottlosen Zeichen / und Uberschrifft: Nego JEsum: Ich verlaugne JEsum? woltest du JEsum verlaugnen? du wirst sagen: wie? Christum verlaugnen? ich wolte ehe tausentmahl sterben umb deß Glaubens willen an Christum: Ich wolte die falsche Miracklen verlachen / die anerbottene Reichthumb wolte ich mit Füssen tretten / und die angetrohete Peyn und Marter nit achten. O das ist ein recht Christliche Antwort. Höre aber jetzt / O Christ / der du in Sünden lebest: Höre / was der heilige Joannes sagt: der Antichrist ist schon verhanden; Nunc jam in mundo est: Er ist jetzt schon auff der Welt; nit zwar der Persohn nach / sondern dem Geist nach / wie der gelehrte Cornelius à Lapide anmercket: Non in persona, sed in spiritu. Gibe nur acht / so wirst du nit nur einen / sondern vil Antichristen vast aller Orthen sehen. Ist der nit ein Antichrist / das ist wider Christum / der wider seinen Willen und Gebott einem zu der Rach einrathet? der seinen Neben-Menschen anführet zum Spihlen und Tantzen / wo die Gefahr und Gelegenheit ist zu sündigen? Ist der nit ein Antichrist / der Geld / Gnad / und Hülff anerbiethet einer Weibs-Persohn / sie umb ihr Keuschheit zubringen? Ist nit auch ein Antichrist jene Weibs-Persohn / welche mit leichtfertigem Auffzug / Worten / und Gebärden / andere zur Sünd anreitzet? Ist der nit ein Antichrist / welcher mit seinem bösen Exempel andere ärgeret / und verführet? Alle dise / sagt der H. Augustinus, seynd Antichristen / und Teuffels-Diener: Quicunque (seynd seine Wort) sive Laicus, sive Canonicus, sive Monachus, contra justitiam vivit, & Ordinis sui gloriam impugnat, Anti-Christus est, Minister Sathanæ. Ein jedwederer / er seye geistlich / oder weltlich / der der Gerechtigkeit / und der Gebühr seines Stands und Beruffs zu wider lebt / der ist wider Christum / er dienet dem Teuffel.

[Marginalia, right column: 1. Jo. 4. — S. August. tom. 9. tr. de Anti-christo.]

21. Was ligt daran / wann du schon Christum mit dem Mund nit verlaugnest / und den Glauben nit verliehrest. Wann du ihn aber mit dem Werck verlaugnest / und durch eine Todtsünd die Lieb verliehrest? Es wird dir alsdann der Glaub nit nutzen / sondern zu grösserer Verdammnuß gereichen. Was hast du anders gethan / da du dich verführen liessest von den Antichristen / die du vor Augen gehabt /

gehabt / als daß du Christum mit dem Werck verlaugnet? Dein falsches Schwören / was war es anders / als Christum verlaugnen wegen eines schlechten zeitlichen Gewinns? In dem du eingewilliget in unkeusche / oder in rachgierige Gedancken / was war es anders / als in dein Hertz eintrucken das Zeichen deß Antichrists: Nego JEsum: Ich verlaugne JEsum? da du dich mit unkeuschem Antasten versündiget / was war es anders / als eben dasselbige Zeichen auff deine gaile Hand trucken; Nego JEsum; Ich verlaugne JEsum? Ein jedwedere andere Todtsünd / die du mit Gedancken / Worten / oder Wercken begangen / was war es anders / als bekennen / daß / wann du gleich den Glauben an Christum nit abschwörest / du ihme dannoch die schuldige Lieb und den Gehorsamb versagen wollest wegen eines zeitlichen Guts / Ehr / oder Wolluft / den dir der Geist deß höllischen Antichrists hat anerbotten? O Christen! thut Buß über solche Verlaugnung! der Glaub allein macht nit seelig: die Christliche Werck werden auch darzu erforderet: Ut omnes ubique pœnitentiam agant.

* * *

Der dritte Absatz.

Von den Zeichen / welche nechst vor dem letzten Gericht werden vorher gehen.

22. WAnn nun die vierdthalb Jahr deß Reichs deß Antichrist werden vollendet / und er getödtet seyn durch den Geist Christi auff dem Oelberg / in Gegenwart eines unzählichen Volcks / eintweder durch einen Donnerstreich / wie die Historia Scholastica meldet / oder allein durch die gewaltige Stimm Christi / wie der heilige Paulus andeutet: Interficiet eum Spiritu oris sui. (2. Thessal. 2.) Er wird ihn tödten durch den Geist seines Munds: Alsdann wird die Göttliche Barmhertzigkeit noch einen Termin von fünff und viertzig Tägen verleyhen / auff daß die jenige / die von dem Antichrist betrogen und verführt worden / Buß thun mögen / wie der heilige Gregorius und Antoninus darfür halten (Anton. 4. p. tit. 13. c. 4. §. 3.): da sich dann gleichsamb die gantze Welt zu Christo bekehren wird. Hernach aber / wann der letzte schröckliche Tag nahet seyn wird / da gleichwol die Sünder sich dessen nit besorgen / sondern in ihren Welt-Händlen und Geschäfften vertiefft seyn werden / wie zu den Zeiten deß Noë, nach Aussag deß Evangelij: Alsdann (sagt Christus) Erunt signa in Sole, & Luna, & Stellis: Werden Zeichen seyn an der Sonnen / an dem Mond / und an den Sternen / und an allen Elementen. Die Sonn wird an dem Mittag verfinsteret werden; der Mond wird Blut-färbig erscheinen; die Sternen werden vom Himmel fallen / das ist; es werden solche angezündete Dämpff oder Cometen / gleich den Sternen herunter fahren / als wann sie den gantzen Erdboden verbrennen wolten. Die Elementen werden in Unordnung gerathen; in dem Lufft werden entsetzliche Sturm-Wind und Ungewitter sich erhöben; die Wasser werden sausen und brausen; die Erden wird durch Erdbidem erschüttet werden; das Feur wird allenthalben von den Bergen / und von der Erden außbrechen.

23. Was will das bedeuten? warumb erzeigen sich die Welt-Geschöpff also verwirret? Erunt signa: Es werden Zeichen seyn. Dise Zeichen (sagt Abulensis) bedeuten das Mitleyden der Natur über den Untergang der Welt (Abul. q. 158. in Matth. 24.): die Sternen erzeigen ihr Leyd über das Absterben der Menschen / zu deren Dienst sie erschaffen waren: Erunt signa: Es werden Zeichen seyn: die Räder an der grossen Welt-Uhr werden alle zerrittet / sagt Ludovicus de Ponte (De Ponte 1. part. Med. c. 13. punct. 2.), zum Zeichen / daß die letzte Stund verhanden sey: Erunt signa; Es werden Zeichen seyn. Dise Zeichen werden zu erkennen geben den grossen Unwillen GOttes über die sündige Menschen; in dem er die Sternen verdunckten / und gleichsamb alle Fenster / durch welche einiges Liecht in die Welt kommen möchte / zumachen und verschliessen wird / anzudeuten / daß er in der Finstere ohne alle Erbärmnuß darein schlogen werde: Dann wiewolen vor den Augen Gottes nichts kan finster und verborgen seyn / so wird er doch zu grösserem Schröcken der Sünder die Welt-Liechter außlöschen / dardurch anzuzeigen / daß er den Sünder nit mehr ansehen wölle / umb seiner sich zu erbarmen: Erunt signa; Es werden Zeichen seyn. Dann gleichwie ein Ehemann / der für sein Ehr eyfferet / wann er auß der Frembde nach Hauß kombt / und befindet / daß sein Ehe-Wirthin an ihme untreu worden / und die Ehe gebrochen / seinen Zorn und Grimmen hierüber nit nur an ihrer Persohn außlasst / sondern auch an ihrem Geschmuck / und Haußrath / dessen sie sich gebraucht hat zu ihrer Boßheit: Also wird auch GOtt seinen gerechten Zorn nit allein an dem Menschen außüben / der gesündiget hat / sondern auch an den anderen Geschöpffen / deren er sich bedienet hat zu seiner Beleydigung: Zelus & furor viri non parcet in die vindictæ. (Prov. 6.) Der Eyffer und Grimm deß Manns wird nit verschonen an dem Tag der Rach: Erunt signa: Es werden Zeichen seyn; durch welche die Creaturen werden ein Anzeigen geben / daß sie sich beschämet befinden / dieweil sie dem Menschen gedient haben wider den jenigen / der sie erschaffen hat; wie der Prophet Isaias sagt: Erubescet Luna, & confundetur Sol. (Isa. 24.) Die Sonn und der Mond werden sich schämen: Quòd talibus Dominis servierunt; daß sie solchen

Hugo Card. ibi. chen Herren gedient haben/ setzet hinzu Hugo der Cardinal. Jetzt (sagt der Apostel) dienen die Geschöpff dem Menschen/ nit mit
Rom. 8. Willen/ sondern auß Noth: Subjecta est non volens. Sie seufftzen derowegen unter dem Last diser Dienstbarkeit/ und warthen mit Verlangen auff den Tag/ an dem sie darvon werden befreyet werden; Omnis creatura ingemiscit. Die Sonn/ der Mond/ und die Sternen seufftzen/ daß sie den Sünderen leuchten müssen/ die ihr Liecht mißbrauchen zur Beleydigung GOttes deß Allerhöchsten. Es seufftzen ebenfalls die Erden/ das Feur/ der Lufft/ das Wasser/ und die andere Geschöpff/ und bitten/ daß sie GOtt von diser Dienstbarkeit erledigen wolle: Omnis creatura ingemiscit. Das wird nun geschehen an dem jüngsten Tag; da werden die Creaturen dises Diensts loß gelassen werden: Ipsa creatura liberabitur à servitute corruptionis. An disem Tag/ sagt GOtt/ liberabo lanam & linum meum, will ich mein Woll/ und meinen Flachs loß sprechen von der Dienstbarkeit; Ich will sie erledigen von der Untertruckung und von dem Gewalt deß Sünders: Idcirco liberari dicuntur (spricht Dionysius Carthusianus) dum ab injustis Dominis auferuntur. Darumb sagt man/ daß sie erlediget werden/ dieweil sie entzogen werden den ungerechten Herren/ denen sie zuvor gedient haben.

24. Es werden aber dise Zeichen nit nur bedeuten die Befreyung der Creaturen/ sondern sie werden auch den Krieg ankünden wider die Sünder: Erunt signa; Es werden Zeichen seyn. Als die Allmacht GOttes dise Welt erschaffen/ da seynd Himmel und Erden sambt allen Geschöpffen/ die darinnen seynd/ von seiner Hand hervorgangen: wie Moyses
Gen. 2. sagt: Perfecti sunt cœli & terra, & omnis ornatus eorum. Himmel und Erden seynd gemacht worden/ und ihr gantze Zierde. Cajetanus liset nach dem Hebräischen Text: Et omnes exercitus eorum. Und alle ihre Kriegs-Heer. Was seynd das für Kriegs-Heer? wider wen sollen sie streiten? wann Himmel und Erden zu Dienst deß Menschen erschaffen worden/ wider wen soll dann ihr Kriegs-Heer außziehen und zu Feld gehen? Ohne Zweiffel wider die Sünder. Wie geschicht aber dises? sehen wir nit/ wann die Sonn auffgehet/ daß sie ihr Liecht und Wärme den Sünderen eben so wohl als den Gerechten
Matth. 5. mittheilet? Solem suum oriri facit super bonos, & malos. Er last die Sonnen auffgehen über die Gute/ und über die Böse. Sehen wir nit/ daß GOtt regnen last über die Felder der Frommen/ und auch der Gottlosen? Pluit super justos & injustos. Sehen wir nit/ daß die Elementen zu gleicher Weiß dienen den Gerechten/ und den Ungerechten? Ja; jetzt geschicht dises; GOtt will es jetzt noch also haben. Aber wann der jüngste Tag kommen wird/ da wird der Sünder sehen/ daß die Creaturen/ die sich anvor zu seinem Dienst haben brauchen lassen/ sich wider ihn als gantze Kriegs-Heer werden anführen lassen/ umb ihn zu verfolgen und zu verhergen: Et omnes exercitus eorum. GOtt wird sie alsdann bewaffnen/ und zu Feld führen zur Rach seiner Feinden: Armabit creaturam ad ultionem inimicorum. Sap. 5. Alsdann werden sie rächen die Schmach und Unbild/ die ihrem Schöpffer angethan worden: Die gantze Welt wird alsdann streiten wider die vermessene Sünder: Et pugnabit pro eo orbis terrarum contra insensatos. Ibid. Höret auff was für eine Weiß.

Die Sonnen mit einem außgesteckten schwartzen Fahnen/ wie vor disem der Tamerlanes, wird den Krieg ankünden: der mit 25.
Blut gefärbte Mond/ und die durch einander lauffende Sternen/ werden den Anfang machen deß Streits. Wir/ werden sie sagen/ haben mit unserem Liecht dem Sünder/ der es nit würdig war/ geleuchtet; wir haben ihm/ wie eine Uhr/ die Stunden/ die Täg/ die Monat/ die Jahr/ und die Alter angezeigt; wir haben ihm durch unseren beständigen Umblauff/ und allzeit richtigen Auff- und Nidergang das Exempel gegeben deß Gehorsambs gegen GOtt: Dieweil er aber lieber dem Teuffel/ als GOtt seinem Schöpffer/ hat folgen wollen; so hat jetzt unser Dienst gegen ihm ein End: wir werden ihm ferner nit mehr leuchten; er soll forthin von uns keinen erspriesslichen Einfluß/ sondern nichts als Finsternuß und Schröcken zu gewarthen haben. Erunt signa: Es werden Zeichen seyn. Die Verdunckluug der Sonnen wird ein Zeichen seyn der ewigen Finsternuß/ in die er wird geworffen werden zur Straff/ dieweil er dem Liecht/ den Göttlichen Einsprechungen/ dem Gesatz und dem Rath GOttes sich widersetzt hat: Ipsi rebelles fuerunt lumini. Job. 24. Der mit Blut gefärbte Mond wird ein Zeichen seyn deß Zorns GOttes/ und der Rach/ die GOtt nehmen wird von dem Sünder/ dieweil er seine Händ mit dem Blut der Sünden bemacklet hat. Die Sternen/ so vom Himmel fallen/ werden ein Zeichen seyn deß erbärmlichen Fahls/ den der Sünder thun wird in den Abgrund der Höllen/ dieweil er von dem hohen Stand der Gnad sich selbst gestürtzt hat/ da er in die Sünd gefallen. Alle himmlische Cörper werden dem Sünder den Tod ankünden/ und sagen: Sterben soll der Sünder; dann es ja billich ist/ daß der jenige deß ewigen Tods sterbe/ der das ewige Leben also verachtet hat. Annuntiabunt cœli justitiam ejus. Psal. 49. Cœli narrabunt iniquitates ejus.

Wie der Himmel/ also werden ihrer Seiths auch die Elementen wider den Sünder sich 26.
bewaffnen/ und ihn bekriegen: Armabit creaturam. Der Lufft/ der ihme zuvor den Athem/ und die Stimm gegeben/ daß er hat schnauffen und reden können; der Lufft/ von dem er den fruchtbaren Regen empfangen/ und den Wind bekommen/ mit dem er über Meer und

See geschiffet; der Lufft/ in welchem die Vögel zu seiner Nahrung und Ergötzung sich auffgehalten; der wird von allen Seithen her wider den Sünder sich empören; es werden die gegen einander streitende Wind die Gebäu erschütten/ und zu Boden werffen/ die Bäum außreissen/ Stein und Hagel herunter werffen/ das Vieh auff dem Feld darmit erschlagen/ mit Sausen und Brausen/ mit Donneren und Blitzen alles erschröcken/ wie auch mit entsetzlichen Gestalten/ die in dem Lufft erscheinen werden/ dergleichen weder in Egypten zur Zeit deß Königs Pharao, noch zu Jerusalem vor ihrer Zerstörung nit gesehen worden. Alles dises wird geschehen/ den Krieg wider den Sünder zuführen/ und ihne in die Höll zu stürtzen/ dieweil er sich wider
Job. 15. GOtt erhöbt und gestritten hat: Contra omnipotentem roboratus est. Erunt signa. Es werden Zeichen seyn.

27. Das Wasser/ welches jetzt dem Sünder das Tranck/ die Fisch/ das Saltz/ und auch die Säuberung gibt durch das Waschen: Das Wasser/ welches ihm seine Felder befeuchtet; welches mit Corallen/ mit Perlen/ und Edelgesteinen ihn begabet: Das Wasser/ welches ihm zur Handelschafft/ und Erwerbung Gelds und Guts die Schiff auff seinem Rucken traget: Dises wird alsdann die Gestatt übersteigen/ und die anligende Orth weit und breit überschwemmen: Es wird wider den Sünder wüten und toben/ und ihne/ wie einstens den ungehorsamen Jonas,
Jon. 1. verschlinden wollen: Mare ibat & intumescebat. Es wird ihn alsdann zu Schanden machen wegen seines Ungehorsambs gegen
Isa. 23. GOtt: Erubesce sidon, ait mare. Schäme dich/ du Christ/ wird das Meer sagen mit seinem Brausen/ daß/ da ich keinen Verstand gehabt/ wie du; da auch für mich GOtt nit gestorben ist/ wie für dich; da ich auch kein ewige Straff zu förchten/ und kein ewige Belohnung zu hoffen gehabt; ich dannoch in die sechs tausent Jahr lang meinem Erschaffer gehorsamb gewesen/ und nit umb ein Sänd-Körnlein weiter/ als er gewolt/ mich außgegossen/ sondern bey gröstem Ungewitter mich inngehalten: Da du hergegen/ ob du schon der Vernunfft fähig warest/ und mit so vilen Gnaden von GOTT angesehen worden/ und über das die Hoffnung gehabt/ ewig seelig zu werden/ und GOTT anzuschauen/ du dannoch sein Gebott verachtet/ und übertretten hast. Erubesce: Schäme dich/ daß du dich von einem unvernünfftigen Geschöpff/ wie ich bin/ in dem Gehorsamb gegen GOtt hast überwinden lassen. Erzeige nun/ O GOTT (werden die biß an den Himmel steigende Wellen sagen) erzeige dein Gerechtigkeit wider den Sünder; und weil er in dem Meer deiner Barmhertzigkeit nit hat leben wollen/ so lasse ihn jetzt versincken in den tieffen Abgrund deiner strengen Gerechtigkeit. Erunt signa: Es werden Zeichen seyn.

Der Sünder wird sich alsdann verbergen wollen in den Hölen der Bergen/ und sein Zuflucht zu der Erden nehmen. Aber umbsonst: die Erden wird sich alsdann nit weniger feindseelig gegen ihm erzeigen/ und sein Gottlosigkeit langer nit mehr ertragen/ und gedulten. Pugnabit pro eo, sie wird für GOTT wider seine Feind streitten. Sie wird erbeben/ und mit ihrem erzitteren alles erzitteren machen. Sie wird sich auffthun/ und gleichsamb mit offnem Maul Gerechtigkeit und Rach begehren. Es werden gantze Städt durch die Erdbidem umbgeworffen/ und zerstöhret werden. Dann da die Erden anvor die Frücht/ die Bäum/ das Holtz/ die Kräuter und Blumen so reichlich herfürgebracht/ zu Nutz und Dienst deß Menschen/ zu seiner Nahrung/ Kleydung/ und Wohnung/ zu seiner Artzney und Ergötzlichkeit; da sie bey Lebens-Zeit die Menschen getragen/ und die Verstorbene inner ihr begraben lassen; so hat doch der undanckbare Sünder alles dises zur Beleydigung GOttes angewendet: darumb wird die Erden wider den Sünder sich empören/ und Rach nehmen. Pugnabit pro eo. O was wird das für ein Spectacul seyn/ wann man das Vieh/ die Schlangen/ und die wilde Thier mit entsetzlichem Geheul und Geschrey/ gantz erschrocken allenthalben wird sehen herumblauffen? Erunt signa. Dises werden Zeichen seyn/ daß das End der Welt/ und die Straff vorhanden sey/ welcher der Sünder nicht wird entfliehen können. Es wird kein Hülff und Rettung für ihn zu finden seyn weder im Himmel/ noch auff Erden/ weder im Lufft/ noch in dem Wasser; dieweil er sich der Creaturen/ die GOtt ihme zu gutem erschaffen hatte/ nicht rechtmässig gebraucht hat zu seinem Heyl/ da er solches zu thun Zeit und Weyl gehabt. 28.

Der Absalon soll uns zu einem Beyspihl dienen. Diser ungerathne grausame Sohn hatte ein Kriegs-Heer in das Feld gestellt/ seinem frommen Vatter/ dem David/ die Cron von dem Kopff zu reissen. David ward hierdurch genöthiget/ auch ein Kriegs-Heer zu seinem Schutz ihme entgegen zu setzen. Aber höret/ wie sich David verhalten/ da er seine Haupt-Leuth und Feld-Obriste fortgeschickt: Er sprach zu ihnen auß gantz mild und vätterlichem Hertzen: Servate mihi puerum Absalon. Erhaltet mir den Knaben Absalon. Er wolte nit nur allein/ daß sie ihne nit umbbringen/ sondern daß sie ihn erhalten/ und Sorg tragen solten für sein Leben: Servate mihi. Ist aber David hierin ihme nit selbst zuwider? dann wann er will/ daß der Absalon solle erhalten werden/ warumb schickt er ein Kriegs-Heer wider ihn auß? der heilige Chrysostomus sagt/ er habe es nit gern gethan/ sondern er seye von seinem Sohn darzu genöthiget worden. Hätte er aber sein Kriegs-Volck nit können zuruck halten/ wann er je gewolt/ daß dem Absalon kein Leyd geschehen 29. 2. Reg. 18.

schehen solte? das hätte er wol thun können/ sagt der H. Augustinus; Er wolte aber gleichwohl seinen Hochmuth niderlegen: Ich will meinem Sohn zeigen/ gedachte er/ daß es mir an der Macht nit fehlet/ ihne zu straffen/ und hinzurichten/ damit er sich förchte/ und seinen Hochmuth sincken lasse. Es sollen aber auch meine Haupt-Leuth wissen / daß ich seinen Untergang nit begehre/ darumb befihle ich ihnen/ daß sie ihn bey dem Leben erhalten. Eum per pœnitentiam corrigendum vivere cupiebat humiliatum. Er wolte/ daß sein Sohn leben solte/ aber solcher Gestalt/ daß er seinen Fehler bereuete / und gedemüthiget wurde. Wer sihet da nit die Mildigkeit deß Davids? Sehe man aber auch die Vermessenheit deß Absalons? Er hat sich erkühnet / den Krieg wider seinen Vatter fortzusetzen / und eine Schlacht zu liffern. Was hat es aber für einen üblen Außgang genommen? es seynd von seinem Heer zwaintzig tausend Manner erschlagen worden: Er selbst ist an einem Eichbaum hangen gebliben / und Joab hat ihme das Hertz mit dreyen Lantzen durchstochen. Was ist aber das? soll der Absalon umbgebracht werden von dem Joab? Ja; antwortet der H. Chrysostomus: auß gerechtem Urtheil GOttes ist es also geschehen/ daß Absalon zur Straff seiner Undanckbarkeit eben von dem jenigen getödtet worden / deme sein Vatter befohlen hatte / daß er ihn bey Leben erhalten solte. Der fromme David zwar hat seine Haupt-Leuth und Soldaten ingehalten/ und begehrt / sie solten dem Absalon verschonen; aber die Göttliche Gerechtigkeit hat sich derselbigen gebraucht/ ihme den wohlverdienten Tod anzuthun. Es muste ein Baum seyn / an dem er hangen bliebe: es muste ein Ast seyn/ an dem er sich verwickelte: es muste ein Maulesel seyn / der ihn dahin brächte: es musten Lantzen seyn / mit denen ihme das Hertz durchstochen wurde; er muste zwischen Himmel und Erden hangend sehen/ daß ihm weder der Himmel/ noch die Erden günstig wären / und einige Hülff leisteten. Alles muste wider ihn seyn/ dieweil er sich wider seinen Vatter auffgeleinet hatte. Non est ulla creatura (schliesset der H. Chrysostomus) quæ non mota fuerit, cùm ipsum senserit moveri in Patrem. Christliche Zuhörer! als GOtt Himmel und Erden erschaffen/ hat er in Wahrheit ein gewaltiges Kriegs-Heer ins Feld gestellt: Et omnis Exercitus eorum. Aber mit was grosser Güte hat er seinen Soldaten/ den Creaturen anbefohlen / daß sie den Menschen erhalten / und für ihne Sorg tragen solten: Servate mihi puerum Absalon. Bewahret mir den Absalon/ meinen Sohn. Wann aber der undanckbare Mensch diser Güte sich mißbraucht/ so werden auch alle wider ihn auffstehen/ und gesambter Hand ihn zu vertilgen suchen. Jetzt halten sie noch inn; aber GOtt hat ihnen den Tag schon bestimmet / wo sie die Rach außführen werden. Statuit diem.

S. August. l. 2. contr. Faustum. c. 66.

Der vierdte Absatz.

Das End der Welt/ und die allgemeine Aufferstehung.

30. Wir haben noch nit betrachtet/ wie auch das Feur wider die sündhaffte Welt streitten wird. Es wird derselben erschröcklich zusetzen: dann alles Feur/ so im Himmel/ und auff Erden/ und unter der Erden ist/ wie Albertus Magnus sagt / das wird sich versamblen: Es wird von den vier Strichen der Welt / wie reissende Flüß von zerlassenem Metall/ hereinbrechen / und den gantzen Erdboden entzünden / und brinnen machen. Es wird dises Feur/ sagt obgemelter heilige Lehrer) eben solche Würckung haben/ welche die viererley bekandte Feur haben. Es wird/ wie das höllische Feur/ die gottlose Sünder straffen. Es wird/ wie das Fegfeur/ die Seelen der Gerechten reinigen / oder wann sie der Reinigung nit bedärffen/ ihnen/ wie der H. Thomas sagt/ einen sanfften Tod ohne Schmertzen verursachen: Es wird wie das Elementarische Feur die unterschiedene Element von einander scheiden und leutteren: Es wird letztlich/ wie das irrdische Feur / alle Thier/ alle Bäum und Pflantzen/ und alles/ was auff Erden schön und kostbar ist/ anzünden/ verzehren/ und zu Aschen verbrennen: In igne zeli ejus devorabitur omnis terra. Die gantze Erden wird durchs Feur seines Eyffers verzehret werden. Man wird alsdann brinnen sehen alle Felder und Wälder/ alle Städt und Dörffer/ sambt allen Häuseren inner und ausser denselben: es werden brinnen die herrlichiste Palläst mit ihren Blumen- und Lust-Gärten; es werden brinnen alles Gold und Silber/ alle Perlen und Edelgestein/ alle kostbare Teppich und Tappezereyen / alle Gold- und Silber-Stuck/ aller Seiden-Gezeug und Kleinodien: mit einem Wort/ alles/ was mit seiner Zierd und Schönheit die Augen und Hertzen der Menschen an sich zieht; das wird durchs Feur verzehrt/ und in die Aschen gelegt werden: es werden alle Thier der Erden/ alle Vögel im Lufft/ alle Fisch im Wasser/ und alle Menschen/ so noch im Leben/ durchs Feur umbkommen/ und sterben / dieweil dise hernach wider aufferstehen werden.

Albert. M. l. 7. compend. c. 15.

S. Thom. Add. ad 3. p. q. 74. a. 8.

Sophon. 1.

O Staub! O Aschen/ deren man nicht so leicht vergessen solte! kommet her ihr Hoffdrtige/ ihr Ehrgeitzige/ ihr Unkeusche/ und sehet/ was euer Eytelkeit/ euer Reichthumb/ und eure Wollüst für ein End nehmen. Saget/ wann ihr könnet / welches ist die Aschen deß grossen Königs Alexandri , und deß armen Diogenis? was ist für ein Unterschied unter der 31.

der Aschen deß Reichen und deß Armen/ deß Edlen/ und deß Unedlen/ deß Schönen und deß Ungestalten? Ihr werdet sie nit können unterscheiden / dann es wird jenes Feur/ wie
Psal. 32. David sagt/ also beschaffen seyn / sicut ignis, qui comburit silvam, wie das Feur / welches einen Wald verbrennet. In einem Wald/ ehe er angezündet wird / wirst du sehen den Palmbaum/ den Cederbaum/ den Eychbaum; das seynd hohe ansehnliche Bäum: du wirst aber auch andere kleine Bäumlein / und schlechte Stauden und Gesträuß sehen. Komme aber wider nach dem Brand/ und zeige mir/ welches die Aschen sey von dem Cederbaum/ und welches die Aschen von einer Haselstauden: es ist alles unter einander vermischt/ du wirst sie nit können unterscheiden. Ein solche Bewandtnuß hat es mit der Aschen der sterblichen Menschen nach dem Tod/ es ist da alles gleich. Das Goldstuck/ und der grobe Zwilch werden mit einer Elen abgemessen. Die unterschiedliche Metall an der Bildnuß deß Nabuchodonosors seynd in einerley Staub verkehret. Sihe/ worauff der Menschen Hoffart sich gründet. Lasset da euren Hochmuth sincken ihr Eytle/ ihr Reiche / ihr Schöne! lehrnet da / wie endlich alles zu Staub und Aschen wird.

32. Betrachtet jetzt / mit was für einem Gewalt diser feurige Sünd-Fluß/ als ein Instrument der Göttlichen Allmacht/ und deß Göttlichen Zorns hereinbrechen wird. Man weist/ und sihet/ mit was Gewalt das Wasser außbrichet/ welches von seinem Lauff ist auffgehalten worden. Wie gewaltig ist der Zorn GOttes/ (den ihme der Sünder wie
Rom. 2. einen Schatz samblet/ thesaurizas tibi iram) im außbrechen/ der so vil Jahr ist inngehalten worden von seiner langmüthigen Gedult/ wormit er die sündige Welt übertragen hat/ wann der Tag kommen wird ihres Unter-
Daniel. 7. gangs? Daniel der Prophet hat solches vorgesehen/ da er sagt: Fluvius igneus egrediebatur à facie ejus. Ein feuriger reissender Fluß ist von seinem Angesicht herraußgangen. Wer wird ihme widerstehen können? förchte dir O Sünder! je länger diser Fluß ist auffgehalten worden / je reissender wirst du ihn hernach erfahren. Diser Fluß wird alles hinwegreissen / was du jetzt auff der Welt hochachtest / und umb dessentwillen du das Göttliche Gesatz übertrittest. Der erste Sünd-Fluß zur Zeit deß Noe ist von Wasser gewest; diser andere aber wird von Feur seyn: jenes Wasser ware ein Straff wider den Brand der Unkeuschheit; dises Feur aber/ wie Albertus Magnus sagt / wird ein Straff seyn der Lauigkeit/ und der in der Liebe gantz erkalteten Hertzen. Wehe uns! schreyet auff der H. Hieronymus; dann wir sehen / daß es mit der Welt zum End gehet/
S. Hieron. ep. ad Gaudent. und wir sehen doch nicht/ daß man ein End mache zu sündigen: Orbis terrarum ruit, in nobis peccata non ruunt. Nun last uns weiter schreitten.

Wann nun dise grosse Stadt der Welt mit allen ihren Innwohneren in Staub und Aschen wird verkehret seyn / alsdann wird in allen vier Theilen der Welt die erschröckliche Stimm deß Ertz-Engels/ und die Posaunen erschallen/ und außruffen/ daß die Verstorbene von den Todten aufferstehen / und vor dem Richterstuhl GOttes erscheinen sollen: Surgite mortui, venite ad judicium. Stehet auff ihr Todte / und kommet für Gericht. Dises wird der letzte Posaunen-Klang seyn/ in novissima tuba, wie der Apostel redt / den man hören wird gegen Auff- und gegen Nidergang/ gegen Mittag/ und gegen Mitternacht. Indem er sagt/ es seye die letzte Posaun/ die sich hören last/ gibt er darzurch genugsamb zu verstehen/ daß schon andere vorher seyen gehöret worden/ wie der H. Hieronymus anmercket: Quando novissima dicitur, utique & aliæ præcesserunt. Also ist ihm. Dann sage mir / O Mensch! was seynd alle Trübsaalen und Müheseeligkeiten/ die du leydest/ Kranckheit/ Armuth/ und dergleichen? was seynd die gemeine Land-Plagen? was ist das jenige/ was du sihest an denen Sterbenden/ ihr Tod / und ihre Tods-Aengsten? was ist die Stimm deß Predigers? dises seynd lauter Posaunen und Stimmen/ die dich wahrnen/ daß du dich zu dem Gericht zeitlich vorbereiten / und gefast machen sollest. Wehe dir/ wann du auff dise Trompeten nit acht gibest: du wirst hernach gewißlich die letzte anhören / und derselben folgen müssen/ wie hart es dich auch ankommet. Es wird jenes Venite, kommet her/ auch in dem allertieffesten Abgrund der Höllen gehöret werden und der Widerhall diser Stimm wird seyn: Ite, gehet hin. Dises werden die Teuffel zu den verdammten Seelen sprechen: Ite, gehet hin/ und empfanget in euren Leiberen / was ihr mit euren unzimblichen Wollüsten verdienet habt. Es wird dise Stimm/ Venite, kommet her / ebenfahls auch in dem Himmel der Außerwöhlten erschallen; und der Widerhall wird seyn: Ite, gehet hin. Die Engel werden zu denen ihnen anvertrauten seeligen Seelen sagen: Ite, gehet hin zu euren Leiberen / die in den finsteren Gräberen ligen / auff daß ihr empfanget den Lohn aller außgestandenen Mühe und Arbeit. O Mensch! was ist für ein grosser Unterschied zwischen dem einen / und dem anderen Widerhall? wo willst du lieber beruffen werden zu deinem Leib wider zu kommen? in dem Himmel/ oder in der Höll? Ich will nicht/ daß du mir hierauff allein mit Worten/ oder mit blosser Begierd antwortest/ sondern mit deinen Wercken: wie seynd dise beschaffen? Was führest du für ein Leben / indem du glaubst/ und weist/ daß du die erschröckliche Posaun wirst hören müssen? 3.

Von einem König in Griechenland erzehlet Guilielmus Lugdunensis, und andere 34.
mehr; daß weil er immerzu an seine Sünden/ Guiliel. Peralt. tom. 1.
und an GOttes Gericht gedacht / er allezeit

sehr

summæ tractatu de donis. c. 4. Vincent. lib. 15. c. 10. Specul. Exempl. verb. Jud.

sehr traurig und ängstig herumbgangen. Sein Bruder hatte nicht geringen Verdruß und Mißfallen darüber; so er auch mit Worten gegen ihm bezeuget. Der König/ umb seinen Unwillen zu stillen/ hat disen Fund erdacht: Er hat bey nächtlicher Weyl vor der Hauß-Thür deß Bruders die Trompeten blasen lassen; welches selbiger Orthen das Zeichen war/ daß einer zum Tod verurtheilt worden. Worüber der Bruder höchst bestürtzt/ gleich den folgenden Morgen mit seiner Gemahlin und Kinderen in Traur-Kleyderen sich in den Königlichen Pallast verfüget. Der König fragte ihn/ was diser Auffzug bedeute/ und warumb er so traurig sich erzeigte? Der Bruder antwortete; wie solte ich nit trauren/ da mir der Tod angekündet worden/ ob ich schon nit weiß/ wie ich denselben solte verschuldet haben? Hierauff sprach der König zu dem Bruder: wann dich der Trompeten-Klang also bestürtzt und betrübt hat/ wiewol du dich keines Verbrechens schuldig weist/ wie kanst du dann von mir begehren/ daß ich ohne Angst und Kummer seyn soll/ da mir doch in dem Sinn ligt die Trompeten/ die mich zu dem Richterstuhl GOttes beruffen wird/ und ich beynebens weiß/ daß ich gesündiget hab? gehe hin im Friden; Ich hab nichts anders gewolt/ als dir zu verstehen geben/ was billiche Ursach ich habe meiner Sorgfalt und Betrübnuß. Was hat auch den H. Hieronymum bewögt zu so strengen Buß-Wercken/ daß er sich fast lebendig begraben/ und mehr einem Todten/ als einem Lebenden gleich gesehen; was anders/ als/ wie er selber sagt/ dieweil ihm immerdar/ wann er auch geessen oder getruncken/ also gewesen/ als hörte er jene Posaunen/ und jene Stimm: Stehet auff ihr Todte/ und kommet für Gericht? Semper videtur illa tuba terribilis insonare in auribus meis: Surgite mortui, venite ad judicium. Wie kombt es aber/ wann wir glauben/ was Hieronymus geglaubt hat/ daß wir nit also leben/ wie er gelebt hat? Ich weiß nit/ Christliche Zuhörer/ was ich hierauff sagen soll.

35. Endlich wird auff den Befelch jener Stim alles gehorsamben: Der Himmel/ die Höll/ das Fegfeur/ und die Vorhöll/ werden ihre Seelen/ so darinnen waren/ hervorgeben. Die Erden/ das Meer/ und die Gräber/ werden gleichfahls wider herstellen die Leiber/ so darinnen begraben worden; wie der H. Joannes sagt: Et dedit mare mortuos, qui in eo erant; & mors, & infernus dederunt mortuos suos. Lasse dir/ O Christ/ allhier also seyn/ als wann du sehest/ wie die Seelen zu ihren Leiberen sich verfügen/ damit sie in denselben aufferstehen. Bilde dir ein zwey Seelen/ deren eine auß dem Himmel/ die andere auß der Höllen/ daher in dise Kirch kommen/ ihre Leiber zu suchen/ wo sie begraben worden. Die Aschen deß einen und der anderen Leibs werden die Engel versamblen; wiewol La Nuza, der Ehrwürdige Bischoff von Babastro der Meynung ist/ daß solches bey den Verdambten die Teuffel thun werden. Auß den Aschen werden durch Göttliche Krafft ihre Leiber wider zusammen gefügt werden mit allen ihren Gliederen/ wie sie dieselbige bey Lebzeiten gehabt haben. O wie wird alsdann die verdammte Seel ihren armseeligen Leib ansehen/ der gantz ungestalt/ abscheulich/ und stinckend seyn wird? wie wird sie sich darüber entsetzen? was für ein Abscheuen und Schmertzen wird sie empfinden? soll ich dann/ wird sie sagen/ in dise Keichen eingesperret werden/ und ewig darinnen verbleiben müssen? O unglückseeliger Leib! bist du der jenige/ den ich so sehr geliebt hab/ dem ich so vil Dienst erwisen hab/ und umb dessentwillen ich verlohren hab jene Glory/ zu der ich bin erschaffen worden? verflucht seyen die Wollüsten/ die ich dir hab zugelassen/ und die mich so vil gekostet haben! vermaledeyet seyest du kothiger Madensack/ deme zu Gefallen ich GOtt beleydiget/ und mich verdammet hab. Aber vermaledeyet seye auch du/ O Seel/ (konte herentgegen auch der Leib sagen) dann du hättest mich mit deiner Vernunfft können in dem Zaum halten/ und hast es doch nit gethan. O wie vil besser wäre es gewest/ du hättest mir nicht geschonet/ damit ich jetzt nit so unsägliche Peyn und Qual leyden müste? wolte GOtt/ daß ich dich niemahlen gekennt hätte! lasse mich bey meinen Würmen in dem Grab ligen/ und kehre du wider in die Höll/ von wannen du daher kommen bist! Auff dise Weiß werden sie einander verfluchen/ und keines bey dem anderen seyn wollen. Aber die Teuffel werden sie darzu nöthigen; Ihr Vermaledeyte/ (werden sie sagen) habt ihr einander Gesellschafft geleistet in euren Wollüsten/ so seyet jetzt auch mit- und bey einander in der Peyn. Auff dise Weiß werden Leib und Seel der Verdammten in der anderen Welt einander empfangen und begruessen/ welche in disem Leben einander mehr geliebt haben/ als GOtt ihren Erschaffer. Wer wird aber auß den Gegenwärtigen der unglückseelige Mensch seyn/ mit deme solches sich zutragen wird? Du Gottslästerer/ du Schwöhrer/ du Unkeuscher/ du/ der du deine Sünden in der Beicht verschweigest/ du Sünder wirst es seyn/ wann du nicht Buß thust/ und dich bessereft. Alsdann wirst du über dich selbst ergrimmen/ wann du dich erinneren wirst/ daß dir dises auff diser Cantzel vorgesagt worden: Daß da der Beicht-Stuhl ist/ wo du die Vergebung deiner Sünden hättest erlangen können/ den du aber wie den Tod geflohen hast: und sonderbar wan du vil andere sehen wirst/ welche ihnen dise Predig zu Nutz gemacht haben/ so du aber nit hast thun wollen.

Betrachte jetzt auch im Gegenspihl/ mit was Freud und Trost die Seel eines Seeligen ihren Leib wider sehen und empfangen wird. O wie liebreich wird sie ihme Glück wünschen zu seiner Aufferstehung und zu sei- 36.

ner Glory? O mein guter Gespann/(wird sie sagen / wann sie ihn sehen wird gantz vollkommen/ und wohlgestaltet) komme herbey mein getreuer Freund/ komme / und laß uns einander umbfangen/ daß wir in Ewigkeit nit mehr von einander gescheiden werden! ich dancke dir / daß du mir so treulich geholffen hast/ dise Seeligkeit zu erwerben. Ich dancke dir/ daß du das Fasten und andere Buß-Werck/ die Armuth / die Mühe und Arbeit geduldig übertragen hast. Es hat dich zwar etwas gekostet / daß du den Mund in der Beicht hast auffgethan / jene schändliche Sünd zu bekennen: es ist aber solche Beschämung bald vorbeygangen/ herentgegen die Freud/ daß du redlich gebeichtet/ wird nie kein End haben. Gebenedeyt seye die Stund/ zu der du in die Kirch kommen bist/ den Prediger anzuhören / den mir GOtt zugeschickt hat zu meinem Heyl: da war die Cantzel/ von der ich die heylsame Lehr und Wahrnung angehört/ durch welche ich zur Besserung bewögt worden. Da war der Beichtstuhl / in welchem ich von meinen Sünden bin entbunden worden: da war der Altar/ bey dem ich die heilige Communion vilmahl empfangen hab. So komme dann mein geliebter Gespann / und nimme Theil an der Glory/ welche zu erwerben du redlich hast mit geholffen. Reiche her die Händ/ mit denen du vor dem jenigen/ der dich beleydiget hatte/ den Hut hast abgezogen; die Händ/ mit denen du das Allmosen denen Armen hast außgetheilet; die Händ/ mit denen du weder im Spihlen / noch in der Unkeuschheit/ dich vergriffen hast; sie werden jetzt vil schöner schimmeren/ als die Diamantstein. Gibe her die Augen/ die du bewahret und zugeschlossen hast vor gefährlichen Gestalten/ umb dieselbe nicht anzusehen; sie werden jetzt vil herrlicher glantzen / als der Abend- und Morgen-Stern; Gib her den Mund/ den du nit auffgethan hast weder zum Fluchen und Schwöhren / weder zum Gottslästeren und Ehrabschneiden; mit dem du dich auch von mancher Speiß enthalten hast/ umb sie den Armen zu geben; er wird jetzt mit ihrem Glantz die Sonnen übertreffen. O glückseelige Buß-Werck/ und Abtödtung/ welche jetzt also belohnet werden!

Es wird hierauff sowohl die eine/ als die andere Seel sich inneriſt mit ihrem Leib vereinigen: aber O mit was für einem grossen Unterschied! der Leib deß Verdamten wird ein schwartzer Höllen-Brand bleiben/ und so häßlich und abscheulich seyn/ daß ihn kein Aug wird ansehen wollen / auch der Verdambte selbsten nit; er wurde vor ihm fliehen/ wann er konte/ nur damit er ihn nit sehen müste: er wird wie ein Eisen, so auß dem brinnenden Ofen herausgezogen wird / auß den Augen und Ohren/ und auß allen anderen Oeffnungen Feur-Flammen außwerffen. Herentgegen wird der Leib deß Gerechten über die massen schön/ annehmlich und lieblich erscheinen in aller Augen. Er wird begabt seyn mit der Gaab der Klarheit / und glantzen wie die Sonn. Er wird begabt seyn mit der Gaab der Behendigkeit/ und Ringfertigkeit / also daß er ohne alle Mühe und Mühdigkeit in einem Augenblick von einem Orth an das andere wird kommen können. Er wird begabt seyn mit der Gaab der Subtilität/ daß er wie ein Geist durch Berg/ und alle andere Löcher ungehindert wird hindurchtringen können. Er wird begabt seyn auch mit der Gaab der Unleydenheit / also daß er keines Schmertzens/ keiner Kranckheit/ keiner Verweesung/ und keines Sterbens / nicht mehr fähig seyn wird. Nun ist es eine Nothwendigkeit mein Christen-Mensch/ der du mich da anhörest/ daß du auff die eintwedere Weiß auffer-stehest: eintweders wie ein Außerwöhlter gantz glorreich / oder unseelig wie ein Verdammter. Sag mir jetzt/ wie wilst du auffer-stehen? Es ligt bey dir / du hast die freye Wahl. Wann du deine Sünden bereuest/ wann du sie beichtest/ und dein Leben besserest/ so wirst du auffer-stehen mit den Außerwöhlten: wofern du aber solches nicht thust / so wirst du auffer-stehen mit den Verdammten: Dann wie das Leben beschaffen ist/ sagt der H. Ambrosius, also wird auch die Aufferstehung seyn. Pro qualitate vivendi erit gratia resurgendi. S. Ambros. serm. 88.

37.

Der fünffte Absatz.

Die Ankunfft deß Richters/ und die Abtheilung der Gerechten/ und der Ungerechten.

38. WAnn nun die Aufferstehung aller Menschen wird verbracht seyn / so werden sich alle in das Thal Josaphat begeben/ als an das Orth deß Gerichts / wie geschrieben stehet bey dem Propheten Joël: Congregabo omnes gentes, & deducam eos in vallem Josaphat. Ich will alle Völcker versamblen / und will sie führen in das Thal Josaphat. Die Gerechte werden durch die Lüfften dahin gleichsamb fliegen durch die Gaab der Ringfertigkeit; die Ungerechte aber werden an eisenen Ketten dahin gerissen und geschleiffet werden. Die Gerechte werden dahin begleittet werden von Englen / die Ungerechte von den Teufflen. Mittet Angelos suos, & congregabunt Electos ejus. Wann nun alles beysammen seyn wird/ da wird sich gähling der Himmel auffthun/ und die Englische Heerschaaren / wie das schönste Kriegs-Heer/ werden anfangen heraußziehen: Et omnes Angeli ejus cum eo. Es ist auch glaubwürdig/ daß sie alle erscheinen werden in Gestalt der schönsten Leiberen / an denen die Schönheit und Fürtrefflichkeit eines

Joël. 3. S. Hieron. & Rupert. ibi. Matth. 24.

eines jeden Englischen Chors wird können erkennt werden. Vor disem Englischen Heer wird erscheinen die Standtard deß heiligen Creutzes: Tunc parebit signum filij hominis:
Matth. 25.
Es seye gleich eben das jenige Creutz / an welchem Christus unser HErr und Heyland gestorben ist / wie der H. Chrysostomus, und der heilige Ephrem darfürhalten; oder es seye ein anders in den Lüfften gebildet / wie der heilige Thomas, und Antoninus vermeinen.
S. Chrys. de cruc. & Latr. Ephr. l. de ver. pœnit. c. 4. S. Th. 4. d. 48. q. 1. a. 2. S. Anton. 4. p. tit. 24. c. 11. §. 5.
Dises Zeichen / sagt der H. Ephrem, wird glantzender seyn als die Sonn: aber O wie vil anderst wird es erscheinen denen Gerechten / als den Ungerechten! denen Gerechten wird es gantz erfreulich anzusehen seyn; dieweil sie das Creutz bey Lebzeiten umbfangen / und sich dardurch theilhafftig gemacht haben der Früchten deß Leydens Christi / und seines an dem heiligen Creutz vergossenen Bluts. Denen Ungerechten aber wird es erschröcklich vorkommen / in dem sie erkennen werden / daß sie in den Abgrund deß Verderbens gefallen / dieweil sie das Creutz geflohen / ja gar als Feind dasselbige verfolgt haben mit ihren Wercken: Inimicos crucis Christi.
Ad Philip. 3.
Joannes Eckius sagt / es werde das Creutz voran getragen werden von dem heiligen Ertz-Engel Michaël, als von dem General deß himmlischen Kriegs-Heers / welcher derentwegen auch genennet werde der Fendrich der heiligen Kirchen: Signifer S. Michaël.
Eck. in ho. 4. de S. Mich.
Die andere Instrumenten deß Leydens Christi unseres Haylands / sagt der heilige Thomas, werden gleichfals von anderen Englen getragen / und vorgestellt werden: Signum Crucis, & alia Passionis indicia demonstrabuntur.

39. Am End dises höchstansehnlichen Außzugs wird erscheinen Christus selbst / wahrer GOtt und Mensch / der Richter der Lebendigen und der Todten; jetzt nit mehr als ein kleines Kind / in Windlen eingefätschet; sondern als ein starcker Löw von Juda, der das Schwert der Gerechtigkeit schwinget mit dem Armb der Göttlichen Allmacht: Er wird nit mehr kommen als ein liebreicher Hirt / das verlohrne Schääflein zu suchen / sondern als ein strenger Richter / dasselbige den höllischen Wölffen zu übergeben: Tunc videbunt filium hominis venientem in nube cum potestate magna & majestate: Alsdann wird man sehen deß Menschen Sohn kommen mit grosser Macht und Herrligkeit; sagt Christus selber. Tunc, alsdann. Wann? nemblich alsdann / wann alle Menschen und Engel werden in dem Thal Josaphat beysammen seyn. Tunc: alsdann. O erschröckliches Alsdann! mercket auff dise zwey Beywörtlein; auff das Tunc, Alsdann / welches Christus sagt; und auff das Nunc, Jetzt / welches der Apostel gesagt: Nunc DEUS annunciat hominibus, ut omnes ubique pœnitentiam agant. Jetzt verkündet GOtt den Menschen / daß alle Buß thun sollen. Nunc, Jetzt last uns GOtt ermahnen zu der Buß / und verspricht Gnad und Verzeyhung denen Büssenden. Aber Tunc, Alsdann; wann er kommen wird zu dem Gericht / wird er den Sünder nit mehr anhören / wann er gleich umb Gnad bitten wird. Non parcet in die vindictæ, nec acquiescet cujusquam precibus:
Prov. 6.
Er wird an dem Tag der Rach nit verschonen / noch sich von einigem erbitten lassen. Jetzt gebraucht er sich seiner Barmhertzigkeit / als wann er keine Gerechtigkeit hätte; Ecce nunc tempus acceptabile:
2. Cor. 6.
Sehet Jetzt ist die angenemme Zeit / da man Gnad erlangen kan. Aber Tunc Alsdann / wird er sich der Gerechtigkeit also bedienen / als wann er kein Barmhertzigkeit hätte: Tunc loquetur ad eos in ira sua.
Psal. 2.
Alsdann wird er in seinem Zorn reden. Jetzt sihet er noch mitleydig unser Schwachheit an / damit er verschone: Aber Alsdann wird er gantz ernsthafft unser Boßheit ansehen / dieselbe abzustraffen. Jetzt entschuldiget er gantz liebreich auch die jenige / die Jhne Creutzigen: Aber Alsdann wird sein Gerechtigkeit keiner Entschuldigung mehr statt geben. Tunc videbunt, alsdann werden sie sehen. O daß wir allzeit gedenckten an dises Jetzt / und an dises Alsdann! O Christglaubige / wie vil besser wird es seyn / daß wir annehmen die Gnad / die uns Jetzt anerbotten wird / ehe wir sehen werden den strengen Richter / der Alsdann ankommen wird.

Es wird schon zuvor / ehe er ankommet / ein Majestätischer Thron für ihne zubereitet seyn 40.
in den Wolcken ober dem Thal Josaphat / wie der heilige Joannes in der heimblichen Offenbahrung gesehen: Vidi thronum magnum candidum.
Apoc. 20.
Auff disen Thron wird sich Christus bey seiner Ankunfft setzen / als auff den Richterstuhl / auff dem er die gantze Welt richten wird. An der Seythen deß Göttlichen Richters wird noch ein anderer herrlicher Thron auffgerichtet werden für sein allerheiligiste Mutter MARIA / welche als die vil bessere Betsabea sich zu der Rechten deß vil besseren Salomons stellen wird: Astitit Regina à Dextris tuis.
Psal. 44.
Neben disen werden noch andere Thron seyn in gezimender Grösse / wie dem Prophet Daniel in einem Gesicht gezeigt worden: Aspiciebam, donec throni positi sunt: Jch sahe zu / biß daß die Thron gestellet worden. Das seynd die jenige Thron / auff welchen die Apostel sitzen werden / und (wie der heilige Thomas sagt mit dem heiligen Augustino) auch die Arme in dem Geist / die umb Christi willen alles verlassen haben nach dem Exempel der Apostlen / welchen Christus versprochen hat / daß auch sie an jenem Tag Richter seyn werden / indeme sie nit allein das Urtheil deß höchsten Richters gutheissen / sondern auch mit ihrem Gottseeligen geführten Lebens-Wandel das Gottlose Leben der Sünder verdammen werden: Sedebitis super sedes duodecim, judicantes duodecim tribus Israël: Ihr werdet sitzen auff zwölff Stühlen / und werdet richten die zwölff Geschlecht
S. Th. Addit. ad 3. p. q. 89. a. 1. & 2.
S. August. l. 20. de Civit. c. 5.

Isra-

Israël. O was wird dises für ein wunderbarliches Spectacul seyn? Aber wie vil anderst wird dasselbige den Sünderen fürkommen / als den Gerechten? den Gerechten wird das Angesicht deß höchsten Richters gantz mild und lieblich / den Sünderen aber gantz ungütig und erschröcklich fürkommen / wie der heilige Isidorus sagt: Pro diversitate Conscientiarum, & mitis apparebit Christus electis, & terribilis reprobis. Habt ihr nie gesehen solche Gemähl / welche wann sie auff der einen Seithen werden angesehen / so weisen und stellen sie vor ein sanfftmüthiges Lamb: wann sie aber auff der anderen Seithen angesehen werden / so weisen sie einen grimmigen Löwen? Also ob zwar das Angesicht Christi eines ist / so wird es doch den Gerechten so mild vorkommen / wie das Angesicht eines erschröcklichen Löwens: Manente in sua tranquillitate Christo, illis terribilis apparebit, quos conscientia in malis accusat. Es werden auch die wahre Diener MARIÆ, dise ihr Königin und Frau / als ihr liebreichiste Mutter ansehen mit unaußsprechlicher Freud / daß sie ihrer Fürbitt würdig worden: die jenige aber / die nur mit Worten sich ihre Diener genennt / in dem Werck aber solches nit erwisen haben / die werden sie ansehen / nit mehr als ihr Fürsprecherin / sondern als eine Anklägerin / daß sie sich ihrer mütterlichen Milde und mächtigen Fürbitt zu ihrem Heyl nit haben gebrauchen mögen.

S. Isid. l. 1. de summ. Bono c. 20.

41. Wann nun dise entsetzliche Schaubühne wird eröffnet seyn / so wird der Richter den Englen anbefehlen / daß sie die Gerechte von den Ungerechten absönderen: Exibunt Angeli, & separabunt malos de medio Justorum. Die Engel werden außgehen / und werden die Bösen absönderen auß dem Mittel der Gerechten. O was wird dises für ein Scheidung seyn? Auff die eine Seythen wird der gute Weitzen kommen / auff die andere das Unkraut: auff die eine die gute Fisch / auff die andere die böse; auff die eine die Schaaf / auff die andere die Böck; auff die eine die weise Jungfrauen / auff die andere die thorrechte: auff die eine die Gefäß der Ehr / auff die andere die Geschirr der Unehren. Anjetzo seynd in der Kirch / und auff diser Welt / die Gute und Böse untereinander / wie die Menschen und die Thier in der Arch Noë: aber an jenem Tag werden sie sich voneinander absönderen / wie die Thier bey dem Außgang auß der Arch / da der Ochs auff die Wayd gangen / die Schlang und der Löw auff das Gebürg / das Tiger-Thier und der Elephant in die Wüsten / und der Mensch zur Opfferstatt / GOtt dem HErrn ein Danck-Opffer zuverrichten. An jenem Gerichts-Tag wird der Gerechte / der wie ein vernünfftiger Mensch gelebt hat / zur rechten Seythen deß Richters stehen; der Sünder aber / der wie ein unvernünfftiges Vich gelebt / zur lincken bey den Teufflen. Da wird man sehen / wie die Bischöff von ihren Mit-Bischöffen; die Priester von ihren Mit-Priesteren; die Diaconen von ihren Mit-Diaconen / und also von anderen Ständen zu reden / werden abgesönderet werden: Tunc separabuntur Episcopi à Coëpiscopis: wie der heilige Ephrem redet. Es wird auff eine Seythen der heilige Petrus gehen / und auff die andere der Judas. Es werden voneinander abgesönderet werden auch die König: Separabuntur, qui aliquando Reges fuêre. Es wird auff eine Seythen der David, und auff die andere der Saul gehen. Ein solche Scheidung wird auch unter den Eheleuthen geschehen? Erunt duo in lecto uno. Unus assumetur, & alter relinquetur: Auff die eine Seythen wird der Assuerus, und auff die andere die Esther kommen. Es wird der Vatter von dem Sohn / der Abraham von dem Thare, die Brüder von den Brüderen / der Abel von dem Cain, es wird ein Freund von dem anderen gescheiden werden / wie auch die jenige / die einer Handthierung / eines Standts und Ampts miteinander gewesen: duo molentes, duo in agro.

Matth. 3.

Ephrem l. de Judicio, c. 8.

Matth. 24.

42. Betrachtet (sagt der heilige Joannes) das Thal Josaphat bey dem letzten Gericht als einen Dennen / wo das Getraid von einem Baursmann geschwungen wird: Cujus ventilabrum in manu ejus, & purgabit aream suam. Er hat die Wurffschauffel in der Hand / und wird seine Denne durchfegen. Das Korn ist schon geschnitten / und außgetroschen: jetzt ist es an deme / daß es geschwungen und gesäuberet werde. Durch den Tod wird die Ernde aller Orthen in der Welt eingeschnitten: durch die Forcht dises Gerichts-Tags werden die Garben außgetroschen: wie wird es nun zugehen / wann es zum Schwingen und reutteren kombt / das Korn von den Spreueren abzusönderen? wann die Bischöff / wann die geistliche und weltliche Vorsteher / wann die Richter und Gerichts-Beambte geschwungen werden (sagt ein gelehrter Scribent) O wie werden die Kronen / die Scepter / die Inflen / die Regiments-Stäb / wie werden ihre Gerichts-Procels und gefälte Sentenz / wie die Spreuer in dem Lufft darvon fliegen? Et purgabit aream suam: Er wird sein Dennen säuberen und außkehren. Wie wird es zugehen / wann auch die andere Geistliche / und Ordens-Persohnen geschwungen werden? wie werden manche Mützen und Chorröck wegfliegen / mit Blut geträncket / welche da auff Erden weisser als der Schnee geschinen haben? wie vil Habit der Observanten / wie vil Säck der Recollecten / wie vil Schleyer der Closter-frauen / wie vil berühmbte Prediger und Beicht-Vätter / die man für gar ernsthafft gehalten / werden hinweggeschwungen werden; wie vil auß allen Ständen / Hohen / und Nideren / Geistlichen und Weltlichen / werden hindann auff die lincke Seythen geworffen werden wie die Spreuer? Purgabit aream,

Matth. 3.

ream suam. Er wird sein Dennen säuberen.

43. Allein ist hierbey zubeobachten ein grosser Unterschied dessen / was sich da auff unseren Korn-Dennen / und was sich in dem Thal Josaphat zutraget. Da auff unseren Dennen fallet das Korn bey dem Reutteren und Schwingen hinunter auff den Boden / und die Spreuer fliegen über sich in den Lufft: aber auff dem Dennen deß Thals Josaphat wird der Spreuer / das ist die Ungerechte / die werden unten auff der Erden bleiben sambt den Teufflen: das Korn aber / das ist / die Gerechte / die werden in Gesellschafft der Englen über sich in die Lüfft erhöbt werden / damit sie bey Christo zu seiner Rechten zu stehen kommen: Rapiemur cum illis obviam Christo in aëra. O was Traurigkeit / was Neyd / was Grimmen / und was Verzweifflung wird bey den Sünderen seyn / wann sie sehen werden / daß die jenige / die sie verachtet hatten / in solchen Ehren seynd / da sie herentgegen in Spott und Schand da stehen ? O wie werden die jenige sich schämen / die auff Erden grosse Fürsten und Herrn gewest / wann sie sehen werden / daß ihre Unterthanen / ihre Vasallen / ihre Knecht und Sclaven ober ihnen bey den Englen ihre Stell haben werden: wie wird es denen heydnischen Kayseren und Tyrannen seyn / wann sie in höchster Glory sehen werden die heilige Marthyrer / die sie so grausamblich haben peynigen und tödten lassen ? wie wird es denen Prælaten / und denen Lehrmeisteren seyn / wann sie ihre Untergebne / und ihre Discipel an so hohem Orth sehen werden / da sie herentgegen wie jene Zimmerleuth / welche die Arch deß Noë gebauet haben / untergehen in dem Sünd-Fluß / und versincken in dem Abgrund deß Spotts und der Schand / nachdeme sie mit ihrer Lehr / mit ihren Schrifften / und mit ihren Räthen vilen anderen zu ihrer Sicherheit eine Arch gebauet / in der sie seynd erhalten worden ? wie wird es den jenigen seyn / die jetzt die Fromme verlachen / und ihrer spotten ? Sie werden / wie in dem Buch der Weißheit geschriben stehet / voller Angst und Verwirrung alsdan sagen / wir seynd närrisch und unsinnig gewest; dise aber waren weiß und verständig: dise seynd / die wir vor Zeiten verlachet / verhönet / und für Narren gehalten haben / dieweilen sie die Reichthumb und die Ehren verachtet / und ein stilles / andächtiges / eingezogenes Leben geführt hatten: Ecce quomodo computati sunt inter filios DEI: Sihe / wie seynd sie nun erhöhet / und unter die Kinder GOttes gerechnet? O wie recht seynd sie gewanderet auff dem Weeg / der sie zur Seeligkeit der Kinderen GOttes geführet! wir aber seynd irr gangen auff dem Weeg der Ungerechtigkeit: unsere Freuden und Wollüst haben uns verführet / und zu dem Fall gebracht in den tieffen Abgrund / daß wir Armseelige Sclaven worden der leydigen Teufflen. O Christliche Zuhörer! wer auß euch wird auß der Zahl seyn diser Unglückseeligen / die also werden ernidriget und zu Schanden werden? Es wird dises einem Sünder sein Gewissen sagen / und sein Unbußfertigkeit.

1. Thessal. 4.

Sap. 5.

Der sechste Absatz.

Offenbahrung der Gewissen / und Außspruch deß End-Urtheils.

44. Wann nun alle an ihrem gehörigen Orth gestellet / und bey so grosser Versammlung alles in höchster Still und Erwarthung sich finden wird: alsdann werden auß dem Haupt-Buch / darinnen alles beschriben ist / was ein jeder nit nur geglaubt / sondern auch gehandlet hat / herauß gelesen werden alle gute und böse Werck aller Menschen / von dem Adam an biß auff den letzten / so gebohren worden. Es werden nemblich wie der H. Joannes sagt / eröffnet werden die Bücher der Gewissen / welche in disem Leben verschlossen gehalten werden. Et libri aperti sunt. Das ist / GOtt wird allen und jeden ein solches Liecht und Erkanntnuß geben / daß ein jedwederer gantz klar und eigentlich sehen wird / was zu innerist in eines jeden Gewissen verborgen ist. Hast du nit gesehen (sagt der H. Ephrem) wie die fruchtbahre Bäum zur Winters-Zeit ihr Frucht / ihr Blühe / und ihre Blätter also inner sich verschlossen halten / daß nichts darvon zu sehen; daß mancher / der nit ein guter Gärtner ist / nit wol wissen kan / was es für ein Baum ist: wann aber der Frühling anbricht / da kommt alles herfür / die Blätter / die Blühe / und folgends die Frucht / darauß man klar erkennen kan / was ein jeglicher für ein Baum seye: dises ein Mandel-Baum / dises ein Granat-Baum / dises ein anderer Baum. Ein solche Bewandtnuß hat es auch mit den Gewissen. Jetzt seynd sie noch verschlossen / also daß man nit klärlich sehen kan / in was Ständt sie seynd / so lang der Winter währet dises sterblichen Lebens: wann aber der Frühling kommen wird deß letzten Gerichts / alsdann wird allen offenbahr werden / wer ein jeder gewest / ein Heiliger / oder ein Sünder / oder ein Gleißner; es werden so gar die verborgniste Gedancken alle an den Tag kommen.

Apoc. 20.

Man wird bey den Gerechten sehen auch die mindiste gute Begierden / die sie gehabt / und die geheimiste gute Meynung; man wird sehen / was auch die lincke Hand nit gewust von deme / was die rechte Hand guts gethan hat: man wird sehen alle ihre gute Werck / welche sie auß Demuth vor den Augen der Menschen verborgen haben; ihre Bußwerck / ihre Allmosen / ihre heimbliche Abtödtungen / oder 45.

oder Mortificationen. Es wird also erfüllt werden / was David gesagt / daß GOtt an das Taglicht bringen werde die verborgene heilige Werck seiner Dieneren zu grösserer ihrer Ehr: Deducet sicut lumen Justitiam tuam. Er wird dein Gerechtigkeit hervorbringen / wie das Liecht. Worüber Origenes spricht: Tuam Justitiam, quam egisti in occulto, & revelasti eam soli Deo, hanc producet sicut lumen Deus, & ostendet te justum, cœlo, & terræ, & omnibus. Dein Gerechtigkeit / die du vor den Menschen verborgen / und vor GOtt allein gewürcket hast / die wird GOtt wie ein Liecht hervorbringen / und dich dem Himmel / und der Erden / und jedermänniglich als einen Gerechten vorstellen. Was Spott und Schand werden hergegen die Ungerechte haben / wann alle ihre Wort / Werck / und Gedancken an den Tag kommen werden? Dort wird man alles sehen / was sie böses in dem Hertzen heimblich gehabt / und was sie schändliches in den Winckeln begangen / und in der Beicht verschwiegen / oder sonst bemäntlet / und durch allerhand Außreden verdeckt haben. Dort werden offenbahr werden ihre böse Meynungen / ihre heimbliche Verrätherevyen / ihr Falschheit / und Gleißnerey. Dort werden an den Tag kommen die Ehebrüch viler Verheyratheten / die man für gar fromm und keusch gehalten. Dort wird man sehen die falsche Freund / die Schmeichlerey / das Lügen / und Betrügen / den heimblichen Haß und Neyd. Ist ihm nit also / sagt der H. Chrysostomus, wann auch jetzt die heimliche Sünden eines auß denen / die allhie gegenwärtig seynd / solten offenbahr werden / er wurde sich nit mehr sehen lassen / oder gar todt darnider fallen? was wird es dann seyn / wann solches geschicht vor der gantzen Welt / vor allen Menschen / und Englen? wie darff dann einer sündigen / dieweil es niemand siht / wann er dannoch glaubt / daß sein Sünd vor der gantzen Welt werde offenbahret werden? wer kan doch sein Sünd verschweigen in der Beicht auß Geschämigkeit / wann er gedenckt an die Schand / die er wird außstehn müssen / dieweil er die Sünd verschwiegen hat? Es wird dise Schand (sagt der H. Basilius) denen Sündern weher thun / als das höllische Feur / in welches sie verdammt werden: Plus torquentur iniqui peccatorum pudore in extremo judicio, quàm cùm fuerint igni æterno traditi. Wer wird so grossen Spott und Schand übertragen mögen? Es werden aber nit nur die böse Werck der Ungerechten / und die gute Werck der Gerechten offenbahret werden / sondern auch die böse Werck der Gerechten / und die gute Werck der Ungerechten. Man wird sehen die Verlaugnung deß H. Petri, die Verfolgungen deß H. Pauli, die Schwachheiten der H. Magdalenæ, und also die Sünden aller anderen / welche Buß gethan / und wol geendet haben. Aber dises wird nit gereichen zu ihrem Spott / sondern zu GOttes Lob / indem man sehen wird die Barmhertzigkeit / mit welcher GOtt ihnen verzyhen hat; und die Buß / die sie gewürcket haben. Hergegen werden auch offenbahret werden die gute Werck / welche zu einer Zeit die Verdammte gethan haben / zu grösserer ihrer Schand / weil sie in dem guten nit verharret seynd. Sie werden vor Schmertzen rasend werden / wann sie noch schwehrere Sünden sehen werden / als die ihrige waren / welche doch den Außerwöhlten seynd verzyhen worden / dieweilen sie die Gelegenheit Buß zu thun / und Gnad zu erlangen / gebraucht haben / die sie hergegen verabsaumt / und verlohren haben. Wie wird es erst denjenigen seyn / welche sehen werden / daß andere seynd bekehrt und seelig worden / durch ihren guten Rath und Vermahnung / da sie doch selbst das jenige nit gethan / was sie anderen gutes gerathen haben? wahrhafftig / es wird dises ein erschröcklicher Stich in ihren Hertzen seyn.

Psal. 36. — Origen. ibi. — S. Basilius Orat. 3. de Judicio.

Wann nun die Gewissen aller Menschen werden offen stehen / nit allein zur Ehr der Frommen / und zur Schand der Gottlosen / sondern auch und fürnemblich damit die Göttliche Gerechtigkeit von der gantzen Welt erkennt werde; so wird gleich darauff die Anklag folgen wider die armseelige Sünder. 46. Es werden sie anklagen die Teuffel / und nit weniger die heilige Engel / sonderbahr ihre Schutz-Engel / dann auch die Gerechte; und was das allererschröcklichste ist / der Richter selber wird die allerschwehriste Klag wider sie führen / und Rechenschafft begehren von allen seinen ihnen erwisenen Gutthaten / daß er sie erschaffen ohn allen ihren Verdienst; daß er sie erhalten mit unabläſſiger Obsorg; daß er sie erlöset mit einem so theuren Werth; daß er sie in seine heilige Kirch auß sonderbahrer Gnad hat einverleibt; und daß er sie so lange Zeit mit gröster Gedult übertragen hat. Er wird Rechenschafft begehren auch von anderen absonderlichen Gutthaten / die er ihnen heimblich und die er offentlich gethan hat. Er wird Rechenschafft begehren von allen ihren Sünden / die sie mit Worten / mit Wercken / und mit Gedancken begangen haben / nach allen ihren Umbständen. Er wird noch weiters Rechenschafft begehren auch von seinem auff Erden geführten heiligisten Lebens-Wandel / mit dem er ihnen das Exempel gegeben / deme sie hätten nachfolgen sollen; dann auch von dem Leben seiner allerheiligsten Mutter / und aller anderer Heiligen GOttes / die auch Menschen / wie sie / gewest seynd; und letztlich von dem Leben auch der Heyden / und so gar von dem Verhalten der unvernünfftigen / wie auch Leb- und Sinnlosen Geschöpfen / von welchen allen sie werden zu Schanden gemacht / und überwisen werden ihrer Undanckbahrkeit / Vermessenheit und Boßheit.

O GOtt! in was jämmerlichem Zustandt werden sie sich alsdann befinden? sie werden 47. sich keines weegs können verantworten / son-

dern

dern mit höchster Bestürtzung erwarthen müssen das End-Urtheil ihrer Verdammnuß/ darwider kein Appellation statt haben / und kein Fürbitt ihnen behülfflich seyn kan / auch nicht MARIÆ, der allerseeligisten Mutter; und so gar das kostbahre Blut Christi nicht/ welches ihnen zu keiner Barmhertzigkeit mehr gedeyen/ sondern vilmehr zu grösserem Zorn deß Richters gegen sie gereichen wird. Es kan ja nichts entsetzlichers seyn / als dises/ wie der H. Bernardus sagt. Hierauff wird Christus der höchste Richter sich mit gantz freundlichem und lieblichem Angesicht gegen der rechten Seithen wenden/ und mit freudiger liebreicher Stimm zu den Außerwählten sprechen: Venite Benedicti Patris mei &c. Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters/ und besitzet das Reich/ welches euch von Anbegin der Welt bereitet ist. O trostreiches Urtheil! kommet/ und gehet ein in die Freud/ die ihr kommen seyd von grossem Leyd und Creutz. Kommet/ und empfanget den Lohn/ dieweil ihr das Joch meines Gesatzes auff euch genommen/ und getragen habt. Kommet von der Trübsal zu der Ruhe/ von dem Streit zu der Cron/ von der Traurigkeit zu der Fröhlichkeit. Kommet/ dann die Arbeit ist vorbey/ der Schmertzen ist vergangen/ die Verachtung hat ein End/ die Gefahr zu sündigen/ und mein Gnad zu verliehren ist fürüber. Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters! dann sein Seegen wird sich wie ein außlauffender Fluß über euch ergiessen: Benedictio illius quasi fluvius inundabit. Gebenedeyt seye euer Seel/ gebenedeyt euer Leib/ gebenedeyt euer Leben/ gebenedeyt euer Tod/ gebenedeyt eure Werck/ gebenedeyt euer Fasten/ gebenedeyt eure Allmosen/ gebenedeyt eure gethane Bußwerck. Venite Benedicti patris mei! Ihr seyd gebenedeyt von meinem Vatter/ gebenedeyt von mir / gebenedeyt von dem H. Geist; gebenedeyt von meiner und euer Mutter/ gebenedeyt von meinen Englen/ und von allen Creaturen. Besitzet das Reich der Himmlen/ welches ihr mit meiner Gnad/ und mit euren guten Wercken verdienet habt. Besitzet das Reich/ welches ewig währet / und von aller Feinds Gefahr versicheret/ nimmermehr verlohren werden kan: das Reich/ welches von allem Ubel befreyet / und mit allen Güteren erfüllet ist/ in welchem ihr in alle Ewigkeit glückseelig herrschen und regieren werdet. Kommet/ und besitzet dises Reich/ ihr meine liebe Kinder/ meine gute Freund/ ihr Mit-Gesellen meines Creutz/ gehet nun ein in die Freud meines Vatters.

S. Bernard. ser. 8. in Psal. 90.

Matth. 25.

Eccli 39.

48. O einen erfreulichen Sentenz deß Göttlichen Richters/ welcher wol werth ist aller Mühe und Arbeit / so da seyn kan bey der strengisten Buß! wer solte nit gern alle schnöde und augenblickliche Welt-Freuden verachten/ damit er ein solches Urtheil an dem allgemeinen Gerichts-Tag anhören konte? es wäre ja ein weniges / wann einer schon tausend Leben geben solte/ damit er würdig wurde / dis-sen allersüssesten Sentenz auß dem Mund JESU Christi zu vernehmen. O was unaußsprechliche Freud und Frolocken wird unter den Außerwählten seyn / wann sie dises End-Urtheil anhören werden! wie werden sie einander darüber Glück wünschen! was Lob und Danck werden sie sagen GOtt dem ewigen Vatter/ der sie erschaffen hat; dem Sohn/ der sie erlöset hat; und dem Heiligen Geist/ der sie getröstet hat! wie werden sie benedeyen MARIAM die allerseeligste Jungfrau/ als ihr Fürsprecherin; die heilige Engel / welche sie bewahret; die Prediger und Lehrmeister/ die sie unterwiesen haben/ wie auch die gute Werck / die sie geübt haben! wie wird der H. Petrus sein Creutz benedeyen/ und der H. Laurentius seinen Rost/ der H. Sebastianus seine Pfeil/ der H. Petrus von Alcantara seine Bußwerck / und alle andere Außerwählte ihre Mortification, und was sie gutes gethan haben.

Nachdem nun auch die Gottlose auff der lincken Seithen/ zu grösserer ihrer Peyn/ wie der H. Bernardus meldet/ das Urtheil über die Gerechte angehört/ und gesehen haben die Glückseeligkeit / die sie freywillig verlohren und verschertzt haben: so wird sich Christus der HErr zu ihnen auff die lincke Seithen wenden/ und mit zornigem erschröcklichem Angesicht / und entsetzlicher Stimm das Urtheil außsprechen/ welches anzuhören ihnen schmertzlicher seyn wird/ als das höllische Feur selbsten: Discedite à me maledicti in ignem æternum. Gehet hinweg von mir/ ihr Vermaledeyte / in das ewige Feur/ weches dem Lucifer, und seinen Englen bereitet ist. Weichet von mir/ eurem GOtt/ den ihr nimmermehr ansehen sollet: Weichet von mir/ dem höchsten Gut/ welches ihr nimmermehr besitzen sollet. Weichet von mir / eurem letzten Zihl und End/ welches ihr nimmermehr erlangen werdet. Weichet hinweg von meiner Freundschafft / von meinem Schutz / von meinem Reich / von meinen Schätzen/ von meiner Freud und unendlichen Glückseeligkeit. Weichet von meiner himmlischen Statt / die euer Vatterland hat seyn sollen; und von der glückseeligen Gesellschafft aller ihrer Innwohner. Weichet von meiner liebwerthisten Mutter / die auch euer Mutter hat seyn sollen; die ihr aber nit habt haben wollen. Weichet von denen Englen / und von allen Heiligen. Weichet von mir ihr Vermaledeyte! verflucht seyet ihr / dieweil ihr nit habt wollen gebenedeyet / und in allem vollkommentlich geseegnet seyn. Vermaledeyt ist das Orth/ an dem ihr ewig wohnen/ und die Gesellschafft/ bey der ihr allzeit werdet seyn und bleiben müssen. Alles Unheil soll über euch kommen; Armuth/ Spott/ Hunger/ Durst/ Kranckheit / und ewiger Tod. Weichet von mir/ ihr Vermaledeyte/ nit mehr in die Welt zu dem vorigen Leben / sondern in ignem æternum; in das ewige Feuer / in den Abgrund der Höllen / in den feurigen Teich/ zu denen

49.

Matth. 25.

Teufflen / die euch zu verkosten geben werden den Außgang eurer gehabten Wollüsten und Uppigkeiten. Gehet hin in das ewige Feur / dieweil ihr mein Gnad nit habt annehmen wollen / da euch dieselbige ist anerbotten worden. Gehet hin und brinnet in dem höllischen Feur / nit nur 100. oder 1000. oder vil Million der Jahren / sondern immer und ewig / ohne einige Ringerung / oder Nachlassung der Peyn und Schmertzen.

50. O wie werden die armseelige Sünder ertatteren ab disem Donnerstreich deß unwiderrufflichen Sentenz! mit was Schmertzen werden sie dises Urtheil anhören? was für ein Heulen und Geschrey wird sich erhöben / sonderlich bey den jenigen / welche in der Welt in grossen Ehren und Ansehen gewest / und von den Schmeichleren hoch gelobt und gepriesen worden? Auff Erden waren sie hochedle / hochgelehrte / gnädige Herren; dort aber werden sie verflucht werden von allen Creaturen: auff Erden ein König / ein Hertzog / ein Marggraff; dort aber ein Vermaledeyter. Dort werden sie wünschen / und ruffen / daß die Berg über sie fallen möchten: man wird nichts anders von ihnen hören / als greuliche Lästerungen wider GOtt / wider sein heiligiste Mutter / wider die Heilige GOttes. Aber gleich darauff werden die Teuffel / wie die hungerige grimmige Wölff / dise verlohrne Schaaf anfallen; sie werden sie mit feurigen Hacken fort zu der Höll reissen / und in dieselbe hinunter stürtzen: die Erden wird sich auffthun / sie zu verschlucken; sie werden hinein / aber nimmermehr heraußkommen: der Höllenschlund wird sich wider zuthun / und auff ewig verschlossen werden durch den unwiderrufflichen Sentenz, den GOtt gefället hat. Alles dises werden die Außerwöhlte GOttes von oben herab sehen ohne einiges Mitleyden gegen disen unglückseeligen Verdammten / ob sie gleich etwan ihre Eltern / oder Kinder / oder Geschwistrige / oder Freund ehedessen waren / dieweil sie sehen / daß der allergerechtiste Willen GOttes an ihnen vollzogen werde. Sie die Seelige werden darauff mit Christo / ihrem König und Obristen Feld-Herrn / in schönster Ordnung sich gen Himmel erhöben / und herrliche Lob-Gesänger singen dem Lamb GOttes / durch dessen Blut / Gnad / und Verdienst / nebst ihrer Mitwürckung / ihnen die Porten der ewigen Seeligkeit geöffnet worden; wann sie nun die untere Himmel alle durchtrungen / so werden sie gelangen / und eingehen in den höchsten Himmel / Cœlum empyreum, das Himmelreich genannt / allda sie mit GOtt regieren / und der unaußsprechlichen Güter geniessen werden in alle Ewigkeit.

Dises / O mein Christ / ist das Gericht GOttes / welches dir bevor stehet. Sag mir jetzt her; was haltest du von deme / was 51. du bißher gehört hast? ist es etwan nur ein neue Zeitung / die keinen sicheren Grund hat? oder seynd es unfehlbahre Wahrheiten / und Haupt-Artickul unseres Christlichen Glaubens? Was sagst du? glaubst du ohne einigen Zweiffel / daß es also zugehen werde? glaubst du / daß du selber bey disem Gericht erscheinen werdest? glaubst du / daß du auch einer seyn werdest von den jenigen / welche entweder werden seelig gesprochen / oder verdammt werden? dann es gibt da keinen Mittel-Weeg; es kan nit anderst seyn / du wirst nothwendig entweder zur rechten / oder zur lincken Seithen deß Richters stehen; du wirst entweder ewig glückseelig / oder ewig verdammt seyn. Was erwöhlest du nun auß disen zweyen? willst du auff die lincke / oder auff die rechte Seithen gestellet werden? es ist kein Zweiffel / wohin dein Wunsch und Verlangen gehe: aber worzu führen dich deine Werck? was kanst du hoffen / wann du Jahr und Tag in der Todsünd lebest? wo wird dich dein unkeusches Leben / dein Fluchen und Schwöhren / dein Haß und Rachgierigkeit hinbringen? wann heut der Sentenz über dich solte gefällt werden / wo wurdest du hinkommen / zu den Schaaffen auff die rechte Seithen? oder auff die lincke zu den Böcken? Ach wache doch auff umb GOttes willen / indem du wol weist / daß wann du jetzt soltest gerichtet werden / du unfehlbahr wurdest verdammt werden! Jetzt hast du noch disen Trost / daß diser Gerichts-Tag noch nit vorhanden ist. An jenem Tag deß Gerichts last es sich nit mehr appelliren / das Urtheil kan nit mehr geändert werden. Jetzt aber kanst du noch Gnad und Barmhertzigkeit erlangen / die verdiente Straff kan dir noch nachgelassen werden. So weine dann / schreye / ruffe / und bitte umb Gnad mit hertzlicher Reu und Leyd über deine Sünden. Sprich von Grund deines Hertzens: Christe JESU / mein HERR / mein GOTT / mein Erschaffer / mein Erlöser / mein allerliebster Vatter! weil du bist / der du bist / und weil ich dich mehr liebe / als mein Leben / und mein Seel / weil ich dich über alles liebe / schätze / und verehre / so ist es mir derentwegen leyd / daß ich dich beleydiget hab. O du unendliche Güte / mein einiges Gut! Ach hätte ich nie gesündiget! Es reuet mich O HERR / und ich nimme mir vestiglich für / mit deiner Gnad nimmermehr zu sündigen.

Die Histori für dise Predig ist / was sich mit dem H. Borgia zugetragen / und erzehlet wird von P. Andrada, in seinem Itinerario gradu 7. §. 12.



Die



Die zwey und dreyssigiste Predig.

Von der geheimen Anordnung der Göttlichen Fürsichtigkeit/ so am Jüngsten Tag wird offenbahr werden/ zu Widerlegung deß vermessenen Urtheils deß Sünders.

Nolite ante tempus judicare, quoadúsque veniat Dominus, qui illuminabit abscondita tenebrarum, & manifestabit consilia cordium. 1. *Cor.* 4.

Urtheilet nicht vor der Zeit/ biß daß der HErr ankomme/ der ans Liecht wird bringen/ was in der Finsternuß verborgen ist/ und wird die Rathschläg der Hertzen offenbahren. 1. Cor. 4.

I. EIne auß den Ursachen/ und zwar die vornehmste/ warumb GOtt der HERR beschlossen hat/ das allgemeine Gericht zu halten zu End der Welt/ und nit nur das absonderliche nach eines jeden Tod/ ist/ daß er an jenem Tag vor allen Englen und Menschen erweise/ mit was für einer gerechten Vorsichtigkeit er die Welt regiert habe. Also ist die Meynung deß H. Augustini, deß H. Antonini, und viler anderer Lehreren. Ad ostensionem justarum operationum Dei (sagt Abulensis) nam Deus multa facit nunc, quæ quibusdam videntur injusta. GOtt wird der Welt zeigen die Gerechtigkeit seiner Wercken: dann jetzt thut er vil Ding/ welche etlichen ungerecht fürkommen. GOtt ordnet jetzt alles an in der Welt nach seiner unendlichen Weißheit; wiewohlen/ weil ihre Anschläg verborgen seynd vor unseren Augen/ vil Menschen auß Unwissenheit/ übel darvon urtheilen. Jetzo ist das Geheimnuß-volle Buch deß Lebens noch verschlossen/ worinnen die Außerwöhlte verzeichnet seynd/ wie Cajetanus sagt: Præscientia seu prædestinatio Dei nunc latet: Aber an dem Jüngsten Tag/ damit die Menschen recht urtheilen können/ da werden nit nur auffgethan werden die Bücher der Gewissen/ sondern auch jenes Buch deß Lebens/ oder der Göttlichen Gnadenwahl/ wie der H. Joannes sagt: Et alius liber apertus est, qui est vitæ: und es ist ein anderes Buch auffgethan worden/ welches ist das Buch des Lebens. Dann es werden bey dem allgemeinen Gerichts-Tag offenbahr werden die verborgene Weeg der Göttlichen Fürsichtigkeit/ belangend so wol die Außerwöhlte/ als die Verworffene: da dann jedermänniglich sehen und erkennen wird/ wie recht GOtt alles angeordnet/ wie auch die Unfehlbahrkeit der Göttlichen Vorsehung mit der Freyheit deß menschlichen Willens sich gantz wol verglichen; wie alle die jenige/ die verlohren gangen/ auß ihrer Schuld verlohren worden; und wie die jenige/ die seelig worden/ ihr Seeligkeit erhalten haben durch die Mitwürckung ihres freyen Willens mit der Gnad GOttes. Non solùm (sagt der heilige Augustinus) quæcunque tunc judicabuntur, verùm etiam quæcúnq; ab initio judicata, & quæcúnque ad illud tempus adhuc judicanda sunt, apparebunt esse justissima.

S. August. l. 2. de civit. Antonin. 4. p. Tit. 14. c. 11. §. 1. Abul. q. 318. in 25. Matth.

In 1. p. q. 23. a. 3.

Apoc. 20.

S. August. l. 20 de civit. c. 2.

2. Daß GOtt die Gerechtigkeit aller seiner Wercken und Urtheilen einstens also erweisen und an den Tag geben werde/ hat er zu verstehen gegeben gleich Anfangs/ da er die Welt erschaffen. Er hat erstlich das Liecht erschaffen; und gleich darauff hat er es besichtiget; Vidit Deus lucem. GOtt sahe das Liecht. Das ist/ wie Oleaster sagt/ examinavit. Er hat es examinirt/ wie es beschaffen. Eben dises hat GOtt auch gethan bey den andern Wercken; da er die Erden/ die Thier/ die Sonn/ den Mond/ und die andere Sternen erschaffen: Er hat ein jedes absonderlich beschaut/ und gut befunden. Nachdem nun alles erschaffen war/ da hat er alle Werck zusammen mit einander übersehen/ hat auch befunden/ daß alles sehr gut ware: Vidit cuncta, quæ fecerat, & erant valde bona. GOtt sahe alle Ding/ die er gemacht hatte/ und es war alles sehr gut. Ich will mich da nit auffhalten bey dem/ daß GOtt zu erst ein jedes Werck absonderlich besichtiget; wordurch er uns hat lehren wollen/ daß auch wir alle und jede unsere Werck wol übersehen/ und erforschen sollen/ wie sie beschaffen. Ich will mich auch nicht auffhalten bey dem/ daß GOtt hernach seine Werck alle zusammen wider beschauet/ dieweil man nit allein auff das sehen soll/ wie ein jedes Werck an ihm selber seye/ sondern auch/ wie Cornelius à Lapide sagt/ wie es sich zu den anderen Wercken schicke/ und wie auß allen die Zierd und Vollkommenheit der gantzen Welt entstehe. Was ich aber sonderbahr betrachte/ ist dises; warumb

Oleaster ibi.

Cornel. à Lap. in Genes. 1.

umb GOtt; da er seine Werck alle insgesambt beschauet / er dieselbe sehr gut befunden: Et erant valde bona; Und sie waren sehr gut: Der heilige Augustinus sagt: Cùm de omnibus diceretur, parum fuit dicere bona, nisi adderetur & valde. Da er von allen ins gesambt geredt / hat er nit nur gesagt / sie seyen gut / sondern sie seyen sehr gut. Was ist die Ursach? haben villeicht die Werck GOttes / da sie alle zusamen genommen und übersehen worden / ein neue Vollkommenheit bekommen / die sie zuvor noch nit gehabt? Nein; sagt der heilige Hieronymus; sondern es hat GOTT gemacht / daß seine Werck von den vernünfftigen Creaturen besser erkennt wurden: Er hat sie nit so fast examiniert / als sie uns zu besichtigen fürgestellt: Vidit DEUS; id est videre & cognoscere nos fecit. GOtt sahe sie; das ist / er hat gemacht / daß sie von uns gesehen wurden. Und wie die Glossa Interlinearis sagt: Videri voluit. Er hat gewolt / daß man sie sehen solte.

Aug. l. 1. de genes. contra Manich.

Hieron. ep. 15.

Gloss. interl. in Gen. 1.

3. Mercket jetzt / Christliche Zuhörer / das Geheimbnuß / so hierunter verborgen. Es ist kein Zweiffel / daß wir genugsame Ursach haben / die Werck GOttes für gut zu halten und zu preysen eben darumb / dieweil sie GOttes Werck seynd. Dieweil wir aber vil seiner Wercken nit erkennen / so beklagen wir uns über vil Ding entweders auß Unwissenheit / oder auß Boßheit; oder wenigist verwunderen wir / und befrembden uns darüber. Was thut nun GOtt? Hugo Victorinus sagt: Adducet omne opus suum in judicium; Er wird alle seine Werck für das Gericht bringen / und sie allda offenbahren: Jedoch mit disem Unterschied; daß er in dem absonderlichen Gericht einer jeden Seel zeigen wird / das jenige / was sie angehet / was er mit ihr angeordnet hat; welches ein Besichtigung ist der Wercken GOttes in besonder: Videri voluit: Aber an dem letzten allgemeinen Gericht / da wird er allen und jeden Menschen (sonderbahr aber den Gerechten) alle seine Werck ins gesambt zeigen / und offenbahr machen / wie dieselbige mit der höchsten Weißheit und Gerechtigkeit übereinstimmen. Videri voluit cuncta, quæ fecerat. Alsdann wird hervorscheinen ein solche schöne Ordnung unter den Wercken der Göttlichen Fürsichtigkeit / daß man wird bekennen müssen / daß / da ein jedes Werck an ihme selber gut ist / sie alle zusamen genommen / und miteinander zugleich beschauet / sehr und über die massen gut seyen: Eben wie die Werck der Göttlichen Allmacht / von welchen / da sie zugleich gesehen worden / gesagt ist: Et erant valde bona. Sie waren sehr gut: Dann / wie recht Nicolaus de Lyra sagt / nit allein ein jedes Geschöpff an ihm selbst gut ist / sondern es entstehet auch auß allen Theilen der Welt / deren je eines zu dem anderen / und alle zu GOtt geordnet seynd / ein wunderbahrliche Schönheit und Vollkommenheit dises Welt-Gebäus: Licèt enim quælibet species entis bona sit in se; ex universis tamen partibus universi, ordinatis ad se invicem, & ulterius ad Deum, admirabilis pulchritudo & bonitas consurgit. So sehet ihr dann / Christliche Zuhörer / zu was Zihl und End an dem jüngsten Tag ein allgemeines Gericht werde gehalten werden / damit nemblich die wohlgeordnete Anstalt der Göttlichen Fürsichtigkeit offenbahr werde: Und dises nit allein zu seiner Ehr und mehrerer Rechtfertigung seiner Sach / sondern auch zu mehrerer Bestraffung und Beschuldigung der Sünder / welche weder an die verborgene Urtheil und Fürsichtigkeit GOttes / noch an das zukünfftige Gericht gedencken / deme sie doch eylfertig zu wanderen / sondern ein solches wollustiges Leben führen / und ihren Begierlichkeiten den völligen Zaum also verhängen / als wann kein Himmel / kein GOtt / und kein Gericht wäre.

Lyran. in c. 1. Gen.

Verwunderlich ist jene Parabel / in welcher Christus der HErr sein Kirch mit einem Netz vergleicht / so von den Fischeren in das Meer ist außgeworffen worden: Sagenæ missæ in mare. Soll die Kirch einem Netz gleich seyn? Ja; warumb aber? villeicht / dieweil gleichwie in dem Netz die gute und schlimme Fisch beysamen seynd; Ex omni genere piscium congreganti; Also auch in der Christlichen Kirch auff Erden die Außerwählte / und die Verworffene noch beysamen / und untereinander seynd / wie Haymon sagt? oder dieweil gleichwie das Netz / wann es voll ist / an das Gestatt herauß gezogen wird: Quam cùm impleta esset, educentes; Also auch / wann die Zahl der Außerwählten erfüllt seyn wird / die streittende Kirch auff Erden auch ein End haben wird an dem jüngsten Tag / wie der heilige Paschasius sagt? Oder dieweil gleich wie / wann das Netz an das Land herauß gezogen ist / man die gute Fisch von den bösen absönderet / dieselbe in besondere Geschirr thut / und die Böse hinweg würfft / denen es nichts hilfft / daß sie bey den anderen in dem Netz gewesen; Elegerunt bonos in vasa, malos autem foras miserunt: Also auch die Gottlose an dem Tag deß Gerichts von denen Gerechten werden abgesönderet / da es sie dann nichts helffen wird / daß sie in der wahren Kirch waren durch den Glauben / wann sie nit auch Christlich gelebt haben / wie der heilige Chrysostomus sagt / und Christus selbst andeutet / da er sagt: Sic erit in consummatione sæculi &c. Also wird es gehen am End der Welt. Wird nun die Kirch GOttes diser Ursachen halber mit einem Netz verglichen? Ja / umb diser / und auch noch umb anderer Ursach willen. Erinneret euch / mit was für einem Fleiß die Fischer das Netz an das Gestatt ziehen / gantz langsam / nach und nach / ohne einige Gewaltthätigkeit. Fraget die böse Fisch / die in dem Netz seynd / wohin sie gehen? Sie wissens nit / sie mercken es nit: Darumb schiessen sie in dem Netz hin und wider / stossen und beissen einander: O ihr böse Fisch! gebet acht;

4.

Matth. 13.

Haymo. in Matt. 13.

Paschas. l. 7. in Matth.

S. Chrys. hom. 48. in Matth.

acht; es seynd verborgene Strick / mit denen man euch an das Gestatt ziehet: wann ihr ans Land kombt / so wird man euch absönderen von den guten Fischen. Wehe euch / ihr werdet alsdann die Strick zu spath sehen; man wird euch als schlimme keinnütze Fisch hinweg werffen: Malos autem foras miserunt.

5. O Christglaubige! Sic erit in consummatione sæculi: Also wird es hergehen am End der Welt. Glaubet ihr / daß ein Göttliche Fürsichtigkeit seye? Ihr werdet sagen / Ja: Sehet ihr nit / O ihr Sünder / mit was Gedult sie euch übertraget / und warthet / biß ihr euch durch die Buß bekehret / und auß bösen zu guten Fischen werdet? Sehet ihr nit / wie sie euch den freyen Willen last / und euch gantz keinen Gewalt anthut? Das sehet ihr wohl: Aber wer sihet auß euch die verborgene Strick der Göttlichen Fürsichtigkeit / mit welchen das Netz allgemach gezogen wird nach dem Gestatt deß Gerichts? O entsetzliches grosses Geheimbnuß! was thüt ihr indessen? wie lebt ihr? Ihr ergebt euch der Unkeuschheit / dem Geitz / der Hoffart; ihr stosst und beisst umb euch wie die Fisch / ihr hasst und verfolget euren Neben-Menschen / und gedencket an kein Rechenschafft. Wehe euch! dann an jenem Tag deß Gerichts wird euch der höchste Richter der Lebendigen und der Todten zu erkennen geben die verborgene Urtheil seiner Fürsichtigkeit / und so ihr nicht zeitlich Buß thüt / wird er bey diser Offenbahrung sich gegen euch rechtfertigen; Er wird euch von sich / und von seinen Außerwählten scheiden / und sambt den Teufflen in das höllische Feur verstossen: Separabunt malos de medio justorum.

Von diser Offenbahrung der Göttlichen Fürsichtigkeit / und ihrer unfehlbarer Anstalt / die an dem Tag deß Gerichts von Christo wird vorgenommen werden / begehr ich heutiges Tags zu händlen / als von einer sehr hochwichtigen Sach; theils auß Liebe zu der liebwerthisten Regierung GOttes / theils zu einem Trost in unseren Trübsaalen / theils zu Stillung und Ableihnung der unvernünfftigen Klagen / so die verderbte Natur wider dieselbige führet / theils zu einer heylsamen Forcht der Göttlichen Gerechtigkeit; und sonderbahr damit wir innhalten unser blödes Urtheil von denen Sachen / die wir zwar sehen / aber nit wissen / warumb sie geschehen; gemäß deme / was der Apostel sagt in meinem Predig Text: Nolite ante tempus judicare: Urtheilet nit vor der Zeit. Der Allmächtige GOtt wolle mir beystehen mit seiner Gnad / damit ich den Zweck erlange und den Frucht / den ich dardurch suche. Wir wollen hierzu MARIAM die allerseeligiste Jungfrau anruffen umb ihr Fürbitt: 6.

Ave Maria &c.

***

Nolite ante tempus judicare, quoadusque veniat Dominus; qui & illuminabit abscondita tenebrarum. 1. Cor. 4.

Urtheilet nit vor der Zeit / biß daß der HErr kommet / der an das Liecht wird bringen / was in der Finsternuß verborgen ist. 1. C. 4.

Der erste Absatz.

An dem letzten Gericht wird GOtt das jenige offenbahren / was uns anjetzo verborgen ist an seiner Fürsichtigkeit.

7. Es ist ein grosse Vermessenheit / wann der blöde menschliche Verstand die tieffe Geheimbnussen der Göttlichen Fürsichtigkeit durchgründen will: noch sträfflicher ist es / wann der menschliche Fürwitz die wunderbahrliche Werck GOttes durchgriblen will: Die gröste Boßheit aber ist es / wann er das jenige übel außdeutet / was er nit verstehet. Was wurdest du von dem jenigen halten (sagt der heilige Augustinus) der Gehörloß ist / und sehe einen / der redet / die Lefftzen bewegen / wann er solches Bewegen / und auff- und zuthun der Lefftzen / für thorrecht und unnütz hielte / da er doch nit wüste / was reden wäre? was wurde man sagen von einem Blinden / da er hörte / wie man einen Pallast lobte / wann er desselben Schönheit und Zierde mit Greiffen wolte examinieren / und da er hin und wider vermerckte die Oeffnungen / wo die Fenster stehen / dieselbige beschnarchen und als unanständig tadlen wolte: Velut inconvenientes illi æqualitati; Als wann alles durchauß gleich / und nirgends kein Oeffnung in der Mauer seyn solte? wurde nit ein solcher Blinder so wohl / als der Taube / nit allein für unverständig / sondern auch für vermessen / billich gehalten werden? Daran ist kein Zweiffel: dann man muß die Sach zuvor wissen und verstehen / ehe man darvon urtheilet: Dise aber hätten geurtheilt von deme / was sie doch nit zu Genügen verstanden. Nun eben dises / Christliche Zuhörer / ist die thorrechte Vermessenheit der jenigen / welche / wiewol sie blind und taub seynd / dannoch die Werck GOttes nit allein fürwitzig untersuchen / sondern auch / heimblich / oder außtrucklich / darvon freventlich urtheilen / als wann es Fähler wären / was die Göttliche allerweiseste Fürsichtigkeit angeordnet / oder verhenget hat.

S. August. l. 22. contr. Faust. c. 7.

Ge-

8. Gewiß ist es / was der heilige Chrysostomus sagt / daß die Göttliche Allmacht / von Anbegin der Welt biß zu derselben End / je- und allezeit solche Ding würcket / welche / ob sie gleich dem Menschen zu Nutz und Gutem angesehen seynd / dannoch mit so verborgener Fürsichtigkeit geschehen / daß sie von niemand als von der Göttlichen Allwissenheit verstanden und begriffen werden : Plurima & magna quotidie pro nostra salute disposuit, quæ sibi soli sunt cognita. Es weist ja keiner auß uns (sagt der heilige Augustinus) wer von der Zahl der Außerwählten / oder der Verworffenen seye : keiner weist / ohne absonderliche Göttliche Offenbahrung / ob er in der Gnad GOttes seye / oder nit : Wir wissen zwar alle / daß wir sterben werden; wo aber / und wann / und auff was für eine Weiß / das wissen wir nit. Wir sehen (sagt Augustinus) daß vil Sünder auff diser Welt grosses Glück haben / daß sie in Ehren / in Reichthumb / in Freud und Wollüsten leben; und daß hergegen vil Fromme und Gerechte sich befinden in Armuth / in Trübsaal / in Verachtung / in Traurigkeit; daß sie verfolget / und unterdruckt werden. Wir sehen / sagt der heilige Basilius, daß mancher Gottloser Sünder lange Jahr lebt / und daß ein anderer gar tugendsamer seinen Lebens-Lauff in kurtzer Zeit vollendet. Wir sehen (sagt der heilige Chrysostomus) daß nit wenig / nachdem sie zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gestigen / hernach in vil und schwäre Sünden gefallen / und verlohren worden; und daß hergegen andere / welche ein Gottloses ärgerliches Leben geführet / sich zu letzt bekehrt haben / und seelig worden. Es stirbt mancher (sagt der heilige Augustinus) in der Jugend / an dessen Leben doch dem gemeinen Nutzen vil gelegen war; und ein anderer wird alt / der mit seinem bösen Exempel anderen schädlich ist / und Aergernuß gibt. Wir sehen (sagt eben diser Heilige) daß da GOtt den einen strafft / und einen anderen lasset er ungestrafft / der doch eben so wohl schuldig ist : Daß auch bey den allgemeinen Land-Plagen der Gerechte eben so wohl leydet / als der Sünder : Und daß unschuldige Kinder / die kein Sünd auff sich haben / dahin sterben / eben wie andere / die voller Sünd und Laster seynd. Wir sehen / daß GOtt einem Armen Kinder gibt / der sie doch nit ernähren kan; und einem Reichen / der gern Kinder hätte / gibt er sie nit.

S. Chrys. l. 1. de provid.

S. August. l. 20. de civit. c. 2.

S. Chrys. hom. 27. in Matth.

S. Aug. l. 20. de civit. c. 2.

S. August. l. 2. de bono perseverantiæ.

9. O mein HErr und GOtt / was ist doch dises? Bist du nit der allgemeine Vatter in diser grossen Haußhaltung der Welt? Seynd nit alle Menschen Werck deiner Allmacht? was ist das für ein Fürsichtigkeit? was für ein Lieb zu den Menschen? was ist das für ein hartes Verfahren. Aber haltet inn / haltet inn / sagt der Heilige Geist : Urtheilet nit vor der Zeit; lasset euch nit ein in dergleichen vorrechte Fragen / in solche Klagen / und Wunderungen. Non est dicere; quid est hoc, aut quid est istud? Es stehet uns nit zu / daß wir sagen / was ist das? und was ist diser? GOtt der weist die Zeit / die er ihme vorbehalten / das jenige zu offenbahren / was wir jetzt nit begreiffen können von seinen geheimen Rathschlägen. Omnia enim in tempore suo quæruntur : Es wird schon alles zu seiner Zeit untersucht werden / sagt Jeremias der Prophet : Am End der Welt werdet ihr sehen seine heimliche Anstalten : In novissimis diebus intelligetis consilium ejus. Eben das jenige / was dem menschlichen Verstand vorkommet / ein Fähler zu seyn / das erinneret uns (sagt der heilige Chrysostomus) daß ein allgemeines Gericht seyn werde / allwo GOtt entdecken wird die verborgene Ursachen / und das Absehen seiner Fürsichtigkeit / die solches angeordnet / oder zugelassen hat. Jetzt sagt GOtt eben das jenige zu uns / was Christus zu Petro gesagt hat an dem letzten Abendmahl : Quod ego facio, tu nescis modò; scies autem postea : Was ich jetzt thue / das weist du nit / du wirst es aber hernach wissen. Und dises ist / was uns der Apostel zu verstehen gibt / indem er sagt : Nolite ante tempus judicare, quoadusque veniat Dominus. Urtheilet nit vor der Zeit von dem / was ihr sehet / sondern warthet / biß der HErr kommet zu End der Welt : Alsdann werdet ihr sehen / wie er erleuchten wird die Finsternussen / das ist / das jenige / was wir jetzt nicht verstehen an seiner Fürsichtigkeit : Qui & illuminabit abscondita tenebrarum : Das ist / wie Cajetanus sagt / Clara reddet, quæcúnque fuerunt occulta hominibus : Er wird an den Tag geben / was den Menschen verborgen war. Alsdann werdet ihr sehen / daß alles auß weisester Anordnung GOttes geschehen; ihr werdet sehen das Zihl und End / welches GOtt darbey gehabt hat.

Eccli. 39.

Joan. 13.

1. Cor. 4.

1. Cor. 4.

Wann du in die Werckstatt eines Schmids hinein giengest / wurdest du ihn tadlen dörffen / daß er so vil Hämmer / so vil Zangen / so vil Amboß / so vil andere Instrument von Eysen darinnen hätte? Das wäre ja ein grosser Unverstand : Dann der Schmid weist es schon / worzu er so vil Eysen-Zeüg bedarff / und daß nichts umbsonst / und ungefähr verhanden ist. Was für eine Vermessenheit ist es dann / wann ein Mensch die Werck GOttes beschnarchen will / dieweil er nit begreifft / warumb / und worzu sie geschehen? In officina non audet reprehendere fabrum, & audet reprehendere in hoc mundo Deum? Gehe hinein (sagt der gelehrte Bosquierius) in die Werckstatt eines Töppich-Machers; du wirst sehen / da einen Kopff von einem Roß / dort Gewicht von einem Hirschen / dort einen Armb eines Menschen / dort einen Stock von einem Baum. Wann du nun in Ansehen so unterschiedlicher und ungleicher Stucken den Meister gleich woltest tadlen; was wurd er sagen? Eben das jenige / was der Apostel gesagt : Nolite ante tempus judicare : Urtheilet nit vor der Zeit. Warthe / biß der Töppich gar außgemacht / 10.

S. August. psal. 149.

macht/ und offentlich auff den Platz herauß gestellt wird: Alsdann wirst du sehen/ was ich für ein Absehen gehabt/ und wie ich in meinem Sinn alles wohl außgetheilet hab/ damit auß so vilen ordentlich zusam gefügten Stucken ein solches Werck herauß käme/ welches du hernach selbst loben soltest. O Christglaubige! kommen euch jetzt vil Ding ungereimbt für? Nolite ante tempus judicare: Urtheilet nit vor der Zeit/ kommen euch jetzt vil Ding ungereimbt für? So gedenckt/ das Werck dises Welt-Weesens seye noch nit gar außgemacht: Es wird noch daran gearbeitet/ wie an einem Töppich. Weil ihr das Absehen deß Göttlichen Meisters noch nit begreifft/ so warthet biß auff den letzten Tag/ an welchem GOtt das gantze Werck seiner Fürsichtigkeit in dem Thal Josaphat offentlich wird fürstellen/ und zu erkennen geben/ wie ordentlich und weißlich alles veranstaltet worden.

II. Alsdann werdet ihr verstehen/ warumb der Prophet Malachias, da er von Christo redet/ als von dem Richter/ er ihne nennet eine Sonn der Gerechtigkeit: Orietur vobis, timentibus nomen meum, Sol justitiæ. Es wird euch/ die ihr meinen Nahmen förchtet/ die Sonn der Gerechtigkeit auffgehen. Wie? wird er an dem jüngsten Tag zum Gericht kommen/ wie ein Sonn der Gerechtigkeit? Ja/ Sol justitiæ. Warumb wie ein Sonn? mercket nur/ was sich zutragt/ wann die Sonn auffgeht. So lang es Nacht war/ konte man eines von dem anderen nit unterscheiden/ weder das schwartze von dem weissen/ noch das grüne von dem rothen/ noch das Gold von dem Kupffer; dann die Nacht nimbt allen Dingen ihr Farb gleichsamb hinweg/ wie der Poët sagt: Rebus nox abstulit atra colorem. Wann aber nur zu Morgen die Sonn auffgehet/ da sihet man gleich/ was ein jedes Ding ist; man sihet ihre eigentliche Farben/ man kan sie alle unterscheiden/ wie der Christliche Poët Prudentius gesungen hat: Rebúsque jam color redit, vultu nitentis sideris. Alle Ding bekommen ihr Farb und Gestalt wider über von dem Anblick deß glantzenden Gestirns. Wann der Prophet Christum/ da er zu Gericht kommet/ ein auffgehende Sonnen nennet/ so will er darmit sagen/ daß was man jetzt in der finsteren Nacht dises Lebens an den Wercken der Göttlichen Fürsichtigkeit nit sihet/ noch sehen soll/ sondern annoch verborgen/ und zugedeckt ist mit der Finsternuß unserer Unwissenheit/ dasselbe werde man alles klärlich sehen an dem Tag deß Gerichts/ da die Sonn der Gerechtigkeit auffgehen wird. Alsdann wird GOtt ein vollkommne Erkandtnuß geben seiner gerechten Urtheilen/ zu seiner Ehr und Glory/ der gantzen Welt zu ihrem Vergnügen/ und zur Bestraffung deß Sünders. Sol Justitiæ, qui & illuminabit abscondita tenebrarum. Ein Sonn der Gerechtigkeit: der an das Liecht bringen wird/ was in der Finsternuß verborgen ist.

Mal. 4.

Ecclesia ex Prudentio In Haym. ad Laudes. fer. 4.

Der andere Absatz.

Rechtfertigung der geheimen Fürsichtigkeit GOttes in der Gnaden-Wahl/ und Mittheilung der Gnaden-Hülff.

12. DEmnach wir nun wissen/ zu was Zihl und End das letzte allgemeine Gericht angesehen seye/ so wollen wir jetzt nit auß einem Fürwitz/ sonder mit Demuth und Ehrenbiethigkeit etliche Urtheil und Anstalten der Göttlichen Fürsichtigkeit insonderheit für uns nehmen und betrachten. Und erstlich zwar/ wer ist/ der sich nicht höchst entsetze ab dem tieffesten Geheimnuß der Prædestination, indeme etliche zur Seeligkeit außerwöhlet/ andere aber verworffen werden? O GOTT/ was ist das/ daß ich nit wissen kan/ ob ich auß der Zahl der Außerwöhlten seye/ oder der Verworffenen/ deren Verdammnuß vorgesehen ist! Dise Unwissenheit hat dem H. Ludovico Beltramo die Zäher auß den Augen getriben. Soll mir mein künfftiges ewiges Heyl/ oder mein ewiges Unheyl also verborgen seyn? Ja/ sagt der Königliche Prophet: Posuit tenebras latibulum suum. Nubes & caligo in circuitu ejus. Er hat Finsternuß gesetzt seine Rathschläg zu verbergen; Der Thron seiner Göttlichen Fürsichtigkeit ist mit einem dicken Gewölck umbgeben. Mitten unter disem duncklen Nebel muß ein Christ wanderen/ und wie der Moyses hinauff steigen auff den Berg der Glory: Ingressúsque medium nebulæ ascendit in montem. Er ist mitten in den Nebel hineingangen/ und auff den Berg gestigen. Wäre es aber nit besser/ (möchte jemand sagen) daß der Außerwöhlte wuste/ daß er werde seelig werden/ damit er Fleiß anwendete/ durch gute Werck sein himmlische Glory zu vernehmen: und daß auch der Verworffene wuste/ daß er werde verdammt werden/ damit er desto weniger sündigte/ und also die höllische Peyn verringerte? Aber O unergründliche Urtheil GOttes! urtheile du nit/ O Mensch/ sagt der H. Augustinus, damit du nit in gefährlichen Irrthumb fallest. Noli velle judicare, si non vis errare. Gewiß ist es/ (sagt Novarinus) daß es nit besser ist/ solches zu wissen/ eben darumb/ dieweilen GOtt nit gewolt hat/ daß wir es wissen solten. Es ist uns besser/ daß wir es nit wissen/ auß vilen hochwichtigen Ursachen/ derentwillen die Göttliche Fürsichtigkeit dises Geheimnuß uns zu unserem Nutzen verborgen hat. Lasset uns eine oder andere Ursach vernehmen.

Psal. 17. Psal. 69.

Exod. 24.

S. Aug. ep. 107. ad Vitalem.

Es hat GOtt dem Prædestinierten/ oder Außerwöhlten/ sein Gnaden-Wahl/ und dem 13.

Verworffenen sein künfftige Verdammnuß verborgen/ damit dem einen das Ubel geminderet/ und dem anderen das Gute vermehret wurde. Vernehmet / auff was für eine Weiß. Wann ein Christglaubiger wuste / daß er zur ewigen Glory außerwöhlt seye / so konte er leichtlich hoffärtig werden / indem er seiner Seeligkeit vergwist wäre; er konte auch leichtlich seinen Neben-Menschen verachten / indem er sich für besser und glückseeliger hielte/ als vil andere. Weil er dann sein Gnaden-Wahl nit weist/ so ist er ausser diser Gefahr/ sagt Novarinus; Er wird in der Demuth erhalten/ dieweil er im Zweiffel stehet/ was es noch für ein End mit ihme nehmen werde. Er wird auch erhalten in der Liebe/ und Mitleyden gegen seinem Nächsten / in Bedencken / daß diser zur ewigen Glory gelangen könne / die er villeicht nicht erlangen werde. Herentgegen wann ein anderer sein künfftige Verdammnuß vor wuste / so konte er / weil es doch schon mit ihme gethan / sich in noch grössere Sünd und Laster hinein lassen/ und ihme hierdurch ein grössere Verdammnuß verursachen auß gäntzlicher Verzweifflung.

14. Weiters: Es hat GOtt sein Gnaden-Wahl dem Menschen verborgen/ damit er nit sorgloß wurde/ wann er seiner Seeligkeit versicheret wäre. Dann/ wie der H. Gregorius sagt/ die Sicherheit ist gemeiniglich ein Mutter der Nachlässigkeit: *Mater negligentiæ solet esse securitas.* Wann aber der Mensch ungewiß und im Zweiffel ist wegen seiner Seeligkeit / so wird er hierdurch angehalten/ sorgsamb/ wachtbar / und behutsamb zu wandlen. Frage man den Patriarch Abraham/ als er den Berg hinauffgestigen/ seinen Sohn auffzuopfferen / warumben er das Liecht und das Schwerdt in seinen Händen getragen? *Ipse verò portabat in manibus ignem & gladium.* Er trug das Feur und das Schwerdt in den Händen. Wann er je in Ansehung der zum Opffer gehörigen Instrumenten seinen Schmertzen vermehren will/ so wäre hierzu genug der Degen in einer Hand: was ist dann vonnöthen/ daß er auch das Feur trage in der anderen Hand? Ihr werdet sagen/ er habe zu dem Opffer auch deß Feurs bedärfft. Es ist wahr / es ware aber das Feur nothwendig erst zur Zeit deß Opfers: warumb tragt er es dann schon von Hauß auß mit sich/ und zwar einen so langen Weeg von dreyen Tagen? wäre es nit leichter gewest/ einen Feur-Zeig mit sich tragen / und alsdann / wann das Opffer solte vollzogen werden / gleichwohl ein Feur schlagen? Es wäre zwar dises / sagt ein gelehrte Feder/ leichter/ aber nit so sicher gewest: warumb aber nit so sicher? hätte es nit bälder geschehen können / daß unter Weegs das Liecht außlöschte; als daß er hernach kein Liecht bekommen solte von dem Feur-Zeig? Vernehmet jetzt die Antwort auff disen Zweiffel. Wann Abraham den Feur-Zeig mit sich genommen hätte / umb erst hernach auff dem Berg ein Feur zu schlagen/ so hätte er unter Weegs kein Sorg gehabt/ sondern geglaubt/ er werde hernach schon noch ein Feur bekommen. Weil er aber das Liecht mit sich genommen/ so stunde er im Zweiffel/ ob er es biß auff den Berg werde hinauff bringen / und diser Zweiffel machte ihn behutsamb/ und verursachte/ daß er das Liecht mit grossem Fleiß und Sorgfalt bewahrte / damit es nit außlöschte. Es gedachte der Patriarch / ich will lieber das Feur mit mir von Hauß tragen/ und Sorg darüber haben/ wiewol ich nit vergwist bin/ daß ich es biß auff den Berg hinauff bringen werde; als mich auff den Feur-Stein verlassen/ und sorgloß dahin gehen: dann wann ich das Liecht bey mir hab / und sorgfältig darmit umbgehe / so wird es mir hernach am Feur zum Opffer nit gebrechen. Sonsten wann ich mich sicher hielte/ wäre zu förchten/ es möchte hernach fehlen / da das Opffer solte gehalten werden / dieweil es geschehen konte/ daß der Feur-Stein kein Feur/ oder zu spatt gebe. *Potuisset,* (sagt der gelehrte Schrifft-Außleger) *cum chalybe silicem fomitémque deferre, ut sub hora holocausti ignem attritu eliceret in monte: verùm timuit, ne fortè aut tardiùs ignis emicaret, aut omninò non micaret.* Er hätte wol einen Feur-Stein / auch Stahel und Zundel können mit sich nehmen/ damit/ wann es Zeit zum Opffer wäre/ er auff dem Berg ein Feur schlagte; Er hat es aber nit gethan/ dieweil er geforchten / es möchte der Feur-Stein nit zeitlich/ oder gar nit Feur geben. Sehet da/ wie die Ungewißheit fleissig und sorgfältig machet: darumb last uns GOtt sein Gnaden-Wahl nit wissen.

Noch ein andere Ursach / warumb uns GOtt dieselbige verborgen halt / gibt der gelehrte Novarinus. Es will nemblich GOtt/ daß wir in dem / was wir gutes thun/ und was wir leyden / großmüthig und nit eigennützig seyen; wiewohlen es nit unrecht / sondern gut und löblich ist/ wann man auch wegen eignen Nutzen/ auß Hoffnung der ewigen Glory / gutes würcket. Gleichwie aber GOtt uns Menschen liebet ohne einige Obsicht auff seinen Nutzen / also will er auch von uns geliebt werden/ nicht nur wegen der Belohnung/ sondern vilmehr von seinetwegen/ ihme ein Gefallen zu thun/ und Ehr zu beweisen. Wann aber einer wuste / daß er zur ewigen Glory außerwöhlt seye/ so wurde es nit leicht geschehen/ daß er ohne Absehen auff dise Belohnung würckte. Was thut dann die Göttliche Fürsichtigkeit? Sie verbirget uns die Belohnung/ damit wir bereith wären ihme zu dienen/ wann auch keine Belohnung zu gewarthen seyn solte. 15.

Was hat Christus der HERR den zweyen Brüderen/ Joanni und Jacobo geantwortet/ als sie durch ihr Mutter bey ihme angehalten umb die zwey vornehmste Sitz in seinem Reich? nachdem er erstlich gesagt: 16.

Nesci-

S. Gregor. l. 6. ep. 22.

Gen. 22.

Oliv. in Gen. c. 22.

Matth. 20. Nescitis, quid petatis. Ihr wist nicht/ was ihr begehret. Nachdem er sie gefragt / ob sie das Hertz hätten umb seinetwillen zu leyden: Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? Könnet ihr trincken den Kelch/ den ich trincken wird? Nachdem sie sich hierzu willfährig erzeigt/ und geantwortet; Ja / possumus, wir können: da sprach Christus zu ihnen: Calicem quidem meum bibetis, sedere autem ad dextram meam, vel sinistram non est meum dare vobis. Meinen Kelch zwar werdet ihr trincken/ aber das sitzen zu meiner Rechten/ oder Lincken/ ist nit mein/ euch zu geben. Wie/ O HErr/ ist das nicht in deinem Gewalt? was wird der gottslästerliche Arrius sagen/ wann er dich selber sagen höret/ daß du dise Macht nicht habest? aber es laugnet Christus nicht/ daß er den Gewalt nicht habe über die Sitz in seinem Reich/ (sagt der Heil. Ambrosius) darumb hat er hinzu gethan das Wörtlein/ Vobis, Euch: es ist nit mein daß ich sie euch gebe/ biß daß ihr sie verdienet. Non sibi potestatem deesse asserens, sed meritum Creaturis. Er wolte nit sagen / daß er die Macht nit hätte/ sondern / daß sie den Verdienst noch nicht hätten zu dem/ was sie verlangt hatten. Der H. Ambrosius ist der Meynung/ da Christus gesagt/ es stehe nicht bey ihm/ die begehrte Sitz zu geben / er habe seinen Gewalt etlicher massen verbergen wollen/ damit er sein Lieb gegen seinen Jüngeren desto besser an den Tag gebe: Sanctus & bonus Dominus, qui mallet aliquid dissimulare de jure, quàm de charitate deponere. Wie erweist er aber sein Lieb / indem er seinen Gewalt verbirget? Ich will es sagen/ wie ichs verstehe. Was haben die Jünger begehrt? die erste Sitz in seinem Reich. Wo zu haben sie sich anerbotten/ und willfährig erzeigt? zu dem Kelch deß Leydens/ denselben zu trancken. Hierauff nun sagt Christus: den Kelch werdet ihr trincken / aber die begehrte Sitz kan ich auch nit geben. O HErr! es ist ja nit möglich/ daß du disen Gewalt nit habest/ das ist wahr. Aber wann meine Jünger die verlangte Glory gleichsamb für unmöglich halten werden / so werden sie nit auff dise Glory sehen in ihrem Leyden / zu dem sie sich erbiethen: Non est meum. Es stehet nit bey mir/ sagt er zu ihnen. Damit ihr Tugend in dem Leyden desto herrlicher und vollkommner wäre/ so verbirgt er ihnen die glorreiche Sitz/ und seinen Gewalt/ dieselbige ihnen zu geben/ auff daß sie nur umb seiner Liebe willen / ohne Absehen auff die Belohnung leyden möchten. Hierinn hat er sein liebreiche Fürsichtigkeit gegen ihnen erwisen; Qui mallet aliquid dissimulare de jure, quàm de charitate deponere.

S. Ambros. l. 5. de fide c. 2.

17. Was wird nun der Sünder sagen / wann der Göttliche Richter auch ihme zu erkennen geben wird dise und andere Ursachen / derentwegen er ihme verborgen hat das Geheimnuß von der Göttlichen Gnaden-Wahl. Was wirst du antworten / wann er Rechenschafft begehren wird/ wie du dir dise Göttliche Fürsichtigkeit zu Nutz gemacht habest? GOtt hat dir dises Geheimnuß verborgen gehabt/ damit du dich demüthigtest / dieweil du nit wissen kontest/ ob du zur Seeligkeit/ oder zur Verdammnuß vorgesehen seyest; so bist du aber nur hoffärtiger worden. GOtt hat gewolt/ daß du deinen Neben-Menschen nicht verachten soltest; du hast ihn aber dannoch verachtet. GOtt hat gewolt/ du soltest sorgfältig wandlen bey so grosser Ungewißheit deines ewigen Heyls: du aber/ alswann du deiner Seeligkeit halber ausser aller Gefahr wärest/ hast ohne alle Forcht und Scheuen Gott beleydiget: GOtt hat gewolt / du soltest ihme dienen vil mehr von seinetwegen / als wegen deines eignen Nutzen; du aber hast dich so gar weder durch die Hoffnung der Belohnung/ noch durch die Forcht der Straff bewögen lassen/ von Sünden abzustehen. Gib nun Rechenschafft wegen der Göttlichen Fürsichtigkeit / die an jenem Tag dir offenbaren wird/ was dir in deinem sterblichen Leben verborgen war. Illuminabit abscondita tenebrarum. Er wird an das Liecht bringen/ was jetzt in der Finsternuß verborgen ist.

18. Eben dergleichen Bewandtnuß hat es auch mit der Fürsichtigkeit GOttes / indem dieselbige uns verborgen haltet den Standt der Gnad/ also daß niemand eergwißt ist/ ob er in der Gnad GOttes seye / wie der heilige Geist sagt: Nescit homo utrum amore, an odio dignus sit. Der Mensch weist nit/ ob er der Liebe / oder deß Hasses würdig seye. Auch dise Erkandtnuß wird vorbehalten auff jenen letzten Tag: Sed omnia in futurum servantur incerta. Was ist die Ursach / daß uns GOtt nit wissen last / ob wir in seiner Gnad seyen? der H. Laurentius Justinianus sagt/ damit die Gerechte in der Demuth erhalten werden: Ut cunctum animi sui timorem comprimat homo sub humilitatis censura. Damit auch der Mensch ihme selbst nit wohl gefalle/ sagt Novarinus, sonderbar aber / damit bey solcher Unwissenheit der Mensch allzeit in der Forcht lebe wegen seiner Schwachheit. Gedencket an das/ was sich begeben hat/ da der Laban dem Jacob nachgeeylet/ weil er geglaubt/ er habe seine Götzen-Bilder mit sich hinweg getragen. Er sprach zu ihm gantz verbitteret: Cur furatus es Deos meos? Warumb hast du mir meine Götter gestohlen? Jacob suchte ihn zu besänfftigen mit besten Worten; er liesse alle seine Zelten dem Laban auffthun / daß er sie darinnen suchen solte. Er hat sie aber nit gefunden: Non invenit. Jetzt sehet den Jacob an/ wie er darauff wider den Laban sich auffgeführet: Tuménsque Jacob cum jurgio. Er ist zörnig worden/ und hat sich mit dem Laban gezancket. Wie kombt es / daß er sich jetzt also erzürnet wider den Laban , da er zuvor so demüthig und sanfftmüthig sich gegen ihm erzeigt hat? Ja/ sagt Oleaster, mercket ihr nit / daß Jacob zuvor noch nit gewust/ ob die Götzen-Bilder unter

Eccl. 9.

Laur. Just. apud Novarin. in delicijs. c. 84.

Gen. 31.

unter seinem Haußrath wären/oder nit? hernach aber/ nachdeme Laban alles durchsucht/ und nichts gefunden/ da wuste er/ daß er keines Diebstahls konte beschuldiget werden. Die vorige Unwissenheit hat ihn in der Forcht und Demuth gehalten. Nachdem er aber versicheret war/ daß ihm und den Seinigen kein Schuld konte zugemessen werden/ da hat er alle Forcht hindann gelegt/ und sich vor dem Laban nit mehr gedemüthiget/ sondern sehr hefftig wider ihne sich gesetzet. Quamdiu enim timuit, ne fortè Socer esset Idola inventurus, tacuit: postquam verò non invenit audax factus est. So lang er geforchten/ (sagt Oleaster) es möchte sein Schwäher die Götzen-Bilder bey ihm finden/ hat er geschwigen: als sie aber nicht gefunden worden/ ist er hitzig und trutzig worden. Wer weißt/ (Christliche Seelen) ob nicht in seinem Hertzen auch einige Götzen-Bilder verborgen seyen? wer weißt/ ob er in keiner Todtsünd seye? Nescit homo, das weißt keiner. O verwunderliche Fürsichtigkeit GOttes/ die uns zu unserem Glück in diser Unwissenheit last/ damit wir in der Forcht und Demuth bleibē. Wir haben Ursach Gott zu danckē/ daß er uns sein Gnad verbirget/ damit wir nicht hoffärtig und vermessen werden. Last uns GOtt loben wegen dessen/ was wir jetzt nit wissen/ und lasset uns Sorg tragen wegen der Rechenschafft/ die wir werden geben müssen wegen diser Fürsichtigkeit GOttes/ die uns wird offenbahr werden an dem Gericht: Illuminabit abscondita.

Oleast. in Gen. 31.

Der dritte Absatz.

Fürsichtigkeit GOttes/ betreffend die Kürtze dises Lebens/ und die ungewise Stund deß Tods.

19. Die kurtze Lebens-Zeit/ und die ungewise Stund deß Tods/ gibt uns zu betrachten ein andere wunderbahrliche Fürsichtigkeit GOttes. Wir wollen von dem ersten anfangen. Es hätte GOtt dem Menschen gar wohl das Leben können verlängeren/ und den Termin weiter hinauß setzen/ damit wir mehrer Verdienst erwerben konten. Das ist wahr/ sagt Novarinus; aber sein allerweiseste/ wiewohl uns verborgene Fürsichtigkeit hat es also geordnet/ daß unser Lebens-Lauff so kurtz seyn solte. Warumb dises? dem Menschen zum guten. Dann das Leben mit seiner Kürtze/ sagt er/ schreyet uns gleichsamb immerdar in die Ohren/ und vermahnet uns/ daß wir uns nicht in das zeitliche/ sondern in das ewige Leben verlieben/ und uns umb dasselbige mit allem Fleiß bewerben sollen. O daß man disem Zuruffen Gehör gebe/ sonderlich die jenige/ welche auff Erden also leben/ als wann sie niemahl sterben müsten. Das kurtze Leben vermahnet uns zu der Gedult in den Trübsaalen; dann das jenige nit vil zu achten/ was so bald ein End nehmet. Hören dises die jenige/ welche ihnen selbst die ewige Peyn über den Halß ziehen/ dieweil sie die leichte und kurtze Peyn der Buß nicht übertragen mögen. Sehet ihr da/ wie wol und weißlich die Fürsichtigkeit GOttes gethan/ daß sie uns ein kurtze Lebens-Zeit gesetzet? Ein Stell der H. Schrifft wird uns dises besser erklären.

Novar. in deliciis amoris c. 104.

20. Es ist bekant/ wie GOtt der HErr unseren ersten Vatter den Adam auß dem Lust-vollen Paradeyß verwisen hat: Emisit eum Dominus de Paradiso voluptatis. Nun frage ich/ ob dises ein Werck der Barmhertzigkeit/ oder der Gerechtigkeit gewesen? Es scheinet dises ein vergebene Frag zu seyn: Dann wer zweifflet daran/ daß es nit ein gerechte Straff gewest wegen seines Ungehorsambs? Aber der heilige Chrysostomus sagt/ es seye dise Verweisung auß dem Paradeyß vil mehr ein Werck der barmhertzigen Fürsichtigkeit GOttes gewest/ als seines gerechten Zorns: Magis providentiæ, quàm indignationis fuit illa ejectio. Eben dises ist auch die Meinung deß Abulensis. Verlangst du zuwissen/ wie dises ein Barmhertzigkeit gewest? So gibe nur acht auff die Ursach/ auß welcher GOtt den Adam auß dem Paradeyß vertrieben hat. Er sagt: Ne fortè mittat manum suam, & sumat de ligno vitæ, & vivat in æternum: Damit er nit etwan sein Hand außstrecke/ und nehme von dem Baum deß Lebens/ und esse/ und lebe in Ewigkeit. Der Adam soll hinauß auß dem Paradeyß/ damit er nit von dem Baum deß Lebens esse/ und also ewig lebe. Soll aber dises ein Barmhertzigkeit seyn; möchte jemand gedencken? wann GOtt den Adam auß dem Paradeyß hinauß schaffte/ damit er nit essete von dem Baum der Wissenschafft; das wäre für ein Gnad zu halten/ dieweil ihm dardurch die Gelegenheit benommen wurde/ von der verbottnen Frucht zu essen/ und sich dardurch zu versündigen. Dieweil ihm aber der Baum deß Lebens nit verbotten war/ was hilfft es ihm/ daß er nicht mehr darvon essen kan? gar vil nutzet es ihm/ sagt Abulensis, es geschicht ihm dardurch ein grosse Gnad. Dann was hat GOtt gesagt? wann er von demselben Baum essete/ so wurd er immer leben: Et vivat in æternum. Was wäre aber dises für ein Leben/ nachdem er gesündiget? es wäre ein armseeliges Leben/ in Mühe und Arbeit/ in Kummer und Betrübnuß/ in allerhand Trübsaal und Widerwärtigkeiten: In sudore vultus tui &c. So erzeigt dann GOtt gegen dem Adam ein grosse Barmhertzigkeit/ daß er ihm die Lebens-Zeit abkürtzt; dann wann er lang solte leben/ so wurde er auch lang müssen leyden: so aber sein Leben sich bald endet/ so werden auch seine Trangsaalen bald ein End haben.

S. Chrys. hom. 18. in Gen.

Abulensis. quæst. 24. in Gen. 3.

haben. So vil dann Jahr / Tág / und Stunden / ihme von dem Leben benommen werden / so vil Gutthaten widerfahren ihm von der Fürsichtigkeit GOttes / dieweil er umb so vil desto weniger zu leyden hat / wie Abulensis sagt: Si concederetur eis esus ligni vitæ, diuturna esset vita eorum, & tanto diutius in miserijs angustiarentur: cùm ergo miseriarum tempus abbreviavit, misericors valde fuit. Dises ist das Absehen der Göttlichen Fürsichtigkeit bey Abkürtzung deß menschlichen Lebens auff Erden.

21. Last uns jetzt die Fürsichtigkeit GOttes auch in disem erkennen / daß er uns die eigentliche Zeit / und Stund deß Tods nit wissen last. Ich will mich in disem nit auffhalten / daß ich erweise / wie auch das Sterben ein Gutthat / und dem Menschen sehr nutz seye: dann dises auch die Heyden erkennt haben ohne den Christlichen Glauben. (Euseb. Nierem. Theop. p. 1. l. 1. c. 12.) Zaleucus hat das Sterben für so gut gehalten / daß er gesagt / wann das Gesatz zu sterben nit schon so alt wäre / so solte es durch die Obrigkeit noch gemacht / und eingeführt werden / damit der Menschen Hochmuth und Muthwillen dardurch ingehalten / und nidergelegt wurde. Die Heyden in Paraquaria, als sie gefragt worden / warumben sie die Sonnen ehreten und anbetteten / gaben zur Antwort / dieweil sie der Urheber deß Tods seye. Der Tod lehret uns / alle irrdische Ding verachten: der Tod befreyet uns von allen Gefahren zu sündigen. Wir wollen aber zu unserem Vorhaben widerkehren / und nachforschen / warumb die Sterbstund so ungewiß seye? gewiß ist es / daß nach dem gemeinen Gesatz niemand weist die Stund seines bevorstehenden Tods. (Matth. 25.) Nescitis diem, neque horam. Ihr wisset weder den Tag noch die Stund. Es hat auch GOtt uns nichts mehrers zu verbergen Sorg gehabt / als die Stund unseres Absterbens. Sehet / was GOTT zu dem Adam gesagt / als er ihm das Gebott gegeben / von dem Baum der Wissenschafft nit zu essen. (Gen. 2.) Er sprach: In quocúnque die comederis ex eo, morte morieris. An welchem Tag du darvon essen wirst / so wirst du deß Tods sterben. Was ist geschehen? hat Adam gesündiget? Ja / ist er an demselben Tag gestorben? Nein; dann er hat hernach noch neun hundert und dreyssig Jahr gelebt. O HErr / wo bleibt dann die Ohnfehlbarkeit deiner Betrohung? wer wird derselben Glauben beymessen? Lasse den Adam gleich sterben / so bald er das Gebott übertrittet; sonst wird der Sünder deine Trohungen wenig förchten. Aber O weise Fürsichtigkeit GOttes! es haltet GOtt so starck darob / daß dem Menschen die Zeit seines Tods verborgen seye / (sagt ein gelehrter Schrifft-Außleger) daß er lieber zulassen will / daß seine Trohungen weniger geachtet werden / als daß der Mensch den Tag wissen soll / wann er sterben werde. Wann der Adam gleich denselben Tag gestorben wäre / so wurde der Mensch den Tag seines Tods wissen / und wäre versicheret / daß er wenigist an demselben Tag noch eine Weyl leben wurde. Das will aber GOtt nit; er will ehender zulassen / daß man weniger Glauben gebe seinen Trohungen / als daß der Mensch wissen solle den Tag seines Absterbens / und daß er seines Lebens auch nur einen Tag / oder Stund vergwist und sicher seye. (Oliva, l. 6. stromat. fol. 116.) Malo, inquit Deus, meas minas irritas videri posse, quàm Adam suæ mortis unam vel diem vivere non incertum. Seynd die Wort deß obgedachten Schrifft-Außlegers.

Weil dann GOtt so gar nit will / daß der Mensch wisse die Stund / da er sterben werde / 22.
so muß hieran vil gelegen seyn. Ja freylich / sagt der H. Gregorius, ist vil hieran gelegen. (S. Gregor. l. 12. moral. c. 1.) GOtt hat gewolt / daß der Mensch die Stund seines Tods nit wissen soll / damit er zu jeder Zeit bereith wäre zu sterben. Ad hoc Conditor noster latere nos voluit finem nostrum, ut dum incerti sumus, quando moriamur, semper ad mortem parati inveniamur. Dise Ungewißheit treibt an zu sorgsamer Ubung der guten Wercken / sagt der gelehrte Nierembergius. (Nieremb. apud Novarin. in delicijs c. 107.) In Norwegen / allwo der Tag sehr kurtz ist / fliegen die Falcken gar geschwind auß auff den Raub / damit sie etwas erjagen / weil es noch Tag ist. Was soll dann ein Christ thun / der keinen Tag / ja nit ein Stund sicher ist vor dem Tod? Weiters: Es hat GOtt dem Menschen die Zeit deß Tods verbergen wollen / dieweil mancherley Schaden darauß entstehen wurde / wann er sie wissen solte. Dann erstlich wurden gar vil dem gemeinen Weesen sehr nutzliche Dienst und Verrichtungen dahinden bleiben: dann so einer wuste / daß er bald sterben werde / so wurde er sich umb dergleichen Geschäfft nicht annehmen wollen / sondern für sich allein Sorg tragen. Es wurden auch die Sünder ihr Buß lang verschieben / wann sie wusten / daß sie noch vil Zeit überig hätten; sie wurden in Haß und Feindschafft gegen einander vil länger verharren. Was für Missethaten wurden nit begangen werden von den Sünderen / wann sie versicheret wären / daß sie noch lang nit sterben werden? wo ist die erste Sünd unserer Elteren herkommen / als dieweil sie dem Teuffel geglaubt / der ihnen gesagt / sie werden nit sterben: Nequaquam moriemini. (Gen. 3.) Es ist bey manchem gar nicht vonnöthen / daß er glaube / er werde gar nicht / oder doch lang nit sterben: mancher wurde sündigen / wann er glaubte / daß er auch nur einen Tag noch zu leben habe. Wolt ihr dessen ein Beyspihl sehen?

Höret nur an / was jene thorrechte Sünder 23.
sagen bey dem Propheten Isaia: (Isa 22.) Comedamus & bibamus, cras enim moriemur. Lasset uns essen und trincken; dann Morgen werden wir sterben. Wir können (sagen sie) denen Wollüsten uns noch ergeben; dann erst morgen werden wir sterben. Kan wol ein ungereimbtere Folg gemacht werden / als

dise ist? Auß dem / daß sie morgen sterben sollen schliessen sie / daß sie heut noch die Freyheit haben zu sündigen. O ihr Thorrechte / was gedenckt ihr? wann ihr morgen sterben müst / so solt ihr ja vil mehr darauß schliessen / daß ihr heut noch Buß thun sollet. Aber was will man von solchen Leuthen erwarten? sagt ein gelehrte Feder; weil sie erst morgen sterben sollen / so seynd sie sicher / daß sie heut noch leben werden: und einiger Tag / da sie ohne Forcht deß Todts seynd / ist bey ihnen schon genug / daß sie ohne Scheuh sündigen: Unum vitæ diem sine metu funeris habent, ideóque lasciviunt. Dise und andere Ursachen wegen ungewiser Sterbstund wird Christus anzeigen an dem Tag deß Gerichts / an welchem er sein verborgene Fürsichtigkeit der Welt zuerkennen geben wird. Was wirst du alsdann antworten / O Mensch? wo ist die Liebe deß ewigen Lebens / zu welcher dich anmahnet die Kürtze dises zeitlichen Lebens? wo ist die Sorg zu deiner Seeligkeit / zu deren Erlangung du so wenig Zeit hast? wo ist die Gedult / und wo ist die Bußfärtigkeit / da es doch umb ein Kurtzes und Geringes zu thun ist? warumb bereuest du dich nit zu dem Tod / da du doch kein Stund vor demselben sicher bist? wo ist der Fleiß / Gutes zu würcken / da du doch nit weist / ob du die heutige Nacht noch überleben werdest? warumb verschiebest du so lang dein Buß / da du doch nit weist / daß du ein andere Zeit haben werdest das jenige zuthun / was darzu vonnöthen ist? wie darffst du noch sündigen / da du doch nit weist / was von deiner Lebens-Zeit noch überig seye? was hätt ich mehrers thun sollen (wird Christus sagen) dich zuruck zuziehen von der Gefahr der Verdambnuß / und dir dein Seeligkeit leicht zu machen? gib jetzt Rechenschafft von diser verborgnen Fürsichtigkeit / die zu deinem Nutz und Heyl es also geordnet hat / daß der Tod gewiß / und die Stund deß Todts ungewiß seyn soll. Warumb hast du sie verachtet? O Christglaubige / was für ein schwäre Verantwortung wird nach sich ziehen die Offenbahrung diser Fürsichtigkeit! Illuminabit abscondita tenebrarum.

Oliva, lib. 6. Stromat.

Der vierdte Absatz.

Rechtfertigung / und Offenbahrung der Göttlichen Fürsichtikeit / belangend die Trübsaalen der Gerechten / und die Wohlfarth der Sünder in disem Leben.

24. Wir kommen jetzt zu dem Ufer deß tieffen Meers einer heimblichen Fürsichtigkeit GOttes; dann also nennet der heilige Augustinus jene wunderbarliche Anstalt / mit welcher GOtt der HErr denen Sünderen in disem Leben allerhand Glück und Wohlfahrt / denen Frommen aber Villerey Trübsaal und Widerwärthigkeiten pflegt zuzuschicken. Nullum mare tam profundum est, quàm est ista cogitatio DEI, ut mali floreant, & boni laborent. Es ist kein Meer so unergründlich / als dise Anordnung und Verhängnuß GOttes / daß es dem Bösen wohl / und dem Gerechten übel ergehet. Der Gottlose Sünder / der ein ärgerliches Leben führet / wird erfüllt mit Ehr / mit Reichthumb / und was er sonst verlanget: Peccat impius & floret in divitijs, in honoribus, in excellentia mundi hujus. Was ist doch das / O HErr / schreyet auff der Prophet Jeremias: Justus quidem es Domine, verumtamen justa loquar ad te. Du bist zwar gerecht / ich will aber dannoch mit deiner Erlaubnuß eine Frag thun. Warumb lassest du zu / daß der jenige / der dir dienet / in Bitterkeit; der jenige aber / der dich beleydiget / in Freud und Trost lebe? Quare via impiorum prosperatur? Warumb ist der Gottlosen Weeg so glücklich? wie lang (fragt auch der heilige David) wie lang werden die Sünder sich rühmen? wie lang werden sie prangen in ihren Ehren und Reichthumben? Usquequo peccatores Domine gloriabuntur? Der reiche Prasser sitzt bey voller Taffel / in Purpur geklevdet; hat Spihl-Leuth und allerhand Kurtzweyl / der doch ein Sünder ist: der gerechte Lazarus herentgegen ist arm / und verachtet / voller Geschwär / und kan gar die Brosamen nit haben / die man den Hunden gibt. Quare? warumb geschicht doch das / O HErr? warumb ist die Tugend verachtet und untertrucket / das Laster aber gerühmet und in Ehren? warumb sitzt die Gottlosigkeit auff dem Thron / und die Ungerechtigkeit auff dem richterlichen Ehren-Stuhl? was ist das für eine Unordnung. Aber auch da sagt der Apostel: Nolite ante tempus judicare: Urtheilet nit vor der Zeit. Anjetzo (sagt Augustinus) ist uns dise Göttliche Fürsichtigkeit verborgen; aber es wird schon der Tag kommen / wo GOtt alles offenbahren wird. Quod nunc est in occulto, tunc erit in manifesto. Was jetzt verborgen ist / daß wird alsdann offenbahr seyn. Last uns hören / was der weisse Mann hiervon sagt:

S. Aug. in Psal. 91.

S. Greg. l. 5. Moral. 21.

S. Basil. hom. 8. in Psal. 33.

Hier. 12.

Psal. 93.

Vidi in loco judicij impietatem, & in loco justitiæ iniquitatem. Ich hab gesehen (sagt er) die Gottlosigkeit an der statt deß Gerichts / und die Ungerechtigkeit an der statt der Gerechtigkeit. Es gehet gantz verkehrt her in der Welt; dann der Gerechte ligt unter den Füssen deß Ungerechten. Aber eben auß disem verkehrten Weesen hat er disen rechtmessigen Schluß gemacht; daß ein Tag deß Gerichts seyn werde / an dem man sehen werde die Gerechtigkeit diser Göttlichen Fürsichtigkeit: Et dixi in corde meo: justum & impium judicabit Dominus. Und ich sprach in meinem 25.

Eccl. 3.

meinem Hertzen: den Gerechten und den Gottlosen wird GOtt richten. Et tempus omnis rei tunc erit. Und alsdann wird die Zeit aller Dingen seyn. Warumb aber werden erst alsdann alle Ding ihr Zeit haben? warumb nit jetzt? nein; meine Christglaubige; und damit ihr es verstehet / so höret die Außlegung deß heiligen Augustini über den Text deß Propheten Malachias, da er Christum den HErren nennet ein Sonn der Gerechtigkeit: Orietur vobis, timentibus nomen meum, Sol justitiæ: Es wird euch / die ihr meinen Nahmen fürchtet / die Sonn der Gerechtigkeit auffgehen. Ist aber dise Sonn denen Gerechten / von welchen allhier geredt wird / nit auch schon in disem Leben auffgangen? Ja (sagt Augustinus) das ist geschehen; aber in disem Leben ist ihnen dise Sonn auffgangen / wie in dem Winter; an dem Gerichts-Tag aber wird sie ihnen auffgehen / wie in dem Sommer: Ipse sol, de quo scriptum est: Sol justitiæ non est ortus nobis; ipse erit æstas nostra. (S. August. in ps. 148.) Sehet / sagt diser heilige Lerer / den grossen Unterschid diser zweyen Zeiten / deß Winters / und deß Sommers / in welchen die Sonne auffgeht. Gehet hinauß an einem Tag deß Christmonaths auff das Feld in einen Baumgarten: was werdet ihr allda sehen? allerhand Bäum untereinander / die aber alle gantz bloß da stehen / ohne einige Zierd / ohne Blätter und Früchten. Jetzt frag ich: sagt mir her / welche auß disen Bäumen seynd noch lebhafft / und welche seynd todt? Es ist da leichter zu fehlen / als zu antworten; dann es kan gar wohl seyn / daß der jenige Baum / den du für lebendig haltest / tod und abgestorben seye; und daß ein anderer / den du für todt haltest / annoch lebe. Qui non novit videre, aridam putat vitem, & fortè juxta est, quæ verè aruit. (Aug. in Psal. 148.) Ders nit wohl weiß zu unterscheiden / vermeynt etwann / diser oder jener Weinstock seye verdorret / und villeicht ist ein anderer nit weit darvon / der wahrhafft verdorret ist. Woher kombt das? dieweilen der Winter das Leben der Bäumen verborgen haltet; wann aber im Frühling die Sonn herzunahet / so macht sie offenbahr / welche Bäum leben / und welche todt seyen. At æstas procedit, vita illius clarificatur, mors illa manifestatur.

26. O ihr Gerechte / die ihr elend / arm / und verachtet seyt! Mortui estis, sagt der Apostel; Ihr seyt todt: ihr seyt nit anderst anzusehen / als wie die Bäum in dem Winter: Sed vita vestra abscondita est cum Christo: Aber euer Leben ist in Christo verborgen. Ihr scheinet jetzt in disem Leben todt zu seyn / wie die Bäum in dem Winter / dieweil an euch keine Blätter zusehen seynd der Ehren / der Reichthumb / und der Wollüsten: aber die Wurtzel ist an euch noch lebendig / wiewohlen ihr Leben verborgen ist; sagt der heilige Augustinus: (S. August. serm. 212. de temp.) mortui estis, sed mortui specie: vivi in radice. Wie lang werdet ihr aber also todt scheinen? wie lang wird euer Trübsaal dauren? Orietur vobis, timentibus nomen meum, sol justitiæ. Habt nur gut Hertz / die ihr GOtt den HErrn förchtet; es wird euch die Sonn der Gerechtigkeit auffgehen. Wann der Winter dises zeitlichen Lebens wird vorbey seyn / wann der Frühling ankommen wird an dem Tag deß Gerichts / alsdann werdet ihr grünen / ihr werdet euch gezihrt und begabt sehen mit Ehren / mit Reichthumb / und mit ewig-wehrenden Freuden. Veniet tempus æstatis, (sagt Augustinus) & tunc dicitur: cùm autem Christus apparuerit vita vestra, tunc & vos apparebitis cum ipso in gloria. Es wird die Zeit deß Sommers kommen: alsdann wird es heissen: wann Christus euer Leben erscheinen wird / so werdet auch ihr mit ihme erscheinen in der Glory. Sehet ihr da / wie alle Ding ihr Zeit haben / wie der weise Mann gesagt: Tempus omnis rei tunc erit: es wird alsdann die Zeit aller Dingen seyn. Es wird alsdann der Gerechte / der jetzt zu Boden ligt / sein Zeit haben / da er wird über sich kommen / und den Lohn seiner Gedult empfangen: es wird deßgleichen der jetzt prächtige Sünder alsdann sein Zeit haben / da er empfangen wird die verdiente Straff seiner Missethaten. Tempus omnis rei tunc erit. Alsdann wird die Zeit aller Dingen seyn. Es soll derowegen der stoltze Sünder sich billich fürchten / es werde das Blat sich umbkehren / und auff sein gegenwärtiges zeitliches Glück ein ewige Schand und Trübsaal folgen: Der Gerechte herentgegen / der jetzt arm und verachtet ist / der soll sich trösten mit der Hoffnung / daß auff sein gegenwärtiges Leyden ein ewige Freud und Glory folgen werde. Darumb sollen wir jetzt noch nit urtheilen auß deme / was wir sehen; sondern warthen / biß die Zeit kombt / da alles wird offenbahr werden. Nolite ante tempus judicare, quoadúsque veniat Dominus. Urtheilet nit vor der Zeit / biß daß der HErr kombt.

27. Wiewohlen aber dise Offenbahrung vorbehalten ist auff den Tag deß Gerichts / so hat nichts destoweniger GOtt der HERR auch jetzt schon etliche Ursachen diser seiner Fürsichtigkeit seinen Dieneren zuerkennen geben / zum Trost der Gerechten / und zum Schröcken der Sünderen. Last uns jetzt dieselbige betrachten zu unserem Nutz und Besserung / ehe sie uns an dem Gerichts-Tag vorgehalten werden zu unserer Bestraffung. Wir wollen den Anfang machen von den Trübsaalen der Gerechten. Warumb werden sie dann zugelassen? der heilige Chrysostomus (S. Chrys. hom. 1. ad pop.) erzehlet acht Ursachen. Die erste ist / damit sie in der Demuth erhalten werden: dessen der heilige David sich nit wenig erfreuet / und GOtt darumb gedanckt hat / sprechend: Bonum mihi, quia humiliasti me. (Psal. 118.) Es ist mir gut / O HErr / daß du mich gedemüthiget hast. Also hat auch der heilige Paulus bekent / daß ihme Trübsaal zugeschickt worden / damit

er

er nit hoffärtig wurde: Ne magnitudo revelationum extollat me: damit ich mich nit erhöbe wegen der hohen Offenbahrungen. Die andere Ursach ist / damit die Welt sie nit höher achte / als es ihnen gezimet / wie doch geschehen wurde / wann sie ohne Trübsaal wären. Die dritte Ursach ist / daß die Krafft GOttes mehrer erhelle entweders auß ihrer Gedult / oder auß der Erlösung von der Trübsaal. Die vierdte Ursach ist / damit die Welt sehe / daß sie GOtt nit dienen wegen der zeitlichen Wohlfahrt: derentwegen GOtt auch dem Teuffel Gewalt gegeben über den Job, ihne zu peynigen und zu quälen: In manu tua est; Er ist in deiner Hand: damit er sehe / daß ihme der Job nit weniger diente in Armuth und Kranckheit / als zuvor / da er noch reich und gesund gesund war. Die fünffte Ursach ist / damit die Menschen mercken solten / das ein Aufferstehung / und ein Gericht seyn werde / welches von dem heiligen Petro genennet wird: Tempus restitutionis omnium; die Zeit der heimbstellung aller Dingen; dann an demselben Tag wird den Gerechten wider heimbgestelt werden die Ehr / und die Güter / die ihnen von den Sünderen benommen worden. Der heilige Paulus nennet sie derentwegen Erben GOttes: Hæredes quidem DEI; dann gleichwie der Erb die Erbschafft nit bekombt vor dem Tod / also muß auch der Gerechte / ehe er der wahren Güter und Reichthumb geniessen kan / den Tod erwarthen / nit zwar den Tod deß HErren / der unsterblich ist / sondern seinen eignen Tod: Hæres expectat mortem; justus quoque, quia hæres; non tamen alienam, sed propriam, sagt Eusebius Nierembergius. Die sechste Ursach ist (sagt Chrysostomus) damit die Gerechte / wann sie die Trübsaalen selbst erfahren haben / auch andere trösten können: dann umb derentwillen / wie Origenes vermerckt / hat es GOtt also angeordnet / daß der Daniel und die drey unschuldige Knaben zu Babylon solten gefangen seyn / damit sie das Israelitische Volck in ihrer Gefangenschafft trösten möchten: Ut ibi positi captivum populum consolarentur. Die sibende Ursach ist / damit sie anderen ein Exempel geben der Gedult / und der Ergebung in den Willen GOttes: in disem Absehen / wie der heilige Gregorius und Polichronius vermercken / hat der heilige Job verlangt / daß seine Trangsaalen sollen eingeschriben / gestochen / und eingehauen werden in ein Buch / in Bley / und in Stein mit einem eysenen Griffel: Quis mihi det, ut scribantur sermones mei &c. Die achte Ursach ist / damit man erkenne / das die wahre Glückseeligkeit nit in dem bestehe / daß man in disem Leben nichts zu leyden habe / dieweil GOtt auch seine liebiste Freund darvon nit befreuet.

2. Cor. 12.

Job, 2.

Rom. 8.

Nieremb. Theopolit. 1. p. l. 2. c 8.

S. Gregor. l. 14 Mor. c. 26.
Polichr. ap. Pined. in Job, 19.

28. Uber das sagt der heilige Maximus, das GOtt denen frommen Trübsaalen zuschicke / damit sie in allen Zufällen üben und erzeigen ihren lebhafften Glauben an seine Fürsichtigkeit; damit sie ein rechtschaffene Prob geben ihrer Lieb gegen ihm; damit sie desto mehrere Sorg tragen auff das innerliche / sagt der H. Paulinus, damit sie in der Forcht und in der Demuth erhalten werden; damit auch ihre Verdienst vermehret / und ihr Gedult bewehret werde / sagt der H. Chrysostomus. Er hat zugelassen / sagt er / daß die drey Hebräische Knaben in den Babylonischen Feur-Ofen hinein geworffen worden / damit sie desto glorwürdiger wurden / und ihr Tugend desto besser erscheinte: Eos volens clariores facere, & suam virtutem demonstrare. Weiters so schickt GOtt den Gerechten Creutz und Leyden zu / sagt Novarinus. damit mans nit für ein Ubel halte; dann nit umbsonst hat Christus der HErr den Judas einen Freund genennet / als er kommen ist ihm zu verrathen / und seinen Feinden zu übergeben / sprechend: Amice, ad quid venisti? Freund / worzu bist du kommen? sagt Parisiensis. Dann ob er schon kein Freund war seinem Sinn und Vorhaben nach / so war er doch ein Freund in dem Werck / welches er gethan; seytemahlen GOtt so grosse Ehr / und den Menschen so grosses Heyl darauß entstanden ist: Judas Proditor erat, amicus facti, sed non intentionis. Ein anderer alter Scribent sagt / GOtt suche die Gerechte mit Widerwärtigkeiten heimb / damit er die Lauigkeit von ihren Hertzen raume / indem er selbst eine Buß ihnen aufferlegt / die umb so vil desto sicherer ist / je weniger die eigne Lieb an derselben Theil hat.

Maximus apud Nieremb. ubi supra c. 1.

Paulin. Ep. 38.

S. Chrys. Hom. 51. in Gen.

Guil. Paris. apud Paul ser. 14. Quadr.

Zarac. l. 2. de patien. Disc. 4. in fin.

Last uns nun von diser Sach auch den H. Augustinum anhören. Es last GOtt / sagt er / die Seinige in disem Leben leyden / dieweil er ihre Verdienst in der Ewigkeit belohnen will: Boni, cùm hic laborant, exercentur, ut in fine hæreditatem consequantur. Die Fromme / wann sie allhier leyden / werden sie geübet / damit sie an dem End die Erbschafft erlangen: weil GOtt auff Erden nichts würdiges findet / ihre gute Werck darmit zu belohnen / so will er ihnen den völligen Lohn vorbehalten in das andere Leben: Eben wie einer / der hier ein Edelgestein von gar hohem Werth einkaufft / der gibt an der Zahlung das wenige / so er bey sich hat / zum Pfand / daß er das übrige / und das mehrere zu Hauß bezahlen werde. Warumb vermeynet ihr / daß der Gerechte einem Palm-Baum verglichen worden / Justus ut palma florebit. Der Gerechte wird blühen wie ein Palm-Baum. Der Palm-Baum / sagt Berchorius, bringt in dem jenigen Sæculo, oder Jahrhundert / in welchem er gepflantzt worden / noch keine Frucht / sondern man muß biß in das andere Jahrhundert warthen / biß man ein Frucht darvon bekommt: Also will auch GOtt die Frucht der Tugend nicht in disem Leben einsammlen und geniessen lassen / sondern erst in dem andern leben; darumb schickt er den Frommen jetzt allerhand Trübsahlen zu: Palma, id est, virtus (seynd die Wort Pictaviensis) non statim fructus portat, id est, non statim à Deo præmium reportat; oporttet 29.

Berchor. l. 12. Reduct. c. 118.

ret enim, quòd aliud sæculum expectet, & sustineat. Der Palmen/ das ist/ die Tugend/ bringt nit gleich Frucht / das ist / sie wird nit gleich von GOtt belohnet / sondern sie muß ein andere Zeit hierzu erwarthen / und sich indessen geduldẽ. Noch ein andere Ursach gibt der H. Gregorius, und sagt/ GOTT schicke denen Frommen Trübsalen zu/ damit er sie von der Liebe diser Welt abziehe : Idcirco occulto judicio frequenti perturbatione conterimur, ne viam præ patria diligamus.

S. Gregor. l. 23. Mor. c. 15.

Darumb werden wir auß heimlichen Urtheil GOttes vilfältig beunruhiget / und hart angefochten / damit wir nicht den Weeg mehr lieben / als das Vatterland. Es müssen die Frommen auff Erden geplagt werden / damit sie nach dem Himmel seufftzen. Sie müssen/ sagt Boëtius, in diser Welt verfolgt werden/ damit sie von der lasterhafften Welt desto mehr sich entäussern.

Boët. l. 4. Cons. pros. 6.

Auff dise Weiß ist die Göttliche Fürsichtigkeit umbgangen mit dem außerwöhltem Volck in Egypten/ allwo er zugelassen/ daß sie so sehr betrangt seynd worden. Wie? soll dises auß sonderbahrer Fursichtigkeit geschehen seyn? Ja/ antwortet Theodoretus, und es war beynebens auch ein grosse Barmhertzigkeit: dann weilen GOtt verlangt/ daß sie von der Abgötterey ein Abscheuhen haben solten/ so ware hierzu eben dises ein gar bequemes Mittel / daß sie vil leyden musten von denen/ die der Abgötterey ergeben waren: Ut odio prosequerentur non tantùm Ægyptios, sed & illorum Deos.

Theodor. quæst. 13. in Gen.

Dann es geschicht nit leicht/ daß einer dem jenigen nachfolge/ von dem er verfolgt wird.

30. Es seynd auch / über die bißher erzehlte/ noch mehr andere Ursachen / warumb GOtt die Gerechte leyden last/ sagt der H. Gregorius, Dann also bezahlen und büssen sie in disem Leben ab mit zeitlicher Peyn ihre Fehler / damit sie in das andere Leben desto sicherer eingehen: Quia & boni, si qua deliquerunt, hic recipiunt, ut ab æterna plenius damnatione liberentur. Es werden die Fromme/ wann sie etwan gesündiget haben/ hier zeitlich darumb gestraffe/ damit sie von der ewigen Straff desto mehr befreyet seyn. Die H. Vätter verwunderen sich sehr/ daß der Joseph in dem alten Testament sich gegen seinem Vatter so unfreundlich und kaltsinnig erzeigt hat: dann ist es nit ein seltsame Sach/ daß da er Königlicher Statthalter in Egypten war/ er dem Jacob kein Nachricht gegeben hat von disem seinem Glückstandt; noch auch / daß er bey Leben wäre? O Joseph/ wie ist das möglich/ daß du deinen Vatter also trostloß lassest? wie hat er dises umb dich verdienet? O daß du sehest/ in was grosser Betrübnuß er ist wegen deines Tods/ dieweil er glaubt/ du seyest umb das Leben kommen! schicke doch jemand ab/ der ihm eine gute Botschafft von dir bringe. Nein/ sagt der H. Augustinus; das thut Joseph nit; die Göttliche Fürsichtigkeit verhindert es. Jacob war zwar gerecht/ aber doch nit gar ohne alle kleine Sünden und Gebrechen. Darumb hat es die Göttliche Fürsichtigkeit also angeordnet/ daß ihme lange Zeit kein Botschafft zukommen von dem Wohlstandt deß Josephs in Egypten / damit er durch das Leyd / darin er sich befand/ seine/ wiewol nit schwehre/ Sünden dardurch abbüssete. Quia ergo sagt der H. Augustinus, sine minutis peccatis Jacob esse non potuit, volens Deus ipsa parva peccata in hoc seculo tribulationis igne consumere. Weilen Jacob nit gar ohne alle auch kleine Sünden seyn können/ so hat sie GOtt in diser Welt durch das Feur der Trübsal verzehren wollen. Also weist GOtt die Gerechte zu reinigen/ damit sie ohne Mackel vor ihme erscheinen mögen. Umb diser Ursach willen schickt er ihnen Widerwärtigkeiten zu/ welche zu diser Reinigung sehr dienlich seynd / wie Sinesius sagt: Adversa etiam plurimum conferunt ad noxium affectum, quo caducis afficimur, exstirpandum. Die Widerwärtigkeiten nutzen sehr vil zu Außreutung der unordentlichen Neigungen zu vergänglichen Dingen.

Sinesius de Provid.

Si aliquas habemus maculas, hic deponimus. Wann wir einige Macklen an uns haben/ durch die Trübsal legen wir dieselbige ab/ sagt der H. Chrysostomus.

S. Chrys. Hom. 1. ad Pop.

31. Das kommt daher/ dieweil GOtt so gerecht/ und gut / auch zu mahlen ein solcher Liebhaber und Eyfferer der Gerechtigkeit ist/ daß er an seinen Dieneren auch nit das mindiste Stäublein einer Sünd dahinden lassen will/ worvon sie nit gereiniget werden. Wann Abraham gar zu grosse Lieb tragt zu seinem Sohn dem Isaac/ so schafft er ihm/ denselben ihme zu einem Opffer zu schlachten. Wann Jacob die Rachel zu vil liebet/ so muß er 14. Jahr lang warthen / ehe sie ihm vermählet wird. Wann der Hauptman in dem Evangelio seinen Diener allzuvil liebt/ so schickt ihm GOtt ein Kranckheit zu.

Genes. 22.
Genes. 29.
Matth. 8.

Ein solchen Eyffer hat GOtt/ die Seinige zu reinigen. Sehet dises auch an dem Joseph. Zwey gantzer Jahr lang hat er noch darüber bleiben müssen in der peynlichen Gefängnuß/ nachdem er den zweyen Kämmerlingen deß Königs Pharao ihren Traum außgelegt / ehe der Mundschenck / der ihme verpflichtet war/ wider gedacht hat an die Gutthat/ die er von dem Joseph empfangen hatte/ und an sein gethane Bitt/ daß er bey dem Pharao seiner gedencken/ und umb seine Erledigung anhalten solle: Præpositus pincernarum oblitus est interpretis sui. Der oberste Mundschenck hat seines Traum-Außlegers vergessen.

Gen. 40.

Wie? soll er die empfangne Gutthat so geschwind vergessen haben? Ja/ sagt der H. Augustinus, GOtt hat es also verhängt/ damit der Joseph durch längeres Leyden in dem Kercker abbüste das jenige/ was er in seinem Leben gesündiget/ und das allzugrosse Vertrauen auff den Mundschenck: Pro castigatione sancti Joseph non permisit Deus Magistrum Pincernarum, ut in mente haberet, quod ei sanctus Joseph, quando

S. August. serm. 85. de Temp.

quando de carcere dimissus est, supplicaverat. Hier sehet ihr/ Christliche Zuhörer/ einige Ursachen / warumb die Göttliche Fürsichtigkeit denen Gerechten unterschidliche Trübsalen in disem Leben zuschickt: noch mehrere Ursachen werden offenbahret werden an dem Tag deß allgemeinen Gerichts: Illuminabit.

Der fünffte Absatz.

Fortsetzung der heimlichen Fürsichtigkeit GOttes betreffend die Wolfarth der Bösen.

32. LAßt uns jetzt auch sehen die Ursachen/ derentwegen GOTT den Sünderen zeitliches Glück und Wolfarth zuschicket: Quare via impiorum prosperatur? warumb ist der Weeg der Gottlosen so glücklich? dises/ sagt Boëtius, geschicht erstlich darumb/ damit GOtt den zeitlichen Güteren diser Welt die Hochachtung benehme/ und damit jederman erkenne/ was für ein Schätzung sie verdienen/ indem sie denen Sünderen verlyhen werden: Læta magnum bonis argumentum loquuntur, quid de hujusmodi felicitate debeant judicare, quam famulari sæpe improbis cernant. Zum anderen/ sagt der H. Augustinus, so will GOtt hierdurch zu verstehen geben/ daß die zeitliche Güter nit allein nit hoch zu achten/ sondern daß sie auch keine wahre Güter seyen/ sondern allein die Christliche Tugenden disen Nahmen verdienen: Istas terrenas divitias injustum est putare divitias, quæ non auferunt egestatem. Die Welt zwar / sagt der H. David / haltet die jenige für glückseelig / welche dergleichen Güter haben / und in Ehren / Reichthumb / und Wollüsten Leben: Beatum dixerunt populum, cui hæc sunt. Wer ist dann/ O heiliger David nach deiner Meynung wahrhafft glückseelig/ fragt der H. Chrysostomus: Tu verò quid dicis? David antwortet: Beatus populus, cujus Dominus Deus ejus. Seelig ist das Volck/ dessen der HERR sein GOTT ist. Disen haltet David für warhafft glückseelig/ sagt Chrysostomus, der ein reines Gewissen hat: Non pecuniis affluentem, sed pietate gloriantem. Der nit vil Geld/ sondern ein grosse Tugend hat.

Boët. l. 4. de Consol. pros. 6.

S. August. ser. 10. de Sanctis.

Psal. 143.

33. Zum anderen geschicht es auß barmhertziger Fürsichtigkeit GOttes / damit er sie an sich ziehe/ indem er ihnen vil gutes erweiset/ sagt Eneas Gazæus: Id constat esse ex Providentiæ Divinæ erga nos propensa voluntate & gratia. Er sagt / GOtt mache es dißfals wie ein liebreiche Mutter / oder sorgfältiger Lehrmeister/der einem Kind etwas süsses/oder sonst angenehmes verspricht/ damit es lehrne/ was es lehrnen soll. Also hat es Christus gemacht mit der Samaritanin, da er sich zu dem Brönnen bey Sichar gesetzt/ sedebat sic supra fontem, wol wissend/ daß sie dahin kommen werde/ dieweil es sie gedürstet: Er hat eben alldort sein Garn außgespannt/ dise Seel darin zu fangen mit den Liebs-Stricken / und sie zur Gnad zu bringen/ wo sie nichts anders/ als Wasser gesucht hat / ihren Durst zu löschen. Zum vierdten / sagt obgedachter Gazæus, gibt GOtt den Sünderen zeitliches Glück / umb sein Gerechtigkeit zu erweisen: dann sie werden nicht sagen können / daß sie nit vermöcht haben/ Allmosen zu geben/ massen es ihnen an Reichthumb nit gemanglet: sie werden nit sagen können / daß sie dem Verlassenen nit haben helffen können / massen sie hierzu gnugsame Macht/und Ansehen gehabt. Sie werden nicht sagen können / sie haben Schwachheit halber nit Buß würcken können. dann sie waren starck und gesund: Unde ipsus nullam habebit excusationem. Wird also der Sünder keine Entschuldigung haben. Wann ihr hieran zweiffelt / so fraget nur den H. Ambrosium, warumb Christus der HERR den Armen-Säckel dem Judas anvertraut habe/ da er doch gewust/ daß er sich desselben mißbrauchen werde zu seiner Verdammnuß? Ea, quæ mittebantur, portabat. Wisset ihr / was er antwortet? Er sagt/ es seye geschehen/ damit der Judas nit vorschützen konte/ als seye er auß Armuth zu der Verrätherey genöthiget worden: Ut justificaretur Dominus, hæc ei contulit. Damit er Christo dem HErrn kein Schuld geben könte / hat er ihm das Geld gegeben. Diser Ursach halber gibt GOtt offtermahlen denen Sünderen Reichthumb.

Gazæus apud Nieremb. Theopol. 1. p. l. 2. c. 9.

S. Ambros. l. 1. de offic. c. 16.

Zum fünfften/ sagt der H. Gregorius, gibt GOtt offtermahlen Glück in disem Leben denen Sünderen/ damit er ihnen in diser Welt vergelte etliche gute Werck/ die sie gethan haben/ weil sie ihnen in der andern Welt nicht werden belohnet werden. Bona, quæ pro hac vita faciunt, hic inveniunt. Es lasset GOtt / sagt der H. Laurentius Justinianus, nit ein einiges gutes Werck unbelohnet/ wie er auch kein böses Werck ungestrafft last: gleichwie nun die Bezahlung in der jenigen Müntz geschehen muß/ welche in eines jeden Land gangbahr ist / so bezahlt GOtt dem Sünder seine gute Werck in diser Welt/ die sein Vatterland ist / mit zeitlichen Güteren/ als mit einer solchen Müntz/ die in disem Leben gangbahr ist/ und von den Sünderen am meisten geschätzt wird. Peccatoribus, & hujus sæculi Incolis temporalem reddit pro labore mercedem, quam appetunt, quam quærunt, & qua contentantur. Und dises ist/ was Abraham dem unbarmhertzigen reichen Prasser geantwortet / da er ihn auß der Höll umb Hülff angeruffen: Recordare, quia recepisti bona in vita tua. Gedencke/ daß du gutes in deinem Leben empfangen hast. Als wolt er sagen: Hast du etwas gutes gethan/ 34.

S. Gregor. l. 5. Mor. c. 1.

Laurent. Justin. de cast. conn. c. 4.

than/ so ist es dir schon bezahlt worden/ weil du noch auff Erden gelebt hast; jetzt hast du nichts mehr zu forderen. Es last sich nit wol thun/ daß einer hie und dort glückseelig seye. Das Wort Recepisti, du hast es empfangen/ heist da so vil/ sagt Theophylactus, als du hast das jenige bekommen/ was man dir schuldig

Theophyl. in 16. Lucæ war: Recipere de iis solemus dicere, qui recipiunt, quod eis debebatur. Aber nit allein darumb gibt GOtt denen Sünderen ein zeitliche Glückseeligkeit auff Erden/ dieweil er sie alsdann ewig straffen wird wegen ihrer

S. August. in Ps. 41. Sünden/ sagt der H. Augustinus: Quia mali cùm hic differuntur, ad pœnas sine fine reservantur. Wann den Sünderen allhier verschonet wird/ so geschicht es derentwegen/ dieweil sie zur ewigen Peyn vorbehalten werden. O wol ein armseelige Glückseeligkeit! was ligt daran/ und was hilfft es/ sagt der H. Chrysostomus, daß vil/ die in ihren Sünden eben so verstockt seynd/ als Pharao, dannoch nit untergehen/ und ertrincken in dem Meer/ wie diser König; wann sie hernach gestürtzt werden in den Abgrund der Höllen? was hilfft es/ daß ihrer vil/ die dem Giezi nachfolgen in dem Laster der Simony, dannoch nit wie er mit dem Siechthumb behafftet werden/ wann aber in der andern Welt ein ewige Straff ihnen bevorstehet? was hilfft es/ daß dise und jene wegen ihrer Sünden jetzt nit gestrafft werden/ wann sie hernach in dem höllischen Feur immer und ewig leyden müssen? darumb (schliesset der heilige Kirchen-Vatter) ist nit vil auff das acht zu geben/ ob wir jetzt gestrafft werden/ oder nit; sondern auff das/ ob wir sündigen/ oder nit sündigen; dann wann wir jetzt sündigen/ und och jetzt nit gestrafft werden/ so haben wir uns umb so vil mehrer zu förchten/ je glück-

S. Chrys. ubi suprà. licher uns in diser Welt ergehet: Ergo non attendamus, an modò puniamur, sed an peccemus: quòd si peccantes non pœnas damus, magis timere debemus.

35. So sehet ihr dann wol/ Christliche Zuhörer/ ob man Ursach habe/ einen Sünder zu beneyden wegen seines zeitlichen Glücks/ welches bey ihm der Vor-Abend ist seiner ewigen Unglückseeligkeit: Non est illis invidendum

Arnob. in Psal. 75. hoc miseræ felicitatis intersititium. O wie erfreuet sich ein Fisch/ der einen guten Bissen in dem Wasser erschnappet hat an dem Angel/ den er nit sihet! wie neydig seynd ihm darumb auch andere Fisch! O ihr Christen/ sehet ihr nit/ wie auch mancher Mensch sich erfreuet ab zeitlicher Ehr/ Reichthumb/ und Wollust? Noli gaudere ad piscem, qui esca sua exultat. Seye du einem solchen Fisch nit neydig umb sein Speiß/ und Freud; dann wann du schon den Angel der Göttlichen Gerechtigkeit noch nit sihest/ so hat er doch denselben schon hineingeschluckt/ daran er auß dem Wasser wird herraußgezogen werden zu seinem ewigen Verderben/ wann er nit Buß thut: Nondum

S. August. in Ps. 91. traxit hamum piscator, nam jam hamum ille habet in faucibus. Wer erkennt dises Geheimnuß zu Gnügen? Keiner. So urtheile derowegen noch nit/ biß der HERR kommt/ und es offenbahret. Nolite ante tempus judicare.

Es ist aber noch ein andere sehr geheime Göttliche Fürsichtigkeit/ sagt der H. Augustinus, und der H. Gregorius, durch welche es GOtt also anordnet/ daß es den Frommen wol/ und den Bösen übel ergehet: Plerúmque bonis bona proveniunt & malis mala eveniunt, magis inscrutabilia sunt judicia Dei. Wer kan es wissen und ergründen/ warumb dises geschihet? wer weist/ sagt der H. Gregorius, ob nit GOtt die Fromme derentwegen beglücke/ damit sie noch frömmer werden; oder ob es auß verborgenem Urtheil GOttes darumb geschehe/ damit sie den Lohn für ihre jetzt noch gute Werck in disem Leben empfangen? Wer weist hergegen/ ob nit die Trübsalen der Gottlosen ihnen auß Barmhertzigkeit zugeschickt werden/ als ein Mittel zu ihrer Bekehrung; oder aber auß strenger Gerechtigkeit/ damit ihr Unglückseeligkeit jetzt schon anfange/ die künfftig in der andern Welt ewig seyn wird? Bey dem Nabuchodonosor, bey dem Manasses, und bey dem Naaman auß Syrien/ ist deß einen Elend deß andern Gefangenschafft/ und deß dritten Siechthumb/ ein barmhertzige Züchtigung gewest; wordurch sie wider zu recht gebracht/ und gebesseret worden: Aber bey den Sodomiten ist das vom Himmel gefallene Feur/ bey dem König Pharao seynd die zehen Egyptische Plagen/ und bey dem König Antiocho seine Würm/ ein Anfang gewest ihrer Straff/ die in der anderen Welt ewig währen solte. Dann es seynd der Menschen/ wie der heilige Chrysostomus sagt/ viererley Gattungen. Etliche/ sagt er/ bezahlen/ was sie verschuldet/ in disem und in dem anderen Leben/ wie die Juden: Etliche bezahlen allein in dem anderen Leben/ wie der reiche Prasser: Etliche bezahlen allein in disem Leben/ wie der unkeusche Corinthier: Andere/ gantz unschuldige/ haben nichts zubezahlen/ weder in disem noch in dem anderen Leben/ wiewohlen sie hier leyden/ wie der heilige Job, und der heilige Joannes Baptista. Weilen dann der Mensch nicht weist/ unter was für eine Gattung auß disen vieren er gehöre/ so soll er sich nit erfreuen in der zeitlichen Glückseeligkeit/ noch betrüben in der Widerwärtigkeit; Er soll auch seinen Neben-Menschen weder hoch schätzen/ weil es ihm wohl ergehet; noch denselben verachten/ wann es ihm übel gehet; oder wann er je etwas schliessen will/ sagt der heilige Gregorius, so ist es besser/ daß er sich vil mehr förchte/ als erfreue in der zeitlichen Glückseeligkeit/ wegen der grossen Gefahr/ die er darbey hat. Timent enim, ne hìc laborum suorum fructus recipiant; timent ne quod Divinæ justitiæ latens in eis vulnus aspiciat. Es förchten sich die Fromme bey ihrem Glück/ daß sie nit hier auff Erden den gantzen Lohn ihrer Mühe und Arbeit einnehmen; sie förchten/ daß nit die

Randnoten (rechts): 36. — S. August. l. 20. de civit. c. 2. — S. Gregor. l. 5. Mor. c. 1. — S. Gregor. l. 5. Moral. c. 6.

die Göttliche Gerechtigkeit ein heimbliche Wunden an ihnen sehe.

37. Jetzt werdet ihr verstehen können / Christliche Zuhörer / warumben der Elisæus von Elia seinem Lehrmeister begehrt hat seinen doppelten Geist: Obsecro, ut fiat in me duplex spiritus tuus. (4. Reg. 2.) Ich bitte dich / lasse mir deinen zweyfachen Geist zukommen. Solte es ihm nit genug gewest seyn / wann er so vil Geist gehabt hätte / als sein Meister? ware es nit ein Hochmuth / daß er mehr hat haben wollen? Nein; sondern es war ein demüthige Forcht / sagt Augustinus; und gibt dessen ein wunderliche Ursach: Dann wie hat Elias sein Leben zugebracht? Er war flüchtig und verfolget / in den Bergen und Hölen verborgen / in Hunger und Kummer / von menschlicher Gemeinschafft abgesönderet; (S. Aug. l. 2. de mir. script. c. 20.) Elias profugus & persecutus, in montibus & speluncis degens, & ejectus ab hominibus. Was hat es aber mit Elisæo für eine Bewandtnuß gehabt? Er hat in grosser Ehr und Ansehen bey der Welt leben sollen: Elisæus cum magno honore, & seculi dignitate. Sihest du dann / warumb Elisæus mit dem nit vergnüget war / daß er nur so vil Geist / als Elias haben solte / sondern denselben gedopplet haben wollen; als wolte er sagen: Daß Elias in GOttes Huld und Dienst sich erhielte / darzu ware ihm genug der Geist / den er gehabt; Dann er lebte in Widerwärtigkeiten: Dieweil ich aber leben soll in Ehren und Wohlfahrt diser Welt / so hab ich noch so vil Geist vonnöthen als Elias / mein Meister: Darumb begehre ich seinen Geist gedopplet: Duplex spiritus tuus. Ich begehre dises nit auß Ehrsucht / als wolte ich mehr seyn / als Elias: sondern auß Forcht / und Mißtrauen auff mich selbsten / wegen der Gefahren / die mir bevorstehen. Weilen dise noch so groß seynd bey zeitlicher Glückseeligkeit / als in der Widerwärtigkeit / so begehre ich ein doppleten Geist / damit ich auß denselben herauß kommen möge. Also erkläret der gelehrte Mendoza die Wort deß heiligen Augustini: Sciebat Elisæus, Eliam inter labores vixisse, se inter favores victurum; Eliam persecutionibus Achabi vexatum, se donationibus Naamani honorandum, idcirco duplo majorem spiritum, quo illis resisteret, postulabat. (Mendoza Annot. 3. proœm. sect. 9.) O geheime Urtheil GOttes! wer wolte sich wegen derselbigen nit förchten; indem er nit weist / auß was für einer Ursach ihme GOtt zeitliches Glück zuschicket? Jetzt will er / daß wir unser Urtheil noch innhalten / und seine Anordnung in Demuth verehren. Nolite ante tempus judicare. An dem jüngsten Tag wird offenbahr werden / was uns jetzt noch verborgen ist von dem Absehen Gottes in seinen Anstalten: Und alsdann wird der Sünder ein schwäre Verantwortung haben / daß er der Göttlichen allzeit liebreichen Anordnung sich widersetzt hat. Wie wird alsdann der jenige bestehen / der weder durch Gutthaten / noch durch Trübsaalen sich hat bewögen lassen / daß er sich GOtt ergeben hätte? wie der jenige; der die zeitliche Wohlfahrt nur dem blinden Glück / und die Widerwärtigkeiten dem Unglück zugeschrieben / als wären sie nur ohngefähr ihme zugestanden? wie der jenige / der die Augen und Ohren zugeschlossen hat so vilen Warnungen / als vil der Trübsaalen GOtt denen Frommen zugeschickt hat? Dann wie der heilige Gregorius sagt / kan und soll der Sünder erachten / wie es ihme einstens ergehen werde in der andern Welt / weil er ein Feind GOttes ist / wann er sihet / was in disem Leben die jenige leyden müssen / die Freund GOttes seynd: Hinc unusquisque colligat, quid illic sint passuri, quos reprobat, si hic cruciat, quos amat. (S. Gregor. l. 3. moral. c. 5.)

***

Der sechste Absatz.

Verborgene Fürsichtigkeit GOTTES / betreffend den Tod der Kinderen.

38. Lasset uns nun andere / und noch tieffere Geheimbnussen der Göttlichen Fürsichtigkeit sehen. Es stirbt ein Kind (sagt der heilige Basilius) ehe es zu seinem reiffen Alter gelanget: warumb geschicht dises? (S. Basil. hom. 4. in psal. 33.) Cur unus aliquis puer ante ætatis perfectionem hinc aufertur? Es stirbt hergegen ein Jüngling (sagt Augustinus) und wird verdambt / welcher wann er früher / ehe er gesündiget / gestorben wäre / wäre er seelig worden: (S. Aug. l. 2 de Dono persev. & lib. 20. de civit. c. 2.) Qui non periret, si corporis mors, lapsum ejus præveniens, subveniret. Anderer Seiths last GOtt einen Alten / der grosse Aergernuß gibt / lang leben; und last hergegen einen Jüngling sterben / der aufferbäulich gelebt hat / sagt der heilige Basilius: was ist die Ursach? (S. Basil. hom. 3. in psal. 33.) Cur peccatoris vita prorogetur, justi autem incolatûs hujus dies abbrevientur? Warumb wird deß Sünders Leben verlängeret / dem Gerechten aber die Täg seines Lebens abgekürtzet? Der heilige Job fraget auch: Quare impij vivunt? (Job. 21.) Warumb leben die Gottlose? wann GOtt gewust hat / daß dise / und vil andere sollen verdammet werden / warumb hat er sie erschaffen? Ist ihm nit also / Christliche Zuhörer / daß dise Göttliche Anordnungen grosses Nachdencken / und Verwunderung verursachen? darumb warthet auff die klare Beantwortung diser Fragen an dem Tag deß letzten Gerichts: Nolite ante tempus judicare: Urtheilet nit vor der Zeit. Höret aber nichts destoweniger auch jetzt so vil / als genug seyn kan / ein Hochachtung und gute Meinung zu haben von der Göttlichen Regierung: Dann ob uns schon die eigentliche Ursachen viler Ding verborgen seynd / so erken-

erkennen wir doch durch den Glauben/ daß alles recht und wohl von GOtt geordnet ist/ wie der heilige Augustinus sagt: Cùm tamen in hac re piorum fidem non lateat, justum esse, quod latet.

S. Aug. l. 20. de civit. c. 2.

39. Erstlich ist gewiß/ daß nichts ohne Ursach geschicht/ wie der heilige Job sagt: Nihil in terra fit sine causâ. Dann alle Ding werden mit höchster Weißheit und Fürsichtigkeit von GOtt angeordnet. Was hat dann die Fürsichtigkeit GOttes für ein Absehen bey dem Tod der Kinderen? Es sterben dise zu weilen auß natürlichen Ursachen/ welche also beschaffen/ daß sie natürlicher Weiß länger nit leben können: wann dann GOtt der Natur keinen Gewalt anthut/ sondern derselben ihren Lauff lasset/ wie gemeiniglich geschihet/ so sterben vil Kinder auch vor dem heiligen Tauff/ sagt der heilige Franciscus Salesius. Andere mahl nimbt GOtt den Kinderen das Leben/ damit er mit ihrem Tod die Sünden ihrer Elteren straffe. Man konte den Propheten Nathan fragen/ was Schuld das jenige Kind gehabt/ welches dem David auß dem Ehebruch gebohren worden/ daß er das Urtheil deß Tods über dasselbige hat ankünden müssen: Filius, qui natus est tibi, morte morietur: Der Sohn/ der dir gebohren worden/ wird deß Tods sterben. David hat freylich gesündiget/ und es ist recht/ daß er darumb gestrafft werde: Soll aber darumb das unschuldige Kind sterben? Ja/ sagt Abulensis; dann der Tod deß Kinds ist deß Vatters Straff: weil es dann billich ist/ daß der Vatter gestrafft werde/ so ist es auch billich/ daß der Sohn sterbe: Parvulus iste justè patiebatur, quia Pater, cujus erat pars, justè puniebatur. Andere mahl nimbt GOtt die Kinder hinweg wegen der allzu grossen Lieb/ so die Elteren zu ihnen tragen. GOtt gibt ihnen die Kinder/ damit sie dieselbige zu seiner Ehr aufferziehen: Sie aber ziehen sie auff nur zu ihrem Lust und Trost. GOtt will/ daß sie die Kinder anführen zu seinem Dienst; sie aber verhinderen offt die Kinder/ ihme zu dienen: So nimbt er ihnen dann die Kinder/ und last sie sterben/ dieweil er für sein Ehr eyferet. Was muß die Ursach gewest seyn/ als der Abraham seinen Sohn zum Opffer hat schlachten wollen/ daß GOTT die Vollziehung deß Opffers verhinderet hat/ die er doch nit verhinderet hat bey dem Jephte, da er sein Tochter hat opfferen und schlachten wollen? Der Isaac stirbt nit; aber die Tochter deß Jephte die stirbt. Warumb dises? sihest du nit den Unterschied/ sagt der heilige Ambrosius, zwischen disen zweyen Vätteren? Der Abraham übergibt GOtt dem HErrn seinen Sohn so willig in den Tod/ als wann er nit sein Vatter wäre. Der Jephte aber opfferet sein Tochter nit so freudig/ sondern dieweil er nit anderst kan; wie er selber gesagt: Aliud facere non potero. Der Abraham erzeigt durch sein Freud die Abschölung seines Hertzens von denen natürlichen Zuneigungen:

Job. 5.

S. Franc. Sales. Bað. Amor. l. 4. c. 7.

2. Reg. 12.

Abul. ibi. q. 13.

Judic. 11.

Der Jephte aber erzeigt durch sein Traurigkeit sein hefftige Lieb zu der Tochter: Darumb erhaltet GOtt dem Abraham seinen Sohn bey Leben; die Tochter aber deß Jephte last er sterben: Quia non una forma meritorum (sagt Ambrosius) ideo non una forma factorum: Pater Jephte doluit; non doluit Abraham, nec consuluit parentis affectum, ubi audivit Divinitatis oraculum. Weil der Verdienst ungleich/ so ist auch der Außgang unterschieden. Der Jephte hat sich betrübt wegen deß Opffers/ so er thun solte; der Abraham aber nit; Er hat der vätterlichen Lieb kein Gehör mehr geben/ nachdem er den Willen GOttes verstanden hatte. Glaubet sicherlich ihr Elteren/ daß ihr eueren Kinderen das Leben abkürtzen könnet/ wann ihr sie gar zu unmässig liebet.

Vilmahl last auch GOtt die Kinder sterben in ihrem zarten Alter auß liebreicher Fürsichtigkeit/ die er gegen ihnen tragt. 40. Vernehmet dises von dem heiligen Chrysostomo auß dem grossen Leyd-Weesen der Stadt Bethlehem/ und derselbigen Gegend/ wegen deß Tods der unschuldigen Kindlein. Es ist euch bekant/ Christglaubige/ die Grausambkeit/ mit welcher der König Herodes vil tausent Kinder hat ermorden lassen. Ist es nit ein klägliche Sach/ sehen so vil unschuldige Kinder jämmerlich umb das Leben bringen? Und dannoch last es GOtt geschehen? Ja; antwortet Chrysostomus, er last es zu; aber den Kinderen zu gutem. Dann wann dieselbige Kinder bey Leben gebliben wären/ so wurden sie schon erwachsene Männer gewest seyn zur Zeit/ da Christus gelitten: es wurde demnach schwärlich gefehlt haben/ daß sie in seinen Tod nit auch verwilliget/ und darzu geholffen hätten. Wann sie dann durch frühezeitigen Tod von so erschröcklichem Laster/ und von ewiger Verdammnuß seynd bewahret worden/ so ist ihnen ein grosse Gnad und Gutthat widerfahren/ daß GOtt ihren Tod hat zugelassen. Non eos permisisset DEUS (sagt Chrysostomus) tam celeriter hinc rapi, si eos præclari cujusdam meriti futuros præscisset. GOtt hätte nit zugelassen/ daß sie so schnell auß disem Leben hingerissen wurden/ wann er vorgesehen hätte/ daß sie mit der Zeit von grossen Verdiensten seyn wurden. O ihr Elteren/ was ist dises für ein grosser Trost für euch in dem Tod euerer Kinder! wie wisset ihr/ ob nit diser euer Sohn/ dessen Tod ihr beweinet/ euch zu grossem Spott und Schanden auffer wachsen wäre/ so er länger solte gelebt haben? wie wisset ihr/ ob nit der Sohn/ der zu euerem so grossem Leyd in der Wiegen verschieden ist/ mit der Zeit in hôcherem Alter an dem Galgen gestorben wäre? wie wist ihr/ ob er nit zu einer anderen Zeit in Sünden gestorben/ und ewig wäre verdammt worden? Wahrlich das wisset ihr nit. So seyet dann zufriden/ und verehret die Göttliche Fürsichtigkeit/ mit welcher euch GOtt eure Kinder hinweg nimmet: Lasset

ab von den Sünden / welche GOtt mit ihrem Tod abstraffet: Sehet euere Kinder an für ein gelihenes Gut / und von GOtt hinderlegtes Pfand / damit wann er es wider abforderet / ihr ihme dasselbig freudig wider zustellet. Wann ihr dises nit thut / so werdet ihr ein schwäre Verantwortung haben wegen diser Fürsichtigkeit bey dem Göttlichen Gericht / da euch dieselbige wird offenbahrt werden: Illuminabit &c.

Der sibende Absatz.

Geheime Fürsichtigkeit GOttes / betreffend den Tod der Frommen in der Jugend / und das Leben der Gottlosen Alten.

41. WJr schreitten jetzt zu einer Anordnung der Göttlichen Fürsichtigkeit / welche nit weniger bedencklich ist / da nemblich GOtt vil Fromme in ihrer Jugend hinweg nimbt / und hergegen vil schwäre Sünder zu einem hohen Alter kommen last. Der heilige Basilius will nit zugeben / daß man von diser geheimen Fürsichtigkeit GOTTes vil Wort mache / und vil nachgrible / sondern daß man sie verehre / und anbette / biß sie uns in der Ewigkeit offenbahret werde: Fac memineris, quia Judicia DEI abyssus; Gedencke / sagt er / daß die Urtheil GOttes ein Abgrund seynd. Aber nebst demüthiger Verehrung diser Fürsichtigkeit GOttes manglet es doch nit an allem Liecht / wormit man auch jetzt schon etwas erkennen kan von dem Mehreren / so an dem Tag deß letzten Gerichts wird offenbahr werden. Gewiß ist es / daß die Gerechte auff diser Welt die beste Mauren und Schild seynd / wormit das gemeine Weesen / Königreich und Länder beschützt und bewahret werden. Darumb ist dem Propheten Jeremias die Stadt Jerusalem gantz verlassen fürkommen / als der gerechte König Josias mit Tod abgangen: Quomodo sedet sola civitas plena populo. Aber auch die Fromme und Gerechte nimbt GOtt frühezeitig hinweg durch den zeitlichen Tod / bißweilen auß Barmhertzigkeit / und bißweilen auß Gerechtigkeit. Auß Barmhertzigkeit gegen den Gerechten selbsten geschicht solches / wann GOtt sie sterben last / da sie noch gerecht seynd / ehe sie verkehret werden. Dises ist / was der H. Geist zuverstehen gegeben / da er von einem Gerechten gesagt: Raptus est, ne malitia mutaret intellectum ejus: Er ist hingenommen worden / damit die Boßheit seinen Verstand nit verkehrete. Deßgleichen / wann die Gerechte die Maß ihrer Verdiensten durch GOttes Gnad schon erfüllet haben / wie derjenige / von welchem geschriben stehet: Consummatus in brevi explevit tempora multa: Er hat in kurtzer Zeit sein Leben geendet / und hat doch vil Zeit erfüllet. Auß Barmhertzigkeit werden auch die Fromme zuweilen auß disem Leben bald abgeforderet / damit sie nit länger mit Schmertzen ansehen müssen die Sünd und Laster / mit denen GOtt / den sie über alles lieben / vilfältig beleydiget wird: Placita erat DEO anima illius; propterea properavit educere illum de medio iniquitatum. Sein Seel war GOtt wohlgefällig; darumb hat er ihn geschwind mitten auß der Boßheit geführet. O was schwäre Verantwortung werden die Gottlose haben / welche mit ihren Sünden verursacht haben / daß GOtt den Gerechten durch den frühezeitigen Tod also hinweg genommen!

S. Basilius hom. 8. in psal. 33. — Thren. 1. — Sap. 4. — Ibid.

Es nimbt GOtt zuweilen die Gerechte hinweg auch auß Barmhertzigkeit gegen der sündigen Welt. Ist es nit wahr / daß der Sünder schwärere Verantwortung hat / wann er sündiget / da er mehrere Mittel hat / Gutes zu thun? Eben darumb (sagt Novarinus) pflegt GOtt die Gerechte von diser Welt hinweg zu nehmen / damit die Sünder / die ihnen das gute Exempel der Frommen nit zu Nutz machen / kein so schwäre Verantwortung haben: Levius ab hac parte peccatum, quod sine bonorum exemplo bono fit. Dann die Sünd ist nit so groß / wann man sündiget / da man keine gute Exempel der Frommen vor Augen hat. Warumb vermeynet ihr / daß Christus der HErr in seinem Vatterland keine solche Wunderwerck gethan / wie an anderen Orthen? Non fecit ibi virtutes multas. Er wuste wohl / daß man sich derentwegen beklagt: Quanta audivimus facta in Capharnaum? fac & hic in patria tua. Was grosse Ding haben wir gehört / (sprachen sie) daß du in der Stadt Capharnaum gethan? Thue dergleichen auch in deinem Vatterland. Warumb hat es Christus nit gethan? Der heilige Matthæus gibt dise Ursach / dieweil er ihren Unglauben gesehen: Propter incredulitatem eorum. Ist nun das eine Straff gewesen? Nein; sondern ein Gutthat / sagt der heilige Hieronymus: Dann weil sie von denen Wunderwercken Christi keinen Nutzen geschafft hätten / wann er sie dannoch gethan hätte / so wurde ihr Verantwortung und Verdammnuß vil schwärer gewest seyn: Ne multas faciens virtutes cives incredulos condemnaret. O liebreichister GOtt / der du uns gnädig bist / auch da uns nit begnadest! Den Sünderen zu gutem nimbt GOTT die Gerechte von ihnen hinweg / auch wegen diser barmhertzigen Fürsichtigkeit wird der Sünder Rechenschafft geben. Wir wollen aber jetzt betrachten auch sein gerechte Fürsichtigkeit in dem frühezeitigen Tod der Gerechten. 42.

Novar. in Delit. amoris c. 66. — Matth. 13 — Matth. 13

Eine auß den grösten Straffen / welche GOtt über die Welt ergehen last / ist / wann er die fromme Seelen von derselben hinweg nimbt: Dann durch deren Abgang wird die Thür eröffnet den grösten Plagen und 43.

Trangsaalen. Last uns den König Pharaon befragen/ wann die letzte und gröste auß den zehen Plagen/ durch den Tod aller Erstgebohrnen über Egypten ergangen seye? der H. Text zeigt dises selbst an. Der Pharao hatte dem Moyses befohlen/ er solte sich hinweg machen / und ihme nicht mehr unter sein
Exod. 10. Angesicht kommen: Recede à me, & cave, ne ultra videas faciem meam. Moyses antwortete: Ita fiet, ut locutus es. Wie du gesagt hast/ also wird es geschehen. Wie?
Brix. in hunc loc. sagt Brixianus: gehet dann Moyses darvon? hat das verstockte Hertz deß Pharaons verursachet/ daß GOtt den Moyses hinweg gezogen? O armer König! O armes Reich! anjetzo wird über dich das gröste Unheyl kommen. Observatum demum, (seynd die Wört Brixiani) impios consequi supremum interitum, cùm à se viros sanctos ejecerint. Man hat es erfahren/ daß der endliche Untergang über die Gottlose komme/ wann sie die heilige Männer von sich stossen. Sehen die Sünder / was schwehre Verantwortung sie an dem Gerichts Tag haben werden/ wann sie durch ihre Sünden es dahin bringen / daß GOtt die Gerechte hinweg nimbt/ auß deren Abgang so vil Unglück in der Welt entstehet.

44. Es nimbt aber GOtt die Gerechte hinweg nit allein zur zeitlichen Straff der Sünderen/ sondern auch / damit die Sünder auß dem zeitlichen Tod der Gerechten erachten können/ was es für ein armseeliges End mit ihnen nehmen werde / die in ihrer Boßheit veralten. Wisset/ (sagt der H. Geist) daß der Gerechte/ der da stirbt/ verdammet den Sün-
Sap. 4. der/ der da lebt: Condemnat autem Justus mortuus vivos impios. Wisset / daß das kurtze Leben der Frommen verdammet das lange Leben deß Gottlosen: Et juventus celeriùs consummata condemnat longam vitam injusti. Wie geschicht aber dise Verdammung? vielleicht auff die Weiß eines gerichtlich außgesprochenen Urtheils? Nein; sondern Prophetischer Weiß: dann der Tod deß Gerechten verkündiget dem Sünder/ was ihme künfftig widerfahren werde / wann er sein Leben nit besseret: Entsetzlich ist gewest die Straff deß Datan und Abiron, welche auß Ehr-Geitz nach dem hohen Priesterthumb gestrebt haben; dann die Erden hat sie lebendig verschluckt in Angesicht deß gantzen
Num. 36. Volcks. Dirupta est terra sub pedibus eorum, & aperiens os suum, devoravit illos. Seynd sie aber allein also verschluckt worden? Nein/ sondern auch ihr gantzes Hauß/ sambt allem / was darinnen war. Kombt euch das nit seltsamb für? Abulensis verwunderet sich sehr darüber; dann was haben doch die jenige/ die von ihrem Hauß waren / verschuldet / daß dise erschröckliche Straff auch sie betroffen? wann auch je die erwachsene Persohnen etwann eingewilliget hätten in ihr Sünd; was haben aber die noch kleine Kinder für ein Schuld daran gehabt? Ihr werdet etwann sagen/ sie seyen umb das Leben kommen wegen der Sünd ihrer Vätteren/ disen zu grösserer Straff/ gleichwie wir gesehen haben / daß dem David zur Straff sein junges Söhnlein gestorben ist. Aber dise Antwort thut mir nicht genug: dann der David hat das Kind überlebt / und seinen Tod schmertzlich empfunden: Datan und Abiron aber seynd zugleich todt geblieben/ und haben also ab dem Tod der Kinder keinen Schmertzen gehabt. Last uns nun anhören/ was Abulensis, der grosse Lehrer/ darvon haltet/ und wie er den Zweiffel beantwortet. Er sagt: es habe GOtt nicht nur die Elteren straffen/ sondern mit ihrer Straff auch das Volck erschröcken wollen/ damit sie sein Gerechtigkeit fürchteten. Sie haben derowegen ansehen sollen/ wie nicht allein die gottlose Elteren/ sondern auch ihre unschuldige Kinder gestorben; damit sie auß deme/ was mit der Unschuld vorbey gangen/ schliessen möchten/ was erst der Boßheit widerfahren werde: dann wann das Feur deß Göttlichen Zorns gar die jenige angreifft/ die kein Sünd haben/ wie wird es denen ergehen/ die kein End machen zu sündigen? Ista pœna, (seynd die Wort Abulensis) causam habet ex peccato Patrum; & tamen fiebat ad terrorem populi, ut visâ tantâ duritie pœnarum, fugerent similia peccata.

Auff dise Weiß verkündet der Tod der Gerechten den Tod / der auff die Sünder 45.
warthet. Es verdammen die Gerechte mit ihrem frühezeitigen Tod das lange Leben der Gottlosen; und dises thun sie/ nit allein als Propheten/ sondern auch als ihre Ankläger. Höret/ höret/ ihr Gottlose alle / was für ein schwehre Rechenschafft Christus von euch forderen wird bey dem letzten Gericht / da er offenbahren wird die Ursachen / warumb die Göttliche Fürsichtigkeit euch ein so langes Leben verlyhen hat. Warumb ist das geschehen? Quare impii vivunt? warumb leben Job. 21.
die Gottlose? Wir wollen erstlich voran setzen/ was der H. Gregorius sagt; daß auch das jenige/ was GOtt dem HErrn zuwider/ und mißfällig ist/ dannoch seiner Fürsichtigkeit diene zu ihrem vorgenommenen Zweck: S. Gregor.
Dei consilio militant, etiam quæ ejus consilio repugnant. Disem nach sagt der Heil- l. 6. mor. c. 21.
Augustinus, erhaltet GOtt denen Gottlosen das Leben/ damit er sich derselben gebrauche/ andere Gottlose durch sie zu straffen / und die Fromme in der Tugend zu üben. Malus S. August.
ideo vivit, ut per illum bonus exerceatur. in Ps. 54.
Umb diser Ursach willen wird bey dem Propheten Isaias der König auß Assyrien genennet die Ruthen deß Zorn GOttes: Assur virga Isa. 10.
furoris mei. Soll dises können gesagt werden von einem Abgöttischen König und Tyrannen? Ja/ sagt Hugo der Cardinal; dann GOtt hat sich seiner Tyranney bedient / sein rebellisches Jüdisches Volck zu straffen: Assyrius erat minister vindictæ ad flagellandum populum contumacem. Hier sihest du/ wie GOtt

GOtt die Böse durch die Böse straffet: aber eben so wol werden die Fromme durch sie geübet. Væ Assur! sagt GOtt / wehe dem Assyrier! wehe dem Senacherib? aber warumb trohet ihnen GOtt / wann sie die Ruthen seynd seiner Gerechtigkeit / mit welcher er die Böse strafft / und auch die jenige züchtiget / und übet / die er lieb hat? wie Cornelius à Lapide sagt: Malæ sunt virgæ & instrumenta, quibus Deus maximè quos diligit, punit, & exercet. Habt ihr nie gesehen einen Vatter / der seinen Sohn mit der Ruthen züchtiget? was geschicht? der Sohn wird dardurch gebesseret: die Ruthen aber wird hinweg geworffen / oder wol gar verbrennet. Also sagt auch GOtt: Væ Assur! Wehe dem Assur! dann ob er gleich eine Ruthen ist / wordurch die Fromme geübet / und gebesseret werden / so wird doch der Zorn GOttes zu letzt über ihne am allermeisten außgehen. Wehe derowegen dem lasterhafften Alten / welcher noch bey Leben gelassen wird / allein zur Vermehrung der Verdiensten der frommen Dieneren GOttes / oder zur Straff anderer Sünder seines gleichen: Væ Assur virga furoris mei.

Cornel. in Isa. 10.

46. Weiters: Ein andere Ursach / warumb GOtt die Gottlose bey Leben erhaltet / sagt der gelehrte Bosquier, seynd ihre Nachkömblinge / deren künfftige Gottseeligkeit der allwissende GOtt vorsihet: Malos senescere, causa posteritas prævisa. Wie hätte die Welt an dem Abraham einen Vatter der Glaubigen bekommen / wann seine Vor-Elteren nit gelebt hätten / wiewohlen sie Abgötterer gewesen? wo wären die gute Exempel deß frommen Königs Ezechias, wann GOtt dem gottlosen König Achaz, seinem Vatter / das Leben benommen hätte / ehe und zuvor er ihne gezeuget? vil böse Alte / sagt obgemelter Bosquier, last GOtt auch derentwegen leben / dieweil er warthen will / biß sie das Maß der Sünden erfüllt haben / zu ihrer ewigen Verdammnuß: Ut mensuram peccatorum improbi impleant. O verborgene / aber beynebens gantz gerechte Urtheil der Göttlichen Fürsichtigkeit / förchte / förchte dir O gottloser Alter / dann daß du so lang lebest / ist villeicht die Ursach / daß du ein strengere Höll habest. Es ist aber dessen auch noch ein andere Ursach verhanden / auff welche GOtt auß Barmhertzigkeit sein Absehen hat.

Bosquier, conc. 4. de morte.

Gen. 11.

47. Es ist GOtt ein vorsichtiger Baumann seines Ackers / welches die Seelen seynd. So wissen wir / daß Christus auch in der Gestalt eines Gärtners der Magdalena erschienen: Existimans, quia hortulanus esset. Auff beyde Weiß erzeigt er sein Fürsichtigkeit / als ein Gärtner / und als ein Ackersmann. O wie gedultig erwarthet der Ackersmann / biß daß das Korn zeitig wird zu dem Schnitt; und wer sihet nit / wie weißlich der Gärtner ein jede Frucht einsamblet zu rechter Zeit? etliche samblet er in dem Frühling / dieweil sie alsdann schon zeitig seynd: auff andere warthet er biß in den Herbst / dieweil sie zu ihrer Zeittigung mehrer Wärme der Sonnen / und mehrer Regen bedärffen. Ein Heiliger / der in der Jugend stirbt / ist ein solche Frucht / die schon in dem Frühling ist zeitig worden. Herentgegen ist ein sündiger Alter eine Herbst-Frucht / auff die GOtt warthet / biß sie von seiner Barmhertzigkeit erwärmet / und mit mehrerer Gnaden-Hülff begossen / endlich zur Zeitigung gelanget. Sehet ihr da / O Christglaubige / warumb GOtt der HERR auff vil Menschen warthet biß in ihr Alter? weil sie in der dritten und sechsten Stund noch nicht hingangen seynd zur Arbeit in den Weinberg / so suchet sie der barmhertzige GOTT auch noch zur eylfften Stund / damit sie keine Entschuldigung haben. In der Parabel oder Gleichnuß von den Dieneren hat Christus der HErr die jenige nit gelobt / welche wachtbar gewesen in der ersten und in der vierten Nacht-Wacht; sondern nur die / so in der anderen und dritten gewacht haben: Et si in secunda vigilia, & si in tertia vigilia venerit, & ita invenerit, beati sunt servi illi. Dises / sagt Abulensis, ist nicht ohne Geheimnuß / sondern derentwegen geschehen / dieweil es in der ersten / und in der vierdten Wacht / nicht schwehr ist zu wachen: Secundam & tertiam posuit, quia in prima & quarta non est difficile vigilare. Wie ist das zu verstehen? Drogo Ostiensis erkläret solches: Die erste Wacht ist die Kindheit: die andere die Jünglingschafft; die dritte das mannliche Alter; die vierdte das betagte graue Alter: so hat dann Christus allein die jenige gelobt / welche in Ubung der guten Wercken wachtbar gewest in ihrem Jünglings-Alter / und in ihrem mannlichen Alter: dann die Kindheit ist dises Wachens nit fähig; in dem hohen Alter aber lasset die Forcht deß herzunahenden Tods ohne dem nit schlaffen: Quia nec primæva ætas sensum recipit vigilandi, nec ultima spem prolixius dormiendi. Sehet / wie der Alte kein Entschuldigung hat / wann er nit wachet / und gutes thut.

Joan. 20.

Luc. 12.

Abulens. q. 142.

Drog. l. de sacr. Dom. Pass.

Betrachtet jetzt weiter die schwehre Verantwortung der lasterhafften Alten bey dem Gericht / wie sie allda von der gottseeligen Jugend werden angeklagt werden. Der weise Seneca hat das menschliche Leben mit einer Comödi verglichen: Quasi fabula, sic & vita. In disem Verstandt hat auch David gesagt / der Mensch gehe fürüber wie in einem Schau-Spihl: In imagine pertransit homo. GOtt der HErr gibt einem jeden sein Zeit / das jenige zu lehrnen / was zu einem wolgeordneten Lebens-Wandel gehöret. Was wird dann ein Alter antworten an dem letzten Gericht / wann er sein Persohn / die ihm GOtt hat auffgetragen / in sibentzig Jahren nicht gelehrnet hat / da doch vil andere in zwaintzig / oder noch weniger Jahren die ihrige gelehrnt / und wol vertretten haben? da wird er sich gäntzlich überwisen und überzeugt sehen von denen Gerechten / die jung gestorben seynd: Condem- 48.

Senec. epi. 114.

Psal. 38.

nat autem justus mortuus vivos impios. Wie wird er sich verantworten gegen der Göttlichen Fürsichtigkeit? dise hat ihm das Leben verlängeret / damit er Zeit hätte Buß zu thun über seine Sünden: Ideo vivit, sagt Augustinus, ut corrigatur. Dann darumb lebt der Gottlose / damit er gebesseret werde. Wie wird dann der jenige bestehen / der dise Gnaden-Zeit mißbraucht / und sie nur anwendet / die Zahl seiner Sünden zu vermehren?
Apoc. 2. Dedit ei Deus locum pœnitentiæ, & ille abutitur eo in superbiam. GOtt hat ihn auch zu einem hohen Alter kommen lassen / damit ihme die Wehetag / und die Armseeligkeiten deß Alterthumbs das zeitliche Leben verlaydeten / und ihme den Tod desto leichter machten;
S. Ambros. l. 1. Hex. wie der H. Ambrosius sagt: Senectus ad constantiam subeundæ mortis potior. Das Alter ist zum sterben williger und unerschrockener. Wie wird dann der jenige bestehen / welcher / je älter er wird / je mehrer er zu leben begehrt? GOTT hat ihm das Leben gefristet / damit / wann er sehe / daß allbereit die Zeit vorhanden / in die Ewigkeit einzugehen / er sein Hertz von der Liebe und Begierd der zeitlichen Dingen abschölete; dann was kan thorrechters seyn / sagt Seneca, als wann die Reiß zum Tod gehet / sich erst mit vilem Plunder beladen wollen? Quid stultius, quam viâ deficiente augere viaticum? GOTT hat ihn lassen alt werden / damit bey ihme sambt der Hitz deß in der Jugend wallenden Bluts auch die Brunst der Geilheit solte außgelöscht werden: was wird er dann für eine Entschuldigung haben / wann bey abnehmenden Leibs-Kräfften die Unkeuschheit bey ihme nit ab-sondern nur immer zugenommen? wohin kombt es endlich mit dem Baum / der nach der Blühe kein Frucht hervorbringt? er gehört in das Feur / sagt der H. Cyprianus. Das ewige Feur warthet auff jenen Alten / der nach längst vergangener Blühe seiner jungen Jahren auch in seinem hohen Alter noch kein Frucht der guten Wercken bringen will. Ipse reprobus est, quem flos deserit juventutis, & tamen in senectute bonorum operum fructus proferre parvi pendit, Cyprian. l. 12. seynd die Wort deß H. Cypriani. Also / Christliche Zuhörer / wird sich die Göttliche Fürsichtigkeit an dem allgemeinen Gerichts-Tag offenbahren / und sich rechtfertigen gegen den Gottlosen zu schwehrer ihrer Verantwortung. Manifestabit abscondita tenebrarum.

Der achte Absatz.

Rechtfertigung der Göttlichen Fürsichtigkeit / betreffend den Fall der Gerechten / und die Verdammnuß der Bösen.

49. NUn kommen wir zur Betrachtung eines sehr entsetzlichen Geheimnuß der Göttlichen Fürsichtigkeit. Der H.
S. August. l. 2. de bono pers. sever. Augustinus bringt die Frag auff die Bahn / woher es doch komme / daß vil von den jenigen / die wol angefangen / in dem Guten nicht verharret / sondern gefallen / und ein böses End genommen haben: Cur quibusdam, qui eum coluerunt bona fide, perseverare usque in finem non dedit? Warumb hat GOtt etlichen / die ihm auffrichtig gedienet / die Gnad der Beharrlichkeit nit verlyhen? der heilige Chrysostomus verwunderet sich / daß vil in schwehre Sünd und Laster gefallen / welche anvor lange Zeit gar tugendsamb gelebt haben. Lasset GOtt dises zu? Ja / antwortet der H. Lehrer. Dann wir wissen / daß vil / die mit allerhand Tugenden begabt waren / nachlässig worden / und in den Abgrund der
S. Chrys. hom. 27. in Matth. Gottlosigkeit versuncken seynd. Novimus, multos omnes virtutum numeros habuisse, & tamen negligentia lapsos ad vitiorum barathrum devenisse. O vil seynd gefallen / sagt
Nieremb. 1. part. Theopol. c. 25. Eusebius Nierembergius, quia vel ingrati, vel elati, vel abusi divinis donis; die eintweder undanckbar / oder hoffärtig worden / oder die Göttliche Gaaben mißbraucht haben? O tieffes Geheimnuß der Göttlichen Fürsichtigkeit! Last uns nun betrachten etliche Ursachen / auff welche dise Fürsichtigkeit ihr Absehen hierinnen hat. Es last GOtt zu / daß etliche Gerechte fallen / erstlich damit sie sich in der Demuth halten / indem sie sehen / was sie von ihnen selbsten seynd / und vermögen. Wer weist nit / wie Elias vor der Gottlosen Königin Jezabel geflohen / und so kleinmüthig worden / daß er von GOtt begehrt / er solle ihn gar von disem Leben hinweg nemmen? Sufficit mihi Domine, tolle animam meam. 3. Reg. 19.
Ist das Elias, der also redet / fragt Eucherius, ist das der jenige / der den Himmel verschlossen / daß er nit regnen solt / biß er es befehlen werde: Nisi juxta verba oris mei. Fliecht jetzt diser / und erschricket ab den Trohungen eines schwachen Weibs? Ubi est illa constantia? Wo ist sein vorige Standthafftigkeit? sagt Eucherius. Ubi libertas? Wo ist sein Freyheit? wo ist sein Starckmüthigkeit / und sein Tugend? Soll der jetzt fliehen / und ihm selbst den Tod wünschen? Ja / antwortet der heilige Gregorius: dann GOtt wolte den Elias in der Demuth erhalten: hat Elias anvor auß der Stärcke / und auß dem grossen Gewalt gesehen / was er von GOttes Gnad gewest / so sehe er jetzt auch auß seiner Forcht und Flucht / was er auß sich selbsten sey. Er soll erkennen / was er vermöge mit der Gnad; und was er thun wurde / wann es ihm an der Gnad manglen solte: In illis virtutibus Elias, quid de Deo acceperat; in istis infirmitatibus, quid de se ipso poterat, agnoscebat. S. Gregor. l. 19. mor. c. 7.
Es lasset GOtt zu / daß die Gerechte zuweilen auß Schwachheit fallen / nit allein derentwegen / damit sie sich demüthigen / sondern auch 50.

auch damit sie lehrnen mitleydig seyn gegen anderen. Daß ein Judas, dessen Hertz der Geitz gantz eingenommen / Christum verrathet / ist kein Wunder: daß ihn aber Petrus, der erste und eyferigiste auß seinen Jüngeren / drey mahl verlaugnet / wie kombt das? soll der jenige Christum verlaugnen können / der auß Göttlicher Offenbahrung erkennet hat / daß er der Sohn GOttes seye? Ja; das ist geschehen: Negavit coram omnibus: Er hat ihn vor allen verlaugnet. GOtt hat es zugelassen / sagt der heilige Basilius, damit er nit allein von seinem Fall lehrnete / die Hoffarth undertrucken / mit welcher er sich über andere erhöbt / und zu vil auff sich vertrauend gesagt hatte: Et si omnes, sed non ego: wann alle sich ärgeren werden; aber ich nit: sondern auch damit er ein Mitleyden tragte mit den Schwachen / wann er sie fallen sehe: Petrus lapsu institutus est ad pietatem, edoctus etiam alijs infirmis parcere. Petrus hat auß seinem Fall gelehrnt mitleydig und barmhertzig seyn gegen anderen Schwachen. Es soll derowegen der Gerechte / wann er anderst weist / daß er gerecht seye / darfür halten / daß er nahend bey dem Fall seye / wann er sich überhöbt / und über andere Schwache zörnet.

Matth. 26.

S. Basil. hom. de humilit.

51. Weiters sagt der heilige Augustinus; GOtt lasset zu den Fall der Gerechten / damit andere sich förchten / und behutsam wandlen: Ut non sit servitium sine timore, neque gaudium sine tremore: damit die jenige die ihm dienen / sich nit ohne Forcht und Zitteren erfreuen. Dises ist / was der heilige Gregorius beobachtet hat an dem heiligen Job / und an dem David. Der Job ist in seiner Versuchung auffrecht gebliben / und hat seine Verdienst dardurch vermehret; David aber ist in der Versuchung underlegen / und in die Sünd gefallen. Was ist nun das? der heilige Gregorius sagt; wann durch den Sig deß Jobs unser Hoffnung gestärckt wird / so werde nit weniger durch den Fall deß Davids unser Demuth / wie auch unser Behutsambkeit / und Sorgfalt bewahret: Job describitur tentatione auctus, sed David tentatione prostratus: ut majorum virtus spem nostram foveat, & majorum casus ad cautelam nos humilitatis accingat. Bey diser Göttlichen Fürsichtigkeit wird der jenige ein schwäre Verantwortung haben / welcher auß dem Fall der anderen nichts anders herauß ziehet / als daß er hoffärtig wird / andere verachtet / und ihnen übel nachredet.

S. August. l. Soliloq. & l. 2. de persever.

S. Greg. l. 2. mor. c. 1.

52. Wann wir beobachten / daß vil gefallen / und gar verdambt worden seynd / nachdem sie lange Zeit ein tugentsames und gar aufferbäuliches Leben geführt haben; O was ist dises für ein hochwichtige Unterweisung und Wahrnung für alle? man vermeynt / sagt der heilige Augustinus, wohl angefangen seye ein gewises Anzeigen / daß auch das End gut seyn werde: aber GOtt auß sonderbahrer Fürsichtigkeit lasset zu / daß auch einige / die wohl angefangen / übel enden / damit sich keiner für sicher halte / so lang er lebet: DEUS (seynd die Wort deß heiligen Lehrers) melius esse judicavit, miscere quosdam non perseveraturos certo numero Sanctorum suorum, ut quibus non expedit in hujus vitæ tentatione securitas, non possint esse securi. Von Cassiano dem Abbt können wir vernehmen / in was Forcht und Schröcken die Mönchen samentlich gesetzt worden / als sie gesehen / wie jener heiligmässige Alt-Vatter / Heron mit Nahmen / nachdem er 50. Jahr in der Wüsten zugebracht mit solchem Eyfer / und so strengem Fasten / und Einsambkeit / als jemahl einiger anderer; zu letzt von dem Teuffel also betrogen worden / daß er sich in einen tieffen Brunnen gestürtzet / in der Meynung / ein Prob zu geben seiner Heiligkeit / wann er unverletzt wider hervor kommen wurde. Als man ihn halb todter wider herauß gezogen / ist er doch in seiner Hoffarth verharret / biß er den dritten Tag unbußfertig gestorben. Wer wolte sich nit entsetzen ab dem leydigen Fall jener Weibs-Persohn / welche / wie Taulerus erzehlet / die Zeit ihres Lebens kein Todsünd begangen / sondern gar ehrbahrlich sich verhalten / hernach aber in dem Todbeth / da man ihr die letzte Oelung gegeben / in einen unkeuschen Gedancken eingewilliget gegen einem Jüngling / der den Priester begleittet; worauff sie gestorben und verdammet worden? was ist das? GOtt lasset zu / daß einige von dem Donner erschlagen werden / damit andere sich demüthigen / sich förchten / und wann sie ihnen kein Sicherheit versprechen / desto sicherer seyn mögen.

S. Aug. lib. 2. de bono perseve.

Hierzu dienet die Verdambnuß deren / die einstens fromm gelebt haben / wie auch aller anderer Verdambten: was disen schadet / das nutzet den anderen / wie Novarinus sagt: Aliorum æterna damnatio aliorum occultum est beneficium. Durch die ewige Straff der Verdambten geschicht anderen ein heimbliche Gutthat. Und eben darumb hat sie GOtt erschaffen / sagt der heilige Augustinus, wiewohl er ihr Verdambnuß vorgesehen / dieweilen er gewust / daß ihr Verdambnuß anderen werde zu Nutzen kommen: wann dises nit wäre / so wurde sie GOtt nit erschaffen haben / Nullum DEUS vel Angelorum, vel hominum createt, quem malum futurum esse præscisset, nisi pariter nosset, quibus eos usibus bonorum commendasset. Sie seynd nit darumb verdambt worden / dieweil sie GOtt erschaffen hat / sondern dieweil sie freywillig sich durch die Sünd von seiner Barmhertzigkeit entzogen / und der Gerechtigkeit zur Straff sich unter worffen haben. Die jenige / die nach Indien fahren / wissen wohl / daß das Magnet-Zünglein in dem Compaß, welches bey ihrer Abfahrt auß Spanien sich nach unserem mitnächtigen Polar-Stern neiget / wann sie ihr Schiffart fortsetzen / so werden sie endlich dahin kommen / wo das Magnet-Zünglein nit mehr nach unserem Nordstern /

53.

Novarin. Delit. amor. c. 112.

S. August. serm. 140.

stern / sondern nach dem entgegen stehenden mittaggigen Polar-Stern sich wenden werde. An dem Himmel der Göttlichen Fürsichtigkeit seynd auch zween entgegen gesetzte Polar-Stern/der eine der Barmhertzigkeit/der andere der Gerechtigkeit : Jener laitet zu der ewigen Seeligkeit; der andere aber zu der ewigen Verdambnuß. Wird nun einer verdammet / so gebe er die Schuld seiner eignen Vermessenheit / mit welcher er von dem Gnadenstern der Barmhertzigkeit sich entfehrnet/ und seinen Lauff nach dem anderen Stern der Gerechtigkeit genommen hat : Dum enim (seynd die Wort deß gelehrten Lessij, subducunt se providentiæ dirigenti ad vitam, incidunt in providentiam destinantem ad mortem.

54. Dises seynd nun geheime Urtheil der Göttlichen Fürsichtigkeit / die an dem letzten Gerichts-Tag werden offenbahret werden. Wer wolte dann nit mit Ehrenbietigkeit anbetten die höchst-fürsichtige und allerrichtigiste Regierung GOttes? wer wolte sich nit demüthig unterwerffen ihren allzeit liebreichen/ wiewohlen verborgenen Anstalten ? wer solte nit hinweg legen alles unverständige Klagen über die unversehene Zufäll dises Lebens/ welche da herrühren von der Göttlichen Fürsichtigkeit? wer solte nit sein Urtheil innhalten über das / was er jetzt nit versteht/ und gleichwohl warthen / biß GOtt zu seiner Zeit solches offenbahret? wer ist / O Christglaubige / der nit in Forcht und Sorgfalt leben soll wegen der verborgenen und unergründlichen Urtheilen GOttes; indeme keiner weist/ ob er auß der Zahl der Ausserwählten sey: ob er in der Gnad GOttes seye; wann ihn GOtt auß disem Leben abforderen werde; ob sein zeitliche Wohlfährt / oder Widerwertigkeit / ihme zu seinem ewigen Heyl / oder zum Verderben gereichen werde; ob es sein Nutz/ oder sein Schad seyn werde/ wann ihme das Leben noch länger gefristet werden soll; ob nit etwann GOtt wegen seiner Hoffart / oder Undanckbarkeit ihn werde in ein schwäre Sünd fallen lassen zu seiner ewigen Verdambnuß? O verborgene Urtheil GOttes; die aber einstens werden offenbahr werden! wer wolte sich nit förchten! last uns dann mit demüthiger Ergebung verehren die Göttliche Fürsichtigkeit / in dem wir nit wissen / was GOTT von Ewigkeit her von uns hat vorgesehen; und last uns beyneben also leben / als wann wir es wüsten. Wir wollen uns wenden zu dem Polar-Stern seiner Barmhertzigkeit/und förchten sein strenge Gerechtigkeit. Sihe / O allerliebreichister HErr / wir werffen uns nider vor deinen Füssen / in Forcht und Hoffnung. Barmhertzigkeit/ O mein GOtt! O mein HErr JESU Christe 2c. 2c.





Die drey und dreyssigiste Predig.

Rechenschafft / so der Christ wird geben müssen über die heimbliche Gutthaten / die ihm GOtt erwisen hat.

Reduc me in memoriam, & judicemur simul: narra, si quid habes, ut justificeris, *Ex Isai. c. 43.*

Erinnere mich widerumb / und laß uns miteinander rechten: sag her / wann du etwas hast / dich zurechtfertigen. Isa. 43.

I. UNter den besten Mittlen / so uns die Göttliche Barmhertzigkeit gegeben hat / bey dem entsetzlichen Richter-Stuhl GOttes / welchem wir gantz schnell zueylen / wohl zubestehen / ist dises eines (sagt der Apostel) daß wir uns selber urtheilen/ anklagen/ und schuldig geben noch in disem Leben : Si nos ipsos dijudicaremus, non utique judicaremur: Wann wir uns selbst richteten / so wurden wir nit gerichtet. Dann / wie der heilige Bernardus sagt / das Gericht / welches der Mensch über sich selbsten haltet / ist mächtig / ihne in jenem Gericht von dem Urtheil der ewigen Verdambnuß zubefreyen : Bonum Judicium, quod me illi districto, Divinoque Judicio subducit, & abscondit. Wir lesen nit in heiliger Schrifft / daß Lamech seye gestrafft worden / ob er gleich den Cain umb das Leben gebracht : wir lesen aber wohl die Straff deß Cains, weil er den Abel, seinen Bruder getödtet hat. Wir lesen / wie er an dem gantzen Leib unauffhörlich gezitteret / wormit er von GOtt ist gezeichnet worden; wie er auch flüchtig und voller Schröcken auff Erden herumbgewandlet; und die Augen niemahlen hat dörffen gegen dem Himmel auffhöben: Dann / wie Procopius sagt / so erschröckten ihn die Engel mit entsetzlichen Gesichtern: wann er aber die Erden ansahe / so sahe er / wie sie ihm nit allein ihre Früchten versagte/ sondern auch / wie der heilige Ambrosius sagt / wie die Schlangen / und andere

1. Cor. 11.

S. Bernard. serm. 55. in Cant.

S. Ambros. lib. de Cain.

re wilde Thier dergleichen Thaten/ als wann sie ihn zerreissen wolten. Dises wären lauter Straffen seiner Sünd. Wann aber der Lamech und der Cain so gleich gewest in dem sündigen/ warumb ist dann der Cain allein gestrafft worden? Theodoretus sagt/ man solle in acht nehmen/ wie der Eine und der Andere sich verhalten nach begangener Sünd. Was hat Cain gethan? da ihne GOtt selbst gefragt hat wegen deß Abels, hat er doch sein Schuld nit bekennt/ sondern sich entschuldiget/ er seye ja nit bestellt auff die Hut seines Bruders: Nunquid Custos Fratris mei sum ego? Was thate herentgegen der Lamech? Ehe ihn jemand gefragt/ hat er bekennt/ daß er den Cain umbgebracht: occidi virum in vulnus meum. Er hat sich nit allein nit entschuldiget (ob er es gleich etlicher massen hätte thun können/ dieweil er ihn nit fürsetzlicher Weiß getödtet) sondern er hat sich auch selbst verurtheilet zu einer vil grösseren Straff/ als die Straff deß Cains war: Septuplum dabitur ultio de Cain; de Lamech verò septuagies. Von dem Cain soll sibenmahl Rach genommen werden/ aber von Lamech siben und sibentzigmahl. Umb diser Ursach willen/ sagt Theodoretus, ist Cain so hart gestrafft/ dem Lamech aber mit der Straff geschonet worden. Uber den Cain, der sich entschuldiget/ und sein Sünd gelaugnet/ ist der Sententz. Die Vermaledeyung und die Straff ergangen; der Lamech aber/ der sein Schuld bekennt/ und selbst das Urtheil über sich gesprochen hat/ ist der Vermaledeyung/ und der Straff entgangen: pœnam evasit propter peccati confessionem, & contra se ferens sententiam, evitavit sententiam Divinam.

Gen. 4.

Gen. 4.

Theodoret. quæst. 44 in Gen.

2. Dieweil nun deme also ist/ solten billich alle sich selbst anklagen/ und sich zu einer ernstlichen Buß verurtheilen/ damit sie dem erschröcklichen Gericht GOttes entgehen möchten: nichts destoweniger ist nichts gemeiners in der Welt/ als daß man sich nur immer suchet zu entschuldigen; und kombt es so weit mit solcher Vermessenheit/ daß vil die Schuld so gar GOtt selbsten geben dörffen/ damit sie desto freyer fortfahren mögen in ihren Sünden/ oder die begangne Sünden verthädigen. Dises/ wie der heilige Gregorius vermerckt/ ist eine auß den armseeligen Schwachheiten/ die der Mensch von dem ersten Vatter dem Adam geerbet hat: dann diser hat sich nit nur entschuldiget mit der Eva: Mulier, quam dedisti mihi &c. Das Weib/ so du mir gegeben/ sondern er hat/ hiermit umb sich zu rechtfertigen/ GOtt den HErrn selbst angeklagt/ daß er ihme ein solches Weib gegeben/ die ihn zur Sünd angereitzet: damit aber/ sagt Augustinus, hat er sich nit gerechtfertiget/ sondern sein Sünd nur grösser gemacht/ indem er die Schuld auff seinen Erschaffer gelegt hat: Ampliavit crimen, culpando uxorem, & culpam transferens in Authorem. Also sihest du/ mein Christ/ wie die Sünder ihre Win-

S. August. l. de vera & falsa pœnit.

ckel haben/ in denen sie ihre Schandthaten/ wie einstens die Rachel ihre Götzenbilder unter dem Stroh/ zuverbergen suchen: Sie finden eine Wand/ hinder welcher sie verstöcken den Unrath ihrer Laster/ und die Abscheulichkeiten/ dergleichen Ezechiel einstens in dem Tempel gesehen hat. Jetzt zwar/ sagt der heilige Gregorius, verbirgt sich der Sünder/ und vermeynt mit seinen Außreden/ und Beschuldigung der anderen/ sich zuverthädigen/ wie der Igel mit seinen Stachlen: aber an jenem Tag deß letzten Gerichts/ wann er/ wie der Adam/ vor GOtt seinem Richter stehen wird/ wird er da wohl auch einige Entschuldigung vorschützen/ und sich über andere beklagen können? nein; sagt der heilige Augustinus: Nullus ibi erit imperitæ querelæ locus: Es wird alldort kein ungereimbte Klag und Außred Statt finden. Sein Schuld wird dardurch nur grösser befunden werden: GOtt wird die Gerechtigkeit seines Urtheils in Verdammung deß Sünders gantz klar erweisen: seine Entschuldigungen werden alsdann alle verschwinden/ und seine unvernünfftige Klagen widerlegt werden. Die gantze Welt wird sehen/ daß das jenige/ was der Sünder für Hindernussen gehalten/ lauter Mittel gewest seynd zu seinem Heyl; und daß es Gutthaten gewest/ was die Göttliche Fürsichtigkeit über ihne von Widerwärtigkeiten verhänget hat.

Gregor. 31. Moral. c. 32.

S. August. l. 20. de Civit. c. 1.

3. Zu dem Moyses sprach einstens GOTT; was hast du in der Hand? er antwortete; Virgam, eine Ruthen. Würff sie auff den Boden/ sagte GOtt ferners. Er thut es: Versa est in colubrum, da ward die Ruthen in eine Schlang verkehret; worüber Moyses erschrocken und darvon geflohen: Ita ut fugeret Moyses. Warumb fliehest du aber/ O Moyses? Solte ich nit fliehen/ sagt er/ wann ich vor mir eine Schlangen sihe? halte/ sagt GOtt/ und ergreiffe die Schlang bey dem Schweiff. Er thuts: und was geschicht? versa est in virgam? die Schlang ist in eine Ruthen verkehret worden/ wie sie zuvor war. O ein wunderbahrliches Geheimbnuß zu unserer Unterweisung! sagt Oleaster. Es ist nemblich die Göttliche Gerechtigkeit eine Ruthen oder Staab/ welcher unser Schwachheit auffrecht haltet/ und unterstützet durch die Forcht der Urtheilen GOttes; wie dann der heilige David schon längst gesagt/ daß dise Ruthen und diser Staab all sein Trost seye: Virga tua, & baculus tuus, ipsa me consolata sunt. Nun mercket; was thut ein Christ/ wann er sündiget? Er wirfft von sich hinweg dise so nutzliche Forcht/ die ihn auffrecht erhalten hat; und alsdann fangt er an die Göttliche Fürsichtigkeit anzusehen als eine entsetzliche Schlang: Versa est in colubrum: Er sihet mit Schröcken an die Mittel selbst/ welche ihm die Güte GOttes anerbiethet zu seinem ewigen Heyl: er fliehet das jenige/ was heylsam ist/ als wann es ein Gifft wäre: Ita ut fugeret Moyses. Einer fliehet darvon/ und

Exod. 4.

Psal. 22.

und weichet von GOtt ab wegen der Armuth/ die ihn geduncket ein Schlangen zu seyn: Ein anderer erschrickt ab der Verfolgung/ in dem er sihet/ daß die Fromme verfolgt werden. Ein anderer fliecht/ und verlast den Göttlichen Dienst/ wegen der Hefftigkeit seiner Natur: Ein anderer/ dieweil er die Gesundheit nit hat; andere erschricken an tausenterley anderen Zufällen/ und Anstalten der Göttlichen Fürsichtigkeit. Aber O Mensch. Apprehende caudam ejus: Greiffe dise Schlangen an bey dem Schweiff: betrachte das End diser Dingen/ die dich also erschröcken; so wirst du finden/ daß das jenige/ was du für eine Schlang angesehen/ und vermeynt hast/ dir eine Hindernuß zu seyn an deiner Seeligkeit/ und wormit du dich entschuldiget hast; daß es ein Stab/ das ist/ ein heylsames Mittel gewest/ dein Seeligkeit desto leichter zuerlangen: Versa est in Virgam. Du wirst sehen/ daß die Widerwärtigkeiten/ über welche du dich beklagt hast/ lauter gnadenreiche Schickungen gewest der allerweisisten und gerechtisten Fürsichtigkeit GOttes/ die einem jeden das jenige an die Hand gibt/ was ihme zu seinem ewigen Heyl am dienlichisten seyn kan/ wann er nur will: Versa est in Virgam. Dort an dem jüngsten Tag wirst du/ und Jedermänniglich sehen die Gerechtigkeit deß Göttlichen Richters/ und alle unverständige Klag- und Außreden werden gäntzlich verschwinden. Hoc habet justitia, sagt Oleaster, ut si quis principium aspiciat, mordere videatur; sed si finem inspectes, virga est æquans inæqualia. Dises hat die Gerechtigkeit an sich/ daß wann einer den Anfang ansihet/ so scheint es ein beissende Schlang zu seyn; wann man aber das End betrachtet/ so ists eine Ruthen/ woran nichts uneben ist. Oleast. in Exod. 4.

4. Dise offentliche Rechtfertigung der Göttlichen Fürsichtigkeit/ welche Christus an dem jüngsten Tag thun wird/ und welche dem Sünder alle Entschuldigung benehmen wird/ ist das jenige/ was ich heutiges Tags euch vorzutragen gesinnet bin/ damit/ weilen an jenem Tag alles Klagen und Außreden auffhören wird/ wir auch jetzund über die Anordnungen der Göttlichen Fürsichtigkeit uns nit beklagen/ noch uns entschuldigen/ sondern vil mehr uns selbsten anklagen/ auff daß wir mit Auß- und Widerreden unser Schuld nit grösser machen/ sondern einen gnädigen Sententz erhalten/ den wir alle wünschen und verlangen. Lasset uns hierzu die Göttliche Gnad anruffen durch die Fürbitt der allerheiligisten Jungfrau und Mutter MARIA: Ave Maria &c.

Reduc me in memoriam; ut judicemur simul; narra si quid habes; ut justificeris. *Isa.* 43.

Erinnere mich widerumb/ und laß uns miteinander rechten: sag her/ wann du etwas hast/ dich zu rechtfertigen. Isa. 43.

Der erste Absatz.

GOTT last seine Urtheil von den Menschen urtheilen/ zu Rechtfertigung seiner Sach.

5. SOll wohl die Güte GOttes so groß seyn/ daß er seine allergerechteste Urtheil von den Menschen untersuchen/ und urtheilen lasse? Es ist ja ausser allem Zweiffel/ was der Königliche Prophet sagt/ daß die Urtheil GOttes in sich selber gantz gerecht und heilig seynd: Judicia Domini vera, justificata in semetipsa. Dieweilen aber dannoch die Sünder an diser Gerechtigkeit zweifflen wollen/ so wird GOtt dieselbige offentlich erweisen an dem Tag deß Gerichts/ zu schwärer Verantwortung deß Sünders/ und zur Rechtfertigung seines Handels. Warumb vermeynet ihr/ O Christglaubige/ daß der heilige Geist durch die Feder deß weisen Manns das Göttliche Gericht genennet hat ein Gewicht/ und eine Waag? Pondus & statera Judicia Domini? oder/ wie der Chaldeische Text lauthet/ statera bilanx, ein Waag mit zweyen Schißlen? Ihr werdet sagen/ gleichwie eine Müntz zuvor gewogen wird/ ehe man sie annimbt/ also werden unsere Werck auff der Waag deß Göttlichen Gerichts untersucht/ ehe sie gutgeheissen/ oder verworffen werden. Deme ist also: aber mercket anbey noch etwas anders. Es kombt einer/ und will dem Kauffmann ein grosse Summa Duggaten bezahlen: Indeme sie diser wiget/ so schiesset er einen und anderen Duggaten auß/ dieweil sie zu gering seynd. Da werdet ihr sehen/ daß der jenige/ der sie bezahlet/ sich entschuldiget mit dem Vorgeben/ daß er sie für gewichtig empfangen; oder er gibt die Schuld der Waag/ und sagt/ sie seye nit gerecht: Was thut alsdann der Kauffmann? mit grosser Gedult gibt er ihm die Waag in die Hand/ damit er sie geruhig auffhöbe/ und zu seiner Beschämung selbst sehe/ wie die Waag gerecht/ und der Kauffmann die Müntz mit Fug verworffen habe. O Göttliche Urtheil! ihr seyet das Gewicht/ und die Waag: Pondus & statera judicii Domini. Ihr sollet wissen/ sagt der heilige Geist/ daß die Urtheil GOttes eine Waag seynd/ auff welcher die Müntz euerer Wercken nit allein wird abgewogen werden/ sondern

Psal. 18.

Prov. 16.

dern daß der Göttliche Richter dem Sünder die Waag auch selbst in die Hand geben werde / damit jederman erkennen möge / mit was Gerechtigkeit die Werck von ihme theils angenommen und belohnet / theils verworffen und gestrafft werden; auff daß sich niemand beklagen könne / als wann ihme unrecht geschehe: Pondus & statera justificata in semetipsa.

6. Dises wird noch klarer angezeigt durch meinen Vorspruch / oder Predig-Text. Reduc me in memoriam. Führe zur Gedächtnuß / wird der Göttliche Richter sagen: Erinnere dich der Gutthaten / die ich dir in deinem Leben erwisen hab: Id est, beneficia quæ feci tibi, sagt Hugo der Cardinal: wir wollen miteinander rechten: Judicemur simul. Ich bin zwar dein Richter; ich will dich aber auch über mich urtheilen lassen. Ich untersuche dein Leben; untersuche du mein Vorsichtigkeit. Ad nostra judicia descendit (sagt Cornelius à Lapide mit dem H. Basilio) quasi Deus se demittat ad hominum judicium. GOtt lasset sich so weit herab / daß er sich nit weigeret / auch von den Menschen geurtheilet zu werden. Wolan dann / O Mensch: Narra, si quid habes, ut justificeris. Bringe für / wann du etwas hast / dich zu rechtfertigen. Vide (sagt Hector Pintus) habeásne aliquid contra me. Sihe / ob du etwas wider mich auff die Bahn bringen könnest / zu Entschuldigung deiner Undanckbahrkeit. O mein HErr und GOtt / was ist das? wie kommt es doch / daß du dich von den Menschen wilst also urtheilen lassen? er will dardurch erzeigen sein grosse Milde und Gütigkeit: Nota humanitatem Dei, sagt Cornelius. Vide Dei Clementiam, sagt Hector Pintus. Er will dem Sünder alle Entschuldigung benehmen / und seine ungereimte wider GOtt geführte Klagen gäntzlich abstellen: Ut videns unus aliquis sententiam in reum dilucidè pronunciatam, assentiatur in controversis Dei judiciis, & inflictam pœnam comprobet, astipulans judiciis, juxta omnem justitiæ formulam sibi productis. Gelobt seye derowegen die Göttliche Güte und Gerechtigkeit! wir wollen aber von diser Sach umbständlicher und mit mehrer Klarheit handlen / damit wir grösseren Frucht darauß schaffen.

Hugo Cardin. in Isa. 43.

à Lapid. ibi.

S. Basilius in Isa. 1.

Cornel. ibi.

Hect. Pint. in Isa. 43.

S. Basilius in Isa. c. 1.

7. Und erstlich zwar wollen wir mit dem H. Basilio darfür halten / daß an jenem Gerichts-Tag der Sünder keine Fragen / keine Einwürff / keine Außreden / und keine Klagen fürbringen werde: dann dasselbige letzte Gericht wird in gar kurtzer Zeit vollbracht werden; und wann es schon länger solte währen / so wurde doch dem Sünder sein eignes Gewissen / und die Forcht nit zulassen / einiges Wort zu reden. Es wird aber dannoch in jener kurtzen Zeit GOtt der HErr allen und jeden Menschen innerlich alles das jenige offenbahren / und zu erkennen geben / was durch vile Fragen und Antworten in langer Zeit konte erörtheret werden. Nichts destoweniger redet allhier der H. Geist auff solche Weiß von diser Sach / als wann der Sünder werde fragen / und seine Entschuldigungen vorbringen / GOTT aber dieselbige beantworten und widerlegen / umb besserer Verständnuß wegen. Disemnach wann die entsetzliche Schaubühne in dem Thal Josaphat wird auffgericht seyn / so wird das Rechten angehn / und dem Sünder aufferlegt werden / die Rechenschafft zu geben von allen so wol gemeinen / als besonderen / ihme erwiesenen Gutthaten / nit allein von denen bekannten / sondern auch und absonderlich von denen geheimen / die an jenem Tag ihme werden offenbahret werden. So kommet nun für Gericht ihr Christen alle insgesambt / was Stands und Ampts ihr immer seyet: Höret / was Christus der Richter der Lebendigen und der Todten / von seinem Thron zu euch saget.

Reduc me in memoriam. Führet mich zu Gedächtnuß. Kennet ihr mich / wird er sagen? wisset ihr / daß ich euer GOtt / und euer Erlöser bin? weist du / mein Christ / daß ich dir das Leben geben hab / damit du mich lieben sollest? weist du / daß ich dich mit wundersamer Fürsichtigkeit erhalten hab? weist du / daß ich dich ohne deinen Verdienst eingeführt hab in mein Kirch? Reduc me in memoriam. Gedencke / wie vil Mittel ich dir an die Hand gegeben zu deinem ewigen Heyl / wie vil Einsprechungen / wie vil Predigen / wie vil gute Räth / und Erinnnerungen / wie vil Vorstellungen / der Exempeln und Beyspihlen zu deiner Witzigung. Reduc me in memoriam. Erinnere dich / was du so liederlich vergessen hast / und gedencke / was da und dort / eben in diser Gegend / wo wir jetzt seynd / dir zu gutem sich zugetragen hat. Reduc me in memoriam. Führe mich zu Gedächtnuß: dort ist die Stadt Jerusalem gestanden / wo sich das meiste begeben hat von deme / was ich deinetwegen gelitten hab: dort stunden die Häuser / in denen ich durch ungerechtistes Urtheil zum Tod bin verdammet worden. Dort ist die Marter-Straß / auff welcher ihr nidergefallen vilmehr unter dem schwehren Last deiner Sünden / als unter dem Last deß Creutzes / so ich auff meinen Schulteren getragen. Dort ist der Calvari-Berg / auff welchem ich mein Leben für dich gelassen hab. Dises ist der Oelberg / von dem ich gen Himmel auffgefahren / auff dem ich meine Fußstapffen eingetruckt hinterlassen / und wo ich durch meine Engel hab erinneren lassen / daß ich wider kommen werde / dich zu richten. Sihe da den Pilatus / der mich verurtheilet hat; sihe den Annas und Caiphas, die mich deß Tods schuldig gesprochen; sihe den Herodes der mich verspottet hat: sihe da die grausame Henckers-Knecht / die mich gegeißlet; und die Soldaten / die mich mit Dörnen gecrönt haben. Uber alles aber erhöbe die Augen / und sihe an meinen Händen und Fussen die Wundmahlen von denen Näglen / mit welchen ich an das Creutz gehäfftet worden: En clavorum vestigia, quibus affixus pependi. Sihe die eröff- 8.

S. August. serm. 69. de Temp.

nete

nete Seithen von der grausamen Lantzen: En perfossum vulneribus latus. Ich hab deine Armseeligkeiten auff mich genommen/ damit ich dir die Glory zuwegen brächte: Suscepi dolores tuos, ut tibi gloriam darem. Den Tod/ den du verdienet/ hab ich außgestanden/ damit du ewig leben soltest: Suscepi mortem tuam, ut in æternum viveres. Ich bin in das Grab gelegt worden/ damit du in das Himmelreich eingehen möchtest: Conditus jacui in sepulchro, ut tu regnares in cælo.

9. Jetzt sage her/ was für einen Danck hast du für dise allerhöchste Lieb erstattet? Judicemur simul. Last uns miteinander rechten. Du hast gehört/ was ich für dich gethan: was hast du dargegen für mich gethan/ und für dein eigne Seel: warumb hast du dir den unendlichen Werth meines Bluts nit zu Nutz gemacht? warumb hast du so vil Gnaden-Schätz verlohren/ und verschwendet? Cur, quod pro te pertuli, perdidisti? warumb hast du nit angenommen das Löß-Geld/ so ich dir angebotten zu deiner Erlösung? Cur, ingrate, redemptionis tuæ munera renuisti? Warumb hast du so grosse Lieb mit Verachtung vergolten? warumb hast du die Gutthaten mit Beleydigungen erwideriget? warumb hast du gelebt ärger als die Heyden? was antwortest du hierauff/ du böser Christ? Narra, si quid habes, ut justificeris. Sag her/ wann du etwas hast/ dich zu rechtfertigen. Bring vor/ was du kanst/ und magst: es soll dir darauff Recht widerfahren. Aber wahrhafftig/ die Sünder/ sagt der H. Thomas, werden hierauff nichts wissen zu antworten: die Wunden deß höchsten Richters werden sie bestraffen/ und das Urtheil ihrer Verdammnuß rechtfertigen; dann er sie eben zu disem Zihl und End behalten hat: Ut in judicio, quàm justè damnentur, denuntiet. Weilen es aber jetzt dem Sünder nit manglet an allerhand Außreden/ so last uns hören/ was sie einwenden/ damit wir ersehen mögen/ wie sie an jenem Tag darmit bestehen werden.

S. August. ubi supra.

S. Thom. 3. p. q. 54. a. 4. in C.

***

Der andere Absatz.

Der Sünder beklagt sich wegen seiner Begierlichkeit: die Klag wird abgeleihnt/ und ihme die Rechenschafft aufferlegt/ als von einer verborgenen Gutthat.

10. Nun/ O Sünder! Narra, si quid habes, sag her/ wann du etwas hast/ dich wegen deines üblen Lebens zu entschuldigen. O wie vil thun sich da herfür/ und sagen/ die Ursach ihrer Sünden/ und üblen Lebens/ seyen die hefftige Anmuthungen/ und Begierlichkeiten/ die in ihnen seynd. Andere klagen über den Adam/ wegen seiner ersten Sünd/ von welcher ihre Sünden den Ursprung genommen. Andere klagen so gar über Christum selbst/ und sagen/ gleichwie er durch sein Blut die Erbsünd in dem Tauff hinweg genommen/ also hätte er wol auch können hinweg nehmen die böse Neigungen/ welche die Wurtzel seynd unserer Sünden. Ist nun dises euer Klag? so höret jetzt/ und glaubet sicherlich/ daß ihr an dem Tag deß Gerichts erkennen werdet/ daß das jenige/ worüber ihr euch beschwehret/ ein geheime Gutthat GOttes gewesen. Wahr ist es/ daß GOtt das Feur der Begierlichkeit gäntzlich hätte außlöschen können mit dem Wasser deß heiligen Tauffs/ gleichwie er durch dasselbige die Erbsünd gäntzlich hinweg nimmet. Aber sein allerhöchste Weißheit und gutthätige Fürsichtigkeit hat dieselbige hinterlassen; Erstlich (sagt Novatinus.) damit der Mensch sich demüthige/ indem er sihet/ daß er von sich selbsten nichts hab/ als Armseeligkeit/ und Schwachheit. Zum andern/ sagt Nierembergius, damit er Gelegenheit habe zu verdienen: dann so vil der Mensch sinnliche Anmuthungen/ und begierliche Bewegungen hat/ so vil hat er Mittel und Werckzeug zu dem Verdienst. Zum dritten/ sagt der H. Thomas, dienen dise Anmuthungen und Begierlichkeiten dem Menschen/ damit er nit in dem Müssiggang faul und träg werde/ sondern sich allzeit übe in dem Streit/ als ein Soldat Christi deß HErrn in seiner Kirchen: Hoc est conveniens propter spirituale exercitium. Eben dises ist auch die Meynung deß heiligen Augustini, dann wie der H. Bernardus sagt/ wie kan man gekrönt werden ohne vorhergehenden Streit? und wie kan man streitten/ wann kein Feind vorhanden ist? Quomodo certabunt, si desit, qui impugnet? So ist es dann eine Gutthat gewesen/ daß GOTT die Begierlichkeit von dem Menschen nit hat hinweg genommen. Wolt ihr dises sehen?

Novatin. in Delict. div. amor. n. 161. Niéremb. in Theopolit. p. 1. l. 1. c. 9.

S. Thom. 3. p. q. 69. a. 3. in C.

S. August. l. 1. de bapt. Prov. vid. c. 39. S. Bernard. serm. 64. in Cant.

Es hatte GOtt dem Israelitischen Volck vilmahls versprochen/ ihme das fürtreffliche Land Chanaan einzugeben/ welches diser Ursach halber das Land der Verheissung ist genennt worden. Haben sie nun dises Land in würcklichen Besitz bekommen? Ja; sagt Josue: Dedit Dominus Israeli totam terram. GOTT hat dem Volck Israel das gantze Land eingegeben. Was sagst du aber/ Josue? seynd nit unterschidliche feindliche Völcker in demselbigen Land gewest ausser den Israeliten/ auch zu deiner Zeit/ und auch noch lang hernach? warumb seynd unter der Regierung der Richteren so vil Krieg geführt/ und so vil Schlachten gehalten worden eben in disem Land/ als wider die frembde rebellische Völcker/ so darinnen waren; von welchen biß auff die Zeiten Davids noch einige übergeblieben? wie sagst du dann/ GOtt habe den Israeliten das gantze Land eingegeben? 11.

Totam

Totam terram. Warumb sagst du nit vilmehr/ GOtt habe ihnen einen guten Theil deß Lands eingeraumet? Nein; sagt der grosse H. Augustinus, GOTT hat ihnen nit nur einen Theil/ sondern das gantze Land übergeben; wiewol nit alles auff gleiche Weiß. Einen Theil hat ihnen GOtt gegeben zu ruhiger Besitzung; den andern Theil aber hat er ihnen gegeben zu einem Kampff-Platz/ und zu nutzlicher Ubung in dem Kriegs-Weesen. Darumb hat Josue billich gesagt/ totam terram, das gantze Land habe GOTT ihnen überlassen: dann es ist ein Gutthat GOttes gewesen sowol das jenige/ was sie von dem Land in würcklichen Besitz gehabt/ als das jenige/ was ihnen durch die Waffen zu erobern ist auffgetragen worden/ damit sie umb das eine GOtt lobten/und danckten/umb das andere aber streittend/ ihr Tapfferkeit erweisten/ und

S. August. l. 21 in in Josue.

den Müssiggang vermeideten: Quia illa pars, (sagt Augustinus) quæ nondum fuerat in possessionem data, jam data fuerat in quandam exercitationis utilitatem. Auff dise Weiß soll ein Christ gedencken/ daß auch ihme ein Gutthat geschehe/ wann GOtt in dem heiligen Tauff die Begierlichkeit von ihme nicht gäntzlich hinweg nimmt/ sondern dieselbe als einen Feind zu bestreiten/ und denselben mit seiner Gnad/ die er ihm nit versagt/ zu überwinden überlast/ damit er der Trägheit sich nit ergebe/ und die Cron nit verliehre/ die er durch seinen Fleiß und Tapfferkeit erlangen kan: In quandam exercitationis utilitatem. Dises ist zu seinem Nutzen angesehen.

12\. Es ist uns diser Feind hinterlassen worden/ sagt Raymundus, nit nur zu nutzlicher Ubung in dem Geistlichen Streit/ sondern auch damit wir auß dem/ was inner uns ist/ erkenneten/ was wir von uns selbsten seynd/ und was wir seyn wurden/ wann uns Christus nit erlöset hätte; dann auch (welches wohl zu mercken/ und das meiste ist) damit wir von eigner Armseeligkeit angemahnet nit allein an das gedenckten/ was wir unserem Erlöser schuldig seynd/ sondern auch in Ansehung unserer Noth/ und der Gefahr/ darin wir seynd/ unser Zuflucht zu Christo nehmeten/ und desto eyfriger umb Hülff und Mittel wider unsere Begierlichkeiten bey ihme anhielten. Ich will mich durch eine Stell der heiligen Schrifft erklähren. Der H. Gregorius Nissenus hat angemercket/ daß/ da GOtt der HERR dem Moyses befohlen/ eine Schlangen von Aertz an einer Stangen auffzurichten/ damit die jenige/ die von den vergifften Schlangen gebissen worden/ in Ansehen der ährenen Schlang geheylet wurden: Qui percussus aspexerit, sanabitur. Dannoch die gifftige Schlangen nicht gäntzlich seyen vertilget worden. Ipsæ verò non sunt destructæ. Aber wie kommt doch das/ umb GOttes willen? Ist die Schlang von Aertz gemacht worden/ damit die Krafft der Göttlichen Hülff und Güte in Heylmachung der Verwundten erkennt wurde/ so hat man dise schon zu Genügen ersehen in Heylmachung deß ersten/ der sich dises Mittels gebraucht hat. Lasse GOTT der

Raymund. Dial. 6. de not. hum.

Thom. Argent. in 2. sentent. Euseb. in Theopolit. p. 1. l. 1. c. 27.

S. Gregor. Nissen. de vita Moysis

Num. 21.

HErr nun auch die vergiffte Schlangen alle sammentlich ersterben/ so wird sein Allmacht und die Krafft der ährinen Schlang noch vil besser erscheinen. Nein; sagt Gregorius Nissenus, das hat nit seyn sollen. Warumb nit? darumb/ dieweil GOtt die Israeliten nit allein hat heylen wollen von den Wunden/ die sie empfangen hatten von den gifftigen Schlangen/ sondern er hat sie auch bewahren wollen vor anderen vil schädlicheren Wunden und Kranckheiten. Höret/ was Gestalten. Wann die Schlangen alle wären getödtet worden/ so wurden die Israeliten ohne Forcht gewest seyn; sie wurden auch bald vergessen haben deß wunderbahrlichen Mittels/ so ihnen zu ihrer Gesundmachung gegeben worden: damit sie dann nit sorgloß wurden/ und der Gutthat nit vergesseten/ sondern für dieselbe danckbahr wären/ damit sie auch in der Noth allezeit Hülff und Mittel bey der ährinen Schlangen suchten/ so hat GOtt die gifftige Schlangen verbleiben lassen/ damit auch bey dem Volck die Forcht/ die Sorg/ die Gedächtnuß der Gutthat/ und die schuldige Danckbahrkeit verbleiben möchten. Ipsæ verò feræ non sunt destructæ. Die Schlangen seynd nit getödtet worden.

Wer sihet jetzt nit in disem Ebenbild die verborgne Göttliche Gutthat in deme/ daß die Begierlichkeit/ und die sinnliche Anmuthungen in dem Menschen verbleiben? was seynd die gifftige Schlangen/ sagt der H. Gregorius Nissenus, als die sinnliche Begierden und unordentliche Anmuthungen? Feras dico cupiditates ipsas pravas. Was ist die ährine Schlang/ als Christus/ der an dem Creutz hanget zu unserer Heylmachung? wie er dann selber gesagt/ daß er an das Creutz werde gehefftet werden/ sicut Moyses exaltavit serpentem in deserto; wie der Moyses in der Wüsten die Schlang auffgerichtet hat. Wiewohlen dann GOtt die Schlangen der unordentlichen Begierden gar wohl in dem Tauff hätte vertilgen können/ so hat er sie doch auß sonderbahrer Fürsichtigkeit nit getödtet/ sondern leben lassen/ dem Menschen zu gutem; damit er nit allein wachtsamb und behutsamb lebte/ sondern auch an ihm selbst was hätte/ wordurch er erinneret wurde/ daß Christus an dem Creutz sein Leben gelassen zu seiner Gesundmachung; damit er auch immerdar ermahnet und angetrieben wurde/ sein Zuflucht zu seiner Barmhertzigkeit zu nehmen/ und Hülff bey ihm zu suchen/ wann er das Gifft der unordentlichen Begierden und Anmuthungen empfindete. Insurgunt enim (sagt Nissenus) & fidelibus sæpe numero cupiditatis morsus, quos ad sublatum ligno respicientes repellunt. Es entstehen auch bey den Christglaubigen nit selten die Schlangen-Biß der unordentlichen Begierlichkeiten/ welche sie aber vertreiben/ wann sie den jenigen ansehen/ der an das Creutz gehefftet worden. Gebenedeyet sey derowegen die so weise Göttliche Fürsichtigkeit; wer wurde an den Heyland gedencken/ wann dise Biß nit wären der sinn-

13\.

Nissenus ubi supra

Joan. 3.

sinnlichen Begirrden / da man doch auch in Empfindung derselbigen so wenig an ihn gedencket?

14. Sehet ihr da (Christglaubige) wie das jenige/ worüber ihr euch beklagt / ein verborgene Gutthat GOttes ist? was werdet ihr sagen/ wann ihr Rechenschafft geben sollet von diser Gutthat? Narra, si quid habes. Was wirst du böser Christ antworten / wann der strenge Richter zu dir sagen wird: wann du gewust hast/ daß du mit unordentlichen Begierden behafftet/ warumb hast du dich nit gedemüthiget? wann du erfahren hast die hefftige Anfechtungen/ warumb hast du denselbigen keinen Widerstand gethan / sondern dich freywillig der Begierlichkeit untergeben? wann du dein Noth und Armseeligkeit erkennt hast/ warumb hast du nit Hülff bey mir gesucht? wann du die Gefahr gemercket hast/ warumb bist du nit behutsamb und sorgfältig gewesen? sag mir her: wann dir einer ein brinnende Fackel in die Hand gebe / daß du mit derselben zu nächtlicher Weyl in eine Pulver-Mühl hinein gehen soltest/ einen Schatz herauß zu nehmen; wann du gescheyd handlen woltest / was thätest du? O mit was Auffmercksambkeit wurdest du hinein gehen? wie sorgfältig wurdest du Acht geben/ daß nit etwan ein Funcken vom Liecht herab/ und in das Pulver fallete? wie behutsamb und forchtsam wurdest du bey allen Tritten seyn? wurdest du etwan schlaffen? wie ist es möglich bey dem Pulver mit brinnender Fackel? wann du dannoch bey brinnender Fackel dich schlaffen legtest/ und verbrennt wurdest / kontest du dich mit Fug beklagen über den jenigen/ der dir die Fackel gegeben hat? auff keine Weiß; dann es ist eine Gutthat gewesen/ daß er dir sie gegeben hat. Aber über dein Sorglosigkeit kontest dich billich beklagen/ dieweil du bey so grosser augenscheinlicher Gefahr geschlaffen. O Christen-Mensch! gedencke doch/ daß du in diser Welt bist nit anderst/ als wie in einer Pulver-Mühl / wo grosse Gefahr obhanden ist. Du hast bey dir das Feur der Begierlichkeit/ und der unordentlichen Anmuthungen / welche GOtt dir zu gutem gelassen hat. Gehet das Pulver an/ und brinnest du von Sunden; so ist nit das Feur daran schuldig/ sondern dein Sorglosigkeit/ dann du wol gewust/ daß du das Feur bey dir hattest / und hast doch kein Acht darauff gehabt. So erschricke dann/ und förchte dir vor dir selbst, förchte zumahl das strenge Gericht GOttes / welcher Rechenschafft begehren wird/ warumben du dise heimbliche Gutthat so übel angewendet. Narra, si quid habes. Sag her / wann du etwas hast/ dich zu rechtfertigen.



Der dritte Absatz.

Der Christ beklagt sich über den bösen Feind: die Klag wird abgeleihnt/ und Rechenschafft begehrt / wegen der Gutthat / die in den Versuchungen verborgen ist.

15. KOmme jetzt ein anderer herbey auß denen/ die sich beklagen. Narra, si quid habes. Sag her/ wann du etwas hast/ dich zu entschuldigen. O HErr/ sagt einer/ neben dem/ daß ich voller unordentlichen Neigungen gewest/ so bin ich von den Versuchungen unablässlich angefochten worden. Tentatio est vita hominis super terram. (Job. 7.) Der Teuffel / dessen Macht und Arglistigkeit mit nichts mag verglichen werden/ der hat mir von allen Seithen zugesetzt. Non est potestas super terram, quæ comparetur ei. (Job. 14.) Was wolte ich dann machen? wie konte ich von Sünden mich enthalten? wäre es nicht besser gewest/ wann GOtt die Teuffel in der Höll verschlossen gehalten / und ihnen nicht zugelassen hätte die Freyheit / mich zu versuchen/ und zum Fall zu bringen? wo ist ein Hirt / der seine Schääflein unter den Wölffen last? wo ist ein Vatter / der ein vergiffte Speiß / oder Tranck stehen last / wo sein liebes Kind hinkombt? Der Teuffel hat gemacht / daß ich gesündiget / seine Versuchungen haben mich zum Fall gebracht. Ist nun dises / was du klagest? Das ist die gemeine Entschuldigung. Aber höre jetzt: so wirst du bald sehen / daß auch dises / worüber du also klagest / ein Gutthat GOttes seye / von welcher du Rechenschafft zugeben hast.

16. Wahr ist es / daß GOtt vil Versuchungen entweders zuschicket / oder zulasset; aber uns zu gutem. Der nit versucht wird / was weist er? sagt der Heilige Geist: Qui non est tentatus, quid scit? (Eccli. 43.) Er weist nichts von Gott/ noch von sich selbsten / noch von seinem Nächsten. Die Versuchung macht / daß man Gott/ und seine Macht erkennt / durch welche er uns den Sig über die Versuchungen verleyhet. Die Versuchung macht / daß wir auch uns selbst erkennen / und demüthigen / mit anderen aber in ihren Versuchungen ein Mitleyden haben. Die Versuchungen seynd der Werckzeug unserer Verdiensten; und der Auffwecker von der Faulkeit und Sorglosigkeit. Die Versuchungen geben uns zu erkennen / daß wir in dem Elend / und noch nit in dem Vatterland seynd / wie der heilige Gregorius sagt: Idcirco occulto judicio frequenti tentatione conterimus, ne viam pro patria diligamus. (S. Gregor. l. 23. mor. c. 15.) Wir werden eben darumb auß verborgenem Urtheil GOttes vilfältig angefochten / daß wir nit den Weeg an statt deß Vatterlands lieben. Wann unter so vilen Versuchungen und Armseeligkeiten dannoch dises Leben also geliebt wird / was wur-

de geschehen / sagt der heilige Augustinus, wann sie nit wären? Amarus est mundus, & diligitur; puras, si dulcis esset, qualiter amaretur. Die Welt ist voller Bitterkeit / und dannoch liebt man sie: wie wurde sie erst geliebt werden / wann sie süß wäre? Sihest du / wie die Versuchungen eine Gutthat seynd? Jetzt komme ich auch zu dem / was du geklagt hast über den Versucher.

S. August. serm. 111. de temp.

17. Wahr ist es; GOtt hätte die Teuffel wohl können in der Höll eingeschlossen halten. Aber auß wunderbahrlicher Fürsichtigkeit GOttes wird vilen zugelassen / in dem Lufft sich auffzuhalten. Warumb? dem Menschen zu einer Ubung / sagt der heilige Thomas: damit er die Cron der Glory verdiene / sagt der heilige Chrysostomus: damit durch ihre Streich die Stein außgearbeitet werden zu der himmlischen Stadt Jerusalem / sagt Origenes: damit auch die Teuffel desto mehr zu Schanden werden / wann sie von den Menschen / und schwachen Weiberen überwunden werden / sagt widerumb der heilige Chrysostomus. Die Teuffel / sagt der heilige Antoninus, seynd Schlangen / welche mit dem Gifft ihrer Versuchungen verursachen / daß die Seelen / wie die durstige Hirschen / eylen zu dem Brönnen der Gnad. Die Teuffel / sagt der H. Bonaventura, seynd Falcken / welche / indem sie die Seelen / wie die kleine Vögel / verfolgen / dieselbige nöthigen / ihr Sicherheit zusuchen unter den Dorn-Buschen der Buß. Die Teuffel / sagt abermahl Chrysostomus, seynd den Kinderen GOttes gesetzt zum Schröcken / damit sie vor denselbigen fliehen / und sich hineinwerffen in die liebreiche Armb GOttes. Du sagst aber; der Teuffel hat ja einen bösen Willen / und suchet nichts anders / als mir zu schaden. Was ligt daran? sagt der heilige Ambrosius; wann GOtt dannoch auß seinem Gifft ein heylsame Theriack zurichtet / wormit er überwunden wird. Was ligt daran / sagt Cardinal Damiani, wann der Teufel / indem er vermeynt uns zu verderben / dannoch den gnädigen Willen GOttes vollziehen / und mitwürcken muß zu unserem Heyl? Inde Adversarius noster obtemperat nutibus supernæ gratiæ, unde exercet iram nequissimæ voluntatis suæ. Hast du nie gesehen einen Artzten / der dem Krancken den Blut-Egel ansetzet? Was will der Egel? Er will alles Blut außsaugen. Was will aber der Artzt? Er will nur das böse Blut außziehen lassen / damit der Krancke gesund werde. Also macht es auch GOtt / sagt der heilige Gregorius; Dann indem der Teuffel mit seinen Versuchungen uns zu verderben trachtet / so gebraucht sich die Göttliche Güte seiner Boßheit zu unserer Reinigung: wann du aber selber zugibest / daß der Egel nicht nur das schlimme / sondern alles Blut dir auß den Aderen herraußziehe / so klage nicht über den Artzt / noch wider den Egel / sondern gib dir selber die Schuld.

S. Thom. lect. 2. in ep. ad Eph. 2.
S. Chrys. l. 1 & 2. de provid.
Origen. hom. 3. in
Antonin 3 p. tit 13. c. 3. §. 5.
S. Bonav dict. solut. c. de pœnit
S. Chrys. l. 1. de Provid.
S. Ambros. lib de pœnit. c. 13.
S. Damian. serm. 2. de S. Vital. Mart.
S. Gregor. 2. moral. c. 31.

18. Sagst du; O wie starck ist die Versuchung! So solst du wissen / daß die Gnad noch vil stärcker ist / dich zu erhalten / der Teuffel vermag ein mehrers nit / als daß er dich umb etwas ersuche / und dir etwas einrathe: oder / wie der heilige Augustinus sagt / er kan zwar bellen / wie ein Hund / der an der Ketten ligt / aber beissen kan er nit / als nur den jenigen / der freywillig zu ihm hinzu gehet: Mordere omnino non potest, nisi volentem. Er kan wohl zu der Seel sagen / was er zu Christo gesagt hat auff der Zinnen deß Tempels: Mitte te deorsum, stürtze dich hinunter: Er aber kan sie nit hinab stürtzen / wie der heilige Hieronymus sagt: Suadere potest, præcipitare non potest. Wann du dann gebissen wirst / so ist die Ursach / dieweil du freywillig zu dem Ketten-Hund hinzu gangen bist. Wann du in die Sünd fallest / so ist es geschehen / dieweil du dich selbst darein gestürtzet hast. Sagst du / die Anreitzung seye gar groß gewesen? seye dem also. Wann man dir aber ein vergiffte Speiß vorhalten wurde / woltest du solche essen / wann man dich darzu gar starck anreitzte? Du sihest ja wohl / daß du es keines Wegs thun wurdest. So hast du dann kein Entschuldigung / daß dich der böse Feind hefftig angereitzt / und angefochten / weil du gewust / daß er dir ein Gifft dargebotten. Hast du noch was anders zu deiner Entschuldigung einzuwenden? Narra, si quid habes! Sag her / wann du etwas hast. Sage was du wilst; es wird alles widerlegt werden / und dich nichts helffen mögen an dem Tag deß Gerichts.

S. August. serm. 197. de temp.
Matth. 4.
S. Hieron. ibi.

Der vierdte Absatz.

Die Natur / über die der Sünder sich beklagt / ist ein Gutthat GOttes / von welcher er Rechenschafft geben muß.

19. NUn kommen noch andere herfür; die wollen ihre Sünden / ihren Zorn / ihr Rachgierigkeit / und ihr Unkeuschheit entschuldigen mit der Natur / die ihnen GOtt gegeben hat. Man höret ja nichts gemeiners / als eben dises: wir seynd schwache Menschen / wir seynd von Natur irrdene gebrechliche Geschirr / voller Armseeligkeiten. Einer sagt: Ich hab ein Gallsüchtige zornmüthige Natur: Ein anderer möchte gern / daß er von Natur sittsamer wäre: Darmit aber besseren sie ihr übles Leben nit. Vermeynest du / daß dises eine Entschuldigung seye / die an dem jüngsten Tag etwas gelten werde? An fortè aliquos ibi fragilitas corporis excusabit? Nein; keines Wegs: dann der Göttliche Richter wird alsdann erweisen / daß es eine Gutthat gewesen / daß er ein solche Natur

S. Prosper. lib. 3. de vit. contempl.

tur empfangen hat. Wann er dann übel lebt/ und verdambt wird/ so geschicht es nit/ dieweil sein Natur also beschaffen gewest/ sondern dieweil er das Böse/ worzu er von Natur geneigt war/ freywillig gewürcket hat.

20. Wilst du verstehen/ wie es eine Gutthat gewesen/ daß du ein solche Natur gehabt? so betrachte mit Auffmercksambkeit eine Uhr. In derselben wirst du zwey Ding finden/ die sehr unterschieden/ und einander fast zuwider seynd. Oben ist die Unruhe/ die gleichsamb der Geist und das Leben in der Uhr ist: unten ist das Gewicht. Nun frage ich; wann die Uhr einen Sinn und Verstand hätte/ konte sie sich vernünfftig beklagen über das Gewicht? das konte sie gewißlich nit thun. Das Gewicht beschwerth/ und trucket zwar abwerths: aber was ligt daran? Eben von disem beschwehren und trucken kombt her/ und entstehet die Bewögung und der ordentliche Umblauff der Rädlein/ und die Richtigkeit der Uhr. Wahr ist es/ wie der weise man gesagt:
Sap. 9. Corpus quod corrumpitur, aggravat animam: Der Leib/ der verweßlich ist/ beschwehret die Seel. Es hat aber GOTT der allerweisiste Schöpffer der Seel dises Gewicht gegeben/ damit sich der Geist nit verliehrte durch die Hoffart/ noch faul und träg wurde durch die Sicherheit. Ad ima pertrahit caro, ne extollatur spiritus. Das Fleisch ziehet abwerths und untersich/ damit der Geist
S. Gregor. mor. l. 19. c. 6. nit erhöbt werde: Sagt der heilige Gregorius. Sihe dann/ ob es nit ein Gutthat sey/ daß dein Uhr ein solches Gewicht habe/ ohne welches sie kein richtige Bewögung hätte.
Hurtad. in Plin. l. 8. c. 23. Es ist etwas seltzsames/ was von einer gewissen Schlangen-Arth in America bey dem so genannten Silberfluß erzehlet wird. Dise Schlang nennet man das Glöcklein: Dann wann sie herein kriechet/ so macht sie ein Gethöß/ als wann sie ein Glöcklein angebunden hätte. Wie kombt das? Es ist nemblich di-
Nieremb. Theopol. p. 1. l. 1. c. 11. ses ein sehr gifftige Schlang/ sagt Nierembergius: Darumb hat ihr GOtt gleichsamb ein Glöcklein angehenckt/ dem Menschen zu gutem/ damit er durch das Gethöß gewahrnet wurde/ sich vor der Schlang zu hütten/ und zu fliehen? Favor providentiæ fuit, ut proximos admoneret. Wahr ist es/ daß ein zornmüthige/ ein rachgierige/ ein geschwätzige/ ein gaile Natur/ eine Schlang ist/ die ein Gifft hat: aber sie hat an ihr auch das Glöcklein/ welches das Zeichen gibt ihrer bösen Neigung/ damit die Seel sich vor ihrem Gifft bewähren könne. Wann nun die Seel die böse Neigung erkennt/ und dannoch derselbigen folgt/ und nachgibt/ so hat ihr freyer Will die Schuld/ und nit die natürliche Neigung/ die eine Gutthat GOttes gewest ist/ weil sie ein Gelegenheit war zu verdienen.

21. Die zum Bösen geneigte Natur ist eine Gutthat auch derentwegen/ dieweil sie Gelegenheit gibt/ daß die Tugenden/ die ein Christen-Mensch üben soll/ nit nur natürliche/ sondern recht Christliche Tugenden seyen. Daß der jenige/ der ein nidterträchtige Natur hat/ nit hoffärtig seye; und der ein fridsame Natur hat/ sich nit erzörne; und der ein kalte Natur hat/ nit unkeusch seye; das seynd solche Tugenden/ die man auch an einem Heyden finden kan. Daß aber einer/ der von Natur ein hefftige Neigung zum Bösen hat/ derselbigen nit nachgebe/ sondern mit der Gnad sie überwinde/ dises ist eine Tugend/ die einem Christen eigentlich zustehet. Es hat der heilige Ambrosius mit sonderem Fleiß und hochvernünfftig erwogen jenen Befelch Christi deß HErrn/ da er seinen Jüngeren so ernstlich anbefohlen/ Degen einzukauffen/ auch mit Verkauffung ihres Kleyds/ wann es darzu nöthig wäre: Qui non habet; vendat tunicam suam, & emat gladium. Luc. 22. Wer kein Geld hat/ der verkauffe seinen Rock/ und kauffe einen Degen. Wann aber dises/ O HErr/ dein Will und Befelch ist/ daß die Jünger Degen einkauffen/ warumb straffest du dann hernach Petrum/ daß er sich deß Degens gebraucht? Cur jubes, sagt Ambrosius, emere gladium, quem vetas promi? Warumb schaffest du/ den Degen zu kauffen/ und verbiethest ihn außzuziehen? Er antwortet hierauff über die massen schön/ und sagt: Ut sit parata defensio, non ultio necessaria; & videar, potuisse vindicari, sed noluisse. Es will Christus dardurch anzeigen/ daß/ da man sich wehren und rächen konte/ solches dannoch nit geschehen müsse; auff daß man sehe/ daß man sich hätte rächen können/ aber nit gewolt habe. Wann Petrus in dem Garten an dem Oelberg keinen Degen hätte/ so wurde man die Unterlassung der Rach zuschreiben der Unvermögenheit: das will Christus nit: Er will vil mehr/ daß Petrus den Degen habe/ und dannoch deß Degens sich nit gebrauche/ damit man sehe/ daß er sich nit räche/ nit auß Unvermögenheit/ sondern auß Christlicher Sanfftmuth/ als ein rechter Jünger Christi/ nit dieweil er sich nit rächen kan/ sondern dieweil er es nit will: Ut videar potuisse vindicari, sed noluisse. Es soll disem nach Petrus/ und deßgleichen ein jedwederer Christglaubiger wissen/ daß es eine Gutthat GOttes ist/ daß er ein solche Natur hat/ die ihm GOtt gegeben/ und ihn darmit wie mit einem Degen bewaffnet hat; damit wann er disen Degen durch die Mortification und Abtödtung in der Schaid haltet/ und den bösen Neigungen seiner Natur nit folget/ sondern durch die Gnad GOttes ihnen Abbruch thut/ solches nit nur ein Heydnische/ sondern ein recht Christliche Tugend seye/ indem er das Böse nit verbringet/ da er es thun konte: Potuisse vindicari, sed noluisse.

Verstehest du nun dises? so höre jetzt auch/ was du von diser verborgenen Gutthat für eine Rechenschafft wirst geben müssen. O wie wohl hat dises der heilige Prosper betrachtet! 22. Wahrlich/ sagt er/ der Sünder wird nichts

wissen zu antworten / wann Christus sagen wird: komm her du böser Christ / der du dich über dein Natur beklagst / die du von mir empfangen hast: Entweders hast du dieselbige können undertrucken / und Widerstand thun / oder nit? Hast du es gekönt: warumb hast du es nit gethan? hast du es aber nit gekönt: warumb hast du bey mir nit Hülff und Beystand gesucht durch das Gebett / durch die heilige Communion / und andere gute Werck? Si potuistis, quare non restitistis desiderijs peccatorum? si non potuistis, quare meum contra peccata non quæsistis auxilium? Sihe nun / ob du dargegen etwas zu antworten habest: Narra, si quid habes. Wann du schon jetzt zu deiner Entschuldigung etwas einwenden möchtest / so wirst du dich dannoch in dem Gericht GOttes überwisen finden. Die Natur / mit der du dich entschuldigest / und über welche du dich klagest / wird dich keines Weegs rechtfertigen / sondern vil mehr wider dich seyn.

Prosper l. 3. de vit. contempl. c. 12.

23. Was haben die Soldaten Christo dem HErrn in die Hand gegeben / da sie ihn mit Dörnern gekrönet? Es war ein Moßrohr an statt eines Scepters: Et arundinem in dextera ejus. Soll das ein Scepter seyn? mich geduncht / sagt der heilige Hieronymus, es seye ein Feder / der Juden verübte Gottlosigkeit darmit auffzuschreiben: Calamum tenebat in manu, ut Sacrilegium scriberet judæorum. Ein anderer gelehrter Schrifft-Außleger sagt / es seye ihm die Feder in die Hand gegeben worden / daß er als der Richter den Sentenz ihres ewigen Untergangs darmit unterschreibe: Calamum ministrant, quo contra eos damnationis sententiam scribat. Dises ist nun die geheime Bedeutung dises Rohrs / welche die Juden betrifft: wir wollen aber noch ein andere betrachten / die uns angeht. Ist das Rohr eine Feder zu Unterschreibung deß Sentenz wider den Sünder? Ja. Warumb aber? Der heilige Ambrosius sagt / das Rohr / weil es lähr / leicht / und unbeständig ist / so seye es ein Figur oder Sinnbild der menschlichen Schwachheit. Was thut aber Christus mit disem Rohr / und wie verhaltet sich der Mensch bey seiner Schwachheit? Christus reichet sein Hand dar / und will das Rohr darein nehmen / damit es nit von allen Winden der Versuchungen zu Sünd und Lasteren umbgetriben werde / sondern sich von nichts mehr bewögen lasse als von seiner Hand / und von seinem Göttlichen Willen. Arundo (sagt Ambrosius) comprehenditur manu ejus, ut humana fragilitas jam non sicut arundo moveatur à vento, sed operibus Christi corroborata fundetur. Christus nimbt das Rohr in die Hand / damit die menschliche Schwachheit nit mehr / wie ein Rohr in dem Moß / von dem Wind umbgetriben / sondern von ihm gestärckt / und vest gestellt werde. Was thut aber der Mensch? Da er in Erkantnuß seiner Schwachheit sich von der Hand seines Erlösers solte regieren lassen / so verlezt er ihn gantz vermessentlich mit dem Rohr seiner gebrechlichen Natur / wie die Kriegs-Knecht bey der Crönung: Acceperunt arundinem, & percutiebant caput ejus. Sie nahmen das Rohr / und schlugen darmit sein Haubt. Worauß dann zuersehen / daß eben dises Rohr / die gebrechliche Natur / mit welcher der Sünder sich zu entschuldigen vermeynt / in der Hand Christi eine Feder abgibt / mit welcher diser Göttliche Richter den Sentenz der Verdammnuß wider ihne unterschreiben wird; dieweil er die seiner Schwachheit angebottene Hülffleistung nit allein nit angenommen / sondern den jenigen noch darzu verletzt und beleydiget hat / der ihme hat helffen wollen. Calamum ministrant, quo contra eos damnationis sententiam scribat. Hat also keine Entschuldigung statt wegen der üblen Natur / dieweil GOtt keinem die Gnad versagt / dieselbige zubemeisteren. Narra, si quid habes, ut justificeris. Sag her / was hast du dann / dich zu rechtfertigen?

Matth. 27.

Silv. l. 8. in Evang. c. 11. q. 6. n. 38.

* *
*

Der fünffte Absatz.

Rechenschafft wegen anderer Menschen Feindseeligkeit / die auch ein verborgene Gutthat GOttes ist.

24. Es ist noch ein andere Entschuldigung / und sehr gemeine Klag unter den Christen über die Grobheit / Undanckbarkeit / und Feindseeligkeit anderer Menschen. Narra, si quid habes. Sag nun her / wann du dißfahls etwas hast zu deiner Entschuldigung. Sag her / wie kombt es / daß du keinen Friden hast in deinem Hauß? O HErr / sagst du; die Leuth / unter denen ich bin / seynd erschröcklich böß. Sie geben mir immerdar Anlaß zu sündigen; sie seynd Ursach an all meinem Schwören / Schelten / Fluchen / an meinem Zorn und Ungedult. Es ist ja unleydelich / wie unbillich man inher und ausser deß Hauß mit mir umbgehet. Aber / O mein Christ / (sagt der Apostel / welches auch an dem Tag deß Gerichts der höchste Richter sagen wird) du irrest / und betrügest dich / wann du dich hiermit zu entschuldigen vermeynest. Dann weist du nit / daß GOtt getreu ist / und nit zulast / daß einer über das / was er mit seiner Gnad vermag / versucht werde? Fidelis Deus, qui non patietur vos tentari supra id, quod potestis. 1. Cor. 10. Weist du nit (sagt der heilige Job) daß kein verständiger Artzt dem Krancken die bittere Artzeney so genau außmisst / und abwigt / als GOtt der HErr abwigt die Widerwärtigkeit /

Job. 39. keit/ die dir zu deiner Reinigung vonnöthen ist: Aquas appendit in mensura. Vermeynest du/ es seye nur ungefähr ein so widerwärtiger und übel beschaffener Mensch dir an die Seithen gesetzt worden? Dem ist nit also; sondern es ist dises eine Artzeney/ welche dir von der Göttlichen Fürsichtigkeit verordnet worden/ damit/ wann du dich derselben recht gebrauchest/ die böse Feuchtigkeiten der Sünden/ dardurch außgeführt werden. Die jenige Menschen/ so dich plagen/ seynd die Stein-Metzen/ oder Bild-Hauer/ welche bestellet seynd/ die Bildnuß Christi JESU auß dir zu schnitzlen/ die da würdig seye/ in den Himmels-Saal gestellt zu werden: welches aber mit so liebreicher Göttlicher Anordnung geschihet/ daß dir kein Streich gegeben/ und kein Creutz zugeschickt wird/ ehe und zuvor du die Gnad/ und Stärcke empfangen hast/ es zu übertragen. Sihest du da nit die verborgene Gutthat? Bist du dannoch gefallen; wer ist schuldig daran? Höre/ was der heilige Chrysostomus sagt: Non lapsûs & ruinæ causa tentatio est, sed instabilitas animi, & ignavia. Die Versuchung ist nit die Ursach deß Fahls und deß Verderbens/ sondern die Unbeständigkeit deß Gemüths/ und die Liederlichkeit. Nit dein böser Nachbar/ und sein feindseelige Natur hat dir geschadet/ sondern dein Ungedult: nit die Artzeney/ sondern dein verderbter Magen verursachet dir den Tod.

S. Chrys. hom quòd nemo læditur.

25. Was sihest du Jeremias? Fragte einstens GOtt disen Propheten: und er antwortete: Virgam vigilantem ego video! Ich sihe eine wachende Ruthen. Was ist das für ein wunderliche Red; ein wachende Ruthen? gibt es dann solche Ruthen/ welche nit wachen/ sondern schlaffen? O wie vil wird man Beambte finden an dem Tag deß Gerichts/ welche geschlaffen haben/ da sie hätten wachen sollen? Was bedeutet dise Ruthen? Den Gewalt und die Macht GOttes/ sagt Cornelius à Lapide, gleichwie der Scepter ein Zeichen ist deß Königlichen Gewalts. Sie bedeutet auch die Fürsichtigkeit GOttes/ und sein Wachtbarkeit in Regierung seiner Geschöpffen: Dahero bey den Egyptieren das Aug/ auff einem Scepter gemahlt/ ein Sinnbild GOttes gewest/ wordurch sie angedeutet/ daß GOtt alles sehe/ und alles regiere. O wann wir das betrachteten/ daß GOtt auff uns sehe/ so wurden wir keines anderen Zaums vonnöthen haben/ der uns von den Sünden abhielte. So ist dann die Fürsichtigkeit GOttes ein Ruthen? Ja/ sagt Cornelius: Dann sie ist/ die uns züchtiget. Damit wir aber verstunden/ daß GOtt nit blinder Weiß darein schlage/ sondern mit offnen Augen/ so hat Jeremias ein wachende Ruthen gesehen: anzuzeigen/ daß GOtt mit gröster Vernunfft und Bedachtsamkeit straffe/ damit die Straff nit grösser seye/ als das Verbrechen/ sondern allzeit geringer: Maximo judicio & examine verberat, ut magnitudo pœnæ magnitudinem culpæ non superet, nec adæquet. So ist dann/ mein Christ/ die Grobheit/ der Unverstand/ und die Feindseeligkeit der Menschen/ über die du dich beklagst/ und wormit du dich entschuldigest/ eine Ruthen/ deren sich die liebreiche und vätterliche Fürsichtigkeit Gottes gebraucht zu deiner Züchtigung? Ja/ dem ist also. So sag mir jetzt/ wann du mit einer Ruthen oder Stab einen Teppich außklopffest/ und von demselben so vil Staub weggehet/ daß du darvon schier erblindest; woher ist so vil Staub in den Teppich kommen? Villeicht von der Ruthen? Nein! dise hat den Staub nit hineingebracht/ sondern sie hat ihn nur offenbahr gemacht: wäre kein Staub darinnen gewest/ so wäre auch durch die Ruthen keiner herauß kommen. Höre jetzt/ was nit allein die Erfahrenheit zu erkennen gibt/ sondern was auch der heilige Augustinus sagt: Tribulatio non ponit pulverem, sed facit elevare, qui erat. Die Widerwärtigkeit macht den Staub nit in dem Kleyd/ wiewol sie macht; daß er übersich gehet. Ist das nit klar? wann bey dir der Staub deß Fluchens und Lästerens/ deß Hasses/ deß Zorns/ und der Ungedult in alle Höhe auffgehet/ so darffst du die Schuld nit deinem Nächsten geben. Du sagst zwar/ sein Unmanier/ sein Grobheit mache dich sündigen: Aber dem ist nit also/ mein Mensch: Sein Grobheit ist nur die Ruthen/ welche den Staub nit macht/ sondern nur entdeckt. Darumb gib die Schuld dir selber/ und nit der Ruthen/ welche dir GOtt als eine Gutthat zu deinem Nutz zugeschickt/ und bey dem anderen hat zugelassen. Du wirst derentwegen an dem Tag deß Gerichts nit entschuldiget seyn mit der Klag/ die du führest über den jenigen/ der dir eine Gelegenheit gegeben zu sündigen. Narra, si quid habes, ut justificeris. Sag her/ wann du etwas anderes hast/ dich zu rechtfertigen.

Corn. à Lap. ibi.

Wir wollen nun kommen zu der Undanckbarkeit/ und üblen Vergeltung der empfangenen Gutthaten. O wie offt wird dergleichen Klag gehöret/ und zwar nit ohne Ursach. 26.
Aber wie ist dise Klag gegründet? auff Seithen der Menschen hat man wohl Ursach darzu/ aber nicht auff Seithen GOttes: dann auch dises eine Gutthat von GOTT ist/ von der man Rechenschafft geben muß. Wie/ sagt einer/ soll die Undanckbarkeit eine Gutthat seyn/ da doch die unvernünfftige Thier selbsten ein Abscheuen darvon haben? Ja/ es ist ihm also: dann wann sie schon überauß häßlich und sträfflich ist an dem jenigen/ der sich undanckbar erweist; so ist sie doch ein Gutthat GOttes für den jenigen/ gegen dem sie erwisen wird. Dann wäre es nicht eine Gutthat/ wann dich einer erinnerte/ daß der Stab/ auff den du dich halten und steuren woltest/ zerbrochen seye/ damit du nit in Gefahr kommetest? das thut nun der Undanckbare mit seiner Undanckbarkeit: Er erinneret dich/ daß du dein Vertrauen nit auff die Creaturen/

turen/ sondern allein auff GOtt setzen sollest: und nicht allein das*/ sondern er lehrnet dich auch / wie du deine Werck verrichten sollest mit einer reinen Meynung/ ohne Absehen auff zeitlichen Nutzen/ und menschliche Vergeltung.

27. Jetzt/ Geliebte / werdet ihr verstehen können jenen sehr nachdencklichen Spruch Christi deß HErrn bey dem H. Luca, da er sagt: Wann du ein Mahlzeit haltest/ so lade nit ein die Reiche/ und deine Freund/ sondern die Arme/ die Schwache / die Lahme und Blinde. Luc. 14. Cùm facis convivium, voca pauperes, debiles, claudos, & cœcos. Dises ist der Rath Christi; und die Ursach dessen ist sonders wol zu mercken. Er sagt/ lade die Arme / so wirst du seelig seyn / dieweil sie nichts haben/ damit sie dirs vergelten: Beatus eris, quia non habent retribuere tibi. Will villeicht Christus hierdurch tadlen den Mißbrauch der jenigen/ die einem Nothdürfftigen helffen/ damit sie sich hernach desselbigen zu ihren Diensten wie eines Sclaven gebrauchen mögen? oder will er zu verstehen geben/ daß die seinige keine Gastereyen vergeblich / und nur auß Eytelkeit anstellen sollen? dises ist die Meynung deß H. Chrysostomi. Aber noch eine andere Ursach zeigt an Cornelius à Lapide; Er sagt/ es habe Christus darmit sonderbar dises gesucht/ und gelehret/ daß die Seinige in ihren Wercken ein gute heilige Meynung und Absehen haben sollen: Inopia invitatorum depurat invitantis intentionem. Die Armuth der eingeladenen Gästen macht/ daß die Meynung dessen / der sie einladet/ desto reiner seye. Wann man nur Reiche und Mächtige einladet/ so geschicht es gemeiniglich nit nur Ehren halber / sondern auch dieweil man verhofft / sie werden ein gleiches thun/ oder es mit einer anderen noch grösseren Gutthat vergelten. Dise Meynung aber gefallt Christo dem HErrn nit. Er sagt: Voca pauperes: Lade die Armen / die es nicht bezahlen können; damit wann du ihnen solche Ehr beweisest/ es nit derentwegen geschehe/ daß sie es dir vergelten / und gleicher Weiß begegnen/ sondern allein von GOttes wegen/ umb dessentwillen man alles thun soll. Quia non non habent retribuere tibi, (seynd die Wört Cornelij) ut non nisi ob amorem Dei pauperes invitet, eò quòd à pauperibus nihil speret. Weil nun GOTT sihet/ daß du in deinen Wercken kein so gute Meynung hast / so last er zu die Undanckbarkeit deines Neben-Menschen/ welchem du gutes gethan hast/ auff daß wann du anderen ein Gutthat wilst erweisen/ solches von dir nit derentwegen geschehe/ damit sie es dir vergelten/ sonder allein von GOttes wegen / daß du ihm ein Gefallen thust. Sihest du jetzt / wie dises ein verborgene Gutthat GOttes ist? darum wird der Göttliche Richter einstens zu dir sagen; Ich hab die Undanckbarkeit anderer Menschen gegen dir zugelassen / dich zu lehren/ in deinen Wercken eine reine Meynung zu haben: du aber hast dise Gutthat nit betrachtet/ und nicht geachtet / sondern nur über die Undanckbare geklagt/ und gezörnet / oder ihnen Gutes zu thun auffgehört/ weil du gesehen/ daß du keinen Danck von ihnen habest. Dein eigne Klag klagt dich an / und gibt zu erkennen/ daß du nur umb der Creaturen willen das jenige gethan hast / was du allein mir zu lieb und zu Gefallen hättest thun sollen. Narra, si quid habes: sag her / wann du etwas hast hierauff zu antworten / und dich zu rechtfertigen.

* *
*

Der sechste Absatz.

Rechenschafft wegen der bösen Exempel anderer Menschen / wormit der Sünder sich entschuldiget / welche doch ein verborgne Gutthat GOttes seynd.

28. GIbt es noch mehr Klagen und Entschuldigungen? Ja: dann es seynd gar vil/ die da klagen/ und ihre Sünden entschuldigen wollen mit den Sünden anderer Menschen. Wir leben nit / wie wir solten / dieweil wir so vil böse Exempel vor Augen haben / die uns zur Nachfolg ziehen. Sagt nicht der H. Geist/ daß ein Verkehrter auch andere verkehre? Psal. 17. Cum perverso perverteris. Weil wir dann leben in einer Welt/ in welcher so grosse Verderbung der Sitten ist/ wie konten wir uns erwöhren/ daß wir von so böser Sucht nicht auch angesteckt wurden? Dieweil wir so vil Schwöhrens und Fluchens gehört/ so haben wir auch gelehrnet schwöhren und fluchen: dieweil wir so vil Ehrgeitz/ so vil ärgerliche Leichtfertigkeit/ so vil Eytelkeit/ so vil Zanckens/ und Streitens gesehen/ so seynd wir auch Ehrgeitzig / unkeusch / eytel/ zornmüthig und rachgierig worden. Wären wir unter Frommen gewesen/ so wären wir auch fromm geblieben. Aber höret auff mit disen Klagen und Außreden; dann wann ihr es recht bedencket/ so werdet ihr finden/ daß auch die böse Exempel eben so wohl Gutthaten gewesen seynd.

Vor allem ist zu wissen/ daß das böse Leben böß seye / und bleibe; es geschehe gleich/ wie/ und warumb es wolle. Es ist ohne allen 29. Zweiffel das böse Exempel ein sehr schädliches Gifft/ worauß vil Ubel entstehen; wordon die jenige/ die solche Aergernuß geben / strengiste Rechenschafft werden geben müssen. Es ist aber auch kein Zweiffel/ sagt der H. Augustinus, wann GOtt böse Exempel zulast / daß solches derentwegen geschehe/ dieweil bey anderen was gutes darauß entstehen kan: Neque enim Deus omnipotens ullo modo sineret mali S. August. in Enchir. c. 11.

mali aliquid esse in opere suo, nisi usque adeò esset Omnipotens, & bonus, ut benè faceret etiam de malo. Dann der Allmächtige Gott wurde nichts Ubels zulassen bey seinem Geschöpff/ wann er nit mächtig wäre/ auch von dem Ubel etwas gutes herauszuziehen. In dem alten Gesatz/ Levitici in dem 3. Capitel/ hatte GOtt befohlen/ daß niemand essen solte von der Fette eines Thiers/ welches geopffe-
Levit. 3. ret worden/ noch auch von anderen Thieren: Nec adipem omnino comedatis. Gleich darauff aber in dem 7. Cap. wird erlaubt/ daß man sich der Fette zu unterschiedlichem anderen Gebrauch bedienen möge/ sonderbahr der Fette eines Thiers/ welches nit gewaltiglich umbgebracht worden/ sondern von ihm selbst gestorben: Adipem cadaveris morticini habebitis in varios usus. Die Fette von einem von selbst gestorbenen Thier sollet ihr zu allerhand Brauch haben. Sie konten sich dessen gebrauchen zu den Amplen/ zum
Abul. ibi. q. 5. schmieren/ und zu anderen Dingen/ sagt Abulensis: Ad lucernas, ad unctiones, & confectiones alias. Wer sihet da nit/ sagt Gerson, daß dises eine Figur und Abbildung ist eines Sünders/ der Aergernuß gibt mit seinem bösen Exempel? Ein solcher Mensch ist wie ein Thier/ das von selbsten stirbt/ dann er kombt auß eignem freyen Willen umb das Leben der Gnad. Gleichwie nun nicht zugelassen war/ daß man die Fette eines von selbst gestorbnen Thiers essete; also ist nit zugelassen/ daß man dem bösen Exempel eines solchen Sünders nachfolge/ wiewolen aber dises nicht erlaubt ist/ sagt Gerson, so will doch GOTT der HErr/ daß der Gerechte sich deß bösen Exempel anderwerths gebrauche zu seinem Nutzen: Habebitis in varios usus. Ihr sollet die Fette haben zu allerhand Brauch.
Gerson. l. de Consol. Theol. prosa. 4. Nam ij, (seynd die Wort deß Gerson) qui suis mortui peccatis sunt, Sanctorum vitæ serviunt, aliena malitia utilis est filijs DEI. Dann auch die jenige/ die in ihren Sünden erstorben/ dienen denen Gerechten/ welche das Leben der Gnad haben; ihr Boßheit ist nutzlich den Kinderen GOttes. Das wollen wir zu besserer Erklärung absonderlich se-
Novar. in delic. amoris. c. 24. hen. Es last GOtt zu/ sagt Novarinus, den Tod deß Sünders/ damit der Gerechte an ihm sehe/ in was für Sünden auch er hätte fallen können/ wann nit Gott mit seiner Gnad ihn darvor bewahret und erhalten hätte. Und dise Erkandtnuß machet/ daß er sich demüthiget/ daß er sich förchtet/ und daß er ein Mitleyden hat mit anderen. In varios usus. Also ist ihm die Boßheit deß anderen nutzlich. Der Gerechte soll gedencken/ daß gleichwie ein anderer gefallen/ also auch er fallen könne/ dieweil er eben so wol ein schwacher gebrechlicher Mensch ist: er soll derentwegen von eines anderen Fall billich sein eigne Demuth lehrnen/ und sich nicht unbescheidentlich erzörnen über den jenigen/ der gesündiget hat. Also kan und soll er die frembde Sünd für sein Gutthat halten/ wann er sich derselben auff dise Weiß gebraucht. Habebitis in varios usus. Die Fette soll man zu unterschiedlichem Brauch haben.

Aber nit nur für den Gerechten/ sondern auch für den Sünder seynd die böse Exempel anderer Sünderen eine Gutthat/ sagt Novarinus: dann das unglückseelige End anderer armseeligen Sünderen dienet ihnen zu einer Witzigung. Memores estote uxoris Loth. Gedencket an das Weib deß Loths/ sprach Christus zu seinen Jüngeren/ als sie ihn fragten von dem jüngsten Tag/ wann er seyn werde. Was ist dann disem Weib geschehen? Sie ist in eine Saltz-Saul verwandlet worden. Mercket/ sagt Rupertus, daß sie nit verwandlet worden in eine Saul von Marmelstein/ oder von einer anderen harten Materi. Warumb aber nit? hat nicht GOtt an ihr ein ewiges Denckmahl seiner gerechten Straff setzen wollen? hätte sich dann hierzu ein steinene Saul/ welche daurhafft ist/ nicht besser geschickt? Nein/ sagt Rupertus, sondern in eine Saltz-Saul ist sie verwandlet worden/ deren Angedencken zur Weißheit dienlich ist: In statuam versa est salis, cujus meminisse proficit ad sapientiam. Es wolte GOtt/ sagt der H. Augustinus, nicht nur das Weib straffen/ als ein gerechter Richter/ sondern er wolte auch anderen Menschen als ein barmhertziger HErr eine Gnad und Gutthat darmit erweisen. Zur Straff deß Weibs hätte sie wohl in eine steinene Saul mögen verwandlet werden: aber zum Nutzen anderer Menschen hat sich ein Saltz-Saul besser geschickt. Warumb? sagt her/ hat nit das Saltz dise Eigenschafft/ wann man es auff eine Wunden legt/ daß es beist? Die Erfahrung weiset es: legt man ein Saltz in die flache Hand/ wann sie gesund ist/ so empfindet sie nichts; es thut ihr nit wehe/ wann sie aber verwundt ist/ empfindet sie nicht einen Schmertzen/ wann sie schon zuvor nichts empfunden hat? Ja freylich. Nun sihe jetzt die Gutthat/ die GOtt den Sünderen thut mit dem bösen Exempel deß Weibs deß Loths: Memores estote uxoris Loth. Mancher Sünder ist also beschaffen/ daß er die Wunden seiner Sünden nit empfindet/ sie thun ihm nit wehe. Was thut die Göttliche Fürsichtigkeit? sie thut das Saltz zu der Wunden/ daß er die Wunden empfinde/ und sie ihn schmertze/ damit er seinen Schaden/ und die Gefahr erkenne. Memores estote uxoris Loth. Der Sünder soll an deß Loths Weib gedencken/ ihr Sünd soll ihn seiner Sünd erinneren: und ihr Straff soll ihm eine Witzigung und eine Wahrnung seyn zu seiner Besserung. So ist dann auch das böse Exempel/ (schliesset der H. Augustinus) eine Gutthat für andere/ welche auß anderer Straff und Schaden lehrnen können/ sich zu hütten/ daß sie ihnen in dem Bösen nit nachfolgen: Ergo illius exemplum malum tibi fit bonum, si caveris. S. August. l. 16 civit. c. 30.

Weiters/ sagt Novarinus, es ist für den Sün- 31.

30.

Novatia. c. 14. Sünder eine Gutthat das böse Exempel deß anderen/ quia peccati fœditas in aliis vlla major est, dieweil die Sünd / die man an einem anderen siht/ vil häßlicher scheint. Wann einer die Sünd nur an ihm selber siht / so kombt sie ihm nit so häßlich für/ wie bey einem anderen; und darumb hat er auch kein so grosses Abscheuen darvon. Damit er dann ein grösseres Abscheuen von der Sünd bekomme / so wird ihm derselben Häßlichkeit vor Augen gelegt an einem anderen / dessen Sünd GOtt zulast. Last uns mit dem Propheten Nathan hineingehn in den Pallast deß Königs Davids/ und anhören/ was derselbe zu ihm sagt: Der Prophet auß Göttlichem Befelch kombt für den König / ihme sein Sünd zu verweisen/ und Rechenschafft zu begehren wegen seines begangnen Ehebruchs und Todtschlags. Zu disem End aber haltet er ihme vor die Parabel von dem Schaaff/ welches ein reicher Mann/ der vil Schaaf gehabt/ einem Armen genommen / der nur ein einiges Schaaf gehabt/ und begehrt hierüber von dem König Gerechtigkeit wider disen Mann. Weist du aber/ mein Prophet/ mit wem du also redest? es ist der David/ welcher ob er gleich dise Sünd begangen/ doch anvor ein grosser Freund GOttes gewest. So sage ihm dann klar herauß/ was du ihm zu sagen hast: was bedarff es der Gleichnuß und Parabel? der H. Joannes Baptista hat dem König Herodes sein glatt heraußgesagt: Non licet tibi, es gezimbt dir nicht / daß du deines Bruders Weib habest. Du darffst nit sorgen/ daß es der David so übel auffnehmen werde; er ist kein Tyrann. Aber der Prophet last sich nit irr machen/ er bleibt bey der Parabel. Warumb? geschicht es etwann auß einer Ehrsucht? Nein/ sagt Abulensis, sondern es geschicht auß sonderbahrer Anordnung der Göttlichen Fürsichtigkeit/ dem David zu gutem. Es wolte nemblich GOtt/ daß der David die Abscheulichkeit seiner Sünd wohl erkennte / und dieselbe sehr schmertzlich bereuete/ damit die Widerbringung der Gnad desto vollkommner wäre. Wann aber der Prophet nur gleich mit klaren trucknen Worten ihme sein Verbrechen angedeutet hätte/ so wurde zwar David sein Schuld bekennt/ und bereuet haben; die eigne Lieb aber wurde gemacht haben/ daß ihm sein Sünd nicht so gar häßlich vorkommen wäre/ und er so grosse Reu darüber nit gehabt hätte. Darumb wolte der barmhertzige GOtt/ der Prophet solte hingehen zu dem David / und ihme sein Sünd vorstellen durch eine Parabel/ damit wann er das jenige/ was er gethan / an einem anderen sehe/ er desto grösseres Abscheuen darob hätte/ und wann er über den anderen sich erzörnte / ihme folgends desto leichter wäre/ auch ab seiner eignen Mißhandlung ein grosses Mißfallen zu haben/ nachdem ihm dieselbige an einem anderen so sträfflich vorkommen. Es muste derowegen der Prophet ihm fürhalten das böse Exempel deß jenigen/ welcher dem Armen sein einiges Schääflein hinweg genommen/ damit er darauß erkennte / wie übel er gethan/ daß er dem Urias, seinem getreuen Unterthanen / sein Weib abgenommen/ damit er also nicht geringeres Abscheuen hätte ab seinem Verbrechen/ als er gehabt hat ab dem Verbrechen deß anderen / die Wort Abulensis seynd: Quia si clarè fuisset proposita redargutio, minus erubuisset David, voluit, quòd proponeretur occultè, ut sic magis erubesceret. Abul. q. 2. in 2. Reg. 12. Nun wer ist/ der das Schwören/ das Fluchen/ die Unkeuschheit/ und andere ärgerliche Laster an anderen nit für sträfflich halte? Jederman kommen sie häßlich vor. Ist ihm nit also? wann dann GOtt das böse Exempel anderer Menschen dir für Augen stellt/ du aber dise Gutthat nit achtest/ sondern nur deinem Neben-Menschen übel nachredest / und ihn verachtest; wann du über das seinem bösen Exempel auch selber nachfolgest/ was wirst du für eine Entschuldigung haben bey dem Gericht GOttes? gib Rechenschafft; warumb hast du das jenige selbst gethan/ was du an anderen geschmähet hast? Narra, si quid habes. Sag her/ wann du etwas hast/ dich zu rechtfertigen.

Der sibende Absatz.

Rechenschafft von den Verfolgungen/ die auch ein verborgne Gutthat GOttes seynd.

32. ICh höre schon die Klag/ und Entschuldigung anderer/ welche/ daß sie nit auff dem Weeg der Tugend wandlen/ mit deme sich entschuldigen/ daß die Fromme auff diser Welt verfolgt werden. Sie verharren also auff der Laster-Strassen / damit sie nicht auch verfolgung leyden müssen. Aber an dem Gerichts-Tag werden sie Rechenschafft geben müssen auch von den Verfolgungen/ so wohl von den jenigen / die sie gelitten haben/ als von denen/ die sie geforchten / und derentwegen sie die Laster nit verlassen haben; dann beyde seynd unter die Gutthaten GOttes zu zehlen. Wolt ihr wissen/ wie? wahr ist es/ daß es ein grosse Sünd ist / wann man die Fromme verfolget/ und daß ein erschröckliches Gericht auff die jenige warthet/ die sie verfolgen. Was aber die jenige belangt / welche die Verfolgung leyden/ wer sihet nit/ daß es ihnen eine Gutthat ist? dises ist genugsamb zu erkennen auß deme/ was Christus gesagt: Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam. Seelig seynd / die da Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen.

Die Verfolgung / sagt Arnoldus, dienet zu Abbüssung der Sünden; sie dienet zu der 33.
Demuth/

Arnold. de oper. 6. dierum.

Demuth/ zu Vermehrung der Verdiensten/ zu eyfferigem Gebett/ und zu unzahlbaren anderen Güteren. Warumb vermeynet ihr/ daß der alte Patriarch Joseph seinem Hoffmeister befohlen habe/ daß er seinen Brüderen das Geld wider geben solle/ mit welchem sie das gekauffte Getrayd bezahlt hatten? Ihr werdet sagen/ er habe dardurch erzeigen wollen/ daß er keinen Haß mehr gegen ihnen trage wegen der Unbild/ die sie ihm vor disem angethan hatten; oder es seye eine Würckung gewest seines edlen und freygebigen Gemüths. Philo sagt/ es seye auß keiner anderen Ursach geschehen/ als daß er ihnen vergelte die grosse Gutthat/ die er von ihnen empfangen durch die Verfolgung/ indem er gesehen/ daß sie das Mittel gewest/ zu grösten Ehren und Güteren/ die ihme von GOtt und von den Menschen zukommen seynd: Adeò pœnam ab eis abstulit, ut tanquam benè meritis daret munera, reddito pretio. Er hat sie nit allein von aller Straff befreyet/ sondern er hat sie noch darzu als wohl verdiente mit dem Werth deß Getreyds beschencket. Quasi eo vellet solvere beneficium persecutionis. Als wolte er die Gutthat der Verfolgung ihnen darmit vergelten/ sagt Calamatus. Wolt ihr dessen noch ein anderes Exempel? Es gibt uns solches der H. Ertz-Martyrer Stephanus. Es ist bekandt/ wie er mit gebogenen Knyen für die jenige gebetten/ die ihn versteiniget: Positis autem genibus orabat. Ihr werdet sagen/ das habe er gethan/ die Lieb zu üben auff eine heroische Weiß; oder damit er Christo dem HErrn nachfolgte/ der an dem Creutz auch gebetten hat für seine Feind. Es ist aber dessen noch ein andere Ursach gewest/ sagt der heilige Gregorius Nyssenus. Es hat der H. Stephanus erkennt/ daß ihm die gröste Gutthat von ihnen widerfahren/ wiewol sie es nit vermeynt/ indem sie mit ihren Steinen die Cron der Glory ihme außgearbeitet haben. Dieweil er dann nichts anders gehabt/ wormit er dise Gutthat ihnen vergelten konte/ so hat er sein Gebett für sie auffgeopfferet: Non ignorabat Athleta, se per crudelitatem nefariam cœdem patrantium beneficium accipere: quare etiam benigna precatione sanguinarios compensat, seynd die Wort deß H. Gregorij. Also weißt der jenige die Verfolgung zu schätzen/ und zu vergelten/ welcher die Gutthat erkennt/ die er durch dieselbige empfangt.

Philo l. de Joseph.

Calamat. in Silu. disc. 681

Act. 7.

Gregor. Nyss. orat. de S. Joseph.

34\. Wir wollen diser Sach noch weiter nachsehen/ damit wir dise Gutthat recht erkennen. Ist ihm nit also/ daß wo kein Verfolger/ und Verleimbder ist/ da pflegt man vil sorgloser und nachlässiger zu seyn in Verrichtung und Erfüllung dessen/ worzu man verpflichtet ist? Ist es nit wahr bey allen Ständen/ daß man unter den Schmeichlereyen/ und Liebkosen gemeiniglich erkaltet in dem Eyffer und Fleiß dem jenigen nachzukommen/ was die Schuldigkeit erforderet? Wolte GOtt/ daß disem nit also wäre. Entstehet aber eine Verfolgung; thun sich einige herfür/ die unsere Fehler bemercken/ und uns vorrupffen/ wer sihet nit die Behutsambkeit/ und den Fleiß/ den man anwendet/ dieselbe zu besseren/ oder zu meyden? Objiciunt crimina, (sagt Novarinus) & dum objiciunt, vel nolentes provocant ad medicinam. Indem man einen der Laster bezüchtiget/ so treibt man ihn dardurch an/ und nöthiget ihn gleichsamb/ auch wider seinen Willen/ sich darvor zu hüten/ und Mittel darwider anzuwenden. So ist dann die Verfolgung billich für ein absonderliche Gutthat von der Göttlichen Fürsichtigkeit zu halten/ und anzunehmen. Last uns den Löwen deß Samsons betrachten. Es sagt die H. Schrifft/ es seye ihm auff dem Weeg/ als er mit seinen Elteren nach Tammata gangen/ ein wilder brüllender Löw begegnet: Apparuit catulus leonis sævus & rugiens. Ich will mich da nit auffhalten in Erwögung der Stärcke deß jungen Samsons/ und anderer Umbständen/ welche dise Begebenheit nahmhafft gemacht haben. Ich erwöge allein die geheimbe Anstalt der Göttlichen Fürsichtigkeit bey diser Sach. Warumb hat GOTT der HErr disen wilden Löwen dem Samson auff dem Weeg entgegen geschickt? ist es villeicht geschehen/ eine Prob sehen zu lassen der wunderbahrlichen Stärcke/ die ihm GOtt verlyhen hatte? oder damit er/ wie hernach der David/ an dem Löwen lehrnen solte/ wie er folgends mit den Philisteeren streitten/ und sie überwinden möchte? Es ist noch ein anderes Geheimbnuß hierunter verborgen/ sagt ein gelehrter Schrifft-Außleger/ der über die Bücher der Richter geschrieben hat. Wie da? wo ist dem Samson der Löw begegnet? die Schrifft sagt/ auff dem Weeg nahet bey den Weingärten derselbigen Stadt. Nun aber ware der Samson seinem Beruff nach ein Nazareer/ deme verbotten war von der Frucht deß Wein-Stocks zu essen. Weil dann Samson zu nächst bey den Wein-Gärten war/ so stunde er in Gefahr/ das Gebott zu übertretten/ und zu sündigen. Das ist klar. So sihest du dann die verborgene Gutthat der Göttlichen Fürsichtigkeit. Wann der Samson ohne Anstoß/ und ohne Widerwärtigkeit damahls auff dem Weeg bey den Wein-Gärten gewest wäre/ so hätte ihn wol der Lust ankommen mögen/ hineinzugehen/ mit Gefahr wider das Verbott von den Weintrauben zu essen. So wolte dann GOtt/ es solte ihm ein Löw unter Weeg begegnen/ damit wann er in Sorgen wäre/ und mit dem Löwen zu thun hätte/ er dardurch von dem Weingarten/ und von der Gefahr sich zu versündigen abgehalten wurde. Ad vineas oppidi: Bey den Wein-Gärten der Stadt. So war es dann eine Gutthat für den Samson/ daß ihme bey den Wein-Gärten ein Löw entgegen kommen/ wider den er sich hat wöhren müssen: Providentissimus DEUS, (sagt Villa Regius) pro sua pietate disposuit, ut sævus et rugiens occurreret leo,

Novar. in delit. amor.

Judic. 14.

Villa Reg. in Jud. 14.

leo, ne forte ad vetitum cibum extenderet manum. Der fürsichtigiste GOtt hat nach seiner Güte es also geschickt / daß ihm ein wilder brüllender Löw begegnet / damit er nit etwann nach der verbottnen Speiß sein Hand außstreckte.

35. Sehet ihr da die heimbliche Gutthat in der Verfolgung? was ist der jenige / der auff all dein Thun und Lassen merckt / als ein Löw / der dir begegnet auff dem Weeg dises Lebens? was ist der jenige / der alles / was du thust / übel außlegt / und wider dich murret und klagt / als ein Löw / der seinen Rachen auffsperrt / dein Ehr und guten Nahmen zu verschlinden? dises ist eine Sach / darob auch die Tugendsame erschröcken: es ist aber eben dises auch eine Gutthat für dich: dann es nimbt von dir die Sorglosigkeit / und macht / daß du auff dein Schuldigkeit acht gibest. Es ist kein Zweiffel / daß diser Löw dich erschröckt: aber es ist auch kein Zweiffel / daß er dich auffmunteret / und antreibt / dich wohl in acht zunehmen / und dein Leben recht anzustellen. Darumb wird es bey dem Gericht GOttes heissen: gib Rechenschafft von diser Gutthat: gib Rechenschafft / warumb du die Verfolgung nit hast erkennen wollen für eine Wohlthat von meiner Fürsichtigkeit / sondern nur auff das gesehen hast / was dir Leyds widerfahren / umb dich an anderen zu rächen. Gib Rechenschafft / warumb du wie ein Hund in den Stein gebissen / und kein acht gehabt auff mein barmhertzige Hand / die den Stein geworffen zu deinem ewigen Heyl. Gib Rechenschafft / warumb du deine Verfolger in gleichem verfolget / da du vil mehr darfür hättest dancken sollen wegen der Gutthat / die dir dardurch widerfahren ist: Narra, si quid habes, ut justificeris: Sag her / wann du etwas hast / dich zu rechtfertigen.



Der achte Absatz.

Rechenschafft von den Trübsaalen / Armuth / und Kranckheiten / worniit der Sünder sich entschuldiget / so doch auch Gutthaten GOttes seynd.

36. NUn kommen wir zu der Klag / und Entschuldigung / welche unter den Christen die allergemeinste ist. Es ist niemand in disem Leben ohne Trübsaal und Widerwärtigkeit: aber wenig seynd / die nit eben mit disen Widerwärtigkeiten ihre Sünden entschuldigen. Einer klagt über sein Armuth / ein anderer über die Kranckheit / ein anderer wird untertruckt; ein anderer stehet in Ungnad; ein anderer ist in Gefangenschafft; mithin beklagen sich alle / und wenig seynd / die ihr Leben besseren. Aber an dem Tag deß Gerichts / da werden sie die Ungerechtigkeit ihrer Klag erkennen / und klärlich sehen / daß alle ihre Widerwärtigkeiten lauter Gutthaten GOttes gewesen / darvon sie werden Rechenschafft geben müssen. Wir wollen dises von dem heiligen David vernehmen. Er
Psal. 118. sagt: Tribulatio & angustia invenerunt me. Trübsaal und Angst haben mich gefunden. Wie haben sie ihn aber gefunden? betrachtet allhier den David, wie er durch die Sünd von GOtt abgewichen / und gleichsamb flüchtig worden. GOtt hat ihme nachgeschickt seine Knecht / den David auffzusuchen. Es gehen ihm nach grosse erhaltene Sieg / Glückwünschungen / und Lobsprechungen. Wo ist aber David? er last sich nit finden. So werden dann wider andere Knecht außgeschickt; der Krieg / den der Absalon wider ihn erreget; der Semei, der mit Steinen auff ihn geworffen; die Pestilentz / die einen grossen Theil seines Volcks hinweggeraffet. Was haben sie außgericht? hat sich David von ihnen finden und zuruck bringen lassen? Ja: er sagt: Tribulatio & Angustia invenerunt me. Angst und Trübsaal haben mich gefunden: welches die glückliche Zufäll nit vermöcht: die Widerwärtigkeiten haben mich wider zu GOtt geführt / von welchem die zeitliche Wohlfahrt mich entfehrnet hatte: Quaesitus à tribulatione inventus est, nec refugit, sagt Ambrosius. (S. Ambros. in ps. 118.) Die Trübsaal / von der er gesucht worden / hat ihn gefunden / und gemacht / daß er nit mehr entflohen. Sehet dann / ob es nit eine Gutthat seye / wann uns GOtt Trübsaal zuschickt / damit sie uns zu dem Dienst GOttes bringen.

Last uns dise Gutthat genauer betrachten.
Was ist / das den Menschen besser in der Demuth erhalten kan / als die Widerwärtigkeit? 37.
die Reichthumb machen ihn hochmüthig: die Ehren und Würden verursachen / daß er sich gedunckt etwas zu seyn / da er doch nichts ist. Die Hochschätzung veranlast ihn / daß er andere verachtet. Was macht aber die Trübsaal? sie bringt Demuth dem jenigen / der dise Tugend noch nit hat; und erhaltet in der Demuth den jenigen / der sie hat. Weiters: es sihet GOtt an einem Christen / daß er die Welt zu fast liebt; so macht er mit höchster Fürsichtigkeit / die Anstalt / daß ihm die Welt bitter wird / und verlaidet wegen ihrer Falschheit / Betrug / und allerhand Widerwärtigkeiten. Ipse mundus (sagt Laurentius Justinianus) dum tot amaritudinibus cruciat, dum calamitates ingeminat, quid aliud, nisi ut non ametur, clamat: (Laur. Justi apud Nov. in Delit. c. 29.) Die Welt selber / indem sie mit so vilen Bitterkeiten und Trübsaalen uns erfüllet / was thut sie anders / als daß sie uns zuschreyet / daß wir sie nit lieben sollen? wer wurde nach dem ewigen Leben verlangen / wann dises zeitliche Leben voller Freud und Süssigkeit wäre? darumb verschaffet

schaffet GOtt (sagt der heilige Augustinus) daß es in disem Leben an Creutz und Leyden nit mangle / damit die Seel nach dem ewigen Leben seufftze / welches von aller Widerwärtigkeit befreyet ist: Miscentur amaritudines vitæ temporali, ut æterna desideretur. (S. August. in ps. 136.) Weiters: was anders / als die Trübsaal machet / daß der Mensch in sich selbst gehet / und auff seiner Seelen Heyl acht gibet / der sonsten bey weltlichen Freuden und Ergötzlichkeiten seiner leichtlich vergist / und in villerley Gefahren sich einlasset? Es wird derowegen die Widerwärtigkeit / sagt Lessius, mit dem Winter verglichen: (Less. de Perfect. lib. 12 c. 8.) dann gleichwie der Winter mit seiner Kälte / Eyß / und Schnee die Krafft und Wärme inwendig in den Pflantzen verschlossen haltet / damit sie zu seiner Zeit wider außschlagen / grünen / und Frucht bringen können / also wird auch durch die Trübsaal die Wärme der Andacht in der Seel erhalten / die sonsten bey zeitlichem Glück und Wohlfahrt bald wurde außrauchen / und sich verliehren.

38. Es seynd noch vil andere Nutzbarkeiten der Trübsaalen. Wer ist / der nie gesündiget habe? hat aber einer gesündiget / so muß er ja der Göttlichen Gerechtigkeit eine Genugthuung laisten: und eben darumb ist es eine Gnad / wann ihme GOtt Trübsaalen zuschicket / durch welche er solches thun kan. Es solte der Sünder vil freywillige Bußwerck auff sich nehmen / weil die Sünden / die mit Lust begangen worden / ohne Schmertzen nit mögen hingenommen werden / wie der heilige Prosper sagt: (Prosper. Epigr. 93.) Absque dolore nequeunt mala sueta repelli: eben wie die Maasen / so mit siessen Maulbeeren gemacht worden / mit unzeitigen und sauren müssen vertriben werden. Nun sihet aber GOtt unser Lauigkeit / daß wir uns selbst nit angreiffen mögen mit Bußwercken / für unsere Sünden genug zuthun; so ist er dann so gütig und fürsichtig / daß er uns selbst allerhand Trübsaalen zuschicket / damit wir unsere Sünden darmit sollen abbüssen. O wie hat David darfür gedancket! Virga tua (sagt er) & baculus tuus, ipsa me consolata sunt: dein Ruthen / und dein Stecken haben mich getröstet. Ich erkenne mich / O GOtt / hoch verbunden gegen deiner Freygebigkeit wegen deß Trosts / den ich von deiner Ruthen und von deinem Stecken empfange. Was sagst du da / O David! soll dir die Ruthen und der Stecken einen Trost bringen? Ist nit die Ruthen eine Straff der Sünden? Ja / sagt Hugo Cardinalis: Virgam vocat minorem correctionem, baculum majorem tribulationem. Durch die Ruthen verstehet David ein geringe / und durch den Stecken ein schwäre Straff und Trübsaal. Wann dann die Ruthen / und der Stecken der Straff / und Trübsaal / wehe thun / wie kan er sagen / daß sie ihm einen Trost bringen? Ipsa me consolata sunt. Damit wir den David recht verstehen / O Christglaubige / so mercket / was Kayser Domitianus im Brauch gehabt / wie Suetonius erzehlet. Es pflegten die Römischen Kayser bey den offentlichen Schauspihlen unterschiedliche Müntzen von Gold und Silber unter das Volck außzuwerffen. Domitianus machte es anderst. Er hat eistens lauter Stecken lassen außwerffen / an denen nichts sauberes zu sehen war. Vil von dem Volck vermeinten / man tribe nur das Gespött mit ihnen; und die von solchen Stecken getroffen worden / murreten und klagten darwider an statt der Dancksagung. Die jenige aber / die das Geheimbnuß gemerckt / waren wohl zu friden / und haben die Stecken hoch geachtet. Dann in einem jeden Stecken / oder Brigel / fande man einen Zettel / darinnen ein gewise Summa Gelts verzeichnet war / welche von dem Schatzmeister deß Kaysers alsobald dem jenigen bezahlt worden / der einen solchen Brigel zu ihm gebracht. Also ist auch David gar wohl zu friden mit der Ruthen und mit dem Stecken: Er sagt: Virga tua, & baculus tuus ipsa me consolata sunt: Dein Ruthen und dein Stecken haben mich getröstet. Der Streich zwar thut mir wehe / aber es tröstet mich der Gnaden-Zettel / der darinnen ist. Die Trübsaal ist nit ohne Schmertzen / aber es freuet mich darbey / daß ich meine Sünden darmit abbüssen kan. Consolantur flagella Domini (sagt Hugo der Cardinal) quia pœnas æternas in temporales commutant. (Hugõ Cardin. ibid.) Die Ruthen und die Geißlen GOttes seynd tröstlich / dann dardurch wird die ewige Straff in ein zeitliche verwechslet. Was saget ihr jetzt? seynd nit die Trübsaalen Gutthaten GOttes? Es ist ja klar.

Dises noch besser zuerkennen / wollen wir kommen zu gewisen besonderen Trübsaalen / 39. du beklagst dich / mein Christ / über dein Armuth / und wilst darmit entschuldigen dein übles Verhalten? weist du aber / wann du reich wärest / daß du frommer wärest; und ob dir GOtt nit eben derentwegen die zeitliche Güter versagt / oder wider genommen hat / damit er die Gefahr von dir abwendete? gedencke an die Rebecca. Du weist ja / was sie für einen Fund erdacht / damit der Isaac, ihr Ehegemahl / den Seegen und den Majorat nit dem Esau, sondern dem Jacob, ihrem andertgebohrnen Sohn / zukommen liesse. Sie hat ihm derentwegen das Kleyd deß Esau hervorgegeben; sie hat ihm die Speiß bereitet / die er dem Isaac bringen solte; sie hat auff sich genommen den Fluch / den der Jacob geforchten / wann er den Vatter betriegen solte: In me sit ista maledictio. (Gen. 27.) Was ist das? warumb wendet Rebecca hierzu so grossen Fleiß und Sorg an? geschicht es auß Haß gegen dem Esau, daß sie ihn umb den Majorat, umb das Recht der Erstgeburth bringen will? Nein; sagt Ambrosius; sondern sie hat es dem Esau zu gutem auß Lieb gethan. Die verständige Mutter hat die wilde Natur / und böse Neigungen deß Esau wohl erkennt; sie hat gesehen / wann er die Ober-Herrschafft / und

und die Güther bekommen solte / so wurde er stoltz / hoffärtig / und unbarmhertzig werden / er wurde sich seines Gewalts mißbrauchen / und dardurch den Zorn GOttes über sich raitzen. Darumb / gedachte sie / wann es schon den Esau schmertzet / so trachte ich dannoch auff alle Weiß / daß er das Gut und die Herrschafft nit bekomme / damit ich ihn ausser Gefahr setze: es ist mir lieber / daß er arm sey / und seelig werde; als daß er reich sey / und ewig verdambt werde. In quo, & Esau consulebat (seynd die Wort Ambrosij) quem Divinæ subducebat offensæ, ne graviore implicaretur reatu, si acceptæ gratiam benedictionis amitteret. Wer kan jetzt laugnen / daß die Armuth eine Gutthat seye / wann sie anderst den Glauben eines Christen hat?

40. Last uns sehen / ob es nit eben eine solche Bewantnuß mit der Kranckheit / oder Abgang der Gesundheit habe. Die Kranckheit / sagt der gelehrte Novarinus, ist ein Vorbott der Ewigkeit; sie versüsset in etwas die Bitterkeit deß Tods; sie verminderet die Hochachtung der zeitlichen Freuden diser Welt; sie ist eine Werckstatt deß Verdiensts / ein Prüfung der Christlichen Tugend / ein Probier-Stein der Lieb / und der Gedult / wordurch die Kron der ewigen Glory erlangt wird. Wir wollen hiervon den heiligen Job reden lassen / jenen fürtrefflichen Lehrmeister auff der hohen Creutz-Schul. GOtt selber spricht ihn heilig / und gibt ihm den Nahmen eines wahren Diener GOttes: Servus meus Job, Servus meus Job. Warumb das? betrachtet den Job in äusserster Verlassenheit auff dem Misthauffen: sehet an sein erbärmliche Bloßheit / seine Geschwär / seinen Siechthumb / nachdem er umb seine Kinder / und umb all sein Haab und Gut ist kommen. Was ist das / mein heiliger Job? was sagst du darzu? wie ist dir gangen? Er sagt nichts anders / als: Dominus dedit, Dominus abstulit; sit nomen Domini benedictum: Der HErr hat es geben / der HErr hat es genommen / der Nahm deß HErrn sey gebenedeyt. O wie lautet dises so wohl / was für ein lieblicher Klang ist dises? sagt der heilige Augustinus: quomodo sonuit, quàm suavem sonum dedit. Ja freylich ein lieblicher Klang! nehmet hiervon eine Gleichnuß von einem Glockengiesser: der macht seinen Model; das Feur brinnt in dem Ofen: das Metall zerfliest: es wird außgegossen in den Model: die Glock ist formiert. Jetzt frag ich: wird die Glock gleich hinauffgehenckt in den Thurn / damit man sie leüthe an dem nächsten Festtag zu dem Gotts-Dienst? nein: sondern man probiert zuvor ihren Klang mit Anschlagen / und mit Streichen eines Hammers. Ist der Klang gut? so ziecht man sie hinauff in den Thurn. Ist der Klang nit gut? so muß wider in das Feur. O mein heiliger Job! Es hat GOtt auß ihme gegossen eine von den grösten Glocken seiner triumphierenden Kirchen. Was thate GOtt hierauff? der Job sagt es selbsten: Manus Domini tetigit me: Die Hand deß HErrn hat mich berühret. Es hat GOtt manchen Streich auff dise Glocken gethan mit seiner Hand; Er hat sich deß Teuffels als eines Hammers darzu gebraucht. Einen Streich gab er ihm an seinen Güthern; einen Streich an seinen Kinderen; einen Streich an seiner Gesundheit: also muste die Glocken probiert werden / ehe sie erhöcht / und hinauffgebracht wurde in den Thurn. Wie hat sie gelauthet? O wie wohl! sagt der heilige Augustinus: Quàm suavem sonum dedit? man hörte nichts anders als den Klang deß Lobs GOttes. Wie solte ihn dann GOtt nit seelig sprechen? O das ist ein wahrhaffter Diener GOttes / der umb die empfangne Streich GOtt dem HErrn Lob und Danck saget. Servus meus Job, mein Diener Job!

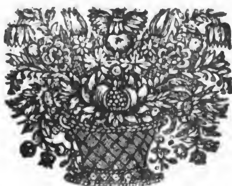
Nun dises / O Christglaubige / ist die Gutthat der Trübsaalen / die an dem Jüngsten Tag wird offenbahr werden: was vermeynet ihr / daß ihr für eine Rechenschafft werdet zu geben haben von diser Gutthat? wie wirst du dich verantworten / da dir GOTT eine Trübsaal zuschickt / daß sie dich wider zu GOtt führen soll / wann du dise Gnad verachtest / und nur weiter von GOtt entfliehest? wie wirst du dich verantworten / wann du nur hoffärtiger wider GOtt dich auffleinest / da du in der Trübsaal dich soltest demüthigen; und wann du dich nur mehrer anhengest an die Welt / da sie doch selber dich von ihr stosset? wie wirst du es verantworten / wann du nie weniger dich versamblest / und in dich selber gehest / als da dir GOtt eben zu disem Zihl und End die Trübsaal zusendet? wie wirst du dich verantworten / wann du die vorige Sünden mit neuen Sünden häuffest / da dir GOtt durch die Trübsaal die Mittel an die Hand gegeben / deine begangne Sünden abzubüssen / und darfür genug zuthun? wie wirst du dich verantworten / wann du in Kranckheit und Schmertzen deine Verdienst durch die Gedult nit vermehrest / sondern durch Ungedult und Verzweifflung nur ein schärpffere Höll verdienest? Narra, si quid habes, ut justificeris. Sag her / wann du etwas hast / dich hierüber zu rechtfertigen. 41.

Ich wurde zu keinem End kommen / wann ich alle andere Klagen und Entschuldigungen / die man höret / solte vortragen / die aber an dem Tag deß Gerichts von Christo alle werden widerlegt / und gantz ungegründet befunden werden. Dort klagt sich ein Oberer / oder ein Hauß-Vatter über seine Untergebene / daß sie sich nit ziehen und regieren lassen. Aber an jenem Tag werden sie sehen; daß auch dises ein Gutthat gewest / und von GOtt zugelassen worden / theils damit sie an dem Ungehorsam ihrer Untergebnen lehrneten / daß sie gegen GOtt / und gegen ihren Oberen / sich nit auch also verhielten: theils damit sie nit auß Ehrgeitz nach höheren Würden strebten / indem sie erfahrten / wie vil Bitterkeit und Verdruß 42.

druß die Vorgesetzte von ihren Untergebnen gedulden müssen; theils damit sie lehrneten/ auch mit anderen Oberen ein Mitleyden tragen. Dises ist ein Gutthat/ von der sie Rechenschafft zu geben haben. Es klagen hergegen auch die Unterthanen über die Unbescheidenheit/ oder Blödheit/ oder übles Leben ihrer Oberen. Es werden aber auch dise an jenem Tag sehen/ daß es eine Gutthat gewest/ und daß ihnen solche Oberen von GOtt gegeben worden/ damit sie sich übten in der Gedult/ damit auch ihr Gehorsamb desto vollkommner wäre/ wann sie nur von GOttes wegen ohne anderes menschliches Absehen gehorsameten; und damit sie durch das/ was sie leyden musten/ gnug thäten für ihre begangene Sünden. So geben dann auch sie Rechenschafft von diser Gutthat. Ein anderer beklagt sich/ daß er mit vilen Scruplen angefochten/ und geplagt wird: es wird aber auch diser in dem Gericht sehen/ daß es eine Gutthat gewest: dann die Scrupel haben ihn wachtbahr gemacht/ daß er nicht geschlaffen auff dem Weeg deß Heyls: sie haben die Sünden von ihme umb so vil weiter entfernet/ je näher er vermeynt/ daß dieselbige wären: sie waren ein Mittel/ durch welches ihn GOtt in der Forcht und Demuth erhalten. So gebe er dann Rechenschafft von diser Gutthat. Ein anderer beklagt sich über die Kürtze seines Lebens. Es wird ihm aber Christus zeigen/ daß es eine Gutthat gewest: dann dardurch wolte GOtt sein Hertz abziehen von der Liebe der zergänglichen Dingen/ damit er nach dem Ewigen strebte: Er wolte dardurch die Müheseeligkeiten dises Lebens desto erträglicher machen/ dieweil sie bald ein End nehmen würden. Er wolte ihn auch auffmunteren zum Fleiß und Sorgsalt/ daß er die Zeit nit versaumte/ gutes zu würcken. Gib Rechenschafft/ warumb du in allem das grade Widerspihl gethan. Auff dise Weiß seynd diser/ und anderer ihre Klagen beschaffen/ und also werden sie am dem Tag deß Gerichts beantwortet/ und widerlegt werden.

Nun solle der Schluß diser Abhandlung seyn/ daß hinführo auffhören sollen die unverständige/ und unbefugte Klagen über die Gutthaten/ die man für übel ansihet. Es 43. sollen auffhören die Entschuldigungen/ die dem Sünder an dem Gerichts-Tag zu nichts dienen werden/ als nur zu seiner Beschuldigung. Wir wollen vilmehr die allerweisiste Fürsichtigkeit GOttes demüthig verehren/ und alles für gut halten/ was sie anordnet/ und über uns verhenget. Wir wollen Danck sagen für so vil verborgene Gutthaten/ und das jenige nit tadlen/ was wir mit unserem geringen Verstand nit können ergründen. Wir wollen wegen der Rechenschafft/ die wir von disen Gutthaten werden geben müssen an jenem erschröcklichen Tag/ in heylsamer Forcht leben/ und heut noch anfangen/ unser Thun und Lassen wol anzuordnen. Haben wir uns bißher in vil Weeg versündiget/ dieweil wir solche verborgene Gutthaten nicht erkennt haben/ so wollen wir jetzt unser Unbesonnenheit und Undanckbahrkeit schmertzlich bereuen. O mein HErr und GOTT/ nun erkenne ich meine Undanckbahrkeit; ich sihe/ daß meine Klagen gantz unbefugt/ und daß meine Entschuldigungen eytel und nichtswärtig gewesen. Das soll hinführan nit mehr geschehen/ O Vatter der Barmhertzigkeit! ich will mich nit mehr entschuldigen/ sondern mich selbst anklagen. Ich bekenne es/ ich hab gesündiget/ indem ich deine Gutthaten so übel angewendet. Es reuet mich von Hertzen/ daß ich dein höchste Majestät/ und dein so liebreiche Fürsichtigkeit beleydiget hab. Barmhertzigkeit/ O HERR! dann ich erzittere wegen der schwehren Rechenschafft/ die dein Gerechtigkeit von mir absorderen wird. Sihe/ ich lige da bey deinen Füssen/ mein HERR JESU Christe.

* * *





Die vier und dreyssigiste Predig.

Rechenschafft von den Sünden / die von böser Nachfolg seynd / welche an dem Tag deß Jüngsten Gerichts die Priester / die Oberen / die Richter / und die Mächtige erstatten müssen.

Audite hæc Sacerdotes, & attendite Domus Israël, & Domus Regis auscultate, quia vobis judicium est, quoniam laqueus facti estis speculationi & rete expansum super Thabor. *Osea.* 5.

I. Es ist kein Zweiffel / daß dem jenigen ein Gnad geschicht / der auß einer Wissenschafft examinirt werden soll / wann man ihm vorhinein anzeigt die Fragstuck / die man ihm vortragen wird / damit er Zeit habe / sich darauff zu bedencken / und sich gefaßt machen könne / wol zu antworten; wann ihm schon nichts anders daran ligen solte / als daß er für einen Gelehrten möge gehalten werden. Wie / wann ihm erst das Leben / oder ein grosses jährliches Einkommen / oder ein Königliche Cron daran gelegen wäre? man sihet wol / wie fleissig er studiren wurde auff die Fragen / und wie hoch er es schätzen wurde / wann man ihm dieselbige vor dem Examen anzeigte. Nun mercket / meine Christen / heut will euch GOtt dise Gnad thun. Es ist ein Glaubens-Articul / daß ihr ein sehr ernstliches und scharpffes Examen werdet außstehen müssen / daran euch (wann es wol abgeht) euer ewige Ehr und Glory / das ewige Leben / und das Himmelreich / oder im widrigen Fall / ein ewige Schand / ein ewiger Tod / und ewige Peyn in der Höllen hanget. Glaubt ihr dise Wahrheit? es ist ja nichts gewissers. Wisset ihr aber auch die Fragstuck / auff die ihr werdet antworten müssen? ihr werdet sagen / die Frag werde seyn von den empfangenen Gutthaten / von den sündhafften Wercken / Worten / und Gedancken; von der Meynung / die ihr in euren Wercken gehabt; und von der Schuldigkeit eures Ampts und Standts. O meine Christglaubige! dises wird wol die Frag seyn bey dem absonderlichen Gericht eines jeden Menschen gleich nach seinem Tod. Wisset ihr aber nit / daß an dem Jüngsten Tag noch ein anderes Examen seyn wird bey dem allgemeinen Gericht? Auch dises ist ein Articul unsers Glaubens. Ihr werdet sagen; wann bey dem absonderlichen Gericht ein jeder Mensch schon examinirt worden / wann auch der Sentenz der ewigen Seeligkeit / oder der ewigen Verdammnuß über einen jeden schon ergangen; was ist dann vonnöthen / daß noch ein anderes Examen / und noch ein anderes allgemeines Gericht gehalten werde am End der Welt? Dises bin ich gedacht heutiges Tags zu beantworten. Der Englische Lehrer Thomas soll hierinnen mein Führer seyn.

Ob gleich deme also ist / daß in dem Tod das zeitliche Leben deß Menschen ein End hat / 2.
so bleibt doch auch nach dem Tod noch etwas / so ihne etlichermassen angeht; wie der heilige Thomas sagt: Licet per mortem vita hominis temporalis terminetur secundùm se, remanet tamen ex futuris secundùm quid dependens. (S. Thom. 3. p. q. 59. in C.) Er ist zwar gestorben / aber er lebt annoch in der Gedächtnuß der Menschen. Adhuc vivit in memoriis hominum. Er lebt auch noch in seinen Kinderen und Nachkömlingen: alio in modo in filiis. Es bleiben auch noch die Würckungen von seinem Thun und Lassen. Tertio modo, quantum ad effectum suorum operum. Das seynd die gute / oder die böse Werck / die da entstehen auß der Nachfolg der guten / oder der bösen Exempel / die der Mensch in seinem Leben gegeben hat. Sehet da / ob nit wol noch etwas überbleibe zu examiniren bey dem anderen allgemeinen Gericht: Quia quædam alia (sagt der H. Thomas) (S. Thom. ubi supra.) sunt, ad hominem pertinentia, quæ toto temporis cursu aguntur, quæ non sunt aliena à Divino Judicio, oportet iterum in fine temporis omnia hæc in judicium adduci. Dieweilen einige Ding / so den Menschen angehen / verharren / als lang die Welt steht / die doch auch für das Gericht GOttes gehören: so müssen sie noch zu End der Welt für das Gericht gezogen werden. Disem nach / O Christglaubige / wird Christus JESUS euch examiniren / und Rechenschafft begehren / nit allein von allen Sünden / die ihr bey Lebzeiten begangen / biß auff das mindiste müssige Wort / und die allerheimblichiste Gedancken: auch nit nur von den Sünden / die auß den euren erfolgt seynd bey anderen / die zu euer Zeit gelebt haben / sondern auch von den jenigen / die erfolgt seynd bey denen / die nach euch gebohren worden / und noch gebohren werden

den biß zu End der Welt: und dises seynd die Sünden/ welche genennt werden Sünden von böser Nachfolg.

3. Es ist nichts gemeiners in heiliger Schrifft/ als daß die Menschen mit den Bäumen verglichen werden: Video homines, sicut arbores ambulantes. Ich sihe die Menschen/ sprach der Blinde in dem Evangelio/ daher gehen wie Bäum. Von dem Gerechten hat David gesagt/ daß er seye wie ein Baum/ der neben dem Wasser-Strohm gepflantzet ist: Tanquam lignum quod plantatum est. Einen stoltzen Sünder vergleichet er mit dem Ceder-Baum: Elevatum sicut cedros Libani. Daß der Mensch so offt mit den Bäumen verglichen wird/ ist nit ohne Geheimnuß. Lasset uns solches sehen; wird villeicht der Mensch ein Baum genennt/ dieweil/ gleichwie der Baum/ damit er Frucht bringe/ die Wärme von der Sonnen/ und den Regen von dem Himmel nothwendig hat. Also auch dem Menschen nothwendig ist die Göttliche Gnad/ damit er die Frucht eines verdienstlichen Wercks hervor bringe/ wie Palatius sagt: oder wird etwan der Mensch mit dem Baum verglichen/ dieweil er gantz unbeständig und veränderlich in disem Leben ist/ wie der Baum/ der bald schön geziert/ und bald ohne Zierde/ bald mit Blätteren beklaydet/ bald nacket/ bald grün/ und bald dürr ist? dise Ursach gibt der H. Petrus Chrysologus. Ich suche dessen noch eine andere und wichtigere Ursach/ zu deren Erklärung wir den heiligen Joannem den Tauffer anhören wollen. Er sprach den hoffärtigen Phariseeren zu/ daß sie würdige Frucht der Buß bringen sollen. Facite fructum dignum pœnitentiæ. Damit er sie hierzu durch die Forcht bewegte/ sagte er: Ihr sollet wissen/ daß die Axt schon an die Wurtzel gesetzt ist: Jam enim securis ad radicem arborum posita est. Und wisset/ daß ein jeglicher Baum/ der nit gute Frucht bringet/ der wird abgehauen/ und ins Feur geworffen werden: Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur. Was seynd dises für Bäum? die Menschen/ sagt Euthymius. Was ist die Axt? der Tod. Was die Wurtzel? das Leben. Was ist das Feur? die ewige Verdammnuß; Securis mors, arbores sunt homines, radices eorum vita, ignis est gehenna.

Marci 8.

Psal. 1.

Palat. in c. 3. Matth.

S. Chrysolog. serm. 176.

Matth. 3.

Euthim. in Matth.

4. Dises vorangesetzt/ beobachte ich jetzt mit dem gelehrten Palatio, daß der böse Baum/ welcher der Sünder ist/ nach Joannis Baptistæ Sag/ nit wird von der Wurtzel außgerissen/ sondern abgehauen in dem Tod: Non dicit Joannes, arborem eradicandam, sed excindendam. Ich erinnere mich auch/ wie David/ von den Sünderen redend/ sagt; sie werden außgerissen werden wie die Dörner. Prævaricatores autem quasi spinæ evellentur universi. Und gleich darauff: Igneque succensæ comburentur usque ad nihilum. Sie werden angezündt und verbrandt werden/ biß sie gar zu nichts werden. Wann nun beyde/ David/ und der heilige Joannes reden von der Straff/ so auff die Sünder warthet; so solten ja auch beyde in Erklärung diser Straff überein kommen/ und beyde sagen/ entweder daß der Baum werde abgehauen werden/ excidetur; oder daß er werde außgerissen werden. Wie kommt es dann/ daß Joannes der Tauffer sagt: excidetur, er wird ab- oder außgehauen werden: und daß David sagt: evellentur, sie werden außgerissen werden? Die Ursach ist die unterschidliche Zeit/ von der sie reden. Sehet einen Baursmann/ der in seinem Grund einen unfruchtbahren Baum gefunden. Was thut er? er hauet den Baum ab/ und weil er kein Frucht von dem Baum hat/ so nimmt er gleichwol das Holtz darvon zum brennen. Das ander Jahr kommt er wider/ und findet/ daß der Baum/ ob er gleich abgehauen worden/ dannoch/ weil die Wurtzel in der Erden noch lebendig/ unten wider neue Geschoß bekommen. Was thut er alsdann? er reisset ihn von der Wurtzel gar auß/ damit er ihm das Land nit verderbe/ und wirfft die Wurtzel gleichfals in das Feur.

2 Reg. 23.

5. O entsetzliches Urtheil! excidetur, er wird außgehauen: evelletur, er wird außgerissen werden. Der heilige Joannes Baptista redet von dem Gericht und von der Straff deß Sünders in dem Tod: securis mors, die Axt ist der Tod: darumb sagt er/ daß er werde abgehauen werden/ wie ein unfruchtbahrer böser Baum: Excidetur. Er wird aber noch nit außgerissen; dann nach dem Tod deß Sünders bleiben annoch die Wurtzlen seines bösen Exempels/ worauß noch vil Sünden entstehen bey denen/ die seinem Exempel nachfolgen. Vir impius (sagt Palatius) cùm moritur, radices relinquit in terra. Der Gottlose/ wann er stirbt/ lasset die Wurtzel in der Erden: darumb wird er in dem Tod nur abgehauen. Der H. David herentgegen redet von dem Gericht/ und von der Straff deß Sünders an dem Jüngsten Tag: und darumb sagt er von dem Sünder/ daß er werde außgerissen werden/ wie die Dörner: Quasi spinæ evellentur. Alsdann wird er Rechenschafft geben müssen nit allein von seinen Sünden/ die er selbst begangen in seinem Leben/ sondern auch von den jenigen Sünden/ welche nach seinem Tod auß der Wurtzel seines bösen Exempels bey anderen entsprossen seynd. Wann er auch wegen der von ihme bey Lebszeiten begangnen Sünden zu dem ewigen Feur wird verdammet werden; In ignem mittetur, so wird er in dem allgemeinen Gericht/ an dem Jüngsten Tag/ wegen der Sünden/ die auß seinem bösen Exempel erfolgt seynd/ zu einer noch grösseren/ wiewol nur zufälligen Straff verurtheilet werden: Comburentur usque ad nihilum. Sie werden verbrannt werden/ biß sie zu nichts werden. Hoc erit in futuro (sagt Abulensis) quando omnes mali claudentur in gehenna.

Palat. in Matth. 18.

Abulens. in 2. Reg. 23. q. 3.

Dises

Dises wird künfftig alsdann geschehen / wann die Gottlose sammentlich in der Höll werden verschlossen werden. Wahr ist es zwar / sagt der H. Thomas, daß der Sünder nach dem Tod nit mehr sündigen / und also kein neue Straff mehr verdienen kan; nichts destoweniger kan sein Straff noch mit einiger zufälligen Peyn vermehret werden wegen der bösen Nachfolg / die er mit seinen Sünden verursacht hat: Licet enim homo (seynd die Wort deß Englischen Lehrers) secundùm hæc non mereatur, neque demereatur: tamen pertinent ad aliquod ejus præmium, vel pœnam. Nun bin ich gedacht / von diser entsetzlichen Rechenschafft in Gegenwart zu handlen / damit wir auß Forcht deß erschröcklichen Gerichts ein Abscheuhen bekommen ab der Sünd. Der allmächtige GOTT stehe wir hierinnen bey mit seiner Gnad; zu deren Erlangung wir anruffen wollen die allerheiligiste Jungfrau und Mutter MARIA mit dem Englischen Gruß.

Ave Maria.



Audite hæc Sacerdotes, & attendite Domus Israël, & Domus Regis auscultate, quia vobis judicium est, quoniàm laqueus facti estis speculationi & rete expansum super Thabor. *Osee. 5.*

Der erste Absatz.

Das Exempel hat eine Nachfolg / so wol zum bösen / als zum guten / bey der gantzen Posteritát / oder Nachkommenschafft.

6. Es hat GOtt der HErr den Menschen erschaffen / daß er nit nur für sich selbsten gut / sondern daß er auch anderen nutzlich seyn solle. Dises ist / was der heilige Joannes Chrysostomus geprediget wider die sträffliche Unwissenheit / welche weit und breit in der Welt eingerissen / indeme vil vermeinen / es gehe sie nichts an / was andere thun / oder lassen: Hominem, non ut sibi ipsi tantùm prodesset, creavit Deus, sed ut multis. Der Mensch ist von GOtt nicht erschaffen / daß er nur ihme selber nutzlich seye / sondern auch vilen anderen. Ein Christ ist schuldig / also zu leben / daß er allen ein gutes Exempel gebe / und daß er seinen Nebenmenschen nit ärgere mit seinen Wercken. Eben dises sagt auch der Heilige Geist: Et mandavit illis unicuique de proximo suo. GOtt hat ihnen anbefohlen / daß sich ein jeglicher annehmen solle umb seinen Nächsten. Dise Schuldigkeit erstrecket sich so weit / sagt der H. Bernardus, daß man nit nur dahin zu sehen hat / daß man die jenige / die mit und bey uns seynd / mit einem guten Wandel aufferbaue / sondern auch den jenigen / die nach uns kommen / ein gutes Exempel zur Nachfolg hinterlasse: dann das Exempel deren / die jetzt bey Leben seynd / (sagt der Heilige) vermag vil sowol zum guten / als zu dem bösen / bey der gantzen Posteritát / oder Nachkommeuschafft. Ex vobis enim (seynd seine Wort) ex vestro exemplo, ex vestra authoritate, in regione hac pendere habet tota posteritas. Jetzt verstehe ich / warumb der H. Job so sehr verlangt hat / daß seine Reden und Trübsalen in Büecheren beschrieben / in Kupffer mit eysenen Griffel eingegraben / oder mit einem Beissel gar in Stein möchten eingehauen werden. Quis mihi det, ut scribantur sermones mei? Man möchte vermeynen / dises Verlangen seye der Demuth nit gemäß. Will er dann / daß man sein Leben beschreiben soll? Ja / sagt der H. Gregorius. Aber dises begehret er nit auß Hoffart zu seinem Lob und Ruhm / sondern für andere zu einem Exempel der Gedult: In exemplum vult protrahi flagella, quæ sentit. Last uns hierüber den Cardinal Hugo vernehmen: Er sagt / es habe der Job damahlen betrachtet die allgemeine Aufferstehung / und das darauff folgende letzte Gericht; wie er dann gesagt: Et in novissimo die de terra surrecturus sum. Ich wird am dem letzten Tag von der Erden aufferstehen. Und weil er erkennt / daß er an demselben Tag und letzten Gericht werde Rechenschafft geben müssen von dem guten Exempel / welches er nit nur den gegenwärtigen / sondern auch der Nachwelt hinterlassen / so hat er das Verlangen gehabt / daß sein Leben beschriben wurde / damit nit nur die jenige / die sein Gedult / sein Lieb / und die Ergebung in den Göttlichen Willen sahen / daran aufferbauet wurden; sondern daß dise Tugenden / wann sie beschrieben wären / auch der gantzen Nachkömmlingschafft zu einem Exempel und Unterricht dienten: Job igitur sermones suos, & flagella sua, desiderat scribi in libro ad doctrinam posterorum: quare autem hæc scribi desideret, subdit: & in novissimo die surrecturus sum. Dises nun / O Christglaubige / ist auch unser Schuldigkeit. Jetzt last uns sehen / was für eine Krafft das Exempel hat / zum guten / und zum bösen / so darauß entstehet: Und erstlich zwar zum guten.

S. Chrys. l. 13. adversus vitup. vitæ monast.

Eccli. 17.

Job 19.

Hugo Cardin. in Job 19.

7. Wahr ist es / sagt der heilige Basilius, daß der Königliche Prophet David schon vor längst gestorben ist / es ist aber darumb noch nit außgelöscht das Liecht / welches er mit seinem Exempel / und mit seiner Lehr / noch heutiges Tags der Welt gibt / und geben wird / als lang die Welt stehet / worauß sie lehrne / GOtt

GOtt erkennen/ und ehren: Hodie quóque Beatus David ad veram Religionem, & DEI cultum, Providentiæque agnitionem, mundo perutilis est. Es seynd auch die Apostel schon gestorben (sagt der Englische Lehrer Thomas) aber das Exempel ihrer Tugend/ und ihr Lehr/ verbleiben annoch/ und werden biß ans End der Welt verbleiben/ und nutzlich seyn: Usque nunc proficit fides ex prædicatione Apostolorum. Der Glaub wird noch immerdar fortgepflantzt auß der Predig der Apostlen. Es seynd schon längst mit Tod abgangen ein heiliger Augustinus, ein heiliger Ambrosius, ein heiliger Gregorius, und andere dergleichen heilige Lehrer: Aber die Frucht ihrer Predigen/ ihrer Schrifften/ und ihrer Gottseeligen Wercken/ dauret annoch: Adhuc Pauli evangelizant (sagt der gelehrte Bosquerius) adhuc Augustini docent, & Christo adducunt nova proborum examina. Paulus und Augustinus, und andere ihres gleichen/ predigen annoch das Evangelium/ und führen vil fromme Seelen zu GOtt.

S. Basil. lib. de vera Virg.

S. Thom. 3. p. q. 59. a. 5. in c.

Bosquer. Con. 2. de Jud. §. 3.

8. Dises seynd die Blumen in dem Paradeyß-Garten der Christlichen Kirch: Sicut flos mali punici: Wie die Blühe deß Granat-Apfsels: welche/ wie der heilige Ambrosius angemerckt/ wann sie schon abgeschnitten ist/ ihren lieblichen Geruch noch erhaltet: Flos odorem suum etiam succisus reservat. Dises seynd die geistliche Alraunen/ von denen in den hohen Liederen Meldung geschihet/ von welchen/ wann sie schon außgerissen seynd/ noch ein guter Geruch hinderbleibet/ wie Philo der Bischoff schreibt. Dise seynd gleich dem Abel, von welchem der heilige Paulus sagt: Abel defunctus adhuc loquitur: Der Abel redet noch/ ob er gleich gestorben ist: Dann/ wie der heilige Chrysostomus erwöget/ der Cain hat ihm zwar das Leben genommen/ aber er hat nit außlöschen können die Gedächtnuß seines guten Wandels/ mit welchem er der Welt annoch prediget: Interemit quidem eum, sed non cum eo interemit gloriam atque memoriam. Ein solche Bewandtnuß hat es auch mit dem Gegenspihl/ mit den bösen Wercken und Lehren. Ob gleich der Arius, der Luther, der Marcion, und andere Ketzer-Meister gestorben/ sagt der Englische Lehrer/ so ist doch die Ketzerey mit ihnen nit abgestorben/ wodurch der Irrthumb von einer Zeit zur anderen fortgepflantzt wird: Ex deceptione Arij, & aliorum Seductorum pullulat infidelitas usque ad finem mundi. Eben dises sagt auch der heilige Basilius. Gleiche Würckung haben auch die böse Exempel: ihr Gifft breitet sich auß auch auff die Nachkömblinge/ durch die Nachfolg/ sagt Bosquierus: Quàm multi posteritatis corruptores, quà exemplis, quà libris, quà suasu! cujus corruptelæ finis non est ante mundi finem. O wie vil seynd Verführer der Nachkommenschafft durch böses Exempel/ durch Bücher/ und durch Einrathen/ die nicht auffhören zu schaden/ so lang die Welt stehet. Es soll derowegen der Sünder wissen/ wann durch sein böses Exempel auch nach seinem Tod andere verführt werden/ daß ihm alle Sünden/ die er durch gegebene Aergernuß verursachet hat/ an dem jüngsten Tag werden zugemessen werden. Die Wort deß heiligen Basilij seynd: Profectò qui tam multos per vitam reprobam, quot perniciosorum operum exempla Mundo reliquerit, scandalizat; post mortem quóque omnium, qui sua causa pereunt, dignissimè ac justissimè mortis reus habebitur. Warhafftig wer durch sein Gottloses Leben/ und böses Exempel/ so er der Welt hinderlast/ andere ärgeret/ der wird auch nach seinem Tod recht und billich schuldig geachtet an dem Verlurst aller der jenigen/ die seinetwegen zu Grund gehen.

S. Ambros. l. 2. de Spiritu S. c. 5.

Phil. tom. 1. Bibliot. PP.

Hebr. 11.

S. Chrys. ibi. hom. 2.

S. Thom. 3. p. q. 59. a. 3. in c.

S. Basilius lib. de vera Virgin.

Bosqu. Conc. 2. de Judic.

S. Basilius lib. de vera Virg.

Sehet ihr jetzt/ was das Exempel für eine Krafft hat/ die sich auch auff die jenige erstreckt/ die noch nit gebohren seynd? Sehet ihr/ wie die Sünden/ so darauß entstehen/ und noch entstehen werden/ die Consequenz oder Folg deß selbigen seynd? So mercket jetzt auch/ was für ein Rechenschafft Christus an dem Tag deß Gerichts dessentwegen forderen wird. Dieweilen aber dise Rechenschafft alle Ständ der Menschen angehet/ so wollen wir einen Stand nach dem anderen für uns nehmen/ damit dise wichtige Sach mit besserer Klarheit abgehandlet werde. Wir wollen heut den Anfang machen von den Priesteren/ als von welchen GOtt selbsten bey dem Propheten Oseæ zu erst Meldung thut/ und andeutet/ daß er Rechenschafft von ihnen begehren werde: Audite hoc Sacerdotes. Höret dises ihr Priester! Sagt GOtt der HErr. Höre es/ du so hoch begnadetes Hauß Israel: Et attendite domus Israël. Und höre es du Hauß deß Königs: Et domus Regis auscultate. Allda/ sagt der gelehrte Cornelius, beruffet er zu erst die Priester/ und will von ihnen Rechenschafft haben: Increpat primò Sacerdotes. Darnach berufft er das Volck/ und sonderbahr die Fürnehmste unter dem selben: Deinde populum, præsertim primores Populi. Hernach die Hoffleuth/ die Richter/ und die Gewalt-habende: Demum Regis Aulicos & Principes. Worzu berufft er sie? damit sie für Gericht kommen: Quia vobis judicium est: Dann für euch ist jetzt das Gericht/ sagt der HErr. Vos Deus vocat ad judicium, & condemnationem. GOtt rufft euch/ sagt Cornelius, daß er euch richte und verdamme. Ein erschröckliches Gericht/ ein schwäre Rechenschafft und Verantwortung warthet auff euch. Was ist die Ursach? Er sagt: Quoniam laqueus facti estis speculationi, & rete expansum super Thabor: Dieweil ihr ein Fallstrick worden seyd der Wacht/ und ein außgespantes Netz über Thabor. Ich hab euch/ sagt GOtt/ zu hohen Würden erhöbt/ daß ihr für mein Ehr eyfferen/ und mein Volck/ so ich euch anbefohlen hab/ wohl anführen und laithen sollet: Ihr habt aber den Gewalt mißbraucht/ und 9.

Cornel. à Lap. in Ose. 5.

und das Volck nit allein nit bewahret / sondern ihr habt es selbst zum Fall gebracht / und seyd ihme zu einem Strick und Netz worden. Speculatores & Principes vos constitui, ut populum regeretis errantem, vos autem facti estis laqueus: Ist die Außlegung deß heiligen Hieronymi. Das ist / wie Vatablus sagt: Quasi dicat, vos scandalo & offendiculo estis populo: Ihr seyet dem Volck ein Aergernuß / und Anstoß worden.

S. Hieron. in c. 5. Ose.

10. Dem buchstablichen Verstand nach wird allhier Rechenschafft begehrt / sagt der heilige Hieronymus, Hugo Cardinalis, Rupertus, Cornelius, und andere / von den Priesteren / Richteren / Vorsteheren und Haubter deß Israelitischen Volcks / dieweil sie nit allein das Volck von der Abgötterey / welche der Jeroboam eingeführt / nit abgehalten / sondern es vilmehr darzu gezogen mit ihrem Exempel. Es verstehet sich aber dises eben so wohl sagt Theophylactus) auch von den Priesteren / Richteren / Vorsteheren / und Gewalthaberen der Kirchen / und einer jeden Christlichen Gemein. Auch von disen will GOtt Rechenschafft haben / weil sie für das Heyl der Seelen hätten sollen wachen / warumb sie geschlaffen / warumb sie ihr Schuldigkeit nicht beobachtet / sondern durch ihr Nachlässigkeit / durch ihre Wort und böses Exempel dem Volck vil mehr einen Fallstrick gelegt / und ein Garn gemacht / daß sie in noch mehrer Sünden gefallen / und verdambt worden seynd. Speculatores (sagt Theophilactus) idest Pastores & Prælati, quorum erat invigilare saluti subditorum, eis fiunt rete, cùm aut pravis consilijs, vel moribus, vel exemplis, eos secum implicant, trahúntque ad scelera & in ruinam. Von disen Persohnen / als welche die Fürnehmste seynd in einer Gemein / will GOtt zu erst Rechenschafft haben wegen der Sünden / die von böser Folg seynd. So wollen wir dann von disen den Anfang machen.

Theophyl. apud à Lapid. in Ose. 5.

* * *

Der andere Absatz.

Rechenschafft wegen der Sünden / die auß dem bösen Exempel der Priesteren entstehen.

11. WOhlan ihr Priester deß Allerhöchsten GOttes / gebt Rechenschafft; man berufft euch für Gericht: Audite hoc Sacerdotes. Höret ihr Priester: und ich soll gleichfahls anhören jene Frag / welche auß dem Befelch GOttes Isaias der Prophet an den Priester Dobnan gethan. Quis tu hîc, aut quasi quis hîc? Was schaffest du hier? oder welcher Gestalt bist du hier? Das ist / wie es Hugo außleget: Quid facis hîc in Ecclesia? was machst du da in der Kirchen? was ist dein Stand? was ist dein Ambt? dises ist schier ein solche Frag wie jene / da man den heiligen Joannem den Tauffer gefragt: Tu quis es? wer bist du? wie Joannes, also konte auch ein Priester antworten: Ego vox. Ich bin ein Stimm. Ist recht geantwortet; dann du bist ein Stimm so wohl GOttes / als deß Volcks / sagt der heilige Gregorius: du bist ein Stimm GOttes / dieweil du den Willen GOttes / das Gesatz GOttes / die Verheissungen und die Trohungen GOttes / dem Volck verkünden sollest. Ego vox. Du bist ein Stimm: dann du bist die Zung / und der Dollmetsch in der Kirch deß Göttlichen Worts; du must es verstehen / und außlegen / damit die Gemeinschafft der Erden mit dem Himmel unterhalten werde. Ego vox; du bist ein Stimm; dann du hast das Ambt eines Fürsprechers / welcher bey dem Thron der Göttlichen Barmhertzigkeit für das Volck reden soll / damit es vor der scharpffen Gerechtigkeit in Sicherheit gestellt werde. Ego vox. Du sagst recht / daß du ein Stimm seyest; dann alles / was an dir ist / das soll ein Predig / ein Unterweisung / und Aufferbauung deß Volcks seyn.

12. Dem Moyses hatte GOtt befohlen / daß zu unterst an dem Priesterlichen Kleyd guldene Granat-Aepffel / und daß zwischen denselben Glöcklein solten gesetzt seyn: Mixtis in medio tintinnabulis. Zu was dienten dise Glöcklein? der Text sagt: Ut audiatur sonitus, quando ingreditur, & egreditur Sanctuarium: Daß der Klang gehöret werde / wann der Priester zum Heiligthumb eingehet / und wann er wider herauß gehet. Warumb solte man es aber hören / wann der Priester auß- oder eingehet? wird villeicht dardurch angedeutet / daß es nit genug seye / daß ein Priester nur innerlich in seinem Gewissen fromm und Gottseelig sey / sondern das sein Frombkeit auch anderen müsse offenbahr und bekant seyn? Noch ein mehreres sagt der heilige Hieronymus: Sehet / sagt er / wie der Priester allenthalben mit Glöcklein umbgeben ist: Ad pedes ejusdem tunicæ per circuitum. Wann er einen Tritt thut / so hört man es; wann er hinein / oder wann er herauß gehet / wann er sich niedersetzt / oder wann er auffstehet / wann er sich ankleydt / und wann er sich außkleydt / wie er immer sich bewögt / so geben die Glöcklein einen Klang: man höret es. Darmit will GOtt anzeigen / daß der Priester wohl solle acht geben auff alles / was er thut / dieweil es bey dem Volck einen Klang gibet; Ut audiatur sonitus: Man höret es. Die Glöcklein müsten von Gold seyn: Ita ut tintinnabulum sit aureum: Wordurch angezeigt wird / daß alle Werck deß Priesters guldene Werck seyn sollen / die einen guten Klang von sich geben / damit das Volck durch ihr Exempel aufferbaut werde: Die Wort deß heiligen Hieronymi seynd: Ut omnis motus, & gres-

Exod. 28.

S. Hieron. ep. 2. ad Nep. & gressus, & universa ejus opera notabilia sint; ut quidquid agit, quidquid loquitur, doctrina sit populorum.

13. O du Priester Christi JESU! Bist du nichts anders als eine Stimm/ wie du sagst; so soll auch nichts an dir seyn/ welches nit aufferbäulich seye. Mercke weiters/ daß du ein Stimm seyest in der Wüsten/ wo es Berg und Thal gibt/ die einen Widerhall geben: Vox clamantis in deserto; Ein Stimm deß Ruffenden in der Wüsten: dann die Weltliche widerholen mit ihren Wercken den jenigen Thon/ den du ihnen gibst mit deinen Sitten. Bißher hatte ich geglaubt/ daß der Priester ein Spiegel seye der Welt-Leuthen; jetzt aber sihe ich/ daß vilmehr die Welt-Leuth ein Spiegel der Priesteren seynd. Warumb das? villeicht/ dieweil man vil Welt-Menschen findet/ an welchen sich die Priester spieglen können/ umb ihr Leben besser anzuordnen? welches dann nit ein geringe Schand ist/ und den Priesteren ein schwäre Verantwortung machen wird bey dem Göttlichen Gericht/ wie der heilige Chrysostomus sagt: S. Chrys. hom. 4. Operis imperf. in Mat. Verè magna est confusio Sacerdotum, quando Laici inveniuntur fideliores, & justiores. Das will ich jetzt nicht sagen. Wir wollen uns aber wenden zu jenem Wasch-Geschirr bey dem Tabernackel/ auß Ertz gemacht/ mit seinem Fuß von den Spieglen der Weiber: Exod. 38. Et labrum æneum cum basi sua de speculis mulierum. Dises waren die Spiegel/ so die Weiber geopfferet hatten. Warumb dises? Abulensis sagt/ damit die Priester sich in denselbigen beschauen/ und ihre Macklen abwaschen konten: In circuitu labri affixa erant specula, in quibus Sacerdotes contemplarentur maculas vultûs sui, ad tergendas eas. Er sagt/ die Spiegel seyen bey dem Wasch-Geschirr gewest/ damit die Priester in den Spieglen ihre Macklen sehen möchten: Ut sic considerarent Sacerdotes mendas vultûs sui. Worauß ich disen Schluß mache: So sihet man dann die Macklen deß Spiegels nit in dem Priester/ sondern die Macklen deß Priesters sihet man in dem Spiegel. Ich sage noch klärer; wann dann der Priester keine Macklen hätte/ so wurde man auch keine Macklen in dem Spiegel sehen. Wann dann Macklen in dem Spiegel seynd/ so ist es nur darumb/ dieweil der Priester Macklen hat: dann der Spiegel weiset nur das jenige/ was schön oder häßlich ist in dem/ der darein sihet. Ist ihm nit also? Sihe nun/ wie der Priester vor den Spieglen deß Tabernackels stehet; und sihe zumahlen/ wie die Spiegel die Bildnuß deß Priesters in sich entwerffen. Wann der Priester stehet/ so wird die Bildnuß in dem Spiegel nit sitzen. Höbt er die Augen gen Himmel/ so wird solches auch die Bildnuß thun in dem Spiegel. Wendet er sich zu der Erden/ so thut es auch die Bildnuß. Ist der Priester häßlich und bemacklet/ so wird man solche Macklen und Ungestalt auch an der Bildnuß in dem Spiegel sehen. So gedencke dann der Priester/ daß von seinen Macklen gleiche Macklen auch in den Spieglen entstehen/ die es ihme nachthun: Ut sic considerarent Sacerdotes mendas vultûs sui.

Audite hoc Sacerdotes: Höret dises ihr Priester. Was seynd wir Priester vor den Welt-Leuthen anders/ als eben das/ was der Priester ist vor den Spieglen? was seynd die Welt-Menschen bey uns/ als Spiegel/ welche bereit seynd die Bildnuß deß Priesters an sich zu nehmen? was seynd sie anders/ als solche Berg und Thal/ welche von der Stimm unseres Wandels und unserer Sitten den Widerhall geben? Nun so kombt jetzt ihr Priester zum Gericht: Vobis judicium est. Gebt Rechenschafft; was für einen Klang haben gegeben die Glöcklein euerer Wercken? was für ein Bildnuß ist auß euerem Lebens-Wandel entstanden in den Spieglen der Welt-Menschen/ und was für ein Widerhall in ihren Ohren? was werden wir Priester antworten an jenem erschröcklichen Tag/ da man von uns wird Rechenschafft begehren nit nur von unseren Sünden/ sondern von allen den jenigen/ die von unseren Sünden bey anderen seynd verursacht worden? was wird der böse Priester antworten/ wann der strenge Richter untersuchen wird alle und jede Sünden/ die erfolgt seynd auff sein böses Exempel? Jetzt sihet GOtt zu/ jetzt schweigt er noch/ und erzeigt eben in disem die gröste Gedult; dann wie der heilige Gregorius sagt: Nullum ab alijs majus præjudicium quàm à Sacerdotibus tolerat Deus, quando eos, quos ad aliorum correctionem posuit, dare de se exempla pravitatis cernit. S. Greg. hom. 17. in Evang. GOTT leydet von niemand mehr/ als von den Priesteren/ wann er sihet/ daß die jenige/ die er bestellt hat/ andere zur Besserung zu bringen/ durch ihr böses Exempel Aergernuß geben. Aber an jenem Tag wird er nicht mehr schweigen/ sondern strenge Rechenschafft forderen von den bösen Folgen ihres üblen Lebens. Sihe/ wird er sagen/ wie diser/ und diser hat mein Priesterthumb verachtet/ dieweil du es verächtlich gemacht hast mit deinen bösen Sitten. Sihe/ wie diser und jener in Unkeuschheit gelebt/ dieweil sie dich gesehen haben/ in ein verdächtliches Hauß hinein gehen. Sihe wie vil auß Ehrgeitz mein Gesatz übertretten haben/ dieweil sie eben dergleichen an dir gesehen. Wie konte das Volck die Augen und Hertzen erhöben zu dem Himmel/ indem es vor Augen gehabt deinen Geitz/ der nur auff das Zeitliche gesehen? Quæ est subversio maxima populorum? Sagt Galfridus; Nonne avaritia Sacerdotum? Galfridus apud Tilmanum in Exod. 38. Was ist das jenige/ worauß das gröste Verderben bey dem Volck allenthalben entstehet? Ist es nit der Geitz der Priesteren? wie konten die Welt-Leuth Allmosen geben/ indem sie gesehen/ wie unbarmhertzig die Priester sich gegen ihnen erzeigten? Dein Pracht/ dein Zierath/ dein Eytelkeit/ was waren sie anders als ein

kräfftige Anmahnung zur Liebe der Welt / zu dero Verachtung du mit der Lehr / und mit dem Exempel andere hättest anführen sollen? Welches der heilige Bernardus gar wohl erwogen / da er sagt: Cùm tantum fastum videant Laici in supellectili Clericorum, nónne per eos potiùs invitantur ad mundum diligendum, quàm negligendum? Wann die Welt-Leuth einen solchen Pracht sehen in dem Haußrath der Geistlichen / werden sie nit dardurch angelehrnet / die Welt vilmehr zu lieben / als zu verachten? was wolten die Welt-Leuth thun / wann das der jenige thut / der ihnen die Lehr deß Evangelij erklären soll? Heist dises ein wachtbahrer Seelen-Hirt seyn? Ist nit ein solcher Priester vilmehr ein Fallstrick? Laqueus facti estis. Heist dises ein Menschen-Fischer seyn? der die Seelen herauß ziehe auß der Tieffe der Sünden? Ist nit ein solcher Geistlicher vilmehr ein Garn der Aergernuß / in welches die Seelen zu ihrem Verderben fallen? Et rete expansum super Thabor. Gebt Rechenschafft von eueren Sünden / und so vilen Ublen / so darauß entstanden seynd. Vobis Judicium est. Jetzt ist für euch das Gericht.

S. Bernard. serm. ad Pastores in Synodo.

15. Dises strenge Gericht desto mehr zuförchten / ist eben nit vonnöthen / daß der Priester ein gar ärgerliches und Gottloses Leben führe: daß er fluche und schwöre; daß er unkeusch und rachgierig seye: Er ist schon Ursach an vilem Ubel / wann er auch nur faul und nachlässig ist in Beobachtung seiner Pflicht und Schuldigkeit. Audite hoc Sacerdotes. Höret dises ihr Priester! Es ist ein klare Sach / sagt der heilige Chrysostomus, wann der Priester ärgerlich lebt / daß er auch das Volck sündigen macht / theils durch die Nachfolg / theils durch das üble Nachreden / und theils durch Verachtung deß Priesterlichen Stands: Si Sacerdotes fuerint in peccatis, totus populus convertitur ad peccandum. Wann aber schon der Priester keine gar schwäre Laster-thaten verübet / so entstehet doch manchesmahl vil Ubels bey dem Volck / wiewol es etwan nur ein Spihl ist / ein Spatziergang / ein Schertz / ein öfftere Heimbsuchung / wann schon nichts böses darbey geschicht. Lasset uns den heiligen Bernardum hören / da er sagt: Inter sæculares nugæ sunt nugæ; in ore Sacerdotis blasphemiæ. Schertz-Reden in dem Mund der Welt-Menschen seynd / und bleiben Schertz-Reden; aber in dem Mund deß Priesters seynd es Gottslästerungen. Wie kan das seyn? Der heilige Vatter sagt: Weil der Mund deß Priesters geheiliget ist dem Evangelio / so ist ihm nit erlaubt / denselbigen zu Possen und Schertz-Reden auffzuthun; und wer gar ein Gewonheit darauß macht / der begehet so vil als einen GOttsRaub: Consecrasti os tuum Evangelio; talibus jam aperire illicitum, assuescere Sacrilegium est: Warumb das? villeicht wegen der Hochheit der Priesterlichen Würde / welcher dergleichen Reden übel anstehen? Ich sage / wegen der Folg / so darauß entstehet. Wahr ist es; wann man die Schertz-Red an ihr selbst ansihet / so ist es nichts anders als ein Schertz-Red: aber wann man ansihet / was darauß folget / nemblich die Sünden / zu welchen sie Anlaß gibet / so ist es so vil als ein Gottslästerliche Red / sagt Bernardus: In ore Sacerdotis blasphemiæ. Lasset uns auch anhören den heiligen Augustinum, was er haltet von den öffteren unnothwendigen Heimbsuchungen / wann sie schon in den Häuseren der andächtigen Beicht-Töchteren geschehen. In aliena domo cum extraneis mulieribus putant se castitatis obtinere triumphum. Sie vermeynen zwar in einem frembden Hauß bey frembden Weibsbilderen kein Gefahr zuhaben / sondern einen Sig darvon zu tragen über die Unkeuschheit: und mercken nit / daß sie vor GOtt doppler sträfflich seynd: Ignorantes dupliciter se apud Deum reos esse. Eines theils / weil sie sich in Gefahr geben; und anderen theils (audite hoc Sacerdotes, mercket es wohl ihr Priester) wegen deß Exempels / welches sie anderen geben zu dergleichen / und zu anderen noch gefährlicheren Gemeinschafften: Dum & seipsos in periculum mittunt, & alijs exemplum perversæ familiaritatis ostendunt.

S. Chrys. hom. 38. operi. Imp. in Matth.

S. Bernard. l. 2. de Consid.

S. August. serm. 250.

O ihr Sünden von böser Folg / wie wenig gibt man Acht darauff! wir wollen hierüber erwögen eine Stell auß heiliger Schrifft. 16.
Es ist bekannt / auff was Weiß der Patriarch Jacob in dem Hauß deß Labans reich worden ist / sonderbahr an dem Vieh: ditatúsque est ultra modum; & habuit greges multos. Er ist sehr reich worden / und hat grosse Heerden Vieh gehabt. Wie hat er sie aber bekommen? er hat mit seinem Schwäher-Vatter einen Bund gemacht / daß alle Geburten deß Viehs / welche gefleckt seyn wurden / die solten deß Jacobs seyn; die einfärbige aber solten deß Labans seyn. Was hat Jacob gethan / daß sie gefleckt / und von mehrer Farben gebohren wurden? er hat Gerten / oder Ruthen zum theil geschölet / und hat sie in die Wasser-Tröge gelegt / damit die Schaaf / wann sie zu trincken kamen / die Ruthen vor Augen hätten / und in ansehen derselbigen empfiengen. Weil nun die Einbildung grosse Krafft hat / als hat sie der Geburth der Schaaffen unterschiedliche Farben eingetruckt / wie solche an den Ruthen gewest / von denen die Rinde nit überall abgezogen war: Factúmque est, ut oves intuerentur virgas, & parerent maculosa. Also hat es sich zugetragen / daß die Schaaf in der Vermischung die Ruthen ansahen / und darauff gefleckte vilfärbige Frucht gebähreten. Habt ihr verstanden / ihr Christglaubige / was sich allda hat zugetragen? was haben nun die Schaaf angesehen / daß ihre Geburten also gefleckt worden? was sag ich / ihre Geburten? Es kan gar wohl seyn / daß auch noch heutiges Tags die gefleckte Schaaf von den Schaafen deß Jacobs herkommen; dann von einem vilfärbigen

Gen. 30.

färbigen Schaaf ist ein anderes gebohren worden/ und von disem wider ein anderes; und also fort und fort biß auff dise Zeit. Was haben nun die Schaaf damahlen gesehen/ daß ihre Geburthen also gefleckt seynd worden? haben sie villeicht etwas gar häßliches angesehen: sie sahen weiters nichts/ als nur einen kleinen Abgang/ daß die Ruthen nit völlig/ sondern nur zum Theil abgeschölet waren: Ex parte decorticavit. Es ware ein gar kleiner Unform / der nur aussen an der Rinden war. Dieweil aber diser/ wiewohl geringe Unform/ an denen Ruthen gewest / die das Vorbild waren / so war dises schon genug/ daß so vil gefleckte Schaaf herauß kommen: Et habuit greges multos. Von disem Unform seynd nit allein Fleck herkommen an den Geburthen der jenigen Schaafen/ welche dieselbige Ruthen angeschaut haben / sondern eben so wohl an denen/ die lang hernach gebohren worden. Sehet ihr da die Folg/ wie vil Fleck und Macklen von einer geringen Mackel und Unform an den Ruthen entstanden seynd? Gehet jetzt weiter/ sagt Pictaviensis, und betrachtet/ wie vil Fleck und Macklen der Sünden gleichfahls erfolgen können auß einer geringen Mackel eines Priesters?

17. Es ist das Welt-Volck/ wie die Schaaf; sie schauen auff die Priester / und nehmen an sich die Farben/ die sie an ihrem Leben sehen. Audite hoc Sacerdotes. Höret dises ihr Priester! wir seynd die Ruthen / die ihnen zum Vorbild dienen. Was sehen sie für Farben an uns? sie sehen / daß wir Meß lesen/ in dem Chor singen/ das Brevier betten/ das ist schon recht. Sie sehen aber auch den Müssiggang/ die Schertz-Reden/ die Nachreden / die unnöthige Heimbsuchungen: sie sehen unser Spiehlen/ Schertzen/ und müssiges Conversieren. Ihr vermeynet villeicht/ das seye nichts grosses / es lige nichts daran. Aber an dem jüngsten Tag/ da werden wir sehen/ was daran gelegen. Ihr sagt; es seye ein geringe Sach: es mag seyn; aber was darauß erfolgt/ das ist nicht etwas geringes. Ihr sagt es sey nur ein Spaß/ die Zeit zu vertreiben: aber die Welt-Leuth nehmen darauß Anlaß zu vil grösserer Frechheit. Ihr sagt; ihr habt nichts böses im Sinn: das ist eben so vil geredt/ als die Mackel seye nur aussen an der Rinden: wer wird aber sagen können/ was für häßliche Fleck darauß entstehen bey den Weltlichen/ die ein solche Mackel an dem Priester sehen? Revera, (sagt Pictaviensis) agni, id est, subditi tales efficiuntur, quales virgæ, id est, quales Ecclesiastici eorum aspectibus offeruntur. In Wahrheit/ die Lämmer/ das ist/ die Untergebene/ werden also gestaltet/ wie die Ruthen/ das ist/ wie die Geistliche beschaffen seynd / die sie vor Augen haben. In dem Gericht wird man sehen dise folgen; und GOtt wird von dem Priester Rechenschafft begehren von allen Seelen welchen zu sündigen Anlaß gegeben der Priester durch die Fehler und Ubertrettungen / die er für gering geachtet hat; wie der H. Augustinus sagt: Illorum animæ ab illis in die judicij requirentur, qui eis exemplum perditionis ostendunt. Alsdann wird der Priester gestrafft werden / (sagt Chrysostomus) nicht nur wegen seiner Sünden/ sondern auch wegen der Sünden / die wegen seines bösen Exempels von anderen seynd begangen worden. Sacerdos peccans super omnes punitur, non solùm propter suum peccatum, sed etiam propter omnium, quia ipse causa sit omnibus ad peccatum. Quoniam laqueus facti estis.

Berchor. l. 1. mor. c. 21. in Gen.

S. August. serm. 250. de temp.

S. Chrys. hom. 51. in Matth.

Der dritte Absatz.

Rechenschafft wegen der Sünden / so da entstehen auß den Fehleren deß Priesters in seinem Ampt.

18. Bißher haben wir gehandlet von denjenigen Sünden / welche herkommen von dem bösen Exempel eines Priesters: was wird er für ein Rechenschafft geben müssen wegen der Sünden / die da entstehen auß übler Verwaltung seines Ampts? Es wird heissen: Gib Rechenschafft du Priester/ quid tu hîc? was ist dein Ampt? du sagst: Ego vox, Ich bin ein Stimm/ ich bin Pfarrer/ ich bin ein Prediger / ich bin ein Beicht-Vatter. O was seynd das für hochwichtige Aempter? aber O wie ein schwehre Verantwortung ist bey denselbigen! Vobis judicium est, für euch ist das Gericht. Sacerdotes vocat, (sagt Cajetanus) quia malè populum rexerunt. Die Priester werden beruffen für das Gericht / dieweil sie das Volck übel regiert haben. Wann du ein Pfarrer/ wann du ein Seelen-Hirt bist / wo ist dein Seelen-Eyffer? wo ist dein Wachtbarkeit? wie hast du dein Heerd geweydet? Ubi est grex, qui datus est tibi? Wo ist die Heerd/ die dir ist anvertraut worden? Wie stehts mit deinen untergebnen Pfarr-Kinderen? seynd nit vil von denselbigen in Sünd und Laster gefallen/ und darinnen verharret / dieweil du ihnen nit geprediget / und sie zur Besserung nit angewisen hast? Ubi est? wo seynd die Seelen / die dir seynd anbefohlen worden? Quid dices, quomodo visitaverit te? Was wirst du antworten/ wann GOTT Rechenschafft von dir begehren wird? du wirst schuldig seyn an allen Sünden/ welche wegen deiner Lauigkeit/ und wegen deines Stillschweigens begangen worden; sagt der H. Gregorius: Nos reos esse ostenditur, qui Sacerdotes vocamur ---, qui tot occidimus, quot ad mortem ire quotidie, tepidi & tacentes videmus.

Cajet. in Osee. 5.

Jerem. 13.

S. Gregor. hom. 11. in Ezech.

Betrachtet ihr Seelen-Hirten den Eyffer 19.

deß Propheten Moyses/ als er von dem Berg herunter kommen. Er sahe das guldene Kalb/ und das Volck/ welches dasselbige verehret/ und umb dasselbe herumb getantzt: Vidit vitulum & choros. Was hat er gethan? Er hat erstlich die Tafflen zerbrochen/ hernach das Götzen-Bild zerstöhret/ und darauff zu dem Aaron gesagt: Quid tibi fecit hic populus? Was hat dir dises arme Volck gethan? was ist das für ein Gottlosigkeit? will hiermit Moyses sich lassen berichten von deme/ was übels geschehen? Nein/ sondern er will Rechenschafft haben von dem Aaron wegen der verübten Gottlosigkeit: Ut induceres super eum peccatum maximum. Daß er das Volck in so grosse Sünd gebracht. Aber warumb das/ O Moyses! der Aaron hat das guldene Kalb nicht angebetten; das Volck hat es gethan/ so erzörne dich über das Volck. Das wird schon geschehen/ sagt Brixianus, aber zu erst will er Rechenschafft haben/ und erzörnet sich wider den Aaron; dann weil diser der Priester war/ und damahlen der Hirt über das Volck/ so hätte er die Gottlosigkeit desselben auff alle mögliche Weiß sollen verwehren und bestraffen: dieweil er dann dises nicht gethan/ so muß er zu erst Rechenschafft geben/ und zwar von allen Sünden/ die das Volck gethan/ weil er sich nit darwider gesetzt hat. Sacerdoti adscribitur peccatum populi, quòd non omni conatu restiterit.

Exod. 32. Brixian. in Exod. 32.

20. O Seelsorger/ und Hirt der Heerd Christi! du sihest die Ubertrettung und Unordnung deß Volcks: du sihest die Täntz/ die Schauspihl/ die Leichtfertigkeit der Manns- und Weibs-Persohnen/ nit nur auff den Gassen/ und offentlichen Plätzen/ sondern wol auch in der Kirchen: und schweigest still/ und last es zu? Soll ich nit sagen/ daß du darein verwilligest/ und es unterhaltest? gib Antwort und Rechenschafft von allen Sünden/ die auß deinem Stillschweigen und Zulassen erfolget seynd. Sacerdoti adscribitur peccatum populi. Die Sünd deß Volcks wird dem Priester zugeschrieben. Du sihst und weist die Aergernussen/ die Buhlereyen/ das auß- und eingehen in unzüchtige Häuser; und du leydest es? du sihest/ wie man JEsum Christum creutziget mit so vilen Sünden/ und du ziehest das Schwerdt deß Eyffers nit herauß/ solches zu verhinderen: Christus in oculis nostris crucifigitur, & vos adhuc gladium in vagina habebitis? Für was ist der Zorn/ dessen du dich wol zu gebrauchen weist/ in denen Sachen/ die dich betreffen? Ein treuer Hund (sagt Ambrosius) unterlasset nicht wider denjenigen zu bellen/ der seinen Herrn hat umbgebracht: und ein Seelsorger soll das Maul nit auffthun/ wann er sihet so vil Schmach und Unbilden/ die man Christo anthut? warumb zeigst du es nit an der hohen Geistlichen Obrigkeit? warumb soll man nit zu der Excommunication schreitten/ wann der gute Rath/ und das Zusprechen nichts verfangen will? thust du es nit; quid dices, quando visitaverit te? Was wirst du antworten an dem Tag des Gerichts/ wann Christus der Richter Rechenschafft begehren wird von allen Sünden/ die bey leichtfertigen Täntzen und Schauspihlen mit Gedancken/ und mit Wercken seynd begangen worden? was wirst du sagen/ wann du dich schuldig befinden wirst aller Sünden/ in welchen die Unkeusche verharret seynd; und wann über dich kommen werden unzahlbar vil Schwür/ Gotts-lästerungen/ Rauff-Händel/ und Maledeyungen/ die über hand genommen/ dieweil du sie nit verwöhret hast; was wirst du sagen/ wann du beschuldiget wirst/ daß solche Sünden auch nach deinem Tod begangen worden wegen deiner Nachläßigkeit/ mit welcher du deinen Nachfahreren ein böses Exempel hinderlassen/ deme sie nachgefolget; also daß auch sie dergleichen Sünden nicht gewöhret/ noch abgestellt haben? Sacerdoti adscribitur peccatum populi, quòd non omni conatu restiterit. Die Sünden deß Volcks werden dem Priester zugeschrieben/ dieweil er sich nit nach Möglichkeit darwider gesetzt hat.

S. Hieron. l. 3. adv. Ruffin.

In diser Rechenschafft noch weiter fortzufahren/ sag her/ O Priester/ quid tu hîc? 21.
was ist dein Ampt? du sagst: Ego vox, ich bin ein Stimm/ ich bin ein Prediger. Wie bist du aber disem Ampt nachkommen? hast du geprediget/ das Volck zu bekehren/ oder nur demselben zu gefallen/ und es zu erlustigen? hast du nur dises gesucht/ so gib Rechenschafft von allen Sünden/ die da erfolget seynd/ dieweil du dein Ampt nicht gethan/ wie du schuldig warest. Gib Rechenschafft von denen/ die ihre Sünden nit gebeichtet haben: gib Rechenschafft von denen/ die das frembde Gut nicht heimbgestellt haben: gib Rechenschafft von denen/ die vil Jahr lang in ihren Sünden verharret seynd/ dieweil du auff die Cantzel gestiegen/ nit die Sünder zur Buß und Besserung zu bringen/ sondern ihnen vilmehr ein Kurtzweil zu machen. Gib Rechenschafft von denen zierlich geschmuckten Predigen/ die du so hoch geachtet/ und dardurch verursacht hast/ daß auch andere ein so eytle Weiß zu predigen an sich genommen haben. Gib Rechenschafft von den Bekehrungen/ welche verhinderet worden seynd/ dieweil auß deinen hinterlassenen Schrifften und geblümten Red-Verfassungen andere gelehrnt haben/ einer so eytlen Red-Art sich auch zu gebrauchen. O ihr Priester/ was seynd das für Folgen? wie eine erschröckliche Rechenschafft ist darvon zu geben? Aber weiter/ hast du in deinen Predigen die Sünder zur Buß vermahnet? seye disem also. Hast du aber nit mit deinem Leben und Wandel wider umbgestossen/ was du mit der Lehr und mit Worten hast aufferbauet? So gib nun Rechenschafft/ warumb so wenig Frucht auß deinen Predigen erfolget ist.

Wir wollen uns aber wider zu den Schaafen deß Jacobs kehren. Wir haben schon gesehen die Fleck und Macklen/ die sie bekommen

men haben wegen der Macklen/ die sie gesehen haben an denen Ruthen. Aber warthet meine Schääflein. Jacob der Hirt stellet euch zwey Stuck vor zur Zeit der Empfängnuß: erstlich die abgeschölte Ruthen; zum anderen das helle klare Wasser/ in welches er die Ruthen gelegt hat: Posuit eas in canalibus, ubi effundebatur aqua. So sehet dann dises schöne klare Wasser an/ damit ihr auch schöne Lämer bekommet; und schauet nit an die gefleckte Ruthen/ damit euer Geburth nit auch gefleckt werde. Aber sie sehen nur auff die Ruthen/ wie der Text sagt: Factumque est, ut oves intuerentur virgas. Es hat sich begeben/ daß die Schaaf die Ruthen anschauten. Die Schaaf/ wann sie empfangen/ geben nit so vil acht auff das Wasser/ welches sie trincken/ als auff die Ruthen/ so darinnen ligen/ warumb? dieweil das Wasser/ welches sie trincken/ ihnen gleich auß den Augen kombt/ die Ruthen aber/ und die Fleck bleiben ligen vor ihrem Angesicht: darumb empfangen sie ein gefleckte Frucht/ worvon wider andere dergleichen herkommen; dann die Ungestalt der Ruthen/ die sie stetts vor Augen haben/ wird ihnen vil leichter eingetruckt/ als die Klarheit deß Wassers/ welches sie trincken/ und gleich nicht mehr sehen. O Seelsorger! O Hirt! O Prediger! sey ihm also/ (sagt der H. Chrysostomus) daß du deinen Schaafen/ deinen Zuhöreren/ das reine klare Wasser der Lehr vortragest: das wehret etwann ein Stund lang/ und gehet bald fürüber: wann sie aber die Macklen/ und die Ungestalt deines Lebens stetts vor Augen haben/ wie die Schaaf deß Jacobs die Fleck an den geschölten Ruthen; was wird darauß anders entstehen/ als daß sie auch gefleckt werden/ und deinem bösen Exempel nachfolgen? Si non habueris opus bonum, non solùm non proderis loquendo, sed etiam plus nocebis. Wann dein Werck nit gut ist/ so wirst du mit deinem Predigen nit nur nichts nutzen/ sondern vil mehr schaden. So gib dann Rechenschafft/ du Priester/ von allen Sünden/ die von deinem bösen/ oder unvollkommnen Lebens-Wandel herrühren. Quoniam laqueus facti estis.

Gen. 30.

22. Weiter: gib Rechenschafft von deinem Ampt: Audite hoc Sacerdotes. Was ist dein Ampt? du sagst/ ich bin ein Beicht-Vatter. Von disem Ampt wird ein erschröckliche Rechenschafft seyn/ wegen der Sünden/ die von übler Verrichtung dises Ampts erfolgen. Ich will jetzt nit reden von dem/ was übels entstehet von der Unwissenheit/ von dem Abgang deß Studierens/ und deß Gebetts/ so einem Beicht-Vatter nothwendig ist zu rechter Verrichtung dises Ampts/ sondern allein von zweyen entgegen gesetzten Fehleren/ worauß bey dem Beichthören selbst vil übels erfolget/ nemblich von der all zu grossen Strengheit/ und von der gar zu grossen Gelindigkeit und Nachsehen deß Beicht-Vatters gegen dem Beicht-Kind.

Wisset ihr/ warumb Christus den Priesterlichen Gewalt/ den er dem heiligen Petro/ und seinen rechtmässigen Nachfahreren gegeben hat zu Vergebung der Sünden/ genennet hat die Schlüssel? Tibi dabo claves Regni Cælorum. Dir will ich geben die Schlüssel deß Himmels. Der H. Thomas beobachtet/ daß er nit gesagt hat/ den Schlüssel/ sondern die Schlüssel: dieweil einem Beicht-Vatter zwey Stuck nothwendig seynd/ der Gewalt/ und die Wissenschafft. Aber warumb werden sie Schlüssel genennt? Tibi dabo claves? dir will ich geben die Schlüssel? die Ursach ist/ dieweil der Beicht-Vatter deß Gewalts und der Wissenschafft sich also gebrauchen soll/ wie man die Schlüssel braucht. Der Schlüssel/ wann er wohl auffthun/ und zuschliessen soll/ so muß er nit gar zu weit/ und auch nit zu eng seyn: dann wann er zu eng ist/ so kan es seyn/ daß er das Eingericht bricht/ und verderbt; und wann er zu weit ist/ so kan es seyn/ daß er im Schloß umbgehet/ und doch nit auffthut. So soll dann der Beicht-Vatter wissen/ (will Christus sagen) daß er die Schlüssel hat deß Himmels/ und der Gewissen; er soll aber auch wissen/ daß er die zwey entgegen gesetzte Fehler meyden soll; daß er nit zu eng/ und nit zu weit seye/ das ist/ nit zu streng/ und nit zu gut. Es muß bey dem Gewalt der Schlüßlen ein grosse Bescheidenheit seyn/ damit sie auffmachen und schliessen/ wo es sich gebühret: Scilicet discretionis & potestatis. Beyde muß man meyden/ die zu grosse Strengheit/ und die zu grosse Güte. Last uns sehen/ was schwehre Verantwortung die jenige haben/ die solche nit meyden.

Matth. 16.

S. Thom. in Matth. 16.

O GOTT/ was grosse Sünden und Sacrilegien werden verursacht durch die allzu grosse Strengheit und Härtigkeit deß Beicht-Vatters! Audite hoc Sacerdotes. Höret dises/ ihr Priester/ ihr Beicht-Vätter! O wie vil Ubels erfolgt/ wann der Beicht-Vatter/ über die Sünden/ die er anhöret/ sich sehr befrembdet/ und bestürtzt erzeiget; wann er saures Gesicht macht/ oder mit rauhen Worten den Sünder vor der Zeit anfahret. Bey dem Propheten Jeremias nennet GOtt die Priester/ und Diener seiner Kirchen/ Jäger: Mittam eis multos venatores, & venabuntur eos. Jerem. 16. Ich will vil Jäger zu ihnen senden/ die sie jagen und fangen sollen. Wie? sollen sie Jäger seyn; Ja/ und zwar solche/ die dem Gewild/ und auch den Vöglen nachstellen. Ihr werdet öffters gesehen haben/ wie man die Vögel fangt. Er bereitet erstlich das Garn/ er spannet es auß an einem Orth/ wo die Vögel fürüber streichen/ mit dem End deß Stricks stellet er sich an ein Orth/ wo er nit kan gesehen werden: dort warthet er/ biß die Vögel herzu nahen. Nun sihe/ mein Jäger/ es seynd der Vögel schon vil nahe bey dem Garn/ einer fliegt schon hinein in den Vogel-Herd. Ey/ sagst du/ so will ich das Garn zusammziehen/ und den Vogel fangen. O du unverständiger Jäger! was hast

23.

hast du gethan? du hast den besten Zug verlohren: dann die Vögel/ die noch daraussen waren/ seynd alle darvon geflogen: keiner ist mehr eingangen. Geht es nit also zu? wolte GOtt daß sich nit eben dergleichen auch zutragte bey dem Seelen-Gejayd/ da man die Sünder fangen/ und ins Garn bringen solte: Mittam eis multos venatores. Ich will vil Jäger zu ihnen senden. Es kombt einer zum Beichtstuhl/ seine Sünden zu beichten/ wann aber der Beichtvatter gleich auff Erzehlung der ersten Sünd das Netz oder Garn anziecht mit einem scharpffen Verweiß/ gibt er nit den Beichtenden in Gefahr/ daß er die andere Sünden verschweige? gibt er ihm nit Anlaß/ daß er hierdurch ein Sacrilegium begehe/ und daß solches auch hinfüran öffters geschehe/ dieweil er förchtet/ er werde auch von anderen Beichtvätteren gleiche Strengheit erfahren/ wann er dise oder jene abscheuliche Sünd beichten wurde? So warthe dann der Beichtvatter/ warthe er/ biß auch die andere Vögel hineinfallen: warthe er/ biß gleichwohl der Sünder alle seine Sünden gebeichtet: alsdann ziehe er in GOttes Nahmen das Garn zusammen mit einem bescheidenen Zusprechen/ oder glimpfflichen Verweiß. Wann er dises nit thut/ so wird er an dem jüngsten Gericht schuldig seyn aller Sünden/ und Sacrilegien/ die hierauß erfolget seynd; gleichwie nach Meynung deß heiligen Ambrosij, die Phariseer schuldig gewest an der Verzweifflung deß Judas/ dieweil sie so rauh gegen ihm sich erzeiget/ da ihn sein Verrätherey gereuet/ und er sein Schuld bekennet: Quid ad nos, (sprachen sie) tu videris. Was gehet dises uns an? sihe du zu. Wie/ sagt Ambrosius, seynd sie so unbarmhertzig gegen ihm? so wird er verzweifflen. Auß solcher Strengheit kombt der Strick der Verzweifflung: Hunc sermonem laqueus sequitur.

Matth. 27.

S. Ambros. l. 2. de poenit.

24. Lasset uns jetzt auch zu dem anderen Fehler schreitten/ der dem vorigen entgegen gesetzt ist/ nemblich zu der allzu grossen Gelindigkeit/ und Geschwindigkeit/ die jenige zu absolvieren/ die dessen unwürdig seynd. Es hat Christus den Priesteren nit nur Gewalt geben/ zu absolvieren/ und auffzulösen/ sondern auch zu binden: Er sprach zu erst: Quidcunque ligaveris, was du binden wirst: und hernach: Quodcunque solveris, was du aufflösen wirst. So mercke dann der Beichtvatter/ daß er nit nur entbinden/ und absolvieren kan und soll den jenigen/ der sich darzu wohl bereithet hat/ sondern daß er auch binden/ und die Absolution versagen oder auffschieben kan und soll/ wann er einen derselbigen unwürdig befindet. Dann wann er einen solchen absolviert/ was folget darauß? wer wird erzehlen können alles Ubel/ so darauß entstehet/ indem der Sünder in seinem Haß und Neyd/ oder in seiner unkeuschen Lieb und Gemeinschafft verharret/ oder das frembde Gut nicht heimbstellet/ oder fortfahret in der bösen Gewohnheit zu wucheren/ zu schwöhren/ zu gottslästeren/ und die heilige Sacramenten unwürdig zu empfangen/ indem er zwar beichtet/ und doch die böse Gelegenheiten zu sündigen nicht verlasset. Mercket ihr Priester/ daß der Sünder/ wie Lazarus zuvor herauß kommen muß auß dem Grab der bösen Gelegenheit: Lazare veni foras, ehe man ihne entbindet/ und sagt: solvite illum, löset ihn auff. Sonst geschihet nichts anders/ als daß wir der frembden Sünden uns selbsten theilhafftig und schuldig machen. Lasset uns förchten die strenge Rechenschafft/ die wir derentwegen in dem Gericht werden geben müssen.

Ein seltsame Begebenheit hat sich in dem alten Testament mit dem König Jehu zugetragen. GOtt hatte ihm befohlen/ daß er das gantze Hauß und Geschlecht deß Königs Achab außtilgen solte. Dises zu vollziehen/ hat er nach Samaria, wo die sibentzig Söhn/ oder wie Abulensis sagt/ theils Söhn/ und theils Enicklen/ sich befanden/ einen Befelch geschrieben an die vornehmbste Beampten. Sie antworteten: Servi tui sumus, quæcúnque jusseris, faciemus. Wir seynd deine Knecht/ was du uns befehlen wirst/ das wollen wir thun. Wann deme also/ sagt Jehu, so bringet mir Morgen die Köpff aller Kinder deß Königs Achabs, dem ihr gedienet habt: Si mei estis, & obeditis mihi, tollite capita filiorum Domini vestri, & venite hac eadem hora cras in Jezrahel. Wann ihr meine Knecht seyet/ und mir Gehorsamb leistet/ so nemmet die Häupter der Söhnen eueres Herrn/ und kommet Morgen gleich umb dise Stund zu mir gen Jezrahel. Bey diser Sach kommen mir vil Ding zu bedencken vor/ und erstlich zwar: warumb hat Jehu gesagt: wann ihr meine Knecht seyt/ wann ihr mir Gehorsamb leistet? haben sie sich nit für seine Diener bekennt/ und sich erbotten/ alles zu thun/ was er ihnen schaffen wurde? Ja/ das haben sie gesagt/ aber der Jehu hat ihren Worten noch nit getraut/ dieweil sie auß Forcht also geredt hatten: Timuerunt vehementer. Sie haben ihnen sehr geforchten: darumb wolte Jehu, sie solten es in dem Werck erweisen/ daß sie seine gehorsame Knecht seyen. Nesciebat Jehu, an verè loquerentur. Sonst konte er nit wissen/ ob es ihnen Ernst wäre; ob sie wahrhafft also redeten. Weiter. Warumb sagt er nit glat herauß/ sie sollen die Söhn deß Achabs umbbringen? warum sagt er/ sie solten die Häupter der Söhnen nemmen/ und darmit zu ihm kommen? Abulensis sagt/ er habe hierdurch probieren wollen die Wahrheit ihrer Zusag: Ad probandum, si vera loquebantur. Weiters/ ware es nit genug/ daß etliche von den Söhnen deß Achabs umbgebracht wurden? Nein/ sondern sie müssen alle sterben/ sagt Jehu; dann wann etliche bey Leben bleiben solten/ so wurden die Feind GOttes sich vermehren durch ihre Nachkommene. Wurde aber dises gewiß geschehen? was fragt ihr das? sagt Abulensis. Jehu hat geforchten/ er wurde müssen Rechen-

25.

Abulens. ibi. q. 8.

Abulens. ibi. q. 9.

Rechenschafft geben von denen / die überbliben / und von allen ihren Nachkömblingen. Damit er dann vor GOtt bestehen / und sich verantworten konnte wegen dem / so ihm befohlen worden / so ist er mit der blossen Zusag deren zu Samaria nit zu friden / auch nit vergnügt mit dem / daß nur etliche getödtet wurden / sondern er will / daß sie alle umbgebracht werden / und daß man ihm ihre Köpff bringe / damit er versicheret seye / daß sie ihr Zusag und Versprechen gehalten haben: Omnes filij Achab (seynd die Wort Abulensis) erant rei mortis, quantum ad judicium DEI: si ergo Jehu relinqueret aliquem illorum, anima sua esset pro anima ejus. Die Söhn deß Achabs waren alle von GOtt zum Tod verurtheilt: wann dann Jehu auch nur einen hätte übergelassen / so wäre sein Seel und Leben in Gefahr gestanden.

26. O wie vil Ding verspricht der Sünder / wann er beichtet! Ich will verzeyhen / sagt er / ich will das frembde Gut wider heimbstellen / ich will die Gelegenheit meyden. Aber wie offt geschicht dergleichen Versprechen / wie bey denen zu Samaria, nur auß Forcht / und nit auß ernstlichem Willen / sich zu besseren? weil sie förchten die Excommunication, oder daß man sie nit absolvieren werde / so sagen sie zu dem Beicht-Vatter: Quæcunque jusseris, faciemus: Wir wollen alles thun / was du schaffest. Was soll aber der Beicht-Vatter thun? eben das / was der Jehu, der gesagt / tollite capita, nehmet ihnen die Köpff hinweg. Damit ich sicher seye / daß es dir ernst seye / nachdem du so offt in die alte Sünden gefallen bist / so meyde erstlich die Gelegenheit / gib das frembde Gut wider heimb: verzeyhe deinem Feind: und wann du dises gethan / Venite cras, so komm morgen wider umb die Absolution. Also macht es der jenige Beicht-Vatter / der GOttes Gericht förchtet / wie der Jehu: welcher aber ohne dise Forcht gleich absolviert / der macht sich schuldig aller Sünden / die auß seiner allzu grossen Gütigkeit erfolgen: anima sua esset pro anima ejus. Er wird schuldig seyn / an allen Sünden nit nur deß jenigen / den er also gleich absolviert hat / sondern auch an den Sünden aller deren / welche / wann sie verstehen / daß er so geschwind absolviere / zu ihme zu beichten kommen: Properandum non puto, sagt der heilige Cyprianus, nec incautè aliquid & festinanter gerendum; ne dum temerè pax usurpatur, divinæ indignationis offensa gravius provocetur. Ich vermein / man solle nit eylen / noch unbehutsamb / und gäch darein gehen: damit wann man vermessentlich sich gleich befridigen last / GOTT nit mehrer erzörnt werde. Dann auff dise Weiß (wird der Richter sagen) ist der Beicht-Vatter kein Wächter / die Sünden zu verhüten / sondern er ist ein Fallstrick / dieselbe zuvermehren! Hören die Beicht-Vätter / was ein Beicht-Vatter zu Neapel hat hören müssen / wie der Cardinal Borromæus erzehlet / ein Schwester Sohn und Nachfahrer deß heiligen Caroli Borromæi. Ein vornehmer Herr / der wegen seiner Tapfferkeit in grossem Ansehen / aber wegen seines ärgerlichen Lebens sehr verschreyt war / weil er von einem gelehrten und frommen Beicht-Vatter / deme er gebeichtet / die Absolution nit bekommen / so hat er nach Verfliessung einiger Zeit ihme einen anderen Beicht-Vatter gesucht. Diser hat ihn gantz ruhig angehört / und mit frölichem Angesicht absolviert. Der Cavallier / der zwar lasterhafft / aber gleichwohl / von gutem Verstand war / als er gesehen dise Manier gleich zu absolvieren / ohne einiges Wort gegen dem Sünder zusagen; hat er auß dem Beutel zwaintzig Scud herauß genommen / und hat sie dem Beicht-Vatter gegeben / mit disen Worten: mein Pater, behaltet dises Gelt für die Reiß / die wir beyde miteinander werden thun müssen. Wie? sagt der Pater; Ich ein Reiß? Ja / antwortet der Cavallier. Wir werden beyde miteinander in die Höll müssen; Ich zwar wegen meines bösen Lebens; Ihr aber / dieweil ihr mich so leicht und geschwind absolviert / ob ich mich gleich nit bessere. O wie vil Beicht-Kinder konnten eben dises sagen! ein solcher Beicht-Vatter wird Rechenschafft geben von allen Sünden / die er hierdurch verursachet.

Cyprian. Ep. 10. ad Præsbit.

Quia vobis judicium est.

* * *

Der vierdte Absatz.

Rechenschafft wegen der Sünden / welche auß dem üblen Leben der Obrigkeit und Richteren entstehen.

27. Nun lasst uns kommen zu der Verantwortung der vorgesetzten Obrigkeit in einer Gemein. Der Prophet sagt: Attendite Domus Israël: Mercket auff ihr vom Hauß Israel: Sonderbahr ihr Häupter / ihr Vorsteher / ihr Richter / und Gewalthaber unter dem Volck; Præsertim primores populi: sagt Cornelius à Lap. Gebt Rechenschafft von den Folgen eueres Wandels / und euerer Ampts-Verrichtung: Quia vobis judicium est. Dann über euch wird GOtt das Gericht halten. Audite Reges. Höret ihr König; stehet in dem Buch der Weißheit: Discite Judices, præbete aures vos, qui continetis multitudines: Lehrnet ihr Richter / öffnet euere Ohren ihr / die ihr das Volck regieret. Quoniam data est à Domino potestas vobis. Dann euch ist der Gewalt von GOtt gegeben; nit daß ihr ihn gebraucht / wie es euch gefallet / sondern nach dem Willen GOttes / von dem ihr ihn empfangen habt. Ihr solt wissen / daß GOtt einen Tag gesetzt hat /

Cornel. in 5. Osee.

Sap. 6.

hat / da er Rechenschafft begehren wird von eueren Wercken / und von eueren Anschlägen: Interrogabit opera vestra, & cogitationes scrutabitur. GOtt hat euch den Gewalt gegeben / auff daß ihr verhinderen soltet die Sünd und Laster / wordurch er beleydiget wird. Er wird von euch Rechenschafft begehren / warumb ihr solches nit gethan habt. Cùm essetis ministri Regni ejus, non rectè judicastis: Ihr waret Beambte seines Reichs / und habt nit recht gerichtet. So gebt nun Rechenschafft von der Verwaltung der Gerechtigkeit. Nec custodistis legem justitiæ. Ihr habt das Gesatz der Gerechtigkeit nit bewahret: Neque secundùm voluntatem DEI ambulastis: Ihr habt nit gehandlet nach dem Willen GOttes. Gebt nun Rechenschafft von allen Sünden / die erfolget seynd auß euerem üblen Wandel / und Regierung. O ein erschröckliches Urtheil und Gericht! der heilige Geist selber sagt: Judicium durissimum his, qui præsunt: das allerstrengiste Gericht wird ergehen über die / welche anderen vorgesetzt seynd. Mercket / daß gesagt wird / das Allerstrengiste. Es wird streng seyn / dieweil sie zu dem Ampt nit rechtmässiger Weiß kommen seynd: Durum, quia malè intrarunt. Es wird noch strenger seyn / dieweil sie es übel verwaltet haben: durius, quia malè exercuerunt. Es wird das strengiste Gericht seyn / dieweil sie darbey übel gelebt haben: Durissimum, quia malè vixerunt: wir wollen von disem Letzteren anfangen.

Sap. 6.

Holcot. ibi. Lect. 77.

28. Attendite primores populi; Höret zu / ihr Vorsteher deß Volcks. Es ist der Vorsteher und Richter in der Gemein / sagt Plutarchus, was der Maßstaab oder das Richtscheit ist in der Hand deß Werckmeisters. Wann der Maßstab unrichtig / wann das Richtscheit krumm ist / wie wolte nit alles krum werden / was nach demselben gerichtet wird? Es ist die Obrigkeit / sagt Bosquierius, der Lufft / den das Volck an sich ziehet: wann diser Lufft verderbt ist / wer wird gesund seyn unter dem Volck? die Obrigkeit ist in der Gemein / was der Schiff-Patron in einem Schiff ist: wann diser schlafft / wer wird verhüten / daß das Schiff nit anfahre an die Schroffen? Es ist die Obrigkeit / sagt Ambrosius, der offentliche Brunnen / von welchem alle trincken: wann der Brunnen vergifft ist / wie kan der jenige gesund bleiben / der darauß trinckt? Es ist die Obrigkeit die Uhr / auff welche alle sehen / ihr Thun und Lassen nach derselben zurichten: wann dise Uhr nit recht geht / wie kan es wohl stehen bey denen / die sich darnach richten? O GOtt / wann dem also ist / wie kan es seyn / daß jemand nach der Regierung trachte? wie kan es seyn / daß ein Vorsteher der Frombkeit sich nit befleisse / wann er anderst glaubt / daß GOtt ihn richten werde? wie kan es seyn / daß er ein böses Leben führe / wann er gedenckt / daß andere dardurch geärgeret werden / und daß er die strengiste Rechenschafft wird geben müssen von der Verderbung der Sitten / von Mißbräuchen / Aergernussen / Lasteren / und Unordnungen unter dem Volck / und was sonsten Ubles auß ihrem bösen Exempel entstehet? wohl unglückseelig ist jene Stadt / sagt der heilige Bernardus, die einen Herodes zu einem König hat: Quoniam Herodianæ sine dubio particeps erit malitiæ, dann durch sein böses Exempel wird sie ohne Zweiffel verführet / und seiner Gottlosigkeit theilhafftig gemacht werden. Aber noch vil unglückseeliger ist ein solcher Herodes, der nit nur mit seinen eignen Sünden beschwäret wird / sonder auch mit allen Sünden seiner Untergebenen / die auß den seinigen erfolget seynd.

Plut. de doctrin. Princip.

Bosquier. Conc. 16. de Judic.

S. Ambr. l. de offic.

S. Bern. ser. 3. de Epiphan.

O wie kläglich hat der König David zu GOTT gesprochen: Erravi, sicut ovis, quæ perijt, quære servum tuum: Ich hab geirret / wie ein verlohrnes Schaaf. Suche deinen Diener / O HErr. Warumb sagt er / wie ein Schaaf? David ware ein König dazumahl / als er mit grosser Aergernuß die Sünd deß Ehebruchs und deß Todschlags begangen hat. So solte er dann vil mehr sagen / daß er geirret hab wie ein Hirt / und nit wie ein Schaaf. Aber nein; er sagt / Erravi sicut ovis: Ich hab geirret wie ein Schaaf. Was ist die Ursach? wollen wir sagen / dieweil er nit gefehlt hat in Sachen / so die Regierung betreffen / darumb habe er nit geirret wie ein Hirt? oder sagt er villeicht / er hab geirret wie ein Schaaf / sich etlicher massen zu entschuldigen / und anzuzeigen / daß er auß Schwachheit / gesündiget hab? diser Meynung ist zwar Bellarminus: aber David wuste wohl / wann man GOtt zur Barmhertzigkeit erbitten will / daß es besser sey / daß man grosse Schuld zu haben bekenne / als daß man sich entschuldige. Warumb sagt er dann / er hab wie ein Schaaf geirret? Er sagt es / damit er sich desto schwärer anklage wegen der Sünd / die er als ein Hirt begangen hat. Ich erkläre mich. Habt ihr nie gesehen / wie die Schaaf dem jenigen Schaaf nachfolgen / welches ihnen vorangeht / und ihr Führer ist? Ihr werdet gesehen haben / wo ein solches Schaaf hinspringt / da springen die andere alle hernach. Nun hat David betrachtet / wie er als ein Führer deß Volcks sich gestürtzt in die Tieffe der Sünd; und er hierdurch seinen Unterthanen Anlaß gegeben / sich gleichfals in solchen Abgrund zu stürtzen: Er erkennte derentwegen sich schuldig nit allein seiner Sünden / sondern auch der jenigen Sünd / die er auch bey anderen verursachet / oder hat verursachen können mit seinem bösen Exempel: weil er dann geforchten / er werde müssen Antwort geben / und gestrafft werden umb aller bösen Folg willen / so bittet er umb Verzeyhung nit nur wegen seines Falls / sondern auch / dieweil er wie ein Schaaf auch vil andere hat fallen gemacht: Erravi sicut ovis, quæ perijt: Ich hab geirret wie ein verlohrnes Schaaf. Gar wohl hat Salvianus gesagt: Multos secum præcipitaverat in mortem 29.

Salvian. l. 4. de Provid.

tem suo malo exemplo, cùm Rex Israël esset, & ideo necesse fuit, ut pro tantis lueret pœnas, quantos secum traxit in reatum. Weil er König in Israel war/ so hat er durch sein böses Exempel vil zum Fall und ins Verderben gebracht: Darumb hat er auch umb so vil grössere Straff verdient/ je mehrer er Menschen geärgeret/ und nach sich zur Sünd gezogen hat. Sehet ihr da/ ihr Obrigkeiten/ wie ihr euch zu förchten habt wegen der Sünden/ worauß so vil Ubles erfolget? Eben dises sollen auch die Richter erkennen.

30. Es hat der hoffärtige König Nabucodonosor jene bekante Bildsaul auffrichten lassen/ nit nur daß er die Gedächtnuß seines Nahmens dardurch verewigte/ sondern auch/ daß ihme der Tribut der Anbettung von Jedermänniglich erstattet wurde. Zu disem End hat er an dem Tag der Einsetzung derselbigen Bildnuß alle Ambt-Leuth/ Obrigkeiten/ und Richter/ alle Fürsten und Herren seines Reichs versamblen lassen. Misit ad congregandos Satrapas, Magistratus, & Judices, Duces, & Tyrannos, & Præfectos, omnésque Principes regionum ad dedicationem statuæ. Dan. 3. Warumb thate er dises? hat er nit Gewalt/ daß alles Volck kommen/ und sein Bildnuß anbetten solte? der außgeruffene Befelch zeigt es klar an: Vobis dicitur populis, tribubus, & linguis: Euch Völckeren/ Geschlechten und Zungen wird gesagt. Warumb wird dann nit gesagt/ daß er das Volck habe versamblen lassen; sondern die Richter/ und Ambt-Leuth? darumb/ sagt der heilige Hieronymus, hat er dise beruffen und kommen lassen/ damit das Volck ihme desto leichter gehorsammete in Verehrung der Bildsaul. Principes congregantur (sagt der heilige Lehrer) ad adorandam statuam, ut per Principes seducantur & gentes. S. Hier. in c. 3. Dan. Die Fürnembste werden versamblet/ die Bildnuß anzubetten/ damit das Volck durch sie verführet werde. Und gleich darauff: Seductis autem Magistratibus, subditi populi majorum exemplo pereunt. Wann die Obrigkeit verführet ist/ so gehet nach ihrem Exempel auch das untergebne Volck zu Grund. Wie solte das Volck die Bildsaul nit anbetten/ wann es sihet/ daß ihre Richter/ und Obrigkeiten solches thun? Cùm adorarent auream statuam Principes, quis ex populis non adoraret? dise Folg hat der heilige Hieronymus für gantz richtig gehalten; wann die Obrigkeit/ und Richter das guldene Bild anbetten/ so werden es auch die Untergebene thun. Wann auch schon dises nit allzeit geschehe/ so wurden die Vorsteher nichts desto weniger ein schwäre Verantwortung haben/ daß sie dem Volck das Exempel gegeben zu böser Nachfolg. So förchten sich dann die Richter und Obrigkeiten/ wann sie übel leben/ dieweil vil übles bey anderen darauß erfolget; derentwegen das strengiste Gericht über sie kommen wird. Durissimum, quia malè vixerunt. Quoniam laqueus facti estis.

Der fünffte Absatz.

Rechenschafft wegen übler Folg auch auß geringen Fehleren der Obrigkeit/ und Richteren.

31. WIr wollen die Rechenschafft der Richteren und Obrigkeiten noch mehrer schärpffen: dann sie auch noch vil schärpffer und strenger seyn wird/ als wir uns einbilden können. Attendite Domus Israël; Primores populi: Mercket auff ihr von dem Hauß Israel/ ihr Vorsteher deß Volcks! wann schon euer Leben nit gar ärgerlich ist/ so kan dannoch auß eueren Gebrechen vil Ubles entstehen bey dem Volck. Ein kleines Fischlein/ Remora genannt/ ist genug/ den Lauff eines Schiffs inzuhalten. Damit alles in Unordnung gerathe in einer Stadt/ ist nit vonnöthen/ daß die Uhr zerbrochen werde; es ist genug/ wann nur etwas weniges daran verruckt wird. Wann nur ein Speichel verderbt ist/ so wird die Mihl stillstehen: wann das Liecht im Hauß außgelöst wird/ so gehet alles in dem Hauß blindling herumb: die Obrigkeit ist das Liecht in der Gemein; Vos estis lux mundi. Matth. 5. Wann dises Liecht durch die Sünd verfinsteret wird/ so sihet und gehet das Volck nit mehr den rechten Weeg. Ipse (sagt Ambrosius) dum malè agit, dignè perit; insuper & alios secum indignè perdit. Er/ der Vorsteher/ wann er Ubles thut/ gehet nit nur für sich allein zu Grund/ sondern bringt auch andere armseeliger Weiß ins Verderben. Das übelste ist/ daß auch der Butzen an dem Liecht/ und ein geringer Fehler an der Obrigkeit schon vil Ubles bey der Gemein verursachen kan/ daß auch das Volck strauchlet und fallet.

Es ist in heiliger Schrifft fast gemein/ daß die Obrigkeiten genennt werden die Augen in dem Leib einer Gemein. 32. Der heilige Job/ da er angezeigt/ wie er als ein Oberer sich mit der Gerechtigkeit beklaydet hab/ erkläret gleich sein Ampt/ und sagt/ er habe als ein Aug den Blinden gedienet: Oculus fui cæco. Job. 29. Die heilige Vätter stimmen mit ein. Abbas Cellensis eignet den Oberen zu alle Eigenschafften deß Augs. Gleichwie die Augen oben in dem Kopff/ also stehen auch die Oberen an einem hohen Ort. Wie die Aug Wacht halten für den gantzen Leib/ also müssen die Oberen wachen für die Wohlfahrt deß gemeinen Weesens. Gleichwie die Augen in die Weite sehen/ und doch sich selbst nit sehen/ also sollen die Oberen nit auff ihren eignen Nutzen sehen/ sondern auff den Wohlstand der Untergebenen. Wie die Augen beweinen/ was dem

dem Leib Ubles zustehet / also sollen die Oberen sich gantz mitleydig erzeigen gegen ihren Unterthanen. Gleichwie letzlich in dem Aug ein jede Mackel groß scheinet / also scheinen auch die kleine Gebrechen groß an dem Oberen / die sonst an anderen für gering geachtet wurden: Magna in eo reputatur macula, quæ in cæteris membris modica censeretur. Die Ursach dessen ist die üble Folg / so darauß entstehet / die wir jetzt betrachten wollen. Es sagt Christus unser Heyland: Si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus lucidum erit: wann dein Aug einfältig ist / so wird dein gantzer Leib liecht seyn. Si autem oculus tuus fuerit nequam, totum corpus tuum tenebrosum erit: wann aber dein Aug schalckhafftig ist / so wird dein gantzer Leib finster seyn. Wiewohl nach gemeinem Verstand dise Wort außgedeutet werden auff die Meynung / wormit das Werck geschicht / welche macht / daß das Werck gut oder böß ist / wie der heilige Augustinus, und Gregorius lehren: nichts destoweniger verstehet Isidorus Pelusiota durch das Aug auch den Oberen / und sagt: Prælatus corporis sacri oculus est: der Vorsteher ist das Aug in einem geistlichen Leib / in einer Gemein. Wie nun dises Aug wohl oder übel beschaffen ist / also folgt darauß vil Gutes oder Böses bey der Gemein. Si tenebrosus fit (sagt Isidorus) universum propemodum corpus obscuratur: wann dises Aug verfinsteret ist / so wird der Leib schier durchgehends auch finster seyn.

Abbas Cell. de ocul. myst. c. 12.

Matth. 6.

S. Aug. l. 4. cont. Julian. c. 4. S. Greg. 10. Moral. c. 23. Isidor. Pelusiot. epist.

33. Wir wollen dises genauer betrachten. Es können in den Augen unterschiedliche Mängel seyn / grosse und kleine; die aber alle dem Leib sehr nachtheilig seynd. Ein grosser Mangel ists / wann die Augen blind seynd / wann sie verschlossen seynd / und wann sie schläfferig seynd. Was Ubles darauß entstehe in einer Gemein / wann der Obere blind ist auß Unwissenheit; oder wann dises Aug verschlossen ist auß einer Passion, oder wann es schlaffend ist auß Nachlässigkeit / ist nit unbekannt. Quid cætera facient membra (sagt der heilige Ambrosius) Wie wird es den anderen Gliederen deß Leibs ergehen / wann ihnen das Liecht der Augen benommen ist? was für Irrung und was für Fäll werden darauß erfolgen? geringere Ubel der Augen seynd der Staub / oder Feuchtigkeit / so darein fallet / oder wann sie schilchen und nit zusammen sehen; oder wann sie immerdar nur über sich und gegen dem Himmel sehen. Kan hierauß dem Leib auch etwas Ubles entstehen? Ja freylich: die Erfahrung weiset es an dem natürlichen Leib; und an dem letzten Gerichts-Tag wird man es noch besser sehen an dem sittlichen Leib einer Gemein: wann die Augen verletzt seynd / so wird der gantze Leib untauglich / sagt der heilige Chrysostomus: Oculis læsis totum corpus inutile redditur. Sic in magna emeritis dicendum est. Quando illi extincti fuerint, vel maculam quampiam admiserint, totum reliquum Corpus intolerabile detrimentum patitur. Auch von kleinen Macklen an den Oberen / welche die Augen seynd in einem gemeinen Weesen / wird dem gantzen übrigen Leib sehr grosser Schaden zugezogen. O wie übel seynd dißfals die Oberen daran! der Staub von einigem Geitz / oder etwas zu grosser Ernsthafftigkeit / oder von einer Kurtzweil zu unbequemer Zeit / ist zwar an ihm selbst eine geringe Sach / und doch von übler Folg bey den Untergebnen: dann darauß entstehet offt übles Murren / Klagen / Verachtung / und was noch schlimmer ist / so nehmen andere darauß die Freyheit zu grösseren Verbrechen / wie der heilige Chrysostomus sagt: Si vel irascitur, vel rideat, si vel somnum relaxationis concupiverit, multi sunt, qui murmurent, qui criminentur, qui offenduntur &c. &c. Was noch mehr ist / so gar die Werck der Andacht werden den Oberen schuldig machen bey dem Gericht / wann er wegen derselben die schuldige Pflicht verabsaumet hat: und dises ist / was der Göttliche Bräutigamb in den hohen Liederen hat bedeuten wollen mit disen Worten: Averte oculos tuos à me: wende deine Augen von mir ab. Wie / mein HErr und GOtt! ist das Betten und Betrachten etwas unrechts? nein; es ist für sich selbst nit unrecht / sagt der heilige Geist: wann es aber nit zu rechter Zeit geschicht / so sihe ich so fast nit an / was das Gebett Gutes an ihme hat / als was Ubles darauß entstehet. Die Augen / die also zur Unzeit auff mich schauen / machen mich hinweg fliehen: Avolare me fecerunt. Hugo Cardinalis sagt: averte; ut curæ subditorum intendas. Wende deine Augen von mir ab / mache ein End der Beschauung; damit du für deine Untergebne sorgest. Und gleich hernach: Hodie timendum est, quòd majores Ecclesiæ ipsum ab ea faciant avolare. Heutiges Tags ist zu förchten / daß die Vorsteher der Kirchen Ursach seyen / daß der HErr von ihr abweiche. Sehet ihr Oberen die böse Folgen? von allen werdet ihr Rechenschafft geben müssen in dem strengen Gericht. Vobis judicium est.

S. Chrys. hom. 1. ad popul.

S. Chrys. hom. 3. in Act.

Cantic. 6.

Cantic. 6.

Hug. in Cant. 6.

* * *

Der sechste Absatz.

Rechenschafft von den Sünden / die da folgen auß deme / was die Oberen und Richter in ihrem Ampt vernachlässigen und unterlassen.

34. Bißher haben wir betrachtet die Rechenschafft / die zugeben ist von dem Leben. Was wird nun für eine Rechenschafft geforderet werden von der Ampts-Verrichtung? Attendite primores populi. Höret / und gebet Rechenschafft / ihr Richter und

und Obrigkeiten! O wie vil Sünden werden begangen/ dieweil man die Sünder nit besseret/ und die Laster nit abstrafft? dann darauß erfolget die Sorglosigkeit/ die Meisterlosigkeit/ die Unschamhafftigkeit/ und die Menge der Ubertrettungen und Missethaten/ wie der heilige Bernardus sagt: Impunitas incuriæ soboles, insolentiæ mater, radix impudentiæ, transgressionum nutrix. Dise böse Folgen hat auch Seneca erkennt/ da er gesagt: Vitia transmittit ad Posteros, qui præsentibus culpis ignoscit: wer die gegenwärtige Missethaten nit abstrafft/ der bringt sie auff die Nachkömblinge/ und ist Ursach an den Künfftigen. Dann wann man die Laster nit abstrafft/ was ist es anders (sagt der heilige Ambrosius) als gleichsamb Erlaubnus geben/ dieselbe zubegehen/ und darin fortzufahren? Impunitas enim veniæ incentivum tribuit delinquendi. Wann der Artzt dem Krancken verschont/ so nimbt die Kranckheit zu; wann er den Schaden weder schneiden noch brennen will/ so frist er immer weiter umb sich/ sagt Origenes: Considera, quomodo crescat infirmitas, & in deterius vetus humor exuberet. Nun ihr Richter und Obrigkeiten/ wie steht es mit der Gemein? gibt es keine Unordnungen/ und Aergernussen? keine Ehebrüch/ und Hurerey? keine falsche Schwür/ und Gottslästerungen? kein Falschheit und Betrügerey in der Handlung? ist kein Untreu und Ungerechtigkeit bey den Beampten? Da manglet es nit: Ihr wissets wohl. Wann ihr dann nit helffet; wann ihr nit straffet (sagt der heilige Chrysostomus) so habt ihr ein schwäre Verantwortung/ ihr werdet Rechenschafft geben müssen von der Gottlosigkeit/ von der Unkeuschheit/ von der Ungerechtigkeit/ und von allen Sünden/ so andere begehen/ und noch begehen werden/ dieweil sie sehen/ daß ihr die Laster nit straffet. Qui enim (sagt Chrysostomus) improbo prima remisisti, etiam futuris eris obnoxius, quia ipse quasi Author exstiteris præteritorum. Wer die vorhergangene Missethaten nachsihet/ der ist schuldig an denen nachfolgenden/ als wann er sie selbst begangen hätte.

Bernard. l. 3. Consid.

Senec. in Proverb.

S. Ambros. serm. 8. in Psal. 118.

Orig. Hom. 9. in Hier.

S. Chrys. hom. 16 in 1. ad Cor. 5.

35. Benedad ein König in Syrien hatte die Stadt Samaria, und den König Achab der darinnen war/ hart belageret: GOtt aber hat den Propheten Micheas zu dem Achab gesandt/ und ihne deß Sigs versicheren lassen. Heut (ließ er ihm sagen) wird dir GOtt den Benedad, und all sein Kriegs-Volck in deine Händ liefferen: Ecce ego tradam eum in manu tua hodie. Das ist auch geschehen: Achab ist mit den Seinigen außgefallen auß der Stadt/ und hat den Feind geschlagen/ wie der Prophet vorgesagt. Der König Benedad ist durch die Flucht entkommen. Das folgende Jahr ist mit den Syrieren widerumb ein Schlacht gehalten worden/ darinnen hundert tausend Mann von ihnen umbkommen. Benedad der König selbst konte nit mehr entfliehen/ sondern muste sich dem Achab gefangen geben; bey dem er aber mit betrüglichen Verheissungen zuwegen gebracht/ daß er wider frey und ledig von ihm entlassen worden: Pepigit fœdus, & dimisit eum. Wie? sagt GOtt/ thut dises der Achab? so gehe wider zu ihm hin/ mein Prophet/ und sag ihme/ weilen er den Benedad hat leben lassen/ so werde er sterben müssen: Quia dimisisti virum dignum morte de manu tua, erit anima tua pro anima ejus. Dieweil du einen Mann auß deiner Hand gelassen hast/ der den Tod verschuldet hat/ so soll dein Seel für sein Seel seyn. Ist das nit ein strenges Urtheil? dann soll es was Unrechts seyn/ daß der Achab mit dem Benedad Erbarmnuß gehabt/ und ihm das Leben gelassen? hat ihm villeicht GOtt befohlen gehabt/ daß er ihn tödten solt? das ist nicht bekannt/ die Schrifft sagt es nicht: Warumb ist dann GOtt über ihn also erzürnt? O wie wol sagt Abulensis, die Ursach deß Göttlichen Zorns war/ nit die Barmhertzigkeit deß Achabs, sondern die böse Folg derselbigen. Der Achab hätte sollen bedencken/ wann er dem Benedad das Leben und die Freyheit lasse/ der seinem Reich so grossen Schaden zugefügt/ so werde derselbe nit ruhen/ sondern in seiner Boßheit wider fortfahren/ und seinem Reich noch grösseren Schaden darauß entstehen/ daran er Ursach seyn werde/ dieweil er ihn frey gelassen. Credere debebat Achab (seynd die Wort deß Abulensis) quòd etiam ille non quiesceret, sed rursus pugnaret contra Israel. Ist aber dises also erfolget? Lese man nur den heiligen Text. Gleich hat Benedad den Krieg wider Israel von neuem angefangen; darinnen der Achab selbst umbkommen: er hat auch die Stadt Samaria wider belägeret; wordurch ein solcher Hunger darin entstanden/ daß ein Eselskopff umb achtzig Silberling/ und gar der Tauben-Mist umb grosses Geld verkaufft worden. O was übels ist verbracht worden in währender Belägerung! Es war ein Mutter/ die ihr eignes Kind ermordet/ dasselbe gekocht/ und gessen hat. Solche Laster und Unthaten seynd alle daher entstanden/ dieweil der König Achab den Benedad hat frey gelassen. Darumb ist er von GOtt also gestrafft worden. Er hat selber sterben müssen wegen seiner gegen dem Gottlosen Benedad erzeigter Erbarmung/ warauß so vil Ubels/ und Grausambkeit erfolget: Quia dimisisti virum dignum morte.

3. Reg. 20.

Abul. in 3. Reg. c. 20. q. 20.

O ihr Obrigkeiten/ ihr ziehet über euch die Straff der ewigen Verdammnuß/ wann ihr die Sünden nit abstraffet/ und dardurch verursachet/ daß sie auch forthin begangen werden. In dem Gericht GOttes werdet ihr euch schuldig sehen aller Diebställen/ Mordthaten und Aergernussen/ denen ihr den freyen Lauff fort und fort lasset/ durch euer Nachlässigkeit/ und unrechtmässige Gütigkeit gegen den Lasterhafften. Principes, & Senatores (sagt Bodenus) qui homicidas non puniunt, latrones & prædones non capiunt, omnium 36.

Boden. Conc. 4. de 5. præcepto.

nium homicidiorum rei sunt, quæ ipsi latrones, postquam capi potuissent, committunt. Die Fürsten / und ihre Räth / welche die Todtschläger nicht straffen / und die Mörder und Rauber nit fangen / seynd schuldig an allen Todtschlägen / welche hernach von ihnen begangen werden / nachdem sie dieselbige hätten gefangen nehmen können. Sagt ihr villeicht / es seye kein Kläger vorhanden / der euer richterliches Ampt wider sie anruffe. In dem Gericht GOttes wird man es sehen / ob deme also gewest seye. Ist nit GOtt selbst / der es von euch erforderet? Ist nit ein gnugsamer Kläger das Gesatz / die Gerechtigkeit / der gemeine Nutz / und die Unschuld / damit sie von Gottlosen nit unterdruckt werde? Alle dise werden verletzt durch eure ungerechte Gelindigkeit gegen den Ubelthäteren. Ihr werdet von allem Rechenschafft geben müssen vor dem Richterstuhl GOttes. Vobis judicium est.

37. Was wird es erst seyn / wann der strenge Göttliche Richter Rechenschafft begehren wird nit allein von allem Ubel / so da erfolget ist / dieweil die Richter und Obrigkeiten die Gerechtigkeit nit haben ergehen lassen / sondern auch von allem Ubel / welches erfolgt ist auß der Ungerechtigkeit ihrer Bedienten / und Beampten? Allda werden herauß / und an den Tag kommen alle ungerechte Beschwehrden / Ubernehmungen / Erpressungen / Betrug und Falschheiten solcher Beampten / die man blinderweiß auß einer Passion, oder auß Eigennutz / oder nur auß Gunst zu Aempteren beförderet / und erwöhlet hat / zu denen sie doch nit tauglich waren / da hergegen andere / vil tauglichere / darvon außgeschlossen worden. O was wird das für ein Rechnung seyn von allem Ubel und Unheyl / so darauß erfolget! In jenem Lehr-Gedicht von den Bäumen / die ihnen einen König erwöhlet haben / welches der Joathan den Sichimiten vorgetragen hat / findet sich / daß sie den Dorn-Busch ererwöhet; dann sie die Entschuldigung deß Oel-Baums / deß Feigen-Baums / und der Weinreben / gleich angenommen haben. Veni (sprachen sie zu dem Dornbusch) impera nobis. Komme du / und herrsche über uns. Hat es der Dornbusch angenommen? Ja. Mich wundert nit / daß er die Regierung angenommen; sondern daß er darzu erwöhlet worden. Was ist das? ihr Bäum / wollt ihr den Dornbusch zu eurem König machen? er wird alles an sich reissen / was er kan / sagt der H. Hieronymus: Quæ teneat, quicquid attigerit. Soll der Dornbusch euer König seyn? Er wird grausamb seyn; er wird die Unterthanen stechen und verwunden mit seinen spitzigen Dornen: Et retentum vulneret. Wolt ihr den Dornbusch erhöben auff den Thron? Er wird eueres Reichs / und eurer aller Untergang und Verderben seyn. Wisset ihr nit / wann der Dornbusch in dem Wald von der Sonnen-Hitz / oder sonst angezündet wird / so wird er mit seinem Feur verzehren / was bey und umb ihn ist; wann es schon die höchste Ceder-Bäum wären. Er sagt es ja selber: Egrediatur ignis de rhamno, & devoret Cedros Libani. Es soll das Feur von dem Dornbusch außgehen / und soll verzehren die Ceder auff dem Berg Libano: das ist / wie der H. Hieronymus sagt: Er wird Feur von sich geben / und darmit verzehren die Bäum / über welche er herrschet: Ignem emittat à se, & regnata ligna consumat. Und disen wollet ihr zu eurem König machen? wehe dem Reich der Bäumen. Wehe / und aber wehe denen Bäumen / die einen solchen König erwöhlen / dan sie seynd Ursach alles übels / so darauß entstehet.

Judic. 9. | Hieron. in Abd. | S. Hieron. in 2. Agg.

38. Dises Lehr-Gedicht deutet Campensis auff die Menschen auß; und schreyet auff: Væ illis, quorum suffragio Electionis sustolluntur indigni, eis fiet, sicut in libro Judicum dicitur, ut ignis egrediatur de rhamno, & ligna silvarum succendat. Wehe den jenigen / durch dero Wahlstimmen die unwürdige erhöbt werden: es wird ihnen ergehen / wie in dem Buch der Richteren gelesen wird / daß das Feur auß dem Dornbusch heraus schlage / und die Bäum verbrenne. Wehe den jenigen / die einen untauglichen zu einem Ampt erwöhlen / dann dardurch werden sie schuldig an allem / was an dem Dornbusch behanget / was von demselben durchs Feur verzehret / und verwundet wird. Was wird durch den Dorn-Busch anders bedeutet / als ein Beampter / der ohne Wissenschafft / und ohne Gottsforcht ist; der mit ungerechtem Gut sich bereichet; der wie ein Wütterich die Leuth plaget / der mit dem Feur der Begierlichkeit und Geilheit die Gemein verderbet? Væ illis, quorum suffragio electionis sustolluntur! Wehe dem jenigen / der einen solchen Beampten erwöhlet und bestellet hat; dann er ist schuldig an aller Ungerechtigkeit / und an aller Grausambkeit / die er begehet / und an allem / was er bey seinem Ampt verabsaumet. Alles Ubel / und aller Schaden / der von einem solchen Beampten / und auch von den Seinigen / geschiehet / wird ihme beygemessen werden: er wird darumb müssen Rechenschafft geben. Væ illis, quorum suffragiis sustolluntur. Wehe derowegen den jenigen / die ein so üble Wahl thun / die solche Dornbüsch zu Regenten machen! Du sagst villeicht / du habest es nit gedacht / daß so vil Ubels darauß entstehen werde. Du hättest es aber bedencken sollen. Dann was ist anders zu erwarten von einem solchen groben Stein / der von dem Berg herab fallt / lapis abscissus de monte sine manibus, als der alles zerstöhre / was er antrifft / und daß er mit seinen unleidelichen Erpressungen eine Gemein darnider schlage / wie jene Bildnuß / die der Nabuchodonosor in dem Traum gesehen? wehe dem Berg / von welchem diser Stein herab gefallen! gebe er Rechenschafft von allem / was durch die Stein verderbt und zerstöhrt worden.

Campens. l. 2. c. 34. | Dan. 2.

39. Weiters: wie vil Ubels entstehet auß deme / daß die Rechts-Händel und Process, von denen

denen Advocaten/ damit sie besseren Gewinn haben mögen/ mit Fleiß verzögeret/ und verlängeret werden? daran die Obrigkeiten und Richter schuldig seynd/ dieweil sie nit Sorg tragen/ solches zu verhinderen. Bey dem Gericht GOttes wird man sehen/ was für Sünden und Unlauterkeiten begangen worden von denen frembden Persohnen/ welche wegen ihrer Rechtshändlen so lang auffgehalten worden ausser ihres Hauses. Dort wird man sehen/ in was Schaden/ in was Gefahr/ und in was Sünden manchesmahl das Weib/ die Söhn/ und die Töchter gebracht worden in der Abwesenheit deß Manns. Dort wird man sehen die übermässige Unkösten/ zu welchen die Partheyen wider die Christliche Lieb/ wider die Billichkeit/ und wider die Gesätz/ genöthiget worden/ und die sie etwan durch unzulässige Mittel auffzubringen veranlasset worden. Jetzt verstehe ich jenen nit leichten Außspruch Christi deß HErrn/ da er sagt: Qui vult tecum in judicio contendere, & tunicam tuam tollere, dimitte ei & pallium. Will jemand mit dir zu Gericht gehn/ damit er deinen Rock bekomme/ so laß ihm auch den Mantel folgen. Wann aber der Rock mein ist/ warumb soll ich denselbigen einem andern lassen/ der mir ihn nehmen will? und wann ich je so gut seyn/ und ihm den Rock überlassen will/ warumb soll ich ihm den Mantel noch darzu geben? O wie wol antwortet hierauff Corenus, und gibt die Ursach: dieweilen/ wann ich mit ihme vor Gericht rechten/ und wegen deß Rocks einen Process anfangen will/ so wird mich der Rechtshandel mehr kösten/ als der Rock und der Mantel zugleich werth seynd. Darumb sagt Christus: dimitte ei & pallium. Gibe ihm auch den Mantel. Dann wer das thut/ wird weniger Schaden haben/ als wann er den Rechtshandel vor Gericht außführen wolte. Noverat Dominus; (sagt obgemeldter Schrifftsteller) quòd aliquando si contendere velimus, & litigare pro una tunica, multa oportebit solvere, & expendere, quæ plus valebunt, quàm tunica & pallium simul; ita ut melius & utilius sit, dimittere, quod postulatur, ne plus litigando expendatur. Der HErr wuste wol/ wer wegen eines Rocks sich in einen Rechts-Streit einlassen will/ daß er zuweilen mehr Unkösten machen und bezahlen muß/ als nit nur der Rock/ sondern auch der Mantel werth ist: Dahero es besser und nutzlicher ist/ man lasse/ was der ander haben will/ damit man nit noch ein mehreres durch das Rechten verliehre. Sehet ihr/ was Unkösten/ und Schaden erfolget auß Verlängerung der Process? wegen diser/ und anderer noch üblerer Folgen/ und Sünden/ so darauß entstehen/ werden die Beambte/ die sie also verlängeren und verzögeren/ strenge Rechenschafft geben müssen; und noch vilmehr die Obrigkeiten/ die ihnen solches zulassen. So erwachet nun ihr Richter und Obrigkeiten/ die ihr andere zu Aempteren annehmet und bestellet; thuet die Augen auff; dann es warthet auff euch ein strenges Gericht wegen der Sünden/ die von so böser Folg seynd: Vobis judicium est; quoniam laqueus facti estis.

Matth. 5.

Coren. Clyp. patient. l. 2. q. 13.

Der sibende Absatz.

Rechenschafft wegen der bösen Folgen auß dem üblen Handel und Wandel der Mächtigen und Edlen.

40. Höret ihr Mächtige/ und Edle diser Welt: GOtt ruffet euch für das Gericht/ damit ihr Rechenschafft gebet von allem/ was auß eurem üblen Wandel übels erfolgt ist: Domus Regis auscultate, quia vobis judicium est. O was für ein schwehre Verantwortung werden die jenige haben/ welche/ da sie vor allen anderen hätten ein gutes Exempel geben sollen/ die erste gewest/ so Aergernuß gegeben haben. O was strenge Rechenschafft werden sie geben müssen/ von denen Sünden/ die sie begangen haben bey offentlichen Zusammenkunfften/ bey Gesellschafften/ und wol auch in denen GOtt geweyhten Kirchen/ allwo sie es für eine dem Adel wol anständige Sach gehalten das freye umbsehen/ schwätzen/ galanisiren/ und wol gar andere zur Ungebühr anreitzen. O was strenge Rechenschafft werden sie geben müssen von denen Sünden/ welche hierauß erfolgt seynd bey dem gemeinen Volck! Der Heilige Geist/ da er von dem Gottlosen Antiocho redet/ der ein Feind gewest deß Israelitischen Volcks/ nennet er denselben eine Würtzel der Sünd: Exiit ex illis radix peccatrix Antiochus illustris. Von ihnen ist hergestammet die sündhafftige Würtzel/ Antiochus der Edle. Er nennet ihn nit nur einen Sünder/ sondern eine Würtzel der Sünden. Warumb? er war ein König/ er war mächtig/ er war edel; und weil er beynebens Gottloß gewest/ so war er eben darumb ein Würtzel/ und ein Saamen der Sünden/ die bey anderen darauß erwachsen. Radix peccati (sagt der gelehrte Mendoza) quia sicut rami, frondes, flores, & fructus à radice arboris germinant, ita ab uno Regis peccato multa in Republica scelera propagantur. Ein sündhafftige Würtzel: dann gleichwie die Aest/ die Zweig/ die Blühe/ und die Frucht von einer Würtzel herkommen/ also von einer Sünd eines Königs kommen vil andere Sünden her bey dem Volck. Diser Antiochus wäre der jenige/ der wider alle Gesätz und natürliche Vernunfft/ für einen Gott hat wollen gehalten und verehret werden. Er war der jenige/ welcher durch sein Grausambkeit ohne andere Ursach die Stadt Jerusalem zerstöhret; den Tempel geschändet/

1. Mach. 1.

Mendoz. in 1. Reg. 2. Annot. 15. sect. 3.

det/den falschen Götteren Altär darinnen auffgerichtet/ und auß dem Hauß deß Gebetts ein Hauß der Hurerey gemacht hat. Was für Irrthumb/ was für Abgötterey/ was für Grausambkeit/ was für abscheuliche Unlauterkeit hat er verursachet bey den jenigen/ die seiner Tyranney sich untergeben haben? die böse Nachfolg seiner Laster ist nach seinem Tod bey seinem Sohn Antiocho verblieben/ der in die verdammliche Fußstapffen seines Gottlosen Vatters eingetretten. Gibt es nicht auch unter den Christen dergleichen Edle/ und Mächtige/ die es dem Antiocho nachthun; die sich auff den Knyen bedienen/und gleichsamb anbetten lassen? gibt es keine/ die ein ärgerliches Leben führen; die ihre Schulden nit bezahlen/ die an den Feyrtägen in die Kirch kommen/ ihr Buhlschafft allda zu sehen/ und mit derselben sich zu unterreden? wann das ist/ was werden ihre Kinder thun: und was wird das Volck thun/ wann es sihet/ wie die jenige sich auffführen als Lehrmeister der Gottlosigkeit/ welche mit dem Exempel anderen hätten vorgehen/ und sie zur Tugend und Gottseeligkeit anführen sollen? gebt Rechenschafft ihr Edelleuth von allen Sünden/ die hierauß/ als von der Wurtzel/ erwachsen. Vobis judicium est.

41. Noch schwehrer wird die Verantwortung seyn/ bey den Edlen/ und Mächtigen/ wann GOtt von ihnen Rechenschafft begehren wird wegen der Sünden/ welche daher erfolget seynd/ dieweil sie gegen den Gottlosen zu gütig gewesen/ und die offentliche Aergernussen geduldet. Dort bey dem Gericht wird man sehen/ was für Sünden verbracht worden von den Haußgenossen/ von den Knechten/ von den Sclaven/ von den Arbeitern/ und von anderen Bedienten/ unter dem Schutz und Schirm ihrer Herrschafft. Dort wird man sehen ihre Leichtfertigkeiten/ ihre ungerechte Händel/ ihre Schwühr/ ihre Gewaltthätigkeiten gegen den Armen/ so sie verübet ohne alle Forcht der Obrigkeit und der Straff/ dieweil sie den Schutz gehabt von ihren mächtigen Patronen. Ist ihm nit also/ ihr Edle (bedencket es wol) daß unzahlbahr vil Sünden wurden vermitten werden/ wann die jenige/ die euch einiger massen angehörig seynd/ wusten/ daß sie bey ihren Mißhandlungen von euch/ und durch euer Ansehen/ nit solten geschützt werden? Wie recht sagt Abulensis.
Abulens. Quæst. 31. in Judic. 20. Qui malè factores defendit, ad plura flagitia originem tribuit, quæ nequaquam fierent, nisi ab illo defenderentur. Wer die Ubelthäter schützet/ der gibt dardurch Anlaß zu mehreren Missethaten/ die sonst nit geschehen wurden. Lebt nit diser auß euren Bedienten in Unzucht/ und wann man derentwegen nach ihm greiffen will/ so widersetzet ihr euch/ und sagt; er seye euer Diener? die Richter und Obrigkeiten werden zwar ein schwehre Verantwortung haben/ daß sie auß allzugrosser Forcht und Respect gegen euch die gebührende Abstraffung unterlassen/ und dardurch vil Ubels verursacht haben; ihr aber werdet Rechenschafft geben müssen so wol wegen solcher Unterlassung/ als wegen aller Sünden/ so daher entstanden/ und noch entstehen werden/ dieweil ihr die Abstraffung verhinderet/ und die Ubelthäter beschützet habt. Was ist doch das? schreyet auff der H. Bernardus; wie kan doch ein Christliches Hertz die Verletzungen GOttes verthädigen? Quale est hoc; turpitudini patrocinari, quod vel minimè formidari à turpibus oportebat? Last man das Unrecht also ungestrafft hingehen? Aber GOtt wird es nit hingehen lassen in seinem Gericht; er wird Rechenschafft hierumb begehren/ und umb alles/ was darauß Ubels erfolgt ist. Wolt ihr dessen ein Exempel haben? so höret nur eines. S. Bernard. l. 3. de consid.

42. Nachdem der Joathan durch jenes Lehr-Gedicht von den Bäumen/ die den Dornbusch zum König auffgeworffen/ wie wir oben gehört/ denen Sichimiten zu verstehen gegeben ihren Unfug/ den sie begangen/ indem sie den Abimelech zu ihrem König erwöhlt haben; so klagte er ferner über sie/ daß sie die 70. Brüder deß Abimelechs umbs Leben gebracht/ da sie doch so vil Wolthaten empfangen hatten von dem Gedeon, welcher ihr Vatter gewesen. Et interfecistis filios ejus septuaginta. Ihr habt seine 70 Söhn umbgebracht. Wann wir aber hiervon den Text lesen der H. Schrifft/ so werdẽ wir finden/ daß Abimelech, der unehliche Sohn deß Gedeons, der jenige gewest ist/ der auß lauter Ehrgeitz und Begird zu herrschen sie umbgebracht hat: die Schrifft sagt: Et venit Abimelech in domum Patris sui, & occidit fratres suos, septuaginta viros. Er kam in seines Vatters-Hauß/ und erwürgete seine Brüder/ sibentzig Männer. Wann dann Abimelech dise Mordthat begangen/ warumb wird sie von dem Joathan denen Sichimiten auffgeburdet? Sehet ihr nit (antwortet hierauff der grosse Lehrer Abulensis) daß die Sichimiten es mit dem Abimelech gehalten? Abimelech hat zwar die grausame That verübet; hätte er aber die Sichimiten nit auff seiner Seithen gehabt/ so hätte er/ als ein unehelicher Sohn/ und armer Tropff/ für sich allein niemahlen sich unterstehen dörffen/ seine Brüder zu tödten: Si Sichimitæ non favissent ei, non ausus fuisset occidere fratres suos. Dieweil sie dann disem Bruder-Mörder beygestanden/ so seynd sie eben so wol schuldig an allen disen Todschlägen/ als wann sie dieselbige mit eigner Hand begangen hätten: und darumb hat Jonathas ihne solche Mordthat zugemessen. Sichimitæ (sagt Abulensis) occiderunt filios Gedeonis, & hoc, quia dederunt favorem Abimelech ad occidendum illos. Die Sichimiten haben die Söhn deß Gedeons umbgebracht/ dieweil sie dem Abimelech beygestanden/ daß er sie hätt tödten dörffen. O ihr Mächtige/ und Edle/ was werdet ihr für ein strenges Gericht haben/ dieweil ihr den Gottlosen Unterschleiff gebet/ und sie verthädiget? gebt Rechenschafft von den Todschlägen/ von den Ungerechtigkeiten/ von der Unzucht und Schandthaten/ die unter eurem Schutz und Schirm geschehen von den jenigen die
Jud. 9.
ibid.

die sich eures Ansehens und Gewalts mißbrauchen/ wordurch ihr euch selbst zu einer Wurtzel macht aller diser Sünden. Laqueus facti estis. Ihr seyet ein Fallstrick worden.

43. O Sünden / die von so böser Folg seynd? wie wenig bedencket und förchtet man sie! O Christglaubige! Lasset uns die Augen auffthun / und betrachten / was schwäre Rechenschafft wir wegen diser Sünden werden geben müssen an dem Tag deß Gerichts. Ach wer ist doch / der dises betrachtet; und wer ists / der sich hiervon anklagt / wann er beichtet? O ihr Priester GOttes deß Allerhöchsten; Lasset uns wohl durchforschen / wie unser Leben beschaffen; dann die Welt-Leuth mercken auff uns / und tretten in unsere Fußstapffen. Lasset uns sehen / wie wir unserem Ambt und Beruff nachkommen; dann wir machen uns schuldig der Sünden / die von anderen begangen werden / dieweil wir die jenige nit seynd / die wir seyn solten; und weil wir in unserem Ambt und Kirchen-Dienst das jenige nit thun / was wir thun solten. O ihr Richter / und Obrigkeiten / sehet / wie sich die Schaaf verfallen / wann der jenige / der sie führen soll / sich selbst zu erst stürtzet in Sünd und Laster: Gedencket / daß ihr die Schuld habt an ihrem Fall. Erwecket den Eyffer / die Ubelthäter zu straffen und zu besseren / wann ihr nit wollet schuldig erfunden werden an ihren Missethaten / die sie begehen werden / dieweil sie von euch nicht seynd gestrafft worden. Sehet mit allem Fleiß und Sorgfalt auff euere Dienst-Leuth und Beambte / dann ihr werdet Rechenschafft geben müssen wegen ihrer Verbrechen und Ungerechtigkeit / die sie verübt haben / dieweil ihr kein Obacht auff sie gehabt. Ihr Edle und Mächtige / mercket / daß ihr vil höcher schätzen sollet den Adel / den ihr von dem Blut Christi habt / als den ihr von eueren Voreltern ererbet habt. Setzet euer Ehr und Hochheit in deme / daß ihr die Laster unter die Füß bringet / und daß ihr mit dem guten Exempel das jenige wider verbesseret / was ihr durch gegebene Aergernuß übels verursachet habt. Lasset uns samentlich förchten die schwäre Rechenschafft / und uns wohl darzu bereiten / daß wir uns verantworten und bestehen können bey dem strengen Examen an dem Tag deß Göttlichen Gerichts: und weilen jetzt noch die Zeit ist der Gnad und Barmhertzigkeit / so lasset uns mit grosser Reu und Leyd umb Barmhertzigkeit bitten. Kommet / und werffet euch zu den Füssen deß mildreichesten Erlösers / und ruffet ihn an: O HERR JESU Christe erbarme dich meiner ꝛc. ꝛc.



Die fünff und dreyssigiste Predig.

Rechenschafft der Hauß-Vätter an dem Tag deß Gerichts wegen der Sünden / die von böser Folg seynd.

Ego sum Dominus DEUS tuus, fortis, zelotes, visitans iniquitatem Patrum in Filios in tertiam & quartam generationem. *Exod.* 20.

Ich bin der HErr dein GOTT / ein starcker und eyfferiger GOtt / der ich die Missethat der Vätter an den Kinderen heimbsuche ins dritte und vierdte Geschlecht. *Exod.* 20.

I. 
Nheut wünsche ich mir mehr als jemahlen den Geist und die Wohlredenheit eines heiligen Joannis Chrysostomi, zu Abhandlung der hochwichtigisten Sach / von der ich in Gegenwart zu predigen Vorhabens bin. Heut wünsch ich mehr als jemahlen / daß ihr mich mit sonderbahrer Auffmercksambkeit anhöret / dann wann ich durch dise Predig die jenige Frucht erhalte / die ich suche / so werden wir uns zu erfreuen haben ab der Besserung der gantzen Welt. Mercket auff ihr Hauß-Vätter und ihr Hauß-Mütter; dann auff euch gehet dise Predig. Mercket auff die schwäre Rechenschafft / die ihr an dem Gerichts-Tag werdet geben müssen von den jenigen Sünden / die von einer üblen Folg seynd. Mercket auff das / was GOtt selbsten sagt in meinem angezogenen Predig-Text. Da GOtt der HErr auff dem Berg Sinai der Welt das geschriebene Gesatz gegeben / hat er gleich nach dem ersten Gebott dise ernstliche Wort hinzu gesetzt: Ego sum Dominus Deus tuus, fortis, zelotes: Ich bin dein HErr und GOtt / der starcke / und der eyfferige GOtt: der ich heimbsuche / richte / und straffe die Sünden der Elteren an den Kinderen biß ins dritte und vierdte Geschlecht: Visitans iniquitatem Patrum in Filios in tertiam & quartam generationem.

Ich bekenne es / meine Christglaubige / daß bey disen Worten eine Beschwärnuß sich findet / die auch den heiligen Vätteren und Schrifft-Außlegeren vorkommen ist. Dann wann GOTT durch dise Wort suchet den Men- 2.

Menschen ein Forcht einzujagen / damit sie sich hütten sollen / ihne zubeleydigen / wegen deß strengen Gerichts und der bevorstehenden Straff / so wäre es ja genug / daß er ihnen vorhielte das Gericht und die Straff / die sie für ihr Persohn zugewarthen: warumb sagt er dann / daß das Gericht / und die Straff sich erstrecken werde auch auff die Kinder / biß in das dritte und vierdte Geschlecht? wie kan das seyn? straffet villeicht GOtt einen Menschen wegen der Sünd eines anderen? Sagt Deut. 24. er nit selbst in dem Buch Deuteronomij: Non occidentur Patres pro filijs, nec filij pro patribus. Die Vätter sollen nit für die Kinder getödtet werden / noch die Kinder für die Vätter / sondern ein jeglicher soll für sein Sünd sterben? Widerholet nit der Prophet Ezechiel eben dises / da er sagt: Filius non portabit iniquitatem Patris: Der Sohn soll die Missethat deß Vatters nit tragen? Sagt nit auch der heilige Paulus: Ein jeder werde sein eigne Burd tragen; Unusquisque onus suum portabit? Dem ist nicht anderst. Wie ist dann das zu verstehen / daß da gesagt wird / die Straff werde kommen von den Elteren auff die Kinder biß in das vierdte Geschlecht? In tertiam & quartam generationem? Lasset uns hierüber den heiligen Hieronymum anhören: In deme GOtt sagt (schreibt diser grosse Lehrer) daß er heimbsuche und straffe die Sünden der Elteren in ihren Kinderen / so geschicht es darumben / dieweil die Kinder gesündiget haben nach dem Exempel ihrer Elteren: Quia Patrum extiterunt æmulatores. S. Hieron. in Ezech. 18. Dises soll den Kinderen eine Witzigung seyn / daß sie in der Boßheit ihren Elteren nit nachfolgen. Wir wollen vernehmen / was auch der heilige Thomas hiervon lehret. Diser Englische Lehrer sagt / GOtt straffe die Sünden der Elteren in den Kinderen biß in das vierdte Geschlecht / dieweil die Elteren nit nur gestrafft werden wegen ihrer eignen Sünden / sondern auch wegen der Sünden ihrer Kinderen / ihrer Eniklen / und Uhr-Eniklen / weilen sie mit ihrem bösen Exempel verursacht haben / daß auch die Kinder und Kinds-Kinder gesündiget / und es ihnen nachgethan haben: S. Thom. 1, 2, q. 87. a. 8. ad 1. Dicit autem puniri peccata Patrum in Filijs, quia Filij in peccatis Patrum nutriti proniores sunt ad peccandum, tum propter consuetudinem, tum etiam propter exemplum Patrum. Auch dise Außlegung ist schön / und dienet den Kinderen zu heylsamer Forcht.

3. Aber die Außlegung deß heiligen Augustini dienet zu einem billichen Schröcken denen Elteren. Er sagt: Deterreri voluit DEus impios Patres, ut agnoscentes, quantum mali pareret sectatio Idololatriæ (vel vitiorum) vel affectu filiorum revocarentur ad venerationem Creatoris. Es wolte GOtt / daß die Elteren sich förchten solten zu sündigen; und daß sie von der Abgötterey (und deßgleichen von anderen Lasteren) sich enthielten auch auß Liebe zu ihren Kinderen / wann sie verstunden / was grosses Unheyl denselbigen darauß entstehen wurde. Auß allem / was bißher gesagt worden / wollen wir disen Verstand heraußziehen: Es will GOtt sagen; die Elteren sollen wissen / daß er sie richten werde nit nur wegen ihrer Sünden / sondern auch wegen der Sünden ihrer Kinder und Kinds-Kinderen / die sie verursacht haben. Visitans iniquitatem Patrum in Filios. Der Sohn wird nit gestrafft werden / ob gleich der Vatter gesündiget / wann er nit auch sündiget / und dem Vatter in der Boßheit nachfolget: aber der Vatter wird gerichtet und gestrafft werden wegen der Sünden / die der Sohn begangen hat / dieweil er einen bösen Vatter gehabt / der ihme das Exempel gegeben. In tertiam & quartam generationem propter exemplum Patrum.

Dises / O Christglaubige / ist das erschröckliche Gericht / welches auff die Elteren 4. warthet an dem jüngsten Tag: und wann ihr hiervon noch ein mehreres wissen wollet / so höret / was GOtt sagt durch seinen Propheten Oseas. Es beklagt sich GOtt über etwelche von seinem Volck / und sagt / sie haben sein heiliges Gesatz gebrochen / wie der Adam: Ose. 6. Ipsi autem sicut Adam transgressi sunt pactum. Dises / sagt die Glossa, redet GOtt Gloss. interlin. ibi. von den Elteren. Warumb wird aber die Sünd diser Elteren verglichen mit der Sünd deß Adams? Ist es villeicht darumb / dieweil sie so undanckbar / als der Adam, wider Gott gesündiget haben / nachdem sie von seiner Hand vil und grosse Gutthaten empfangen hatten? Dise Ursach gibt der heilige Hieronymus. S. Hieron. ibi apud Cornelium à Lapide. Oder ist es darumb / dieweil sie / wie der Adam, vilmehr auß Boßheit / als auß Unwissenheit gesündiget haben; wie Isidorus Clorius sagt? Aber es ist auch noch ein andere Ursach. Zu mercken ist / daß GOtt gesagt / sie haben wie der Adam den Bund gebrochen: Transgressi sunt pactum. Was hat nun GOTT mit dem Adam für einen Bund gemacht? Der Bund (sagt Palatius) stunde in disem / daß sein Gerechtigkeit / oder sein Ubertrettung / auff alle seine Nachkömblinge kommen solte: Fuit enim, ut ejus justitia, similiter & injustitia, ad suos posteros dimanaret. Palat. in Ose. 6. So wird dann die Sünd der Elteren mit der Sünd deß Adams in disem verglichen / daß gleichwie die Sünd deß Adams, vermög deß gemachten Bunds / erblich kommen ist auff alle seine Nachkömblingen: also wird auch die Sünd der Elteren / durch Krafft deß Exempels gleichsamb geerbt von ihren Kinderen und Kinds-Kinderen / die ihrem Exempel nachfolgen; dahero auß ihrer Sünd unzahlbar vil andere Sünden entspringen. Dise Folg so viler Sünden bey den Kinderen ist die Ursach / warumb GOtt sich beklagt über die Elteren / und sagt / daß ihr Sünd seye / wie die Sünd deß Adams: Sicut Adam transgressi sunt pactum: Sie haben den Bund gebrochen / wie Adam.

Gedencken jetzt die Elteren / was sie zu 5. förchten haben diser Klag halber / und wie sie beste-

bestehen werden mit ihrer Verantwortung bey dem Gericht. Sehen sie / wie der Jacob sich geforchten. Sein Schweher-Vatter Laban kam zu ihm in sein Gezelt / allda er ihm einen scharpffen Verweiß gegeben / daß er auß seinem Hauß hinweg gezogen / ohne daß er sich zuvor beurlaubet hätte; sonderbar aber verwise er ihm / daß er ihm seine Götzen entfrembdet hätte: Cur furatus es Deos meos? Warumb hast du mir meine Götter gestohlen? wie ware da dem Jacob zu Muth? Oleaster sagt: Er seye fast erschrocken / und habe ihm geforchten. Aber warumb das? mein Jacob, sag mir; hast du dem Laban seine Götzenbilder entfrembdet? Nein. Wann du dann in deinem Gewissen sicher bist / was förchtest dir bey diser Anklag? Er wuste zwar (sagt Oleaster) daß er die Götzen nit genommen; er wär aber nit versicheret / daß nit jemand von seinen Leuthen solches gethan habe. Es gedachte der verständige Patriarch: wann ich allein Gen. 31. wäre / so konte ich mich leicht verantworten; dieweil ich aber der Hauß-Vatter bin / und nit weiß / ob nit auß meiner Unachtsambkeit jemand von meinen Haußgenossen dem Laban seine Götzen entfrembdet / so förchte ich mir / und bin besorgt wegen der Verantwortung. Timuit, ne fortè socer idola esset inventurus. Oleast. ibi. Er hat sich geforchten / sagt Oleaster, man möchte villeicht die Götzen bey ihnen finden. O ihr Hauß-Vätter / wie billich habt ihr euch zu förchten wegen der Sünden euerer Haußgenossen / die sie begehen entweder wegen eueres bösen Exempels / oder wegen eurer Nachlässigkeit / dieweil ihr euer Ambt nit thut. Heut verlange ich / daß ihr vernehmet und wohl beherzigt die Rechenschafft / die ihr derentwegen werdet geben müssen. Wir wollen hierzu GOtt umb sein Gnad bitten / und MARIAM die allerheiligiste Jungfrau umb ihr Fürbitt anruffen mit dem Englischen Gruß. Ave Maria &c.

Ego sum Dominus DEUS tuus fortis, zelotes, visitans. *Exod.* 20.

Der erste Absatz.

Von deme / was gutes erfolget / auff lange Zeit / auß guter Kinder-Zucht.

6. WEr wird mir beantworten können jene Frag / die der heilige Job an seine Freund gethan hat? Sagt mir her (spricht der Patriarch) was gehet einen Hauß-Vatter sein Hauß mehr an nach seinem Tod? Quid ad eum pertinet de domo sua post se? Ist nit schon alle Verbündnuß und Gemeinschafft durch den Tod geendet und auffgehöbt? Es scheinet wohl also zu seyn: aber anderst redet hiervon der Heilige Geist bey dem Ecclesiastico, da geschrieben stehet: Mortuus est Pater, & quasi non est mortuus. Sein Vatter ist gestorben / und es ist / als wann er nit gestorben wäre. Wie kan das seyn? Er sagt es gleich / und gibt die Ursach: Similem enim reliquit sibi post se. Dann er hat einen hinder sich gelassen / der ihme gleich ist. Also ist ihm (sagt hierüber der heilige Thomas) das natürliche Leben zwar deß Vatters hat ein End; aber in sittlichem Verstand lebet er noch / und sein Hauß gehet ihn noch an; dann bey den Kinderen ist noch das jenige übrig / was sie von dem Vatter empfangen / und an sich genommen haben durch die Aufferziehung / und durch das Exempel: Remanet ex S. Thom. 3. p. q. 59. a. 5. Corp. futuris secundum quid dependens, alio modo in Filijs, qui sunt quasi aliquid Patris. Als der Patriarch Judas den Joseph in Egypten gebetten / daß er den Benjamin widerumb wolte nach Hauß entlassen / hat er solches zu erhalten / dise Ursach fürgewendet / dieweil er der einige Sohn wäre seiner Mutter: Et Gen. 44. ipsum solum habet Mater sua. Sein Mutter hat disen Sohn allein. Er hat nit gesagt (spricht ein gelehrter Schrifft-Außleger) sein Mutter habe keinen anderen Sohn gehabt / sondern sie habe keinen anderen. Hat dann sein Mutter damahlen noch gelebt? Nein, dann die Rachel ist in der Geburt deß Benjamins gestorben. Warumb redet dann Judas also von ihr / als wann sie noch bey Leben wäre? Darumb antwortet jener Schrifft-Außleger / dieweil sie in dem Benjamin noch ein Leben gehabt / weil ihr Lehr und Exempel / deme der Benjamin gefolget / annoch in ihme gewürcket hat. Sehet da / was die Elteren auch nach dem Tod annoch vermögen und außrichten bey ihren Kinderen. Ayll. in Gen. 44. & 35.

Dise Krafft und Würckung erstreckt sich noch vil weiter / als nur auff die von ihnen erzeugte Kinder. 7. In dem Buch der Weißheit wird von dem Heiligen Geist sehr gelobt ein tugendreiche Haußhaltung: O quàm pulchra est casta generatio cum claritate! O wie Sap. 4. schön ist ein keusches Geschlecht / so mit Tugenden leuchtet! Er setzt hinzu; ein solches Geschlecht seye unsterblich in der Gedächtnuß: Immortalis est enim memoria illius. Er sagt: daß es nit nur bey GOtt / sondern auch bey den Menschen in grossem Werth und Ansehen seye: Quoniam apud Deum nota est, & apud homines. Nun bedencke ich / wie / und in was Weiß ein solches Geschlecht unsterblich seye. Vergehen nit alle Haußhaltungen? Endigen sich nit alle Geschlecht / wie fromm und tugendsam sie immer seyn mögen? Wahr ist es / antwortet Holcot; sie sterben ab dem Leib nach: aber ihr Gedächtnuß ist unsterblich /

lich/ wie auch das Exempel ihres tugendlichen Wandels: Dann nit nur ihre Kinder/ sondern auch ihre Kinds-Kinder von einer Geburt zu der anderen demselben nachfolgen. Est immortalis apud homines (sagt gemeldter Lehrer) quia de bonis parentibus educantur boni filij, & per illos Filij filiorum, & sic deinceps. Die Krafft der guten Aufferziehung/ und deß guten Exempels erstreckt sich/ und reichet von einer Zeit zur anderen biß zu End der Welt. Und hierauß schliesst er/ und sagt: Apud homines est casta generatio immortalis, quia usque ad finem mundi nunquam deficient boni in Ecclesia DEI. Ein keusches Geschlecht ist unsterblich bey den Menschen/ dieweil die Fromme/ so darauß herstammen/ nit abgehen werden/ als lang die Welt stehet.

Holcot. in Sap. 4. Lect. 43.

8. Wann wir die Sach recht betrachten/ so wird es sich finden/ daß der Nutz/ welcher auß guter Aufferziehung erfolget/ nit allein auff der Elteren ihre Kinder und Kinds-Kinder sich erstreckt/ sondern auch auff die gantze Gemein/ auff ein gantze Stadt/ auff ein gantzes Land und Königreich/ ja auff die gantze Welt. Es fragte einstens ein Weltweiser/ welches das Fundament seye einer guten Republic? Er gibt hierauff selbst die Antwort/ es bestehe solches nit in guten Gesätzen und Ordnungen der Obrigkeit/ wie Isocrates gesagt/ sondern in guter Aufferziehung der Kinder, Nimirum Adolescentium educatio. Wolt ihr das sehen? so beobachtet/ was darauß erfolget. Ist der Sohn wohl erzogen; so wird auß ihm ein guter Burger werden: Bonus filius, bonus civis. Begibt er sich auff das studieren? So wird auß ihm werden ein guter Lehrmeister/ der gute Lehrjünger machen wird; oder er wird ein eyfferiger Beichtvatter/ oder Prediger werden/ der grossen Nutzen schaffen wird der Seelen/ worauß auch bey anderen vil Gutes erfolgen wird. Oder es wird auß ihm werden ein guter Advocat, und Rechtsgelehrter; ein guter Richter; ein guter Rath/ zum Besten deß Lands/ oder deß Reichs. Wird er ein Bischoff/ oder Pabst/ so wird es gereichen zu gröstem Nutzen deß Bistumbs/ oder der gantzen Kirch. Begibt er sich in einen Ordens-Stand/ so wird auß ihm werden ein guter Novitz/ ein guter Religios, ein guter Professor oder Lector, ein guter Prælat, ein guter Provincial, ein guter General: und was gutes werden dise nit thun bey ihren Aempteren? wie unzahlig vil gutes wird geschehen auff den Cantzlen/ in den Beichtstühlen/ und durch das gute Exempel bey jedermänniglich?

Pythagor apud Stob. c. 43. Isocrates in Areop.

9. Eben dergleichen erfolget auch in dem weltlichen Stand. Bonus filius, bonus civis. Ist der Sohn wohl erzogen/ so wird auß ihm ein guter Burger/ ein redlicher Handwercker/ ein Gewissenhaffter Handelsman; ein Soldat/ der die Leuth nit beraubt; ein Capitan/ der kein Aergernuß gibt; ein General/ der niemand beschwehret; ein Stadt oder Land-Vogt/ der gut Regiment haltet. Ist er arm/ so wird er bey seiner Armuth gedultig seyn; ist er reich/ so wird er gegen den Armen barmhertzig seyn. O wie vil Schwören/ und Gotteslästeren wird hinderbleiben? was ärgerliche Unkeuschheit wird vermitten werden? wie vil Tugend-Exempel werden auch denen Nachkömblingen zur Nachfolg hinderlassen werden? Wer sihet da nit den unaußsprechlichen Nutzen/ der da erfolget von der guten Kinder-Zucht/ von der guten Lehr/ und von dem guten Exempel/ so die Elteren denen Kinderen geben? Die Vätter/ denen GOtt einen Sohn gegeben (sagt der heilige Chrysostomus) die sollen derohalben wissen/ wann sie gebührenden Fleiß anwenden/ denselben wohl zu erziehen/ und mit der Lehr und gutem Exempel zu unterweisen/ daß sie hierdurch nit allein bey dem Sohn vil gutes schaffen zum Heyl seiner Seel/ sondern auch durch denselben viler anderer/ ja der gantzen Welt/ Heyl und Wolfahrt beförderen. Non igitur (seynd die Wort deß heiligen Kirchen-Lehrers) tanquam unius animæ commodis prospicientes, sed ut plurimis per unam consulentes, magno cum studio omnia faciamus.

S. Chrys. hom. 9. in 1. ad Tim.

Nachdem Christus der HErr den krancken Sohn deß Königleins zu Capharnaum wunderbarlicher Weiß gesund gemacht/ so bald der Vatter die erwünschte Bottschafft hiervon bekommen/ und gehört/ daß sein Sohn lebe/ und gesund seye/ hat er an Christum geglaubt/ und nicht nur er/ sondern auch sein gantzes Hauß/ wie der heilige Joannes sagt: Credidit ipse, & domus ejus tota: Er und das gantze Hauß hat geglaubt. Hoc est (sagt Silveira) uxor, filij, famuli, ancillæ; Die Frau/ die Kinder/ die Knecht und die Mägd/ alle haben geglaubt. Franciscus Lucas sagt/ daß auß dem Glauben dises Königleins auch entstanden sey der verwunderliche Glaub deß Haubtmans/ den Christus so geprysen/ und von dem er gesagt hat: Non inveni tantam fidem in Israël: Ich hab keinen solchen Glauben in Israel gefunden. Tertullianus haltet darfür/ es habe den Glauben an Christum auch das gantze Land dises Königleins angenommen: Regnum, cui imperabat, credidisse, valde verisimile est. Der Evangelist zwar meldet dises nicht: aber das bringt kein Beschwehrnuß. Der Evangelist hat angezeigt/ was auß dem Glauben deß Königleins zu erst erfolgt ist/ nemblich der Glaub seines gantzen Hauses; worauß hernach weiters erfolgt ist auch der Glaub deß Haubtmans/ und der Glaub seiner Unterthanen. Credidit Ipse, & Domus ejus tota. Regnum, cui imperabat, credidisse valde verisimile est. Gedencke man jetzt/ wie vil Gutes noch ferners erfolgt seye/ und noch fortan erfolgen werde/ auß dem Glauben deß gedachten Königleins/ seiner Kinder/ seines Hauß-Gesinds/ deß Haubtmans/ und der Unterthanen. Das mag nun außrechnen/ wer da will. Ich aber schreitte jetzt zu einer anderen Betrachtung/ nemb-

10.

Joan. 4.

Silveira tom. 2. in Evang. c. 6.

Tertull. ad c. 4. Joannis.

nemblich der Sünden / die da erfolgen und entstehen auß Abgang der guten Kinder-Zucht / und deß guten Exempels der Elteren; worvon sie an dem jüngsten Tag so strenge Rechenschafft werden zu geben haben. Visitans iniquitatem Patrum in filios.

Der andere Absatz.

Rechenschafft wegen der Sünden / welche entstehen / wann die Elteren ihre Kinder nit gebührend unterhalten.

II. Damit die Sach mit Klarheit / wie ich verlange / abgehandlet werde / so wird hierzu gut seyn / daß wir zu erst wohl begreiffen die Pflicht und Schuldigkeit der Elteren gegen ihren Kinderen / auß dero Verabsaumung bey denselben / und bey der gantzen Nachwelt / so vil Ubels entstehet / als wir sehen werden. Was haben dann die Elteren für eine Pflicht gegen ihren Kinderen? Was den Leib belangt / sollen sie dieselbe nähren und unterhalten: was aber die Seel betrifft / müssen sie Sorg tragen zu ihrer Unterweisung / zu ihrer Besserung / und zu ihrer Züchtigung. Ihr Schuldigkeit ist / daß sie dieselbe in einen gezimenden Stand unterbringen; und vor allen Dingen / daß sie ihnen mit gutem Exempel vorleuchten. Pater (sagt der heilige Thomas) est principium generationis, & esse, & insuper educationis, & doctrinæ. Der Vatter ist / von dem die Kinder empfangen müssen nicht nur iht Leben und Weesen / sondern auch die Zucht / und die Lehr. Und von ihme hat der Apostel gesagt: Educate illos in disciplina, & correptione Domini. Erziehet sie in der Lehr und in der Zucht deß HErrn. Wir wollen von dem anhöben / was den Leib belanget. Kommet für Gericht ihr Hauß-Vätter! Habt ihr Sorg für die Nahrung euerer Kinder? Bewerbet ihr euch umb zulässige Mittel sie zu unterhalten? Ihr solet den Nahmen nicht haben eines Vatters / wann ihr sie zu ernähren nicht Sorg traget. Nam & cerva (sagt der Prophet Jeremias) in agro peperit, & reliquit; quia non erat herba: Das Wildstuck / das auff dem Feld gebohren / hats verlassen; dieweil kein Graß verhanden wär. Was hat dise Mutter verlassen? ohne Zweiffel das jenige / was sie gebohren. Warumb nennet er es dann nit? Eben darumb / dieweil sie es verlassen hat. Improprium videtur (sagt Villategius) quos dixerat reliquisse, filios nominasse. Das kan man eigentlich kein Kind nennen / was verlassen / und nit ernähret wird. Was wird dann an dem jüngsten Gericht der Vatter antworten / der dises Nahmens nit werth ist / der seine Kinder Hülffloß verlassen / und nit versorget hat; der sich nit bearbeitet hat / ihnen die nöthige Unterhaltung zuverschaffen; der noch darzu das Heyrath-Gut seines Weibs liederlich verthan / und mit Spihlen / mit Zechen / mit Sauff-Brüderen / und mit Buhlschafft / die jenige Mittel / die ihm GOtt für seine Kinder gegeben / hindurch gejagt und verschwendet hat? Was für ein schwäre Verantwortung wird er haben wegen so grosser Sünd / und über das wegen der Sünden / die darauß erfolgen?

S. Thom. 1, 2, q. 100, a, 5, ad. 4. & q. 102.

Ephes. 6, 4.

Jer. 14.

Viller. in Judic. c. 2.

12. Wann ihrs etwann nit verstehet / was dises für Sünden seyen / so sehet euch nur ein wenig umb / wie es in der Welt zugehet. Ihr werdet sehen diebische Buben / leichtfertige Jüngling / freche unverschämbte Mägdlein / die ohne Gotts-Forcht zur Ungebühr sich selbst anerbiethen / und grosse Ärgernuß geben in einer Gemein. Was seynd das für Leuth? haben sie villeicht keine Elteren mehr? was ists / wann sie schon Elteren haben / wann aber dise kein Acht auff die Kinder haben / und sie zu Grund gehen lassen / als giengen dieselbe sie nichts an? könnet ihr mir sagen / was dem Teuffel Hertz gemacht / daß er sich hat unterstehen därffen / Christum den HErrn zu versuchen? Er wird ja gehört haben die Stimm deß himmlischen Vatters / der ihn bey dem Fluß Jordan für seinen Sohn erkläret hat: Er wird ja gesehen haben sein wunderbahrliches Fasten viertzig gantzer Tag in der Wüsten: wie ist er dann so keck / daß er ihn versuchen darff? wie last ihm dises zu sein Hoffart / da er so vil Anzeigen hat / daß er nichts außrichten werde? Ist ihm nicht also; wann der Teuffel wuste / daß er solte überwunden werden / so wurde er ihn ja nit versuchen / theils wegen seines Neyds / damit er ihm kein Gelegenheit gebe zu grossem Verdienst / und theils wegen seiner Hoffart / damit er nit unterligen müste / und zu Schanden wurde. Das ist wahr. Wie darff er sich dann mit Christo einlassen in einen Kampff? darumb / sagt Theodoretus, dieweil er an dem Sieg nicht verzweifflet hat. Wahr ist es / die Stimm / die er gehört / daß er GOttes Sohn seye / hat ihn etwas zuruck gehalten: es hat ihn auch nit wenig erschröckt das lange Fasten / so er gesehen: aber dieweil er gesehen / daß er hernach gehungeret / postea esuriit, das hat ihm Hertz und Hoffnung gemacht / den Sieg zu erhalten. Vidit hostis famem, (sagt Theodoretus) & victoriam speravit. Da der Teuffel gesehen / daß es ihn hungerte / hat er gehoffet / ihn zu überwinden. Jetzt gedencket / und schliesset hierauß / wann der Teuffel Christum selbst zu überwinden gehoffet / da er ihn sahe Hunger leyden; was wird er erst hoffen bey einem andern Hungerigen / von dem er wohl weist / daß er nicht GOttes Sohn ist? in was Sünden / in was für Diebstähl / Rauberey / Unkeuschheit / und Schandthaten wird er sich nit getrauen solche Söhn und Töchteren zu bringen / die er hungerig und nothdürfftig sihet? und wolte GOtt / daß er hier-

Theodor. l. de Provid. c. 1.

zu nur die Hoffnung hätte! Aber wie vil wissen/ und sehen wir Sünden / die wegen der Armuth von den Kinderen begangen werden? und wie vil Sünden werden derentwegen begangen/ die wir nit wissen? Die Kinder sündigen zwar schwehrlich / und seynd keines-wegs zu entschuldigen; dann sie solten auff die Fürsichtigkeit GOttes vertrauen/ und von derselben/ was ihnen zur Nahrung nothwendig ist/ erwarthen: aber an allen disen Sünden / und was darauß übels erfolget/ seynd die Elteren schuldig / werden auch an dem Tag deß Gerichts Rechenschafft darumb geben müssen: In tertiam, & quartam generationem.

13. Wann nun die Elteren ein schwehre Verantwortung haben / da sie nit Sorg tragen/ ihre Kinder ehrlich zu unterhalten; wie werden sie es erst können verantworten / wann sie ihnen selber einrathen / daß sie stehlen/ oder daß sie ihr Ehr verkauffen/ damit sie zu leben haben? O was Ubels entstehet nit darauß? Dann wann die Elteren den Kinderen schaffen böses zu thun/ wie können sie dieselbe darumb straffen? und wo das nicht geschicht / was werden sie für ein Leben führen/ und wie werden auch sie einstens ihre Kinder aufferziehen/ wann sie Kinder überkommen? was für ein Exempel werden sie geben der Gemein/ und auch ihren Nachkömblingen hinterlassen? Frage man die Schrifftgelehrte / wie lange Jahr die Israeliten unter den Abgöttischen Egyptieren gelebt haben; so werden der heilige Augustinus, Joannes Chrysostomus, Hieronymus, Eusebius, Josephus, und andere mehr/ nach vilen disputieren sagen / es seyen 215. Jahr gewest: dann wiewohlen Exodi an dem 14. geschrieben stehet / daß die Kinder Israel 430. Jahr sich in Egypten auffgehalten: Habitatio filiorum Israel, quâ manserunt in Ægypto, fuit quadingentorum annorum. So ist doch dises zu verstehen von der Zeit an der Verheissung GOttes / die dem Abraham geschehen/und nit von der Zeit/ da der Jacob in Egypten eingezogen. Ich unterlasse/ vil Lehrer einzuführen/ welche dise Zeit-Rechnung beweisen. O mein GOtt! seynd dann die Israeliten so lange Zeit gewest bey einem so gottlosen Volck? Ja/ und nit nur die jenige / welche Anfangs in Egypten eingezogen/ deren an der Zahl / wie der Text sagt/ 70. gewesen/ sondern auch ihre Nachkömmlinge/ deren bey sechs mahl hundert tausend streittbare Männer waren / da sie auß Egypten wider außgezogen. Wann man erst die Weiber und Kinder / und die zum Streitt wegen Alters untüchtige Männer darzu rechnen will/ so werden es wol fünffzehemahl hundert tausend gewest seyn. Nun frage ich/ woher ist es komen/ daß dise grosse Volck-Menge so lang in Egypten verblieben? Das ist daher kommen: in dem Land Chanaan ware ein grosse Hungers-Noth: der Jacob / da er erfahren/ daß man in Egypten Trayd verkauffte/ schickte dahin zehen seiner Söhnen / Korn zu kauffen / damit sie zu leben hätten: Descendite, & emite nobis necessaria, ut possimus vivere. Gen. 42. Seynd sie hingereist? Ja; und zwar das andere mahl. Endlich ist Jacob mit seinem gantzen Hauß selbst in Egypten gezogen/ nachdem er von dem Joseph berichtet worden / daß noch fünff unfruchtbare Jahr folgen werden: Adhuc quinque anni restant. Ist aber das nit ein seltsame Sach/ daß/ da sie wegen fünff unfruchtbarer Jahren sich in Egypten begeben/ sie hernach zwey hundert und fünffzehen Jahr alldort verblieben? wie ist das zugangen? Anfangs zwar ist es sie schwehr ankommen / daß sie in Egypten ziehen solten; seynd auch anderst nit/ als auß Noth getrungen/ dahin gezogen: aber mit der Zeit haben sie ein Lieb zu dem Land gewonnen/ und weil sie allda Kinder bekommen/ so haben sie immer mehr Ursach und Anlaß gehabt / allda zu verweilen. Sehet ihr da/ wie eines auß dem anderen folget. Alles ist daher kommen/ dieweil Jacob seinen Söhnen befohlen hat / daß sie in Egypten reisen/ und alldort Trayd einkauffen solten.

Wann nun dises erfolgt ist / dieweil der Vatter die Söhn außgeschickt hat / Brod zu kauffen; was wird erst erfolgen / wann der Vatter die Kinder außschickt zu stehlen; was wird es werden/ wann er der Tochter befihlt/ umbs Gelt und Nahrung ihren Leib feyl zu biethen? O wie offt geschicht dises? O wie vil verbleiben hernach ihr gantzes Leben lang in disem Egypten / und verharren in diser Weiß/ mit Stehlen und Unzucht sich zu nähren/ und lehren hernach auch ihre Kinder eben dergleichen zu thun/ und ihr Brod in Egypten mit Sünd und Lasteren zu gewinnen/ dieweilen sie zu erst von ihren Elteren darzu seynd angeführt worden? O wie vil und schwehre Sünden folgen hierauß? du gottloser und Ehrvergessener Vatter gib Rechenschafft von allen disen Sünden: Visitans iniquitatem patrum in filios, in tertiam & quartam generationem. GOtt wird die Missethat der Vätteren gegen den Kinderen heimbsuchen / ins dritte und vierdte Geschlecht. 14.

* * *



Der dritte Absatz.

Wie vil an der guten Aufferziehung der Kinder gelegen seye / und was darauß erfolge.

15. BEy einer anderen Gelegenheit will ich handlen von deme / was auß dem Widerspihl erfolget / wann man nemblich die Kinder gar zu haicklich nähret / wordurch sie schwach und untauglich werden zu rechtschaffnen Aempteren / wie auch zu den Waffen / und zu den Wissenschafften. Ich will auch vorbeygehen die jenige Folgen / so da entstehen / wann die Elteren ihre Kinder ohne Noth außsetzen / daß sie von anderen ernähret werden / wordurch denen Armen das Allmosen / und das Einkommen / welches für sie gestifftet worden / entzogen wird. Wir wollen schreitten zu der vornehmbsten Pflicht und Schuldigkeit der Elteren gegen ihren Kinderen / welche die Seel betrifft / und wollen betrachten / was die Elteren für eine Verantwortung haben werden / wann sie solche Schuldigkeit verabsaumen. Erstlich seynd die Elteren schuldig ihre Kinder also wohl zu erziehen / daß sie wissen / tugendlich und ehrbarlich zu leben / die Gebott GOttes / und der Kirchen zu halten: Docete filios vestros, sagt GOtt der HErr Deut. 11. Unterweiset eure Kinder / und zwar zu jeder Zeit / wann ihr zu Hauß sitzet / und wann ihr auff dem Weeg wandlet / und wann ihr euch niderleget / und auffstehet: Quando sederis in domo tua, & ambulaveris in via, & accubueris & surrexeris. Dises ist / was der König David gethan / der zu seinen Kinderen gesagt: Timorem Domini docebo vos. Ich will euch die Forcht GOttes lehren. Dises ist / was auch der heilige alte Tobias, und was die Elteren der Susanna gethan / und was alle Vätter und Mütter thun müssen / wann sie ihrer Schuldigkeit ein Genügen thun wollen. Das jenige / worinn sie die Kinder unterweisen sollen / ist die Christliche Lehr / was sie wissen und glauben sollen; und die Gebott GOttes / die sie halten sollen / wie der heilige Bischoff und Martyrer Ignatius sagt: Nutrite filios vestros in eruditione & disciplina Domini, & docete eos sacras literas. Erziehet euere Kinder in der Lehr und in der Zucht deß HErrn / und unterweiset sie in heiliger Schrifft. Er setzt hinzu / man solle sie zu Vermeydung deß Müssiggangs auch unterrichten in ehrlichen Künsten: Et artes honestas, ut non otio gaudeant.

Deuter. 11. Psal. 77. Psal. 33. Tob. 14. Dan. 13. S. Ignat. Ep. ad Antioch.

16. Was vermeynt ihr Elteren / daß es seye / wann euch Gott einen Sohn gibt? es ist nichts anders / (sagt der H. Basilius) als daß er euch ein weiches Stuck Wachs in die Hand gibet / in welches ihr die gute Lehr und gute Sitten eintrucken sollet. Es ist nichts anders / (sagt der H. Chrysostomus) als daß man euch in euren Garten ein zartes Bäumlein einsetzet / welches mit der Zeit gute Frucht bringe / wann ihr dasselbe mit dem Wasser der Unterweisung wohl begiesset; und wann / da es etwann sich krümmen solte / ihr durch die Zucht und Straff dasselbe widerumb grad auffrichtet / wie Polycarpus redet. Ich erkläre dises durch eine Stell auß H. Schrifft. Nachdem Elias den verstorbnen Sohn der Wittfrau zu Sarephta von Todten wider zum Leben aufferweckt / sagt die Schrifft / er habe denselben seiner Mutter übergeben; worbey merckwürdig ist die Weiß zu reden / deren sich die Schrifft allda gebraucht. Der Text sagt: Deposuit eum in cœnaculum & tradidit illum matri suæ. Er hat ihn herunter gebracht in das Gemach und hat ihn der Mutter gegeben. Nota terminos, (sagt ein gelehrte Feder) mercke dise Wort; deposuit, & tradidit. Das La[teini]sche Wort / deposuit, heist nit nur herunter [b]ringen / sondern es heist auch so vil / als etwas hinderlegen / und anvertrauen: als wolte Elias sagen / es soll die Mutter wissen / daß ihr der Sohn nit anderst gegeben wird / als wie ein hinderlegtes Gut. Sie soll wissen / daß er ihr nicht gantz eigenthumblich überlassen / sondern bey ihr nur hinterlegt wird / damit sie ihn gutwillig wider hergebe / wann ihn GOtt von ihr wider abforderen wird: Denotatur, (sagt gemelter Lehrer) non tradidisse matri puerum Filium semper possidendum, sed tantùm depositum, ab illa, cùm Domino placuerit, auferendum. Dises ist ein wichtige Lehr für jene Elteren / welche vermeynen / GOtt gebe ihnen die Kinder dergestalten / als wann sie völlige Herren darüber wären. Es haben aber die Elteren noch was anders hierauß zu lehrnen. Wisset ihr / was es ist / etwas bey einem hinderlegen? es ist so vil als einem anderen ein gewises Gut anvertrauen / daß er es mit allem Fleiß und Sorgfalt bewahre / damit er es gantz und unbeschädiget seinem Herrn wider zustelle. Solte das Gut auß seiner Hinlässigkeit verderbt werden / oder verlohren gehen / so wäre er schuldig / den Schaden und Verlurst zu erstatten und gut zu machen / sonderbahr wann ihme für die Bewahrung deßselbigen ein Lohn wäre bestimmet worden. O ihr Elteren / sagt der H. Chrysostomus, wann euch GOtt ein Kind gibt / so ist es nichts anders / als daß er bey euch ein grosses Gut hinderlegt / nemblich ein unsterbliche Seel / die ein Bildnuß ist seines Göttlichen Weesens; und ein Edelgestein / welches Christus mit dem unendlichen Werth seines Bluts erkauffet hat. Tradidit tanquam depositum, Gedencket jetzt / was für eine Sorg dises anvertraute Gut von euch erforderet / und wie ihr den Verlurst erstatten wollet / und bezahlen eine Seel / wann sie auß euer Schuld und Nach-

Basil. regul. disp. 5. S. Chrys. hom. 4. ad Coloss. Ayllon. ibi. num. 17.

Nachlässigkeit solte verlohren gehen. Meine Elteren/ es ist höchst nothwendig ein fleissige Aufferziehung / und sorgfältige Kinder-Zucht: dann das hinderlegte und anvertraute Gut muß dem HErrn gantz und unbeschädiget wider zugestellt werden: Magnum habemus, pretiosúmque depositum filios, (seynd die Wort Chrysostomi) ingenti illos servemus curâ, atque omnia faciamus, ne fur nobis id astutus auferat. Wir haben ein grosses bey uns hinderlegtes Gut an den Kinderen: lasset uns selbiges mit grosser Sorg bewahren/ und allen Fleiß anwenden / daß es uns von dem arglistigen Dieb nicht gestohlen werde.

S. Chrys. hom. 9. in 1. ad Tim.

17. Wievil an der guten Zucht gelegen seye/ kan man auch auß denen Sachen abnehmen/ die kein Leben haben: dann auch der beste Diamant / wann er nit poliert wird/ wird er allzeit rauch und ungestalt verbleiben. Noch besser sihet man dises an den Pflantzen: dann auch die beste Gärten und Pflantzen/ wann sie ungearbeitet verbleiben/ so verwachsen sie/ und werden mehr einer Wildnuß / als einem schönen Frucht- und Blumen-reichen Garten gleich sehen. Noch besser ist dises zu sehen an denen wie wohl unvernünfftigen Thieren. Dann/ wie der Ecclesiasticus sagt/ ein junges Pferdt/ wann es schon von der besten Art ist/ wann man es aber nit zäumet / und wohl abrichtet/ so taugt es doch nit wohl zum reitten; es wird kein Königliches Leib-Pferdt abgeben: Equus indomitus, evadit durus. Aber am allermeisten erscheinet solches an denen Menschen. Dann/ wie Plato sagt/ nachdem der Anfang und die erste Aufferziehung ist eines Knabens/ also kan man hoffen / daß auch sein überiges Leben beschaffen seyn werde: Quale cujusque fuerit puerilis educationis initium, talia etiam fore, quæ sequuntur. Ein Beyspihl dessen ist zu sehen an jenen zweyen Brüderen/ Wenceslaus und Bolislaus / die einen Vatter gehabt/ und von einer Mutter gebohren worden. Wenceslaus ware ein sehr gottsförchtiger milder und gerechter Fürst in Böhmen: Boleslaus herentgegen ware ein gottloser/ ein grausamer und tyrannischer Herr. Dise so grosse Ungleichheit der beyden Brüderen ist herkommen von ungleicher Aufferziehung. Dann den Wenceslaum hat Ludmilla sein Anfrau/ ein gottseelige und heilige Matron aufferzogen: Boleslaus aber sein Bruder ist von Drahomira, seiner Mutter/ einem gottlosen Weib/ erzogen worden. Was die ungleiche Aufferziehung mache/ hat vorlängst Lycurgus zu verstehen geben durch das Beyspihl zweyer Hunden / die von einer Hündin gebohren waren. Er hat sie absonderlich aufferziehen lassen/ (wie Plutarchus erzehlet) den einen zu Hauß / den anderen auff dem Land. Den einen ließ er müssig das Hauß-Brod essen: den anderen hat er zur Jagd abrichten und gewöhnen lassen. Dise hat er hernach denen Lacedemoniern lassen fürführen/ mit Erinnerung / daß sie zusehen solten/ was sich begeben wurde. Er liesse zu einer Zeit beyden Hunden eine Schüssel mit Speiß vorstellen/ und ließ zugleich einen Hasen lauffen. Ein Wunder-Ding: der Hund/ welcher zu Hauß aufferzogen worden/ hat sich alsobald über die Schüssel gemacht: der andere aber/ der zum Jagen erzogen war/ hat die Speiß stehen lassen/ und ist dem Hasen nachgejagt. Worauff Lycurgus gesagt: Sehet ihr da/ was die Aufferziehung für eine Krafft hat: An non videtis duos catulos, cùm ejusdem sint generis, tamen ob diversam educationem admodum dissimiles evasisse. Sehet ihr nit/ wie dise zwey Hund / die von einer Mutter / dannoch wegen ungleicher Aufferziehung/ so gar ungleich worden seynd. Wir wollen uns bey disem länger nicht auffhalten: es ist ausser allem Zweiffel/ daß das Leben und Verhalten der Söhn und Töchteren eine Folg seye der ersten Aufferziehung/ die sie von ihren Elteren empfangen haben.

Eccl. 30.

Plat. l. 4. de Repub.

Es erstreckt sich aber die gute oder böse Folg auß der Aufferziehung noch vil weiter/ 18.
als nur auff das Leben der Kinder / sagt der H. Chrysostomus: dann wann sie ihre Kinder wol aufferziehen in der Forcht GOttes / und guten Sitten/ so thun sie hierdurch nicht allein guts ihren Kinderen/ sondern auch ihren Kinds Kinderen / und derselben Nachkömblingen. Eas si ita institueritis, seynd die Wort deß H. Lehrers/ non ipsas modò servabitis, verùm etiam & viros, qui eas ducturi sunt, neque viros tantùm, sed etiam filios, atque Nepotes. Verlanget ihr einen Text auß heiliger Schrifft/ der dises erkläre? Es waren schon in dem herauß gehen von dem Tabernackel deß Abrahams die Engel/ die von GOtt gesandt waren / die fünff gottlose Städt zu straffen: da sagte einer auß ihnen in der Persohn GOttes zu dem Abraham: Nam celare potero Abraham, quæ gesturus sum? Solt ich dem Abraham verbergen können / was ich thun werde? Nein; dann er wird zu einem grossen Volck werden/ und ich weiß/ daß er seinen Kinderen befehlen wird/ und seinem Hauß nach ihm / daß sie deß HErrn Weeg bewahren / und thun / was recht ist. Scio enim, quòd præcepturus sit filijs suis, & domui suæ post se, ut custodiant viam Domini. Wer wolte da nit loben und preysen die Göttliche Güte und Freygebigkeit/ welche schon vorhinein belohnet die zukünfftige Verdienst dises Patriarchen? wer sihet da nit/ sagt ein gelehrter Schrifft-Außleger / was GOtt für ein grosses Wohlgefallen hat an guter Aufferziehung und Unterweisung der Kinder/ weilen er der anderen grossen Tugenden deß Abrahams gleichsamb vergisset / und allein gedencket an sein fleissige Kinder-Zucht? wer mercket da nit/ sagt Abulensis, wie GOtt der HErr bey dem Abraham nicht nur ansihet und belohnet die Sorg/ die er für seine Kinder tragt/ sondern auch für seine Kinds Kinder / für sein gantzes Hauß und Nachkommenschafft? Filijs suis, & domui suæ. Das sollen

S. Chrys. hom. 9. in 1. ad Tim.

Gen. 18.

len alle wohl mercken. Ich bemercke bey gemelter Stell noch ein Wörtlein/ welches man vermeynen möchte/ vergeblich zu seyn/ indeme der HErr gesagt; Filijs suis & domui suæ post se. Ich weiß/ daß er seinen Kinderen befehlen wird/ und seinem Hauß/ post se, nach ihm. Wie kan das seyn? wird er villeicht von den Todten wider aufferstehen/ und kommen/ den jenigen zu befehlen/ die von ihm herstammen? oder wird das blosse Angedencken an den Abraham schon genug seyn seinen Nachkömblingen / daß sie von ihme lehrnen tugendlich zu leben? wie kan er andere lehren und unterweisen nach seinem Tod? Post se, nach ihm. Wisset ihr wie? sagt der gelehrte Pererius. GOtt sihet / und will dem Abraham belohnen die gute Aufferziehung seiner Kinder / und seines Hauß-Gesindes: Er sihet auch/ was auß solcher Erziehung gutes ins künfftig erfolgen werde: Er weist/ daß die gute Zucht und Lehr/ die er den Seinigen gegeben/ auch auff seine Nachkömblingen gelangen / und ihnen zu gutem kommen werde; darumb sagt er/ daß er auch nach seinem Tod sein Hauß lehren/ und unterweisen werde: Et domui suæ post se. Die Wort Pererij seynd: Quod ad pietatem diligenter erudiret, atque imbueret filios suos, omnémque familiam; quin etiam de sua quoque posteritate satagens, & solicitus, ejusdem pietatis sanctissima documenta & præcepta commendaturus esset posteris suis. Sehet ihr da/ was gutes entstehe auß der guten Kinder-Zucht? Pererius in Gen. 18.

Der vierdte Absatz.

Rechenschafft der Sünden/ die auß übler Kinder-Zucht erfolgen.

19. BEtrachtet nun auch die üble Würckungen und Folgen/ welche auß Abgang und Verabsaumung der guten Aufferziehung entstehen / und was für eine Rechenschafft in dem Gericht GOttes hierumb zu geben. Was vermeynet ihr Elteren/ daß auß euerer Sorglosigkeit in Aufferziehung und Unterweisung euerer Kinder erfolge? Eben das jenige/ was zu folgen pflegt/ wann man ein Hauß nit sauber haltet. Ihr werdet sehen/ daß ein solches Hauß voller Wust und Unfläterey/ mit Spinnen-Gewöb überzogen/ mit Würmen/ mit Kroten und anderem Unziffer angefüllt wird: Ihr werdet sehen/ daß auß disen noch andere/ und wider andere auß denselben gebohren werden/ die alle herrühren/ und ihren Ursprung haben von der anfänglichen Hinlässigkeit/ und Verabsaumung. Vermeynet ihr/ es werde weniger Unraths der Sünden entstehen auß euerer Nachlässigkeit in der Kinder-Zucht? An dem letzten Gericht werdet ihr es sehen: Ihr könnet es auch jetzt etlicher massen abnehmen auß einer Stell in heiliger Schrifft. Zu Anfang der Regierung deß Königs Salomons hat sich zugetragen / daß zwey Weiber in einem Hauß gebohren/ und ein jede eines Sohns niderkommen. Die eine Mutter auß ihnen hat ihr Söhnlein in dem Schlaff ertruckt/ und hat der anderen ihr Kind gestohlen. Darüber seynd sie beyde für Gericht kommen. Sehet ihr/ wie sie da stehen vor dem Richterstuhl deß Königs Salomons? Die Schrifft sagt: Steterúntque coram eo. Sie stunden vor ihm. Was hat es nun mit ihnen für einen Außgang genommen? Ehe und zuvor wir dises sehen / müssen wir selbst zuvor auß einem Zweiffel kommen. Was hat doch die eine Mutter darzu bewögen können / daß sie der anderen ihr Kind genommen? Hat sie villeicht vermeynt / ihren Schmertzen hierdurch zu linderen / und den Tod ihres Söhnleins desto leichter zu übertragen? Das kan nicht seyn: dann dardurch hat sie nur grössere Mühe und Beschwehrnuß auff sich geladen / die sie haben müste in Aufferziehung eines frembden Kinds. Hat sie villeicht einen Trost in deme gesucht/ daß sie einen Erben hätte? Das kan eben so wenig seyn; dann es kam ihr allzeit zu Sinn/ daß es nit ihr Leibs-Frucht seye. Was hat sie dann darzu bewegt? die rechte Ursach zeigt Gaspar Sanchez an: es ware / sagt er / entweders ein Gesatz / oder die Gewohnheit / daß nit nur die jenige Elteren schwärlich gestrafft wurden / die ihre Kinder fürsetzlicher Weiß umbgebracht/ sondern auch die jenige / welche auß Nachlässigkeit und Sorglosigkeit Ursach gewest an ihrem Tod. Disem nach sahe jene Mutter wohl / daß sie sich vergriffen nit nur an dem Leben ihres Kinds / sondern auch der Nachkömblingen / die auß ihrem Kind hätten können gebohren werden / wann es zu seinem mannlichen Alter kommen wäre. Weil sie sich dann einer schwären Straff besorget / so hat sie sich entschlossen / dem anderen Weib ihr lebendiges Kind zunehmen/ damit sie also der Straff entgehen möchte: Ut hanc pœnam effugeret (sagt gemelter Sanchez) videtur illa mulier alteri supposuisse filium suum mortuum, & accepisse, & quasi adoptasse vivum. Wir wollen jetzt nit weiter nachforschen/ wie es abgelauffen mit den zweyen Mütteren bey dem Gericht: es ist klar / daß die jenige / die Sorg gehabt über ihr Kind / und es bey Leben erhalten / hät sollen freygesprochen werden von aller Straff; nit aber die andere / die wegen ihrer Sorglosigkeit schuldig gewest an dem Tod ihres Kinds / und an dem Abgang der gantzen Nachkommenschafft.

3. Reg. 3. (margin, at "Richterstuhl")

Gaspar. Sanchez in 3. Reg. 3. num. suo 58.

20. Last uns jetzt / meine Christglaubige / von dem Gericht deß Salomons hingehen zu dem Gericht Christi deß HErrns / dessen jenes eine Figur gewesen / wie Pictaviensis sagt: Gladius Salomonis, id est, Divina Sententia. O wie ein entsetzliches Urtheil wartet auff jene Elte-

Berchor. l. 11 Reduct. script. c. 31.

Elteren / welche nachlässig seynd in Aufferziehung der Kinder! Last uns sehen / wie es darmit zugehet. Stellet euch für Augen zwey unterschidliche Haußhaltungen. In der einen seynd fleissige und sorgfältige Elteren / die auff das Heyl ihrer Kinder acht geben / wie jene Mutter / die ihren Sohn bey Leben erhalten: in der anderen seynd nachlässige und sorglose Elteren / wie die Mutter war / die ihr Kind im Schlaff ertruckt hat. In der einen Haußhaltung werdet ihr hören die Christliche Lehr / das Gebett / und den heiligen Rosenkrantz: in der anderen werdet ihr hören schwören / fluchen / spihlen / und unschambahre Reden. In der einen Haußhaltung ist der Brauch / daß man öffters zu den heiligen Sacramenten / und fleissig zur Predig gehet: In der anderen gehet man zu Schauspihlen / und anderen üppigen Lustbarkeiten. In dem einen Hauß weist man gar nit / ob Töchteren darinnen seynd / dieweil sie sich nit sehen lassen: in dem anderen weist man es nur gar zu wohl / dann sie ligen immerzu an den Fensteren / und finden sich ein bey den Zusammenkunfften. In dem einen Hauß ist die Kleydung gar ehrbahrlich und eingezogen: in dem anderen ist sie eytel / prächtig / und verschwenderisch. In dem einen ist der Sohn in Gegenwart deß Vatters / oder deß Lehrmeisters immer beschäfftiget mit guter Arbeit: in dem anderen laufft der Sohn auff der Gassen herumb mit anderen liederlichen Buben / von denen er nichts gutes lehrnet. In dem einen Hauß bricht man den eignen Willen / damit man den Göttlichen erfülle: in dem anderen thut ein jeder was er will / und und sihet nit auff das / was GOtt gefallet / sondern nur was ihn gelustet. In dem einen strafft und bereuet man die begangne Fehler; in dem anderen hört man nichts als Gelächter über allerhand Bossen und Narrenteyen / die darin getriben werden. Ist deme nit also? so kommen dann jetzt dise sorglose Elteren für das Gericht GOttes. Ihr träge / und euerer Pflicht vergessene Hauß-Vätter und Hauß-Mütter / was werdet ihr antworten / wann Christus Rechenschafft begehren wird wegen euerer Nachlässigkeit und Sorglosigkeit; wann ihr zugleich sehen werdet / was Ubels darauß erfolget ist bey eueren Kinderen: und wann ihr euch werdet schuldig sehen nit allein an dem Verderben euerer Kinder / die wegen euerer Nachlässigkeit zu Grund gangen / sondern auch an unzahlbaren Sünden ihrer Nachkommenschafft / und an dem ublen Zustand deß gemeinen Weesens? *In tertiam & quartam generationem.* Was für ein Urtheil wird über euch ergehen / ihr sorglose Elteren? Das könnet ihr erachten auß deme / was sich mit *Elisæo* begeben.

21. Es haben einige meisterlose Buben den *Elisæum* verspottet mit hönischen Worten und Geberden: aber GOtt / der die Verachtung seines Propheten nit gedulden wollen / schickte über sie zween Bären / von welchen zwey und viertzig Knaben zerrissen / und getödtet worden: *Egressique sunt duo ursi de saltu, & laceraverunt ex eis quadraginta duos pueros.* 4. Reg. 2. Das war wohl eine entsetzliche Straff. Wann aber dise Knaben noch gar jung gewest / wie *Abulensis* mit dem heiligen *Chrysostomo* anmercket / und die Schrifft zuverstehen gibt mit disen Worten; *pueri parvi*, kleine Knaben / warumb solte das jenige so hoch angezogen werden / was sie vil mehr auß Unverstandt / als auß Boßheit gethan haben? wann auch schon ein Boßheit darbey gewest / wordurch sie ein Straff verdient / warumb hat die Straff eben durch die Bären müssen vollzogen werden? Es waren in demselben Land gar vil Löwen / wie *Abulensis* bezeuget; so hätten sie dann wohl den Löwen können getödtet werden: aber es musten Bären seyn / sagt *Justinus Martyr*, *Lyranus*, und *Abulensis*: Dann die Straff war nit so fast für die Knaben / als für ihre Elteren angesehen: *Puniti fuerunt pro peccato parentum.* Die Elteren waren abgöttisch / und hassten die Propheten: sie haben ihre Kinder selbst angelehrnt / daß sie die Propheten GOttes deß HErrn verspotteten: darumb hat sie GOtt gestrafft / weil sie die Kinder so übel erzogen: *Illi erant Idololatræ, & erudierant Filios suos ad illudendum Prophetis Domini.* Seynd dann diser Ursach wegen die Bären über sie von GOtt gesandt worden? Ja / sagt *Mendoza*. Es werden die junge Bären gantz ungestalt gebohren / wie *Plinius* schreibt; sie sehen keinem Bären gleich: aber ihre Elteren geben ihnen hernach die Gestalt / und formieren ihren Leib mit ihren Zungen: und diser Ursach halber / wie der heilige *Ambrosius* anmerckt / seynd die Bären ein Sinnbild guter Elteren / die ihre Kinder wohl und fleissig aufferziehen. Da sehet ihr jetzt / warumb GOtt jene Kinder nit von den Löwen / sondern von den Bären hat zerreissen lassen / zur Straff der sorglosen Elteren / dieweil sie in fleissiger Erziehung der Kinder sich von den Bären haben überwinden lassen: *Meritò igitur* (sagt *Mendoza*) *parentes de Filijs negligentes, per ursos de Filijs solicitos, puniri debuerunt, ut hominum incuria ex cura belluarum duriùs argueretur.*

Abul. ibi. q. 39. Justinus. q. 80. ad Orthodoxos. Lyranus hic. Abul. q. 41. Mendoza in 1. Reg. 1. n. 28. annot. 11. sect. 3.

22. O sorglose Elteren! erkennet auß disem Urtheil / und auß diser Straff / was für ein Urtheil / und was für ein Straff über euch ergehen werde. Es ist euch schon dises nit ein geringe Straff / daß ihr jetzt euere Kinder sehen müsset von den Lasteren übel zugerichtet / ein Aergernuß der Stadt / ein Schand ihres Geschlechts / an denen alles verlohren / die euch selbst nit mehr folgen / dieweil ihr sie nit zeitlicher vermahnet und gezogen habt. Es ist nit ein geringe Straff für euch / daß ihr sehen müsset / wie euere Kinder ohne Ehr / ohne Gut / ohne Ampt / voller Boßheit in Sünden leben. Dise Straff sehet und erfahret ihr in disem Leben / oder ihr werdets noch erfahren. Wie wird es euch erst ergehen in dem anderen Leben? das üble Verhalten der Kinder wird euch

euch zugemessen werden / sagt der heilige Ambrosius: Ad negligentiam patris refertur dissolutio Filiorum. Euch wird die Schuld gegeben werden / und ihr werdet müssen Rechenschafft geben von allen Sünden / die euere Kinder begangen. Dieweil ihr sie nit besser gezogen und unterwisen habt / sagt Origenes: Omnia, quæ deliquerint Filij, de parentibus requirentur, qui non erudierint Filios suos. Alsdann wird euch Christus fürweisen / und sehen lassen euere Kinder / die in ihren Sünden gestorben und verdorben; wie auch die jenige / die von eueren Kinderen in seiner Gnad wohl wären erzogen worden / wann sie von euch ein gute Zucht gehabt / und in seiner Gnad gelebt hätten. Er wird euch auch zeigen andere Elteren / die ihre Kinder wohl erzogen / und die unsterbliche Frücht ihrer guten Kinderzucht / zu seiner Rechtfertigung / und zu euerer grösseren Schand. Darauff / O ihr Unglückseelige / werdet ihr anhören müssen das Urtheil der ewigen Verdambnuß wegen euerer Nachlässigkeit / und Sorglosigkeit / mit welcher ihr das Reich deß Teuffels vermehret habt durch unzälige Sünden / welche auß euerer Sorglosigkeit biß dahin erfolget seynd: In tertiam & quartam generationem.

Orig. l. 1. in Job.

Der fünffte Absatz.

Rechenschafft wegen der Sünden / welche erfolgen auß Mangel der fleissigen Obsicht auff die Kinder.

23. Wir wollen das Obige noch weiter und genauer betrachten; weil nichts zu vil seyn kan in einer so wichtigen Sach. Was für eine Rechenschafft werdet ihr zu geben haben von dem Fleiß und Wachtsambkeit wormit ihr hättet beobachten sollen / was euere Söhn und Töchteren für Gesellschafft gehabt. Jacob der Patriarch hat den Joseph seinen Sohn außgeschickt / umb zusehen; was seine Brüder machten / daß er ihm solches wider sagen solte: Renuntia mihi, quid agatur. Der Isai hat gleichfahls seinen Sohn den David gesandt / nit nur zu sehen / was seine Brüder machten / sondern auch mit wem sie zuthun hätten / und in Gesellschafft wären: Fratres tuos visitabis, si rectè agant, & cum quibus ordinati sunt, disce. Du solst deine Brüder besuchen / und sehen / ob es wohl stehe mit ihnen / und mit wem sie verordnet seyen. Was für einen Fleiß hast du / mein Hauß-Vatter / umb zu erfahren / und dich zu erkundigen von deinen Kinderen / wie sie sich verhalten; ob sie GOtt förchten / ob sie die heilige Meß hören / ob sie die Fasten halten / ob sie beichten und communicieren? was hast du für ein Sorg / umb zu wissen / was sie Gutes lehrnen von dem Lehrmeister / deme du sie anvertrauet hast: wie die Baß / die Gvatterin / oder die Nachbarin beschaffen / mit welcher du die Tochter umbgehen lassest? wer kan erzehlen alles Ubel / so da entstehet auß Abgang diser Obsicht / und wachtsamer Sorgfalt? Ist es ein seltsame Sach / daß offtermahlen / wie der heilige Hieronymus sagt / die Elteren die allerletzte seynd / die da innen werden das üble Verhalten ihrer Kinder / und Haußgenossen / und daß ein gantze Nachbahrschafft singt und sagt von der Aergernuß / die sie geben / ehe es ihnen zu Ohren kombt? Solemus mala domûs nostræ scire novissimi, & liberorum ac conjugum vitia vicinis canentibus ignorare. Wer wird genugsam sagen können / was für Sünden erfolgen / wann man die Kinder bösen Lehr- und Hoffmeisteren anvertrauet? der heilige Hieronymus sagt / Alexander der Grosse / habe niemahlen mehr hindann gelegt die böse Sitten / die er von Leonide seinem Lehrmeister / da er noch klein war / angenommen hatte: Leonidis Pædagogi sui non potuisse carere vitijs, quibus adhuc parvulus fuerat infectus. Wer kan sagen / was übels erfolget / wann man die Töchteren solchen Persohnen übergibt / die nit sicher seynd? was wird ein junges Fräulein von einer Hoffärtigen anders lehrnen / als die Hoffart? Qui communicat cum superbo, induet superbiam. Was wird es von einer Eytlen und Unverschambten anders lehrnen / als Eytelkeit und Leichtfertigkeit? Qui se jungit fornicarijs, nequam erit.

Gen. 37.

1. Reg. 17.

Hieron. ad Job.

Hieron. ad Lætam.

Eccli. 19.

Am allermeisten wolte ich / daß man betrachtete / was übels erfolget / wann man die junge Leuth frey auß- und eingehen last / wo sie wollen / bey Nachbahren / bey Verwandten / und Bekandten; und sonderlich / wann man die Tochter allein last bey dem / der sie heyrathen will. Soll wol in der Christenheit ein so unzimblicher Mißbrauch geduldet werden? Es ist ja wider alle Vernunfft und gute Ordnung / daß ein Jüngling alle Stund den freyen Zugang haben solle zu der Tochter / dieweil er sich mit ihr zu verehelichen gedacht ist. Ihr werdet mir villeicht sagen / daß der Jacob vor der Hochzeit vil Jahr lang in seines Schwehers Hauß eingangen seye. Das ist wahr / aber mercket / was sich begeben hat. Siben Jahr lang hat Jacob dem Laban umb die Rachel, seine Tochter / dienen müssen. Nachdem aber die Jahr vollendet waren / hat er ihm betrüglicher Weiß / an statt der Rachel, die Lia zugeführt / und beygeleget: Vespere filiam suam Liam introduxit ad eum. Hat er sie gekennt? nein: sie waren die gantze Nacht beysammen / und Jacob wuste nicht biß Morgen / daß es Lia wäre: Facto mane vidit Liam. Da es Tag worden / sahe er die Liam. Ein Wunderding! haben sie dieselbe Nacht nit miteinander geredt / und gehandlet? wer will daran zweifflen? und kennt er sie dannoch nit? nein / sagt Abulensis: Jacob cognovit 24.

Gen. 29.

Liam illa nocte, sed non agnovit eam in voce, vel in tactu. Jacob hat in derselben Nacht mit der Lia zuthun gehabt / und hat sie doch nit gekennt / weder an der Stimm / noch auß dem Greiffen. Ist dann der Jacob nit siben gantzer Jahr in dasselbe Hauß eingangen? Ja: aber es ware bey dem Jacob / und in demselben Hauß ein solche Ehrbarkeit / und Zucht / daß er in siben Jahren noch nit gewust hat auß den zweyen Schwesteren die eine von der anderen auß der Stimm zu unterscheiden: Quia puellæ (sagt Abulensis) verecundæ, quæ moribus instructæ sunt, præ verecundia loqui non audent: dieweilen die Jungfrauen / welche züchtig / und wohl erzogen seynd / vor Geschamigkeit nit reden darffen. So gehe dann einer / der versprochen ist / in das Hauß seiner Braut / und verhalte sich da wie der Jacob in dem Hauß deß Labans, so wird es niemand thadlen: aber wann man nit nur in das Hauß kombt / wann auch nit nur eines deß anderen Stimm / auch die Hand / und die Handschrifft gar wohl kennt / welches / so es nit weiter kombt / gleichwohl noch hingehet nach glaubwürdiger Maynung: aber / was niemand billiger und für zuläßig halten kan / wann man gar in unreine Gedancken / Begierden / und Belustigungen einwilliget; wann es gar dahin kombt / daß man in unkeusche Werck oder in die nächste Gefahr zu sündigen sich einlast; wie kan ein solcher Mißbrauch unter den Christen geduldet werden?

Abul. ibi. q. 9.

25. Es haben es gar die Heyden für unzimblich erkennet. Von den Persianischen Jungfrauen schreibt Strobo, und nach ihme Alexander ab Alexandro, wann sie vermählet worden / daß ihnen nit zugelassen war / daß sie von sich selbst und von freyen Stucken in das Hauß deß Bräutigambs giengen: so vil hielten sie auff die Zucht und Geschämigkeit: Nupta sua sponte limina transcendere non valet: es ware diser Brauch bey ihnen / daß / nachdem der Heuraths-Vertrag beschlossen und unterzeichnet war / die Braut an ihr Mutter sich gehalten / und von derselben gleichsamb wider ihren Willen / und nit ohne Laydweesen und Vergiessung der Zäher / in das Hauß deß Bräutigambs gebracht ward: Quasi raptam & invitam transcendere limina volunt; Sie hielten darfür / es solte die Braut gleichsam mit Gewalt von der mütterlichen Schooß entrissen / und von dem vätterlichen Hauß in ein anders entführet werde; wie einstens die Sabinische Töchter gewaltthätiger Weiß von den Männeren hinweggenommen worden / wie der Poet sagt: Raptas sine more Sabinas. Dises geschahe bey den Heyden: aber bey den Christen sihet man / daß die einander heyrathen wollen / ehe der Heyrath sein Richtigkeit hat / und noch vor der Hochzeit / sie also zusammen kommen / und solche Gemeinschafft mit einander machen und pflegen / als wann sie schon Eheleuth wären. Und sehen dises die Elteren? lassen sie es zu / und gestatten es mit Willen? der Abraham hat gar nit gewolt / daß der Isaac / sein Sohn / selbst in Mesopotamien ziehen solte / ihme umb ein Gemahlin umbzusehen: sondern er hat einen vertrauten Bedienten dahin gesand / eine Braut für denselben außzusuchen: dann er wolte ihn nit in Gefahr geben / daß er bey seiner Gesponß sich auffhielte / und mit ihr handelte / ehe er mit ihr vermählet wäre. Wie fleissig hat er dem Diener anbefohlen / und ihme verbotten / den Sohn dahin zuführen: Cave, ne reducas filium meum illuc. O was ist dises für ein Sorg und Wachtbahrkeit deß Vatters für den Sohn! die Rebecca ist ankommen eben / als der Isaac allein im Feld war. Sie fragte den Diener: wer ist diser Mann / der uns da auff dem Feld unter Augen kommt? der Diener antwortete: es ist mein Herr: Ipse est Dominus meus. Er hat nit gesagt: es ist der jenige / mit dem du dich vermählen solst: nein; sagt ein gelehrte Feder / der tugendhaffte Diener / wolte ihn nit vor der Zeit nennen ihren Bräutigamb / damit er nit etwan bey der Jungfrau einen Gedancken erweckte / der nit rein wäre: Ne scintilla quædam præposteri amoris exciderer in Virgine. O einen frommen / getreuen Diener! wer sihet da nit / was für eine Zucht gewest ist in dem Hauß deß Abrahams?

Strab. l. 3. Alexander ab Alex. l. 2 Genial. c. 5. Servius in Æneid.

Alexand. ubi supra. Tiraquellus ibi.

Virgil. l. 8. Æneides.

Gen. 24.

Oliv. in Gen.

O ihr Vätter / wie sihet man hergegen so wol an euren Kinderen / und an euren Ehehalten / den Abgang einer guten und fleissigen Aufferziehung? was höret man in eurem Hauß anders reden / als was die Tochter für einen Mann bekommen werde? was sag ich von dem Reden / wann sie einander schon sehen / und zusammen kommen? Last uns jetzt kommen zu dem Göttlichen Gericht: gebt Rechenschafft von deme / was hierauß böses entstehet: O wie vil unreine Gedancken / Wort und Begierden? und offtermahlen wie vil unreine Werck? wie vil Urtheil? wie vil Murrens? wie vil Aergernuß? wie vil Schand / und Unehr? wie manche Tochter kommt umb ihr Jungfrauschafft / und umb ihr Ehr / und wird doch nit geehliget? und von darauß was entstehet nit für Haß und Feindschafft? was für Rachgierigkeit? was für Schwöhren? was für Fluchen? was für Zanck und Gerichts-Händel? was für Schaden und Unheyl? wer kan daran zweifflen? an dem Tag deß Gerichts werdet ihr sehen / daß alles dises Ubel entstanden auß eurem Unfleiß / und Sorglosigkeit in Aufferziehung der Kinder / und auß Mangel einer guten Hauß-Zucht. Betrachtet jetzt dises / und nehmt es wohl zu Hertzen / damit ihr es verbesseret / weil es noch Zeit; damit ihr es nit zu spath erkennet / wann ihr der Straff nit mehr werdet können entgehen. Die jenige Stuck / auß welchen die Dinten gemacht wird / seynd nit schwartz: dann die Gall-Aepffel seynd nit schwartz / das Wasser auch nit / und der Vitriol nit: aber setzet dise Stuck zusammen / und vermänget sie mit einander: was wird darauß? ein 26.

schwar-

schwartze Dinten / wie Pech. Der Stahl / und der Feurstein seynd gantz kalt / werden sie aber zusammen geschlagen / was sihet man anders als Funcken / Feur / und Flammen? der Mann und das Weib seynd wie die Stuck / worauß die Dinten gemacht wird; sie seynd wie der Stahl / und der Feurstein. So lang sie abgesönderet seynd / bleiben sie weiß / und kalt. Kommen sie aber zusammen / was kan anders erfolgen / als daß sie von abscheulichen Sünden schwärtzer werden / als ein Dinten / und daß das Feur der Begierlichkeit in ihnen entzündet / und von dessen außschlagenden Flammen die Welt geärgeret werde? was kan anders entstehen auß der Lieb / auß der Zusammenkunfft / und vertreulicher Gemeinschafft solcher Persohnen / als Sünden / die sich immer vermehren / und von Tag zu Tag weiter außbreiten? Frage man Tertullianum darumb / woher die Sünd der Eva kommen / und was darauß Ubels entstanden / und noch entstehen wird biß zu End der Welt? so wird er sagen / dises alles seye daher kommen / dieweil sie noch als ein Fräulein mit dem Adam Sprach gehalten / ehe er ihr würcklicher Ehemann gewest. Daher hat den Anfang genommen die Sünd der Eva / die Sünd deß Adams / und die Sünden aller ihrer Nachkömmlingen: Quòd non sustinuit sola circumventa, sed apud Adám, nondum maritum, impatiens etiam tacendi est. Dieweil die Eva nit allein gebliebeṅ / da sie versucht war / sondern zu dem Adam kommen / der noch nit der Ehemann war / bey dem sie nit hat schweigen können. Sehet da bey disem Beyspihl / was Ubels zu gewarten / wann die Töchter mit denen / die noch nit ihre Männer seynd / zuvil beysammen seynd / und geheime Gespräch mit einander halten.

Tertull. l. b. de patientia.

27. Wie werdet ihr euch dann verantworten wegen so viler Sünden / die alle von eurer Nachlässigkeit und Sorglosigkeit herkommen seynd! wie werdet ihr bestehen bey Christo dem HErrn / der sein Leben gegeben hat für die Seelen eurer Kinder? wie vermeynet ihr / daß euch der Richter der Lebendigen und der Todten empfangen werde? Es wird dises gnugsamb angedeutet in dem Buch Levitici. Allda ist unter den Vöglen / die GOtt von seinem Altar verwirfft / auch der Strauß: Hæc sunt, quæ de avibus vitanda sunt vobis: aquilam - - - struthionem &c. Und bey dem Propheten Jeremia sagt GOtt von der Tochter Israel / daß sie unbarmhertzig seye / wie der Strauß in der Wüste: Filia populi mei crudelis sicut struthio in deserto. Ist dann der Strauß-Vogel von dem Altar verworffen wegen seiner Grausambkeit? Ja. Und eben diser Ursach halben wird auch ein übler Hauß-Vatter von GOtt verworffen. Wisset ihr / in wem die Unbarmhertzigkeit deß Straussen bestehet? der heilige Job zeigt es an / da er von disem Vogel sagt: Relinquit ova sua in terra. Er last seine Eyer ligen auff der Erden; er brütet sie nit auß; er fragt nichts darnach / wann sie schon vertretten werden: Obliviscitur, quòd pes conculcet ea. Er achtet sie so wenig / als wann sie nit sein wären: Duratur ad filios suos, quasi non sint sui. Abulensis sagt weiter: Tantæ caliditatis est, quòd ferrum deglutit, digerit, & consumit. Der Strauß hat einen so hitzigen Magen / daß er auch das Eysen verschluckt / verdeuet / und verzehret. O du unbarmhertziger Strauß; du wirst zu dem Altar GOttes niemahl zugelassen werden. Aber O ihr Vätter und Mütter! ihr seyd noch vil unbarmhertziger / als diser Vogel! Crudelis sicut struthio. Die Tochter / die ihr erzeuget / und mit Schmertzen gebohren habt / die last ihr ligen auff der Erden / wo jederman vorbey geht / ihr last sie in gröster Gefahr; ihr last sie zertretten von einem leichtfertigen Jüngling / der zu ihr kommt / mit seinen schmeichlen / und liebkosen. Ihr sehet es / und dannoch könnet ihrs verkochen / und ein solches Eysen verdeuen. Was wird darauß erfolgen / als unzahlbahr vil Sünden? was anders / als daß du wegen diser Unbarmhertzigkeit gegen deinem Kind auff ewig von GOtt verworffen werdest? Visitans iniquitatem patrum in filios.

Levit. 11.

Thren. 4.

Job. 39.

S. Bonav. in Thren. 4.



Der sechste Absatz.

Rechenschafft von den Sünden / welche geschehen wegen Unterlassung der Straff und Züchtigung der Kinderen.

28. Es werden die Elteren sehr strenge Rechenschafft geben müssen nit allein wegen ihres Unfleiß und Nachlässigkeit in der Kinderzucht / sondern auch wegen Unterlassung der Straff und Züchtigung ihrer Kinder / und wegen der Sünden / die hierauß entstehen. Wie? ein Vatter / der anhöret die unschahmbahre Wort seines Sohns / an statt daß er ihn straffen solt / darff er ihn darumb loben / und ein Gefallen daran erzeigen? Dises hat auch Fabius Quintilianus ein Heyd / für ein grosse Schand gehalten: Gaudemus, si quid licentiùs dixerint, & risu, & osculo excipimus. Mancher Vatter / wann er höret / wie der Knab / da er kaum noch recht reden kan / einen Fluch und Schwuhr herauß thut / last ihms gefallen / als wann er gar was artliches geredet hätte. Ein anderer / der da sihet das Kind weinen und schreyen / wann man ihm nit nach seinem Willen thut / züchtiget es nit / sondern / damit es nur nit weine / spricht er ihm zu / daß es auff den jenigen schlage / der ihm Leyds gethan hat / und lehret es also an zu der Rachgierigkeit. Was ist das / O ihr Elteren? für wem erziehet ihr eure Kinder? für GOtt? oder für den Teuffel? habt ihr sie

Quintil. L. 1. Orat. instit. c. 3.

tauffen lassen/ daß sie unter dem Fahnen Christi / oder deß Sathans/ stehen und dienen sollen? wann soll man die Kinder züchtigen/ wann es nit geschiehet/ da sie noch jung seynd/ und noch ein weiches Hertz haben die Züchtigung anzunehmen? Tunde latera ejus, dum infans est. (Eccli. 30.) Schlag den Sohn/ weil er noch ein Kind ist/ sagt der Heilige Geist bey dem Ecclesiastico: dann sonst wird er erharten/ und sich hernach nit mehr biegen lassen: Ne fortè induretur, & non credat tibi. Er wird die Ehrentbiethigkeit gegen dir verliehren/ und wird dir nit mehr glauben / noch folgen. Et erit tibi dolor animæ. Er wird dir in disem / und in dem anderen Leben Schmertzen verursachen. In disem Leben wird er dir vil Verdruß machen : In dem anderen Leben bey dem Gericht GOttes wirst du schuldig seyn an allen Sünden deiner Kinder / die sie begangen / weil du kein Sorg gehabt sie zu züchtigen / sagt Clemens der Pabst: (Clemens L. 4. Constit. Apo. c. 11.) Si parentum incuriâ patientur, genitores rei illarum animarum fient. Werdet ihr alsdann auch sagen/ was ihr jetzo sagt: sie seynd Kinder; man muß der Zeit erwarthen. O was ist das für ein nichtswärtige Außred/ sonderlich bey Christlichen Elteren! In dem Gericht wirst du sehen / was Ubels erfolget ist/ dieweil du die Züchtigung zu rechter Zeit versaumet/wordurch du dich unzähliger Sünden schuldig gemacht. Höret ein wunderliche Begebenheit/ damit ihr darauß förchtē lernet. die schwehre Verantwortung/die euch obliget.

29. Die Sara kame einstens zu dem Abraham/ ihrem Ehemann / und begehrte von ihm gar ernstlich/ daß er die Magd und ihren Sohn/ auß dem Hauß außschaffen solle: Ejice ancillam hanc, & filium ejus. (Gen. 21.) Hier mercket nur oben hin / daß sie die Magd und ihr Kind nit selbst außschafft / sondern sie sagt es dem Mann / als dem Oberen / daß es durch ihn geschehe. Was haben sie aber gethan / die Magd und ihr Sohn/ daß sie in dem Hauß nit mehr sollen geduldet werden? weist man das Verbrechen? Ja. Die Schrifft zeigt es an; aber doch kein anderes / als daß der Ismael, der Magd Sohn/ mit dem Isaac seinem Halbbruder/ gespiehlt hat: Cùm vidisset ludentem cum Isaac filio suo. Ist es nur das/ so erzürne dich nit so fast / mein Sara, sonst möchte man vermeynen/ es seye vilmehr ein unordentliche Passion, und Zerrüttung deß Gemüths als ein Gerechter Eyffer. Wann schon der Ismael nit dein Sohn ist/ sondern der Magd/ so gedencke/ daß er gleichwol ein Sohn ist deß Abrahams/ deines Eheherrn. Aber sie bleibt darauff: Ejice. die Magd und ihr Sohn müssen ihr auß dem Hauß. Ist sie dann so unerbittlich? lasset sie gehn (sagt Lyranus) es ist kein unordentliche Lieb zu ihrem Sohn/ die sie hierzu antreibt/ sondern es ist ein rechtmässiger Eyffer für die Ehr GOttes/ und für die Ehr ihres Hauses. Es scheinet zwar/als wäre es nur ein Kinderspihl; aber es ware ein Verfolgung/ wie der heilige Paulus sagt: Persequebatur eum. Er der Ismael verfolgte ihren Sohn. Was dises für ein Verfolgung gewest / wollen wir von Lyrano vernehmen. Das Wort Ludere, spiehlen (sagt er) heisset vier Ding in der Hebräischen Sprach: Es heist spiehlen/ Abgötterey treiben/ tödten / und Unzucht begehen. Significat ludentem, idolatrantem, occidentem, & lascivientem. (Lyran. in Gen. 21.) Jetzt werdet ihr verstehen/ was der Ismael gethan hat. Er hat (sagt Raulinus,) (Raul. serm. 2. Fer. 2. Pasch.) kleine Götzenbilder auß Laim gemacht/ und gewolt/ der Isaac solle sie anbetten: Faciebat Isaac adorare imagines luteas. Die Glossa Interlinearis sagt; (Glossa in Gen. 21.) er habe unkeusche Sachen vor dem Isaac getrieben/ und ihn darzu angelehrnet. Lascivum esse docebat. Acharius sagt/ er seye bey dem spiehlen uneins worden mit dem Isaac, und habe ihn wollen umbbringen: (Achar. apud Lipoman. in Caten. Gen. 21) Tentasse occidere Isaac. Da sehet ihr dan den gerechten Eyffer der Sara, sagt Lyranus. Die kluge Frau gedacht bey ihr: es ist zwar ein Kinderspihl/ was ich sihe. Ludentē cum Isaac. Aber ich bedencke nit nur/ was es jetzt ist; sondern was künfftig darauß werdē kan. Bilder/ wie die Götzen auß Laim machen/ ist jetzt noch ein Kinderspihl / aber mit der Zeit kan darauß ein Abgötterey werden; Idolatrantem. Die unehrbahre Gebehrden deß Ismaels seynd jetzt noch ein Kinderspihl/ aber es kan mit der Zeit ein schändliches Laster der Unkeuschheit darauß werden. Lascivientem. Das Zörnen und Schlagen deß Ismaels ist jetzt ein Kinderspiehl/ aber mit der Zeit kan ein Rach und Grausambkeit darauß werden. Occidentem. Wann ich dan meinen Sohn wol zu erziehen/ und ein gottseelige Haußhaltung zu führen verlange/ so muß ich die Wurtzel solcher Laster vom Grund herauß reissen: der Ismael muß hinauß auß meinem Hauß/ sambt der Mutter/ die ihn so übel aufferziehet. Ejice ancillam, & filium ejus. Ich will nit/ daß die böse Sitten deß Ismaels dem Isaac angehenckt / und mit der Zeit auch auff seine Nachkömmlinge gebracht werden: (Lyran. in Gen. 21.) Timens (sagt Lyranus) ne ad simillia induceret filium suum Isaac nunciavit ista Abraham, petens, ut Ismael ejiceret.

30. Dises heist/ die Kinder in rechter Zucht halten. Die Sara hat nit gesagt / wie böse Elteren zu sagen pflegen / daß man einer jeden Zeit / was ihr gehöret/ zu geben/ und den Kindern wegen ihres Unverstands nachsehen müsse. Dann wann schon dergleichen Ding bey den Kindern noch keine Sünden seynd/ dieweil sie es nit zu Genügen verstehen/ so bekommen sie doch dardurch Lust und Neigung zu solchen Sachen/ die für sich selbst unzulässig / und die mit Wissen und freyen Willen ohne Sünd nit geschehen können: dahero dann erfolgt / wann die Kinder zu ihrem Verstand kommen/ daß sie wegen starcker Neigung und Gewohnheit hernach mit freyem Willen eben dergleichen Sachen treiben/ und und darmit unzahlbahre Sünden begehen. Daran ist kein Zweiffel. Sag mir jetzt/ O Christ: Hast du auß deinem Hauß hinauß geschafft den Diener / oder die Magd/ die mit deinem

deinem Sohn/ oder mit deiner Tochter/ wie der Ismael mit dem Isaac gespiehlt hat? hast du hinauß geschafft jene Persohn/ die der Tochter heimliche Zettel und Posten zugetragen? Hast du deinen Sohn gestrafft/ den du gesehen hast/ unehrbarlich spiehlen/ ob es gleich nur ein Spiehl gewest? Sagest du; er seye nur bey seiner Schwester gewest: ist es nur die Schwester gewest; so must du doch Sorg haben wegen der bösen Folg. Es ware auch nur die Schwester/ von welcher der heilige Antoninus erzehlet/ die ihres Bruders Hand angerührt/ worauß bey ihme solche Versuchungen entstanden/ daß er mit ihr in ein abscheuliche Blutschand gefallen. Die Söhn deß Jobs waren Brüder/ nichts destoweniger hat diser heilige Patriarch/ wie der H. Chrysostomus anmercket/ da er sie mit den Schwesteren begraben/ Sorg getragen/ daß er ihre Cörper nit zu den Cörperen ihrer Schwesteren legte/ sondern absönderte; denen Elteren zu einem Exempel: Cavénsque ne fortè masculinis membris fœminina conjungeret. Sehet ihr da/ was für ein Behutsambkeit vonnöthen seye/ wann es schon Geschwistrige seynd? wie wirst du es dann verantworten/ wann du sie wegen ihres Muthwillens nit gezüchtiget/ und nit gestrafft hast? was für ein schwehre Rechenschafft wirst du geben müssen wegen der Sünden/ welche erfolgt seynd/ dieweil du dich nit beflissen hast/ sie zu besseren? In tertiam & quartam generationem.

S. Antonin. 4. p. Tit. 13 c. 3. §. 2.

S. Chrys. Hom. 1. in Job.

31. Wann man nun so schwehre Verantwortung hat/ weil man die Kinder nit gezüchtiget in dem jenigen Alter/ da sie noch nit fähig waren zu sündigen; was wird es erst seyn/ wann man die Züchtigung unterlassen/ da sie nit mehr so unschuldig gewest/ sondern auß Boßheit gesündiget? Sehet den Absalon mit einem gantzen Kriegs-Heer in dem Feld stehen wider den David seinen Vatter. Sehet/ sagt der heilige Chrysostomus, wie vil tausend Soldaten diser thorrechte und unsinnige Mensch verführet/ und dahin gebracht hat/ daß sie wider ihren rechtmässigen Herrn und König rebellirt haben: Unius parricidæ furor tot millia insanire compellit, unius dementia dementes effecit multos. Wisset ihr aber/ woher so vil Sünden/ und so viler Unterthanen Rebellion und Meineyd entstanden? was war die Ursach? es ist euch ja nit unbekannt jene schändliche Missethat/ die der Ammon, der ältere Sohn deß Davids begangen hat an seiner Schwester der Tamar, was hat damahlen David gethan? hat er den Ammon darumb gestrafft? Nein/ sagt die H. Schrifft; dann er wolte ihn nicht betrüben: Noluit contristare spiritum Ammon filii sui. Was ist darauß erfolget? der Absalon hat den Ammon seinen Bruder bey der Mahlzeit ermorden lassen. Sehet ihr da einen Bruder-Mord/ welcher daher entstanden ist/ weil David den Ammon wegen seines Verbrechens nit gestrafft hat. Last uns jetzt zu dem Absalon kommen. Was hat David ihm gethan wegen deß Todtschlags/ den er an seinem Bruder begangen hat? hat er sich zornig über ihn erzeigt? Ja. Nachdeme auch Joab für ihn gebetten/ wolte er ihn doch für sein Angesicht nit mehr kommen lassen: Et faciem meam non videat. Es hat aber diser Zorn nit lang gewähret; er ist in kein Bestraffung außgebrochen/ wie es billich hätte seyn sollen; und da er vergangen/ hat David den Absalon mit lieblichem Kuß wider zu Gnaden auffgenommen: Osculatus est Rex Absalonem. Was bedarff es jetzt (sagt der H. Chrysostomus) eines weiteren Fragens/ was die Ursach gewest bey dem Abslalon seines Verderbens/ und der darauß erfolgten Rebellion und Auffstand deß Volcks/ und der Soldaten? alles dises ist daher kommen/ dieweil der Absalon von dem David nit gezüchtiget worden: die Nachlassung der verdienten Straff war sein gröster Schad: Offendit David filium, quòd fratris in eum noluit ulcisci parricidium: semper enim scelera, dum non resecantur, increscunt, & in augmenta facinorum prosiliunt, quoties secura impunitate peccatur. Es hat David/ sagt Chrysostomus, den Sohn gantz verderbt/ dieweil er ihn wegen deß begangnen Bruder-Mords nit gestrafft hat. Dann wann man die Laster nit mit Ernst abschneidet/ da nehmen sie zu/ und wo man sicher und ohne Forcht der Straff sündiget/ da werden die Sünden immer mehrer und grösser. Wehe dem David/ wann er die Unterlassung der vätterlichen Straff und Züchtigung nit bitterlich beweinet hätte! Wehe noch vilmehr dem jenigen Vatter/ der die Züchtigung auch unterlast/ und doch solchen Fehler nit bereuet/ wordurch er sich schuldig macht aller Sünden/ die hierauß erfolgen: In tertiam & quartam generationem. O ihr Elteren! sagt der heilige Cyprianus, wie werden einstens eure Kinder wider euch schreyen/ und Rach von GOtt begehren/ dieweil ihr sie treuloser Weiß in das Verderben gebracht/ indem ihr sie nit gestrafft habt: Perdidit nos aliena perfidia; parentes sensimus parricidas. Wann der jenige Sohn/ den man zum Galgen geführt wegen seiner Missethaten/ wie Gerson erzehlet/ begehrt hat/ man soll ihm doch zulassen/ noch einmahl seinen Vatter zu umbfangen; und da es ihm zugelassen worden/ er unter dem Schein/ als wolte er ihn küssen/ ihme die Nasen abgebissen/ und überlaut geruffen hat/ daß der Vatter schuldig daran/ daß er jetzt an dem Galgen sterben müste/ weil er ihn nicht gezüchtiget hätte: was werden erst die jenige Söhn wider ihre Elteren für ein Klag führen/ welche gar in die Höll verdammt werden/ dieweil sie von ihnen nit seynd gestrafft worden? O ihr Elteren! was für ein strenges Gericht wird über euch derenthalben ergehen!

S. Chrys. bom. de Absalon.

2. Reg. 13.

S. Chrys. Hom. de Absalon.

S. Cyprian. de lapsis.

Gerson, ser. 1. de oran. 58.

Der

Der sibende Absatz.

Rechenschafft wegen der Sünden / so daher erfolgen / weil die Elteren ihre Kinder nicht in dem jenigen Standt lassen / zu dem sie beruffen seynd.

32. NUn lasset uns zu einem anderen höchstwichtigen Puncten kommen / der den Standt der Kinderen betrifft; wiewohl ich gedacht bin / noch in einer anderen absonderlichen Predig hiervon zu handlen. Wer kan erzehlen alle Sünden / welche daher entstehen / dieweil die Elteren ihren Kinderen nit verhelffen zu dem jenigen Standt / zu dem sie beruffen seynd / da sie es doch wohl thun konnten? wie vil Sünden geschehen / dieweil die Elteren die schon abgeredte Ehe ihrer Töchteren zu lang auffschieben / nur damit sie sich deß zukünfftigen Tochtermanns desto länger bedienen können: oder dieweil sie die Kinder nöthigen zu einem Standt wider ihren Willen / und vernünfftige Neigung: oder dieweil sie die Kinder nit eintretten lassen in den Geistlichen Standt / allein auß menschlichen Bedencken wegen Fleisch und Blut! O unmenschlicher Vatter! schreyet auff der H. Bernardus. O grausame Mutter! O unbarmhertzige Elteren! O Vätter / nicht Vätter / sondern Kinder-Mörder! ist euch dann das Heyl eurer Kinder verdrießlich / und habt ihr ein Freud an ihrem Verderben? O durum patrem! O sævam matrem! O parentes crudeles & impios! imò non parentes, sed peremptores; quorum dolor salus pignoris, quorum consolatio mors filii est. (S. Bernard. Epist. 111.) Dises sagt der H. Bernardus von denen / welche den Eingang ihrer Kinderen in den Geistlichen Standt verhinderen. Was wurde er erst sagen / wann sie dieselbige nöthigten wider herauß zu gehen! Was wurd er sagen auch von den jenigen Elteren / welche ihre Söhn wider ihren Willen zwingen in die Religion einzutretten / oder Priester zu werden / da sie doch zu solchem Standt keinen Beruff haben; daher (sagt Marchantius) kommt so vil Aergernuß und übles Verhalten der Ordens-Leuthen / auch so vil Apostatieren und Abfall von dem Orden / und von der Kirchen / dieweil sie nit von GOtt in den Ordens-Standt beruffen / sondern wider ihren Willen in das Closter seynd gesteckt worden: Exinde in Religione & claustris tot infausta, tot scandala, tot apostasiæ, quia plures irrepunt, non à Deo vocati, sed à parentibus intrusi. (Marchant. Candelab. myst. tr. 8. Lect. 5. prop.) Was Ubels entstehet auch / wann man die Töchter mit solchen Männeren verheyrathet / zu denen sie kein Lieb und Neigung haben? Daher kommt Verdruß / Unfried in dem Hauß / Verlaugnung ehlicher Pflicht / Ehebruch von beyden Seithen in der That / oder in Gedancken durch Einbildung anderer Persohnen / unheylbahre Eyffersucht / Rachgierigkeit / und wol auch Todschlag. O ihr Elteren / sagt Marchantius, alle dise Sünden / und alle Ubel / so darauß erfolgen / werden euch zugemessen werden in dem Gericht. Quæ quidem in caput vestrum retorquentur.

33. Gedencket ihr an die Geheimnuß-volle Erscheinung deß Propheten Ezechiels? Er hat vier verwunderliche Thier gesehen / durch welche bedeutet werden die jenige Seelen / die auff dem angefangnen Weeg also tapffer fortschreiten / daß sie nimmer zuruck gehen: Non revertebantur, cùm incederent. (Ezech. 1.) Sie waren so auffmercksamb auff ihr Schuldigkeit / daß ein jedes die Augen nur auff sich selbsten / und nit auff andere schluge. Unumquodque ante faciem suam gradiebatur. Dise vier Thier waren / ein Mensch / ein Löw / ein Ochs / und ein Adler. Alle fliegten; aber die Adler stärcker als die andere / dann er schwebte ober den anderen: Et facies aquilæ desuper ipsorum quatuor. Hat dann der Adler mehr Flügel als die andere gehabt? nein: pennas per quatuor partes habebant. Sie hatten alle Flügel auff den vier Seithen. Wie ist dann der Adler stärcker geflogen / wann sie alle gleiche Flügel gehabt? Gar wol / sagt hierauff der gelehrte Sanchez, sie haben zwar gleiche Flügel / aber nicht gleiche Stärcke / und gleiche Natur gehabt. Der Mensch / der Löw / und der Ochs / hatten zwar Flügel / aber ihr Natur ist nicht zum fliegen geartet / sondern zum gehen auff der Erden. Der Adler aber hat neben den Flüglen auch ein solche Natur gehabt / die zu dem fliegen geschickt und geneigt: darumb ist er stärcker / und über die andere Thier geflogen: desuper ipsorum quatuor. Bey den anderen Thieren war das fliegen wider ihr Natur; dem Adler aber hat die Natur so wol / als die Flügel zu dem Flug geholffen. Quòd desuper sit aquilæ facies, inter alias hæc videtur adduci posse ratio, quia animalia reliqua humi gradiuntur, aquila verò supra terram attollitur. Was hilffts / mein Vatter / daß dein Sohn die Flügel hat guter Begierden; wann sein Natur vilmehr geschickt ist zur Kauffmanschafft / oder zu anderen irrdischen Geschäfften / als zu dem Priesterthumb / oder zu dem Geistlichen Ordens-Standt? was hilffts / daß du ihm Flügel anhenckest / dise / oder jene zu heyrathen? wann er kein Lieb und Neigung zu derselben hat / so wird er nicht allein zu GOTT sich nit erhöben / sondern er wird in vil Sünden sich hinunter stürtzen: von welchen du strenge Rechenschafft wirst geben müssen an dem Tag deß Gerichts.

34. Weiter: was kommen nicht für Sünden herauß / wann man die Kinder in einen Stand setzet auß unrechtmässigen Ursachen / nur auß Eingebung deß Fleisch und Bluts? Warumb

Warumb thust du / Vatter / deinen Sohn / oder die Tochter ins Closter? Villeicht die- weil ihr ein Unglück widerfahren ist? oder gehet sie selbst ins Closter / umb sich zu rächen / dieweil man ihr den Mann nit gegeben / den sie gern gehabt hätte? Oder muß sie ins Closter / dieweil du ihr kein solches Heyrath-Gut geben kanst / welches ihrem Stand / oder deinem Hochmuth zulänglich wäre? oder dieweil sie ungestalt ist / welches für ein Closterfrau nichts zu bedeuten hat? Warumb lassest du deinen Sohn die Priesterliche Weyhung empfangen? Thust du es / damit von deinem Hauß auch ein Geistlicher seye / oder damit du das Gut Steur frey machest? oder damit er ein Capellaney / oder andere Geistliche Pfründ geniessen könne / die für einen auß der Freundschafft gestifftet ist? Weist du aber auch / daß dein Sohn / oder dein Tochter / zu solchem Stand beruffen ist? Weist du / ob der Sohn nit werde in Unzucht leben / und grosse Aergernuß geben / dieweil er vil tauglicher ist / ein Eheman / als ein Priester zu seyn? Weist du / ob nit die Tochter in dem Closter sich / und auch andere durch ihr böses Exempel ins Verderben bringen werde / dieweil sie keinen Beruff von GOtt hat zu dem Geistlichen Orden? Das weist du nicht. Was wird dann auß deinem Kind für ein Ordens-Persohn oder Priester werden / wann es zu disem Stand kombt ohne Göttlichen Beruff / nur wegen deiner Eytelkeit / auß menschlichen Bedencken / wegen zeitlichem Nutzen / oder auß einer Begierd sich zu rächen? Gibe nun Rechenschafft von allen Sünden / die derentwegen von deinen Kinderen / und ihrentwegen auch von anderen / werden begangen werden.

35. Was den Ehelichen Stand anbelangt / frage ich gleichfahls: warumb verheyrathest du deinen Sohn? Etwan wegen deß Weibs Heyrath-Gut? oder wegen ihrer Schönheit? was hat sie aber für Sitten? was für Tugenden zieren sie? wird sie auch ein häußliche Frau / und gute Wirthin seyn? wird sie mit deinem Sohn friedlich leben? Nach disem fragt man am wenigsten; sondern nur / ob sie reich / oder ob sie schön sey. Ich erbaue mich sehr an der Zucht und Ehrbarkeit der Rebecca. Sie sahe von fern den Isaac, mit dem sie solte Hochzeit halten: und gleich ist sie von dem Cameel herab gestigen / auff dem sie kommen war / und hat über das Angesicht einen Schleyer gedeckt: At illa tollens citò pallium operuit se. Gen. 24. Sehet ihr / wie züchtig sie ist. Wann aber / O Rebecca, der Isaac dein Bräutigamb seyn soll / warumb entdeckest du nit vor ihm dein Angesicht / damit du sehen mögest / ob er ein Gefallen an dir habe / und ob er auch dir gefällig seye? Nein; das thut sie nit. Warumb nit? Ist es villeicht nit der Brauch gewest? Nein / sagt ein gelehrter Schrifft Außleger; sondern es war ein sonderbahre Klugheit diser Jungfrau. Es kam Rebecca, den Isaac zu heyrathen; es kam auch mit ihr der Eliezer, deß Abrahams Diener: der solte den Isaac berichten von den guten Eigenschafften der Braut / die er ihme zugeführt: Servus autem cuncta, quæ gesserat, narravit Isaac. Es gedachte derowegen die kluge Jungfrau: Wann ich mich sehen lasse / so wird villeicht der Isaac vilmehr auff das mercken / was er mit den Augen an mir sihet / als was ihm von mir gesagt wird: Das soll aber nicht seyn; Er soll zuvor von mir hören / ehe er mich sihet: Ich will nit / daß er mehr auß der Gestalt meines Leibs / die er sihet / als wegen der Gemüths-Gaaben / die er von mir höret / ein Lieb zu mir gewinne / und mich zu heyrathen begehre: Ut dum servus (sagt Oliva) commemorat, quæ acciderunt, priùs Isaac in se diligat decorem mentis, quàm vultûs. Oliv. in Gen. 24. O wie wohl ist die Ehe deß Isaacs mit der Rebecca fürgenommen worden! wer wolte nit auß so gutem Anfang abnehmen und schliessen können / wie vil Gutes auß solcher Ehe entstehen / und auch auff ihre Nachkömblinge gelangen werde! Wo man aber nur auß einer blinden Passion sich zur Ehe begibt / was kan anders darauß erfolgen / als Unglück / Betrübnuß / und Sünden / so wohl in ihrem Hauß / als auch künfftig bey ihrem Geschlecht? Worvon die Elteren werden Rechenschafft geben müssen / dieweil sie ihre Kinder so übel verheyrathet haben / ohne Obsicht auff GOtt / und ihr Gewissen: In tertiam & quartam generationem.



Der achte Absatz.

Rechenschafft wegen der Sünden / die durch das böse Exempel der Elteren verursacht werden.

36. OB gleich ein Vatter seine Kinder ernähret / unterweiset / strafft und züchtiget / auch in den Stand setzet / zu dem sie beruffen seynd; wann er aber ihnen ein böses Exempel gibet; wann die Kinder sehen das üble Leben der Elteren; was werden nit für Sünden bey ihnen / und bey ihren Nachkömblingen darauß entstehen? Daß die Elteren grosse Schuldigkeit haben / den Kinderen mit gutem Exempel vorzugehen / daran ist kein Zweiffel: Was grosse Krafft aber das Exempel habe / so wohl zum Guten als zum Bösen / und was darauß erfolge / das bedencken wenig. Die Elteren (sagt gar wohl der Gottsgelehrte Machado) seynd nit nur schuldig die Kinder zu züchtigen / und wegen ihrer Verbrechen zu straffen / sondern auch ihnen ein gutes Exempel zu geben / welches das kräfftigiste Mittel ist nit allein zu einer guten Kinder- und Hauß-Zucht / sondern auch zum Machado l. b. 6. tr. 8. docu. 4. n. 4.

Wohlstand deß gemeinen Weesen / und deß gantzen Lands. Wann die Wurtzel gut und heilig ist / sagt der Apostel / so werden auch die Aest also seyn: Si radix sancta, & rami. Das ist / wie es Theophylactus außleget; wann die Elteren / als die Wurtzel / fromm und tugendsam seynd / so werden gemeiniglich auch die Kinder / als die Aest / fromm seynd: Dann sie leben von dem Safft deß guten Exempels / den sie von den Elteren / als von der Wurtzel empfangen. Ist es nit was seltzsames / daß da GOtt der HErr so grossen Gefallen erzeigt ab dem Gehorsamb deß Abrahams und denselben so hoch gelobt und geprysen: Quia fecisti rem hanc: Er dannoch kein Meldung thut von dem Gehorsamb deß Isaacs? Es ist sondern allem Zweiffel ein verwunderlicher Gehorsamb gewest / daß der Abraham sich entschlossen hat / den Isaac / seinen einigen und liebsten Sohn zuschlachten; aber ich weiß nit / ob nit eben so groß / oder noch grösser der Gehorsamb deß Isaacs gewest / daß er sich zu einem Schlacht-Opffer gantz willig dargestellt hat. Warumb wird dann sein Gehorsamb nit auch gerühmbt / und hervor gestrichen? Der gelehrte Mendoza gibt dise Ursach: Dieweil der Gehorsamb deß Isaacs zugeschriben wird der Unterweisung und dem Exempel deß Abrahams / von dem er dise Tugend erlehrnt hat: Obedientia Filij paternæ institutioni tribuebatur, & propterea quidquid boni filius agebat, refundebatur in Patrentem. Sihest du da / was für ein Krafft das Exempel hat?

Ad Rom. 11.

Mendoz. in 1. Reg. 2.

37. Sihe nun weiters / was darauß erfolget / nit nur bey den Kinderen / und bey dem gemeinen Weesen in einer gantzen Stadt / oder Land / sondern auch bey den Nachkömblingen / nachdem die Elteren schon vor längst mit Tod abgangen. Es hatte Joseph in dem Alten Testament einen Traum gehabt / in dem er gesehen / wie die Sonn / der Mond / und die Sternen / ihne verehrten / und anbetteten: Vidi per somnium quasi Solem & Lunam & Stellas undecim adorare me. Es ist nit vonnöthen / daß wir hiervon ein andere Außlegung suchen / als welche der Jacob sein Vatter gegeben hat: Es bedeutete die Sonn den Vatter / der Mond die Mutter / und die eylff Sternen seine Brüder: Num ego, & Mater tua, & Fratres tui, adorabimus te super terram? Was will aber GOtt hierdurch anzeigen / daß der Vatter die Sonn in dem Hauß / und die Söhn die Sternen genennt werden? Man wird sagen; gleichwie die Sonn den Sternen das Liecht gibt / mit dem sie glantzen / also bekommen auch die Söhn ihren Glantz von dem Liecht deß guten Exempels / so ihnen der Vatter gibt; wie Marchantius sagt: Per bonum exemplum influant lumen in stellas, hoc est, gratiam conversationis sanctæ in prolem, ut & ipsæ instar siderum effulgeant. Mercket aber weiter / daß GOtt die Söhn nit verglichen hat mit der Erden / die von der Sonn beleuchtet wird; auch nicht mit dem Wasser / oder mit dem Spiegel / in welchen die Sonn mit ihren Strahlen ihr Bildnuß außtrucket: Dann obwohlen dises schon genug gewest wäre / die Krafft deß guten Exempels fürzustellen; so ware es doch nit genug zu deme daß man verstunde / was das Exempel für eine Folg habe auch nach dem Tod der Elteren. Dises erscheinet vil besser an den Sternen / als an der Erden / oder an dem Wasser / und an dem Spiegel. Dann die Erden wird zwar auch erleuchtet von der Sonnen / und deßgleichen das Wasser / und der Spiegel; aber länger nit / als nur von Auffgang der Sonnen biß zu ihrem Nidergang: Wann die Sonnen untergangen / so bleibt die Erden / das Wasser / und der Spiegel ohne Liecht. Mit den Sternen hat es ein andere Bewandtnuß: Dise behalten ihren Glantz / auch nachdeme die Sonnen schon ist untergangen: Ja sie scheinen erst recht in der Nacht / gleichsamb als Nachkömblinge der Sonnen / und Erben ihres Glantzes. Damit dann GOtt zu erkennen gebe / was das gute Exempel der Elteren auch nach ihrem Tod für eine Krafft und Würckung habe bey den Kinderen / und Kinds-Kinderen / so vergleicht er den Vatter mit der Sonnen / und die Söhn mit den Sternen / dieweil der Tugend-Glantz und das Liecht deß guten Exempels / nit nur bey Leb-Zeiten deß Vatters in den Söhnen erscheinet / wie das Sonnen-Liecht an der Erden / und in dem Wasser / sondern auch nach seinem Tod in ihnen verbleibet / wie der Sonnen-Glantz in den Sternen: Influant lucem in stellas, hoc est, gratiam conversationis sanctæ in proles, ut & ipsæ instar siderum effulgeant.

Gen. 37.

Gen. 37.

Marchant. candelabr. myst. tr. 8. lect. 11. prop. 3.

Last uns jetzt zu dem Gericht kommen. 38.
Wann so vil Gutes erfolget auß dem guten Exempel der Elteren / was für ein schwäre Rechenschafft wird jener Vatter zugeben haben / der / weilen er kein gutes Exempel gegeben / hierdurch seine Kinder / das gemeine Weesen / das gantze Land / und alle seine Nachkömblinge / dises grossen Nutzens beraubet hat? Und was wird erst der jenige für ein Rechenschafft geben müssen / der nit nur kein gutes / sondern ein böses Exempel seinen Kinderen gegeben hat? Dises wolte ich / daß ihr wohl erwögen und behertzigen möchtet. Was solten die Kinder anders thun / als was sie die Elteren thun sehen / sagt der heilige Augustinus: Und was wolten sie anders reden / als was sie dieselbige reden hören? Man wird niemahl sehen / daß ein Kind die Italiänische Sprach redet / welches von Spannischen Elteren erzogen worden; dann das Kind lehrnt die Sprach von seinen Elteren. Wann der Vatter schwört / wann die Mutter schilt und flucht / was ist von dem Sohn / und von der Tochter zu erwarthen? Wann der Vatter ein Spihler ist / oder ein unkeusches Leben führt / was ist es Wunders / wann der Sohn in seine Fußstapffen eintrittet / und es nicht besser machet; sagt Quintillianus: Nec mirum; nos docui-

S. August. in ps. 64. & in psal. 136.

Quintil. l. 1. c. 3.

docuimus, ex nobis audierunt; nostras amicas, nostras concubinas vident, pudenda dicta spectantur. Wann die Mutter eytel und leichtfertig ist in Reden und Gebärden; was ists Wunder/ wann auch die Tochter frech und unverschambt ist? Wie es der heilige Ambrosius angemerckt an der Tochter Herodiadis: Weil die Mutter ein offentliche Ehebrecherin gewest/ was konte die Tochter anders von ihr lehrnen/ als Unkeuschheit? Quid poterat filia de adultera Matre discere, nisi damnum pudoris?

S. Ambros. l. 3. de Virg.

Warumb hat Herodes an ihrem Tantzen so grosses Gefallen gehabt? Cùmque saltasset, & placuisset Herodi:

Marci 6.

Eben darumb/ sagt Petrus Chrysologus, dieweil er auß der Frechheit/ und Leichtfertigkeit in dem Tantzen/ ersehen hat/ daß sie sein Kind wäre: Diser Ehebrecherische Vatter wurde sie nit für sein wahre Tochter erkennt haben/ wann er gesehen hätte/ daß sie züchtig und geschämig wäre: Nam putasset alienam, si pudicam aliquantulum pervidisset.

S. Chrysol. ser. 174.

Das böse Exempel der Elteren hat so grosse Krafft bey den Kinderen/ daß es die heilige Schrifft für ein grosses Miracul haltet/ daß die Söhn deß Core ihrem Vatter in der Auffruhr wider den Moyses nit nachgefolget/ und nit sambt ihme von der Erden verschlungen worden: Factúmque est grande miraculum, ut Core pereunte, Filij ejus non perirent.

Num. 26.

39. Sagt villeicht einer: Ich lehre/ ich unterweise/ und züchtige meine Kinder/ und spriche ihnen zu. Was hilfft es aber (wird Christus sagen) wann du mit deinen Wercken wider umbstossest/ was du mit Worten aufferbauet hast? Was helffen die gute Wort/ wo die böse Exempel vil stärcker antreiben zu Sünd und Lasteren? Gib Rechenschafft von allen üblen Folgen/ so darauß entstanden/ und noch künfftig entstehen werden. Da GOtt der HErr sehr erzörnet war in dem Alten Testament über sein undanckbares Volck/ hat er den Propheten Jeremias zu ihm gesandt/ der solte ihnen in seinem Nahmen ihren Untergang ankünden. Et dices ad eos: projecit Dominus & reliquit generationem furoris sui.

Jerem. 7.

Sage zu ihnen/ der HErr hat dises Geschlecht seines Grimens verworffen und verlassen. Die sibentzig Dollmetschen lesen: Reprobavit Dominus, & reliquit generationem facientem hæc. Der HErr hat verworffen und verlassen das Volck/ welches dises gethan hat. Was haben sie dann gethan? Er hat es schon oben gesagt: Facti sunt retrorsum, & non in ante à die, qua egressi sunt patres eorum de terra Ægypti usque ad diem hanc.

V. 24.

Sie seynd hindersich gangen/ und nicht fürsich/ von der Zeit an/ da ihre Vätter auß Egypten-Land gezogen seynd biß auff den heutigen Tag. Das ist/ wie es Hugo Cardinalis, und Gislerius außlegen: Sie seynd fortgefahren in der Abgötterey/ und in anderen Sünden/ die sie gesehen haben in Egypten an ihren Vätteren/ denen ihre Söhn nachfolgen biß auff dise Stund: Illos imitantibus & eorum filijs, qui hoc vivunt tempore.

Hug. Card. ibi Gislerius ibi in Joseph.

Mercket da/ von was für einer bösen Folg seyen die Sünden/ und das böse Exempel der Elteren: Dann GOtt saget nit/ daß er sie verwerffe allein wegen ihrer Sünden/ sondern auch wegen der Sünden ihrer Vätter: Wordurch er zuverstehen gibt/ daß von den Sünden der Elteren das Unheyl über ihr gantzes Geschlecht komme. Warumb sagt aber GOtt/ damit er erkläre/ wie die Söhn dem bösen Exempel der Elteren nachfolgen/ daß sie hindersich gangen/ und nicht fürsich? Wir wollen hierüber Petrum Berchorium anhören.

Es seynd die Krebs/ die unter den Steinen an dem Gestatt deß Meers sich auffhalten/ von solcher Arth und Natur/ daß sie/ wider die Arth und Gewohnheit anderer Thieren/ nit fürsich/ sondern hindersich gehen. Von disen haben die Alten gedichtet/ daß/ da sie disen Unform in dem Gehen nit ohne Mißfallen an ihnen selbst wahrgenommen/ da seyen die Aeltere zusam getretten/ und haben berathschlaget/ wie demselben möchte abgeholffen werden. Einer sagte/ das beste Mittel hierzu wurde seyn/ wann man den jungen Krebsen gebiethete/ daß sie einen anderen Gang an sich nehmen/ und sich daran gewöhnen solten. Ein anderer sagte/ dises Mittel wäre schon gut/ doch aber müsten auch sie sich entschliessen/ deßgleichen zuthun. So wollen wir dann/ sprach er/ fort an nit mehr hindersich/ sondern fürsich gehen. Hierauff sagte der grosse Krebs/ der der gantzen Versammlung vorgestanden: Es ist kein Zweiffel/ daß dise Meinung die allersicherste ist; es ist aber sehr schwär/ dieselbige werckstellig zumachen: Dann wir seynd schon alt/ und unsere Nerven schon erhartet in der gewohnten Weiß zugehen; darumb ist uns nicht wohl möglich/ daß wir unseren Gang veränderen. Darumb ist dises mein Meinung/ weilen wir nit lang mehr zu leben haben/ so wollen wir doch verschaffen/ daß diser Fähler in unseren Nachkömblingen gebesseret werde. Wir wollen einen Befelch durch das gantze Reich außgehen lassen/ daß so bald forthin die Mütter ihre Junge gebähren werden/ sie gleich dieselbige anweisen/ daß sie fürsich gehen/ welches ihnen/ weil sie noch jung/ nicht schwär seyn wird: Also wird diser Unform bey unserem Geschlecht mit der Zeit gäntzlich auffhören/ und wir die Ehr haben/ daß solches durch unsere Vorsorg geschehen. Es hat diser Vorschlag allen Anwesenden sehr wohl gefallen. Das Decret ist alsbald verfertiget/ durch das gantze Reich kund gemacht/ und allenthalben mit Freuden angenommen worden. Nun last sehen/ wie es mit dessen Vollziehung zugangen.

So bald ein junger Krebs gebohren worden/ hat die Mutter zu ihm gesagt: Schau mein Kind/ es ist Zeit/ daß du gehen lehrnest. So gehen wir dann miteinander/ sprach das Kind; Es fangte auch an fürsich zugehen/ wie ihms 41.

ihms die Mutter befohlen hatte. Wie es aber gesehen/ daß die Mutter hindersich gienge/ und zuruck bliebe/ wolte es nit mehr fort. Die Mutter sprach ihm zu/ es solte weiter fortschreitten; aber es wolte nit/ sondern sagte/ wo mein Mutter ist/ da will ich auch seyn; und wie sie gehet/ also will ich auch gehen. Was ist darauß erfolgt? Dises/ daß der alte unformliche Krebs-Gang noch immerdar verbleibt/ und bleiben wird/ so lang die Welt stehet. O was vermag nit das böse Exempel der Elteren bey den Kinderen! Was übels folget darauß? Facti sunt retrorsum, & non ante, usque in diem hanc: Sie seynd hindersich gangen/ und nit fürsich/ biß auff den heutigen Tag. Nachdem die Hebräer auß Egypten außgezogen/ haben sie GOtt dem HErrn den Rucken gewendet: Verterunt ad me tergum, & non faciem. Bald haben sie das Vertrauen auff GOtt verlohren; bald haben sie wider in Egypten zuruck gewolt; bald haben sie Abgötterey und Aberglauben getriben. Also seynd sie hindersich gangen/ und haben ihren Kinderen ein böses Exempel gegeben. Sie haben zwar die Kinder unterwisen/ und sie erinneret ihrer Pflicht und Schuldigkeit gegen GOtt; wie sie dann gesagt: Quanta audivimus, & cognovimus ea? & patres nostri narraverunt nobis? Wie grosse Ding haben wir gehört und verstanden? Unsere Vätter haben sie uns erzehlet. Das ist wahr/ sagt David: Non sunt occultata à filijs eorum in generatione altera. Man hat den Kinderen dise nicht verhelet im folgenden Geschlecht. Das ist/ wie es Titelmannus außleget/ von einer Geburt zu der anderen habens die Vätter den Kinderen geoffenbahret: De generatione in generationem, de progenie in progeniem, semper Patres ea Filijs manifestaverunt. Aber was ists/ und was hilfft dises/ wann darneben die Kinder sehen/ wie die Elteren hindersich gehen/ und ein übles Leben führen? Sie folgen alsdann dem/ was sie sehen/ und geben wenig acht auff das/ was sie hören. Was hilfft es/ O ihr Vätter/ daß ihr/ wie der Krebs/ zu eueren Kinderen sagt/ sie sollen fürsich gegen GOTT gehen; wann sie sehen/ daß ihr der Höllen zugehet? Caveant Domini (sagt der Gottsgelehrte Stapletonus, da er die Fabel von den Krebsen außlegt) ne cancrorum more retro ambulantes, parvulos suos frustra, & incassum doceant, recto gressu progredi, & ambulare. Es sollen die Elteren sich hüten/ daß sie nicht vergebens ihren Kinderen zusprechen/ und sie vermahnen/ fürsich zugehen/ wann sie/ wie die Krebs/ selbst hindersich gehen. Was hilfft es/ daß ihr euere Kinder außschändet wegen schwören und fluchens/ wann sie von euch fast nichts anders hören? Es ist zwar billich/ daß ihr ihnen das Außlauffen an verdächtige Orth verbiethet: Aber was wird es nutzen/ wann die Kinder wohl wissen und sehen/ wo ihr hingehet? Es ist billich/ daß die Elteren ihren Töchteren untersagen den eytlen Fürwitz an den Fensteren; aber was wird es vil helffen/ wann die Mutter selbst schier den gantzen Tag an dem Fenster ligt? Es wird euch euer Lehren und Zusprechen wenig dienen zu euerer Entschuldigung und Verantwortung: Dann weil die Kinder euerem bösen Exempel nachfolgen/ und dise Folg auch bey ihren Nachkömblingen verharret/ so werdet ihr in dem Gericht einstens schuldig erfunden werden unzahlbarer Sünden/ die wegen euerem üblen Verhaltens/ von eueren Kinderen/ und Kinds-Kinderen biß zu End der Welt begangen werden: In tertiam & quartam generationem.

Jerem. 2.

Psal. 77.

Titelman. in psal 77.



Der neundte Absatz.

Rechenschafft wegen der Sünden/ die auß Unachtsambkeit der Elteren erfolgen.

42. Es werden die Elteren Rechenschafft geben müssen nit allein von den Sünden/ welche bey anderen erfolget seynd wegen ihrer lasterhafften Thaten/ sondern auch von denen/ die entstanden seynd auß solchen ihren Wercken und Handlungen/ die zwar an ihnen selbst nicht böß/ aber doch unaufferbaulich waren. Es ist nit genug/ sagt der heilige Bernardus, daß man nur auff das acht habe/ ob ein Werck an ihm selber nit böß seye/ sondern man muß auch sehen/ ob es in disen Umbständen rathsam/ und dienlich seye. Primùm an liceat, deinde an deceat, postremò an expediat. Eben dises ist/ was auch der heilige Apostel angedeutet mit disen Worten: Omnia mihi licent, sed non omnia expediunt. Es ist mir wohl alles erlaubet/ aber es nutzet nit alles. Warumb vermeynet ihr/ daß Elisæus sich eingesperret/ da er den Sohn der Sunamiten von den Todten hat wollen aufferwecken? Clausit ostium super se, & puerum: Er hat die Thür zugeschlossen über sich/ und über den Knaben. Wäre es nit besser gewest/ er hätte die Thür offen gelassen/ daß alle das Miracul gesehen hätten? Als Christus der HErr den Lazarum aufferwecken wollen/ hat er gefragt/ wo man ihn hingelegt habe? Ubi posuistis eum? wuste er dann nit/ wo er begraben wäre? er hat es freylich gewust/ sagt Leontius. er hat aber gewolt/ daß man hingienge/ und ihm das Grab zeigte/ damit mehr Zeugen wären der Aufferwöckung deß Lazarus von den Todten/ die sie mit Augen gesehen hätten. Warumb sperret sich dann Elisæus ein? Warumb last er nit auch andere zusehen? Darumben (sagt der grosse Lehrer Abulensis) dieweil der Elisæus sich auff den todten Leichnamb deß Knabens hat

S. Bernard. l.3. de Consid.

1. Cor. 6.

4. Reg. 4.

Joan. 11.

Leontius ibi.

hat legen sollen / umb denselben zu erwärmen: Er muste seine Augen und seine Händ legen auff die Augen / und auff die Händ deß Knabens: Incubuit super puerum. Er hat sich auff den Knaben gelegt. Dises aber wiewohlen es nichts unrechts war / hat sich doch nit geschickt in Gegenwart anderer Leuthen: darumb hat er die Thür verschlossen / damit er von niemand gesehen wurde / und niemand sich daran ärgerte: Incubiturus erat super eum, ad calefaciendum membra ejus; sed istud non erat honestum, quod ab aliquo videretur, ideò clausit super se, seynd die Wort Abulensis.

43. O ihr Elteren! es seynd zwar denen Eheleuthen vil Ding erlaubt / wordurch sie ihr Lieb gegen einander erweisen; aber bey verschlossener Thür / wie bey dem Elisæo. Es ist grosse Behutsambkeit vonnöthen / sagt der H. Hieronymus zu einer Mutter / daß dein Tochter nichts sehe / weder an dir / noch an ihrem Vatter / welches sie ohne Sünd nit nachthun konte: Nihil in te, & in patre tuo videat, quod si fecerit, peccet. Wer wird die Sünden zehlen können / die darauß erfolgen / wann man solche Behutsambkeit in dem Ehestandt nit gebraucht / und wann die Kinder / die schon etwas mercken können / in einer Kammer seynd mit den Elteren? dann dahero kombts / daß manchesmahl die Kinder auß Unverstandt ungebührliche Spihl miteinander treiben / und ein Gewohnheit darauß machen. O wie vil ungültige Beichten / und unwürdige Communionen entstehen offt hierauß / wann sie mit der Zeit das jenige / was sie gethan / für schwehre Sünden halten / und doch vil Jahr lang sich schämen / es zu beichten? Sehet ihr da nit / ihr Elteren / was übels auß euerer Unbehutsambkeit erfolget? wisset ihr nit / daß die Kinder von Natur darzu geneigt seynd / daß sie alles nachthun wollen / was sie sehen / wie die Affen? Höret / was von einem Affen Ælianus erzehlet: Es hatte der Aff gesehen / wie eine Mutter ihr Kind in einem Schaff laues Wassers gebadet. Nit lang hernach hat der Aff das Kind genommen / da er allein bey ihm war / und hat es hinein gethan in ein Geschirr siedheisses Wassers / so bey dem Feuer gestanden. Das war das Bad / in welchem das Kind jämmerlich hat sterben müssen. Sehet ihr da / was übels entstanden ist / weil der Aff gesehen / was die Mutter gethan / wiewol sie nichts unrechts gethan? sehet ihr / was Gefahr seye bey dem nachahmen / wie Causinus sagt: Imitatio periculosa. Was ist Ursach gewesen an dem Tod deß Kinds? nichts anders / als daß sie den Affen hat lassen zusehen / da sie das Kind gebadet. Eben also ist die Unbehutsambkeit der Elteren in deme / was sie vor ihren Kinderen thun / vilmahl Ursach an ihrem Tod / der Seel nach. Sie werden darumb müssen Rechenschafft geben an dem Tag deß Gerichts. Visitans iniquitatem Patrum in filios &c.

S. Hieron. epist. ad Laetam.

Ælianus l. 7. c. 21. de anim.

44. Dise strenge Verantwortung haben die leibliche Elteren zu thun. Wann aber auch die Priester / die Seelsorger / und die Lehrmeister in den Künsten und Wissenschafften / Vätter seynd: wann deßgleichen die Fürsten und Obrigkeiten gegen ihren Unterthanen; die Herren gegen ihren Dieneren und Knechten / und in einer Gemein die Alte gegen den Jungen / Vätter seynd: so sehen sie zu / wie sie sich werden können verantworten wegen unzahlbarer Sünden / welche darer entstanden / dieweil sie ihnen den gemeinen Nutzen nit genugsamb haben lassen angelegen seyn / dieweil sie die Unterweisung / wie auch die gehörige Straff und Züchtigung unterlassen haben; dieweil sie den gebührenden Fleiß / Wachtbarkeit / und Behutsambkeit nicht gebraucht haben; dieweil sie an statt deß guten Exempels Aergernuß gegeben haben. Wie werden sie das verantworten? wolte GOtt / daß ihr es thun köntet! wann ihr aber keine Entschuldigung finden werdet / so wird euer Verdammnuß nit geringer seyn / als der leiblichen Elteren. O ihr Vätter / thuet die Augen auff / gedencket / daß an der guten Kinder-Zucht der Wohlstandt deß gemeinen Weesens / deß Lands / ja der gantzen Welt / hanget; und daß herentgegen auß übler Aufferziehung der Kinder unaußsprechlich vil Ubels erfolget / wie ihr schon gesehen habt. Förchtet euch / und erzitteret ab dem Gericht GOttes! gehet aber noch weiter / und schreittet zu einem ernstlichen und kräfftigen Fürsatz / von heut an euerer Schuldigkeit auff das allerfleissigiste nachzukommen. Gedencket / daß euere Kinder nach dem Ebenbild der allerheiligisten Dreyfaltigkeit seynd erschaffen worden. Gedencket / daß der höchste König begehrt und verlangt / daß eure Kinder zu ihm in sein himmlisches Reich kommen sollen / traget Sorg für sie / daß sie zu disem Zihl und End gelangen mögen / unterrichtet sie / schmucket und zieret sie also auß mit Tugenden / mit der Andacht / und mit guten Sitten / daß sie vor der Göttlichen Majestät mit Ehren erscheinen können. Wann ihr unweißlich / unbehutsamb / nachlässig und sträfflich in der so hochwichtigen Kinder-Zucht euch verhalten habt / so ersetzet solches hinfüran mit eurem Gebett zu GOtt für eure Kinder / mit eurem Fleiß und Wachtbarkeit / mit guter Zucht / und gutem Exempel. Die Schuld / die ihr durch euer Sorglosigkeit habt angemacht / die löschet jetzt auß durch wahre Reu und Buß. Kommet / und lasset uns alle umb Gnad und Verzeyhung bitten / weil wir noch Zeit haben / Barmhertzigkeit zu erlangen. Saget von gantzem Hertzen / und auß gantzer Seel: JEsu Christe / mein HERR und GOTT / ꝛc. ꝛc.



Die sechs und dreyssigiste Predig.

Rechenschafft wegen unterschiedlichen anderen Sünden/ die von böser Folg seynd/ an dem Tag deß Gerichts.

Non semines mala in sulcis injustitiæ, & non metes ea in septuplum. *Eccli.* 7.

Säe das Böß nicht in die Furch der Ungerechtigkeit/ so wirst du es auch nicht sibenfältig einsamblen. Eccli. 7.

1. 
Jemand ist unter den Menschen/ der nit wisse/ eintweders durch den Glauben/ oder durch augenscheinliche Erfahrung/ daß er sterben muß. Es ist auch keiner unter den Catholischen Christen/ der nit wisse/ daß er nach dem Tod wider zum Leben aufferstehen werde. Wiewohlen aber alle sterben/ und auch alle wider aufferstehen werden/ so werden doch nit alle auff einerley Weiß sterben/ und auch nit alle gleicher Weiß aufferstehen. Der Apostel sagt: Omnes quidem resurgemus, sed non omnes immutabimur. Wir werden zwar alle aufferstehen/ aber wir werden nit alle verwandlet werden. Etliche/ (sagt Causinus) sterben wie die Schwalben/ andere wie die Spinnen/ die Gerechte aber sterben wie die Seidenwürm. Alle dise Thierlein hinderlassen etwas von ihrer Arbeit/ aber mit disem Unterschied: die Schwalben hinderlassen nichts anders in dem Hauß zu ihrer Gedächtnuß/ als ein Nest von Leten und Stroh/ sambt vilem Koth. Die Spinnen hinderlassen ein schlechtes Geweb/ und in demselben ein oder die andere Mucken/ so darinnen behangen gebliben. Aber der Seiden-Wurm hinderlast ein solches Werck/ wormit Fürstliche Palläst/ auch die Kirchen und Altär prangen. Eben also sterben vil Menschen/ die nichts anders hinderlassen/ als wie die Schwalben ihr Nest von Letten und Stroh/ das ist/ ihre Reichthumben/ und das Koth der Sünd und Lasteren/ wormit sie die Welt angefüllt haben. Andere hinderlassen wie die Spinnen/ ein Geweb/ oder Netz deß bösen Exempels/ und Aergernuß/ die sie geben in ihrem Leben. Aber die Gerechten hinderlassen/ wie die Seiden-Würm die kostbare Seiden tugendsamer Wercken/ wormit sie die Catholische Kirch gezieret/ und eine unsterbliche Gedächtnuß ihres guten Exempels.

1. Cor. 15. — Caus. tom. 2. Aul. Sanct. tract. 2. maxim. 15.

2. Sehet ihr da/ O Christglaubige/ den Unterschied in dem sterben bey den Gerechten/ und bey den Ungerechten? Sehet jetzt auch den Unterschied in der Aufferstehung. Der Gerechte wird aufferstehen/ damit er sehe/ was er gutes verursacht hat durch sein frommes Leben/ und auch nach seinem Tod durch die hinderlassene Gedächtnuß von seinem tugendlichen Wandel/ und gutem Exempel. Es sagt der H. Job: In nidulo meo moriar, & sicut palma, (Pagninus liset/ sicut Phœnix) multiplicabo dies meos, ich will sterbē in meinem Nestlein/ und meine Täg vermehren/ wie ein Phœnix, oder Sommer-Vogel. Wann der Phœnix nach dem Tod auß seiner Aschen wider gebohren wird/ so findet er annoch in seinem Nest den hinderbliebenen guten Geruch der angezündeten Specereyen/ durch deren Feur er verbrennet worden: und der Gerechte/ wann er aufferstehen wird am jüngsten Tag/ so wird er finden/ daß die Gedächtnuß und der gute Geruch seiner heiligen Wercken/ biß dahin gedauret hat bey den jenigen/ die seinem guten Exempel nachgefolgt haben. Der Sünder wird auch aufferstehen/ aber wie? und worzu? wann der Basilisc aufferstehen solte/ so wurde er nicht nur die jenige sehen/ die er mit seinem Gifft umbgebracht/ da er noch bey Leben war/ sondern auch/ wie Solinus schreibt/ die jenige/ die nach seinem Tod umb das Leben kommen seynd durch Anrührung seiner Beiner/ in welchen er ein tödtliches Gifft hinderlassen hat. Also wird auch der Sünder sehen/ wann er aufferstehet/ daß er nit nur in seinem Leben vil Seelen umb das Leben der Gnad gebracht hat durch das Gifft seines bösen Exempels und gegebner Aergernuß/ sonder daß er auch nach seinem Tod Ursach gewesen an dem Geistlichen Tod viler anderen/ die von seinem hinderlassenen Gifft durch die Nachfolg seynd ergriffen worden. Der heilige David hat von den Sünderen gesagt: Sicut cera, quæ fluit, auferentur. Sie werden hingenommen werden/ wie Wachs/ das zerfliesset. Dises/ sagt Hugo Cardinalis, wird geschehen in dem Gericht. Pagninus liset: Sicut limax defluens pergent. Sie werden vergehn wie ein rotziger Schnegg. Gleichwie man/ nachdem der Schnegg schon hin ist/ dannoch den Schleimm sihet auff dem Weeg/ wo er gangen ist: also wird auch der Sünder an dem Tag deß Gerichts annoch sehen die schädliche Fuß-

Job. 29. Pagnin. ibi. — Solinus. 30. — Psal. 57.

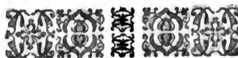
Fuß-Stapffen/ die er nach seinem Tod hinderlassen hat/ und die Sünden/ daran er Ursach gewest bey den jenigen/ die in seine Fuß-Stapffen durch die Nachfolg eingetretten seynd: Sicut limax defluens pergent.

3. Es werden aber die Gerechte und die Ungerechte bey ihrer Aufferstehung nit allein sehen/ was gutes oder böses erfolgt ist auß ihrem guten oder bösen Lebens-Wandel; sondern es werden die Gerechte auch empfangen den über grossen Lohn/ auch wegen der jenigen guten Wercken/ welche bey anderen erfolget seynd wegen ihres guten Exempels. Herentgegen werden die Sünder bey ihrer Auffstehung umb so vil strengeres Gericht und Straff haben/ je mehr Sünden sie durch die Ihrige auch bey anderen verursacht haben. Arguam te, ich will dich anklagen/ sagt Gott bey dem Psalmisten: Mercke O Sünder/ ich will dich anklagen und überweisen in dem Gericht/ & statuam contra faciem tuam, und ich will dirs für die Augen stellen. Was wird er dann dem Sünder für die Augen stellen? Ist es das Göttliche Gesatz/ umb ihn zu überweisen? seynd es die Gutthaten/ umb ihne zu Schanden zu machen? oder seynd es die Sünden/ umb ihne zu straffen? Ja/ sagt der H. Hieronymus. Es wird ihm aber GOtt nit allein die jenige Sünden für Augen stellen/ die er gethan hat in seinem Leben/ sondern auch die jenige/ die andere begangen haben/ und daran er Ursach gewest: Tua scilicet peccata, & aliorum, quæ post te reliquisti. Sihest du da die Rechenschafft/ die man geben muß wegen dessen/ was auß den Sünden Böses erfolget? Sihe jetzt auch auß meinem Predig-Text das Urtheil und die Straff/ so darauff ergehet. Non semines mala in sulcis injustitiæ. Du solst nicht Böses außsäen in den Furchen der Ungerechtigkeit: dann du wirst sibenmahl mehr einschneiden/ als du außgesäet hast: Et metes ea in septuplum. Es säet der Sünder die Sünden auß/ sagt Lyranus, wann er mit Worten oder Wercken zum Schaden und Verderben der Seel Gelegenheit gibt seinem schwachen Neben-Menschen/ der da wie eine Furchen auff dem Acker bereithet ist/ den Saamen seines bösen Exempels zu empfangen. Id est, non des exemplum malè agendi hominibus ad hoc pronis, sicut sulcus paratus est ad receptionem seminis. Es soll der Sünder wissen/ und bedencken/ (sagt der heilige Geist) wann er Sünden außsäet/ daß er nichts als Straff und ewige Peyn einschneiden werde/ so er nit Buß thut: Et non metes ea in septuplum. Das wissen alle. Aber warumb soll der Sünder sibenmahl mehr Peyn einschnieden/ als er Sünden außgesäet hat? in septuplum. Ist ihm nit also/ daß GOtt die Straff und Peyn außmist nach der Maß der Sünden? wie geschrieben stehet: Pro mensura delicti erit & plagarum modus. Nach dem Maß deß Verbrechens soll auch das Maß der Straff seyn: und bey dem Propheten Isaiâ: Mensura contra mensuram, Maß gegen Maß. Und noch klarer in der heimblichen Offenbahrung: Quantum se glorificavit, & in delitijs fuit, tantum date illi tormentum & luctum. Wie vil sie sich erhöbt und erlustiget hat/ so vil thut ihr Peyn und Leyd an. Warumb wird dann jetzt gesagt/ daß man dem bösen Christen sibenmahl mehr Peyn anthun werde/ als die Sünden gewesen seynd/ die er außgesäet hat? In septuplum. Darumb (antwortet Lyranus) dieweil hier die Red ist von dem jenigen Sünder/ der seinem Nächsten durch sein böses Exempel Aergernuß gegeben hat: umb diser Ursach willen wird die Straff nit außgemessen in dem Göttlichen Gericht nur nach der Zahl der Sünden/ die er gethan/ sondern auch nach der Zahl der Sünden/ die seinetwegen von anderen seynd begangen worden. Wegen der eignen Sünden wird die Straff einfach seyn: Mensura contra mensuram. Aber wegen der frembden Sünden/ die darauß entstanden/ wird die Straff sibenfach/ das ist/ vilfach seyn: In septuplum, id est, multipliciter, sagt Lyranus, nam quot hominibus est causa culpæ, tot pœnis est puniendus secundùm ordinem Justitiæ. Dann wie vilen anderen der Sünder Ursach zur Sünd gewest ist/ so vilfache Straff wird er billich darumb leyden müssen.

Psal. 49. — Deut. 25. — Apoc. 18. — Lyran. in Eccli. 7.

4. Nun von disen Sünden/ worauß andere Sünden entstehen/ die hin und wider begangen werden/ und von derselben Straff/ bin ich gedacht heutiges Tags zu handlen/ liebe Christen/ damit ihr euch förchtet/ und hütet vor dergleichen Sünden/ welche offentlich mit Aergernuß/ und bösem Exempel begangen werden. GOtt wolle mir und euch beystehen/ damit ihr es mit Frucht anhöret/ und ich von so wichtiger Sach mit Nachtruck reden möge. Lasset uns hierzu MARIAM die Himmels-Königin umb ihre Fürbitt anruffen mit dem Englischen Gruß:

Ave MARIA, &c. &c.



Non

Non semines mala in sulcis injustitiæ, & non metes ea in septuplum. *Eccli.* 7.

Du solt nicht Böses außsäen in den Furchen der Ungerechtigkeit / damit du es nicht sibenfach einschneidest. Eccli. 7.

Der erste Absatz.

Erklärung der Sünden/ die von böser Nachfolg seynd / und was für schwehre Rechenschafft darumb zu geben in dem Gericht.

6. WIr wollen diser Abhandlung den Anfang machen von der Schuldigkeit / die ein jeder Christ hat/ daß er seinem Neben-Menschen mit gutem Exempel vorleuchte. Dann dises ist das Fundament der schwähren Rechenschafft von den Sünden / die durch die böse Exempel verursacht werden/ und desselben eine Folg seynd. Von diser Schuldigkeit redet der weise Prediger / da er sagt: Et mandavit illis, unicuique de proximo suo. GOtt hat ihnen befohlen/ daß sich ein jeglicher umb seinen Nächsten annehmen solle. Es wird auch dises angedeutet durch die vier Thier bey dem Propheten Ezechiel, die ein Figur seynd eines Christen-Menschen. An disen hat der Prophet beobachtet/ daß ihre Angesichter gebrunnen wie glüende Kohlen: Aspectus illorum quasi carbonum ardentium. Ja nit nur/ wie die brinnende Kohlen / sonder auch wie angezündte Amplen: Et quasi aspectus lampadarum. Mercket ihr / was hierdurch bedeutet wird? die feurige Kohlen brinnet zwar / aber sie gibt kein sonderes Liecht von sich/ daß vil darbey sehen konten. Ein angezündte Ampel aber/ die brinnet nicht allein / sondern sie erleuchtet auch sehr wohl. Hierdurch wird zu verstehen gegeben/ sagt Hector Pintus, daß ein Christ nit nur seyn soll wie ein brinnende Kohlen/ sondern auch wie angezündte Ampel: das ist/ er soll nicht nur brinnen von der Liebe GOttes/ sondern er soll auch seinen Nächsten erleuchten mit dem Liecht deß guten Exempels: Debemus ardere charitate, & illuminare moribus & exemplo. Und dises ist/ was auch Christus angedeutet/ da er die Apostel / und in denselben alle Glaubige/ unterwisen hat/ wie sie sich wohl vorbereithen und gefaßt machen sollen zu dem Tag deß Gerichts: Er sagt: Sint lumbi vestri præcincti, & lucernæ ardentes in manibus vestris. Eure Lenden sollen umbgürtet seyn/ und brinnende Liechter in euren Händen. Wir sollen umbgürtet seyn/ damit wir nit strauchlen/ und in Sünden fallen/ sagt der H. Gregorius. Wir sollen zugleich mit brinnenden Liechteren versehen seyn / welches alsdann geschicht/ wann wir durch gute Werck unseren Nächsten mit gutem Exempel vorleuchten: Lucernas quippe ardentes in manibus tenemus, cùm per bona opera proximis nostris lucis exempla monstramus. Dises/ liebe Christen/ ist unser Ampt und Schuldigkeit.

Eccli. 17. — Ezech. 1. — Pintus in Ezech. 1. — Luc. 12.

Was hat dann in dem Gericht zu erwarthen ein böser Christ/ der in seinem Leben weder einer brinnenden Kohlen/ noch einer angezündten Ampel gleich gesehen? was hat der zu erwarthen/ der sich weder umbgürtet/ noch ein brinnendes Liecht in Händen gehabt? was hat der zu erwarthen / der nichts anders von sich geben hat als Aergernuß / wie einen stinckenden Rauch von einem gloschenden Brand; und der nit allein in schwehre Sünd und Laster gefallen/ sondern auch vilen anderen ein Ursach zum Fall gewesen ist? Wisset ihr/ was der H. Chrysostomus sagt: Es warthet auff ihn ein erschröckliches Gericht/ bey dem er wird Rechenschafft geben müssen nit allein von denen Sünden / die er gethan / sondern auch von denen/ die auß seiner Schuld von anderen seynd begangen worden; Non propriorum solummodo malorum rationem reddemus, sed & eorum, quibus aliis scandalum præbemus. Es warthet auff ihn / sagt der H. Basilius, vil ein peynlichere Höll/ wann er verdambt wird/ wegen deß Schadens/ den er seinem Neben-Menschen verursacht hat an der Seel: Præter delicti proprij supplicium, ex aliorum etiam ruina, quibus offendiculum ac lubricum posuit, acrioribus etiam supplicijs tradetur. Habt ihr auch / O Christglaubige/ daran gedacht / was für Sünden auß eueren Sünden bey anderen folgen / und noch ferner folgen werden? habt ihr gedacht an die Rechenschafft / die ihr darumb werdet geben müssen? Es kan seyn / daß dises von vilen wenig betrachtet worden. Hören derowegen alle/ was Christus hiervon sagt. 7.

S. Chrys. hom. 25. ad Rom. — S. Basil. de vera Virg.

8. In der Parabel von dem Sämann / der gute Saamen außgesäet in seinem Acker/ worüber aber der Feind Unkraut außgesäet hat / werdet ihr finden/ daß der Hauß-Vatter seinen Knechten nit zugelassen hat / daß sie das Unkraut/ da es noch grün war / außreissen sollen. Er hat ihnen gebotten/ sie solten es stehen lassen/ biß zur Zeit deß Schnitts: Sinite utraque crescere usque ad messem. Sie sprachen: Herr/ sihest du nicht/ wie das Unkraut den guten Saamen erstecket? Sinite, lasset es wachsen. O Herr/ es schadet aber vil: Sinite, lasset es wachsen.

Matth. 13.

Wisset ihr / was dise Parabel bedeutet? Christus hat sie selbst außlegen wollen. GOtt ist der Sämann/ der Acker ist die Welt/ das gute Getrayd seynd die fromme Christen/

das Unkraut seynd die Böse: Zizania filij nequam. Der das Unkraut säet / ist der Teuffel. Die Knecht deß Hauß-Vatters seynd die Engel. Die Zeit deß Schnitts / die sie erwarthen sollen / ist der Tag deß jüngsten Gerichts: Messis verò consummatio sæculi est. Alsdann ist die Zeit / alle Aergernuß außzureissen: Mittet Filius hominis Angelos suos, & colligent de regno ejus omnia scandala. Deß Menschen Sohn wird seine Engel außsenden / und sie werden alle Aergernuß hinnemmen von seinem Reich. Gebenedeyt seye der HErr / der uns die Parabel so klar außleget! gebenedeyet seye auch sein grosse Gedult / mit welcher er die Sünder so lang übertraget! warumb wird aber der Gerichts-Tag genennet die Zeit deß Schnitts? Messis consummatio sæculi. Ist dises die Ursach / dieweil alsdann die Gerechte von den Gottlosen abgesönderet werden / wie das Getrayd von dem Unkraut? nicht nur darumb / sondern auch derentwegen / sagt der Göttliche Außleger diser Parabel / dieweil alsdann alle Aergernuß von seiner Kirch wird hinweggenommen werden: Colligent de regno ejus omnia scandala. So werden dann biß dahin die Aergernussen noch verbleiben. Jetzt mercket das Geheimbnuß / so hierdurch bedeutet wird / in Beobachtung dessen / was sich zutragt mit dem Ackersmann. Er säet auß einen Metzen Saamen; und zur Zeit deß Schnitts findet er zwaintzig Metzen. Er säet zehen Metzen auß / und schneidet hernach zweyhundert Metzen ein. Wie kombt das? das Trayd-Körnlein / wie bekandt / wann es in die Erden kombt / vermehret sich biß auff zwaintzig / oder noch mehrer. Jetzt könnet ihr verstehen / warumb der Gerichts-Tag genennet wird die Zeit deß Schnitts: Messis consummatio sæculi. Es säet der Sünder in einer Gemein eine Sünd auß / die offentlich und ärgerlich ist. Es ist zwar dieselbige Sünd nur eine / aber darauß folgen und entstehen sehr vil andere Sünden; und weilen dise biß an den jüngsten Tag immerdar vermehrt werden bey den jenigen / die ihme in der Sünd nachfolgen; so wird er an jenem Tag müssen Rechenschafft geben nicht nur von derselben Sünd / sondern auch von allen anderen / welche biß dahin darauß entstanden seynd. Er wird auch alsdann gestrafft werden nicht nur wegen einer Sünd / die er gethan / sondern auch wegen aller Sünden / die darauß erfolgt seynd: Ex aliorum etiam ruina acrioribus etiam supplicijs tradetur.

Matth. 13.

9. Verstehet ihr jetzt / O Christglaubige / was für ein schwehre Verantwortung die jenige Sünden auff sich haben / die von einer bösen Folg seynd? Sehet ihr / was der H. Geist in meinem Vorspruch angezeigt / wie der jenige / der Sünd und Laster außsäet / vilfache Straff einschneiden werde / wegen der Sünden / die bey anderen darauß entstanden seynd. Et non metes in septuplum. Nun wollen wir von dergleichen Sünden / und von ihrer schädlichen Folge absonderlich handlen / damit wir uns förchten also zu sündigen / ehe wir für das Göttliche Gericht kommen / und darumb gestrafft werden. Dieweil ich aber unterschiedliche Gattungen der Sünden berühren und vortragen wird / so wolte ich heut also angesehen und betrachtet werden / wie einer / der unterschiedliche Brieff außzutheilen hat / welche an euch zur Nachricht und Wahrnung von GOtt zugesendet worden. Dises ist / was auch der heilige Chrysostomus von seinen Zuhöreren verlangt hat. Wie macht ihrs / wann einer mit Brieffen ankombt / dieselbe außzutheilen? Er bringt etwann zwaintzig oder noch mehr Brieff. Nimbt sie einer allein zu sich? Nein: sondern ein jeder nimbt den jenigen zu sich / der an ihn geschrieben ist; die andere last er anderen. Der Peter nimbt den seinigen / und last dem Joannes den Brieff / dessen Uberschrifft an den Johannes lautet. Also soll auch auß folgenden Lehren und Ermahnungen ein jeglicher zu sich nemmen / was ihn angeht / und was ihm nothwendig ist: das andere mag er anderen überlassen / und keines Weegs über das / was er ab der Cantzel hört / murren und klagen.

Wir wollen den Anfang machen von den Sünden / die mit Worten geschehen.

Der andere Absatz.

Rechenschafft wegen der Sünden / so verursacht werden / wann man andere sündigen lehret.

10. KOmmet nun zum Gericht / die ihr Sünden außsäet: Non semines mala. Euch meyne ich / die ihr das Ampt deß Teuffels vertrettet / indem ihr euren Neben-Menschen lehret sündigen / es seye gleich in Unkeuschheit / oder mit Betrügen / oder mit Schwöhren / oder mit anderen Lasteren. Gebt Rechenschafft von allen Sünden / die derentwegen von anderen begangen werden / und die auch die jenige begehen werden / welche sie sehen sündigen. Bildet euch ein Kind ein / so in diser Stadt ohnlängst gebohren worden. Ich frage / wann dises Kind keine unschambare Reden hörte / wurde es wissen also zu reden? wann es nicht hörte / wie andere schwöhren / wurde es schwöhren / oder fluchen? wann der Knab / und das Mägdlein / keine unzimbliche Gespräch / und Anreitzungen zur Unzucht höreten; wann sie nicht von anderen lehrneten / wie die Sünd begangen werde / wurden sie schon wissen zu sündigen / ehe sie recht wissen ihre Kleider anzulegen? wann es dann ein so böse Jugend gibt / beyderley Geschlechts / so kombt es nur daher /

dieweil sie das Böse von anderen lehrnen. Dann was wolte ein Kind (sagt der heilige Augustinus) anders thun / als eben das / was es sihet und höret von anderen / die grösser seynd / und die ihm ein gutes Exempel geben solten? Quid facturus est adhuc Infans, anima tenera, attendens ad majores, nisi id, quod eos viderit agere? Die Knaben lehrnen das Böse von Erwachsenen / und die Junge von den Alten. Dise müssen darumb Rechenschafft geben wegen der Sünden / die sie bey anderen mit ihren Sünden verursacht haben.

S. Aug. in Psal. 136.

II. David, da er von dem Gerechten redet / der nit gewanderet ist auff der Sünder Strassen / sagt er ihme zum Lob / daß er nit gesessen sey auff der Cantzel der Pestilentz: Et in Cathedra pestilentiæ non sedit. Was ist dises für ein Pestilentzische Cantzel / die er da beschreibt / und darauff man nit sitzen soll? Der H. Basilius sagt / ein anderes seye sündigen / gleichsamb stehenden Fusses; und ein anders sündigen / und darbey sitzen / wann man nemblich ein Gewohnheit darauß macht: und dises ist das aller Ubleste. Der heilige Gregorius sagt / sündigen / und darbey sitzen / seye mit Fleiß und wohlbedächtlich sündigen / welches keine Entschuldigung hat. Der heilige Bernardus aber sagt / der jenige sitze auff der Cantzel / welcher / da er sündiget / mit seinem Exempel andere lehret sündigen: Sedet, qui docet, exemplo suo docens peccare alios. Wann aber David den jenigen seelig spricht / der auff diser Cantzel nit sitzt / dieweil er kein Gewohnheit der Sünd macht / noch mit allem Fleiß und wohlbedächtlich sündiget / noch auch andere sündigen lehret; warumb nennet er disen Sitz eine Cantzel der Pestilentz? darumb (sagt der heilige Basilius) dieweil zweyerley Gattungen der Sünden seynd: etliche Sünden seynd wie die gemeine Kranckheiten / die nur dem jenigen an dem Leben schaden / der darmit behafftet ist: andere Sünden aber seynd wie die Pest / dieweil auch andere darmit angesteckt werden. Man sihet / wie offt von einem / der die Pest hat / das gantze Hauß / von disem Hauß die Nachbarschafft / von der Nachbarschafft die gantze Stadt / und von einer Stadt wider ein andere / vermittelst deß vergifften Luffts angesteckt und ergriffen wird. Damit dann David zuverstehen gebe / was Ubels verursacht werde von einem Sünder / der andere sündigen lehret / so sagt er / er sitze auff dem Stuhl oder Cantzel der Pestilentz: in Cathedra pestilentiæ. Er sitzt auff der Cantzel / als ein Lehrmeister: Er ist zumahl ein pestilentzischer Lehrmeister: dann die Sünd / die er lehrt / bleibt nit nur bey einem Lehrjünger / sondern sie kombt von einem auff den anderen / und von dem anderen wider auff sehr vil andere / wie die Pestilentz: Pestilentes solet scriptura vocare (seynd die Wort deß heiligen Basilij) qui non solùm seipsos perdunt, sed etiam in alios pestem suam juxta pestilentis morbi rationem transferunt.

Psal. 1.

S. Basil. in Ps. 1.

S. Bern. serm. 35. ex parv.

S. Basil. in Psal. 1.

Nun aber was höret man auff den Gassen und Plätzen / in den Kauffläden / und Werckstätten? da höret man fluchen / schwören / Gottslästeren / unzüchtige Zotten und Bossen. Das seynd lauter Sachen / die den Lufft anstecken und vergifften / sagt der heilige Gregorius, nach der Lehr deß Apostels: Corrumpunt bonos mores colloquia prava: Böse Reden verderben gute Sitten. Das Gifft tringt durch die Ohren zu dem Hertzen / und kombt von einem zu dem anderen; es braitet sich auß wie die Pest / und verderbt sonderlich die Jugend. Sicut malus aër (seynd die Wort Gregorij) assiduo flatu tractus inficit corpus, ita perversa locutio assiduè audita infirmantium inficit animum, ut tabescat delectatione pravi operis, assidui iniquitate sermonis. Gleich wie der böse Lufft / den man immerzu anziecht / den Leib kranck macht / also wird ein schwaches Gemüth von bösen Reden / die man immerdar hört / verderbt / und dahin gezogen / daß es Lust bekombt auch zu dem bösen Werck. O was schwäre Verantwortung werden dise Pestilentzische Lehrmeister haben? Jetzt werdet ihr verstehen können / warumb GOtt der HErr in dem Buch Levitici gebotten hat / daß ein Gottes-Lästerer von dem gantzen Volck solle versteiniget werden: Educ blasphemum extra castra, & lapidet eum populus universus. Wann GOtt nichts anders will / als daß der Ubelthäter gestrafft werde / so kan ja dises durch wenig darzu bestellte Leuth geschehen: was ist dann vonnöthen / daß die Straff eines Gottslästerers von dem gantzen Volck vollzogen werde? Salvianus gibt dessen zwey Ursachen. Die erste Ursach ist / damit man hierauß erkenne / wie ein schwäre Sünd es seye umb die Gotts-Lästerung. Die andere Ursach ist / damit alle einen Schröcken und Abscheuhen bekommen ab der Sünd / zu deren Straff sie alle Hand anlegen: ut ne quis postea committeret, quod omnis in uno populus vindicasset. Eben dise Ursach gibt auch Abulensis. Ich aber frage weiter: damit das Volck ab der Gotts-Lästerung ein Abscheuen möchte bekommen / wäre es nit genug gewesen / daß alles Volck hinauß gienge / und der Straff zuschauete? so schaffe man dann alle hinauß! Also hat Josue, nach Meynung der Hebræer! da er auß GOttes Befelch den Achan versteinigen lassen / seine Söhn / und das gantze Haußgesind darzu ruffen lassen / damit wann sie die Straff ansehen / sie sich förchteten / dergleichen Missethat zubegehen. Warumb ware es dann nit auch genug / daß alle hinauß giengen / und gegenwärtig wären bey der Straff deß Gotts-Lästerers? warumb musten über das auch alle denselbigen versteinigen? Ich will hierüber mein Meynung sagen. GOtt wolte / daß er von allen versteiniget wurde / dann er hat nit nur GOtt beleydiget / sondern auch das gantze Volck. GOtt hat er beleydiget / dieweil er wider GOtt gelästes

12.

S. Gregor. hom. 9. in Ezech.

Salvian. l. 3. de Prov.

lästeret: das Volck aber hat er beleydiget/ dieweil er durch die Gotts-Lästerung allein ein böses Exempel gegeben: weil er dann alle beleydiget / so solte er auch von allen versteiniget werden: Et lapidet eum populus universus. So förchte sich dann der jenige vor dem strengen Gericht / der andere mit Worten sündigen lehret; dann er wird schuldig seyn an allen Sünden / die bey anderen darauß erfolget seynd. Et non metes ea in septuplum. Förchte dir / daß du nit sibenfach darumb gestrafft werdest.

Der dritte Absatz.

Rechenschafft wegen der Sünden / welche entstehen / wann man die Sünden lobet / und sich derselben rühmet.

13. Kommet für Gericht / ihr / die ihr Böses außsäet: Non semines mala. Der jenige säet Sünden auß / der die / welche sündigen / lobet. Wann man die Rach rühmet als eine Tapfferkeit / wann man einem recht gibt / der übel von seinem Nächsten geredt hat; wann man einen für Sinnreich haltet / der unzüchtige Bossen vorzubringen weißt: wann man anderen dergleichen schmeichlet in ihren Lasteren / und sie darumb lobet; was ist dises anders / sagt der heilige Cyprianus, als den Saamen der Boßheit außsäen / damit die Sünden auffgehen / wachsen / und sich vermehren? Qui peccantem blandimentis adulantibus palpat, peccandi fomitem subministrat; nec comprimit ille delicta, sed nutrit. Es ziecht sonst die Sünd mit sich die Straff deß nagenden Gewissens / welches den Sünder immerdar anklagt / und ihm die Sünd verweiset und dises ist / wie Lipomanus vermerckt / was GOtt dem Cain vorgesagt / daß wann er sündigen wurde / so werde gleich die Sünd vor der Thür seines Hertzens seyn: In foribus peccatum aderit. Es ist das Gewissen deß Sünders / sagt der Ecclesiasticus, wie das Rad an einem Wagen, der zu starck geladen ist / welches unterwegs mit Kirren sich gleichsam beklagt über die Schwäre deß Lasts: Præcordia fatui, quasi rota currus: Eines Narren Hertz ist gleich wie ein Rad am Karren. Quia est in perpetuo murmure conscientia peccatoris: dann das Gewissen deß Sünders murret und kurret immerdar / sagt Paludanus. David bekennt es von sich selbst / und sagt / daß ihm die Sünd ohne Unterlaß zu wider gewest seye: Peccatum meum contra me est semper: mein Sünd ist allzeit wider mich: dann / wie es der heilige Ambrosius erklärt / die häßliche Gestalt der Sünd schwebt dem Sünder immerdar vor Augen / sie peyniget ihn / und last ihm kein Ruhe: offunditur enim nobis ultrix nostri imago peccati, nec quietum esse suum reum permittit. Dises Nagen und Klagen deß Gewissens ist dem Sünder gar gut; dann es treibt ihn an / daß er die Sünd verlasse; er wird auch dardurch inngehalten / daß er nit wider sündige. Was geschicht aber / wen man die Sünd lobt und rühmbt? Es wird das Nagen und Klagen deß Gewissens dardurch gestillet / damit der Sünder auß seinem üblen Standt sich nit herauß schwinge / und zu sündigen nit auffhöre / sondern noch weiter fortfahre! Wehe derowegen dem jenigen / sagt Isaias, der die Sünd lobet: Væ qui dicitis malum bonum: Wehe euch / die ihr das Böse gut heisset? wehe disem / dann er beleydiget GOtt / er tödtet sein eigne Seel / und er macht sich schuldig aller der jenigen Sünden / die der ander begeht / dieweil er sihet / daß man ihn darumb lobt. Reos æternæ damnationis ob ea, quæ approbant, sese constituunt. Welche die Sünden also verthädigen / verdienen die ewige Verdambnuß: sagt der heilige Basilius.

S. Cyprian. serm. de Lapsis.

Gen. 4. Lipom. ibi.

Eccli. 33.

Paludan. Enarrat. 1. Dom. in Alb.

Psal. 50.

S. Ambros. in psal. 35.

S. Basil. in Psal. 61.

Unter schwärer Betrohung hat Gott seine Volck verbotten / daß sie dem Abgott Moloch keines von ihren Kinderen opfferen solten. De semine tuo non dabis, ut consecretur Idolo Moloch. Levit. 18 Keines von deinem Saamen solst du geben / daß es dem Abgott Moloch geopfferet werde. Und in dem 20. c. gebietet GOtt / daß der jenige / der solches thut / von dem Volck solle zu todt gesteiniget werden: Si quis dederit de semine suo Idolo Mololoch, morte moriatur: populus terræ lapidabit eum. Was ist nun bey disem Opffer gewest / worab GOtt so grosses Mißfallen gehabt. Ist es die Abgötterey? Höret / was Abulensis darvon sagt: Es ware Moloch ein Götzenbildnuß auß Glockspeiß / so inwendig hol war; darein thate man das Feur / worvon die Bildnuß gantz glüend gemacht ward: alsdann gabe man dem Götzen in die Hand das Kind / das man ihm opfferte; und damit die Elteren nit hören möchten das Geschrey deß Kinds / welches verbrennet ward / so machten die Götzen-Pfaffen ein grosses Gethös mit allerhand musicalischen Instrumenten; auff daß sie sich deß Kinds nit etwann erbarmeten: Ut voces puerorum morientium non audirentur, in tympanis & alijs musicis instrumentis magnas voces reddebant. Hierauß schliesse ich: wann keiner gewest wäre / der ein solche Music gemacht hätte / so wurde man das erbärmliche Geschrey der Kinder / die man verbrennte / gehört haben: und wann man es gehört hätte / so wurde man ein so unmenschliches Opffer abgestellt haben. Daß dann das Geschrey nit gehört / und das grausame Opffer nit abgethan worden / daran waren die jenige schuldig / welche darbey musiciret haben. Sehet ihr jetzt / warumb GOtt so grosses Mißfallen gehabt an disem Opffer / und warumb er es unter so schwärer Straff verbotten hat? Populus ter- 14.

Abul. in Levit. 18. q. 8.

ræ lapidabit eum. Was thut aber der jenige anders / der die Sünd lobet ? Diser oder jene brinnet in dem Feur der Rachgierigkeit ; ein anderer in dem Feur der Unkeuschheit : das Gewissen schweigt nit / sondern macht ein starckes Geschrey darwider : wann aber ein Schmeichler verhanden / der eine Music macht / der den Sünder lobt / und ihme recht gibt / da wird das Geschrey deß Gewissens nit mehr gehört / es stehet derowegen der Sünder nit ab von der Beleydigung GOttes / sondern fahret nur desto freyer fort zu sündigen / dieweil er darumb gelobt wird. Gib Rechenschafft von allen disen Sünden / der du den Sünder lobest ; dann an allen bist du schuldig. Reos æternæ damnationis, ob ea, quæ approbant, sese constituunt. Wer die Sünd verthädiget / der macht sich dardurch schuldig der ewigen Verdambnuß.

15. Dise Straff verdienen nit nur die jenige / welche andere loben / sondern auch die sich selbst rühmen / daß sie die Sünd vollbracht / und ihre lasterhaffte Begierden erfüllet haben / es seye gleich wahr / oder nit / wie offtermahlen geschicht. Es ist böß / wann man heimblich sündiget ; noch ubler ists / wann man offentlich sündiget ; aber am aller ärgsten ists / wann man sich der Sünd halben noch darzu rühmet. Und dises ist / was die Pharisæer gethan. Sie waren überwisen von der Wahrheit / und wusten wohl / daß sie Christo unrecht gethan an seiner Ehr ; dannoch

Joan. 8. sprachen sie : Nonne benè dicimus nos, quia Samaritanus es tu, & dæmonium habes? Sagen wir nit recht / daß du ein Samaritan bist / und hast den Teuffel ? Sehet ihr / wie sie sich selbst gelobt in ihrer Boßheit / als hätten sie recht geredt. Wölte GOtt / sie wären es allein ! Aber daß man dise Gottlosigkeit auch unter den Christen findet ; daß auch unter disen Leuth seynd / die sich loben / und auch von anderen wollen gelobt werden / wann sie GOtt beleydigen / und Christum mit ihren Sünden von neuem creutzigen ; die sich erfreuen / wann sie Böses thun / und ab der Verachtung GOttes frohlocken als ab einer

Prov. 2. preyßwürdigen That : Lætantur cùm malè fecerint, & exultant in rebus pessimis : Ist das nit ein grosse Schandt ? so gar Seneca, der heydnische Lehrer haltet es für die gröste Boßheit / wann man in den Schandthaten nit nur einen Wollust suchet / sondern auch ein Ruhm : Tunc enim consummata est infelicitas, ubi turpia non solùm delectant, sed etiam placent. Sehet ihr da / was es für eine Gottlosigkeit ist / wann man sich erfreuet und rühmbt wegen der Sünden ? Sehet nun auch was Ubles darauß entstehet / und die darauff folgende Straff / auß einer Stell der heiligen Schrifft.

16. Was ist doch die Sünd deß Oza gewesen / daß er von der Göttlichen Gerechtigkeit mit

2. Reg. 6. gähem Tod gestrafft worden ? Mortuus est ibi juxta arcam DEI. Er ist dort neben der Archen GOttes gestorben. Die gemeine Meynung ist / er habe gesündiget / weil er die Arch auff einen Wagen gelegt / da er doch / dieweil er ein Levit war / sie hätte auff seinen Schulteren tragen sollen. Abulensis last ihm dise Meynung nit mißfallen ; doch aber leydet sie einen starcken Gegen-Beweiß. Dann wann dises sein Sünd gewesen / warumb hat ihn dann GOtt nit gestrafft gleich / als er die Archen auff den Wagen gebracht / sondern erst hernach / wie Abulensis sagt : Non fuit Abul. ibi.
percussus à DEO immediatè, ut posuit Arcam q. 10.
super plaustrum, sed postea. So ist dann dises nit sein Sünd gewest ; oder doch nit sein gröste Sünd ; GOtt hat mit der Straff gewartet / biß er sich noch vil schwärer versündiget hat. Wann ist das geschehen ? da Oza die Hand außgestreckt / die Archen zuhalten / als sie zufallen begunte : Extendit Oza manum. Ich will mich gleich erklären. Ein Sünd ware es zwar / die Arch auff den Wagen legen ; doch konnte dises noch in etwas entschuldiget werden. Da er aber sich unterstanden / mit dem Armb die Arch auff dem Wagen zu halten / so ware es so vil / als die Sünd wollen verthädigen. Darum ob gleich GOtt dem Oza seinen Ungehorsamb eine Zeit lang nachgesehen / und nit dergleichen gethan ; so hat er doch mit der Straff nit mehr inngehalten / da er gesehen / daß er sein Verbrechen noch hat behaubten wollen. Mortuus est ibi. Dort ist er gestorben. Wann Oza, da die Arch umbzufallen begunte / dieselbige auff seine Schulteren genommen hätte / so hätte er dardurch zuerkennen gegeben / daß er zuvor gefehlt / und nun den Fehler verbesseren wolte : Aber da er die Arch mit der Hand angehalten / das war ein Anzeigen / daß er seinen Fehler nit erkennen / sondern verthädigen wolte : dises wolte GOtt keines Weegs geduldten : darum müste der Oza sterben ; Mortuus est ibi juxta S. Greg. in
arcam DEI. Lasset uns den heiligen Gregorium Pastor. 3.
anhören : Cùm pravus quisque impudenter p. Admon.
innotescit, quo liberiùs omne facinus perpe- 32.
trat, eo etiam licitum putat : & quod licitum suspicatur, in eo procul dubio multipliciùs mergitur. Wann ein Gottloser Mensch sich nit schämbt einer offentlichen böser That / die er gantz frey und ungescheuht begeht / so halt er sie gleichsamb für zulässig / und eben darumb thut er es desto öffter. Kan wohl ein grössere Boßheit seyn / als das jenige loben / was man mit blutigen Zäheren beweinen solte. O Göttliches Gericht ! wie vil Sünden werden immer fort und fort getriben / dieweil man sich derselben nit mehr schämet ? wie viel / dieweil der Sünder ihme selbst darbey wohl gefallet ? wie vil / dieweil der jenige / der die Sünd begehet / es ihm für ein Ehr haltet ? wievil / dieweil er auch von anderen darumb gelobt wird ? Ist ihm nit also / daß vil / die solches Lob hören / eben dergleichen / oder noch greulichere Missethaten begehen / damit sie nit weniger seyen / oder scheinen ? werden nit vil Sünden begangen / damit sich einer nit weniger / als andere / rühmen könne / und nit weniger geach-

geachtet und gelobet werde/ wordurch auch anderen Anlaß gegeben wird/ daß sie dergleichen Lob auch suchen/ und sich darumb bewerben? O wer siher da nit/ wie vil Ubels darauß erfolgt/ wann man die Sünd lobet? wer das thut/ der muß umb alles Rechenschafft geben an dem Tag deß Gerichts/ und er wird umb alles gestrafft werden. Metes ea in septuplum. Er wird es sibenfach einschneiden.

Der vierdte Absatz.

Rechenschafft von den Sünden/ die verursacht werden durch unziemliches Freundschafft machen/ und unbehutsames Umbschweiffen/ und Außlauffen.

17. Kommet für Gericht/ die ihr Sünden außsäet: Non semines mala. Die jenige säen Sünden auß/ welche unter dem falschen Schein deß guten Fried und gute Verständnuß machen unter unziemlich verliebten Persohnen/ die sich entzweyet hatten. Es pflegt GOtt zuzulassen/ daß zuweilen unter dergleichen Leuthen ein Mißvergnügen und Zwietracht entstehet/ umb sie von Sünden abzuhalten. Dises Mittels hat sich GOtt bedient/ damit sein Volck auß Egypten möcht außziehen/ wie der Psalmist sagt: (Psal. 104.) Convertit cor eorum, ut odirent populum ejus. Er hat ihr Hertz verkehrt/ daß sie sein Volck hasseten. Es hat GOtt zugelassen (dann also muß man es verstehen/ sagt Hugo) daß die Egyptier dem Israelitischen Volck gehässig wurden. Warumb? darumb/ sagt gar wol der H. Anastasius, damit/ weil ihnen die Freundschafft und Gemeinschafft der Egyptier schädlich war/ wann sie von ihnen gehasset und geplaget wurden/ sie von derselben Dienstbahrkeit suchten sich zu entziehen/ und von ihnen sich absönderten. Quibus enim amicitia erat exitium, iis odium erat occasio virtutis. (Anastas. ex Chrysost. in Psal. 3.) Ihr Freundschafft brachte sie ins Verderben/ ihr Haß aber hat sie wider zurecht gebracht. Also lasset GOtt Unlust und Verdruß entstehen unter den jenigen/ die da sagen und meynen/ daß sie einander lieben/ wiewohlen sie mehr/ als kein Feind einander schaden; damit sie von einander ablassen/ und GOtt nit mehr beleydigen. Was thut aber der böse Feind? es ist ihm dises eigenthumblich/ sagt Theophylactus, daß er die Gottlose vereiniget/ und unter ihnen Frieden mache/ damit sie Krieg führen und streitten wider GOtt. Diabolus ubique conjungit disjuncta, ut Christi peragat necem. (Theoph. apud Raulin. serm. 144. Quadr.) Diser Ursach willen hat er sich bemühet Freundschafft zu stifften zwischen dem Herodes und dem Pilatus/ damit sie Christum tödteten: Et facti sunt amici Herodes & Pilatus in ipsa die. An demselben Tag wurden Herodes und Pilatus Freund mit einander. Gibt es nit unter den Christen auch dergleichen/ die hierinn das Ampt deß Teuffels vertretten? gibt es nit Leuth/ die die jenige wider mit einander vereinigen/ die durch entstandene Zwietracht von unehrlicher gepflogener Gemeinschafft sich abgesönderet haben?

18. Bildet euch ein das Land der Philisteer/ wie es einstens in Feur und Flammen gestanden. Das Getreyd auff dem Feld hat gebrunnen/ das Feur hat auch die Weinberg und die Oel-Bäum ergriffen: Fruges concrematæ sunt, in tantum, ut vineas quoque & oliveta flamma consumeret. (Judic. 15.) Wie ist das geschehen? Wer hat dise Brunst und disen Schaden verursachet? Das haben die dreyhundert Füchs gethan/ deren der Samson je zwey und zwey zusammen gebunden/ und also durch die Felder hat lauffen lassen: Caudásque earum junxit ad caudas. Er band ihre Schwäntz an einander: und knüpffte daran brinnende Facklen. Nun frage ich/ wann dise Füchs von einander wären abgesönderet gewesen/ würden sie das Land also verbrant/ und so grossen Schaden gethan haben? Nein/ sagt der heilige Abbt Nilus: Nec Samson alieni genarum segetes combussisset, nisi conversis vulpium capitibus earum caudas colligasset. (Nil. in l. ascet.) So grossen Brand hatte der Samson in der Philisteer Land nit angerichtet/ wann er die Füchs nit bey den Schweiffen an einander gebunden hätte. So ist dann so grosser Schad entstanden auß Vereinigung und Zusammenbindung der Füchsen. O was Ubel/ und was Sünden erfolgen auß Vereinigung unkeuscher Persohnen! Vulpes sunt meretrices. sagt Hugo Cardinalis, (Hugo in c. 8. Matth.) wer solche Füchs zusammen knüpfft/ die da brinnen von unreiner Lieb und Begierlichkeit/ der gebe Rechenschafft von allen Sünden/ die darauß entstehen: Er gebe Rechenschafft von allen ihren unkeuschen Worten/ Wercken/ und Gedancken; von buhlerischen Brieffen und Bottschafften; von allen Sünden auch der jenigen/ die ihnen darzu helffen; von aller Aergernuß in der gantzen Gemein/ in der sie sich befinden; dann auch von allen Sünden/ die auß solcher Aergernuß/ und bösen Exempel entstanden/ und noch ferner entstehen werden. Et non metes ea in septuplum. Sihe/ daß du nit sibenfach einschneidest die Sünden/ die du durch solche Vereinigung und Verknüpffung hast außgesäet.

Kommet für Gericht/ die ihr die Boßheit außsäet! Non semines mala. 19. Sünden und Boßheit säet auß auch jenes Weibsbild/ welches bey nächtlicher Weil ohne Noth außgeht/ und mit ihrer Tracht/ Gebehrden/ und Reden andere anreitzet zur Unkeuschheit. Es hat die Braut in den hohen Liederen ihren

Bräutigamb gefragt / wo er umb die Mittag-Zeit sich auffhielte / und von ihr zu finden wäre: Indica mihi, ubi pascas, ubi cubes in meridie. Mercket ihrs ? sie stellt die Frag an den Bräutigamb selbst. Hätte sie dann nit andere darumb fragen können / die ihr begegnet ? Ja. Aber dardurch hätte es geschehen können / daß sie in ein langes Geschwätz gerathen wäre: das wolte die geschämige Braut nit thun / noch auch anderen darzu Anlaß geben. Aber weiters: wann sie je den Bräutigamb selbst fragen will / warumb fragt sie allein umb das / wo er umb den Mittag sich auffhielte ? wann bey nächtlicher Weil etwas besorgliches außkäme / wäre es nit gut / daß sie auch alsdann wuste / wo er zu finden wäre ? es konte zwar wol seyn / wird die keusche Gesponß sagen / daß etwas dergleichen vorfallete / aber weil ich bey nächtlicher Weil nit außgehe / so begehr ichs nit zu wissen / und will nit darumb fragen. E domo nocte non exibo, sagt der gelehrte Villaregius. Wann aber / O du Ehr- und Zucht-liebende Gesponß / GOtt selber dein Bräutigamb ist / warumb solst du ihn nit auch in der Nacht suchen ? O ein schönes Exempel für das weibliche Geschlecht! auch so gar unter dem Vorwand / GOtt selbsten zu suchen / will dise Gesponß bey Nachtzeit nit auß dem Hauß gehn: dann wiewol ihr Meynung gut gewest wäre / indem sie nicht anders als GOtt gesucht hätte / dieweil sie aber durch solches suchen jemand anderem hätte können ein Aergernuß geben / so wolte sie lieber bey nächtlicher Weil keinen Tritt auß dem Hauß thun / als daß ihrentwegen jemand in Gefahr und Gelegenheit zu sündigen kommen solte. Die Wort Villaregii seynd: Adeò periculosum fœminis, non recludi noctibus, ut ne prætextu Deum quærendi, domum relinquant in nocte. So gefährlich ist es denen Weibsbilderen / wann sie zu Nachts ausser deß Hauß seynd / daß sie zu solcher Zeit / auch unter dem Vorwand GOtt zu suchen / nit sollen außgehen. Wann es aber so gefährlich ist / auch umb so heiliger Ursach willen bey Nacht außgehen / was wird es seyn / da man außgeht auß keiner so guten Ursach ? Hören dises die jenige / welche zu Nachts allein Kurtzweil halber ausser deß Hauses sich dahin begeben / wo sie von anderen / oder andere durch sie verführt werden können / zum Schaden und Verderben der Seelen / die von Christo mit seinem Blut seynd erkaufft worden. Wollen sie es jetzt nit hören zu ihrer Besserung / so werden sie bey dem Gericht zu ihrer Straff Rechenschafft geben müssen von allen Sünden / die sie durch ihr nächtliches Außlauffen verursacht haben ?

Cant. 1.

Villareg. in Judic. 1. v. 14.

Villareg. ubi supra.

20. Sie werden über das strenge Rechenschafft geben müssen auch von den jenigen Sünden / die sie verursachen / wann sie auch bey Tagzeit herumbfahren / und an gefährliche Orth gehen. Was ist ein solches Weibsbild / welches in einem eytlen Auffzug biß Abend spath sich auffhaltet / an einem Orth / wo vil Manns-Persohnen hinkommen / oder fürüber gehn ? der heilige Ephrem vergleicht sie einem solchen Feldhun / welches der Jäger an ein gewises Orth stellt / umb andere Hüner / die in der Gegend herumb streichen / dahin zu locken / daß sie in das Garn fallen: Sicut perdix comprehensa pro esca illis proponitur, quæ nondum laqueo captæ sunt. Wisse / O eytles Weibsbild / daß du ein solcher Lock-Vogel bist / den der Teuffel schon gefangen hat durch die Begierd / die du hast / andere zu sehen / und hinwider von anderen gesehen zu werden / und ihnen zu gefallen. Der Teuffel bedient sich deiner wie eines Lock-Vögels / damit er andere durch dich zu bösen Gedancken und Begierden anreitze / und sie also in sein Garn bringe. Wie offt entstehen hierauß nicht nur böse Gedancken und Begierden / sondern auch unkeusche Werck und Schandthaten ? Es kan dises bezeugen der leydige und bekandte Fall / der sich mit der Dina, der unglückseeligen Tochter deß Patriarchen Jacobs / hat zugetragen.

Ephrem. l. de recta vivendi ratione.

21. Es ist dise junge Tochter außgangen / nicht in Meynung gesehen zu werden / noch auch / daß sie von Männeren gesehen wurde / oder daß sie mit ihnen redete / sondern allein die Frauen von der Stadt Sichem zu sehen: Egressa est, ut videret mulieres regionis illius. Scheinet es nit / als wann dises kein gefährliche Sach gewest seye ? Sehet aber / wie vil Sünden darauß entstanden: sie ist umb ihr Ehr kommen / und geschwächt worden von dem Fürsten von Sichem. Da sehet ihr schon vil Sünden / die nit allein von ihm / und von ihr / sondern auch von vilen anderen seynd begangen worden / die darzu geholffen / und gerathen haben. Ist es darbey geblieben ? der gelehrte Pererius kan es sagen. Es seynd auch bey ihren Brüderen Simeon und Levi vil und grosse Sünden darauß erfolget / und auß disen noch vil andere. Dann erstlich haben dise Brüder die Rach vorgenommen / ohne Bewilligung ihres Vatters. Zum anderen haben sie einen falschen Bund gemacht mit den Sichimiten. Zum dritten haben sie das Geheimnuß der Beschneidung mißbraucht / und verunehret / indem sie sich derselben zu ihrem bösen Vorhaben bedienet. Zum vierdten haben sie gantz unbarmhertzig die Sichimiten ermordet am dritten Tag nach der Beschneidung / da der Schmertz von den Wunden am grösten war. Zum fünfften haben sie in der Rach kein Maß noch Zihl gehalten. Zum sechsten haben sie nit nur die Schuldige / sondern auch die Unschuldige zugleich umbgebracht. Zum sibenden haben sie noch darüber die gantze Stadt verwüstet / und alles umbher verderbet. Zum achten haben sie die Weiber und Kinder / die nichts verschuldet hatten / mit sich hinweg in die Dienstbahrkeit geführet. Zum neunten haben sie ihren Vatter in Gefahr gesetzet / mit seinem gantzen Hauß und Geschlecht vertilget zu werden / wann die

Gen. 34.

Perer. in Gen. 34. disp. 2.

Sichi-

Siebimiten über sie wären Meister worden. Hierzu kommen noch der Zorn/ der Haß/ die Rachbegierd/ das Fluchen und Vermaledeyen bey den jenigen/ die von ihnen also grausamlich seynd tractiert worden. Was ist das? schreyet auff der H. Bernardus: O Dina, was ist das? wer hätte vermeynt/ daß von einem geringen Fürwitz/ und müssigem Spaziergang so vil und grosse Sünden erfolgen solten? Quis crederet tunc, illam tuam curiosam otiositatem, vel otiosam curiositatem, fore post sic non otiosam, sed tibi, tuisque hostibus tam perniciosam? (S. Bernard. de Grad. Humil.) Da sehet ihr die Folgen eines fürwitzigen Außlauffens? was wird erst zu förchten seyn/ wann man mit böser Meynung außgehet? O Christliche Frauen/ was für ein erschröckliches Urtheil wartet auff euch wegen der Sünden/ die ihr verursachet durch euer eytles Herumbschweiffen/ und wegen deß bösen Exempels/ so ihr darmit den jungen Töchtern gebet/ die solches an euch sehen/ und allen anderen/ die es euch nachthun/ die gleichfals auß- und ihrem Untergang zulauffen werden. Von allem disem werdet ihr Rechenschafft geben/ und nach Maß der Sünden/ die ihr verursachet/ wird auch die Maß der Straff seyn. Et non metes ea in septuplum. Sihe/ daß du nit sibenfach einschneidest/ indem du so vil Sünden außsäest.

Der fünffte Absatz.

Rechenschafft wegen der Sünden/ die da entstehen von unschambahren Reden.

22. Kommet für Gericht ihr/ die ihr böses außsäet: Non semines mala. Böses/ oder Sünden säen auch die jenige auß/ welche unkeusche Reden führen/ es geschehe gleich mit klaren/ oder mit etwas verdeckten und zweydeutigen Worten. Sünden säen auß/ welche/ wann sie eine Weibs-Persohn antreffen/ dieselbige unehrbahrlich anreden/ es seye gleich auff der Gassen/ oder im fürübergehen bey den Kauffläden und Werckstätten/ oder wol auch gar in den Gottgeweyhten Kirchen. Sagt villeicht einer/ es geschehe mit keiner bösen Meynung? Aber/ du böser Christ/ wie weiß die andere Persohn/ was du für eine Meynung hast? und wie weist du/ mit was für einer Meynung deine Wort von der anderen auffgenommen werden? wie kanst du wissen/ ob sie nit auß Schwachheit/ oder auß starcker Versuchung einwilligen werde? was ligt daran/ daß du kein böse Meynung hast/ wann du aber ein andere in Gefahr setzest/ und ihr Gelegenheit gibest zu sündigen? wunderbahrlich ist das Exempel der Susanna. Es ist euch allen bekannt/ was für ein falsche Zeugnuß und Anklag wider sie geführet worden von den zwey Aeltisten auß dem Volck/ die dasselbe Jahr zu Richteren verordnet waren/ die aber ihres Ampts und Alters vergessen/ mit unreiner Begierlichkeit gegen ihr gebrunnen. Sie war schon zum Tod verdammt/ als eine Ehebrecherin; man führte sie schon hinauß zur Richtstatt. Cùmque educeretur ad mortem. (Dan. 13.) Was thate sie? redet sie nit für sich? nein! sie sagt nichts. Was ist das/ mein Frau? wer hat dir den Gewalt und die Herrschafft geben über dein Leben/ und über deinen guten Nahmen/ daß du sie beyde also in die Schantz schlagest? wann dein Tugend starck genug ist/ ein solche Unbild/ und einen solchen Tod umb GOttes Willen mit Gedult zu übertragen/ das wäre schon löblich/ wann es umb dich allein zu thun wäre. Aber sihe ein wenig umb/ so wirst du sehen deinen Eheherrn/ der am allerempfindlichisten darbey leydet; du wirst sehen deine Kinder/ und die gantze Freundschafft/ welche hierdurch in Schand und Spott gesetzt werden. So verantworte dann dich/ rede/ und leihne von dir ab ein so ungerechte falsche Inzücht. Aber sie thut es nit: dann sie hat all ihr Hoffnung auff GOtt allein gestellt: Erat enim cor ejus fiduciam habens in Domino. Wann sie aber schon auff GOtt gehoffet/ so dörffte sie sich ja dannoch sich verthädigen. Das ist wahr/ sagt der H. Ambrosius; sie hat es aber nit gethan auß sehr wichtigen Ursachen. Dann wann sie sich hätte verthädigen wollen/ so hätte sie nothwendig reden müssen von dem unzüchtigen Ansinnen und Frechheit der unschambahren gailen Richteren/ und zwar in ihrer Gegenwart. Wie dann (gedachte Susanna) soll ich zu meinem Schutz von solchen Dingen reden? das thue ich nit: ich will lieber als ein Liebhaberin GOttes und der Keuschheit sterben/ als etwas vorbringen/ so der Ehrbahrkeit zu wider; ich will durch dergleichen Erzehlung bey anderen das Feur der Gailheit nit anblasen: Accusabatur, & tacebat, (sagt Ambrosius,) ducebatur ad mortem, & silentio se tegebat, ne nudaret pudorem. Sie ward angeklagt/ und sie schwige; man führte sie zum Tod/ und sie sagte nichts; damit sie nichts Unzüchtiges vorbringen müste.

23. O wunderbahrliches Frauenbild! O daß ihr alle nachfolgetet! Susanna hat geforchten/ wann sie sich auch rechtlich verthädigte/ es möchten darauß bey anderen einige Sünden entstehen. Was hat dann ein anderer nit zu förchten/ der auß Leichtfertigkeit und Muthwillen unkeusche Reden und Gespräch führet? soll er nit billich förchten/ es werden Sünden verursacht werden bey der jenigen Persohn/ die solche Wort höret/ die in das Hertz wie ein Pfeil hinein tringen? hast du nie gesehen einen Feigenbaum/ der auß einem Felsen heraußgewachsen? man siht zuweilen dergleichen

Ge-

Gewächs auch in einer Maur/ oder Thurn. Nun ist die Frag: wer hat disen Baum allda gepflantzet? du wirst sagen: niemand. Wie ist er dann alldorten auffgewachsen? Ich will dirs sagen. Es hat sich zugetragen/ daß ein Vogel von einer Feigen geessen/ und daß ihm an dem Schnabel ein Körnlein darvon hangend gebliben. Der Vogel ist auff den Felsen/ oder auff die Maur/ oder Thurn geflogen/ und hat allda den Schnabel abgestrichen: anbey hat er ein Feigenkörnlein fallen lassen in die Höle deß Steins/ darinnen etwas von Erden war; und weil hernach etwas Feuchtigkeit darzu kommen/ so hat das Körnlein außgeschlagen/ ist auffgangen/ und zu einem solchen Baum erwachsen/ von dessen Frucht unzahlbahre andere dergleichen Bäum mit der Zeit entstehen können. Woher ist nun dises alles kommen? von einem einigen Körnlein/ welches von dem Vogel dorthin getragen worden. O wie vil Sünden entstehen gleichfalls auß einer einigen Red! welches auch Seneca erkennt/ da er sagt: Horum sermo multum nocet; nam etiam si non statim officit, semen in animo relinquit, sequitúrque nos etiam, cùm ab illis discesserimus, resurrecturum postea malum. Ihr Red bringt grossen Schaden; dann wann sie schon nit gleich schadet/ so hinterlast sie doch in dem Hertzen einen Saamen/ auß welchem hernach/ wann wir schon von ihnen hinweg gangen/ noch vil Ubels entstehet. Ein unkeusches Wort/ wann es auch ohne böse Meynung vorgebracht wird/ was ist es anders/ als ein böser Saamen/ der in das Ohr fallet? bleibt er da ligen; wer weist/ ob er nit ein Oeffnung findet in dem Hertz bey diser oder jener Persohn/ die es gehört/ wann es schon das Ansehen hat/ als seye sie ein Felß der Beständigkeit/ ein Maur der Keuschheit/ oder ein hoher Thurn der Tugend? was geschicht alsdann? das Ohr nimmt die Red auff/ die Einbildung bewahret es/ die Gedächtnuß erwärmet es/ die Erden der menschlichen Schwachheit macht es fruchtbahr: der Saamen schlagt auß in böse Begierden; er gehet auff in böse Werck/ er erwachst zu einem starcken Baum durch die böse Gewohnheit/ er tragt böse Frucht mit Aergernuß/ und darauß entstehen unzahlbahre Sünden auch bey vilen anderen. Gebe nun Rechenschafft von allen disen Sünden/ der den Saamen der unkeuschen Red hat außgeworffen/ dann alle Sünden/ so darauß entstanden/ werden ihm in dem Gericht auffgebürdet/ und zugemessen werden: Et non metes ea in septuplum. Sihe/ daß du nit sibenfach einschneidest/ was du böses hast außgesäet. Sagst du/ es seye nichts böses darauß erfolget? was ligt daran/ wann du dannoch den Saamen außgesäet/ und die Gelegenheit gegeben/ worauß so vil Ubels hätte entstehen können?

Senec. ep. 124.

24. Kommet für Gericht/ die ihr böses außsäet! Non semines mala. Auch der jenige säet böses auß/ der dem/ welcher was unrechts an ihn begehrt/ solches nit gleich abschlagt/ und ihm wol zu verstehen gibt/ daß er nichts erhalten werde. Mercket es wol/ O Christglaubige/ dann sonsten entstehet vil übels darauß/ welches doch von wenigen in acht genommen wird. Ein Christliche Seel muß sich gleich anfangs dem jenigen widersetzen/ der sie zur Sünd anreitzt. Dann wo dises nit geschicht/ so kan vil Ubels darauß erfolgen. Joseph der Patriarch in dem alten Testament kan uns hiervon Zeugnuß geben/ da er noch ein Sclav und Leibeigner in Egypten war/ ist sein Frau mit unziemlicher Lieb gegen ihm entzündet worden. Auff einen Tag als er zu ihr ins Zimmer kommen/ und sie allein waren/ hat das unverschähmbte Weib ihn mit Gewalt zu ihrem Willen bringen wollen. Sie hat ihn bey dem Mantel ergriffen; aber der keusche Jüngling hat ihr den Mantel in den Händen gelassen/ und ist großmüthig darvon geflohen: dann wo die Keuschheit in Gefahr ist/ da ist das Fliehen die gröste Heldenthat. Relicto in manu ejus pallio fugit, & egressus est foras. Hierdurch hat Joseph zwar ein ewiges Lob erworben/ aber zugleich auch ihme selbst grosse Trübsal zugezogen. Dann wie es zu geschehen pflegt/ daß die verachtete Lieb in Zorn und Rachgierigkeit sich verkehret/ wiewol die Neigung/ so dises Weib gegen ihm getragen/ den Nahmen einer Lieb nit verdienet; also hat sie von Stund an angefangen/ den Joseph zu verfolgen. Jetzt/ O Joseph/ hüte dich! daß du zu der Frau in das Zimmer/ und in Gefahr kommen/ daran hast du kein Sünd gethan/ dann dein Dienst hat solches von dir erforderet/ wie es der H. Ambrosius und Augustinus erwogen: Excusatur, quòd ingressus est, daß du auch vor GOtt unschuldig erkennt werdest/ darzu ist nit nothwendig/ daß du den Mantel dahinden lassest in den Handen der unzüchtigen Egyptierin. Sihest du nit/ daß sie sich deß Mantels wider dich bedienen wird zu einem Beweiß/ daß du sie umb ihr Ehr habest bringen wollen? Sag mir/ wäre es nit leichter/ daß du dich mit guten Worten gegen ihr entschuldigest? sage zu ihr: daß du alle Hochachtung und Ehrentbiethigkeit gegen ihr tragest/ mehr als sie ihr selbst einbilden könne: erinnere sie anbey ihrer Pflicht/ und der Treu/ die sie ihrem Eheherrn schuldig ist: auff dise Weiß wirst du der Gefahr entrinnen mit wenigerem deinem Unkosten. Aber nein; das thut Joseph nit/ sondern er last den Mantel dahinden. Warumb das? sehr weißlich antwortet hierauff der H. Ambrosius, und gibt dise Ursach/ dieweil der Joseph geforchten/ wann er länger bey dem Weib verbliebe/ und sich in Gespräch einliesse/ so möchte das Ubel nur grösser werden. Contagium judicavit, si diutius moraretur. Wer hätte aber darbey Gefahr gehabt? ohne Zweiffel der Joseph selbst. Aber nit nur er allein/ sondern auch sein Egyptische Frau: dann sie wurde noch in vil mehr Sünden gefallen seyn. Wie

Gen. 39.

S. Ambros. l. de Josep. S. August. serm. 81. de temp.

Da?

das Wann ich (sagt Joseph) mit guten Worten und mit aller Höfflichkeit mich jetzt entschuldigte / so wurde ich zwar für dises mahl darvon kommen; aber die Frau wurde darumb die Hoffnung nit verliehren / ein andersmahl das jenige zu erhalten / was sie bößlich verlanget. Sie wurde demnach fortfahren in ihrem Gottlosen Vorhaben; es wurde also die Sünd der Anreitzung zur Ungebühr künfftig noch öffters begangen werden: Darumb wann schon mein Ehr Gefahr leydet / so will ich doch bey der Frau mich länger nit auffhalten / sondern mit Hinderlassung deß Mantels ihr zu erkennen geben / daß sie ihr kein Hoffnung von mir zu machen: Dann sonsten wurde ich Rechenschafft geben müssen von allen Sünden / die sie wegen solcher Hoffnung noch künfftig begehen wurde: Ich will ihr den Mantel lassen / und ihr denselben vorwerffen / nit nur als einem wilden Ochsen / damit er mir nit schade / sondern auch als einem unbändigen Pferdt / damit sie sich nit in noch mehrere und grössere Sünden stürtze. Ich will kein Gelegenheit geben / daß durch mein Verweilung das unreine Liebs-Feuer weiter einreisse: Contagium judicavit, si diutius moraretur.

25. O Christliche Seelen / dises Feur wird grösser / wann ihr euch dem jenigen / der euch zur Sünd anreitzet / nit gleich Anfangs tapffer widersetzet / und ihm weiset / daß er bey euch nichts außrichten werde. Ich will euch es gern glauben / daß ihr nit einwilligen werdet in das lasterhaffte Begehren und Ansinnen deß anderen; aber wann ihr dannoch Brieff und Bottschafften / oder auch Kleyder / und andere Gaaben annehmet / die er euch zuschicket / kan nicht der andere sich in seiner Hoffnung steiffen / das jenige noch einstens zu erlangen / was sein Wunsch und böses Vorhaben ist? Wann ihr mit ihm gern Sprach haltet / wann ihr nach seiner Taback-Büchs greiffet / was wird er ihm einbilden? Ihr werdet sagen / ihr habt kein andere Meinung gehabt / als nur mit ihm zusprechen. Aber in dem Gericht GOttes werdet ihr sehen / was übels darauß erfolget. Ihr werdet Rechenschafft geben müssen von allen bösen Gedancken und Begierden / von unkeuschen Antastungen / von unzimlichen Brieffen / und Bottschafften; dann auch von dem was er gestohlen / damit er euch etwas zuschencken hätte; welches alles daher kommet / dieweil er nit gleich Anfangs von euch ist abgewisen worden. Gebt Rechenschafft von allen disen Sünden / und von allem / was übels darauß in seinem Hauß erfolget / von der Eyfersucht seines Ehe-Weibs / von ihrem Fluchen und übel Wünschen / von der Sünd der Dienerschafft / die ihm geholffen / und deß Freunds / der ihn begleitet / und von anderen Sünden / die erst alsdann an den Tag kommen werden. O Joseph / wie wirst du dise Christen anklagen / die deinem Exempel nit gefolget! Und O ihr Christen / was für ein Straff warthet auff euch / daß ihr so vil Sünden habt außgesäet! Et non metes ea in septuplum. Gebt acht / daß ihr nit sibenfach einschneidet.

* *
*

Der sechste Absatz.

Rechenschafft wegen der Sünden / welche erfolgen / wann man von dem Nächsten übel redt / oder verschweigt / was man ihm zu gutem solte offenbahren.

26. Kommet für Gericht / die ihr Böses außsäet: Non semines mala. Es säet böses auß der Ehrabschneider / der von seinem Neben-Menschen schwäre Missethaten offenbahret / und der wider seinen Nächsten falsche Zeugnuß gibt; dieweil sehr vil Sünden hierauß entstehen. Die Zung deß Ehrabschneiders ist ein Feur / und sie ist ein Lehr-Schul der Ungerechtigkeit / wie der heilige Jacob sagt: Lingua ignis est, universitas iniquitatis. (Jac. 3.) Der heilige Bernardus nennet dise Zung ein Vipern / die mit einem Stich drey verwundet / den jenigen / der übel redt; den anderen / von dem übel geredt wird; und drittens den jenigen / der es hört / und ein Gefallen daran hat. (S. Bernard. de tripl. custod.) Wann vil seynd / die zuhören / so werden auch vil beschädiget / sagt der heilige Augustinus: Cunctos audientes inficit, & occidit. (S. August. ser. 26 ad fratr. in erem.) Ein einige Red / und zuweilen nur ein Deutung / so bey anderen wider die Ehr deß Nächsten geschihet / tödtet die Seelen viler Anwesenden / die ein Wohlgefallen daran haben. Unum illud verbum, (S. Bernard. ser. 24. in Cant.) uno in momento, multitudinis audientium, dum aures inficit, animos interficit. Der heilige Lehrer fahret weiter fort / und zeigt an / wie durch das Ubel-Nachreden nit allein die Gegenwärtige / sondern vilmahls auch die Abwesende dardurch in ihrem Gewissen schwärlich verletzt werden / wann sie darvon Nachricht bekommen. Er sagt: Quantum in se est, necat funditus & extinguit (charitatem) non solùm autem in præsentibus, sed & in absentibus universis, ad quas volans verbum, fortè per eos, qui præsentes sunt, pervenire contigerit. Der Ehrabschneider / so vil an ihm ist / löschet gäntzlich auß und vertilgt die Liebe deß Nächsten nicht nur in den Hertzen der Gegenwärtigen / sondern auch der Abwesenden / denen die Red flugs zu Ohren kombt / villeicht durch die jenige / so dieselbe gegenwärtig gehört haben. Ist das nit / böses außsäen? Lasset uns hierüber den Königlichen Propheten anhören / und vernehmen / was er darvon haltet.

27. Er sagt von den Ehrabschneideren: Sepulchrum patens est guttur illorum: judica illos Deus. Ihr Rachen ist ein offenes Grab. Richte sie/ O GOtt! Straffe sie nach deiner strengen Gerechtigkeit. Wie? ist ihr Mund ein offenes Grab? Ja/ antwortet der heilige Chrysostomus: Non dicit simpliciter, & absolutè sepulchrum, sed patens. Der Ehrabschneider wird nit nur bloß und schlechter Ding ein Grab genennt/ sondern ein solches Grab/ das offen stehet. Warumb das? wird er villeicht ein offenes Grab genennt/ dieweil der Ehrabschneider nicht allein vergrabt die Ehr/ der jenigen/ die noch bey Leben seynd/ sondern auch weil er das/ was längst vergraben worden/ wider außgrabt/ und offenbahr macht? Dise Ursach gibt Raulinus: Exhumant mortuos, ut comedant; quod faciunt detractores, diffamando & publicando, quæ occulta sunt. Wird der Mund deß Ehrabschneiders villeicht auch derentwegen ein offenes Grab genennt/ dieweil vil blinder Weiß darein fallen/ die seinen Reden Glauben zustellen? Ja; aber dises ist noch nit alles: Es will David noch vil einen grösseren Greuel darmit anzeigen/ sagt der heilige Chrysostomus: Ut etiam significet majorem abominationem. Ihr wisset wohl (Christliche Zuhörer) mit was Fleiß und Sorg man die Leiber der Todten eingrabt/ wie man Kalch darauff schüttet/ und die Erden darüber auffwirfft. Warumb geschicht das? damit sie nemblich bald verzehrt werden: Dann wann dises nit geschehe/ so konte auß einem einigen Grab von der Fäule und Gestanck deß todten Leibs ein gantze Stadt angesteckt werden. Darumb wer ein Grab öffnete/ in welchem ein solcher Gestanck und Fäule/ der thäte eben so vil/ als wann er der Pest das Thor auffmachte/ daß sie in die Stadt hinein käme: Er wurde alles Unheyl/ so darauß entstunde/ zu verantworten haben. Und dises ist der grosse Greuel/ und die erschröckliche Boßheit einer Ehrabschneiderischen Zungen/ welche David hat andeuten wollen/ indem er ein solche Zung nennet ein offenes Grab/ sagt der heilige Chrysostomus. Sepulchrum patens est guttur eorum. Ihr Rachen ist ein offenes Grab: Dann da sie die Laster und Missethaten ihres Nächsten solten zudecken/ eröffnen sie dieselbige/ und machen/ daß der üble Gestanck darvon in der gantzen Gemein außgebreitet wird: Die Wort Chrysostomi seynd: Cùm enim oporteret eos hujusmodi verba celare, illa etiam proferunt, ut suum magis morbum ostendant. O HErr (sagt David) richte dise Ehrabschneider: Judica illos Deus. Und gewißlich er wird sie richten; Er wird Rechenschafft begehren von den schädlichen Folgen/ die von ihren Ehrabschneiderischen Reden entstanden; von der Rach/ von Uneinigkeit/ von Zanck und Hader/ von Todtschlägen/ von Verlurst Haab und Guts/ vom Verderben gantzer Häuser/ Geschlechter/ und der Seelen. Sehet ihr da/ was für ein Pestilentz der Sünden auß dem Ehrabschneiden entstehet? der jenige wird es müssen verantworten/ der das Grab auffgethan. Sepulchrum patens est guttur eorum. Ihr Rachen ist ein offenes Grab.

Psal. 5. — S. Chrys. ibi. — Raulin. tract. 9. de mort. c. 2. — S. Chrysost. in psal. 5.

Die strengste Rechenschafft wird der jenige geben müssen von disen bösen Folgen/ welcher der erst gewest/ der dem anderen die Ehr hat abgeschnitten; Dann daher haben ihren Ursprung genommen alle andere Sünden und Ubel/ so darauß erfolget seynd. Ihr werdet öffters gesehen haben/ wann man ein Steinlein hinein wirfft in einen See oder Weyer/ so bewögt sich das Wasser ein wenig/ und macht einen kleinen Krayß; hierauß entstehet ein anderer/ und dann wider ein anderer Krayß/ also daß sich die Circkel fast durch das gantze Wasser außbreiten. Eben dergleichen tragt sich zu bey dem Ehrabschneiden/ da einer bey einer Gesellschafft ein üble Nachred außwirfft wider ein Jungfrau/ oder Wittfrau/ oder wider ein Ehefrau/ oder wider das Geschlecht seines Neben-Menschen. Dise Nachred breitet sich auß; die Kundschafft darvon gelangt immer von einem zu dem anderen/ biß sie endlich in der gantzen Stadt außkombt. Woher ist alles dises Ubel entstanden? Von dem/ der das Wasser zu erst bewögt/ der den Stein der üblen Nachred zu erst darein geworffen hat. So gebe dann diser Rechenschafft von allem Ubel/ so darauß herkommen/ und erwarthe das Straff-Urtheil/ so darüber ergehen wird. Der Aaron, und Maria sein Schwester haben wider den Moyses, ihren Bruder/ übel geredt und gemurret: und weilen GOtt dise Unbild seines Dieners nit gedulten wollen/ hat er die Maria gestrafft mit abscheulichem Außsatz/ oder Siechthumb. Et ecce Maria apparuit candens leprâ. Was ist aber dem Aaron geschehen? Man liset nit/ daß er gestrafft worden. Wann aber beyde gesündiget haben/ warumb wird der Aaron nit auch gestrafft? Villeicht wegen seines Priesterthumbs? Dann/ wie Salvianus sagt; Deformari leprâ summum Antistitem non oportuit. Es hat sich nit gezimmet/ daß der hohe Priester mit dem schändtlichen Außsatz behafftet wäre. Aber dieweil er Priester war/ so hätte er eben darumb nur desto grössere Straff verdient/ dieweil auch die Sünd/ wie der heilige Thomas lehret/ grösser ist bey einer Persohn/ die wegen ihres Ambts und Würde grössere Schuldigkeit hat. Wie kombt es dann/ daß der Aaron nit gestrafft wird? Der heilige Text gibt die Ursach zu erkennen/ sagt Abulensis. Wie lautet er dann? Locuta est Maria & Aaron contra Moysen: Maria und Aaron haben wider den Moyses geredt. Mercket ihr da die Weiß zu reden? Die Maria wird zu erst genennt/ und hernach erst der Aaron, wiewol er sonst in allem der Schwester vorgangen. Maria und Aaron, sagt der Text: So ist dann dises die Ursach/ sagt Aresius der gelehrte Bischoff/ daß Maria allein gestrafft worden/ dieweil sie die erste gewest/ die wider den Moyses gemurret/ und dar-

28. — Num. 12. — Salvian. l. 1. de Prov. — S. Thom. 1. 2. q. 73. a. 10.

darburch verursacht hat/ daß auch der Aaron gemurret/ und übel von ihm geredt hat: Quia illa prima in murmuratione fuerat, & Aaron secum in eandem traxerat. Abulensis sagt noch ein mehrers/ Maria wird allein gestrafft/ dann weil sie die erste gewest/ die wider die Ehr deß Moyses geredt/ so wird die gantze Schuld deß übel Nachredens ihr allein zugemessen. Ita innuitur, quòd locutio totaliter pertineret ad Mariam, ideo illa dignè percussa est leprâ. Sehet ihr da/ wie die jenige gestrafft worden/ von welcher das Murren wider den Moysen hat angefangen? So hat dann der jenige ein schwäre Straff zugewarthen/ der das Ehrabschneiden anhöbt: Sein Peyn wird in der Höll vil grösser seyn/ dieweil er nit allein gesündiget/ sondern Ursach gewest/ daß auch vil andere nach ihm durch das Ehrabschneiden gesündiget haben: Metet ea in septuplum: Er wird derentwegen sibenfach einschneiden/ was er böses außgesäet.

Aresi. de Tribul. disc. 18, n. 26.

Abulens. q. 64. in Num. 12.

29. Es werden Sünden außgesäet und verursachet nicht allein durch Ehrabschneiderische Wort/ sondern eben so wohl auch durch ein boßhafftiges und schädliches Stillschweigen/ welches von dem Teuffel eingeben wird/ und umb so vil schlimmer ist/ je verdeckter desselben Boßheit ist. Es wollen etliche/ daß es einem ehrlichen Menschen nit anstehe/ daß er dem Oberen anzeige die von anderen begangene ärgerliche Missethaten/ wann es auch schon also vorgeschrieben ist/ daß man sie offenbahren solle: Und was noch schlimmer ist/ wann auch der Ober darumb fragt/ und die Sach erkundigen will/ damit er Rath und Mittel darwider schaffe/ so findt er doch niemand/ der ihm sage/ was geschehen ist; unter dem Vorwand/ ein solche Offenbahrung seye nit ehrlich/ noch billich. O schädlicher Mißbrauch! Quia malum est (sagt der heilige Chrysostomus) aliorum putredines occultare. Dann es ist ein böse Sach/ anderer faule Schäden und Kranckheiten dem Oberen verbergen. Was soll das für ein Barmhertzigkeit seyn? Es ist vil mehr ein Grausambkeit/ wann man die Seel zu Grund gehen last/ damit dem Leib geschonet werde; und wann man die gantze Gemein in Gefahr setzt/ damit einem einigen nit wehe geschehe: Quæ est ista bonitas, quæ misericordia; uni parcere, & omnes in discrimen adducere? Sagt Origenes. Die Martha kan uns einen Unterricht geben/ ob dergleichen Offenbahrung einem ehrlichem Gemüth anständig seye; welches einige laugnen wollen. Christus kombt/ und fragt von dem Lazarus/ der ein Figur eines Sünders ist: Ubi posuistis eum? Wo habt ihr ihn hingelegt? Warumb thut aber Christus ein solche Frag? Weist er dann nicht/ wo er ligt? Er weist es wohl/ sagt Theophylactus; aber er will/ als ein Oberer/ und Richter/ zur Prob die Zeugen verhören: Vult omnia ex eis discere. Was sagt nun Martha auff dise Frag? Sie sagt: Domine jam fœtet: quatriduanus est. O HErr/ er schmöckt allbereit sehr übel: Er ist schon den vierdten Tag im Grab. Was ist das/ O Martha? Offenbahrest du also den üblen Zustand deines Bruders? Ja/ sagt sie/ ich thu es: Dann wo es umb das zu thun ist/ daß ihm geholffen werde/ da waigere ich mich gar nit/ dem jenigen/ der ihm helffen kan/ anzuzeigen/ wo es ihm fehlet: wird dessen die Prob begehrt/ so will ich dem Oberen nit verhalten das jenige/ was hierzu vonnöthen ist. Ich zeige es an; Jam fœtet; quatriduanus est: Er schmöckt übel, Er ist schon vier Tag im Grab. O dises ist ein wahre Lieb/ und Barmhertzigkeit/ die einer Ehrliebenden Persohn gar wohl anständig ist.

S. Chrys. orat. de Eccl. Dei.

Origenes. hom. 71. in Num.

Joan. 11.

Theophyl. in Joan. 11.

Sollen wol unter den Christen solche Leuth gefunden werden/ die auß nichtswerthigen Schein-Ursachen sich waigeren/ dise Lieb gegen ihrem Neben-Menschen zu erweisen? Sag mir her (fragt der heilige Augustinus) wann dein Schwester ein heimbliche Wunden hätte/ die sie verborgen hielte/ woltest du dieselbe dem Artzt nit offenbahren/ damit er sie heylen solte? Das wurdest du freylich thun. Warumb soltest du dann die Wunden ihrer Seel dem Oberen nicht auch anzeigen eben zu disem Zihl und End/ damit er helffe? Quanto ergo potiùs eam debes manifestare? Weiters; du hast Mauls genug/ die Mängel und Fähler deines Nächsten immerdar zu tadlen/ und durchzulassen: Warumb solst du nicht auch das Maul auffthun/ und den Fähler dem Oberen anzeigen/ damit er durch ihn verbesseret werde? Es kombt dich leicht an/ daß du einem seine Fähler ins Angesicht fürwerffest/ wann du dich über ihn erzörnest; du scheuhest dich auch nit/ dieselbe auch anderen zu offenbahren/ wann du ihme übel wilst. Aber ihrer Seel zu gutem/ wo man ihr helffen konte/ wilst du nichts darvon sagen. Ist das Christlich/ und vernünfftig? Lehrne von dem Hauß deß Isaacs/ was dißfahls zuthun. Der Esau sahe/ daß ihme der Jacob vorkommen in Empfahung deß vätterlichen Seegens/ wordurch er das Recht deß Erstgebohrnen verlohren; und von derselben Stund an hat er bey sich entschlossen/ den Jacob umbzubringen. Venient dies luctûs Patris mei, & occidam Jacob Fratrem meum: Es werden die Täg der Trauer kommen über meinen Vatter/ und alsdann will ich meinen Bruder umbbringen. Der Vatter wird mit Tod abgehen/ und alsdann will ich mich rächen an dem Bruder. Er hat dises sein Vorhaben nit so heimblich gehalten/ daß es nit von etlichen auß den Haußgenossen wahrgenommen worden. Was thaten sie? Der Text meldet es: Nuntiata sunt hæc Rebeccæ. Man hat dises der Rebecca angezeigt. Man hat es gleich offenbahret der Mutter diser beyder Brüderen. O glückseeliges Hauß deß Isaac, in welchem das böse Vorhaben deß einen Bruders nit offenbahr und kund gemacht wird dem anderen Bruder/ sondern ihrer Mut-

30.

S. August. epist. 109. ad Monach.

Gen. 27.

Oliva in Gen. 27. Mutter; sagt ein gelehrte Feder: Felix sanè Isaaci domus, in qua Fratris odia non fratri nunciantur, sed parenti. Weist es die Mutter / so wird sie Hülff und Mittel finden / das Ubel abzuwenden: Solt es aber der Bruder wissen / so dörfften beyde Brüder hinter einander kommen / und Haß und Zorn unter ihnen erwöckt werden: Darumb haben die Haußgenossen dem Jacob nichts darvon gesagt / sondern haben es der Rebecca offenbahret: Nunciata sunt hæc Rebeccæ.

31. Lehrnen da die jenige / welche in beyderley Weiß sich versündigen / so wohl wann sie reden / als wann sie schweigen von deß Nächsten Mängel und Fähler; ja die sich schwärer versündigen / wann sie schweigen / wo sie darvon reden solten / als wann sie darvon reden / wo sie schweigen solten. Es sündigen die jenige / welche die Fähler ihres Neben Menschen offenbahren denen / die sie nicht wissen solten: Dann neben der Sünd deß Ehrabschneidens machen sie sich auch schuldig und theilhafftig aller Sünden / die darauß entstehen / indem sie dardurch Uneinigkeit / Haß / und Rach erwöcken / wie der gelehrte Schrifft-Außleger sagt: Nos furorem Esau non Rebeccæ nunciamus, ut extinguatur; sed nunciamus Jacob, ut augeatur. Wir zeigen den Zornmuth deß Esau nit der Rebecca an / damit er gestillt werde / sondern dem Jacob, damit er vermehrt werde. Aber nit weniger / sondern noch vil mehr sündigen die jenige / welche das Verbrechen und die Aergernuß dem Oberen verbergen / und verlaugnen / da sie darumb befragt werden; dann neben dem / daß sie falsche Zeugnuß geben / seynd sie Ursach / daß die Aergernuß noch weiter einreisse / und noch tieffer einwurtze. Eam debes manifestare (sagt der heilige Augustinus) ne perniciosiùs putrescat in corde. Gebt Rechenschafft / warumb ihr die Wunden lasset unheylbar werden / dieweil ihr sie nit offenbahrt / und nichts sagt von dem üblen Geruch deß Leben-Wandels eueres Nächsten. Klärer zu reden / von euch wird Christus Rechenschafft begehren / warumb ihr mit euerem Stillschweigen verursacht / daß die Laster in der Gemein nit abgeschafft / sondern nur immer gemehret worden; warumb die Unzucht und Leichtfertigkeit immerfort im Schwung gangen / wie sie Anfangs gewesen. Euch wird die Schuld gegeben werden von allen Sünden / die hierauß erfolget / und noch erfolgen werden biß an den jüngsten Tag. Et non metes ea in septuplum. Ihr werdet die Boßheit / so ihr darmit außgesäet / sibenfach einschneiden.

Der sibende Absatz.

Rechenschafft wegen der Sünden / welche erfolgen auß Schändung der Jungfrauen / und auß unzüchtigen Gemählen.

32. KOmmet für Gericht / ihr / die ihr Böses außsäet: Non semines mala. Wir wollen wider etliche vor uns nehmen / die Sünden außsäen / und sehen / was darauß erfolget. Es säen Sünden auß die jenige / welche die Jungfrauen umb ihr Jungfräuliche Ehr bringen / dise werden müssen Rechenschafft geben nit allein wegen der Unbild / wann sie einer solchen Persohn entweder Gewalt angethan / oder wann sie mit Trohungen / oder mit falschen Versprechen / oder durch ihr Macht und Ansehen es zu wegen gebracht; sondern auch wegen deß Spotts / den sie ihrem gantzen Hauß und Freundschafft dardurch angethan / und wegen deß Schadens / weil ein solche Persohn nit mehr zu einem ehrlichen Heyrath gelangen kan / welchen Schaden sie zu ersetzen schuldig seynd: Am allermeisten aber wegen der vilen anderen Sünden / die auß der ersten Sünd erfolgen. Dann wann die Ehr und die Schamhafftigkeit bey einer Weibs-Persohn einmahl verlohren / so wird sie folgends in mehr andere Sünden sich leichtlich einlassen / sagt der heilige Vincentius Ferrerius: Ex quo mulier prima vice perdidit verecundiam, non habet faciem resistendi. Darumb ihr Jungfrauen (sagt der Heilige weiters) widerstehet starckmüthig am Anfang; dann wann ihr das nit thut / so werdet ihr hernach von einer Sünd in die andere fallen: Resistite in principio; quia postquam verecundia est perdita, de peccato in peccatum ruetis. Woher kombts / daß vil öffentliche Sünderinen / und ein Aergernuß der gantzen Gemein worden seynd / als dieweil sie Anfangs keinen Widerstand gethan? Wer ist schuldig daran? Wer wird GOtt dem HErrn Rechenschafft geben müssen / wegen so viler erfolgten Sünden? Ohne Zweiffel der jenige / der sie zu erst umb ihr Keuschheit gebracht / und sie dardurch zu einem unehrbaren Lebens-Wandel veranlasset hat; Wie Marchantius sagt: Qui primus illam deflorat, occasionem & causam dat multorum subinde sequentium peccatorum.

Vincent. Ferr. serm. de S. Magdal.

Marchant. Hort. Past. l. 3. tr. 4. lit. 10.

Höret / was hiervon der Heilige Geist sagt bey dem weisen Mann: Qui dissipat sepem, mordebit eum coluber. Wer den Zaun zerreisset / den wird die Schlang beissen. Mercket das Geheimbnuß / so hierdurch angedeutet wird. Eine Jungfrau ist wie ein Land-Gut / das GOtt zugehörig ist: Der Zaun / wormit es sein Göttliche Fürsichtigkeit verwahret / ist die Jungfräuliche Geschämigkeit / und ehrlicher Leymuth / wie Lauretus sagt: Sepes pudorem virginalem significare potest. Eben dises sagt auch Hugo Cardinalis. Nun sagt der Heilige Geist: Qui dissipat sepem, mordebit eum coluber: Wer den Zaun einreisst / das ist / wer eine Jungfrau umb ihr Ehr und Schamhafftigkeit bringt / den wird 33.

Eccl. 10.

Lauret. verb. sepes. Hugo Cardin. in Eccl. 10.

die

die höllische Schlang beissen / in disem Leben durch die Sünd/ die er dardurch begeht / und in dem anderen Leben durch die ewige Peyn: Hic, & in futuro. Er wird hie und dort leyden müssen/ sagt die Glossa Interlinearis. Wolt ihr die Ursach wissen? der Ecclesiasticus zeigt sie an/ da er sagt: Ubi non est sepes, diripitur possessio. Wo kein Zaun ist / da wird das Gut hinweggenommen. Wann der Zaun eingerissen ist/ so wird das Gut verderbt. Wer den Gatter hinweg thut von dem Weingarten/ der kombt nicht nur selbst zum stehlen/ sondern macht / daß auch andere hineinkommen/ und stehlen: Diripietur possessio. Das Gut wird hingenommen / und beraubet werden. Da sehet ihr dann / was es für eine Sünd seye/ und was für Sünden darauß erfolgen/ wann man ein Jungfrau umb ihr Ehr und Keuschheit bringt/ dieweil er den Zaun der Schamhafftigkeit einbricht/ wormit GOtt ihr Keuschheit umbgeben/ und bewahret hat: dannenhero hernach den Sünd und Lasteren das Thor offen stehet / und die sündigen wollen/ den freyen Eingang bekommen: Diripietur possessio. Von allem disem wird er Rechenschafft geben müssen an dem Tag deß Gerichts/ er wird auch umb alles nach der Schärpffe gestrafft werden in der Höllen. Mordebit eum coluber, Metes ea in septuplum. Die Schlang wird ihn beissen. Was er Böses außgesäet/ das wird er sibenfach einschneiden.

Eccli. 36.

34. Kommet für Gericht/ ihr / die ihr Böses außsäet! Non semines mala. Auch der jenige säet Sünden auß/ der unehrbare Bilder eintweders mahlet/ oder auffhenckt / und für die Augen stellet. Von denen / die dergleichen Bilder mahlen/ sagt Seneca, daß sie Venus-Diener seyen. Der heilige Augustinus nennet sie höllische Flüß; und der andächtige Sucquet, Werck-Zeug der Unkeuschheit. Worzu dienen doch dise Werck-Zeug deß unreinen Fleisch-Teuffels in den Christlichen Häuseren? manglet es an Anreitzungen zu fleischlicher Begierlichkeit? wann die unschambahre Wort so schädlich seynd denen Seelen / die sie hören; was werden erst die unehrbahre Gemähl verursachen / seitemahlen gewiß ist/ was der Poet gesagt/ daß das Hertz vil mehr bewegt wird durch das / was in die Augen fallt/ als von dem/ was nicht gesehen/ sondern nur gehöret wird: Tardiùs irritant animos demissa per aures, quàm quæ sunt oculis commissa fidelibus. Wolt ihr wissen/ worzu solche Bildnussen und Gemähl dienen? Sie seynd ein Cantzel deß Teuffels/ darinnen er sitzt/ damit er sündigen lehre/ die sie ansehen/ und zu unreiner Begierlichkeit bewege die Augen und Hertzen der jenigen / so in das Hauß hineingehen. Wie kan doch ein Christliches Gemüth übertragen / daß sein Hauß ein offne Schul der Sünden seye? der jenige vertrittet selbst die Persohn deß Sathans/ oder Versuchers/ der dergleichen Bilder mahlt/ oder vor Augen stellt. Was sag ich das Ampt deß Sathans? er macht es ärger als der Teuffel selbst / sagt der gelehrte Sucquet. Dann der Teuffel hat nit allzeit den Gewalt/ schändliche Ding der Seel einzubilden/ welches doch der jenige thut/ der solche Gemähl in das Gesicht bringet. Was für ein schwähre Verantwortung wird dann ein solcher Mensch haben wegen dessen / was Böses darauß erfolget?

Senec. ep. 88. ad Luc. S. August. l. 1. Conf. c. 16.

Horat. de art. Poët.

Wilst du dises klar sehen? so sag mir/ was hieltest du von einem / der in einem Gemähl vorstellte/ auff was für eine Weiß die Türcken sich einer Stadt bemächtigen konten / mit Anzeigung/ wo die Stadt am schwächisten / und wo man ihr am leichtisten beykommen/ und hineintringen konte? was wurdest du auch halten von einem/ der durch ein Gemähl anzeigte / wie man die Königliche Schatz-Truchen hinwegnemmen möchte; oder der da abmahlete den Schlüssel oder Dieterich/ wormit ein Dieb alle Schlösser auffmachen konte? man wurde ihn ja für einen Feind/ und Verräther deß Königs/ und deß Vatterlands halten. Was bist dann du anders/ als ein Verräther und ein Feind GOttes und der Seelen/ wann du solche Gemähl hast/ durch welche angezeigt wird / wie die Seel zur Ubergab zu bringen/ wie sie von dem Teuffel überwunden und beraubt werden könne deß kostbaristen Schatzes der Göttlichen Gnad und der Tugenden? gib Rechenschafft du gottloser Christ/ von allen Sünden / so hierauß entstehen, von allen bösen Gedancken/ in welche die Lasterhaffte einwilligen/ und von allen Gefahren / in welche auch die Tugendsame dardurch gesetzt werden. So gar Propertius der heydnische Poet hat erkennt / was Ubels verursachet wird durch die unschambare Gemähl / und wie schädlich sie seyen der Zucht und Ehrbarkeit der jungen Töchteren: Quæ manus obscœnas, (sagt er) depinxit prima tabellas, & posuit castâ turpia verba domo, ille puellarum ingenuos corrupit Ocellos. Wer in einem ehrbaren Hauß unzüchtige Gemähl vorstellet/ der ists/ der die noch unschuldige Töchteren durch die Augen verführet/ und verderbet. Noch besser sagt Possevinus: Quis enim, dum illa pingit, non cogitat turpia? non plerúmque incitatur ad libidinem? non sentit, se incommodare Reipublicæ? Wer dergleichen Bilder mahlet/ wie kan es seyn/ daß er nicht an unkeusche Ding gedencke; daß er nit zur Gailheit gemeiniglich angereitzt werde/ und daß er nit mercke/ daß er dem gemeinen Weesen dardurch schädlich seye? Wilstu hiervon Exempel haben? so frage den Plinium darumb; er wird dir sagen / zu was schändlicher Lieb der Charides bewögt worden allein durch ansehen der Bildnuß Veneris zu Snido. Frage den Lucianum, er wird dir sagen/ wie ein anderer Jüngling sich zu Nachts in den Tempel hab verschliessen lassen auß Lieb zu einer Marmelsteinenen Bildnuß/ deren Kälte bey ihm nicht hat auß-

35.

Propert. l. 2. Eleg. 4.

Possevin. de pictur. Poët. c. 27.

Plin. Hist. nat. l. 36. c. 5.

Lucian. de imagin.

löschen mögen die unzimbliche Hitz / welche durch Anschauung derselben Bildnuß in ihme ist entzündet worden. Frage den Terentium; er wird dir sagen / was sich mit dem Cherea zugetragen / als er das unzüchtige Gemähl deß Jupiters und der Danäe hat angesehen. Warumb führe ich aber dergleichen weltliche Historien ein? lasset uns den Propheten Ezechiel auffschlagen an dem 23. Capitel.

Terent. in Eunuch. act. 3. scen. 5.

36. Dort wird unter der Gleichnuß zweyer unzüchtiger Weibs-Bilder / mit Nahmen Oolla, und Ooliba, beschrieben die abscheuliche Abgötterey / in welche sich die zwey Stadt Samaria und Jerusalem eingelassen haben. Ooliba, das ist Jerusalem / hat sich also einnehmen lassen von unzimblicher Lieb gegen den Chaldäischen Männeren / daß sie ihnen Botten zugesandt, und sie selbst eingeladen / daß sie kommen solten / mit ihr Unzucht zu treiben: Insanivit super eos concupiscentiâ oculorum suorum. Sie ist vast von Sinnen kommen durch unzimblichen Lust ihrer Augen. Woher ist ein so unsinnige Lieb in ihr entstanden? der Text sagt: Cùmque vidisset viros depictos in pariete, imagines Chaldæorum. Als sie die Männer an der Wand gemahlet angesehen / die Bilder der Chaldeer. Das Ansehen an der Wand gemahlter Mannsbilder ware bey ihr schon genug / ein solche Brunst in ihr zu erwöcken / wiewolen die Männer nit bloß gemahlt waren / sondern zierlich geklevdet. Gedencke jetzt / mein Christ / wann dise Bilder / die nit unehrbar gemahlt waren / bey Ooliba ein so unzimbliche Lieb erwöckt haben: was werden erst die schandlose Gemähl / und entblöste Bildnussen verursachen? du wirst schuldig seyn / O Christ / am jüngsten Tag an allen Sünden / die auß Anschauung solcher Bilder entstehen werden / wann du dieselbe nit hinweg thust / ja verbrennest. Sagst du villeicht / es wäre Schad darumb / dieweil sie von einer gar Kunstreichen Hand gemahlet? so gedencke / daß die Seelen der Menschen von einem vil grösseren Meister gemacht worden / die aber durch das Ansehen solcher Bilder zu Grund gehen. Es ist ja vil ein grösserer Schad umb die Seelen / die Christum so vil gekostet haben. So ist es dann besser / daß dise unehrbare Gemähl verderbt werden / als daß die Bildnussen GOttes zu Grund gericht und verlohren werden. Wann dises nicht geschicht / so wird dise meine an dich gethane Erinnerung / und Vermahnung / dir zu schwehrer Verantwortung und Straff gereichen / wegen der Sünden / die von solchen Gemählen entstehen.

Ezech. 23.

Der achte Absatz.

Rechenschafft wegen der Sünden / welche erfolgen / wann man neue böse Gebräuch einführt / oder gestohlne Sachen kaufft.

37. Kommet für Gericht / die ihr Böses außsäet: Non semines mala. Die jenige säen Böses / oder Sünden auß / welche neue böse Gebräuch einführen / als da seynd neue eytle und ärgerliche Kleyder-Trachten / und neue ungerechte Verträg. Wer ist aber / der ihme ein Gewissen darumb mache? Aber an dem Tag deß Gerichts / O was schwehre Rechenschafft wird man geben müssen von den Sünden / die auß Einführung dergleichen neuen Bräuchen entstanden seynd! wann einer mit dem Gifft der Pestilentz angesteckte Waaren in eine Stadt einführte / wurde er nit schuldig seyn an dem Tod aller deren / die hernach an der Pest sturben? es ist ein klare Sach. Ist aber die Pest der Seel weniger zu achten / als deß Leibs? wir wollen hierüber einen Bericht einnemmen auß heiliger Schrifft. In dem vierdten Buch der Königen an dem dreyzehenden Capitel / wo die Erzehlung ist von dem Joachaz in Samaria, stehen von ihme dise nachdenckliche Wort geschrieben: Secutúsque est peccata Jeroboam, filij Nabath, qui peccare fecit Israel. Er folgte den Sünden Jeroboams, deß Sohns Nabath, der Israel hat sündigen gemacht. So ist er dann dem Jeroboam nachgefolgt in der Abgötterey. Jetzt frage ich / wessen Sohn ist der Joachaz gewesen? er war ein Sohn Jehu, wie der H. Text anzeigt. Warumb sagt dann die Schrifft nit / daß er disem seinem Vatter nachgefolgt sey? Weiters: es ist bekandt / daß zwischen dem Jeroboam, und dem Joachaz, wol neun König gewesen seynd: auß welchen die mehrere Abgötterey getrieben haben. Warumb thut dann die Schrifft allein Meldung von dem Jeroboam, und sagt / daß er disem nachgefolgt / und nit den anderen? Secutus est peccata Jeroboam. O wie wol antwortet hierauff Abulensis, wahr ist es / sagt er / daß der Jehu, sein Vatter / Abgötterey getrieben / wie auch der mehrere Theil von den anderen Königen. Jeroboam aber ist der jenige gewest / der die Abgötterey zu erst eingeführt hat in das Land Israel. Damit dann der H. Geist zu verstehen gebe / daß von derselben ersten Einführung alle Sünden der Nachkömblingen entstanden / so sagt er nit / daß Joachaz habe nachgefolgt den Sünden seines Vatters / oder der anderen Königen / sondern den Sünden deß Jeroboams. Disem werden beygemessen auch nach seinem Tod alle Sünden der Abgötterey / die hernach erfolget / dieweil er der erste gewest / der dise Sünd hat eingeführt. Quia lex ab illo introducta, (seynd die Wort Abulensis) de colendo illos vitulos, observata fuit semper ab Israelitis, dicebatur semper facere Israelitas peccare, quamquam jam mortuus esset. Hierauß können die jenige / so neue böse Bräuch

4. Reg. 13.

Abul. in 3. Reg. 13. q. 1.

Brauch einführen / ersehen / was für ein schwehre Verantwortung sie derentwegen haben werden. Metes ea in septuplum. Sie werden sibenfach einschneiden/ was sie böses außgesäet haben.

38. Neben disen säen auch die jenige Böses auß/ welche von den Dienstbotten / oder von den Kinderen deß Hauß/ oder auch von anderen/ wissentlich gestohlne Sachen einkauffen umb einen ringeren Preyß / oder auch sonst/ wann sie schon darumb geben/ was die Sach werth ist. Dise werden in dem Gericht angeklagt werden nicht nur wegen einer einigen Sünd/ die sie gethan/ sondern auch wegen aller Sünden/ die künfftig von solchen Dieben mit stehlen derentwegen begangen werden/ dieweil sie Käuffer finden. Sehet / wie Gewissenhafft hierinn der alte Tobias gewest. Es hatte sein Haußfrau ein Kitzlein gekaufft/ mit dem Geld/ welches sie / wie der gelehrte Sanchez darfür halt / mit ihrer Hand-Arbeit gewonnen. Sie brachte es nach Hauß : so bald Tobias das Geschrey von dem Thier gehört / hat er gleich gar ensthafft gesprochen :

Tob. 2. Videte, ne fortè furtivus sit, reddite eum Dominis suis. Sehet zu / daß es nit etwann gestohlen sey / und gebts seinem Herrn widerumb. O frommer Tobias / was sagst du da ? was förchtest du dir bey einer Sach/ daran du dich nit schuldig weist ? bist du nicht der jenige/ der sich nit geforchten hat/ die Todte zu begraben auch wider das Verbott deß Königs ; und erschrickest jetzt ab dem Geschrey eines Kitzleins ? hast du dann dein Haußfrau in Argwohn eines Diebstahls ? ist das nicht eine Sünd ? Nein/ sagt der gelehrte Serorius, es ist kein Sünd/ er ist der Hauß-Vatter/ der muß nit zu vil trauen/ wo seinem Hauß etwas möchte schädlich seyn. Wann er aber nicht gesündiget / was hat er für ein Ursach gehabt seines Argwohns ? der gelehrte Calamatus gibt dise Ursach : Es wuste Tobias / daß in demselbigen Land vil Dieb wären / und weil ihm die grosse Armuth seines Hauß gleichfals bewust/ hat er geforchten / die Haußfrau möchte das Kitz von einem/ der es gestohlen/ umb einen ringeren Preyß gekaufft haben. Er ware derowegen ängstig in seinem Gewissen/ daß er sich nicht schuldig machte der frembden Sünden / indem er den Dieben Anlaß gebe zum stehlen / wann er ihnen das

Calamat. Dom. 11. post. Pent. Gestohlne abkauffte : Sciebat, (sagt Calamatus) latrocinia fieri in terra sua, & multo viliori pretio vendi ; nec hoc volebat, &c. O wie vil Sünden wurden vermitten bleiben/ wann man in dem kauffen so gewissenhafft wäre/ wie der Tobias gewest/ wann man sich förchtete / gestohlne Sachen einzukauffen. Man wurde gewiß nit so vil Seiden / Flax/ Leinwat / und andere dergleichen Sachen stehlen (daran mancher vermeynt / gar einen guten Kauff zu thun/ der aber vil mehr schädlich ist) wann die jenige/ die solche Ding entfrembden/ keine Käuffer findeten. Die Dieb stehlen/ und fahren immer fort zu stehlen / dieweil man ihnen das Gestohlene abhandlet. So gebe dann ein solcher Käuffer Rechenschafft von allen disen Sünden/ die er mit seinem Kauffen verursacht : Metes ea in septuplum. Er wird es sibenfach einschneiden/ und darumb gestrafft werden.

Gibt es noch mehr andere dergleichen Sünden/ die von so böser Folg in dem Gericht 39. GOttes erscheinen werden ? O wie vil wären noch beyzubringen/ wann ich mich in Erzehlung derselbigen auffhalten konte ? Höret nur noch etliche über Haubt / damit ihr sie wisset zu kennen und zu fliehen. Ein solche Sünd ist es/ wann man falsche / oder zu geringhaltende Müntz außgibt/ dann hierdurch werden hernach unzahlbar vil andere angeführt und betrogen. Ein solche Sünd ist es/ wann man die Schulden nit bezahlt / da man sie doch bezahlen konte : und deßgleichen/ wann man den Handwerckeren und Arbeiteren ihren Lidlohn nit gibt ; dann darauß entstehet Ungedult/ Fluchen / Stehlen / Unlauterkeit/ und vil andere Laster : welche auch erfolgen/ wann man nit Allmosen gibt/ da doch vil Arme desselben hoch bedürfftig/ und in dusserster Noth seynd. Ein solche Sünd ist es / wann man Stich-Reden gibt den jenigen / die man wohl weist/ daß sie es hart empfinden / und nit leyden werden ; dann hierauß entstehet greuliches Fluchen/ Schwören/ Feindschafft/ Haß und Rachgierigkeit. Ein solche Sünd ist es/ wann man bey Mahlzeiten / oder auch ausser der Mahlzeit/ andere nöthiget zu übermässigen trincken ; dann darauß folget Füllerley und Trunckenheit/ und was die Füllerey Ubels mit sich bringt. Ein solche Sünd ist es/ wann man an dem Sambstag Fleisch isset/ woran auch die jenige Schuld haben/ die es verkauffen/ oder verkauffen lassen ; und die es nit allein selbst essen/ sondern machen / daß es auch die Kinder und Dienstbotten essen. Ein solche Sünd ist es / wann man anderen Hülff und Beystandt leistet eintweders zu der Rach/ oder zu der Unkeuschheit ; dann darauß entstehet die Fortsetzung der Sünd / und der Aergernuß. Ein solche Sünd ist es auch/ wann man in Handlungen und Geschäfften einen Eyd absorderet von solchen Leuthen/ von denen man wohl vermuthen kan/ daß sie falsch schwören werden ; dann darauß folgen vil andere Sünden/ umb das zu bestättigen/ was fälschlich geschworen worden. Ein solche Sünd ist es auch/ wann man unkeusche Bücher schreibt/ und mit Gutheissung außgehen last/ oder sie list ; dieweil die jenige / die dergleichen Bücher lesen/ oder hören lesen/ nichts anders darauß lehrnen können / als sündigen. Dergleichen Sünden seynd / neben den jetzt erzehlten/ noch vil andere/ welche euer eignes Gewissen/ so ihr es darumb befragen möcht/ euch nit verhalten wird.

Dises dann/ O Christglaubige / seynd die Sünden von böser Folg/ von denen man Re- 40. chenschafft geben muß an dem Tag deß Göttlichen Gerichts : es seynd mit einem Wort die

die jenige Sünden / auß welchen Aergernuß entstehet / und böses Exempel. Wolt ihr wissen / wie dises geschicht? Pictaviensis erkläret es. Habt ihr nie gesehen / sagt er / wie der Magnetstein das Eisen an sich ziehet? es ziecht auch dises Eisen / so von dem Magnet berührt worden / wider ein anders Eisen / und also fort ziehet eines das andere nach sich; also daß ein gantze Ketten von eisenen Ringen darauß wird. Attrahit ferrum etiam mediante ferro, ita ut catenam faciat annulorum. Eben also / sagt er / gehet es auch zu / da der Teuffel durch die Sünd einen an sich ziecht; dann auch diser Sünder ziehet einen anderen nach sich / und diser wider einen anderen durch die Aergernuß und böses Exempel; und also wird ein Ketten darauß. Was für eine? von Sünden und von Straffen. Der aber zu erst gesündiget / diser ziehet alle andere nach sich. Iste est diabolus, qui attrahit peccatores secum ad damnationem, & unum mediante altero, per mala exempla, verba, & conversationem. O erschröckliche Verantwortung von den Sünden / auß welchen so vil andere Sünden folgen? mercke es wohl / O Christ / sagt Eusebius Emissenus, daß du schuldig bist an allen Sünden / die von denen Sünden entstehen: Quando aliquis peccat, sub conscientia & destructione plurimorum, de pluribus incurrit reatum. Wisse / daß auch dein Straff in der Höll umb so vil grösser seyn wird / je mehr du Sünden mit deiner Sünd bey anderen verursachest. Et quantos destruxerit, de tantis sibi damnationis materiam congregabit. Eben dises sagt auch der heilige Nilus mit noch klaereren Worten: Imitantium enim interitus pœnarum cumulum facit præceptori. Durch den Untergang deren / die einem nachfolgen in dem sündigen / wird vermehrt die Straff deß jenigen / der ihnen vorgangen ist / und der sie sündigen gelehret hat.

Bercher. l. 11. de de natura rerum. c. 94.

A. S. Gem. l. 2. Simil. c. 14.

Euseb. Em. hom. de initio. Quadrag.

Nilus apud Euseb. in Theolpol. p. 2. l. 3. c. 21.

41. Alles / was bißher gesagt worden / bekräfftiget der entsetzliche Zustand / welchen der H. Evangelist Lucas erzehlt von dem reichen Prasser. Er hat also gelebt / als wann kein Ewigkeit wäre / und ist gestorben mit Sünden beladen; umb derentwillen er zur ewigen Peyn verdammt worden: Mortuus est dives, & sepultus est in inferno. Es starb der Reiche / und ward in die Höll begraben. Vernehmet aber die Stimm / O ihr Christglaubige / die er auß dem höllischen Kercker hören last: Rogo te Pater Abraham, ut mittas Lazarum in domum patris mei. Ich bitte dich / Vatter Abraham / daß du den Lazarum schickest in das Hauß meines Vatters. Was ist das für ein seltsames Begehren? du thorrechter Mann / warumb wilst du / daß der Lazarus in deines Vatters Hauß geschickt werde? was suchest du dardurch? das zeigt er gleich an: Ich hab / sagt er / fünff Brüder zu Hauß / und mein Verlangen ist / daß ihnen der Lazarus predige / und zusprechen / damit sie nit auch in die Höll / wie ich / verdammt werden: Habeo enim quinque fratres, ut testetur illis, ne & ipsi veniant in hunc locum tormentorum. Verwunderet ihr euch nicht über ein solches Begehren eines Verdammten? kan in der Höllen ein solcher Seelen-Eyffer / und ein solche Lieb seyn? das ist ja nit möglich. Das ist wahr / sagt der H. Vincentius Ferrerius, aber das Begehren deß verdammten reichen Prassers kombt nit her von der Liebe deß Nächsten. Wo kombt es dan her? er sagt: Non loquebatur ex charitate, sed ne pœna ejus augeretur. Er hat dises nit geredt auß Liebe / sondern damit sein Peyn nit vermehret wurde. Dann je mehr man Holtz in das Feur wirfft / sagt der Heilige / je grösser wird die Flamm: und eben also wachset auch die Peyn der Verdammten / je mehr andere ihrentwegen in die Höll verdammt werden. Wann aber deme also ist / warumb bittet er nit für alle Menschen der gantzen Welt / sondern allein fur seine Brüder? mercket hierauff die Antwort deß gelehrten Lyrani: Dixit hoc non charitate ductus, cùm illam non haberet, sed timore servili, ne in ipsorum consortio ejus pœna augeretur, quia fuerat eis occasio peccandi, tum ratione divitiarum, quas eis dimiserat ad busum, tum exemplo malæ vitæ, quod eis dederat. Er hat dises begehrt nit auß Lieb / die er nicht gehabt / sondern auß knechtlicher Forcht / damit sein Peyn / wann sie auch solten verdammt werden / nit gemehret werde / dieweil er ihnen Gelegenheit zu sündigen gegeben / so wohl wegen der Reichthumb / die er ihnen zu mißbrauchen hinderlassen / als durch das böse Exempel / so er ihnen gegeben. Es sahe der Unglückseelige / was für Sünden seine Brüder begiengen / und noch begehen wurden / dieweil sie seinem Exempel nachfolgeten / und darumb auß Forcht grösserer seiner Peyn / wann sie gleichfahls verdammt wurden / ruffte er von der Höllen herauff / man solte ihnen predigen / und zusprechen: dann er schon erfahren / daß er leyden müste nit allein wegen dessen / was er gethan / sondern auch wegen der Sünden / die auß seinem bösen Exempel bey anderen erfolgeten: Tum exemplo malæ vitæ, quod eis dederat, ad sequendum.

Luc. 16.

S. Vincent. Ferrer. fer. 5. Dom. 2. Quadr.

Lyran. in c. 16. Luc.

O ihr Christen / hütet euch vor dergleichen Sünden / die andere nach sich ziehen! gebet acht / daß ihr nit Böses außsäet: Non semines mala. Dann das Göttliche Gericht ist über alle massen streng / in welchem man von disen Sünden Rechenschafft geben muß. Hütet euch / dann wegen diser Sünden wird die höllische Peyn geschärpffet. Glaubet ihr auch an dises Gericht / an dise Rechenschafft / und an dise Peyn? wer wird seelig werden / wann die gantze Welt vol ist dergleichen Sünden? wie kombt es / daß wir nit erzitteren auß Forcht deß strengen Gerichts / und der schwehren Rechenschafft? wohin wird es noch kommen mit dem Untergang so viler Seelen / für welche Christus sein Blut vergossen hat? O ihr Christen / ich frage noch 42.

ein-

einmahl/ wer wird seelig werden! Wohlan/ ich will euchs sagen: der jenige wird seelig werden/ der sein übel-zugebrachtes Leben erkennt/ und bereuet. Der jenige wird seelig/ der mit gutem Exempel wider hereinbringt/ was er mit bösem Exempel geschadet hat. Die böse Folg/ die Ketten der Sünden/ soll nun unterbrochen werden. Wann das böse Exempel der Magnetstein ist/ der dise Ketten macht/ und andere Sünden nach sich zieht/ so kan der Diamantstein/ wie der H. Augustinus sagt/ solches verhinderen/ und dem Magnet sein Krafft benehmen. An Christo haben wir einen solchen Diamant/ der die Krafft und Würckung deß bösen Exempels hintertreiben kan. So kommet dann herbey/ werffet euch zu den Füssen dises HErrn: lasset uns beweinen/ daß wir unserem Nächsten Gelegenheit gegeben/ und Ursach gewest seynd zu vilen Sünden. Kommet mit grossem Vertrauen/ und sagt/ daß euch von Hertzen leyd seyen eure Sünden/ und was darauß Böses erfolget. O mein HErr und GOtt/ Christe JEsu/ ꝛc. ꝛc.



Die siben und dreyssigiste Predig.

Rechenschafft bey dem Göttlichen Gericht von den Geistlichen Schäden/ die durch die Sünd verursacht werden.

Judica Domine nocentes me, expugna impugnantes me, apprehende arma & scutum, & exurge in adjutorium mihi, & conclude adversus eos, qui persequuntur me. *Psalm. 34.*

Richte/ O HErr/ die jenige/ die mir schaden/ streitte wider die/ die wider mich streitten/ ergreiffe die Waffen und den Schild/ stehe auff mir zu helffen/ ziehe das Schwerdt auß/ und verschließ den Weeg den jenigen/ die mich verfolgen. Psalm. 34.

1. Ich weiß wohl/ daß es ein harte Sach ist für einen Krancken/ wann der Wund-Artzt allzeit bey ihm herfür ziecht solche Instrument/ welche wehe thun/ die schneiden und brennen. Wann es aber die Wunden also erforderet/ so ist er darumb nicht für unbarmhertzig zu halten/ sagt der H. Augustinus, sondern er wurde vil mehr unbarmhertzig seyn/ wann er solche Instrument nicht brauchen wolte/ da es doch die Noth erforderete. Sævit in vulnus, ut homo sanetur; quia si vulnus palpetur, homo perditur. Er gehet scharpff umb mit der Wunden/ damit der Mensch gesund werde; dann wann er der Wunden schonte/ so wäre der Mensch verlohren. Ich sihe/ O Christglaubige/ daß die Seelen so schwehrlich kranck/ und die Gewissen so gefährlich verwundt seynd/ daß ich es für nöthig finde/ (ob es gleich wehe thut) nit auffzuhören/ von dem strengen Göttlichen Gericht zu reden/ welches auff die Sünder warthet/ damit sie ein heylsame Forcht bekommen/ und gesund werden; dann wie Demosthenes gesagt/ wann der Redner nur von gefälligen Dingen sagt/ wo es die Zeit nit ist/ so wird er nit nur keinen Frucht schaffen/ sondern er wird Schaden bringen: Orationis jucunditas, alieno tempore usurpata, te ipsa detrimentosa fit. Diser Ursach halben/ als

Demost. Phil. 1.

einstens der heilige Augustinus von dem erschröcklichen Gericht GOttes predigte/ nachdem er schon zuvor öffters darvon gehandlet hatte/ weil er geforchten/ es möchte die Widerhollung einer so fürchtlichen Materi unangenehm seyn/ hat er die Zuhörer gebetten/ sie wolten ihnen solches nicht mißfallen lassen: Rogo vos, ut mihi nullus ex vobis succenseat; quare vobis tam frequenter tremendum, & utiliter expavescendum diem Judicij insinuare contendo. Er gibt die Ursach: dann es ist besser/ sagt er/ hier ein kleine Bitterkeit empfinden/ die so nutzlich ist/ als sich in Gefahr geben/ die ewige allerbitteriste Peyn und Schmertzen in der Höll zu leyden: Quia melius est, hic parvam amaritudinem sustinere; &c. &c.

S. August. ser. 67. de Temp.

2. So wisset dann/ Christliche Zuhörer/ daß ich gleicher Ursach halben ein so wichtige Materi wider auff die Bahn bringe/ dieweil ich eueres Heyls begierig bin: und wolte GOtt/ daß solches auch mit solchem Geist und Eyffer geschehete/ wie es von dem heiligen Augstino beschehen? Was hab ich aber noch weiters zu sagen/ nachdem ich schon so vil Predigen von dem letzten Gericht gehalten? glaubet mir/ daß noch eben so vil darvon zu reden übrig ist/ als schon würcklich vorgetragen worden. Es ist der Prediger/ (sagt der gelehrte Bosquier) ein Kundtschaffter der Wahrheit; und darumb gleichwie ein Kundtschaff-

ter nichts verschweigen soll von allem / was er durch fleissiges außspähen erfahren / damit er seinem Ampt getreulich nachkomme; also soll auch ein Prediger/damit er seiner Schuldigkeit ein Genügen thue / nichts verhalten von dem / was er findet nutzlich zu seyn / damit das Volck gebesseret werde. Ich hab euch schon gesagt von der erschröcklichen Rechenschafft die der Sünder geben muß von den Sünden/ die er selbst begangen/ und auch von den jenigen / die bey anderen darauß erfolget seynd. Nun muß ich euch gleichfahls vortragen/ daß ihr auch werdet Rechenschafft geben müssen von allen anderen so wohl leiblich- als geistlichen Schäden / die auß euren Sünden entstanden seynd. Daß auß üblem Leben mancherley Schaden entstehe / hat auch Seneca, ohne das Liecht deß Glaubens/ auß natürlicher Vernunfft erkennt/ und gesagt: Qui se deteriorem facit, non sibi tantummodo nocet, sed etiam omnibus ijs, quibus melior prodesse potuisset. Wer sich den Lasteren ergibt / der schadet nit nur ihm selber / sondern auch allen den jenigen / denen er hätte nutzen können / wann er tugendsam gewest wäre. Daß aber der Sünder von denen also verursachten Schäden werde Rechenschafft geben müssen an dem Tag deß Gerichts / bezeugt gantz klar der heilige Chrysostomus, da er sagt: Non modò peccatorum nostrorum, verùm etiam & alieni incommodi, cujus ipsi causa sumus, rationem profectò reddemus. Wir werden nit nur von unseren Sünden/ sondern auch von dem / was wir anderen dardurch geschadet / Rechenschafft ohne allen Zweiffel erstatten.

S. Chrys. hom. 10. in 1. ad Tim.

3. Er muß auch Rechenschafft geben / sagt der heilige Basilius, nit nur von dem Schaden / den er bey seinen Lebs-Zeiten verursacht/ sondern auch von dem / der nach seinem Tod auß seinen begangnen Sünden entstanden ist. Lasset uns hören/was er hiervon schreibt/ da er außleget einige nit leichte Wort deß heiligen Pauli in der 1. Epistel an den Timotheum seinen Jünger. Da der Apostel sagt: Quorundam hominum peccata manifesta sunt præcedentia ad Judicium, quorundam autem & subsequuntur. Etlicher Menschen Sünden seynd offenbahr / und gehen voran zum Gericht: etlicher aber folgen hernach. Von was für einem Gericht redet er da? der H. Augustinus, der H. Thomas, und Cajetanus seynd der Maynung / er rede von dem menschlichen Gericht / und unterweise den Timotheum, daß er keinen Unwürdigen zum Priester weyhen solle: sein Gewissen gleichwohl hierin zuerleichteren / mache er einen Unterschid unter den Sünden / die offenbahr und bekant seynd / welche allein die Weyhung verhinderen können; und unter denen / die man erst hernach erfahrt / nachdem man einem mit guter Meynung die Weyhung schon gegeben: in welchem Fall der jenige / der ihn geweyht hat / kein Schuld hat / weil er an gebührendem Fleiß nichts hat ermanglen lassen.

1. ad Tim. 5.

S. Aug. l. 2. de ser. Dom. in mont. S. Thom 2. 2. q. 67. a. 2. ad 3.

Aber der heilige Basilius verstehet die angezogene Wort deß Apostels von dem absonderlichen Göttlichen Gericht / welches Christus vornimbt in der Stundt deß Todts. Wann nun deme also ist / was seynd dann dises für Sünden/ welche erst nach dem Gericht folgen? Quosdam autem & subsequuntur: Etliche aber folgen hernach. Seynd das die Sünden / so da entstehen auß der Aergernuß und bösem Exempel / welches einer nach seinem Tod der Welt hinderlast; von welchen Sünden er an dem allgemeinen jüngsten Gericht wird Rechenschafft geben müssen? dises sagt der gelehrte Bosquierius: Subsequentia cujusque mortem censuræ huic judicióque publico reservavit. Man wird also bey dem allgemeinen letzten Gericht nit allein Rechenschafft geben müssen von den Sünden / die nach dem Tod erfolget seynd wegen gegebner Aergernuß / sondern auch von allem Schaden/ der darauß entstanden / und noch entstehen wird bey den jenigen / die dem bösen Exempel nachfolgen; wie der heilige Basilius sagt: alia sequuntur, eorum scilicet, qui post ipsorum mortem, per suam nequitiam, & exempla pessima, quæ mundo reliquêre, dum eos imitari pergunt, maximè læduntur. Da sihest du / welches die Sünden / und die dardurch verursachte Schäden seynd / welche nach dem absonderlichen Gericht erst hernach folgen / worvon man in dem letzten Gericht wird strenge Rechenschafft zugeben haben.

Bosquier. Conc. 17. de Fin. Bon. & mal.

S. Basil. l. de vera Virg.

4. Dessen haben wir eine Figur in dem Gesatz deß alten Testaments / da GOtt der HErr befohlen / wann einer ein Feur anzündete / und dasselbe den Zaun an einem Gut ergriffe/ von dannen es sich weiter außbreitete / und die Frucht auff dem Feld verbrennte / so soll der jenige / der das Feur angezündet / allen darauß erfolgten Schaden erstatten / und gut machen. Si egressus ignis invenerit spinas, & comprehenderit acervos frugum, sive stantes segetes in agris, reddet damnum, qui ignem succenderit. Wann aber diser Mensch die Meynung nit gehabt / die Frucht zuverbrennen / soll er dannoch schuldig seyn / den Schaden gut zumachen? Ja; sagt Oleaster: Qui causam damni dat, damnum reddat. Wer Ursach gibt zu dem Schaden / der soll ihn erstatten. Hierüber sagt jetzt der Apostolische Prediger Diez; wann der jenige / der das Feur angezündt / wordurch die Frucht auff dem Feld verbrennt worden / schuldig ist den Schaden zuerstatten / der darauß erfolgt ist / wiewol ohn sein Vorhaben / dieweil er dem Schaden hätte sollen vorkommen: wie vil mehr wird der Sünder schuldig seyn in dem Gericht an allem geistlichen Schaden / den er seinem Nächsten verursacht hat mit seinem bösen Exempel / durch welches er die Früchten seiner Tugenden in die Aschen gelegt hat: Quanto magis, qui causa peccandi suo Fratri fuit, & ad cujus exemplum alij perversi & combusti fuerint, spiritualia damna satisfacere tenebitur? Wird er villeicht mit disem entschul-

Exod. 22.

Oleaster. ibi.

Diez. Conc. 1. Dom. 5. Post pentec.

entschuldiget seyn / daß er den Vorsatz und die Meynung nit gehabt / daß so vil Sünden bey anderen auß seiner Sünd entstehen solten? nein / sagt der Englische Lehrer ; dise Entschuldigung wird nichts gelten / dann er wohl gedencken sollen / das Feur der Sünd / welches er angezündet / werde weiter umb sich greiffen / und einen schädlichen Brand bey dem Nebenmenschen verursachen / welchen er werde zuverantworten / und zu büssen haben: propter negligentiam considerandi nocumenta, quæ consequi possent, imputantur homini ad pænam mala, quæ eveniunt præter ejus intentionem, si dabat operam rei illicitæ: Wann einer auß Nachlässigkeit nit bedenckt / was Schaden geschehen kan / so wird ihm wegen diser Nachlässigkeit zugemessen die Schuld an dem Schaden / der auch ohne seinen Vorsatz erfolget / indem er etwas unzulässiges thut. Wir wollen uns da nit länger auffhalten / sondern umb Gnad bitten zu unserem Vorhaben / damit wir den erwünschten Zweck und Frucht erlangen mögen. Ihr wisset wohl / daß hierzu das beste Mittel ist die Fürbitt der Allerseeligisten Mutter GOttes: so lasset uns dann sprechen: Ave Maria.

* * *

Judica Domine nocentes me, expugna impugnantes me. *Psal.* 34.

Richt / O HErr / die mir schaden / und streitte wider die / die wider mich streitten. Psal. 34.

Der erste Absatz.

Auß den Sünden eines Christen entstehet Schaden der gantzen allgemeinen Kirch.

5. UNter denen unterschidlichen Nahmen / mit welchen in heiliger Schrifft die Natur und Beschaffenheit deß erschröcklichen jüngsten Gerichts angedeutet wird / schicket sich der jenige gar wohl zu dem heutigen Vorhaben / welchen der heilige Petrus ihme gibt / indem er es nennet die Zeit der allgemeinen Widergebung: Usque in tempora restitutionis omnium. Dann wann das Widergeben nichts anders ist / als dem rechtmessigen HErrn das jenige wider heimbstellen / was ihme unrecht abgenommen oder auffgehalten worden / so wird an dem jüngsten Tag / sagt Lorinus, zuvorderist GOTT dem HErrn sein Ehr wider heimbgestellt werden / welche jetzt Schaden leydet durch so vil Sünden / die wider sein Göttliche Majestät begangen werden: Restituetur DEO honor, qui nunc videtur opprimi. Es wird auch den Gerechten wider geben werden der gute Nahm; und der Kirchen ihr Glantz / der jetzt durch die Sünder so sehr verduncklet wird: Es wird letztlich ein Tag seyn der Wider-Erstattung für alle / die unbillich verletzt und beschädiget worden: Tempora restitutionis omnium. Wann der König aller Königen / der höchste Richter der Lebendigen und der Todten / Christus JEsus / in dem Thal Josaphat erscheinen / und zu Gericht sitzen wird / da werden alle die jenige mit ihren Klagen hervorkommen / die sich beschwäret befinden / und werden Gerechtigkeit begehren von wegen der Schäden / die ihnen biß auff dieselbe Zeit von den Sünderen seynd zugefügt / und verursachet worden. Lasset uns anhören ihr Klag: dann es ist eben die Jenige / mit welcher David Gerechtigkeit begehrt in dem 34. Psalmen mit den Worten meines Vorspruchs.

Act. 7.

Lorin. in act. 3.

Wie sagt er dann? Judica Domine nocentes me: Richte O HErr die jenige / die mir Schaden zufügen. Er redet dises / sagt Hugo Cardinalis, in der Persohn der Heiligen: Possunt hæc legi in Persona Sanctorum. Durch die jenige / die ihnen Schaden zufügen / werden verstanden die böse Christen: Nocentes, id est, falsos Christianos, qui mores auferre conantur. Es seynd die falsche Christen / die sie umb die Tugend zubringen trachten. So richte dann / O HErr / dise Sünder / begehre von ihnen Rechenschafft wegen zugefügten Schaden / ergreiffe die Waffen deß Eyffers für dein eigne Ehr / ziehe auß das Schwert deines gerechten Zorns / den du so lang hast inngehalten: effunde frameam; id est, wie Hugo sagt / districtionem judicij. Mache dermahleinst ein End dem Handel / der so lang gedauret / und fälle das Urtheil wider die jenige / die deiner Ehr / deiner Kirch / uns / und der gantzen Welt / so schädlich gewest seynd: Conclude adversus eos, qui persequuntur me: Schliesse wider die jenige / die uns verfolgen: dises Wort / Conclude, Schliesse / hat einen sonderbahren geheimen Verstandt / sagt Hugo: es ist so vil / als: mache eine Schluß-Red / in welcher der Vorsatz ihr vorhergangenes Leben / der Schluß aber die ewige Verdambnuß ist / die sie verdient haben durch so vilen verursachten Schaden; Conclude, id est, ostende eis Conclusionem, quam facies in judicio, dicens: Ite maledicti in ignem æternum. Weiters / Conclude, schliesse / das ist / überweise sie mit dem stärckisten Beweiß der scharpffen Untersuchung / und strengen Rechenschafft in deinem Gericht. Conclude, schliesse; das ist / zeige und beweise ihnen / was 6.

Hugo Car. in psal. 34.

Schaden sie durch ihre Sünden verursacht haben / nit allein bey Lebens-Zeiten / sondern auch nach ihrem Tod biß auff disen Tag. Nun wollen wir den Anfang machen / und insonderheit vernehmen / was das für Schäden seynd / über welche so schwäre Klagen geführt werden: und weilen dieselbige theils geistliche / und theils leibliche Schäden seynd / so wollen wir Klarheit halber heut von den geistlichen Schäden handlen / und die andere auff ein andersmahl spahren. Wohlan / mercket auff; dann die jenige / so unbillich beschädiget worden / kommen herbey mit ihren Klagen.

7. Erstlich tritt herein die heilige Catholische Kirch / und beklagt sich wegen deß Schadens / den sie von denen Sünderen erlitten hat. Judica Domine nocentes me: Richte O HErr (sagt sie) die jenige / die mir geschadet. Ihr wisset / daß die Kirch GOttes auff Erden nichts anders ist / als die Versamblung der Christglaubigen / in einem Tauff / in einem Glauben / in einem Gehorsamb / unter einem Haupt / und obristen Hirten / der da ist Christus / und sein Stadthalter auff Erden / der Römische Pabst. Dise Kirch ist die Arch / welche durch jene deß Noë bedeutet worden (sagt der heilige Hieronymus, und der heilige Augustinus) darinnen die jenige / die auß sonderbahrer Gnad von GOtt hineingeführt werden / frey seynd von dem Sündfluß der Irrthumben. Sie ist das Hauß der Rohab, sagt Origenes) in welchem allein Heyl und Rettung zu finden ist / und ausser welchem alles zu Grund gehet. Noch besser wird erklärt / was die Kirch seye / durch die Gleichnuß mit einem Kriegs-Heer / und mit einem vollkommnen menschlichen Leib. Die erste Gleichnuß wird gefunden in den hohen Liederen / allwo die Kirch verglichen wird mit einem wohlgeordneten erschröcklichen Kriegs-Heer / wie dann die Kirch der Höllen selbst erschröcklich ist: Terribilis, ut Castrorum acies ordinata. Es ist ausser Zweiffels / daß der Sig grossen Theils hanget an der guten Ordnung in einem Kriegs-Heer / da ein jeder sein Orth / und eignen Platz hat / den er halten und bestehen muß / der Hauptmann den seinen / der Fendrich den seinen / der Unter-Officier / und der gemeine Soldat den seinen / in solcher guten Anstalt / daß je einer dem anderen beystehet / und mit gesambter Hand die Sig erfechten. Eben also ist die Kirch den höllischen Geisteren alsdann erschröcklich / sagt der heilige Gregorius, wann die Glaubige wohl vereiniget seynd / und ein jeder bey seiner Stell bleibt / und seinem Standt und Beruff nachkombt: wann der Ober wachtbar / der Underthan gehorsamb / und der Reiche freygebig ist mit Allmosen geben; wann einer dem anderen ein gutes Exempel gibt / und hülffliche Hand reichet wider den Feind / denselben obzusigen: si enim pacem tenet, terribilis hostibus est. Wann alles einig ist / und ein jeder sein Ampt beobachtet / so ist die Kirch denen Feinden erschröcklich. O daß GOtt ein so wohl geordnetes Kriegs-Heer seegne und erhalte! Aber was geschicht / wann die Christglaubige übel leben / und sündigen? wer sündiget / der verlast schon seinen Platz; wo er streitten solt / da schlafft er; dardurch wird das Kriegs-Heer geschwächt / es kombt in Unordnung; der Feind wird nit überwunden. Also sagt Albertus Magnus: Ipsis viatoribus nocet peccatum, pro eo quod acies illorum contra Dæmones minuitur in illo, qui peccatum perpetrat. Sehet dann / was für Schaden der Christlichen Kirch durch die Sünd entstehet.

Hier. l. 4. adv. Jovin. S. Aug. l. 15. de Civit. c. 26. — Cant. 6. — S. Greg. in 6. Cantic.

8. Die Kirch wird auch verglichen mit dem menschlichen Leib / wie von dem heiligen Paulo an mehr Orthen geschicht: Multi unum corpus sumus in Christo: wir seynd ein Leib in Christo. In disem geistlichen Leib / sagt Inchinus; seynd die Prælaten oder Vorsteher die Augen / die Prediger seynd der Mund / die Fürsten seynd die Schulteren / die Edelleuth seynd die Aermb / die Reiche seynd die Händ / die Arme der Bauch / die Priester der Magen / der die Speiß für alle kochet. Bedencket jetzt / was die Glider für in einen gesunden Leib für ein gute Verständnuß untereinander haben / wie auffmercksamb / und sorgfältig sie für einander seynd / wie der Apostel sagt: Solicita sunt invicem membra, wer sihet aber nit / wann ein Glid kranck ist / wie schädlich es auch den anderen Glideren seye? Eben dises findet sich auch in dem geistlichen Leib der Kirchen: durch die Sünd eines einigen leydet die gantze Kirch / sagt der heilige Chrysostomus: unius peccato Ecclesia læditur universa. Wann der Prælat oder Vorsteher sündiget / und wider sein Ampts-Pflicht handlet / so seynd die Augen verletzt / sagt Inchinus, worauß vil Ubels entstehet: Si Prælatus transgreditur, oculus vulneratur. Sündiget der Prediger / und thut er sein Ampt nit / so ist die Zung gelämet / worauß erfolget / daß das Volck die Gefahren nit sihet / und nit meydet. Lebt der Priester unordentlich / so ist der Magen kranck; worauß erfolgt / daß alle Glider schwach werden / wie der heilige Chrysostomus sagt: Si Stomachus sanus fuerit, totum corpus validum est; si autem dissipatus fuerit, totum corpus infirmum est: Wann der Magen gut ist / so ist der gantze Leib starck; ist aber der Magen verderbt / so ist der gantze Leib schwach. Sündiget ein anderer / er seye / wer er woll / was ist es anders / als daß ein Hand / oder Armb / oder Fuß verletzt ist / nach Unterschid der Ständen / in disem geistlichen Leib / welcher hiervon grosse Ungelegenheit leydet? Unius peccato Ecclesia læditur universa.

Rom. 12. 1. Cor. 10 & 12. Ephes. 4. — 1. Cor. 12. — Chrys. hom. ad pop.

* *
*



Der

Der andere Absatz.

Die Kirch beklagt sich wegen deß Schadens / den sie leydet von den Sünderen.

9. SEhet ihr nun / was Schaden die Kirch leydet von den Sünden ihrer Kinderen? O wie bejämeret sie solchen Schaden! dann ihr kombt zu / sagt der heilige Augustinus, jene Klagred in den hohen Liederen: *Nigra sum, sed formosa, filiæ Jerusalem.* Ich bin schwartz / und doch schön / ihr Töchter von Jerusalem. *Si justa, quomodo speciosa?* wie ist sie schön / wann sie schwartz ist? fragt der heilige Eucherius. Er antwortet: *In sanctis speciosa est, in peccatoribus justa.* In den Gerechten ist sie schön / aber schwartz in den Sünderen. Wir können dise Wort auch also verstehen / daß die Kirch Klagweiß sage: Jetzt bin ich leyder schwartz und häßlich / die ich im Anfang so schön gewesen bin: dann wie der heilige Chrysostomus sagt: *Cælum tunc Ecclesia fuit, nunc vestigia tantùm illarum rerum tenemus.* Dazumahl ist die Kirch ein Himmel gewesen: Jetzt siht man kaum mehr die Fußstapffen derselben Dingen. Dises / wie Eusebius Nierenbergius erzehlet / ist einem grossen Diener GOttes zu Clarevall in einem Gesicht zuerkennen gegeben worden. Es ist ihme ein überauß schönes / und herrlich geziertes Frauen-Bild erschinen; die ihn gefragt: kennest du mich? der Diener GOttes antwortete: mich gedunckt / du seyest die allerheiligiste Mutter GOttes MARIA. Sie aber sprach: sihe mich an auch an dem Rucken / damit du mich recht kennest. Sie wendete ihm zugleich den Rucken / an dem sie voller Unrath und Fäule war; und sie sprach: Jetzt sihest du / daß ich nit MARIA bin die allerseeligiste Jungfrau: Ich bin die Christliche Kirch. Vornenher hast du mich gantz schön und herrlich geschmuckt gesehen; dann im Anfang der Christenheit war ich wundersam schön in den heiligen Apostlen / in denen heiligen Martyrer / und Beichtigeren: Ich war kostbahrist geziert mit dem Geschmuck ihres Eyfers / ihrer Beständigkeit / ihrer Tugenden / und deß guten Exempels / welches in denen Glaubigen geglantzet. Jetzt aber / da die gegenwärtige Zeiten den vorigen eben so ungleich seynd / als mein Angesicht dem Rucken / weil die Boßheit meiner jetzigen Kinder so sehr über Hand nimbt / hab ich die vorige Schönheit nit mehr / sondern bin vil mehr schwartz und häßlich anzusehen wegen ihrer Sünden und Lasteren: *Nigra sum, sed formosa:* Jetzt bin ich schwartz / die ich anfangs schön gewest.

Cant. 1. S. August. de doctr. Christ. c. 32. S. Eucher. in Quæst. ver. test. in Cant.

S. Chrys. Hom. 3. in Act. Ap.

10. O was grosse Ursach hat die Kirch / unser heilige Mutter / dergleichen Klag zuführen! Aber an dem jüngsten Tag wird sie nit nur also trauren und bejammeren disen ihren Schaden / sondern sie wird ihre übelgerathne Kinder alsdann anklagen in dem Gericht / und Gerechtigkeit wider sie begehren. Alsdann wird sie sich nit mehr erzeigen als ein liebreiche Mutter / sondern als ein Königin / die von den Sünderen verletzt und verachtet worden. Ich / wird sie sagen / die Gespons deß Allmächtigen GOttes / und die liebreichiste Mutter aller Glaubigen / die ich in den ersten Zeiten in grösten Ehren mich befunden / und mein Botmässigkeit in alle Welt außgebreitet gesehen / die ich die Patriarchische und so vil Bischöffliche Stühl in Besitz gehabt in *Asia*, in *Africa*, in *Palæstina*, in Egypten / und in so vil anderen Königreichen und Landschafften / umb die ich nachgehends wider kommen bin: die ich vor Zeiten in so grossem Ansehen / und so mächtig gewest / daß durch die Gnad deß heiligen Geists fast täglich neue Völcker der Unglaubigen sich zu mir bekehrt haben / von denen ich aber folgends wider verlassen und verachtet worden: die ich vor disem so herrlich geglantzet mit genauer *Observanz* meiner Ordens-Leuthen / mit der Heiligkeit / Reinigkeit / und Eyfer meiner Priesteren / mit der Vollkommenheit / und aufferbäulichem Wandel meiner *Prælaten* / und mit dem guten Exempel anderer meiner frommen Kinderen: Ich bin hernach in gröstes Laydweesen gesetzt worden durch erlittenen Verlurst und Schaden: dann der mehrer Theil meiner Glaubigen strebten auß Hoffarth nach eytlen Ehren diser Welt. Andere haben auß Geitz / und Begierd Reichthumb zueroberen / Wasser und Land beunruhiget. Andere (O wie unzählig vil!) haben sich in dem Koth der fleischlichen Wollüsten / wie das unvernünfftige Vich herumb gewältzet. Es war fast nichts anders zu hören / als liegen / betriegen / fluchen / schwören / und Gottslästeren. Der Ehrgeitz ist so hoch gestigen / daß er auch die Kirchen / Cantzlen und Altär eingenommen. Vil haben sich gar geschämet / für fromme Christen angesehen zu werden; und die sich dessen nit geschämet / die seynd von anderen verachtet worden.

Von daher / O mein HErr / mein liebwer- 11.
thister Gespons / und gerechtister Richter / daher ist kommen / daß ich mein Schönheit verlohren / und so hart verwundet worden: von disen Sünden / von diser Verderbung der Sitten / seynd entstanden so grosse Schäden / und der Verlurst so viler Seelen / die du mit deinem Leyden und Sterben erlöset hattest. Ich hab mich verlassen gesehen von Apostolischen Männeren und Seelen-Eyferer / die sich umb dein und umb mein Ehr mit Ernst angenommen hätten. Es seynd mir entzogen worden vil absonderliche Gnaden / die du mir und meinen frommen Kinderen vor disem erwisen hast / und noch ferner gethan

hättest / wann es nit die Sünd und Laster der Bösen verhinderet hätten. Ich hab mit Schmertzen ansehen müssen den Abgang der Ordens-Zucht in den Clösteren; das Verderben / so auß der Aergernuß entstanden; und den Verlurst deiner Gaaben und Gnaden bey denen / die auff dem Weeg der Seeligkeit nit fortgeschritten. Ich hab betauren müssen die Fehler der Oberen wegen der Sünden ihrer Unterthanen / und die Schäden der Unterthanen wegen der Sünden ihrer Oberen. Ich hab hierüber hertzliches Mitleyden mit Seufftzen / mit Bitten / und Zusprechen erzeiget; hab meinen Kinderen bald deine Verheissungen und Belohnungen / bald deine Trohungen und Straffen vorgehalten: Ich hab sie vilfältig erinneret dises herankommenden Tags deß Gerichts und der Rechenschafft: aber mit gröster Undanckbarkeit gaben sie mir kein Gehör; meine Wunden bewegten sie zu keinem Mitleyden; meine Ermahnungen haben sie verachtet / und so wohl deinen Verheissungen / als deinen Trohungen / haben sie nichts nachgefragt. O HErr / sihe / in was für einem armseeligen Zustand ich mich befinde. Ecce in pace amaritudo mea amarissima. Sihe / mein allerbitterste Bitterkeit ist im Friden. Isa. 38.

12. Dise letztere Wort / die der König Ezechias nach seiner Kranckheit gesprochen / werden von dem H. Bernardo der Christlichen Kirch zugeeignet: Mein allerbitteriste Bitterkeit ist in dem Frieden. Mercket dises Wort: Amarissima, die allerbitteriste. Es hat die Kirch dreyerley Bitterkeiten gehabt. Die erste war bitter; die andere noch bitterer; und die dritte die allerbitteriste; und zwar in dem Frieden: Ecce in pace amaritudo mea amarissima. Sihe / mein allerbitterste Bitterkeit ist im Frieden. Bitter ist gewest ihr Bitterkeit / da sie verfolgt ist worden von den Tyrannen / die das Blut so viler Martyrer vergossen haben: Amara prius in nece Martyrum. Noch bitterer ist hernach gewest ihr Bitterkeit / da sie durch falsche Lehr von den Ketzeren ist bestritten worden: Amarior postea in conflictu Haereticorum. Aber am allerbitteristen war ihr Bitterkeit / da ihr der gröste Schaden von den Catholischen Christen selbst durch ihre Sünden und Laster zugefügt worden: Ecce in pace amaritudo mea amarissima. Da stehen jetzt vor dir / O HErr (wird sie ferner sagen) die undanckbahre Kinder / die mir meinen vorigen Glantz / mein Zierd / und Schönheit benommen / die mich in einen so betrübten Standt gesetzt haben. Judica Domine nocentes me. Richte nun die jenige / die mir so grossen Schaden zugefügt. Jetzt ist die Zeit vorhanden / Gerechtigkeit zu begehren / nachdem so vil Jahrhundert vergangen / in denen ich für meine Kinder umb Barmhertzigkeit gebetten. Lasse nun ergehen das gerechte Urtheil über die böse Kinder / die dich und mich entunehrt haben. Judica Domine nocentes me. Richte sie nach deiner strengen Gerechtigkeit / und fordere Rechenschafft von so vil und grossem Schaden / der mir von ihren Sünden erwachsen ist biß auff dise Zeit. Judica Domine nocentes me. S. Bernard. ser. 30. in Cant.

Der dritte Absatz.

Rechenschafft wegen deß Schadens / so entstehet auß Abgang der Prediger / die mit rechtem Geist predigen.

13. Ich weiß nit / O Christglaubige / ob ich noch weiter fortfahren soll. Dann dise so wol gegründte Klag der Christlichen Kirch / wann sie recht erwogen wurde / solte allein genug seyn können zur Besserung deß Lebens. Dann in der Wahrheit meine Sünden entunehren die Kirchen GOttes; sie verderben ihr schöne Gestalt; sie schwächen die Stärcke dises Kriegs-Heers; sie bringen Schaden und Verlurst der gantzen Kirch; der Schad / so erfolget auß den Sünden / die ich hier begehe / erstrecket sich biß in die weit entlegniste Landschafften deß Erdbodens. O schöne Zusammenfügung deß geistlichen Leibs der Kirch! Aber O zumahl unmenschliche Boßheit der Sünd / die disem Leib so grossen Schaden zufügt? wer solte nit ein Abscheuhen tragen ab diser höllischen Salamandra, welche Schlang / wie Plinius und Pierius schreiben / so gifftig ist / daß alle Früchten an dem Baum / auff den sie steigt / vergifftet werden! Soll ich dann noch weiter fortfahren in Erzehlung der Schäden / welche die Kirchen GOttes leydet! Ja / dann es ist billich / daß wir sie jetzt erkennen / und sie insonderheit betrachten / zu heylsamer Forcht / ehe wir bey dem Göttlichen Gericht wegen derselben beklagt / und gestrafft werden. So lasset uns dann fortfahren in diser Materi. Es leydet die Kirch GOttes einen grossen Abgang an eyfferigen und geistreichen Predigeren / die den Zuhöreren recht zu Hertzen reden / damit sie sich zu GOtt bekehren: Operarii autem pauci. Es seynd wenig rechtschaffene Arbeiter. O was Schaden erfolget hierauß! woher kommt es / daß durch das Predigen nit besseter Nutz geschafft wird? Der H. Thomas von Aquin lehret / es könne dises auß zweyerley Ursachen entstehen / entweders auß Schuld deß Predigers / oder auß Schuld der Zuhöreren: Gratia sermonis quandoque subtrahitur propter auditoris culpam; quandoque autem propter culpam ipsius loquentis. Es kan gar wol seyn / daß diser Schaden offtermahls daher kommt / dieweil wir Prediger unser Ampt nit thun / und uns nit also

Plin. l. 24. c. 4. — Luc. 10. — S. Thom. 2. 2. q. 177 a. 1. ad 3.

also bereiten / wie es seyn solt; derentwegen wir einstens strenge Rechenschafft werden geben müssen an dem Tag deß Gerichts. Wann aber bey dem Christlichen Volck ein so verderbter Magen ist / daß sie gar keinen Geschmack haben in dem / was ewig ist / sondern allein in irrdischen und zeitlichen Dingen; so ist kein Zweiffel / sagt der H. Gregorius, daß GOtt nit zulasse zur Straff ihrer Sünden / daß sie entweders keine gute Prediger bekommen / oder wann dise verhanden seynd / daß ihnen die Gnad entzogen wird / also zu reden / wie es vonnöthen wäre / daß sie dardurch berührt / und bewegt wurden: Propter Auditorum reprobationem bonis etiam Doctoribus sermo subtrahitur.

S. Gregor. l. 4. mor. c. 18.

14. Es hat dises schon vorlängst angedeutet der H. Job mit jenen nachdencklichen Worten: Qui præcipit soli, & non oritur; & stellas claudit, quasi sub signaculo. Er ists / der der Sonnen gebiethet / und sie gehet nit auff. Er ists / der die Sternen wie unter einem Sigel verschliest. Wann befilcht dann GOtt der Sonnen / daß sie nit scheine / und den Sternen / daß sie ihr Liecht nit geben? dem buchstablichem Verstandt nach / sagt der gelehrte Pineda, geschicht solches / wann die von der Erden auffsteigende Dämpff zu einem dicken Gewülck werden / welches verhinderet / daß man die Sonn und die Sternen nit sehen kan: Dises ist so vil / als ihnen gebiethen / daß sie uns nicht auffgehen / und daß sie uns verschlossen und verborgen werden. Aber in dem geistlichen und sittlichen Verstand / sagt der H. Gregorius, geschicht solches / wann die von der Erden auffsteigende Dämpff der Sünden verursachen / daß die Sonn und die Sternen / nemblich die Prediger / das Liecht der Lehr nit mittheilen: Oriri quippe solem ei noluit (seynd die Wort deß heiligen Kirchen-Lehrers) à quo Prædicantium animum divertit, & quoto sub signaculo stellas claudit, qui dum Prædicatores suos per silentium intra semet ipsos retinuit, cæcis iniquorum mentibus cœleste lumen abscondit. Lasset uns sehen / wie solches in der That geschehen.

Job. 9.

S. Gregor. l. 9. mor. c. 3.

15. Es ruffte GOtt einstens dem Prophet Ezechiel, und gebotte ihm / er solte sich alsbald einsperren in seinem Hauß: Ingredere, & includere in medio Domûs tuæ. Gehe hin / und schließ dich ein in deinem Hauß. Er gebott ihm weiter / er solte zu dem Volck in seinem Nahmen nichts mehr reden / und sie nit mehr mit Worten straffen / wie er sonst gepflegt hatte: Et linguam tuam adhærere faciam palato tuo, & eris mutus, nec quasi vir objurgans: Ich will machen / daß deine Zung an dem Gaum kleben soll / und du solst stumm seyn / und nit wie ein Mann / der straffet. Sehet ihr da einen Propheten / einen Prediger / der auß GOttes Befelch schweiget? was war die Ursach? das zeigt der H. Text an / sagt Sanchez, mit disen Worten: Quia domus exasperans est. Dann es ist ein widerspenniges Volck. Die Hartnäckigkeit / der Ungehorsamb / die Sünden deß Volcks waren die Ursach: dise haben gemacht / daß GOtt ihnen entzogen hat die Stimm / die Vermahnung / und das Zusprechen seines Propheten: Contumacis populi durities propheticæ vocis officium retardabat. Hierauß macht Hugo Cardinalis disen Schluß: so ist dann die Mänge der Sünden / die von den Christen ohne Forcht GOttes begangen werden; die Ursach / daß die Kirch Mangel hat an rechtschaffenen Predigeren: Ex quo perspicuum est, ubi multitudo peccatorum fuerit, indignos esse peccatores, qui à Domino corrigantur.

Ezech. 3.

Gasp. Sanchez, in Ezech. 3.

HugoCardin. in Ezech. 3.

16. Es ist gar nit vonnöthen / daß die Sünd fast gemein seye; ein einiger böser Christ kan genug seyn / den Mund deß Predigers stumm zu machen. O wie willfährig hat sich der Prophet Isaias anerbotten / das Predig-Ampt auff sich zu nehmen / eben zur Zeit / da GOtt seinem Volck einen zu senden vorhabens war / sagend: Quem mittam, aut quis ibit? wen soll ich schicken / oder wer wird gehen? worauff der Prophet alsbald geantwortet: Ecce ego, mitte me. Sihe / da bin ich; schicke mich. Woher ist dise Willfährigkeit deß Propheten kommen? villeicht wird jemand sagen / es seye leicht hierauff zu antworten; dann ein Seraphim auß denen / die vor dem Thron GOttes stehen / habe ihm seinen Mund gereiniget / wordurch es ihm leicht gewest / ein solche Gesandschafft zu verrichten. Aber der H. Chrysostomus und Origenes geben vil ein andere Ursach / die der heilige Text selbst andeutet. Lese man nur das sechste Capitel Isaiæ, wie fangt es an? In anno, quo mortuus est Rex Ozias. In dem Jahr / da König Ozias gestorben. Das ist schon genug. Daß GOtt auff dem Thron erschienen / mit Seraphinen umbgeben / daß er einen Propheten oder Prediger zu senden vorgenommen / daß Isaias sich darzu anerbotten; alles dises / sagt der H. Text / ist geschehen in dem Jahr / da Ozias der König gestorben. Sihest du jetzt / sagt der H. Chrysostomus, woher es kommen / daß der Prophet so fertig und bereit gewest zu predigen? diser Tod war die Ursach: dann so lang diser König bey Leben war / hat er nit nur die Göttliche Erscheinung / sondern auch die so hoch nothwendige Stimm und Sendung deß Propheten verhindert: Silet Spiritûs gratia (seynd die Wort deß H. Chrysostomi) Non ostensus est Deus, eo quòd sub impuro illo non erat gratia, non adveniebat Deus; non Prophetæ loquebantur, quæ delebant. Mortuus est impius, & Deus reconciliatus est hominibus. Die Gnad deß Geists hat geschwiegen / GOtt ist nit kommen / und hat sich nit sehen lassen unter demselben gottlosen König; die Propheten haben nit geredet / was zu reden war. Aber der Gottlose ist endlich gestorben / und GOtt ist mit den Menschen wider versöhnet worden.

Isa. 6.

Isa. 6.

S. Chrys. hom. 4. de verb. Isa. 3.

O Sünden der Christlichen Versammlung! O Sünder / der du mich da anhörest; 17.

wie

wie förchtest du dir nit / in die Kirchen zu kommen / und in so üblem Stand dich da einzufinden / indem es seyn kan / daß wegen deiner Sünd dem Prediger die Stimm / der Geist / und die Krafft / von GOtt versagt wird / so doch den Zuhöreren zu ihrer Besserung vonnöthen wäre? Hoc Doctor accipit, sagt der heilige Chrysologus, quod meretur auditor. Dem Prediger wird die jenige Gnad zu lehren gegeben / die der Zuhörer verdienet. Wie soll der Prediger mit scharpffen Worten dir zureden / wann / da er dir auch gantz vätterlich und liebreich zuspricht / du ihne dannoch verachtest / und in ihme GOtt den HErrn / dessen er ein Gesandter ist zu deinem ewigen Heyl? wie offt nimmt die Göttliche Gerechtigkeit dem Prediger die Wort von dem Mund / weil du wegen der Härtigkeit deines Hertzens nit fähig bist dieselbe anzunehmen? wann du in die Kirchen kommst nur Kurtzweil halber / oder den Prediger zu urtheilen / und also deine Sünden nur zu vermehren; was ist es Wunder / wann GOtt zulast / daß der Prediger dich deiner Fähler gar nit erinneret? O Christen / sehet / sehet / wie ihr hierdurch sowol euch / als auch vil andere beraubet / und verhinderet / die Wahrheit anzuhören: worauß dann erfolget / daß auch weniger zu wahrer Buß bekehrt werden. Gebet Rechenschafft in dem Gericht von dem Schaden / der euch und anderen darauß entstanden. Die Kirch wird euch derentwegen anklagen / und Gerechtigkeit begehren. Judica Domine nocentes me. Richte O HERR / die so mir geschadet.

Chrys. ser. 26.

Der vierdte Absatz.

Rechenschafft wegen der Schäden / die erfolgen / wann man nit prediget / was zur Christlichen Vollkommenheit gehöret.

18. Es wird mir einer sagen / es seyen doch vil Prediger / die mit Eyfer und Geist predigen / und zu Hertzen reden. Seye disem also: Es höret darumb die Kirch nit auff / im Nahmen der Frommen noch weiter zu klagen. Wie da? Höret / und bedencket wohl / was ich jetzt sagen will. Es ist der Heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen über die erste Prediger deß Evangelij kommen: Apparuerunt illis dispertitæ linguæ tanquam ignis. Warumb in diser Gestalt feuriger Zungen? Darumb (sagt Cornelius à Lapide) dieweil das Neue Gesatz / welches sie predigen solten / ein Gesatz ist der Lieb / die da brinnet. Er ist in Gestalt feuriger Zungen über sie kommen (sagt der heilige Gregorius) dieweil er gewolt / daß durch ihr Predigen das Feur der Göttlichen Lieb in den Hertzen der Zuhöreren solte angezündet werden: Linguas igneas doctores habent, quia dum Deum amandum prædicant, corda audientium inflammant. In Gestalt feuriger Zungen ist er über sie kommen (sagt der Ehrwürdige De Ponte) damit die Seelen durch ihre Zungen / wie durch das Feur / von ihren Unvollkommenheiten gereiniget / mit der Lehr erleuchtet / mit heiliger Lieb entzündet / und mit Begierd himmlischer Dingen über sich erhöht / und mit GOtt vereiniget wurden / welches die Eigenschafften und die Würckungen seynd deß jenigen Feurs / welches Christus gewolt / daß es durch seine Prediger auff Erden solte angezündet werden: Ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur? Dises ist das fürnehmbste Stuck / und Absehen der Predig deß Evangelij.

Act. 2.

Cornel. à Lapid. in Act. 2.

S. Gregor. hom. 30. in Evang.

Ludov. De Ponte. 3. p. Medit. 23. punct. 4.

Luc. 12.

19. Jetzt / O Christglaubige / begebet euch mit mir für das Hauß jenes gütigisten Vatters deß verlohrnen Sohns: Da werdet ihr sehen / wie liebreich er denselben empfangt und umbarmet / wie ein stattliche Mahlzeit er ihme anstellet; wie freygebig er ihn bekleyden / bedienen / und beschencken last: Ihr werdet aber auch anhören eine empfindtliche Klag deß älteren Sohns. Er sagt zu dem Vatter; ist das recht / daß du all dein Sinn und Gedancken anwendest auff disen deinen ungerathnen Sohn / der Haab und Gut verschwendet / und ein unzüchtiges Leben geführt hat? Sihe / ich diene dir schon lange Jahr mit allem Fleiß und Treu: Und du hast mir nichts dergleichen gethan; du hast mich noch nie also beschenckt / daß ich mit meinen Freunden hätte können Mahlzeit halten: Ecce, tot annis servio tibi, & nunquam dedisti mihi vitulum, ut cum amicis meis epularer. Luc. 15. Was hat der Vatter hierauff geantwortet? Hat er sich villeicht erzörnt über sein Klag? Nein / sondern mit gantz milden Worten hat er zu ihm gesagt: Tu semper mecum es, & omnia mea tua sunt. Mein Sohn / du bist allzeit bey mir / und was ich hab / ist alles dein. Wahrlich ich weiß nit / was mehr zu verwunderen ist / die Barmhertzigkeit dises Vatters / mit welcher er den verlohrnen Sohn zu Gnaden auffnimbt; oder sein Sanfftmuth / mit welcher er den anderen Sohn begütiget / und zu friden stellet. Ist nicht diser Vatter GOtt der HERR? Ja / er ists. Der verlohrne Sohn aber ist es nit der Sünder? Ja / der ist es. Der treue Sohn aber ist es nit die Seel deß Gerechten? Wie kan er aber gerecht seyn wann er sich also beklagt gegen GOtt? Und warumb leydet GOtt solches Klagen? Sihest du nit / sagt der heilige Augustinus, daß er nit ohne Ursach klagt? Darumb wird er auch von dem Vatter nit gestrafft / als wann er unrecht geredt hätte: Non pater filium quasi mentientem redarguit. Es hat sich auch der Sohn nit beklagt über die Lieb deß Vatters gegen seinem Bruder; sondern allein über dises / daß sein Bruder durch sein übles Leben den

den Vatter gleichsamb genöthiget hat / all sein Sorg und Fleiß für denselben anzuwenden. Wäre er nicht so böß gewest / so wurde der Vatter umb den frommen Sohn sich mehrer angenommen / und sich freygebiger gegen ihm / und seinen Freunden erzeigt haben. Es stunde demnach sein Klag in disem / daß er vil er Dingen hat entrathen müssen / die der Vatter auff seinen schlimmen Bruder angewendet dieweil die Noth bey ihme grösser gewest: Nunquam dedisti mihi hædum, ut cum amicis meis epularer. Du hast mir nie kein Kitz gegeben / daß ich mich frölich machte mit meinen Freunden.

20. Lasset uns nun sehen / was hierdurch bedeutet wird. Wahr ist es / daß vil Prediger von grossem Geist und Verstand in der Kirchen GOttes gefunden werden. Aber worauff gehet ihr studieren / ihr Fleiß / und Sorg? Alles gehet über die Laster / daß sie wider die Aergernussen / wider die Unzucht / wider den Wucher / wider das Schwören und Gottslästeren / mit ihren Straff-Reden auff den Cantzlen schreyen und donneren. Ist ihm nit also? Und wolte GOtt / daß es alle thäten? Aber in dem Gericht werden sich die fromme Seelen beklagen / daß weilen der Sünden so vil gewest / sie auff der Cantzel niemahlen haben hören predigen von der vollkommnen Liebe GOttes / von der Gaab deß beschaulichen Gebetts / von den Stafflen der liebreichen Vereinigung mit GOtt / und von den Weegen der Christlichen Vollkommenheit; indeme die beste Prediger ihre Predigen fast nur auff die Sünder gerichtet / weil bey ihnen die gröste Noth war. Konte nit das Angesicht sich beklagen / daß die Hand den Balsam / wormit das Haubt solte erquickt und gestärckt werden / dem Schin-Bein anstreichen / sein empfangne Wunden darmit zu heylen? weil der Fuß verletzt ist / so muß das Haubt dessen entrathen / was sonst ihme zukommen wäre. Haben nit die neun und neuntzig Schäflein sich auch beklagen können über die Abwesenheit ihres liebreichen Hirtens / welcher / weilen er bemüssiget worden / das verlohrne Schäflein zusuchen / sie allein gelassen hat / daß sie die jenige Wayd nicht haben geführt werden können / die sie sonst genossen hätten? Wäre das irrende Schäflein nit verlohren worden / so wäre der liebste Hirt bey ihnen gebliben / und hätte sie mit bester Nahrung versehen. Hätten sich nit auch die Israeliten beklagen können über den Philisteischen Risen den Goliath / nicht allein wegen der Schmach-Reden / die er wider sie außgestossen / sondern auch dieweil / er dardurch den David genöthiget / sein Harpffen hindan zulegen / und an deren statt nach der Schlingen und nach den Steinen zugreiffen / umb ihne / den Goliath / darmit zuerlegen? Man sihet wohl / daß sie deß lieblichen Harpffen-Klangs haben entrathen müssen / weilen David die Waffen ergreiffen / und wider den Philisteer hat streitten müssen.

O tugendsame Seelen! O gesunde Glieder deß geistlichen Leibs der Kirchen GOttes! O fromme Schäflein deß guten Hirtens / Christi JEsu! O wahre Israeliten! Jetzt schweigen sie / und müssen es gedulten / daß sie immer / auch von den besten Predigeren / von Sünd und Lasteren müssen predigen hören / damit die Sünder möchten bekehrt werden. Aber wer will zweifflen / daß sie nit an dem Tag deß Gerichts sich beklagen werden / daß / weil man allein mit den Sünderen umbgangen / ihre Wunden zu heylen / weil die Prediger genöthiget worden / den irrenden Sünder / als das verlohrne Schaaf zusuchen; weil sie auch ohne Unterlaß haben Krieg führen müssen mit dem Risen / und streiten wider die Sünd und Laster / sie dardurch deß besten Balsams / und der besten Wayd / das ist / der besten Geistlichen Lehren und Unterweisungen / und deß lieblichisten Harpffens Klangs von der Göttlichen Liebe / haben manglen müssen. Judica Domine, nocentes me: Richte / O HErr / werden sie sagen / die jenige Sünder / die uns mit ihren Sünden disen Schaden verursacht haben! Richte sie / O HErr! Dann weilen wir jene Lehren nit gehabt haben / so seynd wir in der Vollkommenheit / in der Lieb / und an Verdienst nit gewachsen / wie sonst geschehen wäre / nit ohne Nachtheil deiner grösseren Ehr. Judica Domine nocentes me! Richte / O HErr / die jenige / die uns geschadet haben. Die feurige Zungen deiner Prediger haben nit Zeit gehabt / uns besser zu erleuchten / zu entzünden / unseren Geist zu erhöhen / und mit dir zu vereinigen / weilen ein grössere Noth gewesen ist / die grobe Höltzer der Aergernussen zu verbrennen / worauff sie ihr Mühe und Arbeit gewendet. Judica Domine nocentes me: Richte / O HErr / die Sünder / die uns disen Schaden verursacht haben? Was werden auff dise Klag die ungerathne Kinder / die verlohrne und verschwenderische Söhn sagen / die nit allein nach disem Schaden nichts gefragt / sondern sich gar nit bedient haben deß Eyfers der Predigeren zu ihrer Besserung? Was werden antworten die schadhaffte verwundte Glieder / welche da man sie verbunden / und ihrer Sorg getragen / dannoch nit genesen seynd von dem kostbaren Balsam / der indessen denen anderen gesunden Gliederen ist entzogen worden? O ihr irrende Schaaf / gebt Rechenschafft nit nur von euerem Irrgehen / sondern auch von der guten Nahrung / die den anderen Schaafen euertwegen ist abgangen. O ihr Sünder / die ihr wie der Philisteische Riß der Kirchen GOttes grosse Schand anthut mit eueren Sünden / gebt Rechenschafft / nit allein von diser Unbild / sondern auch von dem Schaden / den ihr verursachet denen frommen Seelen / welche euertwegen nit hören können von denen Cantzlen die süsse Predigen von der Göttlichen Lieb. Uber alles dises wird die Kirch an dem Gericht GOttes wi-

21.

wider euch ihr Klag führen / und Gerechtigkeit begehren: Judica Domine nocentes me. Richte / O HERR / die jenige / die geschadet.

Der fünffte Absatz.

Rechenschafft wegen Entziehung viler Gnaden und Göttlichen Gutthaten / die auß der Sünd erfolget.

22. Es werden bey dem Gericht GOttes gantze Gemeinden / Städt / Königreich / und Länder / wider die Sünder klagen / daß sie wegen ihrer Sünden viler Gnaden und Gutthaten beraubt worden / die sie von GOtt empfangen hätten / wann es ihre Sünden nit verhinderet hätten. Wie vil Barmhertzigkeiten wurde GOtt disem oder jenem Reich erweisen / wann nit die Sünden seiner unendlichen Güte wie ein Maur entgegen stunden? Wie vil Gnaden wurde GOtt mancher Stadt / und manchem Hauß anthun / und widerfahren lassen / wann nicht gantze Wolcken der Sünden wären / von welchen die heylwerthe Strahlen der Göttlichen Sonnen auffgehalten wurden? Ich will dises mit Exemplen darthun. Man liset nit / das Gott mit dem Abraham geredt hätte / als erst ihm fünff und sibentzigisten Jahr / von seiner Geburt an zu rechnen / oder nach Meinung Ruperti, seyt dem er auß Chaldæa außgezogen. Alsdann erst hat GOtt mit ihm geredt / und zu ihm gesagt / er solle auß seinem Vatterland außziehen: Egredere de terra tua &c. Alsdann hat er seinen Nachkömblingen das Land Chanaan einzugeben versprochen: Semini tuo dabo terram &c. Alsdann hat er ihm die Gnad gethan / daß er der Stammen-Vatter deß Welt-Heylands seyn solte: In te benedicentur universæ cognationes terræ. Nun frage ich; ware er nit auch zuvor schon würdig / dergleichen Gnaden von GOtt zu empfangen? Er war gerecht vor GOtt / sagt Guilielmus Lugdunensis. Warumb hat er dann dise Gnaden nicht ehender empfangen? Die Ursach war / dieweil er zuvor in Chaldæa gewohnet / unter dem Gottlosen Volck: Quamdiu fuit Abraham (sagt gemeldter Lehrer) cum perversis hominibus in Ur Chaldæorum, non legitur ei Dominus apparuisse, licet bonus fuisse credatur. So lang der Abraham unter den Gottlosen sich auffgehalten in Ur, der Chaldäischen Stadt / liset man nit / daß ihme GOtt erschienen wäre / ob er gleich fromm gewest / wie nit gezweifflet wird. Die Sünden der Chaldäer haben die Göttliche Heimbsuchungen verhinderet. Sehet ihr da / was gutes einem Menschen verhinderen können die Sünden viler Menschen?

Rupert. l. 4. in Gen. c. 2.

Gen. 12.

Guil. Perald. in Exempl. c. 181.

23. Sehet jetzt auch / was gutes sie verhinderen auch einer gantzen Gemein. Was meynen wir / daß die Ursach gewest seye / das Elisæus, da er einer frommen Wittib auß ihren Schulden helffen wollen durch wunderbarliche Vermehrung deß Oels / er ihr so ernstlich gebotten hat / sie solle die Hauß-Thür zuschliessen / wann sie und ihre Söhn darinnen wären? Claudes ostium super te & filios tuos. Was ist das für ein seltzsame Bedingnuß? Wann ein Wunderwerck geschehen soll / warumb soll das Hauß verschlossen seyn? wie reimbt sich das? Es reimbt sich gar wohl / sagt Cajetanus. Höret die Ursach. Es lebte dieselbe Wittib unter den Sünderen / und darumb hat der Prophet geforchten / wann andere zugegen wären / so möchte die wunderbahrliche Gnad in Vermehrung deß Oels verhinderet werden: Damit dann dise Gnad nit verhinderet wurde / so muste sie die Thür verschliessen: Claudes ostium. Die Wort Cajetani seynd: Solam religiosam matrem cum filijs rectè instructis mandat ad esse miraculo, ne demerita alicujus impedirent executionem miraculi. Er wolte / daß allein die fromme Mutter mit ihren wohlerzogenen Kinderen gegenwärtig wäre bey dem Miracel / damit nit etwan die Sünden anderer Anwesenden an demselben verhinderlich wären.

4. Reg. 4.

Cajetan. in 4. Reg. 4.

Dergleichen Schaden in Verhinderung Göttlicher Gnaden und Gutthaten kan wohl auch durch die Sünd eines einigen Menschen verursacht werden. Nach dem Tod deß Abrahams ist GOtt der HErr dem Isaac nicht erschienen / als erst zur Zeit / da eine Theurung und Hungers-Noth entstanden: Orta autem fame super terram, apparuit ei Dominus. Dann sonderbahr durch die Trübsaal wird der Mensch geschickt und bereit / Göttliche Gnadenreiche Heimbsuchungen zu empfangen. Ist er aber nit auch in grosse Trübsaal gesetzt worden durch den Tod deß Abrahams seines Vatters? Warumb ist ihme dann der HErr nicht erschienen / da er seinen Vatter begraben hat? Lese man nur den heiligen Text / sagt ein gelehrter Schrifft-Außleger: Der lautet also: Et sepelierunt eum Isaac & Ismaël filij sui. Isaac und Ismaël, seine Söhn / begruben ihn. Jetzt darff man kein andere Ursach suchen / warumb GOtt damahlen dem Isaac nit erschienen. Ismaël, der Sünder / ware damahl bey Isaac dem Gerechten. Was ist dann Wunders / daß er solche absonderliche Gnad noch nit empfangen hat? Die Gegenwart deß Ismaels hat es verhinderet das GOtt nit erschienen: Ad erat cum justo impius (sagt Oliva) isque duntaxat obfuit, ne Deus appareret. Ein frischeres Beyspihl dessen haben wir an dem / was sich mit dem heiligen Chrysostomo zugetragen hat / so von Metaphraste erzehlet wird. Es hatte GOTT disem Heiligen absonderliche Gnaden erzeigt / wann er die heilige Meß lase. Einsmahls aber / da er das Meß-Opffer verrichtet / ist die gewohnliche Gnad außgeblie-

24.

Gen. 26.

Surius tom. 1. ad die 21. Jan. blieben: Depulsa fuit visio. Es hat sich der Heilige Geist nit spühren lassen. Er war darüber betrübt / weil er geforchten / daß er villeicht daran schuldig wäre. Es hat ihm aber GOtt geoffenbahret / es seye geschehen auß Schuld eines seiner Capellanen, der ihm bey dem Meß-Opffer gedienet / dieweil er seine Augen fürwitziger Weiß auff eine Weibs-Persohn hat schiessen lassen. O verwunderliche Urtheil GOttes? Die Sünd dessen / der neben ihm gestanden / hat disen grossen Heiligen beraubt der gewohnlichen himmlischen Gnad. O Kirch! O ihr / die ihr euch in der Kirch einfindet! Gebt acht / wie ihr euch allda verhaltet: Dann euer Sünd kan Ursach seyn / daß dem Priester vil himmlische Gaaben und Gutthaten entzogen werden.

25. Lasset uns disen Puncten beschliessen. Es kan geschehen / daß die Sünd eines einigen Menschen nit nur einem / sondern auch vilen anderen schädlich / und an Göttlichen Gutthaten hinderlich seye. Fraget den heiligen Matthæum, wie vil der Jünger gewesen / denen Christus die Gnad gethan / daß er sie mit sich genommen auff den Berg Thabor / sein glorwürdige Verklärung allda zusehen? Er wird sagen / es seyen derselben drey gewesen / Matth. 17. Petrus, Jacobus, und Joannes: Assumpsit JESUS Petrum, Jacobum, & Joannem. Es hat dises dem heiligen Damasceno vil Nachdenckens gemacht / warumben die andere Jünger dahinden gelassen worden. Er nimbt sich ihrer an / und fragt: Was ist doch die Ursach / daß die andere nicht auch mitgenommen werden auff den Berg Thabor? Waren sie etwan mit Geitz / oder Neyd / oder mit anderen Sünden behafftet? Nein. Warumb wird dann Christus nit vor allen verkläret / damit sie hernach predigen und verkündigen konten das Wunderwerck / so sie gesehen? Warumb werden nur drey / und nit mehrer darzu gelassen? Villeicht / wie Abulensis sagt / damit die Sach möchte verschwigen bleiben? Abulens. ibi. q. 12. Aber wer will zweifflen / daß die andere nicht auch hätten schweigen können? Seynd villeicht Petrus, Joannes, und Jacobus diser Gnad vor anderen würdig gewest / wie Theophylactus darfür haltet? Aber in Theophyl. in Matth. 17. wem haben die andere dise Gnad weniger verdient? Es hat ihnen nicht gemanglet an Verdienst / sagt der heilige Damascenus; aber weilen Judas der Verräther bey ihnen war / damit diser unwürdige nit auch darzu käme / hat Christus mehr nicht mit sich genommen auff den Berg / als nur drey / die genugsam waren zu Zeugen: Die andere musten dahinden bleiben. Der einige Judas ware Ursach / daß acht Apostel einer so grossen Gnad beraubet worden: Unus hic duntaxat indignus erat, qui Divinitatem spectaret. Jo. Damasc. orat. 2. de Transfig. O Christen! was für ein schwäre Verantwortung werden die jenige haben / die solchen Schaden mit ihren Sünden verursachen? Wie werden gantze Gemeinden / Stadt und Länder so wol / als absonderliche Persohnen / wider sie klagen / daß sie wegen ihrer Sünden viler sonderbahren Göttlichen Gutthaten haben entrathen müssen! Gebt Rechenschafft ihr Sünder wegen dises Schadens / der auß eueren Sünden entstanden ist. Gebet Rechenschafft wegen der Früchten und guten Würckungen / die auß denselbigen Gutthaten erfolgt wären / wann ihr sie nit verhinderet hättet. Die Kirch wird umb alles dises wider euch klagen bey dem Gericht: Judica Domine nocentes me.

Der sechste Absatz.

Rechenschafft wegen deß Schadens / so entstehet auß der Aergernuß / und Verfolgung der Tugendsamen.

26. Ein andere erschröckliche Klag werden die jenige wider die Sünder führen / die von ihnen seynd geärgeret worden / es sey gleich geschehen mit Geld / oder mit Einrathen / oder mit bösem Exempel / oder durch Nachlässigkeit / sagt der gelehrte Bosquierius: Apud illum perorabunt corrupti, corruptæque à nobis, auro, suasu, exemplo, neglectu. Bosquier. conc. 23. de fruib. bonor. Sie werden sich beklagen wegen allem Schaden / so ihnen auß gegebner Aergernuß entstanden. Dises ist / was der heilige Job andeutet mit disen Worten: Job. 24. Anima vulneratorum clamabit. Die Seel der Verwundten wird schreyen. Hug. ibi. Hugo Cardinalis sagt: Ad Deum, ut vindicet eos: Sie wird zu GOtt schreyen umb Rach wider die jenige / von denen sie geärgeret worden. Man kan jetzt noch nit genug begreiffen / was für grosser und vilfältiger Schaden entstehe auß offentlichen Sünden / wordurch man Aergernuß gibt. Bey dem Propheten Jeremia sagt GOtt der HErr von einer offnen Sünderin: Polluisti terram fornicationibus tuis. Jerem. 3. Du hast das Land verunreiniget mit deinen Schandthaten. Ein gantzes Land / ein gantze Stadt wird durch Aergernuß verunreiniget: Dann wie Sanchez wohl vermercket / wann auch nur einer ist / der ein Sünd begehet / die offentlich ist / so sündigen gleich sehr vil andere; Etliche / dieweil sie es gedulten; Etliche dieweil sie darzu stillschweigen; Etliche dieweil sie es übersehen; Etliche dieweil sie einwilligen; Etliche dieweil sie es gutheissen; Etliche dieweil sie übel nachreden. Seine Wort seynd: Neque ratio deest publici damni, quia in publico peccato, publicè etiam ab omnibus peccari censetur, dum alij ferunt, alij dissimulant, alij annuunt, alij connivent &c. Gasp. Sanch. ad Jerem. 3. Cornel. à Lapid. Sehet ihr da / was geistlicher Schaden auß der Aergernuß erfolgt? Von allem disem werden Rechenschafft geben müssen die jenige / so Aergernuß gegeben.

27. Höret hiervon ein verwunderliches Exempel. Es hatte der Gottlose König Achaz den unschuldigen Naboth, zu Jezrahel, der Haubt-Stadt in Samaria / umbs Leben gebracht: Und nachdeme GOtt dise Grausambkeit so wohl an ihm / als an der Jezabel mit ihrem Tod gestrafft durch die Hand deß Jehu, da hat GOtt durch den Propheten Oseas dem Jehu ankünden lassen / daß er sein Verfahren richten / und abstraffen werde die Blutvergiessung in Jezrahel. Adhuc modicum, & visitabo sanguinem in Jezrahel super domum Jehu. Ich will da die Frag nicht anstellen / warumben GOtt den Jehu gestrafft / der doch auß seinem Befelch den Tod deß Naboths an dem König Achaz, und an der Jezabel gerochen hat: Dann wann er es auß Ehrgeitz und Regiersucht gethan / was er allein auß Gehorsamb und Gerechtigkeit hätte thun sollen / so sihet man schon / daß er straffmässig gewest. Mich verwunderet vilmehr dises / daß GOtt sagt / er wolle richten und heimbsuchen die Grausambkeit / die an der Stadt Jezrahel begangen worden: Visitabo sanguinem Jezrahel. Ich will das Blut Jezrahel heimbsuchen. Es ist ja die Grausambkeit an dem Naboth begangen worden; dann disen hat man umb das Leben gebracht / damit man ihm seinen Weinberg nehmen konte. Wann dann allein sein Blut wider alles Recht vergossen worden / warumb will dann GOTT Rach nehmen von dem Blut der gantzen Stadt? Visitabo sanguinem Jezrahel. Gar wohl antwortet hierauff der Abbt Rupertus, und sagt: Es ist zwar der Naboth allein getödtet worden / dieweil aber dise ungerechte That in der Stadt Jezrahel geschehen / so ist dardurch die gantze Stadt auch geschädiget worden / dieweil sie geärgeret worden. Der Naboth hat zwar allein das Leben verlohren / aber der Schad / der auß seinem Tod entstanden / hat alle in Jezrahel betroffen. Wann dann GOtt Vorhabens ist / die Unbild und den zugefügten Schaden zu rächen / so sagt er nit / daß er rächen wolle das Blut deß Naboths / sondern das Blut Jezrahel, dieweil die gantze Stadt durch Vergiessung seines Bluts in Schaden gesetzt worden. Non solus Naboth (sagt Rupertus) visitandus erat; nec enim illum solum persecuti sunt Jezabel & Achab, sed omnes persequebantur. O ärgerliche Sünden! O Unzucht! O Wucher! durch euch wird ein gantze Stadt und Gemein verderbt. Wehe derowegen / und aber wehe dem jenigen / der Aergernuß gibt; dann er wird Rechenschafft geben müssen / und gestrafft werden umb allen Schaden / der auß seiner Sünd erfolgt ist bey den jenigen / die von ihm seynd geärgeret worden: O wie werden sie wider ihne Rach begehren in dem Gericht! Judica Domine nocentes me.

3. Reg. 21. 4. Reg. 9. Oseæ 1. Rupert. lib. 1. in Ose. 1.

28. Es werden umb Rach schreyen nicht allein die / so geärgeret worden / sondern auch die jenige / die an dem Fortgang auff dem Weeg der Tugend und Vollkommenheit seynd gehinderet / und zuruck gehalten worden. Mercket wohl auff / O Christglaubige / dann ich verlange / daß ihr euch in diser Sach nit ein leichtes Gewissen machet. Ein böser Mensch / der über einen tugendsamen murret / der ihn verschimpffet / der ihm hönische Nähmen gibt / und seiner spottet / dieweil er züchtig und eingezogen ist / und weil er offt zu dem Tisch deß HErrn gehet; wisset ihr / was ein solcher Spöttler thut? Der heilige Bernardus sagt es: Das thut er / was der Herodes gethan: Die noch zarte / ohnlängst gebohrne gute Begierden ersteckt er: Die Tugend und Gottsforcht last er nit auffwachsen; mit seiner lästerlichen Zungen will er sie todt haben: Herodiana malitia est, nascentem velle extingüere religionem, & allidere parvulos Israëlis. O wie vil seynd von dem Weeg der Tugend abgewichen / dieweil sie nit starck genug gewest / der Verfolgung diser Tyrannen Widerstand zuthun. Man sihet wohl / daß das Liecht einer kleinen Wachs-Kertzen mit einem Blaser leicht außgelöscht wird; da hergegen ein grosses Feur auch von einem Starcken nit außgelöscht / sondern nur mehr entzündet wird. Was für eine Verantwortung wird dann haben jener Christ / welcher in seinem Neben-Menschen außlöscht jenes Liecht / welches Christum so vil gekostet hat / biß er es in seinem Hertzen angezündt hat?

S. Bernard. ser. 3. de Epiph.

Einen überauß grossen Zorn hat vor alten Zeiten GOtt wider die Amaleciten erzeigt / von denen er gesagt: Delebo memoriam Amalec sub cœlo: Ich will die Gedächtnuß Amalec unterm Himmel vertilgen. Dem Moyses hat er befohlen / daß er dises Volck solle vertilgen lassen; es hat auch Moyses, da er das Israelitische Volck in dem Gesatz Gottes unterweiset / das 25. Capitel Deuteronomij eben mit disem Gebott beschlossen: Delebis nomen ejus sub cœlo: Sie solten ein End machen mit disem Volck / und nichts unter der Sonnen von ihnen überlassen. Diser Befelch ist hernach auch dem Saul gegeben worden durch dem Propheten Samuel: Vade & percute Amalec. Ziehe auß wider die Amaleciten / und schlage sie. Woher ist doch ein so grosser Zorn GOttes wider dises Volck entstanden? Es wird mir einer sagen / die Frag sey leicht zu beantworten; Moyses habe die Ursach schon angezeigt: Dann da das Israelitische Volck auß Egypten in das gelobte Land einziehen wollen / seyen die Amaleciten ihnen entgegen gezogen / und haben getrachtet / ihnen den Eingang mit Gewalt zu verwehren. Memento (sagt Moyses) quæ fecerit tibi Amalec in via, quando egrediebaris ex Ægypto, quomodo occurrerit tibi. Gedencke daran / was dir Amalec thäte / da du auß Egypten zogest. Das ist mir aber noch nit genug auff mein gethane Frag: dann seynd nit auch andere Völcker wider die Israeliten angezogen / umb sie auff ihrer Reiß zu verhinderen? Das ist bekant. Warumb zörnet dann GOTT am allermeisten wider Ama-

29. Exod. 17. Deuter. 25. Deuter. 25.

Amalec? Wer ist der Amalec gewest? Man weist (sagt der heilige Hieronymus) daß er ein Enckel gewest deß Esau; dann er war der Sohn seines Erstgebohrnen Sohns / deß Gen. 36. Eliphaz, wie die Schrifft sagt: Filius primogenitus Esau, Eliphaz & hujus filius Amalec. Disemnach waren die Israeliter / und die Amaleciter nahe Bluts-Freund / weil sie von dem Jacob, und von dem Esau herstammeten / die leibliche Brüder / und deß Isaacs Söhn gewesen. Hierauß erhellet die Ursach / warumb sich GOTT der HErr also wider die Amaleciter erzörnet: Dann daß andere Völcker sich den Israeliten widersetzt / das war noch zu gedulten / daß aber die Amaleciter / die doch Bluts-Freund waren / solches gethan / und sie verhinderen wollen an ihrer Reiß und Zug nach dem gelobten Land / das ware vil sträfflicher; darumb wolte sie GOtt gar außtilgen lassen.

30. Abulensis bringt dessen noch ein andere Ursach bey. Wolt ihr wissen / sagt er / woher der Zorn GOttes wider die Amaleciter kommen? Sie seynd die jenige gewest / welche zu allererst wider die Israeliter außgezogen / und sie in ihrer Reiß angefochten. Dann wo wir Num. 24. lesen: Principium gentium Amalec: Das ist: Amalec ein Anfang der Völcker: Liset der Chald. ib. Chaldäische Text: Principium bellorum Israël Amalec. Das ist: Der Anfang der Kriegen wider Israël war Amalec. Es kamen die Tyran. Cajetan. ibi. Amaleciter gen Raphadim, allwo die Israeliter ihr Läger geschlagen hatten / und stritten allda wider sie / wie die Schrifft sagt: Venit Amalec, & pugnavit contra Israël in Raphidim. Weil sie nun die erste gewest / so seynd hierauß zwey Ubel entstanden: Dann erstlich weilen die Israeliter noch nit weit von Egypten waren / so hätten sie bald gemacht / daß sie wider dahin zuruck gekehrt wären / nachdem es sie so vil gekostet hatte / biß sie darauß entkommen. Zum anderen / weilen sie den ersten Angriff gethan / so haben sie dardurch auch andere Völcker veranlast / daß sie gleichfahls wider die Israeliten die Waffen ergriffen: Magis peccaverunt Amalecitæ (seynd Abul. in 1. Reg. 15. q. 2. die Wort deß Abulensis) eò quòd ipsi pugnaverunt primi contra Israël, quàm omnes aliæ gentes, & in hoc dederunt occasionem cæteris gentibus, pugnandi contra Israël. Die Amaleciter haben mehr dann andere gesündiget / weil sie zu erst wider Israel gestritten / und anderen Völckeren Anlaß gegeben / auch wider sie zu streitten. Weil nun dises noch darzu kommen / daß sie Bluts-Freund waren / und dannoch die erste gewest in Verfolgung der Israeliter / welche das außerwählte Volck GOttes waren / worauß so grosser Schad ihnen entstanden / so haben sie wohl verdient / mit solcher Strengheit gestrafft / und gar vertilget zu werden: Delebo memoriam Amalec. Jetzt meine Christglaubige machet hierauß den Schluß: Wann sich GOtt also erzörnt hat wider die jenige / die dem Israelitischen Volck auff der Reiß nach dem gelobten Land verhinderlich gewesen; wie wird er erst zörnen wider die / welche andere verhinderen / und nit fortgehen lassen auff dem Weeg nach dem Himmelreich? Und sonderbahr wider böse Christen / wann sie dises thun? Daß ein unglaubiger Heyd / oder ein Ketzer / die Tugend verfolgen / ist übel gethan / jedoch ehe zugedulten: Aber daß ein Christ / der mit dem anderen in Christo so nahe verwandt ist / durch dessen Blut er gleichfahls erlöset ist / der einen Glauben bekennt / der erste sey / der den anderen wegen der Tugend verfolge; der einen abhalte von öffterem Zugang zu dem Tisch deß HErrn; der einen verhindere / wann er sich versamblen / und der Andacht abwarthen will; der sich einem widersetzt / wann er auß Egypten außziehet / und von der Sünd zu der Tugend sich begibt; sehet / ob dises eine Sach seye / die GOtt übertragen werde / den es so vil gekostet hat / biß er ihn auß Egypten herauß geführt / und in den Stand der Gerechtigkeit gebracht hat.

Sehet / und bedencket ferner / was Schaden hierauß erfolget. 31. Wann einer den Anfang macht / einen Frommen zu verfolgen / und denselben wegen seiner Frombkeit zubeschimpffen / so veranlast er andere / daß sie eben dises auch thun; er verursacht / daß der jenige / der also verfolgt / beschimpfft und verspottet wird / den Weeg der Tugend verlast / wie vilmahls geschicht. O Christliche Haußhaltungen / und Gemeinden! Euch gehet dises an. Wie offt tragt sich dergleichen bey euch zu? Ist ihm nit also / daß vil den Weeg der Vollkommenheit verlassen haben / weilen ihr Schwachheit dergleichen Verfolgung nit hat übertragen können? Wolte GOtt / daß dem nit also wäre? Sagt villeicht jemand / es seye kein Verfolgung / sondern nur ein Schertz gewesen? Ja wohl ein Schertz: In dem Gericht GOttes wird man sehen / was Schaden auß dergleichen Schertz entstanden. Gehet hin / und hauet auß Schertz einen Teichel ab / wordurch das Wasser in die Stadt geleithet wird: Was folgt darauß / wann das Wasser nit mehr in die Stadt laufft? Es stehen die Mühlen / und geben kein Mähl mehr / die Gärten werden nicht mehr begossen / die Leuth haben kein Wasser weder zum trincken / noch zum kochen / noch zum säuberen und waschen. Noch vil schädlicher ist es / wann man die jenige abhaltet / die dem Himmel zugangen waren. Es leydet grossen Schaden der jenige / der von dem Weeg der Tugend abgezogen wird / dieweil er nit mehr verdient / und sein Seeligkeit in Gefahr setzt / wann er wider zu der Sünd kehret. Ist es Sach / daß er ein Priester / ein Prediger / oder ein Oberer ist (mercket es wohl ihr Gemeinden) so folget noch vil grösserer Schaden auch bey anderen / dieweil er keinen Frucht mehr schaffet bey den Seelen / weder mit der Lehr / noch mit dem Exempel. Gebe nun Rechenschafft von allem Schaden der jenige / der denselben verursacht hat / dieweil er den Gerechten verfolgt /

und von der Tugend abwendig gemacht hat/ es seye gleich auß Ernst/ oder auß Schertz geschehen.

32. Exodi an dem 21. Capitel hat GOTT befohlen/ wann einer den anderen schlagte mit einem Stein/ oder mit der Faust/ und derselbe sturbe nit/ sondern läge zu Beth/ und wurde curiert; so soll der jenige/ der ihn geschlagen/ ihm alles erstatten/ was die Cur gekostet; und nit nur dises/ sondern er soll ihm auch alles ersetzen/ was er verabsaumt hat an seiner Arbeit/ und ihm allen Schaden gut machen: Ut operas ejus, & impensas in Medicos restituat. Hugo Cardinalis sagt: Operas, idest, damnum rei familiaris. Und Cornelius à Lapide; Lucrum, quod læsus perdidit. Last uns jetzt zu deme kommen/ was durch dise Figur bedeutet wird. Wer ist/ der seinen Nächsten schlagt und verwundet/ als eben der jenige/ der unangesehen seiner Schwachheit ihne ärgeret/ der ihn verfolget/ der ihn in das Beth würfft der Trägheit und Lauigkeit/ nachdem er ihn umb die Gesundheit und Wohlstand seines vorigen Eyfers in dem Göttlichen Dienst gebracht hat? Nun/ du Verfolger der Tugend/ komm zu dem Gericht. Was wird GOtt allda sagen? was anders als eben das/ was er in obgemeldten Gesatz befohlen hat: Operas ejus, & expensas in medicos restituat. Er soll erstatten/ was an der Arbeit versaumbt/ und was auff die Artzten gewendet worden. Er/ der Gottlose Christ/ soll zahlen nit nur sein Sünd/ sondern auch den Schaden/ den er verursacht hat; Er soll zahlen/ was der andere an Tugend und Verdiensten gewunnen hätte/ woferen er von ihm nit wäre verhinderet worden: Lucrum laborum, quod læsus perdidit. Er soll gut machen auch den jenigen Nutzen/ welcher dardurch der Christlichen Kirchen ist abgangen: Damnum rei familiaris. Hat er verursacht/ daß der zuvor fromme/ wegen seiner Verfolgung/ sich gar verlohren/ und zu Grund gangen/ so zahle er den unsäglichen Schaden/ in den er gefallen ist/ und die unzählige und unaußsprechliche Güter/ die er erlangt hätte/ wann er in dem Eyfer deß Göttlichen Diensts und tugentsamen Lebens verharret wäre. Also sagt Philippus Diez, der Apostolische Prediger: Si sceleratus homo aliquem in aliquam ægritudinem Spiritualem incidere fecerit, & aliqua culpa percusserit, persolvet non solùm illa scelera, quæ alius commisit, sed etiam omnia, quæ ipse lucraturus erat, si in peccato non esset. Soll jetzt jemand noch zu finden seyn/ der die Tugend verspotten und verfolgen därffe? ach wehe dem Armseeligen/ wann er in dem Gericht wird hören müssen die so rechtmässige Klag: Judica Domine nocentes me; O HErr/ richte die jenige/ die mir geschadet haben!

Exod. 21. Hugo Card. ibi. Cornelius ibi. Diez. Conc. 2. Dom. 8. post. Pent.

Der sibende Absatz.

Rechenschafft wegen deß Schadens/ der den Priesteren/ den Oberen/ den Unterthanen/ und denen geistlichen Ordens-Persohnen erfolget ist.

33. Bißher haben wir gehört die gemeine Klagen der gantzen Kirch wegen der geistlichen Schäden/ die ihren lieben Kinderen verursacht werden von den Sünderen. Was für Klagen werden aber zu hören seyn auch von den absonderlichen Ständen/ die in Kirchen gefunden werden? O liebe Christen! dort werden die fromme Priester ihr Klag führen wider andere Gottlose Priester: dann weil sie böß gewesen/ so seynd ihrentwegen auch die Gute verachtet/ oder doch weniger geachtet worden. Zu Tito/ seinem Jünger/ sagt der heilige Apostel Paulus: In omnibus teipsum præbe exemplum bonorum operum. Sihe/ daß du dich selbst in allen Dingen vorstellest zum Exempel der guten Wercken. Worbey wohl zubeobachten die Ursach/ die er gibt: Ut is, qui ex adverso est, vereatur, nihil habens malum dicere de nobis. Auff daß der Widerwärtige sich schäme/ und nichts habe/ daß er von uns möge Böses nachsagen. Er sagt/ De nobis, von uns. Warumb sagt der das? wann der Titus kein gutes Exempel geben solte/ so wurde man ja nur von ihme übel reden. Nein/ sagt der heilige Paulus, sondern man wurde von uns allen übel nachreden: De nobis, von uns. Dann der Priester/ der ein böses Exempel gibt/ schadet nit nur ihm selbst/ sondern auch allen anderen Priestern. Non de te solùm (sagt ein gelehrter Schrifftsteller unserer Zeiten) sed etiam de omnibus doctrinæ Evangelicæ ministris. Es werden derentwegen die frommen Priester klagen über die Böse/ und sagen: Judica Domine nocentes me: Richte O HErr die jenige/ die uns geschadet haben.

Tit. 2. Ayllon. ibi n. 9.

Dorten werden auch die Underthanen herfür kommen mit ihren Klagen gegen ihren Oberen; etliche zwar dieweil sie die nöthige Lehr und Underweisung von ihnen nit empfangen haben/ wie Bosquierius sagt: Ibi de Episcopis ovium incuriosis impastæ plebes conquerentur. Dort werden sich über die Bischöff und Seelenhirten die Schäfflein beklagen/ welche auß derselben Nachlässigkeit nit seynd geweydet worden. Andere werden sich beklagen/ daß sie von ihnen durch ihr böses Leben seynd geärgeret worden/ und daß sie zu Grund gangen/ dieweil sie keinen Eyfer gehabt/ ihre Undergebne wohl zu regieren/ zu straffen/ und zu besseren/ wie Turlottus sagt: quos scandalizando, aut negligenter regendo, aut non corripiendo ad perditionem traxerunt. Andere/ 34.

Bosquier. Conc. 8. de Judicio.

dere / sagt die heilige Brigitta, werden klagen / daß ihr Vorsteher weniger Sorg umb ihre Seelen getragen / als über ihre Hund. Clamabunt de inferno; non plus curabant de animabus nostris, quàm de canibus. Andere werden klagen / daß sie von ihren Oberen nit wohl regiert worden / dieweilen dise mit ihren Sünden ihnen selbst im Liecht gestanden / und verursacht haben / daß sie von GOtt nit besser seynd erleucht worden. Ist es sich nit hoch zuverwunderen / daß / ob gleich David ein so verständiger König war / da er dem Absalon zuentfliehen von Jerusalem außgezogen / er zehen seiner Kebsweiber in dem Königlichen Palast zuruckgelassen? Reliquit Rex decem mulieres Concubinas. Warumb musten sie zuruck bleiben? Ad custodiendam domum; daß sie das Hauß bewahreten. Wer wird aber dise Weiber bewahren vor der Vermessenheit und Leichtfertigkeit deß Absalons? O David, sihest du nit die Gefahr diser Persohnen? gedenckest du nit an das / was dir der Prophet Nathan vorgesagt hat / daß sie von einem auß deinem eignen Hauß werden geschändet werden? Suscitabo super te malum de domo tua &c. So gibe dann acht / und sihe mit allem Fleiß / daß du dem Ubel vorkommest. Aber er thut es nit. Abulensis sagt / GOtt habe dise Blindheit und Unachtsambkeit über ihn verhänget zur Straff seiner Sünden: Ut compleretur, DEUS excæcavit eum, ne adverteret ad hoc, & reliquit Concubinas. Gebe nun David Rechenschafft / und deßgleichen auch andere Oberen von allem Schaden / der ihren Unterthanen entstanden ist auß ihrem Ubersehen / und auß ihrer Blindheit / in welche sie wegen ihrer Sünden gefallen seynd. Judica Domine nocentes me.

2. Reg. 15.

2. Reg. 12.

Abul. in 2. Reg. 15. q. 24.

35. Es werden aber auch die Oberen einkommen mit Klagen wider ihre Unterthanen: Etliche zwar daß sie auß ihrer Schuld kein Ruhe und Zeit gehabt mit GOtt zu handlen. Daß können wir an dem Moyses sehen. GOTT sprach zu ihm: Er solle alsbald hinabsteigen von dem Berg Sinai, dann das Volck habe gesündiget: Descende; peccavit populus tuus. Soll ihm dann nit zugelassen werden / sich länger mit GOtt auffzuhalten / und etwann umb ein Mittel in dem Gebett anzuhalten? nein; es heist: Descende; steige hinab. Da sihet man / wie die Sünden deß Volcks ihren Vorsteher berauben der Ruhe / und der lieblichen Versamblung / und Vereinigung mit GOtt in dem Gebett: Nihil jucundius Divino Colloquio (sagt Oleaster) hoc tamen privatur Dux ob populi peccatum. So geben dann die Unterthanen Rechenschafft wegen dises / und noch ferneres darauß erfolgenden Schadens. Andere Oberen werden sich beklagen / daß die Sünden ihrer Unterthanen Ursach gewest / daß auch sie auß GOttes Verhängnuß in Sünden gefallen. David kan dessen ein Zeug seyn. Er hat einstens das Volck gezehlet auß Eytelkeit; worauff GOtt ein erschröckliche Pestilentz unter das Volck hat kommen lassen. Was ist das? wer hat gesündiget? David: Er hat es selbst bekennt; Ego sum, qui peccavi. Ich hab gesündiget. Wann aber David gesündiget / so soll ja er darumb gestrafft werden. Nein / sagt der H. Augustin, sondern das Volck: dann / wegen der Sünden deß Volcks hat GOtt zugelassen die Sünd deß Davids: Cùm populus Israël peccasset, commovit Dominus, ut David numeraret populum. Eben dises sagt auch der heilige Gregorius; Justus Judex peccantis vitium ex ipsorum animadversione corripuit, ex quorum causa peccavit. Der gerechte Richter hat seyn Sünd an den jenigen gestrafft / die Ursach an seiner Sünd gewesen. So haben dann vilmahls die Unterthanen Rechenschafft zugeben wegen der Fähler und Sünden ihrer Oberen / und der darauß folgenden Schäden: Judica Domine nocentes me.

Exod. 32.

Oleaster, in Exod. 32.

S. Aug. l. 2. de mir. S. Script.

S. Greg. l. 25. Moral. c. 14.

36. Es wird ferners an dem Gericht GOttes auch ein scheinbahres Heer der Ordens-Leuthen / beyderley Geschlechts / hervortretten und sich beklagen wegen deß Schadens / der ihren Gemeinden / und dem gantzen Orden widerfahren ist wegen üblem Verhalten einiger ihrer Ordens-Genossen. Die schwäreste Anklag wird fürgebracht werden von den Closterfrauen wider die jenige vermessene Mannsbilder / die ihre Clöster beunruhiget / und entunehrt haben. O erschröckliche Gottlosigkeit / die mit blutigen Zäheren zubeweinen / daß ein Christ / und vernünfftiger Mensch solle so vermessen seyn können / daß er eine Braut Christi deß HErren sich unterstehe zur Ungebühr anzureitzen / mit Besuchung / mit Schmeichlen / mit Schanckungen / mit Brieffen / und wie man sonst ein weltliche Persohn zuverführen trachtet: wer kan genugsamb außsprechen den Schaden / der auß diser Gottlosigkeit erfolget? Ein Text heiliger Schrifft kan uns zuerkennen geben / was für eine Straff ein solche Boßheit verdiene.

37. Bekannt ist die Göttliche Trohung wider den Heli, seine Kinder und Nachkömmling: Ecce ego facio verbum in Israel, quod qui audierit, tinnient ambæ aures ejus. Sihe / ich thue in Israël ein Wort / daß / wer es hören wird / dem werden beyde Ohren klingen. Was ist aber die Missethat gewest / die also hat sollen gestrafft werden? Es war die Sünd deß Heli, und es war auch die Sünd seiner Kinder. Die Sünd deß Heli war / daß er seine Kinder nit gezüchtiget hat / da ihm doch ihr übles Verhalten nit unwissend gewest: Eò quòd noverat, indignè agere Filios suos, & non corripuerit eos. Die Missethat der Kinder war über die massen groß. Erat peccatum puerorum grande nimis. Was haben sie dann gethan? haben sie etwann in Verrichtung deß Opffers die rechte Ordnung nit gehalten? oder haben sie den jenigen / die geopfferet / unrecht gethan? Ja; aber dises ist noch nit alles. Höret / was der heilige Text

1. Reg. 3.

1. Reg. 2. v. 17.

Text weiters von ihnen sagt: Dormiebant cum mulieribus, quæ observabant ad ostium tabernaculi: Sie schlieffen bey den Weiberen / die Wacht hielten an der Thür deß Tabernackels. Es haben dise Gottlose Söhn die jenige Weibsbilder zu der Ungebühr angereitzt / die in dem Tempel verschlossen / GOtt in demselben dieneten / und mit Wachen und Fasten dem Gebett abwarteten. Dise ware eine über die massen grosse Sünd / wie die Schrifft sagt; grande nimis. Die Sünd war nit nur groß an ihr selbst / sondern auch wegen vilem Ubel / so darauß erfolget. Die Sünd war an ihr selbsten groß / dieweil sie ohnmittelbahr wider den Dienst GOttes war; noch grösser war sie / dieweil sie geschehen mit Gottgeheiligten Persohnen; am aller grösten war sie / dieweil sie in dem Tempel selbst begangen worden bey dem Tabernackel. Ihr Sünd war sehr groß auch wegen vilen Ublen / so darauß erfolget: dann erstlich ist darauß grosse Aergernuß entstanden bey dem Volck: quæ faciebant universo Israëli. Es ist darauß erfolgt / daß vil Leuth von dem Opffer abgehalten worden: Quia retrahebant homines à Sacrificio Domini. Es ist darauß erfolget / sagt Mendoza, daß der geistliche Nutz und Frucht verhinderet worden / den man von dem Opffer gehabt hätte: Erat in illo peccato privatio fructûs Spiritualis. Es ist darauß erfolgt / daß der Tempel so wohl als das Opffer dardurch in Verachtung kommen: Spirituale damnum emergebat, nam contemnere Sacrificiorum ritus cogebantur. Es ist darauß erfolgt / daß andere Weibsbilder nit in den Tempel zum Gebett kommen / auß Forcht / sie möchten in ein böses Geschrey kommen. Sequebatur quòd mulieres non irent ad orandum in Sanctuarium, cùm infamarentur. Wann dann die Sünd / und der darauß erfolgte vilfältige Schaden so überauß groß gewest / was ists Wunders / daß schwäre Straff ist angetrohet worden nit allein denen Gottlosen Söhnen / die so schwärlich gesündiget haben / sondern auch dem Heli, ihrem Vatter. Daß er sie nit darumb gestrafft hat? Et tinnient ambæ aures ejus. Jetzt höret / was hierauß zu schliessen.

Abulen. ibi q. 12.

S. Hieron. lib. 1. adv. Jovin. S. Ambros. in psal. 1. S Chrys. l. 3. cont. vitup. vit. monastr.

Abul. ibi q. 8. Mendez ibi n. 17.

38. Wer sihet da nit abgebildet die grosse geistliche Schäden / die von den jenigen verursacht worden / welche die Clöster entunehren / von denen sie werden Rechenschafft geben müssen? Wer sihet nit die Schwäre solcher Sünd / peccatum grande nimis; dieweil sie wider GOttes Ehr begangen wird / an einer Gespons Christi JEsu / an einem heiligen Orth / in Gegenwarth der Archen / deß Allerheiligisten Sacraments deß Altars? So geben sie dann Rechenschafft wegen so erschröcklicher Sünd / und wegen der Aergernuß / so darauß entstanden: geben sie Rechenschafft wegen der Meessen / wegen der Communionen / wegen deß Chors / und anderer geistlichen Ubungen / die sie dardurch verhinderet haben. Geben sie Rechenschafft wegen deß Schadens / der einem solchen prophanierten Closter erfolget / dieweil vil Gottseelige Persohnen darvon abgehalten werden / die sonst darein gangen wären / und demselben vil genutzt hätten. Geben sie Rechenschafft wegen dessen / was auff Gaaben und Schanckungen auffgangen ist / so sonst zu der Ehr GOttes wäre angewendet worden. Geben sie Rechenschafft wegen Abgang deß Fortgangs in der Tugend und Vollkommenheit / den die Geistliche Ordens-Persohnen wurden gemacht haben / wann sie von ihnen nit wären darvon abgezogen und verhinderet worden. Geben sie Rechenschafft / daß in solchen Clösteren die Ordens-Reglen in Abgang kommen / daß der geistliche Gehorsamb / die Armuth / und die verlobte Keuschheit nit heiliglich gehalten / und in acht genommen werden. Geben sie Rechenschafft / wegen dessen / daß sie in dem Closter mancherley Zanck / Neyd; Widerspenstigkeit / und Auffruhr anstüfften / auch verursachen / daß man trachtet / ein solche Oberin zubekommen / die alles hingehen lasse. Geben sie Rechenschafft wegen der Unruhe / die sie in den Hertzen und Gewissen verursachen / wegen der Aergernussen / wegen deß Murrens / wegen der unordentlichen Anmuthungen / wegen Verlurst und übler Anlegung der Zeit / wegen Abgang der Andacht / und Beobachtung der guten Ordens-Gebräuchen. Geben sie Rechenschafft wegen deß üblen Ruffs / in den sie ein Closter bringen / und wegen deß Spots / der dem gantzen Orden darauß entstehet. Geben sie Rechenschafft wegen dessen / daß vil andere / die sonst das Vorhaben gehabt den geistlichen Habit anzunehmen / und sich GOtt auffzuopfferen in dem Closter / darvon abwendig gemacht werden / dieweil sie sich keinem solchen Schiff anvertrauen wollen / in welchem das Wasser überall eingeht / damit sie nit in Gefahr kommen deß Untergangs: Sequebatur, quòd mulieres non irent ad adorandum, cùm infamarentur. Die Weiber kamen nit mehr zu betten bey dem Tabernackel / damit sie nit geschändet wurden. Eben also sündigen auch dise / sagt Bosquierius: Peccant damni illationes exteros enim ab ingressu suæ Religionis arcent: Dann sie halten die Welt-Leuth ab / daß sie den Ordens-Standt nit annehmen. Sehet ihr jetzt / was Ubels und Schadens hierauß erfolget? noch besser wird man es sehen / in dem Gericht / da alles an Tag kommen wird zu schwärer Verantwortung der jenigen Vermessenen / welche die Clöster also beunruhigen / und deren / die sich beunruhigen lassen / wie auch der Oberen / die solches gedulden. Wider alle dise werden die fromme Ordens-Persohnen klagen; es werden auch alle die Schuld daran haben / darumb zu Schanden gemacht / und gestrafft werden.

Bosquier. Conc. 16. de sab. Bon. & mal.

Der

Der achte Absatz.

Rechenschafft wegen deß Schadens / der auß den Sünden der Christen entstehet / weil derentwegen die Unglaubige nicht bekehrt werden.

39. Auff besagte Weiß werden in allen Ständen der Christenheit Klagen herfür kommen von den jenigen / welche von anderen an Geistlichen Güteren beschädiget worden. Werden aber keine andere Klagen mehr gehört werden? O liebe Christen! der Schad / der auß den Sünden und bösem Leben der Christen entstehet / betrifft nicht allein alle Ständ und Gemeinden der Christenheit / sondern erstrecket sich vil weiter / auch auff die Unglaubige / auff die Juden / auff die Türcken / auff die Heyden / auff alle ihre Reich und Länder. Dise / und sonderlich die jenige / die unter den Christen gelebt / werden sich alle beklagen wider die Christen / daß sie mit ihren Sünden und Gottlosem Leben Ursach gewest / daß sie zu unserem heiligen Glauben nit seynd bekehrt worden.
Diez in 1. Quad. Dom. Pass. Ea est morum nostrorum depravatio (sagt Diez der Apostolische Prediger) ut credam, hanc esse suasionem maximam, ut infideles non convertantur. Es seynd die Sitten so verkehrt / daß ich glaub / eben dises seye die meiste Ursach / warumb sich die Unglaubige nit bekehren. Wir wollen hierüber den heiligen Chrysostomum anhören; er sagt:
S. Chrys. hom 10. in 1. ad Tim. Nemo profectò gentilis esset, si nos ut oportet, Christiani esse curaremus. Es wurde gewiß kein Heyd mehr seyn / wann wir rechte Christen wären / und also lebten / wie wir solten. Dann wann die Heyden seheten (fahrt er weiter fort) daß wir dem Dienst GOttes ergeben wären / daß wir die empfangne Unbilden verzeyheten / daß wir nach dem Christlichen Gesatz lebeten / so wurden sie durch das gute Exempel bewögt werden / den heiligen Glauben / und das Christliche Gesatz anzunehmen: Es wurde keiner so verstockt seyn / der nit seinen Irrthumb und blinden Aberglauben fahren liesse / und sich zur Warheit / und der heiligen Religion begäbe: Nemo ita esset tam fera bellua, ut non statim ad veræ Religionis cultum accurreret, si videret hæc ab omnibus fieri.

40. Ich bitte dich / O Vatter (höret das Gebett / so Christus gethan) ich bitte / daß sie eins seyen / wie auch wir: Ut omnes unum sint, sicut tu in me, & ego in te. Sie sollen eins seyn in dem Glauben / in der Hoffnung / und in der Liebe. Mercket jetzt das Zihl und End: Ut credat mundus, quia tu me misisti: Auff daß die Welt glaube / daß du mich gesandt habest: Daß sie glaube / daß ich der Messias, der versprochne Welt-Heyland seye. Wie ist aber das zu verstehen / O HErr? sagt nit dein Apostel / damit die Welt glaube / daß hierzu die Predig das Mittel seye? Quomodo audient sine prædicante: Wie werden sie hören / wann man nit prediget? Ja / sagt Cajetanus der Cardinal / das Predigen ist Rom. 10. vonnöthen / aber noch vilmehr das aufferbäuliche Leben der Christen. Seyen die Glaubige (sagt Christus) also einig / wie ich wünsche / so wird die Welt glauben / daß ich der jenige sey / der ich bin. Ut credat mundus. Dises sagt Christus / (spricht Cajetanus) Cajet. in c. 17. Joan. ut intelligamus extensionem Fidei non tam fieri prædicatione, quàm virtute unitatis Christianorum: Damit wir verstehen / daß der Glaub nit so fast durch das Predigen / als durch die Einigkeit der Christen außgebreitet werde. Dise Warheit ist in der That vilfältig erwisen worden. Theodoretus, und andere / erzehlen / was sich mit einer Jungfrau / die in dem Marter-Buch ein Christliche Jungfrau genennt wird / begeben hat. Sie war gefangen bey den Abgöttischen Heyden in Iberia. Ihre Ubungen waren das Gebett / die Bußwerck / das Fasten / und Wachen. Man sahe an ihr ein verwunderliche Zucht und Ehrbarkeit. Weil sie so heilig gelebt / so hat sie durch ihr Gebett die Gesundheit eines Tod-krancken Kinds von Gott erlangt: Der Ruff von ihrer Tugend ist an die Königin kommen. Sie hat die Jungfrau besucht / und ist durch ihr Gebett auch gesund worden. Darauff hat sie von dem König verlangt / und zu wegen gebracht / daß er dem GOtt diser gefangnen Jungfrau ein Kirch aufferbauet / und von Constantino dem Kayser begehrt hat / einige Priester ihme zu zusänden. Endlich (O wunderbahrliche Begebenheit) ist es dahin kommen / daß durch den Gottseeligen Wandel diser Jungfrau / und Sclavin / die Finsternuß deß Heydnischen Irrthumbs vertrieben / und der Christliche Glaub in selbiges Königreich eingeführt worden / allwo er auch / wie Procopius schreibt / in gutem Stand mit Verwunderung und Aufferbauung der Welt ist erhalten worden.

So vil hat vermöcht das Gottseelige Leben einer einigen Christlichen Jungfrauen. Was 41.
wurde dann nit vermögen das aufferbäuliche Leben aller Christen? Aber / O Armseeligkeit unserer Zeiten! Was können die Unglaubige thun / und gedencken / wann sie ansehen / wie der mehrere Theil der Christen lebt: wann sie hören so vil Schwören / Fluchen / Gottslästeren / Hurerey / und Ehebruch: wann sie sehen so vil Falschheit und Betrug / so vil Krieg / Feindschafften / und Uneinigkeit? wann sie sehen / wie wenig Ehrenbietigkeit in denen Kirchen ist / in welchen wir doch glauben / daß Christus wesentlich gegenwärtig seye: wann sie sehen / daß sie in Gegenwart dessen / den sie für ihren Richter halten / denselbigen beley-

digen und verachten: wann sie sehen an vilen Glaubigen so gar verkehrte Sitten / daß sie scheinen nit nur keine Christen / sondern gar keine vernünfftige Menschen zu seyn / weil sie sich verhalten wie die Bestien / oder noch schlimmer? wisset ihr / was sie sagen und gedencken? Der heilige Chrysostomus spricht: Pro eo qui peccavit, Christianos omnes calumnijs insectantur. Wann einer sündiget / so verachten sie auch andere Christglaubige / und reden ihnen übel nach. Salvianus sagt / daß sie derentwegen auch das Christliche Gesatz verachten / und sagen: Ubi est lex Catholica, quam credunt? Was ist das für ein Gesatz / zu dem sie sich bekennen? Ubi sunt pietatis & castitatis præcepta? Wo ist die Lehr von der Keuschheit / und von der Gottseeligkeit? Evangelia legunt, & impudicè vivunt: Sie lesen die Evangelien / und führen doch ein unkeusches Leben: Sie hören die Apostel / und seynd doch dem Fraß und der Füllerey ergeben: Sie glauben an Christum / und dannoch rauben und stehlen sie. Sie rühmen sich eines Göttlichen Gesatzes / und handlen doch demselben gantz zuwider. Was können wir von ihrem Gesatz anderst halten / als daß es also beschaffen sey / wie ihr Leben / und daß ihr Lehr seye / wie ihre Werck? Ihre Propheten / Apostel / und Evangelisten mussen Unlauterkeit und Boßheit lehren. Was muß das für ein Lehrmeister seyn / der so schlimme Lehr-Jünger hat? Es muß der Meister seyn / wie seine Jünger. Auß deme / was die Christen thun / kan man abnehmen / was Christus lehre: Vide Christianos, quid agant, & evidenter potes de ipso scire, quid doceat.

(S. Chrys. hom. 3. ad Pop.) (Salvian. l. 4. de Provid.)

42. Was ist das / O ihr Christen? wie könnet ihr leben / und solche Gottslästerungen anhören? was für ein Ansehen hat die Christliche Religion? Hat Christus umb dessentwillen so vil Jahr sich bearbeitet? sollet ihr mit euerem Gottlosen Leben sein Gesatz so verächtlich machen / welches von seinem heiligisten Lebens-Wandel / und Exempel / von seiner Lehr und Wunderwercken das gröste Ansehen gehabt hat? Kan GOTT so gedultig seyn / daß er solche Schmach übertrage? Gebenedeyt sey dise Göttliche Gedult! Es solle aber beyneben auch billich geforchten werden sein strenge Gerechtigkeit. Petrus hatte den Diener deß hohen Priesters verwundet / als Christus gefangen worden: Percussit Pontificis servum. Vermeynet ihr aber / es habe der Streich disen Knecht allein getroffen / und verwundet? Tertullianus sagt / es seye dardurch Christus selbst vil härter verwundet worden: Patientia Domini in Malcho vulnerata est. Wie ist aber dises geschehen? Gar wohl erkläret solches Silveira. Es hatte nemblich Christus der HERR mit Worten und mit Wercken die Liebe deß Nächsten / und die gedultige Ubertragung der Unbilden gelehret: Wann dann einer jetzt sehe / wie sein Jünger den Degen entblöste / und darmit auff einen anderen zuhauete / so konte er ja gedencken / das habe er von seinem Lehrmeister gelehrnet; der habe gelehret / wie man sich rächen solle: Weil dann dises Christo und seiner Lehr zum Schimpff gereichte / darumb hat Tertullianus gesagt / daß von dem Streich / den Petrus gethan / Christus mehr / als der Malchus gelitten: Patientia Domini in Malcho vulnerata est. Dann / sagt Silveira: Durissimum fuit nostro Salvatori, quòd doctrina ab ipso data tanquam in vindictam tradita ab aliquo iniquè reputaretur: Es ist unserem Heyland sehr schmertzlich gefallen / daß man / wiewohlen fälschlich / vermeynen möchte / als wann er die Rach gelehret hätte. Gedencke dann jetzt ein Gottloser Christ / was für eine Verantwortung er haben werde / wann man ihm vorhalten wird / wie er durch sein übles Leben / und gegebne Aergernuß / Ursach gewesen / daß die Unglaubige unser Christliches Gesatz und Religion verachtet und gelästeret haben: wann er sehen wird / daß sein Unkeuschheit / sein Rachgierigkeit / und Unbarmhertzigkeit den Heyden Anlaß gegeben / dergleichen von Christo zu glauben. Gibe Rechenschafft von der Ehr Christi / und seiner Lehr / die du durch deine Sünden verletzet hast. Qui malè vivunt, & Christiani vocantur, injuriam Christo faciunt; de quibus dicitur, quòd per eos nomen Domini blasphemetur: Sagt der heilige Augustinus; das ist / welche Gottloß leben / und Christen genennt werden / die thun Christo ein Unehr an: Von ihnen wird gesagt / daß ihrentwegen der Nahmen deß HERRN gelästeret werde.

(Joan. 18.) (Tertull. de patientia. c. 3.) (Silveira tom. 5. l. 4. c. 3. q. 21.) (S. August. tract. 50. in Joan.)

Last uns jetzt sehen / was Ubels noch weiter hierauß entstehe. Wie / und wann werden die Unglaubige sich zu dem Glauben / zu dem Gesatz / und zu der Christlichen Religion bekehren / die sie verachten wegen der Sünden der Christen? wie werden sie Christum verehren als ihren Lehrmeister / wann er von den jenigen verachtet wird / die sich seine Lehr-Jünger nennen? wann werden die Heyden wollen Christen werden / wann die Christen wie die Heyden leben? Si quidem viderint (sagt der heilige Chrysostomus) nos eadem quoque secum appetere, quando illi Christianam Religionem poterunt admirari? Wann werden sie eine Hochachtung haben von unserer Religion / wann sie sehen / daß wir eben solchen Dingen nachstreben / denen sie nachstreben? Hieher schickt sich gar wohl / was Plutarchus von Stratonico erzehlet. Er kame unter Weegs mühd und durstig zu einem Brunnen eben zur Zeit / da ein Baurs-Mann Wasser darauß schöpffte. Er fragte denselben / ob das Wasser zu trincken wäre? der antwortete / wir von disem Land trincken es. Wann deme also / sprach hierauff Stratonicus, so muß dises kein gutes / gesundes Wasser seyn / dieweil ihr es trincket / und darneben so übel außsehet: Non est igitur potabilis, intulit, intuens illorum decoloratas & valetudinarias facies. Sehet ihr da / was Stratonicus für ein 43.

(S. Chrys. hom. 10. in 1. ad Tim.)

ein Urtheil gefället? Eben also urtheilen auch die Heyden auß dem üblen Leben der Christen. Dann wann sie sehen / daß sie so kranck an ihrem Gewissen / und so schwach seynd an der Tugend; wie könten sie glauben / daß unser Religion / in der wir leben / ein gutes und gesundes Wasser sey? Wir zwar wissen wohl / daß dise Schwachheit und Kranckheiten nit herkommen von disem Wasser / welches gantz heylsam ist / seitemalen unser Glaub der Brunnen ist der lebendigen Wasseren: Puteus aquarum viventium: Aber die Unglaubige was können sie auß dem Gottlosen Leben der Christen anders urtheilen / als daß ihr Gesatz und Religion nit gut seyn müsse? Die Soldaten / welche außgeschickt waren / Christum gefangen zu nehmen / wie hätten sie wohl glauben können / daß Christus der wahre Sohn Gottes seye / da sie gesehen / daß alle seine Jünger von ihme hinweg geflohen / und er von ihnen verlassen worden? Omnes relicto eo fugerunt. Wie hätten sie Christum können bekennen / da sie gesehen / daß Petrus denselben verlaugnet? O was grosser Schaden erfolget auß dem bösen Leben der Christglaubigen! wie vil seynd / die die Christliche Religion nit annehmen / und dises Wasser nicht trincken mögen / weilen sie an den Christen / die es trincken / und sich darzu bekennen / so verkehrte Sitten sehen? Wie ist euer Religion / euer Glaubens Lehr beschaffen (fragen sie uns Catholische) ist sie ein gutes gesundes Wasser? ist es zu trincken? wir werden freylich sagen / ja: Aber unser üble Farb / unsere böse Sitten / sagen ihnen von nein: darumb trincken sie es nit / und gehen also zu Grund. So gebt dann Rechenschafft / wird Christus sagen / von unzahlbaren Seelen / die sich zu meiner Kirchen bekehrt hätten / wann nit euer böses Leben sie darvon hätte abgehalten. Turcas (sagt Bosquierius) cæterosque, scandalis à me arcens, alligata à collo mola asinaria jam in mare demergatur. Es wird Christus alsdann sagen: wer durch sein ärgerliches Leben die Türcken und andere Unglaubige verhinderet hat / daß sie nit zu mir kommen seynd / dem soll jetzt der Mühl-Stein an den Halß gebunden / und er darmit ins Meer geworffen werden. Gebt Rechenschafft / O ihr Christen / von so grossem Schaden / der auß eueren Sünden erfolget bey den Unglaubigen / welche derentwegen in dem Gericht wider euch klagen und sagen werden: Judica Domine nocentes me. Richte / O HErr / die jenige / die uns so grossen Schaden verursacht haben.

Cant. 4. — Matth. 26. — Bosquier. Conc. 26. de Fin. bon. & mal.



Der neundte Absatz.

Rechenschafft wegen deß Schadens / der durch die Sünden verursacht wird den Heiligen GOttes in dem Himmel.

44. WIe weit erstrecket sich endlich der Schaden / der auß der Sünd entstehet? Höret / was ich jetzt sagen will. Bißhero haben wir gesehen / daß er sich erstreckt auff die gantze Christliche Kirch / die auff Erden ist; ja auch auff die Unglaubige / die ausser diser Kirchen seynd. Aber bey disem Schaden / der auff diser Welt ist / bleibt es noch nit. Es erstreckt sich der Schaden auch in die andere Welt / biß in den Himmel / biß in das Fegfeur / biß in die Vorhöll / und biß in die Höll der Verdambten. O was für Klagen werden an dem Tag deß Gerichts fürkommen von allen disen Orthen? Es werden erstlich (sagt die heilige Brigitta) wider die Sünder sich beklagen die Heilige Engel / und andere Heilige GOttes: Sie werden alle sagen: Judica Domine nocentes me. Richte / O HErr / die jenige / die uns geschadet haben. Aber was Schaden können doch von den Sünderen empfangen die Seelige / die schon in den Himmel seynd? Höret hierauff antworten den heiligen Albertum Magnum. Er sagt: Peccatum nocet salvatis per modum subtractionis. Die Sünd schadet den Seeligen in deme / was ihnen darducrh entzogen wird. Dann erstlich wird ihnen von dem Sünder entzogen jene zufällige Freud / die sie gehabt hätten / wann derselbe auch wäre seelig worden / wie der Heil. Antoninus sagt: Quia quantum in se est, gloriam Sanctorum & gaudium minuit; qui de ejus gloria visa gauderent. Zum anderen wird denen Englen / und denen anderen Seeligen entzogen die Freud und Wohlgefallen / so sie hätten an den guten Wercken eines Menschen / wann er nit sündigte; wie Antoninus weiter sagt: Et in præsenti de bonis ejus exemplis jucundarentur. Und dises ist / was Christus bedeutet hat / da er gesagt / daß ein Freud in dem Himmel seyn werde über einen Sünder / wann er Buß thut: Gaudium erit in cœlo. Sehet ihr da / was Schaden denen Seeligen auß der Sünd entstehe?

S. Brigitt. Revelat. c. 56. — Albert. M. Comp. Theol. l. 3. c. 7. — S. Anton. 4. p. tit. 14. c. 5. §. 1. — Luc. 15.

45. Was sagt der verlohrne Sohn / da er wider zu seinem Vatter kehret / Gnad zubegehren? Er hat sich auff dem Weeg darauff besunnen; und als er bey dem Vatter ankommen / sprach er: Pater peccavi in cælum; & coram te: Vatter ich hab gesündiget in den Himmel / und vor dir. Was sagst du da / du reumüthiger Sohn? wer hat besser gewust / umb Verzeyhung der Sünden zu bitten / als David? Höre was diser sagt. Zu GOtt: Tibi soli peccavi, & malum coram te feci. Dir allein hab ich gesündiget / und hab Böses vor dir gethan. Warumb sagst du nit auch also / du habest gesündiget wider GOtt / deinen Vatter? warumb thust du hinzu / daß du gesündiget habest auch in den

Psal. 50.

Himmel? Peccavi in cælum. Ich verstehe es schon; Er sagt gar recht. David hat gesagt: Tibi soli peccavi: dir allein/ O HErr/ hab ich gesündiget; anzuzeigen / wie übel er gethan / daß er daß Göttliche Gesatz verachtet / und übertretten. Der verlohrne Sohn aber sagt / daß er auch in den Himmel gesündiget; anzuzeigen / daß er durch seine Sünden nit allein GOtt / sondern auch alle heilige GOttes in dem Himmel beleydiget habe. In cælum, sagt Didacus Stella, ut intelligas, etiam omnia in cælo clausa; quæ homo, cùm DEUM offendit, injuriâ maximâ afficit. Er sagt; wider den Himmel hab ich gesündiget; dieweil er erkennt und geforchten hat / daß auch der Himmel wider ihn klagen werde wegen deß Schadens / den er demselben zugefügt. Also spricht Titus Biostrensis : Haud secus firmamenti faciem metuit, atque accusatoris cujuspiam voces. Er ist in Ansehen deß Himmels nit anderst erschrocken / als ab der Stimm eines Anklägers. So ist dann die Sünd ein solches Ubel / über welches auch der Himmel sich zubeklagen hat.

Tit. Bostr. in Luc. 15.

46. Es werden sonderbar die Engel sich hefftig beklagen / sagt Pictaviensis: Accusabunt eos Angelorum Societas, eo scilicet, quòd quantum in se erat, reparationem ruinæ Angelicæ impediverunt, & differri fecerunt. Es werden die Engel wider die Sünder klagen / dieweilen sie verhinderet und verschoben haben die Ergäntzung deß Abfalls / so durch den Lucifer und seinen Anhang geschehen ; derowegen auch die vollkommne Glory der Seeligen länger verschoben worden. Merckel dises wohl. Es ist zwar nit ohne / daß die Seelige in dem Himmel ihr hauptsächliche Glory / die in der klaren Anschauung GOttes bestehet / schon würcklich besitzen. Aber so lang ihre Seelen ohne den Leib seynd / so gehet ihnen noch eine Freud ab / welche sie erst an dem jüngsten Tag haben werden / wann ihre Seelen mit ihren glorwürdigen Leiberen widerumb werden vereinbahret seyn: dann alsdann sagt der H. Thomas, werden sie erst ihr gantzes vollkommes Weesen / und also mehrere Freud haben / in Gesellschafft deß Leibs / dieweil sie Christo alsdann ähnlicher seyn / und auch mit Leiblichen Augen sein allerheiligiste Menschheit ansehen werden. Wie nun die Seelen der Seeligen biß an den Jüngsten sich befinden ohne Vereinbahrung mit ihren Leiberen / worzu sie doch von Natur ein Verlangen haben / also gehet ihnen auch biß dahin die jenige Freud noch ab / die sie in der Aufferstehung haben werden. Illud bonum (sagt der heilige Thomas) non possidet secundum omnem modum, quo possidere vellet. Die Seel eines Heiligen hat ihr Glory noch nit auff alle die jenige Weiß / wie sie dieselbige zu haben verlangt.

Berchor. verb. Judicium.

S. Thom. 1. 2. q. 4. a. 5. in C.

S. Thom. ubi supra, q. 4. a. 4 ad 5.

47. Lasset uns hiervon anhören den grossen Apostel / den heiligen Paulum. Er sagt: Scimus enim, quòd omnis creatura ingemiscit, & parturit usque adhuc. Wir wissen daß alle Creaturen erseufftzen / und noch immerdar sich ängstigen. Er sagt weiter : Et ipsi intra nos gemimus, adoptionem Filiorum Dei expectantes, redemptionem Corporis nostri. Auch wir seufftzen bey uns selbst / dieweil wir warten auff die Auffnehmung der Kinder GOttes / auff die Erlösung unseres Leibs. Was ist das / warnach auch die Seelige noch verlangen / und warten ? ist es die Gnad Gottes? nein; dann dise haben sie schon. Ist es die Seeligkeit ? nein ; dann auch diser geniessen sie würcklich : So ist es dann / wie der heilige Chrysostomus, der heilige Ambrosius, und der heilige Thomas sagen / die Auffnehmung und gäntzliche Erlösung ihrer Leiber / welche in der glorwürdigen Aufferstehung wird vollzogen werden : Consummabitur (seynd die Wort deß Englischen Lehrers) per ipsius corporis glorificationem. Wann nun deme also ist / so könnet ihr jetzt erachten / was Schaden auß der Sünd erfolget. Dann dardurch wird verhinderet / das die Zahl der Außerwöhlten noch nit erfüllt wird : und so lang dise nit erfüllt wird / so wird die allgemeine Aufferstehung auffgeschoben : und weilen dise auffgeschoben wird / so können auch die Seelen der Seeligen zu der völligen Glory nit gelangen / welche sie alsdann erst besitzen werden / wann sie mit dem Leib wider vereinbahret werden. Gedencket jetzt / was schwöre Verantwortung der Sünder auch derentwegen haben werde / dieweil er ein Ursach ist an dem Auffschub der gäntzlichen Vergnügung der Seeligen in dem Himmel / und der Glory ihrer Leiber.

Rom. 8.

Fünff König der Amorrheer hatten die Stadt Gabaon hart belägeret. Josue ward von GOtt befehlt / den Belagerten zu Hülff zukommen. Er ist die gantze Nacht geraiset / und bey anbrechendem Tag hat er ihnen ein Schlacht geliferet. Dise hat den gantzen Tag hindurch gewehret. Wie nun Josue gesehen / daß er wegen einfallender Nacht den völligen Sig nit erhalten konnte / hat er der Sonnen befohlen stillzustehen / biß der Feind völlig geschlagen wäre : Sol contra Gabaon ne movearis. Die Sonn ist gestanden / der Sig ist erhalten worden. Die fünff König / so geflohen waren / und sich in einer Höle verborgen hatten / warden herauß geführt. Josue hat sie lassen tödten / und ihre Leiber an fünff Bäumen auffhencken / er hat hernach befohlen / man solte sie von dem Galgen wider abnehmen / und sie in die jenige Höl werffen / in die sich verborgen hatten. Er liesse auch grosse Stein für die Höle wöltzen / damit sie niemand wider herauß nehmen solte : Et posuerunt etiam super eos Saxa ingentia, quæ permanent usque in præsens. Mein GOTT ! was ist das für ein Zorn ? was für ein strenges Verfahren deß Josue wider dise König ? wie haben sie ein so schwäre Straff verdienet ? so vil man auß der Schrifft ersehen kan / war dises ihr Schuld / daß sie sich zusamen verschwohren wider die Gabaoniter. Wann das 48.

Josue 10.

ist /

ist/ so haben sie sich nit verbunden wider die Israëliten/ noch wider dise den Krieg geführet: Warumb hat dann der Josue sich darumb angenommen? Höret: wiewohlen sie wider die Gabaoniter die Waffen ergriffen/ und gestritten/ so ware es doch auch denen Israëliten nachtheilig/ und schädlich: dann dardurch/ wie Origenes vermerckt/ ist die Ruhe deß Israelitischen Kriegs-Heers gehinderet/ und auffgehoben worden: dann ich frage: wann die Sonn ihren gewohnlichen Lauff gehabt hätte/ wäre nit der Tag umb etliche Stund kürtzer gewesen? und wann der Tag kürtzer gewest/ wären nit die Soldaten bälder in die Ruhe kommen? Ja freylich. So haben dann dise König mit ihrer Zusamenschwörung/ und mit ihrem Krieg disen Auffschub verursachet; Sie seynd also schuldig nit nur an dem Krieg/ sondern auch an dem Schaden/ der darauß erfolgt/ und darumb werden sie von dem Josue so schwärlich gestrafft. Jetzt vernehmet/ was Origenes auß diser Begebenheit für ein Lehrstuck heraußziecht.

49. Wer sihet da nit ein Figur deß letzten Gerichts/ sagt Serarius mit Origene. Hier last Josue für sich führen die fünff König: dort werden die Sünder Christo dem HErrn fürgeführet werden. Hier befilcht Josue, die Israëliten solten die fünff König mit Füssen tretten/ wie auch geschehen: dort werden die Sünder von den Gerechten gleichfahls verachtet und zu Schanden gemacht werden.

Serarius in Josue 10. q. 40.

Hier befilcht Josue, daß man die König auffhencken/ hernach in die Höle werffen/ und dieselbige mit Steinen verlegen/ und verschlossen/ damit sie nit mehr heraußgenommen werden möchten. Dort wird Christus denen Teufflen befehlen/ daß sie die Sünder peynigen/ und sie mit sich hinab in die Höll reissen sollen/ worauß sie in Ewigkeit nit mehr kommen sollen. Wann nun hier bey den fünff Königen die Ursach so schwärer Straff gewest ist/ dieweil wegen ihres Kriegs die Sonn an dem Himmel hat müssen still stehen/ und die Ruhe deß Volcks Israël dardurch auffgeschoben werden; so werden auch die Sünder bey dem Gericht derentwegen von Christo sehr beschuldiget werden/ dieweil ihre Sünden Ursach gewest/ daß die gäntzliche Vergnügung der Seeligen/ und die Glory ihrer Leiber länger hat müssen verschoben werden: gemäß deme/ was Origenes sagt: Donec ergo Ecclesiæ ex diversis nationibus crescant; atque introeat tota gentium plenitudo, dies producitur, differtur occasus. Cùm verò repleta fuerit mensura credentium, tunc jam abbreviabuntur dies: Biß daß die Kirchen GOttes von unterschidlichen Völckeren zunihmet/ und die Völle der Heyden hineingehet/ so wird der Tag verlängeret/ und gehet die Sonn nit unter: wann aber die Zahl der Glaubigen erfüllet seyn wird/ alsdann werden die Täg abgekürtzet werden.

Der zehende Absatz.

Rechenschafft wegen deß Schadens/ der auß der Sünd entstehet denen Seelen in dem Fegfeur/ in der Vorhöll/ und denen in der Höll.

50. Der Sünder wird Red und Antwort geben müssen auch über die Klagen der Seelen in dem Fegfeur. Dise werden sich in gemein beklagen wegen deß Schadens/ sagt Albertus Magnus, den sie von den Sünderen leyden/ dieweilen das jenige/ was sie auch den Seelen zu Hülff und Trost thun/ denselben nit so ersprießlich ist/ als es gewest wäre/ wann sie es in dem Stand der Göttlichen Gnad gethan und verrichtet hätten. Peccatum nocet his, qui sunt in purgatorio; quos non possunt peccatores tam efficaciter juvare; sicut si essent in gratia. Es werden sich auch absonderlich die Seelen in dem Fegfeur über die jenige beklagen (sagt der alte Lehrer Holcot) welche ihre Testament/ oder letzten Willen zu vollziehen auß sträfflicher Nachlässigkeit verweilet haben: Primo conqueruntur de falsis executoribus. Sie werden sich beklagen auch über die böse Priester/ welche unbefugter Weiß die Meessen nit zeitlich gelesen haben; Secundo conqueruntur de malis Ecclesiasticis. Sie werden sich beklagen auch über die undanckbahre und ungerechte Erben/ welche ihnen die jenige Hülff nit geleistet/ worzu sie ihnen ihr Gut hinderlassen haben: Tertiò conqueruntur de Hæredibus ingratis. Alle dise/ sagt der heilige Antoninus, versündigen sich schwärlich/ wegen deß grossen Schadens/ der den armen Seelen darauß erfolget: Quia inferunt damnum notabile proximo. Dann dardurch wird ihr Peyn und Schmertzen verlängeret; Ista dilatio (sagt Raulinus) præjudicat animæ, quia sibi remedium non adhibetur. Es wird ihnen dardurch auffgeschoben die seelige Anschauung GOttes/ den sie so inniglich lieben/ und zu sehen verlangen: Ab hæreditate cùm in justa dilatione elongati sunt; sagt Holcot. O ihr Priester/ ihr Kinder/ und Erben/ und die ihr zu Vollstreckung der Testament verordnet seyet/ was schwäre Verantwortung werdet ihr haben/ wann die Seelen euch anklagen werden wegen dergleichen Schaden/ so ihr ihnen verursachet: wann sie derentwegen Gerechtigkeit begehren und sagen werden: Judica Domine nocentes me!

Albert. M. l. 3. Compend. Theol. c. 7.

Holcot. Lect. 42. in Sap.

S. Anton. 2. p. Tit. 14. c. 10. §. 6.

Raul. ser. 2. de Defunct.

Es werden auch gar die unschuldige Kinder auß der Vorhöll kommen/ und werden klagen wider die jenige/ welche daran schuldig gewest/ daß sie ohne Tauff gestorben seynd/ wie der heilige Vincentius Ferrerius sagt: Etliche auß ihnen werden sich beklagen über 51.

ihre eigne Elteren/über Vatter und Mutter / von denen sie mit unmenschlicher Grausamb-keit seynd umbgebracht worden. Andere werden sich beklagen wider die jenige / die den Rath gegeben / die Frucht in Mutter Leib / durch Artznev zuvertreiben / und die darzu geholffen haben: sie werden sich höchst beklagen / daß sie hierdurch der unendlichen himmlischen Güteren beraubet worden: Illi (seynd die Wort deß heiligen Vincentij) qui absque baptismo decesserunt; resurgent, & venient ad Judicium, ad accusandum parentes, vel alios, quorum culpa mortui sunt absque baptismo. In Wahrheit es ist nichts / wormit die Grausambkeit solcher Gottlosen Christen verglichen werden möge: sie ist wider alle Natur / wider alle menschliche angebohrne Lieb / und Barmhertzigkeit; sie ist wider alle Recht / und Gesätz. Wollen wir solche Elteren vergleichen mit einem erzörnten Löwen / der alles zerrist / was ihme entgegen kombt? Nein: dise Elteren seynd noch vil grausamer / dann ein solcher erzörnter Löw verschonet gleichwol seinen Jungen; dise aber bringen ihre eigne unschuldige Kinder umb / wiewohl sie von niemand erzörnet / noch beleydiget worden. Wollen wir sie vergleichen mit einem blutdurstigen Bären? aber auch der Bär heulet vor Schmertzen / wann man ihm seine Junge hinweg nimbt: dise grausame Elteren aber freuen sich / wann sie ihre Kinder / weiß nit / wo an heimblichen Orthen verscharren können. Wollen wir sagen / sie seyen so unbarmhertzig gegen den Ihrigen wie die Strauß-Vögel? das ist auch noch vil zu wenig geredt; dann wann gleich diser Vogel seine Ayer verlast / so geschicht es auß natürlicher Vergessenheit; dise unmenschliche Elteren aber bringen ihre Kinder gar umb / und gedencken boßhafftiger Weiß weder an das Göttliche Gesätz / noch an das erschröckliche Gericht / noch an die Höll / die auff sie wartet.

Vincent. Ferrer. ser. 1. Dom. 1. Advent. & ser. 3. Dom. 2. Advent.

52. Groß seynd gewesen die Plagen / die GOtt dem tyrannischen König Pharao zur Straff über den Hals geschickt hat: alles Wasser ist in Blut veränderet worden: Percussit aquam fluminis, quæ versa est in sanguinem. Das gantze Land ist aller Orthen mit Fröschen angefüllet worden: Ascenderunt ranæ, operueruntque terram Ægypti. Dergleichen Plagen seynd noch vilmehr über ihn ergangen / biß er endlich sambt seinem gantzen Kriegs-Heer in dem rothen Meer ersäuffet worden: wo die Israeliten mit trucknem Fuß hindurch gangen / auff der Reiß nach dem gelobten Land / allda ist Pharao sambt den Seinigen versuncken biß in den Abgrund der Höllen: Descenderúntque in profundum quasi lapis. Man darff eben nit vil fragen / was die Ursach gewest / daß er also gestrafft worden. Dann sein Hartnäckigkeit / und gegen dem Israelitischen Volck verübte Tyranney / ist genugsamb bekannt / wormit er solche Straff verdiennet hat. Dises aber ist darbey zu mercken / sagt Theodoretus, daß dardurch abgebildet wird die Anklag / und das Urtheil / so über die Sünder bey dem Göttlichen Gericht ergehen wird. Sehet ihr / wie der Nilus-Fluß in Blut verwandlet worden? dises / sagt Theodoretus, kombt daher / dieweil der Pharao so vil Hebreische Kinder in den Fluß hat werffen lassen. Fluvius ille mutatus in sanguinem conqueritur de cæde puerorum. Hört ihr das Geschrey der Fröschen? Es wird dardurch gerochen das Geschrey so viler Kinderen / die er hat tödten / und ersäuffen lassen: Hac de causa aquæ illorum ebullierunt ranas, pro pueris in illas demersis. Es hätte GOtt / der das Geschrey und das Klagen der Kinderen gehört / den Pharao wohl mit einem anderen Tod straffen können; aber damit man sehe / daß die Straff über ihn ergangen wegen seiner Grausambkeit gegen den Kinderen / die er hat lassen erträncken; so muste der jenige in dem Wasser ertrincken / und in den Abgrund der Höll versincken / der die Kinder in dem Wasser ersäufft / und in die Vorhöll gebracht hat: Tradidit (sagt Theodoretus) justissimus Judex exitio aquarum Pharaonem cum toto exercitu, quia per aquas interemerat infantes Hebræorum.

Exod 7.

Exod. 8.

Theodor. q. 19. in Exod.

53. Jetzt frage ich; gibt es auch unter den Christglaubigen solche Leuth / die es dem Pharao an der Tyranney nachthun? Ja / die jenige seynd es / welche die Frucht in Mutter Leib vertreiben / und Mißgeburth verursachen. Dise / sagt Tertullianus, seynd noch vil grausamer / als der Pharao: Pharaone Sæviores. Der Pharao hat den Kinderen das Leben genommen / welches ihnen von GOtt ist gegeben worden: dise aber verhinderen offtermal / daß ihnen das Leben gar nit gegeben wird. Pharao hat nit zugelassen / daß die Kinder aufferzogen wurden: dise aber lassen sie gar nit gebohren werden: Pharao non sinebat eos educari, isti nec permittunt nasci: Pharao auferebat à vita, isti non admittunt ad vitam. Pharao hat die Kinder in der Wiegen umbgebracht; dise bringen sie umb in Mutter Leib. Was für ein Straff und Gericht wird dann über sie ergehen / wann Pharao so schwärlich gestrafft worden / der doch nit so grausamb gewest / als sie seynd?

Tertull. l. 4. Advers. Marcion. c. 13.

Hier. ep. 22. c. 25.

54. Was werden dise für eine schwäre Verantwortung haben / nit nur wegen deß zeitlichen Tods der Kinderen / sondern auch deß Schadens / der ihnen ferner an der Seel darauß erfolget? Wer kan genugsamb außsprechen den Schaden / daß sie die gantze Ewigkeit hindurch deß Göttlichen Angesichts müssen beraubt seyn? Wer kan außsprechen die Güter / deren sie hätten können theilhafftig werden / wann ihnen das Leben nicht wäre verhinderet / oder abgekürtzt worden? Qui semen odit (sagt Tertullianus) fructum quoque execretur necesse est. Wer dem Saamen schadet / der schadet auch der Frucht. Wer den Beltzer eines Baums verderbt / der verderbt und verhinderet auch die Früchten / die von demselben mit der Zeit entsprossen wären / wann es

Tertull. l. 4. Adv. Marcion. c. 13.

zu einem Baum wäre auffgewachsen. Was für Früchten hätte ein solches Kind / wann es erwachsen wäre / herfür bringen können zu gutem der Kirchen / und deß gemeinen Weesens? O was für eine Verantwortung wird dann der jenige haben / der es verhinderet hat? Si mors ejus fuerit subsecuta (sagt GOTT Exodi c. 21.) reddet animam pro anima: Im Fall der Tod erfolget / soll der / so daran schuldig ist / die Seel für die Seel darstrecken. Man möchte aber fragen / wann nach gemeinem Recht der zugefügte Schaden mit gleichem solle widergolten werden / warumb soll der Tod eines Kinds bezahlt und abgestrafft werden mit dem Tod eines erwachsenen Menschen? Darumb / sagt Hugo Cardinalis, dieweil GOtt nit so fast ansihet den Tod eines Kinds / als den Schaden / so darauß entstehet. Quia inde poterat Rex nasci. Es ist zwar nur ein Kind gestorben / aber auß demselben Kind hätte ein Mann / ja gar ein König werden können. Es ist nur ein Kind / welches umbgebracht wird; wer ihm aber das Leben benimbt / der nimbt auch das Leben allen Nachkömblingen / die von ihme hätten können herstammen: Er nimbt das Leben einem tapfferen Kriegs-Mann / einem ansehenlichen Staats-Mann / einem Richter / einem Religiosen / einem Priester / einem Bischoff / einem Pabst / der auß disem Kind hätte werden können. So gibe dann Rechenschafft von allem disem Schaden / der du ein Mißgeburt verursachest. Die jetzt in der Vorhöll seynd / die werden sich über alles dises an dem Tag deß Gerichts beklagen / und sagen: Judica Domine nocentes me: Richte O HErr die jenige / die uns solchen Schaden zugefügt haben.

Exod. 21.

Hugo Card. ib.

55. Letztlich werden auch die Verdammte in der Höll über die Sünder klagen / dieweil sie auch disen mit ihren Sünden schädlich seynd / wie Albertus Magnus anmercket: Peccatum nocet ipsis damnatis, quanto enim plures sunt in inferno, tanto major est horror & pœna. Der Sünder schadet auch den Verdammten; dann je mehrer sündigen und verdambt werden / je grösser wird ihr Peyn seyn. Nun dann / O Christglaubige / dises seynd die Schäden / die da erfolgen auß dem Gottlosen Leben / so aller Orthen überhand nimbt; von denen ihr werdet Rechenschafft geben müssen an dem Tag deß Gerichts: Dises seynd die jenige / die euch derenthalben anklagen werden / wie ihr bißher vernommen habt. Wehe euch / wann ihr nit ehe und zuvor ihr für disen Richterstuhl kommet / geziemende Buß werdet gethan haben! Wehe euch / dann euer Verantwortung / euer Schand / und euer Straff wird umb so vil schwärer seyn / je mehr und grösseren geistlichen Schaden ihr biß dahin werdet verursachet haben? was machet ihr dann? was fangt ihr an? solche Klagen werden wider euch ergehen. Was Hülff / was Rath? Ich will euchs sagen. Gebet erstlich noch von heut an ein gutes Exempel / umb dardurch das jenige zu ersetzen / was ihr durch gegebene Aergernuß geschadet habt. Lasset an euch sehen ein solche Zucht und Ehrbarkeit / und solche gute Werck / daran sich jederman aufferbauen möge. Was ist noch ferners vonnöthen? Das Betten / das Fasten / das Allmosen geben für die jenige / die von euch geschädiget worden / und denen noch geholffen werden kan. Vor allem / O Christglaubige / ist vonnöthen wahre Reu und Buß / welche die Sünden außlöschet / und den darauß erfolgenden Schaden wendet. Ein schmertzliche Bereuung ist vonnöthen / daß man GOtt beleydiget hat / der unendlich liebens werth ist. So kommet dann hierzu. Das Blut Christi hat die Krafft / die euch nothwendig ist / damit euch geholffen werde. Kommet derohalben / und werffet euch zu seinen Füssen / mit vestem Schluß und Vorhaben / ihn nimmermehr zubeleydigen. Saget von gantzem Hertzen: Mein HERR / JEsu Christe / mein GOtt / mein Erschaffer / mein allerliebster Vatter! weil du bist / der du bist; weil ich dich mehr liebe als mein Seel und Leben; weil ich dich über alles schätze / und liebe / so reuet es mich / daß ich dich beleydiget hab. O du unendliche Güte! O du mein höchstes Gut! O daß ich niemahl wider dich gesündiget hätte! Es reuet mich / mein HErr! Ich nimme mir vestiglich für / und versprich / mit deiner Göttlichen Gnad / nimmermehr zu sündigen rc.

Albert. M. l. 3. comp. Theol. c. 7.

* * *



Die



Die acht und dreyssigiste Predig.

Rechenschafft wegen der leiblichen Schäden / die auß der Sünd erfolgen.

Quid fecisti? Vox sanguinis Fratris tui clamat ad me de terra. *Gen.* 4.

Was hast du gethan? Die Stimm deß Bluts deines Bruders schreyet zu mir von der Erden. *Gen.* 4.

I. As Klagen / und die Rechenschafft bey dem letzten Gericht gehet nit allein über die geistliche Schäden / die auß der Sünd erfolget seynd: dann weilen sich ihrer vil beklagen werden auch wegen der leiblichen Schäden / die sie von den Sünderen erlitten haben / so wird man auch von disen Rechenschafft geben müssen. Gewiß ist es / O Christglaubige / daß die Straff und Peyn der Sünd folget / wie der Schatten dem Leib / wie der Scharpffrichter dem Ubelthäter / und wie der Widerhall folget auff die Stimm; also zwar daß derentwegen in underschiedlichen Orthen deß Neuen und Alten Testaments die Sünd / und die Straff / mit einem Wort / oder Nahmen benennet werden. Wann du übels thun wirst / sprach GOtt zu dem Cain / statim in foribus peccatum aderit, so wird gleich die Sünd vor der Thür seyn: Das ist / wie es Cornelius à Lapide außleget / wann du sündigen wirst / so wird gleich die Straff darauff folgen: Peccatum, id est, pœna peccati. Dann da wird durch die Sünd verstanden die Straff der Sünd. In disem Verstand hat auch der heilige Paulus gesagt / Christus / der kein Sünd gethan / seye unsertwegen zur Sünd worden: Eum qui non fecit peccatum, pro nobis peccatum fecit: Dieweil er / nemblich ein Schlacht-Opffer worden / daß er durch sein Leyden und Sterben für unsere Sünden genug thäte: Hostia pro peccato. Wird also durch ein Wort die Sünd / und die Straff der Sünd bedeutet / weil auff die Sünd die Straff folget.

Gen. 4.

Cornel. ibi.

2. Cor. 5.

2. Wann es nun ein offentliche Sünd ist mit Aergernuß / so folgt und gehet die Straff gar offt nit allein über den jenigen / der die Sünd begangen hat / sondern auch über das gantze Land / in welchem sie begangen worden. Es betrachtet der heilige Ambrosius die Exemplarische Straff / die GOtt hat ergehen lassen über den Dathan und Abiron, als Urhöber der Auffruhr wider den Moyses und Aaron, wegen deß hohen Priesterthumbs. Es hat sich die Erden unter ihren Füssen auffgethan / und hat sie lebendig verschluckt: Dirupta est terra sub pedibus eorum, descenderúntque in infernum viventes. Das war ein erschröckliche Straff; aber O wie gerecht! billich ist es / daß der jenige tieff hinunter sincke / der zu hoch hat steigen wollen. Sie seynd versuncken / und verschluckt worden sambt ihren Gezelten / und mit aller ihrer Haabschafft: Cum tabernaculis suis, & universa substantia eorum. O schwärer Last der Sünd / der Haab und Gut / Leib und Leben / Ehr und Leymuth / ja gar die Seel biß in die Höll hinunter truckt! Aber wie? Seynd sie von der Erden verschluckt worden allein zur Straff ihres Hochmuths? Der heilige Ambrosius gibt dessen noch eine andere Ursach. Es hätte die Göttliche Gerechtigkeit ihnen können das Leben nehmen durch einen Donnerstreich / oder sie versteinigen lassen: Dieweil aber ihr Sünd offentlich und ärgerlich gewest / so hat sie GOtt von der Erden verschlinden lassen / damit die Welt von ihrer Sünd nit vergifftet wurde. Wären sie an einen Galgen auffgehenckt worden / so hätten sie den Lufft anstecken können. Wären sie ins Meer geworffen worden / so hätten sie das Wasser vergifftet. Wären sie auff der Erden gestorben / so wäre auch das Gifft auff dem Erdboden geblieben So müsten sie dann tieff hinab unter die Erden versincken / damit das Gifft / und Pestilentzische Sucht ihrer Sünd nit so leicht außbrechen / und unter die Leuth kommen konte: Abripiuntur noxij (seynd die Wort deß heiligen Ambrosij) & ita ab omnibus mundi hujus ablegantur elementis, ut nec aërem haustu, nec cœlum visu, nec mare tactu, nec terram contaminarent sepulchro. Sehet ihr da / was Schaden und Gefahr der Welt von offentlicher Sünd entstehe?

Num. 16.

S. Ambros. epist. 28.

Ich will aber / daß ihr dises noch besser auß dem Mund Christi selbst vernehmet. Es hatte der Heyland / wie die Evangelisten erzehlen / zu unterschiedlichen mahlen denen Sünderen schwäre Straffen wehemüthig angekündet mit disem Beywörtlein Væ! Wehe! Væ vobis Pharisæi Hypocritæ. Wehe euch / ihr Phariseer / ihr Gleißner! Væ vobis Du- 3.

Matth. 23. Luc. 6.

ces

ces caci. Wehe euch ihr blinde Führer! Væ
Luc. 11, vobis divitibus: Wehe euch ihr Reiche! Væ
Marc. 18 vobis legis peritis: Wehe euch ihr Schrifftgelehrte! Also wird es zum öffteren widerholet: Sonderbahr aber ist jenes zu betrachten Matthæi 18. da Christus sagt: Væ mundo! Wehe der Welt! Mercket ihr den Unterschied? Andere mahl hat er Straffen angetrohet absonderlichen Persohnen: Da aber trohet er der gantzen Welt: Væ mundo! Wehe der Welt! warumb dises? Leset nur den gantzen Spruch: Væ mundo à scandalis! Wehe der Welt der Aergernuß halber! oder wie der Arabische Text liset: Væ mundo per scandala! Wehe der Welt durch die Aergernuß; das ist / auß Ursach der Aergernuß. Hier sehet ihr / woher diser Unterschied kombt. Bey denen Sünden / die nit offentlich seynd / wird zwar die Straff nit außbleiben; sie wird aber nur die jenige Persohnen treffen / die sie begangen haben: Væ vobis! Wehe euch! aber wann die Sünden offentlich seynd mit Aergernuß / so schaden sie nicht nur dem jenigen / der sie begehet; Væ homini illi! Wehe jenem Menschen! sondern der Schaden / die Peyn und Straff erstreckt sich auff ein gantze Gemein / auff ein gantzes Land / auff ein gan-
Silv. tr. 4. tze Welt: Væ mundo à scandalis! Wehe der
in Evang. Welt wegen der Aergernuß! Istud væ quan-
l. 6. c. 10. dam universalem ruinam denuntiat: Durch
q. 12. dises Wehe (sagt der gelehrte Silveira) wird ein allgemeine Straff angedeutet. Dises sollen die offentliche und ärgerliche Sünder wissen / daß sie nit nur über sich und ihr Hauß / sondern über ein gantzes Land die Straffen
A Lapid. in GOttes ziehen: Væ mundo per scandala!
Matth. 18, Cornelius à Lapide sagt: Id est, grandia,
v. 7. summaque mala, tam præsentia, quàm futura, ex Dei ira & vindicta imminent hominibus mundi propter scandala: Das ist / sehr grosse / so wohl gegenwärtige / als zukünfftige Ubel kommen über die Welt auß GOttes gerechtem Zorn wegen der Aergernuß.

4. Dieweilen dann der Schaden allgemein / so werden auch alle wider den Sünder klagen / und Rach begehren bey dem Richterstuhl GOttes. Es werden alldort klagen die jenige / die an Leib und Leben geschädiget wor-
Job. 24. den: Anima vulneratorum clamabit: Die Verwundete werden schreyen. Es werden klagen die / so an ihrer Keuschheit verletzt worden: Clamor Sodomorum multiplicatus est: Das Geschrey deren zu Sodoma hat sich gemehret. Es werden klagen die Arme / die
Exod. 22. von den Mächtigen untertruckt worden: Si læseritis eos, vociferabuntur ad me. Im Fall ihr sie beleydiget / werden sie zu mir ruffen. Es werden klagen die jenige / denen man ih-
Jac. 5. ren Tag- und Lidlohn abgenommen: Ecce merces operariorum, quæ fraudata est à vobis, clamat. Sihe es schreyet der Lohn der Tagwercker / der ihnen entzogen worden. Aber warumb sag ich nur von disen vieren / welches die Sünden seynd / die in den Himmel schreyen / wie die Lehrer reden? Es werden alle durchgehends klagen und umb Rach schreyen / welchen einiger Schaden durch die Sünden ist verursacht worden. Die gantze Welt wird klagen wider die Sünder wegen der Trübsaalen / die auß ihren Sünden entstanden seynd: und von allen denselbigen / und anderen darauß erfolgten Schäden / wird Christus Rechenschafft begehren.

5. Wir haben dessen ein lebhafftes Vorbild an deme / was sich mit und bey dem Cain zugetragen. Er hatte gantz unmenschlich seinen frommen Bruder umbgebracht. Hierauff kombt GOtt / das Gericht über ihn zu halten / und spricht zu ihm mit den Worten meines Vorspruchs: Quid fecisti? Was hast du gethan? Ubi est frater tuus Abel? Wo ist der Abel / dein Bruder? Also wird auch Christus zu dem Sünder sagen: wo ist dein Nächster? Ist er nit in Elend? in Armuth? in Kranckheit? in Unehr? ist er nicht untertruckt / oder gar todt / auß deiner Schuld? was sagst du? Ubi est? Wo ist er? O du armseeliger! wann du es schon hast verbergen wollen vor den Menschen / und auch vor mir / und wie der Cain sagen / Nescio, ich weiß es nit / so muß es doch jetzt an den Tag kommen / und offenbahr werden vor der gantzen Welt. Höre / höre das Geschrey / so wider dich von der Erden auffgehet: Vox sanguinis fratris tui clamat ad me de terra. Die Stimm deß Bluts deines Bruders schreyet zu mir von der Erden. Dein Bruder / dein Nächster / den du beleydiget hast / der schreyet wider dich: und nit nur er / sagt der heilige Ambrosius, sondern es schreyet wider dich auch die Erden / und das gantze Land / wegen deß Schadens / der demselben auß deiner Sünd entstanden ist: Etsi Frater parcit, terra non parcit; si Frater tacet, terra condemnat. Wann schon dein Bruder / dein Nächster schweigen / und wider dich nit schreyen und klagen wolte / so wurde es doch die Erden thun: Judex asperior, quæ tanto scelere coinquinata est; Sie / die Erden / die durch deine Missethaten besudlet worden / wird dir vil weniger verschonen. Nun / O Christglaubige / wir wollen dises Geschrey / und die Rechenschafft uber die leibliche Schäden / die auß der Sünd entstehen / in Gegenwart anhören. Lasset uns zu diser Abhandlung / damit wir einen Nutzen darauß schöpffen / die Fürbitt der Allerseeligisten Mutter GOttes anruffen mit dem Englischen Gruß.

Ave Maria.

* * *



Der erste Absatz.

Die leibliche Schäden / die von der Erbsünd und von den würcklichen Sünden erfolgen.

6. NUn wollen wir gleich für uns nehmen und anhöben die Betrachtung der leiblichen Schäden und Trangsaalen / die auß den Sünden erfolgen / damit die Forcht einer so schwären Verantwortung uns diene für einen Zaum wider die Sünd und Laster / die so sehr im Schwung gehen. In dem siben und sibentzigsten Psalmen sagt David in der Persohn Christi: Loquar propositiones ab initio. Ich will vortragen / was sich von Anfang her zugetragen hat. Hugo Cardinalis sagt: Has propositiones loquitur Christus per suos Prædicatores: Dise Ding tragt Christus vor durch seine Prediger. Was seynd das für Vorträg? Es seynd solche Ding / worauß man den Schluß / und den Außgang / an dem letzten Gerichts-Tag sehen wird: Es seynd nemblich alle Ubel und schädliche Würckungen / die von Anfang der Welt biß zum End auß den Sünden der Menschen erfolget seynd: Modò loquitur propositiones (sagt Hugo Card.) ab initio usque in finem, scilicet in diem judicij, in quo fine non loquetur propositiones, sed conclusiones. Wohlan dann; Loquar propositiones ab initio: Dise Ding will ich vortragen / von Anfang her. Gedencket / O Christglaubige / an den Anfang alles Unheyls / an die erste Sünd unseres ersten Vatters: O was Ubels ist nit darauß erfolget? Der gröste Schad / so dem gantzen menschlichen Geschlecht darauß entstanden / hat freylich die Seel betroffen: Aber bey disem ist es nit geblieben / sondern es hat die Sünd auch dem Leib geschadet: Alle leibliche Armseeligkeiten / alle Peyn und Schmertzen seynd von derselben ersten Sünd herkommen; wie der heilige Thomas sagt: Ad hoc consequuntur omnes pœnalitates, quæ ex defectu naturæ hominibus contingunt. (S. Thom. 1, 2, q. 87. a. 7. in C.)

7. Durchgehet mit eueren Gedancken / und durchsehet die gantze Welt: Ihr werdet überall finden Trübsaalen / Armseeligkeiten / Gewaltthätigkeiten / allerhand Schmach / Unbilden / und Unglück. Alles dises kombt her von der ersten Sünd: Loquar propositiones ab initio. Sehet / was Noth und Jammer / was Mühe und Arbeit / was Krieg / Hunger / Pestilentz / was Schmertzen / Kranckheiten / und Sterben allenthalben auff Erden ist: Von allem disem ist der Saamen und der Anfang gewesen jener erste Ungehorsamb deß Adams: Loquar propositiones ab initio. Durchgehet die Hölen der Erden / durchstreichet die Meer-Busen weit und breit / durchsuchet die Spitäler / eröffnet die Gräber der gantzen Welt / so vil Millionen der Todten / die ihr finden werdet / seynd lauter Früchten der ersten Sünd: Loquar propositiones ab initio. Steiget hinunter in die finstere Löcher der Kercker / in die Gefängnussen in Affrica; da werdet ihr finden außgemerglete Leiber / bleiche Angesichter / Traurigkeit / Schmertzen / Aengstigkeiten / Klagen / Seufftzen und Wainen: dise letztlich / und alle andere Peyn und Müheseeligkeiten / so irgends in der gantzen Welt zufinden / werden euch sagen / daß sie ihren Anfang genommen / und entsprossen seyen auß der ersten Sünd deß Adams: Loquar propositiones ab initio.

8. Jetzt werdet ihr verstehen können / warumb der Heilige Geist gesagt. Gen. 3. Daß die Augen deß Adams und der Eva auffgethan worden / nachdem sie gesündiget: Aperti sunt oculi amborum. Macht nit die Sünd denjenigen blind / der sie begehet? Also lesen wir in dem Buch der Weißheit: Excæcavit illos malitia eorum. (Sap. 2.) Ihr Boßheit hat sie verblendet / und bey dem Propheten Sophonia: Ambulabant ut cæci, quòd Domino peccaverunt. (Sophon. 1.) Sie werden daher gehen wie die Blinden / dann sie haben dem HErrn gesündiget. Wie seynd dann den ersten Elteren die Augen auffgangen / nachdem sie gesündiget? Höret / was hierauff der heilige Gregorius sagt: Culpa oculos claudit, pœna aperit. (S. Greg. apud Hug. Card. in Gen. 3.) Die Sünd schliesset die Augen zu: die Straff aber thut sie auff. Sie haben auffgethan die Augen / die durch die Boßheit verschlossen waren / sagt der heilige Augustinus. (S. August. l. 1. de serm. Dom. in monte.) Sie haben die Augen auffgethan / sagt der heilige Chrysostomus, indem sie gesehen ihr Gebrechlichkeit / die sie zuvor nit erkant hatten. Es seynd ihnen die Augen auffgangen / sagt widerumb Augustinus, indem sie gesehen haben die Unordnung der Begierlichkeit / von der sie zuvor nichts gewust hatten. (S. Chrys. hom. 16. in Gen.) Uber dises sagt jetzt der heilige Thomas zu meinem Vorhaben: Die Augen seynd ihnen auffgangen / indeme sie sehen müssen / daß zur Straff ihrer Sünd die Erden voller Distel und Dorn / ihr Angesicht voll deß Schweißes / ihr Hertz voll der Forcht / und ihre Nachkömblinge voll der Trübsaalen / und Müheseeligkeiten worden: Aperti sunt oculi amborum. (S. Thom. 2. 2. q. 164. a. 2. in C.) O unglückseeliger Büß in den verbottenen Apffel! was Schaden hast du nit verursachet? was schwäre Verantwortung wurde der Adam gehabt haben / weil er so grossen Schaden verursacht / wann er nicht Buß gethan hätte? Er hat / sagt Lyranus, hundert Jahr geweinet / da er den Tod deß Abels gesehen / dieweil der Tod eine Würckung seiner Sünd gewest. Ja was noch mehr ist / sagt der heilige Irenæus, sein gantzes Leben hindurch / so sich schier auff tausend Jahr erstreckt / hat er Buß gethan. (S. Iren. l. 5. Contr. Hæres.) Er ist in eine Speluncken gangen / sagt Ambrosius, und hat sein Missethat dazin (S. Ambros. serm. 4. in psal. 118.)

rin beweinet. O daß ihme auch in der Buß die jenige nachfolgeten / die es ihme nachgethan haben in der Sünd?

9. Wir wollen aber näher zu der Sach kommen. Es hat nit nur die Erbsünd solche schädliche Folg / sondern auch die andere würckliche Sünden. Gar klar ziehet dises an der heilige Geist bey dem Ecclesiastico c. 40. allda gesagt wird: Ad hæc, über das: id est (wie es Hugo Cardinalis außlegt) præter mala prædicta, ex peccato Adæ provenientia: Das ist / über die jenige Ubel / die auß der Sünd deß Adams entstanden seynd / und die alldorten erzehlet werden: Mors, sanguis, contentio, & romphæa, oppressiones, fames, & contritio, & flagella, super iniquos creata sunt omnia: Der Tod / Blutvergiessung / Zanck / und das Schwert / Undertruckung / Hunger / Verderbung / und Plagen / diß alles ist über die Gottlosen erschaffen; Propter iniquitates eorum, zur Straff ihrer Sünden / sagt Hugo Cardinalis. Es kommen aber dise Ubel nit nur über die / welche gesündiget / sagt Chrysostomus, sondern auch über die / so mit und bey ihnen leben: Isti (seynd seine Wort) qui & mores. Totius humanitatis pervertunt, qui respublicas corrumpunt, hi alijs quoque innumerabilium calamitatum causa sunt. Die also Gottloß leben / die seynd Ursach / daß auch andere unzahlbar vil Trangsaalen leyden müssen.

Eccli, 40. Hugo ibi.

10. Ehe wir aber in diser Sach weiter fortschreitten / wollen wir zuvor eine Frag beantworten / die auch Abraham gethan hat / als GOtt der HErr die Stadt Sodoma hat straffen wollen. Er sprach zu GOtt: Nunquid perdes justum cum impio? Wirst du dann O GOtt / den Gerechten mit dem Gottlosen vertilgen? wie kan die Gerechtigkeit es zugeben / daß die jenige / die nit gesündiget / die Straff empfinden solten? sagt nit der weise Mann: daß GOttes Brauch nit seye / die jenige zu straffen / die kein Straff verschuldt haben? Ipsum (sagt er) qui non debet, puniri, condemnare exterum existimas à tua virtute. Du haltest es / daß es deiner Macht nit zustehe / einen zuverdammen / der es nit verdienet hat. Wie kan dann GOtt zugeben / daß in gemeinen Land-Plagen alle leyden / da doch nit alle schuldig seynd? Höret nun hierauff die Antwort von dem heiligen Thoma. Er sagt: Pœna temporali quandoque unus punitur pro peccato alterius: mit zeitlicher Straff wird zu weilen einer hergenommen wegen der Sünd eines anderen; und will GOtt / daß der Unschuldige mit dem Schuldigen leyde: Erstlich (sagt der heilige Lehrer) damit man verstehe / wie die Menschen von Natur miteinander verknüpfft seynd / wie die Glider in einem Leib / deren ein jedes theilhafftig wird deß jenigen / was dem anderen Gutes oder Böses widerfahret / auff daß sie eben darumb für einander Sorg tragen. Ad commendandam unitatem humanæ Societatis, ex qua unus debet pro alio esse sollicitus, ne peccet. Zum anderen / damit man eben darumb desto grösseres Abscheuhen habe von der Sünd / und sie meyde / wegen ihrer schädlichen Würckungen / die sich auff die gantze Gemein erstrecken: Et ad detestationem peccati, dum pœna unius redundat in omnes.

Gen. 18.

Sap. 18.

Dises seynd nun die gerechte Ursachen / auß welchen GOtt die Unschuldige mit den Schuldigen auff diser Welt leyden last. Wird aber darumb der Sünder kein Rechenschafft geben müssen / daß seinetwegen die fromme Kinder GOttes leyden müssen / dieweil sie neben ihnen in einer Gemein sich befinden? O es wird ein erschröckliche Rechenschafft seyn! anjetzo zwar schweigen die Gerechte / und machen auß den Trübsaalen / die sie leyden müssen / ein Matery der Gedult zu ihrem grösseren Verdienst. Aber an dem Tag deß Gerichts / O wie werden sie reden wider die Sünder? Stabunt justi in magna constantia adversus eos, qui se angustiaverunt: Es werden die Gerechten mit grosser Beständigkeit wider die jenige stehen / die sie beängstiget haben. Und wann sie auch nit klagen / so wurden doch / wie das Blut deß Abels, die jenige Schäden wider sie schreyen / die sie mit ihren Sünden in der Welt verursacht haben: Vox sanguinis Fratris tui clamat ad me de terra. Aber sie werden auch selbsten klagen wegen der leiblichen Schäden / die nit allein sie / umb der Bösen willen / haben leyden müssen / sondern auch ihre Nachkömblinge / auff welche die Schäden / gleich als von der Erbsünd / auch kommen seynd / und sich erstreckt haben biß zu End der Welt; von denen allen die Sünder an jenem Tag strenge Rechenschafft werden geben müssen. 11.

Sap. 5.

* * *

Der andere Absatz.

Rechenschafft wegen der Schäden / die den Gerechten / und ihren Nachkömblingen / durch die Sünden der Ungerechten verursacht worden.

12. MErcket nun auff! das erste Geschrey / und die erste Klag wider die Sünder wird seyn / daß sie mit ihren Sünden auch denen Gerechten grossen Schaden zugefügt haben. Vox sanguinis clamat ad me de terra. Wer die Gerechte beschädiget / der greifft GOtt dem HErꝛn selbst in seinen Augapffel. O wie offt geschihet solches! wir wollen einige Beyspihl hiervon sehen. Es kommen in Egypten die Söhn deß Jacobs: Joseph, der sie wohl gekennt / und der von ihnen so unbillich und verrätherischer Weiß verkaufft wor-

Gen. 42. den/ stellet sich gar hart gegen ihnen: Quasi ad alienos duriùs loquebatur. Er hat ihnen dreymahl vorgeworffen/ daß sie als Außspäher kommen seyen / das Land außzukundschafften: Exploratores estis: Er hat sie drey Tag in Hafftung nehmen lassen: Tradidit illos custodiæ tribus diebus. Wer thut das? Joseph? der heilige Patriarch? thut es der jenige / der ein Ebenbild ist Christi JEsu? hat er einen solchen Haß? will er sich also rächen wegen der Unbild/ die ihme ist angethan worden? nein/ sagt der heilige Augustinus: Er thut es nit auß Haß/ noch auß Begierd der Rach: Non quòd eos odisset, aut de ijs vindictam sumere vellet. Er thut es auß Gerechtigkeit / sagt der Englische Lehrer Thomas, zu gebührender Abstraffung der Missethat / die sie an ihm begangen hatten: Ad condignam quandam punitionem & purgationem criminis eorum contra se commissi.

S. August. ser. 82. de Temp.

Aber ich habe hierbey noch einen Zweiffel: wann die Gerechtigkeit niemand strafft / als den / der es verdienet hat; warumb straffet dann Joseph alle seine Brüder? haben dann alle gesündiget? nein: dann der Ruben hat grossen Fleiß und Mühe angewendet / damit der Joseph nit getödtet wurde: Ruben nitebatur, liberare eum de manibus eorum. Wann dann Ruben nit gesündiget / warumb soll er wie die andere / gestrafft werden? O wie wohl / sagt hierauff Cornelius à Lapide: ob schon der Ruben nit gesündiget hat / so befande er sich doch bey denen / die gesündiget haben: weil dann die andere von Rechts wegen haben sollen gestrafft werden / so hat auch der leyden müssen / der nit gesündiget hatte:
Cornel. in Gen. 42. Ruben etiamsi à venditione Joseph esset innocens, quia tamen commixtus erat cum Fratribus nocentibus, hinc & affligitur cum eis. Aber eben darumb haben die Brüder deß Josephs Rechenschafft zugeben nit allein wegen dem / was sie wider ihn gesündiget / sondern auch wegen deß Schadens / den sie dem Ruben dardurch verursacht haben.

13. Wollet ihr noch mehrer Exempel haben? so sehet an den heiligen Propheten Ezechiel in der Babylonischen Gefangenschafft; Cùm
Ezech. 1. essem in medio captivorum. Sehet ingleichem den Daniel an / und die drey andere Gottseelige Hebreische Knaben / den Ananias, Misaël, und Azarias, die auch unter den Gefangenen waren: Fuerunt ergo inter eos
Dan. 1. de Filijs Juda, Daniel, Ananias, Misaël, & Azarias. Was Jamer werden sie außgestanden haben in solcher Gefangenschafft / unter dem Gewalt eines frembden unbarmhertzigen Volcks? was Hunger und Durst? was Mühe und Arbeit? Jetzt frage ich: hat Ezechiel solche Trangsaalen verschuldet? nein: dann er war der heiligiste Mann/ sagt Theodoretus: aber wegen der Sünden deß Volcks ist er sambt anderen mitgeschlept worden in die Dienstbarkeit / wiewohl er nit gesündiget: ut peccatorum causa suos famulos supplicijs & calamitatibus afficiat. Hat villeicht Daniel, und die andere drey obgenannte Knaben gesündiget? nein; sagt Origenes: aber weil sie unter den Sünderen gewohnet / so haben sie ihrentwegen sambt ihnen auch leyden müssen. Daniel non peccavit, Ananias, Azarias, Misaël à peccato immunes fuerunt, & tamen captivi effecti sunt. Darumb haben die jenige unter den Israeliten / welche gesündiget / Rechenschafft zugeben / wegen der Trübsaal so viler Gerechten.

Theod. Sect. 1. in Ezech. 1.

Orig. hom. 5. in Ezech.

Die Sünder bey uns Christen / verursachen sie den Gerechten nit auch dergleichen Schaden? gibt es bey uns nit auch allgemeine Land-Plagen / Hunger / Theurung. Krieg und Pestilentz? das seynd lauter Würckungen / die auff die Sünden folgen / und darauß entstehen / sagt der heilige Chrysostomus: Ex peccato tristitia, ex peccato tumultus, ex peccato bella, morbi &c. Wie vil seynd aber Gerechte in einer Stadt / und in einem Land? Es ist nit zu zweifflen / daß deren vil seyen. Wie vil aber auß ihnen sterben vor Kummer und Elend? wie vil leyden Hunger? wie vil seynd in Armuth / trostloß / und verlassen / weil sie weder ihre Elteren / noch ihre Männer / noch jemand anderen haben / der sich ihrer annehme? so haben die jenige / die mit ihren Sünden Ursach seynd an disen Trübsaalen / Rechenschafft zu geben / nit nur von ihren Missethaten / sondern auch von allem Schaden / und Ubel / so ihrentwegen die Gerechte leyden müssen. Sehe nun der Sünder bey Zeiten / wie er sich verantworten wolle gegen der Anklag / so die Gerechte bey dem Gericht wider ihn führen werden: Vox Sanguinis clamat ad me de terra. 14.

Weiter; was wird wider die Sünder für ein Klag ergehen von den Gemeynden wegen der Kinder / welche bey gemeinen Land-Plagen / und Sterb-Zeiten umb das Leben kommen? dann was ist die Ursach an ihrem Tod? wir wollen uns dessen erkundigen bey einer Geschicht in heiliger Schrifft. Wir haben schon gehört / wie die Erden sich auffgethan / den Dathan und Abiron, sambt ihren Gezelten / und allem was darinnen war / zuverschlinden / wie dann auch geschehen; Aperiens os suum devorabat illos cum tabernaculis suis, & universa substantia eorum. Seynd sie dann nit allein verschluckt worden? nein / sagt Abulensis, sondern sambt Weib / Kind / und Haußgesind / und allem / was ihnen zugehöret: Quæ pertinebant ad istos viros, sive Filij, sive uxores, sive familiæ, omnia devorata sunt. Daß ihre Weiber / und ihre schon erwachsene Söhn und Töchteren / sambt ihnen zu Grund gangen / nimbt mich nit Wunder; wann sie eintweders in ihr Sünd verwilliget / oder doch von ihnen sich nit abgesönderet haben. Aber ihre kleine unmündige Kinder / warumb seynd auch dise untergangen? Sie haben ja in die Sünd nit eingewilliget / dieweil sie gar noch nit fähig waren zu sündigen. Sie haben sich auch nit absönderen können / dieweil sie die Gefahr nit verstanden. Warumb haben 15.

ben sie dann sterben müssen? ist es villeicht geschehen den Elteren zu einer Straff / gleichwie GOtt dem David seinen Sohn hat sterben lassen zur Straff deß begangnen Ehebruchs? Nein. Dann weil David bey Leben gebliben / so hat ihn der Tod deß Kinds wohl können schmertzen / und ihme also ein Straff seye seiner Sünd: Aber Dathan und Abiron seynd zu einer Zeit sambt ihren Kinderen gestorben. Lasset uns dann hören / wie Abulensis disen Zweiffel aufflöset / und die Frag beantwortet. Er sagt / die Kinder haben freylich nit gesündiget / aber die Sünd ihrer Elteren seye so groß gewesen / daß sie dardurch verdient haben / daß GOtt auch ihren Kinderen das Leben genommen. Dicendum (seynd die Wort Abulensis) quod perierint propter peccatum parentum, quanquam non ut punirentur Patres in eis. Man muß bekennen / daß die Kinder umb das Leben kommen wegen der Sünd der Elteren / wiewohlen es nit geschehen / daß dise durch ihren Tod gestrafft wurden. So waren dann die Elteren schuldig auch an dem Schaden / und an dem Tod der unschuldigen Kinderen / der auß ihrer Sünd erfolgt ist.

16. Wann aber die Elteren den Tod der Kinderen nit empfunden haben / und sie also dardurch nit gestrafft worden / dieweil sie ihre Kinder nit überlebt haben: wem ist dann ihr Tod schmertzlich und schädlich gewesen? Ich antworte; den Schaden und Schmertzen haben erstlich die Kinder gehabt; folgends aber auch das Land / und das gemeine Weesen: dann dises hat an den Kinderen verlohren / Oberen / die sie einmahl hätten regieren können; Lehrmeister / die sie hätten unterweisen können; Soldaten / die für sie hätten streitten können; Künstler / und Arbeiter / die ihr hätten dienen können: Es hat das Land verlohren unzähligen Nutzen / den es auch von ihren Nachkömblingen hätte haben können. Sehet ihr da / was Schaden dem gemeinen Weesen entstehet auß dem Tod der Kinderen? umb alles dises werden an dem Tag deß Gerichts die jenige müssen Rechenschafft geben / welche mit ihren Sünden Ursach gewest an den gemeinen Trübseeligkeiten / in welchen so vil Kinder umbs Leben kommen: derentwegen auch gemeine Städt und Länder wider sie klagen werden. Clamat ad me de terra.

* * *

Der dritte Absatz.

Rechenschafft wegen deß Schadens / daß durch die Sünd der Frucht deß allgemeinen Gebetts verhinderet wird.

17. Es werden wider die Sünder schreyen und klagen die Städt und Länder / die durch Krieg / Hunger und Pestilentz seynd verderbt worden / dieweilen sie mit ihren Sünden Ursach daran gewesen: dann wie der heilige Ambrosius sagt / dergleichen Plagen
S. Ambros. ser. 35. kommen über die Städt allein wegen der Sünden ihrer Innwohner: Civitati non nisi propter peccata civium infertur excidium. Zehle jetzt einer / wer es kan / allen Schaden der zu Kriegs- und Pestilentz-Zeiten entstehet. Die Gericht werden nit gehalten / und die Rechts-Händel werden nit zu End gebracht: die Handelschafft stecket sich; die Arme haben nit zu essen / dieweil sie entweders kein Arbeit finden / etwas zuverdienen / und zugewinnen / oder weilen sie ihrer Kunst und Arbeit nit abwarten können / wegen der Noth deß gemeinen Weesens / umb das selbe helffen zu retten: das seynd ja üble Folgen / und nit geringe Schäden; aber noch nit die gröste. So höret dann noch weiter: Es seynd vil fromme Seelen / welche zu dergleichen schwären und trübseeligen Zeiten GOtt den HErrn für das gemeine Weesen umb Hülff und Rettung
Jacob. 5. bitten. Nun weist man / was bey GOTT das Gebett der Frommen gelte: Multum valet deprecatio justi assidua: das inständige Gebett deß Gerechten gilt sehr vil; sagt der heilige Apostel Jacob. Nichts destoweniger sehen wir / daß das Elend nit auffhört / sondern vilmehr zunimbt. Wie kombt das? der heilige Chrysostomus sagt: Quoniam invaluit malitia: dieweil die Gottlosigkeit überhand genommen. Wahr ist es / daß das Gebett deß Gerechten zu GOtt auffsteiget; aber die Sünden verhinderen dessen Krafft und Würckung. Sehet Jeremiam an / den Propheten / und sein Gebett für das Volck Israel in der Gefangenschafft: der heilige Chrysostomus sagt: Ter accessit: er ist dreymahl mit seinem Gebett für GOtt kommen. Was hat er aber darmit außgerichtet? wie hat es GOtt auffgenommen? der heilige Text zeigt es an. GOtt sprach zu ihm: Tu ergo noli orare pro Jerem. 7.
populo hoc, quia non exaudiam te. Bitte du nit für dises Volck; dann ich wird dich nit erhören. O HErr / wo ist dein Güte / und dein Barmhertzigkeit / die dir so eigenthumblich ist? aber es bleibt darbey; Non exaudiam te, sagt GOtt; Ich wird dich nit erhören. Warumb aber nit? hat villeicht der Prophet etwas verschuldet? nein; sondern das undanckbahre Volck ist nit würdig der Gnad / die du für dasselbe begehrest: Nonne vides, sagt GOtt / Quid isti faciunt? Sihest du nit / was sie thun / wie sie mich beleydigen? sihest du nit / wie sie alle zusammen stehen / und den falschen Götteren Opffer verrichten? Filij colligunt ligna; die Kinder bringen das Holtz darzu: Patres succendunt ignem: Die Vätter zünden das Feur an: Mulieres conspergunt adipem, ut faciant placentas Reginæ Cæli: und die Weiber besprengen das Fett / daß sie Kuchen machen der Königin deß Himmels / der Diana. Wie kan ich dann

dann dich erhören? das kan nit seyn: Non exaudiam te: Ich wird dich nit erhören. O Sünden! O was Schaden verursachet ihr.

18. Jetzt werdet ihr verstehen können/ warumben Moyses, wann er sein Gebett zu GOTT verrichten wollen/ damit die Plagen/ mit denen Egypten gestrafft worden/ auffhören/ möchten/ er allezeit von der Stadt hinauß/ oder zum wenigsten von dem Pharao dem König hinweg gangen. Also lesen wir in dem 8. 9. und 10 Cap. Exodi: Egressique sunt Moyses & Aaron à Pharaone. Egressúsque ex urbe &c. Wäre es nit besser gewest/ wann Moyses sein Gebett in Gegenwart deß Tyrannischen Königs gethan hätte/ damit er desto besser die Allmacht GOttes erkennte/ und desto ehender bewögt wurde/ dem Göttlichen Befelch nachzukommen? Nein; sagt Procopius; dann wann er in Gegenwart dises Gottlosen und hartnäckigen Tyrannen gebettet hätte/ so wäre zubefahren gewest/ Gott werde sein Gebett nit erhören: Si apud ipsum permansisset, aut non orasset, aut non fuisset exauditus. Sehet hierauß/ was Schaden die Sünder verursachen. Wann kein Hindernuß wäre/ so wurde ja GOtt das Gebett der Gerechten erhören/ er wurde sich über das Volck erbarmen/ es wurden folglich kein so verderblicher Krieg/ kein Hunger/ kein Pestilentz/ noch andere schwäre Plagen in einer Stadt/ in einem Land/ und in einem Königreich seyn. Dann es seynd ja vil Gerechte/ die für uns bitten/ die umb Hülff und Rettung anhalten. Wann dann GOTT nit hilfft/ und sie nit erhört/ so verhinderen es nur die Sünden so viler undanckbarer/ unlauterer/ und verstockter Hertzen. So seynd dann die Sünder schuldig an so grossem Elend/ und so vilen Trübseeligkeiten. O was für ein erschröckliches Gericht warthet derowegen auff den Sünder! Es wird heissen: Gib Rechenschafft wegen so grossem Unglück/ wegen so grosser Armuth/ wegen so viler Nothleydenden Waisen/ wegen so vilem Ubel/ so theils schon erfolgt/ theils noch entstehen wird biß zu End der Welt: Alle/ die solche Ubel auß deiner Schuld leyden/ und noch leyden werden/ die werden wider dich schreyen/ und dich anklagen: Clamat ad me de terra.

* * *

Der vierdte Absatz.

Rechenschafft wegen deß Schadens/ der auß Unterlassung deß Gebetts/ auß Lauigkeit/ und üblen Leben der Priesteren entstehet.

19. DIses Klagen und Schreyen bey dem Göttlichen Gericht wird nit nur ins Gemein über die Sünder ergehen/ sondern auch über einen jeglichen Stand insonderheit/ und über absonderliche Sünden. Es werden (sagt der heilige Bernardus) vil Gemeinden klagen wider ihre Priester: dann da sie dieselbige mit ihrem Schweiß erhalten/ seynd sie doch keine Mittler gewest/ daß ihnen ihre Sünden wären verzyhen worden: Sie haben auch bey ihnen kein Hülff und Erleichterung empfangen in ihren Nöthen und Trübsaalen: Venient ante tribunal Christi (seynd die Wort deß H. Bernardi) audietur populorum querela, accusatio dura, quorum vixere stipendijs, nec diluère peccata, quibus facti sunt duces cæci, fraudulenti mediatores. Lasset uns hierüber auch anhören den Apostolischen Mann/ und Ehrwürdigen Vatter Joannem de Avila: Mercket wohl/ ihr Priester/ seine Wort! Er sagt: wann wir vor dem Richterstuhl GOttes stehen werden/ und wann man von uns Rechenschafft begehren wird wegen Krieg/ Hunger/ Pestilentz/ wegen der Sünden/ der Ketzereyen/ und so viler anderer geistlicher und leiblicher Ubel/ so in der Welt seynd/ so wird es uns wohl etwan reuen/ daß wir Priester gewest seynd. Was sagt hier diser Apostolische Mann? wird man dann Rechenschafft begehren von dem Priester über alles Ubel/ so in der Welt ist? Ist das nicht zu vil geredt? Nein; sondern es ist die lautere Warheit. Worauff ist sie aber gegründet? Ihr Grund ist die Schuldigkeit/ die der Priester hat/ zu bitten für die gantze Welt/ damit GOtt derselben wolle gnädig und barmhertzig seyn. Wann dann der Priester solches Gebett unterlast/ so werden die betrangte Völcker/ Stadt/ und Länder in dem Gericht GOttes wider ihn klagen; es wird ihm die Schuld gegeben werden von allem Ubel/ so sie leyden müssen/ weil er es nit verhinderet/ und abgewendet hat mit seinem Gebett/ wie er es hätte thun sollen. Wir wollen eine Prob hiervon nehmen.

S. Bernard. in cœne not.

Als Christus in der Wüsten durch ein übergrosses Wunder die fünff Brod/ und die zwey Fisch vermehret/ damit das Volck zu essen hätte/ sagt der heilige Evangelist/ es seye der Speiß so vil und überflüssig gewest/ daß ein jeder bekommen/ als vil er nur gewolt: Et cùm gratias egisset, distribuit discumbentibus, similiter ex piscibus, quantum volebant: Als er Danck gesagt/ theilete er sie denen auß/ die sich niedergesetzt hatten; deßgleichen auch von den Fischen/ so vil sie wolten. Jetzt frag ich/ wer seynd die gewesen/ denen der HErr so vil gegeben/ als sie gewolt? Es scheinet dises zwar ein unnütze Frag zu seyn. Es ist ja klar/ daß er es dem herumbsitzenden Volck gegeben. Nein/ sagt Hugo Cardinalis; es ist eben nit so klar. Dann wann das Brod von der Hand Christi in die Händ der Apostlen gangen/ daß sie es unter das Volck außtheilen solten/ so hat er dann denen Apostlen 20.

gege-

gegeben / so vil sie gewolt und begehrt haben: Quantum volebant. Habt ihr nie gesehen bey einer grossen Mahlzeit / wie die Speisen außgetheilt werden? wer gibt sie her? der Haußmeister? wer theilt sie den Gästen mit? die Tisch-Diener. Dise kommen mit den Delleren / und begehren die Speiß / umb sie den Gästen zubringen. Sagen sie / es gehen noch drey oder vier Portionen ab / so gibt mans ihnen / wie sie es begehren. Ist ihm nit also? Ja. Damit dann keinem nichts abgehe bey der Mahlzeit / ligt es nit allein an der Freygebigkeit deß Speißmeisters / sondern auch an dem Fleiß der Dieneren / daß sie die Speiß begehren / und außtheilen. Gedencket jetzt / wie es die Apostel gemacht in der Wüsten. Sie nahmen das Brod von der Hand Christi / so vil ein jeder fassen konte. Das theilten sie auß unter dem Volck; sie kamen bald wider / und begehrten noch mehr. Nachdem sie auch dasselbe außgetheilt / waren sie gleich wider da: HErr / wir mussen noch mehr Brod haben; es seynd noch nit alle versehen. Das empfiengen sie auch. Da sehen wir klar / daß die Ersättigung deß Volcks nit allein von der freygebigen Hand Christi / sondern auch von dem Fleiß und Sorgfalt seiner Jünger kommen / die das Brod für das Volck begehrt haben. Hätten sie keines mehr begehrt / so hätte auch das Volck keines mehr bekommen. Quantum volebant, es ist so vil Speiß gegeben und außgetheilt worden / als vil sie gewolt / und von Christo begehrt haben. Quemadmodum principalis dispensator dat præpositis mensarum, quantum petunt. Illi autem petebant ad affluenter dandum. Es gienge da zu (sagt Cajetanus) wie bey einem grossen Gastmahl / da der jenige / der anrichtet und fürschneidet / so vil gibt / als die jenige begehren / die den Gästen zu Tisch dienen. Die Jünger begehrten der Speiß so vil / daß alle überflüssig ihr Nahrung hätten. Sihe da / wie die Hülff und Nahrung deß Volcks an der Bitt deß Priesters hanget. Sihe jetzt auch auß einer Geschicht in heiliger Schrifft die schwäre Verantwortung deß Priesters / wann auß Abgang seines Gebetts das Volck Noth leydet

Cajetan. in Joan. 6.

21. Ein erschröckliche Hungers-Noth ist in der Stadt Samaria entstanden / da sie von Benadad dem König in Syrien belägeret war. Es ist so weit kommen / daß eine Mutter ihr eigen Kind geessen hat. Als solches der König Joram verstanden / hat er sich über den Propheten Elisæum also erzörnt / daß er geschworen hat / denselben tödten zu lassen. Hæc mihi faciat Deus, & hæc addat, si steterit caput Elisæi super ipsum hodie. Diß thut mir GOtt / und das darzu / sprach er / wo das Haubt Elisæi heut an seinem Halß stehen wird. Ist aber das nicht ein wunderlicher Sententz? wie? soll Elisæus hingerichtet werden? warumb? was hat er gesündiget? hat nit Benadad die Stadt belägeret / worauß die Hungers-Noth entstanden? hat nicht das Weib die grausame That begangen / daß sie ihr Kind umbgebracht / und geessen? dem ist nit anderst. Warumb zörnt er dann nit über dise / sondern über Elisæum den Propheten? Ja / über disen zörne ich / sagt Joram der König / wie es Abulensis außlegt: dann wiewolen Benadad durch die Belägerung die Stadt in Hungers-Noth gebracht / und die unbarmhertzige Mutter das Kind unmittelbahr getödtet hat / so kombt doch dises alles her auß Schuld deß Elisæi. Aber wie? Elisæus ist der Prophet / und Diener GOttes: und weil er diser ist / so hätte er GOtt bitten sollen umb Abwendung der grossen Noth und Betrangnuß: weil dann dise noch dauret / so kombt es nur daher / sagt der König / weil er nit bittet / daß sie auffhöre. Darumb soll er billich sterben / als der da schuldig ist an allem Unglück / welches nur darumb annoch währet / dieweil er umb dessen Abwendung GOtt nit bittet. Elisæus, sagt Abulensis, erat, qui deberet orare pro toto populo, ergo ex culpa ejus videbatur provenire, quod obsidio & fames duraret amplius; ideo pro hac negligentia sua, errando disposuerat Rex occidere eum. Dem Elisæo stunde es zu / daß er bettete für das Volck: Es hatte derowegen das Ansehen / als wann die Belagerung und der Hunger darumben so lang währeten / dieweil er das Gebett unterliesse / und darumb gedachte der König / ihne tödten zulassen; wiewohlen er hierin gefehlet. O ihr Priester deß Allerhöchsten GOttes! Joram hat freylich gefehlt in seinem Urtheil wider den Elisæum; dann was er gethan / und was er unterlassen / ist auß sonderbahrer Anordnung GOttes geschehen: Aber was werden wir in dem Gericht GOttes antworten / wann Städt und Länder wider uns klagen / und uns die Schuld geben werden wegen ihrer Trübsaalen / dieweil wir dieselbige mit unserem Gebett nicht verhinderen? was werden wir antworten / wann sie sagen werden / sie haben das Brod nit gehabt / dieweil wir dasselbe von Christo nit begehrt? Sie seyen in Kummer und Jammer gewest / dieweil wir umb Göttliche Hülff und Rettung nit angehalten? Audietur populorum querela gravis.

4. Reg. 6.

Abul. in 4. Reg. 6. q. 35.

22. Werden wir villeicht sagen / wir haben unsere Priesterliche Tagzeiten gebettet; wir haben auch in dem heiligen Meß-Opffer die Gebett für das Volck nit unterlassen? Aber wer weist / ob nicht eben dises Gebett unser Verantwortung nur schwärer machen werde? Dann wie der heilige Cyprianus sagt / wie soll GOtt unser Gebett erhören / wann wir selbst auff dasselbe nit mercken? Quomodo te audiri à Deo postulas, cùm te ipse non audias? Wie soll GOtt an uns gedencken / wann wir / da wir betten / an ihn gar nit gedencken / noch an das / was wir betten? Vis esse Deum memorem tui, quando tu ipse tui memor esse non vis? Lasset uns nur nachdencken / was wir mit unserem Gebett außgerichtet haben / so wer-

S. Cyprian. de orat. Dominic.

werden wir darauß können abnehmen/ wie dasselbige beschaffen gewesen. Ist uns auch einmahl widerfahren / was dem Aaron geschehen bey dem Opffer deß Rauchwercks/ daß wir mit unserem Gebett den Göttlichen Zorn besänfftiget? Et plaga cessavit: Hat die Straff auffgehöret? O wehe uns? wann Aaron GOtt den HErrn versöhnet hat mit seinem Opffer / so ist es geschehen/ dieweil sein Gebett also beschaffen war / wie das Rauchwerck/ so er geopfferet hat. Der Rauch von dem geopfferten Rauchwerck entstehet von denen glüenden Kohlen in dem Rauchfaß: Also das Gebett / welches also beschaffen ist/ wie es seyn soll/ muß auffgehen von einem Hertzen / welches entzündet ist von der Liebe GOttes. Wann dann unser Hertz nit brinnt von diser Lieb wie die glüende Kohlen/ sondern gantz lau und kalt ist / was ist es Wunders/ wann es nichts erlanget? und wie kan es anderst seyn / als daß grosser Nachtheil dem Volck darauß entstehe?

23. Es ist bekant/ was dem Josue begegnet in der Schlacht wider die Amaleciten. Er hat in dem Thal mit dem Feind gestritten/ da unterdessen Moyses auff dem Berg gebetten. Aber ein Wunderding? Es ist das Gefecht also gehangen an dem Gebett deß Moyses, daß der Degen deß Josue sighafft war/ so lang Moyses mit dem Gebett eyfferig angehalten: wann er aber etwas nachliesse/ so hat auch das Sigen bey dem Israelitischen Volck abgelassen/ und hat sich zu dem Feind gewendet. Josue überwande / wann Moyses die Händ auffhöbte; wann er sie aber niderlaste/ so war der Sig bey den Amalec ten. Der Text

Exod 17. sagt: Cúmque levaret Moyses manus, vincebat Israël; si autem paululum remisisset, superabat Amalec. Gehet es nicht auch bey/ und mit uns / eben also zu? Ja sagt Origenes. Was da sich zugetragen/ das gehet uns an: Hæc scripta sunt propter nos: Umb unsertwillen ist dises geschrieben. Dann was bedeutet es/ daß Moyses die Händ auffhöbt/ als daß ein Priester solle eyfferig seyn in dem Dienst GOttes? und was bedeutet es / daß Moyses seine Armb und Händ sincken last/ als daß ein Priester nachlast von dem Eyffer / und fau wird in dem Göttlichen Dienst? sey ihm also/ daß ein Priester kein sondere Aergernuß gebe/ sondern nur etwas nachlässig/ und sorgloß seye: hat es aber wenig geschadet/ daß Moyses die Händ hat sincken lassen: Es ist ja darauß erfolgt/ daß der Feind obgesiget. Eben also schadet es auch sehr vil/ wann die Priester nachlässig werden in dem Göttlichen Dienst. O ihr Priester/ glaubet sicherlich/ daß unser Lauigkeit denen Feinden Hertz/ Muth/ und Stärcke gibt wider unser Vatterland: unser Nachlässigkeit ist Ursach/ daß die Pest und andere gemeine Land-Plagen nit auffhören. Donec famulus Dei (sagt Origenes) elevat actus suos ad Deum, & proficit in bono, vincit gens DEI; cùm autem dejecerit, & dimiserit manus, id est actus suos, vincit Amalec inimicus. So lang der Diener GOttes / der Priester / die Händ zu Gott auffhöbt / und eyfferig ist in seinem Dienst/ so überwindet das Volck GOttes: wann er aber die Händ fallen last / und nachlässig wird / so überwindet der Feind.

Wann nun so grosser Schaden entstehet von einer geringen Lauigkeit deß Priesters; 24.
Si paululum remisisset: Was wird erst geschehen/ wann der Priester ein ärgerliches böses Leben führet? Lasset uns den heiligen Gregorium hören. Er sagt: Quanto mundus gladio feriatur, aspicitis; quibus quotidie percussionibus intereat populus, videtis. Ihr sehet ja / wie hart die Welt gestrafft wird; ihr sehet / was Jammer und Elend unter dem Volck ist: woher kombt aber so grosses Unglück! was ist Ursach daran/ als unsere Sünden/ und sonderbahr wir Priester mit unseren Sünden? Cujus hoc, nisi nostro, Sacerdorum præcipuè, peccato agitur? O wiewol hat dises erwogen der heilige Ambrosius. Ein grosses Ungewitter war auff dem Meer entstanden/ also daß das Schifflein/ darinnen die Apostel waren / bey nahend untergangen: Ita ut navicula operiretur fluctibus, wie der heilige Matthæus sagt / die Jünger waren genöthiget in so grosser Gefahr Christum umb Hülff anzuruffen: Domine, salva nos, perimus: HErr hilffe uns; wir gehen zu Grund. Was ist das? sagt der heilige Ambrosius. Ist dises nit eben das Schiff / auß welchem Christus dem Volck/ so zu ihme kommen war/ geprediget hat? Ist dann zur selbigen Zeit ein Ungewitter gewesen? Nein / sondern es war ein grosse Meer-Stille; wann es aber eben dasselbige Schiff/ und Christus selbst sich darauff befindet / warumb lasset er demselben ein so gefährliches Ungewitter jetzt zusehen? Ist es etwan nur ungefähr also geschehen? Nein/ sagt der heilige Ambrosius, sondern die Fürsichtigkeit GOttes hat es also angeordnet. Warumb? villeicht den Glauben der Jünger dardurch zu probieren? Es hätte aber diser wohl in andere Weiß mit wenigerer Ungelegenheit können probiert werden. Wir wollen die wahre Ursach von Ambrosio anhören. Er sagt: Hæc est causa periculi: erat ibi Simon Petrus; sed erat pariter & proditor Judas. Dises war die Ursach deß gefährlichen Ungewitters: Es war in dem Schiff Simon Petrus; Es ware aber auch darinnen Judas der Verräther. Der Judas war schuldig an dem Ungewitter. Da diser noch nit in dem Schiff gewest / war alles ruhig / und Windstill: Nachdem er aber in das Schiff ist kommen / war lauter Ungewitter und Gefahr. Ihme ist die Schuld beyzumessen / daß wegen seines Sünden auch die andere unschuldige haben leyden müssen; Unius igitur delicto (schliesset der heilige Lehrer) cunctorum merita quatiuntur. Wegen der Sünd dann eines einzigen kommen auch die jenige in Gefahr / die grosse Verdienst haben.

S. Gregor. hom. 17. in Evang.

Das

Das Schiff dises gantzen Lands und Königreichs / O wie hefftig wird es bestritten von Wind und Wellen der Trübsaalen? Wer ist Ursach an so grossem Ungewitter? Lasset uns die Augen auffthun / O ihr Priester GOttes! Ein einiger böser Priester ist schon Ursach genug / daß ein gantzes Land leydet: Unius delicto cunctorum merita quatiuntur. Lasset uns förchten vor dem Göttlichen Gericht / bey dem wir werden müssen Rechenschafft geben wegen der Betrangnuß deß Volcks: Lasset uns Sorg haben / wie wir leben; dann wider uns wird das Volck klagen / wann wir demselben mit unserem Gebett nit zu Hülff kommen / und noch vil mehr / wann wir mit unserer Lauigkeit / oder üblem Leben Ursach seynd / daß es in Noth und Gefahr kommet. Clamat ad me de terra. Das Geschrey kombt zu mir von der Erden.

Der fünffte Absatz.

Rechenschafft wegen deß Schadens / der da entstehet von den Sünden der Oberen / und der Unterthanen.

26. Es wird ein starckes Geschrey für Gott kommen auch von den guten Königen / Fürsten / und Oberen wider ihre böse Unterthanen; und hinwiderumb von den guten Unterthanen / wider böse Oberen und Regenten. Es werden die Unterthanen / wie die heilige Brigitta verstanden hat in ihren Offenbahrungen / sich beklagen bey dem strengen Göttlichen Richter wegen der Trangsaalen die sie erlitten haben auß Schuld ihrer bösen Oberen: Audivi vocem de terra infinitorum millium clamantium. Ich hab gehört (sagt Brigitta) das Geschrey viler hundert tausenten von der Erden / welche geschryen und geruffen haben: Gerechtigkeit / Gerechtigkeit / O HErr! Judica super Reges & Principes nostros: Halte das Gericht über unsere König und Fürsten! Attende effusionem sanguinis nostri, & dolores & lachrymas uxorum & filiorum nostrorum. Sihe an unser vergossenes Blut / sihe das Leyd und die Zäher unserer Weiber und Kinder. Respice famem & pudorem nostrum, vulnera, & captivitates nostras, incendiaque domorum, & pudorem juvenculorum, & mulierum: Sihe an unseren Hunger / unsere Wunden / unser Gefangenschafft / unsere in Brand gesteckte Wohnungen / die Gewaltthätigkeiten und Schändungen unserer Töchteren / und Weiberen. Alles dises / und noch mehr / wie du wohl weist / haben wir erlitten auß Schuld unserer Regenten: Sie haben nichts darnach gefragt / und kein Mitleyden mit uns gehabt bey all unserem Jammer und Schaden / wann sie nur ihren Ehrgeitz / ihr Eytelkeit / und ihren Pracht haben fortsetzen können / wann schon vil tausent darüber haben sterben müssen: Quia non curant, quot millia moriantur, dum tamen ipsi possunt superbiam suam dilatare.

S. Brigitt. l. 8. Rev. c. 56.

27. O GOTT / wie vil dergleichen Geschrey hätte auch David wider sich anhören müssen / wann er nit gebührende Buß darüber gethan hätte? Ihr wisset wohl / da er die Pest erwöhlet hat zur Straff der Eytelkeit / auß welcher er das Volck hat zehlen lassen / daß in kurtzer Zeit wenigist sibentzig tausent auß dem Volck gestorben / und durch das Rach-Schwerdt deß Engels hingenommen worden: Mortui sunt ex populo septuaginta millia virorum. Was ist das? fragt der heilige Gregorius; Warumb wird das Volck gestrafft? Ist nit David, der die Sünd begangen hat? Er bekennt es ja selber: Ego sum, qui peccavi, Ich hab gesündiget. Warumb wird dann das Volck gestrafft? Darumb antwortet Abulensis, dieweil es deß Davids sein Volck ist. Das Ansehen / die Macht und Hochheit deß Königs bestehet in dem Volck; wann dises hin ist / und zu Grund gehet / so ist auch der König gestrafft. Weil dann die Sünd deß Davids in dem bestanden / daß er sich berühmbt und übernommen hat wegen der Mänge seines Volcks / so ist sein Straff gewest / daß durch Verminderung und Hindannehmung deß Volcks auch sein Macht und Herrlichkeit abgenommen: Propriè potuerunt puniri pro peccato David (sagt Abulensis) quia quòd moriantur subditi, pœna est Principis: Es hat GOTT / zur Straff wegen der Sünd deß Davids / das Volck wohl können sterben lassen; dann das Sterben deß Volcks ist ein Peyn und Straff deß Fürstens. So war dann David schuldig durch sein Sünd an dem Tod sibentzig tausent seiner Unterthanen / die wegen seiner Sünd umbs Leben kommen. Er war schuldig nit nur an dem Tod so viler tausent Männer / sondern auch an der Verlassenheit / an der Armuth / an der Betrübnuß und Schmertzen ihrer Kinder / ihrer Weiber / und ihres Hauses. So soll dann David billich Buß thun / und beweinen / daß er Ursach gewest an so grossem Schaden und Jammer / wann er das Klagen und Schreyen wider ihn nit hören will an dem Tag deß Gerichts. Es sollen auch mit ihme gleichfahls bereuen und Buß thun andere böse Regenten / wegen deß Schaden und Elends / so sie ihren Unterthanen verursacht haben: Dann wann sie das nit thun / so werden alle dise bey dem Richterstuhl GOttes wider sie schreyen / und Gerechtigkeit begehren: Clamat ad me de terra: Das Geschrey kombt zu mir von der Erden.

2. Reg. 24.

Hergegen aber werden auch die gute Regenten und Oberen klagen wider ihre Unterthanen / wegen deß zeitlichen Schadens / der 28.

auß ihrer Schuld ihnen / und dem gemeinen Weesen, erwachsen ist. Auß sonderbahrer Vorsichtigkeit last GOtt die Regierung der Regenten also außschlagen / wie es die Unterthanen verdienen / sagt der heilige Gregorius: Pro qualitatibus subditorum disponuntur acta regentium. Er last offt fählschlagen ihre Rathschläg / und Anstalten / dieweil es die Unterthanen nit verdienen / daß sie einen guten Außschlag gewinnen: Pastorum imperitia meritis congruit subjectorum. Ist aber das ein geringer Schaden / so hierauß erfolget? wie offt nimmet GOTT einen guten Regenten gar auß disem Leben hinweg / dieweil die Unterthanen nit würdig seynd / daß sie einen guten Regenten haben? fraget den Origenes, warumb GOtt / nach dem Tod deß Othoniels / jenes verwunderlich guten Richters der Israeliten / welcher durch sein Wachtbarkeit und Klugheit das Volck in die 40. Jahr in Friden und ruhigem Wohlstand erhalten hatte / die Israeliten hernach der Tyranney deß Moabiter-Königs Eylon achtzehen Jahr lang unterworffen habe? Mortuus est Othoniel; Othoniel ist gestorben / sagt der heilige Text; und gleich darauff: Confortavit adversus eos Regem Moab. Der HErr hat den Eglon, den König der Moabiter / wider sie gestärckt. Was gibt er dann für ein Ursach? Er sagt / wir sollen den heiligen Text weiter fort lesen / so werden wir sie finden. Der Text lautet also: Quia fecerunt malum in conspectu ejus: Dieweil sie Böses gethan hatten in seinen Augen. Es haben die Israeliten gesündiget; derentwegen hat ihnen GOtt den Othoniel, ihren guten Regenten genommen / und hat sie der Tyranney deß Moabitischen Königs übergeben. Pro eo, quòd jam indigni erant (seynd die Wort Origenis) habere Principem talem; propterea auferetur ab eis. Weil sie nit mehr würdig waren / ein solchen Fürsten zuhaben / so ist er ihnen entnommen worden. So waren dann die Israeliten schuldig an dem Tod deß Othoniels, ihres Fürsten / und an allem Ubel / welches auß seinem Tod erfolget. Wäre Othoniel bey Leben gebliben / so wurde auch das Land den Friden und allen Uberfluß / die Schwache ihren Schutz / die Arme ihr Hülff und Trost / und sein eignes Hauß das Regiment und ferneren Auffnahm gehabt haben: dieweil sie dann mit ihren Sünden verursacht haben / daß er gestorben / so müssen sie auch Rechenschafft geben von allem Schaden / der dem Othoniel, und seinem Hauß / und dem gantzen Land darauß erfolget / und entstanden ist bey der achtzehen Jährigen Tyranney deß Königs der Moabiter.

S. Greg. l. 25 Moral. c. 14.

Jud. 3.

O GOTT / was für Klagen / und Jammeren höret man nit auch zu disen Zeiten / und in unseren Landen / wann ein guter König / ein guter Bischoff / ein guter Richter / ein guter Pfarr-Herr / und Oberigkeit stirbt? Ach! sagt man / wir haben unseren Vatter / den Trost der Wittwen und Waysen / die allgemeine Zuflucht und Hülff in allen Nöthen verlohren. Ist ihm nit also / daß sich dergleichen Klagen vilfältig hören lassen? Aber wenig höret man / die da sagten: GOtt hat uns disen und disen genommen zur Straff unserer Sünden: unsere Sünden seynd Ursach an dem Schaden / der darauß entstanden / und noch entstehen wird. Noch vil weniger seynd / die ihr Leben besseren / damit nit grösserer Schaden erfolge. O erschröckliches Göttliches Gericht! dort wird man sehen / umb was für Sünden willen solche Straffen ergangen; dort wird man Rechenschafft begehren von allem zeitlichen Schaden / der durch die Sünd verursacht worden: dort werden Klagen / und Gerechtigkeit begehren / welche beschädiget worden: Clamas ad me de terra: das Geschrey kombt zu mir von der Erden. 29.

Der sechste Absatz.

Rechenschafft wegen deß Schadens / so erfolgt auß dem Schwören und Fluchen / und wann man den Zehend nit bezahlet.

30. Es soll ihm der Sünder nit einbilden / daß dergleichen Schaden entstehe allein wegen der Sünden der gantzen Gemein: dann es kan wohl geschehen auch wegen der Sünden absonderlicher Persohnen. Höre nun / O böser Christ / ob nit auch deine Sünden allein Ursach genug seyn können / daß dergleichen Schaden über die gantze Gemein / in der du bist / und wohl auch über das gantze Reich komme. Ihr sehet wohl / O Christglaubige / in was armseeliger Zeit wir leben. Zu anderen Zeiten pflegte GOtt unglückliche Zufäll mit glücklichen zu vermischen. Ist etwann Krieg gewest / so waren doch fruchtbahre Jahr / und Uberfluß an Früchten der Erden. Ist auch die Erden unfruchtbahr gewest / so ist man doch bey dem Seinigen / und bey guter Gesundheit gebliben / also daß man das Ubel weniger empfunden hat wegen dessen / was noch Gutes darneben verbliben. Aber anjetzo wer sihet nit / daß der Göttliche Zorn wie ein reissender Stromm hereinbricht mit Krieg / mit Hunger / mit Theurung / mit Kranckheiten / und alles hinweg nimbt / und daß ein Plag herankombt / ehe die andere auffgehört? was ist das? welcher ist der Jonas, der an disem Ungewitter schuldig ist? wer ist Ursach an so vilem Unglück und Trangsaalen? wisset ihr wer? die Sünder seynd es. Wisset ihr welche? Ein Jedwederer auß ihnen ist Ursach daran; und ein Jedwederer wird an dem Tag deß Gerichts müssen Rechenschafft geben von allem disem Unheyl. Wir wollen hier-

hiervon absonderlich handlen / und die Gebott durchgehen.

31. Wer ist dann der Jonas, der das Ungewitter verursachet? die heilige Schrifft wird uns denselbigen zeigen. Zu den Zeiten deß Königs David ist auß Göttlicher Schickung ein greulicher Hunger entstanden / der drey gantzer Jahr getauret / wie die Schrifft sagt:
2. Reg 2. Facta est fames in diebus David tribus annis jugiter. Es war der heilige König derentwegen sehr betrübt / und hätte gern gewust / die Ursach dises Elends / damit man demselben abhelffen konnte. Er batte GOTT / daß er ihm sie wolte offenbahren. GOtt antwortete ihm / daß die Sünd seines Vorfahrers daran Ursach seye: Propter Saul & domum ejus. Wegen deß Sauls und seines Hauses: und damit er wuste / was für eine Sünd deß Sauls Ursach daran gewest / sagte GOtt: Quia occidit Gabaonitas: Dieweil er die Gabaoniter getödtet hat. Allhier fallt mir ein
Abul. ibi. q. 13. Zweyffel bey. Hat Saul nit auch andere Sünden gethan? Ja freylich / und zwar vil grösfere / als dise / sagt Abulensis. Er hat das
1. Reg. 13. 1. Reg. 15. Opffer vorgenommen / ehe der Prophet Samuel kommen / wider dessen Befelch. Er ist
1. Reg à cap. 18. ad 27. GOtt ungehorsamb gewest / da er die Amaleciten nit gar vertilget / wie es GOtt befohlen hatte. Er hat den David verfolgt / und war gesinnet / ihn gar zu tödten. Er ist der jenige / der fünff und achtzig Priester hat umbbringen lassen. Wann dann der Sünden deß Sauls so vil / und so grosse gewest / warumb ist dann die Straff der Theurung und deß Hungers allein wegen der Sünd / daß er die Gabaoniter verfolgt hat / und zwar erst nach seinem Tod ergangen? was hat jene Sünd für ein sonderbahre Boßheit an ihr / daß derentwegen das arme Volck / auch nachdem Saul schon gestorben war / so grosse Plag noch hat leyden müssen?

32. Disen Zweyffel auffzulösen / müssen wir das 9. Capitel Josue auffschlagen. Allda finden wir / daß als die Gabaoniter erfahren / wie die Israeliten alle Innwohner deß ihnen versprochenen Lands vertilgeten / haben sie Abgesandte zu ihnen geschickt / die dergleichen gethan / als wann sie von fernen Landen kämen / wiewohl sie auß dem Geschlecht der Amohreer waren / und haben Frid und Bündnuß mit den Israeliten zu machen begehrt. Josue hat sie fürgelassen / er und seine Hauptleuth haben sie wohl auffgenommen; haben auch den Friden eingangen / Bündnuß und Freundschafft mit den Gabaoniteren gemacht / und
Josue 9. mit einem Eydschwur bestättiget: Fecitque Josue pacem cum Gabaonitis, initóque fœdere &c. Und obwohl sie hernach den Betrug erfahren / daß sie kein außländisches Volck / sondern auß demselben verheissenen Land waren / weil sie aber den Friden mit ihnen aydlich beschwohren hatten / so haben sie selbigen auch gehalten. Nun kombt der Saul sechs hundert Jahr hernach / wie es der heilige Chrysostomus anmercket / und bricht den Eydschwur deß Josue, und last ein grosse Mänge der Gabaoniter umbbringen. Dise nun / sagt Abulensis, haben zu GOtt geschryen umb Rach wegen diser Unbild: Quotidie orabant, ut vindicaretur sanguis eorum. Weil dann GOtt dises Geschrey erhört / hat er über das gantze Land Theurung und Hungers-Noth geschickt / die so lang gewehret / biß die siben Söhn / die von dem Saul noch überig waren / auff einem Berg an den Galgen samentlich auffgehenckt worden. So ist dann der Bruch deß gethanen Eydschwurs die sonderbahre Sünd gewest / umb derentwillen GOTT der HErr auch nach dem Tod deß Sauls noch ein solche Straff über das Land hat ergehen lassen. So ist dann der Saul schuldig an dem Schaden / der seinen Söhnen erfolget / daß sie haben sterben müssen; und an dem Hunger / den das gantze Volck erlitten hat.

O du Schwörer! sagt der heilige Chrysostomus: wann auch nach sechs hundert Jahren so grosser Schad erfolgt wegen eines einigen Schwurs / der gebrochen worden / was Schaden wird einer Gemein verursachen ein falscher Ayd? Si ergo post sexcentos annos DEUS juramentum vindicavit, & cùm alij jurassent, alij, qui jusjurandum violaverant, pœnas dederunt, quid patiemur, qui pejeramus? Wann wegen deß einigen Sauls, weil er den Schwur nit gehalten / den doch nit er / sondern andere gethan / seine Kinder umbgebracht worden / und der Hunger über das gantze Land kommen / was Übels hat der jenige / der selbst falsch schwöret / nit zu förchten / daß darauß entstehen werde? Ein solcher Schwörer / der ist Ursach an dem Unheyl; er ist der Jonas, der das Ungewitter verursachet. Wann ein einiger Schwur ein genugsame Ursach ist zu so grossem Schaden / was ist erst zugedencken von so vilen falschen und ungerechten Schwüren / und von so vilen Gottslästerungen / die man höret? gewißlich dise Schwörer und Gottslästerer werden schuldig seyn bey dem Gericht an allem Schaden / der über ihre Kinder / über ihr Hauß / und über das gantze Land kommen wird. Die ihrentwegen also leyden / werden alle wider sie klagen: Clamat ad me de terra: Das Geschrey kombt zu mir von der Erden. 33.

Weiters: wer ist mehr der Jonas, der das Ungewitter erwecket? der jenige ists / der frembdes Gut besitzt; der seine Schulden gar nit / oder übel bezahlt; und noch vil mehr; der der Kirchen GOttes den schuldigen Zehend nit entrichtet. Es ist der Zehend (sagt Abulensis) ein Tribut / der GOtt dem HErrn / oder in seinem Nahmen dem Priester bezahlt wird / zur Erkanntnuß der Gutthaten / die man von seiner freygebigen Hand empfanget. Der Zehend (sagt der heilige Augustinus) ist ein Opffer / welches der Mensch GOtt dem HErrn in eigner Persohn thut / und darmit bedeutet / daß er die zehende vernünfftige Creatur sey / die GOtt erschaffen hat nach denen 34. Abul. q. 14. in Gen. S. August. serm. de Decim.

neun Chören der Englen. Dises Opffer und diser Tribut hat seinen Anfang genommen bey dem Abraham, da er GOTT dem HErrn auffgeopfferet hat den zehenden Theil
Gen. 14. von aller Beuth/ die er bekommen durch den Sig/ den er wider den König von Sodoma erhalten hat. Ihme hat hernach sein Enickel/ der Patriarch Jacob/ nachgefolgt; da er verlobt/ von allem dem/ was ihm GOtt geben werde/ ihme den Zehenden zu opfferen: biß zu
Gen. 48. letzt in dem geschribnen Gesatz den Zehenden/ und die Erstling von den Früchten zugeben gebotten worden: Decimas, & primitias tuas
Exod. 22. & 23. non tardabis offerre Domino. Du sollst dich nit saumen/ den Zehenden/ und deine Erstlinge dem HErrn auffzuopfferen: und zwar mit diser Erklärung/ daß das Beste und Außerlesene solle geopfferet werden: Optima & delecta erunt cuncta. Was nun Gutes darauß folge/ wann man disen Tribut GOtt dem HErrn redlich und fleissig abstattet/ hat GOtt selbst durch den Propheten Malachiam zuverstehen geben: es folget nemblich darauß/ wie der heilige Augustinus sagt/
S. August. serm. 219. de temp. Fruchtbarkeit der Erden/ gute Gesundheit/ Vergebung der Sünden/ und ein ewige Belohnung in dem Himmel: Non solùm abundantiam fructuum recipies, sed etiam sanitatem corporis consequeris &c.

35. Was herentgegen Ubles erfolget/ wann man den Zehenden gar nit/ oder nit nach Bil-
Abul. q. 208. in Matth. 23. ligkeit bezahlt/ ist sehr vil/ sagt Abulensis: Eos, qui non solvunt, multa mala consequuntur. Es folget darauß erstlich die Sünd; dieweil man das Gebott übertrittet. Es folgt darauß auch gar offt/ und billich/ daß weil man GOtt den Zehenden nit gibt/ er nur den zehenden Theil der Früchten wachsen last;
S. August. ubi sup. wie der heilige Augustinus sagt: Hæc est Domini justissima consuetudo, ut si tu illi Decimam non dederis, tu ad decimam revoceris. Welches ja ein grosser Schad ist für ein Haußhaltung/ die von den Früchten der Erden ihren Unterhalt haben soll. Es folgt darauß ein Diebstal/ der der Kirchen geschicht/ und den Kirchen-Dieneren/ die von dem Zehenden müssen erhalten werden: Dahero der H. Augustinus sagt: Qui eas dare noluerint, res alienas invadunt: Die sich weigeren den Zehenden zugeben/ die rauben frembdes Gut.

Es folget darauß/ daß die Felder von allerhand Unziser verderbt werden. Es folget offt/ daß der Feind/ oder ein anderer Unglücks-Fall/ das Jenige/ was man GOTT dem HErrn nit hat geben wollen/ und wohl auch noch ein vil mehreres, hinweg nimbt. Majores nostri (sagt der heilige Augustinus) ideo copiis omnibus abundabant, quia DEO decimas dabant. Unsere Vor-Elteren haben allen Uberfluß vor Zeiten gehabt/ dieweil sie den Zehenden GOtt dem HErrn gegeben; wo dises nit geschicht/ da lasset GOtt durch andere das jenige hinweg nehmen/ was er nit empfangen hat: Hoc tollit fiscus, quod non accipit Christus. ubi supra. Es folget weiter darauß/ sagt Augustinus, daß/ wie vil arme Hunger sterben bey unfruchtbahren Jahren/ die jenige/ welche die Unfruchtbarkeit verursachen/ weil sie den Zehenden nit bezahlen/ eben so vil er Tod-Schlägen sich schuldig machen: ubi supr. Quanti pauperes in locis, ubi ipse habitat, illo decimas non dante, fame mortui fuerint, tantorum homicidiorum reus ante tribunal æterni Judicis apparebit. Letztlich sagt der heilige Hieronymus, der den Zehend nit gibt/ der soll wissen/ daß er dardurch verursachen kan/ daß GOtt Hunger/ Theurung/ und anderes Unglück über ein gantzes Land verhänge/ auß gerechtem Zorn/ dieweil ihme entzogen wird das Allmosen/ welches in seinem Nahmen die Arme nit empfangen; dann der Zehend und die Erstgeburt seynd solche Güter/ die GOtt als eigenthumblich zugehören: Cum fames, penuria, & omnium rerum egestas opprimit mundum, sciamus, hoc ex DEI ira descendere, qui se in pauperibus, si non accipiant eleemosynam, fraudari loquitur, & suas possessiones possumus Decimas & primitias interpretari: seynd die Wort Hieronymi. Sehe jetzt der jenige/ der den Zehend nit nach Schuldigkeit abstattet/ ob das Ubel/ so darauß erfolget/ klein seye. Bedencke er/ was für ein schwäre Verantwortung er derentwegen haben werde an dem Tag deß Gerichts/ da wider ihn die Kirch/ die Geistliche/ die Arme/ sein eigens Hauß/ und das gantze Land/ die dardurch Schaden gelitten/ wider ihn klagen werden: Clamat ad me de terra. Das Geschrey kombt für mich von der Erden.

Der sibende Absatz.

Rechenschafft wegen deß Schadens/ den die Hauß-Vätter verursachen.

36. Ich frag noch einmahl: wer ist der Jonas, der Ursach ist an dem Ungewitter/ an so vilen Trübseeligkeiten? Es werden an dem jüngsten Tag unzahlbar vil Kinder anklagen ihre Elteren/ daß sie Ursach gewest an ihrem Unglück; etliche/ daß sie in Armuth haben leben müssen; etliche daß sie einen schwachen krancken Leib gehabt; etliche daß sie in einen verächtlichen Stand gerathen; etliche daß sie gar umbs Leben kommen/ auß Schuld ihrer Elteren/ nit ohne Schaden auch deß gemeinen Weesens. O was wird das für eine schwäre Verantwortung seyn/ ihr Hauß-Vätter? wolt ihr es sehen? es werden die ehelich gebohrne Kinder klagen/ daß sie an der Erbschafft Schaden gelitten wegen der unehelichen Kinder/ welche auß dem Ehebruch erzeuget worden/ weil auch dise einen

einen Theil von der Erbschafft genommen / die den ehelichen Kinder allein gebührt hätte: Fit damnum (sagt Abulensis) Filijs illius viri, quoniam si adulterinus ille non nasceretur, succederent ipsi in tota hæreditate paterna, & tu tantum eis tollis, quantum sibi suscipit. Es ist dem David der Sohn gestorben / den er auß Bethsabea gezeuget hat. So lang er kranck gewest / stunden seine Augen in Zäheren; er hat vor Traurigkeit weder Speiß / noch Tranck niessen wollen. Als er aber gehört / daß das Kind gestorben; da stund er auff / er waschte und salbete sich / er hat sich wider Königlich geklevdt / und Speiß zu sich genommen / sagend: Quia mortuus est, quare jejunem? Da das Kind todt ist / warumb solt ich fasten? verwunderet ihr euch nit über dises Verhalten deß Davids? warumb hat er zuvor also getrauret und geweinet / als wegen der Todts-Gefahr seines Kinds? schmertzet ihn die Kranckheit deß Kinds / wie vil mehr solte ihn der Tod schmertzen? wie kombt es dann / da er in der Kranckheit so traurig gewest / daß er jetzt in dem Tod deß Kinds sich so frölich erzeigt? Ist villeicht dises die Ursach gewest seiner Freud / dieweil durch den Tod deß Kinds die Aergernuß hinweggenommen worden; dann sonsten so lang es gelebt hätte / wäre es ein immerwehrendes Denckmahl gewest seiner Sünd? Potiùs iste (sagt Abulensis) quàm alius, mortuus est, ad tollendum scandalum: Es war besser / daß dises Kind gestorben / als ein anderes / damit die Aergernuß auffgehebt wurde. Es hat dises wohl eine Ursach seyn können an seiner Freud / aber nit die einige: dann man hätte nit nur murren können wegen deß begangnen Ehebruchs / sondern es wurde auch der darauß gebohrne Sohn / wann er bey Leben gebliben wäre / auch einen Theil an der Erbschafft gesucht haben / der denen ehelichen Kinderen wäre entzogen worden. Dieweil dann der bußfertige König gesehen / daß durch den Tod deß Kinds nit allein die Aergernuß denen Leuthen auß den Augen kommen / sondern daß auch die andere Kinder kein Ursach zu murren und zu klagen hätten / so war er froh / da das Kind gestorben / wiewohlen es durch den erfolgten Heurath mit der Mutter schon in ehrlichen Stand gesetzt war: Quia mortuus est puer, quare jejunem? Hierauß sollen die Ebebrecher / und die Ehebrecherinen verstehen / daß sie wider sich haben nit nur ihr schwäre Sünd / sondern auch den Schaden / der den rechtmässigen Kinderen und Erben darauß entstehet / dieweil ihnen ihr gebührendes Erb entzogen / oder geminderet wird durch das uneheliche Kind: Et sic tantum tollit, quantum sibi suscipit.

Abul. q. 17. in Levit. 18.

37. Weiters: Es werden vil Kinder wider ihre lasterhaffte Vätter schreyen und klagen / daß sie auß ihrer Schuld einen armseeligen / schwachen / und ungesunden Leib bekommen / und folgends untauglich worden so wohl zu den Künsten und Wissenschafften / als zu den Waffen / wordurch sie dem gemeinen Weesen hätten nutzen können. Daß aber hieran vilmahls die Vätter schuldig / versicheret der gelehrte Suarez, und weiset es die Erfahrenheit. Was für ein Elend ware es für die Kinder deß Propheten Eusæi, daß sie alle mit dem Siechthumb behafftet haben müssen gebohren werden / ja auch alle ihre Nachkömblinge / wie es der Prophet vorgesagt hat: Sed & lepra Naamanadhærebit tibi, & semini tuo, úsque in sempiternum: Der Aussatz deß Naamanns wird dir anhangen / und deinem Saamen ewiglich: was haben die Kinder verschuldt / daß sie also kranck und aussätzig auff die Welt kommen? Sie häben kein Schuld gehabt / sondern der Vatter / der wegen seiner begangnen Simony durch die Gerechtigkeit GOttes also gestrafft worden auch an seinen Kinderen / und Kinds-Kinderen: Lepra fuit inflicta (sagt Abulensis) Filijs & Nepotibus Giezi, in pœnam peccati Giezi. So muß dann Giezi Rechenschafft geben / nit allein wegen seines Geitzes / sondern auch wegen allem Schaden / den er dardurch verursacht hat allen seinen Nachkömblingen / wie auch dem gemeinen Weesen / dem sie auß Mangel der Gesundheit keinen Dienst haben thun können. O Lasterhaffte Vätter! euere Sünden bringen die Kinder umb die Leibs-Stärcke und Gesundheit: euere Sünden benehmen dardurch dem gemeinen Weesen die Soldaten / die das Land beschützen; die Künstler / die es erhalten; die Lehrmeister die es unterweisen; Sie erfüllen es herentgegen mit presthafften Leuthen / die zu nichts taugen. Gebet derowegen Rechenschafft von allem disem Schaden / der auß euerer Schuld erfolget. In pœnam peccati Giezi &c.

Suarez apud Lobbet. l. 4 de pecc. prop. 4.

4. Reg. 5.

Weiters: Lasterhaffte Elteren bringen die Kinder auch umb Ehr / und Würden / zu denen sie sonst gelangt wären. Dessen kan uns ein Zeug seyn Heli der hohe Priester / der seine Nachkömblinge umb das Priesterthumb gebracht hat. Es kan es auch bezeugen der Saul. Ihr wisset wohl / wie ihne GOtt erwählet hat zum König in Israel; und wie der Prophet Samuel zu ihme gesagt / daß Gott Willens gewesen / die Cron bey seinem Hauß und Nachkömblingen zu erhalten: Jam nunc præparaverat Dominus Regnum tuum super Israël in sempiternum. Nachdem er aber hernach dem Befelch GOttes nicht gehorsamet / da ihm befohlen worden / daß er die Amalecitten auß dem Land vertilgen und außreutten solle / hat ihm GOtt durch den Propheten andeuten lassen / daß er umb das Reich kommen werde: Abjecit te Dominus, ne sis Rex: GOtt hat dich verworffen / daß du nit König seyest. Ist es auch also geschehen? Ja. Der Prophet sagte zu ihm: Scidit Deus Regnum Israël à te hodie. Heut hat GOtt das Königreich Israel von dir gerissen / und hat es einem anderen geben / der besser ist / als du. Hier entstehet eine Frag. Weilen bekant ist / daß der Saul regiert hat biß an sein End; wie 38.

1. Reg. 13.

1. Reg. 15.

wie hat er dann an demselbigen Tag auffgehört/ König zu seyn? Abulensis, der dise Frag erweckt hat/ der wird sie auch beantworten. Sihest du nicht/ sagt er/ daß/ ob gleich der Saul noch regiert hat/ dannoch seine Kinder deß Rechts zu der Cron schon seynd verlurstiget worden? weil dann das Reich ihme nicht nur für sein Persohn/ sondern auch für seine Söhn gegeben worden/ da disen wegen seiner Sünd das Recht zur Cron von GOTT benommen worden/ so wird mit Wahrheit gesagt/ daß denselben Tag das Reich von ihme gerissen worden/ dieweil seine Söhn zu demselben nicht mehr haben gelangen sollen.

Abul. ibi. q. 26. Filij Saulis (sagt Abulensis) non fuerunt privati Regno, nisi propter peccatum Patris, ideo ipse in eis privabatur hoc jure. Die Kinder deß Sauls seynd allein wegen der Sünd ihres Vatters deß Reichs beraubt worden; darumb hat auch er in seinen Söhnen und für sein Hauß/ das Reich denselben Tag verlohren. Also hat Saul nit nur wider sich/ und zu verantworten/ seinen Ungehorsamb/ sondern auch den Schaden/ den er seinen Nachkömblingen verursacht/ die er umb das Königreich gebracht hat. O was Ehren/ und Würden/ wird man sehen an dem Tag deß letzten Gerichts/ welche denen Kinderen entgangen seynd auß Schuld der Elteren? was Schaden wird man sehen/ den das gemeine Weesen dardurch gelitten? Mercket es wohl/ ihr Vätter: von allem disem Schaden werdet ihr Rechenschafft geben an jenem erschröcklichen Tag.

39. Weiter: Es wird sich finden an jenem Tag/ daß vil Kinder auß Schuld ihrer Vätter in armseelige Dienstbarkeit/ und Gefangenschafft gerathen seynd. Wisset ihr/ woher die Dienstbarkeit und Leibeigenschafft/ die der Hochheit deß menschlichen Geschlechts/ und der natürlichen Freyheit/ so sehr zuwider ist/ ihren Ursprung genommen hat? Der heilige Chrysostomus und Augustinus sagen/ sie komme her von der Sünd deß Chams, jenes unverschämbten Sohns deß Noë. Peccatum fecit servum; unde postea servitus sumpsit originem. Es ist bekant/ wie unverschämbt der Cham die unehrbare Bloßheit seines Vatters angesehen/ und auch seine Brüder darzu beruffen hat/ dieselbe anzuschauen. Was hat Noë gethan/ als er auffer wacht? Es ist sehr nachdencklich/ daß er nit den Cham, sondern den Chanaan vermaledeyt hat/ sagend: Maledictus Chanaan, servus servorum erit fratribus suis. Verflucht sey Chanaan; er soll seyn ein Knecht aller Knechten seiner Brüder. Disen Fluch hat er nicht auß Rachgierigkeit/ sondern auß gerechtem Eyffer/ und absonderlicher Einsprechung GOttes gethan; damit ihr nit vermeynet/ daß es euch erlaubt seye/ auß Zorn und Ungedult euere Kinder zuverfluchen. Wann aber der Cham gesündiget/ warumb ist der Fluch der Dienstbarkeit nicht über ihn/ sondern über den Chanaan ergangen? Darumben/ sagt der heilige Ambrosius, damit man sehe/ wie schädlich die Sünden der Elteren auch ihren Kinderen seyen. Der Chanaan soll ein Sclav/ oder Leibeigner Knecht seyn/ und alle seine Nachkömblinge/ damit die Welt erkenne/ wie die Elteren wegen ihrer Sünden auch in den Kinderen/ und Kinds-Kinderen gestrafft werden: Diutius pœna producitur (seynd die Wort Ambrosij) cùm etiam ad Filium usque pertendit, & successoris afflictio in tempora multa profertur. Es werden demnach vil armseelige/ an den Bettelstab/ und in die Dienstbarkeit gebrachte Kinder schreyen und klagen wider ihre Vätter/ die Ursach gewest/ daß sie in so elenden Stand gerathen/ durch ihr unreines Leben/ oder durch Ungerechtigkeit/ oder durch ihr Spihlen/ und Verschwendung deß Guts/ oder durch üble Aufferziehung der Kinder.

S. Chrys. hom. 29. in Gen. S. August. l. 19. de civit. c. 11.

Gen. 9.

S. Ambros. lib. de Noë & arca c. 32.

Es werden an jenem Gerichts-Tag/ damit ich es beschliesse/ noch vil andere Kinder wider ihre Elteren klagen/ die jenige nemblich/ welche entweders durch den Scharpffrichter/ oder durch ihre Feind unglücklich umbs Leben kommen/ dieweil sie von ihren Elteren nit zeitlich seynd ermahnt/ gestrafft/ und gezüchtiget worden. Das Exempel deß Davids kan dises bewehren. Gehet hinein in seinen Königlichen Pallast/ so werdet ihr sehen/ wie der Sohn/ den er auß der Bethsabea gezeuget/ an einer Kranckheit gestorben: Ihr werdet sehen/ wie ein anderer auß seinen Söhnen/ der Amnon, auß Befelch deß Absalons erstochen worden wegen der Blutschand/ die er mit der Thamar seiner Schwester begangen: Ihr werdet sehen/ wie auch der Absalon an einem Aich-Baum hangend mit dreyen Lantzen durchstochen das Leben gelassen. Ihr werdet widerumb sehen/ wie auch sein Sohn Adonias auß Befelch deß Salomons ist umbgebracht worden. Sehet ihr alle dise Leychen? sie seynd alle ein Straff der Sünd/ die David ihr Vatter begangen hat/ sagt der gelehrte Serrarius. David hat den Urias seinen treuen Vasallen ungerechter Weiß tödten lassen/ und GOtt/ sagt Lobbetius hat dise Sünd gestrafft mit dem Tod vier seiner Söhnen: Pro uno Ducis innoxij funere quatuor omnino principum fratrúmque ducuntur funera. So sehet dann wohl zu/ ihr Vätter/ wie ihr lebt/ und wie ihr euere Kinder erziehet: Dann wann sie auß euerer Schuld und Nachlässigkeit Gottlos werden/ und umb das Leben kommen/ so werdet ihr in dem Gericht GOttes schuldig seyn an allem Schaden/ der ihnen/ und auch dem gemeinen Weesen darauß erwachsen ist. Dort werden sie wider euch umb Gerechtigkeit schreyen: Clamat ad me de terra: Das Geschrey kombt zu mir von der Erden. 40.

Serrar. in 2. Reg. 12.

Lobbet. l. 4. de pec cat. flag. c. 5.

❧ (✳) ❧

Der

Der achte Absatz.

Rechenschafft wegen deß Schadens / der auß der Rachgierigkeit / und Unkeuschheit entstehet.

41. WIr wollen widerumb zu unserer Frag kehren: Wer ist der Jonas, der das Ungewitter und so vil Unglück verursachet? Es ist der Rachgierige / der Haß und Feindschafft in seinem Hertzen tragt / und Uneinigkeit erwecket. Es wird in heiliger Schrifft erzehlet / wie GOtt dem Abraham erschienen / und ihme das gantze Land / so er ihm gezeigt / für ihn und für seine Nachkömblinge versprochen hab: Omnem terram, quam conspicis, dabo tibi, & semini tuo usque in sempiternum. Das Land / so du ansihest / will ich dir geben / und deinem Saamen zu immerwährenden Zeiten. Es ist aber wohl zu mercken die Zeit diser Erscheinung / und dises Versprechens. Es ist dises geschehen / nachdeme der Loth von dem Abraham sich gescheiden hat: Dixitque Dominus ad Abraham, postquam divisus est ab eo Loth. Hat dann der Loth zuvor dise Gnad dem Abraham verhinderet? Nein / sagt Eusebius Nierembergius; der Loth, der ein gerechter Mann war / hat sie nicht verhinderet; sondern ihre Knecht / die haben es gethan. Dann es hat sich zugetragen / daß die Hirten deß Abrahams / und deß Loths / mit einander uneinig worden wegen der Vieh-Weyd: Facta est rixa inter pastores: Es hat sich ein Zanck erhöbt unter den Hirten. Diser Unfrid unter den Bedienten hat dem Abraham geschadet / und verhinderet / daß ihm die Gutthat nicht ehender widerfahren: Nocet peccatum servorum sanctissimo Hero. Wann nun ein eintzige Uneinigkeit so vil geschadet hat / was Ubels wird erst verursacht werden durch so vil Unfrid / durch so vil Rachgierigkeit / durch so vil Haß / Vermaledeyung / und Feindschafften? So werden dann die Rachgierige müssen Rechenschafft geben umb den Schaden / den sie verursacht haben: die jenige / so den Schaden erlitten / werden wider sie schreyen und klagen: Clamat ad me de terra.

Gen. 13.

Euseb. Niceremb. Hor. 54.

42. Wer ist noch weiters Ursach an dem Ungewitter so grosser Trübsaalen? wer ist der Jonas? Es ist der Unkeusche: diser verursacht den meisten Schaden. Sehe man nur an den allgemeinen Sündfluß / wormit die Welt vor alten Zeiten ist gestrafft worden. Warumb ist dises geschehen? Theodoretus sagt: Delere sobolem Cain voluit: GOtt hat die Kinder deß Cains vertilgen wollen. Was ist aber ihr Sünd gewesen? Höret hiervon die heilige Schrifft: Videntes filij DEI filias hominum &c. Es sahen die Kinder Gottes die Töchter der Menschen ꝛc. Es hatten die Nachkömblinge deß Seths / die allda durch die Kinder GOttes verstanden werden / abgesönderet gelebt von den Nachkömblingen deß Cains / welche da der Menschen Kinder genennt werden / wegen der Maledeyung / die über die Kinder deß Cains ergangen / nachdem er den Abel seinen Bruder ermordet hat. Nach der Zeit aber haben die Weibsbilder von dem Geschlecht deß Cains die Mannsbilder von dem Geschlecht deß Seths mit ihrer Schönheit / mit ihrem Singen / und Liebkosen verführt: Illecti instrumentis Musicis: Es haben sich folgends beyde Geschlecht / die zuvor abgesönderet waren / durch unreine Lieb mit einander vermischt / wie Theodoretus sagt: Impurarum mulierum pulchritudine capti, confuderunt familias, alioqui distinctas. GOtt sahe dises lasterhaffte Weesen / und schickte den Sündfluß / das unkeusche Geschlecht deß Cains zu vertilgen. Mein GOtt! ist aber hierzu vonnöthen gewest / daß fast die gantze Welt zu Grund gienge? Waren villeicht alle durchgehends mit disem Laster der Unkeuschheit behafftet? Nein. So sterben gleichwol die jenige / die es seynd / nit aber die andere. Es kan ja GOtt / die Egyptier lassen ertrincken / und doch die Israeliten bey Leben erhalten. Es ist billich / daß deß Cains Gottloses Geschlecht zu Grund gehe: Aber warumb auch die andere? Sihest du nit / sagt Theodoretus, daß die noch Fromme unter den Bösen gewohnt haben? Derentwegen seynd sie auch mitgenommen worden / und durch den Sündfluß umbkommen: Quia piorum tribus illi mixta erat, ob id supplicij particeps fuit. Hierauß folget nun / daß die Nachkömblingen deß Cains / wegen deß schändtlichen Lasters der Unkeuschheit / schuldig gewest an dem Unglück / Armseeligkeit / Angst / und Betrübnuß / ja gar an dem Untergang und Tod so vil er anderer Menschen / welche an disem Laster keinen Theil gehabt. O ihr Unkeusche / die ihr so vil andere ärgeret / zur Sünd anreitzet / und verführet / ihr seyet der Jonas, der das Ungewitter verursachet. Euertwegen wird die Welt mit Krieg / Hunger / und Pestilentz / wie mit einem Sündfluß überschwemmet. Du gailer Mensch wirst schuldig erfunden werden an so grossem Jammer: wider dich werden schreyen und klagen so vil Fromme / welche deinetwegen leyden: Clamat ad me de terra: Das Geschrey kombt zu mir von der Erden.

Theodor. q. 50. in Gen.

Gen. 6.

Theodor. q. 50. in Gen.

Wann nun ein jedwederer Unkeuscher in dem gemeinen Weesen so grosses Ungewitter und Schaden verursachen kan / was ist erst von den jenigen zu sagen / welche so unverschambt und vermessen seynd / daß sie ohne Auffsehen auff GOtt und auff die GOtt-geheiligte Orth / mit Hindansetzung und Verachtung göttlicher und menschlicher Gesätzen / sich unterstehen / so gar die GOtt-verlobte Jungfrauen in den Clösteren zubeunruhigen / 43.

ruhigen/ und die Braut Christi zuverführen? Dise/ dise seynd Ursach an dem armseeligen Zustand deß Königreichs/ daß die Clöster erarmet/ daß die Arme vor Hunger verderben/ daß die Erden so unfruchtbar ist/ und das Land durch Krieg und Pestilentz verwüstet wird. Das Land der Philisteer stunde einstens in Feur und Flammen; es verbrann das Getraid auff dem Feld: die Wein-Reben/ und die Oel-Bäum wurden gleichfahls durchs Feur verzehrt: *Fruges concrematæ sunt, in tantùm, ut vineas quoque & oliveta consumeret.* Judic. 15. Darbey ist es nicht gebliben: das Feur hat auch die Häuser ergriffen: und in die Aschen gelegt; vil tausent Persohnen seynd darbey umbs Leben kommen. Woher ist alles dises Unheyl entstanden? die Philisteer haben selbst gefragt: *Quis fecit hanc rem?* wer hat das gethan? die Antwort war/ wie der heilige Text sagt: *Samsón gener Thamnathæi:* Der Samson, deß zu Thamnath Tochtermann. Warumb hat er es aber gethan? die Schrifft sagt: *Quia tulit uxorem ejus, & alteri tradidit, hæc operatus est.* Dieweil man ihm sein Weib genommen/ und einem anderen gegeben. Es hatte sich der Samson verheurathet mit einer Philisteerin/ in die er verliebt war. Da er einest auß gewest/ und wider nach Hauß kommen; hat er sein Weib nit mehr gefunden; ihre Elteren hatten sie einem anderen gegeben. Daher ist sein Zorn wider die Philisteer entstanden: *Hac contumelia commotus Samson* (schreibt Josephus) *decrevit de tota gente pœnas sumere:* Wegen diser Unbild ward Samson wider die Philisteer ergrimmet/ daß er ihm fürgenommen/ sich an dem gantzen Land zu rächen.

44. Aber/ O Samson/ gib acht: wann dir die Unbild widerfahren ist von deinem eignen Weib/ die dich verlassen; und von ihrem Vatter/ der sie einem anderen gegeben; und von dem Mann/ der sie angenommen hat; so räche dich gleichwol an disen/ reisse ihre Häuser nider/ verderbe ihre Güter; oder bring sie gar umbs Leben. Aber warumb ergrimmest du wider alle Philisteer? was haben dir die andere gethan? Abulensis sagt/ es seye dises auß sonderbahrem Antrieb und Eingebung GOttes geschehen/ der heilige Prosper sagt/ der Samson und sein Gemahel seyen ein Figur gewest Christi deß HErrn/ und seiner Gesponsen: und durch die allgemeine Straff/ welche über die Philisteer ergangen/ werde bedeutet/ wie hoch es Christus empfinde/ und beleydiget werde/ wann man sich an einer von seinen Gesponsen vergreiffet. S. Prosper lib. de promiss. & prædict. part. 2. Dann (sagt der heilige Cyprianus) soll Christus weniger eyfferen für sein Gesponß/ als ein Ehemann für sein Weib? Sehet ihr nicht/ wie ein solcher Ehemann ergrimmet/ wie er wütet und tobet/ wann er sicht/ daß sein Gemahlin an ihme untreu worden? was ist es dann Wunders/ daß auch Christus hefftig zörnet/ und schwäre Rach nimmet/ wann man Gottloser Weiß handlet wider die Ehr einer ihme geheiligten Gesponß? *Quid?* seynd die Wort Cypriani, *Christus Dominus & Judex noster, cùm Virginem sibi dicatam, & sanctitati suæ destinatam, jacere cum altero cernat, quàm indignatur, & irascitur? quas pœnas incæstis ejusmodi conjunctionibus comminatur?* S. Cyprian. l. 1. epist. 11. So gebet dann acht/ ihr Oberen/ seyet wachtbar/ und auff guter Hut/ ihr Vorsteher; damit nichts dergleichen geschehe. Dann wann ein einige solche Unbild den Samson zu so schwärer Rach bewögt/ und gebracht hat/ so kan auch einiger solcher vermessener Bößwicht Ursach seyn/ daß Christus ein gantzes Land oder Stadt zu Grund richtet. Es soll auch diser Bößwicht wissen/ daß er bey dem Richterstuhl GOttes werde schuldig seyn an allem Schaden/ den er mit seiner Frevelthat einem Closter/ einer Stadt/ oder einem gantzen Land/ an Haab und Gut/ oder auch an Leib und Leben verursachet: Die den Schaden gelitten/ werden auch alle wider ihn schreyen und klagen bey dem Gericht. *Clamat ad me de terra:* Das Geschrey kombt zu mir von der Erden.

* *
*

Der neundte Absatz.

Rechenschafft wegen deß Schadens/ der auß Diebstahl/ und ungerechten Handlungen und Verträgen entstehet.

45. Ich frage abermahl: wer ist der Jonas, der das Ungewitter und so grosses Unglück verursachet? Es ist der Dieb/ es ist der Wucherer/ es ist der ungerechte Handelsmann. Wir haben das Exempel in heiliger Schrifft. Josue hatte die Stadt Hai belageret mit drey tausend Mann/ die man zu Eroberung der Stadt für genugsam erachtet hat. Sie haben aber nichts außgerichtet/ sondern seynd gantz erschrocken/ und mit Verlurst 36. Mann abgezogen/ und wider zuruck kommen. Bey disem ist es nicht gebliben; GOtt war also erzörnt wider das Volck Israel/ daß er ihnen betrohlich hat angekündet/ daß sie vor ihren Feinden nicht mehr werden stehen können/ und daß er bey ihnen hinfüro nit seyn wolle. *Non poterit stare Israël ante hostes suos. Non ero ultra vobiscum.* Josue 7. Mein GOtt was ist das? was hat das Volck gesündiget? Hat es etwan Abgötterey getrieben? was ist die Ursach/ daß du es verlassen wilst? Also hat Josue selbst GOtt den HErrn darumb befragt: Höret nun/ wie ihme GOtt die Ursach diser Straff geoffenbahret mit folgenden Worten. *Peccavit Israël, & prævaricatus est pactum meum,*

tulq;

tuleruntque de anathemate, & furati sunt, atque mentiti. Israel hat gesündiget / und hat meinen Bund gebrochen: sie haben von dem verfluchten Gut genommen / und habens gestohlen / und seynd mit Lugen umbgangen. Mercket ihr da / wie GOtt von vilen redet / wiewohl es nur einer gewest / der den Diebstahl begangen / wie Lyranus beobachtet: Licet unus solus peccaverit, tamen generaliter dicitur: Filij Israël. Die Sach hat sich also zugetragen. GOtt hatte befohlen / daß kein Mensch nichts nehmen solte von dem Raub der Stadt Jericho. Einer aber / mit Nahmen Achan, hat auß Geitz etwas darvon heimblich genommen: Achan tulit aliquid de anathemate. Wann es aber nur einer gewest / der etwas entfrembdet hat / so doch nichts anders war / als ein Mantel / ein guldener Staab / und etliche Silber-Müntz; warumb sagt dann GOtt / daß gantz Israel gesündiget hat? Furati sunt. Haben dann auch andere gestohlen? nein / sagt der heilige Augustinus; aber die Sünd eines einigen war schon genug / daß auch die andere leyden müßten / als wann sie alle gesündiget hätten: Ne unus quidem ita potuit judicari, ut ab eo possent cæteri esse securi.

Lyran. in Jos. 7.

S. Aug. q. 8. in Josue.

46. Sehet ihr da / was Schaden erfolgt ist dem gantzen Israelitischen Kriegs-Heer wegen deß Diebstahls eines einigen Soldaten! was wurde erst geschehen seyn / sagt der H. Augustin, wann alle gesündiget hätten? Quantum malum fieret, si universa Congregatio peccasset? O liebe Christen / wer ist unter uns der Achan? wer ist Ursach an so vilem Unglück? Ein jeder stecke die Hand in seinen Busen. Bist du zwar dem Ampt nach ein Beysteher der Gerechtigkeit / aber in der That ein Diener der Ungerechtigkeit / indem du auß lauter Geitz dem Armen seinen Rechts-Handel verlängerest / und durch übermässige Gerichts-Kösten ihme den Mantel abnimmest? so bist du der Achan, der mit seinem Diebstahl vil Unheil verursachet. Bist du ein wucherischer Kauffmann / indem du die Wahren in vil höherem Werth / als es sich gebühret / verkauffest / und von dem jenigen / der Gelt von dir auffnimbt / allzugrossen Zins forderest? so bist du der Achan, der du das Volck bestihlest und beraubest. Bist du der jenige / der zur Zeit der Noth dein Getrayd hinderhaltest / damit du es hernach noch theurer hinaußbringest? so bist auch der Achan, der die Theurung und den Hunger in das Land bringet. Bist du der Verwalter / und hast doch kein Acht auff die Haußhaltung? so bist du der Achan, der schuldig ist an dem Unkosten / der darauff geht / wann man das Bedöthigte nit zu rechter Zeit besorget. Bezahlest du deine Schulden nit / und gibest denen Bedienten die Besoldung nit / noch den Arbeiteren ihren gebührenden Taglohn? so bist du ein unbarmhertziger Achan, der den Armen das Blut außsaugt / und ihnen ihr Nahrung benimbt. Bist du ein Handwercks-Mann / und machst dein Arbeit nit / wie es recht und billich ist? so bist du ein diebischer Achan: du wirst Rechenschafft geben müssen wegen deß Schadens / den du den Leuthen verursachest / weilen die Schuh / oder das Kleyd / so du verfertigest / etwann nit einen Monath dauret / so doch ein Jahr oder noch länger hätten gedauret / wann du redlich gehandlet und gearbeitet hättest / wie du schuldig warest.

Was ist das? meine Christen! Ist dises das Thun und Lassen der Kinder GOttes? Ist das Christlich? wehe deme / der es also macht! Sehe er zu / wie er sich verantworten werde wegen deß Schadens / den er anderen verursacht / an Haab und Gut / an dem Leben / und sonderlich an gemeiner Handlung und Gewerb. Ist es nit etwas rares / daß / da Joseph ein Sclav deß Putiphars in Egypten war / dannoch diser sein Herr sein gantzes Hauß / und all sein Haab und Gut zuverwalten ihme anvertraut hat? Præpositus omnibus, gubernabat creditam sibi domum. Ist es nit verwunderlich / daß ein unglaubiger Heyd so grosses Vertrauen gehabt zu einem Frembdling / und zu einem armen Leibeygenen? Lese man aber den heiligen Text / so wird die Verwunderung auffhören. Die Schrifft sagt: Habitavitque in domo Domini sui, qui optimè noverat, Dominum esse cum eo. Er / der Joseph / wohnete in dem Hauß seines HErrn / der gar wohl wuste / daß der HErr mit ihm war. Wie / und auß was hat er aber dises erkennt? auß der Treu / mit der er ihm gedient; auß der Redlichkeit / mit der er gehandlet; und auß seinen züchtigen Gebärden. Er hat sich in allem also verhalten / daß auch ein Unglaubiger darauß urtheilen könnte / daß er ein wahrer Diener GOttes / und daß eben darumb auch GOtt mit ihm wäre: Optimè noverat, Dominum esse cum eo. Mein GOtt / was ist nit Gutes erfolgt auß diser Treu deß Josephs / nit allein dem Hauß deß Putiphars, sondern auch dem gantzen Reich? Suche man jetzt unter den Christen / ob einer zu finden / der ein solches Vertrauen hab / oder einer / auff den Mann sich also verlassen könne? vor alten Zeiten zwar / sagt der heilige Ambrosius, war ein solche Redligkeit / daß man nit vermeint / daß ein Mensch den anderen betriegen könne: Adeò Sancta erat illis temporibus fides, ut fallere aliquos posse non crederetur. Was aber zu jetzigen Zeiten für Falschheiten und Betriegereyen im Schwung gehen / kan man genugsamb abnehmen auß denen schrifftlichen Revers / und Vertrags- oder Vergleichs-Brieffen / in denen man mit so vilen unterschidlichen Clausulen / die man hineinsetzt / nichts anders sucht / als sich best möglichist vorzusehen / und zuversicheren / daß man nit betrogen werde / wiewohl man dannoch nit genugsam darmit versicheret ist. Gedencke man nun / was für Schaden erfolgt auß dem / daß einer dem anderen nit trauen kan: und der jenige / der mit

47.

Gen. 39.

S. Ambros. lib. 3. de Offic. c. 10.

mit Betrug umbgehet / bedencke sich wohl / wie er sich verantworten wolle an dem Tag deß Gerichts: dann wann alles Volck den Achan versteiniget hat / wegen deß Schadens / den er mit seinem Diebstahl verursacht hat; so werden auch in dem Göttlichen Gericht alle diejenige wider den Sünder auffstehen / und ihne anklagen / die er auß Geitz betrogen und beschädiget hat. Clamat ad me de terra.

Der zehende Absatz.

Rechenschafft wegen deß Schadens / den die Ehrabschneider und Verleumbder verursachen.

48. Ich frage noch einmahl: wer ist der Jonas, der so vil Schaden und Unglück verursachet? Es ist der Ehrabschneider und Verleumbder / der dem guten Nahmen seines Nächsten nit verschonet. O was ist dises für ein pestilentzisches tödtliches Gifft (schreyet auff der heilige Augustinus) wie vil Stadt / wie vil geistliche und weltliche Gemeinden werden dardurch verderbt / und verstöhrt! O quam pestis misera & mortalis est ipsa murmuratio! Hæc enim, quæ conventus Clericorum, & civitates multas destruxit. (S. August. serm. 26. ad Fratres erem.) Höret ihr da / wie schädlich das übel Nachreden seye? dises könnet ihr noch besser ersehen auß einer Stell der heiligen Schrifft. Es ist bekannt / mit was für einer Obsorg GOtt der HErr das Israelitische Volck durch die Wüsten geführet; wie er sie begleitet mit einer Wolcken-Saul / welche ihnen bey Tag gedienet hat zu einem Schirm wider die Sonnen-Hitz / und bey der Nacht wider die Finstere an statt eines Liechts. Als sie aber gen Hasaroth kommen / wo sie das viertzehende Lager gehabt / ist die Wolcken-Saul unbeweglich stillgestanden / dahero auch das gantze Volck siben Tag lang nit von dannen kommen: Populus non est motus de loco illo. (Num. 12.) Haben sie villeicht eine Nothdurfft gehabt / sich so lang allda auffzuhalten? nein! sagt Abulensis: Manserunt ibi non ex necessitate. warumb gibt ihnen dann GOtt mit der Wolcken das Zeichen nit zum Fortreisen? hat villeicht das Volck wider GOTT gesündiget? nein; sagt Abulensis: aber Maria / die Schwöster Moysis, die hat gesündiget; dann sie hat wider den Moyses gemurret / und übel wider ihn geredt: Locuta est Maria & Aaron contra Moysem. Dises Murren hat GOtt so übel auffgenommen / daß sie mit dem Aussatz gestrafft; und ihrentwegen ist das Volck siben Tag allda auffgehalten worden: Israelitæ (sagt Abulensis) recessuri erant de Hasaroth, parum postquam illuc accessereunt, sed morati sunt propter Mariam: (Abul. q. 45. in lib. Num. 12.) die Israeliten wären von Hasaroth auffgebrochen / gar bald nachdem sie dorthin kommen: sie seynd aber dort verbliben wegen der Maria. Ist also auß dem Murren und übel Nachreden der Maria nit nur ihr Aussatz erfolget / sondern auch dem Volck ein grosser Schad / daß es alldorten mit dem gantzen Heer so lang hat verweylen müssen. So sehe dann hierauß der Ehrabschneider / ob nit sein böse Zung genug seye / daß ihrentwegen ein gantze Gemein leyden müsse / und ihr vil Gutes entzogen werde.

Lasset uns die Außleger der Heil. Schrifft befragen / was doch die Ursach gewesen / daß 49. GOtt der HErr / der den Vöglen deß Luffts / und denen Fischen im Wasser / bey Erschaffung derselben seinen Seegen ertheilet / Benedixitque eis, hernach da er an dem sechsten Tag die Thier der Erden erschaffen / ihnen die Benediction und Seegen nit ertheilet: was haben dise Thier verschuldet / daß sie nit auch also / wie die andere / gesegnet worden? Ist es villeicht geschehen / dieweil durch dise Thier der Sünder bedeutet wird / der sein Hertz und Zuneigung nur auff die Erden setzet / und allda sein Bleibstatt suchet? Höret ein andere absonderliche Ursach / welche der heilige Athanasius Synaita gibet. Er sagt; daß GOtt denen Thieren der Erden seinen Seegen nit gegeben / ist derentwegen geschehen / dieweil unter disen Thieren auch die Schlang sich befindet / deren Gestalt der Teuffel angenommen hat / damit er mit der Eva reden / und sie von GOtt abwendig machen konnte. Bestiæ terræ (seynd die Wort deß Heiligen) privatas fuisse benedictione, quoniam in eis erat serpens Evæ, seu potiùs Sanctæ Ecclesiæ Hostis, & insidiator. (S. Anast. Syn. l. 6. Hexam.) Ein einige vergiffte Schlang / unter den Thieren der Erden / ware genugsamb / sie deß Göttlichen Seegens zuberauben. O du Ehrabschneider / und Verleumbder / wer ist unter den Christen die vergiffte Schlang / als eben du / der du mit dem Stachel deiner Zung die Ehr und guten Nahmen deines Nächsten verletzest? wie recht hat David von dir / und anderen deines gleichen gesagt: Acuerunt linguas suas sicut serpentes. Sie haben ihre Zungen geschärpffet wie Schlangen. Sihe / den Felderen gehet ab die Fruchtbarkeit / den Leiberen die Gesundheit / dem Land der Friden / dem Reich der Reichthumb. Es manglet der Seegen GOttes. Wer ist Ursach daran? Quoniam in eis erat serpens. Du mit deiner bösen Zung bist genug / so vilen Schaden zuverursachen. Gib Rechenschafft darumb. Es werden wider dich an dem Gericht alle die jenige schreyen und klagen / denen du mit deiner giftigen Zung solchen Schaden verursachet hast. Clamat ad me de terra.

Nun habt ihr gesehen / liebe Christen / was für Schaden an zeitlichen Güteren auß 50. der Sünd entstehet. Ihr wisset jetzt / wer der

der Jonas seye / und die Ursach an dem Ungewitter so viler Trübseeligkeiten / die wir leyden Ihr habt gesehen / daß die Sünd auch eines einigen Menschen genug seyn kan / so vil Ubels zu verursachen: Ihr habt gehört das Geschrey / welches gantze Königreich / gantze Stadt und Länder / gantze Gemeinden / und jede Persohnen insonderheit / erhöben / und wie das Blut deß Abels wider den Sünder schreyen werde an dem Tag deß Gerichts wider den Sünder wegen der Schäden / die ihnen auß seinen Sünden erfolget seynd. Ihr habt vernommen / wie Christus / der Höchste Richter der Lebendigen und der Todten Rechenschafft darumb begehren wird Was thüt ihr dann / und was haben wir zu thun / wann wir anderst glauben / daß dises erschröckliche Gericht einmahl seyn werde? bildet ihr euch ein / die Trübseeligkeiten kommen her von den Sünden anderer Menschen? Ich hab aber schon erwisen / daß sie auch von der Sünd eines einigen Menschen können / und pflegen herzukommen. Wir alle seynd der Jonas / der das Ungewitter erwöcket. Ein jeder auß uns ist Ursach / daß es so übel zugehet. Alle uud jede sollen sich schuldig erkennen an so vilem Unglück; wir sollen derowegen auch alle Buß thun / und weil wir durch die Güte GOttes noch die Zeit darzu haben / nit nur bereuen / daß wir gesündiget / sondern auch / daß wir mit unseren Sünden so vil Ubles verursacht haben; wann wir anderst nit ewig zu Grund gehen wollen.

51. Ich schliesse dise Predig mit einem Exempel / welches Sophronius erzehlet. Es lebte in einer Stadt an dem Meer eine Tochter / von geringerer Klugheit / als Schönheit / welche noch gar jung von ihren Elteren verheurathet worden. In wenig Jahren ist ihr der Mann gestorben / mit Hinderlassung zweyer Kinder auß ihrer Ehe. Die Mutter / da sie dieselbe mit gutem Exempel und Unterweisung in der Forcht GOttes hätte sollen aufferziehen / wegen ihrer guten Gestalt und Eytelkeit gedachte vilmehr / sich wider zuverheurathen / und warffe ihre Augen auff einen Soldaten / den sie gern gehabt hätte. Diser aber / nachdem er Kundschafft von ihr eingenommen / liesse sich vernehmen / daß er nit gesinnt seye / sich zuverheurathen mit einer / welche schon Kinder hätte von einem anderen Mann. Als sie / von der Lieb gantz bethöret / gesehen / daß ihr die Kinder verhinderlich wären an ihrem Verlangen / hat sie sich entschlossen / dieselbe auß dem Weeg zuraummen; wie sie dann auch gethan / und dem grösseren Kind Gifft beygebracht / das kleinere aber mit einer Handzwehel erwürget: worauff sie dem Soldaten sagen lassen / sie hätte keine Kinder mehr; sie wären gestorben; also konnte er sie schon heurathen. Der Soldat aber / der wohl geargwohnet / was geschehen wäre / hat ihr entbiethen lassen / daß er umb der gantzen Welt willen mit einer so grausamen Kinder-Mörderin sich nit wolte verehelichen. Als sie nun sich also verachtet gesehen / und geforchten / die Sach möchte offenbahr werden / hat sie ihr Haab und Gut verkaufft / und sich entschlossen / damit sie der Gefahr entgehen möchte / das Land zuverlassen / und über Meer sich anderstwohin zubegeben. Es waren zur selben Zeit etliche Schiff an dem Port / und als auff einen Tag vil Leuth in das Haupt-Schiff eingestigen / umb dasselbe zubesehen / ist auch sie mit hineingangen / und hat sich darin verborgen. Da nun die Zeit kommen / daß die Schiff auß dem Port abfahren solten / ist dises Schiff / darauff das Weib war (ein Wunderding) gantz unbeweglich stehen gebliben / als wann es an einen Felsen angeschmidet wäre; da indessen die andere Schiff mit bestem Wind fortgeseglet.

Funffzehen gantzer Tag ist das Schiff also stillgestanden / und ware kein Mögligkeit / dasselbige fortzubringen. 52. Man ware darüber nit weniger verwunderet / als besorgt und kleinmüthig / weil man die Ursach diser seltzamen Sach nit finden könnte. Am allermeisten war der Schiff-Patron darüber bestürtzt / welcher nit nachließ zu GOtt umb Hülff zu schreyen. Da er einstens mit größtem Eyfer vor einem andächtigen Mutter GOttes-Bild gebetten / hörte er ein Stimm / die zu ihm gesagt: wirff die Maria auß dem Schiff hinauß / so wirst du glücklich fortfahren. Er war hierüber sehr zweiffelhafftig / weilen er nit wuste / wer dises Weib wäre. Wie er aber in dem Gebett verharret / hörte er das anderemahl eben dieselbige Stimm. Hierauff gieng er herfur / und höbte an mitten in dem Schiff mit lauter Stimm zu ruffen: Maria / wo bist du? da kam auß einem Winckel hervor dises Weib gantz bleich / wie eine Leich. Er sprach zu ihr: was beduncket dich / Maria / die Ursach zu seyn an unserem Unglück? hierauff sagte sie: O wie schwär seynd meine Sünden / umb derentwegen ihr in dise Noth und Gefahr kommen! Ich bin die Sünderin / welche die Schiffarth verhinderet. Du mein Herr / sollest wissen / daß ich von schnöder Lieb / und Begierligkeit verführt und verblendet / grausamer Weiß meine eigne Kinder ermordet hab. Ich hatte vermeynt / ich wolte über Meer entfliehen / und der Straff entgehen; aber wer kan der Göttlichen Allmacht und Gerechtigkeit entrinnen? auff dises sagte der Schiff-Patron zu ihr: wir wollen die Prob nehmen / ob meine / oder euere Sünden das Schiff anhalten. Ich will zu erst auß dem Schiff außsteigen; gehet es alsdann / so wird es ein Zeichen seyn / daß meine Sünden an dem Unglück die Ursach gewest seyen. Er ist außgestigen / und das Schiff stunde annoch unbeweglich. Darnach ist das unglückseelige Weib außgetretten in das Nebenschiff: dasselbe hat sich dreymahl umbgekehrt / und ist in den Abgrund deß Meers / das Weib aber gar in die Höll versuncken / allwo sie ewige Peyn leyden wird zur Straff ihrer Sünden / und weil sie die Zeit nit gebraucht hat / die ihr

GOtt gegeben hatte / dieselbe zubereuen. Indessen ist das grosse Schiff fortgefahren mit vollem Seegel / und solcher Geschwindigkeit / daß es in drey Tägen / und einem halben / ein solchen Weeg gemacht / als es sonsten in fünffzehen Tagen kaum hätte machen können.

53. O Christglaubige! O daß wir doch witzig wurden an frembden Schaden! Lehrnet auß diser Geschicht / was ich euch in diser Predig gesagt hab von den Schäden / die auß der Sünd erfolgen. Bereuet es / weil es noch Zeit ist. Es solle der laue und kalte Priester Buß thun / daß er mit seinen Sünden den glücklichen Fortgang deß gemeinen Weesens verhinderet hat. Es solle der sündhaffte Oberer so wohl als der sündhaffte Unterthan / und ein jeder auß uns insonderheit beweinen / daß er Ursach gewest an so vilem Unglück und Widerwärtigkeit; ehe wir für das erschröckliche Gericht GOttes kommen / und Rechenschafft geben müssen. Buß / Buß ist vonnöthen / O ihr Christen / O ihr Sünder! Besserung deß Lebens ist vonnöthen / O ihr Kinder GOttes / wann wir anderst wollen / daß dise Trübsaalen einmahl auffhören. Kommet / wir wollen uns alle niederwerffen / und umb Barmhertzigkeit bitten: Dann der HErr ist willfährig und bereit / sich unser zu erbarmen / wann wir ihn von Hertzen darumb bitten. Barmhertzigkeit / O HErr? dann es reuet mich auß gantzem Hertzen / daß ich dein unendliche und liebwürdigiste Majestät beleydiget hab. Ich will nit mehr sündigen / O mein GOtt / ich will dich nit mehr beleydigen / der du unendlich würdig bist geliebt zu werden. O mein HErr / JEsu Christe 2c. 2c.

Die neun und dreyssigiste Predig.

Rechenschafft von den Sünden / und Schäden / welche erfolgen / wann man in Erwählung eines Stands und Ambts dem Beruff GOttes nit nachkombt.

Dominus de cœlo prospexit super filios hominum, ut videat, si est intelligens, aut inquirens DEUM, omnes declinaverunt, simul inutiles facti sunt. *Psal.* 13.

Der HERR hat vom Himmel herab gesehen auff die Menschen Kinder / damit er sehen möchte / ob jemand verständig wäre / der GOtt suchte; sie waren alle abgewichen / und seynd untüchtig worden. *Psal.* 13.

I. 
Ich bin der Meynung / daß ich niemahl ein so wichtige Materi abgehandlet / als dise ist / die ich heut vor mir habe von dem / was gutes erfolget / wann man in Erwählung deß Stands und Ampts dem Göttlichen Beruff nachkommet; und was hergegen Ubels erfolgt / wann man hierinnen sich verfählet; worüber man an dem letzten Gericht wird Rechenschafft zu geben haben. Unser gegenwärtiges Leben wird gar wohl verglichen mit einer Schifffarth nach der Ewigkeit / wie der heilige Gregorius sagt: Vita nostra naviganti similis est. (S. Gregor. l. 6. epist. 26.) Die Kirch ist das sichere Schiff / auff welches sich die Christen begeben / damit sie in den Port der Seeligkeit einlauffen mögen: Wie dann die Kirch in heiliger Schrifft mit einem Schiff verglichen wird: Facta est quasi navis. (Prov. 13.) Warhafftig dises ist ein ansehenliches Schiff; und glückseelig seynd die jenige / die darinnen fahren: Dann wiewolen es Ungewitter außstehen muß; Jactabatur fluctibus; dieweilen aber der Heilige Geist der Wind ist / der es fortführet / wie der heilige David singet; wann anderst die Schiffende sich vernünfftig verhalten / so werden sie das Ungewitter überwinden / und in den erwünschten Port einfahren: Spiritus tuus deducet me in terram rectam. (Psal. 142.) Was wird aber für ein Vernunfft und Klugheit bey den Schiffenden hierzu erforderet? Betrachtet / O Christglaubige / ein Schiff / oder wohl zugerichte Galderen auff dem hohen Meer / wie sie mit Ruderen und mit Seglen daher fahret / damit sie gelange zu dem Port / nach dem sie zihlet. Wann es sich begibt / daß ein Ungewitter entstehet / oder besorget wird / O was grossen Fleiß wenden alle an / demselben zusteuren? Der Schiff-Patron regiert das Steur-Ruder / und wendet seine Augen nicht ab von der Meer-Charten / und Compaß. Die Ruder-Knecht sitzen auff ihren Bäncken / und ziehen die Ruder; andere verrichten andere Dienst / bey den Seglen / bey der Ancker / bey Außschöpffung deß Wassers; es spricht einer

einer dem anderen zu / und alle ruffen zu Gott umb Hülff und Rettung. Ein jeder merckt auff sein Ambt / und thut das jenige / worzu er bestellet ist / damit das Schiff gerettet und die Schifffarth glücklich von statten gehe. Sehet ihr da den Fleiß / und die Klugheit deren / die auff dem Meer fahren / damit sie der Gefahr entgehen / und den gewünschten Port erreichen mögen? Ein solcher Fleiß und Klugheit wird auch von den jenigen erforderet / die in dem Schiff der Christlichen Kirch sich befinden / damit sie sicher gelangen mögen zu dem Port der Seeligkeit. Es wird erforderet / daß ein jeder acht gebe auff das Ambt / und auff den Dienst / zu dem er in dem Schiff von GOtt verordnet ist / und daß er seiner Pflicht mit grossem Fleiß nachkomme / damit er nit Gefahr leyde in der zweiffelhafftigen Schifffarth dises Lebens.

2. Eben dises hat GOtt der HErr auch durch ein andere Gleichnuß dem Propheten Ezechiel zuverstehen geben; da er ihme ein gantzes Feld voller todten Beiner der Menschen gezeiget / und ihme befohlen / daß er ihnen prophezeyen solle: Vaticinare de ossibus istis. Ezech. 37.
Sage ihnen / sie sollen die Stimm GOttes anhören: Ossa arida audite verbum Domini. Sage ihnen / daß ich den Geist in sie bringen wolle / und sie sollen lebendig werden. Ecce ego intromittam in vos Spiritum, & vivetis. Alsbald darauff hat man gehört ein Gerassel / und ein Bewögung in denselbigen dürren Todten-Beineren: Factus est sonitus prophetante me, & ecce commotio. Die Beiner haben sich zusamen gefüget / und miteinander sich vereiniget: Et accesserunt ossa ad ossa: Worauff der Geist in sie hinein kommen / durch welchen sie lebendig worden / also daß ein überauß grosses und mächtiges Kriegs-Heer auff den Beinen gestanden: Steterúntque super pedes suos, Exercitus grandis nimis valde.

3. Wir wollen uns da nit auffhalten bey dem / was dises Gesicht und Erscheinung dem buchstablichen Verstand nach bedeutet habe / sondern die Meynung gelten lassen / daß GOtt dardurch habe wollen zuverstehen geben die künfftige Erlösung deß Israelitischen Volcks auß der Babylonischen Gefangenschafft / allwo dasselbige nicht ungleich ware den todten Beineren / dieweil es gleichsamb ohne Leben war / indem es der angenehmen Freyheit beraubt / und fast ohne alle Hoffnung gewest / dieselbige wider einstens zu erlangen: wie sie dann gesagt: Aruerunt ossa nostra, & perijt spes nostra: Unsere Bein seynd verdorret / und unser Hoffnung ist verlohren. Wir wollen aber in einem anderen geheimeren Verstand dises Gesicht außdeuten auff das unüberwindliche Kriegs-Heer der streittenden Kirchen. Dises zu erklären frage ich: worauß wird dises Kriegs-Heer formieret? Ohne Zweiffel auß den Christglaubigen / die miteinander vereiniget / und von dem Geist Christi deß HErrn lebendig gemacht seynd. Wie bekommen sie aber dises Leben? wie gehet es zu? Es geschicht durch den Beruff GOttes / und durch den Gehorsamb deß Menschen. GOtt beruffet die Menschen / wie jene dürre Beiner auff dem Feld; Ossa arida audite verbum Domini: Ihr dürre Beiner / höret die Stimm deß HErrn! Die Menschen sollen disem Beruff gehorsamen / wie jene Beiner / welche Ezechiel gesehen: Ecce commotio. Sie bewögten sich: Worin stehet aber diser Gehorsamb? hierinn hafftet alles. Von denen lebendig gemachten Beinen / sagt Ezechiel: Et accesserunt ossa ad ossa, unumquodque ad juncturam suam: Die Bein fügeten sich zusammen / ein jegliches zu seinem Glied. Der Kopff hat sich ober der Schulteren gestellet / das Bein deß Armbs hat sich zu dem Armb / das Bein der Hand zu der Hand / das Bein deß Fusses zu dem Fuß begeben. Sehet ihr da / wie ordentlich sie sich zusammen gefüget / ein jedes an seinem gehörigen Orth? Hic est ordo, sagt Cardinalis. Auß diser Ordnung ist erfolget / daß sie das Leben bekommen / und daß ein schönes Kriegs-Heer auß ihnen entstanden. Primùm ossa cum alijs ossibus nervorum vinculis colligantur, & tunc accipiunt Spiritum, qui vivere ea faciat. In disem dann bestehet auch der Gehorsamb der Christglaubigen gegen dem Göttlichen Beruff / daß ein jeder sich verfüge zu seinem Glied / ad juncturam suam; das ist / zu dem jenigen Stand und Ambt / zu dem er von GOTT beruffen ist / und sich darmit vergnüge; wie Pictaviensis sagt: Pro eo, quòd quilibet efficitur contentus proprij gradûs & promotionis. Hierauß entstehet nit allein die Ruhe deß Hertzens in disem Leben wie auch das Geistliche / und offtermahl das ewige Leben; Ingressus est in ea Spiritus; sondern es entstehet auch hierauß das wohlgeordnete Kriegs-Heer der streittenden Kirch auff Erden / welches von der Welt und von der Höll nit mag überwunden werden: Exercitus grandis nimis valde. Dises seynd die gute Folgen / wann man in Erwählung deß Stands und Ambts dem Göttlichen Beruff nachkombt: was aber hergegen Ubels erfolge / wo dises nit geschihet / könnet ihr leichtlich erachten auß den beygebrachten Gleichnussen: dann wann in einem Schiff nicht ein jeder das verrichtete / worzu er bestellet ist; wann der Ruder-Knecht nicht bey der Ruder-Banck verbleiben / sondern das Steur-Ruder regieren wolte: wann der Schiff-Patron von dem Steur-Ruder und dem Compaß hinweg gienge / damit er die Segel richtete; wann mit einem Wort die Aempter vermischet wurden / und ein jeder thun wolte / was er nit thun solte / und was er nicht verstunde / wie wurde man fortkommen in dem Sturm und Ungewitter? wie wurde man in der Gefahr das Schiff erretten / und den gewünschten Port erreichen? Man sihet wohl / was Irrung und Schaden auß solcher Unordnung erfolgen wurde. Lasset uns auch zu dem

Berchor, l. 23. Moral. in script. c. 16.

dem menschlichen Leib kommen: wann das Bein / welches zum Fuß von GOtt geordnet ist / wolte an dem Kopff stehen / oder das Bein / so zum Ohr gehört / wolte an der Stell seyn deß jenigen / welches zum Aug gehört: wann also die Beiner sich nit also wolten zusammen fügen / wie es GOtt geordnet hat; wie wurde darauß ein lebendiger menschlicher Leib werden? wie wurde ein so schönes Kriegs-Heer aufferstanden seyn auß den Beineren / welche der Prophet Ezechiel gesehen / wann sie sich nit nach der Stimm deß HErrn bewögt / und zusam gefüget hätten? Man sihet schon / wie ein häßliches Abentheur herauß kommen wurde / wann die Beiner eines Leibs die Stell verwechslen solten. Aber noch vil übler und unformlicher ist es / wann die Christen dem Göttlichen Beruff nicht nachkommen.

5. Wisset ihr / woher alles Unglück in der Welt kommen ist? Wir wollen mit unseren Gedancken in das Paradeyß gehen. GOtt hatte unsere erste Elteren in dasselbige gesetzt. Bald darauff hat das Weib auß Versuchung deß Teuffels die Augen geworffen auff den verbottnen Baum: Vidit igitur mulier, quòd bonum esset lignum ad vescendum. Das Weib sahe / daß der Baum gut war / darvon zu essen. Dises Ansehen / sagt ein gelehrter Schrifft-Außleger / ist der Ursprung gewesen aller Armseeligkeiten: Fons malorum nostrorum. Wie? das Ansehen? Ja. Hat ihr dann GOtt verbotten / daß sie die Frucht nit anschauen solte? Nein; sondern das Gebott war allein / daß sie von derselben Frucht nit essen solte: Ne comedas. Wie hat dann auß dem Anschauen so vil Ubels entstehen können? Leset nur den Text mit Auffmercksambkeit / so werdet ihr es finden: Vidit, quòd bonum esset lignum ad vescendum. Sie sahe / daß der Baum gut wäre darvon zu essen. Was ist das / O Weib? darvon hat nit das Aug / sondern das Maul zu urtheilen: Disem hat GOtt das Ambt gegeben / den Geschmack der Speisen zu erkennen / und zu unterscheiden: Palato hoc sapere debuit, non oculo. Dem Aug gehört allein zu / daß es von den Farben urtheile; dises ist sein Ambt / so ihme GOtt anbefohlen. Wann dann das Aug diser Ordnung der Göttlichen Fürsichtigkeit nicht gefolget / wann es das Ambt deß Mauls hat vertretten / und von dem Geschmack urtheilen wollen / wie Oleaster sagt; Ex aspectu judicavit gustum: Was ist es Wunders / daß hierauß vil Ubels / und grosser Schaden erfolget ist dem Weib / dem Adam / und dem gantzen menschlichen Geschlecht? Oculus dum munus obijt palati, perijmus. Und dises ist / sagt jene gelehrte Feder / was auch noch heutiges Tags verursachet das Verderben der Seelen / deß gemeinen Weesens / und so wohl der Geistlichen / als der weltlichen Gemeinden / wann man in Annehmung deß Stands und deß Ambts der Anordnung der Göttlichen Fürsichtigkeit nit nachkommet: Hæc in Ecclesiastica, sive in Religiosa Republica omnis ruina est. Die Rechenschafft / welche von dem Ubel / und Schaden / so hierauß entstehet / der jenige geben muß / der dem Beruff / und Anordnung der Göttlichen Fürsichtigkeit nicht folget / ist die Materi der vorhabenden Predig. Wir wollen zu diser Abhandlung die Gnad von GOTT begehren mit dem Englischen Gruß etc.

Gen. 3. Oliva in Gen. Oliva ubi supra.



Dominus de cœlo prospexit super filios hominum, ut videat, si est intelligens, aut requirens Deum: omnes declinaverunt, & inutiles facti sunt. *Psal.* 13.

Der HErr hat vom Himmel herab gesehen auff die Menschen Kinder / damit er sehen möchte / ob jemand verständig wäre / und GOtt suchte: Sie seynd alle auß der Bahn gewichen / und seynd untüchtig worden. *Psal.* 13.

Der erste Absatz.

Wunderbahrliche Fürsichtigkeit GOTTes / in der Unterschiedlichkeit der Ständen und Aempteren / und derselben Fürträglichkeit.

6. DEmnach das Zihl und End deß Menschen die ewige Seeligkeit ist / wie der Apostel sagt: Finem verò vitam æternam: Also ist nit weniger verwunderlich die Vätterliche Fürsichtigkeit / mit welcher GOtt so manigfaltige Mittel bereitet hat / die Seeligkeit zu erlangen / als da seynd so vil unterschiedliche Stånd und Aempter / die GOtt in der Christlichen Kirch / und gemeinem Weesen eingesetzt hat / umb dardurch den Weeg zur Seeligkeit desto leichter und angenehmer zu machen. Was ist der Unterschied / und die Manigfaltigkeit der Ständen und Aempteren / die wir sehen? Es ist ein Paradeyß / welches GOtt zu seinem Lust gemacht hat / wie Cyrillus Hierosolymitanus sagt;

Rom. 6. Cyrill. Catech. 16.

sagt; welches von dem Brunnen der Göttlichen Gnaden begossen wurde/ und darinnen so vilerley Blumen der Gottseeligen Ubungen zu sehen seynd/ worauß der schöne Blumen-Busch der Außerwählten gemacht werden soll. Es ist ein wohlgestimbte Harpffen von unterschiedlichen Saiten wegen der unterschiedlichen Ständen/ und von unterschiedlichen Thon wegen der unterschiedlichen Aempter und Verrichtungen; welche so wohl zusammen stimmen/ daß der Teuffel dardurch verjagt wird/ wie durch die Harpffen deß Davids/ wann die Göttliche Fürsichtigkeit darauff spihlet. Es ist der Heer-Waagen der Glory GOttes/ welchen Ezechiel gesehen hat/ der von viererley Thieren gezogen ward/ nemblich von einem Adler/ wordurch die Prälaten und Vorsteher bedeutet werden; von einem Menschen/ wordurch die Clerisey bedeutet wird; von einem Ochsen/ wordurch der Geistliche Ordens-Stand bedeutet wird; und dann von einem Löwen/ wordurch der weltliche Stand bedeutet wird: wie der Ehrwürdige De Ponte sagt: Aber alle dise verschidene Thier werden von einem Geist bewögt/ und angetrieben zu streitten wider die Sünd/ und wider die höllische Macht/ nemblich von dem Geist Christi deß HErrn: Ubi erat impetus spiritûs, illic gradiebantur. Es werden die unterschiedene Ständ auch bedeutet durch die drey Männer/ den Noë, den Daniel, und den Job, von welchen GOtt zu dem Propheten Ezechiel gesagt/ daß sie durch ihr Gerechtigkeit ihre Seelen erretten werden: Si Noë, & Daniel, & Job fuerint in medio ejus, ipsi sua justitia liberabunt animas suas. Allwo nach Außlegung deß heiligen Augustini verstanden werden bey dem Noë die gerechte Obrigkeiten und die Priester/ welche die Kirch regieren; In Noë justos Præpositos: Bey dem Daniel die Ordens-Persohnen und andere/ die von den Wollüsten deß Fleisch sich enthalten; In Daniele justos continentes; und bey dem Job die Gerechte/ die in dem Ehestand leben; In Job justos conjugatos, wie obgemeldter Ludovicus de Ponte sagt.

De Ponte tom. 2. de Perfect. tr. 1, c. 1. §. 1.

Ezech. 14.

7. Dise Unterschiedlichkeit der Ständ und Aempteren in der Christlichen Kirchen/ sagt der Englische Lehrer Thomas, wird erstlich erforderet zu ihrer Vollkommenheit/ gleichwie in dem sichtbarlichen Himmel vil unterschiedliche Stern/ und in dem Himmel der Seeligen drey Englische Hierarchien/ und in jeder derselben drey unterschiedliche Chör der Englen sich befinden/ welche zu unterschiedlichen Aempteren verordnet seynd: Primò ad perfectionem ipsius Ecclesiæ. Zum anderen wird der Unterschied der Ständen erforderet wegen der unterschiedlichen Verrichtungen/ welche nothwendig seynd in der Christlichen Kirch zu ihrer Erhaltung: Secundò pertinet ad necessitatem actionum: Dann wie der Apostel sagt; wann der gantze Leib nichts als ein Aug wäre/ wie wurde er hören? Si totum corpus oculus, ubi auditus?

S. Thom. 2.2.q.183. a.2. in C.

Rom. 12.

Deßgleichen sagt der heilige Bruno, wann alle Priester/ oder Ordens-Leuth wären/ wer wurde die Waffen tragen zum Schutz deß gemeinen Weesens? und wo wäre die Erziehung der Kinder zu Fortpflantzung der Kirch/ und zur Vermehrung der Seeligen in dem Himmel? wann aber alle verheyrathet wären/ wer wurde sich allein zu geistlichen Verrichtungen GOtt dem HErrn auffopfferen? So ist dann vonnöthen/ daß ein Unterschied der Ständen seye/ damit die zu Erhaltung der Kirchen nothwendige Aempter versehen werden. Zum dritten wird diser Unterschied erforderet auch zu der Zierde und Schönheit der Kirchen: Tertiò hoc pertinet ad dignitatem & pulchritudinem Ecclesiæ: Dann der Unterschied der Ständen und Aempteren/ ist nach Meynung Cassiodori jenes schöne Kleyd/ von welchem David in dem 44. Psalm sagt: Astitit Regina à dextris tuis in vestitu deaurato, circumdata varietate. Die Königin stehet auff deiner rechten Seithen in einem guldenen Kleyd/ mit vilerley Farben umbgeben.

Psal. 44. Cassiod. ibi.

8. Es ist diser Unterschied der Ständ und Aempteren nit allein nutz und fürträglich zu gemeiner Wolfarth der gantzen Kirchen/ sondern auch zu gutem eines jedwederen Christglaubigen insonderheit. Dann weilen es GOTT also angeordnet hat/ daß einer deß anderen Hülff und Beystand vonnöthen hat/ so wohl in geistlichen/ als leiblichen Sachen/ theils daß wir uns in der Demuth halten/ und theils/ daß wir in der Lieb/ in der Gedult/ und in der Sanfftmuth uns üben; so hat er auch mit höchster Weißheit fürgesehen/ daß unterschiedliche Ständ und Aempter wären/ damit was einer durch sich selbst allein nit zu wegen bringen kan/ er dasselbe durch Hülff der anderen erlangen möge/ und also einer dem anderen helffe/ sein Burd tragen/ wie der Apostel sagt: Alter alterius onera portate. Es ist auch diser Unterschied sehr fürträglich/ damit alle in disem zeitlichen Leben etwas zu dem ewigen Leben nutzliches schaffen und arbeiten können. Dann weilen unter den Menschen in denen natürlichen Neigungen/ und Kräfften deß Leibs und der Seel eben so grosse Ungleichheit ist/ als in den Angesichteren, so schicken sich eine zu disem/ andere zu einem anderen Stand: Einer ist tauglich zu disem/ ein anderer zu etwas anders: wann dann nur einerley Stand und Ambt wäre/ so wurde mancher in demselbigen nicht fortkommen/ und wurde sein ewiges Heyl schwärlich erlangen können. Darumb hat es die Göttliche Fürsichtigkeit also angeordnet/ daß ein Unterschied der Ständen wäre/ damit wann einer wegen seiner Leibs-Beschaffenheit sich in dem ledigen Stand von der Unkeuschheit nit leicht enthalten wurde/ derselbe gleichwol in dem Ehestand sein Heyl würcken und finden konte. Ein anderer aber/ dem ein einsames und ruhiges Leben anständiger ist/ in dem ledigen Stand seelig werde/ und

ad Galat. 6.

und etwan als ein Priester / oder als ein Religios in einem geistlichen Orden GOtt dienen möge: Ein anderer / der Lust und Vähigkeit hat zu den Wissenschafften / durch studieren einen Nutzen schaffe / und auch anderen zum Himmel verhülfflich seye; andere hergegen / die zur Hand-Arbeit tauglicher seynd / in Ubung derselbigen ein frommes Leben führen können: Daß letztlich ein jeder in dem jenigen Stand / zu dem er tauglich ist / seiner Seel Seeligkeit suchen und erlangen möge.

9. Sehet ihr da die wunderbahrliche Fürsichtigkeit GOttes in der Manigfaltigkeit der Ständen? Betrachtet jetzt dieselbige auch in der Beruffung der Menschen zu dem Stand / der ihnen ein Mittel seyn soll zu ihrer Seeligkeit. Dises besser zuverstehen / gedencket an die Erbauung deß Salomonischen Tempels / und nehmet in Acht / wie es darbey zugangen. Die heilige Schrifft sagt / es seye diser Tempel auffgeführt worden von behauenen / und wohl außgearbeiteten Steinen;
3. Reg. 6. De lapidibus dolatis, atque perfectis. Es ist aber dises auff eine solche Weiß geschehen / dergleichen man nie gesehen; dann bey Auffführung deß gantzen Gebäus nit ein einiger Axt- oder Hammer-Streich gehört worden: Malleus, & securis, & omne ferramentum non sunt audita in domo, cùm ædificaretur. Wie hat das seyn können? wann man keinen Hammer-Streich gehört / wie seynd dann die Stein gearbeitet / und zugerichtet worden?
Rabbin. ap. Lyran. & Abul. ibi. wann die Rabbiner das vorgehende Capitel mit Auffmercksamkeit gelesen hätten / so hätten sie nicht Noth gehabt zuerdichten / und zusagen / daß die Stein mit dem Blut gewisser Würmlein seyen gespalten / und nach Belieben gestaltet worden. Es ist gewiß / daß man sie im Feld gearbeit / und wann sie vollkommen gevieret waren / so hat man sie hingeführt zu dem Bau deß Tempels / allda man sie ohne einiges Getöß von Hammer-Streichen auff einander gelegt; worzu hundert und achtzig tausent Werck-Leuth gebraucht worden / die an Holtz und Stein gearbeitet / nebst drey tausent und drey hundert
3. Reg. 5. Ambt-Leuthen / die über die Arbeiter gesetzt waren / und dem Werck vorgestanden. Der heilige Text sagt / die Stein-Metzen deß Salomons und deß Königs Hirams haben die Stein behauen: Quos dolaverunt cæmentarij Salomonis, & cæmentarij Hiram. Disemnach waren zwey verschidene Plätz / an denen man gearbeitet: Einer zu Jerusalem / wo man den Tempel auffbauete mit ordentlicher Auffsetzung der Steinen / ohne daß man weder Hammer / noch einiges Instrument von Eysen darbey hörte und gebrauchte: Der ander in dem Feld / wo die Stein-Metzen nit ohne Getöß die Stein behauen haben: wie man auch bey uns sihet / daß gantze Stuck eines Haubt-Altars in eine Kirch hineingetragen / und ohne Hammer-Streich auffgerichtet werden / dieweil sie schon zuvor in der Werckstatt deß Stein-Metzen zugericht / und bereitet worden. Also schreibt Abulensis.

Nun haltet euch / Christglaubige / noch ein wenig auff mit eueren Gedancken auff jenem 10.
Feld / wo man die Stein zu dem Bau deß Tempels verfertiget hat. Was ist da nicht für ein Mänge Stein zusehen / grosse und kleine / von allerhand Gattung? was thun nun die Werck-Leuth? greiffen sie gleich zu / und hauen darein in die Stein? Nein. Was warten sie dann? sie warten / biß der Baumeister kombt / biß er die Stein und die Instrument außtheilet. Es muste der Baumeister auß Befelch deß Salomons vor allen Dingen den Riß deß Gebäus zeichnen und alles außmessen / auch den Uberschlag machen / wie vil und was für Stein zu einem jeden Theil deß Gebäus vonnöthen. Fecit Abulens. in 3. Reg. 6. q. 13.
(sagt Abulensis) quòd artifices templi caperent mensuras templi, & considerarent, quot lapides, & quales necessarij erant, & pro quibus locis, & tunc jusserunt lapides sic parari in monte. Darauff gienge der Baumeister hinauß mit seinem Grund-Riß / er besichtigte die Stein / worzu sie taugten; dise zu dem Fundament / dise zum Gewölb / dise zu den Mauren / dise zu den Thoren / dise zu den Säulen / dise zu den Thür-Schwellen. Nach gemachter Wahl hat er einem jedwederen Arbeiter anbefohlen / was er zuthun. Also hat die Fürsichtigkeit deß Baumeisters alles angeordnet / damit der Salomonische Tempel wohl erbauet wurde.

O wie vil fürsichtiger und grösser ist der Baumeister deß Tempels der Glory / Christus JEsus! 11.
wir sollen nit gedencken / daß jener Tempel etwas anders bedeutet habe als die Himmlische / und triumphierliche Christliche Kirch: Quid domus illa, nisi cœlestem S. Gregor. l. 14. moral. c. 16.
Ecclesiam & beatitudinem figurabat? was bedeutet es / daß man an dem Salomonischen Tempel keinen Werckzeug und Hammerstreich gehört / als daß in dem Himmel kein Zeit mehr sey zu arbeiten / und zuverdienen? was bedeutet es / daß man die Stein zum Tempel daraussen auff dem Berg gebrochen / und in dem Feld gearbeitet hat / als daß die Seelen in disem Leben auff Erden durch Mühe und Arbeit also müssen bereithet werden / daß sie in den himmlischen Tempel der Glory versetzt werden können? Hic enim (sagt Gregorius) foris tundimur, ut illuc sine reprehensione veniamus. Dann da werden wir geschlagen und behauen / damit wir tauglich werden / dorthin zugelangen. Was bedeuten die manigfältige Gattungen der Steinen / als die unterschidliche Naturen / Neigungen / Kräfften und Talenten der Menschen? was bedeuten die unterschidliche Orth und Theil deß Tempels / worzu die Stein gebraucht worden / als die unterschidliche Ständt und Aempter in der Kirchen GOttes? was bedeuten die unterschidliche Instrumenten und Werckzeug / als die unter-

ter-

terschidliche Verrichtungen in einem jedwederen Standt? was bedeutet es/ daß der Baumeister die Außtheilung macht/ und einem jeden anbefilcht/ zu thun und zu arbeitten/ worzu er ihn für tauglich befindet/ als den Göttlichen Beruff eines jeden Menschen zu einem gewisen Standt und Ampt/ damit er in demselbigen arbeithe/ und sein Seel alsó zurichte/ daß sie würdig werde in dem Tempel der Glory auffgenommen zu werden? Ut illuc sine reprehensione veniamus. Gelobt und geprysen seye die Göttliche Fürsichtigkeit wegen so unterschiedlichen Naturen/ Talenten/ Ständen und Aempteren unter den Menschen/ indeme diser Unterschid so dienlich ist zu der Glory GOttes/ und zum Heyl der Seelen! Ich will aber disen Puncten von dem Beruff zu verschidenen Ständen und Aempteren noch weiters erklären; worzu ich euer Auffmercksambkeit verlange.

Der andere Absatz.

Unterschidliche Weiß/ wormit GOtt die Menschen berufft zu einem Stand und Ampt.

12. Auff zweyerley Weiß pflegt GOtt die Menschen zuberuffen zu einem gewisen Stand und Ampt in der Kirchen/ und gemeinem Weesen. Die erste ist/ welche durch natürliche Mittel geschicht; die andere durch übernatürliche. Die erste gebraucht er als ein Urhöber der Natur; die andere als ein Urhöber der Gnad/ die erste Weiß deß Beruffs bestehet in deme/ daß GOtt/ als der Urhöber der Natur/ unterschidlichen Menschen unterschidliche natürliche Kräfften/ Tälenten/ Gaaben/ und Neigungen gibt/ damit sie zu unterschidlichen Aempteren und Ständen sich begeben/ in denen sie mit Lust und Nutz sich auffhalten: mit Lust/ dieweil sie von Natur eine Neigung darzu haben; mit Nutz/ dieweil sie auch die Tauglichkeit/ und genugsame Kräfften darzu haben. Sihet man dises nit an den zweyen Gebrüderen/ dem Jacob/ und dem Esau/ die von einer Mutter Leib/ aber mit gantz unterschidlichen Neigungen auff die Welt kommen? Ist villeicht dises nur ohngefähr also geschehen? nein; sondern auß sonderbahrer Fürsichtigkeit/ mit welcher GOtt die Welt regiert. Wir sehen/ daß etliche Menschen von Natur ein tapfferes Gemüth/ und grossen Verstand haben/ daß es wohl scheinet/ sie seyen gebohren/ andere zu regieren/ oder zu unterweisen. Andere herentgegen sehen wir/ daß sie gar geringe Talenten haben/ und fast zu nichts taugen/ als zu dienen/ und zur Hand-Arbeit. Gedencket ihr da nit an die Parabel von den Talenten in dem Evangelio/ die der HErr außgetheilt hat unter seinen Dieneren? dem einen hat er fünff Talent geben/ einem anderen zwey/ einem anderen eins. Also macht es GOTT (sagt Vincentius Ferrerius.) Einem Religiosen gibt er fünff Talent/ damit er seiner grossen Pflicht nachkommen möge; einem Priester zwey/ einem Verheuratheten eines/ damit ein jeder ein Genügen thun könne der Schuldigkeit seines Stands: Uni dedit quinque talenta, alij autem duo, alij verò unum. Es hat der HErr die Talent außgetheilt/ Unicuique secundùm propriam virtutem: Einem jeglichen nach seinem eigenen Vermögen/ damit er den Weeg zur Seeligkeit allen leicht und annemblich machete/ indem ein jeder/ was sein Stand erforderet/ mit Lust verrichtete/ und also mit dem von GOTT empfangenen Talent einen Nutzen schaffte.

Vincent. Ferrer. ser. 3. Dom. infra Oct. Epiphan.

13. Warumb vermeinet ihr/ daß er sein heilligistes Gesatz genennt habe ein süsses Joch/ und die schuldige Pflicht eines Christen ein leichte Burde? Jugum meum suave est, & onus meum leve. Dises/ wie Rabbanus vermerckt/ ist nit leicht zuverstehen: dann weil Christus selbst gesagt/ der Weeg zum Himmel seye ein schmahler Weeg: Arcta est via, quæ ducit ad vitam: Wie nennet er dann jetzt eben disen Weeg seines Gesatzes ein süsses Joch/ und ein leichte Burde? darumb/ sagt der heilige Augustinus, dieweil es ein Gesatz der Liebe ist; dann wo die Liebe ist/ da ist nichts hart und schwär. Der heilige Bonaventura gibt dise Ursach/ dieweil die Gnad GOttes die Bitterkeit von dem Joch/ und die Beschwärnuß von der Burde hinweck nimbt. Noch ein andere Ursach/ zu meinem Vorhaben/ gibt der heilige Bernardus, da er sagt/ das Joch und die Burde werde leicht getragen wegen der Zuneigung/ welche der Burde/ und dem Joch/ wie ein Küß unterlegt wird. Dann hört/ was Christus sagt: Tollite jugum meum super vos: nehmet mein Joch auff euch. Sehet ihr da/ sagt der H. Bernardus; Christus legt uns das Joch nit mit Gewalt auff/ wider unseren Willen/ sondern er ladet uns ein/ daß wir es freywillig auff uns nehmen: Ac si diceret; non impono invitis, sed vos tollite. Weillen Christus will/ daß wir mit ruhigem Hertzen ihme dienen sollen/ so will er eben darumb unserer Neigung keinen Zwang anthun; dann sonsten wurden wir kein Ruhe/ sondern nichts als Mühe und Beschwärnuß finden: Alioqui non requiem, sed laborem inveniretis. Es kan dise gantze Sach auch auß deme genugsamb verstanden werden/ daß Christus das jenige/ worzu er uns verbindet/ ein Joch nennet. Dann sehet nur ein Joch an: hat es nit ein rundes Loch/ wordurch der Kopff schliefft dessen/ der es auff sich nimbt? warumb muß es so rund/ und ohne Winckel seyn/ then

Matth. 11. Matth. 7. S. August. l. de vera Innoc. c. 251 S. Bonav. 3. dist. 37. a. 1. q. 1. S. Bern. l. de dilig. Deum.

eben darumb / damit es nit verletze / und wehe thůe / sondern an dem Hals wohl anlige. Ist ihme nit also ? Indem dann Christus sagt: Jugum meum suave; Mein Joch ist süß / so will er sagen; was ich euch aufferlege / und von euch erfordere in dem Stand / in welchem ihr seyt / ist ein süsses Joch; dann ich will euch darmit keinen Gewalt anthun / sondern es angenehm und leicht machen durch die natürliche Zuneygung / die ich darzu gibe; damit ihr auff dem Weeg zur Seeligkeit mit meiner Gnad wohl und leicht fortkommen möget. Wann auch Christus uns das Joch tragen hülfft (sagt der gelehrte Palatius) so kan es anderst nit / als leicht und süß seyn: Si Christus jugum nobiscum portat, non potest non esse leve jugum.

Palat. in Matth. 11.

14. Dises nun / daß GOtt dem Menschen ein natürliche Zuneygung und Tauglichkeit zu einem gewisen Stand gibt / ist die gemeine Weiß / wormit GOtt seinen Willen und Beruff zu einem Stand und Ampt / als ein Urhöber der Natur / zuerkennen gibt. Es ist aber noch eine andere und vil fürtrefflichere Weiß / deren er sich hierzu gebraucht / indem er nemblich übernatürlicher Weiß durch Göttliche Erleuchtung und Einsprechung einen beruft zu einem Stand / und zu demselbigen eine Anmuthung / und die darzu erforderte Kräfften und Tauglígkeit mittheilet: dergestalt / daß bey disem Beruff die vorgehende Zuneygung und Tauglígkeit nit angesehen wird. Ist dieselbe vorhanden / so wird sie durch die Gnad vollkommner gemacht: ist sie von Natur nit vorhanden / so wird sie sambt dem Beruff durch die Gnad gegeben. Also sehen wir offtermahl / sagt der heilige Gregorius, daß die jenige / welche sonst von Natur geneigt seynd zu einem stillen und ruhigen Leben / sich mit Lust und Freud in die Geschäfft einlassen / und sich annehmen umb die Werck der Lieb und deß Seelen-Eyfers / den ihnen GOtt eingibt: anderen herentgegen / die von Natur auffgemunteret seynd / und gern mit anderen Leuthen handlen und umbgehen / gibt er einen Geist der Forcht / und berufft sie dardurch zur Einsambkeit. Wir sehen / sagt der heilige Paulus, daß GOtt zu der höchsten Verrichtung / die Welt zubekehren / solche Leuth erwählet hat / die von Natur darzu ungeschickt / einfältig / zaghafft / und verdächtlich waren / wie die Apostel gewest: Quæ stulta sunt mundi, elegit DEUS, infirma mundi elegit DEUS: Was thorrecht / und schwach ist vor der Welt / das hat GOTT erwählet. Wann wir den Apostel fragen / warumben GOtt dises gethan / so wird er antworten; damit er die Weißheit der Welt / und was starck ist / zu Schanden mache: Ut confundat sapientes, ut confundat fortia. Der heilige Ambrosius sagt / es habe GOTT solche Persohnen darzu erwählet / damit man erkennete / daß der Sig / den sie erhalten / nit der menschlichen Klugheit / noch dem Adel / noch der weltlichen Macht und Reichthumb / sondern allein der Gnad und der Krafft GOttes zuzuschreiben seye. Ne traduxisse potentiâ, ne redemisse divitijs, ne potentiæ, nobilitatisque Authoritate traxisse aliquos ad suam gratiam videretur. Sehet ein Beyspihl diser Göttlichen Anstalt und Fürsichtigkeit in einer Stell der H. Schrifft.

S. Gregor. l. 6 Moral. c. 26.

1. Cor. 1.

S. Ambros. l. 5. in Luc.

Es ist Gedeon mit einem zahlreichen Kriegs-Heer wider die Madianiten außgezogen: und nachdeme er auß GOttes Befelch zwey und zwaintzig tausent Mann wider zuruck geschickt / hat er die zehen tausent Mann / die bey ihm gebliben / an den Fluß geführt zutrincken / umb allda die jenige zuerwählen / die GOtt vor anderen gefielen. Er sahe zu / wie sie trancken. Etliche haben sich auff die Erden nidergelegt an das Wasser / und also ligend darvon getruncken. Andere aber haben stehend mit der Hand das Wasser auß dem Fluß geschöpfft / und es in das Maul geworffen: diser aber waren nit mehr als dreyhundert: Fuit itaque numerus eorum, qui manu ad os projiciente lambuerant aquas, trecenti viri. Und dise dreyhundert Mann hat GOtt erwählet / mit disen muste er den Sieg erhalten: In trecentis viris, qui lambuerant aquas, liberabo vos, & tradam in manu tua Madian. Wer ist / der sich nit über dise Göttliche Wahl verwundere? was ist doch daran gelegen / ob sie auff die eine / oder auff die andere Weiß das Wasser trincken / daß nur dise 300. allein zum Streitt erwählet werden? Origenes macht hierüber zwey gute Anmerckungen; Er sagt / die drey hundert seyen erwählt worden / dieweil sie sich nit gantz und gar hinangelegt haben mit ihrem Hertz und Gemüth an das unbeständige Wasser diser Welt / sondern nur so vil / als die Noth erforderet / darvon getruncken haben: wordurch bedeutet wird / daß allein die jenige rechtschaffne Soldaten seyen Christi JESU / welche nit nur den Mund an das Wasser seiner Lehr halten / sondern dasselbe auch mit den Händen ergreiffen / und zwar zu erst mit den Händen / und hernach erst mit dem Mund das jenige lehren / was sie zuvor auch selbst Gutes gethan. Dises ist ein gute Allegory; aber nit der Buchstäbliche Verstand. Warumb seynd dann die 300. Mann eigentlich erwählt worden? Theodoretus gibt die Ursach. Dieweilen sie die allerzaghaffteste gewest seynd / als welche auff solche Weiß getruncken / daß sie darneben ihre Augen nie abgewendet haben von der jenigen Seithen / wo die Feind hätten herkommen können / weil sie sich vor denselben geforchten haben. Soll aber GOtt eben dise Forchtsame erwählt haben? Ja / dann weilen GOtt gewolt / daß der gantze Sig nit der Vile der Soldaten / und der Stärcke deß Kriegs-Heers / sondern ihme allein absonderlich solte zugeschriben werden / so hat er die Allerschwächiste darzu erwählet / damit in ihrer Schwachheit die Göttliche Macht desto besser erkennt wurde. Eos, ut ignavos (seynd die Wort Theodoreti) & socordes

15.

Judic. 7

Theodor. q. 15. in Judic.

cordes jussit in hostes irruere, ut omnibus perspectum esset auxilium Divinum. Also beruffet GOtt auch noch zur Zeit zu Stãnd und Aempteren / und lasset sich an die Natur nit binden / damit die Krafft seiner Göttlichen Gnad desto besser erscheine: wer dann vermerckt / daß er auff dise Weiß beruffen; der greiffe alles an / worzu er beruffen ist; dann GOtt wird ihm genugsame Gnad und Kräfften darzu verleyhen.

Der dritte Absatz.

Wie vil daran gelegen / daß man in Erwählung deß Stands und Ampts dem Göttlichen Beruff folge.

16. Demnach / daß man in Erwählung deß Stands und Ampts nit fähle / ligt es nit an dem / wie der Stand und das Ampt beschaffen seye; sondern alles ligt an deme / daß man das jenige erwähle / worzu man von GOtt beruffen wird. Dann weil die Mittel in so weit Mittel seynd / als vil sie uns dahin führen / wo uns GOTT haben will; wann GOtt nit will / daß wir in disem oder jenem Stand seyen / so wird uns derselbige kein Mittel seyn zur Seeligkeit / sondern vilmehr eine Hindernuß Es ist nit an dem gelegen / wie villeicht etliche vermeinen / ob ein Stand fürtreffl. cher und vollkommner seye / als ein anderer; wie da ist der Stand der Keuschheit / das Priesterthumb / und der Ordens-Stand: Dann wann GOtt einen zu solchem Stand nit beruffen hat entweder durch die Zuneigung / oder durch die Talent und Tauglichkeit / oder durch absonderlichen Beruff; wann schon der Stand an ihm selbst vortrefflicher ist / so kan er doch einem / der ihn erwählt / ein Gelegenheit sein eines grossen Schadens / ja gar deß ewigen Untergangs. O wie wol hat David gethan! man hat ihm angelegt die Kriegs-Rüstung deß Königs Sauls / damit er in derselben hinauß gieng auff den Kampff-Platz / zum Streit wider den Goliath. Er hat sich aber widersetzt / und gesagt: Dise Rüstung taugt nit für mich:
1. Reg. 17. Non possum sic incedere: Ich kan also nicht hereingehen. Ich will mein Schlingen / und meinen Stab haben / sihe aber / mein David; seynd das nit schöne / starcke Waffen? Es seynd die Waffen deß Königs selbst: seynd sie nit vil besser / als dein Hirten-Stab und dein Schlinge? Ligt wenig daran / sagt David: für mich taugen sie nit: ich kan in denselben nit fortkommen: Non possum sic incedere. Sein Stab / und Schling war ihm besser / und dises war kein Vermessenheit / sagt Franconius, daß er mit so geringen Waffen wider den Feind außgezogen / sondern es war ein Klugheit. Er hat nit nur angesehen die Schönheit und Stärcke der Königlichen Waffen / sondern er hat auch betrachtet / wie anständig sie ihme seyen / und was für eine Geschicklichkeit er habe / sich derselben zugebrauchen. Weil er nun dises nit befunden / so wolte er sie nit annehmen: Er gedachte; was ligt daran / wann gleich die Waffen deß Königs stärcker seynd als die meine / wann ich aber derselben nit gewohnt bin / und nit weiß darmit umbzugehen? solte ich in denselben hinaußziehen wider den Feind / so wurde ich mein Leben / und die Freyheit deß gantzen Volcks Israel in Gefahr setzen. Darumb will ich sie nit / sondern hoffe durch die Gnad GOttes den Feind zu überwinden mit den jenigen Waffen / deren ich gewohnt bin / und zu denen ich mich tauglich befinde. Bellica arma (sagt Franconius) non requirit; baculum pastoralem ut pastor accepit. Er verlangt keine Kriegs-Rüstung / sondern als ein Hirt nimbt er den Hirten-Stab. Gratiæ, non armis trophæum adscribitur: Der Gnad / und nit den Waffen wird sein Sig zugeschrieben / sagt Basilius Seleuciensis. Und gleich hernach. Videant te Pastoris habitu depræliantem. Laß dich streitten sehen als einen Hirten.

O wie vil (sagt der andächtige P. Sucquet) seynd von der Begierlichkeit / als von dem Risen / überwunden worden / und müssen derentwegen ewige Schand leyden in dem anderen Leben / dieweil sie nit ergriffen haben die Waffen deß jenigen Standts / zu dem sie von GOtt beruffen waren / sondern eines anderen Standts / den sie auß unordentlicher Anmuthung erwählet haben! Certum est seynd seine Wort / plurimos idcirco malè vivere, & æterna excidere salute, quòd vitæ genus non eligant, aut perperam potiùs ex libidine. Wie vil seynd auch in dem Ordens-Standt verdammt worden / die in dem Ehestandt wären seelig worden? Quidam in Religione pereunt, qui in matrimonio salutem fuissent consecuti. Vil / fährt er weiter fort / finden auch in einem Ordensstandt oder Closter / ihr Gefahr / die in einem anderen die Seelegkeit gefunden hätten. Eben dises verstehet sich auch von anderen Ständen / Aempteren / Würden / und Verrichtungen. Wie vil seynd in hohen Würden verlohren gangen / die in einem nideren Standt wären seelig worden! wie vil seynd zu Grund gangen durch ihre Wissenschafften / die ihr Seeligkeit erlangt hätten / wann sie nit so gelehrt gewesen wären? woher ist das kommen? zum öffteren / dieweil sie in Erwählung deß Standts gefählt haben; GOtt wolte sie in disem Standt haben; sie aber haben einen andern auß unordentlicher Begierlichkeit angenommen. Es kommt auch daher / dieweil GOtt einem in dem jenigen Standt / zu dem er ihn beruffen / mehr und kräfftigere Gnad gibt / in demselben ihme zu dienen: nimmt aber einer einen anderen Standt an / so ist GOtt /

17. Sucquet. l. 1. Viæ vitæ æternæ.

Less. l. Opusc. de statu vitæ.

De Ponte Tom. 2. de perfect. tr. 1. c. 3. §. 1.

GOtt/ also zu reden/ nit schuldig/ ihme die Stärcke zu geben zu Ertragung der Burde/ die er ihme nit auffer legt hat; auch nit die Talenten und Tauglichkeit zu dem jenigen Ampt/ zu dem er ihn nit verordnet hat. Es kommt letzlich daher/ sagt der H. Ignatius in dem guldenen Büchlein seiner Exercitien/ dieweil sie die Ordnung verkehrt/ und auß dem End ein Mittel/ hergegen auß dem Mittel das End gemacht haben/ indem sie in Erwöhlung deß Standts nicht die Ehr und den Dienst GOttes/ sondern vilmehr ihren eignen Lust und Vergnügen gesucht haben.

18. Sehet ihr da/ wann einer schon einen fürtrefflicheren Standt erwöhlet/ daß er es darumb nit eben am besten trifft/ wann es nicht der jenige Standt ist/ den GOtt will? was ist für ein heiligeres Ding/ als Christo in seinem Leyden nachfolgen? und dannoch ist dises/ wie ein fürnehmer Lehrer erwöget/ Petro dem Jünger ein Gelegenheit gewesen/ daß er Christum verlaugnet: Ea tamen pietas Petrum impulit in abrupta perfidiæ. Was ist Gottseeliger/ als bey dem GOttsdienst Rauchwerck anzünden/ und auffopfferen? Dathan hat es gethan/ und es hat ihn sein Leben gekostet: Adolevit Dathan, & conflagravit. Was ist löblicher/ als einem Feind das Leben schencken? Saul hat es gethan/ und hat dardurch das Leben und das Königreich verlohren: Remisit Saul, ideóque Regno, vitáque excidit. Warumb ist disen so übel ergangen? die Ursach ist/ dieweil sie es wider den Willen GOttes gethan haben: Der Gehorsam ist besser/ als die Schlacht-Opffer. Es seynd die Ständ und Aempter/ sagt der H. Gregorius Nazianzenus, wie die Speisen: wann sie schon an ihnen selbst gut seynd/ so taugen sie doch nicht für einen jeden Magen: die einem gesund ist/ die kan einem anderen schädlich seyn: und die einem schadet/ die kan einem anderen nutzen. Also ob schon alle Ständ der Kirchen GOttes gut seynd an ihnen selbst/ und anbey einer vollkommner als der andere/ so ist darumb nit ein jeder Standt einem jedwederen anständig und ersprießlich: Non omnibus, seynd die Wort Nazianzeni, idem cibi genus arridet; ita nec Christianis omnibus unum idémque vitæ institutum convenit. Paulus der Einsidler hat heilig gelebt in seiner Einödde: wann er hätte aber wollen ein Prediger seyn/ villeicht wäre er nit heilig worden. Paulus hergegen der Apostel ist heilig worden/ weil er das Evangelium Christi geprediget hat: wäre er in die Wüste gangen/ so wäre er villeicht zu solcher Vollkommenheit nit gelangt: Er sagt: Væ mihi, nisi Evangelizavero: Wehe mir/ so ich nit predigen werde.

Oliva l. 2. Stromat. pag. mihi 134.

S. Gregor. Naz. de divers. vit. gener.

O ihr Christen/ wolt ihr wissen/ wie vil daran gelegen an einer wohlbedachten rechtschaffenen Erwöhlung deß Standts und Ampts? Der ehrwürdige Ludovicus de Ponte sagt: Es hanget an diser Wahl die Freud deß Hertzens/ die Ruhe deß Gewissens/ der Fortgang deß Geists/ die gute Ordnung unsers Lebens/ die Beständigkeit in dem guten/ und mit einem Wort unser Seeligkeit. Im Gegenspihl aber/ wann man in diser Sach irret/ so wird das Leben voller Trautigkeit/ Unlust/ Verwirrung/ und Unordnung seyn/ mit Gefahr ewiger Verdammnuß. Eben dises sagt auch der andächtige Sucquet: Scito nullam rem diligentius esse considerandam, cùm à statûs electione sæpe aut felicitas aut miseria dependeat æterna. Du solst wissen/ daß nichts fleissiger soll erwogen/ und besser bedacht werden/ dieweil vilmahl in Erwöhlung deß Standts die ewige Glückseeligkeit hanget/ oder die ewige Unglückseeligkeit. Nun wollen wir es bey disem/ was gesagt worden/ bewenden lassen/ das Fundament ist schon gelegt/ worauß man verstehen kan/ was man für eine Rechenschafft werde geben müssen bey dem Gericht/ wann dise Wahl nit recht angestellt wird. 19.

De Ponte ubi suprà.

Sucqu. l. 1. viæ vit. æter. c. 3.

***

Der vierdte Absatz.

Mittel/ den Standt recht zu erwöhlen/ und was Ubels auß einer bösen Wahl erfolge.

20. Wolan ihr alle/ die ihr als die Stein zu Aufferbauung deß Tempels der himmlischen Glory sollet bereitet werden: wolan ihr Christliche Vorsteher diser Arbeit/ die ihr dise Stein zurichten sollet. Kommet für Gericht: worzu uns der Königliche Prophet David einladet mit den Worten meines Vorspruchs: Dominus de cælo prospexit, super filios hominum, ut videat, si est intelligens, aut requirens Deum: GOtt hat vom Himmel herab gesehen auff die Menschenkinder/ damit er sehe/ ob jemand verständig wäre/ der GOtt suchet. Es soll der Mensch/ sagt der H. Augustinus, und sonderlich ein Christ/ deme GOtt nebst der Vernunfft/ auch den heiligen Glauben gegeben/ seinen Verstandt dahin anwenden/ daß er GOtt in allem suche/ was er thut und handelt: Ad hoc debet esse homo intelligens, ut requirat Deum. Dises heisset verständig seyn; wo das nit ist/ da ist kein Vernunfft. Der jenige ist verständig (sagt weiter der gelehrte Lorinus) der wol bedenckt/ was zu thun seye; der auch mit grossem Fleiß und Sorg berathschlagt/ und erforschet/ auff was Weiß die Sach am besten anzugreiffen/ und vollzogen werden könne: Intelligens est, qui rerum probe tractandarum exploratos habet modos, attentè, diligenter, studiosè interrogando, & investigando. So sollet ihr dann wissen/

S. August. l. 15. de civit. Dei.

Lorin. in psal. 13.

wissen/ sagt David/ ihr Menschenkinder/ und sonderlich ihr Catholische Christen/ daß GOtt in dem Gericht genau nachsehen wird/ ob ihr also verständig gehandlet/ ob ihr GOtt gesucht/ und seinen Willen fleissig erkundiget habet/ denselben zu vollziehen: Ut videat si est intelligens, aut requirens Deum.

21. O mein Christ/ was ist dises für ein förchterliches Examen. Wird dann Christus Rechenschafft von mir begehren/ ob ich in allen meinen Handlungen GOtt gesucht habe? Ja freylich wird ers begehren/ und sonderlich/ ob solches von mir geschehen in Erwöhlung deß Standts und Ampts/ darin zu leben. Die Frag wird seyn: Wie hast du dich verhalten bey diser Wahl? was hast du darbey bedenckt? hast du dein Absehen gerichtet auff das Zihl und End/ zu dem du erschaffen worden/ nemblich GOtt zu dienen/ und ihn zu ehren in disem Leben/ und hernach ihn ewig zu geniessen in dem anderen Leben? Bist du nach der Lehr deß H. Ignatii, zu allem Göttlichen Willen bereit gewesen/ und hast dein Gemüth von allen unordentlichen Neigungen frey gehalten. Hast du betrachtet/ daß alle erschaffene Ding in disem Leben/ und darunter auch der Standt/ und das Ampt/ allein Mittel seyen/ das Zihl und End durch derselben rechten Gebrauch zu erlangen; und daß man sie derentwegen anderst nit annehmen/ und gebrauchen solte/ als nur so vil sie uns taugen und helffen zur Seeligkeit? Hast du auch dein Gebett zu GOtt demüthig/ eyfferig und beständig gethan/ umb die Gnad/ das jenige zu erkennen/ und zu erwöhlen/ was GOtt gefälliger/ und dir zu deinem Heyl fürträglicher seyn werde? Hast du wol bedacht/ was du zu deiner Seelen Heyl für Nutzen/ oder Schaden haben wurdest in disem oder jenem Standt/ wann du ihn erwöhlen soltest/ umb darauß zu schliessen/ was du nach Außweisung der Vernunfft und deß Glaubens für einen Theil zu erwöhlen habest. Hast du dein natürliche Neigung/ deine Kräfften/ und Talenten der Gnad und der Natur wol erwogen/ und außgemessen/ damit du nicht in einen Standt/ oder Ampt dich einlassest/ darin du mehr Beschwehrnuß findest/ als dir zu deiner Seeligkeit erträglich ist? Hast du auch Rath eingenommen von tugendhafften/ verständigen/ und wol erfahrnen Persohnen/ damit du nicht irr gehest in einer so wichtigen Sach? Hast du dir für Augen gestellt die Stund deß Tods/ und deß letzten Gerichts/ umb einen solchen Standt zu erwöhlen/ den du in jener Stund woltest/ daß du erwöhlet hättest? O mein GOtt/ wie sicher wurde der jenige gehen/ der dise Ding betrachtete/ ehe er einen Standt/ oder Ampt antrettete. Si est intelligens aut requirens DEum? Wer ist so verständig/ daß er GOtt also suchet?

Less. Opuscul. de Electi. stat.

22. Was sagt aber der H. David? Omnes declinaverunt, & inutiles facti sunt. Sie seynd alle von der Bahn abgewichen/ und seynd untüchtig worden. Was ist dises/ declinaverunt, sie seynd abgewichen? Es ist dises/ sagt der heilige Basilius, daß/ da GOtt den Menschen gerecht erschaffen/ die himmlische Ding wahr zu nehmen/ und zu betrachten/ er auß eignem Willen sich darvon ab- und zu den irrdischen vergänglichen Dingen gewendet hat: In abrupta ruentes declinaverunt, recti videlicet à natura constituti. Weiters: Ein Standt wird das genennet/ sagt der H. Thomas, wann man in dem/ was recht ist/ mit Ruhe und Beständigkeit verbleibet/ und darauff bestehet: Status à stando dicitur, simul addita quadam quiete. Disem nach/ wann GOtt einen zu einem Standt berufft/ so will er/ daß er in einer rechten Weiß zu leben beständig verharre. So weichet dann der jenige ab/ der in einem Standt nit suchet und würckt/ was recht ist. Declinaverunt, sie seynd abgewichen. Alsdann sagt Cluniacensis, gehet einer den rechten Weeg/ wann er mit auffrichtiger Meynung GOtt in allen Dingen suchet; welches sonderbahr in Erwöhlung deß Stands geschehen soll. Von disem Weeg weichet der jenige ab/ der nur sein Begierlichkeit zu vergnügen suchet. Zum Exempel: GOtt beruffet einen in den Ordensstandt; er aber will sich verheyrathen. Diser weichet ab von der rechten Strassen; er suchet nit GOtt/ sondern den Wollust deß Fleisches. Einen andern beruffet GOtt zu dem Ehestandt: Er aber will Priester werden/ damit er ein einträgliche Pfründ bekomme. Diser verlast auch die rechte Straß/ und gehet dem zeitlichen Gut nach. Einen anderen beruffet GOtt zu einem ruhigen Leben in dem ledigen Standt; er aber begibt sich in den Ehestandt: diser weichet auch ab von dem rechten Weeg/ und fallt dardurch in Unruhe/ in Rechts-Händel/ in Unfrieden/ und Eyffersucht. Einen anderen beruffet GOtt zu einem nideren Standt und Ampt/ damit er sich in der Demuth halte: er aber folgt nicht/ sondern trachtet nach Ehrenstellen/ und will über andere herrschen: diser weichet auch ab von dem rechten Weeg; er sucht nit GOtt/ sondern gehet seinem Ehrgeitz nach/ der ihn bey seinem Ehren-Ampt zu mancherley Ungerechtigkeit verleitet. Omnes declinaverunt. Alle dise seynd abgewichen/ sie haben den rechten Weeg verlassen. Und was folget darauß? Der Prophet sagt: Inutiles facti sunt. Sie seynd untüchtig worden. Felix liset: Abominabiles facti sunt. Sie seynd abscheulich worden. Pagninus liset: Rancidi facti sunt. Sie seynd verdorben. Vatablus liset: Fœtuerunt. Sie seynd stinckend worden. Wir wöllen aber bey der gemeinen Lateinischen Dollmetschung verbleiben/ auß dem man schon sihet/ was Ubels darauß erfolget: Inutiles facti sunt. Sie seynd untüchtig worden. Das ist/ wie der H. Bruno sagt: Infructuosi sibi & aliis. Sie seynd ihnen selbst und anderen unnütz worden. Se-

S. Basilius in Ps. 13

S. Thom. 2. 2. q. 183. a. 1. ad 1.

Psal. 13.

het ihr da / was Schaden und Verderben darauß entstehet / wann man in Erwählung deß Standts irr gehet / und dem Göttlichen Beruff nit folget. Wir wollen aber hiervon noch weiters handlen / und anzeigen / was für Rechenschafft hierumb zu geben.

* * *

Der fünffte Absatz.

Uble Folgen / wann man ohne Göttlichen Beruff das Priesterthumb vermessentlich antrittet.

23. Es werden auch die Priester für den Richterstuhl GOttes kommen; und O wie vil derselben werden auff der lincken Seithen stehen! da wird es heissen: Sag an: was hast du für einen Standt in der Kirchen GOttes gehabt? Du sagst: Den Priesterlichen Standt. Wer hat dich aber in disen Standt gesetzt / wird Christus fragen? Hab ich dich darzu beruffen? Nein. Du hast auch zu solchem Standt kein sonderbahre Zuneigung / und weder natürliche noch übernatürliche Talent und Tauglichkeit darzu gehabt. Wie hast du dich dann vermessen dörffen denselben anzunehmen? O wie recht hat der Apostel gesagt: Nec quisquam sumit sibi honorem, sed qui vocatur à Deo tanquam Aaron. Es soll ihm keiner die Würde selber nehmen / sondern der darzu beruffen wird wie der Aaron. Wer ist / sagt der H. Petrus Chrysologus, der sich an einem Königlichen Hoff getraue / umb ein fürnehmes Ampt anzumassen / wann ihn der König nit darzu beruffst? Quis non vocatus ad Aulæ Regis se proripit serviturum? Ich frage einen solchen Menschen / wo gehest du hin? An den Hoff deß Königs / allda einen ansehnlichen Dienst zu versehen. Ist dir aber diser Dienst von dem König auffgetragen worden? Nein: sondern es gefallt mir diser Standt / und dises Ehren-Ampt. O du thorrechter Mensch / wo gedenckst du hin? was meynst du / daß du zu gewarthen habest von diser Vermessenheit? Aber wie vil grösser ist dein Vermessenheit / du Priester? wie hast du dich eintringen dörffen in das Priesterliche Ampt nur darumb / dieweil es dir also gefallen hat? wie ist es möglich gewest / daß du dich unterstundest / bey dem König aller Königen dich anzumassen umb ein so hohes Ampt / als da ist / das heiligiste Opffer deß Altars verrichten / und consecriren / da du doch von ihme hierzu nit beruffen worden? Wem stehet die Außtheilung der Aempter unter den Bedienten zu / als dem Herrn? wann der jenige / der zum Kuchen-Dienst bestellt worden / sich wolte annehmen umb die Cantzeley; oder wann einer / der zur Auffwartung einer Frauen verordnet worden / dieselbige wolte zur Ehe haben; wäre dises nit eine häßliche Sach? wann dann GOtt dich auffgenommen hat in sein Hauß / das ist / in sein Kirch / daß du in derselben den Dienst eines Layen versehen sollest / ist es nit ein grosse Vermessenheit / wann du mit disem Dienst nit vergnügt / die hohe Würde deß Priesterthumbs haben willst? Soll der Stein / der bey dem Bau deß Tempels von dem Baumeister zum Fundament verordnet ist / sich darzu nit brauchen lassen / sondern an dem Altar seyn wollen / worzu er doch nit tauglich ist? wäre er nit so wol ihm selber / als der Kirchen / hiermit schädlich? also schaden ihnen / und der Kirchen / die jenige / die sich zum Dienst deß Altars eintringen / zu welchem sie von GOtt nit seynd außerlösen und beruffen worden.

Hebr. 5.

S. Chrysol. serm. 109.

Aber weiter: Hast du dein Natur / dein Talent und Tauglichkeit zu disem Ampt wol erforschet und erkennet / ehe du es angenommen? Si est intelligens? Ein Priester / wie der ehrwürdige Avila sagt / ist ein lebendiger Tabernackel GOttes / worzu ein anderes Metall gehört / als Bley und Eysen. Wann dann dein Natur von Bley oder Eysen ist / wann sie geneigt ist zu fleischlichen Wercken und Gelüsten / wie taugest du zu dem Tabernackul / der die Reinigkeit selbsten seyn solte? wie reimt sich das Holtz zu einem Schlüssel eines Pallasts? wie kanst du dann begehren / daß man auß dir einen Schlüssel mache zu Auffschliessung der Himmels-Porten / wann dein Natur ein solches Holtz ist / welches dem Feur der fleischlichen Begierlichkeit nit widerstehen kan? Wann ein Blinder wolte die Wacht halten in einer Königlichen Burg / was wäre dises anders / als sich und das Schloß in Gefahr setzen? Wie soll dann einer begehren das Ampt eines Wächters auff dem Thurn der Kirchen / wann er ein blödes Gesicht hat? wie ist es glaublich / daß dich GOtt beruffen hab zu einem Standt / und Ampt / zu welchem du die erforderte Kräfften und Fähigkeit nit hast? Höre / was der Heil. Jacobus sagt in seiner Canonischen Epistel: In mansuetudine suscipite insitum verbum, quod potest salvare animas vestras. Nehmet an mit Sanfftmüthigkeit das eingepflantzte Wort / welches eure Seelen kan seelig machen. Was für ein Wort GOttes ist dises? Cajetanus sagt / es seye das Evangelium. Das Concilium von Wien verstehet dardurch das Wort / so Fleisch worden. Cornelius à Lapide verstehet es von den Göttlichen Einsprechungen: Has enim inserit menti Spiritus sanctus. Dann dise werden von dem Heiligen Geist eingepflantzt in dem Hertzen. Warumb sagt der Apostel von dem Wort / daß es eingepflantzet werde? will er villeicht dardurch zu verstehen geben / daß die übernatürliche Gaaben / oder die verdienstliche Werck / nit von der Natur / sondern von der 24.

Gnad

Gnad herkommen/ und derselben müssen zugeschrieben werden/ gleichwie auch die Frucht eines Baums/ der gepeltzt ist / vilmehr dem eingepflantzten Zweig / als dem Stammen zugeschrieben wird?

25. Wann wir nun durch die Einsprechung GOttes verstehen wollen den Göttlichen Beruff zu einem Standt deß Lebens / so wird von disem gar wol gesagt/ daß er seye/ insitum verbum, ein eingepflantztes Wort. Höret/ was einer deß Feld-Baus wohlverständiger schreibet. Er sagt: unter allen Manieren deß einpflantzens / oder peltzens / ist dises die beste und sicheriste / wann gleiches auff gleiches gepeltzet wird: dann alsdann wachst der Baum geschwinder / dauret länger/ bringt mehrer und bessere Frucht. Indem dann der Göttliche Beruff genennet wird ein eingepflantztes Wort / so wird dardurch zu verstehen gegeben/ daß GOtt/ als ein Verständiger Gärtner/ bey seinem Beruff gemeiniglich dahin sehe / daß der Standt/ zu dem er einen beruffet / sich wol vergleiche mit der Natur dessen/ der beruffen wird. Insitum verbum. Wie soll dann das reine Priesterthumb eingepflantzet werden in ein gaile Natur? zu einem so ungleichen Stammen schicket sich ja nit ein solcher Peltzer: Es könte zwar Gott solches thun / als ein Urhöber der Gnad; er pflegt es aber nit zu thun als ein Urhöber der Natur. So gedencke dann ein jeder/ daß die Annehmung eines Stands eben so vil seye als die Einpflantzung eines Peltzets in einen Stammen. Suscipite insitum verbum. Ein jeder soll derowegen sein Natur wol beobachten/ und einen solchen Standt annehmen/ der sich zu derselben wol schicket / wie der H. Gregorius Nazianzenus sagt: Ad quod quisque genus natura sua proclivior est, hoc sane suscipiat. So wird er in seinem Standt besser fortkommen/ er wird in der Tugend geschwinder zunehmen/ er wird mehrer Frucht bringen der guten Wercken/ und seiner Seelen Heyl vil leichter und sicherer würcken: Quod potest salvare animas vestras. Wann aber einer den Priesterlichen Standt annimmt/ der seiner Natur gantz nit gemäß ist (ich rede jetzt nit von einem ausserordentlichen Beruff) wie kan es anderst seyn/ als daß das Widerspihl heraus komme? Gibe Rechenschafft / der du so unweißlich/ und so unbedachtsamb disen Stand erwöhlet hast: Ut videat, si est intelligens.

Herrer. l. 3 c. 28.

26. Gesetzt aber/ daß dein Natur zu disem Stand nit unbequem/ wie hast du dich darzu bereitet mit guten Wercken/ zu Folg deme/ was der heilige Petrus vermahnet; Satagite, ut per bona opera certam vestram vocationem faciatis: befleisset euch/ daß ihr durch gute Werck eueren Beruff gewiß machet. Was für einen Vorrath der Tugenden hast du gemacht/ die zu disem Stand / als zu dem Bau eines so hohen Thurns/ wie das priesterliche Ampt ist/ erforderet werden? der handlet ja nit weißlich/ der einen Bau anfangt / ehe er die Unkosten außrechnet / und zusamen bringt/ was darzu vonnöthen ist: Non prius computans sumptus, qui necessarij sunt; wie der Avila sagt / nach Außweisung der Evangelischen Parabel. Wo ist die Liebe GOttes und der Eyfer seiner Ehr? wo ist die Liebe deß Nächsten? wo die Demuth? wo ist das Gebett / welches erforderet wird / nit allein daß man in der Wahl nit fehle / sondern auch daß man dem Beruff nachkömme / und der Schuldigkeit deß Stands ein Genügen leisten möge? Den Jeremiam hatte GOtt beruffen zu einem Propheten und Lehrer der Völcker: Prophetam in gentibus dedi te: Was hat Jeremias gethan? Er hat sich entschuldiget mit deme / daß er nit beredt seye. Ecce nescio loqui: Ich kan nit reden. Mein Jeremias, widersetze dich nit; GOtt berüffet dich! Er sagt aber/ eben darumb durchsuche ich mich / ob ich die jenige Gaaben in mir finde/ die mich versicheren / daß mich GOtt zu disem Ampt beruffe: Soll ich ein Prophet seyn / und kan nit reden; wie soll ich mich nit entschuldigen/ dises Ampt auff mich zunehmen? Ecce nescio loqui. Sihe: Ich bin nit beredt: wie kan ich dann lehren und predigen/ wie ein Prophet? das kan ja nit seyn/ sagt Jeremias. Soll aber dises ein rechtmässige Entschuldigung seyn? wann er gesagt hätte/ er seye mit Hoffart/ mit Unkeuschheit / oder mit anderen Lasteren behafftet / so solte er sich freylich nit annehmen umb das Ampt eines Propheten. Weil er aber nit wol beredt ist / soll dises ein gnugsame Ursach seyn? Last uns sehen/ wie dises zu verstehen. Wann du sehest/ daß einer/ der ein stammlende Zung hat/ starck anhielte umb die Stell eines Advocaten / oder Fürsprecher bey einem Königlichen Höff-Gericht / umb allda die wichtigiste Rechts-Händel außzuführen / was wurdest du sagen? Du wurdest ja eben das sagen/ was der gelehrte Avila sagt: Wer nit reden kan/ der soll sich nit annehmen umb das Ampt eines Advocaten. Nun wuste Jeremias, daß das Ampt eines Propheten das Ampt seye eines Advocaten/ und Fürsprechers bey GOtt für die Menschen: dieweil er dann nit reden konte/ so entschuldigte er sich / und getrauete sich nit dises Ampts zu unterfangen. O ihr Priester/ die ihr dem Gebett nit ergeben seyet: ihr wollet Fürsprecher/ und Advocaten bey GOtt seyn für die gantze Welt/ da ihr doch nit wisset zu betten. Was ist das? ich sihe nit / sagt der Ehrwürdige Lehrer/ wie einer mit gutem Gewissen dises Ampt über sich nehmen könne/ der mit GOtt nit weiß zu reden/ der die Gaab deß Gebetts nit hat. Habt ihr auch einmal dises bey euch erwogen? An dem Gericht wird man euch es zeigen. Da wird es sich finden/ si est intelligens, ob einer mit Vernunfft seinen Standt erwöhlt habe.

2. Petr. 1.

Lucæ 14.

Avila ad Sacerd.

Jerem. 1.

Weiters: was hast du für einen Lust und Lieb zu den geistlichen Sachen / und zu dem Kirchen-Dienst? wann du lieber bey der Gesellschafft bist/ als bey dem Altar; wann dir 27.

ein

ein halbe Stund bey der Meß ein gantzes Jahr fürkommet; wann dir die Comödi besser gefallt/ als die Predig/ und das Karten-Spihl besser/ als das Brevier; wann du einen Verdruß hast an priesterlichen Verrichtungen; wer soll gedencken/ daß du zu dem Priesterlichen Standt beruffen seyest? Erwöget mit mir zwo Stellen deß Evangelii. Die erste ist Matthæi 16. Da Christus Petrum beruffet zur Verwaltung seiner Kirchen: Tu es Petrus, & super hanc Petram ædificabo Ecclesiam meam. Du bist der Felsen/ und auff disen Felsen will ich mein Kirch bauen. Die andere Stell ist Matthæi 4. Da gesagt wird/ wie der Teuffel Christum versucht/ und ihne auff die Zinnen deß Tempels gestellt hat: Assumpsit eum diabolus, & statuit super pinnaculum Templi. Nun frage ich/ an was erkennet man/ daß auß disen beyden Handlungen die eine gewest seye ein Werck GOttes/ und die andere ein Werck deß Teuffels? Ihr werdet sagen/ der Evangelist sage solches. Wann er es aber schon nicht sagte/ so konte man es dannoch leicht erachten. Auß wem? Sehet/ Christus nimmet Petrum, damit er die Kirch auff ihn baue: Super hanc Petram. Auff disen Felsen will ich mein Kirch bauen. Aber der Teuffel nimmt Christum/ damit er die Kirch unter seinen Füssen habe: dann er hat ihn auff die Zinnen deß Tempels gestellt: Super pinnaculum Templi. Sehet ihr da? Christus beruffet zu der Kirch/ und der Teufel auch. Aber Christus beruffet den Menschen/ daß er mit Demuth derselben diene: und dises ist ein Göttlicher Beruff. Der Teuffel aber beruffet den Menschen/ daß er über die Kirchen herrsche; und dises ist kein Beruff von GOtt/ sondern ein Versuchung deß Teuffels/ damit er den Menschen stürtze/ und zum Fall bringe: dann wer sich also erhöbt/ den bringt der Hochmuth in Sünd und Laster/ sagt Silveira: Si præsumit supra ipsam (Ecclesiam) se extollere, omnium malorum occasio, ac janua erit. (Silveir. Tom. 1. l. 3. c. 3. q. 85. in Ev.) Nehmet derowegen wol in acht/ mit was für einer Meynung ihr zu dem Priesterthumb euch begebet; ob euer Beruff von GOtt sey zum Heyl eurer Seel/ oder ein Versuchung deß Teuffels zu eurem Verderben.

Si est intelligens.

Der sechste Absatz.

Rechenschafft wegen der üblen Folgen/ wann man das Priesterthumb auß keinem guten Zihl und End antrittet.

28. Laßt uns jetzt auch gedencken an das Examen/ welches Christus anstellen wird/ auß was Ursachen/ zu was Zihl und End einer den Priesterlichen Standt erwählet/ und angenommen habe. Sage dann her: warumb bist du Priester worden? Hast du GOtt vor Augen gehabt? hast du sein Ehr und Wohlgefallen gesucht? Si est intelligens, aut requirens Deum. Dises wäre ein vernünfftige Wahl/ und ein gutes Zeichen deß Göttlichen Beruffs. Aber was hast du für ein Absehen gehabt? bey dem Gericht GOttes wird es offenbahr werden/ wie ein üble Meynung mancher gehabt habe. Bist du Priester worden/ damit du kein Steur geben dörffest? Hast du disen Standt angetretten/ wie ein anderes weltliches Ampt/ damit du dein Nahrung gewinnest/ und zu essen habest? O wie betauret dises der heilige Gregorius Nazianzenus! Tanquam non virtutis exemplum, sed victûs parandi occasionem, & subsidium hunc Ordinem judicantes. Ist das die Manier/ ein so hohe Würde anzunehmen? O armseeliger Mensch/ der kein besseres Absehen hat/ und den Beruff gar nit erforschet. Wehe Ephraim! sagt GOtt der HErr bey dem Propheten Osee: Væ eis! Wehe ihnen! was ist die Ursach diser Betrohung? (Osee 7.) Ephraim quasi columba seducta, non habens cor. Ephraim ist worden wie ein verführte Tauben/ die kein Hertz hat. Die 70. Dollmetschen lesen/ Insipiens, Ephraim ist worden/ wie ein unwitzige Tauben/ die kein Hertz/ das ist/ die kein Witz/ und keinen Verstandt hat/ wie Cornelius à Lapide sagt. (Cornel. ibi.) Wird Ephraim derentwegen mit einer Tauben verglichen/ dieweil die Taub die Gefahr nit sihet/ noch das Garn fliehet/ sondern darein fliegt/ dieweil sie da etwas zu essen findet? Dise Ursach gibt Ari Montanus: und einer solchen Tauben ist gleich der jenige/ der auff kein Gefahr/ und auff keinen Beruff Achtung gibet/ sondern in den Priesterlichen Standt sich einlasset/ nur darumb/ dieweil er da sein Nahrung sihet. Noch besser wird diser Unverstandt abgebildet durch die Tauben zu der Zeit deß Sündflusses/ die der Noë auß der Arch außgelassen hat. Von diser sagt die Schrifft: Reversa est ad eum in arcam. (Gen. 8.) Sie ist zu ihm widerkehret in die Arch. Was war die Ursach/ daß sie so geschwind der Arch wider zugeflogen? Ist es villeicht gewest die Lieb zu dem Noë, oder die Lieb der Einsambkeit/ oder damit sie in der Arch bessere Gelegenheit hätte zu seufftzen? Nichts dergleichen: Der Text zeigt vil ein andere Ursach an/ nemlich: Cùm non invenisset, ubi requiesceret pes ejus, weil sie ausser der Arch nichts fand/ da ihr Fuß ruhen konte. Sie sahe ausser der Arch nichts als Elend und Jammer von dem Sündfluß/ sie fande kein Orth/ wo sie also leben konte/ wie sie gern wolte: in der Arch konte sie es besser haben; und darumb ist sie derselben zugeflogen: Cùm non invenisset, ubi requiesceret pes ejus. O Taub ohne Verstandt! O Ephraim, gleich einer solchen Tauben! O Christ/ wie Ephraim, warumb begibst du dich zu der Kirch/ zu dem Altar/

wie

wie die Taub deß Noë zu der Arch? Warumb begibest dich in den Priesterlichen Stand? Ist ihm nit also/ wie ein fürtrefflicher Lehrer sagt/ du erwählest disen Stand/ nit dieweil er dir gefallt/ sondern dieweil er dich ernähret? Fortè diligis, non quia placet, sed quia servat. Du begibst dich zu dem Priesterthumb/ dieweil dich die Armuth darzu treibt/ damit du in Ehren seyest/ damit du zu essen habest. Wehe dir/ sagt GOtt/ Væ eis! Wehe solchen Priesteren an dem Tag deß Gerichts? dann alsdann wird man sehen/ was Ubels darauß erfolget/ daß sich einer in das Priesterthumb eingetrungen hat auß so schlechter und unerhöblicher Ursach. Qui tali fine (sagt gemeldter Lehrer/ ad Sacerdotium ascendunt, funem sibi nectunt honestum, & ruinam moliuntur: Die auß solchem Absehen zu dem Priesterthumb kommen/ die machen ihnen selbst einen Strick zu ihrem Verderben. Was ist das anders/ als von dem rechten Zihl und End abweichen? Omnes declinaverunt.

Oliva in Gen. 8.

29. Ich frage weiters: warumb wilst du Priester seyn? Ist das die Ursach/ damit du ein gutes zeitliches Außkommen habest/ und bequemlich leben könnest? O du armseeliger Mensch! wann GOtt einen zum Priesterthumb beruffet/ so berufft er ihn nit umb diser Ursach willen. Höre/ was GOtt dem Moyses in dem Buch Levitici befohlen: Du solst zwölff Brod bachen/ und sie auff einen reinen Tisch legen in dem Tabernackel. Nun das ist geschehen; was ist weiters zu thun? Der Herr sagt: dise Brod sollen alle Sambstag geänderet/ und andere auffgelegt werden: Per singula Sabbatha mutabuntur. Was ist aber mit den vorigen Broden zu thun/ die man hinweg nimbt? Er sagt es schon: Eruntque Aaron, & filiorum ejus: Sie sollen deß Aarons seyn/ und seiner Söhnen/ daß sie dieselbige essen/ Abulensis sagt: Cùm ibi mansissent, usque ad Sabbathum sequens, tollebantur, ut comederent eos Sacerdotes. Nachdem sie biß auff den folgenden Sambstag auffbehalten worden/ warden sie hinweggenommen/ daß die Priester dieselbe esseten. Wie? sollen dise das Brod essen von acht Tägen her? O das wird ein hartes Brod seyn! Ja/ und auch eben darumb/ sagt GOtt/ sollen sie es essen. Der Priester deß Alten Gesatzes soll wissen/ daß er von dem Tabernackel ein hartes Brod essen soll: und noch vilmehr soll ein Priester deß Neuen Testaments gedencken/ daß er zu disem Stand nicht derentwegen beruffen worden/ damit er alle Ruhe und Kommlichkeit habe/ und nur die besten Büssen esse/ sondern das harte Brod der Mühe und Arbeit für die Ehr GOttes/ und für das Heyl der Seelen. Wer ein anderes Absehen hat/ dessen Beruff ist nit von Gott: wer aber Priester seyn will ohne Göttlichen Beruff/ der sehe zu/ wie er es verantworten/ und wie er bestehen werde bey dem Göttlichen Gericht. Si est intelligens, aut requirens Deum, omnes declinaverunt.

Levit. 24.

Abul. 16. q. 6.

Ich frage abermahl; warumb wilst du 30.
Priester werden? wolte GOtt/ es wäre nur ein Einbildung/ und zeigte es nicht die Erfahrenheit! ist nit dises dein Absehen/ daß du mehr Zeit und Weil habest/ dich umb weltliche Geschäfft anzunehmen/ und denselben abzuwarthen? Ist es aber einem Priester anständig/ daß er sich umb die Welt-Händel annehme? Es hatte GOtt dem Moyses befohlen von jeder Zunfft einen Mann abzuschicken/ die das Land Chanaan erkundigen solten: Mitte viros, qui considerent terram singulos de singulis tribubus. Es waren zwölff Zunfften: Ich finde aber/ daß er von einer Zunfft keinen geschickt. Es ward einer geschickt von der Zunfft Ruben, einer von der Zunfft Simeon, deßgleichen einer von Juda, von Isachar, von Ephraim, von Benjamin, von Zabulon, von Joseph, von Dan, von Asec, von Nephtali, von Gad. Wo bleibt aber die Zunfft Levi? Von diser wird nit gemeldet/ daß jemand geschickt worden. Wollet ihr wissen/ warumb? Höret die Ursach/ die Abulensis gibt: Es ware die Zunfft Levi die Priesterliche Zunfft: und GOtt wolte nicht/ daß die Priester sich gebräuchen liessen/ das Land außzuspähen; Ihr Beruff ist/ nit von der Erden/ sondern von dem Himmel Kundschafft zu geben. Es mögen die Weltliche gleichwol das Land erkundigen; denen Priesteren aber/ die den Gotts-Dienst zuversehen haben/ stehet es nicht zu/ daß sie umb andere/ als umb die geistliche Kirchen-Aempter und Geschäfft sich annehmen: Non debuit mitti (sagt Abulensis) explorator aliquis; quia non erat Levi ut tribus Israël, sed quædam gens separata ad cultum DEI. Der ein Priester wird/ damit er das Land außspähen/ und den weltlichen Geschäfften abwarthen könne/ der ist nit von GOtt zu disem Stand beruffen. Hat er aber keinen Beruff von GOtt/ was ist von einem solchen Priester zuerwarthen? was wird er für ein Leben führen? wie wird ihm ergehen in dem Tod/ und in dem Gericht/ wann GOtt Rechenschafft von ihm begehren wird/ warumb er in Erwählung deß Priesterlichen Stands GOTT nit gesucht hab/ worauß hernach so vil Ubels entstanden? Si est intelligens, aut requirens Deum.

Num. 13.

Fragt man/ was Ubels? Es seynd sehr
grosse und manigfaltige Ubel. Es sagt der 31.
heilige Chrysostomus, daß es vil/ und wenig Priester abgebe. Es seynd vil an der Zahl/ ja schier unzahlbahre; aber wenig in dem Werck/ wie der heilige Bernardus sagt: Multi Sacerdotes, pauci Sacerdotes; multi nomine, pauci opere. Es seynd vil/ die den Nahmen eines Priesters tragen/ aber wenig seynd/ die in dem Werck sich als Priester verhalten/ und erweisen. Es haben vil den Nahmen der Evangelischen Arbeiter/ aber wenig seynd/ die in der That arbeiten. Der Acker der Christ-

S. Bernard. de convers. ad Clericos.

Christenheit ist groß / aber der Schnitter sihet man wenig. Sehet / wie voller Unkraut diser Acker ist! wo kombt das her / als weil die Priester schlaffen? woher kombt es / daß / wie Salomon geklagt / so wenig unter dem Volck seynd / die das Holtz zu dem Tempel GOttes wissen zuhauen / als weilen sie von den Priesteren hierzu nit unterwisen werden? woher kombt die grosse Niederlag unter den Schaafen Christi / von den höllischen Wölffen / als dieweilen dise Wölff / und die Hirten der Schaafen / gut Freund seynd; oder weil sie keine Hirten / sondern Mußdling seynd? woher kommen so vil Sünden / so vil Aergernussen / so verkehrte Sitten? woher / sagt der heilige Bernardus, als dieweilen so vil gantz unbesunnener Weiß ohne Andacht und Vorbereitung den Priesterlichen Stand annehmen? Curritur passim ad Sacros Ordines, & reverenda ipsis quoque Spiritibus Angelicis ministeria, homines apprehendunt, sine reverentia & consideratione. Woher kombt so vil Unheyls / sagt der gelehrte Marchantius, als dieweilen vil sich zu Priesteren weyhen lassen / die doch von GOtt darzu nicht beruffen seynd? Quia multi ad Sacerdotium accedunt, non vocat à Deo. Wie werden sie die Erndte einschneiden; wie werden sie wachen für die Kirch / wie werden sie sorgen für die Schaaf / und dieselbige weyden / wann sie hierzu von GOtt nit beruffen seynd / und wann sie nur ihren zeitlichen Nutzen suchen? was werden die für Advocaten und Fürsprecher seyn / die GOtt nit haben will? wie werden sie GOtt den HErrn mit dem Volck versöhnen / die vilmehr vonnöthen haben / daß sie von anderen außgesöhnet werden? Wie wird die Kirch auffgebauet werden / die GOtt beruffen hat / daß sie zu disem Bau die Stein / nit aber die Baumeister / und die Werck-Leuth seyn sollen? wie werden sie ertragen können bey dem Gericht den Last so schwärer Verantwortung von so vilen Sünden und Schaden / so darauß erfolget / dieweil sie ohne Göttlichen Beruff den Priesterlichen Stand erwählet haben? O wie vil besser wäre es ihnen gewest / sie wären in dem weltlichen Stand seelig worden / als daß sie als Priester so vil Ubels verursachen / und verdambt werden? Ich sage noch mehr: wie vil besser wäre es / daß er verdambt würde / als ein Welt-Mensch: so wurde er etwan sich selbst allein verdammen / und in der Höll weniger leyden müssen: wird er aber als ein Priester verdambt / O GOtt / was wird das für ein Höll seyn / und was für ein Peyn / wegen seiner Sünden / und wegen so vilem Ubel / so darauß erfolgt ist? Der heilige Gregorius sagt: Quia solus caderet, tolerabilior eum pœna cruciaret: Dieweil er allein fallte / so wurde sein Peyn und Straff noch leydentlicher seyn. Sehet ihr da die Abweichung von dem Göttlichen Beruff in Erwählung deß Stands? Sehet ihr / wie untüchtig und unnutzlich der Mensch hierdurch werde für sich / und für andere? Inutiles facti sunt.

S. Bernard. ubi supr.

S. Gregor. 1. p. Pastor. c. 2.

Der sibende Absatz.

Rechenschafft der Elteren / die ohne Beruff ihre Söhn zum Priesterthumb antreiben / und der Geistlichen Vorsteheren / die ihnen die Weyhung geben.

32. Ihr Elteren! mercket auff; dann ihr werdet eben so wohl Rechenschafft geben müssen von den üblen Folgen / die hierauß entstehen. Mit was für einem Fleiß habt ihr erforschet die Natur / die Neigung / die Talent und Tauglichkeit eueres Sohns / oder Vetters / den ihr zu dem Kirchen-Dienst habt angeführet? Von denen Athenienseren schreibt der heilige Basilius, daß / wann sie ihre Kinder zu einer gewissen Kunst oder Handwerck verordnen wollen / haben sie ihnen unterschiedliche Instrumenten und Arbeit vorgelegt: und wann sie gesehen / wormit sie lieber umbgiengen / haben sie hernach verschafft / daß sie dieselbige Kunst oder Handthierung erlehrnten: dann sie wohl erkennt / wie vil an der Zuneigung und an dem Lust zu einer Sach gelegen / damit einer fürtrefflich werde in dem / worauff er sich begibt. Haben das die Heyden gethan / was sollen die Christen thun / sonderbahr wo vil wichtigere Folgen zubesorgen? was hast du aber für ein Wachtsambkeit / und was für einen Fleiß / was für Gebett und Berathschlagung gebraucht und angestellt / damit du erkennetest den Beruff deines Sohns zum Priesterlichen Stand? Du hast nichts dergleichen gethan. O unmenschlicher Vatter! wie wirst du das verantworten können bey dem Göttlichen Gericht? Habt ihr nie beobachtet / O Christglaubige / das ungleiche Absehen / welches bey ihrem Opffer gehabt der Jephte, und der Abraham? Abraham opfferte GOtt dem HErrn seinen Sohn / und der Jephte opfferte seine Tochter. Aber bey dem Opffer deß Abraham war ein Engel / der den Streich hat inngehalten: Bey dem Opffer deß Jephte war kein solcher Engel zugegen. Ne extendas manum tuam super puerum: Strecke dein Hand nit auß über den Knaben / sprach der Engel zu dem Abraham; der Isaac soll nicht sterben. Aber bey dem Opffer deß Jephte hörte man nichts dergleichen: Die Tochter muste sterben / nachdem sie ihr Jungfrauschafft beweinet hat: Flebat virginitatem suam in montibus. Sie weinte / wie es Abulensis außlegt / daß sie in so zartem Alter ohne hinderlassene Kinder sterben solte. Wie kombt es nun / daß der Isaac bey Leben erhalten wird / und daß ihm noch darzu der Göttliche Seegen versprochen wird zu

S. Basilius epist. 117.

Gen. 22.
Judic. 11.

zu einer Zahlreichen Nachkommenschafft. Sihest du es nit? sagt der heilige Augustinus: Es hat zwar der eine / und der andere Vatter / sein Kind GOtt auffgeopfferet; aber mit einem grossen Unterschied. Dann bey dem Opffer deß Isaac war der Beruff GOttes / der zu dem Abraham gesagt: Tolle filium tuum, quem diligis, Isaac. Nimm deinen einig gebohrnen Sohn / den du lieb hast / den Isaac. Aber bey dem Opffer deß Jephte war kein solcher Beruff; GOtt hat von ihm nit begehrt / daß er ihm sein Tochter solte opfferen. Was ist es dann Wunders / daß es so ungleich außgeschlagen? Abraham erlangt durch sein Opffer Ehr / Freud / Trost / und Erben von seinem Sohn: Der Jephte hergegen verliehrt sein Tochter / und hat nichts darvon als Schaden und Schmertzen / nebst dem üblen Nachklang / daß er vermessentlich gehandlet: Multum intervallum est (seynd die Wort Augustini) inter casum Abraham & Jephte: Abrahæ præceptum est, ut filium offerret, Jephte nunquid coactus devovit? Es ist ein grosser Unterschied zwischen dem Opffer deß Abrahams, und deß Jephte. Dem Abraham hat GOtt befohlen / daß er ihm seinen Sohn opfferen solte. Wer hat es aber dem Jephte befohlen? was hat ihn darzu genöthiget?

S. August. q. 13. utriusque testam.

33. O ihr Vätter! ihr opfferet euere Söhn / nit wie der Abraham, sondern wie der Jephte, ohne einigen Göttlichen Beruff. Was ist es dann Wunders / daß ihr sie sterben sehet in Sünden / daß sie grosse Aergernuß geben in ihrem Priesterthumb / und daß sie gantz unfruchtbar seynd an guten Wercken / und zu der Seelen Heyl nichts gutes schaffen? habt ihr euere Kinder eingeführt in den Priesterlichen Stand entweder auß lauter Geldgeitz / oder auß Ehrgeitz / oder auß anderen schlimmen Absehen / welches euch Fleisch und Blut hat eingegeben / so gebet Rechenschafft von allen Sünden / und Schäden / so darauß erfolgt / und noch erfolgen werden / dieweil ihr nit auff GOtt / und auff seinen Beruff gesehen / da ihr euere Söhn zu solchem Stand hobt angewisen: Si est intelligens, aut requirens Deum: Welches dann die Ursach gewest / daß sie so unfruchtbar und so unnutzlich worden / ja gar schädlich / ihnen selbst / und auch anderen: Inutiles facti sunt; perniciosi sibi & alijs.

34. Indem nun die Elteren hierinn solche Fähler begehen / haben sie doch ein Färblein einiger Entschuldigung / dieweil die natürliche Lieb zu den Kinderen sie verblendet: aber was wird der jenige für eine Verantwortung haben / der sie zu solchem Stand approbiert / und der sie ordiniert / und weyhet / ohne vorhergehende genugsame Untersuchung und Erkundigung ihres Beruffs / ihrer Tugend / und Wissenschafft? Daher kombt es / sagt Marchantius, daß so vil Priester seynd / daß es besser wäre / sie wären es nicht: Ratio numeri grandis malorum Ministrorum est incuria & negligentia Prælatorum. Sehr unrecht thut der jenige / der Priester werden will ohne Taugligkeit / ohne Tugend / und Wissenschafft: aber ich weiß nit (sagt Avila) ob der jenige nit vil übler thut / der einem solchen die priesterliche Weyhung gibt / ehe er untersuchet / ob er tauglich seye / oder nit. Vor disem (sagt der heilige Leo) hat man nit nur auff das gesehen / wie sich einer gegenwärtig verhielte / den man weyhen solte / sonder auff sein gantzes voriges Leben von Jugend auff. Dann es kan nit wohl seyn / daß ein Seiden-Wurm fliege / ob ihm schon die Flügel wachsen / ist er vorhin allzeit ein kriechender Wurm gewest / was für Flüg wird er wohl thun mit den Flüglen erst in dem Alter? Qui diu vermis fuit (sagt Oliva) ne tunc quidem ales fit, cùm alas accipit. Wer lange Zeit wie ein Wurm herumbgekrochen / der wird nit fliegen / wann er schon Flügel bekombt. Es hat einstens der Prophet Amos GOtt den HErrn gesehen mit einem Diemant in der Hand: der Lateinische Text zwar sagt: Et in manu ejus trulla cœmentarij: aber die 70. Dollmetschen lesen: Et in manu ejus Adamas, in seiner Hand war ein Diemantstein. Soll aber ein Diemant / den GOtt tragt an seiner Hand / noch gantz rauch und unpoliert seyn? O das schickt sich nit. Er muß zuvor wohl poliert und außgearbeitet werden / ehe er würdig ist / an einer solchen Hand zusehen. Muß nit der Wein / den man consecriert bey dem H. Meeß-Opffer vil Monath zuvor wachsen / und kochen / biß er tauglich wird / zu disem Opffer gebraucht zu werden? was wird dann ein geistliche Oberigkeit für ein schwäre Verantwortung haben / wann sie ohne gebührendes Examen einen ordiniret / oder approbiert zum Flug zu dem Altar / den man sihet wie einen Wurm herumb kriechen auff der Erden in dem Koth der irrdischen Anmuthungen / und Begierligkeiten? wie reimbt sich zu der Hand GOttes ein Stein / der dises Koth noch an ihm hat? wie kan zu dem Meeß-Opfer taugen ein solcher unzeitiger Wein / der durch die Tugend und Wissenschafft noch nit außgekocht ist? der gestert noch roh war in den Eytelkeiten / in den Lasteren / und ärgerlichem Leben / wie soll er heut schon in dem Kelch seyn Christi deß HErrn? Ist er ein Gottloser Priester / und gibt er in disem Stand grosse Aergernuß; wer wird es zu verantworten haben? wir wollen es von dem heiligen Paulo vernehmen.

Marchant. tract. 2. de

Virg. Anton. Lect. 4.

Avila ad Sacerd. 1.

35. Gibe wohl Achtung / mein Timothee, schreibt er zu disem seinem Jünger / daß du keinem die Hand gleich und unbedachtsamb auffegest: Manus citò nemini imposueris: Was will er hiermit sagen? Timotheus ware ein Bischoff / sagt der heilige Leo; und er / der Apostel / befihlt ihm / er soll sich in dem Ordinieren nit übereylen / er solle keinen gleich weyhen. Was ist aber einen gleich weyhen? es ist einem die priesterliche Weyhung geben / ehe er wohl untersucht und examiniert ist / ehe er das reiffe Alter hat / ehe er in guten

1. Tim. 5.

guten Wercken sich geübet hat / ehe und zuvor man an ihm gute Sitten / und einen aufferbäulichen Wandel gesehen hat: Quid est, citò manus imponere (seynd die Wort deß heiligen Leo) nisi ante statum maturitatis, ante
S. Leo. tempus examinis, ante meritum laboris, ante
Epist. 87. experientiam Disciplinæ, Sacerdotalem honorem tribuere non probatis? Dise dann so geschwinde Weyhung verbietet der Apostel dem Timotheo. Höret jetzt auch / was Ubels darauß erfolget. Er sagt: Neque communicaveris peccatis alienis. Mache dich frembder Sünden nit theilhafftig. Dann wer unbedachtsamb ist in Weyhung der Priesteren / der macht sich schuldig viler frembden Sün-
S. Hier. l. den: wie der heilige Hieronymus sagt: In or-
16 in c 58. dinatione malorum particeps est peccatorum,
Isa. qui tales constituit: und Cajetanus deßglei-
Cajet in 1. chen: Peccata siquidem communia erunt ti-
Timot 5. bi, si minus idoneum promoveris. Wir wollen die Meynung deß Apostels noch besser erleutteren. Was thut der jenige / oder was soll er thun. Der die Königliche Müntz präget? Ehe er das Metall auff den Stock setzet / und das Königliche Wappen eindrucket / muß er es zuvor wägen / und sehen / ob das Gold oder Silber / worauß er die Müntz machen will / das gehörige Gewicht habe / wie auch / ob es ein gutes Gold / oder ein gutes Silber seye / dergestalt daß er weder Duplonen auß Gold / noch eine silberne Müntz prägen darff / wann das Gold / oder das Silber nit gut ist / oder wann es das rechte Gewicht nit hat. Wo dises nit geschicht / so ist es ein falsche Müntz / worauß so wohl dem Lands-Fürsten / als dem gantzen Land grosser Schaden erfolgt / und die Leuth betrogen werden / wo die Müntz angenommen / und außgeben wird. Eben also verhaltet es sich auch bey Ordinierung und Weyhung der Priester. O Timothee (sagt der Apostel) Manus citò nemini imposueris: Lege keinem die Hand gleich auff. Wann du einen zum Priester weyhest / so truckest du ihme ein die Königliche Bildnuß / das Zeichen Christi JESU. Gibe derohalben wohl acht / daß du es nirgend eintruckest / wo nit ein gutes Gold ist: erforsche / und erwöge zuvor wohl die Wissenschafft / den Verstand / die Tugend / und die Taugligkeit dessen / der da Priester werden will / und sihe / ob er würdig sey / die Weyhung zu empfangen / die er begehrt. Auff dise Weiß wirst du ein gerechte Müntz prägen: wo du aber dises nit thust / so wirst du ein falsche Müntz machen / und wirst schuldig seyn an allen Sünden / an aller Aergernuß / und an allem Ubel / und Schaden / so darauß entstehen wird: Ne communicaveris peccatis alienis. O ihr geistliche Vorsteher! was hat die Kirchen GOttes vonnöthen dergleichen Priester? was Nutzen kan sie von ihnen erwarten? sie bringen ihr nit nur keinen Nutzen / sondern sie seynd ihr schädlich. Ihr sollet billich zitteren wegen der Rechenschafft / die ihr werdet geben müssen von allem Ubel und Schaden / so hierauß erfolget / daß dergleichen zu Priesteren geweyht werden. Inutiles facti sunt.

Der achte Absatz.

Rechenschafft wegen Annehmung der Kirchen-Aempter ohne den Beruff GOttes.

36. WAnn ein so erschröckliche Verantwortung auff den Jenigen wartet / der sich ohne Göttlichen Beruff in das Priesterthumb eintringet / und wann man einen in disen Stand setzt / der dessen unwürdig ist: was wird es erst seyn / wann man einem solchen die Seelen-Sorg anvertrauet / oder er dieselbige annimmet? der auch allein Priester ist / kan schon vil schaden mit seinem bösen Exempel / wann er übel lebt: Ist er aber ein Priester und ein Beicht-Vatter zugleich / ein Priester und ein Prediger / ein Priester und ein Pfarrer / oder Seelsorger / so wird er nit nur vil schaden / und vilen Ursach seyn der Verdambnuß mit seinem bösen Exempel / sondern auch mit seiner Unwissenheit / mit seiner Lauigkeit / und mit seiner Nachlässigkeit. Lasset uns sehen (dann an dem Gericht GOttes wird es an den Tag kommen) ob man bey disen Aempteren GOtt suchet: Si est intelligens, aut requirens Deum. Warumb studiert man / und warumb thut der Vatter seinen Sohn zum studieren? geschicht es umb der Ehr willen? oder wegen zeitlichen Gewinns? oder wegen einer geistlichen Pfründt? warumb begibt man sich auff dise Wissenschafft / und nit auff ein andere? geschicht es / dieweil man hoffet / mehrer darmit zugewinnen / und besser herfürzukommen? wo bleibt aber GOtt? wo siht man auff seinen Beruff? wo gibt man acht auff die Taugligkeit / und Zuneigung / auff die man mercken soll / wie der heilige Basilius sagt: In scientijs illas addiscere debemus, ad quas naturaliter sumus propensi. S. Basil. Epist 12.
Aber da gibt man auff nichts acht / als nur auff das / was irrdisch ist / auff zeitlichen Nutz und Gewinn; man gedenckt nit auff das / was GOtt will. Was wird das für ein Student? was für ein Priester / und Kirchen-Diener wird auß deme werden / der auff das / was GOtt ist / nit sihet?

Lasset uns zu den Aempteren kommen. Wie und warumb nimbt einer an das Ampt eines 37.
Beicht-Vatters und Predigers? wo siht man / daß man bey einer Stadt einen / der stumm ist / zu einem Redner annehme? deßgleichen aber geschihet / wann man einem das Predig-Ampt gibt / der kein Zung vom Himmel zu disem Ampt hat; sagt der gelehrte Palatius: Nec elingui datur talentum prædicato- Palat. in Matth. 25

dicatorium. Ist er villeicht gelehrt? was hülfft es aber / wann er darneben die Wissenschafft der Heiligen nit hat? Ist er etwann wohl erfahren in der Kunst der Wohlredenheit? hat er aber keinen Geist / so wird man etwann an seiner Red / wie an einem schönen Gemähl ein Gefallen haben; er wird aber nur den Ohren predigen; seine Wort werden nit hineindringen in das Hertz der Zuhörer. Ein Gelehrter / der heilig und geistreich ist / der ist bey seiner Wissenschafft wie die Sonn; sagt der heilige Geist: Homo sanctus in Sapientia permanet, sicut Sol. (Eccli. 27.) Der Unweise aber ist veränderlich wie der Mond: Stultus sicut luna mutatur. Mercket da auff die unterschidliche Eygenschafft der Sonnen und deß Monds. Bey der Sonnen (sagt der heilige Bernardus) ist Liecht und Hitz beysamen: der Mond aber hat das Liecht ohne die Hitz: Luna habet absque fervore splendorem. Der jenige Weise dann ist von GOtt außerwählt und beruffen / den Seelen zu helffen und zu predigen / der wie die Sonne neben dem Liecht der Lehr und Wissenschafft / auch die Hitz / das ist / den Geist und den Eyfer hat: die jenige aber / die dem Mond gleich seynd / die allein das Liecht haben einer Wissenschafft ohne die Hitz deß Geists / und deß Eyfers / dise seynd von GOtt nit erwählt / daß sie die Kirch erleuchten / und predigen sollen. Dises Ampt ist nit für einen solchen Thorrechten / sagt der heilige Bernardus, der wie der Lucifer in seiner Schönheit sein Witz verlohren hat / und gantz kalt ist bey seinem Glantz: Ille inquam stultus, qui in decore suo perdidit Sapientiam, id est, qui friguit in splendore. Wer dem Mond gleich ist / der trachte / daß er wie die Sonnen werde / so wird er wunderbahrliche Früchten sehen seines Liechts / seiner Lehr: hat er aber allein das Liecht der Wissenschafft ohne Eyfer und ohne Geist / so wird er nit nur keinen Nutzen schaffen / sondern über die massen vil Schaden verursachen / wann er das Ampt der Sonnen vertretten / und predigen will / da er doch die Hitz / und den Geist nit hat / den der Prediger haben soll.

38. Merckwürdig ist / was sich mit dem Propheten Isaias zugetragen / und wie er sich verhalten hat / da er gehört / wie GOtt gefragt / wen er senden soll / und wer hingehen werde zu predigen? (Isa. 6.) Quem mittam, & quis ibit nobis? Er hat sich gleich darzu anerbotten / und gesagt: Ecce ego; mitte me: Sihe da bin ich; sände mich. Sihe aber mein Prophet: GOtt hat zwey Ding gefragt: wen er senden solle / und wer gehen werde? Quem mittam, & quis ibit. Du sagst zwar / mitte me, HErr sände mich: warumb sagst du aber nit auch / daß du gehen wollest? Non adjecit; & ego ibo: Er hat nit gesagt: Ich will gehen / spricht der heilige Basilius. Warumb hat er es aber nit gesagt? darumb (antwortet der heilige Vatter) dieweil diser kluge Prophet die Hochheit dises Ampts erwogen / und anderer Seiths sein Schwachheit betrachtet hat. Er gedachte / wann ich gleich gienge / ehe mich GOtt sändet / so wurde ich mich in Gefahr geben / vil Fähler zubegehen / dieweil ich bey mir die erforderte Talent und Taugligkeit zu einem so hochwichtigen Ampt nit finde: wann mich aber GOtt darzu sändet / so wird er mir auch geben / was darzu vonnöthen ist. Weil dann der HErr fragt / wen er sänden soll / und wer gehen werde / kan ich nit sagen / daß ich gehen wolle; sondern / mitte me: Sände mich. Dann wann ich von mir selbst gehen wolte / ehe er mich sändet / dörffte die Sach gar übel außschlagen / und ich eine schwäre Verantwortung derentwegen haben: propriæ conscius infirmitatis non est ausus polliceri, se iturum, (S. Basil. in Isa. 6.) seynd die Wort deß heiligen Basilij: weil er sein eigne Schwachheit erkennt / so hat er sich nit getraut zu sagen / daß er gehen wolle. Hören dises die jenige / die sich so geschwind in das Predig-Ampt eintringen / ohne Alter / ohne Wissenschafft / ohne Gebett / ohne Eyfer / ohne Tugend / ohne Göttlichen Beruff und Sändung / auß Eytelkeit / allein zu leuchten / oder sonst etwas Zeitliches zu suchen. Wann sich Isaias, ein so heiliger Prophet förchtet / zugehen / und zu predigen / es seye dann / daß ihn GOtt darzu sände / wie soll sich ein anderer förchten / der ihme bey weitem nit gleich ist an Tugend und Weißheit / und dannoch von sich selbsten laufft / und auff die Cantzel steigt / da er doch keines Wegs von GOtt darzu gesändet und beruffen ist? Er wird strenge Rechenschafft geben müssen wegen deß verlohrnen Fruchts der Seelen / von denen er hat wollen angehört werden als ein Hirt / da er doch nur ein Miedling gewesen: Inutiles facti sunt. Sie seynd unnütz worden.

39. Wie / und zu was Zihl und End wird die Seelen-Sorg einem gegeben / und angenommen? Gibt man sie einem Bedienten / oder einem Befreundten / allein darumb damit er mit einem guten Einkommen versehen seye; so ist es eben das Jenige / was der heilige Bernardus seiner Zeit geklagt / und betauret hat: (S. Bern. serm. in Convers. S. Pauli.) Nunc dati sunt sacri gradus in occasionem turpis lucri. Jetzt vergibt man die Kirchen-Dienst wegen schändtlichen Gewinns / damit sich einer bereichen könne. Wann man in einer Stadt einen Leib-Artzt bestellen soll / so weiß man wohl / was man für ein Sorg tragt / daß man einen tauglichen finde und erwähle: was Fleiß und Sorg soll man dann anwenden in Erwählung eines Seelen-Artzts / oder Pfarrers? wann der Leib-Artzt nit beschaffen ist / wie er seyn soll / so kombt der Leib in Gefahr: Wann aber der Seelsorger nit gut und wohl erfahren ist / was Schaden kan er nit verursachen an den Seelen? wie vil mehr ist gelegen an dem Heyl der Seel / als an der Gesundheit und an dem Leben deß Leibs? wie wird es umb die Heerd stehen / wann ein Wolff bestellt wird für einen Hirten? Quid pastorem designas, qui lupus est? (Oliva. l. 6. Stromat.) Sagt Oliva. Wann einer / da er selbst noch ein Schaaf war / mit

seinem üblen Leben andere Schaaf zerrissen hat / was wird er erst thun / wann er den Gewalt eines Hirten hat? Si lacerat, dum ovis est, quam putas edet stragem, si rexerit? Wer wird wegen dises Schadens Rechenschafft geben müssen / als eben der jenige / der ihn die Gelegenheit darzu gegeben / indem er ihn zu solchem Ambt unbedachtsam beförderet hat? Sehr merckwürdig ist / was der heilige Antoninus erzehlt. Man hatte einem gewissen Bischoff schöne grosse Birn verehret. Da er sich bedacht / wem er sie zu verwahren geben solte / erbotte sich darzu seiner Schwester Sohn / deme er kurtz zuvor ein geistliche Würde verlyhen hatte / welcher die Seelsorg anhängig war. Er wolte sie aber ihme nicht anvertrauen. Worauff derselbe gesagt: ihr habt mir vor kurtzer Zeit so vil Seelen anvertrauet / und wollet ihr mir jetzt dise Birn nit vertrauen? O wie ein erschröckliche Verantwortung werden die Bischöff haben / und die darzu helffen / daß sie zur Seelsorg solche Leuth beförderen / die darzu kein Taugligkeit / und keinen Beruff haben.

S. Anton. 4. p. Tit. 15. c. 6. §. 6.

40. Und was wird der jenige antworten / der das Ampt und die Seelsorg freywillig auff sich nimbt / wann die Frag seyn wird / warumb er sie angenommen; zu was Zihl und End? Si est intelligens, aut requirens DEUM. Ist nit sein Absehen gewest das zeitliche Einkommen? wann einer umb eine Pfarr sich bewirbet / was fragt er anders / als was sie Jährlich eintrage? mein GOtt! wie vil mehr solte er fragen: wie vil Seelen seynd in diser Pfarr zuversorgen? was ist darbey zuverbesseren? was ist zu leyden? was ist zuverantworten? als Christus seine Apostel beruffen / hat er zu ihnen gesagt / er wolle sie zu Menschen-Fischeren machen. Wie? zu Menschen-Fischeren? Ja. Faciam vos fieri piscatores hominum. Es wird hierdurch ein sonderes Geheimbnuß angedeutet. Ich frage? wann der Fischer das Netz ins Meer wirfft / was hat er im Sinn? er will Fisch fangen. O es kombt aber auch gar vil Wasser in das Netz! das ist wahr: aber das Wasser achtet der Fischer nit; Er last es hindurch lauffen / es ist ihm nur umb die Fisch; dise ziecht er herauß. Faciam vos fieri piscatores hominum: Ich will euch zu Menschen-Fischeren machen: wann Christus einen zur Seelsorg beruffet / so will er / daß er ein Menschen-Fischer seye / daß er die Seelen fange. Das Wasser deß zeitlichen Einkommens soll er nit achten / und sein Absehen nit darauff setzen. Sein Zweck muß seyn der Seelen Heyl und ihr ewige Seeligkeit. Die Einkünfften seynd nur ein zufälliges Ding / und nit die Hauptsach; dises Wasser soll er durch das Netz lassen außrinnen zu Hülff der Armen. Der Seelen-Fang / diser muß das Zihl und End seyn: Laxabant retia (sagt der heilige Bernardus von denen Apostlen) non in capturam auri & argenti, sed in capturam animarum. Sie haben ihre Netz außgeworffen / nit Gold und Silber einzuziehen / sondern Seelen zu fangen. Wann dann einer eine Pfarr annimbt nur wegen der Einkünfften / was ist das für ein Meynung? was für ein Eyfer? was für ein Sorg und Obsicht wird er tragen auff die Seelen? und wann er das nit thut; was Sünden / was Aergernuß / was Schaden und Verlurst wird darauß entstehen? von allem disem / und was noch ferner Ubels darauß erfolgen wird / muß der jenige Rechenschafft geben / der die Seelen-Sorg angenommen hat. Inutiles facti sunt.

S. Bern. Epist. 23.

Was ist jetzt weiters auch von den Jenigen zuhalten / die ohne Göttlichen Beruff zu höheren Aempteren steigen? wie werden dise bestehen bey dem Gericht GOttes? wer ein Ampt hat / sagt der heilige Isidorus, der muß sich bey demselben also verhalten / daß er niemand schade / sondern einen Nutzen schaffe zu GOttes Ehr / und der Seelen Heyl: Officium est, ut quisque illa agat, quæ nulli officiant, sed prosint omnibus. Wer in einem hohen Kirchen-Ampt ist / der muß Sorg tragen für die Krancke / daß sie gesund werden / er muß die Schwache stärcken / er muß die Nachlässige antreiben / die Freche aber und Vermessene im Zaum halten. Ist aber dises ein leichte Sach? ist es leicht ein wildes Pferd zahm machen? ein Instrument recht stimmen? einen Fluß auff ein andere Seithen bringen? einen reissenden Bach / oder einen Donner-Strahl innhalten? ist es villeicht leichter / die Menschen regieren? die Hoffärtige zur Demuth / und die Halßstärrige zum Gehorsamb bringen? die Mißbräuch abstellen? die hefftige Anmuthungen in dem Zaum halten? den Neyd / das übel Nachreden / und Urtheilen übertragen? in immerwehrenden Sorgen / Geschäfften / Unruhe / und Ungelegenheiten leben? ist das ein leichte Sach? wann einer auch nur für den Leib zu sorgen hätte / wie ein Medicus, oder umb natürliche Erkanntnuß / wie ein Philosophus; oder umb eine der natürlichen Vernunfft gemässe Ehrbarkeit / wie ein Ethicus; oder umb ein fridsambe Haußhaltung / wie ein Oeconomus; oder umb gemeine Stadt- oder Lands-Ruhe / wie ein Politicus; so wurde er doch Beschwärnuß genug darbey finden: wo man aber zu sorgen hat für die anbefohlene Seelen / für ihr ewiges Heyl und Seeligkeit / für die Ehr und Glory GOttes / für sein Lieb und Erkanntnuß / soll dises ein leichtes Ding seyn? sonderbahr da man so strenge Rechenschafft / und die Seel für die Seel geben muß / wann eine auß Nachlässigkeit deß Seelsorgers verlohren geht? ist das leicht? soll man da sich hineinlassen / und nach einem solchen Ampt streben / damit man vor der Welt in Ehren / und hoch angesehen seye? 41.

S. Isidor. l. 6. Ethymol. c. 19.

Wann man einem / der sich auff die Schiffarth nit versteht / wolte aufftragen / daß er ein ansehnliches Königliches Hauptschiff solte regieren / und führen biß in Indien / auch durch die enge Päß / zwischen Felsen und 42.

Sand-

Sand-Bäncken; und dises bey Verlurst seiner Ehr/ seines Haab und Guts/ ja gar seines Kopffs/ wann auß seiner Nachlässigkeit und Ungeschicklichkeit das Schiff an das bestimmte Orth nit kommen solte; wurde er (fragt der H. Chrysostomus) mit disem Geding das Ampt deß Schiff-Patrons/ oder Steurmanns/ auff sich nehmen wollen? das wurde gewißlich ein Unerfahrner wol nit thun: dann wann schon das Ampt ehrlich/ und einträglich/ was ligt daran/ da alles verlohren ist/ wann das Schiff verunglücket wird/ wann er sambt demselben zu Grund gehet? O wie vil gefährlicher ist es/ die Kirch regieren/ als ein Schiff auff dem Meer? sagt der H. Chrysostomus; wird das Schiff nit wol regiert/ so gehet nur der Leib zu Grund: wird aber die Kirch nit wol regiert/ so gehen die Seelen zu Grund/ und werden ewig verlohren. Und soll dannoch jemand gefunden werden/ der auß lauter Ehr- oder Geld-Geiß das Kirchen-Regiment/ die Seel-Sorg/ auff sich nehme mit so grosser Gefahr seiner/ und anderer ewigen Untergangs und Verdamnuß.

43. Was thäte die heilige Seel in den höhen Liederen/ als der Bräutigamb dieselbe von dem Berg Libano zu sich berueffen mit disen Worten: Veni de Libano; Sponsa mea, veni de Libano, veni. (Cant. 4.) Komm vom Libano, mein Braut/ komm vom Libano; komm. Mercket ihr da/ wie der Bräutigamb drey mahl sagt: Veni, komm? wann aber der jenige/ der sie rüffet/ GOtt ist/ warumb kommt sie nit gleich auff das erste mahl? Ist ihr villeicht so wohl auff dem Berg/ daß man ihr dreymahl ruffen muß/ ehe sie denselbigen verlast? Gilbertus gibt dessen ein andere Ursach: Sehet ihr nit/ sagt er/ daß sie berueffen wird/ eine Regentin zu werden? dann der Bräutigamb sagt: Veni, coronaberis. Komm; du wirst gekrönet werden. Wann aber das schon ist/ warumb soll sie verziehen zu kommen/ da sie GOtt berueffet? Wir wollen ihr kein Schuld geben/ sagt Gilbertus, dann ihr Verweylen geschiehet nicht auß Ungehorsam/ sondern auß Behutsambkeit: Mora hæc non est contumaciæ, sed cautelæ. Sie hat gehört/ daß sie berueffen wär/ ein Königin/ ein Oberin zu werden. Es kam ihr auch vor/ daß diser Beruff von GOtt wäre. Dannoch war es ihr verdächtig/ ob es nit etwan ein natürliche Zuneigung/ oder ein Ehrgeitz wäre/ was sie beduncket ein Göttlicher Beruff zu seyn. Darumb warthete sie/ biß sie auch das andere/ und das dritte mahl berueffen worden: Veni de Libano, veni. Komm vom Libano, komm. Sie gedachte/ wann es GOTT ist/ der mich rüffet/ so wird ich es erkennen mögen auß der Beständigkeit seiner Einsprechung. Sie hätte zwar ein gutes Gewissen/ und ein gute Meynung/ und weil sie in ihrem Hertzen keinen Ehrgeitz verspühret/ so konte sie wol gedencken/ daß es eine Einsprechung GOttes wäre/ der zu ihr sagte: Veni; sie soll kommen: nichts destoweniger hat sie gewarthet/ biß er es auch das andere und das dritte mahl gesagt/ damit sie sich deß Göttlichen Berueffs desto besser versicherte. Ich glaub wol (gedachte sie das erste mahl) GOtt seye es/ der mich berueffet/ dieweil ich ein solches Ampt gar nit verlange: damit ich aber desto sicherer seye/ so will ich warthen/ biß ich das Veni, Komme/ dreymahl höre: das erste mahl von GOtt; das andere mahl von dem Oberen/ der mir es befilcht; und das dritte mahl in dem Gebett/ und Betrachtung. Damit ich nit fähle: weil die Sach so wichtig/ und die Gefahr darbey so groß/ so wird ich nit für ungehorsamb und hartnäckig gehalten werden/ wann ich nit gleich komme/ sondern für behutsamb/ und vorsichtig: Mora hæc non est contumaciæ, sed cautelæ.

O wie werden durch dise so kluge Behutsamkeit die jenige zu Schanden gemacht/ sagt Gilbertus, welche auß Ehrgeitz in ein so beschwehrliches Ampt sich gleich einlassen/ ohne vorgehende Erwögung der Gefahren/ ohne Erforschung der nothwendigen Talenten/ Kräfften und Tauglichkeit/ und ohne Erwarthung deß Göttlichen Berueffs? 44. Sponsæ mora (seynd die ernsthaffte Wort Gilberti) festinationem nostram suggillat, & arguit, qui nimis prompti, & parum providi, vires nostras minus pensantes festinamus ingredi in labores prælationis; in solicitudinum molestias; & materiam lapsus, nec exspectantes vel semel vocari, ultro nobis ipsis honorem sumimus, vocationem vel prævenientes, vel arte procurantes. (Gilbert. Abb. ser. 29. in Cant.) Wer sich selbst also eintringet in das Ampt/ mit was für einer Zuversicht/ sagt Ludovicus de Ponte, kan er GOtt bitten/ daß er ihm die Arbeit und die Beschwehrden/ die ihme darbey vorfallen werden/ ringeren/ und daß er ihn erretten wolle auß den Gefahren/ in die er kommen wird bey dem jenigen Ampt/ welches er ohn Göttlichen Beruff/ ja wider den Willen GOttes/ auß lauter Ehrgeitz auff sich genommen hat? wie wird er folgends bestehen in dem Gericht GOttes/ wann er sehen wird so vil Seelen/ welche verlohren worden/ dieweil er weder die Wissenschafft/ noch den Fleiß gehabt hat/ dieselbige zu ihrer Seeligkeit anzuführen; welche ihr ewiges Heyl erlangt hätten unter einem anderen Seelsorger/ wann er denselbigen mit seinem Ehrgeitz nit verhinderet hätte von dem Ampt/ zu welchem GOtt ihn berueffen hätte? was für eine Verantwortung wird er haben wegen der Sünden/ und so wol geistlichen als leiblichen Schäden/ welche erfolget/ dieweil er dieselbe zu verhinderen von GOtt nit berueffen war? O Christglaubige! sehet ihr da/ was zu förchten/ wann man in dem Beruff irret? wir wollen aber eben dises auch bey anderen Ständen und Aempteren betrachten.

Der

Der neundte Absatz.

Rechenschafft wegen der üblen Folgen / wann man auch in andere Ständ und Aempter sich einlast / ohne Göttlichen Beruff.

45. Es entstehet gleichfals vil Ubels / wann man auch den geistlichen Standt ohne Göttlichen Beruff annimmet. Gewiß ist es sonst / daß man in dem Ordens-Standt nach dem Himmel reiset / wie in einem Schiff / in dem man auch schlaffend fortfahret. Es darff ein Ordens-Persohn anders nichts thun / als nur sich leiten und führen lassen von den Oberen / die das Schiff regieren / wie der H. Franciscus de Sales sagt. Doch manglet es auch da nit an Gefahren / welche umb so vil grösser / je grössere Pflicht und Schuldigkeit bey disem Standt ist. Ein Religios ist so vil / als einer / der angebunden ist / und zwar mit einem zweyfachen Band; worvon die Religion den Nahmen hat / wie der heilige Augustinus anmercket: Ei uni religantes animas nostras, unde Religio dicta creditur. Das Göttliche Gesatz ist ein Band / welches gemein ist allen Christglaubigen. Aber bey einem Religiosen kommt zu disem noch ein anderes köstliches Band / nemlich das Band der Ordens-Gelübden / zu Erlangung der Christlichen Vollkommenheit in dem Ordens-Standt / welcher Standt eine Schuhl ist der Abtödtung und Verlaugnung seiner selbst. Die drey Hebräische Jüngling seynd gantz unversehrt auß dem Babylonischen Feur-Ofen herauß kommen / und sagt der H. Fulgentius, daß sie den Sig über das Feur erhalten / und von demselbigen unbeschädiget verblieben wegen ihrer Mortification, und Abtödtung / dieweil sie von den köstlichen Speisen der Königlichen Taffel nicht haben essen wollen. Alioquin nunquam vincerent flammas, si vellent amare delitias. Sie wurden das Feur nit überwunden haben / wann sie sich in Speiß und Tranck nit mortificirt hätten. Noch ein andere geheime Ursach gibt der heilige Text zu verstehen. Dann wie seynd sie hinein kommen in den Ofen? sie waren gebunden: Der Text sagt: Viri illi vincti missi sunt in medium fornacis. Sie seynd gebunden hinein geworffen worden mitten in den brennenden Ofen. Eben alsο seynd auch in den Feur-Flammen / in den Gefahren diser Welt die jenige sicherer / welche besser angebunden seynd: Die Religiosen / welche der Verbindnuß ihrer Gelübden und Ordens-Reglen fleissig nachkommen / dise werden am wenigisten beschädiget von dem Feur: je grösser aber die Freyheit ist / je grösser ist auch die Gefahr.

S. August. lib. de vera Relig. in fine.

S. Fulgent. serm. 7.

Dan. 3.

46. Weil nun diser Standt so grosse Verbündnuß hat / so erachte man / ob er ohne reiffen Vorbedacht solle angenommen werden. Sehen die Elteren / ob sie nur auß zeitlichem Bedencken ihre Kinder in die Clöster gethan haben. Sehen die Ordens-Persohnen / ob sie nit nur was menschlich ist / sondern die Ehr und den Dienst GOttes suchen: Ut videat, si est intelligens, & requirens DEum. Woher kommt es / daß in den Clösteren die geistliche Zucht und Observantz abnimmet / als dieweilen vil den Orden annehmen / die darzu von GOtt nit beruffen worden? Wisset ihr / Christglaubige / wer die Moabiten und Ammoniten gewesen seynd / welche allezeit wider das Volck GOttes Krieg geführt? von ihnen ist außgangen das rauberische Gesind / von welchem die Israeliten unauffhörlich beunruhiget worden: wider dieselbige findet man bey den Propheten die mehriste Trohungen. Wer seynd sie dann gewesen? sie waren die Nachkömmlinge deß Loths und seiner Töchteren. Es hatte GOtt den Loth auß der Gefahr von Sodoma herauß geführt: und weil er vermeynt / er stehe nit sicher genug in der Stadt Segor, hat er sich auff den Berg begeben / mit seinen zweyen Töchteren: Ascenditque Loth de Segor, & mansit in monte, duæ quoque filiæ ejus cum eo. Alldort haben ihn die zwey Töchteren mit Wein voll angetruncken / und in solcher Trunckenheit von ihrem eignen Vatter empfangen / auß welcher Blutschand Moab, und Ammon gebohren worden / von welchen dise zwey feindseelige Völckerschafften herkommen. O Loth / was ist das? In Segor warest du keusch / und auff dem Berg begehest du ein Blutschand? Es ist aber kein Wunder / sagt Hugo Cardinalis, dann zu Segor ware er auß GOttes Befelch: auff den Berg aber ist er auß eignem Willen und Gutgeduncken gestiegen. Montem ascendit proprio usus consilio. Weil ihn GOtt nit dahin geführt hat / so ist sich nit zu verwundern / daß nit nur sein Sünd / sondern auch so vil andere Sünden und Schäden von seinen Nachkömmlingen darauß erfolget. Wie vil besser wäre es für ihn gewesen / er wäre in der Stadt Segor verblieben / als daß er sich verbergen wollen in der Berg-Höhle / allwo er in so elenden Zustand gerathen? O wie vil (sagt der heilige Bernardus) wurden seelig worden seyn / wann sie in dem Ehestandt gewest wären / die aber verdammet worden / weil sie ohne Göttlichen Beruff auff den Berg gestiegen / und sich in den Ordens-Standt begeben haben / allwo sie sich wegen Unbequemlichkeit ihrer Natur nit enthalten können: Utinam qui continere non valent, contraherent; esset eis procul dubio meliùs in humili gradu fidelis populi salvari, quàm in Dei sublimitate deterius vivere, & districtiùs judicari. Wann solche Leuth / sagt Hugo, auff den Berg steigen der Religion, und mit sich bringen in das Closter die Hoffart / und die Unkeuschheit; wann sie sich von dem

Gen. 19.

Hugo Cardinal. ibi.

S. Bernard. apud Hug. ib.

dem Ergeitz / und fleischlicher Begierlichkeit allda lassen überwinden / und truncken werden sagt Pictaviensis, wie kan es anderst seyn / als daß sie in grössere Gefahr kommen / und in schwehrere Sünden fallen / als wann sie in der Welt geblieben wären? wie kan es anderst seyn / als daß auch dem Orden selbst grösser Schad darauß entstehe? *Sunt multi, qui de valle ad montem, de mundo ad Religionem ascendunt, qui tamen ibidem ebrietati & luxuriæ vacantes deteriores fiunt.* Gebe dann Rechenschafft der jenige / der in den Geistlichen Orden eingehet / da er von GOtt darzu nit beruffen ist.

Berchor. l. 1. c. 15. moral. script.

47. Es werden aber nit nur sie Rechenschafft darumb geben müssen / sondern auch die jenige / welche sie darzu verleitet / und in das Closter gethan haben. O ihr Elteren / soll das schon ein genugsame Ursach seyn / eure Söhn und Töchter in die Clöster zu stecken / dieweil es zu eurem weltlichen Absehen also füglich und bequem ist / ohne weitere Erforschung / ob sie zu solchem Standt von GOtt beruffen seyen? Wie; wann sie hernach in dem Orden sich übel verhalten? wann sie die Gemein ärgeren? wann sie den Orden verlassen? oder wann sie denselben mit ihrem üblen Leben entunehren / und etwan auch andere verführen / und ihnen ihre Laster anhencken? wer wird Rechenschafft geben müssen von so vil üblen Folgen? wer / als eben ihr? wer als auch die jenige / die sie in den Orden auffnehmen / und in demselben die Profession thun lassen? wann ein Buchhandler ein weltliches Comödi-Buch außgehen liesse unter dem Titul der Schrifften deß Heil. Augustini. oder da er einem Buch von Buhlerey / und Liebshändlen / beytrucken / und fornen ansetzen liesse den Titul deß Lebens deß heiligen Francisci, oder der H. Clara, was wurde man darvon halten? wurdet ihr nit sagen: O du Verräther! du Verachter GOttes und der Heiligen! du Leuth- und Weltbetrieger! Was ist es aber / wann man die jenige zu der Profession eines geistlichen Ordens zulasset / die keine gute Sitten haben / als daß man einem den Nahmen von einem Heiligen / oder von einer heiligen Ordens-Stiffterin gibt / und das Kleyd eines Geistlichen / der doch nichts Geistliches an ihm hat / sondern voller Laster und Boßheit ist? so gebe dann Rechenschafft von allem / was übels darauß erfolget / wer mit seiner Stimm und Gutachten solche Leuth zulasset zu den Ordens-Gelübden / die nit allein unnützlich / sondern auch ihnen selbst und anderen dardurch schädlich seynd.

48. Es werden letzlich bey dem Gericht auch die jenige Rechenschafft geben müssen / die sich in den Ehestandt begeben haben / worzu der Göttliche Beruff nit weniger vonnöthen ist; wiewohlen man eben in disem Standt am wenigsten darauff Achtung gibt / wann es nur an dem Heyrath-Gut nit manglet / und an der Schönheit. O wie ein gutes Exempel hat in diser Sach der Abraham gegeben! er hat den Eliezer seinen Diener gesändet / umb ein Gemahlin zu werben für seinen Sohn. Er hat ihm aber darbey erstens gantz ernstlich befohlen / daß er keine erwählen soll auß den Töchteren der Chananeeren: *Non accipies uxorem filio meo de filiabus Chananæorum.* Soll aber der Eliezer nit auch sehen / was das Vermögen / was das Heyrath-Gut / und wie die Gestalt beschaffen seye der jenigen / die er erwählen soll zu einer Braut für den Isaack? Das ist nit unrecht / sagt Abraham; aber vor allen Dingen will ich / daß Eliezer auff das jenige Acht gebe / was das vornehmste ist / daß sie tugendsamb seye. *Attende,* sagt hierüber der H. Chrysostomus, *quomodo veteres non quærebant substantiam multam, nec divitias, non servos & jugera agri tot & tot, non externæ venustatis formam, sed animæ pulchritudinem, & morum nobilitatem.* Mercke da / wie die Alten bey dem Heyrathen nit vil gefragt haben nach Reichthumben / nach Land-Güteren und Unterthanen / auch nit vil nach äusserlicher Leibs-Gestalt / sondern nach der Tugend und guten Sitten. Dises ist / was man vor allem beobachten und suchen soll. Aber was geschicht jetziger Zeit? man fragt nit vil / was GOtt gefällig seye; man bittet ihn nicht vil umb die Gnad zu einer glücklichen Wahl / man gibt wenig acht auff die Tugend / auff die gute Sitten / und auff die Gemüths-Neigungen der jenigen Persohn / mit der man lebenslang verknüpfft seyn soll / sondern wann sie nur reich und schön ist / so last man sich ein. O was Ubels entstehet hierauß / und was für ein Verantwortung? Fraget Bachiarium, den alten Lehrer / woher jenes gottlose Risen-Geschlecht entstanden / welche die meiste Ursach gewest an dem Sündfluß. Die Schrifft sagt: *Videntes Filii Dei filias hominum, quòd essent pulchræ, acceperunt sibi uxores.* Das verstehet sich von den Nachkömmlingen deß Seth; dise sahen die Töchter von dem Geschlecht deß Cains / daß sie schön waren und sie verheyratheten sich mit denselbigen. Auß solchem heyrathen / wo man nur auff die Schönheit der Weiberen gesehen / seynd jene böse Menschen / die Gottlose Risen herkommen. Wie ist aber dises zu verstehen? sagt der Heil. Chrysostomus, ist dann die Schönheit ein Ursach der Sünd? Nein; dann sie ist ein Gaab GOttes. Oder ist das Heyrathen eine Sünd? auch dises nit das Heyrathen ist nit unrecht / sagt der H. Augustinus, wann es geschicht mit guter Meynung Kinder zu erziehen / die GOtt in dem Himmel ewig loben und geniessen sollen; oder wie Aresius redet / damit es nit an Steinen mangle zu Erbauung der himmlischen Stadt Jerusalem. Aber jene Kinder deß Seths haben sich verheyrathet allein auß fleischlicher Begierlichkeit; sie haben auff nichts anders gesehen als auff das Zeitliche / und auff die Wol-

Gen. 24.

S. Chrys. Hom. 48. in Gen.

Gen. 6. Pererius in Gen. c. 6.

Wollüsten deß Leibs / damit sie dieselbige geniesseten. Was konte auß solchen Heyrathen anders erfolgen / als daß die Welt mit Lasteren angefüllt wurde / wie durch die Risen geschehen? Mox (sagt gemeldter Lehrer Bachiarius) ut concupierunt filii Dei filias hominum, nati sunt in terra Gigantes, vel quod enormis nimium, & ultra staturam peccaminum reliquorum Gigantis forma est. Es seynd Risen darauß gebohren worden / deren Laster nit weniger / als die Leiber / vil grösser waren / als die Laster anderer Menschen. O was greuliche Laster / was für Ehebrüch / was für Eyffersucht / was für Unfrieden / was für Fluchen / und was für ungerathene Kinder kommen daher / wann man bey dem heyrathen kein Acht hat auff GOtt und seinen Beruff / und wann man bey der Ehe nichts anders sucht / als was bey der Hurerey gesucht wird / wie der H. Chrysostomus sagt: Quod in meretricibus solet quæri, hoc in conjugibus optant. Dahero kommt es / sagt er weiter / daß sie solche Kinder bekommen / die weder GOtt / noch ihnen gehorsamen / die ihrem Befelch so wol / als den Göttlichen Gesätzen widerstreben. Umb alles dises wird der jenige Rechenschafft geben / der sich also verheyrathet / oder Ursach gewesen / daß ein anderer sich also verheyrathet hat / ohne Obsicht auff GOtt den HErrn.

Bacchiar. Ep. de recip. bapt.

S. Chrys. Imperf. Oper. in Matth. Hom. 1.

49. Eben dises verstehet sich auch von denen Aempteren / Künsten und Handthierungen / die einer annimmt / damit er sein nöthige Unterhaltung dardurch gewinne. Es werden offtermahl dergleichen Aempter / oder Handwerck erkiesen / weil sie der Vatter gehabt / und getrieben / ohneracht / daß der Vatter die Tauglichkeit darzu gehabt / welche der Sohn nit hat: es werden auch dergleichen Aempter und Handthierungen vilmahls angenommen nur wegen eines zeitlichen Gewins / ohne Betrachtung der Gefahr / die einer darbey haben wird. Dahero kombt es / daß / da einer mit seinem Handwerck das Brod nit gewinnen kan / dieweil er es nit recht versteht / und kein gute Arbeit machen kan / worzu er die Tauglichkeit von GOtt nit empfangen hat; derselbe hernach / weilen das Haußweesen leydet / veranlasset wird / durch andere unzimliche Mittel sein Nahrung zu suchen: es erfolget auch / daß ein gantze Gemein geschädiget wird / wegen übler Verrichtung deß Ampts / worzu er dem gemeinen Weesen hätte dienen sollen. Jetzt gedenckt man wenig hierauff / aber in dem Gericht wird man schwehre Verantwortung haben / wann man das nit in Acht genommen / was man hätte bedencken sollen. Es schreibt der heilige Evangelist Lucas von Petro, daß der gute Jünger auff dem Berg Thabor nit gewust / was er redete: Nesciens quid diceret. Was hat er dann geredt? Er sprach: Faciamus hic tria tabernacula. Last uns da drey Tabernackul machen. Was ist das / mein Petre, sagt Timotheus Antiochenus, wann du ein Fischer bist / und bißher kein andere Kunst gelehrnt / und getrieben hast; wie unterstehest dich jetzt / einen Baumeister abzugeben / und Tabernackul zu bauen / ohne Wissenschafft und Erfahrenheit? Es erscheinet hierauß gnugsamb / was der H. Lucas von ihm sagt / daß er nit gewust / was er redete: Nesciens quid diceret. Er sagt: Faciamus hic tria tabernacula. Wir wollen da drey Tabernackel bauen. Aber / quid tibi in mentem venit, Petre? Wo gedenckst du hin / mein Peter? sagt Timotheus, Quæ non didicisti, facere aggrederis? Wilst du das thun / was du nie gelehrnt hast? Retia didicisti contexere; nunc autem & tabernaculum vis ædificare? Du hast nichts anders gelehrnt / als ein Fischer-Netz stricken; und wilst du Tabernackel bauen? So ist es dann gefählt / ein Ampt und Dienst über sich nehmen / worzu man die Tauglichkeit nit hat: es entstehet darauß nit geringer Schaden und Gefahr / auch so gar bey denen Handwercken.

Luc. 9.

Timoth. Antioch. Orat. de transfig.

Nun / O Christglaubige / dises ist das Gericht / und die Rechenschafft / die man zu geben hat wegen Erwählung eines Standts / eines Diensts / und Ampts / ohne den Göttlichen Beruff; und wegen der Schäden / so hierauß erfolgen. Wie werdet ihr bestehen bey disem Gericht / weilen bey dergleichen Wahl so vil Fähler begangen werden? Dieweil ich aber niemand begehre in Verzweifflung zu bringen / sondern allein zu erinneren / daß man dergleichen Wahl also vornehme / wie es sich gebühret; so muß ich eine Frag beantworten / die an mich geschehen kan. Ich bekenne es (wird etwan einer sagen) daß ich in Erwählung deß Standts gefählet hab: es ist aber schon geschehen / und kan jetzt nit mehr zuruck; wie muß ich ihm dann thun? ist dises die Frag? Ja. So gebe mir diser / der sie thut / zuvor Antwort auff ein andere Frag: wann du bey widrigem Wind zu Schiff gangen / und vermerckest / daß du gefählt / nachdem du schon einen zimlichen Weeg gemacht; was woltest du thun? du müstest ja nach allen deinen Kräfften arbeiten und ruderen / damit du in den gewünschten Port gelangen / und einfahren kontest / wie der H. Ennodius sagt: Remis opus est, postquam nullo flaminum puppes juvantur. Wann man den Wind nit hat / so muß man die Ruder brauchen. Ist ihm nit also? Eben dises gib ich dir zur Antwort auff dein Frag. Wann du einen Standt erwählet und angenommen hättest mit gutem Wind / zu dem du von Natur geneigt / worzu du wol geschickt und tauglich bist / worzu dich auch GOtt beruffen / so wurdest du in deinem Standt bey so günstigem Wind ohn alle Mühe und Beschwehrnuß fortseeglen: dieweil du aber dein Schiffarth ohne disen Wind / ja bey widrigem Wind angetretten / so must du dich nothwendig der Ruder gebrauchen; du must tapffer arbeiten / vil betten / dich selbst überwinden / und ab- 50.

Ennod. L. 2. Ep. 9.

abtödten; du must sehr behutsam und wachtbar seyn/ damit du nit Schiffbruch leydest; damit du den Port der Seeligkeit erreichest. Wir sehen/ daß bey einem Gebäu ein guter Mörtel ersetzet/ was an dem Stein manglet. Also kan auch die Forcht GOttes/ das Vertrauen auff GOtt/ und das Gebett ersetzen/ was abgehet an der natürlichen Taugligkeit; wie recht und wohl der andächtige Sucquet geschrieben: Quamvis fortè error in prima electione fuerit, quando tamen is mutari nequit, in eo se perficere oportet, atque ad Patrem misericordiarum confugere, ne fiat novissimus error pejor priore: Wann je ein Fähler in der ersten Wahl gewesen/ der aber nit mehr veränderet werden kan/ so muß man sich befleissen indem/ was man erwählet hat/ sich wohl zuverhalten/ und zu dem Vatter der Barmhertzigkeit die Zuflucht nehmen/ damit nicht der letzte Fähler ärger werde/ als der erste.

51. Hat nit die kluge Esther es also gemacht? Sie ruffte zu sich ihren Vetter/ den Mardochæum, und befahl ihm/ er solle dem Volck Israel ein dreytägiges Fasten ansagen; sie wolle mit ihren Mägden deßgleichen thun; und sie sollen inständig für sie betten: Vade & congrega omnes Judæos, quos in Susan reperéris, & orate pro me, non comedatis, nec bibatis tribus diebus, & tribus noctibus, & ego cum ancillis meis jejunabo. Wohin war dises Fasten/ und dises Betten/ und Bußwerck angesehen? villeicht für die Freyheit deß Israelitischen Volcks? Nein. Worfür dann? die Esther zeigt es selber an; indem sie sagt: Et tunc ingrediar ad Regem, contra legem faciens, non vocata, tradámque me morti, & periculo. Alsdann will ich wider das Gesatz unberuffen zum König hineingehen/ und mich dem Tod und der Gefahr untergeben. Sie hat betrachtet die Gefahr/ wann sie zu dem König solte hineingehen: Non vocata, unberuffen. Damit sie dann auß diser Gefahr glücklich möchte herauß kommen/ so will sie dem Betten/ dem Fasten/ und anderen Bußwercken obligen; und begehrt/ daß es auch andere für sie thun sollen. Also/ meine Catholische Christen/ also meine Priester/ also meine Ordens-Persohnen beydes Geschlechts/ also ihr alle/ die ihr unberuffen in einen Stand eingetretten seyet; Ihr seyet derowegen in grosser Gefahr/ und darumb ist euch auch nothwendig/ daß ihr vil bettet/ vil fastet/ Buß thüet/ und wachtbar seyet. Haben wir auff uns genommen ein Burd/ und doch nicht betrachtet/ ob wir die Kräfften haben/ oder nicht/ dieselbe zutragen; so lasset uns (sagt der Ehrwürdige Avila) dise Vermessenheit bereuen/ wie auch was wir Ubels dardurch verursachet/ und das böse Exempel/ so wir gegeben haben. Es soll uns hertzlich schmertzen/ und wir sollen GOtt/ und die Welt umb Verzeyhung bitten/ daß wir GOtt nicht gedient haben/ wie es unser Stand und Ambt erforderet; dann auch daß wir der Welt vilmehr schädlich als nutzlich gewesen seynd. O was grosse Ursach haben wir derentwegen zu weinen und zu trauren! So lasset uns dann weinen und Buß thun/ weil wir noch Barmhertzigkeit erlangen können; ehe wir für das strenge Göttliche Gericht kommen. Last uns alle von Hertzen sprechen: O HErr JEsu Christe rc. rc.

Esther. 4.

V. Avila plat. 2. à Sacerd.

Die viertzigiste Predig.

Rechenschafft/ so die Sünder zugeben/ dieweil sie mit ihren Sünden den Glauben selbst in Gefahr setzen.

Erudire Jerusalem, ne fortè recedat anima mea à te, ne fortè ponam te desertam, terram inhabitabilem. *Jerem. 6.*

Jerusalem/ laß dich unterrichten/ damit sich villeicht mein Seel nit von dir abwende/ und ich dich villeicht zum wüsten Land mache/ darinn niemand wohne. *Jerem. 6.*

I. Weilen der Schlaff der Sünder so starck und schädlich ist/ so ist nit gut/ daß die Prediger auffhören zuschreyen/ auff daß sie darvon auffgeweckt werden. Dann wann ein ungehorsamer Jonas in dem unteren Theil deß Schiffs schlaffet; Dormiebat sopore gravi, wie sollen die entsetzliche Wellen auffhören zu stürmen/ ehe er auffwachet/ und seinen Ungehorsamb beweinet? Das Sausen und Prausen währet immerfort/ weil er noch nicht auffhöret zuschlaffen. Verwunderet euch demnach nit/ O Christglaubige/ daß auch das Zuschreyen von dem letzten strengen Göttlichen Gericht noch nicht nachlasset/ weilen der Schlaff der Christen annoch dauret. Als der heilige Chrysostomus den

den Jonas, das Schiff / und das Ungewitter betrachtet hat / ist ihme das ungestümme Meer nicht anderst vorkommen / als ein Gerichts-Diener GOttes / welcher / da er gesehen / daß der Jonas GOtt dem HErrn ungehorsamb und flüchtig worden / denselben alsobald verfolget / und ihme nachgeeylet / damit er ihn wider zuruck / und zum Gehorsamb brächte: Mare, Domini mancipium, conservum fugitivum, Jonam agnitum, & Deo furantem obedientiam, non vult illum relinquere, donec Domino communi præsentetur, & DEO reddat, quod furatus est. (S. Chryſ. hom. de Jona.) Diser Ursach willen sauset und prauset das Meer / damit der Jonas erwache / und sich GOtt dem HErrn wider unterwerffe.

2. Es erschröcket ihn das Meer nit allein derentwegen / daß er auffwache / und seinen Ungehorsamb bereue / sondern auch / daß er betrachte und beweine den Schaden / den er durch seinen Ungehorsamb / und so tieffen Schlaff verursachet hat. Es hatte zwar der Jonas den Glauben gehabt an den wahren GOtt; wie er dann gesagt? Dominum Deum cœli ego timeo. (Jon. 1.) Ich förchte GOtt / der in dem Himmel ist. Er hätte disem Glauben gemäß GOtt dem HErrn sollen gehorsamen / und nach Ninive reisen; aber er folgte seinem eignen Willen / und wolte nach Tharsis fliehen; Ut fugeret in Tharsis Durch disen Ungehorsamb hat er nit allein sich selber / sondern auch das Schiff / in dem er war / in die äusserste Gefahr deß Untergangs gebracht: Navis periclitabatur conteri. Weilen er nichts destoweniger bey allem disem gantz sorgloß geschlaffen; so kommet das Meer / es sauset / und prauset / damit er erwache / und erkenne / an was grossem Schaden er Schuld haben wurde / wann seinetwegen das Schiff untergehen solte. O Jonas, Jonas, sihe / du gehest zu Grund / und wegen deiner auch die andere / die in dem Schiff sich befinden. Ist das wahr? Ja: Er hat es selbst erkennt / da er erwachet. Er sagte: Scio, quoniam propter me tempestas hæc grandis venit super vos: Ich weiß / daß meinetwegen dises grosse Ungewitter über euch kommen ist. Hierauff ward das Meer besänfftiget / und gestillet / die Wellen haben sich geleget / und die Gefahr ist vergangen.

3. O ihr Christglaubige / die ihr euch befindet in dem überauß schönen Schiff der Kirchen! Ich sihe / daß es euch an dem Glauben zwar an den wahren GOtt nit manglet / aber wie vilen manglet es an dem schuldigen Gehorsamb? wie vil ligen in dem tieffen Schlaff der Sünden? Dormiebat sopore gravi. Es last sich heut derowegen abermahl hören das schröckliche Ungewitter deß letzten Gerichts / damit ihr nicht allein von so schädlichem Schlaff erwachet / auch nicht nur eueren Ungehorsamb erkennet / und ab der Gefahr der ewigen Verdammnuß erschröcket / sondern auch erkennet und bereuet die Gefahr / in welche ihr auch alle die jenige gebracht habt / die bey euch in dem Schiff seynd: Et navis periclitabatur conteri; Weilen das gantze Schiff in Gefahr stehet zu scheitteren. Ihr werdet in dem Gericht GOttes schuldig seyn nit allein der Sünden / die ihr begangen / sondern auch deß Schadens / so darauß erfolget / dieweil durch euere Sünden das Schiff in Gefahr kombt / den wahren Glauben zu verliehren. Lasset uns die Augen auffthun / damit wir erkennen und schätzen die grosse Gnad / die wir von GOtt haben / daß wir in dem wahren Catholischen Glauben uns befinden / damit wir folgends desto mehr erschröcken ab der Gefahr / diser Göttlichen Gaab verlurstiget zu werden.

Als Christus der HErr den Lazarum erwecken wollen / ehe er ihm befohlen auß dem Grab herfür zugehen / hat er zu den Umbstehenden gesagt / sie sollen den Grabstein hinweg nehmen: Tollite lapidem. (Joan. 11.) Wann aber die Aufferweckung deß Lazari von den Todten durch die Göttliche Allmacht hat geschehen sollen / was ware vonnöthen / daß man den Stein hinweg höbte? Konte nit Christus den Lazarum erwecken / und machen / daß er auß dem Grab herauß käme / wann schon der Stein nicht hinweg gethan wurde? Freylich hätte er es thun können. Warumb ist es dann nit also geschehen? Ist villeicht dises die Ursach gewest / dieweil der Mensch die Verhindernussen auß dem Weeg raumen soll / wann GOtt seine Wunderwerck würcken soll / wie der H. Augustinus sagt? (S. August. ser. 104. de temp.) oder damit in Anschauung deß eröffneten Grabs heylsame Gedancken in den Umbstehenden erwecket wurden / wie der H. Ambrosius sagt? (S. Ambros. lib. de fide Resurr.) oder damit sie von dem Wunderwerck keinen Zweifel haben konten / wann sie den Lazarum zuvor todt / in dem Grab ligend / und hernach ihn wider lebend sehen / wie der heilige Basilius Seleuciensis sagt. (S. Basilius Seleuc. orat. 41.) Ich aber halte darfür / es seye der Stein auch derentwegen hinweg genommen worden / damit nit allein das Wunderwerck desto augenscheinlicher / sondern auch der Lazarus hernach desto danckbahrer wäre. Höret warumb. Wann Lazarus von Todten wäre erweckt worden / ohne Hinwegnehmung deß Steins / so hätte er zwar die Gutthat empfangen eines neuen Lebens; Er hätte aber bey verschlossenem Grab nit sehen können die andere Verstorbne / welche in derselbigen Todten-Grufft begraben waren / und ligen geblieben. So wolte dann Christus / man solte den Stein hinweg thun / damit der Lazarus desto besser erkennete / daß / da er zu dem Leben erweckt worden / er ein absonderliche Gnad empfangen / die so vilen anderen / die alldort begraben waren / und ligen geblieben / nit widerfahren. Tollite lapidem: Höbet den Stein hinweg von dem Grab / lasset die Sonn hinein scheinen / damit man sehe den armseeligen Zustand der anderen Begrabenen / und erkenne die sonderbahre Gutthat / welche dem Lazarus widerfahren / und so vilen anderen versagt worden:

4.

S. Chrysol. ser. 65. den: Circa Lazarum quod geritur, totum singulare, sagt der H. Chrysologus.

5. O Christen / wann auch wir hinweg räumeten / was dem Göttlichen Liecht in dem Weeg stehet / die Vergessenheit / den Abgang der Betrachtung / und die Sünden; so wurden wir gewißlich auch erkennen / was für ein absonderliche Gnad wir empfangen haben / daß wir Catholisch seynd. Ist ihm nit also? O wie vil Königreich und Länder seynd annoch in dem Grab / und in der Finsternuß der Abgötterey / der Ketzerey und Irrthumben? und uns hat GOtt auß so vilen die Gnad deß wahren Glaubens gegeben. O wie sollen wir sein Güte derentwegen preysen / darneben aber auch sein Gerechtigkeit förchten? Dann wann wir mit Undanckbarkeit / und mit Sünden ein solche Gutthat erwideren; wann wir allein mit den Blätteren deß Christlichen Nahmens prangen / ohne die Frücht der guten Wercken / wie der Feigen-Baum in dem Evangelio / an welchem Christus nichts gefunden hat / als Blätter: Nihil invenit in ea, nisi folia tantùm; was haben wir anders zuförchten / als die Vermaledeyung / daß auch von uns kein Frucht mehr wachsen soll / wie von dem besagten Feigen-Baum / von welchem Christus gesagt: Nunquam ex te fructus nascetur. Was ist zuförchten / als daß wir den Glauben selbst verliehren / wie so vil andere / von welchen Origenes sagt: Quos, quia non fructificabant, videmus recedentes à fide, & siccos. Weil sie kein Frucht gebracht / so sehen wir / daß sie von dem Glauben abgewichen / und außgedorret seynd. Dise Forcht verlange ich heutiges Tags in euere Hertzen einzutrucken; wie auch daß ihr die Gefahr erkennet / und die Rechenschafft / die ihr zugeben / dieweil ihr den Glauben selbst in Gefahr stellet. Dises wohl zuerwögen / wollen wir die Gnad von GOtt begehren / durch Vermittelung der Allerseeligisten Mutter und Jungfrau MARIA &c. Matth. 21. Origenes hom. 16. in Matth. 21.

Ave Maria.

Der erste Absatz.

Der Glauben wird durch gute Werck bewahret / ohne dieselbe leydet er Gefahr.

6. Es ruffet heutiges Tags die Göttliche Barmhertzigkeit durch den Propheten Jeremias der sündhafften Stadt Jerusalem also zu / daß auch wir es hören können / und mit uns gantz Hispanien. Es seynd lauter Vermahnungen / mit welchen der liebreiche GOTT zu unserem Heyl uns zeitlich wahrnet / uns also vorzusehen / daß wir nit in seinen Zorn fallen. Es seynd Trohungen einer verletzten Majestät / welche zugleich streng / und auch mitleydig / uns die Ruthen zeigt / damit wir von heylsamer Forcht angetrieben derselben entgehen / ehe sie darein schlaget. Höre / (sprach GOTT zu der undanckbahren Stadt Jerusalem) Erudire Jerusalem; Höre / und lasse dir sagen. Erudire: Thue die Augen auff / und gehe einmahl in dich selbst / welches deine Sünden bißher verhinderet haben: Ad mentem redi; wie es Cornelius à Lapide außleget. Komme wider zu dir selbst; kehre umb / und stehe ab von deinen Sünden: Resipisce. Nimme ein anderes und besseres Leben an dich: Mores commuta. Wann du dises nit thust / so solst du billich förchten: Ne fortè recedat anima mea à te; daß nit villeicht mein Seel von dir sich abwende: Das ist / wie es Cornelius außlegt / daß ich nit mein Lieb / mein Wohlgewogenheit / und mein Sorg von dir abziehe: Anima, id est, affectus, amor, cura. Du hast zu förchten / ich möchte meinen absonderlichen Schutz und Beystand von dir nehmen / und dich in den Gewalt deiner Feinden übergeben: Quasi diceret, ne te abjiciam, tradámque hostibus vastandam. Förchte dir / daß ich nicht von dir weiche / und alles Gutes zumahlen von dir himweg nehme: Recedat anima mea à te per subtractionem omnis boni. Förchte dir / daß ich nit zur Straff deiner Sünden und deiner Unbußfertigkeit dich zu einer unbewohnten Wüsten mache / da nichts anders mehr gesehen werde / als ein lautere Wildnuß: Ne fortè ponam te desertam, terram inhabitabilem; dann wann ich meinen Schutz und Schirm von dir abziehe / so werden alle Ubel über dich kommen zur Straff deiner Göttlosigkeit: Per inflictionem omnis mali, wie Hugo sagt. Dises / O Christglaubige / seynd die Ermahnungen / und Trohungen / mit welchen GOTT die Stadt Jerusalem gewahrnet hat / zur Zeit / da sie gepranget / und sich berühmbt hat mit ihrem Tempel / und mit der wahren Religion / worinnen sie ihr Sicherheit gesetzt. Es konte ihr auch kein empfindlichere Straff widerfahren / als die Zerstöhrung der Stadt und deß Tempels / sagt der Ehrwürdige Sanchez. Nihil accidere poterat acerbius, quàm templum & civitatem exscindi. Es haben aber die Inwohner dannoch ihr Gottlosigkeit fortgesetzt; sie haben die Ermahnungen verachtet; sie haben nach den Trohungen nichts gefragt; und GOtt hat ihr Hartneckigkeit in seinem Zorn gestrafft / mit Zerstöhrung deß Tempels / und Verlurst der Religion / und deß Glaubens: Quod tandem experti sunt miseri: Was ihnen lang zuvor angetrohet worden / das haben sie endlich erfahren. Dises ist nun der Text meines Vorspruchs / und die Trohung / die auch uns angehet.

Cornel. à Lap. in Jerem. 6. Hug. Card. ibi. Gasp. Sanch. in Jerem. 6.

O meine Christglaubige / wie sehr verlange ich / daß ihr heut mit sonderbahrer Auffmercksambkeit mich anhöret? wisset ihr / was der 7.

der Glaub ist? Es ist ein himmlische Gaab/ welche der Seel in dem heiligen Tauff eingegossen wird/ mit welcher der Verstandt geneigt und gelenckt wird allem deme beyzustimmen/ was die ewige Wahrheit/ das ist/ was GOtt selbsten geoffenbahret hat. Es ist ein köstliches Edelgestein/ wormit die Göttliche Freygebigkeit die Christen bereichet hat: wormit man aber behutsamb umbgehen/ und es wohl einfassen und bewahren muß/ daß man nit darumb komme. Die Fassung soll ein gutes reines Gewissen seyn/ wie der Apostel
1. Timot. 3. sagt: Habentes mysterium fidei in conscientia pura. Ihr habt das Geheimbnuß deß Glaubens in einem reinen Gewissen: dann ohne dises leydet der Glaub Gefahr/ daß er nit verlohren werde. Es ist der Glaub/ sagt der heilige Chrysostomus, ein wunderbahrliches Liecht/ so da scheinet in dem Verstand/ daß man darbey das jenige sehe/ was sonsten unsichtbahr ist: damit aber dises Liecht in der Ampel nit außlösche/ bedarff es deß Oels der guten Wercken; dann ohne dise erlöschet allgemach der Glaub. Die Seel deß Glaubens bestehet in der Lieb/ und in den guten Wercken; wo dise nit seynd/ da ist der Glaub todt/ wie der Apostel Jacob sagt: Fides sine
Jacob 2. operibus mortua est. Der Glaub ist ein Capital/ oder Haupt-Summa/ welche GOTT dem Menschen gibet/ daß er damit handle/ und das ewige Leben erwerbe: so er aber den gebührenden Fleiß hierzu nit anwendet/ so verdient er/ daß ihm GOTT das Capital hinwegnehme. Es ist der Glaub ein köstliches Kleyd/ mit welchem die Seel geziert wird/ wann sie es aber nit recht braucht/ so kommen die Schaben darein der Irrthumb/ die es verderben. Es ist der Glaub das rechte Aug eines Christen/ wann es aber nit wohl bewahrt wird mit dem Augendeckel deß Gehorsambs/ so kombt der Staub der Ketzerey darein/ und macht es blind. Der Glaub ist das Fundament deß Christlichen Gebäus; wann aber keine gute Werck darauff gelegt werden/ so ist es nit beschützt gegen den Feinden deß Glaubens. Der Glaub ist wie die Feder an der Hals-Uhr/ von welcher die Räder ihren Trib haben/ und die Krafft umbzugehen/ und die Stunden zu weisen; wann aber die Hand abgehet/ und die Uhr nit auffziecht/ so stehet die Feder und verliehrt ihr Krafft. Wir wollen aber hören/ was der Apostel von dem Glauben spricht. Er sagt:

8. Est autem Fides sperandarum substantia rerum, argumentum non apparentium: Es ist
Hebr. 11. der Glaub ein Grundvest deren Dingen/ die man hoffet und ein sicherer Beweiß derē Dingen/ die nit gesehen werden. Mercket wohl dise Beschreibung deß Glaubens. Ist dann der Glaub die Grund-Vest? Ja; dann auff denselben gründet sich alles/ was wir hoffen/ sagt der heilige Thomas, und der H. Antoninus: man hat solche Land-Karten/ welche in sich begreiffen alle Reich und Länder der Welt: wann man sie aber mit den Waffen nit eroberet/ so wird man sie wohl auff der Land-Karten sehen/ aber nit besitzen. Der Titul eines Buchs zeigt an alles/ was darin gehandlet wird: wann man aber das Buch nit auffthut und liset/ so wird man kein Wissenschafft darauß erlehrnen. Der Glaub ist wie ein solche Land-Karten/ in welcher das Himmelreich und dessen Glory verzeichnet; Er ist wie ein Buch/ darinnen die Göttliche Geheimbnussen beschriben seynd: wann man aber umb das Himmelreich nit streittet/ so wird es nit eroberet; und wer sich mit dem blossen Titul dises Buchs befridiget/ der wird die Wissenschafft der Seeligen nit erlangen. Es nennet ferner der Apostel den Glauben einen Beweiß deren Dingen/ die nit gesehen werden: Argumentum non apparentium. Dieweil er nit allein anzeigt die ewige Güter/ die in dem Himmel seynd/ wie der Titul eines Capitels anzeigt/ was in demselbem Capitel enthalten ist/ sondern auch dieweil er mit der Authoritet und Zeugnuß deß allwissenden GOttes den Verstand überweiset/ den Glaubens-Wahrheiten Beyfall zuthun/ wie der heilige Thomas es außleget; und weil die Seeligkeit auß dem Glauben erfolget/ wie der Schluß in einer Schlußred/ wie Guilielmus Peraldus anmercket. Dann der Glaub sagt also: wer an JEsum Christum glaubt/ und ihn liebet/ der wird seelig: den Nachspruch gibt der Christliche Lebens-Wandel/ nemblich disen: Ich aber glaube an JEsum Christum/ und liebe ihn: worauß diser Schluß folget: so wird ich dann seelig werden. Fides nobis (seynd die Wort Guiliel. Peraldi) primò proponitur: Secundò vitæ Perald. rectitudo assumitur; ex quibus vita æterna Tom. 1. de concluditur. Auff dise Weiß ist der Glaub virtut. Argumentum non apparentium: Ein Be- tract. 2. weißthumb deren Dingen/ die nit gesehen c. 1. werden: Ein Beweißthumb/ in welchem der Vorspruch die Glaubens-Lehr ist; der Nachspruch ist das Christliche Leben; der Schluß/ oder Folge/ ist die ewige Seeligkeit.

Wer sihet aber da nit/ daß dise Grundveste/ und diser Beweißthumb deß Glaubens 9.
dem jenigen Christen nichts nutzet/ der nit auch fromm und Christlich lebt/ sondern sich mit dem allein befridiget/ daß er glaubt? wer sihet nit/ daß der jenige/ der nichts Gutes würcket/ deß Glaubens selbst sich unwürdig macht/ und verdient/ daß ihm derselbige entzogen werde? Jetzt werdet ihr verstehen können/ warumben David sein Zungen ein Psal. 44.
Feder nennet: Lingua mea calamus scribæ. Mein Zung ist eine Feder eines Schreibers. Wie kan das seyn/ da die Zung redet/ die Feder aber schreibet? will er villeicht darmit andeuten die Beständigkeit seines Glaubens/ der nit so geschwind vergeht/ wie die Wort/ die man redet; sondern verbleibt/ wie die Wort/ die man schreibt? Hugo Cardinalis gibt noch eine andere Ursach. Er sagt/ die Feder/ damit sie schreibe/ muß nothwendig

von

von der Hand geführt werden: wann man sie nur im Maul haltet / oder hinder die Ohren steckt / so wird nichts geschriben: Quod impedit, ne fiat scriptura, est, si calamus manu non tenetur, sed tantùm ore. Wann dann David sein Zung eine Feder nennet / so will er dardurch zuverstehen geben / daß bey ihm die Hand bey der Zung / das ist / daß die Werck bey dem Glauben seyen; und daß er mit der That erweise / was er mit dem Mund bekennet: er will darmit anzeigen / daß es eben so nothwendig seye / daß die Werck bey bey dem Glauben seyen; als nothwendig die Hand bey der Feder seyn muß / da man schreiben soll: Lingua mea calamus scribæ. Es wird dardurch auch angedeutet / wie gefährlich es seye / wann die Werck den Glauben nit vergesellschafften. In der Hand ist die Feder sicher; wird sie aber auß der Hand gelassen / so wird sie leicht hingewehet von dem Wind / oder wann sie auß der Hand entfallt / bemacklet sie das Papier / welches sie mit einer schönen Schrifft hätte zieren sollen. Ist ihm nit also? darumb sagt David nit nur bloß / sein Zung seye ein Feder / die in der Hand ist dessen / der da schreibet: Calamus scribæ: damit man verstehe / so lang die Werck sich befinden bey dem Glauben / den man mit dem Mund bekennet / so werde derselbe in Sicherheit stehen. Wann aber die Werck abgehen / wann die Hand nit bey diser Feder ist / so werde sie nit allein kein gute Schrifft machen / sondern in Gefahr stehen / daß sie von dem Wind der Ketzerey hinweggeführt werde; oder daß die Zung ein solche Feder werde / die das Papier nur besudlet mit häßlichen Dolcken der Atheisterey. So müssen dann die Werck bey dem Glauben seyn / wie die Hand bey der Feder / sonst kombt er in Gefahr. Wir wollen dise wichtige und förchterliche Sach noch weiter und genauer betrachten und sehen / was die Erfahrenheit darvon gibet.

Erudire Jerusalem: Laß dich unterweisen Jerusalem.

Der andere Absatz.

Wegen der Sünden / und Abgang der guten Wercken hat das jüdische Reich den Glauben verlohren.

10. NUn O Christglaubige / übersehet die gantze Welt / von Auffgang biß zu Nidergang: von den mittnächtigen gegen den mittägigen Landen; gehet mit eueren Gedancken in Asien / durchlauffet America, besuchet Africa, und kehret wider in Europa; fraget bey so vilen Völckeren / Königreichen / und Landschafften / umb den wahren Glauben / umb die wahre Christliche Religion, wo sie gewesen / und wo sie diser Zeit seye? O wie klägliche Antwort wird zu vernehmen seyn? Es reden hiervon so wohl die biblische / als die Kirchen-Historien. Es ware einstens in Egypten die Kirch GOttes deß alten Testaments: von dannen aber ist sie gewichen / und versetzt worden in Palästina; wie David sagt: Vineam de Ægypto transtulit: Es war die wahre Religion bey dem Hebreischen Volck / welches mit unzahlbaren Gutthaten von GOtt überhäuffet worden: aber auch bey disem Volck ist sie nit gebliben; sie hat sich zu den Heyden gewendet: Ecce convertimur ad gentes sprach der heilige Apostel Paulus und Barnabas. Aber auch in denen / zuvor heydnischen Länderen / ist die Religion, der wahre Glaub und Gotts-Dienst nit allezeit an einem Orth beständig verbliben. Wir werden finden / daß der Christliche Glaub von der Apostel-Zeit an in Orient herzlich floriert hat / also daß die Glaubige zu Antiochia zu erst den Nahmen der Christen bekommen haben / wie der heilige Lucas schreibt: Ita ut cognominarentur primùm Antiochiæ Discipuli Christiani: Jetzt aber müssen wir mit Schmertzen sehen / daß dieselbige Länder meistentheils den unglaubigen Türcken unterworffen seynd. Es hat sich hernach die Religion gewendet gegen Mittnacht / und gegen Mittag: wir werden finden / daß sie allda herrliche Früchten der Heiligkeit hervorgebracht / in Engelland / in Schottland / in Irrland / in Holland / in Teutschland / in Polen / und anderen Orthen: jetzt aber bethauren wir / daß so schöne Orth in Irrthumb und Ketzerey gäntzlich / oder grossen Theils verfallen seynd. Gegen Mittag ist gar der Christliche Nahmen nit mehr gebliben / zumahlen in Affrica alles von Christo abgefallen / und Machometanisch worden. Es hat sich die Religion gegen Nidergang in Hispanien gezogen / wo sie dermalen ihren Sitz annoch hat.

Psal. 79. — Act. 13. — Act. 11.

Wer sihet nit / was sich für Veränderungen mit der Religion begeben haben / auch nur 11.
von zweyen hundert Jahren her? was will das sagen? Es wird dardurch der Welt gezeigt / daß der wahre Glaub in der Welt zwar seye / und allzeit seyn werde; dann die Porten der Höllen können die Kirch nit übergwältigen: Portæ inferi non prævalebunt adversus eam: daß aber dise Kirch an ein Orth / an ein Land / oder Königreich nit angebunden sey. Es ist die Kirch wie die Arch deß Noë, sagt Origenes; sie fahret jetzt da / jetzt dort hin / damit das kotige Wasser deß Irrthumbs nit hineintringe: Porrò Arca ferebatur super aquas. Es wird der Glaub von dem heiligen Ambrosio verglichen mit dem Tau deß Gedeonischen Fells / welcher dasselbige bald benetzt / und die Erden trucken gelassen / bald aber die Erden befeuchtiget / und das Fell hat lassen trucken werden. Ros in vellere fides erat in Judæa. Das Tau ware in dem Fell / da der Glaub in dem jüdischen Land gewest. Es wird der Glaub verglichen mit der Mahlzeit deß

Matth. 16. — S. Ambros. l. 1. de Spirit.

deß Königs Assueri: will eine Königin Vasthi nit darbey erscheinen / so wird ein gekrönte Esther an ihrer statt darzu kommen / wie die Gloss sagt. (Glossa in Esther.) Der Glaub wird verglichen mit dem alt-testamentischen Gnaden-Thron / zu dessen beyden Seithen zween geflügelte Seraphim waren / die ihn gar bald von einem Orth an das andere übertragen können. Der Glaub bedarff keines gewissen Lands; verlast er eines / so begibt er sich in ein anderes.

12. Warumb verlast er aber eines? warumb verliehret sich der Glaub an einem Orth? wir wollen dises erstlich sehen bey dem Israelitischen Volck. Es ist ihme der Glaub wider entzogen worden / sagt der Apostel / dieweil er bey ihnen gantz müssig gewest ist: Tu Judæus cognominaris, & requiescis in lege. (Rom. 2.) Du wirst genannt ein Jud / und verlassest dich auff das Gesatz. Es hat sich das Jüdische Volck berühmt wegen deß Gesatzes / wegen deß Glaubens / und anderer Gutthaten GOttes; welches eben so vil war / als wann das Fell Gedeonis sich hätte berühmen wollen wegen deß Taues / so vom Himmel darauff gefallen: Gloriaris in Deo. Aber die undanckbahre Erden hat kein Frucht gebracht mit disem vom Himmel empfangenen Tau / dieweil sie nicht hat mitwürcken / und arbeithen wollen: und dises ist die Ursach / sagt der heilige Augustinus, warumb hernach das Tau nit mehr auff dises Fell gefallen; warumb der Glaub von dem Jüdischen Land zu der Heydenschafft kommen ist: Discute gentem Judæorum; quasi vellus siccum invenies; orbis verò totus, quasi illa area, plenus est gratiâ. (S. August. serm. 2. de Verb. Ap. & in Ps. 88.) Zu Erklärung diser Sach schickt sich gar wol das jenige / was sich mit der Thamar hat zugetragen. Es kam herbey die Zeit / daß sie gebähren solte. Als nun die Hebamm vermerckt / daß Zwilling vorhanden wären / und der eine auß ihnen (so hernach Zaran genennt worden) die Hand hervor streckte / hat sie ihm ein rothes Band umgebunden / und außgeruffen daß er der Erstgebohrne seyn / und die dem Erstgebohrnen zuständige Vortheil und Freyheiten geniessen werde: Iste egredietur prior. (Gen. 38.) Aber O wunderliche Anordnung GOttes! Phares, der andere Bruder / ist noch vor gebohren worden; er hat den Vorzug / den Majorat bekommen. Wie ist das geschehen? der Zaran hat die Hand wider zuruck gezogen: und darmit hat er verlohren das Recht und die Freyheit der Erstgeburth: Illo verò retrahente manum, egressus est alter. O was ist das für ein Geheimnuß! sagt Hugo Cardinalis, der Zaran / sagt er mit Hieronymo, und Chrysostomo, bedeutet das Jüdische Volck; und der Phares die Heydenschafft. Es war das Jüdische Volck von GOtt begnadet mit sonderbahren Gutthaten / und noch grösseren Verheissungen: Es hatte auch dises Volck / als das Erstgebohrne nach dem Glauben / die Hand außgestreckt / und GOtt den Dienst und den Gehorsamb versprochen: aber es hat sein Versprechen nit gehalten; es hat den Armb wider zuruck / und von den Wercken abgezogen: darumb hat es den Glauben / und andere verheissene Göttliche Gaaben verlohren. Der Majorat und die Freyheiten der Erstgeburth nach dem Glauben / seynd der Heydenschafft verlyhen worden: Hic protrahit manum (sagt Hugo Cardinalis) quia Judæus promisit se facturum, quicquid Deus præciperet, sed statim manum retraxit, quia ab opere defecit. (Hug. Card. in Gen. 38.) Das Jüdische Volck hat zwar die Hand zu erst hervorgestreckt / indem er alles zu thun versprochen / was GOtt befehlen werde; aber es hat gleich die Hand wider zuruck gezogen / dann es in dem Werck solches nit geleistet hat.

Ich schreitte noch zu einer andern Ursach. 13. Warumb ist der Glaub von dem Jüdischen Volck hinweggenommen worden? dises ist nit nur derentwegen geschehen / dieweil sie ihren Glauben müssig gelassen / und mit keinen guten Wercken unterhalten / sondern auch mit üblem Verhalten denselben geschändet / und durch böse Werck von sich gestossen haben. Last uns hören / was der Heilige Geist sagt bey dem Ecclesiastico c. 10. Regnum de gente in gentem transfertur propter injustitias, & injurias, & contumelias, & diversos dolos. (Eccli. 10.) Ein Königreich wird von einem Volck zum anderen versetzt umb der Ungerechtigkeit und Frevels und Schmach / und allerhand listigen Tucken willen. Dises hat man dem buchstäblichen Verstandt nach gesehen und erfahren bey den Chaldeeren / bey den Persianeren / bey den Griechen / und bey den Römeren / welche durch die unterschidliche Metall an der Bild-Saul deß Nabuchodonosors bedeutet worden. Dises verstehet sich auch von dem Reich GOttes auff Erden / und von der wahren Religion / und Glauben. Es wird dises Reich auch versetzt von einem Volck auff das andere: Also haben wir es gesehen an dem Jüdischen Volck / wie es Christus ihnen vorgesagt hat zur Straff ihrer Gottlosigkeit: Auferetur à vobis Regnum Dei, & dabitur genti facienti fructus ejus. (Matth. 21.) Das Reich GOttes wird von euch genommen werden / und einem Volck gegeben werden / das seine Früchte bringet. Ist es nit zu verwunderen / daß / als Christus zum Tod außgeführt worden / unter dem gantzen Juden-Volck nit ein einiger gewest / der Christo geholffen hätte das Creutz auff den Calvari-Berg zu tragen / biß man einen gefunden / der anderst woher von Cyrene kommen / mit Nahmen Simon: Invenerunt hominem Cyrenæum, nomine Simonem. Disen hatten sie genöthiget das Creutz zu tragen. Hunc angariaverunt, ut tolleret crucem ejus. Ist villeicht dises geschehen / dieweil unter den Juden keiner gewest / der ein Mittleyden mit Christo gehabt? oder dieweil die Juden ein solches Abscheuhen ab dem Creutz gehabt / daß sie vermeynt / sie wären unehrlich / wann sie es nur anrührten? hat es derowegen Simon Cyrenæus tragen müssen / der ohngefähr darzu kommen? wie? ohn-

ohngefähr? nein / sagt der heilige Paschasius, und der heilige Leo: es ist nit ohngefähr / sondern auß sonderbahrer Göttlicher Fürsichtigkeit geschehen: Non fortuitò obviam venit, sed ex providentia Dei. Mercket das Geheimnuß. Simon Cyrenæus ware ein Heyd / wie der heilige Leo, Hieronymus, und Paschasius darfür halten. Indeme dann die Juden in der grösten Gottlosigkeit begriffen waren / und in dem Werck Christum zu tödten / so führte GOtt einen Heydnischen Menschen dorthin / daß er das Creutz tragte / anzuzeigen / sagt der H. Leo, daß GOtt den Glauben von denen Juden zur Straff ihrer Sünden hinweg nehme / und denselbigen denen Heyden verleyhen werde / welche das Creutz Christi für kein Schand / sondern für ein Ehr halten werden. Ut tali facto præsignaretur, seynd die Wort deß heiligen Leo, gentium fides, quibus crux Christi non confusio erat futura, sed gloria. So ist es dann / sagt er gleich darauff / nit nur ohngefähr also geschehen / daß / da die Juden ihr Grausambkeit an Christo außgelassen / ein Heyd ankommen / der sich mitleydig gegen ihme erwiesen: Non ergo fortuitum, sed mysticum fuit, ut Judæis in Christum sævientibus, ad compatiendum ei peregrinus occurreret.

14. Sehet ihr jetzt / wie das Jüdische Volck wegen ihrer Sünden deß wahren Glaubens verlurstiget worden? Ja. Aber umb was für Sünden willen? O Christglaubige! Es hatte GOtt durch seine geheime Urtheil die Anzahl / und die Maaß der Sünden schon gesetzt / wie auch die Zeit / wie vil Sünden / und wie lang er sie übertragen / und ihnen zusehen wolte: da sie nun die Zahl / und die Maaß erfüllet mit dem Tod deß Seeligmachers / alsdann hat er den Glauben von ihnen genommen: und dises ist / was der Prophet Isaias weißgesagt / da er von Idumæa redend gesagt: Extendetur super eam mensura, ut redigatur ad nihilum. Man wird das Maaß nehmen an dem Land / damit es vernichtet werde. Noch deutlicher hat solches der Prophet Jeremias zu verstehen geben mit disen Worten: Cogitavit Dominus dissipare murum filiæ Sion; tetendit funiculum suum. Der HErr gedachte die Mauren der Tochter Sion niderzureissen; er hat sein Schnur gespannet. (Thren. 2.) Wie kommt das? die Baumeister nehmen das Maaß / und schlagen die Schnur an / wann sie ein Gebäu auffführen wollen; und GOtt thut solches / da er ein Gebäu niderreissen will? warumb das? darumben / antwortet der heilige Bonaventura, damit man sehe sein Gerechtigkeit / welche dem Jüdischen Volck gelohnet hat / wie sie es verdienet: Per funiculum justitiæ rectitudo intelligitur Divinæ, secundùm merita illi populo infelici retribuentis. GOtt mässet die Straff ab nach den Sünden: darumb hat er die Schnur angeschlagen / da er Jerusalem hat verstöhren wollen. Rupertus sagt: Tetendit super eam funiculum septuaginta annorum. GOtt hat die Schnur außgespannt / und dem Volck ein sibentzig jährige Gefangenschafft angemessen. Also haben die Sünden / und die Zeit ihr Maaß / wie lang GOtt mit der Straff warthen und zusehen will. Es hat GOtt dem Jüdischen Volck lang gewarthet / von einem Jahr zu dem anderen; er hat langmüthig übertragen eine Undanckbahrkeit / und ein Boßheit über die andere: GOtt bedenckt sich lang / ehe er strafft; und dises Bedencken ist sein Gedult / mit welcher er die Sünden ein Zeitlang übersihet / sagt der H. Bonaventura: Cogitatio Dei patientia est, qua peccata ad tempus dissimulat. (S. Bonav. in Lament. Jerem. c. 2.) Da nun die bestimmte Zeit verstrichen / und das Maaß der Sünden erfüllt worden / alsdann hat Israel die Maur und die Vormaur / das ist / den Englischen Schutz / und sowol die himmlische als menschliche Hülff / und gar den Glauben verlohren / biß auff den heutigen Tag. Utraque illi populo subtracta usque hodie Judæa lamentatur.

* * *

Der dritte Absatz.

Es haben auch andere Länder den Glauben verlohren / wegen ihrer Sünden / und weil sie sich nit gespieglet haben an dem Exempel der Juden.

15. Dises ist / was sich mit dem Jüdischen Land zugetragen hat: wie ist es aber in anderen Länderen ergangen gegen Auffgang der Sonnen / wie auch gegen Mitternacht / und gegen Mittag? sie haben auch den wahren Christlichen Glauben verlohren / entweder durchgehends überall / oder doch an vilen Orthen. Aber warumb? das Orientalische Reich hat ihn verlohren / dieweil sie ihn müssig gelassen ohne die gute Werck / und wegen deß Ubermuths der Käyseren / welche vil Verwirrungen in der Christlichen Kirch erwecket / und Ursach gewest / daß Ketzereyen entstanden / wie Genebrardus sagt: Imperatorum Orientalium audacia ingentes in Ecclesia turbas excitavit, & causa fuit, cur tam multæ hæreses in Ecclesiam irrepserint. (Genebrard. Anno 994.) Es haben auch vil mittägige Länder den Glauben verlohren / dieweil der Glaub bey ihnen nit allein gantz müssig gewest / sondern auch ein gantz viehisches Leben darzu kommen / so durch den Alcoran deß Göttlosen Mahomets eingeführt worden. Es haben den Glauben verlohren vil mitternächtige Länder / dieweil der Luther gewolt / es solle der Glaub ohne die Werck seyn / nit bedenckend / daß der Glaub ersterben müsse / wann ihm die Händ zu guten Wercken abgehauen werden. Es wird En-

Engelland bekennen / daß es den Glauben verlohren wegen der schändlichen Gailheit deß Königs Henrici, dessen unzimliche Lieb gegen der Anna Bolena gemacht / daß er sein rechtmässige Gemahlin / die Königin Catharina, verstossen / folgends dem Römischen Pabst / der es nit zulassen wollen / den Gehorsam auffgesagt; worauß das Königreich in jenen erbärmlichen Zustandt gerathen / in welchem es sich ohne den wahren Glauben annoch befindet. O Sünden! O daß man recht erkennte / was Unheyls darauß entstehet! befleisse dich derowegen / mein Timothee (spricht der grosse Apostel Paulus zu disem seinem Jünger) befleisse dich / und trage Sorg / daß du neben dem Glauben auch ein gutes Gewissen habest. Habens fidem & bonam conscientiam. Dann ich sage dir / daß vil / die kein Sorg gehabt auff das Gewissen / mit ihrem Glauben gescheitteret / und denselben verlohren haben: Quam quidam repellentes circa fidem naufragaverunt. Also sehen wir / daß die Sünden Ursach gewest bey vilen Länderen / daß der wahre seeligmachende Glaub von ihnen genommen worden.

16. Wer weiß nit / daß jenes Frauenbild / in der heimlichen Offenbahrung Joannis, ein Figur gewest der streittenden Kirchen GOttes auff Erden / wie Cornelius à Lapide sagt? sie war beklaydet mit der Sonnen: Mulier amicta sole. (Apoc. 12.) Was ist das anders / als daß sie bey ihr hat Christum / die Sonnen der Gerechtigkeit / der Mond unter ihren Füssen: Luna sub pedibus ejus. Was bedeutet es anders / als daß sie sich versicheren kan auff die Fürbitt MARIÆ der allerheiligsten Jungfrauen? die Cron der zwölff Sternen auff ihrem Haupt: Corona stellarum duodecim. was zeigt sie an / als die unterschidliche Heilige / welche wie die glantzende Sternen sie umbgeben? was will aber das bedeuten / daß dises Weib fliehet in die Wüsten? Mulier fugit in solitudinem. Sie fliehet schnell darvon mit Adlers-Flüglen: Datæ sunt mulieri alæ duæ Aquilæ magnæ, ut volaret in desertum. O heilige Frau; was ist dir geschehen / daß du also fliehest? Der heilige Text sagt: Draco stetit ante mulierem. Der Drach ist vor dem Weib gestanden. Sie ist geflohen in die Wüsten / sagt Ribera, damit sie dem erschröcklichen Drachen entrinnen möchte: Ut volaret in desertum à facie serpentis, id est, fugiens serpentem. (Ribera in Apoc. 12.) Verstehet ihr das Geheimnuß? Quid per Draconem, nisi malitia. was wird durch den Drachen bedeutet / als die Boßheit? sagt Gregorius. Vor disem Drachen / vor der Boßheit ist dises Weib geflohen; als ein beleydigte / und nit als ein zaghaffte Frau: dann dahero / wie Alcazar vermerckt / ist sie geflohen / nit mit Tauben- sondern mit Adlers Flüglen. Alæ duæ aquilæ magnæ. Sie die Kirch / und der wahre Glaub ist geflohen von dem Judenthumb / und hat ihren Flug genommen zu dem Heydenthumb: Profectio in desertum fuit Judaici populi derelictio, & ad gentes commigratio. Ihr fliehen bedeutet / daß sie von den Juden sich begeben hat zu den Heyden / und ihr Flug bedeutet / daß sie auch von einem Land deß Heydenthumbs wandere zu dem anderen: worzu sie nichts anders veranlasset / als der Drach / die Boßheit: Fugiens serpentem. Sie flohe vor dem Drachen.

Ich mercke anbey auch dises / daß der Glaub von dem Judenthumb gewichen ist / wie einer / der zu Fuß fliehet: von anderen Länderen aber ist er gewichen / wie einer / der da fliegt durch die Lufft. Hugo Cardinalis gibt mir Anlaß zu diser Anmerckung / indem er sagt: Mulier priùs fugit, quasi pedes, sed modò volat. Das Weib ist ehedessen geflohen / wie einer der zu Fuß geht: jetzt aber fliegt sie. Jederzeit fliehet sie vor der Boßheit / als vor dem Drachen: jetzt aber fliehet sie vil schneller von einem Land zum anderen / als vor disem von dem Judenthumb: dieweilen sie jetzt stärcker darzu getrieben wird / wegen eines besonderen Umbstands der Sünden in den Länderen deß vormahligen Heydenthumbs. Was ist das vor ein Umbstand? dieweil man in disen Länderen sündiget / nachdem man die Straff der Juden gesehen hat. Warumb vermeynet ihr / daß die Juden nit gäntzlich auß der Welt vertilget worden / wie sie es mit ihren Sünden wohl verdient haben? den Glauben / das Priesterthumb / und das Königreich hat GOtt ihnen genommen; Er hat sie aber nit gantz und gar vertilget / sondern er hat sie zerstreuet durch die gantze Welt. Die Ursach ist / sagt der H. Augustinus, dieweil er mit ihnen also handlen wollen wie die weltliche Obrigkeit mit den Mörderen / und Strassenrauberen / die man viertheilet / und die Theil an unterschidlichen Orthen auffhencket / anderen zu einem abscheulichen Exempel und Witzigung. Also hat auch GOtt das Jüdische Volck zertheilet / und eine da / andere dorthin auß einander durch die Welt zerstreuet / damit andere / wann sie ihr Unglück mit Augen sehen / an frembden Schaden witzig wurden / und sich fürchteten also zu sündigen / wie sie gesündiget / damit sie nicht in gleiche Straff verfalleten: Per omnes gentes dispersi sunt Judæi, testes iniquitatis suæ, & veritatis nostræ, seynd die Wort deß H. Augustini. (S. August. in Ps. 58. Conc. 1. in fine.) Weil dann andere Christliche Völcker dises Exempel der Göttlichen Straff an den Juden vor Augen gehabt / und dannoch gesündiget / so ist ihr Sünd desto schwehrer gewest / und eben darumb haben sie verschuldet / daß der Glaub desto schneller von ihnen gewichen / und gleichsamb darvon geflogen.

17. (Hugo Cardinal. in Apoc. 12.)

18. Gedencket an den König Balthasar, wie bey währender herrlicher Mahlzeit eine Hand erschienen / welche an der Wand deß Königlichen Saals ihme den Göttlichen Sententz angeschrieben hat / daß ihme das Reich sambt dem Leben solle genommen werden: In eadem hora apparuerunt digiti, quasi manus hominis

nis scribentis. Ist auch solches Urtheil an ihm vollzogen worden? Ja. Die heilige Schrifft sagt: Eadem nocte interfectus est Balthasar. Noch in derselbigen Nacht ist Balthasar umbgebracht worden. Was ist aber die Ursach gewest diser Straff? etwan die Hoffart/ oder der Fraß und Füllerey? nit nur das/ sagt Theodoretus, sondern auch/ und sonderbahr/ dieweil er die Vermessenheit gehabt/ daß er die guldene und silberne Geschirr auß dem Tempel zu Jerusalem zur Taffel hat bringen lassen/ damit er/ und sein Feld-Oberste/ seine Weiber und Kebs-Weiber darauß truncken: Ubi Balthasar Rex vasis in convivio uti ausus est, statim punitus debitas pœnas luit. Da der König die heilige Geschirr also entunehret hat/ ist gleich die Straff über ihn ergangen. Deme sey nun also: doch habe ich bey diser Sach noch einen Zweiffel. Wahr ist es/ daß Balthasar die heilige Geschirr bey der Mahlzeit zum trincken gebraucht/ und entunehret; dises aber ist geschehen/ dieweilen Nabuchodonosor, sein Groß-Vatter/ dieselbige Geschirr auß dem Tempel zu Jerusalem entführet hatte: Quæ asportaverat Nabuchodonosor pater ejus de templo. Es hatte Nabuchodonosor auch noch vilmehr andere Sünden gethan; so gar daß er in der guldenen Bild-Saul sich wie einen Gott hat lassen verehren und anbetten: und dannoch lesen wir nicht/ daß er mit so schwehrer Straff wäre gezüchtiget worden: dann wiewol er eine Zeitlang der Vernunfft beraubet/ und von den Menschen verstossen/ in der Wildnuß bey den unvernünfftigen Thieren wie ein Ochs herumb gangen/ so ist er doch hernach wider zu Sinnen/ und zu seinem Reich kommen. Warumb ist dann der König Balthasar vil härter als er der Nabuchodonosor gestrafft worden? O wie wol antwortet hierauff Theodoretus! Wahr ist es/ sagt er/ Nabuchodonosor hat schwehrlich gesündiget; aber er hat noch kein Exempel der Göttlichen Straff vor Augen gehabt/ daran er sich hätte spieglen können: darumb ist er mit einer ringeren Straff angesehen worden. Aber Balthasar hat gesehen die Straff deß Nabuchodonosor; und hat sich dannoch nit daran gekehret/ und gebesseret/ sondern ist mit sündigen ihme nachgefolget; darumb ist billich eine vil schwehrere Straff über ihn ergangen/ daß er das Reich und das Leben zugleich verlohren. Quia Nabuchodonosor, seynd die Wort Theodoreti, alterum impietatis pœnam in se non conspexerat, idcirco dignum veniâ, justo Dei judicio existimatum; sed iste summum patris supplicium suspicatus nihil inde percepit utilitatis: Sehen derowegen zu die Orientalische/ die Mitternächtige/ und mittägige Länder/ daß ihnen nit übler ergehe/ als es dem Judischen Land ergangen ist/ wann sie die wahre Kirch/ welche das Reich GOttes ist/ und den Glauben verlohren haben: dann das Judenthumb hat gleichwol zu hoffen/ denselben einstens wider zu bekommen; sie aber haben zu förchten/ daß er auff ewig von ihnen gewichen/ dieweilen sie nit witzig worden an dem Exempel der Juden/ sondern in dem Sündigen ihnen nachgefolget: Quia nihil inde percepit utilitatis. Wir wollen uns aber jetzt auch wenden zu denen Länderen/ die gegen Nidergang der Sonnen ligen.

Theodoret. Orat. 5. in Dan.

Theodor. Orat. 5. in Dan.

Der vierdte Absatz.

Es stehet auch Hispanien wegen ihrer Sünden in Gefahr den Glauben zu verliehren.

19. DEmnach wir den armseeligen Zustandt so viler Königreich und Länder/ wie auch die Ursachen so grosses Unheyls/ gesehen haben/ nit ohne hertzliches Mittleyden/ sonderbahr wegen der jenigen Völcker und Länder/ welche von dem Heydenthumb/ wie auch wir/ zu dem Christlichen Glauben einstens bekehret worden/ hernach aber denselben wider verlohren haben/ welches höchst zu bedauren/ wie der H. Augustinus sagt: Multum plangere cogimur fratres nostros, qui non contra occultam, sed contra apertam gratiam, manifestámque contendunt. So last uns anjetzo sehen/ was auch wir zu förchten haben/ und auß was Ursachen; dann auch/ was für eine Rechenschafft wir werden geben müssen wegen derselben Ursachen/ und wegen dessen/ was Ubels darauß erfolget. Höret alle/ und höre gantz Hispanien/ was GOtt der HErr in meinem Predig-Text durch den Propheten Jeremias sagt: Erudire Jerusalem. Lasse dich unterweisen/ O Jerusalem: Lehrne/ und lasse dir das eine Witzigung seyn/ was du gesehen und gehöret hast/ wie es anderen ergangen/ damit dich GOtt nicht auch verlasse/ wie er andere verlassen hat. Ne fortè recedat anima mea à te. O Hispanien/ Hispanien! Es hat dich der gütigiste GOtt begabet mit dem Kleynod deß wahren Glaubens; du bist bißher gestanden unter dem Göttlichen Schutz/ und hast genossen der Fürbitt MARIÆ der allerheiligisten Jungfrauen/ deß heiligen Josephs, deß heiligen Ertz-Engels Michaël, und deß heiligen Apostels Jacob. Ich finde/ welches wol zu mercken/ daß der Glaub denen Juden gegeben worden wie ein verlyhenes Gut/ wie in dem Evangelio angedeutet wird durch die Parabel von dem Weinberg/ der von dem Hauß-Vatter denen Bauleuthen verlyhen worden: Locavit eam agricolis. Den Heyden aber (unter welchen die Spanier die Erstling gewesen/ wie Flavius Dexter schreibet) ist der Glaub nit nur auff eine Zeit verlyhen/ sondern auff ewig geschenckt

S. August. de verb. Ap. serm. 2. c. 5.

Matth. 21.

worden: Inmassen Christus gesagt: Dabitur genti, er wird einem Volck gegeben werden. Worüber Origenes spricht: Cùm vinea illi populo traderetur, non est dictum, & dedit eam colonis, sed locavit; hic autem habetur: dabitur. Als der Weinberg jenem Volck (nemblich den Juden) verlassen worden/ ward nit gesagt/ daß er ihnen gegeben/ sondern daß er ihnen/ denen Bauleuthen/ verlyhen worden: Da aber wird gesagt/ Dabitur: Er wird gegeben werden; nemblich dem Heydenthumb. Es ist aber wohl in Acht zunehmen/ daß der Glauben versprochen/ und gegeben wird/ nicht daß er müssig seye/ sondern daß man darmit Gutes würcke: Dabitur genti facienti fructus ejus. Er wird einem Volck gegeben werden/ das seine Früchte bringet: Dann wie Origenes sagt: Nemini datur Regnum DEI, id est, verbum Domini nisi facienti fructum de eo: Das Reich GOttes/ das ist/ GOttes Wort/ wird keinem gegeben/ als dem/ der darmit einen Nutzen schafft

Origen. tract. 19. in Matth.

20. O Hispanien! wie prangest du nit wegen deines Glaubens an Christum? sey dem also; wie bist du aber mit disem Glauben umbgangen/ und wie gehest du jetzt mit demselbigen umb? Du rühmest dich wegen deß Glaubens/ fast eben also/ wie sich die Juden berühmbt haben wegen ihres Tempels; zu welchen Jeremias der Prophet gesagt: Nolite confidere in verbis mendacij, dicentes templum Domini, templum Domini, templum Domini est. Verlasset euch nit auff die Wort der Lügen/ und saget nicht: Der Tempel deß HErrn/ der Tempel deß HErrn ꝛc. Du rühmest dich deß Christlichen Glaubens/ der Christlichen Religion/ und deß Christlichen Gesatzes/ darneben aber entunehrest du Christum/ und sein Gesatz/ durch die Ubertrettung desselben/ wie der Apostel sagt: Qui in lege gloriaris, per prævaricationem legis Deum inhonoras. Gehet es nit also zu? Was sagt ihr? Lasset hiervon den Abbt Guerricum reden; Er sagt: Hodie si de mysterio Fidei interroges, omnes ferè invenies Christianissimos: si conscientias discutias, paucos admodum invenies verè Christianos. Wann heutiges Tags von den Glaubens-Artickeln die Frag ist/ so findet es sich/ daß fast alle auff das Allerchristlichiste glauben: Sihet man aber das Gewissen und das Leben an/ so wird man wenig wahre Christen finden. Fragt man von den Geheimbnussen deß Glaubens/ so werden sie behertzt antworten/ daß sie dieselbige nit allein glauben/ sondern bereit seyen/ auch Leib und Leben für solchen Glauben auffzusetzen. Aber Tertullianus lachet über dise Berühmung/ indem er sihet/ wie leichtlich sie Christum mit ihren Wercken verlaugnen/ da sie ihn ohn alle Gefahr bekennen konten. Was ist leichter/ sagt er/ das Leben lassen/ oder ein Anmuthung/ ein Begierlichkeit überwinden? was ist leichter/ das Blut vergiessen/ oder ein Wort mit Gedult übertragen? Es ist ja klar/ daß dises letztere vil leichter ist. Wann dann einer dannoch Christum in dem Werck verlaugnet/ dieweil er sein Passion/ sein Anmuthung und Begierlichkeit nit überwinden/ noch ein schimpffliches Wort übertragen mag/ so rühmet er sich vergeblich/ daß er Christum bekennen/ und ihme treu verbleiben wolte/ wann es ihn schon Leib und Leben kosten solte; da er doch wider sein schuldige Pflicht und Treu handlet/ wann es umb kleine Mortification zuthun ist? Man kan billich zweiflen/ wer Christum spöttlicher verlaugne/ der jenige/ der ihn verlaugnet/ damit er nit sterbe/ oder der ihn verlaugnet/ damit er sich nit eines Dings/ so ihn gelustet/ enthalten müsse. Quis magis negavit Christum, qui vexatus, an qui delectatus amisit? seynd die Wort Tertulliani.

Rom. 2.

Guerricus ser. 4. de Epiphan.

Tertull. lib. de pudicitia.

21. Wie gehet es nun mit dem Glauben zu in Hispanien? Es ist kein Zweiffel; wann man da einem Sünder das Evangelium vorleget/ so wird er sagen/ daß er alles glaube/ was darin enthalten ist. Aber was sagen seine Werck? Wir wollen das Exempel nehmen von deme/ was in dem fünfften Capitel Matthæi geschrieben stehet von denen acht Seeligkeiten. Allda sagt Christus: Beati pauperes; Seelig seynd die Arme. Das glaube ich/ sagt der Christ mit dem Mund. Aber die Werck/ was sagen sie? Es seye niemand glückseeliger/ als der Haab und Gut hat. Christus sagt: Beati mites; Seelig seynd die Sanfftmüthige. Das glaub ich/ sagt abermahl der Catholische mit dem Mund: aber was sagt er mit dem Werck? wer mich angreifft/ der soll mit parer Müntz von mir bezahlt werden. Christus sagt/ seelig seyen/ die Leyd tragen/ die ihre Sünden beweinen. Auch dises glaubt der Christ/ und bekennt es mit dem Mund: aber was sagen seine Werck? Es seye nichts besser/ als nach seinem Lust und Gefallen leben/ wann es schon GOTT mißfallet. Das Evangelium sagt; Beati, qui esuriunt & sitiunt justitiam: Seelig seynd/ die Hunger und Durst tragen nach der Gerechtigkeit. Das ist wahr/ sagt der Catholische/ ich glaube es: aber was sagt sein Leben? Daß er keinen anderen Hunger und Durst habe/ als nach Ehren und Wollüsten. Das Evangelium sagt: Beati misericordes: Seelig seynd die Barmhertzige. Dises bekennen alle mit Worten. Was sagen aber die Werck? Die Liebe deß Nächsten und die Barmhertzigkeit seyen abgestorben; es lebe allein die eigne Lieb und die Begierlichkeit. Christus sagt/ seelig seyen/ die eines reinen Hertzens seynd; Seelig seyen die Fridsame/ und die Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen: Beati mundo corde, beati pacifici; Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam. Was sagt der Christ? Er glaube es. Was sagt aber sein Leben? das Widerspihl: Confitentur, se nosse Deum, factis autem negant. Sie geben vor mit dem Mund/ daß sie GOtt erkennen/ aber

Matth. 5.

Ad Tit. 1.

aber mit der That verlaugnen sie ihn. Hat es eine solche Beschaffenheit mit dem Glauben in Hispanien? Wolte GOtt es wäre nit also bey den mehreren Menschen? Saget mir aber jetzt, wann Christus und das Leben der Christen/ wann das Evangelium und die Sitten/ wann der Glauben und die Werck/ so gar nit ubereins kommen/ sondern einander Schnur gerad entgegen gesetzt seynd/ wie lang werden sie können beysammen bleiben? Entweders müssen die böse Sitten auß dem Land hinauß; oder ich förchte/ es werde der Glaub das Land noch raumen/ wie wir gesehen haben an anderen Königreich und Länderen.

22. Wo nit/ so sag mir her/ wann du in diser Kirch ein Taffel oder Gemähl sähest eines abscheulichen Teuffels/ mit diser von guldenen Buchstaben gemachten Uberschrifft: **JEsus Christus/ der Sohn GOttes:** Was thätest du? wurdest du nicht/ als ein Catholischer Christ/ entweders das Gemähl durchstreichen/ und die Bildnuß deß Teufsels außlöschen; oder zum wenigsten die Uberschrifft hinweg thun/ die sich zu einem solchen Bild so gar nit schicket? das entwedere wurde gewiß geschehen. Nun aber/ indem unser Hispanien den Nahmen hat eines Christlichen Catholischen Königreichs/ was ist es anders/ als daß es den Titul führet von Christo JEsu dem Sohn GOttes: Wann aber eben dises Königreich wegen der Sünd und Laster ein Bildnuß ist deß Teuffels/ deme es ähnlich ist an denen bösen Sitten; so müssen ja entweders dise Sitten hinweg/ oder es wird dahin kommen/ daß GOtt den Titul hinweg nimbt eines Catholischen Königreichs/ den es von dem wahren Christlichen Glauben hat. Hab ich nit ein billiche Forcht? Erudire Jerusalem? So lasse dich dann unterweisen/ O Jerusalem/ O Hispanien! Weiters: wir sehen/ wie man ein krankes Schaaf absönderet von den gesunden/ und deßgleichen ein fäules Obst von dem/was noch frisch und gut ist. Warumb das? damit das gesunde nit auch räudig/ kranck/ und faul werde. Wann die Absönderung deß Schlimmen nicht geschicht/ so ist Gefahr/ daß auch das andere angesteckt und verderbt werde. Das zeigt die Erfahrenheit/ und ist zuersehen auß einer seltzsamen Begebenheit/ die von Lyrano etzehlet wird. Im Jahr Christi ungefähr 1322. seynd an den Gräntzen der Normandey zwey Schwesteren gebohren worden; deren Leiber an den Schulteren also an einander gewachsen/ daß man sie nit für zwey/ sondern für ein Persohn ansehen konte. Es hat sich aber bald gezeigt auß ihren Würckungen/ daß es nit nur zwey Persöhnen/ sondern daß sie auch von gantz ungleichen/ und widrigen Neigungen wären: Dann wann die eine schlaffen wollen/ so wolte die andere wachen; wann die eine gelacht/ so möchte die andere weinen: wann eine süß verlangte/ so verlangte die andere/ was saur war. Wann die eine gehen wolte/ so wolte die andere stehen. Endlich ist eine darvon gestorben; und weil man sie von der Lebendigen nit absönderen und begraben konte/ so hat man sie balsamiert/ und also muste sie von der Lebendigen herumb getragen werden. Es konten aber die Specereyen in die Länge nicht verhinderen/ daß nit auch die Lebendige verfaulet/ und nach dreyen Jahren gestorben.

Lyranus in Gen. c. 1.

Specul. Hist. l. 26. c. 38.

O Christglaubige; was seynd der Willen und der Verstand anders/ als zwey Kräfften der Seel/ die gleichsamb Schwesteren seynd/ welche in der Widergeburth durch den heiligen Tauff ein neues Leben empfangen haben/ den Glauben nemblich und die Lieb. Wann nun ein solcher Mensch tödtlich sündiget/ was ist es anders/ als daß er das Leben der Lieb/ und der Göttlichen Gnad verliehrt? Wahr ist es/ daß darumb der Verstand nit gleich auch den Glauben verliehrt; wann aber der Will durch die Sünd verderbt ist/ wann die Fäulung mit den Lasteren zunimbt; was ist anderes zu erwarthen/ als daß auch der Verstand verderbt werde/ in Irrthumb falle/ und den Glauben verliehre/ wie bey den Juden/ und bey so vilen anderen Völckeren geschehen? Erudire Jerusalem! Nihme dich derowegen in Acht/ O Hispanien; lasse es dir eine Witzigung seyn; befleissen sich alle/ die Fäulung deß Willens zu heylen/ und die unordentliche Anmuthungen hindan zulegen: Dann der Will und der Verstand seynd zu nächst beysamen/ und gleichsamb an einander gewachsen: Dahero zuförchten/ wann der Will sich von GOtt absönderet/ so werde GOtt zur Straff auch den Verstand verlassen. *Ne fortè recedat anima mea à te.* 23.

***

Der fünffte Absatz.

Es werden absonderlich angezeigt die Sünden/ welche den Glauben in Hispanien in Gefahr stellen.

24. Aber warumb verzehre ich die Zeit/ und rede nur obenhin in gemein? Seynd wohl in unserem Spanien solche Sünden/ und verderbte Sitten/ welche verursachen könnten/ daß wir von GOtt verlassen werden? Lasse ein jeder auß denen/ die da gegenwärtig seynd/ sein eigen Gewissen ihme hierauff antworten. Es ist aber nit vonnöthen/ daß man hineinsehe in das/ was in dem Hertzen verborgen ist. Es seynd nur gar zu vil offentliche Laster/ die jederman in die Augen und Ohren fallen/ und in den Himmel umb Rach schreyen. Lasse man nur dise Werckstätt/ dise Kauff-Läden/ dise Marckt-

Plätz / und Gassenreden / ob mehrer Stein gefunden werden / als falsche Schwür / als Fluchen und Gottslästeren / da man den allerheiligisten Nahmen GOttes entheiliget / und mißbraucht zum Lügen und Betrügen / zum Schelten und Fluchen. Qui in Lege
Ad Rom. 2. gloriaris per prævaricationem legis DEUM inhonoras, nomen enim DEI per vos blasphematur. Ihr rühmet euch deß Gesatzes / und entunehret GOtt durch Ubertrettung deß Gesatzes: der Nahmen GOttes wird durch euch gelästeret. Was ware nit zu Jerusalem für ein erschröcklicher Jammer / und erbärmlicher Zustandt zur Zeit deß Königs Sedecias, da Nabuchodonosor der König auß Babylonia die Stadt belägeret / und übergwältiget: darauff befohlen / die Königliche Kinder hinzurichten in Angesicht deß Vatters / welchem die Augen nur derentwegen noch gelassen worden / damit er das erbärmliche Spectacul anschauen möchte: dann gleich darauff seynd ihme die Augen außgestochen / und er sambt dem Volck gefänglich hinweggeführt / die Stadt aber / sambt dem Tempel / geplünderet / verbrennet / und zerstöhret worden: Et succendit Domum Domini, &
4. Reg. 25. Domum Regis, & domos Jerusalem. Er / Nabuchodonosor, hat angezündt das Hauß GOttes / das Hauß deß Königs / und die Häuser Jerusalems. O mein GOtt was ist dises? was hat Jerusalem gesündiget? und darmit so grosse Straff verdient? wann je die Stadt zerstöhret werden soll / warumb / O HERR / verschonst nit deinem eignen Hauß? lasse zum wenigist den Tempel stehen / in welchem du verehret wirst! Nein: auch dises will GOtt nit. Was ist die Ursach? was hat Sedecias gesündiget? die Schrifft
2. Reg. 24. sagt: Recessit Sedecias à Rege Babylonis. Der Sedecias ist abgefallen vom König von Babylon. Er hat den Bund gebrochen / den er mit ihm gemacht hatte. Abulensis erklärt solches. Es hatte der König Sedecias dem Nabuchodonosor geschworen ihme ein gewisen Tribut Jährlich zuerlegen. Disen Ayd und Bund hat er hernach nicht gehalten. Ist also maineydig worden; und diser Ursach halber ist er also gestrafft worden / daß er umb seine Kinder / umb seine Augen / umb sein Freyheit / umb sein Königreich / und was das aller empfindlichiste ist / er / und Jerusalem / auch umb den Tempel kommen: weilen er durch den Maineyd den Nahmen GOttes entunehret / so war er nit würdig / einen Tempel GOttes in seiner Stadt zu haben. Peccavit (sagt Abulensis) quia fuit perjurus; nam juravit Regi Babylonis, non rebellare contra eum, per nomen Domini; & hoc non obstante rebellavit. Sein Sünd ist gewest der Maineyd: dann er hat dem König von Babylon geschwohren / durch den Nahmen GOttes / daß er ihme treu verbleiben / und nit rebellieren wolle; und dannoch ist er von ihme abgefallen. Was hat dann Spanien zu förchten / weil man durch so viles unzähliges Schwören (dann man noch darzu lacht / wann man mehr Schwür / als Wort höret) alle Ehrenbiethigkeit verliehrt gegen GOTT / und seinem heiligisten Nahmen? hat es nit gleiche Straff zugewarten / daß es umb den Tempel / umb den wahren Glauben und Gotts-Dienst kommen werde? Erudire Jerusalem! thue auff deine Augen / und werde witzig an frembden Schaden!

Lasset auch reden die Rath-Häuser / und 25.
Gerichts-Stuben: was werden da für Ungerechtigkeiten begangen / ohne einige Forcht GOttes / als wann es nur ein Kinderwerck wäre. Wo werden die Laster abgestrafft? Ein jeder lebt / wie er will. Die Kriegs-Leuth seynd muthwillig; darumb bestehen sie auch nit vor dem Feind: die Handels-Leuth thun / was sie wollen / steigeren den Preyß / und verfälschen die Wahren nach ihrem Gefallen: die Oberigkeit last es geschehen / man siht nit auff den gemeinen / sondern nur auff den eignen Nutzen / Gewinn / und Eytelkeit. Sehe man / was für ein Ehr-Geitz / was für Simony, was für Wucher / was für Ungerechtigkeit in denen Verträgen / im Schwung gehen / so wird es sich finden / daß es nit schlimmer seyn konnte: A minore Jerem. 6.
usque ad majorem (sagt Jeremias) omnes avaritiæ student, & à Propheta usque ad Sacerdotem, cuncti faciunt dolum: von dem Kleinsten biß auff den Grösten geben sich alle auff den Geitz; und von dem Propheten biß auff den Priester gehen alle mit Betrug umb. So hat aber der heilige Geist vor längst gesagt / daß der Glaub von einem Reich genommen / und zu einem anderen versetzt werde / umb der Ungerechtigkeit / Frevels / und Betrug willen: Regnum à gente in gentem Eccli. 10. Hug. Card. ibi.
transfertur propter injustitias, & injurias, & contumelias, & diversos dolos. Förchte sich derowegen Hispanien / weil es noch nit auffhöret also zu sündigen! Erudire Jerusalem! lasse dich unterrichten! beschaue man jetzt auch die blutige Kampff-Plätz / und die erschröckliche Boßheit der jenigen / welche als Feind GOttes / und deß Evangelij, ein anderes Gesatz auffgebracht / so dem Göttlichen Gesatz Schnur grad zu wider ist / welches sie nennen das Gesatz deß Duellieren. Ist das nit ein greuliche Vermessenheit / daß sie es für geringer achten / wann sie GOtt beleydigen / als wann sie von einem anderen beleydiget werden? dann wann sie GOtt beleydigen / so wollen sie / GOtt solle es ihnen verzeyhen. Wann aber sie von anderen beleydiget werden / das wollen sie keines Weegs verzeyhen: es muß gerochen werden. Was ist das anders / als wollen / GOtt solle nachgeben / und sich demüthigen / sie aber nit? was ist das anders / als wider alle Ordnung der Gnad so wohl / als der natürlichen Vernunfft / ihr eigne Ehr der Göttlichen fürziehen? Soll man in Hispanien leyden / daß ein Altar auffgerichtet werde einem Götzen / und daß man zu dessen Verehrung und Anbettung einan-

einander einlade / und zwar also / daß der jenige für unehrlich gehalten werde / der nit erscheinte / und ihme Rauchwerck opfferte? wie ist das möglich? dannoch leydet man es / und zwar sonderbahr bey dem Adel/der doch Christlich seyn will / daß man durch das Gesatz deß Duellierens der falschen Ehr gleichsam einen Altar auffsetzet / und wer disem Götzen nit opfferet / der soll nit ehrlich seyn. Sollen nit dise Frevler von der Inquisition zur Straff gezogen werden / ehe GOtt der HErr gantz Hispanien straffet / und den Glauben hinweg nehmet? Erudire Jerusalem!

27. Sehe man weiters / wie man sich verhalte in denen GOtt geweyhten Kirchen. O wie gehet es da zu? wie so gar ohne Reverentz und Ehrenbietigkeit? man gehet hinein gleichsam wie in ein Comœdi Hauß. Man bieget kaum ein Knye / und fahret mit den Augen in allen Wincklen herumb. Wie wird das Betthauß verkehret in eine Werckstatt der Sünden? von der Cantzel solte man anhören die Lehr Christi JESU; aber wie offt kombt man zur Predig / nit etwas nutzliches zu lehrnen / sondern nur etwas lustiges und fürwitziges zu hören; und wie vil findet man Prediger / die sich nur befleissen / disem Fürwitz ein Genügen zuthun / mit gröstem Schaden und Nachtheil der Seelen? was geschicht in den Beichtstühlen? wie vil Sacrilegien werden da begangen / indem man eintweders die Sünden in der Beicht verschweiget / oder dieselbe beichtet ohne wahre Reu und Leyd / ohne ernstlichen Fürsatz sich zu besseren / die böse Gelegenheiten und Gemeinschafft zu meyden / denen Feinden zuverzeyhen / und das ungerechte Gut wider zugeben? wie gehet es zu bey denen Elteren? wie vil seynd / die da unwürdig celebrieren und communicieren? wie wird der Gotts-Dienst verrichtet von denen Priesteren? was sagt GOtt bey dem Propheten Malachia? Quis est in vobis, qui claudat ostia, & incendat altare meum gratuitò? wo ist einer / der umbsonst auch nur die Thür zusperre / oder die Liechter beym Altar anzünde? wie werden die Fest-Täg begangen? hat es nit das Ansehen / als werden sie dem Adonidi, oder dem Bacho zu Ehren gehalten? was geschicht in der heiligen Weynacht-Nacht / da die Kirch das allerzarteste und liebreichiste Geheimbnuß begeht der Geburt Christi JESU? was für Mißbräuch gehen auch fürüber in der Nacht deß grünnen Donners-Tag in der heiligen Charwochen? wie vil erneueren allda mit ihren Sünden das Leyden Christi / an statt daß sie es mit Andacht verehren solten? was will ich sagen von dem hochfeyrlichen Fronleichnambs-Fest? dises hat einstens GOtt seiner Dienerin / Sancha Carillo genannt / angezeigt. Sie hat in einem Gesicht Christum gesehen / wie er von den Juden gefangen / blutig geschlagen / gestossen / verspottet / herumbgerissen / und wie ein Ubelthäter hingeführt worden. Ach was ist das / mein HErr / an disem Tag? Wisset ihr / was ihr Christus hierauff geantwortet hat? Eben also (sprach Christus) wie du mich da sihest / wird ich jetzt von der Welt tractiert.

Malach. 1.

28. O Catholische Christen / was ist dises? gehet man also mit Christo umb? werden die Feyrtäg auff solche Weiß gehalten / und die Geheimbnussen unseres Heyls also begangen? ist das die Ehrenbietigkeit in dem jenigen Hauß / in welchem man glaubt / daß Christus gegenwärthig seye / wie er auch ist / als wahrer Mensch und GOTT? was sage ich / wo man es glaubt? wie vil seynd / die gar nicht wissen / wer / und was in dem heiligen Sacrament deß Altars enthalten ist? wie vil seynd / die nit wissen / welche auß den drey Göttlichen Persohnen Mensch worden seye? wie vil wissen nit / was zu einer rechten Beicht vonnöthen sey / und also von anderen Glaubens-Articklen zu reden? wann man aber mit GOtt also umbgeht / und zwar in seinem Hauß / in der Kirch; wie keiner gedulden wurde / daß man mit ihm in seiner Behausung umbgienge; was Straff ist nit zugewarthen von dem so billich erzörnten GOtt? Lesen wir nit in dem Evangelio / daß Christus nur wider die Jenige die Geissel in die Hand genommen / die den Tempel entunehret / die er alle hinauß gejagt? Aber noch vil ein grössere Straff ist es / wann Christus selber zum Tempel hinauß und darvon gehet / wie zu Jerusalem geschehen: Abscondit se, & exivit de templo. Er hat sich verborgen / und ist hinauß gangen auß dem Tempel. Wie hat Er sich verborgen? Er hat sich unsichtbar gemacht / und die Phariseer verblendet / sagt der heilige Augustin: Cœlica potestate invisibilem se insidiantibus constituens. Weil sie in der Kirch Stein wider Christum aufgehebt / so war es billich / daß die Jenige deß Gesichts beraubt wurden / die mit ihren Händen so freventlich sich vergriffen hatten. O Christglaubige! was seynd die Buhlereyen und Leichtfertigkeiten / die unzimbliche Begierden und Anreitzungen in den Kirchen / anders als Stein / die man in dem Tempel wider Christum auffhöbt / und darmit auff ihn zuwirfft? wehe / wehe uns / wann wir derentwegen auch mit der Blindheit deß Unglaubens gestrafft worden / wie die Phariseer! Erudire Jerusalem.

Joan. 8.

S. August. ... in Cat. D. Thom.

29. Endlich sehe man aller Orthen / auff den Gassen / in den Häuseren / bey den Gesellschafften und Zusammenkunfften / ob die Gaylheit höher steigen / und leichtfertiger seyn könnte. Es ist ja kein Orth und kein Persohn sicher. Die Keuschheit wird überall bestritten / und wolte GOTT / daß sie nit auch bey den Mehreren überwunden wurde. Das Galanisieren wird offentlich getriben / so gar in denen GOtt-geweyhten Kirchen selbsten: man schämet sich schier / als wann es einem Cavallier nicht anständig wäre / ohne dergleichen die gantze Meeß außtauren. Es seynd vil so Gottloß und vermessen /

messen / daß sie gar den Gesponsen Christi in den Clösteren nit verschonen / und sie nit unangefochten lassen. Da nun das Laster der Unkeuschheit also über Hand nimbt / was ist darauß zugewarthen? wann die unreine Lieb so gar den Salomon, den Weisesten unter den Menschen / zur Abgötterey gebracht hat / wie Pabst Innocentius wohl erwogen hat: Hæc Salomon seduxit: wann der Letten oder Laim an der Bild-Saul deß Nabuchodonosor alle andere Metall zu Grund gericht hat / wordurch die vier gröste Monarchien bedeutet worden / welche durch die Unkeuschheit zu Grund gangen: Contrita sunt pariter: Wann die Gailheit verursacht hat / daß das Israelitische Volck in der Wüsten in Abgötterey gefallen / und das guldene Kalb angebettet; Sedit populus manducare & bibere, & surrexerunt ludere: was kan dann bey uns auß gleicher Sünd anders erfolgen / als gleichmässige Straff? wehe dann disem Königreich / wann es in dem Laster der Unlauterkeit also fortfahret! was hat die Söhn deß Heli umb das Priesterthumb / umb das Reich / umb das Leben / und was das Bedaurlichiste war / umb die Arch GOttes / und umb den darinnen enthaltenen Göttlichen Schatz gebracht / als die Unkeuschheit / die sie getriben mit den jenigen Weibs-Bilderen / die zum Dienst deß Tabernackels verordnet waren? wie Isidorus pelusiota sagt: Insanus mulierum amor effecit, ut Ophni, & Phinees Sacerdotio & Arcæ, & Tribuum imperio, & gloria, & honore truncati, hostili gladio trucidarentur. Wehe dann disem Reich / wann keine Mittel angewendet werden wider die Leichtfertigkeit / deren man sich gebraucht so gar gegen die Gott-verlobte Jungfrauen in den Clösteren! Erudire Jerusalem!

Innoc. l. 1. de Contempt. Sæculi. c. 25.

Dan. 2.

Exod. 32.

Der sechste Absatz.

Die letzte Ursach der Gefahr / den Glauben zuverliehren; und darauß entstehende Verantwortung.

30. SAget mir jetzt / Christliche Zuhörer / ist es wohl wahr / daß in unserem Königreich solche Sünden und Laster im Schwung gehen? wolte GOtt / daß deme nit also wäre! wann es sich aber in der That also verhaltet; wann es allbereit so weit kommen / das auß den Lasteren ein Gewohnheit worden / die sich nit mehr wenden last / wie Seneca sagt; Desinit esse remedio locus, ubi quæ antea vitia fuerunt, mores fiunt: wann die Boßheit auff das Höchste gestigen / also daß man auß dem Sündigen nit nur ein Gewohnheit macht / sondern es gar für eine Wolanständigkeit haltet; wann man sich deß Lasters rühmt / oder einen Schertz darauß macht; wann man die jenige verfolgt / verachtet und verlachet / welche ein ehrbares und Gottsförchtiges Leben führen. Oder die Sünd verwehren wollen. Wie der heilige Augustinus sagt: Tanta ibi nefandæ turpitudinis consuetudo erat, ut jam nequitia esset justitia, & prohibitor potiùs reprehenderetur, quàm factor: Wo wird es endlich hinkommen mit der Gottlosigkeit? wie entsetzlich ist die Weissagung deß Apostels! In novissimis temporibus discedent quidam à fide, attendentes Spiritibus erroris, & doctrinæ dæmoniorum. In den letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abfallen / und irrigen Geisteren / und Teuffels-Lehren anhangen. In den letzten Zeiten / in denen eben wir uns befinden / werden vil den wahren Glauben verlassen. Wer seynd dise? Cauteriatam habentes conscientiam, Die ein Brand-gemarcktes sündhafftes Gewissen haben. Vor disem hat man die Sclaven oder Leibeigne mit einem Brandmahl gezeichnet. Die Jenige / sagt der Apostel / werden von dem Glauben abweichen / deren Gewissen auch ein Brandmahl hat / mit dem sie zuerkennen geben / daß sie Sclaven deß Teuffels seynd / und die sich diser Dienstbarkeit gar nit schämen. Die so weit kommen in der Freyheit zu sündigen / die werden den Christlichen Glauben endlich gar verlassen: Discedent à fide. Der heilige Thomas sagt: Ex igne perversæ voluntatis, quasi cauteriatæ, ulceratur conscientia, & egreditur falsa doctrina Dæmoniorum. Von dem Brand deß bösen Willens wird das Gewissen schadhafft / und zu einem Geschwer / welches wann es auffgeht / so geht herauß irrige teufflische Lehr. Ist es in unserem Königreich mit der Frechheit zu sündigen auch so weit kommen? wird das Sündigen gar nit mehr geachtet? Last man es also gehen / und wird der Aergernuß nit gewehret? wehe unserem Reich / wann auch an demselbigen die Prophezeyhung deß Apostels erfüllt wird! Erudire Jerusalem!

Senec. apud Bonav. l. 3. Pharet. c. 12.

S. August. serm. 44. de verb. Dom. in Joan.

1. Tim. 4.

Weiter: Haben wir nit gesehen / wie es dem Jüdischen Volck ergangen / welches doch das außerwählte Volck GOttes gewesen? Ihre Sünden seynd gewachsen; die Maaß der Sünden ist erfüllt worden; die Zeit der Göttlichen Gedult und Warthung hat sich geendet: darauff hat GOtt den Glauben von ihnen hinweg genommen. Bey uns wachsen die Sünden / und nehmen immer mehr und mehr überhand: ob die Maaß erfüllt / und die Zeit auß seye / da uns GOTT noch zusehen will / das wissen wir nit: was ist dann zu besorgen / und zu gewarthen? O wie wol hat der gelehrte Lessius geschrieben; wann die Sünden sich vermehren / so bekomme der Teuffel auch mehreren Gewalt / der Göttliche Schutz über das Christliche Volck verminderet sich / und durch die Sünden selbst werden die Hertzen der Menschen bereithet zu Irr- 31.

thumb

thumb und Ketzerey / daß sie so leicht darvon ergriffen und angezündet werden/ als das dürre Stroh von dem Feur: Crescente enim in dies peccatorum mensura, crescit quoque diaboli & impiorum potentia, & minuitur Christiano orbi protectio Divina, & per ipsa peccata animi hominum ad Hæresin & Atheismum disponuntur. Wir haben noch weiters gesehen/ wie auch vil andere Königreich und Länder den wahren Glauben verlohren haben/ dieweil sie sich nit gespieglet haben an dem Exempel und an der Straff deß Jüdischen Volcks/ daß sie über ihre Sünden Buß gethan hätten. Bey uns seynd vil und grosse Sünden: wir haben beynebens vor Augen das Exempel und die Straff/ nit allein der Juden/ sondern auch viler anderer Völcker und Königreichen: und dannoch bey allem disem zeiget sich noch kein Besserung/ sondern die Sünden nehmen immer nur mehr überhand: wie sollen wir dann nit förchten/ daß wir mit gleicher Straff und Geissel werden von GOtt gezüchtiget werden? Erudire Jerusalem!

Less. de Perf. Div. l. 13. c. 16.

32. Aber weiter: Hat es villeicht bey uns gemangelt an den Göttlichen Wahrnungen? seynd die Streich/ uns dardurch auffzuwecken/ abgangen? Es ist gantz nit vonnöthen/ daß wir zuruck gedencken an die Trübsalen/ welche unsere Vor-Eltern gesehen haben: lasset uns nur die Augen auffthun/ so werden wir sehen/ daß das jenige Reich/ so eines von den mächtigisten gewesen ist/ anjetzo in die gröste Schwachheit verfallen ist: es gehet nichts auff einander. Die Rathschläg/ wormit man zu helffen vermeynt/ schlagen gantz widerig auß: das Geld verschwindet; es ist überall Mangel und Noth vorhanden; und nit selten Hunger und Theurung/ unglückliche Krieg/ die Pest auff dem Land/ schädliche Ungewitter zu Wasser/ Donner und Hagel in der Lufft/ und erschröckliche Erdbidem. Was ist das? Es seynd Streich von GOtt/ auff daß wir auffwachen/ und uns förchten. Was bedeutet es/ daß der Donner in die Kirchen schlagt/ als daß wir dardurch gewahrnet werden wegen unserer Sünden/ und der bevorstehenden Straff? dergleichen Wahrnungen sehen und hören wir vil. Wo sihet man aber eine Besserung deß Lebens? es will ja nichts verfangen/ weder die Göttliche Wahrnungen/ noch das Zuruffen der Prediger/ noch die Streich der Göttlichen Gerechtigkeit; man gibt nichts darumb/ es ist in gemein kein Besserung. Was kan und soll dann dises Reich förchten? wir wollen es den heiligen David sagen lassen.

33. Er sagt von den Sünderen: Domine in civitate tua imaginem illorum ad nihilum rediges. Du/ O HErr/ wirst ihr Bildnuß in deiner Stadt zu nicht machen. Wie/ O David/ wird GOtt die Bildnuß der Sünderen zu nicht machen? und nit sie selbst? was hat das Bild verschuldet? warumb werden nit sie selbst zerstöhrt und vertilget/ welche gesündiget haben? Hugo Cardinalis sagt: David redet allhier von den jenigen Sünderen/ die also beschaffen seynd wie die Bilder: Imaginem illorum qui sunt quasi imagines. So sehet dann ein Bild an/ oder ein steinene Bild-Saul auff dem Platz/ oder in dem Feld: Schreyet dieselbige an; sie rühret sich nicht. Es regnet/ es schneyet/ es hagelt über sie/ sie bewegt sich nit. Es donnert und blitzt/ sie weicht nit von dannen/ sie hebt kein Hand auff zu ihrem Schirm. So will dann David sagen/ wann die Sünder die Stimm GOttes hören/ wann sie Buß thun über ihre Sünden/ und sich bekehren/ so weist GOtt sich der Barmhertzigkeit gegen ihnen zu gebrauchen: wann aber die Sünder gleich seynd denen leblosen Bild-Saulen/ wann sie die Stimm GOttes nit anhören/ wann sie die Wahrnungen und das Zusprechen nit achten/ wann sie nit fliehen/ noch sich bewegen/ ob es schon mit den Widerwärtigkeiten über sie hagelt/ blitzt/ und donneret; so wird GOtt solche sinnlose Bildnussen zerstöhren und zu nichts machen: Imaginem eorum ad nihilum rediges. Für solche Sünder ist kein Barmhertzigkeit mehr/ sondern allein die strenge Gerechtigkeit. Imagines eorum, qui sunt quasi imagines. Unser Hispanien ist schon vilfältig gewahrnet worden/ die Lehr und das Zusprechen ist nit abgangen/ es mangelt auch nit an Trübsalen und Widerwärtigkeiten. Wann es dann sich dannoch nit bewegt/ und sich nit daran kehrt; wann kein Buß und Besserung erfolget/ wann es auch an frembden Schaden sich nit spieglet/ noch durch eignen Schaden witzig wird/ was wird endlich darauß werden/ als daß es von GOtt gar verlassen werde/ und es nit nur umb das Leibliche und Zeitliche komme/ wie schon allbereit geschiehet/ sondern auch/ welches vil erschröcklicher ist/ umb das Geistliche? Erudire Jerusalem, ne fortè recedat anima mea à te.

Psal. 72.

Hug Card. ib.

Nun dann/ Christliche Zuhörer/ nehmet zu Hertzen/ was ihr in diser Predig gehört habt/ worvon ihr einstens werdet Rechenschafft geben müssen. Ihr habt gehört/ in was Gefahr der Glauben kommt durch die Sünden: Ex quibus necessariò sequitur (sagt Lessius) ut Impiorum potentia, diabolo fulta, quotidie crescat, & Christianos sensim subjiciat, Religionémque labefactet, & multis locis extinguat. Dann die Sünden seynd Ursach/ daß die Macht der Unglaubigen durch deß Teuffels Unterstützung wachse/ daß sie die Christliche Länder nach und nach unter ihren Gewalt bringe/ wordurch die Religion Schaden leydet/ und an vilen Orthen gar vertilget wird. Ihr habt gehört/ daß dise Straff ergehet/ wann das Maaß der Sünden erfüllt ist/ und die Zahl/ die einem jeden Reich gesetzt ist/ da GOtt noch warthen und zusehen will. Wie weist du/ O Sünder/ ob nit dein morgige Sünd die letzte seyn werde/ wor- 34.

auff GOtt noch warthet/ ehe er dises Königreich zerstöhret/ und den Glauben von ihm hinweg nehmet/ weilen doch ein Sünd die letzte seynd wird/ wordurch das Maß und die gesetzte Zahl erfüllet wird. Wan es nun also wäre/ wie wird es ergehen disem ehedessen so edlen und glückseeligen Königreich? was Irrthumb/ was Jammer/ was Tyranney/ was leiblich und geistlicher Verlurst und Schaden/ wie unzahlbahrer Seelen ewige Verdammnuß wurde darauff erfolgen? welche Augen werden alsdann ansehen mögen die erschröckliche Ubel/ die dise Straff mit sich bringet? wer solte nit vor Leyd sterben/ wann er alsdann wird ansehen müssen/ wie die Mütter und Töchter/ ja auch die Closter-Frauen/ den Ketzeren und Barbaren zu einem Raub werden/ wie die Bischöff geplünderet/ die Priester getödtet/ die Religiosen gemarteret/ wie die heilige Bücher verbrennt/ die Altär entheiliget/ die Kirchen zerstöhrt/ die Gotts-Häuser zu Ställen/ die Clöster zu Wirthsoder Huren-Häuseren gemacht werden; wie die Reliquien, die Gebein/ und die Bilder der Heiligen/ auch die Bildnuß der allerseeligisten Jungfrauen/ und deß Erlösers selbsten/ entunehret/ und in das Feur geschmissen werden; wie so gar das Allerheiligiste Sacrament deß Altars mit Füssen getretten/ oder denen Hunden und Schweinen fürgeworffen werde?

35. Was ist das/ O Christglaubige/ soll es möglich seyn/ daß ein solches Ubel/ das gröste unter allen/ die da zu erdencken/ über dises Reich komme? Ist das möglich? ja freylich ist es möglich. Es ist schon vilen andern Königreichen also ergangen; und also kan es auch uns ergehen. Also ist ihm/ O Sünder/ deine Sünden seynd es/ welche dem Glauben einen harten Stoß geben/ deine Schwür/ deine Gottslästerungen/ deine Unlauterkeiten/ und Aergernussen seynd es/ welche mit allem Gewalt anfüllen die Maß der Sünden in disem Reich/ damit die Straff GOttes über selbiges ergehe. Gibe derowegen Rechenschafft von so vilen Ublen und Schäden/ die so wol den Leib als die Seel betreffen/ welche auß deinen Sünden entstehen/ und noch entstehen werden biß an den Jüngsten Tag. Wird auch die Höll gnug seyn/ solches abzustraffen? Komme nur für das Höllen-Loch und schaue hinein: da wirst du sehen einen Machomet, der Orient und gantz Affrica verführt hat. Du wirst sehen einen Lutherum, der die mittnächtige Länder/ und einen Calvinum, der einen grossen Theil von Franckreich in vilerley ketzerische Irrthumb gebracht hat. Du wirst sehen einen Henricum Octavum, der den Glauben auß gantz Engelland vertrieben hat; frage sie/ was sie derentwegen leyden/ so werden sie dir sagen/ daß ihr Peyn immer wachse/ nach der Maß deß Schadens/ und der Sünden/ die da entspringen auß dem bösen Saamen/ den sie auff der Welt außgeworffen/ und hinterlassen haben. Wehe dir/ O Sünder/ wann auch du dergleichen Ubel und Schaden verursachest/ und dir dardurch so schwehre Rechenschafft zu deiner Verdammnuß aufsladest!

Aber was? mein HERR und GOTT! soll dann dise Straff-Ruthen auch dein geliebtes Spanien treffen? Ach nein; O HErr/ du unser barmhertzigister Vatter/ lasse es nit zu! Ich hoffe auff dein unendliche Güte/ es werde dahin nit kommen. MARIA die allerseeligiste Mutter und Jungfrau ist unser Fürsprecherin/ und wegen ihrer Fürbitt wirst du den Glauben in Hispanien biß zum End der Welt erhalten. Aber/ O Sünder/ wann schon dise Straff über Spanien nit kommen solte/ so wirst du dannoch/ wann du dich nit besserest/ schuldig seyn/ und schwehre Verantwortung haben/ dieweil du mit deinen Sünden das Königreich in so grosse Gefahr setzest. Förchte dir/ daß nit die erste Sünd auch die letzte sey/ wordurch der Glaub in äusserste Gefahr komme/ und Schaden leyde. Dises sollen wir alle förchten. Es sollen derowegen die Oberen in Ansehen so grosser Gefahr ihren Fleiß und Sorg erneueren: Die Prediger und Beicht-Vätter sollen zur Buß eyfferig ermahnen/ und zusprechen. Die Richter und Gewalthaber sollen wachtbahr seyn über die Gemein/ und die Aergernussen abstellen. Die Eltern und Hauß-Vätter sollen in ihren Häuseren besser Regiment halten/ und ihre Untergebene unterweisen. Es soll ein allgemeine Reu und Leyd seyn über unsere Sünden/ damit wir ein so erschröckliche Straff abwenden. Nun dann/ O gütigister HErr und GOTT/ wir wollen die Ohren nit mehr verstopffen deiner Stimm: wir wollen nit mehr so unempfindlich seyn bey den Streichen/ mit welchen du uns auffweckest. Es kommen über uns Trangsalen/ wie du willst/ lasse uns nur den Glauben: lasse uns Kinder seyn deiner Catholischen Kirchen. Wir wollen nit mehr sündigen wider dich/ der du uns so lang hast zugewarthet/ und Gedult mit uns getragen. Sihe/ wir fallen nider zu deinen Füssen; O HErr JESU Christe rc.

(Margin: 36.)





Die ein und viertzigiste Predig.

Rechenschafft wegen der Sünden und Schaden/ welche entstehen auß üppigem Auffzug/ und Kleyder-Pracht.

In die hostiæ Domini visitabo super Principes, & super filios Regis, & super omnes, qui induti sunt veste peregrina. *Sophon.* 1.

Ich will am Tag deß Opffers deß HErrn heimsuchen die Fürsten/ und die Kinder deß Königs/ und alle die sich mit frembden Kleyderen bekleyden. *Sophon.* 1.



1. DEr jenige/ der sicher reisen will/ muß nit nur das End seiner Reiß betrachten/ sondern auch den Weeg/ durch den er zu seinen Zweck gelangen möge: man muß nit nur bedencken/ wohin man gehen wolle/ sagt Seneca, sondern auch was für einen Weeg man nehme: Decernamus, & quò tendamus: & quà. (Senec. de vit beat. c. 1.) Ist der Weeg unsicher/ so ist grosse Gefahr/ daß man dahin/ wo man will/ nicht gelange. Es ligt wenig daran/ daß man einen getriebnen Weeg vor sich sehe/ wann derselbe nit auch sicher ist. Bey den unvernünfftigen Thieren ist es ein gemeines Ding/ daß eines dem anderen gern nachgehet; dann sie berathschlagen sich nit/ sondern tretten ohne weiters Bedencken in die Fußstapffen deren/ die voran gangen seynd. Ein einfältiges Schaaf springet voran/ und als wann desselben Sprung den andern ein Gesatz wäre/ so springen sie ihm alle nach. Der Mensch/ der mit dem Verstand begabt ist/ soll nit so unbedachtsamb und blinder Weiß anderen nachfolgen: Er muß nit gehn/ sagt Seneca, wo man geht/ sondern wo man gehen solte/ damit man zu dem gewünschten End gelange: Ne (Senec. ib.) pecorum ritu sequamur antecedentem gregem, pergentes, non quò eundum est, sed quò itur. Dise viehische Weiß zu leben/ und zu handlen/ nit nach der Vernunfft/ sondern nach dem Exempel der anderen/ nit auß reiffer Berathschlagung/ sondern nach dem gemeinen Gebrauch/ ist eine von den grösten Ursachen unserer Ublen/ sagt gedachter grosse Weltweise; Inter causas malorum nostrorum est, quòd vivimus ad exempla, nec ratione componimur, sed consuetudine abducimur.

2. O Christglaubige! ist es nit ein Schand/ daß ein Heyd kommen/ und uns unterweisen muß? ihr seyet Wandersleuth/ und habt allhie kein bleibende statt; das wisset ihr wol: Wo gehest du aber hin/ O Christ/ und was für einen Weeg? du gehest nach dem Land der Ewigkeit/ und möchtest gern zu der ewigen Glückseeligkeit gelangen. Dises ist das End und der Zweck deiner Wanderschafft: Hast du aber auch betrachtet/ welches der sichere Weeg seye/ dahin zu gelangen? Decernamus, & quò tendamus, & quà. (Senec. Ep. 124.) Beydes muß man vor Augen haben/ wohin/ und was für einen Weeg man gehen wolle. Du gehest dem grössen Hauffen nach/ und lassest dich fortführen/ wie das Vieh/ von der Gewohnheit/ und dem Gebrauch der anderen/ und bedenckest darneben nit/ ob dises der rechte Weeg dahin seye/ wohin du trachtest. Pergentes, non quò eundum est, sed quà itur. Also gehet man/ wo andere gehen/ und nit wo man gehen soll. Nun will ich heutiges Tags mit GOttes Gnad/ vor Augen stellen/ was übels darauß entstehe/ wann man nit der Vernunfft nachgehet/ sondern nur dem Brauch und Exempel der mehreren: Inde ista tanta coacervatio aliorum supra alios ruentium. Dann daher kommt es/ daß so vil in eine Gruben/ einer über den anderen/ hinein fallen. Wir wollen dises absonderlich sehen. Ich finde in vornehmbsten Christlichen Länderen dise Gewohnheit/ und disen Brauch/ oder vilmehr disen Mißbrauch/ daß man sich köstlich/ üppig und ärgerlich kleydet: und wann man fragt/ warumb man sich also kleyde? so ist kein andere Antwort/ als dieweil es also der Brauch seye. O Christliche Seel! weist du nit/ daß dises ein böser Brauch/ ein gefährliche Gewohnheit seye? weist du/ daß die jenige/ die disen Brauch haben/ recht daran seyen? Das weist du nit. Indem du dann dem Richterstuhl GOttes mit schnellem Lauff zugehest/ was wirst du antworten dem Göttlichen Richter/ wann er dich fragen wird/ warumb du dich so eytel und üppig gekleydet habest? wirst du sagen/ es seye also der Brauch gewest; es haben vil andere dergleichen Tracht getragen; du habest es derentwegen auch gethan/ und weiter nit nachgedacht? Soll aber dises ein rechtmässige Verantwortung seyn von einem vernünfftigen Menschen/ und von einem

Catholischen Christen? Vermeynst du/ du werdest auff dise Weiß die ewige Seeligkeit erlangen/ wie du wünschest? Höre!

3. Der todte Löw deß Samsons ist nach Meynung deß Heil. Thomæ und Alberti Magni, ein Figur gewest Christi deß HErrn/ welcher durch sein Leyden und Sterben/ weil er sich/ wie der Apostel sagt/ gedemüthiget biß zu dem schmählichen Tod deß Creutzes/ erhöbt ist
Philipp. 2. worden zu der höchsten Glory: Propter quod & Deus exaltavit illum. Also/ daß alle Knye sich vor ihme biegen müssen/ wie sonderbahr geschehen wird an dem letzten Gerichts-Tag. Ut in nomine JESU omne genu flectatur. Nun wider zu dem Samsonischen Löwen zu kommen/ mercket/ was sich darbey hat zugetragen: Samson hat in dem Mund desselbigen einen Immen-Schwarm/ und einen Hö-
Judic. 14. nigfladen gefunden: Et ecce examen apum in ore leonis erat, & favus mellis. Er hat den Hönigfladen genommen/ und hat ihn geessen. Quem cùm sumpsisset &c. Wie hat er das thun können? Haben ihn die Immen nit gestochen? Es scheinet dises ein unnütze Frag zu seyn/ sagt Villaregius, weil es der Samson gewest/ der den Hönigfladen genommen. Höret dannoch von dem H. Bernardo das Geheimnuß. Es hat die Immen das Hönig/ mit dem sie den Geschmack ergötzet; sie hat aber auch einen Stachel/ mit dem sie sticht und verletzet. Eben also hat auch Christus der Göttliche Richter in seinem Mund das süsseste Hönig für die Gerechte; Er hat aber beynebens auch einen
S. Bernard. ser. 2. de Advent. scharpffen Stachel gegen den Sünderen. Hujus apis mel, & aculeum non ignorat, qui misericordiam illi & Judicium cum Propheta decantat. Das weiß der jenige wohl/ sagt Bernardus, welcher mit dem Propheten sein Barmhertzigkeit preyset und sein Gerechtigkeit. Wie kombt es aber/ daß Samson nur den süssen Hönig-Fladen genossen/ und den Stachel nicht empfunden? Dieweil die Seel deß Gerechten/ der durch den Samson bedeutet wird/ in dem Mund Christi/ deß Göttlichen Richters/ für sich nichts anders finden wird als das süssiste Hönig der Benedeyung und Seeligsprechung; Die Sünder hergegen allein den Stachel der Vermaledeyung. Gebe man da Acht (sagt Pisanus) auff das/ was
Pisan. Fer. 2. Dom. 1. Quadr. der Text meldet von dem Samson: Declinavit, ut videret cadaver leonis. Er tratt auß dem Weeg/ den Löwen zu sehen. Declinavit, er ist abgewichen/ er ist außgetretten von dem gemeinen Weeg/ er hat den Fuß-Steig der anderen verlassen/ damit er zu dem Löwen hinzu kommen möchte. Sihest du jetzt/ wie der Samson den süssen Hönig-Fladen auß dem Mund deß Löwen bekommen? disen wurde er nit erlangt haben/ wann er die gemeine Straß nicht verlassen hätte. Declinavit. Er ist beyseiths gangen.

4. Sihest du/ O Christliche Seel/ wie wohl es dem Samson geglücket/ daß er den gemeinen Weeg nicht gangen/ und nit acht geben auff die Fuß-Tritt der anderen/ sondern auff das/ was sich gebühret. Sage mir jetzt/ welches ist der gemeine/ und getribne Weeg der Welt-Kinder? Ist es nit der eytle Auffzug in den Kleyderen/ und die ärgerliche Bloßheit/ deren man sich darbey gebraucht? wann du dann bey Christo JEsu/ dem Löwen von der Zunfft Juda/ an dem Tag deß Gerichts den süssen Hönig-Fladen/ die Seeligsprechung/ die du verlangest/ finden wilst/ so must du/ wie der Samson/ die gemeine Straß verlassen; du must dich nicht richten nach der Arth der anderen; du must nit das thun/ was vil andere thun/ sondern was man thun soll. Also mein Seel: dises ist der sichere Weeg das Hönig zufinden in dem Mund Christi/ und von ihme zu hören den Sententz der ewigen Seeligkeit: Qui declinant à negotijs pro- Tertull. l. de veland. Virg. c. 1.
phanis (sagt Tertullianus) ut Christum cogitent, videbunt extinctum hunc leonem de tribu Juda, habere in ore favum mellis, quo esurientes recreare possunt famem suam. Bleibest du aber bey dem gemeinen Welt-Brauch/ und lassest dich fortführen wie das Vieh von der Vile der vorgehenden; wie wirst du bestehen an jenem Tag deß Gerichts? O was schwäre Verantwortung wirst du haben? wie werden alsdann dein Gewissen auch die frembde Sünden ängstigen? Jetzt zeiget Christus noch das Hönig der Barmhertzigkeit und der Gedult; aber bey dem Gericht wird dise Immen gegen den Sünderen den Stachel außlassen/ der strengen Gerechtigkeit/ wie der heilige Bernardus sagt: Habet enim S. Bernard. ser. 2. de Advent.
apis nostra quandoque assumere aculeum, & acriter nimis infigere illum in medullas hominum peccatorum.

Höre derowegen/ was GOtt sagt durch den Propheten Sophoniam in meinem Vor- 5.
spruch: In die Hostiæ, an dem Tag deß Schlacht-Opffers: Der heilige Hieronymus legt es auß von dem jüngsten Gerichts-Tag/ In consummatione mundi, da die Sünder an jenem erschröcklichen Tag wie das Vieh werden geschlachtet werden durch die Rach der Göttlichen Gerechtigkeit: In die Hostiæ; An disem Tag deß Schlacht-Opffers/ sagt GOtt der HErr/ Visitabo super Principes, & super Filios Regis, wird ich heimbsuchen die Fürsten und die Kinder deß Königs/ das ist/ ich wird examinieren und richten die Christen/ welche sich rühmen/ daß sie Kinder und Söhn seynd Christi deß höchsten Königs. Worüber wird er aber Rechenschafft von ihnen begehren? von was wird er sie examinieren und richten? Der Text sagt: Super om- Hug. Card. in Sophon.
nes, qui induti sunt veste peregrina, über alle/ die sich mit frembden Kleyderen kleyden. Was ist aber ein frembdes Kleyd? Bey den Juden/ sagt Hugo der Cardinal/ werde dardurch verstanden ein heydnisches Kleyd; dann das Volck GOttes hätte sich nit also kleyden sollen wie die Heyden: Id est, quæ non competit Judæis, qui habitu discernebantur à cæteris gentibus. Bey den Christen aber/ sagt Cornelius à Lapide, werde durch das frembde/

de / oder außländische Kleyd verstanden das jenige Kleyd / welches üppig und ärgerlich ist. Wie? wird man dann bey dem Gericht auch wegen der Kleydung examiniert werden? Ja freylich; und nicht nur examiniert / sondern auch gestrafft / dieweil durch eytle und ärgerliche Kleydung vil und schwäre Sünden verursacht werden: Discant Christiani (seynd die Wort Cornelij) quàm Deus oderit vestium novitatem, & luxum, quámque eam vindicet: Lehrnen da die Christen / wie GOtt hasse die neue Trachten / und den eytlen Kleyder-Pracht / und wie er denselben straffe. So wollen wir dann dise Heimbsuchung / dises Examen, die Rechenschafft und das Gericht / so über die Kleydung ergehen wird / heutiges Tags für uns nehmen / und betrachten; zuvor aber die Gnad hierzu begehren / durch die Fürbitt MARIÆ der Himmels-Königin.

Ave Maria &c.

Der erste Absatz.

Was auß dem eytlen Auffzug Ubels entspringe / wird überhaubt vorgetragen.

6. VErflucht sey der Mensch / der die Stadt Jericho wider auffbauen wird; sprach Josue, als er dise Stadt zerstöret hat: Josue 6. Maledictus vir coram Domino, qui suscitaverit, & ædificaverit civitatem Jericho; Es ist bekant / wie der Josue, und die Priester mit ihren Posaunen / die man in dem Jubel-Jahr brauchte / sambt allem Volck mit der Arch GOttes / sechs Tag nach einander umb die Stadt Jericho herumb gangen / und wie am sibenden und letzten Tag ihres Umbgangs die Mauren der Stadt plötzlich eingefallen: Muri illico corruerunt: Worauff Josue hineingetrungen / alles niedergemacht / die Stadt auß Göttlichem Befelch angezündet / und gäntzlich vertilget / anbey jenen Fluch ergehen lassen / daß der jenige vermaledeyt seyn solle / der die Stadt wider auffbauen würde: Maledictus coram Domino, qui suscitaverit, & ædificaverit Jericho. Welches / wie Abulensis sagt / nur von den Mauren verstanden wird: Solùm intelligitur hoc de muris. Was ist nun dises für ein Stadt in dem geistlichen Verstand? Der heilige Augustinus sagt / daß von zweyerley widerwärtigen Lieben zweyerley gantz widerwärtige Stadt seyen auffgeführt und erbauet worden: Fecerunt itaque civitates duas amores duo; Die eigne Lieb hat ein irdische Stadt erbauet / und sie auffgeführt / biß zur Verachtung GOTtes: Terrenam amor sui, usque ad contemptum DEI. Die Göttliche Lieb hergegen hat ein himmlische Stadt erbauet / und auffgeführt biß zur Verachtung seiner selbst: Cœlestem verò amor Dei, usque ad contemptum sui. Nun ist die Stadt Jericho (sagt Abulensis, da er den geistlichen Verstand erklärt) ein Figur der irdischen Stadt / worinnen der Teuffel seinen Wohnsitz hat: Urbs Jericho significat civitatem diaboli. Die Burger diser Stadt seynd die Sünden / und ihre Mauren seynd die unterschiedliche Begierlichkeiten der zeitlichen Dingen / welche verhinderten / daß die Göttliche Lieb in die Seel nit hinein komme / und daß die Sünden nicht hinauß getrieben werden. Ein solche Maur ist die Begierlichkeit der fleischlichen Wollüsten / die Begierlichkeit der Reichthümben / und die Begierlichkeit der Ehren: In quo (seynd die Wort Abulensis) multiplex significatur murus carnalis concupiscentiæ; temporalis affluentiæ; mundialis excellentiæ. Ein solche Maur ist auch die Uppigkeit in der Kleydung / bey welcher alle obgenannte Begierlichkeiten sich befinden.

S. August. l. 14. de civit. c. 28.

Wer weist nun nit / was grösse Mühe der Josue, ich will sagen / Christus JEsus angewendet hat / damit er dises Jericho / dise Stadt deß Teuffels zerstöhren möchte? wie offt ist er umb sie herumbgangen in seinen Reisen; wie gewaltig hat er sie angegriffen mit seiner Lehr / mit seinen Wunderthaten / mit den Waffen seines bitteren Leydens / mit den Geißlen / mit den Dörneren / mit dem Creutz / und dem Tod selbsten / den er außgestanden / die Sünden zuvertilgen / und die Mauren umbzuwerffen / von denen sie ihren Schutz haben? Zu Außführung dises glorwürdigen Wercks hat er sich gebraucht / wie Josue, der Arch / der Kundtschaffter / der Priesteren mit denen Posaunen / und der Soldaten. Die Arch ist MARIA sein allerseeligiste Mutter mit ihrem vollkommenesten Lebens-Wandel; die Kundtschaffter seynd die Außerwählte Heilige GOttes mit dem wunderbahrlichen Exempel ihrer Tugenden; die Priester mit denen Posaunen seynd die Prediger mit ihrem eyfferigen Zusprechen; die Soldaten seynd die übrige fromme Christen mit ihrer Gottseeligkeit. Seynd aber die Mauren eingefallen? Hat er Jericho / die Stadt eingenommen und zerstöhret? das zeigt uns an die Heiligkeit der ersten Christen mit jener Verachtung der zeitlichen Güter / mit jener Vereinigung der Seelen und Hertzen / mit jener Ehrbarkeit in dem Auffzug / und züchtigen Gebärden / nebst tieffer Demuth / und schnellem Gehorsamb. Was wäre dises anders als die Mauren niderreissen der Gottlosen Stadt Jericho / und den Lasteren ihren Schutz und Schirm benehmen? So seynd dann die Mauren von Jericho zu Boden gefallen; Muri illico corruerunt. Wird nun einer so Gottloß und so vermessen seyn / daß er sich unterstehe wider auffzubauen jene Mau- 7.

ren /

ren/ welche Christus umbgeworffen mit so grosser Mühe und Kosten seines allerheiligisten Leydens? Wird einer wider auffführen die Thürn der Hoffart und der Uppigkeit/ welche niedergerissen worden von MARIA der Königin der Englen/ von den Heiligen Martyrern und Beichtigeren/ von den Propheten/ von den Predigeren/ von den Gottseeligen Christen/ mit der Lehr/ und mit dem Exempel? Zur Zeit deß Königs Achab ist einer gefunden worden/ mit Nahmen Hiel, welcher die Stadt Jericho wider ausserbauet
3. Reg. 16. hat/ wie die Schrifft sagt: In diebus ejus ædificavit Hiel de Bethel Jericho. Durch disen/ sagt der heilige Eucherius, werden die jenige bedeutet/ welche wider auffbauen die Mauren der Eytelkeit und deß weltlichen Prachts/ welche Christus/ sein werthiste Mutter/ und die Heilige GOttes zerstöret hatten: Cùm quis eorum, qui in Ecclesia habitum Religionis assumpserunt, ad agenda scelera, quæ ei Dominus JESUS in die baptismatis donaverat, redit, quasque ipse anathemizaverat diaboli pompas, luxuriosè vivendo repetit, ruinas Jericho resuscitat. Wann einer (sagt Eucherius) nachdem er die Christliche Religion angenommen hat/ die alte Sünden/ die ihme Christus in dem Tauff nachgelassen hat/ wider begehet/ und den Pracht deß Teuffels/ dem er selbst abgesagt hat/ wider annimbt/ und ein üppiges Leben führt/ diser ists/ der die von Christo zerstörte Stadt Jericho wider auffbauet.

8. So gibt es dann solche Leuth/ welche wider erbauen dörffen das Gottlose Jericho/ indem sie wider auffführen die Mauren deß üppigen Welt-Prachtes/ von welchem die Laster ihre Nahrung und Auffenthaltung haben? Sollen dergleichen Leuth zufinden seyn in Hispanien/ in einem so Catholischen Königreich/ wo ein so Christlicher König/ wo so kluge Räth/ wo so vil gelehrte Persohnen/ und so vil Christliche Seelen seynd? Ja: ihr Frauen in unserem Hispanien/ ihr seyt die jenige/ die ihr mit euerem eytlen Pracht in Kleyderen/ mit euerem ärgerlichen blossen Auffzug/ die Mauren Jericho wider auffbauet/ und zumahlen die Laster unterhaltet/ und GOtt zur Straff anreitzet: ihr seyet die jenige/ die ihr wider den Willen GOttes/ wider den Befelch Christi/ eueres Erlösers/ und wider das Exempel MARIÆ der reinisten Mutter/ und der Heiligen GOttes/ die Mauren der Boßheit wider auffführet/ damit der Teuffel die Seelen in seiner Dienstbarkeit behalten möge; wie der heilige Bernardus es beweinet: Reædificavit inimicus urbes flagitij, & turpitudinis mœnia. S. Bernard. de Conv. ad Cleric. Sehet jetzt/ wann ihr es könnet/ was Ubels hierauß entstehe. Wann Hiel durch Auffbauung Jericho den Tod seiner Kinder verursachet hat; In novissimo liberorum posuit portas ejus: 3. Reg. 16. So verursachet ihr mit euerem eytlen Kleyder-Pracht das Verderben eueres Hauses/ und eueres Guts. Wann Hiel durch Auffbauung der Mauren gemacht hat/ daß Jericho wider bewohnet und Volckreich worden; so machet ihr mit euerer Uppigkeit/ daß das Land mit Lasteren angefüllt wird. Wann bey dem Hiel mit Fortsetzung deß Baues auch sein Unglück fortgesetzt worden/ und das Absterben seiner Kinderen/ eines nach dem anderen/ wie Abulensis sagt: Fit successio in Filiorum morte, sicut in ædificatione. Abul. ib. quæst. 65. Also wird auch auß euerer Schuld die Gottlosigkeit immer grösser/ indem ihr euer Leichtfertigkeit fortsetzet. Wann Hiel. und sein gantzes Hauß/ wegen seines Baus von GOtt vermaledeyt ist worden/ so kombt auch euertwegen so vil Unglücks über dises Königreich: Maledictus vir coram Domino, qui suscitaverit, & ædificaverit Jericho. Wann wegen deß Hiel der Fluch GOttes über alle die jenige kommen ist/ welche die fürnehmste Mitt-Helffer gewest in Widerbauung Jericho; so wird euertwegen der Fluch Gottes auch über die jenige ergehen/ welche mithelffen/ einwilligen/ oder einrathen zu solcher Aergernuß/ und Unordnung: Si multi essent ædificatores principales (sagt Abulensis) omnes incurrerent has maledictiones. Gebet dann Rechenschafft von allem Ubel/ so hierauß erfolget: An dem Tag deß Gerichts wird man Rechenschafft von euch darumb begehren. In die hostiæ Domini visitabo.

Der andere Absatz.

Die eytle und üppige Kleydung ist dem Göttlichen Willen zuwider.

9. Es ist nit gut/ daß wir dise hochwichtige Sach nur obenhin ansehen. Wir wollen dises pestilentzische Geschwär auffbinden/ und recht darzu sehen: dann wann es jetzt wehe thut/ so wird es doch noch vil weher thun an jenem Tag deß Gerichts/ wann dem Ubel nicht jetzt geholffen wird. Ich frage disemnach erstlich/ ob dise Uppigkeit in der Kleydung dem Göttlichen Willen und Gesatz gemäß seye? das wird kein Catholischer Christ bejahen. Dann wann wir zuruck gehen zum ersten Ursprung und Anfang der Kleyderen/ so werden wir finden/ daß GOtt unsere erste Elteren/ nachdem sie gesündiget/ mit Thier-Häuten geklepdet. Fecit quoque Dominus (sagt der Text) Adæ & uxori ejus tunicas pellicias, & induit eos. Gen. 3. GOtt der HErr machte dem Adam/ und seinem Weib/ Röck von Fellen/ und zoge sie ihnen an. Was ware dises Kleyd/ sagt der heilige Chrysostomus, als ein Buß-Sack zur Straff ihrer begangnen Sünd? was war es S. Chrys. hom. 18. in Gen.

anders

anders (sagt er weiters) als ihnen ein immwährendes Gedenck-Zeichen ihres gethanen Fahls und der Straff / die sie durch ihren Ungehorsam verdient / vor Augen stellen? was war es anders / als der fleischlichen Begierligkeit einen Zaum anlegen? mercket dises. Der Adam, und die Eva hatten gesündiget; und gleich darauff (sagt der Text) merckten sie / daß sie nacket wären: cùmque cognovissent, se esse nudos. Waren sie dann nit schon zuvor nacket / oder haben sie es nicht erkennt? Ja / sagt der heilige Augustinus: aber vor der Sünd war ihr Bloßheit nit so schändlich / wie hernach wegen der unordenlichen Begierligkeit deß Fleisch / welche sie erst erfahren / nachdem sie gesündiget: Non quòd eis sua nuditas esset incognita; sed turpis nuditas nondum erat, quia nondum libido membra illa præter arbitrium commovebat. Was thaten sie aber / nachdem sie ihr Bloßheit also erkennt? die Schrifft sagt: Consuerunt folia ficûs, & fecerunt sibi perizomata. Sie haben Feigenblätter zusammen geflochten / und haben ihnen Schürtz darauß gemacht / dieweil sie gesehen / daß die Bloßheit gantz ungeziemmend wäre / so haben sie sich deß Kleyds gebraucht. Extitit in motu corporis quædam impudens novitas, unde esset indecens nuditas, & fecit attentos.

Gen. 3.

S. August. l. 14. de Civit. c. 17.

Gen. 3.

S. Aug. ubi supra.

10. Wann aber deme also / wann Adam und Eva ihnen schon selbsten ein Kleyd gemacht / ihr Bloßheit zubedecken / warumb machte ihnen hernach GOtt neue Kleyder von Fellen / und bedeckte sie darmit? hat er ihnen dardurch wollen zuverstehen geben / daß sie durch die Sünd den unvernünfftigen Thieren gleich worden / deren Häut er ihnen angelegt; oder damit sie besser geschützt wären bey entstehendem Ungewitter? Abulensis gibt noch ein andere Ursach: er sagt / das Kleyd von Feigen-Blätteren seye villeicht also beschaffen gewest / daß sie es mit den Händen halten müssen / damit es ihnen nit abfallete: darumb habe ihnen GOtt ein anderes Kleyd von Fellen angelegt / welches nit vonnöthen gehabt / daß sie es halteten mit den Händen: DEUS eos induit, quia fortè tenebant manibus perizomata ne caderent. Strabo sagt weiter / GOtt habe ihnen ein Kleyd von Häuten angelegt / damit der gantze Leib bedeckt wurde. Jetzt werdet ihr verstehen können das Zihl und End / welches GOtt gehabt bey ihrer Kleydung. Sie hatten zwar ihnen selbst Schürtz von Feigen-Blätteren gemacht / die schändliche Bloßheit zubedecken: dieweilen aber der übrige Leib noch unbedeckt war / so waren sie darmit nit genugsamb versorgt vor der unordentlichen Begierligkeit deß Fleisch: damit dann GOtt ihnen zeigte / wie sie gekleydet seyn solten / hat er ihnen selbst ein solches Kleyd gemacht / welches den gantzen Leib bedeckt. Darauß solten sie lehrnen / sich also zu kleyden / daß sie wider das rauhe Wetter bewahret wären / und nit vonnöthen hätten / das Kleyd mit den Händen zu halten / und sonderlich daß der gantze Leib bedeckt wäre / damit sie nit gereitzet wurden zu der Geilheit; warzu ihre Schürtz von Feigen-Blätteren nit genugsamb dienlich waren. Ipsi fecerunt sibi perizomata (seynd die Wort Strabonis) ut peccatum absconderent, DEUS verò tunicas pelliceas; quibus totum eorum corpus induit. Hierauß erscheinet nun / daß die Kleyder-Tracht / deren man sich jetzt gebraucht / wordurch der Leib nit genug bedeckt wird / sondern allzu bloß ist / wider den Willen / und wider die Ordnung GOttes seye.

Abul. in Gen. 3.

Strabo in Gloss.

11. Was vermeynen wir? kan der Zündel und die Raitzung zur Eytelkeit / und zur Geylheit / nach dem Willen GOttes seyn? das kan ja nit seyn. Ist ihm nit also? Gedeon kan es uns sagen. GOtt erschine ihm einstens in der Nacht / und gab ihm den Befelch / er solle den Altar niderreissen / den sein Vatter dem Abgott Baal auffgerichtet hatte: Destruésque aram Baal, quæ est Patris tui. Er solte über das auch die Bäum umbhauen / die umb den Altar herumbstunden: Et nemus, quod circa aram est, succide. Was wolte GOTT mit disem Befelch? war nit dises sein Absehen / daß das Volck von der Abgötterey abgehalten wurde? wann aber deme also / so zerschlage gleichwohl der Gedeon das Götzenbild / und reisse den Altar zu Boden. Warumb soll er aber auch die Bäum umbhauen? der Altar gibt Gelegenheit zur Abgötterey: die darbey anligende Waldung aber ist ja nit unrecht: so lasse man dann dieselbige stehen. Nein / sagt GOtt; sie soll nit stehen bleiben: Succide, Haue sie umb. Abulensis gibt dessen die folgende Ursach. Es ware bey den Heyden der Brauch / daß sie nahe bey denen Altären lustige Wäldlein pflantzeten / nit allein zu disem Ende / daß sie Holtz hätten zu dem Opffer / sondern auch daß sie unkeuscher Wercken halber sich dahin begeben konnten. Es hat derentwegen GOtt befohlen / daß man bey seinen Altären keine solche Bäum und Waldung pflantzen solle: Non plantabis lucum, & omnem arborem juxta altare Domini DEI tui: Dann / wie Philo sagt / zu den Altären und Tempel GOttes gehöret nichts / was zu eytler Lust und Uppigkeit / sondern was zu ernsthaffter Zucht und Ehrbarkeit dienet: Quoniam verum templum DEI non amœnitates postulat, sed severam castimoniam. Dieweilen GOtt gesehen / daß das Volck zu der Abgötterey fast geneigt / so hat er dem Gedeon befohlen / er solle nit nur den Abgöttischen Altar niderreissen / sondern auch den daran ligenden Wald umbhauen / worvon man das Holtz zum Brand-Opffer genommen; dann wann der Altar zwar hinweg gethan / das Wäldlein aber stehen geblieben wäre / so hätte leicht geschehen können / daß nach einiger Zeit der Götzen-Altar wider auffgerichtet / und der eine Weil unterlassene Götzen-Dienst wider eingeführt wurde / als worzu das Wäldlein selbst Anlaß und Gelegenheit gebe. Damit dann dises nit geschehe / so muste Gedeon auch den Wald umbhauen:

Judic. 6.

hauen: Nemus, quod circa aram est, succide. Si mansisset nemus (seynd die Wort Abulensis) ibi denuo constructum fuisset altare: debuit ergo succidi lucus, tanquam principium pertinens ad Idololatriam. Gleichwie nun GOtt die Abgötterey/ also hasset er auch die Unkeuschheit: und darumb gleichwie er gewolt/ daß auch die Bäum umbgehauen wurden/ welche zu der Abgötterey gedient; also will er auch die leichtfertige Auffzüg und üppige Kleyder-Trachten keines Weegs gedulden/ dieweil sie zur Unkeuschheit anreitzen. Et nemus succide. Dises Holtz muß auch hinweg.

12. Es bedarff dessen keine weitere Prob. Es ist an sich selbsten klar/ daß dergleichen eytle und freche Kleydung wider den Willen GOttes ist. Wie wird es dann den Jenigen ergehen an dem Gerichts-Tag/ die sich wider den Göttlichen Willen also üppig geklepdet haben? Der heilige Cyprianus hat es wohl erwogen; Alsdann (sagt er) wird GOtt von einer solchen Persohn sagen: Opus hoc meum non est, nec hæc imago nostra est. Dises ist nit mein Geschöpff / noch mein Ebenbild: dises ist nit die Weiß zu kleyden/die ich im Paradeyß gelehret hab. Das Kleyd/so ich alldort gegeben/schickte sich zu einem Bußferthigen Leben; dise Tracht aber dienet nur zu Sünd und Lasteren. Jenes Kleyd ware ein Erinnerung der begangnen Sünd/ und ein Mittel wider die fleischliche Begierligkeit; dise eytle Tracht aber ist eine Anreitzung zu neuen Sünden/ und macht/ daß man der vorigen vergisset. Opus hoc meum non est. Dises ist nit die von mir gesetzte Kleyder-Ordnung. Wann GOtt auch sehen wird den Anstrich/ dessen sich die eytle Weibsbilder brauchen/ so wird er abermahl sagen/ wie der heilige Ambrosius spricht: Non agnosco colores meos: dise Farben seynd nit von mir. Non agnosco imaginem meam. Ich sihe da nit mein Bildnuß. Non agnosco vultum, quem ipse formavi: dises ist nit die Gestalt/ die ich gegeben. O eytles Weibsbild (sagt der heilige Cyprianus) förchtest du nit/ GOtt werde dich nit kennen wollen an jenem Tag der Aufferstehung? Non metuis, ne cùm Resurrectionis dies venerit, artifex tuus te non recognoscat? Förchtest du nit den Zorn GOttes (sagt Origenes) indem du dich unterstehest; dasjenige was GOtt gemacht/ zu änderen/ als wann er es nit recht gemacht hätte? Tanquam si non prudenter istam faciem constituerit, Creatoris opus volunt emendare. Was wirst du alsdann antworten/ sagt Ambrosius: Quid respondebis? was wirst du anfangen/ wann er sagen wird: gehe hin zum Teuffel/ der dich also gemahlet und gestaltet hat: Illum quære, qui te pinxit; cum illo habeto consortium. Hast du ihm zu Gefallen dich also geschmuckt/ und geschminckt/ so solst du auch bey ihme seyn in dem höllischen Feur: Inimico tuo compta, cum illo pariter arsura. Wir wollen aber die Ursachen noch weiters beybringen/ auff welchen dises strenge Urtheil sich gründet.

S. Cyprian. de Discip. & habit. Virg.

S. Ambros. l. 6. Hexam c. 8.

Orig. homil. 4. in Matt.

Der dritte Absatz.

Der üppige Auffzug und Kleydung ist auch wider Christum und sein Evangelium.

13. Ich frage zum anderten: ist die üppige Kleydung nach dem Willen Christi/ und nach dem Gesatz seines Evangelij? hat Christus dieselbe gutgeheissen mit seinem Exempel/ oder mit seiner Lehr? O Christliche Seelen/ thût doch die Augen auff/ die euch die unordentliche Anmuthung verblendet/ und sehet Christum an/ eueren Gespons/ eueren Spiegel/ und euer Vorbild: sehet/ wie er alle Eytelkeit verwürffet. Was ist sein gantzes heiligistes Leben gewest/ und was hat er anders gelehrt/ als Zucht und Ehrbarkeit? was war das Zeichen/ welches der Engel denen Hirten gegeben/ daran sie den gebohrnen Welt-Heyland erkennen solten? Er sprach: Et hoc vobis signum: invenietis infantem pannis involutum. Das habt euch zum Zeichen: ihr werdet das Kind finden in Windlen eingewicklet. O mein HErr und GOtt (schreyet auff der heilige Bernardus) ist dises das Zeichen/ daß du der Heyland der Welt seyest? In signum positi sunt panni tui, Domine JESU! wie wird dich dann der Jenige erkennen/ der dich bey dem Zeichen der Reichthum/ und deß eytlen Prachts zu finden verlangt? lehrest du ein solche Demuth und Ehrbarkeit/ da du noch in der Krippen ligest? wer wird sich unterstehen därffen/ daß er diser Lehr widerspreche? es seynd aber deren nur gar zu vil/ die solches thun; sagt Bernardus: Sed in signum, cui à multis contradicitur usque hodie. Es wird disem Zeichen von vilen widersprochen noch auff den heutigen Tag. Dann der Auffzug in den Kleyderen/ mit so ungebührlicher Bloßheit/ was ist es anders/ als Christo/ seinem Exempel/ und seiner Lehr widersprechen? wollt ihr Christum finden den Heyland/ und euer ewiges Heyl? Hoc vobis signum: Das Zeichen/ bey dem ihr ihn finden könnet/ ist nit Reichthumb/ sondern die Armuth; nit der Pracht/ sondern die Demuth; nit die freche Entblössung/ sondern Zucht und Ehrbarkeit: Invenietis infantem pannis involutum. Ihr werdet ein Kind finden in Windeln eingewickelt. Wie ist dann sein Kleydung beschaffen gewesen? O wie arm! wie demüthig! wie züchtig! was war sein Geschmuck/ und Zierath? der schimpfliche Purpur-Mantel/ die dörnene Cron/ das Moßrohr in der Hand/ die Strick/ die Nägel/

Luc. 2.

gel/ die Speichel/ und das Blut. Was ist das? Glaubt ihr/ daß der Jenige/ der also auffziecht/ euer HErr und GOtt seye/ euer Erlöser/ und das Vorbild/ welchem ihr sollet gleichförmig werden? wisset ihr/ daß das eigentliche Kleyd der Außerwählten die Nachfolgung Christi seye? sagt nit der heilige Paulus, daß die Gleichförmigkeit mit Christo die Liberey und das Kennzeichen seye deren/ die
Rom. 8. da seelig werden? Conformes fieri imaginis Filij sui? Sehet derowegen/ wie gleichförmig ihr Christo seyet.

14. Sag her/ O eytles Weibsbild/ in wem ist dein Angesicht gleichförmig dem Angesicht Christi/ welches verspyhen/ und mit Backenstreichen geschlagen worden? wie vergleichet sich dein kostbare Haupt-Zierde mit seiner dörnenen Cron/ und dein auffgepüfftes Haar/ mit denen von Blut angebachenen/ und außgerissenen Haaren Christi? wie schicken sich deine guldene und mit Edelgesteinen besetzte Ring an den Fingeren zu denen eysenen Näglen/ mit denen die Händ Christi durchbohret seynd? wie kommen deine zarte Schuh übereins mit denen an das Creutz angenagleten blossen Füssen Christi? wie ähnlich seynd deine stolze Augen denen mit Blut überrunnenen Augen Christi? deine ägerliche entblöste Brust und Achslen wie gleichen sie der Brust/ und denen Achslen Christi/ die von den Geissel-Streichen ein lautere Wunden worden? Ist auch da einige Gleichförmigkeit? du sihest ja/ das keine zu finden ist/ sondern vil mehr das grade Widerspihl: und eben dein Eytelkeit und Frechheit in der Kleydung/ wie der heiligen Angela de fulginio geoffenbahret worden/ ist ein grosse Ursach gewest deß so schmertzlichen Leydens Christi. Wann du dann so weit entfernet bist von der Gleichförmigkeit mit Christo/ was bleibt dir für ein Zeichen/ daß du zur Seeligkeit außerwählt seyest? wann du dem Zeichen deß Heylands widersprichst/ was kanst du für ein Hoffnung haben/ seelig zu werden? wann du so abhold bist der Zucht und Ehrbarkeit/ die Christus gelehret; wie kan Christus in dir leben durch sein Gnad und Lieb?

15. Origenes hat gar wohl in acht genommen/ wie Magdalena sich verhalten/ da sie nach dem Tod Christi gantz betrübt hinaußgangen zu dem Grab/ ihren lieben HErrn und Meister zusuchen. Die Engel/ die bey dem Grab waren/ fragten sie/ was die Ursach wäre ihres Traurens? sie antwortete: Quia tulerunt
Joan. 20. Dominum meum, & nescio ubi posuerunt eum. Sie haben meinem HErrn hinweg genommen/ und ich weiß nit/ wo sie ihn hingelegt haben. Indessen erschine ihr Christus selber in Gestalt eines Gärtners. Er fragte sie gleichfals: Mulier, quid ploras? Weib/ was weynest du? sie antwortet: Domine si tu sustulisti eum, dicito mihi, ubi posuisti eum? HErr/ wann du ihn hinweggenommen/ so sage mir/ wo hast du ihn hingelegt? was ist das? sagt Origenes: da sie den Englen antwortet/ so sagt sie/ andere haben den Leichnam Christi auß dem Grab genommen/ und hinweg getragen: da sie aber mit einem redet/ den sie für einen Gärtner angesehen/ fragt sie/ ob nit er denselben hinweggetragen/ und anderstwohin gelegt habe. Angelis dixit; tulerunt, & posuerunt; & non dixit: tulistis & posuistis. Was hat sie dann an dem Gärtner gesehen/ worauß sie hätte muthmassen können. Daß er den Leib genommen/ und nit die Engel? dann zu disen hat sie nit gesagt: Tulistis, posuistis; Ihr habt ihn vertragen/ ihr habt ihn an ein Orth gelegt. O wie vernünfftig (sagt hierauff Origenes) hat sie das vermuthet/ wiewohl sie in einem Fähler gewest: O quàm scienter nescit, quàm doctè errat? Dann in was Gestalt hat sie die Engel gesehen? und in was Gestalt den anderen/ den sie für einen Gärtner gehalten? sie hat die Engel gesehen in Gestalt zweyer schöner/ und zierlich-gekleydter Jüngling: Vidit duos Angelos in albis sedentes; der heilige Chrysostomus sagt: plenos splendoris: es habe alles an ihnen geglantzet. An dem anderen aber sahe sie die Gestalt und den Auffzug eines Gärtners. Weil dann Magdalena in der Liebe GOttes wohl erfahren war/ als sie den demüthigen und einfältigen Auffzug deß Gärtners gesehen/ konnte sie vernünfftig erachten/ daß der HErr bey demselben werde zu finden seyn. Si tu sustulisti eum: von denen zweyen Jünglingen aber/ die sie in solcher zierlicher Kleydung und Scheinbarkeit gesehen/ konnte sie nit glauben/ daß sie den HErrn hätten: Tulerunt Dominum meum. Magdalena, du irrest dich: es seynd dises keine Jüngling/ sondern es seynd zween Engel. Wahr ist es/ sagt Origenes, daß sie hierinn geirret: aber in disem hat sie nit gefählt/ sondern gar weißlich geurtheilet/ daß so zierlich-gekleydte Jüngling Christum nit werden zu sich genommen haben. O quàm sapienter nescit, quàm doctè errat! Angelis dixit: tulerunt, posuerunt; & non dixit; tulistis, & posuistis. O Christliches Frauen-Bild! bist du eytel und prächtig gekleydet? wann du schon in dem übrigen einem Engel gleichetest/ so wäre es doch kein Anzeigen/ und nicht zu vermuthen/ daß du Christum bey dir habest; dieweil ein solcher Auffzug gantz zuwider ist dem Jenigen/ was Christus mit seinen Worten/ und mit seinem Exempel gelehret hat.

Origen. hom. ultim. de divers.



Der vierdte Absatz.

Der üppige Auffzug in Kleyderen ist wider die Lehr und wider das Exempel MARIÆ der Mutter GOttes / und der Heiligen.

16. ICh frage weiters: ist etwan der üppige Auffzug/und ein solche Bloßheit gemäß der Lehr/ und dem Exempel der Heiligen? und sonderlich MARIÆ der Königin der Englen? Höret / was sie in diser Sach für eine Lehr gegeben der heiligen Brigittä. Sie sagt: Die Weibsbilder sollen hinweg thun die prächtige Kleyder/ die sie auß Hoffart und Eytelkeit anlegen: dann der Teuffel gibt es ihnen ein/ daß sie die alte gebräuchliche Tracht hindan setzen / und einen solchen Mißbrauch treiben in ungebührlicher Zierung deß Haupts / der Füß / und deß übrigen Leibs / wordurch die Menschen zur Unkeuschheit/ und GOtt zum Zorn gereitzet wird. Sehet ihr da/ wie sie den Kleyder-Pracht nennet ein ungebührliche Zierung/und einen Mißbrauch/ den der Teuffel eingegeben? worauß dann der gelehrte Gelsominus disen Schluß machet: so seynd dann die jenige Weibsbilder / die sich so eytel und üppig schmucken und zieren/ keine Lehr-Jüngerinen MARIÆ der allerheiligisten Jungfrauen/sondern deß Teuffels: sie lehrnen es in seiner Schuhl. Entweders müsset ihr disen Schluß zulassen/ oder ihr müsset die Offenbahrungen der heiligen Brigitta verlaugnen/ welche doch von der Christlichen Kirch gut geheissen seynd. Habt ihr nun verstanden die Lehr MARIÆ, so sehet jetzt auch ihr Exempel an. Wie war sie gekleydet? sie war auß Königlichem Geschlecht gebohren / die einige Erbin ihrer Elteren / und von dreyen heiligen Königen reichlich beschencket; dannoch ist ihr Kleydung / wie Metaphrastes schreibt / in zweyen einigen Röcken bestanden/ welche sie ihr Lebtag gebraucht/und nach Zeugnuß Nicephori, bey ihrem heiligen Hintritt/ zweyen tugendreichen Jungfrauen vermacht hat: sie waren nit von Seyden/sondern auß Woll gewürckt/ und ohngefärbt: der innere Rock langte von dem Halß an biß auff die Füß; der äussere aber als wie ein Mantel biß auff die Knye. Sie tragte gemeine Schuch/aber keine Handschuch/auch keine Ring an den Fingeren/noch anderen Zierath / vil weniger gebrauchte sie sich einiges Anstrichs zu dem Angesicht. O was ist das für ein Exempel für das Christliche Frauenzimmer? Ist dises der Auffzug der jenigen/ die sich andächtige Dienerinnen nennen der allerseeligisten Jungfrauen? oder ist er disen ähnlich? O unglückseelige Zeiten/ in denen wir leben! Ich frage dise Christinnen mit eben den Worten/ deren sich gebraucht hat ein Apostolischer Prediger/ der mit dem Ruff der Heiligkeit verschieden ist / als er wider disen Mißbrauch zu Cæsar-Augusta geprediget / P. Hieronymus Lopez auß der Gesellschafft JESU. Sagen sie mir / spricht er/ die mit so ärgerlicher Bloßheit herein gehen/ wem soll das Christliche Frauenvolck in der Kleydung nachfolgen/einer leichtfertigen Comödiantin/oder der allerseeligisten Jungfrauen/ welche auff Erden also auffgezogen/ wie ihr da sehet an ihrer Bildnuß bey diser Säul: dann in disem Auffzug ist sie noch bey Lebszeiten erschienen dem Heil. Apostel Jacob/ das ist in einem Rock/ der mit Knöpfflein / wie ihr sehet / zugeschnühret biß an den Halß. Sollet ihr nit lieber in der Tracht es nachthun diser heiligisten Jungfrauen / als einer Comödiantin? wann schon nichts anders wäre/ solte doch dises Bedencken schon gnug seyn/ den Mißbrauch in der Kleydung auß gantz Spanien zu vertreiben. Nun schreitte ich zu den Heiligen.

Fr. Andr. Gelsom. the. Cœlest. de V. Mona.

17. Könnet ihr sagen/ daß auß den Heiliginen jemahl eine geweßt/ die sich also üppig geklejdet? Das werdet ihr nit finden. Werden wir aber einen Heiligen finden/ der dise Kleyder-Tracht gut geheissen hätte? das wird sich auch nit finden. Ich frage vil besser: werden wir einen Heiligen finden / der sie nit für verdammlich gehalten hätte? Es seynd unzahlbahr vil auß den Heiligen / auß den Lehreren und Kirchen-Vätteren / die disen Mißbrauch für höchst sträfflich und Höll-würdig erkennen / sagt der gelehrte P. Jacobus Laynius: Innumeri Sancti, & Doctores, & antiqui Patres hujusmodi abusum taxant, & igne æterno dignũ existimant. Ich wurde an kein End kommen/ wann ich ihre Sprüch all beybringen solte. Besehe man hiervon nur den heiligen Cyprianum, Hieronymum, Clementem Romanum, Chrysostomum, Gregorium, Ambrosium, Antonium, Vincentium Ferrerium, Bernardinum, Carolum Borromæum, lauter heilige Lehrer. Die Zeit wurde mir manglen/ wann ich auch nur die Nahmen der anderen alle erzehlen solte. Saget mir jetzt: seynd nit die Heilige die Lehrmeister der Wahrheit? zeigen sie uns nit mit dem Liecht deß Göttlichen Worts den Weeg zu der Seeligkeit? gehen sie uns nit vor mit ihrem Exempel / damit wir deß Weegs nicht verfählen? wie kommt es dann/ daß man den Weeg zwar gern treffen möchte/und daß man dannoch das Liecht fliehet / und den jenigen nit nachgehen will / welche die beste und sicheriste Führer seynd? eintweder müst ihr sagen/ die Heilige haben gefählet / oder daß ihr fählet/ dieweil ihr gantz einen anderen Weeg gehet. Welches ist nun wahr? die Sach ist klar. Wann man dann von disem Mißbrauch dañoch nit abstehen will/ so will man ja mit Fleiß irrgehen/und den sicheren Weeg verlieh-

Lainius de ornat. mul. q. 15. Cas. 2.

liehren/ der zu GOtt / zu seiner Gnad / und zur Seeligkeit führet.

18. Ihr wisset/ wie Christus zu seinem herrlichen Einzug in die Stadt Jerusalem ihme eine Eselin und ihr Füllen hat zuführen lassen; und wie die Jünger ihre Kleyder darauff gelegt; der friedsame König aber auff das Füllen gesessen / und in die Stadt eingeritten: Et imposuerunt super eos vestimenta sua, & eum desuper sedere fecerunt. Weil nun dises kein Pracht/ sondern vilmehr ein Geheimnuß gewesen / wie der H. Chrysostomus sagt. Propter mysterium, & non propter Pompam Christus asinæ insedit. So lasset uns sehen/ was hierdurch bedeutet worden. Der Einritt in Jerusalem / sagt der H. Augustinus, mit dem H. Justino, bedeutet den Einzug Christi deß HErrn in sein himmlische Glory. Die Eselin und das Füllen / sagt der heilige Bernardus, seynd die Sünder / welche / wie Origenes anmercket/ gebunden seynd mit den Stricken ihrer Sünden. Der H. Hieronymus und Gregorius sagen / es werden darburch bedeutet die Heydnische Völcker/ asina & pullus, id est, gentiles, es werden also/ sagt Flavius Dexter, dardurch bedeutet die Spanier / als die erste / die auß der Heydenschafft bekehrt worden / und zwar beyderley Geschlecht / das mannliche / und das weibliche/ wie der H. Ambrosius sagt: Asina & pullus, scilicet uterque sexus. Mit disen will Christus einziehen in das himmlische Jerusalem. Was ist aber hierzu vonnöthen? er schicket erstlich zween seiner Jünger, id est Doctores, das ist/ seine Lehrer/ sagt der Ehrwürdige Beda, und zwar zween derselben; anzuzeigen / daß sie die Seelen zu Christo führen sollen mit der Lehr/ und mit dem Exempel: Duos propter scientiam & opus. Zum anderen musten sie die Eselin und das Füllen aufflösen/ dann sie waren angebunden: Solvite & adducite mihi, wormit angezeigt wird/ daß der Sünder von seinen Sünden/ die er beichtet/ müsse absolvirt / und ledig gesprochen werden / wie die Glossa interlinearis sagt: Solvite, scilicet à peccatis. Nun/ O HErr/ die Apostel/ die Lehrer saumen sich nit; sie gehen auß in gantz Hispanien / sie suchen die Sünder / sie führen sie herbey/ sie lösen sie auff von den Banden ihrer Sünden in dem Beichtstuhl durch die Priesterliche Absolution. So setze dich dann darauff/ O HErr / und lasse sie mit dir hinein in das glorreiche Jerusalem. Das gehet aber nit gleich an/ sagt der H. Hieronymus, es gehört noch mehr darzu. Was manglet dann? sihest du nit/ sagt der heilige Lehrer / die Bloßheit / mit der sie daher kommen? Der Sünder / und die Sünderin / die durch die Sünd dem unvernünfftigen Vieh gleich worden / sollen wissen/ sagt Hieronymus, daß zu dem/ daß Christus seinen Sitz bey ihnen nehme / und sie eingehen mögen in das Himmelreich/ nit gnug seye/ daß sie die Apostolische Lehrer anhören / von Sünden abstehen / und dieselbige beichten/ wann sie nit auch ihr Bloßheit bedecken / nach dem Exempel und nach der Lehr der Apostlen/ die ihre Kleyder gelegt haben auff die Eselin/ und auff das Füllen. Sie müssen sich züchtig und ehrbahrlich kleyden / wann sie ihr Seeligkeit in Sicherheit stellen wollen: Ante adventum Salvatoris, seynd die Wort Hieronymi, nudi erant, absque operimento frigebant; postquam verò acceperunt Apostolicas vestes, pulchriores effecti, Dominum habuere sessorem. Einer solchen ehrbahren und züchtigen Kleydung haben sich gebraucht die Heilige GOttes / uns zu einem Exempel: Ornamenta eis imposuerunt, seynd die Wort Origenis, quibus fuerant cooperti, honestatem eis adjicientes. Hierdurch wird verworffen der blosse Auffzug/ welcher denen Christlichen Frauen und Jungfrauen so übel anstehet.

S. Chrys. Hom. 67. in Matth.

S. Hieron. in Matth. 21.

Der fünffte Absatz.

Der üppige Auffzug widerstrebt der Christlichen Religion.

19. Ich thue die vierdte Frag / damit noch besser an den Tag komme/ wie schädlich der Mißbrauch seye der üppigen Kleydung: Ist villeicht diser eytle Auffzug gemäß der Christlichen Religion / zu welcher wir Spanier uns bekennen / und mit der wir sonderlich prangen? Lasset uns dises sehen. Was ist ein Christ seyn? Lyranus sagt / es seye so vil/ als ein Lehr-Jünger Christi seyn; gleichwie die jenige Platonisch genennt werden/ welche sich zu der Lehr deß weltweisen Plato bekennen. Es ist/ sagt der Heil. Gregorius Nyssenus, ein Nachfolger Christi seyn / es ist / an Christum glauben/ sein Lehr annehmen/ und seinem Exempel nachkommen. Darumb ist in dem Concilio zu Antiochia, welches die Apostel gehalten / in dem 1. Canone befohlen worden / daß die jenige/ die an Christum glauben / Christen sollen genennt werden: Ut credentes in Dominum JESUM Christum, Christiani deinceps vocarentur, wie bey Turriano zu lesen. Ein Christ ist der jenige Mensch/ der an Christum glaubt/ den er in dem Tauff bekennt hat / wie die Kinder in der Kinder-Lehr zu sagen wissen. So hast du dann / Christliches Weibsbild / die Bekanntnuß gethan deß Glaubens an Christum? Ja. Was hast du aber bey diser Bekanntnuß versprochen? Du hast versprochen / dem jenigen nachzukommen / was der Apostel sagt: Mulieres in habitu ornato, cum verecundia & sobrietate ornantes se. Die Weiber sollen mit ehrlicher Kleydung/ mit Schamhafftigkeit und Zucht sich schmucken. Er sagt weiter: Non in tortis crinibus, aut auro, aut margaritis, aut veste pre- 1. Tim. 2.

tiosa. Nit mit auffgeputzten Haaren / oder mit Geld / oder Perlen / oder köstlicher Kleydung. Du solst nit gedencken / weilen gesagt wird von ehrlicher Kleydung / daß du dich zieren mögest / wie es dir gefalt. Das Haar muß nit auffgeputzt und gekräust seyn. Der Halß muß nit mit Gold / oder Perlen geschmuckt seyn : der übrige Leib muß auch nit kostbahr geklevdet seyn / sondern wie es den jenigen gebühret / die sich zur Gottseeligkeit / und zu Ubung der guten Wercken bekennen / wie der Apostel sagt : Sed quod decet mulieres, promittentes pietatem per opera bona. Indeme du dann die Bekantnuß gethan deß Christlichen Glaubens / so hast du zugleich der Uppigkeit der Welt / und dem Pracht deß Teuffels abgesagt. Dises ist / was du verheissen / und was an deiner statt dein Tauffgött zugesagt hat / da du getaufft worden. Vocis illius recordare, sagt der H. Chrysostomus, quam in baptismo professus es : abrenuncio tibi Sathanæ & pompæ tuæ. Gedencke daran / und vergisse nimmermehr der Bekanntnuß / die du in dem Tauff gethan mit disen Worten : Ich widersage dem Sathan / und seinem Pracht.

20. Gar wol ist dise Absagung bedeutet worden durch die Zusag deß Israelitischen Volcks. auff ihrer Reiß nach dem gelobten Land / so ein Figur war unserer Reiß nach dem himmlischen Vatterland. Als sie durch das Land Sehon ziehen sollen / so dem König der Ammohreer zustunde / schickten sie zu ihm / und liessen ihm sagen : Obsecro, ut transire mihi liceat per terram tuam. Wir bitten dich / vergonne uns / daß wir durch dein Land ziehen. Non declinabimus in agros, & vineas; nec bibemus aquas ex puteis : via regia gradiemur, donec transeamus terminos tuos. Wir wollen nit auß dem Weeg gehen in die Aecker und Weingüter / auch nit Wasser trincken auß den Brünnen; wir wollen auff der gemeinen Land-Straß fortziehen / biß wir ausser deines Lands kommen. Sihest du dises Versprechen ? sagt Origenes. Eben dergleichen Verheissungen hast auch du gethan in dem Tauff. Cum primùm baptizati sumus, diximus, non usuros pompis diaboli, nec operibus ejus. Gleich da wir getaufft wurden / haben wir gesagt / wir wollen nichts zu thun haben mit dem Pracht deß Teuffels / und mit seinen Wercken. Es wanderet ein Christliche Seel durch dise irrdische Welt / wie das Israelitische Volck durch das Land der Ammohreer. Will ein Christ sein Reiß wohl verrichten / so muß er sich nit verlieben in dise Welt : Er muß sich enthalten von dem eytlen Pomp und Pracht / als von den Aeckeren und Wein-Gärten diser Welt : Non declinabimus in agros & vineas. Er muß bleiben bey dem Weeg / der zu der Seeligkeit führet / welcher da ist / Christus der HErr / zu dessen Glauben / Lehr / und Nachfolg er sich bekennt hat. Dann welches ist der rechte Weeg / sagt Origenes, als eben der jenige / der von sich gesagt hat : Ich bin der Weeg ! Quæ est via regalis ! illa sine dubio, quæ dicit : ego sum via. Er / Christus / ist auch das Kleyd / welches uns in dem Tauff gegeben worden / und welches wir anziehen sollen nach der Vermahnung deß Apostels / wie der heilige Hieronymus sagt : Vestis filiorum Regis, ac Principum indumentum Christus est, quod accepimus in baptismo, juxta illud: Induite vos Dominum JESUM. Die Perlen und Edelgestein / mit denen ein Christ sich zieren soll / seynd die Tugenden Christi / von welchen der heilige Paulus sagt : Induite vos viscera misericordiæ, benignitatem, humilitatem, mansuetudinem. Ziehet an die hertzliche Erbarmung / Gütigkeit / Demuth / und Saufftmuth. Wann dann der jenige / der in dem Tauff versprochen hat / dise Tugenden anzulegen / also lebt / als wann er der Tugend / und nit dem eytlen Welt-Pracht / abgesagt hätte ; so gehet er einen gantz anderen Weeg / als der jenige ist / den er zu gehen in dem Tauff angelobt hat.

Num. 21. — Origen. hom. 18. in Num. 21. — S. Hieron. in Sophon. c. 1. ad Gal. 3. — ad Coloss. 3.

Wer weist nit / daß wir in disem Leben zu Feld ligen / wie die Soldaten ? Wie Seneca sagt : Vivere militare est : Und noch besser der heilige Job : Militia est vita hominis super terram : Deß Menschen Leben auff Erden ist ein Streit. Das natürliche Leben ist ein Streit mit allerhand widrigen Zufällen : Und das Christliche Leben ist ein Streit wider die Laster. Wer weist aber nit / daß sich in dem Krieg vil besser schickt ein Harnisch von Eysen / als ein zartes Kleyd von Seiden / wie der heilige Bernardus sagt : Utilior in conflictu lorica ferrea, quàm stola serica, licèt oneri sit illa, hæc honori. O Christliche Frau / sagt der heilige Chrysostomus, als du die Christliche Religion angenommen / da hast du dich verbunden zu streiten wider die Welt / wider den Teuffel / und wider das Fleisch. Tempus adest certaminis ; tu autem sericis inductis ? Der Feind ist da ; es muß gestritten seyn : und du kleydest dich in Seiden ? der Streit ist gefährlich ; der Außgang ist ungewiß ; es ligt daran die Cron der ewigen Seeligkeit ; und du vergissest den Schild / und schmuckest dich wie zu einer Hochzeit ? Tempus adest exercitationis, tempus stadij ; tu autem quasi ad pompam te ornas ? Wie wirst du in dem Streit bestehen / fragt der heilige Chrysostomus: Quomodo vinces ? Wie wirst du überwinden ? Es wird dir nit besser ergehen als dem Absalon, da er einen Gottlosen Krieg geführet wider seinen Vatter / in welchem er / an einem Baum hangend / mit dreyen Lantzen durchstochen / seinen Geist auffgegeben. Das ist geschehen (sagt der heilige Chrysostomus) auß gerechtem Urtheil GOttes : Scias, quod factum est, totum fuisse Divini judicij. Es ist nit nur sein Tyranney / sondern auch sein Eytelkeit also gestrafft worden. Er ist behangen / und gestorben an einem Eychbaum / an welchem seine Haar verwickles

21. — Job. 7. — S. Chrys. Hom. 7. in Acta.

2.Reg. 18. let worden: Adhæsit caput quercui. Die Haar / daran er sein Gefallen gehabt / seynd ihme zu einem Strick / und Werckzeug worden zu seinem Tod. Warumb? Höret / was der Ehrwürdige Gaspar Sanchez sagt: Absalon ware damahl in dem Krieg / und hielte eine Feldschlacht: Er hätte derowegen seine Haar zusam binden / und nach Soldaten Manier unter die Pöckel-Hauben stecken sollen: Er aber hat sie fliegen lassen mitten in währendem Streit: darumb seynd sie ihm zu einem Strick worden / an dem er auffgehenckt worden. Hätte er die Haar unter dem Helm gehabt / so wäre ihm dises nicht geschehen: wann er schon unter den Eychbaum kommen wäre / so wäre er dannoch ohne Gefahr hindurch kommen: weil er sie aber auß Eytelkeit hat fliegen lassen / so ist er eben durch das gestrafft worden / mit dem er sein Hoffart getrieben hat: Sanch in 2.Reg 18. Galeâ (sagt gemeldter Lehrer) in illo rerum articulo comam premere noluit, quam solutam & liberam, & à sole radiantem in delitijs acculerat. O Christliches Frauen-Bild! Sihe / Absalon ist in der Schlacht überwunden worden / dieweil er nit also auffgezogen / wie es einem Soldaten zustunde: Wie wirst dann du überwinden deine Feind / die Laster / wann du einen eytlen Pracht in Kleyderen führest / und gar nit auffziehest wie ein Soldat / der sich in den Krieg unter Christo dem HErrn hat einschreiben lassen? Quomodo vinces? Wie wirst du obsigen?

22. Beschaue dich nur wohl / so wirst du finden / daß dein Auffzug sich gantz nit schicket zu der jenigen Religion / zu der du dich bekennest. Du bist ein Christin / und kombst in die Kirch zu dem heiligen Meß-Opffer / durch welches das Leyden und Sterben Christi deß HErrn vorgestellet wird. Wo ist aber ein verständiges Weib / welches so eytel auffziehe bey der Leychbegängnuß ihres verstorbenen Ehe-Gemahls / wie du bey der heiligen Meß? warumb kombst du in die Kirch? wilst du dein Gebett verrichten vor der Göttlichen Majestät? Wie? sagt der heilige Chrysostomus: Accedis observans Deum; & circumliduis aurum. Wilst du GOtt bitten / und zierest dich so eytel mit Gold? wie reimbt sich das? Num saltare venisti? num ad spectaculum accedis. Es scheinet ja vilmehr / du wollest zu einem Tantz / oder zu einer Comödi gehen / als zum Gebett. Bist du kommen zu betten? Qua fiducia erigis ad cœlum vultus, quos conditor non agnoscit? Mit was für einem Vertrauen kanst du deine Augen zu GOtt erhöben / und dein Angesicht zeigen / welches er nit erkennen wird / weil es vil anderst gefärbt und gestaltet ist / als er es gemacht hat? Kombst du in die Kirch / deine Sünden allda zu beweinen / und Buß zu thun? wie kan aber dises geschehen / sagt Chrysostomus, in so üppiger und prächtiger Kleydung? Qualiter potes gemere, qualiter S. Chrys. 1. Tim. 2. lachrymari, tali schemate circumindutia? Es wurde der Anstrich deines Angesichts von den Zäheren vergehen / und dein angenommne Schönheit Noth leyden. Ist dein Hertz / da du in die Kirchen kombst / durchstochen mit schmertzlicher Reu über deine Sünden / die du beichten wilst? wie kan das seyn? wann man einen Nagel hinein sticht biß in das Marck eines Baums / so verschwelgt der Baum / und verliehrt sein schöne grune Gestalt. Es wurde sich bey dir auch verliehren die eytle Zierd und Schönheit / wann das Hertz innerlich durchstochen wäre mit wahrer Reu. Qui S. Cyprian. de lapsis. hilaris ac lætus incedit (sagt der heilige Cyprianus) quomodo mortem suam deflet? Der gantz freudig und prächtig daher gehet / wie kan man gedencken / daß er beweine den Tod seiner Seel / die das ubernatürliche Leben der Gnad durch die Sünd verlohren hat? An illa ingemiscit, & plangit (fahrt er weiter fort) cui vacat cultum pretiosæ vestis induere, nec indumentum Christi, quod perdidit, cogitare. Wie kan es seyn / daß jene Persohn traure und klage / die sich schmuckt und ziert mit köstlicher Kleydung / und nicht gedenckt an das Kleyd der Unschuld / welches sie verlohren hat? Was sag ich vil? der eytle Pracht und Auffzug in Kleyderen widerstrebt allen Wercken der Christlichen Tugend und Andacht.

Der sechste Absatz.

Der eytle Kleyder-Pracht bringt auch zeitlichen Schaden.

23. Ihr habt bißher gesehen / meine Christglaubige / wie der eytle Kleyder-Pracht / der leichtfertige Auffzug / und die ungebührliche Bloßheit / gantz nicht gemäß seye dem Willen GOttes / Christo / und seinem Evangelio / auch nit der Lehr und dem Exempel MARIÆ der Mutter GOttes / und der anderen Heiligen / noch der Christlichen Religion und Gottseeligkeit. Ihr habt gesehen / daß es nichts anders seye / als wider auffbauen die Mauren an der Laster-Stadt Jericho / da doch Christus / und seine Heilige / sich so vil haben kosten lassen dieselbige niederzureissen. Schreitet nun weiter nach disem gelegten Grund / und beobachtet die schädliche Würckungen / die auß disem Mißbrauch erfolgen / von denen man wird Rechenschafft geben müssen an dem Tag deß Gerichts: In die hostiæ Domini visitabo. Was seynd nun das für Schäden? Es seynd Schäden deß Leibs und der Seel / an zeitlichen / und an geistlichen Güteren / welche dem jenigen / der sich also kleydet / und auch anderen darauß entstehen. Es seynd so vil und mancherley Schäden / daß es unmöglich ist / in einer Sermon dieselbe alle zu erzehlen / wie der

heilige Chrysostomus sagt: Quot inde nocantur mala, non possum nunc sermone complecti, sed satis est, ut relinquam conscientiæ eorum, qui ijs occupati sunt. Wir wollen derselben nur etliche beybringen.

S. Chrys. hom. 37. in Gen.

24. Der erste soll seyn der Schad an dem zeitlichen Gut/ der dem jenigen erfolget/ der solchen Mißbrauch in den Kleyderen treibet. Musonius hat die Kleyder genennet einen Schildt deß Leibs; dann man soll sich derselben gebrauchen wie eines Schildts/ den Leib darmit zubeschirmen vor dem Ungewitter. Also finden wir in heiliger Schrifft/ daß GOtt dem Adam und der Eva gegeben hat. Tunicas pelliceas, Röck von Fellen/ da er sie auß dem Paradeyß vertriben/ damit sie wider die Ungelegenheiten deß Luffts/ welche sie in dem Paradeyß nit zu leyden gehabt hätten/ dardurch bewahret wurden; wie dann das Wort Tunica, ein Rock/ in der Lateinischen Sprach seinen Nahmen hat à tuendo corpore, von der Bewahrung deß Leibs. Dahero an den Christen vilmehr zu straffen ist das jenige/ was Seneca seiner Zeit an den Heydnischen Weiberen getadlet hat: Video (sagt er) sericas vestes, si vestes vocandæ sunt, in quibus nihil est, quo aut defendi corpus, aut denique pudor possit. Ich sihe Kleyder von Seiden/ wann sie anderst Kleyder zu nennen seynd/ welche also beschaffen/ daß sie weder den Leib/ noch die Schamhafftigkeit bewahren können. Sihet man nit auch zu unserer Zeit eben dergleichen Kleyder? von welchen der heilige Hieronymus sagt: Ableganda sunt ea indumenta, quibus amicta corpora nudantur potiùs, quàm operiuntur: Hinweg mit den jenigen Kleyderen/ welche den Leib vil mehr entblössen/ als zudecken. Mit also die heilige Marcella, von welcher gedachter Kirchen-Vatter sagt: Nostra Marcella talibus usa est vestibus, quibus arceret frigus, non membra nudaret. Unser Marcella hat sich solcher Kleydung gebraucht/ mit welcher der Leib vor der Kälte bewahrt/ und keines Weegs entblöst ist worden.

Senec. l. 7. de Benefic. c. 9.

S. Hieron. in Sophon. c. 1.

S. Hieron. epist. 16. c. 2.

25. Ist ihm nicht also/ Christliches Frauen-Bild; wann du so bloß daher gehest/ daß du wider die Kälte nit wohl bewahret bist/ und daß du nit schwören dörfftest/ daß du bekleydet seyest/ wie Seneca sagt? Quibus sumptis mulier parum liquidò nudam se non esse jurabit. Ist ihm nit also/ daß du wegen deiner Uppigkeit in der Kleydung nit allein Kälte/ sondern auch vil andere Ungelegenheit leydest/ die dich nicht wenig ängstigen/ und beschwären? was grossen Unkosten must du nit machen/ deinen Pracht zu unterhalten? was Peynigung thust du deinem Leib an/ indem du ihn so eng einschnürest/ damit er formlicher herauß komme? was müssen nicht deine Händ leyden/ damit sie lind/ zart/ und weiß werden? was muß der Kopff nit leyden von denen Haar-Salben/ welche in den Kopff hineinschlagen/ und denselben erkälten/ welches vilen/ wie Galenus bezeugt/ ein Ursach deß Tods gewesen? wie offt muß der Leib Mangel leyden an Speiß und Tranck/ damit man ihm ein schöneres Kleyd anlegen könne? wie offt bricht man dem Schlaff ab zu Nacht/ damit man an dem Tag desto scheinbahrer auffziehen möge? kanst du das laugnen? Nein/ gewißlich nicht. Gedencke dann jetzt an den Gerichts-Tag: was wirst du für ein Rechenschafft geben/ daß du die Zeit so übel angewendet/ welche dir der gütige GOtt verlyhen hat/ dein Heyl zu würcken? wie wirst du es verantworten/ daß du dein Gesundheit verderbt/ oder etwan gar/ weil du dem Leib auß Hoffart vil Ungemach angethan/ eine Mißgeburth verursachet/ wie nit selten geschihet; wordurch manchesmahl ein Geschlecht gar abgehet/ nicht ohne Schaden deß gemeinen Weesens? wie wirst du verantworten auch den Schaden deiner Kinder/ und deiner Haußhaltung/ wegen deß grossen Unkostens/ den du machest auff den Kleyder-Pracht/ wormit du dein Heyrath-Gut/ und auch deß Manns-Gut verschwendest? wie solches Salmeron wohl erwogen/ da er sagt: Inde exrescunt dotes, & patrimonia integra absumuntur. Wegen deß Prachts werden die Ehe-Steuren gesteigeret/ und die Erb-Güter erschöpffet. Es werden dich anklagen die arme Kinder/ der Mann/ und die Ehehalten/ welche alle wegen deiner Hoffart und Eytelkeit haben leyden müssen.

Senec. ubi sup.

Galen. l. 1. de Medic. composit.

Salm. tom. 15. disp. 9. in 2. Tim. 2.

Als GOtt den ersten Menschen erschaffen/ den Adam/ hat er sich entschlossen/ ihme ein Gesellin zu geben/ gleicher Natur/ und dises nit allein zu Fortpflantzung deß menschlichen Geschlechts/ sondern daß er auch sonst ein Gehülffin an ihr hätte: Faciamus ei adjutorium simile sibi. Indeme dann GOtt dem Menschen ein Weib gegeben/ ist solches derentwegen geschehen/ daß er an ihr ein treue Gespanin/ ein Hülff und Trost hätte. Also soll es seyn/ sagt der heilige Vincentius Ferrerius, und also war es auch vor Zeiten. Jetzt aber wann GOtt dem Mann widerumb ein Weib erschaffen solte/ wurde er nicht mehr sagen/ es seye nit gut/ daß der Mann allein seye; Er wurde vil mehr das Widerspihl sagen/ es seye ihm besser/ daß er allein/ und ohne Weib seye/ dieweil jetzt das Weib deß Manns Ruin und Verderben ist: Si modò (seynd die Wort deß H. Vincentij) haberet Deus creare uxorem, diceret, bonum est hominem esse solum; non faciamus ei destructorium simile sibi. Da noch die jenige Zeiten waren/ in denen man nicht vil auff die Kleyder gewendet/ da hatte der Mann noch ein Hülff an dem Weib wegen ihres Heyrath-Guts/ welches gantz verbliben: Nachdem es aber dahin kommen/ daß der Pracht deß Weibs mehr kostet/ als das Heyrath-Gut werth ist; so ist sie dem Mann kein Gehülffin mehr/ sondern sie bringt ihn ins Verderben: Modò est destructorium. Von allem disem Schaden/ und was darauß Ubels erfolgt/ 26.

Gen. 2.

Vinc. Ferr. Dom. 2. post. Trin. con. 2.

erfolgt / wird das Weib GOtt dem HErrn strenge Rechenschafft geben müssen an dem Tag deß Gerichts: In die Hostiæ Domini visitabo.

Der sibende Absatz.

Der Kleyder-Pracht ist schädlich dem gantzen Reich / und dem gemeinen Weesen.

27. DEr Schaden / der auß deinem Pracht in den Kleyderen entstehet / bleibt nit bey dir allein / und bey deinem Hauß / sondern er betrifft auch die Gemein / und breitet sich auß durch das gantze Königreich / worvon du auch wirst Rechenschafft geben müssen. Es ist nur gar zu wahr / sagt der heilige Chrysostomus, daß manches Hauß durch den verschwenderischen Kleyder-Pracht in gröste Noth und Armseeligkeit gebracht wird: Rerum difficultas ingruens in extremam inopiam redigit; & graviorem morte vitam eis attulit. Wer sihet nit / daß / damit man Geld habe / den Pracht zu unterhalten / den Handwerckeren und Taglöhneren ihr Lidlohn / und andere Schulden nicht bezahlt werden? Für die Kirchen-Zierd / und sonderbahr für die lebendige Tempel GOttes / für die Arme / ist nichts verhanden. O wie vil Arme konten erhalten werden / sagt Chrysostomus, allein mit dem / was auff den eytlen Geschmuck einer Frauen gehet? Quot pauperum ventres poterant inde pasci, & quot corpora nudè agentium contegi ex his, quæ à solo collô & humeris pendent. Ich will nichts sagen von Perlen und Edelgesteinen; an ein Toback-Büchslein / an einen Rosen-Krantz (dann auch da hangt sich die Eytelkeit an) wird offt so vil Kosten gewendet / daß ein Armer etlich Monat darvon hätte leben können. Sag mir jetzt (fragt der heilige Chrysostomus) was hast du zu erwarten an dem Tag deß Göttlichen Gerichts wegen diser verschwenderischen Eytelkeit? Dic mihi, quæ utilitas in die Judicij de margaritis istis veniet tibi? Wie wirst du dich entschuldigen / wann Christus fragen wird / warumb du deinen Leib zu zieren so grossen Unkosten gemacht / worvon vil Arme hätten können und sollen erhalten werden? Quam excusationem habes, quando te Dominus accusabit, de margaritis istis, & pauperes fame perditos in medium age? Wirst du villeicht sagen / du habest zu dergleichen Unkosten Mittel genug gehabt? aber eben dises wird dein Verantwortung schwärer machen; dann du warest schuldig / dich in den Schrancken der Mässigkeit zu halten / und das jenige / was dir überflüssig gewest / den Armen zu geben: Quod superest, date eleemosynam. Dann was dir / nit zur Eytelkeit / sondern zu gezimender deiner Unterhaltung / überflüssig ist / das ist einem Armen nothwendig; und wann du ihm das nit gibst / was du nit vonnöthen hast / so stihlest es ihme ab / wie der heilige Augustinus sagt: Superflua divitis, necessaria sunt pauperi; aliena rapit, qui ista retinet. Ist das zu verantworten? Nein. So gib dann Rechenschafft wegen alles Schadens / den du denen Armen / und dem gemeinen Weesen verursachet hast mit deinen verschwenderischen Außgaben auff den Kleyder-Pracht.

S. Chrys. hom. 37. in Gen.

S. Chrys. hom. 21. ad pop.

S. August. in ps. 147.

Weiters: was ist die Ursach / daß das Königreich Spanien an Macht und Reichthumb so sehr abnimmet / als eben der unmässige Pracht in Kleyderen? dann weil die zarte und kostbare Kleyder bald verschlissen werden / und wann sie schon dauerhafft wären / dannoch immerdar andere neue gemacht werden wegen der neuen Mody / die man fast täglich erfindet / und einführt: so wird das Gold und Silber dardurch verzöhret zu gröstem Nachtheil unserer Monarchy / dann indem dise erarmet / werden andere außländische Königreich und Völcker dardurch bereichet / welche ihre unnöthige Waaren in Spanien herein bringen / und dargegen das auß unserem Indien hergebrachte Silber und Gold hinauß führen. Ist das nit ein grosser Schad / indem hierdurch nicht allein das meiste Geld auß dem Land kombt / ohne welches der alte Glück- und Wohlstand dises Reichs nicht erhalten werden kan / sondern zumahlen auch die Spanische Regierung in Verachtung kombt / weil ihr die Händ also gebunden und krafftloß seynd / daß sie sich nit mehr zu schützen weiß? Gebet Rechenschafft / ihr eytle Frauen / wegen dises übergrossen Schadens / und alles Ubels / so darauß erfolget. 28.

Weiters: was vermeynet ihr die Ursach zu seyn so viler Trangsaalen / welche über dises Reich kommen / als da seynd / Krieg / Hunger / Pestilentz / Uberschwemmungen / schädliche Wetter / und Erdbidem / wie wir täglich hören / sehen / und erfahren? Ihr werdet sagen / die Sünden seyen daran Ursach. Das ist wahr: aber was für Sünden? Ich will es nit sagen mit meinen eignen Worten. In jener Bottschafft / welche die heilige Brigitta auß Göttlichen Befelch an die Königen in Cypren gethan / hat sie derselbigen unter anderen gesagt: Sie solle abschaffen den schändtlichen Gebrauch der Weibs-Persohnen in ihrem Königreich / welche mit blossen Brüsten hereingehen / und ihre Angesichter zu schmücken und anzustreichen pflegen; dann alles dises seye ein Greuel vor GOtt: Quòd deponat consuetudinem pudorosam mulierum, in strictis vestibus, & ostensione mamillarum, & unctionibus, & pluribus vanitatibus, quæ omnia sunt Deo odiosa. So ist dann dise Uppigkeit Ursach genug / daß ein Land von Gott gestrafft wird. Lasset uns den hocherleuchten / und mit prophetischem Geist begabten Mann / 29.

S. Brigitta l. 7. Revel. c. 16. n. 4.

Mann / Simonem de cassia anhören in seiner Predig / die er zu Florentz gehalten / zur Zeit / da dieselbige Stadt eben dergleichen Unglück und Plagen erlitten / dergleichen wir jetzt leyden. Du erfahrest wohl / O Florentz / sprach er (dises kan auch zu Hispanien gesagt werden) wie sehr der beleydigte Allmächtige GOTT über dich erzörnt seye / von dem du also gestrafft wirst: du sollst aber wissen / wann schon keine andere Sünden wären / als nur die / welche die Weiber in diser Stadt begehen mit ihrem eytlen Auffzug / und ärgerlicher Bloßheit / so wären sie Ursach genug zu aller Straff / die du leydest / und auch zu noch grösserer: Nam si omnis alia à Civitate Florentina abesset iniquitas, tantarum fœminarum & tam innumerabilium vanitas improba, turpis, astabat Altissimo, ut non solùm temporalem, sed æternam inferret ultionem. Aber was ist vonnöthen / daß ich frembde Exempel herfürsuche? Sehe man nur nach bey Patre Mariana, dem fürtrefflichen Geschicht-Schreiber unseres Königreichs / was der Anfang gewest / daß Spanien verlohren worden unter dem König Roderico: man wird finden / daß solches daher entstanden / dieweilen gedachter König von einem Fenster seines Pallasts die Tochter deß Grafen Juliani mit entblösten Brüsten gesehen / wordurch jenes Feur auffgangen erstlich der Sünd bey dem König / und hernach der Rach / worvon fast das gantze Königreich im Rauch auffgangen: Cùm aliqua ex parte nudasset pectus Caba, Juliani Comitis Filia, Regis animum ex fenestra respicientis succendit ad stuprum.

Simon de Cassia. Declamat. ad Flor.

Mariana. l. 6. Hist. c. 26.

30. Hierauß können wir schliessen / daß gar nit vonnöthen / daß wir ein andere Ursach suchen / woher unsere Trangsaalen herrühren: dann der eytle leichtfertige Auffzug / daran GOtt so grosses Mißfallen hat / ist Ursach genug / daß er uns also straffe. Ihr freche Weibsbilder seyet Ursach an disem Jammer: Ihr seyt schuldig an allem Unglück / weil ihr so halsstärrig in euerer Uppigkeit fortfahret. Gebt derowegen Rechenschafft von so vilen Niderlagen / Kranckheiten / Verlurst / Armuth / Verlassenheit so viler Wittwen und Waisen / von anderen Plagen / und allem Schaden / so darauß entstehet / und von noch vil grösseren Straffen / die uns angetrohet werden. Fraget Joannem Taulerum, den geistreichen Lehrer / woher dem armen Teutschland / seinem Vatterland / so schwäre Straffen / die er hundert und sechtzig Jahr zuvor prophezeyhet hat / über den Hals kommen / sonderbahr die langwirrige Krieg / und die Ketzerey deß Martin Luthers. Höret seine eigne Wort: Er sagt: die Zeichen und Vorbotten / die uns so erschröckliche Straffen ankünden / seynd gewißlich die außgeschnittene / und durchbrochene Kleyder / die neue Trachten / die täglich auffkommen; und sonderlich die leichtfertige / und zur Gailheit reitzende Auffzüg. Sihet man nit eben auch zu disen Zeiten dergleichen Eytelkeit / und Leichtfertigkeit in den Kleyderen? wann dann eben der jenige Richter ober uns ist / der nit ansihet die Persohnen; wann auch wir eben also sündigen / und gleiche Ursach geben / warumb sollen wir nit auch gleichmässige Straff zu förchten haben? So wird dann das eytle Weibsbild es zuverantworten haben / wann dergleichen Straff auch über Spanien kombt; und wann schon die Straff außbleiben solt / so wird sie dannoch Rechenschafft geben müssen / dieweil sie mit ihrem ungebührlichen Auffzug und Bloßheit zu solcher Straff genugsame Ursach und Anlaß gegeben.

Taulerus apud Cabillos in ejus vitâ c. 46.

Der achte Absatz.

Geistlicher Schaden / der einem Hauß entstehet auß eytler Kleydung.

31. Wir wollen nun zu den geistlichen Schäden schreitten / die auß disem verdamblichen Mißbrauch entstehen / und erstlich zwar der jenigen Persohn / die solche Uppigkeit in der Kleydung treibt / und dann auch ihrem Hauß. Was erfolget dann darauß? Erstlich zwar wird der gute Nahm und Leimuth einer solchen Persohn in Gefahr gesetzt / woran doch vil gelegen zu gemeiner Aufferbauung. Es erzehlt Plutarchus wie einstens die milesische Jungfrauen durch ein seltzsame Kranckheit in solche Melancholey gerathen / daß sie sich erhenckten / und hiervon durch keinen angewendten Fleiß der Elteren / weder mit Güte / noch mit Schärpffe abgehalten werden konnten. Endlich hat die Obrigkeit / disem Ubel abzuhelffen / dises Mittel erdacht / und befohlen / daß die jenige / die sich selbst erhenckt / gantz nackend solten außgezogen / und also bloß vor Jedermännigklich solten zur Begräbnuß geschleifft werden. Ein Wunder-Ding! dises Mittel hat geholffen / mehr dann alle andere: dann von derselben Zeit an hat man nit erfahren / daß sich eine mehr erhenckt hätte: so groß war bey disen heydnischen Jungfrauen die Geschämigkeit / und die Forcht / daß sie nit also zu Schanden wurden / auch nach ihrem Tod. Was solte dann bey den Christlichen Frauen und Jungfrauen für ein Geschämigkeit seyn? und was ist von den Jenigen zugedencken / und zuhalten / welche so unverschämbt seynd / daß sie einen guten Theil ihres Leibs / so bedeckt seyn solte / selbst entblössen bey ihrem ärgerlichen Auffzug? Zur Christlichen Zucht und Ehrbarkeit ist es nit genug / daß sie nur innerlich seye / sondern sie muß auch äusserlich erscheinen / wie Tertullianus sagt: Pudicitiæ Chri-

Plutarch. apud Lobber. de peccat. l. 4. flag. 3.

Tertull. l. de cult. fœmin. c. 8. Christianæ non satis est esse, verùm & videri.
Sie muß auch in dem Angesicht / und in der
Kleydung können wahrgenommen / und er-
kennt werden: Tanta debet esse plenitudo
ejus, ut emanet ab animo in habitum, & eru-
ctet à conscientiâ in superficiem. Wann
dann die Ehrbarkeit in der Kleydung abgehet /
so ist es ein Zeichen / daß sie auch in dem Her-
tzen mangle. Clemens Alexandrinus sagt:
Gleichwie ein Brandmahl deß Angesichts /
wormit einer gezeichnet ist / ein Anzeigen ist /
daß er ein Sclav seye / also seye ein gefärbtes
Angesicht / und ein unehrbarer Auffzug ein
Clem. Alex. l. 3. Pædag. c. 3. Zeichen eines unkeuschen Hertzen: sicut nota
musta fugitivum, ita etiam floridi colores ad-
ulterum indicant.

32. Sagt nit auch der heilige Geist in heiliger
Schrifft / daß die Kleyder / das Lachen / und
Eccli. 19. der Gang deß Menschen / ein Anzeigen geben /
wer er seye? Amictus corporis, & risus den-
tium, & ingressus hominis, enunciant de
illo. Sehen wir nit / daß auch die Leib-Artz-
ten auß der äusserlichen Gestalt deß Ange-
sichts urtheilen von der innerlichen Beschaf-
fenheit deß Leibs: wann du eine mit schwar-
tzen Tuch überzogene Todtenbahr sihest / ur-
theilest du nit / daß ein todter Leib darinnen
seye? wann man dan an euch sihet ein unehr-
bare Kleydung / ein freches Gelächter / einen
angenommnen üppigen Gang / ein gefärbtes
Angesicht / und andere eytle Leibs-Zierung /
was ist darauß abzunehmen? was anderes /
sagt der heilige Cyprianus, als daß ihr geyle
S. Cyprian. de habitu Virg. Venus-Kinder seyet? Ornamentorum &
vestium insignia, & lenocinia formarum non
nisi prostitutis & impudicis fœminis congru-
unt. Was kan man anders darauß schlies-
sen / sagt der heilige Bernardus, als daß es
nit wohl stehe innerlich in der Seel / welche
gemeiniglich umb so vil häßlicher ist / je mehr
S. Chrys. hom. 36. ad pop. der Leib auß Eytelkeit gezieret wird? Quan-
to amplius corpus foris propter vanam glo-
riam componitur, atque ornatur, tanto inte-
riùs anima fœdatur, & sordidatur. Was
kan man anders gedencken / sagt der heilige
Chrysostomus, wann man den Leib also ziert /
wie ein Grab / als daß die Seel darinnen todt
seye? Sepulchrum eis est corpus, animam
verò habent mortuam. Was last sich anders
schliessen auß einer gezierten Todtenbahr / als
daß ein Todter darinnen lige? Ein solche ge-
ziehrte Todtenbahr ist ein eytel-geschmucktes
Weibsbild / sagt Tertullianus: Hæc ista
Tertull. lib. de habit. mul. c. 1. & 2. damnata, & mortuæ mulieris impedimenta
sunt quasi ad funeris pompam constituta. Ist
das nit recht geurtheilet? Ihr könnet es nit
wohl laugnen: dann bey so eytlem und un-
ehrbarem Auffzug kan man die Jungfrauen
von den unkeuschen Weibs-Bilderen / die ih-
ren Leib feil geben / nicht mehr unterscheiden /
S. Chrys. hom. 8. in 1. ad Tim. sagt der heilige Chrysostomus: Ornatus iste
habitus adulter est, atque adeò fœdus, ut
meretrices ac Virgines discernere ferè ne-
queamus.

Fraget die Samaritanin / worauß sie es 33.
erkennt habe / daß Christus ein Prophet seye?
Es hat ihr Christus ihren üblen Standt vor-
gehalten / und gesagt: du sagst recht / du ha-
best keinen Mann: dann du hast fünff Män-
ner gehabt / und den du jetzt hast / der ist nit
dein Mann. Worauff sie alsbald geant-
wortet: Domine video, quia Propheta es Joan. 4.
tu. HErr? Ich sihe / daß du ein Prophet
bist. Woran aber erkennest du dises; O
Weib? Villeicht auß dem / daß er dir deine
Sünden angezeigt? wann es aber nit gehei-
me / sondern offene Sünden seynd / was ists
vonnöthen / daß der ein Prophet seye / der sie
weist? wahr ist es / antwortet sie / daß meine
Sünden bekannt seynd / aber nur in Sa-
maria. Weil aber Christus nit von Sama-
ria ist / und ich da vor ihm erscheine gantz ehr-
barlich gekleydet / so konnte er ja nit wissen
und sagen / daß ich ein unehrliches Leben füh-
re / wann er nit ein Prophet wäre. Video, quia
propheta es tu. Der gelehrte Silveira sagt:
Ita cautè & circumspectè degebat, ut ad sua
delicta deprehendenda veluti quodammodò
Prophetiæ donum exigeretur. Sie / die
Samaritanin hat sich äusserlich also behut-
sam und ehrbarlich auffgeführet / daß man
auff ihre Sünden nit kommen konnte / ohne
prophetischen Geist. O wie vil anderst gehet
es jetzt zu! Zur selbigen Zeit muste einer ein
Prophet seyn / wann er erkennen solte / wel-
ches Weib einen bösen Wandel führte. Jetzt
aber scheinet es / es müsse einer ein Prophet
seyn / wann er von einem Frauenbild sagen
solt / daß sie keusch sey / dieweil zwischen den
Ehrlichen und Unehrlichen äusserlich in dem
Auffzug kein Unterschid ist. Soll das ein Ehr
seyn denen Christinen? und sonderlich denen
fürnemmen Frauen? gebt Rechenschafft / ihr
sündhaffte Weibsbilder / daß ihr das Christ-
liche Frauen-Volck bey den Unglaubigen ver-
ächtlich und verdächtig macht / und auch ihr /
die ihr sonst keusch seyet / gebt Rechenschafft /
daß ihr dannoch mit euerem eytlen Auffzug /
welcher der Christlichen Religion so gar unan-
ständig ist / Ursach gebet zu so üblem Wohn
und Verdacht / zu nit geringem Spott der
Christlichen Kirchen. Dann was wird der
Heyland gedencken? Nonne videbit? (sagt
Chrysostomus) nonne Christianorum Reli- S. Chrys. hom. 28. in c. 12. ad Hebr.
gionem deceptoriam esse judicabit? wird er
nit unserer Religion spotten? wird er sie nit
für falsch halten? gebt Rechenschafft / die ihr
an solchem Spott und Verachtung schuldig
seyt / und mit euerem bösen Exempel verur-
sachet / daß die Aergernuß und die Sünden
zu- und überhand nehmen.

Es ist der unehrbahre und eytle Auffzug
nit allein spöttlich / sondern es lauffen darmit 34.
auch sehr vil andere Sünden ein / wie Sal-
meron sagt: In ornatu vestium superfluo non Salm. T. 16. Disp. 9. in 1. Tim. 2.
unum simplex peccatum, sed multiplex &
grave sæpe invenitur. Alle siben Tod- oder
Haupt-Sünden finden sich darbey / sagt ein

Thirso Resp. Theol §. 15. Apostolischer Prediger. Es ist da die Hoffart: dann die sich also eytel und prächtig kleyden/ die wollen für schön angesehen und gelobt werden. Es ist da der Neyd gegen den jenigen/ die es ihnen entweders gleich/oder bevor thun. Es ist da der Zorn/ wann andere schöner und zierlicher seyn wollen/ als sie; oder wann man ihnen nit mit allem an die Hand gehet/ was sie zu ihrer Eytelkeit verlangen/ wie der heilige Chrysostomus vermercket. Es ist auch der Geitz da; dann damit sie ihren Pracht führen können/ geben sie anderen nichts von dem/ was sie haben; und seynd gantz begierig auff Geld und Gut/ wann sie es nit zu Gnügen haben. Es ist auch die unordentliche Begierd nach guter Speiß und Tranck; sie wollen stattlich essen/ damit sie ein gute Farb und Gestalt bekommen. Es ist da die Unkeuschheit; sie ist der hoffärtigen und frechen Kleydung angebohren; die Keuschheit wird nit in zarter Leinwat/ sondern unter den Dörneren aufferzogen. Es ist bey dem Kleyder-Pracht auch die Trägheit: dann/ wie der H. Augustinus sagt/ die jenige/ welche gar zu embsig seynd in Zierung deß Leibs/ seynd desto träger und nachlässiger in Zierung der Seel; und weil sie so vil Stunden vor dem Spiegel/ und mit schmucken und putzen verzehren/ so haben sie kaum Zeit ein Meß zu hören: sollen sie ein halbe Stund bey der Meß seyn/ so ist es ihnen schon zu lang. Es kommen darzu noch vil andere Sünden/ welche Salmeron erzehlet; die eytle Ehr/ die Verschwendung/ die Unschamhafftigkeit/ die Anreitzung zur Gailheit/ die Verachtung deß Nebenmenschen/ die Unbarmhertzigkeit gegen den Armen/ der Verlurst und üble Anwendung der guten Zeit/ die Verachtung der Göttlichen Einsprechungen/ und deß Zusprechens der Predigeren.

35. Der H. David in dem 143 sten Psalm vergleicht solche Weibsbilder/ die solche Hoffart in den Kleyderen treiben/ mit denen tapezierten Templen: *Filiæ eorum compositæ, circumornatæ, ut similitudo templi.* Ihre Töchter seynd geschmuckt/ und ringsumb gezieret/ wie die Tempel. Der H. Augustinus list/ wie die Mauren eines Tempels. Ihr werdet sehen/ daß an den hohen Fest-Tagen die Wänd eines Tempels mit Tapezereyen umbhängt/ oder mit grünen Bäumen also gekleydet werden/ daß man die Maur nit sihet: wann aber das Fest fürüber/ so wird diser Geschmuck hinweg gethan/ und alsdann stehet die Maur wider bloß da/ und sihet so unsauber auß/ wie zuvor. Jetzt thut man den Kleyder-Pracht und eytlen Auffzug mit allerhand Schein-Ursachen und liederlichen Außreden bemäntlen und beschönen. Aber wann das Fest fürüber/ wann der Gerichts-Tag ankommt/ da werden alle dise Fürhäng hinweg fallen/ und wird alsdann offenbahr werden/ wie sträfflich und unverantwortlich dise Eytelkeit gewesen. Wir wollen aber bey der gemeinen Dollmetschung verbleiben: *Ut similitudo templi.* Wie ein Tempel. David vergleichet die eytel- und prächtig-gekleydte Weibsbilder mit denen gezierten Templen. Warumb das? villeicht/ dieweil sie an der Zierde auch denen geweyhten Kirchen und Altären nit weichen/ sondern es ihnen wol gar bevor thun wollen? wie Lorinus sagt; welches ja nit ein geringe Schand ist für einen Catholischen Christen/ wie Lorinus bezeuget: *Qui æmuletur, æquet, & vincat etiam eum, qui sacris locis, ac rebus debetur.* Lorinus in Psal. 143. Weiters: Er vergleicht sie mit einem Tempel: Warumb? villeicht dieweil es mit ihnen ein solche Bewandtnuß hat wie mit denen Egyptischen Templen/ welche außwendig zwar schön anzusehen waren/ darinnen aber Schlangen und Crocodil verehrt und angebetten worden? Dise Ursach gibt Clemens Alexandrinus, dieweil auch unter der äusserlichen prächtigen Kleydung Hoffart/ Neyd/ und andere schändliche Laster sich gern verbergen. Aber vernehmet noch ein andere Ursach: Habt ihr nie beobachtet/ wann ein Kirch mit Tappezereyen/ oder Teppichen behängt ist/ daß alsdann die Stimm deß Predigers nit so wol gehört wird/ dieweil die Teppich die Stimm in sich schlücken. O ihr Göttliche Stimmen! wie gehet es euch? Es redet GOtt innerlich in dem Hertzen/ es reden die Diener GOttes auff den Cantzlen/ und in den Beichtstühlen, sie schreyen wider die Laster/ und Mißbräuch: und dannoch sihet man wenig Besserung. Woher kommt das? die Stimm fallt in ein Tapezerey/ sie wird verschlückt von der unordentlichen Lieb deß eytlen Kleyder-Prachts; dise verhinderet/ daß die Göttliche Wahrheit nit eindringet in das Hertz. *Ut similitudo templi.* Wo der Leib also geziert wird wie ein Tempel/ der tappeziert ist/ da gibt die Stimm nit auß. Solche Persohnen gehen mit keinen anderen Gedancken umb/ als nur daß sie sehen/ und gesehen werden. Es hilfft kein Predigen und Zusprechen; auch die Göttliche Straffen/ und die Trübsalen seynd nit kräfftig gnug/ daß sie den eytlen Pracht verminderten. Ist das ein geringer Schad? an dem Jüngsten Tag werdet ihr es sehen/ sambt allem Ubel/ so darauß erfolget.

Geduncken euch dises kleine Sünden zu seyn? Es werden noch vil grössere an den Tag kommen bey dem Gericht/ von welchen die Gewissen selbst Zeugnuß geben werden. 36.
Dort wird man sehen/ wie vil böse Gedancken und Begierden von disem Mißbrauch in der Kleydung ihren Anfang genommen: wie vil ihr Schamhafftigkeit verlohren/ und ihr Ehr verkaufft/ damit sie sich stattlicher kleyden konten. Wir lesen in heiliger Schrifft/ daß Samson dreyssig Männer umbgebracht/ damit er mit ihren Kleyderen seine Gäst beschencken konte/ die sein Rätzel/ oder danckle Frag auffgelöst hatten: *Percussit triginta viros, quorum oblatas vestes dedit iis, qui problema solverunt.* Judic. 14. Es waren jedoch dieselbige

Männer

Männer Philisteer/ und Feind GOttes; die er umbgebracht hat auß Eingebung deß Geists GOttes/ wie Abulensis lehret. Daß aber ein Weibsbild wegen eines Flohrs / oder Stuck Seyden/ die Seelen ihrer Neben-Menschen/ und auch ihr eigne Seel umb das Leben der Göttlichen Gnad bringe/ nur damit sie ihren Leib zieren könne/ was kan sie zu solcher Grausambkeit antreiben/ als nur der höllische Geist? Was für ein Rechenschafft wird wegen dergleichen Seelen-Mord zu geben seyn? Bey disem bleibt es noch nit; es seynd der Sünden noch vil mehr/ die auß dem Kleyder-Pracht entstehen. Wie vil seynd/ die wegen dises Prachts ihre Elteren / und ihre Ehemänner nöthigen/ daß sie durch Ungerechtigkeit ihnen die Mittel verschaffen/ die sie darzu vonnöthen haben? wie Salmeron sagt: Ut hæc possint suppetere, multæ usuræ committuntur. Der heilige Vincentius Ferrerius beobachtet die drey unterschidliche Außreden/ mit denen sich die in dem Evangelio zur Hochzeit geladene drey Männer entschuldiget haben. Der erste sprach/ er habe einen Hoff / oder Land-Gut gekaufft/ und müsse hinauß gehen/ es zu besichtigen. Der ander sprach/ er habe fünff Paar Ochsen gekaufft/ und müsse hingehen/ dieselbige zu probieren: Rogo habe me excusatum. Der dritte sprach: Uxorem duxi, & ideo non possum venire. Ich hab ein Weib genommen/ und darumb kan ich nit kommen. Mercket ihr nit? die erste zween entschuldigen sich mit etwas Höfflichkeit: der dritte aber sagt/ es seye ein Ohnmöglichkeit/ es könne nit seyn: Ille allegat impossibilitatem. Weil er ein Weib genommen/ so vermeynt er/ er könne nit kommen zu dem himmlischen Hochzeit-Mahl. Woher kommt aber dise Ohnmöglichkeit? villeicht von dem Ehestandt? Nein/ sagt Vincentius Ferrerius; dann GOtt hat den Ehestandt eingesetzt/ als ein Mittel zu der Seeligkeit: dieweil er aber ein hoffärtiges Weib genommen/ so hat er wol gesehen/ daß er ihren eytlen Pracht zu unterhalten in vil Sünden fallen werde; darumb hat er sein Seeligkeit für unmöglich gehalten: Non possum venire. Ich kan nit kommen. Worüber der H. Vincentius sagt: Quia modò uxores impediunt viros ire ad Convivium Paradisi. Die Weiber seynd es/ die zu disen Zeiten die Männer verhinderen/ daß sie zu der himmlischen Mahlzeit nit gelangen. O wie vil Ungerechtigkeiten werden begangen von den Ehemänneren bey ihren Aempteren/ Diensten/ Handlung/ und Verträgen/ damit ihre Weiber mit ihren Kleyderen / mit ihrem Geschmuck/ und mit ihrem Haußrath prangen können. Dises alles/ und was dergleichen Ubels mehr auß dem Kleyder-Pracht entstanden/ wird an dem Gerichts-Tag fürkommen: In die Hostiæ Domini visitabo.

Salmer. T. 15. Disp. 9. in 1. Tim. 2.

Luc. 14.

S. Vinc. Ferr. ser. 2. Dom. 2. post Trin.

Was will ich erst sagen von den Sünden und Schäden/ so die Mütter mit ihrer Eytelkeit und Kleyder-Pracht verursachen bey ihren Töchteren: Pessimum matris ad filias, & alias mulieres transfusum exemplum; Das allerschlimmiste bey diser Sach (sagt Salmeron) ist eben dises/ daß die Töchter das Exempel von ihren Mütteren nehmen/ und demselben nachfolgen. Filiolam habes? sagt der heilige Joannes Chrysostomus, vide ne damni quicquam capiat. Hast du ein junges Töchterlein/ so gibe wol acht/ daß du ihm kein Aergernuß gebest: Solent enim filiolæ ad rationem educationis componi, & mores imitari maternos. Dann die Töchteren pflegen ihren Mütteren nachzuschlagen/ und sich also auffzuführen/ wie sie erzogen worden. Ist die Mutter eytel und prächtig in der Kleydung/ so wird es die Tochter nit besser machen nach ihrem Exempel. Was schwehre Verantwortung wird dann ein solche Mutter haben auch wegen der Sünden ihrer Tochter/ und an den Sünden/ die auß ihrer Eytelkeit auch bey anderen werden verursacht werden? was für ein Straff wird ergehen über die Mutter/ die der Tochter nit nur das böse Exempel gegeben/ sondern auch selber sie also üppig und ärgerlich gekleydet hat? Ich darff schier sagen/ der Patriarch Jacob habe seinen verdienten Lohn empfangen an dem Leyd/ so er gehabt wegen deß vermeynten Tods seines Sohns Joseph/ und auch an dem/ daß die Brüder den Joseph haben wollen umbbringen/ und daß sie ihn verkaufft haben. Warumb? villeicht/ dieweil er den Joseph zu fast/ und mehr als die andere geliebt hat? nit allein derentwegen/ sondern auch/ dieweil er ihn stattlicher / als die andere gekleydet hat: Fecitque ei tunicam polymitam. Er hat ihm ein vilfärbiges Kleyd gemacht. Vernehmet/ auß was Grund ich dises sage. Warumb ist der Esau umb den vätterlichen Seegen/ umb die Erstgeburth/ oder den Majorat kommen? Dieweil die Rebecca ihm angelegt hat die schöne Kleyder deß Esau. Vestibus Esau valde bonis induit eum. Sie zoge ihm an deß Esau gar köstliche Kleyder. Hätte der Esau nit so gar köstliche Kleyder gehabt/ welche der Jacob angelegt/ wurde er nit umb den Majorat/ oder Erstgeburth kommen seyn. Weil dann der Jacob gewust/ in was Schaden der Esau wegen dergleichen Kleyder gerathen/ und er dannoch den Joseph auch in Gefahr gesetzt/ indeme er ihn köstlich kleyden lassen/ so hat er wol verschuldet den Schmertzen/ den er empfunden ab der falschen Zeitung / als seye er von einem wilden Thier umbgebracht worden. Er ist auch schuldig daran gewest/ daß Joseph von seinen Brüderen gehast und verkaufft ist worden. O ihr Christliche Mütter/ ihr seyet schuldig an dem Tod der Seelen eurer Töchteren/ in welchen sie fallen durch die Unkeuschheit / dieweil ihr sie so eytel aufferziehet/ und sie so frech und üppig kleydet. Gebet derowegen Rechenschafft von allen Sünden / die von ihnen/ und von anderen began-

Salmer. T. 15. Disp. 9. in 1. Tim. 2.

Gen. 27.

begangen werden/ weil ihr hiermit Anlaß und Gelegenheit darzu gegeben. Was ihr dardurch für eine Straff verdienet/ das kan euch jene edle Frau sagen/ Prætextata genannt/ von welcher der heilige Hieronymus schreibt/ daß ihr ein Engel den Tod angekündet/ dieweil sie der Jungfrau Eustochium genannt/ die Haar gekräust/ und üppig auffgeputzet: Finito mense quinto ad interna deducêris, quia mundano more puellam ornâsti. Dergleichen Straff habt auch ihr zu gewarthen wegen der schädlichen Folgen/ daran ihr Ursach seyet/ dieweil ihr eure Töchter so üppig aufferziehet. Wann ihr vermeynet/ daß diser eytle Pracht kein so grosse Sünd seye/ so kan es doch geschehen/ daß euch GOtt auß gerechtem Urtheil zur Straff diser/ wiewol geringerer Sünd/ in andere schwehre Sünden/ ja gar in Verzweifflung/ fallen laßt/ und ihr darauff verdammt werdet/ wie der H. Henricus Suso sagt: In morte ob tot peccata in desperationem pertrahuntur, mortémque obeunt sempiternam. Seynd dises Sachen/ die zu verachten seynd? An dem letzten Gerichts-Tag werdet ihr es sehen. In die Hostiæ visitabo.

S. Hieron. Epist. 4. ad Lætam.

Der neundte Absatz.

Geistliche Schäden/ die dem gemeinen Weesen/ und dem gantzen Reich auß dem Kleyder-Pracht entstehen.

38. Wie weit erstrecken sich die üble Folgen/ welche auß dem eytlen Kleyder-Pracht entstehen? Ihr werdet jetzt bald hören die allerschädlichiste Würckungen derselbigen. Der Geistliche Schad so darauß erfolget/ gehet über die gantze Kirch/ und über alle Ständ deß Reichs. Man darff nit fragen/ wie weit er sich erstrecke/ sonder ob auch ein einiges Orth seye/ dahin er sich nit erstrecke. Es ist vor dem schädlichen Gifft diser Uppigkeit niemand sicher/ auch nit der Beicht-Vatter in dem Beicht-Stuhl/ noch der Prediger auff der Cantzel/ noch der Priester bey dem Altar; dann allen fallt das jenige in die Augen/ wordurch ihr Seel beunruhiget/ und verletzt werden kan. Es kan so gar der Priester den Weibsbildern die heilige Communion nit mehr geben/ daß er nit in Gefahr komme/ ein ärgerliche Bloßheit anzusehen. Es stehet nit allein die Jugend/ sondern auch das graue Alter in Gefahr/ daß bey demselben die längst erloschene Begierlichkeit durch Anblick solcher Uppigkeit nicht wider erweckt und entzündet werde/ wie Simon de Cassia erwöget/ welcher derentwegen solche Weibsbilder Lehrmeisterinen nennet der Boßheit und deß Verderbens/ weil sie so frech entblössen/ was bedeckt seyn solte. Fœminæ tuæ magistræ perditionis existunt, regenda deregunt, & non prodenda produnt; ita ut omnino clament luxuriam, confundant juventutem, emortuam suscitent senectutem, & in Religionis Religionem úsque ad pernitiem persequantur. Wolte GOtt: es lehrte dises nit die Erfahrenheit selber.

Simon de Cassia in Declamat. ad Florent.

39. Dises ist die Ursach/ warumb die heilige Vätter und Lehrer dem unehrbahren Auffzug so lästerliche Nähmen und Titul geben/ umb dardurch anzuzeigen/ wie vil übels darauß entstehe. Der Heil. Clemens Alexandrinus nennet ihn ein Gebährerin der sündhafften Gelüsten/ ein Sturtzfall der Ehrbahrkeit/ die Flügel der Leichtfertigkeit; Der heilige Cyprianus nennet ihn ein Gifft der Keuschheit/ und ein Mord-Messer der Tugend. Tertullianus nennet ihn einen Dolchen/ der die Seel verwundet/ und ein Cantzel der Unzucht. Der H. Gregorius Nazianzenus nennet ihn einen Vorläuffer deß Ehebruchs.

Clem. Alex. l. 3. Pæd. c. 1.
S. Cyprian. de Discip. & hab. Virgin.
Tertull. de Cult. fœm. c. 2.
Nazianz.

Der H. Petrus Eremita den Untergang der Ehrbahrkeit. Der H. Ambrosius einen Zunder der Laster. Der H. Chrysostomus ein Anreitzung zu der Gailheit. Der heilige Ildebertus ein Verzauberung deren/ die ihn ansehen. Der heilige Hieronymus ein Feur/ an dem sich die Jugend verbrennet. Petrarcha einen Fahnen der Hoffart/ mit welchem der Teuffel Soldaten werbet für das höllische Kriegs-Heer. Amianus einen Feind der Seelen. Philo ein betrügerische Verblendung der Schwachen. Last uns hören von einem Einsidler in Prato Spirituali, was ein Engel von solchem üppigem Auffzug gesagt. Er sahe in einer Verzuckung mit grossem Trost ein offene Porten deß Himmels/ durch welche ihrer vil hinein gangen: bald aber kamen daher zween höllische Drachen/ und spannten ein Garn vor der Porten/ wordurch sie den Eingang verhinderet. Der Einsidler war darüber betrübt/ und der Engel sagte zu ihm/ das Netz/ welches er gesehen/ seye der üppige und freche Auffzug der Weibsbilder/ mit welchem die Himmels-Porten vilen versperrt wird/ die Christus mit seinem Leyden und Sterben eröffnet hat. Wir wollen hierüber solche Zeugen anhören/ die es selbst erfahren haben. Es kan hiervon Zeugnuß geben jene sonst tugendsame Gräffin/ welche/ wie der Gottseelige Bruder Egidius nebst anderen erzehlt/ nach ihrem Tod mit höllischen Flammen umbgeben erschienen/ und gesagt: Ich bin keusch gewesen/ hab Allmosen geben/ und gefastet/ und bin dannoch verdammt worden/ umb keiner andern Ursach willen/ als wegen meines üppigen Auffzugs/ und Kleyder-Pracht: wordurch ein vil schädlichere Brunst entstanden/ als das höllische Feur; dann in disem brinnen allein die Sünder/ aber an meiner Eytelkeit haben sich auch vil Fromme und Gerechte übel verbrennet. Wir wollen hören/ was der Teufel selbst von diser Sach haltet. Es hat zu Pariß einer vornehmen Frau/ die also eytel sich gekleydet/ der Beicht-Vatter gar ernstlich zugesprochen/ und unter anderen gesagt: Diser Pracht und Zierath ist nichts anders als ein Garn deß Teuffels/ in welchem er

Carmine 13. Petr. Eremit. apud Cornel. [illegible] S. Chrys. hom. 8. [illegible] S. Ambros. [illegible] Virg. Ildebertus Epist. [illegible] S. Hieron. apud Thi[illegible] §. 2. Philo lib. de Gig. Petrarch. Dial. 10. Pratum Spirit. l. 4. c. 82.

er die Seelen fangt / und dieselbige Christo dem HErrn entziehet. Die Frau / hierüber erschrocken / sprach: Ey / wann etwas an meinem Auffzug ist / so GOtt mißfallet / und dessen der Teuffel sich gebraucht / andere in die Sünd zu bringen / so nehme es der Teuffel von mir hinweg / als ein Sach / die ihme zugehöret. Ein Wunderding! kaum hätte sie dises geredt / da ward ihr durch ein unsichtbahre Hand ihr Geschmuck vom Leib hinweggerissen; und man hörte die Stimm deß Teuffels / der gesagt: Dises seynd die Strick und Garn / mit welchen ich die Seelen fang / und zur Höllen ziehe. Also lieset man in den Jahr-Schrifften deß Ordens der minderen Brüder. Ist das nit gnug? Höret dannoch weiters.

Chronic. FF. Minor. l. 4. c. 30.

40. Ihr habt vernommen / was die Lehrer / was die heilige Vätter / was die Verdambte / und was die böse Geister selbst außgesagt von dem unzimlichen Kleyder-Pracht. Was werdet ihr dann für ein schwäre Verantwortung haben an dem Tag deß Gerichts? Ich will euch aber gantz gründlich darthun und erweisen / wie sträfflich dise Eytelkeit seye: Und erstlich zwar solt ihr wissen / daß ich das jenige vortragen werde / was hiervon die allgemeine Lehr mit sich bringt / damit ihr euch nit mit deme außreden / und vorgeben könnet; es seyen andere einer anderen auch glaubwürdigen Meinung / daß ein solcher Auffzug zulässig seye. Wahr ist es / daß einige dergleichen eytlen Auffzug nit gar für eine Todsünd halten. Diser gelinden Meinung ist Cajetanus, Navarrus, Lessius, und einige noch andere neue Lehrer; auß welchen doch Diana hernach dise seine Meinung widerruffen hat: Andere Lehrer hergegen / deren dreyssig / und unter denselben nit wenig Heilige / Albertus de Albertis auß der Gesellschafft JEsu nahmhafft machet / haltens für eine Todsünd. Ich will jetzt nit disputieren / ob es eine Todsünd seye. Ich frage allein die jenige Lehrer / die einer milderen Meinung seynd / ob der eytle Pracht in Kleyderen zulässig seye? Da sagen sie alle nein darzu. Cajetanus sagt: Inhibendum esse. Er seye zu verbiethen. Ich frage weiters: ob nicht diser eytle Auffzug ein Anreitzung seye zu der Unkeuschheit? Ja / er ist es / sagt abermahl Cajetanus: Ornata superfluè mulier movet ad sui concupiscentiam. Ein überflüssig geziertes Weibsbild reitzet an zu unzimlicher Begierd gegen ihr. Lessius gestehet es auch / und sagt / es solle derentwegen ein solche Tracht / wo man sie gedultet / wegen der Gefahr als ein Zundel der Gailheit abgeschafft werden: Lex ipsa meritò ob periculum, etiam ubi est recepta, tanquam illicitum libidinis esset abroganda. Es ist klarer / als der helle Tag / sagt Thomas Sanchez, daß vil Jüngling auß Gelegenheit dises Auffzugs in unreine Lieb fallen: Cùm luce meridiana clariùs pateat, fore ut ob id à plerisque juvenibus turpiter amentur. Eben dises sagen auch alle andere Lehrer. Ist also an disem gantz kein Zweiffel / daß der üppige Pracht und Auffzug der Weibs-Bilder denen Seelen in der Gemein schädlich seye / dann in disem kommen alle Lehrer über eins / und disputieren allein / ob ein solcher Auffzug ein Todsünd seye / oder nicht. Seye es aber / daß es kein Todsünd seye; welches man an dem jüngsten Tag wird sehen: Was hilfft es aber / daß der Auffzug für sich selbst kein Todsünd seye / wann dannoch vil Todsünden darauß entstehen? was hilfft es / wann du schon nicht verdammt wirst wegen deß Auffzugs / den du für kein Todsünd haltest; so du aber dannoch verdammet wirst wegen der schwären Sünden / die darauß erfolgen / weil du freywillig die Gelegenheit darzu gibest?

Cajetan. 2. 2. q. 169. art. 2.
Navarr. in Manual. c. 23.
Less. de Justit. l. 4. c. 4. dub. 24.
Dian. p. 5. tract. 2. Resol. 30.
Idem tract. tom. 7. de Scandal. Resol. 63. n. 11.
Sanch. de matrim.

41. Wann der freche Auffzug nit zur Gailheit reitzte / warumb wurden die l. v. offentliche Huren sich desselben gebrauchen / bey denen er auch allein von der Obrigkeit gedultet wird / als eine Tracht / die keinem anderen ehrlichen Weibsbild anständig ist / wie der H. Cyprianus sagt: Non nisi impudicis, & prostitutis fœminis congruit. Also ist auch bey den Lacedemonieren dergleichen leichtfertige Tracht niemand gestattet worden / als nur denen / die sich mit der Hurerey erhielten. Auch in unserem Hispanien wird ein solcher leichtfertiger Auffzug und Bloßheit / allein disen schandlosen Weiberen / umb grössere Sünden zu verhüten / zugelassen / den anderen aber allen durch ein Königliche Verordnung verbotten. So ist dann diser Auffzug an ihm selbst ärgerlich / und also beschaffen / daß er zur Sünd anreitzt / und dises ist / was der Heil. Geist selber anzeigt in heiliger Schrifft / allwo gesagt wird von einem also gezierten Weibsbild: Occurrit illi mulier in ornatu meretricio, præparata ad capiendas animas. Es begegnet ihm ein Weib im Huren-Geschmuck / bereit die Seelen zu verführen. Wer dann sich also ziert / wie die Huren / der reitzet dardurch andere zur Sünd an / wie dieselbige thun / und macht sich also theilhafftig aller Sünden / die darauß erfolgen. Wann deme nicht also; so sage man / was ist die Ursach gewest / daß der Patriarch Judas eine Blutschand begangen mit der Thamar? Der Text sagt; dieweil er sie angetroffen in einem Huren-Auffzug: Suspicatus est esse meretricem: Er meynte / es wäre ein Hur. Warumb hat er sie aber für ein solche angesehen? Darumb / sagt Tertullianus, dieweil sie auch also angestrichen / gekleydt / und geschmuckt war / wie ein Hur: Quia se depinxerat, & ornaverat, idcirco Judæ suspicione visa est, quæstui se dare. Hätte sie Judas in solchem Auffzug nit gesehen / so wäre er in so schwäre Sünd nit gefallen. Die Thamar ware derowegen schuldig auch an der Sünd ihres Schweher-Vatters / welche wegen ihrer leichtfertigen Tracht erfolget. Erachte jetzt selbst / was du für dich hierauß zuschliessen habest.

S. Cyprian. l. de habit. Virg.
Prov. 7.
Gen. 38.
Tertull. lib. de cultu fœm. c. 12.

42. Aber sagt mir weiters: warumb ist es verbotten / unehrbare Bilder mahlen / oder dieselbe bey sich haben? Das allgemeine Concilium zu Costantz / so dises verbotten / gibt zugleich die Ursach / dieweil solche Gemähl die Augen bezauberen / und die Hertzen zur Unkeuschheit anreitzen: Picturas, oculorum præstigiatrices, & mentis corruptrices, & sufflammatorium ad turpes voluptates, sancimus, ut nullatenus in posterum pingantur. Wer kan aber zweifflen / daß die frech gezierte Weibsbilder / welches keine todte / sondern lebendige Bilder seynd / wie sie der H. Nazianzenus nennet / Tabulas viventes, noch vil stärcker zu unzimlichen Gelüsten anreitzen / als ein lebloses Gemähl? wann dann der jenige / der unehrbare Gemähl macht / oder herfürstellet / schuldig ist an allen Sünden / die auß Anschauung derselben entstehen / so wird noch vil mehr an dergleichen Sünden schuldig seyn; jenes Weibsbild / welches in einem ärgerlichen Auffzug offentlich erscheinet. Der H. Gregorius Nazianzenus nennet jenen hüpschen Baum der Wissenschafft / an welchem unsere erste Elteren sich versündiget haben / einen mörderischen Baum. Warumb? dieweil auß Ansehen seiner Schönheit die Eva zur Sünd verreitzet worden: Vidit igitur mulier, quòd bonum esset lignum ad vescendum, & pulchrum oculis, aspectúque delectabile. Das Weib schauet an / daß der Baum gut war darvon zu essen / und schön den Augen / und lustig anzusehen. Weil dann auß disem Anschauen deß Baums die Sünd der Eva, und deß Adams / und ihrer gantzen Nachkommenschafft entstanden ist / darumb wird er genennt ein grausamer und mörderischer Baum von Nazianzeno mit disen Worten: An te fugit, quemadmodum primogenitum parentem tuum exitiosæ, atque homicidæ arboris pulchritudo in fraudem impulerit. Weist du nit / wie die schöne Gestalt deß höchst-schädlichen und mörderischen Baums deinen ersten Vatter betrogen hat? wie sollet ihr dann nit auch für grausame Seelen-Mörderinen gehalten werden / indem ihr Ursach seyt / daß so vil Seelen durch Anschauen euerer Bloßheit in den Tod der Sünden fallen? Ihr seyet schuldig an dem geistlichen Tod so viler Seelen. In die Hostiæ Domini visitabo.

Concil. Constan. c. 9. con. 110.

S. Gregor. Naz. orat. de laud. Gorgon.

S. Gregor. Naz. tract. de cont. mulier. ornat.

* * *

Der zehende Absatz.

Es wird an dem jüngsten Gericht kein Außred gelten / solchen Schaden und üble Folgen zu entschuldigen.

43. Wirst du nicht / mein Frau / zu deiner Entschuldigung vorgeben / es seye nach Meinung einiger Lehrer dein eytler Auffzug kein tödtliche Sünd? Seye dem also: aber wer lehret / daß du nit schwärlich sündigest / dieweil vil Todsünden darauß entstehen? du wirst sagen / es entstehen auch vil dergleichen Sünden auß blossem Ansehen deß Angesichts / welches doch ein Weibsbild nicht zu verantworten habe. Aber dise Außred klecket nit zu deiner Entschuldigung. Dann die natürliche Schönheit hat für ihren Urhöber GOtt den HErrn / aber die durch Kunst zu wegen gebrachte übermässige Leibs-Zierde / und frecher Auffzug kombt vom Teuffel her / wie Tertullianus sagt: Quod nascitur, opus Dei est; ergo quod fingitur, diaboli negotium est. Die natürliche Schönheit ist gut / und von GOtt gegeben zu einem guten Zihl und End. Aber die frembde / und durch angestrichene Farben gemachte zierliche Gestalt / die ist von GOtt verworffen / sie ist ein Schand deß weiblichen Geschlechts / sie ist der Natur / und so wohl der Menschlichen als Christlichen Ehrbarkeit zuwider / sie ist von dem bösen Feind erfunden / und eingeführt worden / unkeusche Begierden zu erwecken / und GOtt zu beleydigen: Wie die Allerseeligiste Jungfrau zu der heiligen Brigitta gesagt: Ad provocandam libidinem, & irritandum Deum. Das Angesicht ist von Gott erschaffen / daß man daran die Persohnen unterscheiden konte / wie der H. Gregorius Nazianzenus anmerckt: Per faciem unusquisque cognoscitur. Einen jeden kennt man an dem Gesicht: daß auch die vornehmbste Sinn deß Leibs ihren Sitz und meiste Ubung allda hätten / und über das / daß man die innerliche Anmuthungen deß Gemüths auß dem Gesicht wahrnehmen und erkennen möchte / als da sonderlich seynd / der Zorn / die Freud / und die Traurigkeit: Dahero die Schrifft von dem Ammon sagt: Vultum Regis, & Reginæ, ferre non sustinens. Er konte das Angesicht deß Königs / und der Königin nit ertragen. Es ist derowegen ein Weibsbild auß natürlichem Recht befugt das Angesicht offen zu halten. Aber warumb soll auch das Hertz / und die Achslen entblöst seyn? worzu dienet dises? zu was für einer Verrichtung seynd sie von Natur gewidmet / zu welcher sie nothwendig müsten offen und bloß seyn? Es ist gantz keine zu benennen; und darumb ist ein Weibsbild nicht befugt / dieselbe zu entblössen. Wann dann schon ein Weibsbild nicht zu verantworten hat die Sünden / die etwan geschehen wegen der natürlichen Schönheit ihres Angesichts / welches sie offen zu halten berechtiget ist / so wird sie dannoch müssen Rechenschafft geben wegen der Sünden / welche geschehen wegen der Bloßheit ihrer Brust und Achslen / worzu sie gantz nit befugt ist.

Esther. 7

Beobachtet mit mir zwey Stellen auß heiliger Schrifft: Eine auß dem weisen Prediger / allwo der Heilige Geist spricht: Ne circum- 44.

Eccli. 9.

cumspicias speciem alienam: Sihe nit umb nach frembder Gestalt; das ist/ wie es der heilige Chrysostomus außleget/ sihe nit fürwitziger Weiß an das Angesicht eines frembden Weibs: ne curiose intuearis: dann wegen der Weiber Schöne seynd vil zu Grund gangẽ: Propter speciem mulieris multi perierunt. Die andere Stell ist bey dem Propheten Osee, allwo von einem Weibsbild gesagt wird; Auferat fornicationes suas à facie sua, & adulteria sua de medio uberum suorum. Sie soll ihr Hurerey von ihrem Angesicht/ und ihr Ehebrecherey von ihren Brüsten hinweg thun. Was seynd das für Ehebrüch/ und Hurerey? der Ehrwürdige Sanchez sagt/ es seyen die Anstrich deß Angesichts/ und die Bloßheit der Brüsten/ dieweilen dises Anreitzungen seynd zu der Geylheit. Adulteria uberum vocari potest, vel ipsa uberum inverecunda nuditas, vel alia quædam ornamenta, quæ suspensa ad ubera, illecebræ sunt, & irritamenta libidinis. Wann aber der heilige Geist in beyden Stellen zuverstehen gibt/ daß vil Sünden/ und viler Untergang entstehe/ so wohl auß dem fürwitzigen Ansehen deß Angesichts/ als auß dem Anstrich/ und Bloßheit der Brüsten eines Weibs/ warumb redet der heilige Geist in der ersten Stell allein den Mann an/ in der anderen aber das Weibsbild? Sehet die Ursach: dieweil nemblich in der ersten Stell die Red ist von der natürlichen Schöne deß Angesichts: in der anderen Stell aber ist die Red von dem eytlen Anstrich deß Angesichts/ und von Bloßheit der Brüsten. Von der natürlichen Schönheit deß Angesichts wird allein zu dem Mann gesagt; er solle sich nit daran vergaffen/ und fürwitzig dieselbige beschauen: Ne circumspicias speciem: Dann ein Weibsbild ist nicht allzeit schuldig/ daß sie ihr Angesicht verdecke/ sondern der Mann soll sie nit fürwitzig ansehen/ dann wann sie sich versündiget/ so ist nit die Schöne deß weiblichen Angesichts/ sondern sein fürwitziges Ansehen daran schuldig. Aber ein andere Meynung hat es mit dem Anstrich deß Angesichts/ und mit der Bloßheit der Brüsten; da redet der heilige Geist das Weibsbild an/ und will/ sie solle dise Aergernuß und Anreitzung zur Sünd hinweg thun: Auferat fornicationes à facie sua. Dann weilen sie zu solcher Gestalt und Auffzug kein Recht hat/ so werden die Sünden/ die darauß entstehen/ nicht so fast der Schwachheit deren/ die sie ansehen/ als ihrer Frechheit zugeschriben/ weil sie mit ihrem leichtfertigen Auffzug dieselbe verursachet. Auferat: Disen Auffzug soll sie hinweg thun: sie ist es schuldig/ damit sie kein Aergernuß gebe. Mercket ihr jetzt den Unterschid unter der natürlichen Schöne deß Angesichts/ und unter der unbefugten Leibs-Zierung/ und frechem Auffzug? Es wird also dises kein giltige Entschuldigung seyn der Sünden/ die darauß erfolgen/ dieweil dergleichen Sünden auch auß der natürlichen Schönheit entstehen können.

45. Du wirst dich villeicht auch mit disem entschuldigen wollen/ daß du bey solchem Auffzug die Meynung nit gehabt hast/ andere dardurch zur Sünd zu reitzen? dem heiligen Gregorio von Nazianz kombt es verwunderlich vor/ daß du kein böse Meynung sollest darbey gehabt haben: er sagt: Mirabor, si tu aliam ob causam formam pingas, quàm ut nitidorum & fallacium virorum oculos ad te convertas: mich wunderet es/ wann du umb anderer Ursach willen dein Angesicht mahlest/ als daß du die Augen der Männer an dich ziehest. Aber seye ihm also/ wie du sagst. Vermeinest du/ es werde dises ein genugsame Entschuldigung seyn an dem Gericht GOttes? Der H. Chrysostomus sagt nein darzu: Non sufficit eis ad excusationem. Höre die Ursach von dem heiligen Bernardino Senensi. Was ligt daran/ sagt er/ wann du gleich kein böse Meynung hast/ und daß du nit sündigest wegen gehabter bösen Meynung/ wann du aber dannoch weist/ oder wissen sollest/ was Ubels darauß erfolge? Du wirst zwar nit verdambt werden wegen der bösen Meynung/ dieweil du dise nit gehabt: aber du wirst dannoch verdambt werden wegen der Sünden/ die auß deinem ungebührlichen Auffzug erfolgt seyn/ wiewohlen es dein Meynung nit gewest. Licet enim (seynd die Wort Bernardini) in hoc nulla occurrat intentio mala, cùm tamen ex hoc multarum animarum perditio subsequatur, quia tantorum malorum præstat occasionem, æterna morte dignus meritò reputatur. Was meinst du? hat villeicht der Teuffel deiner bösen Meynung vonnöthen/ wann er den Menschen schaden will? er hat die Meynung zu schaden/ du aber durch deinen ärgerlichen Auffzug gibst ihm das Mord-Messer in die Hand/ mit dem er schadet/ sagt der heilige Chrysostomus: Tu gladium acuisti, tu dexteram armasti. Wie solst du dann nit schuldig seyn an dem Mord so viller Seelen/ den der Teuffel verbringt vermittelst deines Auffzugs? Quomodo ergo poteris ab homocidij suspicione liberari? vermeynst du/ du seyest unschuldig/ wann du das Gifft selber nit trinckest/ dasselbige aber anderen beybringest? Defensam te credis, quia tu non bibisti, sed alteri præbueris venenosa? Du wirst gewiß nit entschuldiget seyn/ dieweil du Ursach bist an dem Tod der jenigen/ die an dem Gifft gestorben/ welches du ihnen beygebracht hast: Ut ipsa non pereas, alios tamen perdas, & veluti venenum videntibus præbeas, excusari non potes; seynd die Wort deß heiligen Cypriani.

Ibi. — Bernard. Sen. ser. 4. & 44. de Christ. Relig. — Cyprian. lib. de habit. Virg.

46. Wurd der jenige/ welcher wohl wissend/ was auß seiner Trunckenheit Ubels erfolgen wurde/ sich dannoch volltrinckte/ und in solcher Trunckenheit etliche Persohnen umbs Leben brachte/ wurde er entschuldiget seyn/ wann

wann er sagte / er habe die Meynung nit gehabt / sie umbzubringen ? gewißlich nicht: dann ob er schon den Todschlag nit begehrt / so hat er doch in die Trunckenheit eingewilliget / worauß der Todschlag erfolget. Wann einer von dem Tach Stein hinabwurffe auff die Gassen / wohl wissend / daß jemand darvon möchte getroffen und getödtet werden / da solches geschähe / solte es genug seyn zu seiner Entschuldigung / wañ er sagte / er habe nicht im Sinn gehabt / jemand zu treffen / und zu tödten ? oder da einer ein Gruben grabte auff der Strassen / und sie mit Blumen zudeckte / wann hernach einige dareinfielen ; wäre es genug / daß er sagte / er habe die Gruben nit gemacht mit diser Meynung / daß jemand darein fallen solte / sondern nur Kurtzweil halber ? oder da einer mit einem glüenden Brand in ein Hauß gienge / nahe dahin / wo vil Pulver wäre / und ein Funcken in das Pulver fiele / worauß ein grosse Brunst entstunde / also daß das Hauß / und die Nachbarschafft sambt allem Gut / so darinnen / im Rauch auffgienge / wurde man zu friden seyn mit diser Entschuldigung / daß es sein Meynung nit gewest seye / ein solche Brunst zuerwecken ? nein ; gewißlich nit. Wie kanst du dann gedencken / O Christliches Frauenbild / daß Christus von dir dise Entschuldigung annehmen werde / wann du sagst / du habest kein böse Meynung gehabt bey deinem frechen Auffzug / mit welchem du / in deiner Eytelkeit betruncken / vil Seelen tödtlich verwundet / auff deinen Nebenmenschen Stein geworffen / anderen gefährliche Gruben gegraben / und solche Feur-Funcken in die Hertzen fliegen lassen / worauß grosse Brunsten der fleischlichen Begierlichkeit entstanden ? du wirst gewißlich bey dem Gericht GOttes für schuldig erkennt werden an allen disen geistlichen Todschlägen. Weist du / was Christus sagen wird zu deiner Außred? er wird das sagen / was ein Feld-Oberister geantwortet hat jenem Trompeter in dem feindlichen Kriegs-Heer / welcher / da ihn die Soldaten niderhauen wolten / umb Gnad gebetten / und gesagt hat / warumb willst du mich tödten lassen / da ich doch von deinem Kriegs Heer nie keinen verwundet / noch umbgebracht hab ? worauff ihm der Oberiste geantwortet: was ligt daran / daß du mit eigner Hand keinen getödtet / da du doch mit deiner Trompeten andere angefrischt / daß sie meine Soldaten zu todt schlugen ? du hast mit deiner Trompeten mehr umbgebracht / als einiger anderer mit seinem Schwert. Also wird auch Christus sagen: was ligt daran / daß du die Meynung nit gehabt / die Seelen / die mich so vil gekostet haben / umbzubringen / da du dannoch mit deinem leichtfertigen Auffzug / als mit einer Feld-Trompeten / Ursach gegeben zu dem Tod und Untergang so viler Seelen ? gibe Rechenschafft von allen / die deinetwegen verlohren gangen.

47. Du wendest aber noch eine andere Entschuldigung vor / und sagst / es seye jetzt also der Brauch / daß man auff dise Weiß sich kleyde. Einem solchen antwortet Taulerus; es seye auch der Brauch / daß die jenige / die sich also kleyden / verdambt werden: Ergo etiam consuetudo erit, descendere in infernum. Was du einen Brauch nennest / das ist ein verderblicher Mißbrauch. Wann ein solcher Auffzug giltig wäre / dieweil er gebräuchlich ist / so wurde auch das Fluchen / Schwören / und Gottslästeren giltig seyn / dieweil dise Laster auch fast im Gebrauch seynd. Ey / sagt mir eine / die Judith / und die Esther, waren heilig / und haben sich doch auff das schönste geziert / und prächtig geckleydet. Das ist wahr / sagt der heilige Gregorius Nazianzenus; aber warumb haben sie es gethan? auß sonderbahrer Eingebung GOttes zum Heyl und zur Rettung deß gantzen Israelitischen Volcks. Esther quidem elegantiam formæ sibi conciliavit; sed quis hujus elegantiæ fructus extitit? totius Judæorum gentis salus: Judith similiter. Hast du villeicht auch ein solche Einsprechung von GOtt / daß du dich also schmucken und zieren sollest? ist villeicht an deinem prächtigen Auffzug die Freyheit / und das Heyl eines gantzen Volcks / oder wenigist eines Menschen gelegen? nein: nit das Leben / sondern der geistliche Tod viller Menschen entstehet darauß. O HErr / sagst du / das weiß ich nit; ich will auch nit glauben / daß jemand wegen meines Auffzugs sündigen werde. Wann schon dises nit geschehe / sagt der heilige Hieronymus, so kan es doch geschehen; du wirst dannoch bey dem Gericht GOttes sträfflich erfunden werden; dann deines Theils hast du das Gifft bereithet / und dargebotten / wann nur jemand gewest wäre / der es hätte trincken wollen. Si mulier se ornaverit (seynd die Wort deß heiligen Kirchenlehrers) & vultus hominum ad se provocaverit, etsi nullum inde sequatur damnum, judicium tamen patietur æternum, quia venenum attulit, si fuisset, qui biberet. Ich muß dir noch ein mehrers sagen: wann schon der eytle Schmuck und Auffzug an ihm selbst gantz unsträfflich wäre / wie er doch nit ist; wann auch schon derselbe gantz keinen Schein einer Sünd hätte / den er doch hat; sondern ein solches Mittel-Ding wäre / welches weder gut noch böß: Ja wann er gar an ihm selbsten löblich / gut / und heilig wäre: wann du aber dannoch wissen soltest / wie du es wissen kanst / und sollst / weil man es dir genug sagt / und zu erkennen gibt; so wärest du dannoch durch das Gesatz der Liebe des Nächsten / welches gebietet / daß man die Kleine und Schwache nicht ärgeren soll / schuldig und verbunden / solchen Auffzug zuunterlassen / wann du kanst / wie du dann gewißlich kanst / ohne deinen Schaden / ja mit grossem deinem Nutzen an Leib und Seel / und wann du das nit thust / so

wirst

Joan. Taul. ser. 2. in ejus vitâ.

S. Hier. Ep. 43.

wirst du Schuld haben an allem Ubel/ so darauß entstehet/ oder entstehen kan.

48. Hast du noch was anders zu deiner Entschuldigung einzuwenden? Es wird villeicht eine sagen/ sie seye noch jung/ und damit sie einen Heyrath bekomme/ so seye ihr erlaubt/ sich also zu kleyden/ wie es der Brauch ist/ nach der Lehr deß heiligen Thomæ, und deß heiligen Augustini. Der hat aber gewißlich dise heilige Lehrer nit gelesen/ der sich understeht/ mit ihrer Lehr den eytlen Auffzug zu verthädigen. Das jenige/ was sie sagen/ ist allein dises/ daß einer Jungfrau/ die gesinnet ist/ sich zu verheyrathen/ erlaubt seye/ sich gebührlich zu zieren/ damit sie ein keusche Lieb zu dem heiligen Ehestand erwerben möge; aber keines Weegs sich frech und übermässig zu kleyden/ und unehrbahrlich zu entblössen. Wo sagen dises die heilige Lehrer? Nolo (seynd die Wort deß H. Augustini, die von dem H. Thoma angezogen werden) ut de ornamentis auri, aut vestis, præproperam habeas in prohibendo sententiam, nisi in eos, qui neque conjugati, neque conjugari cupientes, cogitare debeant, quomodo placeant Deo. Ich will nit/ daß du einen gähen Schluß fällest wider den Zierrath von Gold/ und der Kleyder/ als nur bey den jenigen/ die weder verheyrathet seynd/ noch sich verheyrathen wollen/ und derentwegen nur zu gedencken haben/ wie sie GOtt gefallen mögen. Hier sihest du/ von was für einem Zierrath der H. Augustinus rede/ von einem solchen/ welcher ehrbar und züchtig ist/ nit aber von einem ärgerlichen. Ein andere wird villeicht sagen/ sie seye schon alt/ und seye derowegen nit zu besorgen/ daß sie mit ihrem Auffzug jemand werde anreitzen gegen ihrer Persohn. Aber von einer solchen sagt Abulensis, daß sie nur desto schwärer/ ja tödtlich sich versündige/ wann sie sich deß Anstrichs gebrauchte: Si autem sit mulier, quæ non possit nubere propter ætatem, semper videtur esse in ea mortale, fuco uti. Die Ursach ist/ dieweil bey ihr noch weniger statt hat ein ehrliches Zihl und End/ sich also zu zieren; und ob sie schon niemand anreitzt/ so gibt sie doch anderen/ die jünger seynd/ ein böses Exempel/ daß sie in solcher Eytelkeit ihr nachfolgen. Es werden noch andere zu ihrer Entschuldigung sagen/ sie seyen verheyrathet/ und müssen sich also ziehren/ damit sie ihren Männeren gefallen. Aber zu disen sagt der heilige Chrysostomus: Quid ornaris, dic quæso. Sag mir doch/ warumb ziehrest du dich also? thust du es/ ut viro placeas? Damit du deinem Mann gefallest? Igitur domi hoc facias. Wann das ist/ so ziehre dich zu Hauß. Wann du dann das Widerspihl thust/ wann du zu Hauß schlecht auffziehest/ und dich erst schmuckest und ziehrest/ wann du auß dem Hauß gehen wilst/ so must du gestehen/ daß du entweder anderen Männer zu gefallen begehrest/ oder daß du dich auß lauter Eytelkeit also ziehrest/ und nit deinem Mann zu gefallen: Hic verò (seynd die Wort deß heiligen Chrysostomi) contrarium fit, scilicet domi summa incuria est; si foras itur, annus est, dum comuntur; si proprio vis placere viro, aliis ne cura, ut placeas: si verò aliis placere vis, non potes placere tuo. Wann du zu Hauß bist/ hast du kein einige Sorg dich zu zieren: wilst du aber außgehen/ so ist deß Zierens kein End. Wilst du deinem Mann gefallen/ so must du nicht suchen anderen zu gefallen: wilst du aber anderen gefallen/ so kanst du eben darumb deinem Mann nicht gefallen. Wann du aber je deinem Mann zu gefallen begehrst/ so wird dir zwar zugelassen ein ehrbahre Leibs-Zierde/ aber nit ein ärgerlicher blosser Auffzug. O wie wol sagt der Heil. Franciscus von Sales: Ein verheyrathe Frau darff sich zieren (mercket das Wort zieren) wann ihr Mann gegenwärtig ist/ und wann ers also haben will. Thut sie es aber/ wann er abwesend ist/ so ist die Frag/ welchen Augen sie mit sonderlicher Zierung zu gefallen verlange.

Abulens. in Matth. c. 9. q. 25.

S. Chrys. hom. 10. in Ep. ad Col.

49. Was seynd doch das für Spiegel gewest/ welche der Moyses gesetzt hat zu dem Wasser-Grand bey den Tabernackul: Fecit & labrum æneum cum basi sua de speculis mulierum. Der Text sagt/ es seyen Spiegel gewest der andächtigen Weiber/ die an der Thür deß Tabernackuls wacheten. Hat dann Moyses ihnen ihre Spiegel genommen? Nein/ sagt Lyranus, sondern sie haben dieselbige freywillig selbst hergeben und geopfferet. Wie kommt es aber/ daß die Weiber ihre Spiegel von sich geben? Rabbi Salomon gibt dise Ursach: Als der grausame König Pharao befohlen/ daß man die Kinder der Hebreer in dem Nil-Fluß erträncken solte/ da wolten die Männer keine Kinder mehr erzeugen/ damit sie nit sehen müsten/ wie sie erträncket wurden: enthielten sich also ihrer Weiber: dise aber haben sich bey den Spieglen geschmucket und geziert/ ihren Männeren zu gefallen/ nit auß Gailheit/ sondern auß Begierd Kinder von ihnen zu erwerben/ zu Fortpflantzung deß Israelitischen Volcks nach dem Göttlichẽ Willen: Uxores eorum componebant ad se specula, ut provocarent viros, non libidine ductæ, sed prolis amore, & sic provocaverunt Exercitum Israël. Nachdem sie aber auß Egypten außgezogen/ war kein Noth mehr die Ehemänner anzureitzen/ Kinder zu erzeugen: hatten also keiner Spiegel mehr vonnöthen; darumb haben sie dieselbige geopfferet zu dem Tabernackul. In signum (sagt Lyranus) quòd nolebant amplius intendere ornatui exteriori, obtulerunt sua. Sie haben ihre Spiegel geopfferet/ zum Zeichen/ daß sie ihren Leib nit mehr zu zieren begehrten. O wie werden dise Hebräische Frauen einstens anklagen und zu Schanden machen euch Christliche Frauen! Eure Männer begehren ehrliche Weiber zu haben. Keiner will/ daß sein Weib unehrlich seye. Wie können sie dann ver-

Exod. 38.

Rabb. Salom. apud Lyran. in Exod. 38.

verlangen/ sagt Guilielmus Lugdunensis, daß ihr also leichtfertig auffziehet/ wie die unehrliche Weibsbilder? das ist der Will eurer Männer nit; und wann sie es gedulden/ so geschicht es nur darumb/ damit sie den Frieden im Hauß erhalten. Ihr könnt euch also mit deme nit entschuldigen/ wie ihr sehen werdet an dem Tag deß Gerichts/ daß ihr euren Männeren zu Lieb euch also geklevdet habet; da ihr doch also auffziecht auch vor anderen nit ohne Aergernuß. Eintweder begehren eure Männer keine ehrliche Weiber zu haben/ wider die Natur anderer Männer; oder ihr bildet euch ein/ daß ihr in solchem Auffzug nur euren Männer gefallen werdet/ welches nit zu glauben ist. Das wird sich zeigen an jenem Tag deß Gerichts. In die Hostiæ Domini visitabo.

Der eylffte Absatz.

Es werden nit allein die Weiber/ sondern auch vil andere ein schwehre Verantwortung haben wegen deß Ubels/ so auß eytler Kleydung erfolget.

50. Ihr sehet nun wol/ Christliche Frauen/ wann kein Besserung erfolget/ daß ihr an dem Gerichts-Tag keine Entschuldigung haben/ sondern strenge Rechenschafft werdet geben müssen wegen allem/ was auß eurem ärgerlichem Auffzug Ubels erfolget: In die Hostiæ Domini visitabo. GOtt wird Rechenschafft begehren von den Sünden und von dem Schaden/ den ihr nit allein eurem Hauß/ sondern auch der Gemein/ und dem gantzen Reich verursacht habt mit eurer Verschwendung und Eytelkeit/ und sonderbahr mit eurem bösen Exempel/ welchem andere nachgefolget: dann wie der heilige Bernardinus sagt: Si una sola in quadam magna civitate sit vana, omnes per illam trahuntur ad immoderantiam vanitatum. Wann in einer Stadt auch nur eine eytel und prächtig auffziehet/ so wollen ihrs andere nachthun. GOtt wird Rechenschafft begehren nit allein wegen der Sünden/ worzu ihr Anlaß denen Schwachen gegeben habt mit eurer Bloßheit/ sondern auch wegen der Sünden/ worzu andere Gelegenheit gegeben/ und forthin geben werden durch ihren ärgerlichen Auffzug/ zu welchem sie durch eure Exempel seynd verleitet worden: dann auch an allen disen Sünden seyet ihr schuldig/ wie der heilige Bernardinus sagt: Culpabiles & participes fiunt omnium mortalium peccatorum, quæ ex talibus subsequuntur. GOtt wird von euch Rechenschafft begehren/ dieweil ihr Ursach gewest/ daß man eurer/ und viler anderer Keuschheit nachgestellt hat: dann wo das Feur in einem Hauß außschlagt/ da laufft man zu wegen der Brunst. Propter apparentem pulchritudinem (sagt Abulensis) solicitant eas amatores, quas non solicitarent, si simplici habitu utentes, naturali decore contentæ essent. Die Liebhaber deß Fleisches stellen den jenigen nach/ deren schöne Gestalt ihnen in die Augen schlagt: das wurde nit geschehen/ wann die Weibsbilder sich ehrbahrlich kleydeten/ und sich nit schöner machten/ als sie von Natur seynd. Es wird GOtt von euch Rechenschafft begehren wegen deß Schadens/ den ihr mit euren Kleyder-Pracht verursachet dem gemeinen Weesen; und wegen der Verachtung der Christlichen Religion/ die ihr mit eurem leichtfertigen Auffzug verursachet bey den Unglaubigen; dann auch wegen der Gewissens-Angst/ die ihr verursachet bey denen Beicht-Vättern/ bey denen Predigern/ bey euren Oberen/ bey euren Ehemänneren/ und allen anderen/ welche auch Schuld haben an eurem ärgerlichem Auffzug/ dieweil sie euch denselbigen nit untersagen/ noch verwehren/ wie sie solten. In die Hostiæ visitabo.

S. Bernardin. Tom. 1. serm. 3. art. 1. c. 2.

Abulens. in Matt. 11 q. 25.

Es wird aber GOtt wegen deß ungebührlichen Auffzugs/ und wegen der darauß folgenden Sünden und Schaden nit allein von denen Weibsbilderen Rechenschafft begehren/ sondern auch von allen jetzt gemeldten/ wann sie disen Mißbrauch gedulden/ und nit gebührend abschaffen/ dieweil sie hierin nit weniger sündigen/ als die Weibsbilder selber/ wie der gelehrte Salmeron sagt: in his non minus viri, hæc tolerantes, quàm fœminæ ipsæ peccant, & Sacerdotes, qui à Confessionibus earum sunt; imò quod plus est, Episcopi negligentius agentes. Es wird GOtt hierumb Rechenschafft begehren von den Fürsten/ und hoher Obrigkeit/ wann sie die ärgerliche blosse Tracht/ worauß so viler Seelen Geistl. Tod entstehet/ nit verbiethen/ wie sie es leicht thun konten/ da sie doch verbiethen/ daß man keine mit der Pest angesteckte Wahren ins Land einführe; und daß die Mütter keine Larven tragen/ damit die Kinder nit daran erschröcken/ und sterben/ wie erst vor wenig Jahren zu Vallisolet verbotten worden. Visitabo super Principes. Es wird GOtt Rechenschafft begehren von der Geistlichen Obrigkeit und Seelsorgeren/ wann auch sie sich disem Mißbrauch nit mit Ernst widersetzen/ als welche eben darumb sich schuldig machen aller Sünden und Schaden/ so darauß entstehen. Es wird GOtt Rechenschafft begehren von den Predigeren/ welche das Ampt haben der Wächter in der Kirchen GOttes/ wann sie nit wider die Laster schreyen/ und sonderlich wider den ärgerlichen Auffzug/ worauß so grosser Schaden der Christlichen Gemein erfolget: Sanguinem ejus de manu tua requiram. Es wird GOtt Rechenschafft begeh- 51.

Salmeron. Tom. 15. Disp. 9. in 1. Tim. 2.

Soph. 1.

Ezech. 33.

begehren von den Beicht-Vätteren / welche/ wiewol sie wissen / wann schon ein solche Tracht nach einiger Meynung kein Todsünd wäre/ daß nichts destoweniger vil Todsünden darauß folgen/ oder folgen können/ dannoch darzu schweigen / und ihren Beicht-Kinderen einen solchen Mißbrauch nachsehen/ und gleichsamb ein Küssen unter den Kopff legen / daß sie darbey ruhig bleiben und fortfahren/ wordurch dem Ubel nit gesteuret/ und der Schaden immer fortgesetzt wird. De talibus (sagt der heilige Bernardinus) Dominus ait, cæci sunt, & Duces cæcorum; Von disen sagt der HErr: sie seynd blind/ und Führer der Blinden. Es wird GOtt Rechenschafft begehren von den vornehmen Frauen/ die eben darumb auch grössere Pflicht haben: dann wann dise sich ehrbahrlich kleydeten/ und nit vermeynten / daß ihnen die blosse Tracht vor anderen gebührte / so wurden auch andere / die sich nach ihnen richten / so schändlichen Auffzug leichtlich unterlassen : Visitabo super Principes, & super filios Regis. Es wird GOtt Rechenschafft begehren von den Hauß-Vätteren und Ehemänneren/wann sie ihren Töchteren/ und Eheweiberen dergleichen Uppigkeit gestatten / und zulassen/ daß sie daher gehen/ wie die Huren / wie der heilige Bernardinus sagt : Permittunt uxores suas velut meretrices adamari. Es wird GOtt Rechenschafft begehren auch von den Kauffleuthen / und von den Schneideren/ welche neue und unehrbahre Kleyder-Trachten erfinden/wordurch sie Holtz zutragen zu dem Feur der Unlauterkeit/ damit es stärcker entbrinne / und in mehr Sünden außschlage/ welche an dem Göttlichen Gericht ihnen werden auffgeburdet werden/ wie abermahl der H. Bernardinus sagt: Quotidie novas inventiones reperientes, & innovantes, qui omnes culpabiles & participes fiunt omnium mortalium peccatorum, quæ ex talibus subsequuntur. Es wird letztlich GOtt Rechenschafft begehren von allen und jeden/ die an so ungebührender Tracht ein Gefallen erzeigen / und sie gut heissen; dann wann das nit wäre/ wurde sie schon längst abgebracht seyn worden / wie vil andere Trachten/ die nit so unanständig/ und bey weitem nit so ärgerlich waren: Et super omnes, qui induti sunt veste peregrinâ.

S. Bernardin. Tom. 3 serm. 13.

S. Bernardin. Tom. 1 ser. 3. art. 1. c. 2.

52. O Christliche Frau; lasse dir auch gesagt seyn/ was einstens der Ehrwürdige Avila gesagt hat zu Sancha Cavilla, einer vornehmen / aber eytel gezierten Frau : O Frau/ sprach er/ was für ein übler Geruch wird von disem Geschmuck in dem höllischen Feur auffgehen ? dise Wort seynd ihr also zu Hertzen gangen/ daß sie dardurch bekehrt ist worden. Wann nun auch du in das höllische Feur kommen wirst wegen deiner üppigen Tracht/ oder wegen der Sünden die du dardurch verursacht hast; was wird es dich alsdann nutzen/ daß du in deiner Eytelkeit verstockter Weiß fortgefahren ? was für erschröckliche Peyn und Quaal wirst du derentwegen leyden müssen ? Lehrne dises von einer Verdammten. Sie ist nach ihrem Tod erschienen ihrem Sohn / der ein Religios war/ da er eben sein Gebett für sie zu GOtt verrichten wolte : sie sasse auff einem Drachen / mit Feurflammen umbgeben / zu beyden Seithen waren zwey Teuffel / die sie an feurigen Ketten gebunden hielten/ deren End ihr in den Leib hinein giengen : ihre Haar waren lauter Schlangen : auff den Augen waren Scorpionen/ welche sie heckten: zwey feurige Ratzen waren an statt der Ohren-Gehenck ; an statt der Perlen-Schnür zwey greuliche Schlangen umb den Halß/ welche mit ihren Zähnen die Brust zerstochen : an den Fingeren hatte sie glüende Ring/ und die Füß waren angebunden an den Bauch deß Drachen: endlich war ein Teuffel da/ in eines Affen Gestalt/der ihr mit einem Stein die Zähn zerschluge. Ab diser Erscheinung ist der Geistliche also erschrocken / daß er gantz ohnmächtig/ und mit kalten Schweiß überrunnen/ kein Wort reden konte : sie aber fangte an zu reden/und sprach: Ich bin dein unglückseelige Mutter; ich bin zu der ewigen höllischen Peyn verdammt. Wie kan das seyn/ sprach der Sohn/ der sich in etwas erholet; habt ihr nit gebeichtet / und die heilige Sacrament vor dem Tod empfangen? Ja/ sagte sie ; da ich aber auch meinen eytlen Pracht in Kleyderen und ärgerlichen Auffzug gebeichtet / wordurch GOtt schwehrlich erzürnet worden / hab ich doch keinen ernstlichen Fürsatz gehabt / darvon abzustehen / noch auch ein wahre Reu und Leyd darüber getragen: hätte ich noch länger leben können / so wurde ich denselben noch länger fortgesetzt haben. Ich hab mich auch nit angeklagt wegen meiner vorigen auß Mangel der wahren Reu ungültig gethanen Beichten; welches GOtt zugelassen zur Straff meiner unordentlichen Lieb zu diser Uppigkeit.

Ven. in vita.

Speculum exemplorum. verbo vestit. Joannes Junior, ib.

Was seynd aber dises für Peynen/ die du leydest/ fragte der Sohn weiters. Diser Drach/ antwortet sie / peyniget mich wegen der bösen Gedancken/ in welche ich verwilliget hab / und wegen der vilfältigen Gelegenheit/ die ich anderen gegeben hab zu sündigen. Auß den zweyen Teufflen peiniget mich der eine wegen deß bösen Exempels / mit welchem ich andere Frauen verführt hab/ daß sie sich auch also kleydeten: der andere aber dieweil ich deinem Vatter nichts zu Gefallen gethan hab/ als nur derentwegen/auff daß ich mehrere Mittel zu meinem Pracht von ihm erhielte. Die Schlangen an dem Kopff seynd die Straff der Hoffart / die ich mit meinen Haaren/ und Hauptzierde getrieben. Die Scorpionen an den Augen peynigen mich wegen deß unzüchtigen Anschauen ; und die Mäuß an den Ohren wegen deß Lusts in Anhörung meines eignen Lobs : die Schlang umb den Halß/ die mein Brust zerbeist/ ist die Straff/ weil ich mit blossem Halß und Brust herein 53.

gangen: die feurige Ring seynd die Straff wegen der köstlichen Ringen / die ich an den Fingeren getragen; und die Ketten an den Füssen seynd die Straff meiner Leichtfertigkeit in dem Tantzen / und der jenigen Gängen / die ich gethan hab / umb von anderen gesehen zu werden. Der höllische Aff peyniget meinen Mund wegen der üppigen Lieder und Reden. Zu solcher Peyn bin ich von GOtt ewig verdammt / und kan mir dein Gebett nichts mehr nutzen. Als sie dises geredt / hat sich der Drach gähling erhebt / ist mit einem erschröcklichen Schrey verschwunden / und sambt dem Weib der Höllen zugefahren; allwo sie leyden wird / als lang GOtt wird GOtt seyn / durch die gantze unendliche Ewigkeit.

54. Sag mir nun / die du dises anhörest / hast du das Hertz dergleichen Peyn und Straff auch zu leyden? Ich glaub / nein. Warumb fassest dann nit ein Hertz dich zu besseren? Wolan / es ist vonnöthen / daß du einen recht Christlichen Schluß fassest. Was wurde nit dise verdammte Frau für ein aufferbäuliches Leben führen / wann ihr GOtt die Zeit zur Buß und Besserung wider verleyhte? wie ehrbahrlich wurde sie herein gehn in der Kleidung? das ist leicht zu gedencken. Sihe nun umb GOttes willen / auff dein eigne Gefahr / und entschliesse dich / derselben zu entgehen. Nimme zu Hertzen den Schaden der Seelen / an dem du schuldig bist; und was du für ein Leyden Christo JESU mit deiner Eytelkeit verursacht hast. Es ist Zeit / daß du der Sach ein End machest: der jenige / der einstens dein strenger Richter seyn wird / der warthet jetzt auff dein Buß und Besserung als ein barmhertziger Vatter. Sage ihm / daß du hertzlich bereuest deinen ärgerlichen Auffzug / und den vilfältigen Schaden / den du dardurch verursacht hast. Verspriche ihm / daß du forthin nach dem Göttlichen Willen / nach seinem Exempel / wie auch nach dem Exempel seiner seeligisten Mutter / und der lieben Heiligen leben / und dich also kleyden wollest / wie es den jenigen anständig ist / die sich zur Christlichen Religion bekennen. Das will ich thun mein HErr: Dises ist mein Fürsatz; es reuet mich: Ich wirffe zu deinen Füssen alle meine Eytelkeiten / und sage ihnen ab umb deiner Liebe willen. O mein HErr JESU Christe etc.



Die zwey und viertzigiste Predig.

Rechenschafft / die man geben wird an dem Tag deß Gerichts wegen der üblen Folgen auß unterschidlichen anderen Unordnungen / und Mißbräuchen.

Quæ seminaverit Homo, hæc & metet; quoniam qui seminat in carne sua, de carne & metet corruptionem. *Ad Galat. 6.*

Was der Mensch außsäet / das wird er einschneiden: dann wer in sein Fleisch säet / der wird vom Fleisch das Verderben erndten. *Ad Galat. 6.*

I. WAs wird letztlich darauß werden / und was kan darauß werden (das möchte ich gern wissen) wann man nach dem Fleisch lebt / und nach dessen Begierlichkeit? was kan es für ein End nehmen / wann ein vernünfftiger Mensch / und was noch vil schändlicher ist / wann ein Christenmensch eben also lebt / wie ein unvernünfftiges Vieh / wann der ein Sclav wird seiner unordentlichen Anmuthungen / der in die Freyheit gesetzt worden der Kinderen GOttes: wann er nit der Vernunfft / noch dem Christlichen Gesatz / sondern allein der sinnlichen Begierlichkeit nachgehet? wo wird es endlich hinauß kommen / wann ein Christ in so vilen Gefahren der Seelen gantz ohne Sorg und Forcht dahin lebt / wie es ihn gelustet? Es ist sich ja zu verwunderen / daß man so grossen Fleiß anwendet / den Gefahren und Schaden deß Leibs vorzubiegen / und hergegen die Gefahren und Schäden der Seel verachtet / oder gar nit mercket / wie groß sie auch immer seyn mögen. Man warthet nit / biß das Hauß in vollem Brand stehet / sondern da das Feur kaum anhebt zu brinnen / so laufft man mit dem Wasser zu / dasselbe zu löschen / ehe es überhand nimmt. Man warthet nit / biß der Krebs den gantzen Leib eingenommen / sondern gleich Anfangs / da er noch gantz klein ist / schneidt man ihn hinweg / damit er sich nit weiter außbreite. Man warthet nit / biß die Maur an einem Gebäu gar einfallt / sondern so bald man merckt / daß sie schadhafft ist / so hilfft man gleich / damit der Schad nit grösser werde. Was ist das? O ihr Menschen-Kinder! hat man auch so grosse Sorg in den

den Gefahren der Seelen? Habt ihr auch so grossen Fleiß angewendet/ die Brunst zu verhüten/ so bald ihr einen Feur-Funcken gesehen der bösen Gelegenheit zu sündigen? habt ihr auch so grosse Sorg getragen/ den Krebs der Sünd gleich hinweg zu schneiden/ damit er nicht weiter umb sich greiffe/ und auß der Sünd ein gefährliche Gewohnheit werde? habt ihr auch so geschwind darzu gethan/ wann das Gewissen verletzt worden/ demselben zu Hülff zu kommen/ damit es nit in Gefahr komme deß ewigen Verderbens? Sehet ihr nit das grade Widerspihl bey so vilen und grossen Unordnungen/ und Mißbräuchen/ welche schier unheylbar worden/ dieweil man Anfangs nit geholffen/ und die Gefahr nit betrachtet hat? Sorget man nit nur umb das Zeitliche/ und lebet man nicht allein nach dem Fleisch/ und nach der Begierlichkeit? Wo wird es dann endlich hinkommen/ und was wird es für ein End nehmen/ wo es also unordentlich zugehet?

2. Das wollen wir vernehmen auß einer lehrreichen Parabel/ welche der H. Antoninus, Ertz-Bischoff zu Florentz beybringet auß dem Buch von den siben Gaaben. Es hatten sich zween Brüder/ deren der eine gelehrt und verständig/ der andere aber ungeschickt und närrisch war/ entschlossen/ wider in ihr Vatterland zu reisen/ von dem sie weit entfernet waren. Als sie nun ihr Reiß angetretten/ kamen sie an ein Orth/ wo sich zwey Weeg abtheilten. Wie sie nun in Zweiffel stunden/ welchen Weeg sie antretten solten/ haben sie einige Hirten gefragt/ welches der rechte Weeg wäre in ihr Vatterland? die gaben zur Antwort/ der eine Weeg/ den sie zeigten/ führt grad/ und sicher dahin/ wiewol er etwas rauch und bergig seye. Der andere Weeg seye zwar gantz eben/ und annehmlich/ aber gefährlich wegen der Mörder und Strassen-Rauber. Hierauff wolte der gescheide Bruder den sicheren Weeg gehen/ ob er schon rauch und uneben war: Der närrische Bruder aber wolte kurtz umb den anderen ebnen und lustigen Weeg nehmen. Was ists darnach/ sprach er/ wann schon die Hirten sagen/ der Weeg seye unsicher? wer weist/ob es wahr ist? und wann dem schon also wäre/ so wird es doch nit unmöglich seyn/ daß wir der Gefahr entrinnen: die Fußstapffen weisen es/ daß schon mehr Leuth disen Weeg gewandeet/ und wir wissen doch nit/ daß ihnen übel ergangen. Der verständige Bruder hat dise Einred widerlegt/ und wolte sich nicht in Gefahr geben/ biß er endlich von der Ungestümmigkeit deß närrischen Bruders sich hat überwinden lassen/ daß er demselben nachgeben/ und gefolget. Also tratten sie den lustigen Weeg mit einander an: bald traffen sie an ein grüne und blumenreiche Wisen; dort ein schönes rinnendes Wasser/ an dessen Ufer fruchtbare Bäum gepflantzt waren; dort einen Brunnen/ dessen Chrystall-helles Wasser die Augen nicht weniger/ als den Leib erquickte: bald kamen sie in annehmliche Wäldlein/ worinnen die Vögel ein liebliche Music anstimbten: es ware mit einem Wort alles voller Lust und Ergötzlichkeit/ wie in einem Paradeyß. Was geduncket dich nun/ sprach der närrische Bruder zu dem anderen? ist nit diser Weeg unvergleichlich vil besser/ als der andere/ den du hast gehen wollen? Seye frölich und guter Ding; warumb gehest du so traurig daher? wie kan ich frölich seyn/ antwortet der andere/ da ich nicht weiß/ wie es uns noch ergehen wird auff diser Reiß?

Also wanderten sie mit einander fort/ biß sie in einen dicken Wald hinein kommen/ allda sie von einer gantzen Trupp der Straß-Rauberen überfallen worden. O uns arme/ und unglückseelige/ daß wir den Hirten nicht geglaubt haben! wie treulich haben sie uns gewahrnet? aber die Reu war zu spath: Die Straß-Rauber haben sie gefangen/ gebunden/ und beraubt. Bey disem ihrem Unglück ist es nit geblieben: dann als auß Befelch der hohen Obrigkeit die Straß-Rauber auffgesucht/ und gefangen worden/ seynd auch dise zween Brüder sambt ihnen gefänglich fortgeführt/ und als wann sie auch Mörder wären/ dem Richter fürgestellt worden/ der sie dann zum Galgen verdammen wollen. Der gescheide Bruder entschuldigte sich/ und sagte: wir seynd nit Mörder; daß wir aber unter die Mörder gerathen/ daran ist mein Bruder schuldig; dann da ich einen anderen sicheren Weeg gehen wollen/ hat er mich darzu angetriben/ daß ich mit ihm den Weeg angetretten/ auff welchem wir den Mörderen in die Händ gefallen/ und von denselben beraubt/ und gefangen worden: daran ist der Bruder schuldig/ dieweil er mir nit hat folgen wollen. Der närrische Bruder antwortete: es ist wahr/ daß ich disen Weeg hab gehen wollen/ dieweil er mir nicht so hart und mühesam vorkommen/ wie der andere; dieweil ich auch die Fußstapffen gesehen viler anderen/ die eben denselben Weeg gegangen/ weil aber mein Bruder meinen Unverstand wohl gewust/ so hätte er meiner Meinung nit folgen/ und mir nit weichen sollen: dann ob ich gleich Anfangs mich starck widersetzt/ so hätte ich mich doch letzlich von ihme führen lassen/ wohin er gewolt hätte. Ist deme also? sprach der Richter/ so solt ihr beyde gestrafft werden; diser zwar/ als der Verständige/ dieweil er sich von dem Narren hat verführen lassen; der Närrische aber/ dieweil er den guten Erinnerungen deß Verständigen nicht hat glauben und folgen wollen. 3.

O Christglaubige Zuhörer! O daß ich euch durch dise Parabel von den zweyen Brüderen eueren Unfug auch also konte zu erkennen geben/ wie einstens der Nathan dem David! wer seynd dise zwey Brüder (sagt der heilige Antoninus) als der Leib/ und die Seel/ die Vernunfft und die Begierlichkeit? welches seynd die zween Weeg/ als die Jenige/ von denen Christus geredt hat: Der schmahle/ von 4. S. Anton. ubi supra.

Matth. 7. dem er gesagt: Arcta via est, quæ ducit ad vitam: Der Weeg ist eng/ der zu dem Leben führt: und der breite/ von dem er gesagt: Spatiosa via est, quæ ducit ad perditionem. Der Weeg ist breit/ der zum Verderben führet? Sagen euch nit eben dises die Hirten/ euere Seelsorger/ die Lehrer und Prediger? Ihr höret es ja. Daß der närrische Bruder den rauchen Weeg nit hat gehen wollen/ was ist das anders/ als daß die sinnliche Begierlichkeit den Weeg der Tugend nit gehen will/ dieweil ihr derselbe zu mühesam und beschwärlich fürkombt? Daß der verständige Bruder dem Närrischen nachgeben und gefolgt/ was ist das anders/ als daß der Vernünfftige Will der Begierlichkeit weicht/ und den Weeg gehet/ den dieselbige will? was seynd die schöne Wisen/ die Blumen/ die Brünnen/ die fruchtbare Bäum/ die lustige Wäldlein/ und die singende Vögel/ als die Kurtzweilen/ die Gesellschafften/ die Mahlzeiten/ die Täntz/ die Comödien/ die Spihl/ und andere Ergötzlichkeiten/ in denen die Begierlichkeit sich belustiget? Daß der verständige Bruder unter Weegs so traurig gewest/ was bedeutet es anders/ als daß die Seel in allen disen sinnlichen Lustbarkeiten kein wahre Ruhe und Vergnügung findet? Die Mörder und Straß-Rauber/ unter welche die zween Brüder gefallen/ und von denen sie beraubt worden/ seynd die Versuchungen und Gefahren/ auch die Sünden/ und Schaden der Seel/ welche zu entstehen/ und zu folgen pflegen/ wann man der Sinnlichkeit nicht widerstehet. Wie wird es dann gehen bey dem Gericht GOttes? was für ein End werden allda nehmen dise eytle Lustbarkeiten? dort werdet ihr sehen/ wie gefährlich und schädlich sie euch gewesen. Dort wird der Sünder nach der Aufferstehung an Leib und Seel gestrafft werden: an der Seel/ dieweil sie von der Begierlichkeit deß Fleisches sich hat verführen lassen: an dem Leib/ dieweil er der Vernunfft nit hat folgen wollen. Disen Außgang/ und dises Gericht/ bin ich gesinnet euch heutiges Tags vorzutragen/ nach Innhalt meines auß dem grossen Apostel genommenen Vorspruchs. Lasset uns aber zuvor GOtt bitten umb sein Gnad/ damit wir die erwünschte Frucht darauß erlangen/ durch die Fürbitt der Allerseeligisten Jungfrauen rc.

Ave Maria &c.

Der erste Absatz.

Es werden überhaubt fürgetragen die üble Folgen/ wann man nach dem Fleisch und Blut lebt.

5. O Wie in einem gefährlichen Stand befindet sich der jenige Christ/ der in seinem Thun und Lassen nur auff das sihet/ ob das/ was er thut/ eine tödtliche Sünd seye/ oder nit? wie übel ist es bestellt mit einem solchen Menschen/ der gegen GOtt so unhöfflich/ und karg ist/ daß er ihm zu Lieb nichts thun mag/ es werde ihm dann unter einer Todsünd/ und bey Straff der ewigen Verdammnuß gebotten? wir werden wenig Menschen finden/ die nicht allein die Sünd hassen/ und meiden/ sondern auch alle Weeg/ die zur Sünd führen/ wie der heilige David,
Psal. 118. der nit nur gesagt: Iniquitatem odio habui: Ich hasse die Ungerechtigkeit: sondern auch: Omnem viam iniquitatis odio habui. Ich hab alle Weeg der Ungerechtigkeit gehasset. Die Weeg zur Sünd seynd die sinnliche Gelüsten: wer auff disen Weegen sich so weit hinauß last/ daß er nichts meiden will/ als nur was gar ein Todsünd ist; wer sihet nit/ wann GOtt gegen ihm seine Gnaden auch so sparsam außmisset/ gemäß denen Worten Christi: Eadem mensurâ, qua mensi fueritis, remetietur vobis: Mit was Maß ihr außmessen werdet/ wird euch wider eingemessen werden/ so werden ihm wenig absonderliche Gnaden und Hülffleistungen verlyhen werden; dann er macht sich derselben unwürdig/ dieweil er gegen GOtt so undanckbar und sparsam ist: er wird bald erfahren/ in was für Sünden seine sinnliche Ergötzlichkeiten ihn und andere bringen werden. Lasset uns hiervon den grossen Apostel hören. Er schreyet auff auß grosser Begierd zu deß Nächsten Heyl und Seeligkeit: Quæ seminaverit homo, hæc & metet. Was der Mensch außsäen wird/ das wird er auch einschneiden. Mercket es wohl: was man außsäet/ das schneidt man ein: wer in dem Fleisch außsäet/ der wird nichts als das Verderben einschneiden: Quoniam, qui seminat in carne sua, de carne & metet corruptionem. Verstehet ihr dises? jetzt in disem Leben/ wie es der heilige Chrysostomus, und die Glossa außleget/ ist es die Zeit zu säen: hernach in der Ewigkeit schneidt man ein/ was man in disem Leben hat außgesäet: Nunc serendi tempus est, tunc messis & proventus. Die Werck dises Lebens (sagt der heilige Bernardus) seynd der Saamen der Ewigkeit: Temporalia quæque veluti æternitatis semina jaciuntur. Nun sagt jetzt der Apostel; wer in disem Leben nur außsäet in dem verderblichen Fleisch/ der wird in der Ewigkeit nichts anders einerndten als das Verderben: De carne & metet corruptionem; Das ist/ wie es Cornelius à Lapide außlegt: Qui operatur carnalia, ut scilicet carnem suam pascat, & oblectet; hic de carnali operatione & voluptate metet corruptionem, & mortem, tum præsentem, tum æternam. Dessen Werck fleischlich seynd/ das ist/ der nur den Leib zu ersättigen/ und zu belustigen trachtet/ dessen Erndte wird das Verderben/ das ist der zeitliche und ewige Tod seyn.

Von

6. Von disem Saamen/ sagt Cajetanus, schneidet man ein in disem/ und in dem zukünfftigen Leben: Pœnalia in futuro, & vana in præsenti: Was man in disem Leben einschneidt/ ist nichts als Sünd und Eytelkeit: in dem Zukünfftigen aber ist es nichts als Peyn und Qual. Ist also die Erndte ein lauteres Verderben/ dieweil ein solcher Mensch auch nichts anders außsäet/ wie der heilige Bruno sagt: Qui operatur corruptibilia carnis desideria, hic utique metet de carne corruptionem, quia seminavit corruptionem. Wer sich den fleischlichen Wollüsten ergibt/ der säet erstlich auß sein eignes Verderben/ dieweil er in disem Leben nichts darvon einnimbt/ als Eytelkeit; und in dem anderen Leben nichts als Straff und Pein/ wegen der Sünden/ die er dardurch begangen: Er säet auch auß das Verderben seines Nebenmenschen/ den er auch in Sünd und Laster bringt/ umb derentwillen er gleichfahls in der anderen Welt wird gestrafft werden: De carne metet corruptionem, quia seminavit corruptionem. Sihest du jetzt/ was darauß erfolget/ wann man den sinnlichen Gelüsten also nachgehet. Was hülfft es dann/ wann schon deine Ergötzlichkeiten keine Todsünden seynd/ wann sie aber ein solcher Saamen seynd/ worauß dergleichen Sünden erwachsen/ und das Verderben so wohl deiner/ als anderer Seelen? Es wird herzukommen die Zeit deß Schnitts/ das ist der Tag deß Göttlichen Gerichts: Messis consummatio sæculi est. Alsdann wird der strenge Richter Rechenschafft von euch begehren/ nit allein von den Sünden/ die ihr begangen habt auß Gelegenheit euers wollüstigen Lebens/ sondern auch wegen der Sünden/ die ihr bey euerem Nebenmenschen darmit verursacht habt: De carne metet corruptionem, quia seminavit corruptionem. Alsdann werdet ihr sehen/ ob das jenige nicht vil zu achten gewest/ dieweil es etwann kein Tod-Sünd war/ worauß aber so grosses Verderben entstanden. Die von der Erden über sich steigende Dämpff seynd so klein/ daß man sie nit sehen kan. Wann sie aber sich vermehren/ und in der Höhe versamblen/ so werden so dicke Wolcken darauß/ daß sie auch die Sonn verfinsteren/ und zuweilen in Donner-Strahlen außbrechen/ und schädliche Brunsten verursachen: wären die kleine Dämpff nit gewest/ so wurde kein solcher Schaden geschehen seyn. Ein kleines Ding ist es auch umb einen Feur-Funcken; man sihet ihn kaum/ sagt der heilige Hieronymus: wann er aber ein Matery findet/ die das Feur leicht fasset/ was entstehen nit offt für Brunsten darauß/ wordurch gantze Häuser/ ja gantze Städt/ Berg/ und Wälder verzehret werden? Scintilla res parva est, sed si fomitem comprehenderit, mœnia, urbes, latissimos saltus, regionésque consumit. O gefährliche weltliche Ergötzligkeiten! Etliche derselben seynd gering anzusehen/ wie die Dämpff/ oder Feur-Funcken; wann man sie aber verachtet/ so nehmen sie zu/ greiffen weiter umb sich/ verderben die gute Sitten/ und erwecken sehr schädliche Brunsten. Wir wollen dises an etlichen insonderheit betrachten/ welches nutzlicher ist/ als da man nur in gemein darvon redet.

Bruno in 6. ad Galat.

Matth. 13.

S. Hieron. in c. 5 ad Galat.



Der andere Absatz.

Rechenschafft wegen der üblen Folgen/ welche auß den Gesellschafften und Zusamenkunfften der Persohnen deß mannlichen und weiblichen Geschlechts entstehen.

7. Wer ist/ der die Gefahren betrachtet/ wann beydes Geschlechts Persohnen zusammen kommen? der H. Apostel Paulus hat sie wohl erwogen/ da er verordnet/ daß ein Weib auch in der Kirchen/ da man zum Gebett zusamen kombt/ das Haupt bedecken soll: Ja er sagt/ wann sie sich nit bedeckt/ soll man ihr das Haar abschneiden. Si non velatur mulier, tondeatur. Er gibt die Ursach/ und sagt/ ihr Haupt solle bedeckt seyn/ Propter Angelos, wegen der Engel/ das ist/ wegen der Priester/ dann dise werden da unter dem Nahmen der Engel verstanden/ wie der H. Ambrosius, der H. Anselmus, und der H. Thomas lehren: weilen sie mit den Priesteren in der Kirchen zusammen kommen müsten/ so hielte es der Apostel für eine Nothwendigkeit/ daß sie bedeckt wären/ umb fleischliche Anfechtungen zuverhüten/ wie Cornelius à Lapide sagt: Ne eos mulieres non velatæ forma sua ad libidinem provocent. Eben diser Ursach halber/ sagt Josephus, haben auch vor Zeiten in dem Jüdischen Tempel ein besonderes Orth die Weiber/ und ein anderes die Männer gehabt. Habt ihr nie nachgedacht/ wie doch MARIA die Allerseeligiste Mutter/ und ihr Jungfräulicher Gespons Joseph/ ihr liebstes Kind JESUM haben verliehren können. Haben sie etwann nit Sorg genug gehabt auff das Göttliche Kind? wie ist das möglich bey einer solchen Mutter/ und bey einem solchen Pfleg-Vatter? dannoch haben sie JEsum verlohren: Remansit puer JESUS in Jerusalem, & non cognoverunt parentes ejus. Das Kind JESUS blibe zu Jerusalem/ und seine Elteren wustens nit. Woher ist das kommen? der Ehrwürdige Beda wird uns es sagen. Es ware nemblich bey den Israeliten im Brauch: wann sie auff die Festtäg nach Jerusalem zogen/ so dreymahl in dem Jahr geschehen/ so giengen die Männer abge-

S. Ambros. S. Anselm. S. Thomas apud Corn. ibi, v. 10.

Joseph. l. 6. de Bell. Jud. c. 6.

Luc. 2.

ab gesöndert von den Weiberen. Die Kinder aber konnten entweder mit den Mütteren gehen / oder mit den Vätteren. Eben daher ist es geschehen / daß Christus / das Göttliche Kind / von MARIA und Joseph verlohren worden. Dann MARIA / die seeligiste Mutter / gedachte / das liebe Kind werde bey dem Joseph seyn: diser aber vermeynte / JEsus wäre bey MARIA: und weilen sie abgesönderet waren / konnten sie den Fähler nit wahrnehmen / biß sie wider zusammen kommen: Quia Filijs Israël (seynd die Wort deß Beda) ad Festa confluentibus, mos erat, seorsum viros, seorsum fœminas incedere, pueri cum quolibet parente indifferenter ire poterant. Ideo &c.

Vener. Beda apud Hug. Card. in c. 2. Luc.

8. Mein GOtt! war man damahls so behutsamb / daß Manns- und Weibs-Persohnen nit zusamen liessen / daß auch die Verheyrathe in der Kirchen von einander abgesönderet wurden / und auff das Fest besonder giengen? Ist man so streng darauff gangen / daß die Weibsbilder bey dem offentlichen Gebett ihr Haupt bedeckten? Hat man da keinen Unterschid gemacht mit den Eheleuthen und Bluts-Freunden? nein; antwortet Tertullianus: es wäre gleich die Mutter / oder die Schwestern / oder die Tochter; das Haupt muste bedeckt seyn: die Mutter wegen der Söhnen; die Schwester wegen der Brüder; die Töchteren wegen der Vätteren: sive mater, sive soror, sive Filia: si mater, propter Filios; si Soror propter Fratres; si Filia, propter Patres. Warumb das? darumb antwortet Tertullianus, dieweil in dergleichen Gelegenheit ohne solche Behutsambkeit bey allem Alter Gefahr ist / auch unter den Bluts-Freunden: omnes in se ætates periclitantur. Hören dises die jenige / welche / dieweil sie nahe Verwante seynd / alle Freyheit nehmen / miteinander zu schertzen / einander bey den Händen zunehmen / und andere unzimbliche Possen zutreiben bey ihren Zusamenkunfften in den Häusseren / und Heimgarten / wie man an dem jüngsten Tag sehen wird; eben als wann ihnen alles erlaubt wäre / und als wann wegen der Blutsfreundschafft kein Gefahr darbey wäre / ohneracht deß unterschidlichen Geschlechts; da doch alle Alter Gefahr haben: Omnes in se ætates periclitantur. Höre man jetzt / was hierauß zuschliessen. Wann es Gefahr hat auch in der Kirchen / auch bey den Priesteren / so gar bey dem Gebett / da man das Gemüth zu GOtt erhöbt; wann es Gefahr hat auch unter den Verheyrathen / unter den Geschwistrigen und Bluts-Freunden; was wird es erst für Gefahr haben ausser der Kirchen / bey den Zusammenkunfften solcher Persohnen / die keine Bluts-Freund seynd? was für ein Behutsambkeit wird bey disen vonnöthen seyn? Höret / wie Christus selbst dises lehret.

Tertull. lib. de veland. Virg.

9. Es hatte der HErr zwey Parablen vorgetragen / eine von dem Hirten / der sein verlohrnes Schaaf / und die andere von dem Weib / die ihren verlohrnen Groschen wider gefunden: beyde berufften ihre Freund / und Nachbahren / daß sie sich derentwegen mit ihnen erfreuen solten. Merckwürdig aber ist die Weiß / die sie darbey gehalten. Von dem Hirten sagt Christus: Convocat amicos & vicinos. Er ruffet seine Freund und Nachbahren. Von dem Weib aber sagt er: Convocat amicas & vicinas. Sie ruffet ihre Freundinen / und Nachbaurinen. Mercket ihr da den Unterschid? der Mann beruffet die Männer zu sich; das Weib aber die Weiber. O Göttlicher Lehrmeister der Behutsamkeit! was ist dises anders / als eine Unterweisung / wie die Mannsbilder / und die Weibsbilder sich besonders halten sollen / wegen der Gefahr / wann sie zusamen kommen? Der Hirt ruffet den Männeren / sich mit ihme zuerfreuen wegen deß gefundenen Schaafs: Convocat amicos & vicinos: Er ruffet aber keine Weiber. Das Weib herentgegen ruffet die Weiber / und keine Männer / daß sie sich mit ihr erfreuen wegen deß gefundenen Groschen: Convocat amicas, & vicinas. Dann wann die Manns- und die Weibs-Persohnen besonders seynd / so seynd sie sicher: seynd sie aber beysamen / so ist es gefährlich. Zweifflet jemand daran / so frage ich / wo spannet der Teuffel sein Garn mehrer auß / die Seelen zufangen / als eben bey solchen Zusamenkunfften? da locket er sie ins Garn / wie ein Vogelfanger / mit zierlicher Kleydung / mit schöner Gestalt / mit blossem Auffzug / mit annehmlichen Gespräch: er legt ihnen für zu einem Geäß Schanckungen / Gastereyen / und Mahlzeiten. Er würfft unter sie auß feurige Funcken unkeuscher Gedancken; dise finden in der sinnlichen Begierligkeit einen Zundel / der gleich brinnet: der Will ist schwach / der Sinnligkeit zu widerstehen: was Anfangs ein Kurtzweil gewest / darauß wird ein Tragödi: das unreine Liebs-Feur nimbt überhand / und last sich nit mehr löschen. Es wird ein unkeusche Gemeinschafft gemacht; und sie verpfänden sich / einander nit mehr zulassen. Könnt ihr es laugnen / daß dergleichen üble Folgen auß solchen Zusamenkunfften zu entstehen pflegen? wolte GOtt / daß dem nit also wäre!

Luc. 15.

10. Jetzt werdet ihr verstehen können / warumb der heilige Geist ein Weibsbild / welches gern außlauffet / und begierig ist / andere zusehen / und gesehen zu werden / mit einer Maußfallen vergleicht: Creaturæ DEI in odium factæ sunt, & in muscipulam insipientibus. Die Creaturen GOttes / Hugo Cardinalis liset / Mulieres, die Weiber / seynd den Unverständigen zu einer Fallen gemacht worden. Also liset auch Holkot. Es ist zwar dises ein seltzame / aber gar eigentliche Gleichnuß Die Mauß von dem guten Geruch der Speiß angelocket gehet gantz freudig in die Fallen hinein / ohne Argwohn einiger Gefahr: sie hebt an zessen / ud gedunckt sich glückseelig zu seyn aber sie erfahret bald das traurige End ihres vermeynten

Sap. 14.

meynten Glücks; indem das Thürlein zufallet/ welches sie nit in obacht genommen: alsdann findet sie ihren Kercker/ wo sie vermeynt hat ein Lust-Hauß zu haben. Sage man ihr hernach/ sie solle essen/ und ihr lassen wol seyn: ja wol essen/ sie ist voller Angst und Sorg umb ihr Freyheit/ die sie nirgends findet. Sie laufft hin und her/ und sucht einen Außgang; sie probiert es hin und wider/ ob sie nirgends durchschlieffen könne: aber alles umbsonst. Sie muß darinnen bleiben/ biß man auffmacht/ und alsdann findet sie gemeiniglich ihren Tod. O einen lebhafften Abriß der Gefahren diser Welt! O Christen-Mensch! wo gehest du hin? Du sagest: zu disem Spatziergang/ zu diser Gesellschafft/ in disen Garten. Weist du aber nit/ daß dir dort ein betrügliche Fallen von dem Teuffel zugerichtet ist? Ein zierlich-geschmucktes Weib was ist es anders/ als ein Fallen/ in welche die Unverständige und Schwache hinein gehen/ und darinnen gefangen werden? Frage den starcken Samson, den heiligen David/ und den weisen Salomon, ob sie nicht gefallen seyen. Es ist nur gar zu wahr; der süsse Geruch der Gelegenheit hat sie gereitzt/ und verführet. Gib jetzt Antwort einem heiligen Hieronymo, der dich fraget/ ob du stärcker seyest als Samson, heiliger als David, und weiser/ als der Salomon? Gibe Antwort auch dem heiligen Chrysostomo, der dich fragt/ ob du etwan von Stein und Eysen seyest/ und kein Gefahr habest bey dem Feur dich zu verbrennen? Nunquid lapideus es, aut ferreus? Igni conjungeris & non ardebis. Gib ihm Antwort/ ob du dir getrauest mit unbeschädigten Füssen auff glüenden Kohlen zu gehen? Ambulabit quis super prunas, & pedes non comburentur? Lasse da antworten dein eigne Erfahrenheit/ die Sünden/ die du bey dergleichen Gelegenheiten begangen. Sihest du da die Maußfallen deß Teuffels? sihest du die Gefahren bey solchen Kurtzweilen? sihest du/ was dir/ wie der Mauß/ darauß erfolget/ die Gefangenschafft/ die Gewissens-Angst/ Unruhe deß Hertzens/ Verlurst Haab und Guts/ wie auch deß guten Nahmens/ und der Gnad GOttes/ und alle Augenblick die Erwarthung deß ewigen Tods? wer wird zu verantworten haben so grossen Schaden? du selbst/ der du dich freywillig in solche Gefahr hast eingelassen; aber noch vilmehr das Weib/ welches sich zu einem Garn/ zu einem Strick und Fallen deß Teuffels gemacht hat/ die Seelen zu fangen. Dise wird Rechenschafft geben müssen von der Gefahr/ in die sie sich selbst gesetzt hat/ und von dem Saamen deß Verderbens/ den sie außgesäet hat. De carne metet corruptionem, quia seminavit corruptionem.

S. Hieron. Epist. 2. ad Nepot.

S. Chrys. Hom. 1. in Psal. 50.

* * *

Der dritte Absatz.

Üble Folgen der eytlen Täntzen/ und anderer unehrbahren Kurtzweilen.

II. WAnn solche Gefahren seynd bey den Zusammenkunfften/ wo es noch ehrlich zugehet/ was ist zu halten von den Täntzen und eytlem musiciren/ so nit nur in den Pallästen grosser Herren/ sondern auch in geringeren Häuseren und Plätzen angestellt werden? Last sehen wer ist der jenige/ fragt der H. Ephrem, der dergleichen Eytelkeit die Christen gelehrt hat? Quis talia Christianos edocuit? das hat gewißlich weder der heilige Petrus noch der heilige Joannes, noch einiger anderer Heiliger/ sondern der Teuffel gethan: der ein Feind der menschlichen Seelen ist: Non Petrus, non Joannes, non alius Divino lumine afflatus, verùm ille Draco antiquus, suis voluminibus edocuit. Das hat der Teuffel selbst bekennt einem Geistlichen/ der ein Verlangen gehabt zu wissen/ was GOtt dem HErrn am meisten mißfalle unter den jenigen Eytelkeiten/ die zur Sünd anreitzen? wie in dem Buch von den siben Gaaben erzehlet wird. Da er nun dem Gebett oblage/ sahe er einen/ und nach ihm vil andere in die Kirchen hinein springen/ und in derselben herumb tantzen. In dem ersten Tantz schlugen sie mit ihren Füssen an die Füß Christi deß Gecreutzigten: in dem anderen Tantz schlugen sie mit ihren Armben auff die Aermb deß Gecreutzigten: in dem dritten Gang rissen sie ihm die Cron von dem Kopff/ und tratten darauff. Bey fernerem herumbtantzen haben sie sein Leyden verspottet/ ihn angespeyet/ sein Seithen eröffnet/ und ihn gelästeret. Der Geistliche entsetzte und erzürnete sich darüber; Er stunde auff/ und wolte dise Gottlosigkeit bestraffen. Aber der jenige/ der den Reyen geführt/ hat ihn inngehalten/ und zu ihm gesagt: weil du verlangt hast zu wissen/ was GOtt sonderbahr mißfalle/ und was zu Sünden reitze: so bin ich der Fürst der Finsternuß/ als der Tantzmeister/ und Reyhen-Führer auß GOttes Befelch daher kommen/ dir zu offenbahren/ was du zu wissen begehrt hast. So wisse dann/ daß bey dem tantzen von den Christen das jenige wider Christum begangen wird/ was du da gesehen hast: indem sie mit ihren Füssen herumb hupffen und springen/ verwunden sie die Füß Christi: indem sie einander bey blossen Händen und Aermben ergreiffen/ verwunden sie die Aermb Christi an dem Creutz: indem sie also herumbfahren in dem Kreyß/ verspotten sie die Cron seines Haupts; mit dem musiciren verlachen sie seine Schmertzen und seine Zäher: mit dem frechen Auffzug verspeyen sie sein Angesicht; mit ihrem eytlen Frohlocken

S. Ephrem apud Matthan. Hort. post l. 3. c. 3.

Nicolaus Dincles l. de 7. Donis

Speculum Magnum verbo Choreæ exempl. 9.

öffnen sie ihm die Seithen/ wie mit einer Lantzen; und durch unehrbahres Berühren lästern sie ihn. Also verächtlich wird Christus von den Christen bey dem Tantzen gehalten; und ich gebrauche mich darbey aller meiner Waffen/ ihnen zu schaden.

12. Sehet ihr da/ wie der Teuffel selbst bekennt/ daß er der Urheber und Lehrmeister deß tantzens seye/ damit Christus dardurch entunehret werde? Höret nun weiters. Der H. Augustinus sagt/ der Tantz seye ein Kreyß/ in dessen Mittelpunct der Teuffel: Chorea est quidam circulus, cujus centrum est diabolus. Dort schiesset er seine Pfeil auff die Seelen ab/ und verwundet nit nur die jenige/ so tantzen/ sondern auch die Zuschauende. Dort hat er so vil Schwerdter als vil Weibsbilder mit leichtfertigem Auffzug darbey erscheinen. Er hauet darein mit disen blossen Degen/ dieweil sie nit bedeckt seynd/ wie es die Ehrbahrkeit erforderet: es seynd auch dise Degen zum schneiden scharpff gewetzt/ dieweil sie sich mit sonderem Fleiß zum Tantz schmucken und zieren: das Tantzen selbst ist wie ein umblauffender Schleiffstein/ an dem dise Schwerdter sich wetzen/ damit sie desto tieffer eingehen/ und die Seelen verletzen. Dise Weibsbilder/ sagt der heilige Antoninus, seynd jene vergiffte Heuschröcken/ welche der heilige Joannes gesehen hat auß dem Abgrund der Höllen herauß kommen auff die Erden in einem dicken Rauch von dem Feur der Unlauterkeit: De fumo putei exierunt locustæ in terram. Sie seynd Heuschröcken/ dieweil sie ohne König/ und ohne Vernunfft herumb hupffen: sie seynd Heuschröcken/ dieweil ihre eytle Begierden unersättlich seynd: sie seynd schädliche Heuschröcken/ dieweil sie mit ihren Verreitzigungen verderben die schöne Erndt der Christlichen Kirchen/ welche in guten Fürsätzen bestehet/ wie der H. Antoninus sagt: Vanitate tripudiorum viriditatem boni propositi, quod est in hominibus, auferunt, in lasciviam inclinantes. Dise seynd es/ sagt der H. Basilius, die den Lufft vergifften mit ihrem Gesang/ und die Erden verunreinigen mit ihrem tantzen. Aërem meretrices cantibus, terram verò pedibus lascivè saltando contaminaverunt. Heist das nit das Verderben außsäen? Höret jetzt/ was für Früchten auß disem Saamen erwachsen. Was kan folgen/ sagt Petrarcha, auß solcher Frechheit der Händen/ der Augen/ der Füssen/ und von den Stimmen der singenden Sirenen? das seynd ja solche Kriegs-Heer der Heuschröcken/ die alles verwüsten/ die auß dem Hertzen die Forcht und Geschämigkeit vertreiben: Hæc sunt, quæ timorem, ac pudorem pellunt. Es seynd lauter Anreitzungen zur Unkeuschheit. Hi sunt libidinum stimuli. Da wird der Zaum verhängt zu allem Muthwillen: Hæc laxamenta licentiæ. Wer sihet nit/ sagt der H. Ambrosius, was Schaden der Jugend entstehet/ die solcher Eytelkeit zuschauet? Dedecoro ludibrio spectat

S. August. apud Pelbart. serm. 46. Dom. Quinquag.

Apoc. 9.

S. Antonin. 2. p. tit. 6. c. 6. § 2.

S. Basilius serm. de ebriet. & luxur.

Petrarch. Dial. 24. de Choreis

corona Adolescentum, & fit miserabile Theatrum. Wie vil unzimliche Gedancken/ und böse Begierden werden dardurch erweckt? wer kan daran zweifflen?

13. Frage man das Israelitische Volck/ woher es kommen/ daß sie in die Abgötterey gefallen/ und ein guldenes Kalb angebetten/ wordurch GOtt erzörnet/ und drey und zwaintzig tausend von dem Volck erschlagen worden? Woher ist es kommen/ als von dem tantzen? Vidit vitulum, & Choros. Der Moyses sahe das Kalb und die Tantzende. Bey unseren Täntzen werden die Seelen getödtet. Woher ist es kommen/ daß Herodes dem heiligen Joannes dem Tauffer das Haupt abschlagen lassen? Woher/ sagt der H. Matthæus, als von dem leichtfertigen tantzen der Tochter der Herodiadis? Saltavit filia Herodiadis in medio, & placuit Herodi. Da aber/ bey unseren Täntzen muß die Gnad GOttes den Kopff verliehren: von welcher Joannes den Nahmen hat: da verzeicht man sich nit nur eines halben Königreichs/ wie Herodes, der solches der Tantzerin anerbotten/ sondern deß gantzen Himmelreichs wegen eines schnöden Wollusts: wie offt geschicht es auch/ daß man die schuldige Ehrenbiethigkeit gegen den Priesteren verliehrt wegen deß tantzens/ wann sie es etwan verwehren/ oder darvon abmahnen wollen. Also ist es geschehen/ wie Vincentius Bellovacensis erzehlet/ in der Christ-Nacht zu Colbruck in Sachsen mit einem Priester/ Robertus genannt. Welcher/ da er in der Kirch den Gottsdienst hielte/ andere aber nahe darbey tantzeten/ denselben entbotte/ darvon abzustehen. Weil sie die Ermahnung verachtet/ hat er von GOtt begehrt/ daß sie zur Straff ein gantz Jahr lang tantzen müsten. Ein Wunderding! ohne essen/ ohne schlaffen/ seynd sie im tantzen unauffhörlich fortgefahren/ biß das gantze Jahr fürüber war; worauff die meiste auß ihnen gestorben. Wie offt haben die Tantzende kein Obsicht weder auff die Kirchen/ noch auff Christum den HErrn selbst? das ist zu sehen an den jenigen zu Mastrich in Niderland/ von welchen Nauclerus erzehlet/ daß/ da man das Hochwürdige Gut fürüber getragen bey einer Bruck/ auff welcher bey zweyhundert Persohnen beyderley Geschlechts im tantzen begriffen waren/ worvon sie nit auffgehört/ noch einige Ehrentbiethung erzeigt gegen dem heiligisten Sacrament/ hat sie GOtt also gestrafft/ daß die Bruck uhrplötzlich eingefallen/ und die Leuth/ so darauff getantzet/ fast alle im Wasser ertruncken. Sehet ihr da/ was auß dem tantzen erfolget?

Exod. 32.

Vincent. Bellovac. l. 25. c. 10.

Albert. Krantz L. 4. Hist. Sax. c. 33.

Tritem. in Chron.

14. Was soll ich jetzt sagen auch von einigen ungebührlichen Spiehlen und Kurtzweilen/ die der Teuffel erfunden/ und nit nur an schlechten Orthen/ sondern auch in disen Stödten/ und bey fürnehmen Persohnen eingeführt hat? Ihr verstehet schon/ was ich für ein Spiehl meyne. Ein Spiehl/ wo einem/ der gewinnt/ das jenige erlaubt wird/

was

was er sonsten ausser deß Spiehls Ehren halber nit hätte thun/ noch begehren därffen. Ein Spiehl/ bey welchem/ wie Petrarcha sagt/ ein junge Tochter das jenige lehrnet/ so vil besser wäre/ wann sie es nit wuste: Ibi infelix virguncula didicit, quòd meliùs ignorasset. Ein Spiehl/ wo offt ernsthaffte Matronen in Gefahr kommen/ an ihrer Ehr Schaden zu leyden. Sæpe ibi Matrona servatum diu decus perdidit. Ein Spiehl/ welches tausenderley Ungebühr zu verursachen pfleget. Ein Spiehl / bey welchem/ wie Pelbartus erzehlet ein frommer Diener GOttes gesehen hat zween Teuffel zwischen einer Manns- und Weibs-Persohn/ wie sie unter ihnen das Feur unzimmlicher Begierlichkeit/ wie die brinnende Kohlen mit dem Blaßbalg/ entzündet haben. Ein Spiehl/ wo ihr selbst besser wisset/ was für allerhand Leichtfertigkeiten verübet werden/ mit Küssen/ Umbfangen/ und anderer Ungebühr. O was ist das? soll das ein Spiehl/ oder Kurtzweil genennt werden bey Christen/ und Kinderen GOttes/ die da begehren seelig zu werden/ was doch vil mehr ein offentliche Schuel der Unzucht ist? O ihr Priester/ und Seel-Sorger! ist ein solche schädliche Rauden zu leyden bey den Schaaffen Christi? was für ein Rechenschafft werdet ihr darumb zu geben haben? Gedencket an das Göttliche Gericht/ welches über den Bischoff von Bergamo ergangen in der heimlichen Offenbahrung; zu welchem Christus gesagt/ wiewol er seinen Glauben und gute Werck erkenne/ so wölle er dannoch Rechenschafft von ihme haben/ warumben er gedulde/ daß etliche auß den Seinigen die Lehr deß Balaams hielten: Habeo adversùs te pauca, quia habes ibi tenentes doctrinam Balaam; Was ist das für ein Lehr gewest? Das wird gleich angezeigt mit

Apoc. 2. disen Worten: Qui docebat Balaac mittere scandalum coram filiis Israel. Welcher den Balaac lehrte Aergernuß anzurichten bey den Kindern Israel/ umb sie in Sünden zu bringen. Wie ist das geschehen? der König Balaac förchtete sich vor den Israeliten/ wider die er Krieg geführt/ dieweil er gesehen/ daß sie in Gunst und Gnaden wären bey dem wahren GOtt/ den sie ehrten.

Num. 25. Es hat ihm derowegen der Balaam gerathen/ er solte unzüchtige Weiber unter sie schicken/ die sie mit ihrer Gestalt/ mit Tantzen/ Singen/ und anderen Kurtzweilen verführen solten/ daß sie mit ihnen Hurerey/ und Abgötterey treibeten/ wie dann auch erfolget. Wie? leydet der Bischoff zu Pergamo dergleichen Spiehl auch bey den Seinigen? so wird ihn gewiß sein eigne Tugend nit seelig machen/ dieweil er so grosse Aergernuß zulasset. Habeo adversus te pauca. Dises Gericht sollen die Seel-Sorger vor Augen haben/ weil ihnen obliget/ Fleiß anzuwenden/ daß GOtt nit beleydiget werde: sie sollen gedencken/ daß sie werden Rechenschafft geben müssen von den schädlichen Folgen/ die auß dem Tantzen und andern leichtfertigen Spiehlen entstehen.

Dises sollen auch die Hauß-Vätter betrachten/ welche offtermahl ihren Weiberen/ 15. und Töchteren nit allein dergleichen Spiehl und Tantzen zulassen/ sondern dieselbige wol gar darzu abrichten. O grausame Vätter! vermischet ihr also das Wasser mit der Erden? was kan anders als ein Koth daraus werden? Gebt Rechenschafft von disem Koth/ und von allen/ die darein fallen/ und darinn stecken bleiben. Zieret ihr/ und richtet ihr die Töchter ab zum tantzen? was ist das anders/ als Oel zugiessen in das Feur/ damit es stärcker brinne? Quasi festucas ungunt, ut melius ardeant; wie der Lugdunensische Lehrer sagt.

Perald. Tract. de luxuri. c. 3.

Wie ist es doch möglich/ daß ihr die Ehr und die Seel eurer Töchter also vergesset? Wie werdet ihr das verantworten bey dem Göttlichen Richter? ihr werdet villeicht sagen/ es seye geschehen/ damit die Tochter durch dises Mittel desto ehender zu einem Heyrath kommen möchte. Aber wie offt werden die Töchter auß Hoffnung eines Heyraths schändlich verführt/ und zum Fall gebracht? Ammon der Königliche Printz/ und Sohn deß Davids/ kan hiervon Zeugnuß geben. Er ist von hefftiger Lieb gegen der Thamar, seiner Schwester/ kranck worden. Dieweil sie ein Jungfrau war/ gedunckte ihn/ er werde schwehrlich etwas Unehrliches von ihr erlangen/ wie die Schrifft sagt: Quia cùm esset Virgo, difficile ei videbatur, ut quidpiam inhonesti ageret cum illa. Es ist aber dannoch bald darzu kommen/ daß er die Thamar geschwächt hat: Prævalens viribus oppressit eam.

2. Reg. 13.

Wie hat er das zuwegen gebracht? villeicht durch den jenigen Rath/ den ihme der Jonadab gegeben? Der heilige Text zeigt noch ein mehrers an. Als er von der Thamar begehrt/ sie solte ihm willfahren in seinem unzimmlichen Ansinnen/ riethe sie ihm/ er solte sie bey dem Vatter zur Ehe begehren: Loquere ad Regem, & non negabit me tibi. Auff dises ist es bald von den Worten zu dem Werck/ und von dem Bitten zur Gewaltthätigkeit kommen. Anfangs war die Beschwehrnuß wegen der Jungfrauschafft; nachdem sie aber angefangen hat zu sprechen von dem heyrathen/ ist er ihrer bald Meister worden: Prævalens viribus oppressit eam. O wie vil schändliche Thaten werden verübet wegen Hoffnung eines Heyraths/ und künfftiger Ehe? Ihr Vätter habt Rechenschafft hierumb zu geben.

Wir wollen setzen/ daß sie in ihrer Hoffnung nit betrogen werden/ wie doch vilfältig 16. geschihet: was wird das aber für ein Ehe werden/ die durch die Sünd vermittelt wird; wie vil Heyrath werden gestifftet auß Gelegenheit dergleichen Täntzen und Spiehlen/ zum Spott und gröstem Verdruß und Leydweesen der Elteren/ aber auch zu gerechter ihrer Straff/ weil sie so wenig Sorg gehabt auff ihre Töchteren? Dessen finden wir

ein Exempel in dem Buch der Richteren. Nachdeme die Zunfft Beniamin fast gantz vertilgt worden / biß auff sechs hundert Mann / haben die andere Zunfften sich verschwohren / sie wollen den übergebliebnen keine auß ihren Töchteren zur Ehe geben. Vier hundert auß den übergebliebenen hatten ihre Weiber: die übrige zwey hundert haben bey den Innwohneren der Stadt Silo angehalten umb ihre Töchter zu der Ehe. Dise wolten es nit thun / eintweder wegen deß gethanen Schwuhrs / oder anderer Ursachen halber. Was thaten die Beniamiter? Sie haben auß Einrathen der anderen dises kühne Mittel ergriffen / zu ihrem Zweck zu gelangen: Sie haben den Tag erwarthet / an welchem die Töchter von Silo pflegten zu einem Tantz auß der Stadt herauß zu kommen: wie nun dises geschehen / und die Töchter an dem Jährlichen Fest ihren Tantz ausser der Stadt gehalten / da seynd die Beniamiten auß den nächsten Weinbergen / in denen sie verborgen gelegen / herfür kommen / und hat ein jeder von den Tantzenden eine mit Gewalt hinweg geführt / und zum Weib genommen: Judic. 21. Juxta numerum suum rapuerunt sibi de his, quæ ducebant choros, uxores singulas. Was ist das für ein verwegene That? was werden ihre Elteren darzu sagen? Gedencken die Beniamiter nit / was dise gewaltthätige Entführung ihrer Töchter für ein Betrübnuß / und für einen Zorn bey ihnen verursachen werde? Sie haben es wohl gedacht / und vorgesehen / aber nichts darnach gefragt: die Elteren musten es haben. Es hat geheissen: es ist euch recht geschehen; ihr seyt selber schuldig daran: A vestra parte peccatum est: Es ist auff euerer Seithen gefählt worden. In wem haben sie aber unrecht gethan? haben sie unrecht gethan / daß sie ihre Töchter den Beniamiteren nit zur Ehe gegeben auff ihr Begehren? das kan nicht seyn: dann über den gethanen Schwuhr waren sie ohne dem nicht schuldig ihre Töchter ihnen zu verheyrathen. Wie haben sie dann gesündiget? Höret / was Josephus der Jüdische Geschicht-Schreiber sagt. Ihr Schuld war dise / daß / nachdeme sie ihnen ihre Töchteren abgeschlagen / sie dannoch dieselbige zum Tantz heraußgelassen haben. Haben sich dise hernach verheyrathet wider ihren Willen / und zu ihrem grossen Leyd / so seynd sie selbst daran schuldig gewest / dieweil sie ihre Töchter zum Tantz geschickt / und sie nit besser bewahrt haben: Ipsos in culpa esse (seynd die Wort Josephi) quia Filias negligenter custodierint. Joseph. l. 5. antiq. c. 2. O ihr Elteren / was für ein schwäre Verantwortung warthet auff euch! Euch werden zugemessen werden die Sünden euerer Töchteren / und auch der jenigen / von welchen sie verführet worden / wie auch alles Unheyl / so darauß entstanden / und noch ferners entstehen wird / dieweil ihr zu solchem Verderben Anlaß gegeben: Metet corruptionem, quia seminavit corruptionem.

* * *

Der vierdte Absatz.

Rechenschafft wegen der üblen Folgen / die auß unehrbaren Schauspihlen oder Comödien entstehen.

17. Es ist kein Zweiffel / daß die Mißbrauch / von denen bißher gehandlet worden / nemblich die gefährliche Zusammenkunfften beyderley Geschlechts / die Täntz / und Spihl / sehr schädlich seyen / weilen vil Ubels darauß entstehet: aber noch vil schädlicher seynd die unehrbare Schauspihl / und Comödien von unreinen Liebs-Händlen. Ich sag die unehrbare Schauspihl: dann wann in einem Schauspihl etwas ehrliches vorgestellt wird; wann nichts darbey geredt / noch gehandlet wird / als was aufferbäulich / oder doch nicht ärgerlich ist / so ist es nit unzulässig / dergleichen Comödien zu halten / und zu sehen / nach Gelegenheit der Zeit / deß Orths / der Persohnen / und anderer Umbständen / die darbey zu beobachten / wie der heilige Thomas lehret. S. Thom. 2. 2. q. 168. a. 2. & 3. Von disen rede ich da nicht / sondern von den ersten ärgerlichen Schauspihlen: will auch nit disputieren / was in diser Sach ein tödtliche / oder ein läßliche Sünd seye; sondern allein anzeigen / was Ubels darauß entstehe / und was man GOtt für eine Rechenschafft darvon zu geben. So ist dann erstlich für ungezweiffelt zu halten / was der heilige Cyprianus sagt / daß der Urhöber und Erfinder dergleichen Schauspihlen von unkeuschen Liebs-Sachen der Teuffel seye: Inventio dæmoniorum, diabolus artifex. S. Cyprian. lib. de spectac. Tertullianus sagt; sie seyen deß Teuffels Arbeit und Geschäfft: und widerumb / sie seyen ein Tempel der Venus / und ein Rath-Stuben der Unkeuschheit: Sacrarium Veneris, & impudicitiæ Consistorium. Naz'anz. Iamb. 3. Der heilige Nazianzenus nennet sie ein Schul aller Schand und Unlauterkeit: Schola fœditatis omnis & lasciviæ: S. Chrys. hom. 62 ad pop. Und deßgleichen der heilige Chrysostomus: Fornicationis Gymnasium, intemperantiæ schola, turpitudinis exhortatio, inhonestatis exemplar. Salvianus sagt / daß bey anderen sündhafften Unordnungen das Laster nur etwan einen Theil an dem Menschen einnehme / als die böse Begierden das Hertz / die unreine Gestalten die Augen / die unschambare Wort das Gehör; daß also / wann der eine Theil leydet / die andere noch frey bleiben. Aber bey den ungebührlichen Schauspihlen werden die Augen / die Ohren / und das Hertz zugleich vergifftet: In theatris verò nihil horum reatu vacat. Salvian. l. 6. de Gubern. Dei. Da wird das Hertz verunreiniget von bösen Begierden; die Ohren von dem / was sie hören; und die Augen von dem

dem was sie sehen: Quia & concupiscentijs animus, & auditu aures, & aspectu oculi polluuntur. Alles/ sagt der heilige Chrysostomus, ist da unehrbar/ ärgerlich/ und verführerisch: die Red/ die Kleydung/ die Gebärden/ die Music/ die Bewögung deß Leibs/ und die Wincker der Augen: Cuncta, quæ ibi simpliciter fiunt, turpissima sunt.

18. Gehet es nun also zu bey den mehristen Schauspihlen auch unter den Christen? seynd die Comödien also beschaffen/ die von schnöden Liebs-Händlen gehalten werden? wolte GOtt/ daß deme nie also wäre! wann ihm aber also ist/ wer wird genugsam beschreiben können die üble Folgen/ so darauß entstehen? Hört/ was ich hiervon beybringen werde; und glaubet mir doch nit/ wann es nicht die Heilige Vätter und Lehrer der Kirchen selbst bezeugen. Bey anderen Lasteren/ sagt Salvianus, wird der jenige verunreiniget/ der sie begehet/ und nit der es nur sihet/ oder höret: Aber bey unehrbaren Comödien werden verunreiniget nit nur die/ welche sie spihlen/ sondern auch die/ welche zuhören/ und zuschauen: Spectaculorum impuritates sunt, quæ unum admodum faciunt & agentium, & aspicientium crimen. Folget nicht hierauß erstlich/ daß man die Zeit verliehrt/ und unnutzlich anlegt/ die uns GOtt gegeben hat/ unser ewiges Heyl zu würcken? Dises sagt der H. Chrysostomus: In theatro temporis impendium, & superflua dierum consumptio. Werden nit durch dergleichen Schauspihl die Gemüther der Menschen weich/ und weibisch gemacht zu grossem Schaden deß gemeinen Weesens? Dises hat auch Scipio Nasica ein Heyd erkennet/ wie Orosius schreibt: Ad nutriendam desidiam, lasciviæque commentum. Ist es nit wahr/ wann etwan frembde Comödianten in die Stadt ankommen/ daß ihnen die Jugend nachlaufft/ und lieber in das Comödi-Hauß gehet/ als in die Schul/ und in die Kirchen/ worbey sie doch die Zeit/ das Geld/ und ihrer vil auch die Gesundheit/ und die Seel verliehren? Geschicht nit dises/ nit nur bey jungen Leuthen/ sondern auch bey anderen/ welche vil gescheider seyn solten? Wie ein vornehmer Lehrer anmercket. Ist es nit wahr/ daß die junge Töchter darauß lehrnen das Galanisieren mit den verführerischen Buhleren/ und auch die Verheyrathete allerhand Ehebrecherische Lüst und Betrüg? Also bezeugt es der heilige Cyprianus: Adulterium discitur, dum videtur. Manche Matron/ sagt er weiter/ welche keusch zu der Comödi kommen/ gehet darvon mit einem unkeuschen Hertzen: De spectaculo revertitur impudica. Er fahret fort/ und sagt: durch solche Schauspihl werden die gute Sitten verderbt/ die Laster werden ernährt/ und die Sünden gemehrt: Es ist kaum ein Tugend so standhafft/ die nit wanckend werde: Die Ehr und der gute Nahm kombt in Gefahr/ und niemand gehet keuscher darvon. Was wilst du? sagt Seneca von sich selbst zu seinem Lucilio: Avarior redeo, ambitiosior, luxuriosior: Ich gehe von dannen geitziger/ Ehrsüchtiger/ und gailer/ als ich zuvor war.

S. Chrys. hom. 38. in Matth. 11.

S. Chrys. hom. 61. ad pop.

Orosius l. 4. c. 21.

P. Thyrsus resp. theol. 8 § 44.

Wer ist/ O Christglaubige/ der dise üble Folgen laugnen könne? Wer ist/ der dise Schäden nicht erfahre? Wer ist/ der wie ein Salamandra, oder wie ein Asbestinische Leinwath/ von dem Feur keinen Schaden leyde mitten in den Flammen? wer lebt in solcher Strengheit wie ein heiliger Hieronymus in einer Hölen/ in härinem Buß-Kleyd? was sag ich aber? auch diser Heilige bekennt von sich/ daß er bey so strengem Leben sich offtermahlen mit Gedancken eingefunden hab bey den Römischen Lustbarkeiten/ und derentwegen vonnöthen gehabt/ sein Fasten/ und andere Strengheiten zu verdoplen/ damit er durch solche Einbildung nit Schaden leydete an der Seel/ was wird dann ein anderer für Gefahr haben/ der nit in solcher Abtödtung lebt wie der heilige Hieronymus? Quid patietur puella, quæ delitijs fruitur? sagt Hieronymus selbsten. Wer ist in der Tugend gleich dem David, der ein Mann gewest nach dem Hertzen GOttes? und wann du schon so Gottseelig wärest/ so hat doch auch David beweinen müssen den Fall/ den er gethan auß fürwitzigem Anschauen eines Weibsbilds. Er hat gleichwol ein ehrbare Frau angesehen in ihrem Hauß/ du aber beschauest ein leichtfertige Comödiantin auff der Schaubühnen/ und hörest ihr üppiges Gesang; und du vermeynest/ du werdest bey disem Sehen und Hören ausser Gefahr seyn? Quid audio, sagt der heilige Chrysostomus, David læsus, & tu non læderis? Was höre ich wohl? dem David hat es geschadet/ und dir soll es nit schaden? Qui credere queam? wie kan ich das glauben? Ich glaub es nit/ sagt der heilige Hieronymus. Es kan auch nicht seyn/ sagt der heilige Basilius, es sey dann daß du kein Mensch seyest/ oder daß du deine Sinn verlohren habest. Ist Alipius, der einstens/ von seinen Freunden gleichsamb genöthiget/ zu einem Schauspihl gangen/ bey dem er doch die Augen zugeschlossen/ damit er die Kämpffende nit ansehen müste/ da er nur einmahl/ bey entstandenem allgemeinen Auffschreyen deß Volcks/ die Augen auffgethan/ und gesehen/ wie einer auß den Kämpffenden verwundet worden; ist Alipius, sprich ich/ durch dises Sehen/ wegen deß Wohlgefallens/ so er daran gehabt/ vil übler verwundet worden an seiner Seel/ als der Kämpffer an dem Leib/ wie der heilige Augustinus sagt: wer will sagen/ daß er an seiner Seel im mindisten nicht solle verletzt werden bey vil gefährlicheren Schauspihlen/ wo man nicht ein grausames Gefecht ansihet/ sondern ein unehrbare Liebs-Handlung? O Mensch/ wer bist du? Du bist/ sagt ein heiliger Mönch/ wie ein offenes Wirths-Hauß/ wo den bösen Gedancken die Thür zu dem Hertzen immerdar offen stehet/ wie wirst du dich dann erhalten bey vil schwäreren Anstössen und Versuchungen? Es ist

19.

S. Chrys. hom. 2. in psal. 50.

S. Hieron. apud Antonin. 2. p. t. 6. c. 6.

S. Basil. const. monast. c. 8.

S. August. l. 6. Conf. c. 8.

In vit. PP. l. 17. p. 2.

sich weniger zu verwunderen / daß der Esel deß Balaam geredt hat / als daß der Balaam solches nicht geachtet / und nicht erschrocken / sondern fortgefahren / denselben zu schlagen: Cur percutis me, ecce jam tertiò? wie hätte er aber erschröcken mögen / sagt der H. Augustinus, der schon gewohnt war / dergleichen seltzsame Begebenheiten und Abentheur zu sehen? Loquente asina territus non est, velut talibus monstris assuetus. O Christen-Mensch / ich wolte nicht / daß du die Gefahr derentwegen nit in Acht nehmest / dieweil du derselben schon gewohnet bist. Es ist grosse Gefahr bey solchen Comödien und Schauspihlen / unzählich vil Seelen kommen dardurch ins Verderben.

Num. 22.

20. Wann nun so schädliche Würckungen darauß entstehen / wer wird an dem Tag deß Gerichts Rechenschafft darumb zu geben haben? Erstlich die jenige / die dergleichen Comödien und unehrbare Liebs-Gespräch erfinden / und zu Papier bringen / dieweil sie Gelegenheit geben zur Aergernuß der Schwachen. Zum anderen die jenige / die solche Comödien halten / wegen deß Verderbens der Seelen / so sie darmit verursachen. Zum dritten die jenige / welche solche Comödien sehen / oder lesen / oder hören lesen / oder sie spihlen und halten lassen: dieweil sie hierdurch / wie Lactantius sagt / dieselbige loben und gutheissen: Probántque illam, dum vident: Wären keine Zuschauer / so wurden auch solche Comedien weder gemacht / noch gehalten werden / wie der H. Chrysostomus wohl erwogen: Si nullus esset talium spectator & fautor, nec essent quidem, qui aut dicere illa, aut agere curarent. Schadet es so vil / da weltliche Persohnen zu solchen Schauspihlen gehen / was für ein Verantwortung werden erst haben / die Priester und Ordens-Leuth / wann auch sie denselbigen zusehen? O GOtt! wie ist man deines strengen Gerichts so gar vergessen? Aber weiter: was schwäre Rechenschafft werden geben müssen die Haußvätter / wann sie ihren Weiberen / Töchteren / und Söhnen erlauben / darzu zugehen? O Vatter / hast du nicht in Acht genommen / daß dein Tochter / da sie das Glück gehabt / von so gefährlichen Sachen nichts zu sehen / noch zu hören / zu Hauß wie ein Täublein in der Unschuld gelebt hat? hast du sie hernach nicht gantz anderst befunden / nachdem ihr bey den Schauspihlen die Augen auffgangen zu solchen Sachen / die sie gar nit wissen solte? jetzt will sie schöne Kleyder haben / und zierlich auffziehen: jetzt mag sie nit mehr zu Hauß bleiben / sondern verlangt zusehen / und gesehen zu werden. Jetzt macht sie dir nichts als Kummer und Sorgen entweder wegen eines unanständigen Heyraths / oder wegen ihres ärgerlichen Wandels. Wo kombt das her? die Phantaseyen und Einbildungen / die sie bey den Schauspihlen bekommen / seynd das unterlegte Pulver gewest / wordurch der Thurn ihrer Standhafftigkeit gesprengt / und umbgeworffen worden. Wer einen vergifften Baum begiesst / wie kan er sich beklagen / wann er ein vergiffte Frucht tragt? Du hast eben so wenig Ursach dich zubeklagen wegen deß Leyds / so dein Tochter dir verursacht wegen ihres üblen Verhaltens: du bist selbst schuldig daran; dann du hast die Begierlichkeit / welche der Baum ist / der solche Früchten tragt / begossen / weil du die Tochter zu den unehrbaren Schauspihlen gelassen. Wie konte dann ein bessere Frucht wachsen an einem solchen Baum / der ohne dem ein Gifft an ihm hat / wann er schon nit also begossen wird? Wann ein Erdreich von ihm selbst einfallt / was wird erst geschehen / wann man es mit Gewalt erschüttet? Quæ sponte corruit, quid faciet impulsa? Seynd die Wort deß heiligen Cypriani. Gib derowegen Rechenschafft von ihren Sünden / und von allem Ubel / so darauß entstehet.

Lactant. l. 6. Instit. c. 20.

21. O Christlicher Ehemann / was hat dein Eheweib / und die andere / die sie mit ihr nimbt / auß disen Comödien zu lehrnen? der H. Cyprianus hat es schon gesagt / und sagt es wider: Adulterium discitur, dum videtur. Man lehrnet Ehebrechen / da man es sihet. Und wann sie schon noch nit als ein Ehebrecherin nach Hauß kombt / von dem sie keusch ist außgangen; wann schon ihr Standthafftigkeit noch nicht ist überwunden worden / wer weist / was sie gedencket? Etsi murus à candela juxta se posita non comburitur, tamen denigratur: Wann schon die Maur nit verbrennt wird von einer brinnenden Kertzen / die daran steht / so wird sie doch schwartz gemacht; sagt Lugdunensis. Und wann sie schon auch nit russig wurde von bösen Gedancken / so gibst du sie doch in Gefahr / vor welcher du sie bewahren soltest. Last uns hören / was die Eva in dem Paradeyß mit der Schlangen für ein Gespräch gehalten / die Schlang fragte / warumb GOtt ihnen verbotten habe / daß sie von keinem Baum was essen solten. Die Eva antwortet / dem seye nit also; sie dörffen essen von allen Bäumen deß Paradeyß ausser dem einigen Baum der Wissenschafft; allein von disem habe GOtt ihnen gebotten / daß sie weder darvon essen / noch denselben berühren solten: Præcepit nobis Deus, ne comederemus, & ne tangeremus illud. O Eva / was sagst du da? wann hat dir GOtt befohlen / daß du den Baum nit anrühren sollest? das Gebott war allein / daß du darvon nit essen sollest: Ne comedas. Der heilige Ambrosius sagt: der Adam habe ihr verbotten / den Baum anzurühren / dieweil er für sie Sorg getragen / daß sie desto weniger Gefahr hätte / darvon zu essen: Adam dixisse mulieri, dum eam vellet facere cautiorem neque tangeris ex eo. Also stehet es auch einem Ehemann zu / daß er das Weib nit allein von der Unehrbarkeit / sondern auch von der Gefahr / unkeusch zu werden / abhalte. Wo das nicht geschicht / so muß er Rechenschafft geben nit allein wegen ihrer Gefahr / sondern auch von allem

S. Cyprian. l. de spect.

Guiel. Perald. tract. de lux. c. 2.

S. Ambros. l. de Parad. c. 12.

allem Ubel/ so darauß erfolget/ dieweil auch andere Schwache nach ihrem Exempel zu den Comödien gehen/ und dardurch nicht nur in Gefahr kommen/ sondern auch in Sünden fallen.

22. Ich weiß aber nit/ ob nit die Fürsten und Oberigkeiten die allerschwäreste Verantwortung haben werden/ daß sie die Erlaubnuß geben/ unehrbare Comödien zu halten/ da ihnen doch Ampts halber obliget/ das jenige zuverwehren/ so vil sie können/ was wider die wahre Religion, und wider die gute Sitten streittet/ wie der gelehrte Lessius von einem Christlichen Regenten sagt: debet curare, ut omnes Religionis & morum corruptelæ, quoad fieri poterit, è medio tollantur. Wurde man wohl einen Fürsten finden/ der eine Comödi spihlen liesse/ wann er wissen solte/ daß auß den Zuseheren jedesmahl zweyntzig Persohnen wurden umbs Leben kommen/ so offt sie gehalten wurde? das ist ja nit zu glauben? Wie soll man dann zulassen können ein Comödi/ die von unreiner Lieb handlet/ da man doch/ wo nit gewiß/ doch glaubwürdig ist/ daß jedesmahl wohl mehr als zwaintzig Persohnen der Seel nach sterben/ und das übernatürliche Leben der Gnad verliehren werden? wie kan noch jemand gefunden werden/ der sie gutheisse und verthädige? wann schon dieselbige anfangs nit unbillich wären zugelassen worden/ eintweder grösseres Ubel zuverhüten/ oder das Volck nach traurigen Zufällen und trübseeligen Zeiten in etwas auffzumunteren und zuerlustigen; wie dann der H. Augustinus, und Paulus Orosius schreiben/ daß die Schau-Spihl Anfangs erfunden worden zu Erlustigung deß Volcks/ so etwann wegen eingefallener Pestilentz in tieffer Melancholey und Traurigkeit gelegen; nachdem aber die Erfahrenheit genugsam gelehret/ daß hierdurch dem Ubel nit abgeholffen/ sondern dasselbe nur grösser werde/ und daß/ wie Orosius sagt/ an statt der leiblichen/ ein andere vil schädlichere Pestilentz der Seelen dardurch eingeführt werde: Et ita pro depellenda temporali peste corporum, accersitus est perpetuus morbus animarum: Wie kan man dann dergleichen Comödien annoch zulassen/ welche der heilige Isidorus nennet ein allgemeine in die Welt eingerissene Pestilentz? Theatra, hoc est, communem Universi totius pestem. Lasset uns den frommen König Ezechias fragen/ warumben er zerbrochen hab die ährine Schlang/ welche Moyses in der Wüsten auffgestellt hatte zur Gesundmachung deß Volcks/ welches von gifftigen Schlangen gebissen worden? Confregitque serpentem, quem fecerat Moyses. War sie nit ein Gedenckzeichen der empfangnen Gutthat/ und ein Freud deß Volcks? das ist wahr/ sagt Abulensis; dieweilen aber mit der Zeit das Volck mit diser ährinen Schlang Abgötterey getriben/ so muste sie billich hinweg gethan werden/ weil sie nunmehr den Seelen so gefährlich und schädlich worden: Quod olim fuerat bonum, effectum erat malum; ideo destruendum; Seynd die Wort deß gemelten Lehrers Abulensis. Wann dann zu unseren Zeiten die unehrbare Schauspihl/ dise schädliche Schlangen/ nit auch abgeschafft werden/ was schwäre Verantwortung werden die Oberigkeiten haben/ die solche zulassen/ und nit außreissen die Wurtzel/ worauß so vil Ubels entstehet? dises wird folgende Stell auß heiliger Schrifft erklären.

Less. de summo Bono. c. 5. n. 24.

S. August l. 1. de Civit. c. 32. Osor. l. 3. Histor.

Osorius ubi supra.

Isidor. Pelus. l. 5. Epistol. 186.

Num. 21.

4. Reg. 18.

Abulen. ib.

So bald Jehu zu einem König in Israel gesalbt worden/ hat ihme der Prophet angezeigt den Göttlichen Befelch/ daß er das gantze Hauß und Geschlecht deß Königs Achabs vertilgen solte: Et percuties domum Achab. Die Ursach/ so wohl zu mercken/ hat GOtt selbst angezeigt: Et ulciscor sanguinem servorum meorum prophetarum &c. Ich will rächen/ sprach GOtt der HErr/ das Blut meiner Diener/ der Propheten. Wer hat dann ihr Blut vergossen? Es ist bekannt/ daß solches die Jezabel gethan: De manu Jezabel. Wann aber deme also/ so soll ja die Rach nit an dem Achab/ sondern an der Jezabel genommen werden. Nein/ sagt GOtt/ sondern an dem Achab; dann auch diser ist schuldig an dem Tod der Propheten: Percuties domum Achab. Hat dann der Achab die Propheten umbgebracht? man weist zwar nit/ sagt Abulensis, daß er befohlen hätte/ sie umbzubringen; Er war aber dannoch schuldig an ihrem Tod/ dieweil er denselben hat zugelassen. Er wuste wohl/ was die Jezabel für Grausambkeit verübte: Er war der König/ und hätte solches Ubel in seinem Reich verwehren sollen. Weil er dann dises nit gethan/ da er es doch hätte thun können/ so ist er nit weniger schuldig gewest an dem Tod der Propheten/ den er zugelassen/ als wann er sie selbst umbgebracht hätte: Ad officium suum pertinebat (seynd die Wort Abulensis) corrigere vitia, & prohibere omnia mala in Regno. Ipse ergo dicebatur occidere omnes illos, quos Jezabel occidebat. O erschröckliches Gericht/ welches über die Fürsten und Oberigkeiten ergehen wird! was hülfft es/ daß sie durch ihr böses Exempel die Seelen nit tödten/ wann sie dannoch solches durch andere zugelassen/ nemblich durch die Comödianten auff den Schaubihnen/ als durch so vil Jezabelen. Sie werden die Schuld haben an allen Sünden/ die darauß erfolgen. Ist das nit das Verderben auffden? was werden sie dann anders darvon einschneiden als ihr eignes Verderben an dem Tag deß Gerichts wegen so vilem Ubel/ so auß ihrer Schuld erfolget?

23.

4. Reg. 9.

Abul. q. 11. in 4. Reg. 9.



Der

Der fünffte Absatz.

Uble Folgen / die auß dem Laster deß Spihlens entstehen / und Rechenschafft wegen derselben.

24. Lasset uns nun zu anderen Unordnungen kommen / und zu deren üblen Folgen. Wie vil / und grosses Ubel entstehet nit auß dem verfluchten Laster deß Spihlens? betrachtet / was das Spihlen für ein böser Saamen seye / damit ihr erachten könnet / was für ein Verderbung darauß erwachse. Das Spihlen hat den Teuffel zu einem Vatter / sagt der H. Cyprianus, und Chrysostomus: und den Geitz hat es zu einer Mutter! wiewohl es in den Neygungen diser Mutter sehr ungleich ist: dann der Geitz nie ermühdet in dem Einnehmen / und Gewinnen; da herentgegen das Laster deß Spihlens nie müehd wird im Außgeben / und Verschwenden. Es ist das Spihlen wie ein einheimischer burgerlicher Krieg / in welchem die Partheyen / wiewohl sie sich nit für Feind außgeben / dannoch einander berauben / und offtermahl nit nur umb Gelt und Gut / sondern auch umb die Ehr / ja gar umb Leib und Leben bringen. In dem Spihlen (sagt der heilige Ambrosius) regiert der Betrug / der Neyd / und der Geitz / der ein Wurtzel ist alles Ubels. Bey dem Spihlen findet sich Verrätherey / dann einer suchet dem anderen das Seinige abzunehmen / wiewohlen sie für die beste Freund wollen angesehen seyn. Es findet sich darbey die Unbarmhertzigkeit / da offt einer dem anderen gar das Hembd am Leib nit überlast. Es findet sich darbey die Verachtung GOttes / und der Kirchen / deren Gebott wegen deß Spihlens gebrochen werden. Es findet sich darbey (sagt der heilige Basilius) Zornmuth / Zanck und Uneinigkeit / Fluchen / falsch Schwören / und Gottslästeren. Lasset uns auch sehen / was auß dem Spihlen folgt. Bey dem Spihler folgt darauß Verlurst deß Gelts / der Gedult / deß Fridens / der Ruhe / der Zeiten / der Arbeit und der guten Wercken / die er indessen verrichten konnte. Betrachtet man auch sein Hauß / so leydet es Schaden an allem Gut: das Vermögen wird verzehrt / die Töchteren bekommen kein Heyrathgut / der Majorath wird versetzt / der Credit wird verlohren / die Ehr wird in die Schantz geschlagen / die Kinder kommen an den Bettelstaab / und die Bedienten werden nit bezahlet. O grausame Händ deß Spihlers / (schreyt auff der heilige Cyprianus) die ihm selbst / und seinem Hauß so grossen Schaden zufügen! O manus crudeles, & ad periculum sui armatæ, quæ bona paterna ignominioso studio dilapidant. Bey disem bleibt es nit: es leyden auch andere Schaden / so wohl die mit ihm spihlen / als die ihnen zusehen / und dardurch ihre eigne Geschäfft vernachlässigen. Es leydet Schaden und Gefahr auch das gemeine Weesen; wie dann der heilige Paulus in einer Erscheinung der Stadt Exygia in Sicilien bedeuten lassen / daß man abstellen solle die Gelegenheit zu Gottslästerungen / als da ist das Spihlen / und offentliche Spihl-Häußer; sonst werde GOTT die Stadt mit der Pestilentz straffen / wie Martinus de Roa erzehlet. Dises seynd nur die zeitliche Schäden / die auß dem Laster deß Spihlens entstehen: noch schwärere Rechenschafft werden die Spihler geben müssen / wegen der Sünden / so darauß erfolgen.

S. Ambros. lib. de Tobia.
S. Basilius hom. in Hexam.
Cyprian. contra aleat.
Mart. de Roa lib. de Sanctis Exygiæ.

25. Die es erfahren haben / die können hiervon Zeugnuß geben. Es folgen darauß alle die jenige Sünden / von welchen oben auß dem heiligen Ambrosio und Basilio Anregung gethan worden. Ist der Sohn im Hauß ein Spihler / so folget darauß (sagt Lugdunensis) Ungedult / Zorn / Fluchen / und Schwören bey den Elteren: Sequitur inde ira parentum ipsius lusoris. Ist aber der Vatter selbst disem Laster ergeben / so folgen eben dise Sünden bey seinem Weib / bey seinen Kinderen / und bey seinen Ehehalten: Sequitur inde ira uxoris, & totius familiæ. Es folgt darauß das Verderben der Kinder / welche in Armuth gerathen; und manchesmahl folgt darauß das unehrbare Leben der Töchter wegen der Armuth. Es folgen darauß Diebställ / Kirchen-Raub / Streitt / und Todschläg. Bey den jenigen / die dem Spihlen zusehen / folget Verführung und Aergernuß. Von allen disen üblen Folgen muß der Spihler Rechenschafft geben / und nit allein er / sondern auch die jenige / die es gut heissen / die darzu helffen / die dem Spihler das Hauß und die Instrument darzu geben; dann sie geben dem Unsinnigen den blossen Degen in die Hand / mit dem er sich / oder andere verletzet.

26. Es hat GOtt in dem alten Testament gantz ernstlich befohlen / daß niemand einem Blinden etwas in den Weeg legen solle / daran er sich stossen konnte. Nec coram cæco pones offendiculum. Wer das thut / der soll wissen / daß ihn GOtt straffen werde: Quia ego sum Dominus. Dann ich bin der HErr / der die Macht hat disen Frevel zu straffen / wie Abulensis sagt: Scilicet potens vobis retribuere sufficienter pœnas pro peccatis vestris. Der jenige legt einem Blinden etwas in den Weeg / daran er sich stost / der einem Gelegenheit gibt zu sündigen / wie der heilige Gregorius sagt. Wer ist aber der Blinde? höret hiervon ein sittliche Lehr auß Berchorio. Der Adler / sagt er / wann er den Hirschen jagen und fällen will / gebraucht er sich dises Vortheils; er füllt seine Flügel mit Sand / und Koth an / alsdann setzt er sich dem Hirschen auff den Kopff / und schlagt mit den Flüglen ihme das Koth in die Augen; dardurch macht

Levit. 19.
Abulens. ibi. q. 6.
S. Gregor. 3. Pastoral. admonit. 36.

er

er ihn blind / damit er sich hernach zu todt fall. Da sihest du die Bildnuß eines geitzigen Spihlers: disen macht der Teuffel blind mit dem Koth der irrdischen zeitlichen Güteren/ die er gern bekommen möchte: hierdurch stürtzt und fällt er ihn in die Sünd und Laster / die auß dem Spihlen erfolgen. Aquila est diabolus (seynd die Wort Berchoriensis) qui cervum, id est avarum, tunc excæcat, quando arenam bonorum temporalium, & eorum amorem in oculis cordis jactat. Bey dem Gericht GOttes wird der Spihler müssen Rechenschafft geben / daß er sich durch den Geitz also hat lassen verzauberen und verblenden / wordurch er in so vil Sünden gefallen: es wird aber auch Rechenschafft geben müssen der Jenige / der darzu geholffen / der disem Blinden den Stein in den Weeg gelegt / an dem er sich so übel verstossen hat. Das wird GOtt nit ungestrafft lassen: Ego sum Dominus potens vobis retribuere. GOtt wird beyde richten / weil sie den Saamen deß Verderbens außgesäet/ worauß so grosser Schaden erfolget so wol an zeitlichem Gut/ als an der Seel. De carne metet corruptionem, quia seminavit corruptionem: Weil sie das Verderben außgesäet/so werden sie auch das Verderben einerndten.

Berchor. l. 7. Reduct. de nat. rer. c. 2, n. 25.

Der sechste Absatz.

Üble Folgen und Rechenschafft von unterschidlichen Mißbräuchen/ und unordentlichen Verhalten der Eltern.

27. Gibt es noch mehr Mißbräuch und Unordnungen in der Christlichen Gemein? Ich will für die Hauß-Vätter noch einige vortragen / welche zwar gering zu seyn scheinen; das Ubel aber/ so darauß erfolgt/ ist nit gering. Unter disen ist bey etlichen Eheleuthen die allzu grosse Begierd Kinder zu haben / und die darauß entstehende Unruhe und Betrübnuß/ wann sie dieselbige nit erlangen mögen mit ihrem Gebett/ und angestellten Andachten. Wer solte nit vermeynen / es sey dises ein geringe Sach? wissen aber dise Eheleuth/ was das jenige ist/ was sie wünschen/ und was sie so hefftig und ungestümb begehren? Sehet nur die Rachel an/ und ihr ängstiges flehentliches Verlangen. Sie will Kinder haben von ihrem Gemahl/ und sagt ihm / sie könne sonst nicht leben. Da mihi liberos, alioquin moriar. Mercket da (sagt ein fürnehmer Lehrer) wie unordentlich ihr Verlangen ist: dann sie begehrt Kinder/ nit von GOttes wegen / daß er geehret werde/sondern für sich/ damit sie nit unfruchtbahr gehalten werde: Da mihi, non ut Deo servirent, sed ne sterilis videretur. Was ist auß diser Unordnung erfolgt? Sie hat vermeynt / sie konte nit leben / wann sie keine Kinder gebähren solte: aber eben durch das Gebähren hat sie ihr Leben verlohren; dann sie ist in der Geburth deß Benjamins gestorben? Morituram se dicit Rachel, nisi pariat liberos: & postea in partu filii moritur, seynd die Wort Procopii. Wie weist du/ ob du nit auch deinen Tod begehrest/ indem du so hefftig Kinder begehrest / und darumb bittest? wie weist du auch / was du für Kinder haben werdest / wann je dein unordentliches Begehren solte erhört werden? In welchem Alter ware der Noë, da er angefangen hat/ Kinder zu bekommen? Er ware schon fünff hundert Jahr alt: Die Schrifft sagt: Noë verò cùm quingentorum esset annorum, genuit Sem, Cham, & Japhet: Noë aber/ da er fünff hundert Jahr alt war/ zeugte den Sem, den Cham, und Japhet: Ist das nit ein seltsame Sach? keiner vor ihm hat so lang gewarthet; man lese nur das fünffte Capitel Genesis: Der Adam, da er einen Sohn bekommen / war hundert und dreyßig Jahr alt. Der Seth hundert und fünff. Der Enos neuntzig: der Cain sibentzig: der Malalael fünff und sechtzig: und also vil andere. Hat etwan Noë nit verdient / früher ein Kind zu überkommen? was hat er dann gesündiget/ daß ihm dise Gnad versagt worden? es war kein Straff der Sünd / sagt Abulensis, sondern ein Gnad und Barmhertzigkeit: dann wann Noë früher hätte Kinder bekommen / so wäre villeicht eines derselben Gottloß worden / und hätte verdient in dem Sündfluß zu Grund zu gehen: darumb hat ihm GOTT ein Gnad gethan/ daß er ihm keine Kinder früher gegeben / damit er ihr übels Leben/ und ihren Untergang nit sehen / und beklagen dörffte / wie Abulensis sagt: Quòd non genuerit Noë ante diluvium, nisi tres filios, ut nullus malus esset, & dignus perire diluvio, satis rationale est. Sehet ihr die Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Noë? Warumb haltest du es nit auch für ein Barmhertzigkeit/ wann dir GOtt keine Kinder gibt/ die du verlangest? Lasset die Göttliche Fursichtigkeit walten/ und bedencket/ daß auß so unordentlichem Verlangen nichts anders entstehet/ als Unruhe/ und Ungedult/ wie auch Verminderung deß Friedens/ und der Lieb unter den Eheleuthen; es gehet ab die schuldige Ergebung eures Willens in den Göttlichen: und es kan geschehen/ daß euch GOtt erhöre/ aber zu eurem Schaden / zu Abkürtzung eures Lebens/ oder zum Spott und Unehr der übel gerathnen Kinder / und darauß entstehenden Verderben: De carne metet corruptionem.

Gen. 30.

Procop. in Gen. 30.

Gen. 5.

Abul. ibi. q. 12.

Last uns weiter gehen. Wer sihet nit/ wie ein grosser Mißbrauch auch dises ist/ daß man den Tauff der Kinder verschiebt / allein wegen menschlichen Respect und Gepräng? Ist es recht/ daß man vil Täg und Monath 29.

warthe auff einen Tauffgött/ und daß indessen die Seel nit gereiniget werde von der Erbsünd? worauß nit selten erfolgt/ daß der Teufel/ auß Göttlicher Verhängnuß zur Straff der Eltern/ ein solches Kind vor dem Tauff umbs Leben bringt/ und es also deß Göttlichen Angesichts auff ewig beraubt wird. Wer sihet nit auch den Mißbrauch viler Mütteren/ daß sie ihre Kinder von anderen Weiberen lassen säugen/ ohne einige Noth/ auß einer lauteren Eytelkeit? Was ist das? sagt der H. Eucherius, soll eine Mutter sich schämen zu säugen das Kind/ welches sie gebohren hat? Erubescit fieri nutrix, quæ facta est mater? So unbarmhertzig machet sie die eytle Hoffart: Pietatis insignia abscidit superbia. Hierauß folget/ daß die Kinder vil grössere Lieb gegen den Säugammen/ als gegen den Eltern gewinnen/ und derselben natürliche Arth und Neigungen an sich nehmen. Wann nun die Säugamm von böser Arth ist/ erachte man/ was Ubels darauß erfolget. Vermeynet ihr/ es seye nur ohngefähr also geschehen/ da das Kind Moyses in einem Körblein in dem Fluß Nilus hinab gerunnen/ daß sein Schwester ihme nachgangen; und als die Tochter deß Königs Pharao das Kind auß dem Körblein herauß genommen/ sie die Schwester sich erbotten hat ein Hebräische Säugamm zu holen/ die kein andere gewest/ als deß Kinds rechte Mutter? Perrexit puella, & vocavit matrem suam. Es ist dises auß sonderbahrer Fürsichtigkeit GOttes geschehen/ damit der Moyses nit gesäuget wurde von einer Egyptierin/ von welcher ihm böse Neigungen sambt der Milch wären eingeflösset worden. Wann das nit wäre/ warumb hätte der Engel der Mutter deß Samsons so ernstlich anbefohlen/ daß sie keinen Wein trincken solle? Cave, ne bibas vinum. Der Samson zwar solte keinen Wein trincken/ dieweil er ein Nazareer war: Aber warumb hat auch die Mutter von dem Wein sich enthalten sollen? darumb/ sagt Montanus, dieweil die Kinder gemeiniglich nachschlagen der Natur der Mutter/ von der sie gesäuget werden. Weil dann Samson keinen Wein hat trincken sollen/ so war es gut/ daß auch die Mutter von dem Wein sich enthielte/ damit der Sohn nit Weinsüchtig wurde/ wann die Mutter dem Weintrincken ergeben wäre. Quia plerúmque efficitur, ut matrum affectiones nati jam infantes imitentur & sequantur. Dann gemeiniglichen ziehen die Kinder die natürliche Neigungen mit der Mutter-Milch an sich. Darumb nehmet euch in acht/ ihr Vätter/ sonst werdet ihr zu verantworten haben alles Ubel/ so auß deme erfolget/ daß ihr eure Kinder diser oder jener Persohn an statt der Mutter zu säugen übergebet.

Euch. L. 2. in Reg. c. 8.

Exod. 2.

Judic. 13.

Was Ubels entstehet auch auß disem Mißbrauch/ daß man die Söhn und Töchteren gar zu jung verheyrathet? Es ist bey den Carthaginenseren ein unumbgängliches Gesatz gewesen/ daß ein Jüngling vor 30. und ein Mägdlein vor 25. Jahren nit sollen verheyrathet werden. Das war löblich: wann man aber mit dem Ehestandt nit länger warthet/ als biß das Mägdlein 12. Jahr erreichet/ was werden doch für Kinder von einem solchen Kind gebohren werden? was für ein Kinderzucht ist von solchen Eheleuthen zu hoffen? wie werden sie dem Hauß-Weesen vorstehen? was für ein Obsicht werden die Mägd und Knecht auff sie haben? was für ein Klugheit/ Lehr und Exempel ist von ihnen zu erwarthen? wie kan von unzeitigen Trauben ein guter Wein werden? wie kan einer das geben/ was er selbst nit hat? O ihr Elteren/ sagt der H. Bosquierius, ihr solt wissen/ daß ihr euren Kinderen/ und Kinds-Kinderen das Leben abkürtzet/ wann ihr sie so frühezeitig verheyrathet: Natos suos, & natos natorum, & qui nascentur ab illis, stulti parentes trucidant, quos præmaturè conjugant. Gebt Rechenschafft von diser Folg/ die dem gemeinen Weesen so schädlich ist. Wer weist/ sagt Bosquier, ob ihr nit gar als Kinder-Mörder werdet angeklagt und gestrafft werden? Quis scit, an non Deo idcirco tandem parricidii etiam accersendi. Es erfolget aber auch nit weniger Unheyl auß der Ehe in gar zu hohem Alter. Der Käyser Tiberius hat solches durch ein Gesatz verbotten. Es schickt sich gar nit/ wie der Poet Theognis wol angemercket/ daß man einer jungen Tochter einen alten Mann zur Ehe gebe: Non juvenis vetulo conjux est apta marito. Noch unanständiger ist es/ daß man einem jungen Mann ein altes Weib verheyrathe. Der H. Paulus sagt: Volo juniores nubere. Ich will/ daß die junge Wittwen heyrathen: dann wo man ein Weib in so ungleichem Alter allein wegen deß Guts nimmt/ da folgt nichts anders darauß/ als Unlust/ und Unfried in der Ehe/ sagt Aristoteles: Lites ac discordiæ oriuntur. Das Weib stirbt vor Eyffersucht/ und der Mann auß Verdruß; es entstehet Uneinigkeit/ Murren/ und Klagen auch unter der Freundschafft: Sie leben in Zanck und Hader; es wünschet eines deß anderen Tod; sie seynd in Gefahr/ daß sie ihr Höll schon in diser Welt anfangen. 30.

In vita M. Aurelii l. 2. c. 51.

Bosquier. Conc. 8. de fin. bon. & mal.

Sueton. in Claud.

Clemens Alexand. l. 6. Stromat.

1. Tim. 5.

Arist. l. 7. Polit. c. 16.

Der sibende Absatz.

Böse Folgen anderer Mißbräuch in einer Christlichen Gemein.

31. WIr kommen letztlich zu gemeinen Mißbräuchen bey allerley Ständen. Ich will doch nichts melden von den Mißbräuchen/ welche vorbey gehen bey den Heimsuchungen/ und bey den Mahlzeiten/ worauß folget das Verderben deß Hauß-

Wee-

Weesens/ Unbarmhertzigkeit gegen den Armen; Ungerechtigkeit/ weil man die Schulden nit bezahlet; Verlurst der Zeit/ vil unnützes/ müssiges/und auch gefährliches Geschwätz/ und Gespräch von allerhand eytlen Sachen auch vor den Kinderen: dann auch das Spiehlen/ welches auch die Kinder und Ehehalten nachthun. Von disen/ und anderen dergleichen Mißbräuchen/ deren schädliche Folgen gnugsam bekannt seynd/ will ich jetzt weiter nichts sagen. Ich wende mich zu anderen/ die man weniger in acht nimmt/ und erkennet. Wer will jetzt nit ein eigne Capell und Altar haben/ daß man ihm zu Hauß Meß lese? dardurch werden die Kirchen weniger besucht/ und allerhand Ungebühr und Unehrentbiethigkeit in dergleichen Hauß-Capellen begangen: derentwegen der heilige Carolus Borromæus so gar dem Gubernator zu Mäyland die Meß in seinem Hauß zu hören nit zugelassen. Man verliehrt dardurch die Liebe zu der Kirch: die Haußgenossen kommen nit zur Predig/ noch zu dem beichten; Es geschehen auch vil ungultige beichten/ wann sie dem Hauß-Caplan beichten sollen/ mit dem sie etwan zu vil bekannt seynd. Dise/ und mehr andere Ubel entstehen darauß/ wann man die Meß zu Hauß will halten lassen. Es wollen alsdann auch andere dise Erlaubnuß haben/ damit sie nit für weniger angesehen werden.

32. Seynd noch mehrer Mißbräuch? Sehet/ ob nit auch dises ein geringer Mißbrauch sey/ daß man die Lobsprechung deß Allerheiligisten Sacraments nit mehr für anständig haltet zu End eines jeglichen Ave Maria, und bey der Wandlung in dem Hoch-Ampt: wie unsere andächtige Vor-Eltern gethan/ da wir doch eben so wol Catholisch seyn wollen/ als sie gewest seynd. Soll man so guten Christlichen Brauch lassen abkommen? Christus sagt: wer mich bekennen wird vor den Menschen/ den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vatter/ und vor den Englen: Qui autem negaverit me coram hominibus, negabo & ego eum coram patre meo. Wer mich aber verlaugnen wird vor den Menschen/ den wird ich auch verlaugnen bey meinem Vatter. Weilen jetzt die vornehmere Persohnen/ so wol weltlichen als Geistlichen Standts/ gemeldte Lobsprechung deß Allerheiligisten Sacraments unterlassen/ so wird sie auch von anderen geringeren Persohnen unterlassen. Geben sie derowegen Rechenschafft wegen diser Unterlassung/ und Verminderung deß Göttlichen Lobs/ und der Verehrung Christi JESU/ so wol bey denen/ die jetzt leben/ als bey denen Nachkömmlingen.

Matth. 10, Luc. 12,

33. Weiters: was für ein schändlicher Mißbrauch ist es/ daß man jetzt in der Kirch nit mehr knyet auff beyden Knyen/ sondern nur auff einem? wisset ihr/ was knyen ist? vernehmet es von dem H. Augustino, von Cæsario Arelatensi, und von dem H. Hieronymo. Sie sagen/ es seye so vil/ als vor GOtt bekennen sein Schwachheit/ sein Armseeligkeit/ und Gebrechlichkeit/ mit der wir GOtt beleydiget haben. Wir geben dardurch zu erkennen/ wann wir wider seinen heiligisten Willen uns hochmüthig auffgeleihnt haben/ daß wir jetzt uns demüthigen/ und unterwerffen; daß wir auch bereit seyen/ die Straff außzustehen/ mit der uns GOTT züchtigen will zu einiger Genugthuung gegen seiner Gerechtigkeit. Wañ wir auf beyden Knyen ligen/ so erweisen wir dises nit allein mit dem Verstandt/ sondern zugleich auch mit dem Willen. Verstehet ihr jetzt/ was es ist/ nur das eine Knye biegen? O ihr Christen! wie todt ist euer Glaub? was noch schlimmer/ ist dises/ daß die jenige/ die vor GOtt ihre Knye nicht biegen/ dannoch wollen von ihren Dieneren/ oder Auffwarterinnen mit gebognen Knyen geehret werden. O wie schändlich und ärgerlich ist es/ daß ein schlechter Erd-Wurm/ ein elendes Bein-Hauß/ begehren darff/ daß man die Knye vor ihm biege/ da er doch seine Knye vor der höchsten Göttlichen Majestät nit biegt! Der H. Vincentius Ferrerius erzehlet von einem/ der in der Kirch beyde Knye nit gebogen/ dem der Teuffel ein solchen Streich gegeben/ daß er gleich ohne Beicht darvon gestorben. So hoch ist GOTT beleydiget worden wegen diser Unehrentbiethigkeit: die wird ihme an dir nit weniger mißfallen. Wehe dir/ wann er dieselbe an dir auch also straffen solte!

Dises seynd nun etliche Mißbräuch und Unordnungen/ welche bey dem Christlichen Volck gefunden werden/ die man fast nit achtet/ und für gar gering haltet/ dieweil man derselben schädliche Folgen nit bedencket. Ich hab euch dieselbige angezeigt/ und ihr werdet euch bey dem Gericht mit der Unwissenheit nit entschuldigen können/ und auch jetzt nit/ wie euer Gewissen euch überzeuget. Ihr wisset/ was für Sünden folgen und entstehen/ auß den Zusammenkunfften beyderley Geschlechts/ auß dem Tantzen/ auß den unehrbahren Comödien/ auß dem Spiehlen/ und auß anderen Unordnungen. So meydet dann hinführo dieselbige/ und lebet/ wie es Christen gebühret. Zerreisset die Ketten der bösen Gewohnheiten/ und folget nit mehr der sinnlichen Begierlichkeit/ sondern der Vernunfft/ und dem Göttlichen Gesatz: dann wo man nach dem Fleisch das Verderben außsäet/ da wird man auch nichts anders einschneiden/ als das Verderben/ so auff die Sünd folget. Kommet derowegen mit diser Entschliessung zu GOTT/ nnd bittet/ daß er euch die schon begangene Fähler und Mißbräuch verzeyhen wolle. O mein HErr und GOtt/ Christe JESU rc. 34.

✠ (✻) ✠



Die drey und viertzigiste Predig.

Rechenschafft / und Anzeigung der üblen Folgen / die auß dem bösen / und lauen Leben bey einem Christen entstehen.

De propitiato peccato noli esse sine metu. *Eccli. 5.*

Sey nicht ohne Forcht der vergebenen Sünd halben. *Eccli. 5.*



I. Wann bißher meine Wort / wiewol wider mein Verlangen / nicht in das Hertz eingangen / sondern nur in den Ohren geblieben / so will ich doch heutiges Tags recht zu dem Hertzen reden / wie es GOTT befilcht bey dem Propheten Isaias, da er sagt: Loquimini ad cor Jerusalem: Redet dem Jerusalem zu Hertzen. (Isa. 40.) Wolan dann ihr Christliche Seelen / ihr seyet gleich in dem Stand der Vollkommenheit / oder in dem Wachsen und Zunehmen / oder erst anfangende / oder noch in dem Stand der Sünd: Mercket auff / dann ich begehre mit euch allen zu reden. Einer auß den allergrösten und gefährlichsten Irrthumben / so der Teuffel in die Welt eingeführt hat durch das laue / und freye außgelassene Leben / ist die falsche Sicherheit / mit welcher alle / oder doch die mehriste Sünder ihnen schmeichlen / und sich bereden / daß sie die Seeligkeit gewiß und unfehlbar erlangen werden. Dahero entstehet / wie der heilige Gregorius wohl erwogen / die schädliche Sorglosigkeit / daß die Gute sich befridigen mit einer gar lauen Weiß zu leben / und daß die Böse keinen Fleiß anwenden / ihr übles Leben zu besseren: Mater negligentiæ solet esse securitas: (S. Gregor. l. 2. ep. 22.) Die eingebildete Sicherheit ist ein Mutter der Nachlässigkeit. Daher kombt es / daß ihrer vil in ihren Sünden frölich leben / daß man deß Göttlichen Gesatzes / und der ewigen Güter vergisset; daß man zu himmlischen Dingen kein Verlangen hat / und nur das / was irdisch und zeitlich ist / sucht und liebet; daß man in der Ungnad GOttes ohne Sorg und Kummer ist; daß man die Begierlichkeit über die Vernunfft last herrschen / daß man die Gelegenheit zur Sünd nicht meydet; daß man an die Urtheil GOttes wenig gedencket / daß man bey so grosser Gebrechlichkeit / und bey unzahlbaren Gefahren / GOTT auff ewig zu verliehren / sich dannoch nit förchtet. Dises seynd die böse Früchten der falschen Sicherheit.

2. O mein GOtt / wie vil anderst haben die Heilige geurtheilt / und wie vil einen anderen Weeg seynd sie gangen / den auch wir gehen sollen! was sagt der Apostel? Cum metu & (2. Philipp. 2.) tremore vestram salutem operamini: Würcket euer Seeligkeit mit Forcht und Zittern. Und an einem anderen Orth sagt er: Qui se existimat stare, videat, ne cadat. (1. Cor. 10.) Wer da vermeynt / daß er stehe / der gebe Acht / daß er nit falle. In dem Buch der Sprüchwörteren stehet geschrieben: Beatus vir, qui semper est pavidus. Seelig ist der Mensch / der sich allzeit förchtet? wie? allezeit? Ja. Höret / wie es der heilige Bernardus erkläret. Er sagt: Time, cùm arriserit gratia: Förchte dir / wann du GOttes Gnad hast: (S. Bernard. serm. 54. in Cant.) Time, cum abierit: Förchte dir / wann du sie nicht mehr hast: Time, cùm denuo revertetur. Förchte dir / wann du sie wider erlangest. Et hoc est, semper pavidum esse. Und dises ist / allezeit in der Forcht seyn. Ist die Gnad verhanden / so hast du dir zu förchten / wann du mit derselben nit mitwürckest. Ist die Gnad nit da / so hast du dir zu förchten / dieweil du alsdann in der grösten Gefahr bist / zu fallen. Kombt die Gnad wider / so hast du zu förchten / daß du sie nicht wider verliehrest. Und wiewohlen der Heilige allda redet von der hülfflichen Gnad / so hat man sich doch eben so wohl zu förchten von der heiligmachenden Gnad / die den Menschen rechtfertiget. Es hat sich zu förchten / wer dise Gnad würcklich hat: Es hat sich zu förchten / der sie durch die Sünd verlohren hat: Und es hat sich zu förchten / der sie durch die Buß wider bekommen hat. Ist die Sicherheit ein Mutter der Nachlässigkeit / und ein Anfang deß Verderbens / so ist hergegen die Forcht ein Anfang deß Heyls / dieweil sie ein Mutter ist der Sorgfalt und Beflissenheit: wie Tertullianus sagt: Timendo cavebimus; cavendo salvi erimus. (Tertull. lib. de cult. fœm. c. 2.) Die Forcht wird uns behutsam machen / und die Behutsamkeit wird uns seelig machen. Die Söhn deß Jacobs seynd zweymahl in Egypten gezogen. Das erstemahl hat der Königliche Stadthalter / ihr Bruder / sie sehr hart gehalten: Er hat sie / als wären sie Außspäher deß Lands / in einen Kercker werffen lassen / und sie drey Tag lang darinnen angehalten: Tradidit illos custodiæ tribus diebus. Das andere mahl aber / nachdem auch der Benjamin mit ihnen kommen / hat er sich zu erkennen gegeben / und sich gantz liebreich und freygebig gegen ihnen er-

zei-

zeiget; Osculatus est Joseph omnes Fratres suos. Verwunderet ihr euch nit/ daß Joseph so ungleich sie empfangen hat bey disen zweyen Gelegenheiten? wie haben sie es das andere mahl umb ihn verdient/ daß er sein vorige Strengheit in Lieb und Freundlichkeit veränderet hat? Ihr werdet villeicht sagen/ dises seye geschehen/ dieweil sie den Benjamin mit sich gebracht haben. Aber es ist noch ein andere Ursach gewest/ sagt Stapletonus. Wie seynd sie das erstemahl für ihn kommen? Ohne alle Forcht: sie haben auff ihr Geld vertraut/ welches sie mitgebracht/ das Getreyd zubezahlen. Aber das andere mahl/ wie war es ihnen zu Muth? sie haben zwar noch so vil Geld mit sich gebracht/ und ein schöne Verehrung für den Joseph/ beynebens auch den Benjamin, dannoch waren sie voller Angst und Forcht. Eben dises/ sagt Stapletonus ist die Ursach/ daß sie so ungleich seynd empfangen worden bey der ersten/ und bey der anderen Ankunfft. Das erstemahl/ da sie sich gantz sicher zuseyn vermeynt/ ist es ihnen sehr übel ergangen: Das andere mahl aber/ da sie sich sehr geforchten/ und besorgt/ ist ihnen grosse Gnad bey dem Joseph widerfahren: Cùm nihil timerent in prima profectione, in magna mala inciderunt; in secunda autem, ubi cum maximo timore accesserunt, omnia eis prosperè successerunt; Seynd die Wort Stapletoni. Eben dergleichen unterschidliche Weiß zu handlen findet sich auch bey GOtt dem HErrn/ sagt der heilige Chrysostomus.
S. Chrys. hom. 2. in 2. ad Thes. sal. Die Niniviten haben bey ihme Gnad gefunden/ da sie sich geforchten: die jenige aber/ die sich nichts geforchten/ seynd in dem Sündfluß untergangen.

4. Dises nun voran gesetzt/ last uns jetzt sehen/ wie wir uns dißfahls zu verhalten haben. Was ist zuförchten? was hat zuförchten der Gerechte? was der Sünder? und was wir alle ins gesambt? hat man sich villeicht zuförchten vor dem Teuffel/ und seinen Versuchungen? Mercket/ was der H. Lucas sagt von dem alten Simeon, der in dem Tempel zu Jerusalem das Kind JEsu in seine Armb genommen: Et homo iste justus & timoratus: Luc. 2. Er war gerecht und Gottsförchtig. Wann er aber gerecht ist/ was förchtet er sich? Der Evangelist sagt: Et Spiritus Sanctus erat in eo: Der Heilige Geist war in ihm: was hat er dann zuförchten gehabt/ wann der Heilige Geist in- und bey ihm gewest? Eben darumb/ antwortet Galfridus, ware er so forchtsam: dann wie solte er sich nit förchten/ da er einen so grossen Schatz bey sich gehabt auff der gefährlichen Reiß/ wo die Teuffel wie die Straß-Rauber dem Menschen auffpassen/ umb ihne zu berauben? Non erat vacuus coram latrone viator, & quomodo non timeret? Galfrid. apud Tilman. in Prov. 28. Sehet ihr da ein billiche Forcht? Es ist aber noch nit die jenige/ nach der ich frage. Was ist dann noch anders zuförchten? villeicht die Welt/ und ihre Gefahren? Wir wollen hierüber den heiligen David anhören. Da er GOtt dancket/ daß er ihn von dem Saul, und von anderen seinen Feinden und Verfolgeren erlediget/ sagt er in Erwögung diser Gutthat/ GOTT habe ihm seine Füß vollkommen gemacht/ wie die Füß der Hirschen: Qui perfecit pedes meos tanquam cervorum. Psal. 17. Worinn aber ist dise Vollkommenheit der Füssen bestanden? villeicht in der Geschwindigkeit/ mit welcher er geflohen hat die Gefahren/ die ihme getrohet? Ja; und zwar in einer solchen Geschwindigkeit/ tanquam cervorum, wie der Hirschen. Von den Hirschen sagt der heilige Chrysostomus: Semper sunt in metu & fuga: S. Chrys. apud Pinadam in Job. 39. Sie seynd allezeit in Forcht/ und auff der Flucht; so fast sie sich förchten/ so geschwind seynd sie in dem Fliehen. Es will demnach der heilige David sagen: Ich dancke meinem GOtt/ daß er mich errettet hat auß den Gefahren/ indem er mir schnelle Füß/ wie den Hirschen gegeben/ und mich gelehret hat/ daß kein besseres Mittel seye/ den Gefahren diser Welt zu entgehen/ als die Forcht und die Flucht: Tanquam cervorum: semper sunt in metu & fuga. Ist nun dises die jenige Forcht/ die uns höchst nothwendig ist? Nein: Ist es dann die Forcht GOttes und seines Gerichts/ vor welchem so gar die Seraphinen sich förchten? Ihr wisset wohl/ wie Isaias dieselbige gesehen: mit zweyen Flüglen bedeckten sie ihr Angesicht/ mit zweyen die Füß/ und mit zweyen flogen sie: Et duabus volabant. Was war das für ein fliegen? die Forcht und Schamhafftigkeit waren ihre Flügel/ sagt Galfridus: Alæ ipse timor & pudor possunt intelligi. Sie stehen in Gegenwart deß Göttlichen Richters; und wiewohlen sie Seraphinen seynd/ dannoch zitteren sie vor ihm; uns zu einem Exempel/ daß wir uns förchten sollen vor dem Göttlichen Gericht/ wann wir schon solche Liebhaber GOttes wären wie die Seraphinen: Et metuunt, & erubescunt ad vultum gloriæ magni Dei. Galfrid. apud Tilman. ibi. Aber auch dises ist noch nicht die jenige Forcht/ die ich heutiges Tags in euere Hertzen einzutrucken begehre.

Was ist dann dises für ein Forcht? Es ist die Forcht unser selbst/ unserer Schwachheit/ und unserer eignen Lieb/ als eines einheimischen Feinds/ von dem wir uns nit absönderen können. 5. Dise eigne Lieb ists/ welche dem Teuffel/ und der Welt die Waffen wider uns in die Hand gibt: Sie schärpffet wider uns die strenge Gerechtigkeit GOttes; und sie schadet uns mehr/ als andere Feind/ als uns das erschröckliche Göttliche Gericht selbsten schaden kan: das Gericht kan uns zwar verdammen/ aber unser eigne Lieb/ und Schwachheit kan uns von GOtt allein scheiden/ und uns das unendliche höchste Gut benehmen. Habt ihr nit gehört/ wie hertzhafft der heilige Apostel Paulus gewesen? er hat alle Creaturen herauß geforderet/ ob sie ihn von der Liebe Christi scheiden mögen: Quis poterit nos separare à Charitate Christi? Rom. 8. wer will uns scheiden von der Liebe Christi? die Trüb-

saal? oder Angst? der Hunger? oder Blösse? die Verfolgung? oder das Schwert? Ich bin gewiß / daß weder Tod / noch Leben / noch Engel / noch Fürstenthumb / noch Krafft / noch was gegenwärtig / noch was künfftig ist / noch Höhe / noch Tieffe / noch einige andere Creatur uns wird scheiden können von der Liebe GOttes: Certus enim sum, quia neque mors &c. neque creatura alia poterit nos separare. Wie? hat dann der jenige / der ein solche Lieb hat / wie der H. Paulus, gantz und gar nichts mehr zu förchten? Ja! er hat noch etwas zu förchten. Was hat er aber zu förchten / wann der Apostel sagt / daß ihn gar kein Creatur von GOtt absönderen könne? Aber leset recht / was er sagt: es sagt der Apostel nit / daß ihn kein Creatur absönderen könne von der Liebe GOttes; sondern er sagt: kein andere Creatur: Neque creatura alia. So redet er dann von anderen Creaturen / und nit von ihm selber. Mercket es wohl / sagt der H. Bernardus, da er so vil Creaturen nennet / so nennet er doch sich selbsten nit: Attende, quanta enumeraverit Apostolus; minimè tamen adjiciens, nec nos ipsi. Was will das anders sagen / als daß allein wir selbst uns der Göttlichen Lieb verlurstig machen können? Soli id delerere possumus, propria voluntate abstracti. Was ist das anders / als uns lehren / daß wir nichts mehrers zu förchten haben / als eben uns selbsten / und unseren eignen Willen? Præter hanc enim nihil habemus, quod timeamus. Also ist ihm / mein Christ: dises ist die allerheylsameste Forcht / die uns allen nothwendig ist / so wohl den Gerechten / als den Sünderen / damit wir nit fallen in die jenige Ubel / die auß betrüglicher Sicherheit entstehen / wie man sehen wird an dem Tag deß Gerichts. Wir wollen dieselbige jetzt betrachten / uns zu einer heylsamen Forcht / damit wir sie nit zu spat erkennen zu unserer Verdambnuß. Last uns GOtt bitten umb die Gnad / dises wohl vorzutragen / und zu verstehen / vermittelst deß Englischen Gruß: Ave Maria.

S. Bernard. serm. de duplici baptismo.

* * *

De propitiato peccato noli esse sine metu. *Eccli. 5.*

Seye nit ohne Forcht der vergebenen Sünd halber. *Eccli. 5.*

Der erste Absatz.

Was bey einem Christen-Menschen folge auff die begangene Sünd.

6. DEr jenige Mensch / der ihm nit förchtet / der hat entweder nichts / so er verliehren kan; oder er weist nit / was er verliehren kan. Tua securitas (sagt der Abbt Galfridus) aut de inopia, aut de ignorantia est. Dein Sicherheit kombt eintweder von der Armuth / oder von der Unwissenheit. Ist einer ohne alle Forcht an einem unsicheren Orth / so muß es nur seyn / daß er eintweder nichts hat / so man ihm nehmen konnte / oder dieweil er glaubt / es seye niemand vorhanden / der ihm das / was er hat / nehmen könne / oder wolle: Aut enim deest, quod possit auferri; aut deesse jam putas, qui possit auferre. Weil es aber gewiß ist / daß man einem Christen etwas nehmen kan / und daß es nit manglet an denen / die ihms nehmen wollen / so hat er sich nur desto mehr zu förchten / wann er ohne Forcht ist. Time igitur vel ob hoc ipsum (seynd die Wort Galfridi) quòd te invenis non timentem. Dieweil wir nun heutiges Tags uns vorgenommen / die falsche Sicherheit auß dem Weeg zuraumen / so wollen wir sehen die Ubel / die auß der Sünd folgen / damit wir dardurch überwisen / und zu heylsamer Forcht bewogen werden. Lasset uns hören / was der heilige Geist sagt in meinem Vorspruch. Nachdeme er den Sünder ermahnet / er solle ihm nit einbilden / daß ihm die Sünd nichts geschadet habe: Ne dixeris: peccavi, & quid accidit mihi triste? Sprich nit: ich hab gesündiget / und was ist mir Leyds widerfahren? dann wiewohlen GOtt ein Zeit lang zusiht / so wird doch die Straff nit außbleiben: Altissimus enim est patiens redditor. Hierauff warnet er insgemein alle Sünder / daß sie nit ohne Forcht seyn sollen: De propitiato peccato noli esse sine metu: Seye nit ohne Forcht der vergebenen Sünd halben. Was ist das für ein Sünd / umb derentwillen er sich förchten soll? ist es die Sünd / die er schon begangen / oder die er noch begehen kan? Es ist die eine / und auch die andere. Noli esse sine metu. Seye nit ohne Forcht. Was ist es für ein Sünd / umb derentwillen er sich zu förchten? ist es die Sünd / die ihm schon vergeben worden / oder die ihm noch nit verzyhen ist? es ist die eine / und auch die andere. Noli esse sine metu: seye nit ohne Forcht. Was ist es fur ein Sünd / umb derentwillen er sich förchten soll? ist es die Todtsünd / oder die läßliche Sünd? Es ist die eine / und auch die andere: beyde werden in dem Text begriffen: De propitiato peccato. Ja der Mensch soll sich förchten auch wegen seiner Lauigkeit / und dieweil er den Göttlichen Einsprechungen schlechte Folg leistet: dann auch hierauß vil Ubels entstehet. Darumb / O Christen-Mensch / seye nit ohne Forcht. Noli esse sine metu. Last uns den Anfang machen / alles dises wohl zuerwegen.

Galfrid. apud Tilman. in Prov. 28.

Wir wollen den Anfang machen von der Todsünd / die noch nit begangen worden. 7.
Was ist dann wegen diser Sünd zuförchten? O Christglaubige! der Teuffel ist ein gewaltiger

tiger Prediger der Barmhertzigkeit GOttes vor der Sünd: er gibt vor/ als wann es leichtes Ding seye. Daß man Verzeyhung erlange: das Ubelste ist/ daß der Mensch sich hierdurch bereden last zum sündigen. Wer weist aber/ ob er nit gleich nach begangner Sünd ewig werde verdambt werden? wie weist du O Mensch/ ob dir GOtt nach diser Sünd nit gleich das Leben nehmen werde? wie weist du/ ob nit dises die letzte Sünd seye/ die GOTT noch hat erwarten wollen? wie weist du/ ob er dich nit auß gerechtem Urtheil verlassen werde/ zu deinem Verderben? wie kanst du wissen/ daß du über deine Sünden ein rechtschaffene Buß thun/ und die verlohrne Gnad wider erlangen werdest? das weist du nit: und wann es nit geschicht/ so weist du wohl/ was darauff folget. Sihe dann/ ob man sich nicht billich förchten soll/ in die Sünd sich einzulassen/ die man noch nit begangen hat. Förchte dir/ *de propitiatu peccati*; wie der heilige Augustinus liset nach dem Griechischen Text/ das ist/ wegen Verzeyhung der Sünd; das ist/ (sagt Jansenius) mache dir kein Sicherheit/ wann du sündigen soltest/ daß du Verzeyhung der Sünd erlangen werdest: *Noli tibi certò promittere, quòd Deus propitiabitur peccatis tuis.* Ich will mich aber bey disem nicht länger auffhalten/ sondern zu der jenigen Sünd schreitten/ die schon begangen worden; und sehen/ was darbey zu förchten; welches darzu helffen wird/ daß man hinfüran nit mehr sündige.

8. Wer kan genugsamb außsprechen die üble Folgen der begangnen Sünd/ die noch nit ist verzyhen worden? der Englische Lehrer Thomas, da er handlet von viererley geistlichen Schäden/ die auß der Erbsünd entstanden/ welche er Wunden nennet/ wordurch die Kräfften der Seel sehr geschwächt worden/ (S. Thom. 1. 2. q. 85. a. 3.) und in Unordnung kommen; sagt er: *Etiam ista sunt quatuor vulnera ex alijs peccatis consequentia:* Dise vier Wunden entstehen auch auß anderen würcklichen Sünden. Dann erstlich wird der Verstand dardurch verfinstert: *Per peccatum ratio hebetatur.* Zum anderen wird der Will in dem Bösen verhärtet: *Voluntas induratur ad bonum.* Zum dritten/ die Beschwärnuß/ Gutes zu würcken/ wird vermehret: *Difficultas benè agendi accrescit.* Zum vierdten/ die unordentliche Begierligkeit entbrinnet hefftiger/ und stärcker; *Concupiscentia magis exardescit.* Hast du/ O Mensch/ schwerlich gesündiget/ so hast du/ wie der Adam/ nit allein deiner eignen Seel das übernatürliche Leben benommen/ und sambt der Gnad auch die andere derselbigen beywohnende Göttliche Gaaben und Tugenden verlohren; du hast dich auch nit allein beraubt alles Genusses der guten Wercken aller Gerechten/ deren du theilhafftig seyn wurdest/ wann du in dem Stand der Gnad warest; du hast dich auch nit allein zu einem Sclaven gemacht deß Teuffels/ deme du dich freywillig ergeben; du hast auch nit allein GOtt wider dich erzörnet/ und dich schuldig gemacht der ewigen Verdambnuß: sondern über dises alles hast du noch vier tieffe Wunden deiner Seel eingehauen/ nemblich die Unwissenheit/ die Boßheit/ die Schwachheit/ und die Begierligkeit. Sihe/ in was grosse Blindheit du gerathen/ daß du nit erkennest/ was dir nutz und heylsamb ist; daß du nit merckest die Gefahren/ in denen du dich befindest/ daß du was gut ist/ für böß haltest/ und das Böse für Gut ansihest; daß du dir wohl gefallest in solchen Dingen/ deren du dich vil mehr schämen soltest: woher kombt dise Blindheit? sie kombt her von der ersten Wunden der Unwissenheit/ welche die Sünd verursacht hat. Woher kombt bey dir der Unlust/ den du hast zu den tugendlichen Wercken/ und daß du die jenige Mittel/ welche dir GOtt zu deinem Heyl gegeben/ mißbrauchest zu Sünd und Lästeren? das kombt her von der Boßheit deß verkehrten Willens/ welches auch eine Wunden ist/ so die Sünd in der Seel gemacht hat. Woher als eben von der Sünd kombt die grosse Schwachheit/ daß du dich so gar nit entschliessen kanst/ dem Teuffel abzusagen/ und auff dem Weeg deß Heyls fortzuschreitten? die Sünd ist Ursach/ daß du so begierig strebest nach dem/ was dir schädlich ist; und daß du dich betrübest/ wann du es nit haben kanst. Sihe/ was Schaden und Unheyl du dir zugezogen hast durch die Sünd/ die du begangen. Gedunckt dich dises vil zu seyn? Aber höre noch ein mehrers.

Wann es/ nachdem du gesündiget/ bey derselben Sünd verblibe/ so wurde das Ubel nit so groß seyn: aber es bleibt nit darbey/ sondern weil die Seel blind und schwach worden/ so fallet sie von einer Sünd in die andere: *Abyssus abyssum invocat.* (Psal. 4.) Gleichwie die vorgehende Werck deß Liechts die folgende leicht machen/ wie David anzeigt: *Dies diei eructat verbum:* (Psal. 18.) also ziehen auch die Werck der Finsternuß vil andere nach sich; von einer Sünd lehrnet man/ mehr andere begehen: *Et nox nocti indicat scientiam.* Nehme man ein Exempel von einem bösen Gedancken: von disem sagt Hugo Cardinalis mit dem heiligen Bernardo; (Hugo Card. in Job. 7.) kombt es leicht zu dem Werck; von dem Werck zu der bösen Gewohnheit/ von der Gewohnheit zu der Nothwendigkeit/ von diser zur Entschuldigung/ von der Entschuldigung zur Verthädignng/ zur Berühmung/ zur Aergernuß/ zur Verzweifflung; und folgends zur ewigen Verdammnuß. Ist das alles entstanden von einem bösen Gedancken? Ja. Sihe/ wie die Seyden-Würm aufferzogen werden: Was ist nit für ein Gewalt diser Würmen in einem einigen Hauß? woher kommen so vil Würm? wer hat sie herein gebracht? vor einer kurtzen Zeit ware nichts darvon zu sehen: Es war nur etwas da von Saamen/ der vil kleiner als die Senff-Körnlein: diser ist durch die Wärme lebendig worden: und hat Anfangs einen kleinen Platz eingenommen/ hernach 9.

nach

nach einen grossen Saal/ letztlich ist das gantze Hauß darvon angefüllt worden/ daß jederman darmit zu thun gnug bekommen. Ist das alles herkommen von einem so geringen Saamen? Ja. Ein solcher Saamen seynd die böse Gedancken/ der von dem Willen erwärmet und außgebrutet wird. Darauß entspringen so vil Sünden/ wie die Würm/ die das Gewissen nagen und beissen/ das Hertz beunruhigen/ und sich immerdar vermehren/ wie der H. Anselmus sagt: Propter præcedentia peccata multiplicantur sequentia. Die vorgehende Sünden werden mit vilen nachgehenden gehäuffet.

S. Ansel. in Epist. ad Rom. c. 1.

10. Lasset hiervon einen reden/ der es erfahren hat. David sagt in dem 118. Psalm. Erravi, sicut ovis, quæ periit. Der heilige Augustinus liset: Sicut ovis perdita. Ich hab geirret wie ein verlohrnes Schaaf. Damit ihr dises recht verstehet/ so erinneret euch der zweyen Parablen Christi deß HErrn bey dem heiligen Luca. Die erste ist von dem verlohrnen Schaaf/ die andere von dem verlohrnen Geld. Durch beyde wird bedeutet das jenige/ was der Sünder verliehrt/ indem er sündiget. Nun frage ich: warumb vergleichet sich David/ da er gesündiget/ mit einem verlohrnen Schaaf/ und nit mit einem verlohrnen Geld? Die Ursach ist/ dieweil er nit nur die Sünd/ sondern auch/ was darauß folget/ hat anzeigen wollen. Dises zu verstehen/ ist zu mercken der Unterschid zwischen einer lebendigen Sach/ die verlohren geht/ und zwischen einer andern Sach/ die kein Leben hat: dann dise letztere bleibt an dem jenigen Orth/ wo sie verlohren worden; was aber ein Leben hat/ bleibt nit alldort/ sondern geht weiter fort/ und verliehrt sich immerdar mehr und mehr. Wann nun David allein hätte anzeigen wollen sein erst begangne Sünd/ so wäre es gnug gewest/ wann er gesagt hätte/ er seye verlohren gangen/ wie eine leblose Sach/ wie etwan ein Geld/ oder etwas anders/ so zum Haußrath gehört; wie er dann auch anderstwo einer solchen Gleichnuß sich bedient/ und gesagt hat: Factus sum tanquam vas perditum. Ich bin worden wie ein verlohrnes Geschirr. Da er aber auch hat anzeigen wollen/ was auß der Sünd gefolget/ hat er sich verglichen mit einer solchen verlohrnen Sach/ die ein Leben hat: Erravi sicut ovis, quæ periit. Ich hab geirret wie ein verlohrnes Schaaf: Dann sein Verirrung ist bey der ersten Sünd nit geblieben/ sondern hat sich immer erweiteret/ indem er von einer Sünd in die andere gefallen. Anfangs hat er eingewilliget in einen bösen Gedancken gegen der Bethsabea: von dem Gedancken ist es kommen zu dem Ehebruch: von dem Ehebruch zu dem Todschlag deß unschuldigen Urias, mit dessen Tod er den begangenen Ehebruch hat verdecken wollen: es ist auch bey disem nit geblieben; sein Verirrung ist noch grösser worden/ indem er durch das böse Exempel auch vil andere geärgeret/ daß sie auch gesündiget. Darumb sagt der bußfertige König mit reumüthigem Hertzen: Ach ich Armseeliger/ ich hab geirret/ wie ein Schaaf/ das verlohren ist: Erravi, sicut ovis, quæ periit. Sehet ihr da/ wann man in eine Sünd sich einlast/ wie vil andere Sünden darauß erfolgen.

Psal. 118.

Psal. 30.

Der andere Absatz.

Was darauß erfolget/ wann man nicht gleich Buß thut nach begangner Sünd.

11. WAs ist die Ursach so böser Folg/ so viler Sünden auß einer Sünd? das geschicht/ wann man die erste Sünd nit gleich bereuet/ sondern dieselbe tieff einwurtzlen lasset: dann GOtt (sagt der heilige Anselmus) ist gerecht; wann er aus Barmhertzigkeit warthet auff die Buß deß Sünders; diser aber sich nit bekehret/ so last er zu/ daß der Sünder sich vil schwehrer verfalle/ von einer Sünd in die andere: Si citiùs pœnitendo non tergitur (seynd die Wort Anselmi) justo judicio omnipotens Deus obligatam peccantis mentem etiam in culpam alteram permittit cadere. O was wird dißfals nit an Tag kommen an dem letzten Gericht: Secundum duritiam tuam, & impœnitens cor tuum, thesaurizas tibi iram in die iræ, & revelationis justi judicii Dei. Du häuffest dir selbst den Zorn/ nach deinem verstockten/ und unbußfertigem Hertzen/ auff den Tag deß Zorns/ und der Offenbahrung deß gerechten Gerichts GOttes. In disem Außspruch deß Apostels seynd mehr Geheimnussen/ als Wort enthalten. Ich stehe da in disem nit an/ warumb der Apostel den Tag deß Gerichts einen Tag deß Zorn nennet/ und einen Tag/ an welchem er offenbahren wird die Gerechtigkeit seiner Urtheilen: dann es ist klar/ daß jetzt in disem Leben annoch der Tag ist der Gnad und der Barmhertzigkeit; und daß wir auch jetzt in disem Leben noch nit begreiffen können/ auß was gerechten Ursachen GOtt dises und jenes verhänge und zulasse. Aber in disem stehe ich an/ warumb der Apostel sagt/ daß der unbußfertige Sünder ihme sammle einen Schatz deß Zorns? Thesaurizas tibi iram. Was ist einen Schatz sammlen? Dises kan auff zweyerley Weiß geschehen: erstlich wann man das Geld/ welches man nach und nach einnimmt/ zusammenhaltet/ und bewahret. Zum anderen/ wann man das Geld auff Zinß/ oder Wucher legt. Was ist für ein Unterschid zwischen dem einen/ und dem anderen? Es ist diser/ daß der jenige/ der das Geld auffbehalten/ der findet es hernach/ wie er es hinterlegt hat; nit mehr/

S. Ansel. in Epist. ad Rom. c. 1.

ad Rom. 2.

und nit weniger: der jenige aber/ der das Geld auff Zinß außgelegt hat/ der findet und bekommt hernach nit allein dasselbige/ sondern noch vil ein mehrers darzu/ so er darmit gewunnen.

12. Nun der jenige/ der schwehrlich gesündiget/ der hat schwehrlich den Zorn GOttes dazumahlen wider sich gereitzet: dann wie geschrieben stehet Ecclesiastici 5. *In peccatores respicit ira illius.* Sein Zorn sihet auff die Sünder. Wann er aber alsbald Buß thut über sein Sünd/ so wird der Schatz deß Zorns nit grösser/ sondern der Zorn höret auff/ und die Sünd wird auß Barmhertzigkeit verzyhen. Aber von disem redet der Apostel allda nit/ sondern von einem solchen Sünder/ der nit Buß thut/ der ein hartes unbußfertiges Hertz hat: *Secundùm duritiam tuam, & impœnitens cor.* Diser ist der jenige/ der wider sich den Schatz deß Zorns sammlet: *Thesaurizas tibi iram.* Dann diser findet hernach bey dem Schatz deß gerechten Göttlichen Zorns nit allein das gantze Capital der ersten begangenen Sünd/ sondern über dieselbige noch vil andere/ die er darmit gewucheret/ wiewohlen dises nit so fast ein Gewinn/ als ein Verlurst zu nennen. *Qui iniquus est* (sagt Origenes) *per duritiam cordis, & cor impœnitens in thesauro iræ actus suos recondit.* Ein solcher unbußfertiger Sünder/ sagt der H. Bernardus, vermehret ihme den Schatz deß Zorns/ dieweil er den Schatz der Barmhertzigkeit durch sein Unbußfertigkeit verachtet: *Thesaurizas tibi thesauros iræ pro prorogatis tibi thesauris misericordiæ, quos contemnis.* Es empfindet GOtt/ sagt der H. Anselmus, so hoch die Verachtung seiner Güte/ mit welcher er auff die Buß deß Sünders warthet/ daß er hernach geschehen last/ daß er in solche Gefahren und Gelegenheit kommt/ in denen er sich noch vil schwehrer verstosset: *Deus, qui peccatorem diu exspectat, ut redeat, non redeunti, atque contemnenti, ponit adhuc, ubi gravius impingat.* Er sagt weiter/ daß die jenige Sünd/ über welche er die Buß verschiebet/ ein Ursach seye/ daß ihn GOtt in mehr andere Sünden fallen lasset: *Peccatum, quod pœnitentiæ lamento non diluitur, peccatum est simul, & causa peccati, quia ex illo oritur, unde adhuc peccatoris animus altiùs obligatur.* Es hat derowegen der Sünder Rechenschafft zu geben von jener Sünd/ nit nur dieweil sie ein Sünd ist/ sondern auch dieweil sie ein Ursprung ist viler anderer darauß erfolgenden Sünden.

Eccli. 5. — Orig. l. 2. in c. 2. ad Rom. — S. Bernard serm. de triplici misericord. — S. Anselm. in c. 1. ad Rom.

13. Es seye gleich der wahre Samuel gewest/ der dem König Saul erschienen/ oder nur etwas in Gestalt deß Samuels/ so ist doch wol zu mercken/ was er gesagt zu dem Saul/ da ihn diser umb Rath gefragt/ was er doch anfangen soll in der grösten Noth und Betrangnuß/ in die er durch die Philisteer gesetzt worden: worauff Samuel ihme seinen Tod/ und die Niderlag seines Kriegs-Volcks angekündet/ und gesagt: *Quia non obedisti voci Domini, neque fecisti iram furoris ejus contra Amalec, idcirco quod pateris, fecit tibi Dominus hodie.* Dieweil du der Stimm deß HErrn nit gehorchet/ noch seinen grimmigen Zorn wider den Amalec ins Werck gerichtet hast; darumb hat dir GOtt heutiges Tags gethan/ was du leydest. Wie? leydet er nur umb diser Sünd willen/ dieweil er wider den Befelch GOttes dem Amalec verschonet hat? O wie vil andere/ und vil schwehrere Sünden hat Saul begangen? hat er nit fünff und achtzig Priester ermorden lassen? hat er nit den David verfolgt/ und zum öffteren tödten wollen? hat er nit die Stadt Nobe, dieweil sie den flüchtigen David auffgenommen/ gäntzlich vertilgen/ Menschen und Vieh darinnen erschlagen lassen? hat er nit eine Zauberin umb Rath gefragt? hat er durch dise Sünden nit auch verdient/ gestrafft zu werden? Freylich hat er es verdient/ sagt Abulensis. Warumb wird ihm dann von dem Samuel allein dise Sünd vorgeworffen/ daß er mit den Amaleciteren gar zu gütig und zu gelind verfahren? O wie wol sagt ein gelehrter Schrifft-Außleger/ darumb werde dise Sünd ihme absonderlich vorgeworffen als die Ursach seines Verderbens/ dieweilen sie auch der Anfang und die Ursach gewest ist der andern Sünden/ die er hernach begangen hat: *Quia illa inobedientia initium reliquorum peccatorum fuit, & in illo, tanquam principio quodam reliqua peccata continebantur.* Der Saul ist freylich umb das Reich/ und umb das Leben kommen/ auch umb der anderen Sünden willen; es wird aber jener Sünd/ so die erste gewest/ allein außtrucklich gedacht/ damit er/ und jedermann verstunde/ daß die erste Sünd/ wann sie nit gleich durch die Buß außgelöscht wird/ ein Ursach sey viler anderer Sünden/ die darauff erfolgen: *Initium fuit reliquorum peccatorum.* Also sehet ihr/ Christglaubige/ was zu förchten ist/ wegen der begangnen/ aber noch nie bereueten/ und noch nit vergebenen Sünd. Darumb/ O Mensch: *Noli esse sine metu.* Seye nit ohne Forcht.

1. Reg. 28 — Labat. verb. peccatum propos. 56.

Der dritte Absatz.

Was auß der Todsünd folget/ die schon verzyhen ist?

Ich komme jetzt zu der Sünd/ die schon bereuet/ und verzyhen ist. Kan alsdann der Mensch ihm eine Sicherheit versprechen? Nein: auch da heisst es: *Noli esse sine metu.* Seye nit ohne Forcht; dann du stehest noch nit sicher. Die Forcht grün-

det sich erstlich in dem/ was der heilige Gregorius wol erwogen / daß der Sünder zwar weist/ daß er gesündiget; er weist aber nit/ daß er ein wahre Buß darüber gethan habe: Quam prava commiserit, meminit, sed an commissa dignè fleverit, nescit. Darumb wann auch schon die Sünd wahrhafft nachgelassen ist/ so ist dannoch die Seel/ wegen der Ungewißheit/ betrübt/ sorgfältig / und in Forcht: Plerumque culpam cùm veritas relaxat, sed mens afflicta adhuc de venia, dum valdè sibi est solicita, formidat. Diser Ursach halben soll sich keiner erhöben/ sondern allzeit förchten / wann er schon jetzt einen gar frommen Wandel führet. Gesetzt aber/ daß du auch vergwist wärest / daß dir deine Sünden verzyhen worden; soltest du derowegen dich beduncken lassen / ausser aller Gefahr zu seyn? Nein: Der H. Geist sagt: De propitiato peccato noli esse sine metu. Seye nit ohne Forcht der verzyhenen Sünd halber. Was ist dann zu förchten bey verzyhener Sünd? villeicht die zeitliche Straff etweders in disem Leben / oder in dem Fegfeur? Ja/ sagt der hochgelehrte Cornelius à Lapide: Noli esse sine metu, quia esto culpa sit remissa, remanet tamen pœna tibi luenda, vel hic, vel in purgatorio. Ist nit auch zu förchten / daß einer nit wider in neue Sünden falle/ wann er schon die Vertröstung hat/ daß ihm die vorige Sünden vergeben worden? Ja / antwortet der vilgelehrte Ambrosius Cotharinus: aber noch vil mehr hat man sich zu förchten wegen der Folgen / die auß vergebener Sünd entstehen. Höret mir da fleissig zu: dann dises ist/ was ich am meisten verlange / daß ihr mercken sollet. Ich will darumb allhier nicht reden von der zeitlichen Straff/ die noch folget/ wann schon die Sünd verzyhen ist / wie jederman weist/ und das Exempel deß Davids erweiset: dann nachdem er schon gehört auß dem Mund deß Propheten / daß ihm die Sünd verzyhen worden: Dominus transtulit peccatum tuum. So hat er doch beynebens auch hören müssen/ daß ihm das Kind sterben werde / welches ihm gebohren worden auß dem Ehebruch? daß er auch von seinem eignen Sohn werde verfolgt werden / und daß das Schwerdt von seinem Hauß nit weichen solte: Non recedet gladius de domo tua. Alles dises ist erfüllt worden: die Sünd war ihm zwar vergeben; die zeitliche Straff aber / die ihm GOtt hat antrohen lassen / ist dannoch erfolget/ damit er also gedemüthiget wurde/ sagt der H. Augustinus, Illud ei flagitium, facinúsque remissum est; & tamen consecuta sunt, quæ Deus fuerat comminatus, ut sic humiliaretur. Aber von disen Folgen will ich jetzt nit reden; dann es seynd noch andere / welche vil mehr zu förchten.

S. Gregor. l. 4. moral. c. 42.

Cornel. à Lapid. in Eccli 5.

Cotharin. Opuscul. de certitud grat.

S. August. l. 2. de peccato c. 34.

15. Daß die Todsünd / die noch nit vergeben ist / dem Göttlichen Liecht den Eingang in die Seel verspere/ wird in heiliger Schrifft an vilen Orthen gelesen: Ambulabunt sicut cæci, quia Domino peccaverunt. Sie werden herumbgehen wie die Blinde / dieweil sie dem HErrn gesündiget haben / sagt der Prophet Sophonias. Darumb wird auch von den Sünderen gesagt / daß sie die Finsternuß mehr lieben / als das Liecht: Dilexerunt magis tenebras, quàm lucem. Ja sie seynd also verblendet/ daß sie ihr Finsternuß für ein Liecht halten/ und das Liecht für ein Finsternuß: Ponentes tenebras lucem, & lucem tenebras. Aber nachdeme auch die Sünd schon verzyhen ist/ ob schon der Seel das Göttliche Liecht nit gar benommen wird / so wird es doch in etwas geringeret / und auffgehalten. Wollet ihr dessen ein Exempel sehen? es ist Christus der HErr nach seiner Urständ an dem Ufer deß Meers Tiberiadis erschienen; sie aber haben ihn nit erkennt/ wie der Evangelist sagt: Non tamen cognoverunt Discipuli, quia JESUS est: Die Jünger wusten nit/ daß es JESUS wäre; außgenommen Joannes: diser sprach zu Petro, Dominus est, es ist der HERR. Wem hat er das gesagt? Dixit Petro. Dem Petro. Wie? sagt der H. Ambrosius; soll dann Petrus vonnöthen haben / daß man ihm Christum zu erkennen gebe? Ist er nit der jenige / der vor disem Christum zu erst erkennt/ und für den Sohn GOttes angeruffen hat? Tu es Christus filius Dei vivi. Du bist Christus der Sohn deß lebendigen GOttes? wahr ist es/ sagt Chrysologus, dieweil er aber ohnlängst Christum in seinem Leyden verlaugnet hatte/ ob ihm gleich dise Sünd schon verzyhen war/ so hat er doch hernach das Liecht der Erkanntnuß nicht so geschwind und so überflüssig gehabt: Tardiùs suum Dominum videbat, qui vocem facilè ancillæ susurrantis audivit. Er ist langsamer gewest in Erkanntnuß deß HErrn / nachdem er dem Geschwätz der Magd Gehör gegeben hatte. Da sihest du/ wie das Liecht der Erkanntnuß durch die Sünd geschwächt/ und auffgehalten wird: worauß leicht zu erachten/ was Schaden und Gefahr der Seel hierdurch entstehen könne. Wir werden es bald sehen.

Sophon. 1.

Joan. 3.

Isa. 5.

Joan. 21.

Matth. 16.

S. Chrysol. serm. 28.

Es folget noch ferner auß der Sünd auch ein grosse Zaghafftigkeit. Sehet nur zu einem Exempel den König Saul an. Als er herfür gangen auß der Höle / in welcher David/ der von ihme verfolgt worden/ ihn hätte können umbbringen/ wann er es gewolt hätte/ da hat er den David gebetten/ er solle ihm eydlich versprechen/ daß er nach seinem Tod seinen Kinderen verschonen/ und sein Geschlecht nit vertilgen wolle: Jura mihi in Domino, ne deleas semen meum post me. Schwöhre mir bey dem HErrn / daß du meinen Saamen nach mir nit vertilgen wollest. Sehet ihr da/ sagt Theodoretus, wie Saul, diser mächtige König/ der ein so grosses Kriegs-Heer unter ihm gehabt / anjetzo den armen und flüchtigen David förchtet/ und umb Gnad bittet? Was ist das? wie kommt es/ daß er so zaghafft ist? er hat gesündiget; seine Sünden 16.

1. Reg. 24.

Theodor. in 1. Reg. 24. q. 55. den haben ihn so kleinmüthig gemacht: Tanta est vitij imbecillitas: Qui erat Dux & Imperator tam multorum millium, jam rogabat fugitivum. Es ist sich gleichwol dessen bey dem Saul nicht zu verwunderen; dann die Sünd ware ihm noch nicht verzyhen. Es macht aber die Sünd den Menschen zaghafft auch nachdeme sie ihm schon verzyhen worden. Wir haben das Exempel an dem David: Nachdeme der Absalon wider ihn auffgestanden/ sprach er zu den Seinigen: Surgite, fugiamus. Machet euch auff/ und last uns fliehen. Wie? der jenige/ der gegen dem Risen Goliath so hertzhafft gestanden/ und ihn erlegt hat/ fliehet er jetzt vor dem Absalon, seinem Sohn? Verwunderet euch hierüber nit/ sagt Chrysostomus; dann es hatte David schon gesündiget/ und den Ehebruch mit Bethsabea begangen: Ob ihm gleich die Sünd schon verzyhen war/ so hat sie doch dise Zaghafftigkeit bey ihme hinderlassen: Fugiebat Filium David, quoniam castitatem fugerat. (S. Chrys. in psal. 3.) Wir haben dessen noch ein klärers Exempel an dem heiligen Petro. Es hat der Engel bey dem Grab denen andächtigen Frauen befohlen/ sie sollen den Jüngeren die Urständ Christi verkünden: Er sprach: Ite, dicite Discipulis, & Petro: (Marc. 16.) Gehet hin/ und saget es denen Jüngeren / und dem Petro. Kommet euch dise Weiß zu reden nicht seltzsam für? ist dann Petrus kein Jünger Christi mehr/ daß ihn der Engel von den anderen also abgesönderet? wäre es nicht genug gewest/ wann der Engel gesagt hätte: gehet hin/ und saget es denen Jüngeren / unter denen Petrus ja auch einer war? Nein/ sagt der heilige Gregorius; das ware nit genug. Warumben nit? darumb/ antwortet der heilige Vatter; dieweil Petrus damahlen so zaghafft gewest / daß wann ihn der Engel bey den Jüngeren nit außtrucklich genennt hätte/ so hätte er sich nit mehr getraut unter den Jüngeren Christi zu erscheinen: Si Angelus non nominasset, venire inter Discipulos non auderet. (S. Gregor. apud Sa. in Marc. 16.) Sehet ihr da/ wie kleinmüthig Petrus gewest / auch nachdeme er sein Sünd schon beweinet / und derselben Verzeyhung erlangt hatte? O was ist dann nicht zu förchten bey der Sünd! Aber höret weiter.

17. Weil die Sünd den Verstand verfinsteret/ und den Menschen so zaghafft macht/ so folgt weiter darauß/ daß sie ihm auch den Mund verschliesst / und ihn verhinderet / das jenige zu begehren / wordurch ihme geholffen werden konte; wie der heilige Chrysostomus sagt: Peccatum enim suapte natura linguam adstringit, atque os obturat. (S. Chrys. in psal. 50.) Ist es nicht ein wunderliche Sach / daß nachdem Petrus seinen Fähler erkennet / da ihn Christus angesehen / er sich dannoch nit zu seinen Füssen geworffen/ und umb Barmhertzigkeit gebetten hat? was thate Petrus? Der Evangelist sagt: Egressus foras, flevit amarè: (Luc. 22.) Er gienge hinauß und weinet bitterlich. Der heilige Ambrosius hat dises gemerckt/ und sagt: Invenio, quòd fleverit; non invenio, quid dixerit. (S. Ambros. ser. 48.) Ich finde/ daß er geweinet; ich finde aber nit/ daß er etwas geredt hätte. Warumb redet er nit? villeicht/ dieweil er sich auff keine Weiß hat entschuldigen können? oder dieweil man die Sünd zu erst beweinen soll / ehe man umb Gnad und Verzeyhung bittet? dise beyde Ursachen gibt der heilige Ambrosius. Es ist aber die Sünd selbst Ursach genug: die Sünd hat gemacht / daß er sich nicht getrauet hat zu begehren / was ihme doch nothwendig war. Dises folget auß der Sünd / da man sie begehet. Nachdeme sie aber auch schon verzyhen worden / so hinderlast sie dannoch noch einiges Mißtrauen bey dem Gebett. Sagen es uns die jenige/ die es erfahren haben: ist ihm nit also/ daß die Seel kein solches Vertrauen mehr hat / nachdem sie gesündiget/ wie sie zuvor gehabt? Was hat David verlangt/ da er so flehentlich gebetten/ daß ihm GOtt zu dem Lob GOttes seine Lefftzen öffnen wolle: Domine labia mea aperies. (Psal. 50.) Weist du nit/ O David/ daß dir GOtt deine Sünden schon verzyhen hat? Er weist es wohl / sagt der heilige Chrysostomus: Er bittet aber / daß er wider so vertraulich in dem Gebett mit GOTT handlen därffte/ und könte/ welche Gnad er durch die Sünd verlohren hatte:

Rogat Propheta, ut peccati remissione, priorem fiduciam percipiat. (S. Chrys. in psal. 50.)

Der vierdte Absatz.

Es kan noch die Verdammnuß folgen auff die Sünd / so schon verzyhen worden.

18. Wann nach verzyhener Sünd annoch ein Verminderung deß vorgehabten Liechts / der Stärcke / und deß Vertrauens hinderbleibet / wer solte sich dann nit förchten? Der Heilige Geist sagt: Noli esse sine metu. Seye nit ohne Forcht / wann dir schon die Sünd vergeben worden. Was ist dann noch zu förchten? Es ist entsetzlich / aber gewiß und wahr / was ich sagen wird: Es ist zu förchten (O erschröckliche Urtheil deß allergerechtesten GOttes) es ist zu förchten / daß nit von diser Sünd die ewige Verdammnuß nachfolge. O mein GOTT! was ist das? Soll dann die Sünd / die schon verzyhen worden / gleichsamb wider lebendig werden? dises geschicht gewißlich nit. Die gute Werck/ welche durch die Sünd gleichsamb getödtet worden/ die werden wider lebendig gemacht durch die Buß / daß sie noch belohnet werden: und die verzyhene Sünd ist und bleibt auff allezeit verzyhen. Man hat derowegen nit mehr zu förchten / daß sie GOtt den jenigen / der sie

begangen hat / widerumb zurechnen werde zu seiner Verdammnuß; wie der gelehrte Cornelius à Lapide wohl anmercket: Metus hic de propitiato peccato non est, ne Deus propitiatum peccatum iterum revocet, iterùmque imputetur ei, qui illud commisit. Wann aber deme also ist / wie kan es dann seyn / daß von der verzyhenen Sünd annoch die ewige Verdammnuß könne folgen? vernehmet dises nit von mir / sondern von Leonardo Lessio, dem hochgelehrten Theologo, welcher sagt / daß eben diser Ursach halben von dem Heiligen Geist gesagt worden / daß man nit ohne Forcht seyn solle der verzyhenen Sünd halben: Ob hanc causam sapientissimè dictum est à Sapiente, de propitiato peccato noli esse sine metu.

Cornel. à Lap. in Eccli. 5.

Lessius de Perfect. Divin. l. 13. c. 15. n. 83

19. Wir wollen setzen / sagt diser Gottsgelehrte / daß dem Sünder durch wahre Reu und Beicht sein Sünd seye verzyhen worden: wir wollen auch setzen / daß ihm durch die Werck der Genugthuung / und durch die Gnad deß Ablaß / seye nachgelassen worden auch die zeitliche Straff / die er entweders in disem Leben / oder in dem Fegfeur hätte bezahlen müssen; und daß er dessen gäntzlich vergwist seye. Woher weist er aber / daß ihme GOtt wegen der begangnen Sünd nicht etwas entweders versagen / oder zulassen werde / so er sonsten nit zugelassen / oder nit versagt hätte: welches von den Gottsgelehrten genennt wird pœna permissiva, oder negativa. Ich erkläre solches / ehe ich weiters fortschreitte. Es pflegt GOtt der HErr der Seelen / die ihme getreu ist / und seinen Willen thut / beyzustehen mit vilfältiger Gnaden-Hülff / wormit er dieselbe beschützt und bewahret / indem er die Macht deß Teuffels zuruck treibt / und entweders die Versuchungen verhinderet / und die Gelegenheiten zu sündigen benimmet / oder aber solche Gnad und Stärcke verleyht / wordurch die Versuchung leichtlich überwunden wird: und nicht allein bewahrt er ein solche Seel vor dem Fahl / sondern er munteret sie auch auff zu dem Guten / indem er den Verstand erleuchtet / die Gedächtnuß stärcket / und in dem Willen gute Neigungen und Anmuthungen erreget. Nicht allein ermunteret er ein solche Seel zu dem Guten / sondern laitet und führet sie auch darzu an / indem er die Hindernussen auß dem Weeg raumet / und hergegen die Gelegenheit Gutes zu würcken an die Hand gibet; auch zur Vollziehung Mittel und Weeg durch heylsame Einsprechung zeigt und anweiset. Aber wegen begangner Sünd geschicht es offtermahlen / daß dergleichen sonderbahre Göttliche Hülff und Gnaden dem Menschen versagt werden / welches auch eine Straff ist / die der Mensch durch die Sünd verdient / und die dem Sünder widerfahrt / wann ihm schon die ewige Peyn der Höllen / und die Zeitliche deß Fegfeurs ist nachgelassen worden. Und dises ist jene Straff / welche bey den Theologis den Nahmen hat von der Zulassung / und genennet wird pœna permissiva, oder negativa, welchen Nahmen sie hat von der Versagung viler absonderlicher Gnaden: dann wann schon GOtt die Sünd verzyhen / und auch die verdiente zeitliche und ewige Peyn nachgelassen hat / so ist er darumb nit schuldig / gegen dem Menschen so liebreich und so freygebig zu seyn / wie er gegen ihm vor der Sünd gewest ist.

Hierauß können wir nun schliessen / was Ubels noch erfolgen könne auß einer begangnen schwären Sünd / ob sie gleich verzyhen worden. Es folget nemblich darauß / daß GOtt nit mehr so freundlich und so freygebig gegen dem Menschen sich erzeigt, daß auch der Göttliche Schutz über ihn nicht mehr so groß ist; daß hergegen dem Teuffel mehrer Gewalt über ihn gelassen wird; daß der Verstand nit mehr alsó / wie zuvor / erleuchtet wird; daß auch der Will vil grössere Beschwärnuß findet / und die jenige Stärcke nicht hat / die er haben wurde / wann der Mensch nicht gesündiget hätte: Gleichwie er dann die Versuchungen leichtlich überwinden wurde / wann die Göttliche Gnaden-Hülff grösser / und deß Teuffels Gewalt geringer wäre: also im Gegenspihl / wann der Göttliche Beystand ab- und der Gewalt deß Teuffels zunimbt / so kombt der Mensch in grosse Gefahr / in ein schwäre Versuchung einzuwilligen; und wann dises in der Stund deß Tods geschehen solte / so würd darauß folgen ein tödtliche Sünd / und auff dise die ewige Verdammnuß. Wann dann gleich die verzyhene Sünd dir nit mehr zugerechnet wird / so kan dannoch auß Gelegenheit derselben dein Verdammnuß entstehen wegen der besagten Folgen / welche Anlaß geben zu einer neuen schwären Sünd / und alsó auch zur ewigen Verdammnuß. Höre jetzt hierüber die eigne Wört Leonardi Lessij: Etsi enim constaret, esse ita condonatum (peccatum) ut nihil amplius tibi pœnæ restet luendum, tamen non constat, te propter illud non puniendum pœna permissivâ vel negativâ. Ex qua grande malum potest provenire; hæc enim pœna sæpe est occasio damnationis. Wiewolen du vergwisset wärest / daß dir dein Sünd verzyhen wäre / also daß du wegen derselben nichts mehr zu leyden hättest / so ist doch nit gewiß / daß GOtt wegen derselben nit etwas zulassen / oder dir etwas versagen werde / worauß grosses Ubel entstehen kan: dann dises ist offtermahl ein Gelegenheit zur Verdammnuß. Damit dises besser verstanden werde / will ich es noch weiter erklären.

Bildet euch ein / es habe ein mächtiger König ein schlechtes Bauren-Mägdlein auß dem Dorff zu seiner Gemahlin erwählet / dise aber hernach die Treu gebrochen / und einen Ehebruch begangen. Nun wollen wir setzen / der König / als er ihr Reu hierüber und ihre Zäher gesehen / habe ihr das Verbrechen auß angebohrner Gütigkeit verzyhen / und da er sie lebendig hätte können verbrennen lassen / habe er ihr doch kein andere Buß aufferlegt / als

als daß er sie von seinem Angesicht abgeschafft/ wie einstens der David den Absalon: Faciem meam non videat. Wir wollen setzen/ es habe hernach der König auch dise Straff wider auffgehöbt/ und sie wider in seinen Pallast kommen lassen. Hier sihest du/ wie diser Königin ihr Verbrechen verzyhen/ wie sie wider zu Gnaden kommen/ und die verdiente Peyn ihr nachgelassen worden. Was geschicht aber? sie begibt sich auff eine Reiß/ und hat zu ihrem Gelait mehr nit bey sich als etwann zwaintzig Persohnen: Da wird sie unter Weegs angefallen von hundert Straß-Rauberen: von disen wird sie beraubt/ entunehrt/ geschändet/ und letztlich gar todt geschossen. Jetzt frage ich: wann dise Königin die Ehe nit gebrochen hätte/ wäre sie in dises Unglück kommen/ und eines so elenden Tods gestorben? Das wurde gewiß nit geschehen seyn. Der König hat sie zwar wider zu Gnaden auffgenommen; er hat ihr doch nit mehr so grosse Ehr angethan/ als zuvor. Wäre sie dem König allzeit treu gebliben/ wann sie gleich hätte verreisen wollen/ so wurde er ihr ein so grosse Hoffstatt zur Auffwartung/ und zu ihrem Schutz zugegeben haben/ daß entweder die Straß-Rauber sich nit getrauet hätten sie anzugreiffen/ oder wann sie es gewagt hätten/ wären sie leichtlich überwunden/ und die Königin ausser Gefahr gesetzt seyn worden. Jetzt ist sie in Gefahr kommen/ dieweil sie mit so wenigem Gelait außgereiset; und dises ist daher entstanden/ dieweil sie bey dem König nit mehr so hoch geehret war/ welches ihr der vor disem begangene Ehebruch verursachet. So ist dann auß disem ihrem vorigen Verbrechen/ wiewohl es ihr verzyhen worden/ dannoch ihr unglückseeliger Tod erfolget. Wahr ist es; der König hat es nit gewölt/ daß man sie umbbringen soll zur Straff wegen ihrer begangnen Sünd: es ist aber auch wahr/ weil ihr der König kein so grosses Gelait gegeben zu ihrem Schutz/ als er ihr gegeben hätte/ wann sie ihm allzeit treu gebliben wäre/ daß/ wann ihr schon der Tod nit angethan worden wegen deß Ehebruchs/ derselbe dannoch den Anlaß und Gelegenheit zu ihrem Tod gegeben wegen der Folgen/ die auß dem Ehebruch entstanden seynd: daran ist gar nit zu zweifflen.

22. Darumb ist auch ausser allem Zweiffel billich zu förchten/ daß nit der ewige Tod entstehe auß der Sünd/ die verzyhen worden: dann wiewohl es nit seyn kan/ daß GOTT einen verdamme wegen derselben Sünd/ so kan es doch gar wohl seyn/ daß dir GOTT nit mehr so vil Gnaden ertheilt/ als zu vor; und daß hernach/ weil du so grossen Schutz und Stärcke nit mehr hast/ du von den höllischen Straß-Rauberen überwunden/ in die Sünd gebracht/ und verdambt werdest. Wahr ist es/ daß dergleichen Entziehung absonderlicher Gnaden-Hülff nit allen widerfahret/ sondern bey der Göttlichen Willkur und geheimen Urtheil stehet: aber wer kan wissen/ ob sie nit eben ihn betreffen werde? Lasset uns hiervon ein Exempel sehen. Ihr wisset wohl/ daß der Adam/ nachdem er gesündiget/ auß dem Paradeyß von GOtt verstossen worden: Emisit illum Dominus Deus de paradiso voluptatis. Hat er über sein Sünd Buß gethan? Ja/ und zwar sein gantzes Leben lang/ welches sich schier biß auff tausent Jahr erstreckt/ wie der heilige Irenæus schreibt: S. Iren. l. 5. contr. Hæres. Er hat sich in eine Höle begeben/ seine Sünden darin zubeweinen/ sagt der H. Ambrosius. S. Ambros. serm. 4. in Psal. 118. Gar recht. Hat ihm aber GOtt sein Sünd verzyhen? Ja/ ohne allen Zweiffel. Warumb hat er ihn dann nit wider hineingelassen in das Paradeyß? hat er nit gantz fromm und Gottsförchtig gelebt? Ja/ sagt der heilige Augustinus, das kan man nit laugnen: aber ein anders ist es dem Adam die Sünd verzeyhen/ und ein anders ists/ alle vorige Gnaden und Freyheiten wider zustellen/ und derselben geniessen lassen: Illi primi homines (seynd die Wort Augustini) postea justè vivendo meritò creduntur; per Domini sanguinem ab extremo supplicio liberati; non tamen in illa vita meruerunt ad paradisum revocari. S. Aug. l. 2. de pecc. c. 34. Jene erste Menschen/ weil sie sich bekehrt/ und fromm gelebt/ seynd zwar durch das Blut deß HErrn/ wie billich geglaubt wird/ von der ewigen Peyn erlediget worden: haben aber nit verdient/ daß sie wider in das Paradeyß gelassen wurden. Der Adam ist noch seelig worden; dann wiewohl ihn GOtt hätte verlassen können/ so hat ihn dannoch sein unendliche Gute wegen seines bußfertigen Lebens bewahret von ferneren Sünden/ die auß der ersten Sünd hätten erfolgen können: welches ein Exempel gewest der Göttlichen Barmhertzigkeit.

23. Vernehmet aber jetzt ein anderes Exempel der strengen Gerechtigkeit. Ein Knecht/ laut der Evangelischen Parabel/ war seinem Herrn zehen tausent Talent schuldig. Matth. 18. Da er sich gedemüthiget/ und umb Barmhertzigkeit gebetten/ hat ihm der Herr die gantze Schuld nachgelassen: Misertus autem Dominus servi illius, dimisit eum, & debitum dimisit ei. Es hat aber diser Knecht seinem Mitknecht nicht verzeyhen wollen. Derentwegen der Herr sich über ihn erzörnt/ und ihne in den Kercker hat werffen lassen: Tradidit eum tortoribus, quoúsque redderet universum debitum: Er hat ihn den Peynigeren übergeben/ biß er die gantze Schuld bezahlete. Ich weiß nit/ ob in der gantzen Schrifft ein einige Parabel schwärer zuverstehen sehe/ als eben dise; die aber die bißher vorgetragne Lehr gar wohl erläuteret/ und bestättiget. Ich frage erstlich/ warumb diser Knecht jetzt nit auch bitte/ daß man ihn nit in den Kercker werffe/ gleichwie er zuvor umb Gnad gebetten/ die er auch erlangt hat? hat er nit selbst erfahren die Barmhertzigkeit dises Herrn? aber eben dises ware ein Würckung seiner vorigen Sünd/ daß er dise Milde und Barmhertzigkeit nit mehr so wohl erkennt hat/ daß er auch so zaghafft wor-

den / daß er sich nit mehr getraut hat / umb Gnad anzuhalten. Ich frage zum anderen / wie will der HErr die gantze Schuld jetzt bezahlt haben / da er ihme doch dieselbe schon gantz geschenckt hatte? Debitum dimisit ei. Wir wollen den Fürhang der Parabel hinweg thun / und reden von der Sach / die dardurch bedeutet wird: wann durch die Schuld verstanden wird die jenige Peyn und Straff / die der Mensch verdient hat / da er gesündiget / und wann dise Peyn dem Sünder durch die Buß sambt der Sünd ist nachgelassen worden / wie sagt dann Christus / daß er jetzt alles bezahlen müsse / was er zuvor schuldig gewest / ehe ihme die Sünd ist verzyhen worden? Quoadúsque redderet universum debitum. Der heilige Thomas sagt / daß diser Knecht wegen seiner Undanckbarkeit / und Unbarmhertzigkeit gegen seinem Mitknecht / verdient habe eben die jenige Straff / die er verschuldet hatte durch die vorige Sünden / die ihme verzyhen worden: Propter subsequentem ingratitudinem redit universum debitum. Sey nun dem also / daß diser Mensch nit verdambt werde wegen der vorigen alten Schulden / die ihm schon nachgelassen worden / sondern wegen der neuen Schuld / die er erst hernach gemacht; wie Isidorus Clarus sagt: Non redit, in quantum sequebatur ex actibus præteritorum peccatorum, sed in quantum consequitur actum præsentis peccati. Es macht mir aber eben dise neue Schuld einen neuen Zweiffel. Dann wie kombt es doch / daß diser Mensch so geschwind wider ein neue Sünd begangen / und daß er gleich wider in die Gelegenheit zu sündigen kommen? dann kaum ist er hinweg gangen von dem Herrn / der ihm die vorige Schuld nachgelassen / gleich ist ihm

S. Thom. 3. p. q. 86. a. 3. ad 3.

Isidor. Clar. Palat. in c. 18.

sein Mitknecht begegnet / mit welchem er gantz unbarmhertzig verfahren. Egressus invenit unum de conservis: O wie entsetzlich ist das / was wir hierauß zu lehrnen! freylich seynd ihm die vorige Sünden vergeben worden sambt der Peyn / die er dardurch verdienet: debitum dimisit. Daran ist kein Zweiffel. Dannoch hat GOtt zugelassen / daß er wider in die Gefahr und Gelegenheit zu sündigen gerathen: auß der Gelegenheit ist erfolget die Versuchung / und weil er so überflüssige Gnad dieselbe zu überwinden nit gehabt / so ist auff die Versuchung erfolget die Sünd / und auff die Sünd die Verdambnuß. Das wäre nit geschehen / wann er nit durch die erste Sünd verdient hätte / daß ihn GOtt widerumb in die Gelegenheit / und in die Versuchung fallen liesse. Plurimi enim (sagt Lessius) salvati fuissent, nisi certis quibusdam tentationibus DEUS eos pulsari permisisset, per quas fuêre ad interitum pellecti, quas ille tentationes non permisisset, nisi id prioribus peccatis meruisset. Es wären ihrer vil seelig worden / wann GOtt nit zugelassen hätte / daß sie in gewise Versuchungen gefallen wären / durch welche sie zu ihrem Untergang gezogen worden: es hätte aber GOtt solche Versuchungen nit zugelassen / wann sie dises nit verdient hätten mit den vorigen Sünden. Dieweil du dann nit weist / ob dir GOTT auß verborgnem gerechten Urtheil nit eben dergleichen werde widerfahren lassen; so sihest du wohl / was du noch zu förchten habest auch wegen der jenigen Sünden / die dir schon seynd verzyhen worden. Darumb / Noli esse sine metu: Seye nit ohne Forcht / wann du schon Verzeyhung deiner Sünden erlanget hast.

Der fünffte Absatz.

Von den bösen Neigungen und Gewohnheiten / welche noch verbleiben nach verzyhener Sünd / und was darauß erfolgt.

24. WIr haben bißher allein gesehen / was nach verzyhener Sünd annoch zu förchten seye von Seithen GOttes / und seiner geheimen entsetzlichen Urtheilen: es ist noch übrig / daß wir auch sehen / was noch weiter zuförchten auch wegen dessen / was die verzyhene Sünd bey uns hinderlasset. Ich rede aber da nit von den jenigen / welche / nach dem sie schon gebeichtet / dannoch die nächste Gelegenheit zu sündigen nit meyden / wiewohl sie sich darvon absönderen könnten: dann disen werden ihre Sünden nit verzyhen / wie man wohl weist. Ich rede nur von denen / die recht gebeichtet / und die Verzeyhung der Sünden erlangt haben. Was ist / und verbleibt dann bey disen / so annoch zu förchten? Es seynd zu förchten die üble Folgen auß der hinderblibnen Neigung zur Sünd / und auß der Gewohnheit. Ich erklåre mich: wann gleich die Sünd bereuet und verzyhen / und also die Seel in der Gnad GOttes ist / so verbleibt dannoch in ihr noch ein Anmuthung und Neygung zu der jenigen Sach / die durch das Göttliche Gesatz verbotten ist. Höret / wie dises der heilige Franciscus von Sales erkläret. Er sagt: die Israeliten seynd zwar alle auß Egypten außgezogen dem Leib nach; aber nit alle auch der Anmuthung nach; darumb ist es etlichen schwer gefallen / daß sie in der Wüsten der Egyptischen Zwiblen und Fleisch-Häfen entrathen müssen. Eben also werden auch etliche Büssende gefunden / die zwar die Sünd würcklich verlassen / aber doch die Neigung darzu nit verliehren: dahero ob sie gleich den Willen haben / nit mehr zu sündigen / seynd sie doch traurig / daß sie sich enthalten müssen von den jenigen Wollüsten / die sie bey der Sünd gehabt haben. Es ist eben wie bey einem / der einen geringen Grollen gegen einem tragt; der macht zwar / daß er denselben scheucht und meydet / nit aber seine Freund und angehörige / wie der jenige / der einen

einen unversöhnlichen Haß wider einen hat / und derentwegen weder ihn/ noch die Seinige sehen mag. Also seynd auch etliche/ welche zwar ab der Sünd ein Mißfallen haben/so vil als vonnöthen ist/damit sie derselben Verzeyhung erlangen: aber doch kein Abscheuen tragen ab der Gelegenheit/ und ab dem / was der Sünd anhängig ist.

Wann aber die Neigung zur Sünd annoch verbleibet / O wer wird genugsamb außsprechen könen/ was Ubels darauß erfolgen kan? wie vil haben es schon erfahren? wie vil werden an dem jüngsten Tag auff der lincken Seithen stehen / dieweil sie sich nit beflissen haben / dise gefährliche Neigungen außzureuthen. Dann hierauß erfolget/ daß man die Gelegenheit nit förchtet; weil man sie nit förchtet/ so vermeynt man sicher zu seyn vor dem Fall; auß disem Vertrauen gibt man sich wider in die Gelegenheit und die Gefahr: dann wie Tertullianus sagt: Qui præsumit, minus veretur, minus præcavet, plus periclitatur. Wer ihm zu vil traut/ der förchtet und hütet sich weniger/ er kombt also in Gefahr/worauß leichtlich erfolget der Fall/ und auß dem Fall die Verdammnuß. Neque timendo, neque cavendo, difficilè salvi erimus. Wann wir uns nit förchten / und nit hütten/ werden wir schwärlich seelig werden. Ruffe (sprach einstens GOTT der HErr zu dem Propheten Isaia) ruffe auß: Omnis caro fœnum: Alles Fleisch ist Graß. Warumb das? villeicht anzuzeigen/ wie gebrechlich dises Leben seye; oder daß es einstens brinnen könne in dem ewigen Feur? noch ein andere Ursach igibt ein gelehrter Schrifft-Außleger Er sagt: das Graß hat dise Eigenschafft / daß wann es gleich abgemähet/ oder dürr wird/so fangt es doch leicht sich wider an zu wachsen und grün zu werden: Omnis caro fœnum, quia cùm exaruerit, iterum revirescit. Wann die Wurtzel noch in der Erden bleibt. Ein solche Beschaffenheit hat es auch bey dem Menschen mit den unzimblichen Gelüsten deß Fleisches; wann dises Graß schon abgemähet wird durch ein rechtschaffne Beicht / so kombt es doch leicht wider übersich / und grünet von neuem/ wann die Wurtzel der Neigung annoch verbleibet. Es ist nit genug/ sagt der heilige Chrysostomus, daß man die Dorn-Stauden nur abschneide/ sondern man soll sie gar anzünden/ damit auch die Wurtzel außgebrennt/und verzehrt werde. Deßgleichen soll man nit allein Sorg tragen/daß die Dörner der Sünden hinweg genommen werden durch ein auffrichtige Beicht/ sondern daß man auch die Neigungen zur Sünd außreuthe / damit die Gnad bewahret werde/ und einen Bestandt haben möge: Oportet omnem affectionem undique expurgare. O wie wohl hat David gethan! Goliath der Riß war schon zu Boden gefallen: Cecidit in faciem suam super terram. Hätte er dann nit gleich können wider hinweg gehen in das Läger/ und ihme lassen Glück wünschen zu dem erlangten Sieg? das thate David nicht; sondern er gieng hin / und hauet dem Risen den Kopff ab. Ist dises geschehen auß einer Eytelkeit / damit er desto grössern Ruhm darvon trüge? Nein / sagt der heilige Bernardus, sondern es war ein kluge Forcht/ indem er dem Feind nit getrauet. Er sahe ihn zwar auff der Erden ligen/ dannoch schlagte er ihm auch den Kopff ab/ damit er sicher und gewiß wäre/ daß er todt seye: Devictus est quidem Goliath, sed forsitan adhuc vivit. Wer kan ihme eine Sicherheit versprechen/ ob er schon seine Sünd abgelegt hat bey den Füssen deß Beicht-Vatters/ wann aber die unordentliche Anmuthungen bey ihm wider lebhafft werden/ oder noch nie recht abgetödtet worden? wehe dem jenigen/ der ihm da zu vil trauet! Accede propiùs, sagt der heilige Bernardus) ne fortè resurgat, & stans super eum, mucrone proprio caput abscinde. Tritte näher hinzu/ und schlage dem Risen mit seinem eignen Schwerdt den Kopff ab/damit er nit etwann wider auffer stehe.

Tertull. lib. de cult fœmin. c. 2

Oliva in Gen, 25.

S. Chrys. serm. 3. in 2. ad Thess.

S. Bernard. serm. de Goliath.

26. Weist du nit die Fabel von der Schlangen? der Hirt/ der sie im Winter schier ohne Leben gefunden/ hat Mitleyden mit ihr gehabt/und hat sie in den Busen geschoben: da sie die Wärme empfunden/ ist sie wider zu sich kommen/ und hat den Hirten gebissen. Der Hirt klagte über ihr Undanckbarkeit. Sie aber sprach: klage über dich selbsten / daß du mich erwärmet. Wäre die Wärme nit gewest/ so hätte ich dir nit schaden können: das hast du wohl gewust: weil du mich dann selbst erwärmet hast / wie kanst über mich klagen/ daß ich das jenige gethan/ was mein Natur mit sich bringet? O meine Christen/ (sagt der H. Antoninus,) bey schmertzlicher Reu und Buß ist das Fleisch und sein Begierlichkeit gleichsamb todt: wann du aber meynst/ du seyest schon sicher/wann du derentwegen den Leib wider wohl haltest / und dise Schlang erwärmest/ was ist es Wunders / wann sie wider lebendig wird/ und dich verletzet? du bist selbst schuldig daran: Caro, cùm delicatè fovetur, venenum concupiscentiæ, quod in se habet, effundit. Wann das Fleisch zärtlich gehalten wird/ so giest es auß das Gifft der Begierlichkeit/ so es in sich hat. Wann man zwar die unehrbare Beywohnung vergessen / darneben aber in üppigen Kleyderen und Liebs-Gesprächen sich belustiget/ was ist das anders / als die Schlang im Busen erwärmen? wann man zwar dem Feind verzyhen/ aber darneben ohne Unterlaß über denselben sich beklagt wegen der empfangnen Schmach/ was ist das anders/ als das Gifft unterhalten? wann du hernach wider in die Sünd fallest/ und verdammet wirst/ wie kanst du dich entschuldigen wegen Hefftigkeit der Anmuthungen / da du doch selbst Ursach bist/ daß sie so starck und lebhafft worden seynd?

S. Antonin. 4. p. tit. 13. c. 3.

27. Wir haben dessen ein Figur an dem / was sich

sich zugetragen hat mit dem Abraham / der doch gerecht war. Wer ist darbey gewest/ da er gestorben/ und begraben worden? Es seynd darbey gewest seine beyde Söhn / der Isaac, und der Ismael, wie die Schrifft sagt: Et sepelierunt eum Isaac & Ismaël filii sui. Seine Söhn/ Isaac und Ismaël haben ihn begraben. Daß der Isaac bey seinem Tod gewest / ist kein Wunder; dann er war der liebe/ gehorsambe Sohn / dessen Gegenwart ihme sehr tröstlich hat seyn können. Wie kombt es aber/ daß auch der Ismaël sich zugegen befunden / der ein Sohn der Sclavin war / und dem Vatter vilen Verdruß verursacht? und wo seynd die andere Söhn auß der Cethura gebliben? O Christglaubige! in dem Tod ist niemand anderer bey uns/ als die gute Werck/ die durch den Isaac / und die böse Werck/ die durch den Ismael bedeutet werden. Gar recht. Ich frage aber weiter: ist nit der Ismaël jener Sohn gewest / welcher auff Begehren der Sara auß dem Hauß deß Abrahams hinaußgestossen worden sambt der Agar, seiner Mutter / da er noch klein war? Ja/ er ist es: Tradidit puerum, & dimisit eam. Er hat ihr den Knaben gegeben/ und hat sie hinweg geschickt. Wie kombt er dann jetzt wider daher/ und findet sich gegenwärtig bey dem Tod deß Patriarchen? Unde erupit Ismaël? sagt Oliva: Nonne ejectus fuerat. War er nit vorlängst verstossen? Ejectus, quidem, sed non enectus. Ja er war verstossen/ aber nit gestorben. Die Sara, auß dero Antrib er hinauß hat müssen auß dem Hauß/ die war gestorben / und darumb ist Ismaël hernach wider zu dem Abraham kommen/ da er starb: Et ideò rediit mortuâ Sarâ. O wie gehet es zu/ wann man den Ismaël leben last/ und ingleichem / wann die unordentliche Anmuthungen und Neigungen zu der Sünd nit mortificiert und abgetödtet werden; der Ismaël hat Anfangs hinauß müssen auß dem Hauß deß Abrahams; und also muß auch die Sünd auß der Seel weichen durch die Buß. Den Ismaël hat man gleichsamb todt ligen gesehen unter einem Baum / weil er vor Durst gleichsamb verschmachtet; doch aber ist er nit gar gestorben. Das Fleisch scheinet auch todt zu seyn/ wann ihme seine Wollüst entzogen werden; jedoch lebet in ihme noch die begierliche Neigung. Weil der Ismaël noch gelebt / ist er wider zu Kräfften kommen/ und groß worden: Qui crevit. Also nemmen auch zu und wachsen die unzimbliche Anmuthungen/ weil sie noch leben. Der Ismaël, als er erwachsen / ist ein Schütz worden/ wie die Schrifft sagt: Factúsque est juvenis sagittarius. Also auch die Neigungen zur Sünd/ wann sie zunehmen/ werden sie zu solchen Schützen / welche auff die Seel abschiessen die Pfeil gefährlicher Versuchungen. Nachdem der Ismaël gewachsen und zu Kräfften komen/ ist die Sara, die ihn vertriben hatte/ immer schwächer worden/ und endlich gar gestorben. Also auch/ indem die unordentliche Anmuthungen und Begierlichkeiten überhand nehmen/ wird die Gnad in der Seel so schwach / daß sie endlich durch die Einwilligung in die Sünd gar abstirbt. Nachdem die Sara gestorben / war gleich der Ismaël wider da bey dem krancken Abraham auff seinem Todtbeth. Also auch/ nachdem die Gnad in der Seel abgestorben / da wird die Seel von den bösen Neigungen umbgeben/ und sonderlich in dem Todtbeth geängstiget / und gepeyniget. Alles dises kombt daher/ dieweil sie noch bey Leben geblieben/ da die Sünd durch die Buß ist verzyhen worden. Wie kan einer sich gedunckēn/ gantz sicher zu seyn/ dieweil ihm die Sünd verzyhen worden/ da doch die Anmuthungen noch lebendig seynd? Expulsus est Ismaël, (sagt Oliva) num securus es? cave ne Sara decedat, hoc est, ne gratiæ exundantia parumper exsiccetur: ea enim deficiente redibit, qua instigante abire coactus est. Seye es / daß der Ismaël vertrieben worden / bist du darumb schon sicher? hüte dich / daß die Sara nicht sterbe; das ist/ daß der Uberfluß der Gnaden nit abnehme/ und außtruckne: dann sonst wird der Ismaël, der durch die Gnad vertrieben worden/ bald wider da seyn. O was ist dan nit zu förchten wegen der Anmuthungen! Noli esse sine metu.

Gen. 21.

Oliva in Gen. 25.

Nit weniger hat man sich zu förchten auch wegen der bösen Gewohnheiten. Dann gesetzt/ daß die Sünd einem verzyhen worden; daß auch durch starcke Reu und Leyd die Anmuthung zur Sünd vergangen; dann wie der H. Franciscus von Sales, sagt / wann die Reu und Leyd gar groß ist/ so benimbt sie alle Anmuthung zu der Sünd: so bleibt nichts desto weniger die zuvor in Sünden gemachte böse Gewohnheit: wie solches der H. Augustinus gar wohl erkläret mit dem Exempel von einem Heyden/ der den Christlichen Glauben annimbt/ und sich tauffen last: der aber zuvor die Gewohnheit gehabt / sich voll zutrincken/ wird nit diser auch nach dem Tauff / in welchem die Sünden ihme alle seynd nachgelassen worden/ annoch starck angefochten von der vorigen Gewohnheit zu unmässigem trincken? daran ist kein Zweiffel. So hat man dann auch nach verzyhener Sünd sich zu förchten wegen der bösen Gewohnheit. Glaubt mir darumb/ (sagt der H. Bernardus) ein Laster / wann man es schon abschneidt/ es wachst wider herfür; wann man es schon zum Hauß hinauß stosst/ es bleibt vor der Thür / und will wider hinein; wann man es schon außlöscht/ es fangt wider an zu brinnen; wann es schon eingeschlaffen/ es wacht widerumb auff: Credite mihi. & putata repullulant, & effugata redeunt, & reaccenduntur extincta; & sopita denuo excitantur. Woher kombt dises/ als von der bösen Gewohnheit; Seye es dann/ daß dir die Sünden nachgelassen worden/ und daß du jetzt auch kein Anmuthung mehr darzu habest; was Ubels kan nit dannoch entstehen / wann du nit 28.

S. Franc. de Sales in troduct. 1. p. c. 8.

S. August. serm. 45. de temp.

S. Bernard. serm. 58. in Cant.

nit Fleiß anwendest/ die böse Gewohnheit außzureuthen? hast du nie in einem Kasten ligen gesehen einige Blumen-Zwiffel/ schon trucken und dürr? wer solte sie nicht für todt halten/ dieweil sie so leicht und dürr seynd? kennest du sie noch? oder denckest nicht mehr daran? es seynd die Zwifflen von deinen Narden/ oder Tulipanen / jetzt scheinen sie todt zu seyn; aber setze sie in die Erden / da wirst du sehen/ wie sie wider außschlagen/ und Blumen bringen werden. Was sag ich von dem einsetzen? auch da sie noch in dem Kasten ligen/ wann der Frühling anbricht/ da fangen sie schon an außzuschlagen/ und wollen wider gepflantzet werden.

29. O Christliche Seel! wann du dich schon gantz eingezogen haltest / wie ein Geistliche Ordens-Persohn: wann du mit deinen gemachten bösen Gewohnheiten eingesperret wärest in einem Closter/ wie die Zwifflen in dem Kasten/ wann du aber dise Zwifflen nit zerbrichst durch die Mortification/ so wird das gewohnte Laster wider außschlagen/ Anfangs in geringe/ hernach aber in vil grössere Versuchungen; du wirst bald fürwitzig sehen/ was du nit sehen soltest; du wirst dich wider in ein gefährliches Gespräch einlassen; du wirst dir wider einbilden sündhaffte Sachen; du wirst dich darmit belustigen/ und in die Belustigung einwilligen. Was ist das? soll dises alles entstehen von einem dürren Zwiffel? es kombt her von deiner Nachlässigkeit/ dieweil du kein Sorg getragen / die böse Gewohnheit außzureuthen. Es wird von dem heiligen Ambrosio sehr hoch gepryssen die Starckmüthigkeit Eleazari, deß tapfferen Machabeers; wiewohl der H. Gregorius nit fast lobt das/ was dardurch bedeutet wird. Es ware Wunder zu sehen / wie Eleazarus in der mit Epiphane deß Königs Antiochi Sohn gehaltenen Schlacht/ in das feindliche Kriegs-Heer hineingetrungen/ und mit dem Schwerdt / mit dem er lincks und rechts darein gehauen/ Interficiens à dextris & à sinistris, ihme einen Weeg gemacht: wohin? er hat einen Elephanten gesehen / der unter anderen zwey und dreyssig Königlichen Elephanten der gröste war: dieweil er dann vermeynt/ daß auff demselben Antiochus der König selbsten wäre/ hat er sich hinzugemacht/ denselben umbzubringen. Hat er es vollbracht? Ja: er ist unter den Elephanten geschlossen/ hat ihm den Degen in den Leib gestossen/ und hat ihn also erlegt/ daß er zu Boden gefallen: Et ivit sub pedes Elephantis, & supposuit se ei, & occidit eum. O verwunderlicher Sieg; der ihn aber vil gekostet: dann der Elephant/ da er gefallen / hat den Eleazarum vertruckt/ daß auch er umb das Leben kommen: Et cecidit in terram super ipsum, & mortuus est illic. O Eleazare, was ist das? dein Feind ist todt/ und bringt er dich dannoch umb das Leben? hat dich villeicht der Elephant geschlagen mit seinem Zahn? oder hat villeicht Antiochus dich erlegt mit seinem Schwerdt? Nein: sondern der Elephant hat dich ertruckt/ da er auff dich gefallen: Cecidit in terram super ipsum. Eleazarus hat zwar den Elephanten getödtet; aber die Schwähre deß Leibs ist bey dem todten Thier annoch gebliben / von welcher er zerquetschet worden. Wann Eleazarus/ gleichwie er das Hertz/ und die Stärcke gehabt / den Elephanten umbzubringen / also auch den Fleiß und die Sorg gehabt hätte/ sich demselben/ da er gefallen/ zu entziehen/ so wurde der Sieg gantz vollkommen gewest seyn / weil er dise Sorg nit gehabt/ so ist er ertruckt worden/ und umbs Leben kommen. Cecidit in terram super ipsum, & mortuus est.

S. Ambros. l. 1. de Offic. c. 40.
S. Greg. l. 19 moral. c. 13.
1. Macth. 6.

30. O wie gut und löblich ist es/ wann einer durch ein rechtschaffne Buß die Sünd in ihme tödtet! aber wie gefährlich ist es/ wann einer hernach sicher zu seyn vermeynet/ und kein Sorg hat wegen deß schwähren Lasts der Gewohnheit/ der noch hinterbleibet. O wie vil Christliche Eleazaros hat diser Last ertruckt und verquetscht/ nachdem sie den Elephanten/ die Sünd/ und die Gelegenheit durch die Gnad schon überwunden hatten! darumb habe Sorg/ O Mensch/ und gib wohl acht/ sonst kan dich der todte Leib/ die hinterlassene Gewohnheit/ noch in den ewigen Tod bringen. O daß die Christen nachfolgten dem Tobias/ der grosse Sorg getragen / die todte Leiber zu begraben. Die Schrifft sagt: Occisis sepulchrum solicitus exhibebat. Er begrub mit grosser Sorgfältigkeit die Erschlagenen. Er hat derentwegen gar das essen unterlassen / und ist vom Tisch auffgestanden / einen Erschlagenen zu begraben. Relinquens prandium pervenit ad corpus. Er hat sich hieran nichts irren lassen; plus timens Deum, quàm Regem. Dann er hat GOtt mehr geforchten/ als den König. Er hat sich derentwegen wohl auch zu Nachts seiner Ruhe und deß Schlaffs beraubet: Mediis noctibus sepeliebat. O was grosser Fleiß war dises! das war bey ihm ein Werck der Lieb und Barmhertzigkeit; uns aber dienet es zu einer Unterweisung. Wann man die todte Leiber nit begrabt / so verfaulen sie ob der Erden; von diser Faulung wird der Lufft angesteckt / worauß die Pest entstehen kan/ und der Tod viler Menschen: darumb hat Tobias billich Sorg getragen/ die Todte zu begraben / damit sie den Lebenden nicht schadeten. Aber nicht weniger Sorg soll ein Christ tragen/ seine böse Gewohnheiten zu begraben/ von welchen er sonsten vil Unheyls zu förchten. Er soll sie wohl zuwerffen mit Erden / damit nit von ihrer Fäule die Seel angesteckt und vergifftet werde. Er soll sich befleissen/ mit dem H. Gebett / und mit der Mortification oder Abtödtung dieselbe auß dem Weeg zu raumen/ wann er nit erfahren will die schädliche Würckungen von ihrer Faulung. Sihe mein Christ/ was du noch zu förchten hast / wann dir gleich deine Sün-

Tob. 1.
Tob. 2.

den schon seynd verzyhen worden. Darumb / de propitiato peccato noli esse sine metu: Seye nicht ohne Forcht der verzyhenen Sünd halber.

Der sechste Absatz.

Was auß der läßlichen Sünd erfolge / und auß der Lauigkeit / und da man den Göttlichen Einsprechungen nicht gehorchet.

31. SEynd unser Seiths noch andere üble Folgen zu förchten nach verzyhener Sünd? Ja/dann es seynd auch noch mehr Ursachen/worauß sie entstehen köñen? ihr habt allererst gesehen/wie der Tobias die Todte gantz sorgfältig begraben hat: jetzt werdet ihr ihn blind sehen / also daß er keinen sicheren Schritt mehr thun kan. Wie? ist Tobias blind worden? Ja. Wie ist das geschehen? Da er mühd worden von Begrabung der Todten / fatigatus sepultura, hat er sich schlaffen gelegt / & obdormisset: da ist ihm der Unrath auß dem Schwalben-Nest in die Augen gefallen / darvon er erblindet: Et ex nido hirundinum dormienti illi calida stercora inciderunt super oculos ejus, fieretque cæcus. O deß Schlaffens der sonst frommen Seelen! was folget nit darauß? wann man in der Mortification ermühdet / wann man in läßlichen Sünden sich lässet einschläfferen / und die Ruhe suchet eines lauen Lebens; wann man bey solchem Schlaff den Göttlichen Einsprechungen kein Gehör gibt / was kan anders darauß erfolgen / als Blindheit / und auß der Blindheit vil Gefährlichkeit und schwehre Fäll? Soll man dann sich da nichts besorgen? die läßliche Sünd ist an ihr selbst zu förchten / und noch vilmehr wegen dessen / was darauß erfolget.

Tob. 2.

32. Damit man ein Forcht und Abscheuhen bekomme von der läßlichen Sünd / soll uns gnug seyn / daß wir wissen / daß / so klein dieselbe auch immer seyn kan / GOtt ein Mißfallen daran hat / wann er schon wegen derselben uns der Gnad / und der ewigen Glory nit berauben will. Wie kan doch einer verwilligen in ein läßliche Sünd / da doch dises nichts anders ist / als fürsetzlich wollen GOtt beleydigen? wie ist es möglich / sagt der heilige Franciscus von Sales, daß ein edle Seel nit allein thue / sondern auch ein Gefallen habe an dem / was GOtt mißfällig ist? Ich weiß zwar wol / daß wir nit gäntzlich befreyt seyn können von allen läßlichen Sünden; dann wie der heilige Joannes sagt: wir stossen alle an in vilen Dingen. Jedoch aber können wir dises wol zuwegen bringen / daß uns die läßliche Sünd nit angenehm und gefällig seye: dann dises ist / was GOtt am meisten mißfallet / und worauß die meiste Gefahr und Schaden entstehet. Dises gibt uns zu erkennen das Fegfeur / in welchem GOtt die läßliche Sünd mit solcher Peyn abstraffet / welche alle Peyn diser Welt übertriffet: und soll noch jemand gefunden werden / der Lust habe zu disem Feur das Holtz / Heu und Stroh zusammen zu tragen / welches die läßliche Sünden seynd / die von dem Apostel also genennet werden / und die in disem Feur verbrennt werden? Bey disem bleibt es nit. Die läßliche Sünden seynd auch in disem Leben der Seel über die massen schädlich: dann sie verfinsteren den Verstand / sie verminderen den Eyffer der Liebe / sie verunreinigen den Geist / sie schwächen die Kräfften und die Stärcke / den Versuchungen zu widerstehen: sie machen die Seel faul und träg zu dem guten / sie machen dieselbe lau und kalt in dem Gebett / daß sie wenig dardurch erlangt. Der H. David hat zum öffteren GOtt gebetten / daß er seine Ohren zu ihm neigen wolle / sein Stimm und Gebett anzuhören: Inclina aurem tuam mihi, inclina aurem tuam ad precem meam. Wäre es nit gnug / wann er begehrte / das ihn GOtt anhörte? warumb will er / daß er auch die Ohren zu ihm neige? Habt ihr nie gesehen einen Krancken / der so schwach ist / daß man ihn kaum verstehen kan / wann er etwas redet? wann diser von dem Artzt etwas begehren will / weil er nit laut reden kan / so sagt er / er solle mit dem Ohr sich zu ihm neigen / damit er sein schwache Stimm vernehmeu könne. Also auch David / da er gesehen / wie schwach die Stimm seines Gebetts worden wegen läßlicher Sünden / hat er gebetten / GOtt wolle das Ohr zu ihm neigen / Inclina aurem tuam mihi. Er hat geforchten / sein Gebett möchte sonst nit gehört werden.

S. Franc. Sales, Introd. 1. p. c. 18.

1. Cor. 3.

Aber weiter: die läßliche Sünden verhinderen auch den Geschmack und Süssigkeit deß Geistlichen Trosts / und der liebreichen Gemeinschafft und Gegenwart GOttes. Der Heil. Franciscus Salesius sagt: Gleichwie die Todsünd der Gnad zu wider ist / also ist die läßliche Sünd Schnur stracks zu wider der Andacht. Es seynd dise Sünden wie die Mucken / welche die Lieblichkeit der Salben verderben / wie der Ecclesiasticus sagt: Muscæ morientes perdunt suavitatem unguenti. Dises sagt er von denen sterbenden Mucken. Wann die Mucken eine Salb nur bloß ein wenig berühren / und gleich vorbey gehen / so schaden sie der Salb nit vil: wann sie aber sich gar hinein legen / und darin ersterben / so verderben sie dieselbe / und benehmen ihr ihre Lieblichkeit / und ihren Werth. Also auch die läßliche Sünden / die nur etwan auß Unachtsambkeit oben hin begangen werden / die thun in der Seelen keinen sonders grossen Schaden: aber wann man wolbedachtsamb und mit freyem Muth dieselbe begehet / alsdann verderben sie die Lieblichkeit der Andacht gantz und gar / wie der H. Franciscus Salesius sagt: Perdunt suavitatem unguenti. Disen Scha-

33.

Eccli. 10.

S. Franc. Sales, Introd. 1. p. c. 18.

Schaden bringt mit sich die läßliche Sünd/ da sie begangen wird: aber noch vil schädlicher seynd ihre Folgen: dise seynd noch vil mehr zu förchten; und zu bethauren ist es/ O Christen/ daß man sie so wenig förchtet.

34. Fragst du villeicht/ was dann Ubels erfolgen könne auß einer so geringen Sach/ als die läßliche Sünd ist? Ein solche Frag thut der heilige Chrysostomus an deiner statt/ und nach deinem Sinn/ da er sagt: Quid est risus? aut quid unquam ex risu mali sequetur? Was ist zumb das Lachen? was Ubels wird jemal darauß entstehen? Aber höret/ was er darauff antwortet: Ex immoderato risu paulisper scurrilitas, ex scurrilitate turpiloquium, ex turpiloquio operatio turpis profecta est. Auß unmässigem Gelächter/ seynd offt unehrbahre Possen/ schambahre Reden/ und schändliche Werck erfolget. Es ist ein kleines Ding umb ein Sand-Körnlein/ es können aber derselben so vil kommen in ein Schiff/ daß sie es versencken. Ein kleines Ding ist es auch umb die Regen-Tropffen; wer sihet aber nit/ daß die Wasser darvon also zuweilen anlauffen/ daß sie Häuser und Städt überschwemmen? Es ist ein schlechtes Ding umb einen Ziegel/ der an dem Tach abgehet; wann mans aber also seyn last/ so regnet es ein/ und verfaulen die Balcken/ worauß erfolgen kan/ daß das Hauß zu Grund geht: Totam domum diruit. Dergleichen Schaden folget auch auß den läßlichen Sünden/ wann man sie verachtet. Ein läßliche Sünd ist zwar ein kleine Sünd/ wann man sie gegen der Todsünd haltet: aber wie vil Seelen haben die läßliche Sünden schon ins Verderben gebracht; nit zwar darum/ als wan auß vilen läßlichen Sünden eine Todsünd werde/ sondern darumb/ dieweil sie den Weeg bahnen zu der Todsünd/ wann man sie nit achtet: dahero vilmahls schwehre Sünden darauff folgen/ wie der H. Thomas sagt: Peccatum veniale potest disponere per quandam consequentiam ad peccatum, quod est mortale.

Eccli. 19.

S. Thomas 1. 2. q. 88. a. 4.

35. Wilst du sehen/ wie die Todsünd auff die läßliche Sünden folget? das geschicht auß dreyerley Ursachen. Die erste ist/ dieweil GOtt auß gerechtem Urtheil zur Straff der läßlichen Sünden die sonderbahre Gnaden-Hülff pflegt dem Menschen zu entziehen/ oder zu verminderen/ ohne welche die schwehre Versuchungen nit leichtlich überwunden werden/ wann schon ein gnugsame Gnad noch vorhanden/ wie der gelehrte Lessius lehret: Primò, quia per illa auxilia imminuuntur. Was darauß folge/ kan abgenommen werden auß folgender Begebenheit/ die dessen eine Figur ist. Es hat der Michol nit gefallen/ daß der David vor der Archen GOttes gedantzet: sie hat ihm ihr Mißfallen zu erkennen geben/ und gesagt/ er habe sich gestellt wie ein Lotterbub: Quasi si nudetur unus de scurris. Hat sie hierdurch gesündiget? Ja/ sagt Abulensis, jedoch nit schwehrlich: Michol peccavit, & non nimis. Ist sie darumb gestrafft

Lessius de Perfect. Divin. l. 13 c. 15. n. 85

2. Reg. 6.

worden? Ja/ und zwar mit der Unfruchtbahrkeit/ welche zur selben Zeit für ein schwehre Straff gehalten ward. Die Schrifft sagt: Igitur Michol non est filius natus, usque ad diem mortis suæ: darumb ist von der Michol kein Sohn gebohren worden biß an den Tag ihres Tods. Mercket ihr auß diser Weiß zu reden/ daß eben wegen diser Sünd/ die allererst gemeldet worden/ sie mit der Unfruchtbahrkeit von GOtt gestrafft ist worden? soll aber dises ein grosse Straff gewest seyn? Ja/ dann die Michol war die erste/ und die vornehmbste Gemahlin deß Davids/ und ein Tochter deß Königs Saul; wann sie einen Sohn bekommen hätte/ so wäre derselbe der Königliche Erb-Printz gewest/ der die Cron Israel auff seinem Haupt einstens wurde getragen/ und auff seine Erben gebracht haben. Ist also auß derselben/ wiewolen nit schwehren Sünd erfolget/ daß kein König auß ihr entsprossen/ dieweilen sie unfruchtbahr worden/ wie der H. Ambrosius sagt: Illa, quæ saltationem hujusmodi reprehendit, sterilitate damnata, non dedit sobolem regiam. Sehet ihr da/ was auß der läßlichen Sünd erfolget! was ists darnach/ wann sie schon an ihr nit groß ist/ wann aber darauß entstehet/ wegen Mangel der Göttlichen Gnaden-Hülff/ die Unfruchtbahrkeit an guten Wercken/ welche mit der Cron der ewigen Glory wären belohnet worden?

2. Reg. 6.

S. Ambros. Epist. 36.

Die andere Ursach/ warumb auß den läßlichen Sünden vilmahls tödtliche entspringen/ ist/ wie gedachter Lessius lehret/ dieweil durch die läßliche Sünden die Anfechtungen stärcker werden: Secundò, quia tentationes increscere finuntur. Der H. Franciscus von Sales sagt/ daß sie den Versuchungen Thür und Thor auffmachen. Ich erkläre es mit einer Gleichnuß von den Rauberen/ welche einen kleinen Dieb voran schicken in das Hauß/ welches sie bestellen wollen/ der als ein armer Knab umb die Herberg bittet: wann er nun darinnen ist/ so macht er bey nächtlicher Weil den anderen grossen Dieben die Thür auff/ wordurch sie auch hinein kommen/ und das Hauß berauben. Nachdem der H. Geist den Faulen zur Omeissen geschickt/ von ihr zu lehrnen: schickt er ihn auch zu den Immen/ wie die sibentzig Dollmetschen lesen: Vade ad apem, & disce. Gehe hin zur Immen/ und lehrne. Was hat er dann von der Immen zu lehrnen? gar vil: sonderbahr aber den Fleiß/ mit dem sie ihren Korb bewahren vor dem Ungezieffer/ wie der H. Antonius von Padua sagt: Dann sie halten fleissig Wacht/ daß nichts dergleichen/ so klein es auch seyn mag/ hinein komme; und wann auch etwas hinein kommen/ so werffen sie es gleich wider hinauß: Sedent inspicientes super foramina alvearium; si aliquid extraneum intrare contingat, ipsum inter se permanere non patiuntur. Förchten sie villeicht/ wann etwan ein Spinnen solte hinein kommen/ daß sie von derselben umbgebracht wurden? Nein/ sagt der H. Francis-

36.

70. Interpret. in Prov. 6.

S. Anton. de Pad. ser. 2. Dom. 3. Quadrag.

Francisc. Sales, ubi supra.

cus Salesius: die Spinnen wurde sie nit umbbringen: sie wurde ihnen aber das Hönig verderben/ und ein solches Gewöb machen in dem Korb/ daß sie ihr Arbeit nit wurden fortsetzen können. Konten sie nit arbeiten/ so wurden sie auch bald kein Nahrung mehr haben/ und müsten über Winter sterben. O ihr Immen/ O was lehrnet ihr uns? Vade ad apem, & disce. Kommet ihr Christen zu der Immen/ und lehrnet von ihr. Wahr ist es/ die läßliche Sünd tödtet die Seel nit; aber sie verderbt die Andacht/ sie verhinderet die Werck der Lieb/ sie verstrickt/ und verwicklet die Kräfften der Seel: wann hernach der rauhe Winter ankommt einer schwehren Versuchung/ was wird hernach die Seel anfangen/ die also unandächtig und verwirret ist? sie wird in der Versuchung nit bestehen/ sondern einwilligen/ und sterben. Alles kommt daher/ dieweil man die läßliche Sünd in die Seel hat eingelassen/ und freywillig darinnen unterhalten; worbey grosse Gefahr ist/ wie der H. Antonius de Padua sagt: Quia mora trahit periculum.

Anton. Pad. ubi supr.

37. Die dritte Ursach ist/ dieweil die Seel/ wann sie sich gewöhnet/ läßlich zu sündigen hernach desto leichter einwilliget auch in schwehre Sünden: Tertiò, quia consuetudo in parvis ad majora disponit. Dann/ wie der heilige Thomas sagt/ wann die Seel gewohnet ist/ ihren eignen Willen zu thun wider die rechte Vernunfft/ so kommt es leicht dahin/ daß sie denselben auch thut wider das Göttliche Gesatz in schwehren Sachen. Niemand (sagt der H. Chrysostomus) fallt gleich auff einmahl in grosse Gottlosigkeit: Nemo repentè ad extremam improbitatem insiliit. Wir sehen/ daß nit gleich zu erst die gröste Winters-Kälte einbricht/ noch auch die gröste Hitz im Sommer/ sondern vor der grossen Kälte verliehret sich nach und nach die Wärme deß Sommers/ und vor der grossen Hitz verliehrt sich nach und nach die Kälte deß Winters. Es geht Staffel-Weiß zu/ wie an der Laiter deß Jacob/ wo man von einem Sprossen zum anderen auff- und absteiget. Wann der Judas nit angefangen hätte kleine Diebställ zu thun/ so wäre er nit zu grösseren kommen/ sagt der heilige Leo. Ich will mich hierin nit länger auffhalten: es ist ausser Zweiffel/ daß man von kleinen Sünden leichtlich zu grösseren kommt: Qui spernit modica, paulatim decidet. Wer ein geringes nit achtet/ der wird allgemach dahin fallen. Sehet ihr jetzt/ was für üble Folgen zu förchten seynd von den läßlichen Sünden? Darumb; Noli esse sine metu. Seye nit ohne Forcht.

Lessius ubi supr. — S. Chrys. Hom. 18. in Matth. — S. Leo ser. 16. de Passion. — Eccli. 19.

38. Es seynd dergleichen böse Folgen mehr übrig/ die gleichfals zu förchten; sonderbahr die jenige/ die von der Lauigkeit deß Lebens entstehen. O ihr Priester! O ihr Ordens-Persohnen! O ihr Christen insgemein! wie wie vil schöne Degen kan man nit brauchen in der Noth/ dieweil man sie in der Scheyd hat verrosten lassen? wie vil gute Pferd werden untauglich/ dieweil man sie zu lang im Stall stehen lasset? wie vil Christall-helle Wasser werden voller Würm und Unziffer/ dieweil sie nit bewegt werden? Aber lasset uns von der Sach klarer reden. Wie vil haben wir gesehen (sagt der heilige Chrysostomus) welche nach einem zuvor gantz tugendsamb und Gottseeligen Leben in abscheuliche Sünden und Laster gefallen? Was war die Ursach? dieweil sie nachlässig worden auff dem wol angefangenen Tugend-Weeg. Et tanta negligentia lapsos ad vitiorum barathrum devenisse. Sie seynd gefallen/ dieweilen GOtt auß gerechtem Urtheil die jenige nit so sorgfältig bewahret und erhaltet/ welche in seinem Dienst lau und saumseelig werden; wie Lessius sagt: Qui enim negligenter Deo servit, meretur, ut Deus vicissim non tantam ejus curam gerat. Weil die Thür-Hüterin deß Isboseth geschlaffen/ so haben die Feind leicht können hinein kommen in das Hauß/ und ihne umbbringen: Ostiaria domûs purgans triticum obdormivit. Eben also (sagt der H. Eucherius) wann die wachsame Sorgfältigkeit hindan ist/ da stehet das Thor offen den höllischen Geisteren/ welche kommen die Seel zu tödten: Quia cum discretionis sollicitudo cessaverit, ad interficiendum animum malignis spiritibus iter pandit. Sehet/ was dem Königlichen Printzen Isboseth genutzt hätte die Wachtsambkeit/ und was Schaden ihm der Schlaff verursacht hat. O ihr Seelen/ eröffnet auch ihr die Augen/ und sehet/ wie vil gutes ihr verliehret/ und wie vil Ubels euch entstehet auß der Lauigkeit! seyet derowegen nit ohne Forcht: Noli esse sine metu!

S. Chrys. hom. 27. in Matth. — 2 Reg. 4. — Eucherius in I. Reg. l. 4. c. 2.

Letztlich seynd auch die jenige Folgen zu förchten/ die auß deme entstehen/ wann man 39.
den Göttlichen Einsprechungen nit folget/ wiewolen dises kein Sünd ist: Non solùm ob peccata (sagt Lessius) sed etiam ob teporem, & neglectum Divinarum inspirationum, qui tamen per se non sit peccatum, Divina auxilia plerúmque minui. Nicht allein wegen der Sünden/ sondern auch wegen der Lauigkeit/ und Vernachlässigung der Göttlichen Einsprechungen/ wann schon hierin kein Sünd ist/ werden die Göttliche Hülffleistungen geminderet. Es ergeht hernach einer solchen Seel/ wie einem Wandersmann/ der die Sonn untergehen lasset; wann er erst hernach sich auff den Weeg begiebt/ so überfallt ihn die Nacht/ da er den rechten Weeg leichtlich verliehret/ und in Gefahr kommt von den wilden Thieren. Es ergehet auch einer solchen Seel/ wie einem Schiffmann/ der den guten Wind versaumt/ und hernach bey entstehendem Ungewitter in grosse Gefahr kommt deß Untergangs. Es ergehet ihr wie einer Perlen-Mutter/ die sich zuschliesset/ da der Thau vom Himmel fallt/ dahero sie unfruchtbahr bleibt/ und beraubet wird deß

Less. de Perfect. Divin. l. 13. c. 15. n. 86.

köstlichen

köstlichen Perlens / so sie sonst empfangen hätte. Was ist die Göttliche Einsprechung anders / als ein Thau vom Himmel / als ein günstiger Wind nach dem Port der Seeligkeit / und ein Liecht / welches den Weeg zeiget zu dem letzten Zihl und End / daß man desselben nicht verfähle? wann man sich der Einsprechung nit gebraucht / wann sie gegenwärtig ist / O was Schaden / was Gefahr / und was Verirrung entstehet nicht darauß? Der Hirsch (sagt Berthorius) wann er die Ohren auffregt / so hört er die Jäger / und entrinnet ihnen; so er aber dises nicht thut / so höret er sie nit / und errettet sein Leben nit. O Christglaubige! wie vil ligt daran / daß man die Stimm GOttes höre! wie gefährlich ist es / wann man derselben die Ohren verschliesst! wie wäre es / wann sie sich hernach nicht mehr hören liesse? wie wäre es / wann du wurdest seelig werden / so du der Stimm gefolgt hättest? wie / wann du verdambt wurdest / dieweil du es nicht gethan? das kan gar wohl seyn. O GOtt / wie kan es seyn / daß so vil Gefahren / die uns allenthalben umbgeben / nit zu Boden werffen die Maur einer falschen Sicherheit? Noli esse sine metu.

40. Wolan / Christliche Seelen / sehet ihr jetzt / was wir unser Seiths zu förchten haben wegen der Todsünd / ehe sie begangen worden / und nachdem sie begangen / aber noch nit gebeichtet worden; Ja auch nachdem sie schon ist verzyhen worden? Sehet ihr / wie wir uns zu förchten haben nicht allein wegen der tödtlichen / sondern auch wegen der läßlichen Sünden / wegen der Lauigkeit / und wegen vernachlässigter Folgleistung der Göttlichen Einsprechungen? was sollen wir dann thun bey so vilen förchterlichen Sachen? was thut der Hirsch / wann er von Jägeren und Hunden sich umbgeben sihet? Ad lachrymas, & ad hominem recurrit, sagt Raulinus: Er ist betrübt / und sucht Gnad bey dem Menschen. Was hat Petrus gethan / nachdem ihm die Sünd auch schon verzyhen worden? Flevit amarè. Er hat bitterlich geweint / das hat er gethan die gantze Zeit seines Lebens / und sonderlich wann er den Hanen hat krähen gehört. Warumb das? Er hat geweinet / sagt der heilige Gregorius, damit er mit seinen Zäher wider befeuchtete die durch dreyfache Verläugnung fast gantz verdorrte Pflantzen deß Glaubens. Er hat geweint / nachdem ihm die Sünd schon verzyhen war / damit er das Unkraut der üblen Folgen / die auß der Sünd zu entstehen pflegen / desto leichter außreissen konte: dann das Unkraut wird leichter außgereutet / wann die Erden befeuchtiget ist. Last uns dann auch weinen / die wir gar nicht wissen / ob uns unsere Sünden verzyhen seyen / weil Petrus und Magdalena / die es gewust / dannoch geweint haben. Last uns in tieffester Demuth Hülff und Gnad suchen bey Christo / wahrem GOtt und Menschen / und mit dem heiligen David sprechen: Amplius lava me ab iniquitate mea: Wasche mich mehr und mehr von meiner Sünd. O David! warumb hast du also gebetten? die Sünd ist dir ja schon vergeben. Das ist wahr / sagt David; aber auß der bösen Gewohnheit kan noch vil Ubels erfolgen: Darumb O HErr / wasche und reinige mich noch mehr! Amplius lava me. Psal. 50.

41. Also sollen auch wir / liebe Christen / weinen / bitten / uns demüthigen / und mortificieren / uns auch förchten / und hüten vor den Gefahren / und bösen Gelegenheiten: wir sollen uns eyfferig annehmen umb fürtreffliche Werck der Liebe GOttes und deß Nächsten. Haben wir durch unsere Sünden und Lauigkeit verdient / daß GOtt sein Gnaden-Hülff verminderé / und schwäre Versuchungen über uns kommen lasse. So wollen wir durch unser Gebett und gute Werck bey GOtt anhalten / daß er die Versuchungen abwende / und die Hülffleistung vermehre / damit wir also der vorigen Gnaden und Hulden wider geniessen mögen. Hat nit der heilige Petrus dises erlangt? Ja / antwortet der H. Chrysostomus; die Buß hat ihm den vorigen Gnaden-Stand wider zu wegen gebracht: Ad pristinum reduxit honorem pœnitentia. Warumb sollen wir dises nit auch erlangen können mit bußfertigem Bitten / Schreyen / und Weinen? So lasset uns dann darumb bitten und weinen bey den Füssen Christi JESU unseres HErrn / O mein HErr JEsu Christe rc. rc. S. Chrys. hom. 8. ad pop.

* * *







Die vier und viertzigiste Predig.

Rechenschafft / welche von den Christen wird begehrt werden wegen deß Lebens JEsu Christi.

Et ibi libri aperti sunt, & alius liber apertus est, qui est vitæ, & judicati sunt mortui ex his, quæ scripta erant in libris secundùm opera eorum. *Apoc.* 20.

Die Bücher wurden auffgethan; und es ward ein ander Buch auffgethan / welches ist das Buch deß Lebens: und die Todten wurden auß dem gerichtet / was in den Bücheren geschrieben war / nach ihren Wercken. *Apoc.* 20.

1. Erschröcklich ist ohne allen Zweiffel das Göttliche Gericht wegen der Rechenschafft von den empfangenen Guetthaten / und von den begangenen Sünden / und von allem / was darauß erfolgt ist: aber noch vil erschröcklicher ist es wegen der Rechenschafft / die wir werden geben müssen von dem Leben Christi unseres HErrn. O ihr Christglaubige / betrachtet es wohl; dann dises Gericht gehet uns an. Es ist GOTT Mensch worden / sagt der heilige Augustinus, nit nur darumb / daß er den Menschen erlösete / sondern auch daß er sein Lehrmeister / sein Richtschnur / sein Exemplar und Vorbild seines Lebens wäre: Tota vita Christi in terris pro homine, quem fecit, Disciplina morum fuit. Ihr wisset wohl / daß GOtt den Menschen erschaffen hat zu einem Ebenbild seines Göttlichen Weesens: Ad imaginem & similitudinem nostram. Der Mensch (sagt der H. Leo) ist erschaffen worden / damit er als ein lebendiges Bild durch die Nachfolgung ähnlich wurde seinem Erschaffer: Inveniemus hominem ideo ad imaginem Dei conditum, ut imitator esset sui Auctoris. Gleichwie dann GOtt inner sich mit nichts anders beschäfftiget ist / als mit der Erkantnuß und mit der Lieb seiner Gottheit; also bestehet auch die Nachfolgung deß Menschen / und sein Gleichförmigkeit mit GOtt / eben in disem / daß er GOtt den HErrn erkenne und liebe: Et ut in nobis formam suæ bonitatis inveniat, dat, unde ipsi quoque, quod operatur, operemur. Es hat aber der Mensch gesündiget / und dardurch hat er nit allein die Gnad / und den Zuspruch zu der Glory verlohren / sondern er ist auch unbequem worden zur Erkantnuß und zur Lieb GOttes / ohne welche Stuck er doch nit konte seelig werden: Cùm in honore esset, non intellexit. Der Mensch / da er in Ehren war / hat ers nit verstanden. Solte ihm aber nit mehr können geholffen werden? Ja / das konte seyn: die Göttliche Weißheit hat ein Mittel erfunden / welches da ist die höchste Gnad der Menschwerdung der anderen Persohn der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit. So hat dann der Mensch einen Mittler: Er hat einen Erlöser / der ihm durch sein Blut wider zu wegen bringe das Recht zur himmlischen Glory / welches er durch seinen Ungehorsamb verlohren hatte: Er hat einen Lehrmeister / der ihne unterweise in der Erkantnuß und in der Lieb seines Erschaffers: und wann ihm die Lehr allein hierzu nit erklecket / so hat er an Christo JEsu / der Mensch und GOtt zugleich / auch das Exempel und Vorbild vor Augen / damit er durch die Nachfolg desto ehender darzu gelangen könne.

S. August. lib. de vera relig. c. 15.

Gen. 1.

S. Leo ser. 1. de Jejun.

Psal. 48.

Hat nit Isaias der Prophet dises vorgesagt / da er verkündet hat die Gnad der Menschwerdung deß Göttlichen Sohns / von dem er nit allein gesagt hat / daß er unser Meister und Lehrer seyn werde: Et non faciet avolare à te ultra Doctorem tuum; Sondern hat auch hinzu gesetzt: Et erunt oculi tui videntes præceptorem tuum: Und deine Augen werden ansehen deinen Lehrmeister. Aber / mein heiliger Prophet / ist es zu Begreiffung der Lehr nit genug / daß man den Lehrmeister anhöre? was ist vonnöthen / daß man denselbigen auch sehe? hast du nit schon begehrt / daß wir ihn fleissig anhören sollen? Et aures tuæ audient verbum? Wahr ist es / sagt der Prophet; aber weil der Mensch durch die Sünd GOtt dem HErrn den Rucken gekehret; Post tergum monentis: So ermahnet er ihn / er solle mit dem nit zufriden seyn / daß er ihn nur anhöre / sondern er solle Buß thun / und also sein Angesicht wider umbkehren gegen GOtt / deme er durch die Sünd den Rucken gewendet hatte: Erunt oculi tui videntes. Ist nun dises das jenige / was Isaias sagen will? Also verstehet es Haymon, wie auch der heilige Gregorius. Aber ich suche noch einen anderen geheis- 2.

Isa. 30.

Haymon hic.

S. Gregor. hom. 34. in Evang.

geheimen Verstand seiner Worten. Habt ihr nie gesehen einen Lautenschlager/ der einen Lehr-Jünger in seiner Kunst unterweiset? Ist er mit dem zufriden/ daß er ihm allein mit Worten sagt/ wie er die Lauten/ oder Harpffen schlagen soll? Nein; sondern er nimbt die Harpffen selbst in die Hand/ und schlagt sie nach der Kunst in Ansehen deß Lehr-Jüngers/ der ein andere Harpffen in der Hand hat/ damit er es seinem Lehrmeister nachmache/ der ihme nit nur die Ohren mit Worten anfüllt/ sondern sich auch zu einem Vorbild für die Augen stellt/ damit er die Kunst desto leichter erlehrne. Also auch (sagt Isaias) wird zwar der Mensch die Lehr Christi anhören können mit seinen Ohren: Aures tuæ audient: Deine Ohren werden hören: er wird es aber bey disem nit bleiben lassen; er wird über das auch sich selbsten/ und seinen Lebens-Wandel zu einem Exemplar vorstellen/ daß du demselbigen nachfolgest: Erunt oculi tui videntes præceptorem tuum. Deine Augen werden ansehen deinen Lehrmeister: Non dixit (sagt der gelehrte Palatius) solæ audient aures, sed videbunt oculi tui: Es hat der Prophet nit gesagt: daß ihn die Ohren allein hören/ sondern daß ihn die Augen auch sehen werden.

Palat. proem. in Matth.

3. Dieweil dann dises das Zihl und End gewesen/ warumben GOtt ist Mensch worden/ so soll auch der Mensch wissen/ daß er umb keiner anderen Ursach willen auff Erden lebe/ als daß er Christo JESU in seinem Leben nachfolge. Hieher schicken sich jene Wort/ die GOtt zu Moyse geredt/ da er ihm die Zeichnung deß Tabernackels gewiesen hat: Inspice, & fac secundùm exemplar, quod tibi in monte monstratum est: Sihe darauff/ und mache es nach dem Fürbild/ das dir auff dem Berg fürgezeiget ist. Sihe daß du demselben alles genau nachmachest. Eben dises soll ihme auch lassen gesagt seyn ein jeglicher Christen-Mensch/ als ein anderer Moyses/ der disen Nahmen bekommen hat von dem Wasser; Quia de aqua tuli eum: Dann auch ein Christ wird auß dem Wasser deß heiligen Tauffs wider gebohren. Er soll wissen/ daß er ein Christ worden/ damit er GOtt dem HErrn einen Tabernackel baue der Liebe und deß Gehorsambs. Wann nun zum bauen erforderet wird die Kunst zu bauen/ und dann auch ein Modell/ ein Riß oder Zeichnung deß vorhabenden Gebdus; so findet der Mensch die Kunst (wie der heilige Thomas de Villanova sagt) in der Lehr Christi deß HErrn; das Modell aber/ oder Fürbild/ in seinem allerheiligsten Lebens-Wandel: Exemplar in vita illius, & ars in doctrina ejus. Also sagt auch der H. Antonius von Padua: Exemplar est vita Christi. Das Vorbild ist das Leben Christi. Dises soll ein Christ vor Augen haben/ damit er sein Leben demselbigen gleichförmig mache: Inspice, & fac secundùm exemplar. Also soll es seyn/ mein Christ: dises begehrt Christus von uns mit jenen Worten/ die er zu seinen Jüngeren gesagt an dem letzten Abendmahl: Exemplum dedi vobis, ut quemadmodum ego feci, ita & vos faciatis. Ich hab euch ein Exempel gegeben/ damit ihr auch thüet/ wie ich gethan habe. Ich hab euch nit nur gegeben die Lehr/ daß ihr sie höret; sondern auch das Exempel/ daß ihr es sehet/ und demselben nachfolget. Diser Ursach wegen seynd wir beruffen worden zu dem Christlichen Glauben/ wie der H. Petrus sagt: In hoc enim vocati estis. Derentwegen hat Christus gelitten: Christus passus est pro nobis (sagt der Apostel) vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus. Christus hat für uns gelitten/ und uns ein Exempel hinderlassen/ daß wir in seine Fußstapffen eintretten. Billich sagt derowegen der heilige Paulus zu den Christglaubigen: Estote imitatores Dei, sicut Filij Charissimi: Seyet Nachfolger GOttes/ wie die liebste Kinder: dann wann dises schwär gewest vor der Ankunfft Christi/ so ist es doch jetzt leicht gemacht worden durch die Lehr/ durch die Gnad/ und durch das Exempel Christi deß HErrn.

Exod. 25.

S. Thom. de Villanov. ser. 1. de S. Nicol.

S. Anton. de Pad. ser. Dom. 9. post. Pent.

Joan. 13.

1. Petr. 2.

Ephes. 5.

4. O ihr Christglaubige/ ihr Wercksleuth an dem Tabernackel/ ihr Lehr-Jünger Christi/ und Kinder GOttes/ dessen Ebenbild ihr seyn sollet/ wer ist/ der an das gedencket/ was er Christo seinem Meister und Erlöser schuldig ist? wer ist/ der auff dises Vorbild schauet/ damit er mit demselben sich vergleiche? wer ist/ der sein Leben änderst nit/ als nach der Lehr/ und nach dem Exempel Christi anordne? wer ist/ der nach diser Richtschnur die Stein setzt an dem Geistlichen Gebäu seines Wandels? O wie glückseelig ist der jenige/ der dises thut? der es aber nicht thut/ wie wird er bestehen an dem Tag der Rechenschafft und der Rach/ wann man sein Leben auff die Waag legen/ und abwegen wird nach dem Leben Christi? wie wird es ihm ergehen/ wann man den Maß-Stab anschlagen/ und sehen wird/ ob er sein Gebäu geführt habe nach dem Exemplar/ welches ihm gezeigt ist worden an Christo/ dem Richter selbst der Lebendigen und der Todten? was wird er anfangen/ wann es sich finden wird/ daß er alles geschlichtet hat nach dem falschen Urtheil deß Teuffels/ deß Fleisches/ und der Welt? was wird er antworten/ wann er nicht allein sein Gebäu nit gerichtet hat nach dem Fürbild/ und Exempel deß Lebens Christi/ sondern auch das/ was andere wohl gebauet/ er durch seinen Gottlosen Wandel und ärgerliches Exempel wider verderbt/ und niedergerissen hat? O erschröckliches Gericht! Last uns dises wohl betrachten zur Zeit/ da noch eine Besserung Statt haben kan/ ehe jener Tag anbricht/ an welchem die jenige ewig werden verworffen werden/ die disem Göttlichen Exemplar sich nit gleichförmig werden gemacht haben. Lasset uns GOtt bitten umb Liecht und Gnad/ daß wir unseren Zweck erreichen/ und die erwünsch-

wünschte Frucht auß diser Abhandlung erlangen mögen / wir wollen hierzu MARIAM die Königin der Englen umb ihr Fürbitt anruffen / und sprechen : Ave Maria &c.

Der erste Absatz.

Rechenschafft deß Christen wegen deß Lebens Christi unsers HErrn.

5. Lasset uns den heiligen und Prophetischen Evangelisten Joannes fragen / was er gesehen habe an dem 20. Capitel der heimblichen Offenbahrung. Was ist es / O vilgeliebter Jünger / was du gesehen hast? Höret / was er antwortet in dem Text meines Vorspruchs. Ich hab gesehen / sagt er / einen grossen / weissen / und Majestätischen Thron / und auff demselben sitzen ein ansehenliche Persohn: Vidi thronum magnum, & candidum, & sedentem super eum. (Apoc. 20.) Er sagt weiter / er habe vor dem Thron stehen gesehen die Verstorbene / grosse und kleine : Et vidi mortuos magnos, & pusillos, stantes in conspectu throni! wir wollen glauben / es werde hier dem Buchstaben nach bedeutet das letzte Gericht / bey welchem Christus auff einem herrlichen Thron erscheinen wird / und vor ihme / als dem Richter / alle Menschen / von dem Adam an biß auff den Letzten / der gebohren worden; welche da genennt werden die Todte / dieweil sie zuvor alle haben sterben müssen / und hernach zum Gericht aufferstehen. Jetzt höret / was Joannes weiters sagt: Et libri aperti sunt, & alius liber apertus est, qui est vitæ: Und die Bücher wurden auffgethan; und es ward ein ander Buch auffgethan / welches ist das Buch deß Lebens. Et judicati sunt mortui ex his, quæ scripta erant in libris, secundùm opera ipsorum; und die Todte wurden auß dem gerichtet / was in den Bücheren geschriben war / nach ihren Wercken. Was seynd dises für Bücher? der heilige Ambrosius sagt / es seyen die Gewissen der Menschen / welche an dem Tag deß Gerichts werden offenbahret werden / damit alle Werck der Menschen / so wohl die Gute als die Böse / wie in einem offnen Buch von Jedermann können gesehen werden : Quid libri sunt, nisi conscientiæ, velut libri peccatorum nostrorum seriem continentes? (S. Ambros. in psal. 1. pœnit.) Eben dises sagt auch der heilige Justinus mit vilen anderen. Welches ist aber das Buch deß Lebens? Der heilige Anselmus sagt / dises Buch seye das Leben JESU Christi: Liber vitæ est vita JESU. (S. Anselm. in Elucidario.)

6. Wann aber zu Uberweisung deß Sünders genugsam ist die Anklag seines eignen Gewissen / wie geschriben stehet Sap. 1. Accusatione conscientiæ suæ convincetur: (Sap. 1.) dann / wie der Apostel sagt / das Gewissen eines jeden Menschen wird ein wahrhaffte Zeugnuß geben von seinem gantzen Leben: Testimonium reddente illis conscientia ipsorum, in die cùm judicabit DEUS occulta hominum: (Ad Rom. 2.) was ist dann vonnöthen / daß noch ein anderes Buch auffgethan werde / und zwar das Buchs deß Lebens JESU Christi? der heilige Anselmus gibt dise Ursach / damit alle in disem Leben / wie in einem Buch / sehen können / wie sie sein heiliges Gesatz gehalten / oder übertretten haben: Liber vitæ est vita JESU, in qua omnes quasi in libro legent, quid de præceptis ejus vel fecerunt, vel neglexerunt. (S. Anselm. ubi supra.) Es ist das Leben Christi / sagt Hugo Victorinus, unser Vorschrifft / die uns in dem Tauff ist gegeben worden / die wir nachmachen sollen in dem Buch unseres Lebens: Scribi debent libri nostri secundùm exemplar libri vitæ. (Hug. Vict. apud Tilm. in Apo. 20.) Wir seynd darumb Christen worden. Haben wir auß Schwachheit / oder Unwissenheit / oder auch auß Boßheit / in unserer Abschrifft gefählet / so wird uns in disem Leben noch Zeit gelassen / die Fähler zuverbesseren: Et si sic scripti non sunt, saltem corrigendi sunt. Ein jeder Christ soll derowegen fleissige Acht auff dises haben, wie sein Leben mit dem Leben Christi sich vergleiche / und die Abschrifft mit der Vorschrifft übereins komme: Conferamus itaque libros nostros cum hoc libro. Dann wann wir kommen werden zu jenem strengen Gericht / da werden beyde auffgethan werden / die Bücher der Gewissen / und das Buch deß Lebens: Et alius liber apertus est, qui est vitæ. Man wird sie gegeneinander halten / das Leben der Christen gegen dem Leben Christi: und wann es sich finden wird / daß die Abschrifften nit gleich seyen der Vorschrifft / so werden sie von dem Himmel außgeschlossen / und in das höllische Feur geworffen werden: Ne in illa ultima collatione, (seynd die Wort Hugonis) si quippiam aliter inventi fuerint habentes, abjicientur.

7. Wollet ihr dises noch besser verstehen? so sehet / wie es zugeht / da ein Buch in den Truck verfertiget wird. Der Author oder Urhöber deß Buchs gibt sein Werck dem Buchtrucker / daß er es trucke umb einen billichen Lohn seiner Mühe und Arbeit / den er ihme verspricht. Nun er nimbt das Werck vor sich: er gehet zu der Lad / darinnen die Buchstaben seynd er list die Schrifft / die getruckt werden soll: er liset sie / nit wie etwann einer / der nur bloß lesen will / und allein acht gibt / daß er die Ordnung im Lesen halte; auch nit nur wie einer / der in einem Buch studiert / und allein auff das siht / was ihm den rechten Verstandt gibt; sondern er list wie einer / welcher die Schrifft vollkommen nachmachen soll: er merckt derowegen auff alle / auch die allerkleinste Pünctlein / und Strichlein / er gibt acht / daß alles ordentlich in gra-

der Zeil gesetzt/ und nichts weder außgelassen/ noch darzu gethan werde. Er hebt an von dem Titul deß Buchs / und fahret fort von einem Capitel zu dem anderen: er last das geschribne Original nit auß dem Gesicht; und so ihm bey demselben ein Zweiffel vorfallt/ fragt er fleissig nach. Ist nun ein Bogen gesetzt/ so truckt er anfangs nur ein Muster darvon ab/ umbzusehen/ ob nichts daran gefählt/ und zuverbesseren. Wann nun dises geschehen / so fahrt er mit dem Trucken fort; und wann das gantze Buch getruckt / übergibt er es dem Richter / und wann diser keinen Mangel daran findet/ so last er hinzusetzen seinen Außspruch und Zeugnuß / daß das Getruckte mit dem Original übereins komme. Alsdann bekombt das Buch ungehinderet seinen Lauff / und findet Platz da in dem Hauß eines Gelehrten/ dort in dem Zimmer eines Andächtigen / dort in dem Saal eines Prälaten/ dort in der Bibliotheck eines Königs. Also verhaltet es sich mit einem Buch/ welches wohl getruckt ist. Solte aber das Buch/ eintweders auß Nachlässigkeit / oder auß Boßheit deß Truckers verfälscht/ und durchauß voller Fähler seyn/ welche nit gebesseret worden; und solte der Richter es also befinden / da er es gegen dem Original haltet / vermeynet ihr / daß er zulassen werde/ ein solches Buch herauß zugeben? das kan nit seyn: er wird es verwerffen / er wird es hinderschlagen / oder gar verbrennen lassen.

8. O wie ein eigentlicher Entwurff ist dises deß Göttlichen Gerichts! Ist es nit eben das/ was Hugo Victorinus gesagt; und was auch der Heilige in meinem Vorspruch andeutet? Der Sohn GOttes ist ja das ewige Wort/ von dem Verstandt deß Himmlischen Vatters von Ewigkeit her gebohren / welches hernach in der Menschwerdung gleichsamb geschriben und sichtbar ist worden auff dem Papier der menschlichen Natur; uns aber behändiget / und übergeben worden / damit wir es nachtrucken sollen; für welche Arbeit uns ein ewige Belohnung verheissen ist? Er hat uns derentwegen in sein Kirch eingehen lassen/ welches die Werckstatt ist / allwo ein jeder in seinem Stand die jenige Buchstaben findet/ wie in einer Lad / die ihm vonnöthen seynd/ daß er das Leben Christi in ihme selbst nachtrucke: Scribi debent libri nostri secundùm exemplar libri vitæ. Der Glaub / die Erkantnuß deß wahrem GOttes / und unseres Erlösers in der Catholischen Kirch / das Christliche Gesatz / der Gottsdienst/ die heilige Sacramenten / die Tugenden / die Göttliche Verheissungen / so wohl als die Trohungen / die heilige Schrifft / die Einsprechungen GOttes / die gute Begierden / die Predigen / die geistliche Bücher / die gute Räth/ die Exempel / die Wahrnungen / die Zeit / und die Gelegenheiten Gutes zu thun; alles dises was seynd es anders als Wunder-schöne Buchstaben / das Leben Christi in uns abzuschreiben / und also nachzutrucken / daß es demselben gleichförmig werde? wohlan O Christen-Mensch: wie truckest du auß in dir das Buch deß Lebens / das Leben Christi? wie fleissig lisest du dises Buch? wie vil setzest du Buchstaben alle und jede Tag? verbesserest du deine begangne Truck-Fähler? oder lassest du sie stehn? Conferamus libros nostros cum hoc libro. Wie vergleichet sich unser Leben mit dem Leben Christi? wolte GOtt daß es demselben durchauß gleichförmig wäre! wann das nit ist: wann es im Gegenspihl voller grober Fähler ist / was hast du für ein Urtheil zugewarthen in dem Gericht / wo man examinieren wird / wie dein Buch mit dem Buch deß Lebens übereins komme? Libri aperti sunt, & alius liber apertus est, qui est vitæ. Wie wird dann dein Buch passieren / wie wird es gutgeheissen / und in den himmlischen Bücher-Saal gestellet werden? wie soll es nit vilmehr von dem strengen Richter verworffen / und zu dem ewigen Feur verdammet werden?

9. Es ist fast schwer zuverstehen jener Spruch Christi deß HErrn zu dem Nicodemo: Nemo ascendit in cœlum, nisi qui descendit de cœlo, Filius hominis, qui est in cœlo. Niemand steigt hinauff gen Himmel / dann der vom Himmel herab kommen ist/ deß Menschen Sohn / der im Himmel ist. Wie? soll sonst niemand hinauff kommen in den Himmel / als Christus? auch nit die allerseeligiste Jungfrau / und so vil andere Heilige GOttes? Nemo ascendit, nisi qui descendit. Keiner steigt hinauff / dann der vom Himmel herab kommen ist. Wie ist das zuverstehen? sagt der heilige Bernardus: wie wird es dann uns ergehen? müssen wir gar verzweifflen? Itáne continuò desperabimus? Nein / sagt der heilige Bernardus: dann lise den Spruch Christi recht: er sagt nit / daß niemand hinauff steigen werde in den Himmel: sondern er sagt; Niemand / als Christus: Nemo ascendit, nisi qui descendit: niemand kombt hinauff / dann der herab ist kommen. Wann aber niemand hinauff kombt als Christus; seynd wir dann verlohren? haben wir den Himmel nit zuhoffen? das folget nit darauß/ antwortet Bernardus, sondern wir haben nur desto mehr denselben zuhoffen: Imò verò sperabimus, & hinc maximè. Wie aber dises? höret hierüber die schöne Erklärung dises heiligen Lehrers. Christus (sagt er) ist das Haupt seiner Christlichen Kirch. Wann dann Christus an dem jüngsten Tag mit der hellen Schaar seiner Außerwählten hinauff-fahren wird in den Himmel / so wird alsdann wahr werden / daß niemand hinauffsteige als eben er: aber doch nit das Haupt allein / sondern auch die andere Glieder sambt ihme; dann der gantze Leib steigt hinauff: Licet enim solus, sed profectò totus intrabit; non sine membris caput invenitur in regno. Christus wird allein eingehen in den Himmel / aber der

Jo. 3.

S. Bernard. ser. 6. de Tribulatione.

der gantze Christus; dann das Haupt wird nit ohne die Glieder seyn in seinem Reich. So werden dann die Glieder sambt ihme eingehen in das Himmelreich? Ja / sagt der H. Bernardus; doch ist vonnöthen/ daß die Glieder mit dem Haupt vereiniget bleiben / und ihme gleichförmig seyen: vereiniget durch den Glauben / und gleichförmig in dem Wandel: Si tamen membra fuerint conformia sibi, & cohærentia capiti suo; conformia moribus, cohærentia fide. Jetzt werdet ihr leicht verstehen jenen Außspruch Christi: Nemo ascendit in cœlum, nisi qui descendit de cœlo. Niemand wird in den Himmel auffsteigen / dann der vom Himmel herab gestigen ist; das ist / Christus: dann es wird keiner eingehen in den Himmel / der nit mit Christo vereiniget ist durch den Glauben / und ihm gleichförmig in dem Leben: Conformia moribus, cohærentia fide. Der Unglaubige wird nit auffahren in Himmel/ dieweil er kein Glied ist deß jenigen Leibs / dessen Haupt Christus ist; nemblich der Kirch: der Ketzer wird auch nit hinauffsteigen/ dieweil er von disem Leib abgeschnitten ist: der Sünder wird auch nicht hinauff kommen / wann er schon den Christlichen Glauben hat / dieweil er Christo in dem Wandel nit gleichförmig ist; er wird verworffen werden als ein solches Buch / welches gantz nit übereins kombt mit dem Buch deß Lebens: Et judicati sunt mortui ex his, quæ scripta erant in libris. Die Todte seynd gerichtet worden auß deme / was in den Bücheren geschriben war.

S. Bernard, ubi supra.

Der andere Absatz.

Rechenschafft wegen deß Tituls und Nahmens deß Christen/ und wegen deß Nahmens JESU.

10. Wir wollen die Untersuchung diser Bücher noch genauer betrachten. Das Buch deß Lebens wird eröffnet werden: Et alius liber apertus est, qui est vitæ. Was hat dises Buch für ein Titul? Der Titul ist JESUS Christus. Vocabis nomen ejus JESUM. Du wirst seinen Nahmen JESUS nennen. Diser Nahm heißt so vil als GOtt/ und Mensch / Messias, König / Heyland / Heilig / und das Exemplar oder Vorbild der Menschen. Wird nit diser Titul an dem Creutz gelesen? Der Evangelist sagt: Scripsit Titulum Pilatus: JESUS Nazarenus Rex Judæorum. Pilatus schribe den Titul: JESUS von Nazareth / ein König der Juden. Und diser Titul / wie der Evangelist bemercket / war geschriben in hebräischer / in griechischer / und in lateinischer Sprach? Et erat scriptum Hebraicè, Græcè, & Latinè. Wäre es aber nit genug gewest / daß er in der hebräischen Sprach geschriben wurde / wie der Titul der zweyen Schächeren / wie Lipsius meldet? warumb muste er in dreyen unterschidlichen Sprachen geschriben seyn? ward villeicht dardurch bedeutet / daß der Christliche Glaub von den Juden auff die Griechen / und von den Griechen auff die Lateiner kommen werde? und hat der Evangelist die drey Sprachen derentwegen in diser Ordnung gesetzt / Hebraicè, Græcè, & Latinè? Hebräisch / griechisch / und lateinisch: Es hat aber der heilige Lucas die hebräische Sprach zu letzt gesetzt: dann er sagt / der Titul seye geschriben worden / Literis Græcis, Latinis, & Hebraicis; mit griechischen / lateinischen/ und hebräischen Buchstaben: welches auch sein Bedeutung hat / daß nemblich die Juden den Christlichen Glauben zu letzt auch noch annehmen werden; wie der heilige Paulus sagt: Cùm plenitudo gentium intraverit, tunc omnis Israël salvus fiet: wann die Völle der Heyden hereingangen / wird gantz Israël hernach seelig werden. Warumb ist aber diser Titul in disen drey Sprachen geschriben worden? der heilige Augustinus sagt; dieweilen dise die drey haupt Sprachen der gantzen Welt gewest: Quæ linguæ in toto orbe maximè excellunt. Es solte diser Titul in den dreyen bekantisten Hauptsprachen gesehen und gelesen werden / damit alle Völcker eine Abschrifft darvon machen konnten. Es sucht und beruffet Christus alle / daß sie seinen Nahmen führen / und in ihnen außtrucken sollen. Gebenedeyt seye derowegen sein Gütigkeit!

Luc. 1. 1.

Jo. 19.

Rom. 11.

S. August. in Psal. 58

11. Jetzt lasset uns wider zu unseren Bücheren kommen. Ist nun der Titul deß Buchs getruckt? Ja: dann es haben alle den Titul der Christen. O Titul! wie wenig bedencket man denselbigen! was heist diser Nahm/ Christianus, ein Christ? ein Christ seyn / ist ein Kind GOttes seyn: Ut Filij DEI nominemur & simus. Es ist ein Mitburger der Heiligen und ein Haußgenoß GOttes seyn: Cives Sanctorum, & domestici DEI. Es ist so vil / als einer seyn von den jenigen / die ein heiliges Leben führen: Gens Sancta. Es ist so vil als einer / der Treu und Glauben halt. Sponsabo te mihi in fide. Es ist so vil als ein König seyn / der über sich selbsten herrscht; und ein Priester / der sich dem Allmächtigen GOtt ohne Unterlaß auffopfferet: Vos autem genus electum, regale Sacerdotium. Es ist so vil als ein Getauffter / der von allem Wust der Sünden abgewaschen und gereiniget ist: Lavit nos à peccatis nostris in sanguine suo. Es ist so vil als ein Erleuchter / durch die Erkantnuß deß wahren GOttes: Fuistis aliquando tenebræ, nunc autem lux in Domino. Nun / O Christ / dises ist der Titul deß Buchs.

Joa. 1.

Ephes. 2.

1. Petr. 2.

Ose. 2.

1. Petr. 2.

Apoc. 1.

Wie

Wie kombt aber das jenige / was in dem Buch geschriben / mit disem Titul übereins? bist du deinem Leben nach ein Kind GOttes/ und nit deß Teuffels? Si pater ego sum, (wird GOtt an jenem Tag sagen) ubi est honor meus: bin ich dein Vatter? wo ist mein Ehr / die du mir schuldig bist? Ist dein Leben wie eines/ der sich der Heiligkeit befleist? oder ist es lasterhafft und gottlöß? bist du GOtt getreu/ und haltest/ was du ihme versprochen hast? bist du ein Königlicher Beherrscher deiner Anmuthungen/ und der Begierlichkeit/ oder vil mehr ein Sclav derselben? Opfferest du auff dein Hertz GOTT dem HErrn/ oder einer unreinen Venus? haltest dein Gewissen sauber von dem Wust der Sünden? lebest du nach dem Liecht deß Glaubens/ oder gehest du wie ein Blinder deinen Anmuthungen nach? gib Rechenschafft von dem Christlichen Nahmen / den du fuhrest.

Malach. 1.

12. Weiter: der Titul eines Christen ist der Titul eines von Christo mit dem theuren Werth seines Bluts erkaufften Knechts und Dieners; welche eine höchst-ehrliche und adeliche Dienerschafft ist: Liberati à peccato, servi autem facti Dei. Ihr seyet von der Sünd erlöset/ und Knecht GOttes worden. Wann aber der Knecht seinen HErrn förchten/ wann er für ihn stehen / ihme gehorsamen/ und arbeiten soll; wo ist / O Knecht GOttes/ dein Forcht? Si ego Dominus; ubi est timor meus? Wo ist dein Gehorsamb? Domine, quid me vis facere? Wo ist dein Eyffer für GOttes Ehr/ und für sein Gesatz? Zelus domûs tuæ comedit me. Wo ist dein Fleiß und Arbeit in dem Göttlichen Dienst/ sein Ehr und Glory zuvermehren? Ecce alia quinque superlucratus sum. Sihe/ O Sünder/ wie dein Leben mit dem Christlichen Nahmen übereins komme. Der Nahm und Titul eines Christen heisset noch ein mehrers. Es ist der Nahm eines Kämpffers; wir werden (sagt der heilige Augustinus,) in dem Tauff/ in der Firmung/ und auch in dem Todtbeth gesalbet / dieweil wir kämpffen müssen mit dem bösen Feind. Ideo nos unxit; quia luctatores contra diabolum fecit. Was bist du aber für ein Kämpffer? wo ist dein Schweiß? dein Arbeit? dein Wachen? wo der Staub? hast du nit ein Abscheuen von denen Waffen/ mit welchen du streitten/ und überwinden soltest? grauset es dir nit/ wann du nur den Nahmen hörest der viertzigtägigen Fasten? Suchst du nit allerhand Ursachen/ dich darvon zu entschuldigen? Fliehest du nit die Predigen / die Beichtstühl/ und die Geistliche Bücher/ in welchen dir die Wahrheit gesagt wird? Sag her: für wen hast du gestritten? für Christum/ oder wider ihn? unter seinem Fahnen / oder unter dem Fahnen deß Teuffels? O was wird hierzu dein Gewissen sagen? was wird es nit entdecken an jenem Tag deß Gerichts?

ad Rom. 6.
Malach. 1.
Act. 9.
Matth. 25.
S. August. tract. 33. in Joan.

Es wird gewißlich keiner gekrönt werden/ der nit nach Außweisung seines Nahmens ritterlich gestritten hat: Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit.

2. Tim. 2.

13. Weiters/ und zwar was das allervornehmbste ist: was ist ein Christ seyn? der heilige Gregorius Nyssenus sagt: es seye der Nahm eines Nachfolgers GOttes: Christianismus est imitatio Divinæ naturæ. Das Ampt eines Christen ist/ daß er also lebe / wie Christus gelebt hat/ wie der H. Joannes sagt: Debet, sicut ambulavit, & ipse ambulare. Was ist ein Christ seyn / als Christum anziehen wie ein Kleyd; wie der Apostel sagt: Quotquot baptizati estis, Christum induistis. All ihr/ die ihr in Christo getauffet seyd/ habt Christum angezogen: das ist/ wie der heilige Chrysostomus sagt/ es soll an dem Gang/ an den Gebärden/ an dem Auffzug/ und an der Red eines Christen nichts anders als Christus gesehen werden: Et ab incessu, & ab aspectu, & à veste, & à voce. Was ist ein Christ seyn? es ist so vil/ als den Titul und den Nahmen Christi führen: Wann dann dises der Nahm ist einer solchen Persohn/ welche zugleich GOtt und Mensch ist/ so soll auch ein Christ gleichsamb ein Göttlicher Mensch seyn; Göttlich nach dem innerlichen/ Menschlich nach dem äusserlichen / wie Bosquierius sagt: Christiani intus Dii, foris homines, vel Dii & homines, instar Christi, qui Deus idem & homo. Hat einer seine Leydenschafften / seine sinnliche Anmuthungen und Begierlichkeit als ein Mensch/ so soll er doch als ein Nachfolger GOttes die schädliche Würckungen derselbigen nit empfinden/ und in dem Fleisch nit nach dem Fleisch leben: In carne ambulantes, non secundùm carnem militamus. Ist nun dises / was der Titul deß Buchs/ der Nahm eines Christen erfordert? Ja/ ohne allen Zweiffel. Wie wirst du dann bey dem Gericht GOttes bestehen bey Ubergebung deß Buchs/ wann das jenige/ was der Titul außweiset/ sich darinn nicht findet? was wird es dich nutzen/ (sagt der H. Augustinus) wann du zwar den Nahmen/ aber nit das Leben eines Christen gehabt hast? Quid tibi prodest vocari, quod non es? Bey vilen wird es heissen an jenem Tag: Nomen habes, quòd vivas, & mortuus es. Du hast den Nahmen/ daß du lebest/ und du bist todt. O mein Christ/ wann in deinem Buch nicht Christus/ sondern vil mehr der Antichrist außgetruckt ist/ das ist / wann dein Wandel und Leben dem Wandel Christi gantz ungleich/ und entgegen gesetzt ist/ wie der heilige Hilarius sagt; was vermeynst du / daß dir an jenem entsetzlichen Tag widerfahren werde?

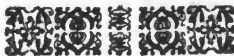
1. Joan. 2.
Galat. 3.
Bosquier. conc. 28. de finib. bon. & mal.
2. Cor. 10.
S. August. l. de vit. Christiana.
Apoc. 3.

14. Ein sonders Geheimbnuß haltet in sich jener Text deß hohen Lieds: Pone me, ut signaculum super cor tuum, ut signaculum super brachium tuum. Setze mich wie ein Sigill auff dein Hertz/ und wie ein Sigill auff deinen

Cant. 8.

deinen Armb. Was ist dises für ein Sigill? Der heilige Ambrosius sagt/ durch dises Sigill werde Christus verstanden. Was ist sein Leyden anders gewest als daß der himmlische Vatter durch dasselbige dises Sigill Zachar. 3. eingeschnitten/ und außgestochen? Ego cælabo sculpturam ejus. Wann aber nur umb das zuthun wäre/ daß ein Christ die Bildnuß Christi bey sich tragte/ wie der Apostel sagt: 1. Cor. 15. Portemus & imaginem Cælestis. Wäre es nit genug/ daß einer solche Bildnuß etwann auff einem guldenen oder silbernen Pfenning gepreget bey sich hätte? warumb in einem Sigill oder Pettschafft? Ja/ sagt der Ehrwürdige Ludovicus de Ponte, es ist ein grosser Unterschied zwischen einem und dem anderen. (Ludovicus de Ponte Dux. Spirit. tr. 2. c. 4. § 2.) Dann die Bildnuß auff einem Gnaden-Pfenning taugt zu Ergötzung der Augen/ und zu einem Angedencken der jenigen Persohn/ die sie vorstellet; aber die Bildnuß in einem Sigill/ oder Pettschafft/ dienet darzu/ daß sie auffgetruckt werde auff eine Sach/ die man verpetschieret/ damit man wisse / wessen sie seye. Dieweil dann Christus erforderet/ daß man nit nur bloß an ihn gedencke / sondern daß sein Bildnuß in der Seel lebhafft eingetruckt werde/ so will er/ daß man dieselbe wie ein Sigill bey sich trage: Pone me ut signaculum.

15. O HErr / seye disem also: wer soll aber das Sigill aufftruck in der Seel zum Zeichen/ daß sie dein seye? stehet nicht dises dir selbsten zu/ oder deinen darzu verordneten Dieneren? hast du nit einstens befohlen jenem Mann/ den der Prophet Ezechiel in einem Gesicht gesehen/ daß er die Stirnen der jenigen / die Leyd tragten über den Greul der Stadt Jerusalem/ bezeichnen solle mit dem Buchstaben Thau? Ezech. 9. Signa Thau super frontes. Sagt nit auch der Engel in der heimblichen Offenbahrung/ daß er befelcht seye zu zeichnen deine Außerwöhlte an ihren Stirnen: Quoadúsque signemus servos Dei nostri in frontibus eorum. (Apoc. 7.) Warumb schaffest du dann jetzo der Seel / daß sie sich selbst zeichnen / und das Sigill auffdrucken solle/ und zwar auff das Hertz/ und auff den Armb? Pone me, ut signaculum? Der H. Ambrosius zeiget an / was dises bedeute: (S. Ambros. ubi supra.) Er sagt: das Sigill Christi muß auffgedruckt seyn auff die Stirn / auff dem Hertzen/ und auff dem Armb: Signaculum Christus in fronte est, signaculum in corde, signaculum in brachio. Es muß auff der Stirn seyn/ damit wir unseren Glauben an Christum standthafft bekennen: In fronte, ut semper confiteamur. Es muß auff dem Hertzen seyn/ damit wir ihn allzeit lieben; ut semper diligamus. Es muß auch auff dem Armb seyn/ damit wir allzeit gutes würcken: In brachio, ut semper operemur. Nun auß diser dreyfachen Bezeichnung wird die erste Bezeichnung/ und Auffdruckung deß Sigills/ nemblich auff der Stirn/ dem Priester anbefohlen/ daß er sie verrichte in dem H. Tauff: Signa super frontes. Auff dem Hertzen aber und auff dem Armb muß der Mensch dises Sigill selbst auffdrucken / da heist es: Pone me, ut signaculum super cor tuum, setze du mich wie ein Sigill auff dein Hertz: dann wer durch den Tauff bekommen hat den Nahmen eines Christen/ der muß hernach auch mit dem Hertzen leben/ und mit dem Armb in Christlichen Wercken sich üben: In corde, ut semper diligamus, in brachio, ut semper operemur. Wehe dem jenigen Christen/ bey welchem der Göttliche Richter weder die Lieb / noch die Christliche Werck finden wird/ wann er kommen wird / Rechenschafft zu begehren/ wie er das Sigill / welches Christus ist/ auff seinem Hertzen / und auff seinem Armb eingedruckt habe! Wehe dem Sünder/ der Christum hätte außdrucken sollen/ wann sein Leben/ und seine Werck gantz unchristlich werden erfunden werden! Er wird verworffen werden/ wie ein Buch/ welches nit übereins kombt mit dem Original/ welches da ist das Buch deß Lebens: Et alius liber apertus est, qui est liber vitæ. Und es ward ein anderes Buch auffgethan / so da ist das Buch deß Lebens.



Der

Der dritte Absatz.

Rechenschafft von den Gedancken eines Christen/ gegen den Gedancken Christi JESU.

16\. WAnn nun der Titul deß Buchs wird examiniert seyn/ so wird der strenge Richter auch alle und jede Capitel deß Buchs untersuchen. Et libri aperti sunt. Die Bücher/ das ist / die Gewissen/ werden eröffnet werden / und zwar vor der gantzen Welt. Man wird sie halten gegen dem Buch deß Lebens/ welches Christus ist/ umb zu sehen/ wie sie mit disem Buch übereins kommen. Et alius liber apertus est, qui est vitæ. Es ward noch ein anderes Buch auffgethan/ so da ist das Buch deß Lebens. Dises Buch deß Lebens haltet in sich drey Capitel/ von den Gedancken/ von den Worten/ und von den Wercken Christi / der dises grosse Buch ist. Wiewohl er GOtt und Mensch zugleich ist / so seynd doch dise drey Capitel geschrieben mit menschlicher Schreib-
Isa. 8. Arth; wie der Prophet meldet: Scribe in eo stilo hominis. Schreibe darein mit eines Menschen Griffel. Es ist nemblich das Buch deß Lebens beschrieben mit grossen/ klaren/ und gantz deutlichen Buchstaben/ das
De Ponte Dux Spirit. tract. 2. c. 10. §. 1. ist/ wie es Ludovicus de Ponte außleget/ mit solchen Tugenden / welche der menschlichen Natur gemäß seynd / also daß sie von allen gar wohl könnten gelesen/ verstanden / auch nachgemacht und werckstellig gemacht werden. Wohlan/ last uns jetzt sehen / wie dise drey Capitel in unseren Bücheren außgedruckt seyen. Wir wollen den Anfang machen von dem ersten Capitel/ das ist/ von den Gedancken/ von den Anmuthungen und Begierden/ die in dem Buch deß Lebens geschrieben stehen.

17\. Wie waren dann beschaffen die Gedancken Christi? wir wollen es vernehmen von dem heiligen David/ der in dem Nahmen Christi
Psal. 39. zu GOtt sagt: In capite libri scriptum est de me, ut facerem voluntatem tuam. Im Anfang deß Buchs ist von mir geschrieben/ daß ich deinen Willen thue. Es ist auch dises mein Will gewest: Deus meus volui. Das waren die Gedancken Christi / wie er den Willen seines himmlischen Vatters thun/ wie er sein Ehr enfferigist beförderen / wie er sein Gerechtigkeit versöhnen / und derselben für den Menschen genug thun wolle. Hierzu hat er gleich Anfangs/ in capite libri, in dem ersten Augenblick seines Lebens sich erbotten/ alles zu leyden / was ihm der ewige Vatter hierzu aufferlegen wurde. Deus meus volui, mein GOtt/ dises ist mein Will / dises waren seine Gedancken / so bald er in dem Leib der allerreinisten Jungfrauen ist empfangen worden! Wilst du/ O Vatter/ daß ich neun Monath lang in disem finsteren Orth mich auffhalte? Deus meus volui, ich bins zufriden; dises ist auch mein Will. Wilst du daß ich gleich den achten Tag nach meiner Geburth mein Blut vergiesse? Deus meus volui. Ich will es auch. Wilst du / daß ich in einem offnen Stall bey kaltem Lufft in einer Krippen lige? Deus meus volui: Das will ich auch. Wilst du / daß ich in meiner Kindheit vor dem Herodes in Egypten fliehe/ und ins Elend vertriben werde? Deus meus volui. Ich will es auch: Wilst du/ daß ich drey und dreyssig Jahr ein armes und mühesames Leben führe? Deus meus volui. Ich will es auch. Wilst du/ daß ich viertzig Tag und Nacht ohne Speiß und Tranck in der Wüsten zubringe? wilst du/ daß ich ungeschickte Jünger annehme / und ihr Grobheit übertrage? wilst du/ daß ich von einem Orth zum anderen herumbziehe? daß ich von mir übel urtheilen / und von meiner Lehr so wohl/ als von meinen Wercken übel reden/ und mir widersprechen lasse? Deus meus volui. Ja/ mein GOtt / ich will es auch. Wilst/ du/ daß ich Undanckbarkeit / Falschheit/ Verrätherey/ und tödtliche Angst leyde? wilst du/ daß ich wie ein Ubelthäter gefangen/ und von einem ungerechten Richter zu dem anderen geführt werde? Deus meus volui. Wilst du/ daß ich mein Haubt dargebe denen Dörneren/ die Augen denen Zäheren / die Wangen denen Maul- und Backen-Streichen/ den Mund dem bitteren Tranck von Essig und Gallen / das Angesicht denen Speichlen/ den Leib denen Geißlen/ den Näglen/ dem Creutz/ der Lantzen/ der Bloßheit/ dem Durst/ den Peyn und Schmertzen / und der Blut-Vergiessung auß allen Schweiß-Löchlein für die Sünden der Menschen? Deus meus volui: Ich will es auch. Wilst du/ O mein GOtt/ daß ich mich unterwerffe den falschen Zeugen/ daß ich für einen Narren gehalten werde/ daß ich einem Mörder nachgesetzt/ daß ich zum Tod verdammet / von allem Volck verachtet/ verspottet/ gelästeret/ und so gar auch von dir/ mein himmlischer Vatter/ verlassen werde? so sehe es: Deus meus volui: Ich will es auch / mein GOTT; dieweil es dein Will ist / daß ich alles dises leyden soll. Sehet ihr da die Gedancken/ die Anmuthungen/ die Begierden Christi?

Wie vergleichen sich jetzt unsere Gedancken mit denen Gedancken Christi? stehen unsere Sinn und Gedancken / unsere Begierden und Anmuthungen nit gantz auff das Widerspihl? fliehen und förchten wir nit das Creutz/ und alles was wehe thut / wie gering es auch immer seyn mag? O der Schand bey einem / der sich rühmet ein 18.

Christ zu seyn! O Sünder/ wann die Bücher der Gewissen jetzt solten auffgethan / und deine Gedancken offenbahr gemacht werden / so wurde man sehen/ wie eytel/ wie ungerecht/ wie unlauter/ wie hoffärtig / wie rachgierig / und wie lasterhafft sie auch in andere Weeg seyen. Was ist das mein Christ? Christus gedencket/ wie er dir helffen könne/ und du gedenckest nur / wie du dich ins Verderben bringen mögest? Christus biethet sich an zu aller Peyn und Marter/ für deine Sünden genug zu thun; und du wilst dieselbige gar nit bekennen in dem Beichtstuhl? Christus gedencket/ wie er dir das Leben geben könne; und du gedenckest/ wie du ihn wider creutzigen könnest? Du weist / daß in seinem Hertzen mit gröster Ergebenheit geschrieben stehet: Volo, Ich will / mein himmlischer Vatter/ alles was du wilst / daß ich thun oder leyden soll? und in deinem Hertzen stehet geschrieben ein unverschambtes Nolo, ich will nicht. Wilst du deinem Feind verzeyhen? Nein/ sagst du; ich will es nit. Nolo. Wilst du die böse Gelegenheit zu sündigen meyden? du sagst: Nolo, ich will es nit. Wilst du das frembde Gut wider heimbstellen? du sagst: Nolo, ich will es nit. Wilst du ein anderes Leben anfangen? du sagst Nolo, ich will es nit. Wilst du mit Gedult leyden/ was dir GOtt widerwärtiges zuschickt? du sagst: Nolo, ich will es nit. Sihest du/ wie übel dein Buch geschrieben ist / und was grosse Fähler darinnen seynd? wo wird es endlich hinkommen mit deinem Nolo, ich will nit? Wann du dise Fähler nit verbesserest/ so wirst du einstens wünschen und begehren/ daß dich GOTT in das Himmelreich einlasse: Er aber wird alsdann auch sagen Nolo, Ich will nit. Höre/ was dir Elphaz, ein Freund deß Jobs/ vorsaget.

19. Nachdeme er vor angesetzt / daß kein Unschuldiger zu Grund gehe/ und kein Gerechter vertilget werde: Quis unquam innocens periit, aut quando recti deleti sunt; Fahret er weiter fort und sagt: Vidi eos, qui operantur iniquitatem, & seminant dolores, & metunt eos, flante Deo periisse. Ich hab gesehen/ daß die jenige/ so Böses thun / und Schmertzen säen / und einsamblen / durch GOttes Anblasen zu Grund gangen. Was will ich sagen? wann Eliphaz sagte / die Sünder seyen zu Grund gangen/ da GOtt den Sentenz der Verdammnuß wider sie außgesprochen/ das wäre leicht zu verstehen. Warumb sagt er aber / sie seyen zu Grund gangen durch das Anblasen GOttes? hat nit sein Anblasen dem Menschen das Leben geben da er erschaffen worden? also sagt es die Göttliche Schrifft: Inspiravit in faciem ejus spiraculum vitæ. Er bliese in sein Angesicht den Athem deß Lebens. Wie kan

Job. 4.

dann dem Sünder durch das Anblasen GOttes das Leben benommen werden? Gar wol beantwortet dise Frag der heilige Gregorius: dann was ist das Anblasen/ und wie geschicht es? Er sagt / was wir auch an uns selbst erfahren: Nos cùm flamus, aërem ab exterioribus introrsum trahimus, & introrsus tractum hunc exteriùs reddimus. Wann wir etwas blasen wollen/ so ziehen wir zu erst den Lufft/ der ausser uns ist/ an uns/ und hernach geben wir denselben von uns wider hinauß. Nun ist bey GOtt ein zweyfaches Blasen; eines der Barmhertzigkeit / und ein anderes der strengen Gerechtigkeit an dem Jüngsten Tag. Die Barmhertzigket ziehet an sich von den Gerechten den Lufft ihrer heiligen Gedancken / Begierden und Anmuthungen / und gibt ihn hernach gantz warm von der Liebe wider von sich durch die Vergeltung mit ewiger Glori. Indeme aber von dem Sünder nichts anders außgeht als ein gifftiger Dampff böser Begierden und Anmuthungen/ nichts als Ungehorsamb und Widerspenstigkeit gegen dem Göttlichen Willen; so überträget zwar GOTT solches in disem Leben; aber an dem Tag deß Gerichts/ gleichwie GOtt von dem Sünder nichts anders empfangen/ als Widersprechen/ also wird er auch nichts anders von sich hinaußblasen / als das Widersprechen gegen dem Willen deß Sünders. Noch klarer/ wer blaset/ der gibt den Athmen von sich / den er an sich gezogen hatte. Will dann GOTT von dem Sünder nichts anders an sich gezogen/ als das Nolo, ich will nicht / indem derselbe den Göttlichen Willen nit hat thun wollen / wann er hernach an dem Tag deß Gerichts wird wollen seelig werden/ so wird auch GOtt gegen ihm nichts anders von sich geben/ als Nolo, ich will nit. Und dises Anblasen wird seyn der Sentenz seiner ewigen Verdammnuß. Auff dise Weiß werden die Sünder zu Grund gehen/ flante Deo, durch das Anblasen GOttes. Flare Deus, (seynd die Wort deß heiligen Gregorii) in vindictæ retributione dicitur, quia ab exterioribus causis introrsus judicij consilium concepit, & ab interno consilio extrorsus sententiam emittit. Was ist nun dises anders/ als daß GOTT / in dem Buch deß Gewissens eines Sünders / verwerffen wird das erste Capitel von denen Gedancken und Anmuthungen/ dieweil sie gantz nit überein kommen mit deme / was in dem Buch deß Lebens geschrieben ist/ das ist mit den Gedancken und Anmuthungen Christi. Et judicati sunt ex his, quæ scripta erant in libris. Sie werden verurtheilt und verdammt werden auß dem/ was in den Büchern geschrieben ist.

S. Gregor. l. 5. moral. c. 15.

S. Gregor. ubi supra.

* * *

Der

Der vierdte Absatz.

Rechenschafft von den Worten eines Christen / gegen den Worten CHRISTI.

20. Von den Gedancken wird der Richter zu dem anderen Capitel von den Worten schreiten. Wie waren die Wort Christi deß HErrn beschaffen? Es waren Wort deß ewigen Lebens: wie Petrus der Jünger zu Christo gesagt: Verba vitæ æternæ habes. Joan. 6. Was er geredt / das war alles zur Ehr seines himmlischen Vatters / und zu dem Heyl der Menschen. Aber / O Christ / was führest du für Wort in deinem Mund? worauff gehen und ziehlen deine Gespräch / und Unterredungen? seynd es Wort deß Lebens / oder deß ewigen Tods? redest du von solchen Dingen / die dir ein Mittel seyn können zu deiner Seeligkeit / oder vilmehr zu deiner Verdammnuß! Seynd deine Wort gericht zu dem Lob GOttes / oder zu seiner Beleydigung? wird dein Nächster dardurch aufferbauet / oder wird er geärgeret? was wird der Richter der Lebendigen und der Todten finden / wann er das Buch deines Lebens auffschlagen und examiniren wird? Et libri aperti sunt. Werden darinnen keine Fluch und Gottslästerungen / keine Ehrabschneidungen und Verleumbdungen anzutreffen seyn? Hast du dich nit berühmet einer Sach / wormit du GOtt beleydiget hast? hast du die jenige nit außgelacht / die GOtt andächtig gedienet? hast du keine Uneinigkeit und Feindschafft außgesäet? hast du deinen Nebenmenschen nit geschmächt / und mit Worten verletzet? findest du etwas dergleichen in dem Buch deß Lebens / in den Worten Christi? Nein / gewißlich nit. Sihe / dises Buch deß Lebens wird auffgethan / und dir vorgehalten werden: Et alius liber apertus est, qui est liber vitæ. Wann nun deine Wort denen Worten Christi nit allein nit gleichförmig / sondern gantz entgegen zu seyn / werden erfunden werden / wie wirst du darmit bestehen? wie soll dein Buch deines Lebens nit verworffen werden?

21. Nimme die Ruthen Aarons (sprach einstens GOtt zu dem Moyses) und lege sie hinein in den Tabernackul / daß sie allda bewahret werde: Refer virgam Aaron in Tabernaculum testimonii. Num. 17. Was ist aber zu thun / O HErr / mit den anderen Hülff-Ruthen? dise gehören nit in den Tabernackul: sie müssen darauffen bleiben. Warumb soll aber der Ruthen deß Aarons vor den anderen dise Ehr angethan werden? villeicht dieweil sie allein geblühet hat auß den zwölff Ruthen von den zwölff Fürsten auß Israel / anzuzeigen / daß der Aaron zum hohen Priesterthumb von GOtt erwählet seye? weil aber dise Wahl schon vollendet / was ware vonnöthen / daß die Ruthen Aarons in dem Tabernackul auffbehalten wurde? Es hat GOtt dises gewolt / damit auch die Nachkömmlinge von diser Wahl ein Zeugnuß hätten an derselben Ruthen: dahero auch / wie Abulensis darfür haltet / die Blumen an der Ruthen allezeit unverwelckt verbliben seynd. Abul. q. 10. in Num. 17. Es hätte aber die Gedächtnuß auch ohne solches neues Wunder bey der Nachwelt können erhalten werden. Nachdeme die Ruthen anfangs wunderbahrlich außgeschlagen und geblühet / so hätte man ja dises Wunder zur Gedächtnuß können auffschreiben. Warumb soll dann die Ruthen selbst in dem heiligen Tabernackul auffbehalten und bewahret werden? Warumb ist ihr dise Ehr widerfahren? dieweil sie geblühet hat. Dises zu erklären / frage ich / was die Ruthen deß Aarons für Blumen getragen habe? Es waren Blumen wie die Mandel-Baum tragen: dann die Schrifft sagt: Eruperant flores, qui foliis dilatatis in amygdalas deformati sunt. Num. 17. Die Blühe ist hervorgebrochen / neben den außgespreiten Blätteren / und ist zu Mandeln worden. Ist dann die Ruthen deß Aarons eine Gerten gewest von einem Mandelbaum? das scheinet klar zu seyn. Aber es ist eben nit so klar; dann Abulensis ist einer anderen Meynung / und sagt / sie seye von einem anderen Baum gewesen: Illa virga erat de alia arbore. Abul. ubi supr. q. 21. Wann nun die Ruthen von keinem Mandel-Baum war / und dannoch die Blühe von Mandlen getragen / so ware es ein klares Zeichen / daß sie solche Blumen nit getragen hat nach ihrer natürlichen Eigenschafft / sondern gantz übernatürlicher Weiß auß sonderbahrer Göttlicher Anordnung: Ut totaliter supernaturaliter fieri appareret, fructus alterius generis produxit. Eine Ruthen dann / welche Blumen bringt / nit nach ihrer eigen Natur / sondern nach dem Göttlichen Willen / dise soll gelegt werden in den Tabernackul: Refer virgam Aaron in tabernaculum testimonii. Ein Zweig / dessen Blumen nit der Natur deß Zweigs / sondern dem Willen GOttes gleichförmig seynd / dises solle zu ewigen Zeiten blühen und grünen in dem ewigen Tabernackul. Eam mansisse florentem.

Wer weißt nit / O Christglaubige / daß die Blumen ein Sinnbild seynd der Worten / gleichwie ihre Knöpff vorbilden die Gedancken / und ihre Frucht die Werck? 22. Wer weißt nicht / daß wir Christen in der Kirchen GOttes solche blühende Zweig seyn sollen / deren Blumen die Wort seyen / von schönen Farben deß Göttlichen Lobs / und von lieb-

 lichem

lichem Geruch der Aufferbauung deß Nächsten? O ihr Christliche Zweig/ kommet nun zu dem Gericht! wir müssen alle unsere Wort mit uns dahin bringen / und Rechenschafft darvon geben. Die Gerechte / die in ihren Reden sich nit verhalten haben nach der Arth ihrer verderbten Natur / sondern nach dem Willen und Wolgefallen GOttes / dise Zweig/ die solche Blumen getragen/ die werden in das himmlische Paradeyß übersetzt werden; ihre Blumen deß Göttlichen Lobs werden allda in Ewigkeit nit mehr verwelcken:
Psal. 91. In atriis domus Dei nostri florebunt. Andere hergegen/ die keine solche Blumen getragen/ die werden als außgedorrte Zweig ins Feur geworffen werden. Sie gehören nit in den Tabernackul/ sie werden außgeschlossen von dem Himmel; es heist: Foris canes, & venefici, & omnis, qui amat, & facit mendacium. Apoc. 22. Die Hund/ die Zauberer/ und alle/ die Lugen lieb haben und thun / die müssen daraussen bleiben. Es werden verdammt werden die jenige Bücher / die solche Wort in sich enthalten / welche denen Worten / die in dem Buch deß Lebens stehen/ das ist den Worten Christi nit ähnlich / sondern denselben zu wider seynd: Et judicati sunt ex his, quæ scripta erant in libris.

* * *

Der fünffte Absatz.

Rechenschafft von den Wercken eines Christen / und deren Gleichförmigkeit mit den Wercken CHRISTI.

23. Die schwehriste Rechenschafft/ bey Untersuchung der Bücher deß Lebens und der Gewissen/ wird seyn über das Capitel von denen Wercken. Das Buch deß Lebens wird auffgethan werden/ und es wird sich darin befinden/ daß die Werck Christi eben also beschaffen gewesen/ wie seine Wort und seine Gedancken: Et alius liber apertus est, qui est liber vitæ. Was bildest du dir ein/ wann du Christum JESUM nennen hörest? du wirst sagen/ du bildest dir ein eine Persohn/ die GOtt und Mensch zugleich seye; einen Erlöser/ einen Lehrmeister und Gesatzgeber deß menschlichen Geschlechts. Noch ein mehreres sagt der H. Bernardus: wann ich JESUM nenne/ sagt er / so bild ich mir ein einen gantz sanfftmüthigen HErrn/ der von Hertzen demüthig/ liebreich/ mässig/ keusch / barmhertzig/ der mit allen Tugenden und mit aller Heiligkeit geziehret ist: Cum nomine JESUM, hominem propono mitem, & humilem corde, benignum, sobrium, castum, misericordem, & omni denique honestate, & sanctitate conspicuum. (S. Bernard. ser. 1. de Resurrect.) Dises ist/ was man von Christo halten und gedencken soll. Kommt dir da nit zu Sinn jenes/ welches der heilige Joannes gesehen hat in der rechten Hand GOttes? Et vidi in dextera sedentis supra thronum librum. (Apoc. 5.) Es ware aussen und innen überschrieben: Scriptum intus & foris. Und beynebens versiglet mit siben Siegeln: Signatum sigillis septem. Was ist nun dises für ein Buch? Der H. Bernardus sagt/ es seye die Menschheit Christi deß HErrn: Humanitas ejus ipse est liber. Dises Buch ist innen und aussen geschrieben. Es ist inwendig beschrieben in seiner gebenedeytisten Seel / und außwendig an seinem heiligisten Leib / mit den Buchstaben der allerfürtrefflichisten Tugenden. Wann aber dises Buch verschlossen und versiglet ist / wie wird man es lesen/ und wissen können / was darinnen begriffen ist? Seyet ohne Sorg/ sagt der heilige Bernardus: dann sehet das Buch/ nemblich Christus selbst hat das Buch seines Lebens auffgethan: Liber ipse dignus est aperire seipsum. (S. Bernard. ubi sup.) Wolt ihr wissen/ wann dises geschehen? Es hat sich auffgethan/ sagt Ludovicus de Ponte, in der jenigen Sermon, oder Predig/ die Christus auff dem Berg gehalten: dann alldorten hat er eben die jenige Tugenden gelehret/ die er selbst geübet hat. (Ludovic. de Ponte Dux Spirit. tr. 2. c. 10. §. 2.)

Mercket / wie da alle Sigill dises Buchs auffgelöst werden: Beati pauperes Spiritu, 24. seelig seynd die Arme in dem Geist. Da sehet ihr offen das erste Sigill der Armuth und Demuth: dann umb unsert willen ist er arm worden / und hat sich erniedriget. Beati mites: seelig seynd die Sanfftmüthige. Hier ist das ander Sigill; welches er geöffnet/ da er die gröste Verachtungen / Schmach und Unbilden gantz sanfftmüthig übertragen hat. Beati, qui lugent. Seelig seynd/ die da Layd tragen: dises ist das dritte Sigill / welches er auffgethan / indem er unsere Sünden beweinet hat / als wann es seine eigne Sünden gewest wären: Beati, qui esuriunt, & sitiunt justitiam. Seelig seynd/ die hungerig und durstig seynd nach der Gerechtigkeit. Dises vierdte Sigill hat Christus auffgethan indem sein liebste Speiß und Tranck kein anderes gewest/ als der Will seines himmlischen Vatters. Beati misericordes. Seelig seynd die Barmhertzige. Dises fünffte Sigill hat Christus auffgethan/ indeme er jederman gutes gethan/ auch seinen Feinden/ und Verfolgeren selbsten. Beati mundo corde. Seelig seynd / die eines reinen Hertzens seynd. Dises ist das sechste Sigill/ welches Christus auffgethan hat mit der höchsten Reinigkeit / so wol deß Leibs/ als der Meynung/ die

er

er bey allen seinen Wercken gehabt hat. Beati pacifici. Seelig seynd die Friedsame. Hier ist das sibende Sigill auch offen/ weilen bekannt/ daß Christus nichts mehrers gesucht/ als die Menschen mit GOtt außzusöhnen/ und Fried zu machen auch unter denen Menschen/ so wol mit seiner Lehr/ als mit dem Exempel. Und dieweilen in Ubung diser Tugenden nit wenig Beschwehrnussen gefunden werden/ so hat er die jenige seelig gesprochen/ die solche Beschwehrnussen überwinden/ und Verfolgungen leyden umb der Beharrung willen in der Tugend und Gerechtigkeit: Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam.

25. Sehet ihr jetzt/ wie das Buch deß Lebens Christi von ihme selbst ist eröffnet worden? warumb wird aber sein Leben ein Buch genennet? konte ihm kein anderer Nahm gegeben werden? das konte zwar wol seyn: aber diser ist der allerbequemste. Warumb? villeicht/ daß wir dises Buch fleissig lesen sollen/ und das Leben und den Wandel Christi betrachten? Ja; aber nit nur diser Ursach halben/ sondern auch damit wir verstunden/ daß wir dises Buch nachtrucken/ das ist/ daß wir die Tugenden Christi in uns außdrucken sollen. Es lese derowegen ein jedwederer dises Buch/ das Leben Christi JESU/ nit allein zu seinem Trost/ sondern auch und sonderbahr/ daß er seinen Tugend-Wercken nachfolge. Höret/ was der grosse Apostel Paulus sagt:
2. Cor. 4. Semper mortificationem JESU in corpore nostro circumferentes. Wir sollen bey uns steths herumb tragen die Abtödtung Christi. Der H. Ambrosius liset/ mortem Christi, den Tod Christi: dann disen führet ein Christ gleichsamb in seinem Wappen-Schild von seinem Tauff an: und dises derentwegen (sagt der Apostel) damit auch das Leben Christi an uns geoffenbahret werde?
Ibid. Ut & vita JESU manifestetur in corporibus nostris. Wisset ihr/ wie dise Offenbahrung geschehen könne? Sehet einen Block an in der Werckstatt eines Bildhauers/ der noch nichts/ als ein unformliches Stuck Holtz ist: kommt aber über acht Tag wider/ so werdet ihr die Bildnuß Christi an ihm sehen. Wie hat er dieselbe bekommen? Ist sie von aussen her ihme zugebracht worden? O nein; sie war schon vor in dem Holtz/ aber sie war noch nicht offenbahr. Jetzt aber ist sie offenbahr worden? wie ist das zugangen? man hat dem Block die Rinden abgezogen/ man hat ihn behauen/ und was zu vil an ihm gewest/ das hat man hinweg geschnitten: und also ist hervor kommen die Bildnuß Christi/ die zuvor an ihme nicht zu sehen war. O Christen-Mensch/ da du getaufft worden/ was war es anders/ als daß du ein Bildnuß Christi werden soltest? Ut & vita JESU manifestetur in corporibus nostris; damit das Leben Christi in deinen Wercken erscheine und an dir offenbahr werde: worzu vonnöthen/ daß du von der Erden abgesönderet werdest/ und daß die Sünden/ und die unordentliche Anmuthungen hinweg genommen werden/ und also die Bildnuß Christi an dir herauß komme: Ut & vita JESU manifestetur. Zu disem Zihl und End ist das Buch deß Lebens auffgethan/ und uns fürgelegt worden/ daß es in uns abgebildet wurde.

Vergönnet mir jetzt/ daß ich frage/ ob nun dises Göttliche Buch offen seye? Ich wurde aber besser thun/ wann ich vilmehr weinen thäte mit dem heiligen Joannes, der dises Geheimnuß-volle Buch gesehen hat in seiner Erscheinung. Er sagt: Et ego flebam multum. Ich weinte sehr. Er hat geweint/ dieweil niemand vorhanden war/ der das Buch auffthäte/ umbzusehen/ was darinnen geschrieben wäre: Quoniam nemo dignus inventus est, aperire librum, nec videre eum. Aber wie vil mehr ist zu weinen/ und zu betauren/ daß/ da dises Buch schon offen ist/ dannoch fast niemand zu finden/ der es lese und nachdrucke? dann wer ist/ der die Werck Christi recht betrachte/ und zu Hertzen nehme? wer ist/ der die Tugenden Christi durch die Nachfolg in ihme außdrucke? Wer ist/ der sich glückseelig schätze in der Armuth/ und in der Verachtung der Ehren/ und weltlicher Hochheit? wer liebt/ und übertragt mit Gedult und Sanfftmuth die Schmach und Unbilden? wer beweinet ernstlich seine Sünden/ und auch die Sünden anderer Menschen? wer haltet für ein Speiß und Tranck das Göttliche Gesatz? wo ist die Barmhertzigkeit/ die Lieb/ und das Mitleyden gegen dem Nächsten? wo ist die Reinigkeit deß Leibs/ und der Seel? wo ist der Fried mit GOTT/ und mit den Menschen/ oder auch mit sich selbsten/ worzu vonnöthen/ daß man die Begierden und Anmuthungen der Vernunfft unterwerffe? wo ist der jenige/ der das ungestalte Holtz der verderbten Natur also behaue und beschneide/ daß die Bildnuß Christi an ihm offenbahr werde? wer bemühet sich/ Christo nachzufolgen/ und ihme gleichförmig zu werden? Thue auff/ O Sünder/ das Buch deines Gewissens/ und sihe/ wie es übereins komme mit dem Buch deß Lebens/ welches du hättest nachdrucken sollen. Sihe/ ob nit in deinem Buch gedruckt seye an statt der Armuth deß Geists die Begierd der Reichthumben; an statt der Demuth die Hoffart; an statt der Sanfftmuth die Rachgierigkeit; an statt deß Weinens umb der Sünd willen/ Freud und Lust im sündigen; an statt deß Hungers und Dursts nach der Gerechtigkeit/ ein Hunger nach der Eytelkeit; an statt der Barmhertzigkeit/ die Unbarmhertzigkeit; an statt der Reinigkeit/ die Unkeuschheit; an statt deß Friedens mit GOtt/ mit dem Nächsten/ und mit dir selbst/ der Fried mit dem Teuffel/ und deiner lasterhafften Be-

26. (right margin, at "Vergönnet mir jetzt") — Apoc. 5. (at "Et ego flebam")

Begierlichkeit; an statt deß Göttlichen Gesatzes / das Gesatz deß Fleisch; an statt deß guten Exempels / die Aergernuß; an statt der Liebe deß Nächsten / die Ungerechtigkeit; und an statt der Liebe GOTTES über alles / die Liebe der Creaturen über den Schöpffer?

27. Lise nur wohl alle deine Werck / und sihe / ob eines auß denselben gleichförmig seye den Wercken Christi. Warumb bist du getaufft / und ein Christ worden / wann du Christo nicht nachfolgen wilst? warumb ist das Buch deines Lebens so übel getruckt? hat es an den Buchstaben gefählet? das wirst du nicht sagen können. Warumb ist die Bildnuß Christi an dir nicht zu sehen? hast du keinen Werckzeug gehabt / dieselbe zu schnitzlen? Da hat es auch nicht gefählt: Wann dises das Zeichen ist der Göttlichen Gnaden-Wahl / und zu der darauß entstehenden ewigen Glory / so man Christo gleichförmig ist; wie der heilige Paulus sagt: Quos præscivit & prædestinavit conformes fieri imaginis Filij sui. Die er außerwählt hat / die hat er auch verordnet / daß sie gleichförmig werden sollen dem Ebenbild seines Sohns. (Rom. 8.) Wann es sich dann finden wird bey dem Gericht / daß du nicht allein von dir nichts unordentliches hinweg gelegt / und abgehauen hast / damit du ein Bildnuß Christi wurdest; sondern daß du wie ein Baum in der Erden nur immer tieffer eingewurtzlet / wie kan es anderst seyn / als daß du geworffen werdest in das Feur / in welchem jene Höltzer brennen werden / an welchen von der Gestalt Christi nichts zu sehen? Sicut ignis, qui comburit silvam; ita persequeris eos in tempestate. (Psal. 82.) Wie ein Feur / das einen Wald verbrennet / also wirst du sie verfolgen bey dem Sturm-Wetter. Hat der Jacob den vätterlichen Seegen nicht erhalten können / biß er sein Kleyd abgelegt / und sich beklevdet hat mit dem Kleyd deß Esau / seines grösseren Bruders: wie wirst du die Benediction deß himmlischen Vatters erlangen / wann du nit außziehest das Kleyd deß alten Adams / und dargegen anlegest das Kleyd Christi / der dein grösserer Bruder ist? O mein Christ! Er hat dir anerbotten die Kleyder seiner Tugenden; Er hat dir an die Hand gegeben den Werckzeug / sein Bildnuß außzuarbeiten: Du hast Mittel genug gehabt / ihme gleichförmig zu werden; das Buch seines heiligen Leben-Wandels stunde offen / dasselbe nachzutrucken: Wehe dir / wann dises Buch deß Lebens / welches jetzt offen stehet zu deinem Nutzen / an jenem Tag widerumb wird eröffnet werden / damit du darvon Rechenschafft gebest / und darauß gerichtet werdest! Et alius liber apertus est, qui est liber vitæ: Es ist ein anderes Buch auffgethan worden / so da ist das Buch deß Lebens.

28. Höret den Propheten Isaias, da er mit der Stadt Jerusalem redet / oder mit ihren Kinderen in der Babylonischen Gefangenschafft. Er sagt gantz mitleydig: Quis consolabitur te? (Isa. 51.) Wer wird dich trösten mögen? deine Kinder seynd von den Chaldäeren zu Boden geworffen: Filij tui projecti sunt. Sie seynd gefangen und gebunden / sicut orix illaqueatus; wie ein verstrickter Uhr-Ochs. Dises alles ist ein Straff deß erzörnten GOttes. Ich will mich da nit auffhalten bey dem buchstablichen Verstand / wie das Jüdische Volck durch die Babylonier gestrafft worden. Ich wende mich zu dem / was dardurch bedeutet wird bey uns Christen; was die Kinder der Christlichen Kirch an dem Tag deß Gerichts werden außstehen müssen von den Teufflen. Ich frage: warumb sagt der Prophet / daß die jenige / welche gesündiget / seyn werden / wie ein gefangener Uhr-Ochs? Sicut orix illaqueatus. Wir wissen wohl / daß sie hindan gestossen werden auff die lincke Seithen: Projecti sunt. Wir wissen / daß GOtt wider sie erzörnet seyn wird; Pleni indignatione Domini. Wie werden sie aber gleich sein einem Uhr-Ochs? Das werdet ihr verstehen / wann ihr beobachten werdet die Eigenschafften dises Thiers. Es ist der Uhr-Ochs / sagt Aristoteles ein sehr wildes Thier in Affrica; welches denen Jägeren vil zuschaffen gibt: Das sonderlichiste ist an ihm / was Plinius schreibt / und Berchorius bemercket / daß dises Thier einen immerwährenden Durst hat: (Plin. l. 2, c. 40.) Est animal perpetuò sitiens: Worbey dises sonderbahr verwunderlich / daß es in seinem (Idem lib. 10, c. 73.) Leib einen sehr heylsamen Safft hat / der ein Mittel wider den Durst ist: In corpore ejus, (Berchor. l. 10, de rer. propr. c. 74.) sagt Pictaviensis; inveniuntur vesicæ liquore saluberrimo plenæ; quibus getuli contra sitim utuntur. Ist das nicht ein seltzsames Ding / daß das jenige Thier vor Durst sterben soll / bey deme doch Mittel zufinden / die wider den Durst dienlich seynd? O Christliche Kirch / du auff Erden noch streittendes Jerusalem! O betrübte Mutter wegen deiner Kinder! Quis consolabitur te? Wer wird dich trösten können? Erhöbe deine Augen auff jenen grossen Platz deß Thals Josaphat; sihe da deine böse Kinder die Sünder / wie sie in die Hand deß gerechten Göttlichen Zorns gefallen / und gefangen seynd / sicut orix illaqueatus, wie ein verstrickter Uhr-Ochs? Sihe wie sie da vor Durst verschmachten / welche doch den Brunnen der Gnad in ihnen gehabt haben. Es sagt zu ihnen der Göttliche Richter: Servi mei bibent, & vos sitietis: (Isa. 65.) Meine Diener werden trincken / und ihr werdet Durst leyden. Dort O Sünder wirst du erkennen / wie du in dem Tauff kommen bist zu dem Brunnen der Gerechtigkeit / welcher Christus ist: Mit dessen Wasser du dannoch nicht hast außlöschen

schen noch demmen mögen das Feur der Begierlichkeit. Du wirst strenge Rechenschafft geben müssen / daß du dich dises Gnaden-Brunnens nicht gebraucht hast / wormit dir hätte können geholffen werden. Dein Straff/ wann du dich nicht in Zeiten bessereſt/ wird alsdann ein ewiger Durst seyn/ dieweil du so vil Mittel verabsäumet hast / die dir Christus an die Hand gegeben hat zur Nachfolg seiner Wercken: Du wirst ein verworffenes Buch seyn / dieweil du dem Buch deß Lebens gantz entgegen wirst erfunden werden: Et judicati sunt mortui ex his, quæ scripta erant in libris. Die Todte seynd gerichtet worden auß deme/ was in den Bücheren geschrieben war.

Der sechste Absatz.

Das Leben Christi wird den Sünder zu Schanden machen in dem Gericht/ wann er jetzt sein Leben nicht besseret.

29. O Mein Christ/ wie wirst du zu Schanden werden an jenem Tag / wann du jetzt so vil Fähler / die in dem Buch deines Lebens gefunden werden / nicht verbesseret! weist du nicht / daß du nur derentwegen annoch lebest? Gedenckest du nit / daß die Zeit verfliest/ und daß hernach kein Gelegenheit mehr seyn wird zur Buß und Besserung? was Schmertzen wirst du hernach haben/ wann du sehen wirst/ was du hättest thun können zu deiner Seeligkeit / so du aber nicht gethan? das kanst du abnehmen auß deme / was den Kinderen der Propheten widerfahren ist zur Zeit deß Elisæi. Sie waren entschlossen hinauß zugehen in den Wald Holtz zuhauen zu Erbauung eines Hauses zu ihrer bequemen Wohnung: Ut ædificemus ibi locum ad habitandum. (4. Reg. 6) Sie kamen an den Fluß Jordan / allwo sie angefangen/ das Holtz zu fällen: Cùmque venissent ad Jordanem, cædebant ligna. Einem aber auß ihnen ist ungefähr / oder auß Unbehutsambkeit das Eysen von der Axt in den Fluß gefallen. Der weinte / und jammerte darüber bey dem Elisæo: Heu, heu, heu, Domine mi! Ach / ach / ach / mein HErr! Wehe mir! Was ist dir dann geschehen / daß du also jammerest? die Axt ist verlohren: was ists darnach? Ach / sagt er / ich hatte die Axt entlehnet / und dises ist / was mich am meisten schmertzet: Et hoc ipsum mutuò acceperam. Wann die Axt mein gewest wäre / so wäre mir nicht so leyd darumb; dieweil sie mir aber gelyhen worden / so schmertzt es mich / daß ich so sorgloß gewest / und sie verlohren hab: Ich wird Rechenschafft darumb geben müssen dem / der sie mir gelyhen hat: so kan ich mir jetzt auch nit bauen die verlangte Wohnung: Dises ist / was mich kränckt und schmertzet: Heu, heu, heu, Domine mi; & hoc ipsum mutuò acceperam.

30. O mein Christ: da du getaufft worden / was war es anders / als daß du empfangen hast den Glauben / und die Gnad Christi JESU / wie eine Axt / daran ein Stihl / und ein Eysen? darmit soltest du das Holtz hauen in dem Wald deiner verderbten Natur / und dir eine ewige Wohnung bauen. Dise Axt ist dir nur gelyhen worden; du bist derowegen schuldig / nach verrichter Arbeit dieselbe ihrem HERRN wider zu zustellen. Aber was hast du gethan? da du tödtlich gesündiget / hast du das Eysen von der Axt verlohren / nemblich die Gnad; der Stihl / oder die Handheb / das ist / der Glaub ist dir noch geblieben. Aber mit dem Glauben allein / ohne die Gnad / kan die Wohnung der ewigen Glory nicht erbauet werden: Mercke jetzt / was du bey disem Verlurst zu beweinen hast. Ist dises die verlohrne Gnad? Ja: aber nicht nur das / sagt der heilige Eucherius, sondern du hast auch zu beweinen den Verlurst und Verabsaumung der verdienstlichen Wercken / die du hättest würcken können vermittelst der Gnad / welche dir darzu verlyhen worden / wann du sie nicht verlohren hättest: Non solùm quæ mala commiserunt; sed ex accepto munere, quæ reddere etiam bona debuerunt. (Euch. in l. 4. Reg. c. 21.) Du hast grosse Ursach zu weinen / und dich zu kräncken / dieweil du Rechenschafft zu geben hast von der Gnad / die dir verlyhen worden: Moderatur lætitia, quando solerti providentia etiam constitutum tempus reddendi cogitatur. Du hast nicht weniger Ursach zu trauren / dieweil du wegen Unterlassung deß Baus kein Wohnung finden wirst in der Glory / die du verlangest. Ist dann kein Mittel mehr übrig zu helffen? Sehet / wie dem jenigen geholffen worden / der die Axt verlohren. Er hat so lang gejämmeret / biß Elisæus seiner sich erbarmet / und gemacht hat / daß er sein Axt wunderbahrlicher Weiß wider bekommen hat: Natavitque ferrum, & ait, tolle. Das Eysen schwam ober dem Wasser / und er sprach zu ihm; nihm es hin. Ist bey Christo nicht auch Hülff und Gnad zu erbitten? Ja / mein Christ / durch wahre Reu und Buß. Hätte jener Elisæum nicht angeruffen / und geklagt wegen seines Verlursts / so wurde ihm nicht geholffen worden seyn: Und wann auch nicht mit schmertzlicher Reu zu Christo schreyen / und umb Barmhertzigkeit bitten

bitten wirst/ so wirst du deinen Verlurst ewig betauren müssen.

31. Jetzt ist es noch Zeit / da du noch Gnad von Christo erlangen und ihme nachfolgen kanst. Es ist noch Zeit die begangne Fähler zu verbesseren/ damit dein Buch deines Wandels gleichförmig werde dem Buch deß Lebens/ welches Christus ist / wann du ohne Unterlaß darauff sihest. So wende dann deinen Fleiß dahin an / daß deine Gedancken/ deine Wort / und deine Werck übereins kommen mit den Gedancken / mit den Worten/ und Wercken Christi. Gedencke und verlange nichts anders / als was Christus gedencken und verlangen wurde: Rede nichts anders/ als was Christus reden wurde: thue nichts anders/als was Christus thun wurde: verrichte auch nicht allein das Werck/ sondern thue es auch auff solche Weiß / und mit so guter Meinung / wie es Christus verrichten wurde. Führe also deinen Bau bey dem Fluß Jordan / der da heist der Fluß deß Gerichts. Laß dir niemahl auß dem Sinn kommen das letzte Gericht / und die Rechenschafft / die du wirst geben müssen von deinem Leben/ wie es mit dem Leben Christi übereinskommen. Halte dein Thun und Lassen / deine Wort und deine Gedancken gegen dem was du geschrieben findest in dem Buch deß Lebens und Wandels Christi / damit du verbesseren mögest / was in deinem Buch gefählet ist / damit dasselbige bey dem Göttlichen Gericht könne gut geheissen werden. Last uns derowegen / zu unserem Elisæo, zu Christo JESU schreyen: Heu, Domine mi! Ach mein HERR/ mein Erlöser / mein Vorbild! Sihe / ich beweine meine begangene Fähler: Es reuen mich meine Sünden. Deinem allerheiligisten Willen will ich nicht mehr widerstreben: Meiner verderbten Natur will ich nicht mehr folgen: Ich will nicht mehr Durst leyden bey so häuffigem Gnaden-Wasser deiner Barmhertzigkeit. Erbarme dich meiner / O mein GOTT/ und mein HERR / JESU Christe etc. etc.



E N D E.



